Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

ALBERT R. MANN
LIBRARY
NEW YORK STATE COLLEGES
OF
AGRICULTURE AND HOME ECONOMICS
AT
CORNELL UNIVERSITY

EVERETT FRANKLIN PHILLIPS
BEEKEEPING LIBRARY

1962 GIFT OF
PROF. DR. LUDWIG ARMBRUSTER
Founder and Editor of the
Archiv für Bienenkunde

Digitized by Google

Date Due

Library Bureau Cat. No. 1137

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY

3 1924 069 820 425

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

SF
521
M345
v.18-20
1928-30
E 9306

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine.

1928

Achtzehnter Jahrgang.

Schriftleitung:

Pfarrer Johannes Aisch, Ketschendorf, Spree.

Für den Bienengarten:

Bienenzuchtinspektor Börschel, Nowawes.

Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam.

Digitized by Google

Namen der Mitarbeiter.

Aisch, Pfarrer, Ketschendorf (Spree) 22, 33, 58, 64, 69, 148, 175, 203, 206, 249, 261, 274.

Aisch, Frau Frida, Ketschendorf (Spree) 20, 49.

Armbruster, Prof. Dr., Bln.-Dahlem, Lentzeallee 86 113, 188.

Bach, Leo von 193.

Bein, W., Rottenstein b. Hofheim, Bayern 41.

Berner, Dr. U., Berlin-Niederschönhausen, Eichenstraße 2: 296.

Boedicker, Edgar, Achhof, Post Blumberg (Baden) 77.

Börschel, Bienenzuchtinspektor, Nowawes 47, 82, 169, 229, 256, 278.

Borchert, Reg.-Rat, Prof. Dr., Bln.-Dahlem 42, 115, 293.

Brecht, G. A. Paul, Kaufmann, Nowawes 8, 39, 40, 61, 90, 110, 135, 157, 179, 205, 237, 259, 287, 289, 302.

Brückner, Geh. Reg.-Rat, Potsdam-Wildpark, Immenseestr. 9: 181.

Bürger, W., Konrektor, Berlin NO 65, Prenzlauer Allee 173: 270.

Busch, C. v. dem, Dr. jur., Berlin W 15, Düsseldorfer Straße 14: 24.

Dittmer, Gewerbeoberlehrer, Bln.-Charlottenburg, Königsweg 60: 172.

Elser, E., Wissensch. Asstst. an der milchwirtsch. und bakteriolog. Anstalt auf dem Liebefeld-Bern 100, 161, 189, 193, 208, 244.

Evenius, Dr. J., Stettin 164.

Ewert, Prof. Dr., Preuß. Ldw. Versuchs- und Forschungsanstalt, Landsberg (Warthe): 80.

Ficker, Karl, Landwirtschaftsrat, Pfarrkirchen 85, Niederbayern 262.

Fiehe, Prof. Dr. J., Landsberg a. d. W. 99.

v. Fricken, Baurat a. D., Charlottenburg, Schillerstraße 112: 15.

Gennich, Briesenitz (Grenzmark) 114.

Giering, Joh., Großimker, Mühlbock (Neumark) 120.

Girtler, P. Romedius, Lana b. Meran 93.

Götze, Dr. G., Diplomlandwirt, Landsberg a. d. W., Theaterstr. 41: 78, 241, 250.

Goy, Lehrer i. R., Kirchhain (N.-L.) 76, 275.

Graef, Karl, Bahnhofsvorsteher a. D., Müllrose, Markt 2: 79.

Hartig, W., Ingenieur, Berlin-Hohenschönhausen, Waldowstr. 58: 158.

Hartmann, Lyz.-Oberlehrer, Neukölln, Boddinstraße 12: 70, 119, 140.

Heil, Matzenbach: 171.

Heyer, M., Lehrer, Bottschow, Kr. Weststernberg 13, 111.

Hoch, J., Charlottenburg 5, Horstweg 20: 74.

Horn, E., Berlin N 58, Gethsemanestr. 4: 76.

Jahnke, Karl, Lehrer, Rittgarten, Post Holzendorf, Mark 223.

Kadner, Th., Hamburg-Fuhlsbüttel, Resedenweg Nr. 28: 276.

Knape, M., Konditor, Kolberg, Glacis 1: 225, 297.

Koch, K., Mittelschullehrer i. R., Lankwitz, Kaulbachstraße 9, 22, 62, 65, 79, 120, 137, 141, 170, 180, 197, 200, 227, 234, 271, 300.

Krebs, Friedhofsgärtner, Stahnsdorf: 103.

Kurth, Berlin-Zehlendorf, Burggrafenstr. 17/19: 6, 115.

Laube, Proskau (O.-S.), Gartenbauschule: 53.

Lemcke, Rektor i. R., Nowawes 72, 124, 275.

Lüdecke, Hedwig, Frau Präsident, Lichterfelde-W., Holbeinstr. 16: 275.

Lüdecke, Kreisoberinspektor, Nowawes 104.

Manger, Dr. med., Reg.- u. Med.-Rat, Regensburg, Dreifaltigkeitsbergweg 40: 177.

Maßhard, Lehrer, Bern, Brunnmattstr. 72: 96, 114.

Mayer, J., Freilassing, Ob.-Bay.: 55.

Meißner, H. G., Leipzig, Ferdinand-Rohde-Str. 10 169.

Neumann, Verwaltungsdirektor, Hohenlychen 224.

Prell, Prof., Dr., Tharandt (Sa.) 45.

Rebel, Konrektor, Freienwalde 18, 186.

Regling, Revierförster i. R., Friedersdorf (Beeskow-Storkow) 91.

Sklenar, Oberlehrer, Mistelbach, Niederösterr. 229

Tischendorf, O., Lehrer Berlin-Hohenschönhausen Waldowstr. 64: 37, 262.

Triebler, Pfarrer, Beiersdorf b. Tiefensee 20.

Wangenheim, Freiher von, Dr., Regierungsrat Wusterhausen, Dosse 221

Wankler, Wilh., Uhrmachermeister, Sulzburg Baden 70.

Wendt, Pfarrer, Netzen b. Lehnin 23, 48, 143, 193, 290

Wolter, H., Preuß. Staatsförster, Grabau b. Baldenburg, Westpr. 67.

Woth, E., Berlin-Steglitz Thorwaldsenstr. 17: 24, 10 144, 168, 199, 228.

Zaiß, Dr. med., Heiligkreuzsteinach (Heidelberg) 16 195, 246.

Ziegener, B. P., Werbefachmann, Bln.-Friedenau 18.

Ziehm, Otto, Oberullersdorf, Kr. Sorau, Niederlausitz 237, 288.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

1. Wissenschaftliche Forschungen und Beobachtungen.

Beobachtungswesen und Bienenzuchtstandortslehre — Götze 241.
Honig — Elser 161, 189.
Milbenseuche — Ein einfaches Verfahren zur Feststellung — Prell 45.
Nahrungsstoffe, Die chemische Zusammensetzung der — der Biene. — Elser 208.
Nosema apis, Beiträge z. Kenntnis des Bienenparasiten — Borchert 293.
Nosemaseuche d. Honigbiene, Untersuchungen über die medikamentöse Behandlung der — Borchert 42.
Pollensammeln. — Graef 79.
Salzfütterung, Ein durch — verursachtes Massensterben v. Bienen. — Elser 100.
Stockbefruchtung? — Rebel 18.
Zuckerfütterungshonig, Über d. Beurteilung von — Fiehe 99.

2. Betriebs-, Zucht- und Monatsanweisungen.

Beratungsstellen über d. Bekämpfung der Bienenkrankheiten 123, 257.
Bienenheim, Mein neues — Heyer, Bottschow 13.
Bienenwaage, Eine automatisch registrierende — Elser 244.
Brutwaben, Gibt es überhaupt zu alte? — von Fricken, Charlottenburg 15, Hoch 74, Goy 76, Horn 76.
Erträge der Bienenzucht, Wie können sie durch den Imker gefördert werden? — Koch 65.
Faulbrut, Bekämpfung der — der Bienen. — Regling 91.
Flugloch, Das — der Puls des Bienenvolkes. — Ziehm 237.
Imkerisches Allerlei. — Lemcke 72.
Königinnen aus Nachschaffungszellen. — Wankler 70.
Letzte Rechnung. — Ziehm 288.
Märkische Einheitsbeute. — Tischendorf 262.
Medikamentöse Behandlung von Bienenkrankheiten. — Girtler 93, Maßhardt 96, 114, Gennich 114, Borchert 115.
Monatsanweisungen 8, 40, 61, 90, 110, 135, 157, 179, 205, 259, 287.
Neue Wege zur Ertragssteigerung. — Ficker 262.
Normalisierung der Bienenwohnungen. — Hartig 158.
Pollens, Die Bedeutung des — Koch, Berlin-Lankwitz 9.
Schlacht, Nach der — Jahnke 223.
Schwärmen im Schwarmlocker. — Bürger 270.
Schwarmlocker — Schwarmscheuche? — Neumann 224.
Schwärmen, Vom — Giering 120.
Seuchenwarte, Eine Tagfahrt dreier — im Lande Barnim — Rebel 186.
Stande, Vom — Koch 180.
Umhängen nach Kuntzsch oder Umhängen nach Preuß? — Heyer 111.
Vereinheitlichung der Rahmenmaße und der Beuten. — Bein 41.
Verhüten ist besser und leichter als Heilen. — Koch 137.
Zusetzen einer Königin. — Goy 275.

3. Vereinswesen und Vereinsleben.

Bezirk I. Herbsttagung 276.
Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft 49, 143, 274.
Deutsche Imkertage in Köln. — Aisch 206.
Honigzentrale für deutschen Honig (Satzungen) 88. Gründungsvers. 132.
33. Märk. Imkertag. — Aisch 33.
Potsdam, Das Familienfest anläßl. des 70jähr. Bestehens 289.
Selbsthilfe, Imkerische — durch Versicherung. — v. Wangenheim 221.
Teltow. 50jähriges Bestehen des Imkervereins Kreis Teltow. — Geschichte 234. — Bericht Brecht 259, 261 Aisch, Bild 290.
Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge 102, 124, 131. Gruß und Einladung — Manger 177. Bericht — Aisch 206. Momentbilder 243.

4. Verfügungen und Bekanntmachungen.

Deutscher Imkerbund 90, 155, 287.
Imkerverband Grenzmark 33, 60, 236, 286.
Landwirtschaftskammer 1, 31, 59, 87, 109, 132, 153, 178, 205, 235, 257, 283.
Landwirtschaftskammer. Ausschuß für Bienenzucht. Niederschrift 2.
Märkischer Imkerverband 32, 59, 87, 109, 132, 155, 179, 236. Tagesordnung des 34. Imkertages 283. Kassenbericht 1928: 284.

5. Lehrgänge.

Bienenkrankheiten. Lehrgang des Pr. Landw.-Ministeriums in Finkenwalde bei Stettin. — Ebenius 164.
Erlangen 49.
Gärtnerlehranstalt Dahlem 123.
Institut f. Bienenkunde Dahlem. Kolloquium. — Kurth 6, 115.
Landsberg 167, 249.
Seuchenkurse in der biol. Reichsanstalt, Dahlem 101, in Landsberg 167, in Stettin 164.

Digitized by Google

6. Bücher- und Blätterschau.

Aus dem deutschen Blätterwald. — Koch 22, 50, 79, 141, 197, 227, 246, 271, 300.
Auslandsdienst. — Zaiß 166, 195, 246.
Büchermarkt 58, 148, 175, 203, 256, 301.
L. Armbruster: Die alte Bienenzucht der Alpen. — Berner 296.

7. Sonstiges.

Absatz des „deutschen Honigs". Wie ist der — durch entsprechende Werbung zu fördern? — Tischendorf 37.
Beutenwesen im alten Westpreußen. — Wolter 67.
Bienenschwarms. Der Freiheit Ende (Geschichte eines —) — Triebler 20.
Bienenwohnung" — „Die. Eine Ausstellung. — Armbruster 113.
Bienenzucht. Die preußische — im Lichte der amtlichen Berichte. — Armbruster 188.
Dennoch! — Hartmann 70, 119, 140.
Fehlurteil des Kammergerichts. — Boedicker 77.
Filmioli Modell IV. — Aisch 22.
Frachtgut. Bienen als — v. d. Busch 24.
Gedichte. — Wendt 23, 48, 143, 193, 290.
Grüne Woche 47. Bild 62. — Koch, Aisch.
Honig in der täglichen Küche. — Fr. Aisch 20.
Honigwirtschaft in Syrien u. im Libanon. — Meißner 168.
Honigzentrale deutscher Imker. — Brecht 39. Satzungen 88.
Hygiene bei den Hautflüglern. — Kadner 276.
Konditorei. Die Immen und die —. — Knape 225.
Kraftwirkung in der Honigschleuder. Brückner 181.
Lichtscheues Gesindel. — Elser 193.
Nußstrudel und Nußkipfel. — Lüdecke 275.
Parlamentarisches. — Woth 24, 102, 144, 168, 199, 228.
Schnurrdiburr. — Bach 193.
Volksnahrungsmittel. Warum ist der deutsche Bienenhonig kein —? — Ziegener 18.
Weihnachtsbäckerei der Imkerfrau. — Knape 297.
Weitgereister. — Lemcke 275.
Zählkarten. — Aisch 69.

8. Der Bienengarten.

Amorpha (Bastardindigo) 103
Anemone pulsatilla (Kuhschelle oder Kuckucksanemone) 103
Arabis alpina 103

Bartlettbirne (Williams Christbirne) 80
Bienengarten, Frühjahrsarbeiten 103
Bienengarten im November 278
Bienennährpflanzen 125, 200
Bienenweide, Vermehrung 104
— Landwirtschaft . . 170
— Ein Lehrbeispiel für Verbesserung der — . 171
— Zukunftssorgen und Zukunftssicherungen . 252
Borretsch 200
Bokhara oder Riesenklee 147
Buchweizen . . . 148, 229

Cornus mascula (Kornelkirsche) 103

Esparsette, Welche Ansprüche stellt E. an den Boden und wie ist der Anbau einzuleiten . 82
Esparsette . . . 147, 170

Fremdbestäubung ist von dem Bienenflug der Blüten abhängig . . 81

Gartensonne (**Helenium autumnale**) 126
Gelb- oder Hopfenklee . 147
Goldrute . . . 172, 229
—, eine zukunftsreiche Trachtpflanze . . 54, 55
Götterbaum 172

Haselnuß 253
Hecken, Anlage von lebenden — 279

Inkarnatklee 147

Kerngehalt der Früchte . 81
Kletterrose, honigende (Hiawatha) 104
Krimlinde 230

Linde, Das Honigen der — und anderes 172, 200
Luzerne, frostharte . . 253

Mischpflanzungen in der Nähe der Bienenstände gaben immer wohlgestaltete und kernreiche Früchte 81

Obstbäume, Die Befruchtungsverhältnisse unserer — . . . 302
Obstpflanzungen, Hebung der sortenreinen — an den Kreis-Chausseen Preußens . . . 80, 82

Pflanzen, Sachgemäßes — der Obst- und Laubbäume 53
Pflanzenwelt, Wunder in der — . . . 25, 26
Phazelia 126, 147, 170, 172, 229
Pollenlieferant u. Pollennahrung 252

Quitte, jap. 279

Rotklee 146, 200

Sand- oder Zottelwicke (**Vicia villosa**) 147, 171
Senf 148
Seradella 148
Silberlinde 125
Solidago canadensis . . 54
Solidago serotina . . . 54
Sonnenblume, gute Trachtpflanze . . . 17
Sophora japonica 126, 229
Symphoricarpus racemosus (Schneebeere) . 103

Schweden- oder Bastardklee 147, 170

Steinlinde, spätblühende, kleinblühende . . . 125

Trachtverbesserung . . 279

Busperkraut . . 172, 229

Weidenkätzchen (Polizeiverordnung über —) . 104
Wicken 148
Wund- oder Tannenklee . 147
Wuschperkraut 126

Digitized by Google

SF521
M345

...ostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 1 — 18. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4-6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr. Hansa 7820 29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9916, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1928 — Januar — 1928

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37
Fernspr.: Zentr. 6350 — Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung — Fernspr. Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs.
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

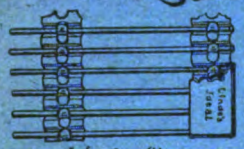
Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker

Berlin NO 18, Elisabethstraße 10, Nähe Alexanderplatz

Wir
führen sämtliche Geräte zur Bienenzucht
kaufen jeden Posten deutschen Honig
liefern ungeblauten Bienenzucker zu Tagespreisen
bitten die Imker, uns zu unterstützen

Postversand, Postscheckkonto Berlin Nr. 149508. Geschäftszeit 10 bis 7 Uhr

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes
Stahldrahtgitter.
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!
Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

Honig

garantiert rein, weiß hell, goldgelb oder dunkel offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene"**, ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1 D. Bei Offerten - Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Rähmchenholz

präm. 6 × 25 mm 4,— Mk
8 × 25 mm 4,50 Mk
per 100 m in Lagerlängen, dreiseitig gehobelt, einschl. Verpackung frei Bahnhof hier geg. Nachnahme. Ohne Vorauszahl. Zuschneiden a. Rähmchenlängen 0,5 Mk extra. Andere Dimensionen billigst. auch Brettchen, Bohlen □-Holz nach Aufgabe **H. Oloffs Warnemünde.** Postsch. Kto. Hamburg 5795

Bienen-Blüten-Schleuderhonig

in der Hauptsache aus Linde-Akazie, Naturreinheit selbstverständlich, garantiert kein Ueberseehonig, liefere in wirklich hervorragender Qualität äußerst preiswert. Benust. Offerte jederzeit gern zu Diensten.

Briegert, Dessau
Franzstraße 44.

Sachgemäß gewonnenen u. behandelten deutschen

Schleuder - Honig

kauft jeden Posten gegen sofort. Kasse **Großimkerei Ebersbach** (Sa.) Preisford. mit Ausfallprobe u. Mengenangabe erbeten.

Inserate haben Erfolg!

Danksagung.

Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich aus Dankbarkeit gern **kostenfrei** mit, was mich schnell und billig kurierte. 10 Pf. für Rückporto erbeten.

G. Parschat, Schleusenmeister, Oranienburg, Schleuse Lehnitz 70.

Ein Imker, der Wert legt auf allergrößte Zeit- u. Arbeitsersparnis (75 bis 80%), spielend leichte Behandlung, dabei gesunde, zufriedene und leistungsfäh. Völker, benutzt nur **„Rekord-Hinter - Oberlader - Bienenwohnungen"**, tausendfach erprobt u. bewährt; aber ja nicht zu verwechseln mit einem sogenannten Schubladekasten. **Ein** Wabenbock anzuhängen wie nebenstehend, genügt, sowohl Brut- wie **Honigraum** einer beliebigen Anzahl Beuten hintenoben zu behandeln.

Jakob Banzhaf. Steinenkirch-Gösingen-Steige (Württemberg).

Zur Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Edelblatt - Zigarre

Ladenpr. 20 Pf. 100 Stck. für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben

Zigaretten-Tabak

Ladenpreis 4 M. pr. Pfd., für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtl. Tabakmuster kostenlos.

Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Elsdorf-Ulzburg i. Holstein.

Bienenfutter „NEKTARIN"

Zusatzkraftfutter „Doppel - Nektarin".

Prospekt umsonst und portofrei. Lehrbuch gegen Einsendung von RM. 0,50.

Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Meine Spezialität:

Sparstöcke

nach **Prof. Dr. Armbruster,**
Direktor des Instituts für Bienenkunde an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin

Belegkästen

Qualitätsarbeit.

E. Schellhammer, Uberlingen B.

Ihr Bienenzucht- u. Gartenbaugewinn doppelt sich durch Studium unseres Prospektes. Dazu Anleitung, wie man von allmählich 100 Mark bis jährl. 1000 Mark erimkert. **Zus. 60 Pf., Nachn. 95 Pf.**

Heymann, Kamitz 166, Kr. N. G.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 1 **Januar 1928** **18. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Aus dem Institut für Bienenkunde. — G A Brecht, Nowawes: Monatsanweisung Januar 1928. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Die Bedeutung des Pollens für das Bienenvolk. — Lehrer M. Heyer, Bollnchow, Kr. Weststernberg: Mein neues Bienenheim. — Baurat a. D. von Fricken, Charlottenburg: Gibt es überhaupt zu alte Brutwaben? — Konrektor Rebel, Bad Freienwalde (Oder): Keine Regel ohne Ausnahme. — Stockbefruchtung? — Werbeschmann B P Ziegener, Berlin-Friedenau: Warum ist der deutsche Bienenhonig kein allgemeines Volksnahrungsmittel? — Pfarrer Triebler, Beiersdorf bei Tiefensee: Der Freiheit Ende. (Die Geschichte eines Bienenschwarmes.) — Frau Frida Aisch, Ketschendorf (Spree): Honig in der täglichen Küche. — Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Aisch, Ketschendorf (Spree): Filmoli Modell IV. — Für frohe Stunden. — Vermischtes — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen.

Der verdienstvolle Schriftleiter unserer „Märkischen Bienen-Zeitung",

Herr Pfarrer Johannes Aisch, Ketschendorf,

konnte am 2. Dezember 1927 mit seiner hochgeschätzten Frau Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

Dem Jubelpaare begleiten auch für die Zukunft unsere herzlichen Segenswünsche.

Der Verlag.

1928

Deutschen Imkergruß zuvor!

Möge das neue Jahr aufs neue uns finden
froh in der Hoffnung,
frisch zu weiterem Ringen,
treu in jeder Arbeit.

Die Schriftleitung.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Betr. Leserlisten für 1928. Die Herren Vorsitzenden der Imkervereine werden gebeten, die übersandten Leserlisten der „Märkischen Bienenzeitung" für 1928 möglichst umgehend zurückzusenden. Wir bitten, für die genaue und deutliche Ausfüllung bzw. Ergänzung bemüht zu sein. Von den übersandten Listen ist ein Exemplar als Abschrift für die Vereinsakten zurückzubehalten.

Das Lesegeld für Einzelleser beträgt 3,60 RM. für das Jahr 1928.

Digitized by Google

Niederschrift
der Sitzung des Ausschusses für Bienenzucht am Mittwoch, dem 30. November 1927, vormittags 11 Uhr.

Anwesend sind:

a) Vom Vorstand der Landwirtschaftskammer:
Landwirt Junge-Netzbruch,

b) die zugewählten Sachverständigen:
Fräulein von Arnim, Immenheim,
Regierungsrat Prof. Dr. Borchert, Berlin-Steglitz,
Studienrat Dr. Quelle, Berlin-Niederschönhausen,
Rektor Heintze Frankfurt a. d. Oder,
Rektor Weiß, Glindow,
Hauptlehrer Ludwig, Woltersdorf,
Mittelschullehrer Koch, Berlin-Lankwitz.

c) von der Geschäftsführung:
Kleintierzuchtdirektor Schmidt,
Bienenzuchtinspektor Börschel,
Landwirtschaftskammersekretär Feldt.

d) Als Schriftleiter der „Märkischen Bienen-Zeitung":
Pfarrer Aisch, Ketschendorf, Spree.

Entschuldigt fehlten:

Rittergutsbesitzer von Goertzke, Groß-Beuthen,
Professor Knuth, Landsberg,
Professor Dr. Armbruster, Bln.-Dahlem,
Landwirt Gauger, Beelitz,
Kunstmaler Steinmetz, Berlin.

Direktor Schmidt eröffnet die Sitzung um 11.15 Uhr mit der Mitteilung, daß der Herr Präsident, sein Stellvertreter, der Herr Kammerdirektor und sein Stellvertreter verhindert sind, an der Sitzung teilzunehmen.

Zur Verhandlung standen folgende Gegenstände:

I. Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters.

Zum Vorsitzenden wird Rektor Heintze, zum Stellvertreter Rektor Weiß gewählt.

II. Bericht der Geschäftsführung.

Der Geschäftsführer des Ausschusses erstattet folgenden Bericht: Durch den Märkischen Imkerverband sind 1927 203 Vereine mit 6031 Mitgliedern gegen 207 Vereine mit 6668 Mitgliedern im Vorjahre angeschlossen. (1925 211 Vereine mit 7357 Mitgl.).

Ein Fortschritt ist gegen das Vorjahr nicht zu verzeichnen. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse und die allgemeine schlechte wirtschaftliche Lage dürften hierfür ausschlaggebend sein.

Die Beschlüsse der letzten Ausschußsitzung vom 9. November 1926 sind ausgeführt worden:

1. Auf den Antrag, Bienenzucht in den Unterrichtsplan der ländlichen Fortbildungsschulen aufzunehmen, sind Lehrer an Fortbildungsschulen in Bienenzucht unterrichtet worden.
2. Der Pflichtbezug der „Märkischen Bienen-Zeitung" (Auflage 8000) ist auch im Berichtsjahre vom Märkischen Imkerverband beibehalten worden.
3. Zur Erhebung der Statistik war der „Märkischen Bienen-Zeitung" Nr. 10 ein Fragebogen beigefügt.
4. Zur Bekämpfung der bösartigen Faulbrut hat der Herr Oberpräsident am 26. März 1927 eine einheitliche Polizeiverordnung erlassen. Die Kammer hatte sich hierzu gutachtlich geäußert.
5. Landratsämtern, Magistraten und Polizeidirektionen ist mitgeteilt worden, daß die Aufwandsentschädigung für Seuchenwarte mit 1,5 M. bis 2 M. für ausreichend erachtet wird.
6. Bekämpfung der Honigfälschung erfolgt durch Untersuchung im Milchw. Institut auf chemische Zusammensetzung des Honigs im Preußischen Institut für Bienenkunde auf Auslandshonig. 1927 19 Proben, davon 4 beanstandet, eine grobe Fälschung.

Digitized by Google

7. Anläßlich der Tierschauen und Ausstellungen wurden 2 Preismünzen und 15 Ehrenurkunden, davon 9 für Standschauen, verliehen. Die bienenwirtschaftlichen Ausstellungen und Standschauen hat die Kammer durch Stellung eines Preisrichters unterstützt.
8. 8 Bienenzuchtlehrgänge für Anfänger, 3 für fortgeschrittene Imker und 2 für Königinnenzucht wurden veranstaltet.
9. Es wurden weitere 14 praktische Imker als Seuchenwarte ausgebildet.
10. Die Imkerschaft ist versichert:
    a) gegen Haftpflicht,
    b) gegen Einbruch und Diebstahl und
    c) gegen Feuer.

    Zur Entschädigung gelangten:

    bei a) in 11 Fällen mit 630 Mark,
    bei b) in 6 Fällen mit 453 Mark,
    bei c) in 5 Fällen mit 13 344 Mark.
11. Die Landwirtschaftskammer hat zu Verhandlungen und Beratungen der Bienenzucht-Bezirksvereine und zu fast allen Tagungen des Märkischen Imkerverbandes und dessen Vorstandssitzungen, den Tagungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, des Deutschen Imkerbundes, der Wanderversammlung Imker deutscher Zunge einen Vertreter entsandt, außerdem zahlreiche Vorträge über Bienenzucht, Faulbrut, Bekämpfung der Bienenkrankheiten, Verbesserung der Bienenweide, halten lassen.
12. Über fachliche, rechtliche, steuerliche und berufsgenossenschaftliche Fragen sind in vielen Fällen sachgemäße Auskünfte erteilt, Erleichterungen auch erzielt worden.
13. Die Zahl der zur Entschädigung angemeldeten Faulbrutfälle hat sich auch weiterhin außerordentlich vermehrt.

    Gezahlt sind:

	a) aus Mitteln der Faulbrutkasse:				b) Landwirtschaftskammer:
1926	6 Imker,	51 Völker,	343.—	Mark	343.— Mark
zu entschädigen sind noch:					
1925	11 „	71 „	444.—	„	444.— „
1926	32 „	156 „	815.—	„	815.— „
zusammen:	43 Imker,	227 Völker,	1259.—	Mark	1259.— Mark
Für 1927 kommen in Frage:	53 Imker,	233 Völker,	1372.—	Mark	1372.— Mark

Zu dem Geschäftsbericht, der eingehende Besprechung fand, wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Entschädigung für die wegen Faulbrut vernichteten Bienenvölker soll nach den bestehenden Grundsätzen der Faulbrutkasse weiter zur Auszahlung gelangen.
2. Bei Honigfälschungen ist das Untersuchungsergebnis an die zuständige Gerichtsstelle weiterzuleiten.

III. Die Ernennung der Sachverständigen für die Faulbrutbekämpfung.

Beschluß:

Zur erfolgreichen Bekämpfung der bösartigen Faulbrut sind auch weiterhin praktische Imker als Seuchenwarte auszubilden und den zuständigen Verwaltungen in Vorschlag zu bringen.

IV. Grundsätze und Anweisungen für die Seuchenwarte.

Beschluß:

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer wird gebeten, dem Herrn Oberpräsidenten folgenden Entwurf zur Annahme zu empfehlen:

Entwurf einer Dienstanweisung für Bienenseuchenwarte

von

Prof. Dr. Borchert, Berlin-Steglitz.

A. Persönlichkeit des Seuchenwartes.

Der Seuchenwart muß eine unbedingt zuverlässige und gewissenhafte Persönlichkeit und so gestellt sein, daß er bei der Ausübung seiner Tätigkeit ohne Rücksicht auf sich und auf den betreffenden Imker sachlich und gewissenhaft seine Maßnahmen treffen kann. Er

Digitized by Google

muß über umfangreiche Kenntnisse in der praktischen Bienenwirtschaft und über ein genügendes Verständnis für die seuchenhygienische Bedeutung seiner Tätigkeit verfügen.

B. Tätigkeit des Seuchenwartes auf dem verdächtigen Stande.

I. Das Verhalten des Seuchenwartes bei der Untersuchung.

Der Seuchenwart hat bei Ausübung seiner Tätigkeit peinlich darauf zu achten, daß er nicht selbst zu einer Verschleppung der Krankheit von Stand zu Stand beiträgt. Die Voraussetzung hierzu ist, daß sein eigener Bienenstand seuchenfrei ist, daß er bei seiner Tätigkeit sauber und ruhig arbeitet und jede überflüssige Handhabung bei seinen Untersuchungen unterläßt. Es ist anzuraten, daß er bei seiner Tätigkeit eine leicht waschbare Arbeitskleidung trägt, z. B. einen weißen Kittel oder Mantel.

Bei der Untersuchung des Inhaltes verdächtiger Zellen bedient er sich am besten eines Hölzchens, z. B. eines Zündhölzchens, das grundsätzlich bei der Untersuchung jedes Volkes erneuert wird. Die gebrauchten Hölzchen sind bis zur Beendigung der Untersuchung in einem bereitgestellten Kästchen oder Papierbeutel zu verwahren und alsdann zu verbrennen.

Untersucht er mehrere Völker, so hat er nach der Untersuchung jedes Volkes seine Hände gründlich mit Wasser und Seife zu waschen und zu trocknen. Die bei der Untersuchung benutzten Wabenzangen und sonstwie benutzten Geräte sind jedesmal gründlich abzuflammen.

II. Untersuchung des verdächtigen Volkes.

1. In Verdachtsfällen hat der Seuchenwart die Untersuchung des verdächtigen Volkes mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen. Muß er sich dabei auf die Untersuchung mit bloßem Auge beschränken, so sind vor allem das Aussehen der Waben, insbesondere das der Zelldeckel sowie das der unverdeckelten Zellen ebenso wie Geruch und Beschaffenheit der verdächtigen Brut maßgebend.

2. Die Untersuchung eines verdächtigen Volkes hat in der Regel die Prüfung des gesamten Wabenwerkes zu umfassen, dabei darf nicht etwa auf Seuchenfreiheit des Volkes geschlossen werden, wenn zu Beginn der Untersuchung eine Wabe gefunden wurde, die nicht die Merkmale der Faulbrut sondern die der sogenannten „erkälteten Brut" zeigt.

3. Läßt der Untersuchungsbefund befürchten, daß tatsächlich Faulbrut vorliegt, so ist ein Protokoll aufzunehmen, das die genaue Bezeichnung oder Nummer des betreffenden Volkes, Datum der Materialentnahme sowie eine kurze Angabe über die Krankheitsgeschichte enthält. Außerdem ist an das zuständige Institut eine Wabe mit Brut, die die verdächtigen Erscheinungen zeigt, zur mikroskopischen Untersuchung und endgültigen Feststellung zu übersenden.

Die Wabe ist zweckmäßig in Pergamentpapier einzuschlagen und in einem Kistchen zu versenden. Der Sendung sind genaue Bezeichnung oder Nummer des Volkes, Datum der Entnahme und Namen des Imkers und des Sachverständigen beizufügen. Bei der Übersendung von Wabenwerk mehrerer Völker sind die Waben volkweise voneinander getrennt zu verpacken.

III. Vorläufige Anordnungen des Seuchenwartes.

Der Seuchenwart hat anzuordnen, daß bis zum Eintreffen der Mitteilung des wissenschaftlichen Instituts Bienen, Bienenbrut, Waben, Wabenwerk, Honig und Wohnungen vom Stande nicht entfernt werden, und daß jeder überflüssige Personenverkehr auf dem verdächtigen Stande unterbleibt.

C. Tätigkeit des Seuchenwartes auf dem verseuchten Stande.

Ist durch das wissenschaftliche Institut einwandfrei die Faulbrut ermittelt, so sind folgende Maßnahmen zu treffen:

I. Untersuchungen.

1. Sämtliche übrigen Völker des verseuchten Standes sind zu untersuchen.

2. Das gesamte außerhalb der Bienenwohnungen befindliche Wabenwerk ist zu untersuchen. Außerdem sind alle leeren und unbenutzten Bienenwohnungen daraufhin zu untersuchen, ob sie Reste verseuchten Wabenbaues enthalten. Gegebenenfalls sind das Wabenwerk bis zur endgültigen Feststellung zu verpacken und die Bienenwohnungen bienendicht zu verschließen.

3. Sämtliche Bienenstände im Umkreis bis zu 3 Kilometer sind zu untersuchen. Liegen besondere Gründe vor, so ist dieser Umkreis, soweit der Seuchenwart noch zuständig ist, weiter auszudehnen.

Über das Ergebnis der Untersuchungen ist in jedem Falle der Polizeibehörde zu berichten.

II. Ermittlungen.

Der Seuchenwart hat festzustellen, ob und wo der Imker in den letzten 3 Monaten Bienen, Königinnen, Wabenwerk, Honig, Stampfhonig, Bienenwohnungen, Imkereigerät-

Digitized by Google

schaften aufgekauft, erworben oder sonstwie bezogen, oder ob und an wen er solche abgegeben hat, ob er Ausstellungen besucht hat, ob in der Nähe Wanderstände aufgestellt waren oder ob er gewandert ist, ob er fremde Imkereigeräte benutzt hat, ob er zu Honighändlern und Wachsaufkäufern in Beziehungen gestanden hat.

Über das Ergebnis der Ermittlungen ist der Polizeibehörde in jedem Falle zu berichten.

Entsteht auf Grund dieser Ermittlungen der Verdacht, daß die Seuche auf einem außerhalb des Tätigkeitsberichtes des Seuchenwartes gelegenen Stand verschleppt worden ist, so ist durch den Seuchenwart der Polizeibehörde zwecks Anordnung entsprechender Maßnahmen besonders zu berichten.

III. Die Durchführung der Bekämpfung.

1. Sämtliche zur Unterdrückung der Faulbrut erforderlichen Maßnahmen sind vom Seuchenwart anzuordnen, ihre Durchführung ist von ihm persönlich zu überwachen, insbesondere die der Entseuchung des Wabenwerkes, gleichgültig, ob die Entseuchungsmaßnahmen auf dem Grundstück des betreffenden Imkers oder ob sie außerhalb dieses Grundstückes durchgeführt werden.

2. Der Seuchenwart hat je nach Ausbreitung der Seuche im befallenen Volk und nach Zustand des Volkes sowie nach Umfang der Seuche auf dem ganzen Stande darüber zu entscheiden, ob ein Sanierungsverfahren anzuordnen oder ob Abtötung des Volkes vorzunehmen ist.

a) Die Durchführung des Sanierungsverfahrens (Kunstschwarmverfahren) darf nur in der Zeit von Mitte April bis zum 1. August angeordnet werden. Wird die Seuche nach dem 1. August festgestellt, so sind das verseuchte Wabenwerk und der Futterhonig zu entseuchen. Unter Umständen sind mehrere schwache, verseuchte Völker zu vereinigen. Die dadurch leergewordenen Wohnungen sind zu reinigen und zu entseuchen. Das eigentliche Sanierungsverfahren findet dann im Frühjahr statt.

b) Das Sanierungsverfahren umfaßt folgende Maßnahmen:

aa) Die Bienen des verseuchten Volkes werden in den Kunstschwarmzustand versetzt.

bb) Verseuchtes Wabenwerk mit und ohne Brut ist bei einer über dem Siedepunkt des Wassers gelegenen Temperatur zu entseuchen.

cc) Der Honig in den Futterkränzen ist durch 15 Minuten langes Sieden zu entseuchen.

dd) Die Bienenwohnungen sind, wenn es sich um noch brauchbare Wohnungen aus Holz handelt, mechanisch gründlich zu reinigen und durch Abflammen mit einer mit einem Breitbrenner versehenen Abflammlampe zu entseuchen, wobei den Wohnungsinnenflächen mit allen ihren Rinnen, Einkerbungen, Ritzen und Fugen sowie der Umgebung der Fluglöcher besondere Aufmerksamkeit zu widmen ist.

ee) Die Rähmchen werden in gleicher Weise entseucht, falls nicht ihre Vernichtung ratsam erscheint.

ff) Die Imkereigerätschaften sind durch Abflammen oder, falls sie dies nicht vertragen, durch 10 Minuten langes Auskochen zu entseuchen.

gg) Wertlose, insbesondere alte Körbe sind auf jeden Fall zu vernichten. Nur bei gut erhaltenen Körben ist eine Desinfektion mit einer Ätzkalk-Sodamischung anzuraten.

hh) Tote Bienen, tote Brut und Gemüll sind zu verbrennen.

ii) Der Boden vor dem Stande ist umzugraben oder zu erneuern.

kk) Mehrere kranke Völker können vereinigt werden.

c) Ist der Besitzer des verseuchten Volkes oder sein Stellvertreter mit der Anwendung des Sanierungsverfahrens oder mit der Entseuchung einzelner Bestandteile des Volkes nicht einverstanden, so sind das Volk oder die betreffenden Bestandteile zu vernichten.

d) Wird das verseuchte Volk abgetötet, so finden die unter III b) aa) bis ii) aufgeführten Maßnahmen ebenfalls Anwendung.

Vor der Vernichtung eines Volkes ist dessen Wert einschl. Wohnungen, Waben- und Honigvorräten abzuschätzen.

Bei der Vernichtung eines Volkes ist zu vermeiden, daß die Bienen eines verseuchten Volkes in andere Völker übergehen.

3. Wird die Entseuchung des Wabenwerkes an einer außerhalb des verseuchten Standes gelegenen Stelle vorgenommen, so hat die Übersendung in verschlossenen Zinkkästen zu geschehen, die so beschaffen sind, daß ein Entwenden des Inhalts und ein Herausickern des verseuchten Materials während des Transportes nicht möglich ist. Die Kästen tragen die Aufschrift „Achtung! Faulbrütiges Wabenwerk!"

IV. Nachuntersuchung.

Sind die zur Unterdrückung der Faulbrut erforderlichen Maßnahmen durchgeführt worden, so ist nach drei Brutgängen erneut eine Untersuchung vorzunehmen. Würde diese

Digitized by Google

Nachuntersuchung jedoch in die Zeit nach dem 1. August fallen, so ist sie auf das nächste Frühjahr zu verschieben.

V. Die allgemeine Lage der Bienenzucht.

Beschluß:

Es ist mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Betriebsweise der Imkerei vereinfacht wird, damit Bienenzucht in allen landwirtschaftlichen Kreisen wieder heimisch wird.

VI. Erfahrungen über die abgehaltenen Standschauen.

Beschluß:

Die Standschauen sind nach den bisherigen Grundsätzen in allen Vereinen dringend zur Einführung zu empfehlen.

VII. Das Beobachtungswesen in der Mark.

Beschluß:

Das Beobachtungswesen soll in der alten Weise weitergeführt werden. Die nicht mehr in Betrieb befindlichen Stationen sind aufzulösen und die Einrichtungsgegenstände den neuen Antragstellern zu überweisen.

VIII. Anlage von Versuchsgärten für Bienennährpflanzen auf verschiedenen Bodenarten.

Beschluß:

Die Institute der Kammer sollen angehalten werden, zur Verbesserung der Bienenweide Anbauversuche mit Bienennährpflanzen auf verschiedenen Bodenarten, insbesondere auf Sandboden, vorzunehmen. Die Ergebnisse sind im „Märkischen Landwirt" und in der „Märkischen Bienenzeitung" zu veröffentlichen. Die für diese Zwecke zur Verfügung stehenden Mittel sind zum Ankauf von Pflanzen, Samen und Stecklingen zu verwenden.

IX. Verschiedenes.

Der Antrag verschiedener Imker, die Entschädigung für die wegen Faulbrut vernichteten Bienenvölker zu erhöhen, wird abgelehnt und auf Beschluß zu Punkt II, 1 verwiesen.

Schluß: ¼4 Uhr.

Der Vorsitzende: gez. Heintze.

Der Kammerdirektor: gez. Dr. Mendelson. Der Geschäftsführer: gez. Schmidt.

Den in der Niederschrift enthaltenen Anträgen des Ausschusses für Bienenzucht hat der Vorstand der Landwirtschaftskammer in seiner Sitzung am 6. Dezember 1927 zugestimmt.

Aus dem Institut für Bienenkunde

Colloquium am 23. November 1927.

Am 23. November 1927 eröffnete Prof. Armbruster ein bienenkundliches Colloquium. Erster Redner: Herr Drabaty, ein Sohn der Ukraine. Thema: Bienenzucht in der Ukraine.

Redner erläutert an Hand einer am Lichtschirm vergrößerten Karte die Geographie des Landes: 0,9 sind Tiefebene mit dichtem Flußnetz. Die Flüsse leiden trotz ihrer Länge an Wassermangel, haben trägen Lauf, sind mit Gras und Schilf durchwachsen, haben geringe Flöß- und Schiffbarkeit. Nur nach der Schneeschmelze weiten sich gewaltig ihre Ufer, aber im Sommer begegnet man wieder Rinnsalen.

Das Klima ist gesund und milder als in Weißrußland, auch beständiger als das mitteleuropäische. Zwar beträgt die Niederschlagsmenge teils nur 360 Millimeter (Deutschland 650), hat aber den Vorzug, immer dann zu geschehen, wenn es nötig ist.

0,2 des Territoriums ist Wald. Seine Grenze bildet ein nach SSO. offener Bogen etwa durch die Mitte der alten Ukraine. Als Kinder des Waldes treten auf: Kiefer, Tanne,

Digitized by Google

Eiche, Linde, Esche, im Sumpf- und Wiesengebiet der Flüsse: Erle, Weide — daneben üppiger Gras- und Kräuterwuchs. Südlich jener Bogenlinie breitet sich die „Schwarze Erde" aus. Sie ist von 2 Meter Mächtigkeit und unerschöpflich fruchtbar. (Forts. folgt.)

2. Armbruster: Referat über die neuesten Forschungsergebnisse von Rösch:

Jede Arbeitsbiene löst bestimmte Pflichtaufgaben, die mit Zellenputzen, Pollenstampfen, Larvenfüttern, Bauarbeit, Militärdienst, Trachtflügen ihre Erledigung finden. Ammenbienen sind etwa 6 bis 10 Tage alt. Mikroskopische Untersuchungen haben bestätigt, daß die Nährdrüsen nach einer starken Aufwärtsentwicklung eine rapide Rückbildung erfahren. Am leistungsfähigsten ist deshalb der Ammendienst zur Zeit des üppigsten Drüsenzustandes.

Dieser Tatsache analog vollzieht sich auch die Bautätigkeit wie das Wachsen und Schwinden der Wachsdrüsen (v. Buttel-Reepen). Rösch hat zum Zwecke seiner Studien täglich 100 schlüpfende Bienen so gezeichnet, daß er deren Lebensalter später daran erkennen konnte. Sobald sich gezeichnete Bienen am Baurahmen zu schaffen machten, kam er mit allem Drauf und Dran in den Atherkasten. Es fand sich auch hier: wie die Drüsen, so die Tätigkeit. Durch Kurven ist sinnfällig veranschaulicht, daß beim Auf und Ab des Drüsenzustandes 12- bis 18tägige Bienen am Zellenbau so beteiligt sind, daß die 16-tägigen das Höchstmaß leisten.

Redner gedachte ehrend des Altmeisters Dzierzon, der an zwei Völkern, das eine mit jungen, das andere mit alten Bienen, im Sinne der heutigen Bewertung der Drüsentätigkeit klare Erkenntnis gewann. Auch Ramdohr wußte (vor 100 Jahren) schon — entgegen der landläufigen Lehre —, daß man einem Schwarm durch Zuweisung einer ausgebauten Wohnung durchaus keine Wohltat anbietet. Es ist gewiß richtig, daß die Unterbindung des Bautriebs in Schaden für den Imker umschlägt.

3. Schmidt v. Knobelsdorf: Bienenzucht in holsteinschen Marschgegenden:

Die Westküste Schleswig-Holsteins ist ihrer Gestalt nach das Produkt des „Blanken Hans" und der Polderwirtschaft. Man hofft, durch Anwendung holländischer Deichmethoden einen Dauerzustand in Bezug auf Sicherheit und Besitz geschaffen zu haben.

Erzeugnisse der Marsch sind zurzeit: (große Pferde-) Bohnen, allerhand Gemüse (Hamburgs Nähe begünstigt) und Raps. Eigentlicher Ackerbau spielt keine Rolle: Die Viehzucht beherrscht den Charakter der Landschaft. Neben den Gehöften der Bauern ragen auf 3 Meter hohen, mit Sträuchern umgebenen Werften die Hauberge (Heuberge) unter großem Dache auf. Die Bienenweide ist gut, besteht in der Hauptsache aus Wiesenblumen, Weißklee (der hier dreimal so gut honigen soll als in der Geest) neben Bohne und Obstblüte. In den Weißklee fliegen die Bienen auch bei bösem Wetter. Wegen der Bodennähe der Blüten vermögen die Bienen ihren Flug trotz der heftigen Seewinde durchzusetzen. Als Bienenwohnung ist die dänische Trogbeute allgemein in Gebrauch. Sie ist eine Lagerbeute: Flugloch am Ende, dahinter in Warmbau wohl 25 Rähmchen; 2 bis 3 Aufsetzkästen mit niedrigen Dickwaben werden nach Bedarf nebeneinander hinzugetan. Eine Behandlung der Völker findet nicht statt. Die Ernte (Ende Juli) ergibt zuweilen über 1 Zentner pro Volk, im Durchschnitt 30 Pfund. Die Herbstfütterung ist gründlich: 25 bis 28 Pfund Zucker. Frühjahrsfütterung geschieht nicht wegen dann zu zeitiger Brutentwicklung und Übervölkerung. Ein Schwarm vom Volk ist willkommen, Nachschwärme werden zurückgegeben: starke Völker für die Weißkleeträcht. Der geschleuderte Honig wird (in Stein- oder Blechgefäßen) dreimal täglich mit einem kantigen Holze umgerührt. Nach acht Tagen erscheinen bräunliche Streifen als erstes Anzeichen der Kristallisation. Das ist der Zeitpunkt des Umfüllens in Gläser. Die Imker sind Lehrer und vereinzelt Bauern.

4. Armbruster: Versuche zum Wasserhaushalt und zur Honigbereitung im Bienenvolk:

Reifer Honig enthält 80 Prozent Trockensubstanz. Das Bereitungsmaterial, Nektar, ist viel geringer an Zucker. Redner spinnt seine Ausführungen um die Frage: Wie wird Honig eingedickt? Küstenmacher hat seinerzeit Erklärungen versucht: Durch die Tätigkeit der Malpighischen Gefäße wird das überschüssige Wasser herausfiltriert, von der fliegenden Biene ausgespritzt oder über Nacht durch Brausen und Flügeltätigkeit in Dampfform zum Flugloch hinausgeworfen. Andere meinen, es würde eine Übersättigung der Blutflüssigkeit mit Wasser eintreten, und es genüge allein die erhöhte Stocktemperatur, durch Verdunstung die Reduktion herbeizuführen. Das Institut hat den Inhalt vieler verdeckelter und offener Zellen auf Wassergehalt geprüft und bildmäßig auf das Schema einer Zanderwabe mit den Befundzahlen eingetragen. Es ist ablesbar, daß auch in verdeckelten Zellen fast 25 Prozent wasserhaltiger, also verbotener Honig vorhanden war. Daneben enthalten aber verdeckelte Zellen auch viel stärker eingedickten. Darunter lagert offener Honig um 80 Prozent Trockensubstanz und noch tiefer solcher von etwa 77 Prozent. Das Lichtbild zeigte Linien, schichtweise gekrümmt wie die Isobaren auf der Wetterkarte, und bezeichneten die Zonen mit mehr als 80, mit 80 und 75, 70, 65, 60 Prozent Trockensubstanz. Im Anschauen ahnt man den Umfang der aufgewandten Arbeit und freut sich der instruktiven Darstellung.

Digitized by Google

Aber damit sind die Prüfungen nicht beendet. Es wurde 50prozentige Zuckerlösung künstlich in Zellen übertragen, in den Warmschrank gebracht und durch Absaugen (mittels Staubsaugers) der Warmluft die Verdünstung des Wassers vorgenommen. Es zeigte sich alsdann auf der Oberfläche des Zellinhaltes leicht ein unansehnlicher Zuckerpfropf, darunter aber lagerte wenig oder gar nicht veränderte Lösung. Es ist deshalb bestimmt anzunehmen, daß die Bienen das Zuckerwasser — also auch den Nektar — erneut aufnehmen und in ihren Leibern umarbeiten müssen. Daß dabei die hohe Stocktemperatur auch wasserentziehend wirkt, kommt ihrer Arbeit zugute. Die dem Honig innewohnenden Fermente sind bienenkörpereigene Stoffe. Ohne Bienenkörperarbeit also keinen Honig.

An diesen Berichtabenden (alle 14 Tage Mittwoch, abends 6 bis 7½ Uhr, Dahlem, Lentzeallee 86) kann jeder wissensdurstige Imker teilnehmen.

G. Kurth, Berlin-Zehlendorf, Burggrafenstraße 17/19.

Monatsanweisung Januar 1928.

Von G. A. Brecht, Nowawes, Lützowstr. 9/11.

Die für 1928 von mir gegebenen Monatsanweisungen erfolgen für die Jungimker, denen hier und da noch die Praxis fehlt, um mit Erfolg zu imkern. In unserer Gegend sind die Beutenformen nach Preuß, Kuntzsch, Dreietager und Gerstung am häufigsten vertreten. Korbbienenzucht wird hier in den meisten Fällen nur betrieben, um die Stände durch die in Körben durch besondere Behandlung sehr früh erzielbaren Schwärme zu vergrößern.

Die Monatsanweisungen sollen nun dem Jungimker in kurzer Fassung die notwendigen Anhalte geben, damit er nichts versäumt und, wenn Wetter und Tracht nur einigermaßen günstig sind, für seine Mühe und Arbeit den süßen Lohn findet.

Vorausgesetzt wird, daß der Stand in Ordnung ist, gleichviel wie groß er angelegt wurde. Schlechte Anlagen haben keinen Wert und belasten den Geldbeutel des Imkers unnötig! Sodann hat der Jungimker nötig, während der Winterszeit fleißig sein Lehrbuch zu studieren, damit er in der Theorie Bescheid weiß, denn ohne diese bleibt er praktisch ein Stümper. Alle Imkereigeräte sind stets peinlich sauber in Ordnung zu halten, jederzeit zum sofortigen Gebrauch bereit, überhaupt ist für größte Ordnung auf dem Stande zu sorgen. Jede Unterlassung dieser fundamentalen Forderung bringt schwere Nachteile. Prinzipiell soll der Jungimker dessen eingedenk bleiben, daß er nur dann an den Völkern zu hantieren hat, wenn es unbedingt erforderlich ist, denn jedes unnütze Öffnen der Beuten, wie solches gern der Anfänger tut, stört das Volk und schädigt es. Ist der Eingriff aber nötig, dann mit absoluter Ruhe und Überlegung arbeiten; gerade die letztere bringt ihm Gewinn durch die Erkenntnis des Biens, seines inneren Aufbaues, bei genügender Beobachtungsgabe seiner Lebensnotwendigkeiten. Gerade diese Momente sind es doch, die den Imker wieder und immer wieder fesseln und das Arbeiten auf dem Stande so reizvoll machen und uns die Alltagssorgen vergessen lassen.

Der Winter 1927/28 hat uns bisher eine kleine anhaltende Kälteperiode gebracht, die die Völker in Ruhe hielt. Der Imker hat nun die Pflicht, wenn möglich häufig seine Völker abzuhorchen. Gleichmäßiges Gemurmel zeugt von dem Wohlbefinden des Volkes. Braust dagegen ein Volk, so ist nach der Ursache zu forschen, und ist diese festgestellt, soweit angängig und die Jahreszeit es erlaubt, schnellstens zu beseitigen. Ursache kann sein:

a) Luftnot. Das Flugloch ist durch tote Bienen verstopft. Das Flugloch ist von den toten Bienen frei zu machen. Hört das Brausen innerhalb 1—2 Stunden nicht auf, so ist ein anderer Notzustand die Ursache.

b) Durstnot. Die Beute enthält unbrauchbares Futter. Das Bodenblech ist herauszuziehen und zu betrachten. Große Honig- oder Zuckerkristalle beweisen die Durstnot. Es ist sofort angewärmtes gut verpacktes Wasser zu reichen, welches zeitweilig zu erneuern ist. Beruhigt sich das Volk dauernd, so ist ihm bis zur Flugzeit geholfen. Braust es weiter, ist gewöhnliche Zuckerlösung, und zwar einhalb Liter, öfters zu reichen, was naturgemäß nur einen notdürftigen Ersatz bietet für das verdorbene Futter im Stock. Gefahr hierbei ist, daß ein unzeitgemäßer Bruteinschlag erfolgt, der neue Nöte bringen kann. Daher ist zuerst mit bloßem Wasser die Beruhigung zu versuchen.

c) Kältebrausen. Dieser Notzustand wird wahrgenommen durch ein minderstarkes, aber bei ungeöffneter Beute deutlich vernehmbares Brausen. Zu wenig warmgehaltene Beuten oder auf zu großem Raum eingewinterte Völker zeigen diese Erscheinung. Das Bestreben, Wärme zu erzeugen, veranlaßt die Bienen zu dieser Flügelschlagsarbeit. Diese wiederum bedingt erhöhten Futterverbrauch, die Folge von diesem eine Erhöhung oder

Digitized by Google

besser gesagt eine Vermehrung der Rückstände im Darm und in der Kotblase und das Unvermögen, diese großen Mengen bei der Kälte draußen auf gewohnte Art loszuwerden, die Ruhr. Sind die Wintervorräte nicht reichlich bemessen gewesen, kann das Volk verhungern. Reichliche Vorräte und warme Beuten sind die besten Vorbeugungsmittel.

d) Königinnentod. Hier ist zunächst bis zum nächsten Reinigungsflug zu warten und das Volk sodann mit einem Ersatzvölkchen oder einem weiselrichtigen Volk zu vereinigen. Alle Störungen durch Tiere oder Menschen, jeder Lärm ist zu vermeiden. Absolute Ruhe muß herrschen. Zeigen sich Spuren von Mäusen oder anderem Ungeziefer, ist dagegen einzuschreiten. Gegen Haus- oder Spitzmäuse empfiehlt es sich, um deren Eindringen in die Beuten zu verhindern, einen mäusedichten, aber nicht bienendichten Rost vor das Flugloch zu bringen; im Stande selbst sind die Mäuse durch geeignete Fallen zu fangen. Ruhestörungen können auch durch Natureinflüsse hervorgerufen werden: starker Wind, der lose Bretter rüttelt, Äste peitscht, der ungehindert in die Fluglöcher eindringt; die Sonne durch starkes Erwärmen oder Bescheinen des Flugloches; der Regen durch Aufklatschen auf die Vorräume; das Vereisen der Fluglöcher und so weiter. Wird der Stand in Ordnung gehalten, sind derartige Störungen nicht zu befürchten.

Jetzt ist auch die beste Zeit, sich mit der Herstellung von Beuten, Rähmchen und ähnlichen Sachen zu beschäftigen. Die Zeit bis zum Frühjahr vergeht sehr schnell, und es ist immer gut, wenn alles bis dahin fertig ist und nach Erfordern in Gebrauch genommen werden kann.

Die Bedeutung des Pollens für das Bienenvolk.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Besser hieße die Überschrift: Von der Bedeutung des Pollens für das Bienenvolk. Denn diese Bedeutung ist zu groß, als daß sie sich in einem kurzen Bienenzeitungsartikel erschöpfend beweisen ließe. Durch den Pollen tritt die Bienenzucht in unmittelbare Beziehung zur gesamten Landwirtschaft und zur blühenden Natur überhaupt und deren Bestehen, wenn dafür auch die Bienen als Blütenbefruchter unter den Insekten nicht allein in Frage kommen. Für Feld-, Obst-, Gemüsebau und Blumenzucht sind sie aber entscheidend. Die wilde Natur treibt nicht Massenanbau von Gewächsen derselben Art und braucht dazu nicht Bienenmassen zur Befruchtung. Die Kultur aber treibt Massenanbau von Ölpflanzen, Obstbäumen, Futterpflanzen, Gewürzkräutern, Gemüsen, Blumen. Zur Pollenübertragung sind daher entsprechende Massen von Bienenvölkern erforderlich. Professor Dr. Koch hat einem Herrn gesagt, der gründliche giftige Obstbaumbespritzung durchführen will, wenn auch die Bienenvölker dabei zugrunde gingen: „Wenn Sie alle Bienen vergiften, können Sie auch das Bespritzen der Obstbäume unterlassen. Vielleicht blühen dann die Bäume, aber nach Obst werden Sie vergeblich suchen!"

Große Freude steigt im Bienenvatergemüt auf, wenn im März oder April die Bienen die ersten Pollenhöschen bringen. Er freut sich darüber so hoffnungsfroh wie ein heiratslustiges junges Mädchen über den ersten Kuckucksruf. Die Pollenhöschen beweisen, daß das Brüten in den Stöcken begonnen hat. Wo aber Pollenspender fehlen, sollte man seine Zuflucht nicht zum Mehl und anderem Ersatz nehmen, sondern für Anpflanzung von Pollenspendern sich bemühen: Krokus, Arabis, Weiden, Pappeln, Ahorn, Rüstern sind die ersten wichtigen Pollenspender, denen alle Obstarten folgen.

Es braucht hier kaum erst gesagt zu werden, daß die Brut nicht vom Honig wächst, sondern vom Pollen mit seinem Eiweißgehalt, seinem Fett und seinen Salzen. Der Honig bedeutet aber auch viel mehr als nur Heizmittel und Krafttreiber. Darüber soll man die Schriften über Honig von Dr. Neumann und Prof. Dr. Beyer, von Prof. Dr. Koch und von Prof. Dr. Zander nachlesen.

Nach Dr. Küstenmacher braucht ein starkes Bienenvolk täglich 500 Gramm Pollen, kein Wunder, daß die Bienen so eifrig sind im Pollensammeln und Lasten auf den Beinchen herbeischleppen, daß man staunen muß. Der Fleiß der Bienen wird immer nur nach dem Honigertrag gemessen. Der Pollen gibt auch erstaunliche Zahlen. Hören wir darüber Prof. Dr. Koch aus seinem Vortrage in Hamburg 1924, abgedruckt im Erlanger Jahrbuch 1925, zweite Hälfte:

Eine gute Königin legt im Februar und März zusammen etwa 7500 Eier, woraus Arbeiterinnen entstehen. Sie wiegen 7500 × 0,1 Gramm = 750 Gramm. In dieser Masse von Bienenkörpern befinden sich etwa 32 Gramm Stickstoff. Eine Pollenladung wiegt ungefähr 0,01 Gramm. Darin befinden sich gegen 30% Stickstoffsubstanz oder 4,8% Stickstoff. Eine Pollenladung enthält deshalb höchstens 0,0005 Gramm Stickstoff. Deshalb erfordert

Digitized by Google

die Aufzucht der 7500 jungen Bienen 64 000 Pollenladungen am Anfang des Frühlings. Es genügen 18 Pollenladungen zur Füllung einer Zelle. Mit 64 000 Ladungen werden 3 555 Zellen gefüllt.

Vergleichen wir dazu, daß Pfarrer Gerstung für den Pollen bei Berechnung seines Wabenwertes 5000 Zellen annahm für das Volk auf dem Hochstande neben Brut und Honig, dann dürfte manchem zugleich begreiflich werden, was das Wort Wabenmaß bedeutet.

Der Pollen wird meistens aber nicht in Massen abgelagert, sondern frisch verbraucht. Das ergibt sich natürlicherweise aus dem großen Nährbedürfnis an Pollen, vor allem für die so üppig wachsende Brut, dann aber auch für das Wachstum der jungen Bienen und für die Bedürfnisse der alten Bienen. Die Erzeugung der Futtersaftmengen, die von den Futtersaftdrüsen im Kopfe abgesondert werden, die Mengen von Speichel; die aus den verschiedenen Speicheldrüsen fließen, der Wachsbau, die Körpererhaltung der Bienen fordern Unmengen von Pollen mit seinem Eiweißnährgehalt.

Wie wird Pollen gesammelt? Liest man zwanzig Bücher, so kann man zwanzig verschiedene Meinungen darüber finden. Die so flinken Bewegungen der Beine der Pollensammler erschweren auch ungeheuer die sichere Feststellung. So viel läßt sich bei genauerer Beobachtung sehen, daß die Biene mit dem Kopf die Staubbeutel berührt, daß sie sich dann erhebt und unmittelbar darüber schwebend zu bürsten beginnt, und zwar mit den Vorderbeinen. Der ganze Mechanismus ist jetzt wohl erkannt. Genau ist er beschrieben im „Leben der Biene", vom Prof. Dr. Zander, 2. Aufl. Er führt an, daß erst kurz vor dem Kriege durch die Untersuchungen von dem Engländer Sladen, dem Amerikaner Casteel und Prof. von Buttel-Reepen, Oldenburg, wir darüber richtig belehrt worden sind. Der Pollen wird in der Blüte beleckt und an die Fersen der Vorderbeine gebürstet. Während des Fliegens kämmt die Fersenbürste des rechten Mittelbeines den Pollen vom linken Vorderbein und diejenige des linken Mittelbeines vom rechten Vorderbein. Ebenso arbeiten dann die Hinterbeine an den Mittelbeinen. Das linke Hinterbein bürstet den Pollen schließlich in das Körbchen des rechten Hinterbeines und das rechte Hinterbein ihn in das Körbchen des linken Hinterbeines. Dabei spielen nun die Vorsprünge mit ihren Flächen, die den Ausschnitt zwischen Unterschenkel und Fersenglied bilden, der Pollenkneter und Fersenschenkel die Stelle des Zusammendrückens und Aufwärtsschiebens. Mit einer Lupe läßt sich ja dieser Ausschnitt vortrefflich betrachten. Wer eine Biene Pollen sammeln sieht, bemerkt, daß die Höschenbildung im unteren Teile des Körbchens beginnt. Von da wächst und schiebt sich die Pollenmasse immer höher. Im Beobachtungsstocke sieht man viele Bienen herumlaufen, deren Fersenbürsten der Hinterbeine noch voll Pollen sitzen, daß sie ganz gelb aussehen.

Wie wird der Pollen abgeladen? Das habe ich reichlich im Beobachtungsstock und bei Durchsicht von Völkern mit den Waben in den Händen beobachten können. Die Pollenträgerin sucht sich meistens sehr ruhig eine Zelle, stemmt sich dann plötzlich mit den Vorder- und Mittelbeinen auf die Wabe, streckt die Hinterbeine lang in die Zelle, reibt sie schnell aneinander, und der Pollen liegt in der Zelle. Dann geht sie gemütlich fort. Stockbienen stampfen den Pollen fest. Selten sah ich, daß eine Pollenbiene sich schüttelte oder aufgeregt benahm, und ich habe doch täglich lange am Beobachtungsstock gestanden. Aber am 27. Oktober bei 17° Wärme und großem Flug mit reicher Pollenernte, auch Nektar wurde gut getragen, sah ich, wie nicht nur Nektarträger ihre wunderlichen Bewegungen vollführten mit hastigem Rennen und heftigem Schütteln des ganzen Körpers, um das sich übrigens die andern Bienen nicht im geringsten kümmern, sondern zwei mit Pollen schwer beladene Bienen machten es ebenso. Reinarz, der Schriftleiter der „Deutschen Biene", schrieb mir aus Unterfranken, daß er Bienen mit Kittharzhöschen auf dem Flugbrett sich ebenso benehmen sah. Solche Bewegungen haben mit Mitteilungen nichts zu tun, das sind psychologische Unmöglichkeiten (vgl. meine Arbeit in Nr 12 der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis" über die Bienenseele und „Prakt. Wegweiser für Bienenzucht", Heft 12. 1927 oder Heft 1, 1928 über das Tanzen der Bienen). Im Stocke sieht man auch Schüttelbienen ohne das Rennen. Es sind Futterbienen, die wahrscheinlich zu viel Pollen gefressen haben. So rühren auch die vermeintlichen Tanzbewegungen, jenes tolle Rennen und Schütteln, von Empfindungen her, die durch den Nektar im Honigmagen und den Pollen an den Beinen erregt werden und unangenehm wirken.

Die Pollenträger sammeln auch Nektar. Sie nehmen beides, wenn sie es finden. Ich habe bei ihnen den Honigmagen schön gefüllt gefunden.

Das Alter bestimmt nicht das Pollensammeln. Am 22. Juli leerte ich einen Ablegerkasten aus. Die Flugbienen bettelten sich nebenan ein, flogen aber stets erst an die alte Stelle und brachten noch am 9. September Pollen und weiterhin. Das ging so alle Tage.

Der Pollen wird um die Brut abgelagert, wofür Pfarrer Gerstung durch seine Entdeckung des Grundgesetzes der Brutnestordnung die Augen geöffnet hat. Kriecht die älteste Brut mitten auf einer Wabe aus, schaffen die Pollenbienen schon wieder Pollen dahin als

Digitized by Google

Vorbereitung auf die neue Brut, so auch in die leerwerdenden Kränze. Das hindert z. T. die Königin an der geschlossenen Bestiftung der Zellen. Wird der Pollen hernach ausgefressen, und kommt die Königin auf dem nächsten Legegange in dieses Bereich, so werden die leergewordenen Zellen nachträglich bestiftet. Es entstehen die versprengten, verdeckelten Brutzellen, wenn die andere Brut schon ausschlüpft.

Pollenmassen schließen zuweilen nach hinten die Brut so ein, daß die Königin nicht über die Pollenbretter hinausgeht und das Volk anscheinend nicht vorwärtskommt. Da muß der Imker die Pollenwabe zurückschieben und leeres Wachswerk an die Brut stellen. In Normalmaßbeuten wird viel Pollen auf der vordersten oder den zwei vordersten Waben aufgehäuft, weil die Brut ihn von den Seiten hinwegdrängt.

In Honigräumen konnte ich öfters erkennen, daß die Königin hinaufgehen wird, ehe sie dort schon in neugebaute Waben Eier gelegt hatte. Das Legen war vorbereitet durch frisch abgelegten Pollen und einen eigenartigen speckigen Glanz der Zellen unter dem Pollen. Von Dr. Rösch wissen wir, daß die jüngsten Bienen die zu bestiftenden Zellen belecken. Wir merken weiter daraus, daß Königin und Stockbienen demselben Gesetz des Legeganges als Voraussetzung der Brutnestordnung unterworfen sind.

Die ausgesprochenen Brutnestquetschrähmchen, Zander- und Freudensteinrähmchen, dürfen nicht als deutsche Einheitsrähmchen zugelassen werden. Honig und Pollen gehören so naturnotwendig unmittelbar um die Brut wie Stärkemehl und Eiweiß um den Keim im Samenkorn.

Reiche Pollentracht steht in Verbindung mit reichem Wasserverbrauch. Die Tränken sehen wir dann stark belagert. Zum Quellen des Pollens im Chylusmagen ist Wasser erforderlich. In den Stunden der Nektartracht aber sind die Tränken leer, ein Zeichen, daß die Nektarträger von den Wasserbienen fleißig angebettelt werden. Warum sollen sie nicht „denken": „Willst du in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah!" Wenn nur nicht die vermeintlichen Nektarabnehmer Dr. Rösch's die Wasserbienen sind! Es ist doch auffällig, daß in den Nektarstunden die Tränken leer sind, nach diesen die Wasserbienen aber sofort wieder an den Tränken erscheinen.

Der Pollen entscheidet, ob aus einer jungen Made sich eine Arbeitsbiene gestaltet oder eine Königin. Es ist eine Forschungsarbeit von namenlosem Fleiß gewesen, die Dr. Becker am Erlanger Institut nach dem Kriege, angeregt durch Professor Zander, über die Ausbildung des Geschlechtes bei der Honigbiene geleistet hat. Es waren 30 000 Schnitte zur Feststellung der innern Entwicklung nötig. Dr. Rösch hat zur Feststellung der Wachsdrüsenentwicklung in seiner neuesten Arbeit: „Über die Bautätigkeit im Bienenvolk und das Alter der Baubienen" — Berlin, Jul. Springer — an 736 gezeichneten Bienen 64 600 Schnitte ausgeführt. Die Arbeit Dr. Beckers, der der Nachfolger des nach Celle versetzten Prof. Dr. Kochs in Münster geworden ist, steht im Erlanger Jahrbuch 1925, zweite Hälfte. Prof. Dr. Koch ist jetzt Direktor des neuerrichteten Forschungsinstituts für Bienen und Bienenzucht in Celle. Die Zahlen erfüllen uns aber mit Erstaunen und dankbarer Hochachtung vor dem, was in den Forschungsinstituten gearbeitet wird. Genau mit 3½ Tagen des Alters der Made entscheidet das Futter das Werden einer Made zur Arbeitsbiene. Die ursprüngliche Anlage geht also auf die Bildung zur Königin hinaus. Nimmt man aus einer Wabe mit Brut jeden Alters sorgfältig die kleinste bis zur größten Made heraus und zu jeder das Futter aus der Zelle, so hat man alle sechs Tagalter der Maden und ihre Entwicklung in der offenen Zelle vor sich. Nimmt man nun auch noch aus jeder Made den Magen sorgfältig heraus und vergleicht im Mikroskop das, was im Magen und gleichzeitig in der Zelle war, so findet man aus dem, was Magen und Zelle der ersten drei Tage bieten, nur Futtersaft, am vierten Tage aber erscheint im Magen und in der Zelle gesprengter Pollen. Am 5. und 6. Tage ergeben sich dann große Massen von Pollen, besonders in Drohnenmaden. Mit dem Futter ist es bei Drohnenmaden genau so wie bei Arbeitermaden. Die andere Körperentwicklung liegt in der Geschlechtsanlage.

Der gesprengte Pollen in der Zelle der vier Tage alten Made ist meines Wissens wissenschaftlich noch nicht ausgewertet für die Feststellung der Arbeit des Magenmundes, den der Arzt Dr. Philipp in Döbeln aus gutem Grunde Pollenkropf nennt, und für die Bedeutung des von diesem in den Chylusmagen reichenden zarten Darmröhrchens, das von Professor Zander Ventilschlauch genannt wird. Dr. Philipp sieht es als Saugrohr an, als Kapillarröhrchen, das Chylus in den Pollenkropf saugt zur Vorverdauung des den über drei Tage alten Maden zu reichenden Pollens.

Die 5 bis 6 Tage alten Maden erhalten nach den Feststellungen Dr. Rösch's Pollen und Honig von 3 bis 4 Tage alten Bienen. Solche Bienen haben eine ansehnliche Größe und großen Hunger, brauchen daher selber viel Honig und Pollen, und da man nur geben kann, was man selber hat, so füttern sie Honig und Pollen. Solche pollenfütternden Bienen zu beobachten, erfordert etliche Geduld. Nachdem die Biene Honig gesaugt hat, ich konnte

Digitized by Google

aber nur das beobachten, was jetzt kommt, geht sie an eine Pollenzelle, kriecht tief hinein, denn die Pollenzellen sind nur halb gefüllt, und zehrt 6 bis 7 Minuten. Die Uhr muß man in der Hand haben. Dann sucht sie gemächlich eine Zelle mit größer Made. Alle Maden in der offenen Zelle sind Rundmaden und liegen im Grunde der Zelle. Die Biene kriecht nun tief hinein und füttert bis 13 Minuten. Ob sie kröpft oder alles Futter dicht an sie heranschüttet, habe ich nicht untersuchen können, da es schwer ist, nach Öffnen des Fensters die betreffende Zelle noch zu wissen. Da aber Futter in der Zelle liegt, wenn auch wenig, ist vielleicht beides möglich. Dr. Küstenmacher will das Kröpfen gesehen haben von der Seite her.

Dr. Himmer vom Institut in Erlangen berührt im neuesten Erlanger Jahrbuch die Frage, wie es zugehen mag, daß in den Kotblasen sich so viel ungesprengter Pollen befindet. Es lassen sich darin ja die schönsten Formen entdecken. Vielleicht ist dreierlei möglich. Erstens, die Biene frißt mehr, als sie verdauen kann. Zweitens, es ist viel Pollen abgestorben in der Zelle und daher ist sie immer leer. Drittens, der Pollen keimt aus wie auf der Blütennarbe, wenn auch nicht aller Pollen. Dr. Küstenmacher nahm das letztere an. Der Pollen gibt hier also noch eine zweite Forschungsarbeit.

Ohne Pollen ist keine Brutfütterung möglich. Regierungsrat Hofmann in München, der deutschen Imkerschaft gut bekannt, Monatsanweiser für 1927 in der Gerstung-Zeitung „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" berichtet in dieser Zeitung folgendes: Er reizte einen Heideschwarm versuchsweise im Spätherbst mit Zuckerwasser bei völligem Pollenabschluß. Die Brut war anfangs gesund. Bald aber starben die Brutbienen massenhaft ab, der Futtersaft in den Zellen wurde immer weniger, und schließlich lag die Brut trocken in den Zellen. Die Bienen haben alle Reservestoffe ihres Körpers hergeben müssen bei der Futtersafterzeugung, bis sie an Auszehrung zugrunde gingen.

Auch die Bienen haben einen Fettkörper als Speicherorgan für Reservestoffe, der auch im Dienste des Stoffwechsels steht. Der Hofmannsche Versuch beweist die Tatsache des Fettkörpers. Dr. Karl Freudenstein hat den Fettkörper im Archiv für Bienenkunde behandelt, Band VI/1, 1926, Abdruck seiner Inauguraldissertation. Dr. Himmer berichtet über die Fettkörperforschungen im neuesten Erlanger Jahrbuch und zur Bestätigung über einen Versuch von ihm:

Anfangs Januar wurden in das Gewächshaus des Erlanger Botanischen Gartens zwei Bienenvölker gestellt bei einer mittleren Temperatur von 15 bis 18° C. Das eine Volk wurde auf vollständig pollen- und honigfreie Waben gesetzt, während dem andern seine Vorräte belassen wurden. Im Gewächshaus waren keine Blüten vorhanden. Nach Reizfütterung mit reinem Zuckerwasser legten beide Völker ein Brutnest auf drei Waben an, von etwa 20 cm Längendurchmesser. Die Untersuchung des Darminhaltes der Pflegebienen und ältern Larven des Kontrollvolkes ergab reichliche Aufnahme von Pollen, während beim Versuchsvolk keine Spur von Pollen im Darm der entsprechenden Bienen gefunden wurde. Der Darminhalt bestand aus einer hellen wässerigen Masse. Da die für die Aufzucht der Brut notwendigen Eiweißmassen nicht von außen aufgenommen werden konnten, mußten Reservestoffe vorhanden sein. Eine Untersuchung ergab tatsächlich eine Reduktion und Strukturveränderung des Fettkörpers bei den Pflegebienen des Zuckervolkes, während er bei den Bienen des Normalvolkes ausgebildet erschien.

Dr. Himmer bemerkt noch dazu, und das ist sehr wichtig: „Die Stoffspeicherung im Fettkörper der Winterbienen ist wohl hauptsächlich ein Reservefonds für das schon im Spätwinter beginnende Brutgeschäft".

Es ist wirklich recht wenig Pollen, der überwintert wird. Es bedurfte auch noch der Untersuchung, ob er noch lebt oder tot ist. Ich habe mich immer gefreut, wenn ich nicht Brut sah in den Völkern, bevor es frischen Pollen gab, in der Überzeugung, daß solche Brut auf Kosten der Körper der Nährbienen erzogen wird.

Reizfütterung im August schlägt nicht an ohne Pollen, und vielleicht macht die Pollenfrage auch den einen oder andern bedenklich betreffs zu kleiner Waben, die allen Pollen durch die Brut verdrängen oder Aufspeicherung unmöglich machen. Wir müssen das Wabenmaß von den Bedürfnissen der Bienen aus messen, nicht von der „Handlichkeit" aus. Man soll sich doch ja nicht bemühen, den Namen Gerstung auszutilgen. Den Schaden haben die Bienen davon und damit die Bienenzucht. Hüten wir uns vor Auspowerung der Bienen durch die zu frühe Zuckerflasche!

Ohne Pollen können auch die Bienen das für den Winter gereichte Zuckerwasser nicht als Winternahrung zubereiten, sonst kostet die Zubereitung wieder Reservestoffe aus dem Körper. Futtersaft und Speichel sind für die Umarbeitung des Zuckers erforderlich, und zu beiden müssen die Bienen Pollen fressen.

Pollen ist nötig für die Wachserzeugung und für den Bau des Wabenwerkes. Wie oft habe ich schon dazu hören müssen, daß Heidevölker aus bloßem Zuckerwasser ihr Wabenwerk gebaut haben und sind kerngesund geblieben. Da Fett

Digitized by Google

stickstoffrei ist, mag es schon sein, daß der Zucker Fett gibt, aber die Bienen holen auch noch Pollen, und fehlt dieser, so bleibt immer noch die Frage, wie groß das Wachswerk war, und was die Bienen gelitten haben. Reidenbach hat einem Völkchen das ohne Pollen aus Zuckerwasser gebaute Wabenwerk immer wieder weggeschnitten, bis es nicht mehr baute. Die Königin war eines Morgens tot und den nächsten Morgen das Volk auch. Dr. Dzierzon und sein Freund Wilhelm Vogel sollen daher zum Schluß uns etwas Wichtiges sagen über die Bedeutung des Pollens für die Wachserzeugung.

Dzierzon schreibt in seinem Buche „Rationelle Bienenzucht", 1. Aufl. 1861, 2. Aufl. 1877: „Erfahrungsmäßig hat wie der Brutansatz so auch der Wachsbau bei einer gewissen Feuchtigkeit der Witterung den günstigsten Fortgang, wie denn überhaupt beide Tätigkeiten einander bedingen und begleiten. So wie der Brutansatz im Stocke beginnt, wird auch gewöhnlich etwas Wachs produziert. Schon hieraus geht hervor, daß diejenigen sich im Irrtum befinden, welche der Ansicht sind, daß das Brutfutter aus Blumenmehl, das Wachs dagegen nur aus Honig bereitet werde. Eine solche Unterscheidung ist gar nicht zulässig. Das eine wie das andere ist ein Produkt des Organismus des Bienenkörpers, wenn dessen Tätigkeit auf den höchsten Grad gesteigert ist. Die Bienen leben aber dann nicht nur von Honig, sondern sie genießen auch Blumenmehl, nur beim Genuß beider Nahrungsmittel erhalten sie sich bei gehörigen Kräften, beide Nahrungsmittel sind daher auch zur nachhaltigen Wachsproduktion nötig, obschon das Verhältnis beider ein verschiedenes sein mag. Wenn auch das Wachs eine stickstoffreie Substanz ist, und wenn auch die Bienen bei bloßem Genusse von Honig oder Zucker Wachs zu bereiten imstande sind, so folgt daraus noch nicht, daß das Blumenmehl zur nachhaltigen Wachserzeugung nicht nötig sei. Denn die Bienen können auch Brutfutter ohne Blumenmehl längere Zeit bereiten; und doch wird niemand behaupten, daß dieses zur Ernährung der Brut nicht notwendig sei. Hier wie dort zehren die Bienen von einem gewissen in sich aufgenommenen Vorrate, der sich aber allmählich erschöpft."

Wilhelm Vogel schrieb in seinem Lehrbuche „Die Honigbiene" 1880: „Je reichlicher die Bienen neben dem Honig auch Pollen zu fressen haben, desto weniger Honig verbrauchen sie zur Erzeugung des Wachses, und desto reicher erzeugen sie Wachs. — Ganz deutlich erkennen wir das, wenn wir ein Volk, das gar keinen Pollen besitzt, solchen auch nicht eintragen kann, mit flüssigem Zucker füttern. Haben die Bienen, bevor die Zuckerfütterung beginnt, alle Nahrungsvorräte ihres Magens (soll wohl heißen ihres Körpers) verbraucht, so erzeugen sie selbst bei der reichlichsten Zuckerfütterung nicht Wachs und sterben bald dahin. Füttern wir ein Volk, das Pollen vorrätig hat oder doch reichlich eintragen kann, reichlich mit Zuckerwasser, so erzeugt es Wachs, wenn auch nicht so reichlich, als wenn es neben dem Pollen reichlich Honig zu fressen hat." Was für erfahrene, wissende, kluge Männer waren doch unsere alten Imker-Bienenforscher! Ist es noch nötig, anzuführen, wie Pfarrer Gerstung Bruterzeugung, Wachserzeugung, Pollen, Honig und das ganze Ernährungsgeschäft in seinen innigen Beziehungen schildert?

Voll Bescheidenheit will ich schließen mit Worten aus meinem Bienenbuche „Bienenwesen und Bienenpflege" aus dem Kapitel Wachsbau: „Der ganze Leib der Bienen muß mit den aus Pollen und Honig erzeugten Nährstoffen, also mit Eiweiß, Fett, Zucker, erfüllt sein, d. h. mit Bau- und Kraftstoffen, wenn die Wachserzeugung vor sich gehen soll. Die Erfahrung lehrt daher, daß am eifrigsten gebrütet und gebaut wird, beides gehört ja innig zusammen, wenn der Blütenreichtum da draußen viel Pollen und Nektar gleichmäßig spendet."

Mein neues Bienenheim.

Von Lehrer M. Heyer, Bottschow, Kr. Weststernberg.

Im bevorstehenden Winter und Frühjahr dürfte wieder so mancher Plan für einen Bienenhausbau gefaßt werden und zur Vollendung kommen; daher sollen die nachfolgenden Ausführungen denen einige Winke geben, die sich und ihren Immen ein gemütliches Heim bereiten wollen.

Wer, wie ich, viele Jahrgänge der verschiedensten Fachzeitschriften nach guten Zeichnungen und Aufnahmen von Ständen durchblättert, wird vielleicht enttäuscht sein, so wenig oder überhaupt nichts Passendes für seine Verhältnisse darin zu finden; das liegt eben daran, daß die Verhältnisse fast überall andere sind; was sich hier ermöglichen läßt, ist dort nicht ausführbar. Gewiß ist die Art und Weise, wie ein solcher Bau ausgeführt werden soll, von vielen Nebenumständen abhängig, von der Zahl der Völker, der Lage zum Wohnhause und der damit verbundenen bequemen Beobachtung der Kästenfront, von der

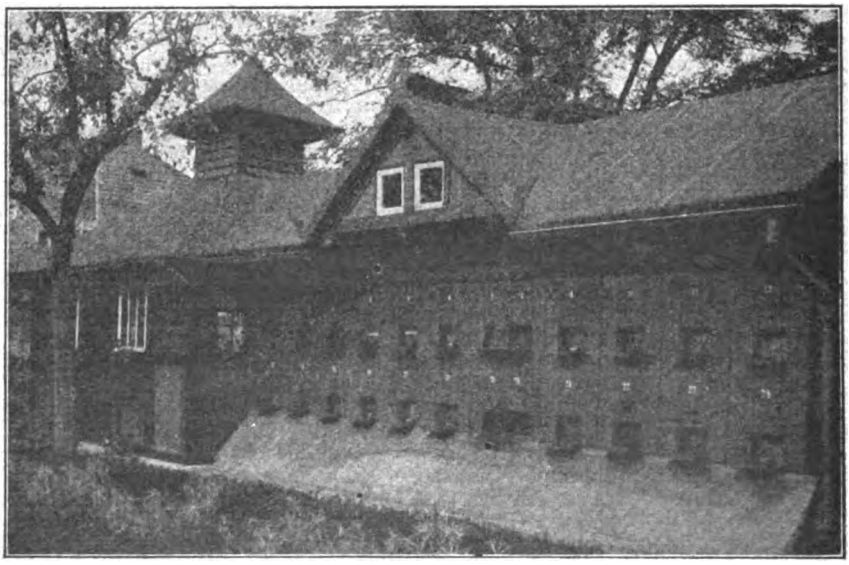
Digitized by Google

Größe und Form des Gartens und seiner Lage zu den Nachbargrundstücken; mitbestimmend ist auch, ob der Bienenstand auf eigenem Grund und Boden oder in einem zur Dienst- oder Mietswohnung gehörigen Gärtchen errichtet wird. Schließlich ruft aber der Geldbeutel allen guten Plänen ein gebieterisches „Halt" zu und entscheidet damit über Größe, Form und schönes Aussehen.

Da der Kostenpunkt gerade kein Hindernis sein sollte und ich verschiedene wichtige Umstände in der Platzfrage zu berücksichtigen hatte, ging als Resultat unseres gemeinsamen Überlegens der Entwurf zu dem hier im Bilde vorgeführten Bienenhause hervor.

Von vornherein war ich mir darüber klar, daß dieser Neubau kein einfacher „Schauer" sein, sondern mehr ein Schmuckstück des Gartens bilden sollte, an dem man seine Freude hat. Inwieweit mir das allerdings gelungen ist, mögen die Besucher entscheiden.

Die ganze Anlage besteht aus einem Arbeitsraum und einem Bienenhause für 24 Völker. Ersterer ist für jeden größeren Stand, sofern dieser nicht mit einem Nebenraum des Wohnhauses oder Stalles verbunden werden kann (etwa Waschküche), zwecks Zeitersparnis unerläßlich für alle in Betracht kommenden Imkerarbeiten. Die Größe desselben beträgt 14 Quadratmeter (4 × 3,5) und genügt in Verbindung mit dem Innern



Teilansicht vom Bienenstand des Lehrers Heyer in Bottschow.

des Bienenhauses auch zur Abhaltung selbst größerer Imkerversammlungen. Um etwas Abwechslung in das äußere Gesamtbild hineinzubringen, wurde der linke Flügel mit einem Turm (Dachreiter), an dem zugleich die elektrische Leitung Eingang findet, versehen, und in den rechten Flügel ein Vordach eingebaut, durch dessen Fenster das Licht nach hinten fällt. Als Dachbedeckung wählte ich rotbraune Ruboroidpappe (Spezialpappe „Rot" von der Firma Büsscher & Hoffmann, Eberswalde). Selbstverständlich mußte durch eine Dachrinne für Ableitung der sehr erheblichen Mengen Regenwasser gesorgt werden, die in Gruben (60 × 60 Zentimeter) unter den drei Abfallrohren einsickern. Blumenkästen unter den weiß gestrichenen Fenstern verschönern die Vorderansicht. Wir treten nun ein in das Innere unsers Gartenhäuschens: rechts von der Tür auf einem 20 Zentimeter hohen Podest die „gemütliche Ecke" mit rundem Tisch, Korbsessel, 2 Hockern und einem Fenster mit dem Blick auf die Flugseite, in der linken Ecke die Wasserleitung und Waschgelegenheit, an der Westwand mit ihren zwei großen Klappfenstern Hobelbank und Werkzeugkasten, an der Rückseite ein 2½ Meter langer, mit Linoleum bedeckter Arbeitstisch, darunter in halber Höhe ein durchgehendes Brett für allerlei Dinge, die dann und wann gebraucht werden, aber verdeckt sind durch einen von der Tischkante bis zum Fußboden herabreichenden Leinenvorhang. Die Wände sind dekoriert mit Anschauungsmitteln und passenden Bildern; natürlich fehlt auch nicht die elektrische Beleuchtung in beiden Räumen.

Digitized by Google

Wir werfen nun einen Blick ins Bienenhaus. Recht stattlich nimmt sich die Rückfront der in den letzten zwei Jahren aufgestellten 24 neuen Breitwabenkästen aus. Welch wundervolles und bequemes Arbeiten hat man darin im Vergleich zu den früheren schmalen Drei- und Vieretagern! 12 Kuntzschwaben hängen oben und 12 in Warmbau unten, die Tür ist geteilt, die untere Hälfte bildet den unentbehrlichen Arbeitstisch. Das Modell für diese, unsern Trachtverhältnissen angepaßte Beute fertigte ich schon 1915 an.

Ein eineinhalb Meter breiter Gang hinter den Kästen läßt reichlich Platz zur Arbeit übrig. An die fast 6 Meter lange Rückwand lehnt sich der Wabenschrank mit 11 Türen und einem Raum für 830 Waben an. „Sind das auch Bienenkästen?" fragt man mich oft. „Nein, das sind meine neuen Wabenschränke!" Ein Türchen öffnet sich; leicht und bequem gleitet ein Gestell — 15 Rahmen tief — heraus, darunter ein gleiches. Eine Wendung am offenen Volk, und die gewünschten Waben werden dem Schrank entnommen, ohne meist einen Schritt zu tun. Zeitersparnis! Die Decke desselben — 1 Meter hoch — bildet zugleich einen schönen breiten Arbeitstisch.

Drei große Klappfenster in der Rückwand und zwei Dachfenster mit je vier Scheiben sorgen für reichlich Licht bei allen Arbeiten. Ein Herauslassen der abfliegenden Bienen ist nicht nötig; sie entschlüpfen durch einen ein Zentimeter breiten Schlitz am unteren Rande der von oben nach unten führenden vier Scheibenfelder und durch die geöffneten Dachfenster. An trüben Tagen und gegen Abend leistet die an einer fünf Meter langen Schnur befestigte elektrische Handlampe vortreffliche Dienste. Der Fußboden beider Räume besteht aus Zement. Über den Farbenanstrich der Außenseiten will ich kurz noch sagen, daß ich für die Wandfelder zwischen den Balkenteilen ein Moosgrün und für letztere Oxydbraun gewählt habe; dieses Braun ist aber nur ganz dünn mit Firnis anzurühren. Für die Rückseite nahm ich den weit billigeren Karbolineum-Firnis mit Grün. Die Innenwände des Arbeitshauses tragen ein helles Grün, die Decke ist zunächst mit Ocker grundiert. Der Nebenraum harrt in diesem Punkte noch seiner Vollendung.

Der ganze Bau dauerte mit einigen Unterbrechungen von Mitte November 1926 bis Ende Januar 1927 und lag in den Händen eines Zimmermeisters. Während dieser Zeit standen die Völker, die vorher denselben Platz innehatten, ziemlich dicht vor der alten Flugstelle. Ich darf verraten, daß aus diesem Grunde Störungen selbstverständlich nicht ausgeblieben sind, die Überwinterung aber trotzdem eine gute war. Also nicht immer so ängstlich bei etwaigen geringen Winterbeunruhigungen! Schließlich wäre noch zu erwähnen, daß die ganze Anlage auf einem 40 Zentimeter tief in die Erde reichenden Betonfundament ruht.

Nun gilt es noch, in diesem Winter den nahezu 40 Völker umfassenden Freistand ebenfalls unter Dach und Fach zu bringen. Wohl wäre der gegebene Platz für diese Erweiterung links vom Arbeitshause, so daß ein symmetrischer Bau entstehen würde, ein zweiflügliges Bienenhaus mit in der Mitte liegendem Arbeitsraum; denn der zentralen Lage dieses wichtigen Wirtschaftsraumes ist wegen der damit verbundenen Bequemlichkeit unbedingt der Vorzug zu geben. Da aber bei Ausführung dieses Planes die ganze Längsseite des nicht sehr breiten Schulgartens von Bienen beflogen würde, muß die Erweiterung leider nach der andern Seite hin erfolgen, wo Bienen weniger stören.

Bei allen Einrichtungen meines Standes ist ganz besonders darauf Bedacht genommen, durch bequemes Arbeiten Zeit zu gewinnen für die Behandlung einer größeren Völkerzahl; denn „nicht kleine Imkereien bringen die deutsche Bienenzucht vorwärts; sie schaffen nicht die Mengen, die wir brauchen", so führte der Landtagsabgeordnete Kickhöffel am 30. 9. d. J. in Magdeburg aus. „Erst wenn eine Imkerei aus 25, 50 bis 100 Völkern besteht, wird sie in der Regel Werte schaffen. Sie wird gut geleitet werden schon darum, weil sie dem Betriebsunternehmer Geld gekostet hat."

Nicht wenig Völker auf vielen Ständen, sondern viel mehr Völker auf den bestehenden Ständen, aber auch in Zuchtanlagen, die in jeder Hinsicht bequem, geräumig und zweckentsprechend eingerichtet sind; dann wird's wieder aufwärts gehen mit der deutschen Bienenzucht.

Gibt es überhaupt zu alte Brutwaben?

Von Baurat a. D. von Fricken, Charlottenburg, Schillerstr. 112.

Ebenso wie das immer wiederkehrende alte Märchen von der Verdunstung des überschüssigen Wassergehaltes im eingetragenen Nektar durch die Stockwärme und durch das Fächeln der Bienen, ebenso wie das Märchen von der größeren Zehrung der Völker in

Digitized by Google

strengen Wintern, ebenso wie unzählige andere Unrichtigkeiten in Schriftsätzen und Vorträgen dem gläubig zuhörenden Imkeranfänger immer wieder und wieder aufgetischt werden, genau so unausrottbar ist auch die Mär von den zu alten Brutwaben.

Das Thema der zu alten Brutwaben wurde vor mehreren Monaten in einer Sitzung des Vereins Groß-Berlin ventiliert. Ich wies darauf hin, daß der bekannte amerikanische Imker Miller die Äußerung getan hatte, er habe noch nie in seinem langen Imkerleben eine Brutwabe wegen zu hohen Alters ausgemerzt. Ein anderer hervorragender amerikanischer Imker Doolittle berichtet dazu im Gleanings in Bee Culture, daß er über 25 Jahre alte Brutwaben in Gebrauch habe und obwohl die Zellen kleiner erscheinen, als bei jungen Waben, so sei doch kein Unterschied in der Größe der aus diesen Waben hervorgegangenen Bienen gegenüber anderen in jungen Waben erbrüteten zu bemerken. Ein alter Imker habe ihm mitgeteilt, daß er 40 Jahre lang dieselben Waben im Brutnest verwendet habe und die diesen Waben entstammenden Bienen zeigten keinen wahrnehmbaren Unterschied in der Größe gegenüber anderen. Freilich sei es richtig, daß jede auskriechende Biene ein dünnes Häutchen in der Zelle zurücklasse, aber nur am Boden der Zelle bildet sich eine dickere Schicht aus den Resten dieser Häutchen Dann sei es Tatsache, daß junge Bienen, welche die Zellen verlassen, zunächst kleiner erscheinen, als ältere. Erst nach 48 bis 72 Stunden seien sie zu ihrer normalen Größe herangewachsen. Unterschiede in der Größe der Bienen seien immer vorhanden, namentlich bei Honigtracht. Doolittle teilt ferner mit, daß er Bienen gezwungen habe, in Drohnenzellen Arbeitsbienen zu erziehen, und er habe gefunden, daß diese Bienen nicht im geringsten größer seien, als die in alten Arbeiterwaben erbrüteten. Man solle daher alle Waben gebrauchen, so lange sie in brauchbarem Zustande sich befinden. Auch hätten die alten Waben den Vorzug, für die Überwinterung besser zu sein, als neue.

Außer diesen beiden amerikanischen Imkergrößen von Weltruf hat auch der nicht minder bekannte Baldensperger erklärt, er benutze Brutwaben, die zum Teil 40 Jahre alt seien.

Trotz Bekanntgabe dieser Tatsachen und trotzdem auch ein alter erfahrener Imker, Herr Lehrer Sch., Tegel, sich zu meiner Ansicht bekannte und mitteilte, er selbst besäße Brutwaben, die er ohne Schädigung der Bienen bereits 18 Jahre hintereinander verwendete, wurde meine Ansicht von der Mehrheit mit ungläubigen Kopfschütteln abgetan. Demgegenüber wurde behauptet, daß durch das Nymphenhäutchen, das die Bienen beim Schlüpfen in der Zelle zurückließen, diese immer kleiner und kleiner, enger und enger werden müsse, so daß die Bienen in solchen zu alten Waben ganz naturgemäß ebenfalls immer kleiner wurden, so daß sie schließlich nur noch die Größe von Stubenfliegen erreichten.

Abgesehen von den vorerwähnten Gewährsmännern, deren Wissen und praktische Erfahrung man doch nicht ohne weiteres mit einem Achselzucken beiseite schieben kann, will ich nachstehend aber noch weitere Kronzeugen als meine Bundesgenossen ins Treffen führen.

Der verstorbene Lehrer Reidenbach, Redakteur der Pfälzer Bienenzeitung, schreibt wörtlich: „Wird jedoch in einer Wabe fortgesetzt gebrütet, so wird sie durch die Nymphenhäute und andere Stoffe, welche sich bei dem Brutgeschäft bilden, immer dunkler und schwerer. Die Mittelwand verdickt sich bei fortgesetztem Brüten immer mehr und erreicht eine Dicke von 4 bis 5 Millimeter. Doch sind die Zellenwände einer sehr alten Brutwabe kaum merklich dicker als am Anfang, weil die Bienen an denselben die Nymphenhäute abnagen. Durch die Nymphenhäute und andere Stoffe, welche beim Brutgeschäft in den Zellen abgelagert werden, vermindert sich selbstverständlich auch ihr Inhalt, doch nicht in dem Maße, wie man gewöhnlich annimmt, weil sich nur die Mittelwand verdickt und die Bienen wahrscheinlich die Zellen nach und nach etwas verlängern. Wegen der eckigen Form sind übrigens von Anfang an die Bienenzellen sehr geräumig für die Brut angelegt. Aus diesen verschiedenen Gründen können daher die Zellen meiner Ansicht nach kaum je zu klein werden zwecks Erziehung von Individuen normaler Größe.

Herr Reidenbach hat zudem den Inhalt der Zellen mittels einer Pipette durch Einträufeln von Wasser gemessen. Er schreibt: Nach sehr genauen Messungen hat eine ganz junge normale Arbeiterzelle (Naturbau) 0,28 Kubikzentimeter Inhalt, doch fand ich auch an Wabenspitzen ganz junge Arbeiterzellen, aus denen schon Brut ausgeschlüpft war, die nur 0,20 Kubikzentimeter Inhalt hatten. Der Inhalt der Arbeiterbrutzellen sehr alter Waben mit 3 bis 4 Millimeter dicker Mittelwand, die keinen Lichtstrahl mehr durchließ, betrug nie unter 0,20 Kubikzentimeter, in den meisten Fällen aber immer noch 0,25 Kubikzentimeter.

Diese Mitteilungen beweisen, daß auch in sehr altem Bau noch genügend Raum zu einer kräftigen Entwickelung der Brut vorhanden ist.

Doch sehen wir weiter. Auch der bekannte Dr. Brünnich hat sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt und die Ergebnisse seiner Studien bereits vor langen Jahren in der Schweizer Bienenzeitung veröffentlicht. Das Ergebnis ist ganz kurz folgendes:

Digitized by Google

Eine möglichst alte Wabe wurde mitten durch eine Zellenreihe durchgeschnitten. Diese Zellen resp. deren Wände wurden nun 24 Stunden lang in Benzin gelegt und dann die einzelnen Schichten der Nymphenhäutchen der Zelle behutsam mit Nadel und Pinzette von den Wänden abgehoben. Dieser Prozeß wurde bei einer ganzen Anzahl von Zellen durchgeführt und konstatiert, daß auf einen Millimeter Zellenboden etwa 18 Schichten von einzelnen Häutchen gehen. Das einzelne Nymphenhäutchen besitzt am Zellenboden also eine Dicke von $^1/_{18}$ Millimeter. Ganz anders ist der Befund aber an der Zellenwand. Hier beträgt die Dicke des Häutchens nur etwa $^1/_{500}$ Millimeter.

Rechnen wir nun für ein Jahr sieben Brutperioden, so würden also die am meisten bebrüteten Zellen des Zentrums der Wabe in fünf Jahren $5 \times 7 = 35$ Schichten aufweisen und da ferner etwa 18 Schichten am Zellenboden die Stärke von 1 Millimeter ausmachen, so würde in diesen 5 Jahren der Boden einer Zelle um noch nicht 2 Millimeter verdickt werden, in 10 Jahren vielleicht um 3¾ Millimeter. Jedoch zeigt auch in letzterem Falle die Zellenwand kaum eine Verdickung von ¼ Millimeter.

Wir sehen also auch hier, daß die Angst vor zu alten Brutwaben ziemlich unbegründet ist. Der wagerechte Durchmesser einer Zelle wird durch vieles Bebrüten nur ganz unwesentlich verkleinert, etwas mehr allerdings die Tiefe der Zelle. Die mangelnde Tiefe wird aber durch entsprechendes Verlängern der Zelle ausgeglichen. Höchstens könnte es schließlich so weit kommen, daß die Zellenränder so viel verlängert werden müssen, daß die Wabengasse für die Königin zu eng wird und sie die Zellen nicht mehr bestiften kann. Sie läßt dann eben diese Zellen aus und sucht sich andere. Nie und nimmer können aber durch zu alte Zellen Zwergbienen von Stubenfliegengröße entstehen.

Die Mutmaßung aber, die Zellen müßten infolge zu starker Verdickung des Zellenbodens schließlich zu sehr verlängert werden, daß der Fortbestand des ganzen Volkes darunter leiden würde, besteht lediglich in der Theorie. In der Praxis muß als bewiesen angesehen werden, daß selbst 40 Jahre alte Brutwaben auf das Gedeihen und die Entwickelung eines Volkes keinerlei nachteiligen Einfluß ausüben. Außerdem hat wohl auch noch kein Imker ein derartiges Zwergbienenvolk vorzeigen können Unsere Bienen wissen sich eben, sofern es not tut, durch Ausnagen auch des Zellengrundes einer zu starken Verdickung des Zellenbodens rechtzeitig zu erwehren, wenn ihnen dies auch anscheinend etwas schwerer fällt, als das Ausnagen der Zellenwände. Nie wird es Arbeiterzellen im Stocke geben, in die nicht jede ausgewachsene Biene bequem hineinkriechen kann. Diese Zellen werden also auch stets dem heranwachsenden jungen Geschlechte genügend Platz bieten.

Ferner wird immer wieder und wieder darauf hingewiesen, wie unhygienisch alte Waben seien. Die Unsauberkeit erkenne man ja schon an der Schwärze solcher alten Waben. Diese aber seien das Bett der Bienenbrut und ebenso wie der Mensch sein Bett öfter frisch beziehen lasse, so müsse auch der Wabenbau öfters erneuert werden.

Auch diese Einwände erscheinen mir nicht richtig, daß die Waben mit der Zeit eine dunkle Farbe annehmen, ist doch nicht gleichbedeutend, daß sie deshalb auch schmutzig sind. Und ebenso, wie der Mensch sich keine neue Bettwäsche kauft, wenn die alte schmutzig geworden ist, sondern sie hübsch zur Waschfrau bringt, so ist es auch keineswegs notwendig, daß unsere Bienen sich gleich ein ganz neues Bett bauen. Sie verstehen es ebenso gut, ihr altes Bett zu waschen und zu reinigen, ja noch besser, wie die beste mit Persil waschende Waschfrau. Man betrachte sich doch nur einmal eine zur Aufnahme neuer Brut vorbereitete alte Wabe. Wie da die Zellen poliert sind, wie das glänzt und blitzt! Wo soll denn da Unsauberkeit herkommen? In eine schmutzige Zelle legt keine Königin ein Ei

Aber, wird mancher einwenden, man muß doch die Bienen auch bauen lassen. Gewiß, es brauchen aber nicht immer gleich neue Waben zu sein, Baugelegenheit kann man ihnen zur Genüge auch an einem oder zwei Baurahmen verschaffen.

Und wie ist es mit der Entwickelung, die doch auf neuem Bau eine viel bessere sein soll, als auf altem Wabenwerk? Richtig mag es ja sein, daß im Frühjahr die Entwickelung auf neuem Bau eine etwas bessere ist. Dem steht aber wieder entgegen, daß im Spätsommer neue Waben nur ungern von der Königin bestiftet, ja oft geradezu gemieden werden, daß Völker auf jungem Bau eher schwärmen, wie solche, die auf älterem Bau sitzen und daß endlich auch die Überwinterung auf älteren Waben eine viel bessere ist.

Zusammenfassend glaube ich zur Genüge bewiesen zu haben, daß die vielfach bestehende Furcht vor zu altem Wabenbau gänzlich unbegründet ist. Tatsächlich gibt es keine zu alten Brutwaben. Vielleicht nehmen zu dieser gewiß interessanten und wichtigen Frage aber auch einmal andere praktische Imker, die über eigene Erfahrungen und Beobachtungen berichten können, und besonders auch unsere Wissenschaftler das Wort.

Digitized by Google

Keine Regel ohne Ausnahme. — Stockbefruchtung?

Konrektor Rebel, Bad Freienwalde (Oder).

Am 27. Oktober war ich auf meinem Bienenstande, um nach dem Rechten zu sehen. Manches ärgerte mich, hatten doch die Meisen so manche Papierausstopfung bei dem feuchten Herbstwetter zwischen den Kästen hrausgezogen und zu kleinen Stückchen zerpflückt, als ob es die Mäuse zerfressen hätten. Totschießen mag ich sie um ihres Nutzens willen nicht, obgleich es mir ein Leichtes wäre, aber darin sind sie unartig.

Doch diesmal waren sie mir nützlich. Dicht vorm Stande hörte ich aus einem Volk entsetzliches Heulen, es war Nr. 2. Da wir 15 Grad C. Wärme hatten, wurde sofort nachgesehen. Als ich die Tür vom Kasten öffnete, liefen sie wie toll in der Wohnung umher. Sofort wurde das Fenster abgenommen, um der Sache auf den Grund zu gehen. „Dem ist doch die Mutter abhanden!" dachte ich. „Doch nein", sagte ich mir, „hat ja am 10. Juni geschwärmt". Schon auf der 2. Wabe oben fand ich sie eingeknäult von eigenen Bienen. Rasch mit ihr hinein in den zur Hand stehenden Weiselkäfig! Sie war unbeschädigt und in bester Verfassung. Daß sie befruchtet und noch in der Eierlage war, konnte ich auch feststellen, denn schon auf der 4. Wabe oben war noch Brut in allen Stadien und etwa 30—40 regelmäßig bestiftete Zellen. „Was mag die Bienen zu dieser Tat veranlaßt haben?" ging es durch meinen Kopf. Also Aufklärung schaffen. Wabe um Wabe kommt auf den Bock und siehe da! Auf der 2. Wabe von der Stirn nach vorn ist wieder ein Knäuel wie eine große Nuß. Da drin sitzt eine zweite Königin, die auch sofort in einen andern Käfig spazieren mußte. Aus ihrem Äußern und den Bewegungen war schon zu sehen, daß sie eine junge, unbefruchtete war, die erst vor kurzer Zeit ihrer Wiege entschlüpft sein konnte. Richtig! Am untern Schenkel saß die Zelle und auf der Wabe auch noch fünf Drohnen, die ganz munter waren. „Was tun?" spricht Zeus. „Na, machen wir eine kleine Studie". Das Volk ist stark, es waren 18 Rähmchen, da können ruhig 3 fehlen, dann bleibt es doch noch gut. Gesagt, getan! Drei Waben mit jüngeren Bienen und den Drohnen bleiben zurück, die andern kommen schleunigst wieder in den Kasten in gleicher Reihenfolge; die befruchtete Mutter wandert nach, und Ruhe und Friede kehrt im Staate ein. Die andern drei Waben kommen in den darüber befindlichen Honigraum, die fünf Drohnen auch; zwei Honigwaben als besondere Zugabe vervollständigen das Ganze. Der Honigraum hat besonderes Flugloch. Nun wollen wir abwarten, was geschieht. — Schon einmal, vor etwa 20 Jahren, ist mir derselbe Spaß passiert; da hatte ich dann im Frühjahr eine schöne befruchtete Mutter. Also: Ich komme zu der Annahme, daß es auch eine Stockbefruchtung gibt, wenn auch nur in ganz seltenen Fällen.

Warum ist der deutsche Bienenhonig kein allgemeines Volksnahrungsmittel?

Von Werbefachmann B. P. Ziegener, Berlin-Friedenau.

Das eine ist gewiß: der reine, unverfälschte Bienenhonig wird bei uns noch lange nicht der Beachtung gewürdigt, die ihm bei seiner Bedeutung als allererstes Nahrungs- und vor allem auch Heilmittel zukommt. Dies ist in doppelter Hinsicht sehr zu bedauern, einmal mit Rücksicht auf das gesundheitliche Wohlergehen unseres Volkes und zum andern in Anbetracht des überaus schweren Existenzkampfes der deutschen Imkerschaft. — Auch auf diesem Gebiet können wir noch so manches von anderen Völkern lernen, und es scheint mir angebracht, es recht bald zu tun — Immerhin — wenn der Honigverbrauch in Deutschland von Jahr zu Jahr, anstatt sich zu erhöhen, immer noch weiter zurückgeht, dann haben nicht zuletzt die Imker selbst einen großen Teil schuld daran. Die Zeiten, da ein vorzügliches Erzeugnis sich auf Grund seiner Güte von selbst absetzte, sind nun leider einmal vorbei, und dieser Tatsache muß daher auch jeder Kaufmann und jeder Erzeuger Rechnung tragen, will er sich nicht vollends durch die immer wachsame und rührige Konkurrenz das Heft aus der Hand winden lassen. Die gewaltige Überproduktion auf allen Wirtschaftsgebieten und der dadurch bedingte scharfe Wettbewerb um die Gunst der Käufer hat die Verbraucherkreise sehr verwöhnt. Wartete früher der Verkäufer seelenruhig, bis die Kunden zu ihm kamen, so ist es heute genau umgekehrt: der Kunde wartet nämlich, bis ihm die verschiedenen Waren gewissermaßen ins Haus gebracht werden. Es wird daher das ständige Bestreben jedes verantwortlichen Kaufmanns sein, die Käufer immer und immer wieder auf seine Erzeugnisse hinzuweisen, indem durch Abwechslung in Form und Ausdruck immer wieder Güte und sonstige Vorzüge der Ware betont werden. Dadurch wird sie bekannt und der Wunsch nach ihrem Besitz rege.

Digitized by Google

Ein solches stetes Anpreisen nennt man dann „Reklame". — Sie ist es, die nicht nur den Einzelnen, sondern auch die Gesamtheit immer und überallhin verfolgt, sei es auf der Straße, auf den Bahnhöfen, in den Verkehrsmitteln usw. In dem harmlosen Gewand einer Drucksache, eines Briefes oder einer Ankündigung in Form eines Zeitungs- oder Zeitschrifteninserats kommt sie bis in die Wohnungen, um auch hier ständig zu werben und aus dem anfangs völlig gleichgültigen Leser schließlich einen Käufer zu machen.

Nur die ständige Anpreisung, genannt Reklame, ist es auch, die dem Honig fehlt. — Wo hat man für ihn jemals eine durchgreifende Werbung veranstaltet? — Wo ist versucht worden, die Käufer planmäßig auf seine Güte und seine vielfache Verwendbarkeit hinzuweisen? — Mit den Prospekten, die gelegentlich auf einer Ausstellung einmal verteilt werden, ist es wirklich nicht getan, denn sie erreichen nicht die eigentliche Masse der Verbraucherkreise. Und so kann also wohl gesagt werden, daß für den Honig absolut nichts getan worden ist, was irgendwie eine Steigerung des Verbrauchs hätte nach sich ziehen können. — Als dieser latente Zustand den in Frage kommenden Kreisen endlich selbst einmal zum Bewußtsein kam und sie glaubten, nun unbedingt etwas tun zu müssen, da — gebaren die kreisenden Berge ein winziges Mäuslein: Einheitsglas und Einheitsverschluß. Ohne Zweifel sehr schön, aber ein größerer Verbrauch an Honig wird durch diese rein organisatorische Maßnahme noch lange nicht erzielt.

Wollten sich die Imker und alle, die es sonst noch angeht, doch endlich einmal aufraffen und zu ganzen Maßnahmen schreiten. Von ihrem vielleicht größten Konkurrenten, der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie, können sie lernen, wie man den Umsatz steigert und welche Wege man dazu einschlagen muß. Ein Blick in die Tageszeitungen genügt, um zu zeigen, was diese Unternehmen für gewaltige Mittel für ihre Werbung ausgeben können, wohlgemerkt können, nicht müssen; es ist gleichzeitig aber auch der beklagenswerteste Beweis für die Wirksamkeit einer geschickten Propaganda. — Man mache sich doch auch von dem Vorurteil frei, daß Reklame gleichbedeutend mit gewaltigem Geldausgeben ist. Ein geschickter Werbefachmann setzt seinen Stolz darein, auch mit geringen und geringsten Mitteln Großes zu erreichen, denn erst in der Beschränkung zeigt sich der Meister. In erster Linie ist Geschick erforderlich, während größere Geldausgaben erst dann verantwortet werden können, wenn der Umsatz sich in steigender Richtung bewegt und durch den vielfachen Absatz auch vielfachen Gewinn abwirft. Niemand kann mehr aufwenden, als er besitzt, und auch gewaltige Unternehmen von Weltruf haben einmal klein angefangen. Ein Mangel an genügenden Mitteln sollte also kein Hindernis für gute Absichten sein.

Freilich gilt auch hier, daß jedes Handwerk gelernt sein muß. Die Imker selbst werden kaum die unerläßlichen Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen, die nun einmal auch für die Durchführung einer guten Reklame Voraussetzung sind. Man spare daher nicht am verkehrten Ende, sondern verpflichte sich von vornherein einen Fachmann, der die Sache voll übersieht und der auch gewisse Garantien bieten kann. Der Erfolg kann dann nicht ausbleiben, denn einmal wird der Honig zum begehrten und vielverlangten Nahrungs- und Genußmittel, und das bedingt zum andern, daß die Imkerschaft allmählich in die Lage versetzt wird, bessere Preise für ihre Ware festsetzen zu können, ohne befürchten zu müssen, daß der Honigverbrauch dadurch völlig zum Stillstand kommt.

Zum Schluß möchte ich dann noch auf die Reklame verweisen, die seit einiger Zeit unter dem Motto: „Eßt mehr Früchte" betrieben wird, und die gleichzeitig ein Musterbeispiel dafür ist, wie geschickt eine Propaganda sein kann und von wie hoher Werbekraft, auch wenn nur beschränkte Mittel zur Verfügung stehen. Doch wie bereits gesagt: mit Geschick und guten Ideen wird mehr erreicht, als mit so mancher kostspieligen Reklame, bei der diese Voraussetzungen nicht gegeben sind. — Und nun gar erst beim Honig! — Ich persönlich kann mir jedenfalls kein Erzeugnis denken, das infolge seiner Güte und vielseitigen Verwendbarkeit so leicht und dabei doch mit so großer Aussicht auf Erfolg schon in kürzester Frist so glänzend eingeführt werden könnte, wie der Honig, dessen alles überragenden und nicht zu vergessen auch Heilwert die Chemiker und Mediziner tagtäglich aufs neue feststellen müssen.

Warum also — wird nichts getan? Wollen wir wirklich warten, bis der Auslands- den ganzen deutschen Markt eingenommen hat, anstatt durch rechtzeitige Gegenwehr ihn sogar noch von dort zu vertreiben, wo er bereits eine Stätte gefunden hat?

Man kann wohl sagen, daß von der Ausnutzung des voranstehend Gesagten über kurz oder lang Gedeih oder Verderb der gesamten deutschen Berufsimkerschaft abhängt. Daher mögen die Fachkreise und Fachverbände, die sich mit dem Problem doch ganz sicher bereits schon beschäftigen, es auch einmal auf der Grundlage dieser Ausführungen betrachten; sie werden mir eingehender Überlegung wohl wert.

Imker, werbt und rüstet für die Grüne Woche 1928!

Digitized by Google

Der Freiheit Ende. (Die Geschichte eines Bienenschwarmes.)

Von Pfarrer Triebler, Beiersdorf bei Tiefensee.

„Wir wollen frei sein, wie die Väter waren; Eher den Tod, als in der Knechtschaft Banden!" So schwuren Männer auf dem Rütli — so schwuren Jungfrauen und Jungmänner im Bienenhause ihrer Königin-Mutter und baten sie: „Führe uns hinaus aus der quetschenden Enge dieser lichtlosen Beute in die goldene Freiheit." Gern gab diese das Signal zum Aufbruch, denn es war ihr nicht mehr geheuer in ihrem Reich, da das Volk sich mehr und mehr den jungen, in ihren Weiselwiegen schlummernden Königskindern zuwendete und ihr kaum noch die notwendige Nahrung spendete. Nachdem die Freiheitsschwärmer ihre Futterbeutel aus den vollen Honigtöpfen im Stock gefüllt und ihre Flugzeuge zum Start bereitet hatten, ging es in wildem Wirbel durch die enge Pforte des Fluglochs hinaus in den hellen Sonnenschein, in das freie Reich der Lüfte, in sorglosem, seligen Schwärmen.

Es war ein Sonntag, hell und klar, ein selten schöner Tag im Juli 1927, als die Freiheitshelden aus der dichtgefüllten Beute Nr. 38 meines Bienenstandes entflohen. Von niemand gesehen, gelang es ihnen, auf den höchsten Gipfel meines größten Apfelbaumes, der seine 100jährigen Äste über das Bienenhaus breitete, ein Plätzchen zu finden, wo sie unbeobachtet rasten konnten. Die Kundschafter mochten unterdessen in die Ferne schweifen und das gelobte Land der Freiheit durchsuchen, bis sie eine passende Heimstätte gefunden hätten.

Aber es kam anders, als sie dachten. Ein Gewitter zog herauf, die in diesem Jahre schier unerschöpflichen Wolken gossen wie mit Kannen ihr himmlisches Naß hernieder auf den langen Part der Schwarmtraube, daß sie sich ganz fest zusammenziehen mußte zur Kugel, um Schutz gegen Regen, Wind und Kälte zu haben. Drei Tage lang regnete es mit kurzen Unterbrechungen. Dann aber trat schönes warmes Erntewetter ein, und mein Schwarm fand auf den Seradellafeldern reichliche Tracht. Als ich ihn endlich etwa 8 Tage nach seinem Auszug entdeckte, hatte er bereits etliche Waben kunstvoll zwischen die Zweige des Apfelbaumes gebaut. Meine Frau verriet mir nun, daß sie ihn schon am Abend des ersten Tages entdeckt und ihren Fund absichtlich verheimlicht habe, weil sie nicht wollte, daß ich in der schwindelnden Höhe von 7 Metern mein Leben aufs Spiel setzen sollte. Sie hatte gehofft, er würde das Weite suchen, und wußte, daß meine Wohnungen ohnehin alle schon voll, teilweise doppelt besetzt waren. Sie bat auch flehentlich, ihn hängen zu lassen. So beschloß ich denn, ihn als Versuchsvolk in der Freiheit zu belassen, um zu beobachten, wie er sich entwickeln würde. Zunächst ging alles gut. Wir hatten bis zum Vollmond sonnige, warme Tage, so daß bei mehr als 20° C. die Seradella kräftig honigte. Die Waben wuchsen von Tag zu Tag, und bald sah man, daß von der Mittelwabe nach rechts und links je 3 Waben von den ziemlich wagerecht stehenden Zweigen des Apfelbaumes herabhingen, in der Richtung Süd-Nord an den senkrecht stehenden starken Ast angebaut. Die 3 innersten Waben enthielten Brut, die schon am 12. Tage verdeckelt wurde. Die Annahme, daß es ein Vorschwarm sein müsse, wurde dadurch zur Gewißheit — Aber nun brachte der Vollmond neues Unwetter und nur wenige Trachttage. Die Ernte verfaulte auf dem Felde, und die armen Bienen litten Not. Der Imker fütterte seine späten Schwärme; wer aber gab dem freien Volke dort oben im Apfelbaum das Futter? Von Tag zu Tag lichtete der Hunger ihre Reihen. Schon sah man die schneeweißen Waben, die bis dahin völlig bedeckt waren, hervorschimmern; bald sah man auch die verdeckelte Brut auf den äußeren Wabenflächen von Bienen verlassen. Und als der Himmel am 25. und 26. August unendlichen Regen herabströmen ließ — man stellte hier 90 Millimeter fest —, da war auch das letzte, um die Mutter gescharte Häuflein verloren. Auf dem Erdboden lag der ganze Haufe, ein stummer Zeuge von der Freiheit Ende. — Also ist es wohl schon manchem Volke ergangen, das in schrankenloser Freiheit sein Glück zu finden hoffte. Gott bewahre uns davor!

Honig in der täglichen Küche.

Von Frau Frida Aisch, Ketschendorf (Spree).

(Nachdruck verboten.)

Ziel soll sein, die heilsamen Wirkungen des Honigs dem Körper immer wieder und in immer wieder anderer Form zuzuführen, und Möglichkeiten zu öffnen, durch die dem Honig mannigfache Verwendung gesichert ist.

Das Wichtigste im Honig sind die lebendigen Kräfte, die Fermente. Will man den Honig wirklich als Honig zur Geltung kommen lassen, muß man ihn so in den Speisen benutzen, daß seine Fermente sich entweder bei der Zubereitung oder noch besser nach dem

Digitized by Google

Genuß auswirken können. Sie dürfen also nicht durch Überhitzen abgetötet werden. Deshalb ist es das Bemühen gewesen, den Speisen Honig so zuzusetzen, daß er nicht mitgekocht, sondern noch lebensfähig genossen wird. Deshalb soll die freundliche Hausfrau genau darauf achten, daß beim Kochen der Honig bestimmt an der vorgeschriebenen Stelle und in der vorgeschriebenen Weise zugesetzt wird.

Ferner ist zu bedenken, daß Honig eine Flüssigkeit ist, und daß er durch seine Fermente Mehlsoßen dünn macht. Man soll sich also nicht erschrecken, wenn eine vorher dicke Soße plötzlich durch den Honig ganz flüssig wird.

Außerdem ist Honig weniger als Süßstoff, sondern als Gewürz bei der Zubereitung der Speisen anzusprechen. Es müßte dahin kommen, daß in unserer Küche der Honig genau wie Pfeffer und Salz seinen Platz findet.

Wie sehr der Wohlgeschmack der Speisen durch einen richtigen Zusatz von Honig gehoben wird, möge man an den folgenden Gerichten erproben:

Gedämpfte Karbonade.

Mache 2 Eßlöffel Butter heiß, lege ½ Pfund Karbonade hinein, streue Pfeffer, Salz, etwas geriebene Semmel darüber, laß das Fleisch ganz wenig anbraten. Dann fülle etwa ½ Liter heißes Wasser auf, ganz wenig, etwa 1 Teelöffel Zitronensaft, 1 Lorbeerblatt, decke alles zu und laß das Fleisch weich werden. Mache die Soße mit Kartoffelmehl bindig, gib für 10 Pfennig Kapern dazu und zum Schluß auf ½ Liter Soße 1 Eßlöffel Bienenhonig.

Honig und Zitronensaft dürfen den Speisen nicht in beliebiger Menge zugesetzt werden. Sie vertragen sich nicht immer. Da der Honig nun immer ein ausgesprochenes Aroma hat, dies nicht zu verringern geht, so muß man mit dem Zusetzen von Zitronensaft sehr vorsichtig sein.

Bratwurst mit Biersoße.

2 Eßlöffel Butter oder Margarine, kein Schmalz, mache in einer Pfanne heiß, gib 5 in Scheiben geschnittene Zwiebel, 10 ganze Nelken, 1 Lorbeerblatt, 10 Pfefferkörner dazu. Dahinein lege 1 Pfund Bratwurst, lasse sie vorsichtig von beiden Seiten anbräunen. Setze eine knappe Flasche (⅛ Liter) dunkles Bier darauf und lasse die Wurst gar kochen.

Mit dem Restchen Bier wird 1 Messerspitze Kartoffelmehl angerührt und die Soße bindig gemacht.

Beim Anrichten erst nach Salz abschmecken, dann 1 Eßlöffel Bienenhonig in der Soße verrühren, wenn sie angerichtet auf dem Tisch steht.

Märkische Fleischklöße.

Laß 2 Eßlöffel Butter mit 1 Eßlöffel Weizenmehl hellgelb schwitzen, gib ½ Liter Wasser, 2 Bouillonwürfel, etwas Salz, 1 Lorbeerblatt, 10 ganze Pfefferkörner, die Schale einer halben Zitrone hinzu und lasse alles bindig kochen.

Aus ½ Pfund gehacktem Schweinefleisch, Salz, Pfeffer, 1 ganzes Ei und 2 Eßlöffeln Grünkernmehl, kann auch Hafermehl sein, mache einen festen Teig und forme große Klöße.

Diese koche langsam in der Soße neben dem Feuer gar. Ehe die Klöße in die Soße kommen, nimm die Zitronenschale heraus und gib eine kleine, in ganz feine Ringelchen geschnittene Zwiebel dazu.

Beim Anrichten verrühre 1 großen Eßlöffel Bienenhonig in der Soße.

Mittagessen für 2 Personen.

Krokantspeise.

Verrühre 2 Eßlöffel Bienenhonig mit 25 Gramm geriebener Schokolade und 1 Teelöffel Kakao.

Röste in der Eierkuchenpfanne 1 Eßlöffel Butter mit 1 Eßlöffel Zucker und ¼ Pfund kleine Scheibchen geschnittenen Erdnußkernen (Mandelersatz). Lasse es abkühlen, bis es lauwarm ist.

In einen ½ Liter fertig geschlagene Schlagsahne rühre den mit Kakao und Schokolade gerührten Honig, zum Schluß die gerösteten Mandeln.

Sehr zu vermehren und billiger herzustellen ist die Speise, wenn man 1 Päckchen Vanillepulver ½ Liter Vanillenspeise kocht und lauwarm unter die fertige Speise rührt.

Digitized by Google

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz

Woran erkennt man die gute Königin? Am Brutnest, das die Königin durch das Reizfutter erzeugt hat, schreibt der Monatsanweiser im „Thür. Imkerboten". Und der Rundschauer in der „Luxemburger Bienenzeitung" betont, daß nützliche Bienenzucht auch in schlechten Jahren nur möglich ist durch hochwertige Königinnen. „Eine zielbewußte Königinnenzucht mit dem Prinzip „Vom Besten nur das Beste" wird mit der Zeit die Hauptübel heilen und die Bienenzucht wieder hochbringen", schreibt er.

Nutzen der jetzigen Damenhüte. Hofener empfiehlt für die Herbstfütterung in der „Leipziger Illustrierten", die abtretende Hutmode für Erwärmung der Futtergläser zu benutzen. Die kommende Damenhutmode soll in einer flachen Kappe bestehen. Andere fabeln von zuckerhutförmiger Damenkopfzier. Die seitherigen Damenstahlhelme aus Filz oder Stroh kommen zum „alten Eisen". „Man bettle sich", schreibt er, „bei seiner Hausehre und den weiblichen Verwandten bis ins dritte und vierte Glied die abgelegten Filzhelme und stülpe sie als Wärmeschutz über die gefüllten Futtergefäße und rede den guten Angehörigen den Gedanken aus, den alten Filz zu einem Kaffeewärmer umarbeiten zu wollen." — Ich habe schon manchem die Hutsammlung in meinem Wabenschranke gezeigt, die im Herbst die Futtergläser wärmt. Sie stammt aber von meinen Söhnen und von meiner „Behauptung".

Spurbienen. Einen äußerst interessanten Fall darüber berichtet aus eigener Erfahrung ein Imker aus Gleiwitz, der Lehrer Bienert, der in der „Deutschen Biene" unter der Überschrift „Wohnungsnot. Kästen aufstellen, um Schwärme zu fangen, ist verboten." Hier aber handelte es sich um eine genaue Beobachtung. Es war 6. Juli früh um 6 Uhr mit reichem Flug nach einem nahen 80 Morgen großen Schlag Schwedenklee und einer Gruppe reich blühender Steinlinden. Trotzdem entstand bei Volk 9 große Beißerei. Da ihm kurz zuvor ein Schwarm zugeflogen war, denkt er an Wohnungsnot eines suchenden Schwarmes und macht die leere Beute Nr. 8 zurecht. Kaum getan, hört bei 9 die Beißerei auf, und die angeblichen Räuber kommen schnüffelnd nach 8. Das blieb so bis abends um 6. Am 7. regnete es, nachmittags kamen die Sucher in gleicher Zahl etwa 3 Stunden lang wieder. So war es auch am 8. Juli. Am 9. Juli, mit prächtigem Sonnenschein, war der Besuch schon um 6 wieder da. Kurz nach 7 Uhr aber kamen mit echtem Schwarmgesang Hunderte, schließlich wohl tausend. Sie taten, als wären sie in Nr. 8 zu Hause und hielten sogar Vorspiel. Das ging so vier Stunden, und es schien dem Beobachter, als ob es nicht immer dieselben Bienen wären, die ein- und ausflogen, sondern als ob ein Verkehr nach irgend einer Richtung stattfände. Kurz nach 11 Uhr ertönte plötzlich von Norden her ein starkes Gesumme. Durch die Bäume kam ein großer Schwarm und zog mit überraschender Sicherheit und Schnelligkeit in die Beute ein, und am Nachmittag begann das Volk mit emsiger Arbeit. In dem Dorfe sind in dem Sommer sechs Schwärme zugeflogen, deren Herkunft sich nicht feststellen ließ.

Filmoli Modell IV

Von Aisch, Ketschendorf a. d. Spree.

Was ist Filmoli? Filmoli ist ein Lichtbildapparat, der von der „Deutschen Lichtbildstelle für Unterricht", Berlin SW 11, Hafenplatz 9, zur Vorführung von Lichtbildstreifen herausgebracht ist.

Wie für andere Gebiete, so sind jetzt auch an verschiedenen Stellen für uns Imker Lichtbildstreifen auf dem gewöhnlichen Kinofilmband angefertigt. Sie enthalten etwa 30 Einzelbilder, wie man sie früher als Glasdiapositive für teures Geld kaufen oder borgen, jedenfalls mühsam umhertragen mußte. Jetzt steckt man sich das Röllchen in die Westentasche. Die beiden vor mir liegenden wiegen zusammen 20 Gramm. Nach einem Gutachten des Reichsausschusses für landwirtschaftliche Lehrmittel und Bildwesen haben sie sich mindestens so gut wie Glasdiapositive bewährt. Wer schon einen Lichtbildapparat hat, kann für 20—40 RM. einen Dia-Film-Vorsatz dazu erwerben. Filmoli kostet 150 RM. (in drei Raten) und kann sofort für 120 oder 220 Volt, für Gleich- oder Wechselstrom benutzt werden.

Die mir vorliegenden Bildstreifen kosten je 3 RM. einschließlich beigefügter Bilderläuterungen. Beide sind aus Unterlagen entstanden, die Reg.-Rat Prof. Dr. Porchert vom Laboratorium zur Erforschung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten in der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem zur Verfügung gestellt hat.

Digitized by Google

Der erste Streifen ist überschrieben: „Krankheiten der Honigbiene". Er stellt in 16 Bildern die Erkrankungen der Bienenbrut, in 13 die der erwachsenen Bienen dar, und findet den ergänzenden Text in dem Borchertschen Buch über die seuchenhaften Krankheiten der Honigbiene, Verlag R. Schoetz, Berlin SW 48.

Die Wichtigkeit der Sache entsprechend sind der bösartigen Faulbrut 12 Bilder gewidmet. 2 Herbst- und 3 Sommerwaben werden gezeigt, ferner das „Faden-Ziehen" mikroskopische Bilder des Krankheitserregers, die Abflammlampe und zum Vergleich erkältete Brut. — Im zweiten Teil spielt die Nosemaseuche und die Milbenkrankheit die Hauptrolle. Die Bienenlaus und der Speckkäfer bilden den Schluß.

Ergänzend behandelt der zweite Streifen „Leben und Körperbau der Honigbiene". Der „gesunden Biene" möchte ich hinzufügen. Er hat 27 Bilder, zuerst die Bienenwesen einzeln und nebeneinander, dann die Entwicklung vom Ei bis zur Puppe, Weiselwiegen, das Sammeln von Honig und Pollen und seine Lagerung, Wachs, Schwarm u. a. Durchschnitte durch eine Made und durch eine Arbeitsbiene zeigen die inneren Organe. Nervensystem, Atmungswege und Verdauungsapparat sind besonders dargestellt. Neben vielen Originalen sind Bilder aus der Hand der führenden Forscher verwendet.

Die Bilder sind nicht nur photographisch klar und scharf, sondern in der knappen Zahl so gewählt, daß man ohne jedes Drum und Dran scharf und klar auf das Ziel losgesteuert wird. In der kurz bemessenen Zeit eines Vortrages kann man mit Hilfe dieser Bilder zunächst einmal zeigen, wie die gesunde Biene ausschaut und entsteht, und dann im zweiten, welche Gefahrnisse ihr bei ihrer Entwicklung und ihrem Leben von den bösesten Feinden drohen.

Mit dankbarer Freude sollten wir diese Bildreihen aufnehmen. Sie müßten und könnten immer wieder gezeigt werden. Die Lichtbildstelle würde damit zu weiteren Veröffentlichungen angeregt, und unserer Sache gedient sein. Andere Stellen täten gewiß mit.

Durch ein kleines Eintrittsgeld scheint mir die Beschaffung der Apparate leicht erreichbar sein, zumal wenn man sich entschließt, auch einmal andere Gebiete als die Bienenzucht dabei zu beschreiten. A.

Für frohe Stunden

Immenstolz.

Meine Mutter ist eine Königin!
Sie herrscht in einer großen Stadt,
Der Stadt, wo ich geboren bin,
Die lauter wächserne Mauern hat.

Meine Mutter trägt auf dem Haupt die Krone!
Ich bin nur ein Arbeits-Immelein!
Doch begehr' ich keinen anderen Lohn,
Als einer Königin Kind zu sein.

Geboren ward ich gar dreimal,
Hoch-wohl-geboren bin ich drum!
Und meiner Geschwister große Zahl
Teilt mit mir diesen seltnen Ruhm.

Das erste Mal: da legt' mich als Ei
In die wächserne Zelle die Mutter hinein,
Da lag ich drei Tage ohne Geschrei:
G e b o r e n war ich! Das leuchtet ein!

Das zweite Mal: am vierten Tag
Zersprengt' ich des Eileins zarte Haut;
Ein winziges Würmlein ich da lag:
„Bin w o h l g e b o r e n" dacht' ich da laut!

Da kamen die älteren Schwestern gerannt
Und fütterten mich mit Speisesaft
Und nudelten mich mit allerhand,
Daß schnell ich wuchs an Größe und Kraft.

Ich wuchs und füllte die Zelle aus —
Da mauerten sie die Zelle zu.
Da schlief ich ein im dunklen Haus
Und schlief und schlief in tiefster Ruh'.

Und während ich schlief, da ward ich neu
In Form und Farbe — man glaubt es kaum!
Und als drei Wochen grad' vorbei,
War ausgeträumt der Zellentraum.

Erwachend pocht' ich ans wächserne Tor
Und nagt' es auf — mir blieb keine Wahl —
Und kroch aus der Zellenhaft hervor.
So ward ich geboren zum dritten Mal!

„H o c h - w o h l - g e b o r e n" heiß' ich mit Recht!
Meine Mutter ist eine Königin!
Ich bin aus dem edelsten Geschlecht,
Und dreimal ich geboren bin!

Vermischtes.

Landesinstitut für Bienenforschung und bienenwirtschaftliche Betriebslehre in Celle. Am Sonnabend, dem 9 Dezember 1927, ist in großer Festfreude und unter Anwesenheit der führenden Männer der Forschung und der Imkerschaft das neue Landesinstitut der Pro-

Digitized by Google

linz Hannover in Celle eröffnet worden. Behörden und Imkerschaft, Staat und Provinz und Stadt Celle haben zusammen gearbeitet, um die Anstalt zu errichten. Professor Dr. Koch hat sie übernommen. In seine Hand, eine berufene und bewährte Hand, ist damit eine Arbeit gelegt, die vor vielen anderen Stellen ihre Bedeutung hat. Gilt es doch, das klassische Gebiet der Heidebienenzucht nicht nur vor dem Niedergang zu bewahren, sondern durch Umstellung auf die neuen schweren Verhältnisse einem neuen Aufstieg entgegenzuführen.

Aus der märkischen Heide herzliche Grüße und Glückwünsche hinüber zur hannoverschen Heide! A.

Der preußische Landtag und die Hebung der Bienenzucht. Der Ausschuß für Landwirtschaft nahm nach längerer Debatte einen Antrag an, der das preußische Staatsministerium ersucht, zur Erhaltung und Hebung der Bienenzucht in den Gebieten, in denen durch Kultivierung reiche Dauertrachten verschwinden, alsbald durchgreifende Maßnahmen zu treffen, und zwar in erster Linie durch Ersatz der verschwindenden Ödlandstrachten durch Bepflanzung von Ufern und Wegen mit honigenden Bäumen, Sträuchern und Pflanzen. Ferner sollen, wenn möglich, auf begründeten Antrag langfristige niedrig verzinsbare Darlehen zum Übergang von der Korbbienen- zur Kastenbienenzucht gewährt werden, durch Beihilfen Wanderredner aus Imkerkreisen auszubilden, die in den gefährdeten Gebieten aufklärend wirken und diesen Wanderrednern und anderen Imkern Prämien für ihre Tätigkeit zu gewähren. Der Ausschuß empfahl ferner die Bildung von Imkereigenossenschaften und sprach sich dahin aus, den Leiter des bienenwirtschaftlichen Instituts in Celle mit der Beratung aller Behörden in bienenwirtschaftlichen Fragen zu betrauen.

E. Woth, Steglitz-Berlin, Thorwaldsenstr. 17.

Bienen in Kästen als Frachtgut. Ein weiterer Beitrag zur Haftpflicht der Eisenbahn. (Vgl. auch 1926 Heft 6 dieser Zeitschrift.) Inwieweit haftet die Eisenbahnverwaltung für falsche Auskunft über Beförderungsmöglichkeiten einer Bienensendung, wenn infolge falscher Auskunft der Transport verzögert wurde oder nicht in der gebotenen Form vor sich gehen konnte und dadurch den Bienen ein Schaden entstand? — Diese für die Praxis wichtige Rechtsfrage entschied in letzter Instanz ein Oberlandesgericht. Dem Urteil lag folgender Sachverhalt zugrunde:

Am Tage vor der in Aussicht genommenen Versendung von Bienen in Kästen unterrichtete sich der Absender auf der Abgangsstation über die in Frage kommenden Züge. Der diensthabende Bahnhofsvorstand erklärte, der Absender brauche den ersten Zug nicht zu benutzen, es genüge der einige Stunden später abgehende, zumal dieser auf der Umbehandlungsstation ebenfalls sehr guten Anschluß an einen nach dem Bestimmungsort direkt laufenden Personenzug habe, an den der Waggon angehängt werden könne. Tatsächlich wurde denn auch der Bienentransport für den später abgehenden Zug abgefertigt doch mußte der Transportbegleiter auf der Umbehandlungsstation hören, daß der ihm genannte Anschlußzug für Tiertransporte nach den geltenden Vorschriften nicht benutzt werden dürfe. Dem Begleiter blieb nun nur die Wahl, den Waggon bis zum späten Nachmittag stehenzulassen, um ihn dann an einen Eilgüterzug anzuhängen oder den alsbald abgehenden gewöhnlichen Güterzug zu benutzen. Obgleich ihm bedeutet wurde, daß letztgenannter auf allen Stationen rangieren werde, ließ der Transportbegleiter die Sendung für diesen Zug abfertigen, weil es vor allem darauf ankomme, daß der Wagen wieder in Bewegung käme und die Bienen dadurch wieder in Zugluft gebracht würden, weil sie sonst erstickten — es war ein sehr heißer Sommertag. Während der Beförderung mit diesem Güterzug sind dann die Bienen, die offenbar den mit einem Güterzugtransporte verbundenen Unzuträglichkeiten nicht gewachsen waren, in erheblichem Umfange zugrunde gegangen.

Aus dem Sachverhalt ergibt sich, daß dem Absender auf der Abgangsstation tatsächlich eine falsche Auskunft über die Beförderungsmöglichkeit des Bienentransportes erteilt worden ist, und zwar von dem diensthabenden Bahnhofsvorstand, der nach richtiger Ansicht des entscheidenden Gerichtes zum mindesten fahrlässig handelte, wenn er den Absender zur Benutzung eines anderen Zuges veranlaßte, ohne sich bei der nur unweit entfernten Umbehandlungsstation — telephonisch — von der Richtigkeit seiner Auskunft zu überzeugen, zumal es sich um ein empfindliches und deshalb mit besonderer Sorgfalt zu behandelndes Transportgut handelte. Es war also die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer Acht gelassen und folglich mußte die Eisenbahn für den durch diese Versäumung entstehenden Schaden aufkommen, da sie nach der Eisenbahnverkehrsordnung (vgl. auch § 458 Handelsgesetzbuch §§ 276 278 Bürgerliches Gesetzbuch) für ihre Leute, deren sie sich zur Beförderung bedient, haftet.

Digitized by Google

Zwar machte die beklagte Eisenbahnverwaltung geltend, daß der Transportbegleiter selbst die Benutzung des Güterzuges gewünscht habe und die Abfahrt des schnell und ruhiger fahrenden Eilgüterzuges nicht abwartete, also den Schaden zum mindesten mitverschuldet habe. aber das Gericht erkannte richtig dahin, daß dem Transportbegleiter nichts anderes übrigblieb, als die Beförderung mit dem Güterzug vornehmen zu lassen, wollte er die Bienen schon vor dem sicheren Erstickungstod auf der Umbehandlungsstation bewahren. — Es konnte im übrigen auf diesen Einwand auch gar nicht ankommen, weil nach allgemeiner Erfahrung Bienen, ohne Schaden zu nehmen, einen Bahntransport überstehen, wenn sie mit schnell und verhältnismäßig ruhig fahrenden Zügen durchlaufend ohne längere Aufenthalte befördert werden.

Dr. jur. C. v. dem Busch, Berlin W 15, Düsseldorfer Straße 14.

Nosemaforschung und Imkermitarbeit. Zur Durchführung systematischer Untersuchungen über das Vorkommen des Nosemaparasiten bei den Bienenvölkern wäre die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 19, für kostenlose Überweisung des normalen Totenfalles eingewinterter gesunder Bienenvölker in den Monaten Januar, Februar und März dankbar. Es wird gebeten, die toten Tiere, volkweise voneinander getrennt, in einem Kästchen zu übersenden und in einem Begleitschreiben anzugeben, ob auffällige Erscheinungen im letzten Jahre bei den betreffenden Bienenvölkern beobachtet worden sind. Von besonderem Wert sind Sendungen mit dem Totenfall nicht nur einzelner, sondern aller Bienenvölker des Standes. Eine Benachrichtigung über das Ergebnis der Untersuchungen erfolgt nur im Falle besonderer Befunde.

Sachverständig.

Beim Ausflug hat Mama im Grünen
Die Vesperbrote rings serviert,
Da setzen sich zwei kleine Bienen
Auf eine Schnitte ungeniert.
Die eine spricht: „Es ist zum Lachen,
Des Menschen Eins ist nicht viel wert,
Ich glaube, daß wir's besser machen,
Das soll Zwei-drei sein, unerhört!" —
„Mit uns kann keiner konkurrieren",
Ergreift die andre dann das Wort,
„Wem wird Eins-zwei-drei imponieren?"
Und summend fliegen beide fort.

(Aus der Berliner Illustrierten Zeitung.)

Der Bienengarten

Die Wunder in der Pflanzenwelt.

An einzelnen Bienennährpflanzen wollen wir die Anpassungsfähigkeit der Blumen betrachten, die zu ihrem Werdegang auf den Insektenbesuch unbedingt angewiesen sind. Im Kampfe ums Dasein will sich jede Pflanzenart behaupten und wohl gar die Vorherrschaft in Anspruch nehmen. Während die Wind- und Wasserbestäuber in der Materie eine große Kraft entfalten, die z. B. die Roggenfelder von Blütenstaub dampfen läßt, suchen die Insektenbestäuber sich durch ihre Lockmittel angenehm bemerkbar zu machen. Im Liebeswerben mit den Bienen und zahlreichen anderen Insekten wählen die Pflanzen je nach ihrer Art in den Blüten Farbentöne, die den Besuchern angenehm sind. Merkwürdig in der Ausstattung der Pflanzen aber ist neben der Farbenwirkung der Duft und der Bau der Blüten. Viele Pflanzen, die leuchtende Farben zeigen, wie die Tulpen in unseren Hausgärten, duften selten, dagegen entströmt lieblicher Duft den unscheinbaren Blüten, wie wir das an der Reseda und der Linde wahrnehmen können. Die Duftwellen gehen von ätherischen Ölen aus und bilden sich aus Zersetzungsstoffen des Eiweiß und der Kohlehydrate, weswegen Botaniker die Ansicht vertreten, daß Duft und Farbe sich einander zu ersetzen vermögen, um den besuchenden Insekten ein Wegweiser zu den Nektarquellen zu sein. Dazu kommt, daß die meisten Pflanzen in Gesellschaften beieinander wachsen, und bei den Kulturpflanzen meistens Massenanbau vorgesehen ist, um die Bestäubung und die da-

Digitized by Google

mit verbundene Befruchtung zu erleichtern. Die Pflanzenwelt aber weiß auch der entartenden Inzucht vorzubeugen, indem sie, wie bei der Salweide, zweihäusige Pflanzen erstehen oder bei Zwittergewächsen oder einhäusigen Pflanzen die Befruchtungsorgane zu ungleicher Zeit reifen läßt. Fremdbestäubung ist besser als Selbstbefruchtung, letztere aber immer noch wertvoller als Unfruchtbarkeit!

Nach der Zeit, in der die Befruchtungsorgane einer Pflanzengattung ausreifen, unterscheidet man vormännige und vorweibige Gewächse.

Die Vormännigkeit, bei welcher die Staubgefäße sich zuerst erschließen, zeigt sich bei Stachelbeere, Balsamine, Bauern- oder Stockrose, Sonnenblume usw., während die Blüten unserer meisten Obstbäume als vorweibig zu bezeichnen sind, da die Narbe einer Blüte sich früher erschließt als die Staubgefäße. Manche Blumen lassen Narbe und Pollen zu gleicher Zeit ausreifen. Die Selbst- oder Eigenbefruchtung aber wird hier durch sinnige Einrichtungen verhindert und der Fremdbestäubung Tür und Tor geöffnet. Bei der Süßkirsche, deren Honigreichtum von den Imkern sehr geschätzt wird, sind die Staubgefäße möglichst räumlich entfernt von der Narbe aufgestellt; auch öffnen dieselben sich nur an der Außenseite und verhindern so, daß Selbstbefruchtung oder Inzucht entsteht. Zu den Pflanzen mit ähnlicher Anpassungsfähigkeit gehören: Himbeere, Senf, Rübsen, Raps usw. Die Primeln erbauen ihre Blüten nach zweierlei Aufrissen; wir unterscheiden hier kurz- und langgriffelige Formen. Sie wollen einen Austausch des Blütenstaubes herbeiführen, damit ein keimkräftiger Same erzielt wird. Bei fast allen Schmetterlingsblüten reifen Narbe und Pollen zu gleicher Zeit aus; die Anordnung der Befruchtungsorgane ist dabei oft so sinnig, daß beim Insektenbesuch die Befruchtung durch Fremdbestäubung gewährleistet wird. Goldregen, Esparsette, Stein- und Hornklee zeigen Klappvorrichtungen. Beim Hineinschlüpfen in die Blüte drückt die Biene an den unteren Teil der Staubgefäße, die Staubfäden senken sich und entleeren ihren Inhalt auf den Rücken des Insekts. Bei der nächsten Blüte wird die Staubübertragung während des Honigleckens bewirkt, da die Narben der Blüten sich senken und mit dem Rücken der Biene in Berührung kommen, wo der Blütenstaub am Haarkleid haftet. Bohnen, Platterbsen, Wicken, Wundklee zeigen eine Pump- und Saugvorrichtung, denen zufolge der Blütenstaub beim Insektenbesuch hervortritt und die Übertragung ermöglicht. Beim Leinkraut und Löwenmäulchen ist der Blütenstaub für Witterungseinflüsse sehr empfänglich, weshalb sich die Blüten nur durch eine Klappvorrichtung öffnen. Die Biene stößt im Fluge gegen die verschlossene Tür; diese öffnet sich und bietet ihr in der Blütenkrone eine behagliche Laube. Da der Nektar aber im Sporn der Blüte quillt, muß die Biene tief hineinkriechen, wobei die Staubgefäße sie mit goldgelbem Pollen überschütten, der nun zum Teil an andere Pflanzen abgegeben wird. Die Kornblumen und Doldengewächse haben Schauapparate, welche die Insekten zum Besuch anlocken sollen. Man findet in jedem Blütenkörbchen Rand- und Scheibenblätter, wovon die ersteren geschlechtslos sind und nur als Lockmittel für Insekten dienen. Die Staubgefäße sind zu einer Röhre verwachsen, in deren Mitte die Narbe steht, die erst später heraustritt und sich erst öffnet, wenn der eigene Pollen verbraucht ist. Die Staubfäden aber zeigen eine große Reizbarkeit, weshalb sie sich beim Insektenbesuch zusammenziehen und den Pollen abstoßen. Die Doldengewächse suchen in der Vereinigung ihre Kraftentfaltung, um sich den Liebesboten bemerkbar zu machen und stecken außerdem noch schneeweiße Blütenblätter aus, damit die Aufmerksamkeit der Insekten auf sie gelenkt wird. Die Lippenblüter sowie die Knabenkräuter bereiten den Bienen einen angenehmen Sitz auf der Unterlippe jeder Blüte und zeigen nicht selten dunkle Saftmale, die den Besucher an die Nektarquellen leiten, wobei stets mit großem Raffinement dafür gesorgt ist, daß der eigene Blütenstaub auf die Narben fremder Blüten befördert wird.

Die Anpassungsfähigkeit der Pflanzen zeigt sich zuletzt in der Art des Entgegenkommens auf die einkehrenden Gäste, die doch die Zuchtwahl derselben vermitteln. Nicht wahlloser Insektenbesuch wird seitens einer Pflanzenart begehrt, sondern eine Auswahl unter den Gästen. Der Botaniker unterscheidet in dieser Richtung Bienen-, Hummeln-, Fliegen- und Falterblumen. Blütenfarbe, Duft, Lagerung des Nektars sind in den Dienst der Anpassungsmöglichkeit getreten, um Lust- oder Unlustgefühle bei den Besuchern aus dem Insektenreiche auszulösen. Die Bienen geben violett gefärbten Blüten den Vorzug, auch sind ihnen gelb und weiß gefärbte angenehm, während Rot, Zinnober und Orange von ihnen weniger aufgesucht werden. Die Geisblattarten, zu denen auch der „Jelängerjelieber"-Strauch gehört, duften besonders stark am Abend, weil die Nachtschmetterlinge als Gäste begehrt sind und die Befruchtung vermitteln.

Die Bienen und Hummeln trinken oder richtiger saugen den Nektar aus verborgenen Saftbrunnen der Blüten, die für ihre Zungen noch erreichbar sind; doch besitzt die Hummel weit kräftigere Beißwerkzeuge als die Biene, weswegen sie die Blütenröhren des Rotklees zerstört, um zu den Nektarien der Blüten zu gelangen. H.

Digitized by Google

Aus den Vereinen

Eine dringende Bitte

für die Form der Versammlungsanzeigen.

Alle Anmeldungen erbeten an Aisch, Fetschendorf, in letzter Not durch Fernspruch Fürstenwalde 343, sonst **nur auf Postkarte** ohne jedes Begleitwort und ohne irgend welche anderen Fragen oder Mitteilungen.

Nur der Wortlaut, der zur Anzeige unumgänglich nötig ist, also: Sitz des Vereins, Tag, Stunde, Ort der Sitzung, und die nicht selbstverständlichen Verhandlungsgegenstände.

Die Einladung von Gästen in der „M.Bz." ist zwecklos, da fremde Leute die „M.Bz." nicht lesen, ebenso ist jede Beschwörung der Mitglieder durch Hinweis auf „Ehrensache" oder jede dringende Bitte um zahlreichen Besuch unnütz. Faule Köpfe lesen die Zeitung nicht. Man soll sie persönlich an die Ohren kriegen. Dergleichen Dinge streichen wir regelmäßig fort.

Jede Zeile, die wir hier sparen, kommt dem Inhalt zugute.

Andererseits:

Jeder Verein sollte jede Sitzung hier anzeigen. Auch gern nehmen wir die Sitzungsanzeigen aus anderen Vereinen als der Grenzmark und Brandenburg auf, wenn ein Bedürfnis nachgewiesen ist. A.

Brandenburg

Versammlung des Bezirks I Berlin im Vortragssaal der Biologischen Reichsanstalt in Dahlem. Die Tagesordnung hatte 98 Vertreter und Gäste nach Dahlem gezogen. Es waren 32 Vereine durch 50 Abgeordnete vertreten. Der Direktor der deutschen Lichtbildstelle für Unterricht, Berlin SW 11, Hafenplatz 9, führte zunächst einen Lichtbildapparat für den Unterricht vor, mit den von Prof. Dr. Borchert hergestellten Filmstreifen mit je 30 Bildern von Bienenkrankheiten und dem Bau der Biene. Jeder Streifen kostet 3 RM., der ganze, vortrefflich wirkende Apparat 150 RM. Er läßt sich bequem in der dazu eingerichteten Tasche tragen. Der Apparat wird samt den Filmstreifen bestens zur Anschaffung empfohlen. Die Leitung läßt sich an jeden elektrischen Strom anschließen. Dr. Schmidt von der Biol. Reichsanstalt hielt darauf einen Vortrag mit zahlreichen Lichtbildern über die Schädlinge des Obstbaues. Da gab es viel zu lernen und zu sehen. Das Eintrocknen der Kirschen, von Schattenmorellen, das so überhand genommen hat, rührt vom Fusicladiumpilz her. Ein Mittel dagegen ist Bespritzen mit Kupferkalkbrühe. Die eingehende Besprechung beschäftigte sich vor allem mit den Arsenspritzungen In der Biol. Reichsanstalt sind drei Merkblätter für zusammen 50 Pf. über Obstschädlinge und ihre Bekämpfung zu haben und können von Vereinen bezogen werden.

Die Vertreterversammlung beschloß, jährlich drei Bezirksversammlungen abzuhalten, die dritte vornehmlich für die Bienenzucht. Außerdem wurden drei Anträge an den Märk. Imkerverband beschlossen: 1 Der deutsche Imkerbund soll rechtzeitig die Kassenrechnung und den Voranschlag bekanntmachen. 2. Es sollen mindestens drei Vertreter des Märk. Imkerverbandes zu den Versammlungen des Imkerbundes gesandt werden. 3. Der geschäftsführende Vorstand des deutschen Imkerbundes soll seinen Wohnsitz im Herzen Deutschlands haben, um erhebliche Kosten zu sparen.

Nun kam eine große Sache: Der Imkerbund muß ein Wirtschaftsverband werden. Bezirk I macht den Anfang mit einer großen Verkaufsstelle für deutschen Honig und einer Reklame dafür, über die jeder fallen muß. Die bestehende Genossenschaft soll übernommen werden. Die Herren Tischendorf und Steinmetz setzten sich begeistert dafür ein. Grundsätzlich hat die Versammlung dafür gestimmt. Die Ausführung ist Zukunftssache, die auch viel Geld erfordert. Alle Honiggenossenschaften haben Unglück gehabt. Praktischer wird sein, mit einem tüchtigen Honighändler und Imker die Sache ins Werk zu setzen. Koch.

Beelitz. Sonntag, 22. Jan., 18 Uhr, bei Brüning. Jahres- und Kassenbericht. Vorstandswahl. Festsetzung des Beitrages für 1928. Bericht vom Märkischen Imkertag. Von 19 Uhr ab: Gemütliches Beisammensein mit Damen (Eisbeinessen).

Groß-Berlin. Freitag, 13. Januar, abends 8 Uhr, in den Germania-Prachtsälen, Chausseestraße, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Vorstandswahl (Wahl des 1. Vorsitzenden, Schriftführers, Kassenwarts und von 3 Beisitzern), 3. Bericht von der Provinzialverbandssitzung, 4. Vortrag, 5. Verschiedenes. Kein Mitglied darf fehlen. Zahlt die restlichen Beiträge für 1928!

Wandergruppe Groß-Berlin. Hauptversammlung 9 Januar, 20 Uhr, Geheimratskneipe, Jerusalemer Straße. Jahresbericht, Kassenbericht, Wahlen.

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 12. Januar, 19 Uhr, in der Parkklause, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Str. Hauptversammlung: Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl. Festsetzung der Beiträge.

Digitized by Google

Berlin-Hermsdorf. Generalversammlung am Montag, 9. Januar, 19 Uhr, Café Dewald, Glienicker Straße (Bahnhof, Nordausgang).

Berlin-Tempelhof. 12. Januar, 19½ Uhr, Generalversammlung. Jahresbericht. Kassenbericht. Neuwahl des Vorstandes. Festsetzung des Jahresbeitrages und der Sitzungstage. Bericht über Bezirks- und Provinzial-Versammlungen. Rückgabe sämtlicher aus der Bücherei entliehenen Bücher.

Berlin-Neukölln. Sonnabend, 21. Januar, 19.30 Uhr, im Turm, Kaiser-Friedrich-Straße 180. Bericht über den Märk. Imkertag Im Anschluß wollen wir den Gründungstag unseres Vereins in alter Form feiern. Unser Jahresbeitrag für 1928 beträgt wieder 8 Mark. Die Kassengeschäfte hat Herr Henow, Kranoldstraße 8 III, übernommen. Wachs zum Umtausch kann mitgebracht werden.

Bernau. Sonntag, 8. Januar, 15 Uhr, General-Versammlung im Elysium. Rechnungslegung und Prüfung. Jahresbericht. Vorstandswahl.

Brandenburg a. d. H. 15. Januar, 14½ Uhr, Deutsche Eiche, Steinstr. 9. Jahresbericht. Vorstandswahl. Bericht über Berlin. Beitragsfestsetzung. Bücherrückgabe.

Briesenitz u. Umg. Sonntag, 29. Januar, 15 Uhr, Sitzung bei Schick. Berichterstattung von der Vertretertagung in Schneidemühl. Lehrbücher empfangen. Vortrag.

Charlottenburg e. V. 13. Januar, 19½ Uhr (½8 Uhr). Vortrag Koch-Lankwitz: „Die Bienenseele".

Eberswalde. Sonntag, 8. Januar, 14 Uhr, bei Petrick, Breite Straße, Hauptversammlung Jahres- und Kassenbericht. Vorstandswahl. Bericht über den 33. Märk. Imkertag. Voranschlag für 1928 und Festsetzung der Beiträge.

Frankfurt a. d. O. Generalversammlung am 8. Januar, 14½ Uhr, im Nürnberger Bierhaus. Jahresbericht. Kassenbericht. Vorträge. Tagesfragen.

Freienwalde a. d. O. Sonntag, 15. Jan., 15 Uhr. Hotel Demuth: Hauptversammlung. Jahresbericht. Kassenprüfung. Vorstandswahl. Bericht über Berlin. Vortrag: „Schwarm. und andere Kuriositäten." Herr Kantor Heyne.

Friedrichshagen. Donnerstag, 12. Januar, 19 Uhr, in Friedrichshagen, Friedrichstr. 81 (bei Scholz), ordentliche Hauptversammlung. 1. Jahres- und Kassenbericht, 2. Beschlußfassung über Jahresbeitrag, 3 Auszeichnung für regelmäßige Versammlungsbesucher, 4. Vortrag: Warum imkere ich in Groß-Berlin?, Herr Hartmann-Neukölln. Von Mitgliedern, die eine Statistik nicht einsandten, wird angenommen, daß sie keine Bienenvölker haben und auf Haft-, Feuer- und Diebstahlsversicherung verzichten. Am 4. Februar, 20 Uhr, Eisbeinessen und Tanz in Paradiesgarten (bei Sorge), Rahnsdorf-Mühle. Anmeldungen und Zahlung von je 2 Mark bis 1. Februar an Herrn Grimm, Cöpenick, Kaiser-Wilhelm-Straße 29.

Fürstenwalde a. d. Spree. Sonnabend, 28. Januar, 20 Uhr, Buckower Straße 2. Vortrag: „Nosema" (Herr Schulz). Eisbeinessen; Anmeldung an den Vorsitzenden bis zum 20. Januar.

Guben. Sonntag, 8. Januar, 15 Uhr, bei Richter. 1. Arbeitsplan für 1928, 2. Bestellungen auf den Kalender 1928, 3 Vortrag: Die Nosema. Wer statistische Angaben unterlassen, hat keinen Anspruch auf Schadenersatz bei Faulbrut, Feuer, Diebstahl usw. Umgehend nachholen!

Joachimsthal (U.-M.). Sonntag, 15. Jan., 15 Uhr, bei Körth: Generalversammlung. Jahres- und Kassenbericht. Vorstandswahl. Zahlung von Beiträgen.

Jüterbog und Umgegend. Generalversammlung Sonnabend, 21. Januar, 14½ Uhr, im Ratskeller. Tagesordnung: Vorstandswahl, Bericht über den Märkischen Imkertag. Vortrag Dahlenburg über: „Seuchen- und Unterrichts-Kursus in Dahlem. Zahlung der Beiträge fürs erste Halbjahr. Wer bis dahin nicht zahlt, gilt als nicht versichert. — Ausgeliehene Bücher der Vereinsbücherei sind bestimmt mitzubringen.

Klingmühl-Lichterfeld. Das diesjährige Vergnügen findet am 4. Februar n. J., im Vereinslokal beim Kam. Veit statt. Für Unterhaltung und flotte Musik ist gesorgt, wozu alle Vereinsmitglieder gebeten werden, mit zahlreich eingeladenen Gästen zu erscheinen.

Die Generalversammlung findet am 8. Januar, 16 Uhr, beim Kam. Veit in Klingmühl statt. Es ist Pflicht aller Mitglieder, zur Wahl des gesamten Vorstandes zu erscheinen. Unbegründetes Fehlen kostet vorzugsweise 50 Pf. Strafe.

Königsberg, N.-M. 15. Jan., 14½ Uhr, Schützenhaus. Generalversammlung. Vorstandswahl.

Königs-Wusterhausen. 14. Jan., 19½ Uhr, bei Gelbrecht. Gemütliches Beisammensein. Eisbeinessen. Anmeldung bis zum 7. 1. 28 an den Vorsitzenden.

Digitized by Google

Landsberg a. d. W. 8. Januar, 15 Uhr [illegible] über Berlin. Vorstandswahl.

Lehnin u. Umg. Sonntag, 8. Januar, [illegible] Uhr, Hotel zur Post, Generalversammlung. Jahresbericht Kassenbericht. Bericht [illegible] den Imkertag. Vorstandswahl. Vor[illegible]

Luckenwalde u. Umg. Sonntag, 15. Januar, 14½ Uhr, bei Paul. Berichte über die Bezirks- und Provinzialversammlung. Neuwahlen Festsetzung der Beiträge.

Luchen 14. 1., 20 Uhr, im „Schwarzen Adler", Generalversammlung und Wintervergnügen. Gäste mitbringen.

Neuruppin. Sonntag, 8. 1. 28, 15 Uhr, Greifenberger Hof: Hauptversammlung mit Damen. Vortrag: „Ist das Umhängeverfahren zu verwerfen?" Chmielecki. Plattdeutsche Vorträge: Oberpostinspektor Speck.

12. 2., 15 Uhr Vortrag: „Meine Ilgenerfute und die Toebelmannsche Rinne." Landgerichtsrat Olfe.

11. 3., 15 Uhr, Vortrag: „Große Honigernte ohne jede Künstelei." Unser Ehrenmitglied, Bürgermeister Manger.

Oranienburg I. Sitzung Dienstag, 10. Januar, nachm. 19½ (½8) Uhr bei Nietz, Breite Straße 6. 1. Verlesung des letzten Protokolls, 2. Bericht des Herrn Otto über den Märk. Imkertag, 3. Verschiedenes.

Oranienburg II. Sitzung 8. Januar. Wahl des Vorstandes. Bericht über den Märk. Imkertag.

Perleberg. Sonntag, 8. Januar, 3 Uhr (5 Uhr), bei Gröbler, Hauptversammlung. Jahresbericht, Kassenbericht, Bericht über den Märk Imkertag, Festsetzung des Jahresbeitrages, Besprechung eines Satzungsentwurfs, Verschiedenes. Alle Vereinsbücher müssen in der Sitzung abgegeben werden.

Potsdam u. Umg. Vorstandssitzung, Dienstag, 10. Januar, 19 Uhr, im Reichshof Nowawes. — Sonntag, 15. Januar, Vereinssitzung, 15 Uhr, Generalversammlung, Schützenhaus, Potsdam. Vortrag: Das Bienenjahr 1927. Jahres- und Kassenbericht, sowie Entlastung des Vorstandes. Festsetzung des Beitrages 1928. Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse. Arbeitsplan, Vereinskalender. Bericht über den 33. Imkertag.

Rathenow. Hauptversammlung am 8. Januar 1928 bei Dobberkau, 14 Uhr. Bericht über die Vertreterversammlung, Wahl des Vorstandes usw.

Reetz, Kr. Arnswalde. Sonntag, 22. Januar, nachm. 4 Uhr, bei Podlas. 1. Jahresbericht (Statistik), 2. Rechnungslegung, 3. Vorstandswahl, 4. Bericht über den 33. Märkischen Imkertag in Berlin, 5. Verschiedenes.

Reppen. Sonntag, 22. Januar, 14½ Uhr, Jahresversammlung im Hotel Mark Brandenburg. Geschäftsbericht. Kassenlegung. Wahl von Vorstandsmitglieder Feststellung der Beiträge pro 1928. Bericht über den Märk. Imkertag sowie über den Bezirksverein Einziehung von Beiträgen. Mitglieder-Aufnahme.

Senftenberg. Nächste Versammlung im Februar.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 22. Januar, 15 Uhr, in Hoffmanns Gasthof, Generalversammlung.

Strausberg. Sonntag, 8. Januar 14 Uhr im alten Schützenhause: Generalversammlung. Kassenbericht, Vorstandswahl, Bericht vom Imkertag, Lichtbildervortrag. Die Damen sind mit eingeladen.

Kreis Teltow. Sonntag, 15. Jan., 16 Uhr, bei Henning. Hauptversammlung. Satzungsänderung. Berichte. Vorstandswahl. Jahresbeitrag. Vorträge. Unser Königinnenzuchtkursus. Vereinheitlichung der Rähmchenmaße.

Vorstandssitzung: Sonnabend 7. Januar, 20 Uhr, Ratskeller, Lichterfelde, ab 19½ Uhr: Sitzung der Ausstellungs- und Festausschüsse.

Trebbin. Hauptversammlung am 8 Januar 1928, nachm. 2 Uhr, bei Freund. 1. Jahres- und Kassenbericht, 2. Festsetzung des Jahresbeitrages, 3 Bericht über Berlin, 4. Neuwahl des Vorstandes, 5 Aufnahme neuer Mitglieder.

Wachow. In Klein-Behnitz bei Müller am 22. 1. 1928.

Werder a. d. H. Donnerstag, den 19. Jan., 20 Uhr: Mitgliederversammlung im „Café Funk".

Werneuchen. Sonntag, 15. Januar, 15 Uhr, Schwarzer Adler, Hauptversammlung. Jahresbericht. Kassenlegung. Entlastung. Vorstandswahl.

Zerpenschleuse. Sonntag, 15. Januar, bei Wollenberg. Beiträge 1928, Statistik. Aufnahme neuer Mitglieder.

Grenzmark

Dt. Krone. Sonnabend, 14. Januar, 16½ Uhr, bei Hintze, Hauptversammlung. Vortrag: „Entseuchung bei bösartiger Faulbrut".

Märk Friedland. Die Mitglieder werden gebeten, zur Jahresversammlung zahlreich zu erscheinen.

Schneidemühl. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, bei Graß. Bericht über die Vertretertagung. Vortrag Vollmer.

Unruhstadt. Sonnabend, 7. 1. 28, 20 Uhr Vereinskränzchen bei Wintzler. Gäste können eingeführt werden. Gewinne für die Verlosung nicht vergessen!

Digitized by Google

Brauchen Sie etwas für Ihren Bienenstand?

Bitte schreiben Sie an

Harttung & Söhne, Frankfurt a. d. O.,

Fabrik für Bienenzuchtgeräte und Garantiewaben, Marke „Husif“.

Firma gegründet im Jahre 1777. Katalog und Preisliste kostenlos.

Aisch

Bienenbuch für Anfänger
3,30 RM.
üb. Postscheck Berlin 33343.

Billiger Verkauf
Eisenstarker Hemdenstoff 68 Pf.
p. Meter allerbeste Qualitätsware. Probepaket von 8 m zur Ansicht. ½ Porto 40 m postfrei, unt. Nachn. Garantie—Rücknahme
Norddeutsch. Exporthaus,
Inhaber Wilhelm Harries,
Bremen B 31, Hemmstr. 156

Alte Bienenwaben

Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**

A. R. Wolter,
Wachspresserei
Neuehütten
bei Wiesenburg (Mark).

Kauft bei den Inserenten!

Bei Bestellungen, die auf Inserate in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir sich auf die Märk. Bienen-Ztg. zu beziehen, etwa so: „Bezugnehmend auf Ihr Inserat in der Märk. Bienen-Ztg. bitte ich um Zusendung von . . . . .“

Bienenhonig

in Scheiben kauft
R. Geselle, Cottbus, Hubertstraße 1.

Inserate haben Erfolg!!

Mittelwände

führe ich als Spezialität, überzeugen sie sich.

Ankauf, Umtausch von Wachs und alten Waben.

Sämtliche Imkereiartikel. Ill. Preisliste E gratis.

Adalbert Schröder, Berlin O 17,
Markgrafendamm 8 Andreas 1369

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen. Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Neuheiten soeben erschienen!

Bienenzucht - Geräte

Wachswaren- und Kunstwabenfabrik
Paul Ludwig, Glatz, Kirchstraße 6

Einfachste Bienenbehandlung, aber reichsten Honigertrag garantiert Ihnen **nur** die **verbesserte Kuntzschlagerbeute**

„Rohdes Fortschritt“

D.R.Pat. 428664, Modell 1926/27

in höchster techn. mögl. Vollendung. Wenn, dann bald bestellen, weil sonst zeitige Lieferung fraglich. Prospekt frei vom Erfinder und Hersteller

Rohde, Imkerei und Bienenwohnungen,
Baek, Prignitz (früher Seddin).

FREUDENSTEINER
mit allen Verbesserungen Seitenwandfütt., 2 Veränderungen mit Umsch., 28 Rähmchen M. 20.—, Doppelw. M. 21.—, Oberbeh. M. 22.50. Freudenstein 3-Etager, Gerstung Kuntzschb. Honigschleuder beste Getriebe. M. 32.— Geräte Gloriakübel Postdosen. Man verlange Preisliste mit Rabatte
Zeglinwerk Reetz
Kr. Arnswalde

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H. Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 2 18. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Usch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1928 Februar 1928

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr. Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr. Zentr 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs,
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

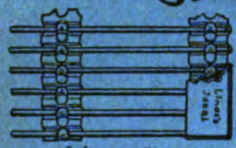
Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker

Berlin NO 18, Elisabethstraße 10, Nähe Alexanderplatz

Wir
führen sämtliche Geräte zur Bienenzucht
kaufen jeden Posten deutschen Honig
liefern ungeblauten Bienenzucker zu Tagespreisen
bitten die Imker, uns zu unterstützen

Postversand, Postscheckkonto Berlin Nr. 149508. Geschäftszeit 10 bis 7 Uhr

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes
Stahldrahtgitter.
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!
Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

Honig

garantiert rein, weiß hell, goldgelb oder dunkel offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene"**, ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1/D. Bei Offerten Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Rähmchenholz

präm. 6 × 25 mm 4,— Mk.
8 × 25 mm 4,50 Mk.
per 100 m in Lagerlängen, dreiseitig gehobelt, einschl. Verpackung frei Bahnhof hier geg. Nachnahme. Ohne Vorauszahl. Zuschneiden a. Rähmchenlängen 0,50 Mk extra. Andere Dimensionen billigst; auch Brettchen, Bohlen, □-Holz nach Aufgabe **H. Oloffs, Warnemünde.** Postsch. Kto. Hamburg 5795

Bienen-Blüten-Schleuderhonig

in der Hauptsache aus Linde-Akazie, Naturreinheit selbstverständlich, garantiert kein Ueberseehonig, liefere in wirklich hervorragender Qualität äußerst preiswert. Bemust. Offerte jederzeit gern zu Diensten.

Briegert, Dessau,
Franzstraße 44.

35 Bienenvölker

in Preuß Normal u. 25 leere Kästen, für jeden annehmbaren Preis verkauft umständehalber **Matthes, Charlottenburg** Osnabrücker Str. 1

Phazeliasamen

letzter Ernte, gar. rein., Pfd. 1,75 M., Boretsch, dto., 2,50 M. gibt ab
Imkerei Oestreich, Badingen, Post Gransee, Mark.

Danksagung.

Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich aus Dankbarkeit gern **kostenfrei** mit, was mich schnell und billig kurierte. 10 Pf. für Rückporto erbeten.
G. Parschat, Schleusenmeister, Oranienburg, Schleuse Lehnitz 70.

Ein Imker, der Wert legt auf allergrößte Zeit- u. Arbeitsersparnis (75 bis 80%), spielend leichte Behandlung, dabei gesunde, zufriedene und leistungsfäh. Völker, benutzt nur **„Rekord-Hinter-Oberlader-Bienenwohnungen"**, tausendfach erprobt u. bewährt; aber ja nicht zu verwechseln mit einem sogenannten Schubladekasten. Ein Wabenbock, anzuhängen wie nebenstehend, genügt, sowohl Brut- wie Honigraum einer beliebigen Anzahl Beuten hintenoben zu behandeln.
Jakob Banzhaf. Steinenkirch-Grüningen-Teige (Württemberg)

Zur Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche
Edelblatt-Zigarre
Ladenpr. 20 Pf. 100 Stck. für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben
Zigaretten-Tabak
Ladenpreis 4 M. pr. Pfd., für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtl. Tabakmuster kostenlos.
Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein.

Zur Frühjahrsfütterung „Nektarin"

Prospekt umsonst und portofrei. Lehrbuch gegen Einsendung von RM. 0,50.
Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Meine Spezialität:
Sparstöcke
nach Prof. Dr. Armbruster,
Direktor des Instituts für Bienenkunde an der Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin.
Belegkästen
Qualitätsarbeit.
E. Schellhammer, Überlingen B.

Ihr Bienenzucht- u. Gartenbaugewinn dopp. sich durch Studium unseres Prospektes. Dazu Anleitung, wie man von allmählich 100 Mark bis jährl. 1000 Mark ermkert. Zus. 60 Pf., Nachn. 95 Pf.
Heymann, Kamitz 166, Kr. N., O.-S

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 2 — Februar 1928 — 18. Jahrgang

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — 25jähriges Bestehen des Bakteriologischen Instituts. — Märkischer Imkerverband. — Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen. — Aisch, Ketschendorf (Spree): 33. Märkischer Imkertag am 29. Dezember 1927. — O. Tischendorf, Berlin-Hohenschönhausen: Wie ist der Absatz des „deutschen Honigs" durch entsprechende Werbung zu fördern? Brecht, Nowawes: Honigzentrale deutscher Imker. — Brecht, Nowawes: Monatsanweisung Februar 1928. — W. Bein, Rottenstein bei Hotheim, Bayern: Vereinheitlichung der Rahmenmaße und der Beuten. — Reg.-Rat Professor Dr A. Borchert, Berlin-Dahlem: Untersuchungen über die medikamentöse Behandlung der Nosemaseuche der Honigbienen. — Prof. Dr. H. Prell, Tharandt: Beiträge zur Kenntnis der Honigbiene. — Für frohe Stunden. — Vermischtes. — Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Bienenzuchtlehrgänge. Wir beabsichtigen, wie in früheren Jahren, nach Möglichkeit je einen Bienenzuchtlehrgang für Anfänger in den verschiedenen Bienenzuchtbezirksvereinen zu veranstalten. Die Anträge auf Gewährung eines Lehrganges sind uns durch die zuständigen Herren Bezirksvorsitzenden einzureichen. Es wird gebeten, uns zugleich mitzuteilen, wann, wo und unter wessen Leitung der Lehrgang stattfinden soll.

Die Lehrgangsleiter erhalten von der Landwirtschaftskammer eine noch festzusetzende Beihilfe.

Von den Teilnehmern kann eine Hörergebühr erhoben werden.

Märkische Bienen-Zeitung. Doppellieferungen, welche auf Grund früherer Bestellung als Einzelleser zurückzuführen sind, bitten wir uns zwecks Berichtigung sogleich zu melden.

An die Einzelleser: Das Lesegeld für 1928 beträgt 3,60 RM. Auf wiederholte Anfragen teilen wir mit, daß die Einzahlungsanschrift lautet: „Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, in Berlin NW. 40. Konto: Nr. 14500 Postscheckamt Berlin NW. 7." Auf den Abschnitt ist zu setzen: „Lesegeld MBz. 1928."

Berichtigung: In Nr. 1 auf Seite 2 unter II., Absatz 5., muß es bei der Entschädigung der Seuchenwarte heißen: 1,50 bis 2,— Mark **je Stunde.**

25jähriges Bestehen des Bakteriologischen Instituts.

Am 1. Januar 1928 konnte das Bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Das Institut wurde auf den Beschluß des Vorstandes der Landwirtschaftskammer vom 17. November 1902 am 1. Januar 1903 eröffnet. Sein Arbeitsgebiet war zunächst lediglich auf die Bekämpfung der Rindertuberkulose in der Provinz Brandenburg beschränkt. Unter der Leitung des Herrn Direktor Dr. Scharr, dem das Institut seit dem 1. Februar 1903 untersteht, hat dasselbe nicht nur räumlich und im Personalstand, sondern vor allem in seinem Tätigkeitsbereich eine ständig wachsende Ausdehnung erlangt. Mit Erfolg ist die Bekämpfung und Erforschung aller für die Landwirtschaft bedeutungsvollen Tierkrankheiten aufgenommen worden. Neben der Durchführung des staatlich anerkannten, freiwilligen Rinder-Tuberkulose-Tilgungsverfahrens findet eine planmäßige Bekämpfung der Unfruchtbarkeit in Rinder- und Pferdebeständen sowie des seuchenhaften Verkalbens und Verfohlens statt. Im Institut werden Untersuchungen von Tierkörpern sowie von Organen, Blut,

Digitized by Google

Milch, Wasser usw. zur Feststellung von Krankheits- und Todesursachen vorgenommen. Besondere Abteilungen befassen sich mit der Erforschung und Bekämpfung der Schaf-, Geflügel-, Wild-, Fisch- und Bienenkrankheiten. Dem Institut ist ferner die hygienische Beratung in Stammschäfereien, Schweine- und Geflügelzüchtereien, sowie die Überwachung der Produktion von Kindermilch anvertraut. Weiterhin werden Impfstoffe gegen Tierseuchen aller Art hergestellt und vertrieben, Mittel zur Vernichtung tierischer Schädlinge angefertigt sowie geprüfte Desinfektionsmittel und -apparate abgegeben. Das Institut steht schließlich den landwirtschaftlichen Kreisen in allen Fragen der Tierseuchen- und Schädlingsbekämpfung durch Merkblätter, schriftliche Beratung und Vorträge ständig zur Verfügung.

Neben dieser Spezialtätigkeit wird über den Rahmen der eigentlichen Institutsaufgaben hinaus von den wissenschaftlichen Mitgliedern eine ausgedehnte Forschungstätigkeit geübt; auch wird das Institut vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sowie von zahlreichen pharmazeutischen Instituten laufend mit Arbeiten betraut.

Die kurze Zusammenstellung dürfte ein Bild davon geben, welche Entwicklung und Ausdehnung das Bakteriologische Institut in den 25 Jahren seines Bestehens in seinen Arbeiten genommen hat.

Für den Bienenzüchter wesentlich ist es, zu wissen, daß das Bakteriologische Institut sich seit langem mit den Erregern ansteckender Bienenkrankheiten beschäftigt hat, daß es also die Stelle bildet, an die er sich zwecks Untersuchung von kranker oder verdächtiger Brut zu wenden hat und von der er sich in allen Fragen der Krankheitsbekämpfung Rat holen kann.

Märkischer Imkerverband.

Verbandskasse.

Auf dem Märkischen Imkertag ist der Verbandsbeitrag auf 5,60 RM. festgesetzt worden, der in zwei Raten gezahlt werden kann. Ich bitte, die erste Rate bis spätestens 1. April an die Verbandskasse abzuführen, da bis zu diesem Tage die Versicherungen geregelt sein müssen. Wer nicht in der Leserliste der „MBz." steht, und wer mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, gilt als nichtversichert. Lemcke.

An alle Imker der Provinz.

Allgemeiner Kampf gegen die bösartige Faulbrut.

Von Rektor Heintze, Frankfurt a. d. O.

Nachdem uns die Wissenschaft und Praxis das Rüstzeug zur Bekämpfung, die Polizeiverordnung die nötige Macht dazu gegeben haben, liegt es an uns Imkern, gegen die Seuche tatkräftig vorzugehen. Die Organisation muß zeigen, was sie kann. Das Flugjahr 1928 liegt voll vor uns, und im Oktober müssen wir Klarheit haben. Das Gelingen liegt in der Tatkraft der Vorsitzenden von Bezirk und Einzelverein mit begründet. Daß es nichts kleines ist, jedes Volk der Provinz durch die Prüfung eines Kundigen gehen zu lassen, ist klar, aber wenn man will, ist auch das Schwere möglich. Zu den Kundigen werden hier vorläufig nicht nur die Seuchenwarte gerechnet. Folgender Arbeitsplan sei in knappem Umriß vorgeschlagen:

1. Außer der vorliegenden Veröffentlichung Hinweis der Bezirksvorsitzenden an die Einzelvereine.
2. Bis 10. März geben die Einzelvereine dem Bezirk die ausgeführten Vorarbeiten an: Benennung der Kundigen, ferner wie die Arbeit auf sie verteilt ist, und die Anzahl der Stände, welche a) Vereinsmitgliedern, b) Nichtmitgliedern angehören. Die Polizei teilt die bei der Zählung ermittelten Bienenstände mit.
3. Die Prüfung ist in der Zeit vom 1. April bis 20. August (vor dem Einfüttern) vorzunehmen. Bei Wanderimkern geschieht sie aus naheliegendem Grunde in den vier Wochen vor dem Wandern. Bietet das Volk von Brut unlängst verlassene Waben (nach dem Schwärmen, zum Herbst hin, und damit im Zusammenhang im zeitigen Frühling), dann ist die Prüfung erleichtert. Eine Besichtigung des unbenutzten Wabenvorrates darf nicht vergessen werden.
4. Anfang August Anfrage des Bezirks bei den Einzelvereinen nach dem Stande der Prüfung.
5. Zum 1. Oktober wird die Zusammenfassung nach folgendem Muster an den Bezirksvorsitzenden geschickt, der für Beförderung an die Bienenzuchtabteilung der Kammer sorgt.

Digitized by Google

Muster.

Einzelverein..... Vorsitzender.....

A. Frei gefunden: ... Mitgliederstände mit ... Völkern,

... Nichtmitgliederstände mit ... Völkern.

B. Verseucht gefunden: ... Mitgliederstände mit im ganzen (auch gesunden) ... Völkern,

... Nichtmitgliederstände mit im ganzen ... Völkern.

Wieviel kranke Völker?

(Die Entscheidung über Erfolg der Bekämpfung geschieht 3 Brutgänge nach der Sanierung, am besten erst im nächsten Jahr.)

C. Nicht geprüft ... usw. (Grund für die Nichtprüfung.)

D. Die Polizei mußte einschreiten bei ... usw.

Unterschriften.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

An die Herren Vereinsvorsitzenden!

1. Der Verband besitzt folgende Lichtbildserien:

a) Der Bau der Biene 75 Bilder.
b) Das Leben der Bienen 75 Bilder.
c) Krankheiten der Biene 75 Bilder.
d) Die Zucht der Biene 75 Bilder.
e) Königinnenzucht 35 Bilder.

Der Antrag um Übersendung einer Serie ist bei dem Vorsitzenden zu stellen. Der Verein hat nur die Kosten für die Rücksendung der Bilder zu tragen.

2. Um die Haftpflichtversicherung für 1928 rechtzeitig regeln zu können, bitte ich, Herrn Lehrer E. Arndt in Dt. Krone spätestens bis zum 1. März d. J. ein Verzeichnis einzusenden, in dem Name, Stand und Wohnort sämtlicher Vereinsmitglieder enthalten sind.

3. Jeder Verein hat vor einigen Wochen zwei Formulare zum Tätigkeitsbericht für das Jahr 1927 erhalten. Ich bitte, ein Stück davon — genau und vollständig ausgefüllt — bis zum 1. Februar d. J. mir zurückzureichen. Der Termin muß innegehalten werden!

4. Der Verbandsbeitrag für 1928 beträgt je Mitglied 1,50 RM., und außerdem ist noch für jeden Vereinsimker der Betrag von 50 RPf. für den Seuchenfonds zu zahlen, aus dem ein Mitglied, das auf Anordnung des Seuchenwarts faulbrutkranke Völker vernichten mußte, eine Beihilfe erhalten kann. Die von der Vertreterversammlung in Schneidemühl beschlossenen Bedingungen für die Zahlung von Beihilfen werden später bekanntgegeben werden.

Dt. Krone, den 14. Januar 1928.

Mit Imkergruß!

Kluge, Vorsitzender.

33. Märkischer Imkertag am 29. Dezember 1927.

Von Aisch, Ketschendorf (Spree).

Was man nicht nützt, ist eine schwere Last,
Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen.

Goethe, Faust.

Endlich! Nach jahrelangem Mühen und Ringen um eine wirtschaftliche Einstellung der Imkerschaft, nachdem hie und da Aktenstücke darüber entstanden sind, daß die Imker mit ihrem Honig an die große Öffentlichkeit treten und eine klare, zielbewußte Werbung dafür aufnehmen sollen, nachdem in Ausschüssen und an Schreibtischen für die Sache gearbeitet ist, endlich scheint es so, als ob die märkische Imkerschaft sich zu einer gemeinsamen Werbung und Verkaufsstelle für ihren Honig und damit zu dem zielbewußten Kampf um Sein oder

Digitized by Google

Nichtsein aufschwingen will. Das Drängen unserer früheren bestellten Führer hat keine Gefolgschaft gefunden und das Ziel nicht erreichen können. Vielleicht war die Zeit noch nicht reif dazu. Jetzt treten einige Freiwillige vor die Front mit begeistertem und begeisterndem Wagemut. Wenn es auch immer Menschen gibt, die die Vorsicht als des Mutes besseres Teil und die Selbstgenügsamkeit am vollen Futtertrog für des Lebens größte Weisheit halten, so hat die überwältigende Mehrheit des Imkertages doch den Weg freigemacht, auf dem zu ernster Selbsthilfe für unsere märkische Imkerschaft und vielleicht darüber hinaus geschritten werden kann. Das ist das Große gewesen, das der Imkertag uns brachte.

Die Versammlung fand im Lehrervereinshaus zu Berlin statt. Äußerlich hatte sie ein anderes Gesicht wie ihre Vorgänger. Am Ehrentisch freilich saßen wie fast immer der Vertreter des Preußischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Oberregierungsrat Dr. Gerriets, der Kammerdirektor Dr. Mendelson, Reg.-Rat Professor Dr. Borchert von der Biologischen Reichsanstalt in Dahlem, unser Ehrenpräsident Kranepuhl und Kleintierzuchtdirektor Schmidt neben Bienenzuchtinspektor Börschel von der Kammer. Aber im Saale sah es doch viel dünner aus als in den Vorjahren. Zum ersten Male ging es ja nach der neuen Art der Vertreterwahl: Auf je 50 Mitglieder eine Stimme. Man hat sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß dadurch der Höhenstand der Tagung durchaus nicht gelitten hat. Es waren eben etwa 80 Leute weniger. Die anwesenden 113 Vertreter — zehn fehlten — hielten mit unnötigem Gerede ziemlich zurück.

Rektor Weiß, unser Vorsitzender, fand warme Worte der Begrüßung für Gäste und Vertreter.

Die Zahl der Vereine ist von 206 in 1926 auf 201 in 1927 zurückgegangen, die der Mitglieder von 6668 auf 6022. Man rechnet damit, daß im begonnenen Jahre noch weitere 500 Mitglieder von uns gehen werden. Die Zahl der Vorkriegszeit (169 Vereine mit 4735 Mitgliedern) ist trotzdem weit überschritten. Die Völkerzahl von damals (43 669) steht um 25 000 Stück gegen die von heute zurück. Sie hat sich gegen 1926 nicht geändert. Wir gehen also dem erstrebenswerten Zustand immer näher: Weniger Imker, aber mehr Völker! Nur die Großbetriebe wirtschaften mit Überschuß an Honig. Wir können also mit Freuden feststellen, daß wir eine hinreichende Menge „Zielbewußter" haben, die die märkische Bienenzucht trotz aller Fehlschläge hochhalten. Von einem Gewinn ist freilich kaum zu reden gewesen im Jahre 1927. Das letzte Jahr ist auch für die Mark Brandenburg seit 50 Jahren das schlechteste Honigjahr gewesen. Das Wetter hat alle die berechtigten guten Hoffnungen des Frühjahres über den Haufen geworfen, und nur vereinzelt sind Ernten eingebracht worden.

Das Leben in den Vereinen war rege. Ihre Mitgliederzahl schwankt zwischen 183 und 3. Sie haben zum Teil öfter als monatlich einmal getagt. Zwei Vereine haben sogar wohlgelungene Ausstellungen zustande gebracht.

Die Imkerschulung hat gute Fortschritte gemacht. „Unser Börschel" hat dabei das seine als Wanderredner und bei Standschauen freudig zugesteuert.

Die Werbemittel des Deutschen Imkerbundes sollten noch umfassender angewendet werden. Das Honigwerbeblatt sollte eingerahmt in allen Schulen und Sprechzimmern der Ärzte hängen.

Ein besonderer Pressesausschuß sollte in unserer Provinz neben dem des Imkerbundes bestehen. Dieser hat jetzt seinen Sitz in Sanitz (Mecklbg.) — Lehrer Pinkpank — und gibt auf Anfordern reichliches Material für die Tagespresse aus. Wir haben zwar auch solchen Sonderausschuß von früher her, aber er schläft. Hoffentlich wird er nun wieder wach.

Unsere Versicherung gegen Feuer und Frevel ist bei der Gothaer in sehr vornehmen Händen gewesen. 13 797 RM. sind von ihr gezahlt.

Unerfüllte Wünsche sind für uns wie für die ganze deutsche Imkerschaft genug übriggeblieben: das Verlangen nach steuerfreiem Futterzucker, nach Deklarationszwang und höherem Zoll für Auslandsware, Schutz des Wortes „Honig". Um so ernster ist für uns die Pflicht der Selbsthilfe und des Selbstschutzes durch Ausnutzung der Einheitszeichen und ihre strengste Überwachung.

Die Seuchenbekämpfung ist tüchtig am Werke.

Der Vorstand hat einmal, der geschäftsführende Ausschuß sechsmal getagt.

Vorwärts immer — rückwärts nimmer!

So berichtete der Vorsitzende und legte für alle beim Gedenken an unsere Toten das Gelübde ab, in einmütiger Treue zu arbeiten in ihrem Sinne, zu ihrer Ehre. Wir fühlten alle mit ihm den frischen Schmerz, der im Andenken an seine jüngst verstorbene Lebensgefährtin seine Stimme zittern ließ.

Der Rechtsausschuß ist nicht beansprucht worden.

Dem Rechner wurde Entlastung einstimmig erteilt.

Digitized by Google

Die Kassenprüfer für 1928 wollte man einmal aus einem anderen Bezirk und nicht immer aus Nr. I haben, einigte sich schließlich infolge eines energischen Einspruchs von Krüger, Kleinow, auf die alte Art aus Gründen der Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit. Daß bei der Besprechung tatsächlich der Gedanke anklang, daß in einigen kleinen Versammlungen über die Kassenprüfungen „alles mögliche erzählt wird", ohne daß man den Mut hatte, dann fest und klar weiterzusprechen, ist ein Beispiel für die Art, wie unseren Führern und allen für uns arbeitenden Freunden die Arbeit verleidet und das Leben unnötig schwer gemacht wird.

Wie wenig man den Ernst der Lage erkannt hat, bewies andererseits ein Antrag, die Vorträge hinter das Geschäftliche zu verschieben, weil sonst schon Vertreter wieder fortgegangen sein könnten. Sollte es wirklich in unserer Kampfesnot solche Vertreter geben, die eine Pflicht übernehmen und dann nicht ausführen wollen oder können? Dann sollen die Vereine andere wählen.

Die Mehrheit schaffte nicht nur den Vortragenden, sondern auch noch dem Direktor der Lichtbildstelle Zeit, die beiden Bildstreifen von Prof. Dr. Borchert, über die in der vorigen Nummer der „MBz." berichtet ist, schnell zu zeigen. Sie sind sehr gut gelungen und verwendbar.

Vater Koch sprach dann in seiner warmen Art für die Hebung der Bienenzucht durch Rückkehr zur Einfachheit. Wenn er dabei gelegentlich einmal den modernen Gelehrten auf den Fuß trat, so hat ihm das niemand übel genommen, aber nicht alle haben ihm dabei zugestimmt, wenn auch eine Besprechung nicht stattfand. Es wäre schade gewesen um die so warmen und guten Worte. Wir drucken sie besonders ab.

Dann kam Tischendorf zu Worte. Lebendig, heiß, durchdrungen von der Not und der Aufgabe des Augenblicks. Die Lebensfrage: Absatz und Preisbildung für deutschen Honig durch Eröffnung einer Honiggzentrale Deutscher Imker in Berlin.

Brecht stellt die kaufmännische Nachprüfung einer Durchführungsmöglichkeit hintendran. Beide Vorträge bringen wir noch.

Die Besprechung ist fast durchgängig vom Gefühl für Verantwortung und von Zuversicht getragen. Daß diejenigen, die eine solche starke Werbearbeit für den Absatz nicht mehr nötig haben, weil bei ihnen das Ziel erreicht und ein Preis von 1,80 RM. für das Pfund ohne Gefäß durchgesetzt ist, sich als Hemmschuh hinten an den Imkerwagen hängen wollten, war Zeugnis von einem Horizont so groß wie ein Tassenkopf.

Maurer, Niederneuendorf, hat schon recht: „Der Imker hat die Ideale am Bienenstand, nicht am Honigtopf." Er sieht die größten Schwierigkeiten darin, den Honig vom Imker zu bekommen, wenn die Preise nicht so hoch gestellt werden sollen, daß die vorgeschlagene Verkaufsstelle nicht bestehen kann. Er berechnet die Unkosten solcher Stelle mit monatlich 4950 RM. Zu deren Deckung sind allein 247 Zentner Honig monatlich umzusetzen. Er sieht den einfachsten Weg, den Honigabsatz zu heben, in Durchführung einer Vermittelung, die die Verbindung zwischen Käufer und Imker unmittelbar herstellt, und will erst einmal eine Rundfrage gehalten haben, ob und wo und zu welchem Preis Honig zu haben sei.

Dr. Möller und Kranepuhl weisen darauf hin, daß die ganze Kraft auf die Werbung für deutschen Honig zu lenken sei. Das Unternehmen wird gehen. Schon ist der Beweis erbracht. Die Imkergenossenschaft hat mit Jahresunkosten von 5561 RM. im letzten Jahre schon einen Überschuß erzielt. Der Honig ist zu 1,10—1,15 RM. bezogen worden, wie das im Großhandel der Preis war. Genug Honig steht noch unverkauft im Lande. 100 Zentner sind sofort greifbar, in Ostpreußen mehr. — Außerdem wäre es falsch, abzuwarten, bis einmal ein großer Überfluß da sein sollte. Der kluge Mann baut vor.

Die Lausitz kann schon von erzielten Erfolgen berichten. Sie hat den Honigpreis auf den Butterpreis gebracht — 1,80 RM. Auch auf die guten Erfolge der vorbildlich arbeitenden Bayerischen Honigverwertungsgenossenschaft wird hingewiesen.

Zu einer Bindung und Bewilligung von Geldmitteln findet sich niemand bereit. Ohne Geldmittel geht es aber nicht. Die bestehende Genossenschaft kann das Geschäft nicht in dem geplanten Umfang übernehmen. Es scheint einen Augenblick so, als ob alles Reden nur Gerede bleiben sollte.

Da tritt noch einmal Kranepuhl mahnend auf den Plan und nach ihm Steinmetz:

„Gehen wir ohne sichtbaren Ertrag heute auseinander, so haben wir für das erste verspielt. Standeshebung betreiben wir. Jetzt gilt es die wirtschaftliche Hebung. — Die erste Imkerschule Deutschlands — in Holstein — wurde durch eigene Kraft der Imkerschaft errichtet. Man gab Gutscheine aus von 5 RM. an. In wenigen Monaten waren 10 000 RM. zusammen. Dann griff der Staat mit zu und es ging voran. Heute liegen die Verhältnisse schwieriger. In der augenblicklichen Finanznot kann der einzelne nichts Nennenswertes

Digitized by Google

tun. Aber die Vereine als solche sollen angestoßen werden, daß sie aus ihren Kassen beisteuern. Es handelt sich um einen Wendepunkt in der Imkerei, nicht nur der märkischen. Wollen wir die Imker im Stich lassen, die noch unverkauften Überflußhonig stehen haben? Wo ist der viel gepriesene Einheitsgedanke? Sollen wir die Verantwortung auf uns nehmen, daß gerade die Besten unter uns und im Vaterland vergrämt die Bienenzucht an den Nagel hängen? — Wir tragen in der Mark große Verantwortung. Jeder 16. Deutsche wohnt in Berlin. Hier ist die Werbung so einflußreich, wie an keinem anderen Platz des Vaterlandes. Auf uns liegt deshalb eine Pflicht, aber auch eine Erfolgsmöglichkeit wie auf keinem anderen Verband. — Vereine, gebt zinslose Darlehen von 100, von 50, von 20 RM.! Nehmt wenigstens als Vertreter die Anregung mit: Tut mit!"

Tischendorf hat das Schlußwort: „So kann es nicht weitergehen. Machen unsere märkischen Freunde nicht mit, nun denn, dann macht der Bezirk 1 es allein mit der Genossenschaft und — es wird auch ohne märkischen Honig gehen. Soll uns das Reich irgendwie helfen, müssen wir selbst durch Selbsthilfe unsere Existenzberechtigung bewiesen haben. Auf uns steht heute die deutsche Imkerwelt. Sollen wir ihre Erwartungen zerschlagen? Wollen wir weiter stöhnen? Die Tat allein kann uns retten."

Und es kam nach einigem Hin und Her zur Tat.

Der Ausschuß, den der Bezirk I für die Sache gebildet hat, Baltz, Börschel, Brecht. Tischendorf, vermehrt um den geschäftsführenden Vorstand des Verbandes, wird für die weitere Förderung der Sache eingesetzt.

Die Besteuerung jedes Bienenvolkes mit 10 Pfennig zu Werbezwecken wird abgelehnt, ebenso eine freiwillige Besteuerung in dieser Höhe. Angenommen wird der Antrag Steinmetz: Der Märk. Imkerverband möge beschließen, daß die Imkervereine gebeten werden, der Gründung einer Honigzentrale deutscher Imker in Berlin zuzustimmen und Mittel dafür zur Verfügung zu stellen.

Nun ist es Sache der Vereinsvorsitzenden, die Pläne vor ihre Vereine zu bringen und mutig die gezeigte Verantwortung zu übernehmen.

Gewünscht wird nicht ganz soviel, als ein Eisbeinessen kostet. Haben wir den Mut gehabt, einmal ein Opfer zu bringen, können wir hinterher viele Eisbeine mit fröhlichem Herzen in froher Stimmung genehmigen.

Der Tagesordnung nach kam man zum Voranschlag für 1928. Er ist angenommen, wie er in Nr. 12 der „MBz." des Vorjahres mitgeteilt war. Besonders wurde dabei besprochen, daß die Einheit der Versicherung gegen Feuer, Einbruch usw. auf 1000 RM. festgesetzt ist. **Nachversicherungen** auf weitere Einheiten von je 1000 RM. für die Bienenstände, welche höher eingewertet werden sollen, sind bis zum 15. März an die Vereine, von diesen bis zum 20. März an die Bezirke und dann bis zum 25. März an den Verbandsvorsitzenden zu leiten. Am 1. April muß die Meldung bei der Versicherungsgesellschaft sein. Aus Rücksicht auf die eigene Sicherheit, aber auch auf die Belastung und Belästigung des Vorsitzenden sind diese Termine unbedingt innezuhalten.

Auf Anfragen wird mitgeteilt, daß im Voranschlag die 300 RM. „für Reisen" so gedacht sind, daß dafür zwei Vertreter nach Köln fahren können. Der Betriebsfonds ist auf Grund eines Beschlusses vom Vorjahr eingesetzt und ganz dringend nötig, da es die Bezirksvorsitzenden noch nicht fertiggebracht haben — mit Ausnahme derer, die im Geschäftsführenden Vorstand sitzen — die Beiträge rechtzeitig einzusenden.

Den Beitrag für die Rechtschutzkasse fortfallen zu lassen, wäre falsch, da man nie weiß, was die Zukunft bringt und prozessieren immer viel Geld kostet. Voraussichtlich wird die Lausitz bald einen größeren Betrag nötig haben.

Also: **Der Mitgliedsbeitrag für 1928 beträgt 5,60 RM. und ist satzungsgemäß an die zuständigen Bezirkskassen abzuführen.**

Die weiteren Anträge werden ohne viel Gerede alle angenommen.

Nach Köln werden zwei Vertreter gesandt: Der Vorsitzende und ein Mitglied aus Bezirk I. Dieser „Zweite" soll in jedem Jahr aus dem nächsten Bezirk gewählt werden. Heuer geht Weiß und Tischendorf. Im Behinderungsfall: Rebel für Weiß, Brecht für Tischendorf.

Der Deutsche Imkerbund soll um so zeitige Veröffentlichung seiner Abrechnung gebeten werden, daß die Verbände dazu Stellung nehmen können; auch soll die Tagung tunlichst im Monat Juli stattfinden.

Schließlich gab Börschel noch einen eingehenden Bericht über die Seuchenbekämpfung in der Mark. Die Anwendung der Verfügung des Oberpräsidenten hat zur Aufdeckung einer großen Menge von Faulbrutfällen geführt. Die dadurch beteiligten Nichtorganisierten fordern — natürlich vergeblich — eine Entschädigung. Wir können unseren Mitgliedern aus unserer Faulbrutkasse je Volk voraussichtlich bis 6 RM.

Digitized by Google

für einen ganzen Stand bis 100 RM. zahlen. Dazu legt die Kammer denselben Betrag aus ihren eigenen Mitteln. Im neuen Jahr sollen alle Stände besucht werden. 43 Sachverständige sind schon teils in Dahlem, teils in Landsberg ausgebildet. Weitere 28 werden folgen. Sie sind über die ganze Provinz verteilt. Die Entschädigung, die an die Seuchenwarte gezahlt werden müßte, ist noch nicht einhellig geregelt. Man hält ein Stundengeld von 1,50 bis 2 RM., ein Kilometergeld von 20 Pf. oder Eisenbahnfahrt 3. Klasse für angemessen. Das Gesundheitszeugnis für Wanderbienen hat deren Besitzer selbst zu bezahlen. Die anderen Unkosten sollten von den Polizeikassen getragen werden.

Die vom Sonderausschuß für Bienenzucht aufgestellte Dienstanweisung für die Seuchenwarte (vgl. „MBz." 1928 Nr. 1) bedarf der Bestätigung durch den Herrn Oberpräsidenten der Provinz.

Die Aussprache offenbart großes Entgegenkommen der Behörden. Einige Landratsämter haben reichlich Mittel zu Tagegeldern (bis 10 RM.), für Mikroskope usw. gegeben und starke Unterstützung bei Auffindung und Besichtigung der Bienenstände geleistet.

Weiß bittet, die Fragebogen des Imkerbundes auf jeden Fall zu beantworten, auch dann, wenn bei vielen Fragen nur ein Strich gemacht werden kann.

Den Vertretern für Köln wird aufgetragen, bei der Normalisierung der Rähmchen nur für drei, wenn möglich noch weniger Maße zu stimmen. Normal, Gerstung und Kuntzsch wird für genug erachtet.

Der Kammerdirektor Dr. Mendelson wies in seinen Begrüßungsworten, in denen er der Imkerei weitere treue Weggemeinschaft zusagte, auf die Tatsache hin, daß wir zwischen Weihnachten und Neujahr tagen. Das sei uns ein Symbol: „Mit Gedanken der Weihnachtsfreude dem Jahresschluß entgegen! Das Leben, auch das Imkerleben ist Mühe und Arbeit. Aber hinter allem steht die große Freude als Lohn. Auch hinter unseres Imkerjahres Not geht wieder eine Sonne mit neuem Licht auf, auch über den Schatten unseres persönlichen Lebens wird es wieder hell werden."

Das wollen wir uns zu eigen machen. So hoffnungsfroh wollen wir weitergehen.

Wie ist der Absatz des „deutschen Honigs" durch entsprechende Werbung zu fördern?

Vortrag vom 33. Märkischen Imkertag am 29. 12. 1927 von O. Tischendorf, Berlin-Hohenschönhausen, Waldowstr. 64.

Fast in jeder Versammlung deutscher Imker wird über den Niedergang der Bienenzucht geklagt; tatsächlich hat sich gezeigt, daß im Deutschen Reiche im Jahre 1912: 2 229 000 Völker vorhanden waren, im Jahre 1925: 1 500 000 Völker. In der Zeit von 1923 bis 1925 betrug die jährliche Abnahme 98 932 Völker. Eine erschreckend hohe Zahl! Professor Dr. Koch scheint recht zu haben, wenn er behauptet, daß bei weiterem Abnehmen der Bienenvölker man die Bienenzucht in wenigen Jahren nur vom Hörensagen kennen wird. Berlin betreute 1900 im ganzen 93 Völker; 1912 im ganzen 70 und 1925 Groß-Berlin die stattliche Zahl von 2491 Völkern. Obwohl die Eingemeindung die Völkerzahl erhöht hat, so ist in Berlin außerdem ein Wachsen der Bienenzucht zu verzeichnen.

Von den Ursachen des Niedergangs der deutschen Bienenzucht habe ich wiederholt geredet; es kommen da die wirtschaftlichen Schäden durch die Inflation und das Verschulden der Imker selbst in Frage. Viele von unseren Kollegen fassen die Imkerei als Sport, als Spielerei auf, sie arbeiten auf ihren Ständen nicht rentabel. Professor Dr. Armbruster bewies schon vor Jahren, daß etwa 30 Völker die Bienenzucht erst lohnend gestalten. Weiter war die enorme Verteuerung der Imkergerätschaften mit die Ursache des Niedergangs der Imkerei; der schlechte und darum billige Auslandshonig, der heute unser Vaterland zu überfluten droht, das geringe Interesse der breiten Öffentlichkeit an der Bienenzucht (im allgemeinen wird die Wespe stets mit der Biene verwechselt, geschweige denn von Honig zu reden) und das geringe Interesse unserer Behörden, die wohl noch immer die Bedeutung der Bienenzucht gegenüber anderen landwirtschaftlichen Zweigen (Weinbau, Fischzucht usw.) unterschätzen. Gewiß, der Staat unterstützt uns; aber woher sollte er auch die Mittel nehmen, wenn er für uns alles leisten sollte! Daher tut Selbsthilfe not, setzen wir uns zur Gegenwehr!

Hierher gehört:

1. die ständige Verbesserung der Bienenweide (honigende Sträucher, Bäume, sowie die Erziehung der Bauern zur Imkerei);

Digitized by Google

2. die mustergültige Ausbildung der Imker, evtl. staatl. Überwachung derselben;
3. die Vermehrung der Völker und Stände;
4. die Jugend in Schulen und Fortbildungsschulen schon mit der Imkerei vertraut zu machen (Schulgärten);
5. den säuberlich gewonnenen Honig in schöner Aufmachung auf den Markt zu bringen.

Dazu hat uns unser Bund das Einheitsglas gegeben, die Einwickler usw. Nun kennen unsere alten Kunden aber bereits unsere Erzeugnisse. Was nützt also da unser schönes Glas, was Postkarten, Einwickler usw., wenn alle diese Kampfmittel für den deutschen Honig immer wieder in die Hände der alten Konsumenten gelangen? Nichts! (Wir können übrigens zum Auslandshonig stehen wie wir wollen; augenblicklich scheinen wir ihn zu brauchen; denn die Einfuhr des Auslandshonigs belief sich 1925 auf 45 000 Doppelzentner, die Hälfte der deutschen Durchschnittsernte. **Darum, deutsche Imker, produziert mehr deutschen Honig!**)

Das Gute hat der Auslandshonig im Gefolge gehabt, nämlich, wir Imker fangen an, aufzuwachen, ja gegen den Auslandshonig Sturm zu laufen. Nun denn, deutscher, märkischer Imker, mache den deutschen Honig zum Genuß- und Heilmittel in jeder deutschen Familie.

Wenn wir daran denken, daß die meisten Mütter und Väter den Honig für ein Luxus-Nahrungsmittel halten, daß sie keine Ahnung von dem großen Wert des Honigs für unsere Ernährung haben, dann wird uns klar, daß hier eine gewaltige Aufklärungsarbeit in unserer Bevölkerung einsetzen muß!

Hinein mit wissenschaftlich-populären Artikeln in alle unsere Tageszeitungen; hinein mit unseren Aufsätzen in die Familienzeitschriften, die unsere Mütter lesen; hinein in die Frauenvereine, und dort den Müttern klar gemacht, was der Honig für ihre Lieblinge bedeutet. Honig enthält: Salze, Phosphor, Eisen, Kalium, Magnesium, die Regulatoren in unserem Körper, Säuren, die antiseptisch wirken; Aromastoffe, die den Appetit anregen; Fermente, die die Verdauung beleben und Dextrine, die auf die Schleimhaut mildernd wirken. Auch den Kranken, den Sport- und Jugendvereinen ist zu zeigen, daß Honig frisch und gesund erhält und die Leistungen steigert. Benutzen wir auch den Rundfunk in der jetzigen Jahreszeit, nicht im Sommer, für diese Aufklärungsarbeit. Es muß der Bevölkerung eingehämmert werden: „Deutsche, eßt deutschen Honig!". In jedem Verkehrsmittel, in jedem öffentlichen Gebäude muß groß und deutlich zu lesen sein: „Deutsche, eßt deutschen Honig!", und zwar kandierten Honig. Wir leben nicht in Neuseeland, wo immer der gleiche Honig fließt. Verkaufen wir unseren Honig so, wie wir ihn ernten. Kennt die Bevölkerung erst den Weißklee-, Akazien-, Linden- und Heidehonig, dann wird sie ihn schon anstatt des Auslandshonigs kaufen. Daß wir so öffentlich für den deutschen Honig werben, das ist die höchste Zeit. Das hat auch die Leitung des Imkerbundes erkannt und sich zu einer großzügigen Reklame für den deutschen Honig während der „Grünen Woche" aufgerafft. Eine einheitliche Reklame tut uns not; darum ein Glas, ein Schild, ein Einwickler darf nur sein. Unser Reklameschild muß im ganzen Deutschen Reiche, genau wie das Einheitsglas, dasselbe sein. An jedem deutschen Orte muß zu erkennen sein: Hier gibt es deutschen Honig!

Diese einheitliche Reklame war der Erfolg unserer großen Kaufleute. Laßt uns lernen von ihnen! Wir Imker in Berlin wollen auf der „Grünen Woche" gern mithelfen, die Reklame zu einer durchschlagenden machen, dem deutschen Honig den Weg bereiten.

Wir versprechen uns von der „Propaganda-Honigwoche" in Berlin eine große Nachfrage nach deutschen Honig; deshalb ist es notwendig, wenn der Erfolg der gründlichen Reklame nicht verpuffen soll, daß unmittelbar nach dem Schlusse der „Grünen Woche" eine Verkaufs-, sagen wir „Honig-Zentralstelle deutscher Imker" in Berlin vorhanden ist, die unseren Honig abgibt. Natürlich muß sie auf der „Grünen Woche" den Ausstellungsbesuchern schon bekanntgegeben werden können. (Ist inzwischen geschehen.)

Eine andere Aufgabe muß diese „Honig-Zentrale deutscher Imker" miterledigen, nämlich als Verteilungsstelle zu wirken, d. h. den Honig aus Überschußgebieten an Orte unseres Vaterlandes hinzuleiten, wo Mangel an deutschem Honig besteht.

Ich weiß, solch Unternehmen kostet Geld und nochmals Geld. 150 000 M. ständen für solch ein Unternehmen sofort zur Verfügung, wenn jeder Imker 10 ganze Reichspfennige pro Volk zahlen würde (bei 1½ Millionen Völkern in Deutschland). Aber weit gefehlt! Unsere Imkerkollegen zahlen nicht; sie sind zu kleinlich, sie verstehen nicht den Zug der Zeit!

Heute, wo sich alles vertrustet (ich denke an den Eisen- und Farbentrust usw.), bedeutet der einzelne nichts mehr, er wird zerbrochen in dem wirtschaftlichen Existenzkampf! Darum, märkische Imker: „Schließt Euch wirtschaftlich zusammen!"

Digitized by Google

„Die Genossenschaft märkischer Imker", diese Pioniere haben das früh erkannt; nur war ihre wirtschaftliche Grundlage zu klein. Der Bezirk I (Berlin und Umgebung) hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Genossenschaft aufzusaugen und weiter darauf aufzubauen. Die Vereine zeichnen Anteilscheine zu 50 M., 100 M. und mehr, und dazu müßte sich der ganze „Märkische Imkerbund" mit seinen Vereinen bereit finden. Wenn wir wollen, bedeutet dieser Augenblick einen Wendepunkt für die Imkerschaft Brandenburgs und Preußens. Jetzt darf es nicht heißen: Wieviel zahlt ihr in Berlin nun mehr für meinen Honig als der Großhändler? Nein, es sollte jeder fragen: „Wieviel Honig darf ich liefern, um die Kampfstellung für den deutschen Honig zu halten?" Ich weiß ganz genau, hier setzt die allerschwerste Aufgabe ein, die Erziehungsarbeit an unseren Imkerkollegen, die Erziehung zum Gemeinschaftsgefühl. „Willst du, daß wir mit hinein in das Haus dich bauen? Laß es dir gefallen, Stein, daß wir dich behauen!" Und wie müssen die einzelnen Steine noch behauen werden, wenn wir nur an die Ausfüllung der Statistikkarten denken. Imkerkollegen! Setzt wahre Zahlen ein, damit die Größe der Bienenzucht für die Staatsbehörden erkennbar wird! Der Staat hat ein Recht, zu wissen, wie groß die Erträge unserer Bienenzucht sind, wenn er eine Beihilfe zahlen soll! Die Fischer und die Weinbauern erhalten eine ganz andere wirtschaftliche Unterstützung als wir Imker, weil wir z. Z. nichts bedeuten, kein wirtschaftlicher Faktor sind und damit keine Kraft haben, sich von den Behörden Mittel bittend zu fordern. Zuwendungen seitens des Staates und des Reiches können in der jetzigen wirtschaftlichen Lage nicht mehr erbeten werden, man kann sie nur als wirtschaftlichen Machtfaktor erzwingen. (So ähnlich sagt wohl schon Kuntzsch.)

Schon aus diesem Grunde ist der wirtschaftliche Zusammenschluß unbedingt notwendig und unerläßlich. Schon errichten das Ausland und die Honighändler eine Zentrale in Wiesbaden, um uns wirtschaftlich noch vollends zu erdrücken. Darum deutscher Imker, wache auf! Dein Haus brennt! Kein Nahrungsmittelgesetz löscht den Brand! Hilf dir selbst, lieber Imkerkollege! Schließt die Reihen! Lernt von unseren Immen, daß wir ein fast unbesiegbares Ganzes sind, wenn wir, vom Gemeinschaftsgefühl beseelt, treu, Schulter an Schulter kämpfen.

Aus Liebe zu unseren Sonnenkindern und zur Imkerei, aus Liebe zu unserer heimatlichen Scholle, laßt uns mit aller Kraft für den deutschen Honig einsetzen, bis das große Ziel erreicht ist: „In jeder deutschen Familie, deutscher Honig!", damit dereinst die kommende Generation nicht von uns sagen kann: „Die märkischen Imker, diese Kraftgestalten, verstanden nicht den Zug der Zeit; sie zermürbten sich durch Eigenbrödelei und Haarespalten!"

Honigzentrale deutscher Imker.

Vortrag, gehalten auf dem 33. Märkischen Imkertag zu Berlin am 29. 12. 1927 von Brecht, Nowawes.

Zu der für Berlin einzurichtenden Honigzentrale deutscher Imker gehört, wie zu jedem Geschäft, Geld, Geld und nochmals Geld! Dieses muß zunächst beschafft werden, um diese Angelegenheit mit Bedacht in Angriff nehmen zu können. Mit schönen Reden kommen wir da nicht zum Ziel. Nur kühlste kaufmännische Berechnung, reifliches Überlegen, erst Wägen, dann Wagen, kann zum Erfolg führen. Die der Honigzentrale gestellte Aufgabe erscheint sehr leicht: eine Ausgleichsstelle zu sein für Gegenden mit guter Honigernte, wo also Überschuß vorhanden, der nur schwer absetzbar ist, gegen solche mit geringer Ernte, die Bedarf an guter Ware haben; ferner, den noch verbleibenden Honig zum Verkauf zu bringen und durch die umfangreiche Reklame, die erfolgen soll, nunmehr dem deutschen Publikum den deutschen Honig im gesetzlich geschützten Einheitsglas als Markenartikel zuzuführen. Solange es sich nur um die Ausgleichstelle handelt, ist die Sache ja verhältnismäßig einfach, da der Honig, oftmals ohne die Zentrale zu passieren, direkt vom Imker zum Imker weitergeleitet wird, schwieriger ist die zweite Aufgabe wegen der dabei entstehenden Unkosten. Die Zentrale muß, da sie ein rein kaufmännisches Unternehmen ist, Bücher führen und alle sozialen Abgaben leisten, die der Imker als Selbsterzeuger nicht zu tragen hat. Diese Belastungen sind nun sehr erheblich. Ich will hier, um der Versammlung ein ungefähres Bild zu geben, einmal in Prozenten diese Belastungen berechnen:

Zunächst gehört Betriebskapital in gewisser Höhe zur Inbetriebnahme dazu. Die Geldgeber erwarten mit Recht eine bescheidene Verzinsung ihrer investierten Gelder. Diese Verzinsung ist nun allerdings abhängig von dem Gewinn, der zu erzielen ist. Wird als

Digitized by Google

Geschäftsform eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gewählt, und diese Form erscheint mir im vorliegenden Falle als die gegebene, um im Gegensatz zu den Genossenschaften die Nachschußpflicht völlig auszuschalten, so ist die Verteilung des Gewinnes, d. h. nach Abrechnung aller Unkosten, Abgaben, sonstigen Belastungen, Rücklagen usw., nach den Anteilen und deren Einzelhöhe vorzunehmen. Eine garantierte Verzinsung kann also nicht erfolgen, d. h. in Prozenten ausgedrückt!

Die Unkosten werden von mir mit 28 Prozent des Umsatzes geschätzt. Diese Schätzung ist keine willkürliche, sondern beruht auf Erfahrung. Unter Unkosten hat man zu verstehen: Miete für das Geschäftslokal, Gehälter, Löhne für Arbeitskräfte, Expedition, Verluste, soziale Lasten, Versicherungen, Steuern, letztere aller Art, Reklame. Von diesen 28% rechnet man für Miete etwa 10%, Ausfälle etwa 3 bis 4%. Sie ersehen also, welche enormen Lasten erst einmal aufzubringen sind, um an einen Verdienst denken zu können.

Welche zwangsläufige Tätigkeit ergibt sich nun aus dem soeben Ausgeführten für die Honigzentrale? Sie kann nicht daran denken, die Einzelgeschäfte der Feinkostbranche oder ähnliche Betriebe sich als Kunden heranzuziehen, da sie zu einer Belieferung derselben nicht leistungsfähig genug ist, und zwar aus folgenden Gründen: Gerade wie die Honigzentrale auch, hat ein solches Geschäft die gleichen Unkosten. Die Zentrale müßte also von dem Verkaufspreis 33⅓% als unbedingt nötige Verdienstspanne den Geschäften nachlassen. Nehmen Sie bitte an, der Verkaufspreis des Honigs im Einheitsglas sei mit 1,85 M. festgesetzt. 33⅓% Rabatt davon abgerechnet ergeben als Lieferpreis für die Zentrale etwa 1,20 M. Sie alle wissen, was der Imker als Erzeuger für seinen Honig bekommen muß, um in seiner Imkerei wirtschaftlich auf der Höhe bleiben zu können, also fast denselben Preis, den die Zentrale für ihren Honig bei der Belieferung der Geschäfte erzielen kann. Sie sehen also, daß dieser Weg nicht gangbar ist. Es bleibt der Zentrale nur der Weg übrig, den Honig direkt an die Haushaltungen abzusetzen, um die Unkosten des Zwischenhandels für sich und die notwendige Reklame selber auszunützen, das sind also 33⅓%, die für diesen Zweck gewonnen werden. Daß dieser Weg nach meiner persönlichen Auffassung zum Ziele führen muß, ergibt sich aus den Beobachtungen des Geschäftsgebarens der Honighändler. Der Prozeß Fischer hat gezeigt, daß das in dieser Form betriebene Geschäft noch sehr rentabel ist, daß das Versandgeschäft, mit der notwendigen Reklame, immer noch die beste Geschäftsform bleibt. Hüten muß sich natürlich die Zentrale, irgendwie aggressiv gegen diese Art von Händlern vorzugehen, sie hat als alleinige Aufgabe die Plazierung des deutschen Honigs in jede deutsche Familie.

Es ist keine kleine Aufgabe, die der Zentrale gestellt ist, nämlich die erzieherische, das Publikum an den Genuß des kandierten Honigs zu gewöhnen und in allen Fällen ein absolut vornehmes Geschäftsgebaren zu wahren, auch in den Fällen, wo es besonders schwer ist! Hierbei denke ich an die Imker, die oftmals unerfüllbare Forderungen stellen.

Mit unbedingter Sicherheit ist anzunehmen, daß ein nach diesen Punkten geleitetes Geschäft sich durchsetzen wird und bei sachgemäßer Leitung langsam und sicher den erwarteten Aufstieg nimmt.

Als Grundlage für das Geschäft soll die bisherige Wirtschaftsgenossenschaft märkischer Imker dienen mit ihrer Geschäftseinrichtung und ihrem Kundenkreis. Die von dieser Genossenschaft geleistete Pionierarbeit soll nutzbringend für das neue Unternehmen verwendet werden. In welcher Form und Art diese Übernahme erfolgen soll, ist bis heute noch nicht zu übersehen, jedenfalls wird von der Genossenschaft jede Konzession gemacht, um zu einem beide Teile befriedigenden Resultat zu gelangen. Sie werden zur rechten Zeit von dem Stande der diesbezüglichen Verhandlungen hören. Sonst habe ich den Ausführungen meines Vorredners, Kollegen Tischendorf, nichts weiter hinzuzufügen.

Monatsanweisung Februar 1928.

Von G. A. Paul Brecht, Nowawes, Lützowstr. 9/11.

Im Februar nehmen die Bienen das Brutgeschäft, falls dies nicht schon im Januar geschehen ist, sicher in Angriff, vorläufig natürlich in beschränktem Umfange. Die selbstverständliche Folge ist ein großes Verlangen nach Wasser. Es ist daher an der Zeit, den Völkern dieses zu reichen. Diese Arbeit erfolgt in der Weise, daß der Imker, je nachdem das Beutensystem eingerichtet ist, entweder die Tränkflasche einsetzt, oder, falls dies nicht möglich, das Wasser in einer Wabe möglichst nahe an den Wintersitz heranbringt.

Fast immer im Februar erfolgt der Hauptreinigungsausflug. Ist die Temperatur auf 12 Grad Celsius im Schatten gestiegen, werden die Fluglöcher freigemacht. Völker, welche nicht gleich sich zum Ausfluge bequemen wollen, lasse man ruhig sitzen; dieselben haben eben noch kein Bedürfnis dazu. Nach beendetem Vorspiel gibt man auf das Ver-

Digitized by Google

halten der Bienen acht. Stöcke, welche sich nicht beruhigen wollen, sind der Weisellosigkeit verdächtig. Es wäre ein Fehler, wenn der Jungimker an diesem Tage die Beuten hinten öffnen wollte. In diesem Falle wäre damit zu rechnen, daß viele, und zwar die jüngsten Bienen, die noch wenig oder gar nicht geflogen sind, den Stock nach hinten verlassen und wegen ungenügender Ortskenntnis umkommen. An einem der nächsten Flugtage reinige man die Stöcke von Gemüll und toten Bienen. Dabei achte man darauf, ob sich etwa Mottenlarven, Drohnen- oder Arbeiternymphen im Gemüll befinden. Letztere, die nur in Stöcken mit Brut vorkommen, deuten auf Weiselrichtigkeit, Drohnennymphen dagegen auf Drohnenbrütigkeit hin. Findet man eine tote Königin, ist selbstverständlich auf Weisellosigkeit zu schließen.

Die Reinigungsarbeit darf niemals den Bienen überlassen bleiben, es würden zu viele Bienen zugrunde gehen. Der einfachste Weg ist der, das Bodenbrett herauszuziehen und auszuwechseln.

Es bleibt nun noch übrig, die Völker zu untersuchen, die nicht geflogen sind. In diesem Falle sind die Beuten zu öffnen, vorsichtig, ohne Erschütterung! Stoßen wir auf die erste mit Bienen besetzte Wabe und sehen wir, daß das Volk ruhig sitzt und genügend Futter vorhanden ist, wird die Beute schnell wieder geschlossen. Dieses Volk ist in Ordnung und hat den Reinigungsflug noch nicht nötig. Sehen wir aber, daß das Volk kein Futter hat und daß ein Teil der Bienen matt von der Wabe fällt, so ist sofort eine mit warmem Honigwasser gefüllte Wabe an den Wintersitz zu bringen und außerdem noch ein Ballon warmes Futter aufzusetzen. Heiß gemachte Ziegelsteine sind in die Beute zu legen, um die Bienen aufzumuntern und zur Futteraufnahme zu bringen.

Beobachtet man beim Reinigungsausflug, daß die Bienen das Flugloch oder die Stirnwand des Stockes stark mit Kot beschmutzen, ist anzunehmen, daß auch das Innere der Beute und die Waben durch Kotflecke verunreinigt sind. Das Volk ist also ruhrkrank. Stellt man fest, daß das Volk noch stark ist, wechselt man die beschmutzten Waben gegen reine aus. Ist das Volk bereits sehr schwach, dann empfiehlt es sich, es abzuschwefeln.

Auf jeden Fall ist dafür zu sorgen, daß die Völker wieder recht warm verpackt werden. Unbelagerte Waben sind aus den Stöcken zu entnehmen und in den Wabenschrank zu hängen. Das so recht eingeengt sitzende Volk kann die zum Brutgeschäft nötige, nicht unbedeutende Wärme besser zusammenhalten und sich besser entwickeln.

Vereinheitlichung der Rahmenmaße und der Beuten.

Von W. Bein, Rottenstein bei Hofheim, Bayern.

In Halberstadt wurden unten bezeichnete Rahmenmaße zur ferneren Beibehaltung beschlußmäßig empfohlen, wozu die kleineren Organisationen Stellung zu nehmen haben.

In verschiedenen Bienenzeitungen erschien letzten Sommer ein Artikel, worin angeregt war, bei den Rahmen-Ausmaßen Rücksicht zu nehmen auf die entsprechende Zahl der Gassen. Das ist ein Gesichtspunkt, der seit Entstehung der verschiedenen Rähmchenmaße durch Einführung der Seiten-(Blätterstock) Behandlung neu hinzugekommen ist. Praktisch gesagt: Wer sich entschließt, z. B eine Rähmchenbreite von 24,5 Zentimeter zu wählen, kann in den gleichen Raum entweder diese Rahme in „Warmbau" oder 7 Rahmen (jeder Art) in Blätterstellung bringen. Der Reidenbach-Ständerblätterstock (in der Pfalz sehr beliebt), könnte dem hinten auer (zur Raumvergrößerung oder zum Auslecken) auch noch Waben aufnehmen. Wählt man als Länge 35 Zentimeter (10 Gassen), so kann im Breitwaben-Blätterstock der gleiche Rahmen auch hinten quergestellt werden usw. Noch mehr: Bei 42 Zentimeter Rahmenlänge kann der Halbrahmen (21 Zentimeter), in 6gassigen Beuten sowohl wie auch in 7gassigen, dann hinten quergestellt werden, wenn die Rahmenbreite 24,5 beträgt. 2 × 21er = durch Blechklammern zusammen, ergeben wieder die „Ganzrahme". Diese Halbrahme, nochmals geteilt, gibt sehr geeignete Viertelrähmchen zu Pfund-Dickwaben und Königinzuchträhmchen.

Ich schlage vor, abzuändern von den gewählten Maßen:

1. **Freudenstein aus**	20 × 33,7	in	21 × 35	Breite 21 oder 24,5 cm
2. **Normal**	„ 22,3 × 37	„	21 × 35	Länge 35 „ 42 „
3. **Kuntzsch**	„ 25 × 34	„	24,5 × 35	evtl. □-Maß: 28 × 28 „
4. **Gerstung**	„ 26 × 41	„	24,5 × 35	
5. **Zander**	„ 22 × 42.	„	21 × 42	
6. **Bad Maß**	„ 24 × 42	„	24,5 × 42	

Für alle Zweifler und Engbrüster will ich noch anfügen, daß der Verfasser bereits 12 Völker „Gerstung" in „Großmaß" 24,5 × 42 Zentimeter umgewandelt und diesen Schritt

Digitized by Google

noch nicht bereut hat: Denn dieser Gedanke wird nicht aus der Welt zu bringen sein, weil er Zukunft hat. Es ist nur noch zu bemerken, daß das Ausland meist größere Maße hat und im „Deutschen Großmaß" (24,5 × 42 Zentimeter) auch die deutsche Kastenfabrik zu würdigen wissen wird.

Und wenn nun die Kasten bisheriger Ausmaße nicht mehr entsprechen wollen, so sind bei Neufertigung zwecks Verwendbarkeit der bisherigen kleinern R.-Ausmaße Bretteinlagen einzubauen, die bei Übergang zu den vorgeschlagenen Maßen nur entfernt werden brauchen. Anderseits: Wo die alten Beuten für das neue Maß sich als zu weit erweisen (26 statt 24,5 Zentimeter), hilft eine Bretteinlage ebenfalls ab. Natürlich geht nicht alles nach Wunsch. Ist aber der Schritt der nicht zu umgehen ist, heute gemacht, dann wird man für alle Zeiten den Großmut unseres Entschlusses zu würdigen wissen.

Untersuchungen über die medikamentöse Behandlung der Nosemaseuche der Honigbienen.

Von Reg.-Rat Professor Dr. A. Borchert, Berlin-Dahlem, Biol. Reichsanstalt.

Weit verbreitet unter den Imkern ist die Annahme, daß es möglich sei, die Nosemaseuche auf medikamentösem Wege zu bekämpfen. Bekanntlich haben diese Bestrebungen früher auch bei der Faulbrutunterdrückung, ehe sich das sogenannte Kunstschwarmverfahren eingebürgert hatte, eine große Rolle gespielt. Man hat sich hier aber davon überzeugen müssen, daß die Verabreichung irgendwelcher Medikamente an die Bienen, d. h. mittelbar an die Brut, nicht zur Vernichtung des in den Maden wuchernden Krankheitserregers führt.

Bei der Nosemaseuche wird seit Jahren, wie die einschlägige Literatur erkennen läßt, fortgesetzt darauf hingewiesen, daß die Verabreichung gewisser Salze an die Bienen vorzüglich dazu angetan sei, die auf einem Stand ausgebrochene Nosemaseuche zu unterdrücken, wenn diese Salze zusammen oder für sich allein mit Zucker- oder Honigwasser während der Frühjahrsmonate an die Bienen verfüttert werden. Diese Bestrebungen, die vor allem die Verfütterung von Koch- und Glaubersalz an die Bienen betreffen, gehen bis in die neueste Zeit hinein. Vor allem hat der von Girtler verfaßte Artikel, der durch einen großen Teil der bienenwirtschaftlichen Presse gegangen ist, bei den Praktikern großes Aufsehen erregt, weil er von Nosemaheilungen ganzer Völker und Stände durch die Salzfütterung berichtet. Hiernach wurde, nachdem die Seuche in anscheinend sehr schwerer Form über die Bienenvölker Südtirols dahingegangen war, den Bienenzüchtern angeraten, auf 4 Liter Zuckerlösung je einen Eßlöffel voll Glaubersalz und Kochsalz zu geben und von dieser Lösung jeden zweiten Tag ¼ Liter den erkrankten Völkern zu reichen. „In den ersten 14 Tagen merkte man keine auffallende Besserung, wohl aber war dort, wo die Fütterung fleißig durchgeführt wurde, kein Eingehen eines Volkes mehr zu verzeichnen. Nach 3 Wochen schwanden auch die äußeren Zeichen der Nosema, wie Totenfall, Herumkrabbeln fluglahmer Bienen vor dem Stande. Aber die mikroskopische Untersuchung ergab immer noch die Verseuchung." Viele Bienenzüchter fütterten in der Folgezeit nicht Zuckerwasser, sondern reines Wasser, das mit dem Salz versetzt war und gut genommen wurde. „Die Wirkung auf die Völker war geradezu eine wundervolle, und im Monat April und Mai, wo sonst die Krankheit zum vollen Durchbruch kommt, und noch das dahinrafft, was sie nicht schon früher geraubt, war keine Spur mehr von Nosema zu finden", wie durch die mikroskopische Untersuchung festgestellt werden konnte. Es wird weiter berichtet, daß ein in dem verseuchten Bezirk wohnender Bienenzüchter, der nicht fütterte, den Tod von 50 Völkern zu beklagen hatte. „Ein anderer Bienenzüchter, der nach dreiwöchiger Fütterung die Seuche für bekämpft hielt, setzte mit der Verabreichung der Salzlösung aus. Es war zu früh, neuerdings setzte der Totenfall ein. Wieder begann er mit der Fütterung und sogleich hörte der Totenfall auf, und die Völker erholten sich rasch."

Was eine Behandlung der Nosemaseuche auf medikamentösem Wege allgemein anbetrifft, so wäre es, theoretisch betrachtet, möglich, dieses Ziel mit einem Mittel zu erreichen, das auf dem Wege der Verfütterung an die Bienen neben völliger Unschädlichkeit für diese Tiere selbst und möglichst schwerer und langsamer Aufnahme durch den Bienendarm vor allem die Eigenschaft hätte, die im Darmlumen befindlichen, frisch aus den Sporen geschlüpften Planonten abzutöten oder lähmend auf sie zu wirken, so daß durch sie ein Befall der Epithelzellen der Mitteldarmwand unterbleiben würde. Dann könnte, von der Möglichkeit einer von außen immer wieder erneut erfolgenden Infektion abgesehen, zusammen mit der ständig vor sich gehenden Epitheleneuerung eine vollständige Gesundung des Tieres allerdings eintreten. Ein Medikament, das alle diese Bedingungen erfüllt, ist bis jetzt aber noch nicht gefunden. Auch dem Glaubersalz und dem Kochsalz sind diese parasitentötenden

Digitized by Google

Eigenschaften nicht zuzusprechen. Selbst wenn man diesen Salzen, die an sich eine wasserentziehende Eigenschaft besitzen, eine auf Schrumpfung der Planonten beruhende parasitenschädigende Wirkung zubilligen könnte, so würde einem Erfolg immerhin die winzige Menge des betreffenden Salzes entgegenstehen, die der einzelnen Biene zugeführt wird. Wenn man nach den Angaben Girtlers auf 4000 Kubikzentimeter Futterlösung je einen Eßlöffel der beiden Salze gibt, so entspräche dies einer Gesamtgewichtsmenge der Salze von höchstens 50 Gramm, so daß bei Verabreichung an jedem zweiten Tage von 250 Gramm Futterlösung die Bienen täglich etwa $\frac{25}{15}$ Gramm Salze erhielten. Nimmt man die Stärke eines Bienenvolkes im Frühjahr mit nur 5000 Tieren an, so entfiele bei jeder Fütterung auf die einzelne Biene nur $\frac{25}{15 \cdot 5000}$ Gramm $= \frac{1}{3000}$ Gramm, und zwar $\frac{1}{6000}$ Gramm Glaubersalz und $\frac{1}{6000}$ Gramm Kochsalz. Und hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß von diesen Mengen immer nur ein Bruchteil im Mitteldarm zur Wirkung kommen kann.

Um die praktische Brauchbarkeit dieses Fütterungsverfahrens sicherzustellen, wurden in der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in einer Reihe von zehn Fütterungsversuchen an Bienen das Kochsalz und das Glaubersalz, sowohl jedes einzelne für sich als auch beide zusammen, auf ihre nosemaschädigende Eigenschaft geprüft. Maßgebend hierbei war die Erwägung, ob bei gleichzeitiger Verfütterung von Nosemasporen und von Verdünnungen der Salze eine Infizierung von gesunden Versuchsbienen verhindert werden kann. Wenn diese Medikamente nach ihrer Verfütterung eine sporen- oder planontenschädigende Eigenschaft haben — selbst schon in einer so geringgradigen Verdünnung, daß dadurch der Organismus der Bienen selbst nicht geschädigt wurde — so könnten entweder die in die Bienen gelangten Fütterungssporen oder die aus den Sporen austretenden Planonten in der Weise geschädigt werden, daß ein Befall der Darmwand verhindert wird. Erfolgte bei gleichzeitiger Verfütterung von Sporen und Salzlösungen aber dennoch eine Infektion der Versuchsbienen, so wäre dies als Beweis dafür anzusehen, daß den in Frage stehenden Salzen keine infektionshemmende Wirkung zugesprochen werden kann.

Für die Versuche fanden die Bienen von gesunden Völkern Verwendung, die sich vorher innerhalb mehrerer Zeitabschnitte durch mehrmalige Prüfung nach dem Einzeluntersuchungsverfahren von je 60 Bienen als frei von Parasiten erwiesen hatten. Alsdann wurden die auf den Waben sitzenden Tiere in Käfige von 2700 Kubikzentimeter Inhalt abgeklopft, die aus Drahtgaze bestanden und so beschaffen waren, daß sie Halbwaben aufnehmen konnten. Die Infizierung der Tiere geschah in der Weise, daß Honigwasser (1 : 1) in die Wabenzellen gegossen wurde, das mit der Infektionsmasse oder dem zu prüfenden Medikament vermischt war. Die Konzentration der zu prüfenden Salzlösungen betrug in jedem Versuch 1%. Eine darüber hinausgehende Konzentration vertragen, wie Vorversuche zeigten, die Bienen nicht gut. Für jeden der 10 Versuche wurden je 4 aus ein und demselben Muttervolk stammende Völkchen von je 500 Tieren (etwa) verwendet, die unter gleichen äußeren Bedingungen standen und Futter in gleicher Menge erhielten. Das eigentliche Versuchsvölkchen wurde mit Nosemasporen zusammen mit der betreffenden Salzmenge infiziert; die übrigen 3 Völkchen dienten zur Kontrolle: eins von ihnen erhielt die gleiche Infektionsmasse ohne Zusatz von Salz, das zweite Kontrollvölkchen bekam nur das Salz dem Futter zugesetzt; an das dritte Kontrollvölkchen wurde weder Infektionsmasse noch Salz verfüttert, sondern nur keimfreies Honigwasser. Stets wurde darauf gehalten, daß die Versuchsvölkchen vor Licht und sonstigen Belästigungen geschützt waren. Auf diese Weise konnten die Völkchen zunächst 2, oft sogar 3 bis 4 Wochen hindurch lebend gut erhalten werden.

Von einer größeren Zahl Bienen der einzelnen Versuchsserien wurden nach Ablauf von 4 bis 5 Tagen zunächst orientierende Ausstrichpräparate aus den Mitteldarm- und Kotblaseninhalten angefertigt, zur Feststellung, ob die Tiere überhaupt von der Futter- und Infektionsmasse etwas aufgenommen hatten, und ob sie Nosemasporen ausschieden. Ein färberischer Nachweis von Sporen allein hätte aber kein Urteil darüber zugelassen, ob es sich hierbei um die zu den Infizierungen benutzten Fütterungssporen handelte oder um Sporen, die als Infektionsergebnis durch einen Amöboidkeimes hätte zur Entscheidung nicht ausgereicht. Daher war es nötig, die Darmwände der mit Salzen und Nosemasporen gefütterten Versuchsbienen sowie der Bienen der drei Kontrollserien histologisch, d. h. durch Anfertigung von Schnittpräparaten, zu untersuchen. Fanden sich in den Schnittpräparaten der Versuchsbienen Nester von Parasiten in den verschiedensten Entwicklungsstadien, so wäre dies als Beweis dafür anzusehen gewesen, daß die Fütterungssporen einen Befall der Darmwand hervorgerufen hatten, da sonst das gleichzeitig verfütterte Salz eine nosemaschädigende

Digitized by Google

Wirkung nicht ausgeübt hatte. Fanden sich jedoch in den Därmen dieser Versuchstiere keine Parasitennester, so hätte daraus die Annahme hergeleitet werden können, daß das gleichzeitig verfütterte Salz einen Nosemabefall der Darmwand verhindert hatte, daß ihm somit eine parasitenschädigende Wirkung zukommt.

Zur histologischen Untersuchung gelangten in allen 4 Serien eines jeden Versuches bis zu je 20 Mitteldärme. Die Fixierung der Därme wurde mit dem Müllerschen Gemisch (Kaliumbichromat 2,0, Natriumsulfat 1,0, Aqua dest. 100,0 g) oder der Hasperschen Flüssigkeit (Alkohol 96%ig, 20,0, Aqua dest. 40,0, Formol 40%ig, 6,0, Eisessig 1,0 ccm) vorgenommen; die weitere Behandlung der Därme geschah vor der Paraffineinbettung in der Alkohol-Xylolreihe, und zur Färbung der in einer Dicke von $^{5}/_{1000}$ mm angefertigten Schnittpräparate diente die Giemsa-Romanowskylösung.

Das Ergebnis der 10 Versuche läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: in sämtlichen Schnittpräparaten, die den mit Nosemasporen und Salz gefütterten Bienen entstammten, waren Parasitennester in den verschiedensten Entwicklungsstadien nachzuweisen, und im Lumen der Därme waren in reichlicher Menge reife Nosemasporen zu sehen.

Das gleiche Bild bot sich in den Präparaten, die von den nur mit Nosemamaterial gefütterten Kontrollbienen gefertigt waren.

In den Präparaten der übrigen zwei Kontrollserien, die nur Salz im Futter hatten und die reines Honigwasser erhielten, waren Nosemasporen weder färberisch noch histologisch nachzuweisen.

Was den Totenfall anbetrifft, so war er übereinstimmend in beiden mit Nosemamaterial infizierten Serien höher als in den beiden nicht mit Nosema apis infizierten Serien.

Die Versuche haben somit gezeigt, daß die mit dem Nosemamaterial gleichzeitig verfütterten Salzmengen ein Auskeimen der Nosemasporen nicht verhindert haben, daß also weder dem Glaubersalz oder dem Kochsalz, noch diesen beiden Salzen, wenn sie gleichzeitig verabreicht werden, eine nosemaschädigende Eigenschaft zukommt.

Daß bei den in der Imkerpresse mitgeteilten günstigen Ergebnissen bei der Salzverfütterung eine chemisch-therapeutische Wirkung nicht anzunehmen ist, geht auch schon daraus hervor, daß der Parasit, der bekanntlich im allgemeinen 3 bis 4 Tage zu seiner Entwicklung im Bienenkörper braucht, noch nach drei Wochen langer Verfütterung der Salze in den Völkern mikroskopisch nachweisbar war. Es liegt bei den von Girtler mitgeteilten Krankheitsfällen somit kaum etwas anderes vor als Selbstheilungen, die vielleicht auch ohne die Salzfütterungen eingetreten wären. Für diese Annahme sprechen auch die Ergebnisse der in der Biologischen Reichsanstalt in den Jahren 1926 und 1927 durchgeführten systematischen Untersuchungen über die Befallstärke nosemainfizierter Bienenvölker, die zeigten, daß der Nosemabefall von 95 bis 97 bis 100 Prozent bei den Flugbienen im Frühling von allein im Laufe des Sommers bis auf 5 bis 7 Prozent fallen kann. Außerdem darf man nicht unberücksichtigt lassen, daß die Imker, gewarnt durch die zahlreichen Totenfälle, und angeregt durch die therapeutischen Ratschläge, wahrscheinlich überhaupt mehr Sorge für ihre Völker trugen und sie besser pflegten und fütterten, als es sonst der Fall gewesen wäre, so daß sich die gesamten Lebensverhältnisse der erkrankten Völker besserten, wobei die Tracht- und Witterungsverhältnisse ebenfalls von günstigem Einfluß gewesen sein werden, was freilich aus den Mitteilungen der Imkerpresse meistens nicht hervorgeht.

Wenn ein Imker alle seine Tiere verlor, weil er die Salzfütterung unterließ, so kann auch dies nicht ohne weiteres als indirekter Beweis für eine Heilwirkung der Salze angesehen werden, denn für eine Beurteilung hierfür wäre die Kenntnis der gesamten inneren und äußeren Lebensbedingungen der Völker dieses Imkers erforderlich gewesen; außerdem fehlt der Beweis dafür, daß diese Völker nicht auch bei erfolgter Salzfütterung abgestorben wären. — Im übrigen gibt Girtler in einer späteren Veröffentlichung auch einige Fehlschläge zu.

Außer den mit Glaubersalz und Kochsalz durchgeführten Versuchen wurden in der Biologischen Reichsanstalt auch Untersuchungen mit anderen Chemikalien angestellt, denen eine therapeutische Wirkung bei einigen Krankheiten der Menschen und der Haustiere zukommt: mit Methylenblau, mit Trypanblau und mit Salizylsäure.

Das Methylenblau (chemisch rein für photographische Zwecke) fand in einer Verdünnung von 0,5, 1,0, 1,5 und 2,0 Prozent Anwendung und wurde in insgesamt sechs Versuchen erprobt. Das Trypanblau wurde in vier Versuchen in einer 0,05 und 0,1 prozentigen Verdünnung verwendet, und die Salyzilsäure in vier Versuchen in einer Konzentration von 0,75‰ und 1,0‰. Der Aufbau der Versuche war stets der gleiche wie bei denen mit Glaubersalz und Kochsalz, und auch die Untersuchung der Bienen geschah in der gleichen Weise, wie es bei jenen Versuchen angegeben worden ist. Das Ergebnis dieser 14 Versuche zu je 4 Serien läßt sich dahin zusammenfassen, daß auch diesen Mitteln bei der Verfütterung an Bienen eine nosemaschädigende Eigenschaft nicht zuzusprechen ist. In allen Fällen, wo

Digitized by Google

die einzelnen Medikamente mit Nosemasporen gleichzeitig verfüttert wurden, konnten in den Bienen ebenso wie bei den Tieren, die mit reinem Nosemamaterial infiziert waren, ganze Nester von Parasiten in der Darmwand nachgewiesen werden.

Wenn hier auf die medikamentöse Behandlung der Nosemaseuche, insbesondere auf die Verfütterung von Glaubersalz und Kochsalz näher eingegangen worden ist, so geschah es deshalb, um die Imker vor dem Irrtum zu bewahren, als hätten sie in diesen Chemikalien, insbesondere den Salzen, ein geeignetes Mittel, die Nosemaseuche zu behandeln. Ein erfolgreiches Vorgehen gegen ein bösartiges Auftreten des Nosemaparasiten ist nur unter Anwendung eines auf biologischer Grundlage beruhenden Verfahrens (nach Zander) möglich, das immer dann zum Ziel führen wird, wenn die Schwächung des Volkes noch nicht zu weit vorgeschritten ist und wenn die gesamten inneren und äußeren Lebensbedingungen des Volkes günstig sind.

Beiträge zur Kenntnis der Honigbiene.

Von Prof. Dr. H. Prell, Zoologisches Institut der Forstlichen Hochschule Tharandt.

8.

Ein einfaches Verfahren zur Feststellung der Milbenseuche.

Zum Nachweise der Bienenmilbe Acarapis Woodi (Rennie) in den Brusttracheen von Bienen, welche einer Erkrankung an Milbenseuche verdächtig sind, bediente man sich bislang nahezu ausnahmslos des Sektionsverfahrens. Diese Untersuchungsmethode, deren ziemlich zeitraubende Technik als bekannt vorausgesetzt werden darf, ist für frische oder feuchtkonservierte Bienen sehr geeignet, versagt aber in der Regel bei vertrockneten oder gar faulig zersetzten Bienen. Im folgenden sei nun eine neue Untersuchungsmethode beschrieben, welche auch solches schlecht erhaltenes Material zu bearbeiten erlaubt.

Diese Untersuchungsmethode, welche ebenso naheliegend wie einfach ist, und von der eigentlich nur bemerkenswert ist, daß sie anscheinend bisher noch nicht für die Praxis der Milbenseuchen-Überwachung empfohlen und ausgewertet worden ist, darf vielleicht als das Mazerationsverfahren bezeichnet werden. Sie fußt darauf, daß die Tracheen samt ihrem Inhalte nicht durch Zerzupfen in Milchsäure oder dergleichen isoliert werden, sondern daß sie durch Mazeration, also durch Zersetzung und Auflösung der sie umgebenden Weichteile freigelegt werden.

Die Beseitigung der Weichteile im Inneren des Bienenkörpers kann auf verschiedene Weise erfolgen; an anderer Stelle werde ich Gelegenheit nehmen, darauf ausführlicher einzugehen. Hier möge es genügen, nur die Benutzung von Ätznatronlauge zur Zersetzung der Bienenweichteile zu erörtern, da diese Methode für die Praxis des Seuchenwartes ohne weiteres verwendbar sein dürfte.

Die zur Untersuchung mit Hilfe des Mazerationsverfahrens bestimmten Bienen bereitet man so vor, daß man ihnen den Hinterleib abtrennt, sowie möglichst auch die Flügel und die Beine abschneidet. Die aus Brustabschnitt und Kopf bestehenden Reststücke füllt man dann, am besten zu etwa je 10 Stück, in Reagenzröhrchen ein und übergießt sie mit zehnprozentiger Natronlauge[1]); dabei ist sorgfältig darauf zu achten, daß alle Bienenleiber untergetaucht sind. Wenn nur wenige Proben von Bienen zu untersuchen sind, kann man nun ein solches Reagenzglas einfach über der Spiritusflamme oder dem Gasbrenner zum Kochen erhitzen und dann etwa 5 Minuten lang bei Siedetemperatur halten. Sind viele

[1]) Die für das Mazerationsverfahren erforderliche Lauge stellt man sich so her, daß man je 10 g des in Stangen käuflichen Ätznatrons (Natriumhydroxyd, Na OH) in je 90 ccm Wasser auflöst; an Stelle des Ätznatrons kann man auch Ätzkali verwenden, doch ist dieses ganz erheblich teurer. Wegen seiner starken Ätzfähigkeit ist das Ätznatron bzw. die Natronlauge mit größter Sorgfalt zu behandeln und nur mit Metall- oder Glasgegenständen zu berühren; die menschliche Haut, Gewebe von Kleidungsstücken, Holz von Möbeln und was es auch sonst sei, werden sofort schwer beschädigt, wenn Natronlauge darauf gelangt. Die fertige Natronlauge kann für die vorliegenden Zwecke eine Zeitlang in Glasgefäßen aufbewahrt werden; diese dürfen aber nicht mit Korkstöpseln oder Gummistopfen verschlossen werden, weil diese zerfressen werden; auch Glasstopfen dürfen nicht Verwendung finden, da sie unter dem Einfluß der Lauge angegriffen werden und dann so fest mit dem Flaschenhals verkleben, daß schließlich die Flasche nicht mehr geöffnet werden kann; man muß sich also aus Paraffin passende Stopfen für die Natronlaugenflasche kneten. Die Vorratsflasche für das feste Ätznatron muß stets nach Gebrauch mit Paraffin zugeschmolzen werden.

Digitized by Google

Proben zu untersuchen, so tut man besser, die fertig mit Bienen und Natronlauge beschickten Reagenzröhrchen im Wasserbade zu erhitzen, also in einen Steinguttopf mit Wasser zu stellen oder zu hängen und diesen auf dem Herde etwa ¼ Stunde lang sieden zu lassen. Nach Ablauf der angegebenen Zeiten dürften in jedem Falle die Weichteile der Bienen völlig aufgelöst sein.

Nunmehr gießt man die Lauge vorsichtig ab; in manchen Fällen wird dieselbe nochmals verwendet werden können. Sodann legt man die Bienenkörper in reichlich Wasser, um die Reste der Lauge davon abzuspülen. Die Bienenkörper sind dann fertig zur sofortigen Untersuchung; sie können aber auch ohne jeden weiteren Schaden in etwa 70%igem Alkohol längere Zeit aufbewahrt werden. Vermieden muß nur werden, daß die Bienen nach der Mazeration noch länger in der Lauge liegen bleiben, da sonst auch das Chitin der Tracheenwände angegriffen und somit das Material verdorben wird.

Zur Präparation überführt man die Bienenkörper in ein flaches Schälchen mit reinem Wasser und zerreißt sie darin unter der Präparierlupe mit Hilfe von zwei spitzen Präparierpinzetten. Dabei verfährt man am besten so, daß man zuerst den Brustabschnitt öffnet. Dies geschieht, indem man mit der einen Pinzette (linke Hand), von hinten her in die Brust hineingreifend, die Bauchseite derselben zwischen den Beinen erfaßt, und mit der anderen Pinzette (rechte Hand) den Querwulst auf der Rückenseite der Brust hinter den Flügeln packt, und daß man nun vorsichtig die beiden miteinander fest verwachsenen Rückenschilder der Hinterbrust und Mittelbrust von dem übrigen ablöst, wobei die Flügel mit entfernt werden. Sodann reißt man vorsichtig den Kopf ab, ohne dabei etwa auch Teile der Vorderbrust mit zu entfernen. Weiter faßt man die Rückenschuppe der Vorderbrust jederseits mit einer Pinzette, reißt sie in der Längsrichtung der Biene durch und entfernt dann die beiden Teilstücke. Nachdem dies geschehen ist, liegen die beiden großen Tracheenstämme der Vorderbrust offen für den Beschauer da. Um sie herauszulösen, trennt man jetzt vorsichtig die Bauchschilder der Hinterbrust und Mittelbrust mit den daranhängenden Beinen von dem Bauchschild der Vorderbrust ab. Hierbei ist zu bedenken, daß die Mündungen der beiden großen Brusttracheen, also die vordersten Stigmen der Biene, in der Verbindungshaut zwischen der Vorderbrust und der Mittelbrust in deren Seitenregion gelegen sind. Gewöhnlich bleiben diese Stigmen, und damit auch die Tracheenstämme, an der Vorderbrust hängen, seltener sind sie mit der Mittelbrust verbunden. Jetzt ist es nur noch notwendig, die Stigmen von den Chitinplatten des Außenskelettes vorsichtig abzulösen und so die Tracheen mit allen ihren Verzweigungen zu isolieren.

Während des Isolierens der Tracheen kann man bei guter Beleuchtung in der Regel schon feststellen, ob ein Milbenbefall vorliegt, da bei der zum Präparieren erforderlichen etwa 8- bis 10fachen Vergrößerung die Milben im Inneren der Tracheen bereits als bläschenartige Gebilde deutlich erkennbar sind.

Um jede Möglichkeit einer Täuschung auszuschließen, ist es selbstverständlich notwendig, die Milben auch unter dem Mikroskop zu untersuchen. Zu diesem Zwecke ist es erforderlich, die Tracheenstämme möglichst mit allen ihren Verzweigungen auf einen Objektträger zu übertragen, wobei besondere Vorsicht zu walten hat. Faßt man nämlich die Trachee am Stigma oder an einem etwa noch am Stigma haftenden Teile der Körperwand an und hebt sie daran aus dem Wasser der Präparierschale, so kann es geschehen, daß die Trachee zusammenfällt und daß die darin enthaltenen Milben herausgepreßt werden. Diese bedenkliche Fehlerquelle ist ernstlich im Auge zu behalten. Man muß also jedes Zusammendrücken oder Zusammenfallen der Tracheen vermeiden, weil dadurch negative Ergebnisse vorgetäuscht werden können, und demgemäß sowohl unterlassen, bei der Präparation die Tracheen zu drücken oder sie mit der Pinzette anzufassen, als auch verhindern, daß sie beim Übertragen auf den Objektträger zusammenfallen. Zur schonenden Übertragung der Tracheen kann man sich eines Spatels bedienen, auf welchem man sie wie auf einer Schaufel transportiert. Man kann aber auch, und zwar mit sehr gutem Erfolge, eine Pipette benutzen, deren schlanker Spitzenteil etwa um 45° gegen den Hauptteil geneigt und daher geeignet ist, von der Seite her die Trachee anzusaugen und sie in horizontaler Lage zu transportieren.

Zur einfachen Diagnose der Milbenseuche bedient man sich am besten eines „hohlgeschliffenen" Objektträgers, in dessen Ausschliff man die Tracheen mit Wasser überträgt. Zur Herstellung von Dauerpräparaten muß man das Wasser wegen seiner Verdunstungsfähigkeit durch Glyzerin ersetzen, welches zwar die Präparate durchsichtiger, aber zugleich auch haltbarer macht. Im einzelnen braucht hier nicht auf die Technik der Präparatenherstellung eingegangen zu werden.

Bei der Untersuchung der Präparate ist zu bedenken, daß nicht nur die Weichteile der Bienen, sondern auch diejenigen der Milben beim Mazerationsverfahren aufgelöst werden. Von den Milben sind also nur die zarten Häute erhalten, welche glashell sind, und zu deren Auffindung man das durchfallende Licht des Mikroskopes sorgfältig abblenden muß.

Digitized by Google

Die „Grüne Woche" Berlin 1928

Es sei nochmals auf die „Grüne Woche" hingewiesen, die vom 28. Januar bis zum 5. Februar in den bekannten Ausstellungshallen am Kaiserdamm zur Zeit der großen landwirtschaftlichen, gärtnerischen, forstwirtschaftlichen Tagungen stattfindet. Der Erfolg in wirtschaftlicher und aufklärender Beziehung ist durch die Mitarbeit der großen Fachverbände von vornherein sichergestellt.

Um allen fachmännischen Besuchern Sehenswertes zu bieten, finden Sonderausstellungen statt, die von Fachorganisationen selbst aufgebaut werden. Die Sonderausstellungen haben den Zweck, alles, was den Fachmann besonders angeht, was für ihn in seinem Wirtschaftsleben von besonderer Bedeutung ist und zur Vereinfachung seines Betriebes beitragen kann, in guter Zusammenstellung deutlich zu zeigen. Auch der großstädtischen Bevölkerung wird gezeigt, welch wesentlichen Faktor die deutsche Landwirtschaft mit ihren vielseitigen Abzweigungen in den einzelnen großen Berufsgruppen im gesamten deutschen Wirtschaftsleben darstellt. Diese Sonderausstellungen werden auch unterstützt von den Reichs- und Staatsbehörden.

Die gesamte Ausstellung ist in folgende einzelne Abteilungen gegliedert: Die Landwirtschaft, die Kartoffel, die Milch, die Elektrizität in der Landwirtschaft, die Forstwirtschaft, die Fischerei, die Jagd, der Gartenbau, die Imkerei, die ländliche Hauswirtschaft, Geflügel und Kaninchen, deutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse, Literatur und allgemeiner Bedarf.

Die Abteilung Imkerei bringt zur Anschauung: Die **Deutsche Bienenforschung und die Imkerschulung,** ferner **die Ausbreitung der Bienenzucht, die wirtschaftliche Notwendigkeit und Bedeutung der Bienenzucht.**

Eine große Werbeausstellung für den **Deutschen Honig** im Einheitsglas soll und muß das Hauptstück der Imkerausstellung auf der Grünen Woche 1928 sein. Zur Vervollständigung der Ausstellung werden noch Wachs und Erzeugnisse aus Honig und Wachs in reicher Auswahl gebracht, so daß jeder Besucher auf seine Kosten kommen muß.

Allen Imkern und Imkerfreunden seien die Bienenzucht-Vorträge am Sonntag, dem **29. Januar**, besonders empfohlen.

Um 17 Uhr spricht Herr Steinmetz, Berlin, über das Thema: **„Wie ist die deutsche Bienenzucht zu fördern?"**

Hierauf spricht Herr Tischendorf, Berlin, über die alle Imker bedrückende Frage:
„Wie ist der Absatz des deutschen Honigs zu steigern?"

Zum Schluß nochmals:

Auf, zur „Grünen Woche" am Kaiserdamm!

Digitized by Google

Das Mazerationsverfahren läßt sich mit Erfolg für frisch getötete Bienen, für Bienen, welche in Alkohol oder Formol konserviert waren, oder für getrocknete Bienen anwenden. Es versagt nur dann, wenn die Bienen bereits verpilzt waren, da die Pilzfäden bei der Mazeration ebenfalls nicht zerstört werden und daher der Isolierung der Tracheen auch weiterhin sehr im Wege sind oder sie ganz unmöglich machen. Man hat daher nur Sorge zu tragen, daß das Untersuchungsmaterial nicht ausgesprochen verdorben, also weder verpilzt, noch von Käferlarven zerfressen ist, und man wird stets das Mazerationsverfahren mit Erfolg anwenden.

Obwohl es keinem Zweifel unterliegt, daß auch das Mazerationsverfahren zuerst ausgiebig geübt werden muß, ehe es zu voller Zufriedenheit angewandt werden kann, so scheint es doch dem Sektionsverfahren in der Eignung für praktische Zwecke überlegen zu sein. Da es für beliebig konserviertes Material, also selbst für vertrocknete Bienen aus vor längerer Zeit ausgestorbenen Beuten, verwendet werden kann, und da es nur sehr wenig Zeit beansprucht, glaube ich, daß es für planmäßige Milbenuntersuchungen sich bewähren wird. Ob und inwieweit es allerdings schon heute dem als Seuchenwart tätigen Imker empfohlen werden kann, steht aus dem Grunde noch dahin, weil die so unerläßliche Ausrüstung der Seuchenwarte mit Mikroskopen und Präparierwerkzeug anscheinend noch allerlei zu wünschen übrig läßt.

Für frohe Stunden

Was der Imker braucht.

Der Imker braucht ein Immenvolk,
Recht stark und lebenskräftig.
Ist's schwach, so winkt ihm kein Erfolg,
Schimpft auch der Imker heftig.

Der Imker einen Kasten braucht,
Das Volk darin zu hegen.
Ein Korb auch manchmal dazu taugt —
der Kastenkosten wegen!

(Wer einmal einen Korb gekriegt
Von der, die er verehrte,
Der nehme diesen Korb nur nicht!
Der schafft ihm keine Werte!)

Der Imker braucht viel Rauchtabak
Und eine Imkerpfeife.
's ist einerlei, ob der Geschmack
Ist wie von grüner Seife.

Verfaultes Holz tut's schließlich auch,
Wenn kein Tabak zu haben.
Der Imker saugt ja nicht den Rauch,
Er bläst ihn auf die Waben.

Ein Schleier tut dem Imker not,
Weil ja die Immen stechen.
Und ein Gesicht, verschwollen, rot,
Wär' ja zum Herzzerbrechen!

Auch Gummihandschuh' sind sehr schön
Zum Schutz für zarte Hände —
Doch darf's kein alter Imker sehn,
Der lacht dich aus am Ende!

Die Wabenzange kann fürwahr
Der Imker nicht entbehren.
Er braucht auch einen Besen gar,
Die Immen abzukehren.

Die Honigschleuder hilft — ei, ei! —
Dem Imker zum Gewinne,
Daß aus den Zellen — eins, zwei, drei! —
Der süße Honig rinne.

Doch erst die Zellen aufgemacht
Mit der Entdecklungsgabel!
Sonst — drehst du auch mit aller Macht —
Bleibt der Gewinn — nur Fabel! —

Nun weißt du, was der Imker braucht
An Imkereigeräten.
Doch einem Imker, der was taugt,
Ist noch viel mehr vonnöten!

Er sei von heil'ger Ehrfurcht voll
Vor all dem Wunderbaren,
Das an dem Volk der Immen soll
Vor uns sich offenbaren.

Er sei voll edler Wißbegier,
Die Immen zu ergründen —
Er wird dabei — das glaube mir —
Viel Glück und Freude finden.

Er sei auch voll Barmherzigkeit,
Die mit den Immen fühlet,
Wenn auch manch Immlein stichbereit
Sein Mütchen an ihm kühlet.

Er übe rechte Dankbarkeit
Für seiner Immen Gaben.
Vom Honig, der sein Herz erfreut,
Laß er sie auch was haben!

Ad. Wendt, Netzen.

Digitized by Google

Vermischtes.

Lehrgänge in Erlangen im Jahre 1928.

1. Ein allgemeiner Lehrgang über Bienenzucht vom 21. bis 25. Mai. Meldefrist: 15. April.
2. Ein Lehrgang über Königinnenzucht vom 4. bis 6. Juni. Meldefrist: 1. Mai.
3. Ein mikroskopisch-bakteriologischer Lehrgang über die gesunde und kranke Biene vom 23. bis 28. Juli. Teilnehmerzahl: 12. Meldefrist: 15 Juni.

Zum ersten Lehrgang ist imkerliche Vorbildung erwünscht, jedoch nicht unbedingt nötig. Zum zweiten Lehrgang werden nur ganz erfahrene Imker mit dem Nachweis entsprechender Vorbildung zugelassen. Am dritten Lehrgang können nur Personen teilnehmen, die durch den Besitz eines Mikroskopes die Möglichkeit haben, die erworbenen Kenntnisse zu verwerten, und die bereit sind, der Anstalt die Unkosten zu vergüten. Für Unterkunft und Verpflegung haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Bei etwaigen Unfällen übernimmt die Anstalt keine Haftung.

Gesuche um Zulassung sind innerhalb der Meldefrist an die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten. Den Gesuchen ist ein kurzer Lebenslauf und ein Ausweis über die imkerliche Vorbildung beizugeben. Bewerber, die zur Teilnahme eines Urlaubes bedürfen, haben sich hierwegen umgehend an ihre vorgesetzte Dienststelle zu wenden.

Außer diesen Lehrgängen hält die Anstalt während der Sommermonate mehrmonatige Praktikantenkurse zur gründlichen Ausbildung in der Bienenzucht. Die näheren Bedingungen werden auf Anfrage bekanntgegeben. A.

Berichtigung und kurze Ergänzung zur Pollenfrage. Heft 1. Es steht in meiner Arbeit als Druckfehler S. 10 statt Fersenhenkel Fersenschenkel. Professor Zander nennt ihn richtiger Pollenschieber, wie sich aus der S. 10 beschriebenen Höschenbildung ergibt. Das Wort Fersenhenkel muß überhaupt fallen, nachdem der Begriff Wachsgange als falsch erfunden worden ist. Man nahm früher an, daß sich die Biene mit dem großen Gelenk zwischen Unterschenkel und Ferse die Wachsschuppen am Bauche hervorziehe.

Zum Fettkörper der Bienen schrieb mir liebenswürdigerweise Dr. Himmer u. a. in einem langen Briefe kurz vor Weihnachten: „Beim Versuch, Bienen ohne Pollen und Honig zum Brüten zu reizen, spielt jedenfalls der Fettkörper eine wichtige Rolle, wie er auch sonst ein äußerst vielseitiges, noch viel zu wenig erforschtes Organ ist. Ein amerikanischer Forscher hat jüngst zwischen dem Fettkörper und dem Winterruhezustande des Kolorado-käfers eigenartige Beziehungen aufgedeckt, die ihn dazu führten, den Fettkörper die „Winterschlafdrüse" zu nennen." Vgl. dazu in meinem Aufsatz S. 12 über Fettkörper. Koch.

34. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Leipzig vom 5 bis 10. Juni 1928. Die Abteilung für Bienenzucht wird ganz besonders wertvoll ausgestaltet werden. Der Sonderausschuß für Bienenzucht der DLG. hat durch eine Rundfrage bei allen landwirtschaftlichen Zentralstellen diejenigen Wohnungen festgestellt, welche vorwiegend von den Landwirten benutzt werden. Es sind dies fast 40 Formen. Sie werden alle in Leipzig in systematischem Aufbau gezeigt werden. Herr Professor Dr. Armbruster, Berlin-Dahlem, hat die Ausführung übernommen. Außerdem werden diejenigen Wohnungen, welche der Sonderausschuß als für den Landwirt am geeignetsten ansieht, besonders dargestellt werden. Eine kleine Schrift wird dazu die Beschreibung und Begründung geben.

Ferner hat der Sächsische Landesverband geplant, seine seit Jahren bestehenden fünf Belegstationen mit ihren Erfolgen zur Darstellung zu bringen. Eine große Werbung für den deutschen Honig soll mit der Ausstellung verbunden werden.

Die Imkerschaft wird eingeladen, sich auch an dieser, mit vielen Geldmitteln vorbereiteten Ausstellung zu beteiligen. Die Anmeldung nur für lebende Bienen läuft am 31. März ab, für alles andere zur Imkerei Gehörige und für Bienenerzeugnisse schon am 15. Februar. Dieser Termin muß so früh gesetzt werden, da für diese Abteilung erst Gebäude aufgeführt werden müssen. Schauordnung und Anmeldescheine sind von der Tierzucht-Abteilung der DLG., Berlin SW. 11, Dessauer Str. 14, anzufordern. A.

Einfacher Festpudding. (Als Nachspeise für 8 Personen.) Bringe ¾ Liter Milch mit ¼ Pfund Margarine zum Kochen, schütte ½ Pfund Weizenmehl und eine Prise Salz hinein und koche unter aufmerksamem Rühren einen dicken Kloß, der gut ist, wenn er sich vom Topf ablöst. Nachdem der Kloß lauwarm abgekühlt ist, gib ½ Pfund Sultaninen, ½ Pfund Korinthen, ¼ Pfund grob gehackte süße Mandeln, 3 Eßlöffel Zucker, ¼ Liter groben Grieß, 6 Eigelb, welche mit ¼ Pfund Heidehonig verrührt sind, hinzu, und ¼ Pfund in Stückchen geschnittenen Zitronat. Zum Schluß den Schnee der 6 Eier. Die Form gut mit Butter und geriebener Semmel vorbereiten. Die Form darf nur ¾ voll sein. Im Wasserbad 1½ Stunden kochen. Kalt und warm zu essen. Mit Fruchtsaft oder gekochtem Obst.

Digitized by Google

Edelkastanien. (Maronen.) Kerbe 2 Pfund Maronen über Kreuz an der Spitze ein, jedoch nicht so sehr tief, damit der Saft nicht auskocht. Koche sie in leichtem Salzwasser, bis sie sich von außen weichdrücken lassen. Schäle sie ab, und lasse sie in folgender Soße durchziehen: In 2 Eßlöffeln Butter bräune leicht 1 Teelöffel Zucker, gib eine Prise Salz und ¼ Liter heißes Wasser dazu und koche damit den Zucker auseinander. Dann kommt ¼ Liter süße Sahne, verquirlt mit 1 Eßlöffel Weizenmehl, dazu. Koche alles gut durch, ziehe es vom Feuer und gib beim Anrichten 1 Eßlöffel Heidehonig darunter. Als Gemüse oder als warme Mehlspeise mit Apfelmus zur Ergänzung eines knappen Mittagessens. Macht sehr satt. Frau Frida Aisch. — Nachdruck verboten.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Kittharz. Im „Prakt. Ww." schildert Dr. Rösch seine Beobachtungen an ausgelegtem Kittharz sammelnde Bienen, und wie es ihnen im Stocke abgenommen wird. Er schließt daraus: Das im Bienenhaushalt verwendete Kittharz ist wie Honig und Blütenstaub ein Sammelprodukt der Arbeitsbiene. Beim Sammeln legen die Arbeitsbienen einen Sammelmechanismus an den Tag, der vom Höseln des Blütenstaubes verschieden ist. Im Stocke müssen die Sammlerinnen warten, bis ihnen von jüngeren Stockbienen die Last in kleineren Portionen abgebissen wird. Die abnehmenden Stockbienen befördern das Kittharz an die Verbrauchsstellen.

Wieder Kittharz. Auf die Ansicht Dr. Röschs im „Prakt. Ww.", daß alles Kittharz gesammelt wird und Baumharz ist, antwortet Dr. Philipp in der „Deutschen Illustrierten". Echtes Kittharz hat eine gelbe, ins Grünliche schimmernde Farbe und findet sich häufig in Tröpfchen abgesetzt. Baumharz kann niemals so abgesetzt werden. Außerdem enthält echtes Kittharz stets Pollen, der von den Bienen aus dem Pollenkropf mit ausgespien wird. Baumharz läßt sich in den Stöcken sehr leicht nachweisen, enthält aber niemals Pollen, und ist öfters von echtem Kittharz überzogen. Er wird die mikroskopischen Untersuchungen über gesammelte Baumharze veröffentlichen.

Kittharz und kein Ende. Karl Rehs schreibt in der Preußischen: „Daß die eine Partei immer wieder vom Sammeln des Kittharzes schreibt, wirkt erheiternd und für die alten praktischen Imker so „überzeugend", als wollte man ihnen klar machen, daß die Bienen tatsächlich aus den Blüten allein den Honig holen. Aber wer sehen will, der findet schon von selber ganz offensichtlich den Unterschied des eingeböselten Kittharzes von dem an Fenstern und Wänden gespuckten dicklichen Öl, das dann alsbald zäh und zäher und härter wird, heraus. Und besonders merkwürdig dabei ist, daß das letztere gerade dann im Stocke in erheblichen Mengen von der Biene erzeugt wird, wenn auf der Flur da draußen bekannte Kittharzlieferanten in der Pflanzenwelt wenig oder überhaupt nicht zu finden sind." Wir „Imker" sind in der Bienenforschung noch lange nicht auszuschalten. Leider ist es Mode geworden, sich selber auszuschalten. Es muß alles „wissenschaftliche" Forschung sein, und die macht auch Bocksprünge, wie Prof. Dr. Prell und Dr. Rösch in der Kittharzsache gezeigt haben.

Vorspiel im Herbst. Hofmann schreibt darüber in der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis": „An warmen Herbstnachmittagen beobachten wir bei einzelnen Völkern ein starkes Vorspiel. Auffallend ist, daß dies nicht von allen Völkern, trotzdem sie gleichen von der Sonne beschienenen Standplatz haben, zu gleicher Zeit geschieht. Das eine Volk spielt vielleicht um 1½ Uhr, ein zweites um 1 Uhr, ein drittes um 2 Uhr, ein anderes um 2½ Uhr usw. vor. Spielt aber ein Volk um diese Stunde des Tages vor, so tut es dies im Herbst immer zu dieser Zeit und ersetzt uns die Uhr. Ist es nur ein Spiel, dieses Vorspiel, oder füllen die Bienen ihre Luftgefäße mit sauerstoffreicher Luft für die lange Winterruhe? — Da ich oft genug alte, lange weisellos gewesene Völker habe vorspielen sehen im Sommer oder Frühjahr, kann der Drang nach Luftveränderung beim Vorspiel wohl auch die Ursache sein, und vor allem auch bei dem vorspielenden Jungvolk. Ich habe doch dabei nie etwas von Reinigung bemerkt und daher schon öfters bei Betrachtung des Vorspiels nach einem anderen Zweck gesucht, den Hofmann wohl erkannt haben dürfte.

Brutraum und Honigertrag. Oberndörfer aus Nürnberg schreibt in der „Bayerischen Bienenzeitung": „Der Honigraum wird niemals leer bleiben, wenn es im Brutraum nicht an Nahrung fehlt, dem brütenden Volke die gebührende Menge nicht zu alten Wachses zur Verfügung steht, damit bis zum 10. Mai jeden Jahres 40 000 bis 50 000 schöne Arbeitsbienenzellen, davon die zuletzt am Flugloch neu eingestellten drei ganzen Mittelwände mit Eiern belegt worden sind. Nach meiner mehr als 40jährigen Erfahrung kann ich sagen, daß ich diese Betriebsweise, bei der die Völker unter Ausschaltung aller Hemmungen recht-

Digitized by Google

zeitig auf die Höhe größter Leistungsfähigkeit sich hinaufleben dürfen, als das Fundament einer einträglichen Bienenzucht und zugleich als sicheres Kennzeichen des Züchters betrachten muß."

Die Italiener-Biene. Dr. Zaiß schreibt in den Auslandsmitteilungen im „Thür. Imkerboten": „An der Italiener-Biene hat Paddock, eine Leuchte der Bienenwissenschaft, im Staate Iowa, Amerika, zweierlei auszusetzen, die Neigung, allen Honig in die Honigräume zu tragen, und ihre Raublust. Die erste Zuchteigenschaft hat zur Folge, daß die Völker nach Abnahme der Honigräume gänzlich honigkahl sind. Durch die letztere Eigenschaft kann sehr häufig die bösartige Faulbrut übertragen werden. Wo andere Völker verschont bleiben, werden von der bösartigen Faulbrut jedenfalls die Italiener-Völker ergriffen."

Warum die Bienenzucht zurückgeht. Boedicker führt in der Deutschen Illustrierten an, daß die Imkerei zu viel als Liebhaberei betrieben wird, die man wegwirft, wenn sie mißlingt wegen schlechter Tracht. Sie soll mehr erwerbsmäßig betrieben werden. Auch sind die Beuten schuld mit ihrem Vielerlei an Form und Maß, was sie sehr teuer macht. Das Schlimmste ist, daß die gleichbenannten Maße noch nicht einmal in den Fabriken gleich sind, und ebensowenig die Beuten. Dazu könnten die sich nur wenig unterscheidenden Maße zusammengelegt werden. — Bei den Wahlen in Danzig waren bürgerlich 21 verschiedene Parteien. Da soll ein deutscher Imker ½ Zentimeter am Rahmenmaß opfern? Eher soll die ganze Imkerei zum Teufel gehen.

Bienengift. Professor Dr. Koch sagte in Stuttgart, nach dem Bericht in der „Württembergischen Bienenpflege": „Uraniagrün ist arsenhaltig. Die Biene aber gehört zu den arsenempfindlichsten Geschöpfen. Die Untersuchungen haben ergeben, daß geringste Mengen (1/100 Proz.) Uraniagrün jede Biene tötet innerhalb 24 Stunden. Wenn der Redner des Obstbauvereins glaubt, daß die Bienen dort wegbleiben, wo andere als für sie geeignete Stoffe sich finden, so ist dies eine Täuschung. Die Biene merkt solche Beimischungen nicht. Überdies ist festgestellt worden (Waldbestäubung vom Flugzeug aus), daß der Pollen mit Arsen durchsetzt und so die Brut vollständig geschädigt wird. Eine Verständigung mit dem Obstbau ist dringend nötig. In einem Kreise von Hannover (Stade) ist die amtliche Aufstellung von Bienenvölkern auf Kosten des Kreises notwendig geworden, sonst gibt es kein Obst mehr."

„Es führt kein anderer Weg nach Küßnacht", schreibt die „Badische Bienenzeitung", wollen wir unserer schwer bedrängten Bienenzucht wieder aufhelfen, so gibt es, soweit das überhaupt in unserer Hand liegt, nur einen Weg dazu: Die Steigerung unserer Honigerträge. Und dieses große Ziel kann mit des Himmels Gunst erreicht werden, wenn die Imkerschaft den festen Willen hat, sich auf all das einzustellen, was hier kurz zusammengefaßt wird: auf möglichste Verbesserung der Bienenweide, gewissenhafte sachverständige Bienenpflege und sorgfältige Wahlzucht. In diesen Forderungen ist alles enthalten, worauf es in der Bienenzucht hauptsächlich ankommt — bei der Arbeit des Imkers."

Fabrikmäßige Bienenzucht und die Imkerseele. In der Hessischen Bienenzeitung steht ein Vortrag von Rechtsanwalt Platner aus Kassel, der in Fulda gehalten worden ist, und in welchem der Redner vor dem Materialismus in der Imkerei warnt. Hoffnungsfroh glaubt er nicht an eine ewige Überschwemmung Deutschlands mit Auslandshonig, auch nicht an den Fortbestand der so rationellen Bodenausnutzung der Landwirtschaft, die ungesund ist. Dann wird der Tisch für die Bienen wieder besser gedeckt sein. Außerdem hat der Obstbau sehr zugenommen in der Not der Kriegs- und Nachkriegszeit. An dem langen Bestand der fabrikmäßigen Bienenzucht nach dem Muster von Kuntzsch glaubt er auch nicht. „Wir müssen uns in Deutschland freimachen von dem Irrglauben, daß von komplizierten Kastenkonstruktionen eine Steigerung des Honigertrages zu erwarten sei. Verbesserungen müssen einfach sein. Fast zur Maschine gewordene Kästen sind eine große Gefahr für die Zukunft unserer Bienenzucht. Denn einmal erfordert die Bienenzucht in solch komplizierten Kästen ein erhebliches Anlagekapital, andererseits schreckt mancher vor der Bienenzucht zurück, da ihm deren Betriebsweise zu kompliziert erscheint . . ." Sobald der Imker mit seiner Arbeit in die Maschine kommt, ist es mit seinem Zusammenhange mit der Natur vorbei. „Nicht von den toten Kästen, nein, von dem lebendigen Gefühl und Verständnis, das der Imker für die Bienen hat, davon hängt die Zukunft der Bienenzucht ab. Lassen wir uns nicht täuschen! Wenn auch viele unserer Imker in den Bann jenes Geistes des Materialismus geraten sind, ganz und vollkommen werden sie niemals diesem Geiste erliegen. Denn allein die Tatsache, daß sie Bienenzucht treiben, beweist, daß in ihnen allen noch jene organische Verbundenheit mit der Natur wach ist, in ihnen lebt noch jene bessere Kraft, die alles Hohe und Erhabene der Menschen trägt, die dem Menschen inmitten des Verhängnisses des alleinherrschenden Intellekts noch den Glauben an ein ewiges Heil gibt. Die deutsche Bienenzucht wird leben trotz aller Nöte und Gefahren!"

Digitized by Google

Baron von Berlepsch 50 Jahre tot. Am 17. Sept. 1877 ist er einem langen Leiden in München erlegen. Theod. Weippl hat seine Lebensgeschichte erzählt in den „Illustr. Monatsblättern" und bedauert, daß nirgends an den 50jährigen Todestag des Bienenbarons gedacht worden ist. Geb. 28. Juli 1815 auf Schloß Seebach in Thüringen. Zum 7. Geburtstage bekommt er einen Bienenstock geschenkt. Studiert Jura und wird Referendar. Verliebt sich in eine Bürgerliche. Vater verbietet die Heirat. Er wird katholisch und studiert Theologie und will kath. Theologieprofessor werden. Der Vater stirbt 1841. Der Sohn wird einziger Erbe des Gutes, studiert Landwirtschaft, fördert Viehzucht und Obstbau und richtet einen Bienenstand von 100 Körben ein. 1845 tritt Dzierzon auf und wird genau so bekämpft wie Gerstung. Dzierzon gründet die Nördlinger Bienenzeitung. 1853 schreibt v. B. darin seine apistischen Briefe und hilft Dz. zum Siege. 1853 baut er seine Beute und erfand die Rähmchen. Beute innen 11 Zoll = 28 Zentimeter, die Rähmchen 7 Zoll hoch, hernach 8 Zoll. Da die Halbrähmchen unpraktisch waren, baute er das Ganzrähmchen 14 Zoll hoch. Seebach wird berühmt, Wilh. Günther, anfangs sein Gärtnerjunge, wird sein Gehilfe. 1858 siedelt er nach Gotha über und widmet sich nur noch der Bienenzucht. Günther erhält den Seebacher Stand und läßt sich damit in Gispersleben nieder. 1860 Berlepsch Buch „Die Biene und die Bienenzucht in honigarmen Gegenden", 1868 zweite Aufl., 1873 die dritte. Er heiratet 1867. Frau Lina v. Berlepsch wird seine Mitarbeiterin und besuchte auch nach v. B. Tode noch alle Wanderversammlungen. Nach der Verheiratung geht er nach Coburg und erlitt dort einen Schlaganfall, von dem er sich nie wieder erholte. Die linke Seite blieb gelähmt. 1869 ging er nach München. 1872 hielt er in Salzburg auf der Wanderversammlung einen Vortrag, wo er für viele Imker den Stabilbau empfahl. 1876 bekam er eine Knochenhautentzündung, die sehr schmerzhaft war und an der er gestorben ist. Gegen diejenigen, die Dz. bekämpften wegen der Lehre über die Entstehung der Drohnen, schrieb er: „Will man bei solchen Leuten etwas ausrichten, so muß man mit mathematischer Folgerichtigkeit argumentieren, nebenbei aber links und rechts unbarmherzig Keulenschläge austeilen, dann bekommen sie Respekt und sehen alles klar, als sei der heilige Geist über sie ausgegossen." So behandelte er aber auch Dz. selber, besonders gegen die italiener Biene, gegen das „Dogma vom honiggesalbten Immenheiland". Er schrieb: „Ergreift einmal eine noch so falsche und absurde Idee die Geister der Massen, so ist jedes besonnene Demonstrieren vergeblich!" Th. Weippl bemerkt dazu: „Trifft dieses „sarkastische Urteil von 1856 nicht auch heute noch zu, wohl nicht mehr von der italienischen Biene, sondern von allerlei andern „Fieberparoxismen" der Gegenwart?" Von Berlepsch hatte zum Versuch sich selber Italiener-Königinnen schicken lassen, erkannte aber schnell den Irrtum und zog dann gegen den „Fieberparoxismus" los.

Pech mit Ausländern. Dr. Philipp aus Döbeln in Sachsen, ein tüchtiger Bienenforscher, berichtet in der „Deutschen Illustrierten": „Es war einmal, da ließ ich mir eine schöne Italienerin kommen — wer hätte wohl die Dummheit noch nicht gemacht? Das Zusetzen in ein drohnenbrütiges Volk gelang nach meiner in meinen Vorträgen oft erörterten Methode glänzend! Das Volk kam unter kräftiger Brutentwicklung gut vorwärts — bis es dem „bösen" Nachbar nicht mehr gefiel. Es war Ende August des Jahres 19.., als der böse Nachbar, ein Volk deutscher Rasse, über den „Welschling" herfiel und ihm innerhalb weniger Stunden den Garaus machte! Er wurde blitzblank ausgeraubt, die Bienen tot, die Brut kahl! Meine Bienen hatten mich des Bessern belehrt, nämlich, daß ein deutscher Stand vor Verwelschung zu bewahren ist. — Zum zweiten hatte ich mir die bekannte Österreicherin kommen lassen. Das Volk wurde eines meiner kräftigsten, kam prächtig durch den Winter und — schwärmte als erstes! Schwärmte trotz genauer Nachschau wieder und wieder, bis es in meiner Abwesenheit kahl geschwärmt war und als weisellosen Schwächling hilflos stehenblieb. Es wurde kassiert. Und die Moral von dieser Geschichte? Bleib deiner ortseingesessenen Heimatbiene treu. Die beste Biene wird immer die sein, die auf eigener Heimatscholle langjährig durchgezüchtet ist."

Nutzen der Wahlzucht. Der Verbandsleiter der Thüringer Imker schreibt in seinem Bericht über die Honigernte in Thüringen: „Gut gepflegte Stände, auf denen seit Jahren Wahl- und Rassezucht erfolgreich durchgeführt wurden, blicken auch in diesem Jahre gleich grünen Oasen aus den trostlosen Wüsten mangelnder Honigernte heraus."

Die Würste in Halberstadt als Versammlungsstörer. „Uns' Immen" singt darüber:

„In Halberstadt am Montag
— O Tag voll Kummer und Durst! —
Da war gar vielen Imkern
Die ganze Sitzung „Wurst!"
„Honigernte und Versammlung,
Nichts entgehet dem Geschick,
Braucht es selbst zu der Vollendung
Eine ganze Wurstfabrik."

Digitized by Google

Das Umhängen soll in Amerika allgemein sein, behauptet Dr. Zaiß in seinen Auslandsmitteilungen. Ob das wohl wahr ist? Alfonsus erwähnt nichts davon, Kuntzsch, der viel in Amerika herumkam, auch nicht, und Stachelhausen, der die amerikanische Bienenzucht in Ludwigs „Unsere Bienen" beschreibt und selber Amerikaner war, weiß auch vom Umhängen nichts. Das wäre den Amerikanern auch zu umständlich.

Der Bienengarten

Sachgemäßes Pflanzen der Obst- und Laubbäume.

Von Fritz Laube, Proskau, O.-S., Gartenbauschule.

Zwar wurde in Nr. 12 des v. Jg. dieses Thema kurz behandelt, doch da Pflanzen von Bäumen für alle Imker in Frage kommt (in Frage kommen sollte!), möchte ich selbiges eingehender behandeln.

Pflanzen kann man vom Herbst bis zum Frühjahr, solange offenes Wetter herrscht; abgesehen von älteren Bäumen, die man vorteilhaft mit Frostballen verpflanzt.

Obstbäume pflanzt man in trockenem Boden in günstigem Klima am vorteilhaftesten im Herbst sofort nach dem Abschluß der Triebe, wenn sich das Laub verfärbt. In schwerem nassen Boden und rauhem Klima dagegen im Frühjahr. Laubgehölze pflanze man im Herbst mit Ausnahme der hartholzigen Arten, die man besser im Frühjahr bei beginnendem Durchtrieb verpflanzt.

Die Pflanzgrube wird 1,5 Meter im Quadrat und 60 Zentimeter tief ausgehoben, die Sohle der Pflanzgrube gut gelockert. Die Ackerkrume bis zu einer Tiefe von 30 Zentimeter hebt man getrennt von der unteren Schicht aus. Letztere wird fortgeschafft, die Ackerkrume aber mit dem gleichen Teil guter, genügend mit Kalk durchsetzter Komposterde vermengt. Zusetzen von Torfmull ist besonders in trockenem Boden zur Haltung der Feuchtigkeit sehr zu empfehlen. Man rechnet je Baum 5 Pfund trockenen gut zerschlagenen Torf, durchtränkt ihn gut mit Jauche. Bei Obstbäumen kann man etwas Stalldünger als Vorratsdüngung geben, doch bringe man ihn nicht tiefer als 30 Zentimeter, da er sonst wegen Mangel an Luft vertorft, dann nicht zur Geltung kommt. Auch ist es verkehrt, ihn in nächste Nähe der Wurzeln zu bringen, wodurch schließlich eine kräftige Triebbildung im ersten Sommer erzielt wird, doch diese Triebe besitzen ein schwammiges Gewebe und leiden dann im Winter bei stärkerem Frost.

Will man Kunstdünger anwenden, so gebe man je Baum: 1 Pfund Kainit, 1 Pfund Superphosphat und ¼ Pfund schw. Ammoniak. Man beachte beim Einstreuen gleichfalls das beim Stalldünger Gesagte. Bei Laubbäumen kann man die Düngung fortlassen, es genügt, wenn man die Pflanzerde mit Komposterde vermengt, 1 : 1; auch hier vergesse man den Düngekalk nicht. Es ist vorteilhaft für Bäume, die im Frühjahr gepflanzt werden sollen, die Pflanzgruben schon im Herbst oder Winter auszuheben, da durch die Einwirkung des Frostes die Bodenstruktur bedeutend verbessert wird. Will man sich jedoch das Ausheben der Pflanzgruben ersparen, so wende man das Sprengverfahren an; selbiges erleichtert die Arbeit besonders in festem Boden, ist jedoch in schweren bindigen Böden nicht immer als gut anzuraten. Gänzlich falsch ist es jedoch, das Pflanzloch nur so groß zu machen, daß die Wurzeln grad hineinpassen und das Loch dann mit guter kräftiger Erde zu füllen. Selbiges ist um so verwerflicher, je schlechter die Bodenverhältnisse sind. Man bedenke stets, wieviel Düngung, Sorgfalt und Pflege man den einjährigen Kulturen zuteil werden läßt und vergleiche dagegen die stiefmütterliche Behandlung der Bäume, die vierzig Jahre und noch länger an einen Platz gebunden sind. Der in das Pflanzloch mit ein bißchen sehr guter Erde gestopfte Baum entwickelt sich im ersten Sommer sehr gut, die Nahrung ist jedoch bald verbraucht, die Wurzeln sind nicht auf das Eindringen in die feste, wenig Nahrung bietende Umgebung eingestellt, die Folge ist eine Wachstumsstockung, der Baum beginnt zu kränkeln.

Der Baumpfahl ist ein notwendiges Übel! Notwendig, weil er dem Baum Halt geben muß, ein Übel, weil durch ihn der Baum häufig verletzt wird. Der Pfahl soll geschält, gerade und astfrei sein. Er darf nicht in die Krone hineinragen. Das untere Ende, ungefähr ein Drittel des Pfahles, wird imprägniert. Man kann Steinkohlenteer oder Karbolineum verwenden, nach letzterem lasse man ihn jedoch einige Wochen lagern. Beim Pflanzen schneide man nur die beschädigten Wurzeln mit scharfem Messer bis ins gesunde Holz zurück. Gut ist es, die Wurzeln vor dem Pflanzen in einen Lehmbrei, dem man etwas

Digitized by Google

Kuhdung beigemengt hat, zu tauchen. Der Pfahl wird nun auf die Sohle der Pflanzgrube gestellt, das Pflanzen kann beginnen. Die Erde bringt man gut zwischen die Wurzeln, tritt sie gut an. Man pflanze den Baum stets 10 bis 15 Zentimeter höher als die übrige Erdoberfläche ist; denn die Erde, mit ihr auch der Baum, senkt sich in den nächsten Wochen. Die Ansatzstelle der oberen Wurzeln soll direkt unter der Erdoberfläche liegen. Bevor sich das Erdreich nicht vollkommen gesetzt hat, darf der Baum nicht fest an den Pfahl gebunden werden, da er sich sonst „erhängt"; man hefte ihn vorerst nur leicht an. Den Pfahl stelle man stets an die Gefahrenseite, also bei der Straßenpflanzung die Wegseite, sonst je nach der örtlichen Lage an der Sonnenseite oder an der Wetterseite. Den Stamm schütze man mit Drahtgeflecht, Ruten oder Rohr.

Der Kronenschnitt. Die im Herbst gepflanzten Bäume schneide man erst im zeitigen Frühjahr. Die im Frühjahr gepflanzten beim Pflanzen. Bestimmte Schnittregeln lassen sich nicht aufstellen. Es sei hier nur so viel gesagt, daß man stärkere Triebe stärker zurückschneidet, schwache dagegen länger läßt. Man kürzt sie ungefähr um ein Drittel bis einhalb ihrer Länge. Der Schnitt hat direkt über einem nach außen stehenden Auge zu erfolgen. Schwaches Holz entferne man ganz. In der Regel genügt es, die Krone im ersten, zweiten, vierten und sechsten Jahr nach der Pflanzung zu beschneiden; danach genügt in den meisten Fällen ein Auslichten der Krone. Vorteilhaft ist es, den jungen Stamm gegen zu starke Sonnenbestrahlung mit Kalkmilch, der man etwas Lehm oder Kuhdung zugesetzt hat, zu bestreichen.

Die Goldrute, eine zukunftsreiche Trachtpflanze!

Von J. Mayer in Freilassing (Obbay.), Postfach 57.

Als im Jahre 1910 das Vorkommen der Goldrute in beschränkten Maße in der Donau-Au erstmals in den Bienenzeitungen erwähnt wurde, geschah dies nur nebenbei, ähnlich wie bei vielen anderen Trachtpflanzen. Nachdem die Goldrute sich aber behauptet und beständig vermehrt hat, wuchs naturgemäß auch das Interesse für diese Pflanze. Schon während der Kriegszeit hatte sich die Goldrute stellenweise zu geschlossenen Beständen von 10 bis 50 Hektar ausgebreitet und war den Bienenzüchtern in der zuckermangelnden Zeit zur Herbstversorgung äußerst willkommen. Heute nach 17 Jahren besiedelt sie schon mehrere 1000 Hektar. Die günstigen Trachtergebnisse veranlaßten schon vor 5 Jahren auch den Tiroler Imkerbund, gleichfalls mit einer Anpflanzung zu beginnen, und zwar wurde ein Waggon Ableger an die Mitglieder verteilt und es liegen bereits heute schon sehr zufriedenstellende Berichte vor. Diese Großzügigkeit veranlaßte damals auch mich, ebenfalls mit einer größeren Pflanzung (zunächst durch Samen) zu beginnen und hat der Erfolg meine Erwartungen wesentlich übertroffen. Im folgenden möchte ich diese merkwürdige Herbsttrachtpflanze etwas genauer beschreiben. Die Goldrute gehört zu den Korbblütlern (Kompositen), welche uns als gute Honigspender bekannt sind. Die hauptsächlichsten Vertreter dieser Familie sind die Distelarten, ferner Sonnenblumen, Kornblumen, Löwenzahn, Schwarzwurzeln u. v. a. Die Goldrute wird 1,50 bis 2 Meter hoch und 5 bis 10 Millimeter stark. Im Juni entwickelt sich im oberen Drittel der Rute eine baumähnliche Krone, aus welcher dann die zu hunderten aneinander gereihten Blüten ährenförmig hervorwachsen. Eine Rute erzeugt etwa 2000 Blütenkörbchen mit je 16 bis 20 Einzelblütchen. Der Blütebeginn der Solidago canadensis fängt etwa mit dem 20. Juli an und dauert bis Anfang September. Die S. serotina zu Ende August oder in den ersten Septembertagen und dauert bis Anfang Oktober. Mithin ergänzen sich beide Arten zu einer 8 bis 10 Wochen dauernden Tracht. Letztere vermehrt sich meistens nur durch Ableger, weil in der kühlen Spätherbstzeit eine genügende Samenausreife nur selten möglich ist. Der löwenzahnblütenähnliche Geruch der Goldrute zur Trachtzeit, der an heißen Tagen oft geradezu betäubend und weithin wahrnehmbar ist, lockt die Bienen massenhaft an, so daß die Luft von dem fröhlichen Gesumme der eifrigen Sammlerinnen erfüllt ist. Ich zählte wiederholt die Bienen auf verschiedenen Blütensträußen, was aber durch die fieberhafte Tätigkeit und das viele Ab- und Zufliegen sehr erschwert wird, und kam dabei zu einer gleichzeitigen Besucherzahl von 30 bis 40 Bienen. Dieses Treiben dauert bei günstigem Wetter auf der späterblühenden (S. serotina) Goldrute bis in den Oktober hinein an. Bei der früherblühenden (S. canad.) setzt um diese Zeit meistens schon der Samenflug ein.

Über Winter sterben die Staudentriebe alle Jahre ab und verbessern dadurch den Boden nicht unwesentlich. Der Wurzelstock stirbt jedoch niemals ab, vielmehr treibt jede ehemalige Rute 5 bis 15 neue Ausläufer 20 bis 40 Zentimeter unter der Erde weiter fort. Auf diese Weise breitet sich die Pflanze, wo sie einmal, wenn auch nur vereinzelt, auftritt, ungemein rasch nach allen Seiten hin aus, bildet zunächst mit der Mutterpflanze ein förmliches Netz, das endlich mit näherkommenden zusammenstößt und dann zu einer einzigen

Digitized by Google

großen Fläche vereinigt. Mir ist keine zweite Trachtpflanze bekannt, weder im In- noch im Auslande, die in der gleichkurzen Zeit aus sich selbst heraus eine so riesige Vermehrung aufweisen kann. Gerade das ist das Ausschlaggebende, denn vereinzelt auftretende Trachtpflanzen machen sich im Ertrage kaum bemerkbar. Eine solche Vermehrung ist nur möglich durch Samenflug und Ausläufer am Standorte. Die Goldrute stammt aus Amerika, wo es etwa 80 Spielarten gibt, von welchen die dortigen Imker riesige Mengen Honig ernten, 50 bis 80 Pfund aus einem Volke sind nichts Ungewöhnliches. Doch sind diese Riesenerträge hauptsächlich dem beständigeren Wetter zuzuschreiben. In Österreich belaufen sich die durchschnittlichen Ernten pro Volk auf 15 bis 20 Pfund. Das ist immerhin für Frühtrachtgegenden ein sehr schönes Spättrachtergebnis. Die Farbe des Honigs ist goldgelb bis dunkelgold, je nach Bodenart. Die Goldrute versagt auch nicht bei langandauernder Trockenheit. Sowohl Weippl als auch ich fanden bei staubtrockenem Erdreich und welkherabhängenden Blättern, daß die Ausbeute deswegen fast genau so ergiebig ist. In diesem Falle weist der Nektar eine dichtere Konsistenz auf. In Gläsern wird er viel später und dann auch nicht so fest als andere Honige, wir finden ihn deshalb noch im späten Frühjahr flüssig in den Waben. Aus diesem Grunde ist er als Winterzehrung ganz besonders geeignet. Diese Ergiebigkeit der Goldrutentracht verdanken wir, neben der Anspruchlosigkeit an die Bodenbeschaffenheit, hauptsächlich der langen Blütedauer und dem meistens beständigeren Herbstwetter. Mit dem Blütenbeginn schlagen die Völker erneut wieder Brut ein. Sie erstarken zusehends, was für eine gute Überwinterung sehr vorteilhaft ist, denn das Jungvolk ist das Kernvolk des Frühjahrs.

Verschiedene Vergleiche haben ergeben, daß die Goldrute sicherer honigt als viele bestrenommierte Honigpflanzen, wie Luzerne, Esparsette, Hederich usw. Das verdankt sie nur ihrer Anspruchlosigkeit, sonst wäre eine derartige Vermehrung in den Donau-Auen unmöglich gewesen. Und nun, wie ist die Goldrute nach dorthin gekommen? Das ist ein unbeschriebenes Blatt. Aller Wahrscheinlichkeit nach war dies das Werk eines einzelnen. Sie dürfte aus einem Garten oder Park hinausgeworfen worden sein und hat sich dann, dank ihrer Widerstandskraft, angesiedelt und vermehrt. Meinen heutigen Erfahrungen nach wäre auch nichts anderes zu erwarten gewesen, weil nur mehrwöchige Sonnenhitze bloßliegende Pflanzenstöcke vernichten kann. Wie wir sehen, kann auch der einzelne mit der Goldrute großes vollbringen, und es wäre wahrlich an der Zeit, daß sie auch in Deutschland Eingang findet.

Die billigste Beschaffung der kanadischen Goldrutenableger und Pflanzstöcke geschieht durch Aufzucht aus Samen. Aussaat in ein Gartenbeet Ende April in 5 Millimeter tiefe und 8 Zentimeter entfernte Rillen, alsdann leicht mit Erde bedecken und tüchtig angießen, was bei trockenem Wetter öfters zu wiederholen ist. Nach 8 Tagen ist die Saat aufgegangen und nach weiteren 8 Wochen können wir die 6 bis 8 Zentimeter hohen Pflänzchen auf ein neues Gartenbeet, 25 auf den Quadratmeter, verschulen, wo sie bis zum Herbste oder Frühjahr verbleiben. Bis zum März hat jeder Pflanzstock 5 bis 15 Ableger entwickelt, welche wir herunterziehen und gesondert 2 Meter entfernt aussetzen an Waldrändern, lichten Waldstellen, Fluß- oder Seeufer, auf Sandbänken der Flüsse, in Waldgründen sowie Ödländereien aller Art, etwa 5 bis 10 Zentimeter tief und schräg. Hat man mehr Pflänzchen, als man im Garten verschulen kann, so läßt man diese etwas größer werden und setzt sie an regnerischen Tagen direkt an genannten Plätzen zur halben Höhe ein. Vorher soll die Grasnarbe etwas entfernt werden. Eine weitere Pflege ist auch hier nicht nötig.

Damit sich alle Imker ausgiebig beteiligen können, haben Herr Weippl, Redakteur der „Illustr. Monatsblätter für Bienenzucht" in Wien und Herausgeber des Büchleins „Die Goldrute, eine wertvolle Trachtpflanze für den Herbst", welches Ende Februar, mit Abbildungen versehen, in zweiter Auflage erscheint, und ich uns entschlossen, die Beschaffung von Ablegern und Samen zu Selbstkostenpreisen zu übernehmen. Eine Samenportion von 700 Körnchen, ausreichend für einen halben Quadratmeter Saatbeet, kostet 30 Pf. und je Bestellung 15 Pf. Zusendungsporto. Ableger, 100 Stück 2,50 M. Dieser Preis dürfte die Kosten für Aushebelohn, Transport zur Bahn, Fracht und Zoll bis zur Grenzstation Frei-

Digitized by Google

lassing decken. Sie kommen im März aus den Donau-Auen und werden dann von mir sofort weiterversandt. Samenbestellungen und Einzahlungen können auf mein Postscheckkonto München 45 081 gemacht werden. Die Nachnahmekosten verteuern sich um 55 Pf. Gleichfalls nehme ich für Deutschland die Bestellungen auf das Goldrutenbüchlein an. Es dürfte etwa 60 Pf. kosten. War die erste Auflage für jeden wirklichen Bienenzüchter sehr empfehlenswert, so ist es die zweite, wesentlich erweiterte Auflage noch viel mehr. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß alle Imker meine Worte richtig erfaßt haben und mitarbeiten werden zum Segen unserer deutschen Bienenzucht.

Tracht Heil!

Aus den Vereinen

Am 1. Februar begeht der Rentner Herr Gustav Prawitz seinen 80. Geburtstag. Nach 25jähriger Treue zur Bienenzucht ernennt der Imkerverein-Strausberg Herrn Prawitz zu seinem Ehrenmitglied. Wir gratulieren dem Jubilar recht herzlich und wünschen ihm ferner Kraft und Gesundheit zur Fortführung seiner Bienenwirtschaft.

Der Vorstand des Imkervereins Strausberg.

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 28. Dezember 1927 verschied ganz plötzlich unser lieber Imkerbruder und mehrjähriger Vorsitzender

Johann Völter,

Sparkassen-Rendant zu Kl.-Berge,

im 56. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm einen rührigen Mitarbeiter und eifrigen Besucher unserer Versammlungen.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Bienenzuchtverein Reetz-Westprignitz.

Frölich, Vors., Vahrnow.

Bezirksverband Ruppin—Havelland. Da der Imkerverein Brandenburg wegen Verlegung der 1000-Jahrfeier der Stadt für 1928 verzichtet, findet die Hauptversammlung am Sonntag, 19. Februar, 14 Uhr, in Nauen (Berliner Hof) statt, zu welcher die Herren Vertreter der Einzelvereine und die Herren Mitglieder des Ortsvereins ergebenst eingeladen werden. Tagesordnung: Geschäftsbericht und Statistik. Rechnungslegung und Entlastung des Kassierers sowie Beitragsfestsetzung. Wahl eines neuen Kassierers an Stelle des Herrn Rektors A. Schulz, der sein Amt niedergelegt hat. Plan für 1928 über Lehrgänge, Standschauen und Wanderversammlungen. Honigzentrale deutscher Imker. Lichtbilderserie über Krankheiten der Honigbiene.

Bezirk II. Zauch-Belzig-Jüterbog-Luckenwalde. Der Bezirksbeitrag beträgt in diesem Jahre 6,10 M. pro Mitglied. Bitte die 1. Rate sobald wie möglich einzusenden.

Angermünde. Sonntag, 5. Febr., 15 Uhr, Reichshalle, Jahreshauptversammlung. Geschäftsbericht. Kassenbericht und Entlastung. Bericht des Buchwarts (alle Bücher abgeben). Wahl des Vorstandes, der Kassenprüfer für 1928 und der Ausschußmitglieder. Festsetzung des Jahresbeitrages und Beschluß eines Zeichnungsteils für Werbezwecke. Berichte vom „Märkischen Imkertag" und von der „Grünen Woche". Satzungsänderung.

Groß-Berlin. Freitag, 10. Febr., 20 Uhr, Germaniafestsäle, Chausseestraße, Ecke Invalidenstraße. Tagesordnung: Grüne Woche, Vortrag, Verschiedenes. Die restlichen Beiträge sind zu zahlen.

Berlin (Wandergruppe). 8. Febr., 20 Uhr, Geheimratskneipe, Jerusalemer Straße. Berichte, Vortrag und Verschiedenes.

Berlin u. nördl. Vororte. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Donnerstag, 9. Febr., 19 Uhr, in der Parkklause, Pankow, Wilh.-Kuhr-Str.: Eisbeinessen.

Berlin-Hermsdorf. Montag, 13. Febr., 17 Uhr, Café Dewald, Glienicker Straße (Bahnhof Nordausgang).

Berlin-Tempelhof. Borussiastr. 62. 9. Febr. Filmvorführung. Jahresbeitrag (7 RM.) ist an den Schatzmeister Einhorn, Bln.-Tempelhof, Berliner Str. 50, umgehend einzusenden. Für die Faschingszeitung (Märzsitzung) Beiträge erbeten. Im März Eisbeinessen in der Vereinskneipe.

Bernau. Sonntag, 5. Febr., 15 Uhr, im Elysium. Ausgeliehene Bücher nicht vergessen mitzubringen.

Brandenburg a. d. H. 11. Februar in der Fontaneschule, Magdeburger Str. 20. Vorführung von Bienenfilmen. Pünktlich 14½ Uhr. Die Damen sind eingeladen.

Charlottenburg e. V. 10. Febr., 20 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Vortragender: Herr Strauch. Am 18. Febr.: Eisbeinessen bei Lenz, Charlottenburg, Tegeler Weg 97, zwischen Schloßbrücke und Bahnhof Jungfernheide. Gedeck 2 RM., für Mitglieder 1 RM. Meldung bis zum 10. Februar an Dittmer.

Frankfurt (Oder). Sitzung, 26. Febr., 14½ Uhr, im Nürnberger Bierhaus. Auswinterung. Frühjahrsarbeiten. Bericht über die Bezirksversammlung. Tagesfragen.

Digitized by Google

Fredersdorf-Rüdersdorf e. V. Sonntag, 19. Febr., 14½ Uhr. Jahresversammlung mit Damen in Tasdorf, Beiers Diele, 3 Minuten vom Bahnhof Rüdersdorf. Geschäftliches. Vortrag (Herr Andrae, Strausberg). Gemütliches Beisammensein. Die werten Damen sind zu dieser Sitzung herzlichst eingeladen.

Friedrichshagen. Dienstag, 14. Februar, 19 Uhr, in Cöpenick, „Hohenzollern-Kaffee", am Hohenzollernplatz. Vortrag: „Die Auswinterung." Herr Buch, Berlin. 8 RM. Jahresbeitrag beschlossen. Bitten um Zahlung bis 14. 2. an Kaufmann Grimm, Cöpenick, Kaiser-Wilhelm-Str. 29. — Am 4. 2., 20 Uhr: Eisbeinessen mit anschließendem Tanz bei Sorge, Paradiesgarten, Rahnsdorf-Mühle. Gäste (auch solche, die nicht am Essen teilnehmen wollen) sind willkommen. Anmeldungen für das Essen bei Herrn Grimm bis 3. 2.

Fürstenwalde (Spree). Mittwoch, 15. Februar, 20 Uhr, Buckower Str. 2, Hauptversammlung. Jahres- und Kassenbericht. Wahl. Vortrag Schulz: „Nosema". Die erste Hälfte des Jahresbeitrages von 4 M. ist fällig.

Guben. Sonntag, 19. Febr., 15 Uhr, bei Richter. Bericht über Berlin. Vortrag: „Die Milbenseuche". Verschiedenes.

Havelberg u. Umgeg. Sonntag, 12. Febr., 14 Uhr, bei Kollege Ad. Backhaus. Vorstandswahl, Rechnungslegung. Bericht über Provinzialversammlung und Imkertag.

Ngs.-Wusterhausen. 14. Febr., 15½ Uhr, bei Gelbrecht. Bericht über die Provinzialversammlung, Vortrag, Betriebsplan.

Landsberg a. d. W. 5. Febr., 15 Uhr, 8 M. Jahresbeitrag ist nach Möglichkeit baldigst ganz zu entrichten. Zahlstellen: Wunncke, Zechower Str. 82 und Konto-Nr. 109 der städt. Girokasse.

Lehnin. Mittwoch, 8. Febr., 15½ Uhr, Hotel zur Post. Vortrag: Bienenkrankheiten. — Lichtbilder. — Der Jahresbeitrag beträgt wieder 8 M. Die erste Rate (4 M.) muß bis 10. Febr. bezahlt sein. Rückgabe der geliehenen Bücher. Damen willkommen.

Lindow u. Umgeg. Sonnabend, 11. 2., 15 Uhr, im Stadtgarten. Jahresbericht. Rechnungslegung. Festsetzung und Zahlung des Beitrages für 1928. Vorstandswahl. Lichtbilderserie über Bienenkrankheiten. Honiggzentrale deutscher Imker. Auswinterung.

Neukölln u. Umgeg. Sonnabend, 25. 2., im Turm, Kaiser-Friedrich-Str. 180, Beginn pünktlich um 20 Uhr. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils Beisammensein und Pfannkuchenessen.

Oranienburg I. Sitzung Mittwoch, 8. 2., 20 Uhr, bei Herm. Nitz, Breite Str. 6.

Oranienburg II. Hauptversammlung. 12. Febr., 15 Uhr, Borgsdorf, Konditorei Höhne. Satzungsänderung. Neuwahl des Vorstandes.

Potsdam u. Umg. 15. Febr., 16 Uhr, Schützenhaus Potsdam. Berichte, Vortrag, Verschiedenes. Vorstandssitzung 7. 2., 20 Uhr, Reichshof, Nowawes.

Rathenow. 12 Febr., 13½ Uhr, bei Dobberkan. Geschäfts- und Kassenbericht. Vortrag mit Lichtbildern (Honigbiene). Liederbücher.

Rhinow. Sonntag, 5. Febr., bei Blumenthal. Bericht über den Märkischen Imkertag, Müller-Gülpe. Jahresbericht und Rechnungslegung. Festsetzung des Jahresbeitrages.

Seelow-Diedersdorf. Sonntag, 12. Febr., 14 Uhr, bei G. Schumann. Bericht über die Bundesversammlung in Berlin. Festsetzung des Jahresbeitrages.

Senftenberg. Sonntag, 5. Febr., 15 Uhr, Hauptversammlung im Hotel Mingan. Jahresabrechnung. Bericht über die Bezirks- und Verbandsversammlung. Festsetzung der Beiträge. Vortrag.

Sorau (Niederlausitz). 26. Febr., 16 Uhr, in der Kronenburg.

Spandau. Sonntag, 12. Febr., 15½ Uhr, im Neuen Ratskeller, Turmzimmer. Jahres- und Kassenbericht. Vortrag: „Wie fördern wir die deutsche Bienenzucht?" (Herr Steinmetz.)

Strausberg. Sonntag, 19. Febr., 14.30 Uhr, altes Schützenhaus, mit Damen. Vortrag von Herrn Steinmetz, Berlin. Gäste und Freunde der Bienenzucht des Nachbarvereins Fredersdorf willkommen.

Kreis Teltow. Sonntag, 12. Februar, 16 Uhr, bei Henning. Vorträge: Steigerung der Honigerträge (Koch). Beuten- und Rähmchenmaße (Seifert). Monatsanweisung (Wolff). Beitragszahlung (10 RM.) an Hopf, Bln.-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 118. Postscheckkonto: Berlin NW. 7, Nr. 609 42.

Templin. Mittwoch, 15. Febr., 15 Uhr, bei Schütz. Beschlüsse der Januarversammlung: Jahresbeitrag: 7 RM., zahlbar in zwei Raten; erste Rate 4 RM. bis 1. 3., zweite Rate 3 RM. bis 1. 7.; später Nachnahme. — Versicherung: 1. bis 15. Volk je 0,10 RM., mindestens aber 0,50 RM.; alle Völker über 15 je 0,15 RM.; zahlbar sofort, sonst kein Anspruch! Dafür ist jedes Mitglied mit einer Versicherungs-Einheit von 1000 RM. versichert. Anträge auf Höherversicherung (je Vers.-Einh. = 1000 RM.) sofort beim Vorsitzenden stellen (ohne Mehrkosten für das einzelne Mitglied!). Nachversicherungsanträge können nach dem 15. 3. nicht mehr berücksichtigt werden. — Einmaliger außerordentlicher Beitrag zwecks Zeich-

Digitized by Google

nung zweier Anteilscheine betr. „Honiggzentrale Deutscher Imker" je Volk 0,15 RM., zahlbar sofort. Allen Berechnungen ist die Zahl der eingewinterten Völker der letzten Statistik zugrunde zu legen.

Werder (Havel). 9. Febr., Café Funk, 20 Uhr, mit Damen.

Zehlendorf. Dienstag, 14. Febr., Burgrestaurant, Vortrag: Herr Seehaus.

Zühlsdorf. 11. Febr., 19 Uhr, bei Mielke. Betriebsweise in Freudenstein- und Kuntzschstock.

Grenzmark.

Dt. Krone. Sonnabend, 25. Febr., 17 Uhr, bei Hintze. Vortrag: Entseuchung bei bösartiger Faulbrut.

Büchermarkt

Dr. G. Götze, Untersuchungen an Hymenopteren über das Vorkommen und die Bedeutung der Stirnaugen. — In den Zoologischen Jahrbüchern. Band 44. Verlag G. Fischer-Jena. 1927. 57 Seiten.

Eine vorsichtig abwägende gelehrte Untersuchung. Die Stirnaugen scheinen eine Bedeutung für die Zieleinstellung zu besitzen und so als Hilfsorgan neben die großen Netzaugen gestellt zu sein.

Prof. Dr. Zander. Erlanger Jahrbuch, Band 5. Verlag P. Parey, Berlin. 1927. 138 Seiten. Preis 6,50 RM.

Dr. Himmer hat seine gelehrten umfangreichen Forschungen über den sozialen Wärmehaushalt der Honigbiene auf die Wärme der Bienenbrut ausgedehnt. Die ersten 32 Seiten im Jahrbuch handeln davon. Die günstige Temperatur für die Brutentwicklung liegt zwischen 32° und 37°. Um das Wärmegleichgewicht im brütenden Volk zu erhalten, muß ein richtiges Massenverhältnis zwischen erwachsenen Bienen und Brut bestehen. — Umfangreiche Honig- und Pollenvorräte verbessern die Wärmeökonomie im Bienenvolk. Reiche Vorratsanlagen nahe dem Bienensitz schaffen gute Überwinterungsmöglichkeiten.

Zander gibt den Tätigkeitsbericht der Anstalt für 1926. Fast 2000 Untersuchungsproben aus ganz Deutschland waren neben der Forschungsarbeit zu bewältigen. 61 Fälle bösartiger Faulbrut, 667 Fälle Nosema, 22 Fälle Milben. — Der Stamm Nigra wurde weiter gezüchtet. Von 312 Königinnen wurden 90,7% begattet. „Sorgfältige Vorbereitung der Völkchen bleibt die wichtigste Vorbedingung guter Belegstellenerfolge". 58% der Nigravölker überragten den Standdurchschnitt von 11,760 Kilogramm Ertrag.

Über die Fortschritte auf dem Gebiete der Bienenkunde und Bienenzucht berichten Himmer (Anatomie und Biologie, Bienenprodukte, Praktische Bienenzucht), Ewert (Botanik) und Zander (Bienenkrankheiten).

In glänzender sichtender Besprechung und Kürze wird hier dargestellt, was der wirkliche Arbeitsertrag des Jahres für uns Imker ist.

Immer mehr müssen wir einsehen lernen, daß uns Zander in seinem Jahrbuch „Das Bienenbuch" des Jahres gibt. Wer auf dem Laufenden bleiben will, hat hier alles für billiges Geld zusammen. — Will jemand in eine bestimmte Materie tiefer eindringen, so findet er die genaue Literaturangabe. Wer sparsam rechnen muß, greife zu diesem Werke.

Kickhöffel, Die deutsche Bienenzucht. 93 S. Preis 2,50 RM.

Prof. Dr. A. Koch, Der deutsche Honig. 43 Seiten.

Beide Schriften im Verlag Wachholtz, Neumünster, sind Werbeschriften des deutschen Imkerbundes. Die erste entstand auf dem Vortrag von Ulm 1926, die zweite auf dem Vortrag vor dem märkischen Imkerverband zu Berlin 1926. Beide überragend, beide notwendiges Handwerkszeug für die Leute, die in dem großen Kampf um den deutschen Honig den Sieg erstreiten helfen wollen.

A. Wendt, Immen und Imker, Verlag märkischer Imkerbund. 12 Seiten.

Ein Sonderdruck der Gedichte, die im vergangenen Jahre für frohe Stunden in der „Märk. Bien.-Ztg." standen. Sie sind zum Singen und Auffagen für Imkerfeste wohl geeignet. Der Verband hofft, manchen mit Herausgabe eine Freude gemacht zu haben.

Dr. Himmer. Die Wärme im Bienenvolk. Vortrag von der Herbsttagung der DLG. in Magdeburg 1927 ist in Stück 3 der Mitteilungen der DLG., Berlin SW. 11, Dessauer Str. 14, erschienen.

Er zieht aus seinen Forschungen über den Wärmehaushalt der Honigbienen praktische Folgerungen in bezug auf den Wohnungsbau, Überwinterung, Einmietung. „Zeitgemäße Tierhaltung sucht sich mit der Eigenart und den Bedürfnissen der Tiere in Einklang zu bringen. Das ist nächst der Edelzucht der aussichtsreichste Weg zur Steigerung der Erträge. Für die Bienenzucht gilt dieser Grundsatz ganz besonders." — Die Mitteilungen werden den Mitgliedern der DLG. wöchentlich zugestellt. Einzelne Hefte sind auch zu haben. — Wir empfehlen gerade diesen praktischen Vortrag für eine Vereinsbesprechung.

Digitized by Google

Kennen Sie schon die

P. B. Pommereller Beute

und ihre Betriebsweise?

Fordern Sie sofort die Broschüre frei gegen 50 Pf. in Briefmarken

R. Gehrke, Christfelde

Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

Verkaufe

[illegible] Todestall 20 Bienen-[illegible] darunter 10 neue [illegible]-Vieretag. m. Seiten-[illegible] Herbst 1927 ein-[illegible] mit sämtlichem [illegible], wie Schleuder, [illegible]kannen, Waben usw. [illegible] gegen Barzahlung.

[illegible] Krahnert, Beelitz-M. [illegible]cker Straße 23.

Kauft bei den Inserenten!

[illegible]stellungen, die auf In-[illegible] in unserem Blatte ge-[illegible] werden, bitten wir, sich [illegible] Märk. Bienen-Ztg. zu [illegible], etwa so: „Bezug-[illegible] auf Ihr Inserat in der [illegible] Bienen-Ztg. bitte ich [illegible] Zusendung von . . . . ."

Alte Bienenwaben

Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**

A. R. Wolter,

Wachspresserei

Neuehütten

bei Wiesenburg (Mark).

Bienenhonig

in Scheiben kauft

R. Geselle, Cottbus, Hubertstraße 1.

Honig reines gelbes Heidebienen-Wachs

[illegible]enzuchtvölker in Körben und Beuten

[illegible]SCHRÖDER, Imkereien, SOLTAU

[illegible]rger Heide) gegr. 1887

Schleuderhonig

(Lindenblüte — Kleeblüte)

hat abzugeben

[illegible] Sommer, Bremen, Obernstr. 32.

Grüne Woche Berlin
Landwirtschaft
Forstwirtschaft
Jagd-Fischerei
Gartenbau
Imkerei
Die Kartoffel
Saatenmarkt der D. L. G.
Ländliche Hauswirtschaft
Geflügel-Kaninchen-Rassehundschau
Die Milch
28. Januar 1928 5. Februar
Ausstellungshallen am Kaiserdamm

Veranstaltet vom Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrs-Amt der Stadt Berlin / Charlottenburg 9

Bienenzucht - Geräte

Wachswaren- und Kunstwabenfabrik

Paul Ludwig, Glatz, Kirchstraße 6

FREUDENSTEINER

mit allen Verbesserungen. Seitenwandfütt., 2 Veranden mit Umsch., 28 Rähmchen M. 20.—, Doppelw. M. 21.50, Oberbeh. M. 22.50, Freudenstein 3-Etager, Gerstung, Kuntzschb. Honigschleud., beste Getriebe, M. 32.—. Geräte, Gloriakübel, Postdosen. Man verlange Preisliste mit Rabatte

Zeglinwerk Reetz

Kr. Arnswalde

Bienenzuchtvölker

auf Bau in Körben, volkreich, kerngesund und mit junger Königin, gibt billigst ab

Fr. Rahmeyer, Visselhövede i. Hann.

Anfragen Rückporto.

Brauchen Sie etwas für Ihren Bienenstand?

Bitte schreiben Sie an

Harttung & Söhne, Frankfurt a. d. O.,

Fabrik für Bienenzuchtgeräte und Garantiewaben, Marke „Husif".

Firma gegründet im Jahre 1777. Katalog und Preisliste kostenlos.

Digitized by Google

GRAZE BIENENWOHNUNGEN BIENENZUCHTGERÄTE HONIGSCHLEUDERMASCHINEN **GRAZE**

sind anerkannt mustergültige Erzeugnisse

Ueberzeugen Sie sich von der Güte unserer Ware durch Erteilung Ihrer nächsten Bestellung.
Unser Preisverzeichnis vom Vorjahr hat bis auf weiteres noch Gültigkeit.
Wer dasselbe noch nicht besitzt, verlange kostenfreie Zusendung.

CHR. GRAZE Fabrik für Bienenzuchtgeräte **ENDERSBACH** bei Stuttgart

Seidenbau.

Nur mit den
Edelfarbzuchtrassen Rosa-, Grün- und Gold-Seidenspinner
werden die höchsten Preise erzielt. Der praktische Seidenzüchter liest die

Deutsche Seidenbau-Post

Fordern Sie Probenummer!
Bei allen Anfragen ist Rückporto erforderlich.

Mitteldeutsche Seidenbau-Zentrale
F. W. Klein
Oldisleben i. Thür.

Sachgemäß gewonnenen u. behandelten deutschen

Schleuder-Honig

kauft jeden Posten gegen sofort. Kasse **Großimkerei Ebersbach** (Sa.). Preisford. mit Ausfallprobe u. Mengenangabe erbeten.

800 Zuchtvölker

gesund und volkreich auf schönem Bau in Körben und Kästen. Versand ab März. Preisliste gratis.

Otto Bartels, Großimkerei, **Tollendorf**, Post Hitzacker (Elbe).

Minako Buh

Die Wunderblume (Arum cornutum), b
nische Merkwürdigkeit aus Indien, wächst
Topf, ohne Wasser, ohne Erde. An
trockene Stelle im warmen Zimmer g
(Schrank oder dergl.), treibt die Knolle
eine grüne Spitze, aus der sich meist plö
über Nacht eine prächtig gefleckte, über ½ M
große Blüte von großer Schönheit entwi
Nach dem Abblühen eingepflanzt, erhält
ein hohes, interessantes Blattgewächs.
Herbst aus der Erde genommen, treib
Knolle wieder ihre seltsame Blüte

Preis für:

4	6	8	12	15
2,75	4,00	5,25	6,50	8,25

Um das Interesse an dieser Kuriosität
zu steigern, gewähre ich allen meinen Ku
bei sofortiger Auftragserteilung auf mein
jahrsangebot, welches kostenlos zur Verfü
steht, 10% Rabatt.

Georg Ebert, Pflanzenvers
Naumburg a. d. S., Windmühlen
Telephon Nr. 331 Postfach 9

Gesunde

Wahlzuchtvölker

verkauft **Theilig, Berlin, Prinzenallee 21**

Phazelia

eigener neuer Ernte hat abzugeben. Pfd 2 M. **A. Gdaniec** in **Bergerdamm** bei Nauen.

Mittelwände

führe ich als Spezialität, überzeugen Sie
Ankauf, Umtausch von Wachs und alten Wa
Sämtliche Imkereiartikel. Ill. Preisliste E gr
Adalbert Schröder, Berlin O
Markgrafendamm 8 Andreas

Runde und viereckige

Kanitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen
aller Art in Holz und Strohpreßarbeit,
Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen
R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft
Katalog und Preisliste frei.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Kerchendorf (Spree), für den Bienengarten: E. Börschel, Berlin Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Stein G. m. b. H. Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 3 18. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Reischendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1928 März 1928

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und tranko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

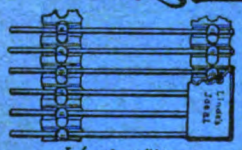
Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker

Berlin NO 18, Elisabethstraße 10, Nähe Alexanderplatz

Wir führen sämtliche Geräte zur Bienenzucht
kaufen jeden Posten deutschen Honig
liefern ungeblauten Bienenzucker zu Tagespreisen
bitten die Imker, uns zu unterstützen

Postversand, Postscheckkonto Berlin Nr. 149508. Geschäftszeit 10 bis 7 Uhr

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes Stahldrahtgitter.

Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

Honig

garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel, offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene"**, ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1/D. Bei Offerten Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Danksagung.

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich aus Dankbarkeit gern kostenfrei mit, was mich schnell und billig kurierte. 10 Pf. für Rückporto erbeten.

G. Parschat, Schleusenmeister, Oranienburg, Schleuse Lehnitz 70.

Billige Normalmaßbeuten,

solange Vorrat, komplett, doppelwandig, Oelanstrich.

3-Etager-Einbeute . . . . 18 M.
3-Etager-Doppelbeute . . 32 M.
4-Etager-Einbeute . . . . 22 M.
Rähmchenstäbe 6x25, à 100 m 5 M.

P. Schulze, Imkerei,
Briesen i. d. Mark, Kreis Lebus.

10 gute Kuntzsch-Zwillinge

mit Völkern besetzt, verkauft

Ebel, Wittenberge, Hohenzollernstr. 4

Honigzentrale für deutschen Honig

Berlin C 2 **Elisabethstr. 10**

empfiehlt den Imkervereinen

Mittelwände, bienenwirtschaftliche Geräte u. a. m.

Bei Vereinsbestellungen Vorzugspreise.

Imker unterstützt Euer Unternehmen!

Meine Spezialität:

Sparstöcke

nach Prof. Dr. Armbruster, Direktor des Instituts für Bienenkunde an der Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin.

Belegkästen

Qualitätsarbeit.

E. Schellhammer, Überlingen B.

Bienenzucht - Geräte

Wachswaren- und Kunstwabenfabrik

Paul Ludwig, Glatz, Kirchstraße 6

35 Bienenvölker

in Preuß. Normal u. 25 leere Kästen, für jeden annehmbaren Preis verkauft umständehalber **Matthes, Charlottenburg** Osnabrücker Str. 1

Phazeliasamen

neuer, eigener Ernte, à Pfd. 2 M., gibt bei Voreinsendung oder Nachnahme ab **Imkerei Quillitz, Herzfelde, Nieder-Barnim.**

Zur Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Edelblatt-Zigarre

Ladenpr. 20 Pf. 100 Stck. für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben

Zigaretten-Tabak

Ladenpreis 4 M. pr. Pfd., für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtl. Tabakmuster kostenlos.

Tabak-Versandhaus Max Steen,
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein.

Ihr Bienenzucht- u. Gartenbaugewinn dopp. sich durch Studium unseres Prospektes. Dazu Anleitung, wie man von allmählich 100 Mark bis jährl. 1000 Mark erimkert. Zus. 60 Pf., Nachn. 95 Pf.

Heymann, Kamitz 166, Kr. N., O.-S.

Digitized by Google

Ausstellungsstand des Deutschen Imkerbundes auf der „Grünen Woche" 1928.

Digitized by Google

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 3 März 1928 18. Jahrgang

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen — G. A. Paul Brecht, Rowawes: Monatsanweisung März 1928. — Grüne Woche 1928 — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Wie können die Erträge der Bienenzucht durch den Imker gefördert werden? — H. Wolter, Graban bei Baldenburg, Westpr.: Vom Beutenwesen im alten Westpreußen. — Zahlen erlassen heißt, die Waffen zum Sieg schärfen — Wilhelm Wantler, Sulzburg (Baden): Königinnen aus Nachschaffungszellen. — Lyz.-Oberlehrer Hartmann, Neukölln: Dennoch! — Rektor i. R. Lemcke, Rowawes: Imkerisches Allerlei. — J. Hoch, Charlottenburg, Lehrer i. R. Gey, Kirchhain (N.-L.), E. Horn, Berlin: Gibt es zu alte Waben? Entgegnungen — Prof. Dr. Ewert, Landsberg a. d. W.: Hebung der Fruchtbarkeit der sortenreinen Obstpflanzungen an den Kreischausseen Preußens — Edgar Boedicker, Achhof, Post Blumberg (Baden): Ein bedauerliches Fehlurteil des Kammergerichts. — Vermischtes — Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Bienenzuchtlehrgänge. Wir beabsichtigen, wie in früheren Jahren, nach Möglichkeit je einen Bienenzuchtlehrgang für Anfänger in den verschiedenen Bienenzuchtbezirksvereinen zu veranstalten. Die Anträge auf Gewährung eines Lehrganges sind uns durch die zuständigen Herren Bezirksvorsitzenden einzureichen. Es wird gebeten, uns zugleich mitzuteilen, wann, wo und unter wessen Leitung der Lehrgang stattfinden soll.

Die Lehrgangsleiter erhalten von der Landwirtschaftskammer eine noch festzusetzende Beihilfe.

Von den Teilnehmern kann eine Hörergebühr erhoben werden.

Märkische Bienen-Zeitung. Doppellieferungen, welche auf Grund früherer Bestellung als Einzelleser zurückzuführen sind, bitten wir uns zwecks Berichtigung sogleich zu melden.

An die Einzelleser: Das Lesegeld für 1928 beträgt 3,60 RM. Auf wiederholte Anfragen teilen wir mit, daß die Einzahlungsaufschrift lautet: „Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, in Berlin NW. 40. Konto: Nr. 14500 Postscheckamt Berlin NW. 7." Auf den Abschnitt ist zu setzen: „Lesegeld MBz. 1928."

Märkischer Imkerverband.

Öffentliche Mahnung.

Als einziger Bezirk ist nur noch die Prignitz für 49 Mitglieder mit 274,40 Mark Beiträgen für 1927 im Rückstande. Als ich auf dem Imkertage Reise- und Tagegelder für den Bezirk sperren wollte, wurde mir umgehende Zahlung zugesagt. Auf der Versammlung des Gesamtvorstandes am 5. Februar mahnte ich Herrn Krüger nochmals; er versicherte mir, das Geld sei sicher unterwegs und es müsse in den nächsten Tagen eintreffen. Heute, am 16. Februar, bin ich noch nicht im Besitz. Ich habe alle Mittel erschöpft, den Bezirk zu einer geordneten Geschäftsführung anzuhalten. Ich bin nicht gewillt, mich derartig von dem Bezirk Prignitz behandeln zu lassen und fordere die Mitglieder auf, nun selbst Abhilfe zu schaffen.

Rowawes, den 16. Februar 1928.

Hermann Lemcke, Rechner des Märk. Imkerverbandes.

Digitized by Google

Bienenzucht-Bezirksverband V.

Arbeitsplan für einen Lehrgang für Bienenzüchter über Bienenwohnungen und ihre Selbstanfertigung am 12. und 13. Mai 1928.

Veranstaltet in Landsberg a. d. W. vom Bezirksverband V und dem Bienenzuchtverein Landsberg a. d. W. in Gemeinschaft mit dem Preuß. Lehr- und Versuchsbienenstand in Landsberg a. d. W. unter Leitung des Herrn Dr. Götze.

Beginn Sonnabend, den 12. Mai, nachm. 2 Uhr, Treffpunkt am Institut für Pflanzenkrankheiten der Versuchs- und Forschungsanstalten, Theaterstr. 25.

1. Tag:

1. Erklärung und Vorführung der gebräuchlichsten Bienenwohnungen am Lehr- und Versuchsbienenstand.
2. Vortrag: Die biologischen und technischen Gesichtspunkte bei der Herstellung von Bienenwohnungen.
3. Vorführung der Hilfsgeräte zur Herstellung von Strohwohnungen.

2. Tag:

Treffpunkt 8.30 Uhr, im Wirtschaftshof der Forschungsanstalten. Vormittags Herstellung vom Stockwänden in Strohpressung. Nachmittags: Herstellung von runden Kanitz-Magazinen.

Anschließend gemütliches Beisammensein im Wohlfahrtshause, Moltkestraße. Zur Deckung der Unkosten wird von jedem Teilnehmer eine Gebühr von 2 RM. erhoben.

Anmeldungen und Auskünfte sind an Herrn Rektor Seiffert in Landsberg a. d. W., Röstelstr. 7, möglichst bis 1. Mai, zu richten.

Wir glauben, durch vorstehenden, wohl zum ersten Male stattfindenden Lehrgang dem Wunsche vieler Imker zu entsprechen und zur Förderung der Bienenzucht beizutragen.

Es werden deshalb nicht nur die Imker unseres Bezirks, sondern die Mitglieder des ganzen Provinzialverbandes zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.

Neudamm, den 12. Februar 1928.

Ruffert, Bezirksvorsitzender.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

8. Vertreterversammlung.

Am 29. Dezember v. J. fand im „Preußenhof" in Schneidemühl die 8. Vertreterversammlung statt. Als Vertreter der Regierung Schneidemühl war Regierungs- und Veterinärrat Dr. Schmidt erschienen.

Nach der Begrüßung der Erschienenen erstattete der Vorsitzende, Rektor Kluge, Deutsch Krone, den Jahresbericht für 1927. Danach gehören zum Verbande 37 Vereine mit 900 Mitgliedern und rund 10 000 Bienenvölkern. Ein neuer Verein mit 26 Mitgliedern ist in Briesenitz gegründet worden. Die Honigernte war 1927 mittelmäßig, in einzelnen Gegenden sehr gering. Im Durchschnitt sind etwa 12 Pfund je Volk geerntet worden. Zur Bekämpfung der Faulbrut durch Aufklärung hat der Verband Merkblätter über Bienenkrankheiten angeschafft und an die Vereine abgegeben. Weitere Exemplare können für 10 Pfennig je Stück durch den Verband bezogen werden. Der Vorsitzende empfahl die Lichtbilder, die der Verband besitzt, zur fleißigeren Benutzung und bat die Vereine, die fälligen Berichte stets pünktlich zu erstatten und die Werbemittel des Deutschen Imkerbundes reichlicher zu beziehen.

Die Versammlung genehmigte nach unwesentlichen Abänderungen die vorgelegten Satzungen für den Seuchenfonds, aus dem geschädigte Mitglieder eine Beihilfe bis zu 12 Mark pro Volk erhalten können. Die Zahlung für die im Jahre 1927 festgesetzten Schäden erfolgt nach dem Erlöschen der Seuche, frühestens am Ende des Geschäftsjahres 1928. Die Vereine haben für jedes Mitglied jährlich 50 Pfennig an die Seuchenkasse zu zahlen.

Über die Haftpflicht berichtete Imkerkollege Arndt, Deutsch Krone. Es waren sämtliche Mitglieder versichert. Schadenfälle sind nicht vorgekommen.

Den Bericht über die Bücherei gab Bibliothekar Meißner, Deutsch Krone. Sie hat 94 Bände. Die Zugänge werden in der MBZtg. bekanntgegeben werden. Die Bücherei wird recht fleißig benutzt. Leider behalten einige Vereine die Bücher zu lange. Diese müßten mindestens nach einem Vierteljahr zurückgesandt werden.

Digitized by Google

Nach dem vom Kassierer Arndt gegebenen Kassenbericht betrugen die Einnahmen 3062,42 RM., die Ausgaben 1644,09 RM. Der Bestand beträgt demnach 1418,33 RM., wovon 550 RM. dem Seuchenfonds gehören. Dem Kassenführer wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Der Verbandsbeitrag bleibt, wie im vorigen Jahre, 1,50 RM., dazu kommt noch der Betrag von 50 Reichspfennig für die Seuchenkasse, der mit dem Verbandsbeitrag rechtzeitig an Herrn Arndt zu zahlen ist.

Die nächste Vertreterversammlung findet am 5. Januar 1929 in Deutsch Krone statt.

Nach der Mittagspause hielt Herr Leuschner, Dürrlettel, einen Vortrag über „Der Bienenhonig, seine Verwertung und sein Absatz". Der Redner erntete für seine interessanten und auf Erfahrung beruhenden Ausführungen den Dank der Versammlung.

Hierauf führte Herr Gehrke, der in Christfelde, Kreis Schlochau, eine Imkergerätefabrik besitzt, einen elektrischen Apparat zum Anlöten von Kunstwaben vor, der als äußerst praktisch befunden wurde.

Mit einem „Süß Heil!" für 1928 schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Monatsanweisung März 1928.

Von G. A. Paul Brecht, Nowawes, Lützowstr. 9/11.

Bei normalen Witterungsverhältnissen macht der Brutansatz in diesem Monat bedeutende Fortschritte. Aus diesem Grunde ist der Verbrauch an Honig in dieser Zeit wesentlich stärker als während der vergangenen Monate. Bedürftige Völker müssen daher gehörig mit Vorräten versehen werden. Wer jetzt, nachdem die Bienen den Winter glücklich überstanden haben und die Frühlingstracht nicht mehr allzufern ist, noch Stöcke verhungern läßt, verdient den ernstesten Tadel.

Alle nicht unbedingt nötigen Hantierungen in den Stöcken müssen in diesem Monat noch vermieden werden. Es geschieht zu leicht, daß im zeitigen Frühjahr die Königin von den aufgeregten Bienen eingeknäult und getötet wird. Daher also Vorsicht auch dann, wenn ein Eingriff nicht zu vermeiden ist.

Sobald die Temperatur es zuläßt, wird der Flug der Bienen, in den Mittagsstunden besonders, immer stärker. Sie suchen Pollen, weil sie ohne diesen keine Brutentwickelung haben können. Sie finden diesen bei der Haselnuß, Erle, Weide usw. Spätestens alle 8 Tage müssen nun auch die Bodenbleche ausgewechselt werden. Durch die Vorbereitung der Zellen zur Aufnahme der Brut werden von den Bienen ein beträchtlicher Teil von Schmutz- und Wachsteilchen zu Boden geworfen. Bei Unsauberkeit häuft sich das Gemüll an und bildet nun einen besonders günstigen Boden für die Entwickelung der Rankmaden. Diese bilden eine der größten Gefahren für das Volk, welches, wird nicht vom Imker aufgepaßt, unweigerlich der Vernichtung anheimfällt. Ferner ist es Pflicht des Imkers, seine Völker regelmäßig abzuhören. Es treten in dieser Zeit nur zu oft nachteilige Veränderungen im Volke ein, die bei sofortiger Wahrnehmung leicht behoben werden können.

Muß nun die Beute geöffnet werden, um irgend eine Feststellung zu machen, darf natürlich nicht mit aller Lungenkraft der Tabakrauch in das Bienennest hineingeblasen werden! Wenig Rauch genügt vollständig, die Bienen ruhig zu halten! Ruhig und zielbewußt, behutsam an das Volk heran. Die Bienen sind noch so schwach und zurückhaltend, daß man mit den schwächsten Abwehrmaßnahmen auskommt.

Wird Weisellosigkeit oder Drohnenbrütigkeit festgestellt, so wird im ersteren Falle das Volk mit einem anderen vereinigt, im letzteren die Beute vorn fest geschlossen und das Volk im Freien von den Waben abgefegt. Die Bienen fliegen anderen Stöcken zu. Falsch wäre es, auch dieses Volk einem anderen zuzuhängen. Die Vereinigung eines weisellosen mit einem weiselrichtigen Volk geht in dieser Zeit leichter als in jedem anderen Monat des Jahres von statten. Weisellose Völker zehren bedeutend weniger als normale, tragen aber Pollen gewöhnlich überreich ein. Der Imker muß sie sehr scharf beobachten, will er Räuberei vermeiden.

Die Warmhaltung der Völker ist jetzt noch wichtiger als im Winter. Ist der Bruteinschlag in größerem Maße erfolgt und es tritt eine Abkühlung ein, ziehen sich die Bienen von der Brut zurück und diese ist verloren. Diese verlassene Brut ist dann auch ein Gefahrenherd und leicht die Ursache zu anderen Bienenkrankheiten.

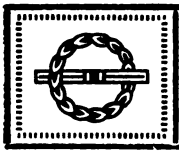
Das Wasserbedürfnis ist bei den in Brut gegangenen Völkern außerordentlich groß. Es ist angebracht, um die Bienen von unnötig weiten Ausflügen fernzuhalten, eine Tränke im Garten einzurichten. Diese wird möglichst fließendes Wasser haben müssen, um Krankheitsübertragungen auf ein Mindestmaß herabzusetzen.

Digitized by Google

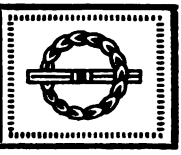
Nach meinen Erfahrungen kann man, ohne befürchten zu müssen, die Bienen zum Stock herausfüttern, und unter der Voraussetzung, daß ein Futtervorrat von noch mindestens 10—12 Pfund im Stock vorhanden, bereits Triebfutter geben, und zwar in der Form, daß man 1 Liter (1 : 1) dünnes Honigfutter des öfteren reicht. Das Volk muß recht warm und eng gehalten werden, bei Vermeidung jeder Störung! Ein solches Volk hat nicht nötig, den Wasserbedarf außerhalb des Stockes zu decken.

Einzurichten ist für jedes Volk eine Notiztafel, auf der jedes Vorkommnis zu vermerken ist. Der Kopf des Imkers kann ganz gut sein, aber er vergißt im entscheidenden Moment die Daten doch. Geschriebenes bleibt!

Bezeichnend für die Tüchtigkeit des Imkers ist die Hinüberführung der Völker vom Winter in den Frühling. Hierzu sind größte Sorgfalt und scharfe Beobachtung von seiten des Imkers nötig!



Grüne Woche 1928



Zu sehen:

Die Ausstellung des Deutschen Imkerbundes.

Von Mittelschullehrer a. D. K. Koch-Laukwitz.

„Wer etwas Treffliches leisten will, hätt' gern etwas Großes geboren", sagt Schiller, doch wollen wir an Stelle des deutschen Idealisten Schiller den geschäftskundigen Engländer weiterreden lassen, durch den Mund Shakespeares, der da sagt: „Tu Geld in deinen Beutel, tu viel Geld in deinen Beutel!" Und der Deutsche Imkerbund hat viel Geld für die würdige, glänzende Ausstellung, die zum Schönsten gehörte, was die großen Säle boten, hergegeben. Diese Ausstellung bedeutet für die deutsche Imkerei den Anbruch einer neuen Zeit. An schönster Stelle im zweiten Riesensaal fiel sie durch den wunderbaren Aufbau allen in die Augen. Die viel tausend Besucher mußten allesamt an ihr vorüber und lasen die große Inschrift „Deutscher Imkerbund", wovon diese Massen bisher noch nichts gesehen und gehört hatten. Da die Gesamtausstellung ein einheitliches Bild bieten sollte, war auch die Gestaltung der Imkerbundausstellung von dem dort dauernd angestellten Ausstellungskünstler entworfen worden. Die Fläche betrug 10 × 6 = 60 Quadratmeter. Den Mittelpunkt bildete eine aus breiter Grundlage emporragende Säule, die gleichsam in Schneckenwindungen aufstieg und mit einem leuchtenden großen Einheitsglase gekrönt war. Die Wandungen der Säule und des Unterbaues bildete metallglänzendes Aluminiumpapier in Grün, Gelb und Rot. Welcher Farbenzauber, wenn abends die elektrischen Lampen im Innern leuchteten! Etwa 450 Einheitsgläser, gleichmäßig mit kristallisiertem Honig gefüllt und sauber geradlinig mit den Einheitsstreifen beklebt und malerisch gruppiert, ergaben eine unaussprechlich schöne Wirkung. Es wurde dadurch klar und gewiß: In den Einheitsgläsern muß der deutsche Honig kristallisiert verkauft werden. Das soll zugleich dem kaufenden Publikum die beste Bürgschaft werden für die echte deutsche, durch kein Erhitzen irgendwie geschädigte Ware.

Auf den Tischen rundum prangte das alles, was Köstliches und Begehrenswertes aus Honig erzeugt werden kann, und dieses Köstliche hatte der Landesverband bayerischer Imker gesandt. In blitzblanken Flaschen glänzte der Met, aus anderen Flaschen von besonderer Form reizten die „Ambrosiustropfen". Nun stelle man sich ein Schaufenster eines eleganten Konfitürengeschäftes vor mit den schönsten Konfektverpackungen So wurden dargeboten gefüllte Spitzwegerichhonigkissen, Honiglikörpralineen aus bayerischem Gebirgshonig, ferner bayerischer Fenchelhonig, Honiglebertran, Bienenschmalzhonigsalbe, die alle Wunden heilt, in Tuben und Schachteln. Die Firma Gautsch aus München hatte die kunstvollen Wachskerzen vom Vorjahr und dazu Bildwerk aus Wachs ausgestellt. Von zarter Hand dreier hübscher junger Damen, zwei davon geb. Börschel, mußte ununterbrochen vom Met und Likör eingeschenkt werden. Met! Met! Met! Urdeutsches Getränk, wer hätte nicht wieder ein alter Germane sein wollen! Und sie tranken immer noch eins. Das Geschäft blühte. Aber daneben wurde auch Herrn Biederstädts Kunstscheinbeute mit den gefüllten, gut verdeckelten Honigwaben im Honigraum bewundert, helle neue Waben, wohlgemerkt! Das war ein Staat!

Digitized by Google

Zum Glanz und Schimmer aber kam die Wissenschaft über Honig und über den volkswirtschaftlichen Wert von Honig und der ganzen Bienenzucht. Solche Werte zeigen die Ausstellungen veranschaulicht und versinnbildlicht in Zahlen und Zeichnungen. Pfarrer Aisch gebührt der Ruhm, damit für die Bienenzucht 1924 in Frankfurt a. d. O. den Anfang gemacht zu haben. Er ist ein Künstler in der Sache. Seine Bilder vom gut und schlecht tragenden Apfelbaum, vom leicht und schwer beladenen Wagen mit dem Bienenkorb daneben und der großen Schrift lassen jeden, der's noch nicht begriffen hat, lesen und begreifen: So sieht deutscher Obst-, Garten- und Feldbau aus mit und ohne Bienen. Schreib dir's hinter die Ohren! Zwei große Wandflächen von je 10 × 4½ Meter gaben viel zu sehen und zu studieren. Über der einen Fläche stand: „Märkischer Imkerverband", über der anderen als unmittelbarem Abschluß des Ausgestellten: „Deutscher Imkerbund". Regierungsrat Dr. von Wangenheim und Bienenzuchtinspektor Börschel von der Landwirtschaftskammer hatten durch große Zeichnungen und zahlreiche Photographien eine wirksame Anschauung gegeben von der Wichtigkeit der Bienen und von der märkischen Bienenzucht. Einbegriffen sind die schon gerühmten Tafeln von Pfarrer Aisch. Freiherrn von Wangenheims große schöne Tafeln, von ihm selbst gezeichnet, veranschaulichten die Arbeitsteilung im Bienenvolk, die Wirksamkeit der Bienen für die Blütenbefruchtung und die Winterzehrung. Eine große prächtig verdeckelte neue Honigwabe enthielt in einem Ausschnitt ein Bild eines am Honig sich labenden Knaben mit der Unterschrift: „Mutter, gib deinem Kinde Honig!" Unter den vielen schönen Photographien von Bienenständen waren auch die von der Belegstation auf der Pfaueninsel und der hübschen fließenden Tränke vom Luisenhof. Sehr sauber getrocknete Honigpflanzen in großer Zahl aus dem Privatbesitz von Bienenzuchtinspektor Börschel konnten den betrachtenden Landwirten treffliche Weisungen geben. Herr Steinmetz hatte nach Börschels Weisungen die Entwicklung des märkischen Imkervereinswesens und sehr bemerkenswert die Geschichte der „Märkischen Bienenzeitung" veranschaulicht. Säulenreihen mit der Leserzahl darüber wirkten ungeheuer lehrreich für das, was wir in der Inflationszeit mit der riesig wachsenden und dann schnell fallenden Imkerzahl erlebt hatten.

1912	1922	1922	1924	1925	1927
1760	**11 800**	**11 665**	**11 670**	9880	8500 Leser.

Auf langem Paneel über die ganze Fläche hin standen 49 schmucke, mit kristallisiertem Honig gefüllte Einheitsgläser, und den Abschluß unten bildete ein langgereihtes Band des bekannten Umschlagpapiers des Imkerbundes mit dem hübschen Mädelchen, das Honigglas und den Honiglöffel in der Hand. Von früh bis abends stand hier weisend und erklärend und ermunternd der so eifrige Herr Baar aus Lehnitz bei Oranienburg mit seiner so klug erdachten Beute, die sich so bequem aus einem Schutzkasten herausziehen läßt für die bequeme Oberbehandlung. Dazu von Wichtigkeit die einfache, natürliche Teilung in den Beuteraum mit Kunstschwaben und den niedrigen Honigraum mit Dickwaben. So ist's recht. Die andere gleich große Fläche hatte Prof. Dr. Koch aus Celle gestaltet mit seinen rühmlichen Darstellungen über Honig nach seiner Zusammensetzung aus den Zuckerarten, Wassergehalt, mineralischen Bestandteilen, Eiweiß, mit der diastatischen Wirkung deutscher, ausländischer, erhitzter gefälschter, junger, alter Honige, der Zusammensetzung unserer Honige aus verschiedenen Pflanzen. Das Mittelstück bildete ein farbenprächtiger Längsschnitt durch die Arbeitsbiene. Links und rechts davon stand einerseits unter dem Wahrzeichen des Imkerbundes, andererseits unter dem Bienenkorb als dem ewigen Wahrzeichen der Bienenzucht: „200 000 deutsche Imker halten 1½ Millionen Bienenvölker, erzeugen jährlich 20 000 000 Pfund deutschen Honig und verkaufen ihn im deutschen Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes." — „Der deutsche Honig bringt Gesundheit und Stärkung für 200 000 deutsche Imkerfamilien, durch nebenberufliche Einnahmen schafft er Sparsamkeit, ermöglicht somit bessere Ausbildung der Kinder sowie höheren Lebensgenuß, bedeutet Freude an der Natur und Erholung." Eine Tafel führte die 14 Institute an für Bienenforschung und Bienenzucht. Auf langem Paneel standen wiederum 45 gefüllte Einheitsgläser; 20 davon mit sauberem, schön kristallisiertem Heidehonig gehörten dem fleißigen immer auf den Ausstellungen hilfs- und opferbereiten Herrn Biederstädt. Darunter hingen eine große Menge Photographien von Bienenständen und -anstalten, auch ein erleuchteter Schaukasten. Den Abschluß bildete ein strahlendes goldenes Band von aneinandergereihten Bildern des Wahrzeichens des Deutschen Imkerbundes. So wirkten beide Riesenflächen durch den einheitlichen künstlerischen Aufbau und jede nach einem besonderen Zweck.

Das nennt man Ausstellungskunst, wie die Gegenwart sie verlangt.

Vergessen wir nicht die Arbeit, die hier vor Augen trat, und unseren besten Dank dafür und das heilige Gelöbnis: „Wir alle wollen Hüter und Pfleger sein und munter mitbauen an dem so schön begonnenen Werk." Viel Dank verdient besonders auch der für die

Digitized by Google

Arbeit um den deutschen Honig so unermüdlich werbende Herr Tischendorf, der sagen kann: „Was hier gebaut, ist auch mein Verdienst." Ihm zur Seite steht kraftvoll Herr Brecht aus Nowawes. Beide haben beim Aufbau der Ausstellung auch fleißig mitgeholfen.

Vergessen wollen wir zum Schluß auch diejenigen nicht, die als Aussteller das Bild erweiterten und vervollständigten und ihre großen Verdienste haben für die Förderung der deutschen Imkerei durch den Handel mit Honig und Imkergeräten. Der deutsche Honig liegt auch ihnen am Herzen, und gern verkaufen sie nur solchen, wenn sie ihn nur haben können. Gegenüber hatte der bekannte Honighändler Gühler einen hübschen Stand mit leuchtenden Honigpyramiden als lockende Zierde. Nebenan vom Imkerbundstand hatte der stets so hilfsbereite Otto Nagler besonders die Beuten und Imkergeräte zur Schau gestellt, dazu einen großen leuchtenden Bienenkorb aus gefüllten Einheitsgläsern, wie schon im Vorjahr. An ihn schloß sich rückwärts Peters an, der eine Großbienenzucht in Schwiedersdorf bei Altona besitzt, als treuer Aussteller der Grünen Woche. Sein Stand zeigte recht traulich als Hintergrund eine anheimelnde Bienenhütte mit Bienenkörben und dem Sinnspruch:

Holl rein die Hand,
Holl rein dat Hart,
Holl rein den Honnig.

So sollen und wollen wir's halten in der deutschen Bienenzucht, daß sie wachse und blühe.

Zu hören:

Vortragsversammlungen.

Von Aisch-Ketschendorf (Spree).

Was beim Begrüßungsabend in der mächtig wirkenden Weinhalle — der großen Funkturmhalle — Herr von Oppen allen sagte, gilt uns auch.

Daß in die alte landwirtschaftliche Woche sich die Grüne Woche eingeschmiegt hat, bringt die wertvolle Verbindung von dem deutschen Erzeuger mit dem deutschen Verbraucher. Beide bilden eine Schicksalsgemeinschaft, der Bestand des einen ist Vorbedingung für den Bestand des andern. Der Verfall des einen zieht den Niedergang des andern nach sich. Der Notschrei der Landwirtschaft soll gehört werden an den maßgebenden Stellen um das Wohlergehen des ganzen Volkes willen.

Was am Sonntag, zu günstiger Stunde vor aufmerksamen Zuhörern, Herr Tischendorf und Herr Steinmetz uns besonders sagten, war wertvoll.

Tischendorf warb für den deutschen Honig. Das auf der Ausstellungssäule hochgehobene deutsche Einheitsglas und der kandierte deutsche Honig darf erst gar nicht in Vergessenheit geraten. Wer kann, werbe weiter, und jeder Verein muß können. Hören sollen es die Mütter, Zeitungen, Frauenvereine, die Jugend und Sportleute, die Kranken und Gebrechlichen, daß Honig eingefangenes Sonnenlicht und Leben ist. Der Rundfunk soll es mithelfen hinausäthern: Es ist deutsche Pflicht, deutschen Honig zu verbrauchen, deutschen Honig im kandierten Naturzustand! Die Honiggzentrale deutscher Imker soll überall bekannt werden: Hier kauft der echte Deutsche seinen deutschen Honig echt! — Hier wird der deutsche Imker auch seinen Honig los.

Ist das Zukunftsmusik? — Nehmt Anteilscheine zu je 50 RM., dann wird's schnell Gegenwart sein. Imkerbund und Staat werden helfen, müssen helfen! Der Staat half andern auch, die durch kühnen, klugen Zusammenschluß zeigten, daß da Kräfte am Werk sind, deren Erhaltung und Ausbau lohnt. Auf denn: wir sind schon eine Schar, die sich die Kraft zumutet, den deutschen Honig im deutschen Volk zum Ansehen und die deutsche Imkerschaft zum Erfolg zu bringen. — Wer hat gleichen Mut und gleiche Kraft? — Wir vertreten eine für die Volkswirtschaft unersetzliche Sache!

Steinmetz sprach über Wege zur Hebung des Imkereibetriebs selbst. Die Ausstellung — ein großes Opfer an Geld, Arbeit, Zeit — ist der Beweis dafür, daß der Ernst der Stunde von der deutschen Imkerschaft erkannt ist. — Dann aber auch mit Ernst an die Besserung des Betriebes und dadurch Mehrung des Ertrags.

Heraus aus dem Wirrwarr der Wohnungen! Man erwartet Großes von den angestrebten Normalisierungen und Typisierungen des Wohnungsbaues und der Rähmchenmaße! Seid einfach!

Heraus aus der gedankenlosen Nachäfferei. Die Bienenzucht sei auf örtlicher Tracht und Klima, auf dem Können des Bienenvaters aufgebaut. Nicht nur die Biene, sondern Tracht und Wohnung und Wetter und Imker seien eine Einheit! — Man leite und benutze, aber niemals knebele man die Naturtriebe der Bienen (Schwärmen vor der Tracht!) — Man übernehme sich nicht in der Zahl der Völker, künstele nicht.

Die Wanderung bleibt ein Haupt- und Herzstück der Bienenzucht. Sie fordert genossenschaftlichen Ausbau, sie kann keine Geheimnistuerei vertragen, sonst werden einzelne

Digitized by Google

Gebiete überwandert. — Wanderkarten der einzelnen Wandergruppen aufstellen, austauschen, mitteilen! — Wanderbeute! Wanderschulung!

Staat, Eisenbahn, Städte, Behörden heranziehen! Die alten Forderungen sind noch lange nicht erfüllt, neue Erfahrungen bringen neue Ansprüche, die zu stellen sind. Wer erfüllt sie? — Qualitätsmenschen — Qualitätsimker — Qualitätserfolge!

Unserm großen Bruder geht es so wie uns.

Die Ausstellung der „Grünen Woche" hatte einen zahlreichen Besuch zu verzeichnen. Dem Stadtbürger wurde hier Gelegenheit gegeben, sich in der außerordentlich reichhaltigen und sehr hübschen Ausstellung von den Qualitätsbestrebungen und den bereits erreichten technischen Fortschritten der deutschen Landwirtschaft zu überzeugen. Es dürfte ihm klar geworden sein, daß das deutsche Erzeugnis durchaus den fremden Einfuhrwaren ebenbürtig, und daß die Bevorzugung der letzteren nicht gerechtfertigt ist.

Man hat angesichts der Leistungsschau der deutschen Landwirtschaft von einer „Tragödie der deutschen Landwirtschaft" gesprochen. Dem erzeugungstechnischen Erfolge, der unermüdlichen Arbeit und den großen Aufwendungen blieb der wirtschaftliche Erfolg versagt. Eine Kette von elementaren Katastrophen und wirtschaftspolitischen Fehlmaßnahmen hat den Landwirt in eine Not hineingerissen, die das Errungene gefährdet. In den Sitzungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft mußte diesem Wandel Rechnung getragen werden, und das Arbeitsziel ist nicht mehr die unbedingte Steigerung des Ertrages, sondern die Rationalisierung des Betriebes, hinter der, falls die Gefahr des Betriebsniederbruches bereits in so offenbare Nähe gerückt ist, die Extensivierung droht.

Gleichwohl sind diese fachlichen Veranstaltungen und Tagungen der „Grünen Woche" von einem hohen Verantwortungsbewußtsein für die Ernährungs- und Volkswirtschaft getragen. Der Landwirt will trotz aller Enttäuschungen die Arbeit nicht aufgeben, ehe alle Möglichkeiten der Selbsthilfe erschöpft sind.

Wenn aber unter dem katastrophalen, zunehmenden Druck der Notlage alle Kräfte für die bloße Aufrechterhaltung des Betriebes in Anspruch genommen werden, sind weder Zeit noch Mittel vorhanden, aus eigener Kraft an die planvolle Umstellung der Betriebe heranzugehen und im Wege der Selbsthilfe über den bereits erreichten Stand hinaus zum endgültigen Erfolge zu kommen. Die Landwirtschaft hat, das ist die Erkenntnis dieser Woche, und das haben ihr die amtlichen Stellen auch bestätigt, ihre Pflicht getan, und sie ist berechtigt, durch ihre beruflichen und freien wirtschaftspolitischen Organisationen an die amtliche Wirtschaftspolitik die Forderung nach einer umfassenden systematischen Hilfe im Interesse der gesamten Wirtschaft zu richten.

(Aus: „Grüne Briefe für Politik und Wirtschaft" — Herausgegeben von Josef Sonntag, Berlin-Steglitz, Hohenzollernstr. 6.)

Wie können die Erträge der Bienenzucht durch den Imker gefördert werden?

Vortrag auf dem 33. Märkischen Imkertag von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Diese für einen Imkertag anscheinend zu einfache Frage ist vom Vorstand des Märk. Imkerverbandes zur Beantwortung gestellt worden. Die Antwort, die kaum Neues bieten kann, soll eine Selbstbesinnung bedeuten zur Loslösung von der herrschend gewordenen künstlichen, viel Geld und Arbeit erfordernden Imkerei und zur Rückkehr zu einer einfachen, natürlichen, billigen, jede unnütze Arbeit ersparenden Bienenzucht. Die Notwendigkeit zu dieser Rückkehr wird in fast allen Bienenzeitungen als Rettung vor dem Untergang verlangt. Das letzte Wort, das Gerstung geschrieben hat, war als Mahnung gerichtet an die deutsche Imkerwelt, sich freizumachen von der überhandgenommenen Sportbienenzucht, deren Erfolge, wie die Erfahrung bereits erwiesen habe, in einem argen Mißverhältnis stehen zu dem Aufwand an Zeit, Mühe, Arbeit und Geldkosten. Die teure Sportbienenzucht, das wird in den Bienenzeitungen anerkannt, hat den Nachwuchs an Imkern verscheucht. Alle Erfordernisse aber, die zu einer gesunden und erfolgreicher Bienenzucht dienen, und die hier zusammengefaßt sind, bilden den Reinertrag dessen, was jetzt allenthalben für eine Hebung der deutschen Bienenzucht verlangt wird.

Erstes Erfordernis ist eine tüchtige Schulung für die Imkerei, die Anlage dazu und Geschick vorausgesetzt. Sie umfaßt Wissen und Können in planmäßiger Verknüpfung.

Grundlegend ist das Wissen über das Wesen des Bienenvolkes, das nicht aus gleichartigen, alles könnenden Gliedern besteht, sondern das, wie Pfr. Gerstung erkannt und Dr. Rösch wissenschaftlich erwiesen hat, einen eigenartigen Organismus darstellt. Seine

Digitized by Google

Organe bilden die Altersgeschlechter, die nach ihrer inneren Entwicklung eine für alle gleiche Reihenfolge von Tätigkeiten durchlaufen. So regelt sich die viel bewunderte Arbeitsharmonie im Bienenstocke. Deshalb muß ein Bienenvolk aber auch alle Altersstufen enthalten, von der jüngsten bis zur ältesten Biene, wenn es gedeihen und Honig bringen soll.

Ein wichtiger Teil des Volkes ist das Brutnest, dessen naturgesetzliche Gestaltung uns auch Gerstung erschlossen hat. In diesem Brutnest hat jede Wabe ihre natürliche Stelle. Nur der unwissende Imker hängt die Waben willkürlich durcheinander und richtet großes Unheil an, wodurch Krankheiten entstehen und Verkümmerung des Volkes und letzten Endes der Mißerfolg im Honigertrag.

Ein wichtiges Stück der Belehrung ist weiter die Bedeutung der Wärme für die Volksentwicklung. Wie arg die Bienen auch in diesem Stück mißhandelt werden zum Schaden des Volkes und Ertrages aus purer Unwissenheit, ist gar nicht zu sagen.

Ferner hat sich die Belehrung zu richten auf die gesunde Ernährung der Bienen, auf den Wachsbau und die rechte Verwertung der Mittelwände, die nicht zwischen die Brut gestellt werden dürfen, sondern hintenan, dann weiter auf das Wesen des Schwärmens und seine Ursachen. Schwarmtrieb beruht auf einem Brunstzustande und ist eine notwendige natürliche Verknüpfung mit der Bildung neuer Königinnen zur Vermehrung der Bienenvölker.

Die praktische Schulung muß vor allem den Umgang mit den Bienen zeigen nach den bisher berührten Weisungen und zur Verhütung von Belästigungen der Nachbarschaft. Sie muß sich weiter erstrecken über alle wichtigen Arbeiten am Bienenstande im Laufe des Bienenjahres, immer mit Beziehung auf das Wissen über die Bienen. Jeder rechte Imkerkursus ist daher auf das Bienenjahr zu verteilen.

Dieser Einführung folgt die Selbstbildung und Selbsterziehung des Imkers. Dazu schafft er sich ein gutes Bienenbuch an und liest es sorgsam von vorn bis hinten durch, damit er darin gründlich Bescheid weiß. Vor jeder Arbeit wiederholt er die bezügliche Anweisung. Weiter dienen zur Ausbildung die Bienenzeitungen und Versammlungen und der Besuch tüchtiger Nachbarimker, dazu sorgfältige Aufzeichnungen. Nicht die selbstgefällige Einbildung, sondern die gründliche Ausbildung als Lebensarbeit schafft Tüchtigkeit und Erfolg.

Zweites Erfordernis für erfolgreiche Imkerei ist der wohleingerichtete Bienenstand mit nur einerlei Beuten aus derselben Fabrik. Diese Beuten muß der Imker für seine Trachtverhältnisse gebrauchen lernen. Das geht nicht so schnell, aber jedes Jahr besser, und schließlich bildet sich der Imker an diesen Beuten zum Meister.

Das Muster der rechten, einfachen, natürlichen Beute ist der Korb mit Aufsatz. Die Gerstungbeute, gleichviel mit welchem Maß, ist ein hölzerner Korb mit beweglichem Aufsatz als Honigraum. Mit der Normalbeute mit Ganzwaben im Brutraum ist es ebenso, der Aufsatz als Honigraum ist aber über dem Brutraum festgebaut. Der Honigraum hat seinen natürlichen Platz über dem Brutraum. Was im Brutraum wächst, gleicht der Kuh, die Milch gibt. Der Honigraum gleicht dem Melkeimer, worin die Milch gewonnen wird. Die Kuh kann man nicht in den Melkeimer stecken, ebensowenig gehört das Volk in den Honigraum. Er dient nur zur bequemen Honigentnahme.

Die Umhängeimkerei, durch Preuß vor 28 Jahren eingeführt, hat das Verständnis für dieses Verhältnis der Imkerschaft genommen. Das Umhängen ist aus verzeihlicher Unwissenheit entstanden. Dr. Rösch hat durch gründliche Erforschung des Werdens der Futtersaftdrüsen, als welche die großen traubenförmigen Drüsen im vorderen Teile des Bienenkopfes nach langem Streit jetzt von der ganzen Bienenwissenschaft angesehen werden, erwiesen, daß diese Drüsen vom 6. bis 13. Lebenstage der Arbeitsbienen tätig sind, dann sich aber zurückbilden. In dieser Zeit können also die Nährbienen nur Futtersaft erzeugen und junge Brut und — die Königin nähren. Im Winter ruhen die Drüsen und können daher im Frühjahr wieder in Tätigkeit treten.

Wird nun die Königin verhängt, gleichviel, ob nach oben oder unten, oder nach der Seite, so wird sie von ihren Nährbienen getrennt, die bei der jüngsten Brut bleiben. Die Königin muß daher 1 bis 2 Wochen frieren und hungern und wird nur notdürftig erhalten. Das ergibt eine ebenso lange Brutunterbrechung, die von den Umhängern gerühmte Schwarmverzögerung aber auch einen großen Mangel an Trachtbienen zur rechten Zeit und unter Umständen einen völligen Mißerfolg im Honigertrag.

Das Umhängen ist eine schädliche und überflüssige Arbeit und hat uns vor allem die teuren, maschinenmäßigen Beuten und die verkünstelte Bienenzucht eingetragen. Die Imkerschaft hat dem besseren Wissen zu folgen und dieses für den wohleingerichteten Bienenstand mit einfachen Beuten nach dem Vorbilde von Korb mit Aufsatz zu beachten. Dann wächst wieder der Honigertrag.

Digitized by Google

3. gehört zur erfolgreichen Bienenzucht ein wohlberechneter Betriebsplan. Er sorgt für Trachtbienen bei Anbruch großer Trachten. Diesen Anbruch muß der Imker wissen. Es müssen 6 Wochen zuvor viele Eier gelegt werden, denn 3 Wochen dauert die Entwicklung vom Ei bis zum Ausschlüpfen der Bienen aus den Zellen, 3 Wochen sind sie Stockbienen, wie auch Dr. Rösch festgestellt hat, 3 Wochen leben sie ungefähr als Trachtbienen, um dann auf dem Felde der Ehre zu sterben. Fehlt die natürliche Reizung von draußen zum Eierlegen, so muß künstlich gereizt werden. Brüll aus Dallgow bei Spandau hat daher in der Gerstungzeitung folgenden Plan aufgestellt für seine Gegend:

Für Ausnützung der Obstblüte: Reizfutter im August.
Für Ausnützung der Junitracht: Reizfutter vom 5.—20. April.
Für Ausnützung der Julitracht: Reizfutter vom 5.—15. Mai.

Für Ausnützung der Herbsttracht müssen frühzeitig junge Königinnen befruchtet sein und Eier legen.

4. gehört dazu nötigenfalls Brutbeschränkung zur rechten Zeit. Gerstung empfahl daher, wenn die Bienen frühzeitig in den Honigraum gehen und dort Honig ablagern sollen, das Volk unten durch das Fenster einzuengen, denn Brut vertilgt viel Honig.

Ich stelle für meine Trachtverhältnisse und Volksentwicklung in der letzten Maiwoche das senkrechte Absperrgitter mitten ins Brutnest. Die Königin kommt nach hinten und sitzt dort warm und wohlgenährt. Vorn ist freier Zugang zum Honigraum. Über dem hinteren Raum liegt ein dünnes Zinkblech. Die 5 Gerstungwaben hinten entsprechen an Größe 6 Kuntzschwaben.

5. gehört dazu die Ausnutzung und Beherrschung des Schwärmens. Zwecklos ist es, das Schwärmen verzögern zu wollen. Je früher es vorüber ist, desto besser. Gegen die Brunst aber ist kein Kraut gewachsen. Wer die frische Kraft der Schwärme braucht, stellt auf und läßt schnell bauen und setzt dann die Honigräume auf. Ich muß die Kräfte zusammenhalten. Dazu helfen die schon eingestellten Absperrgitter. Die Vorschwärme kehren alle wieder heim, weil die Königin hinter dem Gitter sitzt. Sie wird sofort entnommen und zerdrückt oder zu einem Ableger benutzt. Dann ist 6—7 Tage Ruhe, und die Bienen fliegen. Am 6. Tage werden die Weiselzellen bis auf eine ausgeschnitten. Zur Vorsicht wird nach drei Tagen Nachprüfung gehalten. Das geht beim Oberlader sehr schnell. Nun wird erst das Gitter entfernt, und die junge Königin kann ausfliegen. Damit ist das Schwärmen meistens erledigt.

Ein sehr brünstiges Volk wird samt Königin im Mutterstocke auf lauter Mittelwände gefegt. Der Honigraum wird geschlossen und erst nach dem Ausbau der ersteren wieder geöffnet.

6. gehört zur honigreichen Bienenzucht die wohlbedachte Wahlzucht, indem Königinnen nur von den ertragreichsten Völkern genommen werden. Andernfalls sind die Erträge gering oder bleiben ganz aus. Die besondere Ersatzköniginnenzucht geschieht mittels reifer Weiselzellen in Ablegern oder Schwärmchen in warmen Kästen mit 3—4 Waben. Alle künstliche Königinzucht mit Umlarven oder gar künstlicher Befruchtung gehört nicht in die Imkerei, sondern führt zu deren Verderben. Brünstige Königinnen und Drohnen aus den besten Völkern sollen im Sonnenglanze sich paaren.

7. gehört zur erfolgreichen Bienenzucht eine Beschränkung auf solche Völkerzahl, die man wirklich bewirtschaften kann. Auch Übervölkerung schadet dem Erfolge. Ein Bienenvolk braucht für sich 60 Pfund Honig.

8. gibt es keinen Honig ohne eine gute Bienenweide. Die einfache, billige Bienenzucht soll uns auch die daraus vertriebene Landwirtschaft wiedergewinnen. Fleißig ist Schwedenklee anzubauen. Die Imkervereine sollen außerdem Sämereien an die Landwirte abgeben, dazu Pflanzungen anlegen von honigenden Bäumen und Sträuchern, die umsonst an Forsten, Eisenbahnen und Gemeinden abgegeben werden. Es kosten 1000 einjährige Akazien, Linden, Ahorn 8—12 Mark, zweijährige bis 18 oder 20 Mark. Gute Beispiele haben großen Erfolg gehabt.

Nun süß Heil allerwege!

Vom Beutenwesen im alten Westpreußen.

Von H. Wolter, Preuß. Staatsförster, Grabau bei Baldenburg, Westpr.

Bevor Westpreußen 1772 durch Friedrich den Großen Preußen zugeteilt wurde, verwalteten die Starosten Domänen und Forsten. Mit der Verwaltung war das Anrecht auf die Einkünfte und Steuern, die der Bezirk lieferte, verknüpft*).

*) Literatur: von Tannewitz, „Das Forstwesen Westpreußens". Berlin 1829.

Digitized by Google

Von der dünnen und anspruchslosen Bevölkerung wurde das Holz wenig begehrt, gewisse Nebennutzungen lieferten deshalb höhere Erträge wie jenes. Zu den wertvollsten Nebennutzungen gehörte die Waldbienenzucht, deren Produkt hoch geschätzt wurde. Im Forstberitt Schlochau brachten noch nach der Besitzergreifung im Jahre 1773 die Abgaben für die Beutenbenutzung, nach amtlichen Nachrichten, 507 Thlr., während der Erlös aus dem Holzverkauf in der gleichen Zeit nur 14 Thlr. 25 sgr. betrug. Daraus ist zu ersehen, welch hohe Bedeutung dieser Wirtschaftszweig damals besessen hat.

Die Beutner, so hießen die Leute, welche die Waldbienenzucht gegen Geld oder Naturalabgaben betrieben, waren zu einer einflußreichen Zunft mit eigener Gerichtsbarkeit zusammengeschlossen. Das Gericht wurde jährlich einmal abgehalten. Den Vorsitz führten der Beutnerstarost und in der Regel vier Zunftbrüder. Diese bildeten auch gemeinhin das Haupt der Brüderschaft. Waren Verstöße gegen das Beutnergesetz vorgekommen, wurden sie bei dieser Gelegenheit teils mit schweren Strafen geahndet. Das Beutnergesetz des Forstamtes Schwetz vom 19. Juni 1688, welches auch in der Tucheler Heide Geltung hatte, kannte harte und grausame Bußen. Es lautet der § 13: „Wenn Jemand überzeugt würde von Gebrauch einigen Aberglaubens zur Erwerbung der Bienen zu seinem Vorteil und des anderen Nachteil, der soll aus der Brüderschaft ausgeschlossen, derjenige aber, der die Hexerei brauchte, verbrannt werden". Weiter heißt es im § 16: „Wer fremde Bienen mutwillig und heimlich beraubet, soll mit dem Galgen bestraft werden. Wer seine oder fremde Bienen ausreißet, soll dem Scharfrichter übergeben werden, welcher ihn um den Baum herum, allwo er die Bienen ausgerissen, die Eingeweide ausziehen und demnächst auf denselben Baum aufhängen soll."

Die Herrichtung der Bienenwohnungen geschah in der Weise, daß in starke Kiefernstämme längliche Aushöhlungen eingehauen wurden. Diese hatten meistens ein Länge von 1,20 bis 1,50 Meter und 30 bis 45 Zentimeter Tiefe und Breite. Vor der Öffnung wurde mit Weidenruten ein Holzscheit derartig befestigt, daß nur ein genügend großes Flugloch frei blieb. Naturgemäß wurden die Stämme durch das Einhauen der Beuten stark beschädigt und gefährdet.

Im Jahre 1801 wurden im Forstberitt Schwetz 275 Beutebäume durch Wind gebrochen. Die Privilegien der Zunftgenossen waren derart, daß sie für solche Schäden Ersatz vom Starosten verlangen konnten. Die Entschädigung geschah häufig in der Weise, daß Ländereien zum Getreidebau an die Betroffenen überwiesen wurden. Diese „Beutnerländereien" fielen jedoch später fast alle an die Forstverwaltung zurück.

Durch das Beutner-Recht war den Zunftgenossen aufgegeben, auf den Wald zu achten und Nachteile zu verhüten, denn im obengenannten Gesetz hieß es: „Die Feuersbrunst soll mit der allergrößten Aufmerksamkeit in acht genommen werden, und wann irgendwie Schaden zufälligerweise zum Vorschein kommen sollte, soll derjenige, der es gewahr wird, sogleich Lärm und Gewalt schreien und zum Löschen zusammenrufen. So jemand auf diese Anrufe nicht gleich kommen würde, wird er mit 5 Mark Strafe belegt. Derjenige aber, so die Feuersbrunst gewahr gewesen und solche vernachlässigt, auch nicht zum Löschen gerufen hat, soll strenge bestraft werden."

Die Beutner kümmerten sich jedoch wenig um diese Bestimmung. Ja, sie wurden sogar zu den ärgsten Waldverwüstern. Um möglichst ausgedehnte Flächen zur Bienenweide zu erhalten, lag ihnen daran, die Bestände zu lichten, damit sich auf dem Boden die sonneliebende Heide (**Calluna vulgaris**), welche die hauptsächlichste Tracht lieferte, kräftig entwickeln könne. Man ging sogar soweit, Feuer gegen den Wald anzuwenden. Das Brennen war unter gewissen Bedingungen erlaubt, doch sollte es nicht vor dem St. Albertstage geschehen. Doch auch diese Anordnung wurde mißachtet, brannte doch in den heißen Sommermonaten das Holz am besten. Die Beutestämme wurden, um sie vor dem Feuer zu sichern, mit Gräben umgeben, die den Brand abhielten. Waldbrände entstanden auch durch das beim Ausräuchern der Beuten benutzte Feuer. Solchen rohen Methoden fielen weite Waldflächen zum Opfer.

Mit dem Beginn der preußischen Herrschaft wurde diese unvernünftige Wirtschaftsweise eingeschränkt. Doch konnte sich der Beutebetrieb auch noch unter dieser eine Zeitlang behaupten. Nach 1785 wurden bei einer amtlichen Zählung im Schlochauer Forstberitt 821 beflogene und 3060 unbeflogene Beuten festgestellt. Die Einführung einer geordneten, planmäßigen ersten Forstwirtschaft durch Friedrich den Großen sprach dem Beutnerwesen das Urteil.

Heute geben nur noch einige Beuten in alten, übergehaltenen Stämmen, als letzte Zeugen, Kunde von der einstigen Blüte der Waldbienenwirtschaft.

Digitized by Google

Zahlen erfassen heißt, die Waffen zum Sieg schärfen.

Was man nicht nachweisen kann, ist nicht vorhanden.

Da die Aussendung der Zählkarten am Jahresschluß nicht durch restlose Rückgabe beantwortet wird, haben erfahrene Vereinsvorstände sich von jedem Mitglied eine Karte angelegt. Sie erhält die Stammnummer aus der Aufnahme-Liste, ist also gleich Zählung aller je dem Verein beigetretenen Imker. Dann: Name, Beruf, Wohnung und die Eigenarten der Tracht und benutzten Wohnungsform.

Für jedes Jahr eine Zeile, um den Bestand der „St"abil- und „M"obil-Völker bei Ein- und Auswinterung, den Ertrag gemessen am Durchschnitt, Krankheiten, Wanderung usw. zu verzeichnen. Außerdem ist Platz für Sonderwünsche. — Ein Muster ist hier gegeben. Falls Anfragen kommen, wollen wir es auf Karton in Größe des Druckspiegels der MBZtg. drucken lassen und verkaufen. Das Stück wird ohne Porto 3 Pfg. kosten.

Name: .....

Beruf: .....

Wohnung: .....

Benutzte Beutenform: — Trachteigenart:

Stamm-Nr.	Jahr	Zahl der Völker: ausgewintert ft.	ausgewintert m.	eingewintert ft.	eingewintert m.	Ertrag: Honig 2 = 1 = 3 = Durchschnitt mehr weniger	Wachs	Krankheiten: Bösartige Faulbrut	Gutartige Faulbrut	Nosema		Wanderung			
	19														
	27														
	28														
	29														

Diese Karte kann der Vorsitzende oder Schreibwart bei den Sitzungen in der Tasche mittragen, durch Befragen füllen. — Vereinsmitglieder helfen die dann noch bleibenden Restanten bei gelegentlichen Besuchen oder zum Schluß durch besonderen Besuch erreichen.

Eine Hauptliste mit demselben Kopf wird im Verein für jedes Jahr angelegt. In ihr werden die Zahlen der einzelnen Mitglieder zusammengezählt und auf einer Karte an den Bezirk und weiter an den Verband und Bund gereicht. — Vermerke über Beitragszahlung, Besuch der Sitzungen, können auf der Hauptliste gemacht werden. Eine Benutzung für Steuerzwecke ist nicht möglich. Auskunft über die Mitglieder ist deshalb abzulehnen.

Keine Zahlen haben heißt, auf die einzige Kampfwaffe verzichten und Schwächling bleiben.

Aisch,
Ketschendorf-Spree.

Digitized by Google

Königinnen aus Nachschaffungszellen.

Von Wilhelm Wankler, Sulzburg (Baden).

Auf Seite 280 der M. Bz. 1927 werden die Leistungen und Altersende der Nachschaffungsköniginnen erwähnt und zum Schluß gesagt: Die ganze künstliche Königinnenzucht erzieht nur Nachschaffungsköniginnen. Diese Feststellung hat mich großartig erfreut, ist sie doch eine Bestätigung meines Rufes: weg mit der Pfropfenzucht! und weiter eine Bestätigung des von mir schon vor mehr als 25 Jahren über die Nachschaffungsköniginnen gesagten, und in zweiter und dritter Auflage meines Buches „Die Königin" schon beschriebenen. Die meisten Königinnenzüchter, auch in der heutigen Rassenzucht, erziehen Nachschaffungsköniginnen! Das hat schon seit längerem bei den gelben Bienen sich durch Kurzlebigkeit gezeigt, und dieser Fehler zeigt sich auch bei den Nachschaffungsköniginnen der dunklen schwarzen Rasse. Nebst der Zuckerfütterung wird durch fortgesetzte Zucht von Nachschaffungsköniginnen die Biene degeneriert.

Die natürlichen Königinnen im Bienenvolke sind ein Produkt der höchsten Entwicklung und Vollkraft des Volkes. Mit dem Ansetzen von königlichen Zellen und der Auffütterung von deren Insassen ist es nicht getan; das macht jedes entweiselte Volk, welches taugliche Arbeiterbrut hat, sogar kleine Königinnenzuchtvölkchen tun es. Wie aber der Futterbrei, die Bienenmilch beschaffen sein muß, das ist die Hauptfrage. Man glaube nicht, daß der königliche Futtersaft, selbst von einem starken Volke, wenn es keine Schwarmzellen und keine Schwarmlust hat, von derselben gehaltreichen Beschaffenheit ist, wie der in einem schwarmreifen Volke. Der natürliche Schwarmtrieb ist die Vorbereitung zur Geburt junger Königinnen und junger Kolonien. Wird ein starkes Volk entweiselt, so ahmt es den Schwarmtrieb nach. Aber dieser Schwarmtrieb ist kein natürlicher, und der königliche Futtersaft, diese Bienenmilch, die erzeugt wird, ist auch nicht natürlich und nicht von dem Gehalt wie in einem schwarmreifen Volke. Ein entweiseltes Volk wird zur Erzeugung von Futtersaft und Geburt junger Königinnen unter Umständen auch zum Schwärmen gezwungen. Das ist unnatürlich. Man würde z. B. einen Menschen für verrückt erklären, der nur daran denken würde, seiner Kuh oder Ziege zuzumuten, auf Befehl Junge zu machen. Ein Bienenvolk kann dieses nun, aber es ist nur ein Notbehelf, damit das Volk nicht untergeht. Ich habe schon gesehen, wie jungfräuliche Ziegen nach und nach zur Erzeugung von Milch gezwungen wurden, aber diese Milch sieht der richtigen Ziegenmilch, welche infolge des natürlichen Vorganges, der Geburt eines Jungtieres, erzeugt wird, gar nicht ähnlich, auch nicht im Gehalt und Geschmack. Gerade so ist es auch bei der erzwungenen Erziehung von Königinnen. Diese „Zwangsköniginnen", wie ich sie schon vor 25 Jahren benannte, sind ein Notbehelf und werden von den Bienen sobald wie möglich gewechselt. Ein entweiseltes Volk, welches Zwangsköniginnen ziehen muß, geht vom Tage der Entweiselung mangels Eierlage zurück, und wenn es ohne Nachhilfe des Imkers im kommenden Winter an der unvollkommenen Zusammensetzung seiner Bienen nicht eingeht, dann weiselt es bei der ersten Honigtracht im Frühjahr meistens still um. Und wenn die Königin nicht ganz minderwertig war, so kann dieses Volk unter Umständen einen Singerschwarm abgeben, alt und jung ist schwach, und das Elend ist fertig! 2 bis 3 Sommer sind erforderlich, um den Schaden einer solchen Zwangszucht auszugleichen. Viele solcher Zwangsköniginnen werden heutzutage gezüchtet, und auf Belegstellen zur Befruchtung gebracht. Möchte sich doch die Wissenschaft auch der Untersuchung des Nährgehaltes (Qualität) von königlichem Futtersaft aus natürlichen Schwarmzellen verschiedenen Alters und ebensolchen Nachschaffungszellen widmen und das Ergebnis bekanntmachen, vielleicht würde dadurch dieser Züchtungswut gesteuert, welche in Verbindung mit der verflixten Zuckerfütterung mit zur Degeneration und zum Untergang so vieler Bienenvölker beiträgt.

Dennoch!

Vortrag von Lyz.-Oberlehrer Hartmann, Neukölln, Boddinstr. 42, gehalten am 12. Februar 1928 im Verein Friedrichshagen.

Wir sehen auf zwei außerordentlich ungünstige Imkerjahre zurück, die in unsern Gegenden (weitere Umgebung von Berlin) bei allem Fleiß und aller Zielstrebigkeit wenig Erfolg brachten, wenn nicht gerade die glückliche Wahl begünstigter Heidetracht entschädigte. Wir müssen zusehen, wie durch intensive Bewirtschaftung der heimatlichen Scholle volle Trachtgebiete verschwinden und die noch bleibenden durch künstliche Düngemittel starke Einbuße in der Nektarbildung erfahren. Wir haben es auf der letzten märkischen Provinzialversammlung und durch Alarmartikel in Zeitschriften immer wieder bitter erfahren, wie geschäftstüchtige „Imker" sich auf den gewinnbringenden Handel mit Auslandshonig

Digitized by Google

werfen und damit den Preis unseres gewiß nicht reich fließenden deutschen Erzeugnisses noch drücken. Wenn man nun die anderen Enttäuschungen hinzunimmt, die niemals ganz ausbleiben, die Zeit und Arbeitskraft auswertet, die man sonst seinem Garten schenken würde, die Nervenkraft, die verlorengeht und die man bei Ausübung eines geistigen Berufes ganz besonders auf der Soll-Seite buchen muß, dann darf ich nicht nur, ich muß als denkender Mensch die Frage aufwerfen: „Warum imkere ich überhaupt noch?" oder mit meiner Zielstellung: „Warum imkere ich dennoch?" Es müssen doch wohl manche, nicht in Zahlen auszurechnende Werte, Unwägbares — der liebe Deutsche nennt das „Imponderabilien" — vorhanden sein, die uns immer wieder zu den lieben, braunen Gesellen hinführen.

Ich will nicht mißverstanden werden. Einheitsglas, Seuchengesetze, Imkerausbildung, Trachtverbesserung, kaufmännische Durchdringung der Imkerei, wirtschaftlicher Zusammenschluß bis zur „Honigzentrale für deutsche Imker" und wie die Forderungen des Tages heißen mögen, sind damit nicht in den Schatten gestellt, sondern müssen noch viel mehr ins hellste Licht gerückt werden, wenn wir uns auf dürrer Heide nicht selbst aufgeben wollen. Aber die Werte meine ich, um die so manche treue Imkerseele an seinen Bienen hängt, die ihn einfach nicht wieder loskommen läßt, um derentwillen er auf Treu und Glauben mit ihnen verschworen ist und sollte sein Traum von den vollen Honigtöpfen noch so oft zerrinnen. Der „Mietling (Bienenhalter) sieht den Wolf kommen und flieht", der Bienenvater kennt und liebt seine Bienen, weil er weiß und schätzt, was er an ihnen hat. Ich werde manches Selbstverständliche, manche Binsenwahrheit bringen, sollen doch meine Ausführungen denen gelten, die müde und matt an dem Wege werden wollen, weil ihnen Bienenzucht so wenig bringt an wirtschaftlichem Gewinn.

1. Die Bienenzucht trägt zur Bereicherung der Lebensfreude bei.

Die Zeiten der edlen, hochangesehenen Zeidlerzunft sind vorbei. Die Imme ist, wie so viele andere Naturobjekte, Gegenstand einer Liebhaberei geworden, ich vermeide das Wort „Sport" absichtlich. Ich behaupte, daß viele Imker Bienen halten und pflegen ohne Rücksicht auf einen zu erwartenden Geldgewinn, weil sie soviel reine Freude empfinden an der Beobachtung der geheimnisvollen Ordnungen und naturhaften Gesetzmäßigkeiten des Bienenlebens, ahnend, „was das Leben im Innersten zusammenhält". Doch davon später. Haben wir nicht alle schon das reinste Glück empfunden, das viele Stunden der Arbeit und Enttäuschung aufwog, wenn wir mit unsern Lieblingen Ostern Auferstehen feiern durften, oder wenn wir in unserem Garten unter blühenden Bäumen standen, umflutet von warmer Lenzsonne, und die Bienen sangen und summten uns das hohe Lied von der Arbeit? Haben wir uns nicht öfter dabei ertappt, daß wir dann von Hacke und Spaten ließen, zu unsern lieben Sonnenvögeln eilten, sie beobachteten und darüber Zeit und notwendige Gartenarbeit vergaßen? Und wenn dann einer der ungeschlachten, braunen Gesellen nicht gerade im hohen Stechton auf uns zukam, uns ganz nah war, sich plump vertraulich mit seiner Last auf Nase oder Hand setzte, haben wir dann nicht bei all seiner komischen Gespreiztheit und Wehrhaftigkeit mit ihm Zwiesprache gehalten, ihn vielleicht gar gestreichelt? Und wurden wir in irgend einer Form an ihnen schuldig, haben vielleicht trügerische Märzstrahlen sie zur Unzeit herausgelockt aus der warmen Behausung, damit der eigenen Brut nichts gebricht, und wir fanden sie dann verklammt, haben wir sie nicht aufgelesen, manchmal noch bei Laternenlicht und haben sie erwärmt wie frierende Kinder — und gerettet? Mag bei dieser Betrachtungsweise der Bienenzucht als einer edlen Liebhaberei kein wirtschaftlicher Gewinn herausspringen, so sind die Gemütswerte, die die in unserer nach Sekunden und Gewinn jagenden und abgehetzten Menschenseele der Großstadt daraus zieht, um so höher zu veranschlagen.

2. Der indirekte Nutzen der Bienenzucht für den eigenen Obstgarten ist hoch einzuschätzen.

Bei diesen Ausführungen, die so oft und erschöpfend in Fachzeitschriften und Lehrbüchern behandelt worden sind, kann ich mich mit ganz kurzen Hinweisen begnügen, muß es mir auch versagen, die hervorragenden Arbeiten über diesen Gegenstand anzugeben. Ich denke auch nicht an die Bedeutung der Bienenzucht für die bienenwirtschaftliche Industrie, an das Buch- und Zeitungsgewerbe — überragt doch die Biene in ihrer Flut von Zeitschriften jedes Haustier —, ich möchte uns Imkern bloß noch einmal den indirekten Nutzen für den eigenen Garten, den wir zumeist besitzen, einhämmern. Wir wissen es nur zu gut, wenn wir keine Bienen hielten, müßte es der Staat von Staats wegen tun; denn viele unserer heimischen Gewächse sind zur Frucht- und Samenbildung einfach auf Insektenbestäubung angewiesen. Ein kleines, lehrreiches Beispiel: Bei meinen Fahrten nach Hoppegarten — dort fliegen meine Bienen — hörte ich im Eisenbahnabteil so häufig Klagen, daß die Pfirsichbäume in Mahlsdorf und Fredersdorf bei aller verschwenderisch

Digitized by Google

reichen Blüte so gut wie keinen Fruchtsegen hatten. Die Erklärung ist einfach. Die Pfirsichblüte fiel im Jahre 1927 in äußerst rauhe, unwirtliche Tage. Die Bienen zogen keine weiten Kreise. Dagegen sind meine Pfirsichbäume, die in unmittelbarer Nähe des Immenheims stehen, doch in wenigen Flugviertelstunden beflogen worden und brachten zentnerschweren Segen zum Unterschiede von einem in entfernter Ecke stehenden Baum, der einen leuchtenden Blütenflor aufwies, aber keine Frucht. Daß die Früchte durch Fremdbestäubung hochwertiger sind als durch Eigenbestäubung, ist wissenschaftlich erwiesen. Inwieweit sie auch dauerhafter sind und dem Fäulnisprozeß, der bei dem außergewöhnlich nassen Sommer 1927 (25. August allein 80 Millimeter Regenmenge, Tagesmenge gleich zweimonatlicher Menge) auch außergewöhnlich unser Obst befiel, nicht so leicht erliegen, entzieht sich meiner Kenntnis. Mein Kernobst kommt verhältnismäßig gut durch den Winter. Es müßte sich verlohnen, einmal durch eine wissenschaftliche Statistik den Erweis zu erbringen, daß die Insektenbestäubung auch in der Dauerhaftigkeit des Kernobstes den Vorzug verdient.

3. Bienenzucht führt zu den Grenzgebieten der Bienenwissenschaft.

Es ist wohl allen aufrichtigen Imkern — nicht den Bienenhaltern — so ergangen, daß sie aus Liebe zum Tier immer mehr zu Wissensgebieten geführt wurden, mit denen sie sich sonst kaum im Leben beschäftigt hätten. Wenn wir auch die streng wissenschaftliche Arbeit den Wissenschaftlern überlassen müssen und überlassen wollen, so freuen wir uns, gesicherte Ergebnisse verwerten und nachprüfen zu können. Die Biene führt ihn zu solchen Grenzgebieten. Ich muß mich auch hier mit Andeutungen begnügen. Wer von uns hätte sich wohl ohne seine Bienen, wenn ihn der Beruf nicht dazu nötigt, jemals gekümmert um die chemische Zusammensetzung der Kohlehydrate, des Honigs, um Fermente, um die Sinnestätigkeit der Biene, um ihre biologische Eigenart überhaupt in ihrer Bauweise, Wabenstellung, Staatengründung, streng durchgeführten Einweibigkeit, Blumenstetigkeit, Wärmehaushalt? Wer ist nicht da auf Fragen der Rasseunterscheidung der Honigbiene gestoßen oder auf die Stellung der Biene im Tierreiche überhaupt und ist weitergeführt worden zur Lebensweise anderer Insekten? Es darf für den Imker bei Verbesserung der Trachtverhältnisse nicht nur die „Linde" schlechthin geben, sonden recht verschiedene „Linden", die er in ihrer Nektarhergabe unterscheiden muß. Es erschließt sich ihm das Wissensgebiet wichtiger Trachtpflanzen und ihres Blütenkalenders; denn seine braunen Honigvögel sind recht wählerisch und nehmen unzweifelhaft in Pollen (Stickstoffträger) und Nektar (Kohlehydrateträger) nur die allerfeinsten, höchstentwickelten, chemisch-physiologischen Erzeugnisse von Baum und Strauch. So steht wieder hinter den geschlechtlichen Erzeugnissen der Pflanzenwelt (Pollen und Honig) ein Grundriß der gesamten Chemie und des Lebens der Pflanze. Freilich mag man bei all den Fragen, auch den bienenwissenschaftlichen Ansichten, die oft stark voneinander abweichen, ja sich widersprechen, nicht auf die Möglichkeit des Nachprüfens verzichten. Man soll getrost die eigene, nüchterne, praktische Erwägung nicht ganz hintanstellen.

(Fortsetzung folgt.)

Imkerisches Allerlei.

Von Rektor i. R. Lemcke in Nowawes.

In der letzten Nummer unserer Zeitung veröffentlicht Freund Nebel unter der Überschrift: Keine Regel ohne Ausnahme, Stockbefruchtung? eine Arbeit und beschließt dieselbe mit den Worten. Ich komme zu der Annahme, daß es auch eine Stockbefruchtung gibt, wenn auch nur in ganz seltenen Fällen. Ich kann mich dieser Deutung seiner Beobachtung nicht anschließen und erkläre sie mir anders. Offenbar kommt er zu der Annahme einer Stockbefruchtung durch die fünf Drohnen, die sich im Knäuel, der die junge Königin einschließt, vorfinden und dieselbe umklammern. Das Vorhandensein der Drohnen in so später Jahreszeit läßt darauf schließen, daß das Bienenvolk mit der Leistung der alten Mutter nicht zufrieden war und deshalb zur stillen Umweiselung schritt. Eine so späte Umweiselung ist übrigens nichts seltenes, die Heidimker wissen davon zu erzählen. Im September 1925 brachte ich zwei, 1926 ein Volk mit jungen unbefruchteten Königinnen von der Heidewanderung zurück. Die Heide sichtet. Das hat Harney auch beobachtet, und er zieht deshalb grundsätzlich nur mit jungen Königinnen in die Heide. Ähnlich wird sich die Umweiselung auch im Nebelschen Volk vollzogen haben. Bekanntlich blüht der Efeu Ende September bis weit in den Oktober hinein und liefert sehr reichlich Pollen und auch Nektar und veranlaßt die Königin, noch einmal in Brut zu gehen. Ich habe in meiner Nachbarschaft eine Mauer und einen alten Stall, die ganz mit Efeu um-

Digitized by Google

sponnen sind, der in jedem Jahre überreichlich blüht. Herrschte während der Blütezeit schönes Wetter, so konnte ich stets noch einen starken Bruteinschlag in meinen Völkern beobachten. So wird's auch in Freienwalde gewesen sein. Nebenbei sei bemerkt, daß dieser späte Bruteinschlag durchaus unerwünscht ist; tritt nämlich plötzlich und anhaltend winterliches Wetter ein, bevor die Jungbienen einen Reinigungsausflug unternehmen konnten, so habe ich als Folge starken Totenfall und leichte Ruhrerkrankung beobachtet. Die Anwesenheit der Drohnen im Bienenknäuel ist nach meiner Ansicht nicht besonders zu bewerten, der Brunstgeruch hat sie angelockt. Da die junge Königin von den Bienen, die nach Erlöschen der Tracht ihrer überdrüssig geworden sind, festgehalten wird und nicht flüchtig über die Waben laufen kann, wie es sonst ihre Art ist, so können sich eben auch die schwerfälligen Drohnen herandrängen und in den Knäuel mischen. Ja, selbst wenn die gerettete junge Königin im Frühjahr sich als befruchtet erweisen sollte, so wäre noch immer nicht bewiesen, daß eine Stockbefruchtung stattgefunden hat; sie könnte ja bei ihrer Rückkehr vom Befruchtungsausflug von den Bienen angefallen und eingeknäuelt worden sein, zumal durch die Anwesenheit der beiden Weisel sowieso Unstimmigkeit im Volke vorhanden gewesen sein wird.

Nun eine eigene Beobachtung aus dem letzten Bienenjahr. Freund Rebel berichtet von zwei Königinnen in einem Volke. Das ist durchaus nichts seltenes. In meiner Imkerpraxis habe ich es zweimal erlebt, und ich erinnere mich, daß in einer Imkerversammlung im Potsdamer Verein vor kurzem dieselbe Beobachtung bekanntgegeben wurde, allerdings waren in allen Fällen beide Königinnen befruchtet und jede hatte ihr besonderes Brutnest. Ich habe aber in diesem Jahre in einem Volke gleichzeitig drei Königinnen gefunden, zwei befruchtete und eine unbefruchtete; die beiden ersteren hatten jede ihr eigenes Brutnest. Ich glaube, es lohnt sich, diesen gewiß seltenen Fall eingehend aufzuklären und das kann ich. Die Befruchtung der letzten im vorigen Jahre gezogenen Jungmutter hatte sich bis Mitte Juli verzögert, und ich konnte die Umweiselung erst nach der Lindenernte vornehmen. Da ich eine längere Reise in den Harz und im Anschluß daran nach Halberstadt vorhatte und die Zeit drängte, so sollte das Zusetzen in dem Standvolke, es befand sich in einer Preußbeute, in einem Ausfreßkäfig erfolgen, wie er kurz zuvor in der Leipziger Illustrierten Bz. beschrieben worden war. Das Original hat Rähmchenform und kann unmittelbar an das Brutnest gehängt werden. Das paßte mir nicht, da ich am andern Morgen in aller Frühe reisen wollte. Aus drei alten hölzernen Futtertrögen baute ich mir nach derselben Idee einen Käfig, der unter die Waben geschoben werden konnte, so daß ich mich nicht weiter um das Volk bekümmern brauchte und dieses auch keine dauernde Störung erlitt. Die alte rotgezeichnete 26er Königin wurde ausgefangen und die junge 27er gelbgezeichnete Königin in dem Ausfreßkäfig unter die Waben geschoben und das Volk geschlossen. Die alte Königin hatte ich unter einem Spickkäfig auf den Arbeitstisch gestellt. Als ich sie nach beendigter Arbeit beseitigen wollte, war sie verschwunden. Ich hatte den Käfig versehentlich gerade auf eine Fuge gestellt, die sich zwischen dem Auflegebalken für die Beuten und dem als Arbeitstisch angestoßenen Brett gebildet hatte. Ich glaubte, sie wäre durch die Ritze auf den Boden gefallen, suchte darnach, fand sie aber nicht. Ich war innerlich fast froh, brauchte ich so doch nicht der Henker einer treuen Dienerin zu werden. Nach meiner Rückkehr ging ich an die Vorbereitung der Völker für die Heidewanderung und ziemlich zuletzt kam ich an dieses Volk; der Käfig erst erinnerte mich wieder an die Umweiselung. Schon auf der 3. Wabe von hinten fand sich Brut und auf der nächsten die rotgezeichnete Königin. Ich putze und sehe weiter zu, noch eine Brutwabe und dann eine Pollenwabe. Ich dringe noch weiter ein und gleich dahinter folgt ein neues Brutnest und wohl und munter findet sich eine gelbgezeichnete Königin. Nun räume ich ganz aus, und auf der zweiten Wabe von der Stirnseite aus sehe ich einen Bienenknäuel, der beim Herausnehmen des Rähmchens auf das Bodenbrett fällt. Ich entwirre den Knäuel und eine ungezeichnete Königin kommt zum Vorschein. An derselben Wabe befindet sich auch eine ausgelaufene Weiselzelle. Die Erklärung ist nun weiter nicht schwer. Die alte Königin war nicht durch die Fuge abfallen, zumal diese, wie ich nachher feststellte, bis zur Hälfte mit Gemüll gefüllt war, sondern war seitwärts herausgekrochen und unbemerkt von mir in ihr Volk zurückgekehrt. Die älteste Madam und die junge Maid mußten ihr Leben lassen, da ich keine Verwendung für sie hatte, aber leid haben sie mir doch getan und ich gelobte mir: Ganz ruhmlos sollt ihr doch nicht sterben. in der „M. Bz." soll euch ein Denkmal errichtet werden.

Und was können wir aus diesem Erlebnis lernen? Dreierlei.

1. Das Zusetzen von Königinnen durch den Ausfreßkäfig scheint mir sehr zuverlässig zu sein; ich will es im nächsten Jahr weiter probieren;
2. das Zeichnen der Königin ist außerordentlich nützlich und zweckmäßig, klärt manchen scheinbar unerklärlichen Vorgang auf und bewahrt in solchen zweifelhaften Fällen den Imker vor Schaden;
3. wir lernen nicht aus.

Digitized by Google

Ein neues Bild. Ich bin von Haus aus Preußimker und habe meine Ausbildung bei diesem Altmeister erhalten. Später trat Kuntzsch in meinen Gesichtskreis. Er ließ sich ganz in meiner Nähe nieder, unsere Bienenstände waren nur durch die Straßenbreite getrennt. So kam es, daß ich auf seinem Stande aus- und einging, und ich will nicht leugnen, daß ich viel von ihm gelernt habe. Instinktiv und durch mancherlei Beobachtungen fühlte ich aber heraus, daß es ihm an innerer Wahrhaftigkeit fehlte, er unterlag meiner Meinung nach starker Selbstsuggestion. Als er sich mit der Herausgabe seines Buches „Imkerfragen" trug, bot er mir die Korrektur derselben an. Da ich mit meinen Bedenken und Einwänden nicht zurückhielt, gerieten wir bald hart aneinander und die Arbeit zerschlug sich. Um aus eigener Erfahrung urteilen zu können, habe ich später trotz inneren Widerstrebens Kuntzschbeuten aufgestellt und seit 11 Jahren imkere ich etwa zur Hälfte in Preuß- und Kuntzschbeuten. Der Erfolg hat mir Recht gegeben; denn Jahr um Jahr konnte ich feststellen, daß die Erträge in den Preußbeuten durchschnittlich um ein Drittel höher waren als im Kuntzsch. Nowawes hat eine mäßige Akazien- und eine recht gute Lindentracht. Die Akazie versagte 1927 ganz infolge des Regenwetters in beiden Beutenarten, die Linde aber brachte auf meinem Stande im Durchschnitt im Kuntzsch 9, im Preuß 14 Pfd. Dieselbe Erfahrung haben mir auch andere Imker bestätigt, ich nenne nur Bienenzuchtinspektor Börschel, der gleichfalls auf gemischtem Stande imkert. Wiederholt habe ich im Potsdamer Verein und im Bezirksverband über diese Ergebnisse gesprochen, da ich gern den Ursachen auf die Spur gekommen wäre. Da hat sich in dankenswerter Weise die Wandergruppe Berlin der Sache angenommen, und in der Dezemberanweisung gibt uns Steinmetz den Schlüssel für diese Erscheinung in die Hand. Seine Ausführungen erscheinen mir sehr einleuchtend. Ergänzend möchte ich noch bemerken, daß nach dem Herabhängen der Königin der Honigraum noch eng zu halten ist, um die Bienen möglichst nach unten zu drängen, auch ist der anfänglich noch leere Dreierraum warmhaltig zu verpacken. Das Umhängen der Königin soll man aber gar nicht zu früh, etwa Ende Mai, und nur bei anhaltend warmem Wetter vornehmen. So wird sich der Schaden auf das geringste Maß beschränken lassen.

Nun das letzte Bild. Professor Armbruster veranstaltet in diesem Winterhalbjahr im Institut für Bienenkunde zu Dahlem Disputierabende. Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Bienenkunde, seien es Bücher oder Artikel aus Zeitschriften, werden an interessierte Teilnehmer verteilt, die dann darüber kurz referieren. Daran schließt sich eine kurze Aussprache. Am 17. Dezember nahm ich das erste Mal daran teil. Der Abend verlief sehr anregend. Ich halte diese Einrichtung für gut. Sie scheint auch Anklang zu finden, denn der Hörsaal war gut gefüllt, und für die Zukunft möchte ich interessierten Imkern die Teilnahme empfehlen. Eins der vier Referate behandelte die künstliche Befruchtung der Königin. Es ist gelungen, mit Hilfe einer kleinen Glasspritze die jungfräuliche Königin erfolgreich zu befruchten; eingehend wurde die ganze Prozedur beschrieben. In der Aussprache wandte ich mich scharf gegen eine solche Mechanisierung des Lebens; mögen solche Versuche für die Wissenschaft Wert haben (ich denke dabei besonders an die Vererbungslehre), in der Praxis soll man uns damit verschonen. Eine solche Königinnenzucht ist mir Notzucht. Die beiden nächsten Redner (ein Wissenschaftler — Prof. Armbruster war es nicht — und ein praktischer Imker) waren entgegengesetzter Meinung. Ja, der Imker sagte in prophetischer Begeisterung auf Grund dieser Erfindung eine ungeahnte Blüte der Bienenzucht voraus und alle unsere Bemühungen und Einrichtungen, wie Wahlzucht und Belegstationen, seien überholt und könnten zum alten Eisen geworfen werden.

Damit will ich mein Allerlei für heute beschließen mit dem Wunsch: Wohl bekomm's!

Gibt es zu alte Waben? Entgegnungen.

1. Von J. Hoch, Charlottenburg 5, Horstweg 20.

Das ist doch keine Mär, das ist doch eine unausrottbar feststehende Tatsache. Ich war wirklich erstaunt, daß man darüber im Zweifel sein kann und freute mich besonders, als ich las, daß nur e i n Herr des Vereins Groß-Berlin sich zu der Ansicht des Verfassers bekannte, von der großen Mehrheit die Sache aber mit ungläubigem Kopfschütteln abgetan wurde. Für die meisten Imker ist ja auch die Frage ohne Zweifel gelöst, und ich dächte kaum daran, etwas darauf zu erwidern. Aber wir haben auch noch einen Prozentsatz Laue, Leichtgläubige, Leichtfertige, Bequeme. Die dürfen wir nicht in dem Glauben lassen, es sei eine Mär.

Digitized by Google

Werfen wir mal nicht so sehr mit der Theorie herum, denn die ¼ Millimeter und 3¾ Millimeter sind für den Praktiker nichts Faßbares. Zur Beweisführung gehen wir auf dem Wege des gesunden Verstandes, gebrauchen wir mal nur unsere vier Sinne: Gesicht, Geruch, Gefühl und Geschmack.

Betrachten wir einmal eine schöne einjährige Wabe und eine recht alte. Können wir es mit gutem Gewissen vereinbaren, unseren köstlichen Honig in solchen Kohlenkästen ablagern zu lassen? Bringen wir nun aber noch solch schwarzes Ding unserm Riechorgan näher, so empfinden wir, daß sich unsere Geruchsnerven instinktiv dagegen sträuben, längere Zeit darauf zu verweilen. Nichts mehr ist geblieben von dem Duft der Jungfernwabe, ein widerlich dumpfer Geruch hat Platz genommen. Heben wir nun einmal solch Ding und vergleichen es mit einer fast federleichten jungen Wabe, so brauchen wir kein besonderes Gefühl in unseren Fingerspitzen zu besitzen, um festzustellen, daß diese Schmutzwabe bleischwer in ihrem Alter geworden ist. Und da hat der angeführte Kronzeuge des Herrn Verfassers sehr recht, wenn er sagt: „Wird in einer Wabe fortgesetzt gebrütet, so wird sie durch die Nymphenhäute und andere Stoffe, die sich bei dem Brutgeschäft bilden, immer dunkler und schwerer." Und nun wollen wir mal solche alte Tante einen Tag ins Wasser legen und weichen lassen. Das Resultat wird noch besser, wenn wir mehrere zerbröckeln und einweichen, wie wir das vor dem Wachsschmelzen tun, um zu verhindern, daß sich die Poren mit dem schmelzenden Wachs vollsaugen. Diese schwarze Brühe muß man gesehen haben. Die überreich mit Abwässern der Industrie beschwängerte Wupper, von der Schwebebahn Elberfeld-Vohwinkel aus gesehen, ist ein klarer Fluß dagegen. Unsern Geruch nochmals zu erproben, ist hier natürlich überflüssig und an unsern Geschmack wage ich kaum zu erinnern. Wenn man wüßte, daß unsere Industrie ein Präparat herstellen könnte, das auf kaltem Wege eine Art Bett- und Tischwäscherei bei den Waben ermöglichte, so wäre es denkbar, daß sich der größte Teil dieses Schmutzes entfernen ließe. Man brauchte, wie der Verfasser meint, keine neue Bettwäsche zu kaufen.

Wir Imker brauchen aber kein Waschmittel, kein Persil. Wir nehmen aber auch keine alten schmutzstarrenden Waben, die nach kurzem Einweichen eine solche Brühe absondern, um unsern köstlich duftenden, aromatischen und medizinisch wertvollen Honig darin aufspeichern zu lassen. Wenn wir das tun, dann brauchen wir uns beim Schleudern keinen schön sauber gewaschenen weißen Kittel anzuziehen, dann können wir uns ebensogut eine blaue Schusterschürze umbinden, denn die große Verunreinigung ist schon vorher geschehen. Wie kann da außerdem der köstliche Duft erhalten bleiben?

Also wir Imker wissen: Die Mittelwand ist in der alten Wabe erhalten, der Zellenbau ist von den Bienen hinzugefügt, außerdem haben wir noch anderes Bauwachs. Und aus diesen drei Teilen bekommen wir bei einiger Aufmerksamkeit doch wieder eine schöne, saubere, durch das Erhitzen entkeimte Mittelwand. Und dieses Entkeimen ist für unser Volk so kolossal wichtig. Es war eigentlich der springende Punkt, der mir mehr als das andere die Feder in die Hand gedrückt hat, denn ich esse ja nur meinen eigenen Honig. Und gerade wegen der Gefahr der Verseuchung der Völker durch zu alten Bau ist es im Interesse aller Imker erwünscht, daß man solchen wirklich etwas leichtfertigen Meinungen — glücklicherweise Vereinzelter — entgegentritt. Vergeblich wäre die große Mühe unserer Wissenschaftler, vergeblich wären die endlich erreichten Seuchenvorschriften und Gesetze, vergeblich die Ausbildung der Seuchenwarte, wenn wir bewußt immer wieder den Boden zu Krankheiten und Seuchen vorbereiteten. Oder sollte es gar Imker geben, die zu behaupten wagen, gerade die alten Waben wären alles in allem die geeignetsten und bevorzugtesten? Da wäre natürlich jedes weitere Wort vergeblich.

Der Verfasser des Aufsatzes: „Gibt es überhaupt zu alte Brutwaben?" im Januarheft unserer "Märkischen" sagt im letzten Absatz: „Ich glaube zur Genüge bewiesen zu haben, daß die Furcht vor zu altem Wabenbau gänzlich unbegründet ist. Tatsächlich gibt es keine zu alten Brutwaben." Für ihn ist die Sache so ziemlich erledigt, er erwartet keine Einwände, eher noch eine Zustimmung. Als er sich vor einigen Jahren mit großer Begeisterung der praktischen Imkerei zuwandte, warf er sich mit außerordentlichem Fleiß auf die Theorie, die ja die unbedingte Grundlage überall sein soll und muß. Ich wage zu behaupten, daß man darin nie zu viel tun kann, wenn — die Praxis gleichen Schritt hält. Darin hat er wohl etwas versäumt, wenigstens bezüglich der Umschmelzerei. Nun der Schrei nach frischem Wasser, der zweifelhafte Notruf nach Zustimmung zu den Worten seiner Kronzeugen, denen er selbst nicht ernstlich glaubt. Das scheint mir die Situation zu sein. Verzeihung, wenn ich geirrt haben sollte. Aber so konnten wir es den Anfängern und dem übrigen kleinen Prozentsatz Leichtgläubiger nicht überlassen.

Und zuletzt: Ist das so mühevoll, wenn wir in den Wintermonaten ein Fünftel unseres Wabenmaterials mit dem Vereinswachsschmelzer und einer passenden Gußform zu neuen schönen Mittelwänden umformen? Wir geben damit unsern lieben Bienen die ge-

Digitized by Google

suchte Beschäftigung und damit zugleich saubere reine Bett- und Tischwäsche und den appetitlich sauberen, hygienisch einwandfreien Speiseschrank. Das müßte genügen, um sich mit Freude und Überzeugung zu dem Satz zu bekennen: „Es gibt zu alte Waben!"

2. Von Lehrer i. R. Goy, Kirchhain (N.-L.).

Als ich vor 25 Jahren anfing zu imkern und ich, um zu lernen, öfters einen alten, erfahrenen und mit gutem Erfolg imkernden Auszügler im nahen Heimatdorfe meiner Frau aufsuchte, gab er mir unter anderem auch den Rat, den Bau nicht zu alt werden zu lassen; innerhalb 3 bis 5 Jahre müsse aller Bau in Kästen und Körben erneuert sein. Die Bienen bauen sich gern und lieber neue Waben, als daß sie alte mühsam notdürftig ausbessern. Die Bienen entwickeln sich im Frühjahr und Sommer besser, werden zur Haupttracht volkreicher, und die Honigerträge sind im Durchschnitt bessere. Ich befolgte den Rat des lieben Alten — nicht immer. Bei den Körben schnitt ich ein Jahr ums andere den hinteren oder vorderen Teil des alten Baues aus. Es gefällt mir aber besser, wie ich es heute mache. Ich kassiere jetzt alte Korbvölker, namentlich wenn sie zugleich alte Mütter haben, im Spätherbst ganz. Ich ernte dabei Honig und Wachs, verstärke die Kastenvölker und bekomme leere Beuten zur Aufnahme von Schwärmen, da ich meinen Stand nicht vergrößern will. In den Kästen erneuere ich den Bau allmählich in jedem Frühjahr durch junge ausgebaute oder durch Kunstwaben. Ich befolgte, wie ich schon oben sagte, den Rat des alten Imkers nicht immer genau. Ich machte dabei die unliebsame Erfahrung, daß wenn sich eine Königin durch das Absperrgitter nach dem Honigraum gezwängt hatte, dies immer in den Beuten vorgekommen war, in welcher zu alter Bau in den Bruträumen war.

Daß die Bienen auf altem Bau besser überwintern, wie Herr von Fricken behauptet, ist von mir nicht beobachtet worden. Ein Überwintern auf ganz jungem Bau ist ja auch deshalb ganz ausgeschlossen, weil die im Frühjahr eingehangenen jungen oder frisch gebauten Waben im Laufe des Sommers 4- bis 5mal bestiftet werden.

Daß die Bienen auf jungem Bau sich eher zum Schwärmen anschicken, gebe ich zu, weil sie sich eben schneller und besser entwickeln; aber deshalb den Bau der Völker im ganzen Bienenstande überaltern zu lassen, halte ich nicht für nützlich. Man muß das Schwärmen möglichst zu verhindern suchen, was allerdings bei gewöhnlichen Dreietagern und Körben nicht immer gelingt. Bei mir schwärmen in der Regel, so auch im letzten Sommer, von 6 Korbvölkern 2, von 8 Kastenvölkern 1.

3. Von E. Horn, Berlin N 58, Gethsemanestr. 4.

Zu dem im Januarheft der „Märk. Bienenztg." veröffentlichten Artikel des Herrn Baurat v. Fricken über alte Brutwaben möchte ich bemerken, daß ich dessen Darlegungen auf Grund langjähriger Erfahrungen zustimme. Meine Bienenzucht begann durch Erwerb von zwei leeren Preuß-Beuten aus dem Nachlaß eines verstorbenen Freundes. Das vollzählig vorhandene Wabenmaterial dieser Beuten, 24 Normalgangwaben, war bereits 6 Jahre alt, durchgängig schwarz, aber ohne Mottenfraß und ohne viel Drohnenbau. Verwerfen mochte ich die schönen Waben nicht, da ich mir sagte, daß ein Anfänger, der auf Vergrößerung seines Standes bedacht ist, nicht genug ausgebaute Waben haben kann, und so kam dieser Bau neben Mittelwänden dann teilweise zur Verwendung für die Schwärme, die mir zwei zugekaufte Völker im ersten Sommer lieferten und ist Jahre hindurch benutzt worden. Ich habe in der Entwicklung dieser Schwärme keinen Nachteil, weder in gesundheitlicher noch in anderer Beziehung beobachten können. Auch habe ich nicht beobachten können, daß die Bienen kleiner geworden wären. Gut ein halbes Dutzend dieser Waben, die also wohl ein Alter von 19 Jahren hatten, waren noch bis zum vergangenen Sommer im Betriebe, daran erkenntlich, daß sie in den breiten Preußrähmchen sich befanden, die immer, wenn Neueindrahtungen von Mittelwänden stattfanden, auf 25 Millimeter Schenkelbreite verschmälert wurden. Ein Irrtum ist dabei also ausgeschlossen. Jedesmal, wenn ich diese schwarzen Waben einhängte, bekam ich doch leise Bedenken, ob das gut sei, aber — es war Krieg — es mußte gehen, und es ging, besser als ich dachte. Daneben sorgte ich allerdings dafür, daß jedes Volk jährlich mindestens 2 bis 3 Mittelwände ausbaute und ferner am Baurahmen zu tun hatte. Abgesehen von einer besseren Überwinterung auf älterem Bau, halte ich es nach meinen Erfahrungen sogar für einen Nachteil, wenn die Völker in der Entwicklungszeit auf zu reichlich jungem Bau sitzen oder wenn das Brutnest zu hastig erneuert wird, denn gerade diese alten Waben — wer hätte das noch nicht beobachtet — werden sofort und gern bestiftet. Also, Imker, hab's nicht zu eilig mit dem Einschmelzen alter Waben, wenn sie auch schwarz, aber sonst noch gut sind. — Eins möchte ich in diesem Zusammenhang gleich noch erwähnen: die ersten drei Bienenkästen, die ich mir zur Erweiterung meines Bienenstandes selbst baute, waren

Digitized by Google

im Achten Maß falsch berechnet (ich war ja Anfänger, wenn ich mich theoretisch auch vorher fast ein Jahrzehnt mit der Bienenzucht beschäftigt hatte). Für 12 Wabenstellen im Blätterstock — ich habe nur solche und will auch keine anderen haben — waren nicht 43, sondern 46,6 abgemessen. Die Kästen waren fertig und sollten mit Abstandfächern versehen werden. Die paßten natürlich nicht. Durch Holzeinlagen hätten die Kästen seitlich enger gemacht werden können. Das geschah nicht, sondern ich versah sie mit Abstandsräumen, die nun entsprechend weiter auseinander gestellt werden mußten, so daß der Abstand von Wabenmitte zu Wabenmitte statt 35 Millimeter nun 38 Millimeter betrug. Der Erfolg: Gerade diese Völker haben sich in guter Durchwinterung, Frühjahrsentwicklung und Ertrag bis heute ganz besonders ausgezeichnet. Liegt hier vielleicht bei dem 3 Millimeter weiteren Abstand der Wabenmitten die Möglichkeit vor, die am Grunde durch Nymphenhäute verdickten Zellen leichter ausgleichen und verlängern zu können?

Ein bedauerliches Fehlurteil des Kammergerichts.

Von Edgar Boedicker, Achhof, Post Blumberg (Baden).

Heft 2/1928 des Reichsgesundheitsblattes enthält einen Bericht über einen Honigfälschungsprozeß samt dem hierin ergangenen Urteil des Preußischen Kammergerichts, der für die ganze Imkerschaft nicht ohne Interesse sein dürfte. Folgender Auszug aus dem Urteil schildert die Lage:

Der Angeklagte hat Berufung dagegen eingelegt, daß der von ihm verkaufte Zuckerhonig als verfälschtes Nahrungsmittel anzusehen sei. Es heißt in dem Bericht: Nach den Feststellungen des angefochtenen Urteils hat K. vom März bis Mai 1926 an seine Bienen ein Pfund Zucker je Stock und Tag verfüttert, während als übliche Notfütterung nur etwa ein Teelöffel für den Tag zulässig war. Durch diese übermäßige Fütterung hat er von seinen Bienen ein Produkt erhalten, das zwar wie reiner Bienenhonig aussah, aber seiner Zusammensetzung nach kein reiner Bienenhonig war, vielmehr mit Kunsthonig auf einer Stufe stand und einen Wert von höchstens 30 Pfennig hatte, während das Pfund für 1,25 Mark an den mitangeklagten J. verkauft wurde. Eine Verfälschung von Nahrungsmitteln im Sinne der §§ 10, 11 NMG. liegt aber nur dann vor, wenn den Nahrungsmitteln wesentliche Bestandteile entzogen oder ihrer Natur nach fremde Bestandteile von minderwertiger Beschaffenheit hinzugefügt werden. Eine Honigverfälschung durch überreichliche Fütterung der Bienen mit Zucker wäre hiernach nur anzunehmen, wenn diese Fütterung die Aufnahme fremder Stoffe in den Süßsaft oder das Wegbleiben eines begrifflich unentbehrlichen Bestandteils oder eine unzureichende Verarbeitung des gefütterten Zuckers nach sich zieht (vgl. die Entsch. RG. i. Straff., Bd. 41, S. 205).

Die weiteren Ausführungen tun hier nichts zur Sache. Tatsache ist nun, daß das Kammergericht die Sache unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils an die Vorinstanz zurückverwies, da der Zuckerhonig des Angeklagten nur nachgemacht, nicht aber gefälscht gewesen sei, denn „daß derartig einschneidende Abweichungen vom reinen Naturprodukt, die dem Nahrungsmittel das Merkmal der Verfälschung aufprägen würden, bei der Untersuchung des von K. gewonnenen Zuckerhonigs festgestellt worden sind, ist aber aus den Urteilsgründen nicht zu entnehmen".

Wer ist nun schuld an diesem Urteil? Die Unwissenheit der Richter? Oder hat der Angeklagte einen solch guten und gerissenen Advokaten gehabt, daß ihm dies gelungen ist? Dies Urteil steht leider ein für allemal fest. Aber Sache der preußischen Imkerschaft ist es, das Preußische Kammergericht, dessen Entscheidungen maßgebend für die ihm untergeordneten Gerichte sind, eines Besseren zu belehren, damit man in Zukunft diesen Fehler nicht nochmals mache. Der Angeklagte ist also diesmal mit einer milderen Strafe davongekommen, als er sonst verdient hätte. Jeder anständige Imker hat doch ein großes Interesse an der Gesundung des Honigmarktes und dementsprechend an harter Bestrafung aller etwaigen Pantscher.

Wir wissen doch auch alle, daß dem Zuckerhonig wesentliche Bestandteile, wie die Mineralstoffe (Kalk, Eisen, Magnesia, Phosphorsäure), gänzlich fehlen, daß die Vitamine nicht vorhanden sind, und daß er keine ätherischen Öle enthält; außerdem ist sein Rohrzuckergehalt noch höher als bei richtigem Honig. Ist ein solches Nahrungsmittel, dem somit begrifflich unentbehrliche Bestandteile fehlen und dessen Zucker unzureichend verarbeitet ist, wirklich nur nachgemacht? Treffen nicht die oben erwähnten Voraussetzungen einer Fälschung zu?

Das vorstehende Urteil kann also nur ein bedauerliches Fehlurteil genannt werden, das zur Honigfälschung regelrecht anzuspornen geeignet ist. Bitte, liebe

Digitized by Google

Imkerkollegen in Preußen, sorgt dafür, daß die Richter Eures Kammergerichts in Zukunft nicht noch einmal so fürchterlich danebenhauen!

Gleichzeitig aber zeigt dieser Fall von neuem, daß wir immer noch viel zu wenig aufklären. Schreibt im ganzen Reich in den Lokalblättchen und überall, wo Ihr nur könnt, über den Honig, seine Eigenschaften und alles sonst Wissenswerte, was Ihr nur könnt! Aufklärung der Öffentlichkeit!

Vermischtes.

Es geht wieder aufwärts. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Viehzählung in Preußen vom 1. Dezember 1927 hat die Bienenzucht zugenommen. Die Zahl hat sich von 851 000 im Jahre 1925 auf 892 000 im folgenden Jahr und auf 918 000 im Jahre 1927 vermehrt. Die Zunahme gegenüber 1925 beträgt also 67 000 Bienenstöcke = rund 8 %. Trotzdem bleibt der heutige Bestand noch um 345 000 hinter dem des Jahres 1913 zurück.

Es entfallen auf:

	Mobil	Stabil	Zus.	(Rang)
Ostpreußen	45 882	106 434	152 316	I
Brandenburg	69 952	25 253	95 205	IV
Stadt Berlin	2 678	94	2 729	XIV
Pommern	54 542	45 284	99 826	III
Grenzmark	11 792	13 117	24 909	XII
Niederschlesien	80 384	11 626	92 010	V
Oberschlesien	26 088	4 838	30 926	XI
Sachsen	51 474	14 057	65 531	VII
Schleswig-Holstein	43 639	18 681	62 320	VIII
Hannover	22 424	90 452	112 876	II
Westfalen	37 459	18 539	55 998	IX
Hessen-Nassau	34 306	7 707	42 013	X
Rheinprovinz (o. Saar)	57 853	18 776	76 629	VI
Hohenzollersche Land	280	4 904	5 184	XIII

Hiernach haben die Provinzen Ostpreußen und Hannover die meisten Bienen und gleichzeitig den meisten Stabilbau. Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Berichtigung zur Pollenfrage. Pollenschieber-Fersenhenkel. Auf S. 49 (Heft 2) wird durch Koch angegeben, daß Prof. Zander den Fersenhenkel (auch Dorn genannt) „richtiger Pollenschieber nennt". Diese Bezeichnung wurde aber durch Prof. v. Buttel-Reepen, geprägt. (Vgl. „Leben und Wesen der Bienen", S. 147, 1915.) Er sagt dort: „Ich bezeichne daher den vermeintlichen „Dorn" der „Wachszange", gemäß seiner wirklichen biologischen Bedeutung, als den Pollenschieber" usw. Da hinter dieser neuen Bezeichnung auch selbständige Forschungsarbeit auf Grundlage der Sladen'schen Ausführungen steht, so dürfte es nicht gleichgültig erscheinen, die irreführende Angabe Kochs auf die richtige Quelle zurückzuführen. Spectator.

Das „Deutsche Bienenmuseum" in Weimar, Luisenstr. 11, ladet zum Besuch ein und bittet: bietet ihm Gegenstände aus der Bienenzucht zum Kauf an oder schenkt sie ihm.

Bienenzucht-Literatur. Erscheint 14täglich. Bezugspreis 3 RM. pro Quartal. Postscheck: Berlin 159 369. Herausgeber: K. Braßler, Berlin NW. 87, Elberfelder Straße 9 III. Führt alle Artikel der Bienenzeitungen, Zeitschriften usw. auf. Fast sämtliche Artikel werden gegen umgehende Rückgabe und Ersatz der Portokosten ausgeliehen vom Herausgeber.

Pollensammeln. Auf Seite 250 der MBZtg. 1927 steht unter dem Artikel „Der Pollen" einiges geschrieben, was nach meiner Beobachtung den Tatsachen nicht entspricht. Es heißt darin: „Die Biene beißt den Pollen mit ihren Kiefern aus dem Blütenkelch."

Ich hatte im letzten Sommer, zur Zeit der Mohnblüte, Gelegenheit, eine Biene zu beobachten, welche von einer Mohnblüte Pollen sammelte. Die Biene kam geflogen und summte zwischen den Staubgefäßen der Blüte umher. Nach kurzer Zeit flog sie aus der Blüte heraus, und nun war deutlich zu sehen, wie sie, dicht über der Blüte, ohne in der Luft ihren Platz zu wechseln, den an den Vorderbeinen befindlichen Blütenstaub abstreifte und wie sich an den Hinterbeinen die Höschen bildeten. Fortgesetzt wiederholte sich dasselbe Nach kurzer Zeit flog sie mit dicken Klumpen an den Hinterbeinen dem Stande zu.

Das Abbeißen des Pollens sowie das Einspeicheln desselben ist meiner Beobachtung nach Erfindung.

Digitized by Google

Ferner beobachtete ich durch das Fenster einer Beute, wie eine Biene mit vollen Höschen die letzte Wabe aufsuchte, sich dort eine Zelle, in welcher sich schon Pollen befand, auswählte, dann die Hinterbeine in die Zelle steckte und eins, zwei, drei mit leeren Beinen davonging. Eine andere Biene kam nun, drückte mit dem Kopf und den Vorderbeinen den Pollen fest und ging davon.

Das Abladen des Pollens sowie das Festdrücken desselben in der Zelle nahm nur ganz kurze Zeit in Anspruch.

Ich konnte auch beobachten, daß die Bienen nur den Blütenstaub von frischerblühten Rohnblumen sammelten, dagegen den schon etwas älteren, schon bräunlich werdenden, verschmähten. Karl Graef, Bahnhofsvorst. a. D., Müllrose, Markt 21.

Betrifft: Vereinheitlichung der Rahmenmaße und der Beuten. Die Rechnungen stimmen nicht. Wenn ich Rähmchen von 35 Zentimeter Breite aus Warmbau in Kaltbau umstellen will, so vermag der Kasten nicht 10 Rahmen in Kaltbau aufzunehmen, wie man wohl meint. Denn 10 Rahmen bilden im geschlossenen Raum eben 11 Gassen. Bei Warmbau fällt das nicht weiter auf, da die 10. Gasse am Fenster liegt. Für 10 Rahmen in Kaltbau sind als lichter Breitenraum erforderlich:

a) 10 × 3,5 Zentimeter = .	35,0	Zentimeter,
b) 11. Gasse = ...	1,0	Zentimeter,
c) Spielraum	0,5	Zentimeter
insgesamt also:	36,5	Zentimeter (besser 37 Zentimeter).

Für 7 Rähmchen in Kaltbau braucht man 7 × 3,5 + 1 + 0,5 Zentimeter = 26 (besser 26,5) Zentimeter.

Wer selber baut, weiß das, wer es erst möchte, übe Vorsicht.

Eine Normung der Wabenmaße ist dringend notwendig. Die weniger hohen sind (zwar) keine Brutquetscher, wohl aber die besten Honigrähmchen. G. Kurth.

Aus Parlament und öffentlichem Leben. Reichsbienenseuchengesetz. Im Reichsministerium des Innern hat man die Vorarbeiten zum Reichsbienenseuchengesetz nach monatelangen Verhandlungen mit den Länderregierungen, die recht schwierig waren, abgeschlossen und will dem neuen Reichstag im Herbst das Gesetz vorlegen.

Lebensmittelgesetz und Honig. Obwohl das neue Lebensmittelgesetz im § 4 einen Honigschutz eingeführt hatte, beabsichtigt die Reichsregierung, um diesen Schutz noch wirksamer zu gestalten, eine Verordnung gemäß § 5 Nr. 4 des Lebensmittelgesetzes über Begriffsbestimmungen für Honig zu erlassen, die auch die Bezeichnung „Honig" für Ersatzfabrikate (Kunsthonig) verbietet. Der Antrag von Interessentengruppen, „Auslandshonig" einer Deklarationspflicht als solchen zu unterwerfen, wurde abgelehnt, da sich eine Kontrolle nicht durchführen läßt.

Bienenzucker und Staatsfinanzen. Das Reich hat bekanntlich die Freistellung des Bienenzuckers von der Zuckersteuer abgelehnt. Im Finanzministerium ist jetzt ausgerechnet worden, daß die gewünschte Freistellung dem Reiche 3 150 000 RM. kosten würde, da 30 Millionen Kilogramm Zucker (1 500 000 Völker je 20 Kilo) freizustellen wären. Auch die Marmeladen-, Fruchtgelee- und andere zuckerverarbeitende Industrien haben ähnliche Anträge gestellt.

Zur Verbesserung der Bienenweiden an den Eisenbahnstrecken hat die Reichsbahnhauptverwaltung angeordnet, an den Bahnböschungen Bienennährpflanzen anzusäen, auch die preußische Forstverwaltung hat ähnliche Anordnungen für die Feuerschutzstreifen und die Ödländereien getroffen.

Bienenfrachtsätze. Die Reichsbahn hat vorläufig den Antrag, die Fracht für Bienen nicht mehr nach dem wirklichen Gewicht, sondern nach einem Durchschnittssatz zu berechnen, abgelehnt, da eine solche Ausnahme die Gebührenordnung nicht zulasse und Verrufungen zur Folge hätte. Redakteur E. Woth, Steglitz, Thorwaldsenstr. 17.

Aus dem deutschen Blätterwald.

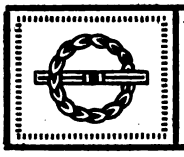
Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Ostpreußen in Not. Karl Rehs schildert diese Not in Nr. 10 der „Preußischen Bienenzeitung" mit der Bitte um Abdruck. Hier nur einiges daraus. Die Eisenbahnfrachten sind infolge der Dawes-Lasten um 50 Prozent erhöht. Da folgerichtig derjenige zu diesen Lasten am meisten beiträgt, der die Bahn am weitesten benutzt, so muß ausgerechnet das arme Ostpreußen zu diesen Dawes-Lasten viel mehr beitragen als andere Provinzen. Bei einer

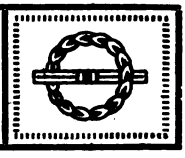
Digitized by Google

Durchschnittsentfernung von 700 Kilometer muß es 14 bis 15 Millionen Mark jährlich mehr aufbringen als die Gebiete, die nur 200 Kilometer bis zum Absatzmarkt zu verfrachten haben.

Die Fracht von nordamerikanischen oder kanadischen Häfen bis nach Hamburg betrug im August d. J. einschließlich Versicherungsspesen 9,25—11,10 M. die Tonne; von Argentinien nach England oder Rotterdam 24,60 M.; von Königsberg aber bis Essen 42 Mark. Will der ostpreußische Imker 1 Zentner Honig ins Reich schicken, so kostet er etwa 8 bis 10 Mark und darüber Fracht. Die Ausgabe für Futterzucker, den wir in Ostpreußen durch die weite Fracht viel teurer bezahlen müssen als alle anderen Imker im Reiche, ist sehr empfindlich und für manche Imker nicht zu erschwingen. Geräte, die in Ostpreußen nicht hergestellt werden, kosten wegen der teuren Fracht hier viel mehr als im Reiche. Er verlangt daher für Ostpreußen Ermäßigung der Frachtsätze in allen Dingen, damit der abgeschnürte Ostpreuße, der so viel entbehren muß, durch die teure Fracht nicht noch doppelt und dreifach gestraft wird. Die Imkerfrage, die wiederum mit den Erträgen der Landwirtschaft sehr zusammenhängt, und Ostpreußen ist Agrarland. Das Reich darf Ostpreußen mit seinem kerndeutschen Volke nicht verkümmern und verzweifeln lassen, und dazu soll jeder helfen, dafür allüberall Verständnis schaffen und anregen. — Wir können fragen, ob es in der Weltgeschichte ein größeres politisches Verbrechen gab als den polnischen Korridor des Völkerbundsrates.



Der Bienengarten



Hebung der Fruchtbarkeit der sortenreinen Obstpflanzungen an den Kreischausseen Preußens.

Von Prof. Dr. Ewert, Preuß. Landwirtschaftl. Versuchs- und Forschungsanstalt, Landsberg a. d. W., Theaterstr. 27.

Um für die klimatischen und Bodenverhältnisse eines Landes geeignete Obstsorten ausfindig zu machen, ist man in allen Kulturländern den gleichen Weg gegangen. Man gründete besondere Obstbauinstitute, in deren Obstmuttergärten die zahlreich vorhandenen Obstsorten auf ihre Brauchbarkeit geprüft wurden. Was sich in diesen bewährte, wurde häufig auch zum Massenanbau empfohlen. Die größten Obstpflanzungen entstanden auf diese Weise in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Kanada. Man machte aber bald die Erfahrung, daß diejenigen Sorten, die in Mischpflanzungen gute Erträge lieferten, in sog. sortenreinen Blockpflanzungen keineswegs eine gleiche Fruchtbarkeit zeigten. Eine aus 20 000 Bäumen der Bartlettbirne (Williams Christbirne) bestehende Pflanzung, die trotz reicher Blüte fast ganz unfruchtbar blieb, gab in Amerika den Anstoß, sich mit der Blütenbiologie der Obstbäume eingehend zu beschäftigen. Eine ganze Anzahl Forscher hat sich seitdem auch in anderen Ländern, namentlich in England, Schweden und der Schweiz dieser Aufgabe unterzogen, während man in Deutschland dieser wichtigen Frage weniger Beachtung geschenkt hat. Die Ergebnisse aller dieser Untersuchungen lassen sich kurzerhand folgendermaßen zusammenfassen:

Bei den Kern- und Steinobstarten ist zu unterscheiden:

1. Selbstunfruchtbarkeit (Selbststerilität), der eigene Pollen, gleichgültig, ob von demselben oder einem anderen Baume stammend, ist zur Befruchtung untauglich, Beispiel: Coxs Orangen-Renette.
2. Selbstfruchtbarkeit (Selbstfertilität); der eigene Pollen einer Sorte ist zur Befruchtung tauglich, Beispiel: Prinzessin Luise.
3. Zwischenunfruchtbarkeit (Intersterilität); die gegenseitige Bestäubung zweier Sorten ist unwirksam, Beispiel: Schöner von Boskoop und Landsberger Ette.
4. Zwischenfruchtbarkeit (Interfertilität); die gegenseitige Bestäubung zweier Sorten ist wirksam, Beispiel: Goldparmäne und Adersleber Kalvill.

Ich habe für die vorstehenden vier Fälle nur Apfelsorten als Beispiele angeführt; ich hätte solche aber ebensowohl unter den Birnen-, Kirschen- und Pflaumensorten wählen können, nur wäre es schwierig, hierfür häufig in Deutschland angebaute Sorten zu nennen.

Digitized by Google

Wir haben an den Kreischausseen häufig das amerikanische Beispiel nachgeahmt und Tausende von Kilometern sind längs derselben mit Obstbäumen bepflanzt. Daß hierbei große Strecken oft nur von einer Sorte eingenommen werden, hat den Vorteil leichterer Pflege, Ernte und Verpachtung, aber es ist sehr die Frage, ob unter solchen Bedingungen auch Höchsterträge erzielt werden. Wie sehr solche Zweifel berechtigt sind, läßt sich leicht bei genauerer Untersuchung sortenreiner Obstpflanzungen beweisen. Besonders geeignet dazu sind die Goldparmänenpflanzungen, weil sie an unseren Kunststraßen die größte Ausdehnung besitzen. Wie es zwischen selbstunfruchtbaren und selbstfruchtbaren Sorten allmählich Übergänge gibt, so kann man auch nicht von der Goldparmäne sagen, daß sie absolut selbstunfruchtbar ist; sie würde ebenfalls, wenn sie auf sich allein angewiesen ist, einige Früchte hervorbringen, aber der Behang wäre so gering, daß die Pflege der Bäume sich nicht verlohnt. Sowie aber fremder Pollen auf ihre Blüten einwirkt, ändert sich das Bild. An unseren Kunststraßen sehen wir daher auch, daß die Goldparmänen, wenigstens im Tragjahr, immer dort am besten tragen, wo die Fremdbestäubung am leichtesten möglich ist. Wenn wir nun bedenken, daß das Produkt der Befruchtung zunächst der Same oder, wie wir beim Obst zu sagen pflegen, der Kern ist, so müssen an solchen Stellen die Früchte besonders kernreich sein. Tatsächlich ist es auch immer in der Nähe der Dörfer, in denen verschiedene Obstsorten angebaut und Bienen gehalten werden, der Fall. In ähnlicher Weise macht sich an den Straßen die Nähe von Obstgärten geltend, und sogar der Einfluß eines einzelnen Baumes einer fremden Sorte macht sich auf die benachbarten Goldparmänen bemerkbar. Zieht sich eine Goldparmänenpflanzung auf 1 bis 2 Kilometer zwischen zwei Dörfern hin, so ist der Behang an den beiden Enden am besten, nach der Mitte zu läßt er immer mehr und mehr nach.

Ebenso wird der Kerngehalt der Früchte nach der Mitte zu immer geringer, und die wenigen Früchte, die die Bäume hier noch tragen, sind häufig ganz kernlos und von krüppelhafter Gestalt. Ich habe eine große Zahl von Goldparmänenpflanzungen untersucht, das Ergebnis war immer das gleiche. Aber auch andere Apfelpflanzungen verhalten sich offenbar ganz ähnlich. Nach amerikanischen Untersuchungen hat selbst bei den selbstfruchtbaren Sorten der fremde Pollen eine viel bessere Wirkung als der eigene.

Wie sehr die Fremdbestäubung von dem Bienenflug der Blüten abhängt, geht daraus hervor, daß der Fruchtbehang und der Kernreichtum mit dem Flugwetter im engsten Zusammenhang steht. Liegt die Tagestemperatur unter 15 Grad Celsius, so geht die Biene nicht aus ihrem Bau heraus. Im Frühjahr 1925 war die Witterung während der Obstblüte in der Umgebung Landsbergs als günstig zu bezeichnen, sie wurde jedoch im Frühjahr 1926 bedeutend ungünstiger, und am wenigsten verlockte sie die Bienen zum Besuch der Obstblüte im Frühjahr 1927. Ich hatte Gelegenheit, an einer Goldparmänenpflanzung in der Nähe Landsbergs in diesen drei Jahren genauere Feststellungen zu machen. Es zeigte sich, daß der Ertrag 1925 ein guter war, 1926 aber bedeutend herunterging und 1927 am allerschlechtesten war; dementsprechend verminderte sich auch der durchschnittliche Kerngehalt der Früchte. Die folgenden Zahlen mögen es veranschaulichen:

		1925		1926		1927
Es verhielten sich	die Pachterträge wie	1	:	0,23	:	0,17
	der durchschnittliche Kerngehalt der Früchte wie	1	:	0,49	:	0,40

In Mischpflanzungen und in der Nähe der Bienenstände, wo den Bienen die Bestäubungsarbeit leichtgemacht wurde, gab es in den drei Jahren, soweit sich nicht die Schorfkrankheit breitgemacht hatte, immer wohlgestaltete und kernreiche Früchte.

Es ist wohl an der Zeit, daß man den Erfahrungen, die man allerorts mit den sortenreinen Pflanzungen gemacht hat, jetzt auch in Deutschland in gebührender Weise Rechnung trägt. In Amerika pflegt man in geschlossenen sortenreinen Pflanzungen nach jedem 10. Baum eine fremde Sorte einzuschalten, und wo es an Wildbienen fehlt, auch Bienenstöcke unter den Bäumen aufzustellen. In ähnlicher Weise müssen wir verfahren, wenn wir nicht jährlich enorme Verluste an Obst erleiden wollen. Das kann allmählich in der Weise geschehen, daß wir bei Nachpflanzungen fremde Sorten verwenden oder auch hier und da einen Baum umpfropfen, ferner dadurch, daß die Anlieger, vielleicht durch Aussetzung von Prämien durch die Kreisverwaltung, zur Haltung von Bienen ermuntert werden. Hierbei würde es sich empfehlen, daß die Kreisverwaltungen mit den örtlichen Bienenzüchtervereinen handinhandgehen. Als guter Pollenbaum hat sich im allgemeinen die Goldparmäne erwiesen. Doch sind unsere Erfahrungen, wie ich oben schon andeutete, noch nicht ausreichend, um für jede Sorte einen geeigneten Bestäuber zu empfehlen. Eigene Beobachtungen in den Kreisen können die im Gang befindlichen Untersuchungen sehr wesentlich unterstützen, wenn darauf geachtet wird, wie zwei aus zwei verschiedenen

Digitized by Google

Sorten bestehende Pflanzungen sich dort, wo sie aneinander stoßen und ferner mehr in der Mitte bezüglich des Kerngehalts der Früchte verhalten. Liegt nach den an den verschiedenen Stellen entnommenen Fruchtproben der durchschnittliche Kerngehalt unter 3, so ist die Fremdbestäubung ungenügend und muß durch die angegebenen Maßregeln gefördert werden. Der Unterzeichnete richtet daher an die Kreisverwaltungen und an die Imkervereine die Bitte, jährlich genauere Feststellungen machen zu lassen, welche Sorten im reinen Satz sich als ungenügend fruchtbar erwiesen haben und welche Nachbarsorten offenbar günstig auf die Fruchtbarkeit eingewirkt haben. Er ist gern bereit, das ihm bekanntgegebene Material zu bearbeiten und in geeigneter Form zur weiteren Verwertung den Kreisverwaltungen sowie den Imkervereinen zur Verfügung zu stellen und ferner auch kostenlos jede gewünschte Auskunft über die vorliegende Frage zu erteilen.

Welche Ansprüche stellt Esparsette an den Boden und wie ist der Anbau einzuleiten?

Esparsette verlangt etwas kalkhaltigen und tiefgründigen Boden. Angebaut wird sie im Frühjahr unter den Hafer, der dann später gemäht wird, so daß der Acker im kommenden Jahre zum Esparsetteacker wird. Hier gelangt sie zur Blüte, gibt zumeist nur einen, aber überaus ergiebigen Schnitt. Das Esparsetteheu ist erstklassig und wird wohl von keinem andern Heu an Nährwert übertroffen. Ist der Boden nicht von früher her kleemüde, so kann die Esparsette noch ein bis zwei Jahre stehenbleiben, ehe sie verunkrautet. Von großer Wichtigkeit für das Gedeihen dieser besten Bienen-Trachtpflanze ist, daß der Boden die notwendigen Kleebazillen aufweist. Wo dies nicht der Fall, muß man sich etwas Impferde, d. i. Erde von einem Esparsetteacker, besorgen.

Hat der Landwirt die große Ergiebigkeit dieser Futterpflanze erkannt, dann wird er sich auch zu einem Anbau in größerem Umfange bewegen lassen. Nur Selbstgeschautes wirkt aneifernd. Von dem Anbau der sogenannten „zweischürigen" Esparsette, die zweimal im Jahre blüht, möchte ich Imkern vorläufig abraten, denn sie hat keineswegs die Hoffnungen erfüllt, die in sie gesetzt wurden.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 10. Februar 1928 verschied unser Vorsitzender und lieber Imkerbruder

Herr Bruno Beer.

Wir verlieren in ihm einen tüchtigen und rührigen Vorsitzenden und Imkerbruder. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Imkerverein Bernau und Umgegend.

Am 12. Februar verschied nach einer Operation unser langjähriger Kassenwart

Herr Rentier Hugo Neumann.

Wir betrauern in dem Verstorbenen ein treues und reges Vorstandsmitglied. Wir werden seiner stets in Treue gedenken.

Imkerverein Neuruppin und Umgegend.
Chmielecki, Vors.

Am 9. Januar 1928 verschied nach langem Krankenlager im 83. Lebensjahre unser treues Vereinsmitglied, der

Tischlermeister Friedrich Pelz.

Fast 30 Jahre lang war der Verstorbene, trotz körperlichen Leiden, der eifrigste Pfleger seiner Bienen. Wir werden ihm allezeit ein treues Andenken bewahren.

Imkerverein Neuhardenberg.

Zwei liebe Vereinsmitglieder, der Fahrradhändler

Gottlieb Baltin in Straupitz

und der Förster i. R.

Robert Schulz in Lübben

hat uns in kurzer Zeit der Tod entrissen.

Wir verlieren in ihnen recht rührige Mitarbeiter und eifrige Besucher unserer Versammlungen.

Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Bienenzuchtverein Lübben u. Umg.
J. A.: Schulz.

Mitte Februar verstarb unser treues Vereinsmitglied, der Gutsarbeiter

Karl Tackmann,

Guben, im 75. Lebensjahre. Er war einer der Mitbegründer unseres Vereins und hat ihm über fünfundzwanzig Jahre die Treue bewahrt. Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Bienenzuchtverein Guben und Umgegend.
Kübler, Vorsitzender, Guben.

Digitized by Google

Brandenburg

Bezirk Barnim. Hauptversammlung in Bad Freienwalde am 17. März, 15 Uhr, in Demuths Hotel. Auf je angefangene 20 Mitglieder ein Vertreter, mindestens jeder Verein einen, der Ortsverein möglichst vollzählig. Anträge eine Woche vorher an den Vorsitzenden. — Tagesordnung: 1 Bericht und Mitteilungen über 1927. 2. Kassenprüfung durch Verein Freienwalde. 3. Beitrag und Voranschlag für 1928. 4. Ergänzungswahl für Vorstand. 5. Vorträge: a) Pfr. Fahrendholz über Vereinheitlichung der Rähmchenmaße; b) Oberlehrer Kleinke über Vereinfachung der Betriebsweise. 6. Aussprache über Honiggentrale und Seuchenbekämpfung. Ausgabe der Merkblätter. — Beiträge sind dieselben und ist die 1. Rate von 3 M. umgehend an Stadtbaumeister Schreyer, Eberswalde, Eichwerder Str. 58, auf Postscheckkonto Berlin 97 120, Stadtsparkasse Eberswalde zur Gutschrift für Konto 234 einzuzahlen. Rebel.

Bezirk d. Uckermark. Frühj.-Vers. am 10. April d. J., 12 Uhr, bei R. Maaß, Prenzlau.

Angermünde. Sonntag, 11. März, 15 Uhr, „Reichshalle". Zahlung d. Beitrags Höherversicherungen. Wahl v. Vertreter z. Bez.-Vers. Bericht von der „Grünen Woche", Schwalbe. Vortrag: „Die Rähmchenmaße", Liebig-Grffvg. — Der Jahresbeitrag ist auf 8 RM. festgesetzt und ist bis zum 1. April d. J. zu zahlen. Bei Einziehung d. Beiträge nach diesem Termin wird 1 RM. Aufschlag erhoben.

Bernau. Sonntag, 4. März, 15 Uhr, im „Elysium".

Groß-Berlin. 9. März, 20 Uhr, Germaniasestsäle, Bln., Chausseestr., Vortrag. Imkerfragen.

Wandergruppe Groß-Berlin. 8. März, 19½ Uhr, Geheimratskneipe, Jerusalemer Straße 8. Damen sind herzlich eingeladen. Vorträge: Oberlehrer Hartmann: „Warum imkere ich dennoch?" Steinmetz: „Pflanzen und Insekten".

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 8. März, 19 Uhr, „Parkklause", Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße. Vortrag.

Berlin-Hermsdorf. Montag, 12. März, 19 Uhr, Café Dewald, Bahnhof, Nordausg.

Berlin-Neukölln. Freitag, 16. März, 20 Uhr im „Turm", Kais.-Friedrich-Str. 180. Nach dem Vortrag wollen wir uns über Überwinterung und Auswinterung unterhalten.

Berlin-Tempelhof, Borussiastr. 62, 8. März, 19½ Uhr, Frühjahrsarbeiten. Faschingsnummer 2 der „Tempelhofer Imkerzeitung". Beitragszahlung (7 M.).

Brandenburg (Havel). 11. März, Steinstraße 9.

Charlottenburg. E. V. 9. März, 20 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Vortrag.

Eberswalde. Sonntag, 18. März, 14 Uhr, im Restaurant Petrick, Breite Str. Honiggentrale und Zeichnung eines Beitrages für dieselbe. Bericht über die Bezirksversammlung Freienwalde. Vortrag. Frühjahrsarbeiten. Entrichtung von Beiträgen. Bienenfilm. — Zu der am 17. März stattfindenden Bezirksversammlung in Freienwalde a. d. O. werden die Mitglieder eingeladen.

Falkenberg (Mark). Sonntag, 18. März, 14.30 Uhr, Hauptversammlung im Hotel Schröder, Falkenberg. Jahresbericht, Rechnungslegung, Festsetzung des Beitrages für 1928 und Zahlung der ersten Rate. Vorstandswahl. Bericht über Berlin und Freienwalde. Bücherwechsel.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, den 11. März, 14½ Uhr, im Vereinslokal bei Madel, Petershagen. Berichte: Beschlußfassung über Anteile der Honiggentrale. Vortrag. Stiftungsfest.

Freienwalde a. d. Oder. Alle Imkerkollegen werden gebeten, der am 17. März hier stattfindenden Bez.-Vers. beizuwohnen. Die für den 11. März beschlossene Vereinssitzung fällt aus.

Friedrichshagen. Dienstag, 13. März, 19 Uhr, in Friedrichshagen, Friedrichstr 81. Vortrag: Die Imkervereine (Herr Baumann, Berlin). Rückständige Jahresbeiträge (8 M.) bitte umgehend an Kassenwart Grimm, Cöpenick, Kaiser-Wilhelm-Str. 29, zu entrichten.

Fürstenwalde (Spree). Mittwoch, 21. März, 20 Uhr, Buckower Straße 2. Vortrag: Königinnen-Zucht (Herr Maslanka).

Hennigsdorf. 18. März, 15 Uhr, in der ev. Gemeindeschule, Vortrag mit Lichtbildern des Prof. Borchert. Anschließend kurze Besprechung über Zucker- und Mittelwändebestellung.

Jüterbog u. Umg. 10. März, 14½ Uhr, im Ratskeller. Geschäftliches, Vortrag: Dahlenburg, Verschiedenes. Rückständige Beiträge (3,60 M.) sind bis dahin bestimmt abzuführen und ausgeliehene Bücher unbedingt mitzubringen.

Imkerverein „Dreiblatt". 18. März, 15½ Uhr, bei Gastwirt Sauerwald in Klein-Kienitz.

Klosterfelde u. Umg. Sonntag, 4. März, 15½ Uhr, Hotel Schützenhaus.

Digitized by Google

Königsberg (Nm.). 7. März, 14½ Uhr, Schützenhaus, Generalversammlung. Vorstandsergänzung. Beschlußfassung über gerichtliche Eintragung der vorliegenden evtl. noch zu ändernden Satzungen. Die Beiträge für 1928 sind umgehend an Kaufmann Berndt, Königsberg (Nm.), abzuführen. Jede Versicherung ruht, wenn die Beiträge nicht bezahlt sind.

Königswusterhausen. 11. März, 15½ Uhr, bei Gelbrecht. Vortrag Koll. Watzke. Bestellung von Kunstwaben und Einheitsgläsern. Die erste Beitragsrate (4 M.) muß gezahlt werden.

Kriescht u. Umg. Sonntag, 11. März, 15 Uhr, bei Tillack. Bericht über den Märk. Imkertag. Jahresbericht, Rechnungslegung, Vorstandswahl. Festsetzung des Jahresbeitrages.

Lehnin. Sonntag, 11. März, 15½ Uhr, „Hotel zur Post", Vortrag. Forts. Bienenkrankheiten. Auswinterung. Damen sind herzlichst eingeladen.

Lindow u. Umg. Sonnabend, 10. März, 15 Uhr, im „Lindower Stadtgarten". 1. Rechnungslegung. 2. Erhebung der Beiträge und Zahlung von 10 Pfg. für jedes Volk als Anteil zur Honigzentrale. 3. Erzählung über Bienenzucht von J. Köhler-Banzendorf. 4. Stiftungsfest (Film). 5. Verschiedenes. Die Mitglieder werden gebeten, die Beiträge (7 Mark fürs Jahr) an Herrn Kantor Kern in Rüthnick einzusenden.

Lübben u. Umg. Sitzung am Sonntag, 18. März, 16 Uhr, in Lübben b. Jurk.

Neuruppin. An die Versammlung im März (s. Märk. Bienenztg. Nr. 1) wird hiermit erinnert.

Neustadt a. d. Dosse. Sonntag, 11. März, 15 Uhr, in Wusterhausen, bei Päslack. Jahresbericht. Rechnungslegung, Entlastung des Vorstandes. Festsetzung des Jahresbeitrages. Bericht über den 33. Imkertag und den Bezirksverbandstag. Genossenschaftsfragen Bericht über „Grüne Woche" und Ergebnis der Ausstellung. Bezahlung d. gelieferten Honigs.

Neuwedell. Sonntag, 11. März, 15½ Uhr, bei Pirwitz. Auswinterung. Besichtigung eines Bienenstandes. Bestellungen. Dienstanweisung f. Bienenseuchenwarte. 33. Märk. Imkertag.

Oranienburg I. Mittwoch, 7. März, 20 Uhr, bei Herrn Nietz, Breite Str. 6. Vortrag des Herrn Riedel: „Bienenzucht, Honiggewinnung in Brasilien" aus eigener Anschauung.

Oranienburg II. 11. März, 15 Uhr, Konditorei Hohne, Borgsdorf. Vortrag. Gäste willkommen.

Perleberg. Sonnabend, 10. März, 15 Uhr, bei Gröbler: Vortrag über Überwinterung und Durchlenzung. Wer seinen Bienenstand höher als 1000 RM. versichern will, muß dies dem Vorstand rechtzeitig melden. Gemeinschaftl. Bezug von Kunstwaben. Goldrautenverteilung.

Potsdam u. Umg. 14. März, 16 Uhr, Schützenhaus Potsdam. Vortrag und Züchterfragen.

Reetz (Kr. Arnswalde). Sonntag, 11. März, 4 Uhr, bei Podlas. Samenbestellung. Vortrag: Förderung der Erträge. Ausstellung? Versammlungen im Sommer.

Rhinow (Mark). Sonntag, 11. März, 14.30 Uhr, bei Blumenthal. Beitragszahlung. Gemeinsamer Bezug von Imkereiartikeln. Standschau; bei ungünstiger Witterung Vorträge.

Seelow-Diedersdorf. Sonntag, 4. März, 14 Uhr, bei G. Schumann. Entgegennahme von Sammelaufträgen für Bienengerätschaften und Kunstwaben. Berichte über Auswinterung. Antragserweiterung der Anteilscheine betr. Honigzentrale. Bericht über den am 19. Febr. stattgefundenen Bezirksverbandstag in Frankfurt a. d. O.

Senftenberg. Sonntag, 18. März, 15 Uhr, im Hotel Mingau. Bericht über die Ausgaben d. B.P. Beschlußfassung über nachträgliche Verteilung von Ausstellungspreisen. Vortrag.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 18. März, 15 Uhr, Hoffmanns Gasthof. Zahlung der 1. Hälfte des Jahresbeitrages für 1928: 4 M.

Strausberg u. Umg. Sonntag, 11. März, 15 Uhr, „Altes Schützenhaus" mit Damen; Auswinterung, Beuten und Rähmchenmaße. Anträge auf Höherversicherung sofort beim Vorsitzenden stellen.

Kreis Teltow. Vorstandssitzung und Festausschüsse. Sonnabend, 3. März, 20 Uhr, Ratskeller Lichterfelde. — Vereinsversammlung Sonntag, 11. März, 16 Uhr, bei Henning. Vortrag: Das Meisterstück der Bienenzucht (Helbig). Monatsanweisung (Seifert, Wolff). Beitragszahlung.

Templin. Mittwoch, 14. März, 15 Uhr, bei Schütz.

Trebbin u. Umg. Versammlung Sonntag, 11. März, 15 Uhr, bei Freund. Verteilung der Mitgliedskarten. Vortrag: Frühjahrsarbeiten. Verschiedenes. Anwesende Mitglieder erhalten Einheitsglas.

Wachow. Sonntag, 4. März, 15 Uhr, bei Vogler, Jahreshauptversammlung. Geschäftsbericht, Kassenbericht und Entlastung. Festsetzung des Jahresbeitrages. Besprechung und Beschluß über MBZ. Nr. 2 S. 35, 37, 39. Beschluß über Abänderung d. Satzungen.

Werder (Havel). 8. März, 20 Uhr, im Café Funk. Vortrag, Herr Bienenzucht-Insp. Börschel: „Königinzucht". Damen mitbringen.

Wriezen. Sonnabend, den 10. März, 15½ Uhr.

Zehlendorf. Dienstag, 13. März, 20 Uhr, Burgrestaurant. Vortrag Herr Otto.

Zühlsdorf. Am 7. März, 19 Uhr, bei Mielke.

Digitized by Google

Grenzmark.

Briesenitz. Sonntag, 4. März, 15 Uhr, bei Schick. Bei gutem Wetter Standschau mit praktischen Arbeiten bei Genrich.

Märkisch-Friedland. Sonntag, 18. März, ½16 Uhr, in Henkendorf bei Staeck.

Mossin. Sonntag, 4. März, 13 Uhr, bei Mühlenbeck. Bericht über die Generalversammlung. Vortrag. Standschau bei Bienenwetter.

Unruhstadt. Sonntag, 4. März, 14½ Uhr, Hauptversammlung im Vereinslokal. Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl. Festsetzung der Beiträge für 1928.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 26. Januar d. J. ist die Liquidation der Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung beschlossen worden. Auf Grund unserer Genossenschafts-Satzungen, veröffentlichen wir hiermit die Liquidations-Bilanz:

Bilanz

Aktiva	RM	Passiva	RM.
Kassenbestand . . .	173,20	Geschäftsguthaben.	1596,—
Bankguthaben	2 69	Reservefond . . .	82,—
Postscheckkonto . . .	49,19	Lieferanten . . .	3304,11
Zu den	561 80	Darlehen	1800,—
Vorräte	5738,15	Zinsen	106.—
Laden und Inventar	643,24	Restforderung von baren Auslagen.	726 45
Reisegeschäftsguthaben	118,30		
Verlust	279 99		
	7568,56		7568,56

Alle Gläubiger werden ersucht, ihre Forderungen bis zum 15. Mai 1928 geltend zu machen.

Berlin den 8. Februar 1928

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
in Liquidation.

O. Otto. Tischendorf. Brecht.

---

10 Rosen 4 Mark!

Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir liefern nur **kräftige Pflanzen.**

Buschrosen: 10 Stück in 10 Sorten RM. **4.—**, 25 Stück in 10 Sorten RM. **9.—**, 25 Stück in 25 Sorten RM. **10.—**.
Kletterrosen in verschiedenen Sorten:
1 Stück RM **0.60** 10 Stück RM. **5.40.**
Hochstammrosen in versch. Sort., 75—100 cm Kronenhöhe, 1 St. RM. **1.75**, 10 St. RM **16.—**, 100—140 cm 1 St. RM **2.—**, 10 St. RM. **18.**
Trauerrosen, 160—200 cm, 1 Stück RM. **4.—**, 10 Stück RM **36.—**.
Balkon- und Topfrosen, 1 Stück RM. **0.60**, 10 Stück RM. **5.40.**

Jede Pflanze wird pflanzfertig mit Namen- und Farbenbezeichnung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme.

Garantie für gute Ankunft. Beste Pflanzzeit? Je früher, desto besser! Illustrierter Hauptkatalog über Rosen, Obstbäume, Johannisbeeren usw. mit Kulturanweisungen gratis.

F. Paulsen G. m. b. H., Baumschulen,
Elmshorn, Königsallee 1.

Obstgarten und Wiese

10 Ar groß, etwa 100 gutertrag Bäume, viel Beerensträucher, schöner Bienenstand. Zentrum der Stadt, nahe Bahnhof gelegen weg. Alters preiswert zu verkaufen
Th. Werdermann, Trebbin,
Kr. Teltow, Schützenstr. 6.

Kanitz-Körbe,

rund, 2 Kränze, 1 Deckel, 4.50 RM. Einkranzer 32 × 33 im lichten, mit Deckel, 4 RM. Ferner liefere Gerstungbeuten, viereck Magazine, Freudenstein-Stöcke, alles mit Rohr gebunden, in anerkannter Güte gegen Ziel.
Fr. Schmoll, Flechtmeister,
Wiese b. Mohrungen (Ostpr.).

Empfehle deutschen Blüten- u. Schleuder- **Honig** reines gelbes Heidebienen- **Wachs**

Bienenzuchtvölker in Körben und Beuten

H. SCHRÖDER, Imkereien, SOLTAU
(Lüneburger Heide) gegr. 1887

Maulbeerpflanzen,

1- und 3jährig, a 3 und 6 Pf. **Buchsbaum**, etwa 150 m, à laufend. m 25 Pf., verkauft
Dehn-, Roderbeck bei Uchtdorf, Kr. Greifenhagen

Bis zur
Haupttracht-Lindenblüte
verkaufe, evtl. einzeln:
24 Breitw.-Kasten m. gl. Aufs.
3 „ „ Böbelmann
1 „ „ 3 Volk Rhon
12 Kun. Zucht-Reit.-Kasten (Zander) Normalmaß
1 Bienenhaus 4x2,4x2,5 usw.
Gerade Wohnung mit 47er Völkern;
seuchenfrei. Auch Garten m. Winter- u. Sommerlaube.
Elze, Charlottenburg 4
Wilmersdorfer Straße 58.

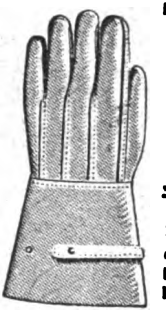
Bienenvölker,

gesund u. kräftig, Gerstungmaß in Ständer- und Lagerform, verkaufe ich **billigst** wegen Raumung. Anfragen mit Rückmarke an **Pfarrer Buchholz Frankenfelde** bei Luckenwalde.

---

75 Bienenvölker, gesunde, gute Zuchtvölker, z. größt. Teil in neuen, doppelw. Gerstungbeuten (Fabrikat Krannich, Meilenbach), umständehalber für jeden annehmb. Preis auch einzeln, zu verk. Näh. durch **Rektor Weiß, Glindow** (Zauche). Bez. Potsdam.

Kräftigen Bruteinschlag
bei Verbesserung der Zuckerlösung durch Beigabe unseres, alle Kraftstoffe und Nährsalze enthaltenden, seit Jahrzehnten bewährten
Zusatzkraftfutters „Doppel-Nektarin"
Prospekt umsonst u. portofr.
Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24



Das Produkt tausendfältiger Erfahrung:
Lederimkerhandschuh „Maya"
à 5,10
Nachnahme
c. Attinger, Lederfabrik, Metzingen A. Wttbg.

Starke, gesunde
Bienenvölker
in Lüneburger Stülpkörben auf vorjährigem Wabenbau, mit 27er Königinnen, per Stück 25 M., empfiehlt
W. Peushorn, Imker,
Hötzingen, Post Emmingen, Kr. Soltau

Kuntzsch-Einbeuter,

unten und oben Warmbau, fertigt an
Tischlerei R. Hoch,
Berlin, Lübbener Straße 4.

Imker, pflanzt
Goldruten!

Die erfolgreichste Herbstmassentrachtstaude. Ihr helft dadurch mit, den
Auslandshonig-
handel zu bekämpfen. Aufklär. Flugschrift **gratis.** Unsere sehr kräft. Ableger 100 St. 2,50 Mk
Samen à Paket 30 Pfg.
Siehe Beschreibung Nr. 1 der Mark. Bienenzeitung.
J. MAYER,
Freilassing 057
(Oberbayern).

Digitized by Google

Brauchen Sie etwas für Ihren Bienenstand?

Bitte schreiben Sie an

Harttung & Söhne, Frankfurt a. d. O.,

Fabrik für Bienenzuchtgeräte und Garantiewaben, Marke „Husif".

Firma gegründet im Jahre 1777.

Katalog und Preisliste kostenlos.

Mehrere Dreietager

besetzt u. unbesetzt sofort, und einige Edelköniginnen gegen Ende März hat billig abzugeben Fr. Lenz, Lehrer, Eberswalde, Rohlaer Str. 10. Zu Anfrage Rückporto erbet

---

25 Rasierklingen Mk. 2.50

Rasierapparat gratis!

50 Rasierklingen Mk. 4.50

Taschen-Rasierapparat im Nickeletui gratis!

Fough-Industrie

Dresden-A. 1

Altmarkt 1, (Altes Rathaus) Postsch.-Kto. Dresden 22548

Gesunde

Wahlzuchtvölker

auf 6 Rahmen-Kuntzsch in Kiste verkauft

Wehr, Gellmersdorf, Kreis Angermünde

Kaufe in gut. Trachtgegend

Gartengrundstück

in großerem Ort an Bahn od. Kleinstadt. Anzahlung. Angebote an N. N., Post Blagenwalde, Kreis Templin.

Kunstwaben * Wittona-Wabe

Die gegossene Wittona-Wabe ist auf Grund 20jähr. Erfahrung aus garant. reine deutschen Bienenwachs hergestellt, zieht und dehnt sich nicht, ist seuchenfrei und wird von den Bienen sofort ausgebaut. Preise äußerst billig.

Alte Waben gebe für je 4 kg 1 kg Kunstwaben

Wiederverkäufer und Vereine Vorzugspreise

Franz Witte jr., Wachspresserei Spezialität Kunstwabe Gegründet 1905

Reetzerhütten, Post und Bahnstation: Wiesenburg, Mark.

Goldrute,

Solidago canadensis und Solid. serotina, garantiert echt, beste Honigpflanze, pro hundert Pflanzen 1.80 RM. (bei Voreinsendung) portofrei ganz Deutschland. Nachn. mehr.

W. Petrahn, Gärtner, Bln.-Borsigwalde - Gartenfreunde, Seidelstr. 26

Bokharaklee

(Weißblüh. Riesen-Honigklee) eigener, neuer Ernte, hat abzugeben. Pfd. 0.80 M. Aussaat pro Morgen 10 Pfd.

A. Gdaniec, Bergerdamm bei Nauen

Mehrere gutgesetzte

Kuntzsch - Zwillinge

mit 1927er Leistungszucht-Königinnen billig zu verkaufen. K. Schultz, Spandau, Grimnitzstr. 6

Erstklassige Zuchtvölker

gesund und volkreich, auf vorzügl. Bau (Doppelnormalmaß) in fast neuen, einfachwandigen Breitwabenblätterstocken (Syst. Schafmeister). Preise auf Anfrage. Versand ab Mitte März.

Werner v. Rhein, Imkerei, **Celle,** Bahnhofstraße 16

Bienen-Blüten-Schleuderhonig

in der Hauptsache aus Linde-Akazie. Naturreinheit selbstverständlich, garantiert kein Ueberseehonig, liefere in wirklich hervorragender Qualität äußerst preiswert. Benutzt Offerte jederzeit gern zu Diensten.

Briegert, Dessau, Franzstraße 44.

Rähmchenholz

präm. 6 × 25 mm 4.— 8 × 25 mm 4.50 per 100 m in Lagerlän dreiseitig gehobelt, ein Verpackung frei Bah hier geg. Nachnahme Vorauszahl. Zuschne a. Rähmchenlängen 0.5 extra. Andere Dimensi billigst auch Bretto Bohlen, □-Holz nach gabe. H. Oloffs, Warnemü Postsch.-Kto. Hamburg

Digitized by Google

Leonh. Conrad, Berlin SO 16
Köpenicker Straße 39. Fernsprecher: Jannowitz 1265
Kaffee-Groß-Rösterei u. sämtl. Kolonialwaren
empfiehlt den Imkerfreunden für die Frühjahrsfütterung

ungebl. Raffinade und ungebl. Kristallzucker

— zu billigsten Tagespreisen. —

FREUDENSTEINER
mit allen Verbesserungen, Seitenwandfütt., 2 Veranden mit Umsch., 28 Rähmchen M. 20.—, Doppelw. M. 21.50, Oberbeh. M. 22.50. Freudenstein 3-Etager, Gerstung, Kuntzschb. Honigschleud., beste Getriebe, M. 32.—, Geräte, Gloriakübel, Postdosen. Man verlange Preisliste mit Rabatte
Zeglinwerk Reetz
Kr. Arnswalde

Englert's Bienen-Waben

Englert's Heros-Waben

aus nur garantiert reinem Bienenwachs, werden von den Bienen sofort angenommen. Verziehen bei sachgemäßem Drahten ausgeschlossen.
Erhältlich in allen Imkereigeräte-Handlungen und vom Hersteller:
Martin Englert, Kitzingen a. M.
Erste Bayer. Kunstwabenfabrik
Bienenzuchtgeräte
Preisliste zu Diensten.
Ankauf und Tausch von Bienenwachs.

---

800 Zuchtvölker
gesund und volkreich auf schönem Bau in Körben und Kästen. Versand ab März. Preisliste gratis.
Otto Bartels, Großimkerei, Hollandorf, Post Hitzacker (Elbe).

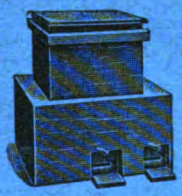
Bienenvölker,
gesund, volkreich, in Körben Normalmaß (Breitwabe) ohne Beuten zu kaufen gesucht. Off. u. Preisangabe erbitte Unbehaun, Berlin, Dreibundstraße 14.

Phazelia
eigener neuer Ernte hat abzugeb. Pfd 1,50 M. A. Gdaniec in Bergerdamm bei Nauen.

Phazelia,
Pfund 1,70 M.
hochkeimfäh. Ware, eigene Ernte 1927, verkauft
Dommack, Bergvorwerk b. Bomst.

Einfachste Bienenbehandlung, aber reichsten Honigertrag garantiert Ihnen nur die
verbesserte Kuntzschlagerbeute
„Rohdes Fortschritt"
D.R.Pat. 428664, Modell 1926/27
in höchster techn. mögl. Vollendung. Wenn, dann bald bestellen, weil sonst zeitige Lieferung fraglich. Prospekt frei vom Erfinder und Hersteller
Rohde, Imkerei und Bienenwohnungen,
Baek, Prignitz (früher Seddin).

Schleuderhonig
(Lindenblüte — Kleeblüte)
hat abzugeben
Hans Sommer, Bremen, Obernstr. 32.



Kennen Sie schon die
P.B. Pommereller Beute
und ihre Betriebsweise?
Fordern Sie sofort die Broschüre frei gegen 50 Pf. in Briefmarken.
R. Gehrke, Christfelde
Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

Bienenzuchtvölker
auf Bau in Körben, volkreich, kerngesund und mit junger Königin, gibt billigst ab
Fr. Rahmeyer, Visselhövede i. Hann.
Anfragen Rückporto.

Mittelwände
führe ich als Spezialität, überzeugen Sie sich.
Ankauf, Umtausch von Wachs und alten Waben.
Sämtliche Imkereiartikel. Ill. Preisliste E gratis.
Adalbert Schröder, Berlin O 17,
Markgrafendamm 8 Andreas 1369.

Wanderwagen mit 60 Kuntzschvölkern, gute, ges. Zuchtvölker, viel Waben, Decken, Honigkübel, Schleuder, Wanderständer mit Schleuderbude krankheitshalber verkäuflich. Als Käufer kommen nur in Frage, die die Kaufsumme zahlen, andere Anfrag. zwecklos.

50 Gerstung im ganzen und einzelnen, 30 bis 45 RM., einige Korbvölker, Messunsbeuten, besetzt Kuntzschvölker in gebr. und neuen Beuten verschied. Systeme. Interess. woll. die Völker besichtigen.

Bienenwohnungen aller Art, nur Markenware, zu Fabrikpreisen, Muster am Lager, Kunstwaben, alle Werkzeuge, alles was der Imker braucht, erhalten Sie bei
Wilh. Grethen Glindow-Werder/Havel
Tel. Amt Werder H. 250.

Digitized by Google

Ich sagte einmal: Die Kuntzsch-Betriebsweise war ein Irrweg. Heute bestätigen die Erfahrungen der **Groß-Berliner Wanderimker** meine Erfahrungen voll und ganz. Lesen Sie bitte Nr. 12 der Märkischen Bienenzeitung 1927 und vergleichen Sie damit, was ich in meiner Schrift, besonders Seite 46, sage.

Weiter wird dadurch bestätigt, was ich in meinem Prospekt auch sage, nämlich, „daß das Preußsche Umhängen ohne all die Nachteile ist, die das Umhängen im Kuntzsch mit sich bringt." Wer meine Erfahrungen und die der Berliner Eliteimker **vorurteilsfrei!** prüft und überdenkt, muß **dieselben Konsequenzen ziehen,** durch welche ich **zur Goeritz-Volksbeute gezwungen wurde,** will er sich und seine Immen vor Schaden bewahren und das Höchstmögliche an Ertrag erreichen. Die Arbeitsersparnis hat er als angenehme Zugabe.

Goeritz-Hexenstock und Goeritz-Volksbeute gegen Mark 2,50 auf Postscheckkonto Breslau 27003.

Unterräume zu Kuntzschzwillingen à 6,— Mark
Umbauanleitung für alte Beuten à 1,— Mark

Ein alter Kuntzschimker schreibt mir am 13. 12. 1927: „Die Märkische Nr. 12 ist da, natürlich ist das so, das ist mir doch eben schon lange bekannt, ich habe das vor Jahren schon Kuntzsch geschrieben ... Darum ist ja eben Deine Sache so überlegen richtig. ..."

Sein Kuntzschstand ist heute ein Goeritz-Volksbeutenstand.

Ostdeutsche Bienenzucht-Zentrale Unruhstadt

Verkaufe
meine in guter Frühtrachtgegend gelegene, rentable, modern eingerichtete
Großimkerei
mit 150 gesunden Völkern in Kuntzsch- und Gerstungbeuten nebst gutem 5 Morgen großen Obst- und Gärtnereigrundstück mit Wohnhaus und Stallung in der Nähe bei Danzig mit guter Auto-, Dampfer- und Bahnverbindung bei sofort freiwerdender und beziehbarer Wohnung. Grundstück eignet sich außerdem auch vorzüglich zur Geflügelfarm. Gefl. Zuschriften an
Lehrer a. D. Adolf Thiel in Danzig-Langfuhr, An der Abtsmühle Nr. 21.

Bienenhonig
in Scheiben kauft
R. Geselle, Cottbus, Hubertstraße 1.

Stülpkörbe
Preis 5 M, liefert **K. Schenke, Frankena, Post Kirchhain N.-L.**

Gesunde
Wahlzuchtvölker
verkauft **Theilig, Berlin, Prinzenallee 21**

Zu verkaufen
10 Bienenvölker
Kuntzsch, mit auch ohne Beute, zwei dtsch. Doggen, Rüde, 6 Jhr., Hündin, 1¾ Jhr. **Fernspr.: Berlin, Merkur 6619.**

Verlangen Sie
Pfarrer-Jung-Stock
Broschüre 0,50 RM. geg. Briefmarken D. R. G. M. 933789, Schweiz. Patent 11084, Franz Patent 630766 Albertisystem mit Freudenstein und Normalbreitwaben.
Andere Beuten in höchst. Präzision.
Ehrenpreise. (Katal. u. Vert. kostenlos.)
G. Nenninger, Bienenwohnungen, Imkereiversandgeschäft, Saal a. d. S. (Ufr.). Teleph. 5

Sachgemäß gewonnenen u. behandelten deutschen
Schleuder-Honig
kauft jeden Posten gegen sofort. Kasse **Großimkerei Ebersbach** (Sa.) Preisford. mit Ausfallprobe u. Mengenangabe erbeten.

Suche jungen Mann
als Imker, 18 bis 20 Jahre, bei freier Kost und Logis, für großen Wanderbetrieb. Bedingung: ehrlich, gesund, kräftig, arbeitswillig. Angeb. m. Gehaltsansprüchen erbet. an **Wilh. Grethen, Glindow-Werder/Havel.** Tel. Amt Werder-H. 250.

Alte Bienenwaben
Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima sauchen freiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**
A. R. Wolter, Wachspresserei, **Neuehütten** bei **Wiesenburg (Mark)**

Starke Bienenvölker
auf Kuntzsch- und Normalmaß gibt ab.
W. STEIN, BERLIN NW 6, Tile-Wardenberg-Str. 13.

Runde und viereckige
Kanitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen
aller Art in Holz und Strohpreßarbeit,
Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen
R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft
Katalog und Preisliste frei.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aitch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 6, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 4 18. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1928 April 1928

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbunds für den Honigversand
sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

6 Kuntzsch-Göritz-Zwillinge
mit 4 Bienenvölkern
(liegende Normalganzwaben) mit sehr reichlichem Zubehör verkauft billig
v. Gersdorff, Cunersdorf, Pfaffendorf, Mark

Kunstwaben

aus garantiert reinem seuchenfreien Bienenwachs gegossen, liefere zu billigen Preisen. Alte Bienenwaben, Rückstände vom Ausschmelzen, kaufe zu höchsten Preisen auch im Umtausch von Kunstwaben.

Albert Wolter, Wachspresserei,
Neuchütten bei Wiesenburg i. d. Mark.

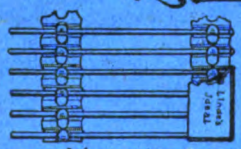
Englert's Bienen-Waben **Englert's Heros-Waben**

aus nur garantiert reinem Bienenwachs, werden von den Bienen sofort angenommen. Verziehen bei sachgemäßem Drahten ausgeschlossen.

Erhältlich in allen Imkereigeräte-Handlungen und vom Hersteller:

Martin Englert, Kitzingen a. M.
Erste Bayer. Kunstwabenfabrik
Bienenzuchtgeräte
Preisliste zu Diensten.
Ankauf und Tausch von Bienenwachs.

Linde's Ideal-Absperrgitter



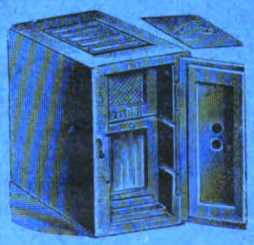
seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes *Stahldrahtgitter.*
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!
Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11
-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

Kunstwaben

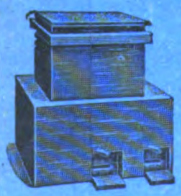
gegossen, garantiert rein und seuchenfrei. Höchste Blattzahl, z. B. Normal-Ganzwaben 17—18 Blatt pro Kilo,
sowie alle Imkereigeräte
Ankauf und Umtausch von Wachs und alten Waben.

Preisliste 1928 gratis.

Johannes Giering
Bienengeräte- und Kunstwabenfabrik
Mühlbock (Neumark) Bahnstation Schwiebus.



FREUDENSTEINER
mit allen Verbesserungen Seitenwandfütt., 2 Veranden mit Umsch., 28 Rähmchen M. 20.—, Doppelw. M. 21.50, Oberbeh. M. 22.50, Freudenstein 3-Etager, Gerstung, Kuntzschb. Honigschleud., beste Getriebe, M. 32.—, Geräte, Gloriakübel, Postdosen. Man verlange Preisliste mit Rabatte
Zeglinwerk Reetz
Kr. Arnswalde



Kennen Sie schon die
P.B. Pommereller Beute
und ihre Betriebsweise?
Fordern Sie sofort die Broschüre frei gegen 50 Pf. in Briefmarken
R. Gehrke, Christfelde
Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

Meine Spezialität:
Sparstöcke
nach Prof. Dr. Armbruster,
Direktor des Instituts für Bienenkunde an der Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin.
Belegkästen
Qualitätsarbeit.
E. Schellhammer, Überlingen B.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 4 — April 1928 — 18. Jahrgang

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Deutscher Imkerbund. — G. A. Paul Brecht, Nowawes: Monatsanweisung April 1928. — Revierförster i. R. Regling, Friedersdorf (Beeskow-Storkow): Zur Bekämpfung der Faulbrut der Bienen. — Medikamentöse Behandlung von Bienenkrankheiten. P. Romedius Girtler, Lana b. Meran: Nosemaseuche. Lehrer Maßhard, Bern, Brunnmattstraße 72: Versuche zur Bekämpfung der Nosemakrankheit. — Prof. Dr. J. Fiehe, Landsberg a. d. W.: Über die Beurteilung von Zuckerfütterungshonig. — E. Elser, Liebfeld-Bern: Ein durch Salzfütterung verursachtes Massensterben von Bienen. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Bienenzuchtlehrgänge. Wir beabsichtigen, wie in früheren Jahren, nach Möglichkeit je einen Bienenzuchtlehrgang für Anfänger in den verschiedenen Bienenzuchtbezirksvereinen zu veranstalten. Die Anträge auf Gewährung eines Lehrganges sind uns durch die zuständigen Herren Bezirksvorsitzenden einzureichen. Es wird gebeten, uns zugleich mitzuteilen, wann, wo und unter wessen Leitung der Lehrgang stattfinden soll.

Die Lehrgangsleiter erhalten von der Landwirtschaftskammer eine noch festzusetzende Beihilfe.

Von den Teilnehmern kann eine Hörergebühr erhoben werden.

Lehrgänge zur Ausbildung von Seuchenwarten. Zur Bekämpfung der bösartigen Faulbrut sollen auch in diesem Jahre praktische Imker als Seuchensachverständige ausgebildet werden. Die Zulassung kann nur in beschränktem Umfange erfolgen. Anträge sind uns umgehend durch die Herren Bezirksvorsitzenden einzureichen.

Märkischer Imkerverband.

Sehr wichtig! Eilt sehr! Zu unserer Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherung! Infolge der zahlreichen und außerordentlich hohen Schadenfälle, welche die Versicherungsgesellschaft im letzten Versicherungsjahre wieder zu entschädigen gehabt hat und die sich bis in die letzten Tage erstreckten, ist es dem Verbande nur unter Überwindung großer Schwierigkeiten und durch Zustimmung zur Herabsetzung der Versicherungseinheit auf 1000 RM. und Erhöhung des Prämiensatzes auf 1,20 RM. für die Einheit möglich gewesen, die Versicherung vom 1. April 1928 auf 1 Jahr weiter abzuschließen.

Jedes Mitglied des Märkischen Imkerverbandes ist also wieder ohne weiteres vom 1. April 1928 ab auf 1 Jahr mit einer Versicherungseinheit von 1000 RM. gegen Feuer- und Einbruchdiebstahl-Schaden bei der Gothaer Feuerversicherungsbank versichert. Die Prämie für diese Einheit beträgt, wie schon oben gesagt, 1,20 RM. und ist in dem Verbandsbeitrage eingeschlossen.

Dagegen war es nicht möglich, etwaige Höherversicherungen mit dem Prämiensatz von 1,20 RM. für jede weitere Einheit von 1000 RM. hereinzubekommen. Für diese von den Mitgliedern besonders zu beantragenden Höherversicherungen ist vom 1. April 1928 ab eine Prämie von 3 RM. für jede Einheit zu bezahlen. Dazu kommen 0,50 RM. Versicherungssteuer und Porto-Unkosten usw. für jeden Antrag.

Digitized by Google

Der hiernach leicht zu errechnende Betrag — für 1 Einheit 3,50 RM., für 2 Einheiten 6,50 RM u. s. f. — ist gleichzeitig mit dem Antrage an den Unterzeichneten, zwecks Weiterleitung an die Versicherungsbank, einzusenden. Zur Übersendung des Geldes wolle man sich nicht der Postanweisung, sondern der Zahlkarte bedienen, und zwar unter Benutzung der Adresse Rektor Carl Weiß in Glindow (Zauche), Postscheckkonto Berlin Nr. 161 711.

Die eingehenden Anträge können erst mit dem Monatsersten, der auf den Antragsmonat folgt, in Kraft treten. Nach dem 1. Juli eingehende Anträge bleiben fortan unberücksichtigt.

Mit deutschem Imkergruß! C. Weiß.

An alle Imker der Provinz.

Allgemeiner Kampf gegen die bösartige Faulbrut. Ich darf wohl an die Veröffentlichung in der Februarnummer erinnern. Es ist Wesentliches noch nicht versäumt, wenn die Verteilung der mit der Prüfung verbundenen Arbeit sofort vorgenommen wird. Aber es muß geschehen; denn schon im April kann ein guter Teil der Stände geprüft werden. Doch Vorsicht! Nur bei gutem Wetter und in zarter Weise bis ans Brutnest! Die Mutter könnte eingeknäuelt werden. Zeigen sich da auf noch nicht bestifteten vorjährigen Brutwaben bedeckelte Brutzellen, dann ist die Sache sehr verdächtig. Bitten Sie den für Sie bestimmten Kundigen zu sich hin, dann haben Sie Klarheit, und Ihr Stand kann vom Kundigen als geprüft vermerkt werden, indem er das im Februarheft ausgegebene Muster beachtet. Bei der Arbeit auf den ersten Ständen wird bei gutem Willen weitere Arbeit geregelt, besonders solche auf den Ständen der Nichtmitglieder.

Meine Herren Vereinsvorsitzenden, ich weiß wohl, daß vielen Imkern die Sache gleichgültig ist, und daß Ihnen eine große Arbeit zugemutet wird. In Hinsicht auf den Wert der Prüfung müssen wir uns aber sagen: Frisch an die Arbeit trotz aller Hemmungen.

Mit Imkergruß

Heintze.

Honigzentrale für deutschen Honig. Wirtschaftsverein deutscher Imker.

Der derzeitige Geschäftsausschuß hat in seiner Sitzung am 21. März d. J. die nachstehende Satzung unseres Unternehmens in Aussicht genommen und unterbreitet diese den Mitgliedern zur gefälligen Stellungnahme.

Die Gründungsversammlung soll am 28. April d. J., um 15 Uhr, im Lehrer-Vereinshaus, Berlin, Alexanderplatz (Vorzimmer) stattfinden.

Wir bitten alle Vereine, die Anteile gezeichnet haben, durch Entsendung von Vertretern an der Gründungsversammlung teilzunehmen und unser Unternehmen nach Kräften zu fördern und zu unterstützen.

Satzung der „Honigzentrale für deutschen Honig, Wirtschaftsverein deutscher Imker".

I. Zweck, Name, Sitz, Eintragung.

§ 1. Zweck.

Zweck des Vereins ist, den Honig der gesamten deutschen Imkerei, insbesondere auch der östlichen Provinzen, zu erfassen und in Deutschland zu verteilen.

Ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb ist von der Tätigkeit des Vereins nicht ausgeschlossen.

§ 2. Name.

Der Verein wird sich bemühen, die Rechtsfähigkeit durch Verleihung von der zuständigen Stelle zu erlangen.

Der Verein führt den Namen

„Honigzentrale für deutschen Honig, Wirtschaftsverein deutscher Imker".

§ 3. Sitz des Vereins.

Sitz und Gerichtsort des Vereins ist Berlin.

§ 4.

Der Verein soll in das Vereinsregister eingetragen werden.

II. Eintritt und Austritt von Mitgliedern.

§ 5. Aufnahmebedingungen.

Mitglieder des Vereins können alle Imkervereine Deutschlands werden, ferner alle deutschen Imker, die einem Verein angehören. Andere Personen können nur durch Beschluß

Digitized by Google

der Mitgliederversammlung aufgenommen werden. Von der Aufnahme ausgeschlossen sind Personen, welche sich nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

§ 6. Erwerb der Mitgliedschaft.

Die Anmeldung zur Aufnahme ist an den Vorstand zu richten, der vorbehaltlich der Vorschrift des § 5 über die Aufnahme entscheidet. Die Mitgliedschaft ist erworben, sobald der Vorstand oder die Mitgliederversammlung die Meldung angenommen hat.

§ 7. Verlust der Mitgliedschaft.

Die Mitgliedschaft erlischt:

a) durch Tod,
b) durch Austritt aus dem Verein,
c) durch Ausschließung der Mitglieder, welche vorsätzlich und beharrlich den Zwecken des Vereins zuwiderhandeln. Der Ausschluß geschieht auf Antrag des Vorstandes und durch Beschluß der Mitgliederversammlung. Der Austritt erfolgt durch schriftliche Anzeige an den Vorstand, und ist nur unter Einhaltung der Kündigungsfrist von drei Monaten zulässig.

III. Leistungen der Mitglieder.

§ 8.

Laufende Beiträge werden nicht erhoben, sondern Anteile ausgegeben.

Die Anteile des Vereins werden auf je 50 Mark festgesetzt, wovon jedes eintretende Mitglied bei der Aufnahme mindestens einen Anteil in Höhe von 50 Mark zu erwerben hat.

Die Verzinsung der Anteile erfolgt vom Beginn des 2. Geschäftsjahres ab. Über die Höhe der Verzinsung bestimmt die Hauptversammlung. Eine Rückzahlung der Anteile erfolgt nicht vor Ablauf des 2. Geschäftsjahres.

§ 9.

Der Vorstand wird alljährlich von der Hauptversammlung auf 1 Jahr gewählt und besteht aus dem Vorsitzenden, dem Schriftführer, dem Schatzmeister und deren Stellvertreter.

Scheidet ein Vorstandsmitglied während der Amtsdauer aus, so tritt sein Stellvertreter bis zur nächsten Hauptversammlung als Ersatz für ihn ein.

§ 10. Rechte und Pflichten des Vorstandes.

Der Vorstand vertritt den Verein gerichtlich und außergerichtlich. Ihm liegt die Geschäftsleitung, die Ausführung der Vereinsbeschlüsse und die Verwaltung des Vermögens ob.

Der Vorsitzende leitet die Verhandlungen des Vorstandes. Er beruft den Vorstand, so oft die Lage der Geschäfte es erfordert, oder ein Vorstandsmitglied es beantragt. Der Vorstand ist beschlußfähig, wenn mindestens zwei Mitglieder anwesend sind. Die Einladung erfolgt schriftlich. Bezeichnung des Gegenstandes der Beratung ist bei der Berufung auf Gültigkeit eines Beschlusses erforderlich. Die Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit gefaßt.

Der Schriftführer hat über jede Verhandlung des Vorstandes und der Mitgliederversammlung ein Protokoll aufzunehmen, insbesondere die Beschlüsse aufzuzeichnen. Die Protokolle sind vom Vorsitzenden und Schriftführer zu unterzeichnen. Dem Schriftführer liegt die Anfertigung der zur Erledigung der Beschlüsse des Vorstandes und der Mitgliederversammlung erforderlichen Schriftstücke ob.

Der Schatzmeister verwaltet die Kasse des Vereins, führt ordnungsmäßig Buch über alle Einnahmen und Ausgaben und hat der Hauptversammlung einen mit Belegen versehenen Rechnungsbericht zu erstatten. Er nimmt alle Zahlungen für den Verein gegen seine alleinige Quittung in Empfang, darf Zahlung für Vereinszwecke aber nur auf schriftliche Anweisung des Vorsitzenden leisten. Urkunden, welche den Verein verpflichten sollen, sind in der Weise zu vollziehen, daß unter die Worte „Der Vorstand der Honigzentrale für deutschen Honig, Wirtschaftsverein deutscher Imker" die eigenhändige Unterschrift des Vorsitzenden und noch eines Vorstandsmitgliedes gesetzt wird.

Die Mitglieder des Vorstandes haben Anspruch auf Vergütung ihrer Tätigkeit. Die Höhe der Vergütung wird durch Beschluß der Mitgliederversammlung festgesetzt.

IV. Mitgliederversammlung.

§ 11. Voraussetzung der Berufung.

In jedem Jahr finden, und zwar im Januar und Juli, die ordentlichen Mitgliederversammlungen des Vereins statt. Die Versammlung im Januar ist die Hauptversammlung. Regelmäßige Gegenstände der Beratung und Beschlußfassung der Hauptversammlung sind.

Digitized by Google

1. der Jahresbericht,
2. der Rechnungsbericht des Kassenführers und der Bericht des Prüfungsausschusses,
3. die Neuwahl des Vorstandes.

Die Prüfung des Rechnungsberichtes des Schatzmeisters erfolgt durch einen in der vorangegangenen Mitgliederversammlung zu wählenden, aus zwei dem Vorstand nicht angehörigen Vereinsmitgliedern bestehenden Prüfungsausschuß.

§ 12. Form der Berufung.

Der Vorstand stellt die Tagesordnung für die Mitgliederversammlung fest und beruft letztere durch besondere schriftliche Einladung der Mitglieder oder durch Bekanntmachung in der „Märkischen Bienenzeitung". Die Einladung genügt zur Gültigkeit der Berufung, wenn sie mindestens eine Woche vor dem Tage der Versammlung veröffentlicht ist.

§ 13. Beschlüsse und deren Beurkundung.

Den Vorsitz in den Mitgliederversammlungen führt der Vorsitzende oder sein Stellvertreter. Zur Gültigkeit eines Beschlusses ist erforderlich, daß der Gegenstand bei der Einladung bezeichnet wird. Das Stimmrecht in den Versammlungen kann auch durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter ausgeübt werden. Bei der Beschlußfassung entscheidet die Mehrheit der erschienenen Mitglieder. Über die Art der Abstimmung entscheidet die Versammlung. Beschlüsse, durch welche die Satzung abgeändert wird, bedürfen einer Mehrheit von $^2/_3$ der erschienenen Mitglieder. Die Beschlüsse der Mitgliederversammlung sind schriftlich aufzuzeichnen und von zwei Vorstandsmitgliedern zu unterzeichnen. Die Protokolle werden in der „Märkischen Bienenzeitung" veröffentlicht.

V. Veröffentlichungen, Auflösung, mangelnde Rechtsfähigkeit.

§ 14. Vereinsblatt.

Die Veröffentlichungen des Vereins erfolgen in der „Märkischen Bienenzeitung".

§ 15. Auflösung des Vereins.

Im Falle der Auflösung des Vereins wird nach Befriedigung der Anteilberechtigten das Restvermögen zur Förderung der deutschen Bienenzucht verwendet.

§ 16. Mangel der Rechtsfähigkeit.

Für den Fall, daß der Verein die Rechtsfähigkeit nicht erlangen sollte, gelten folgende Bestimmungen:

1. Der Verein soll auch als nicht rechtsfähiger Verein bestehen.
2. Durch Kündigung, Tod oder Konkurs eines Mitgliedes wird der Bestand des Vereins nicht berührt. In diesem Falle besteht der Verein unter den übrigen Mitgliedern fort. Der Ausgeschiedene verliert jeden Anspruch an das Vereinsvermögen und hat keinen Anspruch auf die aus § 738 BGB. sich ergebende Abfindung.
3. Der Vorstand ist verpflichtet, in allen namens des Vereins abzuschließenden Verträgen die Bestimmung aufzunehmen, daß die Vereinsmitglieder nur mit ihren Anteilen haften.

Berlin, im März 1928.

Deutscher Imkerbund

In besonderer Veranlassung bitte ich alle Leser dieser Zeitung, mir tunlichst umgehend in aller Kürze mitzuteilen, auf welchem Wege es am besten zu erreichen ist, ohne Vermehrung der Stockzahl alle Triebe, auch den Schwarmtrieb, im Bienenvolk zur vollen Entfaltung zu bringen und dabei vor allen Dingen den Sammeltrieb aufs höchste zu steigern. Detlef Breiholz, Neumünster, Bundesleiter.

Monatsanweisung April 1928.

Von G. A. Paul Brecht, Nowawes, Lützowstr. 9/11.

Die Hauptrevision der Völker erfolgt in diesem Monat. Der Imker hat sich von der Stärke und Weiselrichtigkeit der Völker zu überzeugen, ebenfalls von der noch vorhandenen Futtermenge. Wärme und reichlich Futter sind unerläßlich für eine gute Entwickelung.

Sobald die Völker regelmäßig Pollen eintragen, ist der Zeitpunkt gekommen, die Untersuchung vorzunehmen. Es ist dabei so zu verfahren, daß die Waben vorsichtig einzeln

Digitized by Google

herausgenommen werden, bis man auf eine Wabe mit Brut oder Eiern stößt. Diese Wabe ist genau zu betrachten, vielleicht auch noch die darauf folgende. Lückenlose Brut oder regelmäßig abgesetzte Eier lassen auf eine gute Königin schließen. Die Belagerung der Waben durch die Bienen gibt einen zuverlässigen Anhaltspunkt für die Volkstärke. Beide Momente müssen in einem richtigen Verhältnis zueinander stehen. Dieses erkennt man am besten daran, wenn die vorhandenen Maden reichlich mit Futtersaft versehen sind, einen perlmutterartigen Glanz haben. Für die Güte der Königin ist immer ihre Legetätigkeit ausschlaggebend. Der Imker darf sich daher nicht irritieren lassen, wenn er in einem scheinbar starken Volk ein nur geringes Brutnest findet, und ebensowenig, wenn er in einem scheinbar schwächeren Volk eine Königin mit großer Eierablage feststellt. Im letzteren Falle ist besonders die Brut an den äußeren Rändern des Brutnestes sehr aufmerksam zu beobachten, daß sie das gesunde Aussehen nicht verliert. Diese Gefahr tritt ein, wenn das Wetter plötzliche Kälterückschläge bringt, und die Bienen nicht genügend Pollen für die Brut eintragen können. Das Verabreichen von dünner Honiglösung, in welcher ja immerhin ein natürlicher Pollengehalt vorhanden ist, ist dann ein Notbehelf bis zum Eintritt günstigerer Witterung. Futter muß reichlich und möglichst flüssig in der unmittelbaren Nähe des Brutnestes zur Hand sein. Ist der Imker gezwungen, den Futtervorrat zu ergänzen, dann nur in großen Portionen, etwa ein Liter Wasser zu zwei Pfund Zucker. Um Räuberei zu verhüten, ist es angebracht, das Futter nur nach Einbruch der Dunkelheit zu reichen und das Futtergeschirr morgens früh vom Stand zu entfernen.

Wer nun, um zur Trachtzeit starke Völker zu haben, spekulativ füttern will, darf damit nicht vor Mitte April beginnen und auch nur dann, wenn Aussicht auf dauernd gutes Wetter ist. Eingestampfter Heidehonig ist das beste Treibfutter.

Erkennt der Imker, daß durch die reichlich angesetzte Brut das Volk auf Schwarmgedanken kommen kann, muß er für ununterbrochene Baugelegenheit sorgen, indem er Mittelwände zuhängt und das Baurähmchen verwendet. Er gibt also dem Volke Raum zur weiteren Entwickelung. Dies geschieht nur bei gutem Wetter und guten Trachtverhältnissen bei den Völkern, die die vorhandenen Waben bis zum Bodenbrett belagern. Den Bautrieb der Bienen zu dieser Zeit recht auszunutzen, ist Pflicht jeden Imkers. Er erzielt dadurch, daß die Waben im Stock rechtzeitig erneuert werden und die Immen stets auf jungem Bau sitzen; in 2 bis 3 Jahren muß das Wabenmaterial für den Stock vollständig erneuert sein.

Die Mittelwände sind zwischen der letzten Brut- und Pollenwabe aufzuhängen, selbstverständlich nicht mehr als eine, die folgende erst dann, wenn die erstere völlig ausgebaut ist.

Schwache Völker engt man noch mehr ein, weil diese zum Nachkommen besonders Wärme nötig haben. Voraussetzung ist, daß die Königin gut ist. Läßt diese mangelnde Legetätigkeit erkennen, so vereinigt man dieses schwache Volk mit einem starken. Der augenblickliche Verlust an Volkszahl wird durch größere Ertragsfähigkeit des nun sehr starken Volkes mehr wie ausgeglichen. Falsch ist immer, zwei schwache Völker vereinigen zu wollen. Ist die Königin des schwachen Volkes aber gut, so ist es angebracht, dem am weitesten in der Entwickelung vorgeschrittenen Volke 1 bis 2 Waben mit auslaufender Brut zu entnehmen und dem schwachen Volke mitten in oder ans Brutnest zu hängen. Beabsichtigt der Imker mit einem Teil seiner Völker die Frühjahrswanderung, muß er seine starken Völker ungeschwächt lassen. Bleibt er dagegen auf dem Stande, ist dieses allmähliche Ausgleichen zwischen starken und schwächeren Völkern ein ganz vorzügliches Mittel, alle Völker zu gleichmäßiger Stärke heranzuziehen.

Alle Vorkommnisse müssen auf der Stocktafel notiert werden. Diese Notizen sind äußerst wichtig, damit der Imker bei der Auswahl seiner Zuchtvölker für die Nachzucht keinen Fehlgriff tut. Die besten Völker sind die, welche sich durch zentrale und geschlossene Lage der Eier, Maden und Deckel, die gleichmäßige und stetig fortschreitende Erweiterung der Brutkreise auszeichnen, die ein geordnetes, ruhiges Innenleben, gutes, nicht hastiges Fliegen und Höseln zeigen.

Zur Bekämpfung der Faulbrut der Bienen.

Von Revierförster i. R. Regling, Friedersdorf (Beeskow-Storkow).

Nachdem ich zwei Sommer das Amt eines Seuchenwarts ausgeübt habe, möchte ich auf Grund meiner dabei gemachten Erfahrungen einen Beitrag hierzu liefern.

Zunächst stellen wir einmal die Frage auf: Ist die Polizeiverordnung vom 26. März 1927 geeignet, die bösartige Bienenfaulbrutkrankheit wirksam und nachhaltig zu bekämpfen?... Diese Frage hat schon im Juli 1926 der Vorsitzende des Imkervereins für Neuruppin und Umgegend kurz und treffend beantwortet, wenn er sagt:

Digitized by Google

„Die Verordnung allein wird die Faulbrutstände nicht beseitigen, dazu sind die Kommissionen da, aber die Kommissionsmitglieder (also die Seuchenwarte) müssen auch arbeiten, d. h. kontrollieren, bis auf den letzten Stand."

Herr L. Chmielecki-Altruppin, der Vorsitzende des obengenannten Vereins, hat hiermit alles gesagt. In dem von ihm in der Julinummer 1927 veröffentlichten, beachtenswerten Aufsatz: „Die Tätigkeit der Faulbrutkommission des Kreises Ruppin" hat er gezeigt, wie gearbeitet werden muß, um die Seuche zu bekämpfen, um schließlich, wenn möglich, den Endzweck, ihre völlige Vernichtung, zu erreichen. Der Seuchenwart allein kann es aber trotz allen guten Willens nicht, er bedarf dazu der Unterstützung von Behörde und Imkerschaft, daran mangelt es z. T. noch manchmal. Hier ist immer noch Aufklärung nötig. Es gibt eben noch Imker — leider sind ja noch viele, mehr als man glaubt, keinem Verein angeschlossen —, die die Gefahr der Faulbrut, ja diese überhaupt nicht kennen, auch sonst das Untersuchen ihres Bienenstandes als einen Eingriff in ihr Eigentum betrachten und dem Seuchenwart Schwierigkeiten machen. Es gibt immer noch Menschen, die nicht einsehen wollen, daß der einzelne sich dem Allgemeinwohl unterzuordnen hat. Um etwas Großes zu erreichen, im vorliegenden Falle die Bienenzucht von einer verheerenden Seuche zu befreien, muß der einzelne, hier der Imker, auch Unannehmlichkeiten mit in den Kauf nehmen. Erst wenn alle drei Stellen, Behörde, Imker und Seuchenwart, verständnisvoll Hand in Hand arbeiten, kann der Zweck erreicht werden.

Gut Ding will Weile haben, so auch hier. Die praktische Erfahrung kann uns erst auf den richtigen Weg führen. Solange wir warten, bis der einzelne Imker den Seuchenfall anzeigt, werden wir nichts erreichen, und solange nicht sämtliche Bienenstände restlos von Sachverständigen untersucht werden, wird alles nur Stückwerk bleiben.

Wir haben z. B. die wenigsten Fälle auf Anzeige des betreffenden Bienenhalters gefunden, mehr dagegen bei planvoller Untersuchung der Bienenstände ganzer Ortschaften. Da ein Faulbrutfall (namentlich jüngeren Datums, wo anscheinend Übertragung vorliegt) wohl selten allein vorkommt, so erfordert jeder Fall auch die Untersuchung nicht nur der Nachbarbienenstände, sondern auch die der eingegangenen: denn diese sind gerade, wie wir in mehreren Fällen feststellen konnten, die Hauptübertragungsherde der Faulbrut. Gerade hierauf wird m. E. noch viel zu wenig Wert gelegt, und gerade diesen Punkt halte ich nach meiner Erfahrung für den wichtigsten.

Es muß daher, besonders von uns Imkern, immer mehr auf eine zweckmäßige, nachhaltige Bekämpfung der Bienenfaulbrutkrankheit hingewiesen und hingestrebt werden. Daß die Einsicht der Notwendigkeit einer planvollen und zielbewußten Bekämpfung der Faulbrutseuche noch nicht bei allen in Betracht kommenden Stellen Platz gegriffen hat, zeigt folgender Fall.

Mit meinem Übertritt in den Ruhestand bin ich aus meinem bisherigen Wirkungskreis Groß-Berlin im Herbst nach einem Landkreis verzogen und habe auch meine Bienen mitgenommen. Gleich in den ersten Tagen zeigte mir ein hiesiger älterer Imker (er hatte wohl erfahren, daß ich als Seuchenwart gewirkt hatte) eine Wabe, auf der ich sofort die bösartige Faulbrut erkannte. Er wollte dies nicht zugeben, sondern meinte, es wäre erkältete Brut. Da ich hier kein Mikroskop zur Verfügung habe, riet ich ihm, die Wabe an die Biologische Reichsanstalt in Dahlem einzusenden, inzwischen aber den Faulbrutfall beim zuständigen Landratsamt zu melden. Bald darauf wurde aus Dahlem der Faulbrutfall bestätigt und das Landratsamt beauftragte den von ihm bestellten Sachverständigen, den Fall zu untersuchen. So weit wäre die Sache nun in Ordnung. Nun habe ich aber meine gesunden Bienen auch mit hergenommen, und da fordert es gewissermaßen der Selbsterhaltungstrieb, alles zu tun, um vorbeugend zu wirken. Einmal liegt hier Übertragungsgefahr an sich vor, dann aber, da im Ort noch etwa 5 bis 6 Imker und ebensoviel verlassene Bienenstände vorhanden sind, auch die Annahme vor, daß hier noch ein anderer Ansteckungsherd vorhanden ist. Ich setzte mich also mit dem zuständigen Seuchenwart in Verbindung und bat ihn, auf Grund dieses Falles, wie wir dies in Berlin getan hatten, sämtliche Bienenstände im Ort zu untersuchen. Dieser Herr winkte ab und schrieb u. a.: „Es ist immer ein zweischneidiges Schwert, ungerufen oder unerwünscht Handlungen vorzunehmen, deren Auswirkung leicht als Eingriff in das persönliche Eigentum angesehen werden können, und was dem einen recht ist, von dem anderen gerade ins Gegenteil verkehrt wird, indem er sich auf den Standpunkt stellt, daß ihm die Seuche zugetragen werden kann ..." Diese Ansicht findet man allgemein. Ich konnte dem Herrn aber durchaus keinen Vorwurf machen, denn wie er mir bei einem Besuche zeigte, stand in seinem Ausweis nur, daß er zum Seuchenwart für den Kreis ernannt ist. Es fehlte hier jeder Hinweis darauf, daß z. B. ihm jederzeit der Zutritt zu den Bienenständen zu gestatten und den von ihm in seiner Eigenschaft als Seuchenwart gegebenen Anordnungen in Ausführung der Polizeiverordnung unbedingt Folge zu leisten ist. Mit seinem unvollkommenen Ausweis konnte der Sachverständige nicht

Digitized by Google

viel anfangen, allerdings hätte er sich vom Landratsamt die Ermächtigung, auch die übrigen Bienenstände im Ort zu untersuchen, geben lassen können, die ihm bei Begründung auch wohl nicht verweigert worden wäre. Der Seuchenwart muß daher auch ein großes Pflichtgefühl haben, das ihn als Imker moralisch zwingt, alles zu tun, um die Seuche zu bekämpfen, nicht nur im einzelnen ihm übertragenen Falle. Uns war bei Ernennung zum Sachverständigen noch besonders gesagt, alles zu tun, was wir als Imker in Ausführung der Polizeiverordnung für nötig, richtig und zweckmäßig halten.

Also auch die Behörde kann hier viel tun und helfen. Vorbildlich hat der Kreis Ruppin „die Ortsbehörden, Ortspolizeibehörden sowie die Beamten der Landjägerei ersucht, die Kommission in jeder Weise bei Ausübung ihrer Tätigkeit zu unterstützen." Herr Chmielecki-Altruppin hat darauf hingewiesen, wenn er (Nr. 7 Seite 163) sagt, daß dies für ihn am wertvollsten war, da ohne diesen Satz ihm manches Bienenhaus verschlossen geblieben wäre.

Auch von maßgebender und anderer Seite hat man die Unvollkommenheit der bisherigen Handhabung des Kampfes gegen die Faulbrutseuche eingesehen. So nimmt Herr Rektor Heintze, Frankfurt a. d. O., zu einem allgemeinen Kampf gegen die bösartige Faulbrut das Wort. Als Vorarbeit wünscht er, was auch ich stets betont habe, eine Zählung bzw. Ermittelung sämtlicher Bienenstände (ich füge hinzu, auch der eingegangenen; denn erst wenn diese, die meist die gefahrdrohenden Herde sind, unschädlich gemacht sind, kommen wir unserem Ziele näher).

Ebenso erfreulich ist der „Entwurf einer Dienstanweisung für Bienenseuchenwarte" von Herrn Prof. Dr. Borchert, Berlin-Steglitz. Auch er fordert (Nr. 1 Seite 4 unter C 3), daß sämtliche Bienenstände im Umkreise bis zu 3 Kilometer zu untersuchen sind. Auch ist in jedem Falle über das Ergebnis der Untersuchung zu berichten.

Wir haben über jede Untersuchung eine Verhandlung oder einen Bericht geschrieben und eine Abschrift davon eingereicht. An der Hand dieser Berichte dann eine Liste mit all den in Betracht kommenden Angaben eingerichtet. So ist man jederzeit in der Lage, denn alles behalten kann man nicht, und flüchtige Anmerkungen verlieren sich, über seine ganze Tätigkeit einwandfrei Auskunft zu geben. Diese Liste bietet zugleich eine willkommene Gelegenheit zu wertvollen statistischen Ermittlungen, wenn man sich bei der Gelegenheit z. B. die Art der vorhandenen Beuten anmerkt, u. a. m.

Um noch einmal auf die eingangs getane Frage zurückzukommen, so tuts also die Polizeiverordnung nicht, sie ist nur ein Mittel, aber ein sehr wertvolles, zum Zweck. Erst wenn alle drei Stellen, Imker, Behörde und Seuchenwart, verständnisvoll und zweckmäßig Hand in Hand miteinander arbeiten, können wir hoffen, der Seuche Herr zu werden, sie wirksam und nachhaltig zum Segen unserer ganzen Bienenzucht zu bekämpfen.

Medikamentöse Behandlung von Bienenkrankheiten.

a) bei Nosemaseuche.

Von P. Romedius Girtler (Bienen-Much), Lana b. Meran.

Dr. Borchert Berlin-Dahlem legt in einem Aufsatz im Monat März das Ergebnis seiner Untersuchungen dar über Heilung der Nosemaseuche auf medikamentösem Wege. Vor allem prüfte er das Glauber- und Kochsalz auf seine nosemaschädigende Eigenschaft.

Dazu kehrte Dr. Borchert etwa 500 keimfreie Bienen in Käfige von 2700 Kubikzentimeter Inhalt, die Halbwaben aufnehmen konnten. Das Futter (Honigwasser) wurde in die Zellen gegossen. Das eigentliche Versuchsvölkchen erhielt Honigwasser, das mit Nosemasporen infiziert war und auch ein Prozent Salzlösung enthielt. Zugleich wurden drei Kontrollvölklein beigezogen. Eines erhielt nosemainfiziertes Honigwasser ohne Salzlösung, ein zweites keimfreies Honigwasser mit Salzlösung, ein drittes nur reines Honigwasser.

Dr. Borchert fand nach vier Tagen sowohl in den Darmwänden der Bienen des eigentlichen Versuchsvölkchens als auch in den Darmwänden der Bienen aus dem ersten Kontrollvölkchen Parasitennester in den verschiedensten Entwicklungsstadien. Die Darmwände der Bienen aus dem Kontrollvölklein, die Honigwasser ohne Sporen erhielten, waren frei.

Auf Grund dieser Untersuchung weist Dr. Borchert jede heilende Wirkung einer medikamentösen Behandlung bei Nosemaseuche ab und warnt die Imker vor dem Irrtum, in Medikamenten, insbesondere Salzen, ein geeignetes Mittel zu haben, die Nosemaseuche zu behandeln.

Digitized by Google

Kann auf Grund des Ergebnisses dieser Untersuchung jeder heilende Einfluß einer medikamentösen Behandlung bei nosemakranken Bienen abgesprochen werden?

Die Erfahrungen wenigstens geben dies nicht zu. Dr. Borchert hat mit diesem Versuch nur bewiesen, daß die Medikamente nicht direkt einwirken, das heißt keine parasitentötende Wirkung haben. Nicht aber geht aus diesem Versuch hervor, daß die Medikamente auch keinen indirekten Erfolg haben, indem sie den Organismus der Biene stärken und es ihr so möglich wird, die Krankheit zu überstehen.

Die Erfahrungen sagen uns, daß die Nosema nicht immer Schaden stiftet. Man hat Völker gefunden, die sehr stark verseucht waren, aber gar keine äußeren, üblen Folgen der Krankheit zeigten, ja nicht einmal an Honigertrag anderen gesunden Völkern zurückstanden. In der Schweiz unterscheidet man eine gutartige und eine bösartige Form. Dr. Leuenberger schreibt, daß wir es in mehr als 90 von 100 Fällen mit der gutartigen Form zu tun haben. (Schweizerische Bienenzeitung Nr. 2 Jahrg. 1928.) Der amerikanische Forscher Philipps zweifelt überhaupt, ob das Schwinden der Bienenvölker dem Nosemaparasiten zuzuschreiben ist und nicht viel eher einer schlechten Überwinterung oder einer schlechten Nahrung. Er hält es für möglich, daß der Nosemaparasit nur eine mehr zufällige und sekundäre Rolle spiele.

Dr. Borchert schreibt selbst, „daß an der biologischen Anstalt zwei Völker, die 90 bis 97% verseucht waren, frei waren von irgendwelchen auffallenden Erscheinungen". Weiter berichtet er, daß der Nosemaparasit nicht ohne weiteres als Krankheitsursache anzusprechen ist, daß die Menge der Parasitenträger überhaupt nicht auf den Verlauf einer Infektion in einem Volke maßgebend zu sein braucht. Wir erleben Fälle, wo bei stärkstem Befall nur eine geringgradige Schwächung des Volkes zu erkennen ist, oder wo bei nur schwacher Ausbreitung des Parasiten eine schwere Erkrankung des Volkes ausgelöst ist. Somit bleibt nur übrig, den Krankheitsverlauf bei der Nosemaseuche außer von dem Parasiten auch noch vom Verhalten des Volkes abhängig zu machen" (Märkische Bienenzeitung Nr. 9 Jahrg. 17.)

Dieser Ansicht ist auch der Much. Es muß bei der Biene die richtige Disposition da sein, daß die Nosema schaden kann. Es ist ja bei gewissen Infektionskrankheiten des Menschen auch so. Ärzte behaupten, daß 70 und mehr Prozent der Menschheit einmal eine Tuberkuloseinfektion haben, aber die gesunde Natur, gestärkt durch gute Nahrung und gesunde Luft, ohne einen Schaden zu merken sie überwindet.

Für geeignete Disposition, für Schwächung der Natur des Biens trägt oft sowohl der Bienenzüchter wie die Natur bei. Der Bienenhälter nimmt oft seinen Völkern allen guten Honig und überwintert sie auf bloßem Zuckerwasser. Wenn einige behaupten, daß auf Zuckerwasser die Bienen sogar besser überwintern als auf Honig, so muß man unterscheiden. Im Winter kommt das Volk zwar ganz gut mit Zuckerwasser aus, weil es keine weitere Arbeit zu leisten hat, als Wärme zu erzeugen. Sobald aber Bruteinschlag erfolgt und die Natur noch nicht ihre Honig spendenden Blüten geöffnet hat, so hält das Volk nicht mehr alizulange durch, ohne Schaden zu leiden und geschwächt zu werden. Diese kolossale Arbeit der Brutbetreuung nimmt dem Volk die letzten Kräfte.

Ja, ein unterernährtes Volk kann durch bloße Schwäche, ohne daß eine Infektion hinzukommt, zugrunde gehen. Im Frühjahr 1927 gingen in Völlan, einem Bergdorf bei Lana, an zwei Bienenständen, die weit voneinander getrennt in ganz entgegengesetzten Richtungen des Dorfes liegen, gegen 20 Völker ein. Bis zum ersten Reinigungsausflug waren sie gesund und stark. Bei den wiederholten Ausflügen blieben die Bienen massenhaft am Boden liegen und kamen nicht mehr auf. Am stärksten war das Schwinden bei jenen Völkern, die die größten Brutflächen aufwiesen. Wiederholte mikroskopische Untersuchungen ergaben keine Infektion. Auch auf Acarapis habe ich die Bienen untersucht. Alle übrigen Bienenstände des Dorfes waren gesund. Die Ursache des Todes war hier sicher Unterernährung. Futter war zwar noch genug in den Waben, es war aber minderwertig. Es hat sich herausgestellt, daß diese beiden Bienenzüchter und nur diese allein ihre Bienen auf Lepszucker (eine mindere Qualität, die nur zu 40% Zuckergehalt hat und bei uns zur Bereitung des Nachweines verwendet wird) überwintert hatten. Nur einige Völker retteten sich in das Frühjahr. Sobald die Natur Tracht spendete, hörte jeder Totenfall auf und die noch übrigen sehr geschwächten Völker erholten sich bald und sind heute noch gesund.

Wäre rechtzeitig Tracht eingetreten, wie in manchen Gegenden, wo schon die Bienen im März von der Erika Honig und Pollen bringen, dann wäre sicher auch auf diesen beiden Bienenständen alles tadellos gegangen. Sehr häufig kann die Nosema mit Tauhonig (Fichtenhonig schadet bei uns nichts, wohl aber Lärchenhonig) in Verbindung gebracht werden. Dem allgemeinen Umsichgreifen der Nosemaseuche in unserem Lande im Jahre 1926 ging ein sehr Tauhonig spendendes Jahr voraus. Sehr häufig finden wir bei nässenden Stöcken, verdorbenen Pollen und schimmeligen Waben die Nosema schädigend auftreten, und zwar gerade zur ersten Frühjahrszeit, wo die Biene den Pollen zur Brut braucht, draußen in der Natur aber noch nichts zu finden ist. Wie hart muß es da dem Bienlein werden in nasser kalter Beute auf schimmeligen Waben mit gedunsenem Leib, durch die Kälte zusammen-

Digitized by Google

gedrängt, in enger Traube sitzen zu müssen, ohne sich ausreinigen zu können. Endlich kommt wieder ein warmer Tag, der die Biene wieder zu neuem Leben reizt. Aber die Natur hat noch nichts aufgetischt und so muß sie wieder zurück in das kalte Stübchen und zu den sauren gegorenen Pollen greifen. Ja, muß da nicht der Magen der Biene geschwächt werden und Verdauungsstörungen entstehen?

Wir arme Erdenpilger können uns bei Verdauungsstörungen und Stoffwechselkrankheiten helfen, uns stehen die Mittel zu einer gründlichen Säuberung des inneren Menschen sowie jene zur Stärkung des geschwächten Magens zur Verfügung. Sollte das beim Bien nicht auch möglich sein? Um unsere Haustiere gesund zu erhalten, müssen wir ihnen Salz reichen. Der Bien kann sich im ersten Frühjahr nicht helfen, weil ihm die Natur noch keine Quellen öffnet, denen er jene Reinigungsmittel und Nährsalze entnehmen kann, deren er jetzt bedarf. Wenn wir nun den Bienen Salzlösung reichen, so können theoretisch genommen diese Übelstände beseitigt werden. Glaubersalz (Na_2SO) wirkt säubernd, Kochsalz (Chlornatrium Na Cl) stärkend.

Die Erfahrungen, die der Much in seinem Lande gemacht hat und auch die Erfahrung anderer in den verschiedensten Ländern bestätigen diese Möglichkeit.

Ein kurzer Überblick über den Verlauf der Nosemaseuche in unserem Lande wird gut sein, um ein klares Bild zu bekommen.

Im Jahre 1925 am 25. Februar stellte der Much das erstemal in unserem Land die Nosemaseuche fest. Wohl nicht, weil sie etwa früher, wie man zuerst annahm, nicht da war, sondern weil sie niemand suchte. Es erfolgten noch in diesem Jahr aus 62 Bienenständen Einsendungen. 7 Bienenstände wurden als verseucht befunden. Es zeigten sich an diesen Bienenständen auch schädigende Folgen, Eingehen ganzer Völker und starker Totenfall bei den übrigen. Um eine weitere Ausbreitung zu verhindern, griffen wir zur Radikalmethode und schwefelten die überlebenden Völker (wohl gegen 120) ab. (Imkerbote Nr. 3 Jahrg. 7.)

Im Jahre 1926 stellte ich den ersten Nosemafall schon am 25. Januar fest. Es gelangten in diesem Jahr aus 270 Bienenständen Einsendungen an die Untersuchungsstelle nach Lana. Davon wurde auf 211 Bienenständen Nosema und auf 10 Maikrankheit festgestellt. Anfangs trat die Seuche überall schädigend auf. Im Februar wurde mit der Salzlösung versucht, da ein Abschwefeln uns um die meisten Bienenstände gebracht hätte. Von allen Seiten des Landes wurden Besserungen gemeldet. Auf das hin wurde auf 6. und 7. Mai eine Imkertagung in Lana angekündet, wo hauptsächlich die Seuchenbekämpfung besprochen werden sollte. Es kamen Imker aus allen Teilen über 500 zusammen. Die Regierung schickte eine Vertretung. (Imkerbote Nr. 6 Jahrg. 5.) Man bekam ein klares Bild über den Erfolg der Salzlösung, denn jeder konnte sich bei der Debatte zum Wort melden. Es wurde der Beschluß gefaßt, auf jedem Bienenstand Salztränken zu errichten, wenn man auch keine Folgen der Seuche merke. Die Regierung verordnete durch ein Dekret, daß bei Verdacht Bienen zur Untersuchung nach Lana gesandt werden müssen und die Podesta haben zu veranlassen, daß die Anordnungen des Imkerbundes zur Bekämpfung der Seuche durchgeführt werden. (Imkerbote Nr. 3 Jahrg. 6.) Die nosemakranken Völker erholten sich bald und konnten trotz des sehr mittelmäßigen Honigjahres eine ziemlich gute Ernte abwerfen. Der Much konnte sich auf den Wandervorträgen von dem Gesundheitszustand der Völker persönlich überzeugen. (Wir haben jetzt 44 Vereine und jeden Verein muß der Much einmal im Jahr besuchen, um einen Vortrag oder praktische Übung zu halten.)

Auf Rat des Ingenieur Lochs-Innsbruck haben wir nun auch in das Winterfutter etwas Kochsalz gegeben.

Im Jahre 1927 gelangten von 67 Bienenständen Einsendungen nach Lana. Es konnte nur mehr an 15 Bienenständen schädigende Nosema festgestellt werden. Doch heilten sich die Völker bald wieder aus. Nur an einem Bienenstand gingen alle 5 Völker ein. Das Honigjahr war mit Ausnahme einiger Seitentäler des Eisaks, wo im Frühjahr die Erika blüht, seit Menschgedenken das schlechteste in unserem Lande. Die Völker waren gesund und stark. Erst im Herbst wurden sie allgemein schwach wegen des Trachtmangels und des schwachen Bruteinschlages.

Im Jahre 1928 gelangten bis heute, 9. März, nur aus 15 Bienenständen Einsendungen, davon nur 5 aus dem deutschen Gebiet, die anderen aus den übrigen Provinzen Italiens (denn in Lana ist jetzt die Untersuchungsstelle für ganz Italien). Nach den Berichten und nach meinen eigenen Beobachtungen haben die Bienen überall sehr gut überwintert. Nach allgemeiner Erfahrung sind Mitte März in unserem Land die Gefahren schon überwunden. Von diesen 5 Bienenständen ist einer mit 4 Völkern vollständig eingegangen. Nosema wurde festgestellt. Auffallenderweise ist es der gleiche wie voriges Jahr, wo 5 Völker eingegangen sind. Persönlich konnte ich mir diesen Fall noch nicht ansehen. Nachfragen ergaben, daß die Bienen wegen schattiger Lage lange keinen Ausflug machen können. Tatsächlich war alles verkotet. Jedenfalls werden da andere Ursachen mitwirken.

Digitized by Google

Das sind Fakta, die doch jeden Menschen überzeugen müssen, daß bei uns die Salzlösung eine gute Wirkung hatte. Es geht doch nicht an, das alles nur mit Zufall zu bezeichnen. Der Much war ja selbst der Ansicht von der Nutzlosigkeit der Salzlösung, mußte sich aber durch diese Tatsachen zu einer andern Meinung bekehren. Wenn aber einer an den Tatsachen zweifelt, möge er sich an unseren Bundespräsidenten Josef Pfeifer, Sekretär in Laives b. Bozen, wenden.

Aber auch von anderen Ländern sind mir zahlreiche Erfolge mit der Salzlösung gemeldet worden. So aus der Schweiz, Bayern, Tirol und Vorarlberg, Salzburg. Mißerfolge wurden mir 4 berichtet. Aus Sachsen 2 Fälle und 2 aus Tirol.

Es ist ganz klar, daß die Salzlösung nicht in allen Fällen wirken muß, wie keine Medizin, wenn sie auch noch so erprobt ist auf ihre Heilkraft, immer ihre Wirkung haben kann. Übrigens können in diesen Fällen andere Ursachen mitgewirkt haben, die das Eingehen der Völker bewirkten.

Wenn Dr. Borchert mit seinem Versuch keinen Erfolg hatte, so liegt das auf der Hand. Eine Handvoll abgekehrte Bienen, eingesperrt in einen Käfig, können keinen Widerstand leisten. Dr. Borchert sagt ja selbst, daß es bei der Nosema nicht nur auf den Parasiten, sondern auch auf das Verhalten des Volkes ankommt. Diesen Versuchsbienen waren aber die ungünstigsten Verhältnisse geschaffen. Sonst predigt die Wissenschaft immer, der Bien sei ein Organismus und jeder Eingriff ist von Schaden. In diesem Versuchsfalle wurden nun die Bienen direkt vom Organismus herausgerissen, da wird natürlich kein Medikament helfen. Ja eine Fütterung mit Glaubersalz muß in diesem Fall noch Schaden bringen. Glaubersalz soll ja ausreinigen. Nun aber kann die im Dunklen eingesperrte Biene nicht einmal das still verschwiegene Plätzchen aufsuchen. Dem Bienenvolk müssen, wenn Medikamente gereicht werden, möglichst gute Bedingungen geschaffen werden. Oder was würde ein Arzt sagen, wenn man einen Typhuskranken in einem dunklen Keller einsperrt und ihn einfach liegen läßt? Da könnte er Wundermedizinen einschütten, ohne etwas auszurichten.

Gut, behaupten andere, dann bewirkt die gute Pflege die Besserung und nicht die Salzlösung. Gewiß, die Pflege muß mithelfen, aber es gibt Fälle, wo trotz der Pflege die Biene krank wird, weil ihr etwas Nötiges zur Stärkung ihres Körpers abgeht. Daher muß es auch nicht gerade Salzlösung sein, die gute Erfolge bei der Nosema aufweist. Es gibt gewiß auch viele andere erfolgreiche Mittel, wie die Erfahrung zeigt. Man soll bei der Nosema die Begleitumstände mehr in Betracht ziehen. Ist Unterernährung, reine Zuckerfütterung an der Schwäche schuld, dann wird eine tüchtige Honigfütterung wirken. Bei guter Honigtracht verschwindet erfahrungsgemäß die Nosema ganz. Im Honig findet eben die Biene alles, was ihre Natur stärkt. Ist aber verdorbener Pollen und Tauhonig, wie es bei uns meistens vorkommt, an der Seuche schuld, dann wirken Salzlösungen große Dienste, weil sie den Körper ausreinigen und stärken. Der Much hat die Erfahrung gemacht, daß in den alten Provinzen Italiens, wo dieser leichte, dünnflüssige Honig vorkommt, keine Nosema auftritt. Auch auf unseren höchstgelegenen Bienenständen (wir haben den höchstgelegenen Bienenstand auf 1900 m in Suldn), wo kein Tauhonig auch nicht von den Lärchen fällt, habe ich noch keine Nosema gefunden. Zucker wird natürlich in Italien nicht gefüttert, weil er teurer ist als der Honig. Zucker kostet 7 Lire und Honig hat den Preis von 5 Lire. Der Much will etwa nicht mit diesen Zeilen der Wissenschaft entgegenarbeiten. Nein, wir müssen dem Dr. Borchert dankbar sein, daß er uns durch eingehende Versuche gezeigt, daß ein Medikament nicht parasitentötend wirkt, und uns so vor falschen Schlüssen bewahrt. Wohl aber glaube ich, daß diese Erfahrungen uns zeigen, daß eine medikamentöse Behandlung trotzdem von gutem Einfluß auf Heilung der Nosema sein kann.

b) Versuche zur Bekämpfung der Nosemakrankheit.

Von Lehrer Maßhard, Bern, Brunnmattstraße 72.

Die wichtigste Frage, die unsere Bienenzüchter gegenwärtig beschäftigt, ist ohne Zweifel die Bekämpfung der Nosemakrankheit. Seit der Entdeckung des Erregers (Nosema apis) durch Prof. Dr. Zander hat man mit Hilfe des Mikroskopes überall die Krankheit zu erforschen gesucht. Leider kennt man heute trotz eifrigster Arbeit von seiten der Wissenschafter und Praktiker noch kein Heilmittel gegen die verheerenden Folgen dieser Bienenseuche. Auch hat man bis jetzt noch nichts gefunden, das die Krankheit verhüten könnte.

Wohl haben einige Praktiker in der letzten Zeit Versuche mit Heilmitteln angestellt. Diese beruhen z. T. auf Zufälligkeiten oder auf analoger medikamentöser Behandlung von Verdauungsstörungen bei andern Tieren. Sie sind noch nicht genügend erprobt, um bestimmte Schlüsse ziehen zu können. Weitere Versuche werden uns über den Wert derselben aufklären.

Digitized by Google

Ich möchte hier auch Vorschläge zur Vornahme von Versuchen machen. Sie sind noch neu und meines Wissens noch gar nicht erprobt worden. Sie gründen sich auf Beobachtungen und Erfahrungen an kranken und gesunden Völkern, aber auch auf großartige Heilerfolge bei kranken Menschen und Tieren.

Schon lange hegte ich die Vermutung, die Zuckerfütterung im Herbst könnte die Ursache der Nosemakrankheit sein. Der Zucker ist ein Kunstprodukt und hat nicht dieselben Eigenschaften wie der Honig, dieses feine Naturprodukt. Durch die Zuckerfütterung werden die Bienen in ihrem Organismus geschwächt. Sie werden deshalb die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten verschiedener Art verlieren und an Infektionen durch Mikroben erkranken wie andere Individuen unter gleichen Umständen. Es wird sich also hier um eine Ernährungskrankheit im weitern Sinne des Wortes handeln. Dafür sprechen auch folgende Tatsachen:

1. Die an Nosema erkrankten und sterbenden Bienen verhalten sich gleich oder doch ähnlich wie diejenigen, die den Hungertod erleiden müssen.

2. Die Nosemasporen findet man in den Wandungen des Mitteldarmes (Magen) und im Kot der Bienen. Deshalb hat man die Krankheit auch als eine Magenkrankheit bezeichnet.

Dafür, daß die Krankheit ihre Ursache im Winterfutter hat, sprechen eine ganze Reihe von Beobachtungen und Tatsachen. Es seien hier aufgezählt:

1. Die Nosemakrankheit tritt im Frühjahr auf. Sie befällt die überwinterten Bienen und diejenigen, welche als Maden mit Zuckerfütterung statt mit Honig ernährt wurden. Im Juni/Juli verschwindet die Krankheit in der Regel wiederum. Nur in ganz schlimmen Fällen, d. h. da, wo fast keine Trachtbienen mehr vorhanden sind, trifft man später im Jahr noch erkrankte Völker an. Liegt da die Vermutung nicht nahe, daß der Krankheitserreger unsern Bienen nichts mehr anhaben kann, sobald vollwertige Naturkost ihren Organismus stärkt?

2. Man hat mehrfach beobachten können, daß nach guten Honigjahren die Krankheit weniger Schaden stiftete, als nach ungünstigen Jahren. Nun ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß nach einer guten Honigernte den Völkern mehr Eigenproviant für den Winter belassen wird als nach Fehljahren, wo der Bienenzüchter bisweilen schon im Sommer gezwungen ist, zur Notfütterung zu schreiten, um die Völker vor dem Hungertode zu retten.

3. Ähnliche Schlüsse lassen sich auch aus einer andern Beobachtung ziehen. In Jahren mit günstiger Vor- und Frühtracht tritt die Krankheit weniger stark auf als bei ungünstigen Witterungsverhältnissen im zeitigen Frühjahr. Ist das nur eine gewöhnliche Zufälligkeit oder hat vielleicht die kräftige Naturkost der Ausbreitung der Krankheit schon früher Einhalt geboten? Der aufmerksame Beobachter ist sicher geneigt, das letztere zu vermuten.

4. Auffallend ist auch, daß in südlichen Ländern die Krankheit weniger verheerende Wirkungen zeigt als bei uns. Bekanntlich dauert dort der Winter nicht so lange wie in unserer Gegend. Wenn hier noch alles in Frost und Eis erstarrt ist, spenden dort Frühlingsblumen in Gärten und Feldern schon die erste Ausbeute an Nektar und Pollen. Der Südländer ist nicht genötigt, so viel Zuckerlösungen zur Ergänzung des Winterproviantes zu füttern, wie wir es in den letzten Jahren taten. Können solche Tatsachen uns nicht Anhaltspunkte für die Ergründung der Ursachen der Krankheit liefern?

5. Die Nosemakrankheit oder doch ähnliche krankhafte Erscheinungen an Bienenvölkern kennt man bei uns schon seit den 90er Jahren des vorigen oder doch seit den ersten Jahren dieses Jahrhunderts. Man hat früher viel weniger Zucker gefüttert als dies jetzt der Fall ist. Dafür wurde aus den Brutwaben kein Honig geschleudert. Der Grund zur Änderung des Betriebes lag in guten Honigjahren, die uns reichlich Blatthonig (Tannenhonig) lieferten. Man sah nämlich ein, daß dieser zur Überwinterung der Bienen ungeeignet war. Er erzeugte besonders in langen Wintern gerne Ruhr. Darum erntete man die Völker stärker ab als früher und ergänzte den Winterproviant mit Zuckerwasser. Selbstverständlich haben die ungünstigen Trachtverhältnisse in den letzten Jahren hierbei ebenfalls eine wichtige Rolle gespielt. Früher erzählten die Bienenzüchter einander, daß sie 2 bis 3 Flaschen Zuckerwasser gefüttert hätten pro Volk. Auch etwa von einem Doppelliter war die Rede. Und heute? Haben wir mit dem Surrogat Zucker vielleicht die Ruhr verhindert und dafür der Nosema Tür und Tor geöffnet?

Sollten die angeführten Beobachtungen allein noch nicht genügen, uns zur Vornahme von Versuchen mit der Honigfütterung zu veranlassen? Wir wollen aber noch sehen, welche Folgen ähnliche Ernährungsfehler bei Menschen und Tieren hatten. Neben dem hohen Zuckergehalt des Honigs weist dieser Fermente, Mineralsalze und Vitamine auf. Nach Gaillas soll nämlich im Honig Vitamin B enthalten sein. Andere Forscher erklären oder vermuten, er enthalte gar kein bis jetzt bekanntes Vitamin oder doch nur sehr wenig. Sei dem wie es wolle. Mineralsalze sind sehr viel darin enthalten und möglicherweise findet

Digitized by Google

man mit der Zeit noch eine Art Vitamin, dessen Folgen wir noch gar nicht kennen. Im Zuckerwasser findet man aber weder Fermente noch Mineralsalze oder Vitamine. Zucker allein mag als Aufbaustoff für unsere Bienen gewiß gut sein; aber sog. Ergänzungsstoffe der Ernährung — wie man Vitamine und Mineralsalze heutzutage allgemein bezeichnet — finden sich darin gar keine. Fehlen nun den Menschen und Tieren diese Ergänzungsstoffe der Ernährung, so erkranken sie mit der Zeit, auch wenn sie die Aufbaustoffe in genügender Menge dem Körper zuführen können.

Ein zutreffendes Beispiel hierfür ist die sog. Beri-Beri-Krankheit. Zur Zeit des Krieges zwischen China und Japan erkrankten in einem Gefangenenlager auf der Insel Java fast alle Insassen daran. Man glaubte zuerst, die klimatischen Verhältnisse seien schuld. Deshalb versetzte man einen Teil der Patienten in eine andere Gegend. Es zeigte sich aber keine Besserung in ihrem Befinden. Im Gegenteil: Gesunde Gefangene, die auch dahin gebracht wurden, erkrankten auch bald.

Da begab sich nun folgendes: Im Gefängnishof sah der Arzt Eijkman einmal einer Schar Hühner zu. Diese waren auch krank und zeigten dieselben Krankheitssymptome wie die an Beri-Beri leidenden Menschen. Merkwürdigerweise erhielten diese Hühner genau dieselbe Nahrung wie die Gefangenen, nämlich gewöhnlichen polierten Reis. In jenen Ländern lebten damals viele Menschen fast ausschließlich von Reis. Sie aßen aber Vollreis und nicht den polierten Reis. Die Fruchthülle (Silberhäutchen) und der Keimling wurden also mit dem Reiskorn gegessen.

Eijkman glaubte nun, im Fehlen des Silberhäutchens und des Keimlings die Ursache der schrecklichen Krankheit gefunden zu haben. Er wurde aber zuerst ausgelacht. Man glaubte nicht, daß eine Nervenentzündung (Polyneuritis epidemica) durch die Ernährung geheilt werden könne. Andere sagten, man kenne ja den Erreger der Krankheit (Micrococcus beribericus). Diese könne deshalb nur geheilt werden, wenn man den Erreger unschädlich machen könne. Mit Salz, Strychnin und andern Giften glaubte man wirklich, diesen beizukommen. Eijkman und andere machten aber Versuche mit der Ernährung. Es zeigte sich bald, daß die Leute auch in jener Gegend gesund blieben, wenn sie an Stelle des polierten Reises Vollreis als Nahrung bekamen, d. h. wenn sie die Fruchthülle (Silberhäutchen) und den Keimling mit dem Reiskorn aßen. Diese Teile der Frucht sind aber gerade die Träger des Vitamins. In der Folge sah man nun ein, daß die gefährliche Krankheit nur bei Vitaminmangel auftrat; aber bei genügender Zufuhr von Vitamin B wieder verschwand. Bekannt sind in dieser Beziehung die sehr interessanten Versuche von Prof. Dr. Abderhalden an Tauben.

Ähnliche Erfahrungen machte man beim Skorbut und andern Krankheiten, die besonders Seefahrer befielen, weil ihre Nahrung zu wenig Vitamine und Mineralsalze enthielten. Auch die Rachitis bei Kindern, die nicht mit Muttermilch ernährt wurden, läßt sich auf das Fehlen dieser Ergänzungsstoffe zurückführen. Unsere Kinderärzte haben dies in den letzten Jahren erkannt. Die Beimischung der fehlenden Stoffe zur Kindernahrung hat überraschende und großartige Erfolge gezeitigt.

Zum Schlusse noch ein Beispiel aus dem Tierleben. Vor einigen Jahren bemerkte man bei jungen Tieren eine eigenartige Krankheit. Man nannte sie Knochenweiche. Es ist das Verdienst der Herren Dr. Liechti und Dr. Ritter auf dem Liebefeld bei Bern, diese Krankheit studiert und erforscht zu haben. Man fand nämlich heraus, daß sie auftrat, wenn dem Futter der Tiere Kalzium und Phosphorsäure fehlte. Sie verschwand jedoch, sobald diese Mineralien der Nahrung zugeführt wurden. In gleicher Weise läßt sich die Lecksucht auf das Fehlen von Natrium zurückführen.

In ähnlicher Weise hat man seit dem Erscheinen von G. Bunges Lehrbuch der physiologischen und pathologischen Chemie Versuche verschiedener Art angestellt. Viele Experimente haben der Welt bewiesen, daß Tiere, welche mit mineralsalzfreier Nahrung gefüttert werden, bald sterben. Eine Anzahl erkrankte gerade an Infektionen durch Bakterien. Sollte dies bei der Biene allein anders sein? Sie zeigt in ihrem Verhalten gerade im Frühjahr ein Verlangen (um nicht zu sagen Hunger) nach mineralhaltigen Stoffen. Darum befliegen sie so gerne feuchten Kehricht von Lokalen, in denen Mineralsalze lagen. Auch frische Sägespäne von Buchenholz scheinen ihr recht willkommen zu sein, und gar oft sieht man sie sogar in der Nähe von Düngergruben Wasser sammeln.

Dies alles sollte uns veranlassen, wenigstens Versuche mit der Überwinterung auf vollwertiger Nahrung, d. h. auf Honig zu machen. Dieser ist allerdings teurer als Zucker; aber gesunde Völker können durch bessere Entwicklung und vermehrtes Honigsammeln im Frühjahr den Ertragsausfall reichlich decken.

In Würdigung dieser Beobachtungen und Tatsachen möchte ich die Bienenzüchter zur Vornahme folgenden Versuches veranlassen:

Bei der gewöhnlichen Herbstverproviantierung sollten einige Versuchsvölker nur auf Honig eingewintert werden. Der zu ergänzende Wintervorrat darf also keine Zuckerlösung

Digitized by Google

enthalten. Es darf nur Honig gefüttert werden, und zwar Blütenhonig. Blatthonig ist für die Überwinterung nicht gut. Er erzeugt da, wo die Bienen längere Zeit keine Fluggelegenheit haben, gerne Ruhr.

Es ist auch mir bekannt, daß die Überwinterung mit Honig wesentlich teurer zu stehen kommt als mit Zuckerlösung. Es ist aber zu hoffen, daß die Rentabilität der Bienenzucht dadurch nicht stark geschmälert wird. Bringen die Versuche ein positives Resultat, so würden unsere Völker eine bessere Entwicklung zeigen und folglich auch größere Erträge abwerfen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Entwicklung und die Erträge auch da besser sein würden, wo die Nosema keine äußerlichen Krankheitssymptome gezeigt hat. Nosemasporen findet man in unserer Gegend in den meisten Völkern.

Da, wo der Eigenproviant der Völker zu einem wesentlichen Teil aus Blatthonig besteht, möchte ich noch einen weiteren Versuch empfehlen. Die Stöcke sind abzuernten, wie es bisher geschah. Das Futter, welches den Winterproviant ergänzen soll, bestehe zur Hälfte aus Blütenhonig und zur Hälfte aus Zuckerlösung (1 : 1). Diesen Versuch empfehle ich hauptsächlich aus praktischen Gründen. Das Winterfutter würde dadurch wesentlich billiger werden als beim ersten Versuch. Aussichten auf Erfolg sind auch hier vorhanden. Der Blatthonig enthält nämlich in seinen Aschenbestandteilen nicht die gleichen Mengen wesentlicher Mineralienfalze wie der Blütenhonig (Kali, Phosphorsäure). Es sei hier noch ausdrücklich bemerkt, daß der zu fütternde Honig niemals stark erhitzt oder gar gekocht werden darf, wie es noch vielfach bei der Zuckerlösung der Fall ist. Ein Erhitzen würde ihn seiner Vitamine berauben. Überhitzter Honig verliert die Fermente und das Aroma. Sollten seine Mineralbestandteile gar Veränderungen erfahren, so müßte solcher Honig wirklich als denaturiert angesehen werden. (Fortsetzung folgt.)

Über die Beurteilung von Zuckerfütterungshonig.

Von Prof. Dr. J Fiehe, Landsberg a. d. W.

bedauerliches Fehlurteil des Kammergerichts". Der Verfasser nimmt zu der Entscheidung des Kammergerichts vom 4. April 1927 Stellung, wonach ein Zuckerfütterungshonig nicht als „verfälscht", sondern als „nachgemacht" im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes zu be-

In Nr. 3 dieser Zeitschrift findet sich ein Artikel von Edgar Boedicker, betitelt: „Ein urteilen ist. Nach seiner Ansicht sind Zuckerfütterungserzeugnisse verfälschte Lebensmittel. Hierzu ist folgendes zu bemerken:

Die Begriffe „Nachmachen und Verfälschen" sind in ständiger Rechtsprechung des Reichsgerichts wie folgt festgelegt worden:

Nachmachen eines Lebensmittels bedeutet die Herstellung eines Erzeugnisses, das einem bereits bekannten Lebensmittel in der äußeren Erscheinungsform ähnlich, aber nach Wesen und Gehalt nicht gleichwertig ist (Entscheidungen des Reichsgerichts Bd. 41 Seite 205).

Verfälscht ist ein Lebensmittel, wenn an seiner normalen stofflichen Zusammensetzung eine Veränderung eingetreten ist, durch die es einen seinem wahren Wesen nicht entsprechenden Schein erhält, sei es, daß es durch Zusatz oder Nichtentziehung minderwertiger Stoffe oder durch Entziehung oder Weglassen wertvoller Bestandteile verschlechtert ist oder ihm dadurch der Schein einer besseren als seiner wirklichen Beschaffenheit gegeben wird (Entscheidungen des Reichsgerichts Bd. 60 S. 49 und Bd. 39, S. 92).

Über die Fütterung von Bienen mit Zucker sagt das Reichsgericht folgendes (Entscheidungen des Reichsgerichts Bd. 41 S. 207): „Daß bei Gewinnung von sogenannten Naturprodukten, d. h. von Erzeugnissen der belebten oder unbelebten Welt, auch die den Vorgang des Entstehens einleitenden und begleitenden Einzelheiten — insbesondere bei Gewinnung von tierischen Erzeugnissen — die Darreichung von Futter möglicherweise in das Herstellen eingerechnet werden kann, braucht nicht eingehender dargelegt zu werden. Offenbar verschlägt es nichts für die rechtliche Beurteilung, ob der Täter zur Erreichung eines angesetzten Zieles die eigene oder fremde Körperkraft, eine künstliche Vorrichtung, die Wirkung eines Naturgesetzes oder die im belebten Wesen sich vollziehende innere Arbeitsleistung benutzt." (Vgl. Holthöfer-Juckenack: „Lebensmittelgesetz-Kommentar" S. 63.)

Nach den angeführten Entscheidungen ist die in Frage stehende Kammergerichtsentscheidung durchaus folgerichtig. Ein Zuckerfütterungshonig ist hiernach ein „nachgemachtes" Lebensmittel. Ein Gemisch von Zuckerfütterungshonig mit Honig ist dagegen als „verfälscht" zu beurteilen. Auch durch Fütterung der Bienen mit Zucker bei gleichzeitiger Eintragung von Blütennektar entsteht ein „verfälschtes Erzeugnis.

Im übrigen sollten die Imker mit der Kammergerichtsentscheidung durchaus zufrieden sein, da durch sie anerkannt wird, daß der Verkauf von Zuckerfütterungshonig unter der Bezeichnung des echten Bienenhonigs gegen das Lebensmittelgesetz verstößt. Ob das

Digitized by Google

Erzeugnis nun als „nachgemacht", oder als „verfälscht", oder als „nachgemacht und verfälscht" beurteilt wird, ist an und für sich gleichgültig, da für die genannten Begriffe dasselbe Strafmaß besteht.

Ich darf an das Urteil des Landgerichts Straubing vom 19. Oktober 1907, dem sich das Reichsgericht in seiner Entscheidung vom 30. März 1908 angeschlossen hat, erinnern, wonach in der Fütterung der Bienen mit Zuckerlösung eine Verfälschung und Nachmachung im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes nicht zu erblicken ist. Nach Ansicht dieser Gerichtshöfe ist in dem Verkauf von Zuckerfütterungshonig lediglich ein Vergehen des Betrugs (§ 263 des StrB.) zu erblicken. Auch das Landgericht Augsburg kam in seiner Entscheidung vom 11. März 1912, welche durch Urteil des Obersten Landesgerichts in München vom 18. Mai 1912 bestätigt wurde, zu dem Ergebnis, daß in dem Verkauf von Zuckerfütterungshonig als echten Bienenhonig kein Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz, sondern nur ein Vergehen des Betruges zu erblicken sei. Derartige Entscheidungen konnten weder den Wissenschaftler noch den Imker befriedigen. Um so mehr ist daher die in Frage stehende Kammergerichtsentscheidung zu begrüßen.

Ein durch Salzfütterung verursachtes Massensterben von Bienen.

Von E. Elser, Liebfeld-Bern.

Aus der milchwirtschaftlichen und bakteriologischen Anstalt auf dem Liebefeld-Bern.

Vorsteher: Prof. Dr. R. Burri.

Die moderne Bienenzucht ist in ein neues Stadium getreten. Seit P. R. Girtler, Meran (Südtirol), seine Versuche mit Glaubersalz veröffentlicht hat, die nach seinen Berichten 200 Völkern das Leben retteten, wird versucht, durch Salzfütterung der Nosemakrankheit entgegenzutreten. In der Literatur finden wir schon eine ganze Reihe von Mitteln, die „unbedingt" mit Erfolg angewendet worden sind. Vor allem sind es Glaubersalz, dann Kochsalz, Kalziumsalze, Phosphate usw., also von Haus aus Substanzen, die nicht direkt zu den Giften gezählt werden.

Man geht dabei meines Erachtens von der richtigen Tatsache aus, daß der für das Winterfutter verwendete Zucker kein vollwertiger Ersatz des Honigs sei, in dem vor allem die Nährsalze fehlen. Diesen Mangel will man nun dadurch beheben, daß man die Salze einfach dem Winterfutter zusetzt. Nun muß aber zugestanden werden, daß wir über diese Art Fütterung sehr wenig Erfahrung besitzen. Aus diesem Grunde scheint es mir weiter nicht erstaunlich, wenn die Versuche diesseits des Brenners zum großen Teil versagten. Man fütterte „nach dem Gefühl" so lang und so viel, als man eben glaubte füttern zu müssen. Dabei wurden die Erfahrungen, wie man sie beispielsweise beim Menschen gemacht hatte, verwertet, ohne dabei zu bedenken, daß die Biene ganz anderen Bedingungen unterworfen ist. Die Biene konzentriert einmal das vielleicht ganz verdünnte Futter. Das Salz, das in der Zuckerlösung nicht bemerkbar war, vervielfacht mit zunehmender Konzentration seine Wirkung, wobei das Gegenteil von dem auftreten kann, was wir mit der Salzfütterung bezwecken, nämlich eine Vergiftung der Völker. Dann ist die Biene gezwungen, den ganzen Winter sich ausschließlich von diesem Futter zu ernähren. Es ist ihr nicht möglich, die Auswahl zwischen einem schlechten und guten Nahrungsmittel zu treffen. Ihre Verhältnisse in der Wintertraube zwingen sie, auch die für sie nicht vorteilhafte Nahrung aufzunehmen. Wir müssen uns diese Tatsachen klar vor Augen halten, es ist daher dringend nötig, bei der Salzfütterung sehr vorsichtigt zu Werke zu gehen und nur jahrelange Versuche werden uns sichere Bedingungen schaffen können. Daß wir uns hier streng an erprobte Erfahrungstatsachen halten müssen, zeigt ein Fütterungsversuch mit scheinbar unschädlichen Salzen, wie er in der Praxis durchgeführt wurde. Ist lasse den Brief des betreffenden Imkers folgen:

23. Febr. 19 . . .

Heute war ich bei meinem Bienenstand, welcher sich etwa 2 Stunden von hier befindet. Zu meinem Entsetzen fand ich von etwa 34 Völkern mehr als die Hälfte tot und mit Ruhrflecken beschmutzt. Ich hatte letztes Jahr etwas Nosema und gab Ende Juli, nach der Ernte, jedem Volk zweimal per Woche in die Winterfütterung pro Liter Sirub 4—5 g Glaubersalz. Ende August hörte ich auf mit dem Glaubersalz und gab an dessen Stelle das gleiche Quantum Kochsalz per Liter, bis ich mit dem Füttern fertig war. In den abgestandenen Völkern hat es noch Futter im Überfluß usw.

In einem weiteren Briefe teilt uns der Imker mit, daß ihm genau 29 Völker eingegangen seien.

In den eingesandten Bienen konnte keine Krankheit festgestellt werden. Der Bienenzüchter wurde daher gebeten, auch von dem Winterfutter eine Probe einzusenden.

Digitized by Google

Das Aussehen des Zuckerfütterungshonig war normal. Der Geschmack war aber stark salzig und bitter, so daß man ihn noch nach Stunden auf der Zunge spürte. Die Untersuchung ergab folgende Resultate:

Wasserstoffjonenkonzentration (p H)	= 3,98
Leitfähigkeit	= 0,00201
Chlor in 100 g Honig	= 124,4 mg
Schwefelsäure in 100 g Honig	= 109,0 mg.

Fermente:

Invertase: 1 g Honig invertiert in 5 Std. 40 mg Rohrzucker.

Diastase*):
1. gelb,
2. gelb,
3. rötlich,
4. rot,
5. violett,
6. blau,
7. blau,
8. blau.

Die Wasserstoffjonenkonzentration ist als normal zu bezeichnen. Ausgezeichnete Dienste zur Erkennung dieser Art Futter leistet die Leitfähigkeit. Sie hat in unserem Falle gegenüber einem gewöhnlichen Honig gewaltig zugenommen, indem ein normales Produkt eine Leitfähigkeit von nur 0,00100 im Mittel besitzt. Verbunden mit der Degustationsprobe läßt sie auf einen abnormal großen Mineralstoffgehalt schließen. Tatsächlich fand ich den 5- bis 6fachen Betrag an Chlor. Rechnen wir auf Kochsalz um, so waren in 100 g Winterfutter 205,1 mg vorhanden. Der Überschuß an Schwefelsäure gegenüber normalem Honig ist noch viel beträchtlicher. In normalem Blütenhonig fand ich 3,6 mg Schwefelsäure in 100 g Honig. Der vorliegende Zuckerfütterungshonig enthält somit das 30fache an Schwefelsäure. In Glaubersalz umgerechnet würden 100 g Winterfutter 158 mg enthalten.

Auch schien es mir interessant, die Fermentwirkungen unter diesen abnormalen Bedingungen kennen zu lernen. In einem normalen Honig kann die Invertase bis zu 1000 mg in 5 Stunden invertieren. Die Diastase ist imstande, bis mindestens zur 4. Verdünnung bis gelb, also vollständig, abzubauen. Die Fermentwirkungen des vorliegenden Produktes sind somit als sehr schwach zu bezeichnen.

Mit diesen Ausführungen hoffe ich mit aller Deutlichkeit gezeigt zu haben, daß bei Anwendung der Salzfütterung größte Vorsicht geboten ist. Bevor größere Versuche ausgeführt werden können, müssen Richtlinien bestehen, an die sich jeder Bienenzüchter halten muß. Nur wenn der ernährungsphysiologische Wert eines Salzes, die Konzentration im Winterfutter, die Versuchsdauer, ev. die Zwischenzeiten der einzelnen Fütterungen usw. bekannt sind, gelingt es mit Erfolg, die Nährsalzfütterung im großen anzuwenden.

Wie aus dieser Arbeit weiter hervorgeht, ist eine exakte Methodik zur Bestimmung der Mineralstoffe nicht nur von Wert für die Abklärung der Bedeutung des Honigs in ernährungsphysiologischem Sinne, sondern sie kann auch wichtige Dienste leisten bei der Feststellung der Ursachen der oft rätselhaften Vergiftungsfälle bei Bienen. Im oben beschriebenen Falle handelte es sich um den exakten Nachweis von Differenzen im Gehalt des Honigs an gewissen Mineralbestandteilen, die auf alle Fälle sehr gering zu nennen sind. Ohne Zweifel hat die Mikrochemie in dieser Richtung noch ein weites Feld vor sich, das für die gesamte Bienenzucht von Bedeutung ist.

Vermischtes.

Seuchenkurse. In der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 19, werden in diesem Jahre für praktische Imker von dem Vorsteher des Laboratoriums zur Erforschung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten, Reg.-Rat Prof. Dr. Borchert, dreitägige Kurse abgehalten.

Diese Kurse sind gebührenfrei und bezwecken, die Teilnehmer in Vorträgen und praktischen Vorführungen über das Wesen, die Entstehung, Verbreitung und Bekämpfung der Bienenseuchen zu unterrichten. Selbständiges Arbeiten der Teilnehmer im Laboratorium

*) Methode siehe Landwirtschaftliches Jahrbuch der Schweiz 1925.

Digitized by Google

oder auf dem Bienenstande sowie Unterweisung in der mikroskopischen Untersuchungstechnik sind mit diesen Kursen nicht verbunden. Die Kurse finden nur bei einer Beteiligung von mindestens je 8 Personen statt.

Zeitpunkt der Kurse: 10. bis 12. 5., 24. bis 26. 5., 30. 5. bis 1. 6., 11. bis 13. 7., 25. bis 27. 7.

Anmeldung zu diesen Kursen sind möglichst frühzeitig an die Biologische Reichsanstalt zu richten.

Außer diesen kurzen Unterweisungskursen werden für fortgeschrittene Imker, die im Auftrage eines Imker-Verbandes zu Bienenseuchen-Sachverständigen ausgebildet zu werden wünschen, im August d. J. Kurse von zehntägiger Dauer eingerichtet, falls eine genügende Teilnehmerzahl zustandekommt. Anträge zur Teilnahme an diesen ebenfalls gebührenfreien Kursen sind von dem betr. Imkerverband bis zum 1. Juli an die Biologische Reichsanstalt zu richten. Nach diesem Zeitpunkt erfolgt Bescheid über die Zulassung.

Soweit die Teilnehmer an diesen Kursen nicht eigene Mikroskope mit Ölimmersion mitbringen, werden geeignete Mikroskope auf Antrag von der Biologischen Reichsanstalt bei der Firma Leitz-Berlin gegen eine Leihgebühr von 8 RM. beschafft, die auch im Falle der Behinderung zu entrichten ist, falls keine Absage 3 Tage vor dem Kursusbeginn beim Kursusleiter eingetroffen ist. Alle für den Unterricht nötigen Gegenstände (Objektträger, Deckgläschen, Zedernöl, Pinzetten u. dgl. m.) haben sich die Teilnehmer selbst zu beschaffen. Die Kosten für diese Gegenstände, die in der Biologischen Reichsanstalt erhältlich sind, betragen etwa 12 RM.

66. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge, Köln, am 5. und 6. August 1928 in Verbindung mit dem Deutschen Imkertag vom 3. bis 7. August 1928.

Die Tagung findet statt auf dem Gelände der Flora und des anschließenden Botanischen Garten.

Sonnabend, 4. August, 20 Uhr: Zwanglose Begrüßung der Gäste.

Sonntag, 5. August, 13 Uhr: Eröffnung der 66. Wanderversammlung und Vortrag des Direktors Otto, Preetz: Verfliegebeobachtungen der Schleswig-Holsteinischen Imkerschule. 20 Uhr: Rheinischer Abend.

Montag, 6. August, 9 Uhr: Geschäftliches und Vorträge über die Ernährung der Biene. Professor Dr. Zander, Erlangen: Der gröbere und feinere Bau des gesunden Bienendarmes. E. Elser, Liebefeld (Bern): Die Zusammensetzung der Nahrungsstoffe der Honigbiene. Professor Dr. med. Langer, Prag XII: Versuche über die Herkunft des Futtersaftes der Honigbiene. — 15 Uhr: Versammlung der deutschsprachlichen Königinnenzüchter. — Vortragsgegenstand ist noch nicht festgesetzt.

An alle Vorträge schließen sich Aussprachen an.

Dienstag, 7. August: Besuch der rheinischen Imkerschule in Mayen (Laacher See).

Die Vorträge über die Ernährung der Honigbiene werden auf der 67. Wanderversammlung in Graz 1929 festgesetzt. Folgende Vorträge sind in Aussicht genommen:

Die Verdauungstätigkeit des gesunden Bienendarmes.

Der kranke Bienendarm.

Die Fütterung der Bienen.

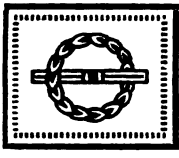
Bienenzucht und Reichsbahn. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft bringt der Verbesserung der Bienenweide an den Bahnböschungen reges Interesse entgegen und hat erneut angeordnet, daß alle nicht für Betriebszwecke benötigten Bahnländereien mit honigenden Pflanzen besetzt werden. Um das Personal mehr als bisher hierzu zu veranlassen, ist ein Wettbewerb zur Verschönerung der Bahnanlagen in Aussicht genommen, wobei auch auf die Verbesserung der Bienenweide hingewiesen wird. Den imkerisch tätigen Beamten und Angestellten wird Gelegenheit gegeben werden, an Bienenkursen teilzunehmen. E. W.

Zollschutz für deutschen Honig. Antwortlich einer kleinen Anfrage im preußischen Landtag hat das Staatsministerium mitgeteilt, daß es bei allen Zollverhandlungen und bei den gesetzlichen Maßnahmen des Reiches auf dem Gebiete des Nahrungsmittelwesens stets für den berechtigten Schutz des Bienenhonigs eintreten werde. E. W.

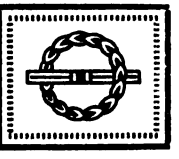
Staat und Bienenzucht. Im letzten Jahre hatte das Reich zum Zwecke der Förderung der Bienenzucht, zur Werbearbeit für den deutschen Honig und zur Faulbrutbekämpfung dem deutschen Imkerbund 70 000 RM. zur Verfügung gestellt. Auch im Jahre 1928 wird das Reich zu den gedachten Zwecken Beihilfen bereitstellen. Dagegen Mittel zur Förderung der bäuerlichen Waldbauvereine flüssig zu machen, ist die Reichsregierung aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in der Lage, da dies unbedingt zum Aufgabenkreis der Länder gehört. E. W.

Digitized by Google

Pollen — sammeln. E. Elser, Liebefeld (Bern), ist bei einer chemischen Arbeit über Blütenstaub und bittet, ihm in einer Streichhölzerschachtel mindestens 2 Gramm von den einzelnen Pollenarten so frisch als möglich zuzusenden. Wer diese Bitte erfüllt, ermöglicht eine wertvolle wissenschaftliche Arbeit. A.



Der Bienengarten



Frühjahrsarbeiten im Bienengarten.

Von Friedhofsgärtner A. Krebs in Stahnsdorf.

Wenn die Aprilnummer der „Märkischen Bienenzeitung" erscheint, hat bereits der Frühling seinen Einzug im Lande gehalten. Besonders in diesem Jahre hat der Winter seine Herrschaft recht lange ausgedehnt. Seit 14 Tagen weht ein kalter Ostwind um unsere Bienenstände und brachte die Quecksilbersäule bis auf — 10°. Es sind fast alle Kulturgewächse durch die anhaltende Kälte in der Entwicklung zurückgehalten worden. Und mancher fromme Wunsch des Bienenvaters wurde durch die Wetterlage verzögert. Wie sind wir Menschenkinder doch machtlos gegen die Natur! Nur wer die Natur mit allen Begleitumständen schätzen und lieben gelernt hat, weiß es zu würdigen. Ein altes Sprichwort sagt: „Gut Ding will Weile haben." Das mag auch für diesen Frühling zutreffen. Wir sind sonst immer an einen Vorfrühling gewöhnt. Für unsere Haus- und Obstgärten mag die Kälte gut sein. So mancher Obstschädling wird dabei zugrunde gegangen sein. Jetzt ist auch die richtige Zeit, mit dem Spritzen der Obstbäume und Beerensträucher zu beginnen. Vorausgesetzt, daß jeder in seinem Obstgarten die Vorarbeiten erledigt hat. Hierzu gehört das Auslichten der Obstbäume und Beerensträucher. Entfernen des trockenen und kranken Holzes usw. Die Spritzmittel können verschiedener Art sein. Es kommt zunächst darauf an, welchen Schädling man bekämpfen will. Für die erste Spritzung kommt eine 1prozentige Kupferkalkbrühe unter Zusatz von Arsenmitteln in Anwendung. Alle arsenhaltigen Brühen sind vor der Blüte und nach der Blüte anzuwenden. Darauf ist besonders zu achten. Werden die Spritzmittel zur richtigen Zeit angewandt, so werden auch unsere Bienen vor Schaden bewahrt bleiben. Im Bienengarten können noch an Sträuchern gepflanzt werden Symphoricarpus racemosus (Schneebeere) als Dauerbienenweide. Ferner Cornus mascula (Kornelkirsche). Die gelben Blüten erscheinen schon im April an den Sträuchern und werden mit Vorliebe von den Bienen aufgesucht. Zu erwähnen ist noch ein Strauch, der den Imkern noch nicht bekannt genug ist, nämlich die Amorpha (Bastardindigo). Die Form des Laubes erinnert an die Robinie. Die bekanntesten Arten sind wohl A. fruticosa und A. canescens. Die Blütendolden, etwa 20 Zentimeter lang, sind von blauer Färbung. Bei A. fruticosa ist die Blüte etwas dunkler gefärbt. Während der Blütezeit im Juni sind die Blütendolden förmlich von den Bienen belagert. Beide Arten lieben einen sonnigen geschützten Standort und stellen an den Erdboden keine besonderen Ansprüche.

Wer im Herbst seinen Garten mit den nötigen Blumenzwiebeln versehen hat, wird seine schöne Freude haben. Von den ersten Sonnenstrahlen wachgeküßt, lugt das Schneeglöckchen aus dem Erdboden als erstes hervor. Es folgen Krokus und Anemone pulsatilla (Kuhschelle oder Kuckucksanemone) mit hellvioletten Blüten. Diese Anemone dürfte in keinem Bienengarten fehlen. Als Frühblüher und Pollenspender ist sie ausgezeichnet. Längst schon bietet die Salix caprea ihre Kätzchen den Bienen zum Gruß, und lange wird es nicht mehr dauern, dann tummeln sie sich in den Blüten der Arabis alpina. Diese Staude ist als Massenblüher sehr zu empfehlen. Vermehrung erfolgt nach der Blüte durch Teilung der Mutterpflanzen. Entweder pflanzt man sie gleich an Ort und Stelle, oder aber auf ein vorbereitetes Beet in Abständen von 20 Zentimeter auf. Im August können sie dann weiter verpflanzt werden. Als Einfassungspflanze von Wegen wie zum Bepflanzen von Hängen ist sie gut zu verwenden. Besonders ihre dichten Polster verhindern ein zu schnelles Austrocknen des Bodens. Wie wunderbar fällt uns die Erica carnea (Schneeheide) mit ihren rosenroten Glöckchen in die Augen. Ein herrlicher Anblick, wenn sie in größeren Tuffs zusammengepflanzt ist. Sie wird auch gern von den Bienen besucht. In fast allen Bienenzeitschriften wird augenblicklich für Anpflanzung der Goldrute eingetreten. Es mag sein, wo sich die Pflanze eingebürgert hat und Klima sowie Bodenverhältnisse ihre höchste Entwicklung gestatten, daß auch gute Erträge zu verzeichnen waren. Es wäre wünschenswert,

Digitized by Google

auch hier mit der Anpflanzung zu beginnen. Und zwar kämen in erster Linie kleinere Versuchsfelder in Frage. Zuerst wären Bodenverhältnisse, Höhenunterschiede und Lage zu berücksichtigen. Schreiber dieser Zeilen hat schon seit Jahren die Beobachtung machen müssen, daß die Goldrute im besten Entwicklungsstadium fast gar nicht von den Bienen beflogen wurde. Woran liegt das? Meiner Ansicht nach wohl nicht so viel an den Bodenverhältnissen als an den Höhenunterschieden. Die Anpflanzungen müßten hier eben in allen Höhenlagen ausgeführt werden, um so zu einem festen Resultat zu gelangen. Alle Beobachtungen und Erfahrungen müßten sorgfältig gesammelt und veröffentlicht werden.

Die honigende Kletterrose. In der „Württemb. Bienenpflege" wird als solche die Sorte Hiawatha sehr empfohlen. Sie blüht einfach leuchtend rot, in der Mitte weiß und bildet große Blütenbüschel im Juni. Sie wird nie vom Meltau befallen. Sie gibt Pollen und Nektar in reichstem Maße und wird von den Bienen so stark beflogen, daß es eine Lust ist, zuzuschauen. Sie eignet sich, da sie meltaufrei ist, vorzüglich als Wandbekleidung für Vögen in Garteneingängen, als Vorpflanzung in Gehölzgruppen usw. Der Schnitt, der am zweckmäßigsten nach der Blüte erfolgt, beschränkt sich nur auf Entfernen der abgeblühten Ranken. Diese Kletterrose ist in allen besseren einschlägigen Geschäften zu haben.

Weidenkätzchen.

Durch das rücksichtslose Abpflücken von Weidenkätzchen wird der Bienenzucht jährlich ein erheblicher Schaden zugefügt. Das ist eine für einen Imker so bekannte Tatsache, daß es sich eigentlich erübrigt, dies in einer Fachzeitung noch besonders zu erwähnen. Wenn auch die Polizeibehörden mit allen Kräften bemüht sind, dem Unwesen zu steuern, so sind die Erfolge doch recht mangelhaft, weil die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichen, um jedesmal ein Bestrafung herbeizuführen. Das Feld- und Forst-Polizeigesetz vom 1. April 1880 in seiner Fassung vom 21. Januar 1926 bietet zwar eine Handhabe zum polizeilichen Einschreiten, aber nur dann, wenn durch das Abpflücken von Zweigen ein Schaden entsteht. Eine wirksame Abhilfe kann nur geschaffen werden, wenn das Abpfücken von Weidenkätzchen durch Erlaß einer Polizeiverordnung direkt unter Strafe gestellt wird.

Eine derartige Polizeiverordnung hat unterm 31. Dezember 1927 der Regierungspräsident in Minden für seinen Regierungsbezirk erlassen. Nach dieser Polizeiverordnung ist es verboten, in den Monaten Dezember und Januar bis Mai Zweige von Weiden abzupflücken, abzubrechen oder abzuschneiden, die Kätzchen tragen oder geeignet sind, solche bei Antrieb hervorzubringen.

Dieses Verbot hat keine Gültigkeit gegenüber dem Nutzungsberechtigten und den von diesem mit einem besonderen Erlaubnisschein ausgestatteten Personen.

Wer Weidenzweige gewerbsmäßig einbringt oder feilbietet, hat eine Bescheinigung des Nutzungsberechtigten des Grundstücks, von dem sie entnommen sind, oder seines Vertreters bei sich zu führen, aus der der rechtmäßige Erwerb erkennbar ist.

Diese Bescheinigung muß die Art und die Menge der entnommenen Zweige — bei solchen, die in Bunden verkauft zu werden pflegen, die Zahl der Bunde — sowie den Namen und die Wohnung des Erwerbers und die Angabe des Tages enthalten, an dem die Bescheinigung ausgestellt ist. Diese ist auf Verlangen den Polizei- und Feldschutzbeamten vorzuzeigen. Die Unterschrift unter der Bescheinigung ist von der Ortspolizibehörde oder der Gemeindebehörde des Unterkunftsortes unter Beidrückung des Dienstsiegels zu beglaubigen. Wer die Zweige nicht unmittelbar an den Verbraucher, sondern an Wiederverkäufer (Marktstände, Blumenhallen, Buden) absetzt, hat dem Wiederverkäufer die Bescheinigung in Urschrift oder, wenn mehrere Personen in Frage kommen, in je einer Abschrift an diese auszuhändigen, nachdem der Verkäufer die angegebene Menge (Zahl der Zweige und Bunde) und den Tag des Verkaufs unter Angabe seines Namens und Wohnortes darauf vermerkt hat.

Wiederverkäufer dürfen Weidenkätzchen nur erwerben, wenn den vorstehenden Vorschriften genügt ist. Sie haben die ihnen übergebenen Bescheinigungen den Polizeibeamten (Forst- und Feldschutzbeamten) auf Verlangen vorzuzeigen.

Es wäre mit Freuden zu begrüßen, wenn auch in anderen Regierungsbezirken eine gleichartige Polizei-Verordnung erlassen werden würde.

Lüdecke, Nowawes, Heinestr. 20.

Vermehrung der Bienenweide.

Im Januarheft der „M. B.-Z." Seite 24 haben wir gelesen, daß der Ausschuß für Landwirtschaft das preußische Staatsministerium ersucht hat, durch Bepflanzung von Ufern und Wegen mit honigenden Bäumen, Sträuchern und Pflanzen für reiche Dauertrachten zu

Digitized by Google

sorgen. Das ist gewiß sehr erfreulich für die Imker, aber nicht ausreichend. Warum sorgen wir nicht selbst für bessere Honigtrachten, wenn wir dazu in der Lage sind. Die Einzelvereine und der einzelne Imker, sie tun in dieser Hinsicht nicht ihre Pflicht. Dazu nur ein Beispiel aus unserem Verein, der nur auf dem Platze ist, wenn es sich um unversteuerten Zucker und sonstige Zuwendungen handelt. Hier hat in nicht weiter Entfernung von der Stadt die Schützengilde einen neuen Schießstand eingerichtet, mit einer mehrere hundert Meter langen Schußbahn, die zu beiden Seiten mit einem hohen Erdwall abgeschlossen ist. Dieser Erdwall könnte mit vielen Tausenden von dem gelben und weißen Honigklee, Esparsette oder der Goldrute bepflanzt werden, wenn der Imkerverein sich darum bekümmern würde. Die Schützengilde würde gewiß nichts dagegen einzuwenden haben. Außerdem gibt es hier in der niedrigen und teilweise sumpfigen Gegend sehr viele Gräben, die vollständig ohne Uferbepflanzung sind. Da können Salweiden in Unmengen stehen, wenn der Imkerverein die Bepflanzung anregen und übernehmen würde. Allerdings müßte dann auch für Schutz der Kätzchen tragenden Bäume im zeitigen Frühjahr gesorgt werden, denn die Händler aus Berlin sind hinter diesen Kätzchen her wie der Fuchs hinter der Ente.

Aber nichts geschieht vom Imkerverein, er schläft und erwartet von der Landwirtschaftskammer die Hilfe. Hoffentlich ist es in anderen Vereinen besser bestellt mit der Selbsthilfe, und wo nicht, so geben vielleicht diese Ausführungen eine kleine Anregung dazu.

Sch. Gr.

Aus den Vereinen

Honigzentrale für deutschen Honig, Wirtschaftsverein deutscher Imker. Die Gründungsversammlung findet am 28. April d. J., nachmittags 15 Uhr, im Bornzimmer des Lehrervereinshauses in Berlin, Alexanderplatz, statt. Das Erscheinen aller Freunde und Förderer der Imkerei ist unbedingt notwendig.

Bienenzuchtverein I, Berlin, Vororte und Kreis Teltow. Hauptversammlung am Sonnabend, dem 21. April, 15 Uhr, Spatenbräu, Berlin, Friedrichstr. 176. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht und Entlastung, Festsetzung des Jahresbeitrages, Vorstandswahlen, Vortrag: Die Rentabilität der Bienenzucht im Haupt- und Nebenberuf. (Herr Prof. Dr. Armbruster), Anträge und Verschiedenes.

Bezirksverband Züllichau—Schwiebus—Crossen. Hauptversammlung Dienstag, den 10. April in Schwiebus, Café Pfänder, 13 Uhr. Jahresbericht, Kassenbericht, Voranschlag und Beitrag. Anträge. Lichtbildervortrag: „Die Biene und Bienenkrankheiten".

Bezirksverein für die Uckermark. Dienstag, den 10. April, 12 Uhr, Frühj.-Hauptversammlung bei R. Mauß, Prenzlau, Vincentstraße. 1. Niederschrift. 2. Feststellung d. Vertreter. 3. Jahresbericht. 4. Wahl d. Kassenprüfer (stellen die V. Fürstenwerder und Göritz), Rechnungslegung und Entlastung. 5. Ersatzwahl z. Vorstand. 6. Festsetzung d. Beitrages. 7. Geschäftl. Mitteilungen. 8. Herbstversammlung. 9. Vortrag. 10. Verschiedenes. — Mitgl. d. Ortsvereins und Gäste sind willkommen. Bis je 20 Mitglieder 1 Vertreter mit Stimmrecht.

Angermünde. Der Jahresbeitrag von 8 RM. ist laut Vereinsbeschluß bis zum 1. April spätestens nach Erscheinen der Aprilnummer zu begleichen. Beim Einziehen nach diesem Termin wird 1 RM. Aufschlag erhoben.

Wandergruppe Groß-Berlin. Montag, 16. April, 20 Uhr, Geheimratskneipe, Jerusalemer Str. 8; Damen sind herzlichst eingeladen. Geschäftliches. Vortrag Steinmetz: „Pflanzen und Insekten".

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 12. April, 19 Uhr, in der Postklause, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Str.: Vortrag.

Groß-Berlin. Freitag, 13. April, Germania-Festsäle, 20 Uhr. Tagesordnung: Geschäftliches, Vortrag, Verschiedenes.

Berlin-Hermsdorf. Montag, 16. April, 19 Uhr, Café Dewald, Berlin-Hermsdorf, Bahnhof, Nordausgang.

Berlin-Tempelhof. Borussiastraße 62, 12. April, 19½ Uhr. Vortrag: Erhaltung der Art und Fortpflanzung bei Bienen und anderen Lebewesen. Beitragsannahme.

Bernau. Sonntag, 15. April, 15 Uhr, außerordentliche Generalversammlung im „Elysium". Wegen Ableben des ersten Vorsitzenden Neuwahl.

Biesenthal u. Umg. Sonntag, 15. April, 15½ Uhr, Hotel Wonneberg am Bahnhof. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

Charlottenburg (e. V.). 13. April, 8 Uhr, Vortrag von Herrn Oberlehrer Hartmann, Neukölln: „Warum treibe ich dennoch Bienenzucht?"

Frankfurt a. d. O. Am 15. April, 15 Uhr, im „Nürnberger Bierhaus". Erfahrungen mit versch. Kastenformen (Mainz), Beuten-

Digitized by Google

fragen (Wildegans), Schwarmverhinderung (Knöfel), Faulbrutkommission.

Fredersdorf-Rüdersdorf, e. V. Sonntag, 15. April, 15 Uhr, Vereinslokal Madel, Petershagen. Geschäftliches. Vortrag Rich. Bohrisch. Beschlußfassung über eine Wanderung durch das „Rote Luch". Verschiedenes.

Freienwalde a. d. O. Sonntag, 22. April, 3 Uhr, in Demuths Hotel. Bericht über Bezirksvers. Vortrag: Imkerbeobachtungen in der Lüneburger Heide und Umgegend, Herr Seidemann, Wahl eines Seuchenwarts.

Friedrichshagen. Dienstag, 17. April, 15 Uhr, in Karlshorst, Stolzenfelsstr. 31/32 („Zur Beeren-Laube", Wirtshaus Berliner Kindl). Abmarsch Bahnhof Karlshorst 14.50 Uhr. Praktisches auf dem Bienenstande des Herrn Martwich (an der Treskowschen Reitbahn). Vortrag: Mißglückte Versuche eines Anfängers (Herr Hemmerling, Cöpenick). Anmeldungen zum Imkerlehrgang sowie für die Wanderung in die Obstbaumblüte.

Fürstenwalde (Spree). Mittwoch, 25. April, 20 Uhr, Buckower Straße 2. Vortrag: Frühjahrsrevision (Lipp). Rückständige Beiträge (4 M.) umgehend zu entrichten an Herrn Schenk, Clausiusstraße 6.

Guben. Sonnabend, 24. März, 20 Uhr, bei Richter. Vortrag über Auswinterung und spek. Fütterung. Verteilung von Sämereien zur Verbesserung der Bienenweide.

Genschmar. Sonntag, 15. April, nachmittags 3 Uhr, bei Knöpke, Nieschen.

Glindow. Sonntag, 15. April, 15 Uhr, bei Beuster. Bei gutem Wetter anschließend Standschau mit praktischen Arbeiten.

Joachimsthal. Montag, 9. April, 15 Uhr, bei Körth. Zahlung von Beiträgen. Bericht über die Bezirksversammlung. Frühjahrsarbeiten (Vortrag). Sammelbestellung von Kunstwaben.

Jüterbog. Sitzung Sonnabend, den 14. April, um 14½ Uhr, im Ratskeller. Geschäftliches, gemeinsame Bestellung auf Kunstwaben, Vortrag, Verschiedenes.

Königsberg, N.-M. 29. April, 14½ Uhr, Schützenhaus. Beiträge nicht vergessen. Außerdem für jedes Volk 5 Pf. an den Kassierer entrichten.

Kgs.-Wusterhausen. Sonntag, 15. April, 15½ Uhr, bei Gelbrecht. Vortrag. Bestellung der Einheitsgläser. Aussprache über Ausstellung. Sitzung des Ausstellungsausschusses am gleichen Tage um 14 Uhr (2).

Kriescht. Sonntag, den 15. April, 15 Uhr, bei Tillack. Vortrag Herr Lehmann, Albrechtsbruch. Beitragszahlung, 1. Rate 4 Mark.

Landsberg a. d. W. 9. April, 16 Uhr.

Lehnin. Donnerstag, 19. April, 15½ Uhr, in Lehnin. Hotel zur Post.

Lindow. Mittwoch, den 18. April, 15 Uhr, im Stadtgarten in Lindow. T.-O.: 1. Frühling und Bienen, 2. Standschau bei gutem Wetter, 3. Umtausch der Bücher, 4. Wanderversammlung, 5. Verschiedenes. Imker, sorgt dafür, daß die Kätzchenräuber der Behörde angezeigt werden; denn mehr denn je werden in diesem Jahre die Weidenbäume geplündert und verschandelt.

Luckenwalde. Sonntag, 15. April, 14.30 Uhr, bei Paul, Wilhelmstr. Vortrag. Besprechung über Frühjahrswendung.

Imkerverein Neukölln hält seine Monatssitzung Freitag, 20. April, 20 Uhr, im Turm, Kaiser-Friedrich-Str. Nr. 180, ab. Nach alten Beschlüssen gelten die Mitglieder des Vereins nicht als versichert, die ihren Jahresbeitrag bis zur Aprilsitzung nicht bezahlt haben. Nach dem Vortrag des Herrn Watzke, Eichwalde, Aussprache über die Verwertung eines bereitstehenden Geländes mit honigenden Pflanzen.

Neustadt a. d. Dosse. Sonntag, 15. April, 15 Uhr, bei Roeckel, Bahnhof Neustadt. Vorstandswahl, Honigzentrale, Vortrag. Ausstellungsfragen für 1929. Der Beitrag für 1928 beträgt wieder 7 RM. und ist baldigst einzusenden. Bestellungen auf Mittelwände nimmt der Vorsitzende an.

Neuwedell. Sonntag, 15. April, 15½ Uhr, bei Pirwitz. Vortrag, Berichte, Bestellungen, Beitrag.

Imkerverein Oranienburg II. Sonntag, den 15. April, 15 Uhr, in Borgsdorf, Konditorei Höhne. Gäste willkommen.

Imkerverein Potsdam. Mittwoch, den 18. April, 16 Uhr, Schützenhaus, Potsdam. Berichterstattung über die Bezirkstagung. Vortrag: Verbesserte Arbeitsbienen (Herr Peris).

Pritzwalk. Ostern, am dritten Feiertag, 13½ Uhr, im Vereinslokal.

Rathenow. 15. April in Mögelin. Abfahrt vom Städtebahnhof 12.28 Uhr. Fortsetzung der Vortragsreihe. Liederbücher.

Reetz, Kr. Arnswalde. Sonntag, 22. April, 16 Uhr, bei Podlas. 1. Bericht über die Bez.-Vers. in Mückenburg. 2. Beschlußfassung über Ausstellung.

Reppen. Sonntag, 15. April, 14.30 Uhr, „Mark Brandenburg". Reichliche Tagesordnung.

Rhinow (Mark). Am 15. April, 14.30 Uhr, bei Blumenthal. Beschlußfassung über Auflösung oder Bestehen des Vereins, als einzigster Punkt der Tagesordnung. Nichtanwesende Mitglieder haben sich dem Beschluß zu fügen.

Schwedt. Sonntag, 15. April, 14½ Uhr, bei Sangerhausen (Lange). Jahresbericht. Kassenbericht und Entlastung. Festsetzung des Jahresbeitrags. Bericht über die Bezirksversammlung. Kampf gegen die bösartige Faulbrut.

Digitized by Google

Sorau, N.-L. 15. April, 16 Uhr, „Kronenburg". Vortrag: Der Umgang mit Bienen (Herr Frotscher).

Strausberg. Sonntag, 15. April, 15 Uhr, „Altes Schützenhaus", mit Damen. Besprechung zur Fahrt nach Dahlem. Verbesserung der Bienenweide. Honigzentrale und Zeichnung eines Beitrages für dieselbe. Vortrag. Erhebung der Beiträge und Zahlung von 15 Pf. für jedes Volk zu Reklamezwecken der Honigzentrale.

Kreis Teltow. Vorstandssitzung und Festausschüsse Donnerstag, 5. April, 20 Uhr, Ratskeller Lichterfelde. Vereinsversammlung Sonntag, 15. April, 16 Uhr, bei Henning. Vortrag: „Das Umhängen" (Seifert). Monatsanweisung (Wolff). Beitragszahlung.

Schwiebus. Sitzung mit der Bezirksversammlung am 10. 4., 13 Uhr, bei Pfänder. Dieselbe Tagesordnung.

Seelow-Diedersdorf. Sonntag, 15. April, 14 Uhr, im Vereinslokal. Besprechung über die Arbeiten der Standschaukommission; Auswinterung; Gesundheitszustand der Völker.

Senftenberg. Nächste Vers. voraussichtlich am 13. Mai.

Templin. Mittwoch, 18. April, 15 Uhr, bei Schütz.

Trebbin. Versamml. Sonntag, 15. April, 3 Uhr, bei Freund. 1. Geschäftliches 2. Über Königinzucht. 3. Verschiedenes.

Werder a. d. Havel. 12. April, 20 Uhr, im Café Funk. Vortrag f. Anfänger-Imker. Damen herzlich willkommen.

Der **Imkerverein Werder** bietet Wandergelegenheit für die Obstblüte. Anmeldungen erbittet der Schriftführer Fritz Guhl in Werder a. d. Havel, Phöbener Straße 89.

Wernenchen. 15. April, 15 Uhr, Wernenchen, „Amselhain" bei Jäger. Vortrag Gossow.

Zehlendorf. Dienstag, 10. April, 20 Uhr, Burgrestaurant. Vortrag Fräulein Schmidtlein.

Zerpenschleuse. Sonntag, den 15. April, 15 Uhr, bei Wollenberg, Generalversammlung. Jahresbericht, Kassenprüfung, Vorstandswahl, Beiträge 1928, Auswinterung, Verschiedenes.

Zühlsdorf. Sonntag, 15. April, 15 Uhr, bei Mielke in Zühlsdorf. Vortrag und Standschau.

Grenzmark.

Briesenitz. Sitzung am 22. April, 15 Uhr, in Zamborst. Treffpunkt Schule b. Herrn Lehrer Ziemer. Tagesordnung: Standschau, Vortrag. Lesebücher mitbringen.

Dt. Krone. Sonntag, 22. April, 15 Uhr, Sitzung bei Hintze.

Rederitz (Grenzmark). Sonntag, 15. April, 15½ Uhr, im Vereinslokal.

Wir machen unsere verehrl. Leser ganz besonders auf die in der vorliegenden Nummer enthaltene Anzeige des Missionshauses St. Gabriel, Post Mödling bei Wien, betreffend ein künstlerisch ausgeführtes, sicherlich jedem Bienenfreunde hochwillkommenes Christusbild, aufmerksam.

Bienenwohnungen
aller Art
Ganz-Zwillinge mit meinen Neuerungen zum Fabrikpreis. Pfeifen, Handschuhe, Honigtransportgefäße, Strohdecken, Kunstwaben.
Wilh. Grethen, Glindow (Zauche)
Fernspr.: Werder Havel 250 / Postscheckk.: Berlin 53837

800 Zuchtvölker
gesund und volkreich auf schönem Bau in Körben und Kasten. Versand ab März. Preisliste gratis.
Otto Bartels, Großimkerei, Alleadorf, Post Hitzacker (Elbe).

Achtung Anfänger!
7 Bienenvölker, Normalmaß, in Westend, mit Laube und Pachtgarten, Edelobst u. Beerensträucher, reich. Lindentracht verkauft. Sportpreis.
Charlottenburg 5, Vereinsweg 2 part. lks.

Bienenvölker,
gesund u. kräftig, Gerstungmaß in Ränder- und Lagerform, verkaufe ich billigst wegen Räumung. Anfragen mit Rückmarke an **Pfarrer Schholz, Frankenfelde bei Luckenwalde.**

16 Bienenvölker
in Freudenstein geschlossen oder einzeln zum Preise von 25 M. pro Volk zu verkaufen. Straßenbahn 15. Vorortbahn: Reinickendorf — Rosenthal.
Hanelt, Berlin-Rosenthal, Viktoriastraße 11.

Anzeigen haben Erfolg!

Imker, pflanzt
Goldruten!
Die erfolgreichste Herbstmassentrachtstaude, Ihr helft dadurch mit, den
Auslandshonig-
handel zu bekämpfen. Aufklär. Goldrutenbüchlein in Neuauflage erschienen, sehr interessant, 90 Pfg. franko. Unsere sehr kräft. Abieger 100 St. 2,50 Mk.
Samen à Paket 30 Pfg.
Siehe Beschreibung Nr. 1 der Mark. Bienenzeitung.
J. MAYER,
Freilassing 057
(Oberbayern).

Kunstwaben
aus garantiert reinem Bienenwachs gewalzt und gegossen. Umtausch 4 kg alte Waben 1 kg Kunstwaben, reines Bienenwachs bis 75%. Kaufe auch Bienenwachs, alte Waben und Preßrückstände.
Kunstwaben à kg 5,— Mark.
Wachspresserei
Hermann Kaiser
Reetz Nr. 131
bei Wiesenburg (Mark)
Bahnst. Wiesenburg (Mark)

Gut durchgewinterter Bienenstand
(fünf Völker) mit sämtlichen Geräten, Schleuder usw., auch mit Schuppen, fortzugshalber billig zu verk.
Sander, Oranienburg,
Eden 114.

Digitized by Google

Kunstwaben * Wittona-Wabe

Die gegossene Wittona-Wabe ist auf Grund 20jähr. Erfahrung aus garant. reinem deutschen Bienenwachs hergestellt, zieht und dehnt sich nicht, ist seuchenfrei und wird von den Bienen sofort ausgebaut. Preise äußerst billig.

Alte Waben gebe für je 4 kg 1 kg Kunstwaben

Wiederverkäufer und Vereine Vorzugspreise

Franz Witte jr., Wachspresserei Spezialität Kunstwaben Gegründet 1905

Reetzerhütten, Post und Bahnstation: Wiesenburg, Mark.

Meinen

Bienenstand

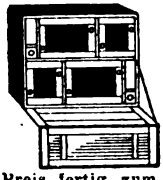
in **Gohlitz**, Gerstungbe[illegible] und Körbe, verkaufe[illegible] billig, auch geteilt. **Be[illegible] Brandenburg a. d. H[illegible]** Vereinsstr. 33a.

Suche zu kaufen, gest[illegible]

Bienenvölke[illegible]

mit Preisangabe. **Hi[illegible] Gerswalde U.-[illegible]**

Warum quälen Sie sich noch



mit Ihren alten unpraktischen Beuten herum? Im S. K. Z. dem neuen

Schlesischen Kuntzsch-Zwilling

genügen wenige Handgriffe, um das Bienenvolk zu regieren. Mehr Honig durch Schwarmverhinderung ist das Ziel und nebenbei jedes Jahr eine junge Königin. Wer einmal probiert hat, kauft immer wieder; das beweisen die vielen Nachbestellungen. Preis fertig zum Besetzen einschl. 2 Filzdecken nur 58 RM. Bestellen Sie sofort, damit Sie rechtzeitig beliefert werden können. Preisliste und Drucksachen kostenlos.

Alfred Willmer, Görlitz, Trotzendorfstraße 1

Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik

Kunstwaben

aus garantiert bestem, naturreinem Biene[illegible] wachs gegossen und gewalzt, in allen Größe[illegible] äußerst billig. Auch im Umtausch für Wac[illegible] und alte Waben. Wiederverkäufer u. Ve[illegible] eine extra Preise.

A. R. Wolter,

Wachspresserei,

Neuehütten, Post und Bahnstation Wiesenburg i. d. Mark.

Imker

welcher auch Garten- und landwirtschaftlich. Arbeiten verrichten kann, findet Stellung. Angebot mit Zeugnisabschriften, Angabe der bisherigen Tätigkeit u. Lohnforderung b. freier Wohnung, Mittagessen und Kaffee an

Westermann

Spargel, Gemüse- und Obstkulturen,

Dessau-Großkühnau.

Phazeliasamen,

Pfund 1,40 Mark. (Vereine Ermäßigung.) Borretsch, Pfund 2,50 Mark. **Badingen. Post Gransee, Nordb., Imkerei Oestreich.**

Ia Bienenkörbe

sauber und fest, mit oder ohne Spundloch, das Stück 4,75 RM. Höhe 47 cm, Innenweite 35 cm, Wandung 5 cm. **Gäbler, Wriezen a. d. Oder,** Frankfurter Straße 72.

Mittelwände

führe ich als Spezialität, überzeugen Sie s[illegible]

Ankauf, Umtausch von Wachs und alten Wab[illegible]

Sämtliche Imkereiartikel. Ill. Preisliste E gr[illegible]

Adalbert Schröder, Berlin O [illegible]

Markgrafendamm 8 Andreas [illegible]

Achtung! **Achtung!**

Kunstwaben!

Handgegossene, aus garantiert reinem, seuchenfreiem Bienenwachs. Waben ziehen und dehnen sich nicht, werden von den Bienen sofort ausgebaut. Preise sehr billig.

Umtausch

4 kg alte Waben = 1 kg Kunstwaben.
Wachs bis zu 75%.

Vereine und Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Willy Stephan, Wachspresserei,

Reetzerhütten bei Wiesenburg (Mark).
Bahn- und Poststation Wiesenburg.

Von meinem wegen Berufswechsel (Universitätsstud.) verkäuflichen **Musterbienenstande** habe ich noch eine Anzahl starker, gesunder

Zuchtvölker

in fast neuen einfachwand. Blätterstöcken (Schafmeist.) oder in Transportkiste auf vorzügl. Bau (Doppelnormal) sowie betr. Königinnen, zerlegbare Beuten- und Wabengestelle: Ia Waben, 1 Königs.-Ueberwint.-Kasten (Syst. Klein), 24 Befrucht.-Kästch., 20 Honigkübel, 1 große Lösmaschin., Wabenböcke nebst Karre u. v. a. vorteilhaft abzugeben. Preise und Photo auf Wunsch!

v. Rhein, Celle, Bahnhofstr. 16.

---

19 Bienenvö[illegible]

in **Kuntschzwilling** u. Maß-Beuten sowie 2 Beuten (auch norm[illegible] sämtl. andere Invent[illegible] kauft im ganzen od. [illegible] preiswert, infolge To[illegible]

Wwe. Rosa Beer, Ne[illegible] nick b. Berlin, Bach[illegible]

Stülpkör[illegible]

märkischer und Lüneburger

Kanitz-Kö[illegible]

rund u. viereckig, in [illegible] maß, in Flecht u. P[illegible] fertigt gut und [illegible]

Flechterei Paul [illegible] Märkisch-Fried[illegible]

Bienenpavillon

mit 16 Völkern und neuen Kuntzschen Kästen versehen u. allem Zubehör, preisw. abzugeben.

Dieck, Berlin, Hansaufer 5, Moabit 9255.

Digitized by Google

Die beste Beute zur rationellen Bienenzucht ist die

Maibaumbeute.

Einfachste Behandlung. Frühe und schnelle Entwickelung, daher höchste Erträge. Einfachste Schwarmverhinderung. Idealste und unübertroffene Fütterung. Seit 15 Jahren glänzend bewährt. Höchste Auszeichnungen. Prospekt kostenlos. Zu beziehen durch

H. Schulze, Berlin-Lichtenberg, Kriemhildstr. 13-16

...ftigen Bruteinschlag
...Verbesserung der Zucker-
...ung durch Beigabe unse-
... alle Kraftstoffe und
...ze enthaltenden, seit
...zehnten bewährten

...ntzkraftfutters
...oppel-Nektarin"

...pekt umsonst u. portofr.
...ntzzuckerfabrik von
...O. Follenius,
...burg 21, Humboldtstr. 24

...anitz-Körbe,
... 2 Kränze, 1 Deckel,
...M. Einkranzer, 32 × 33
...ten, mit Deckel, 4 RM.
...er liefere Gerstung-
...en, viereck. Magazine,
...denstein-Stöcke, alles
...sehr gebunden, in an-
...nter Güte gegen Ziel.
...chmöll, Flechtmeister,
...Mohrungen (Ostpr.).

...enenvölker, gesunde,
...chtvölker, z. größt.
... neuen, doppelw.
...ngbeuten (Fabrikat
...ich, Mellenbach), um-
...selber für jeden an-
...n Preis, auch einzeln,
...rk. Näh. durch Rektor
... Glindow (Zauche).
... Bez. Potsdam.

...g zu verkaufen:
...Kuntzschzwilling, fast
...M., 1 reinf. Kuntzsch-
...ng, gut erhalten, 22 M.
... mit Oelfarbe gestr.,
...doppelwandig u. mit
...stärkter Seitenwand-
...ung oben und unten.
...ichen entsprechend
mehr.
...rtin Koch, Gärtner,
...Gustarb i. d. Mark.

PREISLISTE KOSTENLOS

Krannich's

BIENENWOHNUNGEN

sind die besten

J·M·KRANNICH

JMK

Mellenbach i·Thür.

Vertreter: Otto Nageler
Berlin W 56, Mohrenstr. 37

Verlangen Sie

Pfarrer-Jung-Stock

Broschüre 0,50 RM. gegen Briefmarken. D. R. G. M. 933 789, Schweiz. Patent 11 084, Franz. Patent 630 796) Albertisystem mit Freudenstein und Normalbreitwaben.
Andere Beuten in höchster Präzision.
Ehrenpreise. (Katalog auf Verlangen kostenlos.)

G. Nenninger, Bienenwohnungen,
Imkereiversandgeschäft, Saal a. d. S. (Ufr.). Teleph. 5

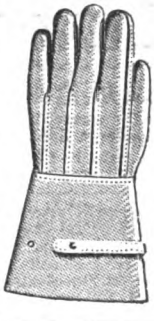
Mehrere gesunde

Bienenvölker

(Freudenstein) inkl. guter ausgebauter Waben billig abzugeben **Plettau, Berlin, Antonstr 24.**

Für 35 Mk.
1 Schreibmaschine
m. Koffer, normale Sichtschrift u. Walze. Prosp. frei.
J. W. Klenner, Leipzig S. 3
Brandstr. 15 b

Alte
Waben
kaufen
Harttung & Söhne
Frankfurt/Oder.



Das Produkt
...jährigen
...rfahrung:

Lederimkerhandschuh „Maya"

m. 5.50
Nachnahme
F. Attinger,
Lederfabrik,
Metzingen A.
Wttbg.

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imkerhandschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.) Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst.

Digitized by Google

Harttungs Garantiewaben
Marke „HUSIF“

sind von unübertroffener Qualität, sie werden aus garantiert reinem Bienenwachs, gewalzt u. gegossen, hergestellt. Fordern Sie Angebot.

Alleinige Fabrikanten sind

Harttung & Söhne, Frankfurt/Oder

Kunstwaben,
aus gar. reinem Bienenwachs gegossen, liefert billigst. **Umtausch 4 kg alte Waben 1 kg Kunstwaben.**
Friedrich Wolter, Wachspresserei, Neuehütten bei Wiesenburg i. d. Mark.

Wegen Todesfall
verkaufe ich 15 starke
Bienenvölker.
Vollständig ausgebaut. Honigschleuder m. Zubehör.
Frau Wwe. Schulz, Lübben N.-L., Mühlendamm 7.

Bienenvölker,
gesund u. kräftig, Gerstungs-Oberlader, verkauft **Kleindienst, Berlin-Zehlendorf-West**, Bülowstr. 1.

Empfehle **deutschen** Blüten- u. Scheiben- **Honig** reines gelbes Heide- bienen- **Wachs**
Bienenzuchtvölker in Körben und Beuten
H. SCHRÖDER, Imkereien, SOLTAU
(Lüneburger Heide) gegr. 1887

Bienenwachs, Waben u. Rückstände
kauft laufend, auch gegen Umtausch von Kunstwaben aus garant. reinem Bienenwachs.
Richard Wolter, Neuehütten 19
Post- und Bahnstation Wiesenburg (Mark).

Bienen
in 3-Etagen-Normall
mit junger Königin u.
Volk verkauft für jed
nehmbaren Preis an
abholer.
Müller, Lindenberg b.

Gartengrundst
2162 qm, nördl. Vorort B
Straßenbahn 27 Min.,
Obstbäume und viele B
sträucher, ist
Bienenstan
32 Völker in mass. Sch
Sommerhäuschen un
Zubehör, für 14 000
käuflich. Anz. 5—6
Offerten unter **H. E. 4**
Annoncenexped. **Fritz**
Berlin-Wilmersdorf.
platz 9.

KUNSTWABEN

führe **nur** aus erstklassigem, garantiert reinem Bienenwachs, Verziehen ausgeschlossen.

Sämtliche Bienenzuchtartikel liefer preisw

Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Wwe., Buckow (Märkische Schwe

Bitte die neuste Preisliste abzutordern **Königstraße 26** Ankauf u. Umtausch v. Bienenwachs u. alten Wa

Billige Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer

Digitized by Google

Danksagung.

Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meinem Mann, den dienstpflichtenden Schleusenverwalter, schnell u. billig kurierte. 15 Pfg. für Rückporto erwünscht.
Frau G. Parschat, Oranienburg, Schleuse Lehnitz 70.

Dalke Bienenvölker
Kuntzsch- und Normalmaß gibt ab.
STEIN, BERLIN NW 87, Turmstraße-Wardenberg-Str. 13.

Stülpkörbe
ab 5 M., liefert K. Schenke, Markkleeberg, Postkirchhain, N.-L.

Rasierklingen Mk. 2.50
Rasierapparat gratis!
Rasierklingen Mk. 4.50
Taschen-Rasierapparat im Nickeletui gratis!
Rough-Industrie
Dresden-A. 1
Neumarkt 1, (Altes Rathaus)
Postsch.-Kto. Dresden 22548

Bienenvölker
mit und ohne Kasten verkauft Umstände halber
Krebs, Berlin-Tempelhof, Viktoriastr. 6, h. Dams.

Verkaufe
Kuntzsch-Zwillinge
erhalten, ohne und mit überwinterten Bienen (beste Honigvölker).
Bernhard Meyer, Berlin-Röntgental, Kastanienallee 11.

Bienenstand
Zubehör verkauft billig Roth, Neukölln, Tellstr. 6.

35 Bienenvölker
in Preuß. Normal u. 25 leere Kästen, für jeden annehmbaren Preis verkauft umständehalber Matthes, Charlottenburg, Osnabrücker Str. 1

Phazeliasamen
neuer, eigener Ernte, à Pfd. 2 M., gibt bei Voreinsendung oder Nachnahme ab
Imkerei Quilitz, Herzfelde, Nieder-Barnim.

Zur
Kundenwerbung
versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche
Edelblatt-Zigarre
Ladenpr. 20 Pf. 100 Stck. für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben
Zigaretten-Tabak
Ladenpreis 4 M. pr. Pfd., für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste übersämtl. Tabakmuster kostenlos
Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein.

Honig
garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel, offeriert zum billigsten Tagespreise die „Biene", ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1/D. Bei Offerten Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Billige Normalmaßbeuten,
solange Vorrat, komplett, doppelwandig, Oelanstrich.
3-Etager-Einbeute . . . . 18 M.
3-Etager-Doppelbeute . . 32 M.
4-Etager-Einbeute . . . . 22 M.
Rähmchenstäbe 6x25, à 100 m 5 M.
P. Schulze, Imkerei,
Briesen i. d. Mark, Kreis Lebus.

Bienenzucht-Geräte
Wachswaren- und Kunstwabenfabrik
Paul Ludwig, Glatz, Kirchstraße 6

Bienennährsalz
verhütet Faulbrut u. Nosema apis. Prosp. grat. H. Riehle Stuttgart, Schreiberstr. 4 d.

Kuntzsch-Einbeuter
unten und oben Warmbau, u. Wabenschränke fertigt an Tischlerei Robert Hoch, Berlin, Lübbener Straße 4.

Ich war kahl

Ich bin im Jahre 1852 geboren und habe jetzt, wie meine Photographie zeigt, einen üppigen Haarwuchs. Vor etwa dreißig Jahren stellten sich auf meiner Kopfhaut die ersten Schuppen ein, meine Haare fielen aus und nach kurzer Zeit mußte ich mich zu den Kahlköpfen zählen.

Nennen Sie es Eitelkeit, wenn Sie wollen, jedenfalls sagte es mir durchaus nicht zu, für immer kahl zu bleiben. Überdies glaubte ich, bedingt durch die Tatsache meines Daseins, ein Anrecht auf üppigen Wuchs meiner Kopfhaare zu haben.

Umschau nach einem Haarwuchsmittel

Ich brauche wohl kaum zu erwähnen, daß ich in der Hoffnung auf Erlangung neuer Haare die ganze Reihe von Haarwässern, Pomaden, Schampunen usw. versuchte, ohne daraus nur den geringsten Nutzen zu erzielen. Zu jener Zeit sah ich älter aus als jetzt. Als ich dann später Handelsmann im Indianerterritorium Nordamerikas wurde, nannten mich die Tscherokesen aus Scherz „den weißen Bruder ohne Skalp-Locke".

Amerikanische Indianer sind niemals kahl

Niemals habe ich einen kahlen Tscherokesen-Indianer gesehen. Sowohl Männer als auch Frauen geben sich leidenschaftlich dem Tabakrauchen hin, sie essen unregelmäßig, tragen durchweg straffe Bänder um ihre Köpfe und treiben sonst noch allerhand Dinge, die gewöhnlich als Ursachen von Kahlköpfigkeit bezeichnet werden. Aber sie alle besitzen wunderschönes Haar. Worin liegt nun eigentlich ihr Geheimnis?

Da ich nun einmal am Platze war — ich verbrachte die meiste Zeit in Talequah — und da ich mit ihnen auf sehr freundschaftlichem Fuße stand, so war es für mich nicht schwer, von den sonst wortkargen Tscherokesen Aufschluß zu erhalten. Ich erfuhr denn auch, wie die amerikanischen Indianer ihr langes üppiges Haar erlangen und wie die Bildung von Schuppen und Kahlköpfigkeit bei ihnen gänzlich vermieden wird.

Mein Haar ist wieder gewachsen

Ich machte mir also dieses Geheimnis zunutze, und mein Haar begann zu wachsen. Es gab dabei weder Sorge noch Verdruß. Die neuen Haare sprossen aus meiner Kopfhaut wie frischer Graswuchs auf einem gut gepflegten Rasenplatz. Seitdem besitze ich immer einen Überfluß an Haaren.

Zahlreiche Freunde von mir in Philadelphia und andere fragten mich, wodurch ich ein solches Wunder erreicht habe, und ich gab ihnen das Indianer-Elixier. Bald kamen auch bei ihnen die Haare an kahlen Stellen wieder, die Schuppen verschwanden, wo sie sich früher gezeigt hatten und kamen nimmer zum Vorschein. Daß diese Leute höchst erstaunt und zugleich entzückt von den Erfolgen waren, bringt ihre Empfindungen nur gelinde zum Ausdruck.

Das neue Haar ist kräftig und seidenartig. Es hat einen schönen Glanz und verleiht ein gesundes und kraftvolles Aussehen.

Eine Probedose für Sie

Jeder Person, welche an mich eine Aufforderung gelangen läßt und 50 Pfg. in Briefmarken beifügt, übersende ich eine Probedose. Geben Sie bitte Ihre deutlich geschriebene Adresse an und vergessen Sie nicht zu erwähnen, ob für Herrn, Frau, Fräulein oder Kind verlangt wird. Ihren Brief wollen Sie genau adressieren an:

John Hart Brittain G. m. b. H., Berlin W 9
Dept. 335, Potsdamer Str. 13

Bitte ausschneiden!

Digitized by Google

Ob Bienenwohnung,
Schleudermaschine
oder Kleingerät
Sie sind mit **„Graze-Fabrikat“** *stets gut bedient*
Verlangen Sie Preisliste 1928
CHR. GRAZE, Fabrik für Bienenzuchtgeräte, **ENDERSBACH** bei Stuttgart

Bienenfreunde! Etwas für Euch!

Jesus segnet die Bienen

Fünffacher Prachtfarbendruck.
Bildgröße 33:39 cm, Papiergröße 46:62 cm.
Preis: S. 5.—, RM. 3.—. Bei Abnahme von je 10 Exemplaren auf einmal 1 Freiexemplar.

Ein Künstler, P. Josef Büttgens aus der Missionsgesellschaft vom Göttlichen Wort hat uns ein ganz neues Heilandbild geschenkt, eine Christusdarstellung, wie wir sie vergeblich in unseren Kunstausstellungen und Museen suchen werden. Das Bild heißt: Jesus segnet die Bienen, eine Darstellung, die gewiß viele Imker und Bienenfreunde interessieren wird.

Auf blauem Grunde, von blaßgrünem Blattwerk umrahmt, steht der Heiland, seine Rechte zum Segen erhoben. Die Linke ruht auf einem Bienenkorb, den sie zärtlich an sich zu drücken scheint. Seine erhabene Gestalt umhüllt ein Gewand nach Art des gotischen Meßkleides, in das als einzigartiger sinnreicher Schmuck die wunderbar regelmäßige sechseckige Honigwabe eingestickt ist. Um sein Haupt windet sich ein reicher Blütenkranz und die Strahlen der Gloriole den Blütenblättern der Sonnenblume gleich. Kein Wunder, daß von allen Seiten die Sonnenvöglein, die Bienen, angeschwirrt kommen. Ja, ein Bienchen hat sich sogar zutraulich auf die linke Hand des Heilandes gesetzt, als wollte es in zarter Schonung aus seiner verklärten Wunde den Honigseim seines kostbaren Blutes saugen. Viele Imker und Bienenzuchtvereine haben das wirklich schöne und sinnreiche Bild bereits bestellt. Versäume auch du nicht, Bienenfreund, dieses prachtvolle Bild, ein Fünffarbendruck, unserer Offsetdruckerei zu bestellen, zur Freude und zum Segen für dich und deine kleinen Lieblinge, die Bienen. Ein wirklich schöner Schmuck für Wohnung und Bienenhaus. Das Bild trägt die schöne Aufschrift: Heiland segne Du die Bienen,
Die durch Honig uns ernähren,
Die durch Wachs dem Altar dienen,
Die uns Fleiß und Ordnung lehren.

Bestellungen sind zu richten an die
Missionsbuchhandlung St. Gabriel
Mödling bei Wien, Österreich.
Postscheckkonto Leipzig 92878.

Bienen-Blüten-Schleuderhonig
in der Hauptsache aus Linde-Akazie, Naturreinheit selbstverständlich, garantiert kein Ueberseehonig, liefere in wirklich hervorragender Qualität äußerst preiswert. Bemust. Offerte jederzeit gern zu Diensten.
Briegert, Dessau, Franzstraße 44.

Rähmchenholz
präm 6 × 25 mm 4,— M
8 × 25 mm 4,50 M
per 100 m in Lagerlänge
dreiseitig gehobelt, einse
Verpackung frei Bahnh
hier geg. Nachnahme. O
Vorauszahl. Zuschneid
a. Rähmchenlängen 0,5
extra. Andere Dimension
billigst auch Brettche
Bohlen, □-Holz nach A
gabe. **H. Oloffs, Warnemünd**
Postsch.-Kto. Hamburg 57

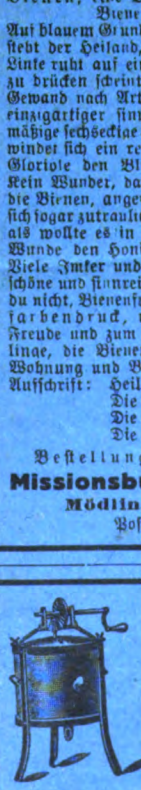
Schleuderhonig
(Lindenblüte — Kleeblüte)
hat abzugeben
Hans Sommer, Bremen, Obernstr. 32

Mehrere gutbesetzte
Kuntzsch - Zwillinge
mit 1927er Leistungszucht-**Königinnen** billig zu verkaufen. **K. Schultz, Spandau** Grimnitzstr. 6

Ihr Bienenzucht- u Ga
tenbaugewinn do
sich durch Studium
seres Prospektes. Da
Anleitung, wie man v
allmählich 100 Mark
jährl. 1000 Mark erimke
Zus. 60 Pf., Nachn. 95 P
Heymann, Kamitz 166, Kr. N., O.

Phazelia,
Pfund 1,70 M.
hochkeimfäh. Ware, eigene Ernte 1927, verkauft
Dommack, Bergvorwerk b. Bomst.

6 gesunde Völker i. Norm
Dreieta
Schleuder u. a. zu jed.
nehmb. Preise verk., w
Standplatz geräumt wer
muß, Amtsrat **Dziegielew**
Berlin-Lichterfelde,
Hindenburgdamm 78 I.



Runde und viereckige
Kanitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen
aller Art in Holz und Strohpreßarbeit.
Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen
R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft
Katalog und Preisliste frei

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edwin Stein G. m. b. H., Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 5 18. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kollaff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1928 Mai 1928

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr. Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und tranko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Badischer

Breitwaben-Oberlader

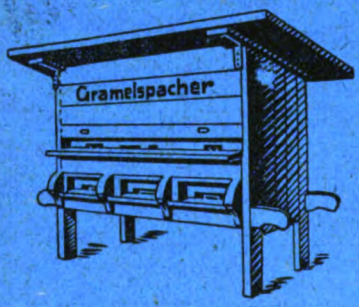
in Zaudermaß

D.R.G.M. 791 592 — D.R.P. a.

(System Sickinger-Klem)

Bequemste und einfachste Bienenwohnung, von vielen Autoritäten als das Beste anerkannt.

Zum Imker bauen
Den Bienen genehm.



Badischer Breitwaben-Oberlader, allseitig doppelwandig, mit gefälligem Dach, zum Einzelaufstellen im Freien.

Alleinhersteller:

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher

Grunern im Breisgau

Telephon-Amt Staufen Nr. 42

Verlangen Sie sofort reichillustrierte Preisliste 1927 gratis und franko.

Vertreter gesucht!

Kunstwaben

aus garantiert reinem seuchenfreien Bienenwachs gegossen, liefere zu billigen Preisen. Alte Bienenwaben, Rückstände vom Ausschmelzen, kaufe zu höchsten Preisen auch im Umtausch von Kunstwaben.

Albert Wolter, Wachspresserei,

Neuehütten bei Wiesenburg i. d. Mark.

Honigzentrale für deutschen Honig

Berlin NO 18 **Elisabethstr. 10**

empfiehlt den Imkervereinen

Mittelwände, bienenwirtschaftliche Geräte u. a. m.

Bei Vereinsbestellungen Vorzugspreise.

Imker unterstützt Euer Unternehmen!

Harttungs Garantiewaben

Marke „HUSIF“

sind von unübertroffener Qualität, sie werden aus garantiert reinem Bienenwachs, gewalzt u. gegossen, hergestellt. Fordern Sie Angebot.

Alleinige Fabrikanten sind

Harttung & Söhne, Frankfurt/Oder

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 5 **Mai 1928** **18. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — G. A. Paul Brecht, Nowawes: Monatsanweisung Mai 1928. — Lehrer M. Heyer, Bottschow, Kr. Weststernberg: Umhängen nach Kuntzsch oder Umhängen nach Preuß? — Prof. Dr. L. Armbruster, Berlin-Dahlem: Eine Ausstellung „Die Bienenwohnung". — Medikamentöse Behandlung von Bienenkrankheiten. (Schluß.) Lehrer Maßhard, Bern, Brunnmattstraße 72: Versuche zur Bekämpfung der Nosemakrankheit. Gennich, Brieselitz (Grenzmark): Maikrankheit. — Aus dem Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem. — Lyz.-Oberlehrer Hartmann, Neukölln: Dennoch! (Fortsetzung) — Johannes Giering, Großimker, Mühlbock (Neumark): Vom Schwärmen. — Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Fragekasten. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

In nachstehenden Vereinen werden Bienenzucht-Lehrgänge veranstaltet:

1. Imkerverein Werder a. d. Havel am 6. Mai 1928. Lehrgangsleiter: Herr Justizinspektor Fritz Guhl-Werder a. d. Havel, Phöbener Straße 89. Anmeldungen sind an Guhl zu richten.
2. Imkerverein Schwiebus am 13. Mai 1928. Anfang 14 Uhr. Lehrgangsleiter: Herr Johannes Giering, Mühlbock (Neumark). Anmeldungen sind an Giering zu richten.
3. Imkerverein Cottbus am 13., 20. Mai, am 3., 10. und 17. Juni. Anfang 14 Uhr. Lehrgangsleiter: Herr Max Lehmann, Cottbus, Ottilienstr. 16. Anmeldungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Geisler, Cottbus, Mauerstr. 23, zu richten. Teilnehmergebühr beträgt 3 Mark.

4. Im Rahmen der Ausstellung „Die Ernährung" soll ein Einführungslehrgang in die Bienenzucht am 18. und 19. Mai d. J. veranstaltet werden. Die Teilnehmergebühr beträgt 5 Mark. Weitere Auskunft und Anmeldungen sind zu richten an die Abteilung für Kleintierzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4/6.

Es ist geplant, bei Bedarf auch einen Lehrgang für fortgeschrittene Imker zu veranstalten. Näheres wird in der Märkischen Bienenzeitung noch bekanntgegeben.

Lehrgänge zur Ausbildung von Seuchenwarten. Zur Bekämpfung der bösartigen Faulbrut sollen auch in diesem Jahre praktische Imker als Seuchensachverständige ausgebildet werden. Die Zulassung kann nur in beschränktem Umfange erfolgen. Anträge sind uns umgehend durch die Herren Bezirksvorsitzenden einzureichen.

Märkischer Imkerverband.

Mahnung der Verbandskasse.

Die am 1. April fällige 1. Rate ist erst von den Bezirken Berlin und Schwiebus-Züllichau-Crossen voll bezahlt. Drei weitere Bezirke haben eine kleine Anzahlung gemacht, sechs Bezirke haben sich noch nicht geregt. Die Versicherungsprämie konnte noch nicht voll bezahlt werden. Ich mache darauf aufmerksam, daß im Schadensfalle die säumigen Bezirke bzw. Vereine nicht entschädigt werden. Ich bitte um umgehende Einsendung der rückständigen Beiträge.

Lemcke, Kassierer des Märk. Imkerverbandes.

Digitized by Google

Lehrkursus. Bezirksverband V. Hierdurch gestatten wir uns nochmals hinzuweisen auf den in der Märznummer bekanntgegebenen Lehrkursus am 12. und 13. Mai im Institut zu Landsberg a. d. Warthe. Bitten um rege Beteiligung.

Ruffert, Vorsitzender.

Monatsanweisung Mai 1928.

Von G. A. Paul Brecht, Nowawes, Lützowstr. 9/11.

Von Zeit zu Zeit müssen die Bodenbretter von dem sich ansammelnden Gemüll gereinigt werden, da es sonst den Larven der Wachsmotte und anderen Schädlingen eine willkommene Brutstätte bietet. Ich bitte, dies ja ernst zu nehmen, da gerade die Wachsmotte ein viel gefährlicherer Feind des Biens ist, als gemeinhin angenommen wird. Vorbeugen ist leichter, als einen eingetretenen Schaden zu heilen.

Im Mai beginnt für unsere Gegend die Frühjahrvolltracht. Da dieser Monat in der Regel noch kalte Nächte bringt, sind die Völker noch recht warm zu halten. Reichliche Vorräte müssen im Stock vorhanden sein, da sonst der Fall eintreten könnte, daß sich die Bienen, durch schlechtes Wetter am Honigeintragen verhindert, durch Aussaugen und Herauswerfen der Brut großen Schaden zufügen.

Da wir in Brandenburg mit einer Spättracht nicht zu rechnen haben, müssen wir mehr auf Honiggewinnung als Vermehrung sehen. Um nun volkreiche Stöcke vom Schwärmen abzuhalten, entnimmt man denselben von Zeit zu Zeit einige Brutwaben, die man anderen schwachen Völkern zuteilt. Diese Waben müssen aber geschlossene, dem Auslaufen nahe Brut enthalten, da sie sonst ihren Zweck vollständig verfehlen. Es ist selbstverständlich, daß die den Stöcken entnommenen Waben durch Mittelwände ersetzt werden. Die Entwickelung der Völker geht mit Riesenschritten vorwärts. Die Brutflächen vergrößern sich von Tag zu Tag in augenfälliger Weise, die Königin bestiftet alle erreichbaren Zellen, die vorbereitet sind. Der Pollenvorrat nimmt reichlich zu. Tritt nun ungünstiges Wetter ein, muß auch im Mai noch mit Futter unterstützend eingegriffen werden. Findet der Imker im Gemüll herausgeworfene Brut, ist dies ein Zeichen von Futternot.

Das Gleichmachen der Völker hat im Mai zu geschehen. Dies soll nun nicht etwa heißen, daß den stärkeren Völkern Brut entnommen und den schwächeren zugehängt wird! Das Entnehmen von Brutwaben findet nur bei solchen Völkern statt, die 10 bis 11 vollständig ausgebaute Ganzrähmchen dicht belagern! Es ist dabei so zu verfahren, daß eine oder zwei mit auslaufender Brut versehene Waben dem Stock entnommen und dem schwächeren Volk mit allen anhaftenden Bienen einfach zugehängt wird, und zwar an die letzte, mit Eiern besetzte Wabe. Darauf folgen die aus dem schwachen Volk vorher entnommenen Waben. Läßt man die Verstärkungswaben eine kurze Zeit im offnen Wabenbock stehen, werden die alten Bienen, welche der Königin des zu verstärkenden Volkes gefährlich werden könnten, abgeflogen sein. Mit diesem Gleichmachen ist solange fortzufahren, bis alle Völker 12 Waben dicht belagern.

Mit diesem Verfahren wird erreicht, daß starke Völker vom vorzeitigen Schwärmen abgehalten, schwächere dagegen so aufgepulvert werden, daß mit Beginn der Haupttracht die Volksstärke in allen Stöcken so groß ist, daß, gutes Trachtwetter vorausgesetzt, die Honigräume bald gefüllt werden.

Die zwischen der Frühjahrstracht und Haupttracht liegende Pause wird zum Umhängen der Völker benutzt, die 12 Ganzrahmen gut belagern. Wie diese, für das Volk sehr einschneidende, Maßnahme auszuführen ist, hängt jeweils von der Beutenform ab, welche der Imker auf dem Stande hat. Da diese Arbeit für das Volk individuell auszuführen ist, hat der Imker im wesentlichen zu beachten:

stärkere Völker erhalten weniger, schwächere mehr Brutwaben nach unten, die Brutwaben, welche in die neuen Bruträume eingestellt werden, müssen auslaufend sein.

Der Zeitpunkt des Umhängens beträgt 16 Tage vor Beginn der Akazienblüte. Da dies nicht kalendermäßig feststeht, hilft man sich so, daß das Umhängen erfolgt, wenn die Blüten der Akazie (ohne Stengel) 2½ Zentimeter lang sind. Honigraum und Brutraum sind durch ein Absperrgitter zu trennen. Tunlichst zu vermeiden ist das Einstellen von Drohnenwaben in den Honigraum. Der Bautrieb der Völker, der in diesem Monat sehr rege ist, muß restlos ausgenutzt werden.

Auf der Stocktafel sind die Daten (Umhängen usw.) zu vermerken.

Vorzubereiten sind für Schwärme die Wohnungen, Wabenmaterial usw., damit nicht in letzter Minute, womöglich wenn der Schwarm schon da ist, noch alles herzurichten ist.

Wie Schwärme zu behandeln sind, gebe ich in der Anweisung für Juni noch bekannt.

Digitized by Google

Umhängen nach Kuntzsch oder Umhängen nach Preuß?

Von Lehrer M. Heyer, Bottschow, Kr. Weststernberg.

Wer mit der Betriebsweise dieser beiden Meister der Bienenzucht vertraut ist, der weiß, daß es sich bei dem Umhängen der Völker im Mai und den sich daraus ergebenden andern Eingriffen in den Haushalt des Biens um eine Maßnahme handelt, welche eine Kraftzersplitterung verhindern und damit den wirtschaftlichen Vorteil der Bienenzucht sicherstellen soll. Es ist daher bedauerlich, daß diese Betriebsweise immer noch viel zu wenig in Anwendung kommt; einmal ist sie bei Beuten mit ungleichem Brut- und Honigraum aber kaum durchführbar, zum andern läßt sich ein Unterlassen des Umhängens wohl mit Zeitmangel und einer gewissen Bequemlichkeit vieler Imker begründen. Freilich, etwas mehr Arbeit erfordert diese Methode vielleicht; genau gesehen handelt es sich aber nur um eine andere Art der Arbeit. Wird nicht durch die ewige Schwärmerei der Imker auch oft über Gebühr in Anspruch genommen? Nicht nur viel kostbare Zeit geht dadurch verloren, sondern auch ein gut Teil der Honigernte, das mir jedoch verbleibt, wenn ich mich nur auf eine andere Art der Arbeit umstelle. Wir dürfen nicht weiter untätig zusehen, wie uns jährlich Tausende Zentner Honig infolge Schwärmens verloren gehen, wo uns durch Kuntzsch und Preuß Mittel in die Hand gegeben sind, dieser unliebsamen Kraftzersplitterung wirksam zu begegnen und das Triebleben der Völker in andere Bahnen zu leiten. Nur nicht so ängstlich mit dem Einwand, das Brutnest bleibe ein Heiligtum! Solche Imker müssen dann allerdings schmerzlich zusehen, wie ein Volk nach dem andern schwärmt und der erhoffte Honigertrag gewissermaßen in die Luft geht.

Es gibt nun eine zweifache Art des Umhängens. Bei der Preußschen Methode — Preuß imkerte in Normalmaß-Vieretagern mit Ganzwaben — überwintert das Volk unten; etwa Mitte Mai wird das ganze Brutnest — außer der Königin und den 2—3 Waben an der Stirnwand — nach oben gehängt und unten allmählich durch ausgebaute und Kunstwaben erweitert. Kuntzsch dagegen ging in seinem Zwilling den umgekehrten Weg; er überwinterte oben und brachte die Königin mit einer offenen Brutwabe und vielen jungen Bienen in den mit leeren Waben ausgestatteten Sechserraum. Es ist nun nicht meine Absicht, beide Verfahren in ihren Einzelheiten zu zeigen; zum Studium dieses Stoffgebietes seien empfohlen Preuß, „Meine Betriebsweise und ihre Erfolge" und Kuntzsch, „Imkerfragen".

Was mich heute an der ganzen Sache besonders interessiert, das ist die Stellungnahme der Wandergruppe Groß-Berlin zu dem Problem des Umhängens auf Grund ihrer in Nr. 12 der „Märk. Bienen-Ztg." 1927 veröffentlichten eingehenden Beobachtungen und vergleichenden Versuche. Ich darf den dortigen Imkerkollegen verraten, daß ich die Beute, deren Innenkonstruktion sie schließlich als die richtige erkannten, schon 1915 auf meinem Stande hatte; allerdings bin ich auf einem etwas anderen Wege dazu gekommen.

Nach Durcharbeiten von Kuntzsch Imkerfragen kaufte ich im Frühjahr 1915 einen Zwilling zur Probe, in den ich sofort 2 Völker von Normalganzwaben umlogierte. Schon im Herbst desselben Jahres wurde mir klar, daß die Beute meinen Erwartungen nicht ganz entsprochen hatte; so reibungslos gingen die Arbeiten doch nicht vonstatten. Das Aussuchen der Königin machte meist keine Schwierigkeiten, da sie gezeichnet sind, dann aber das Herausnehmen des ganzen Brutnestes, das Entfernen der Deckbretter, das Einlegen des großen Absperrgitters, das Zurückhängen der Waben, die Einrichtung des Sechserraumes, das Zufegen von Jungbienen. Daß mir als Warmbau- und Hinterladerimker die Kaltbaustellung der Waben des Unterraums nicht sonderlich genehm war, will ich nicht unerwähnt lassen; ganz und gar nicht gefiel mir der Platz des Baurahmens, bei dem man nie sehen konnte, ob er ausgebaut war oder nicht. Im Juni erfolgte dann das Besetzen des Dreierraums; ich sperrte allerdings die Königin nicht ab, da ich noch einmal von Mitte August bis Anfang September starke Völker zur Heide- und Seradellatracht brauche. Später entfernte ich das senkrechte Absperrgitter ganz und überließ der Königin alle 9 Waben als Bestiftungsfeld, von denen jedoch für die Erzeugung von Bienen der Baurahmen und 1—2 seitliche Pollenwaben mit Honig nicht in Betracht kamen. Und trotzdem waren mir in all den Jahren die beiden Kuntzschvölker im Vergleich zu den Vieretagervölkern immer nicht stark genug. Auf einem großen Kuntzschstande hatte ich ebenfalls Gelegenheit, mich von der Richtigkeit der bei mir gemachten Beobachtungen zu überzeugen. Schließlich wurde mir klar, daß schon im Umhängen und in der Abwanderung eines Teiles der Jungbienen nach dem vorigen Brutraum der Grund für eine Bruteinschränkung gelegt worden war. Im Herbst erfolgte dann noch einmal ein großer zeitraubender Eingriff, den ich mir heute erspare, das Umhängen nach oben.

Digitized by Google

Da ich glaubte, durch eine andere Inneneinrichtung der Kuntzschbeute eher zum Ziele zu kommen und an Arbeit zu sparen, baute ich schon Ende 1915 eine Einbeute mit je 12 Kuntzschwaben oben und unten in Warmbau; die Tür ist geteilt, die untere Hälfte bildet den unentbehrlichen Arbeitstisch; vorn ist die Luke mit beweglichem Flugbrett, das im Winter hochgeklappt wird. In der Mitte der Stirnwand befindet sich ein Flugloch über und eins unter dem Schied. Diese beiden Fluglöcher dienen der Bienenflucht vor der Honigentnahme, ferner zum selbsttätigen Entleeren des Honigraums nach Abdeckung des Absperrgitters, das also über Winter im Kasten verbleibt, und sie sind ebenfalls manchmal erforderlich zwecks Vereinigung von 2 Völkern. In den neuesten Beuten liegen diese beiden Fluglöcher in einer kleinen Umschaltluke, auch ist eine Verbindung zwischen Honigraum und Luke eingebaut. Die ganze Konstruktion dürfte also an Einfachheit nichts zu wünschen übrig lassen. In den letzten Jahren sind fast alle meine alten Normalkästen durch diese neuen Beuten ersetzt worden, wie auf dem Bilde Seite 14 der „Märk. Bienen-Ztg." ersichtlich ist. Denn das muß offen ausgesprochen werden, daß man dem einfachen ländlichen Imker nicht mit einem geteilten Brutraum, Absperren und Obenüberwineerung kommen darf, aber auch nicht dem Großimker, wenn seine Tracht mit der Linde noch nicht beendet ist. 2 Minuten Mehrarbeit an 60 Völkern machen insgesamt 2 Stunden aus, 5 Minuten 5 Stunden, das will bedacht sein.

Anfangs überwinterte ich oben, insbesondere die Völker der unteren Reihe. Da das Umhängen von oben nach unten aber stets mehr Zeit erforderte als umgekehrt, belasse ich jetzt allen Völkern die untere Etage als Überwinterungsraum und hänge im Mai je nach Beschaffenheit des Volkes 6—8 Brutwaben ohne die Königin nach oben; vorn kommt zunächst eine Deckwabe, ebenfalls hinten eine, und unten wird durch zwei leere, dann aber nach und nach durch Kunstwaben erweitert, so daß spätestens innerhalb 3 Jahren das ganze Brutnest erneuert ist. Natürlich fehlt auch nicht der Baurahmen an letzter Stelle. Wieviel Zeit erspart man schon dadurch, daß man denselben unter genauester Kontrolle hat; ein Blick — und ich weiß, was zu tun ist, wo etwas fehlt. Es mag wohl sein, daß derselbe inmitten der 9 Waben des Kuntzschunterraums schneller ausgebaut wird, die Bienen zur Ausfüllung der entstandenen Lücke geradezu gezwungen werden; doch habe ich einen Nachteil wegen der Außenstellung des Baurahmens bis jetzt nicht bemerken können. Beim Ausschneiden desselben sieht man selbstverständlich nach etwa vorhandenen Weiselzellen auf anderen Waben, manchmal wird auch das ganze Brutnest untersucht, das aber in der gefährlichsten Zeit, im Juni, noch verhältnismäßig klein ist; die Waben sind da bald herausgenommen und wieder zurückgehängt. Ich gebe zu, daß bei dieser Arbeit — aber auch nur bei dieser — ein Schlitten gute Dienste leisten würde. Anderer Vorteile wegen verzichte ich aber gern darauf und bleibe bei Warmbau, auch in der unteren Etage.

Diese Art des Umhängens bewirkt natürlich ebenfalls eine Bruteinschränkung, wenn auch in mäßigen Grenzen, nämlich in dem Maße, als sie für meine Trachtverhältnisse tragbar ist. Eine Bruteinschränkung, wie sie Preuß und Kuntzsch bezweckten, ist genau berechnet für Gegenden mit Linde als Schluß der Sommertracht. Ich könnte beide Betriebsweisen hier nicht anwenden, da sie gerade im Hinblick auf die Spättracht meinen Völkern eine nicht genügende Entwicklungsmöglichkeit böten. Die in der oben gezeichneten Weise behandelten Stöcke haben sich aber stets sehr gut entwickelt, auch im ungünstigen Mai und Juni 1927. Es liegt tatsächlich ein Unterschied darin, ob sich ein geteiltes Brutnest in dem bisherigen Brutraum oder in einem anderen weiter entwickeln soll. Ich habe auch bei der Revision des Oberraums auf Weiselzellen nach 7—8 Tagen stets bemerkt, daß sich die Bienen mehr von oben nach unten gezogen hatten, also nach dem bisherigen Brutnest, weshalb auch diese Revision schnell beendet ist. Insofern sind die Beobachtungen des Herrn Steinmetz durchaus richtig. Aber wird nicht das allmähliche Heraufhängen von Brutwaben und das geplante erstmalige Umhängen 10—14 Tage vorher im ganzen viel mehr Zeit erfordern? Bedeutet nicht das einmalige Umhängen eine wesentliche Zeitersparnis? Ferner, werden nicht an den nach und nach verhängten Brutwaben Weiselzellen angesetzt? Davor ist man nämlich niemals sicher. Bei mir wird jede aus irgend einem Grunde nach oben gehängte Brutwabe auf Weiselzellen revidiert, und oft findet man solche. Trotzdem will ich aber dieses allmähliche Umhängen auch versuchen.

Ich komme nun noch ganz kurz auf die folgenden Hauptarbeiten zu sprechen. Nach der Entnahme des Sommerhonigs beginnt am 1. August eine Reizfütterung bis etwa Mitte des Monats, die Umweiselung wird beendet und darauf hingearbeitet, daß zur letzten Tracht nur gleichmäßig starke Völker vorhanden sind. Würde ich diese Reizfütterung unterlassen, so wären nach dem 20. August selbst die stärksten Völker kaum noch trachtfähig und nach der Heideblüte erst recht nicht überwinterungsfähig. Anfang September wird das Brutnest in bekannter Weise geordnet, der Honigraum geleert, das Absperrgitter mit Schiedbrettern überdeckt und die Wintermatte aufgelegt. Die Völker sitzen nun auf 7—9 Waben. Zum Schluß erfolgt die Fütterung mit Kuntzsch-Futterapparat und Flasche.

Digitized by Google

Es handelt sich also, entsprechend unseren Trachtverhältnissen, streng genommen weder um die Preuß- noch Kuntzsch-Betriebsweise; dem Preußschen Umhängen wäre hier der Vorzug zu geben, das Absperren fällt fort, außerdem lasse ich die Völker viel mehr bauen. Ich muß sagen, daß ich auf dem gezeichneten Wege am schnellsten vorwärtskomme; denn sonst wäre es mir nicht möglich, die laufenden Arbeiten an rund 60 Völkern und 30 Königinnenzuchtvölkchen in einem halben Tage bewältigen zu können.

Eine Ausstellung „Die Bienenwohnung".

Von Prof. Dr. L. Armbruster, Direktor des Instituts für Bienenkunde, Berlin-Dahlem

Die Überzeugung dringt allmählich durch, daß manches auf dem Gebiet der Bienentechnik, insbesondere der Bienenwohnung, heute nicht nur anders werden kann, sondern auch anders werden muß. Darum ist ein Überblick über die heutige Bienentechnik auf alle Fälle lehrreich, außerdem hat die Erforschung ihrer Geschichte und Geographie manches Ergebnis gezeigt, was in Kreisen, die mit Bienenzucht zunächst nichts zu tun haben, ausgesprochen großes Interesse fand und auf die Bienenzucht achten lehrt. Auch der deutschen Bienenzucht wird ein geschichtlicher und geographischer Blick über das große Ganze eher nützen als schaden.

Aus Anlaß seines 5jährigen Bestehens hat das Institut für Bienenkunde vor, im Auftrage des Sonderausschusses für Bienenzucht der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eine Sonderausstellung zu veranstalten „Die Bienenwohnung". Die große, rühmlichst bekannte Wanderausstellung der DLG., dieses Jahr in dem besonders günstig gelegenen Leipzig anfangs Juni tagend, soll den großen Rahmen abgeben, in dem diese Sonderausstellung „Die Bienenwohnung" über 1000 qm Fläche bedecken soll.

In Bildern und Modellen, zum Teil in Lebensgröße, betriebsfertigen Nachbildungen, sollen die wichtigeren Bienenbetriebe aller Zeiten und Zonen und zugleich nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten geordnet zum erstenmal vor der großen Öffentlichkeit gezeigt werden. Die Bienenwohnungen Europas werden in allen wichtigeren Vertretern zu sehen sein, und von den deutschen Bienenwohnungen soll möglichst die große Fülle dessen gezeigt werden, was der berufene und unberufene Erfinder, der Bastler und der Fabrikant, der Eigenbrötler und der wirtschaftlich Denkende erzeugt hat. Es stehen reichlich 100 laufende Meter allein für diese deutschen Bienenwohnungen der neueren Zeit zur Verfügung. Einen guten Teil der wichtigeren Typen besitzt bereits die Sammlung des Instituts für Bienenkunde. An alle Freunde der Imkerei und an alle Freunde des obigen Planes ergeht die herzliche Bitte, das Dahlemer Institut für Bienenkunde, das bisher unter schärfster Anspannung seiner Kräfte gesammelt und gespart hat, in diesen Bestrebungen zu unterstützen. Insbesondere gilt dies auch den Fabrikanten und den Gerätefabriken. Was sie hierfür von ihren Sondererzeugnissen zur Verfügung stellen, wird nach der Leipziger Ausstellung dauernd den zahlreichen Besuchern des Instituts für Bienenkunde vor Augen geführt. Aber auch an jene, die auf dem Boden ausrangierte Bienenwohnungen stehen haben (im wesentlichen dürften es Mobilwohnungen sein, es handelt sich ja in diesem Fall weniger um Museumsstücke im eigentlichen Sinne), ergeht die Bitte, diese Dinge für die große Dahlemer Sammlung zu stiften, denn alle bisher von deutschen Erfindern verkörperten Gedanken sollen, nach Gruppen geordnet, der Nachwelt an dieser geeigneten, würdigen Stelle erhalten bleiben*).

Wie sehr solch eine Stelle nötig ist, dafür ein Beispiel: In keinem Museum, insbesondere in keinem bienenkundlichen Museum des In- und Auslandes habe ich bis jetzt eine Prokopowitschbeute, ja nicht einmal einen Original-Dzierzon-Stapel gefunden.

Das Institut für Bienenkunde könnte auf Grund der bereits vorhandenen Schätze einen guten Teil der Geschichte der Bienenzucht aufklären und die historische Vorarbeit für eine gründliche bienenkundliche Betriebslehre leisten.

*) Fabrikanten und Stifter haben gar keine Ausstellungsscherereien. Sie senden am besten die Gegenstände an das Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem, Lentze-Allee 86, Güterbahnhof Berlin-Steglitz. Letzter Einsendetermin für den Sammeltransport nach Leipzig ist der 15. Mai. Sehr erwünscht wäre eine Voranzeige durch Postkarte möglichst jetzt schon

Leipzig, 5. bis 10. Juni 1928: D.L.G.

Digitized by Google

Ohne Zweifel ist es auch für die Industrie von Interesse, alle Konstruktionsgedanken an einer Stelle bequem verfolgen, vergleichen, ja zum Teil sogar prüfen zu können.

Einen Wald von Nähmchenmaßen wird der Besucher zu sehen bekommen, und trotz des Waldes wird er doch die wichtigsten Bäume finden, nämlich die Maße, denen mehr und mehr die Entwicklung zustrebt.

Auf der Ausstellung sollen dann die unumgänglich nötigen Vereinheitlichungsbestrebungen, welche die rauhe Wirklichkeit fordert, dargestellt werden. Der Deutsche Imkerbund hat hierzu freundlichst seine Hilfe zugesagt. Insbesondere wird auch eine Rundfrage der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft über die bei größeren und namentlich kleineren Landwirten verbreiteten Bienenwohnungen zur Darstellung gelangen. Ebenso werden die Bienenwohnungen zusammengestellt, welche sich auf Grund der Rundfrage am meisten für landwirtschaftliche Betriebe eignen.

Also wer hilft mit bei einer Sache, die deswegen um so nötiger ist, weil sie bisher noch nie da war.

Medikamentöse Behandlung von Bienenkrankheiten.

(Schluß.)

b) Versuche zur Bekämpfung der Nosemakrankheit.

Von Lehrer Maßhard, Bern, Brunnmattstraße 72.

Man findet oft Bienenzüchter, die eine Heilung hauptsächlich von einer medikamentösen Behandlung erwarten. Diese könnten Versuche machen mit dem Füttern von Mineralsalzen, die im Honig enthalten sind. Die richtige Dosierung und Mischung möchte ich jedoch den Chemikern überlassen (vgl. Honiguntersuchungen von E. Elser, bakteriologische Versuchsanstalt Liebefeld bei Bern oder F. E. Rottbohm, hygienisches Staatsinstitut, Hamburg). Es ist hier allerdings zu sagen, daß die Mineralbestandteile in den Honigaschen nicht identisch sind mit denjenigen Stoffen, die die Natur den Bienen bietet. Man kann aber erwarten, daß die Biene mit ihren vielen Drüsen die im Futter enthaltenen Mineralsalze umwandeln kann, so daß sie für ihren Organismus aufnahmefähig werden. Unter dieser Voraussetzung könnte also auch bei einer solchen Behandlung ein Heilerfolg resp. ein Vorbeugungsmittel gefunden werden.

Die Versuche sind einfach und können von jedem Bienenzüchter durchgeführt werden. Sie sind sehr lehrreich, auch wenn das Resultat negativ ausfallen sollte. Auf jeden Fall können wir damit feststellen, ob die Nosemaseuche eine Ernährungskrankheit ist oder nicht. Wir wollen hoffen, daß sie uns den Weg zur erfolgreichen Bekämpfung derselben möglichst bald zeigen werden zum Wohle der Bienenzucht und der gesamten Volkswirtschaft.

Alle Versuche werden aber nur dann den richtigen Wert haben, wenn daneben auch entsprechende Kontrollversuche gemacht werden. Es sollten also neben den Versuchsvölkern stets eine Anzahl Völker nach bisheriger Praxis verproviantiert werden.

Möglicherweise sind die Erfolge nach dem ersten Versuche noch nicht überall deutlich sichtbar. Die Folgen der Ernährungskrankheiten, d. h. die Empfänglichkeit für Infektionen, wird oft auf mehrere Generationen übertragen. Es kann deshalb gut sein, wenn die Versuche während zwei aufeinanderfolgenden Jahren an den gleichen Völkern durchgeführt werden.

c) Maikrankheit.

Von Gennich, Briesenitz (Grenzmark).

Hier in unseren Nachbarorten Rederitz und Zippnow ist alljährlich die Maikrankheit. Im vergangenen Jahre wurde nun ein Teil Bienen zur Untersuchung nach Landsberg gesandt, wo Nosema apis festgestellt wurde. Auch bei uns in Briesenitz, Kr. Dt. Krone, trat seit Jahren zum erstenmal die Krankheit auf. Da ich die Bienen nun zerdrückte, fand ich, daß der Darm nur trockenen Pollen enthielt, und der Hinterleib war stark angeblasen. Da mir nun von verschiedenen Seiten allerhand Ratschläge zuteil wurden, aber keiner helfen wollte (wo auch Zuckerlösung zu 1 Kilogramm Zucker, 1 Liter Wasser und eine Beigabe Salz darunter war), dachte ich mir, bei der aktiven Militärzeit war es doch so, wenn ein Soldat krank war und zur Krankenstube ging, bekam er erst einen Löffel voll Rizinusöl zu trinken, bevor der Arzt kam; sollte es meinen Bienen auch nicht helfen? So stellte ich eine Fütterung zusammen für zwei Völker: 2 Pfund Zucker, ½ Kinderlöffel Rizinusöl und 1 Liter kochendes

Digitized by Google

Wasser darübergegossen, damit das Öl sich gut verteilt und auflöst, dann abkühlen lassen, daß die Futtergläser nicht platzen, die Gläser füllen und den Bienen das Futter reichen. Zuerst war die Aufnahme des Futters nicht groß, aber da das Futter abgekühlt war, wurde es gern genommen. Auch trat kein Verlust mehr an Bienen ein. Am nächsten Tag versuchte ich es auch bei den anderen Völkern, und der Verlust der Bienen und die Krankheit hatte ein Ende. Ich wäre dankbar, wenn auch anderweitig Versuche gemacht würden und das Ergebnis auch mitgeteilt würde. Sollte auch dieses Jahr die Krankheit herrschen, so würde ich gleich wieder zu diesem Mittel greifen.

Zusatz der Schriftleitung aus einem Brief von Prof. Dr. Borchert:

„Eine abführende Wirkung des Glaubersalz bei Insekten ist noch keineswegs festgestellt, so daß die Analogie in der Wirkungsweise bei Säugetieren und Insekten keineswegs gerechtfertigt ist. Die „Vermenschlichung" irgend welcher physiologischer Vorgänge auf die Insektenphysiologie ist nicht ohne weiteres berechtigt."

Aus dem Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem

Zusammengestellt von G. Kurth, Berlin-Zehlendorf, Burggrafenstr. 17-19.

Das nach seiner ersten Tagung in Nr. 1 dieses Jahrgangs der „Märkischen" skizzierte Colloquium des Instituts für Bienenkunde in Berlin-Dahlem hatte im Wintersemester noch fünf Fortsetzungen, deren Besuch sich dauernd steigerte, so daß der Hörsaal zuletzt bis 80 Teilnehmer aufzunehmen hatte.

Der behandelte reiche Wissensstoff ist wert, der Imkerschaft angedeutet zu werden, um eine Anregung zu sein für die allgemeine Schulung in den Ortsvereinen. Es dürfte überhaupt an der Zeit sein, jeden Vortrag künftig auf die Forschungsergebnisse der Wissenschaft abzustimmen. Es würde dann bald aufhören, daß sich abgetaner Unfug wie eine Krankheit vererbt. Lästerer der Wissenschaft, die gereizt Wort und Schrift einsetzen, um ihre Torheiten vor dem Licht wissenschaftlicher Erkenntnis zu retten, sind aus der vorderen Linie hinauszudrücken. Sie gehören ganz nach hinten, wo sie dem Fortschritt nicht mehr hinderlich sind.

Also das Colloquium:

2. Tagung 7. 12. 27.

Drabaty: Fortsetzung (2., 3. und 4.) über „Bienenzucht in der Ukraine". — In der Waldzone ist eine schwarm- und stechlustige schwarze Biene heimisch. In der Steppe lebt eine graue Biene, die wenig schwärmt, sehr schnell baut, bei Weisellosigkeit in der Regel zugrunde geht, zu gutmütig ist und von Feinden (insbesondere von Motten) viel zu leiden hat. Am Schwarzen Meer fand eine helle Form ihr Verbreitungsgebiet.

Die Bienenzucht der Slawen ist alt. Sie beginnt bereits mehrere Jahrhunderte v. Chr. Im XI. Jahrhundert nahm sie eine so bedeutende Stellung in der Volkswirtschaft ein, daß Fürst Paroslav Mudryj schon spezielle Gesetze zur Regelung dieses Wirtschaftszweiges gab. Der Aufstieg hielt an bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts; dann fiel sie von ihrer Höhe herab, bis Prokopowitsch 1814 seinen Rahmenstock konstruierte und rationelle Bienenzucht lehrte (Pr. wurde am 22. März 1775 im Dorfe Mytschenki, Gouv. Tschernigow, geboren. Er gründete 1828 in Paltschyky eine Imkerschule, die 50 Jahre bestand und von über 500 Schülern verschiedener Nationen besucht wurde.) Pr. legte auch den Grundstein zum Studium der Honigpflanzen in großem Maßstabe und hat viel über Bienenzucht geschrieben. Pr. ist der Dzierzon der Ukraine.

2. Armbruster: Fermente im Honig. — In der Annahme, daß jeder Verein Abonnent des Archivs s. Bkd. ist, genügt ein Hinweis auf die Hefte VII, 7 S. 285 ff. und IX, 1—2 S. 1 ff.

3. Hartig: „Die Biene" nach Leuenberger. Referent stellte die feinen Beobachtungen Leuenbergers über Einrichtungen und Zustände des Bienenkörpers und Bienenvolkes heraus. L. fand durch exakte Untersuchungen, daß nicht einige — wie man bisher annahm — sondern etwa 70% aller Arbeitsbienen im Stock als Afterköniginnen anzusprechen sind. Sie haben intakte Ovarien, und die Eibildung wird nur durch eine starke Inanspruchnahme bei der Brutpflege zurückgehalten.

Daß Zwitterbienen so selten gefunden werden, liegt an mangelhaftem Sehen und Beobachten. — Schärfen wir also unsern Blick.

(Dr. Leuenberger: Die Biene. 152 Seiten, über 100 Abbild. — Verlag: Sauerländer & Co., Aarau (Schweiz).

Eine Fülle eigener Abbildungen und Beobachtungen macht das Buch zu einer wertvollen Ergänzung anderer schon über den Körperbau und das Leben der Honigbiene vorliegender Werke. — Bemerkenswert für den Streit um die Herkunft des Kittharzes sind die Beobachtungen,

Digitized by Google

die an Bienen mit Harzhöschen gemacht sind. Die Bienen haben dieses Harz aus dem Körbchen abgenagt, ohne daß die Faden ziehende Masse die glatten Kiefer verklebt hätte. Verfasser kommt zu der Ansicht, daß Kittharz nicht im Körper der Biene erzeugt, sondern eingetragen wird.

Geförderte Imker werden an dem Buch nicht vorübergehen können. A.)

4. Kurth: Blütenbesuch der Bienen nach Knoll. In seinen diesbezüglichen Versuchen weist Kn. überzeugend nach, daß die Blütenfarbe das Mittel für die Fernanlockung der Biene auf ihren Trachtflügen ist. Nicht selten nehmen Pflanzen mit unscheinbaren oder versteckten Blüten ihre Zuflucht zu lebhaft gefärbten Nichtblütenteilen (Gipfelblätter). Von diesen herab finden die Bienen — durch Erfahrung gewitzigt — erst die Honigblüten.

Auf eine Blütenfarbe eingeflogene Bienen lassen sich leicht irritieren und durch gleichfarbiges Papier, wobei die Form fast Nebensache ist, anlocken. Erst im letzten Moment, in 1 bis 2 Zentimeter Entfernung, prallt die anfliegende Biene vor der Täuschung — aber auch vor einer echten Blüte von anderer Art — zurück, weil der andressierte Geruch fehlt (beim Papier) oder gestört wird (bei Artfremdheit). Farbe und spezifischer Duft erzielen die Blütenstetigkeit der Bienen. — Wie wunderbar und doch wie einfach!

Bei beginnender Erschöpfung einer Trachtquelle durchbrechen die Bienen nach einigem Zögern die Stetigkeit und gelangen über eine gewisse Dauer dieser zu einer neuen Artstetigkeit.

5. Watzke: Künstliche Besamung der Bienenkönigin nach Loyd R. Watson (1. u. 2.).

Des längeren versuchte man die künstliche Besamung der Königin ohne Erfolg. 1924 gelang es dem Amerikaner Watson, unter der Linse des Mikroskops die Königin durch Injektion des einer geschlechtsreifen Drohne entnommenen Spermas zu befruchten. Auf dem Objektträger des Mikroskops wurde ein Operationstischchen und ein Gestell mit winziger Spritze befestigt. Die Königin wurde in der Rückenlage mit einem Faden auf dem Operationstisch befestigt. Das Abdomen der Königin war hochgerichtet, so daß der Operateur die Geschlechtsöffnung der Königin einsehen konnte. Die Spritze war eine Glasröhre von 1 Millimeter Durchmesser. Aus den ausgestülpten Geschlechtsteilen der Drohne wurde mittels der Spritze etwas Schleim, dann das Sperma und zum Schluß wieder Schleim aufgesogen. Letzterer wurde vor der Injektion wieder herausgepreßt — er sollte das Eintrocknen des Spermas verhüten — und dann, nach der Einführung in die Scheide, gelangte das Sperma und der darüber befindliche Schleimpfropf durch vorsichtiges Drehen einer Stellschraube an der Spritze 1 Millimeter tief in das Innere der Scheide.

Auf diese Art ist es W. gelungen, 57% Befruchtungen herbeizuführen. Selbstverständlich vermögen nur äußerst geschickte Operateure diese Prozedur auszuführen. Watson erhofft von der künstlichen Besamung großen Fortschritt in bezug auf Zuchtwahl, Vererbungsstudien, Züchtung neuer Rassen usw. Er glaubt, daß damit eine neue Ära in der Bienenwissenschaft geschaffen sei.

Eine künstliche Übertragung des Spermas in das Muttertier hat in der Züchtung großer Tiere (Pferd) die Vererbung väterlicher Qualitäten da bewiesen, wo körperliche Ungeeignetheit (wie Beinbruch) den natürlichen Geschlechtsakt nicht mehr zuließen (Prof. Borchert).

3. Tagung 17. 12. 27.

1. Armbruster: Kühns Versuche zum Farbensehen der Bienen.

Der Entdecker des Farbensinns der Bienen ist v. Frisch. Gegner (wie Heß) sind überwunden, und Freunde haben das Problem durchforscht, bestätigt, erweitert. Die Versuche, die in der Kühnschen Arbeit illustriert sind, wirkten neben dem erläuternden Wort am Projektionsschirm mit überzeugender Kraft.

Hatte v. Frisch seine Ergebnisse durch Pigmatpapierversuche erzielt, so bediente sich Kühn sehr kostspieliger Apparate. Mittels der Kamera fixierte er die Bienenansammlungen auf den andressierten Farblinien des Quecksilberspektrums. Im allgemeinen reagieren die Bienen gut auf Lichtlinien zwischen 365 und 640 Millionstel Millimeter Wellenlänge, d. h. zwischen Rot (640) und Ultraviolett (365). Für unser Auge ist Ultraviolett nicht sichtbar, ist aber aufzufinden durch Zuhilfenahme eines Bariumplatincyanürschirms (Röntgenstrahlen).

Die Biene sieht bestimmt Ultraviolett. Wird es beispielsweise in einem verdunkelten Zimmer durch das Spektrum einem ungläubigen Thomas auf die Nase geworfen, so werden ihr die zum Experiment verwendeten Bienen bald einen Besuch abstatten.

Ultraviolette Strahlen gelangen durch die Höhensonne in den Dienst der Krankenbehandlung.

2. Armbruster: Wolfs Versuche über den Orientierungssinn der Bienen.

Die Versuche wurden auf markierungsfreiem Gelände (Flugplatz) ausgeführt. Optische Merkmale jeglicher Art fehlten. Die mit der Futterstelle nach allen Himmelsrichtungen versetzten Bienen fanden sich in ihren Stock zurück bis auf solche, denen die Fühler abgeschnitten worden waren. Daraus folgert Wolf: Der Ortssinn der Bienen hat seinen Sitz in den Fühlern.

3. Borchert: Über das Verfliegen der Bienen. (S. „MBz.", Heft 11 u. 12, 27.)

Digitized by Google

4. Tagung 21. 1. 28.

2. Gallaun: Die Holztechnik der alten Waldbienenzucht.

Die Waldbienenzucht ist ostslawischen Ursprungs. Ihre Träger waren rechte Meister des Faches. Die Eigenart der Behandlung der Völker im „Bienenbaum" — zwischen Himmel und Erde 5 bis 12 Meter hoch — bedingte eine ganz außerordentliche Geschicklichkeit. Auf der Trieze — einem Sitzbrett mit Werkzeughaltern — an einem 30 bis 40 Meter langen Seil, das in einem kunstvoll gefertigten „Verteiler" dreischnürig den Aufzug nach der Beute und das Herablassen zur Erde leicht ermöglichte, wußte er seinen Zins den Bienen abzuverlangen.

Trieze, sonstige Apparate und ein Stoßeisen, mit dem die Höhlungen in den Bäumen erzeugt wurden, hatte Vortragender nach überlieferten genauen Maßangaben angefertigt und konnte herumgezeigt werden.

3. Armbruster: Die Bienenzucht in Krain. (S. Der Bienenstand als völkerkundliches Denkmal.)

4. Armbruster: Über den Geschmackssinn der Bienen. Sitz des Geschmackssinnes der Bienen ist nicht der Mund; er ist in den Fühlern zu suchen. (Schmetterlinge schmecken mit den Zehenspitzen, und zwar 256fach so fein als der Mensch.) Die Bienen können süß, salzig, sauer wohl unterscheiden, doch nicht bitter. Sie nehmen Chinin, das sehr bitter ist und unserer Zunge widersteht. Im allgemeinen darf man sagen, daß die Bienen Feinschmecker sind. Sie haben Sinn für gehaltvolle Nahrung und verschmähen stark verwässerte. Prüfungen mit Zuckerlösungen ergaben folgendes:

a) 34%ige Lösung: starker Beflug, pralle Honigblase,
b) 17%ige Lösung: schwächerer Beflug, weniger pralle Honigblase,
c) 8,5%ige Lösung: geringer Beflug, winzig kleine Füllung der Honigblase,
d) 4,25%ige Lösung: kein Beflug.

Es ist also der Satz richtig: „Die Biene trinkt sich um so voller, je besser es schmeckt."

5. Armbruster: Über Honigfarben. (S. Arch. IX, 1—2, S. 40 ff.)

5. Tagung 11. 2. 28.

2. Köppen: Betriebswirtschaftslehre nach dem Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde 1927.

Schreiben! Vergleichen! Auswählen! Ausmerzen!

3. Koch: Die Ocellen (Punktaugen) der **Apis mellifica** nach Götze.

Die Punktaugen der Biene sind infolge ihrer gewölbten Form sehr lichtstark. Ihre Achsenstellung ist so gerichtet, daß sie mit bestimmten Facettengliedern der Komplexaugen zusammentreffen, weshalb angenommen werden muß, daß sie deren Funktion unterstützen. Die Ausschaltung der Stirnaugen (durch Blendung) beeinträchtigt das Flugvermögen nicht, wohl aber den sicheren Anflug. Deshalb scheinen die Ocellen die Flugbahn zu präzisieren, um ein genaues Ziel (Blüten) treffen zu können. — Aber trotz der gediegenen Arbeit ist noch keine absolute Eindeutigkeit über ihren Zweck erreicht.

4. v. Vitztum: Die Bienenmilbe (**Acarapis woodi**).

Die Bienenmilbe ist ein Parasit in und am Bienenkörper. Sie vermehrt sich im vordersten Stigmenpaar der Brust und im Haarkleid der Biene durch relativ große Eier, aus denen bald Larven schlüpfen, die sich zu Männchen und Weibchen entwickeln.

Die Ansteckung erfolgt von Biene zu Biene und trifft Königin, Arbeitsbiene und Drohne. Für die Königin ist der Befall am schlimmsten, da ihre Produktionsfähigkeit leidet.

Richten die Milben ein Volk zugrunde, so wandern sie aus und dringen zum anderen Volke ein und öffnen weiterer Infektion Tor und Tür. Räubernde Bienen können den ganzen Stand infizieren.

Als bestes Kampfmittel gegen die schleichende Milbenkrankheit wirkt eine gute Königin. Sie macht über Sommer den Schädling unwirksam: Den Abgang überholt der Ersatz aus der Brut.

Aber in der Winterruhe hat die Milbe Zeit, auf neue Wirte überzugehen und Todeskandidaten zu bereiten. Sichere Symptome des Befalls von **Acarapis woodi** gibt es nicht. Heilversuche haben fehlgeschlagen. Neuerdings wird empfohlen, der Rauchpfeifenfüllung Salpeter beizumengen und das Volk zur Flugzeit mit Mehl zu bestäuben. Die Bienen sind dadurch gezwungen, sich zu säubern und kämmen dabei die Milben ab. Außerdem ein Trost: In Deutschland gibt es keine Milbenseuche. Sie hängt vielleicht bestimmten Rassen an.

5. Armbruster: Exaktes zur Bienenzüchtung.

In der Bienenzüchtung herrscht viel fauler Zauber. Königinnenvermehrung ist noch längst keine Züchtung. Es kommt an auf Rassenverbesserung. Vor allem sind die Russen an der Ar-

Digitized by Google

heit, Methoden zu finden, leistungsfähig zu züchten. Michailoff-Tula hat durch Tausende von Messungen festgestellt, daß

a) Bienen, die unter günstigen Wärmeverhältnissen (35°) erbrütet wurden, in bezug auf Rüssel- und Flügellänge gegenüber Bienen, die bei niedrigerer Temperatur (30°) herangezogen wurden, im Vorsprung sind;

b) ein Vergleich der Bienen aus weißem Wachs mit solchen aus dunklem fällt in allen wichtigen Eigenschaften zugunsten der ersteren aus;

c) die schlüpfenden Bienen der aufeinanderfolgenden Brutsätze vergrößern sich vom zeitigen Frühjahr bis zur Schwarmzeit und bleiben von hier ab bis zum Herbst im wesentlichen konstant;

d) Arbeitsbienen, die in Drohnenzellen herangezogen wurden, sind größer und haben einen um 5 Prozent längeren Rüssel. — Versuche müssen lehren, ob größere Bienen mit längerem Rüssel mehr leisten. — Kunstwaben mit vergrößerten Zellböden würden bald zu beschaffen sein.

6. Tagung 25. 2. 28.

1. Kurth: Das Duftorgan der Honigbiene nach Jakobs.

Der Russe Nassanoff entdeckte 1883 unter dem 7. Tergit eine Zusammenballung von Drüsen und bezeichnete sie als Schweißorgane; Sladen beschäftigte sich 1901 mit ihnen, brachte sie mit dem Sterzeln in Verbindung und sah ihren Zweck in einer Geruchsverbreitung. v. Buttel-Reepen widersprach 1915, legte das Hauptgewicht in den Sterzelton, der eine Affektäußerung (Freude, Furcht, Schrecken) sei. v. Frisch gab 1923 (?) die richtige Deutung, bestätigte Sladen und prägte die Bezeichnung „Duftorgan". Jakobs, ein Schüler v. Frischs, hat nach Erforschung der Morphologie die Frage geklärt und entschieden: Unter dem 7. Tergit liegen etwa 600 Ampullendrüsen, deren Öffnungen auf dem unpigmentierten Rand des Tergits eng beieinander auffindbar sind. Die Drüsen bereiten den Duftstoff und pressen ihn in eine Faltung des Intersegmentalhäutchens, wo also eine Stofffspeicherung für den Bedarfsfall entsteht. Ein Abwärtsbiegen des 7. Tergits durch Muskelkraft legt die Faltung des Häutchens frei, so daß der Duftstoff der Luft zur Verdunstung dargeboten wird. Durch ein lebhaftes Flügelschwirren wird immer wieder neue Luft hinüber- und geduftete nach rückwärts geworfen. So wirkt das Duftorgan als Orientierungsmittel, das orientierte Bienen oft unorientierten zusenden. (Beispielsweise beim Einzug oder Zurückfallen des Schwarms u. v. a.)

2. Jäckel: Die Entwicklung von Bac. larvae nach Sturtevent.

Versuche haben gelehrt, daß die Bienenlarven von der Faulbrut erst am 6. Tage, also nach dem Verdeckeln, befallen werden. Reinkulturversuche mit Bac. larvae wiesen nach, daß Keimungen der Sporen und Stäbchenbildung nur bei 1 bis 3,5% Zuckergehalt auftreten konnten. Tatsächlich vollzieht sich die Entwicklung der Bazillen in der Bienenlarve auch erst, wenn das zuletzt empfangene, hoch zucker- und pollenhaltige Futter so weit durch die Verdauung resorbiert ist, bis der schwach zuckerhaltige Zustand von unter 4% erreicht ist.

3. Börschel: Das Tempo der Verdauung bei der Honigbiene (nach Hunkeler).

Um die Frage zu beantworten, war eine große Zahl von Fütterungsversuchen geboten. Die Bienen nahmen Kohlenstaub, Stärke, Trypanblau, Hühnerblut, Milchfett mit der Nahrung auf. Die Untersuchungen erstreckten sich über viele Zeitintervalle (zwischen 10 Sekunden nach Beginn des Futtersaugens und sieben Tagen).

Es wurde nach Zeit geprüft: Honigblase, Mitteldarm, Enddarm.

Festgestelltes Ergebnis:

a) Die gereichte Nahrung passiert alle Darmabteile. (Die Honigblase wird nicht umgangen, etwa so, daß sich der Ventiltrichter der Speiseröhre anlegt und die Nahrung sogleich in den Mitteldarm führte);

b) in der Honigblase verweilt die Nahrung nur kurze Zeit, kann schon nach 25 Minuten leer sein; gewöhnlich sind aber nach 6 Stunden noch Reste und in seltenen Fällen noch Spuren nach 5 Tagen vorhanden — je nach verfüttertem Stoff. Die Honigblase ist unter normalen Verhältnissen frei von keimfähigen Bakterien;

c) der Mitteldarm beherbergt die Nahrung längere Zeit, zuweilen 6 bis 7 Tage. Der Mitteldarm enthält viele Bakterien, doch sind nur wenige keimfähig;

d) im Enddarm treten bald die ersten Spuren auf. Große Anhäufungen werden durch Entleerungen verhindert. Auch hier viele Bakterien, aber nur wenige keimfähig.

4. Armbruster: Die Tertiärbiene.

(Ausführliches im nächsten Archivheft.)

Digitized by Google

Dennoch! Vortrag von Lyz.-Oberlehrer Hartmann, Neukölln, Boddinstr. 42, gehalten am 12. Februar 1928 im Verein Friedrichshagen.

(Fortsetzung.)

4. Bienenzucht vermag auf die Ausgestaltung der Welt- und Lebensanschauung einen tiefgehenden Einfluß auszuüben.

Jegliche Erziehung ist wechselseitig. Ein Bienenvater zieht nicht nur Bienen, die vielen Tausende wehrhafter Gesellen erziehen auch ihren Vater. Haben wir nicht schon alle bemerkt, wie sich jede Versäumnis und Lässigkeit bei der Behandlung der Bienen bitter rächt? Haben sie uns nicht mehr oder weniger durch Aufstellung eines Betriebsplanes, durch züchterische Eingriffe oder Reizfütterung zur Pünktlichkeit, zur Ordnung, zur Gewissenhaftigkeit erzogen? Ich war durchaus nicht stichfest zu Beginn meiner Imkertätigkeit. Jede Unruhe, jede Taprigkeit, jede nervöse Hast mußte ich büßen. Heute haben mich die Bienen dazu erzogen, daß ich mich, geeignete Arbeit und Zeit vorausgesetzt, ohne Schutz mit meinen Bienen beschäftige. Ich habe eine Zucht des Willens durchgemacht, für die ich ihnen zeitlebens dankbar sein werde. Treten dem Imker, aus welchem Lager er auch herkommen mag, nicht immer wieder bei Behandlung seiner Bienen uralte Rätsel entgegen? Sind diese Fragen nicht oft zugleich Probleme des Menschenlebens und Menschengeistes? Wennschon der Materialismus als Weltanschauung auch heute theoretisch überwunden ist und sich dafür nur noch im Leben und in der Praxis um so toller auswirkt, wir älteren Imker wissen noch zu gut, wie in unserer Sturm- und Drangperiode etwa Büchners „Kraft und Stoff" damals auf uns gewirkt hat, wie bestechend die einheitliche (monistische) Anschauung eines Haeckel in seinen „Welträtseln"" vielleicht auch für manchen von uns war. Gewiß, einheitlich und einfach mag sie sein, diese naturalistische, mechanistische, materialistische Betrachtungsweise, die auch die höchsten Leistungen des menschlichen Geisteslebens, wie künstlerisches Schauen, Rechtsempfinden, religiöses Erleben nur als mechanische Funktionen von Gehirnzellen hinstellt, die letzten restlosen Erklärungen dafür wird sie niemals damit erbringen. Haben wir nicht bei aufmerksamer Beobachtung unserer Bienen feststellen können, wie sich Büchner in seinem Buche „Geistesleben der Tiere" geradezu immer wieder verrennt, wenn er jeden Unterschied zwischen Mensch und Tier verwischt und bei der Biene (S. 258—313) „Eifersucht", „Herrschsucht", „Idee", „Denkprozeß", „willkürliche Bestimmung des Eies" voraussetzte, um den „Bienenorganismus" zu erklären. So wird die Biene zum Menschen heraufgehoben, der Mensch zur Biene herabgezogen, der Unterschied zwischen Instinkt (die dem Tier angeborenen Anlagen, unbewußt durch naturgesetzliche Notwendigkeit zweckmäßig zu handeln) und Verstand (Intelligenz), wo das Erfassen und Verwirklichen von Zwecken bewußt geschieht, völlig durcheinandergebracht. Es ist mehr als merkwürdig, beinahe verhängnisvoll, wie Büchner bei seiner vermenschlichten (anthropomorphistischen) Auffassung den vollkommenen Zellenbau als „Kunstwerk" nicht erklären kann, ohne der Biene geometrische, mathematische, arithmetische und technische Kenntnisse zuzusprechen. Das geht ihm nun doch über die Hutschnur, und flugs nimmt er unfolgerichtig seine Zuflucht zum Darwinismus und läßt „Übung, Erfahrung und Vererbung in Verbindung mit dem Prinzipe der natürlichen Zuchtwahl", also lauter Dinge, die er bei seiner sonstigen vermenschlichten Betrachtungsweise einer „denkenden" Biene abgewiesen hat, den wundervollen Zellenbau entstehen. Ich will hier nicht nachprüfen, ob der Darwinismus das zu erklären vermag, es kam mir nur darauf an, zu zeigen, daß der Umgang mit Bienen immer wieder dazu nötigen kann, sich mit uralten und ewig neuen „Problemen" zu beschäftigen, mit Fragen, die den denkenden Imker nicht nur dann und wann berühren, sondern sich ihm mitten auf den Weg stellen, ihn zwingend, sich mit ihnen irgendwie auseinanderzusetzen.

Auch eine andere, die kindliche (naive) Betrachtungsweise liegt hinter uns Imkern der Gegenwart. Es ist ein Gewinn, daß diese Auffassung der Kindheit, die ringsum nur eine Welt von Wundern sah und sich schon glücklich fühlte und beruhigte bei dem Gedanken: „Gott macht alles", überwunden ist. Die Menschheit steht nicht mehr allein nur staunend und ehrfurchtsvoll wie vor Jahrhunderten vor dem Bienenkorbe und sieht nur Wunder über Wunder. Der forschende Menschengeist brachte Licht in diese dunkle, geheimnisvolle Welt, und die Biene ist Gegenstand der Erforschung geworden. Aber dadurch ist ja sein Schöpferbegriff nur größer, weiter, lichtvoller geworden. Symbolik, Mythe und Dichtung haben darum früher und jetzt gerade der Biene einen leuchtenden Kranz gewunden. (Glock. Symbolik der Biene, Heidelberg; Bonsels, Biene Maja; Maeterlink, Das Leben der Biene.) Eins bleibt aber immer merkwürdig bei der Gegenüberstellung beider Anschauungen. Nach Überwindung der kindlichen Betrachtungsweise der Biene durch die sie ablösende materialistische Auffassung, welche folgerichtig zur völligen Gottesleugnung

Digitized by Google

(Atheismus) führen mußte und den Gottesgedanken aus der Welt- und Lebensanschauung ausschloß, hat der Mensch bei seiner „vermenschlichten" Betrachtungsweise in einer „nie fehlbaren Wissenschaft" völlig unfolgerichtig den Versuch gemacht, das Leben im Bienenvolke auf Grund der Gesetze eigenen Geisteslebens zu erklären. Der kurze Sprung in das „Geistesleben der Tiere" hat uns das genügend gezeigt. Man könnte noch mehr Auffassungen anführen, um den Erweis zu erbringen, wie gerade die Biene uns Ausgangspunkt und Hilfe bietet bei dem Kampf um eine Welt- und Lebensanschauung, doch sind dazu Berufenere da. Hinweisen möchte ich nur auf eine leider vergriffene Schrift von Gerstung: „Glaubensbekenntnisse eines Bienenvaters". Wohl haben diese überwundenen Betrachtungsweisen auch ihre Wahrheitselemente, aber sie bringen dir keine restlosen Erklärungen für die geheimen Ordnungen, für das Geheimnis des Lebens selbst, geschweige deines eigenen. Auch die Erklärung nach Ursache und Wirkung (mechanisch-kausale Auffassung), die unser gesamtes Denken beherrscht und beherrschen muß, können dir im Bienenleben nicht restlos alles erklären. Wohl müssen wir Menschen, im Naturhaften wie die Biene verwurzelt, „nach ewigen, ehernen, großen Gesetzen unseres Daseins Kreise vollenden". (Goethe.) Aber über dem Kausalgesetz steht doch noch immer für den denkenden Menschen das Gesetz der Zweckmäßigkeit (Teleologie). Nur einige Hinweise: Vorspiel in Kreisen, Kreisfläche auf der Wabe, konzentrische Kreise der Eierablage, Entwicklungsstufen des Trieblebens im Sammel-, Bau-, Drohnen-, Weiselzellenbetrieb, Schwarmtrieb auf chemisch-physiologischer Gesetzmäßigkeit. Handelt sie nicht unbewußt raffiniert zweckmäßig, wenn sie infolge mangelnder Ernährung abzusterben droht und den allerkleinsten Körperumfang anzustreben trachtet, indem in jede leere Zelle eine Biene schlüpft. Mathematisch stimmt das, daß bei kleinerem Körperumfang auch die Wärmeausstrahlung geringer wird. Und betrachte noch einmal die biologische Zweckmäßigkeit der Kugelbildung im Schwarm und im Zustand der Überwinterung. Die dichtbehaartesten, jüngsten von ihnen umlagern die Königin, weil sie auch infolge ihres regeren Stoffwechsels die größte Wärme abgeben. Mögen die anderen, älteren Glieder absterben, wenn nur ein entwicklungsfähiger Kern bleibt, um die „Lebensträgerin" zu schützen, die zuletzt abstirbt. Ich meine auch nicht die Zweckmäßigkeit, die in der Tatsache liegt, daß jede Wirkung aus einer früheren Ursache wieder Ursache für eine spätere Wirkung wird, auch nicht die damit verbundenen veränderlichen Zustände im Organismus, sondern ich meine die zwar nicht für sich allein begreifbare, aber dieses Grundgesetz des Lebens von Ursache und Wirkung sich dienstbar machende geradezu beherrschende Gesetzmäßigkeit. (Beobachtungen am eigenen Körper, auch einem „lebendigen Zellenstaat". Tätigkeit der weißen Blutkörperchen bei Verletzungen, beim Eindringen von Splittern oder anderer Fremdkörper. Tätigkeiten der Drüsen, des Unterbewußtseins. Erkrankungen und Heilung. „Die Natur heilt, der Arzt pflegt." Atmung und Verdauung ohne meine Willensäußerungen.) Bei dem Bienenvolk die Lebensregelung von 60 000 Stockinsassen mit ihren so außerordentlich verschiedenen Bedürfnissen, die Geschlechtslinie auf der Höhe der Entwickelung, die gesetzmäßige Eierablage in konzentrischen Kreisen in 21 Tagen (Zeit der Entwickelung) und ihre Wiederholung, so daß immer für das Ei und seine Entwickelung gerade die notwendigen Pflegemütter da sind. Endlich die gesetzmäßigen Beziehungen zwischen der Biene und der sie umgebenden Pflanzenwelt. So kann die Eigen- wie die Bienenbetrachtung dazu führen, uns zu zeigen, daß jedes Lebewesen hineingestellt ist in einen großen organischen Zweckmäßigkeitsverband. Vielleicht ist das nicht bloß auf unserer kleinen Erde so, sondern auch die Planeten, Sonnen, Nebelflecke und Milchstraßen folgen in ihren Bahnen, in ihrem Werden und Vergehen dieser ewigen, beherrschenden Gesetzmäßigkeit. Alexander von Humboldt hat das Wort „Kosmos" dafür geprägt. „Wäre er nicht ein Organismus, so wäre ein Chaos."

(Schluß folgt.)

Vom Schwärmen.

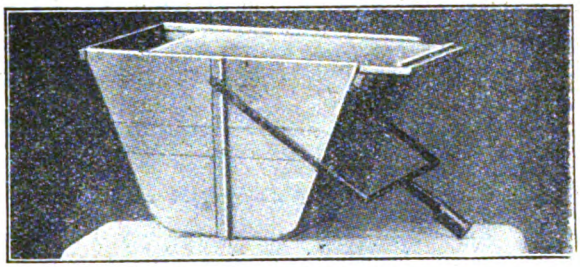
Von Johannes Giering, Großimker, Mühlbock (Neumark).

Wann werden meine Bienen schwärmen? Diese Frage habe ich schon öfters von Imkerkollegen gehört, manche glauben, in dem starken Vorlagern der Standvölker ein bestimmtes Anzeichen zu sehen, doch gefehlt. Unsere schwarmfaule deutsche Biene lagert gern vor und schwärmt oft trotzdem nicht. Die schwarmlustige Heidebiene lagert oft nur wenig oder überhaupt nicht vor und schwärmt doch. Bei günstigem Wetter, gewöhnlich in der Zeit von 9 bis 14 Uhr, geht der Schwarmgesang los. Nach etwa 5 bis 10 Minuten legt der Schwarm sich doch fast immer in unmittelbarer Nähe an einen Strauch oder Baumast, wenn solche in der Nähe sind. Setzt sich der Schwarm vielleicht in starke Gabeläste, so habe ich die Königin schon öfters aus der Schwarmtraube gesucht. Die Königin ließ sich fast immer erst in die Schwarmtraube nieder, nachdem wenigstens der halbe Schwarm sich angelegt hatte. Hat sich der Schwarm fast vollends gesammelt,

Digitized by Google

so bekommt er einige feine Strahlen mit der Schwarmspritze. Der Schwarm bleibt nun noch etwa 5 Minuten hängen und zieht sich sehr gut zusammen, was beim Einschlagen von großem Vorteil ist. Zum Einfangen benutze ich den von mir konstruierten, hier abgebildeten Fangkasten, welcher, wie ersichtlich, in einer Gabel stets grade hängt. Sind zwei Personen zur Verfügung, so steckt man die Tülle der Gabel auf eine Stange und sieht zu, daß nach Möglichkeit der ganze Schwarm unmittelbar über bzw. im Kasten hängt, die zweite Person gibt mit einem Haken an der Stange dem betr. Ast einen kurzen Ruck und der Schwarm liegt fast immer zu 90% im Fangkasten. Man setzt ihn schnell, aber vorsichtig zu Boden und schließt den Fangkasten vollkommen mit dem Gazeschieber ab. Nach etwa 10 Minuten haben sich die herumfliegenden Bienen auf dem Gazeschieber gesammelt, decke jetzt den Gazeschieber mit einem nassen Tuch bis zu ⅔ ab und ziehe den Gazeschieber etwa 1 Zentimeter auf, worauf fast alle Bienen dem Schwarm zulaufen. Auch hilft man manchmal mit dem Bienenfeger etwas nach. Der Fangkasten wird sofort vollkommen abgeschlossen (nasse Tuch weg) und kommt bis etwa 6 Uhr nachmittags ins schattige Bienenhaus.

Wie wird der Schwarm nun in die Beute gebracht? Nachdem 6 bis 8 Rähmchen mit Kunstwaben versehen und eingehängt sind, dem Vorschwarm gibt man stets vollständige Kunstwaben, denn er führt sonst oft viel Drohnenbau auf. Beuten, welche von oben behandelt werden, wird der Schwarm von oben hineingeschüttet. Bei Hinterladern wird ein Pappkarton, von welchem man eine Seitenwand entfernt hat, trichterförmig in die Beute geschoben und hinten eine Stütze unterzulegen nicht vergessen. Der Schwarm im Fangkasten hat sich gut zusammengezogen und hängt fast gänzlich am Gazeschieber. Neben der neuen Beute setzt man den Fangkasten mit einem kurzen Ruck zu Boden und zieht den Gazeschieber vollkommen auf. Die Bienen werden auf die Pappe, welche trichterförmig in den Stock mündet, geschüttet. Etwas Rauch, und der Bienenfeger tut hier gute Dienste.



Will ich nun mehrere Schwärme zusammen in eine Beute bringen, so wird der erste Schwarm gleich nach dem Aufschütten auf die Pappe mittels Kuntzsch-Zerstäuber kräftig mit Zucker- oder Honigwasser (welches man vorher durch ein ganz feines Sieb oder Tuch gegossen hat, damit der Zerstäuber sich nicht verstopft) bestäubt. Jetzt schüttet man den zweiten Schwarm auf, wieder tüchtig bestäubt, so den dritten, vierten usw. Man kann ohne Bedenken Vor- und Nachschwärme so zusammen einschlagen, ohne eine Königin auszusuchen, nur habe ich stets gefunden, daß dabei immer die alte befruchtete Königin behalten wurde. Fenster aber noch am selben Abend dicht an die letzte Kunstwabe schieben. So habe ich schon öfters 12 bis 15 Pfund Bienen zu einem Standvolk vereinigt und noch im selben Jahr gute Erträge erzielt. Ein Schwarm soll nicht vor dem 3. Tag gefüttert werden, denn die Bienen nehmen sich für 3 Tage Futter aus der alten Beute mit. Damit der Schwarm auch bei schlechtem Wetter die Wabenmittelwände gut ausbaut, gibt man ihm jeden zweiten bis dritten Abend, etwa 10 Tage hintereinander, eine Flasche Zuckerlösung (1 Liter).

Nach vorangeführtem Beispiel hat man stets alle Schwärme in der Gewalt, auch ist es mir noch nicht vorgekommen, daß ein Schwarm am andern Tage ausgezogen wäre. Man darf ihn nur nicht auf alten Wabenbau setzen.

Nun, lieber Imkerfreund, versuche es auch Du und Du wirst Deine Freude daran und kein Durchbrennen der Schwärme haben.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Die Herbstsche liegende Walze. Reinarz, der Herausgeber der „Deutschen Biene", war bei dem schon 70jährigen Herbst in Artern und ist für die Walze als Verjüngungs- und Gesundheitsbeute der Bienen begeistert. Da kann niemand in dem Bau herumstöbern, die Bienen können naturgemäß ihr Wabenwerk errichten und ihre Brut und die Vorräte darin ablagern. Selbst 1927 haben sie in den Walzen genug Honig eingetragen, daß wenig gefüttert werden muß. Ist der Brutraum voll Bienen und Brut, kommt ein Absperrgitter dahinter und an dieses der gleichförmige Honigraum, der schönen Scheibenhonig ergibt.

Digitized by Google

Man braucht nicht zu schleudern, braucht keine Mittelwände, spart viel Zeit und Arbeit. Schwärmt das Volk, so schwärmt es eben. Schwärmt es nicht, ist der Ertrag höher.

Verlassen, verlassen, verlassen bin i, nämlich vom neuen Lebensmittelgesetz vom 5. 7. 1927. Lehnart, Trier, gibt in der Leipziger bekannt, und der Rundschauer, Pfarrer Dächsel, beleuchtet die Angelegenheit: „In dem Lebensmittelgesetz vom 5. Juli 1927, RGBl. I S. 134 ist der Reichsregierung vorbehalten, vorzuschreiben, daß und wie auf Behältnissen Angaben über die darin befindlichen Lebensmittel zu machen sind. Am 29. Sept. 1927, RGBl. I S. 318, ist die Verordnung dazu erlassen worden. Sie bezieht sich auch auf Honig. Es muß angegeben sein:

1. der Name oder die Firma und der Ort der gewerblichen Hauptniederlassung desjenigen, der das Lebensmittel hergestellt hat; bringt ein anderer als der Hersteller das Lebensmittel in dem Behältnis unter seinem Namen oder seiner Firma in den Verkehr, so ist an Stelle des Herstellers dieser andere anzugeben;

2. der Inhalt nach handelsüblicher Bezeichnung und nach deutschem Maße oder Gewicht zur Zeit der Füllung.

Nach § 4 gilt diese Verordnung auch für die aus dem Ausland eingeführten Lebensmittel. Daraus ergibt sich, daß die Gläser mit Auslandshonig genau dieselben Angaben tragen müssen wie die Gläser mit Inlandshonig. Der Auslandshonighändler setzt also seinen Namen auf das Glas, und damit hat er gesetzlich genügt. Das Schweizer Lebensmittelgesetz vom 15. April 1926 schreibt vor, daß die Angabe „ausländischer Honig" oder das Ursprungsland angegeben werden müssen. Wie werden Frau Rektor Feindt und Söhne und Lehrer i. R. Fischer jubeln! Der deutsche Honig und die deutsche Bienenzucht finden keinen reichsgesetzlichen Schutz.

Xenien. Eine lustige Bienenzeitung ist „Uns' Immen". Der Schriftleiter Griese hat einen unverwüstlichen Humor. Die ganze neue Bienenzucht mit ihrer Arbeit, ihren Irrtümern, ihren Persönlichkeiten ist in Xenien geschildert auf 22 Seiten. Es sind noch etliche Schock neue verheißen. Ernstes und Scherzhaftes geht durcheinander. „Übelnehmen is' nich!"

Himmel und Erde und Wetter, die Blüten, die Immen, der Imker,
— Alle in innigem Bund — so, und so nur gelingt's!

*

Wissenschaft, Presse, Verein und Genossenschaft raten und rüsten,
Doch auf dem Immenstand drauß still wird gewonnen die Schlacht.

*

„Forschungsausschuß" — wohl dreißig von unsern illustren Gelehrten —
Vorträg sie hielten acht Stück — hinter verschlossener Tür.

*

Anatomie der Imme, sehr gut wir sind damit versehen;
Aber die Biologie, — Kinder, o schenkt uns das Buch!

*

„Meines Erachtens"! Wie klingt das! Das klingt gewaltig bedeutsam,
Doch auch des Eichenlaubs Duft mischt sich bescheiden darein.

*

Frischer Weisheit so voll verlassen manche den Lehrkurs,
Und nur mit Freundes Behelf kommen sie mühsam nach Haus.

*

Armbruster heißt du mit Namen, das will mir gar nichts besagen,
Weil Kanonier du heut bist — durch deinen grimmigen Fleiß.

*

Viele Köche verderben den Brei, man sagt's meist mit Wahrheit,
Unsere beiden fürwahr! salzen und schmalzen mit Kraft.

Zweck der Bienen. Reinarz schreibt in derselben Nummer der „Deutschen Biene" sehr schön über den Naturtrieb der Biene, der all ihr Tun bestimmt, und steht damit ganz auf Gerstungschem Boden. Interessant ist der Schluß: „Wenn wir im Ernst die Biene mit ihren vielen komplizierten Tätigkeiten beobachten und sie mit Recht ob ihres Fleißes bewundern, so ist die Biene, das Insekt, doch nur der unbewußte Träger und Vollbringer eines höheren Willens zu einem bestimmten Zwecke, nämlich der Blütenbestäubung, in die Welt

Digitized by Google

gesetzt, womit sie ihr eigentliches Ziel erst erfüllt. Was wir sonst an der Biene bewundern und von ihr haben, ist gleichzeitig vorhanden, aber nur der untergeordnete Nebenzweck. Dieser Nebenzweck wirkt sich für die Imker als der Hauptzweck der Bienenhaltung, die Honiggewinnung, aus. Es kann aber nicht schaden, wenn die Imker außer der rein materiellen auch der ideellen Seite der Bienenzucht ein wenig Aufmerksamkeit widmen möchten."

Vermischtes.

Lehrgänge: An der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau Berlin-Dahlem findet am Freitag und Sonnabend, dem 25. und 26. Mai, ein Lehrgang für Bienenzucht für Damen und Herren unter Leitung des Dozenten für Bienenzucht Prof. Dr. Armbruster statt. Anmeldungen sind alsbald an den Direktor der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau Berlin-Dahlem zu richten. Die Einzahlung des Lehrbeitrages von 5 RM. hat an die Kasse der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem (Postscheckkonto Berlin 26 119) zu erfolgen. Personen unter 18 Jahren werden nicht zugelassen.

Beratung über die Bekämpfung der Bienenkrankheiten erhalten die Imker bei den nachstehend verzeichneten staatlichen Bienenforschungsanstalten und Bienenseuchensachverständigen:

Preußen:

Preußisches Institut für Bienenkunde in Berlin-Dahlem, Lentzeallee 86,
Preußische Landwirtschaftliche Versuchs- und Forschungsanstalt, Landsberg a. d. Warthe, Theaterstraße 27,
Versuchs- und Lehranstalt für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer in Stettin, Werderstraße 32,
Landesinstitut für Bienenforschung und bienenwirtschaftliche Betriebslehre in Celle,
Versuchs- und Lehranstalt für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen in Münster i. Westf.,
Bakteriologisches Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Halle a. d. S., Freiimfelder Straße 68,
Imkerschule in Preetz (Holstein),
Imkerschule in Mayen (Rheinland).

Bayern:

Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen,
Veterinärpolizeiliche Anstalt in Schleißheim b. München.

Sachsen:

Die Bezirkstierärzte in Bautzen, Meißen, Stollberg, Zwickau und der Direktor der Ambulatorischen Univertätsklinik in Leipzig,
Landwirtschaftliches Institut der Universität Leipzig,
Zoologisches Institut der Forstlichen Hochschule in Tharandt.

Thüringen:

Die Regierungsveterinärräte in Stadtroda, Weimar, Eisenach, Meiningen, Hildburghausen, Sonneberg, Schleiz, Greiz, Altenburg, Gera, Saalfeld, Camburg, Rudolstadt, Arnstadt, Gotha und Sondershausen.

Württemberg:

Württembergischer Landessachverständiger für Bienenzucht in Stuttgart, Hölderlinstraße 21.

Hessen:

Das veterinär-pathologische Institut der Univertät Gießen.

Mecklenburg-Schwerin:

Kommission zum Schutz der Bienenzucht in Schwerin.

Mecklenburg-Strelitz:

Mecklenburg-Strelitzer Ministerium, Abteilung des Innern, Unterabteilung für Medizinal-Angelegenheiten.

Oldenburg:

Bakteriologisches Institut der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer in Oldenburg.

Digitized by Google

Anhalt:

Bakteriologisches Institut der Landwirtschaftskammer für Anhalt in Dessau, die Regierungsveterinärräte in Anhalt.

Baden:

Zoologisches Institut der Universität Freiburg i. Breisgau, Badischer Landesbienenzuchtverein in Gernsbach.

Waldeck:

Landwirtschaftskammer für Waldeck in Mengeringhausen.

Lippe-Schaumburg:

Schaumburg-Lippische Landesregierung in Bückeburg.

Lippe-Detmold:

Lippisches Landespräsidium, Wirtschaftsabteilung.

Lübeck:

Gesundheitsamt Lübeck.

Hamburg:

Veterinärwesen.

Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft bittet die Imker, in Zukunft Auskünfte über Bienenseuchenbekämpfung und andere einschlägige Fragen bei den genannten Stellen einzuholen.

Berlin-Dahlem, im April 1928.

Der Direktor der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.

66. Wanderversammlung der Bienenwirte Deutscher Zunge. Prof. Dr. Zander spricht über: Nahrungserwerb und Schädlingsbekämpfung. Prof. Dr. Langer über: Futtersaft, das Nahrungsmittel der Bienenkinder. In der Königinnenzüchter-Versammlung wird Bienenzuchtinspektor Hans Pechazek-Euratsfeld die Massenproduktion von Wahlzuchtköniginnen behandeln. Inzucht in der Bienenzucht, Begattungskästchen mit Fütterung von unten und einheitliche Zeichnung der Königinnen werden besprochen.

E. Elser, Liebefeld (Bern), hat seinen Vortrag beschränkt auf „Das Wunder des Blütenstaubs" und bittet erneut um Zusendung von Pollen. 2 Gramm in Streichholzschachtel genügt.

Fragekasten

Ich imkere in Beuten, die im Brutraum Ganzwaben, im Honigraum Dickwaben haben. Ich habe das ganze Jahr gute Dauertracht und immer gute Erträge; nur habe ich durch das starke Schwärmen der Völker sehr zu leiden, zumal ich meinen Stand nicht beim Hause und auf einem fremden Grundstück habe. Ich möchte nun diesem Übelstand durch Anwendung der Preußschen Betriebsweise abhelfen. Rechtzeitig, d. h. ehe das Volk auf Schwarmgedanken kommt, will ich die Königin auf 3 Waben nach hinten abstecken, nach 6 bis 7 Tagen den Brutkörper vor dem Brutraumschied nachsehen und die etwa vorhandenen Weiselzellen beseitigen. Nun will ich die Königin beseitigen. Von den hinten angesetzten Weiselzellen will ich eine stehen lassen oder auch nach Entfernung aller Weiselzellen neue verdeckelte Weiselzellen aus einem Wahlvolke einschneiden. Das Volk erzieht sich nun eine junge Königin, und das Schwärmen unterbleibt. Geht es so? — K. W., Schwedt a. d. O.

Die Preußsche Betriebsweise ist für Frühtrachtgegenden berechnet, die in der Hauptsache aus Obstblüte, Akazie und Linde besteht, wie man sie besonders in den größeren Städten findet. Da mit der Linde Mitte Juli dort jede Tracht aufhört, sperrte Preuß kurz vor Eintritt der Akazienblüte die Königin ab, weil die später erbrüteten Bienen nicht mehr als Trachtbienen in Betracht kamen. Da mit dem Absperren der Königin das Brutnest nach und nach kleiner wird, so scheint tatsächlich damit auch der Schwarmtrieb zurückgedrängt zu werden; bei der nötigen Aufmerksamkeit, bei der alle 7 bis 8 Tage vorzunehmenden Kontrolle des hinten befindlichen, also bequem zugänglichen Brutnestes, wird es in den meisten Fällen nicht zum Schwärmen kommen; absolut sicher aber ist das Verfahren auch nicht; 1927 hatte ich von 20 Völkern einen Schwarm. Sie haben aber Dauertracht und müssen darum das ganze Jahr auf starke, leistungsfähige Völker halten. Bei so scharfem Absperren, wie Sie es beabsichtigen, würden die Völker zum Spätsommer hin zusammenschrumpfen und die Tracht nicht ausnützen können. Um ein Volk dauernd auf der

Digitized by Google

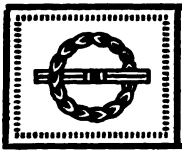
Höhe zu erhalten, muß es sechs Brutwaben zur Verfügung haben. Ich sperre anfänglich auf 4 und später, nach Trachtschluß zu, auf 5 und auch 6 Waben ab, da ich die jungen Bienen für die Heidetracht brauche.

Nun das Umweiseln der Völker. Der Satz: „Völker mit jungen Weiseln schwärmen nicht", ist auch nur richtig mit dem Zusatz „in der Regel". Absolut schwarmverhindernd wirkt das Umweiseln nicht. Übrigens hat Ihre Art der Umweiselung sein Aber. Mein Grundsatz ist es: Während der Tracht darf sich auf dem Stande kein weiselloses Volk befinden. Die Umweiselung wird sich im günstigen Falle etwa 3 Wochen hinziehen. Wenn die junge Königin auf dem Ausflug oder durch irgend einen anderen Umstand verlorengeht, können es auch sechs Wochen werden. Solche Völker werden in ihrem Ertrage ganz erheblich zurückbleiben. Ich habe in meiner Anfängerzeit auf diese Weise ganz erhebliche Ausfälle gehabt. Zum Preußschen und auch zum Kuntzschbetrieb gehört auf jeden Fall eine besondere Königinnenzucht.

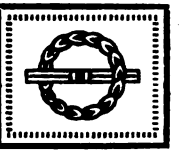
Einen sehr wichtigen schwarmverhindernden Faktor erwähnen Sie übrigens nicht, das ist das Baurähmchen. Von Ende April an erhält jedes Volk ein leeres Rähmchen mit einem Mittelwandstreifen von etwa 2 Zentimeter Breite hinten im Brutraum, das alle 10 Tage auszubrechen ist. Durch solche ausgiebige Betätigung des Bautriebes wird der Schwarmtrieb zurückgehalten. Wird am Baurähmchen nicht mehr gebaut oder werden gar Weiselzellen angeblasen, so ist das ein Zeichen, daß das Volk zum Schwärmen rüstet.

Zusammenfassend möchte ich bemerken: Für Ihre Trachtverhältnisse eignet sich der reine Preußbetrieb nicht. Ich würde an Ihrer Stelle versuchsweise erst einen Teil der Völker in der von Ihnen beabsichtigten und von mir näher beschriebenen Weise bewirtschaften und bei befriedigenden Erfolgen diesen Betrieb erst dann auf den ganzen Stand ausdehnen.

Lemke.



Der Bienengarten



Bienennährpflanzen.

Strauch, Berlin-Wilmersdorf.

Das A und O einer lohnenden Bienenzucht ist die Bienenweide. Was nützen die fleißigsten Bienen, wenn sie keine Tracht finden, die gepriesensten Wohnungen und Maße, wenn zum Hineintragen nichts da ist, und die raffiniertesten Betriebsweisen! Deshalb ist es zu begrüßen, wenn immer wieder neue Honigquellen erschlossen und neue Honigspender zum Anbau empfohlen werden.

Doch scheint bei diesen Empfehlungen leider nicht immer das Wort zuzutreffen: „Was du gründlich erfuhrst, das sprich!" So wird fast in jedem Artikel über Bienenweide die Anpflanzung der Silberlinde verlangt. Ich möchte wohl wissen, ob einer der Fürsprecher Gelegenheit hatte, sich ein Urteil über die Tracht daraus zu bilden; und ich bezweifle stark, daß die Silberlinden irgendwo in dem Maße angepflanzt sind, wie in Berlin-Wilmersdorf, so daß daraufhin auf eine merkliche Tracht daraus geschlossen werden könnte. Die hiesige Bezirksverwaltung hat ganze Straßenzüge damit bepflanzt, weil der Baum schnell wächst und Schatten spendet. Der Stamm nimmt im Verhältnis zu anderen Lindenarten besonders stark an Umfang zu. Die Bodenverhältnisse, der lehmige Untergrund, sind hier für andere Linden geradezu ideal und liefern bei einigermaßen günstigem Wetter eine selten reiche Tracht. — Als ich vor 21 Jahren mit meinen Bienen nach Wilmersdorf übersiedelte, erhoffte ich nach den Lobliedern auf die Silberlinde eine gute Nachtracht. Diese trat aber nicht ein, und ich vertröstete mich damit, die Bäume wären vielleicht noch zu jung. Sie sind nun aber an Stamm und Krone und Zahl bedeutend gewachsen, und verbreiten zur Zeit der Blüte einen betäubenden Duft. Ein Zweiglein erfüllt das ganze Zimmer. Die Blüten werden vereinzelt von Bienen, besonders aber von Hummeln besucht; aber an Honig weisen die Völker nicht die geringste Zunahme auf. Andere hiesige Imker haben die gleiche Erfahrung gemacht.

Ich glaube deshalb vor der Anpflanzung der Silberlinde als Honigspenderin warnen zu sollen.

Bei der Bepflanzung der Straßen und Alleen werden meist die holländischen, großblättrigen Linden bevorzugt. Die spätblühende, kleinblättrige Steinlinde, die am meisten honigt, scheint man kaum noch zu kennen. Im Wachstum und als Schattenspenderin freilich steht sie den andern Sorten nach.

Digitized by Google

Dann die vielgepriesene Phazelia. Auf magerem Boden gedeiht sie nicht, das Vieh mag sie nicht, den Boden verbessert sie nicht, weshalb es begreiflich ist, wenn sich kein Landwirt findet, ihr einen größeren Platz einzuräumen. Der gegebene Boden für sie sind Müllabladeplätze. Wo solche zur Verfügung stehen, wird man sie nach meiner Erfahrung mit Erfolg ansäen.

In der Februarnummer wird für den Anbau der Goldrute Propaganda gemacht. In meinem Garten stehen davon ein Dutzend Stauden beider Arten. Die Blüten werden aber nur sehr vereinzelt von Bienen beflogen. An eine Massentracht daraus glaube ich nicht. Ein Nachteil ist ihre queckenartige Verbreitung.

Dreißig Jahre mögen es her sein, als in allen Bienenzeitungen ein hohes Lied auch auf eine Akazienart, die Sophora japonica, gesungen und ihre Anpflanzung empfohlen wurde.. Allerdings wurde bemerkt, daß der Baum in jungen Jahren nicht zur

Blüte kommen. Unser alter Freund Otto Schulz gab damals Samen gratis ab. Vielleicht hat nun schon jemand Gelegenheit gehabt, Studien über ihre Entwicklung und ihren Nutzen für die Bienenzucht zu machen?

In Ungarn liefert gradezu phänomenale Erträge das Wuschperkraut; es waren daraus auf der Ausstellung in Budapest im Jahre 1910 ungezählte Zentner schönen, goldgelben Honigs ausgestellt. Ist die Pflanze in Deutschland vielleicht unter anderem Namen bekannt? In Ungarn soll sie als Unkraut wachsen. Es wäre interessant, wenn sich ein ungarischer Imker über den Anbau der Pflanze und ihre Verwendung als Futterpflanze äußern würde.

Zum Schluß komme ich nun selbst mit einer Empfehlung. Obenstehendes Bildchen zeigt mich, hervorlugend aus einem Blütenmeer der Gartensonne, Helenium autumnale. Das Bild ist aufgenommen am 25. September Bei günstigem Wetter schwirrt und summt es in den Blüten, wie ich es sonst nicht erlebt habe. An der Blütenpracht geht selten ein Passant achtlos vorüber. Die Stauden stehen zu beiden Seiten eines ein Meter breiten Weges und bilden darüber hinweg ein drei Meter breites Blütengewölbe. Ich glaube nicht zuviel zu behaupten, wenn ich sage, daß in jeder dreißigsten Blüte die Röhrenblütchen der braunen Sterne der Korbblüte eine Biene besucht. Würden die Bienen so emsig ihre Zunge in die Röhrchen versenken, wenn sie nichts darin fänden? Leider kann ich bei beschränkten Raumverhältnissen keine Massentracht bieten. Die Blüte dauert bis in den November hinein. Abgeschnitten halten sich die Blüten im Zimmer 14 Tage, alle Knospen blühen noch auf. Und in Verbindung mit der Goldrute liefert die Gartensonne Sträuße von einer Größe und Schönheit, wie kaum eine andere Gartenblume. An-

Digitized by Google

sprüche an den Boden stellt sie nicht und dürfte sich besonders zur Bepflanzung und Befestigung von Eisenbahndämmen eignen. So ist sie nicht nur eine Bienenweide, sondern auch eine Augenweide für die Menschen und ist wegen des letzteren Vorzuges schon warm zur Anpflanzung zu empfehlen. Zweifellos wird sie bei Massenanbau merkbare Erträge liefern. Die Pflanze hat den Vorzug, daß sie keine Ausläufer macht, sondern sich nur im Wurzelstock erweitert, ähnlich wie die Primel. Die Vermehrung geschieht durch Teilung des Wurzelstockes.

Wie die Rose sich vor dem Brechen durch ihre Dornen zu schützen sucht, so hat auch die Gartensonne eine Waffe. Beim Berühren der Zweige und Blätter geben diese einen Stoff ab, der an Bitterkeit dem Chinin nicht nachsteht, und mit bloßem Wasser kaum zu beseitigen ist.

Nachschr. der Schriftl. Wir stellen vorstehenden Aufsatz unseres Altmeisters Strauch zur Besprechung und bitten alle Imkerfreunde um Mitteilung ihrer Erfahrungen.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 12. März verschied nach kurzem aber schwerem Krankenlager im Alter von 72 Jahren unser Ehrenmitglied, der

Tischlermeister Herr Heinrich Vollack.

Der Verein verliert in ihm ein treues Mitglied. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Bienenzüchterverein Driesen u. Umgegend.
Der Vorstand: Milon Meyer.

Brandenburg

Bez.-Verein für die Prignitz. Sonntag, den 6. Mai, 12 Uhr, Hauptversammlung in Kyritz gelegentlich des 50jährigen Jubiläums des Imkervereins Kyritz. T.-O.: 1. Geschäftsbericht, 2. Rechnungslegung. 3. Statutenberatung, 4. Vorstandswahl, 5. Vortrag, 6. Praktisches, 7. Verschiedenes. Mitgl. und Gäste sind dazu herzlichst eingeladen.

Bezirksverband V, Kreis Königsberg, Landsberg, Soldin. Vertreterversammlung am 29. Mai, 3. Pfingstfeiertag, in Küstrin. Tagesordnung geht den Vereinen noch besonders zu.

Jüterbog. Am Pfingst-Dienstag, dem 29. Mai, soll hierselbst die Wander-Bezirksversammlung des Bezirks 2 im Bürgergarten, bei Buchners, Zinnaer Vorstadt, stattfinden. Bis 2 Uhr Versammeln im Bürgergarten. Anschließend Führung durch die Sehenswürdigkeiten Jüterbogs. Gemeinsame Sitzung. Vortrag. Aussprache über Angelegenheiten des Bezirksvereins. Hierzu werden alle Mitglieder des Vereins Jüterbog und Umgegend sowie die Mitglieder der übrigen Vereine des Bezirks mit ihren Damen und sonstigen Familienangehörigen herzlichst eingeladen.

Groß-Berlin. Germaniasäle, Chausseestr. Freitag, 11. Mai, pünktlich 20 Uhr. Geschäftliches. Vortrag über „Die Maikrankheit", Herr Professor Dr. Armbruster. Achtung: Standschau Sonntag, 6. Mai, 10 Uhr, beim Kollegen Schwiechow, Weißensee, Gustav-Adolf-Straße.

Wandergruppe Groß-Berlin. Donnerstag, 17. Mai, 10 Uhr, auf dem Versuchsstande in Weißensee, Gartenstr. 5/6 (Jahn). Tagesordnung in der Sitzung.

Berlin und nördl. Vororte. Sonnabend, den 12. Mai, Besichtigung einiger Bienenstände in Niederschönhausen. Treffpunkt Niederschönhausen, Friedensplatz, um 17 Uhr. Nachzügler erfahren Näheres bei Herrn Thieme, Schloßgärtnerei.

Berlin-Tempelhof. Donnerstag, 10. Mai, 19½ Uhr. Vortrag. Bericht über die Bezirksverbandssitzung. Sämtliche Beitragsrückstände für 1928 sind an den Schatzmeister Einhorn, Bln.-Tempelhof, Berliner Str. 50, sofort einzusenden. (Postscheckkonto Berlin 538 09).

Bernau. Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, bei Herrn Kirschstein, Friedrichshof, an der Chaussee von Bernau nach Schwanebeck, hinter dem Zehrenberge.

Brandenburg (Havel). 13. Mai, Steinstraße 9. Vortrag.

Charlottenburg. 11. Mai, 20 Uhr, Vereinslokal, Wilmersdorfer Str. 21. Vortrag. Fachliches.

Dreiblatt-Imkerverein. 13. Mai, 16 Uhr, bei Gastwirt Perner in Mittenwalde.

Eberswalde. Sonntag, 13. Mai, 14 Uhr, bei Petrick, Breite Straße. Besichtigung eines Bienenstandes.

Falkenberg (Mark). Sonntag, 13. Mai, 14½ Uhr, Wanderversammlung mit Damen nach der Treppenschleuse Niederfinow. Treffpunkt Gastwirtschaft Riebel. Besichtigung des Bienenstandes von Stößer und des Hebewerks.

Fredersdorf-Rüdersdorf E. V. Sonntag, 13. Mai, Wanderung durch das Rote Luch. 1. Treffen: Bis 10¾ Uhr Bahnhof Strausberg. 2. Treffen: Wiesenwärter Brand um 12 Uhr. Damen und Gäste sind herzlichst eingeladen.

Digitized by Google

Freienwalde a. d. O. Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, in Demuths Hotel. Vortrag: „Schwärmen und Schwärmbehandlung". Herr Kaufmann Malchow.

Friedrichshagen. Sonnabend, 12. Mai, 16 Uhr, im Wirtshaus „Zur Klause" in Friedrichshagen, Cöpenicker Str. 1. Praktisches auf dem Bienenstande des Herrn Felgenhauer in Westend zwischen Nr. 8 und dem Neubau. Vortrag: Einige Fragen aus der Imkerei. Herr Felgenhauer. — Lehrgänge: 1. Für Weiselzucht. Herr Albrecht, Cöpenick, Bahnhofstr. 34. 2. Für Anfänger. Herr Marschall, Schöneiche (N.-B.), Kirschenallee 18.

Fürstenwalde (Spree). Sonntag, 20. Mai, 14 Uhr, Wanderversammlung bei Herrn Gurach, Trebus. Standschau mit praktischen Arbeiten. Damen und Gäste sind willkommen. (Imker, wählt vormittags!)

Genschmar. Sonntag, 13. Mai, 5 Uhr, bei Frau Diestler.

Glindow. Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, bei Schüler, Plessower Str. 1. Beschlußfassung über die neuen Statuten. 2. Vorstandswahl. 3. Vortrag. 4. Verschiedenes.

Guben. Sonntag, 20. Mai, ¼15 Uhr, bei Richter, Königstr. Bestellung auf Einheitsgläser; Besprechung über Honig-Verkaufsstellen. Bei günstigem Wetter vor der Sitzung Standbesichtigung. Pünktlich erscheinen!

Havelberg. Sonntag, den 13. Mai, 14 Uhr, beim Vorsitzenden. Übernahme von Anteilscheinen der Honiggzentrale Deutscher Imker. Bestellung von Einheitsgläsern. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt notwendig.

Klosterfelde. Sonntag, den 6. Mai, Versammlung in Wandlitz. Treffpunkt Hotel Rünger.

Kriescht. Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, Wanderversammlung auf dem Bienenstande von Fräulein Schulze, Kriescht, Mühlenstraße.

Imkerverein Königswusterhausen. Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, Wanderversammlung in Deutsch-Wusterhausen. Abmarsch vom Bahnhof 2.30 Uhr. Arbeiten am Bienenstande. Bericht über Bezirksversammlung und Honiggzentrale. Ausstellungsfragen. Wiedersehen am 21. im Spaten

Luckenwalde. Die Versammlung im Mai fällt aus Die Mitglieder werden ersucht, sich an der am dritten Pfingstfeiertage in Jüterbog stattfindenden Bezirksversammlung recht zahlreich zu beteiligen.

Lychen. 13. Mai, 16 Uhr, beim Koll. Hilker. Jahresbeitrag von 8 RM. an Kassierer Hilker abführen.

Neukölln. Unsere Maisitzung findet Freitag, 18. Mai, im „Turm", Kaiser-Friedr.-Str. 180, statt. Vortrag: Unsere Bienenweide. Berichterstatter: Bienenzuchtinspektor Börschel.

Neustadt. Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, Wanderversammlung in Sieversdorf. Treffpunkt bei Frau Schultz, am Bahnübergang. Besichtigung der Stände. Versammlung im Gasthof: Besprechung des Gesehenen. Ausstellungsfragen. Vortrag: Warum sollen wir Königinnen ziehen?" Verschiedenes.

Neuwedell. Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, in Fürstenau (Post). Laufende Vorträge und praktische Vorführungen. Eingänge. Restbeiträge.

Imkerverein Oranienburg II. Nächste Sitzung am Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, in Borgsdorf, Café Höhne. Einheitsgläser. Mittelwändeabgabe durch den Verein. Besprechung über Wanderversammlung und Standschau.

Perleberg. Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, bei Gröbler. Vortrag. Bei schönem Wetter Standschau.

Potsdam. Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, Wanderversammlung nach Bornim. Besichtigung der Stauden-Gärtnerei Förster und des Bienenstandes des Herbert Schulz. Abfahrt mit dem Postauto vom Bahnhof Potsdam 15.05 Uhr, bis Mittelstraße, Bornstedt.

Pritzwalk. 13. Mai, 13½ Uhr, im Vereinslokal. Gemeinsamer Zuckereinkauf; Vortrag; Beschlußfassung über Beitritt zur Honiggzentrale.

Rathenow. 13. Mai in Mögelin. Abfahrt vom Städtebahnhof 12.23 Uhr od. bei gutem Wetter per Rad um 12 Uhr vom Bahnhof Süd. — Von Mögelin Wanderung nach Premnitz. Liederbücher. Anfragen eines jeden Mitglieds aus dem Immenleben werden erbeten.

Reetz, Krs. Arnswalde. Sonntag, 20. Mai, 16 Uhr, bei Podlas Lehrgang für Anfänger.

Schwedt. 13. Mai, 14½ Uhr, bei Sangerhausen (Lange). Satzungsberatung; Vortrag: Blatthonig; Standschau.

Schwiebus. Wanderversammlung am 6. 5., 14 Uhr, in der Stadtforst. Standschau.

Seelow-Diedersdorf. Sonntag, 13. Mai, im Vereinslokal G Schumann. Allgemeine imkerische Aussprache.

Senftenberg. Sonntag, 13. Mai. 15½ Uhr, im Hotel Mingau.

Spandau. Sonntag, 6. Mai, 16 Uhr, bei Schulz, Grimnitzstr. 6. Standschau; Kuntzsch im Warmbau, Vorführung und Vortrag; Honiggzentrale usw. Bei schlechtem Wetter im Lokal Grimnitzstr. 1 (Schultheiß Hossenfelder).

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, Standschau bei Herrn Kühn, Bergstraße.

Strausberg. Sonntag, 6. Mai, Ausflug nach Dahlem zu Herrn Professor Dr. Armbruster. Abfahrt 8.16 Uhr Provinz.-

Digitized by Google

Anstalt, Straßenbahn. Sammelpunkt Bahnhof Alexanderplatz, Wartesaal 1. Klasse. — Sonntag, 13. Mai, 13 Uhr, Besichtigung des Bienenstandes von Herrn H. Otto durch die Wandergruppe Berlin. 15 Uhr daselbst Kaffeetafel, wozu alle Mitglieder mit Damen herzlichst eingeladen werden.

Kreis Teltow. Vorstandssitzung und Festausschüsse. Sonnabend, 12. Mai, 20 Uhr, Ratskeller Lichterfelde. — Vereinsversammlung Sonnabend, 19. Mai, 16 Uhr, auf dem Stande des Herrn Pahl an der Gasanstalt Lichterfelde (evtl. Vereinszimmer). Vortrag: Der Umgang mit Bienen (Pahl). Praktische Arbeiten am Stande (Pahl).

Trebbin, Krs. Teltow. Versammlung Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, bei Freund. Tagesordnung wird bekanntgegeben.

Wachow. 6. Mai in Gohlitz bei Mesenberg. Die Beiträge (6,50 RM.) sind an Herrn Behrendt, Wachow, abzuführen.

Werder. Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, auf dem Stande des Herrn P. Krause, Brandenburger Str. 103. Der Lehrgang beginnt am 6. Mai, 9 Uhr, auf dem Stande des Herrn F. Guhl, Phöbener Straße.

Wriezen. Sonnabend, 19. Mai, 15½ Uhr, im Vereinslokal

Zehlendorf. Donnerstag, 17. Mai 1928, Zehlendorf, Berl. Waltraudstr. Treffpunkt 10 Uhr vorm. auf dem Stande. Mitglieder, die den Jahresbeitrag noch nicht entrichtet haben, sind nicht versichert.

Grenzmark.

Briesenitz, Kr. Dt. Krone. 20. Mai, 15 Uhr, in Pinnow. Treffpunkt bei der Schule. Standschau, Vortrag.

Mossin. Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, bei Klebow. Standschau. Prakt. Arbeiten. Vortrag: Über Verbesserung der Bienenweide.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Lotteriebureaus Karl Rothschild, Berlin W. 30, bei, auf den wir besonders aufmerksam machen.

Naturschwärme
von wetterharten Gebirgsbienen verkauft Alfred Kohl, Lauter, Sachsen.

Rähmchenholz
präm. 6 × 25 mm 4,— Mk.
8 × 25 mm 4,50 Mk.
per 100 m in Lagerlängen, dreiseitig gehobelt, einschl. Verpackung frei Bahnhof hier geg. Nachnahme. Ohne Vorauszahl. Zuschneiden a. Rähmchenlängen 0,50 Mk extra. Andere Dimensionen billigst: auch Brettchen, Bohlen, □-Holz nach Aufgabe. H. Oloffs, Warnemünde. Postsch.-Kto. Hamburg 5795.

Inserate haben Erfolg!

Preiswert zu verkaufen:
3 Zander-Völker
mit Zander Bienenhaus,
1 Bus-Schleuder
1 Wachsauslaßapparat u.
3 leere Zander-Kästen
SCHWAB, Dahlem, Schweinfurthstr. 96.

Schwärme
verkauft an Selbstabholer preiswert Müller, Lindenberg b. Berlin

Allen Imkern biete große Vorteile.
Fordern Sie Preisliste.
Freudensteiner-, Gerstung-, Alberti-, Kuntzsch-Kasten, Honigschleudern, Kübel, alle Geräte.
ZEGLIN, Reetz, Kr. Arnswalde

Durch Aufgabe meines ruhr- u. faulbrutfreien Bienenstandes biete ich an:
7 Gerstungbenten u. 6 Brandenburger Beuten, komplett, aber ohne Bienen, mit Rähmchen und Waben, eine fast neue Honigschleuder u. sämtl. zur Imkerei hier vorhandene Inventar
Dr. Schurig, Rittergut Paulinenaue, Westhavelland.

30 starke Völker
in fast neuen Vieretagern verkauft für 35—40 Mark.
Prölß, Berlin, Thomasiusstraße 13.

Bienenkasten
(Preuß. Art), vorz. erhalten, verkauft sehr preiswert, krankheitshalber
Obstgut Haese, Tschicherzig.

Rähmchenleisten,
100 m 4,50 Mk., nach Maß zugeschnitten. 100 Rähmchen 0,50 Mk.
Emil Gierke, Bärfelde (Nm.), Post Neudamm

Bienenschwärme
von gesunden, auf Leistung geprüften Völkern, verkauft
Albert Wegner, Berlin-Buch, Parkstraße 14, Fernsprecher Buch 166.

Kunstwaben
aus garantiert reinem Bienenwachs, gewalzt und gegossen. Umtausch 4 kg alte Waben 1 kg Kunstwaben, reines Bienenwachs bis 75%. Kaufe auch Bienenwachs, alte Waben und Preßrückstände und Kunstwaben.
Wachspresserei
Hermann Kaiser
Reetz Nr. 131
bei Wiesenburg (Mark)
Bahnst. Wiesenburg (Mark).

VERKAUFE:
1 Honigschleuder
1 Sonnenwachspresse
1 Wachspresse (Kuntzsch)
2 Kuntzschdoppelbenten
Görner, Berlin, Karlstr. 15.

Kunstwaben * Wittona-Wabe
Die gegossene Wittona-Wabe ist auf Grund 20jähr. Erfahrung aus garant. reinem deutschen Bienenwachs hergestellt, zieht und dehnt sich nicht, ist seuchenfrei und wird von den Bienen sofort ausgebaut. Preise äußerst billig.
Alte Waben gebe für je 4 kg 1 kg Kunstwaben
Wiederverkäufer und Vereine Vorzugspreise
Franz Witte jr., Wachspresserei Spezialität Kunstwaben Gegründet 1905
Reetzerhütten, Post und Bahnstation: Wiesenburg, Mark.

Phazeliasamen,
Pfund 1,40 Mark. (Vereine Ermäßigung.) Borretsch, Pfund 2,50 Mark. Badingen, Post Gransee, Nordb., Imkerei Oestreich.

Königin-Zuchtkasten
für Kuntzsch-Maß, offeriert
Geserick, Milow a. d. Havel.

Digitized by Google

Verlangen Sie

Pfarrer-Jung-Stock

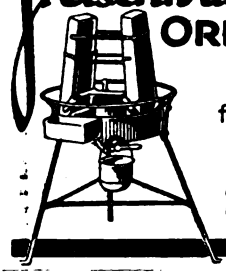
Broschüre 0,50 RM. geg. Briefmark. (D.R.G.M. 983 789, Schweiz Patent 11 084 Franz. Patent 630 796 Albertisystem mit Freudenstein und Normalbreitwaben — **Andere Beuten in höchster Präzision.**

Ehrenpreise. (Katalog auf Verlangen kostenlos.)

G. Nenninger, Bienenwohnungen,

Imkereiversandgeschäft. Saalo. d. S. (Ufr.) Teleph 5

Freischwungschleuder



ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb. Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.

CARL BUSS

MASCHINENFABRIK

WETZLAR

Meine Spezialität:

Sparstöcke

nach Prof. Dr. Armbruster,

Direktor des Instituts für Bienenkunde an der Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin.

Belegkästen

Qualitätsarbeit.

E. Schellhammer, Überlingen B.

Mittelwände

führe ich als Spezialität, überzeugen Sie sich.

Ankauf, Umtausch von Wachs und alten Waben.

Sämtliche Imkereiartikel. Ill. Preisliste E gratis.

Adalbert Schröder, Berlin O 17,

Markgrafendamm 8 Andreas 1369.

Achtung! **Achtung!**

Kunstwaben!

Handgegossene, aus garantiert reinem, seuchenfreiem Bienenwachs. Waben ziehen und dehnen sich nicht, werden von den Bienen sofort ausgebaut. Preise sehr billig.

Umtausch

4 kg alte Waben = 1 kg Kunstwaben.
Wachs bis zu 75%.

Vereine und Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Willy Stephan, Wachspresserei,

Reetzerhütten bei Wiesenburg (Mark).

Bahn- und Poststation Wiesenburg.

PREISLISTE KOSTENLOS

Krannich's

BIENENWOHNUNGEN

sind die besten

J·M·KRANNICH

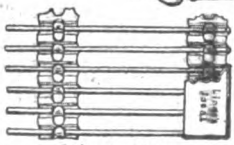
JMK

Mellenbach i·Thür.

Vertreter: Otto Nageler

Berlin W 56, Mohrenstr. 37

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes Stahldrahtgitter.

Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

-Lindegitter-

Verlangen Sie Preisliste!

Heinrich Linde, Hannover 30

Wörthstr. 11

Digitized by Google

Bienen-Schulz

(vorm. Otto Schulz-Buckow)

Telephon 638 **Eberswalde** Telephon 638

Filiale: Berlin W, Behrenstraße 28, Centrum 6310

Billigste Bezugsquelle für

Kunstwaben in allen Ausführungen,

Bienenwohnungen, Spez. Meisterstock,

Bienengeräte aller Art,

Honigschleudern, ganz besonders preiswert, um zu räumen.

Die Preise meines Jubiläumspreisbuches gelten auch für 1928. Preisliste, 150 Seiten, reichillustriert nebst Meisterstocklehrbuch (Wert 1,— Mark) umsonst und postfrei.

Verkaufe

Kuntzsch-Zwillinge

gut erhalten, ohne und mit gut überwinterten Bienen (beste Honigvölker).

Bernhard Meyer, Berlin-Röntgental, Kastanienallee 11.

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumatismusleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling, Militärkantinenpächter **Cüstrin-Altstadt Nr. 221.**

1 Meisterstock

sehr gut erhalten, mit gesundem Volk und gutem Wabenbau, 1 Untersatzkasten, Meisterstockmaß, m. Rähmchen, zu verkaufen. Besichtigung ab 19. Mai.

Georg Jaensch, Biesenthal (Mark), Bahnhofstraße 76.

Kunstwaben

gegossen, garantiert rein und seuchenfrei. Höchste Blattzahl, z. B. Normal-Ganzwaben 17—18 Blatt pro Kilo,

sowie alle Imkereigeräte

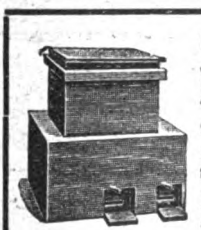
Ankauf und Umtausch von Wachs und alten Waben.

Preisliste 1928 gratis.

Johannes Giering

Bienengeräte- und Kunstwabenfabrik

Mühlbock (Neumark) Bahnstation Schwiebus.



Kennen Sie schon die

P. B. Pommereller Beute

und ihre Betriebsweise?

Fordern Sie sofort die Broschüre frei gegen 50 Pf. in Briefmarken

R. Gehrke, Christfelde

Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

Bienenzucht - Geräte

Wachswaren- und Kunstwabenfabrik

Paul Ludwig, Glatz, Kirchstraße 6

Honig

garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel, offeriert zum billigsten Tagespreise die „Biene“, ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1/D. Bei Offerten Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Billige Normalmaßbeuten,

solange Vorrat, komplett, doppelwandig, Oelanstrich.

3-Etager-Einbeute . . . . 18 M.
3-Etager-Doppelbeute . . 32 M.
4-Etager-Einbeute . . . . 22 M.
Rähmchenstäbe 6x25, à 100 m 5 M.

P. Schulze, Imkerei, Briesen i. d. Mark, Kreis Lebus.

Deutsche

Wahlzuchtkäniginnen

diesj. befr. v. d. besten Honigvölkern à Stück 6 Mk., verkauft unter Garantie. Anfr. Rückporto erbeten.

Friedrich Kuzak Imkerei, Guben, Wilkestraße 14.

Digitized by Google

KUNSTWABEN

führe **nur** aus erstklassigem, garantiert reinem Bienenwachs, Verziehen ausgeschlossen.

Sämtliche Bienenzuchtartikel

liefert preiswert

Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Wwe., Buckow (Märkische Schweiz)

Bitte die neuste Preisliste abzufordern **Königstraße 26** Ankauf u. Umtausch v. Bienenwachs u. alten Waben

Billige Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer

Bienen-Blüten-Schleuderhonig

in der Hauptsache aus Linde-Akazie, Naturreinheit selbstverständlich, garantiert kein Ueberseehonig, liefere in wirklich hervorragender Qualität äußerst preiswert. Bemust. Offerte jederzeit gern zu Diensten.

Briegert, Dessau, Franzstraße 44.

Ihr Bienenzucht- u. Gartenbaugewinn dopp. sich durch Studium unseres Prospektes. Dazu Anleitung, wie man von allmählich 100 Mark bis jährl. 1000 Mark erimkert. Zus. 60 Pf., Nachn. 95 Pf.

Heymann, Kamitz 166, Kr. N., O.-S.

Kunstwaben,

aus gar. reinem Bienenwachs gegossen, liefert billigst. Umtausch 4 kg alte Waben 1 kg Kunstwaben.

Friedrich Wolter, Wachspresserei. Neuehütten bei Wiesenburg i. d. Mark.

Kräftigen Bruteinschlag bei Verbesserung der Zuckerlösung durch Beigabe unseres, alle Kraftstoffe und Nährsalze enthaltenden, seit Jahrzehnten bewährten

Zusatzkraftfutters „Doppel-Nektarin"

Prospekt umsonst u. portofr.

Fruchtzuckerfabrik von

Dr. O. Follenius,

Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Bienenwachs, Waben u. Rückstände

kauft laufend, auch gegen Umtausch von Kunstwaben aus garant. reinem Bienenwachs.

Richard Wolter, Neuehütten 19

Post- und Bahnstation Wiesenburg (Mark).

Englert's Bienen-Waben

Englert's Heros-Waben

aus nur garantiert reinem Bienenwachs, werden von den Bienen sofort angenommen. Verziehen bei sachgemäßem Drahten ausgeschlossen.

Erhältlich in allen Imkereigeräte-Handlungen und vom Hersteller:

Martin Englert, Kitzingen a. M.

Erste Bayer. Kunstwabenfabrik

Bienenzuchtgeräte

Preisliste zu Diensten.

Ankauf und Tausch von Bienenwachs.

Kanitz-Körbe

rund, 2 Kränze, 1 Dec 4 50 RM. Einkranzer. 32 im lichten, mit Deckel, 4 Ferner liefere Gerst beuten, viereck. Magaz Freudenstein-Stöcke, mit Rohr gebunden, in erkannter Güte gegen

Fr. Schmoll, Flechtmei Wiese b Mohrungen (Ost

Zur Kundenwerbun

versende ich bis weiteres an die Rauch meine neue vorzüglic

Edelblatt-Zigar

Ladenpr. 20 Pf. 100 St für nur 10 M. Mein neuen hellgelben

Zigaretten-Taba

Ladenpreis 4 M. pr. Pf für nur 2 M. pr P Tabakmuster sow Preisliste über sämt Tabakmuster kostenl

Tabak-Versandhau Max Steen,

Kisdorf-Ulzburg i. Holste

---

10 Kuntzsch-Einbe

preiswert abzugeb

Siegert,

Berlin, Cottbusser Dam (Neukölln 7(04).

Wollen Sie das Beste

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

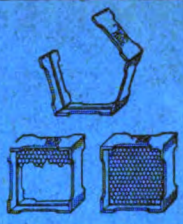
Imkerhandschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen) Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst.

Digitized by Google



Wertvollste Neuheiten! Gesetzlich geschützt!

Reinarz-Walze mit bewegl. Aufsatz, vereint Mobil- mit Stabilbau.
Willes Bogenlager-Wanderbeute ein Stock von höchster wirtschaftlicher Bedeutung.
Willes Imkerhelm „Klare Sicht" der alles Dagewesene weit überragende Kopfschutz.
Pfundwabenrähmchen aus feinstem elfenbeinweißen Lindenholz, mit zwei Durchgängen, innen glatt.
Weiteres Wichtige enthält mein Katalog!

Ferd. Wille
Sebnitz 19
in Sachsen

Kunstwaben

aus garantiert bestem, naturreinem Bienenwachs gegossen und gewalzt, in allen Größen, äußerst billig. Auch im Umtausch für Wachs und alte Waben. Wiederverkäufer u. Vereine extra Preise.

A. R. Wolter,
Wachspresserei,
Neuehütten, Post und Bahnstation Wiesenburg i. d. Mark.

Verkaufe gutbesetzte
Kuntzsch-Einbeuter
mit ausgebauten W. à 45 M., sowie gutbesetzte
Kuntzsch-Zwillinge
mit ausgebauten W., der ältere 65 M., der neue 85 M., Einzelvölker 25 M.
Hamann, Berlin N 113, Greifenhagener Str. 41.

Bienennährsalz

verhütet Faulbrut u. Nosema apis. Prosp. grat. **H. Riehle Stuttgart, Schreiberstr. 4 d.**

---

6 Kastenbienenvölker

à 20 M., 2 in Körbe à 15 M.
Bornholz, Fehrbellin.

Billigst

verkaufe leere Beuten: **2 Beckersche, 4 Original-Gerstung** m. Wabenbock, **4 Strohkörbe, 10 Drei Etager, Entdeckelungsmesser, Absperrgitter, 1 große Schleuder** usw. z. T. fast neu, alles gesund.
Lehrer **Wunnike.**
Bernikow b. Königsberg (Nm.)

Tausche
gute Freudenstein-Beuten geg. stark. Korbbienenvölk.
W. Bensch, Berlin-Mariendorf.

---

12 Normal-Dreietager

(5 Stück besetzt) verkauft billig. **E. Richter, Britz,** Johannisthaler Str. 3.

Verkaufe
Böttcherschleuder

neu (32×43 cm). **Krugmann,** Berlin, Liegnitzer Straße 4.

Königinnen

sofort abzugeben. 8 Mark. Nachnahme.
Prölß, Berlin, Thomasiusstr. 13.

Warum quälen Sie sich noch

mit Ihren alten u. praktischen Beuten herum? Im S. K. Z., dem neuen
Schlesischen Kuntzsch-Zwilling
genügen wenige Handgriffe, um das Bienenvolk zu regieren. Mehr Honig durch Schwarmverhinderung ist das Ziel und nebenbei jedes Jahr eine junge Königin. Wer einmal probiert hat, kauft immer wieder; das beweisen die vielen Nachbestellungen. Preis fertig zum Besetzen einschl. 2 Filzdecken nur [illegible] RM. Bestellen Sie sofort, damit Sie rechtzeitig beliefert werden können. Preisliste und Drucksachen kostenlos.
Alfred Willmer, Görlitz, Trotzendorfstraße 1
Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik

Empfehlenswerte Bücher über Bienenzucht!

In unserem Verlag erschienen

Honig- und Schwarmbienenzucht von Kanitz . . . . . geb. 4,50 M.
Beste Anleitung für Stabil- und Mobilbetrieb.
Der Bienenvater . . . . . geb. 1,60 M.
Ein gutes billiges Anfänger-Lehrbuch.
Die Königinnenzucht von A. Alfonsus 2,— M.
Unentbehrlich für jeden Königinnenzüchter.
Leipziger Bienenzeitung, billigste und verbreitetste Bienenzeitung. Preis einschließlich Haftpflicht-, Transport- und Einbruchdiebstahl-Versicherung pro Jahr nur 3,— M. Vereine erhalten Vorzugspreise. Ein Organ, welches jeder Imker neben seiner Vereinszeitung unbedingt lesen muß. Probenummer umsonst und frei vom

Verlag der
Leipziger Bienen-Zeitung
Leipzig C 1, Täubchenweg 26. H.

Digitized by Google

Runde und viereckige

Kunitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen

aller Art in Holz und Strohpreßarbeit,

Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft

Katalog und Preisliste frei

Schleuderhonig

(Lindenblüte — Kleeblüte)

hat abzugeben

Hans Sommer, Bremen, Obernstr. 32.

Einfachste Bienenbehandlung, aber reichsten Honigertrag garantiert Ihnen **nur** die

verbesserte Kuntzschlagerbeute

„Rohdes Fortschritt"

D.R.Pat. 428664, Modell 1926/27

in höchster techn. mögl. Vollendung. Wenn, dann bald bestellen, weil sonst zeitige Lieferung fraglich. Prospekt frei vom Erfinder und Hersteller:

Rohde, Imkerei und Bienenwohnungen,

Baek Priegnitz (früher Seddin).

Bienenwohnungen

aller Art

Kuntzschzwillinge mit meinen Neuerungen zum Fabrikpreis. Pfeifen, Handschuhe, Honigtransportgefäße, Strohdecken, Kunstwaben.

Wilh. Grethen, Glindow (Zauche)

Fernspr.: Werder Havel 250 / Postscheckk.: Berlin 53837

Etiketten

sucht nach Muster R.

GESELLE, Cottbus,

Hubertstr. 1.

Kuntzsch-Einbeuten

guterh. doppel- und einfach wandig, evtl. auch Bauzhaf Kästen in Kuntzschmaß un Honigschleuder kauft

Friedrich Koeppe, Berlin-Lichterfelde, Holbeinstr. 38.

BIENEN THIE WOLFENBÜTTEL

Gratis und franko Preisliste 1928

Unsere Neuheiten

Wolfenb.-Kuntzsch-Einbeuten
Zander-Beuten
Königinzuchtkästen
Blätterstöcke Be-Be
Freudenstein-Beuten
Kunstwaben, Ia Qualität
Elektro-Wabenlöter
Dathe-Pfeifen
Schleudermaschine
mit Schnecken-Obergetriebe

Ausschneiden und als Drucksache senden an

Fa. HEINR. THIE WOLFENBÜTTEL

Unsere **Ausverkaufsliste** bietet Ihnen außergewöhnliche Vorteile z. T. sind Waren **um 50% ermäßigt.**

Gratis und franko senden Sie mir Ihr **Preisliste 1928** u. **Ausverkaufsliste** mit ermäßigten Preisen.

Name: .....

Beruf: .....

Ort, Post: .....

HEINR. THIE
WOLFENBÜTTEL

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edmund Stein G. m. b. H., Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 6 18. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1928 Juni 1928

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Kunstwaben

gegossen, garantiert rein und seuchenfrei. Höchste Blattzahl z. B. Normal-Ganzwaben 17—18 Blatt pro Kilo.

sowie alte Imkereigeräte

Ankauf und Umtausch von Wachs und alten Waben.

Preisliste 1928 gratis.

Johannes Giering

Bienengeräte- und Kunstwabenfabrik

Mühlbock (Neumark) Bahnstation Schwiebus

Freischwungschleuder

ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.

CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

Meine Spezialität:

Sparstöcke

nach Prof. Dr. Armbruster,
Direktor des Instituts für Bienenkunde an der Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin.

Belegkästen

Qualitätsarbeit.

E. Schellhammer, Überlingen B.

Mittelwände

führe ich als Spezialität, überzeugen Sie sich.

Ankauf, Umtausch von Wachs und alten Waben.

Sämtliche Imkereiartikel. III Preisliste E gratis.

Adalbert Schröder, Berlin O 17,
Markgrafendamm 8 Andreas 1369

Achtung! **Achtung!**

Kunstwaben!

Handgegossene, aus garantiert reinem, seuchenfreiem Bienenwachs. Waben ziehen und dehnen sich nicht, werden von den Bienen sofort ausgebaut. Preise sehr billig.

Umtausch

4 kg alte Waben = 1 kg Kunstwaben.
Wachs bis zu 75%.

Vereine und Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Willy Stephan, Wachspresserei,

Reetzerhütten bei Wiesenburg (Mark),
Bahn- und Poststation Wiesenburg.

PREISLISTE KOSTENLOS

Krannich's

BIENENWOHNUNGEN

sind die besten

J·M·KRANNICH

JMK

Mellenbach i·Thür.

Vertreter: Otto Nageler
Berlin W 56, Mohrenstr. 37

Linde's Ideal-Absperrgitter

seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes Stahldrahtgitter.

Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

Digitized by Google

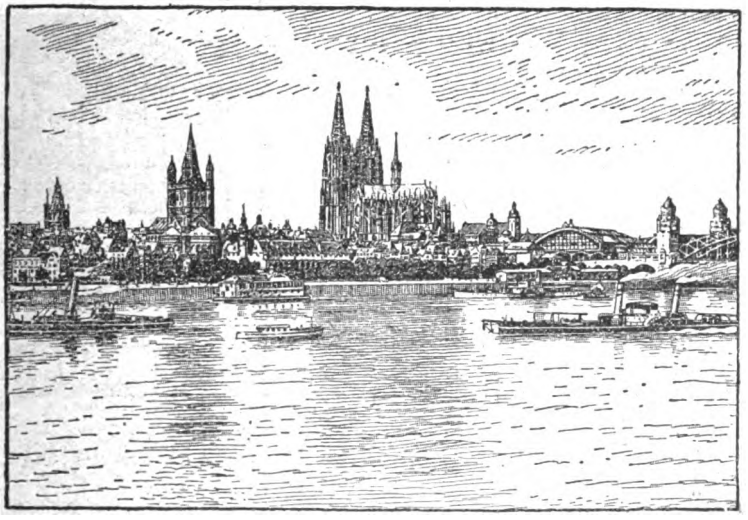
Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 6 — Juni 1928 — 18. Jahrgang

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — G. A. Paul Brecht, Nowawes: Monatsanweisung Juni 1928. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Verhüten ist besser und leichter als Heilen. — Lyz.-Oberlehrer Hartmann, Neukölln: Dennoch! (Schluß.) — Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Büchermarkt. — Aus den Vereinen.



Köln am Rhein.

Tagung des Deutschen Imkerbundes
und der
66. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge
vom 3. bis 7. August 1928.

Auskünfte durch Mittelschullehrer J. Lindner, Köln-Riehl, Stammheimer Str. 36, Tel. Norden 77847.

Digitized by Google

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

In nachstehenden Vereinen werden Bienenzucht-Lehrgänge veranstaltet:

1. Imkerverein Werder a. d. Havel am 10. Juni 1928. Lehrgangsleiter: Herr Justizinspektor Fritz Guhl-Werder a. d. Havel, Phöbener Straße 89. Anmeldungen sind an Guhl zu richten.
2. Imkerverein Schwiebus am 3. und 24. Juni 1928. Anfang 14 Uhr. Lehrgangsleiter: Herr Johannes Giering, Mühlbock (Neumark). Anmeldungen sind an Giering zu richten.
3. Imkerverein Cottbus am 3., 10. und 17 Juni. Anfang 14 Uhr. Lehrgangsleiter: Herr Max Lehmann, Cottbus, Ottilienstr. 16. Anmeldungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Geisler, Cottbus, Mauerstr. 23, zu richten. Teilnehmergebühr beträgt 3 Mark.
4. Imkerverein Potsdam am 11., 17., 18. und 24. Juni und am 1. Juli. Lehrgangsleiter ist Bienenzuchtinspektor Börschel, Nowawes. Anmeldungen sind an denselben zu richten.
5. Imkerverein Oranienburg II am 10. und 17. Juni. Lehrgangsleiter ist Fabrikant Wilhelm Baar, Lehnitz bei Oranienburg. Anmeldungen sind an denselben zu richten.
6. Imkerverein Reetz, Kreis Arnswalde, am 9., 10., 11., 17. und 18. Juni. Lehrgangsleiter ist Herr Lehrer Kuhlow, Reetz, Kreis Arnswalde.
7. Im Rahmen der Ausstellung „Die Ernährung" soll ein Einführungslehrgang in die Bienenzucht am 12. und 13. Juni d. J. veranstaltet werden. Lehrgangsleiter ist Herr Bienenzuchtinspektor Börschel. Die Teilnehmergebühr beträgt 5 Mark. Weitere Auskunft und Anmeldungen sind zu richten an die Abteilung für Kleintierzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin in Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4/6.

Es ist geplant, bei Bedarf auch einen Lehrgang für fortgeschrittene Imker zu veranstalten. Näheres wird in der Märkischen Bienenzeitung noch bekanntgegeben.

Lehrgänge zur Ausbildung von Seuchenwarten. Zur Bekämpfung der bösartigen Faulbrut sollen auch in diesem Jahre praktische Imker als Seuchensachverständige ausgebildet werden. Die Zulassung kann nur in beschränktem Umfange erfolgen. Anträge sind uns umgehend durch die Herren Bezirksvorsitzenden einzureichen.

Im Archiv für Bienenkunde, Jahrgang 1928, ist erschienen Heft 5: „Liegt hier bösartige Faulbrut vor oder eine andere Brutstörung?" von Professor Dr. L. Armbruster sowie das Heft 1/2 des IX. Jahrganges „Honigstudien" (1928) von Professor Dr. L. Armbruster. Wir empfehlen den uns angeschlossenen Imkern die Anschaffung dieser Bücher dringend.

Märkischer Imkerverband.

Honigzentrale für deutschen Honig.

Niederschrift der Gründungsversammlung des Wirtschaftsvereins „Honigzentrale für deutschen Honig", Wirtschaftsverein deutscher Imker,

am 28. April 1928, nachmittags 3 Uhr, im Lehrer-Vereinshaus zu Berlin, Alexanderplatz.

Der Vorsitzende des Märkischen Imkerverbandes, Herr Rektor Weiß, Glindow (Zauche), begrüßt, eröffnet und leitet die Versammlung. Herr Tischendorf berichtet über den bisherigen Verlauf der Angelegenheit.

Bienenzuchtinspektor Börschel gibt einen Bericht über die erfolgten Zeichnungen der Anteile der einzelnen Mitglieder.

Hierauf wird in die Beratung der Satzungen eingetreten. Der Versammlungsleiter gibt vorerst bekannt, daß stimmberechtigt nur die Anteilzeichner sind.

Satzungen.

I. Zweck, Name, Sitz, Eintragungen.

§ 1. Zweck.

Die Honigzentrale für deutschen Honig ist eine unter Führung des Märkischen Imkerverbandes gegründete wirtschaftliche Vereinigung.

Digitized by Google

Zweck des Vereins ist, den Honig der deutschen Imkerei, insbesondere auch der östlichen Provinzen, nach Möglichkeit zu erfassen und in Deutschland zu verteilen. Ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb ist von der Tätigkeit des Vereins nicht ausgeschlossen.

§ 2.

Der Verein führt den Namen „Honiggzentrale für deutschen Honig, Wirtschaftsverein deutscher Imker".

Der Verein wird die Rechtsfähigkeit durch Verleihung von der zuständigen Stelle zu erlangen versuchen.

§ 3. Sitz des Vereins.

Sitz und Gerichtsort des Vereins ist Berlin.

§ 4.

Der Verein soll in das Vereinsregister eingetragen werden.

II. Eintritt und Austritt der Mitglieder.

§ 5. Aufnahmebedingungen.

Mitglieder des Vereins können alle Imkervereine und deutsche Imker werden, sofern sie dem Deutschen Imkerbunde angehören.

Andere Personen können nur durch Beschluß der Mitgliederversammlung aufgenommen werden. Von der Aufnahme ausgeschlossen sind Personen, die Auslandshonig in irgend einer Form vertreiben, sowie solche, die sich nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

§ 6. Erwerb der Mitgliedschaft.

Die Anmeldung zur Aufnahme ist an den Vorstand zu richten, der vorbehaltlich der Vorschrift des § 5 über die Aufnahme entscheidet. Die Mitgliedschaft ist erworben, sobald der Vorstand oder die Mitgliederversammlung die Meldung angenommen haben.

§ 7. Verlust der Mitgliedschaft.

Die Mitgliedschaft erlischt:

a) durch Tod;

b) durch Austritt aus dem Verein, unter Einhaltung der 3monatlichen Kündigungsfrist vor Schluß des Geschäftsjahres;

c) durch Ausschließung der Mitglieder, die vorsätzlich und beharrlich den Zwecken des Vereins zuwiderhandeln, mit sofortiger Wirkung durch den Vorstand, mit dem Recht der Berufung an die nächste Mitgliederversammlung.

III. Leistungen der Mitglieder.

§ 8.

Laufende Beiträge werden nicht erhoben, sondern Anteile ausgegeben.

Die Anteile des Vereins werden auf je 50 RM. festgesetzt, wovon jedes eintretende Mitglied bei der Aufnahme mindestens einen Anteil in Höhe von 50 RM. zu erwerben hat.

Die Verzinsung der Anteile erfolgt vom Beginn des 2. Geschäftsjahres ab. Über die Höhe der Verzinsung bestimmt die Hauptversammlung. Eine Rückzahlung der Anteile erfolgt nicht vor Ablauf des zweiten Geschäftsjahres.

§ 9.

Der Vorstand wird alljährlich von der Hauptversammlung auf 1 Jahr gewählt und besteht aus dem Vorsitzenden, dem Schriftführer, dem Schatzmeister, im Behinderungsfalle deren Stellvertretern. Der Vorsitzende des Märkischen Imkerverbandes ist zu allen Tagungen mit einzuladen.

Scheidet ein Vorstandsmitglied während der Amtsdauer aus, so tritt sein Stellvertreter bis zur nächsten Hauptversammlung als Ersatz für ihn ein.

§ 10. Rechte und Pflichten des Vorstandes.

Der Vorstand vertritt den Verein gerichtlich und außergerichtlich. Ihm liegt die Geschäftsleitung, die Ausführung der Vereinsbeschlüsse und die Verwaltung des Vermögens ob.

Der Vorsitzende leitet die Verhandlungen des Vorstandes. Er beruft den Vorstand, so oft die Lage der Geschäfte es erfordert oder ein Vorstandsmitglied es beantragt. Der Vorstand ist beschlußfähig, wenn mindestens zwei Mitglieder anwesend sind. Die Einladung erfolgt schriftlich mit Bezeichnung des Gegenstandes der Beratung. Der Vorsitzende des Märkischen Imkerverbandes ist stimmberechtigt. Die Beschlüsse werden mit Stimmenmehrheit gefaßt.

Der Schriftführer hat über jede Verhandlung des Vorstandes und der Mitgliederversammlung eine Niederschrift aufzunehmen, insbesondere die Beschlüsse aufzuzeichnen. Die

Digitized by Google

Niederschriften sind vom Vorsitzenden und Schriftführer zu unterzeichnen. Der Schriftführer hat die Schriftstücke abzufassen, die vom Vorstand zu unterzeichnen und der Mitgliederversammlung zu unterbreiten sind.

Der Schatzmeister verwaltet die Kasse des Vereins, führt ordnungsmäßig Buch über alle Ein- und Ausnahmen und hat der Hauptversammlung einen mit Belegen versehenen Rechnungsbericht zu erstatten. Er nimmt alle Zahlungen für den Verein gegen seine alleinige Quittung in Empfang, darf Zahlungen für Vereinszwecke aber nur auf schriftliche Anweisung des Vorsitzenden leisten. Urkunden, welche den Verein verpflichten sollen, sind in der Weise zu vollziehen, daß unter die Worte „der Vorstand der Honigzentrale für deutschen Honig, Wirtschaftsverein deutscher Imker" die eigenhändige Unterschrift des Vorsitzenden und noch eines Vorstandsmitgliedes gesetzt wird.

Die Mitglieder des Vorstandes haben Anspruch auf Vergütung ihrer Tätigkeit. Die Höhe der Vergütung wird durch Beschluß der Mitgliederversammlung festgesetzt.

IV. Mitgliederversammlungen.

§ 11. Voraussetzung der Berufung.

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr. In jedem Jahre finden zwei ordentliche Mitgliederversammlungen statt, und zwar im Januar und im Juli. Die Versammlung im Januar ist die Hauptversammlung. Regelmäßige Gegenstände der Beratung und der Beschlußfassung der Hauptversammlung sind:

1. der Jahresbericht,
2. der Rechnungsbericht des Schatzmeisters und der Bericht des Prüfungsausschusses,
3. die Neuwahl des Vorstandes.

Die Prüfung des Rechnungsberichtes des Schatzmeisters erfolgt durch zwei Mitglieder, die dem Vorstand nicht angehören und in der letzten Mitgliederversammlung gewählt worden sind.

§ 12. Form der Berufung.

Der Vorstand beruft die Mitgliederversammlung unter gleichzeitiger Mitteilung der von ihm aufgestellten Tagesordnung durch besondere schriftliche Einladung und durch Bekanntmachung in der „Märkischen Bienen-Zeitung". Die Berufung hat mindestens zwei Wochen vor der Versammlung zu geschehen. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung muß stattfinden, wenn ⅓ der Anteile sie beantragen.

§ 13. Beschlüsse und deren Beurkundung.

Die Mitgliederversammlung leitet der Vorsitzende oder sein Stellvertreter. Die Beschlußfassung erstreckt sich nur auf Gegenstände der Tagesordnung. Das Stimmrecht in den Versammlungen kann auch durch einen schriftlich bevollmächtigten Vertreter ausgeübt werden. Bei der Beschlußfassung entscheidet die Mehrheit der erschienenen Mitglieder. Über die Art der Abstimmung entscheidet die Versammlung. Beschlüsse, durch welche die Satzung abgeändert wird, bedürfen einer Mehrheit von ¾ der vertretenen Anteile. Die Beschlüsse der Mitgliederversammlung sind schriftlich aufzuzeichnen und von zwei Vorstandsmitgliedern zu unterzeichnen. Die Niederschriften werden in der „Märkischen Bienen-Zeitung" veröffentlicht.

§ 14. Vereinsblatt.

Die Veröffentlichungen des Vereins erfolgen in der „Märkischen Bienen-Zeitung".

§ 15. Auflösung des Vereins.

Im Falle der Auflösung des Vereins wird nach Befriedigung der Anteilsberechtigten das Restvermögen zur Förderung der deutschen Bienenzucht verwendet.

§ 16. Mangel der Rechtsfähigkeit.

Für den Fall, daß der Verein die Rechtsfähigkeit nicht erlangen sollte, gelten folgende Bestimmungen:

1. Der Verein soll auch als nicht rechtsfähiger Verein bestehen

2. Durch Kündigung, Tod oder Konkurs eines Mitgliedes wird der Bestand des Vereins nicht berührt. In diesem Falle besteht der Verein unter den übrigen Mitgliedern fort. Der Ausgeschiedene verliert jeden Anspruch auf das Vereinsvermögen und hat keinen Anspruch auf die aus § 738 BGB. sich ergebende Abfindung. Er erhält nur seine eingezahlten Geschäftsanteile zurück.

3. Der Vorstand ist verpflichtet, in alle namens des Vereins abzuschließende Verträge die Bestimmung aufzunehmen, daß die Vereinsmitglieder nur mit ihren Anteilen haften.

Berlin, den 28. April 1928.

Digitized by Google

Vorstehende Satzungen wurden einstimmig angenommen.

Hierauf wurden die Vorstandswahlen getätigt. Als Vorsitzender wurde Herr Lehrer Tischendorf, Berlin, mit 39 von 49 abgegebenen Stimmen gewählt. Als Schriftführer Herr Kaufmann Brecht, Nowawes, mit 47, und zum Schatzmeister Herr Bienenzuchtinspektor Börschel, Nowawes, mit 47 Stimmen gewählt. Zu Stellvertretern wurden gewählt: für den Vorsitzenden Herr Maler Steinmetz, Berlin, für den Schriftführer Herr Konrektor Ruffert, Neudamm, und zum stellvertretenden Schatzmeister Herr Lehrer Balz, Neukölln.

Der Vorstand wird ermächtigt, Änderungen redaktioneller Art oder solche, welche der Vereinsregisterrichter verlangt, selbständig vorzunehmen.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:

gez.: Ludwig, Weiß, Lemcke, Franck, Ruffert, Zimmermann, Steinmetz, Hellbig, Sündermann, Strassow, Handschuh, Schultz, Schwalbe.

gez.: Tischendorf, Vorsitzender. gez.: Brecht, Schriftführer.
gez.: Börschel, Schatzmeister.

Monatsanweisung Juni 1928.

Von G. A. Paul Brecht, Nowawes, Lützowstr. 9/11.

Die Schlechtwetterperiode im Mai hat den Völkern nicht die erwartete Höchstform gebracht, die mit Recht auf Grund der schon recht sommerlich anmutenden Temperaturen im ersten Maidrittel zu erwarten war. Trotzdem muß festgestellt werden, daß die Völker die Entwicklungsstufe erreicht haben, die wir in anderen Jahren als normal bezeichnen. Als unangenehme Erscheinung machen sich in diesem Jahr besonders die Rankmaden bemerkbar, deren rechtzeitige Bekämpfung nicht dringend genug dem Imker ans Herz gelegt werden kann. Ich bin ein Feind jeglichen unnützen Störens der Völker, aber hier muß aus der Not eine Tugend gemacht werden! Sauberhalten des Bodens der Beute von Gemüll usw. ist selbstverständlich, genügt aber nicht; die Waben sind einzeln herauszunehmen und mit den Fingern ein paarmal kurz gegen das Rähmchen zu klopfen; die Rankmaden werden dadurch erschreckt und springen aus den Waben heraus, worauf sie sofort zu töten sind. Die Wabenvorräte im Wabenschrank sind kräftig zu schwefeln, vor dem Einhängen in die Stöcke müssen die Waben gut gelüftet werden.

Der Monat Juni bringt dem Imker viel Arbeit. Er ist der eigentliche Schwarmmonat. Besonders schönes Wetter mit guter Tracht hemmt den Schwarmtrieb, wenig Tracht und frühzeitiges Erstarken der Völker fördern dagegen den Schwarmgedanken im Volke. Um die Bienen vom Müßiggang abzuhalten, ist es von Vorteil, die Bautätigkeit anzuregen: Mittelwände ausbauen zu lassen und dem Baurahmen eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Etwa alle 6 Tage ist dieser auszuschneiden, um den Völkern immer wieder von neuem Gelegenheit zum Bauen zu geben.

Ist nun bei einem Volk das Schwarmfieber ausgebrochen, so muß man es eben schwärmen lassen. Es gäbe wohl Wege, das Schwärmen mit Gewalt zu unterdrücken, aber der Schaden ist größer wie der Nutzen. Jedes vergewaltigte Volk bleibt viel länger im Schwarmfieber wie das naturgemäß behandelte. Hierunter verstehe ich, obgleich es paradox klingt, die Bildung eines Kunstschwarmes, eines Fluglings. Das Volk ist kurz vor dem Auszuge des Vorschwarmes zu teilen in einen Flugling im alten Kasten und in einen Brutableger im neuen Kasten. Dies geschieht in folgender Weise:

1. Das halbe Muttervolk mit der alten Tante (Königin) und allen die Waben belagernden Bienen werden in einem neuen Kasten an einem neuen Platz aufgestellt, zwei angefeuchtete Futterwaben dazu gehängt und alle Weiselzellen entfernt.

2. Der Bau der zurückgebliebenen Hälfte des Muttervolkes wird durch ganze Mittelwände ergänzt und alle Weiselzellen bis auf eine entfernt. Hier ist nach etwa 8 Tagen nachzusehen, ob diese Weiselzelle geschlüpft ist und alle nachträglich angesetzten Nachschaffungszellen sind zu entfernen. Das verstellte Volk muß vom zweiten Tage ab flüssig gefüttert werden.

Hat der Imker nun die rechtzeitige Behandlung eines Stockes übersehen, so zieht der Schwarm aus. Den Bienen ist die Freude des Schwarmtummels zu gönnen! Der Imker hat aufzupassen, daß der Schwarm nicht auf das Nachbargrundstück fliegt, er verhindert dies durch Spritzen mit Wasser. Geht der Schwarm über die Grenze, so ist er unverzüglich zu verfolgen, um nicht des Besitzrechtes verlustig zu gehen. Bevor der Schwarm eingefangen wird, muß er sich ordentlich sammeln, sodann in einen vorläufigen Behälter eingeschlagen, und dieser nahe der Anlegestelle des Schwarmes belassen werden, bis alle Bienen sich im Behälter befinden. Der Schwarm wird, nachdem er in den Keller gestellt wurde, am Abend in seine neue Beute getan und an seinen Platz, den er bekommen soll, gebracht. Zu vermeiden ist, die neue Beute mit aus-

Digitized by Google

gebauten Waben auszustatten, stets sind den Vorschwärmen ganze Mittelwände zu geben. Die neue Beute muß für den Schwarm passend sein, d. h., sie muß neben der nötigen Warmhaltigkeit und unbedingten Sauberkeit der Größe des Schwarmes entsprechen, er muß in der Regel drei Viertel der neuen Wohnung füllen. Es ist auf jeden Fall dafür zu sorgen, daß die neue Wohnung lieblichen Geruch hat. Man erreicht dies am besten durch Einreiben der Seitenwände mit Melissenkraut, auch Blätter der Kirsche, Weide, des Ahorns usw., sind hierzu verwendbar. Oftmals haben Vorschwärme, welche stets selbständig aufgestellt werden, nicht die genügende Stärke. Ursache hierfür kann sein: Übergroßer Honigreichtum des Mutterstockes, wodurch der Bruteinschlag behindert wurde, schlechte Fruchtbarkeit der Königin, auch plötzlich eintretende kühle Witterung während des Schwarmaktes. Ist der Schwarm nicht stark genug, muß er verstärkt werden durch Brutwaben, welche man nach und nach einfügt. Zeigt der Schwarm, daß er die neue Wohnung aus irgend welchen Ursachen wieder verlassen will, kann man ihn durch eine Bruttafel fesseln. In den ersten beiden Tagen darf der Schwarm nicht gefüttert werden, sonst bei Trachtpausen jeden Abend mit etwa ¼ Liter Zuckerlösung.

Sollen nun Nachschwärme vermieden werden, so sind nach Abzug des Vorschwarmes alle Weiselzellen bis auf eine auszubrechen oder folgendermaßen zu verfahren:

1. Sobald der Vorschwarm gefaßt ist, wird das ganze Muttervolk in eine frische Beute gehängt, an einen anderen Platz gestellt und abends gefüttert.

2. Der Kasten des Muttervolkes wird vollständig mit ganzen Mittelwänden ausgestattet und der Schwarm am Abend in diese Beute gebracht. Nach etwa 6—7 Tagen sind im verstellten Muttervolke alle Weiselzellen bis auf eine, falls die Königin nicht bereits geschlüpft ist, und die übrigen Weiselzellen nicht ausgebissen wurden, zu beseitigen.

Stöcke mit altem Bau bringt man während guter Tracht in den Zustand eines natürlichen Schwarmes. Man nimmt diesen Stöcken allen Bau bis auf die ersten zwei Waben, d. h. eine läßt man in jeder Etage vorn stehen. In die anderen nun geleerten Räume hängt man ganze Mittelwände. Die Bienen mit der Königin kehrt man hierauf von den herausgenommenen Waben wieder in ihren Stock. Rasch werden die Bienen bei guter Tracht, wenn nicht, bei guter Fütterung, diese Waben ausbauen, und zwar mit dem schönsten Arbeitsbienenbau. Die Brutwaben aus dem geräumten Stock werden auf andere weniger starke Völker mit guten jungen Königinnen verteilt. Die Honigwaben nimmt man weg. Bei den so ausgeweideten Stöcken wird das Schwärmen verhütet, verschafft ihnen schönen neuen Bau und erntet dabei oft reichlich Honigwaben und hilft Schwächlingen noch auf.

Nach erfolgter Aufstellung der Schwärme ist noch ein Punkt besonders hervorzuheben: Das Warmhalten derselben! Viele Imker kommen mit ihren Völkern nicht recht vorwärts, weil sie die Bienen in ihren Beuten nicht warm genug halten.

Die Verpackung wird zu früh aus den Beuten entfernt! Die Wärme entweicht durch alle Spalten und Fugen, und die Bienen können mit dem Bruteinschlag nur langsam vorwärtsgehen. Ähnlich geht es mit den aufgestellten Schwärmen. Auch in der Schwarmzeit gibt es noch für die Bienen empfindlich kalte Tage und Nächte. Weil in der neuen Beute die Deckbrettchen noch nicht verkittet sind, entweicht durch diese Fugen, durch Tür- und Fensterrisse sehr viel Wärme, und daher haben die Schwärme in der neuen Wohnung oftmals unter der Kälte zu leiden. Wegen der zu niedrigen Temperatur im Innenraume der Beute kleben die Wachsblättchen nicht beim Wabenbau, und die Bienen lassen sie zuletzt als zu spröde und unbrauchbar fallen. Es ist wohl jedem Imker klar, daß durch Verlorengehen von soviel Arbeitskraft und Baumaterial ein enormer Schaden angerichtet wird. Findet also der Imker auf dem Boden unter seinen Schwärmen kleine Wachsblättchen, so kann er mit Bestimmtheit annehmen, daß die Schwärme zu kalt sitzen. Sitzt ein Volk zu warm, ist dies schon an dem Verhalten der Bienen am Fluglock zu erkennen. Leiden die Schwärme dagegen an Erkältung, so merkt dies der Imker erst, wenn es gewöhnlich zu spät ist.

Zu beachten ist bei den Vorschwärmen, daß sie nicht sehr stark zum Drohnenbau übergehen. Tun sie dies, so haben sie Schwarmgedanken! Dies vertreibt man ihnen am besten, wenn man ein Drittel bis ein Viertel der vorhandenen Brutwaben entfernt und Kunstwaben einfügt. Andererseits kann das Jungfernschwärmen durch Einstellen der Brutwaben, zwischen welche man 2—3 Kunstwaben einfügt, verhindert werden. Infolge des Auseinanderziehens der Brut kommt sich das Volk wie abgeschwärmt vor und gibt die Schwarmgedanken auf. Vorschwärme weiseln, wie oft zu beobachten ist, alsbald nach ihrem Erscheinen um. Diesem Wink der Bienen muß man folgen und die Umweiselung bewerkstelligen, wo das Alter der Königin — länger als drei Sommer darf man eine Königin nicht dulden — oder schlechter Brutstand es erfordert. Die Königin ist der Stock!! Es trifft in den meisten Fällen zu, daß eine Königin, die durch stille Umweiselung erbrütet wurde, hervorragende Eigenschaften besitzt, langlebig und fruchtbar ist. Ein Bienenvolk weiselt erst dann still um, wenn ihm die Mutter nicht mehr entspricht. Je besser nun der Schlag ist, um so anspruchsvoller ist er hinsichtlich der Leistung der Königin und desto früher schreitet er zum Königinwechsel.

Soviel von den Schwärmen und ihrer Behandlungsart.

Digitized by Google

Ist die Tracht anhaltend und stark, wird den Völkern durch den Honigsegen der Raum eingeengt und es mangelt an Platz für die Brut. Schleudern schafft wieder den nötigen Raum und regt den Sammeleifer der Völker tüchtig an. Zu schleudern sind nur die Honigwaben, von denen zwei Drittel der Zellen verdeckelt sind. Mit der Entnahme des Akazienhonigs ist solange zu warten, bis die Sommerlinde aufblüht.

Vor dem Schleudern sind die Schleuder und dazugehörigen Gerätschaften peinlich sauber herzurichten. Nach der Entdeckelung der zu schleudernden Waben werden diese, mit dem Kopf nach unten, in den Schleuderkorb gestellt und die Schleuder mit kräftigem Schwung in Bewegung gesetzt. Langsames Ingangsetzen der Schleuder führt häufig zum Bruch der Waben. Nach einigen schnellen Rotierungen werden die Waben umgedreht (der Kopf natürlich wieder nach unten) und dasselbe Manöver ausgeführt. Nachdem diese Seite der Wabe restlos vom Honig entleert ist, wird die erste Seite nochmals nach der Wand der Schleuder zu herumgedreht und ebenfalls restlos ausgeschleudert. Persönlich bin ich ein Freund gedrahteter Waben, weil diese erheblich sicherer gegen Bruch sind, als ungedrahtete. Der Honig soll zwei Siebe passieren, um die Qualität möglichst besser zu gestalten. Das doppelte Sieben entfernt alle Unreinlichkeiten, Wachsteilchen usw. und macht den Honig ansehnlicher. Nach dem Schleudern ist der Honig der Sonnenwärme auszusetzen, damit er ordentlich nachreift. Empfehlenswert ist das Kandelverfahren. Dieses besteht darin, daß man mit einer Kelle oder einem Stock häufiger den Honig durchrührt. Die Kristallisierung des Honigs tritt schneller ein, und vor allen Dingen wird ein Honig von schmalziger Beschaffenheit erzielt, der vom Publikum so außerordentlich geschätzt wird. Der Imker muß sich daran gewöhnen, geschäftlich zu denken und sich klar darüber sein, daß ein sauberer, ansehnlicher Honig eher Kauflustige reizt, als die in den Geschäften oftmals ausgestellten Mischhonige zweifelhafter Herkunft, die der deutschen Imkerschaft so großen Schaden zufügen. Jeder Imker ist es sich und seinen Kollegen schuldig, nur beste, erstklassige Honige zum Verkauf zu bringen, er hilft sich in erster Linie selber und fördert die Anerkennung durch das kaufende Publikum.

Schließlich will ich noch darauf hinweisen, daß die Waben sich am besten stockwarm schleudern, vielleicht in der Küche, wo der Herd immerhin eine etwas höhere Temperatur schafft, wie im Schleuderraum.

Verhüten ist besser und leichter als Heilen.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz

Herr Rektor Heintze hat zum großen, planmäßig durchgeführten Kampf gegen die Faulbrut aufgefordert, und Herr Chmielecki hat im Ruppiner Kreise solch planmäßiges großes Reinigen schon mit Erfolg durchgeführt. Wo Faulbrutherde bestehen, sind und bleiben sie für jeden ordentlichen Imker eine furchtbare Gefahr. Aber Faulbrutherde nicht allein, sondern alle liederlichen Bienenstände. Als auf meinem Stande 1913 plötzlich die Nosema ausbrach, geschah das auf der Ostseite meines Bienenhauses, und 500 Meter geradlinig davon befand sich ein Bienenstand, dessen Besitzer Handel mit Auslandshonig betrieb und die Honigfässer draußen zum Auslecken hinstellte. Der Mann starb dann, und nun entdeckte ich die grauenhaften Zustände. Die Wände und Säulen des prächtigen Bienenhauses waren mit Mottengespinsten tapeziert, das Innere aller Beuten waren Pesthöhlen von Mottenschmutz und Gespinstklumpen. Ähnliche Verhältnisse fand ich woanders, wo eine Frau einen sauberen Bienenstand gepflegt hatte, aber dann krank geworden war. Kürzlich wurde mir erzählt, daß auf einem Gute ein Gärtner die Bienen besorgt. Der mir's erzählte, kam dazu, wie ein Bienenvolk auseinandergenommen war, aber so schon stundenlang offen stand, denn der Gärtner war weggerufen worden und hatte die Bienen vollständig vergessen. Ein Imker unseres Teltower Vereins hatte mehrere Jahre Faulbrut, weil er gut aussehende Brut immer wieder aus Mitleid einhing und außerdem die leeren Waben aus den faulbrütigen Stöcken draußen hinstellte. Wahrscheinlich war noch etwas Honig drin gewesen. Sie haben wochenlang so herumgestanden. Liederlichkeit ist der Grund zu allen Übeln. Gut wäre es daher, wenn es zu erreichen wäre, daß nur tüchtige, gewissenhafte Leute Imkerei trieben. Die Verbreitung von Bienenkrankheiten ist so groß und leicht, weil die Bienen weit und breit umherfliegen und in kranke Stöcke eindringen und von dort Krankheitsstoffe heimtragen. Professor Zander weist immer wieder auf die Gefahren hin, die das Verhängen der Waben in andere Stöcke mit sich bringen kann. Er fordert deshalb die getrennte Pflege aller Völker. Jede Wabe soll ihre Stocknummer haben, und jeder Stock seine Gänsefeder. Das ist durchaus nötig, wo irgendwelche Bedenklichkeiten bestehen. Im Frühjahr sind vor allem schwach gewordene Völker sehr zu beobachten. Haben sie nur noch eine Handgroß Brut und 200 Bienen, dann soll man sie nicht verstärken oder anderswo zugeben, sondern auf Nosema untersuchen lassen. Ich bin auch ganz dagegen, mit Nosemavölkern Sanierungsversuche vor-

Digitized by Google

zunehmen. Sie helfen nichts, sondern man schleppt die Krankheit nur hin, weil doch die angesteckten Bienen niemals herausgelesen werden können, und dann kommt das schlimme Ende doch nach. Etwas anderes ist es, wenn in einem Volke bei einer Biene zufällig Nosema gefunden wird. Den Fall hatte ich im Frühjahr 1927 auch. Das Volk stockte im Fortschritt, und deshalb stellte ich Untersuchungen an und wollte es wegen der einen Nosemabiene schon abschwefeln. Schließlich wartete ich ab, und plötzlich ging eine riesige Entwicklung los, und das Volk hat mit den meisten Honig gebracht. Bei einem Volke eines Imkerfreundes, das stark kleckste, fand ich aber die Toten alle reich voll Nosemasporen. Auch dieses Volk trat in gute Entwicklung ein, doch die Krankheit zeigte sich von neuem recht stark, und da hat es der vorsichtige Imker abgeschwefelt, alles Wabenwerk eingeschmolzen im Kolbschen Dampfwachsschmelzer und die Beute und Rähmchen, Fenster und Decken gründlich abgeflammt und gesäubert. Was in wissenschaftlichen Anstalten geschieht, gilt nicht auf jeden Fall für jeden Bienenzüchter. Dort sind kranke Völker unter strenger Aufsicht und dienen Versuchszwecken. Beim Imker sollen die Bienen Honig bringen, und den bringen nur gesunde Völker. Darum soll man sich mit Nosemaheilungen nicht abgeben. Mit Faulbrut ist die Sache schon leichter, wenn auch immerhin noch gefährlich genug. Bei Imkerkursen muß die Gesundheitslehre der Bienen ein Hauptkapitel bilden, und die ganze Bienenpflege muß unter den Hauptgesichtspunkt „gesunde Pflege" gestellt werden. Liest man sich Gerstungs Lehrbuch durch, so zeigt es sich, daß es von der ersten bis zur letzten Seite eine einzige Gesundheitslehre für das Bienenvolk darstellt. In seinem Begriff vom Bienenvolk als Organismus liegt in der Tat die ganze Gesundheitslehre einbeschlossen. Im Erlanger Jahrbuch, dem neuesten, wird das Bienenvolk ein Organismus einer höheren Ordnungsstufe genannt, und in einem bemerkenswerten Vortrage in Augsburg hat Professor Zander, der Vortrag handelte von der Harmonie im Bienenvolke, ganz im Sinne Gerstungs, aus den innigsten Zusammenhängen und Abhängigkeiten aller Volksglieder die Folgerungen für die streng gesundheitsmäßige Bienenbehandlung gezogen.

Ein wichtiges Kapitel der Gesundheitslehre ist das von der Erneuerung des Wachsbaues. Regierungsrat Maaßen ließ sich vor dem Kriege aus der Mark Waben schicken, ich habe ihm auch zwei oder drei gegeben. Er wollte Nachforschungen halten auf Nosemasporen und hat, wie er mir sagte, allerlei Entdeckungen schlimmster Art gemacht. Auch in meinen Waben fand er Sporen, aber er fügte hinzu, ganz wenig, er habe daraus deutlich gemerkt, was die stete Erneuerung des Wabenbaues ausmacht. Außerdem lehrt die Erfahrung, daß auf altem Bau die Völker greisenhaft werden und das Schwärmen, diese so notwendige Völkerregeneration, vollständig aufhört.

Dr. Himmer hat erwiesen, daß die Bienenbrut nur kräftig und ungehindert gedeiht bei einer gleichmäßigen Brutwärme von 35° C., und im Jahrbuch, da er über die Wärme der Bienenbrut schreibt, zeigt er als wichtig für den Imker, daß Wabenbau, Brut- und Vorratsmassen als ausgezeichnete Wärmespeicher und Wärmeausgleicher wirken. Je umfangreicher sie sind, desto leichter kann das Bienenvolk die hohe Brutwärme erhalten. Halbgefüllte Honigzellen sind kühler als gefüllte. Gerstung weist in seinem Lehrbuch hin auf die Wichtigkeit genügenden Wabenwerkes für den Winter als Wärmeschutz. Nur auf dem Wabenwerk mit seinen von ruhiger Luft erfüllten Zellen, die wie ein Pelzwerk das Volk im Winter umgeben müssen, sitzt das Volk im Winter warm. Und unmittelbar um sich, über sich, muß sich die konzentrierte Bienenweide für den Winter, der Heizstoff, befinden, stets erreichbar, wenn das Volk den Winter überstehen soll. Diese Bienenweide muß gesunden Honig enthalten. Im Teltower Verein erzählte ein Imker, daß sein Nachbarimker ausländischen Honig gefüttert hat, vom Versender aus der Bremer Gegend als vom Chemiker untersucht erklärt und gesund. Die Bienen sind davon krank geworden und gestorben. Der Chemiker macht etliche Reaktionen, und damit ist seine Gesundheitserklärung gewonnen. Vielleicht legt er auch einen Tropfen unters Mikroskop. Aber Faulbrutsporen sind keine Gänseeier, sondern bei tausendfacher Vergrößerung noch entsetzlich winzig. Er wird sie auch kaum kennen. Aus dem Harz schrieb an mich ein Imker und Honighändler, ob es gehe, durch Fütterung von billigem Auslandshonig sich eine große Ernte zu verschaffen. Er habe das in einem Buch gelesen. Das Buch stand ja angezeigt in den Bienenzeitungen. Ich antwortete ihm: 1. wüßte ich nicht, wie man im Sommer Honig füttern kann, 2. ob die Bienen, wenn Tracht ist, ihn nehmen würden, 3. ob ohne Tracht die herrlichste Räuberei entstehen würde und 4. ob vielleicht der ganze Stand krank werden würde. Aber Blatthonig und Heidehonig sind für unsere Bienen auch kein gesundes Winterfutter. Was das „Apfelmus" im Heidehonig ist, das ich gefunden habe und das eine unverdauliche Masse ist und die Ruhr erzeugt, habe ich immer noch nicht erfahren können. Wir haben in unseren Instituten lauter Zoologen und keine Chemiker. Das ist ein Mangel. Aber das rechte Winterfutter und am rechten Ort ist ein wichtiges Kapitel der Gesundheitslehre des Bienenvolkes. Ich habe die Wichtigkeit 1916/17 und 1923/24 sehr bitter erfahren müssen, so bitter wie 1913 und 1914 mit der

Digitized by Google

Nosema. Aber 1923/24 war ich schuld, ich hatte zu viel Heidehonig in den Stöcken gelassen. 1916/17 gab es viel Blatthonig mit starker Ruhr, aber es kam zur Erlösung ein Ausflug. der 1923/24 ausblieb.

Daß man im Frühjahr die Bodenbretter reinigt und schimmlige Waben entfernt, daß man im Winter nicht die Fluglöcher verengt, weil die Bienen die größten Sauerstoffverbraucher sind, dazu leicht das verengte Flugloch mit toten Bienen verstopfen und sich dann erhitzen und die Ruhr bekommen oder ersticken, gehört ebenfalls in die Gesundheitslehre. Prof. Dr. Borchert hat allerlei Schmarotzer nachgewiesen, die die Faulbrut verschleppen, darunter Speckkäfer und Rankmaden. Sie gehören ins Gebiet des Kapitels Reinlichkeit, und das soll der Imker, der angehende und mancher andere auswendig lernen. Wir sehen, wie wir das Verhüten zu üben haben, und dieses Verhüten läßt sich durchführen. Aber die Gesundheitslehre ist damit noch nicht erschöpft.

Wenn bisher berührt wurde, was der Imker tun oder lassen soll, um Krankheiten zu verhüten, so soll nun berührt werden, was die Bienenvölker selber als Schutzmittel gegen Krankheiten besitzen. Daß dennoch die Völker krank werden können auch bei bester Pflege, will ich aber gleich betonen. Es ist nicht ganz richtig, wenn angenommen wird, daß bei Ausbruch einer Krankheit, z. B. Nosema, es irgendwie an Pflege gefehlt habe. Auch der Mensch hat in seinen Lymphdrüsen Schutzmittel gegen feindliche Bakterien. Wird er aber in Massen überfallen, erliegt auch der gesundeste Mensch. Ebenso ist es bei den Bienen. wie Versuche mit Krankheitsstoffen die ins Futter getan wurden, beweisen. Prof. Dr. Borchert hat uns davon schon so manches erzählt.

Pfarrer Dr. Gerstung hatte wirklich ein Paar ganz besondere Imkeraugen und einen ganz besonderen Spürsinn und einen besonderen Verstand für das, was im Bienenstock vorgeht, und was alles, was ein Bienenstock beherbergt, zu bedeuten hat. Das ist die gottgesegnete Ausrüstung großer Forscher. So sah Gerstung in der Auskleidung der Bienenstöcke mit Kittharz ein Desinfektionsmittel. Pfarrer Küspert, ein tüchtiger, bekannter bayerischer Imker und Bienenschriftsteller, schrieb mir: „Das möchte ich doch noch erleben, daß einwandfrei festgestellt wird, woher der „Stocklack" der Biene rührt. Er ist kein Kittharz Ich halte ihn auch für ein Produkt der verdauenden Biene." Sehr richtig der Name „Stocklack", viel richtiger als Kittharz, wobei nur an das Verkitten von Ritzen gedacht wird. Die Wände der Stöcke werden lackiert mit einer flüssigen Masse, die ja auch an den Gazefenstern herunterläuft. Im Kittharz oder Stocklack gedeihen keine Bakterien. Aber darüber wird noch einmal viel zu berichten sein. Kurz und gut, der Stocklack ist ein Gesundheitsschutzmittel. Damit wird auch das ganze Wachswerk überzogen, innen und außen.

Reidenbach machte vor 30 Jahren in seinem Buche über Faulbrut aufmerksam auf die schützende Bedeutung der Stockluft. Spannt man im Frühjahr, wenn die feuchten, warmen Dämpfe aus den Fluglöchern quellen, feuchtes blaues Lackmuspapier vor ein Flugloch, so wird es rot, ein Zeichen, daß eine flüchtige Säure entströmt. Er war überzeugt, daß sie ein Schutzmittel ist gegen Bakterien, ebenso die Säure im Futtersaft. Die sauren Speichel und den saueren Futtersaft abscheidenden Kopfdrüsen erhalten also eine große Bedeutung für die Gesunderhaltung der Bienenbrut. Und was macht der Imker, der bei jeder Gelegenheit die Stöcke aufreißt und die Brutwaben in den Wabenbock hängt? Sie wissen nicht, was sie tun, aber der Faulbrut und anderen Krankheiten öffnen sie freie Bahn.

Eine prächtige Doktorarbeit hat der Schweizer Tierarzt Runkler geschrieben über die Bakterienflora im Bienendarm. Große Bedeutung für die Gesundheit der Bienen legt er darin der Ansäuerung des Nektars und dem reichen Zuckergehalt des Honigs bei. Der Honigblaseninhalt reagiert bekanntlich sauer und ist stets keimfrei, schreibt Runkler, und das letztere ist die Folge der sauren Reaktion. Aus dem Honig verdampft ja auch fort und fort Säure. Der dem Nektar im Munde zufließende saure Speichel, wozu ohne Zweifel auch Futtersaft aus den Futtersaftdrüsen fließt, der den Eiweißgehalt des Honigs ergibt und die Honigfermente, ist also nebst letzterem ein Schutzmittel gegen Bakterien. Ebenso ist es der Zuckergehalt des Honigs. Honig, schreibt Runkler, ist von Natur keimfrei. Er hält ihn für ein Schutzmittel gegen das Überwuchern der Darmbakterien, die dann erst schädlich werden, wenn unverdauliche Stoffe im Honig, z. B. Heide- und Blatthonig, den Darm überlasten. Geben wir den Bienen für die strengen Wintermonate Zuckerwasser. Es bedeutet auch ein Verhüten, das besser ist als alles Heilen.

Leipzig, 5. bis 10. Juni 1928: D.L.G.

Digitized by Google

Dennoch! Vortrag von Lyz.-Oberlehrer Hartmann, Neukölln, Boddinstr. 42, gehalten am 12. Februar 1928 im Verein Friedrichshagen.

(Schluß.)

Damit kommen wir zur letzten Frage, zu der uns die Biene führt. Wie ist die unbewußte, gesetzmäßige Zweckmäßigkeit des Ganzen und alles Einzelnen zu erklären?

Die Wissenschaft gibt keine Antwort darauf, kann sie auch nicht geben; denn sie kann sie nach rein mechanischen Gesetzen nicht erklären: „Es wird als ausgemacht betrachtet, daß ein Naturforscher, welcher von Zweckmäßigkeit spreche, ein Dummkopf sein müsse." (v. Baer.) „Die Natur kennt keine Zwecke." Nun ist diese gesetzmäßige Zweckmäßigkeit doch aber da und nicht rückleitbar auf den Willen derer, an denen sie sich offenbart. Der Darwinismus hat deswegen für die Erklärung zur Deszendenz- und Selektionslehre schreiten müssen. (Abstammung und Zuchtwahl.) Ich frage, in welchem Zustande hat die Biene die verschiedenen Stadien ihres unbewußt zweckmäßigen Handelns erhalten, als Ei, als Made, Nymphe oder fertiges Insekt? Die Entwickelung und Rückbildung der Schlunddrüsen beim fertigen Insekt geben doch nur eine teilweise Erklärung für die verschiedenen Tätigkeiten der Nährbiene. Gesetzmäßig zweckmäßig geht sie ein auf die eingehängte Kunstwabe und kennt sie doch noch keine 100 Jahre. Und wenn wir einem Bienenschwarm aus dem Innersten Hochasiens die Kunstwabe einhingen, er würde in derselben Weise zweckmäßig bauen. Aber die Zuchtwahl! Müssen wir sie nicht treiben? Ja, aber wir nehmen sie als intelligente Wesen selbst in die Hand und erfüllen damit als Bienenzüchter eine der wichtigsten Forderungen der Gegenwart, daß wir die Zufallsprodukte ablehnen. Und doch wissen wir auch hier wieder nur zu gut, daß wir nur intelligent, aber nicht allmächtig sind, daß wir dabei die wertvollen Eigenschaften unserer besten Standvölker (Zuchtvölker) auf Nachkommen übermitteln wollen, welche sie nie haben aus sich erwerben können; denn weder die Königin noch die Drohnen haben ja die Tätigkeit einer Arbeiterin erfüllt. Und wenn nun umgekehrt die Bienen durch besondere Fütterung eine Königin erziehen, so vererben sie ihrerseits wieder Eigenschaften, die auch sie nie besessen. Und wenn sie wirklich aus Not in die Eierlage eintreten können, so entstehen daraus nur Männchen, und die sind auch danach. Nein, was das Leben selbst ist mit seiner unbewußten Zweckmäßigkeit, vermag dir auch der Darwinismus nicht restlos zu sagen. Er bleibt in Erklärungsversuchen stecken, die aber vom vernunftbegabten Wesen überwunden werden können, wenn er beim Kampfe um eine Weltanschauung Frieden und Versöhnung finden will. Hier stehen wir am Scheidewege. Ich gestehe freudig, daß mir neben anderen Offenbarungen meine Immen bei der Ausgestaltung meiner Lebens- und Weltanschauung geholfen haben, daß sie mich in ihrer Art von der Schöpfung zum Schöpfer wiesen, daß sie mir gerade bei aller tiefen Durchdringung ihres Lebens, ihres Baus immer rätselhafter wurden, und daß sie mich immer wieder von neuem aufsteigen ließen von der mit ihrem Leben verbundenen gesetzmäßigen Zweckmäßigkeit zum Urquell alles Lebens und aller Weisheit, zum Ursprung aller letzten, höchsten Zwecke in der Welt, zu Gott.

„Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
wie auch der menschliche wanke;
hoch über der Zeit und dem Raume webt
lebendig der höchste Gedanke.
Und ob alles in ewigem Wechsel kreist,
es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist."

(Schiller, Worte des Glaubens.)

Die vielen Nutzanwendungen aus den nur angedeuteten Hinweisen liegen für den Imker offen da. Nur eine. In dem vorhin schon erwähnten Gedicht Goethes „Das Göttliche" heißt es weiter:

„Nur allein der Mensch
vermag das Unmögliche:
Er unterscheidet
wählet und richtet,
er kann dem Augenblick
Dauer verleihn."

Welche hohe Aufgabe, aber auch welche Verantwortung, namentlich, wenn er bei den ihm verliehenen, schöpferischen Kräften an die Erhaltung seiner Art denkt. Was das Tier unbewußt, mehr triebmäßig tut, sollte sich ja bei ihm nicht nur triebmäßig, sondern

Digitized by Google

als Mensch eben höchst bewußt vollziehen. Es fällt uns hier im Hinblick auf manche unerfreulichen Dinge der Gegenwart das Wort desselben Mannes ein:

„Er nennt's Vernunft
und braucht's allein,
um tierischer als jedes Tier zu sein." (Goethe.)

Wundervolle Aufgaben winken dem Bienenvater auch dann immer noch, wenn seine eigene Familie schon gegründet ist. Nun kann er auch hier noch schöpferisch eingreifen, „Kann alles Irrende, Schweifende nützlich verbinden." (Goethe.) Welche reine Freude des Gelingens, schöpferischen Wirkens, wenn er durch planvolle Wahlzucht von seinen besten Völkern sich einen Stand von Königinnen zieht, die auch bei nicht reichen Trachtverhältnissen seine Honigerträge erhöhen. Die Weisel ist ihm dann nicht ausschließlich „Eierlegemaschine" (von Buttel-Repen), auch keine „weibliche Schmarotzerbiene" (Armbruster), sondern Trägerin eines verschwenderisch reichen Lebens, die er, wenn es sein muß, nur mit abgewandtem Gesicht zerdrücken kann, die er mit irgend einem harmlosen Kult umgeben muß.

Wenn ich nun noch zum Schluß auf die soziale Bedeutung der Bienenzucht hinweise, so geschieht es nur, weil unser an tausend Wunden blutendes deutsches Volk deswegen ganz besonders traurig dran ist, weil sich die Volksgenossen nicht mehr verstehen. Der Mensch muß sich doch heut mehr denn je sozial einstellen, weil im modernen Staatswesen (einer für alle, alle für einen) ein Gemeinschaftsleben ohne die Emporbildung dieses Sinnes unmöglich ist.

„Was sie (die Biene) tut unbewußt,
tu du bewußt,
damit du dich vor ihr
nicht schämen mußt."

Und die Wirklichkeit?

Gottlob sind wenigstens unsere Imkervereine noch nicht politisch zerrissen. Torfler und Städter, Arbeitnehmer und Arbeitgeber, Arbeiter und Professor führt die Biene zusammen und eint sie, die sonst durch wirtschaftliche oder andere Gegensätze auseinanderstreben.

Ich darf auch hier persönlich bekennen, daß mich gerade der stechlichte Geselle manchem lieben, hilfsbereiten, hochsinnigen Menschen zugeführt hat, den ich heut nicht mehr in meinem Bekanntenkreise missen möchte. Daß Bienenzucht dazu beitragen kann, die Liebe zur Scholle, zur Heimat, zum Vaterlande zu festigen und zu vertiefen, daß sie vielleicht mit dazu berufen erscheint, zur Volkssache zu werden, das große Heer wandernder Scharen, die sich darum so heimatlos und entrechtet fühlen, weil sie nicht einmal ein Gärtchen haben, seßhaft zu machen, sei nur nebenbei erwähnt.

Ich fasse zusammen:

Bienenzucht kann nebenbei reichlich Gelegenheit bieten, des Menschen Gemüt, Verstand und Willen ungeahnt zu bereichern, ihn der Natur zurückzuführen, die ihn immer wieder gesunden läßt, wenn er an der Großstadt und am Leben krankt. Die Biene kann in des Menschen oft zerrissene Seele und Weltanschauung aber auch Ruhe und Versöhnung bringen. Und wenn die Tagesforderungen der ringenden, oft enttäuschten Imker, ihr wirtschaftlicher Zusammenschluß zur „Honigzentrale für deutsche Imker" und alle notwendigen Maßnahmen auch dann nicht den erwünschten Erfolg bringen?

„Ich imkere dennoch!"

Im „dennoch" liegt Kraft, Unbeugsamkeit, Freude, stolzes Menschentum. Das brauchen wir Imker auch!

Feiger Gedanken
bängliches Schwanken,
weibisches Zagen,
ängstliches Klagen
wendet kein Elend,
macht dicht nicht frei.

Allen Gewalten
zum Trutz sich erhalten,
nimmer sich beugen,
kräftig sich zeigen,
rufet die Arme
der Götter herbei. (Goethe)

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Gegen die Vereinfachung der Beuten und der Bienenzucht. Harney schreibt im „Prakt. Wegweiser": „Meine Meinung ist die: Unsere tausendfach verschiedenen Tracht- und Klimaverhältnisse haben naturgemäß die Beutenverschiedenheit hervorgerufen. Alle Versuche werden rein nichts bewirken, solange es nicht gelingt, denjenigen Imkern, die auf gefüllte Honig-

Digitized by Google

töpfe sehen, das Imkern und Honiggewinnen auf komplizierte Weise — durch Reichsgesetz zu verbieten. Man muß sich wiederholt an die Stirn fassen, wenn man dergleichen Auslassungen liest. Glaubt man denn im Ernst, daß es Tausende von Imkern gibt, die, wenn sie durch Einfachheit und wenig Arbeit dasselbe erreichen könnten, sich im Schweiße ihres Angesichts plagen und Geld und wieder Geld ausgeben, ohne daß sie es nötig haben? Nein, so sieht heute die Welt nicht aus. Wir sollten uns freuen über jeden Versuch, über jede Konstruktion, die doch alle freiwillig ohne Staatsbeihilfe gemacht haben."

Wir müssen dazu bemerken: Der Zug nach Umkehr geht doch durch ganz Deutschland. Also muß eine Notwendigkeit sehr dringlich walten. Reichsgesetzlich will niemand gegen den Beutewirrwarr vorgehen, ich habe es auch nirgends gelesen. Tausendfältig sind die Tracht- und Klimaverhältnisse auch nicht. In Thies Handbuch kennt H. nur drei. Die richtigen praktischen Imker werfen das Geld für Künsteleien nicht zum Fenster hinaus, sondern wissen sich schon mit ihren Beuten den Verhältnissen anzupassen. Wir sind nur in eine Erfinderitis hineingeraten, weil der Ruhm Kuntzschs so manchem, der's noch besser können wollte, den Schlaf raubte. So wurde die Kraft und Zeit, die man seinen Bienen hätte widmen sollen, auf Kinkerlitzchen verbröselt, und das hat uns die Verkünstelei und Verteuerung der Bienenwohnungen gebracht. Kuntzsch wollte die ganze Bienenzucht mechanisieren. Das hat angesteckt, und das ist Widersinn. Die Wohnungsfabrikanten sehnen sich danach, wieder Gleichartigkeit und Billigkeit in die Fabrikation bringen zu können. Auf den tüchtigen Imker kommt es an, das ist alles. Eine Beute brauchen wir, die aus Brut- und Honigraum besteht. Ersterer muß der Entwicklung tüchtiger Völker dienen, die nicht durch das gewaltsame Umhängen in ihrer raschen Entwicklung gestört werden. Das Umhängen ist eine imkerliche Verirrung, die nicht besser wird, indem Preuß und Kuntzsch sich geirrt haben. Der richtige Brutraum schützt vor dieser Verirrung. Der Honigraum soll nur der bequemen Honigentnahme dienen. — Hören wir von anderer Seite aus der Rheinprovinz.

Goldene Worte der Rheinischen Zuchtgemeinschaft. Sie veröffentlicht in der „Rheinischen Bienenzeitung" als Plan- und Zielstellung u. a.: „Überhaupt erstreben wir größtmöglichste Einfachheit des Betriebes, um auch den einfachen Mann wieder für die Imkerei zu gewinnen. Einfache Beuten ohne Kinkerlitzchen, wie man sie zu angemessenem Preise bekommen kann, sauber gearbeitet und groß genug, um auch das vollerstarkte Volk zu fassen. Regelmäßige Bauerneuerung, die den Bien vor dem Altern bewahrt. Keine Raubwirtschaft. Warme Überwinterung mit genügenden Vorräten und Fluglochschutz. Schonende Behandlung mit möglichst wenig Eingriffen. Die so ersparte Zeit kommt in vollem Umfange der Weiselzucht zugute. Wir wollen stets darauf achten, unsere Völker sollen möglichst aus eigener Kraft zeigen, was sie können. Erfolge, die der Züchter lediglich seiner Kunst, etwa einer raffinierten Brutbeschränkung, zu verdanken hat, geben keine Fingerzeige für die Wahlzucht. Trotzdem kehren wir nicht zum Stabilbau zurück, und zwar deshalb, weil er keine regelmäßige Bauerneuerung gestattet."

Reservestoffe im Bienenkörper. Im Erlanger Jahrbuch 1927 schreibt Dr. Himmer über die Doktorarbeit Karl Freudensteins von den entwicklungsgeschichtlichen und topographischen Verhältnissen im Bienenkörper vom Ei an. Vom Fettkörper wird darin gesagt, daß er nicht nur ein Speicherorgan für Reservestoffe sei, sondern dauernd im Dienste des Stoffwechsels stehe. Er dürfte vornehmlich als Aufbauorgan jener Stoffe in Frage kommen, welche für die Bereitung des Futtersaftes in den Kopfdrüsen der Arbeiterin und zur Ergänzung der dauernd funktionierenden Geschlechtsdrüsen der Königin notwendig sind. Ein Versuch im Gewächshaus des Erlanger Botanischen Gartens Anfang Januar bestätigte das. Die Temperatur war auf 10 bis 18 Grad Celsius gestellt, und er enthielt keine Blüten. Hier wurden zwei Völker aufgestellt, eins ohne Pollen und Honig, also auf leeren Waben, das andere mit Vorräten. Es wurde reines Zuckerwasser gefüttert, und die Völker legten Brut an auf drei Waben von etwa 20 Zentimeter Längendurchmesser. Die Pflegebienen und älteren Larven des mit Vorrat versehenen Volkes zeigten reiche Pollenaufnahme im Darm. Der Darminhalt beim andern Volk zeigte nur eine helle, wässerige Masse und bei den Pflegebienen eine Verringerung und Veränderung des Fettkörpers, während dieser beim versorgten Volke normal geblieben war. Dr. Himmer ist auch der Überzeugung, daß der Fettkörper ein Reservefonds ist für die erste Bruterzeugung im Spätwinter. Das lehrte auch Dr. Küstenmacher. Regierungsrat Hofmann in München reizte im Spätherbst durch Zuckerwasser ein Heidevolk zum Brüten bei vollem Pollenabschluß. Anfangs wuchs die Brut, dann starben die Brutbienen ab, der Futtersaft verschwand, und die Brut starb auch. Als ich im Verein Wandergruppe Berlin einmal auf die Gefahr hinwies, die für einen Heideschwarm entsteht, wenn er mit Zucker seinen Bau aufführen soll, weil dadurch die Reservestoffe in den Bienenkörpern verbraucht werden, wenn der Pollen fehlt, fand ich kein Verständnis, und ein Herr Doktor erklärte: „Die Bienen haben nichts zuzugeben." Man sieht, über Fettkörper und Pollennahrung fehlt noch viel Aufklärung.

Digitized by Google

Keine Unkräuter aussäen. Diplomlandwirt Brüninghaus, Göttingen, schreibt in der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis": „Es geht nicht an, daß der Bienenzüchter Unkräuter aussät, die der Landwirtschaft großen Schaden zufügen und für deren Bekämpfung sie jährlich große Mittel aufwenden muß." Er wendet sich besonders gegen das Aussäen von Disteln und Bärenklau. — Sehr richtig.

Vermischtes.

Leipzig. 5. bis 10. Juli Wanderversammlung der DLG. Die Sonderausstellung der Bienenwohnungen hat sich zu einem Überblick über die Imkerei der ganzen Welt und aller Zeiten ausgebaut dank der mühsamen und einzigartigen Facharbeit von Prof. Dr. Armbruster. — Am Mittwoch, 6. Juni, 4 Uhr, öffentliche Imkerversammlung. Vortrag Wohlgemuth, Erlangen: „Wie schaffen wir uns mit Hilfe der Belegstellen einen leistungsfähigen, bodenständigen Bienenstamm.?" **Wir machen hierauf ganz besonders aufmerksam.** A.

Ausstellung des Thüringer Imkerverbandes in Eisenach am 28., 29. und 30. Juli 1928. Vorträge erster Imkergrößen, eine Wartburgbeleuchtung, eine sachkundliche Führung durch die Räume der Burg durch den Burgenfahrer und Kunsthistoriker Nebe und Besuch der schönsten Punkte der Umgebung. Anmeldung an A. Goepel, Eisenach, Grabental 25.

Imkerei-Ausstellung in Liegnitz. 34. Bienenwirtschaftliche Provinzialausstellung des Schlesischen Imkerbundes und Jubiläumsveranstaltung des Liegnitzer Bienenzüchtervereins vom 28. bis 31. Juli 1928. Die Liegnitzer Bienenzüchterverein feiert in diesem Jahre sein 50jähriges Bestehen durch eine groß angelegte Provinzialausstellung. Sie ist auch für Gäste aus anderen Provinzen offen. Ausstellungsbedingungen durch Herrn Lehrer R. Förster, Liegnitz, Haagstraße 20. Meldeschluß: 1. Juli 1928.

Deutscher Honig.

Immer wieder eins beton' ich:
Deutscher, iß nur deutschen Honig!
Deutscher Honig ist es wert,
Daß ihm Ehre widerfährt.

Honig aus der Obstbaumblüte
Ist voller Würze, Duft und Güte.
Heller Honig der Akazie
Gleitet durch den Hals mit Grazie.

Bess'ren Honig als von Linden
Dürftest du so leicht nicht finden.
Goldner Honig aus Tannen
Schmeckt viel schöner als Bananen.

Heidehonig — schmeckst du prächtig! —
Fördert die Gesundheit mächtig.
Dunkler Honig von den Tannen
Kann so manche Krankheit bannen.

Raps und Klee und Wiesenkräuter,
Heidelbeeren und so weiter,
Geben Honig, daß die Immen
Und auch wir in Wonne schwimmen.

Deutscher Honig ist es wert,
Daß ihm Ehre widerfährt.
Immer wieder eins beton' ich:
Deutscher, iß nur deutschen Honig!

Honig kauf' im Einheitsglas!
Lieber Deutscher, merk' dir das!
Kauf' ihn mit dem Bürgschaftsstreifen,
Und du wirst vor Wonne pfeifen!

Ad. Wendt, Netzen b. Lehnin.

Honigräuber ermittelt und verurteilt. Großer Schaden ist an den Bienenvölkern des Landwirts Schütz in Rönnebeck bei Lindow (Mark) angerichtet worden, indem verschiedene Völker ihres Honigs beraubt und somit die Völker und Körbe sonst noch beschädigt worden sind. Als Täter wurden der Arbeiter Sch. und seine beiden Söhne August und Heinrich ermittelt, welche wegen Diebstahls und gemeinschaftlichen Diebstahls angeklagt, sich vor dem Schöffengericht in Neuruppin zu verantworten hatten. Sämtliche Angeklagte hatten bei Schütz in Arbeit gestanden. Der Arbeiter Sch. ist mehrfach, auch sein

Digitized by Google

Sohn August ist vorbestraft. Alle drei Angeklagte wurden vom Schöffengericht verurteilt, und zwar der Arbeiter Sch. zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, der Sohn August zu 4 Monaten Gefängnis und der Sohn Heinricht zu 10 Wochen Gefängnis.

Die Honigorgel. Bei Renovierungsarbeiten an der alten Kirchenorgel in Steeple Barton in der englischen Grafschaft Essex entdeckte man in den Pfeifen der Orgel etwa 80 Pfund Honig. Der Honig muß schon seit längerer Zeit von den Bienen unbemerkt dort zusammengetragen worden sein. Er wurde unter die Gemeindemitglieder aufgeteilt.

Über die Ordnungsmäßigkeit kaufmännischer Buchführung besteht in weiten Kreisen keine einheitliche Auffassung. Die Frage hat wiederholt bei Auseinandersetzungen zwischen Firmen und Finanzämtern eine große Rolle gespielt, so daß bei der verschiedenartigen Behandlung der Frage seitens der Landesfinanzämter der Reichsfinanzminister zu dieser Streitfrage Stellung genommen hat und sich u. a. auf den folgenden Standpunkt gestellt hat: Der Kaufmann ist im allgemeinen weder handelsrechtlich noch steuerrechtlich an eine bestimmte Buchführungsform oder an die Führung bestimmter Bücher gebunden. Er kann seine Buchführung entsprechend den Bedürfnissen seines Betriebes einrichten. Hauptaugenmerk ist darauf zu legen, daß in den Büchern alle Geschäftsvorgänge zum Ausdruck kommen. Auch bei einfacher Buchführung kann eine Gewinn- oder Verlustrechnung erstellt werden. Die Führung von sogenannten Geheimbüchern wird an sich als zulässig betrachtet, sie müssen aber wie alle übrigen Geschäftsbücher auf Aufforderung dem Prüfungsbeamten der Finanzämter vorgelegt werden. Die Eintragungen in die Bücher sind so vorzunehmen, daß sich jeder, der mit der Buchführung vertraut ist, ohne erhebliche Schwierigkeiten einen Überblick über die Geschäfte und die Vermögenslage des Unternehmens verschaffen kann. Die Handelsgeschäfte werden nicht schon bei ihrem Abschluß, sondern erst dann verbucht, wenn auf Grund der getätigten Geschäfte Veränderungen im wirtschaftlichen Sinne eintreten oder eingetreten sind. Alle Eintragungen müssen unverzüglich ohne Verzögerung vorgenommen werden. Sie müssen so erfolgen, daß man daraus die zugrunde liegenden Geschäfte erkennen kann. Daher sind die getätigten Geschäfte einzutragen, und nicht nur die sich aus dem Ein- und Verkauf ergebenden Differenzbeträge. Die Mengen der einzelnen Umsätze müssen in den Büchern festgehalten werden. Die Verbuchung der Geschäftsvorfälle hat sich auf das ganze Gewerbe zu erstrecken, es dürfen keine Einzelgruppen von der Buchführung ausgeschlossen werden. Falls ein Unternehmen Niederlassungen besitzt, muß das Hauptgeschäft zum mindesten die einzelnen Posten der Bilanz- und der Gewinn- und Verlustverrechnung der Niederlassungen, sofern diese ihre Geschäftsvorgänge selbst verbuchen, zusammenfassen. E. W.

Was sind Packungen im Sinne des neuen Lebensmittelgesetzes? Bekanntlich unterliegen nach dem neuen Lebensmittelgesetz Lebensmittel, die in Packungen an den Verbraucher abgegeben werden, der Kennzeichnungspflicht. Über den Begriff der Packungen waren sich die Handelskreise bisher nicht einig. Das Reichsernährungsministerium hat sich auf Anfrage auf den Standpunkt gestellt, daß als Packungen nur Umhüllungen anzusprechen wären, die dem Käufer einen Einblick in den Inhalt oder seine Nachprüfung nicht ohne weiteres gestatten. Alle anderen Packungen, also die gewöhnlichen, nicht verschlossenen Umhüllungen aus Papier, sind der Kennzeichnungspflicht nicht unterworfen. — Nach einer weiteren Auskunft betreffs des Verkaufs von Honig wird mitgeteilt, daß Honiggläser als Packungen gelten, dagegen nicht Honig, der offen pfundweise verkauft wird oder Wabenhonig. E. W.

Preußen und die Förderung der Bienenzucht. Der Preußische Landtag hat seinerzeit das Staatsministerium ersucht, Mittel zur Erhaltung und Förderung der Bienenzucht in ausreichendem Maße zur Verfügung zu stellen und auf die Reichsregierung in dem Sinne einzuwirken, daß bei den Zollverträgen die Interessen der deutschen Imker wahrgenommen werden und reichsgesetzliche Maßnahmen getroffen werden, die eine scharfe Unterscheidung zwischen Bienenhonig und Kunsthonig herbeiführen. Das preußische Staatsministerium hat jetzt darauf geantwortet, daß es bereit sei, im nächsten Etat erhöhte Mittel bereitzustellen wenn es die preußischen Finanzen irgend zulassen. Für den Schutz des Bienenhonigs werde man nachdrücklich bei den Verordnungen zum neuen Lebensmittelgesetz eintreten, die das Reich noch erlassen will. E. W.

Neue Imkerschulen. Nachdem vor einiger Zeit in Celle ein Landesinstitut für Bienenzucht und bienenwirtschaftliche Betriebslehre errichtet worden ist, hat die preußische landwirtschaftliche Verwaltung Erwägungen eingeleitet, ob es möglich ist, im Regierungsbezirk Aurich eine Imkerschule zum Zweck der Förderung der Bienenzucht in Ostfriesland und eine Schule für Kastenimkerei im Regierungsbezirk Hildesheim einzurichten. E. W.

Das Modell der deutschen Bienenzucht auf der „Pressa" in Köln.

Auf der internationalen Presseschau in Köln, der größten Weltschau des Sommers 1928, wird der Deutsche Imkerbund durch sein Ausstellungsamt die deutsche Imkerei zur Geltung bringen durch Auslage ihrer Presse, die etwa 35 Zeitschriften aufzuweisen hat, und einiger wich-

Digitized by Google

ziger Neuerscheinungen der Imkerliteratur. Auf Anregung des Leiters dieses Amts, Prof. Dr. Koch vom Landesinstitut für Bienenforschung in Celle, wird zur Belebung der Auslage ein Imkerei-Modell mit ausgestellt, das den gegenwärtigen Stand der deutschen Bienenzucht und -wirtschaft in besonders anziehender Form zur Anschauung bringt. Das Modell ist mit großer Sachkunde und Liebe in den letzten Wochen hier im Institut nach Angaben von Prof. Dr. Koch angefertigt worden.

Auf einem Raum von 12 Quadratmetern (6 Meter breit, 2 Meter tief), ist eine reizvolle Heidelandschaft im Kleinen aufgebaut, hügelig, mit blühender Heide und weißem Sand, dunklem Wald, einsamen Wacholdern und malerischen Findlingen, weidender Schafherde, träumendem Heideschäfer und schwerbeladenem Langholzwagen. In dieser Landschaft sind in vier Anlagen die gegenwärtig üblichen Formen der Bienenhaltung vorgeführt, alle Einzelmodelle im Größenverhältnis von 1 zu 10. Zunächst, mitten in der Heide in einer Senke, ein großer dreiteiliger Bienenzaun mit vielen Körben in zwei Reihen als Wahrzeichen der bislang üblichen und auch heute noch am gebräuchlichsten Standbienenzucht; nicht weit davon ein Wanderstand, ganz primitiv aus Brettern und Stützen zusammengefügt, wie es zu seiner Verwendung am zweckmäßigsten ist. Sodann am Hang einer Anhöhe ein Bienenhaus mit moosbewachsenem Strohdach und durch Strohpolsterung geschützten Holzwänden als Übergangsform von der Vergangenheit zur Neuzeit; der davorstehende Imker in seiner Berufskleidung betreut gerade seine Völker, die er teils in Körben, teils aber auch schon in Kästen von verschiedenem Typ untergebracht hat. Die moderne Imkerei, nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft, ist durch einen Pavillon dargestellt, der durch die Reihen seiner roten, gelben, weißen und blauen Bienenkästen als besonders farbenprächtig auffällt. Und daneben am Abhang endlich sind dieselben Kästen einzeln aufgestellt in einer Gruppe von „Freiständen", der allerletzten Methode der Bienenwirtschaft. Auch eine Bienentränke, unweit des Pavillons, und ein Schwarmlocker, in einem Wacholder hängend, sind nicht vergessen worden. — Die Zucht kommt noch besonders zur Geltung durch eine Königin-Zuchtstation in einsamer Gegend am Waldesrand; hier hausen in mehreren hochzeitlich bunten kleinen Einzelkästen eine Anzahl von Königinnen mit ihren Begleitbienen, während in einem größeren Kasten, gar nicht weit davon, ein hochwertiges Drohnenvolk untergebracht ist. — Die Überführung der Bienenwohnungen in fernere Trachtgebiete oder ihren Abtransport aus der Heide am Ende der Saison veranschaulichen ein mit kräftigen „Hannoveranern" bespannter Leiterwagen, mit Körben hochbeladen, und ein Auto mit schwergefüllten Bienenkästen, das gerade am Ausgang aus der Heide vor dem „Kaufhaus für echten deutschen Bienenhonig" hält, in dem die Verarbeitung des Honigs bis zum Verkauf im Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes zu sehen ist. Das Storchnest auf diesem Kaufhaus mit dem stolzen Storch darin soll wohl auf die Bekömmlichkeit des Honigs in den Flitterwochen oder für die bald danach zu erwartenden Babys hinweisen; doch ist das nur eine Vermutung.

Ein derartiges Modell der deutschen Bienenzucht hat es bislang noch nicht gegeben; und da dieses erste gleich so eigenartig, anschaulich und ganz besonders hübsch ausgefallen ist, so darf von seiner Ausstellung an so wichtiger Stelle wie auf der „Pressa" in Köln eine besondere Werbekraft für den deutschen Honig erwartet werden. Und wenn auch bei der Anfertigung des Modells zunächst an das ganze deutsche Vaterland gedacht ist, so wird es doch die Aufmerksamkeit der Ausstellungsbesucher aus dem In- und Ausland besonders hinlenken auf unsere engere Heimat Hannoverland mit seinen weiten Heideflächen und ihren stillen Schönheiten!

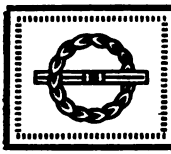
(Cellesche Zeitung und Anzeiger.)

Eine Mahnung des Ministers Schiele an die Landwirte. „Ungeheuer schwierig ist die Gesamtlage unseres Nährstandes, der deutschen Landwirtschaft. Es gilt, alle Hebel anzusetzen, um sie wieder gesund und rentabel zu gestalten und damit in die Lage zu versetzen, unter Heranziehung der neuesten Ergebnisse von Wissenschaft und Technik unter Anpassung an die Ansprüche des Konsums und die Gepflogenheiten der modernen Absatz- und Handelsorganisation auf allen Gebieten der Nahrungsmittelversorgung den neuen Zielsetzungen gerecht zu werden". (Reichsminister Schiele in seinem Geleitwort zum Katalog der Ausstellung „Die Ernährung".) Welcher Landwirt möchte nicht an diesen Zielen zum Nutzen der deutschen Wirtschaft und seines eigenen Betriebes mitarbeiten und jede ihm nur erreichbare Belehrung in den Dienst seiner Arbeit stellen. Alles, was ihn hierin fördern kann, findet er in einer vorbildlichen, jedermann verständlichen Darstellung auf der gegenwärtig bis zum 12. August in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin stattfindenden Ausstellung „Die Ernährung", die in einer besonders großen Abteilung „Landwirtschaft" nicht nur die neuzeitliche Technik in der Landwirtschaft und das Problem der Selbsternährung des deutschen Volkes behandelt, sondern auch der Entstehung der Nahrung, dem Gartenbau und allen Sonderzweigen der Nahrungsmittelerzeugung weitesten Raum gewährt. Es handelt sich bei dieser Ausstellung um keine Nahrungsmittelschau, auch nicht um die allen Landwirten bestens bekannte Berliner „Grüne Woche", sondern um eine auf den Forschungsergebnissen der deutschen Wissenschaft fußende erschöpfende Darstellung alles dessen, was den Landwirt, den „Ernährer" des deutschen Volkes, aufs äußerste interessieren muß. Es läßt sich in wenigen

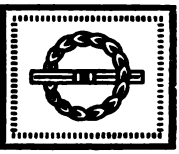
Digitized by Google

Zeilen nicht aufzählen, was alles diese ungeheure Ernährungsschau an Wissenswertem birgt. Man muß es selbst in Augenschein genommen haben. Die Ausstellung ist täglich von 9 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends (Einlaß 7 Uhr), Sonnabends und Sonntags von 9 bis 9 Uhr (Einlaß 8 Uhr) geöffnet. Über billige Reise- und Aufenthaltsmöglichkeiten in Berlin erteilt bereitwillig und kostenlos Auskunft die Abteilung Fremdenverkehr des Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamtes der Stadt Berlin in Charlottenburg 9.

Zur Zeit wird die große Rheinland-Lotterie zur Hebung des Weinbaues an Rhein, Nahe, Mosel, Ruwer, Saar und Ahr ausgespielt. Neben dem außergewöhnlich guten Zweck, den die Lotterie verfolgt, bietet sich unseren verehrten Lesern eine besonders günstige Gelegenheit, außer den zahlreichen anderen Gewinnen, für 1 Mark eine komplett eingerichtete Villa im Werte von 50 000 Mark, einen Maybach-Wagen im Werte von 30 000 Mark usw., zu gewinnen. Die Hauptgewinne können auf Wunsch mit 90% in bar ausgezahlt werden.



Der Bienengarten



Die beste Art der Aufbesserung der heimischen Bienenweide.

In allen Imkerhäusern herrscht große Klage über den von Jahr zu Jahr sich mehrenden Rückgang der heimischen Bienenweide! Die Sache wächst sich allmählich zur Not aus. Dazu noch die an sich überaus schlechten Ernten der vergangenen Jahre! So viele Bienenwirte werfen die Flinte ins Korn; eine Menge leerer Bienenstände überall, besonders auf dem platten Lande, bei unseren Bauern, Kleinlandwirten.

Der Jammer ist gerechtfertigt; die gezogenen Konsequenzen aber sind falsch. Die großen Brachen, auf denen Millionen von Blumen und Unkräutern den suchenden Bienen ihre spendenden Kelche öffneten, sind heute verschwunden. Eine viel intensivere Ackerwirtschaft ist an die Stelle der vielen Brachen getreten. Die außerordentlich stark honigenden Unkräuter, besonders der Hederich, die Kornblumen u. a. sind dem Dampfpflug, den Drill- und Jätemaschinen zum Opfer gefallen. Auch die Salweide und Haselnußsträucher, die Brombeer-, Schleh- und Rüsterhecken an Gräben, auf Rainen und Waldblößen, welche den Bienen die erste Frühjahrstracht, besonders den so notwendigen Pollen brachten, sind vielfach ausgerodet. Wohl machen die einzelnen Imker und die Bienenzüchtervereinigungen die größten Anstrengungen, dem Übel zu steuern, aber die Kleinarbeit hilft nicht sonderlich viel. Die Gratissamen honigender Gewächse, die alljährlich an die Orts- und Bezirksvereine hinauswandern, werden nicht immer in der vorgeschriebenen Weise verwendet. Die erwarteten Berichte über die Anbauerfolge gehen meist sehr spärlich ein; die Bodenverhältnisse werden nicht genügend gewürdigt. Die Sache muß großzügiger angepackt werden. Es muß unser ernstliches Streben sein, die Großgrundbesitzer und die Bauern für die Bienenzucht zu interessieren. Sie haben ja den Löwenanteil vom mittelbaren Nutzen der Bienenzucht durch Befruchtung von Milliarden von Blüten der meisten ihrer landwirtschaftlichen Gewächse und Gartenpflanzen. Freilich wird der Landwirt als solcher unserer Bienenzucht zuliebe niemals von der von alters her übernommenen Fruchtfolge abweichen. Aber wenn es uns ausübenden Imkern gelingen sollte, in jeder Gemeinde auch nur einen einzigen Landwirt der Bienenzucht zuzuführen, so daß er selbst praktischer Imker würde, dann wäre alles gewonnen. Die Bienenzucht ist ein so interessanter Nebenzweig der Landwirtschaft, daß er jeden gefangen nimmt, der einmal in das wunderbare Leben des emsigsten aller Tiere des Erdkreises eingedrungen und dann auch bereit ist, der Bienenzucht kleine Opfer zu bringen. Wir könnten hunderte von Beispielen nennen, in welchen große Bauern, die auf ihren Höfen Bienenvölker stehen hatten, Anbauversuche mit honigenden Gewächsen, besonders solchen Kleearten unternahmen. Dort blüht und gedeiht auch die Bienenzucht.

Freilich werden bei solchen Anbauversuchen große Verkehrtheiten gemacht, die Bodenverhältnisse und das Klima nicht gebührend berücksichtigt. Wir glauben nun denjenigen Landwirten und Imkern, die für die Bienenzucht noch etwas übrig haben, einen Gefallen zu erweisen, wenn wir teilweise unter Anlehnung an das vorzügliche Bienenbuch von E. Kirchner: „Zurück zur Natur" auf alle jene landwirtschaftlichen Futterpflanzen hinweisen, die nicht nur dem Landwirte selbst, sondern auch der Bienenzucht in hohem Grade dienlich sind. Anbauversuche locken, eifern zur Nachahmung an, besonders, wenn die Sache richtig angefaßt wird.

Der bei uns massenhaft angebaute Rotklee kann für die heimische Bienenzucht nicht in Betracht kommen. Der Nektar sitzt in den langen Kelchröhren so tief, daß ihn die Biene mit ihrem Rüssel nicht erreichen kann. In außerordentlichen Trockenjahren — 1911 und 1915 —, wenn die Kleeblüten verkümmern, liefert diese Art der Futterpflanzen eine überaus reiche Honig-

Digitized by Google

ernte. Schließlich mögen die Landwirte auch noch bedenken, daß fortgesetzter Anbau von Rotklee den Boden kleemüde machen muß. Schlechte Ernten sind dann die unausbleibliche Folge. Als Ersatz für Rotklee kämen zunächst in Betracht:

Die Esparsette.

Sie wächst auf leichtem, trockenen Boden, wenn derselbe kalkhaltig ist und liefert eine große Menge Grün- und Trockenfutter. Die Kühe geben auf Esparsette viel Milch und die Butter hat einen ausgezeichneten Geschmack. Auch die Pferde fressen die Esparsette sehr gerne und benötigen dann weniger Hafer. Da die Kelchröhren nur 2—3 Millimeter lang sind, können die Bienen den reichlich fließenden Nektar leicht erreichen. Esparsettenfelder werden ungemein reichlich beflogen und die Zellen in den Körben und Kästen füllen sich sehr rasch. Esparsettenhonig sieht goldgelb aus, hat wunderbaren Glanz und herrliches Aroma. Auch die Bahndämme eignen sich sehr gut zur Anpflanzung dieser Kleeart. Die anliegenden Wiesen besämen sich dann selbst mit Esparsette und verbessern das Gras außerordentlich.

Der Schweden- oder Bastardklee.

Er liefert vorzügliches Grünfutter, ist viel widerstandsfähiger als Rotklee, wintert nicht so leicht aus, wie dieser und wächst auf leichterem Boden, wenn derselbe nicht zu trocken ist. Einmal ausgesät, liefert er 4 bis 5 Jahre auf dem Morgen 100 bis 130 Zentner Grünfutter. An Aussaat braucht man pro Morgen 3 bis 4 Kilo.

Der Inkarnatklee.

Er nimmt mit ganz leichtem Boden vorlieb, der kalkhaltig ist oder eine Kalkdüngung erhalten hat. Auf besserem Boden wird er etwas länger als auf leichtem Sandboden. Es gibt roten und weißblühenden Inkarnatklee. Der erstere blüht schon Ende Mai oder anfangs Juni, der letztere etwa 14 Tage später. Nach acht- bis zehntägiger Blütezeit liefert er ein vorzügliches Futter für Kühe, ganz besonders aber für Pferde. Mit Raigras vermengt, erbringt er enorme Futtermengen. In der Regel wird er zu Heu getrocknet, so daß die Blütezeit von den Bienen voll ausgenützt werden kann. Ertrag pro Morgen 100 bis 120 Zentner Grünfutter oder 20 bis 25 Zentner Heu. Der Inkarnatklee liefert nur einen Schnitt. Man sät ihn in flach umgepflügte Roggen- oder Haferstoppel. Auf einen Morgen rechnet man 7 bis 8 Kilo Samen; mit Raigras vermischt, nimmt man etwa 2 Pfund. Da der Inkarnatklee keine Deckfrucht braucht, eignet er sich auch zum Besäen ausgewinterter Rotkleefelder.

Der Wund- oder Tannenklee

gedeiht auf leichtem, kalkhaltigen oder gekalktem Boden. Er ist sehr widerstandsfähig gegen Dürre und kann im Frühjahre und im Juli ohne Deckfrucht und im Herbste in das Wintergetreide gesät werden. Er liefert auf den Morgen 100 bis 120 Zentner Grünfutter oder 25 bis 30 Zentner Heu. Auf den Morgen rechnet man an Aussaat 5 bis 6 Kilo.

Der Gelb- oder Hopfenklee.

Er ist für den Landwirt sowohl als auch für den Bienenzüchter sehr zu empfehlen. Er gedeiht ebenfalls auf leichtem, kalkhaltigen Boden und ist auch ziemlich widerstandsfähig gegen Dürre. Ertrag pro Morgen 90 bis 120 Zentner Grünfutter oder 25 bis 30 Zentner Heu. Zur Aussaat ist für den Morgen eine Menge von 6 bis 8 Kilo benötigt.

Der Bokhara- oder Riesenklee

nimmt mit dem schlechtesten, kümmerlichen Sandboden vorlieb. Er ist ausdauernd und erreicht auf besserem Boden im 2. Jahre nicht selten eine Höhe von 2 bis 3 Meter. Er blüht vom Juli bis September und liefert den Bienen eine recht einträgliche Weide. Er ist eine stickstoffsammelnde Pflanze. Auf Ödländern, die wegen Unfruchtbarkeit, Sand, Dürre, nicht bestellt werden, soll Riesenklee angebaut werden. Einmaliges Besäen genügt für mehrere Jahre, da der Same leicht ausfällt und sich selbst besät.

Die in Bienenzüchterkreisen vielgenannte, aus Californien eingeführte, vorzügliche Honigpflanze „Phazelia" kommt für die heimische Landwirtschaft vorerst nicht in Frage. Vielleicht können wir auf den Anbau derselben, den wir selbst in größerem Umfange getätigt haben, später eingehen.

Die Sand- oder Zottelwicke.

Sie wächst auf leichtem Sandboden und ist sehr widerstandsfähig gegen anhaltende Dürre. Man sät sie vom August bis September mit Johannisroggen; sie liefert alsdann schon im Mai oder Juni nächsten Jahres ein vorzügliches Grünfutter, das hinsichtlich der Menge von keiner anderen Futterpflanze erreicht wird. Die Sandwicke kann auch getrocknet und als Heu verwendet werden. Schneidet man sie im Mai oder Juni ab, so wächst sie samt dem Roggen, wenn die Witterung nicht zu trocken ist, bald wieder aus und liefert noch einen zweiten Schnitt. Sie ist auch sehr widerstandsfähig gegen Kälte und wintert nie aus. Will man von ihr Körner gewinnen, so läßt man den Roggen überwiegen und sät dann auf den Morgen 20 Kilo Roggen und

Digitized by Google

15 Kilo Wicken; will man aber Futter gewinnen, so nimmt man 15 Kilo Roggen und 20 Kilo Wicken. Die Körner geben ein gutes Schrotfutter, das außer den Pferden von allem Vieh gern gefressen wird. Stroh und Spreu geben gutes Schaffutter.

Senf, Buchweizen und Seradella

sind als Spätgrünfutter sehr zu empfehlen. Senf sät man am vorteilhaftesten als Grünfutter in Gemeinschaft mit Buchweizen von Ende Mai bis August. Beide Pflanzen wachsen sehr schnell und liefern eine Menge Futter. Auf den Morgen rechnet man 7 Pfund Senf und 20 Pfund Buchweizen. Die Seradella sät man im zeitigen Frühjahre in den jungen Roggen.

Büchermarkt

Hildeg. Volkmann, Die Honig-Verwendung in Küche und Keller sowie als Heilmittel. 31 Seiten. 40 Pf. Verlag C. F. W. Test, Leipzig.

Das Heftchen enthält gegen 75 gesammelte Vorschriften von Backvorschriften aller Art, wie sie in alten Kochbüchern und in den Bienenzeitungen gelegentlich auftauchen, außerdem bewährte Heilanwendung des Honigs. Es will nichts Neues sein. Die Verfasserin hätte wohl mancher Hausfrau einen Dienst getan, wenn sie die Vorschriften, die alle Hirschhornsalz verwenden, auf bequemere Triebmittel umgestellt hätte.

Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg, Der Wert des Honigs. 24 Seiten. 1,25 RM. im Selbstverlag.

Dr. Zaiß schreibt als Hausvater und als Arzt. Er stellt den Honig als das wichtigste Mittel hin, Versäumnisse in der richtigen Zusammensetzung der Ernährung auszugleichen. „Honig ist die wichtigste Nahrungs-Ergänzung, die dem Menschen überhaupt zur Verfügung steht." Das „Wenig im Honig", nicht seine Hauptbestandteile, ist es, was ihn so wertvoll macht. Er wirkt heilend, wo durch Fehlen von Vitaminen Krankheiten entstanden sind. Gegen Zuckerkrankheit und Herzkrankheiten ist er in Übersee verordnet. Honignahrung wirkt auf den ganzen Körper entgiftend. Außerdem geht er ohne alle weitere Verdauung ins Blut über. Seine Mineralbestandteile üben Reizwirkungen in feinster Form aus, seine Fermente und Enzyme helfen verdauen. Honig heilt und stärkt alt und jung. — Der Mensch ist ein Kind seiner Heimaterde. Heimatnahrung gibt ihm am besten, was er braucht. Heimathonig ist jedem anderen vorzuziehen. Man hüte sich vor unbekannten Händlern. — Man suche das Büchlein Ärzten und Erziehern in die Hand zu geben. Wer in Hausfrauenvereinen über Honig sprechen will, hat hier das Material mundgerecht beisammen.

Archiv für Bienenkunde.

1927. Heft 7, befaßt sich mit der Rolle der Bienenmilbe und enthält Aufsätze von Prell und Vitzthum. — **Prof. Prell** hat in der Nähe seines Wohnortes Tharandt i. Sachsen zwei Fälle von Milbenseuche festgestellt. Prell hat das ganze Tracheensystem der erkrankten Bienen untersucht und die Beobachtung bestätigt gefunden, daß Milben bis in die Luftsäcke des Kopfes und Hinterleibes vorgedrungen sind und die Art der Schädigung und das Verhalten befallener Bienen wird eingehend behandelt. (Flügelverdrehung durch Versteifung der Muskeln.) Über die Art der Übertragung der Seuche von Biene zu Biene ist noch nichts Abschließendes gefunden. Jede Zusammendrängung von Bienen in geschlossenen Trauben (Winter, Regenzeiten) ist der Übertragung günstig. Besondere Überlegungen werden der Tatsache gewidmet, daß der Akarapis nicht nur in den Tracheen, sondern auch auf dem Körper der Bienen gefunden werden. Morgenthaler sieht aus verschiedenen Gründen darin zwei verschiedene Milbenformen. Prell neigt mit aller Vorsicht mehr dahin, in den Außenmilben Auswanderer aus Tracheen zu sehen. Jedenfalls: Wenn durch Waschen einer großen Menge von Bienen eines Volkes aus deren Pelz einzelne Milben gefunden sind, werden weitere Untersuchungen von Einzelbienen und Milben nötig sein. — Solange die Königin noch nicht befallen ist, wäre es denkbar, daß bei gutem Flugwetter von selbst durch den Abgang der Kranken ein Stillstand der Seuche eintritt. Ist die Königin erst befallen, ist das Volk erledigt. — Die Übertragung der Seuche von Volk zu Volk ist durch die immerhin nicht geringe Freizügigkeit der Bienen möglich, da die Milben den Tod ihrer Wirte nicht länger als 5 Tage überleben, scheint eine Verschleppung durch alte Wohnungen und Waben ausgeschlossen. Wohl aber ist gerade ein Schwarm unbekannter Herkunft als Milbenträger mit Vorsicht zu betrachten. — Alle Heilungsversuche (Durchgasung!) sind als bedenklich abzulehnen. Wir werden der deutschen Imkerschaft nur mit Vernichtung jedes erkrankten Volkes dienen.

Graf Vitzthum beschäftigt sich in seinen neuen Akarapis-Studien zuerst auch mit der Frage, ob es sich bei den Pelz- und Tracheen-Milben um zwei verschiedene Tiere handelt. Streng kritische Untersuchungen wurden vorgenommen. Stockbienen sind abgewaschen, der Spülicht zentrifugiert und untersucht. Das Ergebnis führte dazu, der Armbrusterschen Ansicht wohl doch beizupflichten, daß die Außenmilbe bei den weitaus meisten Völkern nachzuweisen ist.

Digitized by Google

Bei Flugbienen könne der Außen-Akarapis nicht vorkommen, da ihm jede Möglichkeit, sich festzuhaften, fehlt. Auch im Wabenwerk ist er trotz sorgsamster Versuche nicht nachweisbar gewesen, wohl aber an und in den Wandungen der Wohnung... Irgendwo innerhalb der Bienenwohnung und nicht auf der Biene selbst, macht wohl die Außenmilbe ihre ganze Entwicklung durch, obgleich alle seine Entwicklungsstadien vom Ei an auch auf Bienen gefunden sind.

Zwei ungarische Gelehrte aus Pécs, **Stitz** und **Beyer**, veröffentlichen in demselben Heft höchst beachtliche Versuche über den Einfluß, den ultraviolettes Licht auf die Bienen ausübt. Die Tierchen werden nicht nur außerordentlich lebensfroh, sie bauen noch nahezu eineinhalbmal so viel neue Zellen und erbrüten die jungen Bienen 2 Tage schneller. Also: Wir dürfen nicht nur im Hühnerstall, sondern auch im Bienenhaus Quecksilber-Quarzlampen aufstellen. Doch ist eine zu starke und zu lange Belichtung von Schaden, sie darf nicht über 15 Minuten und 1 Meter Abstand ausgedehnt werden

1927, Heft 8. **Michailoff,** Verbesserte Arbeitsbienen und Exaktes zur Rassenlehre. 3 Aufsätze. Viele Tabellen. 33 Seiten.

Er weist einwandfrei durch sorgfältige Versuche nach, daß die Bienen von weißen und von schwarzen alten Waben verschieden sind. Ob die Rüsselänge verschieden ist, ist nur beinahe sicher.

Die Zelltiefe ist ohne Einfluß auf die Größe der Bienen, die Zellweite kann aber verändernd wirken.

Die Bienen, die im Frühjahr schlüpfen, sind kleiner in ihrem Chitinkleid gebaut, wie die später schlüpfenden. Erst von der Schwarmzeit an sind sie konstant groß.

An Arbeitsbienen, die im Drohnenbau erzeugt sind, sind auch einige Änderungen festzustellen.

Für Züchter öffnen sich also allerlei Wege.

1928, Heft 1/2. **Armbruster,** Honigstudien. Drei Aufsätze. 54 Seiten, viele Tabellen.

Das Heft ist ein Dokument einer riesigen Forscherarbeit. Die Fermentstudien sind auch unter dem Gesichtspunkt der Kontrolle früherer Beobachtungen mit peinlichster Sorgfalt durchgeführt und bringen aufs Neue die Tatsache, daß einige Honige starke Erhitzungen, weit über 90°, vertragen, ehe ihre Fermentwirkung aufhört. Auch ist nachgewiesen, daß das Alter des Honigs keinen Einfluß auf die Fermentkräfte ausübt. Eine mittlere Hitze halten die Fermente aus Wie lange sie aber ungestraft erhitzt werden dürfen, und welche Temperatur die beste für den Genuß sei, ist noch nicht herausgebracht. Der Verfasser warnt vor voreiligen Schlüssen.

Immerhin aber steht wohl soviel fest, daß wir den Honig viel mehr in der täglichen Küche anwenden und den warmen Speisen zusetzen sollten.

Die zweite Arbeit befaßt sich mit dem Wassergehalt des von den Bienen verdeckelten Honigs und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß der Wassergehalt des Honigs in den einzelnen Zellen einer Wabe sehr verschieden ist, ja, daß die Bienen selbst bisweilen mit dem Lebensmittelchemiker in Konflikt kommen könnten, wenn sie manche verdeckelte Zelle Honig zu Markte brächten.

Der dritte Aufsatz behandelt die Honigfarbe. 227 Honige sind genau nach Herkunft bestimmt und nach Farben geordnet. Die 14 Farben (bunte Gläser), die dabei benutzt wurden, sind vom Institut zu beziehen.

Als Anlage ist Heft 5 der Anleitungen für Bienenzüchter mitgegeben: Liegt hier bösartige Faulbrut vor oder eine andere Brutstörung? Eine Anweisung, die bei dem jetzt einsetzenden Großkampf gegen die Faulbrut zur Beruhigung, aber auch zur Belehrung in allen Vereinen schnell besprochen werden sollte. Das Heft ist mit den beiden anderen über Nosema und Entseuchung bei bösartiger Faulbrut zusammen als Broschüre: „Der Imker sein eigener Tierarzt", für 2 RM. bei Wachholtz, Neumünster, zu haben.

Vereine, die das Archiv für Bienenkunde noch nicht in ihrer Bücherei haben, werden nun nicht mehr zögern dürfen, dafür die nötigen 10 RM. jährlich einzustellen. R.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 22. April d. J. verschied plötzlich unser Vereinsmitglied, Herr Schuhmachermeister

Johann Scholz,
Trebbin.

Ein eifriges Vereinsmitglied und ein treusorgender Bienenvater ist von uns genommen. Sein Vorbild und seine Treue werden nicht vergessen werden.

Imkerverein Trebbin und Umgegend.
Leser, Vorsitzender.

Brandenburg

Groß-Berlin. Freitag, 8. Juni, 20 Uhr, Germania-Festsäle. Tagesordnung: Vortrag: Förderung und Vergütung des Schwarmtriebes.

Digitized by Google

Bad Freienwalde a. d. O. Sonntag, den 17. Juni, Wanderversammlung in Dannenberg. Treffpunkt: Berliner Schlößchen. Abmarsch 2 Uhr. Nachbarvereine freundlichst eingeladen.

Berlin und nördl. Vororte. Sonnabend, 16. Juni. Besichtigung von Bienenständen in Niederschönhausen. Treffpunkt Friedensplatz an der Friedenseiche, 17 Uhr. Nachzügler zu Dr. Quelle, Blücherstr. 24.

Bln.-Hermsdorf. Montag, 11. Juni, 19 Uhr, Kaffee Dewald, Bln.-Hermsdorf, Glienicker Straße (Bahnhof Nordausgang).

Bernau. 10. Juni bei Herrn Förster Oertner, Albertshof b. Bernau, 14½ Uhr.

Brandenburg a. d. H. 10. Juni bei Hasselbacher in Kirchmöser. Vortrag. Bei letzter Versammlung Hut vertauscht. Umtausch bei Fleischner, Kl Gartenstr. 4.

Charlottenburg. Sonntag, 10. Juni, 9 Uhr, Standschau bei Schulz, Spandau, Grimmstraße 6. Vorführung und Betriebsweise. Haltestelle Straßenbahnen 58 und 75.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 17. Juni, 14½ Uhr, Vereinslokal Madel, Petershagen. Geschäftliches. Vortrag. Wanderung.

Friedrichshagen. Freitag, 15. Juni, 16½ Uhr in Bln.-Mahlsdorf im Gasthaus „Zum Kastanien-Wäldchen", Wiesenstr., Ecke Köpenicker Allee (Straßenb. Nr. 83) Praktisches auf dem Bienenstande des Herrn Stibbe, Grunowstr. 24. Vortrag: Vorteile und Nachteile meiner Bienenwohnung. Herr Stibbe, Mahlsdorf. Rückständige Jahresbeiträge (8 RM.) werden demnächst durch Postauftrag eingezogen.

Glindow. Sonntag, 10. Juni, 15 Uhr, Wanderversammlung nach Mittelbusch bei Böttcher. Standschau und Aussprache.

Hennigsdorf. Wanderversammlung nach Wansdorf am 10. Juni. Treffpunkt dort bei Hinze, 15.30 Uhr.

Jüterbog u. Umg. Sonntag, 17. Juni, Wanderversammlung um 14½ Uhr in Oehna. Standschau und Aussprache. Geschäftliches. Vortrag. Gemütliches Beisammensein. Alle Mitglieder mit Damen sind herzlich eingeladen.

Klosterfelde. Sonntag, 10. Juni, Versammlung in Stolzenhagen. Treffpunkt um 16 Uhr auf dem Bienenstand unseres Herrn Ehrenvorsitzenden.

Königsberg (N.-M.). 10. Juni, 14½ Uhr, Schützenhaus „Naturschwarm oder Kunstschwarm"

Königs-Wusterhausen. Sonntag, 10. Juni, 15 Uhr, Wanderversammlung in Kl. Besten. Treffpunkt beim Koll. Janssen, Schulhaus. Abfahrt von Kgs.-Wusterhausen 13.20 Uhr.

Kriescht. Sonntag, 10 Juni, 15 Uhr, bei Tillack. Bericht über Köstrin und Beschaffung von Honiggläsern.

Landsberg a. d. W. 3. Juni, 16 Uhr, in Vereinslokal. Beiträge, die bis zum 10. Juni nicht bezahlt sind, werden durch die Post erhoben.

Lindow u. Umg. Die diesjährige Wanderversammlung findet Sonntag, 10 Juni, 15 Uhr in Großmutz in der Gastwirtschaft von Menze statt. Abfahrt von Lindow um 12½ Uhr vom Stadtgarten. Kaffeetafel, Standschauen, Vortrag über Obstbaumschädlinge (Herr Kanto Badung). Gäste herzlich willkommen.

Lychen. 16. Juni, 15½ Uhr, beim Kol Tönse in Fürstenberg. Weitere Vers. sind vorgesehen: 15. Juli bei Dreusicke, Castawer 5. August bei Koch, Altthymen. 9. September bei Wings. 7. Oktober bei Rüdiger. Änderungen oder weitere Wünsche rechtzeitig erbeten An die Beitragszahlung, je 8 RM., an Kas Hilker wird erinnert, damit Abführung an d Verbandskasse baldigst geschehen kann.

Neukölln. Sonntag, 10. Juni, 15 Uhr, i Borgsdorf, Bahnhof, beim Imker Höhne (Cafe Gläser und Kunstwaben abholen. Umlage bei Honigzentrale. Vollständiges Erscheinen sämtlicher Imker erbeten.

Unsere Junisitzung mit Standschau find Sonntag, 17. Juni, 14 Uhr, auf dem Stand des Vorsitzenden in Rudow statt. Mit Linie bis Rudow, Bismarckstr. Stand liegt 3 Mi entfernt vom Städt. Altersheim.

Neuwedell. Sonntag, 10. Juni, 16 Uhr, Kraatznick. Abbau (bei Milz). Standschau u entsprechende Vorträge.

Perleberg. Sonntag, 17. Juni, 14 Uhr Wanderversammlung und Standschau Klockow, 16 Uhr in Wüsten-Buchholz. Abfahrt Perleberg-Süd 11.42 Uhr bis Schönfeld.

Potsdam. Sonntag, 10. Juni, 15 Uhr, Schützenhaus in Potsdam. Die Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeben.

Am 5. Juni, 20 Uhr, findet die Vorstandsitzung im Reichshof in Nowawes statt.

Pritzwalk. 1. Juli, 13½ Uhr, im Vereinslokal Gemeinsamer Zuckereinkauf. Beschlußfassung über Beitritt zur Honigzentrale, Antwort auf unsere gestellte Frage einen Vortrag.

Rathenow. 10. Juni Wanderversammlung Stechow. Abfahrt per Rad pünktlich um Uhr vom Waldschloß. Die Herren früheren Stechower Vereinsmitglieder zur Sitzung hiermit eingeladen. Fortsetzung der Vortragsreihe über Vereinsarbeiten im Monat Juni. Imkerfreund Mai- und Junizeitung. Liederbücher mitbringen.

Recz, Krs Arnswalde. Sonntag, 17. 16 Uhr, Bienenstand von Herrn Podlas, Besichtigung, Vortrag.

Zühlsdorf. Sonntag, 17. Juni, Stand im Rohrbeck. Treffpunkt Neufließ, 15 Uhr

Digitized by Google

Schwedt. Sonntag, 10. Juni, 14½ Uhr, bei Sangerhausen in Schwedt. Satzungsberatung. Vortrag: Blatthonig, Hiller. Standschau.

Schwiebus. 10. Juni, 14 Uhr, Wanderversammlung in Henkels Weinberg.

Seelow-Diedersdorf. Sonntag, 10. Juni, in Dolgelin bei den Herren Lehrer Rumpf, Gutsbesitzer Prawitz und Gärtner Weirauch Standschau. Versammlung um 15 Uhr bei Herrn Lehrer Rumpf.

Senftenberg. Sonntag, 10 Juni, 15.30 Uhr, Versammlung im Garten des Hotel Mingau.

Sorau. Sonntag, 10. Juni: Standbesichtigung bei Koll. Lau, Nißmenau. Anschließend gemeinsame Sitzung mit Benau-Dubrau. Rechtzeitige Anmeldung zur evtl. Autofahrt bei den Vorstandsmitgliedern.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 24. Juni, 15 Uhr, Versammlung bei Herrn Kühn, Bergstraße.

Strausberg. Sonntag, 10. Juni, 14½ Uhr, Sammelplatz am Lustgarten. Besichtigung der Bienenstände von Herrn Schubert, Bodin, Weigel und Landesjugendheim. 17 Uhr daselbst Kaffeetafel, wozu alle Mitglieder mit Damen und Gäste herzlichst eingeladen werden. Kuchen ist mitzubringen.

Kreis Teltow. Sonnabend, 9 Juni, 16 Uhr, auf dem Stande des Herrn Pahl an der Gasanstalt Lichterfelde (evtl. Vereinszimmer). Vortrag: Der Honig und seine Behandlung (Witzke). Praktische Arbeiten (Pahl). Motatsanweisung (Wolff, Seifert). Gläserbezug. Vorstandssitzung und Festausschüsse: Sonnabend, 16. Juni, 20 Uhr, Ratskeller Lichterfelde.

Templin. Mittwoch, 13. Juni, 15 Uhr, bei Schütz. Beschluß der Aprilsitzung: Jedes Mitglied, das eine Höherversicherung wünscht, hat seinen schriftlichen Antrag an den Vorsitzenden des Märkischen Imkerverbandes zu richten und auch den erforderlichen Mehrbetrag dorthin einzusenden. Endgültige Abrechnung der Versicherungsbeiträge kann dann in den Sitzungen des Lokalverbandes erfolgen.

Tempelhof. Sonntag, 17. Juni, Wanderversammlung in Potsdam, Stand des Herrn Hesse, Beyerstr. 5/6. Gemeinsame Abfahrt Potsdamer Hauptbahnhof mit Vorortzug 9.30 Uhr vorm. Beitragsrückstände sind bis 15. 6. 28 an Schatzmeister Eichhorn, Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 50 (Postscheckkonto: Berlin 538 09) einzusenden. Bei Verzug wird durch Postnachnahme erhoben.

Trebbin u. Umg. 3. Juni, 15 Uhr, mit Damen in der Plantage Cliestow. Geschäftliches. Vortrag: Die Sprache der Bienen, Lehrer Bergemann.

Werder a. d. H. Donnerstag, 14. Juni, 20.30 Uhr, Café Funk. Damen herzlich willkommen.

Werneuchen. Sonntag, 10. Juni, 15 Uhr, in Weesow. Vortrag Gossow.

Wriezen. Sonntag, 17. Juni: Ausflug nach Dannenberg. Abfahrt nach Freienwalde um 12¾ Uhr. Treffpunkt mit dem dortigen Verein im Rest. Berl. Schlößchen. Abmarsch von dort um 2 Uhr.

Grenzmark.

Mossin. Sonntag, 24. Juni, 16½ Uhr, bei Mühlenbeck. Standschau. Praktische Arbeiten. Vortrag.

Schneidemühl. 3. Juni, Ausflug nach Borkendorf. Leiterwagen fährt pünktlich 14 Uhr ab (Taubstummenanstalt).

Die Imkerdamen und gutes Wetter mitbringen.

leere, doppelwandige,
t neue Bienenkästen,
stungmaß, um zu
umen, Stck. 6 M.,
verkauft Lehrer
ieger in Wandern
Zielenzig, Neumark.

Verkaufe
Garbenten, neu,
Sonnenwachsschmelze,
Wachspresse (Kuntzsch)
Kuntzschdoppelbenten.
örner, Berlin,
Karlstraße 15.

Buß-Schleuder,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. erbittet
Pfarrer Molkentin,
Hammer (Netzekreis)

Kanitz-Körbe,
rund. 2 Kränze. 1 Deckel, 4,50 RM.
Kopenh.: Einkranzer m. Deck. 4 — RM.
Ein: eine Deckel. rund, 1,50 RM.
Halbkränze. 10 cm. hoch, 1,— RM.
feste u. saubere Preßarbeit, alles mit Rohr gebunden, offeriert
Fr. Schmoll, Flechtmeister,
Wiese b. Mohrungen (Ostpr.).

Honig
Kaufe jederzeit jed. Posten einwandfreie, deutsche Ware bei sofortiger Kasse und Stellung musterhafter Gefäße. Linde-Akazie bevorzugt. Erbitte bemust. Angebote.
Verkaufe gleich einwandfr., nach Tracht sorgfältigst sortierte, erstklassige Ware preiswertest. Spezialit.: Linde-Akazie. Qualitativ abhängende, Uebersee- od. Russische Honige bleiben ausgeschlossen.
Briegert, Dessau,
Franzstraße 44.
Groß-Wanderbienenzucht und Naturhonig-Spezialhandlung.

Bienenschwärme
gesund und stark, gibt ab
Otto Bartels,
Großimkerei,
Tollendorf,
Post Hitzacker (Elbe)

Verk. garantiert seuchenfrei
volksstarke Bienenvölker
auf Breitw.-Norm.-Maß; doppelwandige Kasten und do. Aufsätze, besetzt à RM. 50 —, unbesetzt à RM. 18.—, Döbelmann-Rinnen, wie oben, ganz doppelwandig RM. 25.—, Rhan Gersung-Breitw. 3-Volk Beute RM. 35 —, Honigschleud. f. 3 Ganzwab., Schneckenantrieb RM. 35 —, Bienenhaus, extra stark, 4 × 2,4 × 2,5 RM. 300 —, e nz. oder auch mit schön Garten,
El. e. Charlottenburg 4,
Wilmersdorfer Str. 58.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Art

Kunitzschzwillinge mit meinen Neuerungen zum Fabrikpreis Pfeifen, Handschuhe. Honigtransportgefäße, Strohdecken, Kunstwaben.

Wilh. Grethen, Glindow (Zauche)

Fernspr.: Werder Havel 250 / Postscheckk.: Berlin 53837

Bienenzucht - Geräte

Wachswaren- und Kunstwabenfabrik

Paul Ludwig, Glatz, Kirchstraße 6

Kunstwaben

aus garantiert bestem, naturreinem Bienenwachs gegossen und gewalzt, in allen Größen, äußerst billig. Auch im Umtausch f. Wachs und alte Waben. Wiederverkäufer u. Vereine extra Preise.

A. R. WOLTER,
Wachspresserei
Neuehütten, Post u. Bahnstat. Wiesenburg i. d. M.

Blüten-Schleuderhonig

garantiert naturrein, hell und dunkel, liefert preiswert die

Banater-Bienenzuchtzentrale
TEMESVAR / Rum.
Str. Sergentul Musat 2.

Honigzentrale für deutschen Honig

Berlin NO 18 **Elisabethstr. 10**

empfiehlt den Imkervereinen

Mittelwände, bienenwirtschaftliche Geräte u. a. m.

Bei Vereinsbestellungen Vorzugspreise

Imker unterstützt Euer Unternehmen!

Freiständer
für drei Bad. Breitwabenoberlader

besonders für die Wanderung geeignet, jedoch können d Bienen ohne Gefahr darin überwintert werden und d Stand auch als Dauerständer verwendet werden. Nähe Beschreibung in meiner Preisliste.

Dem Imker bequem. Den Bienen genehm.

Alleinhersteller:

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher

Grunern im Breisgau

Telephon Amt Staufen Nr. 42

Verlangen Sie sofort reichillustrierte Preisliste 19 gratis und franko.

Vertreter gesucht!

Bienenkästen
System Preuß. Anfragen
Galle, Tegel,
Spandauer Straße
Sonntag vormittag.

Verkaufe
Böttcherschleuder
neu (W. 32×43 cm)
Krugmann,
Berlin, Liegnitzer Straße 4.

Gute Bienenvölke
1926, in Kästen à 20
Bornholz, Fehrbelli

Kaufe
1 Honigschleude
System Buß bevorzug
Lehmann, Neuend
b. Peitz, N.-L., Kr. Cott

Harttungs Garantiewaben

MARKE „HUSIF“

sind von unübertroffener Qualität, sie werden aus garantiert reinem Bienenwachs, gewalzt und gegossen, hergestellt. Fordern Sie Angebot. Alleinige Fabrikanten sind

HARTTUNG & SÖHNE, FRANKFURT a. d. ODER

Gegründet 1777

Digitized by Google

Kennen Sie schon die

P. B. Pommereller Beute

und ihre Betriebsweise?

Fordern Sie sofort die Broschüre frei gegen 50 Pf. in Briefmarken.

R. Gehrke, Christfelde

Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

Wegen Aufgabe der Bienenzucht fast neue

Honigschleuder

für Ganzrähmchen m. Untergestell für 30 RM. zu verkaufen. **R. Jeserig, Berlin-Lichterfelde,** Lortzingstraße 35.

Deutsche

Wahlzuchtköniginnen

diesj. befr. v. d. besten Honigvölkern à Stück 6 Mk., verkauft unter Garantie. Anfr. Rückporto erbeten.

Friedrich Knaak, Imkerei, **Guben,** Wilkestraße 14.

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumatismusleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling, Militärkantinenpächter **Cüstrin-Altstadt Nr. 221.**

Billige

Normalmaßbeuten,

solange Vorrat, komplett, doppelwandig, Oelanstrich.

3-Etager-Einbeute	18 M.
3-Etager-Doppelbeute . .	32 M.
4-Etager-Einbeute	22 M.
Rähmchenstäbe 6x25, à 100 m	5 M.

P. Schulze, Imkerei,

Briesen i. d. Mark, Kreis Lebus.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs, gewalzt und gegossen. Umtausch 4 kg alte Waben 1 kg Kunstwaben, reines Bienenwachs bis 75° c. kaufe auch Bienenwachs, alte Waben und Preßrückstände und Kunstwaben.

Wachspresserei

Hermann Kaiser

Reetz Nr. 134

bei Wiesenburg (Mark) Bahnst. Wiesenburg (Mark).

Honig

garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel, offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene“**, ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1 D. Bei Offerten Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Rähmchenleisten,

0 m 4,50 Mk., nach Maß geschnitten, 100 Rähmchen 0,50 Mk.

Al Gierke, Bärfelde (Nm.), Post Neudamm.

Bienenkasten

(Preuß. Art), vorz. erhalten, verkauft sehr preiswert, krankheitshalber **Obstgut Haese, Tschicherzig.**

Schwärme

verkauft an Selbstabholer preiswert **Müller, Lindenberg** b. Berlin.

Verlangen Sie

Pfarrer-Jung-Stock

Broschüre 0,50 RM. geg. Briefmark. D. R. G. M. 933 789, Schweiz Patent 11 084 Franz. Patent 630 796 Albertisystem mit Freudenstein und Normalbreitwaben — **Andere Beuten in höchster Präzision.**

Ehrenpreise. (Katalog auf Verlangen kostenlos.)

G. Nenninger, Bienenwohnungen,

Imkereiversandgeschäft, Saal a. d. S. (Ufr.) Teleph. 5

JEDER EINMAL IN

BERLIN

für Land- und Stadtvolk

GIBT ES IN DIESEN WOCHEN NUR

eine Parole:

ZUR GRÖSSTEN AUSSTELLUNG DER REICHSHAUPTSTADT:

Die Ernährung

5. Mai bis 12. August

EINE STIMME

aus tausenden:

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt:

„. . . eine Schau, die allen, die im Lande mit ernährungswirtschaftlichen Fragen beschäftigt sind, eine Menge von Anregungen und interessanten Beispielen bietet . . .“

„. . . die besten Kräfte haben sich die Hand gereicht mit denen, die deutsche Erzeugung zum Siege führen wollen gegen alles, was vom Auslande kommt . . .“

„. . . Der Besuch kann nicht dringend genug empfohlen werden . . .“

Gutscheinhefte

mit vielen Vergünstigungen für 1½, 3, 5 und 7 Tage Aufenthalt in Berlin sowie alle Auskünfte durch das Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin, Berlin-Charlottenburg 9

---

12 Kuntzsch-Zwillinge à M. 25,—. **30 besetzte Kuntzsch-Einbeuten** à M. 45,—, **2 Königinnen-Zuchtkästen** (Pfarrer Klein), 12teilig, à M. 25,—, **30 Befruchtungskästen** (Steinmetz) à M. 1,—, im ganzen oder einzeln zu verkaufen.

E. Klitzsch, Berlin-Mahlsdorf, Lortzingstraße 24/25.

Digitized by Google

KUNSTWABEN

führe nur aus erstklassig. m. garantiert reinem Bienenwachs, Verziehen ausgeschlossen.

Sämtliche Bienenzuchtartikel liefert preiswert

Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Wwe., Buckow (Märkische Schweiz)

Bitte die neuste Preisliste anzufordern Kämmerstraße 26 Ankauf u. Umtausch v. Bienenwachs u. alten Waben

Billige Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer

Kunstwaben * Wittona-Wabe

Die gegossene Wittona-Wabe ist auf Grund 20jähr. Erfahrung aus garant. reinem deutschen Bienenwachs hergestellt, zieht und dehnt sich nicht, ist seuchenfrei und wird von den Bienen sofort ausgebaut. Preise äußerst billig.

Alte Waben gebe für je 4 kg 1 kg Kunstwaben

Wiederverkäufer und Vereine Vorzugspreise

Franz Witte jr., Wachspresserei Spezialität Kunstwaben Gegründet 1905

Reetzerhütten, Post und Bahnstation: Wiesenburg, Mark.

Zur

Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Edelblatt-Zigarre

Ladenpr. 20 Pf. 100 Stck für nur 10 M. Meine neuen hellgelben

Zigaretten-Tabak

Ladenpreis 4 M. pr. Pfd., für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtl. Tabakmuster kostenlos

Tabak-Versandhaus Max Steen,

Kisdorf-Ulzburg i. Holstein

Versichere Deinen Bienenstand
Gegen Einbruch, Haftpflicht, Brand!

Neben seinem Vereinsorgan

sollte jeder strebsame Imker zu seiner weiteren Ausbildung auch noch die „Leipziger Bienen-Zeitung" lesen, welche für nur 3 Mark Bezugsgeld im Jahr ihren Lesern kostenlos Haftpflicht- und Transportversicherung einschließlich Feuer- und Einbruchsdiebstahlversicherung bietet.

Hast Du Dein Bezugsgeld richtig bezahlt, dann kannst Du, lieber Imker, ruhig schlafen. Denn:

Zeit, Geld und Müh' nicht verloren ist
Wenn Du bei der „Leipz'ger" versichert bist.

Daher abonniere sofort die „Leipziger Bienen-Zeitung", die billigste und verbreitetste Bienenzeitung der Welt. Vereine erhalten Rabatt. Probenummern umsonst und frei vom

Verlag der Leipziger Bienen-Zeitung, Leipzig C 1

Täubchenweg 26 H

Vor Schadenfällen jeder Art
Die „Leipziger Biene" Dich bewahrt!

Kräftigen Bruteinscht

bei Verbesserung der Zuck lösung durch Beigabe u res, alle Kraftstoffe Nährsalze enthaltenden, Jahrzehnten bewährte

Zusatzkraftfutter „Doppel-Nektar"

Prospekt umsonst u. pert

Fruchtzuckerfabrik ve

Dr. O. Follenius

Hamburg 21, Humboldtstr.

Fordern Sie das **neue**

Preisbuch Nr. 19

über alles was der Imker braucht, kostenlos von

HARTTUNG & SÖHNE, FRANKFURT a. d. ODER

Gegründet 1777

Bienenzuchtgeräte und Kunstwabenfabrik

Digitized by Google

Die Bienen schwärmen!

Neuzeitliche Bienenstöcke nach Kuntzsch, Zander, Freudenstein, Reinarz, Gerstung, Wille, strohgepreßte Normalmaßbeuten seit Jahrzehnten bewährt.

Schwarmspritzen mit präz. gezog. echt. Messingrohr, weit tragend.

Schwarmfänger mit Königin- und Drohnenfangkasten.

Schwarmfangkasten von hoher wirtschaftl. Auswertung: Verhind. den Abzug d. Schwarmes, sperrt d. Königin zuverlässig ab. Königin ist aus Schublade sof. greifbar. Hat viel and. Gebrauchsmöglichkeit. Ist auf allen Ausstellungen mit 100% bewertet.

Schwarmfang-Automaten fangen die Königin ab.

Schwarmfang-Netze für Körbe aus feinem Gewebe.

Schwarm-Versandkasten seit Jahrzehnten bewährt.

Ferd. Wille
Sebnitz 19
in Sachsen

Ihre Geräte sind überaus praktisch.
Peumo (Chile) O. Scheurer.

Geflügelringe u. Flügelmarken
G. Heidenreich
G.m.b.H.

Die besten
Bienenzuchtgeräte
liefert als höchstprämierte deutsche Firma f. jed. Beute und jeden, der bauen will.
Ueberall zu haben.
Sonnenburg Neum.

Spez.: Drahtstäbe-Absperrgitter

Allen voran in Preis und Arbeit!
290 Mal prämiert! Viele Gutachten!

Bienenwachs, Waben u. Rückstände

kauft laufend, auch gegen Umtausch von Kunstwaben aus garant. reinem Bienenwachs

Richard Wolter, Neuehütten 19
Post- und Bahnstation Wiesenburg (Mark).

Verkaufe

4 Gerstung-Ständerbeuten (einfachwand) je 10.— M
1 Kolbs-Dampf-Wachsschmelzer 12.— M.

Deutschmann,
Cüstrin A

---

5 gebrauchte
Kuntzsch-Zwillinge

mit und ohne Waben billig zu verkaufen

Skale, Falkenhain,
Post Finkenkrug, Bismarckallee 91.

Neuzeitliche Bienenwohnungen

„Heinr. Thie-Qualität" sind mit erprobten prakt. Erfindungen ausgestattet. Benutzen Sie dieselben, denn Sie ernten mehr Honig und die Arbeit wird Ihnen erleichtert.

Blätterstock-Be-Be
moderne Ausstattung
leicht zu behandeln. RM. 31,-

Zanderbeute
neues Modell
praktische Neuheit

Freudenstein-Kasten
Bewährte Ausführung
einfach u. doppelwandig

Gerstungbeuten
mit Keilnischenflugloch
Sehr preiswert

Heinr. Thie, Wolfenbüttel

An Fa.
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

5

Senden Sie mir gratis u. franko Preisliste und Ausverkaufliste 1928

als Drucksache einsenden!

Name: .....
Ort: .....
Post: .....

Digitized by Google

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imkerhandschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.) Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst.

Kunstwaben,

aus gar. reinem Bienenwachs gegossen, liefert billigst. Umtausch 4 kg alte Waben 1 kg Kunstwaben. Friedrich Wolter, Wachspresserei, Neuehütten bei Wiesenburg i. d. Mark

Gummistempel!

Imkerstempel, Vereinsstempel usw., schnell, sauber, billig. Musterbuch gratis

Jos. Bertram, Köln, Engelbertstr. 15.

Warum quälen Sie sich noch

mit Ihren alten unpraktischen Beuten herum? Im S. K. Z., dem neuen

Schlesischen Kuntzsch-Zwilling

genügen wenige Handgriffe, um das Bienenvolk zu regieren. Mehr Honig durch Schwarmverhinderung ist das Ziel und nebenbei jedes Jahr eine junge Königin. Wer einmal probiert hat, kauft immer wieder; das beweisen die vielen Nachbestellungen. Preis fertig zum Besetzen einschl. 2 Filzdecken nur 58 RM. Bestellen Sie sofort, damit Sie rechtzeitig beliefert werden können. Preisliste und Drucksachen kostenlos.

Alfred Willmer, Görlitz, Trotzendorfstraße 1

Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik

Etiketten

sucht nach Muster R.

GESELLE, Cottbus

Hubertstr. 1.

Bienennährsalz

verhütet Faulbrut u. Nosema apis. Prosp. grat. H. Riehle Stuttgart, Schreiberstr. 4 d.

Ob Bienenwohnung,
Schleudermaschine
oder Kleingerät

Sie sind mit ***„Graze-Fabrikat"*** *stets gut bedient*

Verlangen Sie Preisliste 1928

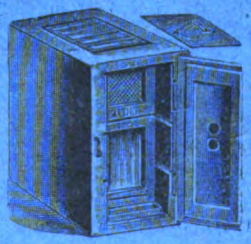
CHR. GRAZE, Fabrik für Bienenzuchtgeräte, **ENDERSBACH** bei Stuttgart

Bienenschwärme

v. gesund., auf gut. Leis. un. gepr. Völk., verk. Groß-Bienenzüchterei Albert Wegner, Berlin-Buch. Parkstraße 14, Fernsprecher Buch 166.

Kuntzschzwilling

setzt verkauft preiswert Strobel, Berlin W 50, Rankestr. 10/11



Allen Imkern biete große Vorteile.

Fordern Sie Preisliste.

Freudensteiner-, Gerstung-, Alberti-, Kuntzsch-Kasten, Honigschleudern, Kübel, alle Geräte.

ZEGLIN, Reetz, Kr. Arnswalde

Alte Waben

kaufen

Harttung & Söhne

Frankfurt/Oder.

Runde und viereckige

Kanitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen

aller Art in Holz und Strohpreßarbeit,

Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft

Katalog und Preisliste frei

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Alich, Reichenbach (Spree), für den Bienengarten: E. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edmund Stein G. m. b. H., Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 7 18. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kotloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheck. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1928 Juli 1928

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

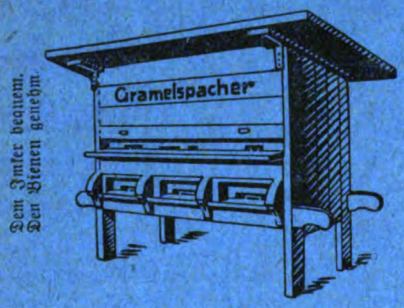
Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Freiständer

für drei Bad. Breitwabenoberlader,

besonders für die Wanderung geeignet, jedoch können die Bienen ohne Gefahr darin überwintert werden und der Stand auch als Dauerständer verwendet werden. Nähere Beschreibung in meiner Preisliste.



Alleinhersteller:

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher

Gruneru im Breisgau

Telephon Amt Staufen Nr. 42

Verlangen Sie sofort reichillustrierte Preisliste 1927 gratis und franko.

Vertreter gesucht!

Aisch, Bienenbuch für Anfänger 3,20 RM.

Postscheckkonto: Berlin 33343.

PREISLISTE KOSTENLOS

Krannich's

BIENENWOHNUNGEN

sind die besten

J·M·KRANNICH

JMK

Mellenbach i·Thür.

Vertreter: Otto Nageler
Berlin W 56, Mohrenstr. 37

JEDER EINMAL IN

BERLIN

Für Land- und Stadtvolk

GIBT ES IN DIESEN WOCHEN NUR

eine Parole:

ZUR GRÖSSTEN AUSSTELLUNG DER REICHSHAUPTSTADT:

Die Ernährung

5. Mai bis 12. August

EINE STIMME

aus tausenden:

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt:

„. . . eine Schau, die allen, die im Lande mit ernährungswirtschaftlichen Fragen beschäftigt sind, eine Menge von Anregungen und interessanten Beispielen bietet . . ."

„. . . die besten Kräfte haben sich die Hand gereicht mit denen, die deutsche Erzeugung zum Siege führen wollen gegen alles, was vom Auslande kommt . . ."

„. . . Der Besuch kann nicht dringend genug empfohlen werden . . ."

Gutscheinhefte

mit vielen Vergünstigungen für $1\frac{1}{2}$, 3, 5 und 7 Tage Aufenthalt in Berlin sowie alle Auskünfte durch das Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin, Berlin-Charlottenburg 9

Bienenzucht - Geräte

Wachswaren- und Kunstwabenfabrik

Paul Ludwig, Glatz, Kirchstraße 6

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 7 — Juli 1928 — 18. Jahrgang

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Deutscher Imkerbund. — G. A. Paul Brecht, Nowawes: Monatsanweisung Juli 1928. — Ingenieur W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen: Normalisierung der Bienenwohnungen. — E. Elser, Liebefeld (Bern): Der Honig. — Dr. J. Evenius, Stettin: Lehrgang über die Erkennung und Bekämpfung von seuchenhaften Bienenkrankheiten. — Dr. Zaitz, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg: Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Briefkasten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

In nachstehenden Vereinen werden Bienenzucht-Lehrgänge veranstaltet:

1. Imkerverein Werder a. d. Havel am 8. Juli 1928. Lehrgangsleiter: Herr Justizinspektor Fritz Guhl-Werder a. d. Havel, Phöbener Straße 89. Anmeldungen sind an Guhl zu richten.
2. Imkerverein Schwiebus am 8. und 29. Juli. Anfang 14 Uhr. Lehrgangsleiter: Herr Johannes Giering, Mühlbock (Neumark). Anmeldungen sind an Giering zu richten.
3. Imkerverein Cottbus am 8. und 29. Juli. Anfang 14 Uhr. Lehrgangsleiter: Herr Max Lehmann, Cottbus, Ottilienstr. 16. Anmeldungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Geisler, Cottbus, Mauerstr. 23, zu richten. Teilnehmergebühr beträgt 3 Mark.
4. Imkerverein Potsdam am 8. und 29. Juli. Lehrgangsleiter ist Bienenzuchtinspektor Börschel, Nowawes. Anmeldungen sind an denselben zu richten.
5. Imkerverein Oranienburg II am 8. und 29. Juli. Lehrgangsleiter ist Fabrikant Wilhelm Baar, Lehnitz bei Oranienburg. Anmeldungen sind an denselben zu richten.

Abschrift.

Preußische Hauptlandwirtschaftskammer.
Gesch.-Nr. A 5253.

Berlin SW. 11, den 12. Juni 1928.
Hafenplatz 4, II.

Betrifft: Steuerfreiheit für Bienenzucker.

Anliegend übermitteln wir ergebenst einen Erlaß des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 6. Juni — Gesch.-Nr. IV 11 923 — betr. Steuerfreiheit für Bienenzucker zur gefl. Kenntnisnahme.

J. A.: gez. Unterschrift.

An sämtliche Landwirtschaftskammern Preußens
und den Deutschen Landwirtschaftsrat
Berlin SW. 11.

Digitized by Google

Anlage zu A 5253/28.

Abschriften.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Gesch.-Nr. IV 11 923.

Berlin W. 9, den 6. Juni 1928.
Leipziger Platz 10.

Betrifft: Steuerfreiheit für Bienenzucker.

An die Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin SW. 11, Hafenplatz 4.

Die beiliegende Abschrift des Schreibens des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 16. April 1928 — II b 4448 — und des am Schluß erwähnten Schreibens vom 1. Juni 1927 — II b 5527 — nebst Anlage übersende ich auf den Bericht vom 22. November 1927 — Nr. A. 9621 — ergebenst zur gefl. Kenntnis. Nach dieser erneuten Ablehnung der Bewilligung steuerfreien Zuckers an die Imker — ich bin in den letzten vier Jahren wiederholt in eingehenden Darlegungen bei dem Herrn Reichsfinanzminister vorstellig geworden — sind weitere Schritte m. E. aussichtslos. Ich bedauere daher, den Imkern in ihrer anerkannten Notlage z. Z. nicht helfen zu können.

J. A.: gez. Dr. Gerriets.

(L. S.) beglaubigt.
gez.: Unterschrift.
Ministerial-Kanzleiobersekretär.

Abschrift zu 11 923.

Der Reichsminister der Finanzen.
II b. 4448.

Berlin W. 8, den 16. April 1928.

An den

Herrn Preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Berlin.

Auf die gefälligen Schreiben vom 16. Dezember 1927 und 24. März 1928 — IV 14 931 und 10 844 — zu der wieder beigefügten Eingabe der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer wegen Steuerfreiheit für Bienenzucker erwidere ich ergebenst, daß ich den Ausführungen der Eingabe Gründe nicht zu entnehmen vermocht habe, die geeignet sein könnten, eine Änderung meines in der Angelegenheit bisher eingenommenen ablehnenden, den beteiligten Kreisen hinlänglich bekannten Standpunktes, eintreten zu lassen. Ich muß daher bedauern, der für die Gewährung von Steuerfreiheit für Bienenzucker erneut gegebenen Anregung eine Folge nicht geben zu können. Von einer unmittelbaren Bescheidung der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer auf ihre Eingabe habe ich geglaubt, Abstand nehmen zu sollen.

Im übrigen bemerke ich ergebenst, daß der in der Eingabe erwähnte Antrag Nr. 3010 der Reichstagsdrucksachen, die deutsche Bienenzucht durch Freistellung von der Zuckersteuer zu fördern, im April 1927 zu einer entsprechenden Entschließung des Reichstages geführt hat. Diese Entschließung habe ich im Sinne meiner wiederholten dorthin gerichteten Mitteilungen beantwortet (vgl. z. B. mein Schreiben vom 1. Juni 1927 — II b 5527 —).

Im Auftrage: gez. Ernst.

Abschrift zu 11 923.

Der Reichsminister der Finanzen.
II b 5527.

Berlin W. 8, den 1. Juni 27.
Wilhelmstr. 62.

An den

Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin.

Auf das Schreiben vom 10. Mai 1927 — IV 11 567 — betr. die Steuerfreiheit des Bienenzuckers übersende ich ergebenst Abschrift meines Schreibens an den Deutschen Imkerbund vom 19. Mai 1927 — II b 5344 —, das erneut meinen ablehnenden Standpunkt zum Ausdruck bringt, zur gefälligen Kenntnis. Das darin erwähnte Schreiben vom 10. August 1926 — II Bst. 5779 — ist Ihnen seinerzeit abschriftlich mitgeteilt worden.

Ich bemerke dazu, daß eine etwaige Senkung der Zuckersteuer nur geeignet sein könnte, mich in meiner ablehnenden Haltung zu bestärken.

In Vertretung: gez. Dr. Popitz.

Digitized by Google

Abschrift zu 11 923.

Der Reichsminister der Finanzen.
IIb 5344.

Berlin W. 8, den 19. Mai 27.
Wilhelmstr. 62.

An den
Deutschen Imkerbund, zu Händen des Herrn Rektor Breiholz,
Neumünster (Holstein)
Klaus-Groth-Straße 7.

Ich kann nur meinen bereits wiederholten — zuletzt unter ausführlicher Begründung durch Schreiben vom 10. August 1926 — II Bst. 5779 — mitgeteilten Standpunkt erneut dahin zum Ausdruck bringen, daß ich zu meinem Bedauern keine Möglichkeit sehe, den Anträgen der Imker auf steuerfreie Ablassung des zur Bienenfütterung bestimmten Zuckers zu entsprechen. In diesem Sinne sind auch die Anfragen des Herrn Senatspräsidenten Schulte, Mitglied des Reichstages, und des Gauverbandes der Imker am mittelschlesischen Gebirge beantwortet worden.

Von einer mündlichen Erörterung der Angelegenheit glaube ich unter diesen Umständen Abstand nehmen zu sollen.

gez.: Dr. Köhler.

Märkischer Imkerverband.

Kampf gegen die bösartige Faulbrut.

Absicht war und ist, im September Klarheit über den Stand der Seuche zu haben. Wo die Sache ernst genommen wird, wird ein Bruchteil der Völker bereits untersucht und vermerkt sein. Der Monat Juli muß nun zur weiteren Prüfung voll ausgenutzt werden. Abgeschwärmte Völker (die sogenannten Mutterstöcke) zeigen 3 Wochen nach Abgang der Mutter bequem ihr Bild; wo die Mutterzellen bis auf eine entfernt wurden, war dargebotene Gelegenheit, auf die bösen Zeichen zu achten. Die Völker der Wanderimker machen, weil sie sowieso untersucht werden müssen, für die Aufstellung der Liste keine Schwierigkeiten.

Im nächsten Monat werde ich in einem Schlußwort noch einmal auf die Zusammenstellung der Prüfung eingehen. Ich bitte erneut recht eindringlich darum, jetzt die passende Zeit zur Prüfung und Bekämpfung nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen. Wo nichts geschieht, da ist der Kampf gegen die Sorglosigkeit der Imker schwerer als der Kampf gegen die bösartige Faulbrut.

Heintze.

Für die Schau des deutschen Imkertages und der 66. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge, bestellt man Ausstellungspapiere bei Herrn Rektor Körner, Köln-Longerich.

Deutscher Imkerbund

Unser Einheitsglas

liefert auch im Jahre 1928 wieder die Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Fr. Siemens, Dresden. Angebote von zahlreichen Glasfabriken haben uns vorgelegen, doch haben wir auch in diesem Jahre wieder Siemens, Dresden, den Vorzug geben müssen.

Obwohl Rohstoffe, Arbeitslöhne, Kohlenpreise und die Bahnfrachtsätze stiegen, hat die Fabrik bisher keine Preiserhöhung eintreten lassen, doch muß in absehbarer Zeit immerhin mit einer Preiserhöhung gerechnet werden. Den Vorteil haben dann die Verbände, die ihren Bedarf bereits gedeckt haben.

Der Bezug der Einheitsgläser von der Fabrik erfolgt in 3 verschiedenen Lieferungsformen,

1. lose in Wellpappe gerollt,
2. in Einheitspanzerschachteln,
3. in Ballenpackung.

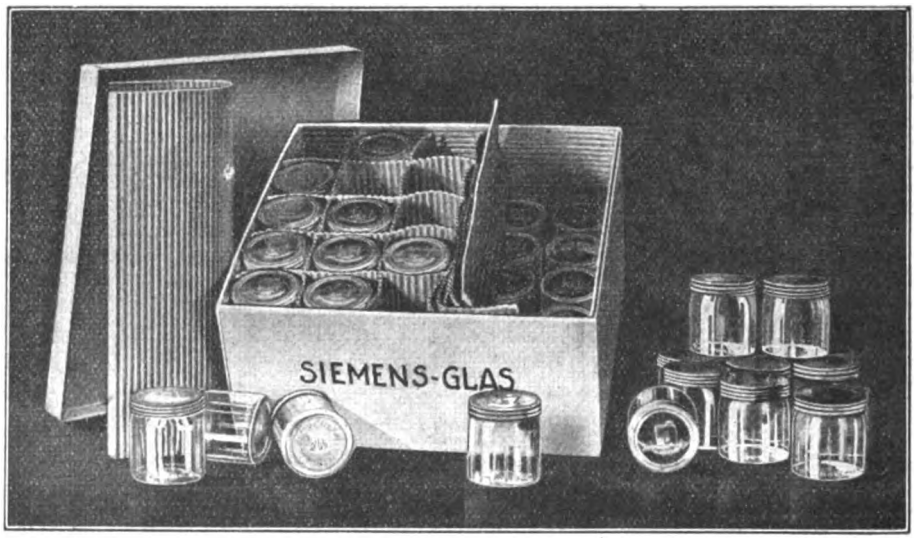
Die allgemein übliche Bezugsform soll die Einheitspackung werden.

Allgemein beachte man: Das Einheitsglas ist nicht im Handel und kann nur durch die Verbände oder deren Beauftragte bezogen werden. Die einzelnen Vereinsmitglieder bestellen bei ihrem Vorstand. Der sammelt die Bestellungen und schickt sie dem Verbandsvorstand oder seinem Beauftragten (Lieferstelle des Verbandes). Die Fabrik führt nur Aufträge aus, die ihr

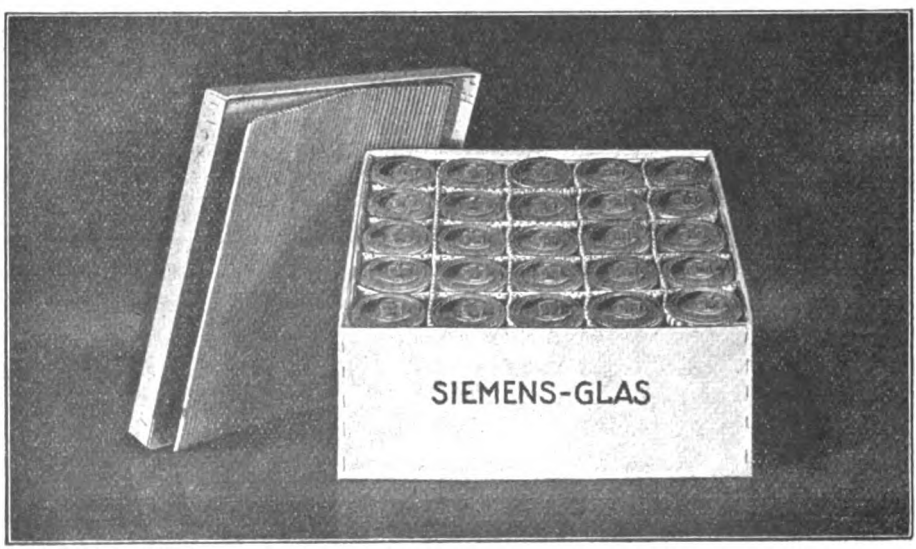
Digitized by Google

von den Verbänden zugehen. Das Einheitsglas darf nur an solche Imker abgegeben werden, die durch ihren Verband Mitglieder des Deutschen Imkerbundes sind. Straffällig macht sich, wer es an Nichtmitglieder abgibt.

Der Verband oder sein Beauftragter hält ein Lager von Gläsern in Einheitspackungen, damit eingehende Bestellungen sofort ausgeführt werden können. Unsere Vereinsmitglieder sind



Einheits-Panzerschachtel, zum Teil schon ausgepackt.



Einheits-Panzerschachtel, fertig gepackt, angelehnt auf der linken Seite die Wellpappscheibe zum Füllen und der Deckel. Fehlt noch die Verschnürung, und die Einheitspackung ist versandfertig.

von ihm anzuhalten, ihre Gläser frühzeitig zu bestellen. Mit dem Verbandsbeauftragten schließen die Verbände einen Vertrag, in dem Rechte und Pflichten genau festgelegt sind. Für seine Bemühungen erhält er selbstverständlich entsprechende Entschädigung. Der Fabrik gegenüber haftet der Verband oder sein Beauftragter für rechtzeitigen Eingang des Geldes.

Sollte sich mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse ergeben, daß neben der Hauptverteilungsstelle noch Unterverteilungsstellen mit einem Lager eingerichtet werden müssen, von dem

Digitized by Google

aus unseren Mitgliedern die Gläser ins Haus gebracht werden, oder von dem sie sie gelegentlich mitnehmen wollen, dann muß man sich von vornherein darüber klar sein, daß die besonderen Mehrkosten, die mit solcher Annehmlichkeit und Bequemlichkeit verbunden sind, von dem Käufer selbst getragen werden müssen.

Monatsanweisung Juli 1928.

Von G. A. Paul Brecht, Nowawes, Lützowstr. 9/11.

Die Akazie hat in unserer Gegend wieder einmal, bis auf wenige Ausnahmen, glatt versagt. Andauernd kaltes, nasses Wetter, der Mangel an schwülen, warmen Nächten hat das Honigen verhindert. Die Linde kann noch, wenn der Wettergott sich uns etwas freundlicher zeigt, die bisherige Unterbilanz ausgleichen, die Heide noch Gewinn bringen! Also — immer noch Kopf hoch!

Wo Mangel in den Völkern herrscht, muß gefüttert, die aufgestellten Schwärme gut beobachtet und gepflegt werden. Besondere Aufmerksamkeit ist den Völkern zu schenken, die in die Heide sollen. Nach dem Abblühen der Linden ist allgemein der Bruteinschlag geringer, er geht allmählich zurück. Dies muß durch alle Mittel vermieden, der Bruttrieb muß wach erhalten werden, und zwar durch Reizfütterung. Da die Heidetracht erst in der zweiten Hälfte des August zu erwarten ist, werde ich in den Anweisungen für August die Vorkehrungen für die Wanderung bekanntgeben.

Wer nun Umweiseln will, hat jetzt die beste Gelegenheit dazu. Gute Königinnen sind sehr preiswert von den Belegstationen zu beziehen, falls nicht gerade sehr gutes Königinnenmaterial auf dem eigenen Stande vorhanden ist. Da die Stationen aber über einen ganz ausgewählten Dröhnerich verfügen und den größten Wert auf gute Rasse legen, tut der kleinere Imker klug, wenn er seinen Bedarf an einer solchen Stelle deckt. Die Station Pfaueninsel besonders hat eine außergewöhnlich gute Beurteilung bei einer großen Reihe maßgebender Imker gefunden, die mit dem von daher bezogenen Königinnenmaterial die besten Erfahrungen gemacht haben.

Die Technik des Zusetzens einer Königin ist sehr einfach und sicher, wenn man wie folgt verfährt: morgens wird die alte Bienenmutter ausgefangen und getötet. Fünf bis sechs Stunden bleibt das Volk ohne Königin. In dieser Zeit ist sich das Volk seiner Weisellosigkeit bewußt geworden und wird unruhig.

Die junge Königin wird in einen Zusatzkäfig getan, der außen herum mit einem Gemisch von Honig und etwas Puderzucker beschmiert wird. Vorbereitet muß sein ein Rähmchen, dessen untere Leiste etwa 10 Zentimeter von der Trageleiste des Rähmchens entfernt ist, dessen Seiten also nur 10 Zentimeter lang sind. Auf die untere Leiste wird der Zusatzkäfig gestellt und mit einer Blumenspritze etwas Apiol oder Melissenwasser in die geöffnete Beute geblasen, das Rähmchen zwischen die letzte Wabe und das Fenster gehängt, dieses und die Beute geschlossen. Nach 24 Stunden ist zu kontrollieren, ob unter dem Zusatzkäfig sich ein guter Teil des Volkes in Form einer Schwarmtraube gesammelt hat. Wenn ja, ist der Zusatzkäfig zu öffnen und die Königin freizulassen. Abgestochen wird sie sicher nicht, wenn die Bienen eben ruhig unter dem Käfig sitzen, sind sie aufgeregt, muß mit der Freigabe eben nochmals 24 Stunden gewartet werden. Gelingen muß diese Art des Zusetzens immer.

Im übrigen ist auch jetzt die gegebene Zeit, über alle seine auf dem Stande befindlichen Völker Schau zu halten. Auf der Stocktafel ist zu verzeichnen wie die Eierlage ist, ob große Brutflächen vorhanden sind, wie die Königin, wie der Wabenbau beschaffen ist. Zu beurteilen ist ferner der Fleiß der einzelnen Völker, ihr Honigbestand, Pollenvorrat, Stechlust usw. Diese Notizen sind von größter Wichtigkeit für die Einwinterung und das nächste Betriebsjahr. Königinnen, die den Imker nicht befriedigen, können noch ersetzt werden. Beim Bezuge guter Königinnen von den Belegstationen verlange man gleich gezeichnete. Die Farben werden alle Jahre geändert, und der Imker weiß sofort, wie alt der Weisel ist, ganz abgesehen davon, daß ein gezeichneter Weisel leichter zu finden ist. Ein stilles Umweiseln des Volkes ist dann auch mit Sicherheit festzustellen.

Die oftmals im Frühjahr auf den Ständen sich vorfindenden weisellosen oder drohnenbrütigen Völker sind meistenteils die Folge davon, daß auf rechtzeitige Erneuerung der Königin viel zu wenig oder gar kein Gewicht gelegt wurde.

Mit Schluß der Trachtzeit macht sich häufig auf den Ständen Räuberei bemerkbar. Diese unterdrückt man in der Regel durch Verengen der Fluglöcher der beraubten Stöcke oder durch Anbringen einer Blende. Kampfer oder Thymol bringt man in schlimmeren Fällen an die Fluglöcher und in das Innere der angegriffenen Stöcke.

Digitized by Google

Gegen Ameisen, die sich jetzt auf manchen Ständen recht lästig machen, hilft heißes Wasser, welches man in ihre Nester schüttet. Die Fundamente der Bienenhäuser werden mit Teer oder zeitweilig mit Petroleum bestrichen, um diese den Bienen lästigen Tiere von den Beuten fernzuhalten.

Sollten im Juli noch Nachschwärme fallen, so können sie ruhig angenommen und als Reservestöcke aufgestellt werden. Ihre Königinnen sind meist sehr rüstig und von frischer Arbeitskraft. Selbstverständlich bedürfen solche Völkchen ganz besonderer Pflege und kräftigster Fütterung, um sie winterständig zu machen.

Normalisierung der Bienenwohnungen.

Von Ingenieur W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen, Waldowstr. 58.

Erfreulicherweise scheinen jetzt alle Hebel in Bewegung zu sein, die Normalisierung der Beuten, hauptsächlich der Rähmchen, herbeizuführen. Es sollte Pflicht eines jeden Imkers sein, diese Sache zu fördern, auch wenn er nicht eines jener Maße auf seinem Stande hat, welches Aussicht hat, normalisiert zu werden. Ich selbst habe Freudensteinbeuten, 20 Stück, alle selbstgebaut, und bin jetzt dagegen, das Freudensteinrähmchen zu normalisieren, weil es mir durch im letzten Jahre gemachte Erfahrungen auf dem Prüfstande in Weißensee, der von der „Wandergruppe Groß-Berlin" geleitet wurde, doch zu klein erscheint. Ich habe augenblicklich ganz mit Bauen aufgehört, denn ich warte auf das oder die Normalmaße, die unbedingt kommen müssen. Man denke einmal an die Industrie. Die hat längst einen Normenausschuß, den sie mit eigenen Mitteln so erhält, daß er mit schwierigen Sachen erst Versuche aller Art anstellen kann, bevor er die Normen vorschlägt. Man mache es nicht so wie jener Kritiker meines Aufsatzes in der Nr. 3 der „M.Bz." 1927, der die ganze Sache einfach mit den Worten abtat: Ich glaube an keine Normalisierung. Die Gründung der Honigzentrale hat den Beweis dafür geliefert, daß die Imker einig sein können; die Normalisierung wird zeigen, daß die Imker auch technisch und wirtschaftlich denken können.

Damit die ganze Sache auch zur Zufriedenheit möglichst vieler Imker erledigt wird, ist es nötig, daß von allen Seiten Vorschläge gemacht und Bedenken gegen Vorgeschlagenes geäußert werden. Normalisiert werden müssen vorläufig die Rähmchen und die Lichtabmessungen der Beuten sowie die Konstruktion der Rähmchenaufhängung und der Schlitten, so daß der Bienenhandel erleichtert wird und die Beutenfabriken sich auf wenige Beutenkonstruktionen spezialisieren können.

Bei der Suche nach den geeignetsten Rähmchen errechnet man am besten aus den am meisten verwendeten zwei Durchschnittsmaße und sucht danach je ein Rähmchen, welches 1. weit verbreitet ist, 2. den Durchschnittsmaßen am besten entspricht und 3. sich so im Maß vereinfachen läßt, daß es in die Beuten, für die es ursprünglich gemacht war, noch ohne weiteres hineinpaßt. Nachstehende Tabelle zeigt uns die Rechnung:

	Außenmaß	Innenmaß	Brutfläche cm²	Brutfläche im Mittel I	Brutfläche im Mittel II	Verhältnis: Höhe zu Breite einzeln	Verhältnis: Höhe zu Breite im Mittel	
Freudenstein . . .	337 × 200	321 × 184	591			1 : 1,68		
Dathe	347 × 225	331 × 207	686		684	1 : 1,56		1 : 1,48
Alberti	370 × 222	358 × 202	723			1 : 1,67		
Kuntzsch	324/333 × 250	312/321 × 232	735	780		1 : 1,32	1 : 1,61	
Zander	420 × 220	400 × 200	800			1 : 1,91		
Gerstung	410 × 257	398 × 236	940		907	1 : 1,60		1 : 1,75
Förster st.	410 × 265	394 × 249	982			1 : 1,55		

Die mittlere Wabenflächengröße der sieben angeführten Rähmchen beträgt 780 cm². Da wir wohl zwei Rähmchengrößen brauchen, so errechnet sich das kleinere aus den Rähmchen, die unter 780 cm² groß sind, zu einer Durchschnittsfläche von 684 cm², und das größere aus denen, die mehr als 780 cm² Wabenfläche haben, zu einer Durchschnittsfläche von 907 cm².

Das mittlere Verhältnis von Höhe zu Breite der sieben Rähmchen beträgt 1 : 1,61. Das mittlere Verhältnis derjenigen Rähmchen unter 1 : 1,61 beträgt 1 : 1,48, und das über 1 : 1,61 gleich 1 : 1,75.

Digitized by Google

Somit müssen wir ein Breitwabenrähmchen suchen, das ungefähr 684 cm² Wabenfläche besitzt und deren Verhältnis von Höhe zu Breite ungefähr 1 : 1,48 beträgt und ein solches von etwa 907 cm² Wabenfläche mit einem Verhältnis von etwa 1 : 1,75.

Berücksichtigen wir dabei noch die Punkte 2 und 3, so finden wir, zum ersten das Kuntzschrähmchen, als zweites das Gerstungrähmchen. Die verrückten Abmessungen besonders des Kuntzschrähmchens müssen nun so korrigiert werden, daß die Rähmchen noch in ihre alten Beuten passen und die Beuten müssen so bemessen werden, daß die alten Rähmchen in sie auch hineinpassen. Das geht tadellos.

Das Kuntzschrähmchen hat 33 × 25 cm Außenmaß.

Das Gerstungmaß 41 × 25 cm. Beide Maße sind sehr leicht zu behalten.

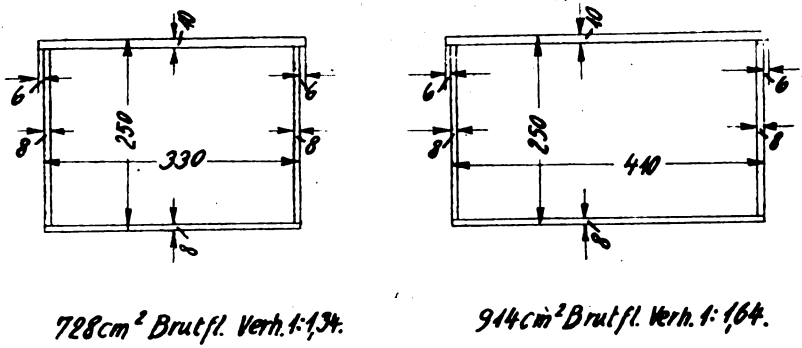


Abb. 1.

Die Rähmchenoberleiste wird dabei 10 mm stark. Die Ohren zum Aufhängen der Rähmchen werden nicht geschwächt, sondern bleiben auch 10 mm stark, so daß der selbstbauende Imker keine unnütze Arbeit hat. Die Ohren werden 6 mm lang und bleiben auch für Schlittenbetrieb an den Rähmchen, so daß man sie auch auf den Wabenstock hängen und für Warmbau verwenden kann. Rähmchenseiten und -unterleisten werden 8 mm stark. Die Oberleisten müssen unbedingt eine Nute zum Einlöten eines Wachsstreifens erhalten. Sollte durchaus noch ein drittes Maß für Ständerbeuten gewünscht werden, so empfehle ich die Gerstunghochwabe mit 41 × 25 cm, auf keinen Fall das viel zu schmale Kölner Normalmaßrähmchen.

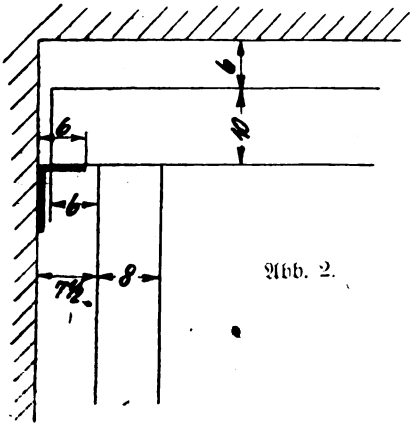


Abb. 2.

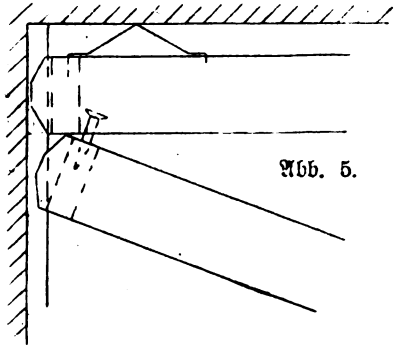


Abb. 5.

Nun zu den Beutenmaßen. Der Abstand zwischen Rähmchenoberkante und Decke muß genau 6 mm = a betragen.

Der Abstand zwischen Rähmchenaußenkante und Seitenwand der Beute kann größer sein. Man setze ihn auf 7½ mm = b fest, so daß die lichte Breite der Beuten 1½ cm größer wird als die Rähmchenbreite. 1½ cm ist wieder ein rundes Maß, das sich jeder leicht merken kann.

Schwieriger ist die Festlegung des Abstandes zwischen Rähmchenunterkante und Boden der Beute. Er soll er einerseits so klein sein, daß die Bienen auf die Rähmchen klettern

Digitized by Google

können, ohne Wachshügel bauen zu müssen: also nicht mehr 1 cm. Andererseits soll aber auch beim Herausnehmen einer Wabe so viel Spielraum vorhanden sein, daß keine Bienen gequetscht werden. Und dazu braucht man mindestens 2 cm. Ich denke, wir wählen es so, daß die lichte Höhe der Beute wieder ein rundes Maß ergibt, also 14 mm. Die lichte Höhe der Beute wird dann 2 cm größer als die Höhe des Rähmchens. Beuten im Warmbau dürfen als Aufhängungen für die Rähmchen keine Nuten bekommen, sondern einfache, an die Seitenwand im Abstande von 16 mm von der Decke angebrachte Blechwinkel, die die Herstellung der Beuten vereinfachen, und den Motten weniger Gelegenheit geben, sich im Stock einzunisten.

Nun zum Schlittenbetrieb. Theoretisch muß ein für 6 Waben bestimmter Raum eine Breite von 6 × 3,5 × 1 cm haben. Fällt der Raum aber einmal durch Ungenauigkeiten bei der Herstellung der Beute etwas kleiner aus, oder eine Wabe ist etwas überbaut, so klemmen die Rähmchen, beim Herausziehen des Schlittens, werden viele Bienen gequetscht, es gibt Stecherei usw. Dies ist der größte Fehler bei den meisten Beuten mit Schlittenbetrieb, und es ist zu verstehen, daß so viele Imker nichts vom Schlittenbetrieb wissen wollen. Das theoretische Maß muß wenigstens noch um ½ cm vergrößert werden, so daß die Breite eines Raumes für Schlittenbetrieb gleich Anzahl der Rähmchen × 3,5 × 1,5 cm und nicht weniger

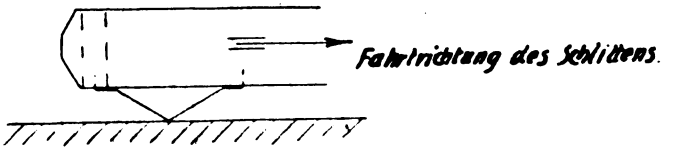


Abb. 3.

betragen darf. Wichtig ist auch die Form der Abstandsstifte an den Rähmchen. Einfache Nägel oder Blechstücke, die senkrecht zur Fahrtrichtung des Schlittens stehen, sind völlig untauglich. Es müssen Bügel sein, nur diese haken nicht an den Seitenwänden der Beute fest.

Natürlich wäre es auch verfehlt, Bügel zu verwenden, diese aber an den Seitenteilen des Rähmchens anzubringen. Die Abstandsstifte gehören nur an die Ober- und Unterleiste des Rähmchens, denn hier angebracht können sie sich niemals in die Wabe einhaken, sondern treffen immer auf die entsprechenden Leisten des Nachbarrähmchens.

Die Höhe des Schlittens soll bis zur Unterkante des Rähmchens 34 mm betragen, so daß die lichte Höhe der Beute runde 4 cm größer wird als die Höhe des Rähmchens. Die Füße der Schlitten müssen unbedingt nicht niedriger als 8 mm sein. Übrigens gibt es nicht einen einzigen vernünftigen Schlittenfuß. Meistens werden die aus ganz dünnem Blech hergestellten Abstandsstreifen benützt, die nur 5 mm hoch sind und gewöhnlich vom Gewicht des Schlittens noch so zusammengedrückt werden, daß jede Biene, die unter die Schlittenleiste beim Einschieben des Schlittens gerät, rettungslos verloren ist.

Ich lege der richtigen Schlittenkonstruktion so viel Wert bei, daß ich hier meinen Schlitten, wie ich ihn konstruiert habe, genau beschreiben möchte.

In der Abbildung erkennt man, daß er aus zwei Holzleisten, 16 mm stark, besteht, die durch Querbretter, die etwa 10 cm breit und etwa 1 cm voneinander entfernt sind, verbunden sind. Diese Teile sind denkbar einfach herzustellen. Die Querbretter werden einfach in die in den Holzleisten befindlichen Nuten geschoben und mit Leim oder Nägeln befestigt. Die Breite dieses Untergestells beträgt 2½ cm weniger als die lichte Breite des Beutenraumes, also gerade so viel, daß die Außenkanten der zu äußerst stehenden Rähmchen genau mit ihm abschneiden. Sie erhalten genau dieselben 1 cm hohen Abstandsbügel wie die Rähmchen, so daß ein Quetschen von Bienen an den Seitenwänden unmöglich ist und ein Klemmen des Schlittens beim Herausziehen aus dem Raum noch unmöglicher, denn er hat 5 mm Spielraum. Rechts sind die Abstandsstifte an der Leiste ganz oben angebracht, links ganz unten. Will man mal zwei Schlitten dicht nebeneinander schieben, so hindern die Abstandsstifte sich nicht gegenseitig, und die Waben haben den vorschriftsmäßigen Abstand von 1 cm. Auf dem Untergestell sind drei Blechwinkel aufgenagelt, die genau 6 mm hoch sind. Die Füße sind 8 mm hoch, so daß noch 4 mm in der Höhe übrigbleiben. Um diese 4 mm ist der Schlitten heb- und senkbar, und zwar auf eine entsetzlich einfache Weise. Wenn die der alte Freudenstein erfährt, dann springt er sicher hoch in die Luft, denn bei seinen Schlitten muß man hinten immer etwas unterschieben, um auch dort den richtigen Abstand zu bekommen, weil sie nämlich nur vorn von selbst auffahren. Ich verwende für meine Schlitten als Auffahrtleisten je 4 kleine Hölzchen, 15 mm breit, etwa 5 cm lang, 4 mm hoch, an einer Seite schräg abgehobelt. Nun sind die Füße am Untergestell des Schlittens vorn ganz an der Innenkante der Holzleisten angebracht und hinten ganz an der Außenkante. Die Holz-

Digitized by Google

leisten der Gestelle sind 25 mm breit. Nun werden die vier Auffahrtleistchen so auf das Bodenbrett der Beute geleimt, daß jedes genau unter seinem Fuß zu liegen kommt, wenn der Schlitten eingefahren ist. Zieht man nun den Schlitten heraus, so fahren alle vier Füße gleichzeitig 4 mm herunter; der Zwischenraum zwischen Rähmchenkante und Decke vergrößert sich auf 10 mm. Kommen nun beim Herausziehen des Schlittens die Vorderfüße in die Nähe der Auffahrthölzchen der Hinterfüße, so fahren sie an diesen ganz gemütlich vorbei, denn sie sind ja bedeutend weiter zusammen als die Hinterfüße. Mit diesem Schlitten ist es ein Vergnügen zu arbeiten, keine Biene wird gequetscht, kein Klemmen. Die Querbretter

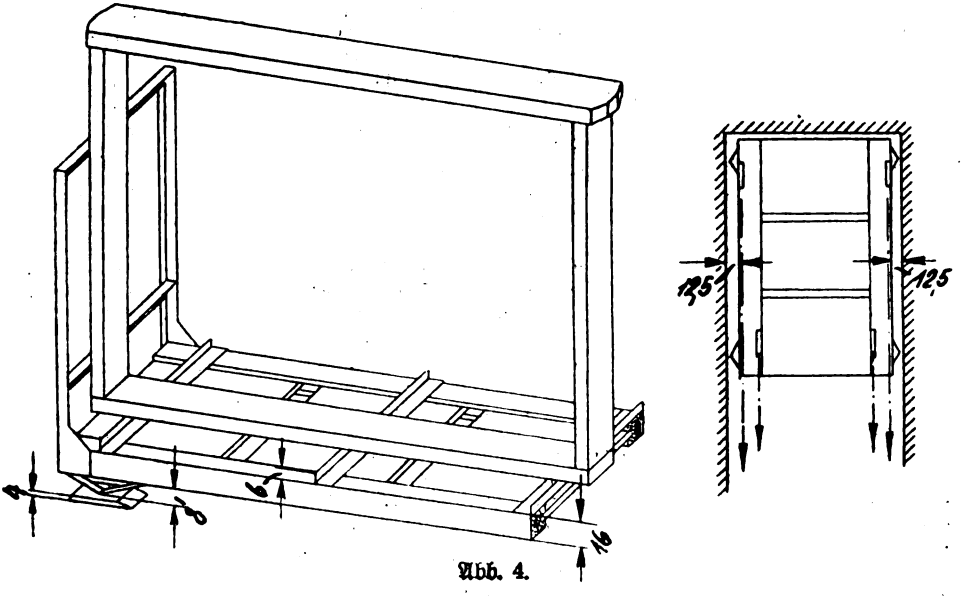


Abb. 4.

zwischen den beiden Holzleisten des Untergestells verhindern den kalten Luftzug in die Wabengassen, verleihen dem Schlitten größere Stabilität und gewähren den Bienen bequemere Aufstiegsmöglichkeit. Diesen Schlitten möge man mit seinen Abmessungen normalisieren.

Wenn wir vorstehende Einzelheiten und nicht mehr als drei Rähmchen normalisiert haben, und die Imker, vor allen Dingen die selbstbauenden, genügend davon unterrichtet worden sind, dann können wir stolz sein, denn dann können wir sagen: Seht, wie wir uns helfen, zum Absatz des deutschen Honigs haben wir die Honigzentrale gegründet, zur wirtschaftlichen Hebung und zur Erleichterung des Bienenhandels sind wir Deutschlands Ingenieuren gefolgt, indem wir unsere Bienenwohnungen normalisieren.

Und nun zum Schluß noch einmal: Macht weiter Vorschläge, damit wir vom Guten das Beste nehmen können.

Der Honig. Vortrag von E. Elser, Liebefeld (Bern).

Honig ist das Wort der Dankbarkeit und Bewunderung, der Wohlgefälligkeit und Liebe, der Gnade, ja des Geheimnisvollen. Er wird durch die Bienen in emsiger Arbeit der Materie entwunden. Der Honig ist Wunderwerk der Bienen.

Wie viele aber gehen achtlos, mit verbundenen Augen an dieser Wunderquelle des Lebens vorüber, zu ihrem, aber auch zu des Bienenzüchters Schaden. Es ist daher an uns Imkern, die wir das Gute und Gesunde des Honigs kennen, all überall fest für den Honig einzutreten. Eine größtmögliche Propaganda müssen wir entfalten. Dies bedingt aber, daß auch in Imkerkreisen Aufklärung geboten wird.

Der Werdegang des Honigs.

Da der Honig ein Erzeugnis der Arbeitsbiene ist, müssen wir sein Werden verfolgen, wenn wir sein Wesen richtig erfassen wollen. Dabei ist vor allem zu bedenken, daß die Bienen die

Digitized by Google

Arbeit nicht um unseret Willen besorgen, sondern in erster Linie um für sich Winterverräte zu sammeln.

Nach den Untersuchungen von Rösch, München, ist das Heimschaffen von Nektar die Aufgabe der älteren Flugbienen, etwa vom 18. bis 20. Tage. Die ersten Sammelausflüge erfolgen durchaus selbständig, ohne irgend welche Anleitung durch die älteren Bienen.

In ganz wunderbarer Weise wird in jedem Volk das Sammelgeschäft geregelt. Ich lasse hier Prof. Frisch sprechen:

Hat eine Biene eine Futterquelle mit reichlichem Futter gefunden, so kehrt sie nach Füllung der Honigblase in den Stock zurück und führt dort einen eigentümlichen Rundtanz auf, der die mit ihr in Berührung kommenden Flugbienen in größte Erregung versetzt und sie veranlaßt, den Stock zu verlassen, um nach der Nahrungsquelle zu suchen. Es wäre aber ein Irrtum zu glauben, daß die tanzende Biene gewissermaßen als Führerin der übrigen vorausfliegt, um sie an die Futterquelle zu geleiten. Das ist durchaus nicht der Fall. Die suchenden Bienen zerstreuen sich vielmehr nach allen Richtungen und es ist bis zu einem gewissen Grade dem Zufall überlassen, ob sie in die Richtung und Nähe des angezeigten Futters gelangen. Es mag dabei der an der ersten Entdeckerin haftende Blütenduft, den sich die Suchenden einprägen, einen Anhaltspunkt geben. Aber da es auch duftlose Blüten gibt, glaubt Prof. Frisch eher, daß das Duftorgan in diesem Falle eine Rolle spiele.

Beim Einsammeln des Nektars spielen nun verschiedene Faktoren zusammen, deren Zusammenwirken erst die gute Ernte bedingen. Sie sind teilweise schon eingehend studiert worden. Ich erinnere nur an die Messungen der Rüssellänge, die beispielsweise für die Biene in bezug auf den Rotklee zu kurz ist. Es nützt uns also sehr wenig schöne Rotkleefelder zu besitzen.

Von Bedeutung ist auch das Fassungsvermögen der Honigblase, das 50 bis 60 Milligramm beträgt. Die Biene ist somit im Stande 50% ihres Eigengewichtes heimzutragen. Es bedarf 18 000 Bienen um 1 Liter Nektar und 14 000 um 1 Kilogramm zu sammeln.

Die Sammelerfolge werden durch die verschiedensten Umstände beeinflußt. Nicht nur Wetter und Trachtgebiet sondern auch Sammeleifer und Zahl der Bienen bestimmen sie. Recht auffällige Unterschiede bestehen oft zwischen den Erträgen gleichstarker Völker. Wir besitzen heute ein Mittel, diese auszugleichen. Es ist dies die planmäßige Königinnenzucht und Auslese. Dadurch steigern wir auch die Honigernte. Mit aller Deutlichkeit geht dies aus den Berichten des Rassenzuchtchefs, Herrn Jüstrich, in der Schweizerischen Bienenzeitung hervor. Nach ihm lieferten die Edelvölker im Durchschnitt im Jahre 1921 einen Mehrertrag von 3,3 Kilogramm, im Jahre 1924 von 2,9 Kilogramm. Ferner berichtet er über die Ernte von 28 000 Edelvölkern, die im achtjährigen Mittel eine Mehrernte von 4,5 Kilogramm aufwiesen. Das ist für die Bienenzucht ein ganz bedeutendes Resultat, das uns Imkern zu denken geben muß.

Die Verarbeitung der eingetragenen Süßstoffe durch die Bienen.

Erst durch die Verarbeitung des Nektars durch die Biene werden die Rohstoffe das, was der Bienenzüchter Honig nennt. An dieser Arbeit beteiligen sich nach Rösch die jüngeren Stockbienen vom 10. bis zum 20. Tage ganz besonders. Der Honigblaseninhalt wird in den seltensten Fällen direkt in die Zelle gelegt. Vielmehr wird er einer der Stockbienen übergeben, wenn er von einer bekannten Trachtquelle kommt. Kommt die Biene aber von einer neu entdeckten Trachtquelle, führt sie zunächst die schon erwähnten Werbetänze auf und gibt ab und zu ihren Vorrat an benachbarte Stockinsassen ab. Die Stockbiene zieht sich dann in einen stillen Winkel zurück und verharrt hier scheinbar regungslos. Tatsächlich aber arbeiten die Mundteile sehr lebhaft. Die Vorderkiefer stehen weit auseinander, die Zunge wird nach vorn und unten geschoben, bis ein winziges Tröpfchen an der Zungenwurzel austritt. Dann kehrt die Zunge wieder in Ruhestellung zurück. Das wiederholt sich etwa 20 Minuten lang mehrmals, wobei der Honigtropfen immer größer wird. Dann überführt ihn die Biene in die Honigzelle. Bei reicher Tracht soll das wiederholte Ausstoßen und Einsaugen des Tropfens unterbleiben.

Während dieser eigenartigen Vorgänge passieren die Süßstoffe die Honigblase zum Munde und umgekehrt und sie erfahren dabei eine merkliche Anreicherung an bieneneigenen Stoffen. Da sind vor allem die Fermente zu nennen. Ihnen kommt die Riesenarbeit zu, den rohrzuckerhaltigen Nektar in den invertzuckerreichen Honig zu verwandeln. Hand in Hand damit geht, wie schon Planta nachwies, die Verringerung des Wassergehaltes. Nach seiner Arbeit ist es die Stockwärme und die durch die Bienen erzeugte Ventilation, die das Eindicken des Nektars besorgen.

Nun stellt Brünnich diese Auffassung in Frage. Nach ihm geschieht das Konzentrieren des Nektars zum verschwindenden Teil durch Verdunsten im Stocke, sondern seine Ausführungen gehen dahin, daß die Schleimhaut der Honigblase den süßen Säften das überschüssige Wasser entziehe. Von da ginge es ins Blut über und würde wahrscheinlich durch die Harngefäße abgeleitet. Es würde hier zu weit führen, das Für und Wider beider Ansichten abzuwägen. Für den Imker bleibt nach wie vor die Tatsache bestehen: nur gedeckelter Honig ist reif.

Digitized by Google

Aber es trifft dies nicht ganz zu, denn auch unter den Deckeln lebt der Honig weiter. Die Fermente hören nicht auf zu arbeiten, wenn sie nicht durch Erhitzen gewaltsam zerstört werden.

Wie jedes Lebewesen altert auch der Honig, wenn auch sehr langsam mit der Zeit. Die Lebenskraft seiner Fermente nimmt ab. Auch das Aussehen und das innere Gefüge ändert sich mit den Jahren in verschiedenem Umfange.

Die chemische Zusammensetzung des Honigs.

Was ist nun Honig? Eine einfache Definition zu geben ist sehr schwer. Die Beste scheint mir die Folgende:

Honig ist der süße Stoff, den die Bienen erzeugen, indem sie Nektarsäfte oder andere an lebenden Pflanzenteilen sich vorfindenden süße Säfte aufnehmen, durch körpereigene Stoffe bereichern, in ihrem Körper verändern, sodann in den Waben aufspeichern und reifen lassen.

Für unsere Gesetzgebung ist diese Definition von größter Wichtigkeit. Wir Bienenzüchter wollen aber mehr wissen, und wir können sagen, der Honig in seiner ganzen Mannigfaltigkeit läßt sich überhaupt in keine Formel zwingen. Durchgehen wir kurz seine Bestandteile und wir werden sehen, daß es kaum ein komplizierteres, ein idealeres Nahrungsmittel gibt, als wie wir es im Honig vor uns haben.

Wasser.

Der Wassergehalt unserer Honige schwankt zwischen 14 bis 20%, im Mittel 17%. Sie zeichnen sich also durch einen sehr niedrigen Wassergehalt aus. Es ist das wichtig, da wir wissen, daß der wasserreiche Auslandshonig in kurzer Zeit in Gärung übergeht und verdirbt. Beziehungen zwischen der Trachtzeit und dem Wassergehalte bestehen nicht. Dagegen beobachteten Braun und Späth bei amerikanischen Honigen Beziehungen ihres Wassergehaltes zur Luftfeuchtigkeit und größerer Regenmenge. In Gegenden mit höherer Luftfeuchtigkeit und großen Regenmengen enthielten die Honige mehr Wasser als in trockenen. (Zander und Koch: Der Honig.)

Zucker.

Der Honig stellt nun eine hochprozentige Zuckerlösung dar, in der wir folgende Zucker unterscheiden können: Fruchtzucker, Traubenzucker, Rohrzucker, Dextrin.

Auch Malzzucker ist in Spuren vorhanden.

In der Hauptsache sind also 4 verschiedene Zuckerarten im Honig, die wir genau auseinanderhalten können. Alle diese Körper sind aber sehr nahe verwandt und es ist der chemischen Analyse erst in letzter Zeit gelungen, sie einwandfrei bestimmen zu können. Ein Beispiel: Die Milch enthält in der Hauptsache Eiweiß, Fett und Milchzucker, drei vollkommen voneinander verschiedene Körper. Im Honig aber haben wir ein Gewirr von Zucker, die im chemischen Aufbau einander sehr ähnlich sind.

Um Ihnen über den Aufbau der Zucker im Honig eine klare Vorstellung geben zu können, gestatten Sie mir einen Vergleich herbeizuziehen: Stellen Sie sich einen Steinbaukasten vor. Er besteht aus einzelnen Steinen. Diese Steine können wir nun zusammenfügen und wie es uns beliebt einfachere und kompliziertere Gebilde aufstellen. Genau so ist es mit den Zuckern im Honig. Traubenzucker und Fruchtzucker bilden die einfachen Bausteine. Stellen wir zwei von diesen einfachen Bausteinen zusammen, kommen wir zum Rohrzucker. Fügen wir noch mehr Bausteine zu, gelangen wir zu den Dextrinen. Der kompliziertste Turm würde die Stärke darstellen, die wir aber, wie Sie wissen, im Honig nicht mehr finden. Vielmehr geht es nur bis zu den Dextrinen, und zwar zu relativ einfachen Verbindungen. Wenn wir der Biene Rohrzucker füttern, finden wir nach einiger Zeit, daß ein Teil desselben in die einfachen Bausteine Traubenzucker und Fruchtzucker zerlegt worden ist. Umgekehrt können auch durch kompliziertere Gebilde die Dextrine entstehen. Dieser Auf- und Abbau der Zucker, wodurch wir den Honig beinahe als Lebewesen betrachten können, besorgen nun die geheimnisvollen Kräfte der Fermente. Sie sehen jetzt schon, daß sie für den Honig von aller größter Bedeutung sind und ich werde später noch auf sie zu sprechen kommen. Der Honig ist also nicht ein toter Stoff, der bleibt wie er gebildet wurde, sondern eine Materie mit einem Lebensodem, die sich entwickelt, reift und altert.

Noch ein Wort über die einzelnen Zuckerarten: Der Fruchtzucker bildet den flüssigen Teil des Honigs. Er kristallisiert sehr schwer aus. Oft scheidet sich der Honig beim Stehen ja ganz in einen flüssigen oberen Teil, der in der Hauptsache aus Fruchtzucker besteht, und in einen unteren festen Teil, den Traubenzucker. Von allen Zuckern des Honigs kristallisiert der Traubenzucker am leichtesten aus. Diese beiden Zuckerarten zusammen bilden den Invertzucker der in Blütenhonigen zu 65 bis 80% und in Waldhonigen zu 60 bis 70% vorhanden ist. Je einfacher die einzelne Zuckerart aufgebaut ist, um so besser kann sie von unserm Organismus aufgenommen werden. Es ist daher für unsern Honig von größtem Vorteil, daß er eine so große Menge Invertzucker aufweist, der direkt ins Blut aufgenommen wird. Schon Rohrzucker muß erst in seine beiden Bausteine zerlegt werden, bevor er vom Organismus verwertet werden kann.

Der Gehalt unserer Honige an Rohrzucker ist gering und beträgt im Mittel etwa 2 bis 3%. Die Dextrine sind dann in etwas größerer Menge vorhanden, und zwar fand ich 8 bis 10%.

Digitized by Google

Bevor wir die Zucker des Honigs verlassen, möchte ich noch auf eine Eigenart hindeuten, die schon manches Imkerherz und manchen Forscher beschäftigte. Es ist dies das Auskristallisieren des Honigs. Ganz allgemein sind wir gewohnt, daß der Honig nach längerer oder kürzerer Zeit auskristallisiert. Aber wieso kommt es, daß dieser Vorgang bei verschiedenen Honigen so verschieden ausfällt? So kann der Akazienhonig bis zu 20 Jahren flüssig bleiben, währenddem der Lärchenhonig, kaum in die Wabe eingetragen, sofort auskristallisiert. Natürlich gibt es zwischen diesen beiden Extremen alle Übergangsstufen.

Ich habe nun versucht, vermittelst der chemischen Analyse dieser Frage näherzutreten. Es sind 6 Honige zusammengestellt worden, und zwar nach der Geschwindigkeit und Intensität der Kristallbildung. Dazwischen stehen die Übergangsstufen. Vor allem ist der kleine Trauben- und Fruchtzuckergehalt (Invertzucker) des stark kristallisierenden Lärchenhonigs gegenüber dem Akazienhonig auffallend. Ferner besitzt der Lärchenhonig 18,9% Rohrzucker und 10,6% Dextrin. Beide Werte nehmen stetig ab, so daß der Akazienhonig nur noch 0,63% Rohrzucker und 1,21% Dextrin aufweist. Wasser und Eiweiß haben sich nicht verändert.

Sie sehen diese einfache Frage verlangt eine ziemlich komplizierte Lösung und es sind mit diesen genannten Faktoren noch nicht alle Punkte berührt, die bei der Kristallisation des Honigs eine Rolle spielen.

Noch fehlt das Eiweiß des Honigs. Er enthält etwa 1 bis 2%. Das Eiweiß stammt, wie Langer einwandfrei feststellte, von der Biene selbst und nicht vom Pollen wie andere Forscher behaupteten. Diese Feststellung ist in dem Sinne besonders wichtig, da sie uns beweist, daß der Honig tatsächlich ein Produkt der Pflanze und der Biene ist. (Fortsetzung folgt.)

Lehrgang über die Erkennung und Bekämpfung von seuchenhaften Bienenkrankheiten. (Veranstaltet vom Preußischen Landwirtschaftsministerium an der Anstalt für Bienenzucht in Finkenwalde bei Stettin.)

Von Dr. J. Evenius, Stettin.

Als 4. Lehrgang zur Förderung der Bienenzucht wurde in den Tagen vom 11. bis 13. April 1928 an der vor 2 Jahren neugegründeten Lehranstalt für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern ein Kursus veranstaltet, zu welchem aus sämtlichen preußischen Provinzen von den Imkerverbänden vorgeschlagene Vertreter entsandt waren. Außer dem Schreiber dieser Zeilen hatten sich als Lehrkräfte der Leiter der Imkerschule in Preetz, Herr Direktor Otto, sowie der Bundesleiter des Deutschen Imkerbundes, Herr Rektor Breiholz, in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Als Thema war die leider in vielen Provinzen Preußens sehr zeitgemäße Frage der Bekämpfung von seuchenhaften Bienenkrankheiten gewählt worden. Es war von vornherein beabsichtigt, bei der Behandlung des Stoffes vor allem die organisatorischen Fragen in den Vordergrund zu stellen. Demgemäß wurden am ersten Tage Bau und Lebenserscheinungen der wichtigsten Krankheitserreger behandelt und dabei auf eine ausführlichere Darstellung über den Nosema-Parasiten und die Faulbruterreger besonderer Wert gelegt. Der Gebrauch des Mikroskopes zur Erkennung der Nosemaseuche wurde als praktische Übung allen Teilnehmern vorgeführt. Ebenso wurde die Erkennung von Brutkrankheiten mit unbewaffnetem Auge an vorgelegten Proben geübt. Außerdem wurden fertige mikroskopische Präparate von den Erregern der Pilzkrankheiten und der verschiedenen Faulbrutarten gezeigt.

Der zweite Tag war der praktischen Durchführung von Entseuchungsmaßnahmen gewidmet. Es wurde dabei der Entwurf einer Dienstanweisung für Seuchenwarte zugrunde gelegt, welcher auf Anregung des Deutschen Imkerbundes von Mitgliedern seines Forschungsausschusses ausgearbeitet worden ist. Diese Dienstanweisung beschränkt sich zunächst im Hinblick auf die in Preußen bestehenden Verhältnisse auf die Bekämpfung der bösartigen Faulbrut. Das gleiche gilt von dem Entwurf eines Meldeblatts für Seuchenwarte, welches gleichfalls bei den praktischen Übungen benutzt wurde. Da das dringend wünschenswerte Reichsbienenseuchengesetz immer noch auf sich warten läßt, hoffen wir, durch die Empfehlung einer praktisch bewährten Dienstanweisung für Seuchenwarte von unserer Seite aus zu der Vereinheitlichung der Seuchenbekämpfung in Preußen und darüber hinaus im ganzen Bundesgebiet des Deutschen Imkerbundes zu kommen. Die Notwendigkeit einer solchen Vereinheitlichung wurde in der Aussprache von allen Teilnehmern des Lehrgangs immer wieder betont. Es ergab sich, daß in vielen Gebieten bereits mit Hilfe der schon bestehenden Polizeiverordnungen wertvollste Arbeit geleistet worden ist. Gerade der gegenseitige Austausch von praktischen Erfahrungen in der sehr eingehenden Aussprache brachte für alle Teilnehmer äußerst wertvolle Ergebnisse und Anregungen. Das galt vor allem auch für die als praktische Übung an seuchenverdächtigen Völkern

Digitized by Google

(wegen der Ungunst der Witterung freilich nur an markierten Völkern) vorgenommenen Entseuchung. Es ergab sich aber auch, daß teilweise sogar noch über die bei den einzelnen Krankheiten erforderlichen Maßnahmen sehr verschiedene Ansichten bestehen. Von mehreren Seiten wurde bezweifelt, ob eine Entseuchung bei bösartiger Faulbrut in manchen Fällen technisch überhaupt möglich sein würde. Bei dem oftmals außerordentlich großen Gebiet, welches einer Seuchenkommission von vielleicht 2 oder 3 Mitgliedern als Arbeitsbezirk zufällt, ist eine wirklich einwandfreie, von Anfang bis zu Ende in Gegenwart des Seuchenwartes durchgeführte Entseuchung in schwer verseuchten Gegenden praktisch undurchführbar. Die Teilnehmer, in deren Vereinsbezirken solche Verhältnisse vorliegen, erklärten es daher für besser, lieber von vornherein die Vernichtung kranker Völker anzuordnen.

Es ist diese Frage ja auf das engste verknüpft mit der Möglichkeit, für zu entseuchende Völker eine Entschädigung zu gewähren. Da von seiten der Behörden die Gewährung solcher Entschädigungen meistens abgelehnt wird, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Imkervereine und -verbände zunächst zur Selbsthilfe werden greifen müssen. Um auch in dieser Hinsicht den Kursusteilnehmern Anregungen für die weitere Arbeit innerhalb ihrer Verbände zu geben, waren für den dritten Tag des Lehrgangs die Zusammenarbeit der Seuchenwarte in den Landesverbänden, die Einrichtung von freiwilligen Seuchenkassen und die zukünftigen Aufgaben der Vereine und Verbände auf dem Gebiet der Seuchenbekämpfung als Vorträge angesetzt worden. Für die Zusammenarbeit der Seuchenwarte bezeichnete Verfasser als wichtigste Aufgabe die Erstattung der Tätigkeitsberichte der einzelnen Untersucher, welche dem betreffenden Landesverbande jederzeit ein genaues Bild über den Stand der Bienenkrankheiten vermitteln. Die Organisation der Zusammenarbeit ist verschieden zu gestalten, je nachdem entweder schwere Verseuchung eines Gebietes eine große Zahl von Seuchenwarten erforderlich macht oder aber die Krankheitsfälle seltener auftreten, so daß die Zahl der Seuchenwarte nur gering zu sein braucht. Wichtig ist vor allem das Hand-in-Hand-Arbeiten benachbarter Kommissionen auch über die politischen Grenzen innerhalb des Deutschen Reiches hinaus. In der Aussprache wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß auch vor den Landesgrenzen diese Zusammenarbeit eigentlich nicht haltmachen dürfe. Als Beispiel wurde auf die deutsch-dänische Grenze hingewiesen, wo aus dem dänischen Gebiet häufig eine Einschleppung von Faulbrut nach Schleswig-Holstein erfolgt sei. Wie weit die Seuchenwarte mit Hilfsmitteln für Untersuchungen, z. B. mit Mikroskopen, auszurüsten sein werden, wird sich jeweils nach den besonderen Verhältnissen richten müssen. Wünschenswert ist zweifellos, daß z. B. für die Untersuchung der Nosemaseuche eine möglichst große Anzahl von Untersuchungsstellen zur Verfügung steht. Auf jeden Fall ist es Aufgabe der von den Verbänden einzusetzenden Verbandsseuchenwarte, mit der für das Verbandsgebiet zuständigen Untersuchungsanstalt engste Fühlung zu halten.

Über die Einrichtung einer freiwilligen Seuchenversicherung konnte Herr Direktor Otto auf Grund der eigenen Erfahrungen in Schleswig-Holstein berichten. Er bezeichnete einen Versicherungsschutz als Voraussetzung für die Polizeiverordnung und stellte fest, daß die freiwillige Seuchenversicherung versagt hat. Es müsse gefordert werden, daß der Imkerverband alle Mitglieder unter den Schutz der Seuchenversicherung stelle. Eine Entschädigung aus der Versicherung erhalten nur die Verbandsmitglieder, während die Untersuchung und die Entseuchung von den Seuchenwarten auch auf den Ständen nichtorganisierter Imker durchgeführt werden muß. Bei der Aufstellung von Entschädigungssätzen ist von dem Grundsatz auszugehen, daß auf keinen Fall durch eine zu hoch eingesetzte Entschädigung eine Art Prämie für aufgetretene Seuchen geschaffen werden soll. In Schleswig-Holstein gelten Höchstsätze von 15 RM. für Kastenvölker und von 13 RM. für Korbvölker. Eine Erweiterung der Faulbrutverordnung zur allgemeinen Seuchenversicherung ist wünschenswert, aber z. Z. nicht durchführbar weil insbesondere in Preußen eine allgemeine Seuchenverordnung nicht erreichbar ist.

In einem Schlußvortrag betonte der Bundesleiter des Deutschen Imkerbundes, daß auch in der Seuchenbekämpfung wahre Hilfe nur durch die Selbsthilfe der Imker kommen könne. Es müßten im besonderen gefordert werden: Schaffung von Polizeiverordnungen oder Seuchengesetzen nach unseren Wünschen, Begründung einer Seuchenversicherung, Ausbildung von Seuchenwarten, die den höchsten Anforderungen genügen. Die Einsetzung eines Verbands- oder Landesseuchenwarts wurde von dem Vortragenden gleichfalls gefordert. Ferner muß eine Dienstanweisung geschaffen werden, die den Seuchenwarten Anleitung und Deckung gibt. Endlich ist die Aufklärung aller Imker über die Natur der Bienenseuchen durch Aufsätze in den Bienenzeitungen, durch Lehrgänge, Vorträge und durch einfaches Merkblatt mit Nachdruck zu betreiben, um das letzte Ziel, die Seuchenfreiheit aller Bienenbestände, zu erreichen. Sobald dieses Ziel tatsächlich erreicht ist, muß unausgesetzte Wachsamkeit dafür sorgen, daß nicht aufs neue wieder Schäden durch Bienenkrankheiten hervorgerufen werden können. Als gesetzliche Grundlage für alle diese geforderten Maßnahmen ist ein Reichsbienenseuchengesetz weiterhin zu erstreben.

Bei den praktischen Vorführungen konnte den Teilnehmern ein Dampfwachsschmelzer neuer Konstruktion der Firma Fritz vorgeführt werden, der allseitig großes Interesse hervorrief.

Digitized by Google

Es wurde im Zusammenhang damit auf die Möglichkeit hingewiesen, die Entseuchung von faulbrütigem oder anderweitig verseuchtem Wachswerk an wenigen zuverlässigen Stellen zu zentralisieren, wie das beispielsweise von Schleswig-Holstein durchgeführt worden ist.

Den Kursusteilnehmern wurden von sämtlichen Vorträgen gedruckte Leitsätze mitgegeben. Außerdem konnte jedem Teilnehmer ein Exemplar des Werkes von Professor Armbruster: „Der Imker sein eigener Tierarzt" sowie ein Exemplar der „Schleswig-Holsteinischen Bienenzeitung" übergeben werden. „Der Pommersche Ratgeber für Bienenzüchter" sowie die „Baltische Bienenzeitung" hatten aus Anlaß des ministeriellen Lehrgangs besonders ausgestattete Hefte herausgebracht, welche den Teilnehmern gleichfalls überreicht wurden. Ein vom Pommerschen Imkerverband und vom Bienenzuchtverein Stettin-Randow veranstalteter Festabend vereinigte die Imkerfreunde von nah und fern zu zwanglosem Beisammensein, während ein von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern gegebenes Essen den Abschluß der arbeitsreichen Tage bildete. In zahlreichen, oftmals sehr launigen Ansprachen aus der Mitte der Kursusteilnehmer kam die Befriedigung über das sichtlich gute Zusammenarbeiten zwischen den pommerschen Imkerverbänden und der Landwirtschaftskammer zum Ausdruck. Ganz besonderer Dank aber wurde dem Preußischen Landwirtschaftsministerium ausgesprochen, welches auch in diesem Jahre wieder durch großzügige Bewilligung von Reisegeldern ermöglicht hatte, Imker vom Rheinland bis nach Ostpreußen, von Schleswig-Holstein bis nach Hohenzollern-Sigmaringen zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen, die hoffentlich weit über die Tage in Stettin hinaus erfolgreich fortwirken wird.

Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg.

Immer wieder Neuseelands Vorbild.

Nicht neu ist uns mehr, daß Neuseelands Vorbild nach und nach dem gesamten Honighandel seine Gepflogenheiten aufzwingt. Neuseelands Erfolg ist ja erstaunlich genug: Es läuft den sonstigen Honigausfuhrländern nicht mit einem niedrigeren, sondern mit einem erhöhten Honigpreis den Rang ab. Wer möchte also diesem Beispiel nicht nachfolgen!

Neuseeland war es, das die denkbar unerbittlichste Honigprüfung einführte.

Neuseeland war es, das festsetzte, daß Honig nur bis zur Blutwärme erwärmt werden dürfe, eine Bestimmung, die auf meine Mitteilung hin auch hierzulande bereits Boden gewinnt.

Dem „Queensland Agr. Journal" entnehme ich weiter, daß neuseeländischer Honig der Weltverteilungsstelle in London grundsätzlich nur in gekandeltem Zustand zugewandt wird.

Man ist also dabei, nach und und nach alles das zu beseitigen, was zu Beanstandungen und Einwänden gegen den Auslandshonig Anlaß bieten kann. Denn den mit Neuseeland im Wettbewerb stehenden andern Honigausfuhrländern in Amerika usw., wozu demnächst noch Rußland treten kann, wird nichts anderes übrig bleiben, als Neuseelands Vorbild zu befolgen. An uns aber ist es, ebenfalls die Augen offen zu behalten.

Wanderversammlung in San Francisco. Ende Januar 1928 fand in San Francisco die Wanderversammlung des Amerikanischen Honigerzeugerbundes (früher genannt „Nationaler Imkerverband") statt. Infolge der erhöhten Eisenbahnfahrpreise waren es nur etwa 150 Teilnehmer. Dreizehn der Vereinigten Staaten sowie Canada und Mexico waren auf der mit der Wanderversammlung verbundenen Ausstellung vertreten. Die Leitung lag in der Hand Hartmans, des Vorsitzenden des Californischen Imkerverbandes. Der Süden der Vereinigten Staaten und der Osten waren so gut wie nicht anzutreffen. Die Entwicklung des „Bundes" schreitet nicht so voran, wie es manchen amerikanischen Imkern wünschenswert erscheint. Ob das Bundesblatt „Der amerikanische Honigerzeuger" weiter herauszugeben sei, darüber hat ein Ausschuß zu beschließen.

Angekündigt war die Ausstellung als die erste, die Vereinigten umfassende, Honigausstellung. Sie sollte weniger auf Verbraucher Eindruck machen, als der Erziehung der Imkerschaft dienen. Hierüber schrieb „Wisconsin Beekeeping":

Der amerikanische Imker sollte lernen, den äußersten Ansprüchen bezüglich Behandlung und Packung des Honigs zu genügen. Auszeichnungen, die auf dieser Ausstellung erworben werden, sollen darum als höchste Empfehlungen wirken. Die Auszeichnungen sollen lediglich in Urkunden bestehen. Ausgestellt wird in drei Klassen: Scheibenhonig, Stückhonig, Schleuderhonig. Neben der Ausstellung Einzelner gibt es eine Ausstellung von Honigverkaufsgenossenschaften und die des Honigerzeugerbundes der Vereinigten Staaten. Von

Digitized by Google

Scheibenhonig darf nicht weniger als ein Kistchen voll ausgestellt werden; von Stückhonig nicht weniger als 12 Einpfundgläser oder die entsprechende Menge in größerer Packung. Diese Bestimmungen werden zur Verhütung kleinlicher, unwirksamer Ausstellungen getroffen. Die Richter werden ausgelost. Für die Ausstellung der Gerätehändler sind keine Auszeichnungen vorgesehen.

Der neuseeländische Honig und die deutschen Honigabnehmer. In knapp drei Jahren hat es der neuseeländische Honig in Deutschland zu einem durchschnittlichen Monatsabsatz von 20 000 Pfund gebracht, die in einzelnen Pfundgläsern zu 450 Gramm verkauft werden. Der Preis ist nicht viel unter 2 Mark oder voll 2 Mark. Dem neuseeländischen Honig kann also nicht vorgeworfen werden, daß er uns den Preis drücke. Was aber den Absatz angeht, so sollen wir bei Ausbau der ärztlichen Honiganpreisung ähnliches leisten können.

Der neuseeländische Honig geht in Großpackung von London rheinaufwärts nach Biebrich, wird mit Lastkraftwagen nach Wiesbaden gebracht, dort umgefüllt und namentlich in die um den Rhein gelegenen Städte befördert. Die Anpreisung geschieht hauptsächlich durch Ausgabe von Proben und Schriftchen.

Auslandshonig und Großbritannien. Die britischen Imker erhalten für ihren einheimischen Honig meist erheblich mehr als die deutschen; der deutsche Honig wird am besten im Südwesten Deutschlands bezahlt. Die britische Imkerschaft, die die Bienenzucht wohl größtenteils mehr aus Liebhaberei betreibt, kann den Bedarf weitaus nicht decken, obwohl die Trachtverhältnisse besser sind als in Deutschland. Es wurde behauptet, neun Zehntel alles in Großbritannien gehandelten Honigs sei nichtbritischer Honig.

Man macht in Großbritannien einen Unterschied zwischen Auslandshonig und Reichshonig. Die 1926 (Merchandise Marks Act) herausgekommene Verordnung bezüglich Bezeichnung von Waren verlangt, daß die nicht aus Großbritannien stammenden Waren entweder die Bezeichnung „Reich" oder „Ausland" tragen. Für den Honig wirkten bei dem Kampf um diese Verordnung zusammen der schottische Imkerverband, der Verband zur Ausfuhr des neuseeländischen Honigs und der Ausschuß der (britisch-)westindischen Imker.

80 Prozent des nach Großbritannien eingeführten Honigs stammen nämlich entweder aus Neuseeland oder von den westindischen Inseln, hauptsächlich wohl Jamaica.

Wird etwa australischer Honig mit kanadischem vermischt, so muß entweder bezeichnet werden: „gemischt australisch-kanadischer Honig" oder einfach „Reichshonig" Sind verschiedene Auslandshonigsorten vermischt worden, so ist zu bezeichnen: „gemischter Einfuhrhonig".

Vermischtes.

Lehrgänge in Landsberg a. d. W. an dem Lehr- und Versuchsbienenstand, angeschlossen dem Institut für Pflanzenkrankheiten der preuß. landw. Versuchs- und Forschungsanstalten.

Die Vorträge finden im Hörsaal der Anstalten, Theaterstr. 25, die Arbeiten am Bienenstand auf dem Versuchsfeld, Düppelstraße, statt. Der Lehrgang 1 ist gebührenfrei. Zu dem Lehrgang 2 werden nur Teilnehmer mit bienenzüchterischen Vorkenntnissen zugelassen. Das Honorar beträgt 20 Mark, Mitglieder von Bienenzuchtvereinen, der Forschungsgesellschaft für Landwirtschaft e. V. in Landsberg a. d. W., und die Vertrauensleute der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Landsberg a. d. W., bezahlen die Hälfte.

Anmeldungen sind zu richten an die Hauptverwaltung der preuß. landw. Versuchs- und Forschungsanstalten in Landsberg a. d. W., Theaterstr. 25.

1. Lehrgang für Königinnenzucht. (20. und 21. Juli 1928.) (Beginn 8 Uhr.)

1. Tag. Vormittag: Die theoretischen und praktischen Grundlagen der Königinnenvermehrung. Nachmittag: Praktische Königinnenzucht, Übungen am Bienenstand.

2. Tag. Vormittag: Die Grundlagen der Bienenzüchtung und die Auslese verfahren. (Mit Übungen im Laboratorium.) Nachmittag: Praktische Arbeiten auf der Belegstation.

Den Unterricht erteilt Herr Dr. Götze. — Die gemeinsame Fahrt zur Belegstation findet im Kraftwagen statt.

2. Lehrgang zur Ausbildung von Bienenseuchenwarten.
(1. bis 3. Oktober 1928.) (Beginn 8½ Uhr.)

1. Tag. Vormittag: 1. Allgemeiner Überblick über die Bienenkrankheiten. 2. Die Pilzkrankheiten der Bienenbrut. Nachmittag: 1. Die bösartige Faulbrut. 2. Die anderen Brutfäulen.

Digitized by Google

2. Tag. Vormittag: 1. Diagnostische Übungen im Laboratorium. 2. Hygienische Vorschriften für den Umgang mit kranken Völkern. Nachmittag: 1. Nosema- und Milbenseuche. 2. Polizeiverordnung und Aufgaben der Seuchenwarte.

3. Tag. Vormittag: Mikroskopische Übungen: Krankheiten der erwachsenen Bienen. Nachmittag: Zusammenfassende Vorschriften für Seuchenwarte.

Hiernach findet die von der Landwirtschaftskammer verlangte Prüfung derjenigen Herren statt, die das Amt eines Seuchenwartes übernehmen wollen.

Die Teilnehmer werden gebeten, von ihren Ständen Bienenmaterial verdächtiger Völker mitzubringen. Sämtliche Vorträge sind mit mikroskopischen Übungen verbunden.

Den Unterricht erteilt Herr Dr. Götze.

Apis-Club. Am 12. bis 16. August findet in Genf und Umgebung die diesjährige Tagung des internationalen Apis-Club statt. (Auskünfte bei O. Niquille, Präsident des Genfer Bienenzüchtervereins, Grand Pré 74, Genf.) Der diesjährige Präsident dieser Vereinigung von Bienenfreunden mit wissenschaftlichem Interesse ist der auch in Deutschland wohlbekannte Dr. Morgenthaler, Liebefeld b. Bern. Der Apis-Club ist eine lose Vereinigung ohne viel Bürokratismus drum und dran. Besondere Einladungen ergehen nicht, aber die Verhandlungen sind öffentlich, und alle Freunde der Sache sind willkommen.

DLG.-Leipzig. Die Bienenwohnungsschau war grandios. Wir kommen noch darauf zurück. — Die Imkerversammlung war ein sanft fließendes Bächlein, an dem man sich still erquickte. A.

Zur Einführung der Honignormgläser. Am 1. Juli tritt bekanntlich die neue Kennzeichnungspflicht auch für Honiggläser in Kraft, nach der auf den Gläsern der Mindest-Nettoinhalt anzugeben ist. In den letzten Wochen haben zwischen den Imkerverbänden und der Reichsregierung Verhandlungen stattgefunden, die dahin gingen, die Verordnung für Honig außer Kraft zu setzen, wenn genormte Honiggläser eingeführt werden. Das Reichsernährungsministerium hat sich bereit erklärt, von der Gewichtsbezeichnung Abstand zu nehmen, wenn neue besondere Normgläser eingeführt werden. Es ist also beabsichtigt, später ein den neuen Vorschriften entsprechendes allgemeines Normglas für Honig zu schaffen, doch ist es unmöglich, dies bereits bis zum 1. Juli durchzuführen. Die Imker, die sich wirtschaftlich in einer ziemlich bedrängten Lage befinden, müssen erst die noch vorhandenen Gläser aufbrauchen, ehe sie Bestellungen auf die neuen Normgläser aufgeben. Es ist zunächst vereinbart worden, auf den Gläsern, die vom 1. Juli ab zum Verkauf gelangen, eine provisorische Deklarierung vorzunehmen, die den neuen Vorschriften gerecht wird. Über die Form der neuen Normgläser ist eine Einigung im allgemeinen auch erfolgt. Die neuen Gläser sollen neben dem Zeichen der Glashütte auf dem Boden die Bezeichnung „Honig-Din" tragen. Die Gläser sollen die bisher übliche Form beibehalten. Die neuen Normgläser, die auf ein Kilogramm-Glas genormt werden, haben einen Rauminhalt von 760 Kubikzentimeter. Zulässig ist eine Abweichung nach unten bis zu 5%. Die Höhe des Glases soll ohne Verschluß 123 Millimeter, mit Verschluß 146 mm betragen. Der Durchmesser am Boden ist 93, oben 96 und der des Verschlusses 82 Millimeter. Beabsichtigt ist ferner, Gläser für ¼ und ½ Kilogramm in gleicher Weise zu normen. Betreff des Schraubenverschlusses ist vereinbart, daß das Gewinde mindestens 2 Gänge besitzt, und der Übergang vom Gewindeteil zum Glas so beschaffen ist, daß sich das Glas innen leicht reinigen läßt. E. W.

Das große Los der Rheinland-Lotterie. Am ersten Tage der Gewinnausgabe, am 6. Juni, meldete sich der glückliche Gewinner des 1. Hauptgewinnes der Rheinland-Lotterie, eine Villa im Werte von 50 000 RM. oder 45 000 RM. in bar. Der Glückliche, ein kleiner Angestellter eines Werks in Dresden, dessen finanzielle Lage nicht gerade als rosig angesehen werden kann, hat es vorgezogen, 45 000 RM. in bar zu übernehmen. Derselbe hat einen Glücksbrief, enthaltend 5 Lose à 1 RM. der Rheinland-Lotterie vom Lotteriebüro Karl Rothschild, Berlin W. 30, Motzstr. 65, bezogen. Durch dasselbe Büro erfolgte auch die Auszahlung des Betrages.

Honigwirtschaft in Syrien und im Libanon. Syrien ist ein Land, das in seiner überaus reichen Flora ganz hervorragende Voraussetzungen für eine ergiebige Bienenzucht bietet. In der Tat geht die Honiggewinnung in Syrien, wie besonders im Gebiet des Libanon, der auffallend reich an aromatischen Pflanzen und duftreichen Blüten ist — namentlich infolge der ausgedehnten Orangenheime — weit zurück.

Bedauerlich ist nun, daß die hervorragenden Möglichkeiten, einen erstklassigen Honig zu erzeugen, dort noch nahezu völlig unausgebeutet sind. Was hier bisher geleistet wird, sind Honigwirtschaften, die durch Eingeborene mit den primitivsten Mitteln betrieben werden. Moderne Grundsätze der Honighaltung, wie sie in Europa in so hervorragendem Maße Erfüllung finden, sind dort gänzlich unbekannt. Man ist sich wohl in der syrischen Wirtschaft ohne Frage des überaus hohen Wertes einer wirtschaftlichen Entwicklung einer großzügigen Honigindustrie noch nicht bewußt geworden.

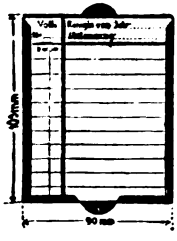
Digitized by Google

Was bisher an Honig geerntet wird, ist sehr bescheiden. Schätzungsweise beträgt hier die gesamte Produktion des Staates Libanon im Jahre nur etwa 7 Tonnen. Syrien produziert jetzt etwa 190 Tonnen. Ganz unbedeutend ist die Gewinnung von Bienenwachs, obwohl auch gerade hier hervorragende Produktionsmöglichkeiten bestehen.

Vor allem ist hier nun vornehmste Aufgabe, daß sich der Staat für eine wirtschaftlichere Erfassung der Bienenhaltung interessiert, in erster Linie weitgehende Aufklärungsarbeiten durch Sachverständige aus hervorragend entwickelten Honigländern leistet und schließlich in der Einrichtung von Versuchswirtschaften, nicht zuletzt auch in der Flüssigmachung von Kapital, tätige Hilfe bringt. Durch die Verbesserung bzw. den Neuaufbau von Immenwirtschaften unter staatlicher Förderung könnte sich in jenen Ländern bald eine überaus lohnende Honigproduktion entwickeln lassen, zumal der dort gewonnene Honig von hervorragender Güte ist, der sehr bald einen größeren Einfluß auf den Verbrauch der aufnahmefähigen europäischen Honigmärkte zu gewinnen vermag. Die Preise für Honig sind in vorerwähnten Honigländern überaus unterschiedlich. Im Bezirk von Alexandrette wird für ein Kilogramm 7 Frcs. gezahlt, in den westlichen Bezirken bringt das Kilogramm Honig etwa den doppelten Preis, während Syrien und der Libanon für Honig durchschnittlich 20 bis 25 Frcs. pro Kilogramm fordern.

Hans-Georg Meißner, Leipzig, Ferd.-Rhode-Str. 10.

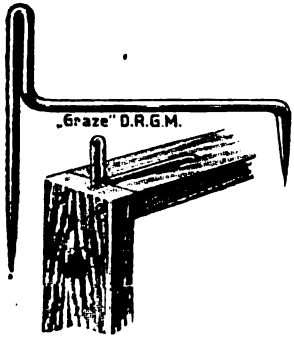
Von der Firma Graze, Endersbach, sind mir die nachstehenden Neuheiten zur Beurteilung übersandt worden. Ich kann die Anschaffung nur bestens empfehlen.



Notizschilder für Bienenstöcke (D.R.G.M.). Ein Rahmen aus Aluminiumblech enthält 5 beiderseitig vorgedruckte und linierte Notizkärtchen. Die nötigen Notizen und der Stand des Volkes werden während oder gleich nach Behandlung des Volkes vermerkt. Ist eine Karte beschrieben, so wird diese zurückgestellt, so daß jederzeit auf frühere Notizen zurückgegriffen werden kann.

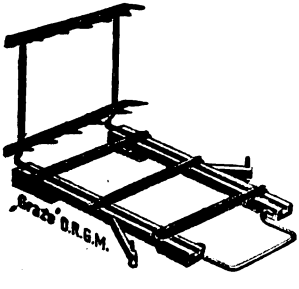
Der Blechrahmen wird mittels 2 Eindrückstiften am Kasten befestigt.

Rähmchen-Tragbügel mit Doppelspitze. Dieser neue Bügel übertrifft an Tragfähigkeit und einfacher Befestigungsart alle bisher bekannten Rähmchentragbügel. In der Regel werden dieselben nur am Oberteil befestigt, während der neue Bügel gleichzeitig das Seitenteil mit verbindet, wodurch derselbe zuverlässig trägt und außerdem die Festigkeit der Rahme erhöht.



Ein Zerspringen des Rahmenholzes ist ausgeschlossen, weil die lange Spitze zwischen den beiden Rähmchenstiften, die kurze Spitze fast 4 Zentimeter einwärts vom Seitenteil-Ende sitzt. Der überstehende verdoppelte Teil ist 12 Millimeter lang; der Draht ist verzinkt, daher nicht rostend.

Wabenschlitten mit Hebe- und Senkvorrichtung. Das Schlittensystem hat bekanntlich durch die Kuntzschbeute große Verbreitung gefunden, obgleich der bisher übliche Schlitten noch einen großen Nachteil aufweist.



Jeder Imker weiß aus Erfahrung, daß die Bienen zwischen Rähmchenträger und Decke gerne verbauen. Bisher mußten nun diese Anbaustellen durch Anwendung einiger Gewalt in der Zugrichtung des Schlittens losgelöst werden, der neue Schlitten senkt sich jedoch durch Umlegen des Ausziehhebels, so daß der Abstand zwischen Rähmchenträger und Decke sich von 6 auf 12 Millimeter verdoppelt und etwa angebaute Stellen sich von selbst durch das eigene Wabengewicht lösen.

Eine äußerst praktische Neuerung stellt der zu beiden Seiten der Längshölzer angebrachte Blechwinkelsteg dar, der beim Seitwärtsrücken der äußeren Waben sich selbsttätig nach außen spreizt und der Wabe den nötigen Stand auf gleicher Höhe des Schlittenrostes bietet, so daß auf dem Schlitten richtig geblättert werden kann, während bisher ein Reserveschlitten zum Abstellen der Waben nötig war.

Der Schlitten selbst ist aus winkelrecht aufgebogenen, 6 Millimeter starken, in die Längshölzer eingelassenen Rundeisenstäben hergestellt, mit denen die Querrechen fest verschweißt sind. Der Schlitten bleibt dadurch sowohl in der Zugrichtung, wie auch in der Seitenstellung genau winkelrecht und ist an Festigkeit nicht zu übertreffen.

Börschel.

Digitized by Google

Der Bienengarten

Landwirtschaft und Bienenweide.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Den Kampf gegen die Überschwemmung Deutschlands mit Auslandshonig, die alljährlich eine halbe Milliarde Goldmark ins Ausland führt zum großen Schaden unseres Geldbestandes, können wir nur erfolgreich führen, wenn wir ablassen von der teuern, verkünstelten Bienenzucht, und wenn wir die Landwirtschaft dazu gewinnen können, große Flächen von honigenden Futterpflanzen anzubauen. Viel Honig müssen wir gewinnen, der billig ist, darauf kommt es an. Falsch ist es, dahin zustreben, den Honigpreis recht teuer zu gestalten. Das paßt uns in andern Dingen auch nicht. Die ganze deutsche Wirtschaft muß wieder billiger werden. Aber so leicht ist es nicht, die Landwirte zu veranlassen, anderes Viehfutter anzubauen, als es ihrer Erfahrung entspricht. Meltzer hat vor 30 Jahren ein wunderschönes Buch über Bienennährpflanzen geschrieben, das leider vergessen ist. Aber was darin steht, ringt sich als richtig immer mehr durch. Ein großer, erfahrener Vorkämpfer in der Hinsicht war der leider zu früh verstorbene Alfonsus. In der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" für April steht von ihm ein sehr wertvoller nachgelassener Artikel, dessen Vorschläge wir uns zur Durchführung aneignen müssen. Erstens fordert er die weite Verbreitung der Esparsette als Futterpflanze, die er als die allerbeste Honigpflanze bezeichnet. Sie verlangt tiefgründigen Boden ohne Nässe. Es geben fünf Hektar, d. h. 20 Morgen Esparsette, halbwegs günstiges Wetter vorausgesetzt, für 400 Völker eine Volltracht. Das bewies der Imkerverein Eisgrub in Mähren. Nach vielem Bemühen erklärte sich ein Gutsbesitzer dort bereit, diese Fläche anzubauen. Die Imker des Ortes, die 400 Völker besitzen, lieferten den Samen und verpflichteten sich, noch je Volk ½ Pfund Honig zu geben, also 2 Zentner. Die Durchschnittszunahme je Volk betrug 15 Kilo, also für die 400 Völker der Gemeinde 6000 Kilo. Es blieben also für die Imker 5800 Kilo, wovon noch der Samen zu bezahlen war. Ein großartiger Erfolg! In gleicher Weise hat seit langen Jahren der Bienenzuchtverein in Bruck an der Leitha in Nieder-Oesterreich gearbeitet mit dem Erfolge, daß dort die Landwirte erkannt haben, welche milchtreibende Wirkung der Esparsetteklee hat, und was der Samenbau einbringt. Sie lassen dort dazu größere Flächen stehen, was die Blütezeit verlängert, und so ist es den Imkern gelungen, in der Umgebung den Esparsettebau heimisch zu machen.

Dr. Berthold, der Schriftleiter der „Illustrierten" und guter Kenner der Honigpflanzen, schreibt dazu, daß Esparsette ein wertvoller Ersatz ist, wo Rotklee und Luzerne nicht mehr ertragreich genug sind. Eine Bodenerschöpfung ist dann nicht mehr zu erwarten, weil die Esparsette tiefer und verzeigter wurzelt. In der Tiefgründigkeit, die selbst steinigen Boden zwingt, zeigt sich der aufschließende Wert der Esparsette. Sie übersteht deshalb Dürre und Frost. Hoher Kalkgehalt des Bodens ist keineswegs Bedingung, das, schreibt Dr. Berthold, muß ausdrücklich hervorgehoben werden, um die vielen falschen Meinungen über den Esparsettebau zu widerlegen. Ein Anlaß, den Esparsettebau in Deutschland zu vernachlässigen, liegt für sehr viele Gegenden Deutschlands, wo nicht gerade Sumpf ist, nicht vor.

Dann fordert Alfonsus, wie vor 30 Jahren schon Meltzer, den Anbau von Schwedenklee, der an den Kalkreichtum des Bodens von allen Kleearten die geringsten Ansprüche stellt. Er wird gemengt mit Timotheegras gesät, aber auch rein zur Samengewinnung. Alfonsus empfiehlt, da die Bienenzucht für die deutsche Landwirtschaft so wichtig ist, die Imker möchten versuchen, Staatsmittel für große Anbauversuche von Esparsette und Schwedenklee zu erlangen.

Weiter weist er darauf hin, daß die Grünfutterkonservierung, die solche Fortschritte macht, für die Bienenzucht ausgenützt werden kann. In Amerika und Oesterreich bestehen dafür schon wichtige Erfahrungen. Mais wird unmittelbar vor der Vollreife gemäht, gehäckselt und in Futtersilos eingefüllt. Er ist zu der Zeit wasserarm, deshalb ergibt sich eine langsame Gärung ohne hohe Temperatur. Dadurch wird es möglich, unter den Mais andere Füllstoffe zu mengen, die den Mais nahrhafter machen, die vor allem sehr eiweißreich sind. Dazu werden in den Vereinigten Staaten Riesenhonigklee und Phazelia verwendet. Die Phazelia wird in die Stoppeln des Wintergetreides gesät und steht dann gerade in vollster Blüte, wenn der Mais für die Silos gemäht wird. Phazelia und Mais werden dann gleichzeitig geschnitten, gehäckselt und gemengt in die Silos gebracht. Dadurch verbreitet sich die Phazelia als Bienennährpflanze und als Futterpflanze. Alfonsus schreibt: „Wenn die zuständigen amtlichen Stellen durch eingehende Versuche das herausfinden, was man hier, also in Amerika, schon weiß, nämlich, daß die Phazelia sich zu gedachtem Zweck sehr gut eignet, und von den amtlichen Stellen aus der Phazeliaanbau empfohlen wird, dann wird für die Bienenzucht ein Teil davon abfallen."

Digitized by Google

Verweisen will ich aus Meltzers prächtigem Buche über Bienennährpflanzen, es erschien 1894 bei Neumann in Neudamm, noch auf die Sand- oder Zottelwicke. Meltzer führt dazu eine Mitteilung aus der „Deutschen Forstzeitung", Band VIII, Nr. 35 an, in der Meltzer schrieb: „Wiederholt hatte ich von dem großen Honigreichtum der Sandwicke, Vicia villosa gehört, dieselbe aber noch nicht aus eigener Anschauung kennengelernt. Vor einigen Tagen entstand nun hier eine solche Tracht, wie ich sie selten erlebt habe; die Bienen flogen alle nach einer Richtung. Da galt es, sofort aufzuspüren, wer der edle Honigspender sei. Ich folgte der Flugrichtung der Bienen und stieß zu meiner nicht geringen Freude auf ein großes, blühendes Wickenfeld des hiesigen Gutes, auf dem es von Bienen wimmelte. Natürlich erwartete ich nichts anderes, als daß die Bienen von vicia villosa ebenso wie von der Futterwicke, Vicia sativa und von der Vogelwicke, Vicia cracca nur Nebenblatthonig eintragen würden; denn das sagte ich mir sofort: Auf den Grund der Blüte kann die Biene nicht gelangen; die Zunge derselben ist nur 6 Millimeter lang, und die Länge der Wickenblüte beträgt mindestens 8 bis 10 Millimeter. Wie war ich aber erstaunt, als ich weder am Stengel noch an den Nebenblättern eine Biene bemerkte, sondern alle Bienen von außen den Grund der Blüte beflogen. Da wurde meine Aufmerksamkeit auf einen andern Gast gerichtet, welcher ebenfalls zahlreich auf dem Wickenfelde vertreten war; es war die Hummel. Nun sah ich ganz deutlich, wie dieselbe mit ihren Beißzangen am Grunde der Blüte ein Loch anbrachte, um zu dem Nektar der Pflanze zu gelangen. Kaum war die Hummel fort, so kam die Biene und steckte ihre Zunge durch das vorhandene Loch, um sich ebenfalls mit Nektar zu beladen. So erweist sich also die Hummel als Pionier für die Biene." Bekanntlich verfährt die Hummel mit den Blüten der Pferdebohne ebenso, und praktische Leute säen diese an die Ränder der Kartoffeläcker. Die Wurzeln der Pferdebohne vermehren den Stickstoff des Bodens, und die steifen Stengel halten das Kartoffelkraut fest, daß es nicht umfällt.

Da der Acker- und Wiesenbau für die Bienenzucht viel zuverlässiger ist als Bäume und Sträucher, womit die Vorortler von Berlin und anderen Großstädten sich begnügen müssen, so ist die Pflicht der Imker, alle Anstrengungen zu machen, die Landwirtschaft, und namentlich deren Pioniere, die größeren Güter, für die der Imkerei günstige Einstellung auf Futterkräuter zu gewinnen, die für den der Bienenzucht so wenig nutzenden Rotklee einen so reichen Ersatz bieten. Unser Anschluß an die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft muß dazu ausgenutzt werden. Unsere Sorge für Anbau von Ahornarten, Akazien und Linden darf deshalb keine Sekunde ruhen. Auch die Gelder, die das Reich für die Bienenzucht gibt, werden am zweckmäßigsten für die Bienenweide verwendet. Unsere Bienenzucht muß heraus aus der teuern Künstelei, aus der zeitraubenden Halbrähmchen- und Hinterladerei, denn Zeit ist Geld, sie muß in jeder Hinsicht wieder einfacher, billiger und bodenständiger werden, und dazu muß vor allem für reiche Bienenweide gesorgt werden, dann kommt die deutsche Imkerei wieder hoch, der Honig wird billig, und das deutsche Geld bleibt im Lande.

Ein Lehrbeispiel für Verbesserung der Bienenweide.

Von Lehrer Heil, Matzenbach.

Als großer Vogelfreund richte ich den ganzen Sommer über mein Augenmerk darauf, im Winter der schwer bedrängten Vogelwelt alle mögliche Unterstützung zuteil werden zu lassen. Besonders die so flinken, nützlichen Meisenarten sind mir ans Herz gewachsen, trotzdem sie mir im Winter oft meine Bienenvölker beunruhigen. Im Sommer werden schon allerlei Sämereien aufgelesen und zurechtgelegt, um im Winter als willkommene Leckerbissen zu dienen. — Im letzten Sommer teilte ich nun an eine Anzahl Kinder eine größere Anzahl schwarzer Sonnenblumenkerne aus und brachten wir zusammen etwa 1000 Pflanzen groß, die gut gedüngt, sich zu mächtigen Gebilden entwickelten. Die meisten Pflanzen hatten armdicke Stengel und eine große Anzahl Seitentriebe, die sämtlich prächtig blühten. Es waren Blütenkuchen zu sehen von 10 Zentimeter bis 40 Zentimeter Durchmesser. Dazu war die Blütezeit im Herbst sehr günstig und wurden alle Sonnenblumenteller auch sehr stark beflogen, weil ja auch sonst nichts mehr zu holen war.

Man bedenke, weit über 1000 Sonnenblumen, die jeden Morgen neuen Nektar und neuen Pollen spendeten. Wochenlang hatten da Tausende von Bienen gute Weide. Ich sah oft an einem Kuchen 5 bis 6 Bienen, die einen mit gelben Höschen, die andern von Blütenröhre zu Blütenröhre eilend, um Honig zu suchen. Der Erfolg war an den Fluglöchern noch besser zu sehen. Und gerade die langdauernde Blütezeit macht die Sonnenblume so wertvoll, da die Blüten der unteren Seitentriebe erst zur Entwicklung kommen, wenn oben die Kuchen schon reife Samen enthalten.

Die Sonnenblume kann als gute Bienentrachtpflanze angesprochen werden, nur muß sie so zeitig ausgesetzt werden, daß sie als Herbstblume noch ganz zur Entwicklung kommt. Sie sollte also in keinem Imkergarten fehlen, wenn sie auch etwas besseren Boden beansprucht, um die zahlreichen großen Blüten ganz zur Entfaltung zu bringen.

Digitized by Google

Das Honigen der Linde und anderes.

Lindenhonig! Reiner Lindenhonig! Welchen Bienenzüchter, welchen Honigliebhaber berückt nicht das Wort! Welcher Honigpanscher verlockt nicht mit ihm so viele Gläubige und Unwissende! So vielfach wird der Honig mit dieser Klassifizierung angeboten, und wie wenig ist daran oft Wahres! Ich behaupte, daß reiner Lindenhonig nur in den Großstädten, deren Straßen mit allerhand Linden eingesäumt sind, zu ernten ist, nicht auf dem Lande, selbst wenn eine noch so große Zahl Lindenbäume in Parks und Alleen zur Verfügung steht. Dort wird der Lindennektar gemischt mit dem Honig aus Klee, Kornblumen, Seradella, Hederich usw., weil alles ziemlich zu gleicher Zeit blüht, und nur in der Großstadt, in der zur Zeit der Lindenblüte kein Feldhonig Konkurrent ist, strebt er rein und unvermischt zur Schleuder.

In Pommern, so sprechen dort viele Imker aus Erfahrung, honigt die Linde alle zehn Jahre einmal. Und tatsächlich habe ich es in einem Städtchen, dessen Anlagen eine große Zahl Linden bargen, während meiner dortigen zwölfjährigen Imkertätigkeit nur einmal erlebt, daß die Bienen die Linden stark beflogen. Und das war ein schwüler feuchter Tag mit Gewitterneigung. In der 3 Kilometer langen Lindenallee zwischen Alt-Strelitz und Neustrelitz habe ich keine Biene das wunderbare Blütenmeer befliegen sehen.

Woher kommt wohl das gute Honigen der Linde in der Großstadt, in Charlottenburg? Die Linde steht hier auf Sandboden, die Straßen werden in der heißen Jahreszeit stark gewässert, gesprengt. Aufsteigender Wasserdampf, erhitzt durch den heißen Asphalt, feuchtet die nach unten geöffneten Blüten, die Nektarien, an, und die Bienen finden in reichlicher Menge, was sie suchen. Vielleicht ist der schwere Lehmboden Wilmersdorfs dieser Nektaranfeuchtung nicht so förderlich. Die Silberlinden, die in W. anscheinend versagen, sind in dem sandigen Ufer des Lietzensees in Ch. stark beflogen. Die in den sandigen Anlagen Kolbergs stehenden August-(Silber)linden habe ich von einer großen Bienenschar dauernd befliegen sehen. Ich darf also wohl behaupten, daß feuchte, schwüle Luft die Linden zur Absonderung des Nektars veranlaßt, während möglicherweise die Grundfeuchtigkeit als Dauererscheinung (Lehm, Moor, Talgründe) die Honigquellen der Linde nicht stark fließen läßt. Bei der allenthalben stark beflogenen kleinblätterigen Linde ist die gute Honigabsonderung wohl eine bleibende Arteigenschaft.

Die Phazelia hat Herr Strauch richtig beurteilt: Nichts für den Landwirt, also auch leider nichts für Massentracht!

Goldrute soll, so berichteten mir Kriegsteilnehmer, im Wiesental der Weichsel (polnisches Gebiet) stark beflogen werden.

Das Vusperkraut wächst als Unkraut zwischen dem Getreide in Ungarn. Es findet bei uns wohl nicht die Vorbedingungen für seine Entwickelung. Vielleicht ist bei uns die Bodenpflege von jeher intensiver gewesen; vielleicht ist es den Ungarn für den Weidebetrieb wertvoll, und damit auch den Imkern.

Den vielgelobten Götterbaum möchte ich nicht unerwähnt lassen. Er wurde s. Z. von Österreich aus uns sehr empfohlen. Viel Geld ist dafür außer Landes gegangen. Bei uns ist er wohl ohne Bedeutung, weil seine Blütezeit mit der Lindenblüte zusammenfällt. Die Wiener Imker sollten, so hieß es in den Empfehlungen, ihren Honig hauptsächlich diesem Baume verdanken. Mir scheint dies etwas zweifelhaft zu sein, wenigstens habe ich indirekt durch besondere Befragung eines Wiener Stadtgarteninspektors als Antwort erhalten, daß die dortigen Straßen nur in mäßigem Umfange mit dem Götterbaum bepflanzt sind. In überwiegendem Maße habe man dort auch die Linde als Straßenbaum gewählt. Also dürften die Wiener auch in der Hauptsache Lindenhonig ernten.

Otto Dittmer.

Briefkasten

Vorschwarm vom 21. 6. 1927 etwa 3 Pfund; verstellt mit Mutterstock; sehr schwach entwickelt; 6 Rahmen 25/30 ausgebaut, unverengt überwintert im Keller. Ins Freie am 27. 2. Auf dem abnehmbaren Bodenbrett starker Totenfall. Besichtigung am 11. 4. ergab: 2 Gassen besetzt, fast vorwiegend junge Bienen, kein Ei, keine Made, keine verdeckelte Zelle, keine Königin, dagegen eine Königinzelle mit etwa 4 Tage alter Made. Am 12. 4. war die Zelle um 3 Millimeter verlängert. Beraubung des Volkes erscheint ausgeschlossen, da auf dem Bodenbrett nur wenige tote Bienen und abgeschrotetes Wachs von den Honigzellen — vorhanden sind noch etwa 2 Pfund Honig — vorgefunden wurden. Sämtliche Waben sind in bestem Zustande. Zeuge: Herr Justizinspektor Hilker, Lychen. Wie ist das zu erklären?

Die Erklärung für das Auftreten einer einzelnen Königinnenzelle mit Made im brutfreien Nest im Vorfrühling ist nach den Angaben des Briefschreibers nicht eindeutig zu geben, da wichtige Angaben noch fehlen. Es wäre vom höchsten Interesse zu erfahren, ob sich aus der Made tatsächlich eine Königin entwickelt hat, oder ob sie abgestorben ist und ob es eine männliche oder weibliche Made war. Auch vermisse ich eine Notiz über den Weiselzustand des Volkes bei

Digitized by Google

der Einwinterung. War das Volk weiselrecht und starb die Königin während der Winterruhe, so würde es sich um einen Fall von Winterumweiselung handeln, wie es mir schon öfters vorgekommen ist. Es ist sehr wohl möglich, daß die Weiselzelle aus dem letzten Gelege der alten Königin hervorgegangen ist. Die übrigen Eier sind bei der ungünstigen Jahreszeit und der geringen Volksstärke einfach nicht mitgepflegt und beseitigt worden. Es ist aber auch der Fall möglich, daß bei dem Königinnenverlust keine Eier vorhanden waren und Arbeiterinneneier in Weiselpflege genommen wurden, was im Anfangsstadium von Drohnenbrütigkeit häufig vorkommt. Dann entsteht aber nie eine Königin. Meistens gehen diese Drohnenmaden auf Weiselfutter vor dem 6. Tag ein. In seltenen Fällen können sich mehr oder weniger abnorme Männchen entwickeln. Welcher Fall vorliegt, kann nur die weitere Beobachtung von Herrn Neumann entscheiden. Die Erklärung auf Grund der bekannten bienen-biologischen Tatsachen scheint mir aber jedenfalls möglich. G. G.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 17. Juni d. J. verschied durch Herzschlag unser treues Vereinsmitglied, der Uhrmacher

Herr **Otto Lippert**, Gerswalde.

Wir verlieren durch ihn einen treuen Mitarbeiter und Berater.

Sein Vorbild und seine Treue werden im Verein nie vergessen werden!

Imkerverein Gerswalde (U.-M.).

Der Vorstand. J. A.: Herm Hippe.

Am 9. Juni verstarb unser Mitglied, der Zollbetriebsassistent

Herr **Hugo Schulz**, Drossen.

Er war ein eifriger Imker.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Imkerverein Drossen u. Umg.

Brandenburg

Bienenzuchtbezirksverein II, Jüterbog-Luckenwalde, Zauch-Belzig. Am 29. Mai wurde die Wanderversammlung des Bezirks in Jüterbog abgehalten. Vor der eigentlichen Sitzung wurde ein Rundgang, unter Führung eines Jüterboger Imkers gemacht, um die Sehenswürdigkeiten der alten Stadt zu besichtigen.

Bei Eröffnung der Sitzung wurden die Anwesenden durch den Bezirksvorsitzenden, Herrn Lehrer Ludwig, Woltersdorf, begrüßt; er bedauerte den schwachen Besuch; denn von den angeschlossenen 11 Vereinen waren nur 5 vertreten; er wies in seiner Rede auf die Geschichte der Stadt hin. Zur Erzielung der Erträge in der Bienenzucht empfiehlt er die Wanderung. Darauf hielt Herr Rektor Weiß, Glindow, Vorsitzender des Märk. Imkerverbandes, einen Vortrag: Was ist Trumpf in der Bienenzucht?

Er führte aus: 1. Imkerschulung, 2. Trachtverbesserung, 3. Standverbesserung oder Wahlzucht, 4. Honigabsatzverbesserung.

Bei der darauffolgenden Besprechung wurde noch ein 5. Trumpf gewünscht: Sorge für eine einheitliche und einfache Betriebsweise, dem der Herr Vortragende zustimmte. Es folgte darauf eine Besprechung über die Bekämpfung der Faulbrut, und Herr Ludwig erinnert, nicht ohne Gesundheitsschein seines Standes zu wandern. Auch gibt er Auskunft über die Honigzentrale für deutschen Honig und bittet um Unterstützung des Wirtschaftsvereins deutscher Imker durch Beitrittserklärung und Zeichnung von Anteilscheinen. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Luckenwalde gewählt.

Bienenzüchter-Bezirksverband Ruppin-Havelland. Sonntag, 22. Juli, 13 Uhr, in Linde bei Löwenberg (Mark) Wanderversammlung auf dem Stande des Vorsitzenden (Manger). Bei früherem Eintreffen der Herren Vertreter Besichtigung der Jugendburg Schloß Löwenberg. Gäste herzlich willkommen.

Wandergruppe Groß-Berlin. Freitag, 6. 7., 20 Uhr, Geheimratskneipe, Jerusalemer Straße 8. Geschäftliches. Vortrag.

Berlin und nördl. Vororte. Donnerstag, 12. Juli, 19 Uhr, in der „Parkklause", Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße. Aussprache über die diesjährige Wanderung.

Bln.-Hermsdorf. Montag, 9. Juli, 19 Uhr, Café Dewald, Bln.-Hermsdorf, Glienicker Straße (Bahnhof, Nordausgang).

Berlin-Tempelhof. Sonnabend, 21. Juli, 16 Uhr, zweite Wanderversammlung auf dem Stande unseres Ehrenvorsitzenden, Herrn Karl Kokulinski, Lichtenrade, Berliner Str. 19/20 (Verbindung: Straßenbahn bis Marienfelde, Kirche, dann Autobus bis Lichtenrade, Berliner Straße, Ecke Buckower Straße, auch für Nachzügler).

Bernau. Sonntag, 8. Juli, 15 Uhr, bei Herrn Bittner, Gieses Plan, mit Damen.

Biesenthal. Sonntag, 8. Juli. Der Verein beteiligt sich an der Wanderverf. des Imkervereins Eberswalde. Diese findet in Liepe (Treppenschleusen) statt. Abfahrt von Biesenthal 13.28 Uhr. Fahrkarten bis Niederfinow lösen. Damen sind herzlich eingeladen.

Brandenburg a. d. H. 15. Juli, bei Döhberthin, Koppehlstr. 2, Standschau und Aussprache. Anmeldungen zum Vereinsinserat: „Honig-Verkauf".

Charlottenburg E. V. Sitzungen im Juli und August fallen aus.

Eberswalde. Sonntag, 8. Juli, Wanderversammlung, Liepe-Treppenschleuse. Treffpunkt

Digitized by Google

gegen 15 Uhr auf dem Stand Henkel, Treppenschleuse. Abfahrt von Eberswalde um 13.58 Uhr bis Niederfinow. Damen und Gäste sind herzlichst willkommen.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 15. Juli, nachm. 14½ Uhr, Sitzung mit Damen im Restaurant „Zum alten Dessauer", Station Petershagen. Besichtigung von Bienenständen, gemeinsame Kaffetafel. Vortrag, Geschäftliches, gemütliches Beisammensein.

Friedrichshagen. Freitag, 13. Juli, Wasserfahrt durch die Löcknitz nach Grünheide, Alt-Buchhorst, Möllenhorst (Motorboot: Bellevue). Abfahrt: Cöpenick (Luisenhain) 13 Uhr, Friedrichshagen (Städt. Park) 13.20 Uhr, Erkner (Anlegest. Hintze) 14.20 Uhr. Fahrpreis 1 M. nur Rückfahrt 0,50 M., Kinder die Hälfte. Gäste erwünscht. Anmeldungen bei Herrn Grimm, Cöpenick, Kaiser-Wilhelm-Straße 29, bis 10. Juli durchaus erforderlich.

Fürstenwalde (Spree). Sonntag, 22. Juli, 15 Uhr, Standschau in Fürstenwalde bei den Herren Hackbarth und Lipp. Treffpunkt: Platz der Republik. Damen und Gäste willkommen.

Genschmar. 8. Juli, 15 Uhr, bei Knöpke, Nieschen. Vortrag: Faulbrut.

Hennigsdorf und Umgegend. Sonntag, 22. Juli, bei Heinrichs u. Sohn, in Hennigsdorf. Vortrag von Stahnke über Jahnsche Wanderbeute.

Klosterfelde. Sonntag, 8. Juli, Wanderversammlung, Sophienstädt, Marienwerder, Ruhlsdorf. Treffpunkt um 16 Uhr auf dem Bienenstand des Imkerkollegen Nickel. Standschauen-Aussprache.

Königsberg, N.-M. 8. Juli, Wanderversammlung. Standschau bei Imker Krohm, 13½ Uhr. Treffpunkt: Kgsbg., Schwedter Landstraße, bei Krohm.

Kgs.-Wusterhausen. Die Wanderversammlung nach Teupitz muß wegen Ausstellungsangelegenheiten verschoben werden. Sitzung am 8. Juli, 15½ Uhr, im Vereinslokal Gelbrecht. Beschlußfassung über Ausstellung.

Kriescht. Sonntag, 8. Juli, 15 Uhr, bei Tillack. Vortrag, Einziehen der 2. Rate des Vereinsbeitrages und Bestellung der Honiggläser.

Landsberg a. d. W. 1. Juli, bei schönem Wetter auf dem Lehrbienenstande.

Lindow (Mark) und Umgegend. Sonntag, 15. Juli, 15 Uhr, in Lindow im „Stadtgarten". 1. Schwärmen; 2. Honigernte und Honigpreise; 3. Standschauen; 4. Beschlußfassung über eine zweite Wanderversammlung; 5. Verschiedenes.

Lychen. 15. Juli, 16 Uhr, Vers. b. Dreusicke, Forsthaus Castaven.

Nauen. 22. Juli, 15 Uhr, Wanderversammlung mit Damen bei Miericke, Alt-Brieselang.

Neukölln. Sonntag, 15. Juli, 14 Uhr, Treffpunkt Treptower, Ecke Kiefholzstr., unter der Eisenbahnbrücke — Ostseite — dort Eingang zum Stand vom Koll. Lange, von dort zu Buhl und Hellmut. Kaffeekuchen mitbringen.

Neustadt a. d. D. Sonntag, 15. Juli, 15 Uhr, in Wusterhausen. Treffpunkt bei Herrn C. Köppen. Besichtigung von Bienenständen, dann bei Päslack. Aussprache darüber: „Die Bienenzucht auf der DLG. in Leipzig, Honigzentrale". Vortrag. Gäste willkommen.

Neuwedell. Sonntag, 8. Juli, 16 Uhr, bei Schulz (Fischerhaus Neuwedell), Standschau. Von welchen Völkern vermehrte ich?

Oranienburg II. Sonntag, 15. 7., 15 Uhr, Vorgsdorf, Bahnhof-Konditorei Höhne. Gläser und Mittelwände abholen. Vortrag. Pünktliches Erscheinen erbeten.

Potsdam. Sonntag, 8. Juli, 15 Uhr, Wanderversammlung nach Potsdam, Am Kiewitt Nr. 13. Stand des Ober-Reg.-Rat Stumpf.

Rhinow (Mark). Sonntag, 8. Juli, bei Blumenthal. Bei günstiger Witterung Ausflug nach Schönholz und Neuwerder zwecks Besichtigung der Bienenstände. Sonst Vorträge.

Reetz, Krs. Arnswalde. Sonntag, 8. Juli, 16 Uhr, auf dem Stande von Herrn Lückfeld, Alte Konradstraße. Standschau. Behandlung des Honigs.

Reppen. Sonntag, 15. Juli, 14½ Uhr, mit ihren Damen im Forsthaus Teichhaus zum Kaffee. Imkerische Plaudereien. Freunde der Bienenzucht als Gäste auch von andern Vereinen gern gesehen. Wenn Regen, dann 8 Tage später.

Schwiebus. 8. Juli, 14½ Uhr, in Wilkau, bei Jensch. Arbeiten auf dem Bienenstande. Vortrag: Das Schwärmen. Gemeinsame Kaffeetafel mit Damen.

Seelow-Diedersdorf. Sonntag, 8. Juli, 14½ Uhr, Standschau in Marxdorf und Worin. Versammlung bei Herrn Schmiedemeister Jung in Marksdorf.

Senftenberg. Sonntag, 8. 7., 15.30 Uhr, im Gasthof Buchwalde. Anschl. Besichtigung eines neuen Bienenhauses.

Strausberg. Sonntag, 15. Juli, 14¼ Uhr, Sammelplatz im Landesjugendheim (früher Schul- und Erziehungsanstalt). Besichtigung der Bienenstände der Herren Tornau, Prawitz, Franzke, Zienow, Deutsch und Dornemann. 17 Uhr daselbst Kaffeetafel und Aussprache vom Gesehenen. Alle Mitglieder mit Damen und Gäste sind herzlich eingeladen. Kuchen ist mitzubringen.

Kreis Teltow. Sonntag, 8. Juli, 16 Uhr, auf dem Stande des Herrn Pahl a. d. Gasanstalt Lfd. (evtl. Vereinszimmer). Vortrag: Schwärmer und Schwärme (Srock). Praktische Arbeiten (Pahl). Wanderungsfragen (Seifert). Monatsanweisung (Wolff). Empfangnahme der Gläser. Anschließend Vorstandssitzung und Festausschüsse.

Digitized by Google

Templin. Mittwoch, 4. Juli, 15 Uhr, bei Schütz. Alle Säumigen seien nochmals an die zweite Beitragsrate erinnert, deren Zahlung am 1. Juli fällig war. Frist bis zum 15. Juli verlängert, dann aber Nachnahme!

Trebbin u. Umg. Sonnabend, 7. Juli, 20 Uhr, Versammlung auf dem Bienenstande des Herrn Oberlandjägers Hoffmann in Thyrow. 1. Pflege der Schwärme. 2. Über das Schleudern. 3. Sprache der Bienen.

Werder a. d. H. Freitag, 3. August, 20.30 Uhr. Besprechung der Heidewanderung. Damen willkommen.

Zühlsdorf. Sonntag, 15. Juli, Standschau in Cölpin. 15 Uhr, Schule.

Grenzmark.

Dt. Krone. Sonntag, 15. Juli, 17 Uhr, Sitzung bei Hintze. Vollzähliges Erscheinen durchaus notwendig.

Büchermarkt

Prof. Dr. H. Friese. Die Bienen, Wespen, Grab- und Goldwespen. Die Insekten Mitteleuropas, insbesondere Deutschlands. Herausgegeben von Prof. Dr. Chr. Schröder, Band I, Hymenopteren, I. Teil.) 192 Seiten, 8 bunte Tafeln, viele Textbilder. Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung. (Verlag des „Kosmus".) Geheftet 8 RM., geb. 10 RM.

Je mehr ein Imker anfängt, Augen zu bekommen für die Wunder im Bienenvolk selbst, desto mehr wird er von dem Drang gefaßt, unsere Honigbiene nicht als Einzelwesen aufzufassen, sondern sie einzuordnen in die ganze große Schar ihrer Familienangehörigen. Wo haben die Bienen in der Insektenwelt, wo unter den Hymenopteren ihre Stelle? Wer sind die tausend und abertausend geflügelten Geschöpfe, die mit unseren Bienen um den Honig und Blütenstaub in Wettbewerb treten? Wo und wie entwickeln sie sich? — Es war schwer für den nichtzünftigen Naturfreund, sich die Antwort auf diese Fragen zu suchen. — Prof. Dr. Friese gibt sie, und zwar in solcher Form, daß jeder Imker sich damit abfinden kann. Neben den unerläßlichen Fachausdrücken steht nicht nur der deutsche Name, sondern auch an Bildern, klar und reichlich, wird man angelernt, weitergeleitet und immer wieder sicher gemacht und erfreut. Die einzelnen Gruppen werden nach ihrer Lebensweise, natürlich wieder mit Bilderbeigaben, geschildert und mit den verwandten Gruppen verglichen. Klare Bestimmungstabellen geben jedem Wesen seinen Platz. — Die vielen bunten Bilder sind überraschend gut gelungen. — Der Wert des Buches ist unvergänglich. Es dürfte das Weihnachtsgeschenk für viele unserer beschaulichen und forschenden Imkerfreunde sein. Es öffnet uns unseren Blick weltenweit und zeigt unsere Honigbiene im Kranz von 20 000 Schwestern. A.

Honig
Kaufe jederzeit jed. Posten einwandfreie, deutsche Ware bei sofortiger Kasse und Stellung musterhafter Gefäße. Linde-Akazie bevorzugt. Erbitte bemust. Angebote.
Verkaufe gleich einwandfr., nach Tracht sorgfältigst sortierte, erstklassige Ware preiswertest. Spezialit.: Linde-Akazie. Qualitativ abhängende, Uebersee- od. Russische Honige bleiben ausgeschlossen.
Briegert, Dessau,
Franzstraße 44.
Groß-Wanderbienenzucht und Naturhonig-Spezialhandlung.

Gesund durch den Winter kräftig zur Tracht bewirkt
„Doppel-Nektarin"
indem es aus Ihrer Zuckerlösung erst ein Bienenfutter macht. Prospekt umsonst und portofrei.
Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24

1928er Hochleistungs-Königinnen
Stamm 47, à 6 RM., verkauft
W. Malchow, Dannenberg,
Post Falkenberg (Mark).

Königinnen
St. 47, offeriert zu 7,50 Mk.
Geserick, Milow/Havel

Kauft bei den Inserenten!
Bei Bestellungen, die auf Inserate in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf die Märk. Bienen-Ztg. zu beziehen, etwa so: „Bezugnehmend auf Ihr Inserat in der Märk. Bienen-Ztg. bitte ich um Zusendung von . . ."

Alte Waben
kaufen
Hartung & Söhne
Frankfurt/Oder.

Königinnen,
goldgelb. Italiener, auf reine Befruchtung geprüft, bestbewährte Rasse, à 5,50 RM., empfiehlt unter Garantie für lebende Ankunft
Fr. Schink, Imker,
Stechau b. Schileben,
Bez. Halle.

Fordern Sie das neue **Preisbuch Nr. 19** über alles, was der Imker braucht, kostenlos von
Hartung & Söhne, Frankfurt a. d. Oder, Bienenzuchtgeräte u. Kunstwabenfabrik
Gegründet 1777

Digitized by Google

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imkerhandschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.) Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst.

Honigzentrale für deutschen Honig

Berlin NO 18 Elisabethstr. 10

empfiehlt den Imkervereinen

Mittelwände, bienenwirtschaftliche Geräte u. a. m.

Bei Vereinsbestellungen Vorzugspreise.

Imker, unterstützt Euer Unternehmen!

Versichere Deinen Bienenstand Gegen Einbruch, Haftpflicht, Brand!

Neben seinem Vereinsorgan

sollte jeder strebsame Imker zu seiner weiteren Ausbildung auch noch die **„Leipziger Bienen-Zeitung"** lesen, welche für nur 3 Mark Bezugsgeld im Jahr ihren Lesern kostenlos Haftpflicht- und Transportversicherung einschließlich Feuer- und Einbruchsdiebstahlversicherung bietet.

Hast Du Dein Bezugsgeld richtig bezahlt, dann kannst Du, lieber Imker, ruhig schlafen. Denn:

Zeit, Geld und Müh' nicht verloren ist Wenn Du bei der „Leipz'ger" versichert bist.

Daher abonniere sofort die **„Leipziger Bienen-Zeitung"**, die billigste und verbreitetste Bienenzeitung der Welt. Vereine erhalten Rabatt. Probenummern umsonst und frei vom

Verlag der Leipziger Bienen-Zeitung, Leipzig C 1

Täubchenweg 26 H

Vor Schadenfällen jeder Art Die „Leipziger Biene" Dich bewahrt!

Blüten-Schleuderhonig

garantiert naturrein, hell und dunkel, liefert preiswert die

Banater-Bienenzuchtzentrale

TEMESVAR / Rum.
Str. Sergentul Musat 2.

Kunstwaben

aus garantiert bestem, naturreinem Bienenwachs gegossen und gewalzt, in allen Größen, äußerst billig. Auch im Umtausch f. Wachs und alte Waben. Wiederverkäufer u. Vereine extra Preise.

A. R. WOLTER,
Wachspresserei
Neuehütten, Post u. Bahnstat. Wiesenburg i. d. M.

KUNSTWABEN

führe **nur** aus erstklassigem, garantiert reinem Bienenwachs, Verziehen ausgeschlossen.

Sämtliche Bienenzuchtartikel liefert preiswert

Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Wwe., Buckow (Märkische Schweiz)

Bitte die neuste Preisliste abzufordern **Königstraße 26** Ankauf u. Umtausch v. Bienenwachs u. alten Waben

Billige Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer

Digitized by Google

Thie-Honigschleudern u. Versandgefäße

Heinr. Thie **Wolfenbüttel 15**

Allen Imkern biete große Vorteile.

Fordern Sie Preisliste.

Freudensteiner-, Gerstung-, Alberti-, Kuntzsch-Kasten, Honigschleudern, Kübel, alle Geräte.

ZEGLIN, Reetz,
Kr. Arnswalde.

Bienenwohnungen
aller Art

Kuntzschzwillinge mit meinen Neuerungen zum Fabrikpreis. Pfeifen, Handschuhe. Honigtransportgefäße, Strohdecken. Kunstwaben.

Wilh. Grethen, Glindow (Zauche)
Fernspr.: Werder Havel 250 / Postscheckk.: Berlin 538 37

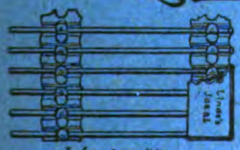
Inserate haben Erfolg

Massenaussperrung
in der Metallindustrie

konnte durch den Großimker Adam Honigseim dadurch verhütet werden, daß er seinen Betrieb auf Sparstöcke umstellte, die ihm pro Stock mit Absperrgitter und Futtergeschirr nur 20,– RM. kosteten. Der Erfolg war so durchschlagend, daß sämtliche Blechwarenfabriken nicht in der Lage waren, den Bedarf an Honigeimern zu decken. Nur durch den **SPARSTOCK** von

E. Schellhammer, Überlingen B.

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes Stahldrahtgitter.

Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

Hartlungs Garantiewaben

MARKE „HUSIF"

sind von unübertroffener Qualität, sie werden aus garantiert reinem Bienenwachs gewalzt und gegossen, hergestellt. Fordern Sie Angebot. Alleinige Fabrikanten sind

HARTTUNG & SÖHNE, FRANKFURT a. d. ODER
Gegründet 1777

Digitized by Google

CHR. GRAZE

Spezialfabrik für
Bienenzuchtgeräte
Bienenwohnungen
Honigschleudern

ENDERSBACH
bei Stuttgart

Vom Vorrat lieferbar:

Kasten aller Art
Graze-Honigschleudern
Gefäße für Bahnversand
Postversanddosen
Futterapparate
Neue Winterdecken
Notizschilder (Neu)
Sämtliche Zuchtgeräte

Preisliste 1928 kostenlos

Kunstwaben,
aus gar. reinem Bienenwachs gegossen, liefert billigst. Umtausch 4 kg alte Waben 1 kg Kunstwaben. Friedrich Wolter, Wachspresserei, Neuhütten bei Wiesenburg i. d. Mark

Zur
Kundenwerbung
versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche
Edelblatt-Zigarre
Ladenpr. 20 Pf. 100 Stck. für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben
Zigaretten-Tabak
Ladenpreis 4 M. pr. Pfd., für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtl. Tabakmuster kostenlos
Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein

Etiketten
sucht nach Muster
R. Geselle, Cottbus,
Hubertstr. 1.

Kennen Sie schon die
P. B. Pommereller Beute
und ihre Betriebsweise?
Fordern Sie sofort die Broschüre frei gegen 50 Pf. in Briefmarken
R. Gehrke, Christfelde
Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

Danksagung.
Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumatismusleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Jean Stieling,
Militärkantinenpächter
Cüstrin-Altstadt Nr. 221.

Original-Kuntzschzwillinge
gut erhalten, besetzt, verkauft billig
E. Schellenberg,
Biesdorf bei Berlin,
Friedrichstraße 12.

Scheibenhonig
wie neuen deutschen abger. erstkl. Schleuderhonig kauft
R. Geselle
Cottbus, Hubertstraße 1

Verlangen Sie
Pfarrer-Jung-Stock
Broschüre 0,50 RM. geg. Briefmark. D. R. G. M. 933 789, Schweiz. Patent 11 084, Franz. Patent 630 796) Albertisystem mit Freudenstein und Normalbreitwaben. — **Andere Beuten in höchster Präzision.**
Ehrenpreise. (Katalog auf Verlangen kostenlos.)
G. Nenninger, Bienenwohnungen,
Imkereiversandgeschäft. Saal a. d. S. (Ufr.). Telephon 5

Deutsche Wahlzuchtköniginnen
diesj. befr. v. d. besten Honigvölkern à Stück 6 Mk., verkauft unter Garantie. Anfr. Rückporto erbeten.
Friedrich Knaak, Imkerei, **Guben,** Wilkestraße 14.

Billige Normalmaßbeuten,
solange Vorrat, komplett, doppelwandig, Oelanstrich.
3-Etager-Einbeute . . . . 18 M.
3-Etager-Doppelbeute . . 32 M.
4-Etager-Einbeute . . . . 22 M.
Rähmchenstäbe 6x25, à 100 m 5 M.
P. Schulze, Imkerei,
Briesen i. d. Mark, Kreis Lebus.

Honig
garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel, offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene“**, ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1 D. Bei Offerten - Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Rähmchenleisten,
100 m 4,50 Mk., nach Maß zugeschnitten, 100 Rähmchen 0,50 Mk.
Emil Gierke, Bärfelde (Nm.), Post Neudamm.

Runde und viereckige
Kanitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen
aller Art in Holz und Strohpreßarbeit,
Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen
R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft
Katalog und Preisliste frei

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edmund Stein G. m. b. H., Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 8 18. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Reischendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1928 August 1928

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

HONIGSCHLEUDERN
HONIGDOSEN

Bienenzuchtgeräte liefern

HARTTUNG & SÖHNE in FRANKFURT/ODER

Preisbuch Nr. 19 kostenlos

Freischwungschleuder

ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein- u. Großbetrieb Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.

CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

Honigzentrale für deutschen Honig

Berlin NO 18 **Elisabethstr. 10**

empfiehlt den Imkervereinen

Mittelwände, bienenwirtschaftliche Geräte u. a. m.

Bei Vereinsbestellungen Vorzugspreise

Imker, unterstützt Euer Unternehmen!

Stürmisch verlangt werden meine

erstklassig. nackten Riesenbienenvölker

Sie erhalten: garantiert 6 Pfd. Bienengewicht, seuchenfrei, ohne Betäubg abgetr., mit jung. befr. Königin sowie

junge befruchtete 1928er Königinnen

ab 10. 9. zu mäßigen Preisen. Lebende Ankunft garantiert. **Mein Umsatz hat sich 1927 verdreifacht, der beste Beweis guter reeller Bedienung. Also vermeiden Sie jedes Risiko und fordern Sie sofort meine Preise.**

Wilhelm Schneider, Visselhövede-Nindorf/Hann. 7.

Nackte Rasse-Bienenvölker

Es ist erreicht! Tote Völker gibts nicht mehr! Versende im September meine wirklich abgetrommelten Rasseriesenvölker, 5 bis 6 Pfund schwer, mit junger Königin, stets ohne Nachnahme. Auf Wunsch Fristzahlung. Edelkönigin franko 3,– RM.

Diesselhorst, Hauptlehrer, in Harburg (Elbe).

1000 nackte Kreuzungsbienenvölker

Versende ab 10. September bestbewährte leistungsfähi

Riesenschwärme von ca. 6 Pfd. Bienen

mit junger befr. Königin zum niedrigsten Tagespre Gesunde Ankunft. Auf Wunsch ohne Nachnahme. Fris zahlung Edelköniginnen einzeln. **Bahnhofsmeiste Behr Gyhum (Kreis Zeven, Hann.).**

Ihr Wunsch! Ein gesundes kräftiges Bien volk zu besitzen wird erfüll wenn Sie von mein in guter Zucht stehenden Bienenvölker

Nackte Rassen-Riesenvölke

beziehen. Gewicht 5 bis 6 Pfd. netto, mit 1928 gut b fruchteter Königin. Auch einzelne Königinnen. Ueb nehme volle Garantie für gesunde kräftige Völker un lebende Ankunft. Zum billigsten Tagespreis, da au erster Hand. Versand ohne Nachnahme, von Anfan September. Das Buch Lehrens „5 Hauptstücke der Bienen zucht" zu 3.50 M. Rechtzeitige Anfragen erbittet

Imkerei Bergmann, Munster-Lager No.

Gesund durch den Winter kräftig zur Tracht bewirkt

„Doppel-Nektarin"

indem es aus Ihrer Zuckerlösung erst ein Bienenfutter macht. Prospekt umsonst und portofrei

Fruchtzuckerfabrik von

Dr. O. Follenius,

Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Königinnen

St. 47, offeriert zu 7,50 Mk.

Geserick, Milow/Havel

Nackte

Heidebienenvölker

von ca. 5 Pfd., gesund ohne Betäubung abgetrom melt, u. junge befr. Königin versendet wieder vom 10. Sept. ab zum Tagespreis.

H. Schröder,
Imkereien,
Soltau 302, Lüneb. Heide.

Deutsche

Wahlzuchtköniginnen

diesj. befr. v. d. best. Honig völkern à Stck. 6 M. verkauf unt. Garantie. Anfr. Rück porto erbeten. **Friedric Knaak** Imkerei, **Guben** Wilkestraße 14.

Blüten-Schleuderhonig

garantiert naturrein hell und dunkel, liefer preiswert die

Banater-Bienenzuchtzentrale

TEMESVAR / Rum
Str. Sergentul Musat 2.

---

2 Kuntzsch-Zwillinge.

fast neu, kompl. m. aufg bautem Wabenmaterial, ve kauft **Selle, Berlin-Brit** Chausseestr. 102.

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imkerhandschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen. Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 8 — August 1928 — 18. Jahrgang

Inhalt: Dr. Manger, Regensburg: Gruß und Einladung zu den Imkertagungen in Köln a. Rh. vom 3. bis 7. August 1928. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband — G. A. Paul Brecht, Nowawes: Monatsanweisung August 1928. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Vom Stande. — Geh. Regierungsrat Brückner, Potsdam-Wildpark: Die Kraftwirkung in der Honigschleuder. — C. Rebel, Bad Freienwalde a. d. Oder: Eine Tagfahrt dreier Seuchenwarte im Lande Barnim. — Prof. Dr. L. Armbruster, Berlin-Dahlem: Die preußische Bienenzucht im Lichte der amtlichen Berichte. — E. Elser, Liebefeld-Bern: Der Honig. (Schluß.) — Für frohe Stunden. — E. Elser, Liebefeld-Bern: Lichtscheues Gesindel. — Dr. Zaitz, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg: Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes. — Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Gruß und Einladung zu den Imkertagungen in Köln a. Rh. vom 3. bis 7. August 1928.

Von Dr. Manger, Regensburg, Archivar der Wanderversammlung.

Nur am Rhein, da möcht' ich leben,
Nur am Rhein geboren sein!
Wo die Berge tragen Reben,
Und die Reben gold'nen Wein!

So sangen wir als frohe Studenten der Alma mater der Rhein. Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn a. Rh., und traumverloren wandelten wir auf den sagenumwobenen Höhen des herrlichen Siebengebirges!

Dreißig Jahre sind seitdem verstrichen, und die schwere Hand des Schicksals hat uns mächtig gerüttelt. Schwere Prüfungen wurden uns auferlegt, und heute noch seufzen unsere Brüder am schönen deutschen Rhein unter der harten Knute eines unversöhnlichen Gegners!

Habt Geduld, deutsche Brüder am Rhein! Auch euch wird es wieder beschieden sein, daß ihr frei sein und deutsch fühlen und denken dürft! Köln, die ewig jungfräuliche Stadt, ist bereits frei, und so wollen wir Imker deutscher Zunge hier tagen, wie einst in den Zeiten des Glückes, wo der Vater Rhein noch ein deutscher Strom war!

Es waren die Tage des 5. bis 9. 9. 1880, wo in Köln die 25. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirte unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Dr. Herm. Hinr. Becker stattfand.

Es trafen sich die Größen der damaligen Imkerwelt, darunter der Imkerheros Dr. Dzierzon. Dr. Dönhoff, der tiefschürfende Bienenforscher rheinischen Geblüts, Arzt in Orsoy, sprach über die Lebensäußerungen der Biene. Seine Ausführungen erstreckten sich über: Die Arbeitsbiene, verglichen mit der Blüte der Pflanzen, die Entstehung der organischen Kräfte bei den Bienen aus Zucker, das geistige Leben der Biene, jede Biene ein chemisches Unikum, der Wabenbau ein Beweis gegen den Darwinismus. Seine Gedanken sind heute noch interessant und beachtenswert, insbesondere über das geistige Leben der Biene und den Darwinismus.

Ein Markstein für die deutsche Imkerwelt wurde die 25. Wanderversammlung zu Köln am 7. 9. 1880, als unter lebhaftem und andauerndem Bravo der von Lehrer Vogel, Lehmannshöfel bei Küstrin, begründete und gestellte Antrag, das von dem am 24. 5. 1880 verstorbenen Altmeister Gustaf Dathe zu Evstrup, Hannover, bei der Wanderversammlung 1874 in Halle angegebene Rähmchenmaß von 23,5 Zentimeter Lichtweite und 36 Zentimeter Rähmchenhöhe als Normalmaß für Deutschland einstimmig angenommen wurde.

„Die Jubelversammlung Köln 1880 ist dadurch mit eisernem Griffel und mit unvertilgbaren Schriftzügen in die Geschichte der deutschen Bienenzucht eingegraben worden", erklärte der 2. Vorsitzende, Sternberg, Direktor der Rhenania, Köln

Digitized by Google

Die Jubelversammlung 1880 tagte im Viktoriasaale in Köln, das Mittagessen war im Gürzenich, und die Ausstellung für Bienenzucht fand im Nebensaale und Garten des Viktoriasaales am Waidmarkt, Severinstr. 174, statt, und der Chronist berichtet, daß die Bienenväter in Köln 1880 während der Versammlungstage „Kaiserwetter" hatten.

So möge den gemeinsamen Imkertagungen in Köln a. Rh. vom 3. bis 7. August 1928, nämlich der Ausstellung und Versammlung des Deutschen Imkerbundes und der 67. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge, ein prächtiges „Hindenburgwetter" vorbeschieden sein!

Die Tagungen finden diesmal auf dem Gelände der Flora und des anschließenden Botanischen Gartens statt.

„Ewig jung und ewig neu sind die Wanderversammlungen der Bienenwirte deutscher Zunge, sie sind die geistigen Pulsschläge aller deutschen Imkerbrüder und darum werden sie fortbestehen, solange das Bienlein summt und von liebevoller Menschenhand gepflegt wird." So schrieb die klassische „Bienenzeitung" vom 1. 9. 1880, und Schroers (Reallehrer in Volmerswerth bei Düsseldorf) schöne Verse vom 1. 8. 1880 sollen euch deutschen Imkern auch 1928 Gruß und Einladung sein:

(Mel.: Auf, ihr Brüder, laßt usw.)

1. Hört den frohen Gruß ertönen,
Liebe Imker, kommt zum Rhein;
Kommt, das schöne Fest zu krönen.
Köln soll seine Stätte sein!
Auf des Lied's bewegten Wellen
Steige unser Gruß empor;
Möcht' er rauschend weiter schwellen,
Finden jedes Imkers Ohr!

2. Vielen könnt' ihr Lehrer werden,
Die ihr seid dem Bienchen treu,
Wenn ihr trotz des Wegs Beschwerden
Sagt: Am Festtag all' herbei!
Mög' dies Fest uns bringen Segen,
Mög' das Schaffen recht gedeih'n;
Daß die Bienchen allerwegen
Sich der rechten Pflege freu'n!

3. Kommt, ihr Freunde, daß wir pflegen —
So spricht jeder im Verein —
Recht die Bien auf ihren Wegen,
Ihr sollt unser Vorbild sein.
Segen folge eurem Streben,
Segen uns und unserm Schwur;
Bienchen wird uns Schätze geben,
Folgen wir nur seiner Spur.

4. Drum laßt uns den Wunsch erneuen,
Euch zu seh'n am schönen Rhein;
Niemals wird es euch gereuen,
Dort der Freunde Gast zu sein.
O, wie herrlich ist's am Rheine,
Wo uns Freud' entgegenlacht,
„Köln, A laaf! Zum schönen Rheine!"
Das ist's, was der Imker sagt.

Sonntag, den 5. August, 10 Uhr:

Festsitzung im großen Saale der Bürgergesellschaft:

1. Begrüßungen.
2. Vortrag von Herrn Rechtsanwalt Dr. Schüßler, Weinheim, über: Fragen des imkerlichen Nachbarrechts.
3. Vortrag von Herrn Reichsbahninspektor Berkowski, Hannover, über: Was kann die Deutsche Reichsbahngesellschaft als größte Grundbesitzerin in Deutschland zur Besserung der Bienenweide tun?

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Betrifft: Wandern mit Bienenvölkern. Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß nach § 4 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 26. 3. 1927 — O. P. 19 913/26 — (MBz. Nr. 4, 1927) die Verlegung von Bienenvölkern außerhalb des Grundstücks (z. B. bei Bienenwanderungen, Ausstellungen usw.), ohne Genehmigung der im § 2 dieser Verordnung genannten Sachverständigen nicht erfolgen darf. Diese haben zu diesem Zweck einen Gesundheitsschein auf Antrag und Kosten des Bienenbesitzers 4 Wochen vor der beabsichtigten Verlegung und nur für diese auszustellen.

Betrifft: Ausstellungen. Wir weisen erneut darauf hin, daß es unbedingte Pflicht der Imker ist, daß die landwirtschaftlichen Ausstellungen und Tierschauen mit Bienen und Erzeugnissen der Bienenzucht beschickt werden. Auf diese Weise ist es möglich, die Landwirtschaft und die Öffentlichkeit auf die Zugehörigkeit der Bienenzucht zur Landwirtschaft hinzuweisen und die erstere auf die Notwendigkeit der Bienenhaltung bei Befruchtung der entsprechenden Feldfrüchte

Digitized by Google

und Bäume aufzuklären und für die Anpflanzung von honigenden Pflanzen usw. zu gewinnen. Auch wird dadurch den Besuchern Gelegenheit gegeben, sich von der Güte und Reinheit des deutschen Bienenhonigs zu überzeugen.

Imkerkursus in Oranienburg. Auf unserem Bienenstande findet am 1. und 2. August ein zweitägiger Kursus für Anfänger statt. Beginn 10 Uhr vormittags. Praktische Übungen und Vorträge mit Lichtbildern. Desgleichen am 4. und 5. August. Kursus kostenlos.

Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Landw. Lehranstalt Oranienburg-Luisenhof.

In nachstehenden Vereinen werden Bienenzucht-Lehrgänge veranstaltet:

1. Imkerverein Werder a. d. Havel. Lehrgangsleiter: Herr Justizinspektor Fritz Guhl, Werder a. d. Havel, Phöbener Straße 89. Anmeldungen sind an Guhl zu richten.
2. Imkerverein Schwiebus. Lehrgangsleiter: Herr Johannes Giering, Mühlbock (Neumark). Anmeldungen sind an Giering zu richten.
3. Imkerverein Oranienburg II. Lehrgangsleiter ist Fabrikant Wilhelm Baar, Lehnitz bei Oranienburg. Anmeldungen sind an denselben zu richten.

Märkischer Imkerverband.

Auf Beschluß des geschäftsführenden Vorstandes ist in allen Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Haftpflicht-Schadenfällen folgender Geschäftsgang innezuhalten:

Anträge der Mitglieder auf etwaigen Schadenersatz sind stets an den Vorsitzenden des Vereins zu richten. Letzterer leitet dieselben unter deer Bescheinigung, daß der Antragsteller seinen Verpflichtungen dem Verein gegenüber nachgekommen ist, an den Bezirksvorsitzenden, der sie an den Verbandsvorsitzenden weitergibt. Von ihm gelangen sie an die Versicherungsgesellschaft zur Erledigung.

Glindow (Zauche), den 15. Juli 1928. C. Weiß.

Monatsanweisung August 1928.

Von G. A. Paul Brecht, Nowawes, Lützowstr. 9/11.

Für den Imker ist nun der wichtigste Monat des Bienenjahres herangekommen. Nach dem Abblühen der Spätlinde ist bei den Völkern, die auf dem Stande bleiben, sofort mit der Triebfütterung zu beginnen, die etwa 21 Tage lang zu erfolgen hat. Die Menge des zu reichenden Futters richtet sich danach, wieviel Honig nach dem Schleudern noch im Stock vorhanden ist und was die Natur in der Zeit der Triebfütterung noch an Tracht bietet. Verständige Imker heben zunächst für jeden Stock zwei volle Honigwaben für das kommende Frühjahr auf und lassen beim Schleudern die Honigvorräte im Brutraum unberührt. Bei dem diesjährigen Ertrag der Linde wird daher täglich ½ Liter Honig- oder Zuckerwasser (1 : 1) als Triebfutter ausreichend sein. Es muß mit allen Mitteln versucht werden, das Brutgeschäft in Schwung zu halten, da gerade jetzt der Grundstock für das kommende Jahr gelegt wird. Wenn die Fütterung am 21. August beendet wird, laufen die letzten Bienen, zu denen die Eier eben an diesem Tage gelegt worden sind, etwa Mitte September aus. Diesen schon ziemlich späten Termin soll man nicht überschreiten, weil dann bereits öfter kalte Nächte eintreten, die ein Absterben der an den Spitzen der Waben befindlichen Brut zur Folge haben können.

Die Fütterung hat grundsätzlich abends nach Sonnenuntergang oder noch später zu erfolgen, um das Rauben der Bienen und die Belästigungen der Nachbarn zu verhüten, da die Bienen infolge des Fütterns wild umherschweifen. Die Futtergeschirre sind morgens in aller Frühe wegzunehmen, und es ist peinlich darauf zu achten, daß Futter nicht verschüttet wird. Bei dieser Handhabung werden alle Unannehmlichkeiten vermieden.

Nach dem ersten Drittel des Monats ist der Stand auf Weiselrichtigkeit genau zu prüfen. Die Stöcke sind tunlichst nur soweit auseinanderzunehmen, bis man auf Eier stößt, was, bei richtig begonnener Triebfütterung, oft schon nach der Herausnahme von zwei oder drei Waben der Fall ist. Bei Weisellosigkeit ist sofort mit einem kleinen Reservevölkchen oder Ableger zu vereinigen, wenn eine Königin nicht von der Belegstation bezogen werden soll. Ist ein Volk drohnenbrütig geworden, so hänge man es auf den Wabenbock und kehre die Bienen, nachdem sie sich mit Honig beladen haben, auf die Erde. Sie fliegen anderen Stöcken zu, und, da sie mit gefülltem Honigmagen ankommen, finden sie hier willige Aufnahme.

Digitized by Google

Beim Beginn der Triebfütterung ist der Wintersitz der Bienen herzurichten. Alle Waben, die alt und schwarz geworden, Rähmchen, die sich verzogen haben, werden dem Stock entnommen. Der Wintersitz darf nur aus jungen, höchstens zweimal bebrüteten Waben bestehen. Junges Wachswerk ist der beste Schutz gegen viele Erkrankungen der Völker.

Ferner sind nur gute, starke Völker in den Winter zu nehmen. Schwache sollten mit guten vereinigt werden. Hierbei ist Vorsicht am Platze, da die Vereinigung im August nicht so leicht vonstatten geht als im Frühjahr. Zunächst ist das Volk, dem das schwache zugesetzt werden soll, in eine leere Schwarmkiste abzufegen und, kühl und dunkel gestellt, darin einige Stunden zu belassen. Hierauf werden die Bienen des schwachen Volkes hinzugeschlagen und sofort etwas Futter gegeben. Am darauffolgenden Tage wird das nun vereinigte Volk wieder in die bisherige Beute des e r s t e n Volkes gebracht. Brutwaben werden inzwischen, frei von Bienen, auf andere Völker verteilt und bei der Herrichtung des Wintersitzes dem vereinigten Volk wieder zurückgegeben. Ohne diese Vorsicht bringt man leicht die Stockmutter in Gefahr und man hat mit großen Bienenverlusten zu rechnen.

Wer nun Gelegenheit hat, zu wandern, soll sie nicht versäumen. „Immer 'ran an die Tracht", sagte einmal ein mir befreundeter Imker, und er hat recht!

Zunächst ist ein Gesundheitsattest des zuständigen Seuchenwartes für die auf die Wanderung zu bringenden Völker zu beschaffen. Der Wanderstand muß mindestens sieben Kilometer vom Stammplatz entfernt sein. Die Völker müssen 6—8 Tage vor der Hauptblüte des Wandergebietes an Ort und Stelle sein, damit sie sich in aller Ruhe einfliegen können und sind außerdem wieder in der alten Reihenfolge aufzustellen. Bei ungenügendem Futterstand sind die Völker einige Tage vor der Ausreise mit genügend Futter zu versehen. Der Wabenbau ist vor der Wanderung nicht mehr auseinanderzunehmen, die Waben müssen unverrückbar fest im Kasten hängen, alle Ritzen sind sorgfältig zu verstopfen, das Flugloch bis unmittelbar vor dem Aufladen offenzulassen. Durch Anbringen grobmaschiger Drahtgitter ist den Völkern hinten, vorn oder oben ausreichend Luft zu geben. Dauert die Reise länger, so ist in der Beute ein leerer Raum zu schaffen, sei es durch Aushängen der Honigraumwaben oder sonstwie, damit sich die Bienen zur Traube zusammenschließen können. Aufgeregte Völker werden an heißen Tagen auf der Wanderung mit Gießkanne oder Schwarmspritze durch das Wandergitter befeuchtet. Die Wanderung ist tunlichst bei Nacht vorzunehmen, und die Völker sind so zu verladen, daß Stöße die Schmalseite der Waben treffen.

Als Flugrichtung ist beim Aufstellen der Völker auf dem Wanderstande Südost zu wählen, Süden oder Südwest nur unter dem Zwang der örtlichen Verhältnisse, für geschützte Lage ist ebenfalls zu sorgen. Wenn möglich, sollen sich Imker des Vereins zusammen auf die Wanderung begeben, um Kosten für Bedachung, Unterlagen usw. zu verbilligen. Alle Völker müssen schnurgerade ausgerichtet stehen, mehr als 50 (fünfzig) aber nie auf einem Platze. Ist die Beteiligung größer, müssen zwischen den einzelnen Wanderständen immerhin 200 Meter Zwischenraum bleiben.

Der Imker hat seine Bienen auf dem Wanderstande alle Woche mindestens einmal zu besuchen, damit er bei unvorhergesehenen Fällen noch rechtzeitig eingreifen kann.

Vom Stande.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Die Entwicklung der Völker im April und Mai war glänzend. Am 2. Mai wurden alle Honigräume aufgesetzt, und als die Kastanien zu blühen begannen, wurde Honig darin sichtbar. Bei dem ungleichen Wetter haben die Kastanien den ganzen Mai hindurch geblüht, und die Dickwaben in den Honigräumen füllten sich bei den meisten Völkern, bei der Hälfte bis zur letzten Zelle. Als die Akazienblüte begann, wurde geschleudert von 19 bis 7 Pfund. Der Ertrag war überraschend. Aber die Honiglagen in den Bruträumen verschwanden, die prächtige Blütenfülle der Akazien versagte vollständig. Die Bienen haben sich durchgehungert und hätten die Honigräume ausgezehrt, wenn das Schleudern unterlassen worden wäre. Was eingetragen wurde, genügte zur Entstehung starker Schwarmbrunst, und die reiche Maitracht hatte das Brut so gefüllt, daß herrliche Königinnen entstanden. Daß aber die Größe nicht entscheidet, bewiesen die Völker 6 und 10 mit winzigen Königinnen von 1927. Besonders die von 10 war solch dünnes, kleines Tierchen, daß der Königinzüchter sie niemals angenommen hätte. Aber beide hatten mächtige Brutnester und dicke Honiglagen auf den großen Gerstungwaben und bleischwere Honigräume. Die 10 Ostvölker hatten trotz guter Entwicklung genau den halben Ertrag der 10 Südvölker, und doch wird nur von den besten Völkern nachgezogen. Vielleicht gleicht die Linde aus, wie es auch im vorigen Jahre war. Daß ein Volk auf Breitwaben (Warmbaustellung) schneller und besser wächst als die Völker auf Hochwaben, ist Einbildung. Ich merke keinen Unterschied. Die Hochwabenvölker wachsen schnell und großartig, und die Königin geht nicht so

Digitized by Google

leicht in die Dickwaben. Ein Volk mit gelber Königin von gutem, braunem Stamme, hatte auch lauter junge gelbe Königinnen, herrliche Tiere. Ich habe sie alle abgemurkst, denn die Sorte nach, hatte die Dickwaben schmal genagt und Drohnenwerk dazwischengebaut. Ich wußte nicht, woher aus dem Volke die Schwärme kamen, es war doch im Brutraum jede Zelle beseitigt. Beim Schleudern entdeckte ich die Ursache. Da ich absperre, geht der Vorschwarm wieder heim, die alte Königin wird entfernt, und nach sechs Tagen werden die Zellen bis auf eine ausgeschnitten. Doch aus dem Volke kam als erster ein großer Schwarm. Er wurde aufgestellt und hatte bald recht saftige Waben. Seine junge Königin ist die einzige braune Schwester der gelben zerdrückten Königinnen. Man sieht den Einfluß der Drohne, die gelbe Farbe und Stechlust vererbt hatte.

Die Befruchtung der jungen Königinnen hat bei der so jammervollen Akazientracht sich arg verzögert. Z. T. sind sie verschwunden. Was aber in warmen Befruchtungskästen mit Halbwaben allein im Garten stand, ist schnell befruchtet worden. Die Einzelaufstellung hat viel für sich oder der mehrfächerige Befruchtungsstock, bei welchem die Fluglöcher auf verschiedenen Seiten liegen.

Da ich mich aus einer Bienenzeitung wieder einmal für Schwarmlocker aus Borke begeistern ließ, wurden zwei Stück angefertigt und dahin gehängt, wo sich die Schwärme gern ansetzen. Sie dienten aber als Schwarmscheuchen, und als ich die eine Scheuche wegnahm, als ein Schwarm kam, flog dieser sofort an die beliebte Stelle.

Die Völker haben bis auf 5 geschwärmt, aber nur 4 Nachschwärme brauchte ich einzufangen. Das war der gute Erfolg der Absperrung. Sie erspart sehr viel Arbeit. Die Vorschwärme kommen zunächst alle wieder, und feststitzende Nachschwärme entstehen, weil man doch in einem Winkel ab und zu eine Zelle übersieht. Sie werden aufgestellt für die Gewinnung junger Königinnen.

Der einfachste Bienenzuchtbetrieb scheint derjenige zu sein, bei welchem man, wenn Weiselzellen verdeckelt sind, rasch die Königin aussucht und alle Waben mit Brut in eine andere Beute hängt. Am besten fegt man auch etliche Waben in den Mutterstock ab, gibt dazu Mittelwände samt der 1—2 Futterwaben, die keine Brut haben, und die Königin. Vergleichende Versuche über den Ertrag müßten gemacht werden.

Die Kraftwirkung in der Honigschleuder.

Von Geh. Regierungsrat Brückner, Potsdam-Wildpark, Immenseestr. 9.

Wenn der Imker seinen fleißigen Völkern honigschwere Waben entnimmt und der Schleuder einverleibt, wenn die Massen sich im Kreise drehen, daß der edle Stoff klatschend gegen die Blechwände der Schleuder regnet, so ist das für den Bienenvater ein stimmungsvoller, belebender Moment. Er empfindet die Arbeit als Genuß! Besonders der Anfänger, der vielleicht zum ersten Male mit Entzücken die Honigströme sich ergießen sieht, entfaltet dann freudig seine Kräfte und die Freude steigt mit der Umdrehungsgeschwindigkeit des Getriebes.

Doch die Begeisterung wird etwas getrübt, wenn der Arbeits- und Tatenfrohe aus der Tiefe des Schleuderkorbes die wildbewegten Waben wieder hervorlangt und dabei feststellen muß, daß ihnen der Bewegungsvorgang nicht ganz gut bekommen ist. Sie sind zwar durch den schwindelerregenden Kreislauf nicht blaß geworden, aber Schönheit und Gestalt haben offensichtlich gelitten. Da ist eine Wabe, die hat einen richtigen Bauch bekommen. Das erregt Bedenken! Die nächste zeigt sogar einen deutlichen Riß, der das Gleichmaß der Wabenfläche empfindlich stört. Sorgenvoll wird sie zur Seite gelegt. Ans Herz aber greift es dem Imker-Jünger, er empfindet es als eine Katastrophe, wenn er die prachtvollen Wabengebilde nur noch in verbogenen Bruchstücken zutage fördern kann!

Woher kam das Unglück? Der Imker überlegt in seinem Schmerz, ob er es zurückführen soll auf Mängel der Schleuder, auf nicht sachgemäße Bauweise seiner Bienen oder auf irgend welche unabwendbaren Zufälle. In seinem Unterbewußtsein dämmert es aber schon, daß die schrankenlose Kraftentfaltung bei der Betätigung seiner Schleuder schuld sein könnte, und daß die aufgewendete rohe Kraft im Mißverhältnis stand zu dem kunstvoll feinen Gefüge des Wabenwerkes.

Ist der Imker ein denkender Mensch, so hat er schnell heraus, daß die Kraft, die ihm beim Schleudern den Honig aus den Zellen fliegen läßt, auch an den Waben selbst angreift, und zwar um so energischer, je gehaltvoller die Wabe ist und je schneller die Drehung erfolgt.

Ist der Imker auch mit den Elementen der Physik hinreichend vertraut, so kann er sogar diese Kraft annähernd berechnen. Eine solche Berechnung soll nachstehend durchgeführt werden.

Digitized by Google

Die Kraft, die den Honig beim Schleudern nach außen treibt, ist bekanntlich die Zentrifugalkraft. Sie tritt stets auf, wenn sich ein Körper auf einer Kurvenbahn, insbesondere einer Kreisbahn, bewegt.

Bei kreisförmiger Bewegung des Körpers berechnet sich die Zentrifugalkraft Z nach der Formel

$$Z = m \cdot r \cdot \omega^2.$$

Hierin ist m die Masse des Körpers, sie ist auch $= \frac{G}{9{,}81}$ (G Gewicht des Körpers in Kilogramm, 9,81 die Erdbeschleunigung in Metern), r der Halbmesser (Radius) der Kreisbahn in Metern, ω die Winkelgeschwindigkeit. Diese ist auch $= \frac{\pi\, n}{30}$, wobei π die bekannte Kreiskonstante = 3,1416 und n die Umdrehungszahl der Kreisbewegung in der Minute bedeuten.

Nach Einsetzen aller dieser Größen in obiger Formel ergibt sich für die Zentrifugalkraft einer Kreisbewegung die Berechnungsformel

$$Z = 0{,}0011179 \cdot G \cdot r \cdot n^2.$$

In Anwendung auf die Honigschleuder bedeutet dieser Ausdruck, daß die Zentrifugalkraft abhängig ist von dem Gewicht der zu schleudernden Wabe, von ihrer radialen Entfernung von der Drehachse und in erhöhtem Maße von der Umdrehungszahl des Schleuderkorbes.

Für die weiteren Ermittelungen wurde eine der handelsüblichen Schleudern mit den aus Figur 1 ersichtlichen Abmessungen zugrunde gelegt.

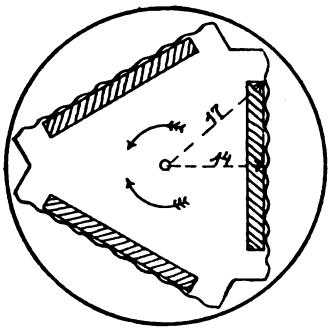


Fig. 1

Der radiale Abstand des Schleuderkorbgitters von der Achse ist 0,14 Meter. Die Entfernung zwischen Wabe und Drehachse nimmt, wie die Figur 1 zeigt, nach den Seitenkanten der Wabe hin zu, und zwar bei der für die Berechnung zugrunde gelegten Wabenbreite von 0,22 Meter. Auch fällt der Schwerpunkt der Wabenmasse nicht genau in die Ebene des Schleuderkorbgitters, sondern liegt von ihm ungefähr um die halbe Wabendicke nach der Achsmitte zu entfernt. Überdies liegt der untere Teil der Wabe infolge der etwas geneigten Lage des Schleuderkorbgitters der Drehachse näher als der obere. Für die Entfernung zwischen Wabe und Drehachse kann daher nur ein Mittelwert in die nachfolgende Rechnung eingesetzt werden.

Unter Berücksichtigung der angegebenen Umstände wurde für die Rechnung als mittlere radiale Entfernung der Wabe vom Mittelpunkt der Drehung 0,15 Meter angenommen.

Das Übersetzungsverhältnis der Schleuder war 2,3. Bei normalem Betrieb, d. h. bei nicht zu dickflüssigen Honigen, genügte eine minutliche Umdrehungszahl an der Handkurbel der Schleuder von n = 60. Das entspricht rund 140 Umdrehungen des Schleuderkorbes in der Minute.

Ist der Honig aber sehr zähflüssig, so steigert man wohl die Umdrehungszahl der Handkurbel auf etwa n = 120, dem entsprechen 280 Umdrehungen des Schleuderkorbes in der Minute.

Imker, die Vergnügen haben an Rekordleistungen, werden vielleicht noch etwas mehr ins Zeug gehen und es allenfalls bis auf n = 200, d. h. auf rund 460 Schleuderkorbumdrehungen bringen.

Mit diesen drei Umdrehungsgeschwindigkeiten n = 140, n = 280 und n = 460 sollen die weiteren Berechnungen durchgeführt werden. Es ist zweckmäßig, zunächst festzustellen, wie groß die durchschnittliche Zentrifugalkraft ist, die bei diesen Geschwindigkeiten auf ein Gramm Honig bzw. auf ein Gramm Wabenbau ausgeübt wird.

Setzt man in obiger Formel ($Z = 0{,}0011179 \cdot G \cdot r \cdot n^2$) gemäß vorstehendem $G \cdot 0{,}001$ Kilogramm, r = 0,15 Meter, n = 140, 280 und 460 ein, so erhält man als Zentrifugalkräfte, die auf ein Gramm der zu schleudernden Massen wirken, die folgenden Mittelwerte:

Z 140 = 3,28 Gramm,
Z 280 = 13,14 Gramm,
Z 460 = 35,48 Gramm.

Wir wollen nunmehr die Kraft berechnen, die auf die Wabe im Ganzen einwirkt. Hierzu sei eine Wabe zugrunde gelegt, die, nur im Wachsbau gemessen, 36 Zentimeter lang und 22 Zentimeter hoch ist (das Format des Verfassers). Das Wachsgewicht dieser Wabe betrug

Digitized by Google

rund 200 Gramm, die Honigfüllung der gut gefüllten und zum Teil gedeckelten Wabe war auf jeder Seite rund 1100 Gramm schwer.

Wird diese Wabe nach Entdeckelung in die Schleuder eingelegt, so entweicht bei Drehung des Schleuderkorbes der Honig auf der Außenseite für gewöhnlich schon, bevor die auf ihn ausgeübte Zentrifugalkraft auf die Wabe selbst eine nennenswerte Wirkung äußern kann. Wirksam bleibt dann nur noch die Zentrifugalkraft, die auf die Wabenfüllung der Wabenrückseite sowie auf den gesamten Wachsbau ausgeübt wird.

Für das verbleibende wirksame Gesamtgewicht von 1100 + 200 = 1300 Gramm ergeben sich dann bei den drei Umdrehungen des Schleuderkorbes von n = 140, 280 und 460 (nach Multiplikation mit den oben errechneten Werten der Zentrifugalkraft pro ein Gramm) ungefähr die folgenden Zentrifugalkräfte für die ganze Wabe:

1. Bei 140 Umdrehungen: Z = 1300 · 3,28 = rund 4 Kilogramm.
2. Bei 280 Umdrehungen: Z = 1300 · 13,14 = rund 17 Kilogramm.
3. Bei 460 Umdrehungen: Z = 1300 · 35,48 = rund 46 Kilogramm.

Der Leser ersieht aus diesen Resultaten, wie erheblich sich die Zentrifugalkraft vergrößert, wenn die Umdrehungszahl der Schleuder erhöht wird. Man sollte wohl meinen, daß die errechneten Kräfte genügen würden, die mit diesem Druck gegen das Schleuderkorbgitter gepreßte Wabe gänzlich zusammenzustauchen. Das ist jedoch durchaus nicht der Fall, denn eine Bienenwabe von der angegebenen Größe kann bei guter Auflagerung und einigermaßen gleichmäßiger Verteilung ihrer Füllung unbedenklich das Doppelte und weiterhin, je nach ihrem augenblicklichen Zustand (Erwärmungsgrad und innerer Versteifung durch Brutgespinste) das Drei-, Vier- und Mehrfache dieser Belastung aushalten.

Der Bienenvater wird zu dieser Feststellung vielleicht ungläubig den Kopf schütteln, er wird es nicht recht fassen können, daß seine Waben, die er sonst doch ungefähr wie rohe Eier behandelt, solchen Riesenkräften gewachsen sein könnten. Doch ein einfacher Versuch wird ihn überzeugen. Er lege eine seiner Waben — es braucht nicht gerade eine seiner

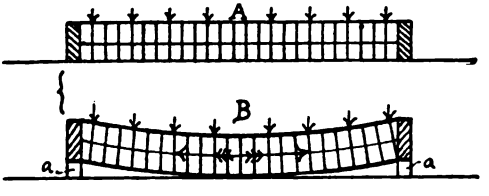


Fig. 2

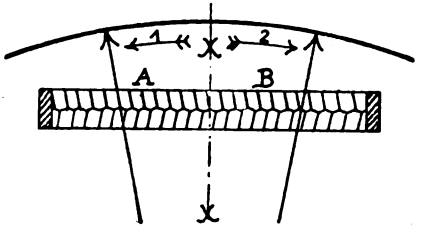


Fig. 3

besten zu sein — glatt auf den Fußboden, darüber ein nur den Wachsbau bedeckendes, nicht zu dünnes Brett (um wenigstens angenähert eine gleichmäßige Belastung der ganzen Wabenfläche darzustellen) und dann stelle er sich mit seiner ganzen Heldengestalt auf das Brett. Die Wabe wird ihn, wenn er nicht gerade Schwergewichtler ist, gut aushalten. Der spezifische Flächendruck (Druck pro 1 Quadratzentimeter) und damit auch der gesamte Druck, den die Wabe noch aushalten kann, ist auch leicht in der Weise zu ermitteln, daß man ein Gewicht mit seiner ebenen Grundfläche — diese braucht nur wenige Quadratzentimeter zu betragen — auf die Wabe aufsetzt und allmählich höher, bis schließlich zur Stauchgrenze belastet. Versuche ergaben, daß (bei hoher Zimmertemperatur von zirka 25° C) die Stauchgrenze unbebrüteter Waben etwa 150—170 Gramm pro Quadratzentimeter und diejenige bebrüteter Waben je nach ihrem Alter etwa 400—800 Gramm pro Quadratzentimeter betrug.

Das Ergebnis aller dieser Untersuchungen ist jedenfalls die Feststellung, daß unsere Bienen doch recht solide bauen! Wenn die Waben eine so hohe Druckbelastung aushalten können, woher kommt es dann, wird der Leser fragen, daß schon bei den weit geringeren Beanspruchungen, die beim normalen Schleudern auftreten, Formveränderungen und Brüche eintreten.

Der Grund liegt darin, daß stets dann, wenn die Wabe nicht allseitig und gleichmäßig auf dem Schleuderkorbgitter aufliegt, zu den Druckbeanspruchungen noch sogenannte Biegungsbeanspruchungen hinzutreten.

In Figur 2 zeigt A die gleichmäßig aufgelagerte, durch die Zentrifugalkraft nur auf Druck beanspruchte Wabe, dagegen B die schlecht bzw. nur auf den seitlichen Abstandsstiften a aufliegende Wabe, die sich unter dem Einfluß der Zentrifugalkraft in der Mitte durchgebogen hat.

Digitized by Google

Bei dieser Durchbiegung treten in der Richtung der Wabenebene Zugbeanspruchungen auf (vgl. die Pfeile).

Es würde zu weit führen, auch diese Zugkräfte noch einzeln zu ermitteln. Nur soviel sei gesagt, daß sie ein Vielfaches der Druckbeanspruchungen betragen und daß ihnen das Wabenwerk um so weniger Widerstand leisten kann, als Wachs, wie die meisten Baustoffe, Zugbeanspruchungen weniger widerstehen kann als reinen Druckkräften.

Wir kommen also zu dem Ergebnis, zu dem der Imker bei Bedienung seiner Honigschleuder schon bald von selbst gelangt, wenn auch oft erst, nachdem er Bruch gemacht hat, daß nämlich beim Schleudern die Hauptsache eine gute Auflage der Waben auf dem Schleuderkorbgitter ist. Ob aber die zu schleudernde Wabe gut aufliegt, das kann der Imker nicht in jedem einzelnen Falle genau feststellen. Es sei daher der Vollständigkeit halber noch erwähnt — dem erfahrenen Imker ist das auch bereits ganz geläufig —, daß ungünstige Beanspruchungen auch bei weniger guter Auflage leicht vermieden werden können, wenn zunächst die eine Wabenseite mit nur mäßiger Umdrehungszahl geschleudert, die Wabe gewendet und hierauf erst mit der vollen Umdrehungszahl ganz ausgeschleudert wird. Sie ist dann bei Anwendung der höheren Geschwindigkeit schon so weit entlastet, daß erhebliche Zentrifugalkräfte nicht mehr wirksam werden können. Dabei ist es, wie leicht verständlich, vorteilhaft, mit derjenigen Wabenseite zu beginnen, auf der keine Abstandsvorrichtungen angebracht sind, falls nicht überhaupt schon vor dem Schleudern die Abstandsvorrichtungen sämtlich entfernt werden.

Zu bemerken wäre noch, daß die auf die Wabe wirkende Zentrifugalkraft u. U. ganz erheblich vergrößert wird, wenn der Honig trotz gesteigerter Umdehungszahl wegen seiner

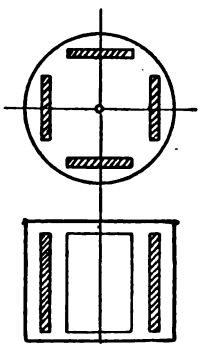


Fig. 4

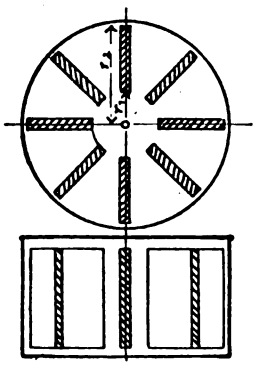


Fig. 5

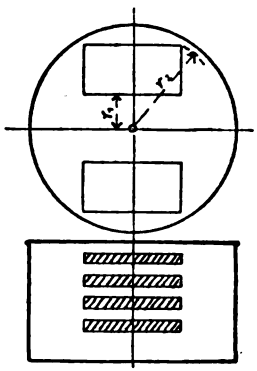


Fig. 6

zähen Beschaffenheit (Heidehonig) nicht aus den Zellen zu bringen ist, denn dann drückt nicht nur der Honig auf der Wabenrückseite, sondern es zieht auch noch der Honig auf der Wabenvorder- bzw. Schleuderseite. Daß übrigens die Mehrausbeute an Honig bei Steigerung der Umdrehungszahl der Schleuder über die normale meist nur gering ist und sich die Mehrarbeit kaum lohnt, kann man sehr leicht durch Wägungen vor und nach der Erhöhung der Geschwindigkeit feststellen.

Für Freunde der Theorie ist vielleicht noch eine Betrachtung darüber erwünscht, bei welcher Stellung der Zellen, die ja bekanntlich gegenüber der Mittelwand eine gewisse Neigung besitzen, die Waben am gründlichsten entleert werden, und ob ein Wechsel in der Drehrichtung der Schleuder das Ausschleudern der Waben begünstigt. Die Zentrifugalkraft wirkt bekanntlich radial, sie zieht den Honig also in radialer Richtung aus den Zellen. Nun sieht man aus Figur 3, daß die Zellen A der einen Seite der Wabe annähernd radial, also für die Entleerung günstig, die Zellen B dagegen in einem Winkel zum Radius, also ungünstiger liegen, und daß dieser Unterschied um so mehr in Erscheinung tritt, je breiter die Wabe ist bzw. je weiter die Zellen von der Mittelsenkrechten X—X entfernt liegen.

An dieser Tatsache ändert sich auch nichts, wenn die Drehrichtung wechselt. Rein theoretisch ist es also gleichgültig, in welcher Richtung die Schleuder gedreht wird; die auf die Wabe wirkenden Zentrifugalkräfte müssen bei gleicher Drehgeschwindigkeit dieselben bleiben, auch wenn die Drehrichtung wechselt, so daß es eigentlich überflüssig erscheint, die Schleuder, wie es viele Imker zu machen pflegen, mit ein und denselben Waben einmal einige Drehungen nach rechts und dann einige Drehungen nach links ausführen zu lassen. Von gewisser, aber doch nur untergeordneter Bedeutung könnte dabei höchstens der Umstand

Digitized by Google

sein, daß bei der Drehung der Wabe die Luft auf der einen Seite in die Zellen hineingedrückt wird (in Figur 3 bei Drehung im Drehsinn 2 in die Zellen der Seite A), während auf der anderen Wabenseite (B) eine Saugwirkung entsteht, und daß diese Wirkung mit dem Wechsel der Drehrichtung ebenfalls wechseln muß.

Zum Schluß noch einige Worte über die verschiedenen Systeme der Honigschleudern. Man kann z. B., je nach der Stellung der Waben in der Honigschleuder, drei verschiedene Grundformen unterscheiden, die in den Figuren 4, 5 und 6 in Grundriß und Seitenansicht schematisch dargestellt sind.

Figur 4 zeigt die bereits im vorstehenden behandelte und wohl jetzt noch immer am meisten benutzte Schleuderform, bei der die Waben wie die Sehnen eines Kreises zu den von der Schleuder beschriebenen Kreisen liegen und mit ihren Breitseiten nach der Wandung des Auffangbehälters hin zeigen. Sie sei, da sie die älteste Ausführungsform darstellt, nachstehend kurz mit „Alte Schleuder" bezeichnet. Sie ermöglicht eine einfache und billige Anordnung, hat aber den schon erwähnten Nachteil, daß die Waben, um sie vollständig ausschleudern zu können, gewendet werden müssen. Die für derartige Schleudern vorgeschlagenen Vorrichtungen zum Wenden der Waben während des Betriebes brauchen hier nicht näher behandelt zu werden, da sie reichlich umständlich und teuer sind und sich daher nicht eingebürgert haben. Der Imker kann solche komplizierten Apparate nicht gebrauchen.

Erwähnenswert ist die zu der ebenbehandelten Grundform der „Alten Schleuder" gehörige sogenannte Freischwungschleuder, die schematisch in Fig. 7 dargestellt ist, und bei der der Honig aus den Waben (w) gegen die mit dem Schleudergestell gedrehten Auffangkästen (k) spritzt, von denen er in eine niedrige Sammelwanne (s) abgeleitet. Charakteristisch

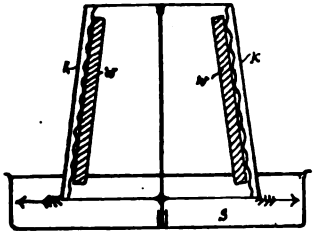


Fig. 7

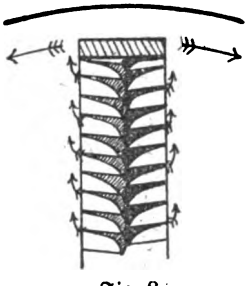


Fig. 8

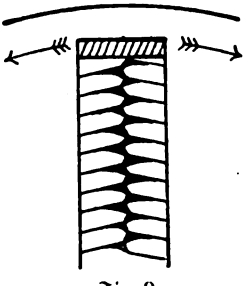


Fig. 9

für diese Art Schleuder ist, daß das ganze bewegliche System offenliegt. Die Freischwungschleuder hat zwar auch eine gewisse Verbreitung gefunden, aber sie hat gegenüber der geschlossenen Schleuder, bei der sich der Schleuderkorb in einem zylinderförmigen, ihn ganz umschließenden Behälter dreht, offensichtliche Nachteile. Bei der Verwendung der geschlossenen Schleuder ist die Gefahr, von den Bienen während der Arbeit belästigt zu werden, geringer, auch geht das Einlegen und Wiederherausnehmen bei ihr schneller, da nicht, wie bei der Freischwungschleuder, besondere Klappvorrichtungen zu bedienen sind. Das Schleudern im geschlossenen Behälter ist auch ungefährlicher als das Arbeiten mit der Freischwungschleuder, bei der das ganze bewegliche System offen vor den Augen des Schleudernden herumsaust. Der geschlossene Apparat ist schließlich auch vor Staub geschützter und verhindert besser das Austreten des beim Schleudern fein zerstäubten Honigs.

In der Fig. 5 ist die zweite Grundform der Honigschleuder dargestellt, die sich dadurch kennzeichnet, daß die Waben radial zur Schleuderachse und auch parallel zu ihr eingestellt sind, die also am besten kurz mit „Radialschleuder" bezeichnet werden kann. Fig. 6 zeigt die dritte Grundform, bei der die Waben parallel zu den Schleuderkreisebenen und senkrecht zur Schleuderachse eingelegt werden. Da bei dieser Grundform die Waben zweckmäßigerweise horizontal übereinander angeordnet werden, so kann man sie mit einem gewissen Recht auch als „Horizontalschleuder" bezeichnen.

Die beiden letztgenannten Ausführungsformen, über deren Bauart und Verwendungsweise Herr Professor Dr. Armbruster ausführlich im Archiv für Bienenkunde 1924/25, Heft 5—8, berichtet hat, haben den sehr wesentlichen Vorteil, daß sie das Ausschleudern beider Wabenseiten gleichzeitig ermöglichen, also das umständliche Wenden entbehrlich machen. Herr Professor Dr. Armbruster nennt sie daher mit Recht „zeitsparende Honigschleudern".

Digitized by Google

Die gleichzeitige Entleerung beider Wabenseiten ergibt weiterhin die günstige Wirkung, daß die Schleuder ruhiger läuft, denn es kann bei ihr dann nicht so leicht der Fall eintreten, daß die in den Waben zurückgehaltenen Honigmassen einseitig wirkende Zentrifugalkräfte hervorrufen, die auf die Ruhe des Ganges nachteilig wirken. Die Honigmassen haben bei der gleichzeitigen Entleerung beider Wabenseiten diese bereits verlassen, ehe sich ihre Zentrifugalkräfte auf die Wabe und damit auf die Schleuder selbst auswirken können. Aus dem gleichen Grunde treten auch bei der Radialschleuder und der Horizontalschleuder weniger leicht ungünstige Beanspruchungen des Wabenbaues durch die Zentrifugalkräfte der Honigmassen, also auch weniger leicht Brüche der Wabe auf, zumal die Zentrifugalkräfte hier nicht senkrecht zur Wabenfläche, sondern in Richtung der Wabenmittelwand wirken. Dem Vorteil der gleichzeitigen Entleerung beider Wabenseiten steht bei den hier in Frage kommenden Honigschleudern als Nachteil gegenüber der Umstand, daß die Zentrifugalkräfte sehr ungleich auf die einzelnen Teile der Wabe einwirken, d. h., um so geringer sind, je näher diese Teile nach der Achsmitte zu liegen. Ohne weiteres ist dies ersichtlich aus den Figuren 5 und 6. Die äußeren Teile werden hier beansprucht durch eine Zentrifugalkraft $m \cdot r_2 \cdot \omega^2$, die inneren dagegen nur durch $m \cdot r_1 \cdot \omega^2$. Um für die inneren Teile der Wabe überhaupt eine ausreichende Zentrifugalkraft zu erhalten, muß daher der Radius r_1 genügend groß gewählt werden. Die Schleuder wird daher, da auf beiden Seiten noch mindestens das volle Breitenmaß der Wabe hinzutritt, immer, d. h. auch für eine kleine Zahl von Waben, einen verhältnismäßig großen Durchmesser erhalten. Die im Institut für Bienenkunde in Berlin-Dahlem benutzten Radial- bzw. Horizontalschleudern haben einen Behälterdurchmesser von etwa 83 Zentimeter, während die Schleudern des alten Systems kaum mehr als 50 Zentimeter Behälterdurchmesser aufweisen. Dafür lassen sich aber in der Radial- und Horizontalschleuder bei gleichen Raumverhältnissen mehr Waben einstellen als in der alten Schleuder. Im Preise stellt sich diese erheblich billiger als die Horizontal- und Radialschleuder, die nach alledem sich mehr für den Großbetrieb eignet, während der Kleinimker sich wie bisher mit der alten Schleuder behelfen wird.

Es mag verwunderlich erscheinen, daß bei der Radialschleuder und auch bei der Horizontalschleuder, bei denen die Richtung der Honigzellen sich keineswegs mit der Richtung der Zentrifugalkräfte deckt — die Zellen liegen eher senkrecht zu den Zentrifugalkräften —, überhaupt eine ausreichende Entleerung der Zellen erfolgt. Die Praxis hat aber gezeigt, daß das sehr wohl der Fall sein kann. Man muß sich den Vorgang hierbei so erklären, daß der Honig, wie es in Abbildung 8 angedeutet ist, durch die Zentrifugalkraft einseitig gegen die Zellenwände gedrückt und infolgedessen aus den Zellen herausgequetscht wird, worauf er dann ohne weiteres, dem Zuge der Zentrifugalkraft folgend, frei abspritzen kann.

Es ist leicht ersichtlich, daß dieser Vorgang durch die bekannte geneigte Stellung der Zellen, vorausgesetzt, daß die Waben dementsprechend in die Schleuder richtig eingelegt waren, wie in Fig. 8 zu sehen ist, unterstützt wird. Liegen dagegen die Waben falsch, also mit ihrer Zellenneigung nach dem Schleuderzentrum zu, so wird auch bei größter Umdrehungszahl der Schleuder immer noch ein Rest der Füllung in den Zellen zurückbleiben müssen. (Vgl. Fig. 9.) Dieser Umstand ist also beim Einlegen der Waben in die Radial- und Horizontalschleuder zweckmäßigerweise zu berücksichtigen.

Mit den vorstehenden Ermittlungen der Kraftwirkung in der Honigschleuder ist nun nicht beabsichtigt, den Imker zu veranlassen, vor dem Schleudern erst Berechnungen anzustellen über die Größe der auftretenden Kräfte. Er würde wohl vor lauter Berechnungen überhaupt nicht zum Schleudern kommen. Auch ergibt die Praxis sehr schnell das richtige Gefühl dafür, wie weit man im einzelnen Falle mit der Geschwindigkeit gehen darf. Zweck der ganzen Untersuchung war vielmehr nur, dem Imker auch einmal rein zahlenmäßig vor Augen zu führen, welcher Art und wie groß ungefähr die Kräfte sind, denen die Wabe beim Schleudern ausgesetzt ist, und wie sie sich in der Schleuder bzw. der Wabe selbst auswirken. Daß diese Kräfte innerhalb weiter Grenzen verschiedene Werte annehmen können, weil sie abhängig sind von Faktoren, die von Fall zu Fall anders sein können (z. B. von Größe, Format, Füllungsgrad und Zustand der Wabe sowie Bauart und Bedienungsweise der Schleuder), bedarf hiernach wohl keiner weiteren Erläuterung mehr.

Eine Tagfahrt dreier Seuchenwarte im Lande Barnim.

Von C. Rebel, Bad Freienwalde a. d. Oder.

Der Vorsitzende des Sonderausschusses für Bienenzucht bei unserer Landwirtschaftskammer hat in einem Aufruf in Nr. 2 der „MBz." der Faulbrut Tod und Krieg erklärt. Sehr schön gedacht — sehr schwer getan! Ich glaube auch nicht, daß Herr Heintze einen vollen Erfolg

Digitized by Google

erzielen wird, denn dazu ist ein Teil unserer Imker viel zu lau und gleichgültig. — Im übrigen ist eine Menge Wille, Zeit und Kraft dazu erforderlich, und die findet man auch nicht überall. Der Schwierigkeiten sind gar viele!

Auf einer großen Versammlung in Berlin nimmt sich die Sache ganz anders aus als in der Praxis; das haben wir schon bei so vielen anderen Sachen gesehen. Wir haben eben Teile in der Mark, da haben die Bienen nicht die Faulbrut, sondern die Imker. Und das ist ebenso gefährlich und ansteckend wie bei den Bienen. Der Gründe sind da mancherlei, wirkliche und gesuchte; denn das eine müssen wir doch zugeben, daß es Stände gibt, die so beschaffen sind, daß es ein Glück wäre, wenn sie der Herrgott wie Sodom und Gomorra mit Feuer und Schwefel vernichten würde.

Andererseits lacht einem das Herz, wenn man wohlgepflegte Stände, das richtige Verständnis und auch den vollen Erfolg sieht. —

In jedem Unglück und Leid liegt ein Segen, so hat auch die Faulbrutseuche ihr Gutes gebracht. Wäre sie nicht an einigen Stellen in Barnim ausgebrochen, hätten wir keine Veranlassung gehabt, dorthin zu fahren. Nicht jeder Ort ist mit der Bahn zu erreichen, und das Radfahren ist manchem verboten. — Wohl dem, der so gestellt ist, daß er sich des modernsten Verkehrsmittels, des Autos, bedienen kann. Da keines der Kommissionsmitglieder es bisher zu einem solchen gebracht hatte, war, wie so oft, unser Landrat so großzügig und einsichtig, der Kommission Auto und Schoffür für diesen Tag zur Verfügung zu stellen. Öffentlicher Dank sei ihm an dieser Stelle nicht nur dafür, sondern auch für die bewilligten Mittel zur Bekämpfung der Seuche ausgesprochen.

Eberswalde war der Treffpunkt der Seuchenwarte. Von hier aus ging es nun ins Herz des Barnim. Nie hätte ich geglaubt, daß der Barnim solch ein Paradies für die Bienenzucht ist, weil unsere Erträge doch reichlich unter mittel waren laut der eingegangenen Statistik. Nur wenige Imker hatten im Durchschnitt 20 und mehr Pfund per Stock im Durchschnitt.

Woran liegt das? Wir wollen offen sein und keine Spiegelfechterei treiben. Es fehlt allgemein an der Imkerschulung. Man glaubt es kaum, daß es möglich sei, was leider berichtet werden muß. Hat jemand einen Stand von 20 Völkern, die schon mehrere Schwärme abgeworfen haben. Sie sind in Dreietagern eingebracht, und zwar in der untersten, damit sie nach oben bauen! Leute, die zu den gebildeten gerechnet werden wollen, haben nicht mal soviel physikalische Kenntnisse, daß sie etwas von dem Naturgesetz der Schwere wissen. Sollte ein Imker mit mehr als 20 Völkern noch niemals ein Volk haben bauen sehen? — Die Erfolge sind dann danach. Wie man's treibt, so geht's." —

Der Beweis liegt auf der Hand. Im selben Ort noch ein Imker mit derselben Völkerzahl. Er geht verständig zu Werke, hat starke Völker und volle Honigwaben und bringt es in diesem Jahre gewiß auf 30 und mehr Pfund im Durchschnitt.

Also hier liegt es nicht am Wetter und Tracht, sondern an der verständnisvollen Arbeit des Imkers.

Heckelberg, Herz des Barnim, ein wohlhabendes Bauerndorf, dessen Gehöften und Bewohnern man ihre Behäbigkeit schon auf den ersten Blick ansieht. Gluthitze der Julisonne lagert über den Gebäuden und der staubigen Dorfstraße. Eine kurze Einkehr und Atzung bei einem freundlichen, gewichtigen Wirte, der seinem Stande in seiner Leibesfülle alle Ehre macht. — Nach der Stärkung geht's auf einen wohlgepflegten Bienenstand mit Zanderbauten und ausgezeichneten Völkern, die tapfer ihr Haus und ihre Schätze verteidigten, so daß es nur von Stichen so hagelte und jeder ein gut Teil davon abbekam. Das machte die Hitze, denn wir trieften alle.

Weniger stechlustig waren die Völker des nächsten Standes, der leider einst eingehen wird, weil der Nachkomme keine Interesse für die Bienenzucht hat.

Es ist schade, denn hier ist Tracht und die Bienenzucht lohnend.

In wenigen Minuten sind wir in Brunow, durch gesegnete Felder auf der guten Kreisstraße dahinsausend. Wir finden einen idyllischen Stand von 25 Völkern, dem unbedingt mehr Pflege und Aufmerksamkeit gewidmet werden muß, weil er dem Vorsitzenden gehört. Weniger Völker, aber gute machen weniger Arbeit und bringen mehr ein!

Ein Eldorado der Bienenzucht ist Peerbaum, dessen Besitzer auch für Dauertracht sorgt. Raps, Weißklee, Seradella und Feldblumen mit Linde sorgen für einen ständig gedeckten Tisch für die Immen, die alle schleuderreif waren. Hier ist die beste Tracht des Barnim und viel mehr Völker könnten die Schätze einheimsen. Die Tracht kommt nicht zu uns, also: Geht Ihr zur Tracht!", d. h. wandert! Auch der Stand des Gutsgärtners war auf der Höhe und bringt gute Erträge. In Gratze und Friedrich-Wilhelmshof — zwei Vorwerken des Rittergutes — beschäftigen sich auch Gutsleute mit der Bienenzucht, was hoch anerkannt werden muß. — Auf einem eingegangenen Stand in Biesenthal werden besondere Anordnungen über die vorhandenen Beuten gegeben, um die Weiterverbreitung und Ansteckung der Seuche zu verhindern.

Digitized by Google

In Melchow finden wir auf dem letzten Stande ein faulbrütiges Volk, was auch das letzte verseuchte Volk im Barnim sein soll. 1928 wird nicht zu Ende gehen, ohne daß wir berichten können: „Der Barnim ist seuchenfrei". Müde und abgespannt bestiegen wir das Auto und eilten dem Ausgangspunkt unserer Tagesfahrt zu, durch schönen Wald nach Eberswalde. Hier wurden meine Mitarbeiter abgesetzt und ratternd zog der Motor an, um noch die letzten 18 Kilometer nach der Kreisstadt zurückzulegen. Mehr als ein 12stündiger Arbeitstag lag hinter mir, als ich um ¾10 Uhr dem Schofför — auch ein Imker — zum Abschied die Hand reichte. Es war ein schwerer, aber ertragreicher Tag, an dem wir vieles gesehen und gelernt hatten, wie es sein und wie es nicht sein darf und soll.

Ergebnis der Besichtigung ist:

1. Mehr Imkerschulung.
2. Nicht zuviel Drohnen züchten.
3. Bringt Eure Völker auf die Weide.
4. Geht in die Vereine und lernt.
5. Haltet Wanderversammlungen ab.

Möge die Fahrt den Besuchern und Besuchten ein Antrieb zu neuer Arbeit im Dienste der Bienenzucht, also der Volkswirtschaft werden!

Die preußische Bienenzucht im Lichte der amtlichen Berichte.

Von Professor Dr. L. Armbruster, Direktor des Instituts für Bienenkunde, Berlin-Dahlem.

Dinge, die man im großen und ganzen selbst erlebt hat, nach einiger Zeit zurück- und überblickend nochmal zu genießen, bietet Reiz und Nutzen. Vor mir liegen die Berichte der Landwirtschaftskammern über die Bienenzucht im Jahre 1926, eingereicht beim Preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Die Kammern stützen sich naturgemäß meist auf die Berichte der Provinzialverbände.

Die Berichterstatter fassen ihre Aufgaben ziemlich verschieden auf, aber man kann dann immer noch zwischen den Zeilen lesen. Wünschenswert wäre es, wenn sämtliche Berichterstatter Zahlen brächten über Winterverluste, Schwarmzuwachs, Honigernten und Honigpreise. Die Dinge wechseln jährlich und werden sonst verhältnismäßig schlecht bekannt, obwohl sie für alle Kreise, die für die Imkerei sorgen wollen, von Wichtigkeit sind. Infolge der preußischen Polizeiverordnungen sind in Bälde wohl zu erwarten genauere Angaben über gemeldete Faulbrutfälle und über andere gröbere Krankheitsschäden.

Von Züchtungsbestrebungen ist in den Berichten wenig die Rede, ebenso von Studien oder Erfahrungen zur Betriebsweise oder von bemerkenswerten Rechtsfällen. Es fehlen insbesondere auch Zahlenangaben über die Verluste durch Krankheiten. Anhaltspunkte, daß Verluste etwa durch Brutseuchen ähnlich hoch waren wie Winterverluste, finden sich nirgends, offenbar, weil sie nicht entfernt so hoch sind.

Im Winter 1924/25 betrugen die Winterverluste in Hinterpommern 2625 Völker von 30192 Völkern = 8,69%, im Winter 1925/26 4038 Völker von 29 700 Völkern = 13,59%. Der Schwarmzuwachs betrug im Jahre 1926 7384, im Jahr zuvor 9085 Völker.

In Brandenburg betrug nach der Verbandsstatistik der Winterverlust 1925/26 15,8%.

Der durch behördliche Fürsorge in ein neues Stadium getretene Abwehrkampf gegen Bienenkrankheiten spiegelt sich in den Berichten wieder. Hannover berichtet erneut, daß bösartige Faulbrut so gut wie ganz fehle. Sonst könnte man nach den Berichten annehmen, daß die Zahl von Krankheiten etwas zugenommen habe, es ist aber sehr wohl möglich, daß mehr die Sehschärfe zugenommen hat. In den Berichten kommen auch Fälle vor von rätselhaften Bienensterben, bei denen keiner der bekannten Krankheitserreger eine Rolle gespielt hat. In einem Fall, den der Besprecher wiederholt untersuchen konnte, gingen in den Frühjahrsmonaten März bis Mai 57 Völker ein. Die 48 übriggebliebenen Völker waren stark geschwächt. Wir sollten nicht vergessen, daß wir noch nicht alle Krankheitserreger kennen, weder beim Menschen, noch beim Tier, noch bei der Biene. Das sollte man auch bedenken, wenn man in einem Falle viel Nosemasporen und großen Schaden, in einem Falle viel Nosemasporen und kleinen Schaden findet. Hier könnte noch eine unbekannte Schadenursache in einem Falle mitwirken, in einem Falle fehlen.

Von dem Ersatz der Schäden durch Selbsthilfe, also durch Versicherung und Unterstützungskassen, ist nur vereinzelt die Rede. Glänzend bewährt haben sich in Ostpreußen die Verbandsversicherung gegen Haftpflicht, Diebstahl, Frevel, Feuer und Schadenersatz am eigenen Vieh. Der Reservefonds beträgt jetzt rund 20 000 M. Die Versicherungsbeiträge konnten jetzt auf die Hälfte herabgesetzt werden. Dieser Fall ist lehrreich. Die ostpreußische

Digitized by Google

Freiaufstellung der Bienen macht größere Feuerschäden ziemlich unwahrscheinlich, erhöht allerdings die Diebstahlsgefahr. Wie es scheint, sind die Feuerschäden aber durchweg in Deutschland mehr zu fürchten als Diebstahl- usw. -Schäden. Die Freiaufstellung hat ja auch sonst viele Vorteile und die Zusammendrängung der Völker in immerhin kostspieligen Häusern manche Nachteile. Für die Freiaufstellung fürchtet man das kalte Klima. Ostpreußen besitzt das rauheste Klima in Deutschland und trotzdem ist die Überwinterung dort günstig.

Auch das Jahr 1926 bestätigt, daß sehr selten die Honigernte überall versagt. Wie wir alle wissen, war 1926 fast überall ein Mißjahr schlimmster Art und trotzdem honigte es in Ostpreußen ganz anständig, ein Zeichen, wie wichtig eine Honigausgleichsstelle wäre.

Innerhalb Hinterpommerns waren die Trachtunterschiede erheblich. Durchschnittlich waren 9,79 Pfund Honig gemeldet, in westlichen Vereinen von Hinterpommern aber durchschnittlich 17 und 25 Pfund durchschnittlich bei einem Honigpreis von etwa 1,50 M.

Die Imker Hinterpommerns setzen sich aus folgenden Ständen zusammen: Landwirte 25,5%, Lehrer 21,7%, Beamte 14,6%, Handwerker 12%, Angestellte 6,3%, freie Berufe 6,3%, Förster 4,2%, Arbeiter 2,9%, Invaliden, Kriegsbeschädigte, Rentner 2,6%, Damen 1,7%, Pastoren 1,6%.

In den westfälischen Kreisen mit Heidewanderbienenzucht betrug die Ernte 1924 3,5 Kilogramm, 1925 3,1 Kilogramm, 1926 8,85 Kilogramm. Der Durchschnitt für wandernde und nichtwandernde Kreise betrug 1924 5,47 Kilogramm, 1925 7,15 Kilogramm, 1926 4,2 Kilogramm. Also auch hier ein ziemliches Schwanken einiger Provinzgegenden im gleichen Jahr. Im ganzen haben wir auch hier einen Durchschnitt von 5½ Kilogramm.

Die Wachsernte betrug in Hinterpommern 7095 Pfund, das macht also auf das Volk 0,238 Pfund.

Das deutsche Honigeinheitsglas wird in fast allen Berichten mit einer gewissen Aufmerksamkeit behandelt. Die meisten versprechen sich einen Erfolg. Es fehlt aber nicht an Stimmen, welche der Ansicht sind, für den abgenommenen Preis müßten Aluminiumdeckel geliefert werden (die in der Tat die Lebensdauer und damit den Wert des ganzen vervielfachen). Eine andere Stimme meint, man sollte mit den Werbekosten nicht nur die Käufer des Einheitsglases belasten, sondern alle Imker, mindestens alle organisierten.

Laut sind die durchaus berechtigten Forderungen nach steuerfreiem Zucker. Der kleine Mann mit schmaler Ernte und im Herbst besonders ausgepumptem Beutel bedarf dringend dieser Erleichterung, gleichgültig, ob er organisiert ist oder nicht organisiert, denn die Bienen, insbesondere auch im Interesse der Allgemeinheit, über den Winter zu bringen, ist eine Angelegenheit der Öffentlichkeit.

Das Rittergut Friedeburg a. d. Saale läßt in seiner Obstplantage von 170 Morgen Bienenvölker als Bestäuber aufstellen. In der Obstplantage des Rittmeisters Wendenburg am Süßen See (Prov. Sachsen) verzeichnet man eine enorme Steigerung des Obstertrages, seit dort wohl an die 120 Bienenvölker aufgestellt sind.

Es gibt aber auch jetzt noch Vereinsbezirke, in denen auf 19 organisierte Imker wohl 50 nichtorganisierte kommen.

Der Massenaustritt aus den Verbänden darf im Lichte der Berichte als ziemlich abgeschlossen gelten. Stellenweise steigt der Mitgliederbestand wieder.

Die in Preußen zahlreich ins Leben getretenen Lehr- und Forschungsanstalten für Bienenzucht treten in den Berichten schon erfreulich in Erscheinung, obwohl sie noch durchweg arm sind und fast alles sich erst einspielen muß. Die Vereine wurden reich mit Vorträgen versorgt und die Verbände hatten einen Mittelpunkt für Belehrung und insbesondere für die Seuchenbekämpfung, stellenweise auch für die Geschäftsführung des Verbandes.

Der Honig. Vortrag von E. Elser, Liebefeld-Bern.

(Schluß.)

Die Aschenbestandteile des Honigs.

Wir kommen nun zu einem Kapitel, das meiner Ansicht nach stark unterschätzt wird, nämlich zu den Salzen des Honigs. Wie die moderne Ernährungslehre immer mehr zeigt, sind die anorganischen Bestandteile der Nahrungsmittel für unsern Organismus von größter Bedeutung. Wir sind gezwungen, unsern Körper mit Kalk zu versorgen für die Bildung der Knochen. Die Nerven verlangen zu ihrer Entwicklung Phosphorsäure. Das Blut kann sich ohne den wichtigen Bestandteil Eisen nicht bilden

Eine andere Frage ist, wie können wir alle diese Bestandteile dem Körper am vorteilhaftesten zuführen. Wir wissen, daß wir nicht einfach Eisen, Kalk oder Phosphorsäure essen

Digitized by Google

können, um den Organismus zufriedenzustellen. Im Gegenteil, diese Art der Ernährung würde zu den größten Vergiftungen führen. Es ist also nicht gesagt, daß, wenn wir dem Körper diese Bestandteile in genügender Menge zur Verfügung stellen, der Organismus damit befriedigt wäre. Das Wichtige ist, daß wir das Eisen, den Kalk usw. in einer Form aufnehmen, die es unserm Verdauungsapparat möglich macht, sie ins Blut überzuführen. Das trifft nun für die im Honig enthaltenen Mineralstoffe vollkommen zu. Nicht nur besitzt er Eisen, Kalk, Phosphorsäure, Kali usw., also alle Salze, die für den Körperaufbau notwendig sind, sondern er besitzt sie auch in einer Form, in der sie restlos vom Körper aufgenommen und ins Blut übergeführt werden können.

Gestützt auf diese enorme Wichtigkeit der Salze unseres Honigs, habe ich mich längere Zeit mit ihnen befaßt. Der Nachweis der genannten Elemente war früher so schwierig, daß sie nur mit den größten Mühen ermittelt werden konnten. Man benötigte Platinschalen, von denen eine etwa 1000 M. wert war. Dann war die alte Methode nicht nur fehlerhaft, sondern man mußte diese kostbaren Platinschalen so stark erhitzen, daß sie nach etwa 3 Analysen Sprünge und Risse erhielten.

Heute kann ich die Verbrennung des Honigs in einem Glaskolben vornehmen, was die ganze Sache bedeutend verbilligt.

Dann stellte ich neue und einfachere Methoden zur Bestimmung der Phosphorsäure, des Eisens, des Mangans, des Kaliums, des Calciums und des Chlors auf, und zwar werden diese Bestandteile, da sie in sehr kleinen Mengen vorhanden sind, mikrochemisch bestimmt. Die gewöhnlichen Methoden versagten hier vollkommen.

Nebenbei möchte ich noch bemerken, daß diese neue Art der Honiguntersuchung zum Nachweis von Verfälschungen, im besondern von Zuckerfütterungshonig, von Wichtigkeit ist.

Doch nun zu den einzelnen Bestandteilen:

Einer der Hauptbestandteile der Asche des Honigs bildet die Phosphorsäure. In 100 g Honig konnte ich 59—127 mg finden. Es ist dies bedeutend mehr, als bis heute angenommen wurde.

Auch das Kalium ist in dieser Menge vorhanden. In vielen Honigen fand ich noch bedeutend mehr.

Ganz besonders viel Eisen finden wir in den Waldhonigen. In 100 g Honig ließen sich bis zu 9 mg feststellen. Blütenhonige scheinen weniger zu enthalten. Wenn wir Eisen im Honig nachweisen wollen, ist zwar große Vorsicht geboten. Wird nämlich der Honig in Eisengefäßen längere Zeit aufbewahrt, so steigt nach Versuchen, die ich auf dem Liebefelde durchführte, der Eisengehalt des Honigs beträchtlich, da Eisengefäße durch den Honig 6—7mal stärker angegriffen werden, als Aluminiumtöpfe. Dasselbe gilt auch für Zink.

Das Mangan, das zwar in kleinen Mengen im Honig vorhanden ist, trägt ebenfalls dazu bei, unsern Honig als vortreffliches Nahrungsmittel zu kennzeichnen. Das Mangan wirkt fördernd auf die Verdauungsprozesse.

Auch das Chlor und das Calcium dürfen nicht vergessen werden. Sie sind in jeder Zelle des Körpers vorhanden. Chlor enthält der Honig etwa 25 mg, Calcium bis 40 mg in 100 g Honig.

Es ist also ein großer Fehler, wenn wir die Salze des Honigs einfach ignorieren, wie das bis heute geschehen ist. In diesen Salzen besitzen wir etwas ganz Positives, was wir beispielsweise von den Vitaminen des Honigs noch nicht mit solcher Sicherheit zu behaupten wagen, obwohl ich überzeugt bin, daß der Honig Vitamine enthält.

Fermente.

Die chemische Zusammensetzung des Honigs hat Ihnen gezeigt, wie überaus wertvoll sich uns der Honig als Nahrungsmittel repräsentiert.

Nun ist aber der Honig nicht nur ein chemisches Stoffgemisch, sondern ein Erzeugnis, dem die Bienen gewissermaßen ein Lebensodem einhauchen, das sich entwickelt, reift und altert wie ein richtiges Lebewesen. Diese Lebenskraftstoffe, wie sie Prof. Bayer nennt, die für das Lebewesen außerordentlich wichtigen geheimnisvollen Kräfte sind die Fermente des Honigs. Sie sind in dem Sinne geheimnisvoll, da wir ihr Wesen heute noch nicht erkennen können und ihr Dasein nur aus den Wirkungen, die sie hervorbringen, zu schätzen vermögen.

Es gibt nun die verschiedenartigsten Fermente. Die einen zertrümmern die Eiweißstoffe, andere bauen Fett, andere Stärke, und wieder andere Rohrzucker ab. Für den Honig sind im besonderen 2 Fermente mit sehr großen Wirkungen zu erwähnen. Das eine ist imstande, das Dextrin des Honigs abzubauen. Wir nennen es die Diastase. Das andere spaltet den Rohrzucker in seine zwei Komponenten: Traubenzucker und Fruchtzucker. Man hat ihm den Namen Invertase gegeben. Ferner ist die Katalase zu erwähnen. Es ist dies ein Ferment, das von der Pflanze stammt, aber in diesem Zusammenhange weniger von Bedeutung ist. Die beiden vorerwähnten liefert die Biene selbst. Sie werden die hochwichtige Bedeutung der Fermente im Honig schon erkannt haben, als ich ihnen sagte, daß die kom-

Digitized by Google

plizierten Stoffe des Nektars, der ja zum größten Teil noch aus Rohrzucker besteht, erst abgebaut werden müssen, damit sie von unserm Organismus verwendet werden können. Diese Riesenarbeit, die wir allerdings mit unsern Augen nicht verfolgen können, wird von den Fermenten geleistet, und ich glaube, damit diese Tatsache genügend unterstrichen zu haben.

Vitamine.

Ganz im Widerspruch mit den praktischen Versuchen, wie sie im Kinderheim in Amden (Schweiz) von Frauenfelder durchgeführt wurden, stehen die Versuche besonders der deutschen Gelehrten über die Vitamine des Honigs. Es wird noch ein heftiger Kampf um das Vorhandensein der Vitamine im Honig geführt, obwohl meiner Ansicht nach diese Frage vollkommen zugunsten unseres Produktes entschieden ist. Das besondere Verdienst, diese Frage einer Lösung entgegengebracht zu haben, gebührt dem französischen Honigforscher Alin Caillas. Dieser hat an Tauben und Ratten bewiesen, daß besonders das wachstumfördernde Vitamin B in erheblichen Mengen im Honig vorhanden ist.

Behandlung des Honigs.

Die Gewinnung und Behandlung beeinflussen die Beschaffenheit des Honigs in hohem Maße. Nur durch hochwertige Produkte gelingt es uns, den Markt zu beherrschen, besonders dem ausländischen Honig gegenüber. Damit ergeht aber an uns die Forderung, soweit es an uns liegt, nur erstklassigen Honig zu produzieren.

Vor allem soll der Honig reif sein. Was die Bienen zunächst in die Zellen ablagern, ist so dünnflüssig, daß er bei der geringsten Neigung der Waben aus den Zellen fließt. Der Honig reift auch in verschieden langer Zeit. Wenn er in den feuchten Frühjahrsmonaten gesammelt wurde, benötigt er längere Zeit, als der in den trockenen Sommermonaten eingetragene, namentlich dann, wenn eine reiche Honigtautracht hinzukommt. In jedem Falle zeigt die Bedecklung der Zellen die Reife des Inhaltes. Im Spätsommer kann man dagegen den Honig schon gewinnen, wenn nur ein Teil der Wabe bedeckelt ist. Besondere Vorsicht ist geboten, wenn Lärchenhonig eingetragen wird. Da muß sofort geschleudert werden, sonst ist es unmöglich, den Honig aus den Waben zu bekommen.

Im weiteren soll der Honig so gewonnen werden, daß seine ursprüngliche Zusammensetzung nicht geändert wird. Ganz besonders muß vor zu hohem Erhitzen gewarnt werden. Es sollte vermieden werden, den Honig höheren Temperaturen als 40—50° C auszusetzen. Nicht nur werden die Fermente vernichtet, sondern auch die Aromastoffe werden verjagt.

Zur Gewinnung des Honigs kommt in unserm Lande vorzugsweise die Schleuder in Frage. Folgende Punkte sind dabei im besondern zu berücksichtigen:

1. Es dürfen nur brutfreie Waben geschleudert werden. Es scheint Ihnen das vielleicht als eine überflüssige Bemerkung. Aber betrachten Sie einmal unsere Auslandshonige, wie sie in unser Land kommen, also nicht, wenn sie in schönen Büchsen verpackt an den Käufer gelangen, und Sie werden diese Forderung berechtigt finden.

2. Das Entdeckeln der Waben verlangt besondere Sorgfalt, damit möglichst wenig Wachsteilchen in den Honig gelangen. Der von August Sidler in Cham konstruierte, elektrisch-heizbare Wabenabdecklungsapparat soll sich sehr bewährt haben.

3. Zur restlosen Gewinnung des Honigs müssen die Waben stockwarm sein. Es ist dies besonders für zähe Honigsorten wichtig.

4. Was die Wahl einer Schleuder anbelangt, wenden Sie sich am besten an ein Bieneninstitut, das Ihren Verhältnissen entsprechend am besten raten kann.

Zur einwandfreien Honiggewinnung gehört auch peinlichste Sauberkeit in jedem Zeitpunkt der Arbeit. Hier müssen wir Imker den Hebel ansetzen, um dem Auslandshonig die Stirn bieten zu können. Zum größten Teil, man findet aber auch Ausnahmen, die in letzter Zeit zugenommen haben, kommt die Auslandsware in Fässern in grauenhaftem Zustand, mit toter Brut und Bienen beschmutzt, in unser Land, werden hier gereinigt und in schönen Büchsen zum Verkaufe angeboten. Häufig zeichnen sie sich durch einen faden Geschmack und geringe Haltbarkeit aus. Es gelingt, aus den schön gereinigten Auslandshonigen alles mögliche für Bakterien herauszuzüchten. Dadurch nun, daß jeder Imker es zur Vertrauenssache macht, seinen Honig nur unter den besten Bedingungen zu gewinnen, gibt er uns ein Mittel in die Hand, den Auslandshonig festzustellen. Es kann dies aber nur geschehen mit Hilfe aller Bienenzüchter. Imker, es ist die edelste Waffe, die Ihr ergreifen könnt, in dieser Art und Weise gegen die, die einheimische Bienenzucht ruinierenden Auslandshonige Stellung zu nehmen.

Den reingewonnenen und geklärten Honig bewahrt man am besten in Steingut-, Emaille- oder Aluminiumtöpfen auf. Eisen- und Zinkgefäße eignen sich nicht, da sie durch die Säure des Honigs angegriffen werden. Auf keinen Fall darf Honig im Keller aufbewahrt werden, da er sonst in Gärung übergeht und verdirbt. Als Aufbewahrungsräume kommen nur kühle aber frostfreie, trockene und geruchlose Kammern in Betracht.

Digitized by Google

Honig als Heilmitel.

Noch ein Wort über die Heilkraft des Honigs. Sie war schon im Altertum berühmt und bekannt. Wer beispielsweise im alten Indien schön sein wollte, mußte fleißig Honig essen, dadurch wurde er noch obendrein stark, glücklich und weise. Den Ägyptern schien er so wichtig, daß im Ehekontrakte bestimmt war: Der Bräutigam habe der Braut jährlich zwölf Krüge Honig zu liefern. Eine große Rolle spielte der Honig im Altertum wie im Mittelalter als Arzneimittel für alle möglichen Krankheiten.

Heute aber sind die Wirkungen des Honigs auf unsern Organismus viel eingehender studiert worden. Ich denke hier in erster Linie an die Versuche im Kinderheim Amden von Frauenfelder, wo an etwa 400 Kinder Honigkuren mit bestem Erfolge durchgeführt wurden. Ich habe aber hier ein Dokument in Händen, das einzig dastehen dürfte, und das mich auf unsern Honig stolz macht. Es besteht in einem kurzen Briefe, den ich Ihnen zur Kenntnis bringen möchte:

„Sie werden vielleicht verwundert sein, daß ich mich so sehr für die Heilkraft des Honigs einsetze. Wenn ich Ihnen aber sage, daß ich während 14 Jahren unsäglich an Harnsäurekristallen gelitten habe, Dutzende von Ärzten konsultiert, in den Bädern der Schweiz, Frankreich und Deutschland Heilung gesucht und nicht gefunden habe, daß sich letztes Jahr arge Nierenblutungen einstellten und die beiden behandelnden Ärzte nur noch ein Achselzucken für mich hatten und das Schlimmste befürchteten. In diesen Tagen der Not kommen mir die Resultate von Frauenfelder wieder in den Sinn und ich beschloß, die gleiche Kur zu machen. Nach Verlauf von 3 bis 4 Wochen hatte ich keine Schmerzen mehr, die sich im Verlaufe eines Jahres nicht wieder einstellten, trotz meiner 67 Lenze auf dem Rücken."

Damit komme ich zum Schlusse meiner Ausführungen, und ich wünsche nur, daß Sie dies Jahr den Honig noch näher kennenlernen am eigenen Stande in vollen Kannen und Honigtöpfen.

Für frohe Stunden

Schnurrdiburr.

Hans Fröhlich, eigentlich hieß er Peter Trübesan, aber dieser Name paßt ebensowenig, wie der des Münchener Bierkutschers, der Mückefett hieß, oder der des dürren, polnischen Schneiderleins, das sich Zentnerschwer benannte; also Hans Fröhlich ist schon durch diesen Namen charakterisiert und war ein schmucker Junge von 17 Jahren, er war flotter, stets verliebter Tänzer und dgl., auch nicht auf den Kopf gefallen und fand sich leicht in jeder Situation zurecht. Als z. B. einmal ihm der Geographielehrer die geistreiche Frage stellte: „Wieviel Flüsse gibt es in Guatemala und wie heißen sie?", antwortete er prompt: „In Guatemala gibt es viele Flüsse und ich heiße Fröhlich", welche Antwort allerdings weniger den Lehrer, als die Mitschüler erfreut haben soll. Einmal aber kam unser Hans doch in eine Lage, in der er ratlos war, und das will ich in folgender, auf einer wahren Begebenheit beruhenden Geschichte, erzählen. Es war zur Schwarmzeit. Hans Fröhlich wanderte, den Hut ins Gesicht gezogen, die Hände in die Hosentaschen vergraben, unterm Arm ein dickes Buch, ganz gegen seine Gewohnheit mürrisch, in den Frühling hinaus, denn eine schwere Sorge belastete ihn. Bald sollte er nämlich ins Abitur steigen, und da war es ihm in voriger Nacht wie ein Alp auf die Seele gefallen, daß er noch vieles an Schätzen des Wissens sein nicht nennen konnte. Besonders die verdammten Klassiker, diese ollen Schmöker von anno Tobak, waren ihm Bücher mit 7 Siegeln. Zwar kannte er den schönen Hexameter über Virgil, als dieser die römischen Legionen durch seine Bienen vertreiben ließ, aber auch diese Weisheit hatte er nicht Virgil selbst entnommen, sondern Wilhelm Busch, welchen er für den einzig „möglichen" Klassiker hielt. Mit solchen Reflektionen belastet, schlich Hans zum Dorffriedhofe, wo er ein stilles Plätzchen zu eifrigem Studium zu finden hoffte und hatte nicht einmal Sinn für die ihm begegnende dralle Küchenfee Emilie, der er noch gestern lustig die Backen gezwickt, denn „ein jeder Jüngling hat einmal 'nen Hang zum Küchenpersonal". Heute ließ ihn das alles kalt, und er kroch auf die alte Friedhofsmauer, wo er im Schatten einer großen Linde sich niedertat, den Kopf in beide Hände stützte, den Horaz auf die Knie nahm und seine Beine längst der Mauer hinunterbaumeln ließ. Auf dem Friedhofe gab's viel Blumen, die von den Immen des in der Nähe ansässigen alten Apistikus Klaus emsig beflogen wurden. Das lustige Summen der Bienen und Zwitschern der Vögel in den Linden, drohte unserm Hans die ernste Fassung zu rauben, weshalb er sich die Finger in die Ohren steckte und sich nun ganz in seine Studien vergrub. Plötzlich krabbelte ihm etwas im Gesicht, und wie er den Blick weltverloren erhebt, sieht er sich von unzähligen Bienen umschwirrt, die ein merkwürdiges „Schnurrdiburr" ertönen ließen. Der in die Geheimnisse des Bienenlebens, ebensowenig wie in die römische Weisheit eingedrungene Jüngling war starr vor Schrecken, aber da er doch mal gehört hatte, man müsse sich Bienen gegenüber stoischer Ruhe befleißigen, saß

Digitized by Google

er wie erstarrt da und ließ das Gebrause über sich ergehen, ohne mit der Wimper zu zucken. Doch allmählich klärte sich die Wolke und schon wähnte er sich erlöst, als er mit Entsetzen bemerkte, daß der Schwarm sich an eins, seiner herabbaumelnden Beine ansetzte, wo er im dunkeln Hosenrohr einen Unterschlupf suchte. Hans wagte kaum zu atmen. Da kam plötzlich, um den Schreck noch zu vermehren, ein merkwürdiges Ungetüm herangesaust, das an Stelle des Kopfes ein großes Sieb und an Stelle der Arme eine riesige Kanne trug, der dunkle Rauchwolken entströmten. Außerdem war an dem Untier noch ein breiter Korb, ein großer Holzlöffel, sogar eine kleine Feuerwehrspritze zu erblicken und auf dem Rücken trug es eine Sturmfeuer. Als aber dem Munde des Phänomens ein milder Bienensegen entströmte, erkannte unser Held, daß es bloß der alte Klaus war, der seinen Schwarm fangen wollte, und in Hans kam wieder Leben. Klaus hängte nun den Fangkorb neben dem schwarmbelagerten Bein auf, mit dem Löffel schöpfte er die Bienen hinein, Rauch zog ins Hosenrohr und langsam verließ der Schwarm dasselbe, um sich im Korbe festzusetzen. Erlöst sprang Hans von der Mauer, aber plötzlich fing er an zu tanzen, denn einige, in der Hose verbliebene Bienen, ließen ihre Stachel fühlen. Von Schmerz gepeinigt, sprang Hans in einen nahen Wassergraben und tauchte, bis Ruhe eingetreten war. — Am nächsten Tage gabs einen Ball in der Nachbarschaft, aber Hans konnte seines geschwollenen Beines wegen nur wenig Grazie beim Schleifer entwickeln. Seine Herzenskönigin, das blonde Elschen, zeigte nicht das, von ihrem Kavalier erwartete, mitleidige Verständnis, als er ihr die schreckliche Situation auf der Mauer schilderte, sondern lachte, daß ihr die Zöpfe um die Ohren flogen. Dies nahm Hans übel, verließ den Minnedienst und stürzte sich grollend auf seine Bücher, die er, diesmal in stiller Dachkammer, so gründlich verarbeitete, daß er einige Monate später ein glänzendes Abiturium blasen konnte, was ihm sicher nicht gelungen wäre, wenn ihn die Bienen nicht von Else fort, Horazen in die Arme getrieben hätten; womit wieder einmal der indirekte Nutzen der Bienenzucht als erwiesen zu betrachten wäre.

Leo v. Bach.

Lied der Drohnen.

(Für zweiten Baß.)

Wir Drohnen, wir Drohnen,
Wir essen nicht weiße Bohnen!
Wir gehen an den Honigtopf
Und stecken hinein unsern dicken Kopf,
Wir Drohnen!

Wir Drohnen, wir Drohnen,
Wir schießen nicht mit Kanonen!
Wir sausen aber, brumm, brumm, brumm,
Wie Kanonenkugeln in der Luft herum,
Wir Drohnen!

Wir Drohnen, wir Drohnen,
Wir tragen keine Kronen!
Die Krone trägt die Jungfrau Königin,
Die liegt uns Tag und Nacht im Sinn —
Wir Drohnen!

Wir Drohnen, wir Drohnen
Wo sollen wir Drohnen wohnen?
Im Sommer wohnen wir im Immenhaus,
Zum Herbst, da schmeißen uns die Immen raus —
Wir Drohnen!

Wir Drohnen, wir Drohnen —
Man sollte uns doch verschonen!
Das ist gemein, das ist nicht recht!
Wir gehören doch auch zum Immengeschlecht,
Wir Drohnen!

Wir Drohnen, wir Drohnen —
Man sollte uns besser belohnen!
Wir leben zwar in Saus und Braus,
Doch ohne uns stürben die Immen aus! —
Wir Drohnen!

Ad. Wendt, Retzen.

Lichtscheues Gesindel. Von E. Elser, Liebefeld-Bern.

Es ist unbeschreiblich, was ein Bienenstand für Anziehungspunkte besitzt. Man findet alles, was irgendwie glaubt, davon profitieren zu können, und jedes Frühjahr hat der Bienenzüchter seine ehrliche Mühe, dieses Gesindel einigermaßen vom Leibe zu halten.

Da ertappt man die gefräßige Meise, wie sie sich in bedenklicher Weise in der Nähe des Flugloches amüsiert. Zu drei, vier, fünf verschwinden sie einem vor der Nase, ohne daß es möglich wäre, sie näher zu beobachten. Man kann sich dabei des Gefühls doch nicht ganz erwehren, daß man in irgendeiner Weise betrogen worden ist.

Weiter, was muß der Bienenzüchter nicht alles aufbieten, um sich der auch den Honig liebenden Ameise zu erwehren. Hat er nicht sein Häuschen auf entsprechende Zementsockel mit Rinnen gestellt, die er nach Belieben mit Petrol füllen kann, ist der Kampf mit dieser neunköpfigen Hydra beinahe aussichtslos. Auch auf der Wiese, auf der meine Bienenstöcke stehen, freuen sich diese „lieben" Tierchen massenhaft des Lebens. Ungefähr jeder Quadratmeter weist

Digitized by Google

eine neue, gut situierte Siedlung auf. Nun ist allerdings meine Doppelbeute gesichert. Aber ich erhielt vor 14 Tagen einen Schwarm, den ich in einen Einbeuter logierte. Nun ruht aber besagter Einbeuter nicht auf Pfählen, wie das allgemein üblich ist, sondern er hängt an zwei Drahtseilen in einem besonderen Gestell. Über dieses abnormale Verhalten meines Einbeuters wollen wir uns nicht weiter aufhalten, sondern seine Beziehungen zu den Ameisen verfolgen. Aus der Überlegung heraus, daß es doch sicher keinem Ameisenverstande einfallen werde, das mehr als ein Meter hohe Gestell hinauf und das dünne Drahtseil herunter zu turnen, um auf das Geratewohl eine Öffnung in dem Kasten zu finden, ließ ich diesmal die Vorsichtsmaßnahmen weg. Aber der Mensch denkt..... Eines schönen Tages, wie ich den Kasten öffne, wimmelt es darin von Ameisen. Lange suchte ich vergeblich nach der Quelle. Das Nest befand sich etwa 2 Meter vom Bienenstock im Grase versteckt, von wo es seine Raubzüge lancierte. So geht der Kampf endlos weiter, den ganzen Frühling, den ganzen Sommer, und mancher gewiegte Imker könnte darüber Geschichten erzählen.

Was mir dies Jahr besonders auffiel, war die große Anzahl Goldschmiede (Carabus auratus), die sich die Wiese vor und unter dem Bienenstand als Tummelplatz ausgesucht hatten. Meine Ansicht über die Ansicht dieser Wölfe im Schafspelz gegenüber meinen Bienen, habe ich schon in der Schweiz. Bienenzeitung (1924, S. 422) publiziert. Sie genieren sich nicht einmal, am hellen, heiteren Tage ihre Raubzüge und Liebespromenaden auszuführen. Hebt man ein Bodenbrett, so liegen sie harmlos, gewöhnlich zu zwei, in irgend einer Vertiefung, und kein Mensch könnte uns in diesem Moment glauben machen, daß sie in vielleicht kaum einer Viertelstunde etlichen jungen Bienen den Kragen abgedreht haben.

Da sich nun diese Sorte von Gesindel meinen Bienenstand als Treffpunkt gewählt hat, bin ich ehrlich bemüht, sie wieder loszubekommen. Ich sammle sie daher lebend in einer großen Petrischale. Es ist dies ein rundes Glasgefäß, vielleicht 30 Zentimeter im Durchmesser, mit steiler, etwa 10 Zentimeter hoher Wandung. Habe ich mich nun so ihrer Erziehung angenommen, muß ich auch für den Unterhalt aufkommen, das ist ganz klar. So gibt es denn alle Tage eine „Fütterung der Raubtiere". Man hat wirklich keine Ahnung, was diese gepanzerten Kerls alles zusammenfressen. Wie ich bald herausbekam, scheinen besonders die weißen, milchigen Bienenlarven sich einer speziellen Bevorzugung zu erfreuen. Im Augenblick sind sie verschwunden. Weniger lecker schmeckten die toten Arbeiterinnen, man nimmt sie noch, wenn nichts anderes über den Weg kriecht. Besser munden wieder die fetten Drohnen. Ach, das läßt sich direkt mit einem Diner vergleichen, bei dem das Fett nur so „von beiden Mundwinkeln tropft". Es ist ganz erstaunlich, wie diese Goldschmiede ihre Beute mit ihren messerscharfen Freßwerkzeugen anpacken und zerkleinern. Mit Haut und Haar wird alles aufgefressen.

Ähnlich geht es den Würmern, nur mit dem Unterschiede, daß es beim lebenden Tier immer einen interessanten Kampf zwischen dem Angreifer und dem Opfer absetzt, bis letzteres von der Erdoberfläche verschwunden ist. Für den Goldschmied scheint dies etwas Alltägliches zu sein, denn er erledigt sich seiner Aufgabe in vorbildlichster Weise. Gab man nun einen Wurm in die Kampfarena, war es, als ob ein Zittern durch seine Glieder gehe. Er begriff sofort: Hier geht's auf Leben und Tod. Ach, wie kannte und haßte er diesen Feind. Mit einer ganz ungewöhnlichen Hast suchte er sich zu flüchten, so daß er nicht einmal merkte, daß er einem Käfer vor die Füße lief. Der machte sich nichts daraus und wendete sich nur ab. Er hatte ja eben erst seinen Mund von der letzten fetten Drohne abgewischt. Der Wurm aber ringelt sich sofort und sucht in einer anderen Richtung zu entweichen, bis er von neuem einen Feind anläuft. Nun ist aber sein Schicksal besiegelt. Zu zweit und zu dritt stürzen sich die Käfer auf ihr Opfer und hacken sich mit den Freßwerkzeugen in das Fleisch des Gegners. Der Wurm in seiner Todesangst krümmt sich mit aller Kraft, und oft gelingt es ihm noch, seine Gegner beiseitezuwerfen. Aber sein Ende ist eine besiegelte Sache. Nach einer Viertelstunde oder auch früher ist weit und breit nichts mehr zu sehen.... und die Räuber halten ihr Mittagsschläfchen an der Sonne.

Noch ein Wort über die Intelligenz der Tausendfüßer. Es dürfte wenig darüber bekannt sein. Alles, was mir so über den Weg lief, verwendete ich als Nahrung für meine „Raubtiere", so Spinnen, Schnecken, Fliegen, Schnacken, Tausendfüßer usw. usw. Ich hoffte so in kurzer Zeit die gesamte Nachbarschaft davon zu befreien. Den Schnecken gelingt es zwar meistens wieder zu entkommen, bevor sie angegriffen werden. Mühelos klettern sie über den steilen Glasrand. Schlimmer erging es einem Tausendfüßer. Obwohl er wie aus einer Kanone abgeschossen nach einem Ausweg suchte, war anfangs alle Mühe vergebens. Trotzdem schien er die Hoffnung nicht aufgeben zu wollen. Er scheint seinen Leidensgefährten, die Schnecke, beobachtet zu haben, denn kaum bemerkt der Tausendfüßler, daß es ihr gelingt, die hindernde Glaswand zu nehmen, stürzt er sich auf die Schnecke, mit einem Sprung ist er auf ihrem Rücken und läßt sich nun in aller Seelenruhe der Freiheit entgegentragen. Auf der anderen Seite der Petrischale angelangt, empfiehlt er sich nochmals auf das beste, nimmt seinen Hut, und mit zwei, drei Sprüngen ist er im Grase verschwunden.

Digitized by Google

Ich war tatsächlich sprachlos. Das hätte ich von dem kleinen, flinken Kerl, dem Tausendfüßler, niemals erwartet. Ich gratulierte ihn im stillen zu der improvisierten Flucht und wünschte ihm noch nachträglich alles Gute.

Heute ist leider meine ganze Menagerie gefressen. Es bedurfte dazu nur eines unbewachten Nachmittags, um den überall lauernden Feinden Gelegenheit zu geben, ihr schon lange geplantes Vorhaben auszuführen. Sie sind aber nicht unerkannt entwischt, denn nachträglich fand ich ihre Visitenkarte am Tatort.

Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg.

Schwitzen die Bienen Wachs aus inneren oder aus äußeren Ursachen?

Perret-Maisonneuve, einst höherer Richter in Rouen, jetzt namentlich in Frankreich sowie in Italien der meist genannte Imkersmann romanischer Herkunft, Verfasser eines mit vielen hübschen Handzeichnungen versehenen Lehrbuches über „Intensive Bienenzucht", hat in der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften vom 5. Dezember 1927 Beobachtungen und Versuche bekanntgegeben, die darauf hindeuten, daß die Bienen (zu bestimmten Zeiten und Umständen) nicht aus inneren Ursachen, sondern aus äußerer Notwendigkeit Wachs schwitzen und brauchbare Ersatzstoffe bereitwillig verwenden, wenn ihnen dadurch das Wachsschwitzen erspart bleiben kann. Daß das im Bienenstock vorhandene Bienenwachs sich in einem Kreislauf befindet, daß Lücken in einer älteren Wabe oft nicht mit frisch geschwitztem Wachs, sondern mit am alten Wabenwerk abgeknabbertem Baustoff ausgebaut werden, daß das Brut- wie Honigdeckelwachs und das Zellrandwachs fortgesetzt hin- und herwandert, dahin, wo es gerade gebraucht wird, nachdem es an einer anderen Stelle entbehrlich geworden, wissen wir — namentlich dank neueren amerikanischen Forschungen — schon einige Zeit.

Perret-Maisonneuve erinnert in seiner den Berichten der genannten Akademie eingefügten Mitteilung daran, daß die Verwandten der Honigbiene ihr Nest aus Pflanzenfasern, Pappe, Erde u. dgl. herstellen, wobei sie entweder eigenes Wachs beifügen oder nicht. Je zahlreicher die Tiergesellschaft und je größer also die aufzuspeichernden Vorräte werden, desto mehr mußte die Eigenerzeugung von Baustoff gesteigert werden, ohne daß darum die Gepflogenheiten der Vorfahren völlig verloren gingen. Das selbsterzeugte Wachs unterliegt der äußersten Sparsamkeit. Dies ist um so begreiflicher, als das Wachsschwitzen besondere, „künstliche" Vorkehrungen erfordert. Ein Haufen voll Honig gesogener Arbeiterinnen muß in unbeweglichem Zusammenhangen eine Wärme von oft über 30 Grad schaffen, damit innerhalb dieser überhitzten Umgebung nach stundenlangem Warten die dazwischen befindlichen Wachsschwitzerinnen das Wachs hervorbringen. Dieser Anstrengung sind nur die jungen Bienen gewachsen. Sie unterziehen sich ihr nach Maßgabe des Bedürfnisses, Brut und Vorräte rasch einzulagern. Diese Nistgelegenheiten müssen alsdann zahlreichen Geschlechterfolgen dienen, und viele darin geborenen Arbeiterinnen nutznießen sie, ohne ihrerseits mehr als unbedeutende Mengen des Niststoffes zu erzeugen. Es ist den Bienen gegeben, den so mühsam erschaffenen Baustoff mit einem Höchstmaß von Wirtschaftlichkeit zu nutzen.

Nun beobachtete Perret-Maisonneuve, daß die Sparsamkeit bei einem seiner Stöcke so weit ging, daß die Bienen Modellierwachs, bestehend aus Öl und rotem Ocker, ja den teerartigen, im Ruberoid enthaltenen Stoff zur Verdeckelung von Zellen benutzten. Um zu erfahren, ob es sich um einen verallgemeinerungsfähigen Vorgang handelt, stellte Perret-Maisonneuve zwei Versuche an.

Er versah ein Honigaufsatzrähmchen mit einem dicken Blatt künstlicher Mittelwand aus reinem Wachs. Entlang der Oberleiste beiderseits der Mittelwand klexte er in geschmolzenem Zustand 13 verschieden gefärbte je 2 Kubikzentimeter starke Kuchen der folgenden Stoffe hin: Ruberoidmasse, Modellierwachs, Ceresin, Paraffin, mit Carnauba-Ceresin gemischtes Wachs, Mischungen der verschiedenen Stoffe miteinander, endlich zur Gegenprobe zwei Kuchen reines Bienenwachs. (Daß letzteres kaum verwandt werden würde, war nach Versuchen, die, soviel ich mich erinnere, von Dönhoff angestellt worden sind, zu erwarten. Z.)

Das Volk, dem dieses Rähmchen eingehängt wurde, baute die Wabe innerhalb acht Tagen aus, ohne von sich aus Wachs hinzuzufügen. Das gelbe Wachs der Mittelwand wurde ausgezogen. Darin waren in größerer oder geringerer Menge die gefärbten Fremdstoffe untergemischt. Man sah von den aus Holz gesetzten Klexen den auf die Wabe vertragenen

Digitized by Google

Stoff ausstrahlen. Nur die Kleye, die aus reinem (also hartem Z.) Bienenwachs bestanden, und die aus Paraffin waren von den Bienen fast völlig verschmäht worden. Dagegen war di Ruberoidmasse bis zum Unterteil des Rähmchens verschleppt. Ebenso waren die übrigen Stoff verbaut.

Einem anderen Volk wurde ein Honigrähmchen eingehängt, in das ein dünnes Alumi niumblatt befestigt war. Die Fläche wurde in acht Felder je 12 × 5 Zentimeter geteilt. An jedes Feld wurden in 1 Millimeter dicker Schicht die bereits genannten gefärbten Stoffe auf getragen sowie Pech, welchem Kittwachs (Propolis) beigemischt war.

An dieser Zumutung hatten die Bienen länger zu verdauen. Doch gingen sie auch hier daran, Zellen auszuhöhlen und auszuziehen, ohne Wachs zu schwitzen. Auch hier erbies sich die Ruberoidmasse als der meist willkommene Stoff. (Ob wir bald künstliche Mittelwände aus Ruberoid bekommen werden? Z.) Daneben, diesmal also in dünner Schicht, gegossenes Bienen wachs wurde von den Bienen nicht rein verwendet, sondern mit der benachbarten Ruberoidmass gemischt. Die Carnauba-Wachsmischung wurde gut verarbeitet. Aus dem Pech erbaute die Bienen Brücken vom Metallblatt zum Holzrähmchen. —

Auch in der Wissenschaft, im „exakten" Versuch, erhält ein Untersucher oftmals das Ergebnis, das er im voraus gewünscht hatte. Zu erörtern, wieso dies erklärlich, ist hier nicht der Ort.

In Frankreich wogt zurzeit ein Streit darüber, ob die künstlichen Mittelwände künftighin immer noch aus reinem Bienenwachs hergestellt werden sollen oder aber aus Mischungen des Bienenwachses mit den weit wohlfeileren Ersatzstoffen. Der durch seine Schrift „Die Schätze eines Tropfens Honig" bekannte Ackerbauchemiker Caillas hat einige Zusammensetzungen angegeben, die dem Zweck entsprechen, d. h. es fast so gut tun sollen wie echtes, unverfälschtes Bienenwachs. Der andere Verfechter dieser fortschrittlichen Mittelwände ist Perret-Maisonneuve.

Die wiedergegebenen der Pariser Akademie der Wissenschaften mitgeteilten Versuche scheinen jenen Standpunkt in Angelegenheit der künstlichen Mittelwände teilweise zu rechtfertigen.

Leider pflegen alle weitergehenden „Rationalisierungen" erst nach einiger Zeit ihren Pferdefuß zu zeigen.

(Vergleiche ähnliche Versuche MBZ. 1913. Schriftl.)

Der Fleiß der Bienen — bei Kleetracht. Die seit alter Zeit sprichwörtliche Eigenschaft des Fleißes wurde letzthin von neunmal Gescheiten der Biene wiederholt abgestritten.

„Bulletin de la Société Romande" findet Beweisgründe für den Bienenfleiß in den folgenden Zahlen:

125 Kleeblüten ergeben ein Gramm Zucker. Zu einem Kilogramm Zucker braucht es also 125 000 Kleeblüten. Da aber jeden Blütenkopf aus 60 kleinen Einzelblüten besteht, ist das Kilogramm Zucker aus sieben Millionen Kelchen zusammengetragen, oder, wenn man berücksichtigen will, daß der Honig ein Viertel Wasser enthält, bleiben es immer noch 5 600 000 (fünf Millionen sechs Hunderttausend) Blüten, die von den Bienen besucht und hin und her gewandt werden müssen, damit 1 Kilogramm Honig zusammenkommt.

„Keine Bienen und dennoch Obst." Ein Obstbauer des Staates Michigan war der Meinung, daß auf seinem Gute nie eine Biene zu sehen sei, und daß er dennoch immer Obst erhalte. Um seiner Behauptung den einwandfreien Beweis nachfolgen zu lassen, bedeckte er während der Blütenzeit einen Obstbaum mit einem Musselin-Käfig von sechs Meter Durchmesser. Sein Beweis glückte. Denn der den Insekten unzugängliche Baum gab in der Zeit trotzdem auch Apfel.

Die andern Bäume allerdings brachten jeder je eine Ernte von 12 bis 15 Scheffel.

Da dieser Obstbauer nicht zu den Unbelehrbaren gehörte, bestellte er zum folgenden Jahr für sein Obstgut 50 Bienenvölker.

Statt einer Honigausstellung viele Honigausstellungen. Die Imkervereinigung der australischen Provinz New South Wales verband mit ihrer Jahresversammlung in Sidney eine Honigwoche (vom 30. April bis 5. Mai d. J.). Es wurden Flugblätter verteilt und in eindrucksvoller Weise Honig und Wachs ausgestellt, jedoch nicht auf einer besonderen Ausstellung, sondern in den Schaufenstern „vieler führender Ladengeschäfte".

21 Mark je Volk für Blütenbestäubung. Die Obstzüchter des Bezirkes Wenatchee im Staate Washington mieteten zwecks besserer Befruchtung der Blüten im vorigen Jahr 600 Bienenvölker. Sie zahlten für jedes aufgestellte Volk 5 Dollar Miete, d. h. den Betrag bei ähnlichen Anlässen schon wiederholt bezahlt worden ist und üblich zu werden scheint.

Digitized by Google

Das unnachsichtige Neuseeland. Die Versandbestimmungen der neuseeländischen Imkergenossenschaft vom Januar 1928, gegen die so wenig verstoßen werden kann wie gegen Gesetzbestimmungen, schreiben vor:

Die zum Versand von Honig gebrauchten Weichblechgefäße müssen neu und rein sein, dürfen also nicht vorher zu sonst irgend was verwendet worden sein. Sie müssen frei von Rost und entweder lackiert oder mit gekochtem Leinöl abgerieben sein.

Sollen zur Verpackung Verschläge verwendet werden, die vorher Benzinkannen enthielten, so ist jede Art von Inschrift, sei es außen, sei es innen, vorher sorgfältig zu entfernen.

Diese letztere Bestimmung ist getroffen, weil vorkam, daß selbst solche Verschläge, die etwa neben neue zu stehen kamen, dem Ansehen schadeten.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz

Dr. Philipps Kittharzuntersuchungen sind nun in der Hauptsache abgeschlossen. Sie sind veröffentlicht in der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" 1927, Heft 5 u. 7, und 1928, Heft 4, zusammenfassend in „Uns' Immen" Heft 6, 1928. Die Abscheidung des Pollenbalsams, der das echte Kittharz ergibt, geschieht im Pollenkropf (Verschlußkopf Zander). Erst wird der Balsam ausgespien, dann der Pollen verfüttert. Die Pappelharze sind nicht echtes Kittharz, wie deren Untersuchungen ergeben haben (Farbenreaktionen, Kristalle). Die Wabenränder werden mit Kittharz versteift und die Zellen innen damit hauchdünn angepinselt nach dem Neubau und vor jedem Gelege. Das Kittharz ist Desinfektionsmittel und schließt Krankheitskeime ein — Keimarretierung. Vom Pollenbalsam, dem echten Kittharz, hat das Wachs seine Farbe und seinen Geruch.

Immen und Melissenöl. „Uns' Immen" schreibt aus dem „Posener Bienenwirt": Eine Mittelwand wird im Zickzack mit Melissenöl bepinselt. Nach dem Ausbau werden diese Streifen sofort mit Honig, aber nicht mit Brut gefüllt. Waben, die mit Melissenöl bespritzt wurden, 10 Tropfen auf eine Flasche Wasser verrührt, waren im Herbst ganz mit Honig gefüllt, links und rechts davon standen die Brutwaben. Jede Beute wird vor dem Besetzen mit Melissenöl ausgespritzt. Um die eigenen Schwärme gleich in die Beuten zu locken, werden diese mit Melissenöl besprengt, und die Schwärme ziehen sofort ein. Am Baume oder Schwarmlocker wird eine Stelle mit dem angefeuchteten Pfropfen bestrichen, dann setzt sich der Schwarm an. Stärkerer Geruch vertreibt den Schwarm.

Die Bienenzucht geht nicht ohne die Frau. Prächtig schildert Karl Rehs in der „Badischen Bienenzeitung" die Hilfe unserer Frauen bei der Imkerei. Sie bereitet das Winterfutter, paßt auf das Schwärmen auf, hilft Wachs schmelzen und Waben gießen, entdeckelt und schleudert die Waben, pflegt den Honig, besorgt den Verkauf, verbessert die Tracht durch Umpflanzen von honigenden Gewächsen. Die Imkerei bringt erst dann den rechten Gewinn ein, wenn die Frau mitimkert. Von gar vielen Dichtern sind die Frauen mit den lieben Bienchen treffend verglichen worden; beide sind Freundinnen der Blumen, des Fleißes, der Sauberkeit, und beide gehen auf in der Sorge für die Ihrigen. Wer als Imker ohne Hilfe und Verständnis seiner Frau arbeiten muß, dem wird seine Arbeit wenig einbringen; denn es fehlt ihm nicht nur ihre Hilfe, nein, es fehlt ihm weit mehr — es fehlt ihm der Sonnenschein in der Bienenzucht."

Imkerleute. K. Puhlemann, Glogau, schildert sie in der „Preußischen". Als Anfänger suchte er weit und breit die Imker auf, um zu lernen und erkannte bestimmte Typen, die er immer wieder gefunden hat: den Pegasus- oder lyrischen Imker, den Apostelimker, den Rezeptimker, den Katechismusimker, den Patentimker, den Raffkeimker, den Diplomimker. Er meint, von allen etwas abzuhaben. Er ist aber überzeugt: „Der immer lernende, stets denkende Tierfreund, der die Wahrheit des Naturgeschehens respektiert, gibt den besten Imker ab." Wir wollen hinzufügen, daß der Imker auch angeborenes Geschick zur Imkerei haben muß, und einbringen soll sie auch etwas. Der schönste Apfelbaum nützt uns nichts, wenn er nur prächtig blüht, aber keinen Apfel reift.

Die Wasserverdunstung aus dem Nektar in den Zellen. Dr. Park, Bienenfachmann des Staates Iowa, ließ Glaszellen von der Tiefe und Größe der Bienenzellen herstellen, und ein Wabenchen voll wurden in einen Stock gestellt. Die Zellen wurden zuvor sauber gereinigt und getrocknet und mit Nektar von Gladiolus gefüllt und mit Drahttuch überzogen. Die Füllung wurde so ausgeführt, daß ein Teil der Zellen (A) nur einen Tropfen erhielt, ein anderer Teil (B) zu einem Viertel, ein dritter Teil (C) zu drei Vierteln gefüllt wurde. Sieben Tage lang wurden nun Proben entnommen. Der ursprüngliche Nektar enthielt nur 13,5 Prozent Zucker. Binnen 24 Stunden war bei A und B der Zuckergehalt schon auf 79,5 Prozent gestiegen, hatte also die

Digitized by Google

80 Prozent, die man als Regel an Zuckergehalt des Honigs hält, fast völlig erreicht. Von C war am ersten Tage eine Eindickung von 30 Prozent erreicht. Je voller die Zellen sind, desto langsamer geht also die Verdickung. Dr. Park wollte beweisen, daß das Nektarwasser doch ausgedünstet wird, daher das gewaltige Surren an Trachttagen. Das Ausspritzen von Wasser sieht man aber auch, und die Kotblase der Trachtbienen ist von wässerigem Inhalt erfüllt. Küstenmacher wird wohl recht haben, daß beides wirkt, das Verdunsten und die Abscheidung durch die Honigblasenwand. „Schweizer Bienenzeitung".

Die Bienenkrankheiten eine Ursache des Rückganges der deutschen Bienenzucht. Dr. Himmer in Erlangen urteilt darüber in seiner Arbeit über den heutigen Stand der Bienenseuchenforschung in „Bienenzucht und Bienenforschung in Bayern", Verlag Wachholtz, Neumünster: Die alte Korbzucht vernichtete die Waben durch Auspressen und Einschmelzen, und neuer Bau wurde vom Schwarme aufgeführt. Die Kastenzucht bringt die Waben aus einem Volke ins andere und arbeitet mit denselben Geräten in allen Beuten. Dazu besorgt der Kauf alter Waben und der Handel mit Bienen das übrige. So werden die Krankheiten verschleppt.

Neuseeländer Honig und Deutschland. Dazu schreibt v. Kleist, Meiningen, in der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis": Die Neuseelandhonig-Vertriebsgesellschaft m. b. H. für Zentraleuropa in Wiesbaden versendet sehr zugkräftig abgefaßte Werbeblätter. Wir haben aber die Pflicht, aus nationalen Gründen uns gegen den darin angepriesenen „besten Bienenhonig der Welt" zu wehren. Die Neuseeländer, Angelsachsen natürlich, schickten 1914 unter englisch-französischem Schutz 6 Schiffe mit einigen Regimentern nach unserm wehrlosen Deutsch-Samoa und besetzten es. Die deutschen Beamten wurden in Gefangenenlager gebracht, und die Besatzung benahm sich gegen alle Deutschen und die uns so freundlich gesinnte samoanische Bevölkerung so schändlich, daß sogar der britische Kommandant von Apia funkentelegraphisch ein englisches Kriegsschiff zur Hilfe rufen mußte. Nach dem Kriege blieben die neuseeländischen Soldaten dort, denn Samoa wurde den Engländern zugesprochen. Sie schleppten dort die Grippe ein, die 7500 Samoaner hinraffte, ein Drittel der Bevölkerung. Zwölf Monate nach dem Schandfrieden von Versailles, als die Deutschen auf Neuseeland sich schon sicher fühlten, wurden sie innerhalb wenig Stunden ausgewiesen und mußten all ihr Hab und Gut ohne Entschädigung zurücklassen, Gegen die uns so ans Herz gewachsene samoanische Bevölkerung übt die Neuseelandregierung heute noch die roheste Willkürherrschaft. Wir haben daher keine Veranlassung, dem Honig des angelsächsisch-neuseeländischen Volkes bei uns die Wege zu öffnen und diesen für 2 Mark das Pfund, dies ist der Preis, in Deutschland vertreiben zu helfen.

Übermäßiges Brüten und Brutbeschränkung. Alberti berichtet darüber sehr lehrreich in der Nassauischen. Ein prächtiges Wahlzuchtvolk wuchs stark im April und Mai und füllte aus Obst- und Löwenzahntracht schnell den Honigraum. Um das Schwärmen zu verhüten, gab er dem Volke im Brutraum zwei Mittelwände. Den Honig, 20—25 Pfund, wollte er schleudern, unterließ es aber, da 1927 ja mit dem Juni schlechtes Wetter einsetzte. Mitte Juni gab das Volk einen sechspfündigen Schwarm und blieb trotzdem sehr stark. Bei der Nachschau ergab sich, daß aller Honig im Honigraum aufgefressen, d. h. in Brut umgesetzt war. Rechtzeitige Brutbeschränkung, meint er, hätte die Honigvergeudung erspart. Er fordert daher die Bruteinschränkung auf 4—5 Waben für Juni und Juli. Er hält sie auch notwendig für die Schonung der Königin, die bei Überanstrengung im August schwerlich zu bewegen ist, wieder in die Eierlage zu treten.

Mir ging es mit meinen stärksten Völkern 1927 ebenso. Sie hatten im Mai aus der Kastanie die Honigräume vollgetragen. Als die Akazienblüte einsetzte, schleuderte ich aber die Honigräume leer, wenn auch mit Angst. Aber die Völker halfen sich notdürftig durch, schwärmten allesamt trotz des schlechten Wetters und Honigmangels, ich hatte aber 86 Pfund Kastanienhonig gerettet, die sie trotz Bruteinschränkung aufgefressen hätten, denn auf 5 Gerstungwaben Brut verzehrt eine Menge Honig, und die jungen Bienen verbrauchen auch eine Menge.

Die Bienen im Winter. Darüber hat Dr. Philipp, Arzt in Döbeln, sehr wichtige Feststellungen gemacht. Die Wintertraube ist immer da, wo das letzte Brutnest war, in der Nähe des Flugloches. Solange die Außentemperatur nicht unter 11 Grad heruntergeht, sind sämtliche Waben um das Winternest belagert. Bei höherer Wärme bedecken sie auch noch einen ganzen Teil der gedeckelten Futterwaben. Sobald das Thermometer unter 11 Grad draußen sinkt, ziehen sie sich z. T. von den Futterwaben zurück. Bei 6,5 Grad Außenwärme waren alle Bienen auf das leere Winternest gelaufen. Mißt man den Traubenrand, so ergibt sich wieder die Zahl 11. Also die Hautbienen haben eine Temperatur von 11 Grad, solange sie eine neben der andern sitzen und sich gegenseitig wärmen können. Unter 11 Grad

Digitized by Google

Außenwärme zwingt die Bienen zum engen Zusammensitzen, wobei sie zur völligen Unbeweglichkeit gezwungen sind. So sitzen sie eine neben der andern mit dem Kopf schräg nach oben gerichtet, mit völliger Gleichförmigkeit in den Wabengassen. Dabei hat das Volk die Gestalt einer Weintraube, deren untere Spitze in Fluglochnähe reicht. Je kälter es wird, desto mehr ziehen sich die Bienen auf das Zentrum zurück, und sämtliche leere Zellen werden ausgefüllt. Was keinen Platz in den Zellen hat, drängt sich dicht in den Wabengassen zusammen. Mindestens die Hälfte verschwindet aber in den Zellen, wo sie sich gegenseitig wärmen können. Alte Waben mit dem dicken Zellengrunde und den dicken Zellenwänden verhindern die gegenseitige Erwärmung. Nur an der Traubenspitze herrscht geringes Leben, das um so reger ist, je offener das Flugloch ist. Sie wollen sich durch Bewegung erwärmen. Von hier aus laufen ab und zu einzelne nach oben und kehren zurück, andere gehen nach den geöffneten Honigzellen und saugen sich voll und geben den andern ab, die unten durcheinander krabbeln. Ein Winterkanal hält den Zug ab und vermindert die Zehrung. Die Ansicht, als wenn die Hautbienen dauernd mit den Innenbienen wechselten, ist also falsch. Die alten Bienen bleiben immer Außenbienen. Sie nehmen auch das Futter aus den Zellen und teilen es andern mit. Sie sitzen, wie Gerstung sagte, in der konzentrierten Bienenweide. Sie umgeben die ganze Traube bis oben hin. Ist das Futter oben verzehrt, rückt die Traube eine Wabengasse weiter, falls es die Innenwärme zuläßt. Starke Völker reichen immer an das Futter. Mittlere Völker machen eine Heizaktion, d. h. eine starke Bewegung mit starker Zehrung. Schwache Völker verhungern bei großer Kälte dicht neben dem Futter. Die Heizaktion ist keine Regel, sondern nur eine Notaktion bei großer Kälte. Dr. Philipp konnte sie in diesem Winter in seiner Sechskantenwalze mit Belichtung von unten bei der großen Kälte im Dezember, in Döbeln bis 30 Grad Kälte, wundervoll beobachten. Leipziger und Deutsche Illustrierte Bienenzeitung Heft 2.

Gegen die Milbenseuche. Im „Salzburger Imkerboten" berichtet Schuldirektor Benno Mader-Radstadt, daß er die Milbenseuche mit flüssigem Formalin mit bestem Erfolg bekämpft hat. Er gab allen verseuchten Völkern jeden 5. bis 6. Tag 5 bis 6 Tropfen flüssiges Formalin auf ein Papier, das die Beute gut abschloß. Die Bienen waren gezwungen, die Formlindämpfe einzuatmen. Anfangs stellte sich ein starker Volksschwund ein, die älteren mit Milben behafteten Bienen gingen zugrunde, mit ihnen aber auch die Milben. Die Völker kamen durch die vorhandene Brut rasch wieder in die Höhe. Aus diesen Völkern wurden dann je 20—30 Bienen an Dozent Muck und Landestierarzt Dr. Schubert zur Untersuchung eingesandt. In keiner Biene konnte mehr die Milbenkrankheit nachgewiesen werden Dies wäre ja für Gegenden, die unter dieser Seuche schwer zu leiden haben, eine Engelsbotschaft. Sicher wird sich dort so mancher Imker zu einem Versuch in dieser Sache bewogen fühlen. Bitte aber über Erfolg dann auch bestimmt zu berichten. Direktor Mader ratet zum Schluß, jede Woche nur 4—5 Tropfen Formalin zu verwenden." — Aus dem „Bienenmütterchen".

Erinnert sei im Anschluß daran, daß die Einfuhr von Bienenvölkern und Königinnen aus dem Auslande wegen der Milbenseuchenverschleppung reichsgesetzlich verboten ist. Die Milbenseuche herrscht auch in Italien. Italienische Königinnen zu beziehen ist daher erstens strafbar und zweitens gemeingefährlich.

Vermischtes.

Die Imkerei auf der Königsberger Landwirtschaftsausstellung. Der Provinzialverband ostpreußischer Bienenzüchter veranstaltet im Rahmen der Landwirtschaftsausstellung der Deutschen Ostmesse (11.—14. August) eine Imkerei-Ausstellung. Sonntag, 12. August, wird eine öffentliche Imkerversammlung abgehalten.

Bienenstatistik. Die neueste amtliche Statistik gibt Aufschluß über die Ein- und Ausfuhr von Honig und den Rückgang der Bienenstöcke in Deutschland. Die Bienenstöcke sind von 1912 bis jetzt von 2,3 Millionen ständig auf 1,4 Millionen zurückgegangen. Infolgedessen hat sich die Einfuhr von Honig stark vermehrt. Während sie 1913 44 740 Doppelzentner betrug, stieg sie 1926 auf 54 675 Doppelzentner und 1927 auf 78 310 Doppelzentner. Die Einfuhr von Bienenwachs hat allerdings bedeutend nachgelassen, sie fiel von 29 535 Doppelzentner im Jahre 1913 auf 383 Doppelzentner im Jahre 1927. Die Ausfuhr von deutschem Honig, die 1913 noch 28 534 Doppelzentner betrug, ist jetzt nur noch ganz minimal. Sie betrug im Jahre 1927 68 Doppelzentner. Auch die Ausfuhr von Bienenwachs ist von 1913 mit 10 880 Doppelzenter auf 110 Doppelzentner im Jahre 1927 zurückgegangen.

E. W.

Digitized by Google

Der Bienengarten

Wenn der Rotklee honigt.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Darüber schreibt Pfarrer Hoffmann aus Oberndorf in der Pfalz in der „Bayerische Bienenzeitung" einen sehr beachtenswerten Artikel. Er will die Meinung beseitigen, daß man nur einen kurzröhrigen Rotklee zu züchten brauche, um durch solche Züchtung das goldene Zeitalter der Bienenzucht herbeizuführen. „Ich glaube," schreibt er, „daß der seltene Honigertrag von dem Rotklee weniger durch die langen Röhren verursacht ist als vielmehr durch das seltene viele Bedingungen verlangende Honigen desselben." Im Jahre 1925 merkte er im letzten Drittel des Juli bei seinen 20 Völkern ein großartiges Leben, und die Waben füllten sich mit köstlichem Honig. Solchen Platzregen von Honig hatte er in den acht Jahren, da er dort imkert, nicht erlebt. Er glaubte, er käme von der dort viel gebauten Luzerne. Bald fand er aber die Quelle. In den Rotkleefeldern war ein rühriges Leben, auf jedem Köpfchen saßen die Bienen. Der Honig war sehr flüssig und kristallisierte schneeweiß. Da die warmen, hellen Sonnentage bis 20. August anhielten, wurde der Reichsdurchschnitt von 11 Pfund weit übertroffen, vielfach um das Zehnfache. Die wegen schlechter Frühjahrstracht zunächst recht schwach gebliebenen Völker hatten nicht geschwärmt, aber nun ging auch das Schwärmen los. Der letzte Schwarm fiel am 16. August. Aber auch die letzten Schwärme füllten die Kästen. Völker, die nicht schwärmten, brachten einen Zentner und mehr. Ein Nachbarimker erntete von einem Volk 135 Pfund. Ein anderer Bauernimker, der außerdem noch Tannentracht hatte, erzählte von noch ganz anderen Erträgen. So war es auch an anderen Orten der Pfalz. Die „Pfälzische Bienenzeitung" schrieb damals, daß der Honig z. T. Brut erdrückte, so daß teilweise die Völker fast bienenleer wurden. Die Zeitung fügt hinzu: „Vor allem war es die Kleetracht, die den Ausschlag gebracht hat." Der Bericht der Beobachtungsstelle Ludwigshafen vom Juli 19[illegible] lautet: „Das Wetter war für die Bienen günstig. Die heißen Tage — bis 38° — wurden rechtzeitig durch Regentage abgelöst. Im ganzen fielen 20 Millimeter Regen. Beflogen wurden hauptsächlich Klee und Bohnen. Auch der Rotklee wurde besucht, da die Blütenkelche infolge der Hitze und Trockenheit im Wachstum zurückgeblieben, und der Nektar so für die Bienen erreichbar wurde. Beim Wagenvolk wurden 5210 Gramm Tageszunahme und 3640 Gramm Abnahme festgestellt."

Pfr. Hoffmann glaubt an die Behauptung von den kurzgebliebenen Blütenröhren aber nicht. Er fand keinen Unterschied gegen sonst. Es waren Blütenröhren von 7 bis 11 Millimeter, und das Jahr war gar nicht so trocken. Vom nassen Sommer und Herbst 1924 und der Winterfeuchtigkeit konnte der Boden lange zehren. Dazu brachte der Juli für das Wachstum des Klees rechtzeitig genug Feuchtigkeit; 1921 war viel trockener ohne den reichen Rotkleehonigertrag.

1926 war viel Regen, so daß deshalb die viel gebaute Esparsette versagte. Die Bienen brachten davon nur viel Pollen, auch beim zweiten Schnitt. Rettung brachte schließlich der Rotklee.

Beim warmen Wetter am 11. August beflogen die Bienen den Rotklee am Waldessaum mit sehr langen Röhren, 11 Millimeter. Am 12. August fiel ein großer Regen, und am 13. August sah er bei sehr warmem Wetter die Bienen auch auf dem Rotklee im Felde. Die Blütenröhren waren 7 bis 11 Millimeter lang. Seine Messungen haben ergeben, und das wichtig gegenüber den Behauptungen von den kurzen Röhren beim zweiten Schnitt oder Trockenheit, daß die Blüten im Frühjahr nicht länger sind als im Herbst. Auch der erste Luzernesch[illegible] wird nicht sehr beflogen. Die Bedingungen des Honigens sind bei Luzerne und Rotklee im Mai und Juni nicht vorhanden. Die Boden- und Klimabedingungen sind überhaupt maßgebend für das Honigen der Pflanzen. Das beweisen namentlich auch die Akazien und Linden. Über das Honigen der Linden ist schon großer Streit entstanden. Die Thüringer glauben nicht daran. Die hier in Lankwitz d. J. prächtig blühenden Akazien haben nicht einen Fingerhut voll Honig gebracht. Das lag am Wetter. Gerstung hat die Frage nach der Bodenbeschaffenheit schon einmal sehr kräftig angeschnitten und Mitteilungen gesammelt. Die Linde hat 1928 in Lankwitz und hier allenthalben sehr reich gehonigt. Manche Pflanzen honigen, z. B. Vorretsch, bei jeder Temperatur. Dagegen, schreibt Pfr. Hoffmann, ist der Rotklee sehr anspruchsvoll. Er verlangt zum Honigen sehr warme Tage und zugleich sehr helle Tage. Es darf der Boden nicht zu naß, ab

Digitized by Google

auch nicht zu trocken sein, oder die Blüten müssen wenigstens durch Morgentau erfrischt werden. Was die Bodenbeschaffenheit anbelangt, scheint Sandboden mit Kalk am förderlichsten zu sein. Der Blütenstaub von Rotklee ist dunkelbraun und daher leicht nach dem Ursprung festzustellen. Luzerne ergibt gar keinen Blütenstaub. Würden also, schreibt Pfr. Hoffmann, die Bienen nur wegen des Blütenstaubes den Rotklee befliegen, so wäre nicht zu verstehen, warum sie nur den zweiten Schnitt besuchen und diesen nur an sehr warmen und hellen Tagen, wo Boden und Luft gleichsam nach Honig duften. Außerdem schreibt er, ist für die Rotkleebefruchtung der Bienenbesuch nicht notwendig. Es hat Kleesamen gegeben, obgleich in dem Jahre keine Bienen auf dem Rotklee zu sehen waren, und die Bauern sagten ihm, daß 1925 der Rotklee doch reich beflogen wurde, der Samenertrag aber mäßig war. Ich sah die Bienen noch nie auf Erbsen oder Bohnen, nur auf Feuerbohnen gelegentlich; daß die Bienen nicht auf Lupinen gehen, und die Pferdebohnen von unten her durch Anbeißen der Blüten des Nektars beraubt werden, auch die Sandwicken, nur sind es die Hummeln, die anbeißen, ist auch bekannt. Vielleicht gehören die meisten Schmetterlingsblütler zu den Selbstbefruchtern.

Der Rotklee, schreibt Pfr. Hoffmann, bringt öfters Honig als man weiß. Er erntete 1926, das mit 1925 nicht zu vergleichen war, immer noch 20 bis 25 Pfund je Volk, hauptsächlich von Kleearten, Luzerne, Esparsette, Weißklee, Rotklee. Aber der Rotkleehonig war wieder gut beteiligt trotz des nassen Jahres. Er braucht nur geeignete Sonnentage. Rüssellänge und Rotkleeblütenlänge spielen keine Rolle. Honigt es, sind die Blüten schon so gefüllt, daß ihn die Bienen erlangen. Als Kinder haben wir die Rotkleeblüten oft genug ausgenutscht. Sie gaben reichlich süßen Saft her.

Anm. d. Schriftleitung: Vom honigen des Rotklees sind bisher recht mangelhafte Beobachtungen gemacht worden.

Erschwerend wirkt der Umstand, daß der Rotklee bereits zu Beginn der Blüte geschnitten wird, da der Landwirt erkannt hat, daß zu diesem Zeitpunkt der Eiweißgehalt des Klees am günstigsten ist. Es dürfte sich jedoch noch genügend Gelegenheit bieten, Beobachtungen und vor allem Messungen während des Frühjahres bis zum Herbst anzustellen. Für weitere Mitteilungen wären wir dankbar.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Nachruf!

Am 21. Juni verschied nach längerer Krankheit im 67. Lebensjahre unser langjähriges Vereinsmitglied, der Hegemeister i. R.,

Herr Friedrich Wegener zu Liepe a. d. O.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen guten Menschen und treuen Immenvater. Ehre seinem Andenken!

Imkerverein Bad Freienwalde a. d. O.

Brandenburg

Berlin und nördl. Vororte. Sonntag, 26. August, Besichtigung des Wanderbienenstandes in Basdorf. Abfahrt: Reinickendorf-Nos. 8.43 Uhr, Rosenthal 8.50 Uhr.

Bernau. Sonntag, 12. August mit Damen bei Herrn Koch in Röntgental, Bahnhofstr. 33

Berlin-Hermsdorf. Montag, 13. August, 19 Uhr, Café Dewald, Berlin-Hermsdorf, Glienicker Straße (Bahnhof, Nordausgang).

Groß-Berlin. 10. August, 20½ Uhr, Germania-Festsäle. Behandlung des Honigs.

Falkenberg (Mark). Sonntag, 12. August, 15 Uhr, Wanderversammlung nach Coethen. Beitrag zweite Rate. Gemeinsamer Zuckerbezug. Erfahrungen und Lehren aus dem letzten Imkerjahr.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 12. Aug., 14½ Uhr, Wanderversammlung in Bruchmühle bei Fredersdorf. Besichtigung des Bienenstandes von Bohrisch (Kaiser-Friedrich-Str. 23). Vortrag. Geschäftliches.

Bad Freienwalde a. d. O. Sonntag, 19. August, 15 Uhr, Hotel Demuth. Vortrag: Betriebsplan. Herr Koschenz.

Friedrichshagen. Mittwoch, 15. August, 16 Uhr, bei unserem Mitgliede Herrn Wolter in Restaurant Pferdebucht, Cöpenick-Nord. Kaffeetrunk. Praktisches auf dem Bienenstande. Vortrag: Einwinterung. Herr Wolter.

Fürstenwalde a. d. Spree. Sonntag, 19. August, 15 Uhr, Standschau in Berkenbrück bei den Herren Schulz und Jank. Damen und Gäste mitbringen.

Havelberg u. Umg. Sonntag, 5. August, 14 Uhr, beim Vorsitzenden

Jüterbog. 26. August, 14½ Uhr, im Ratskeller. Standschau in Jüterbog Gemütliches Beisammensein. Damen sind herzlich eingeladen.

Kriescht (Neumark). Sonntag, 12. August, 14½ Uhr, bei Herrn Lehmann, Albrechtsbruch. Vortrag.

Königsberg (N.-M.). 22. August, 14½ Uhr, Schützenhaus. Vortrag: Winterfütterung. (Pagel.) Mitteilungen.

Digitized by Google

Kgs.-Wusterhausen. Sonntag, 12. August, 15 Uhr, Wanderversammlung in Hohe Mühle-Teupitz, bei Kerger. Abfahrt des Dampfers — Motorboot — um 9 und 10 Uhr. Neue Mühle (Brücke im Tiergarten) bis Kl. Köris. Abfahrt mit der Bahn von Kgs.-Wusterhausen 13.20 Uhr.

Landsberg a. d. W. Am 9. August, 16 Uhr, im Vereinslokal.

Luckenwalde. Sonntag, 5. August, 14½ Uhr, bei Paul, Wilhelmstr. Die Heidewanderung. — Bestellung der Honiggläser. — Bericht der Faulbrutkommission.

Lychen. 12. August, 15½ Uhr, beim Koll. Koch in Alt-Thymen. Gemeinsame Abfahrt (Marktplatz Lychen) geplant.

Neukölln. 12. August in Neuenhagen, Wilhelmstr. 3, bei Herrn Hucke. Abfahrt vom Schlesischen Bahnhof um 12.27 Uhr, für Nachzügler um 12.47 Uhr. Herr Kaufmann Runge, Hermannstr. 55, liefert uns Platten- und Hutzucker für 32 Pf. das Pfund. Ich bitte, sich beim Einkauf als Imker namentlich auszuweisen, da Herr Runge ein Verzeichnis der Mitglieder hat.

Neustadt a. d. Dosse. Sonntag, 26. August, 15 Uhr, im Hotel zum Bahnhof Neustadt. Bericht über die Kölner Imkertagung. Zuckerbeschaffung. Zahlung der restlichen Beiträge dringend erforderlich.

Neuwedell. Sonntag, 5. August, 16 Uhr, bei Kachus und Burow in Mürbenfelde.

Oranienburg II. Sonntag, 12. August, 15½ Uhr, in Borgsdorf, Vereinslokal, Café Höhne, am Bahnhof. Pünktliches Erscheinen erbeten. Gäste willkommen.

Potsdam. Sonntag, 12. August, 15 Uhr, im Schützenhaus.

Rathenow. 12. August, 14 Uhr, in Stechow, Gastwirtschaft Seegert. Fortsetzung des Vortrages. Zuckerfrage. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Reetz (N.-M.). 5. August, 16 Uhr, Stand des Herrn Glasemann, Neumühlenweg, Standschau. Vortrag: Lärmen und Schwärmen. Kuhlow. Beiträge, 2. Rate.

Seelow-Diedersdorf. Sonntag, 12. August, Standschau in Seelow. Versammlung 14½ Uhr bei Herrn Gartendirektor Kutta, nachher bei Neumann und Fiehne.

Senftenberg. Sonntag, 12. August, Ausflug nach Zschipkau und Vers. dortselbst. Treffpunkt: Bahnhof Zschipkau, 14.52 Uhr.

Spandau. Die Vierteljahrsversammlung findet erst im September, nach Rückkehr unserer Wanderimker, statt.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 12. August, 15 Uhr, bei Herrn Kunzendorf, Schloßbezirk.

Strausberg. Sonntag, 12 August, 13 Uhr, Abfahrt mit Kremser nach Rotes Luch zur Besichtigung des Landesjugendheims und des Bienenstandes der Provinzialverwaltung. Sammelplatz bei Herrn Zinow, Lindenplatz 7, 12½ Uhr. Außerhalb wohnende Imker haben sich bis 8. 8. 28 beim Vorsitzenden zu melden. Damen sind herzlich eingeladen.

Kreis Teltow. Vorstandssitzung Sonnabend, 4. August, 20 Uhr, Ratskeller, Lfd. — Standversammlung bei Herrn Pahl Sonntag, 5. August, 16 Uhr (evtl. Vereinszimmer). Vortrag: Kalt- und Warmbau. (Richter-Stgl.) Ausstellungs- und Wanderungsfragen. (Wolff, Seifert.)

Tempelhof. Borussiastr. 62, 9. August, 19½ Uhr, Vortrag.

Templin. Mittwoch, 15. August, 15 Uhr, bei Schütz.

Trebbin. Sonntag, 5. August, 15 Uhr, in Löwendorf b. Trebbin, auf dem Bienenstande des Lehrers Herrn Bergemann. Die Damen sind freundlichst eingeladen.

Zehlendorf. Sonntag, 12. August, Standschau bei Herrn Lehrer Kurth. Treffpunkt vorm. 9 Uhr auf dem Stand Kirschweg (unweit Bahnunterführung Königsweg), Garten 46.

Grenzmark.

Briesenitz, Krs. Dt. Krone. Sonntag, 2. Sept., 15 Uhr, in Zamborst beim Gastwirt Schallhorn. Lesebücher bestimmt mitbringen. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Dt. Krone. Sonntag, 26. August, 17 Uhr, bei Hintze.

Schneidemühl. Sonntag, 12. August, 16 Uhr, im Preußenhof. Besprechung über Wanderung. Beiträge für 2. Halbjahr. Wer verhindert ist, bitte Beitrag an Schöning, Mittelstraße 9, senden.

Unruhstadt. Sonntag, 12. August, im Vereinslokal.

Dr. Karl Brünnich, Meine Königinnenzucht. 2. Aufl. Mit 17 Abbildungen. Preis geb. 2 RM. — Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastr. 83.

Ohne sich in unnütze theoretische Spekulationen einzulassen, gibt der Verfasser die Art der Zucht, wie er sie mit Glück seit über 20 Jahren herausgearbeitet hat, und zwar so, daß sich jeder Imker an Hand der Schrift zum erfolgreichen Königinzüchter heranbilden kann. Anschaulich, sicher führend, weil auf eigener Erfahrung beruhend. — Vater Wankler wird nicht der Pfropfenzucht zustimmen. — Spricht der Zucht einer „Landrasse" das Wort. Verwendet Milch- und Eierzusatz als Reizfutter in der Königinnenzucht. — Viele allgemein wertvolle Winke eingestreut. — Für alte und junge Züchter empfohlen. — Wir bedauern,

Digitized by Google

aus äußeren Gründen erst nach der Zuchtzeit dies gute Buch besprechen zu können und raten, es dennoch bald zu studieren. A.

Zander, Zeitgemäße Bienenzucht. 4. Auflage. Mit 34 Textabbildungen. Verlag Paul Parey, Berlin SW. 11. Preis 2,20 RM.

Die Einrichtung und Verwendung der „Zanderbeute" wird in der vorliegenden Schrift klar und leichtverständlich in Wort und Bild beschrieben. Der Kasten eignet sich nicht nur für alle Trachtverhältnisse zur Ausübung einer einträglichen Bienenzucht, sondern ist auch wegen seiner einfachen Bauart so schnell zu handhaben, daß er zu den brauchbarsten Beutenformen gehört. Die verständnisvolle Befolgung dieser kurzen Anleitung genügt völlig, um ein Bienenvolk seinen Bedürfnissen entsprechend zu pflegen.

Das ganze Buch ist so klar und bestimmt, so sicher in seinen Voraussetzungen und Absichten eingestellt, daß man mit ihm in der Hand sicher ins Land der Imkerschaft hineinmarschieren kann. A.

Zander, Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde. Band 6. — 227 Seiten. 12 Bilder, 8 Tabellen. — 12 RM. Verlag Paul Parey, Berlin SW. 11.

Am 30. Mai 1927 ist nach 20jährigem Bestehen die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen in ein neues Heim übergesiedelt und, wie wir seinerzeit berichteten, zu einer der best versorgten Anstalten der Wissenschaft und praktischen Betätigung ausgestaltet. Diese 20 Jahre bedeuten für Prof. Dr. Zander den Hauptteil seiner Lebensarbeit. Wir danken ihm, daß er über ¼ des ganzen Jahrbuches dazu benutzt hat, zu zeigen, wie dieses Werk aus dem Bedürfnis der Bienenzucht und in ständiger engster Zusammenarbeit mit der Landesimkerschaft unter tatkräftiger Hilfe von Staat, Universität und kraftvollen Männern emporgewachsen ist. Vorbildlich steht sie jetzt da wie das Herz in einem lebensfrischen Körper, im Austausch von Leben und Kraft. Wie ein Motto setzt Zander unter seinen Bericht das Wort: „Immer strebe zum Ganzen!"

Der dann folgende Tätigkeitsbericht über die Arbeit der Anstalt in 1927 ist ein Beweis, wie ernst es mit diesem Motto gemeint ist. Die zielsichere Zuchtarbeit der Anstalt springt einem klar in die Augen, wenn man die Zahlen über die Leistungen der Völker durchfliegt. Ihre mütterliche Fürsorge für die Landesimkerei geht aus der Seuchenüberwachung (Behandlung von Nosema mit Salz und Glaubersalz ist bisher erfolglos geblieben), und der glänzenden Behandlung des Beobachtungswesens im Lande hervor, sowie aus den großen Mengen von Vorträgen, aus den Imkerkursen in der Anstalt und an sonstigen Orten, aus den vielen Veröffentlichungen von Forschungsergebnissen und den leitenden und belehrenden Aufsätzen, in denen die Arbeiten der Anstalt vom Direktor bis zu den Assistenten auch durch die Bienenzeitungen zu dem schlichten Volk der Imker herabzusteigen sich nicht haben versagen wollen. Die bayerischen Imkerfreunde haben wirklich eine „Landesanstalt"

In einem kurzen Aufsatz über „Die Honigbiene als Glied der menschlichen Siedlung" zeigt Zander die aus der Natur der Biene sich ergebenden unübersehbaren Grundlagen für ein uns so bitter fehlendes Bienenrecht und eine vernünftige Bienen-Rechtsprechung.

Wieder und wieder wachsend wertvoll sind die „Fortschritte auf dem Gebiet der Bienenkunde und Bienenzucht", die das Jahrbuch darstellt. Die Ernährung (alle Pollensurrogate scheinen wertlos — Honig wird in der Zelle eingedickt), die Atmung, der Wärmehaushalt (wer warm verpackt, dient den Bienen und dem Geldbeutel), die Fortpflanzung, Entwicklung, Verbreitung (die kurzsichtigen Verurteilungen der künstlichen Besamung der Königinnen ebenso wie diese selbst werden in ihre Schranken verwiesen). Das Sinnenleben (v. Frisch untersuchte den Geschmacksinn: zu dünnes Zuckerwasser nehmen die Bienen nicht gern, ebenso nicht gern kaltes Futter. — Wolf fand, daß die Bienen sich nicht nur nach Geländemarken, sondern auch nach der Richtung des einfallenden Lichtes orientieren und daß sie einen Entfernungssinn haben). Arbeitsteilung, Bienenzucht, die Bienenerzeugnisse (Honigtau!), Bienenkrankheiten, alles ist im Laufe des Jahres von den Gelehrten weiter bearbeitet. Der Extrakt der Ergebnisse ist klar und verständlich von Zander und Himmer dargestellt. Da nun einmal die Forscher ihre Bienenstudien an allen möglichen Stellen niederlegen, selten aber dazu eine Bienenzeitung benutzen (Ausnahmen sind die Vorträge der Wand.Vers. der Bw. d. Z.), so müssen wir für diese zusammenfassende und doch aufschließende Arbeit aus Erlangen sehr dankbar sein. — Auch die Fortschritte der Imkerpraxis sind verfolgt. Daß unsere „MBz." dabei nicht fehlt, ist uns Märkern ein weiterer Ansporn. Schließlich bespricht Ewert, Landsberg die Unfruchtbarkeit einer Apfelpflanzung (Schöner von Boskoop, Landb. Reinette) und Stübinger, Erlangen, zeigt eine recht einfache Art, auf biologischem Wege kleinste Arsenmengen (z. B. in vergifteten Bienen) nachzuweisen.

Wie zum Beweise der inneren Verbundenheit der Anstalt mit ihrem Lande gibt Wohlgemuth, der als Assistent der Anstalt von München übergesiedelt ist, eine Darstellung der bayerischen Bienenvölkerzahlen von 1911 bis 1927. — Ein Rückgang um den fünften Teil aller Völker ist zu verzeichnen!

Das Buch kostet 12 RM. — Wert ist es zwanzigmal so viel. Es ersetzt eine ganze Bibliothek! Vereine, die ihre Mitglieder nicht rückständig werden lassen wollen, müssen es besitzen und besprechen lassen. A.

Digitized by Google

Die vorzüglichen

GARANTIEWABEN MARKE „HUSIF“

liefern

HARTTUNG & SÖHNE in FRANKFURT/ODER

Preisbuch Nr. 19 kostenlos

Nackte Heidbienenvölker,

ohne Betäubung abgetrommelt, faulbrutfrei und mit junger befruchteter Königin, 5 bis 6 Pfund rein Bienengewicht versendet wieder sofort nach der Heidetracht, gegen den 10. September unter Garantie für lebende Ankunft. Desgleichen junge befruchtete Königinnen mit Begleitbienen.

Heinr. Holtermann, Imkerei,
Brockel, Bez. Bremen.

Honig

garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel, offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene“**, ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1/D. Bei Offerten · Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Nackte Bienenvölker,

kerngesund, etwa 5 Pfund Gewicht, ab Septemb.; auch junge befr. König. einzeln.
Fr. Rahmeyer, Imkerei, Viesselhövede, Hann.
Antragen Rückporto!

Wahlzucht-Königinnen

Deutsche à 5,— M.
Italiener à 6.— M.

Lüning, Lehrer,
Neue Schleuse b. Rathenow.

Rassekköniginnen,

Wahlzucht von best. Honigvölkern, keine Schwärmer, Nigra u. Stamm 47 à 4.50 M. goldgelbe Italiener à 5,— M., auf reine Befruchtung geprüft à 5,50 M., empfiehlt bis Anfang Oktob. unt. Garantie für Befr. und leb. Ankunft

Fr. Schink, Imker,
Steckau b. Schlieben,
Bez. Halle.

Mehrere gesunde

Bienenvölker,

Kuntzschmaß, mit tadellos ausgebauten Waben wegen Räumung billig z. verkaufen.

Hamann, Berlin N 113,
Greifenhagener Straße 41.

Versende ab September wie seit mehr als 35 Jahren meine bekannten nackten

Rasse-Riesenbienenvölker

(fleißigste Honigbienen) und befr. Edelkköniginnen. Preise gegen Rückporto.

Paulsens Großimkerei,
Heide i. H.

Kauft bei den Inserenten!

Bei Bestellungen, die auf Inserate in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf die Märk. Bienen-Ztg. zu beziehen, etwa so: „Bezugnehmend auf Ihr Inserat in der Märk. Bienen-Ztg. bitte ich um Zusendung von . . .“

Bienenvölker,

nackte, 4 leere Kästen und Königinnen, verkauft

Kose, Konrektor, **Rathenow**
Derfflinzerstraße 28.

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumatismusleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling,
Militärkantinenpächter
Cüstrin-Altstadt Nr. 221.

Scheibenhonig

wie neuen deutschen abgeerstkl. Schleuderhonig kauft

R. Geselle
Cottbus, Hubertstraße 1

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Bienenzucht-Geräte

Wachswaren- und Kunstwabenfabrik
Paul Ludwig, Glatz, Kirchstraße 6

Alte Waben

kaufen

Harttung & Söhne, Frankfurt a. d. Oder

Runde und viereckige

Kanitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen
aller Art in Holz und Strohpreßarbeit.

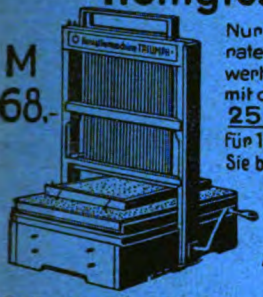
Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau. Bienenwirtschaft
Katalog und Preisliste frei

Digitized by Google

Ihr Helfer für die Heide-Honigernte

ist die **Honiglösmaschine „Triumph".**



M 68.-

Nur mit diesen Apparaten können Sie den wertvollen Heidehonig mit der Schleuder ernten.

25 Mark mehr

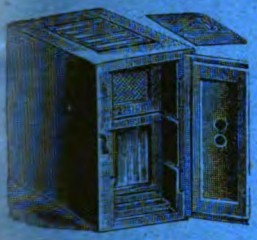
Für 1 Ctr. Honig erhalten Sie bei Benutzung dieser Maschinen. Machen sich in 1 Jahr bezahlt.

Für kleine Imkereien genügt die **„kleine Triumph".**

Sie ist nach dem gleichen Prinzip gebaut und kostet nur **M. 15,-**

Aufklärende Druckschrift gratis.

Heinr. Thie **Wolfenbüttel 5**



Allen Imkern biete große Vorteile.

Fordern Sie Preisliste.

Freudensteiner-, Gerstung-, Alberti-, Kuntzsch-Kasten, Honigschleudern, Kübel, alle Geräte.

ZEGLIN, Reetz,
Kr. Arnswalde.

Bienenwohnungen
aller Art

Kuntzschzwillinge mit meinen Neuerungen zum Fabrikpreis, Pfeifen, Handschuhe, Honigtransportgefäße, Strohdecken, Kunstwaben.

Wilh. Grethen, Glindow (Zauche)
Fernspr.: Werder Havel 250 / Postscheckk.: Berlin 538 37

Inserate haben Erfolg

Massenaussperrung
in der Metallindustrie

konnte durch den Großimker Adam Honigseim dadurch verhütet werden, daß er seinen Betrieb auf Sparstöcke umstellte, die ihm pro Stock mit Absperrgitter und Futtergeschirr nur 20,— RM. kosteten. Der Erfolg war so durchschlagend, daß sämtliche Blechwarenfabriken nicht in der Lage waren, den Bedarf an Honigeimern zu decken.

Nur durch den **SPARSTOCK** von
E. Schellhammer, Überlingen B.

Linde's Ideal-Absperrgitter

-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes Stahldrahtgitter.

Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

Harttungs Garantiewaben

MARKE „HUSIF"

sind von unübertroffener Qualität, sie werden aus garantiert reinem Bienenwachs gewalzt und gegossen, hergestellt. Fordern Sie Angebot. Alleinige Fabrikanten sind

HARTTUNG & SÖHNE, FRANKFURT a. d. ODER
Gegründet 1777

Digitized by Google

CHR. GRAZE

Spezialfabrik für
Bienenzuchtgeräte
Bienenwohnungen
Honigschleudern

ENDERSBACH
bei Stuttgart

Vom Vorrat lieferbar:

Kasten aller Art
Graze-Honigschleudern
Gefäße für Bahnversand
Postversanddosen
Futterapparate
Neue Winterdecken
Notizschilder (Neu!)
Sämtliche Zuchtgeräte

Preisbuch kostenlos!

Zur
Kundenwerbung
versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche
Edelblatt-Zigarre
Ladenpr. 20 Pf. 100 Stck für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben
Zigaretten-Tabak
Ladenpreis 4 M. pr. Pfd., für nur 2 M. pr Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtl Tabakmuster kostenlos
Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Alsdorf-Ulzburg i. Holstein.

Kunstwaben
aus garantiert bestem, naturreinem Bienenwachs gegossen und gewalzt, in allen Größen, äußerst billig. Auch im Umtausch f. Wachs und alte Waben. Wiederverkäufer u. Vereine extra Preise.
A. R. WOLTER,
Wachspresserei,
Neuehütten, Post- u. Bahnstat. Wiesenburg i. d. M.

Nackte Völker,
Zuchtvölker in Körben und Gerstungkasten. Versand im September. **Otto Bartels,** Großimkerei, Tollendorf, Post Hitzacker (Elbe).

Kennen Sie schon die
P. B. Pommereller Beute
und ihre Betriebsweise?
Fordern Sie sofort die Broschüre frei gegen 50 Pf. in Briefmarken
R. Gehrke, Christfelde
Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

1 Wanderwagen
mit 24 Völkern (je 12 Dreietager und 12 Vieretager), Normalbeuten - Schleuderraum mit Schleuder. 4 Wabenschränken u. vollständiger kompletter Einrichtung umständehalb. zu verkaufen
P. Schulze, Imkerei,
Briesen i. d. M., Kr. Lebus.

Gerstungpavillon
für 36 Völker. mit 20 Völkern besetzt. verkauft, 400,— M. 1 Volk mit Kasten u. Honig 15.— M.
Lehrer Neubauer,
Dechtow, Osthavelland.

Kanitzkörbe,
rund und viereckig, Halbkränze, zum Füttern und Einwintern, einzeln Deckel, Stronmatten n. Maß offeriert
Flechtmeister Fr. Schmoll,
Wiese b. Mohrungen (Ostpr.).

47er
Edelköniginnen
diesj. begattet, direkt. Nachzucht von Sklenars besten, hochleistungsfähig. Stammlinien mit Stammschein und gez. unt. Garantie für Gesundh u. lebend. Ank., inkl. Verp. à St. 9 M. p. Nachn., gibt ab
Kurt Jakob
Guben, Wilkestraße 39 b.
Bei Anfrag. Rückport. erbet.

Schleuderhonig
(Lindenblüte — Kleeblüte)
hat abzugeben
Hans Sommer, Bremen, Obernstr. 32.

Honig
Kaufe jederzeit jed. Posten einwandfreie, deutsche Ware bei sofortiger Kasse und Stellung musterhafter Gefäße. Linde-Akazie bevorzugt. Erbitte bemust. Angebote.
Verkaufe gleich einwandfr., nach Tracht sorgfältigst sortierte, erstklassige Ware preiswertest. Spezialit.: Linde-Akazie. Qualitativ abhängende, Uebersee- od. Russische Honige bleiben ausgeschlossen.
Briegert, Dessau,
Franzstraße 44.
Groß-Wanderbienenzucht und Naturhonig-Spezialhandlung.

Nackte Heidbienenvölker
versendet wied. sofort nach beendet. Heidetracht. 5 Pfd. Bienengewicht, gesund, rein. Wanderbiene mit jung befr. Königin 6,— RM ab hier. Königin abgesperrt 50 Pf. extra. Jg. befr. Königin mit Begleitbien. 2,— RM. franko. Garantie lebende Ankunft. Rechtzeit. Bestellung erbet.
Herm. Bockelmann,
Groß-Wanderbienenzucht,
Soltau, Lüneb. Heide.

Rähmchenleisten,
100 m 4,50 Mk. nach Maß zugeschnitten, 100 Rähmchen 0,50 Mk.
Emil Gierke, Bärfelde (Nm.),
Post Neudamm

Fordern Sie das **neue**
Preisbuch Nr. 19
über alles, was der Imker braucht, **kostenlos** von
Harttung & Söhne, Frankfurt a. d. Oder, Bienenzuchtgeräte u. Kunstwabenfabrik
Gegründet 1777

Verantwortlich für die Schriftleitung Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edmund Stein G. m. b. H. Buchdruckerei, Potsdam Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 9 18. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Alich, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1928 September 1928

Fordern Sie das neue **Preisbuch Nr. 19** über alles, was der Imker braucht, kostenlos von

Hartung & Söhne, Frankfurt a. d. Oder, Bienenzuchtgeräte u. Kunstwabenfabrik
Gegründet 1777

Bienenwohnungen aller Art
Kuntzschzwillinge mit meinen Neuerungen zum Fabrikpreis, Pfeifen, Handschuhe, Honigtransportgefäße, Strohdecken, Kunstwaben.
Wilh. Grethen, Glindow (Zauche)
Fernspr.: Werder Havel 250 / Postscheckk.: Berlin 538 37

1000 nackte Kreuzungsbienenvölker!
Versende ab 10. September bestbewährte leistungsfähige **Riesenschwärme von ca. 6 Pfd. Bienen** mit junger befr. Königin zum niedrigsten Tagespreis. Gesunde Ankunft. Auf Wunsch ohne Nachnahme. Fristzahlung. Edelkäniginnen einzeln. **Bahnhofsmeister Behr, Gyhum (Kreis Zeven, Hann.).**

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37
Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Gesund durch den Winter kräftig zur Tracht bewirkt

„Doppel-Nektarin"

indem es aus Ihrer Zuckerlösung erst ein Bienenfutter macht. Prospekt umsonst und portofrei.

Fruchtzuckerfabrik von

Dr. O. Follenius,

Hamburg 21, Humboldtstr. 24

47er

Edelköniginnen

diesj. begattet, direkt. Nachzucht von Sklenars besten, hochleistungsfähig. Stammlinien mit Stammschein und gez., unt. Garantie für Gesundh. u. lebend. Ank., inkl. Verp. à St. 9 M. p. Nachn. gibt ab

Kurt Jakob

Guben, Wilkestraße 39b.
Bei Anfrag. Rückport. erbet.

---

1 Wanderwagen

mit 24 Völkern (je 12 Dreietager und 12 Vieretager), Normalbeuten - Schleuderraum mit Schleuder, 4 Wabenschränken u. vollständiger kompletter Einrichtung umständehalb. zu verkaufen

P. Schulze, Imkerei,
Briesen i. d. M., Kr. Lebus

Kanitzkörbe,

rund und viereckig, Halbkränze, zum Füttern und Einwintern, einzeln. Deckel, Strohmatten n. Maß offeriert

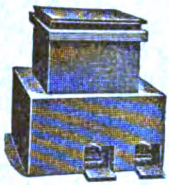
Flechtmeister Fr. Schmoll,
Wiese b. Mohrungen (Ostpr.)

Honig

Kaufe jederzeit jed. Posten einwandfreie, deutsche Ware bei sofortiger Kasse und Stellung mustergültiger Gefäße. Linde-Akazie bevorzugt. Erbitte bemust. Angebote

Verkaufe gleich ein-wandfr., nach Fracht sorgfältigst sortierte, erstklassige Ware preiswertest. Spezialität: Linde Akazie. Qualitativ abhängende, Uebersee- od. Russische Honige bleiben ausgeschlossen.

Briegert, Dessau,
Franzstraße 44.
Groß-Wanderbienenzucht und Naturhonig-Spezialhandlung.



Kennen Sie schon die

P. B. Pommereller Beute

und ihre Betriebsweise?

Fordern Sie sofort die Broschüre frei gegen 50 Pf. in Briefmarken

R. Gehrke, Christfelde
Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

Zur

Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Edelblatt-Zigarre

Ladenpr. 20 Pf. 100 Stck. für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben

Zigaretten-Tabak

Ladenpreis 4 M. pr. Pfd., für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtl. Tabakmuster kostenlos

Tabak-Versandhaus

Max Steen,

Kisdorf-Ulzburg i. Holstein

Scheibenhonig

wie neuen deutschen abger. erstkl. Schleuderhonig kauft

R. Geselle
Cottbus, Hubertstraße 1

Garantiert naturreinen Bienen-Blüten-Schleuder- **Honig** (kein Ueberseehonig), allerfeinste Qualität. Linde, Akazie habe preiswert abzugeben. **Reimers, Quickborn,** (Holst. 3)

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumatismusleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling,
Militärkantinenpächter
Cüstrin-Altstadt Nr. 221.

Nackte

Heidebienenvölker

von ca. 5 Pfd., gesund, ohne Betäubung abgetrommelt, **u. junge befr. König.** versendet wieder vom 10. Sept. ab zum Tagespreis.

H. Schröder,
Imkereien,
Soltau 302, Lüneb. Heide.

Nackte Heidbienenvölker

versendet wied. sofort nach beendet. Heidetracht. 5 Pfd. Bienengewicht, gesund, rein. Wanderbiene mit jung. befr. Königin 6,— RM. ab hier. Königin abgesperrt 50 Pf. exrra. Jg. befr. Königin mit Begleitbien. 2,— RM. franko. Garantie lebende Ankunft. Rechtzeit. Bestellung erbet.

Herm. Bockelmann,
Groß-Wanderbienenzucht,
Soltau, Lüneb. Heide.

Kunstwaben

aus garantiert bestem, naturreinem Bienenwachs gegossen und gewalzt, in allen Größen, äußerst billig. Auch im Umtausch f. Wachs und alte Waben. Wiederverkäufer u. Vereine extra Preise.

A. R. WOLTER,
Wachspresserei,
Neuehütten, Post- u. Bahnstat. Wiesenburg i. d. M.

Alte

Waben

kaufen

Harttung & Söhne
Frankfurt/Oder.

---

13 Kuntzsch-Doppelbeuten

verkauft preiswert
E. Grundmann, Prenzlau, Neubr. Str. 72.

Honig

garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel, offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene", ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1/D.** Bei Offerten - Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Nackte Bienenvölker.

Versende wieder meine **leistungsfähig. Schwärme** mit junger befr. Königin. Garantie für Gesundheit u. lebende Ankunft, ohne Betäubung abgetrommelt, 4 bis 5 Pfd. schwer, à Pfd. 1,20 RM Ebenfalls **befr. Edelkönigin.** à Stück 1,50 RM.

H. Dittmer, Imkerei, **Steinfeld,**
Post Ottersberg (Hann.)

Rähmchenholz

präm. 6 × 25 mm 4,— Mk.
8 × 25 mm 4,50 Mk.

per 100 m in Lagerlängen, dreiseitig gehobelt, einschl. Verpackung frei Bahnhof hier geg. Nachnahme. Ohne Vorauszahl. Zuschneiden a. Rähmchenlängen 0,50 Mk extra. Andere Dimensionen billigst; auch Brettchen, Bohlen, □-Holz nach Aufgabe. **H. Oloffs, Warnemünde.** Postsch.-Kto. Hamburg 5795

Blüten-Schleuderhonig

garantiert naturrein, hell und dunkel, liefert preiswert die

Banater-Bienenzucht

TEMESVAR / Rum.
Str. Sergentul Musat 2.

Ab Mitte September

nackte Völker

etwa 5 Pfd. à 6.50 M., junge

befrucht. Königinnen

à 2,— M. Übliche Garantien.

W. Penshorn, Imker,
Hötzingen bei **Emmirgen,**
Kr. Soltau.

Wegen Erkrankung verkaufe ich

19 starke Bienenvölker

in Kästen. Vollständig ausgebaut. Honigschleuder mit Zubehör.

Neuamerika bei Cüstrin.
Tel.: Cüstrin 347.
Selbstabholer erhalten der Vorzug.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 9 September 1928 18. Jahrgang

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — G. A. Paul Brecht: Monatsanweisung September 1928. — Aisch, Ketschendorf (Spree): Die deutschen Imkertage in Köln vom 3. bis 6. August 1928. — E. Elser, Biedefeld-Bern: Die chemische Zusammensetzung der Nahrungsstoffe der Biene. — Dr. Frhr. von Wangenheim, Wusterhausen a. d. D.: Imkerische Selbsthilfe durch Versicherung. — Lehrer Karl Jahnke, Rittgarten, Post Holzendorf i. Mark: Nach der Schlacht. — Verwaltungsdirektor Neumann, Hohenlychen: Schwarmlocker — Schwarmscheuche? — Konditor Max Knape, Treptow a. d. Rega: Die Immen und die Konditorei. — Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

MBZ. Doppellieferungen, welche auf Grund früherer Bestellungen als Einzelleser zurückzuführen sind, bitten wir uns zwecks Berichtigung sogleich zu melden.

An die Einzelleser. Wir bitten, das Lesegeld für 1928 mit 3,60 M., baldgefälligst an unsere Hauptkasse, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto der Landw.-Kammer Berlin 145 00, mit entsprechendem Vermerk einzuzahlen.

Honiguntersuchung. Alle zur Untersuchung bestimmten Honigproben von 250 Gramm sind mit entsprechendem Anschreiben an die Landwirtschaftskammer einzusenden. Für Nichtmitglieder wird für die Untersuchung von Honig eine ermäßigte Gebühr erhoben.

Monatsanweisung September 1928.

Von G. A. Paul Brecht, Nowawes, Lützowstr. 9/11.

Die auf dem Stande verbliebenen Völker werden auf 7—9 Waben eingeengt und erhalten vom 15. September ab ihr Winterfutter. Streng darauf zu achten ist, daß nur abends gefüttert wird und zwar mit einer Zuckerlösung, lauwarm, im Verhältnis 1 : 1. Zu verwenden ist nur ungeblauter Kristallzucker oder Kandis. Die Lösung darf nicht gekocht, sondern nur mit heißem Wasser hergestellt werden. Täglich ist ein Liter zu reichen, nach jedem dritten Tage ist eine eintägige Pause einzulegen, damit die Bienen Zeit haben, das Futter umzutragen. Gefüttert muß solange werden, bis die hinterste Wabe auch auf der dem Fenster zugekehrten Seite mit Futter gefüllt ist.

Die den Stöcken entnommenen Waben werden in den Wabenschrank gehängt und von Zeit zu Zeit tüchtig geschwefelt.

Besonderes Augenmerk ist den Völkern zuzuwenden, die sich durch lückenhaften Brutstand, einzelne eingefallene, durchlöcherte Zelldeckel, unangenehmen, an Kleister erinnernden Geruch, gebräunte, längs der Zellwand meist mit dem Kopf nach hinten liegenden Maden, die sich in eine kaffeebraune, fadenziehende, übelriechende, zähe Masse verwandeln und zuletzt zu einer die Zellwand bedeckenden Kruste eintrocknen, bemerkbar machen. Diese Erscheinungen werden vom Imker oftmals in den Monaten des größten Triebebens nicht wahrgenommen. Bei den zur Wanderung gekommenen Völkern hat der Seuchenwart gelegentlich der Erteilung des Gesundheitszeugnisses bereits Gelegenheit gehabt, etwaige Erkrankungen festzustellen, die auf dem Stande verbliebenen müssen daher noch einmal durchgesehen werden. Finden sich Erscheinungen obenbeschriebener Art, ist sofort der Seuchensachverständige zu benachrichtigen, der für Abstellung zu sorgen hat und dessen Anordnungen streng Folge zu leisten ist. Der Imker hüte sich vor Selbstvorwürfen, die ungerechtfertigt sind! Diese Art von Erkrankungen der Stöcke kann er nicht verhüten, da der Ansteckungsstoff von den Bienen übertragen worden ist. Ein Verschleiern der Erkrankung kann den größten Schaden anrichten, unter Umständen sogar Veranlassung zu Regreßansprüchen geben. Ein solcher Seuchenherd vernichtet nicht nur den eigenen Stand, sondern die ganzen benachbarten Stände im Umkreis von vielen Kilometern! Also: nochmals Achtung geben und sofort Nachricht an den zuständigen Seuchenwart!

Digitized by Google

Zu beobachten ist das Bestreben der Bienen, alle vorhandenen Ritzen und Öffnungen im Stocke zu verkitten. Daher sind die Stöcke ohne zwingenden Grund nicht mehr auseinanderzunehmen. Nur solche Völker, welche das ihnen dargebotene Futter nicht nehmen wollen, fordern eine Untersuchung, da sie möglicherweise weisellos oder drohnenbrütig geworden sind. Solche Völker dürfen selbstverständlich nicht mit in den Winter genommen werden. Meine Anweisung für August sagt klar, was mit solchen Völkern zu geschehen hat. Tritt die Ablehnung der Futteraufnahme ein, weil das Volk übersättigt ist, ist jedes Weiterfüttern zwecklos.

Abzuwarten ist, was die in die Heide gebrachten Völker dieses Jahr für Erträge bringen werden. Möglich ist eine sehr gute Ernte, wenn vor der Blüte noch tüchtige Regengüsse erfolgen. Stellenweise fehlen die Niederschläge ganz augenfällig. Vielfach wird angenommen, die Heide sei erfroren. Diese Annahme ist aber irrig.

Schwierig ist das Schleudern des Heidehonigs. Dem Stock entnommen werden die Waben, die brutleer sind. Diese kommen in einen gut erwärmten Raum und bleiben 5—6 Stunden bei einer gleichmäßigen Temperatur von 25 bis 30 Grad stehen. Ein vorher gefertigtes Brett, welches Abstandsstifte oder -bügel nicht mit aufliegen läßt, wird in Verbindung mit einer Stippmaschine benutzt, um den Honig aus den Zellen, nachdem sie entdeckelt sind, zu lösen. Die Nadeln der Maschine sind des öfteren mit heißem Wasser zu reinigen, damit sie von Honig frei bleiben. Auf diese Weise verhütet man Wabenbruch, der nur zu leicht beim Schleudern von Heidehonig eintritt.

Besonderes Augenmerk ist zu richten auf die Einwinterung der aus der Heide zurückgebrachten Völker. Sie werden immer einige Waben mit Brut aufweisen, denen der Honig nicht entnommen werden kann. Diesen Völkern hängt man, je nach ihrer Stärke, 2 bis 3 leere, ausgeschleuderte Waben mitten in das Brutnest hinein, damit bei der Vervollständigung des Winterfutters der Zucker in die Mitte des Wintersitzes abgelagert werden kann.

Das Bienenhaus ist während der Abwesenheit der Wandervölker auf Wetterfestigkeit zu untersuchen und etwaige Mängel sind sofort abzustellen. Das Dach muß genau auf Dichtigkeit geprüft werden, lose Bretter usw. sind zu befestigen, damit den Völkern Unruhe und Nässe erspart bleiben.

Die deutschen Imkertage in Köln vom 3. bis 6. August 1928.

Von Aisch, Ketschendorf (Spree).

Mit einer gewissen gespaltenen Stimmung traf man zu den diesjährigen deutschen Imkertagen ein. Die noch nicht ausgeglichene Unklarheit von Halberstadt her lag lastend auf dem Ganzen. — Die Tatsache, daß wir am Rhein, deutsche Brüder warmen Herzens am deutschen Rhein, im schönen Köln, sein durften, hob alles und gab jedem Entschluß ein letztes heiliges Ziel. — Wir hatten auf der Hinreise in Mainz Franzosen gesehen! — Und: weil von Anfang an die wuchtige Mehrheit der Imkerschaft innerlich davon überzeugt war, daß in unserer reinen Sache nur Reines und Sachliches geschehen war, so hat der Zwiespalt der Stimmung bald dem bewußten klaren eindeutigen Empfinden weichen müssen, daß wir erste gefahrvolle, aber voranstürmende Schritte überwunden haben und ernst und ruhig auf unserm klaren Weg weiter wandeln können. Der noch folgende amtliche Bericht des Deutschen Imkerbundes wird über die Ergebnisse der Verhandlungen selbst das Nötige sagen. Heute nur im voraus: Wir haben in Köln Männern gegenübergestanden, die nicht nur ihre ganze Kraft und Zeit, sondern auch ihre ganze Persönlichkeit für den Deutschen Imkerbund restlos einzusetzen den Mut gehabt haben, in dem Bewußtsein, Verantwortung tragen zu wollen und zu müssen, — vielleicht mehr Verantwortung, als man es sonst Verbandsleitern zuzumuten pflegt. Es ist ihnen zur Ehre ausgeschlagen, und wir haben den Nutzen.

Auf der Vertreterversammlung des Deutschen Imkerbundes am Sonnabend, dem 4. August, waren 135 Stimmen, also fast alle!, vertreten. Am Vormittag gaben die einzelnen Bundesarbeiter ihre Berichte. Schwere Kampfesarbeit ist geleistet. Das neue Lebensmittelgesetz hat uns in Kickhöffel wohlgerüstet auf dem Platz gefunden. Der Forschungsausschuß hat hinter ihm gestanden. Die Ulmer Tagung der Wanderversammlung hat sich ausgewirkt. Nicht alles, aber vieles ist erreicht. „Politik ist die Kunst des Möglichen", und es ist wirklich alles mögliche, was unser scharfer, sicher vorwärtsführender Parlamentsvertreter geleistet und erreicht hat. Das fertige Gesetz wird uns seinerzeit vorliegen. Der neue Rechtsbeirat, Rechtsanwalt Dr. Schüßler, Weinheim, stellte sich vor und riß durch seine jugendfrische Art mit fort. Die deutsche Imkerei muß sich auch vor den Gerichten und durch die Gerichte ihrer Haut wehren. Wir müssen den Stand der Rechtsprechung erfassen. Jeder deutsche Imker sollte helfen, daß alle in dieses Gebiet schlagenden Vorgänge auch unserem Rechtsbeirat bekannt werden.

Unsere „Grüne Woche" und ihre Imkerbundausstellung kam zur Sprache im Bericht des Ausstellungsamtes (Prof. Dr. Koch, Celle). Dem Kinde dieser Woche, unserer Honigzentrale für deutschen Honig, wurden gute Wünsche in das Stecktissen gebunden. Museumsausschuß.

Digitized by Google

Presseausschuß, Auslandsmitteilungen-Bearbeiter, Hauptbeobachter — alles kam zu Worte, zeigte geleistete Arbeit, bat um Hilfe und ließ sich durch die Versammlung beraten. Am Nachmittag wurden die Kassengeschäfte für 1926 und 1927 als untrennbares Ganzes erledigt. Der Bund steht mit einem guten Betriebskapital wohlgefestigt da. Manches im Kassenbetrieb wird formelle Umstellung finden. Geschäftsordnungen werden den Vorstand und die Ausschüsse stützen und schützen. Da der alte Bundeskassenwart, Konrektor Küttner, Köslin, schon vor Monaten eine Wiederwahl abgelehnt hat, kam es zur Zettelwahl für einen neuen Kassierer. — Wir Brandenburger hätten gern aus der einfachen praktischen Erwägung heraus, daß des Deutschen Imkerbundes Leitung in Großberlin eine Hand haben müsse, an der sie sich halten und mit der sie im entscheidenden Augenblick zufassen könne — daß auch, weil Berlin als Versammlungsort gegenüber allen anderen Plätzen des Landes bevorzugt ist, dort die meisten Zusammenkünfte nötig sind, also Geld gespart wird, wenn ein Vorstandsmitglied hier wohnt, also: wir hätten gern Brecht, Nowawes, als Kassierer gehabt. Er erhielt nur 12 Stimmen. Im Wahlkampf siegte Lehrer Griese, Wismar, vor Bankdirektor Reutter aus Eisenach. — Daß man uns so gar nicht beachtete, ist wohl z. T. auch eine Folge davon, daß wir uns in letzter Zeit gar nicht mehr an der Bundesleitung sichtbar beteiligt haben. Unseren Sitz im Wirtschaftsausschuß haben wir einfach verfallen lassen. Er wurde früher von der Brandenb. Imkergenossenschaft oder dem Vorsitzenden unseres Verbandes vertreten. Jetzt sind wir raus. — Eine Satzungsänderung wird vielleicht dem Deutschen Imkerbund einen Schriftführer geben. — Der Versicherungsverein scheint wieder auferstehen zu sollen.

Die nächste Tagung findet in Regensburg statt. 1930 gehen wir nach Stuttgart und helfen, das 50. Stiftungsfest des Landesverbandes mit feiern. Die 67. WV. steigt 1929 in Graz.

Die Ausstellung in der Flora, unter den Palmen des Botanischen Gartens, zeigte große Mengen Honig und vorzügliches Wachs. Lebende Völker fehlten, ebenso bis auf einige Ausnahmen die Großindustrie. Es gab auch nichts Neues zu zeigen. Bayern hatte einen eigenen Platz. Die Honig-Verwertungs-Genossenschaft hatte zu den guten alten wieder gute neue Sachen herausgebracht. Der Honiglikör hat es manchem angetan. Ein Bayrischer Imker hatte einen Wachsblock von einigen 60 Pfund Schwere in gleichmäßiger Güte ausgestellt. — Die Ortsimker haben in aufopfernder Hingabe das Ganze nicht nur vorbereitet, sondern auch aufgebaut. Eine Riesenarbeit! Leider hat die Werbung für den Besuch der Ausstellung fast ganz gefehlt. Man sollte doch eine solche Gelegenheit zur Werbung für deutschen Honig, wie sie sich dort bot, nicht ungenützt vorübergehen lassen. Die Ausstellung war deshalb schlecht besucht. — Ich hatte eine symbolische Darstellung des Imkerbundes aufgebaut, aus der man ersehen konnte, wie die Besetzung der einzelnen Landesteile mit organisierten Imkern sich verhältnismäßig gestaltet. Der Süden überwiegt ganz gewaltig. Ob die Sache vom Preisgericht abgeurteilt ist, und was dabei herausgekommen ist, habe ich bis auf diesen Tag nicht erfahren können

Die Stadt hat zur Eröffnung der Ausstellung ein feudales Frühstück gegeben — eins von etwa 400, die den heuer in Köln tagenden Kongressen zu leisten sind! Man versteht es, wenn die Stadt zur Stunde der Eröffnung selbst nicht vertreten war. Die Riesenheerschau der deutschen Turnerschaft wirkte mit ihrer alles andere erdrückenden Wucht wohl auch noch nach

Am Sonntag hatte die Imkerbundtagung ihr Festgewand angelegt. Die üblichen Begrüßungsreden flogen hin und her, und die angekündigten Vorträge wurden gehalten.

Nun kam die 66. Wanderversammlung zu Worte. Groß, würdig, kräftig! Es war gewagt, am Sonntag Nachmittag bei der Hitze in der Stadt Köln einen Vortrag anzusetzen. Etwa 400 Imker hörten zu; Direktor Otto, Praetz, sprach über seine Verfliegebeobachtungen. Die Aussprache dauerte fast noch doppelt so lange. Ebenso war es am Montag bis spät in den Nachmittag hinein. Die deutschsprachlichen Königinnenzüchter hatten am Nachmittag das Wort und haben es gut ausgenutzt. — Die Zeichnung der Mütter soll fortan nach Schweizer Vorgang erfolgen.

Daß gleichzeitig der Preußenbund tagte, macht ihn zu einer „Auch-Sache". Und er sollte doch mehr sein. Hinterher traten auch die Schriftleiter zusammen.

Die Vorträge und Aussprachen des Imkerbundes und der Wanderversammlung sind bei K. Wachholtz, Neumünster, für 2 RM. und Porto zu haben.

Schmerzlich mußten wir auf Professor Dr. Zander verzichten. Er lag an einer Knieverletzung in der Erlanger Klinik fest. — Sein Vortrag liegt gedruckt vor, ebenso der dafür angesetzte und durch die Tücke der Verhältnisse nicht gehaltene Vortrag eines Wiener Arztes Dr. Kretschy über die Heilung von Rheumatismus durch Bienengift.

Ein „Rheinischer Abend" führte so manchen alten Knaben zu jugendlicher Ausgelassenheit. — Auch Kunibert der Fiese unten am Bollwerk soll mit seinem „Spezial" dem Herrn Steinach ins Handwerk gegriffen haben.

Daß man die Pressa besuchte, war wohl selbstverständlich. In dem großen deutschen Haus waren die einzelnen Kulturzweige so aufgezogen, daß ihr Gegenstand erst dargestellt war und sich die Literatur darum gruppierte. Von der Bienenzucht war ein liebliches Modell aufgebaut (Prof. Dr. Koch, Celle). Dabei lagen alle wichtigen Bienenbücher. An der Wand hingen die Bienenzeitungen. Also, man sieht: wir sind auch da. Eine ganze Kette unserer Werbehänge hat dabei an unseren Honig erinnert.

Digitized by Google

Der Dienstag führte noch 150 Imker im Auto durch die Eifel nach der Rheinischen Imkerschule in Mayen. Stadt und Imkerschaft und Staat haben hier Wertvolles geschaffen. Heim ging es über Marialaach mit seinem Musterbienenstand. Der Bruder Imker hatte den Stand mit 11 verschiedenen Wohnungsformen übernommen. Jetzt imkert er in selbstgebauten Wohnungen nach Art der Zanderstöcke mit beweglichem Bodenbrett. Die Grundsätze der Beckerschen Zwischenbeute werden mitverwendet. Grundsatz: schnell, billig, gut! Beneidenswerter Erfolg!

Nicht alle Imker fuhren zurück nach Köln. Auch zwei Märker trennten sich ab und verträumten am Rhein noch einen Abend und Morgen, genossen einen Tag auf dem Rhein, zwischen den Burgen und Reben, und zwischen den frohen Menschen. Einer durfte noch länger dort bleiben, der andere rollte in die Nacht ab zur Spree. — Aber das Träumen vom Rhein hat er nicht aufgegeben.

Die chemische Zusammensetzung der Nahrungsstoffe der Biene.

Vortrag, gehalten auf der Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Köln, August 1928, von E. Elser, wissenschaftlicher Assistent der schweiz. milchwirtschaftlichen und bakteriologischen Anstalt, Liebefeld-Bern (Vorstand: Prof. Dr. R. Burri).

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

1. Der Wert des Pollens zur Unterscheidung der In- und Auslandhonige.
2. Wert des Pollens in bezug auf die Bestäubung der Obstbaumblüte.
3. Pollen und Heufieber.

Die chemische Untersuchung des Blütenstaubes.

1. Geschichtlicher Rückblick.
   Analysen von Dönhoff, Planta, Dutscher, Kiesel und Kreßling.
2. Begründung der Notwendigkeit der chemischen Untersuchung.
   a) Vergleichende Analysen von Honig und Pollen.
   b) Verwertung des Pollens durch die Biene.
   c) Vitalität des Pollens.
   d) Fermente des Pollens.
   e) Pollen als Vitaminspender.
   f) Pollenersatzmittel.
   g) Giftiger Pollen.
3. Eigene Untersuchung.
   a) Der mikrochemische Analysengang.
   b) Vergleichende Analysen des Blütenstaubes der Rottanne und der Glockenblume.
   c) Vergleichende Analysen von Pollen des Grases und Blütenstaub Nr. 6.
   d) Vergleichende Analysen von Roggenbrot und dem Blütenstaub der Glockenblume.
   e) Vergleichende Analysen der Höschen von Löwenzahn- und Roßkastanienpollen.
   f) Pollenhöschen Nr. 6 und 7.
   g) Pollenhöschen von Kerbel- und Fichtenpollen.

I. Das Wunder des Blütenstaubes.

Einleitung.

Das Interesse, das wir Imker dem Blütenstaub entgegenbringen, geht weit zurück und hat sich im Laufe der Jahrzehnte mehr und mehr gesteigert. Schon die „Eichstätter Bienenzeitung" aus dem Jahre 1861 berichtet uns, daß Bienen, wenn sie Brut ernähren müssen, ohne Pollen genießen zu können, ausgemergelt und kränklich werden. Heute wissen wir, daß unsere Bienenzucht ohne Blütenstaub überhaupt undenkbar ist und unsere Völker sich nur bei reichlicher Pollentracht richtig entfalten können.

Eine ganze Reihe von Forschern haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Rätsel dieser Wunderkraft zu lösen, und ihre Resultate bezeugen tatsächlich, daß große und äußerst wichtige Probleme, ja Lebensfaktoren der Bienenzucht mit der gesamten Blütenstaubfrage verknüpft sind. Ganz allgemein gesprochen, ist die Wichtigkeit dieses Problems sicher noch zu wenig in den Geist des Imkers aufgenommen worden, und es ist daher dem Vorstand der Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge als besonderes Verdienst anzurechnen, daß er auch dieses Thema einer grundlegenden Diskussion unterbreitet hat.

Nun ist aber nicht nur ernährungsphysiologisch der Blütenstaub von besonderer Bedeutung, sondern die Erforschung ist auch in anderer Richtung von größtem Werte. Ich

Digitized by Google

erinnere Sie beispielsweise an die unermüdlichen Arbeiten eines Prof. Armbruster über die äußeren Formen des Pollens. Dieses große Werk, das vom Imkerbund in anerkennenswerter Weise unterstützt wurde, verfolgt den Zweck, den Auslandhonig ermitteln und damit bekämpfen zu können. Diese Methode ist auch tatsächlich die aussichtsreichste in dieser Beziehung.

Ferner ist die Blütenstaubfrage auch ein Lebensfaktor des Obstbaues. Sie alle kennen die Arbeiten von Prof. Ewert aus seinem Ulmer Vortrage und den Berichten des Archivs für Bienenkunde, und Sie wissen auch, mit welchem Erfolg die Erforschung der Frage des Blütenstaubes in Beziehung zur Befruchtung der Obstbaumblüte begleitet war.

Stark vergrößert wurde das Interesse, das man dem Blütenstaub entgegenbrachte, als man entdeckte, daß das Heufieber durch eine gewisse Art Pollen verursacht wird. So viel mir bekannt, ist Blackly der erste, der im Jahre 1873 diesbezügliche Arbeiten publizierte. In neuerer Zeit ist es dann besonders Horton Koeßler*), der Pollenkörner in bezug auf der dem Heufieber zugrunde liegenden Giftwirkung untersuchte. Es liegen nur ganz vereinzelte Analysen vor. Das Thema selbst ist aber noch in keiner Weise erschöpfend bearbeitet worden.

Die chemische Untersuchung des Blütenstaubes.

Eines der interessantesten Probleme der Blütenstaubfrage ist die chemische Zusammensetzung des ganzen Kornes. Sie ist es besonders aus dem Grunde, da der Pollen der Biene als Nahrungsmittel und zur Herstellung des Futtersaftes dient. Das Interesse ist somit tief begründet. Ein Blick auf die Erforschung der menschlichen Nahrungs- und Genußmittel beweist uns, daß hier sehr große Fortschritte zu verzeichnen sind. Ich darf Sie vielleicht an die Ergebnisse der Salz- und Vitaminlehren erinnern. Welche umwälzenden Ansichten und Erkenntnisse sind hier in neuerer Zeit zutage gefördert worden. Ist es da nicht logisch und begreiflich, wenn wir uns diese Erfolge auch für unsere Bienen zu Nutzen ziehen? Wenn uns auch die Kleinheit des Tieres und deren Nahrungsstoffe viel bedeutendere Schwierigkeiten in den Weg legen, darf uns das nicht entmutigen, dieser Frage volle Aufmerksamkeit zu schenken, und ich darf Ihnen vielleicht hier schon verraten, daß uns die Mikrochemie auch in diesem Falle wertvoll geworden ist.

1. Geschichtlicher Rückblick.

Wie ich bereits angedeutet habe, war die Erforschung der chemischen Zusammensetzung des Pollens schon aktuell, bevor man die mikrochemischen Methoden kannte. Vorerst waren es Botaniker, die Pollenanalysen ausführten, da das Problem der Zusammensetzung im Zusammenhang mit der Befruchtung der Pflanze stand.

Von den ersten Chemikern, die über Pollen arbeiteten, ist einer der ältesten und bekanntesten der deutsche Forscher Dönhoff. Seine Analysen finden sich in der „Eichstädter Bienenzeitung" um das Jahr 1860. Er unterscheidet im Pollen folgende Körper:

1. Einen gelben Farbstoff. Die Schattierungen des Gelb findet er bei verschiedenen Pollen verschieden. So ist im Blütenstaub des Lamiums der Farbstoff rötlich und reingelb im Pollen der Salixarten. Dieser Pollenfarbstoff gewinnt dadurch an Interesse, da er bei der Verdauung des Pollens in das Blut der Biene übergeben soll, mit den Ausdünstungen den Körper verläßt und die Gegenstände beschlägt, in deren Nähe die Biene kommt. Auch soll er den gelben Farbstoff des Wachses bilden.

2. Ein wachsartiges Fett. In nicht vollständig klarer Weise spricht Dönhoff die Ansicht aus, daß verzehrtes Wachs bei den Säugern in den Chylus übergehe und schließt daraus, daß es ein Bestandteil des Futtersaftes der Bienen sei.

3. Eiweiß. Das Eiweiß des Pollens bildet den Hauptbestandteil des Futtersaftes.

4. Soll darin ein ganz eigenartiger Körper sich befinden, den Dönhoff Pollinin nennt. Er gewinnt ihn auf folgende Weise: Das Bienenbrot wird mit Wasser, Äther und Kali behandelt und dann getrocknet. Wirft man es ins Feuer, so brennt es vermöge des Bestandteiles Pollinin mit blitzähnlicher Flamme wie das Lycopodium.

5. Cellulose. Diese bildet die Wand der Pollenzelle. Sie geht bei der Verdauung unverändert fort.

Schon diese, mit noch primitiven Mitteln ausgeführte Analyse zeigt uns die ganze Schwierigkeit des Problems.

Im Jahre 1885 verfolgte dann der Schweizer Chemiker A. v. Planta**) weiter die Frage des Blütenstaubes. Auch er wies auf die wichtige Rolle, die dem Pollen im Bienenhaushalt zukommt, hin. Seine erste Untersuchung, die ja klassisch zu nennen ist, führte er am Pollen der Haselstaude aus. Sobald die Haselkätzchen dem Aufspringen nahe waren,

*) J. H. Koeßler: Forschungen über Pollen und Pollenkrankheiten. Chemisches Zentralblatt 1919, I, S. 393.

**) A. v. Planta: Über die chemische Zusammensetzung des Blütenstaubes der Haselstaude. Die landwirtschaftlichen Versuchsstationen 1885, XXXI, S. 97 und 1886, XXXII, S. 215.

Digitized by Google

wurden sie korbweise gesammelt und in geheizten Räumen auf Papier ausgebreitet. Dieser so vorbereitete Blütenstaub wurde gesiebt und analysiert. Die Resultate der Untersuchung waren die folgenden:

Wasser	4,98%
Ges. Eiweiß	30,06%
Stickstoffreie Stoffe	61,15%
Asche	3,81%
Rohrzucker	14.70%
Stärke	5,26%
Kutikula	3,02%
Wachsartige Körper	3,67%
Fettsäuren	4,20%
Harzartige Bitterstoffe	8,41%
Farbstoff	2,06%
Hypoxanthin	0,15%

Der Fortschritt der Untersuchung ist in die Augen springend. Mit genügend Material konnte man schon die einzelnen Bestandteile sehr genau bestimmen. Dasselbe trifft auch für die folgende Analyse des Kiefernpollens zu:

Wasser	7,66%
Ges. Eiweiß	16,56%
Stickstoffreie Stoffe	72,48%
Asche	3,30%
Rohrzucker	11,24%
Stärke	7,06%
Kutikula	21,97%
Wachsartige Körper	3,56%
Fettsäuren	10,63%
Harzartige Bitterstoffe	7,93%
Hypoxanthin	0,04%

Mit diesen Analysen hat uns v. Planta einen großartigen Einblick in die äußerst komplizierte Zusammensetzung der beiden Pollenarten gegeben. Leider ist es dann bei diesen beiden Analysen geblieben.

Nur die wenigsten Daten von A. v. Planta lassen sich mit denen eines weiteren Forschers K. Kreßling*) vergleichen. Es hängt dies zum großen Teil schon von der verschiedenen Vorbehandlung des Ausgangsmaterials ab. Kreßling verwendet ein Produkt, das schon einige Jahre gelagert ist. Nachdem der Blütenstaub noch bei 80° getrocknet worden war, fand er 8,77% Wasser. 18 Gramm Blütenstaub dienten zur Bestimmung der Asche. 2,5 Kilogramm verwendete er, um die stickstoffreichen Pflanzenbasen, von denen er 1 Gramm isolieren konnte, zu bestimmen. Nach Kreßling besitzt der Kiefernpollen folgende Zusammensetzung:

Stickstoff	2,54 %
Rohrzucker	12,74 %
Stärke	7,4 %
Zellulose	19,6 %
Lezithin	0,895%

Wenig Pflanzenschleim, Wein- und Apfelsäure.

Eine weitere chemische Untersuchung des Kiefernpollens stammt von A. Kiesel**). Er findet folgende Bestandteile:

Eiweiß	11,97%
Glukose	1,15%
Rohrzucker	10,05%
Stärke u. ähnl. Kohlehydrate	10,0 %
Rohfaser	38,02%
Asche	3,04%
In Äther lösliche Fette	5,42%
In Alkohol lösliche Fette	1,24%

A. Dutscher***) glaubt auf Grund seiner Arbeiten annehmen zu können, daß der Vitamingehalt des Honigs auf einer Beimengung von intakten und verdauten Pollen zurückzuführen sei.

*) K. Kreßling: Beiträge zur Chemie des Blütenstaubes von Pinus silvestris. Archiv der Pharmazie. Bd. 229, 1891, S. 389.

**) A. Kiesel: Chemisches Centralblatt, 1922, III, S. 732.

***) A. Dutscher: Vitamin von Kornpollen. Chemisches Centralblatt, 1912, II, S. 1157.

Digitized by Google

Als Resultat der besprochenen Analysen ergibt sich, daß, trotzdem diese noch auf verschiedener Grundlage aufgebaut sind, der Blütenstaub zu den eiweißreichsten Nahrungsmitteln zu zählen ist. Alle diese erwähnten Untersuchungen bedeuten eine enorme Arbeitsleistung. Bedenken wir nur, was für eine riesige Menge Ausgangsmaterial verwendet werden mußte, um eine solche Analyse durchführen zu können. Es ist daher auch nicht verwunderlich, wenn die chemische Untersuchung auf diese einzelnen Pollen beschränkt blieb.

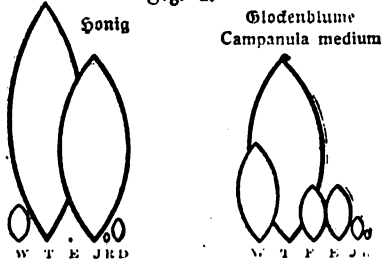
2. Die Begründung der Notwendigkeit der chemischen Untersuchung.

Daß es aber sehr wünschenswert ist, die chemischen Untersuchungen des Blütenstaubes noch weiter ausdehnen zu können, geht aus folgenden Tatsachen hervor:

Wie die einfachen Zucker als Futter für jede ältere Biene nötig sind, so ist der Blütenstaub als eiweißhaltige Nahrung für die junge heranwachsende Larve von größter Bedeutung. Wie wir schon aus den bereits angegebenen Analysen ersehen konnten, ist auch tatsächlich der Eiweißgehalt des Blütenstaubes sehr hoch. V. Planta fand ja im Haselpollen 30,0% Ges. Eiweiß. Roggenpollen soll sogar 40% enthalten. Nun sind aber nicht nur die einzelnen Pollen, betreffend ihrer prozentualen Zusammensetzung an Eiweiß verschieden, sondern auch der Charakter des Eiweißes kann wechseln. Nach Kreßling sind im Blütenstaub Globuline, Nukleine, Pepton, Albumin, substituierter Ammoniak und Ammoniak vorhanden. Wir sehen, schon das Studium der Eiweißfrage besitzt eine große Bedeutung.

Daß die Biene gezwungen ist, neben Honig ein sehr eiweißreiches Futter aufzunehmen, um besonders während der Brutzeit die gewaltige Menge Futtersaft herstellen zu können, zeigt Ihnen die folgende Tabelle (Fig. 1). Die Trockensubstanz des Honigs beträgt 84%, wovon der Invertzuckergehalt allein 70% beansprucht. Fett fehlt vollkommen, und das Eiweiß ist nur zu 1—2% vorhanden. Der Blütenstaub dagegen weist nicht nur eine beträchtliche Menge Fett, sondern auch Eiweiß auf, und zwar je 19,5%. Invert- und Rohrzucker sind nur in verschwindender Menge vorhanden. Die beiden Nahrungsmittel ergänzen sich damit in idealster Weise.

Fig. 1.



Erklärung:

W = Wasser.
T = Trockensubstanz.
F = Fett.
E = Eiweiß.
J = Invertzucker.
R = Rohrzucker.
D = Dextrin.

Die genauen Analysenresultate sind die folgenden:

	Glockenblume (Campanula medium)	Honig
Wasser	35,56%	15,84%
Trockensubstanz	64,44%	84,16%
Fett	19,80%	—
	19,12%	—
Eiweiß	19,62%	1,47%
	19,41%	—
Invertzucker	8,44%	65,71%
Rohrzucker	3,78%	3,30%
Dextrin	—	8,59%

Was für ein Betrag von Polleneiweiß von der Biene verwertet werden kann, wissen wir nicht. Doch geht aus der Überwinterung hervor, daß die erwachsene Biene monatelang ohne frischen Pollen leben kann. Es sind sogar in Imkerkreisen Ansichten vorhanden, wonach der Blütenstaub als Winterfutter Ruhr verursache, und es gibt aus diesem Grunde Bienenzüchter, die den Völkern die Pollenwaben beim Überwintern nehmen. Auch diese Frage verlangt in praktischer wie in wissenschaftlicher Beziehung eine eingehende Prüfung.

Digitized by Google

Der Bienenzüchter kann nun beobachten, wie der Blütenstaub in den Stock getragen, wie er dort aufbewahrt wird, und ist glücklich, wenn sich über dem Brutnest breite Pollengürtel zeigen. Der Blütenstaub bleibt nun verschieden lange Zeit, je nach Bedarf, hier liegen und wird vielleicht erst einige Monate später als Futter verwendet. Es wird sich daher schon mancher Imker die Frage gestellt haben, wie lange der Blütenstaub eigentlich am Leben bleibe. Nun ist bekannt, daß die Pollenkörner sich in dieser Beziehung sehr verschieden verhalten. In vielen Fällen ist ihr Leben sogar äußerst kurz. Es ist dies vor allem bei den typischen Insektenblütlern der Fall. Einige Apfelpollensorten lebten 11 Tage, während andere einige Stunden nach dem Verlassen der Pflanze schon starben. Bei einem Versuch, Citruspollen von Japan nach Florida zu transportieren, war äußerste Sorgfalt nötig. So mußten beispielsweise Temperatur und Luftfeuchtigkeit genau reguliert werden. Umgekehrt besitzen oft Windblütler ein sehr zähes Leben. Von den Arabern wird berichtet, daß sie Dattelpollen 15 Jahre mit guten Resultaten aufbewahrt haben. Derartige Versuche liegen schon eine große Anzahl vor, also weniger in bezug auf den Pollen als Nahrungsmittel der Bienen als in bezug auf Befruchtungsversuche bei Pflanzen. Manchmal schien es wünschenswert, den Blütenstaub einer im Frühling blühenden Art aufzubewahren, um ihn später bei einer anderen Art verwenden zu können.

Nun ist aber der Blütenstaub im Bienenstock andern Bedingungen unterstellt, wie der noch nicht von der Biene gesammelte. Wie aus meinen Untersuchungen hervorging, mischt die Biene in den meisten Fällen den Blütenstaub mit Honig. Honig ist aber ein ausgezeichnetes Konservierungsmittel, das schon die Alten kannten. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß der Honig den Blütenstaub vor dem Verderben schützt. Daß eine überwinterte Pollenwabe, im Frühling an das Brutnest gehängt, ausgezeichnete Dienste leistet, wissen wir aus der praktischen Erfahrung.

Andererseits sehen wir aber auch alten, trockenen Pollen staubig werden, und wir können beobachten, wie er von den Bienen aus dem Stocke getragen wird. Veränderungen des Pollens außerhalb des Stockes sind auch beobachtet worden. Sie werden gewöhnlich durch eine Milbe verursacht, welche auf dem Pollen lebt und darin brütet.

Der Pollen ist nun nicht ein lebloser Staub, sondern ein aktives, lebendes Material. Wir finden in ihm, wie im Honig, nur in bedeutend größerem Maße, jene geheimnisvollen Kräfte, die Fermente genannt werden. So wurde beispielsweise die Invertase festgestellt, also jenes Ferment, das Rohrzucker in seine beiden Bestandteile Trauben- und Fruchtzucker zerlegt.

Eine sehr interessante Arbeit in dieser Beziehung stammt von Miß Paton (Yale University, Physiological Laboratory 1921). Sie untersuchte 18 Pollenarten und entdeckte in ihnen 13 verschiedene Fermente. Nicht alle von ihnen fanden sich in demselben Pollen. In gewissen Pollenkörnern konnten Fermente, welche Stärke in die einfachen Komponenten zerlegten, nachgewiesen werden. Andere spalteten Maltose in die einfachen Zucker. Andere bauten verschiedene Kohlenhydrate ab, die ohne diesen Eingriff vom Organismus nicht aufgenommen würden. Es wurden auch Fermente, die Eiweiß angriffen, nachgewiesen. Dann sind auch Lipasen, also Fermente, die Fett spalten, im Pollen ermittelt worden.

Der Pollen ist somit ein hervorragendes Nahrungsmittel unserer Bienen. Werden doch Futtersaft und die eigenen Reservestoffe daraus bereitet. Der Futtersaft enthält nun jene wachstumsfördernden Stoffe, die die moderne Wissenschaft Vitamine nennt. Obwohl meines Wissens keine direkten Untersuchungen über den Vitamingehalt des Pollens vorliegen, kann gesagt werden, daß der Futtersaft ein riesiges Reservoir dieser Substanzen darstellt. Ich erinnere Sie nur daran, daß die Bienenlarve, die auf dem Futtersaft sitzt, ihr Gewicht um das 700fache in 24 Stunden vermehrt und die Zunahme das 1550fache in fünf Tagen betragen kann. Dem Tiere selbst ist es nicht möglich, die Vitamine zu produzieren. Wir müssen daher ihren Ursprung in der Pflanze resp. im Blütenstaub suchen. Auch die Kohlehydrate, welche zur Herstellung des Futters gebraucht werden, können nicht als genügende Vitaminquelle angesehen werden. Es steht somit fest, daß der Pollen eine fruchtbare Quelle von Vitaminen ist. Prof. Phillips, der bekannte amerikanische Bienenforscher, weist darauf hin, daß es sehr wünschenswert wäre, den Pollen auch in dieser Richtung zu erforschen. Alles spreche dafür, daß hier eine wunderbare Vitaminquelle gefunden werden könnte. Eine kleine Menge Blütenstaub vor jeder Mahlzeit müßte für den menschlichen Gebrauch besser sein als jene reklamehaft angepriesenen Vitaminprodukte, welche tatsächlich frei von solchen Substanzen sind.

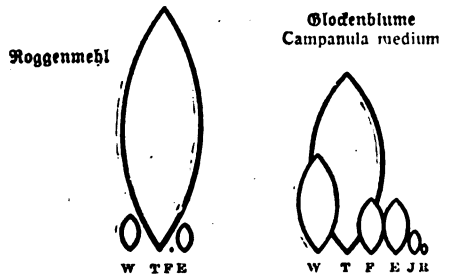
Eine heute besonders aktuelle Frage ist die Fütterung der Bienen mit Futtersaft- resp. Pollenersatzmitteln. Schon in der „Eichstätter Bienenzeitung" aus dem Jahre 1861 finden wir die Frage aufgerollt, ob nicht eine recht eiweißhaltige Nahrung als Ersatz des Pollens den Bienen gereicht werden könnte.

Digitized by Google

Es sind und werden heute noch Anstrengungen gemacht, derartige Ersatzmittel zu finden, ich nenne nur Bohnen- und Roggenmehl. Es gibt in der Bienenliteratur eine ganze Reihe solcher Ersatzmittel.

Über diese Ersatzmittel ist vorerst zu sagen, daß der Segen einer solchen Erfindung für die gesamte Bienenzucht von hervorragender Bedeutung sein müßte. Wir müssen aber bedenken, daß dieser Eingriff in die Ernährung der Honigbiene für die Aufzucht der Brut von allergrößter Tragweite ist. Es ist somit unsere Pflicht, hier sehr vorsichtig zu sein. Vor allem ist entscheidend, daß wir die Zusammensetzung des echten Blütenstaubes kennen, bevor wir uns an ein so kompliziertes Produkt wagen können. Ich möchte Ihnen hier vergleichsweise die chemische Zusammensetzung eines Pollens und diejenige von Roggenmehl zeigen.

Fig. 2.



	Glockenblume	Roggenmehl
Wasser	35,56%	12,6%
Trockensubstanz	64,44%	87,3%
Fett	19,5 %	1,3%
Eiweiß	19,5 %	9,9%
Invertzucker	8,44%	—
Rohrzucker	3,78%	—

Wie Sie sehen, zeigt die chemische Zusammensetzung bedeutende Unterschiede. Die Hauptmenge der Trockensubstanz des Blütenstaubes besteht aus Eiweiß, Fett und Zucker. Dies alles sind für die Biene sehr wertvolle Stoffe. Beim Roggenmehl finden wir aber nur sehr wenig Fett und Eiweiß, und zudem besteht die Hauptmasse der Trockensubstanz aus der Stärke, die für die Biene vollkommen unverdaulich ist. Allerdings ist das Eiweiß des Roggenmehls in ziemlich großem Umfange vorhanden. Aber es ist sehr fraglich, ob es ernährungsphysiologisch dem des Pollens gleichwertig ist. Wir müssen daher aus der chemischen Analyse schließen (es geht dies auch aus den praktischen Versuchen hervor), daß das Roggenmehl wertlos für die Biene und ihre Brut sein muß.

Wenn Bienen mit Ersatzmitteln gefüttert werden, besitzen sie gewöhnlich noch mehr oder weniger natürlichen Pollen, so daß es oft schwer ist, zu bestimmen, bis zu welchem Grade das Ersatzmittel von Vorteil gewesen ist. Viele dieser Pollenersatzmittel werden nach dem Eintragen wieder herausgerissen. Halten wir uns alle diese Schwierigkeiten gut vor Augen. Ohne eingehende Arbeit über dieses Thema wird weder vom physiologischen noch vom chemischen Standpunkte diese Ersatzmittel als nützlich angepriesen werden können.

Das Sammeln der Pollen wird von der Biene rein instinktiv ausgeführt. Es zeigt dies die Tatsache, daß sie sehr oft zwischen Blütenstaub und ähnlichem Material nicht imstande ist, zu unterscheiden. So sammelt sie Sporen von niederen Pflanzen, ohne daß der Zweck des Sammelns bekannt wäre. Dzierzon berichtet, daß Bienen Roggenmehl bei einer Mühle sammelten, und er schloß daraus, daß sie es als Futter für die Brut verwendeten.

Auf ähnliche Weise sammeln die Bienen Ruß, Staub und sogar ganz feines Sägemehl. Bei diesen und anderen Produkten kann man sich tatsächlich nicht vorstellen, wozu sie verwendet werden. Es scheint, daß im Volk der Bienen die fachmännische Ausbildung der Chemiker vernachlässigt worden ist, sonst müßten solche Produkte banstandet werden.

Ein noch ganz dunkles Gebiet in der Blütenstaubforschung ist die Giftigkeit des Pollens. Wir kennen ja Pflanzen, die viel Pollen erzeugen, von den Bienen aber nicht beflogen werden. Anderen Blütenstaubarten wird direkt eine Giftwirkung zugeschrieben, und zwar nicht nur für die Biene, sondern auch dem Menschen gegenüber. Berger zitiert einen Fall, wobei Kinder, die einen Honig in den Waben mit Pollen vermischt aßen, erkrankten, während die Eltern, die reinen Honig genossen, gesund blieben. Eine Bienenkrankheit, die

Digitized by Google

scheinbar durch Pollen verursacht wird, ist die Maikrankheit. Der Mitteldarm der Biene ist dabei prall mit Blütenstaub gefüllt. Ziemlich bestimmt wissen wir, daß hauptsächlich erfrorener Pollen die Ursache ist. Wie gesagt, ist noch sehr wenig Positives in dieser Richtung vorhanden, und ich möchte deshalb hier nur andeutungsweise dieses Problem streifen.

Eigene Untersuchungen.

Das Interesse, das wir Imker der Blütenstaubfrage entgegenbringen, die Wichtigkeit des Pollenproblems für unsere Bienenzucht, bewog mich, dasselbe weiter zu verfolgen, und zwar schien es mir ganz besonders wertvoll, die Untersuchungen mit Hilfe der mikrochemischen Methoden weiter auszubauen. Ohne vorerst auf Einzelheiten einzugehen, sollte einmal die für unsere Bienenzucht besonders wertvolle Frage abgeklärt werden, was für Nährwerte dem Bienenvolk durch den Blütenstaub zugetragen werden. Sie dürfen aber nicht erwarten, daß wir heute schon vor einem abgeschlossenen Gebiet stehen. Nicht nur ist die Zeit, in der Blütenstaub eingetragen wird, relativ kurz, sondern auch das Sammeln ist oft mit Schwierigkeiten verbunden, wie mir Herr Pfarrer Aisch bestätigen wird. Ist man bei einem Pollen zu spät, heißt es wieder ein ganzes Jahr warten. Infolge des vielen Regens in den letzten Frühlingen wurde die Zeit des Sammelns ebenfalls beschränkt.

Wie schon angedeutet, lag es vorerst nicht in meiner Absicht, die einzelnen Pollenarten bis in ihre Einzelheiten zu verfolgen. Die Mikromethoden würden dies auch heute noch nicht gestatten. Von Fall zu Fall müssen sie immer wieder erst ausgebaut werden, was oft sehr viel Zeit in Anspruch nimmt. Für meine Untersuchung war also der rein praktische Gedanke wegleitend, mit Hilfe der wissenschaftlichen Methoden den Nutzen des Blütenstaubes für unsere Biene festzustellen. Ich suchte daher vor allem jene Bestandteile des Pollens zu ermitteln, die als Nahrungsmittel angesprochen werden können, wie Eiweiß, Fett, Zucker usw.

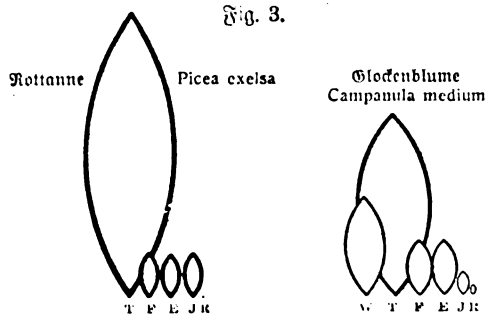
Da der Weg zur Bestimmung aller dieser Bestandteile neu bearbeitet werden mußte, gestatte ich mir, ihn kurz zu skizzieren:

Handelte es sich um die Untersuchung von Pollenhöschen, so wurden die betreffenden Bienen vor dem Flugloch mit einer Pinzette abgefangen und in einer Flasche vorsichtig mit Atherdampf betäubt. In diesem Zustande wurden ihnen die Höschen abgenommen. Die Bienen erholten sich rasch von der Narkose und flogen nach einigen Purzelbäumen wieder ihrem Volke zu. So hatte ich bei einigermaßen günstiger Witterung schnell 8—10 Höschen beisammen, die für eine Gesamtanalyse mit Doppelbestimmungen genügten. Das Gewicht eines Höschens betrug 7—10 Milligramm. Ein Höschen diente dann zur Wasserbestimmung, eines zur Fettbestimmung, mit einem dritten wurde das Eiweiß ermittelt und mit zwei weiteren der Invert- und der Rohrzucker bestimmt. Auf weitere Einzelheiten der chemischen Analyse will ich hier nicht eintreten.

An Hand einiger weiteren Diapositive kann ich Sie in die Resultate meiner Untersuchungen einweihen.

Als Erstes kann ich Ihnen 2 Pollenanalysen vorführen, deren Blütenstaub direkt von der Pflanze stammt, im Gegensatz zu den folgenden Diapositiven, bei denen es sich um Pollenhöschen handelt.

Fig. 3.



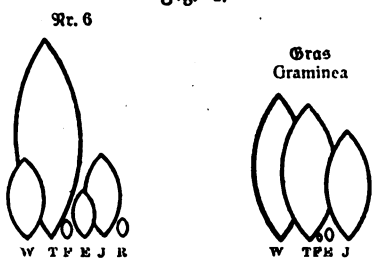
	Glockenblume	Rottanne
Wasser	35,56%	0,30%
Trockensubstanz	64,44%	99,60%
Fett	19,5 %	15,72%
Eiweiß	19,5 %	15,4 %
Invertzucker	8,44%	16,18%
Rohrzucker	3,78%	0,21%

Digitized by Google

Beide Blütenstaubarten stellen ganz besondere Typen dar. Der Pollen der Rottanne ist ein ausgesprochener Windblütler, während die Glockenblume ihren Blütenstaub mit einem Pflanzenschleim an den Griffel klebt, also einen Insektenblütler darstellt. Der Wassergehalt ist charakteristisch, indem der Pollen der Rottanne nur 0,3% Wasser aufweist. Als Windblütler ist er viel mehr der Austrocknung ausgesetzt als der in Feuchtigkeit eingebettete Campanulapollen. Auch fallen die aus unverdaulichem Material gebauten Flugvorrichtungen auf Kosten der Trockensubstanz beim Rottannenpollen. Aber trotzdem betragen die von der Biene verwertbaren Stoffe noch etwa 50% der Trockenmasse, wovon 15% dem Fett, 15% dem Eiweiß und 16% dem Zucker zukommen.

Ganz andere Verhältnisse finden wir bei der Campanula. Der Wassergehalt beträgt die Hälfte der Trockensubstanz (35,56%). Der Blütenstaub enthält aber noch mehr Fett und Eiweiß wie der Rottannenpollen, so daß nur etwa 10% auf unverdauliche Stoffe entfallen. Die Zusammensetzung beweist uns deutlich, daß wir es hier mit einem sehr wertvollen Material zu tun haben. Auch die Praxis beweist dies, denn die Glockenblume wird sehr gern von den Bienen beflogen.

Fig. 4.



	Gras	Pollen Nr. 6.
Wasser	51,84%	29,29%
	52,16%	—
Trockensubstanz	48,16%	70,71%
	47,84%	—
Fett	2,79%	6,66%
Eiweiß	4,70%	17,03%
Invertzucker	38,71%	29,81%
Rohrzucker	—	6,77%

In diesem Bild sehen wir wieder zwei Pollenarten von ganz verschiedenem Charakter. Schon die Farbe ist verschieden. Während der Pollen des Grases eine hellgelbe Farbe besitzt, ist die von Nr. 6 dunkelgrün. Besonders auffallend ist der Wassergehalt des Grases, das zu den Windblütlern gehört. Aber er enthält nicht nur sehr viel Wasser, sondern auch verschwindend wenig Fett und Eiweiß. Umgekehrt ist bei Pollen Nr. 6 der Wassergehalt relativ klein, der Eiweiß- und Fettgehalt aber ganz bedeutend. Die erhaltenen Resultate lassen daher den Schluß zu, daß der Blütenstaub des Grases für die Biene beinahe wertlos ist. Der Bienenzüchter hat daher alles Interesse, zu wissen, was für Pollen eingetragen wird.

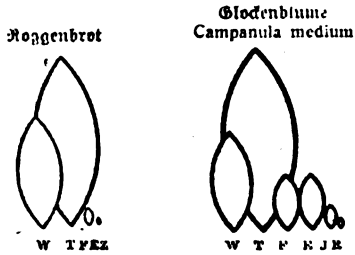
Noch eines läßt sich deutlich aus diesen Tabellen ersehen, nämlich, daß dieser Blütenstaub als Höschen untersucht wurde. Sie erkennen das sofort an dem großen Betrage an Zucker, der nicht etwa von der Pflanze stammt, sondern von der Biene zugefügt wurde. Aus den folgenden Tabellen werden Sie auch erkennen können, daß die Biene beim Sammeln von Blütenstaub damit sehr sparsam umgeht. Je nachdem der Pollen von Haus aus einen Klebstoff besitzt, fügt sie mehr oder weniger Honig bei.

In dem bekannten Buche „Das Leben der Biene" von Prof. Zander erwähnt Prof. Langer schon das Anfeuchten des Blütenstaubes mit Speichel oder Honig. Sehr hübsch beschreibt Reinarz in der „Märkischen Bienenzeitung" diese Tatsache. Er beobachtete Bienen am Resedabeet, wie sie an heißen, trockenen Trachttagen zur Befeuchtung des trockenen Pollens aus dem Rüssel ein winziges Tröpfchen Nektar verwenden, d. h. an die Mittelbeine abgeben und zwar durch Vermittlung der Vorderbeine.

Seit jener Zeit, da man erkannte, daß der Blütenstaub ein wichtiges Nahrungsmittel der Biene darstellt, ist vom Pollen als Bienenbrot gesprochen worden. Der Vergleich ist sehr naheliegend, wenn er auch, besonders in chemischer Hinsicht, nicht vollkommen stimmt. Es mag daher von Interesse sein, beide Produkte einmal vergleichsweise nebeneinander zu stellen.

Digitized by Google

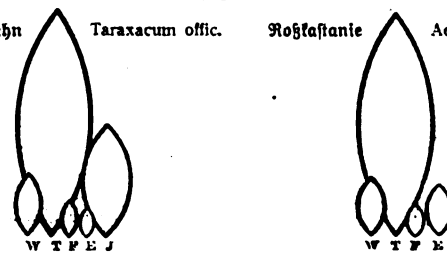
Fig. 5.



	Glockenblume	Roggenbrot
Wasser	35,56%	39,7 %
Trockensubstanz	64,44%	60,3 %
Fett	19,5 %	1,14%
Eiweiß	19,5 %	6,4 %
Invertzucker	8,44%	2,5 %
Rohrzucker	3,78%	—

Das Brot des Menschen und das Brot der Biene sind somit zwei ganz verschiedene Produkte. Wohl ist der Wassergehalt ziemlich übereinstimmend, aber die Trockensubstanz ist ganz ungleich verteilt. Der Pollen ist ein starker Eiweiß- und Fettspender, während das Roggenbrot sehr viel Stärke enthält und Fett und Eiweiß stark in den Hintergrund treten. Jedes der beiden Nahrungsmittel ist also auf den Verdauungskanal des betreffenden Besitzers eingestellt und kann von diesem verwertet werden. Die Bezeichnung Bienenbrot für Blütenstaub kann trotz der verschiedenen chemischen Zusammensetzung als ausgezeichnet gewählt betrachtet werden.

Fig. 6.

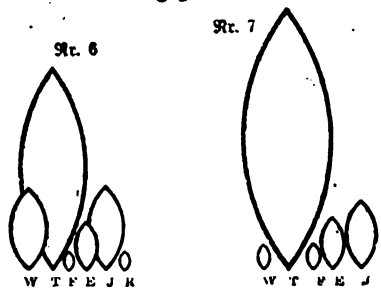


	Löwenzahn	Roßkastanie
Wasser	22,18% 22,65%	21,45% 20,94%
Trockensubstanz	77,49%	78,80%
Fett	12,88% 12,86%	11,39% 11,09%
Eiweiß	10,66% 10,53%	18,81% 18,60%
Invertzucker	40,17%	—
Rohrzucker	—	—

Zwei weitere sehr wertvolle Blütenstaubtypen sind die des Löwenzahns und der Roßkastanie. Sie kennen sicher die goldgelben Höschen des Löwenzahns, die im Frühling in Massen eingetragen werden und ebenso den karmin-dunkelroten Pollen der Roßkastanie. Neben relativ wenig Wasser sind große Mengen Fett und Eiweiß vorhanden. Daß dieser Pollen wieder als Höschen untersucht wurde, sehen Sie aus dem hohen Zuckergehalt des Löwenzahnpollens. Auffallend ist, daß der Blütenstaub der Roßkastanie gar keinen Zucker aufweist, obwohl er in Höschenform vorliegt. Sie sehen, wie sparsam die Biene mit ihrem Honigvorrat umgeht. Dem von Haus aus klebrigen Pollen der Roßkastanie wird gar kein Honig zugefügt. Dieser Umstand erklärt auch die Tatsache, daß die Blütenstaub sammelnde Biene einen Vorrat an Honig bei sich haben muß.

Digitized by Google

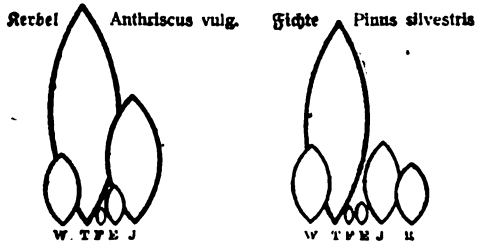
Fig. 7.



	Nr. 6.	Nr. 7.
Wasser	29,29%	9,00%
Trockensubstanz	70,71%	91,00%
Fett	6,66%	9,27%
Eiweiß	17,08%	18,35%
Invertzucker	29,81%	24,22%
Rohrzucker	6,77%	—

Wieder zwei Pollenhöschen, deren Ursprung nicht genau zu bestimmen war, die aber in Massen eingetragen wurden, mit außerordentlichem Nährwert. Nr. 6: dunkelgrün, Nr. 7: braun. Beide enthalten nicht nur viel Fett, sondern sie sind auch sehr eiweißreich. Der hohe Zuckergehalt stammt wieder von der Biene, die ihn als Klebstoff verwendete.

Fig. 8.



	Kerbel	Fichte
Wasser	25,53% 25,48%	27,91% 28,46%
Trockensubstanz	74,50%	71,82%
Fett	6,20% 5,85 %	6,22% 6,45%
Eiweiß	13,78 % 13,85%	7,82% 8,13%
Rohrzucker	46,09%	29,76%
Invertzucker	—	22,08%

Wie die Analyse erkennen läßt, wurden beide Blütenstaubtypen als Pollenhöschen untersucht. Die erhaltenen Zahlen entsprechen also nicht der eigentlichen Zusammensetzung des ursprünglichen Pollens, sondern dem Blütenstaub plus dem Honig, der von der Biene zugefügt worden ist. Die Zusammensetzung des Pollens läßt sich aber ziemlich genau errechnen, wenn man den hohen Zuckergehalt auf etwa 10% reduziert, was ungefähr dem normalen Gehalt des Pollens entspricht. In diesem Falle verdoppelt sich beinahe der Fett- und Eiweißgehalt. Ich habe absichtlich diese Form der Darstellung gewählt, um meiner Fragestellung: Was für Nährwerte werden durch die Biene in den Stock geschafft, treu zu bleiben.

Zusammenfassung.

Wie Sie aus diesen kurzen Ausführungen ersehen konnten, liegt hier nicht nur ein unerschöpfliches, sondern auch ein sehr dankbares Gebiet vor uns, das noch in den verschiedensten Richtungen ausgewertet werden kann. Für die Bienenzucht bedeutet dieses

Digitized by Google

Wunderland des Blütenstaubes einen Lebensfaktor von größter Bedeutung. Ich bin der Überzeugung, daß es nicht so leicht gelingen wird, ein Ersatzmittel zu finden, das allen Anforderungen entsprechen kann. Die Schwierigkeit liegt nicht darin, ein Produkt herzustellen, das dieselbe chemische Zusammensetzung wie der Pollen aufweist, sondern ein Nahrungsmittel, das auch in physiologischer Hinsicht dem Blütenstaub entspricht. Es nützt uns sehr wenig, beispielsweise ein Ersatzmittel herzustellen, das sehr eiweißreich ist, vom Verdauungskanal der Biene aber nicht verwertet werden kann. Trotzdem müssen wir die Frage weiter verfolgen, und ich möchte Sie gerade zu ermuntern, uns dieses kostbare Produkt suchen zu helfen.

Mit allen Mitteln müssen wir versuchen, noch tiefer in das geheimnisvolle Wunder, das wir Blütenstaub nennen, einzudringen. Er ist eines der wertvollsten Nahrungsmittel, das wir kennen. Er bedeutet für uns nicht mehr und nicht weniger als das „tägliche Brot" unserer Biene, das Sein oder Nichtsein der gesamten Bienenzucht.

Aussprache.

Baurat Keßler: In der WV. sind eng begrenzte Wissensgebiete auf die Tagesordnung gestellt. Wenn nicht der praktische Imker vielleicht unmittelbar Nutzen von dem hier Vorgetragenen hat, so sind wir doch in der Lage, berechtigte Folgerungen zu ziehen, die aus dem Vorgetragenen sich dann ergeben und weiter ausbauen lassen. Vor allem wissen wir dann Fragen für uns für die Praxis herauszunehmen und versuchen auch diese zu lösen und für mich ist es sehr interessant und wissenswert eine Klarheit zu erhalten über die Frage der Verwendung des eingetragenen Pollens. Wie Sie alle wissen, ist in der letzten Zeit in der Literatur geleugnet worden, daß der von den Bienen mit emsigem Fleiß aufgespeicherte Pollen später wieder verwertet wird. Er stelle einen Ballast dar, ein Ding, das von Bienen nicht mehr verwandt werden könne. Ich bin ganz anderer Meinung. Nachdem ich gehört habe, daß in der nächsten Versammlung in Graz der heutige Gegenstand, Ernährung der Bienen fortgesetzt werden soll, möchte ich bitten, daß unsere Forschungsinstitute sich einmal dieser Sache annehmen. Vielleicht wird nächstes Jahr schon die Aufklärung genauer. Vielleicht ist Herr Prof. Koch und Herr Dir. Otto so lieb, in dieser Sache genaue Versuche zu machen und ich wäre dankbar zu wissen, ob die Pollen, die im Herbst gewonnen, nutzlos sind oder ob sie auch im Frühjahr damit Nutzen schaffen können.

Prof. Dr. Ewert-Landsberg a. d. W.: Es wurde von dem Vortragenden gesagt, daß zeitweise der Pollen erfroren ist. Ich glaube, das könnte nur eine Ausnahme sein. Denn gerade der Blütenpollen ist ganz allgemein außerordentlich widerstandsfähig gegen Fröste. Nun handelt es sich im Frühjahr gewöhnlich um Spätfröste von — 2° bis — 3°, die die Lebensfähigkeit des Pollens wenig oder gar nicht beeinflussen, wohl aber in seiner chemischen Zusammensetzung Veränderungen hervorrufen können. Wir wissen, daß die Kartoffel durch Kälteeinwirkung süß wird, wir wissen, daß Weintrauben unter gleichen Bedingungen einen sogen. Frostgeschmack bekommen. So ist es wahrscheinlich, daß der Frost auf den Pollen eine ähnliche Einwirkung hat. Es wäre wünschenswert, daß in dieser Richtung genaue Untersuchungen gemacht würden, einmal mit normalem Pollen und zum andern mit Pollen, der einem Frost von — 2° bis — 3° C ausgesetzt worden ist, um festzustellen, ob der Pollen, im letzteren Falle als Bienennahrung ungeeignet ist. Nach mündlicher Mitteilung von Herrn Ludwig trifft letzteres für den Rapspollen zu. Wenn man Pollen zu Analysen sammelt, muß auch Rücksicht darauf genommen werden, daß der Pollen nicht nur Nahrungsmittel für die Biene ist, sondern auch selbst gut ernährt sein muß. Der Botaniker Dr. Kobel hat die Feststellung gemacht, daß die gute Ausbildung des Pollens, z. B. beim Pfirsich, abhängig ist von der Blütenstellung am Zweige. Es gibt ferner eine ganze Menge sogenannter schlechter Pollenbäume unter den Obstsorten, und man hat ganze Listen zusammengestellt von guten und schlechten Pollenkeimen. Der Bienenzüchter, der sich einen Obstgarten anlegt, kann also leicht eine Auswahl treffen, um seine Bienen mit gutem Pollen zu versorgen. Schlechten Pollen liefert z. B. der Schöne von Boskoop, guten dagegen die Landsberger Renette.

Dr. Götze, Diplomlandwirt, Landsberg a. d. W.: Wir haben aus den beiden wissenschaftlichen Vorträgen gesehen, daß es sich bei der Pollenfrage hinsichtlich der Bienenzucht um eine Kardinalfrage der Bienenernährung handelt, und es ist berechtigt, daß die praktischen Bienenzüchter nun die Frage aufwerfen, welche praktischen Folgerungen für die Bienenfütterung sich aus der wissenschaftlichen Erörterung ergeben. Diese Frage können wir natürlich nicht auf rein chemischem Wege lösen, sondern es muß dazu das ernährungsphysiologische Experiment kommen. Ich hatte in diesem Frühjahr den Plan gefaßt, zunächst Experimente zu machen, welche Aufschluß geben sollten, welche Mengen Honig ein Bienenstock überhaupt benötigt, um sich normal zu entwickeln. Der gegebene Weg dazu ist, daß man die natürliche Zufuhr von Nahrungsmitteln abschneidet, durch Verbringen der Versuchsvölker in Gazezelte. Diese Versuche sind zunächst vollkommen schief gegangen, und

Digitized by Google

zwar, weil sich herausstellt, daß die Bienen an Eiweißmangel zugrunde gehen. Sie haben zunächst, wenn sie in die Zelte kommen, noch einen gewissen Vorrat Pollen, der vielleicht 1 Woche bis 2 Wochen reichen mag. Die Bienen befinden sich diese Zeit noch in ganz flottem Brutzustande. Sobald aber der Pollen ausgeht, werfen sie die ganze Brut hinaus und eine Fortentwicklung findet überhaupt nicht mehr statt. Ich sah mich daher gezwungen, regelmäßig Eiweiß zuzuführen. Das einfachste Mittel sind frische oder aufbewahrte Pollenwaben. Dabei stellt sich heraus, daß die Pollenzufuhr, die wir dem Volk künstlich geben müssen, um eine normale Brutentwicklung zu veranlassen, eine ganz enorm hohe ist. Wenn wir nicht alle 3 bis 4 Tage eine mäßig gefüllte Pollenwabe zuführen, so werden wir eine normale Entwicklung nicht bekommen. Bei diesem Einhängen von Waben ist allerdings Menge und Art des gereichten Stoffes nicht genau kontrollierbar.

Ich habe im Verlauf dieser Versuche Pollenwaben in die Eismaschine gestellt und 24 Std. auf 25° gehalten. Eine Erscheinung, ähnlich der Maikrankheit, ist bei der Fütterung hiermit nicht aufgetreten.

Es lag nahe, nach Pollen-Ersatzstoffen zu suchen. Ich verwandte dazu nach altem Rezept Bohnenmehl und Erbsenmehl (inner-, auch außerhalb des Stockes gereicht). Die Völker entwickelten sich unvergleichlich viel schlechter als bei Pollenwabenzufuhr. Ich verfiel nachher auf Malzextrakt. Dieser wurde sehr schön genommen und hatte auch ganz guten Erfolg; allerdings mit wechselndem Glück, denn er geht sehr leicht in Gärung über, wenn die Völker Reste stehen lassen, wovon die Völker zugrunde gehen können oder sehr geschädigt werden. Auch das käufliche Biomalz ist so verwendbar. Man kann damit tatsächlich eine ganz schöne Brutentwicklung erzielen. Sie sehen, daß es sehr wichtig ist, daß der Bienenwirt sich nicht nur für den Honig, sondern auch für den Pollen als Bienenernährungsmittel interessiert. Was ich hier kurz schilderte, sind zunächst nur Tastversuche, die keinen Anspruch machen auf wissenschaftlich exakten Wert. Es mag aber genügen zur Anregung, vielleicht auch an anderer Stelle die im Grund einfache Technik des Fütterungsexperiments nachzumachen.

Hensel-Hirzheim: Ich treibe 48 Jahre Bienenzucht und als Anfänger macht man Fehler. Seit 40 Jahren befasse ich mich intensiv damit und gerade in Bezug des Pollens möchte ich folgendes mitteilen. Ich gebe im Herbst je nach Stärke des Volkes 2 oder 3 Pollenwaben. Nun wissen Sie alle miteinander, daß die Zelle mit den eingetragenen Pollen nie ganz gefüllt werden. Dementsprechend füttere ich Honigwasser und habe gefunden, daß die Bienen das Honigwasser oder Zuckerwasser auf dem Pollen aufspeichern. Dadurch habe ich mir für Anfang April tadellose Pollen und reiche Völker erzeugt. Nur dieses Futter, Pollen, der rein und gesund bleibt, erzielt sehr starke Völker. Die Maikrankheit, wenn sie durch erfrorene Pollen entstehen soll, ist ausgeschlossen. Ich habe zweimal Maikrankheit gehabt bei heißem Wetter binnen 2 bis 3 Tagen, in dem Augenblick, wo Regenwetter eintrat, war die Maikrankheit spurlos verschwunden. Ein anderer erfahrener Imker behauptet, die Maikrankheit kommt, wenn der Schwarzdorn blüht. Auch dies ist nicht die Ursache. Die Bienen haben bei uns den Schwarzdorn nie beflogen.

Ruhr: Man sagt, sie entstehe durch Schwarzwald oder Heidehonig. Dann müßte die Bienenzucht dort schon vor 100 Jahren zugrunde gegangen sein. Ich habe mit Einfütterung von beiden Arten Honig Versuche gemacht und niemals Ruhr erhalten. Die Ursache zur Ruhr ist vielmehr folgende: Meist ist bei der Einfütterung unrichtig verfahren, zu gut oder durch Verabreichung zu kleiner Gaben. Den Bienenvölkern eine falsche Tracht vorgetäuscht. Sie füttern die Königin auf, sie geht in Eierlage . . . Tritt nun eine schlechte Wetterperiode ein, so können die Jungbienen nicht mehr ihren Ausflug halten; ihr ganzer Darm ist gefüllt mit dem Nahrungsrest, sie müssen diesen den Winter über behalten und die Ruhr tritt ein. Von den jungen Bienen setzt sich das Koten auf die alten Bienen fort und das ganze Volk ist der Ruhr fortschreitend mit der eingesetzten Winterkälte preisgegeben. Honig oder Pollen machen es nicht aus, sondern nur die unrechte Art der Fütterung.

Weippl-Zeiselmaur (Wien): Wie wir hörten, besteht Pollenersatz bisher nicht. Schon die Römer haben Ersatzmittel angewandt. Dr. Dönhoff spricht von Erfolg seiner Fütterung mit Milch und Eiweiß. Dönhoff hat diesbezgl. erfolgreiche Versuche berichtet. Diese Zusatzstoffe sind nicht nur gut aufgenommen worden, sondern haben auf die Entwicklung der Geschlechtsorgane der Arbeitsbiene ausschlaggebend eingewirkt. Es wäre gut diese Zusatzstoffe auch noch einmal nachzuprüfen. Es wäre gut, wenn Elser sich über diese Frage noch äußern würde, über Eiweiß und Milch.

Wilhelm: Eine Frage: Ich möchte gern wissen, ob Herr Hensel den Schwarzwaldhonig und den Heidehonig beim Einfüllen mit Wasser verdünnt hat.

Antwort Hensel: Ich habe den Honig so eingefüttert, wie er mir geliefert wurde, ohne jeden Wasserzusatz. Wenn Sie, wie ich Ihnen ausgeführt habe, Ihre Bienen so einwintern, wie ich es ihnen beschrieben, dann haben die Bienen alles was sie brauchen. Ich

Digitized by Google

habe die Versuche gemacht mit Milch und mit Eiern. Wissen Sie was die Bienen mit der Mehlfütterung tun, sie tragen sie alle durchs Loch wieder heraus. Da sind Imker, die sagen, man muß den Bienen viel Wasser geben. Auch das tragen sie wieder heraus.

Ich möchte noch etwas sagen über die Milchfütterung. Sie wissen welch gefährliches Gift Milchsäure ist, und wenn in den Waben Reste von Milch bleiben, so kann es vorkommen, daß diese Milch gärt, und wenn sie länger in den Zellen bleibt, können die größten Krankheiten entstehen. Ich glaube, daß es auch mit dem Eiweiß der Fall ist. Daß die Biene in der Lage ist, das Eiweiß zu verdauen, glaube ich nicht.

Wilhelm: Bei uns ist die Sache etwas anders. Wenn wir aus der Heide zurückkommen und wir lassen den Honig so wie er ist in den Stöcken stehen, dann haben wir auf den Ständen, die nach Norden und Osten gerichtet sind die Ruhr, in den Völkern aber, die nach Süden stehen, da haben wir selten Ruhr aufzuweisen. Verdünnen wir aber zumeist den Heidehonig im Herbst und füttern denn unsere Kastenvölker auf, dann haben wir nie etwas von Ruhr gemerkt, aber ich glaube ganz bestimmt, wenn wir den Honig nicht verdünnen und sie bekommen ihn so, wie er aus der Heide kommt und wir haben im nächsten Frühjahr schlechtes Wetter, daß die Bienen im Winter und Frühjahr nicht gut fliegen können, dann bin ich der Überzeugung, daß dieser feste Heidehonig doch die Ruhr erzeugt.

Hensel erwidert: Ich habe noch niemals die Ruhr gehabt. Ich behaupte, daß es an der falschen Einwinterung liegt.

Weippl spricht über die Milchfütterung. Man darf nur soviel geben als die Bienen in einem Zeitraum eines halben Tages verwenden können, dann hat man keine schlechten Erfolge. Wir haben derartige Versuche gemacht.

Prof. Dr. Langer-Prag: Das Eiweiß wird nicht nur aufgesogen, sondern um einen Vergleich von Fischer zu erwähnen: das Eiweiß gleicht einem Stück Mauer. Unser Körper zertrümmert dieses Stück Mauer und baut aus den einzelnen Bausteinen eine neue Mauer auf. Wenn diese Bausteine zertrümmert ins Blut kommen, werden im Blute den Zellen zugeführt und die Zellen machen aus dem Hühnereiweiß, das wir gegessen, Menscheneiweiß. Die Geheimnisse bei den Bienen werden wahrscheinlich noch viel komplizierter sein als bei unserer menschlichen Erkenntnis. Es ist die Frage angerührt worden, ob wir Ersatz für die Ernährung der großen Biene haben. Die große erwachsene flügge Biene kommt mit den Eiweißstoffen des Honigpollens vollständig aus. Die Brutbiene braucht Eiweißlieferanten und da muß ich sagen, wenn unsere Wissenschaft einmal dahin enden sollte, daß eine große Industrie entstehen würde, die uns künstliche Futtermittel anbieten sollte, daß das vielleicht kein Glück für die Bienen ist und kein Glück für uns Bienenzüchter. Wenn wir mit der Brawaschen Spritze befruchten könnten, dann geben wir die Bienenzucht auf. Das ist ein spielerisches Experiment, denn als Naturforscher dürfen wir nicht grob angreifen.

Dr. Hoffmann-Bohwinkel: Ich habe neben hervorragender Frühtracht auch Sommer- und Heidetracht. Ich habe den Heidehonig im Herbst nicht herausgenommen und trotzdem nie bei meinen Völkern Ruhr festgestellt, also durch meine jahrelangen Beobachtungen festgestellt: nur da trat wirklich Ruhr auf, wo man im Herbst zu lange füttert und in zu kleinen Mengen. Was die Bienen selbst eingetragen haben, der Heidehonig, wird durchaus nicht Ruhrveranlassung, vorausgesetzt, daß wir selbst richtig gearbeitet. Wir müssen vor allem richtig beobachten und so arbeiten, wie die Natur es wünscht, dann werden wir nie Rückschläge finden.

Prof. Dr. Muck-Wien: Es ist einmal gesagt worden, die Maikrankheit dürfte durch Frost entstehen, bis zum Jahr 1927 war ich auch der Meinung. Heuer machte die Beobachtung bei 40 Völkern, daß vor dem Frost einige Völker stark von Maikrankheit befallen wurden, dann kam erst der Frost, ein Zeichen, daß die Maikrankheit also nicht vom Frost herkommt.

Ein weiteres: Daß die Bienen äußerst wenig Eiweißstoffe zugeführt durch Pollen bedürfen, zeigt folgendes Experiment. Im Jahre 1903 ließ ich Ende September 10 nackte Völker auf nackte Waben werfen und auffüttern. Sie kamen ganz gut durch den Winter. Es ist ein Beweis, daß das Pollenbedürfnis während des Winters ein sehr geringes ist. Ein weiterer Punkt ist die Pollenmenge für den Winter. So wie die Bienen Honig im Übermaß eintragen, tragen sie auch Pollen im Übermaß ein und ich machte die Erfahrung, daß es nicht klug ist, im Überwinterungsraum der Bienen zuviel Pollen zu belassen. Er wird nicht aufgezehrt bis zum Frühjahr, bis März/April, er geht zugrunde, er verschimmelt, er ist den Bienen widerlich. Man muß ihn nach der Frühjahrsreinigung wieder herausnehmen. Alle Bienenvölker sind nicht gleich. Wir haben ja verschiedene Familieneigenschaften.

Hollberg-Herchen will etwas hören über Einfluß des Blütenstaubes auf Farbe des Wachses.

Reuther-Eisleben: Ich glaube die Beobachtung zu machen, daß nicht allein Pollen oder Honig bei Ruhrerkrankungen Schuld sind. Ich habe nicht oft die Ruhr gehabt auf

Digitized by Google

meinen Ständen, auch nicht die Erkrankung des ganzen Standes, aber doch mal hier und dort eine Ruhrerkrankung. Der Grund war folgender: Die Völker waren in einem zu großen Raum aufgefüttert und im Frühjahr der Befund war dann, daß das Volk den Wintersitz leer gezehrt hatte. Die Erkrankung trat ein, wenn im Frühjahr noch einmal Witterungsumschlag eingetreten war. Infolge der Kälte waren die Bienen nicht in der Lage, neue Futterstoffe in den leer gefressenen Wintersitz hineinzutragen. Ich habe deswegen bis jetzt folgendes getan: Ich habe die Völker enger eingewintert wie früher, so daß sich die Lagervorräte auf ziemlich engen Raum zusammendrängten und da habe ich alle Schäden in Zukunft fast vermieden.

Köhnen-Viersen: Pollenmangel im Frühjahr ist immer Ursache schlechter Entwicklung der Völker. Ich habe deshalb Pollenwaben überwintert und im Frühjahr zugehängt. Sehr oft haben die Bienen diese Vorräte abgeschrotet. Dann habe ich nasse Honigwaben, aus denen ich Heidehonig gewonnen hatte benutzt zum Zuhängen. Diese noch honignasse Waben sind von den Bienen angenommen und offenbar verwertet worden. Solche geschleuderte Waben lassen sich gut aufbewahren; wenn sie auch leicht ansäuern, schadet es nicht; der Honigüberzug konserviert den Pollen.

Imkerische Selbsthilfe durch Versicherung.

Von Dr. Frhr. v. Wangenheim, Wusterhausen a. d. D., Reg.-Rat i. R.

Rechtzeitig vorbeugen kann vor Schaden bewahren! Wenn auch Bienenvölker und Bienenstöcke keine übergroßen Wertobjekte sind, so ist doch auch gerade der Imker meist nicht mit Gütern reich gesegnet, so daß ein Verlust auf dem Bienenstand oder ein durch seine Bienen angerichteter Schaden für ihn doch recht empfindlich sein kann, wenn er nicht gegen Schadenfälle versichert ist. Die große Zahl der Nichtlandwirte unter den Imkern wird bei Einzelversicherungen die unverhältnismäßig hohe Prämie bei der Kleinheit des Objektes, oft auch die Bequemlichkeit, von einer Versicherung abhalten. So ist denn gerade für den Imker eine Sammelversicherung durch möglichst große Verbände das Gegebene, um einen sicheren und wirksamen Schutz gegen Schaden zu erhalten.

Die Mannigfaltigkeit der Schadenfälle zwingt uns, drei Gruppen auseinanderzuhalten:

1. Sachschäden, wozu gehören: Feuer, Einbruch, Diebstahl, Wasser, Sturm und Frevel;
2. Haftpflichtschäden;
3. Schäden durch Bienenkrankheiten und Seuchen.

Der Eigenart der verschiedenen Schädenmöglichkeiten mußte auch bei Festsetzung und Berechnung der Prämie entsprochen werden.

Bei der Versicherung gegen Sachschäden wäre eine Berechnung der Prämie nach der Volkszahl sicher die gerechteste Verteilung der Lasten. Die Schwierigkeit hierfür liegt aber darin, daß einmal die Berechnung an und für sich, aber auch der Einziehung der Prämien selbst, für die Vereinsvorstände eine große Belastung bedeuten würde. Es ist daher zweckmäßiger, einen Mindestprämiensatz oder eine Grundprämie einzuführen, die auf nachfolgenden Erwägungen zu berechnen wäre. Die Zahl der organisierten Imker in Deutschland beträgt rund 126 000, die Zahl der in deren Besitz befindlichen Bienenvölker rund 1 240 000. Danach kämen im Durchschnitt 10 Bienenvölker auf einen Imker. Der Wert dieser 10 Völker ist auf Grund von festzulegenden Höchstentschädigungssätzen zu berechnen. Wird hierfür z. B. angenommen für ein Korbvolk 30 RM., für ein Kastenvolk 50 RM., so würde das Mittel 40 RM. betragen und somit der Wert der 10 Völker als Einheitswert 400 RM. Für diesen Einheitswert von 400 RM. ist dann die Grundprämie festzusetzen, die jeder Imker als Mindestprämie zu zahlen hat. Jeder Imker, dessen Bienenstand höher als dem Einheitswert entsprechend bewertet wird, würde danach auch eine dieser Bewertung entsprechende höhere Prämie zu zahlen haben, also z. B. bei 800 RM. die doppelte Prämie. Die Festsetzung einer Grundprämie würde die Möglichkeit bieten, diese mit den sonst zu erhebenden Beiträgen einzuziehen, und nur von den Imkern, die ihre Bienenstände höher bewerten, würde außerdem noch der Mehrbetrag zu erheben sein.

Bei der Haftpflicht-Versicherung ist die Prämienfestsetzung einfach, denn bei ihr spielt die Zahl der Völker keine Rolle, da ein einzelnes Volk die Möglichkeit bietet, ebensoviel Schaden anzurichten, wie die Bienen eines großen Standes. Die angerichteten Sachschäden werden in jedem Einzelfall 5000 RM. wohl nie übersteigen, während Personenschäden zu den allerseltensten Fällen gehören werden. Für letztere würde daher ein Höchstentschädigungsbetrag von 50 000 RM. genügen.

Eine Versicherung gegen Verluste durch Krankheiten und Seuchen würde nach den Grundsätzen für Sachschäden durchzuführen sein.

Digitized by Google

Die idealste und zweckentsprechendste Versicherung für den organisierten Imker wäre eine solche auf Gegenseitigkeit, diese läßt sich auch bei Sachschäden und Schäden durch Seuchen ohne weiteres durchführen, da die Beurteilung der Schadenhöhe durch Imker einwandfrei durchgeführt werden kann. Anders bei der Haftpflicht; hier ist die Schadenregulierung eine viel schwierigere, weil der Geschädigte Nichtimker, eine Höchstentschädigungssumme auch nicht von vornherein festsetzen kann. Da also vielfach gerichtliche Entscheidungen herbeigeführt werden müssen, so dürfte es zweckmäßiger sein, die Haftpflichtversicherung einer Versicherungsgesellschaft zu übertragen, zum mindesten aber eine Rückversicherung mit einer solchen abzuschließen.

Bei der Berechnung der Prämie selbst ist bei der Einrichtung einer Selbstversicherung zu bedenken, daß es leichter ist, den Prämiensatz herabzusetzen, als zu erhöhen, und daß die Erhebung von Umlagen zur Deckung von Fehlbeträgen immer Mißstimmung hervorrufen wird. Ergeben sich in den ersten Jahren bei dem erhöhenen Prämiensatz erhebliche Überschüsse, so werden diese der Bildung eines tüchtigen Reservefonds nur zum Vorteil gereichen. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde aber mit folgenden Prämiensätzen auszukommen sein: bei der Versicherung gegen Sachschäden mit 0,15 Prozent des Einheitswertes; Haftpflicht mit 0,12 RM. für den Stand; Krankheit und Seuchen mit 0,05 Prozent des Einheitswertes.

Je größer die Versicherung aufgezogen, d. h. je mehr Verbände der Versicherung beitreten, desto geringer kann die Prämie für den einzelnen Imker werden, desto besser kann aber auch die in dem Versicherungsverband zu schaffende Ausgleichsstelle ihre Wirksamkeit den angeschlossenen Verbänden gegenüber entwickeln.

Nur ein Drittel der deutschen Imkerverbände bietet seinen Mitgliedern Schutz gegen Sachschäden, während eine Haftpflichtversicherung die meisten eingeführt haben. Hier könnte eine allgemeine Versicherung das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Imker nur fördern. Für den Aufbau eines Versicherungsverbandes aller im deutschen Imkerbund organisierten Imker würden danach folgende Grundsätze maßgebend sein:

1. Die Versicherung beruht auf Gegenseitigkeit.
2. Die Versicherung zerfällt in eine solche:
   a) Gegen Sachschäden (Frevel, Feuer, Wasser und Einbruchdiebstahl). Wasser insoweit der Stand nicht im Überschwemmungsgebiet eines Flusses steht.
   b) Gegen Haftpflichtschäden.
   c) Gegen Schäden durch Krankheit und Seuchen. (Diese Versicherung ist nur der Vollständigkeit halber aufgeführt, ist aber im Nachstehenden nicht berücksichtigt.)
3. Mitglied einer oder beider Versicherungen können alle Imkerverbände werden.
4. Im Fall des Beitritts sind alle in dem Verbande zusammengeschlossenen Imker zu versichern.
5. Die Versicherungsprämien sind durch die Verbände von ihren Mitgliedern einzuziehen und davon an den Versicherungsverband abzuführen.
   a) bei der Versicherung gegen Sachschäden 30%,
   b) bei der Versicherung gegen Haftpflicht die ganze Prämie.
6. Die Schadenregulierung erfolgt:
   a) bei Sachschäden bis zur Höhe von 200 RM. durch die einzelnen Verbände, darüber hinaus unter Mitwirkung des Versicherungsverbandes,
   b) bei Haftpflichtschäden durch den Versicherungsverband oder durch die Versicherungsgesellschaft, mit der eine Rückversicherung abgeschlossen wurde.
7. Die Auszahlung der Schadenbeträge erfolgt bei:
   a) durch den angeschlossenen Verband,
   b) durch den Versicherungsverband oder die Versicherungsgesellschaft.
8. Der Versicherungsverband bildet bei der Schädenregulierung in der Weise die Ausgleichsstelle, daß, wenn bei einem angeschlossenen Verbande die Einnahmen nicht zur Deckung der Schadenbeträge ausreichen, der Versicherungsverband mit den Mitteln, die er durch die an ihn abgeführten 30% der Prämie erhalten hat, aushelfen muß.
9. Ein Reservefonds ist dadurch zu bilden, daß am Jahresschluß alle bei den einzelnen Verbänden vorhandenen Überschüsse an den Versicherungsverband hierfür abgeführt werden.
10. Eine Umlage, zu der alle Verbände nach Maßgabe der Zahl ihrer Einzelmitglieder beizusteuern haben, wird erhoben, wenn die bei dem Versicherungsverband vorhandenen Mittel nicht ausreichen, um die Anforderungen bezüglich Begleichung von Schadenbeträgen zu decken und eine Inanspruchnahme des Reservefonds nicht mehr möglich ist.

Digitized by Google

Nach der Schlacht.

Von Karl Jahnke, Lehrer, Rittgarten, Post Holzendorf i. d. Mark.

Ende Juli, wenn die blühenden Linden ihre letzten süßen Düfte verhaucht haben, dann verstummt hier in der Uckermark das für Imkerohren so angenehme Surren der Honigschleuder. Für 1928 wird jetzt der Schlußstrich gezogen. Fragt man nach dem Erfolg des Jahres, so sieht man doch recht viele lange Gesichter. Also — ein Mißerfolg! Bedauerlich für den Betreffenden selbst, noch bedauerlicher für die Volkswirtschaft, der Hunderttausende im gesamten Reich verlorengehen. In unserer Gegend brauchte es in den letzten Jahren keine Honigmißernten zu geben. Wo es doch der Fall war, liegt sicherlich ein Verschulden des Imkers vor. Meine letzten drei Ernten brachten immer einen Reinertrag pro Volk von 40 Pfd. und darüber. In diesem Jahr hatte ich schon alle Hoffnung aufgegeben. Unter dem 19. Juni steht in meinem Imkertagebuch: Seit dem 10. Mai kaltes, windiges Wetter, viel Regen. Niedrigste Tagestemperatur der letzten Zeit + 6°. Vor dem Stande hat eine Kohlmeisenfamilie (Vater, Mutter und 4 Kinder) ihr Standquartier. Alle verklammten Bienen, die am Boden liegen, werden verzehrt. Kuntzschvölker eben umgehängt. (Sonst Ende Mai.) Äußerst schwache Völker. — Was sollte ich davon erwarten? — Ich bin angenehmt enttäuscht. Als die Sonne kam, waren auch meine Bienen da. Gerade dieses Jahr hat mir gezeigt, wie wunderbar elastisch ein Bienenvolk selbst bei größten Schwankungen in der Natur sich allem anpaßt, wenn es sonst das Jahr über richtig seine Ordnung gehabt hat. Da hapert es aber wohl bei vielen Imkerkollegen.

Wer Bienenzucht betreibt, der sollte bedenken, daß sie ein Geschäft ist, wie jedes andere auch. Zunächst ist der Erfolg abhängig von dem Kapital, das man hineinsteckt. Von nichts kommt nichts. Eine saubere Beute ist schon halber Erfolg. Ich gebe solchen den Vorzug, die den Honigraum über dem Brutraum haben. Läßt sich der Brutraum nochmals teilen, so ist das ein nicht zu verachtender Vorteil. Für den Honigraum müssen stets die nötigen ausgebauten Waben, außerdem für den Brutraum 50% leere Rähmchen als Ersatz vorhanden sein. Grundsatz: Außer bei Baurähmchen kommen nur voll ständig mit Mittelwänden ausgerüstete Rahmen in die Beute. (Selbstgießen.) Zu diesen technischen Hilfsmitteln kommt nun als letztes die Kunst des Imkers. Die Weisheit besteht darin, daß derselbe nicht, wie man es so oft hört, im Frühjahr aus 12 Völkern 8 macht, sondern umgekehrt, aus 8 Völkern wenigstens 10. Im folgenden will ich es zeigen, wie ich wirtschafte.

Das Bienenjahr beginnt bei mir am 1. August. Da werden meine Völker nach oben umgehängt und kriegen ihre neue Edelmutter. Die zweijährigen alten Damen werden alle eingebracht. Von den einjährigen nur die, die versagt haben. Für das Zeichnen der Königin habe ich für 10 Pfg. farblosen Lack, und je für 10 Pfg. rote, gelbe und weiße Farbe, dazu einen feinen Pinsel. Gleich nach dem Umhängen gibt es in einem kleinen Trog flüssigen Honig. Nach und nach etwa 1 Pfd. pro Volk. Vom 15. bis Ende August erhält jedes Volk 15 Pfd. Zucker als Winterfutter. Sämtlicher Honig, der irgendwie erreichbar war (außer von Brutwaben), ist ihnen vorher genommen worden.

Die Winterkissen werden auch gleich eingestellt. Etwaige Mängel, Zuglöcher, beseitigen die Bienen selbst. Für das laufende Jahr habe ich dann nur noch nötig, die Klappen zu schließen, wenn Frost eintritt.

Ausgangs Februar, wenn die Sonne dann den nahenden Frühling verkündet, kümmere ich mich erst wieder um den Bienenstand. Bisher habe ich stets alles so wieder gefunden, wie ich es im Herbst verlassen hatte. Winterverluste sind mir unbekannt. Zunächst freue ich mich darüber, wie die Bienen mit ihrem emsigen Summen schon den Sommer vortäuschen. Zur Zeit der Stachelbeerblüte setze ich mit der eigentlichen Behandlung ein. Mit Kuntzsch-Imkerei, dem Umhängen, habe ich böse Erfahrungen gemacht. Trotzdem die Königin unten ist, laden die Bienen den Pollen doch aus Gewohnheit oben ab. Je mehr, desto kälter das Frühjahr ist. Dann geht wohl alles, aber es gibt keinen Honig. — Ich verfahre also folgendermaßen: Ich bringe gleich die 9 Waben nach unten und gebe Nr. 9 als Baurähmchen. (Es steht immer am Flugloch.) Wird der Platz zu eng, hänge ich die drei besten Brutwaben ohne Königin nach oben und gebe unten dafür Mittelwände Die drei oberen Brutwaben schließe ich durch eine leere Wabe aus dem Wabenspind ab. Auch hier erweitere ich nach Bedarf durch Beirähmchen, bis die Tracht beginnt. Wenn die Biene Platz hat, kommt sie nämlich nicht so leicht auf Schwarmgedanken. Wenn nun die ersten schönen Hedrichfelder mit ihrem Gelb herüberleuchten, gehts über den Wabenschrank her. Sämtliche Honigräume werden jetzt mit leeren Rähmchen ausgefüllt.

Nach acht Tagen drehe ich dann meistens das erste Mal die Schleuder. Gewöhnlich spendet jedes Volk schon im Durchschnitt 20 Pfd. Die Honigräume sperre ich 2 Stunden vor dem Herausnehmen ab. Da oben fast nur alte Flugbienen sind, finde ich die Honigräume so ziemlich bienenleer. Unten im Brutraum nehme ich zu dieser Zeit eine Teilung vor, indem ich ein Absperrgitter zwischen Sechser- und Dreierschlitten schiebe. Jeder Raum erhält hier ein Beirähmchen. Den Wachs darin schneide ich alle 8 Tage heraus. Bei dieser Arbeit erkenne ich die

Digitized by Google

Schwarmreife des Volkes. Ich habe viele Buschobstbäume vor meinem Bienenstand und lass deswegen meine Kuntzschvölker ruhig schwärmen.

Die kritische Schwarmzeit dauert etwa 14 Tage. In dieser Zeit ist der Stand unte Aufsicht, damit ich weiß, wo der Schwarm her ist. Hängt er am Baum, so nehme ich dem zurück gebliebenen Volk den Schlitten mit den Brutwaben und stelle ihn in eine leere Lagerbeute 6 Mittelwände kommen als Ersatz in das Stammvolk und dazu sofort der Schwarm. In 4 Tagen ist alles ausgebaut. Die Flugbienen vom Brutnest in der Lagerbeute kommen auch noch zu, so daß ich jetzt ein prächtiges Volk von Arbeitsbienen habe. Auf 4 Kuntzschvölker rechne ich eine Lagerbeute. Diese fülle ich dann, wie es der Augenblick erfordert, nach und nach mit den Brutnestern anderer Völker, die geschwärmt haben. Das Töten der herauskriechenden Königinnen besorgen die Völker selbst. Vom besten Volk ziehe ich Königinnen nach, indem ich aufpasse bis die jungen Edeldamen auskommen. Ich bringe jede einzelne sofort in einem kleinen Käfig und stelle alle Käfige in einen besonderen Rahmen in das alte Brutnest. (Da hier keine Flugbienen sind, müssen diese Ableger mit Honigwasser getränkt werden.) Die jungen Königinnen werden jetzt alle von den Bienen selbst gefüttert. Unterdessen bereite ich die alten Völker vor, so daß der Dreierschlittenraum oder beim Wolfenbüttler der Sechserschlittenraum vom Volk abgeschlossen werden. Eventuell stelle ich noch eine Wabe mit auslaufender Brut aus dem Nest des Edelvolkes mit zu. (Tränken.) In dieses Nebenvolk hänge ich die junge, unbefruchtete Königin in einer Wachszelle. Bald hat sie sich durchgefressen. Nach 8 bis 14 Tagen ist sie befruchtet oder verlorengegangen. Nach der Ernte töte ich die alte Königin und vereinige beide Völker ohne Schwierigkeiten. Bei Völkern, die eine einjährige, gute Königin haben, fällt diese Arbeit natürlich weg. Von meinen 12 Königinnen sind im Durchschnitt 6 ein- und 6 zweijährig. Damit bin ich wieder am Anfang angelangt. Ich habe bestimmt nicht mehr Arbeit als Imker, die jedem Schwarm nachsteigen, aber sicher mehr Honig, von der gleichen Anzahl Völker. Im übrigen gilt auch für die edle Imkerei:

Ohne Fleiß, kein Preis.

Den Imkern, die Dreietager haben, will ich noch verraten, daß auch ich davon noch einen aus meiner Anfangszeit besitze und darin wie oben imkere. Den 3. Brutraum stelle ich als kleine Ersatzbeute nebenbei.

Wenn das Volk geschwärmt hat, hänge ich das Brutnest in diesen Ersatzkasten. Dem Muttervolk gebe ich Kunstwaben. Nach Bedarf hänge ich nach und nach diesem wieder von dem alten Brutnest zu. (Junge Königin aber zurücklassen bis nach der Ernte, dann umweiseln.) Mein Dreietager hat mir auf diese Weise in den letzten Jahren den Honigraum 2- bis 2½ mal vollgetragen und ich habe immer tadellose Weisel darin.

Wie viele Imker haben 50 Völker und mehr in Dreietagern. Ich bin überzeugt, sie würden, wenn sie daraus 25 machten und nach dem oben angegebenen Verfahren imkerten genau so viel Honig oder mehr ernten und hätten weniger Arbeit. Hat man nämlich die Handgriffe erst weg, dann ist alles leichter, als es sich hier beschreiben läßt. Im übrigen muß sich der Imker bei seinen Dispositionen nach der Tracht richten. Er gleicht dem Feldherrn, der seine Truppen immer schlagfertig haben muß. Letzten Endes wird dann auch der Sieg nicht ausbleiben. Also — nach der Schlacht — auf in den neuen Kampf mit der Devise:

Wenig Arbeit,
viel Honig!

Schwarmlocker — Schwarmscheuche?

Von Verwaltungsdirektor Neumann, Hohenlych

Herr Koch spricht in Nr. 8 der „MBZ." ablehnend über Schwarmlocker und nennt sie Schwarmscheuche. Dem muß ich widersprechen. Ich habe durchschnittlich 20 Völker auf meinem Stande, aber leider sehr wenig Zeit. Ich müßte den größten Teil meiner Schwärme zieh lassen, wenn ich nicht Schwarmlocker hätte.

Allerdings müssen die Locker so eingerichtet sein, daß sie von den Bienen angenommen werden. Eine alte übelduftende Zigarrenkiste, wie ich sie einmal gesehen habe, ist freilich eine Schwarmscheuche und kein Locker. In nächster Nähe meines Standes ist dichtes Gebüsch, daran schließt sich ein großer Kiefernwald. Ich weiß nicht, wie oft Herr Koch schon Schwärme von den ausladenden Ästen 15 bis 20 Meter hohen Kiefern heruntergeholt hat. Ich habe es nur einmal getan und reichlich genug davon. Auch aus dichtem Gebüsch Schwärme herauszuklauben, ist nicht erfreulich und zeitraubend, ganz abgesehen davon, daß es mir mein Dienst nicht erlaubt, im „Fangkostüm" auf die Schwarmjagd zu gehen. Es blieb mir nichts anderes übrig, als Locker zu bauen zu lernen.

Im Jahre 1927 hatte ich 7 Schwärme, davon 6 am Locker, in diesem Jahre 4, sämtlich am Locker. Es ist ein herrliches Vergnügen, den Schwarmflug zu bewundern und seelenruhig

Digitized by Google

anzusehen, wie er sich am Locker sammelt. Hat man Zeit, kann man ihn sofort einschlagen, hat man sie nicht, hakt man den Locker aus und hängt ihn in den dunklen Keller — Zeit zwei Minuten.

Nach mehreren Versuchen habe ich meine Schwarmlocker genau nach der Anweisung des Pfarrers Ludwig gebaut, nur habe ich festgestellt, daß man auf dreierlei besonders achten muß:

1. auf genügende Größe,
2. auf richtige Aufhängung,
3. auf einen geeigneten Platz.

Meine Schwarmlocker bestehen aus Kistendeckeln, etwa 40 × 25 Zentimeter, und haben 6 Zentimeter breite Brettchen als Rand. Die obere Seite und der Rand ist außen mit Borke benagelt. In meinen ersten Locker nagelte ich ein kleines Aststück, an dem schon mehrere Schwärme gesessen hatten, in die anderen nur Borkenstücke von Handgröße, die etwas mit altem Wachs abgerieben wurden. Nur diese wurden regelmäßig angenommen.

Sodann fand ich, daß die Befestigung an einen Haken von den Bienen abgelehnt wurde. Die Schwankung ist vielleicht zu stark. Ich habe infolgedessen zwei Haken angebracht, so daß der Locker nur wenig pendeln kann. Schließlich ist die Anbringungsstelle wichtig. Von allen Lockern wurden diejenigen regelmäßig angenommen, die unter überhängendem Gebüsch an einem sonnigen Abhang standen. Ein Locker, der vollkommen frei steht, ist noch niemals angenommen worden.

Dies zur Ehrenrettung des Schwarmlockers. Ich möchte ihn jedenfalls nicht mehr missen.

Die Immen und die Konditorei. Praktische Winke zur Honigkuchenbäckerei von Max Knape, Konditor, Treptow a. d. Rega, Lange Str. 9.

Schon seit Jahrhunderten sind die Immen und ihr süßer Honig mit der Konditorei eng verbunden. Reichen doch die Berichte über die Verwendung des Honigs bis in das vorbiblische Zeitalter. Homer erwähnte auch einen Zaubertrank der Kirke, und dabei einen Honigkuchen, wie er in seinen Versen singt:

„Gerstenmehl rührt sie an, auch Käs mit gelblichen Honig,
mit gramnischen Wein, und mischte das Mus mit Gewürzen.

Wie Theokrit 265 v. Chr. schreibt, opferte man dem Adonis:

„Auch des Gebackenen viel, das die Frauen in Formen bereitet.
Mischend das weißeste Mehl mit mancherlei Würze der Blumen,
was sie mit lieblichem Öle getränket, und der Süße des Honigs."

Hieraus ersieht man, daß das Backen durch die Jahrhunderte hindurch eine Betätigung der Frau ist. Schriftsteller erwähnen schon 700 v. Chr. Gebäcke aus Honig, Mohn, Sesam- und Leinkörnern; ebenso Gebäcke aus Honig mit gerösteten Mohnkörnern als Lieblingsgerichte von der Frau am häuslichen Herde zubereitet. Ja, die Uranfänge der Konditorei sind in der Küche zu finden (Konditorei leitet sich ab vom lateinischen condio = einlegen, mit Gewürzen anmachen). Im alten Rom kochte man Quiden in Honig ein, oder in Honig und Most; in Honigwein hängte man kleine Säckchen mit wohlriechenden Blüten und Pflanzen und nannte es „Vinum saccatum". In unserer deutschen Geschichte finden wir den Honig zuerst bei dem Met der alten Germanen erwähnt, dann bei der Zuckerbäckerei des frühen Mittelalters, weil Rohr- und Rübenzucker noch unbekannt, der Honig das einzigste Süßmittel damaliger Zeit war. Der Bienenkorb ist noch heute das Wahrzeichen der Konditoren und ihres Berufsfleißes. Der Mittelpunkt der Bienenzucht und der Lebküchnerei war im Mittelalter und ist noch heute Nürnberg, dessen waldige Umgebung deshalb auch der „Reichsbienengarten" genannt wird. Heute ist die Honigkuchenherstellung in Nürnberg sogar Großindustrie geworden. Das beweisen einige Zahlen aus der Vorkriegszeit, wo 8—10 Wochen vor Weihnachten 12 Frauen täglich 18—30.000 Eier einschlugen für nur weiße Lebkuchen, außerdem kamen noch 25 Zentner getrocknetes Hühnereiweiß zur Verarbeitung (F. G. Metzger & Häberlein). Trotzdem die Bäckerei und Konditorei der Frau das Backen immer mehr aus der Hand nahm, und aus diesen Zünften sich wieder die Großindustrie der Honigkuchen-, Keks- und Schokoladenbranche entwickelte, läßt es sich manche Hausfrau doch nicht nehmen, ihren Honigkuchen selbst herzustellen, am allerwenigsten die Imkerfrau. Deshalb sollen diese Ausführungen nach dem geschichtlichen Rückblick auf die Verwandtschaft zwischen Imker und Konditor Winke geben für die Honigkuchenbäckerei, sei es zur Weihnachts- oder Ausstellungsbäckerei für Imkerausstellungen.

Digitized by Google

Man läßt in einem sauberen Kessel den Honig kochen, nimmt ihn dann vom Feuer und läßt ihn einige Minuten stehen zum Abkühlen. Manche Rezeptbücher schreiben ja auch vor, den Honig nicht zum Kochen kommen zu lassen. Da das eigene Aroma der einzelnen Trachten (Heide, Linde, Klee) durch die hochgradige Erhitzung ohnehin schwindet, ist es gleich, welchem Verfahren man den Vorzug gibt. Die Hauptsache ist, man schüttet das beste durchgesiebte Mehl nicht in den kochenden Honig, da sonst sich das Mehl zu Klumpen ballt und sich infolgedessen nicht innig mit dem Honig verbinden kann. Außerdem wird das Mehl durch das Verbrühen für den späteren Gärungsprozeß untauglich gemacht. Zu empfehlen ist, den Teig einige Wochen, zumindest einige Tage vor der Zubereitung zum Backen fertigzumachen, damit „der Teig ruht", d. h. Mehl und Honig muß Zeit und Gelegenheit haben, sich ordentlich miteinander zu verbinden. Also, die Imkerfrau kann im Oktober—November bereits ihren Teig zur Weihnachtsbäckerei fertigmachen, und an einen trockenen kühlen Ort, am besten im Steintopf, verdeckt aufbewahren. In den Honigkuchenbäckereien wird ja der Teig schon im Sommer gemacht, um im Oktober verarbeitet zu werden, damit ihn der Verkäufer und Konsument vor Weihnachten noch in Händen hat.

Soll er nun gebacken werden, stellt man ihn an einen warmen Ort und arbeitet dann Gewürze und Triebmittel hinein. Bezüglich Triebmittel ist zu sagen, daß die viel benutzte Pottasche nicht solche Triebkraft hat, wie z. B. das Ammonium oder Hirschhornsalz, wie es im Volksmunde heißt. Während man das Hirschhornsalz trocken unterknetet, löst man die Pottasche feucht auf. Am besten ist es, wenn das Gewürz mit einem Ei oder etwas Milch und der Pottasche verrührt und dann gut untergeknetet wird. Sehr ratsam ist es, die Triebmittel vorsichtig hineinzunehmen; denn etwas Trieb kann man eher zunehmen wie Mehl, weil durch Erhöhung des Mehlgehaltes die Qualität des Teiges zurückgeht. Auf jeden Fall muß man vor dem Aufarbeiten des Teiges eine Probe backen, um etwaige Fehler beseitigen zu können; denn noch ist es Zeit, den Teig durch Zugabe von Mehl oder Trieb zu regulieren. Sicherste Merkmale des guten Teiges sind die Poren und ihre Form. Sind dieselben gleichmäßig verteilt und kreisrund, ist der Teig gut, sind sie aber klein und entsprechend zahlreicher, ist zu wenig Trieb, sind sie lang, flach und schmal, so ist zuviel Trieb; denn die flachgedrückten Poren sind Anzeichen dafür, daß der Teig im Ofen hochgeht und wieder fällt. Im letzteren Falle knetet man dann noch etwas Mehl unter, oder Teig ohne Trieb, falls noch welcher vorhanden ist.

Die Gewürze, die in dem geschichtlichen Rückblick erwähnt sind, haben wir größtenteils auch heute noch in Gebrauch. Es sind dies u. a. Muskat, Kardamom, Nelken, Zimt, Mandeln, Zitrone, Zitronat oder Sukkade, Orangeat oder Pomeranzenschale, Anis, Sternanis, Fenchel, Koriander, Piment, Kakao usw., welche in der Drogerie meistens schon backfertig gemischt zu haben sind unter der Bezeichnung: Honigkuchengewürz. Manche Hausfrau benutzt ebenso wie der Konditor selbst zusammengestellte Gewürze, um dem Kuchen einen individuellen, pikanten Geschmack zu geben. Hat man nach dem Probebacken dem Teig die gewünschte Form gegeben, z. B. Rollen, Herzen, Ausstecher oder ganze Kuchen, bäckt man ihn auf gemehltem Blech in mäßig heißen Ofen. In zu heißem Ofen wirft er leicht Blasen, welche dann abblättern, was besonders nachher beim glasieren recht unangenehm ist, und vielfach bei größeren Stücken vorkommt. Sollen die Kuchen mit geschälten, halbierten Mandeln belegt werden, muß man durch vorheriges Streichen mit Wasser (ohne Zusatz von Ei) ein Abfallen während des Backens verhindern, dasselbe gilt vom Zitronat, was man besonders festdrücken soll.

Die Glasuren zur Verschönerung des Honigkuchens sind verschieden. Will man sie braun lassen, so empfiehlt es sich, sie entweder nur mit ungeschlagenem Eiweiß zu lackieren, oder mit einer Glasur, welche man folgendermaßen hergestellt hat: man röstet Kartoffelmehl braun und rührt es mit Wasser an und rührt es bis zum Kochen. Zu dick gewordene Lösungen verdünnt man mit heißem Wasser.

Weiße Glasur. Hierzu läßt man ein Pfund Zucker und eine Tasse Wasser kochen bis zum Faden, d. h., wenn man mit einem Löffel in kochende Zuckerlösung taucht, und daran Daumen und Zeigefinger benetzt und beide auseinanderzieht, muß sich ein Faden von der Stärke eines Zwirnfadens bilden. Ist der Faden dicker, so ist durch etwas Wasser die Lösung zu verdünnen. Den durch das Kochen nach oben kommenden Schmutz und die Bläue des Zuckers entfernt man mit einem Löffel, welchen man zwischendurch in Wasser steckt. Unterdessen schlägt man zwei Eiweiß zu Schnee und verrührt dann beide Teile, indem man den Zucker auf das Eiweiß gießt, und nachdem ½ Pfund Weizenpuder und etwas Rosenwasser darunterrührt. Mit einem Pinsel wird die Glasur auf die Kuchen aufgestrichen, vielleicht mit etwas „bunten Mohn" oder bunten Zucker bestreut, dann an einen warmen Ort zum Trocknen aufgestellt. Pfeffernüsse, Spitzkuchen usw. kann man überziehen, indem man die oben beschriebene Zuckerlösung kocht (1 Pfund Zucker und eine Tasse Wasser bis zum Faden), und die Stücke mit einem Holzlöffel wälzt und zum Trocknen auf ein sauberes Blech ausbreitet, doch nehme man nur zwei bis drei Pfund zu gleicher Zeit. Soll dieselbe Glasur mit Schokolade, gibt man dem Zucker vor dem Kochen pro Pfund etwa 50 bis 75 Gramm Kakao bei.

Digitized by Google

Kuvertüre zu verarbeiten, ist schon schwieriger. Es ist dies die Pralinenüberzugsmasse, welche man blutwarm temperiert (32—38 Grad Celsius). Durch Eintauchen in die geschmolzene Schokolade werden die Herzen überzogen und an einem kalten Ort zum Erstarren aufgestellt. Sie muß einen stumpfen Glanz haben, die damit überzogenen Gebäcke müssen an einem kalten Ort aufbewahrt werden. Die Kuvertüre ist käuflich zu haben in allen Konfitüren- und Kaffeegeschäften; man zerkleinert die Tafeln und löst sie in einer Schüssel auf an einem warmen Ort, jedoch niemals auf die eiserne Herdplatte setzen. Da sie 40—70 Prozent Kakaobestandteile hat (je nach Güte und Preislage), brennt sie an, darum setzt man sie am besten in eine größere Schüssel mit warmem Wasser, und läßt die Masse auflösen zum Verarbeiten.

Künstlerische Garnierung durch Anbringung einiger Ornamente kann man sich leicht herstellen, wenn man in einer Tasse ein Eiweiß mit Staubzucker solange rührt, bis die Masse steif stehen bleibt, wenn man den Löffelstiel herauszieht. Drei Tropfen Essig geben der Masse mehr Zähigkeit. Aus glattem Pergamentpapier dreht man sich eine kleine Tüte (Schokoladentafelumhüllungen eignen sich gut dazu), schließt sie oben gut nach dem Füllen mit der Spritzglasur und spitzt sie unten an, so daß ein dünner Faden sich herausdrücken läßt. Allerlei Figuren und Kanten lassen sich nun durch richtiggehende Schreibbewegungen auf den Kuchen spritzen. Um Bildchen auf die Kuchen zu bringen, nach der sogenannten Einlaßmanier, zieht man die Umrisse der Figuren und füllt die Felder aus mit Staubzucker, welcher mit Wasser dick verrührt ist. Farbig kann man die Sache machen, wenn man giftfreie Konditorfarbe dazugibt, solche ist in der Drogerie zu haben. So kann man bei einiger Geschicklichkeit ganz nette Sachen herstellen, zu Weihnachten wie zu Ausstellungen, z. B. Hänsel und Gretel, Weihnachtsmann usw. Sehr schmackhaft ist Honigkuchen mit Kuvertüre, gefüllt mit Gelee oder Marmelade, und mit Früchten (in Honig eingemachte), belegt. Diese praktischen Winke mögen den Imkerfrauen Anregung geben, und zur gelegentlichen Anwendung empfohlen sein. Mit deutschem Bienenhonig ausprobierte Spezialrezepte sind vom Verfasser dieser Abhandlung, Mitglied des Imkervereins Treptow-Rega, zu haben. Für Porto, Schreib- und sonige Unkosten sind der Anfrage 50 Pf. in Briefmarken einzulegen; auch werden noch einzelne technische Fragen beantwortet. Man schreibe deshalb an Max Knape, Konditor, Treptow-Rega, Lange Str. 19.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Rähmchenmaße. In Köln ist man über die Kopfschmerzen darüber glücklich aus Zeitmangel hinweggerutscht. Sehr beachtenswert läßt sich Elsäßer als erfahrener Wohnungs- und Rähmchenmaßpraktiker in der Württemb. Bienenpflege aus. Er glaubt nicht an einen Erfolg von Mehrheitsbeschlüssen. Das hat Köln schon 1880 bewiesen. Auch Gerstung lehnte Mehrheitsbeschlüsse ab. Sie sind Zufallssache. Elsäßer fürchtet sogar von solchen Beschlüssen eine noch größere Wohnungsverwirrung, denn dann wird jede Wohnung in den Beschlußmaßen hergestellt werden. Er hat vor 30 Jahren wegen der „Engbrüstigkeit" des Normalmaßes sein Rähmchen geschaffen aus der Breite der württembergischen Normalwabe von 1872, 26 Zentimeter und der um 5 Zentimeter gekürzten Länge des Gerstungrähmchens, 35 Zentimeter, Außenmaß also 27 × 36 Zentimeter. Er ließ sich dabei von zwei Gesichtspunkten leiten:

1. Die Waben müssen so hoch sein (als Breit- oder Hochwabe), daß die Völker imstande sind, Honigkränze im Brutraum anzulegen, die ihnen nach der Honigernte als eiserner Bestand verbleiben und eine gesunde Durchwinterung sicherstellen.

2. Die Waben müssen so groß sein, daß der ganze Winterbedarf auf 7—9 Waben über dem Wintersitz untergebracht werden kann, so daß der Bien nicht gezwungen ist, nach hinten oder nach seitwärts sich zu verziehen.

Das Gerstungmaß erklärt er für zu hoch, das Freudensteinmaß für zu niedrig. Am ersten könne er sich mit dem Kuntzschmaß als Regelmaß befreunden, und es würde ihm nicht allzuschwer fallen, sein Maß dem Kuntzschmaß zu opfern.

Seit mehr als 15 Jahren habe ich, angeregt durch das Elsäßermaß, das ausgeglichenste deutsche Maß, gefordert, ein deutsches Regelmaß zu schaffen von Normalhöhe und Gerstungbreite und deshalb mich auch zweimal an Krannich in Mellenbach gewendet. Der nimmt aber, was da ist.

Doppelte Begattung der Königinnen wird aus Amerika angeführt im Jahrbuch. Sie hat schon Dathe gesehen und vor dem Kriege Lemcke in Nowawes und Schmidt in Neudamm, nachdem die jungen Königinnen schon Eier gelegt hatten. Auch Dathe nahm an, daß die erste Befruchtung unvollkommen gewesen ist.

Digitized by Google

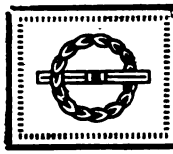
Vermischtes.

Imkerverein Kreis Teltow, 50-Jahrfeier. In der Zeit von Deutschlands mächtigem Emporblühen, im Jahrzehnt nach dem Kriege von 1870/71, da recht viele Imkervereine entstanden sein müssen, haben sich etwa ein Dutzend Imker aus Teltow, Stahnsdorf, Zehlendorf, Lichterfelde, zum Imkerverein „Teltow und Umgegend" zusammengeschlossen. Die erste Niederschrift, die wir noch besitzen, aus 1893 besagt, daß von 33 Mitgliedern 9 anwesend waren. So hat das bisher wohl in allen Imkervereinen ausgesehen, in der Regel kommt ein Drittel in die Versammlungen. Aber Fleiß und Leben hat immer im Verein geherrscht, und es ist sehr viel dort gelernt worden. In diesem Jahrhundert hat er immer zu den stärksten Vereinen gehört, und 1903 feierte er das 25jährige Bestehen mit einer sehr hübschen Ausstellung, die Landrat von Stubbenrauch als Protektor besuchte und eröffnete. Auf seinen Wunsch heißt auch der Verein seit 1905 „Imkerverein Kreis Teltow". Am 29. und 30. September und 1. Oktober will der Verein zur 50-Jahrfeier eine Ausstellung großen Stils veranstalten im großen Festsaal bei Hennig in Lichterfelde, dicht am Bahnhof-Ost. Die nette Lindenblüte hat nach etlicher Verzweiflung dazu großen Mut gegeben, und die so bewunderte Säule von der „Grünen Woche" wird den Mittelpunkt der Ausstellung bilden. Verbunden wird die Ausstellung mit einer Blumen- und Obstausstellung. Angesehene Lichterfelder Blumenzüchtereien haben die Beteiligung zugesagt, dazu Obstzüchterverbände von Lichterfelde und Lankwitz. Der Landrat Dr. von Achenbach, der dem Verein das Wohlwollen seines Vorgängers bewahrt hat, wird ebenfalls die Ausstellung als ihr Protektor eröffnen, und die höchsten Persönlichkeiten vom Bezirk XII Groß-Berlin haben sich in den Ehrenausschuß wählen lassen und ihr Erscheinen zugesagt, ebenso diejenigen vom Provinzial- und Bezirksverband, und ganz selbstverständlich der für uns so sorgenden Kammer. Hoffentlich bekommen wir Besuch von weit und breit und haben großen Erfolg. Die Ausstellung gilt dem „Deutschen Honig"! K.

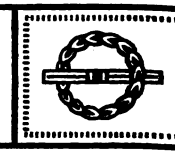
Rückgang der Honigfälschungen. Der neueste Bericht des Stuttgarter Nahrungsmittelunterfuchungsamtes stellt fest, daß im allgemeinen die Zahl der Honigverfälschungen im Abnehmen begriffen ist. Untersucht wurden 1927 insgesamt 72 Honigproben, ein Zusatz von Kunsthonig wurde nirgends festgestellt. Einige Beanstandungen wurden vorgenommen wegen falscher Deklarierung, weil Auslandshonig als Inlandshonig verkauft worden war. Als minderwertig wurden erkannt alle Honigproben, die beim Umschmelzen zu stark erhitzt waren und bei denen die diastetischen Fermente fehlten. Das Untersuchungsamt machte die Feststellung, daß das Publikum über Honig schlecht informiert ist, weil vielfach fester kristallisierter Honig als Kunsthonig angesehen würde. Als verdorben wurden alle eingesandten Proben beanstandet, die in Gärung übergegangen waren. E. W.

Dem Bienenvater gewidmet:

Aus vielen tausend Glöckchen klingt
Ein wunderlieblich Läuten!
Zu vielen tausend Bienen dringt
Der Ruf: — „Verlaßt die Beuten,
Und sammelt süßen Honigseim,
In viele tausend Zellen ein;
Der Menschenwelt zur Freude!" Ernst Bödeker.



Der Bienengarten



Bienennährpflanzen.

Zu diesem Aufsatze des Herrn Strauch, Berlin-Wilmersdorf, erlaube ich mir aus meiner eigenen Erfahrung einiges mitzuteilen. Seine Beobachtungen über das Nichthonigen der Linde an vielen Orten kann ich vollauf bestätigen. So haben wir hier in Mistelbach weit über 500 Linden verschiedenster Sorten. Ich bin nun schon das 6. Jahr hier, habe aber während der Lindenblüte am Wagstock noch nie ein Doppelkilogramm Zunahme verzeichnen können, trotzdem die Linden von den Bienen während der Blütezeit sehr eifrig beflogen werden, wohl hier nur wegen des Pollens, den sie liefern. Ein einziges Mal nur gabs in dieser Zeit eine Zunahme von 20 Doppelkilogramm. Es war dies in der Zeit, da ich hier einen der großen

Digitized by Google

Zuchtkurse abhielt. Die Kursisten wußten aber dies Rätsel sofort richtig zu deuten, der lebhafte Flug des Wagvolkes hatte es ihnen verraten, die 20 Doppelkilogramm hatte es sich bei einem der vielen Zuchtvölkchen „ausgeliehen".

Nun zur Phazelia. Diese wurde in unserer Gegend auch schon feldmäßig gebaut, mancherorts zu Futterzwecken, namentlich für Ziegen und Kühe, zumeist aber zu Gründüngungszwecken. So ganz wertlos ist also Phazelia für den kleinen Landwirt nicht.

Gar nicht beipflichten kann ich aber der Meinung des Koll. Strauch über die Goldrute. Zweierlei wird vielerorts nicht beachtet: 1. Daß es sehr viele Arten von Goldrute gibt, die nicht gleich gut oder manche vielleicht auch gar nicht honigen. 2. Daß diese Pflanze einen sonnigen, womöglich etwas feuchten Standort verlangt, wenn sie honigen soll. Hat sie aber beides, dann ist sie eine sehr gute Trachtpflanze. Ich verweise hier nur auf die Klosterneuburger Auen bei Wien, die einen sehr großen Goldrutebestand haben, so groß, daß heute schon ziemlich viel Imker lieber in die Goldrute, als in den Buchweizen wandern. Man hatte in der Goldrute in guten Jahren einen Standdurchschnitt von 12 Kilogramm, d. i. etwa 24 Pfund zu verzeichnen, gewiß ein ganz nettes Ergebnis. Mancher unserer Imker verzichtet auf die seinerzeit so berühmte Buchweizentracht im Marchfelde und wandert lieber in die Goldrute. Und weil ich schon beim Buchweizen bin: Welche Ursachen mögen wohl beim Versagen der Buchweizentracht durch mehrere Jahre hintereinander im Marchfelde mitspielen? Nicht allein der verminderte Anbau, nicht allein Wetterungunst mögen hier mitspielen. Ich meine, daß hier Boden- und Samenmüdigkeit mitspielt. Genau so wie ein Boden rüben- oder rosenmüde werden kann, genau so kann es auch beim Buchweizen zutreffen. Der jahrzehntelange Anbau wird ihn buchweizenmüde gemacht haben. Und ähnlich ist es auch beim Samen. Auch dieser trägt sich aus, wie unsere Landwirte sagen. Samenwechsel könnte hier vielleicht eine Besserung bringen.

Die Sophore japonica kommt ziemlich häufig in den Parkanlagen Wiens vor. Aber auch wir hier haben zwei mächtige Bäume dieser Trachtpflanze und sie werden so wie in Wien zur Blütezeit überaus stark beflogen. Auch in Hauskirchen hatte ich seinerzeit im Schulgarten eine Sophore, die aber erst im Alter von etwa 20 Jahren zu blühen begann, sehr gut beflogen wurde, mit Erfolg, denn die bei Kursen vorgenommene Nagelprobe ergab Honig.

Jetzt zum Vusperkraut. Diese ist keine Futterpflanze, sondern ein Unkraut, allerdings kein lästiges, wenn es auch in noch so großen Mengen vorkommt. Sein Vorkommen ist nicht auf Ungarn alleine beschränkt. Es kommt auch im Banat-Burgenland und in Niederösterreich im Marchfelde und Umgebung zahlreich vor. Am häufigsten ist es auf Haferäckern zu finden, wo es nach der Ernte oft in ungeheuren Massen erscheint, so daß die Felder wie mit Schnee bedeckt erscheinen. Dann liefert es auch eine gewaltige Spättracht. So erzielt man z. B. im Banat aus dieser Tracht oft 30 Kilogramm, d. i. 60 Pfd. Standdurchschnitt. Die Blüte ist zart gelblichweiß gefärbt. Doch gibt es auch eine rotblühende Abart. Die Pflanze wird auf den Haferäckern kaum 15 Zentimeter hoch, erreicht aber auf Kartoffel- oder Maisäckern, wo sie mehr Licht und Raum hat, auch eine Höhe von über 50 Zentimeter. Lästig wird sie Landwirten nie. Werden die Äcker im Spätherbst gestürzt, ists mit ihr auch vorbei. Sie erhält sich nur durch den früher ausgefallenen Samen, der eine langanhaltende Keimkraft besitzen muß, denn wenn nach 4 Jahren auf demselben Acker wieder Hafer angebaut wird, ist auch das Vusperkraut wieder da, das früher auf demselben Acker bei der Hackkultur kaum zu bemerken war. Die Vusper muß nun aber auch in Deutschland schon mancherorts zu finden sein, denn ich habe von ihr, genau so wie von der Goldrute schon tausende Gratisproben seinerzeit zum Versand gebracht. Wenn ich nicht irre, war auch auf der Ausstellung in Halberstadt Vusperkraut zu sehen, wohin ich auch Gratissamen gesandt hatte. Um die von mir kultivierte Goldrute und die Vusper erproben zu können, bin ich gerne bereit, Herrn Strauch im Herbste Gratisproben von beiden zu senden, wenn er mir seine genaue Adresse angibt. Auch ich habe seinen Rat bezüglich der „Gartensonne" befolgt und mir sofort bei Foerster-Bornim einige Pflanzen bestellt. Doch gilt mein Anerbieten nur für Herrn Strauch, ich kann jetzt als alter Mann nicht mehr das an Arbeit bewältigen, was ich in früheren Jahren geleistet. Heuer habe ich noch einige Hundert Gratisproben vom Riesenbärenklau versandt. Damit aber will ich unter meine jahrzehntelange Trachtverbesserungstätigkeit den Schlußpunkt gesetzt haben.

Oberlehrer Guido Sklenar, Mistelbach-Niederösterreich.

Honigende Linden!

Den Ausführungen des Kollegen Strauch im Bienengarten Heft 5 der „MBZ.", daß „die Silberlinden nicht honigen, kann ich nicht beipflichten. Ich kenne keine so großen Anpflanzungen dieser Lindenarten wie in Berlin-Wilmersdorf angeführt, sondern einige große Bäume im Neuen Garten zu Potsdam und auf verschiedenen Grundstücken in der Dreilindenstraße und Friedrich-Karl-Straße zu Wannsee. Der Standort hat feuchten Untergrund. Der Blütenansatz ist alljährlich vorzüglich. Die Bienen belagern stets diese Bäume und sind die großen Erträge der anliegenden Imker ausschließlich auf die Silberlinde um diese Zeit und die etwas

Digitized by Google

früher blühende Krimlinde zurückzuführen. Ein Irrtum ist ausgeschlossen, da im ersten Drittel des Juli die erste Schleuderung der Linde beendet war. Ende Juli waren die Honigräume wieder zum Teil mit vorzüglichen Lindenblütenhonig gefüllt. Ich beaufsichtigte in früheren Jahren einige dieser Bienenstände, und bin zu dem Schlusse gekommen, daß die Silberlinde ein für die Bienenzucht wertvoller Baum ist. Börschel.

Aus den Vereinen

Brandenburg

Ausstellung des Imkervereins Kreis Teltow anläßlich seines 50jährigen Bestehens

von Sonnabend, 29. Sept., 11 Uhr, bis Montag, 1. Oktober, in Hennings Festsälen am Bahnhof Lichterfelde-Ost unter Beteiligung von Obstbauvereinen und Gartenbaubetrieben. Hierzu laden wir die Imkervereine der Umgegend freundlichst ein. Meldungen zum Frühstück (Sonnabend, 11 Uhr, Gedeck etwa 3 RM. ohne Wein), bis zum 16. September an Franck, Berlin-Lichterfelde, Luisenstr. 12.

Angermünde. Sonntag, 9. Sept., 15 Uhr, „Reichshalle", Sitzung. Rückblick auf die Wanderversammlung. Die Bezirks-Herbstversammlung in Templin. Vortrag: „Gedanken zur Auffütterung und Einwinterung."

Wandergruppe Groß-Berlin. Sonntag, 9. Sept.: Wanderfahrt nach Jüterbog — Altes Lager —. Besichtigung der Bienenstände. Abfahrt: Berlin, Anhalter Bahnhof um 8.27 Uhr.

Dienstag, 11. Sept., 20 Uhr, Versammlung in der Geheimratskneipe, Berlin, Jerusalemer Straße.

Berlin und nördl. Vororte. Donnerstag, 13. Sept., 20 Uhr, in der Parkklause, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße. Vortrag.

Berlin-Tempelhof. Donnerstag, 13. Sept., 19½ Uhr, Vortrag. Bienenzuchtinspektor Börschel: Erlebnisse auf dem Deutschen Imkertag in Köln.

Berlin-Hermsdorfs Montag, 10. Sept., 19 Uhr, Kaffee Dewald, Berlin-Hermsdorf, Glienicker Straße (Bahnhof Nordausgang).

Bernau. Sonntag, 9. September, 14 Uhr, bei Herrn Baade, Bernau, Friedenstr. 20. Punkt 14 Uhr Abmarsch nach Ladeburg.

Brandenburg a. d. H. 9. September bei Bunke, Steinstr. 9.

Charlottenburg (e. V.). Freitag, 14. Sept., 20 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Besprechung über die Honigernte.

Eberswalde. Sonntag, 16. Sept., 15 Uhr, gemeinsame Versammlung mit dem Verein Biesenthal anläßlich des 30jährigen Bestehens des Biesenthaler Vereins. Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich an dieser Versammlung zu beteiligen. Abfahrt gegen ¾14 Uhr vom Bahnhof Eberswalde. Das Versammlungslokal wird vom Verein Biesenthal bestimmt.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 16. Sept., 14½ Uhr, Vereinslokal Madel, Petershagen. Geschäftliches. Vortrag. Verschiedenes.

Friedrichshagen. Sonntag, 9. Sept., Autofahrt nach dem Wander-Bienenstand bei Hubertushöhe am Dolgensee und Versammlung bei Herrn Sorge-Paradiesgarten in Rahnsdorf-Mühle. Abfahrt des Kraftwagens 9 Uhr am Bahnhof Cöpenick, 9.15 Uhr am Bahnhof Friedrichshagen, 9.30 Uhr Rahnsdorf-Mühle bei Sorge-Paradiesgarten, 10 Uhr Erkner am Postamt, 11.30 Uhr Ankunft Hubertushöhe. 17 Uhr Versammlung bei Herrn Sorge. Vortrag: Wichtige Fragen aus der Imkerei. Anmeldungen für die Autofahrt können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis 4. 9. bei Herrn Grimm, Cöpenick, Kaiser-Wilhelm-Str. 29, eingetroffen sind.

Glinbow u. Umg. Sonntag, 9. September, 15 Uhr, mit Damen auf dem Heidestand.

Guben. Sonntag, 16. September, 15 Uhr, bei Richter. Unsere diesjährige Wanderung. Wichtige Mitteilungen. Beiträge für 1928 sind bis zum 5. September abzuführen!

Hennigsdorf. Sonntag, 16. Sept., Treffpunkt 14.30 Uhr, Haltestelle Papenberge. Wanderversammlung nach Nieder-Neuendorf.

Klosterfelde u. Umg. Sonntag, 9. Sept., 15 Uhr, Versammlung in Klosterfelde. Treffpunkt: Bienenstand des Kollegen Dücklage. Standschauen.

Königs-Wusterhausen. Sonntag, 9. Sept., 15 Uhr, Wanderversammlung in Hoherlehme. Besichtigung der Bienenstände der Herren Nienkirchen und Kulawski. Treffpunkt: Bahnhof Königs-Wusterhausen 13.30 Uhr. Bericht über die Feier des 20jährigen Stiftungsfestes.

Kriescht (Neumark). Sonntag, 9. Sept., 15 Uhr, bei Tillack. Vortrag über Faulbrut und Aufnahme der Statistik. Vollzähliges Erscheinen dazu erforderlich.

Lindow u. Umg. Sonntag, 9. Sept., 15 Uhr, im Stadtgarten zu Lindow. Honigernte. Gläserbeschaffung. Statistik. Besprechung von Mittelwänden durch Seuchenwart Aug. Seeger. Bücherumtausch, insbesondere Rückgabe aller Bücher zur Kontrolle. Standschauen. Gäste herzlich willkommen.

Neukölln. Sonntag, 9. Sept., fahren wir nach Ziegenhals. Versammlungsort: Der Stand von Frau Sanitätsrat Dr. Wankel. Treffpunkt 12 Uhr. Bahnsteig Ringbahnhof Neukölln. Fahrkarte bis Zeuthen lösen.

Neuwedell. Sonntag, 9. September, 15 Uhr, bei Gaedtke, Neuwedell.

Oranienburg II. Sonntag, 9. September, Wanderversammlung mit Damen, 15 Uhr, in

Digitized by Google

Grüneberg (Nordbahn) bei R. Dittmann. Abfahrt von Oranienburg 13.13 Uhr. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.

Potsdam u. Umg. Sonntag, 9. Sept., Wanderversammlung mit Damen nach dem Heidestand in Bork. Abfahrt von Wannsee 12.46 Uhr, dann stündlich.

Rathenow. 23. Sept., 14 Uhr, in Nennhausen bei Woltersdorf, 14. Okt., 14 Uhr, in Rathenow bei Dobberkau.

Reetz (Krs. Arnswalde). Sonntag, 2 September, 15 Uhr, bei Herrn Rutenhoff, Zägensdorf. Steuerfragen, Kuhlow.

Schwedt a. d. O. 9. September, 14½ Uhr, bei Sangerhausen. Bericht über die Revision der Bienenstände. Vortrag: Blatthonig. Statutenberatung.

Schwiebus. Sonntag, 16. Sept., 14½ Uhr, bei Rietschel, Schwiebus, Siedlung am Bahnhof. Vereinigung von Völkern im Herbst, Vortrag und praktisch. Bekämpfung der Faulbrut.

Senftenberg. Sonntag, 9. Sept., 15½ Uhr, im Garten des Hotel Mingau.

Spandau. 30. September, 15 Uhr, (Ausstellung), in Berlin-Lichterfelde-Ost, Hennnigs Festsäle, am Bahnhof. Vorführung der Honiggewinnung. Vortrag: „Entstehen, Wesen und Wert des Honigs." Fr. Koch. Gang durch die Ausstellung des Imkervereins Teltow.

Strausberg. Sonntag, 23. Sept., 15 Uhr, im alten Schützenhause, kleiner Saal. Damen herzlichst eingeladen.

Kreis Teltow. Vorstandssitzung und Festausschüsse: Sonnabend, 8. Sept., 20 Uhr, Ratskeller Lfd. Vereinsversammlung bei Henning am Sonntag, 9. September, 16 Uhr. Vortrag: Kalt- und Warmbau (Richter). Monatsanweisung (Wolff, Seifert). Ausstellungsfragen.

Trebbin. Sonnabend, 8. Sept., 19 Uhr, bei Freund. Zuckerbestellung. Ausstellung. Vortrag.

Wachow u. Umg. 15. Sept. in Tremmen, 14½ Uhr, bei Owe. Vortrag: Herr Rosenbohm. Noch ausstehende Beiträge abführen. Mitglieder, die die Satzungen noch nicht anerkannt haben, müssen bestimmt da sein.

Werder a. d. H. Sonntag, 2. September, 15 Uhr, Versammlung auf dem Heidestand. Anschließend gemeinsame Kaffeetafel in Försterei Kemnitzerheide. Kuchen mitbringen. Gäste willkommen. Fahrgelegenheit per Auto um 13.30 Uhr von der Schule.

Wriezen. 8. Sept., 15½ Uhr, Vereinslokal.

Zehlendorf. Dienstag, 11. Sept., 20 Uhr, Burgrestaurant. Vortrag. Verschiedenes.

Grenzmark.

Schneidemühl. Sonntag, 9. Sept., 16 Uhr, im Preußenhof.

Unruhstadt. Sonntag, 9. Sept., 14 Uhr, bei gutem Wetter Wanderversammlung bei Herrn Kutzke in Friedrichshof. Standschau. Kaffeetafel. Kuchen ist mitzubringen. Die Damen sind freundlichst eingeladen.

Neues Rezept zu Vierkawein aus Äpfeln.

Die Vierkaweinbereitung aus Äpfeln lag bisher sehr im argen, weil der Privatmann nicht über geeignete starke Holzpressen verfügte. Bei Befolgung nachstehender Vorschrift ist aber keine Presse notwendig. Man kann das Auspressen der Äpfel in Tüchern mit der Hand oder in einem Sack vornehmen, der zwischen 2 Brettern liegt, und dessen oberstes Brett durch Steine beschwert wird.

Es ist nicht nötig, gute, ausgereifte Äpfel zu verwenden, es genügen auch die saersten Falläpfel. Selbstverständlich muß man aus diesen alle Druck- und Faulstellen ausschneiden. Ob man die Äpfel geschält oder ungeschält verwenden will, ist dem Ermessen eines jeden selbst überlassen. Man verfährt wie folgt:

Die Äpfel werden mit einem Obstmesser in möglichst dünne Scheiben oder kleine Stückchen geschnitten und in einen Steinguttopf getan.

Auf je 15 bis 20 Pfd. Äpfel gießt man 5 Liter kochend heißes Wasser. Nach dem Abkühlen gießt man den Saft ab, erhitzt ihn nochmals bis zum Kochen und gießt ihn nochmals kochend heiß über die Apfelschnitten.

Nach dem Abkühlen kommt dann eine vorgekeimte Vierka-Rüdesheimerhefe hinzu.

Inzwischen bereitet man aus 1500 Gramm Zucker in 1 Liter Wasser unter Kochen und gutem Abschäumen eine Zuckerlösung.

Dann werden die Äpfel, wie vorerwähnt, ausgepreßt. Der Saft kommt in das Gärgefäß. Bemerkt man — bei wohlgemerkt warmem Standort — das Einsetzen der Gärung, dann erst kommt die abgekühlte Zuckerlösung hinzu. Darauf wird unter Aufsetzen des Gährrohres wie gewohnt vergoren. Eine starke Schaumbildung wird nicht eintreten, da das Fruchteiweiß ja durch das heiße Wasser ausgeschieden ist.

Will man einen leichteren Wein haben, so verwendet man Vierka-Zeltingerhefe und nimmt an Stelle der vorerwähnten Zuckermenge nur 1200 Gramm Zucker (für je 10 Liter Ansatz). Bei Verwendung anderer Vierka-Hefe-Stämme muß man sich mit dem Zuckerzusatz nach der im Weinbuch abgedruckten Tabelle richten. „Das neue Weinbuch" ist zum Preise von 25 Pfg. in Drogerien und Apotheken erhältlich.

Digitized by Google

Ausweislich der Statistik geht die Bienenzucht rapid zurück, weil sie nicht mehr lohnt. Da will es unglaublich erscheinen, daß Freudenstein in seinem Inserat letzte Seite einen Mindestertrag von 50 Pfd. je Volk garantiert. Man muß sich aber erinnern, daß derselbe Freudenstein vor langen Jahren die Imkerwelt mit dem Versprechen überraschte, jedes Volk zu ersetzen, das bei seiner Durchwinterungsmethode zugrunde ging. Das schien damals auch unglaublich und wurde doch Tatsache.

Nackte Heidbienenvölker,

ohne Betäubung abgetrommelt, faulbrutfrei und mit junger befruchteter Königin, 5 bis 6 Pfund rein Bienengewicht versendet wieder sofort nach der Heidetracht, gegen den 10. September unter Garantie für lebende Ankunft. Desgleichen junge befruchtete Königinnen mit Begleitbienen.

Heinr. Holtermann, Imkerei,
Brockel, Bez. Bremen.

BIENEN
4 Völker, verkauft
Eichler, Berlin, Wattstr. 17.

5 Gerstungbeuten,
1—2 Jahre benutzt, doppelwandig, davon 4 besetzt, in tadelloser Beschaffenheit, m. ausgebaut. Reservewab.
1 Volk in Meisterstock,
sehr gut, sowie
6 Völker in Körben
zu verkaufen.
Georg Jaensch,
Biesenthal/Mark,
Bahnhofstraße 76.

Bienenstand
Verkaufe 24 Kuntzsch mit Haus und 36 Breitwabenstöcke, gesunde Völker, 28er Königin. **Pfarrer Weyer in Wormsfelde** bei Stolzenberg (Neumark).

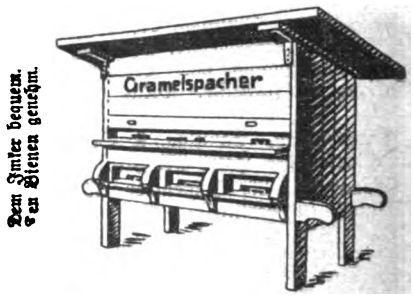
Umzugshalber verkaufe
8 Bienenvölker
in Gerstungbeuten.
Werner,
Oberlandjäger in Tornow,
Post Ludwigsruh.

Starke Bienenvölker
(Müllerkästen) verkauft
Wiese, Potsdam,
Neue Königstr. 80.

Nackte Bienenvölker
z. Blutauffrischung, gesund, faulbrutfrei, mit jung. befr. Königin, Garantie für leb. Ankunft. Volk 5 Mark, 4 bis 5 Pfund schwer. Lieferung ab Mitte Sept. Rechtzeitig. Bestellung nebst genauer Angabe der Bahnstat. erbet.
Heinrich Peters,
Altona, Bismarckstraße 22.

Stürmisch verlangt werden meine
erstklassig. nackten Riesenbienenvölker
Sie erhalten: garantiert 6 Pfd. Bienengewicht, seuchenfrei, ohne Betäubg. abgetr., mit jung. befr. Königin sowie
junge befruchtete 1928er Königinnen
ab 10. 9. zu mäßigen Preisen. Lebende Ankunft garantiert. Mein Umsatz hat sich 1927 verdreifacht, der beste Beweis guter reeller Bedienung. Also vermeiden Sie jedes Risiko und fordern Sie sofort meine Preise.
Wilhelm Schneider, Visselhövede-Nindorf/Hann. 7.

Freiständer
für drei Bad. Breitwabenoberlader,
besonders für die Wanderung geeignet, jedoch können die Bienen ohne Gefahr darin überwintert werden und der Stand auch als Dauerständer verwendet werden. Nähere Beschreibung in meiner Preisliste.



Dem Imker bequem, den Bienen genehm.

Alleinhersteller:
Fabrik für Imkereibedarf
Lothar Gramelspacher
Grauern im Breisgau
Telephon Amt Staufen Nr. 42
Verlangen Sie sofort reichillustrierte Preisliste 192 gratis und franko.

Vertreter gesucht!

Im- u. Ausfuhr-Patente.-Export. Prospekte gratis.
Durch Wachsausbeute hoch sich lohnen
Klein Webbez und Schwäb. Wachskanonen;
Preiswert und gut, wiegt „Biwakam"
Trachtsegen, Volk und Stock auf Gramm.
K. Methfessel, Sulzbach-Murr (Württ.)
Patente in Deutschland, Italien, Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Türkei, Japan, Australien, Neuseeland, Kanada, Mexiko, Argentinien, Brasilien, Chile, Uruguay, Paraguay, Bolivien, Peru, Ecuador, Kolumbien, Venezuela, Britisch Indien, Niederländisch Indien, Siam, Ceylon, Straits Settlements, Britisch Malaya, Britisch Westindien, Britisch Ostafrika, Kapkolonie, Transvaal, Britisch Westafrika, Ägypten, Algier, Tunis, Marokko, Syrien, Palästina, Irak, Persien, Afghanistan, Sowjetrußland, Estland, Lettland, Litauen, Finnland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Island, Holland, Belgien, Luxemburg, Schweiz, Österreich

Ihr Honigabsatz

wird merklich gesteigert, wenn Sie das

schöne Wolfenbüttler Einheitsglas

verwenden.

Gutes Aussehen, praktische Form, Garantieverschluß durch Bändchen mit Etikett und niedrige Preise sind die Vorzüge.

№ 688	½	1	2 ℔	100 Stück
	13,25	16,50	23,50	

Versandgefäße für Bahn u. Post
starke Einheitskübel

mit Gummidichtung 1 Ztr. 9,25
½ " 6,95

Honigeimer

mit Verschlußring und Tragbügel.

Postkolli franko	9 ℔	M	7,50
" " "	5 "	"	8,–
" " "	25 "	"	10,–
" " "	50 "	"	7,40

Heinr. Thie **Wolfenbüttel 5**

Allen Imkern biete große Vorteile.

Fordern Sie Preisliste.

Freudensteiner-, Gerstung-, Alberti-, Kuntzsch-Kasten, Honigschleudern, Kübel, alle Geräte.

ZEGLIN, Reetz,
Kr. Arnswalde.

Nackte Rasse-Bienenvölker

Es ist erreicht! Tote Völker gibts nicht mehr! Versende im September meine wirklich abgetrommelten Rasseriesenvölker, 5 bis 6 Pfund schwer, mit junger Königin, stets ohne Nachnahme. Auf Wunsch Fristzahlung. Edelkönigin franko 3,– RM.

Diesselhorst, Hauptlehrer, in Harburg (Elbe).

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen. Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Linde's Ideal-Absperrgitter

-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes *Stahldrahtgitter.*

Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

Harttungs Garantiewaben

MARKE „HUSIF"

sind von unübertroffener Qualität, sie werden aus garantiert reinem Bienenwachs gewalzt und gegossen, hergestellt. Fordern Sie Angebot. Alleinige Fabrikanten sind

HARTTUNG & SÖHNE, FRANKFURT a. d. ODER
Gegründet 1777

Digitized by Google

Runde und viereckige

Kanitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen

aller Art in Holz und Strohpreßarbeit,

Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft

Katalog und Preisliste frei

Nackte Bienenvölker,

kerngesund, etwa 5 Pfund Gewicht, ab Septemb.; auch junge befr. König einzeln.
Fr. Rahmeyer, Imkerei.
Visselhövede, Hann.
Anfragen Rückporto

Versende ab September wie seit mehr als 35 Jahren meine bekannten nackten

Rasse-Riesenbienenvölker

fleißigste Honigbienen) und befr. Edelköniginnen. Preise gegen Rückporto.
Paulsens Großimkerei, Heide i. H.

Gerstungpavillon

für 36 Völker, mit 20 Völkern besetzt, verkauft, 400,— M. 1 Volk mit Kasten u. Honig 15,— M.

Lehrer Neubauer,
Dechtow, Osthavelland.

Rähmchenleisten,

100 m 4,50 Mk. nach Maß zugeschnitten, 100 Rähmchen 0,50 Mk.
Emil Gierke, Bärfelde (Nm.).
Post Neudamm

Freischwungschleuder

ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb
Prospekte, Zeugniße gratis u. franko.

CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

Massenaussperrung

in der Metallindustrie

konnte durch den Großimker Adam Honigseim dadurch verhütet werden, daß er seinen Betrieb auf Sparstöcke umstellte, die ihm pro Stock mit Absperrgitter und Futtergeschirr nur 20,— RM. kosteten. Der Erfolg war so durchschlagend, daß sämtliche Blechwarenfabriken nicht in der Lage waren, den Bedarf an Honigeimern zu decken.
Nur durch den **SPARSTOCK** von

E. Schellhammer, Überlingen B.

Honigzentrale für deutschen Honig

Berlin NO 18 **Elisabethstr. 10**

empfiehlt den Imkervereinen

Mittelwände, bienenwirtschaftliche Geräte u. a. m.

Bei Vereinsbestellungen Vorzugspreise

Imker, unterstützt Euer Unternehmen!

Es erscheint: Zusatzheft zur 6. Auflage des Lehrbuches der Bienenzucht von Bürgermeister H. Freudenstein:

Ein Bienenvolk liefert im einfachsten Stocke, den sich jeder billig selbst herstellen kann, auch im ungünstigsten Jahre mindestens 50 Pfund Honig pro Volk.

Preis des Lehrbuches und Zusatzheftes ungeb. 7,50 M., geb. 10,— M.

Garantie: Rückzahlung des Betrages, wenn sich diese Leistung nach der angegebenen Anleitung nicht erreichen läßt. Das Zusatzheft erscheint „als Manuskript gedruckt" und wird nur gegen folgende schriftliche Verpflichtung geliefert: „Ich verpflichte mich, den Inhalt des Zusatzheftes weder ganz noch auszugsweise zu veröffentlichen oder auf andere [illegible] zu teilen, auch dafür zu sorgen, daß das Zusatzheft nicht in fremde Hände [illegible] unterschrift.)

Einsendung des Betrages an

Marburger Jägerzeitung

Postscheckkonto 83150 Frankfurt a. M. 11

[illegible] Pfarrer [illegible] Reichendorf (Spree) [illegible] Börschel Berlin NW [illegible] Druck: Edmu[illegible]
[illegible] Buchdruckerei Potsdam [illegible]

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 10 18. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed Monats.

1928 Oktober 1928

Honigzentrale für deutschen Honig
Berlin NO 18, Elisabethstr. 10

BIENENWOHNUNGEN
Spezialität: Kuntzsch-Zwei-Etager, entspricht den neuesten Forschungen von Dr. Rösch. Ferner empfiehlt: Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Beschläge für Kästen sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht.

Kaufen jeden Posten Schleuderhonig

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37
Fernspr. Zentr. 6350 Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imkerhandschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen. Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

---

Günstige Gelegenheit

zum Erwerb von Bienenwohnungen. Etwa 40 Beuten mit Zubehör (Alberti, Gerstung, Deng), div. Waben, Geräte, Futtergläser. 6 Beuten mit Völker. Allerbilligst. Umstände halber.

Schloßgärtn. Lieberose N.-L.

Verkaufe

krankheitshalber 15 bis 20 gesunde Bienenvölker in 3- u. 4-Etagenkästen zu jedem annehmbaren Preise. Bedingung: selbst abholen.

Scholz, Straßenmeister, Bahnst. Blumberg, Nieder-Barnim, Chaussehaus.

Kunstwaben

aus garantiert bestem, naturreinem Bienenwachs gegossen und gewalzt, in allen Größen, äußerst billig. Auch im Umtausch f. Wachs und alte Waben. Wiederverkäufer u. Vereine extra Preise.

A. R. WOLTER,

Wachspresserei,

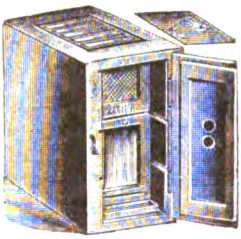
Neuehütten, Post- u. Bahnstat. Wiesenburg i. d. M.

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen. Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.



Allen Imkern biete große Vorteile.

Fordern Sie Preisliste.

Freudensteiner-, Gerstung-, Alberti-, Kuntzsch-Kasten, Honigschleudern, Kübel, alle Geräte.

ZEGLIN, Reetz,
Kr. Arnswalde.

Honig

Kaufe jederzeit jed. Posten einwandfreie, deutsche Ware bei sofortiger Kasse und Stellung musterhafter Gefäße. Linde-Akazie bevorzugt. Erbitte bemust. Angebote

Verkaufe gleich ein wandfr., nach Tracht sorgfältigst sortierte, erstklassige Ware preiswertest. Spezialit.: Linde-Akazie. Qualitativ abhängende. Uebersee- od. Russische Honige bleiben ausgeschlossen.

Briegert, Dessau

Franzstraße 44.

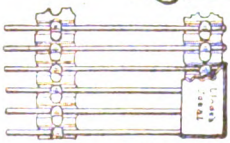
Groß-Wanderbienenzucht und Naturhonig-Spezialhandlung.

Reeller Nebenverdienst

Wer weist mir Honigkunden nach? Zahle nach Eingang der Bestellung hohe Provis. Ich liefere nur erstklassigen Bienenhonig in einwandfreier Beschaffenheit.

Imker Gebhardt, Burgdamm (Krs. Blumenthal i. H.). M. B.

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes Stahldrahtgitter.

Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

- Lindegitter -
Verlangen Sie Preisliste!

Harttungs Garantiewaben
MARKE „HUSIF"

sind von unübertroffener Qualität, sie werden aus garantiert reinem Bienenwachs gewalzt und gegossen, hergestellt. Fordern Sie Angebot. Alleinige Fabrikanten sind

HARTTUNG & SÖHNE, FRANKFURT a. d. ODER

Gegründet 1777

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 10 **Oktober 1928** **18. Jahrgang**

Inhalt: Festordnung zur Feier des 50jährigen Bestehens des Imkervereins Kreis Teltow (Sitz Berlin-Lichterfelde). — Aus der 50jährigen Geschichte des Imkervereins Kreis Teltow — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin — Märkischer Imkerverband. — Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen. — G. A. Paul Brecht, Neuawalde: Monatsanweisung Oktober 1928. — Otto Ziehm, Ober-Ullersdorf: Das Flugloch — der Puls des Bienenvolkes. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W. Beobachtungswesen und Bienenzuchtstandortslehre. — Nachklänge aus Köln. — E. Elser, Liebefeld-Bern: Eine automatisch registrierende Bienenwage. — Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Dr. Zaiß, Heilkreuzsteinach b. Heidelberg: Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt

Zum 50jährigen Bestehen
dem
Imkerverein Kreis Teltow

in Bewunderung und Mitfreude
herzlichen Gruß und Glückwunsch!

Festordnung zur Feier des 50jährigen Bestehens des Imkervereins Kreis Teltow (Sitz Berlin-Lichterfelde)

verbunden mit einer

Bienenwirtschaftlichen Ausstellung

unter Beteiligung der Imkervereine Berlin-Zehlendorf und Trebbin, der Obstschutzvereine Berlin-Lichterfelde und Berlin-Lankwitz, sowie namhafter Gartenbaubetriebe

am 29., 30. September und 1. Oktober 1928

in Hennings Festsälen am Bahnhof Lichterfelde-Ost.

Sonnabend, den 29. September 1928.

11 Uhr: Eröffnung der Ausstellung durch den Protektor derselben. Rundgang durch die Ausstellung. Frühstück.

20 Uhr: Vereinsfeier, Eintritt 1 Mk., Mitglieder 0.50 Mk. Vorträge, Theater, Tanz. Kaffeepause.

Sonntag, den 30. September 1928.

15 Uhr: Vorführung der Honiggewinnung.

16 Uhr: Vortrag des Herrn Mittelschullehrer i. R. Koch, Berlin-Lankwitz, über: Entstehen, Wesen und Wert des Honigs.

Montag, den 1. Oktober 1928.

Honigmarkt.

20 Uhr: Schluß der Ausstellung durch den 2. Vorsitzenden des Vereins Herrn Brandinspektor Peukert.

Protektor der Ausstellung: Herr Landrat Dr. von Achenbach.

Die Imker der Mark sind herzlichst eingeladen!

Digitized by Google

Aus der 50jährigen Geschichte des Imkervereins Kreis Teltow.

Der Imkerverein Kreis Teltow ist im Sommer 1878 aus der freien Zusammenkunft einer kleinen Anzahl Imker aus der Umgebung der Stadt Teltow unter Führung des Lehrers Schrock aus Zehlendorf entstanden. Der Zweck war, sich mit den damaligen Neuheiten in der Bienenzucht, der beweglichen Wabe, der Mittelwand und Honigschleuder und mit den die Öffentlichkeit, besonders die Wanderversammlung beschäftigenden Fragen der Bienenkunde, wozu die von Dr. Dzierzon entdeckte Entstehung der Drohnen aus unbefruchteten, auch von der Königin gelegten Eiern gehörte, bekannt zu machen. Protokolle wurden zunächst nicht angefertigt. Das geschah später. Doch ist bis zum 11. November 1894, dem Tage der ersten vorhandenen Niederschrift, von dem Lehrer und späteren Rektor Füllgraf aus Groß-Lichterfelde nichts erhalten geblieben. Nach dieser Niederschrift zählte damals der Verein 31 Mitglieder. Es gab auch schon eine Statistik des brandenburgischen, 1854 gegründeten Hauptvereins, der alljährlich um Ostern seine Versammlung hielt, und dem der Verein Teltow und Umgegend, wie er von Anbeginn hieß, zugehörte. Die Statistik zählte 31 Mitglieder, die 304 Bienenvölker besaßen, 83 in Körben und 221 in Kästen, also noch ein Drittel Korbzucht, und 1182 Kilogramm Honig geerntet hatten. Als Zeichen der Zeit ist hervorzuheben, daß sich der Verein 10 Krainer Völker schicken ließ, ein elftes Volk gratis. Auf je drei Mitglieder kam ein Volk, der Vorschwarm und der Nachschwarm davon. Vom Jahre 1895 ab erhielt der Verein durch Vermittlung des Bahnhofvorstehers Sensf, der seit etwa 1890 zugehörte, jährlich 200 M. Unterstützung vom Kreis.

Am 19. Februar 1899 hielt Rechnungsrat Preuß im Verein einen sehr bewunderten Vortrag, in welchem die hernach in dem Buche von Preuß geschilderte Betriebsweise dargestellt wurde. Großes Erstaunen erweckte namentlich die große Menge Wasser, die von Preuß' Bienen getrunken worden war aus der ganz neuartigen Immentränke. Gleichzeitig wurde beraten über den Anschluß an den von der Landwirtschaftskammer gegründeten Bezirk. Die Sache war sehr wichtig, da neben dem Hauptverein — Personalstreitigkeiten hatten sogar noch einen brandenburgischen Zentralverein erzeugt — eine ganz neue, dritte Organisation entstand. Die Preußimkerei hatte unterdessen so viel Aufsehen erregt, wie 12 Jahre später die von Kuntzsch. Außerdem hatte Lehrer Simon aus Franz. Buchholz, der Vorsitzende des Bezirksvereins, am 22. März 1900 Pfarrer Gerstung nach Tempelhof zum Vortrag geladen. Beide Männer, Preuß und Gerstung, studierten und übten auf dem Stande des 1895 in den Verein getretenen Berliner Lehrers Koch in Lankwitz, der 1901 an Stelle von Füllgraf zum Schriftführer gewählt wurde. Seine Arbeit war fortdem, den Verein mit dem Werk dieser beiden bedeutenden Imker und allem Neuen in Theorie und Praxis bekanntzumachen. Im Jahre 1901 zählte der Verein 83 Mitglieder, die 9272 Pfund Honig und 90½ Pfund Wachs gewonnen, aber auch 9834 Pfund Zucker für den Winter gegeben hatten. Merkwürdig ist das Verhältnis von Kästen und Körben: 837 Völker in Kästen, 97 in Körben, 1/9 gegen 1894. Der Verein las den „Praktischen" als jedem zugeschicktes Vereinsblatt. Der „Praktische" erschien in 24 Nummern und kostete 2,50 M. Unzufriedene setzten durch, daß der „Praktische" als „zu teuer" abbestellt und die „Leipziger" für 1 M. gelesen wurde. Die Folge dieses bedauerlichen Beschlusses zeigte sich im nächsten Jahre 1903, da der Verein sein 25jähriges Bestehen mit Ausstellung feierte. Er konnte in Brandenburg nichts bekanntmachen. Aber der Verein hatte Geld für eine Modetorheit gehabt, nämlich 150 M. für 50 Heidevölker auf Betreiben von Sensf. Sie haben schon bei der Ankunft gezeigt, daß das Geld besseren Zwecken hätte dienen können. Es gab damals ja auch Kammerunterstützungen, die meistens ebenso verbraucht wurden. Es war überall schwierig, die Unterstützungen zu verwerten. Was wäre gewonnen worden, wenn dafür in der Mark honigende Bäume angepflanzt worden wären!

Im Jahre 1905 nahm der Verein auf Wunsch des Landrates von Stubenrauch, seines Ehrenvorsitzenden, den Namen „Imkerverein Kreis Teltow" an. Ihm sollten sich die anderen Kreisvereine anschließen. Das ist aber nicht geschehen und ging auch nicht. Im Gegenteil, der Verein hat nach dem Kriege die Vereine Trebbin und Zehlendorf abgegeben, denn es ist zweckmäßig, den Mitgliedern den Besuch bequem zu machen. Der Verein erntete 1904 von 720 Völkern 12 450 Pfund Honig und 118 Pfund Wachs und verfütterte 7122 Pfund Zucker, das Jahr 1905 nur 8872 Pfund Honig und 90½ Pfund Wachs.

Ein bedeutendes Mitglied besaß der Verein seit etwa 1901 in Dr. Küstenmacher, der 1906 einen interessanten Vortrag hielt über die Wärmeleitung der für Beuten gebrauchten Stoffe. In einem großen Glase steckten alle diese Stoffe isoliert und mit Thermometern gespickt. In diesem Jahre wurde auch der „Praktische" wieder eingeführt. Die Honigernte des Jahres 1906 betrug 10 892 Pfund, die Wachsernte 143 Pfund, der Zuckerverbrauch 8642 Pfund an 784 Völker. Im Jahre 1906 war Pfarrer Dr. Dzierzon gestorben. Am 13. Ja-

Digitized by Google

nuar 1907 widmete diesem der Schriftführer Koch eine tiefgehende Würdigung seines Lebenswerkes aus dem Studium der erstaunlichen Arbeit Dzierzons, die in der „Bienenzeitung", diesem geschichtlich so hochbedeutsamen zweibändigen Werke, uns so lebendig erhalten worden ist. Der umfangreiche Vortrag ist leider bei Freyhoff verlorengegangen.

Die Mitglieder des Vereins gehörten in der Zeit 36 Ortschaften an, darunter aus Lichterfelde 20, aus Zehlendorf 14, aus Trebbin 9, aus Berlin 8. Am 1. Januar 1908 ging der große Gönner des Vereins, Landrat von Stubenrauch, nach Berlin als Polizeipräsident. Der Verein sandte ihm zum Abschied ein Dankschreiben. Er stand leider am 30. Juni 1912 trauernd an seinem Grabe in Genshagen. Obwohl Lichterfelde, und zwar Restaurant Hennig, seit 1898 fast ununterbrochen sein Versammlungsort war, wurden doch jeden Sommer Ausflüge unternommen ins Rapsfeld bei Großbeeren, zu dem tüchtigen Vereinsmitgliede und großen Praktiker Kantor Lichterfeld nach Großbeeren, zur Besichtigung des großen Bienenstandes des Lehrers Leser in Kerzendorf, auf die Besitzung von Senst auf dem Löwenberg bei Trebbin und anderen Orten. Die Versammlungen unter freiem Himmel bei diesen Ausflügen angesichts der Bienen und mit Familien waren stets rechte Imkerfeste. Der schlechte Bahnverkehr seit dem Kriege hat sie unmöglich gemacht.

1908 zählte der Verein 111 Mitglieder. Die Beutenzählung ergab 645 Normalbeuten, 280 Gerstungbeuten, 15 Kanitzkörbe, 107 Lüneburger Stülper, 22 Breitwabenstöcke, 5 Meisterstöcke. Die 114 Mitglieder von 1909 aus 40 Ortschaften ernteten von 1044 Völkern 11 901 Pfund Honig. Der 1910 zu Pfingsten unternommene Gerstungkursus in der Gärtnerlehranstalt in Dahlem erregte sehr böses Blut beim damaligen Ausschuß für Bienenzucht der Kammer. Am 11. Dezember hielt Dr. Küstenmacher dem Verein einen interessanten Lichtbildervortrag in der Gärtnerlehranstalt, zu deren Direktor, Ökonomierat Echtermeyer, der Verein die freundlichsten Beziehungen unterhielt.

Das Jahr 1912 ergab von 1462 Völkern nur 9726 Pfund Honig gegen 13 249 Pfund von 1911, dem heißen, großen Schwarmjahr. Am 18. Mai 1913 hat der Verein Kuntzsch in Nowawes auf der Höhe seines Schaffens besucht und sich im August an der großen Ausstellung der Wanderversammlung in Berlin durch Vereinsausstellung beteiligt. Die Honigernte war in dem Jahre gering, 9893 Pfund.

Nun kam der Weltkrieg. Der Verein schenkte 1914 an Lazarette 3 Zentner Honig, 1915 4 Zentner und so die nächsten Jahre. Am 4. Januar 1915 starb plötzlich Bahnhofsvorsteher Senst, der Geschichtsschreiber der Wanderversammlungen und alljährliche Berichterstatter darüber. Das war ein großer Verlust, auch Lichterfeld starb früh. 1919 mußte der Verein 1656 Kilogramm Pflichthonig an die Gemeinden abgeben für 4,50 M. das Pfund. 1921 wurden 1919 Völker ausgewintert, 157 waren tot, 75 verhungert, aber die Ernte betrug 13 033 Pfund Honig, und 10 779 Pfund Zucker wurden verteilt. Die schweren Sorgen und Arbeiten des Krieges machten es nötig, 1915 den ehrenhalber bei dem hohen Alter stets zum Vorsitzenden wiedergewählten Lehrer Schrock zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen, denn die vielen Arbeiten verlangten ganze Kraft im Vorstande. Zum Vorsitzenden wurde der bisherige Schriftführer Koch gewählt, der seit langem die Hauptlasten im Verein getragen hatte, den 1922 die Geldschwierigkeiten der Inflationszeit aber veranlaßten, sich ganz der geistigen Arbeit im Verein zu widmen. Ihm folgte als jüngere Kraft Stadtbaumeister Pahl aus Lichterfelde, ein großer Kunstschimker und reich an Erfahrungen von Jugend an. Die Zuckerimker hatten die Mitgliederzahl auf 209 gebracht mit sehr viel Arbeit, aus der das Jahr 1924 eine schnelle Erlösung brachte. Es entriß uns aber auch im November Dr. Küstenmacher.

Seit Januar 1926 ist der Lichterfelder Lehrer Frank, bis dahin Schriftführer, ein kenntnisreicher, wohlberedter, sehr gewissenhafter Vorsitzender, und zu ihm gehört ein Stab tüchtiger, eifriger Vorstandsmitglieder. Der Verein befindet sich in bester Leitung und Verwaltung. Der Ehrenvorsitzende Koch hat im Verein 1927 12 Vorträge gehalten über Wesen und Leben des Bienenvolkes. Der Verein hatte als Mitglieder Ende 1927 27 Beamte, 2 Landwirte, 11 Handwerker, 7 Techniker, 13 Lehrer, 2 Professoren, 6 Gärtner, 1 Major, 1 Fabrikanten, 1 Rentier, 5 Kaufleute, 2 Ingenieure, 1 Baumeister. Reges Streben und Arbeiten blüht in ihm noch heute. Möge er immer so weiterblühen!

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Betr. Statistik. Für die dem Märkischen Imkerverband und der Landwirtschaftskammer angeschlossenen Imker ist die Karte für die Statistik beigefügt. Es wird gebeten, diese Karte ausgefüllt möglichst umgehend, spätestens bis zum 25. Oktober, dem zuständigen Herrn Vereinsvorsitzenden zu übersenden. Fehlende Vordrucke können von der Kammer angefordert werden.

Digitized by Google

Der Ausbruch der Faulbrut ist unverzüglich der zuständigen Ortspolizeibehörde bzw. dem zuständigen Kreisausschuß, und für Berlin dem Magistrat sofort zu melden. Vom Ausbruch der Seuche ist wie bisher durch den Herrn Bezirksvorsitzenden der Landwirtschaftskammer Bericht zu erstatten.

Märkischer Imkerverband.

Statistik.

Mit der vorliegenden Nummer der „Märkischen Bienen-Zeitung" kommt die statistische Fragekarte wieder in die Hände jedes dem Märkischen Imkerverbande angeschlossenen Imkers. Die mit dem Ausfüllen und Absenden der Karte verbundene Arbeit ist für den einzelnen Imker wirklich nicht groß. Dafür bitte ich aber ebenso herzlich wie dringend, die Beantwortung der wenigen Fragen nicht auf die lange Bank zu schieben oder gar ganz zu unterlassen, sondern die Karte ausgefüllt recht bald, spätestens bis zum 25. Oktober, dem zuständigen Vereinsvorsitzenden zu übersenden. Die Vereinsvorsitzenden aber wollen ihre auf Grund der eingegangenen Karten gemachte Zusammenstellung mit einem kurzen Bericht über die stattgefundenen Versammlungen, Vorträge, Lehrgänge, Standschauen, Wanderungen, aufgetretenen Bienenkrankheiten, sonstigen Wünsche bis spätestens 5. November an den zuständigen Bezirksverbandsvorsitzenden zur Weiterleitung an den Unterzeichneten einsenden.

Rektor Weiß, Glindow (Zauche).

Allgemeiner Kampf gegen die bösartige Faulbrut.

Ich möchte an die Februarnummer erinnern. Heute ist der 10. September, für den Leser der 1. Oktober. Das heißt: Die Einfütterung nach vorangegangener Brutprüfung ist in der Hauptsache beendet. Da ein nochmaliges Eindringen ins Volk schädlich ist, kann die diesjährige Arbeit gegen die Seuche als beendet angesehen werden. Wer in dem Gedanken, schwach verseuchte Völker werden nach dem Winter gesund sein, solche Völker einwintert, begeht einen großen Fehler. — Was ist getan? Wenn — nichts, dann gibt dies Wort auch eine Klarheit.

Meistens wird es so sein, daß die Prüfung noch nicht abgeschlossen ist, daß sie noch ins nächste Jahr ausgedehnt werden soll. Dann bitte ich, das Teilergebnis mitzuteilen.

In der Februarnummer deutete ich ein Muster an, das ich wiederhole:

Muster.

Einzelverein ..... Vorsitzender .....

A. Frei gefunden: ... Mitgliederstände mit ... Völkern,
... Nichtmitgliederstände mit ... Völkern.

B Verseucht gefunden: ... Mitgliederstände mit im ganzen (auch gesunden) ... Völkern,
... Nichtmitgliederstände mit im ganzen ... Völkern.
Wieviel kranke Völker?

C. Nicht geprüft ... usw. (Grund für die Nichtprüfung.)

D. Die Polizei mußte einschreiten bei ... usw.

Unterschriften.

Ich bitte die Herren Vereinsvorsitzenden, die Eintragung dem Bezirksvorsitzenden zu schicken, der die Freundlichkeit zur Beförderung an die Kammer haben wird.

Heintze.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

An die Herren Vereinsvorsitzenden!

Es wird gebeten:

1. Anträge für die nächste Vertreterversammlung bis zum 1. November an den Unterzeichneten einzusenden,
2. die Vereinsbeiträge für 1928 und die Beträge für empfangene Honiggläser umgehend an Herrn Lehrer Arndt in Dt. Krone zu zahlen.

Mit Imkergruß! Kluge, Vors.

Digitized by Google

Monatsanweisung Oktober 1928.

Von G. A. Paul Brecht, Nowawes, Lützowstr. 9/11.

Die Fütterung der Völker muß nunmehr beendet sein. Sollte der Monat Oktober noch eine Reihe warmer Flugtage bringen, wird sich jeder Bienenvater freuen. Nektar werden die Bienen jetzt nicht mehr tragen, aber noch Pollen aus verschiedenen Garten- und Feldunkräutern. An den Bienenvölkern ist nur wenig zu tun, vorausgesetzt, daß der Imker alle Arbeiten rechtzeitig erledigt hat.

Es ist darauf zu achten, daß die Verpackung der Völker zur richtigen Zeit erfolgt, vor allen Dingen nicht zu früh! Wird unten überwintert, so ist es nach Eintritt kühler Nächte angebracht, das Verpackungsmaterial in den Honigraum zu legen, die Fensterfläche bleibt noch unbedingt bis zum Eintritt leichten Frostes frei. Eine zu frühe Verpackung hindert die Bienen, sich zur Wintertraube zusammenzuziehen, dies geschieht erst, wenn die Tagestemperatur gegen Mittag etwa 5 bis 6 Grad beträgt. Zugluft darf im Stocke nicht auftreten. Warm zu halten sind nur die Völker, welche noch große Brutflächen aufweisen, oder welchen man zur Verstärkung Heidebienen zugegeben hat, bei merklicher Senkung der Temperatur, damit im ersteren Falle die Brut noch auslaufen, im anderen Falle die zugegebenen Bienen sich unter normalen Verhältnissen in das Ganze einordnen können. Dazu gehört eben Wärme.

Notwendig ist es auch, auf die Fluglöcher zu achten. Feldmäuse usw., suchen in diesem Monat gern ein warmes Winterquartier, und zwar mit Vorliebe Bienenstände auf. Mehrere Fallen sollten daher auf dem Stande aufgestellt werden, um einer sonst leicht eintretenden Mäuseplage vorzubeugen. Zu einem Verengen des Flugloches rate ich nicht, sondern zu einer eben so einfachen, wie billigen Art, die Bienen vor Mäusen, Meisen usw. zu schützen: durch Anbringen eines 10 Millimeter im Quadrat messenden Drahtgeflechtes vor dem Flugloch. Dieses Drahtgewebe ist in jeder Bienengerätehandlung für wenige Pfennige zu erstehen und leicht anzubringen.

Eine noch sehr notwendige Maßnahme ist das Einhängen eines leeren Rähmchens hinten am Fenster der Beute. Es wird dadurch ein leerer Raum von etwa 4 bis 5 Zentimeter zwischen der letzten Wabe und dem Fenster geschaffen, der die Wirkung hat, alle feuchten Dünste nicht auf der letzten Wabe, sondern am Fenster niederschlagen zu lassen. Das sonst so häufige Schimmeln der Waben wird durch diese Maßnahme in denkbar bester Weise hintenangehalten. Diese Schutzrahmen bleiben bis zum Frühjahr, sobald sich die Notwendigkeit der Einengung des Brutraumes zur Förderung des Brutansatzes ergibt, an Ort und Stelle.

Die Beuten sind eng aneinander zu schieben und alle Ritzen sorgfältig zu verstopfen. Die Stirnseite der Beuten muß gut gegen Nässe und Wind geschützt sein.

Alle Geräte sollen peinlich gesäubert werden, Zangen und Messer mit Öl eingerieben, Futtergeschirre mit Sodalauge gereinigt und sauber nachgespült werden, alle Geräte ihren Winterplatz erhalten.

Vorzubereiten ist von den Imkern, die gewillt sind, einen Teil ihrer Honigernte in Einheitsgläsern des DIB. für die im Januar 1929 erfolgende „Grüne Woche" zur Verfügung zu stellen, das Erforderliche. Jedes Glas mit Honig muß eine Augenfreude sein! Sauberste Behandlung des Honigs, der Gläser, genaues Kleben der Etiketten, gleichmäßiges Aussehen der Ware ist eine selbstverständliche Pflicht. Wir können nur durch Aufmachung und unerreichte Güte unseres Honigs für uns mit Erfolg werben.

Das Flugloch — der Puls des Bienenvolkes.

Von Otto Ziehm, Ober-Ullersdorf, Kr. Sorau, N.-L.

Irgendwo und irgendwann hörte oder las ich die obige Bezeichnung. Sie hat mir so gut gefallen, daß ich sie für immer in meinem Gedächtnis behalten werde: das Flugloch, der Puls des Bienenvolkes.

Wenn der Arzt einen Kranken besucht, so zieht er aus dem schnellen oder langsamen, kräftigen oder matten Schlag des Pulses Schlüsse auf die Widerstandskraft seines Patienten, er kann die Heftigkeit der Erkrankung feststellen und durch Abhören und -fühlen der Lungen und anderer Organe oft die Art der Krankheit feststellen. Oft! sage ich. Nicht immer.

So ist es auch bei der Fluglochbeobachtung. Freilich muß man dabei das Wesen des Biens genau kennen, seine Triebkräfte und Lebensäußerungen. Die modernen Beuten mit ihren Betriebsweisen verwöhnen den Imker zu sehr. Er sieht zu wenig auf das Flugloch, und er achtet zu selten auf den Ton, der aus ihm kommt. Die modernen Beuten er-

Digitized by Google

möglichen ein Auseinandernehmen des Volkes in wenigen Augenblicken und fast zu jeder Zeit. Der Korbimker aber kann das nicht. Sein Blick in das Bienenvolk ist gehemmt. Er kann auch nicht so viel herumhantieren an seinen Bienen. Desto mehr Zeit kann er auf die Beobachtung verwenden. Und er tut's auch. Und er fährt sehr gut dabei. Denn seine Völker werden wenig gestört, sie können deshalb ungehinderter schaffen und sind ruhiger als die Bienen, an denen man immerfort „arbeitet".

Im Spätherbst, im Winter und im zeitigen Frühjahr — etwa bis Ende März — genügen die Flugloch beobachtungen voll und ganz, um den Zustand eines Volkes zu erkennen. Es ist nicht richtig und zeugt von großer Undankbarkeit gegen unsere Immen, nachdem wir sie im Herbst ausgeraubt und ihnen Zuckerwasser gegeben haben, ihnen einfach den Winter über den Rücken zu kehren und schließlich erst hinzugehen, wenn die Natur und sie mit ihr das Auferstehungsfest feiern.

Vom Januar ab sind die Standbesuche unbedingt notwendig. „Ja, aber die Bienen fliegen doch nicht!", so höre ich manchen sagen. Das ist auch nicht notwendig. Schon aus dem Ton, der dem Flugloch entweicht, kann ich wichtige Schlüsse ziehen. Da ich etwas schwerhörig bin, konnte ich die feinen Unterschiede im Summen der Bienen zuerst schlecht unterscheiden. Da empfahl mir ein alter Imker, dem ich meine Not klagte, ein ganz vorzügliches Mittel. Er meinte, ich sollte doch meinen Gummischlauch, den ich zum Abfüllen des Hausweines benutze, als Hörrohr nehmen. Er hatte recht. Das eine Ende in das Flugloch, das andere in das Ohr gesteckt — und alle Not hatte ein Ende.

Ich will aber nun auf keinen Fall sagen, daß der Imker fortwährend seine Bienen beklopfen und behorchen soll. Es ist und bleibt doch immer eine Störung, wenn auch nur eine kleine. Ein leises Klopfen mit dem Fingerknöchel genügt. Erfolgt darauf sofort ein kräftiges Brausen, das schnell abebbt und leise murmelnd verschwindet, so ist das Volk in Ordnung. Es hat eine Königin, und der Imker hat bei der Einwinterung alles zum Wohle des Volkes getan. Je lauter und stärker ein Volk aufbraust, desto kräftiger ist es, — je leiser aber der Ton ist, desto schwächer ist es. Vielleicht ist ein zu schwaches Volk eingewintert worden, und der Imker muß sich vornehmen, diesem Volke bei steigender Sonne seine vollste Aufmerksamkeit zu schenken.

Es sind aber oft auch Töne zu vernehmen, die dem Imker Sorge machen. Hier ist ein Volk, das einen langen, zischenden — aber leisen Ton von sich gibt. Hier hat der Imker mit Futter gespart, Mangel ist eingetreten, oder aber, es ist an einer unerreichbaren Stelle aufbewahrt worden. Ist der Ton aber laut heulend, dauert er lange an und ist er bald stärker, bald schwächer, so ist höchstwahrscheinlich die Königin verlorengegangen. Der Imker merke sich diesen Stock; denn gegen Weisellosigkeit ist jetzt noch nichts zu machen.

Bei ganz strenger Kälte habe ich, ohne an die Beute zu klopfen, stets einen leisen, heulenden Ton vernommen. Ich kann ihn mir nicht erklären; es sei denn, daß die größere Futteraufnahme bei starker Kälte ein stärkeres Arbeiten der Atmungsorgane bedingte.

Hier will ich auch gleich bemerken, daß bei kaltem trockenen Frostwetter die Fluglöcher abgeblendet oder, wo es angängig ist, die Flugklappen geschlossen werden müssen; denn die Völker sitzen bei dauernder Kälteeinwirkung fest zusammengezogen. Sie sind ängstlich bemüht, die Wärme zusammenzuhalten. Und jeder Lichtstrahl, der jetzt in die Beute fallen würde, würde trotz der Kälte einzelne Bienen veranlassen, auszufliegen. Deshalb sind die Beuten, die eine Obenüberwinterung ermöglichen, wie der Kuntzsch, vorzuziehen. Der Ausgleich der frischen und verbrauchten Luft findet nicht plötzlich, sondern allmählich statt.

Kommen an kalten Tagen einzelne Bienen aus dem Flugloch und fliegen sie schnell ab, so liegt Wassermangel vor. Ein schnelles Tränken des Volkes mit Zuckerwasser oder ein angefeuchteter Schwamm, der ins Flugloch gesteckt wird, kann hier helfen. — Kommen die Bienen aber bei großer Kälte langsam mit zitternden Flügeln und schmalem Hinterleib aus dem Flugloch, so fehlt es ihnen an Futter. Bei etwas milderem Wetter verraten sie ihren Hunger durch ängstliches, mattes und träges Herumkrabbeln. Auch hier kann nur die schnelle Tat helfen. Und der Imker muß das, was er im Herbst versäumte, schnell nachholen. — Drängen bei eintretender milderer Witterung die Bienen in größeren Scharen zum Flugloch heraus und fächeln sie mit den Flügeln wie im Sommer, so ist das ein Zeichen von Lufthunger. Sofort müssen die Luken geöffnet, die Fluglöcher von toten Bienen gereinigt werden. — Zeigen die Bienen aber an kalten Tagen bei ihrem Abflug einen geschwollenen Hinterleib, lassen sie schon auf dem Flugbrett ihren Kot zurück und fallen sie ermattet zur Erde, so ist das Volk ruhrverdächtig, und es besteht die Gefahr, daß auch das Innere des Stockes verunreinigt ist. Auf diese Völker ist besonders beim ersten größeren Reinigungsausflug zu achten. Fällt der Auswurf dicht und fliegen die Bienen bei der Rückkehr leicht auf das Flugbrett, so ist es gut. Lassen sie sich aber schwer auf das Flugbrett fallen wie in einer reichen Trachtzeit, so kann man bestimmt annehmen, daß Verstopfung vorliegt. Würde man dies Volk jetzt sich selbst überlassen, so wäre es unrettbar verloren. Es würde in wenig Wochen bis auf die Mutter und eine Handvoll Bienen verlorengegangen sein. Bei Beendigung des

Digitized by Google

Vorspiels und bei guter Wetteraussicht müssen sofort die beschmutzten Waben gegen reine ausgetauscht und ein recht warmes Honigwasser gereicht werden. Der Erfolg wird nicht ausbleiben: die Bienen reinigen sich und das Volk ist gerettet.

Ich will bei dieser Ruhrerkrankung gleich die Maikrankheit oder Nosema erwähnen, die der Imker auch schon am Flugloch erkennen kann. Die Bienen kommen mit gespreizten Flügeln zum Loche heraus, fallen zu Boden, ohne sich erheben zu können; sie kriechen umher, sitzen wohl auch in Klumpen zusammen und verenden nach heftigen Flügelzuckungen. Auch für diese Erkrankung hat man heute ein Heilmittel gefunden. Man lese darüber den Aufsatz von Romedius Girtler im Aprilheft 1927 dieser Zeitung nach.

Nun gibt es immer wieder Imker, die sich freuen, wenn ihre Völker im zeitigen Frühjahr, also wenn in der Natur wenig oder gar nichts zu holen ist, recht lebhaft fliegen und die ein verzweifeltes Gesicht machen, wenn aus einem Stocke nur vereinzelt Bienen abfliegen. Obwohl sie wissen, daß gerade diese Völker bei der Einwinterung die stärksten waren, möchten sie sie jetzt am liebsten mit dem Kreuz des Todeskandidaten versehen. Weit gefehlt. Völker, gehörige Stärke natürlich vorausgesetzt, die im zeitigen Frühjahr nur vereinzelt fliegen, die aber ein ruhiges, gesundes Summen von sich geben, werden „Qualitätsstöcke" werden. Sie sind eben gesund und haben nicht das Bedürfnis, zu fliegen. Umgekehrt kann man aber behaupten: Völker, die im zeitigen Frühjahr viel fliegen, werden wenig leisten. Das habe ich schon alle Jahre, seitdem ich meine Völker genau beobachte, festgestellt.

Die Sonne steigt immer höher am Firmament. Der April ist da — die ersten Frühlingsblumen öffnen ihre Kelche. Jetzt soll sich der Imker nicht mehr allein auf die Fluglochbeobachtung beschränken — sie könnte unter Umständen doch täuschen. Mit zunehmender Wärme kann er ja auch die Völker genauer untersuchen. Und doch gibt es auch jetzt noch manch' Kennzeichen, das ihm die Arbeit ersparen kann.

Fliegen die Bienen beim Einsetzen der ersten größeren Pollentracht fleißig und kommen sie mit straffen Höschen nach Hause, so ist sicher mit Weiselrichtigkeit zu rechnen. Drohnenbrütige Völker, die auch Pollen tragen, gibt es zu dieser Zeit wohl kaum. Tragen aber die Völker keinen Pollen ein und fliegen sie schwach, so müßte doch eine Untersuchung auf Brut stattfinden. Weisellose Völker verraten sich aber auch noch auf eine andere Art. Bei eingestelltem Fluge laufen und suchen sie an der Strinwand der Beute umher.

Die Tage vergehen. Die Erde flicht sich immer neue Blütenkränze ins Haar. Der Mai kommt. Das Triebleben des Volkes erreicht seinen Höhepunkt. Die Drohnen fliegen eifrig und geben uns das Zeichen, daß die Weiselwiegen bestiftet werden. Der Imker rüstet Körbe und Kasten zu als Herberge für die Schwärme und stellt sie schon auf den Stand. Jetzt wird er oft bemerken, daß Bienen zu diesen leeren Wohnungen fliegen, die den ganzen Tag darin verbleiben und erst abends zu ihren Stöcken zurückfliegen. Am andern Tage wiederholt sich das Spiel. Es sind die Spürbienen, sie reinigen die neuen Beuten. Dem Imker aber ist dies ein Zeichen, daß er bald auf Schwärme rechnen kann. Doch soll er sich nicht täuschen lassen durch das sogenannte „Vorliegen" der Bienen, das immer wieder als Ankündigungszeichen zum Schwärmen angegeben und nachgesprochen wird. Ich habe es zu oft als ein trügerisches Schwarmzeichen gefunden; denn es ist bei mir vorgekommen, daß die Bienen oft wochenlang das Flugloch stark belagerten, mich an der Nase herumführten und zum Schluß doch nicht schwärmten. — Dagegen ist der umgekehrte Fall schon oft bei mir vorgekommen. Bienen, die gar nicht vorlagen, stießen plötzlich an einem Tage einen Schwarm ab.

Und doch verraten auch diese Völker ihre Schwarmabsichten am Flugloch. Diese Völker legen sich nämlich in den Vormittagsstunden plötzlich vor, der Flug ist bald stärker, bald schwächer — ganz unregelmäßig. Drohnen zeigen sich häufig. Die von der Tracht heimkehrenden Bienen begeben sich auf den vorliegenden Klumpen, laufen hin und her, bewegen aufgeregt den Hinterleib nach rechts und links. Fangen dann die Bienen vor dem Stocke wirbelnd an zu fliegen und stimmen so ihren hellen Schwanengesang an, dann ist in der Regel mit einem Schwarm zu rechnen. — Aber auch hier macht man seine Rechnung oft ohne die Bienen. Bestimmt aber kann man mit einem Schwarm rechnen, wenn die Bienen sich plötzlich wie auf ein Kommando in den Stock begeben und das Flugloch freigeben. Sie nehmen jetzt die Reisezehrung zu sich, füllen ihre Honigblase und werden gleich im jubelnden Freiheitstanz unser Haupt umschwirren. Jetzt heißt's Obacht geben auf das Flugloch. In dickem Strahle werden sie herausstürzen, eine dicht an der anderen, sich keine Zeit lassend zu langem Säumen. Doch was ist das? Das Drängen läßt nach. Lücken entstehen auf dem Flugbrett: — die Königin erscheint gesetzten Schrittes, ihr nachfolgend ihre Leibwache, die zweite, viel schwächere Hälfte des Schwarmes. Es scheint, als ob die Königin, von dem hellen Sonnenschein geblendet, einen Augenblick verweilt, überlegt — und oft kehrt sie zurück. Dann ist an diesem Tage mit dem Schwarm nicht mehr zu rechnen. Hat sie sich aber vom Flugbrett erhoben, so kehrt sie nie wieder in ihre alte Heimat zurück.

Oft zieht der mit vieler Mühe eingefangene Schwarm wieder aus seiner Wohnung aus. Weshalb? Die Bienen wissen es nur allein. Aber sie verraten ihre Absicht dem auf-

Digitized by Google

merksamen Beobachter. Schau aufs Flugloch. Beobachte ihr Benehmen. Sitzen sie im Loch und auf dem Anflugbrett mit den Köpfen nach außen, wedeln sie eifrig mit den Flügeln und setzen sie diese Tätigkeit längere Zeit fort, so kannst du bestimmt mit dem Abzug des Schwarmes rechnen — meist auf Nimmerwiedersehen.

Doch in diesem Jahre sind mir auch drei Nachschwärme sofort beim Schwarmakt ausgerissen. Und da ich jedesmal dabei war, so konnte ich alles genau beobachten. Kaum vom Flugbrett abgeflogen, erhoben sie sich sofort steil in die Luft, der Schwarmton klang lauter als gewöhnlich — und wie es mir vorkam, heller. Die Krone meines Apfelbaumes beachteten sie gar nicht, kaum hatten sie sich zu einem kleineren Haufen in der Luft zusammengezogen, so ging die wilde Jagd fort über den nahen Wald.

Auch den Begattungsausflug einer Nachschwarmkönigin konnte ich dieses Jahr beobachten. Es war schon immer mein Wunsch gewesen. Siebzehn Tage hatte die Königin gebraucht, um „brünstig" zu werden. Ein eifriges Vorspiel der Bienen machte mich aufmerksam, lebhaft umflogen sie den Korb. Die Königin erschien auf dem Flugbrett, fünfmal kehrte sie um. Immer lebhafter wurde das Vorspiel der Bienen. Da, beim sechsten Male, flog sie ab und war sofort meinen Augen entschwunden. Ich hatte keine Uhr bei mir. Die Zeit wurde mir zur Ewigkeit bis zur Rückkehr der Königin.

Doch hat mich das Flugloch bei zwei Nachschwärmen dies Jahr sehr getäuscht. Die Bienen trugen eifrig Pollen, flogen auch sonst fleißig, und ich glaubte an eine glückliche Entwicklung des Volkes. Um so mehr war ich bei der Untersuchung enttäuscht, als ich wohl Pollen in Fülle, aber keine Brut und kein Ei und auch keine Königin entdeckte. Sicherlich haben sich die Bienen schnell an den Verlust der jungen Königin gewöhnt und hatten ihn verschmerzt.

Fliegt ein Volk noch des Abends, wenn andere Völker schon ruhig sind, und wird der Flug am andern Morgen in aller Frühe schon wieder aufgenommen, so raubt das Volk oder es wird beraubt. Wie stellt man nun fest, ob das Volk selber Räuber oder Beraubter ist? Wir kennen ja die Mittel, die in jedem Bienenbuche angegeben sind. Einige abfliegende Bienen werden zerdrückt. Ist die Honigblase leer, so ist dieser Stock der Räuber selbst — ist sie aber voll, so wird der Stock beraubt. Um nun festzustellen, von welchem Volk die Räuber stammen, bestreut man die abfliegenden Bienen mit Mehl. Es wird dann schwerhalten, ihre wahre Heimat zu erkennen. Leistet ein beraubtes Volk nur schwachen oder gar keinen Widerstand, so kommen immer neue Scharen von Eindringlingen. Sie halten ein regelrechtes Vorspiel vor dem Stocke ab und umtänzeln das Flugloch, um es bei der Rückkehr wiederzufinden. Der aufmerksame Beobachter wird aber schon in der Haltung der Bienen während dieses Vorspiels und eines regelrechten einen Unterschied feststellen können. Die Räuber umschwärmen den Stock nicht mit eingezogenen Beinen, sondern lassen sie herabhängen. Auch wird ihm der Ton lauter und tiefer vorkommen. — Leider ist es ein Trugvorspiel, und mancher, der das Benehmen räuberischer Bienen nicht kennt, wiegt sich in der angenehmen Hoffnung, daß sein Schwächling sich endlich erholt hat. Bis er nach kurzer Zeit feststellen muß, daß er ganz die Flucht ergriffen hat, sein Dasein als selbständiger Stock aufgegeben hat und als Sklave dem Stärkeren gefolgt ist. Er hat sich selbst den „Totentanz" gehalten.

Das Bienenjahr neigt sich langsam dem Ende zu. Mond auf Mond ist gekommen und gegangen. Im friedlichen Verein lebten sie zusammen: Königin, Arbeiterin und Drohne. Doch jetzt naht das Ende der Tracht selbst in der Herbsttrachtgegend. Der Mensch, der größte Räuber des Bienenvolkes, heimst „seine" Ernte ein. Die Trachtquellen versiegen langsam. Ein banges Ahnen vom Winterleid durchzittert das Volk. Werden die Vorräte reichen? Und so setzt bei Trachtschluß die „Drohnenschlacht" ein. Wir sehen die Biene eine Drohne nach der anderen aus dem Flugloch drängen; ängstlich ist ihr Benehmen, sie klammern sich an; aber man merkt ihre Körperschwäche. Denn schon lange sind sie von den Bienen als unnütze Fresser erkannt. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen." So werden sie hinausgedrängt, — wohl nur selten abgestochen —, um draußen elend umzukommen.

Wir finden aber auch noch Stöcke, bei denen die Drohnen noch Ende September fliegen. Hier heißt's aufmerksam sein. Liegt vielleicht gar Weisellosigkeit vor?! Denn weisellose Völker dulden sehr lange die Drohnen. Leben aber Drohnen und Arbeiterinnen noch im Oktober friedlich zusammen, so kann man als Regel annehmen: das Volk ist weisellos. Oder findet man bei der Untersuchung doch eine Königin, so ist sie „gieß", wie man in meiner norddeutschen Heimat sagt, d. h. sie ist unfruchtbar. Hier gibts nur eine Rettung. Dies Volk muß noch im Spätherbst mit einem gesunden vereinigt werden; es würde den Winter doch sehr schlecht und sehr geschwächt überstehen. Oder man gebe ihm noch eine Reservekönigin.

So kehrt langsam die Ruhe auf dem Bienenstande ein. Der Imker legt die letzte Hand an. „Achtung geben auf die Fluglöcher!", so heißt's jetzt, besonders beim Korbimker. Denn die Feldmäuse ziehen sich jetzt schon auf die Stände zurück. Aber vor

Digitized by Google

einem möchte ich eindringlich warnen: ja nicht die Fluglöcher zu sehr verengen. Findet man sie doch bei überängstlichen Gemütern oft so eng, daß kaum zwei Bienen nebeneinander hindurchschlüpfen können. Diese Verengung des Flugloches schützt viel weniger als man denkt. Sie birgt vielmehr eine große Gefahr in sich. Wie oft haben schon absterbende, den Winterknäuel verlassende Bienen das Flugloch verstopft und so bittere Luftnot herbeigeführt. Wer so ängstlich auf seine Bienen bedacht ist, daß sie auch nicht das geringste Lüftchen verspüren soll, dem möchte ich die Überwinterung im Oberraum mit leerem Unterraum empfehlen. Sie läßt sich fast bei jeder Beute möglich machen und bewährt sich glänzend.

Oft fliegen die Bienen noch im November. Das kann dem Imker nur lieb sein: desto kürzer ist die Winterzeit mit ihren Gefahren. Ja, einige Völker tragen jetzt noch Pollen ein. Es werden meist schwächere Völker sein; — aber sie haben eine leistungsfähige Königin. Sicher sind sie auch um diese Zeit schon viel zu warm verpackt. Auf diese Völker ist achtzugeben. Sie werden sehr stark zehren und, wenn sie nicht ein reichliches Winterfutter als Wegzehrung mitbekommen haben, im Frühjahr Not leiden.

So, nun ist der Kreis geschlossen. Wir stehen wieder da bei unseren Beobachtungen, mit denen unser Aufsatz begann. Vielleicht habe ich manches vergessen, manches übersehen, vielleicht gar manches falsch gedeutet. Vielleicht tragen aber doch diese Zeilen dazu bei, dem Flugloch eine weit größere Beachtung zu schenken, als es manchmal geschieht.

Beobachtungswesen und Bienenzuchtstandortslehre.

Von Dr. G. Götze. (Preuß. Lehr- und Versuchsstand Landsberg a. d. W.).

Es ist mit der Bienenzucht nicht anders wie mit jeder organischen (nicht mechanischen) Produktion auch, daß sie in engster Abhängigkeit von den Verhältnissen ihrer Umgebung steht. Die Lehre nun, welche die Beziehung zwischen jeglichen natürlichen Verhältnissen eines Ortes und seiner Bienenzucht behandelt, nenne ich Bienenzuchtstandortslehre. Sie gliedert sich in eine allgemeine Standortslehre, die die möglichen Verhältnisse, unter denen Bienenzucht getrieben oder nicht getrieben werden kann, schildert, und eine spezielle, die die Standortsbeziehungen in einem bestimmten (geographischen) Gebiet behandelt.

Die Förderung, die die Bienenzucht durch diese Wissenschaft erfährt, besteht darin, daß wir durch sie erfahren, wie sich eine Gegend für Bienenzucht eignet und welche Erträge etwa erwartet werden können. Es ist nicht meine Absicht, hier im einzelnen auf die Auswirkung dieser Faktoren einzugehen. Ich möchte vielmehr kurz auf die Methoden zu sprechen kommen, mit denen wir Standortsforschung treiben und auf die Organisation des dazu unentbehrlichen Beobachtungswesens.

Zunächst stehen uns aus dem Wetterdienst und der Klimaforschung umfassende Unterlagen zur Verfügung, die für unsere Zwecke unmittelbar zu verwerten sind, so daß es fast überflüssig erscheint, sich im Rahmen des Bienenzucht-Beobachtungswesens noch besonders damit zu befassen. Ich will nicht leugnen, daß Wetteraufschreibungen von großem Nutzen sind, insofern sie zur Vergleichung anregen; andere Beobachtungen sind aber wichtiger, weil anderweitig nicht erhältlich. Wir sollten uns aber bei der Einrichtung von Beobachtungsstationen die Wetterkarte vorher einmal ansehen und ausgezeichnete Lagen, z. B. Trockengebiete, Windschattengebiete usw. besonders berücksichtigen. So haben wir z. B. im Arbeitsgebiet unserer Anstalt ein ausgesprochenes Trockengebiet mit weniger als 500 Millimeter jährlichem Niederschlag südlich der Warthe von der Odermündung an bis dicht an Landsberg heran. Ganz im Gegensatz dazu steht der Norden des Kreises Schlochau. Ersteres ist ganz offenbar ein begünstigtes Bienenzuchtgebiet, letzteres ein schlechtes. Hier gehören also Beobachter hin. Nach der Klimaforschung (Thiele: „Deutschlands landwirtschaftl. Klimageographie", Bonn 1895) unterscheiden wir in Preußen nicht weniger als 18 Klimaprovinzen. Unser Arbeitsgebiet ist in dieser Hinsicht besonders interessant, da in ihm nicht weniger als vier solcher Provinzen zusammenstoßen, nämlich: 1. das märkische Klimagebiet, ein echtes Binnenlandklima mit mittlerer Jahrestemperatur von 8 bis 9 Grad, reichlichen Niederschlägen im Sommer und kalten Wintern; 2. das grenzmärkisch-schlesische Tieflandsgebiet mit zeitigerem Frühjahr und ausgeglicheneren Jahrestemperaturen; 3. das hinterpommersche Ostseegebiet und 4. das hinterpommersche Inlandseengebiet, beide mit viel gleichmäßigerer Verteilung der Niederschläge über das ganze Jahr und einer mittleren Jahrestemperatur unter 7,5 Grad und spätem Frühjahr, meist erst im Mai. Alles das muß natürlich bei der Organisation des Beobachtungswesens berücksichtigt werden und die Auswertung der Aufschreibungen sollte nicht in geographischer, sondern in klimatographischer Beziehung erfolgen. Das ist auch schon deshalb von Wichtigkeit, weil die Klimaprovinzen gleichzeitig bevorzugte

Digitized by Google

Gebiete bestimmter Bienenpflanzen sind, die dadurch wenigstens teilweise mit erfaßt werden. Häufig sind sie auch nach der Art der Bodenbestellung charakterisiert. Ich habe z. B. die für die Bienenzucht nutzbaren Flächen einschließlich Wiesen und Weiden in den Klimaprovinzen zusammengestellt und komme zu dem interessanten Ergebnis, daß diese mit 54 bis 58 Prozent am größten sind im Nordseegebiet, dann folgen die beiden Klimaprovinzen Ostpreußen, danach das schwäb.-fränk. Waldgebirgsgebiet und ziemlich auf gleicher Stufe das Harz-Teutoburger Vorland. Das übrige steht etwa auf gleicher Stufe mit durchschnittlich 51% der Gesamtanbaufläche; nur das Harz-Thüringer Vorland fällt als extremes Rübenbaugebiet mit 17 Prozent arg ab. Die weiteren Beobachtungen müssen ergeben, ob diese Gebietsgliederung mit einer Stufenfolge des Ertrags zusammenfällt, was wohl anzunehmen ist.

Diese Arbeit ist also vorwiegend durch Auswertung des zu sammelnden statistischen Materials in mehr oder weniger zentralen Instituten zu leisten und kann ganz gut die Aufschreibungen des Wetterdienstes, die Preußische Anbaustatistik benutzen. Alles meldet ganz übersichtlich die Statistische Korrespondenz monatlich unter Anfügung des 20jährigen Durchschnittes. Nötigenfalls kann ja auch von den Stationen oder dem Preuß. Meteorologischen Institut Auskunft erhalten werden. Insbesondere die Veröffentlichungen des letzteren sind für uns ein zu schätzendes Material.

Dennoch brauchen wir unsere besonderen speziell apistischen Forschungseinrichtungen, um die Standortsverhältnisse zu erfassen, nämlich Beobachtungsstationen (evt. Versuchswirtschaften) in möglichst weiter örtlicher Verzweigung. Die beiden Hauptaufgaben dieser Stationen sind: 1. Die Ertragsstatistik und 2. Die Feststellung des natürlichen Nektarflusses. Beides kann insofern miteinander vereinigt werden, als die laufende Gewichtsaufschreibung am Wagstock beim Vergleich mit einem zu führenden Blütenkalender recht gute Schlüsse auf den Nektarfluß zuläßt, als sie in der Endsumme auch die Höhe der zu machenden Ernte angibt. Doch kann ich gegenüber den üblichen Wagstockbeobachtungen einige Bedenken nicht zurückhalten. Zunächst ist die Wägung eines einzigen, womöglich ausgesucht guten Volkes, doch recht kritisch zu betrachten. Zur Ausschaltung von Irrtümern, die durch alle möglichen Umstände hervorgerufen sein können, wie z. B. Krankheiten (Nosema), unbemerktes Schwärmen, stille Umweiselung, unrechtes Winterfutter usw., müssen wenigstens zwei, besser noch drei Parallelwägungen erfolgen. Zu noch wertvolleren Ergebnissen gelangt man, wenn man nach Ramdohrschen Muster von Zeit zu Zeit sämtliche Wirtschaftsvölker durchwiegt. Dazu ist allerdings die leider heute meist verlorengegangene Stockbeweglichkeit erforderlich. Der Zusammenstellung der Gewichtszunahmen vieler Völker sieht man dann leicht an, ob man es mit einem gleichmäßigen Betrieb oder mit einem Durcheinander von guten und schlechten Völkern zu tun hat. Im letzteren Falle sollte man mit der Errechnung von Durchschnittsgrößen sehr vorsichtig sein. In solchen Betrieben stimmt meistens etwas nicht. Wenn das Zahlenmaterial ausgewertet werden soll, dürfen die Abweichungen vom Durchschnitt ein gewisses Maß nicht überschreiten, sonst lohnt die Auswertung nicht und verführt nur zu falschen Schlüssen.

Ist die Dauerwägung auf dem Wagstock mehr berufen, das tägliche Trachtergebnis zu buchen, so ist die periodische Betriebswägung die einzig sichere Methode zur Feststellung des Durchschnittsertrages eines Ortes. Beides muß ergänzt werden durch Führung eines Blütenkalenders. Darin sollen möglichst die Pflanzen aufgeführt werden, aus denen tatsächlich der Honig stammt. Dieser Nachweis ist sicher nicht immer leicht. Es hat z. B. gar keinen Zweck, irgend eine Pflanze, sagen wir aus dem Bienengarten, anzuführen. Es kommen nur Massentrachtspender in Frage, die wirklich wesentlichen Anteil am Ertrag haben. Angaben wie: „Nadelwald", „Niederungswiesen", „Hochmoor" oder ähnlich genügen z. B. vollkommen. Lieber aber keine als falsche Angaben.

Wie soll nun die Auswertung der Beobachtungsdaten vor sich gehen? Es ist wohl angebracht, zunächst die Wagstockveränderung pro Dekade anzugeben, schon um ohne weiteres mit den Witterungsberichten vergleichen zu können. Ferner sollten angegeben werden pro Dekade die Gesamtzahl der Trachttage und dahinter die Zahl der Tage mit Zunahmen über 1000 Gramm. Endlich Angabe der Trachtquellen. Am Jahresschluß könnte der prozentuale Anteil der einzelnen Trachtquellen an der Gesamtjahreszunahme errechnet werden.

Wer die Betriebswägung durchführt, kann daraus den Durchschnitt nebst Angabe der größten Abweichungen nach oben (+) und unten (—) berichten und trägt damit zu einer sicheren Ertragsstatistik bei.

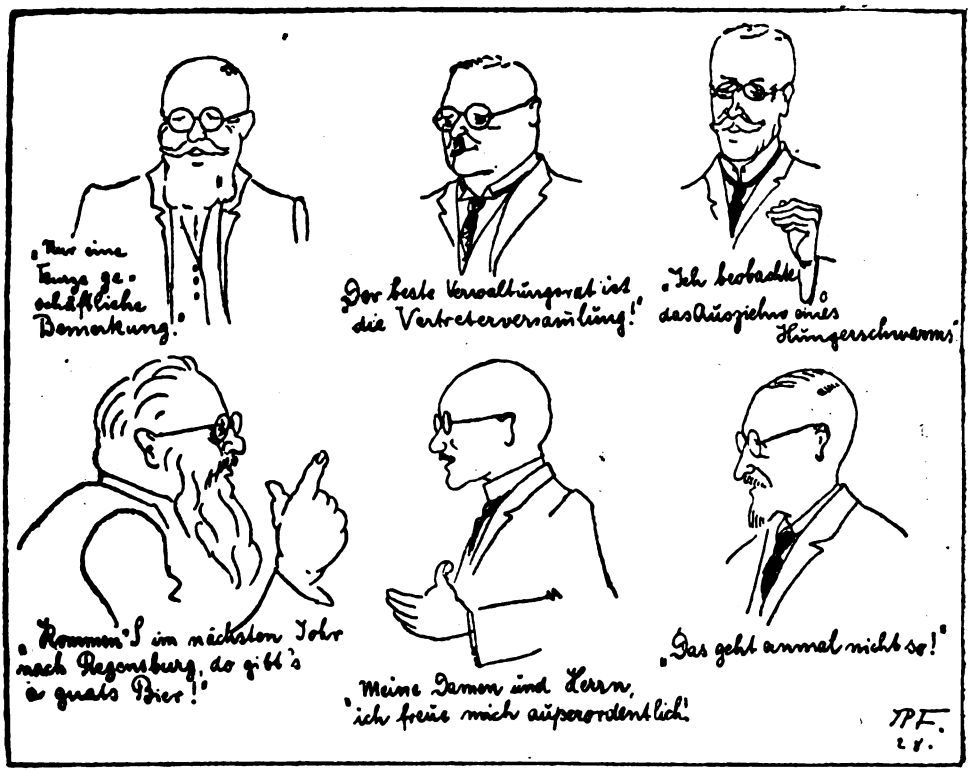
Wenn wir solche Nachrichten aus unseren Provinzen in zuverlässiger Weise laufend erhalten könnten, so wäre es im Laufe der Jahre immer besser möglich, die durchschnittlichen Standortsverhältnisse anzugeben und der Imkerschaft nutzbar zu machen. Wir würden dann imstande sein, die Bienenzucht da zu verstärken, wo sie am besten steht und überall ihren

Digitized by Google

Betrieb so zu gestalten, wie es die speziellen Verhältnisse verlangen. Wir könnten raten, wohin zu wandern sei, und welche Gegenden wandern müßten, um ihren Betrieb rentabel zu gestalten.

Nun hat ja zwar der DJB. an die 100 Beobachtungsstationen in Deutschland errichtet, die das Formular des Verbandes benutzen und, soweit mir bekannt, direkt an die Zentrale in Heilbronn berichten. Diese Organisation bedarf entschieden des besseren Ausbaues. Wer sich für irgend welche Standortsverhältnisse interessiert, ist vorläufig nicht imstande, weder von einem Einzelbeobachter noch von der Zentrale Auskunft zu erhalten. Für diese Fragen müssen sich aber besonders alle die interessieren, die der Imkerschule irgend einer Provinz oder Verbänden vorstehen, schon um der Betriebsberatung willen, die doch nächst Lehrgängen, Vorträgen, Standschauen usw. die wichtigste und intimste Aufklärungsarbeit ist. Ich glaube daher den Wunsch aussprechen zu sollen, daß sich die Imkerschulen und Verbände in Zukunft mehr um das Beobachtungswesen kümmern möchten. Die Verbände könnten Träger desselben bleiben, während die Imkerschulen sozusagen als Oberbeobachter funktionieren müßten. Sie erhalten von den Beobachtern ihres Arbeitsbereiches zunächst die Beobachtungsergebnisse, um sie zu einem jährlichen Provinz-Bienenzucht-Bericht zu verarbeiten, und sie der Schule und dem Aufklärungsdienst nutzbar zu machen. Zu hoffen ist natürlich auch, daß das Beobachtungsamt des DJB. mit der Zeit zu einer ausführlichen einheitlich zahlenmäßigen Berichterstattung für ganz Deutschland übergeht. Nur so kommen wir allmählich von einer blinden Propaganda für die Bienenzucht zu einer sachlichen und aussichtsreichen Werbearbeit im engen Kreis praktischen Imkerbetriebs.

Nachklänge aus Köln.



(Momentbilder.)

Pfarrer Aisch, Ketschendorf a. d. Spree. Oberlehrer Lupp, Weinsberg (Württemberg).
Oberlehrer Herter, Heilbronn. Pfarrer Kratzer, Pasing (Niederbayern).
Rektor Breiholz, Neumünster. Landesökonomierat Heckelmann, Dachsbach a. d. Aisch (Bayern).

Digitized by Google

Die beiden brandenburgischen Aussteller, Aisch, Ketschendorf a. d. Spree und Dr. Freiherr von Wangenheim, Wusterhausen a. d. Dosse, haben für Imkerschulungsarbeiten je eine lobende Anerkennung erhalten, wie jetzt in der „Rheinischen Bienenzeitung" veröffentlicht wird.

Die meisten und höchsten Auszeichnungen fielen auf Rektor Körner aus Köln, Martin Weinsteiger, einen bayerischen Imker, und Schafmeister, den Fabrikanten von Bienenpfeifen, Geräten und Wohnungen.

Die Verhandlungsschrift wird voraussichtlich in kürzester Frist versandt werden können.

A.

Eine automatisch registrierende Bienenwage.

Von E. Elser, Liebefeld-Bern.

Auch der Bienenbetrieb ist gezwungen, sich auf moderne Verhältnisse umzustellen. Aus dem Strohkorbimker entwickelte sich ein Bienenzüchter, der heute mit beweglichen Rahmen arbeitet, der Buchhaltung führt und seine Völker mit der Wage kontrolliert. Jahrelange Erfahrung hat uns gezeigt, wie gerade die fortlaufende Gewichtskontrolle wertvoll ist. Tatsächlich ist heute die Bienenwage so stark verbreitet, daß man beinahe keinen Bienenstand findet, der sie nicht besitzt. Ich bin überzeugt, daß keiner der Glücklichen, die heute mit der Wage kontrollieren, sie aus der Hand geben würde. Der Honigertrag resp. die Arbeitsleistung der Völker bildet ein Hauptmoment der Bienenzucht.

Was eine Wage leisten kann, zeigt uns typisch das Jahr 1928. Im April und anfangs Mai saßen unsere Völker auf den schönsten Vorräten. Es folgte kaltes, regnerisches Wetter, so daß bis Ende des Monats geheizt werden mußte. Es war somit unmöglich, die Völker auseinandernehmen und kontrollieren zu können. Ende Mai anfangs Juni waren unsere Beuten leer und die Völker dem Hungertode nahe. Mit einer Wage konnte die Abnahme des Futters genau gemessen werden. Sie konnte uns in diesem Falle warnen. Sie allein schützte unsere Völker vor dem Verhungern.

Anfangs Juli begann der Wald zu honigen. Schnell füllten sich in unserer Gegend die leeren Beuten. Auch die Honigräume füllten sich nach und nach. Die langen Gesichter unserer Bienenzüchter zeigten wieder ihr zufriedenes Lächeln. Ende Juli, wo in normalen Jahren abgeerntet wird, zeigte die Wage noch erhebliche Zunahmen. Man wartete mit dem Schleudern zu. Das Erstaunen wuchs, als der Wald noch Ende August honigte. Täglich wurden noch große Mengen Honig eingetragen Mitte September konnte man endlich ans Schleudern denken. Das war alten Imkern noch nie passiert. Wer also Ende Juli und Mitte August nicht auf die Stimme der Wage achtete und den Honigraum abräumte, der hat viel, sehr viel Honig verloren. Ich kenne persönlich Imker, die schon Anfang August den Bienen die Honigaufsätze weggenommen haben.

Auch bei gewissen Krankheiten ist die Wage wertvoll. Ich erinnere nur an die großen Verluste die durch Nosema auftreten können.

Alle die oben erwähnten Gründe veranlaßten mich, mich näher mit dem Problem der Bienenwage zu befassen. Sie sollte dem Bienenbetrieb noch mehr angepaßt und dem entsprechend vervollständigt werden. Besonders schien mir ein großer Nachteil darin zu bestehen, daß der Bienenzüchter die Wägung selbst vornehmen mußte. Die Gründe sind die folgenden:

1. Der Imker kann verhindert sein, seine täglichen Wägungen vorzunehmen, sei es durch Krankheit oder durch Abwesenheit usw. Es müssen so Lücken entstehen, die nachträglich nicht mehr ausgefüllt werden können.

2. Es gibt Imker, besonders in den Städten und großen Ortschaften, die nicht beim Bienenstande wohnen können und vielleicht nur alle 8 Tage Gelegenheit haben, ihren Bienenstand zu sehen. Ich denke hier vor allem an die Lehrer und Beamten, die einen großen Teil der Bienenzüchter ausmachen. Diesen Imkern war es bis heute ganz unmöglich, ihre Völker kontrollieren zu können.

Das Problem einer automatisch registrierenden Wage war dadurch gegeben, daß man heute bereits Barometer besitzt, die diesen Anforderungen entsprechen. Die große Schwierigkeit lag nun darin, ein System zu finden, das trotz dem großen Gewicht des Bienenkastens, des Bienenvolkes und dem jeweiligen Honigvorrat noch empfindlich genug registrierte. Man mußte doch mit einer Last von 60 bis 80 Kilogramm rechnen. Ferner mußte man auf eine möglichst einfache und billige Wage dringen, um sie konkurrenzfähig zu gestalten.

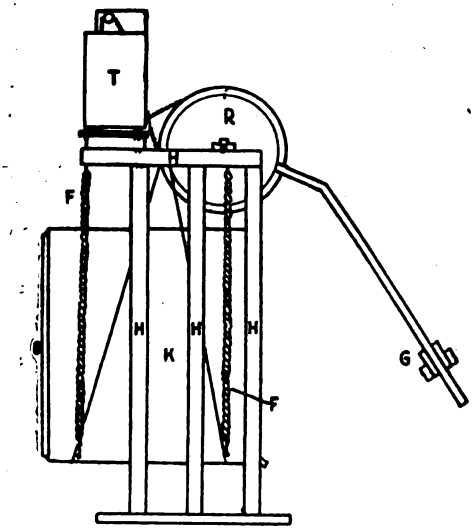
Alle diese Schwierigkeiten glaube ich in der Wage, wie sie hier abgebildet ist, eliminiert zu haben. Sie ist diesen Frühling und Sommer in der Praxis ausprobiert worden,

Digitized by Google

und zwar unter den ungünstigsten Bedingungen. Ein kleines Dach und gegen Westen eine Bretterwand schützten die Wage. Sonst hatte Wind und Wetter Zutritt. Trotzdem war die Registrierung eine sehr gute. Wohl gestattet diese Bauart dem Winde den Kasten etwas hin- und herzubewegen. Aber die Registrierung ist so angeordnet, daß diese Bewegung keinen Einfluß auf den Zeiger, der die Gewichtskurve markiert, haben kann. Kann die Wage in einem primitiven Häuschen untergebracht werden, fallen die Schwingungen des Kastens überhaupt weg.

Die Wage kann ferner für jedes Kastensystem verwendet werden, wie aus der Beschreibung der Konstruktion hervorgehen wird.

Sie ist in Holzgestell H eingebaut. K ist der Bienenkasten, der an Drahtseilen an zwei Rollen R aufgehängt ist. Ferner helfen 4 Stahlfedern F, von denen 2 im Bilde sicht-



Selbstregistrierende Bienenwage.

bar sind, den Kasten tragen. Als Gegengewicht G werden Bleiplatten verwendet. Auf der Trommel T wird durch einen Zeiger das laufende Gewicht des Bienenkastens in Form einer Kurve aufgetragen. Die Trommel dreht sich in der Woche einmal, so daß wir in jeder Stunde aus dem Laufe der Kurve die Zu- oder Abnahme im Volke ablesen können. Wichtig ist noch zu erwähnen, daß wir so die Resultate der Wägungen geschrieben in die Hände bekommen und dadurch jeder Fehler, der durch falsches Ablesen entstehen könnte, ausgeschlossen ist.

Meine Beobachtungen, die ich mit Hilfe der automatischen Bienenwage diesen Frühling und Sommer durchführen konnte, sind kurz die folgenden: Der Mai war trostlos, doppelt trostlos, da die Gewichtskurve tiefer und tiefer sank, das Defizit größer und größer wurde. Die Witterung war kalt, so daß es nicht ratsam war, das Volk zu öffnen, um Nachschau zu halten. Längst war die abfallende Linie in eine wagrechte übergegangen. Das Volk hatte keine Vorräte mehr und als man es öffnen konnte, waren schon 300 Gramm tote Bienen zu finden. Tüchtig mußte ich auffüttern. Das Volk aber blieb schwach. So legte ich anfangs Juni einen 2,5 Kilogramm schweren Schwarm auf die Wage. Nachdem alles ausgebaut und fertig gefüttert war, begann die laufende Wagung. Mein Bienen-

Digitized by Google

haus steht nun so, daß es die Strahlen der Sonne erst etwa um 10 Uhr erreichen. Um diese Zeit begann auch der Ausflug. Die Wage senkte sich langsam um etwa 200 Gramm und stieg dann bis Mittag auf die gleiche Höhe. Die Bienen waren also auf Tracht ausgeflogen, hatten aber nichts gefunden. Anfangs Juli änderte sich das Bild. Es begann zu honigen. Wieder senkte sich die Kurve um 10 Uhr. Schon von 11 Uhr an begann aber das langsame Steigen, das bis etwa 2 Uhr dauerte. Von hier verlief die Kurve wieder horizontal bis gegen 6 oder 7 Uhr. trat eine gewaltige Steigung ein. 800, 900 und 1000 Gramm Honig wurden noch eingetragen. Bis 9 und ½10 Uhr dauerte der lebhafte Flug. Über Nacht konnte man wieder eine Abnahme bis zu 300 Gramm konstatieren. Es wäre sicher äußerst interessant, verschiedene Gegenden miteinander vergleichen zu können.

Ich habe hier einen Fall besprochen, der für diesen Sommer und für diese Gegend typisch ist. Ich wollte damit im besondern zeigen, welche interessante Arbeit die selbstregistrierende Wage leistet. Erst wenn wir in dieser Art und Weise vorgehen, wird es uns möglich sein, die Trachtverhältnisse richtig studieren und was die Hauptsache ist, ausnützen zu können. Welchen Wert diesem Punkte in unserer Bienenzucht zukommt, ist dem erfahrenen Imker schon längst bekannt.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Berichte über die Kölner Tagung. Nur wenige deutsche Bienenzeitungen haben eigene Berichte gebracht, die meisten einen ihnen fertig zugestellten Bericht. Das ist für künftig zu ändern. Da darf's keine Schablone geben, die bestellt ist, und die man sich über liest. Unsere Bienenzeitungen haben tüchtige Schriftleiter, deren Urteil wir lieber hören wollen. Nur das wirkt wahr und erziehend.

Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg.

Die Apis-Club-Tagung. Im August tagte zuerst in Genf, sodann in Bern der Apis-Club. Es ist dies eine Vereinigung meist bekannterer Imker verschiedener Länder, im allgemeinen mehr auf Bienenwissenschaft als auf Bienenwirtschaft eingestellt. Vereinsblatt ist die englische „Bee World". Gegründet wurden Apis-Club und Bee World durch den Ägypter Dr. Abuschady, der sich seit einigen Jahren jedoch in die Heimat zurückgezogen hat. Am bedeutendsten vertreten wird der Apis-Club-Gedanke in der Bee World durch Miß Betts, die als Forscherin hoch angesehene, sprachenkundige Engländerin, welche leider durch Krankheit zuletzt verhindert wurde, an der Tagung teilzunehmen. Vor zwei Jahren war Vorsitzender der bekannte Amerikaner Dr. Phillips. Ihm folgte voriges Jahr ein Franzose, der alte Herr Baldensperger, ein Imker, der die Bienenzucht der Mittelmeerländer wie kein zweiter kennt und etwa gleich fließend deutsch, französisch, englisch und arabisch spricht. Heuer war Vorsitzender der Schweizer Dr. Morgenthaler, wohl unser kritischster Forscher für Bienenkrankheiten, auch er vier Sprachen sprechend.

Die Genf-Berner Tagung war eine schweizerische Tat. Um Dr. Morgenthaler hatten sich die welschschweizer Fachleute ebenso wie die deutsch-schweizerischen Bienenfreunde gesammelt, ein Kern, um den sich sodann, nach dem ungefähren Zahlenverhältnis geordnet, Engländer, Reichsdeutsche, Franzosen, Niederländer, Russen, Tschechen, Italiener schlossen. Verhandelt wurde französisch, deutsch, englisch. Damit eine solche Tagung glückt, sollte jeder Teilnehmer mindestens in zwei Sprachen folgen können. Bei dieser schweizerischen Tagung beherrschten eine Anzahl Teilnehmer genügend alle drei Sprachen. Dazu kam, daß sich eine Künstlerin im Übertragen zur Verfügung gestellt hatte, wie sie selten zu finden ist. Fräulein Baldensperger übertrug nicht nur das Gehörte sogleich in geschickter Abkürzung in die andern beiden Sprachen, sondern auch von dem Geist der einen, in den Geist der andern, so daß das Wiederhören desselben Inhalts in drei Sprachen geradezu zum Genuß wurde. Die Tagung bot also ein seltenes Schauspiel, würdig der politisch-neutralen gastlichen Schweiz, deren Völker um dieser besonderen Sendung willen ja keineswegs ihr Volkstum preisgeben. Angehörige verschiedener Völker verstehen einander am besten, nicht indem einer dem andern liebedienert, sondern indem der eine den eigentümlichen Wert des andern achtet und von dem eigenen nicht einen fußbreit weicht. Um die Stunde, wo man im internationalen Kreis anderwärts vielleicht auf das Waschlappenniveau öden unehrlichen Geredes heruntergestiegen wäre, zog man sich in der Schweiz auf das angestammte Volkstum zurück, auf die, um „Interessen" nicht bekümmerten, Wurzeln der Kraft. Sicherlich hat auch

Digitized by Google

kein Engländer und kein Franzose den Berner Abend anders als innerlich beschenkt und tief bewegt verlassen.

Im folgenden bringen wir einige Vorträge in Auszug.

Die Milbenseuche in der Schweiz. In Genf legte Dr. Morgenthaler eine längere Arbeit über die Milbenseuche vor, die hauptsächlich zusammenfaßt, aber auch einzelne neue Gesichtspunkte bietet. Man hat den Eindruck, daß die Angelegenheit zu einem vorläufigen Abschluß gekommen sei.

Manche meinen, die gefährliche Milbe komme überall vor. Morgenthaler lehnt dies ab, und läßt nur gelten, daß die Außen-Milbe überall vorkommt, die in die Luftröhren der Bienen nicht eindringt.

Die Verbreitung der Milbenseuche schneidet zwischen dem Gebiet der französischen und dem der deutschen Sprache ab. Die in der deutschen Schweiz gehaltene dunkle Biene ist aber, wie Versuche zeigen, nicht milbenfest. (Daß die deutsche Biene minder brutlustig ist, als die Mischrasse der welschen Schweiz, wäre hier sogar ein Nachteil, denn die erkrankten Bienen werden weniger rasch ersetzt. Z.) Es scheint jedoch, daß die deutsche Biene, wie sie unter Verhältnissen wie die Schweiz sie hat, von den deutsch-schweizer Imkern gehalten wird, (in an- und aufeinander gestapelten Warmbaukasten), der Milbenseuche entgeht.

Jedes Seuchengebiet hat, dem Verkehr entsprechend, einen Mittelpunkt. Die Verbreitung in der Schweiz ist im ganzen so gering, daß die Imkerverbände die Macht haben dürften, die gefährliche Milbe auszurotten. An den Grenzen sollten die verschiedenen Staaten einander in die Hände arbeiten.

Nachbarstöcke werden am leichtesten angesteckt. Die Ansteckung geschieht im Stock, und von Stock zu Stock durch verflogene Bienen, nicht etwa auf den Blüten. Während des Winters greift die Seuche nicht um sich, obwohl die Bienen dicht beisammen sitzen; möglicherweise können die Bienen nur während der ersten Tage nach dem Schlüpfen von der Milbe befallen werden. Dagegen vermehrt sich in der bereits erkrankten Biene während des Winters die Milbe sehr. Von hier geht im Frühjahr die Weiterverbreitung aus. Die Anzahl der erkrankten Herbstbienen entscheidet deshalb über den Verlauf der Krankheit, der zunächst ja schleichend ist.

Honigtauhonig scheint die Widerstandsfähigkeit gegen die Milbe herabzusetzen. Nosemabefall gleichzeitig mit Milbenbefall verschlechtert die Aussichten gewaltig. Bei dem ersten verheerenden Auftreten der Milbenseuche auf der Insel Wight waren wohl beide miteinander verknüpft.

Die Arbeitsteilung im Bienenstaat. Mißtrauen verdient nicht Rösch's Forschung, obwohl auch hier für Verallgemeinerung oder das Maß der Verallgemeinerung Vorsicht geboten ist. Was Rösch's Name in der ganzen Imkerwelt bekannt gemacht hat, sind die Untersuchungen über die Arbeitsteilung, die in besonders hergerichteten Beobachtungsvölkern angestellt wurden.

Die frisch geschlüpften Bienen beschäftigen sich zunächst, etwa 3 Tage lang, mit Zellenputzen. Darnach pflegen sie die Brut, und zwar werden zunächst ältere Larven mit Honig und Pollen gefüttert, sodann, nachdem die Nährdrüsen ausgebildet sind, jüngere Larven mit Futtersaft. Der etwa auf den 13. Tag fallende erste Ausflug zur Orientierung schließt diesen Abschnitt der Entwicklung.

Es folgen die Leistungen, die mit der Bautätigkeit zusammenhängen. Darnach nimmt die heranwachsende Biene im Stock die von den Flugbienen eingetragene Last ab und stampft den Pollen ein. Über den Wachdienst geht es zum Flugdienst weiter.

Nun wollte Rösch sehen, wie diese Tätigkeiten sich verschieben, wenn entweder nur alte oder nur junge Bienen sie verrichten sollen. Die Scheidung zwischen beiden erreichte Rösch dadurch, daß er den Beobachtungsstock auf eine Achse setzte, so daß abwechselnd vorn und hinten mit dem Flugloch verbunden werden konnte, und den Stock in der Mitte teilbar machte. Die Halbkreisdrehung brachte die alten Bienen in den einen Teil; die jungen Bienen, die noch keinen Ausflug gemacht hatten, und also bis zu 13 Tage waren, blieben im andern. Bezeichnet wurden 3000 Bienen.

Nachdem in dem Teil, der die jungen Bienen enthielt, die Futtervorräte verbraucht waren, schränkten die Bienen das Brutnest ein, indem sie einen Teil der Brut herauswarfen. Darauf teilte das junge Volk sich seinerseits in zwei Teile, und es trugen nun auf einmal 6 bis 8 Tage alte Bienen Honig und Pollen ein. (v. Berlepsch hatte ähnliche Versuche angestellt, hörte aber, als er das Herauswerfen der Brut sah, mit der Beobachtung auf und gelangte daher zu falschen Schlüssen.)

Anders lief der Versuch bei Rösch mit den alten Bienen ab. Diese verhielten sich gegenüber der Brut verständnislos. Selbst als den alten Bienen die Königin genommen wurde und sie mit junger Larvenbrut versehen waren, bliesen sie zwar Näpfchen an, zogen aber keine Königin nach. (Wegen der Unlust der alten Bienen zu gewissen Leistungen hat sich der ausübende Bienenwirt längst gewöhnt, in solchen Fällen Jungvolk zuzufügen.

Digitized by Google

Trotzdem haben sich schon in Bern mehrere ausübende Bienenwirte auf Grund ihrer Erfahrung dagegen erklärt, daß alte Bienen unbedingt außerstande sein sollten, Brut zu ernähren und Königinnen nachzuziehen.) Die mikroskopische Untersuchung der versagenden Flugbienen ergab, daß die Nährdrüsen entartet sind. (Wenn dieser Versuch Rösch's mit etwas stärkeren aus Flugbienen zusammengesetzten Völkern in natürlicher Wabenanordnung angestellt wird, läuft er nicht so eindeutig ab. Z.)

Um festzustellen, ob die Entartung der Nährdrüsen daher kommt, daß sie abgenutzt sind, sperrte Rösch junge Bienen einige Tage ein und gab sie dann in den Beobachtungsstock. Waren sie 5 Tage alt, so begannen sie die regelmäßige Entwicklung der Jungbiene — s. o. — von vorn. Auch 8, 10 und 12 Tage alte Bienen taten dies noch. 15 Tage alte Bienen aber wurden sofort zu Flugbienen. Die Nährdrüsen dieser Bienen waren trotz des Nichtgebrauches oder wegen des Nichtgebrauches entartet.

(Die Arbeitsteilung hat also — teilweise — körperliche, anatomisch-physiologische Voraussetzung. Daß aber z. B. ein aus lauter jungen Bienen bestehendes Volk alle im Bienenstaat nötigen Tätigkeiten aufnimmt, muß andere Ursachen haben. Z.)

Was ist der Träger des Lebens im Bien? Auf Rösch's Vortrag folgte nach dem Willen des Vorsitzenden der von Dr. Zaiß. Der Gedankengang war kurz der folgende:

Der ausübende Bienenwirt muß gewisse Gesetzmäßigkeiten beachten und benutzen, um zu erreichen was er erreichen will. Z. B. kann er einem soeben entweiselten Bienenvolk nicht sogleich eine Weiselzelle zusetzen; sie würde in den meisten Fällen ausgebissen werden. Solcher Gesetzmäßigkeiten gibt es eine ganze Reihe. Sie sind Lebensgesetzmäßigkeiten des Gesamtbienenvolkes, mit dem Leben der Einzelbiene haben sie nichts zu tun.

Der wissenschaftliche Bienenforscher beschäftigt sich der Hauptsache nach mit Anatomie und Physiologie der Einzelbiene. Mit der Einheit „Bienenvolk" kann er sich als bewußter Naturwissenschafter nicht befassen; es gibt für ihn keinen Übergang von den Lebenstatsachen der Einzelbiene zu denen des Bienenvolkes.

Die angedeuteten Gesetzmäßigkeiten sind ihrer Natur nach Gesetzmäßigkeiten von Seelenzuständen und deren Wandlung. Ihnen ist, da sie nicht wägbar, meßbar, aufschreibbar sind, mit Methoden der exakten Naturwissenschaft nicht beizukommen.

Darum soll man aber nicht sagen, diese Gesetzmäßigkeiten dürfen nicht anerkannt werden, und es sei Unsinn, darüber nachzudenken. Der große Physiker Lenard, also ein hervorragender Vertreter wirklich exakter Wissenschaft, hat in seinem Vortrag „Über Äther und Materie" gesagt: ein Naturforscher müsse konstatieren, daß sich seine Aussagen nur beziehen auf jenen Teil der Welt, welcher quantitativer Erforschung mit Hilfe der Sinnesorgane zugänglich ist; nur von diesem Teil der Welt habe sich der (exakte) Naturforscher ein Bild gemacht. Durch diese Bescheidung dürfte ausgedrückt sein, daß es auch nach Lenards Auffassung noch einen anderen Teil (oder Bestandteil) der Welt gibt, für deren Erkennung die exakte Wissenschaft nicht zuständig ist.

Ich stelle drei Fragen: 1. Wer oder was im Bienenvolk empfindet, daß die Stockmutter fehlt? 2. Wer oder was im Bienenvolk stellt sich nun vor, was das zu bedeuten hat, und was nun geschehen soll; wer oder was „wird sich der Weisellosigkeit bewußt"? 3. Woher diese unmittelbare Einmütigkeit des Wollens der Bienenmasse bei dem was nun folgt, in der Nachschaffung einer Königin?

Was eigentlich das Leben der Bienen ausmacht, kann unmöglich verstanden werden als Summierung des Lebens von Tausenden geistig sehr beschränkter Einzelbienen. Es handelt sich vielmehr um eine übergeordnete, andere, höhere Einheit. Diese ist zu erstaunlichen in einiger Hinsicht nicht einmal dem Menschen erreichbaren Leistungen befähigt. Was organisiert die Masse der Einzelbiene zum Bienenvolk? Offenbar geschieht es durch ein Etwas, das weniger in als zwischen den Einzelbienen ist. Dort ist weder Protoplasma, noch sind dort Nerven, dort gibt es also keine Nervenfunktionen. Auch zwischen den Menschen gibt es (vgl. Le Bon, „Psychologie der Massen") Beziehungen jener Art wie sie zwischen den Einzelbienen des Bienenvolkes bestehen; man denke z. B. an das Phänomen „Zeitgeist". Aber wohl nirgends in der Naturgeschichte gibt es einen zweiten Fall, wo wie beim „Bien" (=Bienenvolk) die Beziehung zwischen den Einzelgliedern geradezu Leben und Wesen ausmachen.

Dieser Träger des Lebens kann nicht ein Nichts sein, es muß eine Wirklichkeit, nicht ein bloß Gedachtes sein. Die Sprache nennt dieses Etwas „Seele".

Pollen und Nährdüsen; Pollenersatz. Nach dem Franzosen Dr. Faubert sprach deutsch der Tscheche Dr. Soudek, Brünn. Er teilte mit, daß nach seinen Untersuchungen nur die Nährdrüsen mit Pollen gefütterter Jungbienen sich entwickeln. Bei Bienen, die 25 Tage ausschließlich mit Zuckerlösung gefüttert waren, blieben die Futtersaftdrüsen unentwickelt.

Soudek versuchte mit sehr viel Stoffen den Pollen in dieser Wirkung zu ersetzen. Im wesentlichen fielen alle außer einem verneinenden aus. Nur nach Fütterung mit ge-

Digitized by Google

schlagenem Hühnereiweiß (ohne Dotter) entwickelten sich die Nährdrüsen sicher. Schon Dotter war unbrauchbar. (Nach Parkers bereits bekannten Versuchen veranlassen die sog. Pollenersatzmittel die Bienen zwar zu vermehrter Bruttätigkeit; die Larven aber sterben ab.)

Vermischtes.

Imkertagung der DLG. in Heidelberg am 14. Oktober, 14 Uhr. Dr. Evenius, Stettin, spricht über „Die Möglichkeit, ein größeres Gebiet von Bienenseuche zu befreien."

Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht bei dem Zoologischen Institut der Universität Marburg. (Direktor Prof. F. Alverdes.) Durch Erlasse vom 25. Juni 1928 und 2. August 1928 hat der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Preußen im Benehmen mit dem Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Einrichtung einer „Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht bei dem Zoologischen Institut der Universität Marburg" unter Leitung von Dr. Karl Freudenstein genehmigt und bestimmt, daß die Anstalt am 1. Oktober 1928 ihre Arbeiten aufnimmt.

Der Anstalt stehen zur Durchführung von Imkerkursen ein neuzeitlicher Lehrbienenstand und die Räume und Einrichtungen des Zoologischen Instituts zur Verfügung. Sie erteilt in allen die Bienenzucht betreffenden Fragen Auskunft, insbesondere dient sie der Bekämpfung von Bienenkrankheiten und steht bei Übersendung von seuchenverdächtigen Bienen und Wabenstöcken für Ratschläge zur Verfügung. Die Teilnahme an Kursen und die Auskünfte sind kostenlos. Anfragen muß Rückporto beigefügt werden.

Dr. Karl Freudenstein ist ein Sohn des allbekannten Herausgebers der „Neuen Bienenzeitung", er ist also am Bienenstand aufgewachsen. Wir wünschen ihm und der Bienenzucht viele gute Erfolge in dem neuen Institut.

Königinnenzucht-Kursus. Auf dem Lehr- und Versuchsbienenstand der Forschungsanstalten in Landsberg a. d. W. fand am 20. und 21. Juli unter Dr. Götze wieder ein Königinnenzuchtkursus statt, zu dem fortgeschrittene Imker aus Landsberg und der Neu- und der Grenzmark erschienen waren. An beiden Vormittagen unterrichtete der Leiter über die Arten der Zucht (Bedarfs- oder Handelszucht, Wahlköniginnenzucht, Rassezucht, Rassehochzucht), gab Gesichtspunkte über die Auswahl der Königinnen und erläuterte das Aufzuchtverfahren. Selbst schwierige Kapitel der Vererbungslehre wußte der Vortragende in populärer Form den Hörern verständlich zu machen. Der erste Nachmittag war ganz der Praxis gewidmet: Herstellung künstlicher Weiselnäpfe, Umlarven, Versorgen der Larven mit Futterbrei, Zeichnen der Königinnen, Aufteilen eines Volkes für Begattungskästen usw., wobei jeder Teilnehmer seine Fertigkeit — oder auch Ungeschicklichkeit — zeigen konnte. Die auf dem Stand vorhandenen verschiedensten Beutensysteme wurden eingehend besichtigt und auf ihre Brauchbarkeit geprüft. Besonders gefiel die von Dr. Götze konstruierte „Landsberger Beute" (Zandermaß, Oberbehandlung, verstellbares Flugloch, Fütterungsvorrichtung oben und unten, angemessener Preis). Am zweiten Nachmittag wurde eine Autofahrt zur 21 Kilometer entfernten Belegstation in der Landsberger Stadtforst unternommen. Dieser Ort, 3,6 Kilometer von der nächsten menschlichen Siedlung, über 4 Kilometer vom nächsten Bienenstand gelegen und ringsum von weiten Kiefernwäldern umgeben, eignet sich wie kein zweiter in der engeren oder weiteren Umgegend für diesen Zweck. Die Station wurde daher auf Anregung eines Teilnehmers „Weiselluft" getauft. Hänseler, Zantoch.

Heide. „Im Herbst hat das bißchen Heidekraut, was noch ausgegrünt war, nicht gehonigt. Es sind viele Völker bei Nichtmitgliedern hier in der Umgegend verhungert." — So schreibt der Vorsitzende des Vereins Briesenitz aus der Grenzmark. So könnten wohl alle Vereine aus dem Osten schreiben. So konnten wir es auch selbst beobachten, als wir am 9. September den Wanderstand des Friedrichshagener Vereins in Hubertus-Höhe am Storkower See besuchten. Etwa 40 Völker, meist Kuntzsch, vorschriftsmäßig gestellt und geschützt, standen da im Schirme der Kiefern und einiger Laubbüsche. Stacheldraht ringsum, Selbstschüsse daneben, ein wachsamer Waldsiedler dahinter! Praktisch und nachahmenswert, wohl übernommen von der Berliner Wandergruppe, war die Befestigung der Schutzdachpappe. Sie war alle 50 Zentimeter zwischen je zwei Stäbe geklemmt. Diese Stäbe waren mit Draht zusammengehalten, das Drahtende war mit einem Nagel an dem Bienenkasten darunter festgemacht, natürlich vorn und hinten. Da muß schon ein recht starker Wind ansetzen, wenn er etwas loswehen will.

Die Bienen wurmusierten an den Fluglöchern herum. Einige liefen auf dem Heidekraut spazieren. Die andern blieben zu Hause. Honig fand keine. In den ersten Tagen

Digitized by Google

hatten die Völker abgenommen. Dann war ein Regenschauer niedergegangen. Sofort hatte sich etwas Tracht gebildet. Jetzt war in jedem Volk etwas frischer Honig zu sehen, so 1 bis 3 Pfund.

Die alte Erfahrung: In der Heide genügen wenige Tage zu einer guten Ernte. — Gut ist sie ja heuer nicht — sie ist überhaupt nicht. Aber! — Nur muß es hübsch nach der Reihe gehen.

Der Imkerverein Friedrichshagen hatte sich am 9. September halbiert. Der eine Teil war auf einem Auto kreuz und quer bis zu der wundervollen Stelle am Storkower See gefahren! — Was ist unsere Mark doch herrlich! Die andere Hälfte war in den Mansdorfer Paradiesgarten eingekehrt. Ja wirklich: unsere Mark ist schön! — Gegen 6 Uhr schlug der geschickteste und liebenswürdigste Versammlungsleiter, den man sich denken kann, des märkischen Imkerverbandes Ehrenpräsident, Herr Konrektor Kranepuhl, beide Schwärme zusammen und hielt sie trotz aller Zappeleien der Bembergseidenen, die den Tanz nicht schnell genug kriegen konnten, bei Imker-Tagesfragen fest.

Er hat recht: die Wanderung lohnt sich immer. Denn: Zu Hause hätten die Bienen auch nur gehungert, dabei aber noch den Spitzbubentod hinter den Schaufenstern der Zuckerbäcker ständig vor Augen gehabt. — Das Herz mochte einem manchmal brechen, wenn man die Staubsauger notgedrungen an der Arbeit sah, und unsere armen Immen wurden von dem Vampyr verschlungen! — Dann hat das bißchen Tracht sicher den Brutansatz angeregt. Und schließlich: Das Wandern ist doch zu schön!

Die Stunde Fahrt machte das Lastauto zu einem Lustauto. Steinach kann sich zur Ruhe setzen. Bei Imkerwanderungen wird es ganz ohne ihn geschafft, daß Alte jung werden — ja: daß ein Kriegsinvalide 2½ Stunden weit sich im Wagen über die Chausseen hinrudert! — Mein Kompliment!

So hält man gute Imkerfreundschaft! So übt man gute Bienenzucht! Also: Wandert!

Aisch.

Ein Urteil über unsere Honigzentrale. Aus den amtl. Mitteilungen des Deutschen Imkerbundes. Ich bemerke dazu: Der Wagemut, mit dem die Berliner Imkerfreunde sich unternehmungsfreudig in die neue große Pflicht einspannen, verdient rückhaltlose Anerkennung. Ich bin der festen Hoffnung, daß es ihrer Umsicht und Tatkraft gelingen wird, sich mit dem Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes auf dem Berliner Honigmarkt durchzusetzen. Das Ziel ist, mit Hilfe der Verbände das große Berliner Haus für deutschen Honig entstehen zu lassen, das nur Honig im Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes vertreibt.

Die Einwinterung des Bienenvolkes. (Winter protection for the bee olony.) Von H. F. Wilson und V. G. Milum. Research Bulletin 74 der Agricultural Expt. Station of the University of Wisconsin. 1927.) Temperaturmessungen an fünf Völkern: 1. Freistehende doppelwandige Beute, 2. freistehende einfachwandige Beute, 3. Beute in Winterkiste mit 10½zölliger Packung, 4. desgleichen mit 7- bis 8zölliger Hobelspänepackung. 5. im Keller. Jedes Volk wurde an 44 Punkten elektrisch gemessen. Ergebnisse: Beginnende Traubenbildung bei 65° Fahrenheit (= 18,3° Celsius). Fester Traubenschluß bei 12,8° Celsius. Bei 10° Celsius verlassen einzelne Bienen die Traube. Bei Temperaturstürzen gehen Einzelbienen zugrunde. Die Traube verändert ihre Größe durch Ausdehnen und Zusammenziehen je nach der Außentemperatur. Die Außen- (Haut-) Bienen sind bewegungslos mit halb erhobenen Flügeln. Im Innern herrschen verschiedene Bewegungen: Flügelvibrieren, walzerartige Tanzbewegung. Jede äußere Erschütterung bewirkt plötzliche Temperaturanstiege um 5,5° Celsius und mehr. Temperaturfall am Rand bewirkt Temperaturanstieg im Innern. Die Durchschnittstemperatur steigt im Laufe des Winters. Am Traubenrand sind die Schwankungen am stärksten (4,4 bis 11,1° Celsius) und erfolgen im Sinne der Außentemperaturen.

Die Verfasser halten Volkszustand und Beschaffenheit der Vorräte für wichtiger als die Winterhülle. Kellereinwinterung soll immer mit Zuckerfütterung verbunden sein. Die Kellertemperatur soll im Durchschnitt 4,4° Celsius betragen. Einige Völker werden unruhig ohne Rücksicht auf die Temperaturverhältnisse, wohl infolge der Futterbeschaffenheit.

Verschiedene Isolierungsmittel wurden auf ihre Wärmedurchlässigkeit geprüft. Am besten isoliert Bale shavings (?), dann folgen der Reihe nach Kork, Weizenstroh, Zelotex (Fabrikat aus Zuckerrohrfasern), Hobelspäne, Kleeheu und Laub. Das wirtschaftlich gegebene Dichtungsmittel wäre also trocknes Weizenstroh. Praktische Versuche an Völkern weichen in den Ergebnissen infolge anderer Feuchtigkeitsverhältnisse hiervon ab. Kleeheu und Laub halten die Verfasser zur Stockisolierung für durchaus geeignet.

Die Überwinterung der Bienen in Kanada. (L'hivernage des abeisses au Canada.) Von C. B. Gooderham. (Ministère fédéral de l'agriculture Canada, Bulletin Nr. 74 — Nouvelle série. Ottawa 1927. 32 S.) Diese Anleitung zur sachgemäßen Überwinterung

Digitized by Google

behandelt die auch bei uns viel besprochenen Fragenkomplexe: 1. Wie sind starke Winervölker mit viel jungen Bienen zu erzielen? 2. Welche Stoffe eignen sich am besten als Winterproviant? 3. Wie sind die Völker gegen Kälte und Temperaturschwankungen zu schützen?

Die beiden ersten Fragen werden in einer Weise behandelt, die sich mit den auch bei uns üblichen Imkerlehren deckt. Das bei weitem umfangreichste Kapitel über den Kälteschutz behandelt ausführlich die Kellerüberwinterung und die Überwinterung im Freien in besonderen Umhüllungskästen, deren Konstruktion an Hand von Abbildungen genau erläutert ist. Der Vergleich beider Methoden auf Grund fünfjähriger Erfahrungen in Ottawa fällt zugunsten der Frei-Überwinterung aus. Die Kellervölker erlitten durchschnittlich größere Verluste und vermochten im Frühjahr nicht so rasch zu erstarken. Ihr Honigertrag war stets geringer. Dieses Ergebnis dürfte auf deutsche Verhältnisse nicht ohne weiteres übertragbar sein. Die in Kanada üblichen Beuten scheinen an sich mit keiner so guten Isolierung versehen zu sein wie die bei uns üblichen doppelwandigen Kästen und entbehren daher nach dem Auskellern des so wichtigen Frühjahrschutzes. Als günstigste Kellertemperatur wird 45 bis 50° Fahrenheit angegeben (d. i. 7 bis 10° Celsius).

Die Ausnutzung der Kohlehydrate durch Honigbienen. (The utilization of carbohydrates by honey bees.) Von E. F. Phillips. Die große Rolle, welche die Beschaffenheit des Futters bei der Überwinterung der Bienen spielt, ließ schon immer darauf schließen, daß die verschiedenen Kohlehydrate verschieden gut ausgenutzt werden. Verfasser unternimmt, von praktischen Erfahrungen der Imker ausgehend, Fütterungsversuche mit chemisch reinen Stoffen. Dazu sind 100 bis 200 Bienen in kleinen Käfigen untergebracht. Es wird angenommen, daß, je länger die Insassen leben im Vergleich zu ungefütterten Bienen, sie desto besser den gebotenen Stoff ausnutzen können. Dabei stellt sich heraus: Die Bienen verwerten Glukose, Lävulose, aber nicht Galaktose und Mannose; von den Disacharidien Sukrose (Rohrzucker), Trehalose und Maltose, aber nicht Laktose. Melizitose wird ausgenutzt, aber nicht Raffinose, Dextrin, Stärke und Inulin. Hieraus wird der Schluß gezogen, daß im Darm folgende Enzyme enthalten sind: Invertose, Maltose und Trehalose. Verfasser verneint dagegen das Vorkommen von Diastase (unter den Versuchsbedingungen). Gefütterte Stärke führt ebenso schnell zum Tod wie keine Fütterung. Die aufgenommenen Körner lassen sich durch Jod an jeder Stelle des herauspräparierten Darmes nachweisen. Dieses Ergebnis überrascht, da Diastase im Honig reichlich vorhanden ist und auch nach der Methode der Extraktion im Darm gefunden wurde. Verfasser glaubt an die Herkunft aus Pollen oder umliegenden Geweben (Muskeln). Die Honigdiastase sei wahrscheinlich pflanzlicher Herkunft. Im Einklang mit den Fütterungsergebnissen stehen die Erfahrungen, daß stärke- und dextrinhaltige Futter (Honigtauhonige) im Winter die Ruhr erzeugen.

Die Ausnutzung von Kohlehydraten als Futter durch die Honigbienen-Larven. (The utilization of carbohydrates as food by honey-bee larvae.) Von L. M. Bertholf. Bertholf benutzt die Methode von Phillips (siehe voriges Referat). Die Fütterung von Larven gelingt auf Lösungen in der feuchten Kammer im Wärmeschrank bei 35°. Als Vergleich dient Wasserfütterung. Es wird errechnet, wievielmal solange die Larven auf den Lösungen lebten. Den größten „lebenserhaltenden Wert" hat Rohrzucker. Ihm folgen mit abnehmendem Wert der Reihe nach Lävulose, Maltose, Melizitose, Dextrose, Honige, Trehalose, Dextrin, Galaktose und Laktose. Glykogen und Stärke hatten keinen Nährwert. Die entsprechenden Enzyme werden angenommen, somit auch Dextrase, aber keine Diastase. Diese konnte jedoch in der Leibeshöhlenflüssigkeit nachgewiesen werden. Die relativ niedrige Ausnutzung des Honigs gegenüber reinen Substanzen überrascht. Es wird folgende Reihe mit abnehmendem Futterwert aufgestellt: Wiesenklee, Weißklee, Tulpenbaum, Luzerne, Buchweizen, Berg-Lorbeer, Salbei, wilder Buchweizen, Aster, Goldrute und Akazie.

Dr. Götze. (Landwirtschaftl. Rundschau, Neudamm.)

Der Bienengarten

Blütenkalender.

Oktober. Taubnessel, Resedawein, Gänseblume, Stiefmütterchen, Ehrenpreis, Reiherschnabel, Erdrauch, Ochsenzunge, Skabiose, Flockenblume, Kornblume, Eisenhut, Eisenkraut, Goldrute, Herbstzeitlose, Fuchsie, Sonnenblume, Hopfenluzerne, Seradella, Senf, Hederich, Reseda, Kresse.

Digitized by Google

Der Bienenweide Zukunftssorgen und Zukunftssicherungen.

Von Professor Dr. Ewert, Landsberg a. d. W.

(Vortrag von dem Deutschen Imkertag in Köln 1928.)

Meine Damen und Herren! Wenn man das deutsche Vaterland von Osten nach Westen durchfährt, so macht man die erfreuliche Beobachtung, daß eine gute, ja reiche Ernte vor der Türe steht. Da ist es wohl angebracht, daß wir uns darüber Rechenschaft geben, welchen Naturkräften wir dieselbe verdanken. Namentlich ist die Befruchtung der Blüten und die Fruchtentwicklung von der Gunst äußerer Einflüsse abhängig. Unsere meisten Kulturpflanzen sind zu unbeholfen, um selbst den Pollen auf die Narben ihrer Blüten in geeigneter Weise zu übertragen, sie bedürfen dazu des Windes oder der Hilfe der Insekten. Eine Ausnahme von dieser Regel machen z. B. Erbse, Buschbohne und auch die Tomate; ihre Blüten sind so eingerichtet, daß eine Eigenbestäubung stets in wirksamer Weise stattfindet.

Wo die Insektenwelt sich nützlich erweist, folgt sie nur dem Trieb der Selbsterhaltung. Nicht anders macht es unser Liebling, die Honigbiene; auch für sie ist das Blütenmeer unserer Kulturpflanzen nur Bienenweide. Was sie anlockt, ist Pollen und Nektar. Hier entsteht für uns die wichtige Frage, wie können wir unseren Freunden rechtzeitig und reichlich den Tisch decken und was können wir in Gegenwart und Zukunft dafür tun?

Von der Pollennahrung müssen wir verlangen, daß sie aus gesundem und bekömmlichem Material besteht. Gute Pollenlieferanten sind im Frühjahr unsere Obstbäume. Doch nicht alle Sorten kann man als Pollenlieferanten empfehlen, denn die neueren Untersuchungen haben gezeigt, daß der Pollen mancher Apfelsorten nur zu etwa 10 Prozent keimfähig ist. Das mikroskopische Bild lehrt uns in solchen Fällen, daß zwischen einigen wohlgestalteten Pollenkörnern eine große Zahl kleiner verkümmerter Körner liegt, und wir können wohl ohne weiteres den Schluß ziehen, daß diese ebenso wenig dem Bienenmagen behagen, wie sie zur Befruchtung tauglich sind. Als Beispiel führe ich die früher sehr empfohlene Apfelsorte „Schöner von Boskop" an. Dieselbe hat im Fruchtertrag häufig enttäuscht, was allerdings nicht allein auf die Unvollkommenheit des Pollens, sondern hochstwahrscheinlich auch auf derjenigen der Samenanlagen beruht. Pollenuntersuchungen sind bei unseren Obstbäumen in großer Zahl ausgeführt, so daß der Imker sehr wohl imstande ist, sich gute Pollenbäume für seine Bienen auszusuchen, wenn er sich einen Obstgarten anlegt.

Pollennahrung bieten im zeitigen Frühjahr auch die Haselnüsse. Ich möchte daher ihre Aufmerksamkeit auf die Sorte Karallona lenken, deren Blütezeit sich im Gegensatz zu anderen Sorten auf 5 bis 7 Wochen ausdehnen soll.

Unsere insektenblütigen Kulturpflanzen sind alle mit Honigdrüsen ausgestattet; diese treten uns in mannigfaltiger Form entgegen, und auch die Ausscheidung des Nektars findet in verschiedener Weise statt. Beim Buchweizen stehen die Nektarien in Gestalt kleiner, gelblich gefärbter Kügelchen am Grunde der Blüten, der Nektar dringt bei ihnen durch die Wandungen der Außenhautzellen ohne deutlich sichtbare Tropfenbildung. Beim Raps und verwandten Kreuzblütlern haben wir dagegen an den Nektarien den Spaltöffnungen der Blütler gleichende Saftventile, und aus ihnen tritt der zuckerhaltige Saft in großen Mengen perlartig hervor. Allerdings gilt letzteres nur für diejenigen zwei Nektarien, die infolge des besonderen Blütenbaues der Kreuzblütler, auf den ich heute nicht näher eingehen kann, den Bienen auch leicht erreichbar sind. Man kommt hier unwillkürlich auf den Gedanken, daß die Honigdrüsen durch das häufige Ansaugen immer wieder zu reichlicher Ausscheidung angeregt werden. Sollte es nicht aber Kulturrassen geben, die sich so verhalten wie die genannten beiden Nektarien des Rapses? Oder wenn solche zur Zeit noch nicht entdeckt worden sind, sollten wir nicht eifrig danach suchen, ob der Erbfaktor „starkes Honigen" nicht irgendwo versteckt vorhanden ist und nur noch zum Leben erweckt zu werden braucht? Jedenfalls wird in Zukunft die Pflanzenzüchtung, die doch allen Forderungen des Landwirts gerecht zu werden sucht, auch bei der Verbesserung der Trachtverhältnisse ein Wort mitzusprechen haben.

Wie ich vorhin schon angedeutet habe, wird dort, wo Bienennahrung ist, sich auch der Bienennutzen geltend machen. Immerhin können wir letzteren noch bedeutend erhöhen, wenn wir der Biene ihre Tätigkeit erleichtern und ihren Fleiß in die richtigen Bahnen lenken. Eine Regel wird daher lauten müssen: so nahe wie möglich an die pollen- und honigliefernden Pflanzen heran; denn immer wieder mache ich bei meinen Versuchen die Beobachtung, daß bei ungünstiger, d. h. kühler, regnerischer Witterung die Bienen im abgesperrten Raum die Blüten befliegen, während gleichzeitig der Besuch der freistehenden Kontrollparzelle von Bienen entfernt stehenden Stöcken ganz oder fast ganz gemieden wird. Da aber die meisten insektenblütigen Kulturpflanzen mehr oder weniger selbst unfrucht-

Digitized by Google

bar sind, so kommt es im wesentlichen darauf an, daß bei der Übertragung fremden Pollens die Biene keine weiten Wege zurückzulegen hat. Bei landwirtschaftlichen Kulturpflanzen macht die Fremdbestäubung weniger Schwierigkeiten, weil auf den Feldern Pflanze neben Pflanze steht, um so mehr ist es aber bei fruchttragenden Gewächsen der Fall. Hier möchte ich einschalten, daß auch bei windblütigen Pflanzen die pollensammelnde Biene die Fremdbestäubung fördern kann. Die Haselnuß, deren Pollen gewöhnlich bei windigem Wetter genügend verbreitet wird, läßt bei windstillem Wetter oft lange ihre männlichen Kätzchen herunterhängen, ohne den reifen Pollen auszustreuen. Unter solchen Verhältnissen greift die Biene ein, fliegt kräftig die Kätzchen an und veranlaßt so ein starkes Ausstäuben des Pollens. Letzteres ist bei der Haselnuß deswegen notwendig, weil die einzelnen Sorten mit eigenen Pollen befruchtet sehr mangelhafte Ernten, bei Austausch ihres Pollens aber gute Ernten geben. Wie sehr die Obstbäume auf Fremdbestäubung durch Bienen angewiesen sind, dafür habe ich Ihnen auf der Ulmer Versammlung vor 2 Jahren Beispiele angeführt. Auch vor kurzem wurde mir von einer 7 Kilometer langen, 30 Jahre alten Gravensteiner Pflanzung berichtet, die unfruchtbar geblieben war, weil den Bienen nicht die Möglichkeit gegeben war, die Fremdbestäubung zu besorgen. Zu meiner Freude wird die Wichtigkeit, die der Biene bei der Befruchtung der Obstbäume zukommt, immer mehr erkannt. Zum Beweise möchte ich Ihnen folgendes kleine Erlebnis erzählen: An einer mit Obstbäumen bepflanzten Kunststraße sah ich einen Kollegen sitzen, der sich von seiner Naturforschertätigkeit, die Raupen von den Bäumen zu entfernen, beim Frühstück erholte. Ich fragte ihn, ob die sehr gleichartig gewachsenen Bäume alle von einer Sorte seien. Darauf wurde ich jedoch belehrt, daß das keineswegs der Fall sei und es auch besser wäre, daß es nicht so sei; denn jenseits des Dorfes, vor dem wir standen, befände sich eine sortenreine Apfelpflanzung von etwa 1,2 Kilometer Länge. Da die Bienen sie aber wegen ihrer Ausdehnung nicht genügend mit fremdem Pollen versehen könnten, so wären die Ernten meist unbefriedigend. Im weiteren Verlaufe des Gespräches schilderte er mir die Beziehungen zwischen Bienen und Obstblüte so anschaulich und so ganz in meinem Sinne, daß die starke Anlehnung an einen Artikel, den ich kürzlich für die „Märkische" geschrieben hatte, unverkennbar war. Ich verabschiedete mich daher auch, nicht ohne nachdrücklich zu betonen, daß ich vollständig seiner Meinung sei.

Abgesehen vom Pfirsich haben wir nur wenige Obstsorten, deren Pollen bei Eigenbestäubung vollkommen wirksam ist. Namentlich sind hier einige Sauerkirschen und Glaskirschen zu nennen. Es ist neuerdings aber auch gelungen, selbst fruchtbare Sorten künstlich zu züchten. Auch bei der Brombeere, die uns als Trachtpflanze keineswegs gleichgültig sein kann, ist das gleiche gelungen. Bei der Brombeere hat sich dabei in einem Falle gezeigt, daß die gezüchtete Neuheit einen viel gesunderen Pollen besaß, wie Vater- und Muttersorte. Bei den selbstfruchtbaren Sorten hat die Biene es insofern leichter, als sie nicht von anderen Sorten den fremden Pollen herbeizuholen braucht. Notwendig ist aber auch bei ihnen der Bienenbeflug, weil, wie ich oben schon hervorhob, der Bau der Obstblüte ein solcher ist, daß der Pollen nur selten auf die Narbe der einzelnen Blüte zu fallen vermag. Andererseits hat man die Tatsache festgestellt, daß auffällig selbstunfruchtbare Sorten sehr zuverlässige Träger sind. Für diese gilt aber immer die wichtige Voraussetzung, daß fremder Pollen und Bienen vorhanden sind. Von Bienentrachtpflanzen wird aller Voraussicht nach die Luzerne noch eine größere Ausbreitung finden. In neuerer Zeit ist es gelungen, sehr frostharte Luzerne zu züchten, so daß es in Zukunft vielleicht möglich sein wird, auch in den nördlichen Gebieten Deutschlands Luzernebau zu betreiben. Zudem verträgt sich letzterer sehr gut mit dem Obstbau, wie namentlich die Erfahrungen in Nordamerika beweisen. Obstbäume haben wir in Deutschland, auf 100 Einwohner berechnet, fast ebensoviel wie in den Vereinigten Staaten. Trotzdem wird der Obstbau in Zukunft noch eine weitere Ausdehnung erfahren müssen, da wir an gutgehenden Handelssorten einen großen Mangel haben und daher die Obsteinfuhr vom Auslande her in großem Maße stattfindet. Durch neue Obstpflanzungen wird die Bienenweide also noch eine bedeutende Vergrößerung erfahren. Die Biene wird dann neue Nahrung, aber auch vermehrte Arbeit vorfinden. Durch Zwischenpflanzung fremder Sorten wird bei Besorgung der Fremdbestäubung viele Mühe erspart.

Sie sehen, meine Damen und Herren, daß ich großen Wert darauf gelegt habe, daß die Pflanzenzüchtung auch die „gute Trachtpflanze" in ihr Programm aufnimmt. Ich werde meinerseits alle Kräfte daran setzen, um einen kurzröhrigen Rotklee zu züchten, der den Wünschen der Bienenwirte und Landwirte genügt. Aber auch andere Zuchtziele sollte man nicht aus dem Auge lassen: Gute und reichliche Pollenentwicklung, kräftige Nektarausscheidung, aber auch Spättrachtpflanzen sind erwünscht. Ein Hand-in-Hand-Gehen mit der Landwirtschaft erscheint mir dabei dringend geboten. Aus diesem Grunde wiederhole ich jährlich an den Forschungsanstalten in Landsberg meine Bestäubungsversuche am Raps, weil diese wie keine anderen derartigen Versuche den Vorteil der Bienenbestäubung durch das

Digitized by Google

schnelle Abblühen der Pflanzen und durch das schnelle Heranwachsen der Scholen dem Landwirt unmittelbar vor Augen führen und ihm zeigen können, daß es sein eigenes Interesse ist, wenn er auch seinerseits die Bienenzucht fördert, indem er dazu beiträgt, die Trachtverhältnisse zu verbessern.

Aus den Vereinen

An alle Vereine.

Sehr höflich wiederholen wir die Bitte, alle hier gewünschten Mitteilungen in kürzester Form zu halten und sie uns nur auf Postkarte ohne jedes Begleitwort zu senden. Zeit und Porto und Druckkosten werden so gespart. Also bitte:

Sitz des Vereins, Tag und Stunde (nach neuer Schreibart) und Ort der Versammlung. Dann die nicht selbstverständlichen Punkte der Tagesordnung. „Verlesung der Niederschrift", „Vereinsangelegenheiten", „Verschiedenes" ist selbstverständlich. Wenn die Tagesordnung noch nicht feststeht, kann sie eben nicht genannt werden. Dann ist es selbstverständlich, daß sie in der Versammlung bekanntgegeben wird. — Aber: Absender bitte oben angeben!

Jede Sendung empfinden wir als Gruß und bitten, den Eingang der „M. B.-Ztg." auch jedesmal anzusehen als Gruß der

Schriftleitung.

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Nachruf!

Am 22 August verschied im 77. Lebensjahre unser Ehrenmitglied, der Tischlermeister

Herr Gustav Siebke in Wriezen.

Er war Mitbegründer des hiesigen Vereins und gehörte demselben über 40 Jahre lang an.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen guten Menschen und ein reges Vereinsmitglied.

Ehre seinem Andenken!

Imkerverein Wriezen und Umgegend.

Brandenburg

Bienenzucht-Bezirksverein I. Berlin, Vororte und Kreis Teltow. Hauptversammlung Freitag, 19. Oktober, 15 Uhr, im Blauen Saal des Lehrervereinshauses, Berlin, Alexanderplatz. Geschäftliches Anträge Vortrag: „Die Sprache der Bienen" mit Filmvorführung. Berichterstatter: Dr. Rösch.

Bezirksverein der Bienenzüchter für die Uckermark. Sonnabend, 6 Oktober, 10 Uhr, Herbst-Wanderversammlung in Templin beim Gastwirt R. Schütz, Templin-Vorstadt Niederschrift. Geschäftliches. Honigpreis und Absatz. Statistik. Wahl der Vertreter zum Imkertag. Vortrag: „Das Bienenjahr 1928". — Nach dem Essen, etwa 13 Uhr, gemeinschaftliche Fahrt (Autobus oder Motorboot) zur Klosterwalder Mühle. Ab 15½ Uhr Kaffeetrunk und musikalische Unterhaltung bei R. Schütz.

Alle Mitglieder des Verbandes sind mit ihren Damen und Freunden der Imkerei herzlichst eingeladen; jeder Verein muß Vertreter entsenden.

Schwalbe, Göelsdorf, Bez.-Vors.

„Am Beetzsee". Sonntag, 21. Oktober, 14½ Uhr, bei Zerm in Barnewitz.

Groß-Berlin. 12. Oktober, 20 Uhr, Vereinslokal (Germania-Festsäle, Ecke Chausseestraße-Invalidenstraße). Vortrag.

Berlin-Hermsdorf. Montag, 8. Oktober, 19 Uhr, im Kaffee Dewald, Glienicker Str., Bahnhof Nordausgang.

Berlin-Tempelhof, Borussiastr. 62. 11. Oktober, 19½ Uhr. Vortrag. Bericht über das 50jährige Jubiläum des Brudervereins Teltow und seine Ausstellung.

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 11. Oktober, 20 Uhr, in der Parkklause, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße. Vortrag und Aussprache.

Bernau. Sonntag, 14. Oktober, 15 Uhr, im Elysium. Damen und Gäste herzlich eingeladen.

Brandenburg a. d. H. 7. Oktober bei Bunke, Steinstr. 9. Bericht über Streit zwischen Imker und Bäcker. Statistik. Faulbrut.

Charlottenburg (e. V.). 12. Oktober, 20 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21, Ecke Kanalstraße.

Eberswalde. 14. Okt., 14 Uhr, im Restaurant Petrick, Breite Str. 52. Aufnahme von Mitgliedern. Bericht über Biesenthal. Vortrag: „Rückblick". Statistik.

Frankfurt a. d. O. Sonntag, 14. Oktober, 15 Uhr, im Nürnberger Bierhaus. Bericht der Seuchenwarte, Sachverständigen und Kundigen über ihre Tätigkeit. Tagesfragen.

Bad Freienwalde a. d. O. Sonntag, 28. Oktober, 15 Uhr, in Demuths Hotel. Vortrag: Meine Erfahrungen bei der diesjährigen Wanderung. Herr Schulrat Dr. Krockow. Bericht über die Bezirksversammlung. Bekanntgabe der Satzungen von der Honigzentrale.

Fredersdorf-Rüdersdorf e. V. Sonntag, 14. Oktober 14½ Uhr, Vereinslokal Madel zu Petershagen. Geschäftliches. Vortrag: „Die Behandlung eines Volkes bis zur Honigernte" (Schulz, Fredersdorf). Bericht über Teltow.

Digitized by Google

Friedrichshagen. Mittwoch, 10. Okt., 19 Uhr, Cöpenick, im Hohenzollern-Kaffee (Inhaber Otto Schulz), Am Hohenzollernplatz 6. Vortrag: Beobachtungen am Flugloch, Herr Berger. Berlin-Oberschöneweide.

Fürstenwalde a. d. Spree. Mittwoch, 24. Okt., 20 Uhr, Buckower Str. 2, bei Herrn Prange. Bericht über Faulbrut und Standschau. Vortrag. Beitrag. Beschlußfassung über die Feier unseres 10jährigen Stiftungsfestes am 10. Dezember 1928. Der Vorsitzende erwartet vollzähliges Erscheinen der Mitglieder mit ihren Damen, zumal ein neuer Wirt sich einführt.

Genschmar. 14. Oktober, 15 Uhr, bei Fehrmann.

Glindow. Sonntag, 28. Oktober, 15 Uhr, bei Beuster. Geschäftliches. Vortrag, Vorlesungen, dabei Aussprache. Anträge.

Guben u. Umg. Sonnabend, 20. Okt., 20 Uhr, bei Richter. Steuerpflicht des Imkers. Arbeitskalender für 1929. Restliche Beiträge für 1928 bitte umgehend abzuführen an Herrn Valke, Crossener Str. 45.

Jüterbog u. Umg. Sonnabend, 23. Okt., 14½ Uhr, Sitzung im Ratskeller. Bekanntgabe der Tagesordnung in der Versammlung.

Königsberg (N.-M.). 24. Oktober, 14½ Uhr, Schützenhaus. Vortrag Bartels. Statistik. Leseliste der „MBz.". Wer bis 1. 12. 1928 nicht schriftlich seinen Austritt aus dem Verein erklärt hat, wird in die Leseliste für 1929 übernommen.

Königs-Wusterhausen. Versammlung, verbunden mit Eisbeinessen, am Sonnabend, 6. Oktober, 17 Uhr, in Dtsch.-Wusterhausen. Abmarsch 16½ Uhr vom Bahnhof Königs-Wusterhausen. Versammlung am 9. Okt. fällt daher aus.

Kriescht (Nm.). Sonntag, 7. Oktober, 15 Uhr, bei Tillack. Vervollständigung der Statistik. Mitglieder, welche die Angaben darüber noch nicht gemacht haben, sind besonders eingeladen.

Landsberg a. d. W. 7. Oktober, 15 Uhr. Die noch fälligen Beiträge sind schleunigst abzuführen; der Verein ist sonst nicht in der Lage, seiner Verpflichtung dem Märk. Imkerverband gegenüber nachzukommen.

Lindow u. Umg. Sonntag, 14. Oktober, 15 Uhr, im Stadtgarten in Lindow. Lohnt sich die Einwinterung der Bienenvölker noch? Herstellung von Mittelwänden mittels Wabenpresse durch den Seuchenwart, August Seeger. Zahlung des Beitrages für das zweite Halbjahr oder alsbaldige Einsendung an Kantor Kern in Rüthnick. Statistik. Bücherumtausch. Gäste herzlich willkommen.

Luckenwalde. Sonntag, 21. Okt., 14 Uhr, bei Ernst Paul, Wilhelmstraße. Vortrag: „Die Einwinterung der Bienen und das Bienenleben im Winter. Vereinsangelegenheiten.

Lychen. 7. Okt., 15,30 Uhr, bei Rüdiger.

Neukölln. Freitag, 12. Oktober, 20 Uhr, im „Turm", Kaiser-Friedrich-Str. 180. Die Einwinterung und „Drei Tage auf dem Institut in Landsberg".

Neustadt a. d. Dosse. Sonntag, 21. Oktober, 15 Uhr, in Wusterhausen a. d. D. beim Gastwirt Päslack. Bericht der Seuchenwarte. Wahl eines Vertreters für die Imkertagung. Honigzentrale und Honigabsatz. Vortrag. Statistik mitbringen.

Oranienburg II. Sonntag, 14. Okt., 15 Uhr, Borgsdorf, Bahnhof-Restaurant J. Höhne. Einwinterung. Statistik. Pünktliches Erscheinen erbeten.

Potsdam u. Umg. Sonntag, 14. Oktober, 15 Uhr, im Schützenhaus zu Potsdam. Berichte über Tagungen, Wanderung und Ausstellungen. Vortrag: Winke für die Einwinterung. Statistik. — Vorstandssitzung: 9. Oktober, 20 Uhr, im Reichshof, Nowawes.

Reetz (Nm.). Sonnabend, 27. Oktober, 17 Uhr, bei Podlas. Bericht über Stände. Vortrag.

Reppen. Sonntag, 21. Oktober, 14½ Uhr, im Hotel „Mark Brandenburg". Beiträge Statistik.

Senftenberg. Sonntag, 14. Okt., 15½ Uhr, im Hotel Mingau.

Strausberg. 28. Oktober, 16 Uhr, im Alten Schützenhause. Versammlung in Form eines Stiftungsfestes mit Damen.

Kreis Teltow. Sonntag, 14. Oktober, 16 Uhr, bei Henning. Rückblick auf die Ausstellung. Bericht des Ehrenvorsitzenden Koch. Vortrag (Richter). Monatsanweisung (Seifert, Wolff).

Vorstandssitzung: Sonnabend, 13. Oktober, 20 Uhr, Ratskeller Lfd.

Templin. Am 6. Okt. hält der Bezirks-Verein der Bienenzüchter für die Uckermark seine Herbst-Wanderversammlung — jedenfalls mit Damen — in Templin, in unserm Vereinslokal, ab. Ich bitte die Mitglieder, diesen Tag durch zahlreiches Erscheinen zu einem außerordentlichen im Vereinsleben zu gestalten. Weiteres über die Einteilung dieses Tages folgt in besonderer Einladung.

Trebbin. Imkerversammlung am 14. Okt., 3 Uhr, bei Freund. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Werder a. d. H. 11. Oktober, 20½ Uhr, in Café Funk. Geliehene Bücher umtauschen. Die erste Rate (5 RM) für 1929 zahlen. Damen und Liederbücher mitbringen.

Zehlendorf. 9. Oktober, 20 Uhr, im Burgrestaurant.

Zühlsdorf. 10. Oktober, ½20 Uhr, bei Mielke. Einwinterung. Beiträge.

Digitized by Google

Grenzmark.

Briesenitz, Krs. Dt. Krone. 14. Oktober, 14 Uhr, bei Schick.

Dt. Krone. Sonntag, 21. Oktober, 16 Uhr, bei Hintze. Bis dahin ist auch die Zahl der eingewinterten Völker anzugeben. Mitglieder, die mit dem 1. Januar 1929 aus dem Verein ausscheiden wollen, haben dies bis zum 1. November dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Hammer (Netzekreis). Nächste Sitzung am 7. Oktober d. J. bei Hoffmann.

Schneidemühl. Sonntag, 14. Okt., 16 Uhr, im „Preußenhof". Vortrag.

Büchermarkt

Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht mit besonderer Berücksichtigung der Königinnenzucht in 243 Fragen und Antworten. Von Julius Herter, Wanderlehrer des Württemberg. Landesvereins für Bienenzucht. 6. Auflage. Mit 108 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastr. 83. Preis gebd. 3 RM.

Die Schreibweise des Buches ist klar, übersichtlich und leicht verständlich. Die Anschaffung dieses Werkes kann nicht warm genug empfohlen werden. Börschel.

Danksagung.
Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Jean Stieling, Militärkantinenpächter Cüstrin-A. Nr. 221.

Verkaufe noch
5 Kuntzschvölker
mit Winterfutter, a 10,— M.
Hamann, Berlin N 113, Greifenhagener Straße 41.

Ia. u. Ausmaß-Dolomia.-Export. Prospekte gratis.
Durch Wachsausbeute hoch sich lohnen
Klein Webbsz und Schwäb. Wachskanonen;
Preiswert und gut, wiegt „Biwakam"
Trachtsegen, Volk und Stock auf Gramm.
K. Methfessel, Sulzbach-Murr (Württ.)
Tonnen u. Bottich Blanz-Lagerfass.

10 Stck. besetzte 3-Etager
gibt wegen Verkleinerung des Standes preiswert ab.
Karl Schmahlfeldt, Werder a. d. H., Kemnitzer Straße.

Rähmchenholz
präm. 6 × 25 mm 4,— Mk.
8 × 25 mm 4,50 Mk.
per 100 m in Lagerlängen, dreiseitig gehobelt, einschl. Verpackung frei Bahnhof hier geg. Nachnahme. Ohne Vorauszahl. Zuschneiden a. Rähmchenlängen 0,50 Mk extra. Andere Dimensionen billigst auch Brettchen, Bohlen, □-Holz nach Aufgabe. H. Oloffs, Warnemünde. Postsch.-Kto. Hamburg 5795

Blüten-Schleuderhonig
garantiert naturrein, hell und dunkel, liefert preiswert die
Banater-Bienenzucht
TEMESVAR / Rum.
Str. Sergentul Musat 2.

Rähmchenleisten,
100 m 4,50 Mk. nach Maß zugeschnitten. 100 Rähmchen 0,50 Mk.
Emil Gierke, Bärfelde (Nm.). Post Neudamm

Honig
garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel, offeriert zum billigsten Tagespreise die „Biene", ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany-János-u. 1/D. Bei Offerten Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Kauft bei den Inserenten!
Bei Bestellungen, die auf Inserate in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf die Märk. Bienen-Ztg. zu beziehen, etwa so: „Bezugnehmend auf Ihr Inserat in der Märk. Bienen-Ztg. bitte ich um Zusendung von ..."

Bienenwohnungen aller Art
Kuntzschzwillinge mit meinen Neuerungen zum Fabrikpreis, Pfeifen, Handschuhe, Honigtransportgefäße, Strohdecken, Kunstwaben.
Wilh. Grethen, Glindow (Zauche)
Fernspr.: Werder Havel 250 / Postscheckk.: Berlin 53837

Mittelwände,
Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte
Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.
Preisliste gratis.
Waben-Schröder, Berlin O 1
Markgrafendamm 8. E 8 Andreas 1

Fordern Sie das neue **Preisbuch Nr. 19** über alles, was der Imker braucht, kostenlos von
Hartung & Söhne, Frankfurt a. d. Oder, Bienenzuchtgeräte u. Kunstwabenfabrik
Gegründet 1777

Digitized by Google

Ihr Honigabsatz

wird merklich gesteigert, wenn Sie das

schöne Wolfenbüttler Einheitsglas

verwenden.

Gutes Aussehen, praktische Form, Garantieverschluß durch Bändchen mit Etikett und niedrige Preise sind die Vorzüge.

№ 688	½	1	2 ℔	100 Stück
	13,25	16,50	23,50	

Versandgefäße für Bahn u. Post

starke Einheitskübel

mit Gummidichtung 1 Ztr. 9,25
½ " 6,95

Honigeimer

mit Verschlußring und Tragbügel.

Postkolli franko			
9 ℔	M	7,50
" " " 5 "	"	8,–
" " " 25 "	"	10,–
" " " 50 "	"	7,40

Heinr. Thie Wolfenbüttel 5

Gesund durch den Winter kräftig zur Tracht bewirkt

„Doppel-Nektarin"

indem es aus Ihrer Zuckerlösung erst ein Bienenfutter macht. Prospekt umsonst und portofrei.

Fruchtzuckerfabrik von

Dr. O. Follenius,

Hamburg 21, Humboldtstr. 24

---

1 Wanderwagen

mit 24 Völkern (je 12 Dreietager und 12 Vieretager), Normalbeuten, Schleuderraum mit Schleuder, 4 Wabenschränken u. vollständiger kompletter Einrichtung umständehalb. zu verkaufen.

P. Schulze, Imkerei, Briesen i. d. M., Kr. Lebus.

Alte Waben

kaufen

Harttung & Söhne

Frankfurt/Oder.

Gebe preiswert ab:

Garantiert naturreinen Bienen-Blüten-Schleuder-**Honig**

(kein Ueberseehonig) allerfeinste Qual., Linde, Akazie. Kaufe **Scheibenhonig,** helle Ware.

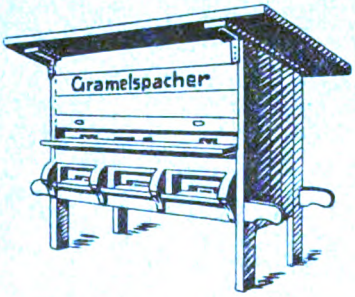
Denecke, Jüterbog.

Freiständer

für drei Bad. Breitwabenoberlader,

besonders für die Wanderung geeignet, jedoch können die Bienen ohne Gefahr darin überwintert werden und der Stand auch als Dauerständer verwendet werden. Nähere Beschreibung in meiner Preisliste.

Dem Imker bequem. Den Bienen genehm.



Alleinhersteller:

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher

Grunern im Breisgau

Telephon Amt Staufen Nr. 42

Verlangen Sie sofort reichillustrierte Preisliste 1927 gratis und franko.

Vertreter gesucht!

Gereinigtes Bienenwachs

laufend in jeder Menge zu kaufen gesucht. Aeußerst gestelltes Angebot mit Muster erbittet

ZELLONIT-WERK

Chem. Lack- u. Farbenfabrik, ZELL am Main

Zur

Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Edelblatt-Zigarre

Ladenpr. 20 Pf. 100 Stck. für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben

Zigaretten-Tabak

Ladenpreis 4 M. pr. Pfd., für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtl. Tabakmuster kostenlos

Tabak-Versandhaus

Max Steen,

Kisdorf-Ulzburg i. Holstein.

Nackte Bienenvölker.

Versende wieder meine **leistungsfähig. Schwärme** mit junger befr. Königin. Garantie für Gesundheit u. lebende Ankunft, ohne Betäubung abgetrommelt, 4 bis 5 Pfd. schwer, à Pfd. 1,20 RM. Ebenfalls befr. Edelkönigin à Stück 1,50 RM.

H. Dittmer, Imkerei, **Steinfeld,** Post Ottersberg (Hann.).

Garantiert naturreinen Bienen-Blüten-Schleuder-**Honig**

(kein Ueberseehonig), allerfeinste Qualität. Linde, Akazie habe preiswert abzugeben. **Reimers, Quickborn,** (Holst. 3).

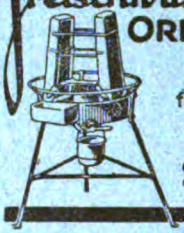
Digitized by Google

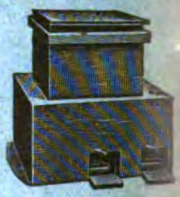
CHR. GRAZE
Spezialfabrik für
Bienenzuchtgeräte
Bienenwohnungen
Honigschleudern
ENDERSBACH
bei Stuttgart

Vom Vorrat lieferbar:
Kasten aller Art
Graze-Honigschleudern
Gefäße für Bahnversand
Postversanddosen
Futterapparate
Neue Winterdecken
Notizschilder (Neu!)
Sämtliche Zuchtgeräte
Preisbuch kostenlos!

Kennen Sie schon die
P.B. Pommereller Beute
und ihre Betriebsweise?
Fordern Sie sofort die Broschüre frei gegen 50 Pf. in Briefmarken
R. Gehrke, Christfelde
Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

Aisch, Bienenbuch für Anfänger 3,20 RM.
Postscheckkonto: Berlin 33343.

Freischwungschleuder
ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein- u. Großbetrieb
Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.
CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

Runde und viereckige
Kunitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen
aller Art in Holz und Strohpreßarbeit,
Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen
R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft
Katalog und Preisliste frei


Es erscheint: Zusatzheft zur 6. Auflage des Lehrbuches der Bienenzucht von Bürgermeister H. Freudenstein:
Ein Bienenvolk liefert im einfachsten Stocke, den sich jeder billig selbst herstellen kann, auch im ungünstigsten Jahre mindestens 50 Pfund Honig pro Volk.
Preis des Lehrbuches und Zusatzheftes ungeb. 7,50 M., geb. 10.— M.
Garantie: Rückzahlung des Betrages, wenn sich diese Leistung nach der angegebenen Anleitung nicht erreichen läßt. Das Zusatzheft erscheint „als Manuskript gedruckt" und wird nur gegen folgende schriftliche Verpflichtung geliefert: „Ich verpflichte mich, den Inhalt des Zusatzheftes weder ganz noch auszugsweise zu veröffentlichen oder an andere mitzuteilen, auch dafür zu sorgen daß das Zusatzheft nicht in fremde Hände fällt." (Unterschrift.)
Einsendung des Betrages an:
Marburger Jägerzeitung
Postscheckkonto 83150. Frankfurt a. M. II.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aich, Kerchendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edmund Stein G. m. b. H., Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 11 18. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1928 November 1928

Honigzentrale für deutschen Honig
Berlin NO 18, Elisabethstr. 10

BIENENWOHNUNGEN
Spezialität: Kuntzsch-Zwei-Etager, entspricht den neuesten Forschungen von Dr. Rösch. Ferner empfiehlt: Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Beschläge für Kästen sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht.

Kaufen jeden Posten Schleuderhonig

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37
Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und tranko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imkerhandschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.) Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

Blüten-Schleuderhonig

garantiert naturrein, hell und dunkel, liefert preiswert die

Banater-Bienenzucht

TEMESVAR / Rum.
Str. Sergentul Musat 2.

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

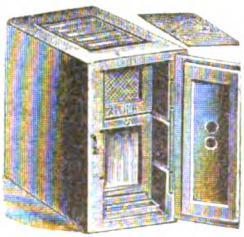
Jean Stieling,
Militärkantinenpächter
Cüstrin - A. Nr. 221.

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen. Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.



Allen Imkern biete große Vorteile.

Fordern Sie Preisliste.

Freudensteiner-, Gerstung-, Alberti-, Kuntzsch-Kasten, Honigschleudern, Kübel, alle Geräte.

ZEGLIN, Reetz,
Kr. Arnswalde.

Garantiert naturreinen **Bienen-Blüten-Schleuder-** vorw. Linde, Akazie, all feinste Qual. M. 105.— p Z franko, liefert sow. Vorr Probepostdose M. 11.— fr **W. Lohse, Quickborn** (Hlst

Honig

Zur Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzüglich

Edelblatt-Zigarre

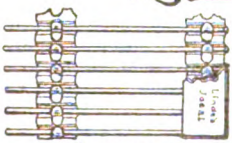
Ladenpr. 20 Pf. 100 Stck für nur 10 M. Meine neuen hellgelben

Zigaretten-Tabak

Ladenpreis 4 M. pr. Pfd. für nur 2 M. pr Pfd Tabakmuster sowie Preisliste übersämtl Tabakmuster kostenlos

Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Kisdorf-Uizburg i. Holstein

Linde's Ideal-Absperrgitter



-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes *Stahldrahtgitter.*

Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

Harttungs Garantiewaben

MARKE „HUSIF"

sind von unübertroffener Qualität, sie werden aus garantiert reinem Bienenwachs gewalzt und gegossen, hergestellt. Fordern Sie Angebot. Alleinige Fabrikanten sind

HARTTUNG & SÖHNE, FRANKFURT a. d. ODER

Gegründet 1777

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 11 | November 1928 | 18. Jahrgang

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Bienenkrankheiten. — G. A. Paul Brecht, Nowawes: Monatsanweisung November 1928. — G. A. Paul Brecht, Nowawes: 50. Jubiläum des Imkervereins Kreis Teltow am 29. September 1928. — Landw.-Rat Karl Fickert-Berlin: Neue Wege zur Ertragssteigerung. — Konrektor W. Bürger, Berlin: Vom Schwärmen und Schwarmtrieb. — Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Unsere Fernsprechanschlußnummern sind **Hansa 7820 bis 29.**

Betr. Statistik. Zur Aufstellung der Statistik verweisen wir auf die in der Oktobernummer beigefügte Postkarte und bitten die uns angeschlossenen Imker, soweit es noch nicht geschehen, die Karten sogleich auszufüllen und den Herren Vereinsvorsitzenden zuzusenden. Sollten die Vordrucke abhanden gekommen sein, so können solche hier noch angefordert werden. Die Weitergabe an die zuständigen Bezirksvorsitzenden hat bis zum 5. November 1928 zu erfolgen. Die Herren Bezirksvorsitzenden haben die Zusammenstellung ihres Bezirks bis zum 15. November 1928 an Herrn Rektor Weiß in Glindow (Zauche) zu übermitteln.

Betr.: Versteuerung von Nebeneinkommen. Auf verschiedene an uns gerichtete Anfragen, ob Nebeneinnahmen aus der Imkerei zu versteuern sind, wird nachstehende Auskunft unserer Hauptsteuerberatungsstelle zur allgemeinen Kenntnis gebracht: „Nach § 89 des Einkommensteuergesetzes vom 10. August 1925 (RGBl. 1925 I S. 189) haben Lohnsteuerpflichtige, zu denen Sie als Beamter sicher auch gehören, ihre Nebeneinkünfte, die dem Steuerabzug vom Arbeitslohn nicht unterlegen haben, am Jahresschluß nachzuversteuern, wenn diese 500 RM. im Jahre überschritten haben. Zu solchen Nebeneinkünften gehört die vorliegende Einnahme aus der Bienenzucht. Ob diese Einnahme aus der Bienenzucht als gewerbliche oder landwirtschaftliche Einnahme oder Einnahme aus freier Berufsbetätigung bezeichnet wird, ist für die Einkommensteuerpflicht an und für sich belanglos."

Bienenkrankheiten.

Bekanntmachung der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Dahlem.

Beratung über die Bekämpfung der Bienenkrankheiten erhalten die Imker bei den nachstehend verzeichneten staatlichen Bienenforschungsanstalten und Bienenseuchensachverständigen.

Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft bittet die Imker, in Zukunft Auskünfte über Bienenseuchenbekämpfung und andere einschlägige Fragen bei den genannten Stellen einzuholen.

Preußen:

Preußisches Institut für Bienenkunde in Berlin-Dahlem, Lentze-Allee 86,

Preußische Landwirtschaftliche Versuchs- und Forschungsanstalt, Landsberg a. d. Warthe, Theaterstr. 27,

Lehrbienenstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin in Luisenhof b. Oranienburg,

Digitized by Google

Versuchs- und Lehranstalt für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer in Stettin, Werderstr. 32,
Landesinstitut für Bienenforschung und bienenwirtschaftliche Betriebslehre in Celle,
Versuchs- und Lehranstalt für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, in Münster i. Westf.
Bakteriologisches Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Halle a. d. Saale, Freiimfelder Str. 68,
Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht bei dem Zool. Institut der Univ. Marburg,
Imkerschule in Preetz (Holstein),
Imkerschule in Stade (Hannover),
Imkerschule in Mayen (Rheinland),
Imkerschule in Korschen (Ostpreußen).

Bayern:

Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen,
Veterinärpolizeiliche Anstalt in Schleißheim b. München.
Für den Regierungsbezirk Oberbayern: Landwirtschafsrat f. Bienenzucht der Regierung von Oberbayern: R. Schreiber in München, Bahnhofplatz 7

Sachsen:

Die Bezirkstierärzte in Annaberg, Auerbach, Bautzen, Borna, Chemnitz, Dippoldiswalde, Döbeln, Dresden, Flöha, Freiberg, Glauchau, Grimma, Großenhain, Kamenz, Leipzig, Löbau, Marienberg, Meißen, Oelsnitz, Oschatz, Pirna, Plauen, Rochlitz, Schwarzenberg, Stolberg, Werdau, Zittau, Zwickau.
Med. Universitäts-Tierklinik in Leipzig,
Staatl. Vet.-poliz. Untersuchungsanstalt in Dresden, Zirkusstr. 40,
Landwirtschaftliches Institut der Universität Leipzig,
Zoologisches Institut der Forstlichen Hochschule in Tharandt.

Thüringen:

Die Regierungsveterinärärzte in Stadtroda, Weimar, Eisenach, Meiningen, Hildburghausen, Sonneberg, Schleiz, Greiz, Altenburg, Gera, Saalfeld, Camburg, Rudolstadt, Arnstadt, Gotha, Sondershausen.

Württemberg:

Württembergischer Landessachverständiger für Bienenzucht in Stuttgart, Hölderlinstr. 21.

Hessen:

Das vet.-pathologische und das vet.-hygienische Institut der Universität Gießen.

Mecklenburg-Schwerin:

Kommission zum Schutz der Bienenzucht in Schwerin.

Mecklenburg-Strelitz:

Mecklenburg-Strelitzer Ministerium, Abteilung des Innern, Unterabteilung für Medizinalangelegenheiten.

Oldenburg:

Bakteriologisches Institut der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer i. Oldenburg,
Imkerschule in Oldenburg.

Anhalt:

Die Regierungsveterinärärzte in Anhalt,
Bakt. Institut der Landwirtschaftskammer für Anhalt in Dessau.

Baden:

Zoologisches Institut der Universität Freiburg i. Breisgau,
Badischer Landesverein für Bienenzucht, Hauptlehrer O. Falk in Weinheim (Bergstr.), Nibelungenstr. 3,
Institut für Bienenkunde in Freiburg (Baden),
Imkerschule in Heidelberg.

Lippe-Schaumburg:

Schaumburg-Lippesche Landesregierung in Bückeburg.

Lippe-Detmold:

Lippesches Landespräsidium, Wirtschaftsabteilung.

Digitized by Google

Bremen:

Senatskommission für Reichs- und auswärtige Angelegenheiten.

Lübeck:

Gesundheitsamt Lübeck.

Hamburg:

Veterinärwesen.

Monatsanweisung November 1928.

Von G. A. Paul Brecht, Nowawes, Lützowstr. 9/11.

Die Sonne verliert von Tag zu Tag mehr ihren Einfluß auf den Erdball, sie scheint immer kürzer, bringt nur geringe Erwärmung, die Flugtage unserer Bienen werden immer seltener.

Bringt der November bereits kalte Stürme und reichlich Schnee, müssen die Flugbretter hochgeklappt werden. Man kann die Fluglöcher auch durch Ziegelsteine schützen. Tritt wieder Flugwetter ein, sind die Fluglöcher wieder freizugeben. Auf dem Stande hat absolute Ruhe zu herrschen, jede Störung ist zu vermeiden. Den Völkern schiebt man nun eine Asphaltpappe unter ihren Wabenbau. Diese Pappe ist ein Kontrollapparat für den Imker. Er kann genau erkennen, wenn er die Pappe herauszieht, was im Volk los ist, wie es zehrt usw. Die Winterverpackung der Völker hat bei eintretendem Frost ebenfalls zu erfolgen. Wer nicht über Strohmatten verfügt, kann alte Zeitungen mit Vorteil verwenden. Die Druckerschwärze desinfiziert immerhin etwas, stört aber durch ihren Geruch keinesfalls. Die Verpackung muß so vorgenommen werden, daß die Bienen zugfrei und recht warm sitzen. Wer in der Beutentür zwei mit Drahtgaze vernagelte Löcher angebracht hat, kann diese zur Entlüftung offen halten. Zwischen Fenster und Beutentür sammelt sich schlechte und feuchte Luft, die durch diese Öffnungen abziehen kann.

Der Wabenvorrat ist einer strengen Musterung zu unterziehen. Alle alten und schadhaften Waben sind auszuschneiden und bis zum Schmelzen aufzuheben. Sie werden mit der Hand fest zusammengepreßt zu Kugeln, damit etwaige Madeneier sich nicht entwickeln können. Die im Wabenschrank aufbewahrten Waben sind zu schwefeln, und zwar tut der Imker gut, wenn er dies von Zeit zu Zeit wiederholt. Der Wabenschrank muß natürlich sehr dicht schließen, sonst hat das Schwefeln keinen Zweck!

Wer selbst einen Wachsschmelzer besitzt, sollte das aus den alten Waben gewonnene Wachs zu Mittelwänden verarbeiten, oder, falls er keine Gußform hat, verarbeiten lassen. Diese Mittelwände dürfen aber nicht im kalten Zimmer oder auf dem Stande bleiben. Das Wachs wird in der Kälte zu leicht spröde und springt. Besser hält sich Wachs auf dem Schrank im leicht geheizten Zimmer.

Es ist nun auch an der Zeit, alle im Betriebsjahr gesammelten Notizen von den einzelnen Stöcken zusammenzustellen, und alle wissenswerten Daten in einem Buch, worin jeder Stock seine Seite hat, zu vermerken. Solch ein Nachschlagebuch ist eine wesentliche Hilfe für das nächste Betriebsjahr. Jeder Stock hat seine Geschichte.

Wer nun den Wintersitz noch nicht hat richtig einengen können, da noch zur Zeit des Einfütterns ein zu großer Teil alter Bienen im Stocke vorhanden waren, die erst später abgingen, kann dies unbeschadet für den Stock nachholen. Es sind in diesem Fall alle unbelagerten Waben dem Stock zu entnehmen, der leere Schutzrahmen ist aber wieder in den Stock zu hängen und dieser gut zu verschließen.

50. Jubelfest des Imkervereins Kreis Teltow am 29. September 1928.

Von G. A. Paul Brecht, Nowawes, Lützowstr. 9/11.

Ein herrlicher Spätsommertag gab den passenden Auftakt zur Feier des 50jährigen Bestehens des Imkervereins Kreis Teltow, eine wohlgelungene Ausstellung den großen Festgesang.

Der erste Eindruck beim Betreten des Ausstellungssaales war bestechend und verblüffend! Mit welchem Hochdruck mußte die Ausstellungsleitung gearbeitet haben, um so unendlich viel Material heranzuschaffen, wie wohlüberlegt disponiert haben, es in so

Digitized by Google

selten geschmackvoller Weise dem Beschauer eindringlich vor Augen zu führen, was Bienenwirtschaft, und damit verbunden die Gartenbaukunst, für das deutsche Volk zu bedeuten haben.

Stellen Sie sich vor: in der Mitte des Saales die eigenartige Säule, die wir in der Grünen Woche 1928 kennen lernten, auf das Sauberste mit Honig und Blumen dekoriert, fast bis an die Decke des Saales emporstrebend, von sechs Bogenlampen bestrahlt, in deren Schein eine ungeahnte künstlerische Wirkung hervorrufend; um die Säule rhombisch angeordnete Tische in zu ihr passender Dekoration mit Honig, Honiggebäck, Honiggetränken, Obst und Blumen in Pracht und Fülle, an den Längs- und Querseiten des Saales ebenfalls Tische mit den Erzeugnissen der Bienen- und Gartenbauwirtschaft.

Ein würdiger Rahmen für die Qualität des Ausgestellten! Im Garten des Ausstellungsgebäudes, Hennings Festsälen in Lichterfelde-Ost, waren etwa 45 Bienenvölker aufgestellt, die teilweise direkt von der Heide gebracht waren. 39 Imker hatten, neben 21 Ausstellern mit Obst und 5 mit Blumen, die Ausstellung beschickt.

In Gemeinschaft mit den Herren Bienenzuchtinspektor Börschel und Rektor Lemcke hatte ich den ehrenvollen Auftrag, preiszurichtern. Die Untersuchung der Völker zeigte einen sehr beachtenswerten Hochstand der Leistungen der ausstellenden Imker. Streng objektiv und exakt wurde, wie sich das ja von selbst versteht, gerichtet. Kritik ist immer förderlich, aber hier gab es einfach nichts zu bemängeln. Vom ersten bis zum letzten Volk konnten wir feststellen, daß der Winterfutervorrat reichlich bemessen, bei einigen Völkern sogar zu groß war, so daß bei diesen unter Umständen damit zu rechnen ist, daß sie im Winter zu kalt sitzen. Aufgefallen ist uns, daß besonders die Völker mit verkürztem Gerstungmaß einen Volksreichtum zeigten, wie er bei den anderen Beuten nicht festzustellen war. Der Vergleich unserer Bewertungen, die unabhängig voneinander vorgenommen waren, brachte eine fast gleiche Beurteilung. Selten wird es den Preisrichtern so schwer gemacht wie hier, den Würdigsten zu finden. Geradezu glänzend waren drei Beuten mit Völkern, deren Königinnen aus drei Generationen stammten: Großmutter, Mutter und Tochter, alle drei Völker wie aus der Pistole geschossen, wenn es nicht schon zu abgedroschen wäre, konnte man sagen: einfach Knorke! Wir waren uns sogleich darüber klar, daß diese Völker eine der ersten Auszeichnungen verdienten, neben unsern Volknummern 1—6, die einfach erstklassig waren. Es würde hier natürlich zu weit führen, die Einzelergebnisse der Völker zu nennen, jedenfalls war festzustellen, daß die ausgestellten Völker mit dem Prädikat „sehr gut" zu bezeichnen waren. Nach der Prämiierung erfuhren wir, daß der Imker Pahl die bronzene Kammermedaille und einen Ehrenpreis für besondere Leistungen für Völker in Kuntzschbeuten, Strohkorb, Honig, Wachs und Scheibenhonig, Imker Srock die Kammermedaille und einen Ehrenpreis für besondere Zuchtleistungen der ausgestellten Völker, der Honigmengen und Wachs, Imker Seifert das Diplom der Landwirtschaftskammer und einen Ehrenpreis, Imker Helbig ebenfalls ein Diplom der Kammer und einen Ehrenpreis erhalten hatten. Diese bekannten Namen zeigen, daß die Verleihung der offiziellen Preise die Richtigen getroffen hat! Auszuzeichnen wären alle ausgestellten Völker gewesen, so gut waren sie. Es hat auch wohl jeder einen Preis erhalten, da für die Imkerei allein 40 Preise, für Obst 15 und für Blumen 4 zur Verteilung gelangen konnten. Professor Armbruster hatte aus seinem Schatz einige altertümliche Beuten zur Ausstellung gegeben, welche eine nette Abwechselung brachten. Außerdem war zu sehen eine Klotzbeute aus Großvaters Zeiten, daneben ein Dreietager, ebenfalls als Klotzbeute frisiert, als Gegenstück Mobilbetrieb. Der Gesamteindruck war der, daß der Imkerverein Teltow in puncto Bienenvölker sich absolut auf der Höhe befindet!

Die im Saal ausgestellten Erzeugnisse stellten uns ebenfalls vor eine schwere Aufgabe, hier zu entscheiden, wer den ersten Preis verdient! Honig, gekandelt und flüssig, war aufgebaut, in Aufmachung und Güte alles tadellos, Getränke aus Honig waren verschiedentlich vertreten, Honiggebäck, appetitlich anzuschauen, vorzüglich mundend, sauber mit Cellophan bedeckt, Scheibenhonig in Dick- und Ganzwaben in Menge vorhanden.

Jeder Aussteller hat es verstanden, seine Eigenart zu wahren, ohne den Rahmen der allgemeinen Dekorationsidee zu verlassen. Eine Ecke brachte des Imkers Frühstückstisch. Reizend angeordnet, war er das Muster, wie man sich selbst oder seinen Gästen einen geschmackvollen Frühstückstisch herrichten soll! Als Spitzenleistung war zu bezeichnen der Stand der 72 Jahre alten Imkerin Frau Lippelt. Aus Wachs, von Professor Remi modelliert, eine Hindenburgbüste, ein Kunstwerk ersten Ranges, herumgruppiert alle Erzeugnisse der Imkerei, auch Honig aus früheren Jahren, verschiedene Sorten Gebäck in hervorragendster Güte! Ich habe gekostet und darf verraten, daß mir noch nie eine derartige vorzügliche Qualität über die Zunge gegangen ist. Ich muß dieser Dame von hier aus meine Hochachtung ausdrücken. Hoffentlich hat sie aber auch genügend Freude empfunden für die ihr aus Anlaß ihrer Leistungen als Preis zuerkannte Bowle, die der Magistrat der Stadt Trebbin, Kreis Teltow, gestiftet hatte.

Digitized by Google

Geräte waren ausgestellt von den Firmen: Otto Nageler, Schröder, Baar und „Honigzentrale für deutschen Honig". Diese hat eine Beute herstellen lassen, die gemeinsam von führenden Imkern Brandenburgs entworfen wurde und zu den besten Hoffnungen berechtigt, sobald ihre praktische Verwendbarkeit sich noch weiter erwiesen haben wird. Diese Neuschöpfung führt den Namen: Märkische Einheitsbeute und kostet 25 RM. komplett. Bezeihbar ist sie nur von der Zentrale.

Neben anderen vorzüglichen Leistungen fiel besonders auf ein großer Tisch mit Kakteen. Ja, das muß man gesehen haben, beschreiben kann man das kaum, wenn man nicht selber Züchter ist.

Ganz allgemein machte die gesamte Ausstellung einen so gediegenen Eindruck, wie ich ihn bei anderen nicht habe feststellen können. Man sah aber auch, daß die Herren der Ausstellungsleitung einen ziemlich abgekämpften Eindruck machten. Ich kann das verstehen. Denn wenn man wochenlang aus den Abendsitzungen nicht herauskommt und erst früh zu Bett gehen kann, ist das kein Wunder. Sowas strengt an und die Folgeerscheinungen bleiben nicht aus!

Kurz nach 11 Uhr am 29. September wurde nun die Ausstellung eröffnet. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Lehrer Frank, gab zunächst einen kurzen Rückblick über die abgelaufenen 50 Jahre und bat den Herrn Direktor Heidler, welcher als Vertreter des leider verreisten Herrn Landrates Dr. von Achenbach erschienen war, als Protektor der Ausstellung diese zu eröffnen. Anschließend wurden von verschiedenen Herren, die als Vertreter der Behörden und Vereine zur Jubelfeier entsandt waren, Ansprachen gehalten, die dem Blühen, Wachsen und Gedeihen des Vereins galten. Besonders zu vermerken waren die Zusicherungen der Vertreterinnen der Hausfrauenverbände, für den gesteigerten Verbrauch des deutschen Honigs sorgen zu helfen. Die in äußerst lebhafter Weise erfolgten Ansprachen lösten reichen Beifall aus. Ebenso die Ausführungen der Herren Stadtrat Lange, Professor Hirsch, Krause, Leser und des Direktors Schmidt, der für die Landwirtschaftskammer einen sehr schönen Preis überreichte. Dem Altmeister Karl Koch-Lankwitz, dem unermüdlichen früheren Vorsitzenden, jetzt Ehrenvorsitzenden des Jubelvereins Teltow, wurde durch Herrn Direktor Schmidt die bronzene Preismünze der Landwirtschaftskammer für seine vorbildliche Förderung der Bienenzucht im allgemeinen und des bienenwirtschaftlichen Vereinswesens im besonderen überreicht.

Ein allgemeiner Rundgang durch die Ausstellung unter Leitung der Herren Frank und Penkert ließ erstaunte Gesichter sehen, die von der Fülle des Geschauten überrascht waren.

Als folgende Nummer des Programms war Frühstück vorgesehen. Auch das war gut, wie ich bestens versichern kann.

Alles in Allem: eine Veranstaltung, die allen, die zum Gelingen beigetragen, eine innere Befriedigung erbracht haben, denen, die ihr Auge und Ohr geliehen, eine langanhaltende Erinnerung sein wird.

Noch so hinterher Erhaschtes und Erlauschtes vom 50. Jubelfest in Teltow.

Warum war die Ausstellung so eindrucksvoll und ihr Bild so einprägsam? Weil sie aus einem Guß war, entstanden unter der künstlerischen Leitung und nach dem Entwurf des früheren Vereinsvorsitzenden, Stadtbaumeister Pahl. Dazu kam noch als Zweites die Verbindung mit dem Obstbau. Nicht nur, daß all der an sich unansehnliche Imkerkram und die Honiggläser in dem bunten Bett der Blumen ein liebliches Bild boten und in der Abwechselung selbst wieder angenehm empfunden wurden, sondern fast noch eindrucksvoller war es, daß diejenigen Stellen, die in Provinz und Kreis die Verantwortung für das Gedeihen des Obstbaues tragen, gerade so hoch wertvolle und anschauliche Darstellungen des Kampfes gegen die Feinde des Obstbaues aufgebaut hatten, wie die Biologische Reichsanstalt es mit ihren Arbeiten auf dem Gebiet der Bienenseuchen getan hatte. Die Hauptstelle für Pflanzenschutz (Landwirtschaftskammer) und der Obstbauschutz in Kreise Teltow (Kreisobstbauwanderlehrer Beuß-Zossen) haben geradezu zum Studium ihrer Ausstellungen gezwungen. Daß die Krankheiten gleich am Obst selbst gezeigt wurden, kann gar nicht hoch genug angerechnet werden. Das schöne gesunde Obst des Lankwitzer Grundbesitzervereins dicht daneben zeigte gleich, was geleistet werden kann. Die Samen-, Pflanzen- und Blumenhandlung Julius Moldt-Lichterfelde-Ost, bot ein wirksames Mittel zum Kampf gegen Obstfeinde in ihren schönen Berlepschschen Vogelnistkästen.

Ein drittes Moment kam noch dazu, dem wohl das gute Gelingen und der recht starke Besuch der Veranstaltung zu verdanken war, nämlich die enge Verbindung des Imkervereins mit dem Ort, dem Kreis und seinen führenden Stellen. Herr Burodirektor Heidler, der die Grüße der Kreisleitung brachte, hatte schon vor 25 Jahren mit dem Landrat von Stubenrauch am 25jährigen Stiftungsfest teilgenommen und die ganze Geschichte des Wachsens und Wirkens des Vereins miterlebt. Zwischen Kreisverwaltung und Verein be-

Digitized by Google

steht ein gutes Verhältnis seit Anfang an. Der Kreis pflanzt honigende Bäume wo er kann. Der Verein hilft mit Bienen, sie zu befruchten, hilft auch einmal mit Honig selbst, wo es nötig ist. Der 81jährige Vertreter des Magistrats Berlin, Stadtrat Lange, beliebt und geachtet in ganz Lichterfelde und Umgegend, konnte besondere persönliche Beziehungen mit seinen humordurchtränkten Worten verbinden. Ähnlich warm wirkte es, daß außer dem offiziellen Vertreter der Biologischen Reichsanstalt, Reg.-Rat Prof. Dr. Schwarz, auch Reg.-Rat Prof. Dr. Borchert mit Gattin erschienen war. Daneben kamen auch die Frauenvereine! Wenn die Frau erst für deutschen Honig eintritt, dann haben wir gewonnen. Der vaterl. Frauenverein, der Hausfrauenverein Lichterfelde, die Vorsitzende der Reichsvereinigung der deutschen Hausfrauen brachten Grüße aus beredtem Mund. Die Nachbarimkervereine fehlten nicht.

Und dann das Vereinsvergnügen! Gut, daß die Uhren nach Mitternacht nicht weiterzählen, sonst wären sie bis 28 gekommen, als es zu Ende war. — Und was man dabei erhaschen und erlauschen konnte?

Schade, daß man nicht alles gemerkt hat. Das muß sehr schön gewesen sein. A.

Die Märkische Einheitsbeute!

Auf der Ausstellung, die der Kreis Teltow anläßlich seines 50jährigen Bestehens in Gr. Lichterfelde-Ost veranstaltete, hatte die Honigzentrale für deutschen Honig, Berlin, Elisabethstraße 10, eine neue Beute unter dem Namen „Märkische Einheitsbeute" ausgestellt. Sie ist schon Jahre hindurch von tüchtigen Imkern benutzt und ausprobiert worden, hat sich bewährt und mehr ernten lassen, als andere Beutensysteme. Es handelt sich um einen zweietagigen Kunstschkasten, aber oben und unten stehen die Waben in Warmbau; beide Räume sind durch ein wagerechtes Absperrgitter voneinander getrennt. Absolut neu ist an der Beute die Lage dieses Absperrgitters. Nach der neuesten Forschung über die Arbeitsteilung im Bienenvolke geben die Trachtbienen den Honig an ihre jüngeren Stammesgenossen ab, die sich auf den Waben dicht am Flugloch zur Honigabnahme bereithalten. Um diesen Honigträgern nun den Weg von unten nach oben nicht durch ein Absperrgitter beschwerlich, sondern recht leicht passierbar zu machen, sperrt das wagerechte Absperrgitter den Honig- von dem Brutraum so ab, daß der Raum über den beiden vordersten Waben, die unten stehen, frei bleibt, also nicht abgedeckt wird. Die Bienen können also ungehindert von unten nach oben laufen; müssen aber, wenn sie in den Brutraum gelangen wollen, durch ein senkrechtes Absperrgitter, das hinter den zwei vorderen leeren Waben steht, so daß die Königin auf 8 bis 10 Waben nach oben und vorn abgeschlossen ist. Einen Schwarm braucht der Imker der nur Sonntags oder in der Woche seltener auf seinen Stand kommt, nicht zu befürchten. Will er aber schwärmen oder die Drohnen abfliegen lassen, dann braucht er nur das Schiebebrettchen des senkrechten Absperrgitters etwas nach oben zu schieben, und seine Absicht ist erreicht. Im Winter ersetzt man das wagerechte Absperrgitter durch Brettchen, füllt den Honigraum mit warmem Material aus oder benutzt ihn, um von oben mit dem Ballon zu füttern; aber schließlich kann man auch ein Volk darin überwintern, um es im Frühling mit irgend einem Völkchen zu vereinigen. Diese Beute ist nur vorn doppelwandig. Nun steht aber die Vorderwand beiderseitig 2,5 cm über, ebenso die Decke und der Boden, so daß durch das Nebeneinanderstellen der Beuten zwischen je zweien ein Hohlraum von 5 cm entsteht, der, warm ausgefüllt, besser isolierend wirkt, als wäre die Beute doppelwandig. Die „Märkische Einheitsbeute" kostet einschl. Nähmchen für beide Räume (Brettchen dazu), mit Fenstern und zwei Absperrgittern 25 RM ab Fabrik; sie ist nicht schwer und zum Wandern wie geschaffen.

Um dem Imker entgegenzukommen, der an die Beute mit Oberbehandlung gewöhnt ist, seine Beute nicht zu stapeln braucht, weil er über Platz verfügt, wird dasselbe System für Oberbehandlung gebaut und später darüber berichtet.

Nun, liebe Imkerkollegen, haben wir neben dem Einheitsglase vom Deutschen Imkerbund die Einheitsbeute von der Honigzentrale des Märkischen Verbandes. Möge die Beute stets für gefüllte Honiggläser sorgen!

Neue Wege zur Ertragssteigerung.

Von Landw.-Rat Karl Ficker-Pfarrkirchen 85, Niederbayern

Wie heute in der Landwirtschaft die Maßnahmen mehr denn je darauf hinauslaufen, mehr aus dem Betriebe herauszuwirtschaften, sind auch die Bestrebungen einer modernen Bienenzucht auf die Erzielung höchster Honigerträge eingestellt. Die immer schlechter werdende Tracht macht dies notwendig, und so versucht man, durch alle möglichen Künsteleien den Ertrag nicht nur auf der Höhe zu halten, sondern noch zu steigern.

Digitized by Google

Diesem Zwecke dienen auch die von dem inzwischen in Amerika verstorbenen Reg.-Rat Alfonsus gemachten Ausführungen über die Kraftvolkbildung in Nr. 5 der „Bayer. Biene".

Alfonsus schildert die neuen Betriebsweisen, wie sie in Amerika zur Durchführung kommen. Man muß sich eigentlich wundern, daß diese Bestrebungen von den Vereinigten Staaten ausgehen, obwohl dort noch recht gute Trachtverhältnisse herrschen sollen.

Auch in Deutschland hat man schon seit 25 bis 30 Jahren an dem Problem der Ertragssteigerung durch Einführung bestimmter Betriebsweisen gearbeitet, doch ist man auf einer gewissen Stufe stehengeblieben, als man nämlich glaubte, das Menschenmögliche erreicht zu haben. Die ganzen Maßnahmen liefen auf eine Einschränkung der Brut zur Haupttrachtzeit hinaus. Damit wollte man möglichst viele Bienen für das Geschäft des Honigsammelns frei machen, während nur wenige zu dringenden Hausarbeiten, bes. Brutpflege, an die Wohnung gebunden sein sollten. Es dürfte einleuchtend sein, daß es nicht gleichgültig sein kann, ob in der kurzen Trachtzeit von einigen Wochen von einem 60 000 Bienen starken Volke 40 000 oder nur 20 000 sammeln.

Altmeister Preuß, Rechnungsrat in Potsdam, hat m. W. zum ersten Male den Gedanken der Bruteinschränkung mittels eines bestimmten Umhängeverfahrens großzügig bearbeitet und durch Versuche am eigenen Bienenstande die neue Maßnahme auf ihre Brauchbarkeit gründlich geprüft. Seinem Wirken ist vor allem zuzuschreiben, daß diese Art der Bruteinschränkung auch in den Kreisen der praktisch ausübenden Bienenzüchter Eingang gefunden hat. In einem Buche schildert er mit peinlicher Genauigkeit seine Betriebsweise und ihre Erfolge; er beweist darin, wie notwendig die Brutsperre gerade für kurze Trachten ist, und gibt sogar den Zeitpunkt an, wann sie einzusetzen hat.

Für Preuß war die Arbeit keine Kleinigkeit, hatte er doch noch Vieretager, also Hinterlader, in Verwendung. Das Umhängen und das Aussuchen der Königin gestaltet sich bei ihm nicht nur schwierig, sondern war auch außerordentlich zeitraubend und nur bei einigermaßen guter Witterung durchführbar.

Das Einschränken der Brut ging so vor sich, daß fast sämtliche Brutwaben in den Honigraum wanderten, während eine oder je nach Notwendigkeit eine zweite Wabe samt der Königin unten verblieb. Um den Platz im Brutraum auszufüllen, wurden fünf oder sechs leere ausgebaute Waben mit Arbeitsbienenbau zugehängt. Der Brutraum umfaßte also zur Trachtzeit sechs oder sieben Waben, welche in der Regel zur Bildung von Schwarmgedanken nicht genügten und daher zur Konzentration des Sammelsinnes wesentlich beitrugen. Aber nicht so sehr dem letzteren Umstande waren die hohen Honigerträge zuzuschreiben als der stark verminderten Zahl an Hausbienen infolge der Einschränkung des Brutnestes.

Kuntzsch, Nowawes, versuchte auf dieser Linie weiterzuarbeiten, doch klebte er zu sehr an dem Gedanken der Bruteinschränkung, um etwas Neues zu bringen Lediglich eine wesentlich besser durchgearbeitete Art der Betriebsweise brachte er heraus, welche jedoch nur mit größter Aufmerksamkeit, peinlicher Genauigkeit und Aufwendung von ungemein viel Zeit durchführbar war. Kuntzsch war viel zu viel Praktiker, als daß er nicht gewußt hätte, daß eine Betriebsweise unter den Bienenzüchtern nur dann Anhänger finden würde, wenn sie nicht allzuviel Schwierigkeiten bot. Auf dieser Erkenntnis fußend, konstruierte er den sinnreich durchdachten Kuntzsch-Zwillingsstock, welchen er mit allen Feinheiten einer bienenwirtschaftlichen Technik ausstattete. Um die Handhabung dieses Hinterladers bequemer zu gestalten, wurden Schlitten angebracht, auf welchen eine Anzahl Waben zu gleicher Zeit herausgenommen werden können. Trotzdem ist die Arbeit immer noch als recht kompliziert zu bezeichnen. Für einen Imker, der nicht alle paar Tage seinen Bienen pünktlich nachgehen kann, kommt die Kuntzsch'sche Betriebsweise nicht in Betracht, ebensowenig für den bäuerlichen Imker.

Selbst wenn man sich beide geschilderte Betriebsweisen auf Oberlader übertragen denkt, dürften sie für das Land nicht leicht in Frage kommen. Höchstens Besitzer von wenig landwirtschaftlichem Grund, sog. Häusler oder Gütler, könnten sich damit befassen und auch nur dann, wenn sie während der Sommermonate soviel Zeit haben, sich intensiv mit Bienenzucht zu beschäftigen, und wenn sie im Umgang mit Bienen entsprechend geschult sind.

Nicht unerwähnt soll bei dieser Gelegenheit bleiben, daß es Imker gibt, die ohne Künstelei und Absperrgitter die Brut einzuschränken versuchen. Sie geben zu diesem Zwecke den Honigaufsatz sehr spät, evtl. erst dann, wenn die letzte Wabe ganz gedeckelt ist. So praktisch diese Maßnahme auch erscheinen mag, ist sie doch stets mit einer Einbuße an Honig verbunden. Wenn die letzte Wabe gedeckelt ist, sind es auch die vorderen bis zum Brutnest. Es fehlt also an Platz zur Ablagerung des Honigs, welcher nun zwangsläufig und gegen den Willen der Bienen im Brutnest aufgespeichert wird und dieses damit einschränkt. Wenn es aber, wie im vorliegenden Falle, einem Volke an Platz zur Aufspeicherung des Honigs fehlt, faulenzt es und der Imker nützt die kostbare Zeit nicht nur nicht aus, sondern schädigt sich durch geringe Honigerträge.

Digitized by Google

Den Betriebsarten von Preuß und Kuntzsch lag der Gedanke zugrunde, durch künstliche Eingriffe mit Hilfe des Absperrgitters die Brut zur Haupttrachtzeit stark zu verkleinern. Dadurch sollte die kurze Zeit, zu welcher es Honig gab, bis aufs Äußerste ausgenützt werden. Die gedachten Maßnahmen waren demnach vornehmlich auf deutsche Verhältnisse mit vorwiegend kurzen Frühjahrstrachten zugeschnitten. Bei länger anhaltenden Trachten mußte notgedrungen eine Schwächung des Volkes eintreten, denn der Nachwuchs konnte nicht ungehemmt weitergehen. Die Sommermonate konnten deshalb nicht voll ausgenützt werden, so daß die Brutbeschränkung besser unterblieb.

In Amerika verfolgt man mit der Bildung außerordentlich starker Völker, sog. Kraftvölker, ebenfalls eine Erhöhung der Honigerträge, nur daß die Erreichung des Zieles auf andere Weise angestrebt wird. Statt die Brut zu beschränken, sorgt man für ausgiebige Verstärkung durch Zugabe von Flugbienen und Brutwaben aus anderen Völkern. Alfonsus beschreibt in der eingangs erwähnten Abhandlung, wie dabei vorgegangen wird.

Die erstere und einfachere Methode besteht darin, daß ein rechtzeitig abgegangener Schwarm an die Stelle des Muttervolkes gestellt wird und damit durch die nicht ausgeschwärmten Flugbienen des letzteren verstärkt wird. Auch in Deutschland wird es bisweilen so gemacht, allgemein verbreitet ist dieses Verfahren jedoch nicht. Förster Weidemann in Rühen hat diese Methode besser ausgearbeitet, indem er den sog. deutschen Försterstock konstruierte und eine kleine Abhandlung herausgegeben hat, in welcher er die Handhabung darlegt. Durch Anbringen eines Flugloches im Innern des Doppelstockes werden die Flugbienen des Muttervolkes dem Schwarme restlos zugeführt, da das Aussehen des äußeren Flugloches sich in keiner Weise ändert und ein Verfliegen nicht vorkommt.

Die andere, von Alfonsus geschilderte Art der Bildung von Kraftvölkern ist komplizierter und auf die Erzeugung von Wabenhonig eingestellt, welche sich in den Vereinigten Staaten sehr rentieren soll. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß nicht auch Schleuderhonig auf diese Weise gewonnen werden könnte. Möglichst zeitig im Frühjahr wird einem Volke eine junge Königin zugesetzt, damit es im betreffenden Jahre nicht schwärmen soll, was in der Regel auch zutreffen wird. Der ganze Sinn wird mit dieser Maßnahme auf die Honigsammlung hingelenkt. Die Brut wird durch Aufsetzen eines mit leeren Waben ausgestatteten Honigraumes zunächst gefördert, bei eintretender Haupttracht aber wieder auf das normale Maß von 10 Waben zurückgebracht, d. h. es werden 10 Brutwaben im Brutraum belassen, die übrigen mit möglichst offener Brut anderen Völkern zur einstweiligen Pflege eingehängt. Hierauf folgt das Aufsetzen des Honigraumes mit den Rahmchen für Wabenhonig. Arbeitet das Volk oben, wird es an einem guten Flugtage durch Verstellen des Nachbarvolkes mit dessen sämtlichen Flugbienen verstärkt, was nach einiger Zeit wiederholt wird. Des weiteren werden die zur einstweiligen Brutpflege eingehängten Waben des Pflegevolkes vor dem Flugloch des Honigwabenvolkes abgekehrt. Es dienen auch Waben anderer Völker hierzu, je nach Vorhandensein. Es findet demnach eine enorme Verstärkung statt, welche aber auch größte Aufmerksamkeit und viel Arbeit verursacht.

Die Leistung solcher Riesenvölker soll kolossal sein. So wird berichtet, daß in dem guten Honigjahr 1921 ein Volk 17 Honigaufsätze gefüllt haben soll. Wenn die näheren Begleitumstände nicht bekannt wären, müßte man diese Mitteilung, zumal sie aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten stammt, nicht für glaubwürdig halten.

Der Erfolg bei der Kraftvolkbildung wird durch die Verschiebung des Verhältnisses von Hausbienen zu Flugbienen bedingt, und darin liegt das ganze Geheimnis. Um dies näher auszuführen, seien zum besseren Verständnis vergleichsweise drei gleichstarke Völker herangezogen, von denen jedes 60 000 Bienen besitze; 20 000 davon wären als Hausbienen tätig. Vor der Tracht würde Volk 1 samt Brut zur Verstärkung des Volkes 2 dienen. Dann hätte das letztere Volk 60 000 Bienen nebst Brut, welche unberücksichtigt bleiben soll, erhalten. Ist alle Brut gedeckelt, stehen sämtliche Bienen des Verstärkungsvolkes als Flugbienen zur Verfügung. Nun wird mit dem dritten Volke in gleicher Weise verstärkt.

Das Verhältnis von Hausbienen zu Flugbienen stellt sich nach dem Verdeckeln aller zugehängten Waben wie folgt:

Vor der Verstärkung: 20 000 : 40 000 = 1 : 2, also ⅓ Hausbienen.
Nach 1. Verstärkung: 20 000 : 100 000 = 1 : 5, also 1/6 Hausbienen.
Nach 2. Verstärkung: 20 000 : 160 000 = 1 : 8, also 1/9 Hausbienen.

Es ist klar, daß ein Volk, dessen Bienen nur zu 1/9 zu Hause bleiben müssen, mehr leisten kann als ein solches, bei welchem der dritte Teil Hausbienen darstellt. Aber um diese Schlußfolgerung handelt es sich gar nicht, sie ist selbstverständlich. Wenn das verstärkte Volk, weil es statt 40 000 dann 160 000 Flugbienen besitzt, nur entsprechend der höheren Zahl an Sammlerinnen Honig einbrächte, wäre der Gewinn nicht allzu hoch. Bei der Annahme, daß die Zahl der Flugbienen zum Honigertrag im gleichen Verhältnis steht und ein Normalvolk 17 Pfund leisten würde, käme das verstärkte Volk auf 4×17 = 68 Pfund. Nachdem drei

Digitized by Google

Normalvölker à 17 Pfund einen Gesamtertrag von 51 Pfund hätten, wäre der Mehrertrag von nur 17 Pfund (= 33 Prozent pro Normalvolk) nicht besonders groß und nicht wert, die umfangreiche Verstärkungsarbeit geleistet zu haben. Man bedenke, daß zwei Völker vollständig aufgeteilt wurden und daß, um über die gleiche Volkszahl im Herbst zu verfügen, nach der Tracht wieder vermehrt werden müßte. Übrigens könnte die erzielte Ertragssteigerung auch auf andere einfachere Weise erreicht werden und brauchte dazu keine Kraftvölker! In Wirklichkeit wird aber der Ertrag wesentlich besser sein, und um das dreht sich die ganze Kraftvolkbildung, das ist der Kern der Sache!

Die amerikanischen Vorbilder unbesehen auf deutsche Verhältnisse zu übertragen, würde ein arger Mißgriff sein. Aber anregen sollten sie uns, nach gangbaren Wegen zu suchen, mit einfacheren Mitteln schon zufriedenstellende Mehrerträge gegenüber den Normalvölkern zu bekommen, was denn auch wirklich möglich ist. So gibt Alfonsus an, daß ein Volk, das nur mit den Flugbienen e i n e s Nachbarvolkes verstärkt wurde, 30 bis 50 Prozent mehr ergeben hat als zwei Normalvölker.

Es mag interessant sein, den Ursachen nachzugehen, wieso ein nicht einmal um 100 Prozent mit Flugbienen verstärktes Volk nicht nur den doppelten Ertrag, sondern darüber hinaus noch mehr leistet. Welche geheimen Kräfte sind hier im Spiele? Obwohl das Bienenleben noch viele Geheimnisse birgt und sich der Ertrag nicht nach mathematischen Formeln berechnen läßt, soll doch versucht werden, die Leistung von Kraftvölkern ungefähr zu erklären.

Ich stelle mir das so vor, daß durch das Hereinkommen größerer Honigmengen infolge der vermehrten Schar der Sammlerinnen Stimmung in das Volk kommt und der Eifer zum Honigeintragen ein enormer wird, zumal, wenn draußen viel zu holen ist.

Ist es nicht im menschlichen Leben ähnlich? Wird doch auch ein Landwirt, der auf dem Felde eine sehr gute Ernte stehen hat, alles daran setzen, sie gut heimzubringen. Schneller und länger als sonst wird gearbeitet, Ruhepausen zum Teil gekürzt, Nachtstunden werden mit herangezogen, häusliche Arbeiten soweit als möglich zurückgestellt und Personen, die sonst nur zu Hause beschäftigt waren, zur Feldarbeit verwendet. Ein Hasten und Wetteifern ist oft die Erntearbeit und daher die anstrengendste Tätigkeit des Jahres. Auch hier sehen wir, daß die Arbeit um so flotter vor sich geht, je größer die Zahl der Arbeitenden ist.

So dürfte es auch bei den Bienen zur Ernte- bzw. Trachtzeit sein, das um so mehr, als sie vom Menschen zum Symbol des Fleißes gestempelt wurden. Auch sie geraten in einen Eifer, der bewundernswert ist. Am besten ist dies an den Fluglöchern zu beobachten. Der Abflug geschieht so rasch, daß die Bienen oft nicht mehr als Einzelwesen erscheinen, sondern es den Anschein hat, als würden Striche durch die Luft gezogen.

Das ausgezeichnet gute Honigjahr 1925 war in dieser Hinsicht sehr lehrreich. Der Einfluß des in überreicher Menge hereinströmenden Honigs zeigte sich wie nicht leicht in einem anderen Jahre. Man konnte fast von einem Honigrausch sprechen. Die häuslichen Arbeiten traten völlig in den Hintergrund. Über der Brut fand man bei Tag nur sehr wenig Bienen, was zu dem Schluß berechtigt, daß wahrscheinlich auch Hausbienen sich am Honigreigen beteiligten. Die sonst mit großer Liebe und Inbrunst gepflegte Königin stand längst nicht mehr im Mittelpunkt des Interesses. Man konnte z. B. die Königin des Volkes wegnehmen und an deren Stelle eine andere setzen, ohne daß es das Volk gemerkt, oder daß es Schwierigkeiten gegeben hätte. Ich erlebte sogar den Fall, daß sich in einem Volke zwei Königinnen mit normalen Brutnestern, getrennt nur durch ein nicht verbautes Absperrgitter, vorfanden.

Ein weiterer Grund für die kolossale Leistung von Kraftvölkern mag sein, daß bei guter Honigtracht durch die vermehrte Schar der Sammlerinnen soviel Honig im Brutnest zur Ablagerung kommt, daß eine natürliche Einschränkung erfolgt. Hausbienen sind ja, wie bereits mit Zahlen angeführt, in einem Kraftvolke, besonders, wenn es nur mit Flugbienen verstärkt wurde, so sehr in der Minderzahl, daß sie kaum imstande sein dürften, laufend den bei günstiger Witterung hereinkommenden Honig in die oberen Stockwerke zu verstauen.

Die Arbeitsteilung führt im menschlichen Leben zur größtmöglichen Ausnützung und Leistung der Arbeitskräfte und damit auch zur Steigerung des Gewinnes eines Betriebes, ganz gleich, welcher Art er ist. Auch bei den Kraftvölkern bewährt sich diese Arbeitsteilung sehr. Die einen Völker haben nur Bienen, also Fleisch zu erzeugen, die anderen nur Honig zu sammeln, wobei die Brutpflege und Bruterzeugung ganz in den Hintergrund tritt.

Eine einfachere Art der Ertragserhöhung als durch Bildung von Kraftvölkern kann man sich eigentlich nicht denken. Sie erfordert keine besonderen Aufwendungen in Form von Reizfütterungen, da diese beim normalen Betrieb schon bei den Standvölkern durchgeführt wurden, sie verlangt auch kein direktes Umhängeverfahren und kein Aussuchen der Königinnen, kurz: einfachste Maßnahmen mit größten Wirkungen! Man braucht sich durchaus

Digitized by Google

nicht an das amerikanische Verfahren halten, es geht auch einfacher! Die Verstärkung kann dabei auf verschiedene Arten vorgenommen werden. Ich denke dabei neben der Zuleitung von Flugbienen anderer Völker hauptsächlich an das Zuhängen von bedeckelten und auslaufenden Brutwaben samt den daran haftenden Bienen. Das ist für den gewiegten Bienenzüchter durchaus keine schwierige Arbeit, besonders dann nicht, wenn die Waben einem abgesperrten Honigraum entnommen werden können, so daß sich das Aussuchen der Königin erübrigt. Werden die zur Verstärkung dienenden Waben zwecks Abflug der Trachtbienen zuerst einige Zeit in einem offenen Wabenstock belassen und das Zuhängen bei schönem Wetter vorgenommen, ist für die Königin keinerlei Gefahr gegeben.

Wie ersichtlich, besteht das ganze Verfahren der Hauptsache nach in einem Verstellen von Stöcken und Zuhängen von Waben. Das Abkehren von jungen Bienen vor dem Flugloch des zu verstärkenden Volkes wäre nicht jedermanns Sache, denn man stünde dabei vor der Flugfront des Bienenhauses. Übrigens ließe es sich bei Völkern der 2. Etage nicht oder nur mit großen Umständlichkeiten durchführen. Es kann aber leicht umgangen werden durch Zuhängen auslaufender Brutwaben, was ungefähr denselben Zweck erfüllt. In Amerika tut man sich leichter, da jeweils zwei Völker im Freien aufgestellt sind.

Von besonderem Werte ist die Kraftvolkbildung bei Eintreten unerwarteter Trachtgelegenheiten, z. B. wenn die Blütenröhren des Rotklees infolge Trockenheit so kurz bleiben, daß die Nektarschätze von den Bienen gehoben werden können. Sind die Völker aus irgend einem Grunde schwach geblieben, kommt man nur über den Weg der Kraftvolkbildung überhaupt zu Erträgen, ohne dabei die Völker vereinigen zu müssen. Die üble Nebenerscheinung beim Umhängeverfahren, nämlich schwache Völker nach der Tracht, wird vermieden. Die abgeflogenen Völker erholen sich bald wieder, denn die zur Brutpflege besonders geeigneten jungen Bienen sind zu Hause geblieben. Eine eigentliche Brutunterbrechung findet nicht statt. Mit Schwärmen wird man wenig zu tun haben, es ist leicht abgeholfen. Völker mit reifen und offenen Schwarmzellen werden durch Verstellen zur Verstärkung anderer Völker benützt und der Schwarmgedanke dadurch mit nicht zu überbietender Einfachheit beseitigt.

Wenn schon in einem modernen Betrieb nur jede sich bietende Möglichkeit zur Verbesserung der Rente ergriffen wird, warum sollte nicht auch dieser letzte Schliff mit Kraftvölkern Eingang finden? Dabei darf nicht vergessen werden, daß das Umhängeverfahren nicht nur keinen so hohen Erfolg verbürgt, sondern auch schwieriger durchzuführen ist.

Eine wichtige Frage taucht hier auf: Könnte sich auch der bäuerliche Imker die Kraftvolkbildung zunutze machen? Die Möglichkeit ist gegeben, ob sie sich aber im Rahmen eines landwirtschaftlichen Betriebes durchführen läßt? Diese Frage erscheint mir deshalb so bedeutungsvoll, weil die größere Zahl aller Bienenvölker in Händen von Landwirten sein dürfte und bei allgemeiner Einführung der Maßnahme der Erfolg nicht zu unterschätzen wäre. Auch dürfte eine Ertragserhöhung auf dem Lande am dringendsten nötig sein; der moderne Bienenzüchter verfügte schon bisher infolge verschiedener Kunstgriffe über höhere Erträge.

Die Verhältnisse auf dem Lande sind besonders geartet. Die Bienenzucht bewegt sich in einfachsten Bahnen und es fehlt meist an der imkerlichen Schulung. Die Handfertigkeit läßt sehr zu wünschen übrig, was nicht zu verwundern ist, wenn bedacht wird, welche schwere Arbeit auf dem Felde verrichtet werden muß. Die Zeit spielt ebenfalls eine wichtige Rolle, zumal der größere Teil der Verrichtungen am Bienenstand dann vorzunehmen ist, wenn der Landwirt auch anderweitig in Anspruch genommen ist.

Abkehren von Waben vor den Fluglöchern, Aussuchen der Königin, Verhängen von Brutwaben, das alles sind Tätigkeiten, welche man nur in Ausnahmefällen vom bäuerlichen Imker erwarten darf, aber nicht als Regel annehmen kann. Und trotzdem braucht auf dem Lande auf die Kraftvolkbildung nicht verzichtet zu werden, sie hat sich nur in einfachsten Bahnen zu bewegen und muß auf die bäuerlichen Verhältnisse zugeschnitten sein. Es kommt daher nur Verstärken mit Flugbienen durch Verstellen von Völkern in Betracht, was durchaus zu einem vollen Erfolg genügt. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um Kasten- oder Korbvölker handelt. Es wird nur notwendig sein, sich einen regelrechten Plan zum Verstellen der Völker zurechtzulegen. Aus den beifolgenden Skizzen ist zu ersehen, wie dabei zu verfahren wäre. Es ist darauf Rücksicht genommen, auch die nach dem Verstellen neu erstehenden Flugbienen zur Verstärkung mit heranzuziehen.

I. Verstärkung mit einem Volke. (II = Kraftvolk.)

1	II	—	
—	II	1	. . . erste Verstärkung.
1	II	—	. . . zweite Verstärkung nach etwa 14 Tagen.

Digitized by Google

II. Verstärkung mit zwei Völkern je zweimal.

	1	II	3	—
	—	II	3	1
	3	II	—	1

} 1. Verstärkung je einmal.

	3	II	1 ←—	
	3	II	1 ←—	
1	3	II	—	—
1	—	II	—	3

} 2. Verstärkung je einmal.

Bemerkung: Volk 1 wandert nach dem ersten Verstellen allmählich nach links auf den Platz von 3.

III. Verstärkung beim schwärmenden Kraftvolk.

	1	II	3		
	—	II	3	1	(Volk II schwärmt nach der ersten Verstärkung).
	—	Schwarm	3	1	4 (= Muttervolk).
	3	Schwarm	—	1	4
	3	Schwarm	1 ←—	4 ←—	
	3	Schwarm	1 ←—	4 ←—	
1	3	Schwarm	— 4 ←—		
1	—	Schwarm	4		3 (wenn gewünscht, kann auch Nr. 4 noch zur Verstärkung verwendet werden).

Das Verstellen der Völker hat stets bei gutem Flugwetter zu erfolgen. Da sämtliche Flugbienen dem versetzten Volke verlorengehen, fehlt es ihm in der nachfolgenden Zeit an Wasserträgerinnen. Man hängt daher sofort eine möglichst neue und unbebrütete Wabe, welche mit reinem Wasser (nicht Zuckerwasser!) angefüllt wird, zu. Handelt es sich um Körbe, bei denen meist keine Tränkgelegenheit vorhanden ist, muß etwa 8 Tage lang dünnflüssig gefüttert werden (etwa ¼ Liter täglich genügt schon), um die benötigte Wassermenge zuzuführen.

Die genaue Zeit anzugeben, wann das Verstellen zu erfolgen hat, ist infolge des verschiedenen Zeitpunktes, zu dem in den verschiedenen Gegenden die Haupttracht eintritt, nicht gut möglich; sie richtet sich nach den gegebenen Verhältnissen und nach der Art der Durchführung. Man wird im allgemeinen die Völker voll zur Entwicklung kommen lassen, um über möglichst viel Bienen zu verfügen. Spätestens ist aber die Verstärkung kurz vor Beginn der Haupttracht, welcher in den meisten Gegenden Deutschlands auf Ende Mai fällt, vorzunehmen.

*

Fallen Schwärme zu einer Zeit, wo keine weiteren gewünscht werden, trotzdem solche noch in Aussicht stehen, so kommen sie nicht an die Stelle der Muttervölker, sondern an die Plätze von voraussichtlich in nächster Zeit schwärmenden. Dadurch verlieren letztere sämtliche Flugbienen und werden in der Regel gründlich vom Schwarmgedanken geheilt; den aber auf diese Weise behandelten Schwärmen ist ein guter Dienst erwiesen, denn durch den starken Zuzug an Flugbienen und den dadurch in größeren Mengen hereinkommenden Honig erfährt der Sammeleifer eine mächtige Förderung.

Sind mehrere schwarmreife Völker vorhanden und will man, da der Fleiß vor Abgang eines Schwarmes ein geringer ist, nicht zuwarten, so verbringt man sie an einen neuen Platz und läßt die Flugbienen bei den Nachbarvölkern einziehen. Genügt einmaliges Verstellen zur Beseitigung des Schwarmgedankens nicht, was aber nur ausnahmsweise der Fall sein dürfte, dann wird der Vorgang ein zweites Mal wiederholt.

Bei Körben wird am besten mit Aufsätzen gearbeitet. Diese sollen so gebaut sein, daß sie von oben zu öffnen sind und die Möglichkeit besteht, weitere Honigräume sowohl auf- als dazwischenzusetzen. Wenn nötig, sollte eine ganze Anzahl von Aufsatzkästen auf dem Korbe Platz finden können. Der Vorteil dieser Anordnung liegt auf der Hand: Es braucht erst dann geschleudert werden, wenn der Imker Zeit hat, z. B. bei einem Bauern erst Ende Juni, wo zwischen Heu- und Getreideernte weniger Arbeit anfällt. Um diese Zeit ist auch meistens die Haupttracht schon vorbei. Jeder Aufsatz wäre mit nach außen führenden Bienenfluchten zu versehen, welche ein mühe- und stichloses Entnehmen des Honigs bei geringstem Zeitaufwand gestatten. Auch ein Guckfensterchen an der Hinterseite des Aufsatzes, wie man sie früher viel bei alten Kästen gehabt hat, täte gute Dienste. Ohne den Stock öffnen zu müssen, könnte man durch dieses feststellen, wann es Zeit ist zum Nachhängen.

Digitized by Google

Um zu verhindern, daß die über das normale Volk hinaus stark gewordenen Völker im Aufsatz brüten, ist bei Vermeidung eines Absperrgitters in diesen mit 4 Zentimeter breiten Dickwaben zu arbeiten. Sie bringen bei der Honigernte gegenüber den gewöhnlichen Brutwaben eine Arbeitsersparnis. Eine Gerstungwabe enthält im vollen Zustande 5 Pfund Honig, eine Dickwabe mit 4 Zentimeter Breite gut 4 Pfund; dabei ist aber nur die Hälfte der Wabenfläche zu entdeckeln, auch sind, nebenbei bemerkt, die Waben viel haltbarer und benötigen beim Schleudern nicht so große Vorsicht. Werden keine Dickwaben verwendet, läßt sich das Absperrgitter nur dann umgehen, wenn die Trachtzeit sehr gut ist, so daß der Honigraum schnell gefüllt wird und die Königin nicht Zeit findet, oben Eier abzulegen. Man kann sich den Spaß nicht leisten, evtl. einen Teil der Honigwaben nicht schleudern zu können, weil Brut darin ist; der Ausfall wäre zu groß.

Ist der zuletzt gegebene Honigraum voll, wird ein neuer dazwischengesetzt, und zwar so, daß er über den Brutraum zu liegen kommt. Die Bienen können nämlich über diesem keinen leeren Raum leiden und füllen ihn daher mit besonderem Eifer.

Auf eines möchte ich hier noch verweisen: Man hört immer klagen, daß Korbvölker so ungern in den Aufsatz gehen. Meistens trägt der Imker selbst die Schuld daran. Ein Volk, das unten noch reichlich Platz hat, sieht sich nicht veranlaßt, nach oben zu gehen. Des weiteren wären auch die Bedingungen zu erfüllen, unter welchen dem Volke das Beziehen des Honigraumes angenehm ist. So darf oben keinerlei Zugluft herrschen, auch muß es entsprechend warm sein. Wie beides am besten zu erfüllen ist, dürfte bekannt sein. Lehm, mit Gerstengrannen vrmischt, wird zum Dichten von Ritzen und Fugen, durch die Zugluft von außen in den Kasten gelangen könnte, verwendet. Der Kasten selbst wird auf einen Kranz von der genannten Dichtungsmasse gesetzt, welcher um das Spundloch zu liegen kommt. Der Aufstieg ist den Bienen zu erleichtern, indem man ein Stück Wabe, das sozusagen als Leiter dient, zwischen die Waben des Honigraumes und denen des Brutraumes gibt. Besonders wichtig ist, daß der Honigraum möglichst innig mit dem Brutraum in Verbindung steht. Das übliche Spundloch ist meist zu klein, um dieser Forderung Genüge leisten zu können. Am besten wären Körbe, bei welchen der obere Teil oder Deckel abnehmbar gehalten würde. Der Honigraum soll nicht Nebenraum sein! Die Verstärkung eines Volkes mit den Flugbienen eines anderen dürfte in der Regel mit dem sofortigen Beziehen des Honigraumes beantwortet werden.

Hierzulande gibt es noch Körbe von respektablen Ausmaßen. Sie stehen Winter wie Sommer auf einem kistenartigen Untersatz, in welchen in guten Jahren Wabenbau errichtet wird. Die mit solchen Körben erzielten Erträge sind denkbar schlecht, was mit der kurzen Frühjahrstracht einerseits und der starken unbeschränkten Fleischerzeugung leicht erklärlich ist. Erst nach der Tracht sind diese Völker sehr stark, aber um diese Zeit ist es eben schon zu spät. Für sie wird die Kraftvolkbildung die einzige Lösung sein, um zu annehmbaren Erträgen zu kommen. Nur so kann das Verhältnis von Haus- und Flugbienen derart beeinflußt werden, daß für den Imker vom gesammelten Vorrat etwas übrigbleibt.

Bei Kästen vollzieht sich die Kraftvolkbildung genau so wie bei Körben. Auch in diesen wird man mit Vorteil in den Aufsätzen mit Dickwaben ohne Verwendung von Absperrgittern arbeiten.

Neben den bereits genannten Vorteilen hat die Kraftvolkbildung für den ländlichen Imker noch die weiteren im Gefolge:

Der Zeitaufwand ist ein so minimaler, daß er auch bei dringenden Feldarbeiten nicht ins Gewicht fällt. In wenigen Minuten ist das Verstellen der Völker vollzogen oder die Honigräume zwischengesetzt. Die Hauptarbeit, das Schleudern, fällt in eine arbeitsärmere Zeit, nämlich auf Ende Juni. Die Honigentnahme hat bei wenigen Völkern zu erfolgen, auch sind die zu entdeckelnden Wabenflächen geringer als sonst. Auch bei kurzen Trachten kann man sich Erträge sichern oder wenn die Völker nicht ganz entwickelt sind. In der Tracht anfallende Schwärme können noch sehr gut ausgenützt werden, wenn man es auch nicht soweit kommen lassen braucht.

Die Gegner der Absperrgitter können ihre Freude an der neuen Betriebsweise haben, denn sie brauchen ihre Bienen nicht martern und können doch neuzeitlich arbeiten. Und diejenigen, welche in der Losung „Zurück zur Natur" das Richtige zu erblicken glauben, kommen ebenfalls auf ihre Rechnung. Das von ihnen als Heiligtum des Bienenvolkes betrachtete Brutnest wird von den Maßnahmen nicht berührt.

*

Auch im gewöhnlichen Bienenzuchtbetrieb kommt es manchmal vor, daß man ohne Absicht kleine Kraftvölker bildet und deren Leistung verfolgen kann.

In dem anerkannt ausgezeichneten Bienenjahr 1925 hatte ich mir zur Königinnenzucht ein Pflegevolk herangezogen, das Mitte Mai infolge Zuhängen von gedeckelten Brutwaben aus anderen Völkern nicht weniger denn 18 Waben dicht belagerte. Der um den

Digitized by Google

20. Mai herum abgestoßene 6,5 Pfund schwere und an die Stelle des Muttervolkes verbrachte Schwarm lieferte im selben Jahre noch 90 Pfund Honig und war damit weit über dem Durchschnittsertrag. Diese Leistung wurde zum großen Teil dadurch möglich, daß durch die großen hereingebrachten Honigmengen sich die Brut nicht ausdehnen konnte, und fast sämtliche Bienen zur Sammlung zur Verfügung standen. Wie mag in diesem Volke das Verhältnis von Haus- zu Flugbienen gewesen sein?

Trotzdem ich durch dieses Erlebnis zu einem kleinen Kraftvolke gekommen war und mich dessen Leistung in Erstaunen setzte, reizten mich die Ausführungen von Alfonsus wegen ihrer Bedeutung für die ländliche Bienenzucht. Da ich keiner von denen bin, welche alles kritiklos hinnehmen, und auch deshalb, um zu einem eigenen Urteil zu kommen, legte ich heuer einen Versuch mit Kraftvölkern in kleinem Maßstabe an. Er sollte mir vor allem zeigen, wie sich die Verstärkung zahlenmäßig auswirkt. Ich hatte zwar an dem Erfolg, wie ihn Alfonsus schilderte, nach den gemachten eigenen Beobachtungen nicht die geringsten Zweifel, aber eigene Erfahrungen auf fester Grundlage waren mir jedenfalls wertvoller.

So wurden bei zwei Völkern, die nach den früheren Leistungen ungefähr dem Standdurchschnitt entsprachen, am 20. Mai soviel Brutwaben, welche zum größeren Teil gedeckelt waren, zugehängt, daß die Verstärkung nicht ganz 50 Prozent ausmachte. Die Brutwaben wurden, zum Teil mit den daran haftenden Bienen, an einem schönen Tage in den abgesperrten Honigraum verbracht. Bespritzung mit Zuckerwasser unterblieb, da auch ohne diese für die Königin keine Gefahr bestand. Auf den zugehängten Waben befand sich pro Volk 4 Pfund Honig, was durch Schätzung ermittelt wurde. Um zu keinem Trugschluß zu kommen, wurde die Schätzung eher reichlicher als knapp gehalten.

Anfangs Juli wurde der Honig aus den beiden Versuchsvölkern genommen, sie hatten je 36 und 37 Pfund, zufälligerweise eine recht nette Übereinstimmung. Bei den Standvölkern war zu derselben Zeit 17 Pfund entnehmbar, so daß die Verstärkung bei Berücksichtigung des mit den Waben in die Versuchsstöcke gebrachten Honigs rund 15,5 Pfund mehr zur Folge hatte.

Nun brachte zwar das heurige Jahr mit seinen überaus heißen und luftfeuchten Tagen im Juli und August noch eine Nachtracht, doch bleiben bei der Berechnung die in dieser Zeit erzielten Honigmengen außer Betracht. Nachdem während 11jähriger Imkerei am Platze nur ein einziges Mal Sommertracht zu verzeichnen war (eben heuer), wird dieser Umstand als Ausnahme gewertet, und es dürfte seine Berechtigung haben, zum Vergleich nur die bis Ende Juni erreichte Honigmenge entsprechend einem normalen Jahre heranzuziehen. Übrigens würde sich das Gesamtergebnis zugunsten der Kraftvölker verschieben. Nicht die Ausnahme, sondern die Regel muß bei solchen Versuchen Geltung haben, sofern das Ergebnis auch für die Allgemeinheit von Wert sein soll. Heuer konnten z. B. auch die zu Beginn der Haupttracht nicht voll entwickelten Völker ihren Ertrag im Juli und August noch wesentlich verbessern, während sie in einem normalen Jahre die schlechteren geblieben wären.

Um ein Bild zu bekommen, wie sich die im kleinen Maßstabe durchgeführte Kraftvolkbildung im Versuch auf den Ertrag und auch finanziell auswirkte, sei folgende Berechnung angeführt:

Um dem Standdurchschnitt zu entsprechen, müßten die beiden Kraftvölker, da sie aus drei Normalvölkern gebildet wurden, dreimal den Normalertrag mit je 17 Pfund liefern, macht	51 Pfd.
In Wirklichkeit brachten sie aber 73 Pfd., davon ab den mit Waben zugehängten Honig = 8 Pfd., also	65 Pfd.
Also Mehrertrag von zwei Kraftvölkern (= drei Normalvölkern)	14 Pfd.
Folglich hat jedes Kraftvolk über den seiner Stärke entsprechenden Ertrag hinaus mehr erbracht	7 Pfd.

Oder: der Mehrertrag pro Standvolk beträgt: 4⅔ Pfund = 27 Prozent.

Zur Kontrolle wurden die Wagstockergebnisse zum Vergleich herangezogen. Sie stimmen, was prozentualen Mehrertrag betrifft, ungefähr mit dem Versuchsresultat überein.

Interessant mag sein, wie sich diese einfache Art der Kraftvolkbildung finanziell ausgewirkt hätte, wenn sie auf sämtliche Völker des Standes ausgedehnt worden wäre.

Es hätten erbracht 20 Kraftvölker 20 mal 32,5 = ...	650 Pfd.
Gegenüber 30 Standvölkern zu je 17 Pfd. = ...	510 Pfd.
Also mehr:	140 Pfd.

Den Zentner Honig zu 150 Mark gerechnet, macht der Mehrertrag nicht weniger als 210 Mark aus.

Digitized by Google

Obwohl der Gewinn recht ansehnlich ist, möchte ich doch noch die Frage offen lassen, ob diese Arbeit überall zu empfehlen wäre. Es muß bedacht werden, daß durch die Aufteilung eines Teiles der Völker zwecks Verstärkung der anderen sich nach der Tracht die Notwendigkeit der Vermehrung ergibt, und das ist ohne Zweifel mit mancherlei Umständlichkeiten verbunden.

Der prozentuale Mehrertrag von 27 Proz. mag auch nicht besonders hoch erscheinen gegenüber den Angaben von Alfonsus, doch muß bedacht werden, daß im Versuch die Verstärkung mit Brutwaben vorgenommen wurde, so daß nicht alle Verstärkungsbienen voll an der Tracht teilnehmen konnten. Obwohl in der Hauptsache nach verdeckelte Brutwaben zugehängt wurden, dürfte schließlich auch noch etwas junge Brut und Eier darauf gewesen sein. Würde die Annahme, daß eine geschlüpfte Biene zunächst 18 Tage im Stocke Hausarbeit verrichtet, um dann erst auf Tracht auszufliegen, stimmen, wären die letzten Bienen ungefähr am 10. Juni aus den Zellen gekommen, wo die Tracht schon zu ⅔ vorbei war; bei 18tägiger Hausarbeit aber würden die zuletzt geschlüpften Bienen überhaupt nicht mehr an der Haupttracht teilgenommen haben. Wäre die Verstärkung mit Flugbienen, welche von Anfang an für die Sammeltätigkeit in Betracht gekommen wären, vorgenommen worden, hätte sich sicher ein höherer Ertrag eingestellt. Mit den Angaben von Alfonsus verglichen, nach welchen im letzteren Falle eine Steigerung von 30 bis 50 Proz. eintreten sollte, konnte man eigentlich beim beschriebenen Versuch nicht mehr erwarten.

Zu bedenken wäre auch, daß die Verstärkung sich um so günstiger auswirkt, je umfangreicher sie im einzelnen Fall vorgenommen wird. Ein 50 Proz. verstärktes Versuchsvolk brachte 7 Pfund mehr; 100 Proz. verstärkt würde es nicht etwa 14 Pfund, sondern eben mehr leisten. Als logische Schlußfolgerung aus dieser Betrachtung ergibt sich im Interesse des Imkers die zwingende Notwendigkeit, die Kraftvölker so stark wie nur irgend möglich zu machen. Darin besteht ein besonderer Vorteil der Maßnahme.

Die vorstehenden Ausführungen dürften zur Genüge dargetan haben, welchen Wert und welche Bedeutung die Kraftvolkbildung bei einfacher Handhabung nicht nur für das Land, sondern auch für den modernen Imker hat. Seit Jahren versucht man in Wort und Schrift der Volksbienenzucht, worunter ich die ländliche Bienenzucht verstehe, wieder auf die Beine zu helfen, da man weiß, daß sie am meisten der Förderung bedarf. Allgemein ist man sich darüber einig, daß für sie Umhängverfahren u. dgl. Maßnahmen nie in Frage kommen, da sie zuviel imkerliche Schulung voraussetzen und zuviel Zeitaufwand erfordern. Hier könnte die Kraftvolkbildung in die Lücke springen und das bieten, was man schon lange sucht. Sie ist m. E. eine jener Maßnahmen, die vom bäuerlichen Imker ohne Voraussetzung vieler Kenntnisse am leichtesten durchgeführt werden kann und sich dort, wo es am meisten fehlt, nämlich am Ertrag, am stärksten auswirkt. Für den modernen Imker aber stellt sie eine wesentliche Vereinfachung des Betriebes dar, die er um so lieber hinnimmt, als es heute mehr denn je heißt: „Zeit ist Geld". Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß mit der Zeit die alten Betriebsweisen durch die Bildung von Kraftvölkern abgelöst werden, und in dieser Hinsicht ein neuer Zeitabschnitt in der Geschichte der Bienenzucht beginnt.

Vom Schwärmen und Schwarmlocker.

Von Konrektor W. Bürger, Berlin NO 55, Prenzlauer Allee 173.

Als ich die Artikel in Nr. 8 und 9 las, dachte ich an meine Jungimkerzeit. Es sind an die drei Jahrzehnte her, und schon damals war das viele Schwärmen eine unangenehme Sache. Auch Gerstung, der zu jener Zeit Mode wurde, konnte uns mit seiner großen Beute und seinem großen Wabenmaß nicht davon befreien. Nun hat ja das Schwärmen für den Imker auf dem Lande nicht so Unangenehmes wie für den Vorstadtimker. Aber trotzdem ich damals noch Landimker war, so sah ich das Schwärmen sehr ungern. Auf meinem Hofe, auf dem die Bienen aufgestellt waren, standen nämlich vier alte prächtige Linden, sie spendeten im heißen Sommer kühlenden Schatten; aber es waren auch die schönsten Schwarmlocker. Einigemal versuchte ich auf eine etwas grausame Art, wieder in den Besitz meiner Schwärme zu gelangen. Dann aber hörte ich etwas vom Schwarmlocker. Da ich zu jener Zeit auch das Ausstopfen von Vögeln betrieb, so lagen in meiner Werkstatt einige Stücke Heidetorf. Ich ging also daran und formte aus Torf einen Schwarm nach und hing ihn in den Lindenbaum; denn ich hatte damals noch eine recht einfache Anschauung vom Sinnes- und Triebleben der Bienen. Der Schwarm kam; aber er sah wohl meinen Torfschwarm nicht für voll an; denn er setzte sich ganz woanders in den Lindenbaum. Da wurde ich ärgerlich, nahm die Stange mit dem Schwarmlocker und hielt ihn dem Schwarm unter die Nase, d. h. lehnte das Stück Torf an den Schwarm heran; und nun geschah etwas Unerwartetes: Die Bienen krochen (wohl infolge des Druckes) auf den Torf, und bald saß der ganze Schwarm

Digitized by Google

daran. Ich konnte ihn leicht in die Beute bringen. Der Torf hat mir dann noch mehrfach gute Dienste geleistet; aber wohl weniger durch seine Form, als durch den Geruch, den er angenommen hatte. Ich konnte die Versuche nicht weiter fortsetzen, da ich den Ort verließ und von meinem Nachfolger leider nicht nur räumlich getrennt wurde.

Als Vorstadtimker (wie uns Dr. Zaiß mal genannt hat), habe ich alles versucht, um des Schwärmens Herr zu werden, vom Preußschen Baurähmchen bis zum wöchentlichen Wabenwenden nach Schmitz; aber befriedigt hat mich nichts. Am besten ist noch ein ähnliches Verfahren, wie es in Nr. 9 geschildert ist, nur nehme ich die Brutwaben heraus, bevor der Schwarm auszieht, gebe die Königin und etwas junge Bienen in den Brutraum zurück, und bald bildet sich im Brutraum eine regelrechte Schwarmtraube. Jetzt schiebt man nur Mittelwände in den Brutraum, und der Schwarmakt ist erledigt.

Eine wirkliche Abhilfe aber kann uns nur eins bringen, das ist die Züchtung einer schwarmfaulen Biene. Da wir jedoch bei der Befruchtung unserer Königinnen auch auf den Nachbar angewiesen sind, so tut uns eins not: Zwangsinnungen für Imker; das wäre viel wichtiger als steuerfreier Zucker und hoher Zoll auf Auslandshonig. Wer einmal auf seinem Stande schwärmende Völker neben nichtschwärmenden (z. B. Stamm 47) stehen gehabt hat, der wird unseren Imkervereinen immer wieder die Aufgabe stellen: Züchtet schwarmfaule Bienen!

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Warum Königinnen verschiedenfarbige Bienen ergeben. Darüber schreibt Reinarz in der „Deutschen Biene". Eine wie die Rasse des Standes dunkelbraune Königin, gezeichnet, von 1927. brachte 1928 vom Juni ab zur Hälfte gelbgeringelte Bienen. Er erklärt sich das aus wiederholten Begattungsausflügen, die längst bekannt sind und er selbst beobachtete. Dies Jahr flog eine Königin am 9. Juni gegen ein Uhr aus und kam nach 22 Minuten mit dem Zeichen wieder. Am 12. Juni spielte das Völkchen gegen 11 Uhr vor, die Königin darunter, Kreise ziehend. Dann flog sie pfeilgeschwind fort und kam nach 8 Minuten zum zweitenmal mit dem Begattungszeichen heim. Nach vier Tagen legte sie in einem Fegling Eier. Daraus gingen zuerst braune Bienen hervor, ohne Zweifel von der ersten Liebe, dann gelbringliche Bienen von der zweiten Begattung. Die geringe Zahl der braunen Kinder erklärt er aus dem unzureichenden Samen der ersten Drohne. Reinarz konnte auch beobachten, wie die Drohnen des Standes die Befruchtungskästen mit den jungen brünstigen Königinnen umschwärmten und auf deren Ausflug lauerten.

Heidetracht. Die Beobachtungsstellen in Bayern melden nach der „Bayer. Bz." sämtlich völliges Versagen der Heide, gerade so wie in Brandenburg und Hannover. Wer nichts mitgab, konnte bald verhungerte Völker finden.

Einwinterung hoffnungsvoll, schreibt Dr. Philipp, der Hauptbeobachter von Sachsen, in der „Illustrierten". „Man kann kühn behaupten: Dies Jahr werden unsere Völker so jung in den Winter gehen, wie wir es seit vielen Jahren nicht erlebt haben! Dies ist neben der Honigernte der größte Nutzen des Jahres." Er füttert schon im August ein, verbindet also Reiz- und Einfütterung. Honigvorrat war auch noch reichlich vorhanden. Dabei konnte er die Erfahrung machen, daß in den Lagerbeuten der Zuckerhonig seitlich neben der Brut abgelagert, die Brut aber mit dem Honig der vorhandenen Honigbogen genährt wurde, die sehr schmal geworden waren. Er schließt daraus, daß, wenn Honig da ist, die Brut mit diesem und nicht mit dem zugefütterten Zucker genährt wird. Da meine Völker nach dem Schleudern noch dicke Honigbogen eingetragen hatten und fort und fort viel Pollen brachten, wollte ich das Reizen ersparen, fand aber Mitte August nur Reste auslaufender Brut. Nun fing ich an zu reizen, aber die Wirkung war nicht groß, trotz guten Wetters und vieler Pollenhöschen. Die Hälfte der Völker hatte sich mit Honig versorgt. Die vier Heidevölker kamen ohne Brut und Honig heim. Die Einwinterung im August mache ich nicht mehr mit, seitdem die Völker mir einmal dabei den ganzen Winterzucker in Brut verwandelt haben. Seitdem füttere ich erst in der zweiten Septemberhälfte ein und reize im August nur mit kleinen Mengen. So ist's besser. Auch Geritung empfiehlt, das Winterfutter erst zu geben, wenn die Brut ausgelaufen ist, sonst tragen die Bienen das Winterfutter nach hinten und verhungern vorn.

„Das Imkerschriftentum in Not", schreibt Pfr. Ludwig in der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis", und fährt fort: „Das muß einmal den Bienenzüchtern gesagt werden. Ein Verleger, der nicht durch seine Bücher aus anderen Gebieten Einnahmen hat, ist gar nicht mehr in der Lage, ein Bienenbuch herauszubringen. Wagt er es doch einmal, so

Digitized by Google

muß er sehr lange warten, bis er sein Geld wiedersieht. Ist das nicht ein schlechtes Zeichen und eine beschämende Tatsache?" Die schlechten Jahre tragen freilich, das ist nicht zu leugnen, daran schuld, aber es ist so, daß sich die Imker das Kaufen von Büchern abgewöhnt haben. Sie borgen höchstens aus der Bücherei. Ohne Buch bleibt man aber ein Stümper. Für unsere Ausstellung im Verein Kreis Teltow ist dafür gesorgt worden, daß auch Imkerbücher als Preise angekauft wurden. Daran wird sonst nie gedacht. Das sollte nachgeahmt werden. Pfarrer Ludwig weist aber noch auf eine andere Not hin, nämlich auf den groben Unfug, einen Artikel 25mal zu tippen und an alle Bienenzeitungen zu schicken. Arbeiten von „Kanonen", schreibt er, kehren fast in allen Blättern wieder. Solch ein „dicker Onkel" bekommt also für vier Seiten Text von jeder Bienenzeitung rund 20 Mark, im ganzen also sicher 500 Mark für einen einzigen Aufsatz. Er nennt das auch eine Not. Nein, das ist grober Unfug und Geldschinderei. Daran sind aber nur die Schriftleiter schuld, die den Unfug gestatten. Doch auch solche, die nicht mitmachen, fallen rein. Selbst der Deutsche Imkerbund gehört zu den „dicken Onkels" mit den fertigen Berichten über seine Versammlungen. Schon vor Jahren ist an dieser Stelle auf den Unfug hingewiesen worden. Er ist erst nach dem Kriege eingerissen, und es schien, als fingen die Schriftleiter an, Front dagegen zu machen. Jetzt ist es damit ärger denn je. Es gibt auch noch andere Onkels als die großen „Kanonen", die das Geldschinden auf diese Weise verstehen.

Eine Auslandsstimme über Auslandshonig. In der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis" schreibt ein Auslandsdeutscher und Großimker Emil Schenk, Taquary, Brasilien: „Ich glaube, daß unsere Imkerbrüder in der alten Heimat doch alles daransetzen sollten, es zu erreichen, daß unser nach Deutschland kommender Honig einfach als Auslandshonig klassifiziert werden müßte im Wiederverkauf. Der redliche Imker im Ausland wird das für ganz korrekt halten, und der deutsche Honigesser wird sich sein Urteil bilden, es sich nicht fortgesetzt aufdrängen lassen. Denn so sehr ich als alter deutscher Imker für meine Landsleute fühle, so sehr liegt mir andrerseits daran, auch (in meinem Falle) die Interessen der brasilischen Imkerschaft richtig vertreten zu sehen. Sind doch die meisten hiesigen Imker auch deutscher Abstammung und fühlen mit den deutschen Brüdern. Und ich glaube, in andern Ländern werden die deutschsprechenden Imker genau so denken wie wir hier in Brasilien." Schenk weist noch hin auf den starken Duft, den mancher dortiger Honig hat, woran man sich in Deutschland stößt, weil man den starken Duft dortiger Pflanzen nicht kennt. Brasilien werde einmal soviel Honigarten auf den Markt bringen, daß die Europäer staunen werden. Uns deutschen Imkern liegt aber daran, die deutsche Bienenzucht nicht durch das Ausland totdrücken zu lassen, und die Kanadier und Neuseeländer sind doch englischen Blutes, und was uns die Engländer angetan haben im Kriege im Hungern, darf kein Deutscher vergessen. Den deutschen Imkerbrüdern und dem treuen Emil Schenk aber wünschen wir als Pioniere des Deutschtums im Ausland süß Heil.

Der preisgekrönte Zeidler. In Nr. 8 der Deutschen Bienenzucht 1927 wurde empfohlen, auf Ausstellungen die Imker mit höchstem Durchschnittsertrag auszuzeichnen. Sehr richtig warnt davor Oskar Wauro, Mühlhausen i. Thür., in der selben Zeitung. Die Imker, die allen Honig aus dem Brutraum quetschen und dann gleich mit der Zuckerpulle kommen, wären dann die Meister. Dazu kämen die Imker, die billigen Auslandshonig nach der Schrift von Schäfer für gute Honigernten als zweckmäßig halten könnten, oder gar Zucker zufüttern, wie einer, der deshalb vom Gericht bestraft worden ist. Wauro empfiehlt, in die Statistik wieder die Honigerträge aufzunehmen. Sie zeigen allein die deutschen Leistungen. Mittel, gut, schlecht, besagt gar nichts, und damit ist bei den Regierungen nichts anzufangen mit dem Urteil, was die Imkerei wert ist.

Ein schönes Wort vom ehrlichen Max Knack in der Danziger Bienenzeitung: Wenn ein Volk schwärme, wird oft gesagt, sei es für den Honigertrag des Jahres verloren. „Wenn das wirklich bei allen Betriebsweisen der Fall wäre, dann stände es schlimm, sehr schlimm um die Volksbienenzucht. Das war einmal für Gegenden ohne Spättracht zutreffend, ehe Mehring die künstliche Mittelwand und Otto Schulz die Zellenfänge derselben formten. Es ist ja allerdings auch noch heute für alle zutreffend, welche deren Formungen nur zum Geben von Anfangsstreifen für Schwärme benutzen. Die Parole: „Einen Schwarm soll man Naturbau aufführen lassen", ist nun und nimmermehr richtig! Ein Schwarm befriedigt seinen Bautrieb vollauf, wenn er die künstlichen Mittelwände zu Waben ausbaut. Gibt man ihm dieselben, so bringt er uns auch genügend Honig."

Die wahre Ursache für den Rückgang der deutschen Bienenzucht. Tuschhoff, Elberfeld, ein Mann mit gesundem, durch lange Erfahrung geschärftem Urteil, schreibt in der Leipziger: Nicht die Beuten und Rähmchen sind schuld, daß es rückwärts geht mit der Bienenzucht, sondern die schlechten Ernten seit Jahren, die sich mit den traurigen Wirtschaftsverhältnissen und dem Mangel an Geld verbinden. Da hilft alle Liebe zur Bienenzucht nichts, wenn sie nichts mehr einbringt, sondern nur Geld kostet. Es gehen aber auch die Klagen durch die Bienenzucht

Digitized by Google

über die Unvernunft, mit der die Bienenweide vernichtet wird und die Bienen in Gefahr gebracht werden. In der Württembergischen klagt ein Imker: Er wohnt in guter Gegend, aber eine Heilbronner Firma spritzt rücksichtslos in blühende und nichtblühende Bäume und wird bald die Blüten selber befruchten müssen. Die Wiesen haben nicht mehr die vielen Honigkräuter, und Wiesen und Raine werden in wenig Tagen in der schönsten Blüte abrasiert. Im Praktischen richtet Zehlicke aus Kremmen, Osthavelland, eine schwere Anklage gegen die Regierung, daß sie nichts tut, um an honigenden Sträuchern Ersatz zu schaffen für die Ausrodungen im Rheinluch auch im Interesse der nützlichen Vögel. In den Hochmeoren in Westdeutschland gab es 120 Vogelarten, in den Niederungsmooren in Brandenburg 12 Arten, davon sind im Rhinluch 8 Arten verschwunden. Vögel und Bienen verschwinden, als wollte man die Bienenzucht in Deutschland vernichten und die Millionen für Nahrungsmittel immer mehr ins Ausland schleudern.

Honigernten. Das Jahr 1928 scheint für viele Gegenden Deutschlands doch noch ganz gut geworden zu sein, wo die Imker hinterher gewesen sind. Ortmann-Duisburg schreibt in der Leipziger: „Ja, sie haben sich müde geschleppt und es hier auf 30 bis 35 Pfund je Stock im Durchschnitt gebracht. Es sind wohl bald 10 Jahre her, seit ich so viel Honig aus einem Stock holte". Pfarrer Lüke schreibt im Thüringer Imkerboten: „Das Honigjahr 1928 liegt hinter uns, es war, wenigstens in Mitteldeutschland, wirklich ein solches und reiht sich seinen Vorgängern 1897, 1904, 1911, 1917 würdig an. Nach den bitteren Enttäuschungen der letzten Jahre konnte man uns aber auch den schönen Erfolg unserer Arbeit gönnen, wie wir ihn heuer einheimsen durften. Es haben manche z. B. von 5 Völkern bis zu 3 Zentnern geschleudert, also pro Volk durchschnittlich 60 Pfund". Aber Uns' Immen und die Danziger Bienenzeitung melden vom Ostseestrande allgemeine Mißernte. Doch in der Pommerschen meldet Karl Seegert über die Ausstellung in Treptow an der Rega: „Wir glaubten, unserer diesjährigen Ausstellung ein glänzendes Fiasko vorhersagen zu müssen, und doch: Wie angenehm waren wir enttäuscht! Die Treptower Ausstellung war nach dem maßgebenden Urteil älterer Berufsgenossen, welche alle Ausstellungen unseres Verbandes gesehen haben, eine der reichhaltigsten und schönsten, ja, sie übertraf in mehrfacher Hinsicht ihre Vorgängerinnen bei weitem. Wenn wir unsere Ausstellungen als Gradmesser unserer Leistungen ansprechen dürfen, so ist scheinbar eine aufsteigende Entwicklungslinie unverkennbar." Im Beobachtungsbericht der Bayerischen Biene vom Juli steht: Simbach a. J.: „Bei uns und Umgebung vollkommene Mißernte". Dagegen Preßig-Rothenkirchen: „Juli war ein Rekordmonat, gute Völker wurden dreimal geschleudert, Waldtracht, selbst die im Juni gefallenen Schwärme füllten die Honigräume". Sammenheim: „Rotklee gab reichlich Honig. Völker sehr stark". Hof: „Gute Ernte Ein am 1. Juli gefaßter Vorschwarm von 5½ Pfund baute in einer Nacht die Mittelwände von 18 Normalrähmchen aus und nahm in 16 Tagen 35 Pfund zu". Dr. Philipp schreibt begeisterungsvoll in seinem Bericht über die Beobachtungsstation Mittelsachsen: „Zieht man durch Deutschland einen Strich von Nord nach Süd, und will man auf ihm die Größe der Honigernte zum Ausdruck bringen, so muß dieser nach unten immer dicker werden, d. h. in Süddeutschland kam es „knüppeldick", und besonders im Ostseegebiet ist die Ernte recht „fadenscheinig". Was dazwischen liegt, hat gute Mittelernten. In Sachsen mag der Durchschnitt zwischen 10 und 40 Pfund schwanken. Es wird wohl kaum einen geben, der nicht wenigstens zweimal geschleudert hätte. Viele haben drei- ja viermal geschleudert. Nach elf langen Jahren (Sonnenfleckenperiode) also seit 1917, darf endlich Deutschlands Imkerschaft wieder einmal aufjubeln! Und nicht nur das! Der Gedanke, daß das Jahr 1928 unseren Imkern wieder Mut macht, daß die Ausharrenden belohnt wurden, und daß Deutschlands Wirtschaft wieder hochkommen wird — dieser Gedanke macht mich froh! Keine bessere Abwehr gegen die trübe Flut des Auslandshonigs kann es geben, als deutsche Honigernten. Seid froh und dankt nebst den „Bienen" unserm Herrgott, der es wieder einmal gut mit uns gemeint hat!" Auch meine Bienen haben reich getragen, und fast die Hälfte hat ihr Winterfutter. Die Linde war großartig. Wie es nach den Berichten aus Deutschland scheint, hat es neben vielem Guten je nach dem Regen auch manchen Reinfall gegeben. Köln glänzte auch mit seinem Honig.

Die Allgemeinheit soll von Bienen und Honig freundlich denken lernen, fordert Dr. Zaiß in der „Bayerischen Biene". Er schreibt: „Der Durchschnittsmensch weiß nur, daß die Bienen stechen. Der Imker fachsimpelt über die Einzelbiene an großen Bildern. Viele Überschriften lauten: „Bienenkrankheiten", „Faulbrut", „Brutpest", als ob die Bienen zumeist unterleibskranke Tiere wären. Was sollen da andere vom Honig halten? Wir sollen der Anregung eines Mitarbeiters des „American Bee Journals" folgen und von der liebenswürdigen Seite des Bienenlebens „zu harfen beginnen".

Bienenzucht und Völkerbund. Die Sänger- und Imkerverbände haben seit 70 Jahren für den Völkerfrieden gearbeitet. Der Schriftleiter der „Bayerischen Biene", Studienrat Thoma, schreibt auch von der Kölner Tagung: „Zur Wanderversammlung waren Imker fast aus allen Ländern Mittel- und Nordeuropas erschienen. Die edle Bienenzucht bildet das feste Band, welches trotz aller willkürlich gesetzten Grenzpfähle dennoch die deutschen

Digitized by Google

Imker zu einem unauflöslichen Ganzen vereinigt. Mit großer Begeisterung wurden besonders die durch die Gewaltparagraphen des Versailler Friedens von uns losgerissenen Stammesbrüder begrüßt".

Vermischtes.

Im **Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem, Lentze-Allee 86,** findet am Sonnabend, 3. November, 5 Uhr, das erste Kolloquium statt. Der Besuch dieser Veranstaltung kann allen ernsten Imkern nicht warm genug empfohlen werden. Bö.

Herbsttagung der DLG. am 13. bis 16. Oktober in Heidelberg. Ein Fest der Freude an dem mit tausend Farben des Herbstes von der Sonne umkränzten Neckar. Eine Gelegenheit, daß unsere Führer zusammenkamen und große Dinge besprechen konnten, ohne durch viele andere Sitzungen belästigt zu sein. Anwesend waren neben vielen Ortsimkern: Falk-Weinheim, Vorsitzender des Badischen Landesverbandes, Roth, Schriftleiter der Badischen Bz., Breiholz, Heckelmann, Lupp, Knake, Prof. Dr. Ewert, Prof. Dr. Koch, Kickhöffel, Börschel, Dr. Geinitz, Dr. Evenius und andere.

In der öffentlichen Versammlung zur Förderung der Bienenzucht behandelte Dr. Evenius-Stettin die Frage: „Wie ist es möglich, einen Bezirk faulbrutfrei zu machen?" Die gutartige Faulbrut ist in ihren beiden auftretenden Formen wenig verbreitet und ohne Mühe zu bekämpfen, während die bösartige Faulbrut zu den schlimmsten Krankheiten der Bienenzucht gehört und jährlich großen Schaden anrichtet. Zur wirksamen Bekämpfung muß jeder Seuchenfall den in den meisten deutschen Ländern jetzt bestehenden Seuchenkommissionen gemeldet werden, die die nötigen Anordnungen zur Bekämpfung treffen und ihre Ausführungen überwachen. Durch straffe Organisation und Befolgung der vom Deutschen Imkerbund herausgegebenen Dienstanweisungen für Seuchenwarte kann ein wirksamer Schutz erzielt werden. — In der anschließenden Aussprache wies der Vorsitzende des Badischen Landesvereins für Bienenzucht auf die Bekämpfungsmöglichkeit hin, die sein Verein seit über vierzig Jahren gerade gegen die Faulbrut mit Erfolg angewandt hat. In den letzten zwei Jahren wird diese Arbeit unterstützt durch das Institut für Bienenkunde-Freiburg i. Br. Bei der Aufnahme der Bienen in das Viehseuchengesetz ist ausdrücklich bestimmt worden, daß die Länder die Bekämpfung nach ihren Wünschen regeln können. Auf jeden Fall muß der Bienenseuchensachverständige über umfangreiche Kenntnisse in der praktischen Bienenwirtschaft verfügen, wird also immer aus den Kreisen der praktischen Imker stammen müssen. Die nach diesen Gesichtspunkten aufgebaute Seuchenbekämpfung in Preußen zeigt, daß selbst in stark verseuchten Landesteilen, wie in dem Arbeitsgebiet des Referenten, eine gründliche Entseuchung in verhältnismäßig kurzer Zeit durchgeführt werden kann.

Im Sonderausschuß wurde sehr eingehend besprochen, daß nach den vorliegenden imkerischen Erfahrungen die gefahrenfreie Unterbringung lebender Bienen auf den DLG.-Ausstellungen durchaus möglich ist. Für München sollen alle Vorkehrungen in dieser Richtung unter Hinzuziehung dortiger Sachverständiger (Schreiber, Heckelmann) getroffen werden. Man hofft, Prof. Dr. von Frisch dafür zu gewinnen, auf dem Ausstellungsgelände seine Bienendressurversuche vorführen zu lassen.

Die Bemühungen um eine zur Empfehlung für einfache, ländliche Verhältnisse geeignete Bienenwohnung werden fortgesetzt. — Es scheint allerdings schier unmöglich zu sein, eine auch nur einigermaßen große Übereinstimmung der Ansichten zu erreichen.

Die Einführung von „Anerkennungen einzelner Zuchtstämme" scheint zurzeit noch nicht allgemein möglich zu sein. Die Anerkennung von Musterwirtschaften als Lehrbetriebe scheint erwünscht, ist aber nicht Sache der DLG., sondern der Kammern. Die Standschau ist Sache der Verbände. Die Einführung von staatlich überwachten Imkerprüfungen wäre sehr wertvoll.

Prof. Dr. Ewert-Landsberg a. d. W., berichtete über zwei Obstpflanzungen, die infolge mangelhafter Fremdbestäubung durch Bienen in hohem Maße Unfruchtbarkeit zeigten. Die eine Pflanzung bestand aus rund 330 Bäumen der Kasseler Reinette, die andere aus 1200 etwa 35 Jahre alten Bäumen der Gravensteiner. Besonders bei letzterer war der Ernteverlust außerordentlich groß. Er wurde vom Referenten auf mindestens 30 000 RM. jährlich geschätzt. Wahrscheinlich gibt es in Deutschland noch viele solcher verfehlter Obstpflanzungen, deren Unfruchtbarkeit aber sofort behoben wäre, wenn man sie durch Umpfropfen mit fremden Sorten unterbrechen und in der Nähe Bienen halten würde.

Die nächste Wanderausstellung der DLG. findet in der zweiten Woche nach Pfingsten vom 4. bis 9. Juni 1929 in München statt. A.

Digitized by Google

Wiener Nußstrudel und Nußkipfel. 300 Gramm Mehl werden mit 210 Gramm harter Butter abgebröselt (wenn die Butter feucht, etwas mehr Mehl), dazu kommen 20 Gramm Hefe, die mit lauwarmer Milch und etwas Mehl schön aufgegangen ist, 2 Eigelb, 4 Teelöffel Sahne, 2 Eßlöffel Zucker und eine Prise Salz. Das alles wird auf dem Brett mit noch etwas Mehl gut zu einem Teig abgearbeitet, der an einem warmen Ort zugedeckt 1 bis 2 Stunden rasten muß. Indessen wird die Nußfülle gemacht: Ein Pfund Haselnußkerne oder Walnußkerne oder halb und halb von beiden, wird fein gemahlen und mit 4 guten Eßlöffeln lauwarmen Honigs vermischt, dazu gestoßene Vanille. Die Fülle muß dick und sehr süß, aber nicht naß sein. Ist sie zu trocken, gibt man ein wenig Milch dazu.

Sodann wird auf dem Strudeltuch, das größer als eine Serviette sein muß, der Teig messerrückendick ausgerollt und rasch und vorsichtig mit der Fülle bestrichen und mit Hilfe des Tuches zu einer Wurst zusammengerollt, deren Enden man umbiegt, so daß das Ganze die Form einer länglichen Schnecke in der Größe der Pfanne oder des Backbleches erhält. Nun legt man die Pfanne oder ein Blech mit Rand darauf, schlägt die Ränder des Tuches fest über der Pfanne zusammen und kehrt rasch das Ganze um, so daß der Strudel in die Pfanne bzw. auf das Blech zu liegen kommt. Nun wird er mit Eiweiß bepinselt und im Bratrohr gebacken, während des Backens nochmals bepinselt und dann hochgestellt, daß er unten nicht zu braun wird.

Will man Kipferln machen, so nimmt man immer einen Teil von dem Teig, rollt ihn mit etwas Mehl auf dem Nudelbrett aus, radelt viereckige Fleckchen davon, legt auf jedes ein längliches Stückchen Fülle in der Diagonale, rollt es ein und biegt ein Hörnchen davon, das oben in der Mitte den übergeschlagenen Eckzipfel zeigen muß. Dann legt man die Kipferln auf das kalte Blech, bepinselt sie und bäckt sie ebenso wie den Strudel. Es ist gut, sie vor dem Backen nochmals ½ bis 1 Stunde rasten zu lassen. Die Kipferln sowie der Strudel sind sehr haltbar, und verlieren auch nach mehreren Tagen nichts an Wohlgeschmack.

Frau Hedwig Lüdecke.

Ein Weitgereister. Es ist bekannt, daß das Nuthetal klimatisch in der ganzen Mark am ungünstigsten gestellt ist; gar häufig wird es im Frühjahr von Spät- und im Herbst von Frühfrösten heimgesucht. Eine in der Nähe von Potsdam eingerichtete Versuchsstelle für Pflanzenzüchtung mußte aus diesem Grunde verlegt werden. Auch in diesem Jahre haben Spätfröste in dem breiten Nuthetal argen Schaden angerichtet; für den Imker schmerzlich war die völlige Vernichtung der Akazienblüte. Dabei zeigte sich die merkwürdige Erscheinung, daß auf den nur 1 bis 2 Kilometer von der Nuthe entfernten Höhenländern des Teltow und der Zauche keinerlei Frostschaden zu bemerken war. Daraufhin wanderte ein hiesiger Imker in die Akazienblüte. Seinen Wanderstand schlug er in der Nähe von Wannsee auf, 3 Kilometer vom Heimstande entfernt. Zwischen den Ständen liegt der Park von Babelsberg, der Park auf dem Böttcherberg bei Klein-Glienicke und Wald. Die Wanderung fand morgens statt, und nachmittags um ½3 Uhr hing im heimischen Garten ein Schwarm am Strauch; er hatte den Weg vom Wanderstand zum Heimstand zurückgefunden! Mein Gewährsmann kann zweifellos nachweisen, daß es sich um keinen zugeflogenen Schwarm handelte. Die Königin war mit einer eigenartigen rotbraunen Farbe gezeichnet, wie sie sonst wohl kaum verwendet wird. Außerdem fehlte auf dem Wanderstande in einem abgeschwärmten Volke die Mutter. In der Imkerschaft besteht nun die Meinung, daß Vorschwärme sich in der Nähe des Standes anlegen, während die Nachschwärme zuweilen Reißaus nehmen, und sich erst in größerer Entfernung vom Stande niederlassen. Man erklärt sich diese Erscheinung mit der besseren Flugfähigkeit der jungen, unbefruchteten Königin. Wie mag nun dieser Vorschwarm den Rückweg gefunden haben? Ich denke so: Spurbienen hatten schon vor der Wanderung eine Anlegestelle ausgekundschaftet. Als sie nach dem Schwarmakte diesen Platz nicht finden konnten, zogen sie auf der Suche immer weitere Kreise und kamen dabei in den alten gewohnten Flugkreis; eine Orientierung war nun nicht mehr schwer. Dieser Vorgang zeigt aber auch, daß nicht die Königin das bestimmende Wesen im Bienenstaat ist, sondern daß von dem Heer der Arbeitsbienen alle Gewalt ausgeht. Der Bienenstaat ist also eine ausgesprochene Demokratie, keine Monarchie.

Ich glaube, diese Beobachtung ist es wert, registriert zu werden. Lemcke.

Im Rundfunk sprach am 7. Oktober Karl Koch-Lankwitz über die Behandlung der Bienen im Herbst und Winter. Weitere, gegen früher vermehrte Vorträge sind in Aussicht gestellt. Sie sind nicht für das große Publikum, sondern nur für Imker gedacht, und sollen deshalb keine Ausführungen allgemeiner Art über Wert, Bedeutung usw. der Bienenzucht mehr enthalten. A.

Erfahrungen beim Zusetzen einer Königin. Da ich sah, welche Erfolge hier zwei Bienenzüchter mit Völkern mit Amerikaner-Königin gehabt hatten, setzte ich noch am 4. August d. J. einem seit Wochen weisellosen Dreietager eine solche befruchtete Königin zu, die ich vom Königinnenzüchter Schink in Stechau bei Schlieben bezog. Nach zwei Tagen entfernte ich die Pappe von dem mit härterem Futter gefülltem Loch des Zusatzkästchens. Am nächsten

Digitized by Google

Tage war das Loch zwar freigemacht, aber die Königin war noch im Käfig, sie traute sich offenbar nicht durch das Loch zu schlüpfen. Ich hob nun an einer Seite die Drahtgaze ein in die Höhe, so daß nunmehr die Königin bequem auslaufen konnte, was auch bald geschah. Trotzdem das Volk, weil es ja längere Zeit keine Brut gehabt hatte, noch reichliche Vorräte hatte, gab ich ihm eine halbe Glocke Futter und verreiste dann in aller Ruhe auf 14 Tage, hoffend, daß ich bei meiner Rückkehr tüchtig neue Brut vorfinden würde. Dem war aber nicht so, ich fand nur sehr spärliche, nicht geschlossene Brut vor. Ich überzeugte mich nun, ob die Königin noch im Stocke war, und fand sie mitten drin. — Nunmehr ging ich daran, das Volk durch junge Bienen und Brut zu verstärken, zu welchem Zwecke ich ein Korbvolk kassierte. Ich schüttete die durch Salpeterdämpfe betäubten Bienen zu, rahmte die noch vorhandene Brut ein und hing sie ebenfalls dem Volke zu. Diese Brut lief bald aus, und nun wurden diese zugehängten Waben sogleich von der neuen Königin bestiftet und zeigten bald handtellergroße, geschlossene Brut, die Ende September auslief. Die jungen Bienen sind aber nicht, wie die Mutter, ganz gelb, sondern haben nur, wie die Italiener, zwei gelbe Ringe. Ebenso war es bei meinen zwei Imkerfreunden. — Zum größeren Bruteinschlage sind also, wie dies auch Dickel behauptet, unbedingt junge Bienen nötig. Oder hat jemand eine andere Erfahrung oder eine andere Meinung? J. Goh, Lehrer i. R., Kirchhain, N.-L.

Von der Hygiene bei den Hautflüglern. Von den Forschern aller Zeiten wird der peinlichen Sauberkeit im Bienenleben gedacht. Diese ist gleicherweise auch anderen Insekten aus der großen Gattung der Hautflügler eigen als Vorbedingung für ihren Fortbestand und wichtigste Voraussetzung für Seuchenabwehr und Gesunderhaltung der auf geringem Raume in ungeheurer Zahl zusammenlebenden Gemeinschaften.

Die Gesundheitsmaßregeln erstrecken sich bei Bienen, Hornissen, Wespen und Ameisen nicht nur auf ihren eigenen Körper und den ihres Nachwuchses, sondern auch auf ihre Wohnungen und Brutstätten.

Jeder Imker weiß, daß die Bienen ihren Kot nicht im Stock ablegen, und daß sie alle Fremdkörper, Unreinigkeiten und toten Genossen hinaustragen und im Fluge fallen lassen. Unter Hornissennestern kann man öfters zu kleinen Haufen sich türmenden Kot und Abfälle finden. Auch die Ameisen bringen ihre Toten aus dem Neste.

Mit ungemeiner Sorgfalt umgeben die Bienen ihre Nachkommenschaft. Noch bevor die Königin die Brutzellen bestiftet, werden diese peinlichst gereinigt, ausgebessert und mit einer aus den Pollen gepreßten harzigen Substanz ganz fein überzogen, gewissermaßen auslackiert. Dieser Überzug wirkt keimtötend. Bei den Meliponen (stachellosen Bienen) und verschiedenen Wespen gehen die Vorsichtsmaßregeln noch weiter, indem sie die gebrauchten Brutzellen sogar ganz abtragen. Warum diese Insektenarten sich nicht des Lack- oder Balsamüberzuges bedienen, ist nicht bekannt. Jedenfalls wirkt er vermöge seiner Klebkraft derart desinfizierend, daß er alle etwa noch vorhandenen oder auftauchenden Keime umschließt und entwickelungsunfähig macht. So war es möglich, daß das Geschlecht der Bienen durch Jahrmillionen sich fortpflanzen konnte, denn ihr so frühes Vorhandensein auf der Erde beweisen uns Bernsteinfunde mit Bieneneinschlüssen.

Die Körperkultur aller Hautflügler ist vorbildlich. Kopf und Fühler reinigen sie mit ihren Vorderbeinen, teilweise auch die Brust. Flügel, Rücken und Hinterleib werden mit Mittel- und Hinterbeinen bearbeitet. Die Ameisen lecken ihren Körper noch ab. Die Vorderbeine werden mit den Mundwerkzeugen gereinigt. In Bischoffs „Biologie der Hymenopteren" wird die auf eine vollständige Reinigung eines mit Mehl eingestäubten Hautflüglers verwendete Zeit nach genauen Beobachtungen angegeben, und zwar braucht das Tier bei + 18° C drei Stunden, bei + 24° C nur eine Stunde zu seinem Werke.

Gleich sauber halten die Tiere ihre Wohnungen in allen Teilen mitsamt den Waben und Aufbewahrungsräumen für Pollen und Honig. Wenn eingedrungene Fremdkörper, wie z. B. getötete Mäuse, zur alsbaldigen Entfernung zu groß und schwer sind, werden sie, um der schädigenden Einwirkung ihrer Verwesung vorzubeugen, ganz in Wachs und Honig eingebettet.

Wie vieles hätte doch die Menschheit in den Jahrtausenden, seit denen sie sich mit den Bienen beschäftigt, von deren mit so großer Selbstverständlichkeit und Umsicht betätigten Reinlichkeitstriebe lernen können, ein erheblicher Teil der gewaltigen für die öffentliche Gesundheitspflege erforderlichen Mittel könnte gespart werden.

Th. Kadner, Hamburg-Fuhlsbüttel, Resedenweg 28.

Bienenzucht-Bezirksverein I Berlin, Vororte und Kreis Teltow. Herbsttagung am 19. Oktober, 15 Uhr, im Lehrervereinshause. 18 Vereine hatten ihre Vertreter entsandt, im ganzen waren 49 Imker erschienen. Der Verein „Werder a. d. H." wurde als neues Mitglied aufgenommen. Tischendorf gab dann einen kurzen Bericht von der Tagung des Deutschen Imkerbundes in Köln. Er zog die Nutzanwendung für den Märkischen Imker-

Digitized by Google

verband und betonte, daß als großer Mangel empfunden worden sei, daß die Provinz Brandenburg mit der Reichshauptstadt weder im Vorstand des D. J. B. noch im Wirtschaftsausschuß vertreten sei. Man könne deshalb keinen tieferen Einblick in die Verwaltung des D. J. B. bekommen. Früher sei unser Verband im Wirtschaftsausschuß vertreten gewesen. Daher stellte der Vorstand den Antrag, der Märkische Imkerverband wolle bei dem D. J. B. dahin vorstellig werden, daß ein Vertreter der Provinz Brandenburg in den Vorstand bzw. Wirtschaftsausschuß gewählt wird. Dieser Antrag fand ebenso wie der zweite, der die Beseitigung der Personalunion im Vorsitz des D. J. B. und des Preußenbundes fordert, einstimmige Annahme. Die einzelnen im Preußenbunde zusammengeschlossenen Verbände müssen künftig viel inniger miteinander verknüpft sein und nicht lose nebeneinanderherleben, um voneinander fast nichts zu wissen oder zu erfahren. Schon der Kampf um den deutschen Honig und andere wichtige Gründe verlangen es, daß sich der Preußenbund im D. J. B. den Platz erobert, der ihm zukommt. In diesem zweiten Antrage wird zugleich der Wunsch ausgesprochen, daß der betreffende Vorsitzende seinen Sitz in zentraler Lage haben möchte. Die Tagung des Preußenbundes soll vor der des D. J. B. stattfinden, damit er sich mit der Tagesordnung des D. J. B. gründlich beschäftigen kann. — Herr Dr. Rösch, der frühere Mitarbeiter des Herrn Professors von Frisch, München, hielt seinen Vortrag mit Filmvorführung über die Sprache der Bienen. Alles war gespannt auf das Neueste in der Bienenforschung. Herr Professor Dr. Borchert nahm an dem Vortrag teil. Wir wissen, daß die erste Biene, die eine Trachtquelle entdeckt hat, die andern Stockgenossen zu Hause auf irgendeine Weise alarmieren muß und sich etwa so verhält, wie jener Wandervogel, der ein Wirtshaus entdeckt hat, das ihn ganz vorzüglich speiste und tränkte. Er teilt es seinen Kameraden und Freunden gern mit. So verhalten sich auch die von der Tracht heimkehrenden Bienen. Sie werden von den andern beschnuppert und betastet und laufen dabei wie tolle Gesellen einen Achtbogen, und zwar bald links, bald rechts herum, sie tanzen und sagen damit nach unserer Sprache: „Paßt auf, draußen gibt's etwas!" Durch den Geruch, den sie mitbringt, sagt sie beispielsweise, daß Lindenhonig zu finden ist. Eine Mitteilung über den Ort der Trachtquelle kommt also voraussichtlich nicht in Frage. Die Bienen, die die Trachtquelle zuerst fanden, sterzeln dort, dabei stülpen sie die Duftdrüse aus und teilen auf diese Art den Trachtspender mit. Und so finden die alarmierten und herausgeeilten Bienen ihren Stockgeruch wieder und damit die Lindenblüten oder das Zuckerschälchen mit dem nicht duftenden Zuckerwasser. Wir sahen in dem Film, wie eine Trachtbiene aus dem Zuckerschälchen trank, gezeichnet wurde, dann zum Stock (Beobachtungskasten aus Glas) zurückflog, hier den Tanz aufführte, wieder zum Schälchen flog, das nun viele Bienen gefunden hatten, die sämtlich gezeichnet wurden, um sie nun um so deutlicher im Beobachtungskasten tanzen zu sehen.

Die Pollensammlerinnen führten andere Bewegungen aus; es ist ein Hin- und Herschwänzeln, mehr ein Schütteln, wobei dann die Stockbienen riechen können, von welcher Blüte der Pollen stammt.

Dazu kommt noch das Duftorgan, und das ermutigt die andern Bienen, auch auf Pollentracht zu fliegen. Bei spärlicher Tracht (Honig) tanzt die Biene nicht und das Ausstülpen des Duftorgans (Sterzeln) unterbleibt. Wenn man den fesselnden Ausführungen des Herrn Dr. Rösch gelauscht hat, seiner schönen Filmvorführung gefolgt ist, dann kann man es kaum verstehen, wie selbst führende Imker diese Tänze der Trachtbienen für eine Phantasie halten. Es ist doch nicht anzunehmen, daß die Pollenträger durch ihr Schütteln oder Tänzeln den Blütenstaub abgeben oder gar Ungeziefer los sein wollen, wie manche Imker dieses auffällige Benehmen der Bienen zu erklären suchen.

Herr Dr. Rösch ließ dann noch einen zweiten, ebenso gut gelungenen Film laufen, der erkennen ließ, daß die Bienen auf bestimmte Farben und bestimmten Geruch dressiert werden können. Die Farben Weiß, Gelb und Blau vermögen die Immen sehr bestimmt zu unterscheiden. Zu der Geruchsdressur benutzte Professor von Frisch leere Kästen, die also auch kein Zuckerwasser enthielten, von denen einer mit Sternanisöl betupft war, den die Bienen trotz häufiger Standveränderungen sicher wiederfanden. Diese Filmvorführungen zeigten uns, wie vorbildlich und wissenschaftlich Professor von Frisch in der Erforschung der Bienensprache arbeitet; sie und der interessante Vortrag des Herrn Dr. Rösch fanden den lebhaften Beifall aller anwesenden Imker.

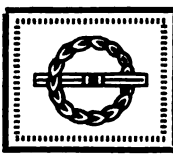
Während der Sitzung wurde noch der Wunsch ausgesprochen, endlich die Angelegenheit mit den amtlich anerkannten Seuchenwarten und den nicht bestätigten, aber ausgebildeten Seuchenwarten zu erledigen. Bekanntlich hat der Magistrat der Stadt Berlin nur die von ihm vorgeschlagenen und als Seuchenwarte ausgebildeten zwölf Förster anerkannt; sie nur allein sollen zum Ausstellen von Gesundheitsscheinen befugt sein, während die von den Vereinen vorgeschlagenen und gleichfalls als Seuchenwarte ausgebildeten Imker nicht

Digitized by Google

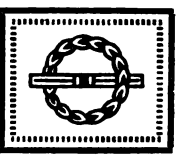
amtlich anerkannt worden sind. Die Imker murren mit Recht darüber, daß man ihren Imkerkollegen diese Tätigkeit versagt und sie auf Förster überträgt, die nicht einmal alle Imker sein sollen, und beauftragten deshalb die bereits früher gewählte Kommission (die Herren Nagler, Tischendorf, Balz), mit dem Magistrat in der Angelegenheit zu verhandeln.

(Soeben erhalte ich eine Einladung vom Magistrat zu einer Besprechung in dieser Angelegenheit. Zu gegebener Zeit werde ich darüber hier berichten.)

Der Vorsitzende des Vereins „Werder" bittet, in die Obstbaumblüte nach Werder zu wandern; die Beuten werden per Auto hin- und zurücktransportiert. Anmeldungen bis vier Wochen vor der Obstbaumblüte an Herrn Guhl, Werder a. d. H., Phöbener Str. 89. T.



Der Bienengarten



Der Bienengarten im November.

Im November heißt es in der Natur: „Räum' ab, sie haben all' genug!" Der Herbst räumt nun überall mit dem Blütenflor der Pflanzen auf; alles richtet sich auf das große Sterben in der Natur ein: die Blüten welken und die Blätter der Sträucher und Bäume werden gelb und rot und fallen während der Herbststürme zur Erde. Lassen die Nachtfröste etwas auf sich warten, so können an schönen Oktobertagen die Bienlein sogar noch an einigen Stunden aus der Seradella, dem Senf und dem Hederich oder im Blumengarten aus Reseda und Kresse einige Tropfen Honig sammeln. Aus meiner langjährigen Erfahrung heraus weiß ich, daß sich an schönen Oktobertagen die Bienen noch recht tapfer in der Seradella getummelt haben. Doch das passiert nicht alle Jahre. Im vorigen Jahre gab es Seradella genug, aber das Wetter war trübe, regnerisch und kalt, und die Bienen konnten nichts machen. Die Seradella honigt eben nur bei Sonnenschein. Die Wiesen, die sich zum zweiten Male mit einem Blumenkleide geschmückt hatten, sind bereits, wo ich dies schreibe, zum zweiten Male gemäht worden, und der schöne Pferdekohl (Cirsium oleraceum Scop.), der in diesem Jahre so prächtig gewachsen war und unsere Immlein so manchen Tropfen Honig geliefert hat, ist ebenfalls der Sense zum Opfer gefallen. Freilich, der Landwirt haßt ihn, weil bei großer Trockenheit sich die Blätter zu Pulver zerreiben und auch das Vieh sich nicht allzuviel daraus macht, aber wir Imker lieben ihn um so mehr, weil er in Wiesengegenden uns eine schöne Herbsttracht liefert. Für seine Vermehrung sorgt Mutter Natur. Sind doch seine Samen mit einem haarigen Flugapparate versehen, weshalb sie vom Winde hierhin und dorthin getrieben werden.

Imker, pflanze Bäume, Sträucher und Staudengewächse im Herbste. Von Mitte Oktober ab kann das ohne Gefahr geschehen. Die alte gärtnerische Regel: „Wer im Herbst pflanzt, ist ein Jahr voraus", gilt auch hier; denn die Pflänzlinge bewurzeln sich dann noch im Herbste und können im nächsten Frühjahr frisch und freudig drauflos wachsen, als ob nichts passiert wäre; ferner erspart man sich in trockenen Jahren das Gießen. Der Herbst ist so die rechte Zeit zum Pflanzen aller Zwiebelgewächse, wie Schnee- und Märzglöckchen, Krokus, Narzissen, Tulpen, Hyazinthen und wie sie sonst heißen mögen. Sind es doch so manche von ihnen, die im zeitigen Frühjahr unsern Immen mit ihren Blüten den Tisch decken. Und wir alle wissen, wie dankbar die Bienen jeden frischen Tropfen Nektar mit Freuden begrüßen. Und, Imker, warte nicht erst, bis andere für dich pflanzen, gehe selbst mit gutem Beispiel voran. Nur wer selbst sät, hat auch ein Anrecht, zu ernten.

Aber nicht nur die Zwiebelgewächse rüsten sich zum Blühen für das kommende Jahr, indem sie schon jetzt zu treiben beginnen, sondern auch die Gesträuche und Bäume stehen nicht zurück. Während draußen noch alles grünte und blühte, haben sie im stillen fleißig für das neue Jahr vorbereitet. So siehst du jetzt schon zwischen dem welkenden Laube die Kätzchen der Haselnüsse und der Erlen und noch von den Hüllen der Knospen umgeben die Kätzchen der frühen Weiden und der Zitter- und Silberpappel. Auch unsere Obstbäume sind mit ihrer Vorbereitung für das kommende Jahr nicht müßig gewesen, auch sie haben in ihren Knospen bereits jede Blüte vorbereitet. Glaubst du das nicht, so mache dir von einer Obstbaumknospe einen Querschnitt, geh' damit unter das Mikroskop und du wirst dein helles Wunder erleben, was da schon alles zu sehen und wie das vorbereitet ist.

Imker rüstet für die Grüne Woche im Januar 1929.

Digitized by Google

Die erste Hälfte des Monats ist meist noch sonnig und licht, aber in der zweiten Hälfte setzen dann die Herbststürme und Frostnächte mit Macht ein und alles Blühen sinkt in den Staub. Allerdings habe ich es auch ein paarmal erlebt, wo noch am 5. und 6. November die Bienen mit gelben Höschen ankamen.

Möge unsern Immen im neuen Bienenjahre ein recht schönes Frühjahr und eine gute Weide, jedenfalls eine bessere wie in diesem Jahr, beschieden sein!

Trachtverbesserung.

Die Bienenweide kann durch die Anlage von lebenden Hecken erheblich verbessert werden. Als Anpflanzungen werden vorgeschlagen: Haselstrauch und Weide, als zeitige Pollenträger Schlehdorn, Kornelkirsche, Weichselkirsche, Forsythie, Zaunrosen, auch Eiben, Buchsbaum, Mahonien und Schneebeere. Wenn es sich um die Schaffung kleinerer mittelhoher Schutzbäume handelt, so ist auch die japanische Quitte, die eine prächtig leuchtende, granatrote Färbung aufweist und viele Blüten trägt. Die Gleditschie oder Christusdorn ist ebenfalls eine vorzügliche Bienennährpflanze. Derartige Umzäunungen sind von unbegrenzter Dauer und fast stets dicht belaubt. Schwarz- oder Schlehdorn, auch Felddorn und Feldrüster können ebenfalls als Hecke gezogen werden.

Die Anpflanzung honigender Gewächse ist im November zu empfehlen. Alle Beerensträucher, Himbeere, Brombeere und Stachelbeere, sind im Frühjahr vorzügliche Honigträger und bilden die ersten Nektarquellen für unsere Bienen. Auch das Aussetzen bezw. das Auslegen von Stecklingen und Zwiebeln der bekannten Frühlingsblüher, wie Krokus, Schneeglöckchen, Kümmerling, Anemone, alle Ranunkulusarten, auch Verpflanzen von Arabis alpina ist sehr lohnend.

Die Anpflanzung von nachstehenden Bäumen, wie Weide, Rüster, Ahorn, Linde, besonders die Steinlinde, Silberlinde, Krimlinde, muß jetzt veranlaßt werden. Ausgesät können noch die Kleearten und Rübsen werden. Derartige Aussaaten gelangen im nächsten Sommer bzw. Frühjahr zur vollen Blüte.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Nachruf!

Am 9. August verschied im 74. Lebensjahre unser ehem. langjähriger Vorsitzender, der Königl. Hegemeister a. D.

Otto Kowalke.

Er war Gründer unseres Vereins und diente der edlen Imkerei mit ganzem Herzen.

Wir werden den Entschlafenen nie vergessen.

Ehre seinem Andenken!

Imkerverein Berlinchen u. Umgegend.

Nachruf!

Nach schwerem Leiden ist am 8. Oktober im Alter von 77 Jahren unser allverehrter

Herr Pastor Hoffmann

gestorben

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen guten, treuen Bienenvater, der den Mitgliedern stets mit Rat und Hilfe zur Seite stand; über 25 Jahre war er Vorsitzender, 8 Jahre Ehrenvorsitzender des Vereins

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Imkerverein Glindow u. Umgegend.

Brandenburg

Groß-Berlin. 9. Nov., 20 Uhr, Vereinslokal (Germaniafestsäle, Chaussee-[Ecke Invaliden-]Straße). Tagesordnung: Bericht von der Bezirksversammlung, Geschäftliches, Vortrag: Herr Steinmetz. Dr. Rösch spricht diesen Monat nicht. Restliche Beiträge sind zu zahlen fällig!

Wandergruppe Groß-Berlin. Dienstag, 6. November, 20 Uhr, Jerusalemer Str. 8, Geheimratskneipe. Geschäftliches. Vortrag.

Bln.-Tempelhof. Donnerstag, 8. 11. 28, 19½ Uhr, Vortrag des Landschaftsgärtners Hesse-Potsdam über Königinnenzucht. Abgabe der Statistikkarten. Photographien der Bienenstände umgehend an Einhorn, Tempelhof, Berliner Str. 50, einsenden zur Aufnahme in den Vereinsfilm (Vorführung im Dezember).

Berlin und nördl. Vororte. Donnerstag, 8. November, 20 Uhr, in der „Parkklause", Pankow, Wilhelm-Kuhr-Str. Vortrag und Aussprache

Bernau. Sonntag, 11. Nov., 15 Uhr, „Elysium" Der Beitrag, 8 RM. für 1929, muß bis 31 Dezember bezahlt werden.

Biesenthal. Sonntag, 11. Nov., 14½ Uhr, bei Wonneberg, am Bahnhof Biesenthal. Der Imker im Winter. Statistik.

Brandenburg a. d. H. 11. November bei Bunke, Steinstr. 9 Vortrag. Herr Swiontek. Aussprache über Wintervergnügen. Von vielen Mitgliedern fehlt noch die Statistik; bitte schleunigst einsenden.

Digitized by Google

Charlottenburg. Mittwoch, 21. November, 20 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Vortrag: Herr Rektor Mehlau über Seidenraupenzucht. Statistik sofort einsenden.

Frankfurt a. d. O. 25. Nov., 15 Uhr, im „Nürnberger Bierhaus". Vorführung einer neuen Bienenwohnung. Wahl der Vertreter zur Bezirks- und Provinzialversammlung.

Frankfurt a. d. Oder. 9. Dezember, 15 Uhr, im Nürnberger Bierhaus. Betrachtungen über verschiedene Arten von Bienenwohnungen. (Herr Postinspektor Meinz.) Wahl der Vertreter zur Bezirks- und Provinzialversammlung.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 11. November, 14½ Uhr, im Ratskeller. Tages-Petershagen. 1. Geschäftliches. 2. Bericht über Bezirksversammlung. 3. Meine Wanderung 1928 (Blümel). 4. Verschiedenes.

Friedrichshagen. Freitag, 16. 11., 19 Uhr, in Friedrichshagen, Friedrichstr. 81. Vortrag: Dachimkerei; Herr Reiche-Berlin.

Havelberg u. Umg. Sonntag, 11. November, 14 Uhr, bei Adolf Backhaus, Chausseestr. Bis 1. Dezember ist der nächstjährige Beitrag, 0,30 RM., zu zahlen. Die noch fehlende Statistik ist abzugeben wegen der Versicherungen.

Jüterbog u. Umg. Sonnabend, 10. November, 14½ Uhr, im Ratskeller. Tagesordnung in der Sitzung, außerdem Vereins-Geburtstagsfeier.

Kgs.-Wusterhausen. Sonnabend, 10. Nov., 19 Uhr, Stiftungsfest mit Eisbeinessen. Meldungen bis zum 5. November an den Vorsitzenden. Restbeiträge sind bis zum 10. November zu erledigen.

Neukölln. Unsere Novembersitzung findet diesmal am Sonnabend, dem 17. November, um 20 Uhr, im „Turm", Kaiser-Friedrich-Straße 180 statt. Rege Beteiligung auch der Damen ist sehr erwünscht. Herr Berufsimker Biederstädt aus Spandau wird aus seinem reichen Erfahrungsschatz mitteilen. Die Bücher sollen ausgetauscht werden. Bericht über den Bezirkstag. Austritte für 1929 sind dem Vorsitzenden bis zum 17. 11. bekanntzugeben.

Neuruppin. Sonntag, 11. 11., 14 Uhr, „Rheinsberger Hof". Vorträge: Parthenogenesis und Verbesserung der Bienenweide.

Oranienburg II. Die Novembersitzung fällt aus. Generalversammlung am 9. Dezember, 15 Uhr, in Borgsdorf.

Potsdam u. Umg. Unsere Novembersitzung findet am 7. November, um 17 Uhr, im Schützenhaus zu Potsdam statt. Es ist geplant, aus Anlaß des 70jährigen Vereinsbestehens ein gemütliches Beisammensein mit Damen zu veranstalten. Für Unterhaltung wird Sorge getragen. Alle Mitglieder mit ihren werten Damen sowie die verehrlichen Imkerkollegen der Nachbarvereine sind herzlichst eingeladen.

Pritzwalk. Sonntag, 11. Nov., 13½ Uhr, im Vereinslokal. Vortrag: Lehrer Hermann, Gr.-Langerwisch. Bitte Statistik einsenden!

Rathenow. 11. November, 14 Uhr, bei Dobberkau.

Schwiebus. Sonntag, 11. Nov., 14 Uhr, bei Redlich, Schwiebus. Vortrag: „Die Sprache der Bienen".

Senftenberg. Sonnabend, 3. 11., 20 Uhr, Treffpunkt im „Weißen Hirsch".

Kreis Teltow. Sonntag, 11. Nov., 16 Uhr, bei Henning. Berichte. Vortrag: „Erfahrungen aus dem Bienenjahr 1928" (Frau Präsident Lüdecke). Monatsanweisung. Statistik. Austrittserklärungen bis 10. Dez.

Trebbin u. Umg. Versammlung am 10. Nov., abends 8 Uhr, bei Freund, Trebbin.

Wachow. 18. Nov., 14 Uhr, bei Vogeler. Sollten noch Statistikkarten im Hause herumliegen, bitte ausfüllen und zur Post.

Werder a. d. Havel. Sonnabend, 17. November, 20 Uhr, im Restaurant Moldenhauer 1. Stiftungsfest, verbunden mit Tischbannerweihe. Alle Mitglieder mit Damen sind herzlichst eingeladen.

Wriezen. 11. November, 15½ Uhr, im Vereinslokal. Vortrag: Das Bienenrecht. Bericht über die letzte Bezirksversammlung. Wahl eines Delegierten zur Provinzialversammlung. Fällige Beiträge und die Statistik sind umgehend zu erledigen.

Zehlendorf. Dienstag, 6. 11., 20 Uhr. Vortrag. Es ist ein Eisbeinessen geplant. Anmeldungen sind zu richten an den Vorsitzenden, Herrn Gallaun, Bln.-Dahlem, Lentzeallee 86.

„Gefahrsignale der Natur" sind gewisse körperliche Störungen, die in der Regel mehr lästig als bedenklich zu sein scheinen, die man aber gerade sehr beachten sollte, weil sie die Möglichkeit bieten, ein herannahendes Leiden, den beginnenden Verfall, rechtzeitig abzuriegeln. Den Wert einer unverwüstlichen Kraft und Gesundheit lernt man oft erst richtig schätzen, wenn sie bereits im Entschwinden ist. Wer die Gefahrsignale rechtzeitig beachtet und rechtzeitig die richtigen Maßregeln ergreift, der wird leben und genießen, wenn andere, die das versäumten, sich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß es mit ihnen stetig abwärts geht, und daß sie ihre besten Tage hinter sich haben. Interessante Einzelheiten

Digitized by Google

darüber bringt unseren Lesern der Prospekt von Dr med. F. Schultheiß G. m. b. H. in Berlin der unserer heutigen Nummer beiliegt. Jeder Leser unseres Blattes hat das Anrecht auf eine kostenlose Probesendung des bekannten und stets bewährten Nervenstärkungs- und Blutnährpräparats Haemasal. Es genügt, es durch die Karte, die dem Prospekte beigefügt ist, anzufordern. Geld ist nicht einzusenden. Die lehrreiche Broschüre „Geheimnisvolle Lebenskräfte" wird ebenfalls kostenlos mitgesandt.

Die Imkerei muß auf der

„Grünen Woche"

vom 26. Januar bis 3. Februar 1929

würdig vertreten sein!

Kauft bei den Inserenten!

Bei Bestellungen, die auf Inserate in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf die Märk. Bienen-Ztg. zu beziehen, etwa so: „Bezugnehmend auf Ihr Inserat in der Märk. Bienen-Ztg. bitte ich um Zusendung von . . ."

Bad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger-Klem). — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Gebe preiswert ab: garantiert naturreinen Bienen-Blüten-Schleuder-**Honig** (dem Ueberseehonig), allerfeinste Qual., Linde, Akazie. Kaufe **Scheibenhonig**, helle Ware.

Oenicke, Jüterbog.

Kunstwaben

aus garantiert bestem, naturreinem Bienenwachs gegossen und gewalzt, in allen Größen, äußerst billig. Auch im Umtausch f. Wachs und alte Waben. Wiederverkäufer u. Vereine extra Preise.

A. R. WOLTER,

Wachspresserei,

Neuehütten, Post- u. Bahnstat. Wiesenburg i. d. M.

In- u. Auslands-Patente.-Export. Prospekte gratis.

Durch Wachsausbeute hoch sich lohnen

Klein Webbsz und Schwäb. Wachskanonen;

Preiswert und gut, wiegt „Biwakam"

Trachtsegen, Volk und Stock auf Gramm.

K. Methfessel, Sulzbach-Murr (Württ.)

Glänz. Gutachten. Tausende in Betrieb.

Mittelwände,

Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.

Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.

Preisliste gratis.

Waben-Schröder, Berlin O 17

Markgrafendamm 8. E 8 Andreas 1369.

Aisch, Bienenbuch für Anfänger 3,20 RM.

Postscheckkonto Berlin 33343

Bienenfutter „Nektarin"

Zusatzkraftfutter „Doppel-Nektarin"

Prospekt umsonst und portofrei!

Fruchtzuckerfabrik von

Dr. O. Follenius,

Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Einen großen Posten

bienenwirtschaftl. Artikel

hat billig abzugeben

Drogerie Harder, Schwaan i. Mecklbg.

Besichtigung erbeten.

Fordern Sie das neue **Preisbuch Nr. 19** über alles, was der Imker braucht, kostenlos von

Harttung & Söhne, Frankfurt a. d. Oder, Bienenzuchtgeräte u. Kunstwabenfabrik

Gegründet 1777

Digitized by Google

Formenschöne
Wolfenbüttler
Honiggläser
sind die besten Verkäufer.

Nr. 688	½	1	2 ℔	100 Stck.
	13,25	16,50	23,50	

Post-Versandeimer
mit Verschlußring

8 Stck. zu 9 ℔ franko M. 7,50 4 Stck. zu 25 ℔ franco M. 10,–
10 " " 5 " " M. 8,– 2 " " 50 " " M. 7,40

Für die langen Winterabende empfehlen wir 2 der schönsten Imkerbücher:

Heinr. Thie's Handbuch
des praktischen Wissens für Bienenzüchter.
600 Seiten mit 500 Abb. u. 4 Farbentafeln
in Ganzleinen Mk. 10,–

Jmma, eine Bienenmär aus Imkerland.
von H. Krieger. 300 Seiten in Leinen – nur M. 3,–
Dieser köstliche Roman erfreut jedes Imkerherz.

Heinr. Thie **Wolfenbüttel**

Honig
garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel, offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene"**, ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1/D. Bei Offerten - Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Kennen Sie schon die
P. B. Pommereller Beute
und ihre Betriebsweise?
Fordern Sie sofort die Broschüre
frei gegen 50 Pf. in Briefmarken
R. Gehrke, Christfelde
Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

Alte Wabe
kaufen
Harttung & Söhne
Frankfurt/Oder.

Runde und viereckige
Kanitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen
aller Art in Holz und Strohpreßarbeit,
Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen
R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft
Katalog und Preisliste frei

Ein Zusatzheft

zur 6. Auflage des Lehrbuches der Bienenzucht von Bürgermeister **Freudenstein** bringt:

1. Ein neues großes und lohnendes Absatzfeld für den Honig.

Seine Verarbeitung zu einem metartigen, fast gänzlich alkoholfreien Volksgetränk von höchstem Nährwert, feinstem Geschmack und bester Bekömmlichkeit, in jedem Haushalt leicht herzustellen.

2. Der Honig- und Wachsertrag läßt sich auf 50 Pfd. je Volk steigern,

so daß der Inlandsbedarf voll gedeckt und die Bienenzucht wieder sicher und gut lohnend wird. Das Zusatzheft erscheint, sobald so viel Bestellungen vorliegen, daß die Selbstkosten (Druck und Inserate) gedeckt sind.

Wenn infolge der jahrzehntelangen Hetze gegen Freudenstein, die u. E. den Zweck hatte, den Behörden und der Oeffentlichkeit zu verdunkeln, daß Freudenstein die Bienenzucht von den Gefahren der Ruhr und Faulbrut befreite, wenn diese Hetze bewirkt, daß bis 15. November nicht genügend Bestellungen eingehen, so erscheint das Zusatzheft nicht, dafür bereits gezahlte Beträge gehen zurück, auch werden die Lehrbücher zurückgenommen. Rückzahlung erfolgt auch, wenn nach behördlichem Urteil die eingangs erwähnten Ziele nicht erreicht werden können.

Preis des Lehrbuches und Zusatzheftes ungeb. 7.50 M., geb. 10.– M.

Bestellungen an **Marburger Jägerzeitung** in **Marburg.** Postsch.-Kt. **Frankfurt a. M. 83150.**
Die 6. Auflage des Lehrbuches bildet die Grundlage der neuen Betriebe und wird sofort geliefert. Das Zusatzheft erscheint aus zwingenden Gründen erst im Januar. Es werden nur so viel Zusatzhefte gedruckt, als bis 15. Dezember bestellt wurden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer A[illegible]ch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: E. Börschel, Berlin NW [illegible] Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edm[illegible] Stein G. m. b. H. Buchdruckerei Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 12 18. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1928 Dezember 1928

Honigzentrale für deutschen Honig
Berlin NO 18, Elisabethstr. 10

BIENENWOHNUNGEN
Spezialität: Kuntzsch-Zwei-Etager. Ferner empfiehlt: Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Beschläge für Kästen sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht.

Kaufen jeden Posten Schleuderhonig

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37
Fernspr.: Zentr. 6350 Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Henschels Bienenwohnungen und Geräte sind jedem Imker seit 30 Jahren als gut und billig wohlbekannt

Simplex-Wachsschmelzer	Runder Kanitzstock	Stülpkorb	Dreietager	Thür. Einbeute	Honigschl. „Universal"	„Germania"	Honigsieb	Dathepiere	Absperrgitter
M. 22,—	M. 5,75 gepr. M. 6,75	M. 4,50 Aufsatzkast M. 4,40	M. 21,50 Freudenst. (doppelw.) M. 21,50	M. 22,50 doppelw. M. 23,50	3 Halbr. 37,- 3 Ganzr. 43,- mit Sieb	3 Halbr. 45,- mit Sieb 3 Ganzr. 50.- mit Gabel	doppelt M. 2.— einfach M. 1,50	mit Holzmtl. M. 4,50 einf. Blechmtl. M. 3,50	qm M. 9,50 2 qm frko. M. 19.—

Honigschleuder „Fix", 3 Ganzr. M. 50,—, 3 Halbr. M. 45,— mit Gabel. **Rähmchenstäbe**, 6×26 M. 4,50, 7×26 M. 5,— pro 100 Meter. **Kuntzsch-Zwilling**, doppelwandig, M. 61,—, **Einbeute** M. 35,—, **Honigbüchsen, Futtergefäße.** **Alle Geräte zur Bienenzucht, Absperrgitter, Waben usw.** illustrierte Preisliste gratis u. franko. Auf Wunsch Ziel. — Vereine Vorzugspreise — Kassaskonto 5 Prozent.

Telephon 41 **Henschels Bienenzuchtgeräte, Reetz, Kr. Arnswalde.** Gegründet 1896.

Blüten-Schleuderhonig
garantiert naturrein, hell und dunkel, liefert preiswert die
Banater-Bienenzucht
TEMESVAR Rum.
Str. Sergentul Musat 2.

Danksagung.
Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Jean Stieling,
Militärkantinenpächter
Küstrin-A. Nr. 221.

Verkaufe
Schleuderhonig
Linde, 110 Mk. pro Zentner, ab hier
Oenicke, Jüterbog.

Bevor Sie kaufen
fordern Sie bitte unser Angebot sowie unser Preisbuch No 14 (80 Pf. porto) unverbindlich und kostenlos.
Wir liefern Alles,
was zur Imkerei gehört aus großen Lagerbeständen in gute, ganz mustergültiger Ausführung zu billigsten Preisen.
Edgar Gerstung
Deutsche Bienenzucht-Zentrale
Ossmannstedt i. Th. 9

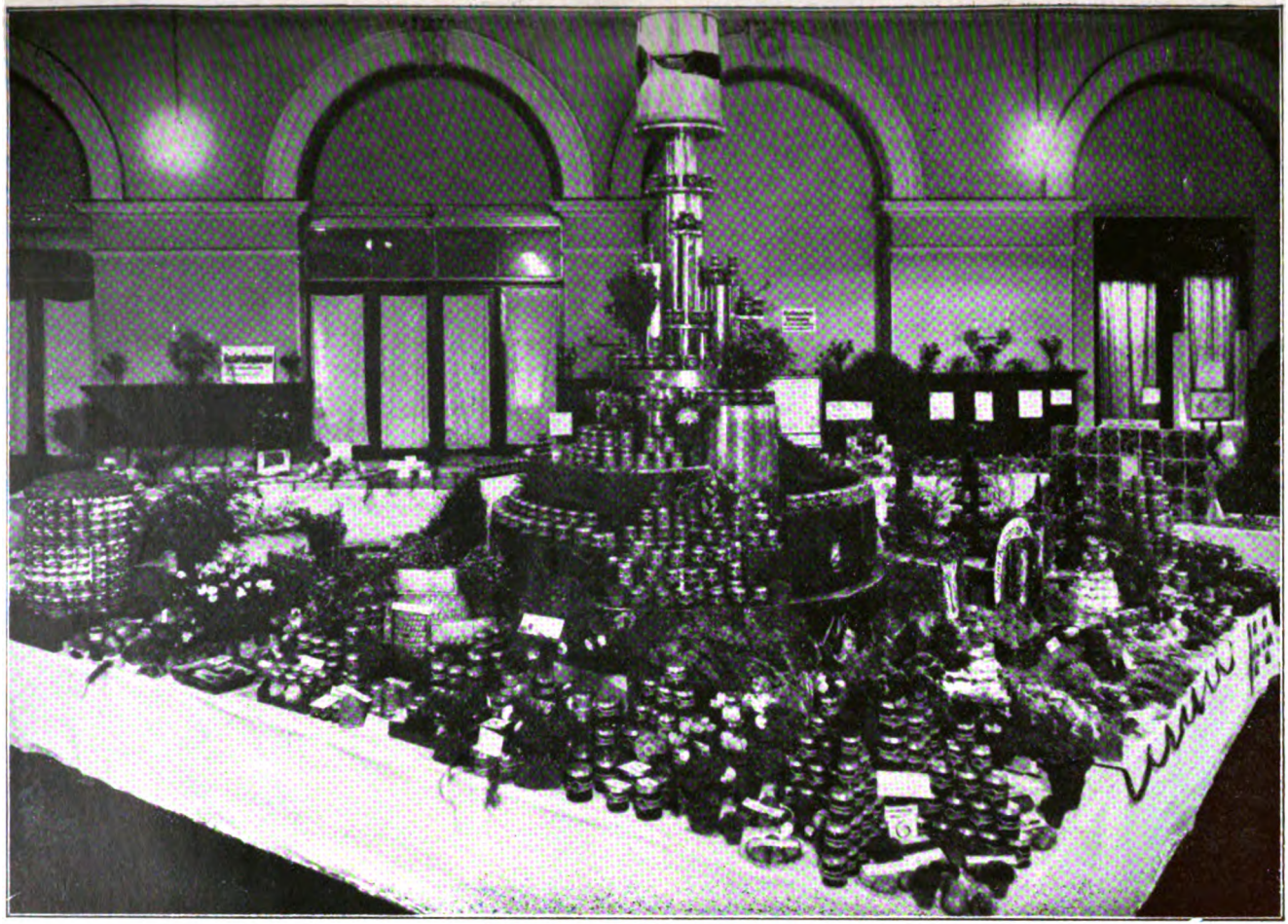
Aisch, Bienenbuch für Anfänger 3,20 RM.
Postscheckkonto Berlin 33343

Bienenfutter „Nektarin"
Zusatzkraftfutter „Doppel-Nektarin"
Prospekt umsonst und portofrei.
Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Zur
Kundenwerbung
versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche
Edelblatt-Zigarre
Ladenpr. 20 Pf. 100 Stck. für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben
Zigaretten-Tabak
Ladenpreis 4 M. pr. Pfd., für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste übersämtl. Tabakmuster kostenlos.
Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Isdorf-Uitzburg i. Holstein

Wollen Sie das Beste?
Dann verlangen Sie meine weltbekannten
Imkerhandschuhe „Siegfried"
(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.)
Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die
Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20
Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

Digitized by Google



Bienenwirtschaftliche Ausstellung des Imkervereins „Kreis Teltow" am 29., 30. September und 1. Oktober 1928, Berlin-Lichterfelde Ost.

Digitized by Google

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 12 — Dezember 1928 — 18. Jahrgang

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen. — Deutscher Imkerbund. — G. A. Paul Brecht, Nowawes: Monatsanweisung Dezember 1928. — Otto Zehm, Ober-Ullersdorf: Letzte Rechnung. — G. A. Paul Brecht, Nowawes: Das Familienfest zu Potsdam anläßlich des 70jährigen Bestehens des Imkervereins Potsdam und Umgegend am 7. November 1928. — Regierungsrat Prof. Dr. A. Borchert, Berlin-Dahlem: Beiträge zur Kenntnis des Bienenparasiten Nosema apis. — Dr. U. Werner, Berlin-Niederschönhausen: Ludwig Armbruster: Die alte Bienenzucht der Alpen. — Max Knape: Die Weihnachtsbäckerei der Imkerfrau. — Mittelschullehrer i. R. A. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Büchermarkt. — Der Bienengarten. — Vermischtes. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Betr. Leserlisten für 1929. Die Herren Vorsitzenden der Imkervereine werden gebeten, die übersandten Leserlisten der „Märkischen Bienenzeitung" für 1929 möglichst umgehend zurückzusenden. Wir bitten, für die genaue und deutliche Ausfüllung bzw. Ergänzung bemüht zu sein. Von den übersandten Listen ist ein Exemplar als Abschrift für die Vereinsakten zurückzubehalten.

Das Lesegeld für Einzelleser beträgt 3,60 RM. für das Jahr 1929.

Abbestellungen der MBZ. haben bis zum 15. Dezember d. J. zu erfolgen, andernfalls wird angenommen, daß Weiterbelieferung erwünscht ist.

Am 8. Oktober d. J. starb in den Sielen der Imkerei

Herr Pastor i. R. O. Hoffmann, Glindow,

im Alter von 77 Jahren.

Der Verewigte war langjähriger Vorsitzender unseres Ausschusses für Bienenzucht und ehemaliger Vorsitzender des „Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg" sowie Ehrenvorsitzender des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Jüterbog-Luckenwalde und Zauch-Belzig.

Seine hervorragenden Verdienste um die Hebung und Förderung der Bienenzucht sichern ihm in der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin und in den Herzen der Imker ein ehrendes und bleibendes Andenken!

Märkischer Imkerverband.

Am Freitag, dem 28. Dezember 1928, vormittags 10½ Uhr, findet im Lehrervereinshause in Berlin, Alexanderplatz der

34. Märkische Imkertag,

verbunden mit der diesjährigen ordentlichen Vertreterversammlung des Märkischen Imkerverbandes, statt. Zu dieser Tagung werden die Herren Vertreter der Bezirksverbände sowie Imker und Imkerinnen der Provinz Brandenburg und alle Freunde der Bienenzucht herzlichst eingeladen.

Digitized by Google

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden — Bericht der Ausschüsse.
2. Rechnungslegung — Bericht der Kassenprüfer — Entlastung des Kassenführers — Wahl der Kassenprüfer für 1929.
3. Wahl eines neuen Verbandsvorsitzenden.
4. Vorträge:
   a) „Wie erziele ich eine regelmäßige Verjüngung meines Königinmaterials?" (Dr. Götze, Landsberg a. d. W.)
   b) „Pollen- und Kittharzfragen." (Mittelschullehrer i. R. Koch, Bln.-Lankwitz.)
5. Rechnungsvoranschlag für 1929 — Festsetzung des Jahresbeitrages.
6. Anträge:
   a) des Bezirksverbandes 1 (Berlin, Vororte und Kreis Teltow):
      I. Der Deutsche Imkerbund ist zu ersuchen, daß der Märkische Imkerverband im Vorstand bzw. im Wirtschaftsausschuß des Deutschen Imkerverbandes wieder vertreten sei wie früher.
      II. Die Personalunion des Deutschen Imkerbundes und des Preußischen Imkerbundes ist zu beseitigen. Der Vorsitz des Preußischen Imkerbundes ist möglichst nach Berlin zu verlegen. Die Vertreterversammlung des Preußischen Imkerbundes ist so zu legen, daß der Preußenbund vor dem Deutschen Imkerbunde tagt, damit eine Vorbesprechung der Tagesordnung des Deutschen Imkerbundes erfolgen kann.
   b) Des Bezirksverbandes 8 (Kreis Ruppin und Havelland):
      Der Vorstand des Märkischen Imkerverbandes wolle versuchen, daß die Polizeiverordnung, die den Marmeladen- und Zuckerfabriken vorschreibt, ihre Fenster und Türen bienendicht zu schließen, auch auf Bäckereien für die Zeit vom 1. August bis Ende September ausgedehnt wird.
   c) des Vorstandes:
      Der Märkische Imkerverband wolle dem Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes beitreten.
7. Sonstiges

Nach dem ersten Vortrage findet eine kurze Frühstückspause statt. Die an der Versammlung teilnehmenden Vertreter erhalten, wenn die Verbandsbeiträge für 1928 voll entrichtet sind, die Eisenbahnfahrt 3. Klasse aus der Verbandskasse erstattet. Die Beträge werden am Schluß der Versammlung durch den Verbandskassenwart an die zuständigen Herren Bezirksvorsitzenden ausgezahlt.

Glindow (Zauche), den 15. November 1928.

Der geschäftsführende Vorstand:

J. A.: C. Weiß, Vorsitzender.

Abschlußrechnung der Verbandskasse für das Jahr 1928.

A. Einnahmen:

1. Vortrag aus dem Jahre 1927	220,12 M.
2. Nachzahlungen für 1927	4 956,90 „
3. Beiträge für 1927	28 668,80 „
4. Zinsen	128,— „
5. Aufwertung	22,30 „
6. Für Faulbrutschäden (durchlaufender Posten)	456,— „
7. Verschiedenes	132,05 „
	34 584,17 M.

B. Ausgaben:

1. Versicherungen	8 357,90 M.
2. Beiträge an die Faulbrutkasse	1 119,60 „
3. Kammerbeiträge	839,70 „
	10 317,20 M.

Digitized by Google

Übertrag:	10 317,20 M.
4. Beiträge an die Rechtsschutzkasse	279,90 „
5. Lesegeld für die „MBz."	15 850,— „
6. Beiträge an den D. J.	1 347,— „
7. Beiträge an den Pr. J.	269,40 „
8. Beihilfen	98,— „
9. Märk. Imkertag und zwei Sitzungen des Gesamtvorstandes	2 236,10 „
10. Drucksachen	538,— „
11. Verwaltung	1 079,— „
12. Reisen	517,90 „
13. Schreibhilfe an den Vorsitzenden	300,— „
14. Schreibhilfe an den Kassierer	369,— „
15. Faulbrutentschädigung (durchlaufender Posten)	456,— „
16. Verschiedenes	172,22 „
	33 829,72 M.
C. Bestand	**754,45 M.**

Dieser Bestand ist nachgewiesen durch das Sparbuch Nr. 234 558 der Sparkasse des Kreises Teltow

Die Kasse wurde auf Grund der Belege rechnerisch geprüft, der Barbestand nachgewiesen und in Ordnung befunden.

Nowawes, den 15. November 1928

Die Kassenprüfer:

gez.: Brecht. gez.: Giesecke.

Zu zahlen sind noch:

Lesegeld für die „MBz."	2 845,— M.
Märk. Imkertag rund	2 000,— „
	4 845,— M.
Reste an Beiträgen	2 726,10 M.
Bestand	754,45 „
	3 480,55 M.
Unterbilanz rund	1 365,— M.

gez.: Brecht. gez.: Giesecke.

Rechtsschutzkasse.

A. Einnahmen:

Vortrag 1927	2 269,50 M.
Mitgliederbeiträge	279,90 „
	2 549,40 M.

B. Ausgaben:

Vorschuß an Herrn Lehrer P. Brusgatis, Caminchen	400,— „
C. Bestand	**2 149,40 M.**

Dieser Betrag und der Bestand der Verbandskasse wurden nachgewiesen

durch das Sparbuch Nr. 234 558 der Sparkasse des Kreises Teltow mit	2 015,52 M.
Postscheckguthaben	661,35 „
und bar	226,98 „
	2 903,85 M.

Nowawes, den 15. November 1928.

gez.: Brecht. gez.: Giesecke.

Digitized by Google

Voranschlag für 1929.

A. Feststehende Beiträge:

1.	Verbandszeitung	2,50 M
2.	Versicherung gegen Feuer und Diebstahl	1,20 „
3.	Haftpflichtversicherung	—,15 „
4.	Faulbrutkasse	—,20 „
5.	Kammerbeiträge	—,15 „
6.	Rechtschutzkasse	—,05 „
7.	Beitrag an den D. J.	—,25 „
8.	Beitrag an den Pr. J.	—,05 „
		4,55 M.

B. Allgemeine Unkosten:

1.	Beihilfen	500,— M.
2.	Für Werbung	300,— „
3.	Märk. Imkertag	2 000,— „
4.	Verwaltung	1 200,— „
5.	Reisen	700,— „
6.	Schreibhilfe an den Vorsitzenden	300,— „
7.	Schreibhilfe an den Kassierer	400,— „
8.	Zur Ansammlung eines Betriebsfonds	1 000,— „
9.	Verschiedenes	600,— „
10.	Zur Deckung des Fehlbetrages 1928	1 400,— „
		8 400,— M.

Da für 1929 mit rund 5500 Mitgliedern zu rechnen ist, so würden, auf diese umgelegt, sich rund 1,65 M. ergeben, so daß sich eine Gesamtumlage von 6,20 M. ergeben würde. Ich schlage vor, für 1929 eine Umlage von 6,20 M. zu erheben. Lemke.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

Donnerstag, den 3. Januar 1929, um 9 Uhr, findet in Dt. Krone im Hotel Briese (Inhaber: König) die 9. Vertreterversammlung statt. Die angeschlossenen Vereine werden gebeten, die Vertreter (§ 8 der Verbandssatzung) zu wählen und die Versammlung recht zahlreich zu besuchen.

Tagesordnung:

A. Von 9 bis 13 Uhr:

1. Feststellung der stimmberechtigten Vertreter.
2. Jahresbericht 1928.
3. Bericht über die Haftpflicht.
4. Bericht über die Verbandsbibliothek.
5. Kassenbericht 1928.
6. Polizeiverordnung betr. Faulbrut und die Seuchenkasse.
7. Versicherung gegen Haftpflicht, Feuer und Blitzschlag, Frevel und Einbruch.
8. Verbandsbeitrag für 1929.
9. Anträge der Vereine.
10. Verschiedenes: Werbemittel usw.
11. Wahl des Vorstandes.

B Von 13 bis 16 Uhr: Pause. Ausstellung von Imkergeräten.

C. Von 16 Uhr:

1. Bienenwirtschaftliche Fragen (Dr. Götze, Landsberg a. d. W.).
2. Film: „Die große Biene" oder „Allerlei Episoden und Denkmäler aus der Bienenzucht".

D. Von 20 Uhr ab gemütliches Beisammensein mit Damen.

Die Herren Vertreter, die Nachtquartier (Hotel- oder Privatunterkunft) in Dt. Krone wünschen, wollen mir dies bis 27. Dezember d. J. gefl. mitteilen.

Dt. Krone, 13. November 1928.

Mit Imkergruß Kluge, Vorsitzender.

Digitized by Google

Deutscher Imkerbund

Achtung! Honigverkauf!

Wir weisen darauf hin, daß die Verordnung über äußere Kennzeichnung der Waren vorschreibt, daß der Name des Herstellers oder dessen, der die Ware in den Verkehr bringt, und die Gewichtsbezeichnung nach der amtlichen Gewichtsordnung erkennbar angebracht werden müssen. Da die Frage der Normung der Honiggläser leider noch nicht gelöst ist, so bitten wir, die nötige Bezeichnung auf den Gewährstreifen aufzuschreiben. Dabei ist zu beachten, daß die Gewichtsbezeichnung in g oder in kg gemacht werden muß.

Neumünster, den 22. November 1928. Breiholz.

Monatsanweisung Dezember 1928.

Von G. A. Paul Brecht, Nowawes, Lützowstr. 9/11.

Allgemein ist der Monat Dezember schon ziemlich winterlich; wie er in diesem Jahr sich zeigen wird, müssen wir abwarten. Bei Drucklegung dieser Anweisung herrscht aber eine direkt frühlingsmäßige Temperatur, die jegliche Wettervoraussagungen unmöglich macht. Der alte Falb ist leider tot!

Winterruhe sollte aber trotzdem auf dem Stande eingezogen sein. Jede Störung an den Stöcken fordert Opfer an Bienen. Wird durch irgend eine Veranlassung ein Volk gestört, forschen einzelne Bienen nach dem störenden Feinde, kommen trotz größter Kälte vor das Flugloch, erstarren, verstopfen das Flugloch, so daß die normale Luftzirkulation durch dasselbe nicht mehr möglich ist und das ganze Volk leiden muß! Der sorgsame Bienenvater hat daher die Pflicht, regelmäßig die Völker abzuhören, etwa zwei- bis dreimal in der Woche. Große Aufmerksamkeit ist dem Vorplatze des Bienenhauses zu schenken. Er sollte aus reinem Sand bestehen, also grasfrei sein, fest- und glattgetreten. Es ist ganz klar, daß im Laufe des Sommers so manche Biene vor dem Stocke krank oder tot zu Boden fällt, daß Gemüllteile, abgestorbene Maden, auch solche der Wachsmotten, Wachsteilchen, mancherlei Schmutz von den Bienen aus den Stöcken herausgeschafft und auf dem Vorplatz abgeladen werden. Die Gefahr liegt nahe, daß durch den Verwesungsprozeß sich leicht Krankheitsstoffe bilden, die rückwirkend den Völkern gefährlich werden können. Es tut daher gut, den Vorplatz gut umzugraben und recht fest zu walzen oder zu treten.

Bemerkt der Imker beim Abhören seiner Völker irgendwie heulende oder brausende Töne, ist an dem Volk etwas nicht in Ordnung. Es ist in solchem Fall in meiner Anweisung im Januarheft 1928 nachzulesen, welche Maßnahmen er zu treffen hat. Jedenfalls braucht der Imker sich wegen des zurzeit so anormal lauen Wetters keine Sorgen zu machen, daß etwa die Abgänge an Bienen besonders groß seien. Wir haben in sehr milden Wintern feststellen können, daß die Völker über Erwarten gut blieben und der Totenfall sogar geringer als sonst war. Ungleich wichtiger erscheint mir die Bewahrung der Bienenwohnung vor Nässe, sowie die Bestrahlung der Fluglöcher durch die Sonne! Abblenden ist Pflicht.

Der Pflege des Honigs ist ebenfalls Aufmerksamkeit zu schenken. Er ist am besten in einem ungeheizten Zimmer in Gefäßen aus Glas, Steingut oder im Notfalle Blech, unter luftdichtem Verschluß aufzubewahren.

In der Buchführung muß ein Abschluß gemacht werden. Es genügt keineswegs, daß der Imker seine Imkerei als Nebenberuf betrachtet, von dem man nicht zu reden braucht. Ganz im Gegenteil muß er bestrebt sein, einen Reingewinn zu erzielen, er muß es sich als Ziel stecken, daß der Betrieb sich selbst erhalten muß. Darum ist es notwendig, zu wissen, ob und in welchem Grade er es tut. Kommt der Imker erst dahinter, was ihm der Honig selber kostet, so wird er schleunigst dafür zu sorgen wissen, daß die Verkaufspreise erhöht werden. Die so viel belächelte Buchführung, selbst bei kleinen Ständen, ist aber Voraussetzung einer zielbewußten Leitung des Imkerbetriebes. Jede Verbesserung der Rasse, Wahlzucht usw. nützen nur, wenn der Imker gelernt hat, zu rechnen und zu kalkulieren und somit: seinen Stand richtig zu leiten.

Hoffentlich haben die Jungimker in meinen Monatsanweisungen im Laufe dieses Jahres genügend Anregungen gefunden, ihren Stand in einfachster, aber trotzdem zuverlässiger Weise zu bewirtschaften. Alle guten Ratschläge nützen natürlich nichts, wenn die Ungunst des Wetters die Honigtöpfe leer läßt! Erzwingen läßt sich nichts!

Von der geehrten Leserschaft möchte ich mich nun verabschieden mit dem Wunsche, daß die kommenden Jahre für die Bienenzucht etwas günstiger sich gestalten mögen, damit die Imker für ihre Mühe den mit Recht zu erwartenden Lohn finden. Allen aber ein fröhliches Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches Neujahr!

Digitized by Google

Letzte Rechnung.

Von Otto Ziehm, Ober-Ullersdorf, Kr. Sorau, N.-L.

Lieber Freund!

Du gehörst doch zu den Imkern, die Gleiches mit Gleichem vergelten. Du gehörst doch nicht zu denen, die sorglos andere für sich arbeiten lassen, um selbst die Hände in den Schoß zu legen?

Nun schau!

Vom Frühling bis zum Herbst haben die Immen für dich gearbeitet, ja selbst im Winter haben sie ihr Leben für dich erhalten. Sei nicht so herzlos und sage: es ist ja ihr Selbsterhaltungstrieb. Tag und Nacht haben sie für dich geschaffen, bei Sonne und Regen — oft, gar oft, ohne daß du's bemerktest oder Notiz davon nahmst. Alles für andre, für sich nur wenig.

Hast du's immer bedacht?!

Du gehörst doch zu den Imkern, die sich Sorgen machen um ihre Freunde? Drum komm noch mal mit in den Garten. 's ist grad so ein schöner Ausflugstag. Die Sonne scheint dir noch so warm auf den Pelz. Setz dich auf deinen „Anstand" unterm Apfelbaum, von dem aus du so oft das Leben und Treiben deiner Völker beobachtet hast. Und wenn du willst, so steck auch noch dein Pfeifchen an. Es schmeckt heut noch draußen. Und wir können so unsere Gedanken besser sammeln. Aber laß den Kopf nicht auf die Brust sinken, die warme Spätherbstsonne schläfert auch noch ein. Sondern schau um dich, und ich bitte dich, schau vor allem für dies Jahr noch einmal in dich.

Ich möchte jetzt einige Fragen an dich stellen. Die sollst du mir auf Treu und Glauben beantworten. Du brauchst nicht viel Worte zu machen. Schau mir ins Gesicht und sprich nur „ja" und „nein"

Hoffentlich kannst du immer „ja" sagen.

1. Hast du jedem Volk die nötige Winterzehrung gegeben? Du weißt doch: es gebraucht 20 Pfund Innengut, soll es im zeitigen Frühjahr nicht Not leiden.

2. Hast du auch nicht die Unvorsichtigkeit begangen, zu viel Salz in die Zuckerlösung zu tun? Kleine Gaben sollen im Frühjahr und Sommer ein gutes Mittel gegen den Meuchelmörder Nosema sein. Zuviel und im Winter gegeben, wird Salz selbst zum Meuchelmörder.

3. Du hast doch nicht zu sehr bei der Ernte geräubert? Du kannst doch denen Bienen ehrlich ins Gesicht sehen! Du weißt doch: wärest du nur mit Magermilch großgezogen worden, du schautest heut nicht so gesund in die Welt. Und sieh, die jungen Bienen wollen im Frühjahr auch nicht nur Zuckerwasser lecken.

4. Wann hast du eingefüttert? Doch noch im September? Von heut auf morgen nämlich können die Bienen den Zucker nicht verarbeiten. Und ist's erst kalt, dann geht's schon gerade nicht mehr. Und verdeckelt kann er auch nicht werden.

5. Was für Waben hast du im Stock gelassen? Waren sie pechschwarz oder hellgelb? Beides ist vom Übel; deine Lieblinge überwintern am besten auf Waben, die ein- oder zweimal bebrütet waren.

6. Zuviel Zucker haben sie aber doch auch nicht bekommen? Sie gebrauchen auch leere Zellen zum Wintersitz.

7. Der Raum ist doch angemessen für jedes Volk? Zuviel haben sie doch nicht? Acht Ganzwaben genügen für das stärkste Volk.

8. Oder hast du sie zu sehr eingeengt? Luftnot ist ein arger Feind.

9. Zu warm verpackt sind doch die Völker noch nicht? Das hat Zeit, bis der Frostmann kommt.

10. Aber die Decken liegen doch schon bereit? Es wäre nicht klug, sie erst im Dezember zu machen oder zu bestellen.

11. Die Türen der Beuten sind doch dicht? Bei Zugluft erkältest du dich auch.

12. Das Bienendach ist auch nicht schadhaft? Selbst die beste Beute leidet, wenn sie stets im Wasser steht.

13. Die Zweige der Linde, unter denen dein Bienenhaus steht, haben sich doch nicht etwa im Sommer gesenkt, so daß sie fortwährend aufs Dach schlagen? Bedenke, auch du würdest bald aufgeregt, klopfte dir jemand fortwährend an den Kopf.

14. Du hast doch nicht etwa schon die Fluglöcher verengt? Laß sie nur auf. Frische Luft schadet nichts. Aber vergiß nicht das Abblenden, wenn's kalt wird.

15 Imkerst du in Körben? Die Fluglöcher sind doch nicht so groß, daß man mit der Faust hineinfahren kann? Die Maus ist aber kleiner als deine Faust.

Digitized by Google

16. Drohnen fliegen doch nicht mehr? Es ist dir doch bekannt, daß sie im Spätherbst nur noch von weisellosen Völkern oder solchen mit „gießen", d. h. unbrauchbaren Müttern, geduldet werden.

So, ich will nun aufhören mit meinen Fragen. In meiner Heimat sagt man: am vielen Fragen erkennt man den Narren. Das Sprichwort ist aber nicht für alle Fälle wahr. Etwas Neugier ist immer gut. Und du würdest im Frühjahr ein ganz närrisches Gesicht machen, wenn du meine Fragen jetzt nicht mit so ehrlichem Gewissen mit „ja" beantwortet hättest.

Dein Pfeifchen ist am Ende seiner Kunst. Asche raucht nun eben nicht. Geh auch in die warme Stube. Die Sonne will auch untergehen. Nun vergiß aber nicht, auch im Winter deine Völker regelmäßig zu besuchen. Du weißt, das Flugloch ist ein aufgeschlagenes Lesebuch, in dem du viel lesen kannst, wenn du's verstehst.

Das Familienfest zu Potsdam anläßlich des 70jährigen Bestehens des Imkervereins Potsdam und Umgegend am 7. November 1928.

Von G. A. Paul Brecht, Nowawes, Lützowstr. 9-11.

Ja, die Überschrift lügt nicht! Es war eine Familienfeier! Der Saal des historisch so berühmten Schützenhauses zu Potsdam hatte zu Ehren des Tages würdigen Blumenschmuck angelegt. Eine recht stattliche Zahl Festgäste hatte sich eingefunden. Nach gemeinsamer Kaffeetafel begrüßte der Ehrenvorsitzende des Vereins, Herr Rektor Lemcke, Nowawes, die Erschienenen und wies in markigen Worten auf die Bedeutung des Jubeltages hin. Der Prolog, vom Kollegen Drahtschmidt verfaßt und vorgetragen, fand reichen Beifall. Der erste Vorsitzende, Herr Bienenzuchtinspektor Börschel, nahm hierauf das Wort und brachte den Anwesenden einen Ausschnitt aus der Vereinsgeschichte, die es wirklich wert ist, den Nachfahren erhalten zu bleiben! Er führte etwa folgendes aus:

Unser Imkerverein ist aus der Märkisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam im Jahre 1858 entstanden. Zu dieser gehörten alle Landwirte der Umgegend von Nauen bis Belzig, fernec von Großbeeren bis nach Brandenburg. Welchen Einfluß und welche Bedeutung diese korporative Vereinigung höheren Orts hatte, geht vielleicht daraus hervor, daß die preußische Krone dieser Potsdamer Organisation das Grundstück Jägerstraße 23 als Nutznießer für die Dauer des Vereinsbestehens überließ. In diesem Gebäude war ein kleiner und ein großer Sitzungssaal für die Tagungen vorhanden, ferner eine große Bücherei (zwei Möbelwagen voll) und auch Wohnräume für den Geschäftsführer und den Sekretär. Die Landwirtschaftskammer wurde vor etwa 28 Jahren Rechtsnachfolgerin dieses Besitzes. Im vorigen Jahr hat die Rückgabe des Grundstücks an die Preußische Vermögensverwaltung stattgefunden, da die letzten Mitglieder der Gesellschaft versterben sind. Für den 19. Mai 1858 hatte der Hofgärtner Sello alle Bienenfreunde der Märkisch-Ökonomischen Gesellschaft und andere Bienenzüchter zu einer Gründungsfeier einberufen. Dieses war die erste Sitzung unseres Imkervereins für Potsdam und Umgegend und es ist anzunehmen, daß diese Tagung im kleinen Saal des Grundstücks Jägerstraße 23 stattfand. Die Zusammensetzung des ersten Vorstandes ist hier nicht von Belang.

Von Satzungen wollte man zunächst nichts wissen. Bald stellte sich aber heraus, daß eine Aufstellung der Rechte und Pflichten für die Mitglieder unbedingt notwendig sei; es wurde als Vorbild für diese Satzungen eine solche aus dem Imkerverein Pankow zugrunde gelegt. Der Beitrag betrug damals 5 Silbergroschen. Die Bienenzucht mußte aber auch gefördert werden. Wohlhabende Mitglieder des Vereins bildeten ein sogenanntes Aktienunternehmen. Sie zahlten jährlich 25 Silbergroschen außer dem Vereinsbeitrag. Aus diesen Beträgen wurden Beihilfen zur Errichtung von Bienenständen gewährt. Die Zahl der Mitglieder wuchs schnell. Am Ende des ersten Jahres waren 21, im Jahre 1860 = 52 und 1865 sogar 89 Mitglieder vorhanden. Die Imker der Umgegend aus Spandau, Zehlendorf, Groß-Lichterfelde, Klein-Machnow, Großbeeren usw. gehörten alle zu unserem Verein.

Das Aufblühen des Vereins ist aber zum großen Teil auf die führenden Männer im Vorstand, besonders auf Herrn von Türck, die Lehrer Fiebig und Frohner und ganz besonders auf den rührigen 1. Vorsitzenden, Herrn von Wedel, zurückzuführen.

Herr von Türck sorgte als ausgezeichneter Botaniker für die Anschaffung und Verbesserung der Bienenweide, besonders von Bäumen, wie die ungarische Silberlinde, die Akazie, Steinlinde, Weide u. a. m. Wenn wir heute durch die früheren königlichen Gärten: Sanssouci, Neuer Garten, Babelsberg und die heutige Villenkolonie Neubabelsberg und Klein-Glienicke

Digitized by Google

gehen, so finden wir noch diese Naturdenkmäler in Gestalt ehrwürdiger, honigender Bäume, deren Anpflanzung auf Herrn von Türck oder dessen Anregung zurückzuführen ist.

Herr von Wedel leitete den Verein bis zu seinem Tode im Jahre 1871. Stets war man bemüht, mit den führenden Männern auf dem Gebiete der Bienenzucht in ständiger Fühlung zu bleiben. Vor allem wurde mit dem Herrn Pfarrer Dzierzon — dem Begründer der mobilen Bienenzucht — in Verbindung getreten. Auch mit dem Grafen Stosch und dem Baron von Berlepsch wurde Fühlung genommen. Beide haben in unserem Verein Vorträge gehalten.

Durch die Einführung des Mobilbaues wurde die Möglichkeit geschaffen, aus der Bienenzucht größere Erträge zu erzielen. Wie aber unsere Imkerleute gegen alle Neuerungen Sturm laufen, so war auch dies hier wieder festzustellen. Der Übergang vom Korb zur Kastenbienenzucht war, obwohl die führenden Leute von der Nützlichkeit überzeugt waren, nur schwer durchzubringen. Die Imker zögerten, sich diesen gewaltigen Fortschritt zunutze zu machen.

Um nun diese Neuerung ein- und durchzuführen, erbot sich Hofgärtner Sello, jedem Vereinsmitglied einen besetzten Kasten zur Bewirtschaftung zu überlassen. Als Entschädigung verlangte er nur einen ganz winzigen Anteil des Ertrages.

Der Bau von Bienenwohnungen und die Anleitung für die Mitglieder erfolgte vielfach durch den Zimmermeister Vogel, Potsdam. Dieser war auch Inhaber eines der größten Bienenstände in Potsdam. Herr Hofgärtner Sello ging ferner dazu über, einen Musterbienenstand einzurichten und regte auch die Anstellung eines Lehrers für die Bienenzucht an. Leider scheiterte dies an den Kosten. Wir sehen hier wieder, Imkerschulung, wie sie heute noch gefordert wird, stand damals schon auf der Tagesordnung.

Der Wert der heute noch viel umstrittenen Statistik wurde bereits 1860 von dem damaligen freiwilligen Wanderlehrer für Bienenzucht, Herrn Frohner, erkannt. Seine Zählung ergab in Summa etwa 462 Körbe und 129 Kästen. Vergleichen wir die heutigen Zahlen und legen die Statistik von 1927 zugrunde, so haben wir in unserem Vereinsgebiet 1724 Kastenvölker und 32 Korbvölker.

Weitere damalige Erfindungen auf dem Gebiete der Bienenzucht waren die Kunstwabenpresse von Tischlermeister Mehring, Frankenthal/Pfalz, und die Honigschleuder vom österreichischen Major Hruschka. Der Verein bezog 1860 eine Kunstwabenpresse und auch eine sogenannte Honigschwenkungsmaschine. An einer Ehrengabe für den Major Hruschka, den Wohltäter der Imker, beteiligte sich der Verein mit einem Beitrage von 1 Taler 10 Silbergroschen. Heute besitzt der Verein mehrere Wabenpressen, Dampfwachsschmelzer, Wachstopf, und fast jedes Mitglied eine Honigschleuder. Um die Bienenzucht in weitere Kreise zu tragen, wurden zu wichtigen Versammlungen die Eleven der ehemaligen Gärtnerlehranstalt und die Gardejäger eingeladen. Man erkannte schon damals, daß diese jungen Leute für die Hebung der Bienenweide und Förderung der Bienenzucht viel tun konnten.

Eine Bücherei wurde gegründet und an der Vergrößerung bis heute weiter gearbeitet. Die Bücherei besitzt zurzeit 265 Bände und viele alte Zeitschriften. Einzelne Mitglieder unternahmen auch Reisen in der Mark und darüber hinaus. In der ganzen Lausitz gab es einen einzigen Bienenzüchter und zwar in Kottbus, der schon damals zum Mobilbetrieb übergegangen war. Die nördlichen Gebiete der Mark, Pommern und die Gegend des Imker-Herzogs Dzierzon in Karlsmarkt (Schlesien) wurden von dem damaligen Vorsitzenden, Herrn Oberstleutnant von Wedel, besucht.

Die Wanderversammlungen der deutsch-österreichischen Bienenwirte wurden fast regelmäßig besucht von einem Abgeordneten des Vereins; z. B. 1860 Hannover, 1861 Graz, Karlsruhe 1863, Gotha 1864, Budapest, Heidelberg usw. Diese belebenden und werbenden Tagungen werden auch noch heute weiter besucht. 1862 tagte vom 17. bis 19. September die Wanderversammlung der deutsch-österreichischen Bienenzüchter in Potsdam. Sie war eine stark besuchte Versammlung, betrug die eingeschriebene Zahl der Teilnehmer doch 524, während Ulm im Jahre 1926 = 369, Köln 1928 = 399 Teilnehmer aufwiesen. Zu den Besuchern der Versammlung in Potsdam 1862 gehörten Pfarrer Dzierzon, Graf Stosch, Baron von Berlepsch u. a. m. Alle waren von der Schönheit Potsdams überrascht. Noch in späteren Bienenzeitschriften wird über diese Tagung mit Stolz berichtet. Um die Imker zu ehren, ließ der damalige König Wilhelm einen Imker nach Schloß Babelsberg zur Tafel entbieten. Graf Stosch wurde als Vertreter entsandt. 1899 wurde eine kleinere Ausstellung mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer von unserem Verein im Schützenhaus veranstaltet. Auch zu dieser Ausstellung erschien Pfarrer Dzierzon. Sicher werden sich noch einige Mitglieder dieses kleinen hochbetagten, mit zahlreichen Orden geschmückten Mannes erinnern.

Jederzeit war der Potsdamer Verein bemüht, seinen Mitgliedern auch wirtschaftliche Vorteile zu bieten. Schon 1880 rief Herr von Wedel eine Honigverkaufsstelle ins Leben. 1862 wurde vereint mit dem Seidenmarkt ein Honigmarkt abgehalten und von sieben Imkern aus Machnow, Klein-Glienicke, Potsdam und Großbeeren beschickt. 1888 wurde bei einem Kaufmann eine Verkaufsstelle eingerichtet, der das Pfund Schleuderhonig in großen Posten mit 95 Pfennigen bezahlte und auch große Mengen umsetzte. 1890 mußte diese Verkaufsstelle infolge Besitz-

Digitized by Google

wechsel aufgegeben werden. 1894 wurde wieder eine neue Verkaufsstelle eingerichtet. 1908 nochmals eine solche in der Konditorei Pohl, Potsdam, Lindenstraße. Auch diese beiden Versuche schlugen fehl, da kein Umsatz war. Zu erwähnen ist, daß der Honig in der Potsdamer Gegend besonders durch seine Güte seit langen Jahren bekannt ist. 1860 besuchte König Max von Bayern den Bienenstand des Hofgärtners Sello. Er pries die Güte des Honigs, der dem griechischen Honig gleichkäme.

1863 stellte Herr von Wedel auf der Wanderausstellung in Karlsruhe Akazienhonig aus; er wurde von den Preisrichtern für Orangenhonig gehalten und preisgekrönt. Auf der Wanderversammlung und Ausstellung Marienburg 1924 wurden vom Verein Potsdam mehrere Gebinde Akazienhonig, Obstblüten-, Heide- und Lindenhonig ausgestellt. Die Preisrichter waren des Lobes voll und wurde unser Honig, welcher allerdings vom Provinzialverband für Brandenburg ausgestellt war, mit einem Preis ausgezeichnet. Der große Honigforscher Dr. Elser in Bern hatte vor Eröffnung der Ausstellung sich den Potsdamer Honig für seine wissenschaftlichen Zwecke gesichert und führt in seinen Untersuchungen stets die besondere Reinheit und den hohen Fermentgehalt unseres Honigs an.

Anfangs der 60er Jahre wurde die spätere Kaiserin Friedrich Mitglied unseres Imkervereins und blieb Ehrenmitglied bis zu ihrem Tode. Es dürfte auch weniger bekannt sein, daß in früheren Jahren in Potsdam ein königlicher Bienenstand sich befand und der Bienenvater Mitglied unseres Vereins war. In der Villa Alexander wurden bei Ankauf dieses Grundstückes Bienenvölker mitgekauft und von dem ehemaligen Hofgärtner Lücke bewirtschaftet.

Nach dem Tode des 1. Vorsitzenden, Herrn von Wedel, übernahm Herr Kantor Fiebig, Klein-Glienicke, im Jahre 1871 die Leitung des Vereins und führte das Vereinsschifflein bis 1893. Von 1893 bis 1899 war Herr Inspektor Großmann, von 1899 bis 1901 Herr Förster Borsdorf, von 1901 bis 1902 Herr Kantor Mattias, Bornstedt, von 1902 bis 1906 Herr Priv. Kuntzsch, Nowawes, von 1906 bis 1907 Herr Lehrer Kalliske, Bornstedt, von 1908 bis 1910 Herr Lehrer Ullrich, Potsdam, von 1911 bis Ende 1920 Herr Rektor Lemcke, Nowawes, von 1921 ab bis heute der Bienenzuchtinspektor Börschel Vorsitzender des Vereins. 1921 wurde der verdienstvolle frühere Vorsitzende, Herr Lemcke, zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Nicht vergessen dürfen wir, daß der Verein Potsdam auch Imker von hohem Ruf, die weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus bekannt sind, zu seinen Mitgliedern zählte. Ich nenne die Namen Preuß und Kuntzsch. Seit 1882 gehörte der Altmeister Preuß dem Potsdamer Imkerverein an. Er hat durch zahlreiche Vorträge belehrend und fördernd gewirkt. 1896 trat er mit seiner Betriebsweise an die Öffentlichkeit; er hat der Imkerwelt den Weg gewiesen, wie in Frühtrachtgegenden die höchste Honigerträge zu erzielen sind. Er hat auch sein Bienenbuch: „Meine Bienenzuchtbetriebsweise und ihre Erfolge" der Imkerwelt gegeben. Herr Professor Armbruster hat dieses Werk in „Bücherei für Bienenkunde" nochmals erscheinen lassen, so daß jeder Imker in der Lage ist, sich dieses Buch noch zu beschaffen. 1913 trat Max Kuntzsch mit seiner Beute an die Öffentlichkeit. Auf die Vorteile seiner Betriebsweise, ebenso auf sein Bienenbuch brauche ich wohl nicht näher einzugehen, da der größte Teil unserer Mitglieder den Meister Kuntzsch persönlich gekannt hat und wohl auch ein Anhänger seiner Betriebsweise und ebenso Besitzer seines Bienenbuches ist. 1908 feierte der Verein sein 50jähriges Bestehen im Café Sanssouci in Form eines Familienabends unter großer Beteiligung der Mitglieder und ihrer Angehörigen. Vertreter hatten die Stadt Potsdam, der Provinzialverband, der Bezirksverband und die benachbarten Imkervereine entsandt. Der größte Teil unserer Mitglieder wird dieses Fest wohl noch in Erinnerung haben.

An der Bienenwirtschaftlichen Ausstellung des Deutschen Imkerbundes und der Wanderversammlung österreichischer Imker im Jahre 1913 beteiligte sich der Verein durch eine große Gruppenausstellung. Er errang einen Ehrenpreis und acht Mitglieder noch besondere Ehrenpreise. Der damalige Vorsitzende, Herr Rektor Lemcke, und Herr Börschel gehörten dem geschäftsführenden Ausschuß dieser Ausstellung an. Der Imkerverein Potsdam hatte außerdem den Auftrag, die auswärtigen Besucher der Ausstellung als Gäste des Vereins durch die Sehenswürdigkeiten Potsdams zu führen. Über 100 Teilnehmer hatten sich dieser Führung angeschlossen.

Die Imkerschulung wurde auch durch Veranstaltung von Bienenzuchtlehrgängen, besonders für Anfänger, Kriegsbeschädigte usw. in weitgehendstem Maße gefördert, ebenso wurden Königinnenzuchtlehrgänge veranstaltet. 1915 wurde eine Beobachtungsstation in unserem Vereinsgebiet durch die Landwirtschaftskammer eingerichtet. Da die Potsdamer Gegend nur Frühtrachtgebiet ist, hört mit Mitte Juli jede nennenswerte Tracht für die Imker auf. Wir sind gezwungen, Wandergebiete aufzusuchen. Herr Lemcke ist auf diesem Gebiet unermüdlich tätig gewesen, ihm verdanken wir zum größten Teil unseren Wanderstand in der Borker Heide.

1908 bis 1918 standen zum großen Teil im Zeichen des Krieges. 1908 begannen schon Differenzen im Verein. Der größte Teil der Mitglieder wollte das 50jährige Bestehen des Vereins durch Veranstaltung einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung feiern, um der Imkerwelt draußen den schaffensfreudigen Geist unseres Vereins zu zeigen. Unseren Behörden, Gemeinden

Digitized by Google

und dem honigverbrauchenden Publikum sollte der wirtschaftliche Wert der Bienenzucht, die Echtheit und Reinheit unseres märkischen Honigs gezeigt werden. Leider gingen die gehegten Hoffnungen zugrunde, da eine kleine Minderheit dagegen arbeitete. Es trat eine Spaltung ein. Die Minderheit zog aus und gründete einen Imkerverein Potsdam 2. Er konnte sich nicht behaupten und führte nur ein kümmerliches Dasein; er löste sich 1911 wieder auf. Der größte Teil der Auszügler kehrte zum alten Verein zurück.

Der Honigschwindel und der Handel mit Auslandshonig wurde vom Verein energisch bekämpft.

Während der furchtbaren Kriegsjahre ist der Opfersinn und die Hilfsbereitschaft der daheimgebliebenen Mitglieder in edler Weise zum Ausdruck gekommen.

Den bei den Fahnen stehenden Vereinsmitgliedern wurden Liebesgaben ins Feld gesandt, die verwaisten Bienenstände betreut, für die Lazarette und die notleidende Bevölkerung wurden Honig in größerer Menge gespendet.

1918 sollte das 60jährige Vereinsbestehen am 10. November im Hotel „Stadt Königsberg" gefeiert werden. Mit Rücksicht auf die schwere Zeit sollte dieses Fest in möglichst einfacher Weise begangen werden. Alle Vorkehrungen waren getroffen, die Einladungen an die Nachbarvereine und Behörden waren ergangen. Leider konnte durch die politische Umwälzung in unserem Staatswesen am 9. und 10. November die geplante Ausführung nicht in dem Maße stattfinden, da größere Unruhen befürchtet wurden. Trotzdem hatten sich etwa 60 Personen im Hotel „Stadt Königsberg" eingefunden, welche vom Vorsitzenden in entsprechender Weise begrüßt wurden. Die Jahre bis 1923 standen im Zeichen der Geldentwertung und der Zwangswirtschaft. Der Zucker, das Wachs waren beschlagnahmt, die Imker wurden nur auf Bezugsschein beliefert.

Im öffentlichen Verkehr wurde für den Honig 12—15 Mark je Pfund gezahlt. Der Wanderstand in Bork wurde erweitert und hierfür 1454 Mark aufgewendet. Der Bezirk hat uns für diese Einrichtung 200 Mark und der Provinzialverband 300 Mark zur Verfügung gestellt. Der Rest wurde aus den Standgeldern und zuletzt aus der Vereinskasse bestritten.

1922 wurde die Belegstation Pfaueninsel eingerichtet und von Vereinsmitgliedern betreut. Der Verein leistete zu dieser Einrichtung eine Beihilfe von 400 Mark.

Standschauen wurden anläßlich der Wanderversammlungen seit 1923 alljährlich getätigt. 10 Diplome konnten für vorbildliche Bienenpflege und sachgemäße Bienenstände verliehen werden.

Der höchste Mitgliederstand im Verein war während der Zwangswirtschaft zu bemerken:

1921 war der Mitgliederstand 206 Imker, 237 wurden mit Zucker beliefert,
1922 war der Mitgliederstand 234 Imker, 251 wurden mit Zucker beliefert,
1923 war der Mitgliederstand 256 Imker,
1924 war der Mitgliederstand 155 Imker,
1925 war der Mitgliederstand 154 Imker,
1926 war der Mitgliederstand 143 Imker,
1927 war der Mitgliederstand 130 Imker,
1928 war der Mitgliederstand 116 Imker.

Weitere Berichterstattung über die letzten Jahre darf ich mir wohl schenken, da die Ereignisse noch frisch im Gedächtnis der Mitglieder haften dürften. Feststellen möchte ich aber, daß unser Verein stets an führender Stelle in der Mark Brandenburg gestanden hat und allezeit bestrebt gewesen ist, die unendliche Fülle stiller und segensreicher Kleinarbeit zu leisten zum Wohle der edlen Imkerei und zum Segen unseres lieben deutschen Vaterlandes. Ein dreifaches Hoch für das Blühen, Wachsen und Gedeihen des Vereins schloß die Ausführungen des Herrn Pörschel.

Reicher Beifall lohnte den Redner.

Auf dem Programm war u. a. angegeben worden: „Für Unterhaltung wird Sorge getragen." Diesen Punkt erledigte der 2. Vorsitzende, Herr Giesecke. Wir waren wohl alle überrascht, daß ein kleiner Caruso im Westentaschenformat Mitglied unseres Vereins ist! Das war ja einfach großartig, wie Kollege Giesecke sang! Mit hingebendem Schmelz und verhaltenem Feuer sang er seine Lieder, die helle Freude bei den Hörern auslösten. Und seine Lobrede auf die Damen war so humorvoll gehalten, wie es ein professioneller Conferencier nicht besser machen konnte. Die schneidige Musik reizte zum Tanz: Jung und Alt schwang das Tanzbein mit Verve! Trocken haben sie alle auch nicht gesessen, die Stimmung nahm mit vorschreitender Zeit immer mehr zu, es zeigte sich immer mehr, daß die Anwesenden sich als Glieder einer großen Familie fühlten, denen das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit in Fleisch und Blut übergegangen ist, das beste Zeichen für einen kameradschaftlichen Vereinsgeist, wie er sein soll!!

Die anwesenden Gäste werden sich sicher im Kreise der Potsdamer wohlgefühlt haben.

Schade, daß die schönen Stunden so schnell vergingen und nach kurzer Ruhe die Pflichten der Arbeit riefen!

Einige soll es sogar gegeben haben, denen die Arbeit sehr sauer wurde!!

Digitized by Google

Beiträge zur Kenntnis des Bienenparasiten Nosema apis.

Von Regierungsrat Prof. Dr. A. Borchert, Biol. Reichsanstalt in Berlin-Dahlem.

In einer gleichnamigen, im Arch. f. Bienenkunde, Jg. IX, H. 4/5, S. 27—90, erschienenen Arbeit habe ich über eine Reihe von Untersuchungen berichtet, die unsere Kenntnisse von dem Nosemaparasiten erweitern. In dieser Arbeit handelt es sich um systematische Untersuchungen über das Vorkommen des Nosemaparasiten in Sommer- und Winterbienen, Untersuchungen über das Verhalten des Nosemaparasiten im befallenen Volk während des Frühjahrs und Sommers; Untersuchungen über das Verhalten des Nosemaparasiten bei eingewinterten Völkern; Untersuchungen über das Vorkommen des Nosemaparasiten bei den einzelnen Bienenwesen; Untersuchungen über das Vorkommen des Nosemaparasiten bei Muttervölkern und ihren Schwärmen; Untersuchungen über die Verbreitung des Parasiten innerhalb des Volkes und über die Verbreitung des Parasiten von Volk zu Volk, wobei in Fortführung früherer Untersuchungen dem Verfliegen der Bienen zur Zeit der Einwinterung und nach den Reinigungsflügen und der Bedeutung der Tränke im Frühjahr besondere Bedeutung geschenkt wurde. Schließlich sind auch noch die in der Biologischen Reichsanstalt während der letzten Jahre gesammelten Erfahrungen zusammengefaßt worden, die die an der erkrankten Biene und dem befallenen Volk auftretenden Erscheinungen sowie die praktische Feststellung des Parasiten betreffen.

Über das Ergebnis dieser Untersuchungen, an deren Durchführung sich zum Teil die freiwilligen Hilfsarbeiter Dr. Kittlauß und cand. Dennert beteiligten, sei im folgenden kurz berichtet.

Die im Frühjahr und Sommer 1927 an insgesamt 6828 Bienen durchgeführten Untersuchungen über das Vorkommen des Nosemaparasiten unter den Bienenvölkern ergaben, daß 179 = 42 Prozent der untersuchten Völker und 82 = 54,7 Prozent der betreffenden Stände nosemabefallen ermittelt wurden.

Die Untersuchungen im Winter 1927/28 an 49 748 toten Bienen aus 1109 eingewinterten Völkern von 70 verschiedenen Ständen ermittelten den Nosemaparasiten in 346 = 31,2 Prozent der Völker und auf 60 = 85,7 Prozent der Stände. Zum Zwecke des Nachweises wurden insgesamt 1860 Breie aus durchschnittlich je 30 Bienen hergestellt. In wie starkem Maße der Nachweis des Parasiten u. a. von der Menge des Untersuchungsmaterials abhängt, beweist das Ergebnis der im Winter 1926/27 ausgeführten Untersuchungen des Totenfalles eingewinterter Völker, wo der Parasit nur in 23,5 Prozent der Völker und auf 72,7 Prozent der Stände nachzuweisen war und wobei Breie aus durchschnittlich nur 11 Bienen angefertigt worden waren.

Durch diese Untersuchungen ist eine sehr starke Verbreitung des Parasiten unter den Bienenvölkern nachgewiesen, jedoch bleiben die ermittelten Ergebnisse hinter den tatsächlichen Verhältnissen noch zurück. Unter Berücksichtigung der verschiedensten Fehlerquellen, die hauptsächlich in der Menge und in der Art des Untersuchungsmaterials und der Untersuchungstechnik begründet sind, darf man annehmen, daß man den Parasiten, wenn zwar auch nicht in jedem Volke, so doch mindestens auf jedem Stande antreffen würde, falls man ausgiebig nach ihm suchen könnte.

Die Untersuchungen über das zahlenmäßige Ansteigen und Zurückgehen des Parasitenbefalles unter den Flugbienen bei zwei Völkern während der Frühjahrs- und Sommermonate 1926 und 1927 ergaben, daß ein zeitweilig stärkster Befall bei den Flugbienen nicht ohne weiteres einen dauernden Schaden für das betreffende Volk zu bedeuten braucht. Der Parasit war im Mai 1926 in 90 Prozent und 97 Prozent bei den Flugbienen nachzuweisen; im Herbst 1926 war der Befall auf 5 Prozent und 7 Prozent zurückgegangen. Im darauffolgenden Frühjahr (Mai) betrug der Befall bei den beiden Völkern vorübergehend je 100 Prozent und sank, nachdem er sich im Sommer 1927 bis in den Juli auf über 50 Prozent gehalten hatte, im Herbst auf 2 Prozent und 6 Prozent herunter. Die beiden Fälle beweisen, daß wir bei den Bienenvölkern mit Selbstheilungen rechnen können, d. h. daß selbst in stärkstem Grade befallene Völker unter Umständen die Kraft aufbringen, sich des Parasiten weitgehend zu entledigen.

Die periodischen Untersuchungen über das Verhalten des Nosemaparasiten bei eingewinterten Völkern haben darüber Aufschluß gegeben, inwieweit von der Einwinterung ab bis zu den Reinigungsflügen und der Aufnahme stärkerer Flugtätigkeit durch die Bienen eine zahlenmäßige Veränderung des Parasitenbefalles stattfindet. Die zu diesem Zwecke an 18 462 lebenden Bienen und dem jeweilig vorhandenen Totenfall von zusammen 3017 Tieren vom 1. 11. 1927 bis 19. 4. 1928 durchgeführten Untersuchungen führten zu dem Ergebnis, daß während der eigentlichen Winterruhe bei den lebenden Bienen der Befall

Digitized by Google

entweder überhaupt nicht oder in nur ganz geringem Grade vorübergehend anstieg, daß der Totenfall aber von vornherein einen etwas stärkeren Befallsgrad und auch ein leichteres Ansteigen erkennen ließ. Eine Regelmäßigkeit in der Zunahme des positiven Befundes war hiermit jedoch nicht verbunden.

Mit Einsetzen lebhafterer Flugtätigkeit und vor allem mit der Aufnahme stärkerer Innen- und Außenarbeit durch die Bienen nach den Reinigungsflügen, nahm die Zahl der Parasitenträger sowohl bei den lebenden Bienen als auch im Totenfall auffallend zu. Dieser Anstieg machte sich schon zu Beginn des April deutlich bemerkbar und prägte sich gegen Ende des Monats bei den meisten Völkern in stärkstem Grade aus.

Die Untersuchungen über die Verbreitung des Nosemaparasiten bei den einzelnen Bienenwesen führten zu folgenden Ergebnissen:

Von 20 nosemabefallenen Bienenvölkern, deren Flugbienen einen Befall von 35 bis 85 Prozent aufwiesen wurden je 600 Maden, Puppen und frisch geschlüpfte, etwa 1 bis 2 Stunden alte Jungbienen untersucht: sämtliche 1800 Tiere waren frei von Nosema apis.

Von 600 einige Tage alten Stockbienen dieser Völker wurden 103 Tiere = 17,2 Proz. nosemakrank befunden.

Diese Untersuchungen lassen erkennen, daß die Brut in nosemabefallenen Völkern gesund schlüpft und daß in der Folgezeit die Jungbienen durch das Zusammenleben mit den Parasitenträgern der Gefahr der Infektion ausgesetzt werden.

Von insgesamt 178 untersuchten Königinnen beherbergten 16 = 9 Prozent den Nosemaparasiten.

Von 42 aus nachweislich nosemabefallenen Völkern stammende Königinnen erwiesen sich 14 = 33,3 Prozent nosemakrank.

Von insgesamt 1705 zur Untersuchung gelangten Drohnen aus 200 Völkern wurden 149 = 8,5 Prozent nosemakrank befunden.

Aus 48 nosemabefallenen Völkern sind 99 Drohnen nosemakrank ermittelt worden, die zu 15 Völkern gehörten. Der Prozentsatz nosemabefallener Völker, die nosemakrankes Drohnenmaterial enthielten, ist hiernach mit 31 Prozent festgestellt worden.

Die durch die Untersuchungen ermittelte starke Verbreitung nosemabefallener Königinnen (9 Prozent) und nosemakranker Drohnen (8,5 Prozent) unter den Geschlechtstieren ist somit als eine ernste Gefahr für gesunde Völker anzusehen, da durch die Umweiselung mit einer befallenen Königin, vor allem aber durch das Verfliegen parasitentragender Drohnen eine Verschleppung des Nosemaparasiten durch diese Tiere von Volk zu Volk und auch von Stand zu Stand stattfinden kann.

Der Befall der Königinnen mit Nosema apis verdient noch deswegen eine besondere Beachtung, weil durch die infizierten Königinnen anhaltend Nosemasporen mit ihrem Kote in den Stock verstreut und dadurch bei den befallenen Völkern die Selbstheilungen verhindert werden, die, wie festgestellt, unter günstigen Bedingungen eintreten können.

Die Untersuchungen über das Verhalten des Nosemaparasiten bei Muttervölkern und ihren Schwärmen hatten den Zweck, festzustellen, ob in dem Schwärmvorgang ein Reinigungsakt zu erblicken ist in dem Sinne, daß eine schnellere Beseitigung des Parasiten aus den Muttervölkern oder den Schwärmen durch den Schwärmakt erfolgt.

Zur Untersuchung standen 4 Muttervölker mit ihren dazugehörigen Schwärmen; diese Völker wiesen Ende Juni 1927 einen Parasitenbefall von 4 Proz., 6 Proz., 14 Proz., 30 Prozent und von 18 Proz., 20 Proz., 32 Proz., 36 Proz. auf. Anfang September war der Befall bei den Muttervölkern auf 0 bis 6 Prozent und bei den Schwärmen auf 2 bis 4 Prozent abgeklungen, wobei im Rückgang der Befallsstärke in keinem Fall eine Regelmäßigkeit zu beobachten war. Als einen Reinigungsakt im obigen Sinne kann man nach den angestellten Beobachtungen den Schwärmvorgang nicht ansehen.

Die Untersuchungen über die Verbreitung des Parasiten innerhalb des Volkes führten zunächst zu der Feststellung, daß die in der Kotblase befindlichen Nosemasporen schon vollreif, d. h. infektionsfähig, sein können. Es ist somit nicht erforderlich, daß, wie behauptet wird, die Nosemasporen in der freien Natur noch eine besondere Reifungsperiode durchmachen müssen.

Die Infektiosität des Kotblaseninhaltes ist praktisch von besonderer Bedeutung für die Verbreitung des Parasiten bei festsitzenden Bienen, vor allem während der Winterruhe.

Der Kot parasitentragender Bienen wird von den parasitenfreien Bienen im Stock sowohl in frischem als auch in völlig vertrocknetem Zustand aufgenommen, wobei auch das gegenseitige Belecken der Bienen eine wesentliche Rolle spielt.

Dies konnte durch folgende Beobachtungen bewiesen werden: Bienenvölkchen (etwa 200 Tiere), die 4 bis 6 Tage alte parasitenhaltige Kotspritzer im Versuchskasten hatten, nagten den Kot ab, und der Parasit wurde in diesen Tieren nach 4 Wochen in Stärke von

Digitized by Google

80 Prozent nachgewiesen. — In dem zweiten Versuch, wo den Versuchsbienen 3 Wochen alte Kotmassen zum Abnagen im Versuchskasten zur Verfügung standen, erkrankten die Versuchsbienen (etwa 150 Tiere) nach etwa 2 Wochen zu 28 Prozent.

Andere Beobachtungen ließen erkennen, daß das Zusammenleben nosemainfizierter Bienen mit gesunden Bienen innerhalb kurzer Zeit, nach 2 bis 3 Wochen, zu einem Befall der gesunden Tiere führen kann.

Was das Koten der Bienen im Stock anbetrifft, so halte ich es keineswegs für etwas Absonderliches, daß ein Teil der gesunden Bienen eingewinterter Völker in geringem Maße ihren Kot im Stocke schon vor den Reinigungsflügen absetzt.

Mit Phillips stimme ich in der Ansicht überein, daß sich schon normalerweise die Ruhr bei jedem eingewinterten Bienenvolke vorbereitet, ohne daß es in jedem Fall zu einer offensichtlichen Beschmutzung des Stockinneren zu kommen braucht. Nur von den äußeren Umständen, vor allem den Witterungseinflüssen, hängt es ab, ob die Masse der Bienen den Kot bis zu den Reinigungsflügen zurückbehalten kann oder ihn im Stocke absetzen muß, so daß der Ausbruch der Ruhrkrankheit nur in den ungünstigen Fällen für uns offensichtlich wird. Einige Kotspritzer kann man bei den gesündesten Völkern regelmäßig antreffen.

Befinden sich unter den eingewinterten Bienen Parasitenträger, die vorzeitig ihren Kot im Stocke verlieren, so hat die Aufnahme des parasitenhaltigen Kotes durch die gesunden Bienen eine Zunahme der Parasitenträger im Volke zur Folge. Auf diese Weise wird das im Frühjahr zu beobachtende Aufflackern des Parasitenbefalles vorbereitet. Ausgelöst wird das Aufflackern jedoch erst durch die Reinigungsflüge selbst und die darauf einsetzende stärkere Innen- und Außenarbeit durch die Bienen, wobei auch in diesem Zusammenhang auf die bereits erwähnten Untersuchungen über das Vorkommen des Nosemaparasiten bei eingewinterten Völkern hingewiesen sei.

Daß das Aufflackern des Parasitenbefalles im Frühjahr nicht von außerhalb des Stockes her, insbesondere nicht von den Tränken, seinen Ursprung hat, wie vielfach behauptet wird, mögen folgende Untersuchungen beweisen. Auf die Anwesenheit der Nosemasporen wurden insgesamt 1000 Wasserstellen von 4 Tränken geprüft, die zu einem Bienenstande mit durchweg nosemabefallenen Völkern gehörten: 680 auf Moos- und Grasuntergrund an einer Steintränke mit leicht fließendem Wasser, 220 vom Sand- und Moosboden am Rande eines künstlichen Baches, 40 vom Moosbelag an einer Tonnenwandung und 60 vom Erd- und Grasboden am Rande eines künstlichen Teiches. — Alle diese Tränkenstellen waren Lieblingsplätze der wasserholenden Bienen.

370 gruppenweise von diesen Wasserstellen abgefangene Bienen wiesen einen Nosemabefall von 74 bis 100 Prozent auf.

Die 320 aus der Wassertonne, vom Rand des Teiches und vom Rande des künstlichen Baches gewonnenen Wasserproben erwiesen sich sämtlich nosemafrei. Von den 680 an der Steintränke entnommenen Proben waren 15 nosemahaltig. In 5 Präparaten hiervon war nur je eine Spore, in 9 Präparaten 3 oder 4 Sporen und in nur einem Präparat waren etwa 20 Nosemasporen nachweisbar.

Obgleich die für die Untersuchung herangezogenen 1000 Wasserstellen stark von nosemakranken Bienen besucht worden waren, gelang es nach den mitgeteilten Ergebnissen somit nur in 15 Wasserproben = 1,5 Prozent den Nosemaparasiten aufzufinden.

Nach diesen Ergebnissen ist es nicht gerechtfertigt, anzunehmen, daß es in den Frühjahrsmonaten zu einem gehäuften Auftreten des Parasiten Nosema apis kommt, das so stark ist, um damit das Aufflackern des Parasitenbefalles bei den Frühjahrsvölkern erklären zu können.

In Fortsetzung der im Sommer 1927 angestellten Beobachtungen über das Verfliegen der Bienen wurden im Herbst 1927 nach der Einwinterung insgesamt 15 000 Bienen, die 5 Völkern angehörten, gezeichnet, um festzustellen, ob während der wenigen für einen Ausflug geeigneten Tage im Herbst, Winter und in den ersten Frühjahrswochen ein Verfliegen der Bienen stattfindet, und weiterhin, um zu ermitteln, ob die auf die Reinigungsflüge folgenden Ausflüge ein stärkeres Verfliegen zur Folge haben würden, als es die bei den Sommerbienen durchgeführten Beobachtungen (3,4 Prozent) erkennen ließen. Für diese Feststellungen wurde auch der Totenfall sämtlicher eingewinterter Völker des Versuchsbienenstandes benutzt, der auf gezeichnete Bienen zu durchmustern war. Der Wintertotenfall sämtlicher 18 durchwinterter Bienenvölker bestand aus insgesamt 3017 Tieren, von denen 1001 gezeichnet waren. Von diesen 1001 Bienen lagen 976 in ihren eigenen Beuten und 32 Tiere befanden sich in fremden Stöcken: 3,2 Prozent.

Die an zwei günstigen Flugtagen, am 10. und 24. April 1928, durchgeführten Beobachtungen an fliegenden Bienen ergaben, daß 520 und 614 Einflüge gezeichneter Bienen in 12 und 14 Stöcke stattfanden. Hiervon geschahen 486 und 586 Einflüge in die 5 Beobachtungsstöcke und 34 und 48 in fremde Beuten.

Digitized by Google

Das Verfliegen durch die Herbstbienen in den Frühjahrswochen nach Aufnahme intensiverer Tätigkeit durch die Bienen, fand mit 6,5 Prozent und 7,8 Prozent in stärkerem Maße statt, als es die Beobachtungen der Sommerbienen erkennen ließen. Die Entfernung, in der das Verfliegen stattfand, wurde in mehreren Fällen mit 12 bis 20 Meter, in einem Falle mit 80 Meter ermittelt. Diese Beobachtungen beweisen erneut, daß die Gewohnheit der Bienen, sich zu verfliegen, in seuchenhygienischer Hinsicht die größte Beachtung durch den Bienenzüchter erfordert.

Ludwig Armbruster: Die alte Bienenzucht der Alpen.

Mit einem Anhang Altfranzösische Bienenzucht. Bücherei für Bienenkunde IX. Bd. Wachholz, Neumünster i. Holst., 1928, 8 RM.

Buchbesprechung von Dr. U. Berner, Berlin-Niederschönhausen, Eichenstr. 2.

Das vorliegende Buch ist eine Ergänzung und Erweiterung des vor zwei Jahren erschienenen grundlegenden Werkes von A.: Der Bienenstand als völkerkundliches Denkmal. Was dort auf Grund eines zwar verblüffend reichhaltigen, aber doch nicht ganz lückenlosen, Materials als wissenschaftliche Theorie aufgestellt war, wird hier durch erschöpfende Sammlungen und Studien für ein kleineres Gebiet, die Alpen, zur restlosen Gewißheit gemacht. Alles was man zum Lobe der vorigen Arbeit anführen konnte, gilt auch für die vorliegende. Von besonderem Werte sind hier wie dort die trefflichen Abbildungen.

Die ursprüngliche Form der Alpenbienenwohnungen ist der Klotzstülper, im Westen meist in seiner ursprünglichen runden Form, im Osten meist viereckig aus Brettern zusammengeschlagen und meist nach oben etwas verjüngt (Rauchfangstock). Besonders im mittleren Alpengebiet sind sowohl vom Süden wie vom Norden fremde Wohnungsformen eingedrungen. Vom Süden der römische Tunnelstock, vom Norden der germanische Strohkorb. Dieser herrscht in den deutschen Teilen der Schweiz, in Vorarlberg, Nordtirol und Salzburg, und kommt gemischt mit dem Rauchfangstock weit bis nach dem Osten vor. Jener hat sich ausgebreitet in Graubünden und Südtirol, ferner auch in einer etwas abgewandelten Form im Südosten in Krain und Nachbarschaft. Die echte Klotzbeute ist in den Alpen unbekannt. Es ist möglich, daß die sog. Rodderstöcke in einigen Gegenden der Ostalpen einen Übergang von der Klotzbeute zum Rauchfangstock darstellen. Rutenstülper sind heute nur an einer Stelle (Toggenburg) feststellbar. Sehr interessant ist noch die Tatsache, daß sich in mehreren ganz abgelegenen Alpenteilen Magazinstöcke finden, die nicht, wie A. wohl mit Recht annimmt, auf die Christ'schen Magazine zurückgehen, sondern wohl bodenständig sind. Doch müßte diese Magazinfrage noch näher untersucht werden. Ich erinnere daran, daß literarisch das Magazin zuerst Ende des 16. Jahrhunderts bei Gedde (Apiarium anglicum) auftritt. Auch die Ansatzkästen des Nicol Jacob zu den Klotzbeuten müßten berücksichtigt werden.

Der Verf. beschäftigt sich nicht nur mit den Wohnungsformen, sondern auch mit den Betriebsweisen. Hier möchte ich die schon vom Verf. mit Vorsicht geäußerten Ansichten mit noch größeren Vorbehalten versehen. Mir persönlich scheint die Sachlage so zu sein. Der südeuropäische Tunnelstock ist seinem Wesen nach eine Zeidelwohnung. Wo bei ihm Schwarmbetrieb auftritt (Krain), ist die Wohnung abgeändert. Ebenso ist die echte Klotzbeute durchgängig eine Zeidelbeute. Auch da, wo durchaus die Bedingungen für einen Schwarmbetrieb gegeben wären, wird in ihr gezeidelt. Anders dagegen liegt die Sache bei dem Stülper, sowohl in der Form des Holz-, Ruten- und auch Strohstülpers. In allen diesen Wohnungen ist Zeidel- und Schwarmwirtschaft möglich. Ich habe den Eindruck, als ob hier nur die Trachtverhältnisse maßgebend sind. Selbstverständlich kann man in engen oder eingeschnürten Stroh- oder Rutenstülpern nicht gut zeideln, aber umgekehrt darf man aus einer niedrigen breiten Stülperform noch nicht auf die ursprüngliche Betriebsweise schließen. Man kann darin zeideln, aber es ist auch ein Schwarmbetrieb möglich. Im Allemannischen zeidelt man, aber in Mecklenburg herrscht bei genau derselben Korbform die Schwarmmethode. Auch der Satz, daß der Schwarmbetrieb fast nur dann möglich sei, wenn die Bienenzucht mehr oder minder zum Hauptberuf wird, möchte ich doch nicht für ganz richtig halten. Die Korbbienenzucht Nordostdeutschlands ist doch seit altersher eine Schwarmbienenzucht im Nebenberuf. Ist es im Hessischen anders? Noch eine Frage. Ist die Klotzbeute wirklich im Gegensatz zum Rutenstülper die typische Beute eines seßhaften Volkes? Die Baumbienenzucht, die Mutter des Klotzbeutenbetriebes, scheint mir gerade nur in ihren Anfängen zu erklären als Bienenzucht eines nomadischen oder halbnomadischen Volkes. Ich vermute beinahe, daß sie ursprünglich nicht einmal slawisch, sondern finnisch-mongolisch ist.

Digitized by Google

Als Anhang finden wir einen wertvollen Aufsatz über die altfranzösische Bienenzucht. Im Süden finden wir hier ein Gebiet, in dem ziemlich regellos gemischt Holzstülper (rund und eckig) und Rutenstülper herrschen, im Norden dagegen Strohkörbe. Die Grenze liegt im Westen etwas nördlich der Loire, geht im Osten aber weiter südlich, so daß Nordburgund und sogar das Hochland der Auvergne in das Gebiet des Strohstülpers fallen.

Die ethnologische Ausbeutung der Befunde wird von dem Verf. mit Recht vorläufig nur sehr vorsichtig vorgenommen. Es scheint festzustehen, daß einerseits der Tunnelstock römisch, d. h. südeuropäisch, ist, andrerseits der Strohkorb ein einwandfreies Zeichen germanischen Einflusses ist. Dagegen sind Holz- und Rutenstülper nicht ohne weiteres mit bestimmten Völkerstämmen zu identifizieren. Eine nähere Beleuchtung der auftauchenden Probleme muß ich mir hier wegen Platzmangel leider versagen.

Alles in allem ein Buch von hervorragendem Werte. Jeder, der sich mit der Ethnologie und Urgeschichte Europas beschäftigt, muß es nicht nur gelesen, sondern studiert haben.

Das geht ja nun den Imker nicht direkt an, wenn auch diese Beziehungen in hohem Umfange sein allgemeines Interesse erregen sollten. Aber es wird auch der praktische Imker bei der Lektüre des Buches auf seine Kosten kommen. Er wird nicht nur ein anschauliches Bild von Bienenwohnungen, Bienenzucht und Bienenvätern in fremden Ländern bekommen, sondern er wird sicherlich aus dieser Erkenntnis auch für seine Praxis manchen Nutzen ziehen können. Beachtenswert erscheint mir, daß ein Mann wie A. gerade auch auf Grund dieser seiner Forschungen sich gegen den Fortschritt um jeden Preis ausgesprochen hat. Auch das bodenständig Primitive wird in sehr vielen Fällen auch heute noch wirtschaftlich das Richtige sein. Schon der Übergang von der Stabilwabenwohnung zur Mobilbeute hat die Bienenzucht weiten ländlichen Kreisen entfremdet. Sehr bedenklich erscheint es, allein durch immer kunstvollere, um nicht zu sagen gekünstelte Betriebsweisen die Bienenzucht höher treiben zu wollen.

Die Weihnachtsbäckerei der Imkerfrau.

Von Max Knape.

Die Hausfrau beginnt sich vorzubereiten auf das Weihnachtsfest, die Imkerfrau revidiert ihre Honigbestände und überlegt: wie war doch das Rezept, wie war doch der Honigkuchen im vorigen Jahr geraten? Frau Müllers Kuchen war wunderbar, doch Frau Schulzes war zu klein und nüchtern im Geschmack, und der meinige, er war wohl ganz schön gegangen — ja, er war zu sehr gegangen; denn die schönen Sterne, Herzen, Rosetten usw. waren so mühsam und peinlich ausgestochen und auf das Blech gesetzt, und nachher — alles ein Kuchen, keine Form mehr zu erkennen. Woran liegt es nun, am Rezept, am Bäcker? Nein, es liegt an dir selbst, liebe Hausfrau; denn du hast wohl alles aufs Gramm nach dem Kochbuch genommen, nach dessen Schema „man nehme", ohne vorher eine Probe zu backen, alles ausgerollt zum Backen gebracht. Also, die Hauptsache ist: „Probebacken", was wir als Fachleute nicht unterlassen, wieviel mehr muß es sich nicht der Laie, die Hausfrau, zum Grundsatz nehmen; denn nie ist das Mehl gleich, und manche Rezepte verlangen mehr Trieb, als andere.

In meiner früheren, hier veröffentlichten Abhandlung „Die Immen und die Konditorei" war von Honigkuchen im allgemeinen die Rede, doch nun will ich der bevorstehenden Weihnachtszeit wegen einige Rezepte und ihre Verarbeitungsmöglichkeit näher beschreiben. Als Grundteig wird immer das Verhältnis Honig gleich Mehl, mitunter nimmt man auch Zucker zum Honig oder wirkt einen Zuckerteig extra an, d. h. 1 Pfund Zucker und ¼ Liter Wasser vermengt man mit Weizenmehl zu einem mittelfesten Teig und gibt diesen zu 10 Pfund Grundteig. Das hat den Zweck, den Teig etwas leichter zu machen und wenn man dem Zuckerteig den Trieb und Gewürze beigibt, lassen sich diese besser mit dem Grundteig vermengen. Die Verwendungsmöglichkeiten wie die Rezepte sind verschieden, darum wählen wir je nach dem Zweck die Rezepte aus, d. h. legt man Wert auf möglichst glatte Oberfläche des Kuchens, nimmt man ein Rezept mit möglichst wenig Mandeln, oder man muß sie sehr fein wiegen, weil an den Stellen, wo Mandeln liegen, der Teig bei dem Aufgehen zurückgehalten wird; selbstverständlich nimmt man für weiß überzogene Kuchen nicht Rezepte mit Schokolade, und umgekehrt überzieht man nicht mit Mandeln und Zitronat belegte Stücke mit Schokolade, im sonstigen kann jeder die Auswahl nach Geschmack und Börse treffen.

Angenommen, die Proben sind alle gut, nimmt man den Teig und rollt ihn 1 Zentimeter dick auf ein schwach gefettetes und mit Mehl bestaubtes Blech, schneidet ihn in rechteckige Stücke und bestreicht ihn mit Wasser und belegt mit Mandeln, kann er gebacken werden. Hierzu empfiehlt sich besonders das Thorner Rezept. Das Belegen mit Mandeln ist am schönsten, wenn

Digitized by Google

in jeder Ecke mit der Spitze nach innen zeigend eine oder drei halbierte geschälte Mandeln kommen, und in die Mitte eine Rosette aus 5 oder 6 halben Mandeln, eventuell noch etwas Zitronat. Blumenmuster sind leicht herzustellen, wenn man vom Zitronat so lange schmale Streifen abschneidet, um einen Blumenstiel zu markieren, etwas breitere ovale geben die Blätter für das untere Ende und oben kommt die Blüte aus 5 oder 6 Mandeln, und eine halbe Mandel in der Mitte der Blüte vervollständigt das Bild. Von demselben Teig ausgestochene runde Scheiben werden weiß glasiert und mit buntem Zucker bestreut. Mit Korinthen den Teig gemengt, sticht man kleine Ringe von 4 Zentimeter Durchmesser und 1 Zentimeter Höhe aus und läßt sie unglasiert. Um kleine Pfeffernüsse herzustellen, formt man kleine fingerstarke Rollen und schneidet diese in 1 Zentimeter lange Stücke, schüttelt diese mit darübergestaubtem Mehl in einem Sieb so lange, bis das Mehl wieder weg ist und die Stücke rund sind und setzt diese auf das Blech. Dasselbe Verfahren, nur Rolle und Stücke etwas größer, und nachher mit zum Faden gekochtem Zucker überzogen, ergibt weiße Nüsse, mit Kakaozusatz zur Glasur schwarze Nüsse. Um Steinpflaster zu bekommen, schüttet man die Nüsse in Ringe von etwa 8 Zentimeter Durchmesser, so viel, daß der Boden bedeckt ist, und überzieht sie nach dem Backen in mäßiger Hitze mit weißer Glasur von 1 Pfund Zucker zum Faden gekocht mit zwei geschlagenen Eiweiß und ½ Pfund Weizenpuder vermischt. Dieselben gefüllt anzufertigen, legt man erst eine Scheibe von der Größe des Ringes ein und bestreicht diese mit folgender Füllmasse: 100 Gramm Marzipanmasse, 300 Gramm Zucker, 100 Gramm geriebene Mandeln, 50 Gramm Korinthen, eine abgeriebene Zitrone und soviel gute Marmelade oder Gelee gemischt, daß das Ganze streichfähig ist. Dann schüttet man die Nüsse wie vorher auf und überzieht das Gebäck ebenfalls weiß. Steinpflasterkuchen ist dasselbe Verfahren, ohne Ringe auf das Blech dicht gelegt und nach dem Glasieren in kleine Rechtecke eingeschnitten.

Nun einige Sachen mit Schokoladeüberzug. Herzen mit Kuvertüre überzogen, geben die bekannten Mignonherzen, längliche Formen, wie die beliebten Katzenzungen, geben Tigerzungen. Etwas Feines sind die Granatsplitter; von Honigteig mit Kakao (siehe Rezepte) formt man daumenstarke Rollen und schneidet sie nach dem Backen in dreieckige Stücken und überzieht sie mit gut temperierter Kuvertüre, am besten ist es, wenn die Stücke fast lauwarm sind. Nach demselben Verfahren, nur die Rolle etwas stärker und vor dem Schneiden längs aufgeschnitten und mit Gelee gefüllt, ergeben Kaiserspitzen. Derselbe Teig wird 2 Zentimeter dick auf ein Blech gerollt und am Tage nach dem Backen wird die Platte mitten durchgeschnitten, mit Gelee gefüllt und die obere Hälfte wieder daraufgelegt und nun in Würfel von 3 × 3 Zentimeter geschnitten. Mit einer Gabel aufgespießt, taucht man sie ebenso wie die Granatsplitter in Kuvertüre und setzt sie zum Ablaufen und Erkalten auf ein glattes weißes Papier (kein Zeitungspapier, weil es fasert und der Druck abzieht); nach dem Erkalten löst sich die Schokolade leicht von dem Papier. Man kann auch gehackte Mandeln und eine Liebesperle zur Dekoration in die Mitte legen, und man hat die leckeren, vornehm schmeckenden Delikateßwürfel. Zu Liegnitzer Bomben braucht man wie bei den gefüllten Steinpflastern einen Ring mit Platte und Füllung, nur an Stelle der Nüsse kommt eine dicke Platte darüber, gut an den Seiten angedrückt, und gebacken nach dem Erkalten in Kuvertüre getaucht.

Eine etwas schwierige Arbeit, aber ein netter Geschenkartikel, ist der Tannenzapfen. Man formt aus weniger triebkräftigem Teig (dazu eignen sich die Abfälle beim Ausrollen) eine Rolle, etwa 10 Zentimeter lang, in der Form eines Tannenzapfens und schneidet mit der Schere Spitzen ein, um die Schuppen zu markieren, und streut in die Schnittflächen einen Hauch Mehl, damit es nicht zusammenbäckt. Nach Erkalten mit Kuvertüre überziehen und mit schmalem, grünen Band einen Tannenzweig aufbinden, so entsteht ein netter Geschenkartikel im kleinen, wie nachfolgende Weihnachtsglocke im größeren Maßstabe ist. Dazu legt man kleine Rollen auf das Blech zu Ringen, und zwar derart, daß sie immer kleiner werden, wie der Form der Glocke entspricht, und zu oben den Henkel, einen kleinen Halbkreis, nicht vergessen. Diese Ringe nach dem Backen etwas durchtrocknen lassen und dann mit der Eiweiß-Spritzglasur (siehe: „Innen und Konditorei!") immer einen Ring, von unten beginnend, auf den anderen geklebt und nach dem Trocknen mit Kuvertüre übergießen und nachher mit weißem oder grünem Seidenband ebenfalls einen Tannenzweig befestigen. Für besonders künstlerische Hände sei zum Schluß noch ein Hexenhäuschen erwähnt. Man zeichnet sich auf Papier die Umrisse eines Hauses, und zwar Vorderfront, Dach und Giebelseite und schneidet sie aus. Auf ein glattes Blech rollt man 1 Zentimeter dick den Teig auf (ebenfalls weniger triebkräftigen), und legt die Papiermodelle auf und schneidet, ohne den Teig zu verzerren, den Teig danach ein. Eine Tür und zwei oder ein Fenster schneidet man aus der Vorderfront aus, während die Hinterfront glatt bleibt, ebenso aus einer Giebelseite ein Loch für den Backofen; denn die Kinder wollen doch auch sehen, wo Hänsel gebraten werden sollte und die Hexe hineinkommt. Nach dem Backen legt man die Teile wieder zum Nachtrocknen warm und kann dann an das Zusammensetzen gehen. Ein Stück starke weiße Pappe als Boden, und Eiweiß-Spritzglasur ist wieder unser Kalk, mit dem ziehen wir auf der Pappe einen dicken Strich als Fundament und

Digitized by Google

setzen die vier Wände zusammen, jede Kante immer mit der Spritzglasur in der Tüte an die andere klebend. Eine zweite Person muß festhalten, bis alles steht.

In der Zeit, wo die Wände durch Trocknen und Hartwerden der Glasur Halt bekommen, streichen wir das Dach mit verdünnter Glasur und täuschen durch Bestreuen mit Hagelzucker Rauhreif und Schnee vor. An die Fensterhöhlen werden ebenso wie an die Türöffnung und Ofenloch rote Gelatineblätter von innen geklebt und von außen das Fensterkreuz markiert und die Tür halb offen angelehnt. Ist alles fest und trocken, kann das Dach aufgelegt werden und aus Abfällen ein Schornstein darauf mit einem kleinen Wattebausch als Rauch. Im Konfitürengeschäft kauft man sich Hexen, Hänsel und Gretel und postiert sie vor das Haus, woran man noch Pralinee angeklebt hat. Weil Honigkuchen die Feuchtigkeit der Luft in sich aufnimmt, darf der Bau nur an warmen trockenen Orten aufbewahrt werden, sonst sinkt er, wenn er weich und schwer wird, in sich zusammen. Das Hexenhäuschen macht zwar Arbeit, aber doch auch den Kindern zum Weihnachtsfeste größte Freude.

Im nachfolgenden Teil des Artikels seien nun einige Rezepte angegeben. Da oft Anfragen an mich kamen, ob man nicht gleich den Trieb und Gewürz beimengen kann, füge ich hier einige Rezepte an, wo dies der Fall ist, weil dieselben gleich warm ausgerollt werden können. Im allgemeinen ist davon abzuraten, und wenn der Teig wochenlang „ruht", darf der Trieb auf keinen Fall bei. Honigkuchenrezepte gibt es hunderte, oft mit dem gleichen Namen, grundverschiedene, und alle beanspruchen die Bezeichnung „Original" usw.; hier alle mitteilen, ginge über den Rahmen des Artikels hinaus. Und mit Abschreiben aus gedruckten Rezeptbüchern ist hier nichts geholfen (und kommen auch mit dem Pressegesetz in Konflikt), so sollen hier nur einige herausgestellt werden, die ich in meiner Praxis selbst ausprobiert habe, und die auf der 6. Bienenwirtschaftlichen Ausstellung des Pommerschen Imkerverbandes in Treptow a. d. Rega vom 20. bis 22. Juli 1928 mit einem Ehrendiplom prämiiert wurden.

Zum leichteren Umrechnen ist alles auf 10 Pfund Teig berechnet. 10 Pfund Teig = 5 Pfund Honig und 5 Pfund Mehl.

Braune Lebkuchen: 4 Pfund Honig und 1½ Pfund Zucker zusammen aufkochen und nach Erkalten 6½ Pfund Mehl unterwirken. Dann die Zutaten, wie 200 Gramm Orangeat, 200 Gramm Zitronat, 1¼ Pfund Mandeln, 10 Gramm Muskat, 10 Gramm Nelken, 1 Löffel Honigkuchengewürz und 80 Gramm Pottasche.

Braune Honigkuchen: 3 Pfund Honig und 1 Pfund Zucker kochen mit 6 Pfund Mehl anwirken, dazu 15 Gramm Hirschhornsalz und 15 Gramm Pottasche mit 10 Gramm Zimt, 10 Gramm Kardamom, 10 Gramm Nelken, 1 Löffel Honigkuchengewürz, 300 Gramm Zitronat, 300 Gramm Orangeat, 400 Gramm Mandeln.

Prinzenkuchen: 2 Pfund Honig und 2 Pfund Mehl, darunter 8—10 Eigelb, kleine Messerspitze Zimt, Nelken, Kardamom und Pottasche, 2 abgeriebene Zitronen, 25 Gramm feingeriebene Mandeln, ½ Löffel Honigkuchengewürz.

Fürstenkuchen ist ein sehr feines Gebäck, doch ist großes Risiko bei der Herstellung; 10 Eier und 2½ Pfund Zucker schaumig rühren (kalt), darunter kommen dann 200 Gramm Bienenhonig, flüssig gemacht, und 100 Gramm Butter, flüssig. Nun gibt man hinterher 1½ Pfund Mehl, gemischt mit 2 Pfund feingeriebenen Haselnüssen, mit etwas Mandel gemischt und 200 Gramm Kakao und 1 Teelöffel Pottasche dazu mit etwas Vanillezucker und eine abgeriebene Zitrone und knetet einen dem Mürbeteig ähnlichen Teig und bringt ihn auf das Blech, eventuell auch auf Oblaten. Ein Rezept, welches warm verarbeitet werden kann, ist folgendes: 4 Pfund Honig, 3 Pfund Zucker, 8 Pfund Mehl, 8 Eier, ½ Pfund Butter oder Gänsefett, 100 Gramm Kakao, 300 Gramm Mandeln, 3 Zitronen, 200 Gramm Zitronat, 1½ Löffel Honigkuchengewürz, 15 Gramm Pottasche und 15 Gramm Hirschhornsalz.

Noch vier andere Rezepte:

Thorner Honigkuchen: 10 Pfund Teig, 15 Gramm Ammonium, 50 Gramm Pottasche, 250 Gramm gehackte Mandeln, 250 Gramm gehacktes Zitronat, 100 Gramm gehacktes Orangeat, 30 Gramm Zimt, 10 Gramm Muskat, 10 Gramm Nelken, 10 Gramm Kardamom, 10 Gramm Anis (1 Zentimeter dick ausrollen, mit Mandeln belegen).

Baseler Leckerle: 10 Pfund Teig, 20 Gramm Ammonium, 50 Gramm Pottasche, 375 Gramm gehackte Mandeln, 250 Gramm gehacktes Zitronat, 125 Gramm gehacktes Orangeat, 50 Gramm Zimt, 10 Gramm Nelken, 10 Gramm Honigkuchengewürz, 10 Gramm Muskat, 5 Gramm Kardamom (für jede beliebige Form, Herzen usw.).

Pfeffernüsse: 10 Pfund Teig, 300 Gramm gehackte Mandeln, 300 Gramm gehackten Orangeat, 500 Gramm Korinthen, 20 Gramm Muskat, 15 Gramm Kardamom, 2 gestrichene Eßlöffel Honigkuchengewürz, 20 Gramm Ammonium, 50 Gramm Pottasche (fingerstarke Rollen formen, in kleine Stücke schneiden, auf bemehlte Bleche setzen; dieselben in Ringe geschüttet geben Pflastersteine, dicht auf Bleche geschüttet, Pflastersteinkuchen, mit Eiweißglasur glasieren).

Digitized by Google

Schokoladespitzkuchen: 10 Pfund Teig, 100 Gramm Kakao, 30 Gramm Ammonium, 30 Gramm Pottasche, 40 Gramm Zimt, 10 Gramm Muskat, 10 Gramm Kardamom, 10 Gramm Honigkuchengewürz, 5 Pfund grob gehackte Mandeln (eventuell Haselnüsse). (Rollen formen, 2 Zentimeter dick, nach Erkalten dreieckige Stücke schneiden, mit Schokoladeglasur überziehen, oder vor dem Aufschneiden mit Gelee füllen und mit Kuvertüre überziehen, oder dicke Platten backen, aufschneiden, Gelee füllen, Würfel schneiden, Kuvertüreüberzug.)

Nun auf, an die Arbeit, und allen ein gutes Gelingen und ein fröhliches Weihnachtsfest!

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Zuckerfütterung. Dr. Himmer schreibt im neusten Erlanger Jahrbuch, 6. Band: „Das Lösungsverhältnis beim Füttern mit Zuckerwasser soll nicht zu schwach sein, damit das gebotene Futter möglichst rasch genommen wird. Andrerseits wäre eine zu dicke Lösung von Nachteil, denn wie sich aus Versuchen ergeben hat, wird eine starke Lösung viel schlechter invertiert wie eine schwache. In neuerer Zeit hat sich immer mehr die Praxis eingebürgert, unter das Winterfutter Salz zu mischen, um die Widerstandsfähigkeit gegen Bienenkrankheiten zu erhöhen. Ganz abgesehen davon, daß der vermeintliche Zweck damit nicht erreicht wird, verdirbt man damit den Bienen den Geschmack am Futter. Eine 1prozentige Lösung von Salz in Zuckerwasser wird nach Eindicken im Stock stärker konzentriert, so daß es nahezu ungenießbar und auch schädlich für die Bienen werden kann." Wo anders war schon erwiesen, daß man durch Glaubersalz im Winterfutter die Bienen vergiftet hat.

Berichtet wird auch über die hier schon erwähnten Versuche des Amerikaners Dr. Park über die Wasserverdunstung des Nektars und Zuckerwassers. Dr. Küstenmacher nahm 50% Abscheidung durch die Honigblasenwand an, Dr. Brünnig vollständige Abscheidung. Dr. Park zeigte durch Nektar in gläsernen Zellen im Stocke, die durch Drahtgaze gegen die Bienen geschützt waren, daß die Wasserabscheidung nur durch Verdunsten geschieht. Das wird auch wohl richtig sein. Unsere Futtergläser sind am Morgen z. T. innen dick beschlagen und große Wassertropfen hängen am Boden des Luftballons. Auf den Flugbrettern schwimmt Wasser, und ganze Dampfwolken kann man aus den Fluglöchern quellen sehen. Das alles kann man noch 3—4 Morgen nach Beendigung des Füllens sehen und ebenso bei guter Tracht im Mai, wenn es morgens frisch ist.

Schwarmverhinderung. Pfarrer Sträuli schreibt in der „Deutschen Illustrierten", man soll Ende April einen Aufsatz mit bebrüteten Waben geben, halb so hoch als die Brutwaben und Mitte Mai, darunter einen Aufsatz mit ausgebauten Mittelwänden. Völker mit Aufsätzen und Waben der letzteren Art sollen gern schwärmen. Auch soll man eine Wabe mit Brut ohne Königin hinter das senkrechte Absperrgitter stellen, daß sie nicht mehr bestiftet werden kann. Ich habe es umgekehrt gemacht und die Königin schon öfter auf eine Wabe abgesperrt und — es schwärmte.

Nicht nur das Wetter muß gut sein, sondern dazu die Imkerschulung. In der „Bayerischen Biene" steht: Die geschulten Imker haben trotz verzweifelter Aussichten im April, Mai und anfangs Juni nicht die Flinte ins Korn geworfen, sondern sich bemüht, als opferwillige Bienenväter ihre Pfleglinge schlagfertig zu erhalten. Der Bienenhalter aber ließ die Bienen am Hungertuche nagen. Hunderte derartig mißhandelte Bienenvölker segneten das Zeitliche oder wurden armselige Kümmerlinge, die, als dann die späte Massentracht kam, keine Erträge bringen konnten. Der Imker muß sich darüber klar sein, daß er seine reiche Ernte nicht allein der günstigen Witterung und dem Blütenreichtum verdankt, sondern seiner guten Schulung, die Völker sachgemäß zu pflegen und auf eine leistungsfähige Höhe zu bringen. Diese Schulung aber ist die Frucht der besuchten Lehrgänge und Vereinsversammlungen, des Lesens der Bienenzeitungen und der Bienenbücher.

In der „Leipziger Bztg." schreibt ähnlich Ortmann aus Duisburg unter „Aus der Praxis — für die Praxis": „So viele imkerliche Anfänger, die keine Bienenzeitung lesen, für ihre Bienen das ganze Jahr über kein Gläschen Honig freibekommen können, erleiden nicht selten die stärksten Winterverluste, wollen nur durch Schaden klug werden. Der eine verwahrt die Flugöffnungen mit Wachholdersträußchen, der andere benutzt als Flugloch-schieber selbstgeschnittene Bleche mit winzig kleinen Löchelchen." Die Folge ist Luftmangel, hochgradige Erregung, volle Verstopfung der Fluglöcher und Erstickung des Volkes. — Zur Förderung der deutschen Bienenzucht gehört also tüchtige Imkerschulung, sonst nützt die beste Beute und Bienenweide nichts.

Schlechte Erfolge in der Zanderbeute. Im „Thüringer Imkerboten" schildert ein Großimker, E. Goepel, Sattelstädt, seine Erfahrungen mit Zanderbeuten: Viel Zehrung im Winter, viel Tote, schlechte Entwicklung im Frühjahr, Honig nur im obern Drittel der

Digitized by Google

Honigwaben. „Gerade die mageren Ernten des letzten Jahrzehnts haben uns gezeigt, daß die Zanderbeute für unsere Frühtrachtgegend ungeeignet ist. Mag sie in honigreichen Gebieten am Platze sein Wir wollen uns durch sie die Lust an der edlen Imkerei nicht verderben lassen. Kenne ich doch einen langjährigen, sehr erfahrenen und bewährten Bienenzüchter, den die Zanderbeuten so weit gebracht haben, daß er die Imkerei aufzugeben gedenkt." Ich habe mit der Gerstungschen Lagerbeute und einer Amerikaner Beute dasselbe erlebt, und das niedrige Zanderrähmchen in der Kaltbaustellung ist doch noch gefährlicher im Winter.

Ein Bienenvolk, das nicht mehr schwärmt, ist erledigt, denn es muß über kurz oder lang einfach erlöschen, da ja ohne Schwärmen keine natürliche Arterhaltung möglich ist. Also ist das Schwärmen nur natürlich und nicht mit Gewalt zu erdrücken. Gute Völker sollen im Ertrage etwas leisten und die Arterhaltung nicht eingebüßt haben. Reinarz in der „Deutschen Biene".

Das Wetter 1929. Nach derselben Bienenzeitung dürfen wir gute Hoffnungen haben. Geb's Gott!

Ernteberichte aus der Schweiz. Im westlichen Teil des deutschschweizerischen Vereinsgebietes und in den Höhenlagen brachte der Nachsommer in manchen Gegenden einen seltenen Trachtreichtum, so daß der Durchschnittsertrag über 9 Kilogramm beträgt und somit die langjährige Mittelzahl erklecklich übersteigt. Die Völker haben sich für den Winter reich verproviantiert, besonders in Waldtrachtgebieten dürfte mancherorts sich des Guten nur zuviel im Wintersitz vorfinden. Es ist zu befürchten, der zur Überwinterung nicht günstige Waldhonig sei nicht überall in genügendem Maße aus den Winterwaben entfernt worden. Auch mit Blumenstaub haben sich die Kolonien reichlich versehen Wer hätte zur Zeit der längsten Tage geglaubt, daß noch über 200 Berichterstatter (39 Prozent) dem Jahr die Note gut und sehr gut erteilen würden! Die Noten sind aber ungleich erteilt in den Berichten. Während Ostschweizer bei 6 bis 9 Kilo die Note gut erteilten, taxierten westlicher gelegene bei 15 Kilo mit mittel und bei 25—28 Kilo mit gut, also je nach dem Trachtreichtum der Gegend. „Wir Ostschweizer freuen uns trotz unserer Armut mit den Fröhlichen, ist doch der letztes Jahr in Aussicht gestellte Aufstieg zur Tatsache geworden. Diejenigen aber, die in den abnormsten Wochen ihre Bienen am sorgfältigsten gepflegt haben, die haben sicher am besten abgeschnitten." Göldi, St. Gallen, in der Schweizer Bienenzeitung.

Der Wert des Honigs. Wenn ein jüdisches Kind im Mittelalter zum erstenmal in die Schule geschickt wurde, mußte es vorher eine mit Honig bestrichene Schiefertafel, auf welcher das hebräische Alphabet, zwei Bibelverse und die Worte „Die Thora soll mein Führer sein" geschrieben waren, mit der Zunge rein lecken. Bei den Juden in Galizien herrscht der Brauch, in die Wiege, in welche man einen Säugling zum erstenmal legt, einen Teil einer Honigwabe zu stecken. Die Kreolen in Louisiana sagen, der Honig sei für drei Dinge gut: erstens zum Essen, zweitens zum Trinken und drittens zum Einschmieren. Letzteres hilft, wenn man den Honig in Wasser auflöst und dann allerlei Gewürze hineintut, und mit diesem Gemisch den Körper vom Fuß bis zum Kopf einreibt, gegen rauhen Hals und Hände, verscheucht die bösen Geister und läßt einen Blick in die Zukunft tun. Illustr. Monatsblätter von Theod. Weippl.

Büchermarkt

Imkers Jahr- und Taschenbuch 1929 ist wieder da, gern erwartet, froh begrüßt. Preis 1.— M. ohne Porto. Verlag: Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57, Steinmetzstr. 2.

Der nun seit annähernd 20 Jahren erscheinende Kalender hat sich seinen Platz in der Imkerschaft erobert.

Die Anlage ist die gleiche wie in den vorigen Jahrgängen; wir finden die Notizblätter mit den Tageseinteilungen, die Wagstocktabellen, die Anweisung für die Monatsarbeiten, die Vordrucke für Auswinterung, Durchlenzung, Schwarmzeit, Königinnenzucht, Einwinterung usw. Wir finden wieder vor allen Dingen den von Dengg bearbeiteten Blütentrachtweiser, der eine außerordentlich umfassende Zusammenstellung aller in Frage kommenden Trachtpflanzen in bezug auf Blütezeit bei Vorkommen und Standort, sowie auf Farbe und Ertrag in Honig und Höschen bietet.

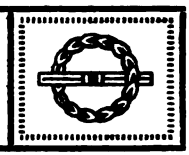
Im Textteil erzählt Rehs, Königsberg, von der ostpreußischen Imkerei, Schatzberg, Brink, von der Lüneburger Betriebsweise, Dr. Berthold, Leipzig, berichtet über Kleeweide. Dr. Philipp, Döbeln, über die Herkunft des Kittharzes. Ein sehr wichtiger, gewiß vielen willkommener Beitrag über die Merkmale der wichtigsten Bienenkrankheiten steuert Prof. Dr. Borchardt bei; Koch, Lankwitz, legt eine Anzahl seiner Erfahrungen in kurzen „Merk-

Digitized by Google

sätzen" zusammen, und Bienenzuchtinspektor Börschel zeigt, wie Bienenzuchtlehrgänge zweckmäßig im Rahmen der Vereinstätigkeit gestaltet werden.

Eine Fülle interessanter Beiträge aus der Feder bekannter Fachleute. Fügen wir noch hinzu, daß der Inhalt noch durch allerlei Mitteilungen über die Anstalten Erlangen, Dahlem und Celle, sowie durch ein Verzeichnis der dem Imkerbund angehörigen Vereine, aller deutschen Bienenzeitungen u. a. m. ergänzt wird, und daß er einen Umfang von 270 Seiten hat, so wird man wieder gern zu dem Kalender greifen.

Der Bienengarten



Die Befruchtungsverhältnisse unserer Obstbäume.

für die Interessen der Imker zusammengestellt aus den im Sonderausschuß für Obstzüchtung am 31. Januar 1928 gehaltenen Vorträgen der Herren F. Kobel von der Schweizerischen Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil und Ökonomierat Dr. A. Ziegler, dem Leiter der Bayerischen Hauptstelle für Rebenzüchtung in Würzburg (Mitteil. der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Stück 34, 43. Jahrgang)

von G. A. Paul Brecht, Rowawes, Lützowstraße 9/11.

Der Obstbau, wie er jetzt mit seinem bunten Sortengemisch und seiner Planlosigkeit bei uns besteht, muß in einen zweckmäßigen Erwerbsobstbau umgestaltet werden. Derartige technische Umgestaltungen bieten immer die Gefahr, daß wichtige Fragen ausgeschlossen und andere wirksam werden, an die der Obstbauer nicht ohne weiteres denken kann. Es ist Aufgabe der wissenschaftlichen und technischen Institute, diese Gefahr abzulenken, möglichst bevor die Praxis schlimme Erfahrungen gemacht hat. Diese Überlegungen führten zu Untersuchungen, die von berufener Seite vorgenommen wurden.

Aus dem großen Gebiete des Obstbaues, das fast die ganze angewandte Botanik heranziehen muß, will ich hier eine Teilfrage besprechen, die die Imkerschaft besonders interessieren wird: die Befruchtungsverhältnisse. Wenn Bäume vorhanden sind, die infolge übertriebener Düngung oder allzustarker Unterlage in ihrem dreißigsten Jahr noch nicht blühfähig sind oder infolge Düngermangels so klein und krüppelig und mit Moosen und Flechten überwachsen sind, daß von einem Ertrage nicht die Rede sein kann, nützt es nichts, über Befruchtungsverhältnisse zu sprechen.

Es ist zu berücksichtigen, daß manche unserer Kernobst-, weniger oft auch der Steinobstsorten, Früchte auch ohne Fremdbestäubung zu bilden vermögen. Die Möglichkeit der Bildung kernloser, unbefruchteter Jungfernfrüchte ist bei manchen Birnensorten und auch einer Anzahl von Apfelsorten eine wirtschaftlich sehr bedeutende Eigentümlichkeit. Unter den Knollbirnen einer bekannten Versuchsanstalt, wo ein buntes Sortengemisch herrscht, und wo Bienen in reichlicher Menge zugegen sind, fand man 70 Prozent kernlose, bei anderen Mostbirnsorten sehr erhebliche Prozentsätze unbefruchteter Früchte. Man kann nicht umhin, an die große praktische Bedeutung der Jungfernfrüchtigkeit zu glauben. Es ist zu bedenken, daß in keinem derjenigen Versuche, die auf genügend breiter Grundlage durchgeführt wurden, die unbefruchteten Kontrolläste oder Kontrollbäume ebenso große Ansätze ergaben wie diejenigen, deren Blüten mit hochwertigen Pollen bestäubt wurden. Man kann zwar die Jungfernfrüchtigkeit als eine fördernde Eigenschaft hoch einschätzen, darf sich aber praktisch nie auf sie stützen, wenn die größtmöglichsten Ernten herausgewirtschaftet werden sollen. Ausnahmsweise tritt noch eine Form von Fruchtbildung ohne Befruchtung auf: die Bildung samenhaltiger Früchte durch Apogamie oder Parthenogenesis. Die war aber nur bei einer Kreuzung von zwei Sorten festzustellen.

Wir müssen daher die Fruchtbildung als eine Folge der Bestäubung betrachten. Es ist zu prüfen, ob Abweichungen von der Regel eintreten, welche Folgen diesen Abweichungen praktisch zukommen und in welcher Weise ihnen begegnet werden kann. Es wären also die Störungen zu besprechen, denen der normale Befruchtungsvorgang ausgesetzt ist.

Festzuhalten ist als erste und wichtigste Tatsache, daß der Pollen vieler unserer Obstsorten nicht fähig ist, die Eizellen derselben Sorte zu befruchten. Zugegeben muß werden, daß bei Apfel-, Birn- oder Süßkirschensorten durch Selbstbefruchtung gelegentlich samenhaltige Früchte gebildet werden. Auch Fälle von Jungfernfrüchtigkeit und Selbstbestäubung zugleich kommen vor. Anders steht es bei Sauerkirschen und Pflaumen. Bei diesen gibt es Sorten, die nach der Selbstbestäubung ebenso reichlich ansetzen, wie nach

Digitized by Google

Fremdbestäubung. Hier sind zu nennen: Schattenmorelle, Viktoriapflaume, Schöne von Löwen usw. Andere Sorten nehmen eine Übergangsstellung ein, indem sie nach Fremdbestäubung besser ansetzen als nach Selbstbestäubung. Die Quitten- und Pfirsichsorten sind Selbstbefruchter, ebenso Aprikosen (mit Ausnahme ganz weniger Sorten).

Der Mangel eines genügenden Grades von Selbstbefruchtung bei unseren wichtigsten Obstarten hat zur Folge, daß die Sorten nicht in reinem Satz angepflanzt werden dürfen. Man kann wohl, besonders bei alten Bäumen, auf Grund von Jungfernfrüchtigkeit und eines geringen Grades von Selbstbefruchtung, in dieser Weise Ernten erzielen, es sind aber keine Höchsternten. Die bunte Sortenmischung, wie wir sie häufig antreffen, ist nicht so ganz grundlos. Sie hat aber den schwerwiegenden Nachteil, daß sie unwirtschaftlich ist, indem durch die Planlosigkeit sehr erhebliche Erschwerungen zur Zeit der Ernte, aber auch bei der Baumbehandlung, insbesondere der Baumspritzung, eintreten. Es muß also ein Weg gesucht werden, der auf der einen Seite durch genügende Sortenmischung eine hinreichende Befruchtung ermöglicht und auf der anderen Seite doch zu einem Zusammenpflanzen der Sorten führt, das die Erntearbeiten usw. nicht wesentlich erschwert, also zu einer planvollen, überlegten Bepflanzungsweise.

Zuerst müssen wir uns über die Bedingungen der Pollenübertragung Klarheit verschaffen. Wenn auch zuzugeben ist, daß wildlebende Insekten, wie Wildbienen, Hummeln, Wespen und Fliegen, sehr wohl fähig sind, bei unseren Obstbäumen als Pollenträger zu walten, so gehen doch alle Beobachtungen dahin, daß weitaus die größte Bedeutung unseren Hausbienen zukommt. Windbestäubung hat sich als unmöglich erwiesen. Dem Bienenflug haben wir daher unsere Aufmerksamkeit zu schenken und zu überlegen, in welcher Entfernung vom Bienenstande noch genügend Bienen fliegen, um eine ausreichende Pollenübertragung zu gewährleisten, bei welchen Höchstabständen von Bäumen die Pollenübertragung in zuverlässiger Weise geschieht und wieviel Bienen in einem Baumgarten von bestimmter Größe zur Pollenübertragung notwendig sind.

Der Bienenflug ist sehr weitgehend von der Witterung und auch von den Trachtverhältnissen während der Blütezeit abhängig. In den Frühjahren, in denen der Löwenzahn richtig honigt, machen wir die Beobachtung, daß unsere Birnbäume recht spärlich beflogen werden. Auf jeden Fall müssen wir uns auf die ungünstigsten Verhältnisse einstellen, denn gerade in Jahren mit schlechtem Blütewetter ist eine möglichst gute Bestäubung von größtem Wert. Die Höchstentfernungen der Bäume vom Bienenstand sollten nicht mehr als 500 bis 800 Meter betragen, der Höchstabstand von Bäumen, deren Blüten sich gegenseitig zu bestäuben haben, sollte nicht mehr als 50—100 Meter sein. Es dürfen also unter sonst günstigen Verhältnissen 2—6 Baumreihen derselben Sorte nebeneinander gepflanzt werden, je nach Baumform und Reihenabstand. Die mindesterforderliche Bienenmenge muß auf etwa ein bis zwei Völker je Hektar reiner Obstpflanzung angenommen werden. In der Bienenhaltung braucht man übrigens nicht zu knauserig zu sein, da die Bienenzucht ja immerhin ein sehr anregender und in vielen Fällen auch sehr lohnender Nebenerwerb ist.

Jede Gegend hat ihre wertvollen Sorten. Sollen solche zusammengestellt werden, ist in erster Linie auf die Blütezeit zu achten. Je länger sich die Blütezeit zweier Sorten überdeckt, um so größer ist naturgemäß, unter sonst gleichen Bedingungen, die Aussicht auf eine erfolgreiche Bestäubung. Es ist also von größtem Wert, die relative Blütezeit der Sorten genau zu kennen. Diese Blütezeit erweist sich als weitgehend konstant.

Nun liegen die Verhältnisse aber nicht so einfach, daß man zwei gleichzeitig blühende Sorten einer Obstart in allen Fällen mit Erfolg nebeneinander pflanzen könnte. Die Kreuzsterilität spielt eine große Rolle. Es gibt Sorten, die sich untereinander verhalten wie e i n e selbststerile Sorte, weil die Pollenschläuche der einen Sorte nicht fähig sind, im Griffelgewebe der anderen vorzudringen. Untersuchungen von bekannten Forschern an den Verhältnissen bei Kirschen sollen kurz dargestellt werden.

Man findet in der senkrechten Richtung der Übersicht die untersuchten Sorten als Mutterpflanzen, in der wagerechten als Vaterpflanzen angegeben, und zwar in gleicher Reihenfolge. In den einzelnen Feldern findet man die Ergebnisse der Befruchtungsversuche eingetragen, und zwar so, daß die oberste Zahl die Zahl der bestäubten Blüten, links unten die Zahl der erhaltenen Früchte, und diejenige rechts unten den Fruchtansatz in Prozenten angibt. Man sieht vorerst, daß in der Diagonale, den Selbstbefruchtungen, keine nennenswerten Fruchterträge stehen. Nennenswerte Fruchterträge ergeben sich aber auch nicht, wenn gewisse Gruppen von Sorten unter sich bestäubt werden. Bis jetzt sind drei solcher Gruppen bekannt, die in der Übersicht durch dickere Striche umrahmt sind. Jede Sorte ist unfähig, irgendeine andere der gleichen Gruppe zu befruchten.

Bei den Kernobstsorten ist diese physiologische Kreuzsterilität noch weniger gut bekannt. Wohl sind Anhaltspunkte bei Beobachtungen in der Praxis bekannt geworden, die für das Vorkommen dieser Erscheinung sprechen, aber Befruchtungsversuche auf genügend breiter Grundlage stehen noch aus.

Digitized by Google

Kreuzsterilität bei Kirschen.

Eizellen	Pollen													
	Bedford Prolific	Black Eagle	Black Tartarian	Early Rivers	Knight's Early Black	Roundel	Big Frogmore	Big de Schrecken	Guigne de Winkler	Waterloo	Big Napoléon	Kaiser Franz	Lambertkirsche	Bingkirsche
Bedford Prolific	1601 0	195 0	442 0	637 0	354 0	242 0	511 192 38	262 51 31	237 57 24	273 96 35	283 77 27	21 4 19	—	—
Black Eagle	190 0	107 0	134 0	41 0	111 0	—	45 9 20	39 3 10	—	92 6 7	41 10 24	96 7 7	—	—
Black Tartarian	184 0	255 0	15 038 17 0,1	1 170 0	88 0	—	429 44 19	33 4 12	533 33 6	83 17 20	477 43 9	226 21 9	333 22 7	1 542 215 14
Early Rivers	558 0	23 0	1 221 0	1 584 0	597 0	97 0	475 43 9	280 40 14	285 26 38	25 14 36	62 5 8	—	—	—
Knight's Early Black	379 0	256 1 0,4	173 0	378 1 0,3	1 156 1 0,1	—	99 20 20	100 27 27	112 10 9	—	161 46 29	—	—	—
Roundel	94 0	—	—	—	—	33 0	—	—	36 8 22	—	—	—	—	—
Big Frogmore	129 59 46	27 8 30	73 15 21	454 138 30	452 141 31	—	1 259 0	1 154 7 0,6	281 0	211 0	82 13 16	362 88 24	—	—
Big de Schrecken	674 198 29	179 46 26	198 43 22	514 139 27	195 59 30	75 22 29	2 102 1 0,1	2 580 0	668 3 0,4	170 3 1,8	472 117 25	351 57 16	—	—
Guigne de Winkler	248 123 56	37 5 14	102 29 28	51 9 18	90 16 18	18 8 40	678 0	414 0	534 0	347 0	131 64 49	101 41 41	—	—
Waterloo	—	—	—	—	—	—	113 0	93 0	63 0	728 0	—	—	—	—
Big Napoléon	114 56 40	—	50 32 64	74 41 55	92 41 55	36 19 53	38 15 40	117 65 56	139 56 40	—	11 947 62 0,5	1 015 0	3 558 21 0,6	2 452 2 0,1
Kaiser Franz	304 100 30	104 14 13	51 17 33	205 72 35	33 11 33	159 32 20	128 54 42	47 21 45	189 73 39	40 8 20	957 4 0 4	1 521 8 0,5	—	—
Lambertkirsche	—	—	3 204 509 16								1 065 10 0,9	—	4 003 21 0,5	450 1 0,2
Bingkirsche			7 538 2 239 30								868 1 0,1	—	1 153 4 0,5	4 673 45 1 0

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Vermischtes.

Die „Grüne Woche" Berlin 1929. Vom 26. Januar bis 3. Februar 1929 findet in den bekannten Ausstellungshallen am Kaiserdamm die vierte Grüne Woche statt. Neben großen landwirtschaftlichen, gärtnerischen und forstwirtschaftlichen Ausstellungen wird auch die Imkerei würdig vertreten sein.

Der Erfolg in wirtschaftlicher und aufklärender Beziehung ist durch die Mitarbeit der großen Fachverbände von vornherein sichergestellt. Die Sonderausstellungen werden allen fachmännischen Besuchern Sehenswertes bieten. Besonders der großstädtischen Bevölkerung soll gezeigt werden, welch ein großer Wert in unserem deutschen Honig steckt. Werbearbeit soll vorgenommen werden, um die wirtschaftliche Existenz der Bienenzucht zu heben durch großangelegte Honigausstellungen. Zur Anschauung soll gebracht werden: die deutsche Bienenforschung und die Imkerschulung, die Ausbreitung der Bienenzucht, die wirtschaftliche Notwendigkeit und Bedeutung der Bienenzucht.

Das Hauptstück der Imkerausstellung wird, wie im Vorjahre, eine große Werbeausstellung für den deutschen Honig im Einheitsglase sein.

Es soll auch zum ersten Male eine Gegenüberstellung eines Bienenstandes, wie er nicht sein soll, und wie er mustergültig angelegt sein muß, mit allen technischen Neuerungen gezeigt werden. Für jeden fortschrittlichen Imker wird es unbedingt notwendig sein, diese Ausstellung zu besuchen, um das ausgestellte praktische und wissenschaftliche Material, das ihm sonst derartig mustergültig zusammengestellt nicht zur Anschauung gebracht werden kann, zu besichtigen.

Die Imkerei wird vertreten durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, den Deutschen Imkerbund, Märkischer Imkerverband, Verband bienenwirtschaftlicher Fabrikations- und Versandgeschäfte, sowie die Institute für Bienenkunde. Neben deutschem Honig im Einheitsglas werden Bienenzuchtgeräte, Wachs und alle Nebenerzeugnisse gezeigt werden. Am belehrenden Vorträgen wird es ebenfalls nicht fehlen.

Geringer Honigkonsum in Deutschland. Nach einer Statistik ist der Honigkonsum in Deutschland in den letzten Jahren zurückgegangen und beträgt pro Kopf und Jahr nur noch 300 Gramm. In den Großstädten kommen sogar nur 100 Gramm auf den Kopf, da hier Honig als Frühstücksbeigabe verhältnismäßig nur wenig im Gebrauch ist. E. W.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 25. November verstarb nach längerer Krankheit unser Imkerbruder, Herr Krankenkassensekretär

Paul Schwarz

in Mittenwalde (Mark) im Alter von 35 Jahren. Wir werden sein Andenken allezeit in Ehren halten.

Der Imkerverein Dreiblatt.
A. d. Kammann, Vorsitzender.

Am 19. Oktober verschied im 70. Lebensjahre unser langjähriger Vorsitzender, der Maurer- und Zimmermeister

Herr Wilhelm Neumann.

Wir haben in dem Entschlafenen einen umsichtigen Leiter und einen guten treuen Bienenvater, der allen Mitgliedern stets gern mit Rat und Hilfe zur Seite stand, verloren. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Imkerverein Seelow-Diedersdorf.
J. A.: Wolter.

Brandenburg

Bezirk 7 (Frankfurt a. d. O. und Nachbarkreise) hält seine nächste Sitzung am 9. Dezember, 13 Uhr, im „Nürnberger Bierhaus", Fürstenwalder Str., ab. Tagesordnung: 1. Vortrag (Heyer-Bottschow): Welche Grundsätze sind bei der Auswahl einer Bienenwohnung zu berücksichtigen. 2. Berichte der Seuchenwarte. 3. Wahl des 2. Vors. und des Schriftführers. 4. Verteilung der Delegierten. 5. Ev. Jahres- und Kassenbericht. 6. Anträge. 7. Verschiedenes.

Bez. d. Uckermark. Vertreter zum Imkertag stellen die Vereine Angermünde, Strasburg, Templin, Eichstedt, Joachimsthal, Lychen, Schwedt a. d. O., Zehdenick, Pöitzenburg und Brüssow, wenn nach Bez.-Beschluß die Zahlungen restlos erfüllt sind. Die Namen der Vertreter bzw. Stellvertreter sind mir bis zum 15. 12. d. J. anzuzeigen.

Schwalbe, Bez.-Vors.

Angermünde. Abmeldungen aus dem Verein für das Jahr 1929 sind dem Vorsitzenden oder Kassenführer bis zum 10. 12. d. J. schriftlich anzuzeigen. Spätere Abgänge können für das neue V.-Jahr nicht mehr berücksichtigt werden.

Bad Freienwalde a. O. Sonntag, 2. Dezember, 15 Uhr, in Demuths Hotel. Vortrag:

Digitized by Google

Seuchen und Seuchenverhütung; Herr Kaufmann Malchow.

Berlin-Tempelhof. 13. Dez. 1928, 19½ Uhr, Filmvorführung. Abgabe sämtl. der Bücherei entliehenen Bücher. Wahl der Vertreter zur Provinzialversammlung. Etwaige Austrittserklärungen sind umgehend dem Vorsitzenden zuzustellen, sonst ist für 1929 zu zahlen.

Berlin, nördl. Vororte. Donnerstag, 13. Dez., 20 Uhr, in der Parkklause, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße. Zwanglose Aussprache, gemütliches Beisammensein

Bernau. Sonntag, 9. Dezember, 15 Uhr, im Elysium. 8 M. Beitrag für 1829 muß bis Ende 1928 bezahlt sein.

Groß-Berlin. Freitag, 14. Dez., 20 Uhr, Vortrag, Verschiedenes.

Wandergruppe Groß-Berlin. Dienstag, 11. Dez., 20 Uhr, Geheimratskneipe, Jerusalemer Str. 8.

Brandenburg (Havel). 9. Dez., bei Bunke, Steinstr. 9. Vorstandswahl. Abrechnung. Vertreterwahl für Berlin. Mitglieder, die mit ihrer Beitragszahlung noch im Rückstand sind, erhalten die Zeitung erst nach Zahlung und sind 1929 bis dahin nicht versichert.

Charlottenburg (e. V.). Am Freitag, 14. Dezember, abends 20 Uhr. A. Hauptversammlung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahlen. 4. Verschiedenes. B. Monatsversammlung, anschließend an die Hauptversammlung.

Eberswalde. Sonnabend, 8. Dezember, 17 Uhr, Hotel Saumsiegel, Eisenbahnstr. 62. Vortrag Bienenzuchtinspektor Börschel: Bienen- und Nachbarrecht". Die Mitglieder der Vereine des Bezirks Oberbarnim und des Vereins Angermünde werden hierzu herzlichst eingeladen.

Frederedorf-Rüdersdorf. Sonntag, 9. Dez., 14½ Uhr, Jahreshauptversammlung, im Vereinslokal Madel-Petershagen. Geschäftliches. Jahres- und Kassenbericht und Entlastung. Anträge.

Friedrichshagen. Donnerstag, 6. Dez., 19 Uhr, in Köpenick, Bahnhofstr. 1 (Am Stadtpark, Inh Paul Grützner). Wahl der Vertreter für die Vertreterversammlung des Märkischen Imkerverbandes. Beschlußfassung über Feier des Stiftungsfestes. Vortrag: Dachimkerei (Forts.), Herr Reiche-Berlin.

Fürstenwalde a. d. Spree. Sonnabend, 15. Dez., 19½ Uhr. Buckower Str. 2, bei Herrn Prange. Feier des zehnjährigen Bestehens. Eisbein mit Erbsen und Sauerkohl (1,75 M. bei vorheriger Bestellung beim Wirt). Mitglieder mit ihren Damen sind herzlich eingeladen.

Guben. Sonntag, 2. Dez., 15 Uhr, bei Richter. Vertreterwahl für Berlin. Besprechung über Stiftungsfest. Mitteilungen.

Hennigsdorf. 9. Dez., 15 Uhr, Generalversammlung bei Heinrich & Sohn.

Klosterfelde u. Umg. Sonntag, 9. Dez., 15 Uhr, Schützenhaus Klosterfelde. Regelung der Beiträge. Das Recht der Biene. Verschiedenes.

Königsberg, N.-M. 12. Dez. Schützenhaus, 14½ Uhr, Generalversammlung. Vorstandswahl. Berichte. Wahl zur Vertreterversammlung. Verschiedenes.

Königswusterhausen. Sonntag, 9. Dez., 15½ Uhr, Hauptversammlung im Vereinslokal. 1. Bericht über die Bezirksversammlung. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Vorstandswahl.

Landsberg a. W. Es sei hiermit daran erinnert, daß wir jeden 1. Sonntag im Monat Sitzung haben. Lokal: Ecke Heinersdorfer und Bismarckstr.; Anfang 15 Uhr bis März.

Luckenwalde. Sonntag, 9 Dez., 14 Uhr, bei Paul, Wilhelmstraße.

Lübben. Sonntag, 2. Dezember, 16½ Uhr, bei Jurk, Gubener Straße.

Neukölln u. Umgeg. Jahreshauptversammlung am 15. Dezember, 20 Uhr, im „Turm", Kaiser-Friedrich-Str. 180. Vorstandswahl. Gemütliches Beisammensein.

Oranienburg II. Generalversammlung Sonntag, 9. Dezember, 15 Uhr, in Borgsdorf, Café Höhne, am Bahnhof. — Neuwahl des Vorstandes. — Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Perleberg u. Umg. Sonntag, 9. Dezember, 15 Uhr, bei Gröbler. Vorstandswahl. Delegiertenwahl für 34. Märk. Imkertag. Jahresbericht. Rechnungslegung.

Potsdam u. Umg. Mittwoch, 12. Dez., 16 Uhr, im Schützenhaus Potsdam. Berichte, Vortrag und Statistik. Vorstandssitzung am Dienstag, 4. Dez., 20 Uhr, im Havelhof zu Potsdam.

Rathenow. 16. Dez., 13 Uhr, bei Dobberkau. Vortrag: Forts. Vererbung. „Verlosung". Besprechung über Besuch der „Grünen Woche". Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.

Reetz, Kr. Arnswalde. Donnerstag, 6. Dezember, 16 Uhr, bei Podlas, Reetz. Vortrag.

Reppen. Sonntag, 16. Dezember, 14½ Uhr, Vers. bei Rump, „Mark Brandenburg". Bericht über die Bezirksvers. am 9. 12. Aufnahme der Imker von Reichenwalde. Den Imkern, die ihre Pflichtversammlungen noch nicht besucht haben, wird also nochmals Gelegenheit geboten Reste der Beitragszahlungen von 1928.

Digitized by Google

Schwiebus u. Umgeg. Sonntag, 16. Dez., 14 Uhr, bei Redlich, Schwiebus. Vortrag: Steuerleistung der Imker.

Senftenberg. Sonntag, 9. Dez., 20 Uhr, Treffpunkt im „Weißen Hirsch".

Spandau. Sonntag, 9. Dez., 15¼ Uhr, im Neuen Ratskeller (Bürgerzimmer). Berichte. Die Ausstellung des Vereins Teltow, Herr Huth. Auslandshonig — deutscher Honig, eine Tagesfrage. Voranschlag und Beitragszahlung für 1929. Alle Beiträge sind sofort zu zahlen, sonst stockt der Geschäftsbetrieb.

Strausberg. Sonntag, 9. Dez., 15 Uhr, in der Wohnung des Vorsitzenden, Wriezener Straße 21. Jahresbericht. Leseliste der M Bzt Wahl eines Vertreters für die Imkertagung.

Kreis Teltow. Sonntag, 9. Dez., 14 Uhr, bei Henning. Vorträge: Das Bienenjahr 1928 (Schilski), Winterarbeit des Bienenvaters (Seifert). Austrittserklärung bis 10. Dezember. Vorstandssitzung Sonnabend, 8. Dezember, 20 Uhr, im „Wilhelmshof", Lfd. Verl. Wilhelmstr. 28 a.

Templin. Jahreshauptversammlung: Mittwoch, den 9. Januar 1929, 15.30 Uhr, im Vereinslokal. Beschluß der letzten Versammlung: Die Vereinsgeräte, Wachsschmelzer und Wabenpresse, werden in Zukunft nur gegen Quittung auf 10 Tage frei ausgeliehen. Nach Ablauf dieser Frist wird für jede angefangene Woche eine Leihgebühr von 1 RM. erhoben.

Züllichau. 16. 12. (Sonntag), 14 Uhr, im Vereinslokal (John). Vertreterwahl für den Märk. Imkertag. Faulbrutangelegenheiten.

Grenzmark.

Dt. Krone. Sonntag, 9. Dez., 16 Uhr, Sitzung bei Hintze.

Mossin. 9. Dez., 15 Uhr, bei Mühlenbeck, Hauptversammlung. Tagesordnung: Rechnungslegung. Jahresbericht. Wahl des Vorstandes. Vortrag: „Der Bien im Winter".

Schneidemühl (Grenzmark). Sonntag, 9. Dez., 16 Uhr, im Preußenhof, Hauptversammlung. Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Unruhstadt. Sonntag, 9. Dez., 14½ Uhr im Vereinslokal. (Statistik!)

In- u. Auslands-Patente. Expert. Prospekte gratis.

Durch Wachsausbeute hoch sich lohnen
Klein Webbsz und Schwäb. Wachskanonen;
Preiswert und gut, wiegt „Biwakam"
Trachtsegen, Volk und Stock auf Gramm.
K. Methfessel, Sulzbach-Murr (Württ.)

Klare Gläschen. Tausende in Betrieb.

Bitte kaufen Sie bei Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. Oder

Deutschen Bienenhonig
garantiert rein, kauft
Ohn 1 In-Ob.-Schöneweide,
Deulstraße 5.

Selbstfabrikation
Weidemanns Försterstock
jeder anderen beliebigen
(Übergang vom Stülper
u. Mobilstock) aus Holz-
mit auswechselbaren
wänden oder direkter
Zusammenfügung von
leicht zu nähenden,
sten Strohwänden mit
zeichnen Broschüre mit
Abbild. und genauer
gegen RM 1.10 auf
Postscheck 15356 Hannover.
Vorrat reicht
Förster Weidemann,
Schloßhof bei Braunschweig
früher Rühen)

Spielzeug aus Wachs
Hartgußmasse Knetmasse kann sich Jung und Alt zur eigenen Freude 100fach herstellen mit meinen Gießformen. 5 Formen für Schafe, Enten, Gänse, Tauben, Hühner kosten RM 2.40 frei dort bei Voreinsendung auf mein Postscheckkonto: Magdeburg 956, sonst zuzüglich mehr ½ kg Hartgußmasse RM 1.—
G. R. Troch, Formenfabrik.
Neuhaldensleben 20.

Mittelwände,
Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte
Ankauf, Umtausch von Wachs-, alten Waben
Preisliste gratis
Waben-Schröder, Berlin O 17
Markgrafendamm 8 Bis Andreas 1266

Kunstwaben
aus garantiert bestem, naturreinem Bienenwachs gegossen und gewalzt, in allen Großen, äußerst billig. Auch im Umtausch f. Wachs und alte Waben. Wiederverkäufer u. Vereine extra Preise.
A. R. WOLTER,
Wachspresserei,
Neuehütten, Post- u. Bahnstat. Wiesenburg i. d. M.

Kauft bei den Inserenten!
Bei Bestellungen, die auf Inserate in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf die Märk. Bienen-Ztg. zu beziehen, etwa so: „Bezugnehmend auf Ihr Inserat in der Märk. Bienen-Ztg. bitte ich um Zusendung von ..."

Der Erfolg liegt bei der Einfachheit!
Diese Bedingung erfüllt die Deutsche Wanderbeute. Dieselbe hat oben und unten gleiche Rähmchen in Warmbaustellung. Lieferbar in Originalmaß und in Kunstschmaß. Die Vorderwand ist doppelt und steht zu beiden Seiten 2,5 cm über, ebenso Boden und Decke. Mit Rahmchen, 2 Glasfenstern, wagerechtem und senkrechtem Absperrschied kostet diese Beute nur 21 M.
Wegner, Berlin-Buch, Telephon E. 7 Buch 8372

Formenschöne
Wolfenbüttler
Honiggläser
sind die besten Verkäufer.

Nr. 688	½	1	2 ℔	100 Stck.
	13,25	16,50	23,50	

Post-Versandeimer
mit Verschlußring

8 Stck. zu 9 ℔ franko M. 7,50 4 Stck. zu 25 ℔ franko M. 10,–
10 „ „ 5 „ „ M. 8,– 2 „ „ 50 „ „ M. 7,40

Für die langen Winterabende empfehlen wir 2 der schönsten Imkerbücher:

Heinr. Thie's Handbuch
des praktischen Wissens für Bienenzüchter.
600 Seiten mit 500 Abb. u. 4 Farbentafeln
in Ganzleinen Mk. 10,–

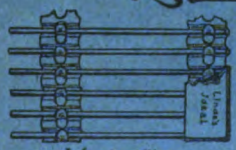
Jmma, eine Bienenmär aus Imkerland.
von H. Krieger. 300 Seiten in Leinen – nur M. 3,–
Dieser köstliche Roman erfreut jedes Imkerherz.

Heinr. Thie Wolfenbüttel

Bad. Breitwaben-Oberlader
in Zandermaß — D. R. G. M. 791 592 (System Sickinger Klem) — Bequemste und einfachste Bienenwohnung
Fabrik für Imkereibedarf
Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.
Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Honig
garantiert rein, weiß, [illegible] goldgelb oder dunkel, [illegible] riert zum billigsten Tag[illegible] preise die „Biene", [illegible] Imkergenossenschaft, [illegible] dapest, V., Arany János [illegible] 1/D. Bei Offerten [illegible] holung Quantumsan[illegible] erwünscht.

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes
Stahldrahtgitter.
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!
-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!
Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

Ein Zusatzheft
zur 6. Auflage des Lehrbuches der Bienenzucht von Bürgermeister **Freudenstein** bringt:

1. Ein neues großes und lohnendes Absatzfeld für den Honig,
seine Verarbeitung zu einem metartigen, fast gänzlich alkoholfreien Volksgetränk von höchstem Nährwert, feinstem Geschmack und bester Bekömmlichkeit, in jedem Haushalt leicht herzustellen.

2. Der Honig- und Wachsertrag läßt sich auf 50 Pfd. je Volk steigern,
so daß der Inlandsbedarf voll gedeckt und die Bienenzucht wieder sicher und gut lohnend wird.
Das Zusatzheft erscheint, sobald so viel Bestellungen vorliegen, daß die Selbstkosten (Druck und Inserate) gedeckt sind.
Wenn infolge der jahrzehntelangen Hetze gegen Freudenstein, die u. E. den Zweck hatte, den Behörden und der Oeffentlichkeit zu verdunkeln, daß Freudenstein die Bienenzucht von den Gefahren der Ruhr und Faulbrut befreite, wenn diese Hetze bewirkt, daß nicht genügend Bestellungen eingehen, so erscheint das Zusatzheft nicht, dafür bereits gezahlte Beträge gehen zurück, auch werden die Lehrbücher zurückgenommen. Rückzahlung erfolgt auch, wenn nach behördlichem Urteil die eingangs erwähnten Ziele nicht erreicht werden können.

Preis des Lehrbuches und Zusatzheftes ungeb. 7.50 M., geb. 10.– M.,
das Zusatzheft allein kostet 4 M., für Besitzer des Lehrbuches 2,50 M.
Bestellungen an **Marburger Jägerzeitung** in **Marburg.** Postsch.-Kt. **Frankfurt a. M. 831 50.**
Die 6. Auflage des Lehrbuches bildet die Grundlage der neuen Betriebe und wird sofort geliefert.
Das Zusatzheft erscheint aus zwingenden Gründen erst im Januar. Es werden nur so viel Zusatzhefte gedruckt, als bis 15. Dezember bestellt wurden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Reichenbach (Spree), für den Bienengarten: E. Börschel, Berlin NW 6, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edwin Stein G. m. b. H., Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine.

1929

Neunzehnter Jahrgang.

Schriftleitung:

Pfarrer Johannes Aisch, Ketschendorf, Spree.

Für den Bienengarten:

Bienenzuchtinspektor Börschel, Nowawes.

Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam.

Digitized by Google

Mitarbeiter.

Aisch, Pfarrer, Ketschendorf (Spree) 23, 49, 56, 113, 131, 138, 169, 195, 203, 208, 218, 236, 240, 253, 258, 271.

Armbruster, L., Prof. Dr., Bln.-Dahlem, Lentzeallee 86: 127.

Berner, Dr. Ulrich, Berlin-Niederschönhausen, Eichenstraße 2: 73.

Boedicker, Edgar, Achhof, Post Blumberg (Baden) 77, 247.

Börschel, Bienenzuchtinspektor, Nowawes, Karlstraße 26: 132, 195, 201, 236 274.

Borchert, Prof. Dr., Reg.-Rat, Bln.-Dahlem 89, 153.

Brückner, Geh. Reg.-Rat, Potsdam 182.

v. Buttel-Reepen, Prof. Dr., Oldenburg i. O. 274.

Drathschmidt 110.

Egidi, Pfarrer, Berlin N. 39, Reinickendorfer Straße 113: 133.

Elser, E., wissensch. Assistent an der milchwirtsch. u. bakteriologischen Anstalt auf dem Liebefeld-Bern 99, 210, 232, 248.

Evenius, Dr., Stettin, Werder Str. 25: 150, 156.

Ewert, Dr. Prof., Landsberg a. d. W. 187.

Feldt, Kammersekretär, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6: 191.

Fiehe, Dr. Prof., Landsberg a. d. W., Theaterstr. 25: 176.

Francke, Bln.-Lichterfelde, Luisenstr. 12: 253.

Fricken, von, Baurat 47.

Götze, Dr. G., Diplomlandwirt, Landsberg a. d. W., Theaterstr. 25: 3, 25, 28, 43, 68, 72, 95, 105, 119, 147, 178, 186, 198, 227, 244, 267.

Hübner, W., Werder a. d. H. 21, 80.

Kickhöffel, K. H., Lehrer, M. d. L., Jeeser i. P. 39, 133.

Koch, K., Mittelschullehrer i. R., Bln.-Lankwitz, Kaulbachstr. 36: 37, 52, 64, 97, 122, 134, 154, 160, 179, 189, 216, 230, 254, 271.

Kurth, G., Bln.-Zehlendorf, Burggrafenstr. 17/19: 103, 174, 205.

Lange, Preuß. Staatsförster, Schlepzig (Kr. Lübben) 93.

Manger, Dr. med., Reg.-Med.-Rat, Regensburg V: 1.

Müller, O., Bln.-Hermsdorf, Kaiserstr. 15: 47, 97, 270.

Philipp, P. W., Dr. med., Döbeln i. Sa. 124, 153, 163.

Rebel, C., Konrekt., Freienwalde a. d. O. 81.

Schüßler, Dr., Rechtsanwalt, Weinheim 129.

Steinmetz, Kunstmaler, Berlin N. 65, Tegeler Straße 41: 6, 26, 35, 45, 50, 107, 120, 183.

Törper, W., Landwirt, Rambow bei Lenzen (Elbe) 148.

Weiß, E., Rektor, Glindow 60.

Wendt, Ad., Pfarrer, Netzen (Lehnin) 158.

Wenig, A., Oberseelbach 146.

Wille, F., Friedrichshagen, Ahornallee 18: 80.

Woth, E., Berlin-Steglitz, Thorwaldsenstr. 17: 9, 163.

Zaiß, Dr., Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg 36, 78, 79, 159, 217.

Inhaltsverzeichnis.

1. Wissenschaftliche Forschungen und Beobachtungen.

Futtersaft der Königin (Elser) 210, 232, 248.

Honig und Honigabnormitäten (Elser) 99

Honiguntersuchungsmethode (Fiehe) 176.

Königinnen, Über das Tüten und Quaken der — (Götze) 178.

Milbenseuche, Verfahren zur Massenuntersuchung von Bienen auf — (Borchert) 153.

Pflanzenschutzmittel, Inwieweit wird die Bienenzucht durch Verwendung zuckerhaltiger — gefährdet? (Götze) 105.

Pollen und Kittharzfragen (Koch) 64, 150.

Thüringer Luftballon, Der „Leerlauf" des — (Brückner) 182.

Verbesserung der Bienenweide (Ewert) 187.

Wandergruppe Groß-Berlin, Bericht der — über die Arbeiten auf dem Versuchsfeld (Steinmetz) 6, 26, 45, 120, 183.

Wissenschaft und Imkerschaft (Kurth) 174.

Digitized by Google

2. Betriebs-, Zucht- und Monatsanweisungen.

Alte Waben (von Fricken) 47.
Am Alten hangen oder dem Fortschritt huldigen? (Törper) 148.
Faulbrutbekämpfung im Reich und in Preußen (Armbruster) 127.
Königinnenzucht, Bedeutung der — (Müller) 97.
Königinnen, Sollen wir — „züchten"? (Götze) 72.
Königinnenmaterials, Wie erreiche ich am besten eine regelmäßige Verzinsung meines —? (Götze) 28.
Letzte Winter, was hat uns der — in der Bienenzucht gelehrt? (Rebel) 81.
Plauderei über das letzte Bienensemester (Koch) 230.
Schwarmausnutzung (Koch) 122.
Termintafel auf d. Bienenstand (Lange) 93.
Trau, schau, wem? (Koch) 154.
Umsturz in der Bienenzucht (O. Müller) 47, 133.
Versuchsbienenstand (Götze) 3, 25, 43, 68, 95, 119, 147, 186, 198, 227, 244, 267.
Volks- und Kunstbienenzucht (Berner) 73.
Wachsschmelzen. Vom — vom Wachsbleichen und Desinfizieren (Philipp) 124.

3. Forschungsanstalten.

Celle 106.
Dahlem, Kolloquium 1928/29 69, 266.
Landsberg a. d. Warthe 9.

4. Vereinswesen und Vereinsleben.

Apis-Club 93, 162, 171, 205, 237.
Berufsimkerbund 190.
Bezirk I, Sitzungsbericht 110.
Deutsche Imkertagung in Regensburg 199.
Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft 9, 132, 162, 236, 253.
34. Märkischer Imkertag (Aisch) 23.
Märkischer Imkerverband 60.
Preußischer Imkerbund 132, 144.
Reichsausschuß für Bienenzucht 190, 236.
Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge 8, 51, 64, 118, 146, 190, 203.
Werder a. d. Havel. Wanderung zur Obstbaumblüte in die Obstkammer — 27.

5. Verfügungen und Bekanntmachungen.

Bienenmuseum 80.
Deutscher Imkerbund 63, 91, 116, 143, 226, 243.
Imkerverband Grenzmark 21, 225, 266.
Landwirtschaftskammer 3, 19, 43, 59, 90, 115, 143, 173, 197, 225, 243, 261.
Märkischer Imkerverband 3, 116, 173, 197, 243, 264.

6. Lehrgänge.

Biologische Reichsanstalt 51.
Erlangen 8.
Landsberg a. d. W. 39, 191.

7. Bücher- und Blätterschau.

Auslandsdienst (Zaiß) 36, 159, 217.
Büchermarkt 17, 56, 78, 113, 169, 195, 240, 258, 272.
Blätterwald (Koch) 37, 52, 79, 97, 134, 160, 189, 216, 254, 271.
Imkerkalender für 1930 (Aisch) 271.

8. Sonstiges.

Bauergebnis m. d. chloraminbleichten Wachs (Philipp) 163.
Bienenseuchenbekämpfung (Evenius) 156.
Bienenstandschau in Bottschow (Börschel) 235.
Bienenstöcke in Deutschland 52.
Drohnentagung auf d. Funkturm (Wendt) 158
Ende, Das nahende — der Bienenzucht in den Städten (Müller) 270.
Friedrich der Große und die Bienen 133.
Gewerbesteuerfreiheit der Bienenzucht 133.
Grüne Woche 1929 (Aisch) 38, 49.
Hoffmann, Pfarrer † 19.
Honigmarktlage, Von der derzeitigen — in England (Boedicker) 247.
Honigzentrale deutscher Imker (Steinmetz) 35, 50.

Digitized by Google

Imkereiausstellungen (Aisch) 208.

Koch, Altmeisters — 70. Geburtstag 253.

Maaßen † 89.

Märkische Imkergrößen der Vergangenheit (Koch) 179.

Nachbarn, Muß der Imker seine Bienen auf Verlangen der — entfernen? (Schüßler) 129.

Neujahrsgedanken über den Bienenstaat (Manger) 1.

Nöte der deutschen Imker 163.

Parlamentarisches (Kickhöffel) 39.

Parlamentarisches (Woth) 9.

Preußenkönig (Wille) 80.

Recht, Die Biene im — (Kurth) 103.

Reklameschau 218.

Überhitzter Honig 138.

Vor der Entscheidung (Bocdicker) 76.

Wankler, Wilhelm † 131.

9. Der Bienengarten.

Ahorn (Acer hederacia) gute Bienenweide . . 166
Akazie 83
Ackersenf (Sinapis arvensis) 220

Befruchtungsverhältnisse unserer Obstbäume . 10
Bienenzucht, Gangbare Wege zur höheren Leistungsfähigkeit der notleidenden deutschen Bienenzucht 83
Bienennährpflanzen, rauhblätterige Gewächse sind gute — 54
Bienenfeindliche Pflanzen 192
Bienenweide, Richtlinien z. Verbesserung der — 136
Buchweizen . 137, 220, 221
Boretsch 221
Bodenschätze, Erschließung der — . . . 255

Cordata-Linden . . . 83
Erdbeere 256

Gartenreseda 54
Geißblatt — honigende, jap. u. seine Benutzung zur Befestigung der Bahndämme in Nordamerika 40

Goldrute 83
Glocken- oder Sumpfheide (Erica tetralix) 220

Hand ans Werk . . 40
Hederich (Raphanistrum lampsana) 220
Himbeere 256
Hellenium 83
Heidekraut (Calluna vulgaris) 220
Honigfaug 40

Kirschen, Kreuzsterilität bei — 12
Knollen- und Staudengewächse 274

Linden (Tilia grandiflora) 137

Nektarabsonderung der Blüten — elektrische Luftspannung als Reizmittel 165
Nektar, Etwas Neues über — 107

Phacelia tanacetifolia . 82
Pollen, Minderwertiger und Ertrag . . . 15

Reseda 221

Salweide (Salix caprea) 53

Silberlinde (Tilia argentea) 53
Spättrachten 220
Steinklee. (Melilotus officinalis) 54, 220

Tracht und Trachtpflanzen 82
Trachtausschuß in jedem Ortsverein 84

Mitarbeiter des Bienengartens.

Börschel, Nowawes . . 274
Brecht, P., Kaufmann, Nowawes, Lützowstraße 10
Bürger, W., Berlin . . 82
Ewert, Prof. Dr., Landsberg (Warthe) . . . 40
Heuck, Kantor a. D., Stralsund 53, 136, 165, 192, 220, 225
Kobel, Würzburg . . 10
Sündermann, Jul., Berlin-Buchholz 83
Steinmetz, K., Kunstmaler, Berlin N. 65, Tegeler Str. 41 . . 41
Ziegler, Dr. Oekonomierat, Würzburg . . . 10

Digitized by Google

Verlag Berlin NW 40.

r 1 19. Jahrgang

ärkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Land-
wirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
s Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imker-
es Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

gspreis beträgt 30 Pfennig je Einzelleser. Bestellung und Zah- an die Geschäftsstelle Berlin Kronprinzenufer 4/6, Postscheck- erlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: 20-29. Vereine haben erhebliche ung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, orf (Spree). Fernspr.: Fürsten- 3. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheck. Berlin 12057, bis 16. jed Monats.

Januar 1929

nigzentrale für deutschen Honig
Berlin NO 18, Elisabethstr. 10

BIENENWOHNUNGEN

pezialität: Märkische Einheitsbeute. Ferner empfiehlt: Winter- ecken, Futtergefäße, Kunstwaben. Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, iegfriedhandschuhe, Beschläge für Kästen sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht.

ufen jeden Posten Schleuderhonig

O NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37
ntr. 6350 Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung Fernspr.: Zentr. 6350

onigschleudern verschiedener Systeme
unstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
enenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
nheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
mtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko

Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde

Jean Stieling,
Militärkantinenpächter
Küstrin - A. Nr. 221.

Kunstwaben

aus garantiert bestem, naturreinem Bienenwachs gegossen und gewalzt, in allen Größen, äußerst billig. Auch im Umtausch f. Wachs und alte Waben. Wiederverkäufer u. Vereine extra Preise.

A. R. WOLTER,
Wachspresserei,
Neuehütten, Post- u. Bahnstat. Wiesenburg i. d. M.

Kanitz-Körbe

à 4,50 RM. Koppenhagener Einkranzer à 3,75 RM. liefert in guter, fester Ausführung
Gustav Herrmann,
Mohrungen, Ostpr.,
Bienenkorbflechterei.

Guten Wanderwagen

für etwa 40 Völker (Dreietager - Normalmaßbeuten) sucht zu kaufen **Vogel, Forst (Lausitz),** Richard-Wagner-Str. 13.

Inserate haben Erfolg!

Mittelwände,

Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.
Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.
Preisliste gratis.

Waben-Schröder, Berlin O 17

Markgrafendamm 8. E 8 Andreas 1369.

Bevor Sie kaufen
fordern Sie bitte
unser Angebot sowie unser Preisbuch No 14 (80 Pf. porto) unverbindlich und kostenlos.

Wir liefern Alles,
was zur Imkerei gehört aus großen Lagerbeständen in gute, genau, mustergültiger Ausführung zu billigsten Preisen.

Edgar Gerstung
Deutsche Bienenzucht-Zentrale
Ossmannstedt i/Th. 9

Durch Wachsausbeute hoch sich lohnen
Klein Webbsz und Schwäb. Wachskanonen;
Preiswert und gut, wiegt „Biwakam"
Trachtsegen, Volk und Stock auf Gramm.
K. Methfessel, Sulzbach-Murr (Württ.)

In- u. Auslands-Patente - Export. Prospekte gratis.

Glänz. Gutachten. Tausende in Betrieb.

Bienenfutter „Nektarin"

Zusatzkraftfutter „Doppel-Nektarin"

Prospekt umsonst und portofrei!

Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Zur

Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Sandblatt-Zigarre

(Spezial - Format) mit Brasil- u. Havanna-Einlage. Ladenpr. 20 Pf., 100 Stck. für nur 10,— M. Meinen neuen hellen Zigarettentabak, Ladenpr. 4,— M. per Pfd., für nur 2,— M. per Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtliche Tabakwaren kostenlos.

Tabak-Versandhaus
Max Steen
Isbordt-Ilzburg i. Holstein

Kauft bei den Inserenten!

Bei Bestellungen, die auf Inserate in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf die Märk. Bienen-Ztg. zu beziehen, etwa so: „Bezugnehmend auf ihr Inserat in der Märk. Bienen-Ztg. bitte ich um Zusendung von ."

Henschels Bienenwohnungen und Geräte sind jedem Imker seit 30 Jahren als gut und billig wohlbekannt!

Simplex-Wachsschmelzer	Runder Kanitzstock	Stülpkorb	Dreietager	Thür. Einbeute	Honigschl. „Universal"	„Germania"	Honigsieb	Dathepfeife	Absperrgitter
M. 22,—	M. 5,75 gepr. M. 6,75	M. 4,50 Aufsatzkast. M. 4,40	M. 21,50 Freudenst. (doppelw.) M. 21.50	M. 22,50 doppelw. M. 23,50	3 Halbr. 37,- 3 Ganzr. 43,- mit Sieb	3 Halbr. 45,- mit Sieb 3 Ganzr 50,- mit Gabel	doppelt M. 2,— einfach M. 1,50	mit Holzmtl. M. 4,50 einf. Blechmtl. M. 3,50	qm M. 9,50 2 qm frko. M. 19,—

Honigschleuder „Fix", 3 Ganzr. M. 50,—, 3 Halbr. M. 45,— mit Gabel. **Rähmchenstäbe**, 6×26 M. 4,50, 7×26 M. 5,— pro 100 Meter **Kuntzsch-Zwilling**, doppelwandig, M. 61,—, **Einbeute** M. 35.—. **Honigbüchsen, Futtergefäße.** Alle Geräte zur Bienenzucht, Absperrgitter, Waben usw. Illustrierte Preisliste gratis u. franko. Auf Wunsch Ziel. — Vereine Vorzugspreise — Kassaskonto 5 Prozent.

Telephon 41 **Henschels Bienenzuchtgeräte, Reetz, Kr. Arnswalde.** Gegründet 1896.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 1 **Januar 1929** **19. Jahrgang**

Inhalt: Dr. Manger, Regensburg: Neujahrsgedanken über den Bienenstaat. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin — Märkischer Imkerverband. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. — 1. Bericht der „Wandergruppe Groß-Berlin" über die Arbeiten auf dem Versuchs- und Prüf-Bienenstande in Weißensee während der drei Jahre 1926 bis 1928. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Neujahrsgedanken über den Bienenstaat.

Als Lesefrucht aus: „Die Symbolik der Bienen" von Johann Ph. Glock. 2. Ausgabe. Heidelberg 1897. Verlag der vorm. Weiß'schen Univ.-Buchhandlung, Theodor Groos, mitgeteilt von Dr. Manger, Regensburg 5, Briefkach.

Die Frage nach dem besten Staat beschäftigt den Menschengeist seit unvordenklichen Zeiten. Sie ist so alt als die Menschheit selber, nachdem dieselbe einmal ihre Bestimmung zum staatlichen Leben als eine unbedingte Forderung ihres Schicksals erkannt hatte. Dichter haben davon gesungen, Weise haben darüber nachgedacht, Staatsmänner danach Gesetze gegeben und Verfassungen aufgebaut, gottbegnadete Herrscher mächtige Völker gelenkt, Volksvertreter sind dafür in kritischen Zeiten auf die Rednerbühne gestiegen, Blutzeugen ohne Zahl haben dafür ihr Leben gelassen, Blut und Tränen ohne Maß sind um dieses Ideals willen durch die Menschheit vergossen worden, aber auch herrliche Fortschritte, wirkliche Errungenschaften, wahre Triumphe, des Schweißes und Blutes der Edelsten wert, sind als Preis dieses endlosen Ringens und Kämpfens um das Ideal des besten Staates zu nennen.

Noch ist der tatsächlich beste Staat freilich nicht verwirklicht, er wird es, wie Tieferblickende behaupten, überhaupt nie werden, am allerwenigsten wird der rücksichtslose Umsturzplan, der weder Vaterland noch Gottesfurcht kennt, und die ganze schöne Welt, diesen Ertrag einer jahrtausendalten Kultur, wie einen wertlosen Scherben in Stücke zerschmettern möchte, uns diesem Ziele des besten Staates näherbringen.

Und doch gibt es einen in seiner Weise bestorganisierten und bestverwalteten Staat urältester Art, es ist der Bienenstaat. Hier müssen alle Einzelwesen dem Ganzen dienen und dazu mithelfen, dafür leben und selbst sterben, daß die Idee des Ganzen verwirklicht werde.

Kein Bürger des Bienenstaates lebt sich selbst; er kann es schon gar nicht, selbst wenn er wollte. In der Ordnung des Ganzen allein ist Gesundheit und Wachstum, Glück und Gedeihen des Einzelnen möglich. Eigentum und Erziehung des jungen Geschlechtes sind öffentliche und gemeinsame Angelegenheiten.

Die Hauptstaatstugend der Weisheit tritt uns in der wunderbaren Verfassung des Bienenvolkes überraschend entgegen. Das große republikanische Gemeinwesen hat eine durchaus monarchische Spitze, die klugen Bienen haben, so groß auch die Volksrechte sind, der Monarchie den Vorzug gegeben. Unter dem Bienenvolk führt eine Königin das Regiment. Sie sorgt als Landesmutter unermüdlich für die Fortpflanzung des Volkes und aus ihrem königlichen Herzen strömt der Masse des Volkes der rechte Geist zu. Die Königin gehört in das Volk so gut wie das Herz in den Körper, sie ist der geheimnisvolle Mittelpunkt der wunderbaren Lebensvorgänge im Bienenvolke, von ihr hängt Sein oder Nichtsein des ganzen Volkes ab.

Digitized by Google

Welch' tiefe Trauer beim Verlust der Heißgeliebten! Lauter, unermeßlicher Jammer!

Wunderbar ist des Volkes Gehorsam gegen die Herrscherin! Bei ihrem kräftigen und weisen Regiment muß die Wohlfahrt des Bienenvolkes gedeihen und blühen. Der Geist der Eintracht und Einigkeit beseelt ein richtiges Bienenvolk. Von den Parteikniffen und Parteibestrebungen unseres menschlichen Kulturstaates ist das Bienenvolk zu seinem Vorteil verschont. Bei ihm gilt der Spruch: Alle für eine und eine für alle. Nebenbuhlerinnen werden unschädlich gemacht und mit Thronkandidatinnen wird durch organisierte Auswanderung der alten Herrscherin samt treugebliebenen Anhang im Schwarmakt aus Interesse für die Fortpflanzung friedlich schiedlich verfahren.

Unsere Bienen entfalten nicht minder schön die zweite Staats- und Bürgertugend, den tapferen Mut in der Stunde der Gefahr. Es sind nicht Söldnerscharen, die um Geld und Ruhm den Fahnen folgen, der Bienenstaat verlangt bessere Streiter als Söldlinge, er hat ein wirkliches Volksheer, jeder waffenfähige Bürger des Staates, nicht die wehrlosen Drohnen, welche keine Vollbürger sind, ist geborenes Glied dieses schlagfertigen und wohlorganisierten Heeres. Als blanke Waffe hat ihnen der Schöpfer den giftgetränkten Stachel gegeben, damit sie nicht ihren zahllosen Feinden gegenüber wehrlos sind.

Welches wackere Volk könnte sich braverer Söhne, heldenhafterer Verteidiger der heimatlichen Herde, todesmutigerer Sieger rühmen als das unscheinbare Bienenvolk! Im Vorgefühl des hohen persönlichen Kampfpreises des eigenen Leibes und Lebens kämpfen jedoch die Bienen nicht ohne Not! Ihr Leben ist ja ein Tagewerk des reinsten Friedens und weisester Ausnützung aller Kräfte! Wie sollten sie in eitlem Übermut und frevelndem Sinn die Rolle des mutigen Angreifers spielen! Die Biene sticht nur, wenn sie muß! Das Leben der einzelnen fleißigen Genossen ist zu kostbar, als daß es für einen tollkühnen Strauß vergeudet werden dürfte. Die Bienen schreiten gleich den edlen gesitteten Völkern zum letzten Mittel der irdischen Dinge, zum Kriege, nur der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe.

Wenn sie ihre Blumenfahrten antritt, läßt sie den anderen Blumenfreunden aus dem Insektenreiche, die mit ihr auf die Nektarschätze anzewiesen sind, ohne Neid und Streit gern ihren Anteil. Die Bienen sind kein Räubervolk wie die Ameisen, welche rings um die Kolonie Schrecken und Verderben bedeuten.

Die in vieler Hinsicht schwierigste Staatstugend, an der selbst wir Menschen in unserem Staatsleben noch sehr viel zu lernen haben, ist die Mäßigung, der letzte untrüglichste Maßstab der Vollkommenheit.

Das Ebenmaß der Baukunst der sechseckigen Zellen der Bienen zeugt von einem Grundsatz des Maßhaltens in Beziehung auf die Form, Bauschwindel und Spekulation kennt das solide Bienenvolk nicht. Besonders großartig tritt uns aber die Tugend des Maßhaltens bei dem Bienenstaat in Beziehung auf alles, was zu des Leibes Nahrung und Notdurft gehört, entgegen. Mag der Honig draußen in der Natur als Nektar in Strömen fließen, die Bienen verzehren darum kein Lot mehr, als sie eben zur Erhaltung ihres Lebens bedürfen. Andererseits macht sie aber der zeitweilige Überfluß auch nicht üppig oder leichtsinnig, wie die Menschen. Ihr oberster Lebensgrundsatz heißt: „Weise benutze die Zeit" und „Spare in der Zeit, dann hast du in der Not!" Gerade das Sparen verstehen sie vortrefflich. Ihr ganzer Haushalt ist eine Musterwirtschaft ersten Ranges. Es gibt für den Menschen keine bessere Haushaltungsschule als den Bienenstaat.

Das Bienenvolk weiß, daß nach den wenigen sonnigen Monaten der schönen Sommerszeit viele lange und kalte Wintermonate kommen, wo alle Honigbrünnlein versiegen und alle Blümlein auf der Heide sterben, wo ein Bienenvolk elend verhungern müßte, wenn nicht zeitig Vorsorge für ein warmes Häuslein und das tägliche Brot getroffen worden ist. Darum ruhen und rasten die Bienen nicht, bis daß die Zukunft des Volkes, das so viele tüchtige Ahnen zählt, durchaus sichergestellt ist.

Die wirtschaftlichen Bienen sind so überaus maßvoll und im großen wie im kleinen so ausschließlich nur auf das bedacht, was wirklich im Organismus ihres Staates selbst wieder Maß und Ziel hat, daß sie jede Nichtachtung dieser Haupttugend sofort als Staatsverbrechen auffassen und ohne weitere Gerichtsverhandlungen ahnden.

Der kleine Bienenstaat verdient um seiner an einen Idealstaat erinnernden Grundgesetze willen volle Bewunderung. Im ganzen Tierreiche gibt es kein passenderes und kein edleres Beispiel menschlicher Staatsordnung als den Bienenstaat. Die Bienen sind:

„Einig zur Arbeit, einig zur Wehr,
Ein Haus, ein Volk, ein Heer!"

Digitized by Google

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Betr. Leserlisten für 1929. Die Herren Vorsitzenden der Imkervereine werden gebeten, die übersandten Leserlisten der „Märkischen Bienenzeitung" für 1929 möglichst umgehend zurückzusenden. Wir bitten, für die genaue und deutliche Ausfüllung bzw. Ergänzung bemüht zu sein. Von den übersandten Listen ist ein Exemplar als Abschrift für die Vereinsakten zurückzubehalten.

Das Lesegeld für Einzelleser beträgt 3,60 RM. für das Jahr 1929.

Märkischer Imkerverband.

Zum Jahreswechsel entbieten wir allen Mitgliedern unseres Verbandes ein herzliches „Süß Heil!" Möge das neue Jahr 1929 ein reich gesegnetes werden und unsere Hoffnungen und Wünsche nach jeder Richtung hin erfüllen.

Der Vorstand des Märkischen Imkerverbandes.

In diesen Tagen ist den Vereinen durch Vermittelung der Bezirksvorsitzenden der vom Deutschen Imkerbund herausgegebene „Tätigkeitsbericht der Ortsvereine für das Jahr 1928" zur Aufstellung zugegangen. Es wird gebeten, sämtliche Fragen genau zu beantworten. Die Bitte ist diesmal insofern schon leichter zu erfüllen, als der bei den Vereinsakten verbliebene Tätigkeitsbericht des Vorjahres für die Beantwortung der meisten Fragen die nötigen Unterlagen liefert.

Jeder Verein erhält 2 Fragebogen. Einer kommt wieder zu den Vereinsakten, der andere wird bis spätestens zum 1. März 1929 an den zuständigen Bezirksvorsitzenden zurückgegeben. Die Weitergabe an den Verbandsvorsitzenden hat bis zum 1. April 1929 zu erfolgen.

Vom 1. Januar 1929 ab übernimmt Herr Lehrer Geisler in Cottbus, Mauerstraße 28, die bisher von mir geleitete Gläservertriebs- und Werbemittelverteilungsstelle des Verbandes. Ich bitte daher, von dem genannten Zeitpunkt ab alle Bestellungen auf Gläser, Honigschilder und Werbemittel an die Adresse des Herrn Geisler zu richten.

Glindow (Zauche), den 15. Dezember 1928. C. Weiß, 1. Vorsitzender.

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

(Unter dieser Überschrift werden wir ständig veröffentlichen dürfen, was von der preuß. Lehr- und Versuchsimkerei des Instituts für Pflanzenkrankheiten in Landsberg a. d. W. aus nötig und wert erscheint, dem praktischen Imker mitgeteilt zu werden. Im neuen Jahre werden dadurch die sogenannten Monatsanweisungen ersetzt werden. Wir nehmen an, daß unsere Leser gerade so wie wir selbst diese wertvolle Mitarbeit des Herrn Dr. Götze mit dankbarer Freude begrüßen werden. Die Schriftleitung.)

In den Monaten der Winterruhe beschäftigen uns am Versuchsbienenstand nicht minder wichtige Fragen als im Sommer. Welcher Imker hätte nicht schon die schwersten Gewissensbisse empfunden während der Zeit unsicheren Wartens bis zum ersten Reinigungsflug. Werden die Bienen genug Futtervorrat haben? Werden sie den Einflüssen der Kälte standhalten können? Wird ihnen die Art des Futters zuträglich sein? Diese drei Fragen nach Zehrung, Futterhygiene und Art der Winterverpackung bedürfen noch eingehender Erforschung. Alle drei stehen in mehr oder weniger engem Zusammenhang und keine läßt sich behandeln, ohne auf die andere einzugehen.

Unter der Zehrung verstehen wir das Gewicht der verzehrten Nährstoffe während des Winters; sie wird gewöhnlich mit der Waage festgestellt. In unseren bescheidenen Trachtverhältnissen wird es im allgemeinen selten vorkommen, daß die Bienen ihren Wintervorrat in Gestalt von Naturhonig behalten, was vielleicht am gesündesten wäre. Meistens sind wir zur Erzielung einer annehmbaren Rente gezwungen, den Honig durch Zucker zu ersetzen oder zu ergänzen. Wie wird nun der Honigvorrat eines Bienenvolkes bei der Herbstrevision festgestellt? Das ist natürlich nur schätzungsweise möglich und geschieht am einfachsten mit dem Zentimetermaß: Eine quadratische Wabenfläche gedeckelten Honigs von 10 : 10 cm

Digitized by Google

faßt nach vielfacher Erfahrung ziemlich genau 325 g. Eine vollgedeckelte Zanderwabe von 20 : 40 cm Wabenfläche faßt also 8 mal soviel Honig = 2600 g = 5 Pfd. 100 g; also rund 5 Pfund.

Angenommen, ich habe in einem Volk bei der Revision mit Hilfe des Maßstabes einen Honigvorrat von z. B. 12 Pfd. festgestellt, möchte diesen aber auf 25 Pfd. ergänzen. Wieviel habe ich dem Volk an der üblichen Zuckerlösung 1 : 1 (1 kg Zucker auf 1 Liter Wasser) noch zu reichen? Da wir gewöhnlich die Zuckerlösung mit dem Hohlmaß messen, müssen wir zunächst feststellen, wieviel Gramm Zucker in einem Liter unserer Lösung vorhanden sind. Das sind ziemlich genau 625 g. Mit jedem Liter reiche ich also dem Volk 1¼ Pfd. Zucker. Wird die Zuckerlösung zu „Honig" verarbeitet, so bleiben außer diesem Zucker noch rund 20 Prozent Wasser darin, das sind nochmals 125 g. Aus 1 Liter Futter werden also 750 g oder 1½ Pfd. Zuckerhonig, vorausgesetzt, daß bei der Bereitung nichts verzehrt wurde. Tatsächlich wird aber, auf die ganze Futterperiode — etwa 14 Tage — berechnet, im Durchschnitt pro Tag 18 Prozent = 135 g weniger als 750 g = 615 g abgelagert. Aus 1 Liter Zuckerlösung entstehen also bis zum Abschluß der Fütterung zirka 615 g Wintervorrat. Es bleibt also knapp das Zuckergewicht erhalten.

Die Berechnung der erforderlichen Futtermenge in dem angenommenen Fall errechnet sich also sehr einfach. Das Volk sollte noch 13 Pfund Wintervorrat mehr ablagern, als es schon besaß; dazu benötige ich rund 13 Pfund = 6500 g Zucker bzw. 6500 : 625 = ca. 10½ Liter Futterlösung 1 : 1.

Wird nun der so gegebene Wintervorrat (25 Pfd.) bis zum Wiedererwachen der Natur ausreichen? Es ist bei der Biene vermutlich nicht anders wie bei anderen Tieren auch. Da gibt es üppige und bescheidene Zehrer, gute und schlechte „Futterverwerter". Meine Versuchsvölker zehrten z. B. im vorigen Winter vom 14. 10. 1927 bis 23. 3. 1928 2,05 bis 7,45 kg, das anspruchsvollste also mehr als das Dreifache des bescheidensten, mithin ein gewaltiger Unterschied. Wie ist das zu erklären?

Hier eben hat der Versuchsbienenstand die Aufgabe, Versuche anzustellen und Klarheit in den Wirrwarr der Zufälle zu bringen. Das erreichen wir durch die „Gruppenfütterung", d. h. verschiedene Gruppen von vielleicht je 10 Völkern werden verschieden behandelt. Die eine Gruppe erhält reinen Honig, die nächste Gruppe Zuckerlösung 1 : 1, die nächste 3 : 2, wieder eine andere wird warm verpackt, die folgende rücksichtslos den Einflüssen des Wetters preisgegeben, eine andere verwahren wir vielleicht in einem Keller usw.

Was wird sich dabei zeigen? In einem Jahr wenig, in zwei Jahren nicht viel, im dritten Jahr vielleicht schon mehr, und jedes Jahr wird uns neue Erkenntnisse, vielleicht neue Überraschungen bringen.

Einiges wissen wir aber schon heute mit Sicherheit: Der vorhin erwähnte unmäßige Zehrer von 7,45 kg von Oktober bis März saß in einer einfachwandigen Beute ohne besonderen Witterungsschutz. Er hatte den Winter überstanden — gut überstanden —, aber sein Futterverbrauch war gewaltig hoch. Also: Die Kälte schadet den Bienen in ihrer Wintertraube gewöhnlich nicht, aber — den Futtervorräten und somit dem Geldbeutel des Imkers. Eine warme Verpackung ist also nur ökonomisch. Es soll aber auch nicht verschwiegen werden, daß wir mit der Einkellerung bisher nur schlechte Erfahrungen gemacht haben. Die Winter in unserem Klima sind viel zu launisch. Bereits im Februar mußten wir nun schon drei Jahre lang die Völker aus den Kellerquartieren herausnehmen, da die Erwärmung des Raumes Unruhe zur Folge hatte. Der Unterschied in der Zehrung war bis zur Auskellerung zwischen den Kellervölkern und den gut verwahrten Standvölkern nahezu Null. Kommen nun aber die Frühlingsstürme, so sind die abgehärteten Völker des Freistandes viel besser imstande zu widerstehen, und die Folge ist, daß sie einen erheblichen Entwicklungsvorsprung bekommen. Vergleichen wir den Honigertrag der Standvölker mit dem der Kellervölker, so bleiben diese gleichfalls unterlegen. Unsere Winter (in Landsberg a. d. W.) sind also zu unbeständig, im ganzen zu milde, andererseits die Frühjahre so rauh, daß die Beuten bis in den Juni hinein verpackt bleiben müssen. Keinesfalls kann also der Keller die Winterverpackung ersetzen; umgekehrt ersetzt aber bei uns gute Stockisolierung den Keller vollkommen.

Wenn bei unseren Völkern alles sachgemäß für den Winter hergerichtet ist, so brauchen derartige hohe Zehrungen wie 15 Pfund von Oktober bis Ende März nicht vorzukommen. Leider wird auf jedem Stand einmal ein so hoher Verbrauch vorkommen, weil kein noch so tüchtiger Imker vor Zufällen und unglücklichem Zusammentreffen geschützt ist. So verlor ein Imker im vergangenen Winter fast seinen ganzen Stand. Schuld daran — waren die Hühner, die im Garten freien Auslauf hatten und wohl auch an den Kästen scharrten und picken. Auf anderen Ständen spielten die Mäuse eine ähnlich verhängnisvolle Rolle. In anderen Fällen, wo solche groben Ursachen nicht vorliegen, beobachten wir Erscheinungen, die als „Ruhr" allen erfahrenen Bienenzüchtern wohlbekannt sind. Die Ruhrfrage ist eine

Digitized by Google

der verwickeltsten, weil, wie wir heute wissen, sie keine einheitlichen Ursachen hat. Häufig ist die Krankheit durch rein äußere Störungen veranlaßt, die zum Teil sich nur der Beobachtung entzogen. Zweifellos kann z. B. die Witterung des Winters daran Schuld tragen. So besaßen wir z. B. im Winter 1927/28 in der nördlichen Grenzmark (in den Kreisen Dt. Krone, Flatow und Netzekreis) ausgesprochene Ruhrgebiete, wogegen die Neumark (Landsberg, Königsberg, Soldin) eine fast regelmäßig ruhrfreie Überwinterung aufwies. Die Ursachen sind vorläufig noch nicht klar zu durchschauen, aber die Statistik der Beobachter wird hier mit den Jahren Aufklärung schaffen. Eine übrigens dankenswerte Aufgabe entsteht in dieser Hinsicht unseren Seuchenwarten und Beobachtungsstationen. Nur müssen wir mit der Zeit dahin kommen, daß die Feststellungen an zentraler Stelle — am Versuchsbienenstand — wissenschaftlich verarbeitet werden und vor allem so der Praxis auch wirklich dienstbar gemacht werden.

Wenn wir, wie angegeben, bis zum März mit einer Zehrung selbst im ungünstigsten Fall von 15 Pfund rechnen müssen, so besagt das, daß ein Bienenvolk mit diesem Futtervorrat damit gerade die kalte Jahreszeit zu überstehen vermag. Die Nahrungssorgen im Bienenstaat sind nun aber erst recht im Steigen begriffen, denn nun beginnt die regelmäßige Bruttätigkeit, wozu viel, viel größere Nahrungsmengen beansprucht werden. Ist aber jetzt Schmalhans Küchenmeister, so bekommen wir nie eine freudige Frühjahrsentwicklung, und zur schönen Maienzeit bevölkern Schwächlinge unsere Stände. Da der Verbrauch im April bei einem kräftigen Volk allein 5 bis 6 Pfund beträgt, und nicht weniger im Mai, so sollte man seine Vollvölker mit nicht weniger als 20 bis 25 Pfund Vorrat verproviantieren.

Aber selbst bei solcher reichlichen Auffütterung kommen alljährlich im Frühjahr die traurigen Klagen über das Schwinden der Völker. Es kommt die böse „Maikrankheit", der wir noch recht ratlos gegenüberstehen. Mitunter ist es auch die Darmseuche oder Nosema, die unsere Bestände dezimiert. Beides sind zwei völlig verschiedene und scharf zu trennende Krankheitserscheinungen. Letztere ist durch einen in seiner Sporenform leicht nachweisbaren Parasiten verursacht, über den die Wissenschaft heute schon recht gut Bescheid weiß. Es fehlt uns nur das wirksame Heilmittel. Auch hier wird uns nur der großangelegte Versuch (Gruppenversuch) Aufklärung schaffen, wie er an zahlreichen Versuchsbienenständen der Schweiz unter der vorzüglichen Leitung der dortigen Bienensachverständigen Morgenthaler, Leuenberger und andere durchgeführt wird. Es ist nur zu wünschen, daß dieses Beispiel auch in Deutschland bald Nachahmung findet.

Gerade die neueren Veröffentlichungen über die Nosemaseuche haben gezeigt, wie schwierig es sein wird, die Heilmittelfrage wissenschaftlich einwandfrei zu lösen, da im Laufe des Jahres eine Art „Selbstheilung" regelmäßig eintritt. Probieren allein macht es also nicht. Die Kritik des Versuchsstandleiters muß vor allem zu entscheiden versuchen, ob die Natur oder das Medikament heilte. Es müssen also behandelte und unbehandelte Gruppen verglichen werden.

Engste Beziehung zur Ruhr- und Nosemafrage hat die Frage nach der vorteilhaftesten Form des Winterfutters. Nach den auch in Landsberg seit einigen Jahren laufenden Versuchen scheint es durchaus nicht gewiß, daß Zucker den Nosemabefall gegenüber dem solcher Völker, die mit guten Blütenhonigen eingewintert sind, herabdrücke, wie neuerdings Mikailoff im Archiv für Bienenkunde behauptet. Es steht aber fest, daß der Zucker als Winterfutter sehr vielen Honigen überlegen ist. Überall wo also Nosema und Ruhr erfahrungsgemäß stark auftritt, müssen wir den Zucker empfehlen. Es ist mir aber nicht zweifelhaft, daß erfahrungsgemäß günstige Winterhonige der Biene doch zuträglicher sind. Das lehrt schon die einfache Messung: „Honig"-Bienen sind größer als Zuckerbienen. Die richtige Futterhygiene ist also eine Angelegenheit örtlicher Verhältnisse. Der exakte Winterfütterungsversuch ist aber leider vorläufig zu teuer, als daß wir ihn durchführen könnten. Schließlich noch einiges zur Frage eines passenden Winterschutzes:

Am Bienenstand herrscht jetzt absolute Ruhe. Kollege Brecht hat schon im Dezember verlangt: „Abblenden ist Pflicht". Die kritische Stelle am Bienenhaus im Winter ist das Flugloch. Die Bienen sitzen ja auf dem Frei-Stand das ganze Jahr hindurch bei geöffneter Tür. Sie zu schließen ist auch jetzt bei Schnee und Frost nicht ohne weiteres möglich, denn bei zu engem Raum würden die Bienen sonst ersticken. Man muß daher auf andere Weise versuchen die Fluglöcher zu schützen. Die einfachste Sonnen- und Sturmwehr ist der Schutzladen zum Hochklappen, wie er an allen geschlossenen Bienenhäusern leicht angebracht werden kann. Freilich muß das schon im Sommer geschehen. Hast Du keine, so bereite sie schon jetzt vor. Sie sind billiger und einfacher als sogen. Veranden. Wer seine Stöcke einzeln aufstellt, wie es häufig auf Magazin-Ständen der Fall ist, muß natürlich einzeln abblenden. Der einfachste Fluglochschutz ist die sogen. Holzbrücke, ein Brettchen von Fluglochbreite, dem an den Längsseiten 8 bis 10 Millimeter starke Leistchen untergenagelt sind. Die Vorrichtung kann vor das Flugloch gestellt oder gelegt werden, so daß gleichsam ein Fluglochkanal entsteht, der Sonne und Wind den unmittelbaren Zutritt zur winterlichen Bienentraube verwehrt. Noch besser dürfte

Digitized by Google

der Reinarzsche Fluglochkanal sein. Er ist nichts anderes als die geschilderte Brücke, nur wird sie nicht nach außen, sondern nach dem Stockinnern zu dem Flugloch angesetzt oder in dieses eingeschoben. Vergleichende Beobachtungen über Totenfall, Zehrung und Frühjahrsentwicklung bei verschiedener Fluglochwehr und Wandisolierung halte ich für viel wichtiger als die heute stark propagierten Einkellerungsversuche. Darüber das nächste Mal.

---

1. Bericht der „Wandergruppe Groß-Berlin" über die Arbeiten auf dem Versuchs- und Prüf-Bienenstande in Weißensee während der drei Jahre 1926 bis 1928.

Berlin SW., Tegeler Straße 41.

Im Winterhalbjahr 1925/26 hatte die Bienenzüchtervereinigung „Wandergruppe Groß-Berlin" zur Beteiligung an einem Versuchs- und Prüfbienenstande in Berlin-Weißensee aufgefordert, um über die aufgeworfene Frage: „In welcher Beute und bei welcher Betriebsweise kann bei sonst gleichen Tracht- und Witterungsverhältnissen der größte Honigertrag erzielt werden?" in möglichst verschiedenen Beutensystemen Beobachtungen anstellen und gegebenenfalls Versuche machen zu können.

Wenn bisher über die gemeinsame Tätigkeit auf diesem Prüfstande noch keine Veröffentlichungen erfolgt sind, so hatte solches einmal seinen Grund darin, daß die ersten beiden Jahre als vollkommene Fehljahre verzeichnet werden müssen, und daß daher die Ergebnisse wenig zuverlässig und als Durchschnittswerte nicht anzusprechen waren; und andererseits wollten wir vor einem gewissen Abschluß mit der Veröffentlichung nicht beginnen. Das dritte Jahr (1928) hat zwar den gestellten Erwartungen auch nicht entsprochen, es zeigt aber doch ein günstigeres Ergebnis als die Vorjahre, so daß greifbare Werte beobachtet werden konnten.

Die in Weißensee geleistete Arbeit und der Bericht darüber ist so umfangreich, daß der für einen Artikel in der „M. B.-Z." verfügbare Raum zu ausführlichen Angaben nicht ausreichend genug ist; wir werden daher laufende Veröffentlichungen bringen müssen.

Zunächst ist es notwendig, die interessierten Imker mit der Methode vertraut zu machen, nach der eine gleichmäßige Beurteilung der aufgestellten Völker stattgefunden hat. Jeder Teilnehmer hatte einen Satz von 4 Völkern geliefert, welche bei der Bewertung als eine Einheit galten, aus der der Durchschnitt gezogen wurde.

Die Beteiligung war folgende: Herr Beau-Cottbus mit Normalmaß-Beuten, Herr Hartig-Hohenschönhausen mit Freudenstein-Beuten eigener Konstruktion (Brutraum mit Schlittenbetrieb im Warmbau), Herr Helbig-Südende mit Freudenstein-Zweietagern (Honigraum teilweise mit Dickwabenbetrieb), Herr Hartmann-Hoppegarten mit Gerstung-Lagerbeuten mit Oberbehandlung, Herr Albrecht-Cöpenick mit 2 Gerstung-Ständer- und 2 Gerstung-Lagerbeuten mit Ober- und Hinterbehandlung, Herr Schwichow-Berlin mit Kuntzsch-Zwillingen normaler Konstruktion, Herr Beier-Spandau, ebenso, Herr Schultz-Spandau mit Wandergruppen-Beuten in Kuntzschmaß (Warmbau oben und unten) und Herr Steinmetz-Berlin mit Wandergruppen-Beuten mit Schlittenbetrieb im unteren Raume.

Das Arbeitsprogramm war folgendes:

Alle drei Wochen, gemäß der natürlichen Brutperiode der Völker, erfolgte eine genaue Bestandaufnahme, bei der auf jeder Wabe die Volksstärke, der Honigvorrat und der Brutstand festgestellt wurden. Diese Arbeiten und auch alle sonstigen zu andern Zeiten bei der Entwicklung der Völker notwendig gewordenen Eingriffe erfolgten stets unter Aufsicht eines zweiten Kontrollbeobachters, welcher den jeweiligen Befund genau notierte. Die Gesamt-Protokollführung hatte Herr Hartig übernommen.

Da auf den meisten Waben, wenigstens auf denen des Brutnestes, sich neben Bienen stets Honig, verdeckelte und offene Brut vorfinden, so mußte zunächst die Abschätzung der vorhandenen Einzelheiten ¼-wabenweise vorgenommen werden, um später für die Auswertung der Aufnahmen möglichst genaue Angaben zu erfassen. Die Aufzeichnungen erfolgten mit hierfür vereinbarten Zeichen auf losen, formularmäßig eingerichteten Blättern, die zu einem Protokollbuch vereinigt wurden; für jedes einzelne Volk wurde fortlaufend ein Blatt geführt. Ein solches Blatt mit den Eintragungen einer Bestandaufnahme ist nachstehend abgebildet:

Wie ersichtlich, ist für jede Wabe des Volkes oben und unten eine senkrechte Spalte mit je drei Querfeldern vorhanden; im ersten schmalen Felde des oberen und des unteren

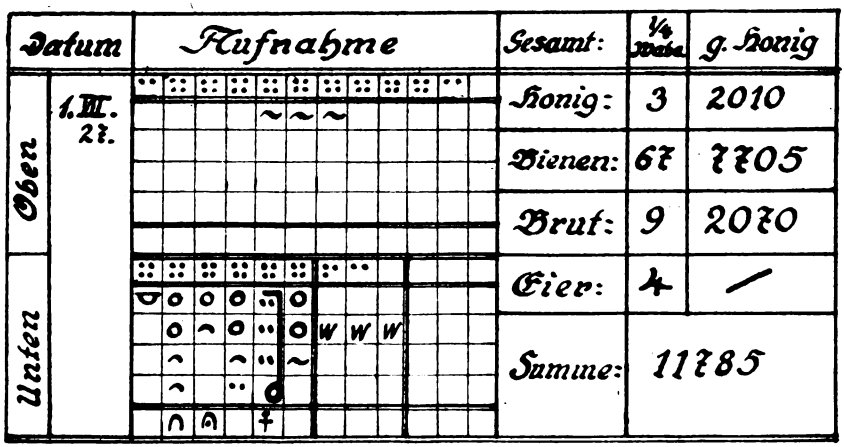
Digitized by Google

Raumes wurde die Volksstärke durch einfache Punkte verzeichnet; ein jeder Punkt bedeutet ¼ beiderseits besetzte Wabenfläche, 4 Punkte ergeben also eine mit Bienen voll besetzte Wabe.

In den mittleren breiten Feldern oben und unten wurde die Beschaffenheit der Wabe nach Honig, bedeckelter und offener Brut und Eiern vermerkt, und zwar durch folgende Zeichen: bedeckelte Brut ein geschlossener Kreis (O), offene Brut ein nach unten offener flacher Bogen (⌒) Eier zwei Punkte (..), Honig eine Wellenlinie (∼) Das Baurähmchen kennzeichneten wir durch ⊃, eine eingehängte Mittelwand durch ⊓, dieselbe teilweise ausgebaut durch ⊓, eine ausgebaute Wabe selbst durch W.

Das dritte schmale Feld oben und unten wurde benutzt zu Bemerkungen über die Stockmutter und über Weiselnäpfe bzw. -zellen. Es bedeutet ein größerer Halbkreis (∩) einen Weiselnapf, dieses Zeichen mit einem Punkt versehen (⊙) der Weiselnapf ist bestiftet; V eine bedeckelte Weiselzelle, ∀ eine ausgelaufene Weiselzelle; die junge Stockmutter selbst wurde durch ein Kreuz (+) dargestellt, dieselbe befruchtet durch ⊥, einjährig durch ⊥, zweijährig durch ⊥. usw.

Beispiel: Kunstschbeute, unten Schlitten.



Besitzer: Volk: Nr. 3

Unter Zuhilfenahme des Formulares und dieser Zeichen war es möglich, die genaue Beschaffenheit einer jeden Wabe protokollmäßig festzuhalten und auch gleichzeitig, was von großer Wichtigkeit ist, die Stelle der Wabe im Volksganzen.

Die oben benutzten Zeichen und noch viele andere für alle vorkommenden Möglichkeiten geeignete sind von unserm Mitgliede, Herrn Biederstädt-Spandau, den natürlichen Gebilden im Volkskörper abgelauscht und festgelegt worden, und haben sich auf das vorzüglichste bewährt.

Das vorstehend gezeigte Formular (Stockblatt) weist rechts neben den Aufzeichnungen über das Volk noch zwei Spalten auf: einmal die Gesamtsumme der vorgefundenen Wabenviertel an Bienen und Brut usw., und in der zweiten Spalte die Umrechnung dieses Gesamtbefundes in Honigwerte (Eier wurden hierbei nicht berücksichtigt).

An Umrechnungswerten sind zugrundegelegt worden:

für 1 qdm Wabenfläche Honig = 350 g Honig,
für 1 qdm Wabenfläche Bienen = 60 g Honig,
für 1 qdm Wabenfläche Brut = 120 g Honig,

selbstverständlich auf der Wabe beiderseitig gerechnet. Diese Umrechnungswerte können natürlich auf unbedingte Genauigkeit während aller Jahreszeiten und unter allen Verhältnissen keinen Anspruch erheben; für unsere Zwecke sind sie einfach so angenommen worden und waren ausreichend, weil sie für jeden Teilnehmer gleichmäßig in Anwendung kamen.

Weiter wurden einem Volke angerechnet für 1 qdm ausgebaute Mittelwand 40 g Honig, da nach unserer Ansicht eine solche Wabe als Wertzuwachs irgendwie in Erscheinung treten mußte.

Digitized by Google

1 qdm neues Wachs am Baurahmen wurde mit 100 g Honig bewertet, was wohl dem Wachswert entspricht.

Von dem Gesamthonigwert des Volks bzw. der Einheit wurde jede Art von Fütterung, ob Not-, Reiz- oder Winterfütterung, in Abzug gebracht, und zwar für 1 Pfund Zucker = 1 Pfund Honig.

Da auf dem Prüfstande in Weißensee vier verschiedene Wabenmaße zu berücksichtigen waren, so mußten auch die einzelnen Wachsflächen und die sich hieraus ergebenden Honigwerte für je ¼ Wabe festgesetzt werden. Als Wachsfläche wurden angenommen für Gerstungmaß 9,4 qdm, für Kuntzschmaß 7,6 qdm, für Freudensteinmaß 6,2 qdm und für Normalmaß 7,2 qdm, woraus sich in Honigwerten ergibt:

für ¼ Wabe Honig bei Gerstung 820 g, bei Kuntzsch 760 g, bei Freudenstein 540 g, bei Normalmaß 630 g;

für ¼ Wabe Bienen bei Gerstung 140 g, bei Kuntzsch 115 g, bei Freudenstein 95 g, bei Normalmaß 110 g;

für ¼ Wabe Brut bei Gerstung 280 g, bei Kuntzsch 230 g, bei Freudenstein 185 g, bei Normalmaß 215 g;

für ¼ Wabe Baurahmen bei Gerstung 235 g, bei Kuntzsch 190 g, bei Freudenstein 155 g, bei Normalmaß 180 g;

für 4/4 ausgebaute Mittelwand bei Gerstung 376 g, bei Kuntzsch 304 g, bei Freudenstein 248 g, bei Normalmaß 288 g.

Bei verschiedenen Betriebsweisen wurden Brutableger hergestellt; diese mußten natürlich am Schluß des Jahres zu der Einhein von 4 Völkern hinzugerechnet werden.

Wenn Vorstehendes auch den Anschein erweckt, daß wir die Imkerschaft in unseren weiteren Berichten vielleicht mit trockenem Zahlenmaterial zu langweilen beabsichtigen, so glauben wir doch schon jetzt die Versicherung abgeben zu können, daß unsere Leser aus denselben manches sehr Interessante entnehmen werden. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Lehrgänge an der Bayerischen Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen im Jahre 1929:

1. Ein dreitägiger Lehrgang zur Heranbildung von Bezirksseuchenwarten vom 25. bis 27. März. Meldefrist: 1. März.
2. Ein fünftägiger Lehrgang über zeitgemäße Bienenzucht mit besonderer Berücksichtigung der Frühjahrsbehandlung vom 21. bis 25. Mai. Meldefrist: 1. Mai.
3. Ein dreitägiger Lehrgang über Königinnenzucht vom 27. bis 29. Mai. Meldefrist: 1. Mai.
4. Ein dreitägiger Lehrgang über die Herbstbehandlung der Bienenvölker vom 5. bis 7. September. Meldefrist: 15. August.

Die Teilnehmerzahl ist bei keinem der aufgeführten Lehrgänge beschränkt, doch können zu dem 3. Lehrgange nur ganz erfahrene Imker zugelassen werden.

Für Unterkunft und Verpflegung haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Bei etwaigen Unfällen übernimmt die Anstalt keine Haftung.

Gesuche um Zulassung sind innerhalb der Meldefrist an

die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen

zu richten. Den Gesuchen ist ein kurzer Lebenslauf und ein Ausweis über die imkerliche Vorbildung beizugeben. Bewerber, die zur Teilnahme eines Urlaubes bedürfen, haben sich hierwegen umgehend an ihre vorgesetzte Dienststelle zu wenden.

Außer diesen Lehrgängen hält die Anstalt während der Sommermonate mehrmonatige Praktikantenkurse zur gründlichen Ausbildung in der Bienenzucht. Die näheren Bedingungen werden auf Anfrage bekanntgegeben.

Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge. Die Verhandlungsschrift der Kölner Imkertage bestellt man, sowie die Verhandlungsschriften der früheren Tagungen, von Marienburg an, bei Karl Wachholtz, Neumünster (Holstein) für je 2,— RM. und 30 Pfg. Porto. Der nächste Deutsche Imkertag findet in Regensburg statt, unmittelbar anschließend am 3.—6. August 1929 die 67. Wanderversammlung in Graz. Doch ist soviel Zeit zwischen beiden Tagungen, daß man von der einen zur andern auf Wegen durch schönste Landesteile und bedeutsame Städte zu Wasser oder mit der Eisenbahn gelangen kann. Die Steiermark bietet Gelegenheiten ohne Zahl zu Badekuren (Thermal, Sole, Schwefel) und zur Erholung und Kräftigung an Leib und Seele, ist außerdem billig, so daß Imker, die Reise- oder Kurpläne haben, heuer die Steiermark und dann Graz wählen sollten.

Digitized by Google

Aus der Arbeit der D.L.G. 35. Wanderausstellung zu München vom 4. bis 9. Juni 1929. Aufforderung zur Beschickung: Bis zum 15. Februar endgültige Anmeldung in der Bienen-Abteilung: Erzeugnisse, Bienenwohnungen, graphische Darstellungen, andere Erzeugnisse der Bienenwirtschaft, Darstellungen, Geräte und Hilfsmittel. Bis zum 31. März lebende Bienen. Die Ausstellung verspricht gut zu werden, wie alles Imkerische in Bayern. Eine Vortragstagung ist damit verbunden.

Die Aufgaben der Lehr- und Versuchs-Imkerei und Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten am Institut für Pflanzenkrankheiten der Landw. Versuchs- und Forschungsanstalten Landsberg a. d. W., Theaterstraße 25, Telephon 941/942. (Flugblatt Nr. 2 — 1928.) Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W. Die Lehr- und Versuchsimkerei und Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten ist eine staatliche Einrichtung, die dem Institut für Pflanzenkrankheiten der Versuchs- und Forschungsanstalten in Landsberg a. d. W. angegliedert ist und die Bienenzucht fördern soll. So wie die Forschungsanstalten besonders im Interesse der ostdeutschen Landwirtschaft arbeiten, so soll auch diese Einrichtung in erster Linie der besonders zu fördernden ostdeutschen Bienenzucht dienen.

Eine Förderung der Bienenzucht ist dringend geboten, da die Zahl der Bienenvölker seit dem Kriege erschreckend abgenommen hat. Imkerei ist aber ein wichtiger, unentbehrlicher, landwirtschaftlicher Nebenbetrieb, da die Bienen außer dem unmittelbaren Gewinn an Honig und Wachs einen noch viele Male größeren Nutzen durch die Bestäubung der meisten unserer Kulturpflanzen stiften.

Um der Förderung der Bienenzucht dienen zu können, suchen wir folgende Aufgaben zu erfüllen:

1. Führung einer rationellen Beispielswirtschaft.
2. Vorführung und Erforschung der verschiedenen Betriebsweisen mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Landwirtschaft.
3. Prüfung von Bienenwohnungen und Bienenzuchtgeräten.
4. Anbau und Erforschung der Bienennährpflanzen mit besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen.
5. Erforschung der Vererbungsverhältnisse bei der Honigbiene mit besonderer Berücksichtigung der Langrüsseligkeit.
6. Züchtung von leistungsfähigen Bienenstämmen.
7. Abgabe von reinbegattcten Königinnen bewährter Stämme.
8. Untersuchung von Bienenkrankheiten.
9. Pollenanalysen von Honigen, insbesondere von Überwinterungshonigen.
10. Veranstaltung von Lehrgängen zur Ausbildung und Fortbildung von Bienenseuchenwarten.
11. Veranstaltung von Lehrgängen für Anfänger in der Bienenzucht sowie über Spezialgebiete für Fortgeschrittene (Königinnenzucht).
12. Ausbildung von Praktikantinnen (Laborantinnen) zu Imkerinnen.
13. Allgemeine Beratung von praktischen Imkern.

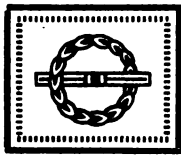
Zur Verwirklichung dieser Aufgaben stehen der Lehr- und Versuchsimkerei und Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten neben dem Bienengarten mit seinen Bienenständen die umfangreichen Einrichtungen des Instituts für Pflanzenkrankheiten zur Verfügung, insbesondere ein zoologisches, bakteriologisches und ein chemisches Laboratorium. Für die Lehrgänge und Veranstaltungen bieten die Hörsäle der Forschungsanstalten stets reichlich Raum. Für unsere Zuchtbestrebungen haben wir im Landsberger Stadtforst eine Belegstation eingerichtet, die nahezu 4 Kilometer im Umkreis bienenfrei ist und sich sehr gut bewährt hat. Insbesondere bieten auch die Versuchsgärten und Felder des Instituts reichlich Gelegenheit zu Versuchen über die landwirtschaftlichen Kulturpflanzen als Bienenweide.

Alles in allem ist die nun seit 5 Jahren bestehende Lehr- und Versuchsimkerei und Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten eine der am besten ausgestatteten Einrichtungen Preußens und wohl geeignet, den ostdeutschen Imkern mit Lehre, Forschung und Beratung stets fördernd zur Seite zu stehen.

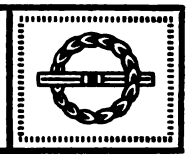
Zur Ausgestaltung des Honighandels beantragte im Reichstag die Bauernpartei, die Reichsregierung zu ersuchen, daß in die im Rahmen des landwirtschaftlichen Notprogramms einer Absatzförderung teilhaftig werdenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse der deutsche Bienenhonig mit einbezogen wird. Als Mindestbetrag sind zur besseren Ausgestaltung des Handels mit deutschem Honig 200 000 M. zu verwenden. Diese Maßnahme wird durch Besserung des Absatzes von Honig die Voraussetzung zu der notwendigen Steigerung der Zahl der Bienenvölker schaffen, deren Folgewirkung eine Verminderung der Einfuhr ausländischen Honigs und bessere Befruchtungsmöglichkeiten wichtigster landwirtschaftlicher und gärtnerischer Kulturpflanzen sein wird. E. W.

Digitized by Google

Zur Rettung der bedrohten Bienenzucht. Die bayerischen Abgeordneten des Reichstags beantragten, die Reichsregierung zu ersuchen, für Rettung der bedrohten deutschen Bienenzucht schleunigst Mittel im Rahmen des landwirtschaftlichen Notprogramms zur Verfügung zu stellen. E. W.



Der Bienengarten



Die Befruchtungsverhältnisse unserer Obstbäume.

für die Interessen der Imker zusammengestellt aus den im Sonderausschuß für Obstzüchtung am 31. Januar 1928 gehaltenen Vorträgen der Herren F. Kobel von der Schweizerischen Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil und Ökonomierat Dr. A. Ziegler, dem Leiter der Bayerischen Hauptstelle für Rebenzüchtung in Würzburg (Mitteil. der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Stück 34, 43. Jahrgang)

von G. A. Paul Brecht, Nowawes, Lützowstraße 9/11.

Der Obstbau, wie er jetzt mit seinem bunten Sortengemisch und seiner Planlosigkeit bei uns besteht, muß in einen zweckmäßigen Erwerbsobstbau umgestaltet werden. Derartige technische Umgestaltungen bieten immer die Gefahr, daß wichtige Fragen ausgeschlossen und andere wirksam werden, an die der Obstbau nicht ohne weiteres denken kann. Es ist Aufgabe der wissenschaftlichen und technischen Institute, diese Gefahr abzulenken, möglichst bevor die Praxis schlimme Erfahrungen gemacht hat. Diese Überlegungen führten zu Untersuchungen, die von berufener Seite vorgenommen wurden.

Aus dem großen Gebiete des Obstbaues, das fast die ganze angewandte Botanik heranziehen muß, will ich hier eine Teilfrage besprechen, die die Imkerschaft besonders interessieren wird: die Befruchtungsverhältnisse. Wenn Bäume vorhanden sind, die infolge übertriebener Düngung oder allzustarker Unterlage in ihrem dreißigsten Jahr noch nicht blühfähig sind oder infolge Düngermangels so klein und krüppelig und mit Moosen und Flechten überwachsen sind, daß von einem Ertrage nicht die Rede sein kann, nützt es nichts, über Befruchtungsverhältnisse zu sprechen.

Es ist zu berücksichtigen, daß manche unserer Kernobst-, weniger oft auch der Steinobstsorten, Früchte auch ohne Fremdbestäubung zu bilden vermögen. Die Möglichkeit der Bildung kernloser, unbefruchteter Jungfernfrüchte ist bei manchen Bienensorten und auch einer Anzahl von Apfelsorten eine wirtschaftlich sehr bedeutende Eigentümlichkeit. Unter den Knollbirnen einer bekannten Versuchsanstalt, wo ein buntes Sortengemisch herrscht, und wo Bienen in reichlicher Menge zugegen sind, fand man 70 Prozent kernlose, bei anderen Mostbirnsorten sehr erhebliche Prozentsätze unbefruchteter Früchte. Man kann nicht umhin, an die große praktische Bedeutung der Jungfernfrüchtigkeit zu glauben. Es ist zu bedenken, daß in keinem derjenigen Versuche, die auf genügend breiter Grundlage durchgeführt wurden, die unbefruchteten Kontrolläste oder Kontrollbäume ebenso große Ansätze ergaben wie diejenigen, deren Blüten mit hochwertigen Pollen bestäubt wurden. Man kann zwar die Jungfernfrüchtigkeit als eine fördernde Eigenschaft hoch einschätzen, darf sich aber praktisch nie auf sie stützen, wenn die größtmöglichsten Ernten herausgewirtschaftet werden sollen. Ausnahmsweise tritt noch eine Form von Fruchtbildung ohne Befruchtung auf: die Bildung samenhaltiger Früchte durch Apogamie oder Parthenogenesis. Die war aber nur bei einer Kreuzung von zwei Sorten festzustellen.

Wir müssen daher die Fruchtbildung als eine Folge der Bestäubung betrachten. Es ist zu prüfen, ob Abweichungen von der Regel eintreten, welche Folgen diesen Abweichungen praktisch zukommen und in welcher Weise ihnen begegnet werden kann. Es wären also die Störungen zu besprechen, denen der normale Befruchtungsvorgang ausgesetzt ist.

Festzuhalten ist als erste und wichtigste Tatsache, daß der Pollen vieler unserer Obstsorten nicht fähig ist, die Eizellen derselben Sorte zu befruchten. Zugegeben muß werden, daß bei Apfel-, Birn- oder Süßkirschensorten durch Selbstbefruchtung gelegentlich samenhaltige Früchte gebildet werden. Auch Fälle von Jungfernfrüchtigkeit und Selbstbestäubung zugleich kommen vor. Anders steht es bei Sauerkirschen und Pflaumen. Bei diesen gibt es Sorten, die nach der Selbstbestäubung ebenso reichlich ansetzen, wie nach Fremdbestäubung. Hier sind zu nennen: Schattenmorelle, Viktoriapflaume, Schöne von Löwen usw. Andere Sorten nehmen

Digitized by Google

eine Übergangsstellung ein, indem sie nach Fremdbestäubung besser ansetzen als nach Selbstbestäubung. Die Quitten- und Pfirsichsorten sind Selbstbefruchter, ebenso Aprikosen (mit Ausnahme ganz weniger Sorten).

Der Mangel eines genügenden Grades von Selbstbefruchtung bei unseren wichtigsten Obstsorten hat zur Folge, daß die Sorten nicht in reinem Satz angepflanzt werden dürfen. Man kann wohl, besonders bei alten Bäumen, auf Grund von Jungfernfrüchtigkeit und eines geringen Grades von Selbstbefruchtung, in dieser Weise Ernten erzielen, es sind aber keine Höchsternten. Die bunte Sortenmischung, wie wir sie häufig antreffen, ist nicht so ganz grundlos. Sie hat aber den schwerwiegenden Nachteil, daß sie unwirtschaftlich ist, indem durch die Planlosigkeit sehr erhebliche Erschwerungen zur Zeit der Ernte, aber auch bei der Baumbehandlung, insbesondere bei Baumspritzung, eintreten. Es muß also ein Weg gesucht werden, der auf der einen Seite durch genügende Sortenmischung eine hinreichende Befruchtung ermöglicht und auf der anderen Seite doch zu einem Zusammenpflanzen der Sorten führt, das die Ernte-arbeiten usw. nicht wesentlich erschwert, also zu einer planvollen, überlegten Bepflanzungsweise.

Zuerst müssen wir uns über die Bedingungen der Pollenübertragung Klarheit verschaffen. Wenn auch zugegeben ist, daß wildlebende Insekten, wie Wildbienen, Hummeln, Wespen und Fliegen, sehr wohl fähig sind, bei unseren Obstbäumen als Pollenträger zu walten, so gehen doch alle Beobachtungen dahin, daß weitaus die größte Bedeutung unseren Hausbienen zukommt. Windbestäubung hat sich als unmöglich erwiesen. Dem Bienenflug haben wir daher unsere Aufmerksamkeit zu schenken und zu überlegen, in welcher Entfernung vom Bienenstande noch genügend Bienen fliegen, um eine ausreichende Pollenübertragung zu gewährleisten, bei welchen Höchstabständen von Bäumen die Pollenübertragung in zuverlässiger Weise geschieht und wieviel Bienen in einem Baumgarten von bestimmter Größe zur Pollenübertragung notwendig sind.

Der Bienenflug ist sehr weitgehend von der Witterung und auch von den Trachtverhältnissen während der Blütezeit abhängig. In den Frühjahren, in denen der Löwenzahn richtig honigt, machen wir die Beobachtung, daß unsere Birnbäume recht spärlich beflogen werden. Auf jeden Fall müssen wir uns auf die ungünstigsten Verhältnisse einstellen, denn gerade in Jahren mit schlechtem Blütewetter ist eine möglichst gute Bestäubung von größtem Wert. Die Höchstentfernungen der Bäume vom Bienenstand sollten nicht mehr als 500 bis 800 Meter betragen, der Höchstabstand von Bäumen, deren Blüten sich gegenseitig zu bestäuben haben, sollte nicht mehr als 50 bis 100 Meter sein. Es dürfen also unter sonst günstigen Verhältnissen 2 bis 6 Baumreihen derselben Sorte nebeneinander gepflanzt werden, je nach Baumform und Reihenabstand. Die mindesterforderliche Bienenmenge muß auf etwa ein bis zwei Völker je Hektar reiner Obstpflanzung angenommen werden. In der Bienenhaltung braucht man übrigens nicht zu knauserig zu sein, da die Bienenzucht ja immerhin ein sehr anregender und in vielen Fällen auch sehr lohnender Nebenerwerb ist.

Jede Gegend hat ihre wertvollen Sorten. Sollen solche zusammengestellt werden, ist in erster Linie auf die Blütezeit zu achten. Je länger sich die Blütezeit zweier Sorten überdeckt, um so größer ist naturgemäß, unter sonst gleichen Bedingungen, die Aussicht auf eine erfolgreiche Bestäubung. Es ist also von größtem Wert, die relative Blütezeit der Sorten genau zu kennen. Diese Blütezeit erweist sich als weitgehend konstant.

Nun liegen die Verhältnisse aber nicht so einfach, daß man zwei gleichzeitig blühende Sorten einer Obstart in allen Fällen mit Erfolg nebeneinander pflanzen könnte. Die Kreuzsterilität spielt eine große Rolle. Es gibt Sorten, die sich untereinander verhalten wie e i n e selbststerile Sorte, weil die Pollenschläuche der einen Sorte nicht fähig sind, im Griffelgewebe der anderen vorzudringen. Untersuchungen von bekannten Forschern an den Verhältnissen bei Kirschen sollen kurz dargestellt werden.

Man findet in der senkrechten Richtung der Übersicht die untersuchten Sorten als Mutterpflanzen, in der wagerechten als Vaterpflanzen angegeben, und zwar in gleicher Reihenfolge. In den einzelnen Feldern findet man die Ergebnisse der Befruchtungsversuche eingetragen, und zwar so, daß die oberste Zahl die Zahl der bestäubten Blüten, links unten die Zahl der erhaltenen Früchte, und diejenige rechts unten den Fruchtansatz in Prozenten angibt. Man sieht vorerst, daß in der Diagonale, den Selbstbefruchtungen, keine nennenswerten Fruchterträge stehen. Nennenswerte Fruchterträge ergeben sich aber auch nicht, wenn gewisse Gruppen von Sorten unter sich bestäubt werden. Bis jetzt sind drei solcher Gruppen bekannt, die in der Übersicht durch dickere Striche umrahmt sind. Jede Sorte ist unfähig, irgendeine andere der gleichen Gruppe zu befruchten.

Bei den Kernobstsorten ist diese physiologische Kreuzsterilität noch weniger gut bekannt. Wohl sind Anhaltspunkte bei Beobachtungen in der Praxis bekannt geworden, die für das Vorkommen dieser Erscheinung sprechen, aber Befruchtungsversuche auf genügend breiter Grundlage stehen noch aus.

Digitized by Google

Kreuzsterilität bei Kirschen.

Eizellen	Pollen: Bedford Prolific	Black Eagle	Black Tartarian	Early Rivers	Knight's Early Black	Roundel	Big Frogmore	Big de Schrecken	Guigne de Winkler	Waterloo	Big Napoléon	Kaiser Franz	Lambertkirsche	Bingkirsche
Bedford Prolific	1 601 0	195 0	442 0	637 0	354 0	242 0	511 192 38	262 51 31	257 57 24	273 96 35	283 77 27	21 4 19	—	—
Black Eagle	190 0	507 0	134 0	41 0	111 0	—	45 9 20	39 3 10	—	92 6 7	41 10 24	96 7 7	—	—
Black Tartarian	184 0	255 0	15 038 17 0,1	1 170 0	88 0	—	429 44 19	33 4 12	533 33 6	83 17 20	477 43 9	226 21 9	333 22 7	1 542 215 14
Early Rivers	558 0	23 0	1 221 0	1 584 0	597 0	97 0	475 43 9	280 40 14	285 26 38	25 14 36	62 5 8	—	—	—
Knight's Early Black	379 0	256 1 0,4	173 0	378 1 0,3	1 156 1 0,1	—	99 20 20	100 27 27	112 10 9	—	161 46 29	—	—	—
Roundel	94 0	—	—	—	—	33 0	—	—	36 8 22	—	—	—	—	—
Big Frogmore	129 59 46	27 8 30	73 15 21	454 138 30	452 141 31	—	1 259 0	1 154 7 0,6	281 0	211 0	82 13 16	362 88 24	—	—
Big de Schrecken	674 198 29	179 46 26	198 43 22	514 139 27	195 59 30	75 22 29	2 102 1 0,1	2 580 0	668 3 0,4	170 3 1,8	472 117 25	351 57 16	—	—
Guigne de Winkler	248 123 56	37 5 14	102 29 28	51 9 18	90 16 18	18 8 40	678 0	414 0	534 0	347 0	131 64 49	101 41 41	—	—
Waterloo	—	—	—	—	—	—	113 0	93 0	63 0	728 0	—	—	—	—
Big Napoléon	114 56 40	—	50 32 64	74 41 55	92 41 55	36 19 53	58 15 40	117 65 56	139 56 40	—	11 947 62 0,5	1 015 0	3 558 21 0,6	2 452 2 0,1
Kaiser Franz	304 100 30	104 14 13	51 17 33	205 72 35	33 11 33	159 32 20	128 54 42	47 21 45	189 73 39	40 8 20	957 4 0,4	1 521 8 0,5	—	—
Lambertkirsche	—	—	3 204 509 16								1 065 10 0,9	—	4 003 21 0,5	450 1 0,2
Bingkirsche			7 538 2239 30								868 1 0,1	—	1 153 4 0,5	4 673 45 1,0

Digitized by Google

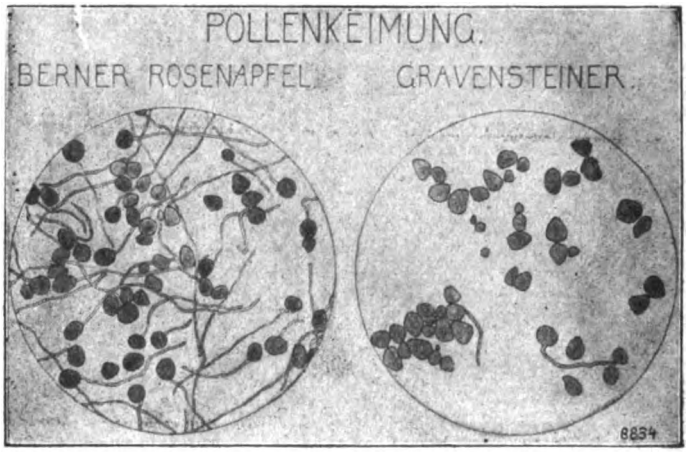
Für die physiologische Kreuzsterilität ist kennzeichnend, daß die Sorten sich nicht gegenseitig zu befruchten vermögen. Häufiger noch kommt es vor, daß eine Sorte wohl als Mutter-, nicht aber als Vaterpflanze verwertbar ist. Man hat auf jeden Fall dafür zu sorgen, sowohl bei Neupflanzungen wie bei Umpfropfungen, daß nicht schlechtpollige Sorten in größerer Baum-

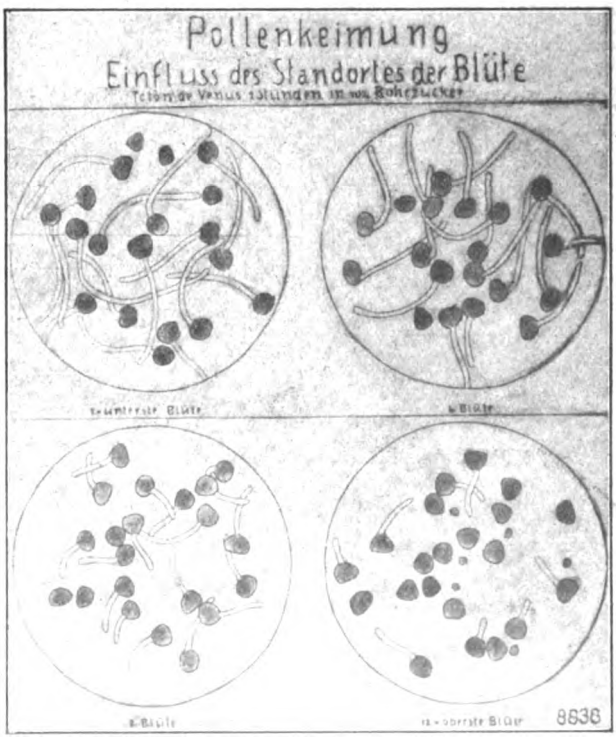
zahl nebeneinander zu stehen kommen, sondern daß gute Pollenbildner in genügender Nähe vorhanden sind. Vergessen darf dabei nie werden, daß der gute Pollenbildner selbst auch wieder befruchtet werden muß. Nichtbeachtung dieser Forderung führt zu den größten Schäden.

Die bisherigen Ausführungen bezogen sich nur auf den männlichen Befruchtungsteilhaber, nicht aber auf die Eizelle; daher ist die Frage zu beantworten, ob es unter unseren Obst-

Digitized by Google

sorten auch Formen gibt, die infolge von Ausbildung minderwertiger Eizellen schlecht befruchtungsfähig und daher wenig fruchtbar sind. Kernobstsorten mit minderwertigen Eizellen kommen tatsächlich vor. Es sind dieselben, welche schlechten Pollen entwickeln, denn auch die Eizellen gehen, wie der Pollen, aus einer Reduktionsteilung hervor. Bei solchen Sorten sind wohl

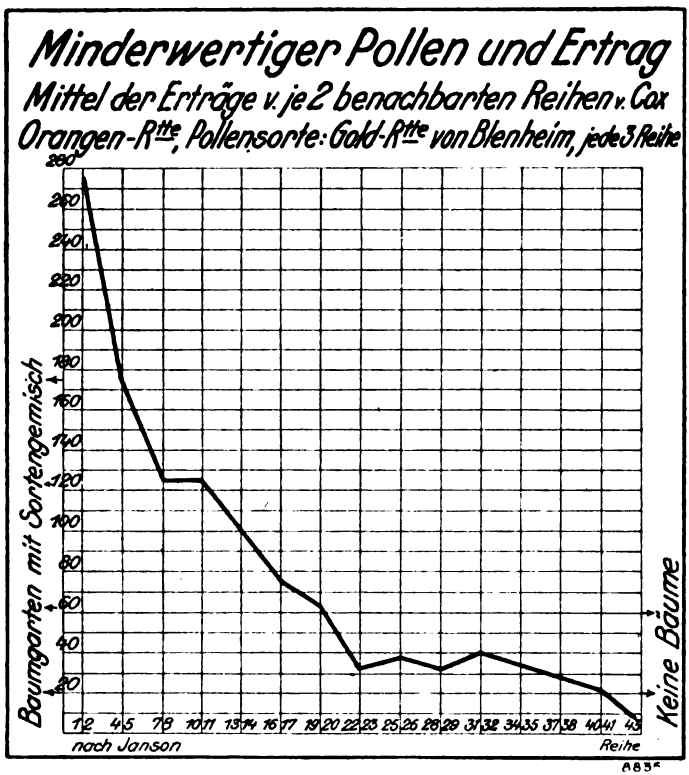




nicht alle Eizellen befruchtungsfähig und sie liefern auch nach der Befruchtung zum Teil lebensunfähige Embryonen. Solche Sorten sind deshalb an den sehr ungleichwertigen, zu einem erheblichen Prozentsatz tauben Samen kenntlich. Die Keimfähigkeit des Samen ist gering, und sie liefern durchschnittlich schwachwüchsige Sämlinge. Die Wertigkeit des Pollens läßt sich also mit einiger Sicherheit schon aus den Samenverhältnissen bestimmen.

Digitized by Google

Solche Sorten brauchen aber nicht auch zugleich wenig fruchtbar zu sein, denn es ist damit zu rechnen, daß Apfel- und Birnensorten in einer Blüte nicht nur eine Samenanlage, sondern wenigstens zehn enthalten, worunter wohl meistens einige mehr oder weniger entwicklungsfähige Eizellen ausbilden. Dazu neigen viele dieser Sorten zu Jungfernfrüchtigkeit. Die Minderwertigkeit der Eizellen drückt sich also nicht in der Fruchtbarkeit aus. Wenn das der Fall sein würde, so käme es gar nicht zur Beobachtung, denn wenig fruchtbare Sämlinge werden eben nicht weiter vermehrt, sie werden nicht zu Sorten.



Wir sehen hier wieder, daß für die Befruchtung unserer Obstanlagen die Bienen von großem Nutzen sind, da sie in der Hauptsache die häufigsten Besucher der Obstblüten sind: 73 bis 78 Prozent der blütensuchenden Insekten sind Honigbienen mit ihrem großen Vorzug der Blütenstetigkeit. Solange eine Pflanzenart den Nahrungsbedarf der Bienen zu decken vermag, sind die Bienen nicht nur an einem Tag, sondern tagelang blumenstet, befliegen also nur Apfel, Birnen oder sonst eine Art. Da die Obsternte, wie aus dem Vorhergehenden ersichtlich, zum größten Teil durch die Tätigkeit unserer Bienen erfolgt, ist der Obstbauer der Imkerei ständig Schuldner.

Aus den Vereinen

Brandenburg

Groß-Berlin. Freitag, 11. Jan., 20 Uhr, Berlin N. 4, Chausseestraße, Germania-Prachtsäle. Kassen- und Jahresbericht. Ergänzungswahl des Vorstandes und Verschiedenes.

Wandergruppe Groß-Berlin. Hauptversammlung 9. Januar, 20 Uhr, Geheimraiskneipe, Jerusalemer Straße. Jahresbericht, Kassenbericht, Wahlen.

Berlin-Hermsdorf. 14. Jan., Generalversammlung im Kaffee Dewald, Glienicker Straße, Anfang 19 Uhr.

Berlin-Tempelhof. 10. Jan., 19½ Uhr, Generalversammlung. Jahresbericht. Kassenbericht. Neuwahl des Vorstandes. Festsetzung des Jahresbeitrages und der Sitzungstage.

Digitized by Google

Bericht über den 34. Märkischen Imkertag. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Bernau. Sonntag, 13. Jan., 15 Uhr, Generalversammlung im Elysium. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Brandenburg (Havel). 6. Jan., bei Bunke, Steinstr. 9. Bericht über Berlin. Beitragsfestsetzung. Wahlen. Vorsitzender ist jetzt Herr Bode, Steinstr. 62.

Charlottenburg (e. V.). 11. Jan., 8 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21.

Frankfurt (Oder). 13. Jan., 15 Uhr, im „Nürnberger Bierhaus". Verbesserung der Bienenweide. Bericht über Bezirksversammlung. Bericht über den Märkischen Imkertag.

Friedrichshagen. Dienstag, 15. Jan., 19 Uhr, ordentliche Hauptversammlung in Friedrichshagen, Friedrichstr. 81 (Scholz). Jahresbericht. Kassenbericht und Entlastung. Neuwahl a) des Vorstandes, b) der Kassenprüfer. Festsetzung des Jahresbeitrages. Vortrag des Herrn Borkowski-Mahlsdorf. Verschiedenes. — Vorstandssitzung um 18 Uhr bei Scholz. — Feier des Stiftungsfestes am 16. Februar in Friedrichshagen im Restaurant Hubertus. Voraussichtlich Filmvortrag des Herrn Dr. Rösch-Dahlem.

Fürstenwalde a. d. Spree. Mittwoch, 16. Jan., 20 Uhr, Buckower Str. 2, Hauptversammlung. Rechnungslegung. Jahresbericht. Wahl. Vortrag.

Guben. Sonnabend, 19. Jan., 20 Uhr, bei Richter. Jahresbericht. Kassenbericht. Wahl des Kassierers. Anschließend gemütliches Beisammensein, auch Damen willkommen, Eisbeinessen. Meldungen an den Herrn Vereinswirt rechtzeitig erwünscht.

Joachimsthal. Hauptversammlung 13. Jan., bei Koerth, 15 Uhr. Jahresbericht. Kassenbericht. Vorstandswahl.

Kgs.-Wusterhausen. Sonntag, 13. Jan., 15½ Uhr, bei Gelbrecht. Bericht über die Provinzialversammlung, Jahresbeitrag usw.

Landsberg a. d. W. Sonntag, 6. Jan., 3 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal Ecke Bismarck- und Heinersdorfer Straße.

Lehnin. 9. Jan., 15½ Uhr, Generalversammlung (Hotel zur Post). — 13. Febr., 15½ Uhr (Hotel zur Post). — 13. März, 15½ Uhr (Hotel zur Post).

Luckenwalde. Sonntag, 20. Jan., 14 Uhr. Jahresbericht, Rechnungslegung. Neuwahlen nach § 8 der Vereinssatzungen.

Lübben u. Umg. Mittwoch, 23. Jan., 17 Uhr, bei Jurk in Lübben. Bericht über Cottbus und Berlin. Jahresrechnung. Vereinsbeiträge für 1929. Eisbeinessen.

Neukölln. Sonnabend, 19. Jan., 20 Uhr, Feier des Gründungstages, verbunden mit Eisbeinessen. Nach unseren letzten Beschlüssen haben nur solche Gäste Zutritt, die sich auch am Essen beteiligen. Die Anmeldungen sind bis zum 16. Januar an den Vorsitzenden, Kollegen Balz, Boddinstraße 46 I, zu richten unter Angabe der Anzahl der beteiligten Damen. Der Vereinsbeitrag für 1929 bleibt bei dem Satz von 8 RM.

Neuruppin. Sonntag, 13. Jan., 14½ Uhr, „Rheinsberger Hof" Hauptversammlung. Vorstandswahl. Bericht vom Märkischen Imkertag.

Potsdam u. Umg. Gegründet 1858. Sonntag, 13. Jan., 15 Uhr, Generalversammlung im Schützenhaus zu Potsdam. Jahres- und Kassenbericht sowie Entlastung des Vorstandes. Festsetzung des Beitrages 1929. Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse. Arbeitsplan und Vereinskalender. Bericht über den 34. Märkischen Imkertag.

Vorstandssitzung am 8. Januar, 20 Uhr, im Havelhof zu Potsdam.

Rathenow. 20. Jan., 14 Uhr, bei Dobberkau. Wahl des Vorstandes. Geschäftsberichte. Besuch der „Grünen Woche".

Reetz, Krs. Arnswalde. Sonnabend, 16. Jan., 16 Uhr, Podlas. Jahresbericht, Kassenbericht. Beitrag für 1929. Vorstandswahl.

Schwiebus. Hauptversammlung 13. Januar, 14 Uhr, bei Redlich, Schwiebus. Jahres-Kassenbericht, Wahl des Vorsitzenden, des Schriftführers, Bericht über Imkertag. Jahresbeitrag.

Senftenberg. Sonnabend, 5. Jan., 20 Uhr, „Weißer Hirsch". — Februar Hauptversammlung.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 20. Jan., 15 Uhr, in Hoffmanns Gasthof. Generalversammlung.

Strausberg. Sonntag, 13. Jan., 15 Uhr, im „Gasthaus zum Lindenwirt", Frau Bergk, Berliner Straße. Bericht vom Imkertag. Kassenbericht. Vorstandswahl. Beitrag zahlen. Die Damen werden herzlich eingeladen.

Kreis Teltow. Hauptversammlung im „Wilhelmshof", Lfd., Berl. Wilhelmstraße 28 a, Sonntag, 13. Jan., 16 Uhr Jahres- und Kassenbericht. Vereinszimmer-

Die Imkerei muß auf der

„Grünen Woche"

würdig vertreten sein!

Digitized by Google

frage. Jahresbeitrag. Vorstandswahl. Der Märk. Imkertag (Seifert). Monatsanweisung (Köppe).

Templin. Jahreshauptversammlung, Mittwoch, 9. Jan., 15½ Uhr, im Vereinslokal. Beschluß der letzten Versammlung: Die Vereinsgeräte, Wachsschmelzer und Wabenpresse, werden in Zukunft nur gegen Quittung auf 10 Tage frei ausgeliehen; nach Ablauf dieser Frist wird für jede angefangene Woche eine Leihgebühr von 1 RM. erhoben.

Werder (Havel). Freitag, 11. Jan., 20 Uhr, Café Funk. Vortrag: „Bienen und Biochemie". Damen herzlichst willkommen.

Wriezen. Sonnabend, 19. Jan., 17 Uhr, im Vereinslokal Jahreshauptversammlung. Jahresbericht. Bericht über die Versammlung in Berlin. Vorstandswahl. Festsetzung des Jahresbeitrages Gemütliches Beisammensein.

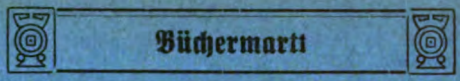
Zehlendorf. 8. Jan., 20 Uhr, Jahreshauptversammlung, Bürgerrestaurant. Geschäftliches. Vorträge.

Grenzmark.

Hammer (Netzekreis). Sonntag, 13. Januar, 15 Uhr, bei Hoffmann.

Schneidemühl. 13. Jan., 16 Uhr, im „Preußenhof". Bericht über die Verbandssitzung.

Unruhstadt. Sonnabend, 12. Jan., 20 Uhr, Vereinskränzchen bei Wintzler. Gäste mitbringen! Gewinne für die Verlosung sind bis 9. Jan. bei Wintzler abzugeben.



Illustrierter Taschenkalender für Bienenzucht, Obst- und Gartenbau. 32. Jahrgang 1929. Herausgegeben von J. Elsäßer, Oberlehrer a. D. in Altbach, OA. Eßlingen. 118 Seiten. Preis 70 Pfg., in Partien billiger.

Neu erscheint dieser kleine Taschen-Kalender. Der Inhalt ist reichhaltig und gediegen, den neuzeitlichen Bestrebungen angepaßt. Im zweiten Teil Tabellen für die züchterische Praxis. Wie immer wertvoll.

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen. Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Bitte kaufen Sie bei Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. Oder

Wollen Sie das Beste?
Dann verlangen Sie meine weltbekannten
Imkerhandschuhe „Siegfried"
(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.)
Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

CHR. GRAZE
Spezialfabrik für
Bienenzuchtgeräte
Bienenwohnungen
Honigschleudern
ENDERSBACH
bei Stuttgart

Neu! Kuntzsch-Schlitten
mit Senkvorrichtung und beweglichen Seitenstegen zum Blättern
Wichtige Verbesserung
Preisliste kostenlos

Digitized by Google

Formenschöne
Wolfenbüttler
Honiggläser

sind die besten Verkäufer.

Nr. 688	½	1	2 ℔	100 Stck.
	13,25	16,50	23,50	

Post-Versandeimer

mit Verschlußring

8 Stck. zu 9 ℔ franko M. 7,50 4 Stck. zu 25 ℔ franco M. 10,–
10 " " 5 " " M. 8,– 2 " " 50 " " M. 7,40

Für die langen Winterabende empfehlen wir 2 der schönsten Imkerbücher:

Heinr. Thie's Handbuch
des praktischen Wissens für Bienenzüchter.
600 Seiten mit 500 Abb. u. 4 Farbentafeln
in Ganzleinen Mk. 10,–

Jmma, eine Bienenmär aus Imkerland.
von H. Krieger. 300 Seiten in Leinen – nur M. 3,–
Dieser köstliche Roman erfreut jedes Imkerherz.

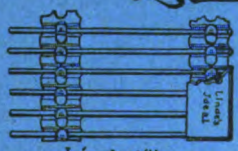
Heinr. Thie **Wolfenbüttel**

Bad. Breitwaben-Oberlader
in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger Klem). — Bequemste und einfachste Bienenwohnung
Fabrik für Imkereibedarf
Lothar Grumelspacher, Grunern, Brsg.
Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Honig

garantiert rein, weiß, goldgelb oder dunkel, kauft zum billigsten Tagespreise die „Biene" Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János u. 1/D. Bei Offerten Wiederholung Quantumsangabe erwünscht.

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes
Stahldrahtgitter.
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!
-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!
Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

Gewaltigen Umschwung in der Bienenzucht

bringt das Zusatzheft zum Lehrbuche der Bienenzucht v. Bürgermeister Freudenstein in Marbach b. Marburg.

1. Der Honigertrag läßt sich auf mindestens 50 Pfd. pro Volk und Jahr steigern.
2. Ein großes und lohnendes Absatzgebiet öffnet sich für den echten Bienenhonig.

Freudenstein war es, welcher zuerst zeigte, wie die Ruhr sicher zu verhüten und zu heilen sei. Freudenstein nahm der bösartigen Faulbrut alle Gefährlichkeit, Freudenstein zeigte, wie jeder Imker leicht und sicher den Kunsthonig nachweisen kann, Freudenstein gab die erste Anregung zur planmäßigen Verbesserung der Bienenrasse, er führte die Breitwabe ein und erwarb sich noch viele andere Verdienste um die Bienenzucht. Deshalb schreibt Pfarrer Birkholz, „Der Name Freudenstein bürgt für den Erfolg". Wer Freudenstein wirklich kennt, zweifelt nicht an seinem Wort.

Es kostet das Zusatzheft allein 4,– M., 10 Stck. 25,– M. Das Lehrbuch allein kostet broschiert 5,– M., gebunden 7 50 M., mit dem Lehrbuch zusammen bezogen kostet das Zusatzheft 2.50 M.

Bestellungen und Zuschriften erbeten an **Marburger Jägerzeitung in Marburg.** Postscheckkonto Frankfurt a. M. 83150

Jeder Besteller muß sich ausdrücklich verpflichten, dafür zu sorgen, daß das Zusatzheft nicht in andere Hände kommt. Garantie: Es erfolgt Rückzahlung des eingesandten Betrages, wenn sich auf dem im Zusatzheft beschriebenen Wege die angegebene Steigerung des Honigertrages nicht erreichen läßt.

Verantwortlich für die Schriftleitung Pfarrer Arich, Reichendorf (Spree), für den Bienengarten C. Börschel, Berlin NW, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Ed. Stein G. m. b. H., Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 2 19. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Retschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

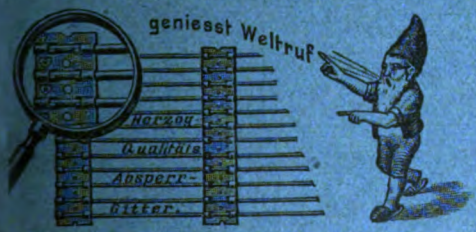
Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1929 Februar 1929

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzog-

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Hauptkatalog über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.



Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Honigzentrale für deutschen Honig

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10

BIENENWOHNUNGEN

Spezialität: Kuntzsch-Einbeute. Ferner empfiehlt: Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Beschläge für Kästen sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht.

Kaufen jeden Posten Schleuderhonig

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling,
Militärkantinenpächter
Küstrin - A. Nr. 221.

Kunstwaben

aus garantiert bestem, naturreinem Bienenwachs gegossen und gewalzt, in allen Größen, äußerst billig. Auch im Umtausch f. Wachs und alte Waben. Wiederverkäufer u. Vereine extra Preise.

A. R. WOLTER,
Wachspresserei,
Neuehütten, Post- u. Bahnstat. Wiesenburg i. d. M.

Kanitz-Körbe

à 4,50 RM. Koppenhagener Einkranzer à 3,75 RM. liefert in guter, fester Ausführung
Gustav Herrmann,
Mohrungen, Ostpr.,
Bienenkorbflechterei.

Kräftige, kerngesunde

Bienenzuchtvölker

in Körben, mit jg. Königin, 13,80 M. Versand März.
Fr. Rahmeyer,
Visselhövede i. Hann.
Anfragen Rückporto.

Bienenvölker

in neuen Märkischen Einheitsbeuten, Kuntzschmaß, 20 bis 30 Stück verkauft
Willi Pieper,
...berg bei Zehdenick.

Mittelwände,

Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.
Ankauf. Umtausch von Wachs, alten Waben.
Preisliste gratis.

Waben-Schröder, Berlin O 17

Markgrafendamm 8 E 8 Andreas 1369

Bevor Sie kaufen

fordern Sie bitte unser Angebot sowie unser Preisbuch No 14 (80 Pf. porto) unverbindlich und kostenlos.

Wir liefern Alles,

was zur Imkerei gehört aus großen Lagerbeständen in guter, genau, mustergültiger Ausführung zu billigsten Preisen.

Edgar Gerstung

Deutsche Bienenzucht-Zentrale

Ossmannstedt i/Th. 9

Durch Wachsausbeute hoch sich lohnen
Klein Webbsz und Schwäb. Wachskanonen;
Preiswert und gut, wiegt „Biwakam"
Trachtsegen, Volk und Stock auf Gramm.

K. Methfessel, Sulzbach-Murr (Württ.)

Gütnr. Unterschrift. Tausende in Betrieb.

Ausland-Patente-Export. Prospekte gratis.

Bienenfutter „Nektarin"

Zusatzkraftfutter „Doppel-Nektarin"

Prospekt umsonst und portofrei.

Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Zur

Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Sandblatt-Zigarre

(Spezial-Format) mit Brasil- u. Havanna-Einlage. Laienpr. 20 Pf., 100 Stck. für nur 10,— M. Meinen neuen reellen Zigarettentabak, Ladenpr. 4,— M. per Pfd., für nur 2,— M. per Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtliche Tabakwaren kostenlos.

Tabak-Versandhaus
Max Steen
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein

Verkaufe 2 große, auseinandernehmbare

Schuppen

mit 27 Kastenvölkern **Kuntzsch- und Freudenstelmaß** — mit sämtlichem Zubehör, 3 **Wabenschränke, Schleuder,** usw. reeller Wert 3000 M., für 1500 M., evtl. gegen Abzahlung.
Kraemer, Eberswalde,
Freienwalder Straße 18.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 2 **Februar 1929** **19. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — † Pastor Hoffmann. — Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen. — Aisch, Ketschendorf a. d. Spree: 34. Märkischer Imkertag. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. — K. Steinmetz, Berlin N. 65: 2. Bericht der „Wandergruppe Groß-Berlin" über die Arbeiten auf dem Versuchs- und Prüf-Bienenstande in Weißensee während der drei Jahre 1926 bis 1928. — Wanderung zur Obstbaumblüte in die Obstkammer Berlins. Werder a. d. H. und Umgebung. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Wie erreiche ich am besten eine regelmäßige Verjüngung meines Königinnenmaterials? — K. Steinmetz, Berlin N. 65: Honigzentrale deutscher Imker. — Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg: Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Bienenzuchtlehrgänge. Wir beabsichtigen, wie in früheren Jahren, nach Möglichkeit je einen Bienenzuchtlehrgang für Anfänger in den verschiedenen Bienenzuchtbezirksvereinen zu veranstalten. Die Anträge auf Gewährung eines Lehrganges sind uns durch die zuständigen Herren Bezirksvorsitzenden einzureichen. Es wird gebeten, uns zugleich mitzuteilen, wann, wo und unter wessen Leitung der Lehrgang stattfinden soll.

Die Lehrgangsleiter erhalten von der Landwirtschaftskammer eine noch festzusetzende Beihilfe.

Von den Teilnehmern kann eine Hörergebühr erhoben werden.

Betr. Leserlisten für 1929. Die Herren Vorsitzenden der Imkervereine werden gebeten, die übersandten Leserlisten der „Märkischen Bienenzeitung" für 1929, soweit es noch nicht geschehen, möglichst umgehend zurückzusenden. Wir bitten, für die genaue und deutliche Ausfüllung bzw. Ergänzung bemüht zu sein. Von den übersandten Listen ist ein Exemplar als Abschrift für die Vereinsakten zurückzubehalten.

Doppellieferungen, welche auf Grund früherer Bestellung als Einzelleser zurückzuführen sind, bitten wir uns zwecks Berichtigung sogleich zu melden.

An die Einzelleser: Das Lesegeld für 1929 beträgt 3,60 RM. Auf wiederholte Anfragen teilen wir mit, daß die Einzahlungsanschrift lautet: „Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, in Berlin NW. 40. Konto: Nr. 14500 Postscheckamt Berlin NW. 7." Auf den Abschnitt ist zu setzen: „Lesegeld MBz. 1928."

Pastor Hoffmann.

Ottomar Hoffmann wurde 1851 als Sohn eines Lehrers in Drossen geboren. Sein Vater trieb Bienenzucht, imkerte in Körben und benutzte zur Honiggewinnung schon Aufsatzkästen mit Stäben. Auch ein Buch über Bienenzucht war im Hause. Nach dem frühen Tode des Vaters imkerten Mutter und Sohn. Auf dem Pädagogium in Züllichau und der Universität Berlin bereitete sich Hoffmann auf seinen Beruf vor und wurde dann Pfarrer in Neu-Zittau, später in Brodowin und schließlich in Glindow b. Werder a. d. H. Hier war er auch Kreisschulinspektor für Potsdam I und verwaltete sein Amt nach dem Grundsatze „streng gegen sich

Digitized by Google

selbst und mild gegen andere". In seiner Gemeinde genoß er nicht nur Hochachtung als Seelsorger, sondern auch als Berater in wirtschaftlichen Angelegenheiten. Neben seiner seelsorgerischen Tätigkeit fand er in früheren Jahren noch Zeit, strebsame Jünglinge für den Lehrerberuf vorzubereiten. Seinen Lebensabend beschloß er in Neukölln.

Die Festschrift zu Ehren der 58. Wanderversammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte und des Deutschen Imkerbundes gelegentlich der Ausstellung in Berlin im Jahre 1913 bringt folgende Charakteristik von ihm:

„Unter den jetzigen Bienenvätern der Mark Brandenburg ist Pfarrer Hoffmann eine der markantesten Erscheinungen. Sein Leben hängt von Jugend auf mit der Bienenzucht eng zusammen. Im Vereinsleben der Mark hat er, ohne daß er danach strebte, eine bedeutende Rolle gespielt, und noch heute arbeitet er mit Eifer und Selbstlosigkeit im Vorstande des Provinzialvereins und im Sonderausschuß der Landwirtschaftskammer. Bei den Vorarbeiten zur Ausstellung hat er nicht nur das mühevolle Schriftführeramt bekleidet, sondern auch durch seinen Rat viel zum Gelingen der Arbeit beigetragen."

Er war kein glänzender Redner, hat auch kein epochemachendes Imkerbuch geschrieben, noch die Imkerwelt mit einer alleinseligmachenden Betriebsweise beglückt; und doch war der Name Pastor Hoffmann dem kleinsten Imker im entlegensten Winkel der Provinz Brandenburg geläufig.

Zum Erbringen der Beweise für seinen Eifer und seine Selbstlosigkeit im Interesse der märkischen Bienenzucht ist es nötig, in Kürze auf seine Arbeit im Vereinsleben einzugehen:

Gegen Ende des abgelaufenen Jahrhunderts wurde die Landwirtschaftskammer gegründet, der die Aufgabe zufiel, alle Zweige der Landwirtschaft, unter denen wohl die Bienenzucht als Anhängsel der Abteilung für Kleintierzucht die bescheidenste Stelle einnahm, zu beraten und zu fördern.

Zwecks Orientierung auf dem Neuland Bienenzucht suchte die Kammer Fühlung mit dem Märkischen Zentralverein, der leider auf seinen Lorbeeren eingeschlafen war und dessen jeder Initiative ermangelnde Tätigkeit sich auf die Abhaltung einer Generalversammlung in Berlin und auf die Verteilung der Staatsbeihilfe an die Spezialvereine beschränkte, die die Gelder in Form von Kunstwaben usw. an ihre Mitglieder weiterleiteten.

Da griff die Kammer ein und teilte die Provinz in 11 Bezirke. Diese sollten mit dem Zentralverein Hand in Hand gehen.

Die Weigerung einer kleinen Minderheit des Zentralvereins, gemeinsam mit dem Kammerausschuß zu arbeiten und ihm in erster Linie die wirtschaftliche Förderung der Bienenzucht zu überlassen, führte zur Spaltung des Vereins und Gründung des Märkischen Hauptvereins.

Die so entstandenen verworrenen Verhältnisse sollten Veranlassung für den ungewollten Aufstieg Pastor Hoffmanns werden.

Als es galt, den Vorstand des Hauptvereins zu konstituieren, lehnten acht namhafte Imker es ab, das Amt des Kassierers zu übernehmen.

Da trat Hoffmann in die Bresche und unterzog sich der mühe- und dornenvollen Aufgabe. In dem Prozeß gegen den Kassierer des alten Zentralvereins, Glatow, der sich weigerte, Rechnung zu legen, wurde aus dem herzensguten Johannes ein streitbarer Petrus, obgleich er nichts weniger als eine Kampfnatur war.

In der festen Überzeugung, daß das Heil der brandenburgischen Bienenzucht nur in enger Zusammenarbeit des Hauptvereins mit der Kammer liege, trat er als Vereinsvorsitzender in den Sonderausschuß der Kammer ein, dessen Vorsitzender er auch später wurde.

Seinen Bemühungen war auch in erster Linie der Zusammenschluß der damals abseitsstehenden Vereine der Lausitz mit dem Hauptverein zu danken.

Im Vorstande des Deutschen Zentralvereins, später im Deutschen Imkerbund, vertrat er mit Erfolg die brandenburgischen Interessen.

Nicht vergessen soll endlich werden, wie er sich im Sonderausschuß der Landwirtschaftskammer für die Schaffung eines eigenen Blattes einsetzte, und daß er zu denen gehörte, die die „Märkische Bienenzeitung" aus der Taufe hoben.

Meinungsverschiedenheiten über die Vertretung der märkischen Imkerschaft im Imkerbunde und über die Abgrenzung der Kompetenzen zwischen Provinzialverein und Kammerausschuß veranlaßten ihn, im Jahre 1909 seinen Vorsitz im Provinzialverein niederzulegen.

Dem Ausschuß der Kammer gehörte er bis zum Jahre 1916 an.

Die märkischen Bienenzüchter, deren wirtschaftliche Interessen er mit allen seinen Kräften wahrgenommen hat, werden keinen besseren Mann in ihren Reihen sehen.

Wer das Glück hatte, ihm persönlich nahezustehen, den bezauberte er durch seine Herzensgüte; und wenn er von seinen Bienen Erfreuliches erzählen konnte, dann strahlten seine treuen, blauen Augen. Strauch, Berlin-Wilmersdorf.

Digitized by Google

In dem am 8. Oktober 1928 verstorbenen Pastor i. R. O. Hoffmann, verlieren wir einen treuen Bienenvater, einen wirklichen Förderer der Bienenzucht. Jahrzehnte war er Vorsitzender unseres Vereins „Glindow u. Umgegend". Als Mitglied des Bezirksvereins „Jüterbog—Luckenwalde—Zauch-Belzig" hat er den Bezirk 20 Jahre lang als Vorsitzender treu geleitet. In aufrichtiger Dankbarkeit haben beide ihn zu ihrem Ehrenvorsitzenden ernannt. Hat sich Herr Hoffmann durch diese und andere, noch größere intensive Vereinstätigkeit schon ganz besonders unverkennbare Verdienste erworben, so wirkte er als Meister in Theorie und Praxis noch mehr auf allen Gebieten der Bienenzucht zu dessen Förderung und Hebung durch Belehrung, Ausstellungen, Lehrkurse, Wanderversammlungen, Hinweise auf Wanderungen in trachtreichen Gegenden, besonders zur Heidewanderung. Weder Mühe noch Arbeit, selbst oft idealen Kampf, scheute er nicht, um Mittel zur Förderung der Bienenzucht zu erwirken.

Ganz besonders muß noch hervorgehoben werden seine selbstlose Art und Hilfsbereitschaft für jedermann. Seine segensreiche Wirksamkeit und hervorragenden Verdienste für die Hebung der Bienenzucht auch im allgemeinen, sichern ihm wohl in den Herzen aller brandenburgischen Imker ein ehrendes und bleibendes Andenken. W. Hübner, Werder a. d. H.

Du aber, lieber Leser, wenn du diese Zeilen aus der Hand legst, dann weihe ihm Augenblicke stillen Gedenkens und lege in Gedanken ein Blatt Immergrün an seiner Gruft nieder.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

Dt. Krone, den 3. Januar 1929.

IX. Vertreterversammlung.

Die neunte Vertreterversammlung, die heute in Brieses Hotel stattfand, wurde durch den Vorsitzenden, Rektor Kluge-Dt. Krone, eröffnet. Er begrüßte sodann die Erschienenen, insbesondere als Vertreter des Kreises Dt. Krone Kreisoberinspektor Feschke, als Vertreter der Stadt Dt. Krone Stadtrat Schach, als Vertreter der Landwirtschaftskammer Schneidemühl Tierzuchtinspektor Marwitz, als Vertreter der hiesigen landw. Schule Landwirtschaftsrat Prasse und als Vertreter des landwirtschaftlichen Instituts in Landsberg a. d. W. Diplomlandwirt Dr. Götze.

Es waren 17 Vereine mit 31 Stimmen vertreten. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht. Der Verband zählt augenblicklich 39 Vereine mit 920 Mitgliedern und 9400 Bienenvölkern: 1440 stabil, 5196 mobil und 2764 gemischt. Die Vereine Zützer und Baldenburg sind im Berichtsjahre ausgetreten. Dafür kamen die Vereine Hammer bei Schönlanke und Eichfier bei Schloppe hinzu. Der Honigertrag war im verflossenen Jahre nur mäßig, während die nördliche Grenzmark fast völlig ausfiel, war die Honigernte im Süden der Provinz besser. Die Lichtbildserien wurden recht fleißig benutzt. In den Vereinen Rederitz, Tütz, Briesenitz und Pr. Friedland wurden von Wanderrednern Vorträge gehalten. Faulbrut wurde von den Vereinen Dt. Krone, Dürrlettel, Fraustadt, Kreuz und Schönlanke gemeldet, von zwei anderen Vereinen Nosema. Dr Götze sprach in diesem Zusammenhange über die Maikrankheit, die im letzten Jahre besonders in der Grenzmark sehr häufig auftrat. Sehr bedauerlich seien die Winterverluste gerade im Osten, die größer waren als die durch andere Krankheiten. Gerade diese Vorkommnisse zeigen, wie wichtig die Sammelberichte über die Imkerei sind, die man in Landsberg auswerten will. — Die Beobachtungsstationen haben sich gut bewährt, besonders eifrig arbeitete die in Jastrow. Eine neue Stockwage ist für den Verein Schönlanke bestellt worden. Die Imkerkollegen Dobberstein-Dt. Krone, Musdroff und Hermann aus Unruhstadt, konnten ihr fünfzigjähriges Imkerjubiläum feiern. Die Landwirtschaftskammer Schneidemühl ehrte die Jubilare durch Überreichung von Ehrenurkunden. Ihre Vereine ernannten sie zu Ehrenmitgliedern. Der Verein Appelwerder feierte sein fünfzigjähriges Bestehen. Der engere Vorstand des Verbandes nahm an dieser Feier teil und überreichte dem Jubelverein eine Beihilfe von 50 M. Die Versammlung billigte diese Maßnahme. Imkerkollege Reimer-Dt. Krone beteiligte sich in den Osterferien an einem dreitägigen Lehrgang über Bienenkrankheiten in Finkenwalde bei Stettin. Der Vorsitzende besuchte in den großen Ferien die Vertreterversammlung des DJ. in Köln. Sieben Vereine erhielten Beihilfen, Imkerkollege Arndt-Dt. Krone berichtete über die Haftpflichtversicherung. Er betonte insbesondere die Wichtigkeit dieser Einrichtung und empfahl, dieselbe als Werbemittel zu benutzen. Im verflossenen Jahre sind keine Haftpflichtschäden vorgekommen. Der Vorsitzende warnte, Bienenvölker von Nichtmitgliedern auf den Stand zu nehmen, da die Versicherung in diesem Falle nicht für entstandene Schäden eintritt. Über die Bücherei berichtete Imkerkollege Meißner. Die Bücherei umfaßt 101 Bände und wurde eifrig benutzt. Die neuen Kataloge sind bereits den Vereinen zugegangen. Der Vorsitzende erbat Vorschläge zur Beschaffung neuer Werke.

Digitized by Google

er Arndt erstattete den Kassenbericht. Die Kasse, die einen kleinen Überschuß auf- von dem Imkerkollegen Fischöder-Hammerstein geprüft und für richtig befunden. erer wurde einstimmig Entlastung erteilt.

ie Satzungen für die Seuchenkasse sind den Vereinen zugeschickt. In sämtlichen Grenz- isen bestehen Seuchenkommissionen. Die Zahl der im Grenzmarkverband ausgebildeten enwarte beträgt 20, reicht aber lange nicht aus. Im kommenden Frühjahr findet in dsberg ein dreitägiger Lehrgang für Seuchenwarte statt. Nach längerer Debatte beschloß Versammlung einstimmig, ab 1. Januar 1929 beim DJ. gegen Haftpflicht, Feuer und Blitz- schlag, Frevel und Einbruch zu versichern. Die Prämie beträgt für 1929 pro Mitglied 0,50 M. Die dadurch entstehenden Mehrkosten trägt der Verband. Der Verbandsbeitrag beträgt wie im Vorjahre 2 M. pro Mitglied, wovon 0,50 M. in die Seuchenkasse fließen.

Sodann kam ein Antrag des Vereins Unruhstadt zur Sprache, der über Bienenverluste infolge nicht vollständigen Abdichtens der Fenster in Zuckerwarenfabriken usw. klagt und eine entsprechende Polizeiverordnung verlangt. Die Angelegenheit wurde dem Vorstand zur weiteren Bearbeitung übertragen. Der Verein Dt. Krone beantragte, eine Verfügung gegen das Abreißen der Weidenkätzchen zu erwirken, falls die Ergänzung des alten Forst- und Polizeigesetzes, die das Beschädigen der Bäume durch Abreißen der Kätzchen unter Strafe stellt, nicht die nötige Handhabe zur Erhaltung der Bienenweide gibt. Die Versammlung stimmte einmütig für den Antrag. Einstimmig wurde auch der Antrag des Vereins Schneidemühl angenommen: der Vorstand wolle bei der Landwirtschaftskammer die Anstellung eines Provinzialbienenmeisters als Fachberater für die Imkerei beantragen. — Der Vorsitzende empfahl die fleißige Benutzung der Werbemittel: Einwickelblocks, Postkarten. Tierzuchtinspektor Marwitz erklärte zu der vom Vorstand angeregten Einführung des bienenkundlichen Unterrichts an landw. Schüler, daß diese von der Kammer aus Mangel an geeigneten Lehrkräften abgelehnt werden mußte. Er bat daher, daß der Verbandsvorstand geeignete Personen zur Unterweisung vorschlagen und Richtlinien für den Unterricht geben möge. Landwirtschaftsrat Prasse war der Ansicht, daß es kaum möglich sei, noch mehr Stunden in den Lehrplan der landw. Schulen aufzunehmen. Der Vorsitzende sprach den Wunsch aus, in den landw. Schulen bienenwirtschaftliche Kurse einzurichten.

Der Gesamtvorstand wurde durch Zuruf einstimmig wiedergewählt: Vors.: Rektor Kluge-Dt. Krone, stellv. Vors.: Konrektor i. R. Zuch-Pr. Friedland, Schriftführer: Lehrer Reimer-Dt. Krone, stellv. Schriftführer und Bibliothekar: Oberschullehrer Meißner-Dt. Krone, Kassierer: Lehrer Arndt-Dt. Krone, Beisitzer: Lehrer Mittelstädt-Schneidemühl und Lehrer Zielke-Appelwerder.

Die nächste Vertreterversammlung findet in den Weihnachtsferien in Schönlanke statt.

Um 1½ Uhr wurde Mittagspause gemacht.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen trat der Vorstand zu einer kurzen Beratung zusammen, die die Entschädigung derjenigen Verbandsmitglieder betraf, die im Jahre 1928 infolge Faulbrut Einbuße erlitten haben. Es wurde beschlossen, für jedes im Jahre 1928 an Faulbrut eingegangene Volk 7,50 M. zu entschädigen.

Nach der Besichtigung der Imkerausstellung hielt Dr. Götze einen Vortrag über „Die Bienen als Hüterin der Landwirtschaft" und „Die Förderung der Bienenzucht in der Grenzmark Posen-Westpr.". Die sehr interessanten und lehrreichen Ausführungen ernteten den ungeteilten Beifall der Anwesenden. Der Vorsitzende sprach dem Vortragenden den besonderen Dank der Versammlung aus.

Das gemütliche Beisammensein mit Damen abends (vom Imkerverein Dt. Krone veranstaltet) trug den Stempel echter Imkerfröhlichkeit, was nach den Begrüßungsworten des Verbandsvorsitzenden von vornherein beabsichtigt war. Nach flotten Konzertweisen eines Orchesters war das Unterhaltungsprogramm ganz auf die Imkerei abgestimmt. Das süße Zwiegespräch des Bienenvaters mit der Biene Maja (von Imkerkollegen Schirmer-Springberg, Kreis Dt. Krone, verfaßt), die dann folgenden reizenden Gedichte, die den deutschen Honig und seine Bedeutung für die Gesundheit priesen, fanden viel Beifall. Ebenso wurde der Höhepunkt des Ganzen, ein humorvoller Schwank Hans Sachsscher Art, tüchtig beklatscht. In Unterbrechung des nun folgenden Tanzes hielt Imkervater Arndt-Dt. Krone eine begeisterte Imkeransprache, worauf das Lied „Süß Heil" „aus voller Kehl' und frischer Brust" erklang.

Reimer, Schriftführer.

An die Herren Vereinsvorsitzenden.

1. Den Tätigkeitsbericht bitte ich gefl. umgehend einzusenden.

2. Bis zum 15. Februar ist an Herrn Lehrer Arndt-Dt. Krone ein Verzeichnis sämtlicher Mitglieder mit Angabe ihres Standes und Wohnorts einzureichen, damit die Versicherung geregelt werden kann. Kluge, Vorsitzender.

Digitized by Google

34. Märkischer Imkertag.

Von Aisch, Ketschendorf a. d.

Das alte Bild, die alte Art, wie immer. Rektor Weiß frisch an der Leitung. Die Kammer war vertreten durch Oberlandwirtschaftsrat Schmidt (er konnte zum gerade erlebten 60. Geburtstag beglückwünscht werden), durch unseren Börschel und den Sekretär Feldt. Sie betonten wieder, was wir ja täglich erleben, daß sie mit uns Imkern unentwegt in gleichem Schritt und Tritt marschieren. — Mit aufrichtiger Dankbarkeit wurde des leider am Erscheinen verhinderten Ministerialrats Dr. Gerriets gedacht: Er ist vom Deutschen Imkerbund als erster zum Ehrenmitglied und Besitzer der ersten Silbernen Wabe bestallt. — Außer dem Vortragenden, Dr. Götze aus Landsberg, waren an Forschern Dr. Rösch aus Dahlem und Dr. Evenius aus Stettin anwesend. — Mit warmen Worten wurde des heimgegangenen früheren Leiters unseres Provinzialverbandes, Herrn Pastor Hoffmann, Glindow, gedacht.

Die Mitgliederzahl ist auf 5555 (statt 6022 Ende 1927) gesunken. Man rechnet damit, daß nur 5200 Mitglieder durch 1929 mit uns gehen werden. Vereinsmüdigkeit und Imkernot ist wohl schuld. 66 928 Völker wurden bei der Einwinterung 1927 gezählt. 1928 waren es nur noch 60 168. Viele sind davon eingegangen. Eine Anzahl Vereine hat gar keine Sitzungen abgehalten! Das ist ein unerträglicher Zustand, für den die Verantwortung nicht mit gutem Gewissen getragen werden kann. Andere waren um so reger. Sie blühen auch dafür. Imkerschulung ist immer noch die Hauptsache. Börschel hat dafür besonders segensreich gewirkt, ebenso unsere „MBz." — 80 000 Gläser sind seit Mai 1926 verkauft und allerlei Werbemittel dazu. — 1800 RM. Reingewinn aus dieser Kleinarbeit des Vorsitzenden. — 12 000 RM. Schäden hat die Feuerversicherung zu ersetzen gehabt. 7000 RM. Prämien sind aber nur eingegangen. Wer kann es der Gothaer verdenken, wenn sie jetzt endgültig auf Ehescheidung mit uns besteht? — Die Honigzentrale, des Verbandes Patenkind, unter Tischendorf, kämpft mit und für uns den allgemeinen Wirtschaftskampf durch, — Der Staat kann uns offenbar nicht helfen, bleibt also nach wie vor Selbsthilfe! Frohes Hoffen, kühnes Streben, schnelles Handeln! Daß es nicht Redensart bleibe, ist Sache der Imkerschaft. — Nur durch Urproduktion kann sich unser Vaterland über die Not der Zeit erheben. Wir tragen an unseren Teil mit Verantwortung dafür.

Nach diesem Jahresüberblick über das Ganze kamen die Ausschüsse zu Wort. Zuerst die Honigzentrale. Tischendorf, der selbst fast täglich für die Sache unterwegs gewesen ist, spricht optimistisch von der Zukunft, hofft auf Ausbreitung über das ganze Reich. Macht dem Verband den Vorwurf, nicht geholfen zu haben und fordert Verbilligung der Gläser. In Sachsen sind sie für 13 Pfennig zu haben! Tischendorf verheißt, sie mit 11 Pfennig zu liefern. Er muß sich allerdings darauf hinweisen lassen, daß Thie in seinem Katalog teurer ist als wir. — Doch bringt die sehr interessante Aussprache den Wunsch zutage, doch einmal Offerten einzuholen von den Leuten, die so billig liefern können, um damit an den Imkerbund heranzutreten. — Im übrigen wird festgestellt, daß der Verband von den aus dem Gläserverkauf erübrigten Gewinn den größten Teil an die Honigzentrale überwiesen hat und daß die Honigzentrale nach dem Vorbild der Auslandshonighändler zum Büchsenversand übergehen und den Betrieb in andere Räume verlegen will. Die Beschlußfassung darüber steht in nächster Nähe. Das Wohlwollen des Verbandes soll weiter mit ihr gehen.

Über die Faulbrutbekämpfung spricht Börschel. In früheren Jahren waren durchschnittlich 200 Völker auf 25 Ständen krank gefunden, im letzten Jahre 530 auf 56 Ständen. Das ist das Ergebnis der neuen Polizeiverordnung. Sie erfaßt ja auch die Nichtorganisierten und hat ihren Wert erfolgreich erwiesen, obwohl ihre Durchführung noch in den Anfängen steckt. Unseren Mitgliedern werden die Schäden anteilig nach dem Kassenvermögen (je etwa 4,50 RM.) zu einem guten Teil ersetzt werden, zumal die Kammer ihrerseits den gleichen Betrag daraufsetzt. Um aber auch die Schäden der Nichtorganisierten abbürden zu können, wird auf die Errichtung einer allgemeinen Zwangsseuchenversicherung hinzuarbeiten sein. Das Preußische Landwirtschaftsministerium betreibt es, mit Hilfe des Reichs einen Fonds für diese Zwecke zu bestellen.

Die Rechtsschutzkasse hat einen Vorschuß von 400 RM. zur Führung eines Prozesses hergegeben, durch den in einem Falle von Arsenvergiftung die Forstverwaltung zur Bewilligung eines auf dem Wege des Vergleichs nicht zu erzielenden höheren Entschädigungsbetrages gezwungen werden soll.

Die Bienenzeitung hat 1927 mit einem Fehlbetrag von 350 RM. abgeschlossen. Er ist 1928 nicht eingebracht, zwingt also dazu, 1929 die Zeitung zurückhaltender zu behandeln. Vertraglich soll sie 16 Seiten Inhalt und 4 Seiten Umschlag haben. Diese Verpflichtung ist immer überschritten worden — Der Verein Zehdenick wünscht, daß in jeder Nummer alle Amtsstellen des Verbandes mitgeteilt werden, damit jeder im Notfalle sofort weiß, wohin er sich wenden soll. Der Vorsitzende weist demgegenüber darauf hin, daß bei jedem vorkommenden

Digitized by Google

rer Vereinsvorsitzende, durch diesen der Bezirksvorsitzende und durch ihn der Verbände anzurufen ist. Nur so ist Ordnung in die Verwaltung zu bringen, und Rückfälle vermieden.

Die Kassenprüfer beantragen Entlastung der ordentlich geführten Hauptkasse (Rektor Nowawes) und der vorbildlich geleiteten Gläserkasse (Weiß, Glindow). In unsere Kasse ist ordnungsmäßig ein Defizit gekommen, weil der Imkertag am Schluß des Jahres mit in die Rechnung desselben Jahres gehört. Um diese nötige Ordnung herzustellen, mußte dieses Mal außer dem 33. auch der 34. Imkertag mit in die Rechnung genommen werden. — Die Rechnungsprüfer für 1929 stellen die Vereine Tempelhof und Friedrichshagen.

Die Wahl des Vorsitzenden zeigte, daß das viele Gerede im Laufe der Verhandlungen schon Müdigkeit erzeugt hatte. Man brauchte zunächst 30 Minuten des Hin- und Hergeredes, um endlich zu der doch satzungsmäßig vorgeschriebenen Zettelwahl zu schreiten. Von den 126 abgegebenen Stimmen fielen auf Lehrer Geisler, Cottbus, 1, Lehrer Tischendorf, Berlin, 21 und Rektor Weiß, Glindow, 104. Also: Weiß ist wiedergewählt für 3 Jahre. Er hat mit freudigen Worten dankbar angenommen und gelobt, flott und treu seines Amtes zu walten.

Endlich kamen die Bienen selbst zu ihrem Recht. Der Forscher Dr. Götze, Landsberg a. d. Warthe, sprach über die rein praktische Frage von Betriebsweisen, durch die eine regelmäßige Verjüngung der Königinnen erzielt wird. Der Praktiker Koch, Lankwitz, über die meist den Forschungsergebnissen von Küstenmacher und Philipp entnommenen Pollen- und Kittharzfragen. Die Versammlung beschloß den Abdruck beider Vorträge in der „MBz." und verzichtete auf Aussprachen.

Der Kassenvoranschlag brachte einige Anfragen, die zeugten, wie sorgsam die Vereine die Abrechnung für 1928 nachgeprüft haben. (In der Veröffentlichung der „MBz." 1928, Seite 284, muß es bei Nr. 3 der Einnahme heißen: Beiträge für 1928.) Es würde sich vielleicht empfehlen, wenn die Rechnungsaufstellung künftig nach einem anderen Plan gemacht würde, damit nicht „Verwaltung" und „Schreibhilfen" nebeneinanderstehen und zu Nachfragen Anlaß geben.

Zu besonderer Aussprache führte die Versicherung gegen Feuerschäden. Anschluß an die wieder neu zu belebende Versicherungskasse des Deutschen Imkerbundes wurde beschlossen und daraufhin der **Jahresbeitrag wieder mit 5,60 RM. je Mitglied festgesetzt.**

Die Anträge des Bezirksverbandes 1 (Berlin, Vororte und Kreis Teltow) kamen zur Besprechung. 1. Der Deutsche Imkerbund ist zu ersuchen, daß der Märkische Imkerverband im Vorstand bzw. im Wirtschaftsausschuß des Deutschen Imkerverbandes wieder vertreten sei wie früher. 2. Die Personalunion des Deutschen Imkerbundes und des Preußischen Imkerbundes ist zu beseitigen. Der Vorsitz des Preußischen Imkerbundes ist möglichst nach Berlin zu verlegen. Die Vertreterversammlung des Preußischen Imkerbundes ist so zu legen, daß der Preußenbund vor dem Deutschen Imkerbunde tagt, damit eine Vorbesprechung der Tagesordnung des Deutschen Imkerbundes erfolgen kann.

Der erste Antrag wurde nach Streichung der Worte „wie früher" angenommen. Der zweite gab eine große Aussprache. Es kam zur Sprache, daß der Preußenbund mit auf Wunsch des Preuß. Ministeriums begründet wurde, daß er tatsächlich fast bedeutungslos gewesen sei, auf keinen Fall aber gemeint sei als ein Kampfmittel, um im Deutschen Imkerbund ein Gegengewicht gegen irgend jemand zu haben. Die Verhandlungen des letzten Jahres aber und die Ereignisse im Imkerbund haben gezeigt, daß durch eine engere Fühlungnahme der preußischen Verbände die Vorbesprechung größerer Fragen unter den Verbänden erwünscht sein könne. Das war bei der Überbürdung des deutschen Bundesleiters und der Überladung der deutschen Imkertage mit allerlei Sitzungen nicht möglich. Deshalb wird beschlossen, beim Preußischen Imkerbund zu beantragen, daß dieser sich einen besonderen Vorsitzenden gibt und zeitlich jedesmal vor dem Deutschen Imkerbund tagt.

Der Bezirksverband (Kreis Ruppin und Havelland) beantragt: Der Vorstand des Märkischen Imkerverbandes wolle versuchen, daß die Polizeiverordnung, die den Marmeladen- und Zuckerfabriken vorschreibt, ihre Fenster und Türen bienendicht zu schließen, auch auf Bäckereien für die Zeit vom 1. August bis Ende September ausgedehnt wird.

Demgegenüber wird doch zu größter Vorsicht gemahnt. Die ganze Frage soll Dr. Schüßler, dem Rechtsberater des DIB., unterbreitet werden. — Im übrigen: „Wandert zur Zeit der Pflaumenkuchen in die Heide!"

Ein vom Verein Wernenchen eingegangener Antrag auf Besteuerung eines jeden Bienenvolkes mit 10 Pfennig zur Schaffung einer Seuchenkasse ruft noch einmal eine breite Aussprache hervor. — So berechnet der Kreis Schwiebus die Kosten für Entseuchung seines Gebiets auf 5000 RM. Dann wäre ganze Arbeit gemacht! — Die Viehzählung ergab in der Provinz 95 000 Völker. Nur 60 000 sind bei uns erfaßt! Dazu kommen noch die verheimlichten und die ausgestorbenen verödeten Stände! Wer will diese wilden Imker erfassen?

Digitized by Google

Soll die volle Entschädigung als Lockmittel ausgerufen werden? Wird dadurch nicht geradezu eine Prämie auf Krankheit ausgesetzt und die Faulbrut gezüchtet? — Einzelne Seuchenwarte fangen an, zu erzählen, wie sie in ihren Kreisen erfolgreich vorgingen — aber jenseits ihrer Grenzen hörte ihr Einfluß und die Sorgfalt auf. Das Wort „Zwangsinnung" klang durch den Saal. „Nur das Seuchengesetz kann helfen." „Seid vorsichtig! Kommt die Biene ins Seuchengesetz, kommt der Tierarzt und die Rechnung! Die Bienen müssen die Kosten tragen." „Nutzt die Polizeiverordnung aus! Sie gibt jetzt Macht und Recht! Geht mit ihr auf die Stände. Ihr könnt mit ihr die Seuche bezwingen."

Schließlich saßen nur noch ein halbes Dutzend Leute auf den Stühlen. Kaum ein Drittel der Vertreterzahl war noch zugegen. Alles stand. Die Abstimmung über die Besteuerung jeden Volkes mit 10 Pfennig wurde abgelehnt. Da müssen doch wohl erst die Mitglieder gehört werden. Doch soll auf dem nächsten Imkertag ein Vortrag über Seuchenbekämpfung auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Am 3. Januar 1929 hielt der DIV. eine außerordentliche Vertreterversammlung in Eisenach ab. An der Tagung in Regensburg soll der Vorsitzende und ein Vertreter aus dem Bezirk II teilnehmen.

Um 17.37 Uhr hörte der 34. Imkertag auf.

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Der große Einfluß der verschiedenen Winterverpackung auf die Zehrung geht deutlich aus unseren regelmäßigen Stockwägungen hervor. Kastenform, Wandisolierung und Fluglochwehr spielen dabei eine ausschlaggebende Rolle. Die Versuche sind allerdings über viele Jahre auszudehnen, wenn sie bindende Schlüsse zulassen sollen. Die Zahlen der Jahre 1926 und 1927 zeigten jedoch bereits in 2 Fragen eine unerwartete Übereinstimmung: Die Völker in Ständerbeuten zehrten jedesmal etwas weniger als die in Lagerbeuten. Ein Unterschied im Totenfall war nicht festzustellen. Bei der Frühjahrsentwicklung stehen dagegen die Lagerbeuten zweifellos voran. Die Zehrung bei Obenüberwinterung war der ohne solche in Kuntzschbeuten völlig gleich. Besonders letzteres überraschte mich, da ja ein so gewissenhafter Beobachter wie Kuntzsch die Obenüberwinterung warm empfahl und auch zahlenmäßige Belege dafür gab. Warten wir auf die diesjährigen Ergebnisse.

Nachfolgend stelle ich einige der Zahlen aus dem Winter 1927/28 zusammen, die besonders gut zeigen, wie die Strohwand der Holzwand überlegen ist und guter Fluglochschutz die Zehrung vermindert. (Siehe auch Archiv f. Bienenkunde Bd. IX [1928] S. 237—248.) Es wurden im Herbst 1927 eingewintert:

1. 10 Zanderbeuten (Fa. Kranich-Mellenbach). Die Fluglöcher blieben etwa 3 Zentimeter offen. Die Flugnischen wurden nicht durch Hochklappen der Flugbretter geschlossen: Über den Deckeln lag eine Strohmatte. Die Völker standen in Zanderschen Wanderständen zu je 5 zusammen.

2. 10 Landsberger Magazine aus Stroh bzw. mit Strohfüllung mit Ruberoidverkleidung. (Käuflich bei der Fa. J. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau.) Die Kästen standen auf besonders konstruierten Bodenbrettern, in die ein Fluglochkeil so eingelegt werden kann, daß eine Art Flugkanal entsteht, der etwa 20 Zentimeter innerhalb der Beute erst mündet. Die Deckel waren aus Torf. Über diesen lag wie bei den Zanderbeuten eine dichte Strohmatte. Die Beuten standen dicht zusammen auf 5 Zentimeter starken Strohkissen.

3. Ein einfachwandiges Holzmagazin in Einzelaufstellung mit Dach; sonst ungeschützt.

4. Ein ebensolches Magazin im Keller, der eine Temperatur von 0 bis 5° C aufwies.

Sämtliche Völker waren ziemlich gleichwertig, den Herbstgewichten nach zu schließen.

Die durchschnittlichen Zehrungszahlen vom 14. 10. 27 bis zum 23. 3. 28 waren nun folgende: 1. 4,960 Kilogramm. 2. 3,445 Kilogramm. 3. 7,45 Kilogramm. 4. 4,6 Kilogramm. Hieraus geht wohl zur Genüge hervor, wie günstig die Strohwand und ein guter Fluglochschutz auf die Zehrung wirken. Aber noch in einer anderen wichtigen Hinsicht ist Stroh äußerst vorteilhaft. Es ist an sich wasserabweisend, saugt also nicht leicht Stockfeuchtigkeit auf, läßt sie aber leicht in Dampfform entweichen. Ähnliches gilt von den Torfplatten. Wasserdämpfe entstehen ja bei der Atmung der Wintertraube reichlich und damit verbunden ist ein Beschlagen von Wänden und Waben, wenn diese nicht genügend erwärmt sind. Stellt man aber z. B. an Stelle des Fensters in den Hinterladern ein Strohkissen ein und hinter dieses das Fenster, so wird man im Vorfrühling das Kissen trocken, das Fenster aber naß finden. Ähnliches konnte ich auch an den früher von mir benutzten Ruberoid-Magazinen beobachten. An diesen war nur der Deckel aus Torf, jedoch auch dieser außen mit Ruberoid verkleidet. Ein Entweichen des Wasserdampfes konnte also nur durch das Flugloch

Digitized by Google

geschehen. Es sammelte sich nun immer eine Menge Kondenswasser zwischen der Torfplatte des Deckels und der Ruberoidauflage. Seitdem ich das weiß, habe ich natürlich den Ruberoidschutz von den Torfdeckeln entfernt und rate das Gleiche auch allen meinen Freunden, die die Ruberoidkästen nachgebaut haben. Das Flugloch alleine genügt im Winter tatsächlich nicht zum Abführen der Atemdünste. Im Sommer geschieht das mit einem kräftigen Luftstrom, wie sich jeder durch Vorhalten eines brennenden Streichholzes vor das Flugloch überzeugen kann. Im Winter aber wird die Flamme auch dicht vorm Flugloch senkrecht in die Höhe brennen. Der Austausch der Außen- und Innenluft geschieht eben jetzt weniger auf dem Wege der Strömung (Konvektion), sondern durch langsamen Gasaustausch (Diffusion)*). Das schon der Wärmeökonomie wegen. Die ideale Winterverpackung ist also ein Material, welches gut isoliert (schlechter Wärmeleiter), welches aber gleichzeitig einen gewissen Gasaustausch zuläßt, ohne Nässe anzuziehen. Ein reiches Tätigkeitsfeld eröffnet sich hier dem Versuchsbienenstand. Auch einige gefährliche Experimente müssen hier gewagt werden. Geht es nicht an, gelegentlich und mit geeigneten Mitteln die Fluglöcher ganz zu verstopfen? Gewiß! Wer wagt es?

Es gelingt ohne weiteres bei der sogen. Obenüberwinterung. Im Unterraum ist dann immer ein so großer Luftvorrat vorhanden, daß ein „Verderben" der Luft mit Erstickungsfolgen nicht zu befürchten ist. Aber auch bei sonst nicht zu enger Einwinterung in Strohbeuten kann man bei Frost die Fluglöcher getrost mit losem Material (Stroh, Moos) verstopfen. Freilich heißt es, auf der Hut sein, sobald es wärmer wird und sich die Beuten erwärmen. Um das rechte Verständnis für diese Möglichkeiten zu gewinnen, müssen wir uns das nächste Mal etwas näher mit dem Wärme- und Luftbedürfnis der Biene beschäftigen.

---

2. Bericht der „Wandergruppe Groß-Berlin" über die Arbeiten auf dem Versuchs- und Prüf-Bienenstande in Weißensee während der drei Jahre 1926 bis 1928.

Von K. Steinmetz, Berlin N 65, Tegeler Straße 41.

Da in den folgenden Berichten die einzelnen Monate ihre spezielle Berücksichtigung finden sollen, so ist über den Februar, der ja nur selten an den Völkern etwas beobachten läßt, nicht viel zu sagen.

Nur einmal während der 3 Jahre unserer gemeinsamen Arbeit war es möglich, gleichzeitig mehrere Völker verschiedener Systeme ohne Schaden für die Bienen zu öffnen. Der an sich milde Winter 1926/27 brachte auch einen milden Februar und so konnten am 17. Februar 14 Völker in verschiedenen Systemen ohne Schaden untersucht werden. Die Zehrung war normal und der Totenfall auch in den mit Flugsperren versehenen Beuten, wo ein Abfliegen nicht geschehen konnte, gering. Dies ließ auf eine weitere gute Durchwinterung hoffen.

Nicht so gleichmäßig war aber die Beschaffenheit und Lage des Wintersitzes. 4 Völker in Kuntzsch-Zwillingen saßen wie folgt: Im Überwinterungsraum von 9 bis 10 unten auf dem Sechserschlitten 3 Waben. Der Schlitz war bei 2 Völkern etwa 10 Zentimeter, bei den beiden anderen etwa 2 Zentimeter breit gelassen. Der Sitz der Völker befand sich in jedem Falle unmittelbar über dem Schlitz und war sehr locker, jedoch so, daß die beiden Völker mit schmalem Schlitz sich mehr an die Außenwände festgesetzt hatten, während die Völker über den breiten Schlitzen sich mehr über die Waben ausbreiteten. Von den im Herbst gegebenen 20 Pfund Winterfutter verblieben noch 12 bis 15 Pfd. Auffallend war bei beiden Völkern über schmalem Schlitz, daß die Bienen auf den belagerten Waben den an der entgegengesetzten Seite befindlichen Honig in den Sitz getragen hatten und hier auf offenem Futter saßen. Sie zehrten also nicht dem Futter nach, sondern behielten ihren Sitz an den Außenseiten der Beute und holten sich das Futter heran. Diese Tatsache kann ja häufiger im März/April beobachtet werden, wo die dann vorhandene Brut einen Platzwechsel nicht zuläßt, ist aber für Februar eigentlich nicht recht erklärlich. Wenn nun trotzdem alle 4 Völker ihren Überwinterungssitz immer dort hatten, wo die Verbindung mit der Außenwelt lag, so müssen hier wohl triftige Gründe vorliegen. Wahrscheinlich kommt hier zweierlei in Frage. Entweder wurden die Völker durch ein starkes Verlangen nach frischer, sauerstoffreicher Luft festgehalten, oder sie wurden durch das Bestreben beeinflußt, den Eingang der Bienenwohnung zu schützen. Jedenfalls zeigt das Verhalten der Völker an, daß es wohl vorteilhafter ist, einen breiteren Schlitz bei der Einwinterung zu geben, da der Sitz, wie ja beide Völker zeigten, sich mehr über die Waben ausdehnte und somit naturgemäßer war. Brut konnte nur in einem Volke (breiter Schlitz)

*) Die Bienen vermeiden im Winter das „Brausen", wenn alles in Ordnung ist in ihrem Heim.

Digitized by Google

festgestellt werden, und zwar hatte die Fläche eine Größe von einer Viertelwabe. Bemerkt muß noch werden, daß sämtliche Völker nur vorjährige Königinnen vom gleichen Stamme hatten. Das vorhandene Futter war restlos verdeckelt.

Weiter wurden 2 Völker in abgeänderten Kuntzsch-Einbeuten geöffnet. Wabenstellung oben und unten in Warmbau. Der Überwinterungsraum befand sich bei beiden Völkern oben und der Schlitz etwa 5 Zentimeter breit vorn an der Stirnwand. Im unteren Raum vorn hängen 2 leere Waben unter dem Schlitz. Das untere Fenster dicht herangeschoben und der ganze Raum unten verpackt. Auch hier saßen die Bienen im vorderen Teil des Wabenkörpers jedoch auf der Mitte der Wabenflächen. Zehrung war wie in den anderen Kuntzsch-Völkern. Auch bei diesen Völkern scheint der Schlitz eine gleiche Wirkung zu haben wie oben. Das vorhandene Futter war bis auf die Wabe am Fenster ebenfalls gedeckelt. Brut keine. Alle Völker hatten, da sie nach der Südseite stehen, schon geflogen.

Westseite: 2 Völker in der Gerstung-Ständerbeute (Wabenhöhe um 5 Zentimeter gekürzt): Der Inhalt 7 und 9 Waben. Der Sitz des Volkes auf 7 Waben vorn rechts oben, während sich das andere in der hinteren Hälfte des Wabenkörpers befand. Brut keine. Das vorhandene Futter stand beim ersten Volke etwa zur Hälfte und beim zweiten fast ¾ in unverdeckelten Zellen. Dieser abnorme Umstand läßt sich wohl zum Teil mit der Tatsache erklären, daß beide Völker eine zu reichliche Herbstfütterung erhielten. Trotzdem hatten die Bienen in beiden Beuten je 2 Zentrumswaben durchgezehrt und befanden sich die Futtervorräte beim ersten Volke in den hinteren, dagegen beim anderen in den vorderen unbesetzten Waben. Von den im Oktober gegebenen 24 Pfund waren noch 12 und 16 Pfund übrig geblieben. Jedenfalls ist der Futterverbrauch bei diesen beiden Völkern ganz erheblich. Brut war keine vorhanden. Um solchen starken Futterverbrauch zu erklären, liegt nun der Schluß nahe, daß beide Völker im Herbst eben noch stark gebrütet haben. Dieses trifft jedoch nicht zu. Das Protokoll vom 10. Oktober 1926 vor der Fütterung sagt über das zweite Volk: 2,2 dm² bedeckelte Brut. 30,8 dm² Futter. 59,4 dm² besetzte Wabenfläche. Über das erste Volk heißt es: 2,2 dm² offene Brut. 2,2 dm² bedeckelte Brut. 26,4 dm² Futter. 50,6 dm² besetzte Wabenfläche. Für den verhältnismäßig großen Prozentsatz offener Futterzellen einerseits, und der großen Zehrung andererseits läßt sich also nicht so schnell eine Erklärung finden. Mit allen Völkern war allerdings im Herbst in die Serradella gewandert und brachten sie größtenteils offenen Honig mit, zu dem der noch eingefütterte Zucker hinzukam. Dieses kann aber nicht allzuviel bedeuten, da bei den oben angeführten Kuntzschvölkern die gleichen Bedingungen ganz andere Ergebnisse zeitigten.

Nordseite: 3 Völker in Gerstung-Lagerbeuten mit Kaltbau zeigten merkwürdigerweise ein ähnliches Bild. Wabeninhalt 7 bis 8 Waben. Sitz der Bienen überall in der vorderen Hälfte des Wabenkörpers. 2 Völker saßen auf den mittleren Waben, während das dritte vorn rechts oben seinen Sitz hatte. Brut war nur bei dem letzteren, etwa eine Viertelwabe vorhanden. Auch hier viel offenes Futter, obzwar nur auf 20 Pfund eingefüttert war. Allerdings erhielten diese Völker bedeutend mehr Zucker, da sie verhältnismäßig wenig Honig aus der Serradellatracht hereingebracht hatten. Protokolle vom 10. 10. der ersten beiden Völker: 2,4 dm² gedeckelte Brut, 14,4 dm² Honig, 55,2 dm² besetzte Wabenfläche. Das Zweite hatte keine Brut, 9,6 dm² Honig, 48 dm² besetzte Wabenfläche. Das Dritte: keine Brut, keinen Honig, 24 dm² besetzte Wabenfläche. An Futter war am 17. 2. noch vorhanden: 11, 10 und 8 Pfund. Zu bemerken ist noch, daß alle Völker warm verpackt waren.

Westseite: Drei Lagerbeuten in Kuntzschmaß, Wabenstellung: Kaltbau. Der Flug geht durch einen niedrigen Unterraum. Der Schlitz läuft quer zu den Waben und ist etwa 8 Zentimeter breit. Sitz der Völker sehr fest! In 2 Fällen in der Mitte der Wabenflächen des Wabenkörpers. Ein stark geschwächtes Volk saß entgegengesetzt vom Schlitz. Brut keine. An Futter war noch vorhanden 12, 14 und 15 Pfund. Hier stand fast das ganze Futter verdeckelt in den Waben. Der feste Sitz dieser Völker hatte wohl seinen Grund in dem Umstand, daß diese Beuten einfachwandig und daher nicht warm genug waren, trotz guter Verpackung. Welche Ursachen nun das verschiedenartige Aussehen der Völker hat, läßt sich wohl nicht so leicht sagen. Ob hier Wabenstellung, Wabengröße, Art der Einfütterung oder sonstige Gründe ausschlaggebend sind, wird für später verbleiben müssen.

Wanderung zur Obstbaumblüte in die Obstkammer Berlins, Werder a. d. H. und Umgebung.

Zur Berichtigung des Artikels in der „MBZ." Nr. 11, 1928, Seite 278.

Die schlechten Ernten der letzten Jahre haben immer Imker veranlaßt, bessere Trachtgegenden aufzusuchen. In das Obstbaugebiet Werder a. d. H. wandern zur Zeit der Baumblüte viele Imker. Es hat sich gezeigt, daß auf das Konto der planlosen Wanderung ein gut

Digitized by Google

Teil Schuld zu setzen ist, wenn in den letzten Jahren die Erfolge weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind.

Wir alle wissen, daß wohl keine Trachtzeit so unter schlechten Witterungsverhältnissen zu leiden hat, wie die Obstbaumblüte.

Was nützt den Bienen der Himmel voller Geigen, wenn sie vor Kälte und rauhen Frühjahrsstürmen ihren Stock nicht verlassen können. Häufig sind es nur ein paar wenige Tage während der ganzen Blütezeit, an welchen es unseren lieben kleinen Sorgenkindern (denn das sind sie doch gerade am meisten im Frühjahr) vergönnt ist, in dem Blütenmeer sich zu tummeln und zu schwelgen.

Daß unter solchen Verhältnissen leicht die erhofften Honigernten zunichte werden, wenn auf einem Fleck zuviel und in weiten Gebieten unserer Gegend gar keine Bienen stehen, wird wohl kein Imker anzweifeln.

Um dies zu verhindern, hat es sich der Imkerverein Werder a. d. H. zur Aufgabe gemacht, allen zuwandernden Imkern einen Stand anzuweisen, auf welchem sie vor Übervölkerung bewahrt sind. Außerdem ist es dem vorgenannten Verein gelungen, durch Verhandlungen mit dem hiesigen Obst- und Gartenbauverein dahin zu wirken, daß für die von uns nachgewiesenen Stände kein Standgeld erhoben wird.

Selbstverständlich hat jeder Imker, der die Absicht hat, nach hier zu wandern, seine Bienen auf eigene Kosten und Gefahr herzubringen und aufzustellen.

Seitens des Imkervereins Werder a. d. H. wird dann ein ständiger Wanderausschuß in Verentschaft sein, um bei etwa vorkommenden Fällen: wie Feuer, Sturm, Diebstahl oder sonst dergleichen sofort einzugreifen.

Unter Beachtung vorstehender Zeilen bitten wir alle interessierten Imker, dem Imkerverein Werder a. d. H., Kemnitzer Str. 114, umgehend Mitteilung zu machen, mit wieviel Völkern sie beabsichtigen, nach hier zu wandern. Zeit und Stand wird alsdann jedem persönlich bekanntgegeben werden.

Ferner bitten wir alle diejenigen Imker, welche seit Jahren hier feste Stände beziehen, um genaue Angabe des Standortes und Grundstücksbesitzers.

Wir bitten, jeder Anfrage einen Freiumschlag beizufügen, und sind dieselben nur zu richten an die Adresse: Imkerverein Werder a. d. H., Kemnitzer Str. 114.

Süß Heil! Imkerverein Werder a. d. H.

Wie erreiche ich am besten eine regelmäßige Verjüngung meines Königinnenmaterials?

Nach einem Vortrag, gehalten auf dem 34. Märk. Imkertag am 28. 12. 1928 in Berlin, von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!
Liebe Imkerkollegen!

Unter den heutigen Bedingungen ist die Bienenzucht in den meisten deutschen Gauen nichts weniger als ein primitives Handwerk. So wie wir auch in der Landwirtschaft von alteingesessenen Traditionen zur freieren Planwirtschaft des wissenschaftlich geschulten Praktikers übergegangen sind, so ist auch die Imkerei zu einer beachtlichen Höhe theoretischen Wissens und technischen Könnens derer, die sich mit ihr beschäftigen, emporgestiegen. Allerdings ist die Ertragssteigerung, die die Bienenzucht zunächst dadurch erfahren hat, zur Zeit in einem recht bedauerlichen Abflauen begriffen, so daß wir uns heute an den Kopf greifend die Frage vorlegen müssen: Was nützen uns alle Finessen und Klügeleien, wenn der positive, praktische Nutzen ausbleibt, wenn wir statt eines Mehrertrags jahraus jahrein einen größeren Minderertrag verzeichnen?

Ist es nun wahr, daß wir diesem allerseits beklagten Rückgang der Bienenzucht rettungslos preisgegeben sind? Ist es wahr, daß wir zu einer primitiven, sogen. Volksbienenzucht zurückkehren müssen, um Aufwand und Ertrag wieder in Einklang miteinander zu bringen?

Mit gutem Gewissen wage ich zu sagen: Die Bienenzucht kann sehr wohl noch rentabel sein, ja ihre Einträglichkeit kann sogar noch gesteigert werden. Der eine Weg dazu führt zwar zweifellos über eine gewisse Vereinfachung, aber weniger im Sinne einer Rückkehr zu primitiven Mitteln als vielmehr einer Vereinheitlichung und Rationalisierung ihrer Betriebsmittel und Betriebsformen. Das andere und wichtigere Mittel des Fortschrittes ist aber die geregelte Königinnenzucht!

Digitized by Google

Sie werden sagen, meine Damen und Herren, der Vorschlag ist leicht, aber die Durchführung schwer. Ich muß Ihnen darin vollkommen zustimmen. Ja verzeihen Sie mir den scheinbaren Widerspruch, ich rate Ihnen sogar ab, unter die Züchter zu gehen. Wenn Sie im wahren Sinne des Wortes züchten wollen, d. h. die Eigenschaften der Biene in einem bestimmten Sinne zu verbessern unternehmen, so werden Sie bald herausfinden, daß das berühmte Rezept: Nimm die Königin des Volkes mit dem höchsten Honigertrag und vermehre sie so oft Du kannst!, dazu nicht ausreicht. Es ist den Bienenzüchtern heute meistens viel zu wenig klar, daß wir nicht nur eine Vererbung, d. h. Erhaltung der guten Eigenschaften eines Tieres in seinen Nachkommen haben, sondern daß wir außerdem mit einem recht erheblichen Abänderungsvermögen im guten wie schlechten Sinne zu rechnen haben, sonst wäre ja eine Züchtung überhaupt nicht möglich.

Ein richtiger Zuchtbetrieb ist außerordentlich kostspielig und er erfordert Aufwendungen, die für den Einzelnen das Maß der Wirtschaftlichkeit meist überschreiten. Er kann daher auch nie einem bloßen Erwerbsbetrieb eingegliedert werden. Bedenken Sie die unerläßlichen Erfordernisse, wie kostspielige Aufzuchtverfahren, exakte Leistungsprüfung, die durchaus nicht so einfach ist, wie sich mancher denkt, Buchführung, Krankheits-(Nosema-)Kontrolle, Reinbegattung usw. Kein Wunder, wenn es heute in Deutschland nur einen Betrieb gibt, der in allen diesen Belangen auf dem höchstmöglichen Stand sich befindet, also im wahren Sinne eine Hochzuchtstätte ist; das ist die Erlanger Bienenzuchtanstalt unter der Leitung Prof. Zanders. Solche Aufgaben müssen eben öffentlichen, wissenschaftlich geleiteten Instituten überlassen bleiben. Gewiß kann auch der einzelne Imker, vorausgesetzt, daß er erst einmal einen guten Bienenstamm hat, durch sogen. „Wahlzucht" die Qualität seines Materials eine kürzere oder längere Zeit erhalten. Die Zuverlässigkeit dieses bekannten Verfahrens nach dem bereits erwähnten Rezept ist aber aus vielen Gründen keine unbedingte.

Die Königinnenzucht hat aber im Wirtschaftsbetrieb gar nicht die Aufgabe, neue Bienenstämme zu erzüchten, die Biene in ungeahnter Weise zu verbessern, sondern gutes Material bekannter und bewährter Herkunft zu vermehren und möglichst lange zu erhalten.

Wenn eine Königin nichts taugt, so kann das mehrere Gründe haben; entweder ist sie von Geburt ein Schneider oder die Bedingungen, unter denen sie geboren ist, erlauben ihr nicht, sich zu entfalten (schwaches Muttervolk), oder aber sie ist bereits abgewirtschaftet, ist also zu alt. Alle 3 Fälle werden wohl vorkommen. Leider aber sind offenbar die beiden letztgenannten Fälle nicht die selteneren. Besonders im schwarmarmen Betrieb ist die Überalterung eine der gefährlichsten Königinnenkrankheiten. Während die alten Tanten einmal eingetretene Volksschwächungen nicht mehr auszugleichen vermögen, tut das die junge legetüchtige Mutter spielend leicht. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß relativ schwache Nachschwärme, die nicht allzustark eingewinnert wurden, doch im Frühjahr schwere Erstschwärme bald überflügeln. Aus diesem Grunde kommen in Betrieben mit schneller, womöglich alljährlichen Königinnenerneuerung schwache Völker viel seltener vor und wird dann auch einmal eine schlechter veranlagte Mutter geboren, so findet sie doch ein relativ günstiges Erbteil vor und kann doch in ihrer kurzen Lebenszeit noch ersprießliches leisten.

Ganz anders wird das im Betrieb mit Schwarmverhinderung, wo ein solch rascher Königinnenumtrieb ja nahezu ausgeschlossen ist. Recht viele solcher Betriebe verlassen sich ja darauf, daß die Völker schon rechtzeitig von allein umweiseln. Die Weiselzuchtanlage kann dann natürlich restlos gespart werden, wirtschaftlich gewiß eine bedeutsame Entlastung. Es fragt sich aber sehr, ob dabei nicht eben jene Königinnenüberalterung mit ihren verhängnisvollen Folgen für Volksstärke und Ertrag eintritt, denn die Biene, die aus einem angeborenen Trieb ebenso regelmäßig umweiselte, wie die jetzt lebende schwärmt, gibt es meines Wissens noch nicht. In den allermeisten Fällen ist die sogen. stille Umweiselung ein Akt der Not und geschieht daher auch häufig ohne Erfolg, sei es, daß die Königin im Winter starb und ihre Erbin nicht begattet wurde, oder daß beim Umweiseln der Zustand des Volkes ein derart jämmerlicher war, daß eine wertvolle Nachzucht unmöglich scheint. Schließlich muß hier noch auf einen Fall hingewiesen werden der gar nicht sehr selten ist, nämlich die Abtreibung ganz junger Mütter ohne Schwarmvorgang. Ich selbst besitze aus meiner Praxis darüber umfangreiche Notizen, worunter ich folgende Fälle vermerkt finde:

a) Die betr. Königin hat körperliche Fehler oder Verletzungen (gequetschte Tiere usw.).
b) Die betr. Königin hat infolge schlechter Aufbewahrung oder weiten Versandes eine so schlechte Ernährung gehabt (Eiweißmangel) oder hat unter Kälte gelitten, daß sie eine geschwächte Legetätigkeit entfaltet.
c) Sie ist nur eine sogen. Hilfskönigin, d. h. einer mangelhaften Nachschaffung entsprossen, ein Notprodukt, und besitzt eine angeborene, mangelhafte Zeugungskraft.

In allen diesen Fällen entledigt sich das Volk dieser „Zwischengänger" in dem Augenblick, wo es sich gewachsen fühlt, aus den vorhandenen Maden Königinnen nachzuschaffen; eine Eierlage in Weiselzellen findet nicht statt. Ja es kann sogar vorkommen, daß nach be-

Digitized by Google

gonnener Nachschaffung die Zwischenkönigin noch im Stock bleibt, ohne daß die geringsten Anzeichen des Schwärmens erkennbar werden und erst abgetrieben wird, wenn die Nachzucht schlüpft. Diese Erscheinungen können Sie selbst leicht studieren, wenn Sie Königinnen aus alten Maden schaffen lassen oder auch vollwertige Tiere vor dem Zusetzen längere Zeit (bis 4 Wochen) bei Honigernährung im Käfig halten. In beiden Fällen und natürlich auch bei einer künstlichen Verletzung werden Sie die stille Umweiselung beobachten können in der geschilderten Weise*). Ich nehme an, daß bei Altersschwäche die Sache genau so verläuft. Als 4. Ursache der Königinnen-Abtreibung ohne Schwarm käme also die Senilität hinzu.

Wann wird nun eine Bienenkönigin altersschwach? Die Meinungen darüber sind recht verschieden, aber nur, insofern sowohl im 1. wie 2. Jahr nach der Geburt gute Leistungsfähigkeit behauptet wird. Einig darüber ist man sich aber, daß vom 3. Jahr an die Leistungsfähigkeit rasch absinkt. Länger als 3 Jahre ist eine Königin nicht brauchbar und auch im 3. Jahr taugt sie gewöhnlich nicht mehr so viel als vorher. Wer also seine Königinnen möglichst lange behalten will, und das ist ja im Schwarmverhinderungsbetrieb wünschenswert, behält sie 3 Jahre, muß sich dann aber wohl bewußt sein, daß er von seinen Tieren damit Überdurchschnittliches verlangt.

v. Ehrenfels'sche Betriebsweise

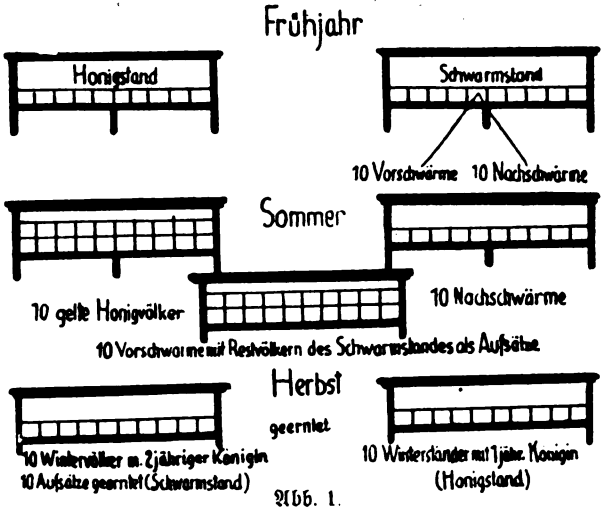


Abb. 1.

Volle Beachtung verdient ein Ausspruch von Emil Preuß (nach L. Armbruster, A.f.B., 1. Jahrg. 1919, S. 42 u. 43):

„Der Mehrwert einer jungen, einjährigen Königin gegen eine 2jährige stellt sich hiernach — selbst wenn man nur das beste Viertel der letzteren in Betracht zieht — auf etwa 5 Mark. Wird eine solche Auswahl nie vorgenommen, dann schätze ich den Mehrwert auf durchschnittlich 10 Mark und gegenüber alten drei- und mehrjährigen Tanten wird er sich auf 15 bis 30 Mark erheben, das heißt, solche alten Königinnen können ebenso wie lahme oder sonst fehlerhafte den Bienenzüchter um die ganze Ernte bringen, wenn er nicht gar noch zuschießen muß."

Aber selbst eine besonders langlebige Rasse vorausgesetzt, so beträgt die längste, mögliche Königinnenumtriebszeit höchstens 3 Jahre, d. h. nach dem Verlauf dieser Zeit, also im Herbst des 3. oder Frühjahr des 4. Jahres, muß umgeweiselt werden oder mit anderen Worten, alljährlich muß ⅓ der Königinnen, die ältesten nämlich, durch junge ersetzt werden. Voraussetzung eines solchen geregelten Umtriebes ist, daß man das Alter seiner Muttertiere genau kennt, sie dazu am besten auch zeichnet. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die für den 2jährigen, ja sogar

*) Seitdem mir das bekannt ist, füttere ich meine jungen Zuchtköniginnen, wenn ich sie nicht gleich unterbringen kann, nur noch mit reinem Futterbrei und daneben etwas Honig für die Begleiterinnen und bin erst recht zufrieden, wenn sie die Eier in den Käfig fallen läßt.

Digitized by Google

1jährigen Umtrieb gesprochen haben. Ich selbst nehme Königinnen nur bei außergewöhnlicher Leistung mit in das 3. Jahr, weil ich genau wie Preuß gefunden habe, daß die Leistungen dann nicht mehr befriedigen und der mittlere Volksertrag gedrückt wird. Die jährliche Umweiselung geschieht dann bei der Hälfte der Völker.

Die Lösung dieser Aufgabe, ⅓ bis ½ des Völkerbestandes jährlich zu verjüngen, stößt auf keine Schwierigkeiten, wenn in entsprechendem Ausmaß Schwärme zugelassen oder Ableger gebildet werden, also um 50 bis 33⅓% jährlich vermehrt wird. Es ist dann lediglich nötig, den gleichen Prozentsatz von Altvölkern rechtzeitig abzustoßen oder zu vereinigen. Dieses überaus vorteilhafte Verfahren ist von zwei großen deutschen Meistern längst geübt worden, leider aber heute verpönt und vergessen, allerdings in der Auferstehung begriffen, nur in einer viel zu kostspieligen und plumpen Art, nämlich im sogen. Föderativbetrieb. Die beiden Altmeister sind Freiherr von Ehrenfels und Gravenhorst, ersterer benutzt natürliche Schwärme, letzterer legt ab, und beide disponieren über ihre Bienenmassen in einer äußerst eleganten Weise. Das Ehrenfelssche Verfahren ist kurz folgendes: Ein Teil des Völkerbestandes wird vom Schwärmen abgehalten, der andere aber getrieben, um die Stockteilung möglichst zu fördern. Es werden zwei auch drei Schwärme davon genommen, das geschwächte Muttervolk aber wird kassiert: entweder abgefegt oder wandert in einen Honigraum.

Würden wir also z. B. die Hälfte der Völker vom Schwärmen abhalten, die andere Hälfte aber einen Vor- und einen Nachschwarm abstoßen lassen, so kämen wir, wenn das Muttervolk kassiert wird, zu folgendem Völkerbestand:

1. 50 Prozent gelte Völker, 2jährige Königinnen.
2. 50 Prozent Vorschwärme und Restvölker, 3jährige Königinnen.
3. 50 Prozent Nachschwärme, 1jährige Königinnen.

150 Prozent.

Die Restvölker des Schwarmstandes dienen bei 2. als Honigaufsätze, werden also wieder unmittelbar für den Honigertrag nutzbar. Der Enderfolg dieses sogen. gemischten Betriebes ist: ein Volkszuwachs von 50 Prozent (Nachschwärme) mit jungen Müttern, eine schöne Honig- und Wachsernte von den gelten Völkern, die ausgestoßen werden, und eine schöne Honigernte von den Vorschwärmen, die ja die abgeschwärmten Restvölker zurückerhielten. Wenn man bedenkt, daß E. in magazinartigen Körben ohne bewegliche Waben imkerte, so müssen wir seine Betriebskunst bewundern. Ich empfehle sie Ihnen mit gutem Gewissen zur Nachahmung.

Etwas anders, in gewisser Hinsicht moderner, verfährt der alte Gravenhorst. Er benutzt die Bildung von Kunstschwärmen und kombiniert wie folgt:

1. 50 Prozent Fluglinge, 2- u. 3jährige Königinnen.
2. 50 Prozent Feglinge, 2- u. 3jährige Königinnen.
3. 50 Prozent Kraftvölker = Fegling-Rest (Flugbienen und Brutwaben) + Flugling-Rest (Jungbienen und Brutwaben), 1jährige Königinnen.

150 Prozent.

Auch hier haben wir also eine Vermehrung um 50 Prozent. Dafür kann die Hälfte der gemachten Ableger im Herbst ausgestoßen werden und liefert Honig und Wachs. Von den Kraftstöcken ist eine schöne Schleuderung zu erhoffen. Sie leisten erfahrungsgemäß Vorzügliches und entsenden auch durchaus nicht, wie mancher vielleicht annimmt, leicht Singerschwärme.

Jede dieser beiden Methoden hat ihre Vorzüge und Nachteile. Hier interessiert uns vor allem, daß beide jährlich automatisch ¼ Jungmütter erzielen, also mit einem 3jährigen Königinnenumtrieb arbeiten, ohne dafür besondere Königinnenzuchtverfahren anzuwenden. Die Umweiselung vollzieht sich von selbst und ist dem gesamten Betriebsplan harmonisch eingeordnet. Welches Verfahren das bessere ist, können erst eingehende, vergleichende Versuche ergeben, mit denen sich die Landsberger Lehr- und Versuchsimkerei z. Z. befaßt. Grundsätzlich ist die Vermehrung um 33⅓ Prozent in unseren Trachtverhältnissen mit Juni- und Julitracht durchaus am Platze und leichter zu handhaben als die totale Schwarmverhinderung, die sowieso selten restlos gelingt.

Demjenigen also, der auf eine Wahlzucht mit besonderer Königinnenzuchtanlage verzichten will, kann nicht genug geraten werden, sich zu überlegen, ob er eine dieser oder eine ähnliche Betriebsweise anwenden will. Zwei Voraussetzungen sind allerdings notwendig: erstens Klima und Tracht müssen die Durchführung dieser niedrigprozentigen Vermehrung zulassen. Ausgesprochene Mai-Juni-Trachtgebiete können so kaum arbeiten. Zweitens muß der Betrieb die Stockverstellung gestatten und am besten sind die Stöcke in Etagen teilbar. Es muß also ein

Digitized by Google

gonnener Nachschaffung die Zwischenkönigin noch im Stock bleibt, ohne daß die geringsten Anzeichen des Schwärmens erkennbar werden und erst abgetrieben wird, wenn die Nachzucht schlüpft. Diese Erscheinungen können Sie selbst leicht studieren, wenn Sie Königinnen aus alten Maden schaffen lassen oder auch vollwertige Tiere vor dem Zusetzen längere Zeit (bis 4 Wochen) bei Honigernährung im Käfig halten. In beiden Fällen und natürlich auch bei einer künstlichen Verletzung werden Sie die stille Umweiselung beobachten können in der geschilderten Weise*). Ich nehme an, daß bei Altersschwäche die Sache genau so verläuft. Als 4. Ursache der Königinnen-Abtreibung ohne Schwarm käme also die Senilität hinzu.

Wann wird nun eine Bienenkönigin altersschwach? Die Meinungen darüber sind recht verschieden, aber nur, insofern sowohl im 1. wie 2. Jahr nach der Geburt gute Leistungsfähigkeit behauptet wird. Einig darüber ist man sich aber, daß vom 3. Jahr an die Leistungsfähigkeit rasch absinkt. Länger als 3 Jahre ist eine Königin nicht brauchbar und auch im 3. Jahr taugt sie gewöhnlich nicht mehr so viel als vorher. Wer also seine Königinnen möglichst lange behalten will, und das ist ja im Schwarmverhinderungsbetrieb wünschenswert, behält sie 3 Jahre, muß sich dann aber wohl bewußt sein, daß er von seinen Tieren damit Überdurchschnittliches verlangt.

v. Ehrenfels'sche Betriebsweise

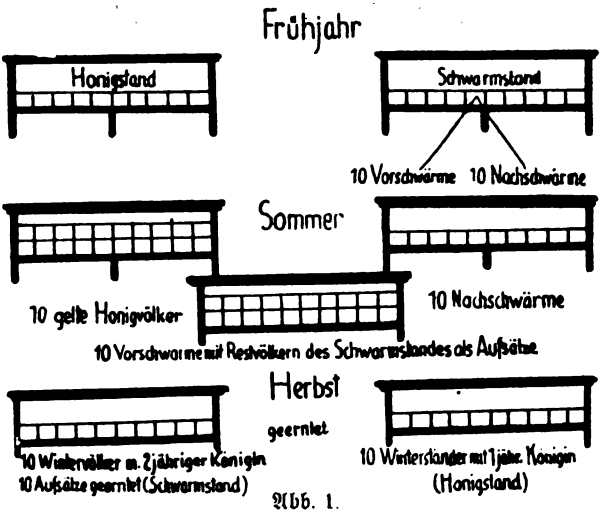


Abb. 1.

Volle Beachtung verdient ein Ausspruch von Emil Preuß (nach L. Armbruster, A.f.B., 1. Jahrg. 1919, S. 42 u. 43):

„Der Mehrwert einer jungen, einjährigen Königin gegen eine 2jährige stellt sich hiernach — selbst wenn man nur das beste Viertel der letzteren in Betracht zieht — auf etwa 5 Mark. Wird eine solche Auswahl nie vorgenommen, dann schätze ich den Mehrwert auf durchschnittlich 10 Mark und gegenüber alten drei- und mehrjährigen Tanten wird er sich auf 15 bis 30 Mark erheben, das heißt, solche alten Königinnen können ebenso wie lahme oder sonst fehlerhafte den Bienenzüchter um die ganze Ernte bringen, wenn er nicht gar noch zuschießen muß."

Aber selbst eine besonders langlebige Rasse vorausgesetzt, so beträgt die längste, mögliche Königinnenumtriebszeit höchstens 3 Jahre, d. h. nach dem Verlauf dieser Zeit, also im Herbst des 3. oder Frühjahr des 4. Jahres, muß umgeweiselt werden oder mit anderen Worten, alljährlich muß ⅓ der Königinnen, die ältesten nämlich, durch junge ersetzt werden. Voraussetzung eines solchen geregelten Umtriebes ist, daß man das Alter seiner Muttertiere genau kennt, sie dazu am besten auch zeichnet. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die für den 2jährigen, ja sogar

*) Seitdem mir das bekannt ist, füttere ich meine jungen Zuchtköniginnen, wenn ich sie nicht gleich unterbringen kann, nur noch mit reinem Futterbrei und daneben etwas Honig für die Begleiterinnen und bin erst recht zufrieden, wenn sie die Eier in den Käfig fallen läßt.

Digitized by Google

1jährigen Umtrieb gesprochen haben. Ich selbst nehme Königinnen nur bei außergewöhnlicher Leistung mit in das 3. Jahr, weil ich genau wie Preuß gefunden habe, daß die Leistungen dann nicht mehr befriedigen und der mittlere Volksertrag gedrückt wird. Die jährliche Umweiselung geschieht dann bei der Hälfte der Völker.

Die Lösung dieser Aufgabe, ⅓ bis ½ des Völkerbestandes jährlich zu verjüngen, stößt auf keine Schwierigkeiten, wenn in entsprechendem Ausmaß Schwärme zugelassen oder Ableger gebildet werden, also um 50 bis 33⅓% jährlich vermehrt wird. Es ist dann lediglich nötig, den gleichen Prozentsatz von Altvölkern rechtzeitig abzustoßen oder zu vereinigen. Dieses überaus vorteilhafte Verfahren ist von zwei großen deutschen Meistern längst geübt worden, leider aber heute verpönt und vergessen, allerdings in der Auferstehung begriffen, nur in einer viel zu kostspieligen und plumpen Art, nämlich im sogen. Föderativbetrieb. Die beiden Altmeister sind Freiherr von Ehrenfels und Gravenhorst, ersterer benutzt natürliche Schwärme, letzterer legt ab, und beide disponieren über ihre Bienenmassen in einer äußerst eleganten Weise. Das Ehrenfelssche Verfahren ist kurz folgendes: Ein Teil des Völkerbestandes wird vom Schwärmen abgehalten, der andere aber getrieben, um die Stockteilung möglichst zu fördern. Es werden zwei auch drei Schwärme davon genommen, das geschwächte Muttervolk aber wird kassiert: entweder abgefegt oder wandert in einen Honigraum.

Würden wir also z. B. die Hälfte der Völker vom Schwärmen abhalten, die andere Hälfte aber einen Vor- und einen Nachschwarm abstoßen lassen, so kämen wir, wenn das Muttervolk kassiert wird, zu folgendem Völkerbestand:

1. 50 Prozent gelte Völker, 2jährige Königinnen.
2. 50 Prozent Vorschwärme und Restvölker, 3jährige Königinnen.
3. 50 Prozent Nachschwärme, 1jährige Königinnen.

150 Prozent.

Die Restvölker des Schwarmstandes dienen bei 2. als Honigaufsätze, werden also wieder unmittelbar für den Honigertrag nutzbar. Der Enderfolg dieses sogen. gemischten Betriebes ist: ein Volkszuwachs von 50 Prozent (Nachschwärme) mit jungen Müttern, eine schöne Honig- und Wachsernte von den gelten Völkern, die ausgestoßen werden, und eine schöne Honigernte von den Vorschwärmen, die ja die abgeschwärmten Restvölker zurückerhielten. Wenn man bedenkt, daß E. in magazinartigen Körben ohne bewegliche Waben imkerte, so müssen wir seine Betriebskunst bewundern. Ich empfehle sie Ihnen mit gutem Gewissen zur Nachahmung.

Etwas anders, in gewisser Hinsicht moderner, verfährt der alte Gravenhorst. Er benutzt die Bildung von Kunstschwärmen und kombiniert wie folgt:

1. 50 Prozent Fluglinge, 2- u. 3jährige Königinnen.
2. 50 Prozent Fleglinge, 2- u. 3jährige Königinnen.
3. 50 Prozent Kraftvölker = Fegling-Rest (Flugbienen und Brutwaben) + Flugling-Rest (Jungbienen und Brutwaben), 1jährige Königinnen.

150 Prozent.

Auch hier haben wir also eine Vermehrung um 50 Prozent. Dafür kann die Hälfte der gemachten Ableger im Herbst ausgestoßen werden und liefert Honig und Wachs. Von den Kraftstöcken ist eine schöne Schleuderung zu erhoffen. Sie leisten erfahrungsgemäß Vorzügliches und entsenden auch durchaus nicht, wie mancher vielleicht annimmt, leicht Singerschwärme.

Jede dieser beiden Methoden hat ihre Vorzüge und Nachteile. Hier interessiert uns vor allem, daß beide jährlich automatisch ¼ Jungmütter erzielen, also mit einem 3jährigen Königinnenumtrieb arbeiten, ohne dafür besondere Königinnenzuchtverfahren anzuwenden. Die Umweiselung vollzieht sich von selbst und ist dem gesamten Betriebsplan harmonisch eingeordnet. Welches Verfahren das bessere ist, können erst eingehende, vergleichende Versuche ergeben, mit denen sich die Landsberger Lehr- und Versuchsimkerei z. Z. befaßt. Grundsätzlich ist die Vermehrung um 33⅓ Prozent in unseren Trachtverhältnissen mit Juni- und Julitracht durchaus am Platze und leichter zu handhaben als die totale Schwarmverhinderung, die sowieso selten restlos gelingt.

Demjenigen also, der auf eine Wahlzucht mit besonderer Königinnenzuchtanlage verzichten will, kann nicht genug geraten werden, sich zu überlegen, ob er eine dieser oder eine ähnliche Betriebsweise anwenden will. Zwei Voraussetzungen sind allerdings notwendig: erstens Klima und Tracht müssen die Durchführung dieser niedrigprozentigen Vermehrung zulassen. Ausgesprochene Mai-Juni-Trachtgebiete können so kaum arbeiten. Zweitens muß der Betrieb die Stockverstellung gestatten und am besten sind die Stöcke in Etagen teilbar. Es muß also ein

Digitized by Google

sogen Magazinbetrieb sein. Zur Not tut es auch der Oberlader und Blätterstock in Einzelaufstellung. Im Stapel dagegen dürfte die Durchführung Schwierigkeiten machen, was wohl auch der Grund ist, daß diese so wichtigen Verfahren ganz abgekommen sind.

Wer nun die Vermehrung vor der Haupttracht nicht zu erledigen können glaubt, also z. B. hauptsächlich auf Obst und Akazie angewiesen ist, der muß zur künstlichen Ersatzweiselzucht greifen. Dazu gibt es wiederum zwei Hauptgruppen von Verfahren, nämlich:

1. Die Nachschaffung in sog. Brutablegern, und
2. die künstliche Weiselzucht in besonderen Zuchtvölkern.

Die erstere Methode ist ja heute sehr beliebt geworden unter dem Namen „Königinnenzucht im Seitenabteil". Das Verfahren besteht bekanntlich darin, daß ein gewisser Teil des Volksganzen, gewöhnlich in einem Seitenabteil des Brutraumes, mittels Schied abgesondert wird und ein eigenes Flugloch erhält, durch das die Flugbienen abfliegen. Achtet man darauf, daß die Königin nicht mit abgesperrt wird, so hat man einen regelrechten Brutableger, der sich zunächst neu einfliegen muß und schlecht und recht eine neue Königin nachschafft. Das Stammvolk wird dadurch in seiner Leistungsfähigkeit zunächst nicht geschwächt, und die Weiselnachzucht vollzieht sich ohne großen Arbeitsaufwand. Trotz der betriebstechnischen

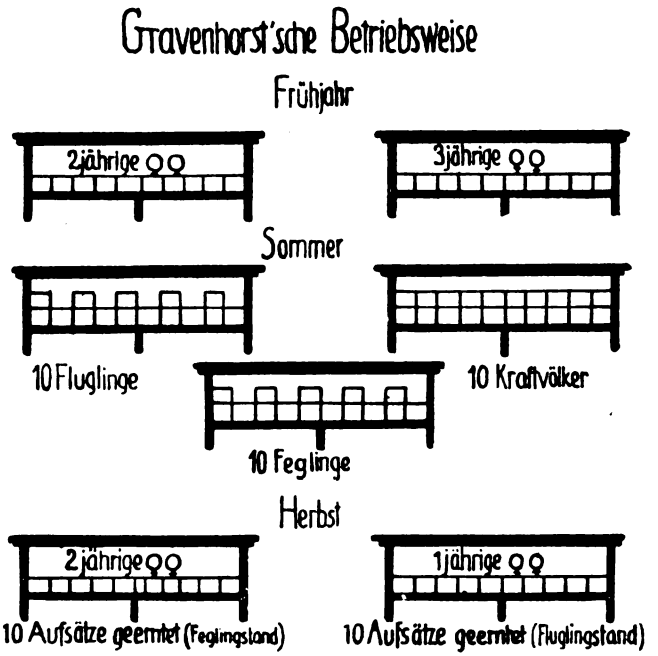


Abb. 2.

Vorzüge sind dagegen doch recht zahlreiche Bedenken zu äußern: Die Brutableger sind durchweg Schwächlinge und die Nachschaffung sicher meistens nicht vollwertig; die Verluste bei der Begattung von der Flugfront aus sind oft erheblich. Die betreffenden Stockkonstruktionen sind teuer und verlangen peinlich genaues Arbeiten. Stets sind zahlreiche Handgriffe im Stock erforderlich oder wer sie spart, betrügt sich selbst, indem er schlechte Königinnen erzieht. Selbstverständlich wird ein sorgsamer Bienenvater seine Nebenkämmerchen ebenso sorgsam ausstatten, wie der Königinnenzüchter etwa seine sogen. Anbrütekästen, also Pollen und Honig reichlich zugeben und womöglich noch Jungbienen zufegen. Die Arbeitsersparnis kann ich folglich nicht für erheblich halten. Zum wenigsten ist sie teuer erkauft. So wie gewöhnlich angegeben, hat das Verfahren wenigstens keine Qualität. Schließlich kann auch damit das schließliche Auffangen der Altkönigginnen nicht erspart werden und zwar in meist trachtloser Zeit; ich habe mich damit nie befreunden können.

Keinesfalls mühsamer und im Effekt besser als sämtliche Schaltverfahren ist dann schon eine imkergerechte Bildung von Reservevölkern und deren gesonderte Aufstellung auf einem sog. Weiselstand. Dessen Einrichtung, wie sie z. B. Lüftenegger, Regensburger,

Digitized by Google

Alfonsus und andere beschreiben, ist sicher nicht teurer, als die Mehrkosten der Schaltbeuten betragen, und das Arbeiten schöner. Man stellt dort entweder kleine Zufallsschwärme auf, wie sie in allen Betrieben einmal vorkommen, oder bildet regelrechte **Brutableger in sorgsamer Zusammenstellung, wie es eine gute Königinnenaufzucht erfordert,** also genau, wie wir es auch für das Seitenabteil für erforderlich halten. Ist die Umtriebszeit drei Jahre, so soll der Weisel- oder Ersatzvölkerstand ein Drittel der Zahl der Ertragsvölker umfassen. Die Ersatzvölker können so groß sein, daß sie winterständig sind (4 bis 5 Waben). Die Umweiselung kann im Herbst und Frühjahr geschehen, je nach Gelegenheit und Bedarf. Auch kann man hierhin die alten Königinnen, die sich bewährt haben, vom Ertragsstand überführen und noch einmal ausnutzen evtl. auch von ihnen noch Nachschaffungen gewinnen, indem man sie zu einer passenden Zeit tötet. Daß man aus diesem Ersatzstand auch **Verstärkungsmaterial** stets entnehmen kann, ist ein weiterer Vorteil.

Wer ihn einmal eingerichtet hat, braucht ihn eigentlich lediglich hie und da nachzufüllen. Die Arbeit der Brutablegerbildung zu seiner Besiedlung braucht theoretisch überhaupt

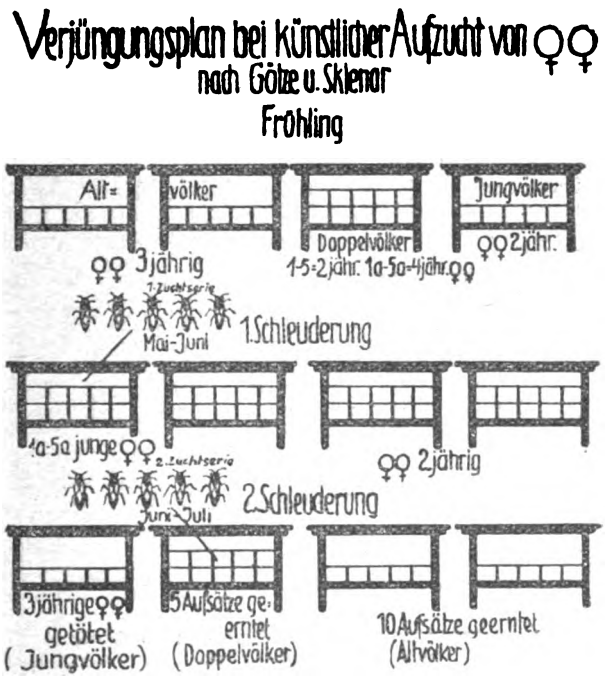


Abb. 3.

nur einmal gemacht zu werden, wenn man bei der Umweiselung die Altweisel immer nacheinander unterbringt. Der Ersatzvölkerstand ist zweifellos die unentbehrliche Ergänzung des schwarmlosen Betriebes und regelt den Königinnenumtrieb in einfacher, imkergerechter Weise.

Wer aber nun gerne auch züchterisch etwas mehr leisten will, nämlich einen größeren Einfluß auf die Abstammung seiner Muttertiere ausüben möchte, der muß am besten zur Weiselzucht im Wahlvolk selbst oder mit Wahlvolkmaterial im Pflegevolk greifen.

Es ist nicht erforderlich, zu Zwecken des Umtriebs die schwierigen Verfahren des Zuchtbetriebes zu verwenden. Hier kommt es in erster Linie darauf an, im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen zu bleiben. Doch muß die Aufzucht den züchterischen Grundsätzen soweit entsprechen, daß lebenskräftige, einem längeren Umtrieb gewachsene Tiere entstehen. Wer geschickt genug ist, umzularven, hat den großen Vorzug, große Serien gleichaltriger Königinnen zu erzielen. Unbedingt nötig ist es nicht, ebensowenig wie getrennte Zucht- und Pflegevölker. Ich empfehle folgendes Vorgehen: Das Volk, von dem nachgezogen werden soll, wird durch Triebfütterung in Schwarmstimmung versetzt und entweiselt, sobald die ersten Zeichen dafür sichtbar werden. Es müssen aber noch reichlich Eier oder junge Maden vorhanden

Digitized by Google

sein. Durch Einhängen junger Waben in das Brutnest kann man nötigenfalls eine neue Bemisfung auf diesen herbeiführen. Am vierten Tage nach der Entweiselung werden sämtliche Königinnenzellen durch eingesteckte Zeichen (etwa Nägel mit bunten Köpfen) bezeichnet. Es ist ratsam, die darin befindlichen Maden genau auf ihre Größe zu prüfen und nötigenfalls Altersunterschiede auszugleichen, indem zu große gegen gleichmäßige junge Arbeiterinnenmaden durch Umlarven ausgetauscht werden. Schon bedeckelte Zellen werden vernichtet. Einschnitte in Wabenbezirke der zum Umlarven benutzten jungen Brut reizen zur erneuten Zellenbildung. Wer nicht umlarven will, wartet bis zum sechsten Tag mit der Nachschau und vernichtet dann alle schon voll gedeckelten und bezeichne nur die nächst jüngeren Zellen mit Stiften. 7—8 Tage später wird man mit dem Schlüpfen rechnen können. Man achte auf das Tüten. Sobald es hörbar ist, ernte man schleunigst die schlüpfenden Zellen in bereitgehaltene Käfige. Sämtliche Waben des Volkes werden nun auf Ablegerkästen verteilt und diese geschlossen. Jeder Kasten erhält einen Käfig mit einer jungen Königin unter Zuckerverschluß zum Auskressen. Nach zweitägigem Arrest kommt der Ableger auf den Weiselstand. Sollte einmal bei versäumtem Abhorchen ein Singerschwarm aus dem Zuchtstock erfolgen, so ist das kein Schaden, denn man kann auch mit diesem bequem die Kästchen bevölkern, die man dann allerdings richtiger mit Kunstwabenanfängen ausstattet. Es genügt vollständig, wenn jeder Ableger einen gut besetzten Rahmen enthält. Die Brunst der Königin entwickelt sich dort so gut wie im ungeteilten Volk, da sie nach meinen Erfahrungen nur ausbleibt, solange noch reichlich Brut vorhanden ist*). Daß bei Anwesenheit offener Brut junge Königinnen überhaupt nicht angenommen werden, ist altbekannt. Sobald die Jungtiere in Eiablage getreten sind, können sie jederzeit zur Umweiselung verwendet werden, indem sie mitsamt der Wabe nach den bekannten Regeln den zu verjüngenden Völkern zugeführt werden.

Es fällt im allgemeinen nicht schwer, so viel gleichaltrige Königinnen in einem Zuchtvolk zu erzielen, als es belagerte Waben enthält, mitunter aber auch viel mehr. Mehr als 25 Zellen nahm ich gewöhnlich nicht an. Sollte die Wabenzahl nicht ausreichen, so müssen noch weitere Ableger aus Schwärmen oder anderen Völkern gebildet werden. Ohne Zwang wird man nicht dazu greifen. Da mit 15—20 fruchtbaren Königinnen als Endresultat zu rechnen ist, genügen auf einem Stand von 100 Völkern bei dreijährigem Umtrieb 2, bei zweijährigem Umtrieb 3 Zuchtvölker. Außerdem wird die entsprechende Anzahl (in dem gegebenen Beispiel etwa 35 bzw. 55) Einwabenkästchen benötigt, die auf einfachste Weise ausgestattet sein können. Sie sind am besten mit einer besonderen Futterkammer ausgestattet, die in Zanderscher Weise mit trockenem Honig-Zuckerteig (wie beim Königinnenversand im Gebrauch) angefüllt werden kann. Das ist für Notfälle, bei der Ausstattung mit Kunstwaben und dann, wenn eine Belegstation beschickt werden soll, immer vorteilhaft. Die Kästchen werden am besten zu je zweien mit den Fluglöchern nach entgegengesetzten Seiten warm verpackt auf dem Weiselstand so weitläufig wie möglich aufgestellt. Für kleinere Stände genügt auch ein besonderer Weiselkasten mit so vielen Abteilen, als Königinnen gezogen werden sollen, z. B. der Kleinesche Königinnenzuchtkasten**).

Das schmerzlichste an diesen und ähnlichen Königinnenzuchtverfahren ist, daß die jungen Tiere dem Züchter sozusagen in der Hand geboren werden, also zunächst verwaist dastehen und für sie mit großer Aufmerksamkeit gesorgt werden muß. Zunächst müssen die Belegvölkchen gebildet werden und endlich nach die [illegible] ausreichen; da wird das künstliche Zusetzen im Spätsommer erforderlich. Das alles sind Arbeiten, die pünktlich und gewissenhaft durchgeführt werden müssen und den Besitzer eines größeren Standes erheblich belasten.

Besonders das Zusetzen nach Trachtschluß habe ich stets als eine der unangenehmsten Beigaben empfunden. Erstens sind zu dieser Zeit die Alttiere am allerschwersten zu fangen, da sie die Eierlage gewöhnlich eingeschränkt haben, zweitens ist im Verlauf der Sucherei häufig die schlimmste Räuberei entstanden, und drittens ist ein Absterben der wertvollen Jungmütter schließlich die Folge. Das Halten von Reservevölkern in entsprechender Anzahl, die die Jungtiere zunächst aufnehmen, ist auch nur ein schlechter Ausweg, da ja auch diese regelrecht umgeweiselt werden müssen. Ich habe mir daher einen anderen Ausweg gesucht, der besonders dort leicht gangbar ist, wo mit Magazinen oder Oberladern gearbeitet wird. Gewöhnlich erziehe ich jährlich zwei Serien und zwar möglichst so, daß die erste Serie zur Zeit der ersten Schleuder fruchtbar ist; das ist bei uns die erste Junihälfte. Wenn nun die Honigmagazine geleert sind, so setze ich sie nicht wieder obenauf, sondern sie kommen an Stelle des Brutraumes. Diesem entnehme ich nur die Wabe mit der Königin und hänge sie mitten zwischen die frisch geschleuderten Waben, die nötigenfalls noch mit einigen Kunstwaben ergänzt werden. Es wird also ein Flugling in dem Honigraum gebildet. Das abgeflogene Brutlager, welches nur noch Jungbienen enthält, kommt nun durch einen Zwischenboden vom Flugling völlig abgetrennt obenauf, stellt

*) Einiges über die Brunst der Bienenkönigin. Archiv für Bienenkunde.

**) Siehe Ludwig, A., Unsere Bienen, 2. Teil, S. 207.

Digitized by Google

also einen selbständigen Brutableger dar. Diesem setze ich nun sofort die junge fruchtbare Königin unter Zuckerverschluß zu. In 14 Tagen haben wir unten wieder ein schönes Brutlager, also zwei gleichgestimmte Völker, die sich nach Ausfangen der alten Königin mit Leichtigkeit vereinigen lassen. Die Völker nutzen dann abermals die Julitracht in Vollkraft aus und bringen auch in der Heide noch einmal einen guten Ertrag.

Das Verfahren ist insofern äußerst zweckmäßig, als es erstens schwarmverhindernd, zweitens brutfördernd wirkt und drittens das Zuweisen in den Brutableger stets sicher und verlustlos erfolgt. Räuberei ist zu dieser Zeit ebenfalls nicht zu befürchten.

Die zweite Serie nun, welche nach der zweiten Schleuder (Juli) fruchtbar ist, wird etwas anders zugesetzt. Die Honigräume sind ja jetzt an gesunden Ständen mit Bienen voll besetzt. Nach dem Leeren kommen sie einfach wieder obenauf; sobald sie belagert sind, kommt ein Zwischenboden auf das Brutnest und das Honigraumflugloch wird einen Augenblick geöffnet. Befinden sich nur noch vorwiegend junge Bienen darin, so wird die junge Königin wiederum sofort unter Zuckerverschluß zugesetzt. Ich habe also damit sozusagen ein Reservevolk im Honigraum gebildet; dieses vereinige ich allerdings im Herbst nicht mehr, sondern erst im Frühjahr. Mit diesem Verfahren, welches in ganz ähnlicher Weise übrigens auch der österreichische Meister Sklenar anwendet, erspare ich mir einesteils den Ersatzvölkerstand; ich nehme eine Gruppe alte Königinnen noch ein drittes Jahr in den Winter, allerdings als Doppelvolk mit der jungen Thronfolgerin schon zu Häupten. Diese Völker nutzen mir im Frühjahr vereinigt hervorragend die allerfrüheste Tracht. Für die Heidewanderung im Herbst der Bildung kommen sie allerdings nicht in Frage

Wie sieht nun der gesamte Umtriebsplan nach diesem Verfahren aus, wenn jährlich die Hälfte aller Völker verjüngt werden soll? Es müßten dann 25 Prozent des Völkerbestandes nach der ersten Schleuder verjüngt werden und 25 Prozent würden bei der zweiten Schleuder Doppelvölker, die unten dreijährige, oben einjährige Mütter enthalten. Es gehen also in den Winter 50 Prozent zweijährige Mütter in den unverjüngten Völkern, 35 Prozent einjährige und 25 Prozent dreijährige Mütter in den übrigen Stammvölkern. Dazu kommen noch 25 Prozent einjährige Reserveköniginnen in den Reserveabteilen der Doppelvölker, die im Frühjahr zur freien Verfügung stehen. Man kann natürlich von den 50 Prozent unverjüngten Völkern auch noch weitere Reservevölkchen abteilen. Ich tue es jedoch gewöhnlich nicht, da ich mir sonst die Heidewanderung verderbe und auch unnötige Winterfresser erhalten würde. Zu Doppelvölkern erwähle ich auch stets nur die stärksten und tüchtigsten Völker, deren Mütter auch eine dreijährige Dienstzeit wert sind.

Der Wert solcher zunächst schematisch scheinenden Betriebspläne besteht nun darin, meine Damen und Herren, daß erstens durch ein wenig Denken außerordentlich viel Arbeitszeit gespart wird. Zweitens hat man aber mit der Einrichtung eines geregelten Königinnenumtriebes den großen Gewinn möglichst gleichmäßiger Leistungen am Stand. Das wird nie und nimmer erreicht, wenn wir die Mütter so lange behalten, bis sie von den Bienen freiwillig beseitigt werden. Sollten Sie aber mit dem hier geschilderten Umtriebsverfahren einmal keine genügende Leistung mehr erzielen, so müssen Sie wohl oder übel zur sog. „Blutauffrischung" greifen, d. h. einen besseren Stamm kaufen und von diesem nachzuzüchten versuchen.

Honigzentrale deutscher Imker.

Von K. Steinmetz, Berlin N 65, Tegeler Str. 41.

Wieder einmal steht die Honigzentrale deutscher Imker auf der Ausstellung „Grüne Woche" vor der Aufgabe, die Aufmerksamkeit der Besucher auch auf den deutschen Honig zu lenken. Wenn dieses Ziel erreicht werden und neben den anderen mit großem Kostenaufwand ausgestellten und angepriesenen Ausstellungsobjekten sich auswirken soll, so muß auch die Honigzentrale hierfür ganz erhebliche Opfer an Arbeit und Geld bereitstellen.

Arbeitswillige Imker sind nun ja Gottseidank reichlich zur Stelle und könnten, soweit Arbeitsfreudigkeit in Frage kommt, die größten Aufgaben gelöst werden. Nicht so einfach steht es aber um den zweiten Punkt, nämlich die Kostenfrage. Obzwar die Landesverbände ihre Mithilfe entsprechend ihren Kassenverhältnissen zugesagt haben, wird trotzdem die Honigzentrale vor schwere Opfer gestellt werden. Es zeugt von großem Gemeinschaftssinn seitens der Honigzentrale, wenn sie sich trotzdem mit allen verfügbaren Mitteln während der grünen Woche auf eine wirkungsvolle Werbung für den deutschen Honig einstellt. Kommt doch eine solche Werbung in erster Linie dem deutschen Honig und seinen Erzeugern zugute und kann von einem Selbstzwecke gar keine Rede sein. Ist doch in diesem Falle der deutsche Imker und die deutsche Bienenzucht in die erste Reihe zu stellen. Gilt es doch, den vielen 100 000 Besuchern der Ausstellung neben dem Wert des deutschen Honigs auch den unendlich größeren, nämlich den Wert der deutschen Bienenzucht und ihre Nöte vor Augen zu führen.

Digitized by Google

Diese Aufgaben in möglichst vornehmer und großzügiger Weise auszuführen, hat sich die Honigzentrale zur Aufgabe gestellt, und wenn diese Zeilen in der Öffentlichkeit erscheinen, wohl auch schon erfüllt.

Fragen wir uns jedoch: „Wer hat von diesen Opfern den größten Nutzen?"

Nun in erster Linie die Imker, die in Überschußgebieten unter günstigen Trachtverhältnissen ihre Bienenzucht treiben. Die Imker, die häufig Mühe haben, ihren Honig zu annehmbaren Preisen an den Verbraucher zu bringen und meistens auf den gewerbsmäßigen Händler angewiesen sind. Hier will und möchte die Honigzentrale Abhilfe schaffen, indem sie einerseits durch Werbung versucht, die Nachfrage nach **deutschem** Honig zu heben und zum andern als Ausgleich- und Aufkaufsstelle den deutschen Honig dem gewerblichen Handel zu entziehen und ohne große Handelsunkosten direkt dem Verbraucher zuzuführen.

Man sollte meinen, daß die Honigzentrale in diesem Bestreben die Unterstützung der gesamten deutschen Imkerschaft hinter sich hätte, ja, man sollte meinen — aber leider — fehlt hierzu noch reichlich viel! Als vor einem Jahre die Honigzentrale unter dem Protektorat des Märkischen Imkerverbandes für Brandenburg gegründet wurde, glaubte man, daß wohl jeder Imkerverein die fünfzig Mark für einen Anteil übrig haben könnte, zumal das Geld ja nicht etwa gespendet, sondern zur gegebenen Zeit zur Rückzahlung kommt. Daher glaubten die Märkischen Imker der Unterstützung der Imkervereine aus Überschußgebieten unseres Vaterlandes sicher zu sein, leider waren und blieben sie zugeknöpft bis zum Hals. Nur 70 Vereine haben sich eingestellt, allerdings auch eine erfreuliche Anzahl mit mehreren Anteilen. Was könnte aber geleistet werden, wenn die zehnfache Zahl der Vereine sich in den Dienst dieser Sache stellen würde. Fünfzig Mark sind doch für eine Vereinskasse wirklich kein Opfer, umsomehr wo es gilt, für den deutschen Honig und die deutsche Imkerei zu kämpfen.

Mit einem Schlage wäre der deutsche Honig aus dem Armenhause heraus. Mit einem Schlage könnte von einer gemeinnützigen Zentralstelle ein großzügiges Honiggeschäft mit deutschem Honig aufgezogen und dadurch eine wirkungsvolle und bedeutende Werbung für unseren heimischen Honig möglich werden.

Wie notwendig aber solch eine leistungsfähige kapitalkräftige Zentralstelle ist, beweist der Umstand, daß deutscher Honig in großen Mengen angeboten wird, aber wegen Geldmangel zur gegebenen Zeit leider nicht abgenommen werden kann. Auch das Absatzgebiet darf nur vorsichtig wegen Mangel an Betriebskapital vergrößert werden, obgleich hierfür sehr günstige Aussichten vorhanden sind. Kapitalnot verhindert jedes größere Unternehmen, dabei müßte der deutsche Honig gerade in dem bedeutenden Verbrauchszentrum unseres Vaterlandes, welches den weitaus größten Teil der gesamten deutschen Ernte auffangen würde, eine achtungsvolle und beachtete Stellung einnehmen. Hier wären riesige Absatzgebiete dem deutschen Honig zu erobern und, da der Preis einer Ware sich nur durch Angebot und Nachfrage reguliert, dem Imker günstige Honigpreise geschaffen.

Darum, deutsche Imkervereine, helft mit an der Erreichung dieses Zieles und unterstützt die Honigzentrale für deutschen Honig, zeichnet Anteile beim Kassenwart Architekt C. Börschel, Nowawes, Karlstr. 29, Postscheckkonto Berlin 929 18. Ihr helft nicht nur einem Unternehmen, das unter Aufsicht des Märkischen Imkerverbandes arbeitet. Ihr helft der deutschen Bienenzucht und damit Euch selbst.

Obwohl ich nicht zur Leitung der Honigzentrale gehöre, richte ich trotzdem diesen Aufruf an die deutsche Imkerschaft, weil ich überzeugt bin, daß nur von einer Zentralstelle für unseren deutschen Honig erfolgreich geworben werden kann und diese aber nur dann ihre Aufgabe erfüllen wird, wenn die Imkerschaft das erforderliche Kapital zur Verfügung stellt.

Nur Selbsthilfe wird zum Ziele führen, darum, Imkervereine, zeichnet Anteile!

Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg.

Auch Jamaica! Es gab eine Zeit, es ist nicht sehr lange her, da hatte „Jamaica-Honig" einen Klang wie „Chile-Honig". Irgend welcher fragwürdig gewonnene Übersee-Honig konnte unter diesen Bezeichnungen gehandelt werden. Inzwischen hat Neuseelands Beispiel auf den Honighandel der ganzen Welt einzuwirken begonnen. Neuseeland setzte den Verkaufspreis sehr hoch hinauf und ließ aus dem Inselland nur mehr unbedingt einwandfreie Ware hinaus. Der Erfolg der Neuseeländer war ein vollkommener Sieg. Die Folge dieses Beispieles ist, daß Honigausfuhrland um Honigausfuhrland sich anschickt, es Neuseeland gleich zu tun.

Unterm 31. Juli 1928 hat Jamaicas Regierung in Ausführung des in Kraft befindlichen Gesetzes betreffend die landwirtschaftlichen Erzeugnisse Bestimmungen erlassen, durch die der Handel mit Erzeugnissen der Bienenzucht geregelt wird: Honig darf nur mehr in neuen

Digitized by Google

Behältern ausgeführt werden; Honig muß unbedingt rein sein; die Behälter müssen die Bezeichnung „Jamaica-Honig" tragen; — die Ausfuhr von verfälschtem Wachs ist verboten.

Chile hat seit einem Jahr eine stattliche Bienenzeitung.

„Honigkontrolle". Wer in der Schweiz seinen Honig zur „Kontrolle" angemeldet hat, bekommt eines unvorhergesehenen Tages Besuch von drei Herren. Sechs Augen sehen mehr als zwei Augen. Diese halten Haussuchung ab, überschätzen die vorgefundene Honigmenge, besehen sich den Bienenstand, halten bei Nachbarimkern Umfrage, bilden sich ein Urteil, und nehmen Stichproben mit. Diese kommen unter Verschluß. Ergibt sich später irgend eine Beanstandung, so wird auf die Stichproben zurückgegriffen. Wer bei Mogelei betroffen wird, läuft Gefahr, an den Pranger gestellt zu werden.

„Butiromel". Da wir uns in der Jahreszeit befinden, wo Lebertrankuren üblich und nützlich sind, sei das französisch-amerikanische Rezept für „Butiromel" mitgeteilt:

Quirle zwei Teile frischer Butter mit einem Teil Honig zu einer rahmartigen Masse zusammen und laß davon einnehmen, wie von Lebertran. Butiromel hat dieselbe Wirkung wie Lebertran (Vitaminnahrung), nur wird es viel lieber genommen.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Salzfütterung. Neuner, Dombühl, berichtet in der Badischen: Von Ostern an mußten auf einem Stande Dreiviertel der Völker wegen Futtermangel gefüttert werden. Ein Unterschied der Völker des Standes zum andern Viertel bestand nicht. Zum Zuckerwasser, 1 Kilogramm Zucker in 2 Liter Wasser gemischt, wurde auf 1 Liter Lösung ein Zusatz gegeben von Koch- und Glaubersalz je eine Messerspitze voll und etwas Salvolat. Anfangs Mai war das nichtgefütterte Viertel an Nosema eingegangen, alle gefütterten Völker waren gesund. Das Füttern, schreibt Neuner, hat gewiß stark angeregt zur Arbeit und Brut, aber auch das Salz tat seine Wirkung, und das ist die Hauptsache im Streit über das Salz.

Rechtsbestimmungen über Bienenzucht. Pfarrer Dächsel macht dazu in der Leipziger einen sehr beachtenswerten Vorschlag. Er empfiehlt die Veranstaltung einer Sammlung aller bisherigen Gerichtsentscheidungen, die zu einem Kommentar vereinigt werden sollen. Er dürfte 5—10 Druckbogen umfassen und soll auf Kosten des Imkerbundes hergestellt und allen Amts- und Landgerichten für deren Bücherei zugestellt werden. Es würde jedem Richter, der über Bienensachen entscheiden soll, angenehm sein, wenn eine zuverlässige Zusammenstellung alles Einschlägigen in der Gerichtsbücherei vorhanden ist. Eine andere Weise, die Gerichte mit Kenntnissen über Imkerrecht zu versehen, wird keinen Wert haben, denn es würde sich nur zerstreutes Material ergeben.

Durchwinterung. Kreisbienenmeister Weigert schreibt in der hessischen Biene: „Imkerliche Anfänger können sich in der Sorge um ihre Lieblinge in deren warmer Einbauung nie genug tun. Die Kolonien werden zusammengepfercht, soweit es nur möglich ist; das Flugloch wird sehr klein gehalten, der Stock selbst mit allen möglichen Matten, mit Heu, Stroh, Laub eingemummt. Ist doch alles überflüssig! Ein Bienenvolk kann Winters über mehr Kälte vertragen, als gemeinhin angenommen wird. Ein normales Volk hält sich nur gesund in selbsteigenem Wachsgebäude. Sind nur die Wände dick oder doppelwandig, das Geflecht der Strohkörbe stark und fest, daß die äußere Luft abgehalten wird, so genügt dies. Die eigentliche Volkserwärmung besorgt die Familie schon aus sich selbst heraus, vorausgesetzt, daß sie stark genug ist."

Schwarmjahre sind Honigjahre, schreibt Evers, Halle a. d. S., in der „Deutschen Bienenzucht". Wir müssen die Schwärme mit ihrem Eifer nur dafür ausnützen. Jeder Schwarm bekam Mittelwände und den Platz des Muttervolkes, wurde kräftig gefüttert, warm gehalten, erhielt nach 7 Tagen nochmals alle Flugbienen des Muttervolkes und füllte spielend den ganzen Honigraum mit prächtigstem Lindenhonig. Das Verstellen scheint Bedeutung zu gewinnen. Wie wird es da mit den Zwillingen und dem Übereinanderstellen? Aber es geht ja ebensogut mit dem Verhängen. Aufgabe für 1929!

Vorsicht bei Einschränkung des Brutnestes. Elsäßer berichtet in der Württembergischen: Die Haupttracht war verregnet, die Hoffnung dahin. Da stieg das Barometer, die Wiesen honigten und der Wald, es war eine Freude. Die höchsten Erträge aber brachten nicht die Völker mit Bruteinschränkung, sondern in denen die Königin nach Herzenslust hatte Eier legen können. Er fordert deshalb Vorsicht. Mindestens 5—6 Waben sollen für die Königin freibleiben. Zu große Einengung rächt sich für reiche Nachtracht.

Digitized by Google

Ostvölker — Südvölker. In derselben Zeitung berichten Regierungsrat Dr. Speier und Bienenmeister Glameyer über allerlei Erfahrungen in der Imkerschule in Stade u. a. über große Frühjahrsverluste auf dem dortigen Oststande. Am Reinigungsausfluge anfangs März 1928 sammelte man vor dem Korbstande nach Süden auf 1 Quadratmeter 153 Bienen, die also auf der Erde lagen, vor dem Kastenstande nach Osten auf 1 Quadratmeter Bodenfläche 1356 Bienen. Von den im Herbst 1927 eingewinterten Völkern sind 42 eingegangen durch die großen Volksverluste bei Ausflügen. Die Südvölker blieben stark. — Meine 10 Ostvölker brachten von der ersten Ernte 1928 57 Pfund, die 10 Südvölker 114 Pfund, die Lindentracht war gleich. Ebenso war es 1927. An manchen Tagen liegen die armen Trachtbienen im April und Mai in Massen auf der Erde der kalten Ostseite, auf der Südseite ist die Erde stets warm, und keine Biene kommt um. Wir sehen, welche Einflüsse die Ernten mindern und erhöhen. Aber Verluste sind nicht wieder einzuholen.

Amerikanische Imkergeräte sollen uns beglücken. Pfarrer Ludwig meldet in der „Deutschen Bienenzucht", daß Rudolf Mosse, Berlin, sich an ihn gewandt hat um Bescheid über die Absicht der Firma Dadant and Sons in Hamilton in Amerika, ihre Bienenzuchtgeräte in Deutschland an den Mann zu bringen. Die deutsche Bienenzucht „könnte durch hochwertige Zuchtgeräte gefördert werden". Mosse fragt an, ob in Deutschland dafür sich Absatz finden würde. Pfarrer Ludwig hat die rechte Antwort gegeben, daß wir nach Geräten aus Amerika kein Verlangen haben, denn was die Amerikaner haben, ist in Deutschland erfunden, mit Elektrizität arbeiten wir nicht, und was die deutschen Firmen leisten, ist so vortrefflich, daß wir Amerika nicht nötig haben. Dazu stehen die deutschen Imker alle auf dem Standpunkt: „Erst kommt mein Volk, dann all die andern vielen, erst meine Heimat, dann die Welt." Der Katalog der Firma Dadant and Sons enthält nichts, was wir nicht selber hätten. Hoffentlich genügt die Antwort an die Firma Dadant and Sons. Das fehlte noch: Erst die Sintflut des amerikanischen Honigs, dann die Sturmflut von Geräten! Alle deutschen Bienenzeitungen sollen vor der neuen Gefahr schleunigst energisch warnen.

Honig- und Wachsausfuhr. Nach dem Hannoverschen Zentralblatt wurden 1928 bis 1. Oktober eingeführt 67 239 Doppelzentner Honig im Werte von 5 050 000 Mark und 5478 Doppelzentner Wachs im Werte von 1 922 000 Mark. Beteiligt sind Rußland mit 2292 Doppelzentner, Kanada mit 1129 Doppelzentner, Chile mit 6690 Doppelzentner, Kuba mit 10 658 Doppelzentner, Dominika mit 3344 Doppelzentner, Guatemala mit 5962 Doppelzentner, Mexiko mit 3075 Doppelzentner, Neufundland mit 3025 Doppelzentner, Vereinigte Staaten mit 20 630 Doppelzentner, Australien mit 1039 Doppelzentner. Die deutsche Ausfuhr betrug 1927 36 Doppelzentner, 1928 (in gleicher Zeit) 159 Doppelzentner. Warum werden diese nicht in Deutschland verkauft?

Grüne Woche

26. Januar bis 10. Februar 1929.

Als Ganzes eine große Leistung, einheitlich, übersichtlich, groß angelegt. — Ein Gedanke beherrscht alles: Urproduktion ist unsere Rettung, Selbsthilfe die erste und beste Hilfe. So sind alle Teile der Landwirtschaft in ihrem Aufbau eingestellt und wertvoll. Was den Kleintierzüchter und Siedler gezeigt und angeboten wird, hebt sich besonders hervor.

Unsere Imkerei hat durch ein glückliches Geschick einen guten Platz und ist von weither zu sehen. Daß etwas Gutes zu sehen ist, dafür hat Herr Börschel in erster Linie gesorgt. Der deutsche Honig im deutschen Einheitsglas steht wieder augenfällig da. **Die Honigzentrale betreibt hier eine Werbung für das ganze Deutsche Reich.** Die Bayrische Honigverwertungsstelle half dabei. Einige Berliner und auswärtige Händler haben sich daneben angesiedelt. Geräte und Wohnungen stehen zum Verkauf. Ein großer Kunstschstand ist von Thie aufgebaut. Nageler hat wieder viel Mühe angewandt, um das Ganze zu heben.

Wir raten dringend zum Besuch. Aisch.

Vermischtes.

Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft bittet die Imker in Zukunft Auskünfte über Bienenseuchenbekämpfung und andere einschlägige Fragen für Brandenburg bei den folgenden Stellen einzuholen:

Digitized by Google

Lehr- und Versuchs-Imkerei und Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten am Institut für Pflanzenkrankheiten der Landw. Versuchs- und Forschungsanstalten Landsberg a. d. W., Theaterstr. 25.

Lehrbienenstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin in Luisenhof b. Oranienburg.

Lehrgänge in Landsberg a. d. W. an der Lehr- und Versuchsimkerei und Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten am Institut für Pflanzenkrankheiten der Preuß. Landw. Versuchs- und Forschungsanstalten:

1. Fortbildungslehrgang für Bienenseuchenwarte am 3. April. Zugelassen werden nur solche Imker, die bereits einen Bienenseuchenlehrgang mit Erfolg besucht haben oder als Seuchenwarte tätig sind. Die Teilnahme ist kostenlos, Meldungen bis zum 15. März erforderlich.
2. Frühjahrslehrgang für Anfänger am 22., 23. und 24. Mai. Die Teilnahme ist kostenlos. Meldungen bis 15. April erforderlich.
3. Lehrgang über Königinnenzucht am 11. und 12. Juli. Honorar 5 RM. Zugelassen werden nur erfahrene Imker. Meldungen bis 15. Juni erforderlich.
4. Herbstlehrgang für Anfänger am 16., 17. und 18. September. Teilnahme kostenlos. Meldungen bis 15. August erforderlich.
5. Lehrgang zur Ausbildung von Bienenseuchenwarten vom 2. bis 4. Oktober. Honorar 10 RM. Zugelassen werden nur erfahrene, gewandte Imker. Meldungen bis zum 10. September erforderlich.

Sämtliche Meldungen erfolgen an die Hauptverwaltung der Preuß. Landw. Versuchs- und Forschungsanstalten in Landsberg a. d. W., Theaterstr. 25. Meldungen nach den angegebenen Terminen können nicht berücksichtigt werden.

Was hat der Reichstag bisher für die Bienenzucht getan? Schon 1926 wies der Abgeordnete Hänse-Thüringen auf die Notwendigkeit der Förderung der Bienenzucht hin. Der damalige Reichsernährungsminister, Dr. Haslinde, sagte auch die gewünschte Fürsorge zu und teilte mit, daß erstmalig dem Deutschen Imkerbunde 20 000 Reichsmark überwiesen worden seien. Abgeordneter Hänse forderte im nächsten Jahre 120 000 RM. Diese Summe ist dann auch im Laufe der Jahre fast erreicht worden. Von den Einzelfragen nahmen vor allem die Frage der Befreiung des an Bienen verfutterten Zuckers von der Zuckersteuer einen großen Platz ein; alle Bemühungen der Imkerschaft, befreundeter Verbände und Abgeordneten haben aber den Widerstand des Finanzministers nicht zu brechen vermocht. Eine andere bedeutsame Frage, die des Honigschutzes, hat eine günstigere Lösung gefunden. Abgeordneter Hepp, Präsident des Reichslandbundes, forderte 1927 „Schutz des Honigs gegen Fälschungen, Mischungen, Ersatzfabrikate, insbesondere Zulassung des Wortes „Honig" nur für den echten Bienenhonig; wirksamen Schutz des deutschen Honigs gegenüber Auslandshonig, vor allem durch Maßnahme des Deklarationszwanges". Eine ähnliche Entschließung setzte Abgeordneter Hänse bei der Verabschiedung des Lebensmittelgesetzes durch. Die Arbeit des Deutschen Imkerbundes in dieser Angelegenheit hätte niemals den gezeigten Erfolg gehabt, wenn nicht im Reichstage Männer gewesen wären, die in verständnisvoller Erkenntnis der Bedeutung der Bienenzucht gern die von dem Bundesleiter Breiholz oder dem Abgeordneten Kickhöffel vorgetragenen Wünsche in Anträgen vor den Reichstag gebracht hätten. Es ist auch zu hoffen, daß, wenn die auf Grund des Lebensmittelgesetzes zu schaffende Verordnung aus irgendwelchen Gründen nicht bald durch das Reichsinnenministerium den zuständigen Stellen zugeleitet wird, wiederum eine Mehrheit des Reichstags diesen Wunsch der Imkerschaft unterstützen wird. Die Bemühungen des Reichstags haben sich aber auch noch auf andere Fragen unseres Berufes erstreckt. So verlangte der Abgeordnete Hepp „Einflußnahme auf die staatliche Forstwirtschaft hinsichtlich Bepflanzung der Feuerschutzstreifen und Ödländereien mit Bienennährpflanzen und durch Pflege der Wanderbienenzucht, reichsgesetzliche Regelung der Bienenseuchen" und „geeignete Zollsätze".

Eingehender über die Tätigkeit des Reichstags für die Bienenzucht in den letzten Jahren ist in dem bei dem Verlage Wachholtz-Neumünster erschienenen Buche „Für die deutsche Bienenzucht 1923—1928" vom Abgeordneten Kickhöffel geschrieben worden. Die vergangenen Jahre zeigen, daß die Imkerschaft hoffen darf, bei den zu treffenden Maßnahmen zur Überwindung der Notlage auch auf den Deutschen Reichstag rechnen zu dürfen. Wenn es auch nur wenige Persönlichkeiten sind, die für uns tätig eintreten, so ist es ihnen doch mehrfach gelungen, die Mehrheit für ihre Anträge zu gewinnen und so der Reichsregierung Richtung und Weg zu zeigen. P.

(Zeitungsdienst „Die Biene". — Herausgeber: K. H. Kickhöffel.)

Digitized by Google

Das honigende japanische Geißblatt und seine Benutzung zur Festigung der Bahndämme in Nordamerika.

Strauchartige und windende Geißblätter, die zu der Gattung Lonicera gehören, sind in vielen Arten in unseren Ziergärten vertreten. In Nordamerika gehen sie unter dem Namen „honey-suckle", zu deutsch: Honigsaug, eine Benennung, die darauf hindeutet, daß die Blüten Honig absondern. In einer Schrift von M. C. Richter über die kalifornischen Honigpflanzen wird außer Lonicera caprifolium, die als kultivierter Honigsaug bezeichnet wird, auch der wilde Honigsaug, jedoch ohne Angabe der Art, genannt. Letztere ist in Kalifornien weitverbreitet. In einer Veröffentlichung von G. Gordon Hewitt über die kanadische Bienenzucht wird ebenfalls der „honey-suckle", unter den wichtigeren honigenden Pflanzen aufgeführt. Es ist demnach wohl anzunehmen, daß die in Frage stehende Lonicera japonica, obwohl sie in den obigen Schriften nicht besonders hervorgehoben ist, gleichfalls zu den Trachtpflanzen zu rechnen ist, und es ist wohl nur die Frage, ob sie leicht in großen Massen herangezogen werden kann. In letzterer Beziehung besteht in der Tat keine Schwierigkeit, da sie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein lästiges Unkraut geworden ist, das man namentlich in den Obstgärten mit allen Mitteln zu vernichten sucht. R. H. Hurt schreibt über dieselbe das folgende: „Der gewöhnliche honey-suckle (Lonicera japonica) ist in den letzten Jahren in den Apfelpflanzungen Virginiens zu einer ernsten Plage geworden, besonders in dem Obstbaubezirk von Piedmont, wo er am besten zu gedeihen scheint. Der honey-suckle steht im Wettstreit mit der Kultur der Obstbäume und trocknet den Boden während der regenarmen Zeit aus. Er bietet auch ausgezeichnete Versteckplätze für Mäuse. Von den Obstgärten aus befällt er leicht Felder, Hecken, Zäune, Hofräume und allgemein wüste Plätze.

Die Art ist perennierend, entwickelt sich aus einem ausgebreiteten Wurzelsystem und gedeiht gleich gut an schattigen und sonnigen Plätzen. Ihre Fortpflanzung kann in zweierlei Weise erfolgen, nämlich durch das Wurzelsystem und durch Samen. Auf kultiviertem Lande werden kleine Wurzelstücke von den honey-suckle-Beeten zu anderen Teilen des Feldes getragen, und wenn genügend Feuchtigkeit vorhanden ist, wachsen sie dort zu neuen Pflanzen aus. Der honey-suckle breitet sich auch aus, wenn die Samen angefeuchtet werden oder wenn sie durch Vögel nach anderen Orten gebracht werden. Die Samen entstehen in kleinen schwarzen Beeren, welche im Herbst zur Reife kommen.

Da der honey-suckle so leicht in armen Böden sich festsetzt und in kurzer Zeit ein ausgedehntes Wurzelsystem bildet, so ist er einer der besten Pflanzen zum Schutz der Bahndämme, und die starke Ausbreitung dieses Unkrautes längs des ganzen östlichen Abschnittes der Vereinigten Staaten ist dem Gebrauch durch die Eisenbahnen für diesen Zweck zuzuschreiben."

Da auch in Deutschland die Eisenbahnverwaltung zu den ersten Förderern der Bienenzucht gehört, so würde es sich wohl verlohnen, einen Versuch zu machen, ob sich das japanische Geißblatt an unseren Bahnstrecken ebenfalls nützlich verwenden läßt. Sollte es sich auch hier zur Festigung der Bahndämme als brauchbar erweisen, so wäre damit auch ein neues Trachtfeld für die Bienenzucht eröffnet.

Ewert.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Nachruf.

Am 16. Januar entschlief im 49. Lebensjahre nach langen schweren Leiden der Gärtner und Imker

Hermann Ruschke

in Neutornow. Wir betrauern in dem Entschlafenen ein langjähriges treues Mitglied und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Bienenzuchtverein Freienwalde u. Umg.

J. A.: Koschenz.

Brandenburg

Honigzentrale für deutschen Honig, Wirtschaftsverein für deutsche Imker. Jahresversammlung am 16. Febr., 15 Uhr, im Lehrervereinshaus am Alexanderplatz, Berlin, Zimmer 2. Mitteilungen. Geschäfts- und Kassenbericht. Wahlen. Verschiedenes. Die uns angeschlossenen Vereine sind berechtigt, je 1 Vertreter zu entsenden.

Angermünde. Sonntag, 24. Febr., „Reichshalle", Jahreshauptversammlung. Jahresbericht. Kassenbericht. Bericht der Bücherei (Bücher abgeben!). Entlastung des Vorstandes. Wahl der Kassenprüfer für 1929. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1929. Bericht vom „Imkertag" (Thormann). Bericht von der „Grünen Woche" (Schwalbe). Anträge.

Digitized by Google

Bad Freienwalde a. d. O. 17. Febr., 3 Uhr, Hotel Demuth, Hauptversammlung. Jahres- und Kassenbericht Vorstandswahl. Bericht über Imkertag. Vortrag: „Wie ich einwintere, überwintere, auswintere" (Herr Konrektor Mattias).

Groß-Berlin. 15. Februar, 20 Uhr, Germania-Festsäle. Vortrag. Verschiedenes.

Bln.-Hermsdorf. Montag, 11. Febr., 17½ Uhr, Kaffee Dewald, Glienicker Straße, am Bahnhof.

Berlin und nördliche Vororte. Der vorjährige Vorstand wurde wiedergewählt. Beitrag wie bisher. Versammlung Donnerstag, 14. Febr., 20 Uhr, in Parkklause, Pankow, Wilh.-Kuhr-Straße. Vortrag.

Bernau. Sonntag, 10. Febr., 15 Uhr, Elysium. Damen herzlich willkommen.

Charlottenburg. Freitag, 8. Febr., bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. — Am Freitag, 22. Februar findet in dem früher Lentzschen Lokal, Tegeler Weg 97, um 20 Uhr, unser Eisbeinessen statt. Der Preis für das Gedeck beträgt für Mitglieder 1,50 RM., sonst 2 RM., mit Korn 0,25 RM. mehr. Bestellungen werden am 8 Febr. entgegengenommen.

Eberswalde. Generalversammlung Sonntag, 10. Febr., 14 Uhr, Rest. Petrick, Breite Straße. Aufnahme von Mitgliedern. Bericht über den Märk. Imkertag in Berlin. Jahres- und Kassenbericht. Bericht des Bibliothekars. Vorstandswahl. Wahl von Ausschüssen und Vertretern zum Bezirkstag. Wahl eines Arbeitsausschusses für eine anläßlich des dreißigjährigen Bestehens des Vereins zu veranstaltende Ausstellung.

Frankfurt (Oder). 24. Febr., 15 Uhr, im Nürnberger Bierhaus. Sind Schwalben Bienenfresser? So allerlei am Bienenstand.

Friedrichshagen. Donnerstag, 7. Febr., 19 Uhr, in Cöpenick, Bahnhofstr. 1 (am Stadtpark bei Grützner). Vortrag: „Die gesunde Imkerfamilie". (Elektrische Hochfrequenz-Heilbehandlung.) Herr Lapidus-Berlin. Gäste willkommen. — Sonnabend, 16. Febr., 20 Uhr, Feier des Stiftungsfestes im Restaurant Hubertus am Bahnhof Friedrichshagen. Vortrag des Herrn Dr. Rösch-Dahlem: „Die Sprache der Bienen" mit Filmvorführung (äußerst lehrreich und unterhaltend auch für Nichtimker). Außerdem Vorspruch, Ansprache, Lieder zur Laute, Verlosung, Tanz. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sehr willkommen. Eintrittskarten (1 M.) durch Herrn Grimm, Cöpenick, Kaiser-Wilhelm-Str. 29, sowie durch die Ausschußmitglieder.

Fürstenwalde (Spree). Mittwoch, 20. Febr., 20 Uhr, Buckower Str. 2. Vortrag: Herr Schulz. Für 1929 4 Mark Beitrag zahlen! Damen willkommen.

Glindow und Umgegend. Sonntag, 10. Februar, 15 Uhr, bei Beuster. Kassenbericht und Entlastung — Neuwahl (Kassierer). Festsetzung des Jahresbeitrages. Verschiedenes.

Guben. 10. Febr., 15 Uhr, bei Richter. Bericht über die Märkische Imkertagung. Vortrag: „Die Notwendigkeit der Wahlzucht und ihre Anwendung in der Kleinimkerei" (Herr Jakob).

Havelberg und Umgegend. Sonntag, 17. Februar, 14 Uhr, bei Herrn Ad. Backhaus. Kassenbericht. Vorstandswahl. Bericht vom Imkertag.

Jüterbog. Sonnabend, 16. Febr., 14½ Uhr, Versammlung im Ratskeller. Geschäftliches, Vortrag, Verschiedenes. Die noch rückständigen Beiträge, 4 M. für das erste Halbjahr, sind schleunigst an den Kassenwart H. Brückmann-Jüterbog zu entrichten.

Klosterfelde und Umgegend. Die Hauptversammlung findet am 10. Febr., 16 Uhr, im Schützenhause zu Klosterfelde statt. Kassenprüfung. Wahl. Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Kgs. Wusterhausen. Sonntag, 10. Febr., 15½ Uhr, bei Gelbrecht. Vortrag. 1. Beitragsrate (4 M.) bis zum 1. 4. 29 zahlbar.

Lehnin. 13. Febr., 15½ Uhr, „Hotel zur Post".

Neukölln. Sonnabend, 16. Febr., um 20 Uhr pünktlich im „Turm", Kaiser-Friedrich-Straße 180. Nach dem Vortrag unseres Altmeisters, des Kollegen Schmidt, wollen wir bei frischen Pfannkuchen und Musik noch gemütlich beisammen bleiben.

Neustadt (Dosse). Sonntag, 24. Febr., 15 Uhr, in Wusterhausen a. d. D., bei Fr. Pärlack (Stadt Berlin), Geschäftsbericht des Vorsitzenden über 1928. Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes. Bericht über die Imkertagung des Märkischen Verbandes. Besprechung über die 50-Jahr-Feier des Vereins. Festsetzung des Jahresbeitrages.

Oranienburg. Sitzung am 5. Febr., 20 Uhr, im Vereinszimmer. Das letzte Protokoll. Einziehung der halben Beiträge. Der 34. Märkische Imkertag (Otto). Vorführung eines neuen Kasten-Systems (Gedicke). Verschiedenes.

Oranienburg. Sonntag, 10. Febr., 15 Uhr, in Oranienburg, Versammlung bei Hubertusmüller, Königsallee, Ecke Hubertusstraße. Monatsberatung. Vortrag des Kollegen Willkommen über Bienennährpflanzen. Beiträge 1. Rate

Perleberg. Sonntag, 10. Febr., 15 Uhr, bei Gröbler. Bericht über Tagung des Märkischen Imkerverbandes. Festsetzung des Beitrages für 1929.

Digitized by Google

Potsdam. Mittwoch, 13. Febr., 18½ Uhr, findet im Schützenhaus zu Potsdam ein gemeinsames Eisbeinessen statt. Daran anschließend gemütliches Beisammensein mit unseren Angehörigen. Der Preis für das Gedeck beträgt 2,25 RM.

Rathenow. 17. Februar, 14 Uhr.

Reppen. Sonntag, 10. Febr., 14½ Uhr, im Hotel „Mark Brandenburg", Reppen. Generalversammlung. Jahresbericht, Rechnungslegung. Bericht über Berlin. Ersatzwahlen zum Vorstand und Rechnungsprüfer. Statutenabänderung Beitragsfestsetzung und Einziehung. Aufnahme neuer Imker.

Reetz, Krs. Arnswalde. Sonnabend, 23. Februar, 17 Uhr, Podias. Arbeit des Imkers im Winter (Retzow). 34. Märk. Imkertag. Bez.-Versammlung.

Seelow. Sonntag, 10. Febr., 14 Uhr, bei G. Schumann. Bericht über Frankfurt und Berlin. Festsetzung des Jahresbeitrages. Vortrag des 1. Vorsitzenden über Faulbrut.

Senftenberg. Sonntag, 3. Febr., 15½ Uhr, Hauptversammlung im Hotel Mingau.

Sorau, N.-L. Sonntag, 3. Febr., 16 Uhr, in der „Kronenburg". Bericht über den Märk. Imkertag Vortrag: „Von Reflexen und Instinkten der Bienen" (Koll. Ziehm).

Spandau. 17. Febr., 15½ Uhr, im Neuen Ratskeller-Turmzimmer. Bericht über Novembersitzung. Jahresbericht. Kassenbericht. Vortrag: „Das Kittharz im Haushalt der Bienen" (Herr Ising). Wichtige Imkerfragen.

Strausberg. Sonntag, 17. Febr., Lokal besetzt, deshalb Sonntag, 3. März 15 Uhr, im „Gasthaus zum Lindenwirt", Frau Bergk, Berliner Straße. Vortrag von Herrn Lehrer Andrae. Verschiedenes. Damen und Gäste werden herzlich eingeladen.

Kreis Teltow. Sonntag, 10. Febr., 16 Uhr, im neuen Vereinshaus „Wilhelmshof", Lfd., Berl. Wilhelmstr. 28 a. Vortrag: „Vom ersten Brutansatz zur Frühjahrstracht" (Neuendorf). Monatsanweisung (Köppe). Beitragszahlung (8 M.) an Hopf, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Str. 118. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 609 42. Eisbeinessen am Sonnabend, 16. Febr., 20 Uhr, Ratskeller, Lfd. Anmeldung bis 13. 2. an Herrn Peukert, Lfd., Goethestr. 24.

Tempelhof. Sonnabend, 16. Febr., 19½ Uhr, in der Borussiastr. 62. Eisbeinessen. Meldung bis spätestens zum 14. Febr bei Vereinswirt Westphal. Erscheinen der Faschingsnummer 3 der Tempelhofer Imkerzeitung. Einziehung von Beiträgen Jahresbeitrag 7,50 M. ist an Einhorn, Postscheckkonto Berlin Nr 53 809 einzuzahlen.

Templin. Mittwoch, 13 Febr., 15½ Uhr, bei Schütz, Templin-Vorstadt. An Beiträgen sind bis zum 1. 4. d. J. zu zahlen: für das 1. Halbjahr (1. 1. bis 30. 6.) 4 RM., ferner an Versicherungsprämie für das 1. bis 15. Volk je 0,10 RM., mindestens jedoch 0,50 RM., für jedes weitere Volk 0,15 RM.

Trebbin u. Umg. Versammlung Sonnabend. 19½ Uhr, bei Freund.

Wachow. Jahreshauptversammlung am 10. Febr., 14 Uhr, in Groß-Behnitz bei Schröder. Jahresbericht, Kassenbericht, Wahlen. Festsetzung des Jahresbeitrages. Vortrag. Bericht über den 34. Märk. Imkertag.

Werder (Havel). 14. Febr., 20 Uhr, Generalversammlung in „Café Funk". Genehmigung der Satzung. Vortrag. NB. 1. Vorsitzender ist Herr Bernhard Franke, Obstzüchter, Kemnitzer Str. 114. 1. Schriftführer: Herr Erich Nitzke, Gärtner, Brandenburger Straße 3. Schriftstücke sind nur an einen der obigen Herren zu adressieren. Von dem Überschuß der Tischbannersammlung veranstalten die Damen ein Kaffeekränzchen am 14. 2 im Vereinslokal

Zehlendorf. Dienstag, 12. Febr., 20 Uhr, im Bürgerrestaurant. Vortrag von Herrn Rennicke.

Zühlsdorf. Montag, 18. Febr., 17½ Uhr, bei Mielke.

Grenzmark.

Schneidemühl. 17. Febr., 16 Uhr, im Preußenhof. Der Jahresbeitrag beträgt wie bisher 6 RM. Die erste Hälfte mit 3 RM. ist bis zum 17. d. M. zu entrichten. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. Nach diesem Zeitpunkt werden Rückstände durch Postnachnahme erhoben.

Dt. Krone. Sonntag, 17. Febr., 17 Uhr, Hauptversammlung bei Hintze. Bericht über die Vertreterversammlung. Kassenbericht. Wahl des Vorstandes.

Unruhstadt. Sonntag, 17. Febr., 14½ Uhr, Generalversammlung bei Wintzler. Vortrag. Jahresbericht. Rechnungslegung. Festsetzung der Beiträge.

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen. Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Digitized by Google

Bitte kaufen Sie bei

Harttung & Söhne, Frankfurt a. d. Oder

Denken Sie auch an Harttungs

Garantiewaben Marke „Husif"

Henschels Bienenwohnungen und Geräte sind jedem Imker seit 30 Jahren als gut und billig wohlbekannt!

Simplex-Wachs-schmelzer	Runder Kanitzstock	Stülpkorb	Dreietager	Thür. Einbeute	Honigschl. „Universal"	„Germania"	Honigsieb	Dathepfeife	Absperrgitter
M. 22,—	M. 5,75 gepr. M. 6,75	M. 4,50 Aufsatzkast. M. 4,40	M. 21,50 Freudenst. (doppelw.) M. 21,50	M. 22,50 doppelw. M. 23,50	3 Halbr. 37,- 3 Ganzr. 43,- mit Sieb	3 Halbr. 45,- mit Sieb 3 Ganzr 50,- mit Gabel	doppelt M. 2,— einfach M. 1,50	mit Holzmtl. M. 4,50 einf. Blechmtl. M. 3,50	qm M. 9,50 2 qm frko. M. 19,—

Honigschleuder „Fix", 3 Ganzr. M. 50,—, 3 Halbr M. 45,— mit Gabel. **Rähmchenstäbe**, 6×26 M. 4,50, 7×26 M. 5,— pro 100 Meter **Kuntzsch-Zwilling**, doppelwandig, M. 61,—, **Einbeute** M. 35.—. **Honigbüchsen, Futtergefäße.** Alle Geräte zur Bienenzucht, Absperrgitter, Waben usw. Illustrierte Preisliste gratis u. franko Auf Wunsch Ziel. — Vereine Vorzugspreise — Kassaskonto 5 Prozent.

Telephon 41 **Henschels Bienenzuchtgeräte, Reetz, Kr. Arnswalde.** Gegründet 1896.

Zuchtvölker

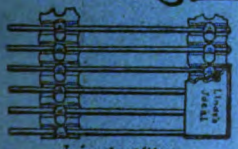
Körben u. Kästen kaufen gut und preiswert in der Großimkerei Otto Bartels, Ellendorf b. Hitzacker/Elbe Preisliste gratis!

Aisch, Bienenbuch für Anfänger 3,20 RM.

Postscheckkonto: Berlin 33343.

Galanthus nivalis, Schneeglöckchen, erst. Pollenspender, 100 Stck 2,— M., 1000 Stck. 15,— M., angetrieben, erste Größe, empfiehlt per Nachnahme **Erich Nitzke, Gartenbau, Werder a. d. H.,** Brandenburger Str. 3.

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes Stahldrahtgitter.

Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imkerhandschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.) Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst.

Digitized by Google

Grüne Woche

Bitte besuchen Sie uns, Sie finden viele Neuheiten auf unserem Stande Nr. 390, Halle II.

Ein Bienenhaus mit 12 Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwillingen. **Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwilling** mit Sektionsrähmchen. Modernste **Honigschleudern** für große und kleine Betriebe und **praktische Geräte** für neuzeitliche Bienenzucht.

Heinr. Thie Wolfenbüttel

Bad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger Klem) — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Rähmchenholz

präm. 6×25 mm 4.— Mk
8×25 mm 4.50 Mk
per 100 m in Lagerlängen dreiseitig gehobelt, ein-chl Verpackung frei Bahnhof hier geg. Nachnahme Ohne Vorauszahl. Zuschneiden a. Rähmchenlängen 0.50 Mk extra. Andere Dimensionen billigst, auch Brettchen Bohlen, □-Holz nach Aufgabe. H. Oloffs, Warnemünde Postsch.-Kto. Hamburg 5785

Gewaltigen Umschwung in der Bienenzucht

bringt das Zusatzheft zum Lehrbuche der Bienenzucht v. Bürgermeister Freudenstein in Marbach b. Marburg.

1. Der Honigertrag läßt sich auf mindestens 50 Pfd. pro Volk und Jahr steigern.
2. Ein großes und lohnendes Absatzgebiet öffnet sich für den echten Bienenhonig.

Freudenstein war es, welcher zuerst zeigte, wie die Ruhr sicher zu verhüten und zu heilen sei, Freudenstein nahm der bösartigen Faulbrut alle Gefährlichkeit, Freudenstein zeigte, wie jeder Imker leicht und sicher den Kunsthonig nachweisen kann, Freudenstein gab die erste Anregung zur planmäßigen Verbesserung der Bienenrasse, er führte die Breitwabe ein und erwarb sich noch viele andere Verdienste um die Bienenzucht. Deshalb schreibt Pfarrer Birkholz, „Der Name Freudenstein burgt für den Erfolg". Wer Freudenstein wirklich kennt, zweifelt nicht an seinem Wort.

Es kostet das Zusatzheft allein 4.— M., 10 Stck 25.— M. Das Lehrbuch allein kostet broschiert 5.— M., gebunden 7,50 M. mit dem Lehrbuch zusammen bezogen kostet das Zusatzheft 2,50 M

Bestellungen und Zuschriften erbeten an **Marburger Jägerzeitung in Marburg.** Postscheckkonto Frankfurt a. M. 83156.

Jeder Besteller muß sich ausdrücklich verpflichten, dafür zu sorgen, daß das Zusatzheft nicht in andere Hände kommt. Garantie: Es erfolgt Rückzahlung des eingesandten Betrages, wenn sich auf dem im Zusatzheft beschriebenen Wege die angegebene Steigerung des Honigertrages nicht erreichen läßt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Reischendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börsch, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck Edmund Stein G. m. b. H., Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 3 19. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

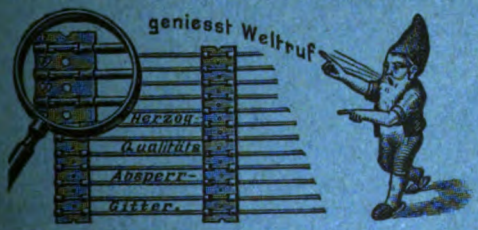
Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kollott, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1929 März 1929

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzog-

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Hauptkatalog über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.



Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr 6351

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Honigzentrale für deutschen Honig

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10

BIENENWOHNUNGEN

Spezialität: Kuntzsch-Einbeute. Ferner empfiehlt: Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Beschläge für Kästen sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht.

Kaufen jeden Posten Schleuderhonig

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde

Jean Stieling,
Militärkantinenpächter
Küstrin - A. Nr. 221.

Kunstwaben

aus garantiert bestem, naturreinem Bienenwachs gegossen und gewalzt, in allen Größen, äußerst billig. Auch im Umtausch f. Wachs und alte Waben. Wiederverkäufer u. Vereine extra Preise.

A. R. WOLTER,
Wachspresserei,
Neuehütten, Post- u. Bahnstat. Wiesenburg i. d. M.

Kanitz-Körbe

à 4,50 RM. Koppenhagener Einkranzer à 3,75 RM. liefert in guter, fester Ausführung
Gustav Herrmann,
Mohrungen, Ostpr.,
Bienenkorbflechterei.

Kräftige, kerngesunde

Bienenzuchtvölker

in Körben, mit jg. Königin, 16,80 M. Versand März.
Fr. Rahmeyer,
Visselhövede i. Hann.
Anfragen Rückporto.

Bienenvölker

in neuen Märkischen Einheitsbeuten, Kuntzschmaß, 20 bis 30 Stück verkauft
Wilh. Pieper,
Mildenberg bei Zehdenick.

Mittelwände,

Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.
Ankauf. Umtausch von Wachs, alten Waben.
Preisliste gratis

Waben-Schröder, Berlin O 17

Markgrafendamm 8. E 8 Andreas 1369

Bevor Sie kaufen

fordern Sie bitte unser Angebot sowie unser Preisbuch No 14 (50 S. stark) unverbindlich und kostenlos.

Wir liefern Alles,

was zur Imkerei gehört aus großen Lagerbeständen in gediegener, mustergültiger Ausführung zu billigsten Preisen.

Edgar Gerstung
Deutsche Bienenzucht-Zentrale
Ossmannstedt i/Th. 9

Durch Wachsausbeute hoch sich lohnen
Klein Webbsz und Schwäb. Wachskanonen;
Preiswert und gut, wiegt „Biwakam"
Trachtsegen, Volk und Stock auf Gramm.
K. Methfessel, Sulzbach-Murr (Württ.)

Glänz. Gutachten. Tausende in Betrieb.

Goldruten

Starke Ableger, nektarreich, beste Herbsttracht August bis Oktober, im ersten Jahr blühend. 50 Stück 1,20 M., 100 Stück 2,—, 250 Stück 4,— M., 1000 Stück 12,— M.
R. Schade, Neumarkt, Schl.

Verkaufe

mein. ganzen Bienenstand, da ich räumen muß, zu außergewöhnlich. billig. Preisen. Darunter der neue Breitwabenstock, System Maibaum; besetzt, auch unbes.
H. Schulze, Bl.-Lichtenberg,
Kriemhildstraße 13.

Zuchtvölker

sehr volksstark und gesund, in Lüneburger Stülpkörben gibt zum billigsten Tagespreis ab solange Vorrat reicht:
F. Gevers,
Groß-Bienenzüchterei,
Schneverdingen
(Lüneburger Heide).

Zur

Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Sandblatt-Zigarre

(Spezial-Format) mit Brasil- u. Havanna-Einlage. Ladenpr. 20 Pf., 100 Stck. für nur 10.— M. Meinen neuen hellen Zigarettentabak, Ladenpr. 4,— M. per Pfd., für nur 2,— M. per Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtliche Tabakwaren kostenlos.

Tabak-Versandhaus
Max Steen
Kisdorf-Utzburg i. Holstein

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 3 März 1929 19. Jahrgang

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. — K. Steinmetz, Berlin N. 65: 3. Bericht der „Wandergruppe Groß-Berlin" über die Arbeiten auf dem Versuchs- und Prüf-Bienenstande in Weißensee während der drei Jahre 1926 bis 1928. — Baurat von Fricken: Gibt es zu alte Waben? Entgegnungen. — O. Müller, Berlin-Hermsdorf: Ein Umsturz in der Bienenzucht durch meine abgekürzte Schwarmmethode. — Aisch, Ketschendorf a. d. Spree: Grüne Woche 1929. — K. Steinmetz, Berlin N. 65: Honiggzentrale deutscher Imker und Grüne Woche. — Vermischtes. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Bienenzuchtlehrgänge. Wir beabsichtigen, wie in früheren Jahren, nach Möglichkeit je einen Bienenzuchtlehrgang für Anfänger in den verschiedenen Bienenzuchtbezirksvereinen zu veranstalten. Die Anträge auf Gewährung eines Lehrganges sind uns durch die zuständigen Herren Bezirksvorsitzenden einzureichen. Es wird gebeten, uns zugleich mitzuteilen, wann, wo und unter wessen Leitung der Lehrgang stattfinden soll.

Die Lehrgangsleiter erhalten von der Landwirtschaftskammer eine noch festzusetzende Beihilfe.

Von den Teilnehmern kann eine Hörergebühr erhoben werden.

An die Einzelleser: Das Lesegeld für 1929 beträgt 3,60 RM. Auf wiederholte Anfragen teilen wir mit, daß die Einzahlungsanschrift lautet: „Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, in Berlin NW. 40. Konto: Nr. 14500 Postscheckamt Berlin NW. 7." Auf den Abschnitt ist zu setzen: „Lesegeld MBz. 1929."

Doppellieferungen, welche auf Grund früherer Bestellung als Einzelleser zurückzuführen sind, bitten wir uns zwecks Berichtigung sogleich zu melden.

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Anfang Dezember flog mir ein großes Wespenweibchen auf den Tisch wohl auf der Suche nach einem passenden Winterquartier. Ich wollte es ihm gerne gewähren; es interessierte mich, einmal das Verhalten dieses Verwandten unserer Honigbiene näher zu beobachten. Ich verwahre seitdem das Tier auf einem Wattebausch in einem passenden Glasröhrchen mit losem Verschluß. Lange Zeit stand es im Doppelfenster eines ungeheizten Raumes und war dort ständig dem Wechsel der winterlichen Temperaturen ausgesetzt. Jetzt ist es freilich der Strenge des Winters erlegen. Wir hatten ja aber anfangs noch wärmere Tage; man konnte da sehen, wie bereits bei Temperaturen von 6 Grad aufwärts Leben in das Tier kam. Ganz langsam und träge beginnt es seine Beine zu regen. Steigt das Thermometer auf 8 Grad, so sitzt es schon ganz manierlich da, und bei 9 Grad werden bereits die Fühler geputzt. Eines Tages brachte ich meinen Pflegling in die geheizte Stube und siehe da, Dornröschen erwachte vollkommen und flog sogar zum Fenster!

Wie würde es wohl einer Arbeitsbiene unter den gleichen Bedingungen ergangen sein? Jeder Imker weiß ja aus seiner Praxis, wie wärmebedürftig die Bienen sind und wie leicht sie rauhen Winden zum Opfer fallen. Aber auch die Honigbiene hat die Wiederbelebungskünste erwähnter Wespenmutter keineswegs verlernt. Ich schilderte bereits 1926 im Archiv

Digitized by Google

für Bienenkunde (S. 148—163), wie selbst Bienen, die 24 Stunden bei — 9 Grad in Starre gelegen hatten, doch im warmen Zimmer vollständig auflebten. Allerdings vertragen Bienen den Kältescheintod nur eine sehr beschränkte Zeit und sie sind deshalb nicht imstande, als Einzelwesen zu überwintern. Verhältnismäßig am längsten halten sie bei + 11 Grad Celsius aus. Sie erstarren bei dieser Temperatur nie vollständig, klammern sich in wohlgeordneter Haltung an der Unterlage (Wabe) fest, vermögen aber nicht weitere Strecken zu laufen. Unter solchen Bedingungen konnte ich ohne Nahrung Bienen bis zu 5 Tagen am Leben erhalten, allerdings auch nicht länger.

Was beobachten wir aber, wenn wir im Winter versuchshalber einen Bienenstock öffnen? Sei auch strenger Frost, alle Insassen der dicht zusammengezogenen Bienentraube sind voll beweglich. Es müssen hier also Temperaturen herrschen, die höher liegen als in dem oben geschilderten Versuch bei 11 Grad. Es herrscht tatsächlich den ganzen Winter über innerhalb des Wintersitzes beträchtliche Wärme. Unsere Honigbienen haben jene für den Imker so überaus bedeutsame Fähigkeit, die Wärme in der Traube zu regulieren und damit selbst den strengsten Frost abzuwehren. Allerdings brauchen sie dazu einen Heizstoff, ohne den alle Kunst vergeblich ist: Honig. Solange solcher erreichbar ist, erfriert ein Bienenvolk niemals. Erst wenn die Vorräte erschöpft sind oder irgend ein Hindernis den Bienen verbietet, den Vorräten nachzurücken, sinkt die Traubentemperatur rasch unter den kritischen Punkt von 11 Grad herab. Noch ist das Volk, welches jetzt völlig verklammt, nicht tot, denn, in warme Umgebung gebracht, würde es wieder erwachen. Aber die Wärmeregulationsfähigkeit ist eben verloren, die Vorräte erschöpft, das Volk in Wahrheit verhungert, nicht erfroren.

Aus diesen Tatsachen ergibt sich auch ohne weiteres, daß es sehr wohl möglich ist, Bienen ohne großartige Verpackung zu überwintern. Sie müssen nur über den nötigen Honigvorrat verfügen. Trotzdem ist aber die sogenannte kalte Überwinterung vollkommen unwirtschaftlich, wie ja auch die bereits im vorigen Heft mitgeteilten Zehrungszahlen beweisen.

Es ergibt sich aber auch, daß es ein Unsinn wäre, die Bienen in Lokalen einzuwintern, die so warm sind, daß sich die bienenleeren Räume der Beute ständig über die kritische Temperatur von 11 Grad erwärmen. Dort bestände die Gefahr einer Verklammung überhaupt nicht, d. h. aber Unterbrechung der Winterruhe. Die Wintertraube würde sich auflösen und die Bienen beim geringsten Lichtstrahl die Beute zum Fluge verlassen.

Schon mehrere Jahre mache ich tägliche Temperaturfeststellungen in den bienenleeren Räumen von Freistandvölkern. Je nach Beute, Lage und Größe der Bienentraube herrscht an den verschiedenen Stellen andere Temperatur. Aus dem Gewirr von Zahlen vermag ich aber doch soviel herauszulesen, daß bei Außentemperaturen um 0 Grad bei halbwegs starken Völkern die zuträglichsten Beutentemperaturen gefunden werden. Bei gutem Fluglochschutz war selbst bei — 2 Grad Celsius noch kein Frost am Bodenbrett; bei 0 Grad Celsius ein Temperaturgefälle vom Traubenrand bis zur Mitte der Vorderwand von 11 Grad — 3 Grad. Schon bei 2,8 Grad Außentemperatur stieg die Temperatur im Beuteninnern erheblich, und bei wenig über 6 Grad wurden überall 13 Grad gemessen, so daß langsamer Flug einsetzte. Ferner läßt sich zeigen, daß das Temperaturgefälle von der Traube bis zur Kastenwand in Holzbeuten größer ist als in Strohbeuten, mit anderen Worten, letztere isolieren besser. Ständerbeuten haben ein kaltes Haupt, Lagerbeuten eine kalte Rückwand. Bei sehr niedrigen Temperaturen schleicht sich nicht selten dort der Frost ein und es entsteht sogar Eis.

Bei so grimmiger Kälte, wie sie uns dieser Winter brachte, sinkt auf dem noch so gut verwahrten Freistande die Temperatur in den Beuten unweigerlich ganz erheblich unter 0 Grad und auf den Bodenbrettern hat sich bei so manchem Volke eine dicke Eiskruste gebildet. Trotzdem braucht sich niemand Sorgen zu machen, der seine Bienen sachgemäß verproviantierte. Allerdings beträgt die tägliche Zehrung bei den heurigen Lufttemperaturen unter — 20 Grad Celsius regelmäßig 50 Gramm und mehr!

Wäre es da nicht gut, wir könnten das Türchen ganz schließen und die Temperatur im Stockinnern etwas steigern? — Jedenfalls wäre nach dem Ausgeführten zurzeit eine Überhitzung der Beuten durch Fluglochschluß nicht zu befürchten. Wie steht es aber mit dem Luftbedürfnis?

Bei der Atmung wird bekanntlich Sauerstoff verbraucht und Kohlensäure ausgeschieden und zwar entsteht dieselbe Raummenge Kohlensäure, wie Sauerstoff eingeatmet wurde. Nehmen wir nun eine sehr hohe tägliche Zehrung von 50 Gramm Winterfutter an, worin etwa 40 Gramm reiner Zucker enthalten sein mag, so läßt sich auf Grund der chemischen Umsetzungen, die beim Verbrauch dieses Futters stattfinden, errechnen, wieviel Liter Sauerstoff ein- bzw. Kohlensäure ausgeatmet werden müssen; es sind rund 30 Liter. Täglich werden also soviel Liter Luft in dem Stock verbraucht, als 30 Liter Sauerstoff enthalten. Da etwa ein Fünftel der Luft Sauerstoff ist, sind das 150 Liter Luft. Immerhin ein recht erheblicher Gasaustausch, und unglücklicherweise steigt er gerade dann so hoch, wenn es besonders kalt ist.

Digitized by Google

Wenn nun der Luftvorrat, der ja in jeder Beute vorhanden ist, sehr klein ist, das heißt, wenn das Volk sehr eng eingewintert wurde und einen sehr großen Teil der Beute erfüllt, so muß natürlich täglich sehr viel frische Luft von außen durch das Flugloch zuströmen. Ist hingegen der Rauminhalt der Beute so groß, daß womöglich der gesamte tägliche Luftvorrat ohnehin schon vorhanden ist, so wird nur ein ganz langsamer Gasaustausch ohne merkliche Luftbewegung erforderlich sein. Hieraus ergibt sich ohnehin die Forderung, die Bienen im Winter nicht zu sehr einzuengen, um möglichst einen langsamen Gasaustausch zu ermöglichen. Es wird jedem einleuchten, daß ein dauernder lebhafter Luftwechsel zwischen innen und außen sehr viel Wärmeverluste bringen muß, da einerseits die ausströmende Kohlensäure Wärme fortführt, und andererseits die kalte, einströmende Luft wieder erwärmt werden muß. Wenn aber in der Beute soviel Luft mit eingeschlossen ist, als das Volk, sagen wir in 12 Stunden, verbraucht, so wird ein loser Verschluß des Flugloches ohne weiteres möglich sein, ohne daß ein den Bedürfnissen entsprechender Gasaustausch unmöglich wird. Das ist der große Vorteil der Obenüberwinterung.

Sobald aber der Frühling erwacht und sich die winterliche Bienentraube lockert, um das Brutnest anzulegen, muß der Raum sofort auf das denkbar kleinste Maß eingeschränkt werden. Nach der Überwinterung kommt die Durchlenzung, die wieder ganz andere Bedingungen erfüllen muß.

---

3. Bericht der „Wandergruppe Groß-Berlin" über die Arbeiten auf dem Versuchs- und Prüf-Bienenstande in Weißensee während der drei Jahre 1926 bis 1928.

Von K. Steinmetz, Berlin N 65, Tegeler Straße 41.

Die Völker auf dem Prüfstande wurden während der drei Jahre in den März-Monaten nicht geöffnet. Reiz- oder Notfütterung kamen bei keinem Volke in Anwendung.

Da schon im ersten Jahre alle Teilnehmer der Ansicht waren, es sei besser, alle Völker auf einen Stamm umzuweiseln, um mit annähernd gleichem Königinnen-Material die Ergebnisse der verschiedenen Betriebsweisen besser in Erscheinung treten zu lassen, so wurde schon im ersten Jahre der ganze Stand umgeweiselt. Im zweiten Jahre wollten wir versuchen, durch eine möglichst frühe Königinnenzucht die etwa nicht zusagenden Mütter baldmöglichst durch neue zu ersetzen. Wir versuchten, ein häufig und wohlbekanntes Verfahren hierbei anzuwenden. Wir stellten vier Kuntzschvölker außerhalb des Wettbewerbes auf, die zur frühen Königinnenzucht Verwendung finden sollten. Uns lag sehr viel daran, möglichst früh befruchtete Königinnen vom gleichen Stamme zu bekommen, um noch vor der Tracht etwa nicht zusagende Königinnen ersetzen zu können. Nach empfohlener Methode erhielten das Zucht- und das Pflegevolk schon Ende Februar 1927 bei ständig gutem Wetter eine weiße Drohnenwabe in das Brutnest eingestellt. Nun versuchten wir durch reichliche Honigfütterung und engen Sitz einen starken Bruttrieb und damit auch einen frühen Drohnentrieb zu erwecken. Auf diese Art einen frühen Geschlechtstrieb hervorzurufen, gelang — vorbei. Beide Königinnen gingen bei ihrer regen Eierlage um die Drohnenwabe herum und ließen diese unbestiftet. Um diese Wabe nicht als einen Störenfried im Brutnest zu lassen, mußte sie zurückgenommen werden. Erst Ende März ging dann die Bestiftung vor sich und waren jedenfalls die Eierflächen zunächst nicht über ¼ Wabe groß. Es hat also nach unseren Beobachtungen ein Einstellen der Drohnenwaben in das Brutnest der Zucht- und Pflegevölker vor Ende März nicht viel Zweck, und sie wird an solcher Stelle in ihrer Wirkung auch dann noch sehr vom Wetter beeinflußt sein. Überhaupt soll man sich von einer sehr frühen Königinnenzucht, wenn diese, wie es sein soll, über den Drohnentrieb gehen soll, nicht allzu viel versprechen. Nach unseren Erfahrungen ist sie in bezug auf erzielte Menge ebensowenig zuverlässig, wie wir dieses bei sehr späten Zuchtversuchen feststellen mußten. Wenn sich diese Zuverlässigkeit auch weniger in dem erzielten Material auswirkt, so ist aber der überhaupt angenommene und gepflegte Satz in beiden Fällen meistens klein, und das bedeutet auf einem größeren Bienenstande immer einen Fehlschlag. Jeder Imker muß seine aufgewandte Mühe lohnend finden und wird daher besser tun, seine Königinnenzucht frühestens so zu beginnen, daß Anfang Mai Königinnen schlüpfen. Aber auch nach der Haupttracht soll man derartige Experimente ebenfalls besser unterlassen, denn das Endergebnis ist meistens ebenso. Das außerordentlich schlechte Wetter während der ersten beiden Jahre hat sich auf dem Prüfstande nicht nur bei den Völkern und deren Honigertrag, sondern leider auch bei der Königinnenzucht sehr unangenehm ausgewirkt.

Wurde doch sogar im Juni 1927 ein ganzer Satz, der kurz vor dem Schlüpfen stand, trotz dauernder Fütterung, bis auf eine ausgebissen, weil um diese Zeit ein ganz erbärmliches

Digitized by Google

Wetter einsetzte. Königinnenzucht in schlechten Jahren bringt eben häufig die gleichen Überraschungen, wie wenn sie der Imker zur Unzeit ausführt.

Da Märzprotokolle nicht aufgenommen sind, ist über die Völker des Prüfstandes nichts weiter zu sagen. Wohl aber wird es von Interesse sein, einiges über die verschiedenen Betriebsweisen der einzelnen Imker zu erfahren.

Zunächst Kuntzsch: Es sind zwei Sätze Kuntzschvölker vorhanden (Zwillinge). Die Betriebsweise des ersten Satzes hat das Ziel, durch größtmögliche Ausnutzung des Betriebes und Umhängen das Schwärmen zu verhindern und dadurch den Honigertrag sicherzustellen. Die weiteren Berichte werden zeigen, in welchem Umfange der Bautrieb ausgenutzt und das gesteckte Ziel erreicht werden kann.

Der zweite Satz versucht dieses Ziel bei nicht so starker Ausnutzung des Bautriebes durch große Inanspruchnahme des Bruttriebes zu erreichen. Es besteht hier die Absicht, aus Überschuß-Brutwaben einen Ableger zu bilden, der später wieder zurückgegeben wird.

Die beiden Sätze Freudensteinbeuten weisen ebenfalls verschiedene Betriebsweisen auf. Der eine nützt den Bautrieb mäßig, den Bruttrieb aber sehr stark aus. Will später ein fünftes Volk bilden und dieses je nach Umständen zurückgeben oder stehen lassen. Dieser Satz wird später bei der Schilderung des Umhängens noch besonders interessieren, da hier eine eigene und scheinbar sehr wirkungsvolle Methode in Anwendung kommt.

Der zweite Satz besteht aus Zwillingen, welche die Inneneinrichtung eines Kuntzsch-Zwillings aufweisen, jedoch außerdem so eingerichtet sind, daß in der unteren Etage, wo bekanntlich die Waben in Kaltbau auf Schlitten stehen, ein Ableger auf einem Dreierschlitten in Warmbau gegengesetzt werden kann und durch einen Flugkanal nach vorn einen eigenen Ausflug hat. Hier sollen Ableger aufgestellt und Königinnen befruchtet werden. Letzteres gelingt aber nur in vereinzelten Fällen und dürfte hieran wohl der Kanal schuld sein. Betriebsweise: Starke Ausnützung des Bau- und Bruttriebes. Schaffung und Befruchtung neuer Königinnen im selben Stock und Erhaltung der Volkstärke.

Von den beiden Gerstungsätzen besteht der eine aus zwei Ständer- und zwei Lagerbeuten mit Warmbau. Der andere nur aus Lagerbeuten mit Kaltbau.

Betriebsweise beim ersten Satz: Mäßiges Ausnützen des Bautriebes für Arbeiterbau, starke Inanspruchnahme des Baurahmens. Brutumtausch und -raum geben durch Aufsatzkästen. Durch hinten gegebene Halbrähmchen wird Brut nach oben gehängt. Königinnen hinter Absperrgitter.

Der zweite Satz befolgt die gleiche Betriebsweise, läßt jedoch rege bauen.

Ein Satz Schwäbische Lagerbeute, leider infolge Umzug nur ein Jahr am Prüfstand beteiligt, hat die Inneneinrichtung einer Gerstung-Ständerbeute. Die Waben sind 5 Zentimeter kürzer und faßt der Kasten 16 Rähmchen. Honigraum halb hoch. In der Seitenwand des Stockes befindet sich ein Flugkanal, der in das hintere Drittel der Beute mündet. Zur gegebenen Zeit kommt die Königin nach hinten. Zuerst wird Absperrgitter, später festes Schild eingestellt. Vorn kommt junge Königin zur Befruchtung. Entweder zwei Völker überwintern oder vereinigen. Starke Ausnützung des Bautriebes, Mittelwände werden vorn eingehängt und auch dort bestiftet. Die alte Brut wandert so allmählich nach hinten. Beide Völker bekommen einen gemeinsamen Honigaufsatz. Das gleiche ist auch umgekehrt ausgeführt, doch hat sich auch hier der lange Flugkanal bei der Befruchtung nicht bewährt.

Ein Satz Normalmaßbeuten, leider auch wegen Umzug nur ein Jahr auf dem Prüfstand, versucht durch Ausbauen von Mittelwänden, Baurahmen, Königinabsperren sich einen Honigertrag zu sichern. Daß hier ebenfalls umgehängt wird, ist wohl selbstverständlich.

Außerdem befinden sich noch zwei Sätze Ein-Beuten auf dem Stande in Kuntzschmaß. Die Waben hängen oben und unten in Warmbau. Diese Beuten haben jedoch gegenüber den üblichen Zwei-Etagern einen abweichende Innenanordnung. Die Betriebsweise erfordert vorn an der Stirnwand einen etwa 8 Zentimeter breiten Schlitz. Unter dieser völlig freien Öffnung, die natürlich nach Bedarf durch ein Deckbrett auch verschließbar ist, hängen im unteren Raume zwei Waben am Flugloch. Hinter diesen Waben befindet sich ein senkrechtes Absperrgitter. Dann folgt das Brutnest, welches mit dem Honigraum durch ein Absperrgitter verbunden ist. Es besteht also vor dem senkrechten Absperrgitter ein 8 Zentimeter breiter direkter Zugang zum Honigraum. Außerdem sind auf der rechten Seite der Beuten zwei untereinanderliegende Dreierabteile eingebaut, die nur durch eine dünne Wand vom Hauptvolke getrennt sind. Sie haben ein separates Flugloch und können untereinander verbunden oder getrennt werden, wie dieses auch mit dem Hauptvolke möglich ist. Betriebsweise: Starke Ausnützung des Bautriebes und des Brutgeschäftes. Erziehung und Befruchtung junger Königinnen im selben Stock. Versetzen des Volkes bei Schwarmgefahr in den künstlichen Schwarmzustand, wobei die Brutwaben im selben Stock bleiben und in den beiden Dreier-Abteilungen untergebracht werden, um baldmöglichst wieder mit dem Volke vereinigt zu werden zur Erzielung eines Kraftvolkes. Damit wäre wohl das Wesentlichste über die Betriebsweisen gesagt, und können wir im nächsten Monat ihre praktischen Auswirkungen mit den dazugehörigen Zahlen bringen.

Digitized by Google

Gibt es zu alte Waben? Entgegnungen.

Von Baurat von Fricken.

Herr J. Hoch meint in seiner Erwiderung auf meinen Artikel, man solle die Theorie beiseite lassen und zur Beantwortung der strittigen Frage mehr unsere Sinne gebrauchen.

Ich bin mir nun nicht bewußt, irgend welche Theorie gebracht zu haben. Praktische Messungen mit Zirkel und Lineal, auch wenn sie sich nur um Millimeter handeln, sind jedoch keine Theorie!!!

Ich glaube z. B. nicht, daß eine Wabe, die zwei Jahre lang bebrütet wurde, wesentlich anders riecht als eine, die zwanzig Jahre lang im Gebrauch war. Darauf kommt es aber auch gar nicht an, denn der Vergleich mit „unseren" Sinnen ist von Grund auf verfehlt. Unsere Sinne können nie und nimmer mit denen der Bienen verglichen werden. Was uns unangenehm sein mag, braucht noch lange nicht irgend welchen Tieren ebenfalls unangenehm zu sein. Betrachten wir zum Vergleiche mal einen Hund, der jeden möglichen Unrat beriecht, oder einen Aaskäfer, der in faulenden Leichen herumkriecht. Beiden Tieren sind das die schönsten Wohlgerüche.

Dann wird der Rat gegeben, man solle eine alte Brutwabe mal 24 Stunden in Wasser legen und einweichen lassen. Ja, du lieber Gott, wenn ich meine Uhr ins Wasser lege und einweichen lasse, werde ich auch mein blaues Wunder erleben. Weder eine Wabe noch eine Uhr haben im Wasser etwas zu suchen. Jeder Gegenstand muß doch selbstverständlich so behandelt und verwendet werden, wozu er von Natur aus bestimmt ist. Durch „naturgemäßen" Gebrauch wird keine noch so alte Brutwabe ausgelaugt, wie dies durch den „Fremdstoff" Wasser allerdings der Fall ist. Oder hat schon irgend jemand beobachtet, daß der wasserhelle Futtersaft, in der die junge Larve schwimmt, in einer alten Brutwabe schwarz und ungenießbar wird. Oder will jemand behaupten, daß sein aus Jungfernwaben geernteter Honig anders schmeckt als der aus bebrüteten Waben?

Und nun die Verseuchung der Völker durch zu alten Bau. Werden von Bienenseuchen — in Betracht kommen doch wohl hauptsächlich nur Faulbrut und Nosema — einzig und allein oder auch nur mit Vorliebe Völker auf altem Bau befallen? Bleiben Völker auf jungem Bau verschont? Was also haben diese Seuchen mit altem oder jungem Bau zu tun?

Doch das sind alles Überlegungen und Widerlegungen, auf die jeder denkende Imker selbst gekommen sein wird. Der Grund, weshalb ich auf die Entgegnung des Herrn J. Hoch zurückkomme, ist der, weil mir öffentlich der Vorwurf der Leichtfertigkeit gemacht wird. Derart verletzende Äußerungen sind bis jetzt in unserer „Märkischen" nicht üblich gewesen. Leider hat der Herr Schriftleiter diesen Ausdruck übersehen, sonst hätte er, wie ich annehme, wohl von seinem Rotstift Gebrauch gemacht.

Ein Umsturz in der Bienenzucht durch meine abgekürzte Schwarmmethode

mit dem Ziele:

Keine Kraftzersplitterung,
keine Stockvermehrung durch Schwärme,
sichere Honigerträge,
einfachste und billigste Betriebsweise,
wenig Arbeit.

Von O. Müller, Berlin-Hermsdorf, Kaiserstraße 15.

Jeder Leser wird merken, daß in der Überschrift die Gedanken der Breiholzschen Rundfrage, die derselbe vor etwa einem Jahre an die Imker Deutschlands in allen Bienenzeitungen richtete, hier wiederkehren. Es war keine Frage, die anregen wollte, das zum Ausdruck gebrachte Ziel zu finden. Herr Breiholz wußte, es ist gefunden durch mich. Er wollte aus den eingehenden Antworten nur ersehen, ob mir das Urheberrecht zukommt, oder ob sonst jemand da ist, der bereits dieselbe Methode in Gebrauch hat. Er schrieb daher: „Auf besondere Veranlassung." Diese Veranlassung war ich mit meiner neuen Methode.

Die Bienenzucht braucht Hilfe. Der Rückgang ist allgemein. Alles, was als Grund dafür ins Treffen geführt wird, muß als richtig anerkannt werden. Der Hauptgrund ist letzten Endes doch der geringe Honigertrag. Die Bienenzucht lohnt nicht mehr. Aber wie ist das möglich? Wir haben doch so raffinierte Methoden, denken wir an Preuß und Kuntzsch, denken wir an die zahllosen komplizierten Bienenwohnungen und an die viele Arbeit, die man sich mit den Bienen macht! Trotz alledem bleibt der Honigertrag aus! Hier liegen gerade die Gründe für den Niedergang der Bienenzucht. Der große Wirrwarr der Bienenwohnungen, die nie ruhende

Digitized by Google

Behandlung der Völker, die fortgesetzten Störungen derselben und die großen Kosten des Anlagekapitals, das sind die wahren Ursachen, durch die die Bienenzucht an den Abgrund gebracht wird.

Wie kommen wir aus diesem Sumpf heraus? Sicher durch meine Methode. Sie führt selbst in schlechten Jahren zu hohen Honigerträgen, erleichtert die Arbeit, bewahrt die Bienen vor ewigen Störungen, vereinfacht und verbilligt den Betrieb. Zwei Versuchsjahre liegen hinter mir. Die Imkerwelt bezeichnete sie als schlechte Jahre. Das letzte, 1928, wird als vollständiges Mißjahr gekennzeichnet. Ich habe unter Anwendung meiner neuen Methode gute Honigernten gemacht wie ehemals in besten Honigjahren.

Ich lasse die Bienen sich vollständig frei entwickeln, treibe sie weder zum Schwärmen noch zum Nichtschwärmen. Ich arbeite nur auf Volkskraft im zeitigen Frühjahr hin. Ich bin nicht übelgelaunt, wenn Völker Schwarmgedanken bekommen. Das Schwärmen ist ein Naturtrieb der Bienen, der darf nicht ohne Nachteil mit Gewalt unterdrückt werden. Die Völker, die diesen Trieb nicht in sich verspüren, bilden sich von selbst zu Honigstöcken um. Gut so! Die schwarmlustigen Völker mögen ihren Trieb befriedigen, aber ich mache aus ihnen ebensogut Honigstöcke. Alle Völker auf meinem Stande sind durch die Bank Honigstöcke. Wie erreiche ich das? Dies war bisher mein Geheimnis. Die Sache ist höchst einfach und das schätze ich sehr hoch.

Der Vorschwarm kommt. Die Königin wird ihm genommen und getötet. Der Schwarm fliegt zurück. Nichts Neues! Der Nachschwarm meldet sich an. Er wird angenommen, in einen runden Korb getan, eingebunden und einen Tag in den Keller gestellt. Er kann auch vor dem Mutterstock einen Tag aufgestellt werden. Er richtet sich als selbständiges Volk ein und tötet die überzähligen Königinnen bis auf eine, die schon beim Schwarmakte als auserwählte galt.

Am nächsten Tage beginnt die Hauptarbeit, eigentlich die einzige bei meiner Methode! Dem Mutterstocke werden sämtliche Brutwaben mit Bienen entnommen. Jede Wabe wird abgestoßen und abgefegt. Es kommt nicht auf die letzte Biene an. Sofort werden alle Weiselzellen, die sich auf der Wabe vorfinden, entfernt. Da keine Bienen darauf vorhanden sind, ist das Suchen erleichtert. Sorgfalt ist nötig, damit keine Zelle in irgend einem versteckten Winkel übersehen wird.

Man wird hierbei die Wahrnehmung machen, daß hier und da eine junge Königin schlüpft. Diese werden sofort getötet, weil sie keinen Zweck haben. So wird bei allen Brutwaben verfahren. Die abgesuchten Waben werden in derselben Reihenfolge, wie sie im Brutraume gestanden haben, in denselben sofort zurückgestellt, damit die Flugbienen sich daran sammeln können. Diese Arbeit nimmt je nach der Stockform nur kurze Zeit in Anspruch. Hilfe dürfte empfehlenswert sein. Ich habe sie in meiner unschätzbaren Frau.

Die abgekehrten Bienen bleiben einstweilen im leeren Korb oder in einer Kiste zurück. Jetzt kommt zunächst der Nachschwarm vom vorigen Tage an die Reihe. Er wird entweder von hinten oder von oben, je nach der Stockform, auf die leeren Brutwaben geschüttet. Ist eine Beruhigung eingetreten und haben die Bienen sich regelrecht auf die Brutwaben verteilt, so läßt man auch die abgefegten Bienen durch das Flugloch dazulaufen. Inzwischen ist der Kasten geschlossen worden. Das ist die ganze Arbeit. Der Stock hat abgeschwärmt, auf ihn braucht nicht mehr geachtet zu werden. Ein Stock nach dem andern folgt. Die Zahl der zu beobachtenden Stöcke wird von Tag zu Tag kleiner und in kurzer Zeit ist das Schwärmen beendet. Es ist tatsächlich eine abgekürzte Schwarmmethode. Am Schlusse der Schwarmzeit ist genau die Stockzahl vorhanden wie zu Anfang derselben. Der Schwarmtrieb ist befriedigt. Ich lasse also schwärmen, ohne zu vermehren.

Der so behandelte Stock ist nicht mehr als Mutterstock anzusprechen, nein, er ist ein vereinigter Nachschwarm mit junger Königin, die bei günstigem Wetter bald befruchtet wird. Der Stock ist stark wie jeder andere Honigstock, der nicht geschwärmt hat. Deshalb leistet er in kürzester Zeit Erstaunliches. Alle Völkern wetteifern förmlich in der Leistung. Da fast alle Jahre wenigstens doch eine kurze Zeit günstiger Tracht- und Witterungsverhältnisse eintritt, so wird es Fehljahre so gut wie gar nicht geben. Als Beweis führe ich das letzte Jahr an, wo ich reichen Honigsegen aufzuweisen hatte, während andere Imker so gut wie nichts hatten. Deshalb darf ich die feste Überzeugung haben, daß mit Einführung meiner abgekürzten Schwarmmethode die Bienenzucht wieder neuen Aufschwung nimmt.

Die Brutpause, die eintritt mit Abgang des Vorschwarms und andauert, bis die junge Königin wieder in die Eierlage tritt, gereicht dem Volke nicht zum Nachteil. Durch diese Brutlücke wird der Stock vor Übervölkerung bewahrt. Es ist in der Haupttrachtzeit keine junge Brut zu ernähren. Deshalb ist der Honigverbrauch im Stocke nur sehr gering. Der Stock zeigt großen Fleiß, wie wir das bei Nachschwärmen nicht anders kennen. An Flugbienen fehlt es nicht. Wer diesen Fleiß bezweifelt, der mag sich überzeugen durch eigene, recht zahlreiche Versuche, er wird bald bekehrt und durch Erfahrung belehrt werden.

In jeder einfachsten Bienenwohnung, die nur aus Brutraum und Aufsatzkasten besteht, lassen sich dieselben hohen Honigerträge erzielen, wie in den kompliziertesten und teuersten. Hierin liegt ein großer Vorzug meiner Methode, sie verbilligt den Betrieb. Gleichzeitig ist zu bedenken, daß keine Reservewohnungen nötig sind, um Schwärme aufzunehmen. Der ganze

Digitized by Google

Betrieb ist auf eine so sichere und bestimmte feste Grundlage gestellt, wie etwa die Rindviehzucht in der Landwirtschaft. Es tritt keine Veränderung ein.

Da stets mit einjährigen Königinnen gewirtschaftet wird, abgesehen von den Völkern, die nicht geschwärmt haben, so bedarf es keiner besonderen Königinnenzucht. Es genügt die Bildung kleiner Völkchen, die man herstellt aus den beim Ausschneiden der Weiselzellen geschlüpften jungen Königinnen und einem kleinen Teil der abgefegten, meist jungen Bienen. Dies sind erstklassige Königinnen, die in starken, schwarmreifen Stöcken erbrütet sind. Diese Königinnen finden ihre Verwendung, wenn junge Königinnen vereinzelt nicht befruchtet worden sind, oder wenn bei nicht schwarmlustigen Völkern die Königinnen umgewechselt werden müssen. Eine Wahlzucht ist mit Leichtigkeit auszuführen.

Welche Vorteile ergeben sich aus dieser abgekürzten Schwarmmethode?

1. Bei nur einmaligem Eingriff im ganzen Jahre wenig Arbeit. Ruhe auf dem Bienenstande, keine Störung und Reizung der Bienen, Fortfall der Belästigung der Nachbarschaft des Imkers.
2. Stets gleichbleibende Völkerzahl auf dem Stande. Fortfall vieler Nebenkosten. Platzersparung.
3. Durchweg starke Völker, nur Honigstöcke. Niemals Kraftzersplitterung.
4. Reiche Honigernten. Fast keine Fehljahre.
5. Sichere Grundlage für Berufsimker.
6. Rückkehr zur Einfachheit in der Stockform. Billiger Betrieb. Beseitigung des Wirrwarrs von heute.
7. Einheitsmethode für die gesamte Imkerschaft.
8. Freies Spiel der Naturtriebe der Bienen.
9. Fast nur einjährige Königinnen. Fortfall einer besonderen Königinnenzucht. Bestes Königinnenmaterial. Wahlzucht ermöglicht.
10. Vorbeugung gegen Bienenkrankheiten durch stets starke schwarmfähige Völker.
11. Verdrängung des Auslandshonigs durch Mehrproduktion im Lande.
12. Wachsendes Interesse für Bienenzucht und Hebung derselben auf eine nie geahnte Höhe.

Grüne Woche 1929.

Von Aisch, Ketschendorf a. d. Spree.

Die Honigzentrale für Deutschen Honig, unter aufopfernder Arbeit von Börschel und verantwortungsfroher Helfer, hatte die Säule mit dem Einheitsglas wieder aufgebaut. — Sie soll Wahrzeichen werden und alle Jahre, auch künftig, dasselbe sagen: „Hier gibt es den deutschen Honig." —

Auf den beiden Flügeln der Abteilung gab es „Gühlechonig" und „Briegert-Bienenhonig". Zwischendurch die Firmen Peters, Thie, Schwabe und unser Freund Otto Nageler.

In der Mitte, und zwar in der rechten Seitenkoje, war die Sonderausstellung „Imkerei" untergebracht. An den Wänden wurde der Wert und der Nutzen der Bienenzucht in der Mark Brandenburg und im Deutschen Reiche durch Karten und Bilder veranschaulicht.

Die Biene im Dienste der Blütenbestäubung war durch die Ausstellung von Blütenmodellen recht wirkungsvoll gezeigt.

Besonders zu erwähnen sind die wertvollen Tafeln und Karten unseres unermüdlichen Forschers, des Herrn Professor Koch in Celle, dessen Darstellungen über die Zusammensetzung der Honige hinsichtlich der Zuckerarten, des Wassergehaltes, der mineralischen Bestandteile, des Eiweißes als vorzüglich anzusprechen sind und auch von Fachleuten viel bewundert wurden.

An der rechten Seitenwand konnten in besonderen Schaukästen, die uns unsere bayerischen Imkerfreunde zur Verfügung gestellt hatten, die verschiedenen Erzeugnisse der Bienenzucht, besonders die deutschen Honige der Akazie, der Linde, der Conifere, der Rübsenarten, der Wiesenblumen u. a. m. betrachtet werden. Auch die Blütenarten der vorerwähnten Nektarspender waren bildlich in künstlerischer Ausführung zu sehen. Neben Meth, Honiglikör, Honigkuchen, Pralinen, Honigkissen waren auch kunstvolle Wachskerzen und andere Kunstgegenstände der bekannten Firma Gautsch, hergestellt aus reinem Bienenwachs, unter Glas ausgestellt, die dauernd die Aufmerksamkeit der Besucher erregten.

An der linken Seitenwand hatte die Firma Thie einen vorzüglichen Pavillon für 24 Völker ausgestellt.

Zur Werbung für den deutschen Honig war in dieser Sonderausstellung in der Mitte auf einem entsprechenden Unterbau das Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes in einer Größe von 1,50 Meter Höhe und 0,90 Meter Durchmesser zu sehen.

Digitized by Google

Die übrige Fläche war mit Wohnungen, Schleudern und anderen Zuchtgeräten der Firmen Otto Nageler und Thie bestellt. Letztere hatte ferner eine große Selbstwendeschleuder für vier Waben mitgebracht, die Honigzentrale ihre „Märk. Einheitsbeute". Man stand staunend davor: warum immer wieder die Entwicklung rückwärtsdrehen: Vater Kuntzsch hatte schon seine Gründe, wenn er das Brutnest seitlich zugängig machte, in dieser „Einheitsbeute" ist wieder die Hinterladerei neu erfunden. Ein Schaukasten für 4 Waben zu Lehrzwecken in den Schulen wurde aufmerksam betrachtet und oft gekauft.

Von grundlegender Bedeutung ist, daß alle die inhaltlich und tatsächlich große und wertvolle Arbeit der Honigzentrale und auch der Firma Otto Nageler, die neben der Zentrale ihren Stand hatte und mit ihr an demselben Strick zog, wenig Erfolg hinsichtlich des Verkaufes aufzuweisen hatte.

„Wir sind zufrieden," sagten die Verkäuferinnen an dem Gühlerstande. — An den anderen Ständen war es still. Nicht einmal Peters hatte den üblichen Kundenschwarm um sein Methfäßchen sammeln können. An unserem schönen wirkungsvollen Zentralstand gingen die Leute schweigend vorüber.

Für wen wird dort in der Zentrale eigentlich gearbeitet? **Für die Preisbildung des deutschen Honigs im ganzen Reich!** —

Die Grüne Woche ist dank ihrer geschickten Leitung über den Stand eines Berliner Krammarktes oder Rummels hinausgewachsen. Sie ist groß, fast unüberblickbar, auf keinen Fall aber kann sie in ihrer Bedeutung übersehen werden. Sie ist ein wirksames Glied im großen Wirtschaftsleben geworden. Die großen Firmen geben Hunderte und Tausende her, um auf ihr wirksam vertreten zu sein. Nur die deutsche Imkerschaft überläßt es einigen Unentwegten, einigen Treuen, Hoffnungsfreudigen, den schweren Kampf zu kämpfen für alle. Sie müssen sich körperlich, geistig und wirtschaftlich erschöpfen, wenn da nicht bald ernstlich geholfen wird. Warum ist der Imkerbund nicht auf dem Plan gewesen? Was denken die Verbände im Reich, wenn sie nicht mitmachen? — Halten sie die Werbung für überflüssig? — Gut, dann müssen wir unsere Werbung in Berlin für uns Märker allein betreiben, aber anders aufziehen. — Halten sie die Werbung für falsch? — Dann sollen sie etwas Besseres vorschlagen. So kann es nicht mehr weitergehen, daß einzelne Leute sich für die anderen, und noch dazu zwecklos, verbluten.

Wenn 1930 auf der Grünen Woche nicht eine durchdringende Werbung für den deutschen Honig geschafft werden kann, sollte man sie gar nicht beschicken. Jetzt tut man nur Schlepperdienst für die Händler.

Wirksam war es, daß neben der Imkerei gleich ein Flugzeug stand in voller Ausrüstung zur Arsenstäubung auf Ungeziefer. Imker, seid auf dem Posten, daß eure Bienen nicht Schaden nehmen!

Ungeschickt ist es, wenn im Ausstellungskatalog die Mehrzahl unserer Imkerfirmen nur ihren Namen nennen, ohne zu sagen, was ihr Geschäft verkauft. Wer Honig im Katalog sucht, findet Nageler, Peters oder Briegert nicht.

Honigzentrale deutscher Imker und Grüne Woche.

Von K. Steinmetz, Berlin N 65, Tegeler Str. 41.

Die erheblichen Opfer an Arbeit und Geld, welche die Honigzentrale auf der Grünen Woche für unseren deutschen Honig gebracht hat, stehen leider in gar keinem Verhältnis zu den gehabten Einnahmen. Die Gründe hierfür sind aber nicht etwa in einer zu bescheidenen Aufmachung zu suchen, denn diese war gegenüber dem Vorjahre bedeutend großzügiger und wirkungsvoller. Auch nicht etwa ein Mangel an Interesse für den deutschen Honig war der Grund. Interesse für den deutschen Honig zeigten sogar überraschend viele Besucher. Dieses war so rege, daß sie sogar unseren vorjährigen Stand noch in guter Erinnerung hatten und nicht nur hoch erfreut waren, unseren deutschen Honig wiederzufinden, sondern sich auch verschiedentlich nach dem Verbleib der blonden Damen erkundigten. Wenn man bedenkt, daß über 5000 Bestellkarten und Werbeblätter mitgegeben werden konnten, und trotzdem der Umsatz noch nicht einmal dazu reicht, die Standmiete zu decken, so muß dieser bedauerliche Ausgang doppelt traurig stimmen.

Gewiß war es in diesem Jahre an sich schwerer, einen befriedigenden Umsatz zu erzielen, zumal die Konkurrenz sich diesesmal überreich eingefunden hatte. Aber trotzdem hat der Wettergott, der uns und unsere Bienen in den letzten Jahren besonders mit unangenehmen Überraschungen bedachte, diesesmal uns wohl den schlimmsten Streich gespielt. Wer hatte denn auch bei einer Kälte von 20 bis 25 Grad den Mut, zum Vergnügen auf die Straße zu gehen. Diesesmal wird die grimmige Kälte den für einen Besuch der Grünen Woche vielleicht bereitgehaltenen Spargroschen schon vor dem 26. (wo sowieso Ebbe ist) einer erwärmenden Bestimmung zugeführt haben, denn ein großer Teil der Berliner saß in diesen Tagen in Decken

Digitized by Google

eingewickelt am Ofen und steckte Preßkohle auf Preßkohle und mit ihnen den letzten Groschen hinein und war froh, wenn ihm im geheizten Zimmer nicht die Nasenlöcher zufroren. Wenn die Messeleitung trotzdem versichert, daß der Besuch gegenüber dem Vorjahre nicht zurückgegangen ist, so muß hier wohl ein Rechenfehler vorliegen. Auch der Zugang zur Halle II war sehr umständlich, und hat viele Besucher gleich nach Halle III geführt, ohne daß sie von unserem Ausstellungsraum viel zu sehen bekamen. Ehrlich gesagt, war die Grüne Woche nicht nur für die Honigzentrale, sondern für fast alle Aussteller ein Mißerfolg.

Wenn auch nicht mit großen, so doch bestimmten Erwartungen wurde sie in die Wege geleitet, weil man hoffte, einen bescheidenen Überschuß zu erzielen, der es ermöglicht hätte, laufende Annoncen in dafür geeignete Zeitungen einzuschalten. Einfache, aber wirkungsvolle Annoncen, wie sie von Gühler laufend mit sicherem Erfolg gebracht werden und seine Ware und seinen Namen dem Leser einprägen. So wie hier, kann auch uns nur der stete Hinweis auf unseren guten deutschen Honig den Erfolg bringen. Nur durch laufende Werbung können wir unsere Ware bekannt und begehrt machen.

Pflicht eines jeden Imkervereins sollte sein, an der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten. Er kann es leicht, wenn er nur einen Anteil an den Kassenführer: Bienenzucht-Inspektor E. Börschel, Nowawes, Karlstr. 29, Postscheckkonto: Berlin 929 18, einsendet.

Vermischtes.

Lehrgänge: Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 19, beabsichtigt, für fortgeschrittene Imker, die im Auftrage eines Imkerverbandes zu Bienenseuchensachverständigen ausgebildet zu werden wünschen, im Mai d. J. Kurse von neuntägiger Dauer einzurichten, falls eine genügende Teilnehmerzahl zustande kommt. Anträge zur Teilnahme an diesen gebührenfreien Kursen sind von dem betr. Imkerverband bis zum 20. April an die Biologische Reichsanstalt zu richten. Nach diesem Zeitpunkt erfolgt Bescheid über die Zulassung.

Soweit die Teilnehmer an diesen Kursen nicht eigene Mikroskope mit Ölimmersion mitbringen, werden geeignete Mikroskope auf Antrag von der Biologischen Reichsanstalt bei der Firma Leitz, Berlin, gegen eine Leihgebühr von 8 RM. beschafft, die auch im Falle der Behinderung zu entrichten ist, falls keine Absage 3 Tage vor dem Kursusbeginn beim Kursusleiter, RegR. Prof. Dr. Borchert, eingetroffen ist. Alle für den Unterricht nötigen Gegenstände (Objektträger, Deckgläschen, Zedernöl, Pinzetten u. dgl.) haben sich die Teilnehmer selbst zu beschaffen. Die Kosten für diese in der Biologischen Reichsanstalt erhältlichen Gegenstände einschl. Leihgebühr für ein geeignetes Mikroskop mit Ölimmersion betragen etwa 20 RM.

Die Pressebroschüre 1927/28. (Von Pinkpank, Lehrer, Sanitz i. Mecklbg.) Mein sehnlichster Wunsch ist es, die im letzten Jahre an die gesamte Presse Deutschlands hinausgegebenen aufklärenden Artikel über Bienenzucht in einer Broschüre zu sammeln und herauszugeben. Es handelt sich um Arbeiten, die in frischer und sonniger Weise zeigen, welchen unendlichen Wert die deutsche Bienenzucht hat für die Volkswirtschaft, Volksernährung und Volksgesundheit und daß es Ehrenpflicht eines jeden deutschen Volksgenossen sein müßte, die heimische Bienenzucht zu schützen und zu stützen.

Nicht nur für den Imker, sondern auch für seinen Freundeskreis dürfte das Buch eine liebe Gabe sein und sich besonders zu Geschenkzwecken eignen.

Vervollständigen möchte ich die Broschüre noch durch ein Verzeichnis der verschiedenen Bienenzeitungen, der Imkerführer, durch kurzes Kalendarium, Astronomische Wettervorhersage 1929, sowie durch weitere für den Imker wissenswerte Notizen.

Da für diese Broschüre keine Bundesmittel zur Verfügung stehen, so muß ich sie auf eigene Kosten herausgeben. Bei genügender Vorbestellung könnte das Buch zu dem billigen Preise von 1 Mark netto geliefert werden.

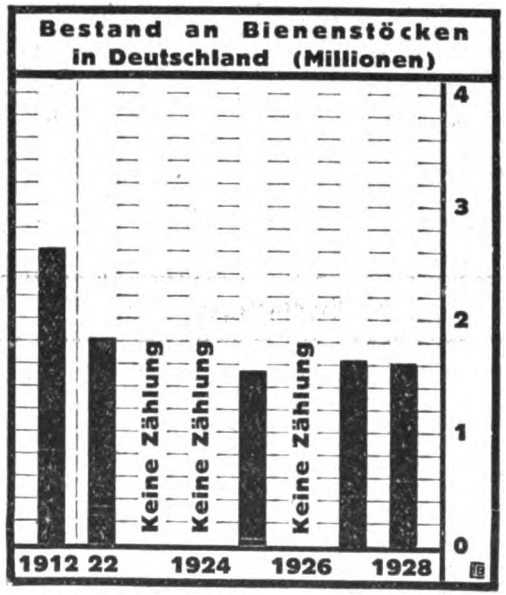
In den beiden nächsten Wochen Bestellungen durch einfache Postkarte an Pinkpank erbeten, damit der Versand des Buches noch vor Ostern erfolgen kann. Sollten genügende Vorbestellungen eingehen, so teile ich jedem Besteller mein Postscheckkonto mit der Bitte um Überweisung des Betrages mit. Würde nur jeder Imkerverein nur ein Buch bestellen, so wäre die Auflage gesichert.

Für die Wanderversammlung in Graz sind von der österr. Bundesbahn Fracht- und Fahrgeldermäßigungen bewilligt. Also! —

Digitized by Google

Grabschrift von Leopold Schefer für Heinrich Lubisch (Inspektor der Oberlausitzer **Bienengesellschaft** zu Muskau, † 1862):

Ganz umbauet den Sarg mit Jungfraunhonig, ihr Bienen;
Denn der drinnen schläft, war euch Beschützer und Freund;
Daß gleich, wenn er erwacht, im schönen Lenze zu fliegen,
Aus der Zelle wie ihr, liebliche Nahrung er trifft.



Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz

Königinnen und Drohnen treffen sich übers Wasser 7—8 Kilometer weit. Auf der Frischen Nehrung ist eine Belegstation eingerichtet worden. Bienen gibt es dort sonst nicht, auch nicht wilde Bienen. Klatt, der Leiter der Ostpr. Imkerschule, berichtet in der „Pr. Ztg.", daß zum Versuch 6 Völkchen auf der Belegstation aufgestellt wurden mit unbefruchteten Königinnen und zweimal gesiebten Bienen. 20 Kilometer in der Runde ist die Belegstation bienenfrei. Trotzdem kamen 5 Königinnen befruchtet zurück. Das Festland ist von der Belegstation 7—8 Kilometer entfernt. Daß Königinnen und Drohnen sich auf 6 Kilometer auf dem Lande treffen, wurde längst durch Italiener Drohnen festgestellt. Es wird also doch nicht gehen ohne künstliche Befruchtung für Wissenschaftszwecke.

Rückgang der hannoverschen Bienenzucht. „12—15 000 Imkereien mit mehr als 200 000 Bienenvölkern könnte und müßte die Provinz haben," schreibt Schatzberg im Hannoverschen Zentralblatt, „und hat sie vor einem guten Jahrzehnt gehabt, und deren Besitzer waren, mit wenigen Ausnahmen, im Bienenwirtschaftlichen Zentralverein vereinigt. Mit rund 4600 Mitgliedern beschlossen wir das Vereinsjahr 1927, und mit etwas über 4000 Mitgliedern und etwa 80 000 Standvölkern traten wir in das Jahr 1928 ein. Der Ernteausfall in der Heide läßt ein weiteres Sinken befürchten." Der Monatsanweiser für Korbbienenzucht drückt aber deutlich aus, daß andere Trachtverhältnisse gekommen sind und der Imker von heute nicht mehr wirtschaften darf wie Großvater und Vater. Die Heide ist unzuverlässig, darum soll man sich mit Nachdruck auf die Ausnutzung der Früh- und Sommertracht legen und für diese Tracht starke Völker haben und keine Zersplitterung in Schwärme. Drei Wochen nach Abgang des Vorschwarmes soll das Muttervolk in einen leeren Korb getrommelt und der Bau als Ernte ausgetrommelt werden. Vom Verstellen ist sonderbarerweise nichts gesagt. Am Korb liegt es also nicht, sondern am neu eingestellten Gebrauch. Es ist so wie mit den Kästen, die man nach seiner Tracht ausnützen muß.

Digitized by Google

Der Bienengarten

Hand ans Werk.

Pflanz einen Baum
„In jeden Raum
Und pflege fein,
Er bringt dir's ein."

Der einsichtige Landwirt trifft hinsichtlich der Nährpflanzen für das weidende Vieh seine Auswahl, wobei er die Bodenqualität und das Klima in Rechnung stellt, damit der Milchertrag der Kühe zwischen Soll und Haben nicht eine unüberbrückbare Differenz zeitigt. Nach dem Ausspruche des bekannten Schriftstellers A. Auerbach ist die Biene das Weidevieh des armen Mannes, was ihm Pflichten auflegt, um den Ertrag aus der Bienenzucht zu sichern und zu heben. Aus der unendlichen Fülle der Bienennährpflanzen heben wir nur einige hervor, die den Bienen genehm sind und bei einigem guten Willen leicht angepflanzt bzw. angebaut werden könnten. „Viele Wenig machen ein Viel" sagt das Sprichwort, und Friedrich von Schiller krönt die Einigkeit in der Zielstrebigkeit der Kräfte mit dem Wort:

„Tausend fleiß'ge Hände regen,
Helfen sich im muntern Bund,
Und im innigsten Bewegen
Werden alle Kräfte kund."

Als Leitgedanke soll bei unserer kurzen Abhandlung gelten: „Das Beste ist für unsere Bienen gut genug." Im August des verflossenen Jahres besuchte ich den hiesigen Kirchhof, wobei mir und den Freunden ein starker, aber angenehmer Geruch auffiel, der gleich Duftwellen alles überflutete. Wir forschten nach der Ursache und fanden in ziemlicher Entfernung eine starkästige Silberlinde (Tilia argentea), die mit ihren unterseits dicht-weißfilzigen Blättern einen lieblichen Kontrast zu dem Saftgrün der umstehenden Linden in ihrem Blätterschmuck gewährte. Den zwei- bis fünfblütigen Trugdolden entströmte ein lieblicher Duft, und die Fülle der Blüten hatte ein Heer von sammelnden Bienen herangelockt, welche die Luft mit ihrem fröhlichen Gesumme erfüllten. Denn die Lindenwirtin bot ihren leichtbeschwingten Gästen Nektar und Bienenbrot in Hülle und Fülle und das zu einer Zeit, da der Nektarquell aller honigenden Gewächse auf Feld und Flur wegen der vorgerückten Jahreszeit unterbunden war. Als Zierbaum ist die Silberlinde erstklassig und gilt überall als bester Honigspender, weshalb ihre Anpflanzung mehr bewerkstelligt werden sollte, zumal sie keine großen Ansprüche an den Boden stellt*).

Duftwellen von nelkenartigem Geruch entströmen der Ölweide, einem baumartigen Strauchgewächs mit blaßgelben, offenen Blüten, das leider in Anlagen und Parks zu wenig angepflanzt ist, um eine sichere Ausbeute an Honig zu gewähren, und doch ist sie eine gesuchte Bienennährpflanze, die zur Blütezeit von den sammelnden Bienen und Käfern mit Vorliebe beflogen wird. Der Spaziergänger bleibt wohl stehen, um sich das emsige Leben und Treiben der Bienen beim Blütenbesuch anzuschauen.

Die Schneebeere ist als deckender Strauch für Bäume in Gärten, Anlagen und Parks ein beliebter Ziersträuch, der mit seinen kleinen blaßroten Blüten den Bienen eine beliebte Spättracht erschließt und ständig beflogen wird. Eine Vermehrung im Dienste der Bienenzucht kann nur segensreich wirken. Als Frühblüher ist zur Anpflanzung durch Stecklinge die Salweide (Salix caprea) zu empfehlen, die in Mooren, Sümpfen, Teichrändern und Wasserläufen ein ausreichendes Trachtgebiet erschließen kann. Wer hier vermehrend tätig ist, der dient dem Gemeinwohl und fügt einen Baustein dem Werke ein, das die Erschließung der Bodenschätze in der Heimat sichert. Auch das Anpflanzen der anspruchslosen Akazie oder Robinie an Landstraßen, Wegen, Ödländereien usw. ist zu empfehlen, da sie in ihren Schmetterlingsblüten den Bienen eine gute Trachtquelle erschließen und den Charakter einer Landschaft beeinflussen kann. Der Landbewohner als stetiger Schrittmacher und Handlanger der Natur muß auch im Kleinsten darauf bedacht sein, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, um der Bienenzucht als der Poesie der Landwirtschaft eine Pflegestätte zu verschaffen und zu sichern. Jeder Bienenfreund und Imker sollte die Phacelia tanacetolia wenigstens im kleinen anbauen. Die Blüten der Pflanze hauchen einen nach Vanille duftenden Geruch aus und werden mit großer Vorliebe von den Bienen beflogen, die närrisch verliebt in diese Blüten sind. Auch der

*) Anm. der Schriftleitung: Die Silberlinde ist sehr schnellwüchsig, auch sind die Blätter bis in den Spätherbst frisch und grün.

Digitized by Google

aus dem Nektar gewonnene Honig vom lieblichsten Aroma ist ausgezeichnet und findet gern Abnehmer. Der Anbau der Pflanze erfordert geringe Betriebsmittel, da sie am besten auf sandigem, trockenen Boden gedeiht, der sonst als Unland ruhen würde. Ein Immerblüher unter den Pflanzen ist der Steinklee (Melilotus officinalis) der an Hecken und auf Hügeln wächst und hier oft eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht. Wegen der Vorliebe der Bienen für seine gelben Blumenkronen wird er auch Honigklee genannt. Der Anbau ist der denkbar einfachste; gelegentlich eines Spazierganges streut man an passenden Stellen den Samen aus. Als perennierende oder ausdauernde Pflanze geht die Vermehrung selbständig weiter, und eine Verbesserung der Bienenweide ist erreicht.

Die wohlriechende Gartenresede zieht ganze Schwärme von Arbeiterbienen an, und jeder Gartenbesitzer sollte ein Blumenbeet für den Anbau der Resede einräumen. Fast sämtliche raublätterige Gewächse sind gute Bienennährpflanzen, unter denen Boretsch, Natternkopf und Ochsenzunge die bekanntesten sind. Der Anbau verlangt nur ein Ausstreuen des Samens auf Beeten.

H....

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 1. Weihnachtsfeiertag verschied im 75. Lebensjahr unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Kürschnermeister Adolf Grünenthal.

Wir beklagen den Verlust dieses vortrefflichen Imkers, der vielen hilfsbereiter Freund und Berater war, aufs tiefste und werden ihm allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Imkerverein Drossen und Umgegend.

Im Januar verschied unser langjähriges, treues Mitglied, der Inspektor

Julius Krauß.

Wir verlieren in ihm einen unserer führenden Mitglieder. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Imkerverein Glindow u. Umgeg.

Am 2. Februar 1929 verstarb ganz plötzlich an Herzschlag Herr

Johannes Trietschel,

Lehrer i. R., in Borgsdorf.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen eifrigen Förderer der Bienenzucht und unseren langjährigen Schriftführer.

Bienenzucht-Verein Oranienburg II.

J. A.: Hempel, Schriftf.

Am 9. Februar starb im Alter von 69 Jahren unser langjähriges Mitglied,

Herr Brennereiverwalter

Hermann Oesterreich.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!

Imkerverein Dt. Krone.

Kluge.

Brandenburg

Bienenzüchter-Bezirksverband Ruppin-Havelland. Die Hauptversammlung findet am Sonnabend, 6. April, 14 Uhr, in Brandenburg a. d. H. im Vereinshaus, Steinstraße, statt, zu der die Herren Vertreter der Einzelvereine ergebenst eingeladen werden. Geschäftsbericht und Statistik. Rechnungslegung, Entlastung des Kassierers und Beitragsfestsetzung. Vorstandswahl. Vortrag. Wanderversammlung und Ausstellung in Wusterhausen a. d. Dosse. Imkerschulung, Lehrgänge und Beihilfen. Honigbehandlung. Büchereien der Imkervereine. Verbesserung der Bienenweide.

Bezirksverein Zauch-Belzig, Jüterbog, Luckenwalde. Der diesjährige Bezirksbeitrag beträgt pro Mitglied 6,10 RM. Die Vereine des Bezirks werden dringend gebeten, die 1. Rate bis April pünktlich einzusenden. Bei nochmaliger Aufforderung sind die Portokosten vom nachlässigen Verein zu tragen.

Hübner, Bezirkskassierer.

Bezirks-Verein der Bienenzüchter für die Uckermark. Donnerstag, 28. März, 12 Uhr, Frühjahrs-Hauptversammlung in Prenzlau bei R. Maaß, Vincentstraße 271. Niederschrift. Geschäftl. Mitteilungen. Jahresbericht. Wahl der Kassenprüfer (stellen die Vereine Gramzow und Joachimsthal), Kassenbericht, Entlastung des Kassenführers und des Vorstandes. Ersatzwahlen zum Vorstand (Wahl des 1. Vorsitzenden). Festsetzung des Beitrages für 1929. Herbstversammlung und Wahl des Ortes. Vortrag: „Die Bekämpfung der bösartigen Faulbrut in der Gemeinde, im Verein, im Kreise und im Bezirk." — Außer den Vertretern sind alle Mitglieder des Bezirks herzlich eingeladen!

Schwalbe, Bez.-Vors.

Bienenzucht-Bezirksverband Friedeberg-Arnswalde. Unser Imkertag findet am 16 März, um 16 Uhr, in Reetz, Hotel Lexow, statt.

Groß-Berlin. 8. März, 20 Uhr, Germania-Festsäle, Chausseestr. Vortrag. Verschiedenes.

Digitized by Google

Wandergruppe Groß-Berlin. Donnerstag, 14. März, 20 Uhr, Jägerheim, Invalidenstraße 40/41. Gemütliches Beisammensein mit Damen. Vortrag Steinmetz: Der Einfluß der Feuchtigkeit auf die Nektarbildung.

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 14. März, 20 Uhr, Pankow, Parkklause. Vortrag. Gemeinsame Bestellung von Imkergeräten bei der Honigzentrale.

Bln.-Hermsdorf. Montag, 11. März, 19½ Uhr, Café Dewald, Glienicker Straße, am Bahnhof.

Bln.-Tempelhof, Borussiastr. 62. 14. März, 19½ Uhr, Filmvorführung, Vortrag Rektor Wagnitz.

Bernau. Sonntag, 10. März, 15 Uhr, im Elysium mit Damen.

Brandenburg (Havel). 9. März bei Bunke, Steinstr. 9. Beitragserhebung. Besprechung eines Vergnügens, welches am 6. April aus Anlaß der hier stattfindenden Bezirksversammlung abgehalten werden soll.

Charlottenburg (e. V.). Freitag, 8. März, 8 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21.

Falkenberg (Mark). Sonntag, 10. März, 14½ Uhr, bei Schröder. Jahresbericht, Kassenbericht, Wahlen, Bücherwechsel. Festsetzung des Jahresbeitrages (Zahlung des 1. Halbjahrsbeitrages).

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 17. 3., 14½ Uhr, Wanderversammlung mit Damen in Tasdorf bei W. Beier, Kaiserstr. 5 (5 Min. vom Bahnhof Rüdersdorf). Berichte und Geschäftliches. Vortrag (Herr Andrae). Gemütliches Beisammensein.

Friedrichshagen. Donnerstag, 14. März, 19 Uhr, bei Scholz, Friedrichstr. 81. Vortrag: Die Auswinterung. Herr Domicke, Berlin-Wittenau.

Fürstenwalde a. d. Spree. Sonntag, 17. März, 15 Uhr, Wanderversammlung in der „Spree-Mühle" zu Ketschendorf. Feier des 25jährigen Imkerjubiläums von Herrn Pfarrer Aisch bei Kaffee und Kuchen im gemütlichen, fröhlichen Zusammensein mit Damen und Angehörigen.

Genschmar. 10. März, 15 Uhr, bei Fehrmann. Berichte. Vortrag. Beiträge.

Glindow u. Umgeg. Sonntag, 17. März, 14½ Uhr, mit Damen bei Beuster. Geschäftliches. Vortrag: Auswinterung, Durchlenzung, Bearbeitung und Pflege unserer Bienen zur Ausnützung der Baumblüte.

Der Beitrag ist auf 8 RM. festgesetzt und muß zur Hälfte in der Versammlung gezahlt werden. Sonst Postauftrag.

Hennigsdorf. Sonntag, 3. März, 15 Uhr, bei vorm. Max Wolter. Mittelschullehrer i. R. Koch, Lankwitz, spricht über: „Was wir dem Pollen verdanken."

Jüterbog u. Umgeg. Versammlung am Sonnabend, 16. März, 14½ Uhr, im Ratskeller. Vortrag Rohrbeck.

Königsberg, N.-M. 13. März, 14½ Uhr, Schützenhaus. Rechnungslegung. Beiträge. Wichtige Besprechung.

Königs-Wusterhausen. Sonntag, 10. März, 15½ Uhr, bei Gelbrecht, Vortrag, Monatsanweisung. Bestellung von Kunstwaben. Erste Beitragsrate (4 RM.) muß gezahlt werden.

Kriescht u. Umgeg. Sonntag, 10. März, 15 Uhr, bei Tillack. Bericht über den Imkertag in Berlin. Geschäftsbericht. Rechnungslegung. Festsetzung des Geschäftsbeitrages. Vorstandswahl. Verschiedenes.

Landsberg a. d. W. 3. März, 15 Uhr, Vortrag des Herrn Professors Fiehe im Hörsaale des Hygiene-Instituts, Zechower Str. 45. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Bestellungen auf Kunstwaben sind bei mir bis 8. März abzugeben.

Lehnin. 13. März, 15½ Uhr, Hotel „Zur Post".

Lindow u. Umgeg. Sonntag, 17. März, 15 Uhr, im Stadtgarten, Hauptversammlung. Jahresbericht. Rechnungslegung. Vorstandswahl. Imkerschulung und Lehrgang. Auswinterungsergebnisse.

Lübben u. Umgeg. Sonntag, 10. März, 17 Uhr, Sitzung bei Jurk in Lübben. Bericht, Beiträge einziehen, Auswinterung.

Neukölln. Sonnabend, 16. März, 20 Uhr, im „Turm", Kaiser-Friedrich-Str. 180. Auswinterung. Herstellen von Futterwaben. Bei genügender Beteiligung von 10 Uhr ab Fortsetzung des vergnüglichen Teils.

Neuruppin. 10. März, 14½ Uhr, „Rheinsberger Hof". Verbesserung der Bienenweide auf dem Flugplatz. — Alle ausgeliehenen Bücher der Vereinsbibliothek sind mitzubringen.

Oranienburg I. Sonntag, 10. März, 16 Uhr, bei Rick, Breite Straße. Die Einladungen erfolgen in Zukunft nur noch durch die „MBz."

Oranienburg II. Sonntag, 10. März, 14 Uhr, bei Hubertusmüller, Oranienburg, Königsallee, Ecke Hubertusstraße. Vortrag des Imkerkollegen Kronwitz über das Bienengift als Heilmittel.

Digitized by Google

Potsdam u. Umg. 5. März, 20 Uhr, Vorstandssitzung im Havelhof, Potsdam. — 13. März, 16½ Uhr, im Havelhof zu Potsdam. Lesefrüchte aus dem Blätterwalde.

Pritzwalk. Sonntag, 10. März, im Vereinslokal.

Schwiebus. Sonntag, 10. März, 14 Uhr, bei Redlich, Schwiebus. Vortrag: Was bei der Auswinterung der Bienenvölker zu beachten ist.

Senftenberg. Karfreitag, 15 Uhr, Versammlung im Hotel Mingau.

Sorau (N.-L.) u. Umgeg. Sonntag, 3. März, 16 Uhr, in der „Kronenburg". Vortrag: „Honigtau" (Noack). Beiträge.

Strausberg u. Umg. Sonntag, 3. März, 15 Uhr, im Lindenwirt, Berliner Straße. Vortrag: „Die Biene im Dienste der Blüte."

Kreis Teltow. Sonntag, 17. März, 16 Uhr, im neuen Vereinshaus „Wilhelmshof", Lfd. Verl. Wilhelmstr. 28 a. Vortrag: Die diesjährige Überwinterung (Seifert). Monatsanweisung (Köppe). Beitragszahlung.

Templin. Mittwoch, 13. März, 15,30 Uhr, bei Schütz. Vortrag Wolter, Herzfelde (Thema kann erst später bekanntgegeben werden). Vorführung Kerger, Templin: Honiglösmaschine und Schwarmfangkasten. Beiträge: S. MBz. 1929 Nr. 2, Seite 42.

Trebbin u. Umgeg. Sonntag, 10. März, 15 Uhr, bei Freund.

Wachow. 10. März, 14 Uhr, in Groß-Behnitz b. Rogge, Generalversammlung. Jahresbericht. Kassenbericht. Wahlen. Festsetzung des Jahresbeitrages. Vortrag.

Zehlendorf. Dienstag, 12. März, 20 Uhr, Bürgerrestaurant. Vortrag: Herr Lehrer Kurth.

Grenzmark.

Briesenitz. 10. März, 15 Uhr, beim Gastwirt Hoffmann in Pinnow. Bei Flugwetter Standschau. Lesebücher zum Umtausch mitbringen.

Schneidemühl. 17. März, 16 Uhr, im Preußenhof. Da Verfrieren unterwegs nicht mehr zu befürchten, zahlreiches Erscheinen erbeten.

Büchermarkt

Zwei Bücher aus Landsberg, Zeugen erfolgreichen Forschens und Schaffens:

Dr. phil. G. Götze: Die Bienenzucht als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb. 144 Seiten. 19 Abb. — Verlag E. Ulmer, Stuttgart. — 4 RM.

Ein Buch, wie es geradezu von der Not der Zeit für unsere Imkerei gefordert war. Keine „Bienenfibel", die den Anfänger zum Imker machen will, sondern eine nüchterne Eingruppierung der Imkerei in den großen Wirtschaftskampf unserer Zeit unter klarer Darlegung der Nützlichkeiten zur Errichtung und Durchführung der Imkerei. Ob aus diesem Wunsche heraus sich das Buch vornehmlich an den Landwirt wenden mag? Jedenfalls würde ein Landwirt, der Bienenzucht wirtschaftlich richtig treiben will, einen argen Fehler begehen, wenn er dies Buch nicht lesen würde. Wir anderen Imker werden helle Augen bekommen, wenn wir es durcharbeiten. Im ersten Teil behandelt es die Grundlagen der Bienenzucht — ihren allgemeinen Nutzen und ihren Ertrag, Bienenweide, Bienenrassen, und die natürlichen örtlichen Bedingungen der Bienenzucht. Der zweite Teil bietet die Betriebsweisen. Kritisch streng, sachlich sicher, im Wissen und Können umfassend, verständlich in der Darstellung. — Die ganze einschlägige Literatur ist verarbeitet. — Das Buch dürfte das Mühen um eine deutsche Einheitsbeute wenigstens für den Landwirt der Lösung bedeutend genähert haben.

Prof. Dr. Ewert: Blühen und Fruchten. 150 Seiten. 48 Abb. — Verlag J. Neumann, Neudamm.

Auch dies Buch — rein wissenschaftlich in seinen Grundlagen, schlicht deutsch in seinem Ausdruck — will wirtschaftliche Werte heben. Die Voraussetzungen und geheimen Vorgänge bei der Fruchtbildung der Obstbäume und der wertvollsten Kulturgewächse unserer deutschen Heimat sind belauscht. Welcher Anteil dabei unserer Honigbiene zufällt, ist dargestellt. Die gesamte Literatur ist dazu verarbeitet und aufgeführt. Die großen eigenen Forschungsergebnisse des Verfassers sind zusammengefaßt. Wir werden auf dieses Buch noch später zurückkommen müssen. A.

Zeitungs-Katalog Rudolf Mosse 1929. Die 55. Ausgabe des Rudolf-Mosse-Kataloges für 1929 ist soeben erschienen.

Wie die lange Reihe seiner Vorgänger, so ist auch dieser anerkannte Führer auf dem Gebiete der Zeitungs- und Zeitschriften-Reklame ein unerläßliches Nachschlagewerk für jeden, der mit Zeitungsreklame zu tun hat. Äußerlich fällt das stattliche Buch durch seinen besonders geschmackvollen und haltbaren Einband auf, innerlich macht sich vor allen Dingen eine bemerkenswerte Neuerung geltend: Die Tageszeitungen sind, um keine Mißverständnisse über den Wert der Zeitungen aufkommen zu lassen, innerhalb ihrer Erscheinungsorte in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Der redaktionelle Teil, der besonders auch auf den „Rudolf-Mosse-Dienst" eingeht, bringt in mustergültiger Anordnung dem Inserenten alles Wissenswerte über den Anzeigenteil der Zeitungen und Zeitschriften. In einem besonderen Anhang haben die Ver-

Digitized by Google

leger die Gelegenheit wahrgenommen, den Firmen, die für Reklame Interesse haben, die Vorteile ihrer Organe für die jeweiligen Zwecke zu schildern. Das 30 Seiten umfassende Kartenwerk, das bekanntlich letztes Jahr großen Anklang fand, ist auch dieses Mal wieder beigegeben und umfaßt die Länderkarten des Deutschen Reiches sowie des gesamten europäischen Kontinents

Es ist zu begrüßen, daß die Firma Rudolf Mosse durch ihren Zeitungs-Katalog 1929 wiederum den Inserenten als auch den Verlegern einen hervorragenden Dienst leistet, und bei der Aufgabe, die der Zeitungsreklame beim Aufbau der deutschen Wirtschaft zufällt, wird dieser Zeitungs-Katalog von bedeutsamem Nutzen sein.

Rähmchenholz
präm. 6 × 25 mm 4,— Mk.
8 × 25 mm 4,50 Mk.
per 100 m in Lagerlängen, dreiseitig gehobelt, einschl Verpackung frei Bahnhof hier geg. Nachnahme Ohne Vorauszahl. Zuschneiden a. Rähmchenlängen 0.50 Mk. extra. Andere Dimensionen billigst, auch Brettchen, Bohlen, □-Holz nach Aufgabe. **H. Oloffs, Warnemünde,** Postsch.-Kto. Hamburg 5795.

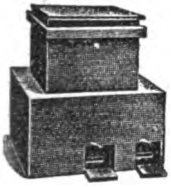
10 Kuntzsch-Einbeuten
mit sämtlichem Zubehör, auch Schleudermaschine, sehr gut erhalten, umständehalber abzugeben.
Siegert, Berlin S 59, Kottbuser Damm 64, Telephon Neukölln F 2 7604.

Kunstwaben - Gießformen,
Kunstwaben - Walzwerke,
Dampfwachsschmelzer

mit Innenröhren, Honigschleudern, Entdecklungs-Gabeln, Anlötlampen, Futterapparate, Transportgefäße, verbesserte Zink - Absperrgitter, gegossene Kunstwaben, Stern - Vertikal-Honigschleuder - Maschinen u. Vollmetall-Rundst.-Absperrgitter sowie viele erprobte Bienenzucht-Artikel liefere preiswert — Preisblatt zu Diensten.
Bernh. Rietsche, Bienengerätefabr.
Biberach 37 (Baden).

Tabak
und Zigarren
kauten Sie am billigsten direkt von der Fabrik. Verlangen Sie gratis und franko meine neue Preisliste.
Tabakfabrik **Alfred Breining,** Bruchsal in Baden

Galanthus nivalis,
Schneeglöckchen,
erst. Pollenspender, 100 Stck. 2,— M., 1000 Stck. 15,— M., angetrieben, erste Größe, empfiehlt per Nachnahme. Erich Nitzke, Gartenbau, Werder a. d. H., Brandenburger Str. 3.



Erfolgreich imkern Sie in der
P.B. Pommerellen Beute
Ihre schnelle Verbreitung beweist es.
Fordern Sie sofort die Broschüre „Die P.B. u. ihre Betriebsweise" gegen Einsendung von 50 Pf.
R. Gehrke, Christfelde
Kr. Schlochau · Bienenwirtschaft

30 Korbvölker,
50 Gerstung- (neue und ältere Beuten), **Völker,**
3 Original Missum, besetzt,
3 Original Kuntzsch (Krannig).
Lager und Versand aller Artikel für Bienenzüchter.
Wilh. Grethen, Glindow bei Werder (Havel)
Telephon Amt Werder 250.

Kanitzkörbe,
gepreßt à 4 50 RM. (runde), Einkranzer 32 × 32 im Lichten à 4,— RM., viereck. Körbe à 7.50 RM., zu 1/2-Halbrähmch., Lüneburg. Stülper à 4 RM. Alles mit Rohr gebunden liefert unt. Garantie u. gegen Ziel **Franz Schmoll,** Flechtmstr., Wiese b. Mohrungen (Ostpr.).

Stülpkörbe, Kanitzkörbe u. Magazinstöcke
liefert billigst
K. Schenke,
Frankena bei Kirchhain

Die Leser der M. B.-Z.
werden gebeten, sich bei Anfragen stets auf diese zu beziehen, bei Einkäufen stets die Inserenten der M. B.-Z zu berücksichtigen.
Die Anzeigen-Verwaltung.

Wollen Sie das Beste?
Dann verlangen Sie meine weltbekannten
Imkerhandschuhe „Siegfried"
(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.)
Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die
Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20
Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

Digitized by Google

Bitte kaufen Sie bei

Harttungs & Söhne, Frankfurt a. d. Oder

Denken Sie auch an Harttungs

Garantiewaben Marke „Husif"

Bad. Breitwaben-Oberlader

n Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger Klem) — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Versetzungshalber

verkaufe sofort 30 gut besetzte **Kantzschzwillinge** à Zwilling 60 RM., 15 leere à Zwilling 20 RM., 15 Versandkäbel, 1 Ztr. haltend. à 10 RM. **Ernst Schulz, Nowawes,** Im Park.

Zuchtvölker

in Körben u. Kästen kaufen Sie gut und preiswert in der **Großimkerei Otto Bartels, Tollendorf b. Hitzacker/Elbe**

Preisliste gratis!

Stülpkörbe

à 2.75 M., **Kantz-Korb** à 3.90 M liefert in guter fester Ausführung

Paul Pfefferkorn, Arnswalde (Nm.), Bahnhofstraße 5.

Starke, gesunde

Wahlzuchtvölker

(mit garant. 28er befrucht. Königin) 1. Lünebg. Stülpkörben, Stck. 20 M., empfiehlt **W. Pesshorn, Imker, Hötzingen, Post Emmingen, Kr. Soltau.**

Rentable Bienenzucht im Einigkorb

Ausführliche Brosch. 50 Pfg.

M. Einig, Schloß Holte in Westf.

Postsch.-Kt. Hannover. 68945

Henschels Bienenwohnungen und Geräte sind jedem Imker seit 30 Jahren als gut und billig wohlbekannt!

Simplex-Wachsschmelzer	Runder Kanitzsteck	Stülpkorb	Dreietager	Thür. Einbeute	Honigschl. „Universal"	„Germania"	Honigsieb	Dathepteile	Absperrgitter
M. 22,—	M. 5,75 gepr. M. 6,75	M. 4,50 Aufsatzkast. M. 4,40	M. 21,50 Freudenst. (doppelw.) M. 21,50	M. 22,50 doppelw. M. 28,50	3 Halbr. 37,- 3 Ganzr. 48,- mit Sieb	3 Halbr. 45,- mit Sieb 3 Ganzr 50.- mit Gabel	doppelt M. 2,— einfach M. 1,50	mit Holzmtl. M. 4.50 einf. Blechmtl. M. 3,50	qm M. 9.50 2 qm frko. M. 19,—

Honigschleuder „Fix", 3 Ganzr. M. 50.—, 3 Halbr M. 45,— mit Gabel. **Rähmchenstäbe.** 6×26 M. 4,50, 7×26 M. 5,— pro 100 Meter. **Kuntzsch-Zwilling.** doppelwandig, M. 61,—, **Einbeute** M. 35.—. **Honigbüchsen, Futtergefäße.** Alle Geräte zur Bienenzucht, Absperrgitter, Waben usw. Illustrierte Preisliste gratis u. franko

Auf Wunsch Ziel. — Vereine Vorzugspreise — Kassaskonto 5 Prozent.

Telephon 41 **Henschels Bienenzuchtgeräte, Reetz, Kr. Arnswalde.** Gegründet 1896

CHR. GRAZE

Spezialfabrik für Bienenzuchtgeräte Bienenwohnungen Honigschleudern

ENDERSBACH bei Stuttgart

Neu! Kuntzsch-Schlitten

mit Senkvorrichtung und beweglichen Seitenstegen zum Blättern

Wichtige Verbesserung

Preisliste kostenlos

Digitized by Google

Preis-Aufgabe!

tnniweg thcin red ,tgaw thcin rew

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes habe ich folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis: 1 Wohnungseinrichtung
(bestehend aus Eßzimmer, Schlafzimmer und Küche)
2. Preis: 1 Eßzimmer
3. Preis: 1 Schlafzimmer
4. Preis: 1 Küche
5.-8. Preis: 4 Fahrräder f. Damen od. Herren
9.-18. Preis: 10 Grammophone
19.-21. Preis: 3 Photo-Apparate
22.-31. Preis: Füllhalter mit Goldfeder
32.-50. Preis: Taschenuhren
und eine große Anzahl diverser Trostpreise in reizender Ausführung.

Jeder, der mir die richtige Lösung einsendet, **ist Gewinner** eines obengenannten Preises.

Die Verteilung der Hauptpreise findet unter notarieller Aufsicht statt. Die Einsendung muß sofort erfolgen und **verpflichtet Sie zu nichts.** Ich bitte, die Lösung in genügend frankiertem Brief einzusenden. Für besonders gewünschte Auskunft wird um Rückporto gebeten. Das Ergebnis meiner vorigen Preisverteilung gebe ich bekannt.

Schreiben Sie noch heute an:

H. Ulbrich, Braunschweig Nr. 335

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

über 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Zur Frühjahrsfütterung!

Stärkste Völker
durch Beigabe unseres, alle Kraftstoffe und Nährsalze enthaltenden

Doppel - Nektarin

Probepostkolli 9 Pfd. M. 6,50 fr. (freibleibend), zur Herstellung von 36 Pfd. Futter. Prospekt mit Anweisung umsonst und portofrei.

Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Hubamklee

Neuzüchtung

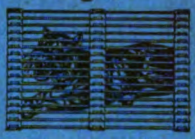
Phazelia

gibt aus Eigenbau ab solange Vorrat reicht

Hubamklee 50 kg, 220,— M., 10 kg 45,— M., 1 kg 5,— M.
Phazelia 50 kg 150 M., 10 kg 32,— M., 1 kg 3,50 M.

Imkereigut Heinrichsruh, Post Langenbach, Oberbay.

Überall sind **Tiger-**



Absperrgitter

aus Drahtrundstäben im Gebrauch. Diese rosten nie und sind sehr billig. Auch Sie müssen dieses gute Gerät verwenden, wenn Sie dem vergangenen ein neues gutes Honigjahr anreihen wollen. Schreiben Sie noch heute um kostenloses Muster, Prospekt und Preisliste an

August Geiger,
Schramberg
(Württemberg)

Freischwungschleuder
ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb
Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.

CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

Allen Imkern biete große Vorteile.

Fordern Sie Preisliste.

Freudensteiner-, Gerstung-, Alberti-, Kuntzsch-Kasten, Honigschleudern, Kübel, alle Geräte.

ZEGLIN, Reetz,
Kr. Arnswalde.

Kaufen Sie keine Bienenwohnungen, Honigschleudern oder Geräte, bevor Sie meinen Katalog gesehen!

Sie erhalten ihn auf Anforderung umsonst und frei.

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft

Digitized by Google

Tausende Bienenvölker durch Kälte vernichtet!

Der strenge Winter hat Riesenlücken in die Bienenbestände gerissen. Verluste erlitten vornehmlich Züchter mit unzulänglichen Überwinterungskästen. Ersatz für geschwächte Völker sollte jetzt erfolgen durch Erwerb

gesunder Thie'scher Bienen-Muttervölker.

Versendung in guterhaltenen, noch lange gebrauchsfähigen Bienenkasten. (anstelle von Versandkisten) Volk ohne Kästen mit Waben und Brut nur RM 25.-
Dieses Angebot ist kurzbefristet, solange Vorrat in Kästen.

1929 verspricht guten Honigertrag – bei besonderer Pflege!

Stark geschwächte Bienenbestände werden höhere Honigpreise bringen. Rüsten Sie sich für beste Ausnützung Ihrer Anlage, schützen Sie sich vor späterem Schäden durch den

Kauf neuzeitlicher Bienen-Kästen eigener Großherstellung:

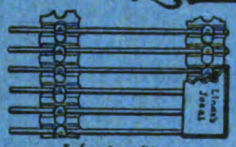
1. Wolfenbüttler-Kuntzsch-Zwilling Nr. 19
2. Freudenstein-Breitwaben-Zweietager Nr 75
3. Braun's Blätterstock-Be-Be Nr. 42
4. Zanderbeute Nr. 50
5. Gerstungbeute Nr. 55
6. Normal-Dreietager Nr. 96

Entschließen Sie sich für „Wolfenbüttler-Kuntzsch-Zwilling Nr. 19", den vollkommensten Kasten des Altmeisters Kuntzsch. Wenn unbekannt, ausführl. Beschreibung, ohne Kaufzwang
Die Kästen Nr 2-6 sind vorteilhaft auf ihre Art und sämtlich empfehlenswert

„Thie-Fabrikate" erheben Anspruch darauf, das Beste zu sein!

HEINRICH THIE, BIENENZUCHTGERÄTE-FABRIK, WOLFENBÜTTEL

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes **Stahldrahtgitter.**

Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

Gewaltigen Umschwung in der Bienenzucht

bringt das Zusatzheft zum Lehrbuche der Bienenzucht v. Bürgermeister Freudenstein in Marbach b. Marburg.

1. Der Honigertrag läßt sich auf mindestens 50 Pfd. pro Volk und Jahr steigern.
2. Ein großes und lohnendes Absatzgebiet öffnet sich für den echten Bienenhonig.

Freudenstein war es, welcher zuerst zeigte, wie die Ruhr sicher zu verhüten und zu heilen sei, Freudenstein nahm der bösartigen Faulbrut alle Gefährlichkeit, Freudenstein zeigte, wie jeder Imker leicht und sicher den Kunsthonig nachweisen kann, Freudenstein gab die erste Anregung zur planmäßigen Verbesserung der Bienenrasse er führte die Breitwabe ein und erwarb sich noch viele andere Verdienste um die Bienenzucht. Deshalb schreibt Pfarrer Birkholz, „Der Name Freudenstein bürgt für den Erfolg" Wer Freudenstein wirklich kennt, zweifelt nicht an seinem Wort.

Es kostet das Zusatzheft allein 4.– M., 10 Stck. 25.– M. Das Lehrbuch allein kostet broschiert 5.– M., gebunden 7.50 M. mit dem Lehrbuch zusammen bezogen kostet das Zusatzheft 2.50 M.

Bestellungen und Zuschriften erbeten an **Marburger Jägerzeitung in Marburg.** Postscheckkonto Frankfurt a. M. 881 50

Jeder Besteller muß sich ausdrücklich verpflichten, dafür zu sorgen, daß das Zusatzheft nicht in andere Hände kommt. Garantie: Es erfolgt Rückzahlung des eingesandten Betrages, wenn sich auf dem im Zusatzheft beschriebenen Wege die angegebene Steigerung des Honigertrages nicht erreichen läßt

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Ulich Reischendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9.
Edmund Stein G. m. b. H., Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 4 19. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Reischendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1929 April 1929

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzog-

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Hauptkatalog über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko.

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Honigzentrale für deutschen Honig

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10

BIENENWOHNUNGEN

Spezialität: Kuntzsch-Einbeute. Ferner empfiehlt: Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Beschläge für Kästen sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht.

Kaufen jeden Posten Schleuderhonig

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling,
Militärkantinenpächter
Küstrin-A. Nr. 221.

Empfehle meine beliebten

Kunstwaben

aus garantiert reinem, erstklassigen, seuchefreien Bienenwachs gegossen. Hohe Stückzahl, dehnen und verziehen sich nicht! Ankauf und Umtausch von Wachs, alten Waben und Preßrückständen.

A. R. WOLTER,
Wachspresserei,
Neuehütten, Post- u. Bahnstat. Wiesenburg i. d. M.

Kanitz-Körbe

à 4,50 RM. Koppenhagener Einkranzer à 3,75 RM. liefert in guter, fester Ausführung
Gustav Herrmann,
Mohrungen, Ostpr.,
Bienenkorbflechterei.

Kräftige, kerngesunde

Bienenzuchtvölker

in Körben, mit jg. Königin, 18,80 M. Versand März.
Fr. Rahmeyer,
Visselhövede i. Hann.
Anfragen Rückporto.

Bienenvölker

in neuen Märkischen Einheitsbeuten, Kuntzschmaß, 20 bis 30 Stück verkauft
Wilh. Pieper,
Mildenberg bei Zehdenick.

Mittelwände,

Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.
Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.
Preisliste gratis.

Waben-Schröder, Berlin O 17

Markgrafendamm 8. E 8 Andreas 1369

Bevor Sie kaufen

fordern Sie bitte unser Angebot sowie unser Preisbuch No 14 (80 S. stark) unverbindlich und kostenlos.

Wir liefern Alles,

was zur Imkerei gehört aus großen Lagerbeständen in gediegener, mustergültiger Ausführung zu billigsten Preisen.

Edgar Gerstung

Deutsche Bienenzucht-Zentrale
Ossmannstedt i/Th. 9

In- u. Auslands-Patente.-Export. Prospekte gratis.

Durch Wachsausbeute hoch sich lohnen
Klein Webbsz und Schwäb. Wachskanonen;
Preiswert und gut, wiegt „Biwakam"
Trachtsegen, Volk und Stock auf Gramm.

K. Methfessel, Sulzbach-Murr (Württ.)

Glänz. Gutachten. Tausende in Betrieb.

Zuchtvölker

sehr volksstark und gesu[...] in Lüneburger Stülpkörb[...] gibt zum billigsten Tag[...] preis ab solange Vor[...] reicht:
F. Gevers,
Groß-Bienenzüchterei,
Schneverdingen
(Lüneburger Heide).

Zur

Kundenwerbung

versende ich bis au[...] weiteres an die Rauche[...] meine neue vorzüglich[...]

Sandblatt-Zigarre[...]

(Spezial-Format) mi[...] Brasil- u. Havanna-Ein[...] lage. Ladenpr. 20 Pf[...] 100 Stck. für nur 10,— M[...] Meinen neuen hellen Zi[...] garettentabak, Ladenpr[...] 4,— M. per Pfd., für nu[...] 2,— M. per Pfd. Tabak[...] muster sowie Preisliste über sämtliche Tabak[...] waren kostenlos.

Tabak-Versandhaus
Max Steen
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein

Zur Frühjahrsfütterun[...]

Stärkste Völke[...]
durch Beigabe unseres, [...] Kraftstoffe und Nährsa[...] enthaltenden

Doppel-Nektar[...]

Probepostkolli 9 Pfd. M. [...] fr. (freibleibend), zur H[...] stellung von 36 Pfd. Futt[...] Prospekt mit Anweisu[...] umsonst und portofr[...]
Fruchtzuckerfabrik v[...]
Dr. O. Folleniu[...]
Hamburg 21, Humboldtstr[...]

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 4 **April 1929** **19. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband — Deutscher Imkerbund — K. Koch Berlin-Lankwitz: Pollen- und Kittharzfragen. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. — Aus dem Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Sollen wir Königinnen „züchten"? — Dr. Ulrich Berner, Berlin-Wiederschönhausen: Volks- und Kunstbienenzucht. — Edgar Boedicker: Vor der Entscheidung. — Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg: Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes — K. Koch, Berlin-Lankwitz. Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Bienenzuchtlehrgänge. Wir beabsichtigen, wie in früheren Jahren, nach Möglichkeit je einen Bienenzuchtlehrgang für Anfänger in den verschiedenen Bienenzuchtbezirksvereinen zu veranstalten. Die Anträge auf Gewährung eines Lehrganges sind uns durch die zuständigen Herren Bezirksvorsitzenden einzureichen. Es wird gebeten, uns zugleich mitzuteilen, wann, wo und unter wessen Leitung der Lehrgang stattfinden soll.

Die Lehrgangsleiter erhalten von der Landwirtschaftskammer eine noch festzusetzende Beihilfe.

Von den Teilnehmern kann eine Hörergebühr erhoben werden.

An die Einzelleser: Das Lesegeld für 1929 beträgt 3,60 RM. Auf wiederholte Anfragen teilen wir mit, daß die Einzahlungsanschrift lautet: „Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin in Berlin NW 40. Konto: Nr. 14500 Postscheckamt Berlin NW. 7." Auf den Abschnitt ist zu setzen: „Lesegeld MBz. 1929."

Doppellieferungen, welche auf Grund früherer Bestellung als Einzelleser zurückzuführen sind, bitten wir uns zwecks Berichtigung sogleich zu melden.

Honiguntersuchungen. Alle zur Untersuchung bestimmten Honigproben sind nur an die Landwirtschaftskammer einzusenden.

Auszeichnungen: Auf dem Gebiete der Bienenzucht konnten im abgelaufenen Geschäftsjahre 1928 anläßlich von Bienenwirtschaftlichen Ausstellungen, Standschauen und Imkerjubiläen nachstehende Auszeichnungen verliehen werden:

Silberne Kammerpreismünze: Konrektor Rebel, Bad Freienwalde a. d. O., Vorsitzender des Bienenzucht-Bezirksvereins III.

Bronzene Kammerpreismünze: Oberlagermeister Srock, Bln.-Lichterfelde; Stadtbaumeister Pahl, Bln.-Lichterfelde; Mittelschullehrer Koch, Bln.-Lankwitz.

Ehrenurkunde der Landwirtschaftskammer: Beamter a. D. Seifert, Seehof, Krs. Teltow; Regierungs-Oberinspektor Helbig, Bln.-Südende.

Standschau-Urkunde der Landwirtschaftskammer: Brennermeister Hellmich, Reddern; Obergärtner Fischer, Altdöbern; Brennermeister M. Marten, Neudöbern; Lehrer Giesecke, Potsdam; Lehrer H. Schulz, Potsdam; Imker Fritz Reich, Hoherlehme-Wildau; Lehrer a. D. Klückmann, Jahnsfelde; Bahnhofsverwalter Krohm, Königsberg (N.-M.); Administrator Blachut, Glasow (N.-M.); Lehrer Wanger, Derschau; Rittergutsbesitzer v. Carnap-Bornheim, Jahnsfelde; Gastwirt Grell, Darmietzel; Hauptlehrer Köhler, Ohna.

Digitized by Google

Märkischer Imkerverband.

Die Vereine werden erneut darauf hingewiesen, daß sämtliche Bestellungen auf Einheitsgläser, Honigschilder, Gewährverschlußbändchen und Werbemittel ausschließlich an die Adresse des Herrn Lehrer Geisler in Cottbus, Mauerstraße 23, zu richten sind. Wer die Bestellung dem Unterzeichneten zusendet, verursacht dem Verbande unnötige Portokosten und gibt Veranlassung, daß die Bestellung einige Tage später zur Ausführung kommt.

Glindow, den 15. März 1929. C. Weiß.

Nachdem der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Imkerbundes in seiner Sitzung vom 24. Februar d. J. in Weimar die nochmals überarbeitete Satzung des Versicherungsvereins durchberaten und deren vorläufig endgültige Fassung festgelegt hat, ferner beschlossen hat, daß die Versicherung ihre Arbeit sofort aufnehmen soll, ist heute in Gemäßheit des von der Vertreterversammlung des Märkischen Imkerverbandes am 28. Dezember v. J. gefaßten Beschlusses und in Ausführung des Beschlusses des geschäftsführenden Vorstandes des Märkischen Imkerverbandes vom 6. März die Beitrittserklärung des Verbandes zum Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes (auf Gegenseitigkeit) erfolgt.

Damit sind alle im Märkischen Imkerverbande zusammengeschlossenen brandenburgischen Imker nach Ablauf der bei der Gothaer Feuerversicherungsgesellschaft a. G. gegen Feuer und Einbruchdiebstahl und bei den Gothaer Versicherungs-Banken gegen die Gefahr der Haftpflicht noch bestehenden Versicherungen beim Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes versichert.

Die Versicherung beim Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes beginnt also am 1. April 1929.

Der Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes gewährt Entschädigung

1. gegen die beim Betriebe der Bienenzucht eintretenden Sachschäden folgender Art:
   a) Feuer und Blitzschlag;
   b) Überschwemmung, sofern die Bienenvölker nicht im Überschwemmungsgebiet eines Flusses oder anderen Wasserlaufs aufgestellt sind;
   c) Frevel;
   d) Einbruch.
2. für jede durch die Bienen eines versicherten Standes verursachte Beschädigung oder Tötung fremder Personen oder Beschädigung oder Vernichtung fremden Eigentums einschließlich fremder Tiere, soweit das Mitglied infolge eigenen Verschuldens oder infolge des Verschuldens solcher Personen, für welche es zivilrechtlich haftet oder in seiner Eigenschaft als Tierhalter zum Ersatz des Schadens gesetzlich verpflichtet ist.

Für die durch Feuer ganz oder teilweise vernichteten Bienenstände wird von der festgesetzten Entschädigung die erste Hälfte sofort, die zweite erst nach Wiederaufbau des Bienenstandes gezahlt.

Als Höchstbetrag für ein Kastenvolk sind 50 RM., für ein Korbvolk 30 RM. als Entschädigung festgesetzt worden. Die Entscheidung über die Höhe der jeweiligen Entschädigung liegt beim Vorstande des Versicherungsvereins. 15 Prozent der gezahlten Entschädigung werden als anteiliges Entgelt für Bienenhaus, Geräte usw. angesehen.

Für das Jahr 1929 hat der Verband für jedes ihm angeschlossene Mitglied einen Beitrag von 50 Rpf. an den Versicherungsverein zu zahlen. Dieser Beitrag ist schon in dem von jedem Mitgliede zu zahlenden Verbandsbeitrag enthalten, braucht also nicht noch besonders bezahlt zu werden. Er gilt aber nur für einen Bienenstand bis zu 30 Standvölkern. Jeder Imker, dessen Bienenstand mehr als 30 Völker umfaßt, hat das Zweifache, also 1 RM., bei mehr als 100 Standvölkern das Vierfache des festgesetzten Beitrages, also 2 RM., zu zahlen.

Es sind also von diesen Imkern außer dem Verbandsbeitrage nur noch 0,50 RM. bzw. 1,50 RM. für die Steigerungssätze zu zahlen.

Die Mehrbeiträge müssen unter Zusendung von Listen mit den Namen der betreffenden Imker von den Kassierern der Einzelvereine an die Kassierer der Bezirksvereine abgeführt werden. Diese lassen Listen und Geld schnellstens an die Kasse des Verbandes gelangen.

Der Verband hat bis zum 1. März jedes Jahres, für dieses Jahr bis zum 1. April, dem Versicherungsverein die Anzahl der in seinem Verbande zu versichernden Mitglieder anzumelden und ihm die fälligen Versicherungsbeiträge gleichzeitig einzusenden. Im Laufe des Jahres neu eintretende Imker sind innerhalb Monatsfrist mit dem vollen Beitrage nachzuversichern.

Digitized by Google

Im Falle der nicht fristgemäßen Zahlung des Beitrages durch den Verband ruht die Entschädigungspflicht des Versicherungsvereins für alle eintretenden Schadenereignisse und lebt erst — jedoch ohne rückwirkende Kraft — nach geleisteter Zahlung wieder auf.

Indem die Mitglieder durch vorstehende Zeilen über unsere neue Versicherung Aufschluß erhalten, bemerke ich noch, daß den Vereinen ein Abdruck der Satzung des Versicherungsvereins des Deutschen Imkerbundes zugegangen ist. Diese Satzung wird den Mitgliedern in der nächsten Vereinssitzung bekanntgegeben werden. Die Mitglieder aber wollen, falls sie es bisher noch nicht getan haben sollten, umgehend wenigstens die erste Hälfte des Verbandsbeitrages an die Vereinskassierer zur Weiterleitung an die zuständige Bezirkskasse abführen. Man bedenke die schwerwiegenden Folgen der unpünktlichen Beitragszahlung: Bei nicht fristgemäßer Zahlung des Beitrages ruht auch die Entschädigungspflicht für alle eintretenden Schadensereignisse.

Mit deutschem Imkergruß! C. Weiß.

Deutscher Imkerbund

Außerordentliche Vertreterversammlung am 3. und 4. Januar in Eisenach.

Verhandlungsbericht aus der Niederschrift.

Unstimmigkeiten in der Arbeit, in der Leitung und in der Rechnung des Deutschen Imkerbundes veranlaßten die Verbände Baden, Bayern, Hannover, Hessen, Nassau, Oldenburg, Rheinland, Westfalen und Württemberg, eine außerordentliche Vertreterversammlung zu fordern, welche der Bundesleiter, Rektor Breiholz, auf den 3. Januar d. J. nach Eisenach einberief. Von den 27 Verbänden waren 25 vertreten, es fehlten Anhalt, Mecklenburg-Strelitz, Posen und Lichtenberg.

Am Vorabend trafen sich die Verbandsführer zu einer unverbindlichen Aussprache, die keine Klärung in die verworrene Lage brachte und nichts Gutes für die Tagung erwarten ließ.

Die Vertreterversammlung wurde am 3. 1., vormittags 10 Uhr, vom 1. Bundesleiter mit einem Rückblick eröffnet. Seit 1922 führte Rektor Breiholz die Leitung des Bundes. Die in Ulm 1926 aufgestellten Satzungen gaben ihm die Alleinherrschaft. Er suchte Arbeitshilfe durch Berufung von Ausschüssen und Beiräten und versäumte die Zusammenarbeit mit der Gesamtheit der Verbände. Zu Köln wurde auch ein Arbeitsfeld für den 2. Bundesleiter umgrenzt und Dienstanweisungen für die Vorstandsmitglieder gutgeheißen. Das genügte aber nicht. Der Antrag des Bundesleiters, einen Strich über die vergangenen Fehler zu ziehen und neu aufzubauen, fand nicht die Zustimmung der Mehrheit, sondern man forderte Klarheit und Wahrheit bezüglich der Anwürfe und Gerüchte, die nicht zur Ruhe kommen wollen.

Nachdem durch den Rechtsbeirat, Dr. Schüßler, festgestellt war, daß dem Bundesleiter rechtlich die Leitung der Vertreterversammlung zusteht, zog Bayern seinen Antrag, den Leiter zu bestellen, zurück. Als Schriftführer wurde Oberlehrer Herter, Heilbronn, bestimmt. (Fräulein Strauß, die Sekretärin des Landesvereins Bayerischer Bienenzüchter, nahm für diesen Verband einen stenographischen Bericht auf.)

Durch Abstimmung wurde gefordert, daß zuerst Landesökonomierat Heckelmann, dann Rechner Griese sprechen sollte. In offener Aussprache behandelte Herr Heckelmann die Differenzen mit Rechner Griese, der die Dienstanweisung für überflüssig erklärt, die Fehde Koch—Kickhöffel mit der Bundesleitung heraufbeschworen und in „Uns' Immen" die Wissenschaft bespöttelt und damit den Forschungsausschuß verletzt, auch im schriftlichen Verkehr nicht immer den guten Ton gefunden habe. Den 1. Bundesleiter tadelte er, weil er einen vertraulichen Brief nicht mit Würde und Takt erledigt habe. Breiholz sei in seinen besten Absichten zu weich und zu gut gewesen, im Rechnungswesen fehle ihm jede Buchtechnik. So kam es, daß er nicht etwa den Bund finanziell schädigte, sondern sich selbst, indem er Tausende von Mark der Kasse des Imkerbundes rückersetzen mußte. Ein vereidigter Revisor ist als Treuhänder des DI. beauftragt, nicht nur die Konten Breiholz nachzuprüfen, sondern auch die gesamte Buchführung von 1924 an zu prüfen und neu aufzustellen.

Herrn Küttners Rechnungsführung stände keineswegs auf der Höhe, sie wäre nicht sorgfältig und klar genug gewesen.

Aus diesen und anderen Mißständen, die Herr Heckelmann rücksichtslos aufdeckte, wuchs der Antrag Bayern heraus, einen hauptamtlichen Geschäftsführer anzustellen und den ehrenamtlichen Vorstand zu erweitern. — Im Wirtschaftsausschuß ist großzügige Arbeit

Digitized by Google

geleistet worden, er konnte auch aus dem Vollen schöpfen. Nicht zu verzeihen ist sein Beschluß, für etwa 20 000 RM. Werbemittel einzustampfen, anstatt sie unberechnet an die Verbände hinauszugeben, was nun geschehen soll. Das Presseamt, dessen Leiter, Herr Pinkpank, Lob verdient, kostet zu viel, ohne greifbaren Nutzen zu bringen. Für Süddeutschland ist es völlig wertlos. Die Presse wünscht eigene Aufsätze und Berichte. Daher der Antrag auf Aufhebung dieser Stelle. Der in Köln genehmigte Voranschlag ist haltlos. Der Verwaltungsaufwand muß auf die Summe zurückgeschraubt werden, die der Bund aus Beiträgen seiner Mitglieder erhält. Alle Reichsmittel sind zur Förderung der Bienenzucht zu verwenden. Es ist ein neuer Voranschlag aufzustellen. Die Ausführungen des 2. Bundesleiters hinterließen einen tiefen Eindruck. Seine Versicherung, am Wiederaufbau des zertrümmerten Imkerbundes mitzuarbeiten, wurde gerne gehört.

Herr Griese, Wismar, schilderte zunächst die Vorgänge nach seiner Wahl zum Bundesrechner in Köln. Der 1. Bundesleiter unterließ es, ihn zur Vorstandssitzung am anderen Tag einzuladen, nur die Beiräte Koch und Kickhöffel waren anwesend. Griese verlangte eine Vorstandssitzung ohne Beiräte. Die ungeschickte Veröffentlichung dieses Briefes war die Ursache zum Zwist, der mit dem Rücktritt des Herrn Prof. Dr. Koch und Landtagsabgeordneten Kickhöffel endete. Schuldig sind die beiden Bundesleiter, die ein mit „vertraulich" bezeichnetes Schreiben in die Öffentlichkeit zerrten. Die humoristischen Veröffentlichungen in „Uns' Immen", die den Forschungsausschuß beleidigten, schufen einen neuen Zwischenfall und erweiterten die Spannung auf den gesamten Forschungsausschuß. Grieses Schlußwort: „Ich bin bereit zu jeder billigen Genugtuung und wollte niemand kränken" sicherten ihm das Vertrauen einer starken Mehrheit.

Nach einstündiger Mittagspause wurde nachmittags 2.30 Uhr die Sitzung weitergeführt und endlich auch in die Tagesordnung eingetreten.

Eine lange Debatte entspann sich über die beantragte Erweiterung des Vorstandes und die Stellung der Beiräte innerhalb des Gesamtvorstandes. Nach Herrn Lupps Meinung haben diese überragenden Herren einen so starken Einfluß ausgeübt, daß die Vertreterversammlung, das ist der Imkerbund, häufig vor vollendete Tatsachen gestellt wurde. 21 Anträge waren in dieser Sache zu behandeln. Einstimmig wurde die Zahl der Vorstandsmitglieder auf 5 festgesetzt: 1. Bundesleiter, 2. Bundesleiter, Rechner, Schriftführer und ein Beisitzer. Dazu kommen nach Mehrheitsbeschluß 6 Beisitzer. Einige kleine Anträge kamen noch zur Abstimmung und bildeten den Schluß des ersten Tages.

Am Freitag, 4. Januar, vormittags 9 Uhr, wurden die Verhandlungen weitergeführt. Der 1. Bundesleiter, Herr Breiholz, erklärte seinen Rücktritt und fährt in der Tagesordnung fort.

Der hauptamtliche Geschäftsführer wird nicht befürwortet. Herr Heckelmann berechnete die Gesamtkosten dieses Amtes auf 27 500 RM. Schriftleiter Rehs kann sich die lebenswarme Schöpfung des DJ. nicht als kaufmännischen Betrieb denken. Der repräsentative Vorstand ist nicht mehr zeitgemäß. Rektor Weiß, Glindow, fordert Sparmaßnahme im Verwaltungsaufwand, die 50 Prozent betragen sollen. Der Kölner Voranschlag für 1929 wurde verworfen und an der Hand des spezialisierten Voranschlags von 1928 ein neuer aufgestellt, der es unter anderem ermöglichte, 10 000 RM. für Krankheitsbekämpfung der Bienen einzustellen. Der Wirtschaftsausschuß ist durch den erweiterten Vorstand überflüssig geworden und wurde auf Antrag Württembergs aufgehoben, ebenso das Presseamt auf Antrag Bayerns. Der Auslandspressedienst bleibt mit den herabgesetzten Bezügen von 1500 RM. bestehen.

Das neue Lebensmittelgesetz wird Honiguntersuchungen häufiger notwendig machen. Jerofke, Brieg, empfahl Kurse zur Ausbildung von Sachverständigen. Dr. Armbrusters Büchlein soll gute Anleitung zu Honiguntersuchungen geben. Es werden 1000 RM. für diesen Zweck eingesetzt.

In die Nachmittagssitzung fallen die Wahlen. Landesökonomierat Heckelmann lehnt als 1. Bundesleiter ab. Oberlehrer Lupp, Weinsberg, wird mit 63 von 119 Stimmen gewählt. Herr Heckelmann vereinigt als 2. Bundesleiter 100 Stimmen auf sich. Rechner Griese, der sein Amt ebenfalls zur Verfügung gestellt hatte, erhält 75 von 117 Stimmen, Falk, Weinheim, 74 als Schriftführer, und Baum, Köln-Vollhoven, 60 als Beisitzer. In den Gesamtvorstand wurden gewählt die Herren: Rehs, Königsberg, mit 110 Stimmen, Wildemann, Münster, 108, Platz, Weißenfels a. d. S., 80, Buß, Leihgestern, 79, Jerofke, Brieg, 78, Zeuner, Hundhaupten, 72, Wenig, Oberseelbach, 71 von 116 Stimmen. Eine Stichwahl zwischen den beiden letzten ergab für Wenig eine Mehrheit. Die absolute Mehrheit betrug 77⅓; denn es wurden für 6 Beisitzer 6 · 116 Stimmen = 696 abgegeben, die sich auf 9 Kandidaten verteilten 696 : 9 = 77⅓.

Der Antrag Badens, die Satzungen des Versicherungsvereins betreffend, wurde dem neuen Vorstand zur alsbaldigen Behandlung und Erledigung überwiesen.

Digitized by Google

Oberlehrer Lupp übernahm nun den Vorsitz und dankte in herzlichen Worten dem ausscheidenden Bundesleiter Breiholz. Er habe das Gute nicht nur gewollt, sondern auch viel Gutes geleistet. Das soll ihm unvergeßlich sein.

Zur Abstimmung kam noch der Antrag, den Beiräten Sitz und Stimme im erweiterten Vorstand zu geben. Er wurde einstimmig angenommen und Prof. Dr. Koch und Landtagsabgeordneter Kickhöffel, Jeeser, in Abwesenheit in den Gesamtvorstand gewählt. Damit fand die ereignisreiche Tagung abends 8 Uhr ihr Ende.

Im Auftrag des engeren Vorstandes:

gez.: Otto Falk.

Gewährverschlüsse (Honigschilder).

Die Lithographische Anstalt Otto Richters & Co. in Erfurt, Johannesstr. 160/62, ist wieder mit der Anfertigung unserer Gewährverschlüsse beauftragt worden, und zwar von
400 000 Stück für ½ Kilo, davon je 200 000 Stück gummiert und ungummiert und
100 000 Stück für ¼ Kilo, davon 30 000 Stück gummiert und 70 000 Stück ungummiert.

Für die ¼-Kilo-Gewährverschlüsse kommt jetzt der Buchstabe „D", beginnend mit der Nummer 1, für die ½-Kilo-Gewährverschlüsse der Buchstabe „G", ebenfalls beginnend mit der Nummer 1 in Anwendung.

Die Preise konnten infolge der hohen Auflage ganz wesentlich gesenkt werden (à Tausend um 4 RM.) und betragen jetzt für das Tausend
5,50 RM. gummiert und
5,05 RM. ungummiert ab Fabrik Erfurt.

Versand erfolgt auf Rechnung und Gefahr des Empfängers. Verpackung wird berechnet. Kisten werden bei frachtfreier Zurücksendung innerhalb 4 Wochen zu zwei Drittel des berechneten Preises gutgeschrieben. Die Zahlung hat innerhalb 30 Tagen in bar an die Firma Richters & Co. in Erfurt (Postscheckkonto Erfurt 520) zu erfolgen. Bei Zahlungsverzug werden die banküblichen Zinsen und Provisionen berechnet. Beanstandungen sind nur innerhalb 8 Tagen nach Empfang der Ware zulässig. Die Firma Richters verpflichtet sich ausdrücklich zur Verwendung lichtechter Farben. Sollten sich, wie bei der letzten Lieferung, hierin Anstände ergeben, bitte ich um Mitteilung, möglichst unter Vorlage etwa abgefärbter Gewährverschlüsse.

Von den 1-Kilo-Gewährverschlüssen sind noch größere Bestände am Lager, so daß hier von der Erteilung eines weiteren Auftrages Abstand genommen wurde. Leider sind für diese Gewährverschlüsse noch die alten Preise mit 10 RM. ungummiert und 10,50 RM. gummiert je Tausend zu bezahlen.

Die Gewährverschlüsse können nur von den Verbänden bzw. von deren Beauftragten bezogen werden. Um genaueste Buchführung über die bezogenen und an die Orts- und Bezirksvereine weitergegebenen Gewährverschlüsse wird dringend gebeten, da nur dann die Durchführung einer wirksamen Kontrolle ermöglicht wird.

Vorläufige Bekanntmachung.

Die Vertreterversammlung des Deutschen Imkerbundes findet ohne Veranstaltung einer Ausstellung entsprechend des Kölner Beschlusses in Regensburg statt.

Montag, den 29. Juli: Reisetag mit zwanglosem Zusammensein in Regensburg;

Dienstag, den 30. Juli: Vertreterversammlung;

Mittwoch, den 31. Juli: Deutscher Imkertag mit Vorträgen;

Donnerstag, den 1. August: Ausflüge auf Kraftwagen nach der Walhalla und der Befreiungshalle bei Kehlheim.

Wer zur 67. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge nach Graz fährt, benützt bei günstiger Witterung am besten von Passau bis Wien ein Donauschiff zur Fahrt durch die herrliche und burgenreiche Wachei, so daß er dann am 3. August (Samstag) dem Begrüßungsabend in Graz beiwohnen kann. Ebenso schön und abwechslungsreich ist aber auch die Fahrt über München und Salzburg.

Weinsberg, 9. 3. 29. Der 1. Bundesleiter

Lupp.

Digitized by Google

67. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Graz.

Freitag, 2. August 1929: Arbeit des Preisgerichts.

Samstag, 3. August 1929: 9 Uhr: Urteil des Preisgerichts.
10 Uhr: Eröffnung der Ausstellung.
Nachmittag: Versammlung der Königinnenzüchter; Beratung der österreichischen Wanderlehrer für Bienenzucht.
20 Uhr: Begrüßungsabend auf dem Schloßberg.

Sonntag, 4. August 1929: 8 Uhr: Gemeinsames Frühstück im Stadtparkkaffee. Imkergottesdienst.
11 Uhr: Feierliche Eröffnung der WV. im Rittersaal des Landhauses.
13 Uhr: Gem. Ausflug nach dem Deutschlandsberg oder Riegersburg.

Montag und Dienstag, den 5. und 6. August 1929: Von 9 Uhr ab: Vorträge.
An allen Abenden gemütliches Beisammensein.

Für die Fracht der Ausstellungsgüter wird eine Ermäßigung, für die Fahrkarten zur Ausstellung ein Nachlaß von 25 Prozent von den österreichischen Bundesbahnen gewährt.

Die Ausstellungsleitung liegt in den Händen des Steiermärkischen Bienenzuchtvereins. Kanzlei: Graz, Sporgasse 11, 3. Stock. Vorsitzender: Herr Bürgerschuldirektor K. Traidl.

Ketschendorf a. d. Spree, 12. 3. 1929.

Aisch, Geschäftsführer der WV.

Pollen- und Kittharzfragen. Vortrag auf dem 34. Märkischen Imkertag von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Als Vermittler der Blütenbefruchtung durch die Pollenübertragung ist den Bienen für die Erhaltung der organischen Welt mit vielen anderen Insekten, die sich und ihre Brut von Pollen und Nektar nähren, vom Weltenschöpfer eine sehr wichtige Aufgabe im Haushalt der Natur übertragen. Diese wichtige Aufgabe der Bienen weist uns schon hin auf die große Bedeutung des Pollens in der Bienenzucht.

Wir wissen aber auch, daß der Pollen es ist, der vornehmlich mit seinem Eiweißgehalt, verbunden mit den mineralischen Stoffen des Honigs, die Bienenkörper vom Ei an aufbaut und zu voller körperlicher Entwicklung bringt.

Was ohne Pollen geschehen würde, haben Versuche und Untersuchungen ergeben.

Regierungsrat Hofmann, bayerischer Landesinspektor für Bienenzucht, setzte im Spätjahr einen Heideschwarm nur auf Zuckerwasser. Das Volk brütete; aber die Futtersaftbildung hörte schnell auf, die Nährbienen starben, und die Brut lag trocken in den Zellen.

Der Amerikaner Parker nahm einer Reihe von Völkern mit Brut alle Pollennahrung und ersetzte den Pollen durch Fütterung mit allen Sorten Mehl. Nach drei Tagen war alle Brut tot.

Dr. Himmer in Erlangen reizte im Januar zwei Völker mit Zuckerwasser zum Brutansatz, die er in ein warmes Gewächshaus ohne Blüten stellte. Das eine Volk behielt alle Vorräte an Honig und Pollen vom Herbste her, das andere wurde auf leere Waben gefegt. Beide Völker setzten auf drei Waben Brut an. Die Untersuchungen der Nährbienen ergaben beim ersten Volk viel Pollen im Darmkanal, beim anderen nur eine helle Flüssigkeit, und ihr Fettkörper zeigte eine auffallende Strukturveränderung. Zum Verhungern durch Auszehrung ließ man es nicht kommen.

Es kam auch darauf an, die Bedeutung der Pollennahrung für die Entwicklung der Futtersaftdrüsen im Kopfe zu erkennen. Der tschechische Bienenforscher Soudek fütterte deshalb junge Bienen mit bloßem Zuckerwasser und andere junge Bienen zum Gegenbeweis mit Honig und Pollen. Bei den ersteren entwickelten sich die Futtersaftdrüsen nicht und schwanden dahin, bei den anderen war kräftige Entwicklung eingetreten. Weiter versuchte er für Pollen Kasein, Albumin, Weizenmehl und Weizenkleie. Die mit Albumin und Zuckerwasser genährten jungen Bienen waren nach drei Tagen tot. Die anderen blieben alle leben, aber die Futtersaftdrüsen entwickelten sich nicht.

Ohne Pollen also keine Bruternährung, keine Entwicklung der Futtersaftdrüsen. Auch die Wachsdrüsen hören auf zu funktionieren ohne das Pollenkraftfutter, und für Pollen gibt es keinen Ersatz. Die Mehlfütterung hat keinen Zweck, ebenso die Fütterung mit getrocknetem Pollen, denn dieser ist tot und leer und nur Spreu.

Digitized by Google

Die Imkervereine haben deshalb die Pflicht, namentlich dafür zu sorgen, daß allenthalben Bäume gepflanzt werden, die schon im zeitigen Frühjahr Pollen spenden. Das ergibt frühe Brutentwicklung und rechtzeitig viel Tausend Flugbienen.

Eine ganz ungeahnte Bedeutung des Pollens entdeckte vor 20 Jahren Dr. Küstenmacher, nämlich, daß ein großer Teil des Kittharzes vom Pollen stammt, und das eigentliche Kittharz herrührt von dem klebrigen Überzug des Pollens der insektenblütigen Pflanzen, im Gegensatz zu den windblütigen Pflanzen, die äußerlich trocknen Pollen haben, den der Wind verstäubt.

Dr. Küstenmacher fand an den Drahtgazefenstern winzige, grünliche, harzduftende Tröpfchen, ebenso an den Stockwänden, die von den Bienen ausgespieen wurden. Er ahnte sofort, daß sie nur vom Pollen stammen könnten. Deshalb sammelte er Pollen, spülte ihn mit Äther ab und erhielt so dasselbe flüssige Harz, das von den Bienen ausgespieen wurde. Durch den Geruch nahm er auch ätherisches oder flüchtiges Öl wahr, das er durch Hitze austrieb. So gewann er als Hauptbestandteil ein rötlichgelbes Harz. Daraus erkannte er, daß der klebrige Überzug des Pollens kein fettes Öl ist, wie die Wissenschaft lehrte, sondern ein Balsam, Pollenbalsam, also ein in einem ätherischen Öl gelöstes Harz.

Als er mit dieser Entdeckung hervortrat, stieß er auf Erstaunen und Widerspruch, denn seit 2000 Jahren wußte alle Welt, daß alles Kittharz von harzenden Knospen gehöselt wird.

Dr. Küstenmacher fand weiter, daß die Bienen mit den Tröpfchen Ritzen verstopfen, und daß zu diesem Zweck in das flüssige Harz feste Stoffe gemengt werden. So fand er in abgeschabtem Kittharz Kohlen- und Straßenstaub, Sägemehl, Wachs, auch gefüttertes Mehl.

Er fand weiter den Pollenbalsam auf den Waben, sowohl auf den Zellrändern wie auf den Zellwänden. Er nahm an, daß die Bienen mit ihren Füßchen die ausgespienen Tröpfchen auf die Waben verschleppen. Eine unmittelbare Übertragung hielt er für ausgeschlossen.

Weiter fand er, daß der Farbstoff des Balsams sich in neugebautes Wabenwerk einzieht und ihm seine gelbe Farbe gibt und daß von dem Balsam das Wachs seinen würzigen Geruch erhält. Das Wachs ist ursprünglich farb- und geruchlos.

Ferner sah er, daß die gelbe Farbe braun und schwarz wird, weil der Farbstoff des Pollenbalsams oxydiert, also Sauerstoff aufnimmt. Er fand, daß beim Wachsschmelzen der so dunkel gewordene Farbstoff als unlöslich gewordene Masse sich nach dem Erhärten des Wachses als flockige Masse unter der Wachsscheibe absetzt. Wir können das bei jedem Wachsschmelzen feststellen.

Weil er trotz allen Bemühens, an den Bäumen harzhöselnde Bienen zu sehen oder darüber von anderen etwas zu erfahren, keine Beweise fand für die 2000jährige Überlieferung, so glaubte er, daß diese Überlieferung falsch sei und alles Kittharz vom Pollen stamme. Er wußte aber, daß die Bienen abgeschabtes Kittharz höseln, gelegentlich auch Baumwachs von Veredelungen.

Wo im Bienenleibe sollte aber der Pollenbalsam abgeschieden werden?

Bei Untersuchungen des Mageninhaltes, den er blau färbte, fand er wiederholt goldglänzende Kittharztröpfchen, die sich nicht mitfärben. Er fand sie auch in der Kotblase. Auch Pfarrer Schönfeld und Reidenbach, der Schriftleiter der „Pfälzischen Bienenzeitung", haben die Tröpfchen im Magen gesehen und für Wachs gehalten. Man kann die Tröpfchen ja öfters finden. Bei 125facher Vergrößerung sind sie etwa ½ Quadratzentimeter groß. Dr. Küstenmacher nahm nun an, daß der Balsam im Magen abgespült wird, sich dort sammelt und durch einen Brechreiz nach dem Munde zu ausgeschieden wird. Weil das aus anatomischen Gründen unmöglich ist, so lehnten die Wissenschaftler unter den Bienenforschern die Küstenmachersche Lehre von der Herkunft des Kittharzes rundweg ab und hielten auch eine Nachprüfung für überflüssig.

Wenn auch Dr. Küstenmacher alle Bemühungen aufgab, seine Sache zu verteidigen und selber für sie weiterzuforschen, so war sie damit nicht begraben. Sowohl das Ausspeien der Tröpfchen wie das Höseln an harzigen Knospen wurde beobachtet. Der Imker Huber aus Perleberg berichtete über das erstere im Praktischen Wegweiser 1928, Heft 4, und der Schriftleiter der „Preußischen Bienenzeitung", Karl Rehs, schrieb, daß man das ausgespiene dickliche Öl vom eingetragenen Baumharz wohl unterscheiden könne. Braun aus Holzhausen, der Rundschauer der „Hessischen Bienenzeitung", sah nicht nur das Höseln der Tannenharze, sondern auch die Art und Weise, wie Stockbienen die Harzhöschen den Sammlern im Stocke abknabbern. Es ist schwer, den Harzträgern das fadenziehende Harz von den Körbchen wegzunehmen. Dr. Rösch hat auch den Sammelmechanismus beim Höseln von abgeschabtem Kittharz beobachtet. Auch Reinarz, der Schriftleiter der „Deutschen Biene", sah das Höseln an Tannen. Weiter kam man nicht, und die Tradition schien feste Stützen zu haben.

Da trat der praktische Arzt Dr. Philipp im Heft 1 1926 des Praktischen Wegweisers als Neuentdecker der Dr. Küstenmacherschen Lehre hervor. Er hatte seine Entdeckungen gemacht und richtig gedeutet, ohne etwas von Dr. Küstenmacher gelesen oder gehört zu haben. Leider hat dieser von den Neuentdeckungen nichts mehr erfahren. Dr. Philipp fand alles, was Dr. Küstenmacher gefunden hatte, arbeitete aber nach Kenntnisnahme von Dr. Küstenmachers Schriften noch eifriger. Massenhaft sah er am Drahtgazefenster die grünlichen Harztröpfchen,

Digitized by Google

und wie sie ausgespien und gemengt werden. Mikroskopische Untersuchungen ergaben, daß sie stets Pollenkörner enthalten, eingetragene Harze dagegen niemals.

Es kam ihm weiter darauf an, die Harze von Bäumen nach ihren physikalischen Beschaffenheiten zu untersuchen und ihre Verwendung im Stocke.

Großes Aufsehen erregte in Deutschland die Kunde, daß der französische Forscher Jaubert die Kittharzfrage gelöst habe, denn er hatte festgestellt, daß Harze der Schwarzpappel dieselbe Farbe und Farbreaktion ergeben wie abgeschabtes Kittharz. Man braucht ja nur die harzigen Winterknospen von Schwarzpappeln mit Spiritus abzuspülen und erhält eine weinfarbene Harzlösung, die genau so aussieht wie in Spiritus gelöstes und dann filtriertes Kittharz. Beide Lösungen färbten unser schön weiß gestrichenes Küchenfensterbrett unabwaschbar gelb bei den Versuchen und auch neu gebautes Drohnenwachs.

Aber das Harz von Pyramidenpappeln färbt, wie ich fand, ebenso, und bei Döbeln, wo Dr. Philipp wohnt, gibt es weit und breit keine Schwarzpappeln, und auch da färbt das Wachs sich gelb. Die Bienen höseln auch Kastanienharz, das rot aussieht. Es sitzt oft seitlich an den Rähmchen. Zitterpappeln geben sehr wenig braunrötliches Harz und färbt die Waben nicht. Über Ulmen und Weiden habe ich noch nichts versucht.

Dr. Philipp fand bei seinen Harzuntersuchungen (er ließ sich dazu ihm fehlende Harze schicken) in diesen z. T. Kristallbildungen, so im Harz der bei Döbeln wachsenden Kanadapappeln und von Nadelhölzern.

Er fand weiter, daß Fremdharze nur außerhalb des Wabenwerkes verwendet und dann noch mit Pollenbalsam überzogen werden. Der Pollenbalsam aber wird überall im Stocke verbraucht. Es ist also nicht ein Zufall, daß der Pollenbalsam auch auf das Wabenwerk gelangt und mit den Füßchen dahin verschleppt wird, sondern Dr. Philipp fand, daß die Bienen ihn dahin unmittelbar übertragen. Sie versteifen damit die Zellränder und pinseln mit den Tröpfchen alle Brutzellen aus. Die Honigzellen bleiben dagegen hell und färben sich erst nach und nach etwas, weil allmählich doch etwas Kittharz darauf gelangt. Man findet es auch sehr bald auf den Zellrändern. Kriecht ein Gelege aus, werden die Brutzellen von neuem ausgepinselt. Als Pinsel dient nach Dr. Philipps Annahme ohne Zweifel die haarige Zunge. So regelmäßig und fein wie flüssiger Pollenbalsam könnte das steife Baumharz niemals aufgetragen werden. Deshalb ist das Kittharz auf den Zellwänden auch kein Schwarzpappelharz, wie Jaubert behauptete.

Diese Auspinselung der Zellen muß einen Zweck haben. Bekannt ist die keimtötende Beschaffenheit der Harze. Pfarrer Dr. Gerstung nahm daher schon an, daß die Auskleidung aller Bienenwohnungen mit Kittharz dazu dient, Krankheitskeime unschädlich zu machen.

Dr. Philipp sieht in der Bekleidung der Zellränder mit Pollenbalsam und die Auspinselung der Zellen zunächst ein Versteifungsmittel, das notwendig ist für die Fälle, da es im Stocke zu warm wird. Wachs schmilzt schon bei 63—65° W., Pollenbalsam erst bei 105—106°. Entsprechend diesen Graden tritt früher oder später das Weichwerden des Wachses ein,

Der andere und Hauptzweck der Auspinselung mit dem Balsam dient aber der Gesunderhaltung der Brut. Der Pollenbalsam tötet die Krankheitskeime, die sich nach dem Ausschlüpfen der jungen Bienen auf den Zellwänden ansiedeln, und was nicht getötet wird, das wird eingeleimt und dadurch unschädlich gemacht. Dr. Philipp schreibt: Die Bienen üben seit Millionen von Jahren die sogenannte Keimarretierung, deren Anwendung in der ärztlichen Wissenschaft erst in neuester Zeit in Anwendung gebracht worden ist. Von dieser Bedeutung des Kittharzes und weiter hinauf des Pollens hat sich die Weisheit der Menschen — auf Gerstungs Denken ist aber schon verwiesen worden —, der gelehrten und ungelehrten, nichts träumen lassen. Wir sollen uns daher über die Entdeckungen Dr. Küstenmachers und Dr. Philipps freuen und ihnen für alle Aufschlüsse, die sie darüber gefunden haben, von Herzen dankbar sein.

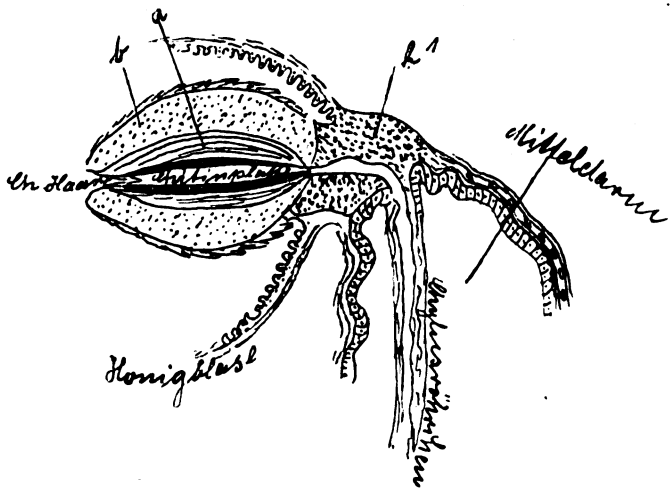
Wir können uns von den Tatsachen auch selber überzeugen, besonders wenn ein gutes Mikroskop zur Verfügung steht. Daß die Zellränder neu gebauter Waben besonders nach unten hin rötlich oder bräunlich gefärbt sind, noch ehe Brut darin liegt, sieht man deutlich, wenn man vom Oberteil des Rähmchens her über die Wabe blickt. Eine Lupe zeigt uns dann, daß die Ränder mit Kittharz beklebt sind. Noch ehe mir eine Königin zufällig in einen neu ausgebauten Honigraum geriet, konnte ich in den Zellen einer der mittleren Waben einen eigentümlichen Schein entdecken. Früher sagte man, die Brutzellen werden bespeichelt. Jetzt wissen wir, daß der Speichel hauchfein aufgepinselter Pollenbalsam ist.

Löst man aus einer zerbrochenen Brutwabe eine der sechskantigen Nymphenhüllen heraus, schneidet den schwarzen Grund ab, wo die Maden gelegen und ihren Kot ausgeleert haben, trennt mit einer Schere den verbleibenden langen Ring auf und zerlegt ihn in die seidenpapierdünnen Einzelhäute, so kann man die einzelnen Zellwände in Kanadabalsam im Mikroskop gut betrachten. Man erkennt nun den schönen Goldglanz des aufgepinselten Balsams zunächst bei etwa 100facher Vergrößerung. Bei stärkerer Vergrößerung bis etwa 300- oder 400fach erblickt man auf der ganzen Fläche von unten bis oben, oben öfters am meisten, die schönsten Pollenhüllen in klarer Form.

Digitized by Google

Schneidet man von einer älteren Wabe sorgfältig einen Zellrand mit dem Kittharz ab, legt ihn auf den Objektträger, läßt ihn darauf recht fein schmelzen und betrachtet ihn im Mikroskop, so erblickt man in dem Kittharz eine Menge von Pollenhüllen.

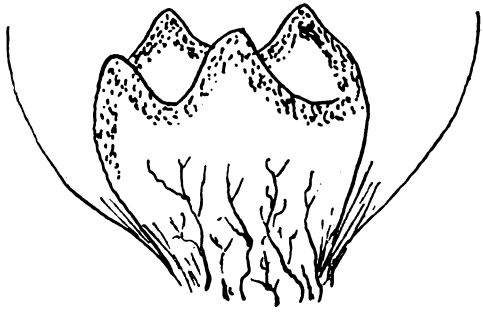
Um Fäkalienreste handelt es sich bei den Pollenhüllen auf den Zellwänden nicht, auch nicht um Futterreste. Fäkalien können nur am Grunde der Zelle liegen, auch Futterreste, falls es diese überhaupt in Bienen- oder Drohnenzellen geben sollte, könnten nur da liegen, denn die



Längsschnitt durch den Pollenkropf nach Dr. Philipp.
a) Quermuskeln.
b) Längsmuskeln.
b¹) Schließmuskeln.

Streckmade, die erst nach der Verdeckelung entsteht, wird nicht mehr gefüttert. Also sind die Pollenhüllen im Pollenbalsam gewesen.

Wo wird schließlich der Pollenbalsam vom Pollen abgesondert? Der Magen kommt nicht in Frage, der Mund des Kopfes auch nicht. Dr. Philipp erklärt deshalb als die einzig mögliche Stelle der Absonderung den Magenmund oder Verschlußkopf am Grunde der Honig-



Der Pollenkropf mit den vier Lippen, breitgequetscht durch Deckgläschen.

blase. Dieses winzige Organ, das man so lebhaft und kräftig schon mit bloßen Augen kann sich bewegen sehen, hat nächst der Brust der Biene die stärksten Muskeln, Längs- und Quermuskeln. Dr. Philipp hat einen Längsschnitt photographiert. Das Innere ist mit Chitin ausgekleidet. Am Innenrande der vier dreieckigen Lippen sitzen eng zwei Reihen kräftiger Chitinhaare wie ein Reusenwerk. In dem Organ wird von dem aufgenommenen Pollen der Balsam abgequetscht. Dann wird er durch die Chitinhaare hindurchgedrückt. Diese Haare halten den Pollen zurück bis auf eine Anzahl von Körnern, die doch hindurchrutschen. Sie finden sich dann im ausgespieenen Pollenbalsam. Vom Verschlußkopf, den Dr. Philipp wegen seiner Bedeutung

Digitized by Google

für die Pollenzehrung Pollenkropf nennt, gelangt der ausgedrückte Balsam sehr wahrscheinlich unmittelbar in die Speiseröhre und aus dieser in den Mund und von da nach außen. Magen und Honigblase der Biene sind so weich, frei beweglich, streck- und zusammenziehbar, daß topographische Hindernisse des Vorganges ausgeschlossen sind. Gegenbehauptungen sind nicht beweisbar.

Weil aber schützendes Harz zur Erhaltung der Gesundheit der Brut und der Bienen überhaupt unentbehrlich ist, müssen die Bienen es überall finden und es kann nicht dem Zufall überlassen sein, ob harzspendende Bäume vorhanden sind oder nicht. Dieses Harz ist überall gegenwärtig im Pollen und wird mit diesem als Pollenbalsam täglich eingetragen. Die Bienen sind unsere Lehrer göttlicher Weisheit und Fürsorge.

(Aussprachen folgen!)

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Beim Schreiben dieser Zeilen ist der Winter allerdings noch nicht gewichen. Noch zeigte das Thermometer im Schatten erst wenige Grad über 0. Eine gefährliche Zeit für unsere Bienen. Als am Sonnabend, dem 9. März, die Sonne es zum erstenmal an unserem Versuchsstand gut meinte, konnte man schwere Zweifel haben, ob es angebracht sei, die Blenden von den Völkern wegzunehmen und ihnen den Flug zu gestatten. Es lag überall noch hoher Schnee, teilweise bis 50 Zentimeter, und das Thermometer im Schatten stieg kaum auf 2 Grad. Doch die Bienen drängten förmlich hinaus nach über 3 Monaten Winterkerker, und böse Anzeichen deuteten bereits auf die gefürchtete Ruhr hin. So wurde denn gewagt, was in diesem Fall vielleicht das kleinere Übel war. Vor den Kästen wurden Strohmatten sorgfältig ausgebreitet und die Blenden geöffnet. Bald sah der Schnee keineswegs mehr weiß aus; es war also höchste Zeit. In der Sonne 7 Grad Celsius; das ging. Aber als sich ein Wind erhob, und gar eine Wolke die Sonne verdunkelte, sanken die Bienen zu hunderten auf den kalten Schnee und waren im Nu erstarrt. Wir haben an diesem Tage wohl einige tausend Bienen aufgelesen und in der wärmenden Hand wieder zum Leben erweckt. Alle konnten wir nicht retten. Mein einziger Trost war, daß auf dem Schnee doch sehr viel mehr Kleckse als Bienenleichen zu sehen waren. Ohne Gewissensbisse habe ich der Sache allerdings doch nicht zugesehen. Doch hat die weitere Wetterentwicklung unser Vorgehen gerechtfertigt. Die folgende Woche brachte trüben Himmel und langsames Tauwetter. Flugmöglichkeit bestand nicht. Einige Völker der Nordfront des Bienenhauses, die nicht geflogen hatten, zeigten schwere Ruhrerscheinungen, auch die auf reinem Zucker saßen. Die Folgen lassen sich noch nicht übersehen. Erst am 16. und 17. März gelang es, Hilfe zu bringen. Die betreffenden Völker wurden kurzerhand in die warme Sonne gestellt und siehe da, ein lebhaftes Vorspiel mit gründlicher Reinigung trat ein. Dabei fand ein starkes Verfliegen nicht statt. Die Bienen, welche an den ursprünglichen Standort zurückflogen, konnten leicht gesammelt und den Völkern zurückgegeben werden. Und das Auswinterungsergebnis? Genaues steht noch nicht fest, da ich grundsätzlich keine Kästen öffne, ehe das Thermometer im Schatten 9—10 Grad zeigt und helles Wetter ist. Einige Schwächlinge, die bei der außergewöhnlich strengen, anhaltenden Kälte den Anschluß an das Futter nicht mehr finden konnten, sind verloren.

Dieser selten strenge Winter hätte vielleicht auch bei uns die Einkellerung gelohnt. Leider sind in diesem Jahr von mir keine betreffenden Versuche gemacht worden. (Inzwischen sind wir aber Besitzer eines idealen Überwinterungskellers geworden und werden auch in anderer Hinsicht ein etwas besseres und schmuckeres Gewand antun.) Auf das endgültige Auswinterungsergebnis können wir erst das nächste Mal eingehen. Einige Lehren haben wir aber erhalten, die zwar in den Lehrbüchern meist stehen, aber nicht stets beherzigt werden. Ich werde es nie mehr versäumen, sämtliche Waben vor Winter im oberen bzw. hinteren Drittel zu durchbohren. Das erleichtert doch den Übergang von einer Gasse auf die andere wesentlich und schwere Verluste, wie sie dieser Winter an vielen Ständen schon gebracht hat, können so vermieden werden. Kleine Völker waren eben heuer nicht imstande, über die Rahmenschenkel zu klettern und sind verhungert, während die Nachbarwabe noch mit schönstem Futter gefüllt war.

Ganz ungeheuerlich war gelegentlich die Vereisung am Bodenbrett und am Flugloch. Ein freistehendes Volk, welches im übrigen gut überwintert hat, mußte mit Hammer und Meißel von Eis befreit werden, damit es den Ausgang zum Flugloch finden konnte. In diesem Zusammenhang sind die Ergebnisse eines Versuches interessant, der wohl hier zum erstenmal ausgeführt ist. In einige Bodenbretter wurde im hinteren Drittel eine große Öffnung geschnitten, die über die ganze Breite ging und mit Drahtgaze verschlossen wurde.

Digitized by Google

Diese Kästen wurden auf lose Strohmatten von etwa 5 Zentimeter Dicke gestellt. Bei strengem Frost haben dann die Fluglöcher einfach geschlossen. Der Erfolg dieses neuen Überwinterungsverfahrens zeigte sich bei der vorläufigen Kontrolle auffällig. Diese Beuten sind nicht nur völlig trocken geblieben, sondern zeigen auch einen relativ geringen Totenfall. Es gab es dort nur unter der Strohmatte, aber nicht im Kasten. Hoffentlich werden auch die Gewichtsverluste gleich günstige sein. Darüber das nächste Mal.

Nun aber, wenn es die Sonne bald besser meint: Einengen nicht vergessen! Füttern in kleinen Portionen, aber gut verpacken. Die Kastentemperatur muß jetzt auf die Brutwärme von 35 Grad steigen. Nachts die Blenden und Laden vorsetzen, damit kein Wind den Wärmehaushalt stört. Die richtige Fluglochweite ist jetzt 3—4 Zentimeter.

Aus dem Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem

Zusammengestellt von G. Kurth, Berlin-Zehlendorf, Burggrafenstr. 17-19.

Das Kolloquium Winter 1928/29.

Nachdem im Vorjahre das von Prof. Armbruster ins Dasein gerufene bienenkundliche Kolloquium bei der Imkerschaft so guten Anklang gefunden hatte, veranstaltete er in diesem Winter eine Wiederholung der Vortragsreihe.

Wieder fanden sich alte und neue Freunde in großer Zahl ein und ließen die wechselnden Bilder eines großen Stoffgebietes in sechs Tagungen unter regster Anteilnahme an sich vorüberziehen.

Wie im ersten, so haben auch in diesem Jahre Damen und Herren aus der Hörerschaft Referate übernommen und unterstützten damit tatkräftig einmal die Sache selbst und außerdem die Hauptträger der Arbeit, d. h., neben dem Professor die Herren Dr. Rösch und Drabaty. — Das ist Imkerschulung großen Stils, und Dank gebührt dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, dieser Einrichtung seine Anerkennung erwiesen zu haben.

Es dürfte der märkischen Imkerschaft von einigem Werte sein, die verhandelten Themen und etliche Anmerkungen zu erfahren. Sie folgen deshalb:

1. Kolloquium, 3. November 1928.

a) Rösch: Künstlich erzeugte Zwitterbienen.
b) Kurth: Imkerische Erkundungsfahrten in Mecklenburg und der Neumark.
c) Jaeckel: Anatomie des Bienenherzens (nach Freudenstein).
d) Drabaty: Neue ukrainische Bienenliteratur.
e) Armbruster: Internationale Imkertagung in Genf und Turin.

Anmerkungen zu a: Anschließend an die vorjährigen Ausführungen über Zwitterbienen usw. nach Leuenburger behandelte Rösch Beobachtungen und Versuche zwecks künstlicher Heranzucht von Zwitterbienen: Im Bienenvolk erwachsen sehr häufig Zwittertiere, werden aber in der Regel schon im Larvenzustand von den Pflegebienen als abnorm erkannt und entfernt. In dem seltenen Fall, wo doch eine zwitterig veranlagte Larve übersehen wird, gelangt sie zur Entwicklung und tritt dem aufmerksamen Imkerauge in Erscheinung.

Aber wie entsteht die Anlage zum Zwitter? Antwort: 3½ Std. nach Ablage des Bieneneies hat sich unter normalen Verhältnissen der durch die Mikropyle eingedrungene Samenfaden mit dem Eikern verschmolzen. Damit ist die Entwicklung zu einer Normalbiene eingeleitet. Tritt aber in der Zuwanderung des Spermas durch irgend welche Störungsgründe — Temperaturverlust unter 10 Grad — eine Verzögerung ein, so hat, bevor die eigentliche Befruchtung des Eikernes geschehen konnte, dieser bereits in parthenogetischer Richtung, also auf das männliche Tier hin, seine Zellteilung begonnen und bestimmte Merkmale festgelegt. — Das Zwittertier ist geschaffen. —

Zu d: Herr Drabaty, ein Ukrainer, verdolmetscht im Kolloquium die Ergebnisse ukrainischer Forscher: Blüten in Stammnähe (Stengel) sind in der Nektarabsonderung leistungsfähiger als die der Mitte und an der Peripherie. (Vergleichsweise etwa 10 : 7 : 2.)

2. Kolloquium, 17. November 1928.

a) Frl. Schmidtlein: Zuckergehalt einiger Nektarien (nach Bentler).
b) Rösch: Versuche zur Heilung der Milbenkrankheit (Sammelreferat).
c) Drabaty: Neue ukrainische Bienenliteratur.
d) Armbruster: Der Strohkorb in Frankreich.

Digitized by Google

Anmerkungen zu a: Die Trockensubstanz (Zucker) des Nektars ist viel größer, als man bislang annahm. Nicht kaum 8 bis 15 Prozent, sondern 30, 40, ja (Roßkastanie) 75 Prozent Zuckergehalt reichen die Blüten im Nektar dar. Allerdings schwankt der Sättigungsgrad mit der Luftfeuchtigkeit. Trockenes Wetter erzeugt stark konzentrierten Nektar und erklärt die hohe Gewichtszunahme an heißen Tagen, wenn voraufgehender Regen durch genügende Bodenfeuchtigkeit die Bedürfnisse der blühenden Pflanzen befriedigen konnte. Bei dunstreicher Luft ist die Nektarabsonderung quantitativ gesteigert, nach der Qualität aber (Menge der Trockensubstanz) verringert.

Zu b: Ein Heilverfahren der Milbenkrankheit gibt es z. Z. noch nicht. Bisher angewandte Mittel lassen den berühmten Satz des Doktors Eisenbart zu: Operation gelungen, Patient (das Bienenvolk) tot.

Eine neuerdings in Frankreich geübte Methode verspricht vielleicht, günstiger zu enden.

3. Kolloquium, 1. Dezember 1928.

a) Frl. Scharmann: Ameisen und Blattläuse (nach Eidmann).
b) Lemcke: Vom Verfliegen der Bienen (nach Rauschmeyer).
c) Armbruster: Vom Spürsinn im Bienenvolk.

Anmerkungen zu a: Durch das Referat über Ameisen und Blattläuse überschreitet das Kolloquium die engeren Grenzen seines Arbeitsgebiets. Drei Vorträge unternehmen kleine Abstecher in das benachbarte Reich der Ameisen (ein vierter ins Wespenland).

Ameisen und Bienen haben seit je auf Geist und Gemüt der Menschen stark Eindruck gemacht. In Sprüchen und Fabeln leben beide als seine Erzieher und Beispiele.

Verfasser dieses Umrisses konnte später in seinen Referaten über körnersammelnde Ameisen oft die große Ähnlichkeit im Seelenleben von Ameisen und Bienen betonen. —

Nur hineingreifen in jedwedes Leben; denn: „Wo Ihr's packt, da ist's interessant." (Siehe auch: „Die Bienenzucht als Wissensquell." Arch. f. Bkd.: Rundfunkvorträge von Armbruster.)

Zu b: Ein sehr wichtiges Thema!

Seit v. Berlepsch wissen die Imker vom Sich-Verfliegen der Bienen auf fremde Stöcke. Oft resultieren Volksstärke und Honigreichtum einzelner (hauptsächlich der End- oder besonders in der Flugrichtung geschützt stehender) Völker allein hieraus.

Engbesetzte Fronten der Bienenhäuser werden deshalb durch verschiedenfarbigen Anstrich dem Ortsgedächtnis der Bienen sinnfälliger gemacht.

Allerhand Merkzeichen für heimkehrende junge Königinnen, wie: Steinchen, Scherben, Streichholzschachteln usw., in die Anflugnische gelegt, sind im Juni/Juli auf jedem Bienenstand eine bekannte Erscheinung — trotzdem oft Verluste.

Spezielle Versuche haben einwandfrei ergeben, daß sich gezeichnete Bienen bis zu 50 Prozent auf andere Stöcke verfliegen, wenn ihnen optische Merkmale fehlen. Dabei ist die Ortsirrung erstaunlich groß, bis zu 80 Meter. Den größten Teil der Abgeirrten stellen die Jungbienen vom 5. bis 11. Lebenstage. Später verringert sich die Unsicherheit und ist überhaupt, also auch in den kritischen Tagen, unbedeutend, wenn Frontfarben die Orientierung erleichtern.

Als gute „Bienenfarben" sind anzusehen: Gelb, Blau, Weiß, Rot (für Schwarz).

Eine von der Wagerechten abgesenkte Augenstellung erklärt die größere Wirksamkeit der Leitfarben, wenn sie unterhalb des Flugloches angebracht sind. Bewegliche Farbenmasken (aus Papier) von 10 × 10, ja 5 × 5 Zentimeter sind groß genug, die gewünschte Wirkung auszuüben.

Welche Aussichten eröffnen sich durch dieses einfache Mittel! Auf Ständen, wo die Stockbeweglichkeit fehlt, könnte durch ein bloßes Verhängen der Masken ein dem Verstellen angenäherter Erfolg hervorgerufen werden. Also dem Schwarm die Farbenmaske des Muttervolkes! Dem schwachen Nachschwarm vielleicht nacheinander mehrere von Völkern, die eine Abgabe nicht schmerzt.

Ausproben!

4. Kolloquium, 15. Dezember 1928.

a) Jaeckel: Bau der Bienenlarve (nach Nelson).
b) Frau Dr. Rösch: Über die Geschlechtsreife der Drohnen.
c) Drabath: Über den Einfluß der Luftfeuchtigkeit auf die Nektarproduktion. (Nach russischen Versuchen.)
d) Weyrauch: Beobachtungen an Feldwespen.
e) Kurth: Körnersammelnde Ameisen, I. Teil (nach Goetsch).

Anmerkungen zu b: Die Zanderschen Darlegungen über die Vorgänge innerhalb des Geschlechtsapparats der Drohne bis zu dessen Gebrauch beim Begattungsakt haben durch Frau Dr. Rösch eine Berichtigung erfahren. Eine Nachprüfung der Zanderschen Ergebnisse

Digitized by Google

in bezug auf Stationierung der „Samenpatrone" in der „Zwiebel" endete stets mit einem Leerbefund der Zwiebel. Woran lag das?

Zander hatte seine Drohnen mit Chloroform getötet und immer beobachtet, daß sie im Augenblick des Sterbens den Penis ausstülpten. Frau Dr. Rösch tötete ihre Versuchstiere durch Abschneiden des Kopfes, und nie trat das Glied der Drohne dabei zutage.

Bei der Ausführung einer neuen Präparation ereignete sich eine ungewollte Zerrung der Geschlechtsteile mittels der Präpariernadeln unter dem Mikroskop, und im Augenblick schoß der Same aus den Samenblasen in die Zwiebel. Die Eiweißdrüsen entsandten gleichfalls ihre Sekrete. Diese setzten sich hinter das Sperma, und die „Patrone" war „zum Abschießen" fertig. Die Samenpatrone wird also nicht für eine Eventualität beizeiten (nach F. am 8. Tage) gebildet, sondern entsteht erst im Augenblick der Verhängung mit der Königin, wenn die notwendige Zerrung zu dem gewollten Zweck automatisch eintritt.

Der Spermatozoen, in den Hoden während des Larven- und Puppenzustandes bereitet, beginnen am dritten Tage des fertigen Insektes einzeln oder in Bündeln eine Bewegung hin nach dem Reservoir. Nach 8 Tagen sind die Hoden leer. Allmählich füllen sich die Samenblasen und sind nach dem 6. Tage nicht mehr durchsichtig: sie erscheinen gelblich.

Die Spermatozoen verfügen über eine Eigen- und eine Fortbewegung, bündelweis fördert sie besser. Achttägige Drohnen sind zeugungsfähig. —

Zu c: Mittels feiner Kapillarröhrchen haben Prüfungen der Blüten auf Nektarmenge in großem Umfange bei allen Witterungserscheinungen stattgefunden. Ergebnis: Zwischen 8 und 10 Uhr reichste Absonderung. Über Mittag erfolgt eine wesentliche Verringerung, steigt aber zum Abend hin wieder merklich an. Am Tage nach einem Regen wird bei heißem Wetter das Maximum erreicht (s. oben nach Beutler). Die Leistungen der Linde sind abhängig von der Luftfeuchtigkeit und fallen immer mit dem Alter der Blüten. Spitzenblüten sind ergiebiger als untere, innere reicher als äußere. (S. oben!)

5. Kolloquium, 19. Januar 1929.

a) Kurth: Das Sammelgeschäft bei Körnerameisen (II. Teil) nach Goetsch.
b) v. Vitzthum: Pilzerkrankungen der Bienen.
c) Drabaty: Russische Bienenliteratur.
d) Jaeckel: Anatomisches.

6. Kolloquium, 26. Januar 1929.

Dr. Kretschy, Wien: Neue Forschungen über das Bienengift als Heilmittel.

Anmerkung: Mit diesem Vortrage fand das letzte Kolloquium des Winters einen würdigen Abschluß.

Herr Kretschy, anwesend als Teilnehmer am Ärztekongreß in Berlin, ist der Begründer einer neuen Therapie unter Verwendung des Bienengiftes. Die Bienenstachel galt schon im Altertum als heilwirkend bei Gelenkrheumatismus, Herzleiden, Augen-, Darm-, Nierenerkrankungen.

Das 19. Jahrhundert vergaß oder vernachlässigte die Hausmittel und Volksmedizin — zu eigenem großen Schaden.

Das Bienengift, von der Homöopathie kurz Apis genannt (Dr. Schwabe, Leipzig, nahm es 1872 in seine Offizin auf), berührt mächtig das Nervensystem. Die Imkerschaft weiß von besonderen Fällen, wo ernste Befürchtungen über den Ausgang wohl berechtigt waren. Herr Kretschy, selber Bienenzüchter, kannte diese Dinge. Aber sein eigener körperlicher Zustand: schwerster Gelenkrheumatismus aus dem Kriege, ohne Besserung trotz aller Mittel, über die die Staatsmedizin in solchen Fällen verfügt! Was tun? Die Verzweiflung führte zum Bienenstachel. Dr. Kretschy hatte sich an den Bienenstand fahren lassen. Er war allein und fing an, sich Stiche verabfolgen zu lassen, mehr und mehr, bis er schließlich ohnmächtig aufgefunden wurde. Nach etlicher Erholung setzte er das Verfahren fort und empfing im Laufe von 14 Tagen weitere 780 Bienenstachel. Es ging zu wie bei einem Wunder. Der fast gelähmte Körper, bei dem bereits Verkrümmungen der Glieder eingesetzt hatten, war gesund geworden. Eine anschließende Radtour über etliche 100 Kilometer war die Probe aufs Exempel.

In zahlreichen anderen Fällen, die Redner anschaulich belegte, verstärkte sich der Eindruck der Ernsthaftigkeit des Heilverfahrens. Nur dort, wo nach Anwendung von mindestens vier erfolglosen Kuren der modernen Therapie die Patienten als verloren galten, trat der Bienenstachel in Funktion. Und von diesen Todeskandidaten sind 97 Prozent wieder völlig gesund geworden.

Aber Krankheiten zu heilen ist nicht die alleinige Eigenschaft des Bienengiftes. Wichtig ist auch die Tatsache, daß es sich als Reaktionsmittel erweist und mit Leichtigkeit zur Erkennung bestimmter Krankheiten ausgenutzt werden kann. Bei Rheuma beispielsweise sind die entstandenen Quaddeln nach einer Stunde bereits wieder verschwunden.

Digitized by Google

Der Tuberkulose, auch Geschlechtskranke (Tripper, Lues) schwellen nach Bienenstichen sehr stark an. Die Temperatur erhöht sich um 1 bis 1½ Grad. Kranke dieser Art sind von der Behandlung mit Bienengift auszuschließen. — Das ist entdecktes Neuland.

Erfahrungsgemäß und experimentell nachweislich sind die Menschen

1. von angeborener Immunität,
2. sie reagieren nicht (als Rheumatiker),
3. sie besitzen eine erworbene Immunität (Imker).

Innerhalb dieser Gruppen sind die Variationsgrenzen über die beanspruchte Stachelzahl bei der Heilbehandlung sehr groß. — Der Bienenzüchter genießt dauernd die Vorzüge einer prophylaktischen Impfung. Erfahrungsgemäß sind die Imker sehr selten Rheumatiker, sie sind aber leistungsfähig und verfügen über mehr Tatkraft, als der Durchschnittsmensch. Bienengift macht zähe. —

Herr Kretschy hat seine Entdeckung wissenschaftlich fundiert und durch die künstliche Herstellung und Übertragbarkeit des Giftes (es ist eigentlich kein Gift) mittels einer eigens konstruierten Spritze zu einem gewissen Abschluß gebracht.

Bei Anwendung der Spritze ist der Schmerz des Bienenstachels ausgeschaltet und das ganze Verfahren sehr vereinfacht. Die Spritze schöpft aus potenzierten Ampullen und vermag gleichzeitig — je nach Reaktion — zu dosieren.

Herr Kretschy steht nicht mehr allein. Es haben sich ihm bereits Berufsgenossen zur Seite gestellt. Doch: Gut Ding will Weile haben! — Hier wohl ganz besonders. — Hoffen wir Imkersleute, daß Herr Kretschy unsere Bienen auch da zu Ehren bringt, wo sie mit ihrem Tode das Leben des Menschen schützen. —

Sollen wir Königinnen „züchten"?

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Die Veröffentlichung meines Vortrages: „Wie erreiche ich am besten eine regelmäßige Verjüngung meines Königinnenmaterials?" (gehalten auf dem 34. Märkischen Imkertag) in der Februarnummer dieses Blattes hat mir zahlreiche Zuschriften teils zustimmender, teils kritischer Art gebracht. Ich ersehe daraus, daß die angeschnittenen Fragen doch allgemeines Interesse zu haben scheinen. Die verehrten Herren Briefschreiber, denen ich auch an dieser Stelle bestens danke, sind sich alle darüber einig, daß die Königinnenzucht nicht nur der schwierigste, sondern auch kostspieligste Teil des Bienenzuchtbetriebes ist. Die Ansichten gehen aber recht weit auseinander über die Frage, ob die Einrichtung einer „regelmäßigen Königinnenzucht" erforderlich ist oder umgangen werden kann.

Wenn meine Ausführungen dahin ausgelegt werden sollen, daß es ratsam sei, überhaupt keine Königinnen zu züchten, so beruht das allerdings auf einem Mißverständnis. Gewarnt habe ich allerdings davor, sich allzu leichtfertig der heute vielfach gerühmten „Wahlzucht" zu verschreiben und zu glauben, man könne damit jedes beliebige Zuchtziel früher oder später erreichen. Dazu ist der einzelne Imker nur ausnahmsweise imstande, da eine große Zahl von Voraussetzungen erfüllt sein müssen. Es gehört zweifellos nicht nur eine ordentliche Portion Imkerwissen, sondern auch eine glückliche Hand dazu, und beides ist eben nun einmal nicht die Regel, und daß gar beides zusammentrifft, noch viel seltener. Ich gebe vollkommen zu, daß es gewiß nicht wünschenswert ist, die praktischen Imker von der Züchtung auszuschließen und dieses Gebiet nur den wissenschaftlichen Instituten zu reservieren. Sind denn die wissenschaftlichen Institute etwa nicht auch Stätten der praktischen Bienenzucht? Und umgekehrt, gibt es nicht Bienenzüchter genug, die ihren Betrieb nach den Grundsätzen der Wissenschaft zu leiten verständen? Einen grundsätzlichen Unterschied sehe ich zwischen einer privaten und einer „Staatsimkerei" durchaus nicht. Aber so wie der Leiter einer öffentlichen Bienenzuchtanstalt sich abmüht, Praktiker zu sein, sollte auch der Imkerpraktiker versuchen, sich das Rüstzeug des Wissenschaftlers zu verschaffen — zumal wenn er züchten will. In diesem Punkte können wir also schon einig werden.

Wenn nun behauptet wird, die Original-Königinnen aus gewissen Bienenzuchtanstalten haben gelegentlich völlig versagt, so kann das freilich seine sehr verschiedenen Gründe haben. Es ist keineswegs von der Hand zu weisen, daß Nieten auch in den besten Zuchtbetrieben unterlaufen können. Die Ausnahme bestätigt aber bekanntlich die Regel, und die Menge der Fälle mit guten Ergebnissen gibt doch dann den Ausschlag. Wie steht es denn mit den Wahlzuchtergebnissen an irgend einem beliebigen Stand? Sind da etwa die Erfolge hundertprozentig? Ich glaube kaum, daß es je dahin kommen kann, daß minder leistungsfähige Königinnen in irgend einem Zuchtstamm gar nicht mehr auftreten; sie sollen aber selten sein. Stände, auf denen 25 Prozent der Völker nicht die Note 1 erhalten, sind meines Erachtens schon als gut zu bezeichnen, und sinkt der Prozentsatz der Schneider auf 10 Prozent.

Digitized by Google

so ist das schon eine glänzende Leistung. Viel häufiger als auf mangelhafter Veranlagung beruhen die Mißerfolge auf irgend einem zufällig erworbenen Fehler des Tieres oder auf falscher Behandlung. Man muß sich immer überlegen, daß das Zusetzen von Edelköniginnen mit vielen Gefahren verbunden ist, besonders wenn es im Herbst geschieht. In dieser Richtung gibt es noch viel zu erlernen und zu erforschen. Ich würde es für einen sehr großen Erfolg halten, wenn es z. B. gelingen könnte, die Jungtiere in irgend einer geeigneten Weise über den Winter zu bringen, daß ihr Vertrieb im Frühjahr erfolgen könnte. Dann ist bekanntlich das Zusetzen viel leichter und bei der aufsteigenden Volksentwicklung lebt sich die Königin rascher und vollkommener ein.

Wenn der Wunsch ausgesprochen wird, dahin zu streben, alle Jung-Königinnen regelmäßig aus einer Züchterei nachzubeziehen, so ist das wohl des Guten ein wenig zuviel getan. Dabei kann man sich wohl kaum auf die Praxis der Seidenraupenzucht berufen, wo es ja üblich geworden ist, die Eierzeugung zentralen Züchtereien zu überlassen, die die Eier dann zur Aufzucht an Private abgeben. Die Eierzeugung ist die Massenerzeugung eines gut haltbaren und leicht versendbaren Entwicklungszustandes des Seidenspinners. Für die jungen Bienenköniginnen trifft das nicht zu. Gerade der Hochzüchter wird sich vom Handelszüchter immer dadurch unterscheiden, daß seine Massenproduktion beschränkt ist. Deswegen werden gute Königinnen auch nie sehr billig sein können. So schwer die Züchtung von Königinnen ist, so einfach ist doch eigentlich ihre Vermehrung. Und, was noch besonders zu bedenken ist, die Nachzuchten an Ort und Stelle können mitunter erst recht befriedigen, mehr noch als die bezogene Stammutter. Ich kann zwar nicht völlig der heute modernen Ansicht beipflichten, daß nur die ortsansässige Biene jeweils das beste zu leisten imstande sei. Wo aber wirklich ein Stamm lange Zeit rein gezüchtet wird, hat er sich natürlich auch den gegebenen Trachtverhältnissen angepaßt. Ich erinnere nur an den Unterschied zwischen Früh- und Spätbrütern, Hunglern und Fleischbienen. Beide können ihr Gutes haben. In ganz neue Verhältnisse gebracht, müssen sie sich natürlich erst eingewöhnen, wie man sagt, „akklimatisieren". Jeder muß eben wissen, was er will. Aus diesen Gründen hatte ich den Wunsch ausgesprochen, man solle sich in regelmäßigen Zeitabständen von bewährten Züchtern einige Stammütter erwerben und diese dann am eigenen Stand so lange vermehren, wie die Leistung befriedigt. Ausdrücklich sei noch betont, daß der Bezug vom Züchter selbst erfolgen sollte und nicht von einem sog. „Nachzüchter". Die zahlreichen „Nachzuchten" von „Nigra-Zander" oder „47er-Sklenar", die heute angeboten werden, sind meist keine Nigra oder 47er, wie ich mich häufig genug überzeugen konnte. Meine Messungsverfahren gestatten mir heute, durchaus diese Stämme einwandfrei zu erkennen, und ich bin gerne bereit, Interessenten solche Prüfungen vorzunehmen.

Wenn ich nochmals kurz zusammenfassen darf, so stelle ich mich zu der aufgeworfenen Frage: „Sollen wir Königinnen züchten?", folgendermaßen:

1. Die eigentliche Züchtung wenigen geeigneten Zuchtstätten überlassen.
2. Die Vermehrung und Verjüngung eines erworbenen hochwertigen Zuchtmaterials so lange am eigenen Stand mit einfachsten Mitteln fortsetzen, wie die Leistung befriedigt.

Den Züchtern also die Rassezucht, den Imkern die Vermehrungs- und Verjüngungszucht!

Volks- und Kunstbienenzucht.

Von Dr. Ulrich Berner, Berlin-Niederschönhausen, Eichenstr. 2.

In der deutschen Bienenzucht finden wir ausgesprochen oder unausgesprochen zwei Richtungen. Die eine sucht das Heil und die Zukunftsaussichten der deutschen Bienenzucht in immer kunstvolleren, ja raffinierteren Methoden, um so durch Steigerung der Ernten die Bienenzucht rentabler bzw. überhaupt erst rentabel zu machen. Ohne sich gleich grundsätzlich gegen diese Kunstbienenzucht auszusprechen, muß man aber doch sagen, daß eine solche Entwicklung manche Bedenken hervorrufen kann. Es hat sich eine Gegenströmung dagegen gebildet, die unter dem Schlachtrufe: „Zurück zur Natur!" sich für vereinfachte Methoden, für eine Volksbienenzucht, einsetzt. Ein gewisses Aufsehen hat es kürzlich gemacht, daß kein Geringerer als Professor Armbruster in seinem famosen Werke „Die alte Bienenzucht der Alpen" und dem Anhange dazu, der die altfranzösische Bienenzucht behandelt, für eine volkstümliche Bienenzucht eingesetzt hat. Es ist wohl aber sicher, daß es ein Irrtum wäre, wollte man Armbruster als einen prinzipiellen Verfechter der Volksbienenzucht ansprechen. Nicht nur seine sonstigen Ansichten, sondern auch Stellen in dem eben erwähnten Buche sprechen dagegen. Ich glaube überhaupt, daß viele Vertreter der Volksbienenzucht,

Digitized by Google

so sympathisch ihre Bestrebungen sein mögen, doch auch ihrerseits wieder über das Ziel hinausgeschossen haben. Wie das in Deutschland im allgemeinen und in der deutschen Bienenzucht im besonderen so häufig ist, ist aus der ganzen Streitfrage, die doch eine Angelegenheit der Tatsachenerfahrung ist, eine Prinzipienfrage geworden. Es kommt ferner hinzu, daß die natürlichen Bedingungen für die Bienenzucht ganz verschiedenartig sind, so daß auch die Erfahrungstatsachen, die für die eine Gegend gelten, noch lange nicht für eine andere zutreffen. Und endlich nicht nur die Tracht- und Witterungsverhältnisse usw. sind so grundverschieden, auch die persönlichen Verhältnisse (verfügbare Arbeitszeit, Aufstellungsmöglichkeit usw.) der einzelnen Züchter sind nicht miteinander zu vergleichen. Man kann also unmöglich alles über einen Kamm scheren und wenn irgendwo, so gilt in der Bienenzucht der Satz: Eines schickt sich nicht für alle.

Wenn wir nun beides gegeneinander abwägen, so kann man zunächst für die Volksbienenzucht folgendes sagen: Die komplizierteren Methoden sind für weite Bevölkerungskreise zu schwierig. Schon die landesübliche Mobilbienenzucht ohne die modernsten Komplikationen ist für große Teile, besonders der ländlichen Bevölkerung, nicht geeignet und ihre Einführung hat schon die Folge gehabt, daß die eigentliche bäuerliche Bevölkerung sich von der Bienenzucht größtenteils zurückgezogen hat. Wieviel mehr müßte das aber der Fall sein, wenn es nach dem Willen der hypermodernen Imker gehen würde und ihre Methoden mit radikaler Schwarmverhinderung, Absperren, Umhängen usw. zu den allgemein herrschenden würden. Diese Loslösung der Bienenzucht von der allgemeinen Landwirtschaft ist nun aber aus mehreren Gründen sehr bedauerlich. Zunächst gibt es trotz des Rückganges der Tracht noch immer in Deutschland Gegenden, wo bei weitem nicht genug Bienen gehalten werden, um die Nektarschätze völlig auszunützen. Da es hier nicht genügend Imker gibt, die mit den Kunstmethoden zu wirtschaften verstehen, wäre es volkswirtschaftlich überaus begrüßenswert, wenn hier neue Imker sich fänden, die mit einfachen Mitteln soviel wie möglich Honig gewännen. Eine gesunde Bienenzuchtpolitik müßte es darauf absehen, die kleinen Landwirte für diese volkstümliche Bienenzucht zu gewinnen, statt die ganze Kraft auf die Kunstbienenzucht zu verschwenden, die doch nie bei den Bauern Eingang finden wird.

Zum zweiten ist diese Entfremdung der landwirtschaftlichen Bevölkerung aus folgendem bedauerlich. In anderen Gegenden, die die Natur nicht so reich bedacht hat, ist wohl das Hauptproblem der Bienenzuchtpolitik die Trachtverbesserung. Hier ließe sich sicher noch manches erreichen, aber in den meisten Fällen doch nur bei dem guten Willen der Landwirte. Gewiß, manche Honigpflanzen wird kein Landwirt anbauen, ob er Imker ist oder nicht, sie sind eben nicht lohnend. Aber in sehr vielen Fällen ist es, rein landwirtschaftlich betrachtet, gleich, ob der Landwirt eine honigende oder nichthonigende Pflanze anbaut. Durch die landwirtschaftliche Trachtverbesserung lassen sich aber nun solche Honigmengen erschließen wie mit keiner anderen Art der Trachtverbesserung. Endlich ist zu bedenken, daß das Interesse und das Wohlwollen der Behörden, besonders der landwirtschaftlichen, gegenüber der Bienenzucht erheblich größer wäre, wenn mit der Förderung der Bienenzucht gleichzeitig eine Förderung der Bauernschaft verbunden wäre. Dem Einwand, daß die Erträge einer Bienenzucht nach alter Methode doch gering wären, kann man folgendermaßen begegnen: Zuerst ist (siehe oben) wenig besser als gar nichts. Dann aber ist das Entscheidende in jedem Wirtschaftsbetrieb nicht der Rohertrag, sondern der Reinertrag. Gewiß sind, wenigstens vielfach, die Roherträge, etwa im Stabilbetrieb, geringer, aber dafür auch die Unkosten. Das Anlagekapital ist sehr gering und damit auch die Amortisation usw. Schon bei der gewöhnlichen Mobilimkerei und vor allem aber bei den komplizierten Betriebsweisen mit ihren ebenso komplizierten Wohnungen, Geräten usw. sind die Anschaffungsunkosten erheblich höher, ja sogar bei letzteren so hoch, daß sie die Erträge häufig aufzufressen drohen.

Und zum Schluß: Gäben die kompliziertesten Methoden denn auch wirklich die höchsten Erträge? Ist das Ganze nicht Spielerei? Haben nicht häufig die Imker mit, wenn auch nicht ganz primitiven, so doch ziemlich einfachen Methoden höhere Erträge als die neunmalklugen Kunstimker, die mit Hebeln und mit Zangen es erzwingen wollen?

Nun aber müssen wir auch die Gegenpartei hören. Sind tatsächlich die betreffenden Betriebsweisen immer nur Spielerei? Ich glaube nicht, daß man das ohne weiteres sagen kann. Kuntzsch, in dem die Kunstbienenzucht gewissermaßen ihren Höhepunkt gefunden hat, war auf alle Fälle so von wirtschaftlichem Denken durchdrungen, wie kaum ein anderer Imker. Sein ganzes System beruhte auf immer ganz strengen, wirtschaftlichen Erwägungen. Mag man zu seinen Absichten stehen wie man will, in diesem Punkte ist er ohne Zweifel ein Vorbild für alle Imker. Seine Methode ist freilich nur zu verstehen aus den Trachtverhältnissen, unter denen er imkerte. Es ist nicht Zufall, daß sein Vorgänger Preuß dicht in seiner Nachbarschaft wohnte. Hier in Potsdam und Umgebung ist die Tracht nicht gerade schlecht; aber sehr eigenartig. Obstblüte — Pause. Akazie — Pause — Linde — Schluß. Nur unter Berücksichtigung dieser eigenartigen Trachtverhältnisse kann man dem Preuß-Kuntzschschen System gerecht werden. Man kann ohne weiteres sagen, daß es

Digitized by Google

ein durchaus erfolgreicher Versuch ist, in einseitigen Frühtrachtgegenden Höchsterträge zu erzielen. Man kann auch nicht sagen, daß diese Potsdamer Verhältnisse etwas ganz Einzigartiges seien und dieser Methode deshalb nur lokale Bedeutung zukäme. Die Potsdamer Tracht ist die typische Tracht der Großstadtvororte und Mittelstädte. Mit einer ausgesprochenen Volksbienenzucht dürfte man hier keinen Erfolg in der Bienenzucht haben. Das Problem ist hier überhaupt nicht Volks- oder Kunstbienenzucht, sondern nur streng nach Preuß-Kuntzsch oder in gemäßigter Form. In Gegenden mit reicher Dauertracht freilich ist diese Kunstbienenzucht wohl nicht am Platze, weil überflüssig und zwecklos. Es ist nicht Zufall, daß die Hauptvertreter der Volksbienenzucht aus Gegenden stammen, die in der glücklichen Lage sind, eine reiche Dauertracht zu besitzen, wie etwa Mecklenburg, Ostpreußen, Hannover. Es stimmt damit gut überein, daß sich hier ein weit höherer Hundertsatz von Stabilwohnungen findet als in anderen Gegenden Deutschlands.

Ich möchte aber noch darauf hinweisen, daß m. E. die Preuß-Kuntzschsche Methode auch für einige rein ländliche Gegenden (die keine typische Vorstadttracht haben) von Bedeutung ist. Auch in den oben erwähnten bienenwirtschaftlich verhältnismäßig gesegneten Gauen Deutschlands gibt es einige Sondergebiete, wie etwa der Süden von Mecklenburg-Strelitz, wo die Tracht sehr, sehr ärmlich ist. Man kann wohl sagen, daß hier die Bienen in guten Jahren höchstens den Winterbedarf einbringen, in schlechten noch nicht einmal das. Die Bienenzucht besteht hier also nur in einem Austausch von Honig gegen Zucker im Herbst. Daß hier alles, was auch nur nach Stabilbienenzucht schmeckt, nicht am Platze ist, ist klar. Nur raffinierteste, kunstmäßigste Behandlung der Bienen kann hier einen, wenn auch geringen Wirtschaftserfolg erzielen. Ob gerade die Kuntzschsche Methode im engeren Sinne hier nun das richtige ist, sei dahingestellt. Aber auch diese will ich hier nicht grundsätzlich ausschalten. Ein Hilfsmittel, auch hier in diesen Gegenden die Bienenzucht mit Erfolg betreiben zu können, ist das Wandern in die oft nicht allzuweit entfernten guten Gegenden. Da aber die Imker doch fast alle einen andern Hauptberuf haben, können sie doch nicht dauernd auf dem Wanderstande weilen. Er kann, wenn er schon frühzeitig wandern will, nicht auf die Schwärme aufpassen. Nun kann man über das Schwärmen denken wie man will, Schwärmen mit dem Verlust von Schwärmen ist sicher die schlechteste von allen Möglichkeiten. Eine Methode mit Schwarmverhinderung ist hier wohl für den betreffenden Imker das einzige, was ihm übrig bleibt. Das eine freilich sei ohne weiteres zugestanden, daß diese Kunstmethoden nur für Meister der Bienenzucht sind, wie Preuß und Kuntzsch es waren. Stümper oder Halbkönner sollen die Finger davon lassen und entweder eine ganz primitive Bienenzucht betreiben, bei der sie die Immen nicht mißhandeln können, oder, wo diese primitive Methode nicht mehr Erfolg bringt, die Bienenzucht ganz aufgeben.

Einen grundsätzlichen Einwand gegen die schwarmlose Methode muß ich aber noch zurückweisen. Gewiß, das Schwärmen ist die Poesie der Bienenzucht. Aber was folgt daraus? Das Klappern der Dreschflegel ist für den Landwirt vom alten Schlag die schönste Musik, aber er wird doch die Dreschmaschine benutzen. Wir können es uns bei der bedrängten Lage der Bienenzucht unmöglich leisten, das poetisch Schöne zu tun, wenn etwas anderes wirtschaftlich vorteilhafter ist. Im Zusammenhang mit diesem Punkte hört man oft die Behauptung, die schwarmlose Methode sei unnatürlich, stelle eine Vergewaltigung des Bienenorganismus dar und führe zur Degeneration der Rasse. Ich will die Möglichkeit, daß es sich so verhält, nicht von der Hand weisen, aber ein Nachweis, daß es so ist, ist bisher auch nicht im geringsten erbracht. Es handelt sich bei dieser Behauptung nur um theoretische Deduktionen, nicht um irgendwelche systematischen Beobachtungen und Erfahrungen. In der Theorie kann man auch das Gegenteil behaupten. Es handle sich nicht um eine Unterdrückung des natürlichen Schwarmtriebes, sondern durch Schaffung entsprechender Verhältnisse komme das Bienenvolk gar nicht erst auf den Gedanken zu schwärmen. Mit dem Begriff „Unnatürlich" muß man in der Viehzucht überhaupt sehr vorsichtig sein. Daß eine Kuh 20 bis 30 Liter Milch gibt, ist etwas durch und durch Unnatürliches, aber kein Landwirt wird es als erstrebenswertes Ziel ansehen, zu dem naturgemäßen Zustand zurückzukehren, daß die frischmilchende Kuh 5 bis 10 Liter Milchertrag hat.

Auch einen weiteren Einwand muß ich in gewissem Sinne ablehnen. Es wird behauptet, daß die Schwarmverhinderung so komplizierte Maßnahmen bedinge, daß sie wirtschaftlich nicht vorteilhaft sei, da die Vorteile überreichlich durch die Unmenge von Arbeit kompensiert würden. Gewiß ist es bei allen komplizierten Methoden nötig, jederzeit scharf zu kontrollieren: ist diese oder jene Maßnahme wirklich notwendig, oder ist sie Spielerei? Aber ich glaube, gerade einem Manne wie Kuntzsch mit seinem ausgeprägt kaufmännischen Denken darf man einen entsprechenden Vorwurf nicht machen. Er hat gerade die kompliziertesten Maßnahmen so rationalisiert und systematisiert, daß der Arbeitsaufwand sich in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen hielt. Er hat als alter Mann einen Stand von 100 Völkern und einer Anzahl von Zuchtvölkern bewirtschaftet und ich glaube ihm zustimmen zu können, als er mir sagte, daß er, wenn er jünger wäre, ja sogar, wenn er sich

Digitized by Google

nur seinem Betriebe widmen würde, das Doppelte bewirtschaften könne. Auch Preuß hat einen doch ganz stattlichen Stand im Nebenberuf bewirtschaftet. Gewiß, das Verhindern der Schwärme macht viel Arbeit, das Schwärmen aber auch.

Habe ich hier die Kunstbienenzucht durchaus in Schutz genommen und als eine gleichberechtigte Arbeit hingestellt, so will ich doch zugestehen, daß sie in der Bienenzuchtliteratur tatsächlich vielfach aus verständlichen Gründen eine zu starke Berücksichtigung findet, während die Gedanken der Volksbienenzucht häufig nicht die Beachtung finden, die ihnen doch zukommt. Insoweit ist also eine etwas stärkere Betonung des volkstümlichen durchaus zu begrüßen.

Es liegen, wie schon einmal angedeutet, die Dinge in der Bienenzucht grundsätzlich nicht anders als sonst in der Landwirtschaft und im besonderen der Tierzucht. Ich will zur Erläuterung die Schweinezucht herausgreifen. Früher hat man allgemein in Deutschland und Mitteleuropa nur die sogenannten Landschweine gekannt, Tiere, die spätreif waren und nach langer Zeit erst schlachtreif wurden. Im Ende des 18. Jahrhunderts züchteten die Engländer dann frühreife Rassen heraus, die nicht nur in verblüffend kurzer Zeit schlachtreif waren, sondern auch große Fett- und Fleischmengen ansetzten und beim Schlachten nur einen geringen Prozentsatz von Eingeweideabfällen aufwiesen. In der Zucht dieser „Edelschweine" sah man nun auch in Deutschland das Heil der Schweinezucht. Bald aber kam der Rückschlag. Diese Edelschweine lieferten, wenigstens auf die Dauer, nicht die erwarteten Erträge. Einerseits waren sie sehr empfindlich gegen Krankheiten und auch ihre Fruchtbarkeit ließ zu wünschen übrig. Dann aber zeigte sich, daß sie so gehaltreiches Futter verlangten, daß mit ihnen die zahlreichen voluminösen Futterstoffe des deutschen Landwirtes (Knollenfrüchte) nicht auszunützen waren. Man ließ deshalb diese Zucht im allgemeinen fallen und wandte sich dem sogenannten „veredelten Landschwein" zu, das ist eine Kreuzung zwischen Land- und Edelschwein. Dieses veredelte Landschwein, das in Vorzügen wie in Nachteilen in der Mitte steht, hat sich in den meisten Fällen in Deutschland als die im Endergebnis vorteilhafteste Rasse erwiesen. Die Zucht des alten Landschweines ist heute sehr beschränkt und wird auch wohl noch weiter zurückgehen. Die Zucht des Edelschweines ist dagegen auch heute noch keineswegs bedeutungslos. Wohl haben die meisten (nicht alle) Landwirte sie aufgegeben. Aber in besonderen Schnellmästereien wird sie noch immer gepflegt. Diese Schnellmästereien verzichten auf die Verwendung von nährstoffarmem Futter ganz und suchen die Schweine nur mit Kraftfutter in möglichst kurzer Zeit marktreif zu machen. Hierbei würden sie auch mit dem veredelten Landschwein nicht auf ihre Rechnung kommen. Nur das Edelschwein ist geeignet. Auch für die Zucht des veredelten Landschweins spielen die Edelschweine immer noch eine gewisse Rolle. Ganz ähnlich liegen die Dinge bei der Pferdezucht. Das reine Vollblutpferd ist praktisch wenig zu gebrauchen. Aber auf die Verwendung von Vollblut bei der Zucht wird kein Züchter von leichten Pferden verzichten wollen. Man stelle sich vor, es erhebe jemand die Forderung: Zurück zum Volks- und Naturpferd, los vom Trakehner, zurück zum Panjepferd.

So wollen wir auch bei der Bienenzucht, um Mißverständnisse zu vermeiden, die Zucht- und Wirtschaftsziele zusammenfassen.

Zunächst ist es selbstverständlich nach wie vor Ziel, durch Ausbau geeigneter Methoden usw. die Bienenzucht weiter vorwärts zu treiben. Wobei freilich scharf darauf geachtet werden muß, ob die vorgeschlagenen Maßnahmen wirklich wirtschaftliche Vorteile bieten oder bloße Spielereien sind.

Daneben darf aber der Ausbau einer volkstümlichen Form der Bienenzucht nicht vernachlässigt werden. Auch hier aber gilt ein Vorbehalt. Immer wollen wir danach streben, die Volksbienenzucht, soweit es tunlich ist, durch Erfahrungen der Kunstbienenzucht zu befruchten und zu heben.

Vor der Entscheidung.

Von Edgar Boedicker.

Das Honigschutzgesetz, für das die deutschen Imker seit über 30 Jahren kämpfen, scheint jetzt tatsächlich Wirklichkeit werden zu sollen. Noch haben wir es nicht, noch kann seine Annahme im Reichstag hintertrieben oder doch wenigstens aufgeschoben werden.

Welche Lage wird das Gesetz vorfinden, falls es tatsächlich (man wagt es noch gar nicht zu hoffen) in diesem Jahre noch Wirklichkeit werden sollte? Die deutsche Honigeinfuhr ist von 19 000 Doppelzentnern im Jahre 1900 auf 45 000 Doppelzentner im Jahre 1913 und auf 67 000 (!) Doppelzentner in den ersten drei Vierteljahren des Jahres 1928 gestiegen. Gleichzeitig ist die deutsche Bienenzucht von 2½ Millionen Völkern unter 1½ Millionen gesunken. Man muß schon blind sein, wenn man den Zusammenhang nicht merkt!

Digitized by Google

Während man in Übersee nur wenig gesteigerte Gerätekosten und weitaus geringere Steuern zu tragen hat, sind die Preise für Bienenwohnungen bei uns um etwa 120 Prozent, die von Metallwaren, wie Honigschleudern u. dgl. um 110—120 Prozent, Mittelwände um etwa 50 Prozent, Honiggläser und Dosen um 60—80 Prozent, und die Honigpreise um höchstens 50 Prozent gestiegen.

Während also die Erzeugungskosten für den deutschen Honig wesentlich gestiegen sind, und zwar in stärkerem Maße als die der allgemeinen Lebenshaltung, sind die Verkaufspreise für Honig, die in den letzten 50 Jahren vor dem Kriege trotz steigender Lebenshaltungskosten sich gleichblieben, nur um den gleichen Betrag höher, um den auch die allgemeinen Lebenshaltungskosten seit dem Kriege gestiegen sind.

Dank dem Auslandshonigschwindel sind wir außerdem so weit, daß das deutsche Publikum einen Preis von 10 bis 12 RM. für die 9-Pfd.-Dose für den gerechten Preis hält, denn es weiß ja nicht, daß man dafür nur Auslandsware erhält, während es doch Inlandsware zu kaufen glaubt. Versuche, Auslandshonig unter richtiger Bezeichnung zu verkaufen, scheiterten kläglich am Widerstand der Käufer. In einem Falle schrieb ein Kunde sogar einem Bekannten von mir, der dies versuchte, er wolle lieber die notleidende deutsche Bienenzucht unterstützen, indem er seinen Honig von Lehrer Fischer in Oberneuland beziehe....

Auf der anderen Seite macht der Neuseelandhonig große Fortschritte. Etwa 10 Prozent des in Berlin verbrauchten Honigs stammen bereits von dort. Dabei kostet er 2—2,20 RM. die 500 Gramm. Der Käufer weiß oder beachtet ja meist nicht, daß ein englisches Pfund, mit dem der Inhalt der Gläser in verschämtem, kleinem Aufdruck angegeben wird, nur 452 Gramm enthält anstatt 500. Das neue Nahrungsmittelgesetz hat diesen Zustand bisher nicht zu ändern vermocht. Die Erfahrung zeigt außerdem, daß der deutsche Honigkäufer anfängt, den ihm als den besten der Welt angepriesenen Neuseelandhonig wirklich für etwas Gutes zu halten. Nebenbei bemerkt, ich kenne bessere Überseehonige als diesen mit seinem abscheulichen, aufdringlichen Geschmack nach „Medizin".

Wir sehen also, daß hier ein Markenhonig von unangenehmem Geschmack sich einer steigenden Beliebtheit erfreut. Das gibt zu denken. Das erwartete Honigschutzgesetz wird den Auslandshonigschwindlern die Maske vom Gesicht reißen, indem es sie zur Herkunftsangabe für ihren Honig zwingt. Diese bisher nicht deklarierten und deshalb bisher für deutschen Ursprungs gehaltenen Honige sind dank ihren billigen Preisen ausgezeichnet eingeführt. Es möge sich doch nun bloß niemand der Illusion hingeben, mit Inkrafttreten des neuen Gesetzes verschwänden sie mit einem Schlage vom Markt, und die Nachfrage nach deutschem Honig würde steigen. Unter Umständen wird vielmehr das gerade Gegenteil zu erwarten sein: man wird es verstehen, den Kunden den deutschen Honig als minderwertig, den Auslandshonig aber als den besten hinzustellen. Verschleierte Ansätze hierzu zeigen z. B. die Werbedrucksachen des Herrn Paul Kogel in Niendorf, Krs. Pinneberg, Holst. Indem er den Heidehonig in einer ziemlich unverfrorenen Weise schlecht macht, zeigt er, wie ein moderner Bienenstand aussehen soll, auf welchem einwandfreier Honig gewonnen wird: dieser Bienenstand steht irgendwo in Amerika! Es ist ein typisch amerikanisches Bild! Der Herr sei hiermit der liebevollen Aufmerksamkeit einer verehrlichen Imkerschaft und eines verehrlichen Imkerbundes empfohlen.

Wenn wir die Lage genau betrachten, dann steht also auf der einen Seite erhöhten Erzeugungskosten ein nur ungenügend erhöhter Honigpreis gegenüber, während auf der anderen Seite die durch den Auslandshonig drohende Gefahr immer größer wird, und auch hier erfolgt der Angriff von zwei Seiten, sowohl vom neuseeländischen Markenhonig aus, wie auch von seiten der namenlosen Ware, die zu Ramschpreisen geht. Dazu kommt, daß sowohl den Neuseeländern als auch den vielen Verkäufern namenloser Ware dank ausgezeichneten Geschäftsgangs große Summen für die Werbung zur Verfügung stehen. Der einzelne deutsche Imker aber kann derartige Summen einfach nicht aufbringen. Der einzig mögliche Ausweg heißt also: Gemeinschaftswerbung.

Nur der Imkerbund als Ganzes kann etwas ausrichten. Wurden vorhin nur die Passiven betrachtet, so sei auch an die Aktiven gedacht, die in unserem Gewährzeichen und in unseren Werbemitteln bestehen. In gänzlicher Verkennung der Sachlage hat der Imkerbund bisher es dem Einzelnen überlassen, unsere Marke dem Publikum einzuprägen. Der Erfolg war, wie zu erwarten, sehr gering.

Hier kann nur ein großzügiger Werbefeldzug helfen, wie er doch von anderen Gewerben schon längst mit bestem Erfolge gemacht wird. Der Danziger Imkerverband (vgl. „Leipziger Bztg.", Heft 2/1929) hat den einzig gangbaren Weg beschritten, und, wie es sich gezeigt hat, mit Erfolg. Wenn die deutsche Bienenzucht nicht untergehen soll, so hilft es halt nichts, auch wir werden es so machen müssen: einheitliche Preisfestsetzung im ganzen Reich durch eine Kommission, Einrichtung von Verkaufsstellen in den Städten, und nicht zuletzt Werbung. Werbung und wiederum Werbung! In dem Augenblick, in dem wir in den Zeitungen anzeigen, werden sie uns auch ihre Spalten öffnen, die sie dem kürzlich aufgelösten Pressedienst ver-

Digitized by Google

schlossen hielten. Gerade aus diesem Grunde mußte ja seine Tätigkeit mit Mißerfolg enden! Aber nicht nur durch Zeitungsanzeigen, sondern auch durch die anderen Mittel neuzeitlicher Werbekunst müssen wir auf die Kundschaft einwirken.

Man sage bloß nicht, wir seien nicht in der Lage, den dann etwa zu erwartenden Honigbedarf zu decken: zunächst werden bessere Preise für unseren Honig zu erwarten sein, und damit ist ja die Grundlage einer besseren Rentabilität der Bienenzucht, folglich auch zu ihrer Ausdehnung und zu einer vermehrten Honigerzeugung gegeben! Man glaube nämlich ja nicht, die deutsche Honigerzeugung ließe sich nicht noch wesentlich steigern.

Die Finanzierung dieses Werbefeldzuges kann natürlich ebenfalls nur in der in Danzig erprobten Weise geschehen, indem man vom Volk einen Werbebeitrag von 10 Pf. erhebt. Ich halte es durchaus für möglich, daß der Imkerbund auf diese Weise 100 000 RM. zusammenbringt, und damit läßt sich schon etwas anfangen.

Freilich, nicht jedermann wird anfangs damit einverstanden sein, und Schwierigkeiten verschiedenster Art wird man überwinden müssen. Besonders werden viele Imker über den Werbebeitrag murren, und es wird vielleicht auch mancher austreten. Hat die Arbeit aber Erfolg, und sie wird Erfolg haben, wenn der Werbefeldzug von einem Werbefachmann geführt wird, so werden sich auch diese Leute wieder einfinden, einfach, weil sie sonst ihren Honig ohne das Gewährzeichen des Bundes nicht mehr gut loswerden. Übrigens gibt der letzte Arbeiter mehr für seinen Verband aus, als hierbei den Imkern zugemutet würde.

Es steht nicht viel für uns auf dem Spiele: bloß das, was der Imkerbund bisher in der kurzen Zeit nach dem Kriege schon erreicht und geschaffen hat, und damit das bißchen Existenz der deutschen Bienenzucht überhaupt. Das lohnt ja kaum, daß man sich darüber aufregt, nicht wahr, Herr Kollege? Wenn wir keine Bienen mehr halten können, nun, was machts? Wir legen uns halt ein bißchen krümmer, als wir schon liegen, und erzählen der Welt im übrigen, wir hätten die Bienen doch bloß aus idealen Gründen gehabt. Vielleicht glauben wirs dann selber .....

Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg.

„Honigpreise".

Irgendwo ist beanstandet worden, daß in den „Auslandsmitteilungen" angeblich nie Honigpreise genannt werden. Der Beanstander hat den Wunsch geäußert, es möchten in unseren Imkerzeitschriften fortlaufend Honigpreistafeln („Kurszettel") erscheinen. „Denn gerade nach der letzten Ernte war auch im Großhandel der Preis sehr schwankend." Der Beanstander, der die „Auslandsmitteilungen" übrigens nicht immer aufmerksam gelesen haben mag, weiß nicht, was er tut. Immer wieder habe ich auf den unbekümmert um die Preisschwankungen im Honighandel aufrechterhaltenen neuseeländischen Honigpreis hingewiesen (1,80 RM. Mindestverkaufspreis für das englische Pfund von 450 Gramm). Ich habe die gesunde Preisstetigkeit unseren Imkern einzuhämmern gesucht. Sie sollten endlich ein ähnlich gutes Gewissen für ihren Honig aufbringen, wie die Neuseeländer für den ihren haben. Unsere Imkerschaft soll also nicht an das Spottgeld denken, das im Großhandel etwa für minderwertigen südamerikanischen Honig bezahlt wird, sondern sie soll hartnäckig daran denken lernen, daß die neuseeländische Imker-Genossenschaft mit ihrem stetigen hohen Honigkleinverkaufspreis nicht den kürzeren gezogen, sondern im Gegenteil gesiegt hat. Der neuseeländische Honig ist gegenwärtig der beste Bundesgenosse unseres einheimischen Honigs. Wäre er nicht, so wäre es eine hoffnungslose Aufgabe, die deutsche Imkerschaft zu dem Glauben zu bringen, daß es auch für sie noch einen Weg gibt. Ich wiederhole: die Neuseeländer, die mit ihrem Verfahren dank der Zuverlässigkeit ihrer Ware „Schule" machen, haben einesteils den Kleinverkaufspreis erstaunlich hoch hinaufgesetzt, und verhindern andererseits unbedingt, daß minderwertiger Honig ihr Inselland verlassen kann.

Die „Auslandsmitteilungen" werden nicht zu flüchtiger Unterhaltung und Befriedigung kurzlebiger Neugier zusammengestellt und abgefaßt. Es ist, wie ich in Köln gesagt habe, eine stille Arbeit, die von Wenigen entsprechend gewürdigt wird. Schon als sie nicht amtlich waren, schwebte als Ziel vor: die deutsche Imkerschaft mit sachter Hand der fragwürdigen Vereinsamung zu entheben und der Rückständigkeit zu entwöhnen, worein sie durch die Nachlässigkeit einiger Jahrzehnte zu ihrem großen Schaden verfiel. Aus den Bienenzeitungen der ganzen Welt wird zusammengesucht, was unseren deutschen Imker ermuntern und erziehen kann zu denjenigen Leistungen, die gefordert werden müssen — soll nicht die deutsche Bienenzucht untergehen. Nicht selten geben die „Auslandsmitteilungen" dazu Gelegenheit, unserer Imkerschaft in knappster Kürze wichtige Einzelheiten der ausübenden Bienenzucht, nun auf Grund von Auslandserfahrungen, ins Gedächtnis zurückzurufen.

Digitized by Google

Die niedrigen Honiggroßverkaufspreise, die irgendwo in „Übersee" bezahlt werden, werden hier darum nicht breitgeschlagen, weil sie unsere Imker unnützerweise entmutigen könnten. Was sollte es ihnen nützen, diese Preise zu kennen? Wo der Verkauf unseres einheimischen Honigs „läuft", werden anstandslos 2 RM. je ½ Kilogramm erzielt. Wo dieser Preis nicht erzielt wird, „läuft" der Verkauf nicht, d. h. die Imkerschaft hat ihre Schuldigkeit nicht getan. Schließlich mag verraten werden, daß der neuseeländische Imker an Ort und Stelle für den Honig, der hier gegen 2 RM. verkauft wird, etwa 36 Pf. erhält. Und nun mag sich der deutsche Imker noch mehr schämen. Denn er braucht nur ein für allemal zuverlässige Ware zu liefern und sich ein klein wenig rühren; alle die ungeheuren Kosten, die die neuseeländische Imkergenossenschaft auf dem Wege vom Ursprung bis in die deutsche Kleinstadt zu tragen hat, sind ihm erspart.

Es würde gerade noch fehlen, daß unser Herr Naseweis oder Großhans, Eigner von 5 oder 10 oder 20 Bienenvölkern, seine paar Tropfen Honig nach dem „Kurszettel" verkaufen würde! — Laßt das Papier! Schafft Honig! Mehr Honig! Viel mehr Honig!

Chronische Nierenentzündung durch Honig geheilt.

Man hat gelegentlich aus verschiedenen Ländern gelesen, wie Kriegsinvaliden von schwerem Siechtum, wo die Ärzte nicht mehr weiterwußten, durch Honigkuren geheilt wurden. (Grundsätzlich gibt es zweierlei Honigkuren: solche mit Honiglösung, einen starken Teelöffel voll in einem Trinkglas Wasser oder Tee verrührt, und schlückchenweise mit etwa viertelstündigen Pausen getrunken, hauptsächlich bei fieberhaften Krankheiten anzuwenden — und solche mit massiven Honiggaben, also etwa 1 Pfund täglich, namentlich bei chronischen Zerfalls- oder Vergiftungszuständen zu versuchen.)

In „Gleanings" berichtet jetzt ein 1919 wegen Nierenentzündung aus dem Heer entlassener amerikanischer Soldat. Ein halbes Jahr später war die Krankheit chronisch geworden und der Mann wurde für völlig erwerbsunfähig erklärt. Ein Arzt soll ihm haben durchblicken lassen, daß er nur noch wenige Monate leben werde.

Gebrochen an Leib und Seele, hatte der Mann kein anderes Bestreben mehr, als sich zu vergessen. Wo konnte er dies besser, als am Bienenstand, wo er den Tierchen zusah, wie sie ab- und zuflogen! Hier saß er an der Sonne. Und als Nahrung nahm er im wesentlichen nichts mehr zu sich als Milchgerichte und Honig, Honig in allen möglichen Verwendungen, z. B. auch mit frischem Obst.

Bei einer Nachuntersuchung im Frühjahr 1928 wurde festgestellt, daß die Nierenentzündung spurlos ausgeheilt war. Der Glückliche schreibt die Heilung dem Honig zu.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Verbesserung der Bienenweide. Herter, Heilbronn, schreibt in der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis" über Bienenzucht mit erhöhter Wirksamkeit. Das Mittel sind starke Völker und gute Tracht besonders aus Kleemischung. Deshalb: 1. Jeder Bienenzuchtverein verpflichtet sich, für das kommende Frühjahr mindestens 1 Zentner Weißklee, 1 Zentner Schwedenklee und 1 Zentner Gelbklee zu kaufen. 2. Dieser Samen muß an die Landwirte der Umgebung verkauft werden, damit er unter den Rotklee gemischt werden kann. Für Verkaufen wäre Verschenken zunächst mal empfehlenswerter, denn so leicht geht das beim Landwirt nicht, Neues zu versuchen.

Versetzen des Schwarmes an die Stelle des Muttervolkes. Elsäßer hat die Geschichte des Versetzens verfolgt: Pfarrer Christ 1790, Baron von Ehrenfels 1822, Bursch in der Eichstädter Bienenzeitung 1846. Die Sache ist also recht alt. Geübt wird sie wenig, weil sie viel Beuten erfordert. Elsäßer schreibt, daß neuere Bücher von Kanitz, Huber, Gerstung usw. das Verstellen nicht kennen. Das stimmt nicht. Vogel, 1880, hält es für notwendig, damit durch die Verstärkung, die der Schwarm erhält, wenn er an die Stelle des Mutterstockes kommt, er seinen Wabenbau schnell und vollständig errichtet. Denselben Grund gibt Huber an, 4. Aufl. 1886. Gerstung hat es ebenfalls und beschreibt auch die Hubersche Art, den Mutterstock, der doch sehr leer wird, mit einem starken Mutterstock zu vertauschen und diesen zu verstellen. Ilgen beschreibt 1892, 4. Aufl., das Verstellen unter dem Namen Abflieger.

1928. Pfarrer Dächsel schreibt als Rundschauer in der Leipziger: „Die sich vervollkommnenden Ernteberichte der Zeitungen besagen, daß wohl die Mehrheit der deutschen Imker zufrieden sein konnte. Auch andere Leute als die Imker widmen dem Jahre 1928 ein freundliches Gedenken, die Gerätefabrikanten nämlich. Auf der schlesischen Ausstellung in Liegnitz erklärte mir einer, es sei die erste, auf der er kein Geld zugesetzt, sondern alles verkauft habe.

Digitized by Google

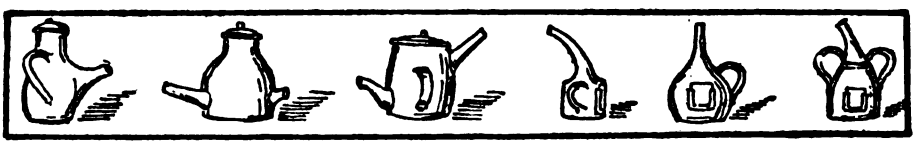
Der andere sagte: alles verkauft, ich muß noch eine Serie der ausgestellten Stöcke in Arbeit nehmen. Ein Dritter konnte sogar gleich eine Bestellung auf 100 Stück der ausgestellten Beute für eine anzulegende Gutsimkerei einheimsen. Es findet sich doch wieder Mut zur Imkerei, wenn die Menschen sehen, daß nicht alle Arbeit vergeblich ist."

Wie man Nachwuchs schafft. Der Vorsitzende des Imkervereins München-Gladbach hat Imkerkurse eingerichtet für Volksschüler der Oberklassen. Rund 20 Schüler nehmen sehr eifrig daran teil. Wo Schulgärten sind, sollte das nachgeahmt werden. Die Leipziger Bienenzeitung zeigt Lehrer und Schüler am Bienenstande.

Nutzen der Bienenmilbe (Galleria Millonella). Im Pasteurschen Institut in Paris ist festgestellt, daß die Stockmilbe Tuberkelbazillen und auch Wachs verdaut. Dr. Fleischmann, der Rundschauer in der „Leipz. Bzt.", meint, daß sie dann auch fähig sein wird, die Faulbrutbazillen zu verdauen und das Wabenwerk verlassener und verseuchter Stöcke zu vernichten. Wir wollen dadurch aber lodderige Imker nicht noch lodderiger machen.

Vermischtes.

Aus dem Deutschen Bienenmuseum in Weimar. Folgende Zierleiste stellt Räuchergefäße aus Ton dar, wie solche in früheren Zeiten von Imkern benutzt wurden. Sie befinden sich im Museum zu Weimar. Rückblick auf das Jahr 1928: Die Zahl der Gegenstände ist auf 786 gestiegen. Viele Altertümer wurden durch Kauf erworben, aber auch sehr viele wurden geschenkt. Allen freundlichen Förderern besten Dank. Besonderen Dank dem Imkerverband Thüringen, welcher dem Museums-Ausschuß 200 Mark zuwendete, wodurch derselbe in den Stand gesetzt wurde, zweimal wöchentlich



— Mittwochs und Sonntags von 10 bis 13 Uhr — unter fachkundiger Führung das Museum zu zeigen. An den Besuchstagen wurden 1980 Personen gezählt, außerdem 52 Schulklassen, landwirtschaftliche und Berufsschulen mit etwa 2000 Personen. Jede Schulklasse erhielt als Geschenk das vom Presseamt des DJB. herausgegebene Buch „Von den Immen". Während der Schillerwochen wurde das Museum von 60 Ortsgruppen des „Deutschen Schillerbundes" mit etwa 2000 Teilnehmern aus allen Teilen Deutschlands besucht. Auch Bienenzüchter-Vereine kamen.

Wiederum richtet der Museumsausschuß an alle Imker und Imkerfreunde die herzliche Bitte. Gegenstände, Bücher, Beuten usw. zum Kauf oder als Geschenk anzubieten (Oberlehrer Seiß, Weimar). Dringend erbeten wird ein Bannkorb.

Was für eine hohe Meinung der erste Preußenkönig von der Imkerei hatte, geht aus der Flecken-, Dorf- und Ackerordnung vom 16. Dezember 1702 hervor — gegengezeichnet von Graf Wartenberg —, wo es im § 35 in zeitgemäßer Schreibweise also heißt: „Weilen das Bienenhalten ein nützlich Ding, und hierzu diese Lande sehr bequem seynd, so soll ein jeder Bauer zum wenigsten 4 Stöcke, ein halber Bauer 2 und ein Kossate einen Stock zu halten, und derselben fleißig zu warten schuldig seyn, und haben Schultzen und Schöppen gute Achtung zu geben, daß diesem von den Unterthanen also nachgelebet werde, die Nachläßigen aber dem Amte anzuzeigen, deme dieselbe dann wegen jeden ermangelnden Stocks allemahl 1 Gr. zur Straffe erlegen sollen, welche der Chatull zu zahlen und dabei zu berechnen seyn. Und gleich wie das Bienenhalten nicht alleine zu der Bauren privat Nutzen, sondern zum Besten des gantzen Landes gereichen wird, inmassen man alsdann im Lande mehr Honig und Wachs, welches sonst ausser demselben bißhero gecauffet werden müssen, wird gewinnen, und die Wachs-Bleicherey-en mit mehreren succes anlegen können, also sollen die Jagt-Bedienten sich nicht unterstehen, die Unterthanen, wann sie Bienen auf den Heyden, oder sonst in die Wälder und an die Oerter bringen, wo sie Nahrung haben, damit abzuweisen, oder dißfals von ihnen eintziges Bienen-Geld abzufordern, noch sie sonst hieran im geringsten zu behindern, und wird itzt gedachten Bedienten solches hiemit ernstlich untersaget."

In Erinnerung gebracht von F. Wille, Friedrichshagen, Ahorn-Allee 18.

4. März, Südstand! Tod unsern Bienen! Möchte hier nur mitteilen, wie es mir und gewiß auch vielen Imkern am 4. März ergangen ist. Wenn auch das Thermometer im Schatten nicht über + 2—3 Grad gekommen ist, so sind doch unsere lieben Immen durch die direkten Sonnenstrahlen auf dem Südstande aus ihrem Schlummer erwacht und an-

Digitized by Google

gelockt, ihren so durchaus nötigen Reinigungsflug zu halten. Sich der lieben Sonne erfreuend, schwirrten unsere Sommervöglein froh durch die Lüfte; aber, die Luft noch zu kalt und die Kräfte noch nicht gestählt, ließen sie sich bald nieder zur Erde auf den Schnee, wo sie sogleich einsanken und unerbittlich ihr Grab fanden. In weiter Umgebung des Bienenhauses fand man Leichen. Noch viel betrübender sah es vor dem Stande aus. Zu Tausenden lagen sie dahingestreckt, die mir zur ersten Tracht reichen Honigsegen spenden sollten. Leider muß ich bekennen, ein gut Teil Schuld daran zu haben, weil ich nicht genügend abgeblendet und den Schnee mit Rohrmatten oder anderen Mitteln bedeckt hatte.

Wie ich gewiß annehmen kann, hat auch viele andere Imker, die einen Südstand haben und ebenso nachlässig waren wie ich, gleicher Verlust getroffen. So ist man wieder um eine Erfahrung reicher geworden. Indessen tröste ich mich mit der ganz besonderen Ungunst dieses Winters, dessen böse Folgen wir wohl erst noch bei der Auswinterung erleben werden. Ich wünsche zum Segen der Bienenzucht, daß sie hinter unseren Befürchtungen weit zurückbleiben mögen. W. Hübner, Werder.

Was hat uns der letzte Winter in der Bienenzucht gelehrt? Wer vier Jahrzehnte die Bienenzucht treibt, hat gewiß so manche Erfahrung gemacht; was uns aber der letzte Winter mit mehr als —30 Grad sibirischer Kälte geboten hat, ist eben eine Ausnahme. Er hat das Urteil gesprochen über Beutenform, Rähmchenmaß und Einwinterung.

Ein jämmerliches Lied singt der Bibelmann Gottlieb O. aus Wriezen, der seinem Text im „Praktischen" die Worte aus Klagelieder Jeremias 1, 1 zugrunde legte: „Wie liegt die Stadt so wüste, die voll Volks war!" Er hat aber nicht gesagt, welches das Ergebnis seiner Nachschau war und wieviel von dem „feinen Gold verdunkelt und häßlich geworden ist". (Klagel. 4, 1.) Daß er die Toten den Vögeln als Futter gibt, mag ganz gefühlvoll sein, aber die praktische Folge ist doch, daß er diese Geister auf seinen Stand hinlockt und sie seine Völker beunruhigen. Ich grabe alles Tote ein, damit die Vögel nichts finden. Sogar die aus den Fluglöchern mit dem Drahthaken herausgeholten Bienen werden verscharrt. Die Meisen sind den Obstbauern nützlich, aber nicht den Imkern.

„Wie mans treibt, so gehts", sagt ein altes Sprichwort, und das wird sich in diesem Winter auch in der Imkerei bewahrheiten. Noch ist der Verlust nicht zu übersehen, aber was am Leben geblieben ist, wird wohl jeder Imker wissen. Die gründliche Revision muß noch folgen. Wo auf warmgelegenen Ständen der Reinigungsausflug vollzogen ist, kann schon revidiert werden. Natürlich muß das schnell geschehen, damit nicht unnötig Wärme entweicht, die den Bienen gerade jetzt so nötig ist.

Meine flüchtige Nachschau hatte als Ergebnis, daß von 12 Völkern eines schlafen gegangen ist, und zwar an Hunger, trotz genügender Vorräte. Von 14 Halbrähmchen (normal) waren 7 leer, nämlich die Oberetage; die ganze Unteretage, 7 volle Waben, war nicht angerührt. Ganz naturgemäß, weil das Volk der Kälte wegen nicht nach unten ging, sondern oben blieb, wo es warm war. Die Wohnung ist ein Strohkasten, und immer halten die Bienen darin vorzügliche Überwinterung, nie waren dort Verluste seit 41 Jahren. Wären statt der Halbrähmchen vier Ganzrähmchen im Wintersitz gewesen, wäre der Verlust nicht entstanden.

Nun zu den anderen, die dreietagige Ständerbeuten — Dathekästen — sind. Kurz bemerken möchte ich, daß ich aus allen Kästen das Fenster entnehme und dafür eine Strohmatte festschließend an die Waben bringe, woran sich ein 3—4 Finger starkes Moskissen anschließt. Diese Verpackung hat bisher bei gut verpacktem Honigraum immer genügt. Doch dies Jahr nicht! Man muß staunen, daß der Bien soviel aushält. Meine Völker stehen in zwei Etagen in geschlossener Bretterhütte in der Nähe eines Sumpfmoores. Im Frühjahr und Sommer großartig, aber nicht im Winter. Schon die Unteretage schneidet wesentlich schlechter ab als die darüberstehende Oberetage, trotz ½ Meter Entfernung vom Erdboden und guter Verstopfung des Unterbodens. — Alle Türen waren mit der Verpackung zusammengefroren und mit zentimeterlangem Reif bedeckt. An den Wänden waren vollständige Eiskrusten. Die eingelegten Pappen waren alle festgefroren, so daß fast alle Völker mehr oder weniger in einem Eispalast überwinterten. Der Totenfall war viel stärker als sonst, nur bei zweien war er normal; Zehrung weniger als sonst, ein Zeichen, daß sie wirklich geschlafen haben.

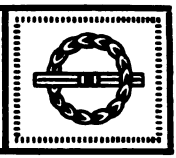
Dieselben Erfahrungen sind anderwärts gemacht, was mir in der letzten Ausschußsitzung in Berlin bestätigt wurde. Meine Kästen werde ich ändern, die Tür bekommt ein Abzugsloch im Honigraum.

Wäre ich Anfänger, würde ich die Ganzwabe — Kuntzschmaß — oder den Breitwabenstock wählen. Unser Normalmaß ist zu schmal für die Überwinterung. Die Königin überschreitet mit Unlust das Holz, nur wenn sie muß.

C. Rebel, Konrektor.

Digitized by Google

Der Bienengarten



Tracht und Trachtpflanzen.

Von W. Bürger, Berlin.

„Die klügsten Imker wohnen an der guten Bienenweide", sagt ein altes Scherzwort der Imker; aber nicht nur Spott, auch Wahrheit liegt in diesem Sprüchlein, nämlich die, daß doch eigentlich die Tracht die Grundlage der Bienenzucht ist, und daß diese Selbstverständlichkeit recht oft von den Imkern vergessen wird.

Es ist ja interessant, wenn in Imkerversammlungen von neuen Beuten gesprochen wird; doch von dem Wichtigsten, nämlich der Verbesserung der Bienenweide, hört man so von großem Nutzen, wenn immer wieder auf die Bedeutung der Königinnenzucht hingewiesen wird; doch von dem Wichtigsten, nämlich der Verbesserung der Bienenweide, hört man so selten etwas in den Versammlungen. Die Imker nehmen die Tracht als etwas Gegebenes, geradezu als ein Fatum, hin.

Manchmal sieht man wohl, daß Imker in ihrem Gärtchen Bienennährpflanzen anpflanzen; aber das ist doch nur Spielerei, denn überlegen wir einmal: Die Wissenschaft hat berechnet, daß die Bienen 10 Millionen Blüten besuchen müssen, um 1 Kilogramm Honig erzeugen zu können; rechnen wir für einen Stand 30 Völker, so müssen 300 Millionen Blüten vorhanden sein, damit die Bienen wirklich etwas eintragen können, da nützen doch einige Dutzend Krokusblüten oder einige Gramm Resedasamen ausgesät gar nichts, sie lenken uns höchstens vom Ziele ab.

Ehe nicht unsere wissenschaftlichen Institute, ehe nicht unsere Imkerverbände und -Vereine hier wirklich Positives leisten, eher ist der Rückgang in der Bienenzucht nicht aufzuhalten. Wenn man die Statistik des Märkischen Imkerverbandes liest, so kann man ja nachrechnen, daß in 6 Jahren die Bienenzucht in der Mark ausgestorben sein wird; und wenn man dann hört, daß in den Imkerverbänden Zehntausende jährlich für reine Verwaltungsarbeit ausgegeben werden, dann kann man bitter werden.

So kann's nicht weitergehen, entweder wir schaffen uns wieder eine gute Bienenweide, oder die Imkerei geht zugrunde, trotz der schreienden Reklame in den Bienenzeitungen, daß man nach einem neuen Rezept jährlich von jedem Volk 50 Pfund Überschuß haben kann. (Wo übrigens diese Propheten den Mut zu solchen Verkündigungen hernehmen, ist mir unklar.)

Überschußgebiete sind doch heut nur noch Gegenden, in denen die Landwirtschaft feldmäßig Kleearten anbaut, ob das aber noch lange der Fall sein wird, ist doch immerhin ungewiß. Da bleibt auch für diese Gebiete nur noch die Baumtracht übrig, und uns diese Tracht zu erhalten und neu zu schaffen, ist darum unser aller Aufgabe.

Die Zeit ist dafür günstig. Die Behörden kommen uns entgegen, nur müssen wir wissen, was wir wollen. Der Minister für Forst- und Landwirtschaft sowie der Eisenbahnminister haben verfügt, daß auf uns Rücksicht genommen wird. Der Magistrat von Berlin hat auf Anregung durch die DLG. (lies: Schriftleiter der „MBz.") angeordnet, daß jeder Schule 200 RM. zur Errichtung eines Schulbienenstandes zur Verfügung gestellt werden. Überall ist Wohlwollen, und was tut die Imkerschaft? Sie verlangt höhere Zölle und steuerfreien Zucker. Etwas Verkehrteres konnten wir gar nicht tun! Wir sollen doch Werte erzeugen; wir sollen nachweisen, daß wir noch viel mehr Werte erzeugen könnten, wenn uns in bezug auf die Bienenweide geholfen wird.

Was ist nun zu tun, um hier endlich vorwärtszukommen? — Dafür einige Beispiele:

Im Herbst hatte sich der Imkerverein J. an die staatl. Forstverwaltung gewandt und unter Hinweis auf die Verfügung des Ministers gebeten, die Waldränder mit Akazien und die Waldwege mit Ahornbäumen zu bepflanzen; schon nach einigen Tagen traf eine zusagende Antwort ein.

Als im Norden Berlins ein ödes Sandgebiet in Parkgelände verwandelt werden sollte, machte sich der Vorsitzende unseres Vereins auf den Weg zu den Bezirksverwaltungen. Heute sind die Abhänge der ehemaligen Sandberge mit Hunderten von Akazien bepflanzt, und in einigen Jahren werden hier glückliche Imker köstlichen Akazienhonig ernten.

Das Gegenteil: Von E. nach J. führt eine Chaussee mit vielen Hunderten von alten Winterlinden. Das Herz lachte jedem Imker, der im Juli hier entlang kam; überall summte es von fleißigen Bienen. Da entdeckte eine weise Kreisverwaltung in A., daß die

Digitized by Google

Linden zu sehr schatteten, und daß darum die Chaussee bei feuchtem Wetter nicht schnell genug wieder abtrocknete, und flugs wurden die größten und schönsten Bäume umgeschlagen. Der zuständige Bezirksverbandsvorstand wurde aufgefordert, Einspruch zu erheben und anzuregen, daß besser der angrenzende dichte Kiefernwald 50 Meter breit neben der Chaussee entfernt und dieser Streifen mit Akazien bepflanzt würde; doch ein Achselzucken des Herrn Vorsitzenden war die Antwort. (Fatalismus!)

Wir müssen erreichen, daß der Minister den Verwaltungen verbietet, daß bestehende Bienenweiden vernichtet werden, und daß bei Neubepflanzungen von Straßen, wenn nicht Obstbäume gepflanzt werden sollen, dann Cordata-Linden gepflanzt werden. Wir müssen erreichen, daß Gemeinden, die ihre Straßen mit Cordata-Linden bepflanzen, einen Zuschuß erhalten, wie sie früher einen Zuschuß erhielten, wenn sie Obstbäume pflanzten.

Hier müssen die Landesverbände eingreifen. (Es soll ja übrigens auch einen Preußischen Landesverband geben!)

Wenn wir nun an die Behörden herantreten, so müssen wir einfache und klare Forderungen stellen.

Nach meinem Dafürhalten kommen als Massentracht nur zwei Bäume in Frage, das ist die Akazie und die Cordata-Linde. Die Akazie kann an Chausseen leider nicht gepflanzt werden, weil ihre Dornen die Pneumatiks zerstechen, sie wäre zu fordern als Alleebaum für sandige Landwege und als Waldbaum in der Nähe der Chausseen, da die Nadelbäume ein schnelles Abtrocknen der Chausseen verhindern.

Nun zur Linde: Ich habe die Benennung Cordata-Linde gewählt und zwar aus folgenden Gründen: Die Sommerlinde honigt selten. Zuverlässig ist nur die kleinblättrige Winterlinde, Tilia cordata (Cordata = Schur, die Enden der Zweige hängen ähnlich wie bei der Birke herab), diese Linde wird aber von den Gärtnereien ungern verkauft, sie wächst nämlich sehr langsam heran, während die Sommerlinden viel schneller gezogen werden können oder billig aus Holland eingeführt werden. Wenn wir nun bei den Gärtnereien nur kleinblättrige Linden oder Winterlinden oder Steinlinden bestellen, so sind wir nie sicher, daß wir die richtige Linde bekommen, darum wäre es richtig, wenn wir uns an die eindeutige lateinische Bezeichnung: Cordata-Linde gewöhnten. Wenn Meister Klenar in 9/1928 der Linde kein gutes Zeugnis ausstellt, so hat er wahrscheinlich in M. keine Cordata-Linden. Umgekehrt honigt die Sophore, die er empfiehlt, hier wieder gar nicht. Ein früherer Vorsitzender unseres Vereins hatte viele Jahre seinen Bienenstand in der Nähe des Humboldthains stehen, und dieser Hain ist reich an Sophoren, er hat aber nur einmal einen nennenswerten Ertrag davon zu verbuchen gehabt.

Die Goldrute ist als Zierpflanze bei Berlin viel vorhanden, ich habe noch keine Biene darin gesehen.

Kann nun der einzelne Imker gar nichts zur Vermehrung der Tracht tun? Wie ich schon eingangs sagte, ist sein Tun meist Spielerei, einige Ausnahmen davon sind vielleicht das Stecken von Weiden, deren reichlicher Pollen des Imkers Reizfütterung im Frühjahr unterstützt, und das Anpflanzen von Hellenium, die man aussät und dann an recht viele Nachbarn verschenkt, sie ist eine sehr schöne Herbstpflanze, kommt in jedem Jahre wieder und unterstützt uns bei der Herbstreizfütterung.

Gangbare Wege
zur höheren Leistungsfähigkeit der notleidenden deutschen Bienenzucht.

Von Julius Sündermann, Bln.-Buchholz.

Aus den Zahlen der Statistik geht hervor, daß die deutsche Bienenzucht im Abnehmen begriffen ist. Dieser Rückgang wird nicht durch neue Bienenwohnungen und sonstige Fragen des Bienenzuchtbetriebes behoben, sondern nur durch die Schaffung einer guten Bienenweide. Ich will hier nur kurz erwähnen, mit was für Schwierigkeiten und Nöten ich selbst zu kämpfen habe. Durch den sich immer mehr ausbreitenden Obstbau habe ich eine ziemlich gute Frühjahrsentwicklung. Die Völker sind aber während dieser Zeit zu schwach, um nennenswerte Erträge aufzuspeichern. Die wenigen Vorräte werden in der darauf folgenden fünfwöchentlichen Trachtpause aufgezehrt. Die Entwicklung bleibt sofort zurück, wenn die Nektarquellen außerhalb des Stockes versiegen. Trotz dauernder Nachhilfe und großer Umsicht kommt es oft vor, daß Völker während dieser Trachtpause verhungern. Mit leeren Zellen und nicht genügender Brut fängt die Lindentracht an. Die Entwicklung ist dann gut, aber auf Überschüsse ist kaum zu rechnen, weil meine ganze Betriebsweise auf die Heidewanderung eingestellt ist. Auch handelt es sich fast nur um Frühlinde, die Blütezeit dauert infolgedessen nur 14 Tage. Aber auch diese einzige Tracht muß jetzt dem Ausbau der Berliner Verkehrsstraßen weichen. Ich will kein Mittel unversucht lassen, dafür zu sorgen, daß bei der dann folgenden Neuanpflanzung wieder Linden verwandt werden. Wir betroffenen Imker stehen vor einem Nichts. Aber auch sonst verschwindet immer ein Stück

Digitized by Google

Bienenweide nach dem anderen. So wurde vor einigen Jahren hier im Orte ein 40 Morgen großer Park der Spekulation geopfert. An Neupflanzung denkt niemand. Wovon sollen aber die Bienen leben, wenn sie keine Nahrung haben?

Durch besondere Umstände war ich in diesem Jahre gezwungen, die Bienen sofort nach der Linde in die Heide zu bringen, und zwar in einen ländlichen Ort, wo noch etwas Winterlinde blühte und wo größere Flächen von Wiesen vorhanden waren, anschließend die Heide. Nach drei Wochen waren zwei Völker verhungert und mehrere hatten die Hälfte der Bienen verloren. Die Völker waren mit genügender Nahrung versehen nach der Heide gebracht worden, dem größten Teil habe ich überhaupt nichts entnommen. Zu 90 Prozent hatte ich meine Völker mit jungen Königinnen versehen, die natürlich auch dementsprechend ein großes Brutnest angelegt hatten. Die Heide kam spät zum Aufblühen und hat auch fast gar nicht gehonigt. Andere Nahrungsquellen waren gar nicht vorhanden, und so mußte eben der vorliegende Fall eintreten. In den meisten Fällen leidet die märkische Sandheide fast immer unter großer Trockenheit, infolgedessen kommen einigermaßen gute Ernten immer seltener vor. Hinzu kommt noch das planlose Aufstellen mehrerer hundert Völker auf zu kleinem Flächenraum. Der Flugkreis der Bienen ist bei guter Tracht auf einen engen Raum beschränkt. Die Erträgnisse werden von Jahr zu Jahr immer geringer. Der Besitzer, bei dem ich meine Bienen untergestellt hatte, war auch lange Jahre hindurch Imker, hat jedoch wegen der von Jahr zu Jahr geringer werdenden Ernte die Imkerei aufgegeben. Es gibt in Deutschland viele Orte, in denen eine lohnende Bienenzucht überhaupt nicht mehr möglich ist, und so geht die Imkerei wegen Aussichtslosigkeit auf Ertrag immer mehr zurück.

Die heutige Betriebsweise der Landwirtschaft ist so eingestellt, daß fast nur noch Weizen, Gerste, Hafer und Roggen erzeugt werden. Unkraut wird nicht mehr geduldet. Das ist schlimm für die Bienen. Denn gerade die Unkrautpflanzen lieferten in früheren Jahren die Hauptnahrung. Große Lindenalleen und größere Flächen von Akazien oder sonstige nektarspendende Laubwälder sind nur in wenigen Gegenden vorhanden. Die Trachtverhältnisse haben sich gegen früher geändert. Heute liefern die Großstädte mit ihren großen Parks und durch die Bepflanzung der Straßen mit allen Arten von Linden lohnende Ernten. So ernten Vereinsmitglieder, welche ihre Bienen in Berlin und den nächsten Vororten aufgestellt haben, befriedigende Mengen, wir dagegen, die wir weiter auswärts liegen und wo die oben erwähnten Trachtquellen fehlen, haben stets geringe Ernten. Mein diesjähriger Erfolg war im Durchschnitt pro Volk 3 Pfund Lindenhonig. Die Heide brachte nichts. Zur Erhaltung und zur Auffütterung brauchte ich aber je Volk über 20 Pfd. Zucker.

Bei Wanderungen und Reisen durch unser deutsches Vaterland finden wir, daß überall noch Böschungen, Einschnitte, Dämme, Berglehnen und sonstige Ödstellen genug vorhanden sind. Alle diese Stellen machen jetzt einen trostlosen Eindruck; sie könnten aber sogleich nach unserem Willen mit einjährigen oder ausdauernden Pflanzen und Sträuchern bepflanzt und somit zu blühenden Bienenweiden umgewandelt werden. Machen wir einmal den Anfang, besämen und bepflanzen alle Dämme und Böschungen längs der Eisenbahn mit Bienennährpflanzen, z. B. Akazien, Schneebeeren, Bergahorn und Linden. Die Eisenbahner selbst sind zu großen Gartenvereinen zusammengeschlossen, haben selbst ihre Imkerausschüsse und sind auf diesem Gebiet schon tätig. Gemeinsam mit den örtlichen Bienenzuchtvereinen könnte dieses mit wenig Mitteln durchgeführt werden. Hier erwächst der führenden Imkerschaft, gestützt durch die große Zahl der Imker und die Bedeutung der Bienenzucht im Obst- und Samenbau, die Aufgabe, mit den betreffenden Verwaltungen die Wege zu ebnen und die Erlaubnis zur Durchführung dieser Anregung einzuholen. Die Unterstützung der Reichsbahnverwaltung kann wohl als sicher angenommen werden. Dieselbe spornt jetzt schon durch Wettbewerbe unter den Eisenbahnbediensteten mit Aussetzen von Preisen für die Verschönerung der Anlagen dazu an.

In gleicher Weise wirkt man bei den Landwirtschaftskammern, Forst-, Kreis- und Gemeindeverwaltungen, sowie bei den Verschönerungs- und Gartenbauvereinen. Durch direkte Fühlungnahme und Aufklärung läßt sich sehr vieles erreichen. In den meisten Fällen kennen diese unsere Wünsche gar nicht. Natürlich müssen wir Imker uns regen und mit Vorschlägen kommen.

Die schwere wirtschaftliche Lage zwingt uns, die Produktion auf allen Gebieten, auch der Bienenzucht zu heben. Wir müssen Mittel und Wege finden, die Bienenzucht ertragreicher zu machen und durch gemeinsame Arbeit zeigen, daß wir was können. Sobald wir mit der Tat zu Leistungen nach dieser Richtung vorgehen und Erfolge zu verzeichnen haben, dürfen wir versichert sein, das uns staatliche Unterstützung nicht versagt bleibt.

Die Verbesserung der Bienenweide muß als Vereinszweck organisatorisch durchgeführt werden. In jedem Ortsverein muß von einigen Mitgliedern ein Trachtausschuß gebildet werden. Ferner müßten Pflanzgarten angelegt werden, um Bergahorn, Akazie und Linde selbst aus Samen zu ziehen oder um gut honigende Sträucher durch Stecklinge zu vermehren und später zur Verteilung zu bringen. Willige Helfer werden sich

Digitized by Google

dazu schon finden. Es gibt viele Imker, die keine Mühe und Arbeit scheuen, wenn es gilt, die Bienenzucht zu fördern. Aber auch selbst mit eigener Hand kann jeder Bienenzüchter viel zur Verbesserung der Tracht beitragen. Als Leitsatz für die unbedingt notwendige Maßnahme möchte ich setzen: Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert.

Auf diese Weise können wir Imker mit wenig Mitteln in einigen Jahren auf heimischem Boden eine blühende Bienenweide hervorbringen. Durch diese wird es dann möglich sein, den Durchschnittsertrag von 11 Pfd. pro Volk auf 20 Pfd. und darüber hinaus zu erhöhen. Dieses wäre dann auch ein Mittel, den Auslandshonig zurückzudrängen. Wären wir Imker imstande, den immer mehr steigenden Bedarf an Honig im eigenen Lande zu erzeugen, dann würden die vielen Millionen Mark, die heute noch ins Ausland abwandern, im Inlande verbleiben, zum Segen der gesamten Volkswirtschaft.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 14. März 1929 verstarb im Elisabeth-Krankenhaus zu Berlin nach langer Krankheit unser lieber Imkerbruder, der Mühlenbesitzer

Herr Julius Ullrich

in Dahlewitz, Kreis Teltow.

Wir werden dem Dahingeschiedenen allezeit ein ehrendes Andenken bewahren!

Der Imkerverein Dreiblatt.

Im Januar verstarb nach langem Leiden unser ältestes Mitglied,

Herr Scholz,

nach vollendetem 70. Lebensjahre.

Herr Scholz war Mitbegründer und langjähriger 1. Vorsitzender unserer Imkervereinigung.

Wir verlieren mit ihm eine der Hauptstützen unseres Vereins.

Imkerverein Leuenberg u. Umg.
J. A.: O. Lommatzsch, 1. Vors.

Am 15. März d. J. wurde unser 80 Jahre altes, treues Mitglied,

Herr Gottlieb Bieling,
Ehrenobermeister,

nach schwerem Leiden heimgerufen.

Wir beklagen damit den Verlust eines vorbildlich rastlos tätigen und guten Menschen. Ehre seinem Andenken!

Imkerverein Charlottenburg (e. V.).

Brandenburg

Bienenzuchtbezirksverein I. Berlin und Vororte und des Kreises Teltow. Hauptversammlung Sonnabend, 13. April, 14½ Uhr, im Spatenbräu, Berlin, Friedrichstraße 172. Jahresbericht. Kassenbericht und Entlastung des Kassenführers. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1929. Vorstandswahlen. Vortrag Handelsoberlehrer Dittmer: Rückblick und Ausblick.

Bienenzucht-Bezirks-Verband Barnim. Hauptversammlung in Tiefensee am Sonntag, 21. April, 14.30 Uhr, im Hotel „Spitzkrug" bei Alb. Moschner. Die Vertreter der Einzelvereine sowie die Mitglieder des Ortsvereins und Freunde der Bienenzucht sind herzlich willkommen. Tagesordnung: Jahresbericht von 1928. Kassenbericht vom Verein Beiersdorf. Beitragsfestsetzung und Haushaltsplan für 1929. Ergänzungswahl für den Vorstand. Vortrag: Wie verbessere ich meine Bienenweide? (Kantor Gossow, Weesow.) Antrag Eberswalde über eine Ausstellung dort August/September. — Unsere neue Versicherung. Die Honigzentrale. Ausgabe von Büchern und Merkblättern. Anträge sind spätestens eine Woche vorher an den Vorsitzenden einzureichen.

Die erste Rate von 3 RM. Beitrag muß bis 28. März an Herrn Schreyer, Eberswalde, Eichwerderstr. 58, oder auf Konto 234 bei der Stadtsparkasse Eberswalde eingezahlt sein. Nebel.

Bienenzüchter-Bezirksverband Ruppin-Havelland. Die Hauptversammlung findet am Sonnabend, 6. April, 14 Uhr, in Brandenburg a. d. H. im Vereinshaus, Steinstraße, statt, zu der die Herren Vertreter der Einzelvereine ergebenst eingeladen werden. Geschäftsbericht und Statistik. Rechnungslegung, Entlastung des Kassierers und Beitragsfestsetzung. Vorstandswahl. Vortrag. Wanderversammlung und Ausstellung in Wusterhausen a. d. Dosse. Imkerschulung, Lehrgänge und Beihilfen. Honigbehandlung. Büchereien der Imkervereine. Verbesserung der Bienenweide.

Bienenzuchtbezirksverein für die Kreise Züllichau, Schwiebus und Crossen. Dienstag, 2. April, 14 Uhr: Bezirks-Hauptversammlung in Züllichau, Café „Rheingold". Geschäftliches. Jahresbericht. Kassenbericht. Voranschlag — Jahresbeitrag für 1929. Anträge. Vortrag: Unterdrückung des Schwarmtriebes (Herr Kurzmann, Züllichau). Anregungen und Anfragen.

Digitized by Google

Angermünde. Sonntag, 21. April, 15 Uhr, „Reichshalle". Bericht von der Bezirksversammlung. Was hat der Verein zur Bekämpfung der bösartigen Faulbrut zu unternehmen? Wie bringt man seine Völker zur Entwicklung? Der Beitrag für 1929 ist auf 8 RM. festgesetzt und ist bis zum 15. April an Thormann, Angermünde, Templiner Straße 18, oder auf Konto Stadtsparkasse zu entrichten.

Bln.-Hermsdorf. Montag, 15. April, 19½ Uhr, Kaffee Dewald, Bln.-Hermsdorf, Glienicker Straße (Bahnhof Nordausgang).

Bad Freienwalde a. d. O. 14. April, 15 Uhr, im Hotel Demuth. Vortrag: Was hat uns der Winter gelehrt? Herr Konrektor Rebel.

Wandergruppe Groß-Berlin. Donnerstag, 18. April, 20 Uhr, Invalidenstr. 40/47, „Jägerheim". Geschäftliches, Standbeobachtungen, Vortrag.

Bln.-Tempelhof, Borussiastr. 62. 11. April, 19½ Uhr. Vortrag Steinmetz: Einfluß der Feuchtigkeit auf die Nektarbildung. Beitragsentnahme.

Berlin und nördl. Vororte. Donnerstag, 11. April, 20 Uhr, in der Parkklause, Pankow, Wilh.-Kuhr-Straße. Wissenschaftlicher Vortrag und Aussprache über Auswinterung.

Bernau. Sonntag, 14. April, 15 Uhr, im Elysium.

Biesenthal. Sonntag, 7. April, 15 Uhr, Hotel Wonneberg, am Bahnhof. Annahme von Bestellungen auf Einheitsgläser. Bericht über die Tagung der Vorsitzenden im Bezirk. Herr Pfarrer Fahrenholz. Vortrag: „Die Durchlenzung der Bienenvölker". Herr Kaufmann Manicke.

Brandenburg. Der Bienenzüchter-Bezirksverband Ruppin, Havelland, hält am Sonnabend, dem 6. April, 14 Uhr, bei Bunke, Steinstraße 9 I, seine Hauptversammlung ab (s. Nr. 3). Bitte um vollzähliges Erscheinen unserer Vereinsmitglieder. Im Anschluß daran findet 20 Uhr Vereinsvergnügen in demselben Lokale statt. Imkergäste des Bezirksverbandes sowie der benachbarten Vereine sind willkommen. Für angenehme Unterhaltung wird gesorgt.

Charlottenburg (e. V.). Freitag, 12. April, 20 Uhr, bei Reimer, Bln.-Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 21.

Eberswalde. 28. April, 14 Uhr, im Restaurant Petrick, Breite Str. 52. Bericht über die Bezirksversammlung. Bericht über die Durchwinterung. Vortrag: Bienenkrankheiten. Ausstellung: Anmeldung der Plätze.

Frankfurt a. d. Oder. 7. April, 15 Uhr, im Nürnberger Bierhaus. Ausnutzung des Schwarms zum Honigertrag und anderes. An die Beitragszahlung wird erinnert.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 14. 4., im Vereinslokal Madel, Petershagen, 14½ Uhr. Berichte und Geschäftliches. Vortrag: Krankheiten der Biene. Aussprache: Die Versicherung des Deutschen Imkerbundes.

Friedrichshagen. Freitag, 19. April, in Cöpenick, um 17 Uhr. Praktisches auf dem Bienenstande des Herrn Albrecht, Bahnhofstraße 34; um 18 Uhr im Restaurant „Am Stadtpark", Bahnhofstr. 1 (Inh. Paul Grützner). Vortrag: Frühjahrsarbeiten auf dem Bienenstande, Herr Gerloff-Adlershof. — Der Vereinsjahresbeitrag (8 RM.) war satzungsgemäß im Februar fällig. Rückstände werden spätestens in der Aprilversammlung erbeten.

Fürstenwalde a. d. Spree. Mittwoch, 17. April, 20 Uhr, Buckower Str. 2. Vorträge: Durchlenzung, Honigtau (Lipp). Beiträge; die Hälfte derselben soll zum 1. April eingeschickt werden.

Glindow. Sonntag, 14. April, 15 Uhr, bei Beuster. Nachdem Standschau bei Herrn Arndt, Glindow, Hauptstraße. Prakt. Vorführung eines Wachsschmelzers. Der Beitrag für das erste Halbjahr ist bestimmt sofort zu zahlen.

Guben. Sonntag, 21. April, 15 Uhr, bei Richter. Nochmals die Bienenkrankheiten.

Joachimsthal. 7. April, 15 Uhr, Restaurant Koerth. Zahlung von Beiträgen. Bericht über die Bezirksversammlung in Prenzlau. Frühjahrsarbeiten am Stande. Sammelbestellung von Kunstwaben.

Königs-Wusterhausen. Sonntag, 14. April, 15½ Uhr, bei Gelbrecht. Monatsbericht. Vortrag. Imkerkursus. Kunstwaben. Zahlung der ersten Beitragsrate (4 RM.).

Kriescht (Neumark). Sonntag, 7. April, 15 Uhr, bei Tillack. Geschäftsbericht. Vorstandswahl. Bestellung auf Kunstwaben. Beschlußfassung über ein Imkerfamilienkaffee im Monat Mai im Garten bei Tillack.

Lindow. Sonntag, 14. April, 15 Uhr, im Stadtgarten in Lindow. Rechnungslegung. Zahlung der Beiträge. Anfertigung künstlicher Mittelwände durch Seuchenwart August Seeger. Standschauen.

Luckenwalde. Sonntag, 14. April, 14 Uhr, bei Paul, Wilhelmstraße.

Lübben. Sonntag, 14. April, 16 Uhr, bei Jurk, Lübben. Jahresrechnung. Einziehung von Beiträgen. Erfahrungen bei der diesjährigen Auswinterung. Bienenpflege im April.

Mückenburg. Sonntag, 14. April, 14 Uhr, bei Herrn C. Wegner. Tagesfragen, Bericht über die Bezirksversammlung, Tätigkeit im Sommer, Vortrag: „Auswinterung", Kassenangelegenheiten, Anfragen und Anträge.

Digitized by Google

Neukölln u. Umg. Sonnabend, 27. April, 20 Uhr, im „Turm", Kaiser-Friedrich-Straße 180. Schwarmverhinderung und Schwarmbegünstigung. Vorführen einer neuen Beute.

Neustadt a. d. Dosse. Sonntag, 14. April, 15 Uhr, in Wusterhausen a. d. D. bei Päslack. Bericht über die Kreisverbandstagung. Jahresbericht und Kassenlegung. Beschluß über Feier des Stiftungsfestes mit Ausstellung im September. Fragen der Durchwinterung.

Oranienburg I. Sonntag, 14. April, 16 Uhr, bei Herrn Nietz, Breite Str. 6. Einladungen zu den Versammlungen durch Karten erfolgen nicht.

Oranienburg II. Sonntag, 7. April, 14 Uhr, bei Hubertusmüller, Oranienburg, Königsallee, Ecke Hubertusstraße. Vortrag des Imkerkollegen Mahnke über naturgemäße Bienenzucht.

Perleberg. Sonntag, 14. April, 15 Uhr, bei Hermann Gröbler. Vortrag über Faulbrutbekämpfung. Tagesfragen.

Plötkow. 14. April, 15 Uhr, bei Rüschke. Beitragszahlung. Abrechnung.

Potsdam. 17. April, 16½ Uhr, im „Havelhof" zu Potsdam. Bericht über die Bezirkssitzung. Vortrag: „Die Durchlenzung".

Rathenow. Sonntag, 14. April, 14 Uhr, bei Dobberkau. Tagesordnung der Februarversammlung, die nicht erledigt werden konnte. Alle Bücher der Bibliothek sind abzugeben. Säumige zahlen pro Buch 50 Pf. bei Nichtabgabe. — Restbeiträge sind an die Kasse abzuführen (Grote, Mittelstr. 10). Der Vorstand bittet um Angabe der Imker, die einem Verein nicht angeschlossen sind, wegen Faulbrutrevision. — Zuckerbestellung.

Reetz, Krs. Arnswalde. Sonnabend, 27. April, 17 Uhr, bei Podlas. Bezirksversammlung. Auswinterung.

Reppen. Sonntag, 14. April, 15 Uhr, Versammlung in „Mark Brandenburg". Verteilung von Sämereien.

Seelow (Mark). Sonntag, 7. April, 14½ Uhr, bei Schumann. Zahlung der ersten Halbjahrsrate von 3.50 RM. Beitrag 1929. Vortrag des 1. Vorsitzenden über die Bekämpfung der Faulbrut und Durchlenzung der Bienen. Erscheinen aller Mitglieder Ehrensache.

Strausberg. Sonntag, 14. April, 15½ Uhr, Gasthaus „Zum Lindenwirt", Frau Bergk, Berliner Straße. Vortrag von Herrn Lehrer Andrae. Damen und Gäste bitte mitbringen.

Sorau (N.-L.). Sonntag, 14. April, 16 Uhr, in der „Kronenburg". Vortrag (Herr Frotscher). Aussprache über Aufbauarbeit.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 14. April, 15 Uhr, in Hoffmanns Gasthof. Vortrag von Herrn Lehrer Böhmert.

Kreis Teltow. Sonntag, 14. April, im „Wilhelmshof". Lfd., Verl. Wilhelmstr. 28 a, um 16 Uhr. Berichte. Vortrag: „Ein Umsturz in der Bienenzucht nach Müller-Hermsdorf." Monatsanweisung. Beitragszahlung.

Templin. Mittwoch 10. April, 15,30 Uhr, bei Schütz, Templin (Vorstadt). Vortrag Wolter, Herzfelde: Königinnenzucht und Zusetzen von Königinnen. Bericht über die Bezirksversammlung in Prenzlau am 28. 3. 1929.

Trebbin. Sonnabend, 13. April, ½20 Uhr, bei Freund.

Werder a. d. H. Freitag, 12. April, 20 Uhr, in Café Funk. Damen herzlichst willkommen.

Wriezen. Wanderversammlung Sonntag, 14. April, 16 Uhr, bei Gastwirt Müller in Vevais.

Grenzmark.

Briesenitz (Krs. Dt. Krone). 28. April, 15 Uhr, in Zamborst beim Gastwirt Schallhorn. Bei gutem Wetter Standschau. Vereinsbücher mitbringen. Bestellungen auf Kunstwaben und Geräte werden entgegengenommen.

Dt. Krone. Sonntag, 14. April, 16.30 Uhr, bei Hintze.

Hammer, Netzekreis. Nächste Sitzung Sonntag, 7. April, bei Hoffmann. Vorstandswahl.

Rederitz. Sonntag, 14. April, 15 Uhr, im Vereinslokal.

Schneidemühl. 14. April, 16 Uhr, im „Preußenhof". Vortrag. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Unruhstadt. Sonntag, 14. April, 14 Uhr, bei Wintzler. Vortrag: Was lehren uns die Winter 1927 und 1928 bzgl. der Überwinterung?

Wie fast alle bedeutenden Samenhandlungen hat zum Jahresbeginn 1929 auch die Firma Pape & Bergmann G. m. b. H., Quedlinburg a. H., ihr mit vielen Tafeln in neunfarbigem Offsetdruck und mehr als 300 Abbildungen im Text ausgestattetes diesjähriges Hauptverzeichnis erscheinen lassen. Man säume nicht, diesen schmucken Katalog, dessen Zusendung kostenlos erfolgt, sich schicken zu lassen.

Dieser Nummer liegt eine Preisliste über bienenwirtschaftliche Geräte der Firma Bernh. Holtrup, Münster i. W., bei.

Digitized by Google

S. Husser, Hochstetten bei Karlsruhe i. B.

Spezialfabrik für Bienenhäuser

Ia. Bienenwohnungen — **Honigschleudermaschinen**

u. Imkereigeräte aller Art — Ia. gegossene Kunstwaben

Fordern Sie meinen reichhaltigen **Jubiläumskatalog,**
auch für **1929 gültig,** umsonst und frei!

Rentable Bienenzucht im Einigkorb

Ausführliche Brosch 50 Pfg.

M. Einig,
Schloß Holte in Westf.
Postsch.-Kt Hannov. 68954.

Alte Waben und Bienenwachs

kaufen

Hartung & Söhne
Frankfurt/Oder.

Gesunde Bienenvölker,

deutsche Rasse, keine Heidebienen, auf gute Leistungen geprüft, verkaufe mit Waben und Brut in Versandkisten für 25 RM., in Deutschen Einheitsbeuten mit voller Wabenausrüstung auch für Honigraum 45 RM. Ferner empfehle ich in bester Ausführung Deutsche Einheitsbeuten in Originalmaß und in Kuntzschmaß, Warmbaustellung.

Albert Wegner, Groß-Bienenzüchterei u. Fabrik f. Bienenwohnungen,
Berlin Buch, Eupener Straße, Telephon E. 7 Buch 8372.

Hubamklee

Neuzüchtung

Phazelia

gibt aus Eigenbau ab solange Vorrat reicht

Hubamklee 50 kg. 220,— M., 10 kg 45,— M., 1 kg 5,— M.
Phazelia 50 kg 150 M., 10 kg 32,— M., 1 kg 3,50 M.

Imkereigut Heinrichsruh,
Post Langenbach, Oberbay.

Zu kaufen gesucht:
Kräftige, kerngesunde

Bienenzuchtvölker,

falls in Beuten, nur Deutsch-Normalmaß. Offerten mit Preisangabe unter **Nr 101** a. d. Exped. d. Bl. erbeten.
Berlin - Wilmersdorf, Kaiserplatz 9.

Reiner Bienenwachs, Raus (alte Waben)

u. Rückstände kauft laufend oder tauscht um gegen alle Sorten Kunstwaben aus garant. rein Bienenwachs

Richard Wolter,
Neuehütten 19,
Post- und Bahnstation Wiesenburg i. d. Mark.

Imker,

ledig, welcher auch mit Arbeiten als Tischler oder Stellmacher vertraut ist,

findet sofort Stellung.

Westermann,
Spargel-, Gemüse-, Obstkulturen,
Dessau-Großkühnau.

Lindenblüten-Honig

120 M. verk. solange Vorrat
J. Oenicke, Jüterbog.

Gesunde

Zuchtvölker

auf 6 Waben, Kuntzsch, inkl. Kiste 25 M., verkauft
Wehr, Gellmersdorf,
Kr. Angermünde.

Phazeliasamen

eigner Ernte verkauft Pfd 1,40 M. **Quilitz, Imker, Herzfelde N.-/Sarnim**

Cynoglossum amabile

Sommer-Vergißmeinnicht

— Wertvolle Bienenweide —

Im April an sonniger Stelle gleich ins Freie zu säen. 100 gr 1.20 M. 1 kg 10 M.
Versand gegen Nachnahme oder Vorauskasse nur bei Bezugnahme auf diese Anzeige. Unser reichillustriertes Hauptverzeichnis über sämtl Gemüse- und Blumensamen, unter denen viele aud. Bienenfutterpflanzen, auf Wunsch umsonst und portofrei.

Pape & Bergmann, G. m. b. H.
Quedlinburg B. 373.

BIENEN-SCHULZ

vorm. Otto Schulz-Buckow

Telephon 638 — **EBERSWALDE** — Telephon 638

Billigste Bezugsquelle für

Kunstwaben in allen Ausführungen,
Bienenwohnungen, Spez. Meisterstock,
Bienengeräte aller Art,
Honigschleudern ganz besonders preiswert, um zu räumen.

Die Preise meines Jubiläumspreisbuches gelten auch für 1929. Preisliste, 150 Seiten, reichillustriert, nebst Meisterstecklehrbuch (Wert 1.— Mark) umsonst und postfrei.

Digitized by Google

Zuchtvölker

in Körben u. Kästen kaufen Sie gut und preiswert in der **Großimkerei Otto Bartels, Tollendorf b. Hitzacker/Elbe**

Preisliste gratis!

Stülpkörbe

à 2,75 M., **Kanitz-Korb** à 3,90 M. liefert in guter fester Ausführung

Paul Pfefferkorn,
Arnswalde (Nm.),
Bahnhofstraße 5.

Kunstwaben

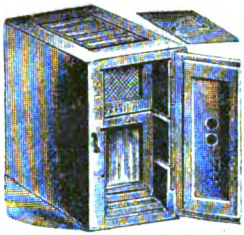
aus reinem Bienenwachs gegossen, das Kilo 4,50 M. auch gegen Umtausch liefert

Richard Stephan,
Reetzerhütten,
Post- und Bahnstation Wiesenburg i. d. M.

Phazelia

eigener neuer Ernte hat abzugeben, per Pfund 1,20 M., bei Abnahme von 25 Pfd. 1,10 M., von 50 Pfd. 1 M.

A. Gdaniec, Berger-Damm bei Nauen.

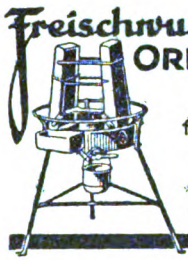


Allen Imkern biete große Vorteile.

Fordern Sie Preisliste.

Freudensteiner-, Gerstung-, Alberti-, Kuntzsch-Kasten, Honigschleudern, Kübel, alle Geräte.

ZEGLIN, Reetz,
Kr. Arnswalde.



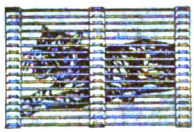
Freischwungschleuder ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein- u. Großbetrieb Prospekte, Zeugniße gratis u. franko.

CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

Überall sind

Tiger-



Absperrgitter

aus Drahtrundstäben im Gebrauch. Diese rosten nie und sind sehr billig. Auch Sie müssen dieses gute Gerät verwenden, wenn Sie dem vergangenen ein neues gutes Honigjahr anreihen wollen. Schreiben Sie noch heute um kostenloses Muster, Prospekt und Preisliste an

August Geiger,
Schramberg
(Württemberg)

Bad. Breitwaben-Oberlader

n Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger Klem). — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Henschels Bienenwohnungen und Geräte sind jedem Imker seit 30 Jahren als gut und billig wohlbekannt!

Simplex-Wachsschmelzer	Runder Kanitzstock	Stülpkorb	Dreietager	Thür. Einbeute	Honigschl. „Universal"	„Germania"	Honigsieb	Dathepleile	Absperrgitter
M. 22,—	M. 5,75 gepr. M. 6,75	M. 4,50 Aufsatzkast. M. 4,40	M. 21,50 Freudenst. (doppelw.) M. 21,50	M. 22,50 doppelw. M. 23,50	3 Halbr. 37,- 3 Ganzr. 43,- mit Sieb	3 Halbr. 45,- mit Sieb 3 Ganzr 50,- mit Gabel	doppelt M. 2,— einfach M. 1,50	mit Holzmtl. M. 4,50 einf. Blechmtl. M. 3,50	qm M. 9,50 2 qm frko. M. 19,—

Honigschleuder „Fix", 3 Ganzr. M. 50,—, 3 Halbr. M. 45,— mit Gabel. **Rähmchenstäbe**, 6×26 M. 4,50, 7×26 M. 5,— pro 100 Meter. **Kuntzsch-Zwilling**, doppelwandig, M. 61,—, **Einbeute** M. 35,—. **Honigbüchsen, Futtergefäße.** Alle Geräte zur Bienenzucht, Absperrgitter, Waben usw. Illustrierte Preisliste gratis u. franko. Auf Wunsch Ziel. — Vereine Vorzugspreise — Kassaskonto 5 Prozent.

Telephon 41 **Henschels Bienenzuchtgeräte, Reetz, Kr. Arnswalde.** Gegründet 1896.

Kaufen Sie keine Bienenwohnungen, Honigschleudern oder Geräte, bevor Sie meinen Katalog gesehen!

Sie erhalten ihn auf Anforderung umsonst und frei.

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft

Digitized by Google

Bitte kaufen Sie bei

Harttung & Söhne, Frankfurt a. d. Oder

Denken Sie auch an Harttungs

Garantiewaben Marke „Hussif"

Kunstwaben „Wittona-Waben"

sind aus garant. rein. seuchenfreiem, deutschem Bienenwachs gegossen, ziehen und dehnen sich nicht, werden von den Bienen sofort ausgebaut, daher die Ware, die jeder Imker braucht und sucht. Preis à Kilo 5,20 M. Vereine und Wiederverkäufer Vorzugspreise. Gebe für je 4 kg alte Waben 1 kg Wittona-Waben.

Franz Witte, Wachspresserei, Spez. Kunstwaben. Gegründet 1905, **Reetzerhütten**
Post- und Bahnstation Wiesenburg (Mark).

Kunstwaben

aus garantiert reinem, seuchenfreien Bienenwachs gegossen, liefere zu billigen Preisen. Alte Bienenwaben, Preßrückstände kaufe zu höchsten Preisen, auch im Umtausch von Kunstwaben.

Albert Wolter, Wachspresserei in Neuehütten
bei Wiesenburg (Mark)

Große Bienen-Auktion

am 14. April, 11 Uhr auf meinem Grundstück

Kuntzschbeuten, Kalt- und Warmbau-Einbeute mit Volk etwa 30 M. Zwilling 60 bis 70 M. Futtergeschirre, Packung, viel Waben dabei viel Imkergeräte. Transportables Bienenhaus für 100 Völker. **Auch vorher gegen Verkauf.**

H. Biederstädt, Spandau, Radelandstr. 26, Parzelle 5

Umzugshalber

verkaufe billigst 15 besetzte Normal-Vieretager u. etwa 200 ausgebaute, unbebrütete Normal-Halbrähmchen, sowie verschied. Imkergeräte.

Rechnungsrat A. Doebler,
Charlottenburg,
Fasanenstraße 1. Portal IV.

1 bis 2 Zentner Bienenhonig

einer Ernte (Akazie), gar. rein, gegen Höchstgebot abzugeben, auch einige leere Kästen und Körbe.

Lehrer Wunnike, Bernikow
bei Königsberg, Nm.

Phazeliasamen

mit ein klein wenig Rübsen à Pfd. 1,10 M., 10 Pfd. 10 M. hat abzugeben **A. Mau** in **Werbig** (Ostbahn).

Kunstwaben

aus garant. reinem Bienenwachs gegossen, liefert billigst auch im Umtausch für Wachs und alte Waben, Vereine Extra-Preise,

Friedrich Wolter,
Wachspresserei, Neuenütten,
Post und Bahnstation
Wiesenburg (Mark).

Billige Normalmaßbeuten,

solange Vorrat, komplett, doppelwandig, Oelanstrich.

3-Etager Einbeute . . . 18 M.
3-Etager Doppelbeute . . 32 M.
4-Etager Einbeute . . . 22 M.
Rähmchenstäbe 6x25, à 100 m 5 M.

P. Schulze, Imkerei,
Briesen i. d. Mark, Kreis Lebus

Rähmchenholz

(Erlen),

sehr sauberer Hobelschnitt, anerkannt gute Ware, 100 m 25 × 6 mm RM. 3.80, 1000 m RM. 36 —, sowie jede angegebene Breite und Stärke entsprechend im Preise liefert gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheck Stettin Nr. 11648 frei Bahn oder Post hier.

Mesow, Pasewalk.

Natur-

bienenschwärme verkauft
Alfred Kohl Lauter, Sachsen.

Neu! Broschüre Neu!

Ein Umsturz in der Bienenzucht

durch die abgekürzte Schwarmmethode.

Vorzüge:
Keine Kraftzer-plitterung, keine Stockvermehrung durch Schwärme, sichere Honigerträge.

Von O. Müller in Berlin-Hermsdorf, Kaiserstr. 15.

Preis 1 Mark.

Postscheckkt. Berlin 57031.

Verkaufe

Bienenstand mit 35 Völkern (Normalmaß-Dreietager).

Ww. Elise Backhaus.
Havelberg, Chausseestr. 19.

KUNSTWABEN

führe **nur** aus erstklassigem, garantiert reinem Bienenwachs, Verziehen ausgeschlossen.

Sämtliche Bienenzuchtartikel liefert preiswert

Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Wwe., Puckow (Märkische Schweiz)

Bitte die neuste Preisliste abzufordern **Königstraße 26.** Ankauf u. Umtausch v. Bienenwachs u. alten Waben

Billige Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer

Digitized by Google

Rähmchenholz
räm. 6×25 mm 4,— Mk.
8×25 mm 4,50 Mk.
er 100 m in Lagerlängen,
reiseitig gehobelt, einschl.
erpackung frei Bahnhof
ier geg. Nachnahme Ohne
orauszahl. Zuschneiden
Rähmchenlängen 0.50 Mk.
tra. Andere Dimensionen
illigst, auch Brettchen,
ohlen, □-Holz nach Auf-
abe. **H. Oloffs, Warnemünde,**
ostsch.-Kto. Hamburg 5795.

10 Kuntzsch-Einbeuten
it sämtlichem Zubehör,
ch Schleudermaschine,
hr gut erhalten, umstände-
halber abzugeben.
iegert, Berlin S 59,
Kottbuser Damm 64,
lephon Neukölln F 2 7604.

Kunstwaben - Gießformen,
Kunstwaben - Walzwerke,
Dampfwachsschmelzer

mit Innenröhren, Honigschleudern, Entdecklungs-Gabeln, Anlötlampen, Futterapparate, Transportgefäße, verbesserte Zink - Absperrgitter, gegossene Kunstwaben, Stern - Vertikal-Honigschleuder - Maschinen u. Vollmetall-Rundst. - Absperrgitter sowie viele erprobte Bienenzucht-Artikel liefere preiswert. — Preisblatt zu Diensten.

Bernh. Rietsche, Bienengerätefabr.
Biberach 37 (Baden).

Tabak
und Zigarren
kaufen Sie am billigsten direkt von der Fabrik. Verlangen Sie gratis und franko meine neue Preisliste.
Tabakfabrik
Alfred Breining,
Bruchsal in Baden

Lagerbeute
ähnl. Taktstock, 12er Stapel, Normalmaß, mit Dach und Fuß, sehr preiswert zu verkaufen. Evtl. 48 Schlitten alleine. **Dehns, Roderbeck bei Uchtdorf.**

Linde's Ideal-Absperrgitter

seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes
Stahldrahtgitter.
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!
-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!
Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

Erfolgreich imkern Sie in der
P. B. Pommereller Beute
Ihre schnelle Verbreitung beweist es.
Fordern Sie sofort die Broschüre „Die P.B. u. ihre Betriebsweise" gegen Einsendung von 50 Pf.
R. Gehrke, Christfelde
Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

30 Korbvölker,
50 Gerstung- (neue und ältere Beuten), **Völker,**
3 Original Missum, besetzt,
3 Original Kuntzsch (Krannig).
Lager und Versand aller Artikel für Bienenzüchter.
Wilh. Grethen, Glindow bei Werder (Havel)
Telephon Amt Werder 250.

anitzkörbe,
eßt à 4.50 RM. (runde),
kranzer 32×32 im Lich-
à 4,— RM., viereck. Körbe
0 RM., zu 16-Halbrähmch.,
ebg. Stülper à 4 RM. Alles
Rohr gebunden liefert
Garantie u. gegen Ziel
wz Schmoll, Flechtmstr.,
e b. Mohrungen (Ostpr.).

Stülpkörbe, Kanitzkörbe u. Magazinstöcke
liefert billigst
K. Schenke,
Frankena bei Kirchhain.

Die Leser der M. B.-Z.
werden gebeten, sich bei Anfragen stets auf diese zu beziehen, bei Einkäufen stets die Inserenten der M. B.-Z zu berücksichtigen.
Die Anzeigen-Verwaltung.

Wollen Sie das Beste?
Dann verlangen Sie meine weltbekannten
Imkerhandschuhe „Siegfried"
(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.)
Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die
Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20
Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst.

Digitized by Google

Gratis und franko Preisliste 1929.

Bessere Honigernten

durch neuzeitliche Geräte von Bienen-Thie

Eine Fundgrube wertvoller Anregungen bring der Mitte April erscheinende Katalog Nr. 8

Bitte verlangen Sie unverbindliche Zusendung Sie werden kostenlos über die neuesten Ve besserungen und Erfindungen unterrichtet.

HEINR. THIE, WOLFENBÜTTEL

„Thie-Fabrikate" erheben Anspruch darauf, das Beste zu se

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen. Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

100 Punkte So lautete das Urteil d r Preisrichter auf der Ausstellung des Schl. Imk bundes in Liegnitz Juli 1928 über Gierings gegoss

Kunstwaben

wofür die höchste Auszeichnung des Deutschen Imk bundes (Ehrenbrief mit großer Silberner Medaille), zwei höchste der gesamten Ausstellung, dem Fabrikanten v liehen wurde,

sowie alle Imkereigeräte

8 Stück à 9 Pfd. franko 7,50 M.
10 Stück à 5 Pfd. franko 8.— M.

Neu! Dathe-Pfeife Nr. 55, m. Holzmantel, Messingbeschlag u d Asbesteinlage 4,25 RM.

Ankauf und Umtausch von Wachs und alten Waben. Preisliste gratis.

Johannes Giering, Nr. 50
Bienengeräte und Kunstwabenfabr
Mühlbock (Neumark)

Gewaltigen Umschwung in der Bienenzucht

bringt das Zusatzheft zum Lehrbuche der Bienenzucht v. Bürgermeister Freudenstein in Marbach b. Marburg

1. **Der Honigertrag läßt sich auf mindestens 50 Pfd. pro Volk und Jahr steigern.**
2. **Ein großes und lohnendes Absatzgebiet öffnet sich für den echten Bienenhonig.**
3. **Ein guter Bienenstock, den sich jeder billig selbst anfertigen kann.**

Freudenstein war es, welcher zuerst zeigte, wie die Ruhr sicher zu verhüten und zu heilen sei, Freudenstein nahm der bösartigen Faulbrut alle Gefährlichkeit, Freudenstein zeigte, wie jeder Imker leicht und sicher den Kunsthonig nachweisen kann, Freudenstein gab die erste Anregung zur planmäßigen Verbesserung der Bienenrasse, er führte die Breitwabe ein und erwarb sich noch viele andere Verdienste um die Bienenzucht. Deshalb schreibt Pfarrer Birkholz, „Der Name Freudenstein bürgt für den Erfolg" Wer Freudenstein wirklich kennt, zweifelt nicht an seinem Wort.

Es kostet das Zusatzheft allein 4.— M., 10 Stck 25.— M. Das Lehrbuch allein kostet broschiert 5.— M., gebunden 7,50 M. mit dem Lehrbuch zusammen bezogen kostet das Zusatzheft 2,50 M

Bestellungen und Zuschriften erbeten an **Marburger Jägerzeitung in Marburg.** Postscheckkonto Frankfurt a. M. 831 50

Dr. M. in Bad H. schreibt: Das Zusatzheft, das lang erwartete, habe, ich erhalten und danke Ihnen im Namen des gesunden Menschenverstandes . . . Ich bin als Naturwissenschaftler, als Arzt und Landwirt ohne weiteres von Ihren gesund n Darlegungen ebenso erfreut, wie von der Schilderung Ihres Lebensschicksales erschüttert . . .

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Reischendorf (Spree), für den Bienengarten: E. Börsch Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck Edmund Stein G. m. b. H., Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 5 19. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 1gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1929 Mai 1929

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzog-

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Hauptkatalog über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog

Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Honigzentrale für deutschen Honig

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10

BIENENWOHNUNGEN

Spezialität: Kuntzsch-Einbeute. Ferner empfiehlt: Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Beschläge für Kästen sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht.

Kaufen jeden Posten Schleuderhonig

Kork Beuten

R. Markmann
Boizenburg / E

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling,
Militärkantinenpächter
Küstrin-A. Nr. 221.

Stülpkörbe

à 2,75 M. **Kanitz-Korb** à 3,90 M. liefert in guter fester Ausführung

Paul Pfefferkorn,
Arnswalde (Nm.),
Bahnhofstraße 5.

Tabak

und Zigarren

Mittelwände,

Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.

Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.

Preisliste gratis

Waben-Schröder, Berlin O 17

Markgrafendamm 8. E 8 Andreas 1369

Bevor Sie kaufen

fordern Sie bitte unser Angebot sowie unser Preisbuch No 14 (80 S. stark) unverbindlich und kostenlos.

Wir liefern Alles,

was zur Imkerei gehört aus großen Lagerbeständen in gediegener, mustergültiger Ausführung zu billigsten Preisen.

Edgar Gerstung

Deutsche Bienenzucht-Centrale
Ossmannstedt

Durch Wachsausbeute [illegible]
Klein Webbsz und Schwab [illegible]
Preiswert und gut, wieder [illegible]
Trachtsegen, Volk und Stock auf Gramm [illegible]

K. Methfessel, Sulzbach-Murr [illegible]

Billige

Normalmaßbeute

solange Vorrat, komp[illegible] doppelwandig, Oelanst[illegible]

3-Etager Einbeute . . . 1[illegible]
3-Etager-Doppelbeute . . 32[illegible]
4-Etager-Einbeute . . . 22[illegible]
Rähmchenstäbe 6x25, à 100 m [illegible]

P. Schulze, Imke[illegible]
Briesen i. d. Mark, Kreis L[illegible]

Zur

Kundenwerbun[illegible]

versende ich bis [illegible] weiteres an die Rauch[illegible] meine neue vorzüglic[illegible]

Sandblatt-Zigar[illegible]

(Spezial-Format) [illegible] Brasil- u. Havanna [illegible] lage. Ladenpr. 20 [illegible] 100 Stck. für nur 10.— [illegible] Meinen neuen hellen [illegible] garettentabak, Laden[illegible] 4,— M. per Pfd., für [illegible] 2,— M. per Pfd. Tab[illegible] muster sowie Preisl[illegible] über sämtliche Tab[illegible] waren kostenlos.

Tabak-Versandhau[illegible]
Max Steen
Kisdorf-Ulzburg i. Holst[illegible]

Empfehle meine bell[illegible]

Kunstwaben

aus garantiert reinem, klassigen, seuchefreier [illegible] nenwachs gegossen. [illegible] Stückzahl, dehnen [illegible] ziehen sich nicht! A[illegible] und Umtausch von W[illegible] alten Waben und Preß[illegible] ständen.

A. R. WOLTE[illegible]
Wachspresserei, [illegible] **Neuehütten,** [illegible] Bahnstat. Wiesenburg [illegible]

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 5 **Mai 1929** **19. Jahrgang**

Inhalt: Professor Dr. Albert Maaßen †. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Deutscher Imkerbund — Internationale Tagung des Apis-Club 1929 in Berlin. — Preuß Staatsförster Lange, Schiepzig (Kreis Lübben): Termintafel auf dem Bienenstande. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. — O. Müller, Berlin-Hermsdorf: Die Bedeutung der Königinnenzucht. — R. Koch, Berlin-Lankwitz Aus dem deutschen Blätterwald. — E. Elser, Liebefeld-Bern: Honig und Honigabnormitäten. — G. Kurth, Berlin-Zehlendorf: Die Biene im Recht. Bericht über einen Vortrag von Professor Dr. Armbruster. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Inwieweit wird die Bienenzucht durch Verwendung zuckerhaltiger Pflanzenschutzmittel gefährdet? — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Professor Dr. Albert Maaßen

Am 8. März d. J. starb im Alter von 72 Jahren der Geheime und Oberregierungsrat Professor Dr. Albert Maaßen, der sich bei den Bienenzüchtern des In- und Auslandes des größten Ansehens erfreute.

Seit dem 1. April 1893 im Reichsdienste tätig, errang er sich schon beim Reichs-Gesundheitsamt, wo er der Naturwissenschaftlichen Abteilung angehörte, mit seinem durch Gründlichkeit und Genauigkeit sich auszeichnenden Arbeiten auf dem Gebiete der Bakteriologie und bakteriologischen Chemie die Achtung und Anerkennung der Fachkreise. Am 1. Februar 1903 trat er zur Biologischen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft beim Reichs-Gesundheitsamt über, wo er die Leitung des Bakteriologischen Laboratoriums übernahm. Mit der Abzweigung der Biologischen Abteilung vom Reichs-Gesundheitsamt zur selbständigen Behörde, der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft, wurde Herr Geheimrat Maaßen zum Mitgliede ernannt. Er baute das Bakteriologische Laboratorium aus und widmete sich neben umfangreichen Fragen auf dem Gebiete der Bodenbakteriologie vornehmlich der Erforschung der Bienenkrankheiten. Seine tiefschürfenden Arbeiten auf diesem jungen Arbeitsgebiet wirkten bahnbrechend, und seine wissenschaftliche Arbeit „Zur Ätiologie der sogenannten Faulbrut der Honigbiene" (Arbeiten a. d. K. Biol. A. f. L. u. F., Bd. 6, H. 1, S. 53—70; 1908) verschaffte ihm Weltruf.

Stets hat sich Herr Geheimrat Maaßen für die Interessen der Imker eingesetzt. Ihre Wünsche fanden bei ihm immer ein offenes Ohr. Eine große Freude bereitete es ihm, wenn er in Kursen und sonstigen Unterweisungen, in denen stets seine tiefen Kenntnisse zum Vorschein kamen, der Praxis dienen konnte. Viele Schüler, zu denen sich auch der Schreiber dieser Zeilen mit Stolz zählt, hat er in seinem Sinne ausgebildet. Die jahrzehntelangen Arbeiten des Verstorbenen in der Erforschung der Faulbrut, der Nosemaseuche und der mykotischen Erkrankungen haben reiche Früchte getragen und haben die Grundlagen für die praktische Bienenseuchenbekämpfung gegeben. Der von ihm bearbeitete Entwurf für ein Reichs-Bienenseuchengesetz wird auch bei kommenden Verhandlungen als eine zuverlässige Richtschnur dienen können.

Seit dem 1. 12. 1923 lebte Herr Geheimrat Maaßen im Ruhestand. Ein sanfter Tod befreite ihn von langem, schwerem Leiden.

Borchert, Berlin-Dahlem.

Digitized by Google

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Bienenzuchtlehrgänge. Wir beabsichtigen, wie in früheren Jahren, nach Möglichkeit je einen Bienenzuchtlehrgang für Anfänger in den verschiedenen Bienenzuchtbezirksvereinen zu veranstalten. Die Anträge auf Gewährung eines Lehrganges sind uns durch die zuständigen Herren Bezirksvorsitzenden einzureichen. Es wird gebeten, uns zugleich mitzuteilen, wann, wo und unter wessen Leitung der Lehrgang stattfinden soll.

Die Lehrgangsleiter erhalten von der Landwirtschaftskammer eine noch festzusetzende Beihilfe.

Von den Teilnehmern kann eine Hörergebühr erhoben werden.

Lehr- und Versuchsimkerei und Untersuchungsstelle für Bienenkunde, Landsberg (Warthe), Theaterstr. 25.

Arbeitsplan

für den Frühjahrslehrgang für Anfänger vom 22. bis 24. Mai 1929.

1. Tag.

9—11 Uhr: Leben der Bienen mit Lichtbildern. Dr. Götze.
11—12 Uhr: Bienenwohnungen und Bienenzuchtbetriebsweisen. Dr. Götze.
nachmittags: Praktische Übungen am Bienenstand. (Kenntnis der Betriebsmittel.) Dr. Götze und Bienenzucht-Inspektor Börschel.

2. Tag.

8—9 Uhr: Der Wabenbau und seine Pflege. Bienenzucht-Inspektor Börschel.
9—10 Uhr: Bienennährpflanzen und Bienenweide. Prof. Dr. Schander.
11—12 Uhr: Bienenpflege vom Frühjahr bis zur Volltracht. Lehrer Hänseler.
nachmittags: Praktische Übungen am Bienenstand. (Umgang mit Bienen und Frühjahrsarbeiten.) Dr. Götze und Bienenzucht-Inspektor Börschel.

3. Tag.

8—10 Uhr: Das Schwärmen und die Pflege der Schwärme. Bienenzucht-Inspektor Börschel.
10—11 Uhr: Königinnenpflege. Dr. Götze.
11—12 Uhr: Honiggewinnung. Lehrer Hänseler.
nachmittags: Lichtbildervortrag: Einrichtung von Bienenständen. Dr. Götze.

(Die Vorträge finden im kleinen Hörsaal der Preuß. Landw. Versuchs- und Forschungsanstalten, Theaterstr. 25, die praktischen Übungen im Bienengarten auf dem Versuchsfeld Düppelstraße statt.)

Meldungen sind umgehend zu richten an die Hauptverwaltung der Preuß. Landw. Versuchs- und Forschungsanstalten in Landsberg (Warthe), Theaterstr. 25.

Ab 4. Mai findet auf dem Lehrbienenstande Oranienburg-Luisenhof wöchentlich Sonnabends bzw. Sonntags ein Bienenzuchtkursus statt. Anmeldungen sind an die Direktion der landwirtschaftlichen Lehranstalt Oranienburg-Luisenhof zu richten.

An der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau und dem Institut für Bienenkunde der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin-Dahlem findet am Freitag und Sonnabend, dem 17. und 18. Mai d. J., ein Lehrgang für Bienenzucht für Damen und Herren unter Leitung von Prof. Dr. Armbruster statt. Anmeldung unter Einsendung des Lehrbeitrages von 5 RM. auf das Postscheckkonto Berlin 261 19 der Kasse der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem.

Personen unter 18 Jahren werden nicht zugelassen.

An die Einzelleser: Das Lesegeld für 1929 beträgt 3,60 RM. Auf wiederholte Anfragen teilen wir mit, daß die Einzahlungsanschrift lautet: „Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, in Berlin NW. 40. Konto: Nr. 14500 Postscheckamt Berlin NW. 7." Auf den Abschnitt ist zu setzen: „Lesegeld MBz. 1929."

Doppellieferungen, welche auf Grund früherer Bestellung als Einzelleser zurückzuführen sind, bitten wir uns zwecks Berichtigung sogleich zu melden.

Honiguntersuchungen. Alle zur Untersuchung bestimmten Honigproben sind nur an die Landwirtschaftskammer einzusenden.

Digitized by Google

Deutscher Imkerbund

Die wichtigsten Ergebnisse aus den Sitzungen am 23. und 24. Februar zu Weimar und am 3. und 4. April zu Hannover.

1. **Volkswirtschaftlicher Beirat:** Die wertvolle Mitarbeit des Landtagsabgeordneten Rickhöffel ist gesichert.

2. **Forschungsausschuß:** Derselbe hat sich in eine „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Bienenforscher" umgewandelt. Es besteht begründete Aussicht, daß diese ihre für beide Teile unentbehrliche Zusammenarbeit mit dem Deutschen Imkerbunde wieder aufnimmt. Nähere Vereinbarungen müssen noch getroffen werden.

3. **Prüfungsbericht:** Der Bericht des Herrn Oberrevisors Staack über die Rechnungsführung im Deutschen Imkerbund wurde vom Gesamtvorstand entgegengenommen und gutgeheißen. Dieser Bericht des Herrn Staack geht den Verbänden in Bälde zu. Im übrigen erklärt sich der Gesamtvorstand in sinngemäßer Ausführung der Eisenacher Beschlüsse einstimmig für zuständig und verantwortlich für die endgültige Regelung dieser Angelegenheit.

4. **Satzungsänderungen:** Der neugefertigte Entwurf ist den Verbänden zugegangen. Rückäußerungen wird der 1. Bundesleiter sammeln und mit der Satzungskommission, bestehend aus den Herren Dr. Schüßler, Falk und Lupp, verarbeiten. Das letzte Wort hat die Vertreterversammlung.

5. **Versicherungsverein:** Demselben haben sich bis jetzt 10 Verbände mit zusammen 32 948 Mitgliedern angeschlossen. Der Deutsche Imkerbund bewilligte zur Eröffnung der Geschäftsführung einen Vorschuß von 800 RM., sonstige geldliche Verpflichtungen übernimmt er nicht. Die Satzungen und ebenso die Einwände des 2. Herrn Bundesleiters vom 8. und 21. November v. J. sowie die Erwiderung des Herrn Geschäftsführers Knoke sind den Verbänden zugegangen. Das Gutachten des Herrn Rechtsbeirats wird folgen, sobald es fertiggestellt ist. Ich bitte, dieses Gutachten abzuwarten, ehe weitere Anträge zu den Satzungen des Versicherungsvereins gestellt werden.

Die endgültige Entscheidung bleibt der Vertreterversammlung vorbehalten.

6. **Werbewesen:** Die noch vorhandenen Werbemittel (Postkarten, alte Schauhänger und Schauständer usw.) werden gemäß des in Eisenach gefaßten Beschlusses nach der Mitgliederzahl unentgeltlich an die Verbände verteilt. Etwaige Restschulden aus früher erhaltenen Werbemitteln müssen zuvor bei der Bundeskasse beglichen werden, ehe Gratislieferung aus den Restbeständen erfolgt. Die Verpackungs- und Frachtkosten tragen die Verbände. Mit der Verteilung ist der Herr Bundesrechner beauftragt.

Notwendig ist die Schaffung neuer Einwickler. Die Herren Heckelmann, Falk und Schreiber werden mit den Vorarbeiten betraut.

Die Sammelschrift des Herrn Pinkpank über seine seitherigen Pressemitteilungen wird den Verbänden erneut zur Anschaffung empfohlen (Preis 1 M.). Ihre Herausgabe wird vom Deutschen Imkerbund durch einen Beitrag von 500 RM. unterstützt. Als Gegenleistung fordert der D. J. Überlassung von etwa 100 Stück zur Weitergabe an Behörden, Verbände und Büchereien.

Der Schaffung eines „Bienenfilms" soll nähergetreten werden; ebenso soll der Rundfunk stärker als seither in Anspruch genommen werden.

7. **Einheitsglas:** Ein neuer Abschluß mit der Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie in Dresden ist erfolgt. Die Abgabepreise an die Besteller bleiben die gleichen wie seither.

Sie betragen also für das ½-Pfd.-Glas 15 Pfg., für das 1-Pfd.-Glas 20 Pfg., für das 2-Pfd.-Glas 30 Pfg. Die näheren Bestimmungen werden in einem demnächst folgenden Rundschreiben bekanntgegeben.

8. **Schriftleiterausschuß:** Der Ausschuß des Gesamtschriftleitertums besteht nicht mehr. Er mußte wegen Mangel an Mitteln aufgelöst werden. Um den Schriftleitern den Besuch der Tagungen des D. J. zu ermöglichen, werden die Verbände gebeten, Mittel für diesen Zweck bereit zu stellen. Der neue Ausschuß besteht aus den Herren Rehs (Obmann), Schatzberg und Hensel. Die Schriftleiter der freien Bienenzeitungen werden gebeten, unter sich einen Vertreter zu bestimmen, der dem Schriftleiterausschuß mit gleichen Rechten wie die übrigen Herren als Mitglied angehört.

Die Weiterführung der „Mitteilungen" wird gutgeheißen. Sie sollen in der Regel an alle unsere Fachzeitschriften gehen. Als „vertraulich" bezeichnete Artikel sind mit dem Vermerk „Nachdruck verboten" zu versehen.

Digitized by Google

9. Prüfungsausschuß für das Imkerschrifttum: Derselbe besteht aus den Herren Rehs (Obmann), Griese, Kickhöffel und Wenig. Zugezogen wird noch ein Vertreter der Wissenschaft. Er ist nicht nur bei Ausstellungen, sondern dauernd tätig und erhält das Recht, auf Kosten des Bundes die nötigen Hilfsmittel zu erwerben. Günstig begutachtete Bücher sollen in die Kataloge empfehlenswerter Bücher eingereiht werden.

10. Der Normungsausschuß, bestehend aus den Herren Griese (Obmann), Edgar Gerstung, Karl Graze, Harney, Otto und Elsässer, hat seine Arbeit wieder aufgenommen. Ins Auge gefaßt wurde, nicht nur das Rähmchen, sondern auch Geräte auf ihre Zweckmäßigkeit zu normen.

Die Mitglieder der Ausschüsse arbeiten ehrenamtlich. Nur bei einem etwa notwendig werdenden Zusammentritt bestreitet der Bund die Taggelder und Reisekosten.

Den Vorsitz in sämtlichen Ausschüssen führt der 1. Bundesleiter, im Verhinderungsfalle sein Stellvertreter, also der 2. Bundesleiter.

11. Ausstellungswesen und Bewertungsordnung: Der geschäftsführende Vorstand verzichtet auf ein eigenes Ausstellungsamt. Es soll von Fall zu Fall entschieden werden, ob und in welcher Weise sich der Bund an einer Ausstellung beteiligen will oder nicht. Vorgesehen ist für heuer eine Beteiligung an der Wander-Ausstellung „Technik im Heim", die in Essen eröffnet wurde und nach 4wöchiger Dauer weiterwandert nach Bielefeld, Stettin, Leipzig, Zittau usw. Der Deutsche Imkerbund liefert den Ausstellungsschrank, während die Bayer. Honigverwertungsgenossenschaft die Ausstellung auf eigene Rechnung übernimmt. Die Verbände, in deren Gebiet die Wanderausstellung stattfindet, werden hiermit aufgefordert, ihren Honig im Einheitsglas auszustellen. Nähere Auskunft erteilt Herr Landwirtschaftsrat Schreibem-München, Bahnhofsplatz 6.

Zur „Gruga" (Große Ruhrländische Gartenbauausstellung vom Juli bis Oktober) werden die 3 vorhandenen, schon 1928 beschafften Ausstellungsschränke zur Verfügung gestellt. Der Rheinische Verband übernimmt die bienenwirtschaftliche Ausstellung und beteiligt sich auch an der wissenschaftlichen Gruppe „Botanik, Bestäubung und Vermehrung". Die Leitung übernehmen die Herren Heckelmann und Baum. Da diese Ausstellungen in den Mittelpunkten der größten deutschen Absatz- und Verbrauchergebiete stattfinden, müssen wir uns hier unter allen Umständen für den Absatz unseres deutschen Honigs einsetzen. Herr Direktor Otto-Preetz hat Formblätter für alle Ausstellungsabteilungen und -Zwecke entworfen. Ihr Druck wird genehmigt. Sie lagern bei Herrn Otto und können von ihm gegen Erstattung des Selbstkostenpreises angefordert werden.

Als Auszeichnung für hervorragende Leistungen bei Ausstellungen gibt der D. J. Preismünzen mit Besitzzeugnis. Sie müssen neu geschaffen werden. Der geschäftsführende Vorstand erhält Auftrag hierzu.

Als Preisrichter für die Tagung in Graz wird Herr Otto dem Präsidium der Wanderversammlung in Vorschlag gebracht werden.

12. Rechtsfälle und Rechtsschutz: Es sind eine große Zahl von Rechtsfällen bei unserem Rechtsbeirat, Herrn Dr. Schüßler, Weinheim, dessen umfangreiche Tätigkeit im Gesamtvorstand volle Anerkennung findet, anhängig. Näherer Bericht erfolgt auf der Vertreterversammlung. Es hat sich als notwendig erwiesen, daß alljährlich 1- bis 2mal auf die wichtigsten Bestimmungen unseres Rechtsschutzes verwiesen wird. Am besten geschieht dies durch Veröffentlichung der den Verbänden zugegangenen „Richtlinien" in unseren Bienenzeitungen.

13. Das Notprogramm und die deutsche Bienenzucht: Der volkswirtschaftliche Beirat, Herr Kickhöffel, referiert in der Gesamtvorstandssitzung zu Hannover in einstündiger Rede über die von ihm verfaßte Denkschrift, die den Verbänden in Nr. 1 der „Mitteilungen" von 1929 zugegangen ist und um deren eingehende Besprechung auf den Verbandstagungen gebeten wird.

Der Gesamtausschuß erkennt diese Denkschrift als die Grundlage für die weitere Bundesarbeit an und beauftragt den 1. Bundesleiter, zusammen mit Herrn Kickhöffel wegen Gewährung von Reichsmitteln und Mitteln aus dem Notprogramm beim Reichsernährungsministerium vorstellig zu werden. Ein Besuch dort erfolgte am 5. April d. J. Die Entscheidung steht noch aus.

14. Beitragsgesuche: Sämtliche Gesuche um Beiträge müssen so lange zurückgestellt werden, bis wir wissen, in welcher Höhe dem Bund Reichsmittel für das Jahr 1929 zur Verfügung gestellt werden.

15. Ehrung: Auf Antrag des Bundesrechners wird dem langjährigen und um die deutsche Bienenzucht hochverdienten Verbandsleiter, Herrn Platz-Weißenfels, die silberne Ehrenwabe des Bundes verliehen. Die Übergabe erfolgt auf der Vertreterversammlung zu Regensburg.

Weinsberg, 12. 4. 1929. Der 1. Bundesleiter: Lupp.

Digitized by Google

Internationale Tagung des Apis-Club 1929 in Berlin

Für das diesjährige internationale Treffen des Apis-Club wurde auf vielseitigen Wunsch die deutsche Reichshauptstadt bestimmt. Als Zeitpunkt der Tagung ist der 9., 10., 11. u. 12. August 1929 vorgesehen. Er wurde so gewählt, daß gleichzeitig eine Teilnahme an der vorausgehenden Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge, die in den ersten Tagen des August in Graz stattfindet, möglich ist, und daß überdies im Anschluß an die Apis-Club-Tagung eine Teilnahme am allslawischen Bienenzuchtkongreß (beginnend am 15. August in Posen) verbunden werden kann.

Die letztjährige Tagung in der Schweiz hat gezeigt, daß dem Apis-Club, dem Praktiker und Wissenschaftler fast aller Nationen in gleicher Weise angehören, eine große Bedeutung für die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Bienenkunde zukommt. Auch auf der diesjährigen Tagung sind eine Reihe wertvoller Vorträge und die Bekanntschaft mit mancher „Imkergröße" zu erwarten. Durch die Lage des Tagungsortes für 1929 hoffen wir nicht nur mit Vertretern aus den nordischen Ländern, sondern auch mit solchen aus dem in jüngster Zeit auf unserem Gebiet so rührigen Rußland Fühlung zu bekommen.

Jeder Freund der Bienenkunde ist herzlich eingeladen! Wir werden versuchen, den Aufenthalt in Berlin für die Teilnehmer billig zu gestalten. In einer späteren Mitteilung in dieser Zeitschrift werden weitere Einzelheiten und das Programm der Tagung bekanntgegeben.

Professor Dr. L. Armbruster, derzeitiger Präsident des Apis-Club,
Berlin-Dahlem, Lentzeallee 86, Institut für Bienenkunde.

Termintafel auf dem Bienenstande.

Von Preuß. Staatsförster Lange, Schlepzig (Kreis Lübben).

Jeder wahre Imker ist im eigensten Interesse verpflichtet, auf seinem Bienenstande Ordnung zu halten; Ordnung nicht nur in der Aufbewahrung der Geräte, der Waben, der Buchführung, sondern auch der Übersicht der laufenden Arbeiten an den Bienen selbst. Von dieser Übersicht hängt ein großer Teil Rentabilität der Bienenwirtschaft ab; sie aber klar und praktisch durchzuführen gelingt nicht jedem Imker, so viel Mühe er sich auch geben mag, zur Zufriedenheit, und wird um so schwieriger, je größer die Völkerzahl ist. Ein gewisses Gefühl der Unsicherheit, ob auch alles seinen ordnungsmäßigen Gang geht, kommt einem manchmal auf.

Dieses Problem zu lösen, beschäftigte mich lange Zeit um so mehr, als bei schneller Übersicht über die fälligen Arbeiten ein ungeheurer Zeitgewinn stattfindet.

In den meisten Fällen begnügt sich der Imker mit Kreidenotizen auf der Beutetür oder Zetteln und formularartigen Notiztafeln an der Tür befestigt, andere führen daneben oder allein ein Taschenbuch, noch andere ein Standbuch, um die vollbrachten und kommenden Arbeiten zu notieren. Noch andere Imker benutzen allein die Armbrusterschen Stockblätter, gebunden oder in Kartothek. Alle diese Übersichtshilfen konnten mich nicht befriedigen. Bei den Beutetürnotizen muß man erst alle Türen studieren, bei Büchern oder Stockblättern eine mehr oder minder lange Durchsicht vornehmen.

Nur die sehr guten Armbrusterschen Stockblätter behielt ich in Kartothek bei, diese dienen dazu, um nach Schluß des Bienenjahres die Jahresübersicht zu gewinnen; sie reichen aber nicht aus, die kommenden Arbeiten schnell herauszufinden. Kommt bei Durchsicht der Stockblätter dann noch jemand und stört mich dabei, nun, dann heißt's eventuell zur Sicherheit noch einmal überzeugen.

Hier drängte es mich, Abhilfe zu schaffen.

Seit dem Jahre 1927 probierte ich nun eine Termintafel aus, die mir schon beim Betreten des Bienenhauses vieles sagt. Diese Tafel möchte ich hier beschreiben und Interessenten zur Probe empfehlen, um so mehr, als sie jeder Imker selbst anfertigen kann, oder, wenn er besonderen Wert auf Schönheit legt, anfertigen lassen kann. Vielleicht fertigen sie auch, falls sie Anklang findet, einschlägige Fabrikanten an. Hoffentlich gelingt mir die Beschreibung dieser Termintafel in genügendem Maße.

Ich fertigte mir aus glattgehobelten Brettern von etwa 2 Zentimeter Stärke eine Tafel in dem Maß von 1 Meter Höhe und 75 Zentimeter Breite.

Darauf befestigte ich steifes weißes Papier in gleicher Größe. Man kann auch ohne Papier auskommen, wenn man die Tafel auf der Schauseite weiß streicht.

Nun teilte ich diese weiße Tafel mit Blaustift in Quadrate von 3 Zentimeter Seitenlänge. Die linke erste senkrechte Quadratreihe erhielt von oben nach unten, im zweitobersten

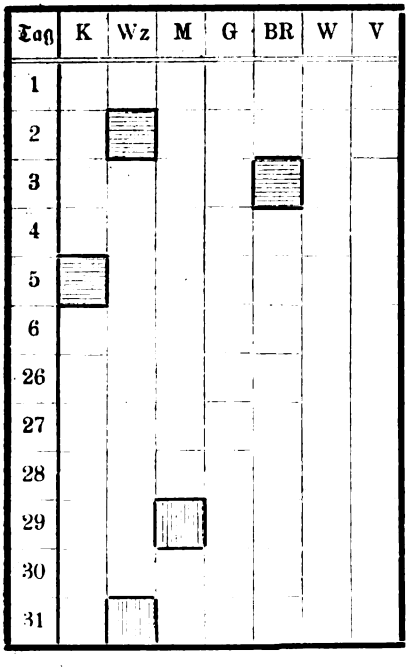
Digitized by Google

Quadrat beginnend, die Nummern 1—31, also so viel, als ein Monat Tage haben kann. Die Nummern können groß und weit sichtbar sein. Die oberste Querreihe erhielt, vom 2. Quadrat links beginnend, die Armbrusterschen Abkürzungen, z. B. K = Königin, W = Waben, F = Futter, G = Gitter, BR = Baurähmchen und so fort, diese Bezeichnungen kann man nach Bedarf einfügen. Ich rate hier, nicht des Guten zu viel zu tun und seltener vorkommende Arbeiten unter V = Verschiedenes zusammenzufassen. Zu viel Geschreibsel erschwert auch die Übersicht.

Nun wurde durch das Papier in das Holz ein Loch etwas schräg von oben nach unten von Stärke etwa eines zweizölligen Nagels eingetrieben, und zwar an der oberen Kante jedes unbeschriebenen Quadrates genauer in der Mitte. Dann fertigte ich mir aus etwa 1 Millimeter starker weißer Pappe (nicht schwächer) für jedes Volk 2 Stück quadratische Täfelchen von der Größe der Tafelquadrate, eher etwas kleiner, welche an der oberen Kante in der Mitte ein etwa 6 bis 8 Millimeter großes Loch zum Aufhängen eingestanzt erhielten. Je zwei dieser Täfelchen erhielten recht groß dieselbe Stocknummer, und zwar auf jeder Seite, außerdem wurde jedes Täfelchen auf einer Seite dick rot und auf der andern dick grün geändert, was mit Buntstift geschah. Nun wurde eine kleinere etwa 30×20 Zentimeter große ungefärbte Tafel reihenweis in etwa 6 Zentimeter Abständen mit 1½zölligen Nägeln, die noch 1 Zoll schräg nach oben hervorragen, benagelt und dient diese dazu, die nicht in Gebrauch befindlichen Täfelchen der Nummerfolge nach griffrecht aufzubewahren. An der unteren Kante des Aufbewahrungsbrettchens wurde eine kleine Zigarrenkiste zur Aufnahme eines Vorrates von losen etwa 2zölligen Nägeln befestigt, welche lose in die Löcher der Termintafel paßten.

Nun war die Termintafel fertig zum Gebrauch und wurde an einer, beim Betreten des Bienenhauses sofort ins Auge fallenden Stellen an der Wand gut befestigt, bei mir mit kurzen Nägeln, deren Kopf vorstehen blieb, um sie jederzeit leicht entfernen oder den Stand wechseln zu können.

Um den Gebrauch der Termintafel zu erklären, mag beistehende Zeichnung behilflich sein. Um diese hier nicht zu umfangreich zu gestalten, habe ich bei den Tagen vom 7. bis 25. ausgelassen. Die Terminbezeichnung der kommenden Stockarbeiten geschieht nun folgendermaßen:



Angenommen, ich habe Volk Nr. 1 und 2 am 26. entweiselt und will mir merken, daß ich nach 5 Tagen diesen beiden Völkern auslaufende Weiselzellen geben will, so hänge ich 5 Tage weiter, also auf den 31. unter Fach Wz die Täfelchen Nr. 1 und 2 auf dem bereitliegenden Nagel lose ein, und zwar mit der rotgeränderten Seite sichtbar. Hier auf der Zeichnung senkrecht schraffiert.

Beim Betreten des Bienenhauses fällt mir sofort auf, daß am 31. dort eine Arbeit bevorsteht, und zwar werde ich gleich auf Weiselzellen hingewiesen. Ich trete näher und ziehe die Täfelchen evtl. ab, um zu sehen, welche Volknummern in Frage kommen. Hänge dann wieder auf, bis sie nach Vollendung der Arbeit wieder auf das Aufbewahrungsbrett zurückgehängt werden. — Ferner: die Völker Nr. 3, 4 und 5 werden zu gleichem Zweck am 28. entweiselt; ich hänge nach jeder Entweiselung auf 5 Tage weiter, also den 2., auf einen eingesteckten Nagel die betreffenden 3 Täfelchen, aber, da es der nächste Monat ist, mit der grün geränderten Seite nach vorn — hier wagerecht schraffiert.

Ferner Nr. 6, 7, 8 beabsichtige ich am 5. des nächsten Monats die Königin auszutauschen, infolgedessen hänge ich schon im Voraus dort die 3 grünen Täfelchen auf. — Ferner: Nr. 9—15 sind am 27. die Baurähmchen ausgeschnitten und nach 7 Tagen wieder zu revidieren. — Termintafel: Auf den 3. unter BR die grünen Nr. 9—15 hängen. — Ferner: am 26. habe ich den Völkern Nr. 16—20 Mittelwände gegeben und will deren Ausbau nach 3 Tagen kontrollieren. Termintafel: auf den 29. unter M die roten Nr. 16—20 hängen.

Digitized by Google

So wechseln also rote und grüne Monate ab und kann man 1 Monat im voraus schon Merktage anhängen, ohne daß Verwechselungen vorkommen können. Die Terminiafel wird also mit der Zeit auf den verschiedensten Stellen die verschiedensten Täfelchen tragen, die nach ausgeführter Arbeit auf das Aufbewahrbrett und die lose eingesteckten Nägel in das Sammelkistchen zurückkehren.

Betrete ich nun das Bienenhaus an irgend einem Tage, so sehe ich schon von weitem, welche Tage arbeitsfrei oder besetzt sind. Ich sehe in der Beispielszeichnung, daß der 27., 28., 30. dieses und der 1., 4. und 6 des nächsten Monats arbeitsfrei sind, ich kann also an diesen Tagen evtl. anderer Beschäftigung nachgehen, ohne ängstlich sein zu müssen, daß ich bei den Bienen etwas vergesse.

Während der Arbeit an einem Volk resp. gleich danach trage ich Genaueres in das Armbrustersche Stockblatt, das ist nötig einmal für die Buchführung, zum andern, wenn das Gedächtnis nicht ausreicht beim Ablesen der Termintafel, nachsehen zu können was alles bisher an dem Volk geschehen ist.

Die Termintafel ist also rein dazu da, mich möglichst schnell an die richtige Stelle zu bringen.

Bemerken möchte ich noch, daß es nicht praktisch ist, an Stelle der Löcher in den einzelnen Tafelquadraten Nägel ein für allemal fest einzuschlagen, da sie beim Hantieren stören.

Nun könnte jemand noch einwenden, ja, so viel Täfelchen bekomme ich ja gar nicht auf einen Nagel, als ich Völker habe.

Ja, das stimmt, kommt aber nicht vor, denn z. B. beim Baurähmchenausbau sind die Völker so verschieden, so daß ganz von selbst die verschiedensten Termine entstehen; ebenso bei allen anderen Arbeiten. Wer aber ohne Termine alle Völker nach Schema F behandelt, schädigt sich selbst.

Bei 30 bis 60 Stöcken sind vielleicht 2 Tafeln anzubringen usf.

Wie jede Aufzeichnung, so muß auch meine Termintafel gewissenhaft bedient werden, aber sie dankt es

Der Imker aber, welcher die Tafel nachlässig bedient oder die Termine nicht ausnutzt, benutze sie lieber nicht; ihm aber wird auch keine andere Notiz nutzen.

Die Größe der Quadrate und Täfelchen sowie die Art und Menge der Kopfbezeichnungen kann jeder seinen Verhältnissen anpassen. Größere Quadrate und Täfelchen hantieren sich leichter, fallen auch noch mehr auf.

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Die Zehrung der Völker im Winter 1928/29 ist nach den Wägungen unserer 35 Versuchsvölker sehr schwankend, so daß es sehr schwer ist, einen Vers darauf zu finden. Zu viele Umstände spielen mit hinein. Einzelne Nosemafälle, Fluglochrichtung, Windschutz, ergeben so starke Abweichungen, daß auf die zahlenmäßige Auswertung verzichtet werden mußte. Hinzu kommen die sehr verschiedenen Verluste an Flugbienen nach der Reinigung, die dieses Jahr bei den Südvölkern so bedauerlich hoch sind. Diese Erfahrungen haben für die Anlage des Versuchsbienenstandes Bedeutung. Das Haus mit verschiedenen Flugfronten eignet sich dafür gar nicht. Sollen alle Völker gleiche Vorbedingungen haben, was Voraussetzung ist, um Völker vergleichen zu können, so müssen sie nicht nur in gleichen Kästen sitzen, sondern auch gleiche Flugrichtung und gleichen Windschutz haben. Diese Forderungen erfüllt nur die Reihenaufstellung in möglichst gleichförmigem, geschütztem Gelände. Der neue Bienengarten wird uns die Anlage in dieser Weise ermöglichen, so daß wir dann besser imstande sein werden, betriebswirtschaftliche Fragen, besonders die so wichtige Überwinterungsfrage, exakt zu bearbeiten

Die höchste Zehrung vom 15. Okt. bis 15. April mit rund 8 kg hatte ein Volk, welches zwischen zwei Häuserfronten ständig in starkem Luftzug stand. Es überwinterte trotzdem gesund und belagerte am 15. März 6 Gassen (Zander-Maß) Die geringste Zehrung zeigte ein im Oktober aufgefütterter Trommelschwarm von fast 5 Pfund Gewicht, der auf 9 Zanderwaben mit 20 Pfund Zucker aufgefüttert wurde. Der Gesamtgewichtsverlust in der Zeit vom 20. Oktober bis 15 April betrug 5,8 Kilogramm. Er belagerte am 15. März 7 Wabengassen. Auch weitere 9 Trommelschwärme zeigen durchaus günstige Überwinterungsergebnisse, selbst die, welche noch bei der Auffütterung 3 bis 5 Mittelwände ausgebaut haben. Im Ganzen be-

Digitized by Google

trachtet, ist die diesjährige Winterzehrung keinesfalls niedriger als in normalen Wintern, wie einige Berichterstatter angeben, sondern höher. Aber die März- und Aprilabnahme steht hinter der anderer Jahre wesentlich zurück, weil das Brutnest noch klein ist. Haben wir doch hier noch Mitte April Nachttemperaturen von — 5° zu verzeichnen gehabt. Ferner haben Versuche im Herbst schwache Völker mit Trommelschwärmen zu verstärken, um so wertvolle Königinnen zu überwintern, sich gegen alle Erwartungen gut bewährt. Das heute vorhandene Mißtrauen gegen den Bezug von Trommelschwärmen ist also völlig unbegründet, zumal tüchtige Firmen heute die Königin abgesperrt mitliefern, so daß Züchter ihre eigenen Mütter leicht dagegen auswechseln können. Ich nehme nicht an, daß im Herbst 1928 die Heidevölker besondere günstige Entwicklungsbedingungen gehabt hatten, und die diesjährigen günstigen Erfahrungen eine Ausnahme sind. Allerdings erfolgte der Bezug von einem sehr gediegenen Imker. Gleich günstige frühere Erfahrungen werden mir aber auch von anderen Imkerkollegen aus hiesiger Gegend berichtet. Hiermit eröffnet sich dem Versuchsbienenstand eine neue Möglichkeit, seine Versuchsvölker im Herbst gleich stark zu machen, um möglichst einheitliche Überwinterungsbedingungen zu schaffen. Natürlich darf mit dem Verstärken kein Unfug getrieben werden. Ich habe schon an anderer Stelle*) darauf hingewiesen, daß es unmöglich ist, durch Herbstverstärkung

Es kommt nun die Zeit, wo auch die Frage der Frühjahrsverstärkung wieder brennend wird. Der beste Verstärker im Mai ist die Fütterung. Wer jetzt seine Bienen bei ungünstiger Witterung darben läßt, kommt nie auf die Höhe. Das beste Triebmittel ist und bleibt die Reserve-Pollen-Honig-Wabe, wie wir sie bei der Herbstwanderung in die Heide erzielen. Der Mobilbetrieb gestattet, diese im Wabenschrank zu überwintern. Jetzt werden sie aufgerissen, etwas befeuchtet und den Völkern zugehängt. Der Heidimker bereitet sich den Stampfhonig daraus, ein Notbehelf bei mangelnder Wabenbeweglichkeit. Wer aber solche Reserven nicht hat, muß zu einem anderen Mittel greifen. Die flüssige Fütterung in einem so kalten und wetterwendischem Frühling, auch in kleinen Portionen, halte ich nicht für empfehlenswert. Dazu greife ich erst, wenn es draußen schön warm und Pollentracht vorhanden ist. Vorher dürfte sich mehr die Darreichung gekneteten Zuckerhonigteiges, wie bei den Königinnenzuchtkästchen gebräuchlich, empfehlen. Derselbe läßt sich leicht dort hinlegen, wo die Bienen in unmittelbare Berührung damit kommen. Er regt die Bienen nicht auf, kann nur langsam genommen werden, treibt doch ordentlich und wird in dem Maße rascher verarbeitet wie die Flugtätigkeit zunimmt. Die Wasserholer bringen dann schnell das dazu erforderliche Wasser von der Freitränke heran. Jetzt, wo es heißt, jedes bißchen Wärme zu erhalten, ist die ewige Flaschenfütterei wässriger Lösungen besonders von oben, sehr unangebracht. Diese enthalten immer Wasserüberschuß, der ausgeschieden werden muß. Das kostet Arbeit und Wärme. Ist aber wirklich einmal ein warmer Tag, so reiche man sofort eine warme Tränke (3 Teile Wasser zu 1 Teil Zucker). Die Bienen erhalten dann das ihnen nötige Wasser im Stock und verarbeiten den Futterteig sehr schnell. Vom Tränken im Stock denkt man heute bekanntlich sehr verschieden. Hier handelt es sich um die Darreichung von Wasser zur Verarbeitung des Zuckerteiges, dem ja nur ganz wenig Wasser (7 bis 10 Proz.) zugesetzt war, weniger als im Honig normalerweise gefunden wird (20 Proz.). Diese Art Frühjahrsfütterung hat sich gut bewährt.

Auch bei der besten Futterversorgung werden doch immer Völker vorhanden sein, die nicht recht vorwärts wollen. Soll man sie künstlich verstärken durch Zugabe von Brutwaben aus anderen Völkern? Ist man von der Tüchtigkeit der Königin überzeugt, dann ja. Ist diese jedoch minderwertig, so ist dies Verfahren sehr unwirtschaftlich. Richtiger gibt man dann den Schwächling auf und verteilt ihn auf andere Völker; damit ist mehr gewonnen. Vorher überzeuge man sich aber, daß nicht etwa Nosema die Ursache der Schwäche war. Die überall vorhandenen Untersuchungsstellen für Bienenkrankheiten führen diese Unternehmung sehr schnell aus. Es genügt Einsendung einer Streichholzschachtel voll toten Bienen oder besser getöteter Flugbienen. Ist dieser Würgengel wirklich der schuldige Teil, so schwefele man besser ab und reinige die Beute gründlich.

Also nicht Schwächlinge künstlich hochpäppeln, sondern nur starke Völker dulden. Das gilt in diesem bienenmörderischen Frühjahr mehr denn je. Die Vereinigung ist jetzt keine Kunst. Schon das einfache Zusammenhängen gelingt meist ohne weiteres. Bringe aber niemals einen Drohnenbrüter zum weiselrichtigen Volk, sondern fege diesen einfach vom Stand ab. Die Bienen betteln sich dann schon irgendwo ein, die schlechte Königin oder aber die Afterköniginnen (eierlegende Arbeiterinnen) fallen zu Boden und erreichen den Stand nicht wieder.

---

*) G. Götze, Die Bienenzucht als landwirtschaftl. Nebenbetrieb. Stuttgart 1929. E. Ulmer.

zu rascherer Frühjahrsbesetzung des Honigraums zu kommen. Auf mehr als 7 bis 9 Wabengassen kann ein Volk normalerweise nicht überwintern. Im Frühjahr muß es sich also demnach entwickeln. Man kann aber wohl durch Verstärken im Herbst Schwächlinge beseitigen und bessere Überwinterungsbedingungen schaffen. Die Grundlage zur Volksstärke muß natürlich die gute Königin bleiben.

Digitized by Google

Die Bedeutung der Königinnenzucht.

Von O. Müller, Berlin-Hermsdorf, Kaiserstr. 15.

Mein Artikel in Nr. 3 der „Märk. Bienenzeitung" und in vielen anderen Bienenzeitschriften hat mir Hunderte von Anerkennungen eingebracht, aber auch solche Zuschriften, die Bedenken äußern, daß der Stand der Völker sich von Jahr zu Jahr verringern werde, wenn von jeder Vermehrung abgesehen werden solle, wie ich das beabsichtige. Kleine Stände möchten durch winterliche Verluste, durch Weisellosigkeit usw. bald zum vollständigen Eingehen verurteilt werden. Diese Befürchtung sehe ich mich veranlaßt zu zerstreuen.

Bei meiner abgekürzten Schwarmmethode besteht die Möglichkeit, die Völker mit Sicherheit als Honigstöcke zu behandeln oder eine gewisse Anzahl zur Vermehrung zu bestimmen, falls der Stand vergrößert werden soll. In letzterem Falle werden eben Schwärme angenommen. Man kann recht gut gleichzeitig beide Zwecke verfolgen. Wer z. B. zwei Standvölker besitzt, kann ein Volk als Honigstock und eins zur Vermehrung benutzen. Also selbst bei kleinstem Bienenstande besteht die Möglichkeit, mit absoluter Gewißheit den Haushalt Jahr für Jahr genügend mit Honigvorrat zu versorgen, was bei heutigem Betriebe nicht immer oder nur selten zu erreichen ist, weswegen bei Anfängern so oft Mißmut entsteht. Es hat also jeder Imker in der Hand, Vorbeugungen zu treffen. Selbst mit Kunstschwärmen vermag er sich zu helfen. Dieses für ängstliche Gemüter.

Ich will aber noch einen anderen Weg beschreiben, der über alle Schwierigkeiten glatt hinweghilft, der nicht nur für Anfänger meiner Methode, sondern in allen Fällen gangbar und zweckmäßig ist. Man mag bei meiner Methode getrost alle Völker als Honigstöcke behandeln und ist dennoch in der Lage, in geringem Maße zu vermehren, um so winterliche Verluste zu ersetzen. Dazu dienen die Königinnenzuchtstöcke. Wie ist das zu erreichen? Bei Verfolgung dieses Zweckes werden nicht kleine Königinnenkästchen verwendet, wie ich es in meiner Broschüre: „Ein Umsturz in der Bienenzucht durch meine abgekürzte Schwarmmethode" beschrieben habe, sondern ich benutze meine regulären Bienenwohnungen mit 8 Waben als Königinnenstöcke. Dieselben werden für 3 Königinnenvölker hergerichtet, indem die 3. und 6. Wabe entfernt und an deren Stelle je ein Schiedbrett hineingestellt wird. So entstehen 3 Abteilungen mit je 2 Waben, ausreichend für ein Völkchen. Die ein für allemal für diesen Zweck bestimmten Beuten erhalten 3 Fluglöcher, so daß die Bienen nach 3 Himmelsrichtungen fliegen. Die Aufstellung dieser Stöcke erfolgt auf freiem Platz. Einem Verfliegen der Königinnen beim Befruchtungsausflug wird auf diese Weise gleichzeitig vorgebeugt.

Ist es später nötig geworden, die befruchteten Königinnen zu verwenden, so richtet man es so ein, daß aus jedem Dreivolkstock nur 2 Königinnen benutzt werden, die dritte in der Mitte bleibt als Stammmutter im Stock. Mit diesem weiselrichtigen Völkchen werden die beiden entweiselten Völkchen durch Entfernen der Schiedbretter unter Zusammenrücken der Waben vereinigt. Der freiwerdende Raum wird mit zwei leeren Waben ausgefüllt. Auf diese einfache Weise ist ein normales Volk mit genügender Brut entstanden. Auf größeren Bienenständen entstehen mit Hilfe der Königinnenzucht jedes Jahr mehrere solcher Standvölker, die als Reservevölker anzusprechen sind. Sie werden, da sie im Herbste nicht mehr verwendet werden brauchen, regelrecht eingefüttert und wie alle andern Völker überwintert. Im Frühjahre finden sie verschiedene Verwendung. Eingegangene werden durch sie ersetzt, schwache durch Brutwaben mit Bienen verstärkt und weisellose mit Hilfe der freiwerdenden Königin gerettet. Wem es jedoch zu schwer wird, diese Reservevölker aufzulösen, der kann seinen Stand recht wohl durch sie vergrößern und gleichfalls Honigstöcke aus ihnen nach meiner Methode machen.

Ich hoffe, daß es mir gelungen sein wird, alle Befürchtungen wegen Rückganges des Standes bei Anwendung meiner Methode zerstreut zu haben. Unbedingt liegen in dieser Art der Königinnenzucht große Vorzüge zur Erhaltung und Hochzüchtung des Standes. Wer aber meint, ohne Königinnenzucht durchkommen zu können, der irrt, der wird bald sehen, daß es mit seiner Bienenzucht den Krebsgang geht.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Auswinterung. Die Angst ist nach allen Berichten umsonst gewesen, trotz zum Teil sibirischer Kälte. Da aber die Völker noch bis zum 27. Oktober Pollen brachten bei 13—15° W., und die Wärme und etwas Flug bis 12. November anhielten, so durfte späte Brut angenommen werden und viel Pollenzehrung. Tote Bienen am 18. Januar im Flugloch zeigten etwas Honig

Digitized by Google

im Magen und die Kotblase prall voll Pollenschalen. So fand ich es immer wieder, und das konnte ängstlich machen. Der Gummischlauch verriet an den kältesten Tagen starkes Summen, also lebhafte Gegenwehr. Am 2. März kamen bei 0° W. zwei Völker heraus mit starkem Reinigungsbedürfnis. Der Schnee war gelb, und was sich niederließ, kam um. Am Sonnabend, dem 16. März, erschien bei 4½° W. die ganze Südseite, am 17. März bei 9° W., auch die Ostseite. Große Bogen Papier wurden vor den Stand gelegt, die Sonne schien sehr warm, und auf der Südseite regnete es auf das Papier, daß die Bogen aussahen von Kleckfen wie der Sternenhimmel. Dagegen blieben die Bogen auf der Ostseite rein. Brut fand ich am 20. März noch nirgends. Der Unrat rührte also vom Oktober her. Am 23. und 24. Februar wurden bei 2—5° W. die Pappen herausgenommen. Sie waren voll Eis und Wasser, die Türen voll Schnee vom Atemdunst, Tote wenig, Waben und Decken trocken, Zehrung nicht auffallend. So waren auch die Berichte im Teltower Verein.

Die Januarberichte in den Zeitungen meldeten durchschnittlich 800 g Abnahme, die Februarberichte sind auch erfreulich. Meine Aufzeichnungen aus der Zeit, da wir noch in Brandenburg Beobachtungsstände hatten, geben an für Januar 600—800 g Abnahme, für Februar 800 bis 1500 g, für März 1000—2000 g, für April 1500—2500 g.

Pfarrer Küsperl meldet aus Bayern von seinem Kastenvolk für Februar 1360 g, vom Korbvolk 1130 g Zehrung. Dr. Philipp in Döbeln, Hauptbeobachter für Sachsen, schreibt, daß bei ihm am 23. Februar mit 7° W. an den Türen das Wasser herauslief, der Atemdunst war also auch da dick gefroren gewesen und taute, und die Abnahmen betrugen auf den sächsischen Beobachtungsständen 875, 1100, 900, 850, 1200, 940 g. Die Bienenpflege, Württemberg, meldet vom 8. März: starke Völker tadellos, gesund, wenig Zehrung, mittlere Völker Spuren von Ruhr, schwache tot. Sklenar gibt im „Bienenmütterchen" vom 11. Februar 35° K an und von dortigen Beobachtungsständen 1050 und 1300 g Abnahme, aus Rumänien oft über 40° K., ein Großimker hat die Hälfte Völker verloren. Aus Kärnten wird geschrieben: Trotz Bärenkälte alle 60 Völker gut erhalten, Februar 1300 g Abnahme, Wien 1200 g, gering gegen andere Jahre. Pommern 11. Februar bis 10. März auf den Beobachtungsständen 1050, 950, 1600, 1000, 900, 1275, 450, 300, 900, 1720, 1100, 950, 1100 g Abnahme. Aus Erlangen wird gemeldet: Soweit Winterschäden nicht eintraten, ist alles bei guter Volksstärke in bester Verfassung durchgekommen. Futterverbrauch verstärkt, doch nicht so groß, wie zu erwarten war; 1927 1031 g, 1928 1070 g, 1929 1148 g Abnahme als Mittelwert. Aus Nürnberg wird gemeldet: Emlagen angefroren, voll Eiskrusten; aus Berchtesgaden: am 24. Februar gründliche Entleerung bei 4° W.; Gernsheim am Rhein: erste Märztage, Völker haben fast nicht gelitten, Flug lebhaft, Totenfall normal, Zehrung stark, auf einem Stande ein Drittel der Völker ruhrkrank. Schlesien: 10. bis 15. Febr. echt sibirische Kälte bis 40°; Glogau — 35°, Deutsch-Damno — 36°, Peterswaldau — 38°, Linden b. Bunzlau — 40°. Die Höhenlagen hatten nicht so bitter unter der Kälte zu leiden als die Niederungen, Ebenen, Täler. Totenfall gering. Zu beachten ist, daß sämtliche Tote in den Stöcken geblieben sind, weil im ganzen Winter kein Ausflug war. Das letztere vergessen alle, die schließlich viel Tote melden. Andere Jahre haben die Bienen vor dem Hauptreinigungstage schon unter dem Wintersitz aufgeräumt. Harms und Exium bei Aurich, der Monatsanweiser für Korbbienenzucht im Hannoverschen Zentralblatt, berichtet: „Am 7 März stieg bei hellem Sonnenschein und windstillem Wetter das Thermometer auf 9° C, und unsere Bienen konnten nach gut dreimonatigem Hausarrest den ersten Ausflug halten. Noch schönere Tage mit fast sommerwarmer Witterung brachten uns der 17. und 18. März. Alle Besorgnisse wegen der großen Kälte und des langen Sitzens sind unnötig gewesen. Sämtliche 100 Völker haben ganz ausgezeichnet überwintert; sogar eine Anzahl ganz kleiner Reservevölker, die im Honigraum der Dathekästen auf 4 bis 5 Waben fast unverpackt eingewintert saßen, hat den harten Winter ohne jeden Schaden überstanden. Eine Stichprobe bei mehreren Körben ergab, daß Zehrung und Totenfall durchaus normal sind."

Der Hauptbeobachter des Deutschen Imkerbundes, Herler in Heilbronn, hat 16 Überwinterungsberichte aus allen Teilen Deutschlands zusammengestellt, die durchweg günstig lauten. Zum Teil wiederholen sie, was hier bereits von den Beobachtungsstellen und andern angegeben ist. Württemberg: Die vorzügliche Überwinterung überraschte jeden. Sogar im Schwarzwald kamen die Völker gut aus dem Winter. Westfalen: Die Auswinterung muß als gut bezeichnet werden. Die Zehrung war gering, auch fielen wenig Tote. Von Schlesien lautet der Bericht ebenso. Aus Sachsen werden Verluste von 10 bis 50 Proz. gemeldet. Man merkt aber aus man herler Berichten, daß die Verluste auf schlechter Einwinterung beruhen. Pommern: Stärkere Verluste sind nicht eingetreten. Wo Völker eingegangen sind, hat der Imker nicht genügend eingefüttert. Oldenburg: Die Zehrung war kaum stärker als in früheren Jahren. Ostpreußen: Verluste gering, starker Totenfall, Zehrung mäßig. Mecklenburg: Vom Lande werden keine Verluste gemeldet. Wo sie auftraten, haben sich die Bienen zu früh durchgezehrt und konnten wegen der Kälte nicht weiterrücken. Lippe: Auswinterung fast überall gut. Braunschweig: Korb- und Kastenvölker sind gut durch den Winter gekommen. Am wenigsten wurde in Wolfen-

Digitized by Google

büttler Kunstschbeuten gezehrt, am meisten in Gerstungbeuten. In der Mitte stehen Körbe und Normalbeuten. Dasselbe meldet Horney im Praktischen nach dem Bericht eines Wachsaufkäufers.

Heute am 17. April habe ich 15 meiner 20 Gerstungvölker durchgesehen bei 11° Wärme. Futter die Menge, Völker stark, Brut herzlich wenig, hinterste Wabe verschimmelt. Am 20. März waren alle Waben tadellos. Aber das kalte Wetter und die Niederschläge in den Völkern erzeugen hinten den Schimmel. Hier sind alle Gerstungvölker, die richtig eingewintert wurden, so gut überwintert wie die Völker in allen andern Beuten, wo die Bienen genug Futter hatten. Wir müssen uns merken: Erst einfüttern, wenn die meiste Brut ausgelaufen ist, also zweite Hälfte September, sonst wird das Futter nach hinten getragen. Das hat Gerstung immer wieder betont. In leichten Wintern und reichen Sommern lernt man nichts, aber in harten Wintern und armen Sommern. Haben die Bienen im Wintersitz dicke Futterwülste über sich, sind sie geschützt. Das gilt für alle Beuten. Nach solchem Winter sind aber die Völker noch Futter im Wintersitz durchzusehen, und wo Mangel ist, müssen volle Waben von hinten vorgestellt, oder es muß gefüttert werden, sonst verhungern die Völker noch im März oder April.

Die 47er Königin. In der „Hessischen" berichtet Fr. Braun, Holzhausen, daß er im Frühjahr 1927 von Sklenar eine Königin schicken ließ, die er in einen Brutableger gab. Das Jahr war schlecht. Aber 1928 setzte Ende Juni eine reiche Tracht ein, zunächst aus Feldblumen, vornehmlich Kornblumen, dann aber aus Weißklee, Schwedenklee und Rotklee. Besonders dem Rotklee war seine gute Ernte zuzuschreiben. Kein anderes Volk aber hatte so viel Rotkleehonig als das Sklenarvolk. Am 14. Juli konnte er 38 Pfund Honig schleudern, am 10. August nochmals 40 Pfund, Ende August 5 Pfund, alles aus dem Honigraum, zusammen 83 Pfund. Ein anderes Volk der Podenrasse hatte 55 Pfund, sonst betrug der Durchschnitt 28 Pfund. Zwei Nachzuchtvölker waren in jeder Hinsicht ausgezeichnet, und es lieferte jedes über 50 Pfund. Der Schriftleiter Hensel bemerkt dazu, daß er von Imkerfreunden des Verbandes auch Nachrichten hat von Höchstleistungen bis 70 Pfund von dortigen Bienen. Interessieren kann uns dabei die Tatsache, daß die Landwirtschaft mit ihrem Kleebau die beste Honigquelle ist.

Alte Waben und Bienengewicht. Interessant sind im Erlanger Jahrbuch die Übersichten der Fortschritte oder Versuche in der Bienenzucht und Bienenforschung von Dr Himmer. U. a. berichtet er auch von Gewichtsfeststellungen des russischen Forschers Tuenin in Tula von ausschlüpfenden jungen Bienen aus verschieden alten Waben. Nach 2 Generationen war der Durchmesser der Zellen 5,262 Millimeter und das Durchschnittsgewicht der schlüpfenden Bienen 0,12512 Gramm; nach 6 Generationen betrugen die entsprechenden Zahlen 5,13 Millimeter und 0,12007 Gramm, nach 28 Generationen — Millimeter und 0,1185 Gramm, nach 38 Generationen 4,99 Millimeter und 0,10695 Gramm. Das Gewicht der schlüpfenden Bienen so schließt Dr. Himmer, ist also bei älteren und häufiger bebrüteten Waben tatsächlich geringer als im Jungwabenbau. Messungen ergaben auch Größenunterschiede der Rüsselänge, der Breite des 3. und 4. Rückenschildes, der Länge und Breite des rechten Vorderflügels. Aus Arbeitsbienenzellen gehen auch nur winzige Drohnen hervor, kaum größer als Arbeitsbienen.

Honig und Honigabnormitäten.

Von E. Elser, Liebefeld-Bern.

Kaum daß man es wahrgenommen, ist der Winter wieder vor der Türe und malt die Landschaften in den grellsten Farben, wobei gelb und rot nicht gespart werden. Noch ein letztes Aufglühen vor dem großen, langen Schlaf. So bange manches Imkerherz noch im Frühling geschlagen hat, so groß und so weit und mit so viel Glück und Freude überhaupt wurde es im Sommer.

Die Schleuder ruht schon längst, und in den Vorratskammern reihen sich Kessel an Kessel in schönster Ordnung. Ja, so alt die Bienenzucht ist, immer haben gute und schlechte Jahre gewechselt und gewöhnlich ist die Reihe an jeden gekommen wo er im Schweiße seines Angesichts die Schleuder in Betrieb setzen konnte.

Doch nun sollen die Vorräte nicht ruhen, sondern weit ins Land hinein Segen und Gesundheit bringen. Kinder sollen durch ihn groß und stark werden. Kranke und Gebrechliche Kraft und Lebensfreude wiederfinden. Aber es soll Lebensodem und Sonnenschein der eigenen Scholle sein. In sie können wir voll vertrauen aus der eigenen Erfahrung. Darum wollen wir unsern Honig vor Verfälschungen und Nachahmungen schützen und zwar mit allen Mitteln die wir zur Verfügung haben. So entstand an unserer Anstalt, neben einem Laboratorium für Bienenkrankheiten ein chemisches. Dieses letztere hat im besonderen die Aufgabe die Bienenzucht und deren Produkte mit den chemischen Methoden und Verfahren zu unterstützen. Wieviel erreicht wurde, sollen die folgenden Ausführungen

Digitized by Google

zeigen. Dabei ist zu beachten, daß wir ein äußerst kompliziertes Gebiet vor uns haben, dessen Erforschung eigentlich erst am Anfange steht. Je größer der Einblick, um so weiter werden die Grenzen die das Ganze umfassen.

Werfen wir einen kurzen Blick auf den Honig. Hier fand ich zum Teil Methoden vor, die vollkommen wertlos waren, um die sich kein Mensch mehr kümmerte und trotzdem von Buch zu Buch wanderten. Daß ein so kompliziertes wie wertvolles Nahrungsmittel ganz besondere Feinheiten in der analytischen Erforschung verlangt, ist leicht einzusehen. Liegen doch nächstverwandte Verbindungen nebeneinander. Ich nenne nur den Traubenzucker, den Fruchtzucker, den Rohrzucker und die Dextrine. Dann ist das Eiweiß in kleinen Mengen und die Salze bzw. ihre Bestandteile, wie Phosphorsäure, Eisen, Mangan Calcium, eigentlich nur in Spuren vorhanden. Ferner muß ein guter Honig kräftige Fermente besitzen von denen wir drei verschiedene kennen. Hier war es nun vor allem die Aufgabe der Chemie Ordnung zu schaffen, um mit praktisch durchführbaren Methoden alle diese einzelnen Komponenten zu fassen Erst sollten sie uns helfen, den Einblick in die Zusammensetzung des Honigs zu weiten, um dann Verfälschungen und Nachahmungen besser fassen zu können

Gefälschter oder abnormaler Honig ist oft leicht zu erkennen; in den meisten und raffinierteren Fällen ist es aber nur dem Fachmann möglich, ein Urteil zu fällen. Ich denke hier vor allem an den Auslandshonig, an verschnittene Honige und zuweilen auch noch mit Kunsthonig verfälschten und Zuckerfütterungshonig. Aber nicht immer trägt die Schuld der Mensch, auch die Biene ist ab und zu der Missetäter. Es seien in dieser Beziehung einige Beispiele angeführt:

Auf einen Bienenstand wurde eine Wabe erhalten, deren Zellen mit reifem Honig gefüllt und zum Teil schon bedeckelt waren. Die Wachsteile wie der Honig boten ein buntes Bild Ganze Komplexe der Wabe waren teilweise rot, teilweise gelb gefärbt oder hatten die Mischfarbe Orange angenommen Die Wabe wurde entdeckelt, und der ausgelassene Honig zeigte ein eigenartiges Braunrot Der Geruch war ganz wenig aromatisch, der Geschmack sirupartig Die chemische Untersuchung ergab, daß der Honig durch Naschen der Bienen in einer Bonbonfabrik gesammelt worden war.

Ein weiterer interessanter Fall, wobei es den Bienen einfiel, auf der Brandstätte der ehemaligen Zuckerfabrik Aarberg Zucker zu sammeln, wurde von Prof. Kreis in Basel aufgeklärt Der Honig war wegen seines schlechten Geruches und Geschmackes als verdorben beanstandet worden.

An der bienenwirtschaftlichen Ausstellung zu Flensberg (bei Hamburg) im Jahre 1912 erregte ein Honig wegen seiner mausgrauen Farbe berechtigtes Aufsehen. Die beiden Chemiker Reese und Drost fanden in diesem Honig große Mengen von Ruß, der die abnormale Farbe verursachte

In Afrika ist das Problem des Noorshonig von wirtschaftlicher Bedeutung. Dieser von Euphorbiaorten gesammelte Honig besitzt einen brennenden Geschmack, den man noch nach mehreren Stunden auf der Zunge spürt. Es werden alljährlich mehrere tausend Kilogramm Honig derartiger Herkunft in Südafrika gesammelt, die natürlich vollkommen wertlos sind

Das sind ich möchte sagen, noch harmlose Arten von abnormalem Honig. Sie konnten relativ leicht erkannt werden und haben wenigstens den Bienen nicht geschadet. Viel verwickelter liegen die Fälle bei Zuckerfütterungshonigen, wobei mit Zucker gefüttert wurde um Honig zu produzieren Zur Ehre des Imkers kann gesagt werden, daß solche Produkte wenig auftreten Auch in den folgenden Fällen waren es meistens Zuckerfütterungshonige, denen nicht eine Anklage auf Verfälschung zugrunde lag, sondern auf denen die Völker schlecht überwinterten

Ich möchte aber hier noch bemerken, daß es bis heute unmöglich war, Zuckerfütterungshonige chemisch nachzuweisen Wir wissen, daß die Biene imstande ist, aus im Herbst gefüttertem Zuckerwasser ein Produkt herzustellen, das eine Zusammensetzung besitzt, wie sie der echte Honig aufweist. Es enthält dieselbe Menge Traubenzucker, Fruchtzucker, Rohrzucker. Auch das Dextrin und die Fermente sind in demselben Betrage vorhanden. Es ist ganz wunderbar, wie die Biene imstande ist aus dem relativ einfachen Rohrzucker alle diese komplizierten Verbindungen herzustellen, und zwar in der gleichen Menge, wie sie in echtem Bienenhonig existieren. Es trifft aber dies, wohlverstanden, nur für die Zucker und Fermente zu Nun sind aber auch noch Salze vorhanden, und zwar in ganz bestimmter Menge und bestimmten Verhältnissen. Wie nun alle meine Untersuchungen an Zuckerfütterungshonigen ergaben, ist die Biene nicht imstande, den normalen Salzgehalt zusammenzubringen Wenn wir also Methoden besitzen, mit denen wir die einzelnen Salze im Honig feststellen können, gelingt es uns auch, den Zuckerfütterungshonig zu fassen Nun enthält aber Bienenhonig nur zirka 0,3 Prozent Salze. Man wird verstehen, daß es für den Chemiker keine kleine Aufgabe war, sie aus der großen Zuckermasse quantitativ heraus-

Digitized by Google

zubekommen. Nach jahrelangem Studium und mit Hilfe ganz neuer Verfahren ist es dann gelungen, die Salze mikrochemisch zu bestimmen. So findet man beispielsweise in 100 g normalem Honig 60—100 mg Phosphorsäure; im Zuckerfütterungshonig aber nur 5—10 mg. Es sind somit sehr große Unterschiede vorhanden, bei denen im Verdachtsfalle ein Zweifel ausgeschlossen ist. Dann haben wir eine große Anzahl Salze bzw. deren Bestandteile — ich nenne nur Phosphorsäure, Eisen, Mangan, Calcium —, die dann wieder unter sich in leicht feststellbaren Verhältnissen stehen. Wenn ein Imker versuchen wollte, seine Bienen mit Salz zu füttern, würde er erstens Gefahr laufen, seine Völker zu vergiften, und zweitens ist die Honigasche so kompliziert, daß es unmöglich wäre, die richtige Konzentration innezuhalten.

Einige praktische Beispiele sollen den Wert dieser modernen Methoden noch besser erklären.

Einen typischen Zuckerfütterungshonig erhielt ich von dem Bieneninspektor W. Die Bienen waren mit Zuckerwasser gefüttert worden, das einen Absud von Enzianwurzeln enthielt. Durch den bittern Geschmack wurde der Inspektor aufmerksam auf den Honig und sandte ihn mir zur Untersuchung. Der Honig war im Zuckergehalt und auch in den Fermenten vollkommen normal. Aber durch die Bestimmung des Salzgehaltes konnte der Honig einwandfrei als Zuckerfütterungshonig festgehalten werden. Ebenso wurde ein als Auslandshonig beanstandetes Produkt als Zuckerfütterungshonig ermittelt.

Wie schon angedeutet, sind diese Fälle selten. Häufiger kommt es vor, daß die Bienen aus irgend einem Grunde auf ihrem Winterfutter schlecht überwinterten. Besonders in neuerer Zeit gewinnen diese Fälle an Bedeutung, da man an allen Ecken und Enden beginnt, mit Salz zu füttern. Daß dabei schon viel Unglück entstanden ist, ist allgemein bekannt. In folgendem können einige typische Fälle angeführt werden, die zeigen, wie vorsichtig man bei der Salzfütterung zu Werke gehen muß. Versuche an meinen Bienenvölkern haben gezeigt, daß, wenn Bienen in vernünftigen und erprobten Mengen mit Salz gefüttert werden sie auch auf Salz gut überwintern Daß aber die Salzfütterung in unkundigen Händen direkt zu Katastrophen führt, zeigen die folgenden Fälle:

Im Februar dieses Jahres wurden Bienen und ein Wabenstück mit Winterfutter zur Untersuchung an die Anstalt eingesandt Über den Winter hatte dieser Bienenzüchter 29 Völker verloren. Er berichtete uns, daß er Ende Juli letzten Jahres mit der Zuckerlösung zweimal in der Woche 4—5 g Glaubersalz gefüttert habe. Die Glaubersalzfütterung dauerte einen ganzen Monat. Ende August gab er an Stelle des Glaubersalzes noch Kochsalz.

Die Bienen wurden erst von Dr. Morgenthaler auf Krankheiten untersucht. Es konnten aber keine Seuchen festgestellt werden. Auch verhungert waren die Bienen nicht, denn die toten Völker saßen auf einem Überfluß an Winterfutter.

Das Aussehen des Honigs war normal, der Geschmack aber so bitter und salzig, daß man ihn noch nach Stunden auf der Zunge spürte. Wenn man sich nun vor Augen hält, daß die Biene in der Wintertraube gezwungen war, diesen Zuckerfütterungshonig aufzunehmen, und zwar während Monaten, kann man sicher nicht erstaunt sein, daß die 29 Völker ihr Leben lassen mußten. Wir sehen, der Imker hat schon in dem Sinne einen großen Fehler begangen, daß er gleich 29 Völker zusammen mit Salz fütterte Würde er mit einem oder zwei Völkern Versuche angestellt haben, wäre er mit viel kleinerem Schaden zu denselben Resultaten gelangt Es ist dies ein Fehler, der trotz aller Warnungen immer und immer wieder auftaucht.

Diesen Honig untersuchte ich dann auf seinen Salzgehalt und fand, daß der Kochsalzgehalt das 5—6fache, der Sulfatgehalt aber das 30fache dem eines normalen Produktes entsprach Auch die Fermentwirkungen waren äußerst schwach.

Ein anderer sehr interessanter Fall ist dann der folgende: Anfangs März dieses Jahres sandte uns ein Imker Bienen und Waben mit folgendem Berichte ein: Von seinen 60 Völkern seien ihm über den Winter 35 eingegangen. Da die Bienen wieder keine Krankheiten aufwiesen, fragten wir bei dem betreffenden Imker an, wie er eingewintert habe. Er schrieb uns: Auf 100 Kilogramm Zucker kamen 70 Liter Wasser sowie 1 Kilogramm Kochsalz, etwas Lindenblüten und Tausendgüldenkraut. Das Ganze wurde gekocht und an die Bienen verfüttert. Die Fütterung dauerte von Anfang August bis Mitte September.

Dieser Honig war nun im Geschmack absolut normal und man hätte dadurch auf keine Abnormität des Winterfutters schließen können. Auch die Zusammensetzung der Zuckerarten und des Eiweißes entsprachen einem guten Winterfutter. Unverdauliche Stoffe waren nicht vorhanden Dagegen ließ sich ein sehr hoher Salzgehalt feststellen, und zwar betrug der Kochsalzgehalt das 5—10fache eines normalen Honigs.

Dieses Beispiel ist im besondern in dem Sinne hervorzuheben, da es uns mit aller Deutlichkeit zeigt, was für eine Giftwirkung unser gewöhnliches Kochsalz für unsere Bienen haben kann. Es ist hier noch zu bemerken, daß das Kochsalz, in großen Dosen genommen, auch für den Menschen eines der größten Gifte darstellt, das wir kennen, indem schon ein

Digitized by Google

Glas konzentrierte Kochsalzlösung einen Menschen töten kann. Die Bienen besitzen aber einen viel feinern Organismus und reagieren dementsprechend viel stärker. Bei einem freifliegenden Volke hätte vielleicht diese Konzentration nicht geschadet, indem durch das Eintragen von Nektar und Wasser der Honig verdünnt worden wäre. Wir sehen, daß die Salzfütterung im Winter doppelt gefährlich werden kann.

Ein weiteres Beispiel, mit welcher Sorgfalt eingewintert werden muß, ist das folgende: Von einem Imker erhielten wir die Nachricht, daß seine Völker schlecht überwinterten. Von 50 Völkern habe er 20 verloren. Die Einwinterung hatte er auf folgende Weise durchgeführt: Er verwendete für das Winterfutter auf 100 Liter gekochten Sirup einen halben Liter 20prozentige Ameisensäure. Die Fütterung dauerte von Ende August bis Anfang September. Die eingesandten Bienen zeigten keine Krankheit, aber die Wabe war stark mit Ruhrflecken besetzt.

Der Bienenzüchter glaubte annehmen zu müssen, daß die schlechte Qualität des Winterfutters die Ursache des Massensterbens gewesen sei. Nach seinen Beobachtungen sind die Bienen, eine nach der andern, von den Waben gefallen, nachdem sie schon während des Herbstes die Brut verlassen hatten. Dann sei der letzte Rest mit der Königin der starken Kälte zum Opfer gefallen.

So weit sah der Bienenzüchter. Für seine Vermutungen findet er keine Stützpunkte. Er sieht wohl die Ruhrflecken, weiß aber nicht, wie sich helfen. Wo die Abnormität seines Winterfutters wo der Fehler des Imkers, müssen wissenschaftliche Methoden entscheiden. Durch Degustation konnte nur ein normales Winterfutter festgestellt werden. Aber der Säuregrad, die Bestimmung des Säuregehaltes zeigte, daß doppelt soviel Säure in diesem Produkt enthalten war, als vorhanden sein durfte. Somit war festgestellt, daß tatsächlich die große Menge Ameisensäure die Ursache des Massensterbens gewesen war.

Bei weiteren Fällen konnte Schwefelsäure im Winterfutter nachgewiesen werden. Irgendwo und irgendwann hatte man gehört, daß man den Rohrzucker vor dem Verfüttern invertieren müsse. Das hatte der betreffende Bienenzüchter dann so radikal besorgt, daß dabei auch die Völker eingegangen sind.

Nun trägt aber auch die Biene oft die Schuld, resp. die Verhältnisse zwingen sie dazu, abnormale Honige zu erzeugen. Als typisches Beispiel kann der folgende Fall angesehen werden, der sich in Norddeutschland abspielte und in meinem Laboratorium aufgeklärt werden konnte.

Herr Direktor Otto, Vorsteher an der Imkerschule in Preetz (Schleswig-Holstein), sandte mir Mitte September einen auffallend dünnflüssigen, dunklen Honig. Er stammte aus Lübeck und der dortige Sachverständige schrieb uns etwa folgendes:

Als vom Verein bestellter Sachverständiger liegt mir die Kontrolle des Honigs in Einheitsgläsern ob. Dieses Jahr brachte uns nun, trotzdem unser Altmeister Pfarrer Gerstung Lübeck und Umgebung als Paradies der Bienenzucht pries, ein vollständiges Fiasko. Die beifolgende Probe zeigt Ihnen den so berühmten Lübecker Lindenhonig . . . Ich bitte Sie nun helfen und raten Sie uns umgehend, erstens durch sofortige Nachricht an mich und sodann durch die nächste Bienenzeitung. Es ist zwar bedauerlich, daß wir in diesem Jahr so abgeschnitten haben, aber es hilft nichts. Die Parole muß dennoch lauten: Im deutschen Einheitsglas nur einwandfreien deutschen Honig.

Auf die Anfrage, ob die Bienen vielleicht Schokoladen- und Zuckerwarenfabriken beflogen haben könnten antwortete Herr Büsen:

Ihre Vermutung, die Bienen könnten Abfälle aus Schokoladen- oder Bonbonfabriken eingetragen haben, ist hinfällig, da solche Fabriken in meiner Nähe nicht existieren. Sämtliche Imker Lübecks haben diesen Saft geerntet, und der Honig, welchen ich bei einem hiesigen Kaufmann beanstandete, stammte aus Holenbeck bei Groß-Berkenthin, also ein Zeichen daß dieses Landgebiet auch diesen Kummer hat. Der Segen floß an einigen Tagen sehr reichlich. So hat z. B. eines meiner Völker in einem Tage den ganzen Honigraum (10 Halbrahmchen) vollgetragen. Tags vorher hatte ich alles fortgenommen. Nach einem ergiebigen Regenschauer wurden nicht die Linden, sondern die Rinnsteine und Bürgersteige beflogen. Die Bürgersteige waren zeitweise so klebrig, daß man Mühe hatte, die Füße loszukriegen.

In den letzten Tagen beobachtete ich ein Massensterben auf meinem Bienenstand. Der ganze Garten lag voll toter Bienen. Stellenweise findet man Haufen von der Höhe einer Fingerbreite. Alle Wege wimmeln von Todeskandidaten. Die Bienen verhalten sich genau wie bei der Maikrankheit. Ich befürchtete, dieses Sterben ist eine Folge des eingetragenen Rinnsteinhonigs. Einige Völker haben 10 bis 15 Pfund im Brutraum . . . . Die toten Bienen haben alle eine ganz eigentümliche Stellung. Fest zusammengekrümmt, aber alle mit dem Rücken nach oben. (Gekrümmt wie abgestochene Bienen.) Der Bau, den die Bienen während des Eintragens dieses Honigs ausführten, war blendend weiß.

Digitized by Google

Dies sind die Feststellungen von Herrn Büsen in Lübeck. Meine Untersuchung beschränkte sich erst nur auf die Degustation des Honigs. Er besaß einen eigentümlichen Nachgeschmack, der an Teer oder Asphalt erinnerte und sehr unangenehm auf der Zunge zurückblieb. Ich schrieb Herrn Otto, daß der Honig viel zu dünnflüssig sei und durch diesen Nachgeschmack unmöglich auf den Markt gebracht werden könne. Dann stellte ich den Honig beiseite, mit dem Gedanken, ihn dann später vielleicht chemisch zu untersuchen.

Nach einigen Tagen bemerkte ich, daß der Honig einen eigentümlichen Bodensatz zeigte. Eine Kristallisation der Zucker konnte nicht eingetreten sein, da der Honig zu dünnflüssig war. Anderseits war der Niederschlag zu fein, um aus Zuckerkristallen bestehen zu können. Die genaue Untersuchung zeigte dann, daß dieser Niederschlag aus ganz feinen Quarzkriställchen bestand. Sie waren so klein, daß sie bei 500facher Vergrößerung nur zirka 2 bis 3 Millimeter lang schienen. Die Bienen hatten den feinen Quarzsand mit dem Honigtau von den Bürgersteigen aufgesogen, und da er in riesiger Menge vorhanden war, führte er als unverdauliches Material zu Verdauungsstörungen, die den Tod der Bienen herbeiführten. Dreimal wurde der Honig umgeschüttet, und dreimal erhielt ich denselben starken Bodensatz.

Nun interessierte es mich, die chemische Zusammensetzung dieses Honigs zu erfahren. Handelte es sich doch im Grunde genommen um einen von den Bienen eingetragenen, also echten Bienenhonig, der in 100 und 1000 anderen Fällen nicht nur nicht beanstandet, sondern als ausgezeichnet bewertet werden kann. Zuerst führte ich eine Wasserbestimmung aus. Im normalen Honig finden sich bis zu 20 Prozent Wasser. Dieser Honigtauhonig wies aber 25 Prozent auf. Invertzucker enthält der Honig gewöhnlich zirka 70 Prozent. In diesem Falle ließen sich nur 48 Prozent feststellen. Ferner 13 Prozent Rohrzucker statt höchstens 8 Prozent. Ganz eigentümlich waren die Fermente. Die Diastase war normal. Die Wirkung der Invertase war aber so stark, wie ich sie noch in keinem Honig gefunden habe. Nach meiner Methode invertiert 1 Gramm Honig in 5 Stunden 600—900 Milligramm Rohrzucker. 1 Gramm vom Lübecker Honigtauhonig invertierte aber in derselben Zeit 1778 Milligramm, somit gerade das Doppelte.

Es scheint, daß die Bienen mit aller Gewalt eine Invertierung des Produktes herbeiführen wollten, und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese kolossale Überproduktion von Invertase den Bienenorganismus soweit geschwächt hat, daß auch dies als Ursache des Massensterbens angesehen werden kann.

So ist es mit den modernen Methoden möglich, in die Zusammensetzung eines Honigs einzudringen. Weiter hoffe ich, mit diesen Ausführungen gezeigt zu haben, wie der Chemiker die praktische Bienenzucht unterstützen kann, indem er dem Praktiker auf einem Gebiete die Hand reicht, in dem sich letzterer nicht mehr zurechtfinden kann. Auch der Chemiker hat noch ein gewaltiges Gebiet vor sich, das immer größer zu werden scheint, je mehr er eindringt, sei es nun in der Honig-, in der Wachs-, in der Blütenstaub- oder in der Futtersaftforschung, sei es aber auch, daß er direkt mit dem Bienenzüchter zusammenarbeitet, wie ich es in der vorliegenden Arbeit gezeigt habe. Aber überall müssen wir uns gegenseitig die Hände reichen, seien wir nun Praktiker, Zoologen, Physiologen oder Chemiker. Wie bei einem Uhrwerk ein Rad in das andere greift, so ist jeder auf den andern angewiesen, und keiner beherrscht das Ganze. Beachten wir dies ganz besonders im Hinblick auf unser großes Ideal, auf unsere Bienenzucht.

Die Biene im Recht. Bericht über einen Vortrag von Professor Dr. Armbruster durch G. Kurth, Berlin-Zehlendorf.

Am 14. 12. 1928 sprach Prof. Dr. Armbruster vor dem Preußischen Richterverein in der Universität über obiges Thema. Redner bereitete den Zweck seiner Ausführungen, die Richterschaft über Wesen und Bedeutung der Bienenzucht aufzuklären, in feiner Weise vor. Er entwickelte die Bedeutung der Biene in der Volkswirtschaft. Statistische Nachweise belegen einen baren Jahresertrag von 40 000 000 RM. für deutschen Honig und Wachs, aber wohl zehnmal so groß ist der mittelbare Nutzen durch Bestäubung der Blüten aller Art. Würde die Biene aus dem Haushalte der Natur herausgenommen, so würde nach kurzer Zeit eine völlige Veränderung, ein blütenloses Pflanzenleben überhandnehmen.

Die geistreichen Versuche durch Ewert, Landsberg, und v. Frisch, München, haben unwiderleglich bewiesen, daß einmal durch den Blütenbesuch der Bienen die vollkommenste Bestäubung erzielt wird und zum andern, daß durch das Mitteilungsvermögen der Bienen (Tanz) nach der Entdeckung einer Blütenart durch eine Biene sofort ganze Scharen alarmiert und

Digitized by Google

hinausgesandt werden. Nektarsammeln und Blütenbestäubung reichen sich die Hand. Die Natur hat diese Fähigkeiten in den winzigen Bienenkörper gelegt. Darum ist die Biene das notwendigste Requisit der Landwirtschaft.

In weiteren Ausführungen kennzeichnete Armbruster durch Lichtbild und Film die slawische gegenüber der germanischen Bienenhaltung. In Slawien (Rußland) wurde die Biene als „wilder Wurm" in „Bienenbäumen" gehalten. Wie das Wild dem Jäger, so gehört jedes Bienenvolk in einem abgegrenzten Waldbezirk dem „Zeidler". Die Bienenzucht galt als die beste Nutzung der Wälder. Die slawischen Bienenmänner verstanden ihr Handwerk und waren in allen Landen berühmt. Im „Reichsbienengarten von Nürnberg" erhielten sie vom Kaiser Karl IV. eigene Gerichtsbarkeit, doch ohne Spruch über Leben und Tod.

Die germanische Bienenzucht stellt sich ganz anders dar. Im Strohkorb pflegte unter Hecken- und Gebäudeschutz der Germane seine Immen. Sie gehörten zu seinem Haushalt, waren ihm Wohltäter und Haustiere.

Armbruster bezog sich auf seine Schriften: a) „Der Bienenstand als völkerkundliches Denkmal", b) „Die alte Bienenzucht der Alpen". Beide Werke sind durchaus anerkannt, und kein Historiker von heute kann bei Darstellung der Besiedlungsvorgänge im Osten und Nordosten unseres Vaterlandes an den überlieferten Klotzbeuten (Entwicklung aus der Waldbienenzucht) bzw Strohkörben mehr achtlos vorübergehen.

Dieser hohen Bedeutung gegenüber ist die Biene fast rechtlos.

a) Das Schwarmrecht: Der Satz: „Wenn ein Bienenschwarm nicht unverzüglich verfolgt wird, verliert der Besitzer das Eigentumsrecht", beleuchtet grell die ganze Lage. Die Biene ist damit kein Haustier geblieben. Es ist abwegig, dem Bienenvolk die Qualität, Haustier zu sein, deswegen zu versagen, weil ihm besondere Merkmale, wie sie beispielsweise einer Kuh nach Farbe oder sonstwie eigentümlich sind, fehlen. Im übrigen ist die Fassung ohne große Bedeutung und könnte Gültigkeit behalten. (In Österreich wird allerdings ein nicht verfolgter Schwarm erst nach 2 Tagen herrenlos.) Verfolgt der Bienenzüchter seinen Schwarm, so darf er — auch ohne Genehmigung — das Grundstück des anderen betreten und sein Eigentum einfangen. Zum Ersatz der verursachten Schäden ist er dagegen verpflichtet.

Bei Beratung des BGB. hat Staatssekretär Nieberding die Anerkennung der Biene als Haustier verhindert: es sei ihr nicht gleicher Schutz „wie den anderen unentbehrlichen" Tieren zu gewähren Man verstand es nicht besser. Aber heute muß der Biene das Haustierrecht erkämpft werden.

b) Nachbarrecht und Haftpflicht. Streitfälle dieser Art sind von Gerichten in ganz verschiedener Art erledigt worden. Über die Biene als „wilden Wurm" gibt es keine Paragraphen. Die Richter haben die Möglichkeit, nach § 906, aber auch nach § 907 zu entscheiden.

§ 906 lautet: „Der Eigentümer eines Grundstückes kann die Zuführung von Gasen, Dämpfen, Gerüchen, Rauch, Ruß, Wärme, Geräusch, Erschütterungen und ähnliche, von einem anderen Grundstück ausgehende Einwirkungen insoweit nicht verbieten, als die Einwirkung die Benutzung seines Grundstücks nicht oder nur unwesentlich beeinträchtigt oder durch eine Benutzung des anderen Grundstücks herbeigeführt wird, die nach den örtlichen Verhältnissen bei Grundstücken dieser Lage gewöhnlich ist. Die Zuführung durch eine besondere Leitung ist unzulässig."

Es handelt sich also um Einwirkungen, die erlaubt sind. Bezieht sich der Richter auf § 906, so fällt das Urteil zugunsten des Bienenzüchters aus. Durch Anlage einer Hecke, eines Zaunes wird er die Einwirkung auf das Nachbargrundstück zurückzudrängen verlangen.

§ 907 lautet: „Der Eigentümer eines Grundstücks kann verlangen, daß auf den Nachbargrundstücken nicht Anlagen hergestellt oder gehalten werden, von denen mit Sicherheit vorauszusehen ist, daß ihr Bestand oder ihre Benutzung eine unzulässige Einwirkung auf sein Grundstück zur Folge hat. Genügt eine Anlage den landesgesetzlichen Vorschriften, die einen bestimmten Abstand von der Grenze oder sonstige Schutzmaßregeln vorschreiben, so kann die Beseitigung der Anlage erst verlangt werden, wenn die unzulässige Einwirkung tatsächlich hervortritt."

Hier ist von verbotenen Einwirkungen die Rede; der Richter verfügt also Entfernung des Bienenstandes

An Hand tatsächlicher Beispiele erläuterte Armbruster die Haltlosigkeit der gegenwärtigen Rechtsprechung Die Gerichte müssen sich wie im allgemeinen so auch im besonderen bei Bienenprozessen der Sachverständigen bedienen. Ein Besuch der Herren Richter im Institut für Bienenkunde in Dahlem würde im Sommer herzlich begrüßt werden. Es wäre dabei auch die Möglichkeit vorhanden, am eigenen Körper die Wirkung eines Bienenstachels zu erfahren. Jeder würde leicht überzeugt sein, daß das Übel nicht gar so schlimm sich darstellt. Wenn behauptet wird — zumal in einer richterlichen Entscheidung —, daß durch einen Bienenstich der Tod des Gestochenen herbeigeführt werden kann, so mag das sein im Verhältnis von 1 000 000 : 1. Wollte man deswegen die Bienen ausrotten, so dürfte wohl andererseits das Autofahren, das mindestens tausendmal gefährlicher ist, erst recht verboten werden. — Übrigens wird das Bienengift vielfach von Ärzten als Heilmittel angewandt.

Digitized by Google

Mit einem wirkungsvollen Appell an die versammelten Richter, unserer Biene bei künftigen Rechtsentscheidungen die gebührende Wertung zuteil werden zu lassen, zumal sie tatsächlich viel früher als Hund, Pferd oder Rind ein Haustier des Menschen gewesen sei, klang der Vortrag aus.

Der laute Beifall, den die Herren Richter dem Redner spendeten, ehrte sie selbst.

Man gewann den Eindruck, als müßte die rechtliche Anerkennung der Biene als Haustier möglich sein.

Inwieweit wird die Bienenzucht durch Verwendung zuckerhaltiger Pflanzenschutzmittel gefährdet?

Von Dr. G. Götze, Lehr- und Versuchsimkerei an dem Institut für Pflanzenkrankheiten in Landsberg a. d. W. (Direktor Prof. Dr. Schander).

Neuerdings sind im Pflanzenschutz häufig mit Arsen oder Fluor vergiftete Zuckerlösungen zur Anwendung gekommen. Das Verfahren hat sich besonders gegen verschiedene Fliegenarten (Olivenfliege, Rübenfliege, Zwiebelfliege) so gut bewährt, daß mit zunehmender Einbürgerung zu rechnen ist. Die Befürchtungen der Bienenzüchter, daß damit eine Gefährdung der Bienenzucht eintreten würde, hat bisher allerdings nach meiner Kenntnis noch nie ihre Bestätigung gefunden, obwohl mitunter entsprechende Klagen laut geworden sind. Die Möglichkeit ist jedoch durchaus nicht von der Hand zu weisen, und so war die Frage der Schädlichkeit der arsen- und fluorhaltigen Zuckerlösungen für die Honigbiene in letzter Zeit wiederholt Gegenstand genauer Untersuchungen.

Die ganze Frage zerfällt in zwei, richtiger vielleicht drei Unterfragen, die einer getrennten Betrachtung bedürfen. Nämlich: 1. Sind die in den fraglichen Spritzmitteln enthaltenen Giftmengen hinreichend, um Bienen zu töten?

2. Nehmen die Bienen die zuckerhaltigen Giftlösungen in den gebräuchlichen Konzentrationen überhaupt an?

3. Unter welchen Umständen nutzen die Bienen die verspritzten Giftzuckerlösungen tatsächlich als Trachtquellen aus?

Die überaus hohe Giftigkeit des Arsens für die Bienen ist bereits 1926 von Borchert und Hilgendorff hinreichend erwiesen worden (Nachrichtenbl. f. d. Dtsch. Pflanzenschutzdienst 1926 Nr. 5). Es genügten 0,0011 mg Arsensäure pro Biene, um diese zu töten. Die Versuche hat Borchert neuerdings auch auf andere Stoffe ausgedehnt und kommt zu dem Ergebnis, daß etwa 3 mg Arsensäure hinreichen, um eine Biene zu töten. Vom Natriumfluorid, das in der Rübenfliegenbekämpfung vorwiegend verwendet wird, wirken 13 mg, also eine immer noch sehr kleine Menge, je Biene tödlich. Die üblichen Konzentrationen von 0,3 bis 0,4 Proz. Natriumfluorid in den Spritzlösungen sind also längst stark genug, um die Bienen zu gefährden. Die den Rübenblättern aufgespritzte Lösung wird natürlich sehr bald vertrocknen. Wesentlich für uns ist, daß die verwendete Zuckermenge gewöhnlich das 5fache der Natriumfluoridmenge beträgt. Wenn nun der trocknende oder im Tau wieder gelöste Belag von den Bienen etwa als 50prozentige Lösung aufgesogen würde, so wäre in einer Honigmagenfüllung von 25 mg mit 12,5 mg gelösten Stoffen bereits 2,1 mg des Giftes enthalten, die hinreichen, um etwa 2 Bienen zu vergiften. Jede Biene trägt also fast die doppelte tödliche Dosis ein.

Über die Wirkung des Natriumfluorids auf die Aufnahmefähigkeit damit vergifteter Zuckerlösungen durch die Biene hat neuerdings Kunze interessante Mitteilungen gemacht (Nachrichtenbl. f. d. Dtsch. Pflanzenschutzdienst 1929 Nr. 2). Nach seinen Versuchen wirken bereits 0,1 Proz. des Salzes vergällend, wenn die Fütterung längere Zeit fortgesetzt wird. Bei mehr als 0,3 Proz. wurde die Aufnahme nur bei sehr starker Zuckerkonzentration und auch da nur mangelhaft erreicht. Die Fütterungsversuche mit den üblichen Spritzbrühen waren nahezu negativ. Allerdings gibt Kunze an, daß nicht alle Bienen ferngehalten werden konnten. Immerhin kann hiernach die vergällende Wirkung als recht beträchtlich bezeichnet werden. Das Versuchsvolk selbst wurde nicht derart geschädigt, daß seine Volksstärke bedenklich litt. Es entsandte drei Schwärme von 4, 1 und 1 Pfund. Borchert gibt nunmehr (Arch. f. Bk. X 1929 S. 30) allerdings an, daß die fluorhaltigen Lösungen in mehreren Versuchen die Bienen sogar stärker anzuziehen schienen. Der Gehalt von 0,3 bis 0,4 Proz. Fluornatrium bei 2 Proz. Zucker übe auf die Bienen keine abschreckende Wirkung aus. Die Versuche scheinen in trachtloser Zeit (Juli) ausgeführt zu sein und bringen Beflugsbeobachtungen von 31 Bienen an Rübenpflanzen, die a) mit Zucker, b) mit Melasse, c) mit fluorhaltigem Zucker, d) mit fluorhaltiger Melasse bespritzt waren. Auf den Fluor-Zucker-Versuch kommen nur 10 Bienen. Ich glaube nicht,

Digitized by Google

daß hieraus bindende Schlüsse abgeleitet werden können, da die Zahl der beobachteten Bienen zu gering ist. Immerhin ist die Aufnahme der gesüßten Spritzgifte in der üblichen Form nicht schlechtweg unmöglich.

Es besteht nun weiter die Frage, wie die Verwendung von Melasse statt Zucker auf die Bienen wirkt. Die Ergebnisse sind bisher nicht ganz eindeutig. Während Borchert (Archiv f. Bienenkunde X 1929, S. 28) zu dem Ergebnis kommt, daß die Bienen nicht nur 3- und höherprozentige Zuckerlösungen, sondern auch 1- und 2prozentige Zuckerlösungen annehmen, und daß sie Melasselösungen gleicher Konzentration nicht verschmähen, ist Kästner (Zeitschr. f. Pflanzenkrankh. und Pflanzenschutz 39. 1929 S. 78) der Ansicht „daß die Bienen Melasse nicht aufnehmen, sondern stets verweigern". Beide Autoren begründen ihre Auffassung experimentell. Auch Borchert kommt zwar zu dem Ergebnis, daß die Melasse viel weniger gern genommen wird. Die Verschiedenheit der Versuchsergebnisse erklärt sich zweifellos daraus, daß es sehr auf die gegebenen Trachtverhältnisse und den Zustand der Bienen ankommt, um sie zu bewegen, vergiftete süße Spritzbrühen von Blättern einzutragen. Die Möglichkeit eines solchen Falles ist nicht absolut zu verneinen, die Wahrscheinlichkeit aber um so geringer, je mehr Gift und je weniger Zucker in der Brühe verwendet wird. Daß Melasse von Bienen sehr ungern genommen wird, ist mir selbst aus Fütterungsversuchen bekannt.

Zu wenig Beachtung hat in den bisherigen Versuchen die dritte oben gestellte Frage gefunden. Bei einigen Autoren scheint der Glaube zu herrschen, je besser die Trachtverhältnisse seien, desto größer sei auch die Wahrscheinlichkeit einer Aufnahme der Giftstoffe. Das stimmt nach meiner imkerischen Erfahrung zweifellos nicht. Je besser die Pflanzen hongen, desto wählerischer werden die Bienen. So schildert z. B. Kästner in der zitierten Arbeit, daß die Bienen auf mit Melasse bespritzten Zwiebelblüten die von der Flüssigkeit nicht getroffenen Blüchen herausfuchten und ausschließlich in den Nektarien saugten. Es ist eine den Bienenzüchtern gutbekannte Tatsache, daß zur Zeit der sog. Volltracht selbst reines Zuckerfutter mitunter völlig unbeachtet bleibt. Ja, zu dieser Zeit kann man zuweilen gefüllte Honigwaben ins Freie stellen, ohne daß sie besucht werden. Die Bienen stehen derart unter dem Banne des Nektarsammelinstinkts, daß die sonst mitunter recht räuberische Veranlagung gänzlich zurücktritt. Zur Zeit guter Blütenkracht ist meines Erachtens daher eine Gefahr der Vergiftung mit süßen Giftbrühen gänzlich ausgeschlossen, da sie auf die Bienen keine positive Köderwirkung auszuüben vermögen. Auch Borchert teilt ganz entsprechend in seiner Arbeit mit (S. 25), daß im April vor der Obstblüte die Fütterung mit 1-, 2- und 3prozentiger Rohrzuckerlösung leicht gelang. Nach Aufgehen der Obstblüte wirkten selbst 5- und 10prozentige Lösungen nicht mehr recht anziehend. Da nun die Hauptbekämpfung der Rübenfliege bei uns im Juni—Juli stattfindet, zu welcher Zeit sowohl Klee wie Linde in voller Blüte stehen, dürfte die Gefahr der Rübenspritzung für die Bienenzucht eine sehr geringe sein. Ich selbst habe nun schon zwei Jahre auf einem Gut, welches einen größeren, gut gepflegten Bienenstand besitzt, große Flächen mit vergifteten Zuckerködern gegen die Fliege behandelt, ohne daß die Bienen zu Schaden gekommen wären.

Ich bin also der Überzeugung, daß Grund zur Besorgnis vorläufig nicht besteht. Vor allem wolle man sich davor hüten, beobachtete Bienensterben zu rasch mit Giftspritzungen in Zusammenhang zu bringen. Derartige Erscheinungen, die noch rätselvoll sind, haben wir ja leider auf den Bienenständen viel. Der sichere Beweis für den ursächlichen Zusammenhang kann nur durch den direkten Nachweis des Arsens oder Fluors in den Bienenkörpern erbracht werden. Die Methode des Spritzens mit Giftzucker ist ja am längsten gegen die Olivenfliege in den südeuropäischen Staaten üblich. Auch dort ist die Bienenzucht, nach Ausführungen Berleses zu schließen, bisher dadurch nie geschädigt worden. Die offenbar auf praktischen Erfahrungen gegründeten Ausführungen Berleses über die Unschädlichkeit der Arsen-Zucker-Spritzung in den Olivenhainen für Bienen halte ich (entgegen Borchert) für durchaus glaubhaft. Die Tatsache, daß Bienen im Experiment zur Aufnahme arsen- und fluorhaltigen Zuckerfutters bewegt werden können, bedeutet durchaus nicht, daß solche Vergiftungen in der Praxis auch vorkommen werden.

Vermischtes.

Winterschule für Imker. Die Einrichtung einer solchen ist im Landesinstitut für Bienenforschung in Celle beschlossen worden. Den Anlaß gab eine Denkschrift des preußischen Landwirtschaftsministers, worin als vornehmster Hebel zur Förderung der Landwirtschaft die landwirtschaftliche Bildung bezeichnet wird. Eine nach Celle berufene Tagung für Berufsimker, die reich besucht war, entschied sich für die Notwendigkeit einer Imker-Winterschule neben den üblichen kürzern Lehrgängen an den Bienenzuchtanstalten. Ganzjährige Kurse sind zu teuer

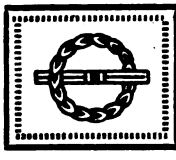
Digitized by Google

und werden wenig benutzt. Am besten stand die Schleswig-Holsteinische Imkerschule da mit 2 Schülern 1926, 4 Schülern 1927 und 1928. Die Winterschule in Celle soll die 4 Monate November bis Februar umfassen mit wöchentlich 30 Lehrstunden. Die Lehrfächer sind: bienenwirtschaftliche Betriebslehre, Biologie der Biene, sagen wir besser des Bienenvolkes, Honig- und Wachskunde, Seuchenlehre, Geschichte und Bedeutung der Bienenzucht, Blütenbiologie, Ackerbau, Obst- und Gemüsebau, Deutsch, kaufmännisches Rechnen und Buchführung, Imkertischlerei. Das Schulgeld beträgt monatlich 25 RM. Vorbehaltlich der zu fragenden Behörden soll probeweise am 1. November der erste Lehrgang begonnen werden, wenn sich bis 1. September 20 Schüler melden. Zur Teilnahme sind angehende Imker, die mindestens ein Jahr praktisch in der Bienenzucht tätig waren, aus ganz Deutschland berechtigt.

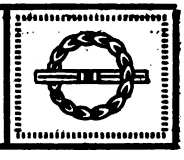
In Brandenburg ist die Imkerschulung mit der Landwirtschaftsschule im Luisenhof bei Oranienburg verbunden.

Zur Berichtigung! Sämtliche Bienenzeitungen drucken neuerdings eine ganz irrtümliche Notiz der Leipziger Bienenzeitung ab; so auch die Märk. Bienenzeitung. In dem Abschnitt: „Aus dem deutschen Blätterwald" von Koch-Lanhwitz, heißt es: Nutzen der Bienenmilbe (Galleria Millionella) usw. Die Untersuchungen des Pasteurschen Instituts beziehen sich auf Galleria melonella L., zu deutsch: Die große Wachsmotte!

Dr. G. Götze.



Der Bienengarten



Etwas Neues über Nektar!

Von K. Steinmetz, Berlin N. 65, Tegeler Str. 41.

Dank des großen Eifers, mit dem die Wissenschaft seit langem die Honigforschung betrieben hat, sind wir über die Zusammensetzung des Honigs wohl ziemlich genau unterrichtet. Um so weniger wissen wir aber über die Beschaffenheit des Nektars. Es ist uns wohl bekannt, daß die Nektarien außer einer großen Menge Wasser noch Rohrzucker und kleinere Mengen Frucht- und Traubenzucker enthalten. Wir wissen aber nicht, ob die Bienen rohrzuckerreichen oder frucht- und traubenzuckerreichen Nektar vorziehen und wie weit der Zuckerreichtum eines Nektars überhaupt beim Besuche einer Blüte eine Rolle spielt. Sicher ist, daß die Bienen eine Zuckerlösung unter 4,25 Proz. und noch viele andere Stoffe ablehnen. Also werden vielleicht auch Nektare, deren Zuckerreichtum unter 4,25 Proz. liegt, wegen ihres geringen Zuckergehaltes abgelehnt. Vielleicht? Ja, aber kann hierbei nicht auch die in diesen Nektarien vorhandene Zuckerart eine Rolle spielen?

Auch über die Mengen der Nektarabsonderung und die hierbei günstig oder ungünstig einwirkenden Umstände ist uns nichts Sicheres bekannt. Wir Imker erblicken allerdings schon seit langem in warmer und feuchter Luft einen wirksamen Helfer bei der Nektarbildung, aber diese Annahme war und blieb eben nur eine gefühlsmäßige.

Um hier Aufklärung zu schaffen, müßten drei Fragen beantwortet werden. 1. Wie hoch ist der Zuckergehalt der Nektare überhaupt? 2. Welche Zuckerarten werden von den Bienen bevorzugt oder anerkannt? 3. Welche Einflüsse spielen bei der Nektarbildung eine Rolle? Über die ersten beiden Fragen hat in jüngster Zeit Fräulein Ruth Beutler Untersuchungen durchgeführt, deren Ergebnisse hochinteressant und meines Wissens in der Bienenliteratur noch nicht veröffentlicht sind. Die dritte Frage wurde von russischen Wissenschaftlern bearbeitet und brachte ebenfalls wertvolle Aufschlüsse.

Der Liebenswürdigkeit des Herrn Prof. Dr. Armbruster verdanke ich die Einsicht in diese Arbeiten, die leider der Imkerschaft nicht allgemein zugänglich sind.

Vor Jahren hatte schon von Raumer zur Klärung der ersten beiden Fragen Untersuchungen angestellt, die sich aber leider nur auf die Kaiserkrone erstreckten. Er stellte in dem Nektar dieser Pflanze neben anderen Stoffen 5,7 Proz. Invertzucker und 93,76 Proz. Wasser fest.

Fräulein Ruth Beutler nahm diese Untersuchung noch einmal vor und dehnte sie erfreulicherweise auf eine Reihe anderer Pflanzen aus. Der Nektar wurde den Blüten entweder am Standort oder unmittelbar nach dem Pflücken entnommen. Es kamen hierbei

Digitized by Google

außerdem nur solche Blüten in Frage, die von den Bienen beflogen wurden. Die Untersuchungen erstreckten sich auf: Pflaume, Paradiesapfel, Roßkastanie, Geisblatt, Kaiserkrone und andere. Hierbei ergab sich die überraschende Tatsache, daß der Zuckergehalt allgemein viel größer war, als von Raumer diesen seinerzeit angab. Fräulein Ruth Beutler fand bei den verschiedenen Nektaren eine Zuckerkonzentration von **8 bis 70 Proz.** Wenn man bedenkt, daß eine Zuckerlösung bei 20° Wärme mit 67 bis 68 Proz. gesättigt ist, so muß der Zuckerreichtum einzelner Nektarinen als enorm bezeichnet werden.

Aus folgender Tabelle I ergeben sich die einzelnen Bestandteile:

Tabelle I

Pflanze	Nektarproben	Trockensubstanz	Red. Zucker vor der Hydrolyse	Sacherose	Gesamtzucker
1	2	3	4	5	6
Pflaume	12	36,6	16,5	15,97	32,47
Paradiesapfel. . . .	4	42,6	23,7	24,73	48,4
Kaiserkrone	9	8,2	9,4	—	10,1
Roßkastanie	15	70,0	2,5	72,2	75,2

Vergleichen wir die beiden Spalten 3 und 6, so ergibt sich außer Zucker nur eine geringe Menge anderer fester Stoffe.

Um auch bei wechselndem Wetter genaue Werte über den Zuckergehalt des Nektars zu bekommen, wurden 2 Versuche, am 30. und 31. Mai, und zwar am gleichen Material vorgenommen. Die Wahl fiel auf Pflaume und Roßkastanie.

Erster Versuch: Der 30. Mai war nach mehreren kühlen Regentagen der erste warme Tag. Luftfeuchtigkeit 67 Proz. Temperatur 23° C.

Ergebnis: Trockensubstanz 46,7 und 46,6 Proz. Gesamtzucker 42,13 und 48,25 Proz.

Zweiter Versuch: Der 31. Mai schwül und heiß. Luftfeuchtigkeit 47 Proz. Temperatur 30° C.

Ergebnis: Trockensubstanz 60,08 und 60,68 Proz. Gesamtzucker 53,7 und 55,8 Proz.

Der Vergleich beider Ergebnisse zeigt einen wesentlichen Unterschied sowohl in Gehalt an Trockensubstanz wie auch an Gesamtzucker. In beiden Fällen sind die Werte am 31. Mai erheblich größer. Dafür waren aber die Nektarmengen am ersten Tage größer. Es ergibt sich aus obigen Zahlen und folgender Tabelle für den ersten Versuch jedenfalls eine deutliche Verdünnung des Nektars durch Regen oder Boden- und Luftfeuchtigkeit. Wie weit die Feuchtigkeit einen Gehaltsverlust an Gesamtzucker herbeiführte, ersehen wir aus untenstehender Aufstellung.

Tabelle II.

Pflanze	Normal			bei Regen			Verlust an	
	Trockensubstanz %	Zucker %	mg aus Blüte	Trockensubstanz %	Zucker %	mg aus Blüte	Trockensubstanz %	Zucker %
Pflaume	36,6	32,5	1,19	15,3	15,6	5,23	21,3	16,9
Roßkastanie	70,0	75,2	1,23	—	49,1	1,30	—	26,1

Es muß noch einmal darauf hingewiesen werden, daß alle untersuchten Pflanzen beflogen wurden — bis auf die Kaiserkrone!

Sollen wir einen Grund für die Ablehnung dieser Pflanze versuchen zu finden, so liegt die Vermutung nahe, daß dieser wohl nach Tabelle I in der geringen Zuckerkonzentration liegen kann, zumal gleichzeitig Nektarquellen mit größerem Zuckergehalt vorhanden waren. Aber der Grund kann ebenso auf einem anderen Gebiete liegen. Fräulein Ruth Beutler hat nämlich feststellen können, daß der Nektar der Kaiserkrone außer einem geringen Zuckergehalt auch noch einen wesentlichen Unterschied in seinen Zuckerarten gegenüber anderen Pflanzen aufweist. Ein Unterschied, der sich jedenfalls in dem Vorhandensein eines verhältnismäßig großen Prozentsatzes an Invertzucker ergibt. Da nun Frucht- und Traubenzucker auch den Menschen weit weniger süß schmecken als Rohrzucker, so wird die Ablehnung dieses Nektars, der an und für sich eine geringe Menge Zuckergehalt hat, um so mehr verständlich

Digitized by Google

sein, zumal der geringe Zuckergehalt wahrscheinlich nur aus Invertzucker besteht. In bezug auf unsere erste Frage geben uns die angeführten Tabellen mit ihren so überaus wertvollen Zahlen schon wesentliche Klarheit. Sehen wir doch daraus, daß der Zuckergehalt der gesammelten Nektare ganz beträchtlich hoch ist.

Die zweite Frage wird aber nicht so leicht zu beantworten sein, denn es bestehen hier erhebliche Schwierigkeiten, weil neben dem Hauptzucker noch zahlreiche Zuckerarten in kleinen Mengen vorhanden sind. Mit Sicherheit konnte aber überall (bis auf die Kaiserkrone) Rohrzucker als Hauptbestandteil festgestellt werden. Durch Polarisation wurde er nachgewiesen und der Prozentsatz errechnet. Nur bei der Kaiserkrone wurde er vermißt. Diese wertvollen Arbeiten von Frl. Beutler geben uns viel Neues und Interessantes. Und das Wichtigste ist, wir können noch auf weitere Feststellungen hoffen, da die Arbeiten fortgesetzt werden sollen.

Auch über die dritte Frage sind von russischen Wissenschaftlern mit Fleiß Beobachtungen durchgeführt. Diese Beobachtungen erstreckten sich im Jahre 1927 auf die Zeit vom 15. 7. bis 15. 8. Es wurde versucht, das Maximum der Nektarmengen festzustellen. Als allgemeiner Grundsatz kann gelten: Alle Pflanzen stehen frühmorgens im Maximum ihrer Nektarbildung. Dieses nimmt gegen Mittag ab, sinkt bis zum Minimum und steigt gegen Abend wieder etwas an. Wegen Raummangel können nur die an der Linde ausgeführten Arbeiten besprochen werden.

An heißen Tagen war der Nektar in den Lindenblüten so dickflüssig und zähe, daß er Faden zog bis 1 Zentimeter Länge. Zur Beobachtung wurden 2 Bäume benutzt. Der erste stand zwischen Häusern und der zweite hatte seinen Platz an einem Bache. An trockenen Tagen konnten beim ersten Baume morgens und abends nur Spuren, beim zweiten geringe Mengen Nektar gefunden werden. Dieses änderte sich plötzlich, als an einem Tage gegen Abend etwas Regen fiel. Schon morgens 5 Uhr (also vor dem Regen, der erst abends mit starkem Winde einsetzte) zeigte sich Nektar. Dieser nahm in seiner Menge zunächst wie auch sonst bis Mittag ab, stieg dann wieder und erreichte beim zweiten Baume kurz vor dem Regen 0,5 Milligramm pro Blüte. Der erste zwischen Häusern stehende Baum reagierte wenig. Noch größere Mengen zeigte der zweite Baum am Tage nach dem Regen Während hier morgens 7 Uhr 2,91 Milligramm gemessen wurden, fand man beim ersten Baum 6 Uhr früh 0,91 Milligramm.

Wie sehr die Nektarbildung bei der Linde von der Luft- und Bodenfeuchtigkeit abhängig ist, beweist auch folgendes Beispiel: Vom 25. 7. bis 1. 8. herrschte trockenes, heißes Wetter. Am 1. 8. setzte starker Regen ein. Am 2. 8. wurden, obzwar die Linden im Abblühen waren, folgende Nektarmengen gefunden:

	Erster Baum		Zweiter Baum	
	unten mg	oben mg	unten mg	oben mg
6 Uhr morgens	0,04	0,04	0,44	1,0
7 Uhr morgens	Spuren	Spuren	0,87	0,01
8 Uhr morgens	Spuren	Spuren	0,03	Spuren
9 Uhr morgens	nichts	nichts	0,06	nichts
11 Uhr morgens	nichts	nichts	Spuren	nichts

Bei normalem Wetter honigten die Lindenblüten in den Spitzen der Bäume besser als die der unteren Zweige.

Alle Feuchtigkeit liebenden Pflanzen verhielten sich ähnlich. Bei feuchtwarmem Wetter gaben alle untersuchten Pflanzen Nektar, während in trockenen Perioden 20 Proz. versagten.

Wieder einmal ist auf einem bisher stiefmütterlich bedachten Gebiete ein Schritt vorwärts getan. Wir sind der Wissenschaft für derartige wertvolle Arbeiten sehr dankbar und bitten, dieses für die gesamte Imkerschaft so wichtige Gebiet weiter zu bearbeiten und die erzielten Resultate auch in den Bienenzeitungen bekanntzugeben.

Aus den Vereinen

An alle!

Trotzdem wir die „M. B.-Z." regelmäßig am letzten jeden Monats zur Post geben, sind ständig Klagen über verspätete Postzustellung zu führen gewesen. Wir werden deshalb von jetzt ab die „M. B.-Z." vier Tage vor Monatsschluß in Druck geben, und bitten um rechtzeitige Zustellung der Manuskripte spätestens am 15. des Monats.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Brandenburg

Bienenzuchtbezirksverein I Berlin und Vororte und des Kreises Teltow. Sitzungsbericht. Die Frühjahrs- und Hauptversammlung des Bienenzuchtbezirksvereins I erfreute sich eines zahlreichen Besuches und zählte zu ihren Gästen den Verbandsvorsitzenden, Herrn Rektor Weiß, und den Vorsitzenden des Bezirksvereins 5 (Neumark), Herrn Konrektor i. R. Ruffert, Neudamm. Der Jahresbericht des Vorsitzenden, Rektor Lemke, entrollte ein Bild fleißiger Arbeit. Wohl tritt Bezirk I wieder mit 32 Ortsvereinen in das neue Vereinsjahr ein, aber das Mißjahr 1928 bewirkte doch einen Rückgang der Mitgliederzahl um 65 auf 1268. Der Verein Potsdam konnte sein 70jähriges, der Verein Teltow sein 50jähriges Bestehen — verbunden mit einer vorbildlichen Ausstellung — feiern. In den beiden Vollversammlungen sprachen Herr Professor Armbruster über: „Rentabilität der Bienenzucht im Haupt- und Nebenberuf" und Herr Dr. Rösch über: „Die Sprache der Bienen", veranschaulicht durch Lichtbilder. Der Bekämpfung der Bienenkrankheiten durch Seuchenwarte wird größte Sorgfalt gewidmet. 2 Bronzemedaillen, 2 Ehrenurkunden und 5 Standschauurkunden gelangten zur Verteilung. Den Kassenbericht gab Herr Bienenzuchtinspektor Börschel. Der Kasse verbleibt nach einer Gesamtausgabe von 8007 RM. ein Überschuß von 945 RM.; außerdem sind 300 RM. (6 Anteile) bei der Honigzentrale gezeichnet werden. Die Wahlen, 1. Vorsitzer (Lemke), 1. Kassierer (Börschel) und 1. Schriftführer (Wagenitz), ergaben einmütige, einstimmige Wiederwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder. Der Antrag Kranepuhl, die Vereinigung zur Verwertung verwaister Bienenstände wieder einzurichten, wird abgelehnt. Die Betreuung und evtl. Veräußerung verwaister Bienenstände ist in erster Linie Sache des Ortsvereins. Dem Antrag Otto, die Herbstversammlung des Bezirks anläßlich des 25jährigen Bestehens des Straußberger Vereins dort abzuhalten, stimmt die Versammlung zu. (Termin: voraussichtlich 1. Sept.) Nunmehr erhielt Handelsoberlehrer Dittmer das Wort zu seinem Vortrage: „Rückblick und Ausblick". Er besprach in eingehender Weise die wirtschaftlichen, betriebstechnischen und wissenschaftlichen Angelegenheiten des Imkerberufes und streifte zum Schluß die Organisationsfragen. Auch der Imker muß die wirtschaftliche Seite seines Berufes in den Vordergrund stellen und versuchen, reiche Honigerträge zu erzielen, durch Ausnutzung und Verbesserung der vorhandenen Tracht, durch Beachtung der erprobten Erfahrungen seiner Imkergenossen auf dem Gebiete der Volksbehandlung, der Betriebsweise und der Auswahl seiner Zuchtstämme. Bei dem Erlös der Ernte stellen sich aber dem deutschen Imker die stärksten Widerstände entgegen, die Konkurrenz der Auslandshonigproduzenten und Auslandshonighändler. Hier sitzt der Lebensnerv der deutschen Bienenzucht. Wichtiger als steuerfreier Zucker sind Deklarationszwang und gesetzlicher Schutz für das Wort „Honig", wie solches auch die dänischen Imker seit dem 1. Juli 1928 erreicht haben. Die Frage des Absatzes kann nur durch eine großzügige Reklame gelöst werden, wobei Organisation, Ortsverein und Einzelimker Hand in Hand arbeiten müssen durch Gründung von Honigverwertungsgenossenschaften, Veranstaltung von Ausstellungen, Beteiligung bei Veranstaltungen der Hausfrauenvereine, bei Verlosungen auf Vereinsfestlichkeiten usw. Redner besprach dann die betriebstechnischen und wissenschaftlichen Angelegenheiten. Vereinfachung und Verbilligung der Beute und der Betriebsweise, wissenschaftliche Erforschung der Bienenkrankheiten und ein vorzüglich organisierter Dienst zur Bekämpfung der Faulbrut verbürgen Trachten, welche die aufgewandte Mühe lohnen. Ein erfreulicher Anfang darin ist schon zu verzeichnen. Kurz beleuchtete der Vortragende die Organisationsfragen. Ihnen könne er auf Grund des Berichtes der Vertreterversammlung in Eisenach kein Loblied anstimmen; denn diese sei veranlaßt worden „durch Unstimmigkeiten in der Arbeit, in der Leitung und in der Rechnung des Deutschen Imkerbundes". In der Debatte richtete sich die Aufmerksamkeit bald allein auf die Organisationsfrage: Deutscher Imkerbund, Preußenbund. Man klagte an, hörte, aber wahre Worte fielen. Der Preußenbund erscheine nicht lebensfrisch, er müsse endlich aus seinem Dornröschenschlaf erwachen. Eine Tagung der Provinzialverbände des Preußenbundes sei spätestens Pfingsten zu berufen. Darauf ergriff der Verbandsvorsitzende, Rektor Weiß, das Wort zu längeren Ausführungen und schilderte seine persönlichen Eindrücke und Erfahrungen auf der Eisenacher Tagung. Auch er konnte nur scharfe vernichtende Kritik üben, Tatsachen aufdecken, durch die das Ansehen des Deutschen Imkerbundes geschädigt sei. Breiholz ist Vorsitzender des Preußenbundes. Man habe mit den Werbemitteln ein Fiasko erlitten, sie seien liegengeblieben, Tausende seien dadurch verwirtschaftet worden. Rektor Weiß versuchte dann sein eigenes Verhalten auf der Tagung in Eisenach selbst zu rechtfertigen. Er habe Eisenach noch am 3. Januar verlassen, während die Wahlen erst am 4. Januar stattfanden. Brandenburg-Berlin war also nicht vertreten, konnte darum auch nicht gewählt werden. Der Bezirksvorsitzende mißbilligte hier auch das Verhalten des Verbandsvorsitzenden. Dieser habe durch seine frühzeitige Abreise die berechtigten Interessen unseres Verbandes nicht so wahrgenommen, wie man es fordern müsse. Der Fehler sei kaum wieder gutzumachen. Am Schluß der Debatte stellte Baade-Bernau nachstehenden, mit großer Mehrheit angenommenen Antrag: „Der Bezirksverband I beauftragt den Provinzialvorsitzenden, auf Grund der heutigen Besprechung und seines Berichtes vom Vorsitzenden des Preußenbundes eine befristete telegraphische Antwort zu verlangen, bezüglich der

Digitized by Google

Einberufung einer Vertreterversammlung des Preußenbundes. Bei ergebnislosem Fristablauf soll der Provinzialvorsitzende sich mit den anderen Provinzialverbänden in Verbindung setzen, um eine Vertreterversammlung des Preußenbundes zu Pfingsten zu erzwingen." In einem kurzen Bericht über den Stand der Verhandlungen über die Seuchenwarte in Groß-Berlin teilte Herr Tischendorf mit, daß die ganze Sache nunmehr zur vollsten Zufriedenheit der Imker geregelt sei. Nach mehr als vierstündiger Dauer schloß der Vorsitzende die verhandlungsreiche Sitzung. Drathschmidt.

50 Jahre Bienenzucht-Verein in Neustadt a. d. D. Am 17. März 1879 richtete der Ehrenpräsident des märkischen Centralvereins für Bienenzucht, Herr Graf von Zieten-Schwerin auf Wustrau, an Herrn Rittmeister von Wedell in Lindenau ein Schreiben mit dem Ersuchen, sich, auch wenn er nicht selbst Imker sei, für die Bildung eines Spezialvereins für Bienenzucht in Neustadt a. D., einzusetzen. Dieser Aufforderung Folge leistend, unternahm es Herr von Wedell, die Gründung in die Wege zu leiten, wobei er in hervorragender Weise durch Herrn Rendant Harmel vom Friedrich-Wilhelm-Gestüt unterstützt wurde. Schon am 10. April war es diesem möglich, 46 Imker und Freunde der Bienenzucht zu einer Versammlung am 15. April bei Gastwirt Protz in Neustadt einzuladen. Von den erschienenen 21 Herren traten alle für die Bildung des Vereins ein und schrieben sich als Mitglieder ein, wenige Wochen darauf zählte der Verein schon 29 Mitglieder. Von diesen ist, soweit bekannt, nur noch Herr Emil Lange, der aber leider nicht mehr dem Verein angehört, am Leben. Die Mitgliederzahl ist seitdem stetig gewachsen, nur in der zuckerarmen Zeit stieg sie sprunghaft in die Höhe, um in den letzten Jahren wieder auf die frühere Zahl von ungefähr 50 zu sinken. Als erster Vorsitzender wurde Herr von Wedell gewählt, ihm folgte 1881 Lehrer Schaumann-Campehl, diesem 1891 Lehrer Ballmüller-Blankenberg, mit seltener Pflichttreue hat er den Verein bis 1917 geleitet und in dieser langen Zeit keine einzige Versammlung versäumt. 1918/19 war dann Plantagenbesitzer Köppen Vorsitzender, ihm folgte Lehrer Zander-Wusterhausen, bis 1922 Dr. Freiherr von Wangenheim gewählt wurde. Um das schöne Fest des 50jährigen Bestehens in würdiger Weise zu feiern, hat der Verein beschlossen, Ende September d. J. in Wusterhausen a. d. D. eine Bienenwirtschaftliche Ausstellung zu veranstalten, von dem Gedanken ausgehend, daß eine derartige kleinere Lokalschau anregend für die Bienenzüchter der Umgegend wirken kann, aber vielleicht auch manchen Abseitsstehenden der Imkerei zuführen könnte. Vor allem ist aber auch zu hoffen, daß der Genuß des Honigs wieder in weiteren Kreisen Eingang findet. In der Vereinsversammlung am 14. April wurde vom Vorsitzenden des denkwürdigen Tages gedacht.

Bezirksverein Jüterbog-Luckenwalde, Zauch-Belzig.

Die Vereine des Bezirks II werden zur Wanderversammlung nach Luckenwalde zum 3. Pfingstfeiertag, 21. Mai, Vereinslokal Paul, Wilhelmstr. 28, herzlichst eingeladen.

Von 10 Uhr ab: Empfang der Gäste.

Von 11 bis 1 Uhr: Rundgang durch die Stadt und nähere Umgebung.

Von 1 bis 2 Uhr: Mittagspause.

Von 3 Uhr ab: Versammlung.

a) Begrüßung der Gäste,
b) Vortrag,
c) Verschiedenes.

Nach Erledigung der Tagesordnung gemütliches Beisammensein.

Der Bezirksvereinsvorstand und Vorstand des Vereins Luckenwalde.

Bad Freienwalde a. d. O. Sonntag, 12. Mai, 3 Uhr, im Hotel Demuth. Vortrag: Welche Vorteile gewährt der Imkerverein seinen Mitgliedern? Herr OPS. Schulz.

Berlin und nördl. Vororte. Donnerstag, 16. Mai, 20 Uhr, in der Parkklause, Pankow. Vortrag: „Schwarm oder nicht Schwarm, das ist jetzt die Frage".

Bln-Hermsdorf. Montag, 13. Mai, 17½ Uhr, Kaffee Dewald, Glienicker Straße, am Bahnhof.

Berlin-Tempelhof. Donnerstag, 16. Mai, 19.30 Uhr, Borussiastr. 62. Vortrag. Beitragszahlung. Bericht über die Bezirkstagung.

Bernau. Sonntag, 12. Mai, 15 Uhr, bei Herrn Baade, Friedenstraße.

Brandenburg (Havel). Sonntag, 12. Mai, 14 Uhr, bei Bunke, Steinstr. 9 I. Nachklänge vom 6. 4. 1929. Beschlußfassung über unsere Beteiligung an der Jahrtausendausstellung vom 11. bis 18. 8. d. J.

Charlottenburg (e. V.). 10. Mai, 8 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Jedes Mitglied kann die Vereinspresse 4 Tage unentgeltlich benutzen, für den 5. Tag sind 20 Pfg., für den 6. Tag 40 Pfg., für den 7. Tag 80 Pfg. usw. zu bezahlen. Presse ist bei Herrn Aurich.

Dreiblatt. 5. Mai, 16 Uhr, Wanderversammlung bei Sparr (früher Juckwer) in Mittenwalde.

Falkenberg (Mark). Sonntag, 5. Mai, 14.30 Uhr, Treffpunkt: Schwenke. Struwenberg: Bericht über Tiefensee. Standschau bei Görs, Grewe und Schulz. Der Beitrag für

Digitized by Google

das erste Halbjahr ist bestimmt zu zahlen. Aussprache über die diesjährige Durchlenzung.

Frankfurt a. d. O. Generalversammlung am 12. Mai, 15 Uhr, im Nürnberger Bierhaus. Wahl des 1. Vorsitzenden. Trachtverbesserung (Herr Roemer). Faulbrutsachen. An die Beitragszahlung wird erinnert, da sonst die Versicherungen ruhen.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 12. Mai, Wanderversammlung in Altlandsberg. Bis 14 Uhr versammeln auf Bahnhof Fredersdorf (Wartesaal). Standbesichtigungen. Vortrag: „Über Umhängen und Schwärmen.

Friedrichshagen. Sonntag, 12. Mai, Autofahrt über Werder nach Glindow zum Wanderbienenstand. Abfahrt Berlin am Bahnhof Frankfurter Allee, 8.15 Uhr, Cöpenick (am Bahnhof), 9 Uhr, Adlershof (am Bahnhof), 9.15 Uhr. Fahrpreis hin und zurück etwa 2 M. Meldung bis 8. Mai bei Herrn Labbert, Bln.-Friedrichshagen, Am Damm 31. Vortrag: „Unsere Frühjahrswanderung", Herr Labbert. Gäste willkommen. Für Nachzügler Treffpunkt an der Endhaltestelle des Autobusses in Glindow, etwa 12 Uhr. — Bei Mitgliedern, die mit der Beitragszahlung im Rückstande sind, ruht die Versicherung gegen Haftpflicht, Faulbrut, Feuer-, Wasser-, Frevel- und Einbruchsschäden bis zur erfolgten Entrichtung des Beitrages.

Fürstenwalde (Spree). Mittwoch, 29. Mai, 20 Uhr, Buckower Str. 2, Vortrag: Königinnenzucht, Herr Lehrer Schulz, Berkenbrück. Voranzeige: Sonntag, 23. Juni, 15 Uhr, Wanderversammlung in Berkenbrück. Praktische Vorführung der Königinnenzucht von Herrn Lehrer Schulz. Gemütliches Zusammensein bei Kaffee und Kuchen mit Damen und Angehörigen.

Genschmar. 12. Mai, 3,30 Uhr, bei Fehrmann.

Glindow u. Umg. 21. Mai Wanderversammlung nach Luckenwalde (Bezirksversammlung). Unsere Mitglieder werden gebeten, zahlreich daran teilzunehmen. Meldungen sind bis zum 12. Mai an nachstehende Kollegen: Grethen-Glindow, Lücke-Mittelbusch und Busse-Werder zu richten. Die Fahrverbindung usw. erhalten die Teilnehmer zugesandt. Nächste Vereinstagung Sonntag, 12 Mai, 15 Uhr, bei Beuster.

Havelberg u. Umg. Sonntag, 12. Mai, 14 Uhr, beim Vorsitzenden. Rechnungslegung, Vorstandswahl.

Hennigsdorf u. Umg. Sonntag, 5. Mai. Näheres erfolgt durch Postkarte.

Jüterbog u. Umg. Sonnabend, 4. Mai, 14,30 Uhr, Versammlung im Ratskeller. Bestellung von Kunstwaben. Vortrag: Auswinterung und Durchlenzung.

Klosterfelde u. Umg. Sonntag, 5. Mai, in Stolzenhagen und Ausbau Versammlung um 15 Uhr beim Ehrenvorsitzenden Gädeke. Standschau, gemeinsame Wanderung.

Königsberg, N.-M. 8. Mai, Schützenhaus, 14,30 Uhr. Feststellung der Winterverluste, auch der nichtorganisierten Imker. Feuerversicherung. Jedes Mitglied wird ersucht, die Beiträge sofort an Kaufmann Berndt abzuführen. Wer seine Beiträge nicht bezahlt hat, ist nicht versichert.

Königswusterhausen. Sonntag, 12. Mai, Wanderversammlung in Pätz bei Koll. Rappe. Abfahrt von Königswusterhausen 13,20 Uhr. Beginn der Versammlung 15,30 Uhr. Monatsarbeiten auf dem Bienenstande.

Kriescht u. Umg. Sonntag, 5. Mai, 15 Uhr, Vereinssitzung bei Tillack. Vortrag. Beitragszahlung.

Landsberg (Warthe). 5. Mai, 16 Uhr, auf dem Lehrbienenstande. Probeimkern in drei verschiedenen Stocktypen (Oberlader, Hinterlader, Blätterstock). Gäste willkommen. Der Eingang zum Bienenstande ist von der Lorenzdorfer Straße her.

Lehnin. Dienstag, 7. Mai, 15,30 Uhr, in Lehnin, Hotel zur Post.

Lübben u. Umg. Sitzung am 9. Mai (Himmelfahrtstag), 16 Uhr, im Kaffee König in Lübben am Spielberg. Besichtigung einiger Bienenstände. Vereinsangelegenheiten.

Neukölln u. Umg. Unsere Maisitzung findet Sonnabend, 25. Mai, 20 Uhr, im Turm, Kaiser-Franz-Str. 180, statt. Sollten sich die Aussichten für eine Standschau bessern, dann erhalten die Mitglieder besondere Nachricht.

Neustadt a. d. D. Sonntag, 12. Mai, 15 Uhr, bei Röckel, Bahnhof Neustadt. Ausstellungsfragen, Beschaffung von Mittelwänden, Vortrag. Der Vereinsbeitrag von 7 RM. ist umgehend mit Rücksicht auf die Ausstellung zu bezahlen, andererseits tritt die Versicherung erst nach Zahlung desselben in Kraft.

Neuwedell. Sonntag, 12. Mai, 16 Uhr, bei Werner, Fürstenau. Zeitgemäße Arbeiten auf dem Bienenstand. Verteilung der bestellten Sachen. Rückständige Beiträge (6 RM.).

Oranienburg I. Sitzung am Sonntag, 12. Mai, 16 Uhr, bei Nietz, Breite Str. 6.

Oranienburg II. Sonntag, 12. Mai, 14 Uhr, bei Hubertusmüller, Oranienburg, Königsallee, Ecke Hubertusstr. Ausstellungsangelegenheiten.

Potsdam u. Umg. Sonntag, 26. Mai, 15 Uhr, Wanderversammlung nach Stahnsdorf, Wilmersdorfer Friedhof. Besichtigung der Bienenstände unserer Mitglieder Krebs und Klode. Treffpunkt am Bahnhof Stahnsdorf-Friedhof 14,30 bis 15 Uhr.

Digitized by Google

Pritzwalk. Sonntag, 5. Mai, 13,30 Uhr, in Falkenhagen (Ostprignitz), Gasthof Kallmeter. Jahresrechnung, Jahresbeitrag, Standschau. Besichtigung sämtlicher Bienenstände. Bestellung von Einheitsgläsern. Verschiedenes. Eisenbahnverbindung hin und zurück sehr günstig.

Rathenow. Am 5. Mai, 13 Uhr, bei Dobberkau. Vortrag: Wie verhindere ich das Schwärmen? Lewin. Besuch der Tierschau.

Reetz, Kr. Arnswalde. Sonntag, 2. Juni, bei Podlas-Garten.

Schwiebus u. Umg. Sonntag, 12. Mai. Sammelpunkt: Reimann, Schillerstr. Drahten der Waben, Erfahrungen bei der diesjährigen Auswinterung, Behandlung der Völker bis zur Haupttracht, Bestellung von Gläsern.

Seelow (Mark). Sonntag, 12. Mai, 14,30 Uhr, bei Schumann. Beschlußfassung über eine größere Imkersitzung im Monat Juni in Seelow. Vortrag: Die Kunstwabe und ihre Bedeutung bei der Schwarmverhinderung. Angabe, wieviel Völker ausgewintert und wieviel eingegangen sind. Anschließend Standschau bei Fiehne. Die erste Halbjahrsrate des Beitrages 1929 von 3,50 RM. ist, soweit noch nicht gezahlt, umgehend an den Kassierer R. Fiehne, Seelow (Mark), Berliner Str. 42, einzusenden.

Senftenberg. Sonntag, 12. Mai, 15.30 Uhr, im Hotel Mingau.

Sorau, N.-L. Sonntag, 12. Mai, 16 Uhr, in der „Kronenburg". Vortrag: Rechte und Pflichten der im Deutschen Imkerbunde Versicherten (Noack).

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 12. Mai, 15 Uhr, Versammlung im Waldschlößchen, gegenüber Hauptbahnhof. Vortrag, Herr Lehrer Rau: Nosema.

Kreis Teltow. Sonntag, 12. Mai, Wanderversammlung zur Kirschblüte nach Wanderstand Seifert in Stahnsdorf (Kläranlage). Abfahrt 14,28 Uhr ab Bahnhof Lichterfelde-O. mit der 100. Vortrag: „Meine Schwarmbetriebsweise" (Schilski). Monatsanweisung (Köppe). Bei schlechter Witterung Sitzung im Vereinszimmer, Berl. Wilhelmstraße 28a, 14,30 Uhr.

Templin. Mittwoch, 8. Mai, 15.30 Uhr, im Vereinslokal Templin-Vorstadt. Satzung des Versicherungsvereins des Deutschen Imkerbundes. Vortrag Wolter-Herzfelde: Königinnenzucht und das Zusetzen von Königinnen. — Die Vereinsgeräte usw. befinden sich z. Z. bei Herrn Ulrich, Templin-Vorstadt (Bahnhofsgebäude) und können von dort entliehen werden.

Trebbin u. Umg. Versammlung Sonntag, 12. Mai, 15 Uhr, Thyrower Hof, am Bahnhof.

Werder (Havel). Sonntag, 12. Mai, 14½ Uhr, Standschau bei Herrn Justizinspektor Guhl. Am Bahnhofsübergang, Phöbener Str., anschl. gemütliches Zusammensein im Hotel Stadt Werder. Damen herzlichst eingeladen.

Der **Imkerverein Werder** übernimmt die Unterbringung von Bienenvölkern in den Obstgebieten Werders und Umg. Meldungen sind zu richten an den Vorsitzenden, Herrn Obstzüchter Bernhard Franke, Werder-Havel, Kemnitzer Str. 114.

Zehlendorf. Sonntag, 12. Mai, Besichtigung der Imkerei Grethen, Glindow. Treffpunkt 10,30 bis 11 Uhr Hotel Stadt Werder, am Bahnhof Werder. Um rege Beteiligung mit Damen wird gebeten.

Zühlsdorf. Sonntag, den 5. Mai, 15 Uhr, bei Mielke. Vortrag. Auswinterung und Frühjahrsarbeit.

Züllichau. Sonntag, 26. Mai, 14 Uhr, im „Neuen Brauhaus". Praktische Vorführung einer selbstkonstruierten Beute vom Vors.

Grenzmark.

Rederitz. Sonntag, 26. Mai, Ausflug mit Damen nach Försterei Thurbruch. Sammelpunkt in Rederitz um 14 Uhr.

Schneidemühl. Mittwoch, 15. Mai, 20 Uhr, im Preußenhof. Vortrag; bei gutem Wetter evtl. Standschau.

Unruhstadt. Sonntag, 2. Juni, 14½ Uhr, Festsitzung in Chwalim bei Veteran Hamann aus Anlaß seines 55jährigen Imkerjubiläums. Auch die Damen sind herzlichst eingeladen.

Büchermarkt

Kickhöffel, Für deutsche Bienenzucht 1923 bis 1928. Sammlung von Reden, Aufsätze, Parlamentsdrucksachen und unveröffentlichte Arbeiten. Verlag Karl Wachholtz, Neumünster. 3 RM. (bei 10 Stück 2,50, 50 Stück und mehr 2,00 RM.).

Ein Denkmal der Arbeit, des Ringens und Strebens der deutschen Imkerschaft und ihrer Führer, zumal des Verfassers. Ein Stück der Geschichte des zähen sich Emporringens der deutschen Imkerei. Ein Handwerkszeug für jeden, der heute Schritt halten will und die Verantwortung für unsere Innung mittragen will. Ein unentbehrliches Buch für jeden, der einen Verein leiten und Vorträge halten muß. Es gehört bei jeder Vereinssitzung auf den Verhandlungstisch. Aisch.

Dieser Nummer liegt eine Preisliste über bienenwirtschaftliche Geräte der Firma Bernh. Holtrup, Münster i. W., bei.

Digitized by Google

Rähmchenholz

präm. 6 × 25 mm 4,— Mk.
8 × 25 mm 4,50 Mk.
per 100 m in Lagerlängen dreiseitig gehobelt, einschl. Verpackung frei Bahnhof hier geg. Nachnahme. Ohne Vorauszahl. Zuschneiden a. Rähmchenlängen 0,50 Mk. extra. Andere Dimensionen billigst, auch Brettchen, Bohlen, □-Holz nach Aufgabe **H. Oloffs, Warnemünde**, Postsch.-Kto. Hamburg 5795.

---

3 Bienenwohnungen sind es, d. sich heute i. Imkerkreisen großer Beliebtheit erfreuen.

Böhling's Mobilbeute „Ideal" aus Strohwandungen mit Schlittenreinigung, Honigraum für Ganz- und Halbrähmchen passend

Böhling's Mobilb. „Fortschritt" aus Holzwandungen mit und ohne Schlitteneinrichtung, Honigraum für Ganz- und Halbrähmchen passend.

Böhling's verb. „Volksstock" (Zukunftsstock) für Heidimker liefere ich in 2 Rähmchengrößen. Verlangen Sie in Ihrem eigen. Interesse darüber Broschüre. Alle übrigen Bienenwohnung. u. Bienengerate kaufen Sie bei mir gut und preiswert.

Wilh. Böhling,
Bienenwohnungen und Bienengeräte-Fabrik,
Visselhövede
(Prov. Hannover).

Rähmchenholz

(Erlen),
sehr sauberer Hobelschnitt, anerkannt gute Ware, 100 m 25 × 6 mm RM. 3.80 1000 m RM. 36 —, sowie jede angegebene Breite und Stärke entsprechend im Preise liefert gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheck Stettin Nr. 11648 frei Bahn oder Post hier.
Mesow, Pasewalk.

Kunstwaben „Wittona-Waben"

sind aus garant. rein. seuchenfreiem, deutschem Bienenwachs gegossen, ziehen und dehnen sich nicht, werden von den Bienen sofort ausgebaut, daher die Ware, die jeder Imker braucht und sucht. Preis a Kilo 5,20 M. Vereine und Wiederverkäufer Vorzugspreise. Gebe für je 4 kg alte Waben 1 kg Wittona-Waben.

Franz Witte, Wachspresserei, Spez. Kunstwaben. Gegründet 1905, **Reetzerhütten**
Post- und Bahnstation Wiesenburg (Mark).

Albert Wegner

Großbienenzüchterei und Fabrik für Bienenwohnungen
Berlin-Buch, Eupener Straße 2
Telephon: E 7 Buch 8372

Empfehle **Bienenschwärme** von gesunden, auf gute Leistungen geprüften Völkern. Ferner: Deutsche Einheitsbeuten in bester Ausführung in Originalmaß und in Kuntzschmaß. Warmbaustellung.

Bienenhaus

mit 6 Kuntzsch-Zwillingskästen (mit 5 Völkern besetzt) und allem Zubehör zu verkaufen

Lübben (Spreewald)
Hainmühlenweg 9a.

---

5 Gartenparzellen

mit neuerbautem Stallgebäude, auch als Wochenendhaus geeignet, in Zühlsdorf, Kolonie Steinpfuhl, am Staatl. Forst angrenzend, besonders für Imker geeignet, mit Dauertracht, besonders Heide, verkauft im ganzen oder geteilt wegen Umzug **Buckner**, Prenden bei Lanke.

Reiner Bienenwachs Raas (alte Waben)

u. Rückstände kauft laufend oder tauscht um gegen alle Sorten Kunstwaben aus garant. rein Bienenwachs

Richard Wolter,
Neuehütten 19,
Post- und Bahnstation Wiesenburg i. d. Mark.

Inserate haben Erfolg!

Lehrbücher für Imker,

gute und billige.

Katalog und Probeheft kostenfrei vom Buchverlag

C. F. W. Fest, Leipzig,
Lindenstraße 4.

Alte Waben und Bienenwachs

kaufen

Harttung & Söhne
Frankfurt/Oder.

Meine „Maya" Lederhandschuhe

benützen viele 1000 Imker schon seit Jahrzenten, weil unbegrenzt haltbar. Durch ein neues Verfahren ist die Stichfestigkeit genau wie bei Gummihandschuhen. Preis RM. 5.50 per Nachn.

F. Attinger,
Lederhandschuhfabrik
Göppingen-Faurndau Nr. 2

Bienenvölker in Kuntzsch!

Volk 25—35 M. mit Kasten, Zwilling 55—65 M. mit zwei Völkern und allem Zubehör verkauft

Biederstädt,
Spandau,
Radelandstr. 26, Parzelle 5.

Kunstwaben

aus reinem seuchenfreien Bienenwachs gegossen, liefert billigst auch gegen Umtausch

Richard Stephan
Wachs- und Kunstwabenpresserei
Reetzerhütten
Post- und Bahnstation Wiesenburg (Mark)

59jährige Erfahrung

Wie in den vergangenen Jahren findet man vom 15. April bis Ende Oktober **Spezial-Königinnen reinster italienischer Rasse** bei **Lucio Paglia, Castel S. Pietro (Gallo) Emilia-Italien,** die er selbst mit besonderer Sorgfalt züchtet und jedes Jahr mit neuen Elementen (Bienen Kolonien) auffrischt, die er von weit auswärts kommen läßt, um die Blutsverwandtschaft der Rasse zu verhüten, die sie matt und schwach machen würde.

Auf Wunsch übersendet das Haus Katalog gratis.

Digitized by Google

Bitte kaufen Sie bei

Harttung & Söhne, Frankfurt a. d. Oder

Denken Sie auch an Harttungs

Garantiewaben Marke „Hussif"

CHR. GRAZE

Spezialfabrik für
Bienenzuchtgeräte
Bienenwohnungen
Honigschleudern

ENDERSBACH
bei Stuttgart

Werkstätten für Holz-,
Eisen- und Blechbearbeitung

Vom Vorrat lieferbar in bekannter Musterarbeit:

Bienenkasten aller Art
Schwarmfang- und Siebkasten
Graze-Drahtstäbegitter
Futter- und Rauchapparate
Hauben und Handschuhe

Graze-Honigschleudern mit Schneckengetriebe

Gefäße für Honigversand
Beschlagteile für Kasten
Neue Wärmeschutzdecken
Ziffern und Notizschilder
Stock- und Honigwaagen

Jeder Imker fordere unsere Preisliste 1929

Bienenwohnungen
aller Art

utzschzwillinge mit meinen Neuerungen zum Fabrik-
is, Pfeifen, Handschuhe, Honigtransportgefäße, Stroh-
decken, Kunstwaben.

Wilh. Grethen, Gilndow (Zauche)

rnspr.: Werder Havel 250 / Postscheckk.: Berlin 53837

Bienenvölker

ere Breitwabenkästen,
egen Räumung für
den Preis verkäuflich.

H. Schulze,
Berlin-Lichtenberg,
Kriemhildstraße 13—16.

Kauft bei den Inserenten!

Bei Bestellungen, die auf Inserate in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf die Märk Bienen-Ztg. zu beziehen etwa so: „Bezugnehmend auf Ihr Inserat in der Märk Bienen-Ztg. bitte ich um Zusendung von ."

Neu! **Neu!**

Deutsches Reichs-Patent

Kein Bienenstechen mehr bei der Arbeit im Honigraum, kein Rauch mehr nötig, fast keine Beschädigung und Störung der Bienen, kein Abfegen mehr, keine Räuberei, keine Gefährdung der Umgebung, Honigentnahme auch bei ungünstigem Wetter sichergestellt. Größte Zeit- und Müheersparnis. Einbau in fast alle alten Bienenwohnungen sehr einfach und möglich.
Preis a Stck. M. 3,50 ab hier. **Alleinverkauf:**

Wirtschaftsgenossenschaft Pommerscher Imker
e. G. m. b. H., Stettin, Schubstraße 24.

Aisch, Bienenbuch für Anfänger 3.20 RM.
Postscheckkonto: Berlin 33343.

KUNSTWABEN

führe **nur** aus erstklassigem, garantiert reinem Bienenwachs, Verziehen ausgeschlossen.

Sämtliche Bienenzuchtartikel liefert preiswert

Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Wwe., Puckow (Märkische Schweiz)

Bitte die neuste Preisliste anzufordern **Königstraße 26** Ankauf u. Umtausch v. Bienenwachs u. alten Waben

Billige Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer

Digitized by Google

S. Husser, Hochstetten bei Karlsruhe i. B.

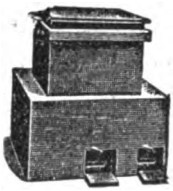
Spezialfabrik für Bienenhäuser

Ia. Bienenwohnungen — **Honigschleudermaschinen**

u. Imkereigeräte aller Art — Ia. gegossene Kunstwaben

Fordern Sie meinen reichhaltigen **Jubiläumskatalog,**

auch für **1929 gültig,** umsonst und frei!



Erfolgreich imkern Sie in der

P. B. Pommerscher Beute

Ihre schnelle Verbreitung beweist es.

Fordern Sie sofort die Broschüre „Die P.B. u. ihre Betriebsweise" gegen Einsendung von 50 Pf.

R. Gehrke, Christfelde

Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

Kunstwaben

aus garantiert reinem, seuchenfreien Bienenwachs gegossen, liefere zu billigen Preisen. Alte Bienenwaben, Preßrückstände kaufe zu höchsten Preisen auch im Umtausch von Kunstwaben.

Albert Wolter, Wachspresserei in Neuehütten

bei Wiesenburg (Mark)

Kanitzkörbe,

gepreßt à 4.50 RM. (runde), Einkranzer 32 × 32 im Lichten à 4,— RM., viereck. Körbe à 7.50 RM., zu 16-Halbrähmch., Lünebg. Stülper à 4 RM. Alles mit Rohr gebunden liefert unt Garantie u. gegen Ziel

Franz Schmoll, Flechtmstr., Wiese b. Mohrungen (Ostpr.).

Stülpkörbe, Kanitzkörbe u. Magazinstöcke

liefert billigst

K. Schenke,

Frankena bei Kirchhain.

Kesselschleuder

verkauft billigst nach Anmeldung

Bicker, Steglitz, Thorwaldsenstr. 36.

Reelle Bezugsquelle

in Bienenvölkern, garant. faulbrutfrei. Ab März Zuchtvölker in Körben u. Kasten. Ab Mai Naturschwärme. Ab Septemb. Nackte Trommelvölker zu den jeweiligen Tagespreisen.

Wilh. Böhling,

Visselhövede i. Hannov., Größte Bienenzüchterei Deutschlands mit ausgedehnter Wanderbienenzucht.

---

10 Kuntzsch-Einbeuten

Fabrikat Kranich, Melbach i. Th., m. allem Zubehör preiswert zu verkaufen

Siegert,

Berlin, Kottbusser Damm

Neukölln, F. 2. 7604.

Wegen Todesfall verkaufe

Bienenstand

mit 35 Völkern (Normalmaß Dreietager).

Ww. Elise Backhaus

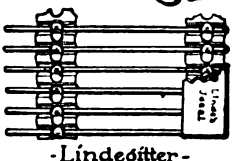
Havelberg, Chausseestr.

Die Leser der M. B.-Z.

werden gebeten, sich bei Anfragen stets auf diese zu beziehen, bei Einkäufen stets die Inserenten der M. B.-Z. zu berücksichtigen.

Die Anzeigen-Verwaltung.

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes Stahldrahtgitter.

Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

-Lindegitter-

Verlangen Sie Preisliste!

Heinrich Linde, Hannover 30

Wörthstr. 11

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imkerhandschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.) Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst.

Digitized by Google

Bernh. Holtrup, Münster i. W.

Versand bienenwirtschaftlicher Geräte

Hammerstraße 231

Postscheckkonto: Dortmund 22 489 — Fernsprecher 251 77

Preisliste No. 16

Nr.	Gegenstand	Mk.
	Kunstwaben aus gart. reinem Bienenwachs jede Größe, gegossen oder gewalzt per kg.	6,20
1	Normal Dreietager doppelw.	28,—
2	Normal Dreietager einfachw.	24,50
3	Normal Dreietager Doppelbeute	50,—
4	Freudensteinbeute doppelw.	31,—
5	Freudensteinbeute einfachw.	27,50
6	Thüringer Einbeute einfachw.	28,—
7	Thüringer Einbeute doppelw.	31,—
9	Zanderbeute	30,—
9a	Finkener Beute mit Strohwänden	29,—
10	Brauns Blätterstock (Be-Be-Kasten)	35,—
11	Kuntzsch-Breitwaben-Zwilling	70,—
12	Blätterstock Westfalia doppelw.	35,—
13	„ „ einfachw.	34,—
14	Reserve Schlittenbeschlag für 3 Rahmen	0,50
15	„ „ für 6 „	0,60
16	„ „ für 7 „	0,70
17	Kanitzkorb rund	7,50
17a	Schwarmfangkorb	4,—
18	Kanitzkorb viereckig mit 16 Freudensteinrahmen	13,50
19	„ „ „ 16 Normalhochrahmen	14,50
20	„ „ „ 16 Normalbreitrahmen	15,—
21	„ „ „ 16 Gerstungsrahmen	16,—
22	Lüneburger Stülpkorb dickwandig	5,—
23	Untersatzringe für Lüneburger Stülpkorb	2,—
24	Grafenhorster Bogenstülper 16 Rahmen	16,—
25	„ „ 12 „	14,—
26	„ „ 9 „	12,—
27	Aufsatzkästen für Körbe mit 8 Normalhalbrahmen	9,—
29	„ „ „ „ 8 Freudensteinrahmen	9,50
30	Königinbefruchtungskasten System Graze	5,80
31	„ mit Dach System Zander	14,—
31a	Königinbefruchtungskörbchen System Dr. Becker	2,50
32	Schwarmversandkasten	4,—
33	Schwarmsiebkasten	8,—
34/37	Nähmchenholz 6×25 7×25 8×25 10×25 6×35	
	Mk. p. 100 mtr. 6,00 7,00 8,00 10,00 9,00	
38/48	Fertige Nähmchen (Preise auf Anfrage)	
49/50	Abkehrblech 25 cm. breit Mk. 4.00 35 cm breit	4,80
51	Schneidelade, verstellbar	5,50
52	Nähmchenform, für alle Rahmen	8,—
53	Fuchsschwanzsäge	2,—
54	Anflugbrettchen, aufklappbar	0,50
55	Strohmattenpresse	5,50
56	Flechtnadel	0,50
57	Strohbohrer	1,20
58	Strohmatten für Normalbeute 23½×40	0,80
60	„ „ Gerstungsbeute 27×44	0,90
61	„ „ Freudensteinbeute 35×22,5	0,70
67	Fensterfedern	0,04

Die Beuten Nr. 1, 3, 4, 7, 12 werden mit Seitenwandfutterkrog geliefert und stellen sich pro Stück Mk. 2,80 teurer.

jede Größe ist sofort lieferb.

Paar

Digitized by Google

Nr.	Gegenstand	Mk.
68	Fensterriegel . . . . . Paar	0,05
71	Aluminiumziffern . . . . . Stück	0,04
72	Scharniere für Abflugbrettchen (Messing) . p. Dtzd.	0,60
73	Drahtgewebe für Fenster per qm.	2,20
75	Blechwinkel für Rähmchen 46 cm. 0,08, 55 cm . .	0,12
76	Nutenbekleidungsstreifen 46 „ 0,12, 55 „ . .	0,18
77	Abstandsbügel klein . . . Paket 100 Stück	0,50
78	„ groß . . . „ 100 „	0,60
79a	„ abnehmbar . . „ 100 „	0,90
79b	„ groß . . . „ 100 „	1,—
81	Abstandshülsen . . . . „ 100 „	0,65
82	Rähmchenstifte . . . . . 1/4 kg-Paket	0,40
83	Seitenabstandstifte . . . Paket 100 Stück	0,45
84	Vereinigungsklammern . . . „ 100 „	0,50
85	Kreuzklammern für Zanderrahmen . „ 100 „	2,40
86	Abstandsklammern für Blätterstöcke . . . 1 Pfd.	1,50
89	Rähmchentragebügel, Ideal . . . 100 Stück	4,30
90	„ Universal . . . 100 Stück	3,65
91	Wabenklammern mit Stift . . Paket 100 Stück	0,65
92	Wabenklammern, abnehmbar . . „ 100 „	0,40
93	Brutwabenklammern . . . „ 50 „	0,60
94	Göddens Abstandstifte . . . „ 100 „	0,20
95	Holzabstandsstifte . . . „ 100 „	0,25
97	Türbänder für Bienenwohnungen . . . Paar	0,30
98	Hakenscharniere . . . . . „	0,05
99	Fensterringe . . . . . Dtzd.	0,30
100	Wiener Vorreiber groß . . . . . „	0,50
100a	„ „ mittel . . . . . „	0,35
101	„ „ klein . . . . „	0,30
102/3	Abstandsstreifen für Blätterstöcke { angeben ob für abgeschrägte oder nicht abgeschrägte Rahmen	0,08
104/5	Abstandsbleche „ „	0,13
106	Holzspunde	0,35
107	Filzspunde	0,45
108	Blechhülsen für Futteröffnungen	0,20
109	Fluglochschieber, verstellbar	0,15
111	„ gegen Räuber eingerichtet . . .	0,12
112	„ einfach, zum Annageln . . .	0,11
114	Bienenflucht mit Klappen	0,45
115	Drohnenflucht mit Klappen	0,45
116	Weiselkäfig viereckig mit Schieber	0,40
117	„ zum Anstecken an die Wabe	1,—
118	„ (Pfeifendeckel)	0,40
119	Königinkäfig Krone	1,30
120	Königinversand und Zusatzkäfig	1,30
121	Königinabfangkäfig mit Lupe	1,50
122	Hohenheimer Universal Königinkäfig	1,30
123	Weiselkäfig System Zander	0,45
124	Pinzette zum Abfangen der Königin	0,90
125	Königin Zeichenkäfig	0,40
125	Zeichenfarbe für Königin 3 Farben	1,—
126	Umlarf-Löffel	0,22
127	Schweizer Zellenstange	0,75
128	Holznäpfchen mit Rand	0,05
129	Holzstäbchen (Zellenformer)	0,15
130	Drohnenfalle aus Holzrundstäbchen	2,40
131	„ aus Zinkblech	1,30
132	Bienenfeger	0,70
133	Schwarmspritzen 60 cm lang, ganz aus Messing . .	8,50
134	Zerstäuber zum Anstecken auf der Flasche . . .	1,50
135	Wabenzange mit Feder	1,25
136	Kuntzsch Wabenzangen	1,80
137	Alberti Wabenzange	1,80
138	Wabenhebel für Oberlader	0,90

Digitized by Google

Nr.	Gegenstand	Mk.
140	Reinigungskrüke	0,90
141	Stoßmesser mit Nutenreiniger	0,80
142	Nutenreiniger mit Holzgriff	0,50
144	Wandschaber	0,80
145/145a	Dathepfeife mit Holzmantel und Messingbeschlag	4,50
146	„ „ Messingmantel	4,20
147	Mutzpfeife mit Hornspitze und Deckel	3,—
148	Porzellanpfeife mit Deckel	3,50
149	Pfeifendeckel aus Messing	0,50
150	Königs Selbstraucher Vulkan	8,50
151	Schmoker mit Lederbalg	4,50
152	Imker Tabak . . . . . 1 Pfd.	1,—
153	Euskol Briketts . . . . . Paket	0,40
154	Blechfuttertrog zum Einstellen von 2 Flaschen	1,—
155	Kuntzsch" Futtertrog" mit Flasche"	1,30
156	„ Futterflasche	0,50
157	Pneumatischer Futterapparat	2,50
158	Grazes Seitenwandfuttertrog	2,50
159	Futtergeschirr mit Rost	0,90
160/1	Aluminiumtränkröhrchen Mk. 0,30 gebogen	0,40
162/3	Thüringer Ballon 1 Ltr. Inhalt Mk. 0,50 2 Liter	0,70
164	Weißblechteller für Thür. Ballon, verstellbar	0,25
165	Flaschenhalter für Thüringer Ballon	0,15
166	Zuckerprüfer	1,—
167	Ballonreinigungsbürste	0,80
168/71	Holzabsperrgitter 23½×9 25×9 30×9 35×9 cm	
	per Stück 0,30 0,30 0,35 0,40	
172	Zinkabsperrgitter, per □ mtr.	8,—
173/180	Preise über Absperrgitter aus Drahtrundstäben.	
	234×100 0,55 | 234×200 0,90 | 234×300 1,20 | 234×450 1,80	
	250 „ 100 0,55 | 250 „ 200 0,95 | 250 „ 300 1,45 | 250 „ 450 1,90	
	275 „ 100 0,55 | 275 „ 200 0,95 | 275 „ 300 1,45 | 275 „ 450 1,90	
	284 „ 100 0,55 | 284 „ 200 0,95 | 284 „ 300 1,45 | 284 „ 450 1,90	
	300 „ 100 0,70 | 300 „ 200 1,10 | 300 „ 300 1,55 | 300 „ 450 2,20	
	350 „ 100 0,75 | 350 „ 200 1,20 | 350 „ 300 1,70 | 350 „ 450 2,30	
	Zandermaß 375×475 mm Preis per Stück R.-Mk. 2,45	
181	Runde Absperrgitter für Körbe	0,20
182	Lötlampe „Blitz"	2,50
183	„ mit Lötrohr	2,35
184	Lötrohr einzeln	0,50
185	Graze Nähmchenlocher	3,20
186	Pfriemen	0,15
187	Nillenrädchen mit Messingkolben	1,—
187a	Elektrischer Wabenlöter „Lux"	3,—
188	Wabendraht 100-Gramm Rolle	0,40
189	Wabenmesser zum Beschneiden der Waben	0,60
190	Wabenspiegel	1,10
191	Bienenhaube mit Roßhaareinsatz	2,30
192	Bienenschleier größte Sorte	2,60
193	Bienenhaube mit Drahtvisier	2,50
194	„ „ „ zum Öffnen	3,—
195	Bienenhandschuhe aus Gummi Marke „Siegfried"	3,75
196	„ „ „ „ Siegesmarke	4,75
197	Lederhandschuhe braun mit Schutzärmel	7,—
198	„ „ „ Lederstulpe	8,—
199	Rohe Karbolsäure . . . . . Flasche	0,50
200	Honigspaten	1,50
202/3	Entdeckelungsmesser, spitz und rund	0,80
204	Entdeckelungsgabel	1,50
205	Wabenegge	1,40
206	Kunstwabengußformen, jede gewünschte Größe ist lieferbar	
	Größe 22×17 25×20 32×23 32×18 22×35 25×40	
	Preis ℳ 28,— 28,— 41,— 34,— 41,— 49,—	

Digitized by Google

Nr.	Gegenstand	Mk.
208/10	Rietsche Dampfwachsschmelzer Gr. 1 2 3	
	Preis Mk. 60,00 90,00 115,00	
211	Buß Wachsschmelzer	52,—
212	Schwäbische Wachskanone, Gr. 1 mit Presse . .	28,—
213	„ „ „ 2 „ „ . . .	40,—
214	Wachs- und Honigpreßbeutel, gestrickt, extra stark . .	4,—
215	Honiglösmaschine Triumph	68,—
216	Kleiner Triumph	15,—
217	Handlösapparat Erika	3,50
218	Bienenstockwage-Küderli	56,—
221	Honigschleuder mit Schneckengetriebe Rahmengröße 32×42	53,—
222	„ „ „ „ 32 „ 28	46,—
223	„ „ „ „ 32 „ 42	58,50
224	„ „ „ „ 32 „ 28	51,50
225	„ „ „ „ 44 „ 32	57,50
226	„ „ Gummiringoberantrieb „ 32 „ 42	43,—
227	„ „ „ „ 32 „ 28	35,50
228	„ „ „ „ 32 „ 42	49,—
229	„ „ „ „ 32 „ 28	41,—
230	„ „ „ „ 44 „ 32	46,50
231	„ „ Seitenantrieb „ 32 „ 42	50,50
232	„ „ „ „ 32 „ 28	43,—
233	„ „ „ „ 32 „ 42	58,50
234	„ „ „ „ 32 „ 28	49,50
235	„ „ „ „ 44 „ 32	55,—
239	„ „ Kettenantrieb „ 32 „ 42	57,50
240	„ „ „ „ 32 „ 48	49,50
241	„ „ „ „ 32 „ 22	65,—
242	„ „ „ „ 32 „ 28	56,—
243	„ „ „ „ 44 „ 32	60,—
244	Freischwungschleuder System Buß 2 schalig . . .	75,—
245	„ „ „ 3 „ . . .	86,—
	Die Maschinen No. 221, 222, 225, 226, 227, 230, 231, 232, 235, 239, 240, 243 und 3 schalig, die andern sind 4 schalig.	
246	Honigklärapparat mit Doppelmantel	28,—
247	Honigkanne mit Doppelsieb	12,—
248	Honigabfüllkessel, Größe 1 ca 50 Pfd. fassend } mit Messing-	13,50
249	„ „ 2 ca 75 Pfd. „ } quetschhahn	16,50
250	Entdeckungstablett	8,—
251	Honigsieb doppelt spitz	3,50
252	„ „ mit ausziehb. Bügel . . .	2,70
253	„ „ rund 16 cm Mk. 2,50, 24 cm . .	3,—
255	„ mit auswechselbar. Böden 24 cm . . .	3,60
256	Honiggläser ½ 1 2 Pfd. Inhalt	
	per 100 Stck. 13,— 16,— 23,—	
256a	Einheitshoniggläser des deutschen Imkerbundes	
	½ 1 2 Pfd. Inhalt	
	per 100 Stck. 15,— 20,— 30,—	
257	Honigprobegläschen mit Holzhülse	0,18
258	Honigetiketten (Muster auf Wunsch) . . per 100 Stück	2,—
261a	Honigeimer des deutschen Imkerbundes 9 Pfd. Inhalt .	0,85
262	„ 5 Pfd. Inhalt	0,60
262a	Honigeimer des deutschen Imkerbundes 5 Pfd. Inhalt .	0,75
262b	Honigversanddosen des deutschen Imkerbundes 9 Pfd. .	0,70
262c	„ „ „ „ 5 Pfd. .	0,60
263	Honigtransportkübel Gloria 30 50 100 Pfd. Inhalt	
	mit Holzmantel Mk. 8,— 11,— 14,50	
264	Honigtransportkübel 30 50 100 Pfd. Inhalt	
	ohne Holzmantel Mk. 5,50 7.— 9,50	
265	Bienenkorbrohr, Zentner 20 Mk., . . . Pfd.	0,25
266	Notizschildchen für Bienenstöcke	0,25
	Sämtliche Bienenlehrbücher werden zu Verlagspreisen geliefert	

Digitized by Google

ur Frühjahrsfütterung!
Stärkste Völker
urch Beigabe unseres, alle raftstoffe und Nährsalze enthaltenden
Doppel - Nektarin
robepostkolli 9 Pfd M. 6,50 (freibleibend), zur Herellung von 36 Pfd. Futter. rospekt mit Anweisung msonst und portofrei.
Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
amburg 21, Humboldtstr. 24

Kanitz-Körbe
,50 RM. Koppenhagener ockranzer à 3,75 RM. liefert guter, fester Ausführung
Gustav Herrmann,
Mohrungen, Ostpr.,
Bienenkorbflechterei.

Phazeliasamen
guer Ernte verkauft Pfd. 00 M. **Quilitz, Imker, Herzfelde N.-/Barnim.**

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

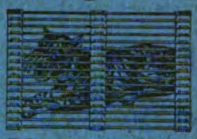
Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Kunstwaben
aus garant. reinem Bienenwachs gegossen, liefert billigst auch im Umtausch für Wachs und alte Waben, Vereine Extra-Preise,
Friedrich Wolter,
Wachspresserei, Neuehütten,
Post- und Bahnstation Wiesenburg (Mark).

Verkaufe

Bienenstand, 10 Völker, mit sämtl. Zubehör, (Normalmaß-Dreietager)
Rummerow,
Vietnitz (Neumark)

Überall
sind
Tiger-



Absperrgitter
aus Drahtrundstäben im Gebrauch. Diese rosten nie und sind sehr billig. Auch Sie müssen dieses gute Gerät verwenden, wenn Sie dem vergangenen ein neues gutes Honigjahr anreihen wollen. Schreiben Sie noch heute um kostenloses Muster, Prospekt und Preisliste an
August Geiger,
Schramberg
(Württemberg)

Lindenblüten-Honig
120 M. verk. solange Vorrat
J. Oenicke, Jüterbog.

Rad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger-Klem). — Bequemste und einfachste Bienenwohnung
Fabrik für Imkereibedarf
Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.
Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Verkaufe

einige gut überwinterte Bienenvölker mit jg. Kgn., Kuntzsch- u. Zandermaß à 50,— RM. **Günther Thielo, Berlin - Niederschönhausen** Kaiserweg 67

Henscheis Bienenwohnungen und Geräte sind jedem Imker seit 30 Jahren als gut und billig wohlbekannt!

Simplex-Wachsschmelzer	Runder Kanitzstock	Stülpkorb	Dreietager	Thür. Einbeute	Honigschl. „Universal"	„Germania"	Honigsieb	Dathepfeife	Absperrgitter
M. 22,—	M. 5,75 gepr. M. 6,75	M. 4,50 Aufsatzkast. M. 4,40	M. 21,50 Freudenst. (doppelw.) M. 21,50	M. 22,50 doppelw. M. 23,50	3 Halbr. 37,- 3 Ganzr. 43,- mit Sieb	3 Halbr. 45,- mit Sieb 3 Ganzr 50,- mit Gabel	doppelt M. 2,— einfach M. 1,50	M. 4,50 einf. Blechmtl. M. 3,50	qm M. 9,50 2 qm frko. M. 19,—

Honigschleuder „Fix", 3 Ganzr. M. 50,—, 3 Halbr. M. 45,— mit Gabel. **Rähmchenstäbe**, 6×26 M. 4,50, 7×26 M. 5,— pro 100 Meter. **Kuntzsch-Zwilling**, doppelwandig, M. 61,—, **Einbeute** M. 35,—. **Honigbüchsen, Futtergefäße.** Alle Geräte zur Bienenzucht, Absperrgitter, Waben usw. Illustrierte Preisliste gratis u. franko. Auf Wunsch Ziel. — Vereine Vorzugspreise — Kassaskonto 5 Prozent.

Telephon 41 **Henscheis Bienenzuchtgeräte, Reetz, Kr. Arnswalde.** Gegründet 1896.

Kaufen Sie keine Bienenwohnungen, Honigschleudern oder Geräte, bevor Sie meinen Katalog gesehen!

Sie erhalten ihn auf Anforderung umsonst und frei.

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft

Digitized by Google

100 Punkte So lautete das Urteil der Preisrichter auf der Ausstellung des Schl. Imkerbundes in Liegnitz Juli 1928 über Gierings gegossene

Kunstwaben

wofür die höchste Auszeichnung des Deutschen Imkerbundes (Ehrenbrief mit großer Silberner Medaille), zweithöchste der gesamten Ausstellung, dem Fabrikanten verliehen wurde.

sowie alle Imkereigeräte

8 Stück à 9 Pfd. franko 7,50 M.
10 Stück à 5 Pfd. franko 8.— M.

Neu! Dathe-Pfeife Nr. 55, m. Holzmantel, Messingbeschlag und Asbesteinlage 4,25 RM.

Ankauf und Umtausch von Wachs und alten Waben. Preisliste gratis.

Johannes Giering, Nr. 55
Bienengeräte und Kunstwabenfabrik,
Mühlbock (Neumark).

Allen Imkern biete große Vorteile.

Fordern Sie Preisliste.

Freudensteiner-, Gerstung-, Alberti-, Kuntzsch-Kasten, Honigschleudern, Kübel, alle Geräte.

ZEGLIN, Reetz,
Kr. Arnswalde.

Freischwungschleuder ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.

CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

Kunstwaben - Gießformen, Kunstwaben-Walzwerke, Dampfwachsschmelzer

mit Innenröhren, Honigschleudern, Entdecklungs-Gabeln, Anlötlampen, Futterapparate, Transportgefäße, verbesserte Zink-Absperrgitter, gegossene Kunstwaben, Stern-Vertikal-Honigschleuder-Maschinen u. Vollmetall-Rundst.-Absperrgitter sowie viele erprobte Bienenzucht-Artikel liefere preiswert. — Preisblatt zu Diensten.

Bernh. Rietsche, Bienengerätefabr.
Biberach 37 (Baden).

„Thie-Fabrikate"

erheben Anspruch darauf, das beste zu sein!

Das illustrierte Preisbuch 1929 soeben fertig.
Interessante, wertvolle Neuheiten für ertragreiche Bienenzucht und Honiggewinnung. *Jeder Imker bekommt es kostenlos ohne Verpflichtung.*
Bitte mit Postkarte anfordern.

Thie's Honigschleudermaschinen
beste Arten - eine Grösse für alle Rahmen, dreiteiliger Schleuderkorb. Völlig neuer geräuschloser Schraubenradantrieb - riesige Schleuderkraft
RM 62,50

Neuheit: Selbstwende-Honigschleuder
für 2, 4 od. 8 Rahmen - amerik. Modell, Umdrehen der Waben und Entschleudern selbsttätig

Strahlen-Honigschleuder
für Grossbetriebe
für 24-48 Waben mit elektrischem Antrieb.

Weitere Nutzgeräte:

Wolfenbüttler Elektro-Wabeneinlöter
schnelle Arbeit - keine Verletzung d. Zellen *M. 7.30*

NEUHEIT:
Elektr. beheiztes Entdecklungsmesser
zum Anschluss an jede Lichtleitung.

„Wolfenbüttler-Kuntzsch-Zwilling"
Die Bienenwohnung in höchster Vollkommenheit.

Vorteile:

1. *Vortreffliche Wandervorrichtung Luft u. tiefstes Dunkel zugleich.*
2. *Neue Umschaltvorrichtung zum Öffnen des oberen oder unteren Fluglochs.*
3. *Herausziehbarer Rahmen zwisch. Dreier- u. Sechser-Schlittenraum.*
4. *Vergrössertes Trennungsschied - Verfliegen unmöglich*

Starke, fachgemässe Genauigkeitsarbeit. *M. 74,-*

NEUHEIT:
Vorrichtung zur Scheibenhoniggewinnung
nach Wahl für 1 Pfd.-Sections- oder Dickwaben.

Wolfenbüttler Einheits-Honiggläser
Nr. 688, eine Grösse zweckmässigster Art

Preis:	½	1	2	Pfd
	13,50	16,50	24,-	M.

Thie-Honigeimer sechsfarbig bedruckt, 1 kg fassend
Postkollo - 27 Stck. *M. 11,65* postfrei.

Heinrich Thie
Spezialfabr. für Bienenzuchtgeräte
WOLFENBÜTTEL

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Reichenbach (Spree), für den Bienengarten: G. Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edmund Stein G. m. b. H., Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 6 19. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Alisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kollosi, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1929 Juni 1929

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzog-

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und **Hauptkatalog** über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Honigzentrale für deutschen Honig

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10

BIENENWOHNUNGEN

Spezialität: Kuntzsch-Einbeute. Ferner empfiehlt: Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Beschläge für Kästen sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht.

Kaufen jeden Posten Schleuderhonig

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling,
Militärkantinenpächter
Küstrin - A. Nr. 221.

Kanitz-Körbe

à 4,50 RM. Koppenhagener Einkranzer à 3,75 RM. liefert in guter, fester Ausführung

Gustav Herrmann,
Mohrungen, Ostpr.,
Bienenkorbflechterei.

Kunstwaben

aus garant. reinem Bienenwachs gegossen, liefert billigst auch im Umtausch für Wachs und alte Waben, Vereine Extra-Preise,

Friedrich Wolter,
Wachspresserei, Neuehütten,
Post- und Bahnstation Wiesenburg (Mark).

Tabak

und Zigarren

kaufen Sie am billigsten direkt von der Fabrik. Verlangen Sie gratis und franko meine neue Preisliste.

Tabakfabrik
Alfred Breining,
Bruchsal in Baden

Mittelwände,

Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.

Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.

Preisliste gratis.

Waben-Schröder, Berlin O 17

Markgrafendamm 8. E 8 Andreas 1369

Bevor Sie kaufen

fordern Sie bitte unser Angebot sowie unser Preisbuch No 14 (80 Pf. stark) unverbindlich und kostenlos.

Wir liefern Alles,

was zur Imkerei gehört aus großen Lagerbeständen in guter, genau, mustergültiger Ausführung zu billigsten Preisen.

Edgar Gerstung

Deutsche Bienenzucht-Zentrale
Ossmannstedt Nr. 9

Durch Wachsausbeute hoch sich lohnen
Klein Webbsz und Schwäb. Wachskanonen;
Preiswert und gut, wiegt „Biwakam"
Trachtsegen, Volk und Stock auf Gramm.

K. Methfessel, Sulzbach-Murr (Württ.).

In- u. Auslands-Patente, -Export, Prospekte gratis.

Gütige Gutachten, Tausende in Betrieb.

Zur Frühjahrsfütterung!

Stärkste Völker

durch Beigabe unseres, alle Kraftstoffe und Nährsalze enthaltenden

Doppel-Nektarin

Probepostkolli 9 Pfd. M. 6,50 fr. (freibleibend), zur Herstellung von 36 Pfd. Futter. Prospekt mit Anweisung umsonst und portofrei.

Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 2

Zur Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Sandblatt-Zigarre

(Spezial-Format) mit Brasil- u. Havanna-Einlage. Ladenpr. 20 Pf., 100 Stck. für nur 10,— M. Meinen neuen hellen Zigarettentabak, Ladenpr. 4,— M. per Pfd., für nur 2,— M. per Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtliche Tabakwaren kostenlos.

Tabak-Versandhaus
Max Steen
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein

Kanitzkörbe,

gepreßt à 4,50 RM. (rund), Einkranzer 32 × 32 im Lichten à 4,— RM., viereck. Körbe à 7,50 RM., zu 16-Halbrähmchen Lünebg. Stülper à 4 RM. Alle mit Rohr gebunden liefert unt. Garantie u. gegen Zie.

Franz Schmoll, Flechtmstr.
Wiese b. Mohrungen (Ostpr.)

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 6 **Juni 1929** **19. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Deutscher Imkerbund. — Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. — K. Steinmetz, Berlin N 65: 4. Bericht der „Wandergruppe Groß-Berlin" über die Arbeiten auf dem Versuchs- und Prüf-Bienenstande in Weißensee während der drei Jahre 1926 bis 1928. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Ueberlegungen über die Schwarmausnützung. — Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln i. Sa.: Vom Wachsschmelzen — vom Wachsbleichen und Desinfizieren. — Prof. Dr. L. Armbruster, Berlin-Dahlem: Faulbrut-Bekämpfung im Reich und in Preußen. — Dr. Schüßler, Weinheim: Muß der Imker seine Bienen auf Verlangen der Nachbarn entfernen? — Vermischtes. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Der Bienengarten. — Fragekasten. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Lehrgänge für Bienenzucht. Es finden nachstehende Lehrgänge statt:

a) Im Bienenzuchtverein Perleberg vom 24. bis 27. Juni d. J. ein Bienenzucht-Lehrgang für Anfänger. Lehrgangsleiter ist Herr Wilhelm Hube, Perleberg, Feldstr. 37. Anmeldungen sind an denselben zu richten. Die Teilnehmergebühr beträgt 5 RM.

b) Im Bienenzuchtverein Trebschen, Lehrgang für Anfänger. In Ostritz (Gasthaus Matschoß) am 9. Juni, 9 Uhr. In Radewitsch (Marschner) am 30. Juni, 9 Uhr. In Glauchow (Schade) am 11. August, 14½ Uhr. In Trebschen (Helbig) am 15. September, 14½ Uhr.

Anmeldungen sind zu richten an den Vorsitzenden des Bienenzuchtvereins, Herrn Oberpostschaffner Hempel, Trebschen, oder an Herrn Lehrer Karl Krüger in Harthe b. Langheinersdorf, N.-M.

c) **Auf dem Lehrbienenstande Oranienburg-Luisenhof** findet wöchentlich Sonnabends bzw. Sonntags ein Bienenzuchtkursus statt. Anmeldungen sind an die Direktion der landwirtschaftlichen Lehranstalt Oranienburg-Luisenhof zu richten.

Betrifft Ausstellungen. Wir weisen erneut darauf hin, daß es unbedingt notwendig und Pflicht der Imker ist, auf landwirtschaftlichen Ausstellungen und Tierschauen unsere Bienen und deren Erzeugnisse gleichfalls mit auszustellen. Auf diese Weise ist es möglich, Landwirtschaft und Öffentlichkeit auf die Zugehörigkeit der Bienenzucht zur Landwirtschaft hinzuweisen, sowie über die Notwendigkeit der Bienenhaltung bei der Bestäubung unserer Feldfrüchte, Beerensträucher und Obstbäume aufzuklären, und für Anpflanzung von honigenden Pflanzen zu gewinnen. Auch wird dadurch den Ausstellungsbesuchern Gelegenheit gegeben, sich von der Güte und Reinheit des deutschen Bienenhonigs zu überzeugen.

Märkischer Imkerverband.

Den Herren Vereinsvorsitzenden gebe ich hiermit bekannt, daß der 1. Vorsitzende des Märkischen Imkerverbandes, Herr Rektor Weiß in Gludow, am 8. Mai d. J. sein Amt als Leiter unseres Verbandes niedergelegt hat. Satzungsgemäß übernimmt der 2. Vorsitzende die Verbandsleitung bis zur nächsten Vertreterversammlung.

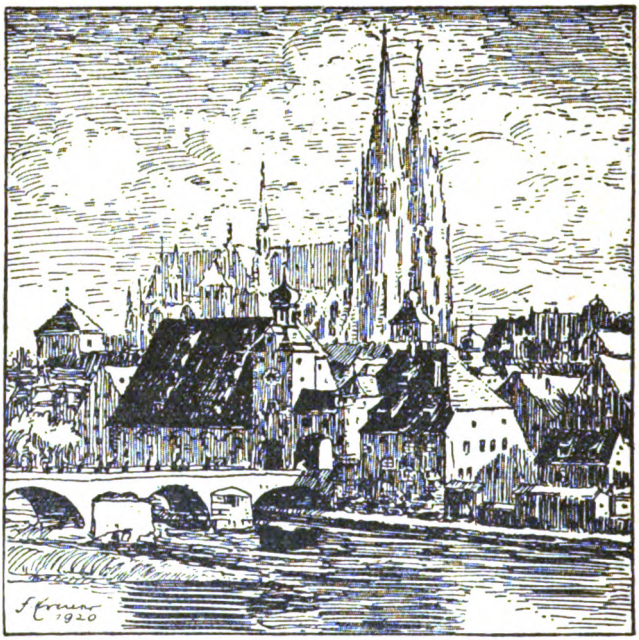
Alle Geschäftsangelegenheiten sind daher von nun ab an die Adresse des Unterzeichneten zu richten.

Herr Rektor Weiß hat dem Märkischen Imkerverband vom Dezember 1925 bis jetzt vorgestanden und war während dieser Zeit stets bemüht, das Beste für unsere Organisation zu erstreben. Wir sagen ihm für seine Mühewaltung von dieser Stelle aus unseren herzlichsten Dank.

Der geschäftsführende Vorstand. J. A.: Nebel, Konrektor.

Digitized by Google

Deutscher Imkerbund



Die altehrwürdige Donaustadt Regensburg.

Kelten, Römer, Germanen, Herzöge, Bischöfe, Könige und Kaiser hinterließen in Regensburg noch heute deutlich sichtbare, monumentale Spuren ihrer Kultur und ihres Erdendaseins. — Jeder fußbreit Boden der alten Stadt erinnert an das Leben und Treiben der ersten Stromansiedler, an die Herrschaft, Waffengröße und Geistesmacht der Römer; er war Schauplatz mittelalterlichen Gepränges, der Macht der Zünfte und Reichsstände, und er sah 123 Jahre lang die prunkvollen Tagungen des immerwährenden Reichstages, der mit der Einnahme der Stadt durch Napoleon I. sein Ende fand.

Die wuchtige Sprache der Quader der römischen „Porta praetoria", der stumme Trotz der alten „Steinernen Brücke", die himmelanstrebende Gotik des Doms, das anmutige Stadtbild mit seinen vielen Türmen und Giebeln, erregt stets aufs neue Bewunderung. Der alte Reichssaal, in dem durch Jahrhunderte die Geschicke eines deutschen Reiches gelenkt wurden, das Schottenportal der schönen, romanischen Jakobskirche mit seinen noch heute nicht völlig erklärten Steinmetzarbeiten, die alte Abtei St. Emmeram mit dem wundervollen Kreuzgang, und wie sie alle heißen die Zeugen ältester und alter Zeiten kirchlicher und profaner Baukunst, sie alle sind Zeugnis eines auf seine Kraft vertrauenden Bürgertumes mit ungebrochenen Lebenswillen.

„Regensburg liegt gar schön, die Gegend mußte eine Stadt hervorbringen!" So schrieb Goethe; und er hatte recht mit dieser seiner Erklärung! Nicht nur die Stadt bietet eine Überfülle des Sehenswerten, auch die Umgebung der Stadt ist selten schön und erhaben! Wanderungen in das so liebliche „Naabtal" oder in das Tal des „Regen" vermitteln dem Naturliebhaber reiche Eindrücke. Überwältigend die Schönheit des „Altmühltales" mit den Burgruinen „Randeck", „Schloß Prunn" und der „Rosenburg", seinen an den Ufern der Altmühl lieblich gelegenen Dörfern und Städtchen. Hier ist auch eine Stätte, wo Überreste von unseren frühesten Vorvätern gefunden sind.

„Walhalla" und „Befreiungshalle", erbaut von dem kunstsinnigen König Ludwig I., Diese beiden Ehrenhallen des deutschen Volkes sind die bedeutendsten Anziehungspunkte aus Regensburgs nächster Umgebung.

Wer Regensburg einmal richtig gesehen und mit offenen Augen durchwandert hat, der kann dieses Kleinod der deutschen Heimat nicht wieder vergessen!

Digitized by Google

Tagung in Regensburg vom 29. Juli bis 1. August 1929

Montag, 29. Juli, 9 Uhr: Vorstand des DJB. im Hotel Maximilian.
20 Uhr: Imkertreffen im Rathauskeller.

Dienstag, den 30. Juli, 9 Uhr: Vertreterversammlung (Geschäftlicher) im Neuhaussaal am Arnulfplatz.
20 Uhr: Imkertreffen bei gutem Wetter im Spitalgarten — Stadtamhof, sonst im Rathauskeller.

Mittwoch, den 31. Juli, 9 Uhr: Vorträge im Neuhaussaal.
20 Uhr: Bayerischer Bierabend, ebendort.

Donnerstag, den 1. August, 8 Uhr: Ausflug nach Kehlheim, Befreiungshalle, Kloster Waltenburg, Donaudurchbruch, 4,10 RM.
15,15 Uhr: Ausflug nach der Walhalla, 1,50 RM.

Auskunft: Verkehrsverein Regensburg u. Umgeb. — Marsh 29 —. Dort erhältlich für 3 RM. wertvolle einführende Drucksachen, Führer, Pläne, Schriften über Bayern, Donaustrecke, Wien, Graz. — Wohnungsvermittlung (2,50—6,— RM. das Bett ohne Frühstück). — Fahrt nach Graz über Passau—Linz, 9 Stunden, 21,50 RM., über Salzburg, 13 Stunden, 23,20 RM., über Wien, 14 Stunden, 31,— RM. — Paß für Österreich und Tschechien nötig, aber kein Visum. — Gesellschaftsfahrten in das bayerische Hochgebirge, Königsschlösser, Wien in Vorbereitung.

Anträge zur Vertreterversammlung in Regensburg.

(Auszugsweise wiedergegeben. — Die Schriftleitung.)

I. Landesverein Bayer. Bienenzüchter.

1. Der Vorstand des D.J.B. besteht aus drei Mitgliedern, dem ersten, dem zweiten und dem dritten Bundesleiter. Sie sind die Geschäftsführer des Bundes und verwalten ihr Amt ehrenamtlich. Sie dürfen nur Anspruch auf Ersatz ihrer Barauslagen und die durch den Hauptausschuß festgesetzten Reisekosten und Tagegelder erheben.

   Der Vorstand kann Beiräte und Fachberater bestellen und diese je nach Bedarf zu seinen Beratungen heranziehen.

   Dem Vorstande ist ein hauptamtlich tätiger Geschäftsführer (Generalsekretär) mit eigener Bundeskanzlei beizugeben. Die Anstellung des Geschäftsführers (Generalsekretärs) erfolgt auf Vorschlag des Vorstandes durch den Hauptausschuß. Die Bundeskanzlei hat ihren Sitz in Berlin. Sie vereinigt in sich alle Ämter des Bundes.

   In allen Ausschüssen des Bundes führt einer der Bundesleiter den Vorsitz.

2. An Stelle des in Eisenach gewählten geschäftsführenden bzw. erweiterten Vorstandes tritt ein „Hauptausschuß" für die Geschäftsführung im D.J.B.

   In ihn ordnet jeder dem Deutschen Imkerbunde angeschlossene Verband aus sich heraus einen Vertreter ab und benennt gleichzeitig einen Stellvertreter. Verbände mit weniger als 1000 Mitglieder schließen sich zusammen und ordnen auf je 1000 Mitglieder ihrer Gesamtzahl gleichfalls einen Vertreter ab und benennen entsprechende Stellvertreter.

   Der Hauptausschuß tritt alljährlich gelegentlich der Bundestagung zusammen. Fahrkosten zahlt der Bund.

   Die Meinung des Hauptausschusses soll richtunggebend sein für die Tätigkeit des Vorstandes.

   Der Hauptausschuß ist in der Satzung zu verankern.

   Außer der beratenden Tätigkeit obliegt dem Hauptausschuß das ganze Finanzwesen.

II. Bienenwirtschaftlicher Zentralverein für die Provinz Hannover, e. V.

1. Der Vorstand des Deutschen Imkerbundes besteht aus dem ersten, dem zweiten und dem dritten Bundesleiter.

   Die Mitglieder des Bundesvorstandes werden auf drei Jahre gewählt.

   Vorstand im Sinne des § 26 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist der erste Bundesleiter.

2. Dem Vorstande wird eine Kanzlei mit dem Sitz in der Reichszentrale beigegeben. Die Kanzlei steht unter Oberleitung eines Bundesleiters. Der Geschäftsführer wird vom Vorstande unter Zustimmung des Hauptausschusses (Verwaltungsrat) berufen

3. Der Hauptausschuß (Verwaltungsrat) besteht aus je einem Vertreter der angeschlossenen Verbände. Er tagt mindestens einmal im Jahre, und zwar gelegentlich der Bundesversammlung.

Digitized by Google

Die Mitglieder des Hauptausschusses werden durch ihre Verbandsvorstände bestimmt; bei Teilnahme an den Tagungen werden ihnen die Fahrtkosten aus der Bundeskasse erstattet.

III. Pommerscher Imkerbund.

Mehr als bisher zur Förderung des Absatzes unseres heimischen Honigs zu tun und kein dazu geeignetes Mittel unversucht zu lassen.

IV. Verband der Kurhessischen Imker.

1. Der Überschuß aus dem Vertrieb des Einheitsglases wird restlos zu Reklame- und Propagandazwecken für den deutschen Bienenhonig im Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes verwendet.
2. Die in einem Wirtschaftsgebiet liegenden Verbände bilden mindestens je eine Honigausgleich- und Reklamestelle, deren Zweck die Unterbringung des Honigs auf dem einheimischen Markt und die Erzielung angemessener Preise ist.
3. Seitens der örtlichen Vereine wird eine Kontrolle des in die Einheitsgläser abzufüllenden deutschen Honig nach dem bekannten Schweizer Muster eingerichtet.

V. Antrag des Gesamtvorstandes des Deutschen Imkerbundes.

Der Gesamtvorstand des D.I.B. stellt den Antrag, den volkswirtschaftlichen Beirat des D.I.B., Herrn Kickhöffel, mit Sitz und Stimme in den Geschäftsführenden Vorstand des Deutschen Imkerbundes zu berufen.

Wanderversammlung der Bienenwirte Deutscher Zunge

Einladung und Tagesordnung

zur 67. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Graz vom 3. bis 6. August 1929.

(Verbunden mit einer Bienenzuchtausstellung des Steiermärkischen Bienenzuchtvereins.)

Samstag, 3. August:

10 Uhr: Eröffnung der Ausstellung im Burggarten.
14 Uhr: Versammlung der deutschsprachlichen Königinnenzüchter: Baurat Ingenieur Keßler-Troppau, Schl., Tsch.-Slw.: Die Massenüberwinterung von Königinnen.
17 Uhr: Versammlung der österr. Bienenzuchtwanderlehrer.
20 Uhr: Begrüßungsabend auf dem Schloßberg.

Sonntag, 4. August:

8 Uhr: Gemeinsames Frühstück in Stadtparkkaffee.
9 Uhr: Feierliche Festmesse mit Gesang in der Franziskanerkirche.
9.30 Uhr: Festgottesdienst in der evang. Kirche, Kaiser-Josef-Platz: Pfarrer Aisch-Ketschendorf, Spree.
11 Uhr pünktlich: Feierliche Eröffnung der 67. Wanderversammlung im Rittersaal des Landhauses. Vortrag: Medizinalrat Dr. med. Manger-Regensburg: Aus der frühesten Zeit der Wanderversammlung.
13 Uhr: Ausflug nach der Riegersburg.

Montag, 5. August: Vorträge.

8.30 Uhr: E. Elser, Wissensch. Ass. a. d. milchwirtsch. und bakteriol. Anstalt auf dem Liebefeld bei Bern: Der Futtersaft der Königin.
9.30 Uhr: o. O.-Univ.-Professor Dr. med. Langer-Prag XII, Fochova 2: Neuere Untersuchungen über den Bienenstich.
10.30 Uhr: Universitätsprofessor Dr. Arnhardt, Wien: Krankheiten der Königin.
14 Uhr: Pater Romedius Girtler-Lana bei Meran: Nosema in Theorie und Erfahrung.
15 Uhr: Reg.-Rat Professor Dr. Borchert-Berlin-Dahlem: Neuere Milbenseuchenuntersuchungen.
20 Uhr: Gemütliches Zusammensein.

Dienstag, 6. August: Vorträge.

9 Uhr: Michael Hochegger-Gratwein, Bienenzuchtwanderlehrer: Wanderbienenzucht in Steiermark.
10 Uhr: Dr. med. Zaiß-Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg: Ärztliche Begründung der Honigwirkung.

Digitized by Google

An die Vorträge schließen sich Aussprachen an. — Die Herausgabe der Verhandlungsschrift mit dem Wortlaut aller Vorträge und dem wesentlichen Inhalt der Aussprache ist geplant und in Vorbereitung. Sie wird voraussichtlich bei freier Zusendung 3,00 RM. (5 Schilling) kosten.

Die Österreichischen Bundesbahnen geben auf die im österreichischen Gebiet gekauften Fahrkarten für die Besucher der Wanderversammlung eine Preisermäßigung von 25 Prozent. Ausweise dafür fordert man rechtzeitig an bei Herrn Bürgerschuldirektor Traidl in Graz, Sporgasse 11

Der Geschäftsführer.
Aisch, Pfarrer.

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Es wird heuer wohl nur wenigen Bienenzüchtern gelingen, bis zum Trachtbeginn die Völker soweit zu haben, daß sie schlagfertig sind. Die Natur hat im Mai erstaunlich rasch nachgeholt, was im März und April versäumt war. Ob unsere Völker werden Schritt halten können, das ist die Frage. Auch in diesem Jahre hat sich die alte Erfahrung bestätigt, daß eine zusammenhängende Bruttätigkeit sich erst dann entfalten kann, wenn die Natur genügend Pollen spendet. In Landsberg war die erste regelrechte Pollentracht am 2. Mai. Aus dem April stammende Jungbienen kommen für die Volkserstarkung bei uns kaum in Frage. Der vergangene Monat muß also die Hauptmasse der Trachtbienen liefern, und das wird er nur dort getan haben, wo gute Ernährung und guter Wärmeschutz die Entwicklung vorwärts brachten.

Die größte Zunahme im Mai, welche unser Waagvolk aufwies, betrug 1300 Gramm am 6. Mai. Tracht war also bei uns vorhanden. Viele Völker können aber heute (16. Mai) kaum ihr Brutnest bedecken. Und sollte ein Witterungsumschlag eintreten, ehe genug Jungvolk geschlüpft ist, so dürfte es noch mancherorts Nackenschläge geben. Hoffentlich bleiben wir davon verschont.

Bei frohem Gedeihen der Völker wird es nun nötig, den Bautrieb auszunützen und gleichzeitig damit das Schwärmen hintanzuhalten. Mit dem Einhängen von Mittelwänden sei man zunächst recht vorsichtig und hänge zunächst nur an das Brutnest, nicht mitten hinein. Es ist auch gar nicht schlecht, die Mittelwände in eine nicht zu dünne Honig- oder Honigzuckerlösung einzutauchen, sie werden dann bedeutend schneller ausgebaut. Davon kann sich jeder leicht überzeugen, wenn er einen kleinen Wabenprüfungsversuch durchführt, so wie wir es auch auf unserem Versuchsbienenstand tun. Man löte in ein Rähmchen verschiedene Stücke gegossener, gewalzter, verschieden starker, getauchter und ungetauchter Mittelwände ein und wechsle möglichst die Reihenfolge an einem Vergleichsrähmchen: so wird man sich leicht überzeugen können, daß die Bevorzugung durch die Bienen sehr verschieden war; am liebsten nehmen sie immer noch die gegossenen Mittelwände.

Unsere Versuche, auf die ich schon kurz hinwies, zum Vergleich der festen und flüssigen Fütterung im April haben gezeigt, daß die Abnahme der flüssiggefütterten Völker während der fluglosen Tage bedeutend größer war als bei den festgefütterten. Das erklärt sich vor allem dadurch, daß die Wasserverdunstung im ersten Fall eine bedeutend größere war; der fertig zubereitete Zellinhalt enthält ja nur wenig über 20 Prozent Wasser. Den besten Brutansatz zeigen aber die mit Pollenhonigtafeln oder Stampfhonig gefütterten Völker, weil diese Futterarten den im Frühjahr so bedeutungsvollen Eiweißgehalt aufweisen. Das Problem eines eiweißhaltigen Ersatzstoffes ist leider heute noch nicht gelöst; über die Mehlfütterung liegen einheitliche Ergebnisse noch nicht vor.

Im Juni kann natürlich bei genügender Volkserstarkung der Honigraum gegeben werden. Ein wenig bekanntes Verfahren ist folgendes: Man setzt den ganzen Brutraum in die obere Etage und hängt nur die Wabe mit der Königin herunter zwischen einige Mittelwände oder junge Waben. Diese Art des Untersetzens ist dem beliebten, aber viel kritisierten Umhängen nach Preuß und Kuntzsch ähnlich, im Magazin aber besonders einfach durchführbar. Dabei kann man sich mitunter sogar das Aussuchen der Königinnenwabe sparen; es wird der neue Raum mit einer Anzahl Waben untersetzt, ohne Absperrgitter dazwischenzulegen. Das Volk entwickelt sich dann je nach seinem Vermögen bald nach unten, und man hat dann nur nach einiger Zeit nachzusehen, ob die Königin das neue Brutnest im Unterraum angelegt hat und schiebt dann das Absperrgitter dazwischen. Wer aber eine wirklich schwarmträge Rasse hat, kann sich getrost auf das Ausbauenlassen einiger Mittelwände im Brutrum beschränken, rückt dann nur einige überschüssige Brutwaben in das Honiglager und ergänzt durch etliche Vorratswaben.

Digitized by Google

In Gegenden, in denen eine Tracht erst im Juli zu erwarten ist, werden die Schwärme im Juni ruhig fallen gelassen. Setze aber den Schwarm immer an die Stelle des Muttervolkes. Sobald das Restvolk wieder eine begattete Königin besitzt, und diese mit dem Brutnest begonnen hat, gelingt es auch leicht, Schwarm und verjüngtes Restvolk unter Opferung einer der beiden Königinnen, zurückzuvereinigen. Alles dies ist wiederum besonders einfach in der Magazinbienenzucht durchführbar. Das Magazin, welches das Restvolk beherbergt, wird einfach dem Schwarm auf- oder untergesetzt, wobei natürlich die Methoden einer zweckmäßigen Vereinigung (Einlegen einer Trennungsgaze) beachtet werden müssen.

---

4. Bericht der „Wandergruppe Groß-Berlin" über die Arbeiten auf dem Versuchs- und Prüf-Bienenstande in Weißensee während der drei Jahre 1926 bis 1928.

Von K. Steinmetz, Berlin N 65, Tegeler Straße 41.

Alljährlich konnten in der zweiten Hälfte des April die ersten Arbeiten an den Bienenvölkern vorgenommen werden; sie erstreckten sich in diesem Monat in der Hauptsache auf die Bestandsaufnahme von sämtlichen Völkern. Hierbei war festzustellen: die vorhandene Menge an Futter (~); bedeckelter Brut (O), offener Brut und Eiern (⌒) und die Stärke des Volkes überhaupt (●). Die Abschätzung geschah so, daß alle Werte in Wabenvierteln aufgezeichnet wurden, wie aus dem Schema auf Seite 7 in Nr. 1 der „M.B.-Z." ersichtlich ist.

In diesem Schema sind übrigens beim Zusammenzählen der Werte Fehler unterlaufen; es muß selbstverständlich heißen: an Wabenvierteln Honig 4, Bienen 69, gedeckelte Brut 11; dementsprechend ändern sich die Endsummen in: Honig 2680, Bienen 7935 und Brut 2530, zusammen 13 145, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß ¼ Wabe Honig auf Kuntzsch-Maß einen Wert von 670 Gramm aufweist, und nicht, wie auf Seite 8, Z. 11 der Zeitung irrtümlich angegeben ist, von 760 Gramm.

Auf diese Weise erfaßten wir die ersten drei Werte (~, O, ⌒) ziemlich genau; schwieriger gestaltete sich die Abschätzung der vorhandenen Bienen.

Gerade im Frühjahr können die besetzten Waben sehr leicht über die Stärke eines Volkes ein falsches Resultat geben, wenn der Imker nur die Anzahl der besetzten Waben zählt. Befindet sich ein Volk nicht gerade bei der Futterübertragung und hat es außerdem nur ein sehr bescheidenes Brutnest, so wird der Sitz fest sein und sich nur auf wenige Waben erstrecken. Ein derartiges Volk ist auch vor unzeitigen Ausflügen bewahrt und hat somit verhältnismäßig viel Flugbienen behalten; es kann daher, obzwar der Sitz nur über wenige Wabengassen geht, oftmals stärker sein als ein anderes, bei dem sich die Bienen auf halbmal mehr Waben verteilen. Letzteres wird oft zur Notwendigkeit, wenn die Pflege eines verhältnismäßig großen Brutnestes den Sitz der Hausbienen unnatürlich auseinander zieht. Gerade Ende April finden wir alljährlich einen Teil unserer Völker in einem solchen bedauernswerten Zustande und müssen hier schleunigst durch Vereinigen, Zugeben von Bienen oder ausnagender Brut helfend eingreifen.

Aus diesen Gründen bereitet eine Abschätzung der Bienen (Volksstärke) um diese Zeit immer Schwierigkeiten, und es werden hierbei kleine Ungenauigkeiten nicht zu vermeiden sein.

Es würde zu weit führen, wenn wir nun die bei den einzelnen Völkern ermittelten Werte aufführen wollten. Dieselben zeigen, wie überall, begreiflicherweise sehr erhebliche Unterschiede. Es kommt nicht darauf an, Zufallsleistungen einzelner Völker hervorzuheben, sondern den schließlichen Erfolg der verschiedenen Sätze von je 4 Völkern einander gegenüberzustellen; deshalb müssen sämtliche Werte immer satzweise in Erscheinung treten. Für die Frühjahrsbeitandsaufnahme dürfte es auch nicht unbedingt notwendig sein, die Werte jedes Jahres getrennt anzuführen.

Um nicht zu viel Raum zu belegen, sollen nur die Bestandsaufnahmen des ersten und der Durchschnitt der beiden folgenden Frühjahre zur Wiedergabe kommen.
Selbstverständlich können auf Wunsch Interessenten detaillierte Angaben erhalten.

Bei den Berichten über die Weiterentwicklung der Völker werden allerdings eingehendere Protokolle über einzelne Völker nicht zu umgehen sein.

Digitized by Google

I April

1926	I ∽	II ●	III O	IV ⌒	V O ⌒
Kuntzsch I	55,10	136,80	62,70	45,60	108,30
Kuntzsch II	51,30	140,60	72,20	39,90	112,10
Freudenstein	49,60	167,40	57,35	44,95	102,30
Freudenstein-Kuntzsch	34,10	165,85	54,25	41,85	96,10
Gerstung-St.	70,50	171,55	99,90	39,95	139,85
Gerstung-L.	25,85	162,15	58,75	42,30	104,35
Wandergruppen-Beute I	41,80	172,90	74,10	58,90	133,00
Wandergruppen-Beute II	45,60	142,50	45,10	38,00	83,10
Schwäbische Beute	99,00	128,75	76,50	51,75	128,25

II April

1927 und 1928	I ∽	II ●	III O	IV ⌒	V O ⌒
Kuntzsch I	40,58	98,80	51,73	28,50	80,23
Kuntzsch II	43,06	106,40	58,90	27,23	86,13
Freudenstein	48,80	99,70	66,65	34,62	101,27
Freudenstein-Kuntzsch	29,97	107,50	39,27	22,73	62,00
Gerstung-St.	35,25	127,35	50,13	27,42	77,55
Gerstung-L.	23,35	106,80	42,30	29,93	72,23
Wandergruppen-Beute I	33,53	133,30	78,53	35,46	113,99
Wandergruppen-Beute II	34,86	122,87	57,00	31,03	88,03

Am 25. 4. 1926 war der Befund des Prüfstandes in qdm folgender: Wenn wir bei der Abbildung 1 die Spalten 1, 2 und 5 miteinander vergleichen, so werden wir ohne weiteres große Gegensätze beobachten können. Bei der „Schwäbischen Volksbeute" steht die Brut an dritter Stelle, während hier die Volksstärke an neunter und die Futtermenge an erster Stelle sich vorfindet. Der Satz „Kuntzsch II" steht mit der Brut an vierter, in der Volksstärke an siebenter und mit dem Futter an vierter Stelle. Ein scheinbar großartiger Satz ist der mit den „Gerstungs-Ständern": Brut an erster, Volk an zweiter und Futtermenge ebenfalls an zweiter Stelle; wenn wir hier jedoch die Spalten bedeckelte und offene Brut (3 und 4) vergleichen, und feststellen müssen, daß an O ein Wert von 99,9, an ⌒ aber nur 39,95 vorhanden sind, und somit in Spalte 4 an siebenter Stelle steht, so muß man wohl die Vermutung hegen, daß dem Satze vor der Anlieferung zum Weißenseer Versuchsstande bedeckelte Brut in größerer Menge als bei anderen Sätzen zugegeben worden ist. Bei den Sätzen der Schwäbischen Volksbeute und Kuntzsch II dürfte ebenfalls eine Verstärkung mit Brut das ungleiche Verhältnis gegenüber der Volksstärke (neunter bzw. siebenter Stelle) veranlaßt haben

Ein von den Imkern durch Beigabe von Brut usw. nicht beeinflußtes Bild zeigt die Abb. 2, in welcher die Durchschnittswerte der beiden folgenden Jahre 1927/28 dargestellt sind. Bei den beiden Kuntzsch-Sätzen erscheint ziemlich gleichmäßig die Volksstärke einmal an achter, und das andere Mal an sechster Stelle, das Brutgeschäft finden wir auf mittlerer Höhe; bei den Sätzen der Wandergruppenbeuten sehen wir sogar ganz normale Verhältnisse zwischen Volksstärke und Brutnest.

Krasse Unterschiede gegeneinander zeigen aber die beiden Freudenstein-Sätze; während der Satz „Freudenstein" in Spalte 2 an siebenter Stelle einrangiert werden muß, weist er Brut, und zwar offene und bedeckelte (Spalte 3 und 4) an zweiter Stelle auf; der Satz „Freudenstein-Kuntzsch" jedoch, der in bezug auf Volksstärke (Spalte 2) die vierte Stelle

Digitized by Google

einnimmt, fällt mit seiner Brut (Spalte 3 und 4) auf Stelle 8 zurück. Diese zwei Beutearten haben völlig gleiches Rähmchenmaß; es kann also die Größe der Waben hier keine Rolle gespielt haben; wohl aber könnte in der Wabenstellung und der Überwinterungsart eine Ursache für solch große Unterschiede vermutet werden.

Bei beiden Sätzen wurden die Völker oben überwintert, und zwar bei dem Freudenstein-Satz so, daß sie ihren Wintersitz im mittleren Teil der Beuten erhielten, unter vorheriger Schaffung eines halbhohen Unterraumes und Verlegung des Ausfluges nach hinten; sodann bekamen die Völker im Kasten von oben und von hinten warmhaltige Verpackung. Der Satz Freudenstein-Kuntzsch überwinterte in den normalen Oberräumen in Warmbaustellung der Waben über den mit Waben in Kaltbau bestellten normalen Unterräumen.

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß letztere Völker kälter und nicht so gut geschützt saßen wie die ersteren, und daß dieser Umstand wohl sicher sich bei der Anlage des Brutnestes im Frühjahr in der oben angeführten Weise ausgewirkt hat.

Auch die beiden Gerstungs-Sätze zeigen um diese Zeit keine befriedigenden Verhältnisse; die „Gerstung-St." stehen in Spalte 2 an zweiter, in Spalte 5 aber an sechster Stelle, „Gerstung-L." in Spalte 2 an fünfter, und in Spalte 5 an siebenter Stelle. Beide Sätze müßten im Vergleich zu den übrigen bessere Brutnester aufweisen. Nach u. D. scheint hier wohl die Wabengröße eine hemmende Wirkung auszuüben. Wie weitere Berichte zeigen werden, verändert sich in späteren Zeiten dieses Bild allerdings erheblich zugunsten solcher Bauten. (Fortsetzung folgt.)

Überlegungen über die Schwarmausnützung.

Von K Koch, Berlin-Lankwitz.

Es ist nicht richtig, zu meinen, daß der Schwarm sich befriedigt fühlt, wenn man ihn ausfliegen läßt und zum Zurückfliegen zwingt. Das Ausfliegen an sich ist doch nur das Mittel, aus dem Stocke herauszukommen, denn wie soll es anders geschehen als durch Ausfliegen oder Ausschwärmen! Ich ließ 1927 die jungen tütenden Königinnen — was anderes war nicht im Stocke, ich hatte sorgfältig durchgesehen — nicht aus den Stöcken, sondern das senkrechte Absperrgitter, das Ende Mai mitten ins Brutnest gestellt wird, hatte ich absichtlich stehen lassen. Die beiden Völker schwärmten nun jeden Vormittag 2—3 mal. Wenn man nämlich die zuerst schlüpfende und dann tütende Königin gehen läßt und alle Weiselzellen beseitigt, verhindert man dadurch das Schwärmen nicht, sondern das Volk schwärmt mit dieser Königin und ist dann weisellos. Also es ging eine tägliche mehrmalige Schwärmerei los, die ich mir 4—5 Tage lang mit ansah. Das macht für jedes der beiden Völker etwa 12 bis 15 Schwärme. Aber das half nichts, die Brunst blieb. Ich habe dann die Königinnen ausgefangen und samt den besetzten Brutwaben in drei Ablegerkästen gehängt, und die dort bereits in Brut gegangenen Ableger in die Schwarmstöcke umgetauscht. Einem andern Schwärmer fegte ich die Honig- und Brutraumbienen in seinen Brutraum und ließ das Volk ganz nackt darin 24 Stunden hängen. Dann gab ich ihm alle Waben zurück. Eine Viertelstunde später ging der Schwarm wieder los, doch die junge Königin flog nicht mit.

Solche Versuche lehren, daß die Schwarmausflüge keine Schwarmentfaltung sind, auch nicht die Maßnahme, den Schwarm 24 Stunden nackt hängen zu lassen und ihn dann wieder auf den alten Bau zu bringen. Lange genug habe ich schon geredet und geschrieben, daß dem Schwärmen ein brunstartiger Zustand zugrunde liegt, die Schwarmbrunst. Aber das alte Fabelwesen, daß bloße Raumenge das Schwärmen veranlaßt, oder Wandertrieb oder gar eine anständige Art, die Königinnen zum Stocke herauszubringen, ist nicht auszurotten. Gerstung führte die Entstehung des Schwarmtriebes auf Futtersaftspannung zurück und wollte auch von Schwarmbrunst nichts wissen. Ich suchte die Brunstentstehung in den Eierstöcken der Arbeitsbienen, die bei Mangel an offener Brut, aber bei riesiger Menge gut genährter Brutbienen, nach meiner Vermutung zu schwellen beginnen. Die eierlegenden Arbeitsbienen führen ja notwendig auf den Gedanken. In Deutschland kümmerte man sich darum nicht, aber der Schweizer Dr. Leuenberger und der Russe Direktor Tuenin unternahmen die Untersuchung der Eierstöcke. Leuenberger fand in einem in der Schwarmzeit drohnenbrütig gewordenen Volke 70 Prozent der untersuchten Bienen legefähig. Tuenin untersuchte die Bienen nach Ablegung des Vorschwarmes und fand 40 bis 60 Prozent legefähig. Diese Tatsachen müssen doch wohl genügen, endlich zu begreifen, was hinter dem Schwärmen sitzt, und warum die Schwarmvölker sich so ungebärdig benehmen. Schwärmen ist ein Geschlechtsvorgang, der notwendig ist zur Volksvermehrung.

In der 7. Auflage seines Lehrbuches hat schließlich Gerstung noch zu dieser Erkenntnis eingelenkt. Er schreibt dazu sehr schön: „Der Schwarm zieht aus demselben Grunde aus,

Digitized by Google

aus welchem ein Kind zur Welt geboren wird, wenn es der mütterliche Organismus länger nicht mehr tragen kann, und wenn es somit geburtsreif geworden ist. Es ist eben der geordnete Gang der natürlichen, zweckmäßigen Entwickelung, der auch hier zugrunde liegt, und genau so, wie andere Organismen, hat auch der Bien seine Trächtigkeitsdauer, die mit der Schwarmgeburt ihr Ende erreicht, nur ist die Entwicklung des Bienenkindes eine eigenartige." Entwicklung der Bienenvölker zur Schwarmhöhe war auch schon für Gustav Dathe eine Entwicklung zur Geschlechtsreife. Nur das Wie fehlte bei ihm. Dazu hat Gerstung in seiner Futtersaftlehre durch Hinweis auf das überreich werdende Blut der Nährbienen bei Mangel an offener Brut die Ursache aufgewiesen, also den Anstoß zur Auswirkung der im Bienenvolk gegebenen Anlage. Der Schwarm ist ein neuer Organismus mit allen Anlagen zur selbständigen Existenz. Deshalb gehört zu seiner vollen Entfaltung nicht nur der bloße Schwarmausflug, sondern vor allem die Aufführung eines neuen Wabenwerkes. Das ist volle Schwarmentfaltung.

Aber wir wollen von der Bienenzucht Nutzen haben, und deshalb ist es schon lange her, daß man die Bienenvölker sich nicht wie wilde Tiere ausleben ließ, sondern die Schwärmerei in Zucht nahm, namentlich durch Beschränkung der Nachschwärme. Das führte vornehmlich vor 150 Jahren auf die Erfindung der Magazinbienenzucht. Aber die Korbzüchter haben auch sehr praktische Mittel gekannt zur Schwarmbeschränkung. Sehen wir uns die Mittel etwas an.

Man legte Wert auf einjährige Königinnen. Pfarrer Ludwig schreibt, daß seine Völker mit einjährigen Königinnen nicht schwärmen. Ich selber bin nicht so glücklich und bin auch froh darüber, denn dadurch erhalte ich fast jährlich zumeist junge Königinnen, wenn das auch Sorge macht wegen der Befruchtung. Aber dafür werden größere und kleinere Ableger hergestellt und zufällig erscheinende Schwärmchen freundwillig zur Gewinnung von Ersatzköniginnen begrüßt. Daß Völker mit einjährigen Königinnen in manchen Gegenden nicht schwärmen, muß also Tatsache sein.

Man gebrauchte das heute noch geübte Mittel der Lüftung, köpfte auch alle Drohnenbrut, oder trommelte die Völker ab und versetzte sie so in Schwarmzustand.

Man verhinderte den Nachschwarm, indem man einen Tag nach Abgang des Vorschwarmes dem Volke eine reife Weiselzelle einsteckte oder eine junge unbefruchtete Königin gab. Die Weiselzellen wurden dann von den Bienen beseitigt.

Der Vorschwarm wurde für sich aufgestellt. Wenn es tütete und quakte, wurde ein starker Schwarm abgetrommelt und neben das Muttervolk gestellt. Das biß über Nacht alle Weiselzellen ab. Man wartete aber, bis das Abbeißen aufgehört hatte und gab nun den Trommelschwarm wieder in den Mutterkorb zurück. Herrn Müllers Verfahren, nur müheloser.

Ohne Zweifel wurde auch viel der Gebrauch geübt, den Vorschwarm an die Stelle des Mutterstockes zu setzen und diesem einen andern Platz zu geben.

Um gleichzeitig Umweiselung mit wertvoller Sorte zu vollziehen, setzte man den wertgeschätzten Mutterstock nach Abgang des Vorschwarmes an die Stelle eines andern starken Volkes und dieses woanders hin. Jener Mutterstock erhielt nun alle Flugbienen des versetzten starken Volkes und brachte einen starken Nachschwarm. Im Herbst wurde, was abseits gestellt worden war, kassiert.

Es ist sehr lehrreich, alte Bienenbücher zu lesen, man lernt sehr viel daraus.

Was machen wir nun?

Da beschäftigen mich zwei Maßnahmen: 1. Wir lassen etliche Volksteilung zu. 2. Wir erhalten volle Volkseinheit ohne Rücksicht darauf, daß das widernatürlich ist, also üben Geburtsunterbindung, wodurch wir die Schwarmvölker in der Schwarmbrunst „brennen" lassen. Die Brunst wird ja auch abbauen in ihrer Stärke, und ist die letzte Brut ausgelaufen, so fliegt die junge Königin auf Befruchtung aus, und dann gibt es neue Eier. Damit setzt das Nährgeschäft wieder ein, und alle Not hat ein Ende.

Ich will hier gleich hinzufügen, daß meine Betriebsweise nach Nr 2 verfährt, weil mich Tracht- und Ortsverhältnisse dazu zwingen. Es geht aber auch anders, wenn mir jemand einen besseren Weg weist. Gehört habe ich ja schon manches, allein mir fehlt der Glaube, daß alles so glatt abläuft und möglich ist.

Halten wir uns zunächst an die erste Weise, aber mit der Beschränkung, nur den Vorschwarm anzunehmen. So vermehrt auch am besten der Anfänger. Der Abgang des Vorschwarmes bringt dem Volke eine große Erlösung. Er leidet auch am stärksten Brunst, weil seine Bienen aus voller Nährtätigkeit stammen. Wir dürfen nicht vergessen, daß das Nähren viel Zehren verursacht und damit die Nährbienen üppig macht. Wir können das besonders aus dem zuletzt ausschlüpfenden Geschlecht des Mutterstockes schließen, das überhaupt nicht mehr schwärmt, unter Umständen durch zugehängte offene Brut sogar zum Zehren gereizt werden muß. Es will ja manchmal so lange dauern, ehe in abgeschwärmten Völkern die junge

Digitized by Google

Königin Eier legt. Die jungen Bienen füttern sie schlecht und stillen nur ihren Hunger. Bruterzeugung erfordert aber Zehrung über das eigene Körperbedürfnis hinaus, und je mehr Brut da ist, desto eifriger wird gefressen, und das füllt den Körper.

Die Hauptsache ist also, für den Vorschwarm zu sorgen und ihn anzunehmen. Er wird an die Stelle des Mutterstockes gebracht, und dieser wird verstellt mit seiner Beute oder in eine andere Beute woandershin verhängt. Alle seine Flugbienen fliegen an die alte Flugstelle zurück, wo sich nun der Vorschwarm befindet, der dadurch ein richtiger Honigstock wird wegen der Menge der Flugbienen. Er bekommt 7 bis 8 ganze Mittelwände und nach 10 Tagen zwei Waben voll altverdeckelter Brut. Das verstellte oder verhängte Muttervolk wählt sich aus den Weiselzellen, die es ja alle mitgenommen hat, seine Königin und vernichtet alle anderen Zellen. Es kann freilich auch anders kommen.

Die ganze Arbeit kann man in einer einzigen Beute vornehmen, wenn sie gleich großen Brut- und Honigraum hat und letzterer ein Flugloch besitzt. Aber dem Vorschwarm kann man dann keinen Honigraum aufsetzen, und das ist ja gerade der wirtschaftliche Hauptnutzen des Verfahrens. Ich habe gelesen, daß man schon nach 3 bis 4 Tagen, wenn Tracht war, dem Vorschwarm den Honigraum geben kann, und er mit seiner frischen Kraft und seinem großen Eifer diesen schnell füllte.

Großartig, wird man sagen! Das verdoppelt aber die Völkerzahl, erfordert also viel Raum und Beuten, und fällt der Vorschwarm gerade in die Haupttracht und dauert diese eine Woche, dann ist der Vorschwarm mit dem Bauen fertig, wenn auch die Tracht die Höhe überschritten hat. Unsere Tracht ist hier fast nur noch die Lindenblüte, und da kann es uns wohl so gehen. Unter besseren Trachtverhältnissen und wo es auch noch Augusttracht gibt, ist diese bekannte Art Schwarmausnutzung vorzüglich. Aus solchen Gegenden erklingt auch ihr Loblied.

Will man sich das Schwarmeinfangen ersparen, kann man auch einen ordentlichen Schwarm abfegen von den Waben samt Königin und verfährt im übrigen ebenso.

Aber wir armen Schlucker! Wir müssen schon zu Nr. 2 greifen, unbekümmert um die Brunst. Und offen gestanden, ich bin dabei recht gut alle Jahre weggekommen. Es ist nicht ganz so schlimm mit der Trägheit der Bienen, wenn die Brunst erwacht. Sie drückt doch am meisten die Nährbienen. Ich stelle Ende Mai mitten in meine Gerstungbeuten das senkrechte Absperrgitter und bringe dabei die Königin nach hinten. Ihr stehen dann fünf große Brutwaben zur Verfügung. Auch noch eine Mittelwand hat Raum, die als „Baurahmen" dient und ausgewechselt wird, ehe sie belegt ist. Wird das verpaßt, schadet es auch nichts.

Kommt der Vorschwarm, geht er von selbst wieder heim, und die Königin wird aus dem Stock genommen. Ist sie mir angenehm, wird ein Ableger damit gemacht. Das erfordert schon Brutwaben. Sie brauchen nicht gerade aus ihrem Volke alle zu sein. Ich habe gefunden, daß die Entfernung der Königin für das Volk eine Beruhigung bedeutet.

Am sechsten Tage nach dem Vorschwarm werden die Weiselzellen bis auf eine entfernt. Das kann wieder Ableger und Brutwabenverbrauch ergeben aus anderen Stöcken und dort Raum für Mittelwände. Beim Durchsehen fege ich einen Teil der Bienen ab von den Waben, und brauche ich auf Weiselzellen und deren Schonung nicht mehr zu achten, genügt ein leiser Ruck, um genug Bienen abzustoßen. Bei Oberladern geht das, denn die Bienen fallen in die Beute.

Nun wird das Gitter herausgenommen. Habe ich keine Zelle übersehen, ist die Arbeit erledigt. Kommt doch ein Schwarm, so war noch irgendwo eine Zelle versteckt. Da muß noch einmal gründlich nachgeprüft werden. Der Schwarm aber wird angenommen.

Ich habe so meine Völkerzahl behalten, nebenbei etwa vier größere und sechs kleine Ableger bekommen, letztere mit 3 bis 4 Halbrähmchen. Das hat wenig Material erfordert, der Bautrieb und Bruttrieb werden befriedigt, und die Volkskräfte wenig geschwächt. Es ist außerdem sehr schön, wenn man den Vorschwärmen nicht nachzulaufen braucht.

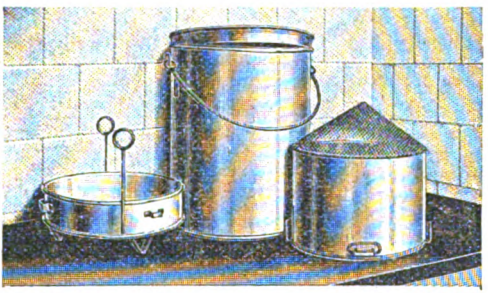
Wer macht es besser? U. A. w. g.!

Vom Wachsschmelzen — vom Wachsbleichen und Desinfizieren. Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln i. Sa.

Seit etwa 10 Jahren bemühe ich mich, ein Wachsschmelzverfahren ausfindig zu machen, das neben völliger Sauberkeit eine nahezu vollständige Wachsausbeute gewährleistet. Die alten Wachsschmelzverfahren im Schmelztopf mit Preßsack usw. sind nach jeder Richtung hin so unbefriedigend, daß ich sie bald aufgab. Am abscheulichsten war das ständige Dabeisitzen, daß der Topf ja nicht überkochte — und im unbewachten Augenblick tat er es doch! Genau so ging es mir mit dem Sauerschen Wachsschmelzer (in der Bratröhre). Mit Grauen denke ich noch an den Geruch der schwelenden Wachsdämpfe und an die Reinigungs-

Digitized by Google

arbeit hinterher. So erlebte ich im Laufe der Jahre allerlei: vom Auskochen des Dampfwassers moderner Apparate bis zum Anbrennen und Verbrennen. Ungezählte Stunden Zeit habe ich an meinen kostbaren Sonntagen verloren, ungeachtet des beschmutzten Fußbodens und der besudelten Kleidungsstücke. Am angenehmsten arbeitet noch der Sonnenwachsschmelzer, den ich jahrelang ausschließlich benutzte. Mir gefiel das prächtige, goldgelbe Wachs, das er völlig kostenlos erzeugte. Nur hat er zwei Aber: er braucht unbedingt die Sonne und gibt nur wenig mehr als die Hälfte Wachs sonstiger guter Schmelzer. Er arbeitet höchst unwirtschaftlich, und die Abhängigkeit von unserem geliebten Tagesgestirn wurde in den Jahren 1926/27 für diesen Apparat geradezu katastrophal: er wanderte auf den Boden, und ich suchte nach einem vollgültigen Ersatz. Für mich und viele andere kommt nur ein Apparat in Betracht, der 1. vollkommen betriebssicher, 2. ohne besondere Beaufsichtigung, 3. vollständig sauber, 4. betriebsbillig, 5. gefahrlos, 6. ohne besondere Arbeiten (wie Rühren, Pressen usw.), und Anstrengungen, 7. in möglichst kurzer Zeit 8. die denkbar größte und der Güte des Wachses nach beste Wachsausbeute liefert. Wie ich mich durch meine zahlreichen Versuche überzeugt habe, ist eine „restlose" Wachsausbeute auch bei stärkstem Auspressen niemals möglich: die geringen Wachsmengen, die sich in die Nymphenhäutchen einsaugen, können eben mechanisch niemals entfernt werden. Ihnen kann man nur mit chemischen Mitteln (s. unten) beikommen. Sie sind aber bei guten Wachsschmelzern so gering, daß ihre Gewinnung durch die Kosten der Mehrarbeit der betreffenden Methode aufgehoben wird. Wir müssen uns eben mit der Hauptmenge des Wachses begnügen. Dabei muß unser Bestreben sein, das Wachs von vornherein so sauber wie möglich zu bekommen, damit nicht ein mehrfaches Nachschmelzen, das das Wachs spröde macht, nötig wird, abgesehen davon, daß weiteres Umschmelzen wieder Kosten an Heizmaterial erfordert.



Heureka-Wachsschmelzer von Dr. P. W. Philipp.

Den eben geschilderten Anforderungen genügt nun der nach meiner Idee angefertigte Dampfwachsschmelzer „Heureka" vollkommen. Er wird von der Firma Carl Alfred Richter, Sebnitz i. Sa., aus starkem Weißblech gebaut. Er besteht aus vier Teilen, die bei einigermaßen pfleglicher Behandlung jahrzehntelang ihre Dienste tun werden. Eine Reparatur ist, da niemals irgendeine Gewalt angewendet wird, so gut wie ausgeschlossen. Der Apparat besteht a) aus dem Dampfgefäß, b) aus dem Raasbehälter mit Spitzsieb, c) aus dem Wachssammelgefäß und d) aus dem für den Betrieb wichtigen Hohldeckel (s. Bild). Das Dampfentwicklungsgefäß hat oben, nahe dem Deckel, ein 8 Millimeter großes Loch, damit der überschüssige Dampf entweichen kann. Eine Explosion ist, wie man weiterhin sehen wird, ausgeschlossen. Seit drei Jahren ist er reichlich erprobt. Er leistet mühelos und billig vorzügliches, weshalb ich mich entschlossen habe, ihn der Allgemeinheit zu übergeben. Zu meiner größten Freude finde ich in Heft 8 von „Uns' Immen" und Heft 10 der hessischen „Biene" im Prinzip dasselbe Verfahren empfohlen, ein Beweis für die Güte und Zweckmäßigkeit.

Das Dampfgefäß dient im Laufe des Sommers, nachdem das kleine Dampflöchel mit einem Papierpfropf verschlossen wurde, als Sammelgefäß für alle Wachsabfälle, die sich ergeben. Es faßt sehr viel, und der Deckel schließt absolut fest, so daß ein Eindringen der Wachsmotten ausgeschlossen ist. Auf den Boden werfe ich eine Hand voll Mottenkugeln, so daß evtl. mit hineingehende Motteneier nach dem Schlüpfen als Made getötet werden. Es hat sich bewährt. Es lohnt sich, jedesmal zu schmelzen, wenn das Gefäß halb bis ganz voll ist. Zu diesem Zwecke wird es entleert und ausgewischt, damit jedes Wachsbröckchen mitgeschmolzen wird. Dann gibt man in das Gefäß 2 Liter heißes Wasser, setzt das Wachssammelgefäß ohne Wasser ein, so daß es mit den Füßchen im Wasser steht, hängt den Raasbehälter in die Ofen, füllt ihn mit etwa wallnußgroßen Stücken bis zum Rand, schließt den Hohldeckel und setzt das Ganze aufs Feuer. Während es nun zum Sieden kommt, will ich noch etwas Nützliches erwähnen. Man soll das Raas niemals zusammenballen, sondern nur zerbrochen aufheben. In unserem Topf kann keine Wachsmotte Schaden tun, und zusammengeballtes Wachs bietet dem Dampf weniger Angriffsfläche als offenes Wachs. Man kann das Raas vorher 48 Stunden in Regenwasser einweichen, muß es aber dann gut ausschwenken, damit man nicht zuviel Wasser in das Wachssammelgefäß bekommt. Ein Kilo Altwaben saugt etwa 500 Gramm Wasser auf. Mir ist diese Vorarbeit zu viel, doch ist die Ausbeute tatsächlich aufs Kilo gleichartiger Waben etwa 20—30 Gramm mehr. Nur hat man etwas mehr Arbeit und Kosten, da das herabstürzende Wasser (500 Gramm) Schmutzteile mit durch das

Digitized by Google

Sieb reißt, die ein zweites Schmelzen und Klären nötig machen. Sonst ist nämlich das gewonnene Wachs vollständig rein, goldgelb, und besitzt nach dem Erkalten so geringen Bodensatz, daß er unter Wasser mit der Hand abgewischt werden kann. Ich schmelze nur noch trockene Waben. Armbruster kam bei seinen Versuchen überhaupt zu der Ansicht, daß es beim Dampfwachsschmelzer gleichgültig sei, ob man eingewelchte oder trockene Waben nimmt. Jedenfalls ist das letztere angenehmer und macht weniger Wirtschaft.

Wenn nun der Apparat 15 Minuten unter kräftiger Dampfentwicklung siedet, so öffnet man kurz und füllt noch etwas nach, da das Raas schon mächtig zusammengesunken ist. Nach Schluß des Deckels gießt man jetzt auf den Hohldeckel 1 Liter kaltes Wasser und überläßt siedend das Ganze bis zu zwei Stunden sich selbst. Der aufmerksame Beobachter wird sofort sehen, wie der Dampfstrahl aus dem Loch aufhört! Das heißt, wie von jetzt ab so gut wie aller Dampf durch das Deckelwasser kondensiert (verdichtet) wird. Hierdurch ist ein Anbrennen und Durchbrennen vollständig vermieden. Während das Wasser im Deckel verdampft, läuft der Schmelzprozeß ungestört ab und der leere Deckel zeigt uns an, daß wir den Prozeß abbrechen können. Ausnahmslos enthielt das Dampfgefäß stets noch über 1 Liter Wasser, so daß, selbst wenn der Apparat einmal eine weitere Stunde sich selbst überlassen wäre, das Zerstören infolge Durchbrennen vermieden wird. Dies ist eine nicht zu unterschätzende, praktische Einrichtung. Wer nicht weiterschmelzen will, läßt den Apparat erkalten, wobei er umhüllt wird. Dazu kann ein Stück Flanell oder sonstiger wollener Stoff dienen, der, mit zwei Bändern versehen, wie eine Leibbinde den Topf einhüllt. Ich empfehle sogar, während des Schmelzens die „Leibbinde" daranzulassen, da sie das Ausstrahlen der Hitze während der Schmelzarbeit verhütet. Wer weiterschmelzen will, hebt nach Wegnahme des Deckels an den Handgriffen das Wachssammelgerät heraus und entleert es in eine warmgestellte Schale, schüttet mit einem Ruck die brühheißen Trester, die sich im trockenen Zustande knisternd wie Papier anfühlen — also wachsfrei sind —, heraus, gießt etwas heißes Wasser wieder nach, setzt das Sammelgefäß wieder ein und füllt nach Einhängen des Raasbehälters wieder neu auf. Es kann also ein fortlaufender Betrieb aufrechterhalten werden. Das Ausschmelzen eines Kilo Raas kostet 0,5 cbm Gas = 8—9 Pf.

Meine zuletzt ausgeführten Schmelzungen ergaben je nach der Schwärze und dem Pollenreichtum bzw. der Honigfeuchtigkeit folgende Ergebnisse:

Wachsausbeute auf 1 Kilo Altwaben:

1. ganz schwarze, pollenreiche (3½—5 Freudensteinwaben) = 210 Gramm;
2. ebenso = 220 Gramm;
3. etwas weniger Pollen = 266 Gramm;
4. mit noch weniger, 3—4jähriger Bebrütung = 340 Gramm;
5. dasselbe = 370 Gramm;
6. dasselbe = 375 Gramm;
7. 2355 Gramm Altwaben, ganz schwarz, mit mäßig Pollen = 545 Gramm reinstes Wachs.

Errechnen wir die Durchschnittsausbeute, so ergibt sich:

8355 Gramm Raas ergeben 2326 Gramm reines, verwendungsfähiges Wachs.

Das ist: $\frac{2326 \times 100}{8355} = 27{,}83\%$. Das ist, wenn wir bedenken, daß es sich um mehrjährigen Altbau handelt, eine schöne Ausbeute. Wer angibt, einen größeren Hundertsatz auszuschmelzen, kann nur jüngere, leichtere Waben — wo also acht bis zehn auf ein Kilo gehen — verwendet haben. Unbebrüteter, leerer Bau ergibt eben 100 Prozent Wachs. Carl Ehrler, Bad Mergentheim, ein von Kindheit auf erfahrener Wachsschmelzer, sagt (D. Illustr. Bz." 1926, S. 126, unten) diesbezüglich: „Ausbeuten von 59 bis 60, ja 80 Prozent Wachs aus Altwaben erregen bei mir nur Kopfschütteln." Daß in der Tat das Ergebnis recht gut zu nennen ist, beweist die knisternde Beschaffenheit der getrockneten Trester. Sie federn und lassen sich nicht mehr ballen. Um den wirklichen Wachsgehalt der Trester zu ermitteln, habe ich sie drei Tage lang bei Zimmertemperatur mit Benzin ausgezogen. Es wurden die Trester von 2355 Gramm Altwaben mit drei Liter Benzin (Shell) übergossen, nach der Extraktion durch ein Sieb abtropfen lassen und nochmals mit einem Liter Benzin nachgespült. Diese Benzinwachslösung wurde unter den nötigen Vorsichtsmaßregeln über Wasser verdampft — eine häßliche Arbeit, da der Benzingeruch das ganze Haus verpestete — und ergab 180 Gramm dunkelgefärbte, wachsähnliche, weiche Masse, das Methfesselsche Nachwachs. Dies entspricht einem Restwachsgehalt von 7,6 Prozent (Ehrler: 7—15 Prozent a. a. O.). Da die Gewinnung desselben der Feuergefährlichkeit wegen nicht zu empfehlen ist und das Produkt zu teuer zu stehen käme (4 Liter verlorenes Benzin à 36 Pf. und langwieriges Kochen), verzichten wir gern darauf, um so mehr, als es dauernd etwas von dem Benzingeruch behält, den die Bienen sicher verabscheuen. Woraus besteht nun dieses „Nachwachs"? Nun, es ist weiter nichts als Wachs, das von einer größeren Menge echtem Kittharz (Pollenbalsam) dunkel gefärbt wird. Hierdurch

Digitized by Google

wird auch seine Konsistenz wie eine Schmiere. Es ist also durchaus nichts Neues, wie Methfessel annahm. Sein Vorhandensein wird ohne weiteres aus den Ergebnissen meiner Kittharzuntersuchungen erklärt. Ein großer Teil des Pollenbalsams, der sich gut in Benzin löst, geht in den Wachsrest über. Mikroskopisch enthält das Nachwachs reichlich alten Pollen, womit seine Herkunft noch unterstrichen wird. Pollen geht beim Schmelzen niemals in das Wachs über, weil er an das echte Kittharz gebunden ist.

Wir, die wir das Wachs auf so angenehme, leichte Weise in voller Reinheit mit dem „Heureka" ausschmelzen, werden kaum die Notwendigkeit haben, ein von mir erdachtes, neuartiges Bleichverfahren anzuwenden. So mancher hat aber graues, ja fast schwarzes, unscheinbares Wachs in seinem Besitz, für das er kaum Verwendung hat und das er nie preiswert verkaufen kann. Er kann es jetzt mit meinem Verfahren in reines, ja gelbes Wachs zurückverwandeln. Setzt man dem Schmelzwasser — auf ein Liter 2—3 Gramm — Chloramin-Heyden hinzu und kocht etwa 20 Minuten unter Aufwallen durch, so wird in dieser Zeit das unscheinbare Wachs in helles, oft goldgelbes Wachs verwandelt. Am schönsten wird dunkelgelbes, sonst reines Wachs. Seine Farbe wird goldgelb wie frische Butter. Ja, ich habe vollständig schwarzes Wachs, das mir ein Imkerkollege zur Untersuchung gab, in hellgelbes Wachs umgefärbt. Diese Bleichungen haben überall das hellste Entzücken ausgelöst, wo ich das Wachs vorzeigte. Dabei ist das Chloramin billig und ohne Rezept in der Apotheke oder Drogerie zu haben. Es ist praktisch ungiftig. Versehentlich wurden mehrere Tabletten verschluckt, ohne die geringsten Vergiftungserscheinungen auszulösen. Dabei ist es nach dem Sublimat unser bestes Desinfektionsmittel. Es sollte stets von den Seuchensachverständigen mitgeführt werden! Eine bis zwei Tabletten auf ein Waschbecken Wasser gibt eine kräftige Lösung zur Keimfreimachung der Hände und Imkergeräte. Das Mittel wird sich überhaupt in der Behandlung der Faulbrut noch unentbehrlich machen. Bekanntlich darf, wie in Berlin-Dahlem festgestellt wurde, Faulbrutwachs, in Wasser gekocht, nicht zu Mittelwänden verarbeitet werden, da die Sporen nicht abgetötet sind. Ich bin überzeugt, daß dieses kräftige Desinfektionsmittel neben dem Bleichen noch den Nutzen hat, daß es den Faulbrutsporen den Garaus machen wird!

Ich fordere die einschlägigen Institute zur Untersuchung und Erprobung auf. Die Fa. Heyden, Radebeul-Dresden, gibt Versuchsmengen an wissenschaftliche Institute kostenlos ab. Das Chloramin läßt das Wachs gänzlich unverändert. Sein Geruch haftet in der angewandten Menge nicht daran, ja, altes Wachs bekommt sogar seinen Duft wieder. Es verbindet sich auch nicht damit. Eine Anfrage bei der Erzeugerfirma bestätigte die Unschädlichkeit des Mittels für die Wachsbleiche. Im Frühjahr werde ich so gebleichtes Wachs als Mittelwände einhängen, um es experimentell zu erproben. Wenn sich meine begründete Vermutung bestätigt, so braucht kein Faulbrutwachs mehr verbrannt oder verscharrt zu werden. Es ließen sich dadurch nicht unbeträchtliche Werte erhalten. Selbstverständlich könnte es dann auch zur Entkeimung der Beuten genommen werden. Das Mittel ist also wert, von unseren wissenschaftlichen Instituten erprobt zu werden. Auch im Großbetrieb wird es zur Wachsbleichung Eingang finden, da es die umständliche unsichere Sonnenbleichung zu verdrängen imstande ist.

Wer also schönes, reines Wachs billig erzeugen und mißfarbenes ansehnlich und verkäuflich machen will, der benutze den „Heureka" und das Chloramin (Heyden). Beide Verfahren machen sich bald bezahlt.

Faulbrut-Bekämpfung im Reich und in Preußen.

Von Prof. Dr. L. Armbruster, Berlin-Dahlem, Institut für Bienenkunde.

Nun sind also die Bienen in das Viehseuchengesetz aufgenommen. Das ganz kurze Zusatzgesetz wurde vom Reichsminister des Innern am 18. Juli 1928 nach Zustimmung des Reichsrats dem Reichstag vorgelegt, am gleichen Tage vom Reichstag angenommen und im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

Die vorhergehenden Fachberatungen waren verschlungen und nicht in allen Teilen erfreulich. Ein bißchen merkt man das auch der amtlichen Begründung an, von der abschnittweise Satz für Satz etwas genauer unter die Lupe genommen gehört. Es sei ihr aber zugeschrieben, daß sie warme Worte für die doppelte Bedeutung der Bienenzucht enthält und gebührend Rücksicht auf die Vorarbeit der Länder nimmt. Wo die Länder nicht Sonderbestimmungen erlassen haben oder erlassen, ist damit das Kommando bei der Bienenseuchenbekämpfung im vollen Umfange in die Hände der beamteten Tierärzte geglitten, leise, aber sicher. Wie wird sich das auswirken, wenn, was die Begründung vorsieht, das vorliegende Gesetz „als Zwischenlösung gedacht", durch das „in Aussicht genommene Reichsbienenseuchen-

Digitized by Google

Gesetz" abgelöst wird? Leider ist auch dadurch, daß hinsichtlich der Seuchen die Biene nun näher an die Haustiere gerückt ist, eine Erleichterung der Haftpflicht für Bienenschäden in keiner Weise eingetreten. Vor allem ist die Entschädigungsfrage um keinen Schritt mehr gelöst als vorher. Alles Warnen in dieser Hinsicht hat nichts genützt.

Württemberg spielte in den Vorberatungen und der amtlichen Begründung eine Rolle. Nach dem neuesten Bericht Rentschlers in der „Bienenpflege" (1928, Heft 1) wäre auch ohne diesen Gang nach Berlin (der doch kein Geld bringen konnte) Württembergs Imkerschaft, zusammenarbeitend mit der Landwirtschaftskammer, der Seuchen Herr geworden, im eigenen Land aus eigener Kraft.

Aber es sei hier von Preußen die Rede. In einer Verwaltungsbehörde ist man der Ansicht, Reichsrecht bricht Landrecht; folglich ist der auf Grund der preußischen Polizeiverordnungen bestellte imkerische Seuchenwart wegen Amtsanmaßung zu bestrafen, wenn er weiterhin sein Seuchenwartamt ausübt. Demgegenüber bestimmt das neue Gesetz (§ 1 Ziffer 2) als Zusatz zu § 81 des alten Viehseuchengesetzes (vom 26. 6. 1909): „Die Bekämpfung der Bienenseuchen kann abweichend von den Vorschriften dieses Gesetzes landesrechtlich geregelt werden." In der Vorberatung wurde dies mit Nachdruck und mit Erfolg verlangt, insbesondere von Preußen. In der amtlichen Begründung (Reichstagsdrucksache IV. Wahlperiode 1928 Nr. 61) heißt es auch ausdrücklich (viertletzter Absatz): „Durch die vorgeschlagene Ergänzung des Viehseuchengesetzes tritt eine Änderung des gegenwärtigen Zustandes hinsichtlich der Bekämpfung der Bienenseuchen an sich nicht ein. Die Bestimmungen des Viehseuchengesetzes finden vielmehr auch nach Durchführung der vorgeschlagenen Ergänzung auf die Bekämpfung der Bienenseuchen nur dann und nur insoweit Anwendung, als auf Grund des von einem Lande gestellten Antrags für dessen Staatsgebiet bestimmte Bienenseuchen durch besondere Verordnung des Reichs gemäß § 10 Absatz 2 des Viehseuchengesetzes als anzeigepflichtige Krankheiten erklärt worden sind." Damit ist auch die Weitergeltung der vorhandenen und noch zu erwartenden preußischen Polizeiverordnungen „ausdrücklich klargestellt". Von den Ländern, die bereits die Seuchenbekämpfung geregelt haben, wird also eine Neuverkündung der bisherigen Verordnungen vom Reich keineswegs gefordert, ja nicht einmal erwartet. Preußen hat auch durch seine Organe die bösartige Faulbrut anzeigepflichtig gemacht. Preußen konnte diese Anzeigepflicht aufstellen auf Grund schon vorhandener Gesetze bzw. Verordnungen. Preußen hat beim Reiche keinen Antrag gestellt, durch besondere Reichsverordnung fürs preußische Staatsgebiet die bösartige Faulbrut als anzeigepflichtige Bienenseuche zu erklären.

Preußen wird „wie die Mehrzahl der Länder voraussichtlich in den bisherigen Vorschriften eine Änderung nicht eintreten lassen". Preußen hat dazu, wie ein Einblick in die amtlichen Berichte der Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten lehrt, keinen Grund. Dank dem tatkräftigen Interesse meiner Behörde, insbesondere des Herrn Ministerialrats Dr Gerriets, im wesentlichen des Schöpfers der preußischen Polizeiverordnungen, war mir ein genauer Einblick in diese Berichte vergönnt.

Aus den Berichten geht klar hervor, daß in Preußen das System, die bösartige Faulbrut anzeigepflichtig zu machen, Imker als Seuchenwarte aufzustellen, durch sie die Bienenstände, insbesondere bei Seuchenverdacht, planmäßig untersuchen und bei Seuchenbefall fachmännisch entseuchen zu lassen, schon weit ausgebaut ist und segensreich gewirkt hat. Mehr als eine Provinz hat sogar schon Provinzialverordnungen erlassen. Aus allen preußischen Berichten sind nur zwei Fälle festzustellen, wo Strafen angewendet werden mußten, und auch dabei heißt es ausdrücklich, daß die Imkerschaft interessiert und sonst reibungslos und verständnisvoll mit den Seuchenwarten mitarbeitet. Ein Regierungspräsident hat sogar zu den Landjäger-Beamten als Bienenzüchtern und zu den Bienenzüchtern als Ordnungspartei so großes Vertrauen, daß er empfiehlt, die imkernden Landjäger sollten bei ihren häufigen Landrevisionen auch der Bienenstöcke sich annehmen.

Es bewahrheitet sich, daß, wo in früheren Berichten nur wenig von Faulbrut gemeldet werden konnte, nun dank der kundigen Kleinarbeit doch allerhand an das Tageslicht kommt. Von tüchtiger Kleinarbeit zeugt es, wenn in einem Kreise 2620 Bienenvölker untersucht worden sind. Es bestätigt sich aber, daß wir in Preußen noch Gegenden besitzen, wo die bösartige Faulbrut tatsächlich noch selten ist. Das sind, wie schon hervorgehoben wurde, hauptsächlich die Heidegebiete. Aber auch dort wurden Seuchenwarte ausgebildet, so daß, falls je ein fahrlässiger Wanderimker das Unheil bringen sollte, auch gleich die Gegenmittel zur Hand sind.

Das erfreulichste an der ganzen preußischen Regelung ist dies, daß das Übel an der Wurzel angepackt wird, und diese Wurzel heißt Unkenntnis. Dadurch, daß man in Preußen bewußt darauf hinarbeitet, daß die Imker die Seuchenbekämpfung als ihre Sache ansehen, weckt man insbesondere das Verantwortungsbewußtsein. Wenn mir die Krankheitsbekämpfung anvertraut wird, muß ich auch als gewöhnlicher Imker das Wichtigste von dieser Krank-

Digitized by Google

heit wissen. Und selbst wenn es nur gelänge, daß jeder zweite Imker etwas von der bösartigen Faulbrut weiß, dann ist es schon ausgeschlossen, daß die Seuche ungehemmt sich breitmacht, ja überhaupt nur auf die Dauer im Stillen weiterschleicht.

Aus den Berichten geht hervor, daß in Halberstadt, aus einer süddeutschen Ecke eingesandt, zwei Ausstellungsvölker faulbrütig waren. Hier liegt offenbar nicht Ausstellerbosheit, sondern eine nach Hilfe schreiende Unwissenheit vor. Dasselbe gilt für einen Imker, der im August 1927 von 16 Völkern 14 verlor und die Waben des 13. eingegangenen Volkes zum Auslecken auf dem Stand aufstellte. Die Sache fand ihre Aufklärung, als unter anderem auch ein gebildeter Nachbarimker die Seuche auf den Stand bekam.

Die Entschädigungsfrage ist noch nicht einheitlich geregelt. Das wird auch nicht möglich sein. Immerhin werden stellenweise die Entschädigungen als Polizeikosten angesehen. „In vielen Fällen" haben Kreisausschüsse von sich aus Mittel zur Verfügung gestellt. Stellenweise wird bereits gemeldet, daß auf Grund der Tätigkeit von Seuchenwarten die Seuche schon sichtlich zurückgegangen ist. Im allgemeinen gewinnt man den Eindruck, daß man noch gar zu rasch mit dem Abschwefeln kommt. Dadurch werden, abgesehen vom nationalökonomischen Schaden, die Entschädigungen und die Entschädigungsansprüche nur gesteigert. Auch hier in der Hauptsache Unkenntnis. Der Nosema gegenüber scheint man schon etwas nüchterner zu denken.

In einem Falle wird über das Fehlen von Mikroskopen geklagt. Zunächst liegt aber offenbar die Sache so: Die Seuchenwarte mögen erst das Erkennen mit unbewaffnetem Auge gut einüben, und, falls Zweifelsfälle bestehen, Untersuchungsmaterial an Institute einsenden. Die Geldmittel sollten zunächst nicht dazu dienen, verhältnismäßig wahllos Mikroskope zu verteilen, sondern eher dazu, die Auslagen den Seuchenwarten in angemessener Weise zu ersetzen. Wenn ein tüchtiger Seuchenwart mal mehr zu fordern hat, dann wird er auch wohl mehr Nutzen gestiftet haben.

Die Klagen über wilde Imker und ihre Gefahren scheinen zurückzugehen. Ihre Gefahr ist ja durch den § 2*) der preußischen Normalverordnung im wesentlichen überwunden.

Alles in allem kann Preußen eher mit Genugtuung als in Gelassenheit feststellen: Es bleibt beim Alten!

Muß der Imker seine Bienen auf Verlangen der Nachbarn entfernen? Von Dr. Schüßler, Weinheim.

Diese Frage ist nach dem heutigen Recht nicht mit einem so entschiedenen Nein zu beantworten, wie der Imker selbst es so gerne möchte; die Antwort ist vielmehr von einer Reihe gewichtiger Umstände abhängig, die im folgenden dargestellt und dem Verständnis des Nichtjuristen näher gebracht werden sollen.

Die Mehrzahl unserer Mitmenschen treibt bekanntlich keine Bienenzucht; diese haben Anspruch darauf, daß ihre berechtigten Interessen anerkannt und gewürdigt werden. Auf ihrem Grundstück wird keine Bienenzucht betrieben, sondern es wird z. B. als Sportplatz an einen Sportverein verpachtet, oder an einen Zuckerfabrikanten, einen Gärtner oder dergleichen.

Grundsätzlich ist nun jeder Eigentümer eines Grundstücks berechtigt, auf diesem und mit diesem zu machen was er will! Er kann auch grundsätzlich jede Einwirkung auf sein Grundstück, die von einem anderen Grundstück ausgeht, verbieten: dieses Recht erstreckt sich sogar nicht nur auf die Bodenfläche, sondern auch auf den Raum über und unter der Oberfläche, soweit der Grundstückseigentümer Interesse daran hat.

Dieser Grundsatz kann jedoch begreiflicherweise nicht starr durchgeführt werden, da schon allein das gewöhnliche tägliche Leben und noch mehr die wirtschaftliche und gewerbliche Tätigkeit einen nicht zu verhindernden Einfluß auf fremdes Eigentum mit sich bringen. Sonst dürfte niemand in seinem Garten Pfeife rauchen, wenn der Rauch auf Nachbars Grundstück geht und dieser sich das nicht gefallen läßt; niemand dürfte Hunde oder Gänse halten, da der evtl. empfindsame Nachbar durch den Lärm gestört werden könnte; und vor allem könnte niemand Bienen halten, wenn die Nachbarn den Ausflug über ihre Grundstücke verbieten würden bzw. könnten.

Der Grundsatz muß also Ausnahmen erleiden, das Eigentumsrecht des Einzelnen muß beschränkt werden; derartige Beschränkungen sind demgemäß auch gesetzlich vorgesehen; der Eigentümer kann also mit seinem Grundstück nach Belieben nur verfahren und andere von der Einwirkung nur ausschließen, soweit nicht das Gesetz oder Rechte Dritter entgegenstehen.

---

*) Jeder Besitzer von Bienenstöcken ist verpflichtet, die Untersuchung seiner Bienenstöcke durch eine vom Kreisausschuß bestimmte Kommission von Sachverständigen zu gestatten.

Digitized by Google

Die für unsere Frage entscheidende Eigentumsbeschränkung ist die Vorschrift, daß der Eigentümer eines Grundstückes eine Reihe von Einwirkungen, die von einem anderen Grundstück ausgehen, nicht verbieten kann, wenn sein Grundstück nicht oder nur unwesentlich beeinträchtigt wird oder wenn die Einwirkung ortsüblich ist[1]).

Somit ist die gestellte Frage in erster Linie davon abhängig, ob die Bienen auch zu diesen derart geschützten „Einwirkungen" zu zählen sind. Das Gesetz selbst sagt darüber nichts, trotzdem doch soviel davon abhängt: denn falls die Bienen nicht dazu gehören, kann jeder Nachbar nicht nur das Hinüberfliegen der Bienen auf sein Grundstück schlechtweg verbieten, sondern er kann schon vorher die Erstellung eines Bienenstandes untersagen. Die Ausübung der Bienenzucht wäre dadurch so gut wie unmöglich gemacht. Gehören aber die Bienen zu diesen „Einwirkungen", so muß sich der Nachbar die Aufstellung eines Bienenstandes sowohl als auch das Hinüberfliegen der Bienen unter den angeführten Voraussetzungen gefallen lassen.

Das Gesetz zählt zu diesen Einwirkungen nur einige auf, wie Gas, Dampf, Rauch, Ruß, Wärme, Geräusch und will durch die dehnbaren Formen „und ähnlichen Einwirkungen" die Sammlung der übrigen Fälle der Rechtsprechung überlassen[2]).

Mehrfach haben nun Gerichtshöfe festgestellt, daß auch der Bienenflug eine „ähnliche Einwirkung" darstellt; allen voran das Reichsgericht durch das Urteil des 3. Zivilsenats vom 23. September 1884. Dort ist das Eindringen der Bienen in fremde Grundstücke entsprechend dem Eindringen von Rauch behandelt. Auf dem Standpunkt dieser ja schon aus dem Jahre 1884 stammenden Entscheidung scheint sich — wie aus einer Bemerkung in den sogenannten Motiven, d. h. Gesetzbegründungen hervorgeht — auch das neue seit 1900 geltende Bürgerliche Recht zu stellen.

In ähnlicher Weise wurde daher die Frage vom Oberlandesgericht Stuttgart durch das Urteil des 2. Zivilsenats vom 21. März 1912 entschieden. Der entscheidendste Grund der Eingliederung der Bienen in die Reihe der „bevorrechtigten Einwirkungen" wir dort in die Absicht des Gesetzgebers gelegt. Die Bienenzucht bringe Einwirkungen auf Nachbargrundstücke in weitem Umfang mit sich, so daß sie unmöglich gemacht würde, wenn man die Bienen nicht in der gleichen Weise bevorrechten würde, wie es beim Ruß, Rauch usw. geschehen ist. Wegen der Bedeutung der Bienen als Vermittler der Pflanzenbefruchtung für die Landwirtschaft allgemein, als selbständiger landwirtschaftlicher Erwerbszweig und bei der Wichtigkeit des Honigs als hygienisches Nahrungsmittel könne aber die Unmöglichkeit, Bienenzucht zu treiben, vom Gesetzgeber nicht gewollt sein; folglich müsse der Bienenflug genau so geduldet werden wie Rauch, Ruß usw. — Schon im Jahre 1883 erging vom gleichen Gericht am 6. Dezember eine Entscheidung, in welcher nachdrücklich hervorgehoben wird, daß kein Unterschied darin zu sehen sei, ob unbelebte Gegenstände oder Tiere in das Grundstück des Nachbarn eindringen.

Außer der Rechtsprechung steht auch die herrschende Meinung in der Literatur auf dem der Imkerschaft günstigen Standpunkt, allerdings haben sich nur wenige Autoren mit dieser Materie befaßt.

Somit ist die Unterfrage wohl einwandfrei dahin zu beantworten, daß das Eindringen der Bienen eine dem Eindringen von Rauch, Ruß, Geräusch usw. ähnliche und dementsprechend rechtlich gleich zu behandelnde Einwirkung ist. Daher steht dem freien Verfügungsrecht des Nachbarn ein gesetzliches Recht des Imkers entgegen.

Der Nachbar kann das Hinüberfliegen der Bienen nur in beschränktem Maß verbieten, nämlich dann, wenn

1. dadurch eine wesentliche Beeinträchtigung seines Grundstückes entsteht und
2. das Aufstellen von Bienenständen nicht ortsüblich ist.

Vor allem ist zu betonen, daß der Nachbar nur das Hinüberfliegen der Bienen verbieten kann; er hat also kein Recht, schlechtweg die Entfernung des Bienenstandes zu verlangen. Wie der Imker — falls der Nachbar im Recht ist — das Überfliegen des nachbarlichen Grundstückes verhindert, ist seine Sache und geht den Nachbarn nichts an. Er kann einen lebenden oder einen Bretterzaun errichten, kann dem Bienenstand eine andere Richtung geben u. a. Nur dann, wenn alle diese Maßnahmen erfolglos sind, wenn also die Bienen nach wie vor in einer Weise den Nachbarn in der Benützung seines Grundstückes belästigen, welche dessen Widerspruch rechtfertigt, nur dann muß an die völlige Entfernung des Bienenstandes gedacht werden; ein Fall, der wohl nicht häufig vorkommt! Denkbar wäre das z. B. dann, wenn das Nachbargrundstück oder dessen Gebäude die Bienen in ihrem Sammeltrieb anzieht (Zuckerfabrik, Konditorei); in solchen Fällen muß zweifellos eine gütliche Einigung mit dem Besitzer angestrebt werden, da er ja letzten Endes auf Beseitigung der

---

[1]) Eine andere Frage ist, ob und wieweit der Nachbar auf eigenem Grund und Boden Abwehrvorrichtungen anbringen darf (Giftbonig usw.!).

[2]) Hierin liegt die schon öfters hervorgehobene Bedeutung der Rechtsprechung für die Imkerschaft; nicht nur im Einzelfall, sondern in solchen grundsätzlichen Fragen.

Digitized by Google

Bienen dringen kann. Undenkbar ist diese völlige Entfernung der Bienen aber in anderen Fällen (Wiese, Sportplatz, Gärtnerei), da hier in der Regel die Störung durch minder einschneidende Maßnahmen abgestellt werden kann.

Das Verlangen des Nachbarn — sei er Eigentümer oder nur Pächter — kann also von vornherein nie darauf gehen, den Bienenstand zu entfernen, sondern nur ganz allgemein darauf, daß die unerlaubten Beeinträchtigungen verhindert werden, oder daß Maßnahmen ergriffen werden, die geeignet sind, die Beeinträchtigungen aufzuheben; eine bestimmte Anlage anbringen, kann der Nachbar ebenfalls nicht fordern. Hat er schon Klage erhoben, so muß sie sogar abgewiesen werden, wenn der Imker vor der Entscheidung derart schützende Einrichtungen herstellt.

Darauf, ob der Imker zuerst Bienenzucht auf seinem Grundstück betrieben hat, oder der Nachbar sein Grundstück schon vorher erworben hat, kommt es ebensowenig an, wie darauf, ob der Nachbar den Bienenflug schon längere Zeit geduldet hat; nur wenn ein Grundstückeigentümer ein Stück seines Eigentum einem Imker speziell zur Betreibung einer Bienenzucht abgegeben hat, kann darin ein Verzicht auf die Geltendmachung des ungestörten Eigentumsrechts des nunmehrigen Nachbarn erblickt werden.

Wann muß nun der Nachbar den Bienenflug über seinem Grundstück dulden? Unter welchen Voraussetzungen also ist der Imker nicht verpflichtet, irgendwelche Schutzmaßnahmen zu ergreifen?

Das Gesetz (Bürgerl. Gesetzbuch § 906) sagt: soweit die Einwirkung (also das Hinüberfliegen der Bienen) 1. die Benützung des Nachbargrundstückes nicht oder nur unwesentlich beeinträchtigt oder 2. durch eine Benutzung des (dem Imker gehörigen) andern Grundstücks herbeigeführt wird, die nach den örtlichen Verhältnissen bei Grundstücken dieser Lage gewöhnlich ist.

Der Imker kann also, wenn er verklagt wird, lediglich einwenden, daß die Beeinträchtigung nicht wesentlich stark oder daß die Betreibung der Bienenzucht ortsüblich sei.

Ob eine wesentliche Beeinträchtigung vorliegt, ist sowohl darnach zu beurteilen, wie viel und wie oft Bienen eindringen, als auch darnach, zu welchem Zweck das nachbarliche Anwesen benützt wird. Der Einzelfall wäre anders zu beurteilen, wenn Bienen nur ganz selten oder nur vereinzelt das nachbarliche Grundstück besuchen, als wenn der Nachbar durch Schwärme in Mitleidenschaft gezogen wird; auch wird die Beurteilung bei einer Zuckerfabrik eine andere sein, als bei einem Sportplatz. Dort kann sich schon allein die Anwesenheit der naschenden Bienen als eine unerlaubte Beeinträchtigung darstellen, während hier wohl eine Belästigung der Spieler oder Zuschauer durch nicht vereinzelte Stiche vorliegen muß. Der Imker muß also beweisen, daß das Wohnen oder die sonstige Benützung des Grundstücks nicht unangenehmer und der Wert nicht herabgemindert wird.

Sogar wenn eine wesentliche Beeinträchtigung vorliegt, so hat der Nachbar mit seiner Klage doch nur dann Erfolg, wenn nach den örtlichen Verhältnissen die Bienenhaltung nicht üblich, der Imker in der nächsten Umgebung der einzige Bienenhalter ist. Hier wird die Beurteilung für die Stadt anders sein, als für das Land. Ist die Bienenzucht üblich, so kann der Nachbar trotz großen Schadens eine Beseitigung der Beeinträchtigungen nicht verlangen. — Der Imker muß also nachweisen, daß die Ausübung der Bienenzucht ortsüblich ist, d. h. von den meisten Nachbarn unter den gleichen Verhältnissen geduldet oder auch ausgeübt wird.

Gelingt dem Imker keiner von diesen Beweisen, so kann der Nachbar also die „Einwirkung", d. h. das Hinüberfliegen der Bienen verbieten. Aufgabe eines Sachverständigen wird es dann sein, geeignete Maßnahmen zur Verhinderung der Einwirkung zu benennen. In der Regel wird ja eine Änderung der Flugrichtung oder die Errichtung eines Schutzzaunes genügen, so daß eine Entfernung der Bienen wohl überhaupt nicht nötig wird.

Vermischtes.

Wilhelm Wankler †. Wilhelm Wankler, der Uhrmacher- und Bienenzuchtmeister in Sulzburg, ist am 18. April 1929 im Alter von 74 Jahren seinem Asthmaleiden erlegen. Schon seit Jahren litt er an schwereren Anfällen. Infolge des kalten Winters steigerten sie sich. Immer wieder erholte er sich. Schließlich hat es ihn übermannt. Nach einem letzten Anfall ist er unter dem Einfluß wohltätiger Spritzen sanft hinübergeschlummert.

Mit Wehmut und Dankbarkeit habe ich zur vierten Auflage seines Werkes: „Die Königin" gegriffen. Darin lebt er, wie wir ihn auf den Wanderversammlungen liebgewonnen haben. Darin ist ihm auch aus der Feder seines Freundes Prof. Dr. Armbruster die Gerechtigkeit geschafft worden, die ihm lange Zeit vorenthalten war. „Er muß wohl als Vater der heute stark betriebenen Königinnenzucht mit verfeinerten technischen Hilfsmitteln gelten."

Digitized by Google

Er steht auf den Schultern Weygands und hat dessen Umlarverfindung zeitig angenommen. Jahrelang hat Wankler um die Wertschätzung seiner Königinnenzuchtmethoden in Deutschland gekämpft. Den Sieg konnte er erst sehen, als das, was er erfunden, über Amerika wieder zurück nach Deutschland kam. Er hat nicht geruht, an sich und seinem Werk weiterzuarbeiten. Das entsprach ja auch ganz seinem Charakter, seine eigenen Schwächen nicht zu bemänteln. Noch in seinen alten Tagen hat er seine eigenste Erfindung, die Pfropfenzucht, aufgegeben. Wir haben in unserer „Märkischen Bienenzeitung" aus seiner eigenen Feder darüber lesen können, wie er zuletzt natürliche Weiselzellen umlarvte, um so den natürlichen Verhältnissen möglichst nahe zu kommen.

Wankler ist einer der Großen in der Imkerwelt gewesen, wir staunen ihn an.

Wer ihm persönlich begegnete, mußte ihn lieb gewinnen. Wenn seine klugen kleinen Augen im Kreise gingen und seine schwäbischen, mit viel Spaßhaftem gewürzten Worte erklangen, dann wurde es lebendig im Zuhörerraum. Immer wieder hatte er auch etwas Neues herausgearbeitet. Er scheute vor nichts zurück. Schon lange, ehe andere Leute sich daran gewagt haben, hat er seine Versuche gemacht, künstliche Begattung der Königinnen zu erzielen. Bis in sein Ende hinein hat er Pläne geschmiedet. Er wollte noch im Juni auf der D.L.G.-Ausstellung in München seine neuesten Errungenschaften ausstellen, auch noch einen neuen Hausbienenstand errichten. Er dachte nicht ans Sterben. Nicht nur seiner Frau und den Kindern, uns allen ist er zu früh heimgegangen.

Er wird in der Imkerschaft weit über die Grenzen Deutschlands und Europas hinaus weiterleben.

„Verachtet Eure Meister nicht! Treibt keinen Personenkult und paßt auf jene auf, die nur sich selbst verhimmeln! Die Liebe zu den Bienen sei der Prüfstein. Lernen wir sie von Wankler!"

So schreibt Armbruster als Leitwort über Wanklers Buch. Wir setzen es unter sein Leben. A.

DLG. in München, 4.—9. Juni. — Die bayerischen Imker haben eine selten gesehene Ausstellung zusammengebracht. An 70 Zentner Honig, 25 Zentner Wachs! Mengen von Königinnen! — Am Donnerstag spricht in öffentlicher Imkerversammlung Prof. Dr. Zander grundsätzlich zur Bienenwohnungsfrage. A.

Vertreterversammlung in Goslar. In der am 23. Mai d. J. stattgefundenen außerordentlichen Vertreterversammlung des Preußischen Imkerbundes in Goslar wurden außer vielen anderen Beratungsgegenständen die neuen Satzungen des Bundes angenommen. Nach diesen war ein erweiterter Vorstand von 3 auf 5 Mitglieder vorgesehen. Zu wählen waren der 1. Bundesleiter (derselbe hatte sein Amt zur Verfügung gestellt), ein Schriftführer und ein Beisitzer. In die Neuwahl wurde sofort eingetreten und alle neuen Mitglieder des Vorstandes wurden in geheimer Wahl einstimmig gewählt. Der Vorstand setzt sich nun zusammen wie folgt:

1. Vorsitzender: Rektor Breiholz, Neumünster.
2. Vorsitzender: Konrektor Knoke, Hannover
Schriftführer: Lehrer Tischendorf, Berlin-Hohenschönhausen.
Rechner: Genossenschaftsbeamter Pries, Kronshagen (Holst.).
Beisitzer: Landtagsabgeordneter Kickhöffel, Jeeser.
Eingehender Bericht folgt in Nummer 7 dieser Zeitung. Bö

Eichung von Meßgeräten. Die Physikalisch-technische Reichsanstalt hat eine neue Verordnung über Übergangsbestimmungen für die Eichung von Meßgeräten herausgegeben. Danach dürfen nach dem 31. Dezember 1930 u. a. folgende Geräte nicht mehr zur Nacheichung angenommen werden:

b) Flüssigkeitsmaße und Meßwerkzeuge für Flüssigkeiten, die mit der abgekürzten Bezeichnung L statt l und ½ L bzw. ½ l statt 0.5 l versehen sind, zylindrische Flüssigkeitsmaße von $^1/_8$, $^1/_{16}$, $^1/_{32}$ l Raumgehalt . . .

d) Gewichtsstücke von 1 Kilogramm bis 1 Milligramm, die eine doppelte Bezeichnung tragen (Kilogramm und Pfund) mit K., G., D., C., M. oder Dekagramm bezeichnet sind, Gewichtsstücke von 200 g bis 1 g, bei welchen die Höhe des Zylinders die Hälfte des Durchmessers nicht übersteigt,

f) außerdem Handels- und Präzisionsgewichte ohne Justierhöhlung. p.

Schutz dem Walde. Die Deutschnationale Volkspartei und das Zentrum haben bei der Beratung des Haushalts der Forstverwaltung im Hauptausschuß des Preußischen Landtags in angenommenen Anträgen verlangt, daß die drei beteiligten Ministerien, Justiz, Inneres

Digitized by Google

und Landwirtschaft, durch schärfere Handhabung des Forstschutzes und des Feld- und Polizeigesetzes den Wald mehr als bisher vor Diebstahl und Frevel schützen. Das ist auch besonders wünschenswert für den Schutz der Weidenkätzchen. ki.

Friedrich der Große und die Bienen. In einem Gedicht mit der Überschrift: „Vom rechten Gebrauch der Glücksgüter" hat sich Friedrich der Große einmal an seine Bayreuther Schwester mit nachstehenden Versen gewendet, die uns den Preußenkönig auch als einen überaus verständnis- und gemütvollen Beobachter der Bienen erkennen lassen:

„Der Größe Traumbild ist für mich verblaßt.
Stiller Beschaulichkeit ganz hingegeben,
Meid ich der Menschen Zudrang, Lärm und Hast,
Die Stunden nützen, die so schnell entschweben.
Genieß ich tausend Freuden auf dem Land.
Die Blumen, die uns Floras Hand beschieden,
Seh' ich da sprießen, blüh'n und bin zufrieden.
Natur ist reich an Wundern für uns beide:
Oft sind die Bienen unsere Augenweide. —
Oh, Schwester, welche Lust, ihr Werk zu sehen,
Wie sie im Blumenkelch nach Beute spähen,
Wie ihr geteiltes Wirken und ihr Fleiß
Das ganze Völkchen reich zu machen weiß. —
Sie schaffen füreinander, alle haben
Den gleichen Teil an ihren Honigwaben. —
Warum erfüllen wir ihr Beispiel nicht?
Erröten müßten wir, so oft wir sie
In höchster Ordnung, reinster Harmonie
Erfüllen sehn die allgemeine Pflicht.

(Mitgeteilt von Pfarrer Egidi, Berlin N. 39, Reinickendorfer Str. 113.)

Die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer für die Gewerbesteuerfreiheit der Bienenzucht. Die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer hat dem Abgeordneten Kickhöffel mitgeteilt, daß sie die in seinen Angaben, betr. Steuervereinheitlichungsgesetz und Bienenzucht gegebenen Anregungen bei den Behörden und Parlamenten vertreten wird.

Da somit die Forderung des Abg. Kickhöffel, die Bienenzucht in dem neuen Steuervereinheitlichungsgesetz ausdrücklich von der Gewerbesteuerpflicht freizustellen, von den beiden größten deutschen landwirtschaftlichen Körperschaften, dem deutschen Landwirtschaftsrat und der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer vertreten wird, so ist anzunehmen, daß dem Vorstoß ein Erfolg beschieden sein wird. Ki.

Ergänzungen zu dem O. Müllerschen Artikel „Ein Umsturz in der Bienenzucht". Von Lehrer i. R. Goy, Kirchhain, N.-L. Herr Müller meint, seine Methode sei bisher sein Geheimnis gewesen. Er will damit sagen, daß er sie bisher nicht veröffentlicht hat. Wenn ich ihm aber sage, daß es hier Imker gegeben hat, welche seine Methode auch schon angewandt haben, so wird er dies nicht bestreiten wollen. Ich bin auf ihre Anwendung auf folgende Weise gekommen. In den ersten Jahren meiner Imkerschaft nahm ich den Vorschwarm aus einem Kasten entweder an oder ließ ihn nach Entweiselung zurückfliegen, je nachdem die Königin beschaffen war. Um nun das Volk vom weiteren Schwärmen abzuhalten, zerstörte ich wie üblich die vorhandenen Weiselzellen bis auf eine. Dabei passierte es mir einigemal, daß Völker weisellos wurden. So kam ich auf den Einfall, den Nachschwarm in den Kasten zurückzuschlagen, nachdem ich vorher sämtliche Weiselzellen zerstört hatte. Ich machte es ebenso wie Herr Müller. Die abgefegten Waben hing ich in derselben Reihenfolge wieder ein, aber alte Waben ohne Brut kassierte ich dabei und ließ dafür, um den Bau zu erneuern und die große Baulust des Schwarmes auszunutzen, Mittelwände oder Anfänge ausbauen.

Herr Müller meint das Abfegen der Bienen von den Waben und das Absuchen der Weiselzellen sei die Hauptarbeit. Vom Vorschwarm sagt er nur ganz kurz: „Die Königin wird ihm genommen und getötet". Das Suchen der Königin aus einem starken Vorschwarm ist aber keine so leichte Arbeit. Diese Arbeit wurde mir erst leichter, nachdem ich mir den Spenglerschen Königin-Fangkasten angeschafft hatte. Die Grundflächen dieses Kastens sind Rechtecke von 27 × 44 Zentimeter, die Höhe beträgt 30 Zentimeter. In diesen Kasten paßt ein in einen Holzrahmen eingefaßtes Gitter. Nachdem man den Schwarm in den Kasten geschlagen hat, bekommt er das Gitter auf den Buckel. Die Bienen dringen nun durch das Gitter, welches sich senkt. Durch Abstandstifte ist dafür gesorgt, daß das Gitter sich nicht ganz auf den Boden senken kann. Die Königin und die Drohnen bleiben unten unversehrt. Nun kann das Gitter durch Nägel leicht festgestellt werden. Nachdem man nun die Bienen oberhalb des Gitters ausgeschüttet hat, entfernt man sich mit der Königin.

Digitized by Google

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Verkehrter Anfang. Es gibt Imker, die ihre nichtsnutzigen Beuten an Anfänger verkaufen, anstatt sie in den Ofen zu werfen. Solcher Anfänger wirft dafür sein Geld weg und hat große Not mit der Bienenpflege. So erzählt ein Imker seinen Anfang in der „Rheinischen Bienenzeitung". Er erwarb einen Schwarm von einem Imker, der nur einmal Honig gegessen hatte, und zwar bei seinem Vater. Den Schwarm brachte er mit Hilfe eines andern Imkers in einen Kasten, der rundum geschlossen war, und der Schwarm baute seine Waben fest an den Deckel. Da verhalf ihm ein anderer Imker zu einer alten Beute mit Rähmchen und schnitt ihm den Kasten aus. Dabei zerbrachen die schönen weißen Waben, und das Volk flog fort.

Im November 1919 verkaufte ihm ein Müller seinen Stand mit 6 Völkern für fast 1½ Monatsgehalt des jungen Lehrers, das war der Anfänger. In den Beuten konnten die Bienen nicht bleiben, denn der Wind pfiff durch alle Löcher. Er kaufte 4 gebrauchte Beuten und logierte die Völker in der warmen Stube um. Vorrat etwa 3 Pfund. Den Zucker gab der Müller nicht her. So wurde gegen gekaufte Eier Zucker gehamstert. Ein Imker gab ihm leere Waben, in die der Zucker gegossen wurde. Im Frühjahr lebten noch vier Völker, die sich dann gut entwickelten. Dieser Anfänger wurde auch gleich Vereinsmitglied und schon in der ersten Versammlung, die er besuchte, zum Vorsitzenden gewählt. Er hatte Dathes Lehrbuch und etliche Bienenzeitungen gelesen. Heidenfroh war er, als die erste Versammlung vorüber war. Die Mitglieder aber rühmten, so schön wäre lange nicht eine Versammlung gewesen. Heute hat er 30 Völker, leitet Kurse und schreibt Bienenzuchtartikel. Aber besser ist's, man beginnt mit neuen Beuten und starken Völkern, sie sind am billigsten.

Zusetzen der Königin. In der „Badischen Bztg." schreibt ein Imker: Er sucht die alte Königin heraus, dann taucht er den Käfig mit der neuen Königin in warmes Zuckerwasser und stellt diesen geöffnet in das weisellose Volk, und die Beute wird geschlossen. Die Königin wird schön abgeleckt, und am nächsten Tage sah er sie, als wäre nichts geschehen. Das ist wohl besser, als sie mit Honig beschmieren und laufen lassen.

Alte und neu erfundene Beuten auf Ausstellungen. Beim Beste-Beute-Streit „ist das Knabenvolk der Herr der Bahn", wenn es dagegen gilt, Völker zu zeigen, heißt es: „Laßt mir herein den Alten!" Griese in „Auf' Immen".

Einfach, aber gut. Schmidt, Rothenburg a. d. Saale, hat einen einfachen Bienenstand mit seinen halbrunden Strohstöcken abgebildet. Sein Kaninchenstall vom Kriege, der nun überflüssig geworden war, hat eine schöne Bienenhütte gegeben. So, meint er, wird mancher etwas finden zur Benutzung eines einfachen Bienenstandes. Schließlich genügt als Anfang eine große Kiste auf zwei Holzböcken. Nach 42jähriger Imkerzeit weiß er, daß es möglich ist, ohne die teuren, komplizierten Beuten, ohne eine Menge von Eingriffen, ohne viel Zeitversäumnis in einer einfachen Bienenwohnung Honig zu ernten. Was viele moderne Imker an ihren Völkern treiben, nennt er Tierquälerei oder Raubbau. Nicht allen Honig nehmen, es lohnt sich im nächsten Jahre. Wir sollen nicht auf die Zuckerapostel hören, die allen Honig plündern und dann Zucker geben. Als geborner Thüringer hat er die Strohwalze schätzen gelernt. Damit der Imker aber im Aufsatz bequem Honig ernten kann, hat er seine Halbrundwalze gebaut, die in Halberstadt ausgestellt war. Zurück zur Natur! schließt er. Je weniger wir das Bienenvolk stören in seiner Entwicklung, in seinem Eigenleben, in seiner Wärmeökonomie, in seinem natürlichen Aufbau, desto mehr wird es leisten.

Mißerfolg der deutschen Werbemittel. Darüber läßt sich sehr beachtenswert Otto Ebel aus Stettin aus im „Hannov. Zentralblatt". Alle unsere Genossenschaftler müssen das lesen und die anderen alle noch mehr. Mißerfolg auf der ganzen Linie! Hauptabsatzgebiet des Auslandshonig sind die großen Städte. Die Firma Fischer setzt nach den in Stettin eingeführten Mengen zu urteilen täglich 50 Zentner um. Die treuesten Kunden sind die Beamten. Die deutsche Kaufmannschaft lehnt trotz des steigenden Honigkonsums den einseitigen Vertrieb deutschen Honigs ab wegen des geringen Verdienstes. Die einseitige Werbung für deutschen Honig mit hohem Preis ist das beste Werbemittel für die Auslandsware. Jeder Kaufmann führt von seinen Waren billige und teuere Sorten, er will alle Kunden zufriedenstellen. Ein Irrtum ist's, anzunehmen, daß der Käufer sich ausschließlich nach dem Preis richtet, er will gute Ware. Die Kostproben werden trotz des Preises entscheiden. Nur Selbsthilfe nützt, die Organisation und Regulierung des ganzen deutschen Honighandels muß unser Ziel sein. Möglich ist das nur durch ein ausgedehntes, einheitliches Genossenschaftswesen, das auch den Auslandshonig an sich reißt. Weggeschwemmt kann er nicht werden. Aber richtige kaufmännische Einstellung wird erreichen, was die Kunden schließlich achten werden. Berlin ist falsch gegangen auf eigene Hand, ohne die Lehren und Erfahrungen anderer gut geleiteter Genossenschaften sich zunutze zu machen. — Das nur zum Anreiz. „Hannov. Zentralblatt", Februar.

Digitized by Google

Schutz gegen Verbildung. Einen beherzigenswerten Artikel hat darüber Pfarrer Löbe, Altenburg, in der „Deutschen Illustr. Bzt." geschrieben. Ein im Kriege gereifter Landwirt schrieb ihm: „Die Menschen müssen die von Gott in die Bienen gelegten Wunderwerke wie die ganze Schöpfung mehr achten". Pfarrer Löbe führt dazu aus, daß wir heute nur noch hetzen lernen, und die Peitsche des Wettbewerbes uns versklavt und tyrannisiert. 650 Autos rasten an einem Tage auf der Stilffer Jochstraße. Wer könnte bei dem Sausen die Größe der Gebirgsnatur aufnehmen? Freude müssen wir wieder gewinnen an der Natur mit ihrer einfachen, stillen, wundersamen Größe. Frei müssen wir werden von Verbildetheit und verstehen lernen, daß unser öffentliches Leben in vieler Hinsicht falsch konstruiert ist. In der Heimat sollen wir wieder ein Stück Himmelreich erleben. Ein Weg dazu ist der Umgang mit den Bienen, ihrem Gesumm im blühenden Garten zu lauschen, dabei wieder zu uns selbst zu kommen. Statt des vielen Sports sollten wir auch der Jugend die Wunder der Natur erschließen und sie auf Herz und Sinn wirken lassen. Von der sittlichen Bedeutung der Bienenzucht liest man jetzt sehr wenig.

Fütterungsversuche in der österr. Imkerschule. In einem besonderen Futterapparat erhielt Volk I am 1. Oktober, früh 8 Uhr, 5 Kilo Lösung, sie waren am Abend hinuntergetragen, den nächsten Morgen noch 2 Kilo. Volk II erhielt gleichzeitig 6 Kilo. Am Abend waren zwei Drittel, den nächsten Morgen alles aufgetragen. An den folgenden Tagen wurde jeden Morgen gewogen. Die Gewichtsabnahmen waren bei I 95, 97, 17, 39, 10, 14, 13, 1, 2, 5 Dezikilo; bei II 81, 67, 46, 6, 1, 7, 11, 12, 0, 3 Dezikilo. Die Eindickung auf 20 Prozent Wasser war also in den Tagen vollendet. Volk I verlor in 7 Tagen 2,85 Kilo, Volk II in 8 Tagen 2,31 Kilo. Volk I hatte in der Lösung der 7 Kilo 3,68 Kilo Zucker, Volk II in der 6-Kilo-Lösung 3,16 Kilo Zucker erhalten. Volk I verblieben also 4,15 Kilo Lösung mit 20 Prozent Wasser, also 3,32 Kilo Zucker. Es hatte 3,68 Kilo Zucker erhalten, mithin 0,36 Kilo verbraucht. Volk II verblieben 3,69 Kilo mit 20 Prozent Wasser, in der 2,95 Kilo Zucker enthalten waren. Da es 3,16 Kilo trockenen Zucker erhalten hatte, hat es 0,21 Kilo verbraucht, Volk I also 9,97 Prozent, Volk II 5,74 Prozent. Beide Völker hatten Brut. Ein Korbvolk ohne Brut hatte vom Zucker beim Eindicken 1,13 Kilo = 20,65 Prozent verbraucht. Die Bienen flogen bei dem kühlen Wetter nur wenig, das Wasser war also teils durch Umtragen, hauptsächlich aber durch Verdunsten ausgeschieden. Ähnliche Ergebnisse hatten andere Versuche. Weippl im „Bienenvater".

Einen Besuch englischer Bienenstände schildert Bruno Carstens aus Celle im „Hannov. Zentralblatt". Er fand in England nur Kästen, keinen Korb. Die Milbenseuche macht dort noch mancherlei Sorgen. Gesetzlicher Schutz fehlt noch vollständig. Am 1. September besuchte er eine Imkerversammlung auf einem großen Bienenstande. Es waren 60 Imker anwesend. Der Besitzer führte den ganzen Betrieb vor mit einer großen, elektrisch betriebenen Honigschleuder und einer Entdeckelungsmaschine. Sie bestand aus einem Messer, durch dessen Inneres ein Wasserdampfstrahl geleitet wurde, und das sich in Längsrichtung hin- und herbewegte. Die Waben wurden schräg über das heiße Messer geführt und das Entdeckelungswachs glitt in eine darunterstehende Schale. 300 Völker waren zu je 50 über die ganze Farm verteilt, Ernte je Volk 60 Pfund. Der Honig wird nach dem Schleudern gleich in Gläser gefüllt und erfährt keine weitere Behandlung. Die Teilnehmer wurden mit Autos befördert, die im Freien gehaltenen Reden durch Schalltrichter vermittelt. Versammlungen im Freien sind dort sehr beliebt. Im Londoner Kristallpalast konnte er noch die größte englische Honigschau sehen. Große Mengen Honig in vorzüglicher Darbietung und unter Verwendung geschickter Reklame standen zur Schau, darunter im Gegensatz zu Deutschland sehr viel Wabenhonig in Pfundrähmchen. Der geschäftstüchtige Engländer weiß, wie Honig in dieser Form am appetitlichsten und ansprechendsten wirkt und gut bezahlt wird. Die Gläser waren mannigfaltig und hoch, es kostete ein Pfundglas 1,6 Schilling, ein Pfundrähmchen 2 Schilling. Auch australischer Honig war da, aber als solcher gekennzeichnet. Carsten meint, dort herrschen im Honighandel ausgeglichenere Verhältnisse als bei uns, wo wir um den deutschen Honig gegen den stetig zunehmenden Andrang des Auslandshonig kämpfen müssen. Um den Wabenhonig, recht fein eingehüllt wie die Schokolade, will sich Herr Rohrbeck aus Lankwitz einsetzen. Das tut auch sehr not, denn es ist sehr unappetitlich, wenn er dem Staub ausgesetzt offen in der Molle im Laden steht und auch die Pfundrähmchen nicht verhüllt sind. Große Stände, auch Versuchsstände und führende Imker hat er kennengelernt, auch Miß Betts. Besonderen Dank spendet er den Herrn Hauptmann Dr. Morgan und Berkeley für alle Hilfe und Gastfreundschaft, aber auch allen ihn so liebenswürdig empfangenden Imkerkollegen.

Aus dem Bienenmütterchen. Der Beinferdl ist in Wien ohne sein Reserl und kommt zum alten Steffl. Steffl als Großstädter will die „Landpomeranze" Ferdl zum Besten haben und erzählt: Der Stefansturm ist hoch, aber neulich ist einer naufgeklettert und von oben runtergesprungen und hat sich dabei mit Feuerzeug gemütlich sein „Wetschinazigarren anzunden". Ferdl sagt: Sonst nix? Steffl meint: Du erstaunst nicht? „Was brauch i staunen, das bin ja i gewest, der da abergesprunge is", erwidert Ferdl und geht spazieren. Steffl hat sich hernach über die Landpomeranze seine eigenen Gedanken gemacht.

Digitized by Google

Hypnotisierung eines Bienenvolkes. Darüber erzählt ein Imker in der „Deutschen Biene". In einem Steinbruch sah er, wie ein Frosch, ängstlich schreiend, auf dem feuchten Stein auf das aufgesperrte Maul einer Kreuzotter zurutschte und schließlich in das Maul hineinkroch. Der Schlangenblick hatte ihn hypnotisiert. In Amerika aber sah er, wie ein Mann ein Bienenvolk hypnotisierte. Der aß aus einem Schächtelchen eine Pille und stellte sich dann, die Beine gespreizt, die Arme und Finger gestreckt, vor einen Bienenkasten. An- und abfliegende Bienen klebten wie gelähmt an seinem Rock, und von oben stürzten die Bienen auf ihn herunter. Dann öffnete er die Beute, Oberlader, spreizte die Finger darüber, und die Bienen verschwanden nach unten wie vom Karbollappen und saßen in Klumpen wie erstarrt. Erst Bespritzen mit Wasser weckte sie wieder auf. Befragt, woher er die Kunst habe, erzählte er, daß er etliche Jahre in Indien war. Dort wächst auch das Kraut, woraus die Pillen gemacht werden.

Viel Völker, wenig Honig. Darüber gibt der Königinnenzüchter Wilhelm im „Praktischen" interessante Zahlen. Er besaß 20 Völker, Durchschnittsernte 12—20 Kilo. Der Stand wuchs auf 50 Völker, Durchschnittsernte 10—16 Kilo, bei 80 Völkern 10—16 Kilo. In einem Dorfe standen 60 Völker, Durchschnittsertrag 12—18 Kilo. Ein Heideimker kam mit 60 Völkern in die Obstblüte. Ertrag viel geringer, so daß der eine Imker die Bienen abschaffen wollte. Maß ließ den Heideimker nicht wieder zu, und einer der Imker verzog. Sofort stieg die Ernte. Wilhelm schreibt: „Manche überladen sich mit Völkern, und die Behandlung leidet sehr darunter, was ebenfalls auf den Ertrag ganz gewaltig einwirkt. Es ist daher besser, 20 Völker gut behandeln, als 100 aufzustellen, die nicht übersehen werden können. Das sei auch für den Rückgang der Bienenzucht zu beachten. Also, nicht übervölkern und gut pflegen." — Vergessen wird immer, daß jedes Volk schon für sich 60 Pfund Honig braucht zum Wachstum. Ich habe in Lankwitz wohl den Unterschied gemerkt, da ich allein war und dann andere antraten.

Die Honigbiene ein Haustier. A. Lehnart, Trier, schreibt darüber vortrefflich. Den Begriff Haustier gibt es im BGB. nicht, deshalb sagte der Regierungsvertreter 1908, auch für die Biene kann es darum diesen Begriff nicht geben und fügte einen vor 700 Jahren gesprochenen Ausdruck hinzu, sie sei ein „wilder Wurm". Das sollte weder gesetzlich noch naturwissenschaftlich gemeint sein, es kam nur so gelegentlich heraus. Nach Art. 153 der Reichsverfassung soll der Gebrauch der Tiere „Dienst sein für das gemeine Beste". Darin übertrifft die Biene alle Haustiere, denn sie befruchtet die Blütenwelt und schafft unendlich mehr Dienst als ein Schwein, das jemand für sich schlachtet. In der Gewalt hat der Taubenhalter auch die Taube nicht, wenn sie ins Feld fliegt. Auch das gehört nicht zum Wesen des Haustieres. Viel gefährlicher als eine Biene können Bullen, Hengste, Hunde werden. Jedes Tier macht von seinen Verteidigungswerkzeugen oft ohne Grund Gebrauch trotz Zähmung. Alle gegen die Biene angeführten Gesichtspunkte, sie könne nicht als Haustier gelten, treffen auch auf die anderen Tiere zu. Nur aus Unkenntnis oder Übertreibung erblickt man in der Biene ein Tier, das den Menschen angreife, wo es ihn trifft, und deshalb wild sei. Schade wäre es, hätte die Biene keine Verteidigungsmittel. Dem Gemüte steht sie unendlich viel näher als jedes andere Tier und seit undenklichen Zeiten. Das beweisen Sagen und Dichtungen, Gebräuche und Sitten der Völker aller Länder. „Dtsch. Bzcht. in Theorie und Praxis".

Faulbrutdörfer. Die Faulbrutkommission für den Kreis Eschwege, Hessen, erlebte bald nach ihrer Gründung Unglaubliches. Sie wurde nach einem Dorfe gerufen. Dort waren zwei verlassene Stände mit überall herumliegenden schwarzen, zerfressenen Waben, und in den Kästen hatten die Motten und Mäuse gehaust. Auf dem einen Stande konnte am Wabenwerk noch die Faulbrut nachgewiesen werden, auch an dem einzigen noch lebenden Volk. Der dritte Bienenbesitzer hatte um Hilfe gerufen, denn sein Stand, den er ordnungsmäßig pflegte, wurde angesteckt, so daß er schon 9 Völker vernichten mußte. Von solcher Bienenzucht auf dem Lande ist schon öfters berichtet worden, die ganze Landstrecken in Mitleidenschaft zog. Da sieht man die Notwendigkeit und den Segen der Faulbrutkommissionen und der polizeilichen Faulbrutverordnungen.

Der Bienengarten

Richtlinien zur Verbesserung der Bienenweide.

„Schafft Blumen euch in Wald und Feld,
Dann ist's ums Bienlein gut bestellt."

Ohne eine reiche Bienenweide gibt es keine lohnende Bienenzucht, und die Beschaffung einer lange andauernden Massentracht muß allerorten der Imker Hauptbestreben sein. Während früher überall Unkräuter in Menge vorkamen und viele honigende Nutzpflanzen

Digitized by Google

angebaut wurden, ist die rationelle Landwirtschaft heute bemüht, alle Unkräuter zu vertilgen und Zuckerrüben und Getreide zu bauen, wo einst unübersehbare Weideflächen mit Weißklee und Rübsen- oder Rapsfelder sich ausbreiteten und den Bienen eine hervorragende Weide boten. Nicht die hochentwickelte Technik mit ihren mannigfachen Systemen in Bienenwohnungen und Geräten, nicht die praktische Vor- und Ausbildung der Imker kann bei allen Kunstgriffen den Übelstand der schlechten Bienenweide beheben und Erfolge in der Honiggewinnung erzwingen, wenn es an Massentrachten bei günstiger Witterung fehlt.

Neben der natürlichen Bienenweide haben regsame Vereine und einsichtige Behörden eine künstliche geschaffen, die eine reiche Auswertung verspricht. Bei Bahnfahrten sieht man häufig, daß die Eisenbahnböschungen ein wogendes Meer von Stein- oder Honigklee tragen; auch die nutzbare Erschließung der Wege und Landstraßen durch Obstanpflanzungen wird von einsichtigen Landwirten ausgeführt. Oft kostet es nur ein gutes Wort und eine zweckentsprechende Anregung ist nötig, um Kulturen zur Hebung der Bienenweide zu fördern. Auf einer meiner früheren Landstellen sollte eine Landstraße neu mit Bäumen bepflanzt werden, und aus Sparsamkeitsrücksichten wurde beschlossen, Korbweidensteckling zu wählen. Ich wurde in aller Bescheidenheit vorstellig gegen diesen Beschluß, da ich auf den Schönheitswert einer Lindenallee mit gemischtem Bestand hinwies. Nach der großblättrigen Linde (Tilia grandiflora) blüht die Winter- und Krimmlinde, und als letzte in der Blütezeit folgt die Silberlinde. Die Tracht aus der Lindenblüte war bei Auswahl der verschiedenen Gattungen auf fünf bis sechs Wochen ausgedehnt. Heute, nach etwa vierzig Jahren, ist die Lindenallee vollkräftig entwickelt und ein beliebter Spaziergang der Landgäste, daneben ist aber auch eine erstklassige Bienenweide erschlossen, die reiche Erträge bringt. Da die Blütezeit der verschiedenen Gattungen einer Pflanzenfamilie nicht gleichzeitig stattfindet, so muß man durch eine spekulative Aufmachung der Bienenweide durch Verwendung der verschiedensten Pflanzenarten dahin streben, daß die Blütezeit möglichst ausgedehnt wird; denn Zeit ist auch in der Imkerei Geld. Solche Ausdehnung der Blütezeit durch Art- und Gattungsbevorzugung ist auch neben den verschiedensten Ziersträuchern bei Roßkastanien, Ahorn, Ulmen, Akazien, den Obstsorten usw. möglich.

Die Landwirtschaft müßte mehr bemüht sein, für gute Bienenweide zu sorgen, indem sie solche Pflanzen anbaut, die neben ihrem Futter- und Holzwert auch der Bienenzucht dienlich sind, wie Weißklee, Serradella, Phazelia u. a. m. Ein gutes Wort findet auch hier oft einen guten Ort, wie ein Ereignis aus meinem Leben beweist. Mit einem befreundeten Landwirt streifte ich einmal durch die Felder, und allerorten konnte man das Gedeihen der Kulturgewächse bewundern, bis wir an ein Unland mit leichtem Sandboden kamen. „Hier wächst absolut nichts, und alle Versuche sind ergebnislos verlaufen," sagte mein Freund. „Hast du es mit Buchweizen versucht?" lautete meine Frage. „Es sollte mich wundern, wenn die anspruchslose Frucht hier nicht gedeihen würde." Der Versuch mit Buchweizenanbau gelang im nächsten Jahre vortrefflich, und den Bienen war nebenbei eine vorzügliche Weide erschlossen, die als Spättracht hoch bewertet wurde. Ebenso ist Landbesitzern geraten worden, in die abgeernteten Roggenfelder nach dem Aufreißen mit dem Pfluge Ackersenf hineinzustreuen, und ich erinnere mich noch, daß noch anfangs Oktober ein gelbes Blütenmeer auf dem Felde wogte, und da das Wetter günstig war, wurden Unmassen von Honig eingetragen, so daß im nächsten Jahre die Völker die Vorräte nicht verbrauchen konnten. Der Landwirt hatte durch die Aussaat eine treffliche Viehweide und eine ausreichende Gründüngung erzielt und die Imker Honig geerntet. Wenn Landwirt und Imker Hand in Hand gehen, dann kann nach dem Ausspruch des Barons von Berlepsch die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft werden.

Nach bestimmten Trachtzeiten für die Bienen treten Trachtpausen ein, was als Übelstand einer guten Bienenweide empfunden wird; denn eine gute Bienenweide soll so beschaffen sein, daß eine andere Massentracht zum Blühen herangereift ist, wenn eine Pflanzengattung in der Nektarspendung versagt. Die besten Gegenden für Bienenzucht sind diejenigen, die vom Frühling bis zum Herbst den Bienen reiche Tracht spenden, wie sie Ackerfelder, Wiesen und Laubwälder in günstiger Reihenfolge miteinander bieten. Die künstliche Verbesserung der Bienenweide darf darum nicht planlos, sondern nach eingehendem Studium der Trachtverhältnisse erfolgen.

Bei dem Anbau sei man immer auf leicht kultivierbare Pflanzen bedacht, die ohne Mühe von selbst gedeihen und den Winter überdauern, so daß sie regelmäßig die Trachtpausen ausfüllen können. Gut akklimatisierten Gewächsen sollte man stets den Vorzug beim Anbau bzw. Anpflanzen einräumen, da sie die beste Gewähr für das Honigen der Pflanzen bieten, während die aus anderen Gegenden eingeführten Bienennährpflanzen unter anderem Klima und Bodenverhältnissen oft versagen. Wo wirtschaftlich mit der Verbesserung der Bienenweide vorgegangen wird, da sollte stets die Artenwahl von der Bodenanalyse ab-

Digitized by Google

häufig sein, wie wir das in der Heimat oft beobachten können; denn beispielsweise honigen Linden, die auf Kalk- oder Sandboden gepflanzt sind, niemals.

Die Gesetze vom Maximum und Minimum der Nährsubstanzen des Bodens spielen bei der Nektarausscheidung der Blüten eine große Rolle. Ein Überschuß an Nährsäften bringt die Pflanze zum Geilen, daß sie nur gewaltige Holztriebe zeitigt, während ein Minimum zum Kümmern und Hungern führt. In beiden Fällen versagt der Blütenansatz und die Pflanze vegetiert nur. Eine Durchschnittsernährung ist für die Gewächse eine Bedingung, die einen reichen Blütenflor zeitigt und einen anhaltenden Nektarstrom erschließt. Die Aufschließung des Bodens durch die Nährbakterien kann nur erfolgen, wenn solche bei Pflanzungen und Aussaaten mitübertragen werden. Bäume und Sträucher sollte man praktischerweise mit Wurzelballen pflanzen, weil dadurch ein Kümmern der Gewächse aufgehoben wird, und beim Anbau landfremder Gewächse und Aussaaten sollte eine Impfung des Bodens durch Ausstreuen bakterienreicher Erde der Heimat stattfinden; denn ohne eine sachgemäße Erschließung des Bodens versagt manche gerühmte Honigpflanze im fremden Lande gänzlich, und das Geld für den Ankauf ist zum Fenster hinausgeworfen. Auch die Individualität eines Gewächses sollte man bei vorzunehmenden Verbesserungen der Bienenweide in Betracht ziehen. Bei allen Pflanzenarten und Gattungen gibt es gute und schlechte Blüher, vorzüglich honigende und weniger ergiebige Exemplare, was uns die Bienen bei ihrem Sammelakt bestätigen. Hier eine sachliche Auswahl zu treffen hinsichtlich Nachzucht ist ein züchterischer Kunstgriff, der im Dienste der Bienenzucht nicht hoch genug bewertet werden kann. Ein Beispiel hierzu liefert uns der Gravensteiner Apfel, der in hiesiger Gegend sehr spät, etwa erst nach zehn Jahren, trägt, während er in anderen Gegenden viel früher Früchte setzt. Die Pomologen erklären diesen Umstand mit der Artenwahl, die für hiesige Gegenden nur spättragende zur Einführung kommen ließ.

Eine sachgemäße Anpflanzung bzw. ein ertragreicher Anbau honigender Gewächse erfordert große Vorkenntnisse und ein eingehendes Studium. Doch Schwierigkeiten in einem Gebiete sind nur da, damit sie gehoben werden. Gelingt aber die Verbesserung der Bienenweide in jeder Hinsicht, so gewinnt die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht in ungeahnter Weise. Hintze schreibt folgendes in seinem Lehrbuch darüber: „Ein Landwirt kaufte im Frühjahr zehn kräftige Bienenvölker in Ständerbeuten. Jedes Volk mit Wohnung kostete 30 Mark. Außer 15 kolossalen Schwärmen wurden 420 Pfund Honig gewonnen. Ein anderer Bienenzüchter kaufte ein Volk für 20 Mark. Bald nach dem Eintreffen des Volkes boten Rapsfelder, Obstbäume usw. den Bienen reichliche Nahrung. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend wurde eingeheimst; wir mußten dem Volke im Laufe des Sommers dreimal den Honigraum entleeren, und als Ende Juli die eigentliche Tracht aufhörte, hatten wir dem Volke rund 80 Pfund Honig entnommen, und dabei hatte es reichlich Vorrat für den Winter behalten. Aus den 80 Pfund lösten wir 60 Mark usw." Die Beispiele sollen uns zeigen, daß die Bienenzucht noch immer ein einträgliches Geschäft ist und wohl wert, daß man für eine Verbesserung der Bienenweide sorgt. H....

Fragekasten

Überhitzter Honig. „Ob nicht durch das Verbacken der Nährwert des Honigs zerstört wird?" — Ein großer Irrtum! Der Nährwert, d. h. die unmittelbar im Honig liegenden Ernährungsteile, sind nur soviel, wie seine Zuckerteile, also rund 400 Gramm im Pfund. Denen tut kein Erhitzen etwas. — Sie sind auch nicht das Wesentliche und das Besondere im Honig. Dieses sind vielmehr die anderen Bestandteile: Salze — unzerstörbar. Fermente, Enzyme und wahrscheinlich auch Vitamine. Sie haben die Eigenschaft, andere Stoffe, z. B. die Stärke des Mehles, zu verwandeln und dadurch dem Körper zuträglich zu machen. Sie enthalten eine Fähigkeit, direkt lebenspendend zu wirken. Wie? Das ist das große Geheimnis der Natur. Aber diese Stoffe sind gegen Erhitzen sehr empfindlich und verlieren an Kraft, schon wenn sie über 45 Grad erwärmt werden. Im Backofen werden sie ganz abgetötet. Ebenso verlieren die Geruch- und Geschmackstoffe in der Hitze an Kraft.

Und dennoch ist es nicht zwecklos, Honig zu verbacken. Der Geschmack wird schon völlig anders, als wenn man einfach Zucker nimmt. Dem Honig kommt also die Eigenschaft des feinsten Gewürzes zu. Außerdem wirken die Fermente, wenn man den Honig nur gut angewärmt verarbeitet, schon vor dem Backofen, und ehe die Hitze zu hoch gestiegen ist, im Backofen noch, so daß man garnicht mehr schlichtes Mehl, sondern schon durch den Honig verwandelte Stoffe verbackt. Der Honigkuchen ist deshalb auch sehr lange haltbar. Bei uns liegt noch Honigkuchen aus der Inflationszeit, wo man Pflaumenkerne statt Mandeln benutzte, und ist noch schmackhaft. Aisch.

Digitized by Google

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Bezirksverband I Berlin, Vororte und Kreis Teltow.

Der unerbittliche Tod hat nachstehende führende Männer aus den Reihen des Bezirks gerissen.

Am 8. April verstarb der Vorsitzende der Märkischen Imkergenossenschaft i. L.,

Geheimer Hofrat Paul Otto, Berlin,

im Alter von 72 Jahren.

Herr Otto war der Mitbegründer und Führer der Wirtschafts-Genossenschaft Märkischer Imker. Er war stets unermüdlich am Werke, das Ansehen der Genossenschaft zu heben und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten derselben während der Inflation durch Bereitstellung von eigenen Mitteln über diese Zeit hinwegzuhelfen. Sein Name wird in der Geschichte der Imkergenossenschaft unvergeßlich bleiben.

Am 21. April verstarb der langjährige Vorsitzende des Imkervereins Spandau und Umgegend,

Herr Rektor Mehlbau in Staaken,

im Alter von 60 Jahren.

Der Verstorbene war uns ein guter Freund und Berater, der es verstanden hat, stets vorbildlich in bescheidener Weise für die Erledigung der Vereinstätigkeit zu wirken. Auf dem Gebiete der Bienenzucht, besonders in der Verbesserung der Bienenweide, stellte er sein reiches Wissen nicht nur dem Verein, sondern auch dem Bezirk selbstlos zur Verfügung. Der Bezirk wird seiner stets gedenken.

Am 30. April verstarb unser allverehrter Herr Rechnungsrat und Amtmann i. R.

Albert Doebler in Charlottenburg,

langjähriger Vorsitzender des Imkervereins Charlottenburg und Umgegend, im Alter von 65 Jahren.

Herr Doebler war ein reger und eifriger Mitarbeiter sowie ein fleißiger Besucher aller Veranstaltungen im Verein und im Bezirk. Vorbildlich und eigenartig war die Anlage seines Bienenstandes (Dachbienenstand) sowie die restlose Ausnützung der gebotenen Trachtverhältnisse. Sein schlichtes, freundliches und liebevolles Wesen wird in aller Gedächtnis bleiben.

Der Vorstand.
gez.: Lemke

Am 8. April d. J. ist nach kurzem Kranksein im Alter von 72 Jahren unser verehrter Mitarbeiter, der

Geh. Hofrat Paul Otto, Berlin,

verstorben.

Wir verlieren in ihm einen stets hilfsbereiten, von Idealen erfüllten Kollegen, der weder Geld noch Mühe sparte, die Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker zum Aufstieg zu bringen.

Den unterzeichneten Mitliquidatoren der Genossenschaft ist durch sein Hinscheiden ein schwerer Verlust entstanden. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Todesnachricht erfolgte so kurz vor der Einäscherung, daß die Benachrichtigung an die Mitglieder nicht mehr rechtzeitig erfolgen konnte.

gez.: Tischendorf. gez.: Brecht.

Am 21. April verschied nach kurzem, schweren Leiden unser allverehrter Vorsitzender,

Herr Rektor Mehlbau in Staaken,

im Alter von 60 Jahren.

Mit bewundernswertem Eifer und vorbildlicher Treue hat er 29 Jahre hindurch unseren Verein geleitet und seine Kraft für das Gedeihen der Bienenzucht eingesetzt. Er war ein echt deutscher Mann. Der Verein verliert in ihm einen mit reichem Wissen und liebenswürdigem Wesen ausgestatteten Vorsitzenden und Imkerfreund. Wir werden ihn nie vergessen.

Bienenzuchtverein Spandau und Umgegend.
J. A.: gez. Huth.

Am 30. April wurde uns unser 1. Vorsitzender, Herr Rechnungsrat und Amtmann i. R.

Albert Doebler, Charlottenburg,

durch den Tod entrissen.

Jäh hat das unerbittliche Schicksal zugepackt und uns den vorbildlichen und klugen Führer genommen. Seine treue Arbeit im Interesse unseres Vereins soll ihm über den Tod hinaus gedankt sein. Die Erinnerung an ihn wird nicht erlöschen.

Charlottenburger Bienenzüchter-Verein.

Brandenburg

Angermünde. Sonntag, 9. Juni, Wanderversammlung mit Damen in Chorin. Abfahrt von Angermünde 13.16 Uhr. Sammelstelle Bahnhofshotel in Chorinchen von 13.45 bis 14.15 Uhr. Besichtigung und Führung durch Kloster Chorin (dabei Besichtigung der Bienenstände). Kaffeetafel und imkerliches Beisammensein. — Gäste und Freunde der Imkerei sehr willkommen. Nachzügler erhalten Auskunft im Bahnhofshotel Chorinchen.

„Am Beetzsee“. 9. 6. 29, 15 Uhr, in Barnewitz bei Zerm.

Digitized by Google

Bad Freienwalde a. d. O. Sonntag, 16. Juni, Wanderverf. über A. Ranft nach Ratsdorf. Dort gem. Beisammensein mit Wriezener Imkern. Bei Bahnbenutzung ab hier 14.39 Uhr, bei Kraftwagenbenutzung ab hier 14.30 Uhr.

Groß-Berlin. Freitag, 14. Juni, 20 Uhr, Germania-Festsäle, Chausseestraße, Ecke Invalidenstraße. Am 2. Juni, 10 Uhr, Standschau bei Herrn Schwiechow, Berlin-Weißensee, Gustav-Adolf-Str. 105, gegenüber vom Friedhof der Segensgemeinde.

Berlin-Tempelhof. Sonntag, 16. Juni, Wanderversammlung auf dem Stande des Kollegen Erich Müller, Lichterfelde-Ost, Kaiserstr. 2. Abfahrt von Potsdamer Ringbahnhof 9.01 Uhr mit der elektrischen Vorortbahn, von Bahnhof Papestraße 9.08 Uhr. Für Nachzügler Weg in Lichterfelde: Ostausgang des Bahnhofs Lichterfelde-Ost bis zur Kirche, dann Heinersdorfer Straße bis Kaiserstraße.

Berlin-Neukölln. Juni-Zusammenkunft mit Standschau wird den Mitgliedern bekanntgegeben. Restbeiträge sind umgehend zu zahlen.

Wandergruppe Groß-Berlin trifft sich am Sonntag, 10. Juni, 10 Uhr, auf dem Stande Hartig-Weißensee, Gartenstr. 5/8. Anschließend Sitzung: „Unsere Herbstwanderung".

Bernau. Sonntag, 9. Juni, Wanderfahrt nach Luisenhof bei Oranienburg. Gemeinsame Abfahrt vom Bahnhof Bernau 9.06 Uhr.

Brandenburg (Havel). 16. Juni Wanderversammlung mit Damen in Zitz am Stande unseres Vereinsvorsitzenden. Abfahrt vom Reichsbahnhof mit Sonntagskarte nach Großwusterwitz 12.25 Uhr. Von dort mit Kleinbahn nach Nagösen. Rückfahrt 19.05 Uhr und 21.45 Uhr. Radfahrertreffpunkt am Schlachthof um 12.45 Uhr.

Charlottenburg e. V. Statt Sitzung am 22. Juni Besichtigung der Seidenraupenzucht in der Wilmersdorfer Gartenbauschule unter Führung des Herrn Rektor Mehlan. Versammlung ½10 Uhr am Untergrundbahnhof, Ausgang Platzseite. Kassenführer erinnert an Beitragszahlung.

Frankfurt a. d. O. Sonntag, 9. Juni, 15 Uhr, Wanderversammlung in Kunersdorf (Kr. Weststernberg), Gasthof Borkenhagen. Treffpunkt für Fußgänger um 14 Uhr, für Radfahrer um 14½ Uhr im Schützenhaus in Frankfurt a. d. O. Familienangehörige und Gäste herzlich willkommen.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 9. Juni, Wanderversammlung in Egersdorf. Treffen 14½ Uhr Wartesaal auf Bahnhof Strausberg. 16 Uhr: Sitzung im Gasthof Burmeister in Egersdorf. Vortrag: Weiselzucht.

Friedrichshagen. Dienstag, 11. Juni, Bin.-Falkenhorst (Benedorf), 16 Uhr, Reit. „Zur grünen Wiese", Schulzendorfer Str. 74, gemeinf. Kaffeetrunk; 17 Uhr Praktisches auf dem Bienenstande des Herrn Cusig, Hubertusstr. 71. Vortrag: Die Bienenweide in Bohnsdorf, Herr Cusig (19 Uhr „Zur grünen Wiese"). Von Bahnhof Grünau Fahrt mit Autobus „Schulzendorfer Ecke Hubertusstr. bis „Zur grünen Wiese". Gäste willkommen.

Genschmar. 16. Juni, 15.30 Uhr, mit Frauen, beim Vorsitzenden, Herrn Bod. 2. Rate der Beiträge wird eingezogen.

Klosterfelde u. Umgeg. Sonntag, 9. Juni, Wanderversammlung in Wandlitz. Treffpunkt: Bienenstand des Herrn Zehbe.

Kriescht u. Umgeg. Sonntag, 9. Juni, 15 Uhr, bei Tillack. Bericht über die Bezirksversammlung.

Königsberg, N.-M. 12. Juni, 14 Uhr, Standschau bei Wunnicke, Bernikow. Im Anschluß Sitzung im dortigen Gasthause.

Königswusterhausen. Sonntag, 9. Juni, Wanderversammlung in Ziegenhals. Treffpunkt Gasthaus Mörschel, 15 Uhr. Monatsarbeiten auf dem Bienenstande.

Lindow u. Umgeg. Sonntag, 9. Juni, 15 Uhr, im Stadtgarten in Lindow. Entwicklung der Bienen. Schwärmen und Verhinderung desselben. Anfertigung künstlicher Mittelwände durch Seuchenwart August Seeger. Wanderversammlung. Standschauen.

Lübben. Sitzung am 9. Juni, 15 Uhr, in Altzauche.

Luchen. 16. Juni, 15½ Uhr, bei Lüder. 14. Juli Dampferfahrt nach Bredereiche, dort Besuch der Imker. 18. August bei Rönnebeck, Ravensbrück, 15. September noch frei. Halbjahresbeiträge, 4 RM., sofort an Kassierer Hilker abführen, damit Versicherung gedeckt werden kann. Nichtzahlung schließt Versicherung aus.

Rückenburg. Sonntag, 9. Juni, Wanderversammlung. Arbeiten auf dem Stand. Treffpunkt bei Herrn Grams Gurkow.

Neuwedell. Sonntag, 9. Juni, 16 Uhr, in Neuwedell (Gaedtke). Maiarbeiten auf dem Bienenstande und ihre Erfolge. Standschau.

Oranienburg I. Wanderversammlung am 9. Juni in Nassenheide. Abfahrt der Mitglieder um 13.20 Uhr vom Bahnhof Oranienburg. Besichtigung zweier Bienenstände in Nassenheide um ½15 Uhr. Gemeinsamer Kaffee im Hotel um 16 Uhr.

Oranienburg II. Sonntag, 9. Juni, 15 Uhr, Vereinslokal „Hubertusmüller", Königsallee. Vortrag: Schwarmen oder nicht schwärmen lassen. Gäste willkommen.

Perleberg. Sonntag, den 9. Juni, 15 Uhr, bei Grodler. Bei günstigem Wetter Standbesichtigung und Vorführung praktischer Arbeiten.

Potsdam u. Umgeg. Sonntag, 9. Juni, 15 Uhr, im Havelhof zu Potsdam. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

Digitized by Google

Rathenow. 9. Juni, 14 Uhr, bei Dobberkan. Aussprache über die Tierschau.

Reppen. Sonntag, 16. Juni, 14½ Uhr, Versammlung in Eilanghof beim 2. Vorsitzenden. Besichtigung der dortigen Stände der Mitglieder und Nichtmitglieder.

Schwiebus u. Umg. Sonntag, 23. Juni, 15 Uhr, Giering, Mühlbock. Damen mitbringen. 1. Arbeit auf dem Stande. 2. Vortrag. 3. Betreuung von Bienenständen gestorbener Mitglieder. 4. Anschaffung einer Abflammlampe. 5. Bestellung von Gläsern.

Senftenberg. Sonntag, den 9. Juni, 15.30 Uhr, Hotel Mingau.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 30. Juni, 15 Uhr, bei Herrn Kühn, Bergstraße. Standschau; Vortrag des Herrn Lehrer Effenberger: Bekämpfung der Faulbrut.

Strausberg. Sonntag, 9. Juni, 13 Uhr, Wanderversammlung im Auto nach Eichenbrandt, Gielsdorf, Heidekrug, Blumenthal und Prötzel; sämtliche Bienenstände besichtigen. Damen und Gäste sind dazu eingeladen. Bis zum 5. Juni ist die Personenzahl bei Otto, Strausberg (Stadt), Wriezener Straße 21, anzugeben.

Kreis Teltow. Sonntag, 9. Juni, 16 Uhr, Standversammlung bei Herrn Pahl neben der Gasanstalt Lichterfelde, Berliner Straße. Praktische Arbeiten (Pahl), Vortrag (Schilski), Monatsanweisung (Köppe). Bei schlechter Witterung im Vereinszimmer, Verlängerte Wilhelm-Straße 28 a.

Trebbin. Versammlung am 9. Juni, 15 Uhr, in Großbeeren.

Wriezen. Sonntag, 16. Juni, 16 Uhr, Wanderversammlung nach Ratsdorf. Zusammentreffen mit dem Freienwalder Verein im Gasthause gegenüber dem Denkmal. Die Damen und Freunde der Bienen sind herzlichst eingeladen.

Zehlendorf. Dienstag, 11. Juni, 20 Uhr, Burgrestaurant. Vortrag Frl. Schmidtlein.

Grenzmark.

Briesenitz. 2. Juni, 15 Uhr, bei Schick. Standschau, Vortrag. Lesebücher sind abzugeben. Beitrag für das erste Halbjahr ist bestimmt zu zahlen.

Dt. Krone. Sonntag, 2. Juni, 15 Uhr, Sitzung bei Hintze.

Albert Wegner
Großbienenzüchterei und Fabrik für Bienenwohnungen
Berlin-Buch, Eupener Straße 2
Telephon: E 7 Buch 8372

Empfehle **Bienenschwärme** von gesunden, auf gute Leistungen geprüften Völkern. Ferner: Deutsche Einheitsbeuten in bester Ausführung in Originalmaß und in Kuntzschmaß. Warmbaustellung.

Inserate haben Erfolg!

Verkaufe sämtl. auf meinem Stande fallende
Naturschwärme
einer wetterfesten Gebirgsbiene. **Alfred Kohl, Lauter, Erzgebirge.**

Gebr. Kuntzschzwilling sowie Kuntzscheinbeute
billig verkäuflich. **Hamann, Bln.-Steglitz,** Fritschstr. 13.

Gesunde
Naturschwärme
Versand ab Ende Mai. **Otto Bartels,** Großimkerei, **Toilendorf,** Post Hitzacker a. d. Elbe.

Deutsche Wahlzuchtköniginnen
diesj. befr. von den besten Honigvölkern, à Stck. 6 M., verkauft unter Garantie **Friedrich Knaak, Imkerei, Guben,** Wilkestr 14.

Reelle Bezugsquelle
in Bienenvölkern, garant. faulbrutfrei. Ab März Zuchtvölker in Körben u. Kasten. Ab Mai Naturschwärme. Ab Septemb. Nackte Trommelvölker zu den jeweiligen Tagespreisen.
Wilh. Böhling,
Visselhövede i. Hannov., Größte Bienenzüchterei Deutschlands mit ausgedehnter Wanderbienenzucht.

Rähmchenholz
(Erlen),
sehr sauberer Hobelschnitt, anerkannt gute Ware, 100 m 25 × 6 mm RM. 3 80, 1000 m RM. 36 —, sowie jede angegebene Breite und Stärke entsprechend im Preise liefert gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheck Stettin Nr. 11648 frei Bahn oder Post hier.
Mesow, Pasewalk.

Junge befrucht., goldgelbe Italiener-Königinnen
welche nicht schwärmen, daher den meisten Honig tragen, Stück 6 M. Echte **Krainer Königinnen** Stück 6 M. Garantiere Echtheit, lebende Ankunft.
Hermann Detjen, Tarmstedt, Bez. Bremen.

KUNSTWABEN
führe **nur** aus erstklassig. garantiert reinem Bienenwachs, Verziehen ausgeschlossen.
Sämtliche Bienenzuchtartikel liefert preiswert
Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Wwe., Buckow (Märkische Schweiz)
Bitte die neuste Preisliste anzufordern **Königstraße 26** Ankauf u. Umtausch v. Bienenwachs u. alten Waben
Billige Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer

Digitized by Google

Bad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger-Klem). — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Lehrbücher für Imker,

gute und billige

Katalog und Probeheft kostenfrei vom Buchverlag

C. F. W. Fest, Leipzig,

Lindenstraße 4.

3 Bienenwohnungen sind es, d. sich heute i. Imkerkreisen großer Beliebtheit erfreuen.

Böhling's Mobilbeute „Ideal" aus Strohwandungen mit Schlitteneinrichtg., Honigraum für Ganz- und Halbrähmchen passend.

Böhling's Mobilb. „Fortschritt" aus Holzwandungen mit und ohne Schlitteneinrichtung, Honigraum für Ganz- und Halbrähmchen passend.

Böhling's verb. „Volksstock" (Zukunftsstock) für Heidimker liefere ich in 2 Rähmchengrößen. Verlangen Sie in Ihrem eigen. Interesse darüber Broschüre. Alle übrigen Bienenwohnung. u. Bienengeräte kaufen Sie bei mir gut und preiswert.

Wilh. Böhling, Bienenwohnungen und Bienengeräte-Fabrik, **Visselhövede** (Prov. Hannover).

Kunstwaben „Wittona-Waben"

sind aus garant. rein. seuchenfreiem, deutschem Bienenwachs gegossen, ziehen und dehnen sich nicht, werden von den Bienen sofort ausgebaut, daher die Waben, die jeder Imker braucht und sucht. Preis a Kilo 5,20 M Vereine und Wiederverkäufer Vorzugspreise. Gebe für je 4 kg alte Waben 1 kg Wittona-Waben.

Franz Witte, Wachspresserei, Spez. Kunstwaben. Gegründet 1905, **Reetzerhütten**

Post- und Bahnstation Wiesenburg (Mark).

Kunstwaben

aus reinem seuchenfreien Bienenwachs gegossen, liefert billigst auch gegen Umtausch

Richard Stephan

Wachs- und Kunstwabenpresserei

Reetzerhütten

Post- und Bahnstation Wiesenburg (Mark)

JOH. STEINMÜLLER

Fabrikations- u. Versandgeschäft bienenwirtschaftlicher Artikel

Mellrichstadt. Bay. / **Postschließfach 1**

liefert alles, was der Imker braucht

Honigschleudermaschinen — Bienenwohnungen Transportgefäße — Honigdosen — Honiggläser sämtliche Kleingeräte — Kunstwaben

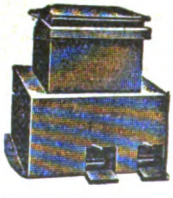
zu äußerst billigen Preisen.

Bevor Sie kaufen, verlangen Sie erst meine Preisliste kostenlos

Bienenwohnungen aus Kork sind warm, leicht, billig

R. Markmann

Boizenburg/E.



Erfolgreich imkern Sie in der

P.B. Pommereller Beute

Ihre schnelle Verbreitung beweist es.

Fordern Sie sofort die Broschüre „Die P.B. u. ihre Betriebsweise" gegen Einsendung von 50 Pf.

R. Gehrke, Christfelde

Kr. Schlochau/Bienenwirtschaft

60 kräftige gesunde

Bienenvölker

im ganzen oder geteilt zu verkaufen, desgl. 40 fast neue Beuten, Normalmaß. Prölß, Bln., Thomasiusstr. 13

Honigschleuder

für Halbrähmchen, fast neu wegen Aufgabe zu verk. Bauer, Biesenthal, Bahnhofstraße 138a.

59jährige Erfahrung

Wie in den vergangenen Jahren findet man vom 15. April bis Ende Oktober

Spezial-Königinnen reinster italienischer Rasse bei

Lucio Paglia, Castel S. Pietro (Gallo) Emilia-Italien, die er selbst mit besonderer Sorgfalt züchtet und jedes Jahr mit neuen Elementen (Bienen-Kolonien) auffrischt, die er von weit auswärts kommen läßt, um die Blutsverwandtschaft der Rasse zu verhüten, die sie matt und schwach machen würde.

Auf Wunsch übersendet das Haus Katalog gratis.

Digitized by Google

S. Husser, Hochstetten bei Karlsruhe i. B.

Spezialfabrik für Bienenhäuser

Ia. Bienenwohnungen **Honigschleudermaschinen**

u. Imkereigeräte aller Art Ia. gegossene Kunstwaben

Fordern Sie meinen reichhaltigen **Jubiläumskatalog,**
auch für **1929 gültig,** umsonst und frei!

---

0 Punkte So lautete das Urteil der Preisrichter auf der Ausstellung des Schl. Imker-des in Liegnitz Juli 1928 über Gierings gegossene

Kunstwaben

für die höchste Auszeichnung des Deutschen Imker-des (Ehrenbrief mit großer Silberner Medaille), zweit-ste der gesamten Ausstellung, dem Fabrikanten verliehen wurde.

sowie alle Imkereigeräte

Neu! Dathe-Pfeife Nr. 55, m. Holzmantel, Messingbeschlag und Asbesteinlage 4,25 RM.
Ankauf und Umtausch von Wachs und alten Waben.
Preisliste gratis.

Nr. 55

8 Stück à 9 Pfd. franko 7,50 M.
0 Stück à 5 Pfd. franko 8.— M.

Johannes Giering,
Bienengeräte und Kunstwabenfabrik,
Mühlbock (Neumark).

---

40 leere Beuten
Normalmaß-Vieretager, fast neu, verkauft billig. **Prölß, Berlin,** Thomasiusstr. 13.

Meine „Maya" Lederhandschuhe
benützen viele 1000 Imker schon seit Jahrzehnten, weil unbegrenzt haltbar. Durch ein neues Verfahren ist die Stichfestigkeit genau wie bei Gummihandschuhen. Preis RM. 5.50 per Nachn.
F. Attinger,
Lederhandschuhfabrik
Göppingen-Faurndau Nr. 2

Reiner Bienenwachs, Raas (alte Waben)
u. Rückstände kauft laufend oder tauscht um gegen alle Sorten Kunstwaben aus garant. rein. Bienenwachs
Richard Wolter,
Neuehütten 19,
Post- und Bahnstation Wiesenburg i. d. Mark.

Schwärme
verkauft an Selbstabholer
Müller, Lindenberg b. Berlin.

Mehrere Jahrgänge
Leinen gebundener, gut erhaltener

Imkerzeitschriften

d todeshalber billig zu kaufen. **Frau Doebler, Charlottenburg,** Fasanenstr. 1, Port. IV.

Bienenkästen
erlader) in gutem Zu-nde mit 5 Völkern, Honig-leuder, sonstiger Zu-hör zur Hälfte des An-haffungswertes verkäuf-h. Ferner: Prakt. Rat-ber im Obst- u. Garten-u. Jahrgang 1904—1913, gant gebunden, wie neu, M. 1.25. **Dr. Schmidt-hlgarten** (Bln.-Biesdorf)

Empfehle meine beliebten

Kunstwaben

aus garantiert reinem, erstklassigen, seuchefreien Bienenwachs gegossen. Hohe Stückzahl, dehnen und verziehen sich nicht! Ankauf und Umtausch von Wachs, alten Waben und Preßrückständen.

A. R. WOLTER,
Wachspresserei,
Neuehütten, Post- u. Bahnstat. Wiesenburg i. d. M.

Honigschleuder
und versch. Bienenkästen wegen Aufgabe des Betriebes billig zu verkaufen.
Rudolph, N 65, Berlin,
Boyenstraße 41.

Allen Imkern biete große Vorteile.

Fordern Sie Preisliste.

Freudensteiner-, Gerstung-, Alberti-, Kuntzsch-Kasten, Honigschleudern, Kübel, alle Geräte.

ZEGLIN, Reetz,
Kr. Arnswalde.

Bienenwohnungen

aller Art

Kuntzschzwillinge mit meinen Neuerungen zum Fabrikpreis, Pfeifen, Handschuhe, Honigtransportgefäße, Strohdecken, Kunstwaben.

Wilh. Grethen, Glindow (Zauche)
Fernspr.: Werder Havel 250 / Postscheckk.: Berlin 538 37

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten
Imkerhandschuhe „Siegfried"
(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.)
Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst.

Digitized by Google

Kaufen Sie keine Bienenwohnungen, Honigschleudern oder Geräte, bevor Sie meinen Katalog gesehen!

Sie erhalten ihn auf Anforderung umsonst und frei.

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft

Kunstwaben

aus garantiert reinem, seuchenfreien Bienenwachs gegossen, liefere zu billigen Preisen. Alte Bienenwaben, Preßrückstände kaufe zu höchsten Preisen, auch im Umtausch von Kunstwaben.

Albert Wolter, Wachspresserei in Neuehütten
bei Wiesenburg (Mark).

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Die Leser der M. B.-Z.

werden gebeten, sich bei Anfragen stets auf diese zu beziehen, bei Einkäufen stets die Inserenten der M. B.-Z zu berücksichtigen.

Die Anzeigen-Verwaltung.

Neu! Neu!

Deutsches Reichs-Patent

Kein Bienenstechen mehr bei der Arbeit im Honigraum, kein Rauch mehr nötig, fast keine Beschädigung und Störung der Bienen, kein Abfegen mehr, keine Räuberei, keine Gefährdung der Umgebung. Honigentnahme auch bei ungünstigem Wetter sichergestellt. Größte Zeit- und Mühe-ersparnis. Einbau in fast alle alten Bienenwohnungen sehr einfach und möglich.

Preis a Stck. M. 3,50 ab hier. **Alleinverkauf:**

Wirtschaftsgenossenschaft Pommerscher Imker
e. G. m. b. H., Stettin, Schubstraße 24.

Kunstwaben - Gießformen
Kunstwaben-Walzwerke, Dampfwachsschmelzer

mit Innenröhren, Honigschleudern, Entdeckelungs-Gabeln, Abflötlampen, Futterapparate, Transportgefäße, verbesserte Zink-Absperrgitter, gegossene Kunstwaben, Stern-Vertilgungsmittel, Honigschleuder-Maschinen u. Vollmaschinen, Rundst.-Absperrgitter sowie viele erprobte Bienenzucht-Artikel liefere preiswert. — Preisblatt zu Diensten.

Bernh. Rietsche, Bienengerätefabrik
Biberach 37 (Baden).

Freischwungschleuder ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.

CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

Kuntzschzwilling

doppelwandig Mk. 61,—
Einbeuter Mk. 35,—
Es gibt nichts Besseres

Freudenstein Schneckengetriebe Schleuder

einfacher Mk. 15,50
doppelwandig Mk. 21,50
oben behandelt Mk. 23,—

3 Ganzrähmer Mk. 62,—
3 Halbrähmer Mk. 35,—

Henschels Bienengerätefabrik
Reetz, Kreis Arnswalde

Illustrierte Liste frei über alle Art Schleuder und Bienenwohnungen

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Reischendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börsch, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edmund Stein G. m. b. H. Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 7 19. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

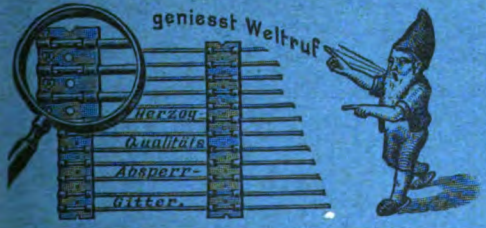
Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1929 Juli 1929

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzog-

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Hauptkatalog über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.



Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Honigzentrale für deutschen Honig

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10

BIENENWOHNUNGEN

Spezialität: Kuntzsch-Einbeute. Ferner empfiehlt: Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Beschläge für Kästen sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht.

Kaufen jeden Posten Schleuderhonig

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Kunstwaben - Gießformen,
Kunstwaben-Walzwerke, Dampfwachsschmelzer

mit Innenröhren, Honigschleudern, Entdecklungs-Gabeln, Anlötlampen, Futterapparate, Transportgefäße, verbesserte Zink-Absperrgitter, gegossene Kunstwaben, Stern-Vertikal-Honigschleuder-Maschinen u. Vollmetall-Rundst.-Absperrgitter sowie viele erprobte Bienenzucht-Artikel liefere preiswert. — Preisblatt zu Diensten.

Bernh. Rietsche, Bienengerätefabr.
Biberach 37 (Baden).

Bienenwohnungen
aller Art

Kuntzschzwillinge mit meinen Neuerungen zum Fabrikpreis, Pfeifen, Handschuhe, Honigtransportgefäße, Strohdecken, Kunstwaben.

Wilh. Grethen, Glindow (Zauche)

Fernspr.: Werder Havel 250 / Postscheckk.: Berlin 538 37

Zeglin-Kasten haben alle Neuerungen, warmhalten, genau, sauber!

Bei tausenden deutscher Imker eingeführt! **Versuchen auch Sie!**

Gerstung	Dreietg.	Kuntzsch	Freudenst.	Alberti	Schl. König	Schl. Blitz	Freischw.	Gloria	Herkules
kompl. 21	kmpl. 20	kompl. 58	28 Rahm 20	Breitw. 23	Seitentrieb	Schneck.Tr.	Emaille	100 Pf. 10	Wachspr. 4
doppw. 23	dppw. 22	doppw. 62	doppw. 22	doppw. 25	ganzw. 50	ganzw. 50	3 Wab. 75	m. Mtl. 12	klein 56

Zeglin-Schleudern zeichnen sich aus durch große Schleuderkraft, spielend leichten Gang, saubere Ausführung. 8×26 M. 5.50, 10×26 M. 6.50 p. 100 m, Dathepfeife M. 3,50, Aufsatzkasten M. 4,40. Preisliste frei.

Zeglin-Werk für Imkereibedarf, Reetz, Kreis Arnswalde,

Postscheckkonto Berlin 1495

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 7 **Juli 1929** **19. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Deutscher Imkerbund. — Preußischer Imkerbund. — Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. — W. Törper, Rambow b Lenzen (Elbe): Am Alten hangen oder dem Fortschritt huldigen? — Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz: Pollen- und Kittharzfragen. Aussprache. — Reg.-Rat Prof. Dr. Borchert, Biol. Reichsanstalt in Berlin-Dahlem: Ein Verfahren zur Massenuntersuchung von Bienen auf Milbenseuche. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Trau, schau, wem? — Dr. J. Evenius, Stettin: Die Bienenseuchenbekämpfung im Dienste der Vereins- und Verbandsarbeit. — Für frohe Stunden. — Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg: Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes. — Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Lehrgänge an der preuß. Lehr- und Versuchsimkerei und Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten in Landsberg (Warthe), Theaterstr. 25.

1. Lehrgang über Königinnenzucht am 11. und 12. Juli. Honorar: 5 RM. Umgehende Meldung erforderlich. Eine Autofahrt am 12. Juli nach der Belegstation erfolgt kostenfrei. 2. Der zweite Teil des Anfänger-Lehrganges findet nicht im September, sondern bereits am 14., 15. und 16. August statt. Die Teilnahme ist kostenlos. Meldungen bis 1. August erbeten.

Die Herren Teilnehmer erhalten Arbeitsplan und Zulassungsausweis nach erfolgter Meldung.

Im Bienenzuchtverein Trebschen, Lehrgang für Anfänger. In Glauchow (Schade) am 11. August, 14½ Uhr. In Trebschen (Helbig) am 15. September, 14½ Uhr.

Anmeldungen sind zu richten an den Vorsitzenden des Bienenzuchtvereins, Herrn Oberpostschaffner Hempel, Trebschen.

Betrifft Ausstellungen. Wir weisen erneut darauf hin, daß es unbedingt notwendig und Pflicht der Imker ist, auf landwirtschaftlichen Ausstellungen und Tierschauen unsere Bienen und deren Erzeugnisse gleichfalls mit auszustellen. Auf diese Weise ist es möglich, Landwirtschaft und Öffentlichkeit auf die Zugehörigkeit der Bienenzucht zur Landwirtschaft hinzuweisen, sowie über die Notwendigkeit der Bienenhaltung bei der Bestäubung unserer Feldfrüchte, Beerensträucher und Obstbäume aufzuklären und für Anpflanzung von honigenden Pflanzen zu gewinnen. Auch wird dadurch den Ausstellungsbesuchern Gelegenheit gegeben, sich von der Güte und Reinheit des deutschen Bienenhonigs zu überzeugen.

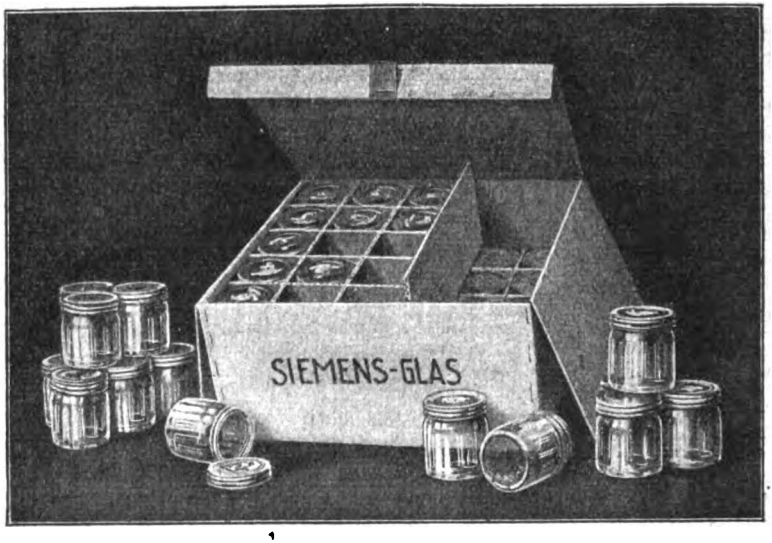
Deutscher Imkerbund

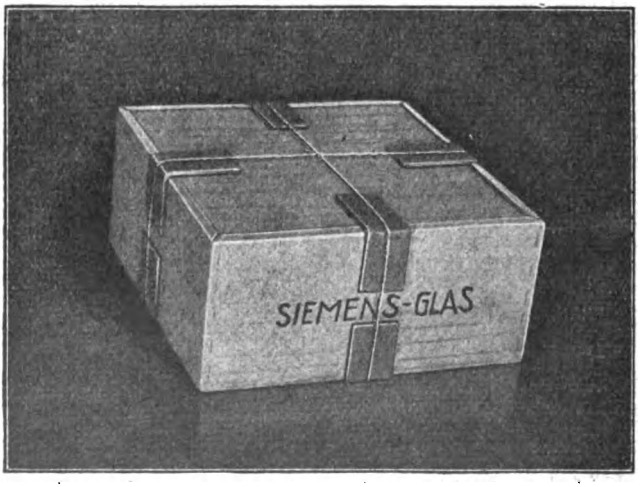
Antrag Nassau zur Vertreterversammlung. Der Verband Nassau stellte rechtzeitig folgenden Antrag: „Der Deutsche Imkerbund möge eine zentrale Honigvermittlungsstelle errichten und seine Verbände veranlassen, regionale Honigvermittlungsstellen einzurichten. Die Bundesvermittlungsstelle für deutschen Honig steht nur den Verbandsvermittlungsstellen zur Verfügung. Die Verbandsvermittlungsstellen können von jedem Mitglied und von solchen Genossenschaften und Verkäufern in Anspruch genommen werden, die nur deutschen Markenhonig im Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes feilhalten." (gez. Wenig.)

Der 1. Bundesleiter: Lupp.

Digitized by Google

Einheitspackung des Einheitsglases.





Preußischer Imkerbund

Arbeitstagung zu Goslar a. H. vom 22. bis 24. Mai 1929.

Rektor Breiholz zeigte in seinem einleitenden Vortrag, welche Aufgaben die Verbände und der Preußische Imkerbund zu erfüllen haben. Denn Aufgaben, die die Vereine nicht bewältigen können, müssen von den Verbänden und schließlich von dem Bunde zur Erledigung gebracht werden. Das heißt aber, sich seiner Pflichten bewußt sein. Breiholz erblickt die vornehmsten Verbandsaufgaben in:

1. der Sorge für die Imkerschulung (Ziel: Mehr und besseren Honig),
2. der Sorge für Schutz des Imkers gegen alle möglichen feindlichen Mächte,
3. der Sorge für Imkervertretung (Kampf um Anerkennung der Bedeutung der Bienenzucht bei Behörden und Parlamenten),
4. der Sorge für Verwertung der Imkereierzeugnisse.

Digitized by Google

Wenn wir bezüglich der drei ersten Verbandsaufgaben auch so ziemlich die Herren der Lage sind, so bleibt auf dem Gebiete der Verwertung unserer Erzeugnisse noch fast alle Arbeit zu tun. Das ist verständlich. Mit dieser Verbandsaufgabe betreten wir Neuland. Vorsichtig und tastend sind hier bisher die zu gehenden Wege erst versucht worden. Doch wir müssen vorwärts. Ärger und Verdruß dürfen uns nicht abhalten. Wir arbeiten ja der Sache und nicht des Dankes wegen. Unsere Arbeit trägt den Lohn in sich selbst und wird gewiß dadurch nicht minderwertig, daß der Erfolg nicht von heute auf morgen in Erscheinung tritt.

Ein Vortrag von Dr. Evenius, Stettin, befaßte sich mit der staatlichen Prüfung von Bienenzuchtgehilfen und Bienenzuchtmeistern. Dieses Thema mag vielleicht nicht jedem Imkerfreund als das Nächstliegendste erscheinen. Wenn es uns aber ernst ist um den Kampf gegen die Aschenbrodelstellung, die die Imkerei vielfach noch einnimmt, dann müssen wir Einrichtungen fordern, wie sie für andere Zweige der Landwirtschaft, wie für Schaf- und Geflügelzucht, schon längst bestehen. Wir schaffen damit den staatlich anerkannten Berufsimker. Wir erhalten auf diese Weise auch den „Bienenmeister", der zwischen Verband und Behörde für das Wohl der Bienenzucht tätig sein kann. Wir sollten auch anerkannte Bienenzuchtbetriebe anstreben, die die Berechtigung, Lehrlinge auszubilden, bekommen müßten.

Im Anschluß daran brachte Dr. Evenius einen Vortrag des leider infolge Krankheit verhinderten Professors Dr. Koch auszugsweise zur Verlesung. Professor Dr. Koch empfiehlt viermonatliche Winterlehrgänge zur Ausbildung von Imkern und Imkerinnen. In rund 450 Unterrichtsstunden sollen die Kursisten mit der bienenwirtschaftlichen Betriebslehre, mit der Biologie der Biene, mit Honig- und Wachskunde, mit der Seuchenlehre, mit der Geschichte der Bienenzucht und ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung, mit Blütenbiologie, sowie mit Acker-, Obst- und Gemüsebau, mit Deutsch, kaufmännischem Rechnen und auch in der Imkertischlerei beschäftigt werden. Es liegt auf der Hand, daß derartige Winterlehrgänge hervorragend geeignet sind, dem werdenden Imker eine imkerliche Allgemeinbildung angedeihen zu lassen, die, vereint mit der praktischen Erfahrung, ein sehr zu schätzendes Rüstzeug bilden wird. In ausgiebiger Aussprache wurden die beiden Vorträge noch mehr fruchtbar gemacht.

Das wohl zeitgemäßeste Thema „Der Honigabsatz" wurde von Landtagsabgeordneten Kickhöffel, Kaufmann Brecht, Nowawes, und Direktor Pries, Kronshagen, von sehr verschiedenen Gesichtspunkten aus behandelt. Die Ausführungen überzeugten, daß wir zurzeit alle Wege gehen müssen, die irgendwelchen Erfolg verheißen. Ein Honiggroßpreis von 120 RM. für den Zentner muß erstrebt werden. Das Ziel ist zu erreichen, wenn es gelingt, den preisdrückenden Einfluß des Auslandshonigs zu schwächen. Dazu bedarf es auch des staatlichen Schutzes. Da die Regierung beispielsweise in der Zollfrage jedesmal durch das Parlament beeinflußt wird, ist es unsere Aufgabe, daß wir allen etwa vorhandenen Einfluß bei den politischen Parteien dahin ausnutzen, daß der Honigzoll von 40 RM. für den Doppelzentner auf 75 RM. gebracht wird. Dadurch würde der Auslandshonig um 17,5 Pf. für das Pfund teurer. Es würde mich nun zu weit führen, wollte ich alle dankenswerten Anregungen der Vortragenden hier wiedergeben. Es darf aber wohl angenommen werden, daß die an der Arbeitstagung beteiligten Verbandsvertreter das in Goslar Gehörte und gemeinsam Erarbeitete nun in den Einzelverbänden verarbeiten werden. Neue Erfahrungen werden so gesammelt, so daß wir bei einer späteren Arbeitstagung in der Frage der Honigverwertung sicher schon klarer sehen und auch wohl schon ein gut Stück weiter gekommen sein werden.

Über „Unser Verbandsgefüge" sprachen Mittelschullehrer Platz, Weißenfels, und Konrektor Baum, Köln. Vielseitige Anregungen konnten aus den beiden Vorträgen entnommen werden.

Die Herren Rehs und Deimer untersuchten das Für und Wider einer einheitlichen Vereinspresse, einer für alle Verbände gemeinsamen Bundeszeitung. Durch ausführliche Aussprache wurde festgestellt, daß bei bester Ausgestaltung und bedeutend erweitertem Text eine derartige Zeitschrift sich sicher viel billiger stellen werde. Unsere heutigen Verbandsblätter belasten doch infolge der zu niedrigen Auflagen den Vereinsetat viel zu sehr. Während Rehs sich unbedingt für das Einheitsblatt erklärte, wurde es von Deimer abgelehnt. Doch die Verhältnisse liegen nun einmal so, daß das Einheitsblatt mehr und mehr Freunde gewinnen wird. Wir sind eigentlich schon auf dem besten Weg zur Vereinheitlichung der Fachpresse, wenn ein Verbandsblatt nach dem andern von der Leipziger Bienenzeitung abgelöst wird. Wieviel Verbände haben sich gerade in der letzten Zeit zu diesem Schritt entschließen müssen, besitzen also schon längst keine eigentliche Verbandszeitung mehr. Was von den Gegnern des einheitlichen Verbandsblattes hauptsächlich ins Feld geführt wird, jede Unterbindung des freien Meinungsaustausches und die Heimatverbundenheit der Bienenzeitung, müßte nicht unbedingt ein unüberwindliches Hindernis sein. Jeder Verband soll ja seine eigene, nur von ihm verantwortlich geleitete Beilage haben, in welcher er auch jedwede scharfe Kritik, wenn sie nur sachlich ist, ausüben könnte. Jedenfalls wird nunmehr auch in unserer Fachpresse erneut eine Aussprache einsetzen. Die Meinungen werden aufeinanderprallen — schließlich aber wird auch auf diesem Gebiet unser Weg so oder so geklärt vor uns liegen.

Digitized by Google

Herr Otto, Preetz, sprach als alter Ausstellungsfachmann über unsere bienenwirtschaftlichen Ausstellungen. Seinen Ausführungen wurde allseits zugestimmt. Die von Herrn Otto geleistete wertvolle Arbeit kommt schon seit Jahren den Verbänden zugute. Wer eine Ausstellung beabsichtigt, richte sich im eigenen Interesse nach den Vorschriften des Herrn Otto. Für wenig Geld sind alle notwendigen Ausstellungspapiere bei ihm zu haben. Nichts ist vergessen. Der Erfolg kann nicht ausbleiben.

Recht erfreulich waren zuletzt noch die Mitteilungen, die die Herren Knoke und Jerofke über „Unser Versicherungswesen" machten. Der Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes ist eine Tat. Viele Verbände haben sich bereits angeschlossen. Noch an andere Versicherungen gebundene Verbände lassen schon heute ihre Prämien durch den Versicherungsverein aufführen. Es herrscht Vertrauen zum Versicherungsverein. Die Erfahrungen, die Schlesien auf dem Gebiete gemacht hat, lassen uns recht optimistisch sein.

Auch der außerordentlichen Vertreterversammlung, die anläßlich der Arbeitstagung stattfand, soll kurz gedacht werden. Sie nahm den Kassenbericht entgegen, der bei einer Einnahme von 6174,92 RM. und einer Ausgabe von 1015,86 RM. mit einem Überschuß von 5188,06 RM. abschließt. Auf der Tagesordnung stand sodann die Wahl des 1. Vorsitzenden. Mit erfreulicher Einstimmigkeit wurde der bewährte Führer, Rektor Breiholz, wiedergewählt. Einem Antag, auch Berlin im Vorstand vertreten sein zu lassen, kam die Versammlung gerne nach. Der Vorstand wurde sodann noch durch Zuwahl des verdienten Abgeordneten Kickhöffel erweitert. Als Vertreter Berlins wurde Herr Tischendorf gewählt. Alle Wahlen fanden in geheimer Abstimmung statt.

Zu den für die Regensburger Tagung des DJB. vorliegenden Anträgen wurde Stellung genommen. Der Preußische Imkerbund wird im DJB. unverärgert und positiv mitarbeiten. Die Interessen des DJB. sind auch die Interessen des Preußischen Imkerbundes.

Dankbar schauen wir auf die arbeitsreichen Tage zurück. Mögen sie uns weiterbringen. Dankbar werden die an der Tagung beteiligt gewesenen auch dafür sein, daß die Tagung in einer landschaftlich so reizvollen Gegend stattfand. Die schöne Autorundfahrt mit Bad Harzburg—Clausthal—Zellerfeld als Ziel wird uns allen unvergeßlich sein.

A. Wenig, Oberseelbach.

Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge

Graz in der Steiermark (3.—6. August 1929).

Nach Mitteilungen des Herrn Oberst Karl Eder, Wanderlehrer für Bienenzucht, ist die Stadt überragt von der alten ehemaligen Hofburg. In ihrem Garten hat die Bienenzuchtausstellung Aufnahme gefunden. Sie gehört zu den würdigsten und ältesten Baudenkmälern der Stadt. Schon 1054 war Graz eine befestigte Stadt, 1066 stand eine uralte Kirche an der Stelle, wo heute der Dom zum Gottesdienst ladet. 1192 ließ sich Leopold V., der Babenberger, als Landesfürst der Steiermark huldigen. Damals stand wohl schon die Hofburg. 1281 kamen die Habsburger ins Land, geliebt und umjubelt. Sie taten allerlei an der Stadt Graz. Karl II. baute 1564 die Burg in italienischer Frührenaissance aus. So blieb sie bis Mitte des 19. Jahrhunderts unverändert erhalten, dann fiel der Seitenflügel, entlang der Hofgasse, als ein Opfer bautechnischer, sicherheits- und verkehrspolizeilicher Rücksichten. Um diese Zeit wurde auch die Enge des Mauergürtels, der Graz einschnürte, gesprengt. Nun hob eine Entwickelung an, der viele Denkmäler aus der ältesten Zeit weichen mußten. — Der heutige Haupttrakt des Schlosses, zweigeschossig, diente bis Ende des Weltkrieges den Statthaltern der Steiermark als Wohnstätte. Jetzt hat die Landesregierung die Burg für ihre Zwecke beansprucht.

Ein liebliches Bild, umflossen von modernem Leben, ist diese alte Burg. Jedem prägt es sich ungewollt ein, wächst ihm ans Herz. Wir Imker freuen uns, daß ein solcher Rahmen für unsere Arbeit geschaffen werden konnte.

Michael Hochegger hat seinen Vortrag über Wanderbienenzucht abgesagt. Am Montagvormittag wird ein Bienenfilm laufen. Der Ausflug am Sonntag geht nach Deutschlandsberg.

Jedenfalls wird der Dienstag vortragsfrei gehalten werden können und noch imkerische Ausflüge bringen. Zur Einfahrt nach Österreich und der Tschechoslowakei bedarf es eines Passes, aber keines Visums. Der Paß kostet 3 RM.

In allen Fragen wende man sich an Herrn Bürgerschuldirektor Traidl-Graz, Sporgasse 11.

Digitized by Google

Die Teilnehmerkarten bestellt man gegen 2,50 RM. beim steiermärk. Bienenzuchtverein in Graz, Sporgasse 11. Sie berechtigen zum Besuche aller mit der Tagung in Verbindung stehenden Veranstaltungen, wie Begrüßungsabend, Vorträge, Ausstellung, Kino und zur 25prozentigen Fahrpreisermäßigung auf den österreichischen Bahnen. Doch müssen die Fahrkarten auf österreich. Bahnhöfen gekauft werden. Für deutsche und tschechische Bahnen gibt es nur Nachlaß bei Gesellschaftsfahrten. A.

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Die Witterung im Mai und Juni hat die Entwicklung von Bienenvölkern und Bienenweide erheblich gefördert. Zwar erhalten wir von einigen Ständen die Nachricht schwerer Fälle von Maikrankheit, Frühjahrsschwindsucht, Ruhr usw. Der Zustand der Völker soll dort gelegentlich ein derartig schlechter sein, daß eine Ernteaussicht für dieses Jahr kaum noch besteht. Leider werden diese Entwicklungsstörungen von vielen viel zu leicht genommen, beruhen sie doch häufig auf dem Vorhandensein eines gefährlichen Parasiten, der Nosema apis, dem Erreger der Darmseuche. Viele beruhigen ihr Gewissen, indem sie in die Tränke ein wenig der empfohlenen Salze hineingeben. Ob ein wesentlicher Erfolg damit zu erzielen ist, scheint mir nach meinen Beobachtungen in der Praxis sehr zweifelhaft. Es sollten von Schwächlingen und Ruhrvölkern viel mehr Proben an die einschlägigen Untersuchungsstellen eingesandt werden, denn mit Sicherheit läßt sich der Parasit nur mikroskopisch nachweisen. Die Nosema befällt erst die erwachsenen Bienen. Die Jungbienen sind also durchweg gesund, und weiter wird der Befall eines Volkes um so schwerer sein, je langsamer ein Nachwuchs erfolgt, und je älter die Flugbienen im Stock werden. Hierin ist auch der Schlüssel zu einer erfolgreichen Bekämpfung der Nosema zu suchen. Es dürfte sich doch allmählich die Erkenntnis durchsetzen, daß diejenigen Stände, die eine ausgedehnte Brutbeschränkung in den Sommermonaten treiben, viel mehr unter der Darmseuche zu leiden haben als die, welche einen ausgedehnteren Brutstand zulassen und auch die natürliche Vermehrung nicht ganz unterbinden. Wer einmal die Darmseuche hat, verzichte lieber ein Jahr auf den Honig, suche das Brutnest so groß wie möglich zu bekommen, hänge dann erst — und sei es im August — alle Brutwaben in den Honigraum und lasse unten vollständig neu ausbauen. Das alte Wabenwerk werde am besten eingeschmolzen, da es der Hauptüberträger der Krankheit ist, zumal wenn sie mit Ruhr verbunden war.

Der vergangene Monat ist in unserer Nähe sehr trachtarm und kann der Volkserstarkung und -vermehrung gewidmet werden. Die Akazie kann hier einen wesentlichen Honigertrag nicht abwerfen. Gute Aussichten bieten erst wieder die Linden, besonders die Ende Juni erblühende Tilia americana und die ihr folgende Krimlinde. Einen auffallend starken Beflug wies der in der Mitte des Monats blühende Roggen auf. Die Bienen ernteten von ihm massenweise Pollen (hellgelbe Höschen). Diese üppige Pollentracht dürfte so manche auch schwarmfaule Rasse zum Schwärmen bringen, denn die Schwarmzeit ist die Zeit des eiweißreichen Pollenfutters. Wenn erst die eiweißarme Honiggroßtracht einsetzt, verschwinden die Vermehrungsgedanken von selbst bald. Die Tatsache findet ja in der alten Erfahrung ihren Ausdruck, daß honigarme Jahre Schwarmjahre sind; wir müssen ergänzend hinzufügen: sofern genügend Pollen zur Verfügung stand.

Im Zusammenhang mit der Pollenfrage sei auf interessante Versuche von S. Soudek (Hltanovézlazy veely medonosné Bull. Ecole Super. d'etgron., Sing. C 10. 1927, Brünn [tschechisch]) eingegangen. Der Forscher ging von der Erkenntnis aus, daß die Schlunddrüsen, welche, wie wir wissen, den Futtersaft absondern, erst durch Aufnahme eiweißreichen Futters (Pollen) zur Entwicklung gebracht werden. Er reichte nun ganz jungen Bienen mit noch unentwickelten Futtersaftdrüsen verschiedene Nahrung, z. B. Bohnenmehl, Sonnenblumenmehl, Fischmehl, Hühnereiweiß, Eigelb, Milch, Trockenhefe usw. Alle diese Substanzen waren trocken und fein pulverisiert, nur das Eiweiß und Eigelb frisch mit Zuckerlösung verrührt worden. 8 bis 10 Tage lang wurden die Bienen bei dieser Nahrung im Wärmeschrank bei 34° gehalten und nahmen daselbst das Futter willig auf. Bei Fischmehl und Eigelb starben sie allerdings bereits nach zwei Tagen. Es sollte nun festgestellt werden, welche Nährstoffe die Schlunddrüsen zur vollen Entwicklung brachten. Die mikroskopische Untersuchung bestätigte das nur in zwei Fällen, nämlich:

1. wenn die jungen Bienen mit frischem Eiweiß, in Zuckersirup verrührt, gefüttert waren;
2. wenn sie mit getrockneter Hefe gefüttert worden waren.

Digitized by Google

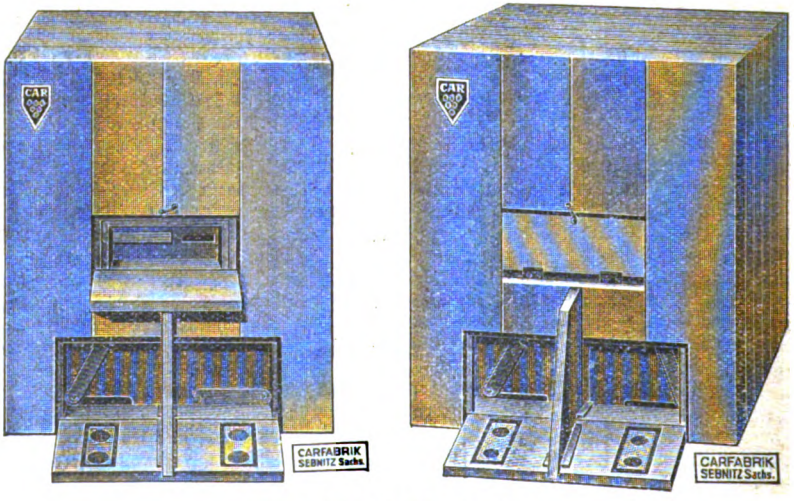
Soudek schließt nun hieraus, daß das Weiße eines Hühnereies und getrocknete Hefe die Futtersaftdrüsen ebenso zur Entwicklung bringen wie Pollen, und daß sie also Pollen ersetzen können. Diese Befunde wollen wir demnächst durch Fütterung ganzer Völker in großen Glaskästen (wie ich sie bereits im Vorjahr in Köln schilderte) nachprüfen. Soudek gibt selbst zu, daß seine Forschungsergebnisse noch erhärtet werden müssen. Vorläufig empfiehlt er aber schon den Bienenzüchtern, die Völker bei Pollenmangel mit dem Weiß eines frischen Eies, in Zuckersirup (wieviel?) verrührt, zu füttern. — Wie gut hätte nun ein Pollenersatz in diesem Frühjahr getan? Also frisch probiert.

Am Alten hangen oder dem Fortschritt huldigen?

Von W. Törper, Rambow b. Lenzen (Elbe).

Es ist eine altbekannte Erscheinung, daß die Menschen mit zunehmendem Alter konservativer werden bzw. mehr und mehr am Alten hangen, das Neue nicht achten wollen, das Alte als das Beste betrachten, welches man nicht aufgeben soll, wenn man vom Neuem nichts Schlechtes will.

Auch unter den Imkern zeigt sich diese Anschauung immer wieder aufs neue. Was wird da nicht alles geredet und geschrieben gegen die überhandnehmende Modernisierung derselben, welcher allein der Niedergang, in dem sie sich ja auch tatsächlich befindet, zuzuschreiben sei, und welcher zum völligen Ruin derselben führen muß, wenn man sich nicht wieder aufraffe und zum Alten zurückkehre, mit dem man doch früher so gute Erfahrungen



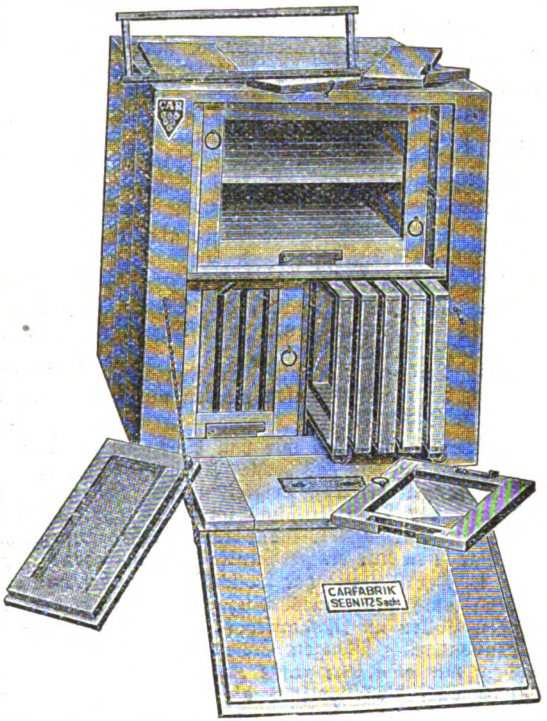
Törpers „Wetera"-Dickwaben-Beute.

gemacht habe. Wenn man solches alles hört und liest, will es einem zuerst scheinen, als ob man seine Zustimmung dazu geben solle, denn keiner ist mit dem zufrieden, was die Gegenwart bietet. Man möchte so gerne mehr erreichen und kann es nicht, weil die Widerwärtigkeiten der Zeit sich einem hemmend in den Weg stellen. Und doch sollten wir zufrieden sein mit dem, was sich unter den bestehenden Verhältnissen erreichen läßt, ist doch alles Neue letzten Endes dazu da, sich ein besseres und bequemeres Dasein zu verschaffen. Wohl wird heute in der Neuanschaffung und Modernisierung der Betriebe viel gesündigt, indem man sich in Geldausgaben stürzt, welche zu decken einem schwer fallen. Hier wäre es angebracht, zu bremsen und sich nicht weiter zu strecken als die Decke reicht; so mancher Sorge würde man dadurch enthoben sein. Aber all das Neue verdammen und zum Alten zurückkehren wollen, das geht denn doch nicht an. Wir sehen es an unserer Bienenzucht. Sollen wir denn wirklich zum alten Strohkorb zurückkehren, weil er billig ist, und weil er uns in früherer Zeit soviel Honig brachte? Sollen wir mit ihm die frühere Volksbienenzucht treiben, von welcher heute so oft die Rede ist? Nein, das geht nicht an! Wohl wissen wir, daß der Korbbetrieb kein besonderes Wissen und Können erfordert, daß er sozusagen von jedermann bedient werden kann und ein Volksstock im wahrsten Sinne des Wortes ist. Aber können wir

Digitized by Google

denn unter den veränderten Trachtverhältnissen, welche sich sicher nicht zugunsten der Imkerschaft entwickelt haben, heute mit dem Strohkorb noch erfolgreich Bienenzucht treiben, besonders in Früh- und Sommertrachtgegenden? Ich sage nein und nochmals nein! Die heutige Zeit und ihre Verhältnisse erfordern auch besondere Maßnahmen. Wir Imker müssen mit allen erdenklichen Mitteln versuchen, aus der Bienenzucht soviel herauszuholen, als irgend möglich ist. Und das kann nur geschehen, wenn wir mitgehen mit der Zeit und uns dem Fortschritt anpassen, welcher in den modernen Kastenformen verankert ist. Zwar erfordert der moderne Bienenzuchtbetieb ein bedeutend höheres Wissen und Können als der volksbienenzüchterische Korbbetrieb und die einfachsten früheren Kastenformen; aber wer wirklich Lust und Liebe zur Biene und zu ihrer Zucht hat, dem wird es nicht schwerfallen, sich das anzueignen, was zu einer erfolgreichen Ausnutzung seiner Zucht nötig ist. Volksbienenzucht werden wir mit den modernen Kastenformen nicht treiben können, wenigstens nicht in dem Sinne, wie es die Anhänger der früheren Volksbienenzucht wünschen, denn die große Mehrzahl der Imker ist nicht dafür zu haben, weil es an dem rechten Interesse zur Sache fehlt. Und was nutzt es auch, wenn wir die Zahl der Imker vermehren, wenn die Menge des geernteten Honigs dazu nicht im Verhältnis steht? Lieber einige Imker weniger, aber dafür wahrhaft echte Imker, denen die Biene ans Herz gewachsen ist, und die verstehen, mit ihr Werte zu schaffen, welche von Bedeutung sind.

Auch die große Zahl der Bienenvölker tut es nicht allein, denn was nützen diese, wenn wir nicht verstehen, ihre Kraft im Interesse der Erhöhung der Honigernte auszunutzen, wie es bei der früheren Bienenzucht, wo jedes Volk nach eigenem Triebe sich auslebte, oft der Fall war. Die Hauptsache bleibt heute, recht viel Imker, welche Lust und Liebe zur Biene haben und mit den modernsten Mitteln zu arbeiten verstehen. Wir leben in der Zeit des Fortschritts und müssen mitschreiten, wenn wir nicht ganz unter die Räder kommen wollen, und unsere Bienenzucht nicht zu einem Nichts herabsinken soll, für das man keinen Finger mehr krumm zu machen brauche.



Törpers „Wetera"-Dickwaben-Beute, in der das Problem der Schwarmverhinderung, der Wahl- und Weiselzucht sowie der Honiggewinnung von dem Erfinder gelöst ist. Absperrung der Königin ohne Suchen, Unterdrückung des Schwarmgedankens durch Volksteilung, Zucht einer neuen Stockmutter im weisellosen Volksteil, Abschaltung der Flugbienen des weiselrichtigen Volksteils und Verstärkung des weisellosen Volksteils zum Honigvolk. Honigernte aus unbebrüteten Dickwaben.

Ich komme zum Schluß noch auf den Honigpreis zu sprechen. Da wird des öfteren gesagt, wir müssen billiger produzieren, damit wir mit dem Auslandshonig konkurrieren können, wir müssen mehr ernten, damit wir ihn ausschalten und unsern Bedarf selbst decken können. Das ist alles recht gut und schön, aber woher all den Honig nehmen, wenn die Witterung uns einen Streich spielt und der Honig nicht eingetragen werden kann. Wir können uns auf den Kopf stellen und erreichen damit doch nichts. Die Imkerei bzw. ihr Ertrag hängt nun einmal fast ausschließlich von den Witterungsverhältnissen ab. Da wir in Deutschland nicht das bienengünstige Wetter der Honigausfuhrländer haben, werden wir immer mit dem Auslandshonig zu rechnen haben.

Und ebenso billig unsern Honig liefern, wie die Auslandsware kostet, das haben wir deutschen Imker wohl nicht nötig, denn der reine deutsche Honig, wie ihn die Biene einträgt ist besser als die Auslandsware. Das wird jeder feststellen können, der einen Vergleich zwischen deutschen und Auslandshonig anstellt. Und wer erst deutschen Honig kennt, wird sich hüten, die Auslandsware zu kaufen, welche trotz ihrer Billigkeit dennoch zu teuer ist

Digitized by Google

Wir Imker müssen für Aufklärung sorgen, damit unser deutscher Honig zu Ehren kommt und nicht als gleichwertige Ware im Vergleich zum Auslandshonig hingestellt wird. Aber es liegt auch an uns, dafür zu sorgen, daß wir nur das allerbeste produzieren und unsern Schild reinhalten. Auf diese Weise dienen wir uns selbst und haben den Nutzen davon.

Pollen- und Kittharzfragen. Vortrag auf dem 34. Märkischen Imkertag von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Aussprache.

I.

Da im Anschluß an den vorstehenden Vortrag, den ich auf dem „Märkischen Imkertag" mit anhören konnte, eine Diskussion nicht stattfand, komme ich gern der Aufforderung des Herausgebers dieser Zeitschrift nach, mich noch nachträglich kurz dazu zu äußern.

Der Vortragende hat sich hier, wie auch an anderen Stellen, stark für die Ansichten Dr. Philipps über die Herkunft des Kittharzes eingesetzt. Ohne auf Einzelheiten einzugehen (dazu wird vielleicht ein anderes Mal Gelegenheit sein), möchte ich nur nach dem Bericht von Koch einige Punkte hervorheben:

1. Daß die ausgespieenen Tröpfchen von „echtem" Kittharz im Gegensatz zu den „Fremdharzen" Pollen enthalten, könnte auch durch nachträgliche Beimischung bei einer Bearbeitung der Baumharze durch die Bienen erklärt werden.

2. Auf ähnliche Weise würde auch das Vorkommen von Pollenhülsen im Überzug der Brutzellen erklärbar sein.

3. Auch die Verwendung des „steifen Baumharzes" zum Auskleiden der Zellen wäre möglich, wenn dasselbe durch die Bienen entsprechend bearbeitet würde (mechanische Bearbeitung der eingetragenen zähflüssigen Masse mit den Kiefern unter Beifügung von Speicheldrüsensekreten?).

4. Die dem Pollenbalsam zugeschriebene keimtötende und keimarretierende Wirkung (die noch dazu erst bewiesen werden müßte! Faulbrutübertragung!), besagt absolut nichts über seine Herkunft.

Aber selbst wenn wir von diesen Einwänden absehen und einmal als bewiesen annehmen wollten, daß das „echte" Kittharz wirklich aus dem Harzüberzug des Pollens hervorgeht, so fangen die Schwierigkeiten erst recht an. Die Erklärung, die Philipp über die Absonderung des Pollenbalsams im Ventilkopf gibt, muß jedem, der sich mit der Anatomie und Physiologie des Bienendarmes näher befaßt hat, vollkommen unmöglich erscheinen. Auch hier seien nur einige Punkte hervorgehoben:

1. Der Überzug der Pollenkörner bildet nur eine sehr dünne Schicht, so daß zur Erzeugung auch nur eines winzigen Tropfens von „Pollenbalsam" außerordentlich große Mengen Pollen im „Pollenkropf" verarbeitet werden müßten. Auf Schnittpräparaten habe ich nennenswerte Mengen Pollen im inneren Hohlraum des Ventilkopfes niemals gesehen, trotzdem mir eine sehr große Zahl solcher Präparate durch die Hände gegangen sind. Hier müßten noch Pollenbalsam absondernde Bienen genau untersucht werden, was Philipp offenbar nicht getan hat.

2. Aus den Untersuchungen von Rösch wissen wir, daß das „Zellenputzen", bei welchem die Brutzellen innen mit einem dünnen Überzug versehen werden, von den allerjüngsten, eben geschlüpften Bienen besorgt wird. Diese Bienen erhalten aber zunächst flüssiges Futter von älteren Bienen und können Pollen in nennenswerter Menge überhaupt noch nicht aufgenommen haben. Erst später, nach 2—3 Tagen, wenn die jungen Bienen mit dem Brutpflegedienst beginnen, gehen sie vom Brutbezirk auf die Honig- und Pollenzellen über, um sich von dort selbst Nahrung zu holen. Für Philipp bliebe hier also keine andere Erklärungsmöglichkeit, als daß den jüngsten, zellenputzenden Bienen der „Pollenbalsam" von älteren Bienen von Zunge zu Zunge herübergefüttert würde, so, wie es mit dem Honig geschieht — ein recht wenig wahrscheinlicher Vorgang!

3. In den Erklärungen von Philipp heißt es immer: Der Pollenbalsam wird von den Pollenkörnern „abgequetscht" — also doch offenbar unter Muskelwirkung? Der Überzug der Pollenhülle ist ja zunächst f e s t, oder mindestens sehr zähe. Wie wird er verflüssigt? Philipp spricht da (im Vortrag von Koch nicht erwähnt) etwas dunkel von einer „Vorverdauung" der Pollenkörner durch Chyluslösung aus dem Mitteldarm. Aber wie soll denn selbst bei „Vorverdauung" dieses „Abquetschen" (an anderer Stelle heißt es wieder „Auspressen") der Harzschicht vor sich gehen? Man müßte denken, daß dabei doch vor allem die Pollenkörner zertrümmert und ihr flüssiger Inhalt freiwerden würde, der sich dann mit dem Pollenbalsam mischen muß. Und zwar müßte, da der Inhalt des Pollenkornes den Überzug

Digitized by Google

an Menge stark übertrifft, diese Beimischung von Polleneiweiß sich stark bemerkbar machen und chemisch nachweisbar sein. Oder soll man wieder eine neue Hilfsmaßnahme machen und dem „Pollenkopf" die Fähigkeit zuschreiben, den „abgequetschten" Balsam von dem „ausgepreßten" Polleninhalt zu trennen? Nach Trappmann wird die Zertrümmerung von Pollen überhaupt nur mit den Kiefern und nicht im Ventilkopf besorgt. Wie soll man sich dann aber ein „Abquetschen" etwa bei Pollenkörnern mit unregelmäßiger, höckriger, stachliger Oberfläche vorstellen?

Ich glaube, daß schon aus den wenigen vorstehend herausgegriffenen Punkten hervorgeht, wie lückenhaft die Beweisführung von Philipp noch ist. Evenius, Stettin.

II.

Zu den Ansichten des Herrn Dr. Evenius möchte ich folgendes bemerken:

Zu 1.: Die Behauptung der „nachträglichen Beimischung" von Pollen kann nur jemand aufstellen, der die Tröpfchen nie gesehen hat und der sie natürlich auch nicht mikroskopisch untersucht hat. Die frisch abgelegten Tröpfchen sind so klein und flach, daß eine „Bearbeitung" gar nicht möglich ist. Auch wären sie dann irgendwie verändert, aber nicht kreisrund und goldglänzend, wie eben nur ein unberührtes, flüssig abgesetztes Harztröpfchen sein kann. Wer hat je eine „Bearbeitung der Baumharze" im Brutnest gesehen? Baumharze kommen nicht ins Brutnest.

Zu 2. und 3.: Sind reine, subjektive Ansichten des Herrn Dr. E.: eine „Bearbeitung der Baumharze" ist noch nie beobachtet worden. Es ist auch vollständig unmöglich, die zähen Baumharze, die sich gar nicht mit wässrigen Flüssigkeiten mischen, wie eine solche doch der Speichel darstellt, so dünn aufzutragen, wie tatsächlich der erste Überzug der frischgebauten Wabe ist. Sie müßten mit solchem Druck angebracht werden, daß das zarte Wachsgebäude zerbräche. Oder es müßten die Baumharze verflüssigt werden, wozu die Biene gar keine Organe hat. Tatsächlich finden wir ja die Baumharze genau so wieder, wie sie eingetragen worden sind. Das könnte Herr E. alles aus meinen Arbeiten ersehen. Außerdem würde die Farbe des Überzuges keine gleichmäßige sein können, sondern müßte je nach dem verwendeten Baumharz verschieden sein. Es werden nämlich die verschiedenartigsten Baumharze zugleich eingetragen und nur in der Peripherie abgelagert.

Zu 4.: Es ist nirgends von mir behauptet worden, daß die keimtötende und arrestierende Wirkung des Pollenbalsams, die allen Harzen zukommt (s. Mastixharz-Mastisol), für seine Herkunft charakteristisch ist.

Die Anatomie und Physiologie des Bienendarmes kenne ich ganz genau. Ich bin Abonnent des Archivs und des Erlanger Jahrbuchs seit ihrem Erscheinen, und bin gerade auf Grund der guten Kenntnisse, die mir die Arbeiten von Trappmann und Evenius vermittelt haben, zu den in meinen Arbeiten beschriebenen Schlüssen gekommen.

Zu 5.: Der Überzug der Pollenkörner an Harz ist gewiß hauchfein, die Oberfläche aber relativ groß, ebenso die Anzahl der im Pollenkopf erfaßten mikroskopisch kleinen Pollenkörner. Das Ergebnis ist auch ein, je nach dem Harzgehalt, verschieden großes, winziges Tröpfchen, das breitgelaufen (1 bis 1,5 Millimeter Durchmesser) größer aussieht. Selbstverständlich werden „außerordentlich große Mengen Pollen im Pollenkopf verarbeitet". Es sind im Laufe des Jahres 30 bis 40 Kilogramm! Schnittpräparate sind hier überhaupt nur maßgebend, wenn sie gerade von balsamabgebenden Bienen stammen. Diese Abgabe ist von mir und Hube einwandfrei gesehen worden. Dagegen ist kaum noch etwas einzuwenden.

Zu 6.: Ich habe nirgends gesagt, daß die zellenputzenden, jüngsten Bienen die Auspinselung mit Pollenbalsam vornehmen, sondern die eigentlichen brutpflegenden Bienen. Die Wissenschaft mag das nachprüfen.

Zu 7.: Ich habe deutlich genug gesagt, daß der Pollenbalsam im Pollenkopf, „nach meiner Ansicht" und Beobachtung beim Erscheinen des Tröpfchens, von dem stark muskulösem Hohlorgan, das innen eine kräftige Chitinplatte als Preßwandung trägt, abgepreßt wird. Und zwar unter Mitwirkung der 35 bis 36 Grad betragenden Brutnestwärme. Bei dieser Temperatur erscheint das Wachs flüssig, um dann zu erhärten, bei dieser Temperatur tritt das Spinnsekret der Made aus, um dann als breitgewalzte Fäden nachträglich zu erhärten, wahrscheinlich durch Verdunstung von Stoffen, die wir noch nicht kennen (also Probleme für die Wissenschaft!). Da sich Harze mit Flüssigkeiten nicht zu mischen pflegen, so erscheint der Pollenbalsam getrennt von dem wässrigen Polleninhalt, den die Biene wahrscheinlich zurücksaugt. Eine Zertrümmerung der Pollenkörner anzunehmen, ist irrig, da diese fest aneinander liegen und nicht gerieben oder gemahlen werden. Die Oberfläche der Pollen, ob rauh oder höckrig oder stachlich, spielt doch dabei gar keine Rolle. Diese im Verhältnis zum Pollenkorn winzigen Unebenheiten drücken sich glatt zusammen. Die „Vorverdauung des Pollens" ist in ganz andrem Zusammenhang besprochen worden, nämlich bei der Bedeutung des Chylusröhrchens. Dieses leitet die Verdauungssäfte, die Evenius selbst

Digitized by Google

im Mitteldarm nachgewiesen hat, nach vorn in den Pollenkropf, wo der körnige Inhalt der Pollen eine Vorverdauung erfährt. Die „Ansicht" der Wissenschaft, daß es sich bei dem interessanten Organ, das ich Pollenkropf und Chylusröhrchen nenne, um ein bloßes „Ventil" handelt („Ventilkopf", „Ventilröhrchen"), muß für den, der anatomisch und physiologisch geschult ist — und das ist der Arzt als erster — als erledigt gelten. Dabei ist es ganz klar, daß ich, wie ich bereits in meiner ersten Arbeit über das Kittharz sagte, mir nicht einbilde, das interessante Problem bis in seine Einzelheiten erschöpft zu haben. Wohl aber glaube ich, es im Prinzip geklärt zu haben, zum mindesten aber zugleich eine große Anzahl wichtige Bausteine zusammengetragen zu haben, die den gänzlichen Ausbau des Problems bis zur völligen Kenntnis desselben ermöglichen werden.

Bevor also die Wissenschaft über meine Untersuchungen ein Urteil fällt, muß ich verlangen, daß sie alle meine Ergebnisse eingehend nachprüft. Alle vorher geäußerten „Ansichten" sind wertlos!

III.

Herrn Dr. Philipp möchte ich erwidern:

Zu 1—3: Ich habe nirgendwo gesagt, daß die „Bearbeitung" des Harzes n a c h der Absetzung der Harztröpfchen erfolgen soll; im Gegenteil war es ja der Grundgedanke meiner Hypothese, daß die Fremdharze durch Bearbeitung v o r dem Absetzen in den flüssigeren Zustand des „echten" Kittharzes überführt werden könnten.

Zu 4: Philipp sagt in seinen Arbeiten wiederholt, daß es bei der Wichtigkeit der dem Pollenbalsam zugeschriebenen keimarretierenden Wirkung nicht zu verstehen wäre, wenn die Natur die Gewinnung dieses Produktes von der Zufälligkeit des Vorhandenseins der Baumharze abhängig gemacht hätte; der Pollen dagegen als Ausgangsmaterial sei überall vorhanden. Ich verstehe nicht, wie Philipp da bestreiten will, daß er die Notwendigkeit der von ihm behaupteten keimarretierenden Wirkung des „echten" Kittharzes ausdrücklich als einen weiteren Beweis für seine Herkunft aus dem Pollen bezeichnet hat.

Zu 5: Ich habe berechnet*), daß der „Pollenkropf" etwa 50mal mit Pollen völlig gefüllt werden müßte, um 1 Kubikmillimeter Balsam so erzeugen zu können, wie es Philipp annimmt. Die bei vollständiger Füllung des „Pollenkropfes" im g ü n s t i g s t e n Falle erzielten Menge von Pollenbalsam ist also so gering ($^1/_{50}$ Kubikmillimeter), daß sie niemals als mit unbewaffnetem Auge sichtbares Tröpfchen erscheinen könnte. Nur darauf bezog sich mein Einwand; die G e s a m t menge des vom ganzen Volk im Laufe eines Jahres verbrauchten Pollens hatte damit nichts zu tun.

Zu 6: Die von Philipp verlangte Prüfung durch die Wissenschaft liegt bereits seit 1925 vor, nämlich in der Arbeit von Rösch, „Über die Arbeitsteilung im Bienenstaat" (Zeitschrift f. vergl. Physiologie, 2. Bd.). Rösch hat im Verlauf seiner Untersuchungen an gezeichneten Bienen festgestellt (S. 579 ff.): 1. nur die allerjüngsten Bienen (bis zu 3 Tagen alt) besorgen das Putzen der Zellen und das Auskleiden derselben mit einem feinen Überzug. Diese jüngsten Bienen erhalten nur flüssiges Futter und nehmen daher Pollen in nennenswerter Menge überhaupt noch nicht auf; 2. die brutpflegenden Bienen (über 3 Tage alt), die Pollen verzehren, befassen sich n i c h t mehr mit Zellenputzen. — Mit diesen Befunden stehen die Behauptungen von Philipp in unlösbarem Widerspruch, ohne daß in seinen n a c h Röschs Arbeit erschienenen Veröffentlichungen irgend etwas darüber zu finden wäre, welche neuen experimentellen Ergebnisse dann Philipp den sorgfältigen Untersuchungen von Rösch entgegenzusetzen hat.

Zu 7: Diese Erklärung enthält eine Anzahl Widersprüche, welche nur aufs neue zeigen, daß die „Quetschtheorie" der wunde Punkt der ganzen Angelegenheit ist. Man stelle sich vor: eine Masse beieinanderliegender mehr oder weniger kugelförmiger Pollenkörner (die sich also nur mit kleinen Flächen berühren) wird weder gemahlen noch gerieben, noch so stark gepreßt, daß dabei Pollenkörner zertrümmert werden, aber doch so stark, daß die Unebenheiten der Pollenschalen sich „glatt zusammendrücken" (!! was aber nicht stimmt, denn völlig unversehrte Pollenschalen sind ja in Massen im Darm zu finden) und dabei wird der feine Harzüberzug dann abgesetzt, wobei die Stockwärme mitwirkt (obwohl ja der Schmelzpunkt des in den Brutzellen verstrichenen Pollenbalsams nach Philipp so hoch liegt, daß der Balsam im Gegensatz zum Wachs bei Stocktemperatur noch n i c h t weich wird!). Und dann erscheint der Balsam „getrennt von dem wässrigen Polleninhalt (!), den die Biene wahrscheinlich (!) zurücksaugt". — Ich kann nicht finden, daß die Sache klarer geworden wäre! —

*) Nähere Angaben in einem im Druck befindlichen Aufsatz für das „Biologische Zentralblatt".

Digitized by Google

Grundsätzlich möchte ich feststellen: Ich habe durchaus nicht behauptet, daß meine Erörterung anderer Erklärungsmöglichkeiten für die Herkunft des „echten" Kittharzes mehr als eine Hypothese wäre. Die ganze Polemik ist von mir aufgenommen worden, um vor einem Leserkreise, dem die wissenschaftlichen Veröffentlichungen im Original schwer erreichbar sind, darauf aufmerksam zu machen, daß die Theorie von Philipp in ihrer wesentlichen Grundlage nicht einwandfrei bewiesen ist. Sie steht und fällt mit der Erklärung der Entstehung des Balsams aus dem Pollenüberzug, also mit der Deutung des Ventiltrichters als „Pollenkropf". Auf Grund meiner eigenen Untersuchungen, die 1923 und 1925 veröffentlicht wurden, sehe ich diese Erklärung von Philipp physiologisch und anatomisch als unmöglich an, und halte mich dazu solange für berechtigt, bis meine damaligen Ergebnisse (und ebenso die von Trappmann, Rösch u. a.) durch neue Untersuchungen widerlegt werden.

Dr. Evenius.

IV.

Hierauf könnte ich viel erwidern. Leider fehlt der Platz. Wir wollen also die endgültige Entscheidung der Zukunft überlassen. Erwähnen möchte ich bloß noch, daß ich inzwischen die stark keimhemmende und keimtötende Kraft des echten Kittharzes praktisch und im Laboratoriumsversuch nachgewiesen habe (Deutsch. Ill. Bz. 1929, H. 6.).

Dr. Philipp.

Und damit an dieser Stelle Schluß. — Die Schriftl.

Ein Verfahren zur Massenuntersuchung von Bienen auf Milbenseuche.

Von Reg.-Rat Prof. Dr. Borchert, Biol. Reichsanstalt in Berlin-Dahlem.

Das zuerst angewandte Sektionsverfahren zum Nachweis der in den Brusttracheen befindlichen Milbe Acarapis woodi bestand darin, daß der zu untersuchenden Biene nach Entfernung des Kopfes und der Hinterbeine unter Wasser eine etwa ½ Millimeter dicke Scheibe des Bruststückes abgeschnitten und aus dieser nach Zusatz eines Tröpfchens Milchsäure die beiden Tracheenstämme unter dem Mikroskop herauspräpariert wurden, um alsdann bei schwacher Vergrößerung auf die Gegenwart von Milben, Eiern, Larven oder Tracheenschorf untersucht zu werden.

Mit Recht hob Prell hervor, daß dieses Verfahren nicht allein sehr zeitraubend ist, sondern daß es bei vertrocknetem oder verfaultem Untersuchungsmaterial überhaupt versagt, und er empfahl (Ein einfaches Verfahren zur Feststellung der Milbenseuche. Märk. Bienenzeitung, 1928, H. 2) ein Macerationsverfahren, das darauf beruht, die Tracheen durch Zersetzung und Auflösung der sie umgebenden Weichteile freizulegen.

Bei diesem Verfahren werden die Bienen, denen Hinterleib, Flügel und Beine abgetrennt worden sind, in 10prozentiger Natronlauge 5 Minuten unmittelbar über der Flamme oder 15 Minuten im Wasserbade im Sieden gehalten. Nach Entfernung der Lauge und gründlichem Wässern der Tiere werden diese nach genauer Vorschrift mit zwei Präpariernadeln zertrennt, um auf diese Weise die Tracheenstämme freizulegen.

Wenngleich auch die Anwendung des Macerationsverfahrens die von Prell hervorgehobenen Nachteile des Sektionsverfahrens beseitigt, so bedarf es doch immerhin einiger Übung, „ehe es zu voller Zufriedenheit angewandt werden kann". In Fällen, wo es sich jedoch darum handelt, eine große Zahl von Bienen auf Milbenseuche untersuchen zu müssen, beispielsweise Stichproben bei allen Völkern eines verdächtigen Standes oder gar mehrerer Stände vorzunehmen, haftet auch dem Macerationsverfahren immer noch der Nachteil an, daß es zuviel Zeit beansprucht und außerdem ein im Präparieren immerhin geübtes Auge voraussetzt.

Diese Mängel werden durch das im folgenden beschriebene Verfahren beseitigt, das ich bisher bei über 10 000 Tieren angewendet habe und das ich vor allem für die Fälle empfehle, wo viele Tiere zu untersuchen sind.

Dieses Verfahren, das ich als Quetschverfahren bezeichne, beruht darauf, daß nach Anfertigung einer Muskelscheibe des Brustkorbes, wie es beim Sektionsverfahren auch üblich ist, die zu untersuchenden Brusttracheen nicht aus dem sie umgebenden Gewebe herauspräpariert, sondern im Zusammenhang mit diesem untersucht werden, also mit der Muskulatur und dem Chitinring. Da jedoch die Tracheen z. T. von dem Chitin verdeckt

Digitized by Google

sind, ihr etwaiger Inhalt somit einer genauen Betrachtung entzogen wird, ist es nötig, das Chitin vorher aufzuhellen. Als Aufhellungsmittel dient Diaphanol (Chlordioxydessigsäure)*).

Das Verfahren gestaltet sich im einzelnen wie folgt:

Die Bienen gelangen auf zwei bis drei Tage in Diaphanol, um dann, wenn das Chitin deutlich aufgehellt ist, kurz mit Wasser abgespült und schließlich in 70prozentigen Alkohol übertragen zu werden, in dem die Tiere beliebig lange aufbewahrt werden können.

Zur Ersparnis an Diaphanol empfiehlt es sich, den Bienen vor dem Aufhellen den Hinterleib abzuschneiden. Für 100 Tiere genügen dann 30 Kubikzentimeter, sonst sind mindestens 60 Kubikzentimeter erforderlich. Bedingung ist, daß nur solches Diaphanol zur Verwendung gelangt, das eine klare goldgelbe Farbe zeigt und sich durch seinen unangenehm stechenden Geruch als unzersetzt erweist, da beim Gebrauch zersetzten Diaphanols eine Aufhellung nicht erreicht wird. Aus diesem Grunde sind für die Aufhellung der Bienen gut verschließbare Flaschen zu verwenden, die dunkel und kühl aufzubewahren sind.

Den zur Untersuchung vom Alkohol in Wasser übergeführten Tieren wird erst der Kopf und dann eine etwa 1 Millimeter dicke Scheibe vom Brustkorb abgeschnitten, die mit einem Tröpfchen Milchsäure benetzt und alsdann unter zwei dicke Glasscheiben gelegt und stark gedrückt wird. Mit Vorteil lassen sich hierzu die in der Trichinenschau üblichen Kompressorien verwenden. Es sind dies zwei Glasscheiben etwa von der Größe 5×25 Zentimeter und einer Dicke von etwa 6—8 Millimeter, die durch zwei an ihren Enden befindliche Schrauben zusammengehalten und fest zusammengepreßt werden.

Durch das Zerpressen und Macerieren der Muskulatur treten die von den Chitinringen abgehenden, an ihrem spiraligen Aussehen kenntlichen Haupttracheenstämme sowie ein großer Teil ihrer Seitenäste deutlich hervor, außerdem finden sich sehr viele kleine und kleinste Tracheenstücke, die bei den beiden bisher angewendeten Verfahren nicht zur Betrachtung gelangen. Mit Muskelbündeln, die ihre faserige Struktur trotz der Milchsäurebehandlung immer noch erkennen lassen, können die Tracheenäste nicht verwechselt werden. Um ein noch besseres Sichtbarmachen der Hauptstämme zu ermöglichen, ist es vorteilhaft, vor dem Zerdrücken der Scheiben je einen Schnitt an der Stelle des Chitinringes anzulegen, wo der Rücken- und der Bauchring zusammentreffen. Mit Hilfe eines Kompressoriums lassen sich gleichzeitig 12 bis 15 Bienen untersuchen.

Wo Kompressorien der beschriebenen Art nicht vorhanden sind, können auch vom Glaser geschnittene Glasstreifen (Abfallstücke von Schaufensterglas) von entsprechender Größe verwendet werden, die man entweder an jedem Ende oder in der Mitte mit einer Klemmschraube zusammenpreßt.

Bei schwacher Vergrößerung betrachtet, sieht man in den Präparaten die Haupttracheenstämme meistens zu einem Teil von dem völlig durchsichtig gewordenen Chitin verdeckt, zum andern Teil über den Chitinring hinausragend in der Muskulatur liegen, oder sie sind, vom Chitinring losgelöst, in der Muskulatur eingebettet, ebenso wie auch die vielen übrigen kleinen und kleinsten Tracheenstücke und wie vielfach sogar auch Teile des zweiten Tracheenpaares.

Mit Milben, Milbeneiern oder -larven oder Schorf angefüllte Tracheen lassen, wenn sie unter dem aufgehellten Chitin liegen, ihren Inhalt deutlich erkennen.

Mit Hilfe dieses Verfahrens, dessen Anwendung wesentlich bequemer und zeitsparender ist als das Sektions- und das Macerationsverfahren, gelingt es, innerhalb einer Stunde mindestens 100 im Diaphanol vorbereitete Präparate anzufertigen und zu untersuchen.

Trau, schau, wem?

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Auf die Schwarmfrage soll nicht näher eingegangen werden, stand in mehreren Juninummern der Bienenzeitungen. Wenn man auch nichts weiter bringen kann als Ansichten, dann ist schon besser, man geht auf Schwarmfragen nicht ein. Tatsachen soll man bringen, das hilft uns weiter. Auf Tatsachen achten, beobachten und forschen, das ist freilich schwerer, als Meinungen und Behauptungen bis zum Überdruß alle Jahre wieder auftischen.

Mich interessierte die Frage, ob die verstellten oder verhängten Muttervölker — bekanntes Schwarmverhinderungsmittel — schwärmen oder nicht. Es kann zutreffen, kann auch anders kommen. Angeborene starke Schwarmneigung mag auch mitbestimmen. Ich erinnere mich aber, daß vor langen Jahren ein verstelltes Volk seine Weiselzellen nicht ausbiß. Ich machte also wieder einmal einen Versuch.

---

*) Diaphanol wird z. Z. von der Firma Leitz in Berlin NW. 6, Luisenstr. 45, zum Preise von etwa 3,00 RM. für 100 Gramm geliefert.

Digitized by Google

Mein Volk 16 war ein gutes Honigvolk. Aber 1928 zeigte es beim Durchsehn im Frühjahr eine recht hellbraune Königin. Der Honigraum füllte sich von der reichen Kastanienblüte. Als wir aber schleuderten, war der Honigraum wieder sehr leicht. Ende Mai wurde die Königin nach hinten auf 5 Waben abgesperrt. Das Volk schwärmte nach einigen Wochen, die alte Königin wurde beseitigt, und nach sechs Tagen schnitt ich die Zellen aus bis auf eine. Nach etlichen Tagen schwärmte das Volk wieder. Der Schwarm wurde aufgestellt, baute prächtig und bildete köstliche Honigbogen über der frischen Brut. Die Königin war schwarz.

Sonderbarerweise meldeten meine Nachbarn immer wieder Schwärme. Ich sagte mit gutem Gewissen, die müssen von irgendwo zugeflogen sein, meine Bienen sind in Ordnung. Ich sah aber mir den Honigraum von 16 an. Siehe da! Die schönen Dickwaben waren dünn geschrotet, und daran hingen eine Menge Weiselzellen, teils leer, teils noch mit — zitronengelben Königinnen besetzt, die mir in die Hand liefen. Hätte ich etwas vom Geschäftsmann in mir, hätte ich sie aufgestellt und befruchtet als goldgelbe Amerikaner das Stück für 15 RM. verkauft, 90 RM. hätte ich so verdienen können. Als schlechter Geschäftsmann drückte ich ihnen die Brust ein, denn sie hatten nach den gemachten Erfahrungen großes Schwärmen als Anlage im Blute. War die Königin von einer schwarzen und einer gelben Drohne begattet? Daß Königinnen, auch wenn sie mit dem Befruchtungszeichen heimgekehrt sind, nochmals auf Befruchtungsausflug ausfliegen, ist öfters festgestellt worden. Eine der jungen Königinnen hatte als Sondermerkmal neben der Zitronenfarbe eine schwarze Hinterleibsspitze.

Im August zeigte sich das Volk weisellos. Es wurde ausgefegt, der von ihm stammende Schwarm kam mit seinem jungen Bau hinein, die ausgefegten Bienen bettelten sich wieder ein, und so war ich gespannt auf das Frühjahr 1929.

Das Volk zeigte sich an Entwicklung allen über, baute Mittelwände aus, eine schwere Brutwabe konnte ich ihm entnehmen für ein schwächeres Volk, und am 11. Mai konnte ich ihm den Honigraum geben, den andern erst am 20. Mai. Am 22. Mai hob ich den Honigraum an. Er war schwer. Aber vom Vorjahr gewitzigt, sah ich mir die Dickwaben an. Von oben her sahen sie sehr voll und gedeckelt aus. Aber als ich sie herausnahm, war unter dicken Honigwülsten die schönste Brut. Die Waben waren also unter den Wülsten dünn geschrotet. Meine Dickwaben sind innen 12 cm hoch.

Kurz entschlossen nahm ich alle Dickwaben heraus, setzte sie über ein schwaches Volk, ich hatte vier Stück von der Art, und ersetzte sie durch Dickrähmchen mit Mittelwänden.

Am 3. Juni fiel mir auf, daß das Volk auf der Wabe am Fenster so dick und still saß. Aha! Schwarmbrunst ausgebrochen, dachte ich. Und richtig! Es waren Weiselzellen da, und die Wabe am Fenster war von einem richtigen Schwarm bedeckt. Was nun machen?

Das Völkchen in Beute 5 aus dem vorjährigen Beobachtungsstock hatte fünf schwere Brutwaben, die ich samt Bienen den schwachen Völkern zuhing. Die Königin wurde beseitigt.

Nun nahm ich fünf besetzte Brutwaben aus 16 und hing sie in Beute 5. Die andern fünf Waben fegte ich samt Königin ab, hing die nun abgefegten Brutwaben auch noch in 5 ein und gab den abgefegten Bienen in 16 acht Mittelwände und zwei schwere Brutwaben voll Honig. Im Honigraum waren die am 22. Mai gegebenen Mittelwände prächtig ausgebaut, und ich schleuderte 16 Pfund Honig heraus. Einen Honigraum hatte ich ihm doch schon genommen und einem schwachen Volk gegeben. Beim Schleudern am 10. Juni, die Kastanien haben gut gehonigt, wurde auch dieser Honigraum ausgeschleudert und brachte 8 Pfund. Davon konnte ich gut fünf Pfund als Mitgabe aus 16 rechnen. Das wären also von dem Schwärmer Nr. 16 20 Pfund Honig neben dem schönen Bau von Brut- und Honigwaben und der entnommenen schweren Brutwabe. Eine großartige Leistung! Das Amerikanergeschäft mit den gelben Geschwistern hätte ich doch machen müssen. Vielleicht waren sie ein Erbe von Wanklers Amerikanern. Sie gingen ja ins ganze Land. Die mit den Bienen auf Mittelwände gefegte schwarze Königin von 16 zeigte auch deutlich die starke Schwarmbrunst ihres Volkes an, denn sie war ganz schmalleibig geworden. Das Ausziehen der acht Mittelwände ging langsam vor sich trotz der einsetzenden Akazientracht, wozu ich auch noch fütterte. Erst am 10. Juni sah ich frische Eier. Solche Königin eines brünstigen Volkes ist also durch ihre Leistung zunächst erschöpft und braucht Erholungszeit.

Neugierig war ich aber nun, was die nach Nr. 5 verhängten Bienen aus 16 ergeben würden. Dort war ein Volk aus lauter Jungbienen nebst der vielen Brut, denn die Flugbienen, die mit verhängt waren, sind doch wieder zu 16 zurückgeflogen. Dieses Jungvolk mußte also fleißig getränkt werden. Am 12. Juni war die 10. Wabe am Fenster schwarz von Bienen, es fing an zu fliegen und erhielt den Honigraum. Am 13 Juni schwärmte es, also gegen alle Imkerregeln! Der Schwarm war wohl kein Pfund schwer. Am Morgen des 14 Juni erwartete ich, es würden ein Dutzend junge Königinnen vor dem Stand auf dem Boden liegen. Nichts war zu sehen. Tüten war am 13. abends auch nicht zu hören. Also nachsehn, was los ist! Ich fand eine einzige Zelle, aus der eine Königin ausgeschlüpft war, außerdem waren in zwei Zellen weiße Königinnen und in zehn Zellen prächtige schwarze Königinnen.

Digitized by Google

die zumeist selber ausliefen. Sonst war noch keine junge Königin vorhanden, ich habe gründlich nachgesehen. Mit der zunächst einzigen geschlüpften Königin hatte also das Volk geschwärmt. Das nennt man echte Rasse.

Was das Volk weiter würde getan haben ohne mein Zwischentreten, läßt sich nicht unbedingt sagen. Die viele auslaufende Brut hatte es recht stark gemacht. Aber es ist anzunehmen, daß nach dem Auslaufen einer der jungen Tiere das erwartete Hinauswerfen der übrigen doch eingetreten wäre. Eine von den auslaufenden Königinnen ließ ich von oben in das Volk, eine durchs Flugloch einlaufen. Nun konnte es wählen. Nachmittags lag die eine noch zappelnd vor dem Stock. Die Hauptsache bei der ganzen Geschichte ist, man muß auf verhängte Völker aufpassen und am sichersten 5 bis 6 Tage nach dem Verhängen die Weiselzellen bis auf eine ausschneiden.

Aber auch ein Absperrgitter sagte mir: Trau, schau, wem? Wegen der diesjährigen um vier Wochen verspäteten Entwicklung sperrte ich die Königinnen erst nach dem ersten Schleudern, also am 11. Juni, ab. Am 14. Juni schwärmte Volk 11. Der Schwarm flog zur Nachbarschaft. „Kommt er wieder?" fragte meine Frau, die das Schwärmen besser merkt als ich. „Ja," sagte ich, „es ist doch alles abgesperrt." Aber der Schwarm blieb. Ich sah im Stock nach. Die gelb gezeichnete Madam war fort. Da entdeckte ich, daß die Bienen unter dem Absperrgitter bequem durchliefen. Es war also zu kurz. Das rührte von einem Versuch her von vor langen Jahren. Versucht habe ich ja alles und noch etwas mehr. So las ich einmal, man könne das Absperrgitter zur Bequemlichkeit der Bienen unten etwas kurz lassen, die Königin laufe nicht nach unten. Eins der Versuchsgitter war also kurz gelassen und vielleicht nicht mehr gebraucht worden, oder es hatte sich ohne mein Wissen bewährt. Aber wenn der Vorschwarm losgeht, sucht die Königin am ganzen Gitter auf und ab, um mit auszufliegen. Ich habe das genug beobachtet. So hat diese Königin unten den Durchgang gefunden, und ich war um eine Erfahrung reicher. Der Vorschwarm mußte also mit dem Schwarmbeutel geholt werden. Treue Nachbarn rechnet Dr. Luther zum täglichen Brot, und der Imker muß seinem Herrgott dafür dankbar sein.

Die Bienenseuchenbekämpfung im Dienste der Vereins- und Verbandsarbeit. (Nach einem Vortrage auf der Arbeitstagung des Preußischen Imkerbundes in Goslar.)

Von Dr. J. Evenius, Stettin.

Die nachfolgenden Betrachtungen gehen aus von der augenblicklichen Regelung der Bienenseuchenbekämpfung in Preußen, wo bekanntlich auch nach Annahme des Rahmengesetzes über die Aufnahme der Bienen in das Viehseuchengesetz durch den Reichstag die bisherige Regelung bestehen geblieben ist, welche auf dem Wege über die Polizeiverordnungen die Durchführung der Bekämpfung in die Hände der imkerlichen Seuchenwarte legt. Auf die Auswahl dieser Sachverständigen haben die Vereine und Verbände weitgehenden Einfluß. Aber darüber hinaus erwächst den Verbänden eine große und wichtige Aufgabe: Die planmäßige Organisation der Arbeit der Seuchenwarte.

Wie diese Organisation aufzubauen ist, habe ich im vorigen Jahre in einem Vortrage, „Wie ist es möglich, einen Bezirk faulbrutfrei zu machen?", auf der Herbsttagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Heidelberg zu zeigen versucht, auf den ich wegen näherer Einzelheiten verweise*). Die Zusammenarbeit der Seuchenwarte muß vom einzelnen Sachverständigen über den Kreisseuchenwart und Bezirksseuchenwart zum Verbandsseuchenwart gehen, der seinerseits wieder mit den Nachbarverbänden Fühlung zu halten hat. Auf diese Weise kann eine zuverlässige Seuchenstatistik geschaffen werden, und damit wird die restlose Erfassung aller Seuchenherde möglich, ohne welche der Kampf gegen die Bienenkrankheiten keinen Erfolg haben kann. Daß aber der Aufbau einer solchen Organisation ebenso wie auch die Aufklärungsarbeit und die Schaffung von Seuchenversicherungen nur Hand in Hand mit den Verbänden durchgeführt werden kann, ist eine Tatsache, der jede zukünftige Regelung der Bienenseuchenbekämpfung wird Rechnung tragen müssen!

---

*) Der Vortrag ist abgedruckt in den „Mitteilungen der D.L.G., 44. Jahrgang, 1929, Stück 2. Eine beschränkte Anzahl von Sonderdrucken kann noch vom Verf. zum Selbstkostenpreis bezogen werden.

Digitized by Google

Die Seuchenbekämpfung als Verbandsaufgabe wird mit Erreichung ihres Zieles: Seuchenfreiheit aller Bienenstände! einen wesentlichen Nutzen für unsere Bienenzucht bringen, der alljährlich viele Tausende von Völkern erhalten werden können. Aber auch für die Verbandsarbeit selber erwachsen aus der Erfüllung dieser Aufgabe Vorteile, welche oft zu wenig beachtet werden. Ich möchte dafür einige Beispiele anführen:

1. Durch Übernahme eines neuen Aufgabengebietes mit der Möglichkeit der Hilfeleistung für die Einzelmitglieder wird ganz allgemein das Interesse an den Vereinen und Verbänden gehoben.

2. Die Ermittlungstätigkeit der Seuchenwarte, welche fast immer als Vertrauensleute der Vereine anzusehen sind, gestattet die Herstellung einer engeren Verbindung mit den Einzelmitgliedern, vermittelt Kenntnis der einzelnen Stände und damit der Verhältnisse der Bienenzucht in den verschiedensten Vereinsgebieten.

3. Die Tätigkeit der Seuchenwarte auf den Ständen kann über ihre eigentliche Aufgabe der Krankheitsbekämpfung hinaus in weitem Maße auch erzieherische Wirkung (Ordnung! Sauberkeit!) haben. Gleichzeitig kann der Seuchenwart, der ja stets ein erfahrener Imker sein soll, auch durch Beratung in einzelnen bienenzüchterischen Fragen bei seinen Standbesuchen den Imkern von Nutzen sein und sie auf den Wert der Schulungsarbeit der Vereine hinweisen. Nebenbei sei noch erwähnt, daß auch bei Standschauen auf den Gesundheitszustand der Völker stets ganz besonderer Nachdruck gelegt werden muß.

4. Die durch die Seuchenwarte vermittelte Kenntnis der Verbreitung der Krankheiten ermöglicht es den Vereinen und Verbänden, die notwendigen Hilfsmaßnahmen gegen Weiterverbreitung von Krankheiten an der richtigen Stelle einzusetzen. Hierher gehört auch die richtige Anwendung von etwa vorhandenen Geldmitteln, die niemals schematisch nach der Kopfzahl umgelegt werden sollten, sondern die an die am stärksten gefährdeten Stellen gehören.

5. Die Ausbildung der Seuchenwarte und die von ihnen bei ihrer Schulungsarbeit weitergegebenen Kenntnisse tragen zu einer allgemeinen Vermehrung des Wissens der Imker über die Biologie der Biene bei und fördern damit das Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten und die Hygiene des Bienenvolkes Ebenso wird durch die Anleitung, welche auf Seuchenverhütung durch Vorbeugung abzielt, eine Mehrung des praktischen Könnens der Imker bewirkt. Ich denke da etwa an die für die Krankheitsvorbeugung so wichtigen Maßnahmen zur Erzielung starker Völker, rationeller Bauerneuerung, sachgemäßer Einwinterung usw. Auf alle diese Punkte wird ja bei der Ausbildung der Seuchenwarte stets ganz besonderer Nachdruck gelegt.

6. Die Möglichkeit, als Mitglied eines Bienenzuchtvereins die vorher aufgeführten Vorteile zu genießen, ganz besonders aber die bei manchen Verbänden bereits bestehende Möglichkeit zur Versicherung der Bienenvölker gegen Seuchenschäden ergeben, richtig ausgenutzt, eine sehr vermehrte Werbungskraft auf die noch nicht organisierten Imker.

7. Durch eine Seuchenversicherung, welche überhaupt nur auf der Grundlage der Tätigkeit der Seuchenwarte geschaffen werden kann, ist unter Umständen eine finanzielle Stärkung der Verbände möglich, mindestens aber eine finanzielle Unterstützung der Schulungsarbeit.

8. Die Mitwirkung der wissenschaftlichen Institute bei der Seuchenbekämpfung (Untersuchungen usw.) kann nur zur Förderung der Zusammenarbeit mit der Praxis beitragen. Die Institute selber können für die Lehre von der Krankheitsverbreitung (Epidemiologie) und für die weitere Erforschung der Bienenseuchen wichtiges Material durch die Seuchenwarte erhalten.

9. Der durch zielbewußte Arbeit auf dem Gebiete der Krankheitsbekämpfung bewiesene Wille der Vereine und Verbände zur tatkräftigen Selbsthilfe gibt uns ein starkes moralisches Recht auf die Hilfe der Behörden und des Staates. Vielfach ist erst durch die Notwendigkeit von Maßnahmen zur Seuchenbekämpfung die Aufmerksamkeit der zuständigen Behörden auf die Bienenzucht gelenkt worden.

Ich glaube gezeigt zu haben, daß die Bekämpfung der Bienenkrankheiten direkte und indirekte Vorteile für unsere Vereine und Verbände haben kann — allerdings nur, wenn wir sie selber in der Hand behalten. An der Lösung dieser für unsere Verbände wichtigen Aufgabe in einheitlicher Front mitzuarbeiten, ist unsere Pflicht!

Nachschrift: Im Anschluß an den vorstehenden Vortrag wurde von der Vertreterversammlung des Preußischen Imkerverbandes einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Die Vertreterversammlung des Preußischen Imkerbundes in Goslar — 23. Mai 1929 — gibt im Anschluß an die Ausführungen von Dr. Evenius, Stettin, über „Die Bekämpfung der Bienenkrankheiten im Dienste der Vereins- und Verbandsarbeit" der Überzeugung Ausdruck, daß auf dem von dem Vortragenden erläuterten Wege der Kampf gegen

Digitized by Google

die Bienenkrankheiten durch die imkerlichen Seuchenwarte in Verbindung mit den zuständigen Bienenzuchtanstalten mit vollem Erfolg durchgeführt werden kann. Die Vertreter erklären ihre Bereitwilligkeit, sich in ihren Verbänden mit Nachdruck für eine tatkräftige Förderung dieser wichtigen Aufgabe einzusetzen. Mit Bezug auf das erlassene Reichsgesetz über die Aufnahme der Bienenseuchen in das Reichsviehseuchengesetz bittet die Vertreterversammlung die preußische Staatsregierung, es auch weiterhin bei der in Preußen bestehenden Regelung der Krankheitsbekämpfung zu belassen, da von einer Einbeziehung der Bienen unter das Viehseuchengesetz Vorteile nicht erwartet werden können. Die preußische Staatsregierung wird ferner gebeten, bei der dringend erwünschten Schaffung eines eigenen Reichsbienenseuchengesetzes darauf hinwirken zu wollen, daß der in Preußen bewährte Aufbau der Seuchenbekämpfung in weitgehendem Maße zur Grundlage des Gesetzes gemacht wird."

Für frohe Stunden

Die Drohnentagung auf dem Funkturm.

Herbei, ihr Imker, und spitzt das Ohr!
Eine neue Kunde trag' ich euch vor!
Wie ich aus sicherster Quelle vernommen,
Sind nach Berlin im Juli gekommen
Viel tausend Drohnen, wohlgenährt,
Und haben sich über manches beschwert.
Es war wie eine Imkertagung
Mit richtiger Vertreterbefragung —
Das haben die Drohnen uns abgelauscht,
Und auch mal Meinungen ausgetauscht.

Von jedem Immenvolk im Reich —
Das Stimmrecht war für alle gleich —
War ein Vertreter eingetroffen,
Auf dem Luftwege, so will ich hoffen;
Denn Eisenbahn oder Automobil
Wär' nicht standesgemäß und kostet zuviel.
Und dort, wo der Funkturm gen Himmel ragt,
Da haben in freier Luft sie getagt;
Auf der höchsten Spitze, ohne Harm,
Hing traubenähnlich der Drohnenschwarm.

Den Vorsitz führte mit großem Schneid
Ein Herr aus der Lüneburger Heid',
Dröhnbartel ward sein Name genannt,
Ein Mann von Scharfblick und Verstand.
Er sprach: „Ihr lieben Drohnenbrüder,
Ich grüß' euch, die ihr treu und bieder
Der Einladung seid nachgekommen,
Damit wir hier zu Nutz und Frommen
Der Drohnenbruderschaft verhandeln,
Wie man so manches könnte wandeln,
Was unserm Stande und Beruf
Bisher viel Not und Ärger schuf.
Vier Anträge sind eingegangen.
Zuerst: Wir haben zu verlangen,
Daß man uns Drohnen läßt am Leben,
Wenn sich der Sommer will fortbegeben.
Sodann: Wir brauchen eine Waffe
Wie unsre Schwestern; darum schaffe
Die Königin uns Stachel an,
Daß sich ein jeder wehren kann.
Und drittens: Wir können's nicht mehr ertragen,
Daß man in Deutschland pflegt zu sagen
‚Die Drohne' — denn wir sind doch Männer,
Das weiß ja jeder Immenkenner!
Derhalben wollen wir uns wenden
An Hindenburg, den Präsidenten
Des Deutschen Reichs. Der soll bestimmen,
Daß man uns Männer von den Immen
Hinfüro immer nennt ‚der Drohn'.
Der Hindenburg, der schafft das schon!
Und viertens: Wir lassen's uns nicht gefallen
Und lassen lauten Protest erschallen,
Daß Menschen, die die Arbeit hassen
Und sich von anderen füttern lassen,
Als ‚Drohnen' werden angesprochen.
Muß da in uns der Grimm nicht kochen?
Dem Hindenburg wird es gelingen,
Uns Drohnen wieder zu Ehren zu bringen.
Ein Wort von ihm, und es ist erreicht,
Daß uns keiner mit faulen Fressern vergleicht!"

Dröhnbartels Rede war kaum verklungen,
Da dröhnte der Beifall aus allen Lungen,
Da klatschten viel tausend Drohnenhände,
Da trampelten alle Füße behende.
Und als sich endlich der Lärm gelegt,
Sprach Herr Dröhnbartel aufs tiefste bewegt:
„Euer Beifall zeigt mir, ihr lieben Freunde,
Die Einigkeit unsrer Drohnengemeinde.
Doch um nicht die Sach' übers Knie zu brechen,
Wollen wir doch die Anträge besprechen.
Zu Antrag eins! Wer wünscht das Wort?"

Herr Dröhnert aus Pankow trat auf sofort:
„Genossen", so rief er mit lautem Ton,
„Genossen, es ist der reine Hohn,
Daß unsere Schwestern das Recht ererben,
Eines natürlichen Todes zu sterben,
Und also viele den Winter hindurch
Sitzen faul in der Wabenburg,
Bis sie dann in den Frühlingstagen
Wieder Honig und Pollen zum Stocke tragen.
Und wir dagegen? Im Monat August
Dringt der Schwestern Stachel uns in die Brust,
Oder man drängt uns in Winkel und Ecken,
Bis wir allda vor Hunger verrecken!
Genossen! Ist das Gerechtigkeit?
Genossen! Ist das Brüderlichkeit?

Digitized by Google

Nennt man das Gleichheit? Ist das sozial?
Genossen! Wir haben keine Wahl:
Wir müssen stürzen die Monarchie,
Sonst blüht uns Freiheit und Gleichheit nie!
Wir müssen machen Revolution
Und niederreißen der Königin Thron!
Aber ihr sagt: ‚Wie sollen wir's schaffen?
Wir Drohnen, wir haben ja keine Waffen!'
Genossen! Ich komme zu Antrag zwei! —"

„Halt!" rief Dröhnbartel, „Das wär' mir neu!
Du wolltest zu Antrag eins nur sprechen,
Und darum muß ich dich unterbrechen.
Und außerdem: von Revolution
Sagt Antrag eins nicht einen Ton.
Du hast dich nicht ans Thema gehalten.
So laß ich jetzt die Geschäftsordnung walten:
Ich muß die leider das Wort entziehen —
Auch andre noch wollen sich redend bemühen."

Da ging ein Murren durch die Reihen,
Das wuchs bald an zu lautem Schreien.
Die einen brüllten in gellendem Ton:
„Wir wollen Umsturz!" „Revolution!"
Die anderen schrien: „Dröhnbartel hoch!"
„Wir bleiben Monarchisten noch!"

Dröhnbartel Ruhe zu schaffen sich mühte,
Indessen kein Erfolg ihm blühte.
Das Schreien und Toben dauerte fort,
Man konnte nicht hören sein eigen Wort.
So ging es lange. Mit einemmal
Verstummte von selbst der Stimmen Schall.
Was war gescheh'n? Wer goß Öl in die Wogen?
Eine Königin war herzugeflogen!
Eine junge Immenkönigin
Aus einem Immenvolk in Berlin!
Keck flog sie hinein in das Drohnengetümmel —
Da verstummten sogleich die schreienden Lümmel!
Und die Blicke, die Haß und Wut erst sprühten,
Nun plötzlich vor lauter Zärtlichkeit glühten,
Und Antrag eins, zwei, drei und vier
Auf einmal waren vergessen schier!

Die Königin lachte und sprach sodann:
„Ich bin auf der Suche nach einem Mann.
Wer will mein Auserkorener sein?
Wer will die Jungfrau Königin frei'n?
Der sei es, der Kraft und Gewandtheit zeigt
Und mich in sausendem Flug erreicht,
Und der den bitteren Tod nicht scheut —
Denn Tod ereilt den, der mich gefreit!"
Und gleich erhob sich die Königin
Und schwebte leicht durch die Lüfte dahin,
Und alle Drohnen hinter ihr her —
Es rauschte und brauste wie brandendes Meer!
Und niemand verlangt mehr ein längeres Leben,
Und niemand, daß ihm werd' ein Stachel gegeben,
Und niemand fragt noch, ob „die" oder „der",
Und ob „Drohne" bei Menschen ein Schimpfwort wär'!
Nur eins noch beherrscht ihr Sehnen und Sinnen:
Im Fluge die Königin zu gewinnen. —

Es ist nicht bekannt, wer der Glückliche war
Aus der tausendköpfigen Drohnenschar.
Er als einziger kam nicht wieder nach Haus —
Doch die Funkturmtagung der Drohnen war aus.

Ad. Wendt-Netzen.

Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg.

Honig zur Butter-Frischhaltung. Nach dem „Kalender für Feinschmecker" bringt „France apicole" (April 1929) folgendes Rezept:

Man mischt 60 Gramm Honig unter 1 Kilogramm Butter und knetet die Mischung auf einem feuchten Tisch gut durcheinander. Die Beigabe von Honig verleiht der Butter einen außerordentlich feinen Geschmack und hält sie frisch, indem dadurch das Ranzigwerden verhindert wird.

Charles Dadant. Die Bedeutung Charles Dadants für die amerikanische Bienenzucht wird verschieden beurteilt. Der derzeitige Herausgeber des „American Bee Journal" ist sein Sohn, C. P. Dadant. Manche Franzosen legen Wert darauf, daß Charles Dadant eigentlich noch Vollfranzose war. Einem Aufsatz des „Apiculteur" entnehmen wir das folgende:

Charles Dadant wurde 1817 als Sohn eines Arztes geboren zu Vaux-sous-Aubigny, einem kleinen Dorf, das auf der Linie Dijon—Langres gelegen ist. Er blieb an seinem Geburtsort bis zum Alter von 46 Jahren. 1863 ging er nach Amerika und trat in der Gegend von Philadelphia mit Langstroth, welcher mütterlicherseits Franzose war (väterlicherseits war er vielleicht thüringischer Abstammung), in Beziehung. Danach wandte sich Charles Dadant nach Illinois. Neun Jahre später kam er nach Italien, durchreiste außer diesem Land die Schweiz und lernte dort Blatt und Bertrand kennen, welcher sich der Ver-

Digitized by Google

breitung des Dadant- bzw. des Dadant-Blatt-Stockes widmete. In seiner Heimat fand Charles Dadant kein Verständnis für seine Bestrebungen. Verdrießliche Erfahrungen ließen ihn seine Heimat endgültig verlassen. In Amerika betrieb er die Gewinnung von Schleuderhonig; während gerade seinem Stock nachgesagt wurde, er sei auf die Gewinnung von Scheibenhonig eingerichtet. Seit 1872 führte Charles Dadant zusammen mit seinem Sohn italienische Königinnen ein. Hiermit und mit der Anfertigung von Kunstwaben machte er, wie man so sagt, sein Glück.

Mit diesen Angaben sind frühere Stücke der „Auslandsmitteilungen" zu vergleichen. Ohne Zweifel stammt die amerikanische Bienenzucht weit mehr von der deutschen als von einer anderen ab. Das „American Bee Journal" wurde zu der Zeit, als Dzierzons Kreis auf der Höhe der Blüte und des Ruhmes stand, 1861 durch Samuel Wagner gegründet. Auch hierüber geben frühere Stücke der „Auslandsmitteilungen" näheres. Der Tag derer um Dzierzon selbst begann sich zu neigen, bald nachdem die „Bienenzeitung" in Buchform herausgegeben war; es kam die Zeit, wo jedes Ländchen, ja manchmal jedes Tälchen, seinen eigenen Dzierzon erhielt. So kam es zu der Vereinzelung und zur Zerfaserung unserer deutschen Bienenzucht, die noch heute nicht überwunden ist.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz

Lehrreiche Versuche mit Schwarmvölkern sind 1927 in der schleswig-holsteinschen Imkerschule in Preetz vorgenommen worden. Perkiewicz berichtet darüber ausführlich in der „Bayerischen Biene". Es wurden drei Gruppen gemacht. Gruppe 1 von 20 Völkern ließ man nach Herzenslust schwärmen. Die Vorschwärme kamen Mitte Juni. Nach drei Wochen zeigten alle Schwärme kreisrunde, geschlossene, prächtige Brutnester.

Die 2. Gruppe mit 22 Völkern wurde am Schwärmen verhindert durch Ausbrechen der Weiselzellen. Schließlich entnahm man jedem Volke die alte Königin mit je ½ Pfund Bienen für Ablegerkästen. Nach 9 Tagen wurden alle erzeugten Weiselzellen ausgebrochen, und die Völker erhielten in künstlichen Weiselzellen befruchtete Königinnen. Nach 3 Wochen, da zugleich die Sommertracht zu Ende war, hielt man Nachschau. Aber sie ergab eine entsetzliche Täuschung. Die alte Brut war sämtlich ausgelaufen. Die neue zeigte ein erschreckendes Bild, wenig, lückenhaft, viel Futtersaft in den wenigen Zellen, kein Honig. Die Königinnen liefen unbeachtet auf den Waben umher. Die Bienen hockten faul auf den Waben.

Die 3. Gruppe war für Zweivolkbetrieb bestimmt. Deshalb wurden die Beuten mit Honigräumen versehen von der Höhe der Bruträume und mit Fluglöchern. In diese Honigräume wurden die Vorschwärme gebracht. Die Muttervölker unten bekamen nach Ausbrechen der Weiselzellen und Beseitigung der jungen Königinnen befruchtete Königinnen. Vor der Heidewanderung wurden oben die alten Königinnen entnommen. Die Völker sollten sich vereinigen zu Riesenvölkern, die Riesenerträge bringen mußten. Es kam aber erstens anders und zweitens, wie man dachte.

Nach Rückkehr aus der Heide ergab die erste Gruppe eine erfreuliche Ernte. Die zweite Gruppe hatte schlecht getragen und die dritte sah ganz erbärmlich aus.

Warum? fragt Perkiewicz, und gibt als Antwort: Die erste Gruppe war natürlicherweise gewachsen zu frischer Kraftentfaltung. Die zweite Gruppe war in der natürlichen Entwicklung arg gestört worden. Die dritte Gruppe fand keinen Zusammenhang. Er betont, daß nicht die Volksstärke die ausschlaggebende Bedingung ist für das Trachtergebnis, sondern die rechte innere Volksverfassung muß hinzukommen.

Nach meinen Versuchen lag bei Gruppe 2 der gemachte Fehler in der Entnahme der Weiselzellen und der selbsterzeugten jungen Königinnen. Nur sie bilden mit dem Volke eine Einheit. Ich habe vor etlichen Jahren forschungshalber denselben Versuch gemacht, gab also nach Entnahme der Weiselzellen und der tütenden Königin eine junge befruchtete Königin. Aber siehe da! Das Volk schwärmte, ging aber wieder heim, die Königin flog natürlicherweise nicht mit. Sie fing auch nach einer Woche erst an, spärlich Eier zu legen, und hatte schon so gut gelegt. Den anderen Versuchsvölkern gab ich deshalb die befruchtete Königin mit ihrer frischen Brut, und sofort setzte reges Leben ein. Einem andern Volk mit Schwarmbrunst und noch offener Brut, aber Weiselzellen, die entfernt wurden, tauschte ich die alte Königin mit einer jungen Befruchteten ein. Sie wurde sehr sauber aus dem Zusatzkäfig befreit, dann aber hinausgeworfen, und auf der offenen Brut wurden neue Weiselzellen errichtet.

Der Versuch mit Gruppe 3 wäre besser gelungen, wenn nach Beseitigung der alten Königinnen die Brutwaben nach unten gebracht worden wären als Austausch gegen die brutlosen Waben und besetzt mit den Bienen. Jedes Volk war doch ein Wesen für sich, dazu hatte das Volk oben frische Brut, die das Nährgeschäft befriedigte, und konnte sich daraus selbst eine

Digitized by Google

Königin wieder verschaffen. Der Imker aber brachte für die Wanderung zunächst Aufregung, und diese hat auch das Volk unten in Unruhe versetzt, das außerdem die zugesetzte Königin als Fremdkörper empfand. Bei einer Wanderung war eins meiner Völker in Hitze geraten und zusammengebrochen. Die Untersuchung ergab kräftige, verdeckelte Weiselzellen. Das Volk befand sich also am 8. August, dem Wanderungstage, in Schwarmbrunst. Wir hatten in dem Jahr sehr späte Entwicklung, so daß mehrere Völker erst nach der Lindentracht zum Schwärmen kamen. Wenn man erst einmal das Wesen der Schwarmbrunst recht erfassen möchte. Unsere Imkerschulen mit ihren tüchtigen Leitern, die erfahrene Imker sind, können in dieser Sache viel für Aufklärung mithelfen. Der ganze Schwarmzustand ist ein geschlechtlicher, brünstiger Zustand.

Milbenseuche. Die „Schweizer Bienenzeitung" schreibt, daß dort die Bienenzucht vom Osten und Westen davon bedroht werde. Ein Imker wurde mit 45 Fr. bestraft, weil er eine Vorsichtsmaßregel unterlassen hatte.

Das Märchen von der eifer- und mordsüchtigen Königin wird in der Tiroler Bienenzeitung sehr nett vorgetragen: „Bei ihren Spaziergängen stößt die junge Königin auf weitere von jungen Prinzessinnen besetzte und von den Arbeitsbienen beschützte Weiselzellen. Vergebens trachtet sie ihren noch ungeborenen Schwestern nach dem jungen Leben. Ängstlich und eifersüchtig läßt sie dabei ihr „Tü, tü" hören, welches die mittlerweile schlüpfreif gewordenen Insassen der Weiselzellen mit „qua, qua" beantworten." Die Königin weiß aber nichts von Eifersucht, Mordsucht und Ängstlichkeit. Sie sucht auch gar nicht nach Weiselzellen, sondern rennt stoßweise hier und da ein Stück und macht dann ihre Tügebärden, wobei die Flügel den Ton erzeugen. Das macht sie, bis sie befruchtet ist, und wenn wir alle Weiselzellen weggeschnitten haben. In der Schwarmzeit tüten alte Königinnen zuweilen auch. Ich halte das Tüten für eine Geschlechtsäußerung; denn es hört nach der Befruchtung auf. Die überflüssigen Weiselzellen werden von den Arbeitsbienen ausgefressen. Daß zwei sich begegnende Königinnen einander anfallen und eine abgestochen wird, die zu spät kommt mit dem Stechen, liegt in der Einrichtung der Bienenvölker mit ihrer einzigen Eierlegerin. Den Anlaß zum Stechen gibt ohne Zweifel der Geschlechtsgeruch der anderen.

Alte Bienen im Frühjahr. In der „Deutschen Bienenzucht" berichtet ein Imker, wie er bei zwei gesondert stehenden Völkern im Frühjahr auf den Flugbrettern Beißerei sah, die sich täglich fortsetzte. Räuberei war ausgeschlossen. Er sah sich die abgebissenen Bienen an. Sie waren klein, schlecht behaart, Flügel z. T. zerfetzt. Es waren nach seiner Überzeugung alte Bienen, die hinausgeworfen wurden. Er hält darum auch die im April und Mai matt an den Bienenständen herumlaufenden Bienen für abgelebte Tiere, die aufs Flugbrett zu setzen keinen Zweck hat. In diesem Frühjahr, mit der so späten Entwicklung, konnten wir merken, wie schnell die Winterbienen verschwinden, Jungvolk fehlte noch, und die Alten arbeiteten sich ab.

Wie gedeiht die Königinnenzucht? Darüber schreibt Rudolph, der mit Pfarrer Ludwig ein hübsches Büchlein über einfache Königinzucht herausgegeben hat, sehr trefflich in der „Deutschen Bienenzucht": „Nicht jedes Volk eignet sich zur Heranzucht von Königinnen. Wesentlich sind die Einflüsse der Ernährung der königlichen Made. Das Volk, das Weisel erziehen soll, muß im Fortpflanzungstrieb stehen (Schwarmzustand), d. h. es muß viel junge Brutbienen und wenig offene Arbeiterbrut haben. Drohnenzellen müssen erbaut, die Drohnenbrut aber größtenteils verdeckelt und womöglich Weiselzellen angesetzt sein. Dieser Zustand tritt ein, wenn gutes Wetter ist und die Natur reichlich Nahrung bietet. Deshalb soll man Königinzucht nur in der Volltracht betätigen. Dennoch wird manches Volk keine leistungsfähigen Weisel erziehen, wenn es nicht veranlagt ist, reichlich Futtersaft zu erzeugen, so daß die Maden trocken liegen. Das reich Futtersaft erzeugende Volk ernährt die königlichen Maden reichlich, die Weisel werden vollwertig, das andere ernährt kärglich, und so werden die Weisel schwach und minderwertig." Cramer fordert, die Königinzuchtvölker müssen in der Milch stehen, und Gerstung verlangt, das Höchstmaß der Spannkräfte des Volkes muß auf jeder Königinzelle ruhen.

Die Desinfektionskraft des echten Kittharzes hat Dr. Philipp durch Versuche erwiesen im März und April durch dreimalige Serien von Kulturen auf Agar-Agar im Brutofen bei 320 Wärme, und jedesmal mit demselben Erfolg. Die Versuche verliefen folgendermaßen: Beim ersten wurden drei Uhrschälchen mit Agar-Agar-Nährboden beschickt und 12 Stunden der freien Zimmerluft zur Aufnahme der Luftkeime ausgesetzt. Das erste Schälchen wurde mit ebensolchem (aber agarfreiem) bedeckt und mit kräftigem, sterilgemachtem Gummiband befestigt. Das zweite Agarschälchen wurde mit einem Schälchen bedeckt, dessen Innenseite mit in Äther gelöstem echten Kittharz ausgepinselt war. Das dritte wurde quer durch seine Nährbodenoberfläche mit einem 1 Zentimeter breiten Kittharzstreifen überpinselt. Die Kittharzlösung wurde so hergestellt, daß ein kirschkerngroßes, dunkelgrünes Stück Kittharz in 10 Kubikzentimeter Äther gelöst und dann filtriert wurde. Je mit Gummiband versehen,

Digitized by Google

wurden diese Doppelschalen dem Brutofen übergeben. Schon nach 24 Stunden waren in Schälchen Nr. 1 eine große Anzahl kleine, grau bis bräunlich gefärbte Kolonien von Bakterien zu sehen, die sich in den nächsten 4 Tagen von reichlich Stecknadelkopf- bis Kleinerbsengröße (Schimmel) auswuchsen. Sie machten also eine ungestörte Entwicklung durch. Beim zweiten Schälchen unterblieb jede Entwicklung. Hier genügte schon die etwa 2 Millimeter von der Agarschicht entfernte kittharzbestrichene Innenfläche des Deckschälchens, um die Auskeimung der aufgenommenen Sporen oder Spaltpilze zu verhindern. Beim dritten Schälchen war auf dem Querband jede Auskeimung unterbunden. Nicht eine Kolonie war unter dem Mikroskop zu finden. Aber in der Nachbarschaft des Kittharzbandes waren die Kolonien zwar entwickelt, doch deutlich schwächer als in Schälchen Nr. 1. Hier hatte also der Kittharzstreifen dort, wo er war, die Kulturen völlig unterdrückt und durch seine Anwesenheit die Entwicklung der übrigen gehemmt. Es würde zu weit führen, auch die beiden anderen Versuche zu beschreiben. Seit Monaten benutzt Dr. Philipp Kittharzlösung zur Wundbehandlung, ebenso bei Furunkeln und Karbunkeln, mit überraschendem Erfolge. „Deutsche Illustr. Bienenzeitung", Heft 6.

„Bauchweh der bunten Halle, oder die Imker schlechte Kaufleute", so überschreibt Pfarrer Küspert, Bayern, in der „Deutschen Bienenzucht" eine Musterkarte der Preise in Imkerinseraten. Modern ist: Zum Tagespreis! Es soll sich also der Käufer erst danach erkundigen. Weiter, befruchtete Königinnen von 28!! Dann Palästiner, Cyprer, Bastarde, Italiener, Veste Nachzucht, Nigra-Nachzucht, Bastarde 5 = Italien, dieses Mischmasch zu 10, 8, 10, 8, 4, 6, 5, 5, 7, 5, 6, 5, 8, 10, 11, 8 RM. Dazu kommen 18 verschiedene Sorten Schwärme: Deutsche und deutsche Bastarde Juni 3,30 Juli 2,50 das Pfund; Deutsch.- (Krainer-) Italiener ebenso; Schwärme 1.—10. 6. 4,—; 11.—20. 6. 3,50; 21.—30. 6. 3,—; Naturschwärme 6,— durch die Bank; Naturschwärme Mai 4,—, Juni 3,50, Juli 3,—; Naturschwärme Juni 3,—, Juli 2,50; Vorschwärme Krain-Italiener 5,— durch die Bank; Nigra, Siegfried, Sklenar Juni 3,50, Juli 3,—; deutsche Schwärme 10,— für 2 Pfund, Juli 12,— für 3 Pfund usw. Ja, das gibt Bauchweh beim Lesen.

Vermischtes.

Alte Hefte der MBZ. gesucht. Zur Auffüllung der Universitätsbibliothek in Wisconsin wird benötigt MBZ. 1911, Heft 2, und Jahrgang 1912 ganz. — Wir bitten um Angebote. Immer wieder werden die alten Jahrgänge gefragt. Wer kann sie abgeben? Schriftleitung.

Vorbereitungen zur internationalen Apis-Club-Tagung in Berlin (9. bis 12. August 1929). Um bald das definitive Programm für die Tagung des Apis-Clubs festlegen zu können, bitten wir um Meldungen von Vorträgen für die Tagung. Besonders erwünscht sind kurze Berichte über eigene Untersuchungen, ferner für jedes Land ein kurzer Überblick über die angestammte und moderne Bienenzucht des Landes. Es ist gleichzeitig mitzuteilen, ob zu den Vorträgen Lichtbildprojektion oder andere Demonstration gewünscht wird.

Wir bemühen uns, die Teilnehmer der Tagung so günstig wie möglich unterzubringen. Dazu ist jedoch nötig, daß jetzt schon von den Teilnehmern mitgeteilt wird, ob und welche Unterkunft gewünscht wird: einfaches Hotelzimmer, private Zimmer oder evtl. Massenquartier. Bei Anmeldungen ist genaue Absenderadresse anzugeben.

Prof. Dr. L. Armbruster, Präsident des Apis-Club,
Berlin-Dahlem, Institut für Bienenkunde, Lentzeallee 85.

Die DLG.-Ausstellung in München war eine hochstehende Leistung, fast noch mehr, als wir zu erwarten berechtigt waren. Landwirtschaftsrat Schreiber, unterstützt von künstlerischem Können und imkerischem Wollen, hat das Werk geschaffen. Ihm gebührt Dank und Anerkennung. — In fröhlichem Zelt standen weit angelegt zwei große Honigpyramiden mit je einem Anbautisch. Dazwischen war ein prunkender Blumenteppich und ein Durchblick auf eine wuchtige Ausstellung eines Imkers — später leuchteten dort auch die höchsten Ehrenreise (Weinsteiger-Dachau). Wuchtig und einheitlich von der Leitung angeordnet und beschafft, schloß sich in klarer Übersicht und schönem Gleichmaß Aufbau an Aufbau. Spaliere mit künstlich erblühten Apfelbäumen bildeten die Zeltwand und den lieblichen Hintergrund für das Ganze. — Goldener Löwenzahnhonig, schwarzer Waldhonig, eigenartig fremd und doch anziehend schmeckender Gebirgshonig aus ganz hohen Lagen, an die 70 Zentner. Wachs, vollendet schön, in Mengen, Kunstwaben in großer Güte! — Die Preisrichter konnten schärfste Grundsätze anwenden und taten es auch. Soviel 1. Preise wie niedere! — Ebenso sah es bei den Königinnen aus. Mengen waren da, gleichmäßig im Zuchterfolg. Prachtvölker! Alles lebende Volk hatte Ausstellung im „Bienenhof" vor dem Zelt gefunden. Von weitem schon

Digitized by Google

lockte er mit seinem prunkenden Portal, dem Durchblick auf ein Schmuckstück und den Zelteingang. Überall grüßte der deutsche Imkerbund-Adler, lockte „verbürgt reiner deutscher Honig". Über mannsgroß stand an der Wand des Bienenhofs rechts und links vom Eingang das Wort „HONIG", und da unsere Ausstellung den Abschluß der Hauptstraße der Ausstellung bildete, hat niemand es übersehen können. Trotz Regen und Wind und Kälte der ersten Tage war es immer gut besucht und stets bewundert.

Das war eine vorbildliche Leistung. Der Erfolg wird ganz gewiß in der Nachfrage nach solchem Honig zu erleben sein.

Ebenso bedeutsam war die Imkertagung, die im Zusammenhang mit dieser Ausstellung und der Tagung des bayerischen Verbandes gehalten wurde.

Professor Dr. Zander sprach grundsätzlich zur Frage der Bienenwohnungen.

Beute, Bau, Biene bleiben, wie schon der Thüringer Altmeister gelehrt hat, eine untrennbare Einheit. Form und Bau der Wohnung müssen zu jeder Zeit den Lebensbedürfnissen der Bienen angepaßt sein: 30 000 Zellen für Brut, Platz für Futterablagerung, Zugang zum Futter während des Winters nur in der Wabengasse, also im Lagerstock immer Kaltbau! Warme Isolierung (Torfoleumplatten) auf allen Seiten während des Winters, Vermeidung jedes Kälteleiters. — Der Imker muß damit arbeiten können. Dem Korb ist durch die Entwicklung das Grab gegraben. Den deutschen Verhältnissen würde es völlig genügen, wenn eine Lager- (mit Breitwabe) und für die wenigen Spättrachtgebiete außerdem noch eine Ständerbeute (mit Hochwabe) gebaut würden. Die Fabrikanten sollten sich daher einig werden. Aber: „Warum soll man sich etwas bequem machen, wenn es kompliziert auch möglich ist?" —

Der Mobilbau muß ohne Verzicht auf die Beweglichkeit der Einzelwabe stabilisiert werden, gleicher Brut- und Honigraum, Magazinstock! — Die meisten Imker wissen die bewegliche Einzelwabe viel zu wenig zu benützen.

Das Ergebnis war eine Entschließung, durch die sich die Versammlung dazu bekannte, daß der Magazinstock mit beweglichen, für Ständer- und Lagerbeuten richtig gestellten Waben für alle deutschen Verhältnisse zu empfehlen sei. Damit ist die Arbeit des DLG.-Sonderausschusses für Bienenzucht um „die beste Bienenwohnung", die dem deutschen Landwirt empfohlen werden kann, ganz im Sinne der bisherigen Erwägungen und ganz in Übereinstimmung mit unserem Freund und Lehrer Dr. G. Götze-Landsberg a. d. W. vorläufig abgeschlossen. —

Die DLG. wird nun aber daran gehen müssen, die Fabrikanten zum Wettbewerb für die einfachste, billigste und zweckmäßigste Ausführung aufzurufen. Idealisten sehen schon eine Morgensonne aufgehen über dem Chaos der deutschen Bienenwohnungsnot. — Wenn es nur erst der Mond wäre! — oder wirds heißen: „es scheint bloß so?" Aisch.

Die Nöte der deutschen Imker. Die deutsche Bienenzucht klagt seit Jahren über die starke Auslandskonkurrenz, die selbst geringe deutsche Honigernten nicht unterbringen läßt. Es ist deshalb im Reichsernährungsministerium begrüßt worden, daß Ausgleichsstellen für Honig und Honigverwertungsstellen gegründet worden sind und jetzt angeregt wird, einen Reichsausschuß für Bienenzucht zu gründen. Ob es möglich sein wird, sofort Mittel für diese Zwecke bereitzustellen, erscheint fraglich, doch soll versucht werden, Etatsmittel für die Imkereiinteressen frei zu machen, um einen Zusammenbruch der deutschen Imkerei zu verhindern. Es gibt zu denken Veranlassung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß 1927 28 000 Doppelzentner Auslandshonig, 1928 aber rund 80 000 Doppelzentner eingeführt worden sind. E. Woth, Bln.-Steglitz.

Das Bauergebnis mit dem chloramingebleichten Wachs. Mir standen 1400 Gramm Wachs zur Verfügung, das mit ½ Liter Wasser und 6 Gramm Chloramin 20 Minuten lang dem Bleichprozeß unterworfen wurde. Das Ergebnis war ein hellgelbes Wachs, das deutlichen Chloramingeruch hatte. Auch die fertigen Mittelwände zeigten den Geruch noch so stark, daß man ihn auf 10 Zentimeter Entfernung noch wahrnahm. Deshalb ging ich mit einem gewissen Zaudern an ihre Verwendung. Riskierte ich doch, daß mir die Bienen den ganzen Kram herunterschroteten. Im Laufe von drei Wochen habe ich 36 Mittelwände ausbauen lassen, alle glatt und einwandfrei. Als ich nun die letzte Serie hineingab, war leider das schöne Wetter so gut wie vorüber, und doch wurden die Mittelwände sofort in Bau genommen und waren nach drei Tagen fast vollkommen ausgezogen (29. V.). Am 2. Juni waren sie fix und fertig und bereits in ihren oberen Zellenreihen mit Honig besetzt.

Dieser Versuch beweist zur Genüge, daß das chloramingebleichte Wachs ohne Bedenken zu Mittelwänden verarbeitet werden kann, da diese anstandslos angenommen und ausgebaut werden. Wenn es nun wirklich gelingt, das faulbrutverseuchte Wachs mit Chloramin gänzlich keimfrei zu kriegen — woran ich keinen Augenblick zweifeln möchte —, so sind wir imstande, nicht unerhebliche Werte zu erhalten, die bisher für die Bienenzucht verloren gingen.

Digitized by Google

Dasselbe gilt natürlich auch für das Wachs nosemakranker Völker. In genannter Arbeit selbst war ein Druckfehler unterlaufen: Nicht auf „1 Liter Wasser", sondern auf 0,1 Liter Wasser werden 3 Gramm Chloramin genommen. Man braucht zum Bleichen wenig Wasser, weil sonst das Bleichmittel zu stark verdünnt würde. Wenn größere Wachsmengen gebleicht werden sollen, so rechne ich auf 250 Gramm Wachs 2—3 Gramm Chloramin, wobei die Wassermenge möglichst gering gehalten werden soll, damit das Bleichmittel nicht allzu sehr verdünnt wird. Dr. Philipp, Döbeln, Sa.

Bienensterben infolge Arsenbestäubung des Waldes. Wer trägt den Schaden? Ein Waldbesitzer ließ zur Bekämpfung der Raupen des Eichenwicklers den ihm gehörigen Forst von einem Flugzeug aus mit einem Kalzium-Arsenpräparate bestäuben. Einige Zeit vorher hatte er das Landratsamt von dem beabsichtigten Vorgehen unterrichtet und gebeten, eine entsprechende Warnung innerhalb der in Betracht kommenden Gemeinden zu veranlassen. Das Landratsamt teilte mit, daß die Warnung in den beteiligten Gemeinden in der üblichen Weise veröffentlicht sei. — Durch die Bestäubung erlitt ein Bienenzüchter insofern erheblichen Schaden, als eine große Zahl seiner Bienen, wie festgestellt werden konnte, infolge von Arsenvergiftung umkam. Auf der Nahrungssuche waren diese in das gefährdete Gebiet geflogen und hatten dort die Giftstoffe mit aufgenommen. Der Bienenzüchter verlangte Ersatz des ihm entstandenen Schadens.

Das Landgericht erklärte diesen Schadenersatzanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt, das Oberlandesgericht (Celle) erklärte den Anspruch dem Grunde nach zur Hälfte unbedingt für gerechtfertigt, die Entscheidung über die andere Hälfte wurde von einer Eidesleistung abhängig gemacht. Der Bienenzüchter sollte nämlich eidlich aussagen, ob ihm die Warnung zur Kenntnis gekommen sei, daß der Forst bestäubt werde, und daß infolgedessen zur Vermeidung von Schäden z. B. Bienenstöcke aus einem Umkreis von 5 Kilometern vom Forste entfernt werden müßten. (Urteil v. 31. 1. 29 — 2 I U. 124—127).

Nach § 903 BGB. kann der Eigentümer einer Sache — das wäre hier der Waldbesitzer — grundsätzlich mit der Sache nach Belieben verfahren und andere von jeder Einwirkung ausschließen. Daraus ergibt sich freilich noch nicht das Recht, Bienen, die auf sein Grundstück gekommen waren, zu töten, denn die Bienen blieben für ihn Tiere, die nicht ihm, sondern einem anderen gehörten und die nicht etwa herrenlos waren. Aber wenn diese Vernichtung der Bienen sich als Folge daraus ergab, daß der Waldbesitzer seinen Forst in Ausübung seines Eigentums und zu dem berechtigten Zwecke der Erhaltung seiner Unversehrtheit (Schutz gegen Raupenfraß) in einen Zustand versetzt hatte, die für ihn befliegende Bienen gefährlich war, so kann man nicht annehmen, daß er schuldhaft die Vernichtung der Bienen herbeiführte. Hinzu kommt, daß der Bienenzüchter an sich kein normiertes Recht darauf hatte, den Forst des Besitzers von seinen Bienen befliegen zu lassen. Voraussetzung ist allerdings, daß der Waldbesitzer rechtzeitig vorher und in geeigneter Weise Warnungen erlassen hatte. Ohne solche Warnungen würde ein Verschulden zu bejahen sein, weil er damit rechnen mußte, daß der Forst von den Bienen der zahlreichen in dieser Gegend ansässigen Bienenzüchter beflogen würde.

Die Gerichte erkannten an, daß eine solche Warnung rechtzeitig und in geeigneter Weise, nämlich durch die Veröffentlichung in den beteiligten Gemeinden auf Veranlassung des Landratsamtes erfolgt sei. Die Möglichkeit, daß der geschädigte Bienenzüchter dieser Warnung nicht zur Kenntnis bekam, kann dem Waldbesitzer nicht zur Last fallen.

Nun lag im praktischen Falle die Sachlage aber so, daß unzweifelhaft ein Teil der Bienen das Gift nicht im Forste selbst aufgenommen hatten, sondern auf den Nachbargrundstücken, die von der Bestäubung mit betroffen worden waren. Hierin sahen die Gerichte eine dem Waldbesitzer zur Last fallende, zum Schadenersatz verpflichtende Handlung. Denn der Waldbesitzer hatte nicht das Recht, auch diese Grundstücke oder Teile von ihnen mit Giftstoffen bestäuben zu lassen. Auch § 904 BGB., der an sich unter bestimmten Umständen (drohende Gefahr) eine Einwirkung eines Dritten (Waldbesitzer) auf fremdes Eigentum gestattet, konnte den Waldbesitzer nicht vom Schadenersatze befreien, da § 904 BGB. ausdrücklich dem geschädigten Eigentümer einen Ersatzanspruch gibt, wobei es nicht darauf ankommt, ob derjenige, der die Einwirkung vornahm, schuldhaft handelte oder nicht. Der Waldbesitzer haftete also für den Schaden, der dadurch verursacht wurde, daß durch die Bestäubung fremde Grundstücke in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Die Höhe des Schadenersatzes hing davon ab, ob der Bienenzüchter, war ihm die Warnung bekannt, auch die notwendigen Maßnahmen getroffen hatte; denn hatte er trotz der Warnung seine Bienenstöcke innerhalb der gefährdeten Fünfkilometerzone belassen, so traf ihn ein Mitverschulden. Aus dieser Erwägung erkannte dann auch das OLG. dahin, daß der Bienenzüchter zunächst einmal nur die Hälfte des von ihm beanspruchten Schadens geltend machen könne, die andere Hälfte nur unter der Voraussetzung, daß er eidlich seine Mitschuld — Kenntnis der Warnung ohne Gegenmaßnahmen — widerlegen könnte. Dr. E. v. d. B.

Digitized by Google

Der Bienengarten

Die elektrische Luftspannung als Reizmittel zur Nektarabsonderung der Blüten.

Von Heuck, Stralsund.

„Aus der Wolke
Quillt der Segen,
Strömt der Regen;
Aus der Wolke, ohne Wahl,
Zuckt der Strahl."

(Fr. von Schiller.)

Die Nektarabsonderung der Blüten in ihren verborgenen Safthaltern richtet sich nach der Luftwärme und dem Feuchtigkeitsgehalt der Atmosphäre, weswegen die Imker unter eifriger Beobachtung das geflügelte Wort geprägt haben: „Feuchtwarme Luft, die zur Gewitterbildung neigt, honigt." Der Praktiker merkt die Erscheinung in seiner begrenzten Umwelt, ohne sich ein Urteil über den ursächlichen Zusammenhang zu bilden, und sein Blickfeld bleibt hinsichtlich der ihn umgebenden Naturwunder beschränkt.

Die Nektarabsonderung der Blüten ist eine dynamische Kraftäußerung der Pflanzen, insofern sie als harmonische Auswirkung im inneren Zellengewebe ihren Ursprung hat und im Säfteandrang in den Nektarien ihre Aufmachung findet. Die Ernährung der Pflanzen ist abhängig von der Aufschließung der Bodensilikate, die als Kieselerde-Verbindungen in Betracht kommen, und der Atmung durch die Blattporen, welche das Protoplasma als Urbild des Lebens zur Arbeit anregen, um die Entwicklung der Aufbaustoffe zu schaffen. Eine gewisse Sättigung der atmosphärischen Luft mit Wasserdampf, der zu Niederschlägen in der Taubildung oder leichten Regenfällen führt, ist nötig, um dem Boden die Feuchtigkeitsgrade zuzuführen, daß die Nährsalze desselben, z. B. Stickstoff, als Ammoniakverbindungen und salpetersaure Salze genommen werden können; er ist bei der Bildung der Protein- oder Eiweißkörper im Protoplasma von Wichtigkeit, da die Pflanzen den Stickstoff der atmosphärischen Luft nicht aufzunehmen vermögen. Außerdem werden Phosphorsäure, Chlor, Natrium, Silizium, Aluminium, Kalium, Kalzium und Magnesium in löslicher Form aufgenommen und als Aufbaustoffe verwandt. Die Haarröhrchenanziehung (Kapillarität) vermag die Feuchtigkeit des Bodens und die aufgelösten Nährsalze nur eine bestimmte Höhe emporzuziehen, da die Schwerkraft der Erde (Gravitation) ihr entgegenwirkt. Als Ergänzung tritt der Wurzeldruck in Tätigkeit, der die Feuchtigkeit in die höchsten Wipfel treibt. Der Wurzeldruck entsteht durch die Verdunstung des Wassers in Blättern, Rinde usw. Infolge der Verdunstung bilden sich luftverdünnte Räume über den Wassersäulchen der Haarröhrchen (Lamellen). Nun tritt die atmosphärische Luft in Aktion, indem sie wie bei der Wasserpumpe einen Druck von unten aus auf die Saugwurzeln ausübt. Je schneller nun die Verdunstung infolge der Luftwärme vor sich geht, desto intensiver ist der Stoffwechsel bei der Pflanze, da auch ein beschleunigter Atmungsprozeß geboten erscheint. Die eingeatmete Kohlensäure wird durch das Blattgrün (Chlorophyll) unter der Einwirkung des Sonnenlichts in Sauerstoff und Kohlenstoff zerlegt. Ersterer wird ausgeatmet, während letzterer in Stärkemehl, Gummi und Zucker umgewandelt wird. Infolge der Durchdringung treten die süßen Pflanzensäfte auch in die Nektarien der Blüten ein und werden hier von den Bienen ausgeschöpft.

Bewölkter Himmel mit hohem Thermometerstand bindet die Wärme und verhindert eine Ausstrahlung derselben, weswegen sich elektrische Spannungen ergeben, die Erd- und Luftelektrizität zum Ausgleich drängen. Wärme, Radioaktivität und Elektrizität sind Reizmittel bei den Pflanzen, welche die Tätigkeit der Gewebe erhöhen und eine Aktivität erzeugen, die während längerer Zeit latent oder verborgen bleiben können, bis der Augenblick kommt, da ihre volle Aufmachung eintritt. Gut entwickelte Pflanzen sondern beispielsweise einen kräftigeren und nachhaltigeren Nektarstrom ab als schwächliche und verkümmerte Gewächse. Die Wirkungen der Elektrizität auf die Pflanzen kann man nur ahnen. Das Naturgeschehen ist komplizierter und verwickelter als man dachte, zumal die radioaktiven Ausflüsse sich als pflanzenökonomischen Faktor ersten Ranges gezeigt haben. Die Biologie wandert hier in einem neuentdeckten Lande und weiß das Geschehen kaum zu deuten. Nach France ist das

Digitized by Google

was man weiß, Gelegenheitswissen und wurde von Liebhabern, Praktikern und Gelehrten zusammengetragen. Aus der Gärung der Ideen und den sich überstürzenden Entdeckungen kristallisiert sich das Wahre heraus. Als mechanische Kraftäußerungen im Gegensatz zur Dynamik und des Werdens kommen nur Reizmittel der Natur in Betracht, unter denen Licht, Wärme, Radioaktivität, Magnetismus und Elektrizität als Ätherschwingungen zählen. Jeder äußere Reiz auf das Nervensystem eines Geschöpfs löst als Gegenwirkung eine Anspannung dynamischer oder innerer Kräfte aus, die zu Arbeitsleistungen führen. Die erhöhte Ernährung infolge lebhaften Stoffwechsels führt zu einer Steigerung des Trieblebens. Da die Nektarabsonderung nur eine seelische Auswirkung des Liebestriebes bei der Pflanze sein kann, so muß eine reiche Ausscheidung der Zuckersäfte eine lebhafte Werbetätigkeit bei den vermittelnden Inseklten hervorrufen, was wiederum der schnellen und sicheren Befruchtung dient. Die Anpassung an Zustände und elementare Einflüsse rechtfertigen die Annahme eines urtreibenden Prinzips bei den Pflanzen, das der Fortpflanzung und Existenzsicherung dient. Strahlende Wärme, verbunden mit Dürre und Sonnenglut, verurteilt die Pflanzen zum Vegetieren, und der Liebestrieb wird unterbunden, da der Stoffwechsel infolge der beschränkten Zufuhr der Nährstoffe versagt, und vergebens untersucht die Biene die Safthalter der Blüten. Ein anhaltender Regen ist für die Blüten das schrecklichste Elementarereignis, das den Vorrat an köstlicher Befruchtungssubstanz verdirbt und fortschwemmt. Die Verdunstungskälte verhindert ein gewisses Überwuchern an Kraft und Substanz und führt zu einem Ausgleich der Funktionen in den Organen, damit eine gesteigerte Leistungsfähigkeit bei vermehrter Produktion einsetzen kann, wenn feuchtwarme Luft bei erhöhter Luftspannung und elektrischer Auslösung eintritt. Dann aber entfalten die Sammelbienen einen riesigen Eifer, um die Nektarschätze zu bergen. In einem blühenden Baum oder Strauch summt es dann, als hätte sich ein ganzer Schwarm hier angelegt, und Tausende leichtbeschwingter Bienen kann man von Blüte zu Blüte eilen sehen. Als Ausgleich zwischen den Temperaturen müssen auch warme Nächte einsetzen, wenn eine intensive Nektarabsonderung stattfinden soll. In hiesiger Gegend zählen die Imker die warmen Nächte und wissen dann schon beim Beginn des Tages, ob der Honig fließt. Reiche Taubildung aber bei erhöhter Luftwärme läßt die süßen Pflanzensäfte aus den Poren der Blätter dringen, wie der Schweiß sich aus den Poren der Haut absondert. Solche warmen Nächte kommen immer nur vereinzelt vor, haben aber im Honigertrag großen Erfolg. „Es riecht nach Honig!" jubelt der Imker, seine Hand greift in den blühenden Klee, und ist sie klebrig vom Blattau, dann weiß er, heute ist ein Honigtag erster Ordnung, wo auch die Zaunpfähle honigen. „Die elektrische Auswirkung einer Luftspannung auf das Wachsen der Pflanzen war schon unsern Vätern bekannt und sie haben durch mannigfache Versuche die Geheimnisse der Natur auf diesem Gebiete zu ergründen gesucht.

In der Elektrokultur unternahm schon 1747 der Physiker Nollet Versuche über die Beschleunigung der Keimung und die Steigerung der Transpiration oder Ausdünstung der Pflanzen vor. Angeregt durch ihn, machten andere Forscher ähnliche Versuche, z. B. de Witry, Illabert und Professor Loze aus Wittenberg. Am eifrigsten aber beschäftigte sich der Abbé Bertholon, Physikprofessor in Lyon, mit der Sache. Er gab 1783 ein Buch heraus, in dem er von allerhand merkwürdigen Versuchen erzählte, die er mit Reibungselektrizität an Pflanzen vorgenommen hatte, mit dem in der Widmung ausgesprochenen Ziel, die Landwirtschaft auf diese Weise zu fördern. Ein Bild in diesem Buche zeigt eine große Elektrisiermaschine, deren Konduktor mit einem Isolierschemel verbunden ist. Auf dem Schemel steht der Forscher selbst, in der Hand eine mit Wasser gefüllte Gießkanne oder Spritze, mit deren elektrisiertem Inhalt er seine Pflanzen anfeuchtet. Neuere Versuche mit der Indienststellung der Luftelektrizität, z. B. in der Pflanzenphysiologischen Versuchsstation der staatlichen Gärtnerlehranstalt zu Dahlem bei Berlin, haben deutlich gezeigt, daß sich das Pflanzenwachstum tatsächlich durch elektrische Reize beeinflussen läßt, was auch der Nektarabsonderung der Blüten dienlich ist. Die Reizwirkung der Luftelektrizität bei den Pflanzen führt einen lebhaften Stoffwechsel herbei, demzufolge eine Steigerung des Trieblebens eintritt, welche die süßen Pflanzensäfte in die Saftmale leiten. Am 15. Mai d. J. fand ich einen verborgen stehenden Baum in den hiesigen Anlagen, der von sammelnden Bienen umschwärmt wurde. Die Luft war drückend und schwül bei bewölktem Himmel. Meine Untersuchung der langgerabhängenden Blütenkätzchen ergab, daß der süße Nektar so reichlich aus den Safthaltern quoll, daß sich Tröpfchen an den Stempelblüten bildeten, die einen hohen Zuckergehalt aufwiesen. Die Pflanzenbestimmung ergab, daß der Baum, der eine hervorragende Ausbeute an Honig und Pollen spendete, zur Gattung des wenig bekannten efeublätterigen Ahorns (Acer hederacia) zählte. Die Anpflanzung derselben zur Verbesserung der Bienenweide kann nur empfohlen werden, da er in unseren Breiten gut akklimatisiert ist. An solchen Trachttagen, wo der Honig fließt, kann ein gutes Bienenvolk hier zehn Pfund Honig eintragen, und die Entwicklung der Standstöcke zur Haupttracht macht riesige Fortschritte.

Digitized by Google

Aus den Vereinen

Eine Bitte an alle.

Da Herr Pfarrer Aisch im Juli auf Urlaub ist, wird höflich um Sendung aller Vereinsanzeigen an die Landwirtschaftskammer, Berlin NW 40, für die Nr. 8 gebeten. Die Schriftltg.

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 16. Mai 1929 verstarb zu Mittenwalde i. d. Mark unser Imkerbruder, Herr Bauunternehmer

Ludwig Wanner

im 77. Lebensjahre. Mit ihm ist eines unserer ältesten Mitglieder dahingegangen, das von 1898 an dem Verein angehörte und dessen Andenken wir in Treue bewahren werden.

Im Namen des Imkervereins Dreiblatt:
A. d. Kammann, Vorsitzender.

Am 20. Mai verstarb unser langjähriges Vorstandsmitglied, Herr Obergerichtsvollzieher

O. Quente,

Berlin, Norduser Nr. 7.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben und hilfsbereiten Imkerfreund, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Imkerverein Groß-Berlin.

Am 15. Juni verschied in Dreetz nach längerem Leiden unser langjähriges, treues Mitglied, der Rentner und frühere Tischlermeister

Herr August Seeger,

nach langem, arbeitsreichen Leben. Bis in sein hohes Alter ist er ein treusorgender Vater seiner Immen gewesen und hat so auch in dieser Hinsicht vorbildlich für den Verein gewirkt; ein treues Gedenken ist ihm sicher.

Bienenzuchtverein Neustadt a. d. D. u. Umg.
Der Vorsitzende. Dr. v Wangenheim.

Brandenburg

„Am Beetzsee." Mittwoch, 17. Juli, 14½ Uhr, bei Tille in Butzow.

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 11 Juli, 19 Uhr, in der Parkklause, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Str. Vortrag.

Berlin-Tempelhof. Wanderversammlung Sonntag, 14. Juli, nach dem Stand des Koll. Hintze-Neukölln. Treffpunkt: Endhaltestelle der Straßenbahn 115 am Krankenhaus Neukölln in B.-Buckow, vorm. 10 Uhr. Von dort weiter mit Straßenbahn 47 nach Rudow. — Beiträge, die nicht bis zum 15. Juli beglichen sind (Postscheckkonto Erich Müller, B.-Lichterfelde, Berlin NW. Nr. 789 79), werden durch Postauftrag eingezogen. Erspart dem Schatzmeister die Arbeit!

Bernau. Sonntag, 7. Juli, 15 Uhr, bei Herrn Loebenau, Kolonie Gehrenberge, Bergstraße.

Dreiblatt-Imkerverein. Wanderversammlung am 23. Juli, 16 Uhr, bei Behling in Dahlewitz.

Eberswalde. Sonntag, 14. Juli, 14 Uhr, im Restaurant Petrick, Breite Straße 52. Aufnahme neuer Mitglieder; Vortrag: Behandlung des Honigs; Ausstellung; Besichtigung eines Bienenstandes.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 7. Juli, 14 Uhr, Wanderversammlung in Herzfelde. 14 Uhr: Standbesichtigung bei Quilitz, Herzfelde, Hauptstr. 79. 16 Uhr: Sitzung im Gasthaus Wehmeyer, Herzfelde. Autobusverbindung: 13.10 Uhr Bahnhof Fredersdorf, 13.15 Uhr: Madel, Petershagen, 13.20 Uhr: Gebhardt, Tasdorf.

Friedrichshagen. Montag, 15. Juli, Wasserfahrt nach Prieros-Brück. Abfahrt Friedrichshagen, Müggelpark, 7.30 Uhr, Cöpenick, Luisenhain, 7.50 Uhr; Grünau, Gesellschaftshaus, 8.15 Uhr; Ankunft Prieros 11.30 Uhr. Fahrpreis etwa 1,50 RM., Kinder die Hälfte. Vortrag: Schwärme oder Ableger? Herr Hannemann Schöneiche. Meldungen bis 10. 7. an Herrn Grimm in Cöpenick, Kaiser-Wilhelm-Straße 29. Gäste willkommen. — Zum Lehrgang für Anfänger werden Meldungen noch bis zum 5. 7. angenommen durch Herrn Hannemann, Schöneiche (NB.), Hubertusstraße.

Guben. Sonntag, 7. Juli, Ausflug mit Damen nach Pförten. Abfahrt 13 Uhr vom Wilhelmsplatz. Meldung bis 5. Juli beim Vorsitzenden.

Hennigsdorf u. Umg. Sonntag, 7. Juli, bei Fehlkamp in Hennigsdorf. Vortrag: „Bienenkrankheiten unterm Mikroskop."

Königsberg, N.-M. 10. Juli, 14 Uhr, 2. Standschau in Bernikow. Anschließend Sitzung. Aussprache über Schwarmbehandlung.

Königswusterhausen. Sonntag, 14. Juli, Wanderversammlung in Eichwalde. Abfahrt von Königswusterhausen 14.49 Uhr. Treff-

Digitized by Google

punkt Bahnhof Eichwalde 15.20 Uhr. Letzte Jahresrate ist zu zahlen.

Landsberg (Warthe). Die Julisitzung fällt aus. Die Beiträge sind schleunigst zu zahlen, entweder an Herrn Wunneke, Zechower Str. 82, oder auf Konto 109 der Städt. Girokasse.

Lindow und Umg. Sonntag, 7. Juli, 15 Uhr, Wanderversammlung mit Damen in Großmatz bei Neetzel. 1. Berichterstattung des Seuchenwarts August Seeger über seine Teilnahme an dem Ausbildungslehrgang in der Biologischen Reichsanstalt in Dahlem und Vorführung von Bienenkrankheiten unter Benutzung eines Mikroskopes. Untersuchung nosemaverdächtiger Bienen, die von den Teilnehmern mitgebracht werden können (5 Flugbienen). 2. Standschauen. Gäste und Mitglieder benachbarter Imkervereine herzlich willkommen. Die Abfahrt von Lindow erfolgt 13.30 Uhr vom Marktplatz. Anmeldungen an den Schriftführer Steddin bis zum 5. Juli erwünscht.

Luckenwalde. Sonntag, 14. Juli, 14 Uhr, bei Paul, Wilhelmstr. Vortrag. Besprechung über Heidewanderung und andere wichtige Vereinsangelegenheiten.

Lychen. 14. Juli, 3½ Uhr nachm., bei Rönnebeck in Ravensbrück. Die Fahrt nach Bredereiche mußte verlegt werden.

Neukölln. Unsere Monatsversammlung mit Standschau findet am Sonntag, dem 7. Juli, statt. Treffpunkt: Stand vom Imkerkollegen Beckmann, Köllnische Allee, gegenüber der Fabrik von „Farben-Cohn". Die Schlußsitzung findet bei Herrn Lange in der Kiefholzstraße statt. Nachher Beisammensein mit Damen.

Neustadt a. D. Sonntag, 21. Juli, Wanderversammlung in Walsleben. Treffpunkt Stand von Imker Becker, etwa 15 Uhr. Standbesichtigung, im Gasthof dann Besprechung über die Ausstellung, Vortrag: Der Futtersaft, die Nahrung des Bienenkindes. Anmeldungen für die Ausstellung sind in der Versammlung zu machen. Gäste willkommen.

Neuwedell. Sonntag, 7. Juli, 16½ Uhr, in Friedenau.

Oranienburg II. Sonntag, 14. Juli, 15 Uhr, Vereinslokal „Hubertusmüller", Königsallee. Ausstellungsangelegenheiten.

Potsdam u. Umg. Sonntag, 7. Juli, 15 Uhr, Wanderversammlung nach Berlin-Dahlem zum Institut für Bienenkunde, Lentzeallee 86/87. Abfahrt von Wannsee 14,15 Uhr bis Botanischer Garten oder von Zehlendorf-Mitte mit Autobus bis zum „Wilden Eber". Auch die Untergrundbahn kann bis Station Breitenbachplatz benutzt werden.

Platkow. Sonntag, 21. Juli, 15 Uhr, im Gasthaus Gladow, Gusow.

Reetz, Kr. Arnswalde. Sonntag, 21. Juli, 16 Uhr, Stand von Herrn Retzow in Reetz.

Schwedt a. O. Sonntag, 7. Juli, Wanderversammlung in Criewen mit Damen. Besichtigung der Bienenstände. Treffpunkt Schule. Einziehung der Halbjahrsbeiträge für das letzte Halbjahr.

Senftenberg. Sonntag, 7. Juli, 15,30 Uhr, im Garten des Hotels Mingau. Bis dahin nicht gezahlte Beiträge werden durch Nachnahme eingezogen.

Strausberg. Sonntag, 14. Juli, Wanderversammlung nach Schlagmühle. Besichtigung der Bienenstände der Herren Weide, Vatterodt, Kurtze und Fräulein Hahn. Abfahrt von der Stadt mit der Straßenbahn 13.45 Uhr. Damen werden herzlich dazu eingeladen.

Kreis Teltow. Sonntag, 14. Juli, 16 Uhr, Wanderversammlung bei Herrn Pahl neben der Gasanstalt Lichterfelde, Berliner Straße. Praktische Arbeiten (Pahl). Vortrag: Der Segen der Wahlzucht (Ehrenvorsitzender Koch), Monatsanweisung (Köppe). Bei schlechter Witterung im Vereinszimmer, Berl. Wilhelmstraße 28 a.

Templin. Wanderversammlung mit Damen in Ringenwalde am Mittwoch, dem 24. Juli, Beginn 10 Uhr, im Gasthof Heyne. Abfahrt 9.03 Uhr Templin-Hauptbahnhof, 9.07 Uhr Templin-Vorstadt. Rückfahrt nach Templin je nach Stimmung und Bedarf an Templin 18.46 oder 23.26 Uhr. Die zweite Beitragsrate ist sofort zu zahlen.

Trebbin. Sonntag, 14. Juli, nachmittags 3 Uhr in Blankensee, Strandhotel, Versammlung.

Zehlendorf. Dienstag, 9. Juli, 20 Uhr, Burgrestaurant. Vortrag, Frl. Dr. Behling.

Grenzmark.

Briesenitz. Sonntag, 14. Juli, Ausflug nach Seemühle. Abmarsch v. Briesenitz 13½ Uhr. Sammelpunkt für sämtliche Ortschaften Chausseegabelung Pinnow—Briesenitz 14½ Uhr. Seemühle Kaffee. Kuchen ist mitzubringen.

Mossin. Sonntag, 14. Juli, 15 Uhr, bei Klebow. Standschau, darauf Vortrag.

Nederitz. Sonntag, 7. Juli, 15 Uhr, in Zippnow bei Timm.

Schneidemühl. Sonntag, 21. Juli, Ausflug und Rundschau nach Borkendorf. Vortrag, Koll. Vollmer das. Antreten 14 Uhr, Taubst.-Anstalt.

Digitized by Google

Büchermarkt

Klara Ebert und Ragnar Berg, Die Küche der Zukunft auf fleischloser Grundlage, mit zahlreichen Kochvorschriften. Verlag Emil Pahl, Dresden. 262 Seiten, geb. 4,50 RM.

Von außen sieht das einfache Buch aus wie das blaue Druckkleid mit schwarzen Punkten einer drallen, gesunden Köchin, die uns lachend auffordert, ebenso vernünftig zu kochen wie sie. Es führt ein in die Grundlagen der richtigen Ernährung, belehrt über das Verhältnis der Nährwerte der Kochzutaten und ihrer Preise. Die Hausfrau staunt, wenn sie die sorglich zusammengestellten Tabellen studiert, wie schlecht sie oft „billig" gekauft hat und wird künftig viele Fehler lassen. Angabe neuer praktischer Küchengeräte, praktische Ratschläge vervollständigen das durchaus den Ansprüchen moderner Ernährungswissenschaft entsprechende Buch. Mit großer Mühe und Sachkenntnis sind viele Rezepte probiert und zusammengetragen. Ein Küchenzettel fürs ganze Jahr gibt Anhalt und Anregung. Wer Lust hat, kann ihn mit Fleischgerichten ergänzen. Alles ist dabei bedacht, aber — warum unser Hauptnahrungsmittel, der deutsche Bienenhonig, so stiefmütterlich? Der Fehler muß in der nächsten Auflage gutgemacht werden! Von Herzen wünschen wir dem Büchlein schnelle Verbreitung, denn die verdients! Frida Aisch.

„Biene und Blume", 6 Ansichtskarten. Verlag Vogelweider-Bolzano. 70 Pf.

P. Romedius Girtler-Lana, der Bienenmuch, hat diese Serie aufgenommen. Wir sehen die Bienen in Lebensfarben auf Enzian, Apfel, Distel, Narzisse und anderen Blumen bei der Arbeit. — Wundervolles, liebliches Anschauungs- und Werbematerial. — Die rechten Verkaufskarten für alle öffentlichen Imkerveranstaltungen. Jeder Imker sollte sie benutzen, jeder Verein sollte Sammelaufträge gegen Rabatt aufnehmen, jedes Imkergeschäft sie führen. Sehr zu empfehlen. A.

Hermann Krieger, Die Höllenmühle. Verlag: Deutsche Buchgemeinschaft G. m. b. H., Berlin SW 61, Teltower Straße 29. 413 Seiten.

Krieger ist der Verfasser der „Bienenmär aus Imkerland" Imma, jenes tiefangelegten Buches voll Imker- und Weltweisheit. — Ähnlich ist auch sein neuestes Werk „Die Höllenmühle". Es führt uns in die niederdeutsche Tiefebene. Sein Held ist ein Imker, der gerade ein Werk abschließt „Das Bienengeschlecht seit Urtagen und seine Bedeutung für die Menschenschöpfung". — Es muß uns Imker also ohne weiteres anpacken. Und wenn wir es lesen! Was gibt es doch in den wenigen Worten, in denen es über Imker, Immen und Imkerei spricht, für klare, feine Einblicke, und wie öffnet es doch gerade dem wissenden Imker dabei oft imkerprophetisch die Augen! — Und doch ist das ja nur eine Seite an dem Buch. Weltwerden und Vergehen, das Leben in der Natur rund um die Kalenderuhr des Jahres, was Pflanzen und Tiere angeht, was in Menschenherzen seit Urväterzeiten her an Glauben und Sehnen sich aufgespeichert hat und in den Tiefen der Seelen vorgeht, ernste, heilige Weltanschauung und sonniger, lebensfroher Humor, und das alles gefaßt in Worte und Bilder von eigener Kraft und Schönheit, das umfängt uns und hält fest, wenn wir das Buch lesen. Man kann es nicht durchblättern oder überfliegen. Man kann es nicht mit einem Male in sich aufnehmen. Aber jede Minute, die man ihm widmet, ist Gewinn. — Es wird in vielen Imkerhäusern seinen Platz finden und wird zu dem Buch werden, das Imker von sich aus als Geschenk weiterreichen. A.

Mittelwände,
Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.
Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.
Preisliste gratis.
Waben-Schröder, Berlin O 17,
Markgrafendamm 8. E 8 Andreas 1369

Verkaufe ganz billig: Lusatia-Universalbeuten, Thüring. Einbeuten in Normalmaß, Kuntzsch-Einbeuten, Waben in Kuntzsch- u. Normalmaß, all. neuwertig und garantiert seuchenfrei. Starck, Lehrer, Glasenapp b. Grünewald, Kr. Neustettin

Alte Waben und Bienenwachs kaufen Harttung & Söhne Frankfurt/Oder.

14 Vieretager (Preußbetrieb), Fabrikat Krannich, mit allem Zubehör, wie Waben, Schleuder, Königinzuchtkasten, Wachsschmelze usw., wegen Versetzung des Besitzers in den Ruhestand verkäuflich.
Werwach, Staats-Revierförster. Lenzburg bei Trebbin.

Kuntzschstand unseres verstorbenen Mitgliedes, Herrn O. Quente, Berlin N, Norduser 12, bestehend aus 10 zum Teil neuen Zwillingsbeuten, ist wegen Räumung des Grundstücks baldmöglichst zu verkaufen.
Wandergruppe Groß-Berlin, Karl Steinmetz, N 65, Tegeler Str. 41.

Bienenwohnungen aus **Kork** sind warm, leicht, billig
R. Markmann Boizenburg/E.

Gut erhaltene Honigschleuder System Böttcher, gr. Maß, preiswert an Selbstabholer verkäuflich.
Hamann, Berlin-Steglitz, Fritschstr. 13.

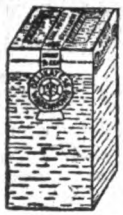
Digitized by Google

Bitte kaufen Sie bei

Harttung & Söhne, Frankfurt a. d. Oder

Denken Sie auch an Harttungs

Garantiewaben Marke „Husif"



Wirtschaftl. denkende **Imker und Honighändler** verkaufen ihren wertvollen **Scheibenhonig** nur noch in dieser

Glaspackung D. R. G. M. 1067391

jede Wabengröße aus Korb- oder Kastenimkerei verwertbar.

(Muster gegen Berechnung)

Karl Müller, Ing., **Saal a. d. Saale** (Unterfr.)

Erfolgreich imkern Sie in der

P. B. Pommereller Beute

Ihre schnelle Verbreitung beweist es.

Fordern Sie sofort die Broschüre „Die P.B. u. ihre Betriebsweise" gegen Einsendung von 50 Pf.

R. Gehrke, Christfelde,

Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

Gesund durch den Winter, kräftig zur Tracht

bewirkt

Doppel-Nektarin,

indem es aus Ihrer Zuckerlösung erst ein Bienenfutter macht.

Prospekt umsonst und portofrei.

Fruchtzuckerfabrik von

Dr. O. Follenius,

Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Billige

Normalmaßbeuten,

solange Vorrat, komplett, doppelwandig, Oelanstrich:

3-Etager-Einbeute . . . à 18 M.
3-Etager-Doppelbeute . à 32 M.
4-Etager-Einbeute . . à 22 M.
2-Etgr.-Freudenst. Breitm. à 20 M.

P. Schulze, Imkerei,

Briesen i. d. Mark, Kreis Lebus.

Königinnen,

goldgelbe Italiener à 6 M., Amerikaner, noch gelber, à 8 M., beides beste Honigrassen, keine Schwärmer, sanftmütig, Garantie für echte Befruchtung u. leb. Ank., empfiehlt **F. Schink**, Imker, **Stechau**, Bez. Halle.

---

5 Kuntzsch-

Doppelbeuten samt Völkern und Zubehör zu verkaufen.

Lutz, Rathenow - Albertsheim.

Kunstwaben, Honigkübel, Futtergeräte u. Flaschen, Filzdecken, Strohmatten, Beschläge für Bienenwohnungen sowie alle Imkereigeräte.

8 Stück à 9 Pfd. franko 7,50 M.
10 Stück à 5 Pfd. franko 8.— M.

Neu! Dathe-Pfeife Nr. 55. m. Holzmantel, Messingbeschlag und Asbesteinlage 4,25 RM.

Nr. 55

Ankauf und Umtausch von Wachs und alten Waben. Preisliste gratis.

Johannes Giering,

Bienengeräte und Kunstwabenfabrik

Mühlbock (Neumark).

Die Leser der M. B.-Z.

werden gebeten, sich bei Anfragen stets auf diese zu beziehen, bei Einkäufen stets die Inserenten der M. B.-Z zu berücksichtigen.

Die Anzeigen-Verwaltung.

JOH. STEINMÜLLER

Fabrikations- u. Versandgeschäft bienenwirtschaftlicher Artikel

Mellrichstadt, Bay. / **Postschließfach 1**

liefert alles, was der Imker braucht

Honigschleudermaschinen — Bienenwohnungen
Transportgefäße — Honigdosen — Honiggläser
sämtliche Kleingeräte — Kunstwaben

zu äußerst billigen Preisen.

Bevor Sie kaufen, verlangen Sie erst meine Preisliste kostenlos.

Wir kaufen Honig

in größeren Posten regelmäßig und bitten um günstigste Angebote. **Postlagerkarte 63, Berlin NO 55.**

Digitized by Google

Bad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger Klem). — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Grameispacher, Grunern, Brsg.

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Kunstwaben „Wittona-Waben"

nd aus garant. rein. seuchenfreiem, deutschem Bienenwachs gegossen, ziehen und ehnen sich nicht, werden von den Bienen sofort ausgebaut, daher die Wabe, die der Imker braucht und sucht. Preis à Kilo 5,20 M. Vereine und Wiederverkäufer Vorzugspreise. Gebe für je 4 kg alte Waben 1 kg Wittona-Waben.

Franz Witte, Wachspresserei, Spez. Kunstwaben. Gegründet 1905, **Reetzerhütten**

Post- und Bahnstation Wiesenburg (Mark).

ge befruchtete, goldgelbe Italiener-Königinnen,

iche nicht schwärmen, er den meisten Honig gen, Stück 6 M. Echte **einer Königinnen** k 6 M. Garantiere Echtheit, lebende Ankunft.

mann Detjen, Tarmstedt, Bez. Bremen.

Bienenvölker

Kuntzschkästen, Honigleuder verkauft **Alberti, Berlin-Wittenau,** Lindenweg 30c.

Danksagung,

schias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

lle ich gern gegen Pfg. Rückporto sonst **stenfrei** mit, wie ich r 3 Jahren von meinem hweren Ischias- und hsumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling, ilitärkantinenpächter **Küstrin - A. Nr. 221.**

Kuntzschzwilling

doppelwandig Mk. 61,—
Einbeuter Mk. 35,—
Es gibt nichts Besseres

Freudenstein Schneckengetriebe-Schleuder

eintacher Mk. 15,50
doppelwandig Mk. 21,50
oben behandelt Mk. 23,—

3 Ganzrähmchen Mk. 62,—
3 Halbrähmchen Mk. 35,—

Henschels Bienengerätefabrik

Reetz, Kreis Arnswalde

Illustrierte Liste frei über alle Arten Schleuder und Bienenwohnungen

Neu! **Neu!**

Deutsches Reichs-Patent

Kein Bienenstechen mehr bei der Arbeit im Honigraum, kein Rauch mehr nötig, fast keine Beschädigung und Störung der Bienen, kein Abfegen mehr, keine Räuberei, keine Gefährdung der Umgebung, Honigentnahme auch bei ungünstigem Wetter sichergestellt. Größte Zeit- und Müheersparnis. Einbau in fast alle alten Bienenwohnungen sehr einfach und möglich.

Preis à Stck. M. 3,50 ab hier. **Alleinverkauf:**

Wirtschaftsgenossenschaft Pommerscher Imker

e. G. m. b. H., Stettin, Schuhstraße 24.

Zur Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Sandblatt-Zigarre

(Spezial-Format) mit Brasil- u. Havanna-Einlage. Ladenpr. 20 Pf., 100 Stck. für nur 10,— M. Meinen neuen hellen Zigarettentabak, Ladenpr. 4,— M. per Pfd., für nur 2,— M. per Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtliche Tabakwaren kostenlos.

Tabak-Versandhaus Max Steen

Kisdorf-Ulzburg i. Holstein

Rähmchenholz

(Erlen),

sehr sauberer Hobelschnitt, anerkannt gute Ware, 100 m 25 × 6 mm RM. 3,80, 1000 m RM. 36,—, sowie jede angegebene Breite und Stärke entsprechend im Preise liefert gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheck Stettin Nr. 11648 frei Bahn oder Post hier.

Mesow, Pasewalk.

Meine „Maya" Lederstulpen-Handschuhe

benützen viele 1000 Imker schon seit Jahrzehnten, weil unbegrenzt haltbar. Durch ein neues Verfahren ist die Stichfestigkeit genau wie bei Gummihandschuhen. Preis RM. 5.50 per Nachn.

F. Attinger, Lederhandschuhfabrik

Göppingen-Faurndau Nr. 2.

8 leere Sparstöcke, 2 Wanderstände

(Fabr. Schellhammer), wenig gebraucht, z. T. fabrikneu, verkauft billigst **Chajes, Berlin-Schöneberg,** Innsbrucker Straße 16.

Kaufen Sie keine Bienenwohnungen, Honigschleudern oder Geräte, bevor Sie meinen Katalog gesehen!

Sie erhalten ihn auf Anforderung umsonst und frei.

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft

Digitized by Google

CHR. GRAZE

Spezialfabrik für
Bienenzuchtgeräte
Bienenwohnungen
Honigschleudern

ENDERSBACH
bei Stuttgart

Werkstätten für Holz-,
Eisen- und Blechbearbeitung

Vom Vorrat lieferbar in bekannter Musterarbeit:
Bienenkasten aller Art
Schwarmfang- und Siebkasten
Graze-Drahtstäbegitter
Futter- und Rauchapparate
Hauben und Handschuhe

Graze-Honigschleudern mit Schneckengetriebe
Gefäße für Honigversand
Beschlagteile für Kasten
Neue Wärmeschutzdecken
Ziffern und Notizschilder
Stock- und Honigwaagen

Jeder Imker fordere unsere Preisliste 1929

Deutsche Wahl-zuchtköniginnen,
diesj. befr. von den besten Honigvölkern, à Stck. 6 M., verkauft unter Garantie **Friedrich Knaak, Imkerei, Guben,** Wilkestr. 14.

Für Siedler, Obst- und Gartenfreunde,
Kleintierzüchter, Schreber- und Kleingärtner ist die vielseitige, altbewährte, im 25. Jahrgange erscheinende Wochenschrift

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

unentbehrlich. Jährlich 12 Kunstbeilagen und mehr als 1000 Abbildungen.

Monatlich 1 Mark
und Bestellgeld. Verlangen Sie Probenummern vom

Verlag Hachmeister & Thal Leipzig C 1. Mbz.

Bevor Sie kaufen
fordern Sie bitte unser Angebot sowie unser Preisbuch No 14 (80 Pfennig) unverbindlich und kostenlos.
Wir liefern Alles,
was zur Imkerei gehört aus großen Lagerbeständen in guter, genauer, mustergültiger Ausführung zu billigsten Preisen:
Edgar Gerstung
Deutsche Bienenzucht-Zentrale
Assmannstedt i/Th. 9

Honig

Kaufe jederzeit jed. Posten einwandfreie, deutsche Ware bei sofortiger Kasse und Stellung mustergültiger Gefäße. Linde-Akazie bevorzugt. Erbitte bemusterte Angebote.

Verkaufe gleich einwandfr., naturreine Tracht sorgfältigst sortierte, erstklassige Ware, prima wertest. Spezialität: Linde-Akazie. Qualitativ abhängende, Uebersee- od. russische Honige bleiben ausgeschlossen.

Briegert, Dessau
Franzstraße 44.
Groß-Wanderbienenzucht und Naturhonig-Spezialhandlung.

Tabak
und Zigarren
kaufen Sie am billigsten direkt von der Fabrik. Verlangen Sie gratis und franko meine neue Preisliste
Tabakfabrik **Alfred Breining,** Bruchsal in Baden

Wollen Sie das Beste?
Dann verlangen Sie meine weltbekannten
Imkerhandschuhe „Siegfried"
(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.) Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Berlin 40, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edmund Stein G. m. b. H., Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 8 19. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1929 August 1929

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzog-

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Hauptkatalog über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

HERZOG

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer

Digitized by Google

Honigzentrale für deutschen Honig

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10

BIENENWOHNUNGEN

Spezialität Kuntzsch-Einbeute. Ferner empfiehlt: Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Beschläge für Kästen sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht

Kaufen jeden Posten Schleuderhonig

Freischwungschleuder

ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb Prospekte, Zeugniße gratis u. franko.

CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos

---

Kunstwaben - Gießformen,
Kunstwaben-Walzwerke,
Dampfwachsschmelzer

mit Innenröhren, Honigschleudern, Entdecklungs-Gabeln, Auflötlampen, Futterapparate, Transportgefäße vertesserte Zink-Absperrgitter gegossene Kunstwaben Stern Vertikal Honigschleuder Maschinen u. Vollmetall Rundst.-Absperrgitter sowie viele erprobte Bienenzucht-Artikel liefere preiswert — Preisblatt zu Diensten

Bernh. Rietsche, Bienengerätefabr.
Biberach 37 (Baden).

Bienenwohnungen
aller Art

Kuntzschzwillinge mit meinen Neuerungen zum Fabrikpreis, Pfeifen, Handschuhe, Honigtransportgefäße, Strohdecken, Kunstwaben

Wilh. Grethen, Glindow (Zauche)

Fernspr. Werder Havel 250 / Postscheckk.: Berlin 538 3

Zeglin-Kasten haben alle Neuerungen, warmhalten, genau, sauber!

Bei tausenden deutscher Imker eingeführt! **Versuchen auch Sie**

Gerstung	Dreietg.	Kuntzsch	Freudenst.	Alberti	Schl. König	Schl. Blitz	Freischw.	Gloria	Herkules
kompl. 21	kmpl 20	kompl 58	28 Rahm 20	Breitw. 23	Seitentrieb	Schneck.Tr.	Emaille	100 Pf. 10	Wachspr.
doppw. 28	dppw 22	doppw. 62	doppw. 22	doppw 25	ganzw. 50	ganzw 50	3 Wab. 75	m. Mtl 12	klein

Zeglin-Schleudern zeichnen sich aus durch große Schleuderkraft, spielend leichten Gang, saubere Ausführung. -×26 M 5.50, 10×26 M 6.50 p. 100 m Dathepfeife M. 3.50, Aufsatzkasten M 4,40 **Preisliste frei.**

Zeglin-Werk für Imkereibedarf, Reetz, Kreis Arnswalde,

Postscheckkonto Berlin 1495

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 8 — August 1929 — 19. Jahrgang

Inhalt: Apis-Club. — Was ist der Apis-Club? — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — G. Kurth, Berlin-Zehlendorf: Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis. — Professor Dr. Fiehe, Landsberg a. d. W.: Ueber eine neue Honiguntersuchungsmethode. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Ueber das Tüten und Quaken der Königinnen. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Märkische Imkergrößen der Vergangenheit. — Geh. Reg.-Rat Brückner, Potsdam: Der „Leerlauf" des Thüringer Luftballons. — K. Steinmetz, Berlin N 65: 5. Bericht der „Wandergruppe Groß-Berlin" über die Arbeiten auf dem Versuchs- und Prüf-Bienenstande in Weißensee während der drei Jahre 1926 bis 1928. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. — Prof. Dr. Ewert, Landsberg a. d. W.: Die Verbesserung der Bienenweide. — Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Fragekasten. — Büchermarkt.

Salutem omnibus amicis apium!
Salutem unicuique apiculturam colenti!

Die Bienen haben es immer fertig gebracht, den Blick geradlinig auf sich zu ziehen, ohne ein Abschweifen nach rechts oder links zuzulassen. Unter diesem Blickwinkel begrüßen wir den Apis-Club mit dankbarer Freude darüber, daß er das imkerische Wollen und Wissen des ganzen Erdrundes auf seiner diesjährigen Tagung gerade in die Hauptstadt unserer engeren Heimat zusammenträgt.

Der Märkische Imkerverband. Lemcke.

Die Schriftleitung. Aisch.

Apis-Club.

Berliner Tagung 1929 vom 9. bis 12. August.

Vorläufiges Programm:

Freitag, 9. 8.: Eröffnung vormittags 9 Uhr im Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem (Lentzeallee 86; Untergrundbahnhof: Breitenbachplatz; Autobus 7, 23, 25; Straßenbahn 51, 191; Telephon H 2 Uhland 9758), Gedächtnisrede auf James Morgan. Anschließend 1. wissenschaftliche Sitzung und 2. Frühstück. Nachmittags 2. wissenschaftliche Sitzung in der Biologischen Reichsanstalt, Berlin Dahlem.

Sonnabend, 10. 8.: Vormittags 8 Uhr Abfahrt Breitenbachplatz: Autorundfahrt durch Berlin. Besuch von bienenkundlichen Schätzen in Museen, Besichtigung des städtischen Flughafens. Gemeinsames 2. Frühstück.

Anschließend 2 wissenschaftliche Sitzungen in Dahlem.

Digitized by Google

Sonntag, 11. 8.: 10 Uhr 2 wissenschaftliche Sitzungen in Dahlem.

Montag, 12. 8.: 9 Uhr Abfahrt mit Autos vom Breitenbachplatz nach Pichelsdorf, von da Dampferfahrt mit Besuch der Belegstation und der Bienenfarm des Instituts für Bienenkunde; an Bord Bewirtung und unter Umständen Vorträge. Geselliger Abschlußabend am Templiner See. Rückfahrt vom Hauptbahnhof Potsdam.

Unterkunftswünsche (Eile geboten) nimmt das Institut für Bienenkunde entgegen.

a) Gemeldete Vorträge.

Angellos, Lyon, Observations sur l'acariose.
Archipenko, Luck, Breit- oder Hochwabe in der Ukraine.
Betts, London, Das Aufnahmevermögen der Bienen beim Zuckerfüttern.
Böcker, Eschede, Über Imkerbeile.
Borchert, Berlin, Vorkommen von Acarapis externus bei gesunden Völkern.
Delaigues, Bourges, Transformisme chez les abeilles.
Evenius, Stettin, Züchtungsmöglichkeiten an der Wasserkante (Korreferat).
Ewert, Landsberg, Die Befruchtung der Kruziferenblüte durch die Bienen.
Fiehe, Landsberg, Neue Wege der Honiguntersuchung.
Freudenstein, Marburg/Lahn, Die Tracheenmilbe in Deutschland?
Gerriets, Berlin, Imkerei und Preußischer Staat.
P. Girtler, Meran, Bienenkrankheiten in Norditalien.
Jaubert, Paris, La nature de la cire d'abeilles.
Illingworth, England, Bekämpfung der Bienenmilbe mit dem Frowschen Mittel.
Kichhöffel, Berlin, Unsere Imkerei in Gesetz und Parlament.
Koch, Celle. Schwarmzucht in der Lüneburger Heide.
Koegel, München, Nosemadiagnostik und -therapie.
Klatt, Korschen, Züchtungsmöglichkeiten an der Wasserkante.
Kretschy, Wien, Mediz. Forschungen über Bienengift.
Kuhn, Göttingen, Farbensehen der Bienen.
Kuhlicke, Dahlem, Die kleine Wachsmotte und ihre Bekämpfung.
Mace, England, A new swarming theorie.
Morgenthaler, Bern, Neues über die Milbenkrankheit und ihre Bekämpfung.
Morland, England, The experimental station Rothamsted.
Stitz, Pest, Neues über die Physicochemie des Honigs.
Rentschler, Stuttgart, Bekämpfung der Bienenkrankheiten in Württemberg.
Graf Vitzthum, Dahlem, Ursachen der Maikrankheit.

b) Demonstrationen.

Armbruster, Dahlem, Eine versteinerte Fauna aus dem Miozän (darunter etwa 50 Apis Arb.). — Beling, Dahlem, Zeitgedächtnis der Bienen. — Bischoff, Berlin. Der bienenkundliche Nachlaß Drorys. — G. A. Rösch, Dahlem, Die „Sprache" der Bienen. Ferner: Schwedische Honiggewinnung. — Amerikanische Honigreklame. Filme, Führungen durch die Sammlungen des Instituts.

Was ist der Apis-Club?

„Der Apis-Club ist eine internationale Einrichtung im Dienste der modernen Bienenzucht, zur Pflege des Gedankens der geistigen Brüderschaft unter den Bienenzüchtern aller Länder mit dem Zweck der Förderung ihrer geistigen und materiellen Interessen." So lautet die Definition, die sich der Club selbst gegeben hat. Er umfaßt also wissenschaftlich interessierte Bienenzüchter aller Nationen. Die Mitgliedschaft steht jedem an der Bienenzucht Interessierten offen. Die Geschäftsleitung liegt in Händen eines ständigen Sekretärs, ein Amt, das bis vor kurzem durch den leider unerwartet verstorbenen James Morgan in London ausgeübt wurde. Dem Sekretär steht eine Anzahl Berater zur Seite, also entsprechend dem Vorstand eines deutschen Vereins. Nach außen hin wird der Apis-Club durch seinen Präsidenten vertreten, der jedes Jahr wechselt und aus der Reihe bekannter Bienenforscher der beteiligten Nationen gewählt wird.

Der Apis-Club besitzt als offizielles Publikationsorgan eine in englischer Sprache geschriebene monatliche Zeitschrift, die „Bee-World", zu deutsch „Bienenwelt", in welcher neben kurzen Clubnachrichten Arbeiten aus dem Gebiet der praktischen und theoretischen Bienenkunde erscheinen. Die „Bee-World" ist für die Mitglieder des Apis-Club frei.

Gegründet wurde der Apis-Club im Jahre 1919 von englisch-französischer Seite. Leider war zu jener Nachkriegszeit der Begriff Kriegsfeinde noch so stark eingewurzelt, daß zunächst

Digitized by Google

deutscherseits eine Beteiligung abgelehnt wurde, obwohl der Apis-Club ausgesprochen pazifistische Geister beherbergte und in liebenswürdigster Weise eine Zusammenarbeit gerade mit Deutschland angestrebt wurde. So war auf den beiden ersten internationalen Tagungen, die der Club in Schottland und England abhielt, keine deutsche Vertretung. Erst auf der Tagung 1927 in Paris, die von dem auf unserem Gebiet weltbekannten „Vater" Baldensperger-Nizza präsidiert wurde, war zum erstenmal (auf besonderen Wunsch insbesondere von offiziellen französischen Bienenzüchterkreisen) Deutschland durch Prof. Armbruster-Berlin vertreten. Von seiten des Apis-Club wurde dieser Schritt mit ehrlicher Begeisterung aufgenommen, und seither ist das Eis geschmolzen und an seine Stelle eine warme Freundschaft getreten, die darin zum Ausdruck kommt, daß auf der letztjährigen Tagung in der Schweiz einmütig ein Deutscher zum Präsidenten gewählt und für die diesjährige Tagung Berlin bestimmt wurde.

Daß heute zum Apis-Club fast alle führenden Männer auf dem Gebiet der Bienenzucht gehören, erübrigt sich fast zu sagen. Es sind deren zu viele, um sie hier alle aufzählen zu können. Wichtiger ist es dagegen vielleicht, zu sagen, daß diese internationalen Tagungen des Apis-Club für alle Freunde unserer Sache offen sind und jeder willkommen ist. Hoffentlich benutzen viele deutsche Bienenväter diese Gelegenheit, um den ersten Internationalen Bienenkongreß auf deutschem Boden mitzumachen, nachdem auch die maßgebenden Stellen (Reich, Preußen, die Stadt Berlin und landwirtschaftliche Körperschaften) der Tagung ein tatkräftiges Wohlwollen entgegenbringen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Im Bienenzuchtverein Trebschen, Lehrgang für Anfänger. In Glauchow (Schadow) am 11. August, 14½ Uhr. In Trebschen (Helbig) am 15. September, 14½ Uhr.

Anmeldungen sind zu richten an den Vorsitzenden des Bienenzuchtvereins, Herrn Oberpostschaffner Hempel, Trebschen.

Auf dem Lehrbienenstande Oranienburg-Luisenhof findet wöchentlich Sonnabends bzw. Sonntags ein Bienenzuchtkursus statt. Anmeldungen sind an die Direktion der landwirtschaftlichen Lehranstalt Oranienburg-Luisenhof zu richten.

Lehr- u. Versuchsimkerei der preuß. landw. Versuchs- u. Forschungsanstalten in Landsberg a. d. W., Theaterstr. 25: Der 2. Teil des Anfängerlehrganges findet am 14., 15. und 16. August statt. Umgehende Anmeldung erforderlich. Die Teilnahme ist kostenlos. Arbeitsplan und Zulassungsausweis geht den Teilnehmern nach erfolgter Meldung zu.

Betrifft Zuckerlieferung. Wie der Bundesleiter des Deutschen Imkerbundes mitteilt, besteht die begründete Aussicht, daß den uns angeschlossenen Imkern steuerfreier Zucker geliefert werden kann.

Über die Ausführungsbestimmungen ist zurzeit noch nichts bekannt. Die Herren Vereinsvorsitzenden werden gebeten, eine genaue Aufstellung über die Zahl der Völker in ihrem Vereinsgebiet schon jetzt anzufertigen, damit die Verteilung des Zuckers unverzüglich in die Wege geleitet werden kann.

Betrifft Ausstellungen. Wir weisen erneut darauf hin, daß es unbedingt notwendig und Pflicht der Imker ist, auf landwirtschaftlichen Ausstellungen und Tierschauen unsere Bienen und deren Erzeugnisse gleichfalls mit auszustellen. Auf diese Weise ist es möglich, Landwirtschaft und Öffentlichkeit auf die Zugehörigkeit der Bienenzucht zur Landwirtschaft hinzuweisen, sowie über die Notwendigkeit der Bienenhaltung bei der Bestäubung unserer Feldfrüchte, Beerensträucher und Obstbäume aufzuklären und für Anpflanzung von honigenden Pflanzen zu gewinnen. Auch wird dadurch den Ausstellungsbesuchern Gelegenheit gegeben, sich von der Güte und Reinheit des deutschen Bienenhonigs zu überzeugen.

Märkischer Imkerverband.

Der zweite Vorsitzende des Verbandes hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Verbandsleiter niedergelegt. In der Sitzung des Gesamtvorstandes am 17. Juli d. J. ist Herr Lehrer Geisler, Cottbus, Mauerstr. 23, als vorläufiger Verbandsleiter gewählt

Digitized by Google

worden. Alle geschäftlichen Angelegenheiten unseres Verbandes sind bis zur endgültigen Neuwahl des Vorsitzenden durch die Vertreterversammlung an dessen Anschrift zu richten.

Einheitsgläser. Bei der Bezahlung der vom Verbande gelieferten Einheits-Honiggläser muß der auf der Rechnung angegebene Zahlungstermin unbedingt eingehalten werden. Bei Überschreitung dieses Termins müssen Verzugszinsen berechnet werden.

Gläserlieferungen erfordern 10 bis 12 Tage Zeit zur Ausführung der Bestellung

Vom Deutschen Imkerbund sind dem Verbande Werbemittel kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Versand wird demnächst an die Vereine erfolgen.

Cottbus, den 20. Juli 1929.

Geisler, Geschäftsführender Verbandsvorsitzender.

Zusammenarbeit von Wissenschaft und Imkerschaft.

Von G. Kurth, Berlin-Zehlendorf.

Die deutsche Bienenzucht hat im Laufe der Zeiten manches Auf und Ab erfahren. Der Dreißigjährige Krieg brachte sie in die größte Gefahr. Die alte Waldbienenzucht vernichtete er westlich der Elbe fast ganz. In Form der alten germanischen Hausbienenzucht gelang ihr mühsam erneute Raumgewinnung. Im Gebäude- und Heckenschutz reihten sich wieder die Strohkörbe und versorgten in herkömmlicher Weise (Schwarmbetrieb) die Familien mit dem köstlichen Honig. An Tracht mangelte es nicht. Unkräuter überall und Brache und Triften boten reichlich Nahrung. Sammelträge Völker oder Schwächlinge verfielen — soweit sie nicht von selbst erlagen — allherbstlich dem Schwefellappen (unbewußte Wahlzucht). Es erhielt sich eine kräftige Rasse, und der gesundheitliche Zustand war infolgedessen gut, trotz geringster Pflege.

Anders wurde die Sache, als vor 150 Jahren etwa in Deutschland der teilbare Stock, das Magazin, und später (durch Dzierzon und v. Berlepsch) die Kastenwohnung mit dem Rähmchen die Herrschaft gewannen.

Neben bedingten größeren Erträgen in den neuartigen Wohnungen hinkten bienenmörderische Seuchen einher. Ramdohrs Lehren (vor 100 Jahren) von der Überlegenheit der Schwarmbienenzucht drangen nicht durch, und seine feinen, erstwissenschaftlichen „Versuche" fanden weder Verständnis noch Aufnahme — zu großem Schaden der Imkerei.

Andererseits aber war das bewegliche Rähmchen berufen, das bisher versiegelte Innenleben des Bienenvolkes aufzudecken. Mit einem Schlage wurde die Kenntnis von dem Wesen der Biene interessant. Die Lehren Dzierzons von der Parthenogenesis regten Lehrstühle von Universitäten zur Nachprüfung an. Die Professoren Leuckart und Siebold bestätigten Dzierzon und begründeten die Parthenogenesis wissenschaftlich. Eine — damals unerhörte — Anerkennung widerfuhr dem Bienenzüchter Dzierzon: die Professoren Leuckert und Siebold verschafften ihm den Ehrendoktor.

Die Parthenogenesis ist eine deutsche Entdeckung und hat die Naturwissenschaft der Welt zur Anerkennung ihrer Gesetze gezwungen.

Die geheimnisvollen Vorgänge im Geschäft der Brutpflege entschleierte Schiemenz Seine Drüsenuntersuchungen ließen ihn die Kopfdrüsen als Produzenten des Futtersaftes erkennen. — Nicht der Chylusmagen ist die Quelle.

Als die Bedrohlichkeit der verderblichen Faulbrut wuchs und die Bienenhaltung mit ihren wunderlichen Rezepten das Unheil zu beschwören erfolglos blieb, nahmen sich berufene Wissenschaftler der Erforschung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten an. Das Jahr 1884 bedeutet auf diesem Wege einen Markstein. Cheshire und Cheyne und nach ihnen andre, hauptsächlich der Schweizer Burri, Prof. Maaßen von der Biologischen Reichsanstalt in Dahlem und der Amerikaner Withe entdeckten im mikroskopischen Präparat allerlei Kleinlebewesen, Bakterien, die als die großen Übeltäter im Bienenvolke angesprochen werden mußten.

Mit der Kenntnis der Urheber solcher Erkrankungen schufen sie genaue Darstellungen der augenfälligen Krankheitsbilder und veröffentlichten erprobte Bekämpfungsmethoden, die den praktischen Imker befähigen, erkrankte Völker vom Untergang zu retten und gesunde vor Infektion zu bewahren. Ganz unschätzbar ist der Dienst, der hierdurch der Bienenwirtschaft geleistet wurde, und die Bienenzüchter mögen nie ihre Dankesschuld der Wissenschaft gegenüber als Pflichtaufgabe aus dem Gewissen verlieren.

Das Erlanger Institut hat gleicherweise der Erforschung von Krankheitserscheinungen erwachsener Bienen gedient. Zander, der Entdecker des Nosemaparasiten, gab die Handleite für die wissenschaftliche Bekämpfungsform. Maaßen und (nach ihm) Borchert in Dah-

Digitized by Google

lem stellten die sehr schädliche parasitäre Lebensäußerung mit Sicherheit fest, und Borchert lehrt die Gesundung nosemaerkrankter Völker als eine sehr ernste und gewissenhafte Aufgabe.

Schritt um Schritt durchdringen wissenschaftliche Ergebnisse die Imkerkreise. In gut geleiteten Ortsvereinen bildet für den theoretischen Teil allein die Wissenschaft das Fundament der Imkerschulung. Buttel-Reepen führt besonders gut ein.

Vor dreißig Jahren schuf Maaßen in Dahlem eine Auskunftsstelle für Bienenfragen überhaupt; aber nur schüchtern und zaghaft übersandten einzelne Imker rätselhaftes Material vom Larven- oder Bienensterben, heute ist es eine Selbstverständlichkeit. Die Eingänge zählen nach Tausenden. Den Ruhm wachsender Inanspruchnahme konnte Dahlem behaupten — dank der glücklichen Weiterführung des Erbes Maaßen durch Prof. Dr. Borchert. Infolge seiner Funktion als Leiter der Kurse zur Heranbildung von Seuchensachverständigen ist er in Imkerkreisen bekannt.

In nicht ferner Nachbarschaft, etwas abseits der großen Straße, lugt aus allerlei Bunt und Grün des Bienengartens das Institut für Bienenkunde herüber. Die Aufmachung mehr als schlicht, ganz einfach, aber die Menschen gediegen, emsig, mit „grimmigem Fleiß".

Hier schürft Prof. Dr. Armbruster mit seinen Mitarbeitern: Dr. Rösch (Schüler des Prof. v. Frisch), dem Entdecker der Arbeitsteilung im Bienenhaushalt nach Altersstufen, Frau Dr. Rösch, die in der Drohnenforschung Zander ergänzte, Graf v. Vitzthum, dem ersten Milbenkenner der Gegenwart, Frl. Dr. Behling, deren Experimente den Zeitsinn der Bienen belegten, und im Labor die Spezialisten für Honiguntersuchung und -herkunftsbestimmung, für Mikroskopie, Photographie und allen zur Hand und überall kundig der auserlesene, immer freundliche, immer dienstwillige Bienenmeister Gallaun.

„Bei uns ist der Ton gemütlich, dafür wird um so mehr gearbeitet." — So hörte ich einst gelegentlich den Professor bemerken. — Kurz, fein, treffend.

Für die Berliner Imkerschaft ist das Institut ein Magnet. Einzeln und in Vereinen genießen sie die zusammengetragenen Schätze. Honig aus aller Herren Länder und Lichtbildaufnahmen von Bienenständen aus aller Welt spinnen Fäden zwischen hier und dem fremden Bienenmann.

Am Institut verliert der Begriff „Biene" seine Schrecken. Juristen und Richter, Gelehrte und Ungelehrte, Spaziergänger und Neugierige, Hausfrauenvereine und Gruppen von Praktikanten wagen sich in die Flugbahn der kleinen Stachelträger und sind stolz und des Ruhmes voll über die fleißigen Honigsammler.

Die Imitationen fremdländischer Bienenstände am Eingange zum Institut muten sagenhaft an und laden förmlich zu einem Gange ins Märchenland ein. Bald grüßen Blumenbeete in allen Farben und werden durch den Bienenbeflug als Nährpflanzen eingewertet.

Moderne Beuten und Stände flankieren den Gartenweg, bis der Hof ein ganzes und sehr interessantes Museum darbietet: Wohnungen in wunderlichen Formen, Schleudern groß und klein, Wachspressen alt und schwer. —

In einer Bienenfarm legt das Institut durch Versuche die Rentabilität verschiedener Betriebsweisen unter Beachtung der Arbeits- und Zeitaufwände fest. Die Farm prüft und vergleicht die Einzel- und Gruppenaufstellung, den Freistand mit der Unterkunft der Beuten im Bienenhaus, den Wald- mit dem Gartenstand, beobachtet durch den Waagstock die Frage der Übervölkerung.

Welche Betriebsgrößen rentieren am besten? Mehr als 30 Völker innerhalb eines Flugkreises senken schon in mittelguten Trachtgegenden den Volksdurchschnitt.

Eine Prüfung guter Bienennährpflanzen auf ihren Futterwert für die Großtierhaltung bezweckt die Eingliederung der Bienenzucht in die Landwirtschaft (Dr. Götze-Landsberg, Schüler von Armbruster, hat diese Bestrebungen musterhaft zur Darstellung gebracht).

Die leidige Wachsgewinnung! Da ist der Sonnenwachsschmelzer — ein vermeintlicher Freund der Imker. Er liefert mühelos so schönes, gelbes Wachs. Aber das Institut, das die Methode der Wachsgewinnung besonders ausgebaut hat, entzog meinen ihm zur Nachprüfung übergebenen Trestern noch fast 40 Prozent ebenso gutes Wachs. — Da meint man wohl: das genügt!

Starke Erhitzung und kräftige Pressung mittels der Spindel sind allein brauchbare Mittel zur höchsten Ausbeute.

Eine Auskunftsstelle gleicher Art, wie sie die Reichsanstalt besitzt, hat auch das Institut ausgebaut, sie beantwortet Fragen, löst Rätsel, beruhigt, warnt, hilft.

Verfolgt das Institut auf dieser Seite des Arbeitspensums rein praktische Lösungen, so furcht Armbruster mit seinen Fachgelehrten wissenschaftliches Neuland. Als Herausgeber des Archivs für Bienenkunde hat er ein Werk geschaffen, dem die Welt kaum Gleichartiges

Digitized by Google

gegenüberzustellen hat. Die Literatur ist so reich und anziehend, daß die Hand, die etliche Male darnach sich reckte, immer wieder zugreifen muß, wenn Neuerscheinungen sich melden.

Armbrusters bienenkundliches Kolloquium in den Wintermonaten der letzten Jahre hat in der Berliner und nachbarlichen Imkerschaft die beste Aufnahme gefunden. Besonders betont wurden die ungemein anregenden Entdeckungen von v. Frisch und Doktorarbeiten seiner Schule. Vier bis sechs Themen wandten sich in sorgfältigen Vorbereitungen während einer Tagung an die aufmerksame Hörerschaft. — So gräbt man Schätze. Das Band zwischen Wissenschafter und Praktiker knüpft sich eng und fest, und gegenseitiges Verstehen im Geben und Nehmen gründet die Brücke, auf der sich Freunde begegnen.

Wenn aber Einzelgänger von hüben trotz allem nur — Buschwege gehen, so möge das im allgemeinen keine Störung verursachen.

Über eine neue Honiguntersuchungsmethode.

Von Professor Dr. Fiehe, Landsberg a. d. W.

In dem vom Reichsgesundheitsamt herausgegebenen „Entwurf einer Verordnung über Honig[1])", welche als Ausführungsbestimmung zum neuen Lebensmittelgesetz gedacht ist und in Kürze in Kraft treten wird, finden sich folgende Bestimmungen:

„Als nachgemacht oder verfälscht sind . . . . anzusehen und vom Verkehr ausgeschlossen:

1. . . . . .

2. Honigähnliche Zubereitungen, deren Zuckergehalt nicht oder nur zum Teil dem Honig entstammt, sofern sie nicht als Kunsthonig gekennzeichnet sind und Oxymethylfurfurol enthalten;

3. Honig, dem Säuren, Alkalien, Farbstoffe, Aromastoffe oder sonstige fremde Stoffe unmittelbar oder mittelbar zugesetzt sind, sofern er nicht als Kunsthonig gekennzeichnet ist und Oxymethylfurfurol enthält.

4. . . . . .

5. . . . . ."

Der „Entwurf einer Verordnung über Kunsthonig[2])" sagt ferner, daß Kunsthonig von seiner Herstellung her stets Oxymethylfurfurol enthält

Nach diesen Vorschriften ist das Nachmachen und Verfälschen von Honig nur dann statthaft, wenn die nachgemachten und verfälschten Erzeugnisse als Kunsthonig in den Verkehr gesetzt werden und wenn sie gleichzeitig Oxymethylfurfurol enthalten.

In dem im Jahre 1912 vom Reichsgesundheitsamt herausgegebenen 1. Entwurf einer Verordnung über Honig[3]) findet sich die Forderung, daß die nachgemachten und verfälschten Erzeugnisse Oxymethylfurfurol enthalten müssen, nicht.

Es erhebt sich nun die Frage, was ist Oxymethylfurfurol, warum muß es in den Kunsthenigen und verfälschten Honigen enthalten sein und wie wird es bestimmt?

Oxymethylfurfurol ist ein Zersetzungsprodukt der Lävulose. Es wird beim Invertieren des Zuckers (Rohrzucker, Rübenzucker) durch Säuren gebildet. Daher findet es sich normalerweise im Kunsthonig und künstlichen Invertzucker des Handels. Mit letzterem Namen, der von der Umdrehung des Drehungsvermögens von rechts nach links bei der Umwandlung von Rohrzucker hergenommen ist, bezeichnet man das Gemenge aus gleichen Teilen von Dextrose und Lävulose, welches man bei der Hydrolyse von Rohrzucker mit Säuren erhält. Invertzucker wird technisch hergestellt und zur Bereitung von Kunsthonig in der Weise verwendet, daß man dem Invertzucker entweder etwas echten Bienenhonig oder auch Aroma- und Farbstoffe zusetzt. Die Inversion des Rohrzuckers wird mit Salzsäure (0,02 Proz.) in 80prozentiger Lösung vorgenommen. Man erhitzt auf 80 bis 100° und stumpft dann die Säure mit Soda ab. Für die Inversion können auch organische Säuren, wie Ameisensäure, Zitronensäure oder Weinsäure, Verwendung finden.

Die Forderung, daß Kunsthonig Oxymethylfurfurol enthalten muß, ist deshalb gestellt worden, weil wir im Oxymethylfurfurol ein latentes Erkennungsmittel besitzen und mit seiner Hilfe leicht Zusätze von Kunsthonig oder künstlichen Invertzucker zum Bienenhonig nachweisen können. Für die Margarineherstellung besteht eine ähnliche Vorschrift; der Mar-

---

[1]) Berlin, Verlag von Julius Springer, 1929.
[2]) Berlin, Verlag von Julius Springer, 1929.
[3]) Berlin, Verlag von Julius Springer, 1912.

Digitized by Google

garine muß als latentes Erkennungsmittel Kartoffelstärke oder Sesamöl zugesetzt werden. Auch diese Vorschrift hat nur den Zweck, Mischungen von Butter mit Margarine mit Hilfe von einfachen Reaktionen schnell zu erkennen.

Die Methode zum Nachweis des Oxymethylfurfurols im Honig und Kunsthonig ist allgemein unter dem Namen „Fiehesche Reaktion" bekannt. Zieht man das Untersuchungsobjekt mit reinem Äther aus und prüft den Rückstand des Ätherauszuges mit Resorzin-Salzsäure, so entsteht bei Gegenwart von Oxymethylfurfurol eine beständige kirschrote Färbung.

Dieses Verfahren ist leicht auszuführen und hat sich auch in der Praxis gut bewährt. Gegen das Verfahren ist vorgebracht worden, daß auch erhitzte Honige rosa bis rote Färbungen geben können, wodurch Irrtümer veranlaßt werden können. Nach meinen Erfahrungen, die auch von der Mehrzahl der deutschen Nahrungsmittelchemiker geteilt werden, sind allerdings die charakteristischen kirschroten Färbungen so eigenartig, daß sie nicht mit den orange und resaroten Färbungen, welche rasch verschwinden, zu verwechseln sind. Gleichwohl erschien es mit Rücksicht auf die neuen Bestimmungen des Lebensmittelgesetzes von Bedeutung, eine weitere Methode heranzuziehen, welche uns den Nachweis des Oxymethylfurfurols gestattet.

Wir haben nun im Phlorogluzin ein vorzügliches Erkennungsmittel für das Oxymethylfurfurol. Der Vorteil der Phlorogluzinmethode besteht darin, daß es sich nicht um eine Farbreaktion, sondern um eine Fällungsreaktion handelt, welche nicht mißgedeutet werden kann. Die Trennung des Oxymethylfurfurols vom Honig bzw. vom Kunsthonig erfolgt in der gleichen Weise wie bei der Fieheschen Reaktion, durch Äther.

Auf der diesjährigen Versammlung der deutschen Nahrungsmittelchemiker in Koblenz habe ich folgende Untersuchungsvorschrift bekanntgegeben:

A. Qualitativer Nachweis des Oxymethylfurfurols:

5 Gramm Substanz werden im Mörser zweimal mit je 10 Kubikzentimeter Äther unter gründlichem Verreiben ausgezogen und der Äther in einem kleinen Schälchen unter leichtem Erwärmen verdunsten gelassen. Der Ätherrückstand wird in einem halben Kubikzentimeter Wasser gelöst und die Lösung in ein kleines Reagenzglas von 7 Millimeter Weite und 10 Zentimeter Länge gegeben. Nach Zugabe des gleichen Volumens 32prozentiger Salzsäure wird das doppelte Volumen an Fällungsreagenz nach Troje[4]) zugesetzt. Dieses besteht aus einer Lösung von 0,25 Gramm direforzinfreien Phlorogluzin Merck in 1000 Kubikzentimeter 16proz. Salzsäure. Bei Gegenwart von Oxymethylfurfurol färbt sich das Gemisch gelb, dann orange bis dunkelkirschrot und trübt sich bereits nach wenigen Minuten. Der Niederschlag setzt sich nach kurzer Zeit ab. Nach 24stündigem Stehen kann die Höhe des Sediments gemessen werden. Sie gibt uns einen Anhalt für die vorhandene Oxymethylfurfurolmenge.

Reine, nicht erhitzte Honige zeigen nach Zugabe des Phlorogluzinreagenz keine Verfärbung und Trübung. Stark erhitzte Honige färben sich tiefgelb. Die Farbe verblaßt allmählich, ohne daß eine Trübung auftritt.

B. Quantitative Bestimmung des Oxymethylfurfurols:

100 Gramm Honig werden in 400 Kubikzentimeter Wasser gelöst. Die Lösung wird mit 5 Kubikzentimeter 30prozentiger Zinkazetatlösung und dann mit 5 Kubikzentimeter 15proz. Ferrozyankaliumlösung unter Umschütteln versetzt und filtriert. Das Filtrat wird im Perforationsapparat nach Maatzen 12 Stunden mit Äther ausgezogen. Der Äther wird bei gewöhnlicher Temperatur oder unter ganz leichtem Erwärmen verdunsten gelassen und der Rückstand in 15 Kubikzentimeter Wasser gelöst. In dieser Lösung wird das Oxymethylfurfurol wie folgt bestimmt: Man gibt zu 5 Kubikzentimeter des wässerigen Auszuges 5 Kubikzentimeter 32proz. Salzsäure und 40 Kubikzentimeter Phlorogluzinreagenz. Die Mischung trübt sich bei Gegenwart von Oxymethylfurfurol fast augenblicklich. Nach 24stündigem Stehen wird das Phlorogluzid entweder durch ein Asbestfilterröhrchen oder besser durch einen Tiegel mit porösem Boden (Porzellantiegel B 2 der Berliner Porzellanmanufaktur) abfiltriert, mit 30 Kubikzentimeter Wasser nachgewaschen, 2 Stunden bei 100° getrocknet, 2 Stunden im Wägekasten an der Luft stehen gelassen und gewogen. Das Oxymethylfurfurol wird nach Troje[4]) wie folgt aus dem Phlorogluzid berechnet:

Phlorogozid	2	4	5	7,5	10	15	20	25	30	35	36	mg
Oxymethylfurfurol	2,3	3,3	4,2	5	5,9	7,9	9,9	12	14	15,8	16,3	„

Die mit Hilfe dieser Methode ermittelten Oxymethylfurfurolmengen betrugen im Kunsthonig bis zu 100 Milligramm in 100 Gramm.

---

[4]) Zeitschrift des Vereins der deutschen Zuckerindustrie, 1925, Bd. 75, S. 636.

Digitized by Google

Über das Tüten und Quaken der Königinnen.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Die Lautäußerungen der jungen Königinnen, die den meisten Bienenzüchtern wohlbekannt sind, haben von jeher Veranlassung dazu gegeben, das Hörvermögen und Mitteilungsvermögen der Bienen zu behaupten. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um zwei lautlich recht gut unterscheidbare Geräusche, welche treffend mit den Nachahmungswörtern „Tüt" und „Quak" gekennzeichnet sind. In jeder Naturgeschichte der Bienen findet sich eine Schilderung dieser Musik, welche gewöhnlich dann gehört wird, wenn im Volk nach den Schwärmen die jungen Königinnen auslaufen, und zwar tütet das erstgeschlüpfte junge Tier, während die ausgewachsenen Geschwister-Königinnen in den Zellen bleiben und das bewußte Quak hören lassen. Es wird wohl allgemein angenommen, daß es sich dabei um eine Art Eifersuchtsgesang der jungen Nebenbuhlerinnen handelt; die streng monarchische Bienenverfassung läßt nur eine Stockmutter zu. Die erstgeborene hat daher zunächst noch die Nebenbuhlerschaft ihrer nachgeborenen Geschwister zu überwinden. Die Töne sind auch von außen ohne Öffnung des Bienenkastens recht gut zu verfolgen, und das Tüten und Quaken im Wechsel macht tatsächlich den Eindruck einer Zwiesprache. Öffnet man vorsichtig ein tütendes Volk, so findet man im allgemeinen eine frei herumlaufende Königin, die tütet, und mehrere in den Zellen sitzende Tiere, die den Deckel ihres Verließes nur durch einen kleinen Spalt durchnagt haben, durch den sie gelegentlich ihren Rüssel herausstrecken. Bei dem Auseinandernehmen der Waben laufen diese Königinnen gewöhnlich alsbald aus den Zellen. Bei diesem Vorgang kümmern sich die Bienen anscheinend außerordentlich wenig um die singenden Königinnen. Bei genauer Beobachtung, wie ich sie seinerzeit mit Prof. Armbruster durchführen konnte (Archiv f. Bienenkunde, Bd. 4, 1922, S. 240 ff.), ergibt sich, daß zwischen der Tüterin und den quakenden Königinnen offenbar keine Verständigung in dem Sinne stattfindet, daß sie sich gegenseitig antworteten. Das Protokoll lehrt, daß Tüten und Quaken ziemlich regellos durcheinander gehört werden. Auch nach dem Auslaufen kümmern sich die Königinnen auf den auseinandergenommenen Waben recht wenig um einander. Gelegentlich eines früher von mir geschilderten Verfahrens der Königinnenzucht („Märkische Bienenzeitung", 6. Jahrg. 1926, S. 128) habe ich häufig Weiselhecken bis zum Erscheinen der Tüterin ungeschützt im Volke belassen und erst im Augenblick des wahrgenommenen Gesangs ans Tageslicht gezogen. Dabei erlebt man stets die Freude, daß einem die jungen Tiere in die Hände laufen. Setzt man die Tierchen nun auf eine leere Wabe, um sie von dieser in Schutzkäfige zu bringen, so wird man häufig verwundert sein, nach einiger Zeit keine einzige Königin mehr zu gewahren. Als ich das zum erstenmal erlebte, war ich aufs Äußerste erschrocken, denn ich glaubte, die Tiere seien verloren und durch irgendeine Unvorsichtigkeit abhanden gekommen. Tatsächlich aber hatte sich die königliche Jugend samt und sonders mit dem Kopf voran in einige Drohnenzellen derart verkrochen, daß auch nicht eine Spur mehr von ihnen über die Wabe ragte. Von einem gegenseitigen Kampf war dagegen nicht die Spur zu sehen.

Alle diese Beobachtungen deuten wohl darauf hin, daß das Musizieren der Königin den ihm beigelegten psychologischen Sinn nicht haben kann. Armbruster hat daher die Meinung vertreten, daß es sich dabei lediglich um eine Übung der Flügelmuskulatur handle, was ja insofern wohl verständlich wäre, als die Königin demnächst ihren ersten Flug zu vollenden hat, der sie zur Mutter machen soll. Dafür spricht, daß durchaus die jungen Tiere nicht etwa nur dann tüten, wenn noch ungeschlüpfte Weiselzellen vorhanden sind, sondern auch häufig, wenn sie sich völlig allein im Volk befinden. Daß bei der Musik tatsächlich die Flügel in Tätigkeit sind, wurde von Armbruster ausführlich in der angeführten Veröffentlichung (S. 246—47) auseinandergesetzt. Es vibrieren dabei deutlich sichtbar die sogenannten Apikalfelder des Vorderflügels. Um einen Stigmenton (durch die Atemlöcher erzeugt) handelt es sich dabei nicht. Gewöhnlich beginnen die Königinnen nach dem Verlassen der Zellen sofort zu tüten und lassen sich auch beim Herausnehmen der Wabe nicht stören. Das Quaken entzieht sich dagegen gewöhnlich der direkten Beobachtung. Bei meinen im Wärmeschrank erbrüteten Weiselzuchten hatte ich aber öfter Gelegenheit, auch quakende Königinnen zu sehen, die die Zellen bereits verlassen hatten. Es tüteten mehrere Schwestern in dauerndem „Wettgesang". Eine einzige antwortete aber regelmäßig mit Quak. Dabei war leicht zu beobachten, wie sie zu jedem Quakton kurz und energisch die Flügel spreizte, die sich dabei in vibrierender Bewegung befanden, offenbar jedoch nicht nur mit den Apikalfeldern, sondern mit größerer Fläche. Warum nun die Königinnen gewöhnlich in den Zellen quaken, während sie außerhalb der Zellen tüten, wäre mechanisch vielleicht so zu verstehen, daß im zweiten Falle durch die umschließende Weiselzelle eine gewisse Hemmung des langgezogenen und höher tönenden Tüt stattfindet, wodurch es zu dem abgehackten und etwas dumpferen Quak wird. Die Untersuchung der betreffenden

Digitized by Google

Königin, welche im Käfig quakte, ergab, daß sie sich mit Honig etwas beschmiert hatte, was wohl hier die Tütvibration zum Quakton abdämpfte. Recht eigentümlich mutet eine Meldung an, die dieser Erklärung allerdings widerspricht. Freund-Hensel, Hirzenhain, konnte kürzlich beobachten, daß die jungen Königinnen seines Zyprierstammes über eine Woche lang bei schlechtem Wetter in den Zellen tüteten. Meines Wissens ist bisher ein solcher Fall in der Bienenliteratur noch nicht bekannt geworden. Alle diese Beobachtungen deuten zum mindesten darauf hin, daß zwischen dem Tüt und Quak ein grundsätzlicher Unterschied in dem Sinne, als ob es sich dabei um zwei „Worte" verschiedenen Sinnes handelte, nicht besteht. Das Tüt kann zum Quak werden und das Quak zum Tüt.

Der Meinung, daß es sich bei diesem Geräusch lediglich um eine Kraftäußerung der Flügelmuskulatur handle, vermag ich mich jedoch nicht anzuschließen. Es ist gewiß auffallend genug, daß regulärerweise bei dem Schlüpfen der jungen Königinnen zunächst nur eine frei wird, während die Schwestern gewöhnlich quakend in den Zellen festgehalten werden. Offenbar handelt es sich aber nicht um einen Zwiegesang, sondern einfach um ein Signalisieren der schlupfreifen Tiere an die Arbeiterinnen. Die Töne müssen dann zum mindesten von den Arbeiterinnen wahrgenommen werden. Dazu gehörte, wie man vermuten sollte, ein ausgeprägter Gehörsinn. Experimente haben von dessen Vorhandensein bisher jedoch nichts ergeben. Trotzdem aber sind die Quak- und Tüttöne auch ohnedies recht gut wahrnehmbar, durch die Erschütterungen nämlich, welche dadurch der Wabe oder der sonstigen festen Umgebung mitgeteilt werden. Bereits die menschliche Hand spürt das Quaken ganz deutlich; ich konnte z. B. bei meinen singenden Königinnen im Wärmeschrank, ohne dieselben herauszunehmen, durch leichtes Auflegen der Finger auf die Käfige ganz deutlich spüren, wo die Sängerinnen saßen. Das Bienenvolk erhält also auf diese Weise sehr wohl deutliche Signale von dem Befinden, mindestens von dem Zahlenstand des königlichen Nachwuchses. Der monarchistische Instinkt wird nun wahrscheinlich sich so lange betätigen, bis nur noch eine einzige Fürstin im Stocke anwesend ist und ihre Schwestern auf irgend eine Weise beseitigt sind. Daß es dabei gelegentlich zu einer Art „Königinnenschlacht" kommen kann, konnte ich schon mehrfach beobachten. Nachdem die jungen Tiere sechs Tage lang gequakt hatten und sich bei der schlechten Witterung keine Möglichkeit zum Nachschwärmen ergab, liefen die jungen Königinnen plötzlich allesamt aus und wurden von den Arbeitsbienen umknäult und aus dem Volke hinausgeworfen.

Das Tüten und Quaken hat also offenbar nicht nur eine physiologische Bedeutung als Turnübung zur Muskelstärkung, sondern es ist tatsächlich eine von den Bienen wahrgenommene, nicht etwa gehörte, sondern gefühlte Lautäußerung der jungen Königinnen, also eine Musik mit einem psychologischen, vielleicht besser gesagt instinktmäßigen Hintergrund. Zwar spielt dabei nicht Eifersucht eine Rolle; die Königinnen erkennen sich offenbar nicht als Nebenbuhler. Im Volksleben der Bienen überhaupt handelt es sich aber beim Auskommen des königlichen Nachwuchses um eine Krise der grundlegenden Instinktgesetze des Bienenstaates, wonach nur eine Herrscherin angenommen werden kann. Die Hüter dieses Gesetzes sind die Arbeitsbienen: solange noch an vielen Stellen des Stockes musiziert wird, ist die Thronfolge noch unentschieden; ob dann schließlich von ihrer Seite eine Wahl stattfindet, ist zwar nicht beobachtet, aber immerhin doch recht wahrscheinlich. Ich konnte gelegentlich einer schlüpfenden Schwarmhecke die Tüterin zeichnen. Ich gedachte dabei festzustellen, ob sie wohl die Thronfolge über die noch in den Zellen befindlichen Geschwister erringen würde. Bei der späteren Kontrolle zeigte sich, daß sie nicht fruchtbar geworden war (auch ein Nachschwarm war nicht erfolgt), sondern daß eine später geschlüpfte die Herrschaft angetreten hatte.

Das Tüten und Quaken ist nach alledem sehr wohl gewissermaßen eine Sprache der Bienen; es ist jedoch keine Affektäußerung, sondern ein einfaches Signalisieren, eine Mitteilungssprache, die dem Bienenvolk Gelegenheit gibt, seine königlichen Angelegenheiten in Ordnung zu halten.

Märkische Imkergrößen der Vergangenheit.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Die Dankbarkeit erfordert, die Erinnerung an diese Größen immer wieder einmal aufzufrischen in dem, was sie für den Fortschritt der Bienenzucht geleistet haben, auf dem Gebiete der Praxis und der Bienenwissenschaft. Beides hängt innig zusammen. Diese Imkergrößen waren auch z. T. tüchtige Bienenforscher, und die besonders der Bienenforschung dienten, gehören darum in ihre Reihen. Ihre Namen sind Dr. Ramdohr, Vogel, Otto Schulz, Preuß, Kunitzsch, Dr. Meaßen, Dr. Küstenmacher. Nur Otto Schulz war

Digitized by Google

geborener Brandenburger, geboren in Templin. Von Ramdohr wissen wir wenig. Vogel war von Geburt Schlesier, Preuß Ostpreuße, Kuntzsch Sachse. Dr. Küstenmacher wurde als Sohn eines Postdirektors in Posen geboren, entstammte aber aus Anhalt.

Dr. Karl August Ramdohr war Königl. Preuß. Ober-Amtmann in Havelberg. Zuvor imkerte er in Thüringen. Prof. Dr. Armbruster hat sein so bedeutungsvolles Buch „Die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht", das fast vergessen war, neu herausgegeben. Das Buch erschien 1833. Neuer Verlag bei Wachholz, Neumünster. Es erinnert deutlich an das bekannte Buch von Preuß über dessen Betriebsweise, aber mit anderem Ziel. Zahlenmäßig beweist Dr. Ramdohr, daß die reine Schwarmbienenzucht derjenigen mit Schwarmverhinderung weit überlegen ist. Man soll nur nicht den Ertrag des Muttervolkes allein berechnen, sondern mit diesem zusammen den Ertrag aller seiner Schwärme. Danach handeln ja auch die Heidimker. Wir hören nur nirgends etwas von ihnen, vielleicht deshalb nicht, weil ihre Kunst Beruf ist, dessen Art der Ausübung den Heidimkern ganz selbstverständlich erscheint. Aber bei Ramdohr wird der Erfolg rechnungsmäßig aufgewiesen. Diese reine Schwarmbienenzucht eignet sich auch nur für Spattrachtgegenden. In der Lüneburger Heide ist man jetzt schon genötigt, eine Umstellung zu beginnen, weil die Heide urbar gemacht wird.

Den wissenschaftlichen Bienenforscher Dr. Ramdohr kennzeichnen seine von Prof. Armbruster angeführten Schriften: Kleine Abhandlungen aus der Anatomie und Physiologie der Insekten, Organe des Tastens bei den Bienen; Abhandlung über die Verdauungswerkzeuge der Insekten; Zergliederung der gemeinen Honigbiene.

Da dieses Werk den Gegensatz bildet zu dem von Preuß, „Meine Betriebsweise und ihre Erfolge", so soll auch diese Betriebsweise hier entgegengestellt werden.

Preuß war Rechnungsrat an der Oberrechnungskammer in Potsdam. Er ist 1910 gestorben. Seine Lage- und Trachtverhältnisse nötigten ihn, das Schwärmen zu verhindern und die Kräfte jedes Volkes ungeteilt zusammenzuhalten. Das trifft für alle Gegenden ohne Spättracht zu, ohne daß überall mit solcher Strenge verfahren wird, wie Preuß es ausführte und das Zeit und Aufmerksamkeit erfordert. Wer den Vorschwarm an die Stelle des Muttervolkes stellt und dieses woandershin verfährt einfacher und kann von beiden Teilen gute Ernte machen. Oder man fegt, sobald Weiselzellen da sind, von der Hälfte der Waben die Bienen samt Königin in den Mutterstock auf Mittelwände und hängt alle Brutwaben mit den verbleibenden Bienen in eine leere Beute. Der Erfolg ist derselbe, ohne dem Schwarm nachzulaufen, und man erspart die besondere Königinzucht.

Die engen Normalbeuten nötigten Preuß, um den 20. Mai zum Zweck der Brutnesterweiterung, das Volk ohne Königin bis auf zwei Waben, die im Brutraum blieben, in den Honigraum zu hängen. Das ist eine anstrengende Arbeit. Bei größerem Wabenmaß erübrigt sich diese Anstrengung, die auch das Brutnest arg zerreißt.

Ende Mai sperrte Preuß schließlich zur Schwarmverhinderung die Königin durch senkrechtes Absperrgitter auf zwei Waben nach hinten ab. Das ist das Beste an der Preußschen Betriebsweise, nur war das der Königin verbliebene Brutnest zu eng und für die Wanderei in die Heide sind dann die Völker zu schwach. Man muß auf die Hälfte Waben absperren, auch in Gerstungbeuten. Das Schwärmen wird aber weder durch das enge noch durch das weite Absperren verhindert. Das Gitter hebt doch die Natur der Bienen nicht auf. Aber der Vorschwarm muß zurückkommen, das ist wertvoll, und dann hat man die weitere Verhinderung in der Gewalt. Darauf kommt es an. Man nimmt die alte Königin weg und schneidet nach 6 Tagen die Weiselzellen bis auf eine aus. Preuß mußte zur Neubeweiselung und Umweiselung eine genügende Zahl Ableger machen mit jungen Königinnen aus nicht abgesperrten Völkern. Eine Königinzucht gehört heute auf jeden wohlgepflegten Stand, um nötigenfalls Ersatz zu haben für umgekommene junge Königinnen. Die Hauptsache ist Preuß hat betont und gezeigt in Gegenden ohne Spättracht, die Einheit und die Volkskräfte zu erhalten. Das ist von großer Wichtigkeit.

Ein Ableger von der Preußschen Betriebsweise ist die von Kuntzsch. Kuntzsch war, bevor er nach Nowawes bei Potsdam zog, Möbelhändler in Leipzig und ist nach dem Kriege gestorben. Durch seine Zwillingsbeute und sein Buch „Imkerfragen" hat er die Bienenzüchter mächtig angeregt. Neu und sehr praktisch in seiner Bienenwohnung ist die Klapptür, die als angehängter Tisch dient, worauf alle Brutwaben, die auf einem Schlitten stehen, herausgezogen werden können. So hat Kuntzsch in genialer Weise die Nachteile der Hinterlader beseitigt. Aus Gesundheitsgründen überwintert er die Bienen im Honigraum und erweitert das Brutnest im Mai, indem die Königin mit etlichen Brutwaben nach unten gebracht wird in den Sechserraum, der dann zugleich Brutbeschränkung bedeutet.

Neue Bestrebungen wollen auch von dieser Art Umhängen abgehen und mit dem Kuntzschrähmchen zur alten Weise zurückgehen, mit Untenüberwinterung, gleichem Brut- und Honigraum, und zur Brutnesterweiterung Verhängen verdeckelter Brut nach oben. Der schwierige Hinterlader ist damit wieder erreicht. Dann doch lieber bei Kuntzsch bleiben!

Digitized by Google

Bienenforscher und großer Praktiker war der Lehrer Friedrich Wilhelm Vogel, gestorben 1897 in Letschin. Schon 9 Jahre alt pflegte er einen eigenen Bienenstock. Das Preuß. Landesökonomiekollegium sandte ihn als jungen Lehrer zu Dzierzon, und die Folge war, daß er nun lebhaft für die Verbreitung der Kastenbienenzucht wirkte. Er trieb aber auch fleißig mikroskopische Forschungen und untersuchte die Fühler und das Gaumensegel der Bienen, die Geschlechtsorgane der Drohnen und das Bienengehirn. Die Zeitbestrebungen veranlaßten ihn zu eingehenden Kreuzungsversuchen, um eine für Deutschland ertragreiche Bienenrasse herauszuzüchten. Dabei kam er ganz nahe heran an die Ergebnisse der Mendelschen Vererbungsforschung, angewandt auf die Bienen. In seinem sehr lehrreichen Buche von 1880, „Die Honigbiene und die Vermehrung der Bienenvölker nach den Gesetzen der Wahlzucht", führt er uns vortrefflich in seine Wahlzuchtarbeiten ein, und es ist sonderbar, daß Vogel in dieser Hinsicht so vergessen worden ist. Heute weiß man glücklicherweise, daß wir die für uns beste Biene im Lande haben. Der deutsche Pfarrer Gerstung hat die Verwelschung unserer vortrefflichen Biene hart bekämpft, aber erst Cramer in der Schweiz mußte bei uns eine Umkehr bringen. Die Imkerschaft gab Vogel die höchste zu vergebende Ehrenstelle. Zu Erfurt wurde er 1881 zum ständigen Präsidenten der Wanderversammlung ernannt. Gleichzeitig übernahm er die Leitung der „Nördlinger Bienenzeitung". Ich freue mich, ihn auf einer Versammlung des ehemaligen Märkischen Hauptvereins 1896 noch gesehen zu haben.

Otto Schulz, dieser Prachtmensch mit dem immer heiteren, so beweglichen Wesen, viel zu früh, wenn auch 70 Jahre alt, 1910 gestorben, war eine geborene Imkernatur. Er hat nichts anderes als Imker werden wollen und zu diesem Zweck das Tischlerhandwerk erlernt. Ohne Absicht hat er es zu einer großen Fabrik von Bienenwohnungen, Imkergeräten und zur Herstellung von Mittelwänden und sogar fertigen Kunstwaben gebracht. Ja, unsere so unentbehrlich gewordenen Mittelwände mit Zellenwordruck sind seine Erfindung. Mehring, der erste Erfinder der Mittelwand, gab nur die glatte Wachswand in den Bienenstock und glaubte nicht an die Einprägung der Zellanfänge. Schulz gravierte selbst die 2 Millimeter hohen Zellanfänge in Messingplatten. Die Regierung gab ihm zur Ausführung der Erfindung 200 Taler. Er stellte sogar auch die Walzen her zur Anfertigung der Mittelwände, erhielt auf seine Erfindung aber kein Patent, denn der Ratgeber in Patentsachen, ein Professor Gerstäcker, erklärte dem Handelsministerium, das damals Patente vergab, die ganze Sache sei nur Spielerei. In einem Frühjahr später stellte Otto Schulz 36 000 Pfund Kunstwaben her.

Regierungsrat Professor Dr. Maaßen wurde Vorsteher des an der Biologischen Reichsanstalt zur Bekämpfung und Erforschung der Bienenkrankheiten errichteten Laboratoriums. Nach langem Bemühen hat Dr. Maaßen den Bacillus larvae als Erreger der bösartigen Faulbrut entdeckt und die Art seiner Verbreitung. White in Amerika kannte ihn jedoch schon. Als Professor Zander den Urheber des längst bekannten großen Bienensterbens, das Urtierchen Nosema apis entdeckte, hat er seine Forschung auch auf diese Krankheit ausgedehnt und manche andere Merkwürdigkeit dabei gefunden. Er war ein stiller Forscher, wortkarg, und hatte nach dem Kriege den großen Plan, an der Biologischen Reichsanstalt eine wissenschaftliche Anstalt für Bienenforschung überhaupt einzurichten. Sehr segensreich sind seine Kurse geworden zur Einführung in das Wesen und die Heilungen und Verhütungen der Bienenkrankheiten. Geheimrat Dr. Maaßen ist im Mai d. J. nach sehr schwerem, langem Leiden gestorben.

Dr. Küstenmacher in Steglitz, Chemiker und Bakteriologe, sehr angesehen bei den Professoren der Charité, wurde durch einen gefundenen Schwarm Imker, den er im nächsten Winter durch angewärmte eingepumpte Luft ins Jenseits beförderte. Seine Imkerei fing also mit Versuchen an, die sich immer mehr ausdehnten. Ein besonderes Versuchsfeld wurde die Ruhr der Bienen, als deren Ursache er zu frühe und zu späte Brut erkannte wegen des dabei viel verzehrten Pollens, und die Zehrung von Honig mit unverdaulichen Bestandteilen, Heidehonig und Blatthonig, im Winter. Großes Aufsehen erregte seine Entdeckung, daß echtes Kittharz ein Abscheidungsprodukt vom genossenen Pollen ist, der Pollenbalsam, dessen Natur er festgestellt hat. Weil er als die Abscheidungsstelle den Mitteldarm ansah und der Glaube an die Herkunft allen Kittharzes von Bäumen durch 2000jährige Überlieferung zu festgewurzelt war, fand diese Lehre keinen Boden. Seine Entdeckung ist in seinem Todesjahr 1924 neu gemacht worden durch den prakt. Arzt Dr. Philipp in Döbeln in Sachsen, der auch diese Entdeckung vervollständigt und nach ihrer Bedeutung weiter bearbeitet hat.

Unser Wissen und Können ruht auf dem allen, was diese Männer mit anderen Großen der Bienenforschung und Bienenzuchtpraxis in schwerem Bemühen unter großen Opfern errungen haben. Seien wir nicht stolz auf unsere Kunst, sie sind unsere Meister und Lehrer gewesen.

Digitized by Google

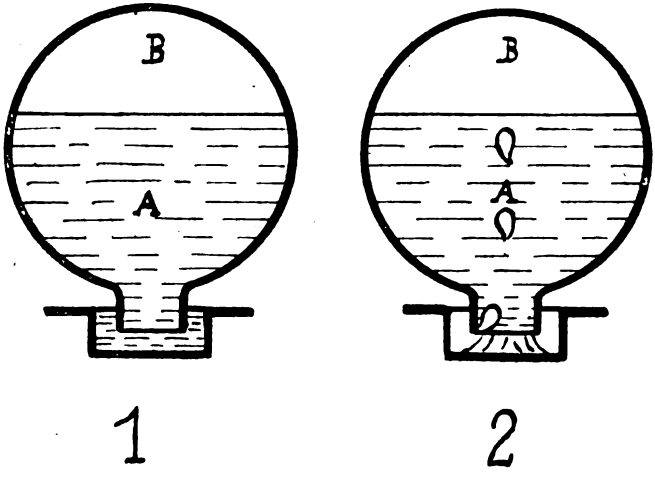
Der „Leerlauf" des Thüringer Luftballons.

Von Geh. Reg.-Rat Brückner, Potsdam.

Der Rekordwinter 1928/29 ist nun doch zu Ende gegangen, dasselbe gilt aber auch von den Futtervorräten unserer Bienen. Also heißt es: Füttern! Futtergefäße alter, neuer und neuester Konstruktion werden aus ihrer Verstaubung hervorgelangt und, mit mehr oder weniger nahrhaften Stoffen gefüllt, aufgesetzt, eingesetzt, unter- oder zwischengeschoben.

Dabei findet wieder der altbewährte Thüringer Luftballon vorzugsweise Verwendung. Nicht lange dauert es, dann zeigt das bekannte „Gluckſen" der Apparate an, daß das Gelage im Innern des Stockes begonnen hat. Aus den Pausen zwischen den einzelnen „Gluckſern" kann der Imker entnehmen, wie stark die Beteiligung an dem Eröffnungsschmause ist und wie sie ständig zunimmt. Seine Betrachtungen werden jedoch einigermaßen erschüttert, wenn der Futterapparat, kaum daß er aufgesetzt wurde, im Eiltempo zu wirken beginnt und im Schnelltakt gluckst, gleich wie ein Metronom.

Der unerfahrene Anfänger freut sich vielleicht in seiner Harmlosigkeit über den munteren Betrieb und den scheinbar so hervorragenden Appetit seiner Bienen, der gewitzte Fachmann aber wittert Unrat. So schnell können doch die Bienen gar nicht saufen, da muß irgend etwas nicht stimmen! Das Ding hat sicher Beiluft! Also schnell, ehe die Brühe unten



zu den Fluglöchern rausläuft, runter mit dem Ballon, runter mit dem Futterteller, wenn es auch etwas überschwappt, Klarheit muß sein. Jedoch er findet nichts! Also sieht wohl der Kasten oder der Apparat selbst schief. Es wird gerückt, bis alles mathematisch genau ausgerichtet ist. Und doch gluckst es weiter im Schnelltakt! Da wird es dem Imker einigermaßen unheimlich zu Mute, und er macht die größten geistigen Kraftanstrengungen, um der zauberhaften Erscheinung auf den Grund zu kommen. Da er gewöhnt ist, über geheimnisvolle Naturerscheinungen nachzudenken, hat er auch bald des Rätsels Lösung. Die Diagnose lautet: Der Thüringer Luftballon arbeitet im „Leerlauf".

Von „Leerlauf" spricht man bekanntlich dann, wenn ein Getriebe zwar sich in Bewegung befindet, diese Bewegung aber nicht zu einer produktiven Tätigkeit führt. So ist es hier. Der Apparat gluckst wie verrückt und tut so, als ob er sich mit höchster Beschleunigung entleeren wollte, gibt aber gleichwohl auch nicht einen einzigen Tropfen nach außen ab. Geradezu ein Witz bei der Sache ist es, daß infolge dieses „Leerlaufs" der Futterballon gerade nicht leerläuft.

Der Grund für dieses hinterlistige Verhalten unseres Thüringer Luftballons ist endlich gefunden. Er beruht auf einem elementaren physikalischen Vorgang. Der fürsorgliche Bienenvater hatte nämlich die Futterlösung vor dem Einfüllen in den Ballon ordentlich angewärmt, d. h. so auf 30 und mehr Grade Celsius, den Ballon aber nicht ganz gefüllt, so daß ein größerer Luftraum B (Vergleiche beistehende Skizze I) darin verblieb. Daraus ergibt sich folgendes: Die Innenluft erwärmt sich schnell an der Lösung A

Digitized by Google

und dehnt sich entsprechend aus. Wird der Ballon jetzt auf seinen Teller gestellt, so setzt auch alsbald eine Abkühlung der Innenluft an den durch die Außenluft sich abkühlenden Gefäßwänden ein, was wieder eine Zusammenziehung der über der Flüssigkeit stehenden Luft zur Folge hat. Es entsteht so eine Saugwirkung, wobei die Flüssigkeit A so weit nach oben gezogen wird, bis der Flüssigkeitssumpf im Teller aufgesaugt, die Ballonöffnung also frei wird. Jetzt wird Luft von außen herangesaugt (Vergl. Skizze 2), die sofort den in dem Raum B erzeugten Unterdruck wieder ausgleicht. Der Flüssigkeitsspiegel fällt sogleich und der Teller füllt sich wieder. Und nun wiederholt sich das muntere Spiel solange, bis der Innenluft B keine Wärme mehr entzogen wird, d. h. Innen- und Außentemperatur ungefähr gleich sind. Die Ausdehnung und Zusammenziehung der Lösung selbst ist so gering, daß sie hierbei nur von ganz untergeordneter Bedeutung ist. In der geschilderten Weise benehmen sich alle Futtergefäße, die nach Art des Thüringer Luftballons gebaut sind.

Unmittelbare Nachteile ergeben sich, wie leicht ersichtlich ist, aus dem beschriebenen Leerlauf nicht. Das einzig Bedenkliche an der Sache wäre allenfalls, daß der Apparat dann, wenn die Bienen noch nicht in der Stimmung sind, das gereichte Futter anzunehmen, dem Bienenvater falsche Tatsachen vorspiegelt. Im übrigen werden aber die „Belange" der Bienen nicht geschmälert.

Der Leerlauf des Thüringer Luftballons ist also für denjenigen, der seine Ursachen kennt, weiter nichts als eine harmlose aber ganz interessante physikalische Naturerscheinung.

---

5. Bericht der „Wandergruppe Groß-Berlin" über die Arbeiten auf dem Versuchs- und Prüf-Bienenstande in Weißensee während der drei Jahre 1926 bis 1928.

Von K. Steinmetz, Berlin N 65, Tegeler Straße 41.

Die ersten großangelegten Wanderungen von Berlin aus wurden im Jahre 1920 von den Imkern Groß-Berlin unternommen. Diese bilden auch heute die „Wandergruppe Groß-Berlin". Obzwar diese Wanderungen schon damals von einer Zentralstelle aus geleitet wurden, welche die Aufgabe hatte, den Transportweg und die Zeiten in allen Einzelheiten festzulegen, zeigte sich trotzdem bald die Notwendigkeit einer Organisation, die sich nicht nur mit der Festlegung des Weges, sondern mit allen mit der Wanderung zusammenhängenden Fragen befassen mußte. Dies ergab sich insbesondere aus den Erfahrungen, die der außerordentlich heiße Sommer 1921 brachte.

In diesem Jahre ging die erste Wanderung nach dem Collwitzer Lindenwald. Kaum standen die Bienen zwei Tage im Walde, fielen infolge der heißen und trockenen Luft plötzlich sämtliche Blüten der Linde ab und wir standen vor der Notwendigkeit, sofort neue Trachtquellen aufzusuchen und den Transport nach dorthin in die Wege zu leiten. Daß diese Umgruppierung im Juli begreiflicherweise mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, dürfte bekannt sein. Wir faßten den Plan, nach Holstein in den Buchweizen zu wandern. Zwei Mitglieder der Zentralstelle fuhren dorthin. Inzwischen legten wir mit der Eisenbahndirektion Magdeburg den Transportweg mit seinen Anschlüssen fest. Kaum war diese Angelegenheit zur Zufriedenheit erledigt, traf ein Telegramm von Holstein ein, daß der Buchweizen ebenfalls infolge der Hitze vollständig versage. Nun galt es wieder innerhalb von 24 Stunden, den Plan umzuändern. Das geschah in der Weise, daß unsere 400 Völker nunmehr nach Lauenbrück in die Glockenheide gestellt wurden. Dieser Weg brachte uns fürchterliche Verluste an Bienenvölkern. Diese sind ausschließlich auf die ungleichmäßige Behandlung der einzelnen Völker von seiten der Einzelimker vor der Wanderung zurückzuführen. Es wurde uns bewußt, daß in Zukunft eine einheitliche Behandlung der Völker anzustreben sei! Die Verluste hätten sich vermeiden lassen, wenn der größte Teil der zugrundegegangenen Völker (23) unmittelbar vor der Wanderung.

1. nicht umgeweiselt,
2. mit einer genügenden Menge frischen Futters versehen worden wäre.

Denn in allen den eingegangenen Völkern war Futternot und junge Königin die Ursache.

Die Erträge in der Heide war gut (17 Pfund). Es muß noch erwähnt werden, daß es gerade die besten Völker waren, die wir verloren. Um hier Abhilfe zu schaffen, wurde die Wandergruppe ins Leben gerufen.

Digitized by Google

Die Mitglieder setzen sich aus allen anderen Vereinen Groß-Berlins zusammen und haben die Pflicht, auch weiterhin ihren alten Vereinen treu zu bleiben.

Die „Wandergruppe" stellte sich folgenden Arbeitsplan, der hier kurz wiedergegeben wird.

1. Schaffung einer möglichst erfolgreichen Schwarmverhinderungsmethode, um starke Völker in die Wanderung schicken zu können.
2. Rechtzeitige Weiselzucht.
3. Behandlung der Völker vor, während und nach der Wanderung.

Die Frühjahrstracht in Groß-Berlin weist sehr viele Trachtpausen auf. Daher bringen wir durch geeignete frühzeitige Triebfütterung die Völker auf größtmögliche Höhe, wo wir sie auch erhalten wollen. Dieser Zustand bringt natürlicherweise frühe Schwarmgedanken. Da Akazie und Linde in Berlin die Haupttracht bilden, darf dieser nicht zur Auswirkung kommen, und weil unmittelbar nach der Lindentracht die Wanderungen erfolgen, darf auch keine Lücke in der Eierablage eintreten. Dieses läßt sich aber nur erreichen, wenn unter allen Umständen gleichzeitig eine frühzeitige Königinnenzucht durchgeführt wird.

Die gezogenen Königinnen kommen bei uns nur in Brutablegern zur Aufstellung. Nachdem die Weisel befruchtet sind, bilden sie willkommene Ableger für überschüssige Brutwaben aus den Völkern. Nur in der Weise ist es möglich, die von uns als richtig erkannte Schwarmverhinderungsmethode erfolgreich durchzuführen. Sie besteht darin, daß in allen Völkern das Brutnest begrenzt wird und, sobald am Baurahmen die ersten bestifteten Weiselzellen sich zeigen, das betreffende Volk in künstlichen Schwarmzustand versetzt wird. Sämtliche Waben des Brutnestes werden entnommen, die Bienen in den leeren Raum zurückgefegt und erhalten 24 Stunden später Mittelwände. Ist die Königin alt oder nicht sehr gut, wird sie vor dem Abfegen beseitigt und erhält das Volk dann nach 24 Stunden einen Brutableger mit befruchteter Königin und ihrem Brutnest und Bienen. Ein derartig behandeltes Volk, selbst wenn diese Arbeit unmittelbar vor der Tracht geschieht, bringt erfahrungsgemäß stets die besten Erträge. Die dem Volke entnommenen Brutwaben werden auf Befruchtungsableger oder andere Völker verteilt und nach 10 Tagen zum Teil wieder zurückgegeben. Diese Arbeiten sind in den meisten Jahren im Juni beendet.

Die Behandlung der Völker vor der Wanderung geht so vor sich, daß unmittelbar nach der Entnahme des Lindenhonigs die Völker gefüttert werden. Auch die Beuten verschiedener Systeme sind für die Wanderung herzurichten. Bei Kunitzsch sind die Glasfenster durch Gazefenster ersetzt und die Türfüllung der unteren Tür herausnehmbar. Die weitere Behandlung geht aus der Wanderordnung hervor, die hier auszugsweise wiedergegeben wird und den Einzelvereinen zur Anwendung zu empfehlen ist.

Wanderordnung der Wandergruppe Groß-Berlin.

Eine Spitzengruppe hat neue Wandergebiete auszukundschaften und bekanntzugeben, diese den Imkern zugänglich zu machen und die Verteilung der zur Wanderung angemeldeten Völker auf die verschiedenen Wandergebiete anzuordnen. Sie hat mit den Eisenbahndirektionen und Fuhrherren über günstige Beförderungsmöglichkeiten zu verhandeln, die Transportwege, Fahrzeiten und Züge zu vereinbaren.

Bei Streitfragen entscheidet die Spitzengruppe endgültig.

Bestimmungen über die Wanderung selbst.

Die Anmeldung der Völker hat zu erfolgen:

zur Rapswanderung spätestens bis 15. März,
zur Sommerwanderung spätestens bis 15. Mai,
zur Heidewanderung spätestens bis 15. Juni.

Um günstige Transportmöglichkeiten zu erreichen, ist erforderlich, daß mehrere Imker ein gemeinsames Wanderziel wählen und hierzu einen Waggon mit mindestens 60 bis 110 Völkern beladen.

Für jeden Waggon oder ein Auto ist ein Transportführer und 2—4 Begleiter zu ernennen. Die Begleiter haben den Anordnungen des Führers Folge zu leisten. Dem Transportführer wird ein Fahrplan seines Transportes und ein Frachtbrief von der Spitzengruppe zugestellt. Der Fahrplan muß jedem bei dem Waggon beteiligten Imker rechtzeitig vom Führer bekanntgegeben werden.

Die Wagen zum Abfahren der Bienenvölker sind vom Transportführer zu bestellen. Dasselbe gilt bei der Rückwanderung.

Digitized by Google

Bei Bahntransport werden die Völker eines jeden Waggons als Stückgut verladen und möglichst gleichmäßig auf so viel Frachtbriefe verteilt, wie Begleiter vorhanden sind. Diese Begleiter fordern gemeinsam bei der zuständigen Güterabfertigung für den bestimmten Tag einen Waggon mit Luftdruckbremse. Für jeden Begleiter ist ein Begleitfahrschein zu lösen. Diese nimmt der Transportführer in Verwahrung.

Autotransporte geschehen nur mit Lastwagen, die Ballonreifen besitzen.

Das Einladen, Ausladen, sowie das Aufstellen der Völker auf dem Wanderstande leitet der Transportführer. Jeder Begleiter ist verpflichtet, hierbei nach besten Kräften mitzuhelfen.

In jedem Waggon sind ein Eimer (oder dgl.) mit Wasser, Schwarmspritze zum Spritzen der Völker, Hammer, Zange, geschlossenes Licht, Nägel verschiedenster Länge, Säge, Leisten oder Latten und Leinen zum Befestigen der Beuten im Waggon oder Auto mitzuführen. Zum Aufstellen des Wanderstandes sind ferner Beil und Spaten und für die Bedeckung Pappe, Latten, Nägel und Bindfaden erforderlich.

Nicht zur Wanderung geeignete oder nicht wanderfähig hergerichtete Beuten mit vorstehendem Dach, Laufkanal, Veranda, Flugbrett usw., wie auch andere platzraubende Gegenstände sind zurückzuweisen.

Sämtliche Winterdecken sind in verschnürten Paketen oder Säcken mitzunehmen und nach der Aufstellung einzusetzen.

Wenn Völker ohne Begleiter mitbefördert werden, so müssen diese Beuten sowie die dazugehörigen Pakete mit deutlicher Adresse des Eigentümers versehen sein.

Jede Beute ist mit möglichst großer Luftgaze zu versehen; zwischen Gaze und Wabenbau ist durch Einhängen von leeren Rähmchen ein genügend großer Luftraum zu beachten. Alle Völker werden vor der Wanderung gefüttert.

Für Völker, welche ohne Begleiter auf der Wanderung mitgeführt, sachgemäß behandelt und aufgestellt werden, ist ein Aufschlag von 50 Proz. der anteiligen Kosten zu zahlen.

Behältnisse mit Waben gelten als Bienenvolk, kranke Völker sind von der Wanderung ausgeschlossen.

Vor dem Verladen ist zu beachten:

a) Der Waggon muß sauber und frei von üblen Gerüchen sein.

b) Die Schmierbuchsen des gestellten Waggons sind auf ihren Inhalt zu untersuchen und im Bedarfsfalle deren Füllung zu veranlassen.

c) Die 4 Luftklappen müssen vor dem Einladen der Völker geöffnet und dürfen nicht mit Beuten verstellt werden.

Zuerst werden die Bienenvölker in 2 oder 3 Etagen derartig verladen, daß sämtliche Gazeeinsätze nach dem Innern des Waggons gerichtet und kontrollierbar sind. Auto entgegengesetzt. Gepäckstücke, Latten, Dachpappen usw. sind zuletzt einzuladen und möglichst auf den Beuten zu verstauen.

Die Gänge zwischen den Beutenreihen müssen unter allen Umständen für Wasser, Spritzen usw. der Völker freigehalten werden.

Beim Wechseln der Züge ist sofortige Meldung beim Stationsleiter erforderlich. Dieser ist auf den im vorgeschriebenen Fahrplan angegebenen Anschluß hinzuweisen.

Beim Anhängen der Waggons muß auf enge Kuppelung geachtet werden wegen des Schleuderns.

Nach Ankunft am Bestimmungsort ist erforderlich:

a) Meldung beim Stationsleiter mit der Bitte, eine bequeme Aufstellung zum Ausladen des Waggons zu erzielen.

b) Die Frachtbriefe einzufordern.

c) Sofortige Meldung beim Verpächter des Wanderstandes wegen der Platzanweisung.

d) Benachrichtigung des Fuhrmannes.

Die Fuhrwerke sind so zu beladen, daß kein Volk von der Luftzufuhr abgeschnitten ist.

Der Wanderstand ist möglichst so aufzustellen, daß der Ausflug nach SO. geht und die Völker im Rücken durch Wald usw. geschützt sind.

Das Öffnen der Fluglöcher darf nicht früher erfolgen, als bis sämtliche Völker des Transportes aufgestellt sind und die Fuhrwerke sich entfernt haben

Alle Völker werden auf das Sorgfältigste verpackt.

Digitized by Google

Für unbedingte Ordnung auf dem Wanderstande ist Sorge zu tragen. Das Auswerfen von Gräben und Löchern, Abschlagen von Bäumen ist zu unterlassen.

Feuermachen und Kochen auf dem Wanderstande ist unter allen Umständen verboten.

Das Rauchen von Zigarren, Zigaretten und offenen Pfeifen ist auf dem Wanderstande nicht statthaft. Aschenreste aus Pfeifen, abgebrannte Streichhölzer sind in den mitgebrachten Wasserbehältern zu sammeln. Während der Trachtpausen ist das Arbeiten an den Stöcken möglichst zu unterlassen.

Bei fehlender Naturtränke sind künstliche Tränken einzurichten. Ein etwaiger Schwarm, bei dem das Eigentumsrecht nicht festgestellt werden kann, gehört demjenigen, der ihn einfängt.

Bei der Rückwanderung ist der Platz beim Verlassen des Wanderstandes wieder in seinen ursprünglichen Zustand zu versetzen. Papier und sonstige Gegenstände sind zu vergraben.

Wünsche bzgl. auf Wandergebiet, Aufstellung usw. sollen nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Ist diese Möglichkeit nicht vorhanden, so hat sich jeder den Anordnungen der Spitzengruppe resp. der Transportführer zu fügen. Für etwaige Schäden oder Verluste, welche an den Bienenvölkern, Geräten oder privatem Eigentum bei der Wanderung entstanden sind, oder sich nachträglich herausstellen, können keinerlei Schadenersatzansprüche an den Verein, an die Wanderleitung oder sonstige Wandermitglieder gestellt werden.

Nach beendeter Wanderung müssen die Frachtbriefe der Wanderleitung übergeben werden.

Ferner muß auf die Art der Bedachung des Wanderstandes hingewiesen werden. Diese geschieht durch Dachpappe und wird wie folgt ausgeführt:

Zunächst werden von etwa 50 Zentimeter Abstand 1 Meter lange Latten gelegt. Diese werden mittels Draht an Nägel, die man unmittelbar unter der Latte an die Beute geschlagen hat, befestigt. (Nicht anbinden, sondern Andrehen des Drahtes.). Die Pappe wird dann herübergerollt und auf diese über jede schon liegende Latte eine zweite von derselben Länge gelegt. Beide werden ebenfalls mit Draht miteinander verbunden. Ein derartiges Dach hat sich gegen Sturm in jeder Beziehung gut bewährt.

Die Honigentnahme nach der Herbstwanderung soll möglichst restlos erfolgen, soweit es die vorhandene Brut zuläßt. Beim Schleudern des Heidehonigs schafft Wärme und gründliches Lösen reine Waben.

Diese vorbezeichneten Arbeiten bildeten zunächst in den ersten Jahren des Bestehens der Wandergruppe die Aussprache in den Monatsversammlungen, wodurch die Imker zu einer einheitlichen Behandlung ihrer Völker veranlaßt wurden.

Es muß hier noch bemerkt werden, daß die Wanderungen heute auf Grund der gesammelten Erfahrungen häufig mit dem Auto durchgeführt werden, wobei die Grundsätze der Wanderung ihre Gültigkeit behalten.

Weitere Berichte über die Wandergruppe werden durch die „Ergebnisse des Prüfstandes" in der „Märkischen" folgen.

Allen Wanderimkern empfehlen wir, die angegebenen Richtlinien bei der nächsten Wanderung zu beachten und wünschen ihnen gute Tracht!

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Die Schwarmzeit lenkt das Interesse wieder auf die Frage der inneren Zusammenhänge des Schwarmvorganges. Bestimmen die Hausbienen oder die Flugbienen das Schwärmen? Diese Frage ist häufig angeschnitten worden, und man neigt heute meistens der Meinung zu, daß es die Jungbienen seien, welche dann den Schwarmzustand hervorrufen, wenn sie keine genügende Zahl von Abnehmern für den von ihnen produzierten Futtersaft haben. Es lohnt wohl einmal, auf dem Wege des Versuches diese Theorie, die auf der sog. Gerstungschen Futtersaftlehre fußt, zu prüfen. Ich wählte dazu zwei Versuchsvölker, die sich wie folgt unterscheiden: Nr. 1 ist strotzend stark und setzt nach dem Ausbrechen der Weiselzellen sofort wieder neue an, die schon am folgenden Tage bestiftet sind. Nr. 2 ist mittelstark und „denkt" in keiner Weise ans Schwärmen. Ich brachte nun sämtliche Waben aus 1 mit der Königin und den anhängenden Jungbienen in den Brutraum von 2 und setzte diesem die in 1 abgefegten Brutwaben von 2 als Honigwaben auf. Nr. 2 hat also nun die Königin und die Jungbienen des Schwärmers sowie die Flugbienen und zahlreiche Brut des Nichtschwärmers. Nr. 1 bekommt dagegen die Wabe des Nichtschwärmers mit der Königin und alle abgefegten

Digitized by Google

Jungbienen der Nr. 2. Der Brutraum wird im übrigen mit Mittelwänden ausgestattet; seinen Honigraum erhält es zurück. Ergebnis: Nach 14 Tagen schwärmt Nr. 1, also dasjenige Volk, welches nur wenig Hausbienen aber zahlreiche Flugbienen des Schwärmers hat; diese müssen also wohl oder übel den Ausschlag gegeben haben. Volk 2 zeigt dagegen keinerlei Schwarmlust. Hiermit ist deutlich bewiesen, daß ein schwarmlustiges Volk auch dann das Schwärmen nicht aufgibt, wenn man ihm die Jungbienen entzieht.

Dagegen ist es ja eine bekannte Tatsache, daß durch Entziehung der Flugbienen, durch Verstellen der Schwarmvorgang zunächst unterbunden wird, einfach deswegen, weil nicht genug Flugbienen vorhanden sind, die ausschwärmen können. Eine Schwarmverhinderung im wahren Sinne ist das natürlich auch nicht, da das Volk doch weiter Weisel erbrütet. Seine „Stimmung" wird also nicht geändert. Ich verstellte am 15. 6. ein Volk mit einer Königin schwarmträger Abkunft und ein solches mit schwarmlustig veranlagter Königin. Am 10. 7. saß das schwarmlustige Volk auf neun Zanderwaben, von denen es acht bebrütete, und hatte frisch bestiftete Weiselzellen; es wollte also nun nach 25 Tagen in der schönsten Trachtzeit doch noch schwärmen. Das Einhängen von Mittelwänden am selben Datum in den Brutraum änderte an der Schwarmlustigkeit nichts. Zwei Tage später waren wieder Weiselnäpfe angeblasen und schon wieder bestiftet. Die betreffende Königin stammte aus der Heide. Das andere Volk mit einer Königin meines Stammes H denkt noch nicht ans Schwärmen und hätte wohl auch dann nicht geschwärmt, wenn es nicht verstellt worden wäre.

Wenn ich aus diesen und weiteren Versuchen die Schlußfolgerung ziehe, so komme ich zu dem Ergebnis, daß die Schwarmstimmung eines Volkes nicht durch irgendeine Altersstufe der Bienen erzeugt oder auch nur bestimmend beeinflußt wird. Im wesentlichen handelt es sich bei der Schwarmlustigkeit um eine Rasseeigentümlichkeit und man kann wohl mit Recht mit Herrn Knapp-Gernsheim in diesem Sinne von kaltblütigen (schwarmträgen) und heißblütigen (schwarmeifrigen) Rassen sprechen. Bei dem Verstellungs- und Umschaltungsversuch mußte natürlich jene Rasse ausschlaggebend sein, die in der Übermacht war, einerlei, ob als Flugbienen oder als Hausbienen. Beide Altersstufen werden von der Schwarmstimmung erfaßt und lassen nicht davon, wenn man sie irgendwie trennt und mit Teilen anderer Völker neu kombiniert.

Die Rassenfrage bleibt also das A und O der Schwarmfrage. Es ist zwar nicht damit zu rechnen, daß wir einmal die überhaupt nicht schwärmende Biene erzüchten, sehr wohl können wir aber Stämme erziehen, die sich mit den üblichen Schwarmverhinderungsmitteln (Raumgeben, Umhängen, Bauenlassen) tatsächlich vom Schwärmen abhalten lassen. Bei den Heißblütlern werden diese Kunststücke stets versagen. Leider haben die Bienenzüchter heute die große Bedeutung der Züchtung in diesem Sinne nicht mehr gebührend im Auge und möchten am liebsten das Schwärmen durch allerlei Betriebskunststücke verhindern; wie meine eigenen und auch die in dieser Zeitschrift referierten Versuche der Schleswig-Holsteinischen Imkerschule gezeigt haben, wird davon nicht allzuviel zu erwarten sein.

Nach meinen diesjährigen Nektaruntersuchungen honigten heuer alle Julibblüher reichlicher als im Vorjahre. Besonders beschäftigte mich, die alten Imkererfahrungen über das Honigen des Buchweizens nachzuprüfen. Es zeigte sich, daß die Blütenproben von mit Kompost gedüngtem Boden mehr Nektar enthielten als jene von Lehmboden. Noch mehr honigte eine Parzelle auf Moorboden. Von der mit Kompost gedüngten Parzelle wurden am 10. 7. in voller Blüte bei hellem aber kühlem Wetter Proben gesammelt.

1. Früh von 8.15 Uhr bis 9 Uhr, Temperatur 14 Grad Celsius.
2. Von 12.30 Uhr bis 1 Uhr, Temperatur 18,8 Grad Celsius.

Die Untersuchungen ergaben erhebliche Unterschiede. Die zeitig gesammelte Probe enthielt bedeutend mehr Zuckerstoff im Nektar als die spät gesammelte Probe. Das Verhältnis betrug 2,2 : 1,4. Auffallend war, daß die spät gesammelten Proben sehr viel mehr in Alkohol unlösliche Stoffe (Dextrine) enthielten, ungefähr dreimal soviel als die zeitig genommenen Proben.

Die Verbesserung der Bienenweide.

Von Prof. Dr. Ewert, Landsberg a. d. W.

Zu den vielen Sorgen, die den Imker bedrücken, gehört auch die Tatsache, daß die Bienenweide, namentlich so weit sie vom landwirtschaftlichen Betrieb abhängig ist, sich dauernd verschlechtert. Das hat seine Ursache nicht allein in der intensiven Bekämpfung nektarreicher Unkräuter, sondern auch in der Einschränkung des Anbaus mancher ergiebig honi-

Digitized by Google

gender Kulturpflanzen, wie z. B. des Rapses. Um diese Verhältnisse wieder günstiger zu gestalten, kommt es darauf an, das Interesse des Landwirts mit dem des Imkers zu vereinen. Erst wenn der Landwirt sieht, daß der Anbau von Trachtpflanzen auch sein Vorteil ist, wird er denselben in seinem Betriebsplan aufnehmen. Um dieses Ziel zu erreichen, wird man sich auch in unserem Falle, wie es ja ganz allgemein im Pflanzenbau geschieht, der Züchtung von Kulturrassen mit den gewünschten Eigenschaften zuwenden müssen. Am aussichtsreichsten ist z. B. die Züchtung eines kurzröhrigen Rotklees, da von dem dänischen Forscher Lindhart ein sehr schönes Ausgangsmaterial gegeben ist. Aber dieser Lindhartsche Bienenklee hat die an ihn geknüpften Bedingungen nicht überall befriedigt. So ist z. B. sein Anbau in der Schweiz wieder aufgegeben worden. Es muß also unter gewissen Verhältnissen den Wünschen des Landwirts nicht genügen. Die hauptsächlichsten Ansprüche, die an ihn zu stellen sind, sind die folgenden:

1. Regelmäßiges reichliches Honigen und guter Beflug durch die Bienen.
2. Regelmäßiger guter Samenansatz.
3. Gute Wüchsigkeit und entsprechend guter Schnitt.

Lindhart hat guten Beflug seines Bienenklees festgestellt, dieser ist auch anderen Orts, aber nicht immer, bestätigt worden. Bedingung für solche Beobachtung ist allerdings, wie auch Lindhart betont, daß der Anbau nicht auf allzu kleinem Felde erfolgt. Der Samenansatz ist offenbar gut und ebenso die Wüchsigkeit. Im übrigen stellt der weißblühende Lindhartsche Bienenklee, wenigstens so, wie er mir zur Verfügung steht, eine Population dar, d. h. er besteht aus einer Anzahl Typen, die zwar alle kurzröhrig sind, sich aber im Wuchs, der bald mehr aufrecht, bald mehr niederliegend ist, deutlich unterscheiden. Zu meinen Untersuchungen stehen mir jetzt nahe an 1000 Pflanzen zur Verfügung. Dieselben sind so weit auseinander gepflanzt, daß jede einzelne für sich beurteilt werden kann. Da auch ein Bienenstand in der Nähe ist, so kann auch die Biene entscheiden, welcher Typ ihr als die geeignetste Trachtpflanze erscheint. Hat sie in auffälliger Weise einen derselben gewählt und ist gegen denselben auch vom landwirtschaftlichen Standpunkt nichts einzuwenden, dann wird zur Vermehrung desselben geschritten. Das geschieht unter Gazezelten, unter denen die Biene allein die Befruchtung besorgt.

Die Kurzröhrigkeit des Klees gestattet der Biene leicht den Zugang zum Nektar, aber es braucht mit ihr noch nicht eine reichliche Nektarausscheidung verbunden sein. Aber die Kreuzblütler, zu denen ja auch eine ganze Anzahl von Kulturpflanzen, wie Raps, Rübsen, Senf, Kohl u. a. m., gehören, zeigen unzweideutig, daß Gelegenheit nicht nur Diebe macht, sondern daß auch das Diebsgut, der Nektar, sich vermehrt, je leichter es zu holen ist. Denn darauf beruht es offenbar, daß bei den Kreuzblütlern nur aus den beiden am Fuße der kurzen Staubgefäße stehenden Honigdrüsen so reichlich der Nektar fließt, während er aus den Honigdrüsen am Fuße der langen Staubgefäße nur spärlich herausickert. Im ersteren Fall ist ein deutlich sichtbarer Kanal, eingefaßt von 2 langen und einem kurzen Staubgefäß vorhanden, durch den hindurch die Bienen ihren Rüssel stecken und bequem zum Nektar gelangen lassen können; im zweiten Fall ist jedoch der Weg zum Nektar durch die langen Staubgefäße verschlossen, und ich habe niemals beobachten können, daß die Bienen auch nur den Versuch machen, sich ihn gewaltsam zu öffnen. Den gleichen Blütentyp finden wir auch bei den meisten zu den Kreuzblütlern gehörigen Unkräutern, und diese sind alle typische Insektenblumen. A. Günthart, der sich in seiner Arbeit „Beiträge zur Blütenbiologie der Kruziferen, Krassulazeen und der Gattung Saxifraga" sehr eingehend mit den Kreuzblütlern beschäftigt, sagt über diese Verhältnisse:

„Sobald sich nämlich die Nektarien vorzugsweise in der Umgebung der Wurzeln der kleinen Staubgefäße angesammelt haben (ich füge hier hinzu, daß das nach Günthart nicht bei allen Kreuzblütlern geschieht), beginnen auch die Insekten von dort zum Blütengrunde vorzudringen, und ist es für die Blume vorteilhaft, ihre Staubbeutel so zu verstellen, daß die beiden so entstandenen Blüteneingänge ganz mit Pollen ausgekleidet werden, und dies wird darum auch durch natürliche oder direkte Anpassung zustande kommen!" Und weiter sagt der gleiche Autor: „Ich denke, daß man sich nach aufmerksamer Lektüre der eben gegebenen Einzelbeschreibungen der Auffassung nicht wird erwehren können, daß alle jene in so eminent zweckmäßiger Weise ausgebildeten Kanäle direkte Reizwirkungen darstellen, hervorgebracht durch das beständig an gleicher Stelle zu dem in seiner Lage relativ konstanten Nektarium vordringende Saugorgan." Die Natur hat also Zugänge zu den Nektarien geschaffen, durch das nun ermöglichte Ansaugen durch Insekten sind sie zu reichem Sezernieren veranlaßt, und durch die Anlockung der Insekten ist auch die Fremdbestäubung gefördert. Wo bei den Kreuzblütlern die beschriebenen Kanäle fehlen, handelt es sich um Arten, die sehr stark bis ausschließlich autogam sind, und zu diesen gehören z. B. Arten von Iberis, Petrocallis, Thlaspi, Kernera und Arabis. Parallel mit den Bestäubungseinrichtungen geht nun auch bei den Kreuzblütlern eine große Verschiedenheit in der Form der Nektarien, so daß diese sogar als systematisches Merkmal benutzt worden ist.

Digitized by Google

Eine ähnliche Mannigfaltigkeit in der Ausbildung der Nektarien findet nun offenbar auch bei den Kulturrassen statt. Der Zerfall der Art in solche Rassen ist ja oft, wie z. B. bei unseren Apfeln und Birnen, außerordentlich groß. Allerdings ist bei diesen zu berücksichtigen, daß sich in der Spezies Pyrus malus und Pyrus communis mehrere Stammarten verbergen. Die Kreuzung dieser und ihrer Nachkommen untereinander ist mit die Ursache des großen Sortenreichtums unserer Obstgewächse gewesen, worin gewiß auch unsere Biene einen hervorragenden Anteil hat. Es ist ja nun bekannt, und auch Beobachtungen in Nordamerika bestätigen es, daß die Apfelblüte gegenüber der Birnblüte von der Biene bevorzugt wird. Sehen wir davon ab, welche Anziehung der Pollenreichtum der Blüten dabei ausübt, so fällt doch auf, daß der viel freier darliegende Nektar der Birnblüte so häufig von der Biene verschmäht wird, während sie den von einer Staubfadensäule geschützten Nektar der Apfelblüte gar nicht so selten zu finden weiß. Ist hier die Quantität oder die Qualität des Nektars entscheidend oder hat die Bevorzugung der Apfelblüte in dem schöneren Duft derselben seine Ursache, darüber wissen wir nichts Bestimmtes. Merkwürdigerweise sind in dieser Beziehung aber gerade über die von den Bienen weniger besuchten Birnen nähere Untersuchungen gemacht worden, und zwar in Nordamerika, wo man überhaupt blütenbiologische Fragen, namentlich auch in bezug auf die Obstbäume, größte Aufmerksamkeit zuwendet. So sagen Gordon G. Brown und Leroy Chiles in ihrer Arbeit „Pollination study of the Anjou pear“ in Hood River Valley Bulletin 239 der landwirtschaftlichen Versuchsstation Oregon State Agricultural College Corvallus auf Seite 10: „Die Easter-Birne erzeugt mehr Nektar als die Bartlett-Birne (Williams Christ-Birne) und beide mehr als die Anjou-Birne.“*) Wenn solche Unterschiede schon bei der wenig beachteten Birne festgestellt werden konnten, so eröffnet sich die Aussicht, daß es um so mehr beim Apfel möglich ist, aber auch überhaupt bei allen Trachtpflanzen, wo je nach der Rasse, eine verschiedene Veranlagung zum Honigen vorhanden ist.

Die Natur hat also, wie die angeführten Beispiele zeigen, deutlich den Weg vorgezeichnet, der zur Verbesserung der Trachtverhältnisse beschritten werden muß. Beharrlichkeit wird hier auch zum Ziele führen.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Bespeichelung der Brutzellwände oder Auspinselung mit Pollenbalsam? Dazu hat Koch-Lankwitz eine wichtige Entdeckung gemacht und in der „Deutschen Bienenzucht“ mitgegeben, nämlich, daß schon die zwei Tage alten Bienen große Mengen Pollen im Mitteldarm und in der Kotblase haben, am zweiten Lebenstage die Bienen also schon selbständig sehr viel Pollen fressen. Am ersten Lebenstage genießen sie jedenfalls schon selbständig Honig; denn ist der Brutraum voll Brut und leer von Honig, sitzen die mausgrauen jungen Bienen viel im Honigraum, wie auch die Drohnen. Beide gehen doch gewiß nur des Honigs wegen hinauf. Bei Untersuchungen kann man ganz junge Bienen finden, deren Kotblase mit einer wasserhellen Flüssigkeit gefüllt ist, die aber mit zur Welt gebracht wird. Am ersten Lebenstage findet man im Magen und in der Kotblase keine Spur von Pollen, am zweiten Lebenstage aber eine erstaunlich große Masse. Daraus folgt zunächst, daß die Ernährung der Bienen vom Ausschlüpfen an eine ganz selbständige ist. Leidenbach brachte 1904 abgesetzte reife Brut in eine warme Beute. Als sie auszuschlüpfen begann, was sich in drei Tagen beendete, gab er ihr eine Wabe mit Brut in jedem Alter und eine Wabe mit Pollen und Honig, und die jungen Bienen nährten sich selbst und die Brut. Weil aber die jungen Bienen am zweiten Lebenstage sogar schon großen Pollenhunger haben und darum Pollen fressen, fällt zunächst Gerstungs Vorstellung vom „Futtersaftstrom“. Dann aber können sie auch selber Pollenbalsam absondern, und somit werden wirklich die 2—3tägigen Zellenputzer die Zellwände nicht einspeicheln, sondern mit Pollenbalsam auspinseln. Diese Auspinselung zeigt für jeden Kokon das Mikroskop untrüglich an. Die Ausspeichelung ist dagegen nur eine uralte Annahme. Die Sache bedarf also der gewissenhaften Nachprüfung.

Ein- oder zweijährige Königinnen? Diese alte Frage hat Dr. Philipp in der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung“ frisch angeschnitten. Er hat wegen des späten Frühjahrs

*) Anm. d. Verf.: Die Anjoubirne ist auch unsicher im Ertrage, was ebenfalls mit der Nektararmut ihrer Blüten im Zusammenhang stehen kann.

Digitized by Google

fleißig gereizfüttert. Das Ergebnis war, daß die einjährigen Königinnen der zweijährigen in der Brutentfaltung um 50 Prozent voraus waren. Ich treibe sorgfältig Wahlzucht, also aus den ertragreichsten Völkern, aber vier Völker mit einjährigen Königinnen befriedigten schlecht, daß ihre Völker aus der Kastanien- und Akazienernte, Linde steht noch aus, nur 5 bis 10 Pfund Honig brachten, die andern 20 bis 30 Pfund, und das einzige mit zweijähriger Königin 29 Pfund. Auch die angeborene Schwarmsucht braucht nicht unbedingt zu schaden. Mein Schwärmer Nr. 16, der abgefegt wurde auf Mittelwände und auch den Honigraum neu ausbaute, brachte 27 Pfund aus Kastanie und Akazie, und die davon verhängte Brut aus der Akazie 11 Pfund und auch noch einen kleinen Schwarm. Das ist doch großartig. Das abgefegte Muttervolk, also der künstliche Vorschwarm, hat wieder Weiselzellen gebaut und wie ein echter Heidjer geschwärmt. Gerät die Linde, die ja großartig blüht und reich honigt, kann die Teilung in künstlichen Vorschwarm und verhängte Brut sich reichlich lohnen. Wo aber trotz Wahlzucht in der Königin kein guter Kern steckt, hilft alle Pflege nichts, mögen die Königinnen ein oder zwei Jahre alt sein.

Pfarrer Ludwigs Bitte an die Mitarbeiter: Schreibt mit Tinte und so, daß der Setzer es deutlich lesen kann, und der Schriftleiter nicht mehr mit der Arbeit zu tun hat als der Verfasser. Lest das Geschriebene vor dem Absenden selber noch einmal sorgfältig durch. Bescheinigt, daß ihr eure Arbeit nicht auch noch an das andere halbe Schock Bienenzeitungen geschickt habt. Das ist ein Strauchritterunwesen, das immer mehr überhand nimmt. Ich möchte noch fragen, ob die Veröffentlichungen der Institute besser als Sonderbeilagen erscheinen möchten. Ich bezahle vier Bienenzeitungen, andere bezahlen sechs und acht für immer wieder dieselbe Sache.

Vermischtes.

Herr Kammerdirektor Dr. phil. Mendelson

feierte am 10. Juli in der Ferne seinen 50. Geburtstag. Die Leser der „Märkischen" begleiten ihn mit den besten Wünschen in das zweite Halbjahrhundert seines erfolgreichen Lebens.

Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge. Der sehr bedeutsame Vortrag von E. Elser über die Zusammensetzung des Futtersaftes der Königin wird am 1. September in der „Märkischen Bienenzeitung" abgedruckt. Die Verhandlungsschrift von Graz bestellt man wieder für 2,30 RM. postfrei bei Wachholtz, Neumünster.

„Reklame-Schau-Berlin 1929". In der Zeit vom 10. August bis 8. September d. J. findet in den Ausstellungshallen Am Kaiserdamm die „Reklame-Schau-Berlin 1929" statt. Wer sich in der Veranstaltung von Imkerausstellungen, Honigwerbung usw. belehren will, sollte einige Stunden auf die Ausstellung verwenden. Je

Zum Zwecke der Gründung eines Reichsausschusses zur Förderung der Bienenzucht und des Absatzes ihrer Erzeugnisse hatte der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft auf den 5. Juli d. J. eingeladen. Es bestand Übereinstimmung darin, einen solchen Reichsausschuß zu gründen. Herr Landtagsabgeordneter Kickhöffel entwickelte mündlich vortragend die nächstliegendsten Aufgaben des Reichsausschusses. Seine Rechtsform soll ein E. V. werden. Die Organe des Reichsausschusses sind: Verwaltungsrat und Mitgliederversammlung; außerdem ein Arbeitsausschuß mit einer Geschäftsstelle. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat beantragt, daß der jeweilige Vorsitzende ihres Sonderausschusses für Bienenzucht Mitglied des Verwaltungsrats sein möge. Die eigentliche Gründung des Reichsausschusses wird später erfolgen.

Berufsimkerbund. Seit vorigem Jahr besteht der seit längst nicht mehr zu umgehende Verband der Berufsimker. Er hat seinen Sitz in Soltau (Hannover) und dort in Herrn Maenz jun. seinen Geschäftsführer.

Berliner Feuerwehr fängt 50 Bienenschwärme. Diese Mitteilung ging mit mehr oder weniger Ausführung durch die Berliner und Provinzpresse. Die Nachfrage bei den Feuerwehren hat aber ergeben, daß sie in diesem Jahre weit häufiger als Schwarmfänger gerufen wurde. Die Berliner Bevölkerung nimmt mit heller Begeisterung an dem Schwarmfangen teil und wird bei dieser Gelegenheit wieder an Bienenhonig erinnert. Alle Jahre zur

Digitized by Google

Schwarmzeit wiederholt sich das Bild. Der Großstadtimker hat es im Häusermeer nicht in der Hand, seinen Schwarm ohne weiteres zu verfolgen, wie es im eigenen Garten oder auf dem Lande leicht möglich ist. In Groß-Berlin wohnen aber mehr als 400 Imker. Der Berliner Imker sollte es sich zur Pflicht machen, die Schwärmerei schon im eigenen Interesse mit allen Mitteln zu verhindern zu suchen. Er darf auch dann nicht vor Radikalmitteln zurückschrecken. In diesem Falle ist Vorbeugen immer besser als Heilen. Vor allen Dingen soll er den Bautrieb voll ausnützen und zur richtigen Zeit das Eierlegen hemmen. Sollte dennoch ein Schwarm vermutet werden, ist durch Einhängen eines Absperrgitters vor dem Flugloch der Schwarm zur Rückkehr zu zwingen. Dieses Volk mit dem zurückgekehrten Schwarm ist sogleich auf neuen Bau zu setzen, also ein Kunstschwarm zu bilden. Vor allen Dingen sollte der Großstadtimker immer berücksichtigen, daß Heidevölker, die im Herbst oft zur Auffrischung der Stände bezogen werden, sehr schwarmlustig sind. Es empfiehlt sich daher, stets rechtzeitig umzuweiseln. Fe.

Fiat justitia, pereat mundus. Eine folgenschwere Entscheidung des Kammergerichts über Aufstellung der Bienen in Wäldern. Diese Entscheidung verdanken wir der Polizei der Stadt Loburg, die den dortigen Imkern das Aufstellen von Bienen im dortigen Walde mit Beziehung auf §§ 118—120 des ALR. und § 23 des Forst- und Feldpolizeigesetzes verboten hat. Der Verein Loburg hat mit Hilfe des Deutschen Imkerbundes Klage geführt bis zum Kammergericht, und das Kammergericht hat die Klage abgewiesen, weil jene Paragraphen des Allgemeinen Landrechtes noch volle Gültigkeit haben. Es dürfen also in preußischen Wäldern keine Bienen mehr aufgestellt werden, und wenn es geschieht, hat die Polizei das Recht, nach § 23 des Forst- und Feldpolizeigesetzes Strafe zu erheben und die Räumung des Waldes zu fordern. Oberneuland wird jubeln, und die Heide hat für preußische Imker keinen Nutzen mehr. Großartig.

Prakt. Wegweiser.

Die betreffenden Bestimmungen lauten:

„. . . . . Das Recht, in der Heide Bienen zu halten, steht nach § 119 I GALR. nur dem Eigentümer des Forstes zu. Dieses Recht ist ein ausschließliches von vornherein gegenüber der Verfügungsfreiheit aus dem Eigentum beschränktes und daher nicht übertragbar. Wer dennoch in der Heide Bienenstöcke selbst mit Ermächtigung des Waldeigentümers aufstellt, ist nach § 23 des Feld- und Forstpolizeigesetzes strafbar, und die Polizei hat gegen einen rechtswidrigen Zustand von Amts wegen einzuschreiten."

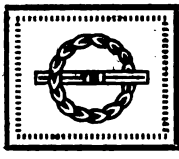
A.

Königinnenzucht-Lehrgang in Landsberg a. d. W. Recht lehrreiche Stunden verlebte eine Anzahl Bienenzüchter aus Brandenburg und der Grenzmark in der Lehr- und Versuchsimkerei an den Staatl. Forschungsanstalten in Landsberg a. d. W. am 11. und 12. Juli unter Leitung ihres sachkundigen bewährten Führers Dr. Götze. Außer der Neumark waren Schneidemühl, Filehne, Krojanke vertreten. Wie sehr diese Lehrgänge hier anziehen, zeigt, daß Bienenzüchter, die schon früher da waren, immer wiederkommen, um die Ergebnisse der neuesten Forschungen zu hören und zu lernen. Der Leiter versteht es gar meisterhaft, sich in die einfachsten Verhältnisse der Bienenzüchter hineinzufinden, um zu fördern, für neue Versuche und Einrichtungen aufzumuntern. Nach Einführung in die Methoden der Zuchttechnik und ihre Anwendung ging es an die praktische Handhabung der Königinnenzucht auf dem ideal gelegenen Versuchsbienenstand an der Düppelstraße. Um das mehr als vielfach angenommene Verfliegen der Immen und seine unliebsamen Folgen zu verhüten, sind an verschiedenen Stellen zwischen Buschwerk Stöcke aufgestellt. Die Aufzucht von mehr als 20 Königinnen in einem Volk ohne Beeinträchtigung der Honigtracht wurde praktisch versucht. Jeder Teilnehmer mußte sich an der Arbeit beteiligen und den Erfolg seiner Tätigkeit am nächsten Tage in Augenschein nehmen; denn die Bienen selbst stellten die Zeugnisse aus. Das Umweiselungsverfahren, Zusetzen der Königin, lernte die Hörerschar auf dem gut vorbereiteten Stande eines andern Imkers. Der Höhepunkt des Lehrgangs war die Autofahrt zu der 20 Kilometer entfernt liegenden, vorbildlich angelegten Belegstation in der Landsberger Heide, wo sich „die Füchse gute Nacht sagen". Wie der erfahrene Landwirt nur gutes Vieh zur Zucht auswählt, so hat hier der Bienenvater Dr. Götze seine Zucht, und es lockte manchem ein Lächeln ab, wenn er hörte, wie jede Königin auf ihre Gesundheit untersucht wird. Nur gute, kräftige Tierchen werden hier belegt von guten Drohnen aus einem dazwischen aufgestellten Drohnenzuchtstock mit hellen Drohnen von hessischer Abstammung, wie man sie hier noch nicht sah. Die Nachzucht soll einen um 15 Proz. längeren Rüssel haben als der der unsern, um auch in tiefere Röhrenblüten hineinreichen zu können. Über jede Königin wird eine Stammkarte ausgefüllt, alle Angaben in das große Zuchtbuch eingetragen, so daß jederzeit die späteren Zuchterfolge sicher nachgeprüft werden können. So wird zur Hebung der Bienenzucht für die Imkerschaft gearbeitet. Die Nachfrage nach guten Königinnen ist groß, so daß kaum alle befriedigt werden können, und es empfiehlt sich, zeitig zu

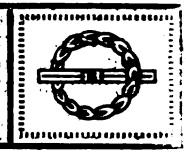
Digitized by Google

bestellen und ev. den Tag der Absendung zu bestimmen. Alle Fragen wurden erschöpfend beantwortet, und die heitere Stimmung zeigte, daß es jedem Teilnehmer behagte. Die Bienenzüchter sind ein buntes Völkchen, und es ist nicht leicht, jedem gerecht zu werden, doch dazu ist Dr. Götze bei aller Genauigkeit und bei jeder wissenschaftlichen Begründung besonders befähigt. Die Bienenzucht soll volkstümlich und mehr einträglich werden, das hat sich der Führer zum Ziel gesetzt.

Reetz, Krs. Arnswalde. Kuhlow, Lehrer.



Der Bienengarten



Bienenfeindliche Pflanzen.

Von Heuck, Stralsund.

„Im Auslegen seid frisch und munter!
Legt ihr's nicht aus, so legt was unter."

(W. v. Goethe.)

Das Märchenbuch der Natur ist überreich an Wundern, die das Innerste des Menschen erregen und seinen Geist wach erhalten, wie es auch unser Motto zum Ausdruck bringt. Das „Warum" im großen Werdegang der Natur zu enträtseln führt uns in Sackgassen mit breiten Ein- und verschlossenen Ausgängen und läßt die Pflanze Handlungen ausführen, wie sie nur im Verhalten denkender Menschen beobachtet werden. Die bienenfeindlichen Pflanzen pflegen in eigenartiger Weise den Fortpflanzungstrieb, wobei ihnen die Pietät und Ehrfurcht vor den besuchenden Gästen aus dem Insektenreich ganz abgeht, wie uns Beispiele zeigen sollen.

Die Entropie oder innere Willensrichtung, die zu einer harmonischen Kraftentfaltung drängt, tritt uns im urteilenden Prinzip der Pflanzen entgegen und zwingt zu einer Anpassung der Organe, die als Lebensrichtung erkannt wird. Im Blütenbau, im Farbenkolorit und im Duft der Blumen tritt uns die Bienenfeindlichkeit der Pflanzen entgegen und findet ihre Aufmachung im giftigen Nektar und unbekömmlichen Pollen. Wie geharnischte Ritter mit Spieß und Speer wehren die Getreidearten und Gräser durch scharfe Grannen die besuchenden Insekten ab. Da sie auf Windbestäubung eingestellt sind, wehren sie die leicht beschwingten Gäste ab, damit die zarten, federartigen Narben nicht verletzt werden und der Befruchtungsgang sicher erfolgen kann. Die Raffiniertheit und Selbstsucht der Pflanzen geht so weit, daß sie im Blütenbau die Eigenart der begehrten Gäste berücksichtigen und aufdringlichen Insekten Hindernisse entgegenstellen. Sämtliche Löwenmaularten, mit Ausnahme des Feldlöwenmauls, sind Fallenblumen, die ihre Nektargaben in Blütensporen aufspeichern. Die Bienen, die in die Blütenröhren eindringen, werden durch eine Klappe, die sich nach den Eindringen des Insekts schließt, gefangen und finden ihren Tod. Die Bienenfeindlichkeit der Pflanzen beruht auf der Anpassung an Hummelbesuche; diese kräftigen Insekten können mit Leichtigkeit den Nektar schlürfen und die Sperrvorrichtungen beseitigen. An den Kornblumen nehmen die Bienen Schaden, da sie sich bei heißer, trockener Witterung die Flügel an den spitzen Enden der Kelchkronenblättchen zerreißen. Ob durch solche Einrichtung die Biene zu einem längeren Verweilen gezwungen werden soll, ist noch nicht festgestellt, läßt sich aber vermuten, da man im Pflanzenleben überall einer raffinierten Selbstsucht begegnet, die für andere Gattungsschwestern nichts übrig hat. Die Tulpen in unseren Hausgärten tragen auch bienenfeindlichen Charakter, da man nicht selten tote Bienen auf den Blütenböden findet, die entweder von dem scharfen Nektar betäubt oder von den schließenden Blütenblättern der Freiheit beraubt wurden. Die bekannte Geisblattart „Je länger, je lieber" duftet nicht am Tage, sondern am Abend und hat ihre Nektarbronnen in einem langen Sporn angelegt. Die Bienen, die viel zu klug sind, um sich täuschen zu lassen, befliegen sie nicht, da die Pflanze ihnen nichts bietet. Die Nachtschmetterlinge aber umkreisen sie und schöpfen mit ihren langen Rüsseln den Nektar aus. Duft und Nektarlagerung sind also Anpassungen an Schmetterlingsbesucher, während die Bienen als Zaungäste behandelt werden. Dasselbe Bild bietet uns der Rotklee mit seinen langen Blütenröhren, und die Honigschätze werden den Bienen nur zugänglich, wenn die Hummeln mit ihren kräftigen Beißwerkzeugen Löcher in die Röhren beißen. Die Osterluzei (Aristolochia) bildet in ihrer Blüte eine Kesselfalle, welche die Zu-

Digitized by Google

sekten bis zur vollzogenen Befruchtung festhält, da die nach innen gerichteten Haare sich aufrichten und den Blütenmund verschließen. Erst nach der Befruchtung der Blüte trocknen die Verschlußhaare ein, so daß der Ausgang frei wird. Die Ebereschen, die ganz auf Bienenbestäubung eingestellt sind, sondern in den Nektarien ihrer Blüten einen scharfen Zuckersaft ab, der zuzeiten stark betäubend wirkt, so daß die Bienen nach dem Genuß zu Boden fallen, woselbst sie leicht eine Beute des Todes werden. Beobachtungen haben nun ergeben, daß der Nektar der Ebereschenblüten nicht immer gleichmäßig berauschend und betäubend ist, sondern daß die Witterung und die Lufttemperatur ihre Einflüsse geltend machen müssen. Wahrscheinlich ist, daß bei andauernder Trockenheit infolge Wasserzufuhr der Nektar hochgradig berauschende Substanzen den Bienen bietet. Die Knabenkräuter oder Orchideen bieten den Bienen einen zähen, klebrigen Blütenstaub, der sich meist in keulenartigen Klümpchen ablöst. Setzt sich der Blütenstaub auf den Fühlhörnern einer Biene fest, so entsteht die Hörnchen- oder Kronenkrankheit bei den Besuchern, die ihr baldiges Eingehen bedingt. Auch auf dem Rückenschilde einer Biene setzen sich Klümpchen des zähen Pollens fest und bilden die sogenannte Höcker- oder Keulenkrankheit, die in der Regel unschädlich ist, aber bei feuchtwarmer Witterung die Bienen oft so beschwert, daß sie zu Boden fallen und sterben. Die kohlartige Distel (Carduus oleraceaes) sondert einen zähen klebrigen Stoff ab, der sich an den Blütenköpfchen anhäuft, womit sich die Bienen die Flügel dermaßen beschweren, daß sie unterwegs umkommen.

Manche Leimkräuter, z. B. Silene viscosa und die klebrige Lichtnelke, sondern ebenfalls am Kelch und an den Blütenstielen klebrige Stoffe ab, durch welche die Bienen Schaden erleiden. Der Gartenmohn, die Männertreuarten und die Leinkräuter zählen auch zu den bienenfeindlichen Pflanzen, die unter Umständen den sammeleifrigen Bienen gefährlich werden können, sonst aber gern beflogen werden, da sie reichlich Nektar und Pollen spenden. Die Fliegenbestäuber unter den Pflanzen, z. B. die Wolfsmilcharten und die Goldmilz, sind bienenfeindlich eingestellt und schrecken unerwünschte Gäste unter den Insekten durch einen üblen Duft zurück, und die Blütenblätter nehmen die Farbe des verwesenden Fleisches an, was die gewollten Gäste anlockt und die nichtbegehrten verscheucht. Die Sonnentaugewächse sind als insektenfressende Pflanzen auf die Vernichtung der Insekten eingestellt, die sie mit List zu betören suchen. Die rote Färbung der Blattwimpern und die wie Honig glänzende Masse der Drüsenköpfchen locken die Insekten an. Gerät ein ahnungsloses Tierchen auf die Blattfläche, so faltet sich das Blatt und das Insekt wird von dem Drüsensekret wie mit Leimruten festgehalten. die Wimpern krümmen sich und von den Armen eines Polypen umschlungen verendet das Insekt.

Der Kampf in der Natur, der über Sein und Nichtsein entscheidet, läßt die Welt nicht überall vollkommen erscheinen, und doch ist ein Ringen um die Existenz nötig. um die Geschöpfe im Wettbewerb der Kräfte leistungsfähig zu erhalten; denn im natürlichen Geschehen gilt auch das politische Schlagwort: „Freie Bahn dem Tüchtigen!" Botaniker sprechen gern von der Schlauheit und Raffiniertheit der Blumen, wobei als Ausmaß der inneren Willensrichtung eine Selektion oder Zuchtwahl in Betracht kommt, die alles Schwächliche ausmerzt und der beherrschenden Kraft den Siegespreis verleiht. Auch die Bienen gewinnen im Daseinskampf, und die Aufmachung körperlicher und seelischer Fähigkeiten sind die Endresultate des Ringens um die Existenz.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 26. Juni d. J. verschied durch Unglücksfall (Blitzschlag) unser langjähriges Vereinsmitglied, der Pensionär

Herr Vetter, Nowawes, Bethlehemkirchpl. 12.

Der Verschiedene war ein treuer Besucher unserer Veranstaltungen. In früheren Jahren war er der getreue Gehilfe unseres Altmeisters Kuntzsch. Sein bescheidenes stets hilfsbereites Wesen wird ihm bei uns ein dauerndes Andenken sichern.

Imkerverein Potsdam und Umgegend.

J. A.: Börschel, Vorsitzender.

Am 28. Juni d. J. verschied nach schwerem Leiden der langjährige Vorsitzende des Imkervereins Treuenbrietzen.

Herr Lehrer Reinhold Wache, Treuenbrietzen.

Der Verstorbene war Lehrer und Leiter der Bienenzucht an der Landwirtschaftlichen Schule in Treuenbrietzen. Ferner war er Zweiter Vorsitzender des Bienenzucht-Bezirksvereins für die Kreise Jüterbog-Luckenwalde und Zauch-Belzig. Neben seiner vielfachen Betätigung fand er doch noch genügend Zeit, seinen Immen ein getreuer Bienenvater und den zahlreichen Imkern durch Wort und Tat ein rechter Lehrmeister zu sein.

Wir werden seiner stets dankbar gedenken.

Der Bezirksverband und Imkerverein Treuenbrietzen.

J. A.: Ludwig.

Digitized by Google

Brandenburg

Bienenzucht-Bezirks-Verband Barnim. Die Herbsttagung findet in Verbindung mit der vom Bienenzucht-Verein Eberswalde veranstalteten Ausstellung am Sonntag, d. 1. September, nachmittags 3 Uhr, im Schützenhause zu Eberswalde statt.

Um zahlreiche Beteiligung aller Vereine an der Tagung und Besuch der Ausstellung (vgl. auch unter Eberswalde) wird dringend gebeten.

Bezirk Berlin, Vororte und Kreis Teltow. Der Vorstand und die Mitglieder des Bezirks treffen sich am 8. September in Strausberg zur Teilnahme an der 30jährigen Jubelfeier des dortigen Vereins.

Wandergruppe Groß-Berlin. Donnerstag, 22 Aug., 20 Uhr, Jägerheim, Invalidenstr.

Berlin und nördl. Vororte. Donnerstag, 8. August, in der Parkklause, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße. Aussprache über Wandern.

Bernau. 4. August, 15 Uhr, Versammlung in Röntgenthal, Treskower Str. 17, bei Herrn Lehrer Moeck.

Brandenburg. Sonntag, 18. Aug., 14 Uhr, Wanderversammlung mit Damen bei Herrn Röseler, Fohrder Str. 21 b.

Sonntag, 23. Sept, 14.30 Uhr, bei Bunke, Steinstr. 9. Vortrag.

Eberswalde. Ausstellung des Bienenzuchtvereins für Eberswalde und Umgegend in Verbindung mit der Ausstellung des Gartenbauvereins Feronia, hierselbst, v. Freitag, 30. Aug., bis Dienstag, 3. Sept., in Eberswalde, Rest. Harmonie, Weinbergstr. Zu der am Sonntag, 1. Sept., 15 Uhr, im Rest. Schützenhaus, hierselbst, stattfindenden Bezirks-Herbstversammlung laden wir die Imkervereine der Umgegend und die Vereinsmitglieder mit ihren Damen freundlichst ein. Gäste und Freunde der Imkerei herzlichst willkommen.

Frankfurt a. d. O. Sonntag, 11. August, 15 Uhr, Nürnberger Bierhaus. Vortrag über Wabenbehandlung und Wachsgewinnung.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 4. Aug., Wanderversammlung in Gladowshöhe bei Rehfelde. 12.18 Uhr: Abfahrt von Strausberg nach Rehfelde. 1—3 Uhr: Besichtigung des Bienenstandes des Mitglieds K. Schmidt in Gladowshöhe. 4½ Uhr Sitzung im Gasthof Voigt auf Bahnhof Rehfelde.

Bad Freienwalde a. d. O. Sonntag, 18. August, 15 Uhr, im Hotel Demuth. Vortrag: Betriebsplan. Herr Koschenz.

Friedrichshagen. Montag, 19. August, im Wirtshaus „Pferdebucht", Cöpenick-Nord. Um 16 Uhr gemeinsamer Kaffeetrunk. Praktisches auf dem Bienenstande des Herrn Wolter. Vortrag: „Honig"; Herr Packhol, Lichtenberg. Anmeldungen für die Heidewanderung alsbald erbeten an Herrn K. Labbert, Berlin-Friedrichshagen, Am Damm 31.

Glindow u. Umg. Versammlung Mittwoch, 7. August, bei Fritz Schüler, Glindow, Plessower Straße. Heidewanderung. Bestellung der Einheitshonigläser. Bericht des Herrn Busse. Honigzentrale.

Guben. 10. 8., 16 Uhr, im Neuen Grund zu Mückenberg. Vortrag des Herrn Roß: Starke Völker im Frühjahr.

Hennigsdorf. 4. August Wanderverf. mit Damen nach Bärenklau und Vehlefanz. Abfahrt ab Hennigsdorf 14,13 Uhr. Treffpunkt Bahnhof Vehlefanz. Ab 18 Uhr gemütliches Beisammensein im Lokal Raa, Bahnhof Vehlefanz.

Jüterbog. Sonnabend, 10. Aug., 14½ Uhr, im Ratskeller. Geschäftliches, Bericht über Wagestock und Faulbrutangelegenheit. Beitragszahlung, 2. Rate, 4 RM., oder per Post an Kassierer Ch. Brühmann, Jüterbog, Weinberge, einsenden. Standschau bei Köppke in Zellendorf, Anfang September.

Kriescht und Umg. Sonntag, 4. August, 15 Uhr, bei Tillack. Einziehung der zweiten Beitragsrate. Bienenwirtschaftliches.

Königswusterhausen. Sonntag, 11. Aug., Wanderversammlung in Zeesen, Körbiskrug. Abmarsch von Königswusterhausen 13.30 Uhr vom Bahnhof. 1. Treffpunkt Zeesen 14 Uhr (2 Uhr) bei Lehmann.

Lindow u. Umg. Sonntag, 11. August, 15 Uhr, in Lindow im Stadtgarten. 1. Honigernte und Honigpreis. 2. Vortrag: Bienensummen auf märkischer Heide. 3. Verschiedenes. Gäste herzlich willkommen.

Lübben und Umgegend. Sitzung Sonntag, 4. August, 16 Uhr, in Lübben, bei Jurk. Heidewanderung. Beiträge.

Lychen. Sonntag, 11. August, Ausflug nach Bredereiche. Extradampfer der Reederei Palm steht zur Verfügung. Abfahrt 14 Uhr. Rückfahrt gegen 19 Uhr. Besichtigung von Bienenständen. Sonntag, 18. September, bei Eifert.

Neukölln und Umg. Sonntag, 11. August, gemeinsamer Besuch des Instituts für Bienenkunde in Dahlem, Lentzeallee 86. Abfahrt U-Bahn Rathaus 8.30 Uhr oder Ausgang Bahnhof Breitenbachplatz 9.15 Uhr.

Rege Beteiligung mit Damen erwünscht, da zugleich Tagung des Apis-Klubs besucht wird. — Der bestellte Zucker kann bei Herrn Runge, Hermannstr 55, abgeholt werden.

Oranienburg I. Sonntag, 11. August, 16 Uhr, Versammlung im Vereinszimmer bei Nietz, Breite Str. 6.

Digitized by Google

Oranienburg II. Die Monatsversammlung im August fällt aus. Nächste Monatsversammlung am 8. September, 15 Uhr, bei Hubertusmüller, Königs-Allee. Rückständige Beiträge sind unbedingt zu entrichten, sonst erfolgt Nachnahme.

Perleberg. Sonntag, 11. Aug., 15 Uhr, bei Gribler, Am Markt. Vortrag: Wie sind starke Völker für das nächste Jahr zu erzielen?

Potsdam u. Umg. Sonntag, den 12. Aug., 15 Uhr, im Havelhof zu Potsdam. Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

Pritzwalk. Sonntag, 18. August, 13 Uhr, in Kochbier bei Herrn Kleine. Der Vereinsbeitrag ist zu zahlen.

Rathenow. Sonntag, 4. August, Wanderversammlung in Nennhausen. Treffpunkt: Stand vom Imker Schröder, 13 Uhr; Abfahrt von Rathenow 12.22 Uhr vom Staatsbahnhof. Vortrag: Vom Triebleben des Biens und Schwarmverhinderung. Ausstellung in Wusterhausen. Tagung des Apisklubs in Berlin. Zuckerfrage.

Reetz, Krs. Arnswalde. Sonntag, 18. Aug., 16 Uhr, Konraden. Beitrag v. 4 RM. sofort an Herrn Glasemann.

Reppen und Umg. Sonntag, 11. August, 14.30 Uhr, bei Runge, Mark Brandenburg in Reppen Aufnahme neuer Mitglieder. Wanderversammlung bei den Imkern in Reppen. Vereinsbeiträge. Vortrag. Geschäftliches.

Schwiebus. Sonntag, 18. August, 15 Uhr, im Stadtforst mit Damen. 1. Arbeiten auf dem Stande. 2. Vortrag. 3. Antrag an den Bezirksverein: Übernahme der Kosten für die Zwecke der Propaganda.

Seelow, Mark. Sonntag, 18. August, 14.30 Uhr, bei G. Schumann. Vortrag: Einwinterung. Rückständige Beiträge sind sofort zu zahlen.

Senftenberg. Sonntag, 4. August, 15.30 Uhr, Versammlung im Hotel Mingau.

Kreis Teltow. August-Sitzung fällt aus unter Hinweis auf die Einladung zur Tagung des Apis-Klubs.

Wanderung 17. August. Meldungen an Peukert bis 1. August. Wanderimker treffen sich am Sonntag, 1. September, 15.30 Uhr, Altes Lager am Bahnhof. Standversammlung (Pahl) am Sonntag, 8. Sept., 16 Uhr. Vortrag: Verdächtige Völker (Borchers). Monatsanweisung (Köppe).

Zehlendorf. Dienstag, 20 August, 20 Uhr, Burgrestaurant.

Grenzmark.

Dt. Krone. Sonntag, 18. August, 16 Uhr, Sitzung bei Hintze.

Fragekasten

Auf meinem Bienenstande haben sich in diesem Jahre besonders viel Ameisen angesiedelt. Wie kann ich diese beseitigen?

Antwort: Als ein gutes Mittel gegen die Ameisen in Bienenkästen hat sich gewöhnliche Hefe oder Sauerteig, vermischt mit etwas Honig oder Zuckerwasser, bewährt. Eine geringe Menge dieser Mischung wird in kleinen Schalen an den gefährdeten Stellen aufgestellt. Sobald die Ameisen von diesem Stoff gefressen haben, gehen sie sofort ein, aber nicht nur diese gehen zugrunde, sondern alle diejenigen, die mit den toten Kameraden in Berührung kommen.

Büchermarkt

Archiv für Bienenkunde, herausgegeben von Prof. Dr. Armbruster. Verlag K. Wachholtz-Neumünster. Mit Anlage „Anleitungen für Bienenzüchter" von Armbruster. Bezugspreis 10 RM. jährlich.

Heft 3—8 vom Jahrgang 1928 liegen mir vor, durch die Verhältnisse unlieb verspätet. Und doch: Es ist mir lieb, einmal fast einen ganzen Jahrgang mit einem Male durchgearbeitet zu haben.

Wir Imker haben so oft den Eindruck, daß unsere Forscher ihre Arbeitserfolge sozusagen „unter Ausschluß der Imkeröffentlichkeit" bekanntgeben — bekanntgeben müssen, weil nun einmal allerlei Fachschriften der Zoologen, Tierärzte, Chemiker, Ärzte, aber nicht die der Imker als geeignet für die Aufnahme wissenschaftlicher Forschungsergebnisse unserer Bienenforscher angesehen werden können. So kommt es denn, daß sich der Stoff, den wir Imker gern in unseren Händen hätten, von uns ungesehen in alle Welt zerflattert. Das Archiv fängt ein gut Teil davon in seinen Besprechungen wieder auf oder hält es gleich fest und läßt uns Imker auch mit zu Tische sitzen, wo es hoch hergeht. Es ist Dankespflicht, daß wir zugreifen — ja, Selbsterhaltungspflicht. Wenn noch Vereine sind, die nicht das Archiv

Digitized by Google

halten, versäumen sie eine der wertvollsten Gelegenheiten, sich imkerisch zu gründen und fortzubilden. (Das Erlanger Jahrbuch sei in diesem Zusammenhange als ebenso wertvolles Stück der Imkerbibliothek mit genannt.) Einige der 17 Arbeiten der uns heute vorliegenden 5 Hefte sind fachwissenschaftliche Forscherarbeiten für Forscher: Kutzner, Physik der Honigfarben. Elser, Technik der Futtersaftuntersuchungen. Womit nicht gesagt sein soll, daß die anderen Arbeiten auf wissenschaftlich niederer Stufe ständen. — Wir staunen über die scharfsinnige und mühsame, ja schier opfervolle Hingabe der Wissenschaft an unsere Bienen. Alle Gebiete sind gestreift. Ewert, Rapsbau und Bienenzucht. — Raps kann sich hinreichend selbst befruchten, doch scheint der Bienenflug Ertragssteigerung zu bringen. Sicher bewirkt er schnellere Befruchtung, kürzere Blütendauer und damit sichere Erträge. — Weippl, Arbeitsleistung eines Bienenvolkes im Jahre. Er errechnet 700 Kilogramm: 414 Kilogramm Nektar, 50 Kilogramm Wasser, 50 Kilogramm Pollen als Futterverbrauch. 36 Kilogramm Nektar zur Wachserzeugung, 150 Kilogramm Nektar für Überschußhonig. — Die Schwalbe ist kein Bienenfeind. Sie frißt nur Drohnen! — Rauschmayer, Das Verfliegen der Bienen und die optische Orientierung am Bienenstand. Eine Doktorarbeit vom 1. November 1926, später durch die Versuche der Schleswig-Holsteinischen Imkerschule bestätigt. Lesenswert! — Eine ganze Reihe Aufsätze sind den Bienenkrankheiten gewidmet. — Muck, Die Schwarzsucht der Bienen. Die Bienen verlieren ihr Haarkleid, werden schwarz wie gewichste Schornsteinfeger. Die Krankheit ist übertragbar. Die Erreger sind Bakterien in Mischform. Nicht zu verwechseln mit Schwarzbrut. — Michailaff, Statistische Untersuchungen über Nosema an der Tulaer Versuchsstation für Bienenzucht. Eine Riesenarbeit. Massenuntersuchungen sollten den Verlauf und die Kraft der Seuche zeigen. Das Sporenmaximum liegt dort im Mai. Die Altbienen sind befallen. Die Volksstärke ist von mittlerer Nosemainfektion nicht berührt, ebenso nicht wesentlich die Leistung. Zuckerfütterung setzt die Stärke der Krankheit im Winter herab, die Abwesenheit von Pollen im Winterfutter wirkt aber nicht gut. Nosema wird nur als sekundärer Parasit aufgefaßt, welcher bei schlechtem Winterfutter und dadurch geschwächter Gesundheit alter Bienen, gefährlich wird. — Ein wesentlich anderes Bild gibt es von der Nosema in Deutschland: Vorchert, Beiträge zur Kenntnis des Bienenparasiten Nosema apis. Auf jeden Fall hat Zander recht, wenn er die Nosemaseuche als eine „Geißel unserer Bienenstände" ansieht. Tausend und aber tausend Bienen sind einzeln und in Gruppen (Breipräparate) untersucht. Ein wahrer Kreuzzug gegen den Lindwurm Nosema! Hunderte von Bienenproben aus dem ganzen Reiche sind eingesandt, dazu die Berichte aus anderen Forschungsstellen — ebenso viele Notschreie von rat- und hilflos gewordenen Bienenständen. — Der Parasit ist wohl auf jedem Stand anzutreffen. Bei ungestörter Winterruhe wächst seine Zahl nicht wesentlich, erst bei Eintritt der Frühjahrsarbeit außen und innen. Die Brut ist immer frei, wohl aber sind Königin und Drohnen oft befallen. Bei Erkrankung der Königin ist das Volk verloren, im andern Falle kann es sich, bei sonst günstigen Verhältnissen, nach Abfliegen der befallenen Tiere weitgehend des Parasiten entledigen und selbst heilen. Durch das Verfliegen der Bienen wird der Parasit stark verbreitet. — Koegel, Kontrastfärbung von Nosemasporen in Ausstrichen, gibt Verfahren an, die unseren Seuchenwarten, die im Besitz von Mikroskopen sind, wesentliche Hilfe bieten können. — Rösch, Neue Versuche zur Bekämpfung der Bienenmilbenseuche. Sammelreferat. Durch Vergasen sind wertvolle Erfolge nicht erzielt. Doch scheint es so, als ob durch ein Überdusten den allein auf den Geruchssinn angewiesenen Unholden das Auffinden der Tracheenöffnungen so erschwert wird, daß Neuinfektionen vermindert, die Seuche bekämpft werden kann. —

Eine Anzahl anderer Arbeiten vervollständigen den Wert des Archivs. Armbruster, Vom Spürdienst des Bienenvolkes. Er hat bei ausbrechender Räuberei das bedrohte Volk durch einen leeren Kasten ersetzt und die Räuber durch einen innen am Flugloch angesetzten Staubsauger 7 Stunden lang weggefangen. So konnte er feststellen, daß, trotzdem also die animierenden Tänzerinnen fortfielen, immer wieder Spürbienen, offenbar alte Bekannte der Raubgelegenheit, ankamen. Ein sehr leistungsfähiger Spürdienst. — Götze, Das Magazin als alte und moderne Bienenwohnung. Den erwerbsmäßig denkenden Imker kann nur das Magazin mit beweglichem Deckel und Boden und in gut warmer Ausführung empfohlen worden. Einkellerung ist bei guter warmer Bauart überflüssig. — J. Möller, Versuchsringe in der Bienenzucht. Ähnlich wie in der Landwirtschaft zur Lösung wichtiger Fragen, z. B. über Wert und Art der Triebfütterung. — Anregung für Verbands- und Vereinsvorstände. — Rösch macht uns mit Ferd. Wilh. Gundelach, einem Bienenschriftsteller, bekannt. Ein guter Beobachter, der in Vergessenheit geraten ist. Sein Buch „Naturgeschichte der Honigbiene", Kassel 1842, sollte man wieder hervorheben. — Wopatt, Mit Bienen nach Chile. Ein scharfsinnig eingeleiteter und erfolgreich durchgeführter Transport von 6 Königinnen, der zwei Monate dauerte — oder was Bienen alles aushalten können. —

Die gute Honigernte heuer sollte viele Imker zu Lesern des Archivs machen. A.

Digitized by Google

Mittelwände,

Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.
Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.
Preisliste gratis.

Waben-Schröder, Berlin O 17,

Markgrafendamm 8. E 8 Andreas 1369

Für Siedler, Obst- und Gartenfreunde,

Kleintierzüchter, Schreber- und Kleingärtner ist die vielseitige, altbewährte, im 25. Jahrgange erscheinende Wochenschrift

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

unentbehrlich. Jährlich 12 Kunstbeilagen und mehr als 1000 Abbildungen.

Monatlich 1 Mark

und Bestellgeld. Verlangen Sie Probenummern vom

Verlag Hachmeister & Thal Leipzig C 1. Mbz.

Honig

Kaufe jederzeit jed. Posten einwandfreie, deutsche Ware bei sofortiger Kasse und Stellung musterhafter Gefäße. Linde-Akazie bevorzugt. Erbitte bemust. Angebote.

Verkaufe gleich einwandfr., nach Tracht sorgfältigst sortierte, erstklassige Ware, preiswertest. Spezialit.: Linde-Akazie. Qualitativ abhängende, Uebersee- od. russische Honige bleiben ausgeschlossen

Briegert, Dessau,

Franzstraße 44.

Groß-Wanderbienenzucht und Naturhonig-Spezialhandlung.

Meine „Maya" Lederstulpen-Handschuhe

benützen viele 1000 Imker schon seit Jahrzehnten, weil unbegrenzt haltbar. Durch ein neues Verfahren ist die Stichtestigkeit genau wie bei Gummihandschuhen. Preis RM. 5.50 per Nachn.

F. Attinger, Lederhandschuhfabrik
Göppingen-Faurndau Nr. 2

Gesund durch den Winter, kräftig zur Tracht
bewirkt

Doppel-Nektarin,

indem es aus Ihrer Zuckerlösung erst ein Bienenfutter macht.

Prospekt umsonst und portofrei.

Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Junge befrucht., goldgelbe Italiener-Königinnen,

welche nicht schwärmen, daher den meisten Honig tragen, Stück 6 M. Echte **Krainer Königinnen** Stück 6 M. Garantiere Echtheit, lebende Ankunft.

Hermann Detjen, Tarmstedt, Bez. Bremen.

Nackte Völker,

kerngesund, etwa 5 Pfund Bienengewicht, 5,75 M., ab Mitte September.

Fr. Rahmeyer, Visselhövede i. Hann.

Zur

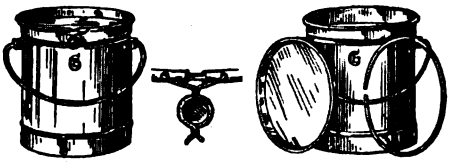
Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Sandblatt-Zigarre

(Spezial-Format) mit Brasil- u. Havanna-Einlage. Ladenpr. 20 Pf., 100 Stck. für nur 10.— M. Meinen neuen hellen Zigarettentabak, Ladenpr. 4.— M. per Pfd., für nur 2.— M. per Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtliche Tabakwaren kostenlos.

Tabak-Versandhaus
Max Steen
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein



Einheitseimer

des Deutschen Imkerbundes außen goldlackiert, mit Henkel, Fußreifen, Eindrückdeckel und Sicherungsring ℳℳ

Nr. 5450	10 Stck.	5-Pfd.	Eimer einschl. Porto u. Vp.		8.—
„ 5451	8 „	9 „	„ „ „	„ „	7,50
„ 5452	4 „	25 „	„ „ „	„ „	10.—
„ 5453	2 „	50 „	„ (Standgefäß)	„ „	7,40
„ 5454	1 „	100 „	„ „ „	„ „	7.—

Einheitsdosen

des Deutschen Imkerbundes, außen goldlackiert, mit **Eindrückdeckel**, Sicherungsring und Wellpappkarton ℳℳ

Nr. 5471	10 Stck.	5-Pfd.-Dosen einschl. Porto u. Vp.		7,30
„ 5470	8 „	9 „ „ „	„ „	6,80

Einheitsdosen mit Ueberfalldeckel und Wellpappkarton ℳℳ

Nr. 5481	10 Stck.	5-Pfd.-Dosen einschl. Porto u. Vp.		6,30
„ 5480	8 „	9 „ „ „	„ „ „	6,—

Für Großabnehmer besondere Preise

Buntfarbige Honigeimer

mit Eindrückdeckel u. Henkel

Boden und Deckel außen goldlackiert, der Rumpf außen sechsfarbig in weiß, gelb, rosa, rot, blau und schwarz herrlich leuchtend

Nr. 5431 1 kg. Inh. —,38 ℳℳ, 1 Postp. = 27 St. einschl. Porto u. Vp. 11,65 ℳℳ

Honiggläser

tadellos weißes Glas, maschinengeblasen, innen vollkommen glatt, mit gut passendem Weißblechschraubdeckel, gelocht, mit Einlage.

Größe und Form wie das Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes.

	1/10	1/2	1	2	Pfd. Inhalt	
	9.—	13,50	16,50	21,—	ℳℳ p. 100	Stck
Kistenverpack.		1,25	2,—	3,—	„ p. 100	„

oder leihweise

Bei 200 Stück 5%, bei 500 Stück 10% Rabatt.

Verlangen Sie bitte kostenlos das Preisbuch 14/1929 (80 Seiten stark)
Es enthält viele Neuerungen!

Edgar Gerstung

Deutsche Bienenzuchtzentrale
Oßmannstedt i. Thür. Nr. 9

Digitized by Google

CHR. GRAZE

Spezialfabrik für
Bienenzuchtgeräte
Bienenwohnungen
Honigschleudern

ENDERSBACH
bei Stuttgart

Werkstätten für Holz-,
Eisen- und Blechbearbeitung

Vom Vorrat lieferbar in bekannter Musterarbeit:

Bienenkasten aller Art
Schwarmfang- und Siebkasten
Graze-Drahtstäbegitter
Futter- und Rauchapparate
Hauben und Handschuhe

Graze-Honigschleudern mit Schneckengetriebe

Gefäße für Honigversand
Beschlagteile für Kasten
Neue Wärmeschutzdecken
Ziffern und Notizschilder
Stock- und Honigwaagen

Jeder Imker fordere unsere Preisliste 1929

2 Kuntzsch-Zwillingsbeuten
fast neu, billig abzugeben
Freidank,
Berlin-Schöneberg.
Feurigstraße 16.

Nackte Heidbienenvölker
leistungsfähig, faulbrutfrei, rein. Wanderbienen mit junger befruchteter Königin im Gewicht von 5 bis 6 Pfd. versende wieder sofort nach beendeter Heidetracht. Vergebe junge befruchtete Königin mit Begleitbienen 3 M. franko unt. Garantie lebender Ankunft. Anfragen Rückporto.
Hermann Bockelmann,
Gr. Wanderbienenzüchterei,
Soltau, Lüneburger Heide

Wahlzucht-Königinnen
Deutsche à 5,— M.
Italiener à 6,— M.
Lüning, Lehrer,
Neue Schleuse b. Rathenow.

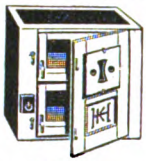
Inserate haben Erfolg!

1000 nackte Kreuzungsbienenvölker
Versende ab 10. Septbr wieder bestbewährte leistungsfähige **Riesenschwärme** von 5 bis 6 Pfund mit jung. befr. Königin zum niedrigsten Tagespreis. Gesunde Ankunft. Edelköniginnen einzeln. Anfragen Rückporto. Bahnhofsmeister **Behr, Gyhum,** Kreis Zeven, Hann.

Kuntzschzwilling

doppelwandig
Mk. 61.—
Einbeuter
Mk. 35,—
Es gibt nichts
Besseres

Freudenstein Schneckengetriebe-Schleuder



einfacher
Mk. 15,50
doppelwandig
Mk. 21,50
oben behandelt
Mk. 23,—

3 Ganzrähmchen
Mk. 62,—
3 Halbrähmchen
Mk. 35,—

Henschels Bienengerätefabrik
Reetz, Kreis Arnswalde
Illustrierte Liste frei über alle Arten
Schleuder und Bienenwohnungen

Nackte Rasse-Bienenvölker
Es ist erreicht! Tote Völker gibts nicht mehr! Versende im September meine wirklich abgetrommelten Rassenriesenvölker, 5 bis 6 Pfund schwer, mit junger Königin. Auf Wunsch Fristzahlung. Edelkönigin fr. 3 M.
Diesselhorst, Hauptlehrer in **Harburg,** Elbe

Alte Waben und Bienenwachs
kaufen
Harttung & Söhne
Frankfurt/Oder.

Deutsche Wahlzuchtköniginnen
diesj. befr. von den best. Honigvölkern, à St. 5 M. verkauft unter Garantie
Friedrich Knaak, Imker
Guben, Wilkestraße 14.

Kauft bei den Inserenten
Bei Bestellungen, die auf Inserate in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf die Märk. Bienen-Ztg. beziehen, etwa so: „Bezugnehmend auf Ihr Inserat in der Märk. Bienen-Ztg. bitte ich um Zusendung von

Garantiewaben Marke „Hustif"
billige Honiggläser,
Honigdosen,
Honigkübel
liefern
Harttung & Söhne, Frankfurt (Oder)

Digitized by Google

Bad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger Klem) — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Neue Erfindungen! Neue Erfindungen!

Revolution in der Bienenwirtschaft!

Deutsches Reichspatent und angemeldetes Patent.

20 Völker bereiten auf dem Bienenstande etwa soviel Arbeit wie heute ein Volk in einer modernen Bienenwohnung. Imker und Bienen kommen bei der Behandlung der Bienen fast nie zusammen, kein Rauch nötig, keine Gefährdung der eigenen Person und Umgebung, keine Beschädigung der Bienen, Unabhängigkeit v. Wetter, Tagesfütterung, keine Räuberei. Schutz der Bienen gegen Witterungsunbilden, Sonne und Meisen im Winter.

Jeder Imker, der nicht das Neue einführt, wird, wenn er nicht nur aus Spielerei für den eigenen Bedarf imkert, in einigen Jahren gezwungen sein, die Imkerei aufzugeben, da die Honigpreise bedeutend sinken werden, dgl. wird die Bienenwohnungsfabrik bald keinen Absatz mehr haben, welche nicht das Neue einführt.

Kein neues System, kein neues Maß.

Geliefert werden im August d. J. nur Freudensteinbienenwohnungen, da die Verwirklichung der Gedanken noch nicht auf andere Bienenwohnungen übertragen ist.

Der Bezug einer Musterbienenwohnung ist für jede Fabrik und jeden Imkerverein des besseren Verständnisses wegen unbedingt notwendig.

Preis einer mit Nemitz-Erfindungen komplett eingerichteten Freudensteinbienenwohnung ohne Rähmchen 40 M.

Preis der zu den Nemitz-Erfindungen gehörenden Teile für 1 Bienenwohnung 15 M. Versand nur gegen Nachnahme vom Erfinder selbst.

Nemitz, Kolkau (Kr. Lauenburg i. Pomm.)

Königinnen

...ldgelbe Italiener à 5 M., ...reine Befruchtung garantiert à 6 M. Amerikaner ...ch gelber à 8 Mark. Nur ...ste Honigrassen, keine ...bwärmer, sanftmütig und ...klimatisiert. Garantie für ...fruchtung und lebende ...ankunft. **Fr. Schink, Imker, Stechau, Bez. Halle.**

Kaufe ausgebaute Waben,

Thüringer Ständerbeute, seuchenfreie Halbrähmchen, 20 cm hoch und 26 cm breit. **Georg Schlickeiser, Berlin-Rudow,** Neuköllner Str. 155.

Meisterstöcke

Original Schulz. 8 Einbeuten, doppelwandig, zu verkaufen **Bauer, Sießen, Post Saulgau,** Württemberg.

Zu Riesenernten brauchen Sie unbedingt meine

erstkl. nackten Riesenbienenvölker.

Ich garantiere: 6 Pfd. Bienengewicht, lebende Ankunft, Seuchenfreiheit und 1929er befr. Leistungskönigin. Ferner biete ich an

jungebefr. 1929er Leistungs-Königinnen,

alles lieferbar ab 10. 9. zu billigsten Preisen. Mein Umsatz steigt jedes Jahr gewaltig, weil meine Völker hervorragend sind. Sichern Sie sich Ihr Teil, bevor in dem großen Ansturm alles vergriffen ist, und schreiben Sie noch heute an

Wilhelm Schnee der, Visselhövede-Nindorf, Hann.

Führendes Bienenversandhaus.

Bienenstand

Kuntzschmaß, bestehend aus 5 gesunden Völkern und 5 leeren Beuten nebst Zubehör im ganzen oder geteilt umständehalber billig zu verkaufen. **Michaelis, Potsdam,** Kunersdorfer Str. 1.

47er

Edelköniginnen

diesj. begattet, direkt. Nachzucht von Sklenars besten hochleistungsfähig. Stammlinien mit Stammschein, gezeichnet, unter Garantie für Gesundh. u. lebende Ankunft, inkl. Verpackung à Stck. 9 M. per Nachnahme, gibt ab

Kurt Jakob

Guben, Wilkestraße 39 b.

Bei Anfrag. Rückport. erbet.

---

6 Bienenstöcke

(Oberlader, Kuntzschmaß), sehr gut erhalten, mit 5 gut entwickelt Völkern, Honigschleuder, sonstig Zubehör zur Hälfte d. Anschaffungspreises verkäuflich. Ferner: gut erhalten. großer Vogelkäfig (70 × 60 × 71), Praktischer Ratgeber im Obst- und Gartenbau, Jahrgang 04 bis 13, elegant gebunden, wie neu à 1,25 M. **Dr. Schmidt, Wuhlgarten (Berl.-Biesdorf).**

Empfehle meine beliebten

Kunstwaben

aus garantiert reinem, erstklassigen, seuchefreien Bienenwachs gegossen. Hohe Stückzahl, dehnen und verziehen sich nicht! Ankauf und Umtausch von Wachs, alten Waben und Preßrückständen

A. R. WOLTER,

Wachspresserei.

Neuehütten, Post- u. Bahnstat. Wiesenburg i. d. M.

Schwärme

Wer nicht starke Völker einwintert, kann auch keine starken Völker wieder auswintern. Darum sichern Sie Ihren Bedarf in Völkern jetzt von Mitte September ab; gebe ab, solange Vorrat reicht, stark, gesund. Zuchtvölker in Stulpkörben, desgleich Trommelschwärme, 5 Pfd. reines Bienengewicht, zu billigsten Preisen.

F. Gevers, Großimkerei, Schneverdingen (Lüneburg. Heide)

Tabak

und Zigarren

kaufen Sie am billigsten direkt von der Fabrik. Verlangen Sie gratis und franko meine neue Preisliste.

Tabakfabrik **Alfred Breining,** Bruchsal in Baden

Verkaufe

Gerstung-Bienenstand.

20 besetzte, 4 unbesetzte Beuten, Königinnen-Zuchtkasten und allen Zubehör, im ganzen oder geteilt. **Fritz Ribbe, Neustadt, Dosse Bahnhof.**

Wahlzuchtköniginnen

Stamm Sklenar 47er à 6 M. **Malchow, Dannenberg** Post Falkenberg. Mark.

Bringe im Sept. wieder in altbekannten

nackten Riesen-Kreuzungsbienenvölker

(fleißigste Honigbiene) à 5,50 Mk. zum Versand. Königinnen mit Begleitbienen Mk. 2,50; rechtzeitige Bestellungen erbeten

PAULSENS Großimkerei, Heide in Holstein.

Verkaufe einige

nackte Völker

ab Anfang September und junge Königinnen. Konrektor **Kose, Rathenow** Dorfflingstraße 28.

---

20 beste Bienenvölker

in neuen Freudenst. Breitw.-2-Etag.- u. Normal- 3 Etag.-Beuten muß des zu engen Raumes wegen verkaufen

Dr. Müller, Berlin-Biesdorf Kaiserstraße 71

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 30 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling,

Militärkantinenpächter

Chiffrin A. Nr. 221.

Digitized by Google

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imkerhandschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.) Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

---

Neu! **Neu!**

Deutsches Reichs-Patent

Kein Bienenstechen mehr bei der Arbeit im Honigraum, kein Rauch mehr nötig, fast keine Beschädigung und Störung der Bienen, kein Abfegen mehr, keine Räuberei, keine Gefährdung der Umgebung. Honigentnahme auch bei ungünstigem Wetter sichergestellt. Größte Zeit- und Mühesparnis. Einbau in fast alle alten Bienenwohnungen sehr einfach und möglich.

Preis a Stck. M 3.50 ab hier **Alleinverkauf:**

Wirtschaftsgenossenschaft Pommerscher Imker

e. G. m. b. H., Stettin, Schuhstraße 24.

Die Leser der M. B.-Z.

werden gebeten, sich bei Anfragen stets auf diese zu beziehen, bei Einkäufen stets die Inserenten der M. B.-Z. zu berücksichtigen.

Die Anzeigen-Verwaltung.

Kunstwaben, Honigkübel, Futtergeräte u. Flaschen, Filzdecken, Strohmatten, Beschläge für Bienenwohnungen sowie alle Imkereigeräte.

8 Stück a 9 Pfd. franko 7,50 M.
10 Stück à 5 Pfd. franko 8.— M.

Neu! Dathe-Pfeife Nr. 55, m. Holzmantel, Messingbeschlag und Asbesteinlage 4,25 RM.

Ankauf und Umtausch von Wachs und alten Waben. Preisliste gratis.

Johannes Giering, Nr. 55

Bienengeräte und Kunstwabenfabrik

Mühlbock (Neumark)

Erfolgreich imkern Sie in der

P. B. Pommerellner Beute

ihre schnelle Verbreitung beweist es

Fordern Sie sofort die Broschüre „Die P.B. u. ihre Betriebsweise" gegen Einsendung von 50 Pf.

R. Gehrke, Christfelde,

Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

Kristallzucker

garant. ohne Blau 99¾% zur Bienenfütterung liefert in bekannter Güte

Wirtschaftsgenossenschaft Pommerscher Imker

eingetragene Genossenschaft mit beschränkt. Haftpflicht,

Stettin, Schuhstr. 24

JOH. STEINMÜLLER

Fabrikations- u. Versandgeschäft bienenwirtschaftlicher Artikel

Meilrichstadt, Bay. / **Postschließfach 1**

liefert alles, was der Imker braucht

Honigschleudermaschinen — Bienenwohnungen
Transportgefäße — Honigdosen — Honiggläser
sämtliche Kleingeräte — Kunstwaben

zu äußerst billigen Preisen.

Bevor Sie kaufen, verlangen Sie erst meine Preisliste kostenlos

---

Kaufen Sie keine Bienenwohnungen, Honigschleudern oder Geräte, bevor Sie meinen Katalog gesehen!

Sie erhalten ihn auf Anforderung umsonst und frei.

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau. Bienenwirtschaft

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Alich, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edmund Stein G. m. b. H., Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 9 19. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

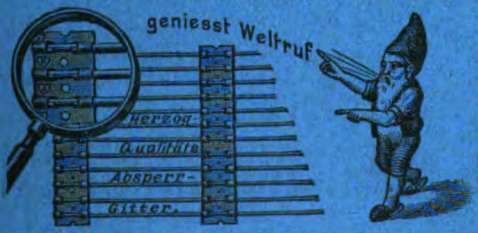
Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1929 September 1929

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen Sie deshalb ein Herzog-**

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und **Hauptkatalog** über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.



Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

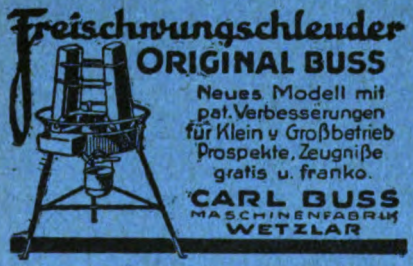
Honigzentrale für deutschen Honig

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10

BIENENWOHNUNGEN

Spezialität: Kuntzsch-Einbeute. Ferner empfehlen: Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Beschläge für Kästen sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht.

Kaufen jeden Posten Schleuderhonig



Nackte Bienenvölker

ohne Betäubung abgetrommelt, seuchenfrei und mit junger befruchteter Königin, 5—6 Pfd. Bienengewicht, versende wieder sofort nach der Heidetracht gegen den 10. September unter Garantie für lebende Ankunft. Desgleichen junge befruchtete Königinnen mit Begleitbienen

Heinrich Holtermann, Imkerei,
Brockel, Bez. Bremen.

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen. Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

---

16 Bienenvölker

in gut erhaltenen Dreietager-Normalbeuten mit allen bienenwirtschaftlich. Geräten verkauft billigst **Stübbe,** Kantor i. Ruhe, **Vetschau,** Markt 12.

Deutsche Wahlzuchtkönigin

diesj. befr., von den besten Honigvölkern, à Stck. 5 Mark, verkaufe unter Garantie. Anfragen Rückporto erbet.

Friedrich Knaak,
Imkerei, **Guben,**
Wilkestraße 14.

Bienenwohnungen
aller Art

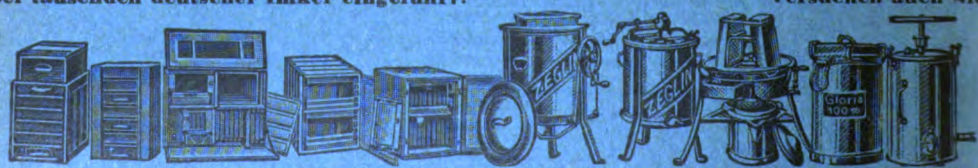
Kuntzschzwillinge mit meinen Neuerungen zum Fabrikpreis, Pfeifen, Handschuhe, Honigtransportgefäße, Strohdecken, Kunstwaben.

Wilh. Grethen, Glindow (Zauche)

Fernspr.: Werder Havel 250 / Postscheckk.: Berlin 53837

Zeglin-Kasten haben alle Neuerungen, warmhalten, genau, sauber!

Bei tausenden deutscher Imker eingeführt! **Versuchen auch Sie!**



Gerstung	Dreietg.	Kuntzsch	Freudenst.	Alberti	Schl. König	Schl. Blitz	Freischw.	Gloria	Herkules
kompl. 21	kmpl. 20	kompl. 58	28Rahm 20	Breitw. 23	Seitentrieb	Schneck.Tr.	Emaille	100 Pf. 10	Wachspr. 48
doppw. 26	dppw. 22	doppw. 62	doppw. 22	doppw. 25	ganzw. 50	ganzw. 50	3 Wab. 75	m. Mtl 12	klein 36

Zeglin-Schleudern zeichnen sich aus durch große Schleuderkraft, spielend leichten Gang, saubere Ausführung! 8×26 M. 5.50, 10×26 M. 6.50 p. 100 m. Dathepfeife M. 3.50, Aufsatzkasten M. 4,40 **Preisliste frei.**

Zeglin-Werk für Imkereibedarf, Reetz, Kreis Arnswalde,

Postscheckkonto Berlin 1495

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 9 **September 1929** **19. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Dr. G. Götze. Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand — Der Deutsche Imkerbund in Regensburg. — Pfarrer Aisch, Ketschendorf: 67. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge. — G. Kurth. Berlin-Zehlendorf: Die Tagung des Apisklubs in Berlin vom 9. bis 12. August 1929. — Aisch. Ketschendorf: Imkereiausstellungen. — E. Elser: Die chem. Zusammensetzung der Nahrungsstoffe der Biene. — Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Dr Zaitz, Heiligkreuzsteinach: Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Betr. Statistik. Zur Aufstellung der Statistik verweisen wir auf die in der Septembernummer beigefügte Postkarte und bitten die uns angeschlossenen Imker, diese Karte sogleich auszufüllen und dem Herrn Vereinsvorsitzenden bis zum 25. Oktober spätestens zuzusenden. Sollte der Vordruck abhanden gekommen sein, so können solche hier noch angefordert werden. Die Weitergabe an die zuständigen Bezirksvorsitzenden hat bis zum 5. November 1929 zu erfolgen. Der Herren Bezirksvorsitzenden haben die Zusammenstellung ihres Bezirks bis zum 15. November an Herrn Lehrer Hugo Geisler in Cottbus, Mauerstraße, zu übermitteln.

Bienenzuchtlehrgänge. Im Bienenzuchtverein Trebschen, Lehrgang für Anfänger. In Trebschen (Helbig) am 15. September, 14½ Uhr.

Anmeldungen sind zu richten an den Vorsitzenden des Bienenzuchtvereins, Herrn Oberpostschaffner Hempel, Trebschen

Lehrgang über Bienenkrankheiten. An der Lehr- und Versuchsimkerei und Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten der Forschungsanstalten in Landsberg (Warthe), Theaterstr. 25, findet vom 2. bis 4. Oktober d. J. ein Lehrgang zur Ausbildung von Bienenseuchenwarten statt. Zugelassen sind alle erfahrenen Bienenzüchter. In der Anmeldung ist anzugeben, ob Teilnahme an der Abschlußprüfung gewünscht wird.

Das Honorar beträgt 10 RM. Mitbringen von Wabenproben und toten Bienen erwünscht.

Imker-Winterschule in Celle. Am Landesinstitut für Bienenforschung und bienenwirtschaftliche Betriebslehre in Celle (Hann.) findet in den Monaten November, Dezember, Januar und Februar ein Lehrgang für Bienenkunde statt, der die theoretische Ausbildung auf allen Gebieten der Bienenkunde und Bienenzucht vermitteln soll. Es soll aber ferner den Schülern Gelegenheit gegeben werden, sich in einer Reihe von Fächern weiterzubilden, die für die wirtschaftlich lohnende Ausgestaltung einer Imkerei von hervorragender Bedeutung sind. Der Unterrichtsplan und die näheren Bestimmungen sind bei der Anstaltsleitung in Celle erhältlich. Die Anmeldung hat möglichst bald zu erfolgen.

Wir empfehlen den Besuch dieser Veranstaltung auf das dringendste.

Ausstellungen. Vom 30. August bis 2. September d. J. findet in Eberswalde und Ende September in Wusterhausen a. d. Dosse eine Bienenzucht- und Gartenbauausstellung statt. Wir bitten die uns angeschlossenen Züchter, diese Veranstaltungen nach besten Kräften zu fördern und durch Beteiligung zu unterstützen.

Märkischer Imkerverband.

Betr. steuerfreien Zucker sind die Ausführungsbestimmungen dem Vorstand des Märkischen Imkerverbandes noch nicht bekannt. Aus diesem Grunde kann über den Termin der Lieferung noch nichts veröffentlicht werden. Ob vergällter oder reiner Zucker geliefert wird, steht noch zur Entscheidung. Sobald dem Vorstand Näheres bekannt ist, erhalten die Vereine sofort Nachricht.

Digitized by Google

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Wo nicht noch die Heidetracht im Gange ist, ist mit dem Monat August die Honigernte beschlossen. Die Berichte über den Ernteausfall lauten sehr verschieden. In unserem engeren Beobachtungsbezirk ist die Ernte als „über mittel" zu bezeichnen. Sie hätte besser werden können, wenn die Witterung etwas feuchter gewesen wäre. Durch die übermäßige Trockenheit kam es nicht zu solchen Rekordtagen, die mehrere 1000 Gramm Gewichtszunahme aufweisen, wie wir sie sonst haben. Der Waagstock zeigte allerdings ziemlich gleichmäßig anhaltende Zunahme bis in die ersten Augusttage hinein. Nur selten betrug der Ausschlag über 1500 Gramm am Tag. Die nun herrschende trachtlose Spätsommerzeit gehört mit zu den unangenehmsten Wochen am Bienenstand. Die Völker, die sich nicht reichlich verproviantiert fühlen, suchen jetzt vergeblich nach Futterquellen und kommen dabei gar zu leicht auf räuberische Ideen. Viele Bienen finden dabei den Tod. Die alten Flugbienen aus den Monaten Juni und Juli sinken jetzt ohnehin zumeist ins Grab. Gleichzeitig entsteht aber jetzt der letzte große Brutansatz, der uns die jungen Tiere für die Überwinterung liefert. Mit dem Eintritt kühlerer Witterung im September ziehen sich die Völker naturgemäß auf engerem Raum zusammen: die Honigräume müssen dann verschwinden. Der gewissenhafte Imker hat seine Völker jetzt einer genauen Herbstrevision zu unterziehen und dafür zu sorgen, daß eine gesunde Einwinterung vorbereitet wird. Diese wird zweifellos am besten dort sein, wo eine Reizfütterung im August nochmal zu umfangreichem Brutansatz führte oder wo genügende Sommervorräte im Brutraum an sich vorhanden waren. Die Futterversorgung, zweifellos für den Nachsommer eine ebenso wichtige Frage wie für den Winter, läßt sich nach einheitlichen Rezepten für alle Trachtverhältnisse und Rähmchenmaße nicht behandeln. In den meisten klein bemessenen Bienenwohnungen vom Freudensteinmaß bis zum Normalmaß herrscht leider gar zu oft nach dem Abschleudern Ende Juli, also während des ganzen Monats August vollkommene Ebbe; in den Bruträumen ist hier eben kein Platz für größere Futtervorräte, und es muß dann künstlich gefüttert werden. Die größer bemessenen Wohnungssysteme werden dagegen häufig so gut verproviantiert sein, daß eine besondere „Reizung" sich erübrigt. Wer also großes Maß benutzt, ist den Futtersorgen weit eher enthoben als derjenige, welcher durch enges Maß den letzten Tropfen Honig aus dem Brutraum „hinausquetscht". Lieber läßt sich aus solchen Beuten etwas mehr Honig schleudern. Nun aber, wenn die Trachtquellen versiegen, heißt es aufgepaßt, damit die Nahrungsvorräte nicht knapp werden. Denn auch der Grundsatz: „Der Brutraum ist Heiligtum; seine Honigkränze den Bienen", ist hier gegenstandslos, denn Honigkränze gibt es kaum. Doch darf man in solchen Magerbeuten nun nicht etwa große Mengen auf einmal füttern. Sonst würde jetzt, wo wir noch Jungbienen zur Überwinterung erziehen wollen, die Brut durch Proviant beengt und das Volk in der Entwicklung gehemmt. Hier heißt es also im August langsam „gereizt". Die Auffütterung darf aus dem gleichen Grund auch nicht zu früh stattfinden.

Es fragt sich doch sehr, ob die etwas höhere Honigausbeute so hoch ist, daß sich der „Magerstock", der nach Trachtschluß nur Zucker bekommt, gegenüber dem „Speckstock" mit seinem natürlichen Proviant besser lohnt. Lassen wir die biologischen Bedenken ganz außer acht, so ist natürlich klar, daß nach unseren Honigpreisen der Magerstock einen viel höheren Zuckerfutteraufwand verträgt, denn für jedes mehr geerntete Pfund Honig (1,50 RM.) kann ich 5 Pfund Zucker (à 0,30 RM.) aufwenden. Ist diese Berechnung an sich klar, so fragt sich aber weiter, ob es nicht doch besser ist, seinen Völkern etwas Honig zu belassen um der kräftigeren Ernährung willen. Weiter ist zu überlegen, ob nicht die frühe Auffütterung, wie sie schon Kuntzsch empfahl, ratsam ist.

Der Versuchsbienenstand hat dieses Jahr einige Völker schon im August vollkommen teils mit Zucker, teils mit Honig aufgefüttert; das ist natürlich nur möglich, wenn man genügend große Bienenwohnungen zur Verfügung hat: selbst die Zanderbeute ist dafür etwas klein. Diese Völker wandern nun allerdings noch mit aufgesetzten Boxes (zum Zwecke der Scheibenhoniggewinnung) in die Heide und kommen dann ohne Nachfütterung auf den Winteristand. Das Ergebnis der Heideernte wird zu entscheiden haben, ob dieses Verfahren nicht nur bequem sondern auch rentabel ist. Gleichzeitig wollen wir dabei chemisch festzustellen suchen, ob jetzt noch ein Umtragen von Zucker aus dem Brutraum in die Boxes stattfindet.

Wenn wir bedenken, daß die Völker bei dieser Fütterung schon die Boxes ausbauten und bei der Honiggarnitur teilweise schon mit Honig antrugen, so kann man wohl annehmen, daß bei einigermaßen günstiger Heidetracht der Erfolg nicht ausbleiben kann. Die kräftigsten Völker erhalten bis zu 42 Pfundrähmchen. Selbst wenn sie ihre ganze Sommerernte von 8 bis 10 Kilogramm zurückgefüttert bekommen und es werden nur 25 bis 30 Pfund-

Digitized by Google

rähmchen erzeugt, so bedeutet das nicht nur ungefähr eine Verdoppelung des Ernte gewichts, sondern auch eine beträchtliche Steigerung des Wertes, da ja die Pfundrähmchen sauber aufgemacht und gedeckelt einen beträchtlich höheren Preis bringen. Unsere früheren Wandererfahrungen mit im Juli abgeschleuderten Völkern haben nämlich stets gezeigt, daß diese auch bei Reizfütterung anfangs August bis zum Einsetzen der Heidetracht doch zu stark ausgezehrt waren, um eine ordnungsgemäße Erzeugung in Pfundrähmchen zu leisten. Sie verproviantierten sich zuerst wieder im Brutraum, damit war die Tracht meist vorbei. Es muß auf Grund dieser Erfahrungen dringend davor gewarnt werden, mit Völkern, die nicht mindestens 10 bis 15 Pfund Proviant im Brutraum besitzen, die Scheibenhonigerzeugung zu versuchen. Aber auch bei der Gewinnung von Schleuderhonig geht meine Vermutung dahin, daß es für die Betriebe sowohl mit wie ohne Heidetracht vorteilhaft ist, die Aufmastung schon im August vorzunehmen. Sie muß langsam begonnen werden, um zunächst noch den Brutansatz zu fördern und kann dann schnell bis zur Mitte des Monats beendet sein. Bei Völkern, die zu dieser Zeit das Abnehmen des Honigraumes noch nicht gestatten, muß man denselben dabei geöffnet lassen. Besonders praktisch im Magazinbetrieb ist dann die Verwendung des halbhohen Honigraumes mit Dickwaben, die man während dieser Auffütterung ausbauen läßt. Selbst dort, wo man ihn in der Heide nicht mehr zu füllen vermag, hat man doch schon für die nächstjährige Erzeugung eine schöne Vorarbeit geleistet. Die Aufsätze müssen natürlich, ehe sie der Honigerzeugung dienen, von etwaigen Zuckerspuren befreit werden.

Mit dem 10. September sollte die Auffütterung auf jeden Fall beginnen. Über die Feststellung der nötigen Futtermenge lese man meine Ausführungen im Januarheft nach.

Der Deutsche Imkerbund in Regensburg.

Die Vertreterversammlung war auf den 30. Juli, die Hauptversammlung auf den 31. Juli festgesetzt.

Der Vorstand hatte bereits am 29. Juli mit den Beratungen über die den Verbänden rechtzeitig zugestellte Tagesordnung und den dazu gehörigen Anträgen eingehend Stellung genommen. Die Verhandlungen über die von einzelnen Verbänden gewünschte Umgruppierung des Vorstandes müssen derart eingehende gewesen sein, denn die für den 29. um 17 Uhr festgelegte Tagung des Preußenbundes mußte noch um eine Stunde verschoben werden, da verschiedene Vertreter dieses Bundes zugleich Vorstandsmitglieder des D.J.B. waren und daher an der Preußentagung nicht teilnehmen konnten.

Es muß aber anerkannt werden, daß die Vorstandsmitglieder bemüht waren, die Einheit und Geschlossenheit des D.J.B. zu wahren und zu erhalten, um sachliche Arbeit zu leisten.

Der gesamte Vorstand nahm nachstehende Anträge an:

1. Der erste Bundesleiter nimmt mit den beiden andern Bundesleitern durch persönliche Aussprache unmittelbar Fühlung, um unbeschadet der endgültigen Entscheidung des geschäftsführenden Vorstandes die Bundesarbeit zu fördern.
2. Im geschäftsführenden Vorstand entscheidet bei Stimmengleichheit nicht die Stimme des 1. Bundesleiters, sondern der Antrag gilt als abgelehnt.
3. Der geschäftsführende Vorstand wird beauftragt, die vorliegenden Organisationsanträge eingehend zu prüfen und bei der nächsten Vertreterversammlung vorzulegen.
4. Über den Eisenacher Beschluß betr. erweiterten Vorstand hinaus, wird es notwendig sein, alle Verbände zur Mitarbeit heranzuziehen Wird jeder Verband durch eine Stimme im erweiterten Vorstand vertreten sein, so würde sich angesichts der verschiedenen Mitgliederzahlen kein richtiges Abstimmungsverhältnis ergeben. Außerdem würde der Kosten wegen infolge der großen Zahl von Vertretern der erweiterte Vorstand nur einmal im Jahr gelegentlich der Vertreterversammlung tagen können. Der Vorstand erblickt darum in dem Kölner Vorstandsbeschluß betr. Verwaltungsrat eine zweckdienliche Regelung dieser Frage. Falls die Vertreterversammlung nicht eine sofortige Entscheidung herbeizuführen wünscht, übergibt der Vorstand diesen Vorstandsbeschluß den Verbänden zur Beratung und wird für die nächste Vertreterversammlung eine entsprechende Vorlage einbringen.

Die Vertreterversammlung wurde am 30. Juli um 9 Uhr im Neuhaussaal vom 1. Bundesleiter, Herrn Oberlehrer Lupp, eröffnet und geleitet.

Er begrüßte die zahlreichen Vertreter der Verbände und gedachte in ehrenden Worten der verdienstvollen Arbeit des früheren Bundesleiters, Herrn Rektor i. R. Breiholz-Neumünster. Aus dem Tätigkeitsbericht ist zu erwähnen: Der Landtagsabgeordnete Kickhöffel

Digitized by Google

ist wieder als volkswirtschaftlicher Berater für die Bundesarbeit gewonnen worden. Notwendig sei engste Fühlungnahme des volkswirtschaftlichen Beirats mit dem geschäftsführenden Vorstand. Der ehemalige Forschungsausschuß habe seine enge Fühlung mit dem D.I.B. gelöst und sich in eine Arbeitsgemeinschaft deutscher Bienenforscher gewandelt, ist aber gewillt, nach wie vor an der Hebung und Förderung der deutschen Bienenzucht zu arbeiten, gemeinsam mit dem Deutschen Imkerbund. Die Kassenbücher und Belege sind durch den vereideten Oberrevisor Staak-Kiel nachgeprüft und von Breiholz und Küttner anerkannt. Die heutige Vertreterversammlung erteilt die Entlastung.

In die endgültige Beratung der Satzung will man nach den Beschlüssen der Kommission erst dann eintreten, wenn in der Organisation des Bundes stabile Verhältnisse eingetreten sind. An eigentlichen Bundesstellen sind außer den beiden Beiratsstellen (juristischer und volkswirtschaftl. Beirat), dem Beobachtungsamt, den Auslandsmitteilungen noch vorhanden der Schriftleiterausschuß, der Ausschuß für Imkerschrifttum und der Museumsausschuß. Das Presseamt kam durch die Eisenacher Beschlüsse in Wegfall, doch wäre die Errichtung einer nord-, mittel- und süddeutschen Pressestelle in vereinfachter Form zu erwägen, da man doch mehr Fühlung mit der Presse haben sollte.

Das Ausstellungsamt ist ebenfalls gefallen, doch hat sich der Imkerbund an einer Reihe von öffentlichen Veranstaltungen (Ausstellungen) mit gutem Erfolge beteiligt. Erst die Praxis muß zeigen, ob wir auf die Dauer ein eigentliches Ausstellungsamt entbehren können. Jedenfalls wird es notwendig, sobald als möglich eine Sammlung von Anschauungsmitteln aller Art für Ausstellungszwecke zu schaffen.

Die Bewertungsordnung für Ausstellungen wurde auf Grund der Ausstellungserfahrungen von Direktor Otto in Segeberg (Holstein) neubearbeitet.

Aus der Besprechung der Werbemittel ist besonders bemerkenswert, daß der alte Einwickler mit etwas gekürztem Texte und verkleinertem Formate herausgebracht werden soll. Der Preis für die Gewährverschlüsse konnte wesentlich gesenkt werden. Das Einheitsglas wurde im Jahre 1928 in einer Zahl von 677 000 Stück abgesetzt. Dem Wunsch einzelner Handelsfirmen, den Verkauf unter Kontrolle zu stellen, konnte der Gesamtvorstand nicht beipflichten. Ein 50 Gramm fassendes Zwergglas wurde vielfachen Wünschen entsprechend, neu eingestellt. Es kostet bei Abnahme von 100 Stück 10 RM. zuzüglich Porto. Auch soll ein Lehr- und Werbefilm geschaffen werden. Am Schlusse seines eingehenden Berichts gedachte dann noch Lupp der verdienstvollen Tätigkeit des Landesökonomierats Heckelmann, der von seinem Amte als Vorsitzender und Leiter des Bayrischen Landesverbandes zurückgetreten ist, und begrüßte zugleich Oberlehrer Link-Augsburg als seinen Nachfolger.

Als 2. Punkt der Tagesordnung folgte nun die Beratung der Anträge, die sich, wie eingangs erwähnt, in dem obengenannten Vermittlungsvorschlag des Vorstandes verdichteten. Da der erste Punkt desselben schon einen dritten Bundesleiter erwähnt, so wird einem Wunsche des Preußenbundes, der die Wahl Kickhöffel in die Reihe der Bundesleiter wünscht, in geheimer Wahl Landtagsabgeordneter Kickhöffel einstimmig, mit Ausnahme von 6 weißen Zetteln, als 3. Bundesleiter gewählt. Damit ist auch Punkt 1 des Vorstandsantrags angenommen, die übrigen Punkte werden zur weiteren Beratung der Vorstandsschaft überwiesen, also ebenfalls angenommen.

Bei der Beratung des von Rektor Griese gegebenen Kassenberichts wurde das Schuldkonto Küttners geregelt, ferner teilte der 1. Bundesvorsitzende mit, daß der 2. Bundesvorsitzende, Ökonomierat Heckelmann, mit der Überwachung des Rechnungswesens des D.I.B. betraut wurde.

Sowohl Kassenbericht wie Kassenvoranschlag bekamen die Vertreter gedruckt ausgehändigt. Nach Besprechung der einzelnen Positionen wurde dem Rechner Entlastung erteilt.

Der Geschäftsführer des Versicherungsvereins des Deutschen Imkerbundes, Knoke-Hannover, erstattet Bericht über den Stand des Versicherungsvereins. Derselbe umfaßt nun rund 40 000 Mitglieder, die 15 Verbänden angehören. Der Gesamtbeitrag beträgt 14 580 RM. An Entschädigungen wurden ausbezahlt bis 15. Juli 2039,80 RM, und zwar

3 Haftpflichtfälle mit zusammen 64 75 RM.,
7 Feuerschäden mit zusammen 1613,55 RM.,
2 Frevelschäden mit zusammen 192,50 RM.,
4 Diebstahlfälle mit zusammen 169,00 RM.

Der Vermögensstand war am 11. Juli folgender:

Sparkasse	7 594,67 RM.
Postscheck	56,82 RM.
Rückstände	4 400,00 RM.
zus.	12 051,49 RM.

Davon gehen 814,31 RM. ab als Darlehen des D.I.B., so daß noch ein Bestand von 11 137 RM. vorhanden ist. Aus der Versammlung wird gewünscht, daß Schäden beim Transport und Sturmschäden ebenfalls in die Versicherung mit aufgenommen würden.

Digitized by Google

Für die Übergangszeit werden auch Teile von Verbänden in den Versicherungsverein aufgenommen, wenn bei dem andern Teil noch keine Neigung zum Eintritt vorhanden ist. Die Mitglieder müssen dann namentlich gemeldet werden. An den Satzungen wurde bei der Besprechung bemängelt, daß eine kleine Anzahl von Verbänden (5) eine Vertreterversammlung beantragen können, es soll dafür eine prozentuale Zahl von Mitgliedern eingesetzt werden. Die Vertreterversammlung genehmigte, daß der Versicherungsverein den Namen „Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes" führt und dessen Vorstandsmitglied, Rektor Falk, Schriftführer des Deutschen Imkerbundes, als Verbindungsmann gilt.

Am Schlusse wurde Herrn Platz, Weißenfels, dem Vorstand des Verbandes Sachsen, der nun 42 Jahre lang dieses Amt als Verbandsführer bekleidet, für seine hervorragenden Verdienste durch den Vorsitzenden Lupp die „Silberne Wabe" als Zeichen der Anerkennung der geleisteten hervorragenden Verdienste überreicht. Der Vorsitzende des Landesverbandes Bayern, Link, besprach dann noch das Honigbüchlein von Dr. Zaiß und empfahl dessen Anschaffung durch die Verbände aufs würmste. Im Schlußwort bezeichnete dann der 1. Vorsitzende Lupp die Regensburger Vertreterversammlung als Markstein im Ausbau des D.J.B. und schloß mit warmen Dankesworten die Versammlung.

Die Hauptversammlung am 31. Juli wurde gleichfalls im Neuhaussaal um 9 Uhr vom 1. Bundesleiter, Herrn Lupp, eröffnet. Zahlreiche Ehrengäste und viele Imker aus nah und fern waren erschienen, um die Vorträge der Imkergrößen zu hören.

Der 1. Bundesleiter begrüßte den Vertreter der bayerischen Staatsregierung, Herrn Ministerialrat Dr. Maderer, vom Innenministerium Herrn Medizinalrat Dr. Lang, von der Kreisregierung für die Oberpfalz, Herrn Oberregierungsrat Link; ferner Herrn Reichsbahnrat Braun, Herrn Oberstadtbaudirektor Schipper als Vertreter der Stadt Regensburg, außerdem die Herren Vertreter von der Kreisbauernkammer, von dem Bayerischen Landesverband für Obst- und Gartenbau, den Archivar der Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge, den Leiter der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen, den Vertreter der Landwirtschaftskammer von Württemberg u. v. a. mehr. Das Reichsernährungsministerium, das preußische Staatsministerium und die Arbeitsgemeinschaft deutscher Forscher hatten Grüße und Glückwünsche zur Tagung gesandt.

Herr Lupp gab hierauf einen Überblick über das Wesen und die Ziele des Imkerbundes. Der Bund sei die Spitzenorganisation für 28 Landes- und Provinzialverbände mit über 100 000 Mitgliedern. Auf dem Wege der Selbsthilfe wollen die Mitglieder des Bundes sich helfen. Die Schaffung des Einheitsglases mit dem Gewährverschluß ist das Verdienst des Deutschen Imkerbundes. Auch für die Förderung des Honigabsatzes wird viel getan.

Bei den Begrüßungsreden wies Herr Ministerialrat Dr. Maderer darauf hin, daß die Bayerische Regierung die Tätigkeit des D.J.B. stets anerkannt habe und versprach auch für die Zukunft die weiteste Unterstützung. Der Vertreter der Stadt Regensburg, Herr Oberstadtbaudirektor Schipper, wies auf die große Vergangenheit der Stadt hin und hob besonders hervor, daß hier in Regensburg die Wiege der Zeidlerei und der Zeidlergerichtsbarkeit gewesen sei. Nach der Begrüßung stiegen die Vorträge. Erster Redner war Herr Landtagsabgeordneter Kickhöffel-Jesser.

„Mehr Lebensraum für die Bienenzucht" war sein Thema. Zwei Grundgedanken stellte der Redner seinen Ausführungen voraus. Landwirtschaft und Bienenzucht und Selbsthilfe und Staatshilfe gehören zusammen. Ganz allgemein beleuchtete er nach einer geschichtlichen Parallele und einigen Hinweisen auf den Honigabsatz über die Ziele und Bestrebungen des Deutschen Imkerbundes. Der Bund will mithelfen an der Wiedererstarkung der deutschen Wirtschaft, will mithelfen an der Festigung von Deutschlands Weltgeltung. An einer Reihe von statistischen Zahlen, die in seinem Werke niedergelegt sind (vgl. Bienenwirtschaftl. Notprogramm), wies der Redner den Rückgang der Bienenzucht an der Zahl der Bienenvölker und die gleichzeitige Steigerung der Honigeinfuhr aus dem Auslande nach. Wiederherstellung der Rentabilität der deutschen Bienenzucht muß vorerst erstrebt werden. Die Staatshilfe kann hier sehr unterstützend eingreifen:

1. durch Beseitigung der Hemmungen für günstige Betriebsführung,
2. durch Senkung der Unkosten und
3. durch Stützung des Preises.

Vor allem können Verwaltungsmaßnahmen, Lösung der Zollfragen und Förderung des Absatzes viel Gutes schaffen. Bei der Zusammenfassung seiner eingehenden Darstellungen über die Lage der Bienenzucht kam der Redner zu dem Schluß: „Mehr Lebensraum brauchen wir für die deutsche Bienenzucht." Die Bienenzucht hat Lebensberechtigung, wie sie ja stets bewiesen hat. Die Staatshilfe ist das Gerippe, und die Selbsthilfe gibt ihm die Kraft der Bewegung. Deshalb ist enge Zusammenarbeit und Zusammenschluß aller Imker unbedingt notwendig.

Digitized by Google

Reicher Beifall lohnte den Vortragenden für seine vorzüglichen Ausführungen. Der Bundesleiter dankte Herrn Kickhöffel im Namen der Versammlung.

Hierauf sprach Herr Dr. Wohlgemut an Stelle des durch Krankheit verhinderten Herrn Prof. Dr. Zander-Erlangen über das Thema „Grundsätzliches zur Frage der Bienenwohnung". Redner gab ein Bild der Beuteformen und ihrer Verbreitung. Beute, Bau und Bienen, diese drei gehören zusammen. Die Beute muß zu jeder Zeit den Bedürfnissen der Bienen angepaßt sein. Hierauf erörterte der Redner die Brutfrage, wie sie am besten geregelt werden kann und wie sie in bezug auf die Platzfrage zu behandeln ist. Die weiteren Ausführungen befaßten sich mit dem Bau und der Anlage der Bienenwohnungen. Die Frage, ob Korb oder Kasten wurde ebenfalls aufgerollt. Wabenstellung und Behandlungsart müssen im Einklang stehen. Wohl für das Bestversprechendste bezeichnete der Redner den Kasten mit vollbeweglichem Wabenbau.

Auch dieser Vortrag fand großen Beifall.

Als dritter Redner sprach Herr Lehrer Puhlemann-Glogau über das Thema: „Die Normung der Maße für Wabenrähmchen und Bienenwohnungen."

Wir sind auf dem Gebiete der Rähmchenmaße und Bienenwohnungen in einen Wirrwarr geraten, aus dem wir wieder herausfinden müssen, soll es mit der deutschen Bienenzucht wieder aufwärts gehen. Die Bemühungen, ein neugefundenes Maß allen zugänglich zu machen, waren bisher erfolglos, weil die Maße des öffentlichen Verkehrs damals keine einheitlichen waren. Die dadurch hervorgerufenen Abweichungen bei diesem einen Maß wucherten fort, weil die Imker damals sich ihre Beuten meist selber bauten und es mit den Maßen nicht so genau nahmen. Späterhin wurden noch andere Maße geschaffen, so auch 1880 das deutsche Normalmaß. Die erstrebte Einigung blieb aber aus, und heute ist die Zahl der wirklich in Gebrauch befindlichen Maße kaum übersehbar. Daß diese Zustände fortbestehen, hat seinen Grund darin, daß die Bienenstände des Landes meistens durch Ankauf älterer Bienenwohnungen aufgebaut werden, daß aber auch die Zahl der Beutesysteme ins Übermäßige gestiegen ist. Eine Normung tut also not. Ihr stehen unzweifelhaft Widerstände entgegen. Einer ist die Eigenbrödelei der Imker, die vielfach von ihrem Maß und ihrer Beute nicht ablassen wollen. Der beachtlichste Widerstand aber liegt in den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Zeit, die Neuanschaffungen und Umstellungen größeren Umfanges verbieten. Gerade deshalb hat der Normungsausschuß davon absehen müssen, schon jetzt einer strengen Vereinheitlichung der Maße das Wort zu reden. Wir müssen uns vorläufig darauf beschränken, die heute verbreiteten Maße zu vereinheitlichen, um damit den ersten Schritt zu tun, der zum Ziele führen kann, Beschlüsse, die sich nicht in die Tat umsetzen lassen, durfte und wollte der Ausschuß nicht fassen.

Für die Normung sprechen folgende Gründe:

1. Die deutsche Bienenzucht hat sich bisher noch nicht den veränderten Trachtverhältnissen angepaßt, die die Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft mit sich bringt, deshalb bleibt die Imkerschulung die vornehmste Aufgabe. Sie wird aber heute in ihren Auswirkungen durch den Rähmchenmaßwirrwarr zersplittert. Durch die Vereinheitlichung kann auch sie auf eine einfache und damit ersprießliche Art gepflegt werden.

2. Es ist zur Belebung der deutschen Bienenzucht notwendig, die Anschaffungskosten für den imkerlichen Betrieb, die heute unverhältnismäßig hoch sind, zu senken. Dazu ist die Vereinheitlichung erforderlich, wie sie andere Industriezweige bereits durchgeführt haben. Es ist aber nicht angängig, ein einziges Rähmchenmaß für das gesamte deutsche Trachtgebiet zu schaffen. Das Rähmchen muß so gemessen sein, daß es nicht nur eine gesunde Brutnestentwicklung gewährleistet, sondern auch im rechten Verhältnis zur Ergiebigkeit der Tracht steht.

Als letztes Ziel aller künftigen Einheitsbestrebungen muß die Schaffung von Regelbeuten gelten. Hierzu wurden auch schon recht beachtliche Vorschläge gemacht. Werden sie befolgt, so wird es möglich sein, zu einer einzigen Normalbeute zu kommen, die sich nach den herrschenden Trachtverhältnissen einer Gegend leicht herrichten läßt und dabei die Anwendung des Warm- und Kaltbaues ohne besondere Neuanschaffung gestattet. Auch auf dem Gebiete der Strohwohnungen hat sich bis heute schon ein Wirrwarr von Beuten und ihrer Ausmaße eingestellt. Deshalb hat der Normungsausschuß sich auch ihrer angenommen.

Mit einem Aufruf zu selbstloser Mitarbeit aller am gemeinsamen Werk zur Hebung der deutschen Bienenzucht auf dem Gebiete der Maßnormung für Wabenrähmchen und Bienenwohnungen schloß der Vortragende seine sehr beachtenswerten Ausführungen. Reicher Beifall der Versammlung wurde ihm zuteil.

Als letzter Redner sprach der Landwirtschaftslehrer Dahnke über die Frage der Strohkörbe. Er führte etwa folgendes aus: Der Strohkorb ist die älteste Bienenwohnung in Norddeutschland und hat die Bienenzucht wiederholt vor dem völligen Untergang bewahrt. Die ursprüngliche Form war der Glockenkorb mit Spundloch. In der Heide ist der Korb ohne Spundloch. Über die gebräuchlichsten Maße und Formen gab der Vortragende eine

Digitized by Google

reiche Auswahl von Zahlen. Das Flugloch ist zu Beginn der Wölbung anzubringen, die Wandstärke soll zweckentsprechend, d. h. nicht zu schwach sein. Soll auf den Korb ein Aufsatz gegeben werden, so erhält das Spundloch 12 Zentimeter Durchmesser, ist es nur für Fütterungszwecke bestimmt, genügen 8 Zentimeter. Die Ausdehnung der liegenden Walze gleicht der des Korbes, nur der Kopf ist flach, das Flugloch ist unten im Kopfe. Die gebräuchlichsten noch in Betrieb befindlichen Körbe sind der Bayerische Volksstock, der Kanitzkorb mit Doppelring, der Einkranzer, Mecklenburger Korb, ungeteilter und geteilter Breitwabenkorb.

Die sehr humoristische Vortragsweise fand gleichfalls reichen Beifall.

Nachdem die Referate erledigt waren, wurde in einer sehr lebhaften Aussprache zu den drei letzten Vorträgen Stellung genommen. Anschauung, Erfahrungen und Wünsche wurden aus der Versammlung laut und brachten manche neue Anregung.

Unter nochmaligen Dankesworten des Bundesleiters an die Vortragenden wurde die Versammlung geschlossen und „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre in Stuttgart" gerufen.

Am 1. August wurden Ausflüge nach der Befreiungshalle bei Kelheim, Kloster Weltenburg und der Walhalla bei Donaustauf unternommen. Alle Teilnehmer waren von der Schönheit der Landschaft und der Eigenart der Naturdenkmäler erfreut. Eine große Zahl der Teilnehmer fand sich wieder im Zuge nach Passau zusammen, um die Fahrt nach Graz zur Tagung der Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge anzutreten. Allen Teilnehmern werden diese Tage in Regensburg unvergeßlich bleiben.

---

67. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge. Graz, 3. bis 6. August 1929. v. Pfarrer Aisch, Ketschendorf.

Die Tagung verlief mit Ausstellung, steirischem wohlgelungenem Begrüßungsabend, Ausflug in die weingesegneten Berge von Deutschlandsberg in der üblichen Form. Die wundervolle Fahrt durch die Bergwelt der grünen Steiermark, die viele auf die Vorbereitung verwendete Liebe, alle Hingabe an die Sache und die Zuvorkommenheit gegen die Gäste gab den herzigen Hintergrund. Die vielen Besucher aus dem Lande in ihrer stolzen schlichten Tracht, dazu viele alte Freunde der Wanderversammlung gaben den warmen Einschlag, die schöne und betriebsame Stadt mit der überragenden Burg den prunkenden Rahmen.

Die gute Imkereiausstellung, mit Mengen wertvollen Gebirgshonigs beschickt und mit vielen Beweisen erfolgreichen Schaffens in Bund und Bienenstand, bereichert, kam auf dem um das vierfache zu kleinem Platz nicht zur verdienten Geltung. Eine Geldfrage! — Sie wurde von Imkern und Fremden viel besucht. Der österreichische Imkerbund hatte Papierbecher (Paraffindichtung) für Honig ausgestellt. Sie sind sehr beachtlich, haben sich bei alten Kunden besonders für den Gebrauch auf Reisen und für Geschenke eingebürgert, kosten nur Pfennige. Die deutsche Bewertungsordnung konnte schließlich nicht verwendet werden Über die Schaffung einer einheitlichen Bewertungsordnung für die mit der W. V. verbundenen Ausstellungen soll in der Tagung zu Stutigart verhandelt werden.

Bei der Eröffnung sprachen die Staatsvertreter und die Landwirtschaftsrepräsentanten wertvolle Worte des Verständnisses für die Bedeutung der Bienenzucht. Das Präsidium lag beim österreichischen Imkerbund: Schulrat Buchmayr aus Linz (Donau) N.-Ö. Die Tagung litt durch einige Versager in der Durchführung der angesetzten Zeitfolgen. Schließlich kam noch alles in Ordnung. Vorweg tagten die Königinnenzüchter. Baurat Ing. V. Keßler aus Troppau besprach „Die Massenüberwinterung der Königinnen". (Eigenbericht des Redners.) „Der Imker kommt oft in die Lage, junge Königinnen in größerer Anzahl überwintern zu müssen. Es soll aber auch sein Bestreben sein, Jungmütter in größerer Anzahl über den Winter zu bringen, um im kommenden Frühjahr nutzbringend über sie verfügen zu können Bei all diesen Bestrebungen muß ihn der Gedanke leiten, jede Künstelei zu vermeiden und naturgemäß und einfach zu arbeiten. Im Großen und Ganzen können wir bei der Überwinterung der Jungmütter viererlei Art unterscheiden, und zwar: Mehrere Jungmütter in einem Volke, die Überwinterung in den ganz kleinen Befruchtungskästchen, in den gewöhnlichen Kästchen und schließlich in Honigräumen unserer Standvölker. Mit Rücksicht auf den Wärmehaushalt bei der Überwinterung des Biens müssen die beiden ersten Arten der Überwinterung als bienenwidrig und unnatürlich unbedingt verworfen werden. Auch der Überwinterung in den gewöhnlichen Befruchtungskästen kann nur dann das Wort geredet werden, wenn sie in geschützten Räumen oder in Gegenden erfolgt, die keine strengen aber gleichmäßigen Winter haben. Die natürliche Art der Überwinterung der Vorratskköniginnen ist die in den Honigräumen unserer Standvölker, wobei wir gleichzeitig die Vorteile des Zweivolk-Betriebes ausnützen und die jungen

Digitized by Google

Königinnen im Frühjahr an passender Stelle zur Verfügung haben. Bedingung hierbei ist ein genügender Vorrat an Futter, mindestens sieben Halbwaben, von denen fünf belagert werden und eine entsprechende wärmedichte Umhüllung der so überwinterten Völkchen."

Die rege Aussprache bestätigte diese Erfahrungen und sprach sehr dem Zweivolksystem bei der Überwinterung das Wort. Wilhelm-Olxheim überwintern im Kuntzsch in jedem Abteil eine Königin und läßt nach ihrer anderen Verwendung die Bienen der drei Abteile zusammenlaufen. Unbefruchtete Königinnen ließen sich in Massen über einem entweiselten Volk erhalten, befruchtete nicht. Doch sind auch schon erste erfolgreiche Versuche unter Verwendung eines Absperrgitters in dieser Richtung geglückt. Das Genauere wurde nicht mitgeteilt. — 1930 wird Dr. Götze den Einfluß der Ernährung auf den Wert der Mütter behandeln.

Bei der Eröffnungsfeier sprach Med.-Rat Dr. Manger aus Regensburg über die älteste Zeit der Wanderversammlung in besonderer Zuspitzung auf Graz, wo ja schon vorher die W. V. zweimal getagt hat. Er hat damit einen Vorgeschmack gegeben auf die Geschichte der W. V., die uns aus seiner Feder demnächst geschenkt werden wird. Wer irgend wie Bilder, Abzeichen oder Schriftstücke, Preise, Diplome usw. aus früheren Jahren der W. V. hat, ist herzlich gebeten, diese Dinge für die Abfassung der Geschichte herzuleihen oder sie für das Archiv zur Verfügung zu stellen. Wertvolles kann gut bezahlt werden.

Am Monatg früh gab E. Elser aus Liebefeld bei Bern seine neuesten Forschungen über „Die chemische Zusammensetzung des Futtersaftes der Königin" bekannt. Er hat für die einzelnen Tage die Veränderungen im Gewicht der Larve und des Futtersaftes, die darin enthaltenen Teile Wasser, Trockensubstanz, Fett, Eiweiß, Invertzucker und die Wasserstoffjonenkonzentration festgestellt. Vom ersten Tage an war Pollen nachweisbar. Unzweideutig erwies sich der Futtersaft als Drüsensekret. Eine überaus dankenswerte Leistung der Mikrochemie. Wieweit die Königinnenzüchter diese Arbeit ausnützen können, wird die Zukunft zeigen.

Dr. Arnhard, Wien XVIII, Anton-Frank-Gasse 8, sprach über „Krankheiten der Bienenkönigin". (Eigenbericht des Redners): „Er konnte feststellen: 1. Wie bei anderen domestizierten Tieren tritt auch bei den Bienen die Stievesche Spermagglutination (Zusammenballung der männlichen Samentierchen in der Samenblase der Königin. — Aisch) ein. Hier erzeugt sie aber nicht Unfruchtbarkeit, sondern Drohnenbrütigkeit, weil die unbefruchteten Eier hier nur Drohnen erzeugen. 2. Normal wirft die Königin ihren flüssigen Kot spannenweit von sich. Er wird von den Arbeitsbienen begierig aufgeleckt. Hat die Königin Darmschwäche, so tropft die Flüssigkeit vom After, der vor der Hinterleibsspitze liegt, auf den darunter liegenden Stachel, erhärtet und macht ein Eierlegen unmöglich. 3. Als Endprodukt einer Degeneration des Eiröhrenhalters konnte „Eischwarzsucht" festgestellt werden. Die Eier verwandeln ihren Inhalt in Melanie und können dann nicht mehr abgelegt werden. Dadurch entsteht also ebenfalls Legeunfähigkeit."

Als alter Freund und Bekannter in Graz lebhaft begrüßt sprach dann der Bienen-Much, Pater Romedius Girtler aus Lana bei Meran über „Nosema in Theorie und Erfahrung". (Eigenbericht des Redners): „Wenn alle Theorie grau ist, so ist die Theorie der Nosema geradezu grauenhaft. In ganz Europa ist diese Krankheit zur Geisel der Bienenzucht geworden. Die Wissenschaft hat wohl den Erreger der Krankheit entdeckt, nicht aber kann sie sich klar werden über die Diagnose der Krankheit. — Tatsache ist, daß die Nosema eine solche Verbreitung hat, daß an eine Lokalisierung des Parasiten nicht mehr zu denken ist. Fast an jedem Bienenstand trifft man Nosema. Meist ist sie harmlos. Plötzlich aber tritt sie sehr verderbenbringend auf. Ganze Bienenstände rafft sie in kürzester Zeit dahin. Dem Bienenzüchter ist nur eine Möglichkeit gegeben, zu beobachten, unter welchen Umständen die Nosema schädigend auf das Volk wirkt. Nach den Beobachtungen des Bienenmuch werden diese Begleiterscheinungen teils von der Natur, teils von dem Imker selbst hervorgerufen. — Störung der Winterruhe, Feuchtigkeit, Weisellosigkeit, Tauhonig als Winterfutter, saures Futter, Unterernährung durch einseitige Zuckerfütterung schwächen den Organismus der Bienen und machen sie gegen Krankheiten widerstandslos. Der Parasit hat unter diesen Umständen leichte Arbeit. Es ist nun Aufgabe des Imkers, der Bienenzucht wieder eine bessere Grundlage zu verschaffen. Hoch der Fortschritt auch im Bienenzuchtbetrieb! Aber man ist in vielen Stücken zu weit gegangen, man hat zu viel gekünstelt, zuviel Ersatzfutter durch Zucker und künstlichen Pollen verwendet. Wir wissen, wie es uns allen in den Kriegs- und Nachkriegsjahren mit den Ersatznahrungsmitteln gegangen ist. Wir haben doch bittere Erfahrungen gemacht. Unterstützen wir die Natur der Biene, aber arbeiten wir nicht dagegen. Lassen wir der Biene einen guten Honig, der ihr gehört. Lassen wir sie leben und sie wird wieder gedeihen und uns leben lassen."

Digitized by Google

Reg.-Rat Prof. Dr. Borchert-Dahlem gab seine „Neusten Untersuchungen über die Milbenkrankheit" bekannt. Durch strengst durchgeführte periodische und schließlich Totaluntersuchungen an ganzen Völkern und 43 868 Einzelbienen ist festgestellt, daß die außen auf den Bienen lebenden Milben, die bisher nicht von den in den Atmungswegen lebenden gefährlichen Milben unterschieden werden können, nicht als ein vorbereitendes Stadium der Krankheit angesehen werden können. Sie sind auch biologisch nicht der krankheiterregenden Milbe in den Atmungswegen gleichzusetzen.

Prof. Dr. Borchert und P. N. Girtler haben später auf der Apis-Club-Tagung in Berlin über das gleiche Thema gesprochen, der letztere mit einigen Ergänzungen durch Darstellung der italienischen, krankheitsfreien Überwinterung ohne Zucker.

Den letzten Vortrag hielt Dr. Zaiß aus Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg über „Ärztliche Begründung des Honigwertes". Im wesentlichen gab er wieder, was er in seinem Buch über den Honig schon veröffentlicht hat. Neuere Erfahrungen haben ergeben, daß bei frischen Wunden schlimmster Art reine Honigumschläge, täglich erneuert, reinigend und heilend sich erweisen. Ein Fall ernstester Nierenentzündung ist durch Honig geheilt. Man gibt ihn aufgelöst in lauem Wasser fortgesetzt den Tag über in kleinen Schlückchen wie eine Medizin. Der Vortrag erregte großen Beifall.

Professor Dr. Langer-Prag XII, Fochova 2, mußte leider wegen sehr schwerer Erkrankung seiner Frau fernbleiben. Sein Vortrag über die „Neuesten Bienenstichforschungen" ist also nicht gehalten worden.

Am Montag früh wurden zwei Filme eingeschoben. Zuerst der vorbildlich zusammengestellte und photographierte schwedische Bienenfilm. Er ist für den schwedischen Imker bestimmt. Dann lief der österreichische Film. Ein Erstlingswerk der eigenen Kunst mit eigenem Apparat aufgenommen. Er erregte viel Freude zumal durch die Begegnung mit all den bekannten Imkerfreunden, die darauf zu sehen waren.

Schließlich sei noch erwähnt, daß am Sonntag Imkergottesdienste in der Evang. Kirche am Kaiser-Joseph-Platz und im Dom mit feierlicher Messe gehalten wurden. Der Kanonikus Dr. Puschas zog geistvolle Parallelen von der Biene zum Christen. Pfarrer Aisch sprach als Imker über das oft angewendete Imkerbibelwort — Sprüche Salom. 24, 13, 14. Beide Gottesdienste waren stark von Imkern und Einheimischen besucht.

Die Vorträge werden am 1. September in einzelnen Bienenzeitungen erscheinen und später als „Verhandlungsschrift der 67. W. V. für 2,30 RM. postfrei bei Wachholtz, Neumünster zu haben sein. — 1930: Tagung in Stuttgart; 1931: Tagung in Troppau, Tschechoslowakei; 1932: in Görlitz; 1933 wahrscheinlich in Innsbruck.

Die Tagung des Apisklubs in Berlin vom 9. bis 12. August 1929. Berichtet von G. Kurth, Berlin-Zehlendorf.

Vor zehn Jahren gründeten internationale Erforscher des Bienenproblems eine Vereinigung zum Zwecke gegenseitiger Förderung ihrer Forschungsziele. Im „Apisklub" tauschen sie seither alljährlich in einer größeren Tagung ihre Ergebnisse aus. Vor zwei Jahren trat Prof. Dr. Armbruster der Vereinigung bei und wurde während der Tagung in Paris mit Beifall empfangen. Die Wertschätzung seiner Mitarbeit fand in der vorjährigen Tagung (Bern) in seiner Wahl zum derzeitigen Präsidenten und Berlins als Versammlungsort für 1929 ihren Ausdruck.

Im Institut für Bienenkunde — Berlin-Dahlem — entbot der Präsident seinen Gästen von nah und fern den Willkommensgruß. Fahnen und Wimpel in den Farben aller Länder belebten das Gefühl, hier mit der Heimat und der Ferne verbunden zu sein.

Im Hofraum des Instituts, von Planen vor den heißen Sonnenstrahlen geschützt, fand das überreiche Programm in der Hauptsache seine Erledigung. Vier Magazinkästen des Sparstockes mit dem Pultdach drauf bildeten ein originelles Rednerpult. Ein Strohkorb davor symbolisierte die Bienenzucht. Was an dieser einfachen Stätte durch die Vorträge beredter Forscher Ausdruck fand, ist mehr und wertvoller, als daß man es im Augenblick überschauen kann.

Viele Arbeiten werden im Wortlaut der Allgemeinheit der Imkerschaft zugärglich werden und werden Regungen und Verständnis erwecken über die Größe der Hochachtung und Dankesschuld, die der praktische Imker den nimmer müden Wissenschaftern zu zollen verpflichtet ist.

Die deutschen Redner eröffneten den Vortragsreigen, um den ausländischen Gästen den Stand der heimischen Bienenzucht darzulegen. Im Rahmen der Sache gruppierten sich die Ausführungen um Wirtschaft und Honigabsatz, um Imkerschulung, Gelehrtenforschung, staatliche Fürsorge, polizeiliche Verordnungen, gesetzliches Recht.

Digitized by Google

Fräulein Baldensperger-Frankreich übersetzte sofort zusammenfassend an Hand etlicher Notizen ins Englische. Nur Graf v. Vitzthum gab seine Ausführungen über die Maikrankheit zweisprachig.

Bemerkungen zu der Vortragsfolge.

Unsere Imkerei in Gesetz und Parlament: Kickhöffel. Wie zähe K. zugunsten der Bienenzucht ringt, ist durch seine Schriften bekannt.

Imkerei und preußischer Staat: Ministerialrat Dr. Gerriets. Vortragender legt Zeugnis ab von seinem gründlichen Verständnis der Lebensbedingungen unserer Bienenzucht. Seine wirkungsvollen Ausführungen, getragen von einem herzlichen Ton der Freude am Objekt seiner Fürsorge, prägen am Schlusse ein bekanntes Wort des Barons von Berlepsch um zu der Form: „Die Bienenzucht ist der Sonnenschein der Werktätigkeit." — Groß der Beifall!

In einer Vorstandstagung ehrte der Apisklub Dr. Gerriets durch Verleihung eines Vorstandsamts.

Die deutsche Imkerschaft darf aber erfahren, daß sie noch einen Freund an höchster Spitze besitzt. Nach dem Empfang des Apisklubs im Berliner Rathaus durch den Herrn Stadtrat Witzky richtete auch der Reichsminister Dr. Dietrich freundliche Worte an die Versammlung. In seiner Erwiderung stellte der Präsident den Herrn Reichsminister als einen der unsern vor. Reichsminister Dr. Dietrich ist praktischer Imker und betreut 20 Bienenvölker. Da rauschte ein Sturm der Freude durch das gastliche Haus.

Zugleich nahm der Präsident die gute Gelegenheit wahr, um an die hohe Stelle einen Appell wegen der Rechtsunsicherheit der Bienen zu richten. Die Beweise des größten Bienenforschers aller Zeit, des Prof. v. Frisch in München, über die Haustierqualität der Biene erfordern eine weitgehende Berichtigung oft bezeugter verfehlter richterlicher Einstellung.

Schwarmzucht in der Lüneburger Heide: Prof. Dr. Koch-Celle. Redner zeichnete ein Bild sterbender Heidbienenzucht. Die Calluna honigt nicht mehr wie in Zeiten ihres Schafverbisses. Die Schnucke wird selten, leere Lagden mehren sich. Der Heidimker muß wandern, wohl zehnmal im Jahr. Der Strohkorb hält das aus.

Imkerbeile: Böcker. Vierundsiebenzig Lüneburger Imkerbeile sind durch eine 27jährige Sammeltätigkeit aufgefunden worden. Über den wirklichen Zweck des Gegenstandes liegt keine sichere Überlieferung vor. Ob Zunftzeichen? Waffe? Als solche hat es sich allerdings gelegentlich eines Jahrmarktes in Hildesheim glänzend bewährt. Es war nämlich zwischen den Zünften eine Rauferei entstanden: die Imker behaupteten den Kampfplatz.

Erlangen und die bayrische Bienenzucht: Dr. Himmer. Bekannt durch die Erlanger Jahrbücher und Abhandlungen mancherlei Art.

Züchtungsmöglichkeiten an der Wasserkante: Klatt und Dr. Evenius. Die Ergebnisse decken einander nicht ganz. Klatt hat (auf der Frischen Nehrung) festgestellt, daß trotz einer Wasserbreite von 8 Kilometern 80 Prozent der überbrachten Königinnen begattet worden sind. Erst bei einer noch größeren Wasserfläche (Südostspitze Hela) erscheint eine Begegnung der Königinnen mit Drohnen ausgeschlossen.

Nach den Feststellungen durch Evenius (auf der „Greifswalder Oie") fliegen die Königinnen nicht gar weit und sind nicht leicht orientiert. Vielleicht sind die Suchenden doch die Drohnen. —

Vom zweiten Tage an kam in der Hauptsache das Ausland zum Wort. In bunter Folge legten die Redner ihre landeseigentümlichen Verhältnisse dar. Dabei trat auffällig in Erscheinung, daß der Osten: Rußland (bis nach Sibirien hinein), Lettland, Ukraine, seine Bienenzucht in unerhörter Weise fördert. Wissenschaft, Literatur, Imkerschulung werden von Staats wegen aufs beste unterstützt. Eine ungemein gut honigende Flora sichert lohnenden Erfolg. Volkserträge von 100 Kilogramm sind keine Ausnahmen. Wehe der deutschen Imkerei, wenn in jenen Ländern die gewaltigen Nektarmassen erst durch vermehrte und vertiefte Bienenzucht voll ausgeschöpft werden. Schon im vorigen Jahre hat Rußland 2 000 000 Pfund Honig ausgeführt. (Nach Deutschland?)

Aber auch Schweden, Dänemark und Norditalien leisten Hervorragendes. Letzteres wurde in überaus sympatischer Form durch Dr. Girtler, den Bienenmuch — er hört auf diesen Anruf — vertreten. Schweden illustrierte in zwei hübschen Filmen a) eine primitive und b) eine ganz moderne Bienenzucht. Dänemark ist der Faulbrut energisch zu Leibe gegangen und hat eine sehr starke Verseuchung auf weniger als ½ Prozent der Volkszahl zurückgeworfen. Die Seuchenwarte werden z. Z. als Freunde und Berater überall gern empfangen. So war es anfänglich nicht.

Bei gutartiger Faulbrut genügt Umweiselung.

Staat, Imkerverband und Kreisverein tragen zu je einem Drittel die Kosten, die einem angemessenen Anspruch der Seuchenwarte genügen. (3 Kronen Tagegelder und 2½ Kronen je Stunde Arbeit.)

Digitized by Google

Aus Deutschland berichtete Württemberg am günstigsten über regierungsseitige Fürsorge. Auf Antrag Württembergs ist die Biene in das Reichsseuchengesetz aufgenommen worden. Die Seuchenbekämpfung liegt in Händen praktischer Imker. Die Seuchenwarte arbeiten so gut wie ganz in eigener Verantwortung. Die Ortspolizei steht ihnen im Notfalle zur Seite. Der Seuchenwart gilt als Sachverständiger; er ordnet an, was ihm notwendig erscheint, sendet in Zweifelsfällen Material (Honig, Waben, Brut) an seinen Amtstierarzt, ermittelt den Schaden — bis zu 45 M. pro Volk ohne Wohnung. Die Amtstierärzte haben nur Auftrag zu geben, nachzuprüfen und die Entschädigungsbeträge anzuweisen.

Die Geldmittel werden aufgebracht zu gleichen Teilen vom Staat und den Imkern (Umlage). Für den Imker geht die Leistung pro Jahr und Volk nicht über 2½ Pf hinaus. Das württembergische Innenministerium hat damit sehr verständige Grundlagen für ein Reichsbienengesetz geschaffen.

Klage geführt über Verständnislosigkeit und Zurückweisung sehr berechtigter Imkerwünsche seitens der Behörden hat eigentlich nur Frankreich. Man antwortet: „Das ist nicht nötig!"

Wenn im ausgezehrten Deutschland die gebende Hand auch nur wenig geöffnet ist, so haben wir doch das Bewußtsein, daß nicht auch Verständnis und guter Wille fehlen.

Der ungarische Vertreter, Herr Stitz, wartete mit sehr wissenschaftlichen Ausführungen über neue Methoden der Honiguntersuchungen durch Verwendung ultravioletter Strahlen im Refraktometer auf.

Ausführliche Darstellungen an anderer Stelle werden darüber genügende Klarheit vermitteln.

Faulbrut, Nosema, Acarapis sind weit verbreitet und gefürchtet. Besonderes Interesse wandte sich der Acarapis zu. Nach ihrem ersten Auftreten in England (Insel Wight) hat sie eine partielle Verbreitung in Österreich, der Schweiz, in Frankreich, und schließlich auch in Deutschland gefunden.

Wo sich die Acarapis in den Tracheen der Bienen einnistet — **Acarapis internus** — wirkt sie seuchenhaft und bei genügender Infektion tödlich, wo sie im Haarkleid, also außen, am Körper, gefunden wird — **Acarapis externus** —, beeinträchtigt sie das Volk nicht.

Die Professoren Dr. Morgenthaler und Dr. Borchert, Graf Dr. v. Vitzthum, Dr. Himmer und Dr. Freudenstein suchen hier nach Wahrheit. Sind internus und externus dieselben Wesen? Morgenthaler zweifelt, Borchert, v. Vitzthum, Himmer und Freudenstein möchten es nicht. Dr. Freudenstein, der jüngsten einer, hat sich an eins der schwierigsten Probleme gewagt. Sehr viele Schnittpräparate durch die Tracheenfelder ließen ihn Vorräume zu den Tracheenstämmen der Flugmuskulatur erkennen. In diesen Vorräumen fand er ganze Nester von Milben und vielleicht auch das Larvenstadium eines Tieres.

Es war niemand da, der die Wichtigkeit dieser Entdeckung unterschätzte, und als erster drückte Morgenthaler seine Freude darüber aus. Freudenstein wird nachgeprüft werden, und so dürfte es vorwärts gehen.

In seinem glänzenden (deutschen) Vortrag führt Morgenthaler aus, daß ein 40prozentig befallenes Volk zugrunde geht. Die Infektion geschieht nur bei jungen Bienen. Der Winter ist also für Ausbreitung nicht günstig. Die Ursache dafür ist noch unbekannt. Ob Geruch, Tastsinn mitsprechen?

Dem aus England veröffentlichten Heilmittel schenkte Morgenthaler kein Vertrauen, und eine Nachprüfung sollte die Widerlegung erbringen. Aber aus dem Saulus wurde ein Paulus: Die englische Heilmethode ist wirksam

Und wie eine Befreiung wirkte der Vortrag Illingworths (auch Deutsch). Mister J. ist praktischer Imker und fürchtet Acarapis woodi nicht mehr, seitdem er erkrankte Völker nach der Frowschen Methode behandelt.

2 Teile Nitrobenzol,
1 Teil Safrool,
2 Teile Benzin

geben das sichere Bekämpfungsmittel. Es ist giftig, entzündbar, riecht stark. Die Anwendungsform des Mittels ist höchst einfach: auf ein Stück Filz oder Tuch von der Größe des Wabenunterraumes werden 1,8 Kubikzentimeter getröpfelt und dem Volk bei offenem Flugloch untergeschoben. So verfährt man 7 Tage und läßt das Tuch zuletzt drei Tage liegen. **Erfolg:** Die Bienen erscheinen matt, alte sterben, auch leidet ältere Brut. Das Flugloch darf von toten Bienen nicht verschlossen werden. Räubereigefahr. Am 10 Tage besetzen die Völker die Fluglöcher wieder und sind gesund.

Eine geringere Menge des Mittels, doch nicht unter 0,6 Kubikzentimeter, wirkt etwas langsamer, aber auch sicher, schädigt jedoch weder Bienen noch Brut. In brutloser Zeit, Oktober, empfiehlt sich jedoch, das größere Quantum zu verwenden.

Digitized by Google

Mit herzlichem Beifall zollte die Versammlung dem Redner Dank. Von England her kam die Milbe, und England hat auch den Ruhm, der Imkerwelt den Talisman zu ihrer Bekämpfung in die Hand gegeben zu haben.

Dr. Morland-England geht nach etlichen Darlegungen über die Bedeutung von Cambridge und Aberdeen als Forschungsstätten für die englische Bienenzucht über auf Feststellungen betreffs Verfütterung von Rüben- und Rohrzucker: beide sind gleich gut; ein Invertieren durch Säuren ist dem Bienenkörper schädlich.

Miß Betts, für den verstorbenen James Morgan als ständige Sekretärin des Apisklubs gewählt, bestätigt (spricht deutsch) durch ihre Versuche Armbruster in bezug auf Fassungsvermögen des Honigmagens. Von hochprozentiger Lösung nimmt die Biene mehr auf als bei einer andern, die nicht so gut schmeckt. Aber je dicker die Lösung, je länger dauert der Füllungsvorgang. Ein gut Teil der Belastung wird durch die Beinhaltung nach vorn ausbalanziert. Eine etwa 60prozentige Zuckerlösung ist die geeignetste zur Winterfütterung. Unsere Regel 1 : 1 ist demnach etwas zu wässerig.

Jaubert-Paris (spricht deutsch): Die Entstehung des Bienenwachses ist ein komplizierter Vorgang. Das Wachs tritt in flüssiger Form aus den Drüsen und gelangt an die Außenfläche des Körpers, ist chemisch rein und besitzt infolge von Oxydationsvorgängen eine Temperatur von 76° — bei einer Stocktemperatur von 36°. In den Abdomenringen blätterig gewordenes Wachs hat Oxydationsrückstände aufgenommen, ist also nicht mehr chemisch rein und schmilzt bei 63°.

Zu guter Letzt gab „der erfahrenste Bienenzüchter der Welt", Baldensperger, einen Rückblick über sein an Wechselfällen reiches Imkerleben. Er berichtete von seiner Imkerzeit in Palästina und Nordafrika und streute mancherlei Betrachtungen humorvoll ein. Gern gespendeter Beifall dankte dem greisen Bienenmeister.

Zu Ende, noch einige Reden und Dankesworte hin und her. — Präsident und Teilnehmer dürfen sich freuen, dabei gewesen zu sein. Aber leicht hatte es keiner. Es gehört immer einige Nervenkraft dazu, in vier Tagen dreißig Vorträge, Fahrten in die Kreuz und Quer, Besichtigungen, Vorführungen, Erklärungen, allerlei Festessen, -reden, Toaste, Sonnenhitze, Idylle unsrer Havelpartien, Wanderungen zu ertragen.

Zwanzig Nationen aus drei Weltteilen — Europa, Asien, Amerika — waren durch namhafte Forscher neben Praktikern von Weltruf vertreten. Und als sich am 12. August in später Abendstunde schließlich im Flughafen bei Potsdam die „Unentwegten" — noch etwa 150 — trennten, da erbat der ehrwürdige Baldensperger-Nizza den Schluß durch das „Deutschlandlied".

Wehmut umkrampft das Herz. — Diese Menschen alle achten einander. Kein Haß. Ob sie aber alle das volle Verständnis haben von der grausamen Würgefaust rücksichtsloser Diplomaten und Börsenmänner am Puls des niedergestoßenen, mißhandelten deutschen Volkes?

Imkereiausstellungen.

Von Aisch, Ketschendorf a. d. Spree.

Grundsätzlich soll man sich darüber klar sein, daß jede Ausstellung, die wir veranstalten, sowohl für den Imker wie für den Nichtimker von Bedeutung ist. Wir müssen uns in jedem Fall klar sein, wohin wir das Übergewicht legen wollen.

Ist sie nur für den Imker bestimmt, wird sie klein, einseitig im Inhalt, schlichtest in der Aufmachung und innerhalb einer imkerischen Fachberatung stattfinden. Wenn z. B. über Wanderbienenzucht ausgiebig gesprochen wird, wäre eine Sonderausstellung, „Lehrausstellung" zu beschaffen von Wanderwohnungen, Wanderwagen, Wanderkarten, Wanderbildern, Wanderweide, in das Gebiet fallenden Statistiken, der dabei gewonnenen Honige aus den verschiedensten Wandergebieten, der Geräte zur Gewinnung des Heidehonigs, der Aufmachung des Wabenhonigs usw.

Die Arbeit läge in den Händen des Versammlungsleiters, die Unkosten trüge der betreffende Verband. Wettbewerb fände nicht statt. Solche Ausstellung, die natürlich in ihrer Ausdehnung ganz nach den Mitteln und den Absichten, die man damit verbindet, begrenzt oder ausgebaut werden kann, sollte mit jeder Tagung eines Verbandes verbunden sein und könnte auch die bedeutsameren Festarbeiten der Vereine bereichern helfen. Sie könnte, um bei obigem Beispiel zu bleiben, z. B. bis auf die Vorführung der „kleinen Triumph" und des Schleuderns von Heidehonig beschnitten werden. Solche „Lehrausstellungen" werden dringenst empfohlen.

In der Regel werden wir, wenn wir von „Ausstellungen" reden, an eine schön aufgemachte Sache denken, zu der wir durch Eintrittskarten die Unkosten auf andere Schultern abwälzen oder auch durch allerlei Darbietungen die Nichtimker heranziehen wollen. Dann muß

Digitized by Google

natürlich die ganze Ausstellung so aufgezogen werden, daß der Nichtimker dazu herangelockt und durch sie so beeinflußt und befriedigt wird, daß er als Bienenfreund und als Honigkunde die Ausstellung verläßt.

Trotzdem kann es so eingerichtet werden, daß der Imker dabei das Seine lernt. Wenn uns jemand auf unserem Bienenstand besucht, der noch niemals lebenden Bienen körperlich nahegekommen ist, hat er das Gefühl, zu so einer Art Alchemisten in die Hexenküche zu gehen, wo er mit einem lieblichen Gruseln einen Einblick in die Geheimnisse der sonst verborgenen Imkerei erstehlen darf. Dieses liebliche gruselige Spitzbubengefühl können wir den Besuchern unserer Ausstellungen gern bereiten, indem wir einen Saal machen mit der Überschrift „Fach-Imkerei". Hier können sich alle die Herren Erfinder ein Stelldichein geben, hier können die Fabrikanten ihre Arbeiten in Wettbewerb stellen, hier können auch Sonderaufgaben gestellt und gelöst werden, an denen die Händler sich zu beteiligen Gelegenheit hätten: z. B. „Die billigste einfache Bienenwohnung zur Gewinnung der Früh- und Spättracht mit allen zum Betrieb unerläßlichen Hilfsgeräten", oder „Hilfsmittel zu einer künstlichen Königinnenzucht im Kleinbetrieb". oder anderes mehr.

Über einen zweiten Saal stände geschrieben „Imkermesse". Da wäre alles kaufbar von dem Abstandnagel an bis zum vollständig eingerichteten Bienenhaus oder Wanderwagen. Auch Wachs und Honig könnte dort im Großen gehandelt werden. Für billiges Standgeld und in jahrmaktmäßigem Aufbau müßte hier Händler und Fabrikant Platz finden. Es geht nicht mehr so weiter, daß die Händler wegen der hohen Unkosten, und weil sie nicht verkaufen dürfen, gezwungen werden, von den Ausstellungen fortzubleiben.

Wenn das große Publikum durch diese Teile der Ausstellung geht, soll es einen Eindruck von der Vielseitigkeit und Schwierigkeit unseres Betriebes mitnehmen.

Der dritte Saal wird überschrieben: „Imkerkunde". Alles mit wissenschaftlichen, statistischen und anderen Zahlen, Kurven, mit Bildern bemalte und bedruckte Papiere, — die vielen Präparate aus dem Kampf gegen die Seuchen, das ganze Imkerschrifttum, ein immer laufender Film Biene und Blume, und Geschichtliches aus der Bienenzucht müßte dort hinein. In Brandenburg dürfte nicht fehlen der alte märkische Stülper mit seiner Pudelmütze, die schließlich zu einem mobilen Honigaufsatz wird, die Klotzbeute mit ihrer Verwandlung zum Drei- und Vieretager nach Dzierzon, dessen Einrichtung nach Preuß und Bohm mit Veranda, seine Umgestaltung durch Kuntzsch, schließlich alle Enkelkinder des großen Propheten bis ins dritte und vierte Glied, die vielen Schlittenbeuten bis zur Schlittenwabe (Caesar Rhan). Alles dies gehörte hierher und daneben die einfache Walze und die alten Strohmagazine, die Priegnitzer Würfel (Müller), und die vielen oft scheinbaren, oft wirklichen Eigenbröteleien, die das Bild der Not vervollständigen, mit der unsere heimische Imkerei zu ringen hat, um etwas Honig zu ernten. — Was muß das doch für eine edle Gottesgabe sein, wenn man sich so viel Mühe gibt, sie zu gewinnen.

Und nun geht es hinein in das Heiligtum der Ausstellung. Mit goldenen Buchstaben steht an diesem Tempel der Sonnenglut und des Blütentraumes geschrieben: Deutscher Honig. Daß das deutsche Wachs, und alles, was man nur mit Honig und Wachs machen kann, auch hier seinen Platz hat, ist zu empfehlen. Hier werden die großen Schlachten im Wettbewerb der Imker untereinander geschlagen. — Wenn zwei geistvolle Menschen, teils europäischer, teils anderer Abstammung, sich mit rindslederbewerten Fäusten die Kinnbacken kaputtschlagen, strömen Hunderttausende zusammen. So etwas muß man gesehen haben! Daran haben die Leute Spaß. Etwas von solchem Sportspaß empfinden die Leute auch, wenn sie die Bewertungskarten lesen und sehen, wer denn nun in dem Wettringen den besten unter diesen vielen edlen Honigen gebracht hat. Man muß sich doch einmal klarmachen, wie langweilig es ist, bloß immer wieder Honiggläser mit mehr oder wenig gleichartigem Inhalt und Verbandstreifen zu besehen. Deshalb ist das Hauptkunststück der Honigausstellung, sie abwechslungsvoll und schön zu gestalten. Die Masse wirkt immer wuchtig. Deshalb soll man den vorhandenen Honig nicht verzetteln, indem man jeden Aussteller irgend eine zu Hause auf dem Tisch unter der Hängelampe ausgedüftelte Niedlichkeit bringen läßt, deren Feinheiten man erst erkennt, wenn man auf 30 Zentimeter herangerückt ist. Man soll auch keine geschmacklichen Ungeheuerlichkeiten annehmen, wie z. B. eine Loreley, die sich oben ihre Locken strählt und unten am rauschenden Rhein stehen die Honiggläser! Die ganze Honigausstellung muß wie ein Guß wirken. Der Leiter soll sich klar machen, daß die Besucher der Ausstellung den deutschen Honig mit gar keinem anderen Gedanken gegenübersteht wie dem ausländischen oder Marmelade: „Ist es nun wert, für das süße Zeug den hohen Preis anzulegen?" — Deshalb sollte zu jeder Ausstellung als Berater ein Nichtimker hinzugezogen werden, der ganz herzlos — vom Imkerstandpunkt aus gesehen — aber um so sicherer angibt, wie vom Standpunkt des Honigkunden aus gesehen, die Ausstellung schön, anlockend, wirksam, erscheint und aufgebaut werden solle. Große Pyramiden eckig oder rund, bestellt mit Honig in Gläsern, daneben Honigtreppen und Honigflächen, unterbrochen von Wachsböden, Kunstwaben, Wabenhonig und Honig in Waben, Honigerzeugnisse, Wachs-

Digitized by Google

lichte, Kunstwerke aus Wachs, wie Madonnen, Heilige, alte Model ausgegossen in Wachs von kräftigen Farben, einige Bienenkörbe als Schmuck, und das Ganze durchzogen von bunten Blumen und farbigen Hinter-, Unter- und Umbeuten — weit in der Anlage — weite Wege, weite Durchblicke, elektrische Lichter unter, hinter und über den Aufbauten. — Vornehm, großzügig! — Man hüte sich vor viel Papier. Das wirkt ärmlich und ist nicht sauber zu halten. Man dulde auch nicht, daß in dieser Abteilung Proben angeboten werden. Die Zettel mit den Adressen der Imker müssen natürlich fein und unauffällig selbst einladen, mitgenommen zu werden.

Um so lauter aber soll es im letzten Saal zugehen: Honigmarkt! „Bitte kosten Sie!", „Honigkissen mit flüssigem Honig", „Feinster Bärenfang", „Für Muttern eine Packung Honigpralinen mit flüssigem Honig. Besonders für Schwiegermütter zum Versüßen geeignet!" — „Bitte, hier die neuesten Kochvorschriften für Honig in der Küche." — „Ein Honiggel 1 RM." — „Wir schicken den Honig ins Haus." — Wenn hier oder im Nebensaal noch vorgeführt werden kann, wie man Honig schleudert, oder wenn jemand spricht über die Bedeutung des Honigs für Herz und Mund und Magen, um so besser.

Und die lebenden Bienen? Viel Bedeutung haben sie auf der Ausstellung nicht. Ihre Wertung gehört auf die Standschauen. Aber fehlen sollen sie nicht, damit die Leute auch Bienen zu sehen bekommen. Es wäre gut, wenn man einige Schaukästen mit Glasscheiben hinstellte, durch die man die Königin ruhig betrachten kann. Die Bienen und auch gute Königinnen sind zu schade für Ausstellungen. Schließlich ist ja auch der Honig der beste Maßstab für eines Imkers ganze Imkerei.

Hier können die Laien auch das angenehme gruselige Gefühl genießen, zwischen den wie zischende Kugeln anfliegenden Tierchen sich zu bewegen. Vorsicht im Aufbau und auf alle Fälle ein Mittel zum Betupfen der Stiche (Hygoform von Fr. Steirer in Linz a. d. Donau, N.-Österreich) ist natürlich geboten.

Allerlei Unkosten macht eine Ausstellung. Ist die Kostenfrage nicht gelöst, soll man die Finger von der Sache lassen, sonst gibt es für die Unternehmer außer der Riesenarbeit nachher noch bösen Ärger und wirtschaftliche Enttäuschungen. Man nehme ein kleines Standgeld. Beihilfen von Ort, Kreis, Provinz usw. nach der Bedeutung des Unternehmens sind rechtzeitig vorher zu erfragen, ebenso sind die Preise für die besten Leistungen möglichst auch von dritten Personen und Behörden zu beschaffen.

Ein gut Teil der Unkosten sollen die Eintrittsgelder decken.

Deshalb: Das A und O der Ausstellungen ist die Werbetätigkeit. Daran gesündigt, bedeutet Mord des Unternehmens. Wer lernen will, wie das gemacht wird, der besuche die Reklamemesse in Berlin in den nächsten Wochen. In mittleren Städten versuche man es, durch Konzert, Vorträge, Kino, die Leute anzulocken. In großen Städten kann man nur auf Erfolg rechnen, wenn man eine ganz groß angelegte Werbung unternimmt. Man vergesse nicht, daß Werbung der einzige Weg ist, geschäftlich voran zu kommen.

In kleinen Verhältnissen wird es ratsam sein, sich für die Ausstellung an Obst- und Gartenbauvereine oder an die anderen Kleintierzüchter oder Landwirte anzuschließen. Noch immer hat sich eine einigermaßen richtig aufgezogene Ausstellung in gesteigerter Nachfrage noch Honig bezahlt gemacht.

Was in großen Verhältnissen in einzelnen Sälen untergebracht ist, wird man natürlich oft in kleineren Orten zusammenziehen müssen. Man hüte sich aber vor Überladung, Überengung und davor, daß man schließlich den Eindruck hat, beim billigen Mann auf dem Jahrmarkt vor seiner Rummelramschbude zu stehen.

Jeder Ausstellungsleiter schreibe wenigstens ein Jahr vor Beginn seiner Arbeit an Direktor Otto, Bad Segeberg (Holstein) und bitte um die Ausstellungsrichtlinien.

Er findet denn auch das schwierige Gebiet der Bewertungsordnung, Einladungsschreiben, Ausstellungspapiere, Frachtfragen usw. behandelt.

Nun frisch ran! Eine Ausstellung ist zwar immer Arbeit, aber auch Fest, Freude, Erfolg.

Die chemische Zusammensetzung der Nahrungsstoffe der Biene.

Vortrag, gehalten auf der 67. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Graz, August 1929, von E. Elser, wissenschaftlicher Assistent der schweiz. milchwirtschaftlichen und bakteriologischen Anstalt, Liebefeld-Bern. (Vorstand: Prof. Dr. R. Burri.)

II. Der Futtersaft der Königin.

Einleitung.

Wenn es mir gelungen ist, den Futtersaft der Königin mikrochemisch weiter abzuklären, verdanke ich dies wohl in großem Maße der Stadt Graz. Graz besitzt Weltruf nicht nur durch ihre Schönheiten, sondern ganz besonders durch ihre Hochschulen. An ihnen sind

Digitized by Google

besonders zwei Männer berühmt geworden, nämlich Prof. Emich an der Technischen Hochschule und Prof. Pregl an der Universität. Sie sind es, die die Mikrochemie auf eine erstaunliche Höhe gebracht haben.

Es drängt mich heute, dieser Männer dankbar zu gedenken, da auch ich vor etwa fünf Jahren Gelegenheit hatte, das Studium der Mikrochemie hier in Graz zu beginnen. Hier lernte ich die Kuhlmann-Wage kennen, hier probierte ich meine ersten Kunststücke in der Mikrochemie.

Dieser Zweig der analytischen Chemie hat sich nun ganz besonders wertvoll für die wissenschaftliche Erforschung der Bienenzucht erwiesen. Die Bienenzucht ist m. E. eines der idealsten Gebiete, die mikrochemischen Methoden in der Praxis zu verwenden. Denken wir beispielsweise an den Blütenstaub, den Futtersaft usw., alles Produkte, die nur in ganz kleinen Mengen vorhanden sind. Hier vermag uns die Mikrochemie einen Einblick in diese komplizierten Stoffe zu geben, wie man es noch vor einigen Jahren nicht ahnen konnte. Darum dem schönen Graz und seinen hochverdienten Männern nochmals meinen herzlichsten Dank.

Geschichtlicher Rückblick.

Wenn ich hier in Kürze auf die Geschichte des Futtersaftes eintrete, geschieht es in der Absicht, die glänzenden Ausführungen von Herrn Prof. Langer aus seinem Kölner Vortrage vor Ihnen nochmals erstehen zu lassen. Herr Prof. Langer wies im besonderen darauf hin, daß der Futtersaft im Vergleich zu andern Kapiteln der Bienenzucht bis heute recht stiefmütterlich bedacht wurde und daß die Fortschritte der Eiweißchemie in den letzten Jahrzehnten dringendst eine Untersuchung mit neuen Methoden verlangen.

Die große Streitfrage über das Woher des Futtersaftes ist Ihnen bekannt. Ich darf Ihnen vielleicht nochmals einige Ansichten von Forschern wiedergeben, die den Futtersaft hauptsächlich in chemischer Hinsicht bearbeiteten:

Schon Dönhoff (1856) stellte fest, daß der Chylusdarminhalt neutral oder schwach sauer reagiere, während der Futtersaft auffallend stark saure Reaktion besitze. Er nimmt deshalb an, daß die Säure als Speichel beim Erbrechen dem Chylusdarminhalt beigemengt werde.

Weiter führte Prof. Langer aus: „„Als wertvollste Untersuchung über die Chemie des Futtersaftes gilt die des Schweizer Gelehrten Dr. Adolf v. Planta." Auf seine Untersuchungen werde ich später noch zu sprechen kommen und hier nur erwähnen, daß v. Planta es für ausgeschlossen hielt, daß der Futtersaft aus der Pharyngdrüse stammen könne; „denn nimmer wäre ein Drüsensekret imstande, eine so wechselnde Zusammensetzung aufzuweisen, wie dies der Futterbrei tut". Wir müssen aber bedenken, daß die Massenanalysen mit den großen Mengen Futtersaft, wie sie Planta ausführte, in dieser Beziehung keine stichhaltigen Überlegungen zuließen. Wie wir auch noch sehen werden, waren seine Methoden nach den heutigen Anschauungen nicht einwandfrei. Trotzdem darf aber ruhig gesagt werden, daß die Arbeiten von Planta als Markstein in der Erforschung des Futtersaftes aufgefaßt werden müssen.

Die Ansichten von Dzierzon und Schönfeld, ebenfalls große Kämpfer auf diesem Gebiet, übergehe ich der Kürze halber. Sie versuchten besonders vom anatomischen Standpunkte aus das Problem zu lösen.

Von einer ganz andern Seite hat dann Prof. Langer die Untersuchung des Futtersaftes an die Hand genommen. Auf Grund seiner serobiologischen Eiweißdifferenzierungsmethode hat er bewiesen, daß der Futtersaft tatsächlich ein Drüsensekret ist und nicht aus dem Chylus des Darmes stammt. Es ist hier noch zu erwähnen, daß keine qualitative Methode den Beweis so schlagend hätte bringen können, wie es diese Art der Analyse getan hat. Prof. Langer hatte somit feststellen können, daß das Eiweiß des Futtersaftes arteigen ist und aus einer Drüse stammen mußte.

Es gilt nun heute zu beweisen, daß sich auch mit andern chemischen Methoden diese Tatsache aufrecht erhalten läßt und daß die Annahme von Planta auf einem Irrtum beruht. Ich hoffe dadurch aber noch einen großen Schritt weiterzukommen. Prof. Langer sagte uns damals in Köln: „Aus einem orientierenden Vorversuch möchte ich nur hervorheben, daß ich wiederum andere Zahlen finde, wie A. v. Planta und Frl. A. Köhler." Es gilt somit die chemische Zusammensetzung des Futtersaftes mit Hilfe der Mikromethoden nochmals nachzuprüfen und festzulegen. Weiter führte Prof. Langer aus: „Meine Anschauung geht schon heute dahin, daß der Futtersaft keine fixe Zusammensetzung besitzt, sondern daß diese sich in gewissen Grenzen bewegt und daß das Gedeihen der Bienenbrut auf diese Schwankungen eingestellt ist." Diese Annahme hat sich im Laufe meiner Untersuchungen vollkommen bestätigt, wie wir weiter noch sehen werden.

Was nun die chemische Zusammensetzung des Futtersaftes anbelangt, liegt noch ein anderer Grund vor, diese richtigzustellen. Wie ich mich nämlich näher mit der diesbezüglichen

Digitized by Google

Literatur beschäftigte, fiel mir auf, daß im Laufe der Jahrzehnte die Plantaschen Resultate von den verschiedensten Autoren falsch interpretiert worden sind. So schreiben verschiedene Lehrbücher über Bienenzucht, daß Planta beispielsweise im Futtersaft der Königin 45 Proz. Eiweiß gefunden haben soll. Orientiert man sich aber in der Originalliteratur, finden wir, daß Planta 45 Proz. Eiweiß in der Trockensubstanz, nicht aber im Gesamtfuttersaft gefunden hat. Es scheint mir besonders wichtig, diesen Fehler hier richtigzustellen, da es sonst unmöglich ist, die Resultate von Planta mit den meinigen zu vergleichen. Wohl hat Planta Fehler in der Analytik begangen. Sie kommen aber in keiner Weise dem oben genannten nahe.

Eigene Untersuchungen.

Um nun die Verschiedenartigkeit der Futtersäfte, wie sie von Prof. Langer angedeutet wird, deutlich hervorheben zu können, suchte ich Material aus den verschiedensten Völkern zu erhalten. Auch zeitlich liegen die Versuche zum Teil auseinander, und wie wir sehen werden, haben sich in gewisser Beziehung die Anschauungen von Prof. Langer erfüllt. Es sind aber die einzelnen Produkte weniger in der chemischen Zusammensetzung verschieden, als in der Menge und der Art der Fütterung.

Bevor ich nun auf die Einzelheiten der Resultate zu sprechen komme, möchte ich kurz noch auf den Analysengang eintreten. Da ich bereits im „Archiv für Bienenkunde" (1928 Heft 6) darüber berichtet habe, kann ich mich hier kurz fassen.

Die Hauptarbeit bestand nun nicht darin, den Futtersaft zu untersuchen, sondern die Methoden auszuarbeiten, die es gestatten, 1. eine so geringe Menge Substanz einwandfrei zu analysieren und 2. an einem einzigen Tage die gesamte Untersuchung durchzuführen. Diese Forderungen können nur mit Hilfe der Mikromethoden erfüllt werden. Dazu benötigen wir ein sehr gut eingerichtetes Laboratorium, das für solche Spezialuntersuchungen direkt „zugeschnitten" sein muß. Ferner muß der Chemiker mit allen in Betracht kommenden Präzisionsapparaten, die eine Höchstleistung unserer modernen Technik darstellen, voll und ganz vertraut sein, um sichere Resultate zu erzielen. Wenn nun alle diese Vorbedingungen erfüllt sind, besitzen wir noch immer keinen Futtersaft. Es ist nämlich nicht ganz leicht und erfordert einen tüchtigen Meister der Bienenzucht, um eine Königinzucht so zu gestalten, daß eine durchgehende Untersuchung möglich ist. Die Bienen können dabei sehr störrisch und ungeduldig werden. Aus der eigenen Erfahrung kann ich Ihnen folgendes berichten: Der erste Versuch, um Futtersaft zu erhalten, dauerte drei Tage. Am dritten Tage waren sämtliche Maden mitsamt dem Futtersaft verschwunden. Beim zweiten Versuch wurden schon am ersten Tage die Eier aus den Zellen entfernt. Ebenso beim dritten Versuch. Erst der vierte gelang. Erst bei diesem Versuch wurde der Zuchtstoff bis zum 5. Tage gepflegt und die Zelle verdeckelt.

Um nun die Veränderungen des Futtersaftes vom Ei bis zur fertigen Nymphe feststellen zu können, wurde, wie schon angedeutet, der Analysengang so bemessen, daß er im Verlauf eines Tages erledigt werden konnte. Folgende Bestandteile konnten jeweils bestimmt werden:

1. Das Gewicht der Made.
2. Die Menge des Futtersaftes.
3. Das Wasser.
4. Das Fett.
5. Das Eiweiß.
6. Der Invertzucker.
7. Der Rohrzucker.
8. Die Reaktion (Wasserstoffionenkonzentration).
9. Die Pollenkörner.

Die Bestimmung aller dieser Bestandteile kann an einem Tage spielend erledigt werden, wenn Apparate und Chemiker eingearbeitet sind. Auch Doppelanalysen lassen sich noch sehr gut ausführen, was die Sicherheit der Arbeit wesentlich erhöht.

Die Untersuchungen wurden nun in der Weise begonnen, daß der Bienenzüchter mir jeden Tag eine um einen Tag ältere Königinzelle lieferte. Dabei konnte es dann allerdings vorkommen, daß das Alter der Maden ausnahmsweise nicht ganz stimmte, da schon die Eier bei Beginn der Zucht im Alter um einen Tag differieren konnten, was unmöglich zu unterscheiden ist. Auf die chemische Zusammensetzung hatte dies zwar keinen Einfluß, aber auf die Menge des Futtersaftes und das Gewicht der Larve. Die Königinzelle wurde dann bis auf den Rand des Futtersaftes abgeschnitten, in ein mit einem eingeschliffenen Deckel versehenes Wägegläschen gebracht und gewogen. Für die einzelne Untersuchung benötigte ich 7 bis 15 Milligramm Substanz.

1. Königinfuttersaft.

Diesen Futtersaft lieferte ein äußerst starkes Volk, das 14 Brutwaben bedeckte. Der Imker, Herr Wasser, Gartenstadt-Liebefeld (Bern), hatte für dasselbe einen speziellen Kasten

Digitized by Google

gebaut, um für das Riesenvolk Platz zu finden. Vor dem Versuch wurden ihm neben der Königin sämtliche Brutwaben weggenommen und durch Mittelwände ersetzt. Die Untersuchung wurde vom 10. bis 15. Juni 1929 durchgeführt.

Analysen:

	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Tag	6. Tag	7. Tag
Zelle	offen	offen	offen	offen	offen	geschlossen
Gewicht der Larve	3,58 mg	7,88 mg	29,71 mg	46,69 mg	148,8 mg	295,5 mg
Gewicht des Futtersaftes	25,4 mg	368,2 mg	287,9 mg	638,9 mg	642,1 mg	384,2 mg
Wasser	44,8 %	58,3 %	63,5 %	67,9 %	57,9 %	56,3 %
Trockensubstanz	55,2 %	41,7 %	36,5 %	32,1 %	42,1 %	43,7 %
Fett	11,2 %	3,6 %	5,9 % 5,8 %	3,7 % 4,0 %	3,6 % 3,5 %	2,6 % 2,5 %
Eiweiß	27,8 %	12,6 %	8,5 %	10,7 %	9,2 %	10,6 %
Invertzucker	11,2 %	12,5 %	12,4 %	12,9 %	12,9 %	13,8 %
Rohrzucker			nicht vorhanden			
pH*)	4,2	4,3	—	4,5	4,2	4,1
Pollenkörner			überall vorhanden			

Was nun den Zustand der Zellen anbetrifft, erhielt ich auch am 6. Tag noch eine offene Zelle, und erst am 7. Tag war sie geschlossen. Also wäre dies nach der allgemeinen Anschauung eine Ausnahme, denn gewöhnlich wird ja die Königinzelle vom 5. auf den 6. Tag schon verdeckelt.

Das Gewicht der Larve nimmt bis zum 5. Tage schwach zu, um erst am 6. und 7. Tage rasch zu steigen. Es beträgt am 2. Tag 3,58 Milligramm und am Schluß der Untersuchung 295,5 Milligramm. Das Gewicht hat sich somit in den 7 Tagen um das 85fache vermehrt.

Auch die Menge des Futtersaftes nimmt gewaltig, wenn auch nicht ganz regelmäßig zu. Die am 1. Tag vorhandene Futtersaftmenge beträgt hier 25,4 Milligramm. Schon am 3. Tag finden wir aber 368,2 Milligramm. Diese gewaltige Zunahme erklärt sich nun dadurch, daß das 14 Waben starke Volk nur diese Zellen zu ernähren hatte. So floß ihnen ein enormer Futtersaftstrom zu. Am 5. und 6. Tag wird das Maximum schon erreicht. Es beträgt somit 642,1 Milligramm Futtersaft. Hier wurden nun die Zellen geschlossen, und man erkennt an der starken Abnahme des Futtersaftes, daß die sich entwickelnde Nymphe ihre Nahrung sehr rasch zu sich nimmt. Sie ist schon am 7. Tag beinahe auf die Hälfte gesunken.

Wie aus den erhaltenen Zahlen zu entnehmen ist, folgt der Wassergehalt während der Larvenperiode ganz bestimmten Gesetzmäßigkeiten. Am 2., 3., 4. und 5. Tag steigt er von 44,8 Proz. auf 67,9 Proz. und fällt dann am 6. und 7. Tag kontinuierlich auf 56,3 Proz. Der höchste von mir gefundene Wert berührt gerade noch den niedersten von A. v. Planta.

Das Fett beschreibt nun wieder im Verlauf der Larvenperiode eine andere Kurve. Der 2. Tag lieferte mir einen Fettgehalt von 11,2 Proz. Am 3. Tag sinkt er rasch, um am 4. Tag wieder etwas zu steigen. Dann fällt er konstant bis auf 2,6 Proz. Rechnet man die von Planta gefundenen Resultate auf den gesamten Futtersaft um, fallen sie ungefähr mit denen von mir erhaltenen zusammen, ohne natürlich einen Einblick in diese Gesetzmäßigkeiten geben zu können.

Überblicken wir die Eiweißwerte, fällt uns besonders der große Mehrbetrag gegenüber dem Fett auf, und zwar beträgt er ungefähr das Doppelte. Auch hier fand ich am

*) Die Wasserstoffionenkonzentration wurde durch Herrn Keller, wissenschaftlicher Assistent der agrikultur-chemischen Anstalt auf dem Liebefeld-Bern, bestimmt, wofür ich ihm an dieser Stelle meinen besten Dank ausspreche.

Digitized by Google

ersten Tag der Untersuchung am meisten Eiweiß, und zwar im Betrage von 27,8 Proz. Die übrigen Werte sind beinahe konstant.

Der Invertzucker ist etwa in derselben Menge vorhanden wie das Eiweiß, nur sind hier die Werte der einzelnen Tage noch gleichmäßiger. Sie betragen im Mittel etwa 10 Proz.

Schon Planta hatte nachgewiesen, daß der Futtersaft keinen Rohrzucker enthält. Ich konnte dieses Resultat vollkommen bestätigen.

Allgemein ist bekannt, schon seit Dönhoffs Zeiten, daß der Futtersaft sauer reagiert. Meines Wissens ist aber noch nie die Reaktion quantitativ messend verfolgt worden, wie dies bei andern Nahrungsmitteln, beispielsweise der Milch, der Fall ist. Auch hier konnten die neuen Methoden der Wasserstoffionenkonzentration entscheidend eingreifen, und wir sehen aus diesen Messungen, daß jeder untersuchte Futtersaft seine eigene Reaktion aufweist. Bei diesem ersten Produkt erkennen wir eine so starke Säurewirkung, wie sie mir bei keiner Körperflüssigkeit aufgetreten ist. Zudem verfolgt sie die gleichen Gesetzmäßigkeiten wie der Wassergehalt. Mit steigendem pH nimmt der Wassergehalt zu und umgekehrt.

Von Planta war der Ansicht, daß der Königinfutterbrei durch das ganze Larvenstadium sich gleich bleibe. Wahrscheinlich ist dies so aufzufassen, daß damit nur der Pollen gemeint ist, denn es war damals noch nicht möglich, chemisch den Futterbrei einer einzelnen Zelle zu untersuchen und einen Einblick in die Gesetzmäßigkeiten zu gewinnen, wie wir es heute mit den Mikromethoden imstande sind.

Tatsächlich fand auch ich immer Pollenkörner im Königinfuttersaft. Zum Teil waren sie ganz erhalten, zum Teil schon zertrümmert. Auffallend ist, daß quantitativ immer dieselbe Menge vorhanden ist, komme der Futterbrei aus diesem oder jenem Volke. Trotzdem wir somit den Futtersaft an und für sich als Drüsensekret ansprechen dürfen, werden ihm wahrscheinlich auf mechanischem Wege noch diese Pollenkörner zugefügt.

2. Königinfuttersaft.

Die zweite Serie Königinfuttersaft erhielt ich von Herrn A. Lehmann, Imker in Bern. Die Zellen wurden von einem weisellosen normalen Volke gezogen, das keine offene Brut und in der Hauptsache ältere Bienen besaß. Die Untersuchung dauerte vom 17. bis 21. Juni 1929.

Analysen:

	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Tag	6. Tag
Zellen	offen	offen	offen	offen	offen
Gewicht der Larve	0,42 mg	4,01 mg	4,29 mg	199,6 mg	43,3 mg
Gewicht des Futtersaftes	7,4 mg	81,3 mg	161,8 mg	255,3 mg	349,5 mg
Wasser	43,8 %	62,3 %	59,8 %	58,7 %	66,8 %
Trockensubstanz	56,2 %	37,7 %	40,2 %	41,3 %	33,2 %
Fett	—	4,9 %	4,6 %	3,1 %	4,7 %
Eiweiß	—	8,3 %	12,9 %	11,8 %	8,2 %
Invertzucker	—	5,8 %	7,2 %	10,9 %	5,7 %
Rohrzucker		nicht vorhanden			
pH	5,0	5,1	5,1	5,4	4,5
Pollenkörner		überall vorhanden			

Die Zellen, die ich von diesem Volke erhielt, waren allgemein kleiner und schwächer gebaut als die vom ersten. Auch hier erhielt ich noch am 6. Tag eine offene Zelle.

Auch die Larve erreicht nicht die Größe wie früher angegeben. Das Höchstgewicht beträgt hier nur 200 Milligramm. Hier tritt nun jener Fall ein, wie ich ihn früher andeutete. Die am 6. Tage erhaltene Larve ist höchstwahrscheinlich erst 5 Tage alt. So ließen sich meines Erachtens die Unregelmäßigkeiten im Wachstum erklären.

Digitized by Google

Die Menge des Futtersaftes steigt allerdings regelmäßig. Mit 349 Milligramm ist aber schon das Maximum erreicht, was etwa der Hälfte vom ersten Volk entsprechen dürfte.

Der Wassergehalt würde dem des ersten Futterbreis vollkommen entsprechen, wenn wir den 5. mit dem 6. Tag wechseln, wie oben angegeben.

Mangels Substanz konnte hier am 2. Tag der Fettgehalt nicht bestimmt werden. Die übrigen Zahlen zeigen sehr kleine Schwankungen und liegen vollkommen in den Grenzen des ersten Futtersaftes.

Dasselbe gilt auch für das Eiweiß. Die erhaltenen Zahlen zeigen Schwankungen, wie sie für jedes Drüsensekret in Frage kommen können.

Der Gehalt an Invertzucker schwankt hier in größeren Grenzen wie beim früheren Futtersaft und ist auch prozentual etwas kleiner.

Auch hier fehlt der Rohrzucker, während Pollen wieder in gleichem Maße vorhanden sind.

Die Reaktion dieses Futtersaftes ist nun etwas alkalischer. Das größere pH zeigt uns, daß weniger Wasserstoffionen vorhanden sind. Sie folgt aber auch hier denselben Gesetzmäßigkeiten wie beim früheren Futtersaft.

3. Königinfuttersaft

Dieser Futterbrei stammt wieder von Herrn Lehmann, Bern, und wurde ebenfalls vom 17. bis 21. Juni dieses Jahres untersucht. Die Zellen sind einem entweiselten, normalen, gesunden Volke entnommen worden, das den Raum von 16 Schweizerwaben besetzte und dazu noch einen Ableger mit 4 Brutwaben geliefert hat.

Analysen:

	2. Tag	3. Tag	4 Tag	5. Tag	6. Tag
Zellen	offen	offen	offen	offen	geschlossen
Gewicht der Larve	—	0,99 mg	35,25 mg	27,92 mg	253,9 mg
Gewicht des Futtersaftes	27,8 mg	20,4 mg	353,3 mg	89,8 mg	203.6 mg
Wasser	52,8 %	53,9 %	64,1 %	69,4 %	62,0 %
Trockensubstanz	47,2 %	46,1 %	35,9 %	30.6 %	38,0 %
Fett	5,9 %	7,6 %	10,3 %	2,9 %	4,7 %
Eiweiß	—	9,7 %	9,2 %	7,9 %	9,6 %
Invertzucker	—	—	11,6 %	8,1 %	12,0 %
Rohrzucker		nicht vorhanden			
pH	4,5	5,1	4,4	4,5	4,8
Pollenkörner		überall vorhanden			

Dieses Volk verdeckelte seine Zellen normal vom 5. auf den 6. Tag. Trotzdem die Larven langsam wachsen, erreichen sie doch ein viel höheres Gewicht wie bei der vorhergehenden Analyse. Das Volk ist auch bedeutend stärker.

Die Menge des Futtersaftes nimmt sehr unregelmäßig zu und bleibt im Maximum auf der Höhe des vorigen Futtersaftes. Daß relativ wenig Substanz vorhanden ist, läßt sich dadurch erklären, daß das Volk noch tausend und tausend andere Zellen ernähren mußte.

Der Wassergehalt bewegt sich in denselben Grenzen und folgt denselben Gesetzmäßigkeiten wie schon früher angegeben.

Diese Serie lieferte Fettwerte, die keine bestimmte Tendenz verfolgen, aber mit den früher erwähnten Zahlen zusammenfallen.

Auch hier konnte der Eiweißgehalt infolge Mangel an Material am 2. Tag noch nicht bestimmt werden. Die Resultate sind sehr gleichmäßig und zeigen deutlich den Sekretcharakter dieses Produktes.

Invert- und Rohrzucker schließen sich ganz an die früheren Untersuchungen an.

Wie das Fett, das Eiweiß und der Invertzucker, zeigt auch die Reaktion keinen bestimmten Verlauf. Sie steht zwischen dem ersten und dem zweiten Futtersaft.

Auch Pollenkörner finden sich in der normalen Menge vor. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Die Wetera-Dickwabenbeute von W. Törper aus Rambow bei Lenzen ist in der „Deutschen Biene" ausführlich nach Einrichtung und Gebrauch beschrieben. Sie ist eine echte Kuntzschbeute, aber an der Verbesserung dürfte selbst Kuntzsch seine Freude haben. Sonderbar klingt freilich das Wetera. Am zweckmäßigsten und das Besondere deutlich angebend wäre die Bezeichnung Kuntzschs Dickwabenbeute. Während nämlich ein großer Mangel der Kuntzschbeute ist, daß aller Honig aus alten Brutwaben geerntet wird, die doch gar nicht appetitlich aussehen, wird in Törpers Einrichtung aller Honig aus hellen Dickwaben gewonnen, die in zwei Schichten in den Honigraum gehen. Weiter braucht die Königin beim Umhängen nicht herausgesucht zu werden. Die Beute hat gleichen Brut- und Honigraum. Unten steht aber das Schied in der Mitte. Das Volk wird oben überwintert. Sieht man Ende Mai einen Beutel Bienen nach unten durchhängen, werden alle 10 Brutwaben, so viel von oben sind es, nach unten gebracht, 5 links und 5 rechts vom Schied. Nach einiger Zeit läßt sich an der Brut erkennen, wo die Königin sitzt. Dementsprechend ist eins der beiden Fluglöcher zu öffnen oder zu schließen, die dicht nebeneinander in die untere Veranda münden. In den Honigraum wird zunächst eine Schicht Dickwaben gehängt. Ist sie gefüllt, wird sie höher gehängt, und darunter kommt eine neue Schicht. Jene wurde zunächst durch ein Brett oben abgedeckt. Wir sehen hier das Untersetzen der Honigräume.

Sehr einfach läßt sich auch das Verhindern der Schwärme und die Königinerneuerung ausführen, ohne alle Kunststückchen. Das Schied, das so dick ist wie eine Wabe, kann vielleicht dünner gebaut werden, und schön wäre es, wenn die Brut wie bei Kuntzsch 6 Waben zur Verfügung hätte. Aber die Königin soll ja nicht ausgesucht werden, und schließlich läßt sich verdeckelte Brut gegen eine leere Wabe oder Mittelwand austauschen. Die Wabenerneuerung wird in dem Raume vorzunehmen sein, der brutleer geworden ist. Kurz und gut, die Beute ist großartig und viel besser als die Märkische Wanderbeute, die zur reinen Hinterladerbeute geworden ist und dadurch ein Rückschritt. Hersteller von Törpers Beute ist Richter in Sebnitz, Sachsen. W. Törper ist ein kluger, geschickter, federgewandter Landwirt und Bienenzüchter.

Ein Heilmittel gegen die Bienenmilbe gibt der Seuchenwart P. Unterlechner aus Natters bei Innsbruck bekannt. Seit 3 bis 4 Jahren hat auf seinem Stande die Milbenkrankheit fürchterlich gehaust. Abschweseln der als krank befundenen Völker half nichts. Da versuchte er allerlei Destillate von giftigen Pflanzen, auch Chemikalien. Ein Präparat zeigte eine auffallende Wirkung. Es wurde auf milbenkranke Völker gespritzt. Das Sterben ließ sichtbarlich nach, und die Völker brachten Honig. Die tierärztliche Hochschule in Wien und die Imkerschule in Imst haben die Wirkung bescheinigt. Gebrauchsanweisung und eine Flasche „Milbolin", so hat er das Mittel genannt, kosten gegen Nachnahme beim Erfinder 5,50 S., dazu Glasspritze und Holzröhre zur feinen Verteilung 1 S. Es wäre ja ein Segen, wenn das Heilmittel sich bewährte. Aber gegen Nosema ist kein Kraut gewachsen, und auch alle Sanierung hilft nichts, wenn sich die Natur nicht selbst hilft, was auch schon eingetreten ist, wie auch Weippl berichtet.

Nosema. Sie hat wieder große Opfer gefordert und ganze Stände ruiniert. In Lichterfelde hat Baumbespritzung ebenfalls einem sehr schönen Bienenstand schwer geschadet. Krankheit liegt nicht vor, wie Prof. Dr. Borchert erwiesen hat. Ich habe auf zwei Ständen Abschweseln anordnen müssen, ein dritter ist auch schon heimgesucht. Da hat sich auch Nosema ergeben. Auf dem einen Stande der kranken abgeschwefelten Völker stand die schöne Brut ganz blank und verlassen da, aber am Flugloch waren die Bienen sehr lebhaft. Jede untersuchte Biene saß voll Nosemasporen, und der Mitteldarm war ganz weiß.

Auch Theodor Weippl berichtet in seinen „Illustrierten Monatsblättern" große Verluste an Nosema; 30, 50, 100 Prozent der Völker sind eingegangen.

Urteil eines Fachmannes über Wachsschmelzen. Pfarrer Ludwig besuchte bei seiner Kur in Mergentheim die dortige große Wachsschmelzerei und Wabengießerei von Karl Ehrler und schildert sie in Heft 8 der Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis. Sie ist schon 100 Jahre alt. Riesenberge von alten Waben werden da auch zu Kirchenlichten verarbeitet. Ehrler erzählte dabei: Es sind viele tausend Kilogramm, die ausgelassen und zu Kunstwaben verarbeitet werden. Es ist unglaublich, daß die Bienen mitunter in einem solchen Bau ihr Leben fristen können, und es wundert mich nicht, wenn die Bienenseuchen in einem solch erschreckenden Maße zunehmen. Es ist nicht jeder Imker ehrlich und schreibt, daß Wachs und Altbau aus kranken Völkern stammt. Die Imkerschaft besitzt heute noch keinen Wachsauslaßapparat, den Altbau genügend zu erhitzen, denn das Wachs läuft mit dem Schmelzpunkt 64°, höchstens 75° C aus dem Apparat. Selbst mit meiner Dampfwachspresse erreiche

Digitized by Google

ich höchstens 90 bis 95°, ebenso mit direkter oder indirekter Dampfkochung. Sämtliche Krankheitskeime sind aber äußerst zäh und von jahrelanger Lebensdauer. Jeder Imker und Kunstwabenhersteller muß unbedingt mit kranken Wachsen rechnen. Dampf und Kochkessel müssen miteinander arbeiten, um das Wachs einer hohen Temperatur zu unterwerfen und keimfrei zu erhalten. Die Wachse enthalten alle Feuchtigkeit, und diese scheidet erst bei 100° C aus. Das Wachs kocht und schäumt. Die Schmelzung erfordert allein 3 Stunden, um die nötige Temperatur zu erlangen, damit das Wachs in einem Zeitraum von 20 bis 24 Stunden in großen Holzständern auf kochendem Wasser sich vollkommen klären und allen Schmutz absetzen kann. Nun erst kommt es in einen großen Emaillekessel und kann zu Kunstwaben verarbeitet werden. Ein nach angegebener Art behandeltes Wachs ist gegen Aufnahme von Krankheitserregern geschützt, weil alles, was Sporen und Pilze ernährt, ausgeschieden und gründlich vernichtet ist. Von den vielen Bienenzuchtbetrieben, in denen seine Waben Verwendung finden, ist ihm kein Krankheitsfall gemeldet worden."

Dazu muß ich das Urteil Prof. Dr. Borcherts fügen. Er schreibt in seinem Buche von den seuchenhaften Bienenkrankheiten: Das durch strömenden Wasserdampf in Dampfwachsschmelzapparaten geschmolzene Wachs auch aus kranken Völkern könne ohne Gefahr für Mittelwände verwendet werden. Die in der Biol. Reichsanstalt verwendeten Dampfwachsschmelzapparate von Buß, Rietsche, Kolb, Simplex hatten durchweg gute Ergebnisse. Aber alle Abfälle beim Schmelzen von Waben aus kranken Völkern sollen verbrannt, die schwarzen Rückstände also nicht verkauft werden. Auf die Gefahren dieser Rückstände hat auch Karl Ehrler aufmerksam gemacht.

Bienenzucht und Geflügelzucht. In demselben Heft 8 der Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis steht eine bemerkenswerte Arbeit über „Gemischten Betrieb" von H. Volkkerts, Benrath. Oft genug wird gefragt, ob sich jemand von diesem gemischten Betrieb, Bienen- und Geflügelzucht und Obstbau ernähren könne. Nach diesen Ausführungen geht es. Ein Anlagekapital gehört natürlich auch dazu. Für 1000 Hühner fordert er 16 Morgen Land. Für Rentner, Angestellte, Arbeiter, Unterbeamte, Gewerbetreibende können schon 1 bis 2 Morgen eine annehmbare Aufbesserung der Lebenshaltung ermöglichen. Hier redet ein Mann aus Erfahrung, weshalb ich ganz besonders auf diese Arbeit aufmerksam mache.

Die Bienenzucht in Steiermark. Zur Wanderversammlung in Graz hat der „Bienenvater", Heft 8, ein Feierkleid angelegt und schildert darin die schöne Steiermark. Direktor Karl Traidl aus Graz, Vorsitzender des Steiermärkischen Bienenzuchtvereins, gibt ein interessantes Bild der dortigen Bienenzucht und der Trachtverhältnisse, die leider nicht besser werden. In den Wäldern wird das Unterholz beseitigt. Die blütenreichen Wiesen werden in blumenlose Kunstwiesen verwandelt. Der Unverstand in Forst- und Wiesenwirtschaft wächst trotz aller Belehrungen über Unnatur. Gemischter Wald und blumige Wiesen nur sind etwas Gesundes. Der Steiermärkische Imkerverband hat 112 Zweigvereine mit 2500 Mitgliedern und etwa 30 000 Bienenvölkern. Außerdem gibt es noch ungefähr 10 000 nicht angeschlossene Imker mit 70 000 Völkern. Der Landesverein verfügt über 15 Wanderlehrer, die besonders an Sonntagen im Frühling und Sommer an den verschiedensten Orten in Wanderversammlungen Vorträge halten, Kurse und Standschauen leiten und mit Rat und Tat den Imkern helfen. Die Kosten bringt der Verband auf. Die Regierung hilft auch seit zwei Jahren. Faulbrut und Nosema wird bekämpft. Im oberen Ennstal ist leider auch die Milbenkrankheit aufgetreten. Durch Wanderung sollen die vorhandenen vorzüglichen Trachtgebiete ausgenutzt werden. Ein wertvolles Werbeblatt sorgt für Honigabsatz und hat Anklang und Vertrauen zum „Steirischen Honig" gefunden.

Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg.

Altes Senfrezept. Im „Almanach des Gourmands" (Jahrbuch für Feinschmecker) auf das Jahr 1929 findet sich ein altes Rezept zur Bereitung von Senf, das „France apicole" (Märzheft) nicht wenig überrascht hat. Das Rezept geht auf das vierte Jahrhundert zurück. Verantwortlich dafür ist Palladius, Sohn des Exuperantius, römischen Landpflegers in Gallien. Danach wird Senf-Zuspeise bereitet aus Senfmehl, Honig, Olivenöl und starkem Weinessig.

Der Gesundheitswert, der dem Senf bzw. dem darin enthaltenen ätherischen Öl bei mäßigem Gebrauch und in der richtigen Verdünnung zukommt, hat durch den Zusatz von Honig naturgemäß nur zu gewinnen.

Zur Schwarmverhinderung. Wer Schwärme bekommen will, hält die Völker warm und eng. Wer lieber Honig ernten will, hält sie luftig und weit. Auch das Umhängen von halbreifen Brutwaben, auf die sich die jungen Ammenbienen ziehn, ist ein bewährtes Verfahren.

Digitized by Google

Nach „Gleanings" genügt es, bebrütete leere Waben außerhalb dem bis daher bestehenden Brutnest zuzugeben. Denn diese werden gern wieder bebrütet. Dadurch verzettelt sich dann das Brutnest, und diese Verzettelung der Brut bzw. der Ammenbienen schiebt das Schwärmen auf. (Unsere kaltblütige Honigerrasse wird nicht so leicht zur Verzettelung des Brutnestes schreiten; ist die Königin des Volkes älter, noch weniger; in diesem Fall kommt es also leichter zum Schwärmen.)

Honiggefäße zu reinigen. Nach amerikanischer Vorschrift reinigt man schmutzige Honiggefäße mit Molke und spült mit fließendem Wasser nach (die Reinigung wird wohl hauptsächlich durch die Milchsäure bewirkt).

Schutzüberzug für Metallgefäße. Paraffin soll man, so rät ein Amerikaner, heiß mit einer neuen hellen Bürste innen auf Boden- und Seitenwände der Honiggefäße verwischen. Dann nimmt der Honig keinen Metallgeschmack an; Paraffin selbst wird vom Honig nicht angegriffen.

In Neuseeland hat man empfohlen, die Honiggefäße zum selben Zweck mit Leinölfirnis auszureiben.

(Beides könnte namentlich dann dienen, wenn man einmal nicht genug neue Honiggefäße zur Hand hat, und schadhafte alte verwenden muß. Hier schabe man mit stumpfem Messer und Glaspapier die Roststellen aus, gieße nach australischer Vorschrift heiße Sodalösung ein und zur Beseitigung jeden schlechten Geruchs oder Geschmacks heißen Tee. Man läßt dann hart trocknen und wendet den einen oder andern der erwähnten Schutzüberzüge an.)

Vermischtes.

Reklameschau 1929 in Berlin (10. August bis 8. September). Es tut mir nicht leid, einen guten Vormittag zum Besuch der Reklameschau verwendet zu haben. Mir kam es darauf an, ganz einseitig mich für Zwecke unserer Bienenzuchtausstellungen zu belehren und Werbemittel für diese Ausstellungen zu sehen.

Ich bin auf meine Rechnung gekommen und kann nur raten, daß jeder, der für ernste Ausstellungen sich mitverantwortlich fühlen muß, auch noch die letzte Ausstellungswoche benutzt.

Zunächst einmal ist große Klarheit und Übersichtlichkeit zu bewundern. In Gruppen ist der Stoff so geordnet, daß man schnell finden kann, was man sucht. Weite Wege und Ausblicke! Auch die Einzelaussteller haben schlicht und klar den Gegenstand, auf den es ihnen ankommt, so hingestellt, daß man gleich wußte: Aha, da liegt der Haas' im Pfeffer!

Staunend über die aufgewendeten Kosten und Geistreichigkeiten konnte ich durch die großen Hallen nur hindurchgehen, in denen die Presse zeigte, wie sie zu werben versteht, ebenso auch durch die Räume, in denen einzelne große Verkehrsinstitute ihre Werbeart vorführten. Auch bei den Werbemalern und Künstlern anderer Art ging ich vorüber. Überall aber zeigte sich die schon oben erwähnte Klarheit und Übersichtlichkeit in allen Anordnungen und Zeichnungen. Unsere Honigverkaufsgenossenschaften würden dort wohl viel Anregung und Bereicherung finden.

Genauer durchgearbeitet habe ich die Stände, welche mir Massenartikel für die Werbung zu unseren großen Ausstellungen zu bieten schienen. Ich habe dort nichts gesehen, was nicht auch schon auf früheren Reklameschauen zu finden gewesen wäre, von der Zugabepostkarte und bedruckten Zahnstochern und Streichhölzerhüllen an bis zu den kostbarsten Leder- und Metallgegenständen, wie sie vornehme Fabriken ihren vornehmen Kunden zu schenken in der Lage sind. Auch der schon oft bewährte „Brummer" war wieder da. Er sieht fast aus wie eine Biene, sitzt auf eine Hölzchen von etwa 10 Zentimeter Länge, ist auf seiner Rückseite mit dem Werbedruck versehen und wird an einem Faden herumgewirbelt. Ein aufgespanntes Gummiband bewirkt, daß er dabei surrt wie irgend ein Insekt, sagen wir, wie eine Biene. Er kostet 39 RM. das Tausend, kann also mit 5 Pfennig verkauft oder gar verschenkt werden. Die Kinder sind rein toll danach. Wenn man davon bei Beginn einer Ausstellung eine Menge unter die Menschen bringt, gibt es allerhand Getümmel bei den Kindern, also Werbung. Dieses Ding und alle anderen allgemein üblichen Werbe- und Geschenksachen bekommt man bei Erich Maaß & Co., Berlin W. 30, Nollendorfplatz 8. Dann habe ich noch bei Max Schanzer & Co., Berlin N. 24, Oranienburger Str. 44, außer allerlei Blickfängern bewegliche Postkarten und Köpfe mit beweglichen Teilen gesehen. Direkt Passendes war nicht dabei, ließe sich aber machen. Sehr beachtlich war die Betterwan Compagnie, Berlin, Ritterstr. 111, mit ihren Reklamegrotesken. Unter anderen hatte sie ein

Digitized by Google

Männlein, das sich bewegte, und dabei den Ausdruck der Verwunderung über die „billigen Preise" annahm. Es dürfte gar nicht schwerfallen, unser Honigkind in genau derselben Aufmachung herzustellen, wie es am Honig mit Behagen nascht. Das Männchen soll 150, das Kind bei 2 Stück je 180 RM. kosten.

Moritz Fleischer, Eislingen a. d. Fild, Württbg., stellte bedruckte Kreppapiere aus. Große Firmen hatten sich ihre Zeichen und Namen so aufdrucken lassen. Sehr wirkungsvoll als Schaufensterauskleidungen. Auch Phantasiepapiere von überraschender Schönheit waren dabei, 40 Zentimeter breit, 2,50 Meter lang die Rolle 40 Pfennig, einfarbig 15 Pfennig. Man könnte damit auch für Ausstellungen wirkungsvolle Wandverkleidungen schaffen. Vor Benutzung von Papier für die Tische würde ich aber warnen.

Ganz besonders hat mich der Filmvorführungsapparat der Duoskop-Gesellschaft, Berlin W. 8, Jägerstr. 8, angezogen. Drei Modelle werden geliefert: 30/40 Zentimeter Bildgröße, 200 Meter Film bis 60/80 Zentimeter Bildgröße und 600 Meter Film. Der Apparat wird eingerichtet und rollt dann unentwegt immer wieder den Film ab. Er ist für Tageslichtvorführung gedacht. Welche Wirkung der Apparat auf die Menschen ausübte, war famos: In drei Minuten war der Durchgang gefährdet, nachdem der Film angestellt war. Mir schwebt der Gedanke vor, bei Ausstellungen in einem Raum einen Werbefilm ständig laufen zu lassen, in dem Bienenzucht, Honiggewinnung und Honigwert gezeigt werden. Wie aus den Urteilen über den Apparat zu ersehen ist, haben andere Berufe für diesen Zweck sich wiederholt einen Apparat geborgt. Das können wir Imker auch tun. Der Apparat selbst ist zu teuer für uns: 2900 RM. ohne Film!

Von besonders schöner Wirkung war der historische Teil der Ausstellung, die alte Stadt. Sie öffnet ihren weiten Marktplatz gleich zum Willkommen beim Eintritt. Das war ein feiner Gedanke. Den sollten wir immer nachmachen. Wenn wir auch nicht mit so großen Mitteln arbeiten können, wie es dort geschehen ist, so werden wir doch mit Geschick und Geschmack aus unserer Imkervorgeschichte soviel Stoff und Material zusammenbringen, daß wir eine „geschichtliche Abteilung" nicht zu entbehren brauchen. Wundervoll hatte das auch Lundgreen in seinem Bienenfilm an den Anfang gestellt. Er hatte sich selbst als vorgeschichtlichen Bienenvater herausgeputzt und an einem alten Stand die Arbeiten in alter Form dargestellt. Auch Professor Dr. Armbruster hatte ja in Leipzig seine große Bienenwohnungsschau mit einem Slaven, der oben an der Zeidelkiefer hing, belebt. Das ist für ein schlichtes Gemüt immer anziehend und prägt sich gut ein. Als Vorbild für Honigpavillons im Rahmen einer allgemeinen anderen Schau erschien mir ein Aufbau des „Lokalanzeigers". Ein Tempelchen mit feiner Ausstattung und viel Sitzgelegenheiten! Die Leute festhalten, daß sie sich die Sache wirklich ansehen, das ist der Witz! Die Ausstellungen müssen angenehme Aufenthaltsräume sein, in denen sich die Menschen gern einmal einen ganzen Nachmittag aufhalten und nur schwer scheiden! Unsere meisten Ausstellungen sind so, daß die Menschen drinnen herumgehetzt und schnell wieder herausgejagt werden: „Bitte, rechts herumgehen!" das ist der Tod des Eindrucks. — „Bitte, nehmen Sie Platz bei uns!" So soll es sein. Kundenwerbung ist dasselbe wie der Dienst am Kunden. Unsere Gäste sollen unsere Freunde und so unsere Kunden werden. Überall, wo man ansprach, wurde man eingeladen, Platz zu nehmen. Man war dafür dankbar und konnte seine Sache ordentlich vortragen.

Für unsere Honigverkäufer möchte ich noch auf die Firma Portica, Berlin SW. 19, Neue Grünstr. 17, hinweisen. Sie fertigt Verpackungsmittel in Form von tragbaren Beuteln und Taschen aus Papier an einer Strippe. Diese Dinger werden gern von den Hausfrauen genommen und später weiterbenutzt und bilden mit dem Namenaufdruck eine wirksame Werbung.

Den Bastlern und Erfindern ist eine neue Möglichkeit geboten, sich Lorbeeren zu verdienen. Das Patent nehme ich aber schon für mich in Anspruch. Als Sperrholzersatz ist nämlich eine aus Papier hergestellte neue Platte ausgestellt, die Emba-Platte, ein deutsches Erzeugnis von Ernst Müller, Berlin-Treptow, Treptower Chaussee 35. 4,5 und 3,2 Millimeter stark, 140 Zentimeter breit und so lang, wie man es tragen kann. Lagerlänge 300 Zentimeter. Es käme auf den Versuch an, ob man daraus auch Bienenwohnungen bauen kann. Die neue Platte ist leicht und scheint zähe und widerstandsfähig zu sein. Sehr geschickt ist die Art, wie sie ausgestellt ist.

Wer Augen hat zu sehen, der kann überhaupt an allen Ecken und Enden lernen, wie es gemacht werden muß. Also denn: Auf zur Reklameschau! A.

Die Heide 1929. Freudig bewegten Herzens sende ich Ihnen frdl. Grüße vom Wanderstand. Die märkische Heide hat sich in diesem Jahre selbst übertroffen. Während meiner 4 Heidewanderungen habe ich solchen Erfolg noch nicht gesehen. Ich bin am 10. 8. gewandert, am 16. waren die hintersten Waben schon blank und heute am 19. konnte ich im Honigraum (Preußbeute) schon 5 verdeckelte Honigwaben feststellen. Dabei ist das Wetter weiter günstig. 1929 wird sicher ein Rekordjahr. Sei gesegnet 1929! L.

Digitized by Google

Der Bienengarten

Spättrachten.

Von Heuck-Stralsund.

Spättrachten sind für Gegenden mit Bienenzuchtbetrieb von hoher wirtschaftlicher Bedeutung, zumal die natürliche Nektarspende eine erhebliche Verjüngung des Bienenvolkes herbeiführt, außerdem eine Honigernte und ein bekömmliches Winterfutter sichert, das Lebenswerte und Kraftquellen erschließt. Wo die Natur eines Landes natürliche Massentrachten versagt, da muß eine künstliche Erschließung derselben einsetzen, denn unser deutsches Klima ist allerorten wohl geeignet zur Schaffung einer guten Bienenweide. Wie nun der Landwirt das nötige Futter für sein Vieh baut, so soll des Imkers Streben darauf gerichtet sein, durch den Anbau honigender Pflanzen seinen Bienen den Tisch zu decken, indem er die Trachtpausen sachgemäß ausfüllt. Während in Gegenden mit ausschließlicher Frühtracht die Trachtergebnisse schwinden, wenn die Sense durch die Kornfelder rauscht, und die Bienen nur das Nötigste für den Lebensunterhalt einzutragen vermögen, entfalten die honigsammelnden Völker in Spättrachtgegenden noch einmal ihre volle Lebenskraft. Schwärme werden abgestoßen, Wabenbau kunstvoll aufgeführt und die Zellen mit würzigem Honig gefüllt und verdeckelt. „Die Heide blüht!" Das ist der Jubelruf der erntefrohen Imker, die alles zur Wanderfahrt rüsten. Im tiefsten, klarsten Blau wölbt sich der Septemberhimmel über die Gefilde des Blütensegens; es ist, als ob die ruheheischende Mutter Erde Abschied nehmen wollte, um noch einmal mit ihrem Strahlenkranz die Himmelskönigin zu verklären. Ein farbensatter Ton und ein duftiger und dunstiger Schleier zieht über die Landschaft und bietet ein „Bild der Ruhe" und des Friedens. Über den Heidelandschaften wogt ein Meer violetter Blüten, das den sammelnden Immen als letzte Labe süße, würzige Schätze bietet, welche aus verborgenen Safthaltern quellen. Merkwürdig aber ist, daß Heidekraut und Buchweizen nur auf Sandboden honigen, während Kalk- und Tonboden versagten. Das gewöhnliche Heidekraut (Calluna vulgaris) ist ein Nektarspender erster Ordnung, der sich die zierliche Glockenheide (Erica tetralix), auch Sumpfheide wegen ihres Standortes genannt, anreiht. Sind die Heideflächen einer Gegend noch nicht ganz der alles verdrängenden Bodenkultur gewichen, dann empfiehlt sich eine Wanderung mit den Zuchtstöcken, zumal ein Bahntransport weite Strecken im Fluge überwinden läßt. Obgleich der Heidehonig seines dunklen Aussehens und seines scharfen Geschmackes wegen als Speisehonig wenig begehrt ist, besitzt er doch hohen Nährwert und viel Vitamingehalt und kann als Kraftspender sich mit den besten Lebensmitteln messen. Der Stein- oder Honigklee (Melilotus) bietet mit seinen weißen oder gelben, duftenden Blüten, die in langen Trauben beieinanderstehen, eine ausgezeichnete Spättracht, und trockene Böschungen, Raine, Hügel, Steinbrüche, Dämme, Sandgruben, Wege und Wiesen können den sammelnden Bienen Blütenschätze bieten, welche die Zucht rentabel gestalten, zumal die Pflanze perennierend ist und zu den Immerblühern zählt, die mit Vorliebe beflogen wird. Ein Ausstreuen des Samens in schuhtiefe Rillen und Furchen ist angelegentlichst zu empfehlen. Deine Bienen lohnen dir die kleine Mühe durch süßen Gewinn. Das Ausstreuen des Samens muß im Herbst erfolgen, wobei wichtig ist, daß die Pflänzchen noch Wurzel fassen und grünen können.

Auf Brachländereien schießen Ackersenf (Sinapis arvensis) und Hederich (Raphanistrum lampsana) häufig kräftig auf, so daß sie zum Blühen kommen und wie ein gelbes Blütenmeer sich vom Horizont abheben. Wie alle Kreuzblütler spenden die Blüten reichlich Pollen und Nektar, der zwar der späten Jahreszeit wegen etwas wässerig ist; aber eine reiche Ausbeute bei sonnigem Wetter sichert. In meiner Praxis konnte ich mehrmals feststellen, daß die Bienenvölker bei dieser Tracht bleischwer wurden, so daß eine Herbstreiz- und Notfütterung nicht erfolgen brauchte. Wo die Natur in der Tracht versagt, da muß die Kunst einsetzen, um wirtschaftliche Erträge aus der Bienenzucht zu erschließen; denn eine sichere Spättracht ist der Abschluß eines guten Honigjahres. Aus der innigen Verbundenheit und Solidarität der Landwirtschaft mit der Bienenzucht erblühen Werte, die in wirtschaftlicher Hinsicht bahnbrechend und erfolgverheißend wirken.

Könnte man ein gleichschwebendes Interesse zwischen Landwirt und Imker schaffen oder wohl gar den fleißigen Ackerbauer für den Selbstbetrieb der Bienenzucht begeistern, dann wären die Hemmungen zur Schaffung einer Spätmassentracht beseitigt und viele hundert Zentner Honig und Wachs könnten alljährlich mehr geerntet werden. Das Volks-

Digitized by Google

vermögen würde vermehrt werden durch die intensive Bodennützung, und die Ernährung der Bewohner durch ein vitaminhaltiges Nahrungsmittel verbessert werden. Überall dringen die Ärzte darauf, daß zur Hebung des Gesundheitszustandes in der Bevölkerung mehr als bisher Rohkost verspeist wird, weil durch das Kochen der Speisen der Vitamingehalt, der sich als Lebenskraft auswirkt, schwindet. Die beste Rohkost bietet der Naturhonig, und sein hoher Vitamingehalt führt dem Körper Lebenskräfte zu, die Muskeln und Nerven stärken und Ermüdungen ausschließen. Jonathan sprach nach dem Genuß des Honigs zu seinem Gefolge: „Seht, wie meine Augen wacker geworden sind." (1. Sam. 14,29.) Spr. Sal. 24,13 spricht der weise Salomo: „Iß, mein Sohn, Honig, denn er ist gut." Wird der Nährwert des Honigs erst mehr erkannt und geschätzt, dann zeigt auch der Wille den Weg, um ergiebige Spättrachten zur Hebung der Bienenzucht zu schaffen. Wie der Vorteil des Landwirtes mit dem des Imkers identisch ist, das sollen uns praktische Maßnahmen bestätigen. Die Fruchtfelder sind abgeerntet und kahl und öde breiten sich die weiten Fluren aus, verbrannt von der Glut der Sonne. Würde gleich nach der Aberntung der Ackerfelder der Pflug seine Furchen ziehen und eine Neubestellung mit Leguminosen als Stickstoffsammler aus der Luft erfolgen, so würde der Schönheitswert der Fluren durch die grünen Gehänge gesteigert und wirtschaftliche Werte als Gründüngung und Viehfutter erschlossen werden. Die Seradella würde auch unseren Bienen eine Spättracht gewähren, die Nektarbrünnlein in den zahlreichen Blüten quellen läßt und eine reichliche Pollenausbeute verspricht. Der kultivierte Ackersenf, auch weißer Senf genannt, hat an vielen Orten Eingang gefunden und wird mit Vorliebe als abschließende Fruchtfolge angebaut, wie ein erfahrener Landwirt sich äußerte: „Mein Feld muß jährlich zweimal tragen."

Als Nachfrucht gezogen, schießt die Senfpflanze üppig empor und erschließt Ende September ihre gelben Blüten. Ist das Wetter günstig, so erfüllen die Bienen mit ihrem fröhlichen Gesumme die Luft und nehmen ihre Sammelarbeit in vollem Umfange auf. Der Honig fließt in die Zellen und eine reiche Ausbeute sichert eine gute Durchwinterung der Zuchtstöcke. Dank der Fürsorge der Eisenbahnbehörden ist vielerorts an den Geleiseböschungen Boretsch ausgestreut worden; die himmelblauen Blüten werden stark beflogen und sichern den Bienen eine ergiebige Spättracht. Auch in den Blumengärten wird Boretsch neben der Resede als Zierpflanze gezogen, und wer das emsige Leben und Treiben der Bienen zur Blütezeit dieser Pflanzen beobachtet, wird seine stille Freude daran haben, ungeachtet des materiellen Gewinns. Die Verbesserung der Bienenweide ist durchaus nicht schwer. Zunächst ist die Erforschung zweckdienlicher Pflanzen nötig, und ist diese gefunden, dann sollen die Imker oder Vereine einer Gegend Anpflanzungen und Vermehrungen sachgemäß vornehmen. Nur keine Eigenbrödeleien dulden, denn sonst geht es nach dem Dichterwort:

„Wenn die Wässerlein kämen zuhauf,
Gäb es wohl einen Fluß.
Da aber jedes nimmt seinen eigenen Lauf,
Eins ohne das andere verrinnen muß."

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 15. August d. J verschied im Alter von 67 Jahren Herr Hauptlehrer i. R.

Adolf Kanno

in Kunitz a. d. Oder. Der Verstorbene hat 25 Jahre den Vorsitz in vorbildlicher Weise in unserm Imkerverein geführt. Er war uns allen ein guter Freund und Berater. Sein stets hilfsbereites Wesen wird von uns nie vergessen werden.

Imkerverein Kunitz u. Umg.
J. A.: Müller.

Brandenburg

Angermünde. Sonntag, 8. Sept., 15 Uhr, „Reichshalle". Belieferung d. Mitgl. mit steuerfreiem Zucker; Bezirks-Herbsttagung in Strasburg und Anträge; Bericht von der Tagung des „Apisklubs" in Berlin-Dahlem; Vorbereitung der Statistik.

Berlin und nördl. Vororte. Donnerstag, 12. Sept., 20 Uhr, in der „Parkklause", Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße. Aussprache über Einwinterung.

Berlin-Hermsdorf. Montag, 9. Sept., 19 Uhr, „Kaffee Dewald", Bahnhof, Nordausgang.

Berlin-Tempelhof, Borussiastr. 62. 12. Sept. 19½ Uhr. Bericht über die Tagung des internationalen Apis-Klubs vom 9. bis 12. Aug. 1929. Der gegenwärtige Stand der Zuckerbelieferungsfrage.

Bernau. Sonntag, 1. September, gemeinsame Fahrt nach Eberswalde zur Bienenausstellung. Abfahrt von Bernau 9.34 Uhr.

Charlottenburg (E. V.). 13. Sept., 20 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Bericht

Digitized by Google

über Apis-Club, Steuerfreier Zucker, Statistik, Beitragszahlung.

Frankfurt a. d. O. Sonntag, 15 Sept., 15 Uhr, Nürnberger Bierhaus. Vortrag über Einwinterung. Der Kassierer wartet auf die Beitragszahlung. Die Nachnahmen verursachen unnötige Arbeit und Kosten.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 8. September, 15 Uhr, treffen sich die Mitglieder mit ihren Damen im alten Schützenhaus zu Strausberg-Stadt zur Teilnahme an der 30jährigen Jubelfeier des dortigen Vereins.

Friedrichshagen. 1. September Autofahrt zum Heidewanderstand Hubertushöhe am Dolgensee. Benachrichtigung der Mitglieder ist durch Karte erfolgt. Vortrag Herr Haberland, Woltersdorf. — Am 16. September, 16 Uhr, Versammlung bei Herrn Sorge, Paradiesgarten in Rahnsdorf-Mühle. Endhaltestelle der Straßenbahn 187. Praktisches auf dem Bienenstande. Vortrag: Honig. Herr Paetzold-Lichtenberg.

Fürstenwalde a. d. Spree. Mittwoch, 11. Sept., 20 Uhr, Bukower Str. 2. Vortrag: Herr Lehrer Schulz, Berkenbrück. Einziehung der zweiten Beitragsrate. Genaue Aufstellung über die Zahl der Völker, damit die Verteilung des steuerfreien Zuckers unverzüglich geschehen kann. Säumige finden keine Berücksichtigung. Gäste und Damen willkommen.

Groß-Berlin. Freitag, 13. Sept., 20 Uhr, Germania-Festsäle, Chausseestraße. Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben. U. a. Bericht Regensburg.

Jüterbog u. Umg. Sonntag, 8. Sept., Standschau bei Köppke in Zellendorf. Abfahrt: Jüterbog 13,52 Uhr, ab Oehna 14.03 Uhr; Rückfahrt ab Zellendorf 19.18 Uhr.

Klosterfelde u. Umg. Sonntag, 8. Sept., 15 Uhr, Sitzung in Klosterfelde. Bienenstand auf dem Sportplatze beim Schützenhause. Imnen und Imker.

Königsberg NM. 4. Sept., 14 Uhr. Dritte Standschau bei Wünnicke in Bernikow. Anschließend Besprechung: Wie machen wir uns die Erfahrung des letzten Winters für die diesjährige Einwinterung nutzbar. — Sämtliche Beiträge und Reste die bis 10. Sept. nicht an den Kassierer, Kaufmann Berndt, abgeführt sind, werden eingezogen.

Königswusterhausen. Die nächste Imkerversammlung findet nicht am 8. Sept., sondern am Sonntag, 15. Sept., 15 Uhr, in Neue-Mühle statt. Treffpunkt bei Herrn Brien in Neue-Mühle, 15 Uhr. Besichtigung der Bienenstände.

Kreis Teltow. Sonntag, 8. Sept., 16 Uhr, Standversammlung neben der Gasanstalt Lfd. (evtl. Vereinszimmer, Berl. Wilhelmstraße 28a). Praktische Arbeiten (Pahl); Vortrag: Verdächtige Völker (Borchers). Monatsanweisung (Klöppe).

Kriescht u. Umg. Sonntag, 8. Sept., 15 Uhr, bei Tillack. Vortrag: Herr Lehrer Kleber. Zuckerverteilung. Statistik. Beitragsreste sind zu zahlen.

Luckenwalde. Sonntag, 22. September, 14½ Uhr, bei Paul, Wilhelmstr. Vorträge über zeitgemäße Imkerfragen. Vereinsangelegenheiten.

Lübben u. Umg. Sitzung Sonntag, 8. September, 16.30 Uhr, bei Jurk in Lübben. Bericht über die Tagung des Apis-Clubs Dahlem. Kassenangelegenheit, Beiträge.

Lychen. Sonntag, 15. Sept., 15½ Uhr, bei Eisert. Die Jahresbeiträge sind nunmehr beschleunigt an Kass. Hilker abzuführen.

Neukölln u. Umg. Sonntag, 15. Sept., 14 Uhr, Britz. Wir treffen uns auf dem Stande des Herrn Lüdicke, Dorfstr. 26 (Linie 29 bis Wilhelmstr., Linie 6 und 28). Wer seine ausgewinterten und einzuwinternden Völker noch nicht angegeben hat, tue dies sofort der steuerfreien Zuckerbelieferung wegen. In der Sitzung wird über die Zuckerfrage am Anfang gesprochen, so daß pünktliches Erscheinen im eigenen Interesse nötig ist.

Neustadt a. d. D. Sonntag, 8. Sept., 15 Uhr, in Wusterhausen a. d. D. bei Päslade. Bericht über die Imkertagungen in Regensburg und Graz. Letzte Besprechungen über die Ausstellung am 28. bis 30. Sept. Verteilung der Amter. Zuckerbeschaffung. Der Aufbau beginnt Donnerstag, 26. Sept. Lebende Völker müssen spätestens an diesem Tage angeliefert werden. Im Interesse unserer Ausstellung ist es nötig, daß möglichst alle Mitglieder zur Versammlung kommen.

Neuwebell. Sonntag, 15. Sept., 15 Uhr, bei Milz in Kraatznick. Herbstarbeiten auf dem Bienenstande.

Oranienburg I. Sitzung am Sonntag, 8. Sept., 16 Uhr, im Vereinszimmer, Breite Straße 6.

Perleberg. Sonntag, 8. Sept., 15 Uhr, bei Gräbler, Am Markt. 1. Anderweite Festsetzung des Eintrittsgeldes 2 Vereinswabenpresse. 3. Einwinterungsfragen

Potsdam u. Umg. Sonntag, den 8. Sept., Besichtigung des Heidebienenstandes in Borf. Abfahrt vom Bahnhof Wannsee 14.44 Uhr.

Reetz, Kr. Arnswalde. Sonntag, 8. Sept., 15 Uhr, Bienenstand des Herrn Streich-Reetz. Statistik zur Zuckerbelieferung, Aussprache über Einwinterung.

Digitized by Google

Senftenberg. Sonntag, 8. Sept., 15½ Uhr, Versammlung im Hotel Mingau. Wegen Belieferung mit steuerfreiem Zucker ist die Völkerzahl sofort anzugeben.

Strausberg u. Umg. feiert am Sonntag, 8. Sept., 15 Uhr, im Strandhotel „Altes Schützenhaus" sein 80jähriges Bestehen. Zu diesem Jubeltage werden die Mitglieder der Bezirksvereine I und III, sowie die Vereinsmitglieder mit ihren Damen eingeladen. Gäste und Freunde der Imkerei herzlich willkommen.

Trebbin u. Umg. Versammlung 7. Sept., 15 Uhr, bei Freund Über Einwinterung.

Grenzmark.

Briesenitz. Sonntag 8. Sept., 15 Uhr, Standschau bei Schüler, Hasenfier

Garantiewaben Marke „Hussi"
billige Honiggläser,
Honigdosen,
Honigkübel
liefern
Harttung & Söhne, Frankfurt (Oder)

Wegen Todesfall sofort zu verkaufen
6 Zwillings-Beuten (Kuntzsch)
mit sämtlichem Zubehör, Schleuder usw.
Nowawes, Bethlehemkirchplatz 12.

Ab Mitte September habe laufend abzugeben
prima hellen Heide-Scheibenhonig
in Kisten von 50 bis 100 Pfd. sowie kalt ausgelassenen
deutschen Heidehonig
in Gebinden von 50 bis 500 Pfd. Muster stehen gern zu Diensten. Bin jederzeit Käufer und auch Lieferant von satzfreiem deutschen Bienenwachs.
G. Sanders, Großimkerei und Honighandlung,
Werlte i. Hann.

Alte Waben und Bienenwachs kaufen Harttung & Söhne
Frankfurt/Oder.

Gesunde, nackte Völker
Zuchtvölker in Körben. Zuchtvölker in Gerstungkästen gibt ab Otto Bartels Großimkerei, Tollendorf, Post Hitzacker (Elbe)

6 gut erhaltene Kuntzschzwillinge,
kompl., davon zwei besetzt mit stark. Völkern. verkauft
Semrau,
Berlin-Hohenschönhausen,
Oranke-straße 78

Inserate haben Erfolg!

6 starke Völker
mit garantiert diesjährigen Königinnen in gut erhalten Normalbeuten — 3-Etage Preis a 35,— RM
Kuczorra,
Berlin-Hohenschönhausen
Treskowstraße 59.

Kaufen Sie keine Bienenwohnungen, Honigschleudern oder Geräte, bevor Sie meinen Katalog gesehen!
Sie erhalten ihn auf Anforderung umsonst und frei.

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft

Digitized by Google

Mittelwände,

Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.
Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.
Preisliste gratis.

Waben-Schröder, Berlin O 17,

Markgrafendamm 8 — E 8 Andreas 1369

Für Siedler, Obst- und Gartenfreunde,

Kleintierzüchter, Schreber- und Kleingärtner ist die vielseitige, altbewährte, im 25. Jahrgange erscheinende Wochenschrift

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

unentbehrlich. Jährlich 12 Kunstbeilagen und mehr als 1000 Abbildungen.

Monatlich 1 Mark

und Bestellgeld. Verlangen Sie Probenummern vom

Verlag Hachmeister & Thal Leipzig C 1. Mbz.

Honig

Kaufe jederzeit jed. Posten einwandfreie, deutsche Ware bei sofortiger Kasse und Stellung musterhafter Gefäße. Linde-Akazie bevorzugt. Erbitte bemust. Angebote.

Verkaufe gleich einwandfr., nach Tracht sorgfältigst sortierte, erstklassige Ware, preiswertest. Spezialit.: Linde-Akazie. Qualitativ abhängende, Uebersee- od. russische Honige bleiben ausgeschlossen.

Briegert, Dessau,

Franzstraße 44.

Groß-Wanderbienenzucht und Naturhonig-Spezialhandlung.

Meine „Maya" Lederstulpen-Handschuhe

benützen viele 1000 Imker schon seit Jahrzehnten, weil unbegrenzt haltbar. Durch ein neues Verfahren ist die Stichfestigkeit genau wie bei Gummihandschuhen. Preis RM 5.50 per Nachn.

F. Attinger, Lederhandschuhfabrik
Göppingen-Faurndau Nr. 2

Zeugnis: . . . . da ich als Inhaber der höchsten Beobachtungsstation im rauhen Kammklima des Erzgebirges, mit der

„Doppel-Nektarin"-Durchwinterung

die denkbar besten Erfolge habe. Im letzten außerordentlich schweren Winter kamen selbst die kleinsten Reserve-Königin-Völkchen glänzend durch. gez. Th., staatl. Forstm. i. W. Erzgb.

Prosp. umsonst u. portofr.

Fruchtzuckerfabrik von

Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Junge befrucht., goldgelbe Italiener-Königinnen,

welche nicht schwärmen, daher den meisten Honig tragen, Stück 6 M. Echte **Krainer Königinnen** Stück 6 M. Garantiere Echtheit, lebende Ankunft.

Hermann Detjen, Tarmstedt, Bez. Bremen

Nackte Völker,

kerngesund, etwa 5 Pfund Bienengewicht, 5,75 M., ab Mitte September.

Fr. Rahmeyer, Visselhövede i. Hann.

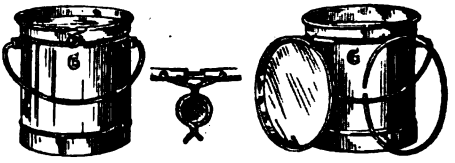
Zur Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Sandblatt-Zigarre

(Spezial-Format) mit Brasil- u. Havanna-Einlage. Ladenpr. 20 Pf., 100 Stck. für nur 10.— M. Meinen neuen hellen Zigarettentabak, Ladenpr. 4.— M. per Pfd., für nur 2.— M. per Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtliche Tabakwaren kostenlos.

Tabak-Versandhaus
Max Steen
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein



Einheitseimer des Deutschen Imkerbundes

außen goldlackiert, mit Henkel, Fußreifen, Eindrückdeckel und Sicherungsring RM

Nr. 5450	10 Stck.	5-Pfd.-Eimer einschl. Porto u. Vp.			8.—
„ 5451	8 „	9 „	„ „ „	„	7,50
„ 5452	4 „	25 „	„ „ „	„	10.—
„ 5453	2 „	50 „	„ (Standgefäß) „	„	7,40
„ 5454	1 „	100 „	„ „ „	„	7.—

Einheitsdosen des Deutschen Imkerbundes,

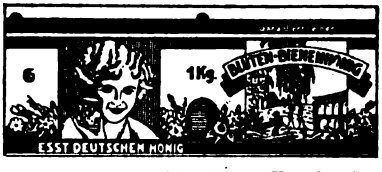
außen goldlackiert, mit **Eindrückdeckel,** Sicherungsring und Wellpappkarton RM

Nr. 5471	10 Stck.	5-Pfd.-Dosen einschl. Porto u. Vp.		7,30
„ 5470	8 „	9 „ „ „ „	„ „	6,80

Einheitsdosen mit Ueberfalldeckel und Wellpappkarton RM

Nr. 5481	10 Stck.	5-Pfd.-Dosen einschl. Porto u. Vp.		6,30
„ 5480	8 „	9 „ „ „ „	„ „	6,—

Für Großabnehmer besondere Preise



Buntfarbige Honigeimer

mit Eindrückdeckel u. Henkel

Boden und Deckel außen goldlackiert, der Rumpf außen sechsfarbig in weiß, gelb, rosa, rot, blau und schwarz herrlich leuchtend

Nr. 5431 1 kg. Inh. —,38 RM, 1 Postp. = 27 St. einschl. Porto u. Vp. 11,65 RM

Honiggläser

tadellos weißes Glas, maschinengeblasen, innen vollkommen glatt, mit gut passendem Weißblechschraubdeckel, gelocht, mit Einlage.

Größe und Form wie das Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes.

	1/10	1/2	1	2	Pfd. Inhalt
	9,—	13,50	16,50	24,—	RM p. 100 Stck.
Kistenverpack.		1,25	2,—	3,—	„ p. 100 „

oder leihweise

Bei 200 Stück 5%, bei 500 Stück 10% Rabatt.

Verlangen Sie bitte kostenlos das Preisbuch 14/1929 (80 Seiten stark) Es enthält viele Neuerungen!

Edgar Gerstung

Deutsche Bienenzuchtzentrale
Oßmannstedt i. Thür. Nr. 9

Digitized by Google

CHR. GRAZE

Spezialfabrik für
Bienenzuchtgeräte
Bienenwohnungen
Honigschleudern

ENDERSBACH
bei Stuttgart

Werkstätten für Holz-,
Eisen- und Blechbearbeitung

Vom Vorrat lieferbar in bekannter Musterarbeit:

Bienenkasten aller Art
Schwarmfang- und Siebkasten
Graze-Drahtstäbegitter
Futter- und Rauchapparate
Hauben und Handschuhe

Graze-Honigschleudern mit Schneckengetriebe

Gefäße für Honigversand
Beschlagteile für Kasten
Neue Wärmeschutzdecken
Ziffern und Notizschilder
Stock- und Honigwaagen

Jeder Imker fordere unsere Preisliste 1929

Bad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger-Klem). — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Grameispacher, Grunern, Brsg.

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Musterbienenstand

von 45 starken Völkern in Ia stabilen Wanderbeuten wegen Alters zu verkaufen.

Pröß,
Berlin, Thomasiusstraße 13.

Verkaufe

20 Bienenvölker

und **Bienenschauer** wegen Ruhestandsversetzung ab 10. September; desgl. etwa **200 ausgeb. Halbrähmchen,** Normalmaß. Lehrer **Köhler, Oehna** bei Jüterbog.

Nackte Rasse-Bienenvölker

s ist erreicht! Tote Völker gibts nicht mehr! Versende n September meine wirklich abgetrommelten Rassen-esenvölker, 5 bis 6 Pfund schwer, mit junger Königin. nf Wunsch Fristzahlung. Edelkönigin fr. 3 M. Versende seit 40 Jahren stets ohne Nachnahme.

Iesselhorst, Hauptlehrer in **Harburg,** Elbe.

Königinnen,

junge, befruchtete, M. 1.20. garant. leb. Ank. Mitte Sept.
Gut Clüverswerder, Krs. Achim

Umzugshalber

rkaufe ich zu jedem an-mbaren Preis **1 Schup-en** mit **8 Preußschen Vier-agern, 4 Preußsche Vier-ager mit Dach u. Unter-stell, Königinnenzucht-sten, Honigschleud.** usw.

r. Fuß. Neubabelsberg, Sternwarte.

Von meiner Auswahlzucht gebe ab

nackte Völker

ca. 5 Pfd. Bienen m. jg. befr. Königin 7 RM., jg. befr. Königinnen à 2 RM. Lieferzeit 2. September-Hälfte.

W. Penshorn, Imker, **Hötzingen,** Post Emmingen, Kr. Soltau.

Die Leser der M. B.-Z.

werden gebeten, sich bei Anfragen stets auf diese zu beziehen, bei Einkäufen stets die Inserenten der M. B.-Z. zu berücksichtigen.

Die Anzeigen-Verwaltung.

00 nackte Kreuzungsbienenvölker

rsende ab 10. Septbr. wieder bestbewährte leistungs-ige **Riesenschwärme** von 5 bis 6 Pfund mit jung. fr. Königin zum niedrigsten Tagespreis. Gesunde An-nft. Edelköniginnen einzeln. Anfragen Rückporto.

nhofsmeister **Behr, Gyhum,** Kreis Zeven, Hann.

Zu Riesenernten brauchen Sie unbedingt meine

erstkl. nackten Riesenbienenvölker.

Ich garantiere: 6 Pfd. Bienengewicht, lebende Ankunft, Seuchenfreiheit und 1929er befr. Leistungskönigin. Ferner biete ich an:

Junge befr. 1929er Leistungs-Königinnen,

alles lieferbar ab 10. 9. zu billigsten Preisen. Mein Umsatz steigt jedes Jahr gewaltig, weil meine Völker hervorragend sind. Sichern Sie sich Ihr Teil, bevor in dem großen Ansturm alles vergriffen ist, und schreiben Sie noch heute an

Wilhelm Schneider, Visselhövede-Nindorf, Hann.

Führendes Bienenversandhaus.

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imkerhandschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.) Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst.

Digitized by Google

Schwärme

Wer nicht starke Völker einwintert, kann auch keine starken Völker wieder auswintern. Darum sichern Sie Ihren Bedarf in Völkern jetzt von Mitte September ab; gebe ab, solange Vorrat reicht, stark, gesund. Zuchtvölker in Stülpkörben, desgleich. Trommelschwärme, 5 Pfd. reines Bienengewicht, zu billigsten Preisen.

F. Gevers, Großimkerei, Schneverdingen (Lüneburg. Heide).

Empfehle meine beliebten

Kunstwaben

aus garantiert reinem, erstklassigen, seuchefreien Bienenwachs gegossen. Hohe Stückzahl, dehnen und verziehen sich nicht! Ankauf und Umtausch von Wachs, alten Waben und Preßrückständen.

A. R. WOLTER,
Wachspresserei,
Neuehütten, Post- u. Bahnstat. Wiesenburg i. d. M.

Kaufe

größere Posten besten

deutschen

Blütenhonig

gegen sofortige Kasse.— Behälter werden gestellt. Bemusterte Angebote erb.

JULIUS STAEGE G. m. b. H.
BERLIN N 4,
Invalidenstraße 120/21

Nackte Bienenvölker!

Versende wieder meine leistungsfähig. Schwärme mit junger befr. Königin, Garantie für Gesundheit und lebende Ankunft, ohne Betäubung abgetrommelt. 4 bis 5 Pfd. schwer, Pfd. 1.90. Ebenfalls Edelkköniginnen St. 3,—. **H. Dittmer,** Imkerei, **Steinfeld,** Post Ottersberg/Hann.

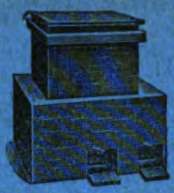
---

16 Bienenvölker

in Kuntzsch, garantiert frei von Faulbrut, verkauft mit allem Zubehör für 300 RM. **Wegener, Menkin Uckerm.**

Verkaufe 15 Bienenvölker

in Kästen. **Regenberg, Mohrin, Neumark.**



Erfolgreich imkern Sie in der

P.B. Pommereller Beute

Ihre schnelle Verbreitung beweist es.

Fordern Sie sofort die Broschüre „Die P.B. u. ihre Betriebsweise" gegen Einsendung von 50 Pf.

R. Gehrke, Christfelde,
Kr. Schlochau · Bienenwirtschaft

Neue Erfindungen! Neue Erfindungen!

Umwälzende Errungenschaften auf bienenwirtschaftlichem Gebiet.

Deutsche Reichs-Patente.

Die Vorteile der Nemitz-Erfindung sind:

Schutz der Bienen gegen Kälte, Sonne und Meisen in unwirtlicher Tages- und Jahreszeit kein Nässen des Bodenbrettes, Tagesfütterung ohne Räuberei, etwa 8 Pfd. täglich bei starken Völkern, Fütterung etwa wie bei Schweinehaltung, ohne daß Imker und Bienen zusammenkommen, Königinerneuerung ohne jede Künstelei, keine Nachschaffungskönigin, einfache Völker zur Einfütterung, doppelte zur Tracht, Honigentnahme ohne Rauch und Stiche, alles ohne Beschädigung der Bienen, zu jeder Tageszeit und Wetterlage, größte Unabhängigkeit des Imkers vom Stande, 20 Völker bereiten auf dem Stande etwa soviel Arbeit, wie heute 1 Volk in einer modernen Bienenwohnung, kein neues System, kein neues Maß. — Wer eine Patentbienenwohnung kauft, hat sicher im nächsten Jahre seine Auslagen einfach, wenn nicht gar doppelt wieder. Preis einer mit Nemitz-Erfindungen ausgerüsteten Freudenstein-Bienenwohnung 40 RM. ohne Rähmchen ab Lauenburg, Pomm. Preis der Nemitz-Patentteile zu einer Bienenwohnung 15 RM. ab Lauenburg, Pomm.

Der Versand erfolgt nur gegen Nachnahme

von der Firma Max Gottle,
Lauenburg, Pomm., Danziger Straße 101.
A. Nemitz.

Kuntzschzwilling

doppelwandig Mk. 61.—
Einbeuter Mk. 35,—
Es gibt nichts Besseres

Freudenstein Schneckengetriebe-Schleuder

einfacher Mk. 19.50
doppelwandig Mk. 21,50
oben behandelt Mk. 23,—

3 Ganzrähmchen Mk. 62,—
3 Halbrähmchen Mk. 55,—

Henschels Bienengerätefabrik
Reetz, Kreis Arnswalde
Illustrierte Liste frei über alle Arten Schleuder und Bienenwohnungen

---

Nackte Heidbienenvölke

leistungsfähig, faulbrut rein. Wanderbienen mit j ger befruchteter Kön im Gewicht von 5 bis 6 versende wieder sofort n beendeter Heidetracht. V gebe jung. befruchtete Kö gin mit Begleitbienen franko unt. Garantie leb der Ankunft. Auf Rückporto.

Hermann Bockelmann, Gr. Wanderbienenzüchte **Soltau, Lüneburger Hei**

Tabak

und Zigarren

kaufen Sie am billig sten direkt von der F brik. Verlangen S gratis und franko mein neue Preisliste

Tabakfabri **Alfred Breining,** Bruchsal in Baden

Bringe im Sept. wieder altbekannten

nackten Riesen-Kreuzungsbienenvölke

(fleißigste Honigbiene) 5,50 Mk. zum Versand. K ginnen mit Begleitbie Mk. 2,50; rechtzeitige stellungen erbeten.

PAULSENS Großimke Heide in Holstein

FREUDENSTEI

völker, 4 Stck., gesund, st mit besten Waben, auch Honigraum, **Freischwa schleuder** und Zubehör zugeben M. 192,—. Sehr Anfragen **Prütz,** Berlin Müllerstraße 25.

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sen **kostenfrei** mit, wie ic vor 3 Jahren von meine schweren Ischias- u Rheumaleiden in gan kurzer Zeit befreit wurde

Jean Stieling, Militärkantinenpächt **Küstrin-A. Nr. 131.**

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Reichendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Vorsa Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Dr Edmund Stein G. m. b. H., Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 10 19. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats

1929 Oktober 1929

Honigzentrale für deutschen Honig

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10

BIENENWOHNUNGEN

Spezialität: Kuntzsch-Einbeute. Ferner empfehlen: Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Beschläge für Kästen sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht.

Kaufen jeden Posten Schleuderhonig

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imkerhandschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.) Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

---

Empfehle meine beliebten

Kunstwaben

aus garantiert reinem, erstklassigen, seuchefreien Bienenwachs gegossen. Hohe Stückzahl, dehnen und verziehen sich nicht! Ankauf und Umtausch von Wachs, alten Waben und Preßrückständen.

A. R. WOLTER,
Wachspresserei,
Neuehütten, Post- u. Bahnstat. Wiesenburg i. d. M.

Für Siedler, Obst- und Gartenfreunde,

Kleintierzüchter, Schreber- und Kleingärtner ist die vielseitige, altbewährte, im 27. Jahrgange erscheinende Wochenschrift

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

unentbehrlich. Jährlich 12 Kunstbeilagen und mehr als 1000 Abbildungen.

Monatlich 1 Mark

und Bestellgeld. Verlangen Sie Probenummern vom

Verlag Hachmeister & Thal Leipzig C 1. Mbz.

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling,
Kantinenpächter
Küstrin - A. Nr. 221.

Freischwungschleuder

ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb
Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.

CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

Neue Erfindungen! Neue Erfindungen!

Umwälzende Errungenschaften auf bienenwirtschaftlichem Gebiet.

Deutsche Reichs-Patente.

Die Vorteile der Nemitz-Erfindung sind:

Schutz der Bienen gegen Kälte, Sonne und Meisen in unwirtlicher Tages- und Jahreszeit, kein Nässen des Bodenbrettes, Tagesfütterung ohne Räuberei, etwa 8 Pfd. täglich bei starken Völkern, Fütterung etwa wie bei Schweinehaltung, ohne daß Imker und Bienen zusammenkommen, Königinerneuerung ohne jede Künstelei, keine Nachschaffungskönigin, einfache Völker zur Einfütterung, doppelte zur Tracht, Honigentnahme ohne Rauch und Stiche, alles ohne Beschädigung der Bienen, zu jeder Tageszeit und Wetterlage, größte Unabhängigkeit des Imkers vom Stande, 20 Völker bereiten auf dem Stande etwa soviel Arbeit, wie heute 1 Volk in einer modernen Bienenwohnung, kein neues System, kein neues Maß. — Wer eine Patentbienenwohnung kauft, hat sicher im nächsten Jahre seine Auslagen einfach, wenn nicht gar doppelt wieder. Preis einer mit Nemitz-Erfindungen ausgerüsteten Freudenstein-Bienenwohnung 40 RM. ohne Rähmchen ab Lauenburg, Pomm. Preis der Nemitz-Patentteile zu einer Bienenwohnung 15 RM. ab Lauenburg, Pomm.

Der Versand erfolgt nur gegen Nachnahme

von der Firma Max Gottke,
Lauenburg, Pomm., Danziger Straße 101.
A. Nemitz.

Zahlungsfähiger Grossist kauft laufend Ia hellen, **deutschen**

Scheibenhonig

(Heide usw.). Werte Offerten unter **L. C. 2742** bef. **Rudolf Mosse, Chemnitz.**

Kein steuerfreier Zucker ohne „Doppel-Nektarin".

Prospekt umsonst und portofrei.

Fruchtzuckerfabrik von Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24

2000 kg Honig

Ia Qualität, direkt v. Imker gesucht. Händler zwecklos. Preisofferten unt. Nr. 400 an **F. Kolloff,** Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9.

Meine „Maya" Lederstulpen-Handschuhe

benützen viele 1000 Imker schon seit Jahrzehnten, weil unbegrenzt haltbar. Durch ein neues Verfahren ist die Stichfestigkeit genau wie bei Gummihandschuhen. Preis RM. 5.50 per Nachn.

F. Attinger,
Lederhandschuhfabrik
Göppingen-Faurndau Nr. 2.

Zur Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Sandblatt-Zigarre

(Spezial-Format) mit Brasil- u. Havanna-Einlage. Ladenpr. 20 Pf., 100 Stck. für nur 10.— M. Meinen neuen hellen Zigarettentabak, Ladenpr. 4,— M. per Pfd., für nur 2,— M. per Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtliche Tabakwaren kostenlos.

Tabak-Versandhaus
Max Steen
Kisdorf-Uizburg i. Holstein.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 10 — Oktober 1929 — 19. Jahrgang

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen. — Deutscher Imkerbund. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. — Karl Koch, Berlin-Lankwitz: Plauderei über das letzte Bienensemester! — E. Elser, Liebefeld-Bern: Die chemische Zusammensetzung der Nahrungsstoffe der Biene. — Die Bienenstandschau in Bottschow, Kreis Weststernberg. — Reichsausschuß für Bienenzucht. — Vermischtes. — Aus den Vereinen. — Fragekasten. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Betr. Statistik. Zur Aufstellung der Statistik verweisen wir nochmals auf die in der Septembernummer beigefügte Postkarte und bitten die uns angeschlossenen Imker, diese Karte, sofern es noch nicht geschehen, sogleich auszufüllen und dem Herrn Vereinsvorsitzenden bis zum 25. Oktober spätestens zuzusenden. Sollte der Vordruck abhanden gekommen sein, so können solche hier noch angefordert werden. Die Weitergabe an die zuständigen Bezirksvorsitzenden hat bis zum 5. November 1929 zu erfolgen. Die Herren Bezirksvorsitzenden haben die Zusammenstellung ihres Bezirks bis zum 15. November an Herrn Lehrer Hugo Geisler in Cottbus, Mauerstraße, zu übermitteln.

Lehrgang über Bienenkrankheiten. An der Lehr- und Versuchsimkerei und Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten der Forschungsanstalten in Landsberg (Warthe), Theaterstr. 25, findet vom 2. bis 4. Oktober d. J. ein Lehrgang zur Ausbildung von Bienenseuchenwarten statt. Zugelassen sind alle erfahrenen Bienenzüchter. In der Anmeldung ist anzugeben, ob Teilnahme an der Abschlußprüfung gewünscht wird.

Das Honorar beträgt 10 RM. Mitbringen von Wabenproben und toten Bienen erwünscht.

Imker-Winterschule in Celle. Am Landesinstitut für Bienenforschung und bienenwirtschaftliche Betriebslehre in Celle (Hann.) findet in den Monaten November, Dezember, Januar und Februar ein Lehrgang für Bienenkunde statt, der die theoretische Ausbildung auf allen Gebieten der Bienenkunde und Bienenzucht vermitteln soll. Es soll aber ferner den Schülern Gelegenheit gegeben werden, sich in einer Reihe von Fächern weiterzubilden, die für die wirtschaftlich lohnende Ausgestaltung einer Imkerei von hervorragender Bedeutung sind. Der Unterrichtsplan und die näheren Bestimmungen sind bei der Anstaltsleitung in Celle erhältlich. Die Anmeldung hat möglichst bald zu erfolgen.

Wir empfehlen den Besuch dieser Veranstaltung auf das dringendste.

Betr. Versand der „M.Bz.". Bei Beschwerden über den Versand unserer Bienenzeitung muß unbedingt angegeben werden, ob der Empfänger Einzelleser ist oder durch welchen Verein die Lieferung zu erfolgen hat. Fehlen diese Angaben, so wird die Nachprüfung und Berichtigung erheblich erschwert und die Nachlieferung verzögert.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

An die Herren Vereinsvorsitzenden!

Es wird gebeten:

1. Anträge für die nächste Vertreterversammlung, die am 4. Januar n. J. in Schönlanke ist, bis zum 1. November einzusenden;

Digitized by Google

2. den Zahlennachweis für das Wirtschaftsjahr 1929, für den den Vereinen Vordrucke zugehen werden, bis zum 1. Dezember einzureichen;
3. die noch fehlenden Verbandsbeiträge für 1929 umgehend an Herrn Lehrer Arndt, hier, zu zahlen oder dem Konto Nr. 209 (Imkerverband) bei der Kreisbank Dt. Krone zu überweisen.

Dt. Krone, 14. 9. 29. Mit Imkergruß Kluge.

Deutscher Imkerbund

Gestaltung der künftigen Bundesarbeit.

Der Geschäftsführende Vorstand des Deutschen Imkerbundes hat in seiner Sitzung am 2. September 1929 in Berlin auf Grund der vom 1. Bundesleiter gemachten Vorschläge, die sich zum Teil aus den Beschlüssen der Regensburger Vertreterversammlung ergaben, die Gestaltung der künftigen Bundesarbeit, d. h. die Verteilung einzelner Arbeitsgebiete auf hierfür geeignete Persönlichkeiten wie folgt festgelegt:

Dem 1. Bundesleiter liegt ob: Schriftverkehr mit den Verbänden und Behörden; Verhandlungsleitung; Vertretung des Deutschen Imkerbundes nach außen; Herausgabe der „Mitteilungen"; Bearbeitung der Imkerschulungs- und Organisationsfragen; endgültige Entscheidung über alle Vorschläge und Maßnahmen, die von den nachstehend aufgeführten Geschäftsstellen zur Durchführung empfohlen werden.

Dem 2. Bundesleiter liegt ob: Prüfung des gesamten Rechnungswesens; Bearbeitung des Werbewesens (Einheitsglas, Gewährverschluß, Werbeausstellungen, Film, Plakate) und der Statistik. Diese Geschäftsstelle führt die Bezeichnung „Treuhandstelle des Deutschen Imkerbundes".

Der 3. Bundesleiter ist nach wie vor volkswirtschaftlicher Beirat; sein Arbeitsgebiet ist durch diese Bezeichnung scharf umgrenzt.

Der Bundesrechner besorgt das Rechnungswesen, ist ferner Obmann des Normungsausschusses und unterstützt den 3. Bundesleiter im persönlichen Verkehr mit den behördlichen Stellen.

Der Schriftführer fertigt sämtliche Niederschriften und ist gleichzeitig Verbindungsmann zwischen Deutschem Imkerbund und Versicherungsverein des DJ.

Die Rechtsauskunftsstelle betreut Rechtsanwalt Dr. Schüßler, Weinheim.

Das Beobachtungswesen liegt in den Händen von Oberlehrer Herter, Heilbronn, Liebigstr. 11.

Obmann des Schriftleiterausschusses und des Ausschusses für Imkerschrifttum ist Hauptlehrer a. D. Rehs, Königsberg-Ponarth.

Die Auslandsmitteilungen werden von Dr. med. Zaiß, Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg, gegeben.

Vorsitzender des Museumsausschusses ist Turnlehrer i. R. Platz, Weißenfels a. d. Saale.

Über die künftige Gestaltung des Pressewesens soll eine Kommission, bestehend aus den Herren Kickhöffel, Herter, Pinkpank und Wenig, auf schriftlichem Wege Fühlung unter sich nehmen, um festzustellen, wie die Verbindung mit der Tagespresse gut und billig wieder herzustellen ist.

Der Honigabsatz ist durch die von der Vertreterversammlung bestellte Kommission, bestehend aus den Herren Heckelmann, Kickhöffel, Griese, Jerofke und Wenig zu fördern.

Ausstellungspapiere (Bewertungsordnung, Listen, Karten, Richtlinien für Ausstellungen) können zum Selbstkostenpreis von Imkerschuldirektor Otto, Bad Segeberg, Holstein, bezogen werden.

Damit sind die einzelnen Arbeitsgebiete herausgestellt und die Geschäftsstellen des DJ. bezeichnet, ohne daß freilich das weite Feld der Bundesarbeit erschöpfend organisiert wäre.

Ich bin dankbar, wenn mir seitens der Verbände gerade nach dieser Richtung hin Wünsche, Anregungen und Anträge betr. die weitere Gestaltung der Bundesarbeit zugehen; im übrigen aber möchte ich die Verbandsleitungen dringend um rege Mitarbeit und Unterstützung der einzelnen Geschäftsstellen bitten; denn nur in der engsten Zusammenarbeit der Bundesleitung mit den Verbänden liegt die Gewähr für eine gedeihliche Weiterentwicklung und Festigung des Bundes und einer Förderung unserer heimischen Bienenzucht überhaupt. Ich bemerke noch, daß der direkte Schriftverkehr der Verbände mit den einzelnen

Digitized by Google

Geschäftsstellen des DJ. nicht nur gestattet, sondern im Interesse der Geschäftsvereinfachung und aus Ersparnisgründen durchaus wünschenswert ist. Eine Ausschaltung des 1. Bundesleiters kommt nicht in Frage, da die einzelnen Geschäftsstellen denselben über alle wichtigen Vorkommnisse ständig auf dem Laufenden zu halten haben.

Weinsberg (Württbg.), 12. 9. 29. Der 1. Bundesleiter: Lupp.

Bewertungsordnung des Prüfungsausschusses für das Imkerschrifttum (festgelegt in der Sitzung am 28. Juli 1929 in Regensburg).

1. Bedeutung des Buches für die Bienenzucht	50 Punkte.
2. Anlage und Art und Weise der Darstellung	30 Punkte.
3. Ausstattung des Buches	10 Punkte.
4. Preis des Buches	10 Punkte.
Summa	100 Punkte.

Es haben zu gelten:

100 Punkte als höchste Auszeichnung.
90—99 Punkte als Auszeichnung,
70—89 Punkte als lobende Anerkennung,
50—69 Punkte als Anerkennung,
0—49 Punkte gelten als Ablehnung.

Carl Rehs, Obmann.

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Als ich mich entschloß, eine Herbstreise in die Lüneburger Heide zu machen, entschied natürlich nicht zuletzt mein Imkerherz. Der Versuchsbienenstand hat ja letzthin die Aufgabe, zu helfen, die jeweils besten Bienenzuchtmethoden ausfindig zu machen. Können wir aber dabei Erfolg haben, ohne die Praxis selbst zu befragen? Sollte es sich nicht lohnen, einmal dorthin zu gehen, wo alte, uralte Traditionen noch lebendig sind? Heute kann ich mit Befriedigung sagen, der Besuch bei den Lüneburger Heideimkern hat sich glänzend gelohnt. Es ist etwas Sonderbares um ein altüberliefertes Handwerk, wie es die Heideimkerei ist. Hier herrscht noch echte Naturverbundenheit, eine geradezu pfiffige Kunst im Gebrauch alter, einfacher Werkzeuge und Betriebsmittel. Was aber am meisten imponiert, ist der höchst gewandte Massenbetrieb mit hunderten von Körben, der sich kaum in einer anderen Wohnung gleich schnell durchführen läßt. Welche Möglichkeiten der Korb überhaupt bietet, ist mir offengestanden erst nun völlig klar geworden. Nichtsdestoweniger gehen die Heidimker nicht achtlos an den modernen Bienenwohnungen vorbei, denn sie würden als strebsame Erwerbsimker keine Gelegenheit versäumen, ihre Erträge zu steigern. Aus zwei Gründen können sie aber die üblichen Mobilwohnungen nicht benutzen. Erstens sind sie für den Schwarmbetrieb, wie er in Spättracht angebracht ist, durchweg zu groß. Zweitens ist, so absurd das klingen mag, das Arbeiten mit einzelnen Rähmchen, also der Mobilbetrieb, viel zu zeitraubend.

Was den ersten Punkt betrifft, so könnte freilich die Frage aufgeworfen werden, ob denn nicht besser die Vermehrung der Korbzahl auf das 4fache, wie sie im Stülperbetrieb üblich ist, durch eine Vergrößerung des Volksganzen ersetzt werden könnte. Also statt vieler Völker in kleinen, d. h. etwa 30 Liter fassenden Körben wären wenige Völker in großen, vielleicht 100 Liter fassenden Kästen zu halten. Dieser Weg ist aber für die Spättrachtverhältnisse der Heide tatsächlich nicht vorteilhaft. Der „Vermehrungsbetrieb" ist hier dem „Erstarkungsbetrieb" wesentlich überlegen. Die Stockvergrößerung hat in der natürlichen Leistungsfähigkeit einer Königin ihre Grenzen; die Volksvermehrung vermag bei der langen Vermehrungszeit, wie sie in der Heide zur Verfügung steht, bedeutend mehr Volk zu erzeugen. Ausschlaggebend ist aber die von Ramdohr*) erwiesene Tatsache, daß Muttervolk und Schwärme zusammengerechnet einen höheren Ertrag geben, als ein am Schwärmen verhindertes, erstarktes Volk. Also die starke Stockvermehrung behält der Heideimker vorteilhaft bei. Seine Bienenwohnung braucht dann naturgemäß nicht mehr als 30 Liter zu fassen. Mit diesem Raumgehalt gibt es wohl einige Bienenwohnungen mit beweglichem Bau. Unsere gebräuchlichen, mehretagigen Mobil-

*) K. A. Ramdohrs Versuche über die einfachste und einträglichste Art der Bienenzucht Neu herausgegeben von L. Armbruster, Bücherei für Bienenkunde, Bd. V.

Digitized by Google

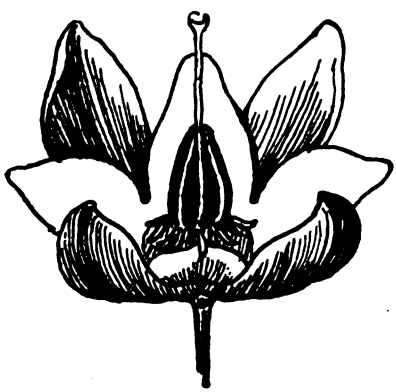
beuten entsprechen aber den Grundsätzen der Heideimkerei nicht und werden deshalb auch niemals dort Eingang finden. Es ist daher keineswegs verwunderlich, daß der alte Stülper immer noch die Heidestände beherrscht. Hie und da, besonders in der Gegend von Lüneburg und Amelinghausen fand ich den Gravenhorstschen Bogenstülper recht häufig. Andere Imker, die ich befragte, lehnen ihn ab. Gründe werden sehr verschiedene angegeben: Das Herausziehen nach unten mache Schwierigkeiten, wenn sich im Oberteil dicke Honigkränze gebildet haben. Auch sei die Beweglichkeit der Waben nicht von erheblichem Vorteil, da man ohnehin die Schleuder nicht anwenden könne und im übrigen auch keinen Wert auf Wabenvorräte lege. Ich gebe hier lediglich Gehörtes wieder, ohne mir selbst ein Urteil anzumaßen, inwieweit es sich hier um Vorurteile handelt. Tatsächlich scheint aber das Haupthindernis für die Einführung des Mobilbetriebs darin zu suchen zu sein, daß die Gewinnung von Schleuderhonig weder erstrebt noch für möglich gehalten wird. Hingegen ist der sehnlichste Wunsch jedes Heidimkers, mehr schönen, hochwertigen Scheibenhonig zu ernten, womöglich schon während der Sommerwanderung. Zu diesem Zweck ist er bereit, sowohl das Rähmchen wie auch das Absperrgitter zu übernehmen. Auf verschiedenen Ständen in der Zentralheide fand ich eine Wohnung, die dieses Ziel erreichen soll, unter dem Namen „Kanitzkorb", offenbar vorläufig versuchsweise zwischen den noch vorherrschenden Stülpern. Die Beute hat allerdings wenig mit unserem ostdeutschen Kanitzkorb gemein. Es handelt sich um ein viereckiges Strohmagazin kleinsten Ausmaßes, nämlich etwa Raum für 8 Normalmaßhalbrähmchen bietend. Zwei solcher Räume aufeinandergestellt, ausgestattet lediglich mit Stabilbau an Rosten (ähnlich wie in unserem runden Kanitz) beherbergen das überwinternde Volk. Ist das Volk schwarmreif, so werden beide Räume (Schichten) getrennt aufgestellt, mit Absperrgitter abgedeckt, und erhalten je einen, etwa gleichgroßen, mitunter aber auch kleineren Honigraum mit Rähmchen zur Scheibenhoniggewinnung. Nach der Ernte werden je 2 Unterräume zu Winterständern vereinigt. Um die Priorität der Erfindung streiten sich offenbar mehrere. Die Methode dürfte indessen historisch sein und wurde bereits von Knauff („Die Behandlung der Bienen ihren Naturtrieben gemäß", Mühlheim a. Rh., 1805) geübt und beschrieben. Ramdohr kannte sie und verwarf sie (1833); doch spielen wohl die Ausmaße der benutzten Magazine eine Rolle. Und das erstrebte Ziel: Mehr Scheibenhonig, wird wohl mit dieser Stockform erreichbar sein. An einem Stand fand ich auch 2 Blätterstöcke nach Art des Original-Alberti-Kastens. Bezeichnenderweise hatte der Imker aber nur die Bruträume besetzt. Trotzdem suchte er auch hier die Honigecken zu gewinnen, indem er die hintere obere Ecke durch ein Querholz abgeteilt hatte und den Scheibenhonig dort herausschnitt; ein Gedanke, der in Gegenden mit magerer Tracht schon verschiedentlich aufgetaucht ist und vielleicht Bedeutung erlangen wird, wenn die Trachtverhältnisse weiter so wie bisher zurückgehen. Es wird nicht in einem besonderen Honigraum der Honig geerntet, sondern lediglich der Honigkranz um das Brutnest abgetrennt. In der Heide scheut man sich nicht, in dieser Weise in die Nestordnung einzugreifen. Brutraum und Honigraum sind dort nicht 2 Sonderbegriffe. Statt der Honigräume haben wir die gesteigerte Stockzahl und der starken Vermehrung steht naturgemäß das Ausstoßen ganzer Völker gegenüber.

Meine Erkundigungen nach dem Verfahren beim Ausstoßen ergaben ein für mich wenigstens überraschendes Bild. Das Abschwefeln ist so gut wie überhaupt nicht mehr üblich. Zahlreiche Betriebe verkaufen die auszustoßenden Völker mit dem ganzen Innengut einschließlich der Bienen an die Händler. Diese bilden dann die Trommelschwärme zum Verkauf. Wer aber seinen Honig selbst ausbricht, benutzt meistens die durch Trommeln ausgetriebenen Bienen zum Verstärken der Winterständer. Das radikalste Verfahren, dem ich begegnete, bestand aber darin, daß sämtliche Körbe abgetrommelt wurden. Der betreffende Imker hält ein Lagd (etwa 60 Wintervölker) und hatte etwa 260 Völker in der Heide. Die abgetrommelten Bienen wurden zu soviel Schwärmen vereinigt, als Wintervölker aufgestellt werden sollen. Diese werden in leere Körbe eingeschlagen und müssen vollkommen neu ausbauen, was durch starke Zuckerfütterung erreicht wird. Es sollen dann angeblich nur 5 bis 6 Trommelschwärme zum Verkauf übrig bleiben. Also auch schon hier die Überwinterung auf reinem Zucker wohl aus kaufmännischen Gründen. Ob das auf die Dauer gut tut?

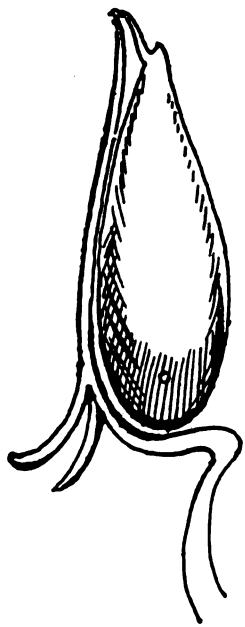
Ganz besonders interessierte mich natürlich die Frage nach dem Honigen der Heide. Die Leser der „Märk. Bienen-Zeitung" werden sich sicherlich noch der anschaulichen Ausführungen erinnern, die seiner Zeit Karl Steinmetz hierüber gegeben hat. (Die Heide [Calluna vulgaris], „Märk. Bien.-Ztg.", 16. Jahrg. 1926 S. 208—210.) Daselbst befinden sich auch 2 Abbildungen, die man zum besseren Verständnis nachschlagen möge. Steinmetz hat in seinem Artikel offenbar Äußerungen A. Kerners v. Marilaun in seinem „Pflanzenleben" (II. Bd., S. 128) aufgegriffen. Kerner fand nämlich, daß die Blüten der Heide (Calluna vulgaris so eingerichtet sind, daß sie zu Anfang der Blüte insektenblütig, gegen

Digitized by Google

Ende jedoch windblütig sind. Er äußerte weiter die Meinung, und Steinmetz stimmt darin mit ihm überein, daß mit Eintritt der Windblütigkeit die Nektarabsonderung aufhört. Zahlreiche Imker der Lüneburger Heide, die ich über diesen Zusammenhang befragte, waren im Gegensatz hierzu einstimmig der Meinung, daß die Heide nur dann gut honige, wenn sie stäubt. Um mich von dem Sachverhalt selbst zu überzeugen, untersuchte ich in verschiedenen Gegenden zahlreiche Heideblüten. Dabei fand ich tatsächlich weite Strecken, z. B. zwischen Müden und Hankensbostel und am Wiezener Berg, wo die Staubbeutel fest um den Griffel zusammengekniffen waren, als ob sie den Pollen mit aller Macht festhalten wollten. Im Gebiet um Wilsede hingegen stäubte die Heide stellenweise auf jeden Schritt. In letzterem Gebiet war der Ertrag offensichtlich besser. Ich sammelte hierauf am selben Tag 2 Blütenproben. Die erste enthielt nur Blüten, bei denen die Staubbeutel in enger Pyramide zusammen standen, wie es Steinmetz abbildet. Die zweite Probe war von stäubender Heide genommen, bei der die Beutel auseinander spreizten. Beide Proben sandte ich sofort an mein Laboratorium und ließ chemisch feststellen, wieviel Zucker aus den Nektarien abgespült werden konnte. Es stellte sich dabei heraus, daß die stäubende sich hinsichtlich des Zuckergehalts zur nichtstäubenden verhielt wie 2,6 zu 1,6. Die stäubende schnitt also wesentlich besser ab. Nebenbei möchte ich noch erwähnen, daß sich sämtliche Lüneburger Blütenproben



Einzelblüte der Calluna.
Kelch schraffiert, ebenso Fruchtknoten. Krone weiß.
Staubgefäßkegel schwarz, ist fest geschlossen.



Staubbeutel des Heidekrauts.

von unseren einheimischen auffallend dadurch unterschieden, daß sie viel weniger Dextrine enthielten. Nun hatten wir allerdings heuer keine stark honigende Heide zur Verfügung. Nach dem Zeugnis verschiedener Imker aus der noch relativ günstigen Zentralheide (Undeloh) brachte kein Tag über 1 Pfd. Gewichtszunahme. Die Unternehmungen müßten natürlich noch einmal unter günstigeren Verhältnissen wiederholt werden. Vorläufig kann ich aber nur den Lüneburger Imkern recht geben. Der Eintritt des Stäubens führt keineswegs zum Versiegen des Nektars. Dieser Zustand tritt übrigens gerade bei frischer, wüchsiger Heide besonders leicht ein. In Übereinstimmung mit Steinmetz fand auch ich, daß Heide auf Waldboden unter Hochwald stäubte, während das auf freier Fläche nicht der Fall war. Überall stäubte aber die junge Heide und gerade da am meisten, wo sie am üppigsten stand.

Im Anschluß an meine Ausführungen im vorigen Heft möchte ich noch bemerken, daß unsere Landsberger Heide leider keine Gewichtszunahme brachte. Die Völker behielten allerdings reichlich ihr Gewicht und die Reizfütterung wurde gespart. Unsere Erwartungen hinsichtlich einer schönen Ernte von Scheibenhonig wurden aber leider völlig enttäuscht.

Digitized by Google

Plauderei über das letzte Bienensemester!

Von Karl Koch, Berlin-Lankwitz.

Das war ein Winter und Sommer! Beide kernfest und auf die Dauer mit etlichen 30° nach unten und nach oben. Aber der Mensch verträgt den Unterschied von 60°, denn die Gelehrten haben gefunden, und es ist heute noch nachweisbar am menschlichen Embryo, daß er vor 100 000 Millionen Jahren ein Amphibium war. Unsere Bienen haben als Insekten die Amphibiumstufe nicht durchgemacht, aber sie haben im Winter auch gezeigt, was sie auszuhalten vermögen. Von Mitte November bis Mitte März ohne Ausflug, das war eine Leistung! Dabei haben sie fast den ganzen Oktober hindurch viel Pollen geschleppt, also auch noch viel Pollen gefressen, ohne sich noch einmal reinigen zu können. Als am 17. März großer Reinigungsausflug kam, und rund um das Bienenhaus von meiner fleißigen Gehilfin, einer rechten Bienenmutter, große Bogen Papier gelegt wurden, da regnete es auf der Südseite des Standes, sobald ein neuer Stoß Bienen aus den Fluglöchern stürzte, große braune Tropfen wie beim Platzregen, und die Bogen sahen aus wie der gestirnte Himmel. Sonderbar, auf der Ost- und Nordseite blieben die Bogen ganz sauber. Es mußten also die Völker auf der Südseite spät gebrütet haben. Das hat seine Folgen gehabt für die erste Ernte, diejenige von der Kastanie. Da schoß der Oststand den Vogel ab und übertraf weit den Südstand; 1928 war's umgekehrt, da brachte von der Kastanie der Oststand genau die Hälfte des Südstandes.

Nur einmal habe ich erlebt, es war wohl im Winter 1916/17, daß die Türen der Beuten immer dick mit Schnee bereift waren. Aber erlebt hatte ich noch nicht, daß die Pappeinlagen mit einer dicken Eisschicht bedeckt waren.

Doch blieben die Völker den ganzen Winter sehr ruhig. Der Gummischlauch verriet nur, daß starke Kälte starkes Summen erzeugte. Die Untersuchung aller Völker am 17. April ergab noch reiche Vorräte.

Die Naturentwicklung war vier Wochen zurück. Am 21. März zeigten sich die ersten Schneeglöckchen. Erst am 1. Mai brachen die Arabisblüten auf. Am 4. Mai sah mein Sohn auf den Birkenkätzchen viel Pollen sammeln. Am 6. Mai blühten der gelbe Ahorn, die Stachelbeeren und Süßkirschen auf, am 10. Mai die Pfirsiche und Sauerkirschen, am 14. Mai die Äpfel. Die ganze rechte Blütenherrlichkeit brachte also der wunderschöne Monat Mai, damit hier aber eine rasche, starke Volksentwicklung. Doch auf den Obstbäumen vermißte man starken Beflug, die Winterbienen starben ab, und der zum Fluge reif gewordene Nachwuchs fehlte.

Die erste Schleuder hier brachte alle Jahre dunkeln, grünlichen Honig mit der Hauptmasse aus der Kastanie. Der vergangene Frühling ergab ganz hellen, leicht fließenden, edelsten Kastanienhonig, wie wir ihn noch nicht gehabt haben, süß und mild.

Die Akazien blühten am 10. Juni auf. Um diese Zeit fing ich auch erst an, die Völker einzusperren auf die halbe Wabenzahl. Und dann brach das Schwärmen los, ein Beweis herrlichster Kraftentfaltung. Trockene und Honigjahre sollen keine Schwarmjahre sein. Aber 1911 bewies schon das Gegenteil, und 1929 desgleichen. Selbst mit der einzigen jungen Königin zog ein Volk los, daß nur noch Drohnen im Stocke waren. Aber von den 35 Schwärmen brauchte ich nur 6 einzufangen. Die andern mußten von selbst wiederkehren. Die Folgen des Schwärmens zeigten sich in der Akazienernte, die trotz schönster Blüte geringer war als die Kastanienernte. Die Volkseinheit war überall erhalten. Nur ein Volk wurde verstellt, und Muttervolk und verstelltes brachten zusammen 76 Pfund.

Die Befruchtung der jungen Königinnen war sehr glücklich. Aber zwei junge Königinnen, die schon ein großes Brutnest geschaffen hatten, waren verschwunden. Ich bin überzeugt, sie sind durch übergelaufene Bienen abgebissen worden. Auf der Nordseite des Bienenhauses stehen die Ablegerbeuten. Auch Schwärme kommen hinein. Mit ihnen werden Schäden der Mutterstöcke geheilt. Wird nun solche Ablegerbeute ausgeräumt zur Heilung eines Mutterstockes, der weisellos geworden ist, so fliegen sehr viel Bienen wieder zurück, finden hinten den Eingang zu und betteln sich beim Nachbar ein. Bei diesem Einbetteln sind ganz wahrscheinlich die zwei jungen Königinnen ums Leben gekommen.

Großartig honigten die Linden. Die Bienen flogen bis abends ¾9 Uhr. Anfangs schien es, als honigten die Linden nicht. Nach acht Tagen Blüte war noch nichts in den Waben zu sehen. Dann aber füllten sie sich überraschend. Nach dem Schleudern am 22. Juli häufte sich noch der Honig in den Bruträumen, und reich mit Lindenhonig versehen gehen die Völker in den Winter.

Wegen dieses Reichtums und wegen des immerfort dauernden Polleneintragens glaubte ich die Reizfütterung ersparen zu können. Beim Nachsehen, Mitte August, merkte ich doch, daß sie nötig sei. Rechten Erfolg hat sie nicht gehabt.

Digitized by Google

Am 4. August untersuchte ich eine Anzahl Flugbienen nach dem, was sie im Darm haben möchten. Ich wollte wissen, ob sie Pollen zehren. Daraufhin habe ich ja schon oft die Flugbienen untersucht. Pollenträger haben auch Pollen im Darm. Ich fand wiederholt denselben Pollen im Mitteldarm, den sie eintrugen. Bei den meisten Flugbienen ist der Inhalt der Kotblase wässerig, und auch im Mitteldarm ist kein Pollen.

Bei diesen Untersuchungen fand ich bei Volk 5 zu meinem Schrecken von den untersuchten, am Flugloch abgefangenen Bienen eine davon fürchterlich voll Nosemasporen. Ich habe dann noch 17 Bienen untersucht, 7 aus dem Stocke, 10 vom Flugloch, aber alle waren gesund. Nosema fand ich hier aber auf drei Ständen und z. T. sehr stark. Auf einem Stande war bei zwei Völkern jede abgefangene Flugbiene entsetzlich verseucht, und die Brut stand nackt da. Es ist merkwürdig, daß man den kranken Bienen äußerlich nichts anmerkt. Sie verteidigen sehr mutig das Flugloch und stechen wie die Teufel. Aber der Darm ist stets leer und sieht, in Wasser gelegt, ganz weiß aus.

Recht viel Glück hatte ich mit anderen Untersuchungen. Sich eben ausnagende junge Bienen haben in der Honigblase wie in der Kotblase ganz helles, klares Wasser. Es wird am ersten Lebenstage ausgeschieden und ist völlig neutral. Nimmt man eben mit dem Ausnagen beginnende Bienen aus der Zelle, so ist dieses Wasser immer vorhanden, und der Mitteldarm enthält einen grünlich-gelblichen Schleim. Bei diesen jungen Bienen stellt sich nach dem Ausscheiden des Wassers bald Honighunger ein. Darum trifft man die grauen Mäuschen bald im Honigraum, wenn im Brutraum die Waben honigleer sind.

Am 2. Lebenstage, das erwiesen eine Menge gezeichneter Bienen, war bei verschiedenen die Honigblase trübe. Die Untersuchung ergab darin eine Menge frischen Pollen, und dick gefüllt waren damit der ganze Mitteldarm und die Kotblase. Bei diesen jungen Bienen sehen aber Mitteldarm und Kotblase, wenn sie so mit Pollen gefüllt sind, hellgelb aus. Bei älteren Stockbienen erscheinen beide Darmteile dunkelbraun.

Diese Entdeckung beweist, daß doch die ganze Ernährungsweise der Bienen — abgesehen von der Bruternährung — sehr einfach ist. Gerstung hatte die Lehre vom Futtersaftstrom erdacht, wonach die Nahrung von den ältesten zu den jüngsten Bienen weitergegeben wird. In den Lehrbüchern über Bienenleben findet man kein Wort darüber, wie sich die Stock- und Flugbienen nähren. Meine Befunde zeigen, daß vom ersten Lebenstage an sich jede Biene ganz selbständig mit Honig und Pollen versorgt. Bei den Stockbienen findet man Unmassen von Pollen im Darm, er wird von ihnen also reichlich genossen, und er ist nötig für das eigene Wachstum, für die Erzeugung von Futtersaft und nicht minder für die Wachserzeugung, wie schon Dzierzon und Vogel durch Fütterungsversuche nachgewiesen haben. Die älteren Flugbienen scheinen keinen Pollen mehr zu zehren. Die jüngeren Flugbienen zehren Pollen und Honig.

Ob die Honigblase Nektar oder Honig enthält, läßt sich leicht erkennen. Der Nektar ist dünnflüssig und zieht in Löschpapier ein. Honig bleibt darauf liegen.

Dr. Küstenmacher lehrte, daß beim Schlucken der Mitteldarm leicht nachgibt, so daß die Lippen des Magenmundes sich unmittelbar an die Speiseröhre legen können, um dort geschluckten Pollen aufzunehmen. Es wurde auch behauptet, man finde niemals Pollen in der Honigblase. Meine Befunde haben erwiesen, daß das alles nicht mehr stimmt. Schon am 2. Lebenstage ist die Honigblase mit Pollen gefüllt und ältere Stockbienen haben Honig und Pollen gemengt in der Honigblase, wie ich wiederholt gefunden habe. Dr. Rösch hat das schon vor fünf Jahren festgestellt bei den 4—5 Tage alten Bienen, von denen die ältesten Maden gefüttert werden.

Schon Dr. Dönhoff fand durch Fütterungsversuche, daß der Pollen erst in die Honigblase gelangt. Von da wird er in den Mitteldarm geschluckt. Die Honigblase ist dazu mit kräftigen Längs- und Quermuskeln ausgestattet und ist bei den jungen Bienen sehr klein.

Bespritzt man Bienen, die dem Hungertode nahe sind, mit Honigwasser, so werden sie sofort erregt, belecken sich, fliegen auf oder stechen. Die aufgeleckte Nahrung gelangt in die Honigblase und von da schnell in den Mitteldarm und in das Blut. Bei Mangel an Honig fressen hungrige Bienen, wie Dönhoff und Schönfeld feststellten, begierig Pollen, den Schönfeld bei sofort getöteten Bienen schon im Mitteldarm fand, Dönhoff fand ihn noch in der Honigblase. Es geht also alle Nahrung erst in die Honigblase.

Wir sehen, was über die Ernährungsweise der Bienen erdacht und gestritten worden ist, war Phantasie und schuf Parteien, die sich zankten. Die Natur verfährt höchst einfach, aber das Untersuchen wurde über dem Streiten vergessen.

Mit dem Schleudern des Lindenhonigs werden zugleich die Honigräume abgenommen und die Honigwaben, Dickwaben, kommen aus der Schleuder sofort in die abgenommenen Honigräume zurück und werden in diesen im Bienenhaus aufgestapelt. Obenauf liegt auf jeder Stapelreihe ein sicher schließender Deckel. So kommen bei der nächsten Apfelblüte die Honigräume wieder auf die Bruträume ohne Absperrgitter. Die Bienen ziehen sofort hinauf

Digitized by Google

und halten am Überrest von Honig vom Vorjahr fröhlich Schmaus. Im April sehe ich ja alle Honigräume durch und entferne zum Einschmelzen die Waben, die mir nicht mehr gefallen. Auslecken und die üble Schwefelei ist ausgeschlossen.

Da nach Wegnahme der Honigräume um den 20. Juli die Völker aber noch sehr stark sind und nun unten etwas dick sitzen, hänge ich jedem Volke im Brutraum ein sauber innen und außen abgeschabtes leeres Rähmchen ein. Darin ist Platz, und es wird auch mehr oder weniger darin gebaut.

Diesen Sommer war das darin gebaute Wachs, Arbeiter- und Drohnenwachs, durchweg etwas gelblich. Es war also von der Nachbarwabe altes Wachs verbraucht. Im Frühjahr geschieht das ja vielfach. Ich schmolz mehrere Proben auf Glas über der Gasflamme. Es sonderte sich Unrat ab, der reich an Pollen war. Die Bienen knabbern also von den Nachbarwaben die Ränder ab, die mit pollenreichem Kittharz versteift sind. Ein Imker schrieb mir, bei ihm hätte der Honig neu gebaute Waben etwas dunkel gefärbt. Ich antwortete ihm: Der Honig färbt niemals wirklich weißes Wachs dunkel, sondern die Waben waren beim Bau mit altem Wachs gemischt. Er hat sie nicht richtig angesehen.

Herr Rohrbeck, hier, hat sich anstatt der hölzernen Pfundrähmchen für Scheibenhonig gläserne Kästen anfertigen lassen. Er will Scheibenhonig als köstliche, von Menschenhand völlig unberührte Ware schaffen und so den Scheibenhonig wieder zu Ehren bringen. Er gab mir auch zwei solcher Glaskästen zum Versuch, freilich etwas spät, als der Bautrieb schon sehr nachgelassen hatte. Deshalb mußte ich die dünne Holzwand der offenen Seite der Kästchen wegnehmen. Das Volk fing sofort an, die Kästchen auszubauen. Beide standen in demselben Dickrähmchen. Das linke Kästchen wurde mit Arbeitswachs, das rechte mit lauter Drohnenwachs ausgebaut, wie ja auch am Baurahmen die Bienen zwei Zapfen nebeneinander bauen, einen mit Arbeiter-, einen mit Drohnenwachs. Und wir fragen, wie das zugeht.

Ich lese das ganze halbe Schock Bienenzeitungen für den deutschen Blätterwald, aber finde in den Artikeln der Mehrzahl doch entsetzlich wenig Eigenart, als ob es an den Bienenstöcken nichts zu sehen und zu erfahren gäbe. Redet man aber mit den Imkern, dann wissen sie allerlei zu erzählen, was für die Bienenzeitungen interessant wäre. Die Imker sollen sich doch in der Bienenforschung nicht so ausschalten. Wer das Zeug dazu hat, soll aufpassen und aufschreiben und sich damit melden. Was man nicht sofort notiert, ist schnell vergessen. Auch ohne Mikroskop läßt sich sehr viel finden. Not tut's, daß wir aus der Langweiligkeit und Wiederkäuerarbeit in den Bienenzeitungen herauskommen. Am besten stehen die freien Zeitungen da, und unter den anderen machen etwa drei eine Ausnahme. So geht es nicht weiter.

Die chemische Zusammensetzung der Nahrungsstoffe der Biene.

Vortrag, gehalten auf der 67. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Graz, August 1929, von E. Elser, wissenschaftlicher Assistent der schweiz. milchwirtschaftlichen und bakteriologischen Anstalt, Liebefeld-Bern. (Vorstand: Prof. Dr. R. Burri.)

II. Der Futtersaft der Königin.

(Fortsetzung.)

4. Königinfuttersaft.

Der folgende Futtersaft stammt aus dem Jahre 1928 und wurde vom 9. bis 12. Juli untersucht. Das Volk zählte diesmal 18 Waben. Seine enorme Ausdehnung verlangte einen speziellen Kasten. Vor dem Versuche wurde es entweiselt und nach etwa 8 Tagen die erste Zucht eingeleitet. Sämtliche Brut verblieb dem Volke.

Bei diesem Versuche erhielt ich schon am 5. Tag eine geschlossene Zelle. Leider wurde damals das Gewicht der Larve nicht bestimmt. Nach meinen Aufzeichnungen verdoppelte sich die Larve täglich, und am 5. Tag war sie schon zu einer Nymphe entwickelt.

Der Futtersaft erreicht wiederum nur das Maximalgewicht von 325 Milligramm. Sobald noch andere Brut vorhanden ist, erhalten auch die Königinzellen bedeutend weniger Futter.

Der Wassergehalt des Futtersaftes nimmt von 60,5 Proz. bis 65,5 Proz. langsam zu und hält sich ganz in den Grenzen der vorigen Analysen.

Digitized by Google

Dasselbe gilt für Fett und Eiweiß und ebenso für Invert- und Rohrzucker. Auch hier konnten wieder die üblichen Blütenstaubkörner festgestellt werden.

Analysen:

	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Tag
Zellen	offen	offen	offen	geschlossen
Gewicht des Futtersaftes	19,4 mg	99,3 mg	325,8 mg	244,0 mg
Wasser	61,4 %	60,5 %	63,3 %	64,9 %
Trockensubstanz	38,6 %	39,5 %	36,7 %	35,1 %
Fett	8,8 %	3,6 % 3,4 %	4,6 % 4,7 %	4,7 % 4,2 %
Eiweiß	10,0 %	11,2 %	9,4 % 9,5 %	8,4 % 8,1 %
Invertzucker	vorhanden	6,8 %	6,7 %	7,3 %
Rohrzucker		nicht vorhanden		
Pollenkörner		überall vorhanden		

5. Königinfuttersaft.

Da diese Königinzucht vorerst nicht als Untersuchungsmaterial gedacht war, gelang es mir nicht, eine ganze Reihe Zellen vom Ei bis zur Nymphe zu erhalten. Aus dieser Serie konnte ich nur noch eine 4 und eine 5 Tage alte Made retten. Da die Resultate sehr schön mit den übrigen übereinstimmen, will ich sie noch beifügen. Die beiden Zellen stammen aus der Umgebung von Bern, und zwar vom Bienenstande des Herrn Liechti in Belp. Das Volk saß auf 9 Schweizerwaben und besaß ein schönes Brutnest. Die Königin war nicht rassenrein und wurde deshalb entfernt. Nach einigen Tagen gaben wir dem Volke Zuchtstoff aus einem Rassenvolk. Etwa ein Dutzend Zellen wurden schön ausgebaut. Die übrige Brut wurde dem Volke belassen.

Analysen:

	4 Tage alte Larve	5 Tage alte Larve
Wasser	63,6 %	66,7 %
Trockensubstanz	36,4 %	33,3 %
Fett	4,5 %	6,5 %
Eiweiß	10,3 %	8,2 %
Invertzucker	9,5 %	17,1 %
Rohrzucker	—	—
pH	4,6 %	4,7 %
Pollen	vorhanden	vorhanden

Digitized by Google

6. Mittelwerte.

Wie wir gesehen, lassen sich bei jedem Volke gewisse Verschiedenartigkeiten in bezug auf den Futtersaft feststellen, und es scheint mir besonders wichtig, daß gewisse Grenzen festgelegt werden konnten. Es ist dies die Bestätigung der Langerschen Vermutung.

Im folgenden möchte ich Ihnen durch Berechnung der Durchschnittswerte sozusagen den idealen Futtersaft vor Augen führen, wie er evtl. bei Fütterungsversuchen Anwendung finden würde. Wir erhalten folgende Werte:

	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Tag	6. Tag	7. Tag
Gewicht der Larve	2,0 mg	4,3 mg	23,1 mg	91,3 mg	148,7 mg	295,5 mg
Gewicht des Futtersaftes . . .	20,0 mg	142,3 mg	282,2 mg	307,0 mg	298,8 mg	384,2 mg
Wasser	50,7 %	58,7 %	62,8 %	65,6 %	62,2 %	56,3 %
Trockensubstanz	49,3 %	41,3 %	37,2 %	34,4 %	37,8 %	43,7 %
Fett	8,6 %	4,9 %	6,0 %	4,2 %	4,3 %	2,6 %
Eiweiß	18,9 %	10,4 %	10,1 %	9,4 %	9,0 %	10,6 %
Invertzucker	11,2 %	8,3 %	9,5 %	11,2 %	10,2 %	13,8 %
pH	4,6	4,8	4,7	4,8	4,5	4,1

Das Gewicht der Larve, immer in Milligramm ausgedrückt, beschreibt eine erst langsam, dann immer rascher steigende Kurve. Am zweiten Tag erhalten wir einen Durchschnittswert von 2 Milligramm, der sich bis zur Verdeckelung der Zelle bereits auf etwa 300 Milligramm vermehrt hat. Die Gewichtszunahme beträgt somit in den 6 Tagen das 150fache. Wir erkennen auch hier, daß im Futtersafte riesige Nährwerte verhanden sein müssen.

Eine umgekehrte Kurve beschreibt die Menge des Futtersaftes. Vom 2. auf den 3. Tag beträgt die Zunahme bereits das 7fache. Am 4. Tag verdoppelt sich die Menge. Am 5. und 6. Tag bleibt sie ungefähr konstant, um dann am 7. Tag noch etwa um ein Viertel zuzunehmen.

Der Wassergehalt, in Prozenten des Futtersaftes ausgedrückt, beschreibt dieselben Gesetzmäßigkeiten, genau wie wir sie besprochen. Er beginnt mit einem Betrage von 50 Proz., steigt dann gleichmäßig bis zum 5. Tag auf 65,6 Proz., um in den zwei folgenden Tagen ebenso gleichmäßig wieder auf 56 Proz. zu fallen.

V. Planta fand damals größere Werte für den Wassergehalt des Königinfuttersaftes. Wie erinnerlich sein dürfte, hat er Werte von 66,6 bis 73,4 Proz. angegeben. Es erklärt sich dies leicht aus der Art der Bestimmung. Planta trocknete den Futtersaft noch bei 100 Grad Celsius. Dabei bräunt und verändert sich die Substanz aber stark, so daß sich nicht nur Wasser, sondern auch noch andere Stoffe verflüchtigen. V. Planta weist in seiner Originalarbeit auf diesen Fehler hin, ohne ihn aber eliminieren zu können. Ich habe dann die Wasserbestimmung in dem Sinne abgeändert, daß ich die Substanz im Vakuum nur einer Wärme von 70 Grad aussetzte, wobei keine Veränderungen am Futtersafte auftreten.

Die Trockensubstanz verhält sich in umgekehrtem Sinne und beträgt entsprechend mehr, als v. Planta angegeben hat.

Der Verlauf der Fettkurve verhält sich nun wesentlich verschieden von der der Wasserkurve. Sie stellt eine fast gleichmäßig fallende Gerade dar, die am 2. Tage mit einem Fettgehalt von 8,6 Proz. beginnt und am 7. Tag mit 2,6 Proz. endet. Diese Schwankungen im Fettgehalt lassen sich auch in anderen Sekreten, wie beispielsweise der Milch, feststellen.

Ganz ähnliche Verhältnisse finden wir beim Eiweiß, nur daß der Gehalt an Eiweiß ungefähr das Doppelte von dem des Fettes ist. Auffallend ist wieder der hohe Gehalt an Eiweiß am 2. Tag. Er beträgt 18,9 Proz., während die übrigen Tage nur etwa 10 Proz. Eiweiß aufweisen.

Der Invertzucker bildet ebenfalls eine kleine Kurve, die zuerst fallende, dann steigende Tendenz zeigt. Er beträgt im Mittel etwa 10 Proz. und schwankt in den Grenzen zwischen 8,3 und 13,8 Proz.

Digitized by Google

Es handelt sich nun noch darum, die Reaktion des Futtersaftes kurz zu besprechen. Wir haben sie heute durch den Begriff der Wasserstoffjonenkonzentration eindeutig bestimmt, und zwar drücken wir sie, wie allgemein üblich, durch den sog. pH aus. Es ist dies der negative Logarithmus der Wasserstoffjonenkonzentration.

Vor allem ist auffallend, daß die Kurve des pH mit der des Wassers parallel geht. Mit steigendem pH nimmt das Wasser zu und umgekehrt. Zudem ist der Futtersaft eine der sauersten Körperflüssigkeiten, die wir kennen. Beträgt doch das pH der Milch im Durchschnitt 6,4.

Durch die Bestimmung der Wasserstoffjonenkonzentration konnte ich auch einen neuen Beweis für die Herkunft des Futtersaftes finden. Es gelang mir auch, den Darminhalt der Biene auf die Wasserstoffjonenkonzentration zu prüfen, wobei ich folgende Werte erhielt:

pH = 5,6; 6,0; 5,8; 5,9; 6,3.

Der Mitteldarminhalt ist somit bedeutend alkalischer als der Futtersaft, und es ist daher auch aus diesem Grunde ausgeschlossen, daß er aus dem Magen der Biene stammen kann. (Schluß folgt.)

Die Bienenstandschau in Bottschow, Kreis Weststernberg.

Am 9. Mai, 11. August und 15. September fanden die Standschauen auf dem Bienenstande des Lehrers Heyer in Bottschow statt. Dem Prüfungsauschuß gehörten an: Der Vorsitzende des Bezirks 7 für die Kreise Frankfurt a. d. Oder, Lebus und die Sternberger Kreise, je ein Vertreter vom Verein Bottschow, vom Verein Reppen und der Unterzeichnete. Herr Heyer bewirtschaftet etwa 80 Völker und betreibt außerdem eine vorbildliche Königinnenzucht.

Bei der Errichtung dieses Musterstandes war der Leitsatz ausschlaggebend: „keine Bienenhütte oder Bienenschauer herzurichten, sondern ein Schmuckstück des Gartens muß es werden." Das Bienenhaus mit allen seinen Einrichtungen ist ein Musterstück und verdient höchste Anerkennung. Ein geräumiger Arbeitsraum von 14 Quadratmeter Grundfläche ist wohnlich ausgestattet und enthält Arbeitstisch, Hobelbank, Werkzeugschränke, Schleuder, Dezimalwaage, Waschgelegenheit und sonstige Imkergeräte. Eine gemütliche Ecke mit rundem Tisch, Korbsesseln usw. als Ruheplätzchen für den Besitzer und seine Gäste ist vorhanden. Ein Fenster an dieser erhöhten Stelle bietet Gelegenheit, den ganzen Stand dauernd unter Aufsicht zu haben. Von dem Arbeitsraum gelangt man in das Bienenhäuschen. Hier stehen 50 Heyersche Kuntzsch-Beuten in zwei Reihen übereinander. Die Völker und das Wabenwerk waren vorzüglich und die Vorräte mehr als reichlich. Sämtliche Völker waren von einer Gleichheit und Volksstärke, wie ich derartiges bei meinen Standbesuchen um diese Zeit noch nicht gesehen habe. Die Königinnen waren alle gezeichnet. An der Hinterwand der Kästen waren gedruckte Blättchen angeheftet, die in kurzen Worten Aufschluß gaben über die Stockmutter, deren Alter und Abstammung, ferner über die Arbeiten im Volk, über die Leistung desselben usw. Jeder Fachmann erhielt sofort einen Einblick in die Eigenart des Volkes.

Uns wurden auch die Ertragsergebnisse zweier Versuche, die mit je drei Leistungsvölkern unternommen waren, gezeigt. Wir waren überrascht von den Honigerträgen, die hier geschleudert wurden. Dies kann nur ein Meister, der nicht nur die Praxis beherrscht, sondern auch mit der Wissenschaft eng vertraut ist.

Hinter den Kästen ist ein 1½ Meter breiter Gang vorhanden, welcher reichlich Platz für sämtliche Arbeiten an den Bienen nicht nur für den Imker, sondern auch für einen entsprechenden Zuhörerkreis bietet. An der Rückwand ist ein 1 Meter hoher und 80 Zentimeter breiter Arbeitstisch angebracht. Unter diesem Tisch sind ausziehbare Wabenschränke vorhanden, so daß der arbeitende Imker jederzeit bequem die Waben aus diesen Schlittenschränken entnehmen kann. Die ausgeschleuderten sauberen und hellen Waben waren eine Freude für jedes Imkerherz. In diesen Schränken waren außerdem noch etwa 100 voll verdeckelte Honigwaben für die Frühjahrsentwicklung der Bienenvölker vorhanden. Auch diese Vorräte dürften wohl auf den wenigsten Bienenständen anzutreffen sein. Über dem Arbeitstisch war die Hinterwand zum größten Teil mit Fenstern versehen, die eine genügende Belichtung gewährleisteten. Auch war in jedem Flügel am unteren Ende der Scheibe eine Bienenflucht angeordnet; mit einer elektrischen Birne konnte auch in die entferntesten Ecken des Schuppens und der Bienenkästen hineingeleuchtet werden.

Digitized by Google

Anschließend an dieses Bienenhaus war noch ein zweites Gebäude für etwa 50 Völker vorhanden. Die Ausstattung und Einrichtung entsprachen denen des ersten Gebäudes. Die aufgestellten Beuten war „Krauses-Honigquell".

Rechtwinklig zum Hauptstande war noch ein Bienenschauer vorhanden, in welchem etwa 10 Vieretagige und 2 Gerstungsbeuten untergebracht sind. Hier werden auch die Königinnenbefruchtungskästchen mit den jungen Bienen ausgestattet. Die Heyersche Königinnenzucht ist das Glanzstück seiner Bienenzucht. 23 besetzte Befruchtungskästchen waren am 11. August an vielen Stellen des Gartens aufgestellt. Die meisten Königinnen waren in den „Heyerschen Einwabenbefruchtungskästchen" aufgestellt. Die Kästen enthalten ein Halbrähmchen und sind an jeder Seite zu öffnen. Dahinter steht ein Fenster, das volle Übersicht gewährt und ein Herausziehen der Waben, wie es bei vielen ähnlichen Kästen der Fall ist, überflüssig macht. Sie ersparen auch das lästige Abfegen der Pflegebienen, denn Herr Heyer benutzt nur noch verdeckelte Beutewaben mit allen darauf sitzenden Bienen aus den Reservestöcken des vorerwähnten Freistandes.

Der Ausschuß war sich darüber klar, daß Herr Heyer neben seinem Hauptberuf seine ganze freie Zeit auf diesen Musterstand aufwenden muß, um derartige Erfolge aufzeigen zu können.

Herr Heyer kann am 1. Oktober d. J. auf eine 25jährige Imkertätigkeit zurückblicken. Wir wünschen ihm für sein ferneres Leben alles Gute, ungetrübte Schaffensfreude und weitere Erfolge in der Bienenzucht wie bisher zum Wohle seiner Familie und zum Heil der märkischen Imkerei. Börschel.

Reichsausschuß für Bienenzucht.

„Zur Förderung der Bienenzucht und des Absatzes ihrer Erzeugnisse, der Zusammenfassung und Förderung aller Bestrebungen, die auf Hebung der deutschen Bienenzucht und des Verbrauches ihrer Erzeugnisse, insbesondere auch durch Steigerung ihrer Güte, gerichtet sind" — wie es in den Satzungen heißt —, ist der Reichsausschuß für Bienenzucht am 5. Juli 1929 gegründet worden. Es hat nicht an länger zurückliegenden Anregungen an den deutschen Imkerbund zur Schaffung dieser unumgänglich notwendigen, zusammenfassenden und tragenden Reichsstelle gefehlt. Daß sie jetzt da ist, verdanken wir neben der offensichtlich wohlwollenden Einstellung des Herrn Reichsministers für Landwirtschaft dem Landtagsabgeordneten Kickhöffel. Außerdem: Es geht eben nicht mehr weiter mit der deutschen Imkerei, wie die Lage und die Verhältnisse sich gestaltet haben, wenn nicht das Reich selbst eingreift. Am 3. September 1929 hat sich dieser Reichsausschuß f. Bz. arbeitsfähig gemacht.

Sein Verwaltungsrat trat zunächst zusammen im großen Sitzungssaal des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Den Vorsitz führte für den Herrn Minister der Ministerialdirektor Streil. Der Haushaltungsplan konnte die Summe von 30 000 RM., die für das laufende Rechnungsjahr zur Verfügung gestellt sind, im einzelnen ihrer Bestimmung zuweisen.

Anwesend waren vom Verwaltungsrat über 30 Mitglieder, darunter vom Imkerbund Lupp, Heckelmann, Kickhöffel, Griese, Falk, Breiholz, Aisch, Grau. Von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Bienenforscher Koch, vom Landwirtsch. Hausfrauenverein Frau v. Treuenfels. Einige Länder und die Reichsbahn waren auch vertreten. Leider konnte wegen Besetzung aller Plätze ein Vertreter der Deutschen Honigzentrale in Berlin nicht mehr in den Verwaltungsrat gewählt werden, doch ist Brecht-Nowawes für die Honigzentrale als ordentliches Mitglied in den Reichsausschuß gewählt worden. Man ist der Überzeugung, daß so zumal durch Mitarbeit in den zu berufenden Kommissionen für Honigabsatz die Zentrale ihre Erfahrungen zunächst wird ausnützen können.

In der anschließenden Mitgliederversammlung wurde der Haushaltsplan formell genehmigt. In der allgemeinen Aussprache wurden schon einige dringende Arbeiten, die sich natürlich in der ersten Zeit aufbergen werden, angeschnitten: Normungsfragen, Regelung der Seuchenbekämpfung in den Grenzgebieten über die Grenzen hinweg. Auch wurde die Abgrenzung der Arbeitsgebiete gegen die Tätigkeit anderer imkerischer Organisationen berührt. Besonders kam das Verhältnis zur DLG. zur Sprache. Wie es der Vorsitzende des Sonderausschusses für Bienenzucht in der DLG. glaubte für seine Person aussprechen zu dürfen, daß die Arbeiten im Dienste der Bienenzucht nie neben oder gar gegeneinander, sondern nur in gegenseitiger Ergänzung, wie schon bisher dies im Verhalten zum DJB. so geschehen sei, geführt werden sollten, so stimmten auch die anderen Anwesenden zu. Da in den führenden Stellen weitgehende Besetzung mit denselben Personen besteht, so dürfte die Klarheit in der Zusammenarbeit aller maßgebenden Stellen gesichert sein. Die Arbeitslinie des

Digitized by Google

Reichsausschusses für Bienenzucht ist zunächst wohl durch das Kickhöffelsche Buch „Das bienenwirtschaftliche Notprogramm" (Leipzig, Verlag der Leipziger Bienenzeitung) vorgezeichnet. Das Buch soll in die Hände aller interessierten Kreise, Behörden, Parlamentarier gebracht werden. Wer an der Hebung der imkerischen Notlage im Reich mitarbeiten will, kann ohne dieses Buch nicht gedacht werden.

Der wichtigste Beschluß vom 3. September ist die Bildung des Arbeitsausschusses. Er setzt sich zusammen aus:

1. Ministerialrat Kürschner, derzeitiger Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.
2. Ministerialrat Gerriets, derzeitiger Vertreter des Preuß. Landwirtschaftsministeriums.
3. Oberlehrer Lupp, Erster Bundesleiter des Deutschen Imkerbundes.
4. Professor Dr. Koch, Geschäftsführer der Reichsarbeitsgemeinschaft der Bienenforscher.
5. Rudolf, Geschäftsführer des Deutschen Landwirtschaftsrates.
6. Kickhöffel, vom Reichsministerium als Vorsitzender berufen.

In diesem Arbeitsausschuß und den etwa zu berufenden Kommissionen wird die eigentliche Arbeit getan werden müssen. Die Imkerschaft sieht mit nicht geringen Erwartungen auf ihn, sie ist berechtigt, beste Hoffnungen auf ihn zu setzen. Aber auch selbst muß sie alle eigene Kraft einstellen in den Dienst des Ganzen. Die Konstellationen sind gerade günstig am Himmel über unserer Bienenzucht, daß wir Imker nur nichts versäumen. Die Geschäftsstelle des Reichsausschusses für Bienenzucht ist Berlin SW. 11, Bernburger Str. 55 I (Am Askanischen Platz), Fernruf: Lützow 122. Aisch.

Vermischtes.

Der Ehrenvorsitzende des Märkischen Imkerverbandes Herr Konrektor i. R.

Friedrich Kranepuhl

in Berlin-Friedrichshagen kann am 2. Oktober d. J. seinen siebzigsten Geburtstag in voller körperlicher Frische feiern. Herr Kranepuhl wurde am 19. April 1911 als Verbandsvorsitzender gewählt und hat es verstanden, das Verbandsschiff durch sehr bewegte und stürmische Zeiten bis zum 31. Dezember 1925 zum Segen der märkischen Bienenzucht zu lenken. Ein froher und ungetrübter Lebensweg sei ihm auch weiterhin beschieden. Bö.

Die Herbsttagung der DLG. in Dresden vom 6. bis 11. Oktober hat zur Abwicklung ihrer bedeutungsvollen Arbeiten die Räume des Ausstellungspalastes, des Künstlerhauses, der Gewerbekammer und der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt belegt. Die Geschäftsräume der Gesellschaft werden im Städtischen Ausstellungspalast (Lennestraße, Ecke Stübelallee) eingerichtet. Nähere Auskunft erteilt die Hauptstelle der DLG., Berlin SW. 11, Dessauer Str. 14.

Der Sonderausschuß für Bienenzucht wird am Dienstag, dem 7. Oktober, tagen. Eine öffentliche Imkerversammlung findet am Mittwoch, dem 8. Oktober, 17 Uhr, statt. Dr. Himmer aus Erlangen wird über die neuesten Forschungen zu der Ernährung der Bienen und voraussichtlich Prof. Dr. Prell aus Tharandt über Königinnenzucht im Kleinbetrieb sprechen. Dann wird auch in Fortsetzung der Arbeiten um die Herausstellung einer dem Landwirt zu empfehlenden Bienenwohnung ein Ausschreiben auf Herrichtung eines guten und preiswerten Oberladers zur Verhandlung gestellt werden.

Nachklänge: Mit meinem Patent ist es wieder nichts. Prof. Dr. Armbruster schreibt: „Ich darf verraten, daß wir „aus Papier hergestellte neue Platten" bereits einige Zeit an Sparstöcken usw. in Gebrauch haben. Auch beim Apis-Club konnten Sie sich bereits davon überführen. Bis jetzt bin ich mit diesem Sperrholzersatz gut zufrieden.

In dem Apis-Club-Bericht (M.Bz. Nr. 9) findet sich eine Unrichtigkeit bezüglich der Teilnahme der Deutschen beim Apis-Club. „Vor zwei Jahren trat Prof. Dr. Armbruster der Vereinigung bei." Das stimmt insofern nicht, als ich ganz ohne mein Zutun bald nach der Gründung des Apis-Club, soviel ich weiß, zugleich mit etwa 3 anderen Deutschen (v. Buttel-Reepen, Gerstung, Zander) zum Fellow (eine Art Ehrenmitglied) ernannt worden bin.

Digitized by Google

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 1. September verschied nach längerem Leiden im Alter von 67 Jahren

Herr Lehrer i. R.

Friedrich Matz.

Der Verstorbene hat viele Jahre das Amt eines Schriftführers in vorbildlicher Weise in unserem Verein verwaltet. Er war uns allen ein guter Freund und Berater. Sein bescheidenes, stets hilfsbereites Wesen wird ihm bei uns ein dauerndes Andenken sichern.

Imkerverein Sonnenburg und Umgegend.

J. A.: Brentzke, Vorsitzender.

Am 16. Mai d. J. verstarb zu Mittenwalde i. d. Mark unser Imkerbruder, Herr Bauunternehmer

Ludwig Wanner

im 77. Lebensjahre.

Mit ihm ist eines unserer ältesten Mitglieder dahingegangen — er gehörte dem Verein seit 1898 an —, dessen Andenken wir allezeit in Treue bewahren werden.

Groß-Kienitz, den 21. Mai 1929.

Im Namen des Imkervereins Dreiblatt.

Ad. Kammann, Vorsitzender.

Brandenburg

Bezirks-Verein der Bienenzüchter für die Uckermark.

Sonnabend, den 5. Oktober, 11 Uhr,

Bezirks-Herbstversammlung

in Strasburg, „Rosengarten", mit Damen. Abfahrt vom Prenzl. Kreisbahnhof: 9.12 Uhr.

Tagesordnung:

1. Niederschrift.
2. Rechnungslegung und Entlastung.
3. Geschäftliche Mitteilungen.
4. Wahl der Vertreter zum Imkertag.
5. Besprechung der Anträge.
6. Statistik für 1929.
7. Vortrag: „Gewinnung und Behandlung des Honigs." (Strege, Strasburg.)
8. Verschiedenes.

Um 13 Uhr: Mittagessen; anschließend Spaziergang durch die Stadt unter Führung; 15.30 Uhr im „Rosengarten": Kaffeetafel, musikalische Unterhaltung, Verlosung, Imkergeselligkeit, Kränzchen. — Für Teilnehmer, die am Tage nicht heimkehren können, werden von Strasburger Mitgliedern Freiquartiere gestellt. — Jeder Verein muß vertreten sein! Schwalbe, Vors.

Unser lieber Imkerfreund, der Mittelschullehrer i. R.

Karl Koch,

Berlin-Lankwitz, Kaulbachstr. 36,

feiert am 1. Oktober d. J. seinen siebzigsten Geburtstag. Wir wünschen dem Geburtstagskinde auch weiterhin alles Gute, dieselbe Schaffensfreudigkeit zum Wohle seiner Familie und zum Besten der märkischen Imkerschaft.

Bad Freienwalde a. d. O. 20. Oktober, 15 Uhr, Hotel Demuth. Vortrag: „Volksbienenzucht", Herr Lehrer Radtke. Herr W. Seidemann, Wriezener Str. 97, hält alle imker. Bedarfsartikel z. Verkauf.

Groß-Berlin. Freitag, den 11. Oktober, Germania-Prachtsäle, Invaliden-, Ecke Chausseestraße. Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben. Statistikkarten zuschicken.

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 10. Oktober, 20 Uhr, in der Parkklause, Pankow, Wilh.-Kuhr-Straße. Vortrag und Aussprache.

Bernau. Sonntag, 6. Oktober, 15 Uhr, im Elysium. Statistikkarten nicht vergessen.

Charlottenburg (e. V.). Ausnahmsweise am Freitag, dem 4. Oktober, 8 Uhr, Vortrag Herr Aurich. Statistik.

Friedrichshagen. Mittwoch, 16. Oktober, 19 Uhr, in Cöpenick im Restaurant „Am Stadtpark", Bahnhofstr. 1 (Inh. Paul Grützner). Vortrag: Imkerfragen. Herr Müller, Cöpenick. — Die noch nicht eingesandten Karten für die Statistik bitte ich bald zu senden an: Kranepuhl, Friedrichshagen, Friedrichstraße 99.

Fürstenwalde a. d. Spree. Mittwoch, 23. Okt., 20 Uhr, Buckower Str. 2. Vorträge: Einwinterung. Entwicklung der Bienenlarven vom Ei an. (Lipp, Schulz.) Beitragsreste sind zu zahlen.

Glindow u. Umg. Die nächste Versammlung findet im Dezember statt. Die rückständigen Beiträge sind sofort an den Kassierer, Herrn Gretchen, Glindow, bis 10. Oktober zu zahlen.

Hennigsdorf u. Umg. Am 13. Oktober bei Fehlkamp, Hennigsdorf. Vortrag Kunisch.

Hermsdorf. 14. Oktober, im Café Dewald, Glienicker Straße.

Jüterbog. Am 19. Oktober, 14½ Uhr, im Ratskeller. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Kriescht u. Umg. Sonntag, 13. Oktober, 14 Uhr, bei Tillack. Vortrag. Statistik.

Digitized by Google

Königs-Wusterhausen. Sonntag, 13. Oktober, 15½ Uhr, bei Gelbrecht. Vortrag. Zahlung der Restbeiträge.

Landsberg a. d. W. 6. Oktober, 15 Uhr. Die Restbeiträge sind schleunigst zu entrichten; sonst Postauftrag.

Lindow u. Umgegend. Sonntag, 6. Oktober, 15 Uhr, im Stadtgarten in Lindow. 1. Statistik. 2. Ausstellungsbericht von Wusterhausen. 3. Bienenzucker. 4. Verschiedenes.

Lychen. 13. Oktober, 15½ Uhr, bei Töpke. Rückständige Beiträge sofort einsenden.

Neukölln. 12. Oktober, 20 Uhr, im Turm, Kaiser-Friedrich-Str. 180. Vortrag über Einwinterung. Von Mitgliedern, die bis zur Sitzung ihre Statistik nicht eingereicht haben, wird angenommen, daß sie „Bienenlos" sind. Etwaige Schadenersatzansprüche müssen in dem Falle unberücksichtigt bleiben.

Neuruppin. Sonntag, 13. Okt., 14½ Uhr, Versammlung, Rheinsberger Hof. Vortrag: Das Bienenjahr 1929.

Oranienburg I. Am Dienstag, 8. Oktober, 20 Uhr, im Vereinszimmer, Breite Str. 6.

Oranienburg II. Sonntag, 13. Oktober, 16 Uhr, bei Hubertus Müller, Königs-Allee. Vortrag über Einwinterung, Bericht, Ausstellung, Aufnahme neuer Mitglieder.

Potsdam. 13. Okt., 15 Uhr, „Havelhof" zu Potsdam. Einwinterung und Rückblick. Berichte über die letzten Tagungen und Ausstellungen.

Rathenow. 13. Oktober, 13 Uhr, in Groß-Wudicke bei Schwarzlose. Vortrag: „Imker, nicht Bienenhalter." Arbeiten im Oktober, November und Dezember. Statistik!

Reetz, Krs. Arnswalde. Sonnabend, 26. Oktober, 17 Uhr, Podlas.

Schwiebus. Sonntag, 6. Oktober, 15 Uhr, Waberskv-Salk-Straße.

Seelow (Mark). Sonntag, 20. Oktober, 14.30 Uhr, bei Schumann. Vortrag: Winterarbeiten. Statistik, soweit noch nicht geschehen, dem 1. Vorsitzenden sofort einsenden.

Senftenberg. Sonntag, 6. Okt., 15.30 Uhr, im Hotel Mingau.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 13. Okt., 15 Uhr, in Hoffmanns Gasthof. Anzahl der Gedecke zum 50. Stiftungsfest bitte dem Herrn Vorsteher anzugeben.

Strausberg u. Umg. Sonntag, 20. Oktober, 15 Uhr, im Lindenwirt, Frau Bergk. Vortrag: „Einwinterung". Rückständige Beiträge sind recht bald zu zahlen. Alle Mitglieder werden mit Damen dazu eingeladen.

Kreis Teltow. Sonntag, 13. Oktober, 16 Uhr, im Vereinszimmer, Berl. Wilhelmstraße 28 a. Berichte. Vortrag: Beobachtungen am Flugloch (Neuendorf). Monatsanweisung (Köppe). Werbearbeit für Honigabsatz (Seifert).

Vorstandssitzung Sonnabend, 5. Oktober, 20 Uhr, Vereinszimmer.

Tempelhof. 10. Oktober, 20 Uhr, Borussiastraße 62. Vortrag, Verschiedenes.

Trebbin u. Umg. Versammlung am 13. Oktober, 15 Uhr, bei Freund.

Werder a. d. H. Mittwoch, 9. Oktober, 20 Uhr, Versammlung bei Funk: Einwinterung, Zuckerbestellung. Karte für Statistik mitbringen. Beiträge.

Wriezen. Sonnabend, 19. Okt., 15½ Uhr, im Hotel „Zum Kronprinzen". Die Einwinterung der Bienen. Die fehlenden Beiträge sind umgehend zu entrichten. Die Statistik bitte nicht vergessen!

Zehlendorf. Dienstag, 8. Oktober, 20 Uhr, Burgrestaurant. Vortrag, Verschiedenes. Um baldige Abgabe der Statistikkarten wird gebeten.

Grenzmark.

Briesenitz. Sonntag, 13. Oktober, 15 Uhr, im Vereinslokal Schik. Erscheinen sämtl. Mitglieder erforderlich.

Dt. Krone. Sitzung Sonntag, 13. Oktober, 15 Uhr, bei Hintze. Vortrag. Wichtige Mitteilungen.

Schneidemühl. Sonntag, 13. Oktober, 16 Uhr, Preußenhof. Besprechung der Seuchenpolizeiverordnung u. a.

Fragekasten

Frage: Ich habe die Absicht, ein Stück Ödland von etwa 40 Morgen mit Honigpflanzen anzusäen. Welche Pflanzen eignen sich dazu? Welcher Imkerkollege kann mir aus seiner Erfahrung einen Rat geben? Es müssen natürlich Pflanzen sein, die sich selbst wieder aussäen oder wieder ausschlagen. Gleichzeitig müssen es Pflanzen sein, deren Samen im Samenhandel in größeren Mengen zu haben ist und nicht allzu teuer ist.

Der Boden ist nicht ausgesprochener Flugsand, sondern ein geringer Roggen- und Lupinenboden, der bis zum vorigen Jahr bestellt worden ist, und der jetzt wegen zu geringer Rentabilität aus dem bestellten Lande ausgeschieden worden ist. Ich dachte an Riesenhonigklee (der hier vereinzelt schon wild wächst), Phazelia und weißen Senf.

Dr. Berner, Wesenberg, Meckl.-Strelitz, Haus Breidablik.

Digitized by Google

Antwort: Die Aussaat von Riesenhonigklee, weißem Senf, auch Phazelia und Buchweizen, kann nur empfohlen werden. Der letztere erfordert allerdings eine alljährlich erneute Aussaat, doch ist dieser Umstand erheblich gering, da ein Aufgrubbern vor der Einsaat vollständig genügen würde. Bö.

Büchermarkt

Kickhöffel, Das Bienenwirtschaftliche Notprogramm. Verlag der Leipz. Bz., Leipzig C 1, Täubchenweg 26. — 83 Seiten.

Kickhöffel ist Redakteur der Leipz. Bz. geworden. Sein erstes Lebenszeichen aus dem neuen Wirkungskreis schließt sich würdig dem noch bei Wachholtz erschienenen Buch „Für die deutsche Bienenzucht" an. Über das erste Buch schreibt der Deutsche Imkerbund:

„Die Schrift ist so wertvoll, daß sie nicht nur in jede Verbands-, Bezirks- und Ortsvereinsbücherei hineingehört; auch jeder Wanderlehrer muß sie kennen und besitzen, und der einzelne Imker kann sie nicht entbehren, wenn er sich Einblick verschaffen will in die Aufgaben, die dem Deutschen Imkerbund gestellt sind, und den Kampf, den er in den letzten 5 Jahren um die Anerkennung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Bienenzucht, um ihre Stellung im Rahmen der gesamten deutschen Volkswirtschaft und um ihre Wertung durch Parlamente und Behörden geführt hat.

Es liegt nun an den Verbänden, das ausgezeichnete Werk in die weitesten Kreise der Imkerschaft zu leiten und ihm die Verbreitung zu verschaffen, die es verdient."

Wenn genug Aufträge kommen, kann das Buch für 20 Pfg. zur Massenverbreitung hergestellt werden.

Ob dies auch mit dem zweiten möglich ist, weiß ich nicht. Wünschenswert wäre es, denn es ist vielleicht noch wertvoller in der jetzigen Lage der deutschen Imkerschaft. Kickhöffel stellt neben das allgemeine landwirtschaftliche Notprogramm das bienenwirtschaftliche Notprogramm. Neben die Selbsthilfe, die weitgehend aufgenommen ist, muß die organisierte Staatshilfe treten: Verwaltungs-, handels- und zollpolitische Maßnahmen zum Schutz des deutschen Honigs. Reichsausschuß f. Bz. — Mit Zahlen und Worten zeigt er die Notwendigkeit (Rückgang der Bienenzucht, Aufstieg der Honigeinfuhr), den Weg und die Möglichkeit zur Durchführung. Alle Unterfragen bis zur Erziehung von Erzeuger und Verbraucher, Schaffung von Krediten, Zollgesetzen, Honigschutz sind klar beleuchtet.

Geleistet kann nur etwas werden, wenn jetzt, zumal der Reichsausschuß auch schon in die Arbeit eingetreten ist, die Imkerschaft zugreift.

Sofort sollte jeder Verein das Buch kaufen und ganz sorgfältig durcharbeiten. Wer das nicht tut, versündigt sich an der deutschen Imkerschaft. — Es ist die 11. Stunde! Aber es ist noch unsere Stunde. Sie gibt uns, in dem Kickhöffelschen Buch ein Handwerkszeug, wie wir es noch nie hatten. Greift zu! Aisch.

Archiv für Bienenkunde. 1929, 1. u. 2. Heft. Verlag K. Wachholtz, Neumünster. Ein Jahrgang 320 Seiten. 10 RM.

Heft 1 ist dem Einfluß gewidmet, den das Gift einiger Pflanzenschutzmittel auf die Bienen hat. Prof. Dr. Borchert hat Versuche mit Arsenpräparaten, Fluornatrium und an die zwanzig anderen Präparaten gemacht, die beim Pflanzenschutz verwendet werden, um die kleinste tödliche Giftmenge zu ermitteln. Da zeigte es sich, daß von Arsenmitteln schon Mengen von 3 Milligramm imstande sind, unter Umständen eine Biene abzutöten, von Fluornatrium 13 Milligramm. Ferner wurde an Versuchen festgestellt, wie weit zu befürchten ist, daß die Bienen mit Zucker gesüßte Mittel annehmen. Unter gewissen Umständen nehmen die Bienen schon einprozentige Lösungen an. Das Fluornatrium in der Lösung stört die Bienen absolut nicht. Ebenso ist es, wenn statt Zucker Melasse gewählt ist.

G. Kunze, ebenfalls aus der biol. Reichsanstalt in Dahlem, hat weitere Versuche über die Geschmacks- und Giftwirkung von Natriumfluorid auf die Bienen angestellt. Die Rübenfliege wird ja vornehmlich damit bekämpft. — Die üblichen Lösungen der Spritzmittel wirken auf die Bienen tödlich, ohne daß die Giftmittel vergällenden Einfluß hätten. Ob etwa andere für die Bienen vergällend wirkenden Zusätze auch die Rübenfliege abschrecken, wäre noch festzustellen.

Heft 2: Bestrahlung der Bienen mit Höhensonne, von Oberförster Anton Tannick, Vorderstift im Böhmerwald. Den Erwachsenen im Volk wurde bei der Bestrahlung wohlig, sie summten. Die vom Ei ab behandelte Brut schlüpfte zu 72 Proz. um einen Tag früher, war auch langlebiger. — Aber: Dürfte nicht der verschiedene Standort des Versuchs- und

Digitized by Google

Kontrollvolks — 20 Minuten Wagenfahrt — Fehlerquellen bieten? Die Bienen reagieren ja schon darauf, ob sie höher oder tiefer vom Boden aufgestellt sind und jeder Windzug macht sich bemerkbar.

Miß A. Betts, B. Sc. (Lond.) Camberley, hat einige Versuche über Wärme- und Sauerstoffhaushalt der Bienen veröffentlicht. Ganz erhebliche Mengen Sauerstoff werden verbraucht. Das „Lammern" mag damit zusammenhängen. — Eine gelehrte Sache.

Prof. Dr. Prell hat den gemeinen Speckkäfer bei seinen Zerstörungen am Holz der Bienenwohnungen beobachtet.

Dr. Ludwig Arnhart in Wien berichtet Neues vom Bienenstachel und den Wachsmotten. Dieses Gelichter ist immun gegen Bazillen, an denen die Menschheit zugrunde gehen müßte, Tuberkulose, Tetanus, Pest und andere. Die Motten haben ein Enzym in sich, durch das sie Wachs verdauen können. Damit lösen sie auch die Wachsschicht, in die sich die Bazillen hüllen, und können sie so abtöten. Das Enzym heißt Lipase. Wird man nun bald Wachsmottenlipase herstellen und den Menschen im Kampf gegen Tuberkulose einspritzen?

Graf Vitzthum beschreibt eine in Südamerika vorkommende Fliege, die in den Pollenwaben ihr Unwesen treibt.

Außerdem sind eine Reihe anderer kleinerer Beobachtungen, auch Besprechungen von uns sonst schwer zugänglichen Büchern und Aufsätzen mitgeteilt.

Immer wieder: Die Theorie ist die Grundlage des Betriebes. Also immer wieder: Imker sollen das Archiv halten und lesen. A.

Landsberger Lehr- und Versuchs-Imkerei. Dr. G. Götze hat Flugblatt 3 herausgebracht: Was hat der Bienenseuchenwart bei der Feststellung und Behandlung der bösartigen Faulbrut zu beachten? Erkennung der Krankheit nach einer klaren Bestimmungstabelle, Vorsichtsmaßregeln, Sanierung, Aufzeichnungen, alles einfach, praktisch. (Preis 10 Pfg., 10 Stück 60 Pfg., 100 Stück 4 RM.)

Dr. G. Götze und L. Wunneke, Die Landsberger Bienenzuchtgeräte und ihre Selbstherstellung. 12 Bilder, 18 Seiten. Preis 70 Pfg. — Wie man den Bienenstand, das Landsberger Magazin nebst Presse dazu, Schneidelade und Nagelbrett für die Rähmchen und diese selbst herstellt, auch wie die Landsberger Wachspresse billig gebaut werden kann, ist mit klarem Wort und Bild gezeigt.

Beide Schriften werden unbedingt der Vereinfachung, Verbilligung und damit der Hebung des Imkereibetriebes dienen.

Bevor Sie kaufen
fordern Sie bitte
unser Angebot sowie unser Preisbuch No 14 (80 Pf. porto) unverbindlich und kostenlos.
Wir liefern Alles,
was zur Imkerei gehört aus großen Lagerbeständen in gute, genau, mustergültiger Ausführung zu billigsten Preisen.
Edgar Gerstung
Deutsche Bienenzucht-Zentrale
Ossmannstedt i/Th. 9

Honig-Etiketten
Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen. Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl
Louis Koch
Halberstadt 3
Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos

Vereinsanzeigen nur an die Landwirtschaftskammer senden.

Mittelwände,
Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.
Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.
Preisliste gratis.
Waben-Schröder, Berlin O 17,
Markgrafendamm 8. E 8 Andreas 1369.

Digitized by Google

Graze's neue Winterdecken

bestehend aus 2 Celotex-Isolierplatten mit Filzdichtungsstreifen als Zwischenlage. **Denkbar bester Wärmeschutz. Unbegrenzt haltbar.** Probestück auf Wunsch kostenlos, desgleichen **Preisliste** über sämtl. Geräte.

CHR. GRAZE Fabrik für Bienenz.-Geräte **ENDERSBACH** bei Stuttgart.

Ab Mitte September [illegible] laufend abzugeben **prima hellen Heide-Scheibenhonig** in Kisten von 50 bis 100 Pf. sowie **kalt ausgelassenen deutschen Heidehonig** in Gebinden von 50 bis 500 Pfd. Muster stehen ge[illegible] zu Diensten. Bin jederzeit Käufer und auch Lieferant von satzfreiem deutschen Bienenwachs.
G. Sanders, Großimkerei und Honighandlung **Werlte i. Hann.**

Bad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger Klem) — Bequemste und einfachste Bienenwohnung
Fabrik für Imkereibedarf
Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.
Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Tabak

und Zigarren kaufen Sie am billigsten direkt von der Fabrik. Verlangen Sie gratis und franko meine neue Preisliste.
Tabakfabrik **Alfred Breining**, Bruchsal in Baden.

Erfolgreich imkern Sie in der
P. B. Pommereller Beute
Ihre schnelle Verbreitung beweist es.
Fordern Sie sofort die Broschüre „Die P.B. u. ihre Betriebsweise" gegen Einsendung von 50 Pf.
R. Gehrke, Christfelde,
Kr. Schlochau Bienenwirtschaft

Farbenwellensittiche!

Zuchtpaare in allen Farben gebe preiswert ab. Honig nehme in Zahlung. **Reuscher**, Samenhandlg., **Petershagen** b. Berlin.

3 besetzte
Kuntzsch-Zwillinge
verkäuflich. **A. Bulle sen.**, **Gräningen** bei Rathenow.

Nackte Bienenvölker

Versende wieder mehr leistungsfähigen Schwärme mit jg. befr. Königin. Garantie für Gesundheit und lebend. Ankunft. 5—6 Pfund schwer, zum Tagespreis. Ebenfalls jg. befr. Edelköniginnen à Stück 1,20 M.
H. Dittmer, Imkerei
Steinfeld, Post Ottersberg (Hannover).

16 Bienenvölker

Freudenstein und Normalbeuten. Sehr gut imstande. Verk. billigst krankheitshalber. **Fritz Mormann**, Cablow

Filzmatten

(Gerstung-Lager), mehrere Dutzend, gebe billig ab wegen Aufgabe. **Thiel**, Berlin S 59, Urbanstraße 66.

Kauft bei den Inserenten!

Bei Bestellungen, die auf Inserate in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf die Märk. Bienen-Ztg. zu beziehen, etwa so: „Bezugnehmend auf Ihr Inserat in der Märk. Bienen-Ztg., bitte ich um Zusendung von . . ."

Unversteuerten Bienenzucker

gegen polizeiliche Bescheinigungen liefert
C. W. Vogel, Magdeburg,
Zuckergroßhandlung
Gegr. 1862.

Die Leser der M. B.-Z.

werden gebeten, sich bei Anfragen stets auf diese zu beziehen, bei Einkäufen stets die Inserenten der M. B.-Z. zu berücksichtigen.
Die Anzeigen-Verwaltung.

Kaufen Sie keine Bienenwohnungen, Honigschleudern oder Geräte, bevor Sie meinen Katalog gesehen!

Sie erhalten ihn auf Anforderung umsonst und frei.

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börsch, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Dr. Edmund Stein G. m. b. H., Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 11 19. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed Monats

1929 November 1929

Honigzentrale für deutschen Honig

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10

BIENENWOHNUNGEN

Spezialität: Kuntzsch-Einbeute. Ferner empfehlen: Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Beschläge für Kästen sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht.

Kaufen jeden Posten Schleuderhonig

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imkerhandschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.) Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 – Kleine Preisliste umsonst

---

Für Siedler, Obst- und Gartenfreunde,

Kleintierzüchter, Schreber- und Kleingärtner ist die vielseitige, altbewährte, im 27. Jahrgange erscheinende Wochenschrift

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

unentbehrlich. Jährlich 12 Kunstbeilagen und mehr als 1000 Abbildungen

Monatlich 1 Mark

und Bestellgeld. Verlangen Sie Probenummern vom

Verlag Hachmeister & Thal Leipzig C 1. Mbz.

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling, Kantinenpächter Küstrin-A. Nr. 221

Meine „Maya" Lederstulpen-Handschuhe

benützen viele 1000 Imker schon seit Jahrzehnten, weil unbegrenzt haltbar. Durch ein neues Verfahren ist die Stichfestigkeit genau wie bei Gummihandschuhen. Preis RM. 5.50 per Nachn.

F. Attinger, Lederhandschuhfabrik Göppingen-Faurndau Nr. 2

Mittelwände,

Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.

Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.

Preisliste gratis

Waben-Schröder, Berlin O 17,

Markgrafendamm 8 — E 8 Andreas 1369.

Ab Mitte September habe laufend abzugeben

prima hellen Heide-Scheibenhonig

in Kisten von 50 bis 100 Pfd. sowie **kalt ausgelassenen deutschen Heidehonig**

in Gebinden von 50 bis 500 Pfd. Muster stehen gern zu Diensten. Bin jederzeit Käufer und auch Lieferant von satzfreiem deutschen Bienenwachs.

G. Sanders, Großimkerei und Honighandlung **Werlte i. Hann.**

Filzmatten,

Gerstung-Ständer, mehrere Dutzend, gebe billig ab, wegen Aufgabe. **Thiel, Berlin S 59, Urbanstraße 66.**

Anzeigen haben Erfolg!

Freischwungschleuder

ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb Prospekte, Zeugniße gratis u. franko.

CARL BUSS MASCHINENFABRIK WETZLAR

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Tabak

und Zigarren

kaufen Sie am billigsten direkt von der Fabrik. Verlangen Sie gratis und franko meine neue Preisliste

Tabakfabrik **Alfred Breining,** Bruchsal in Baden

Keine Verluste bei Zugabe von

Doppel-Nektarin

Prospekt umsonst und portofrei.

Fruchtzuckerfabrik von **Dr. O. Follenius,** Hamburg 21, Humboldtstr. 3

Kauft bei den Inserenten!

Zur Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Sandblatt-Zigarre

(Spezial-Format) mit Brasil- u. Havanna-Einlage. Ladenpr. 20 Pf., 100 Stck. für nur 10.— M. Meinen neuen hellen Zigarettentabak, Ladenpr. 4.— M. per Pfd., für nur 2.— M. per Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtliche Tabakwaren kostenlos.

Tabak-Versandhaus **Max Steen** Kisdorf-Ulzburg i. Holstein

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 11 **November 1929** **19. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Deutscher Imkerbund. — Dr. G. Götze. Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. Edgar Boedicker, Ackendorf. Post Blumberg (Baden): Von der derzeitigen Honigmarktlage in England. — E. Elser, Liebefeld-Bern: Die chemische Zusammensetzung der Nahrungsstoffe der Biene. — Vermischtes. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blütenwald. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Fragekasten. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Betr. Versand der „M.Bz.". Bei Beschwerden über den Versand unserer Bienenzeitung muß unbedingt angegeben werden, ob der Empfänger Einzelleser ist oder durch welchen Verein die Lieferung zu erfolgen hat. Fehlen diese Angaben, so wird die Nachprüfung und Berichtigung erheblich erschwert und die Nachlieferung verzögert.

Betr. Ausschußsitzung. Am Dienstag, dem 12. November, um 10 Uhr findet eine Sitzung unseres Sonderausschusses für Bienenzucht statt. Wir bitten die uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine, etwaige Wünsche und Anträge bis 9. November einzureichen.

Märkischer Imkerverband.

Die Tagung des Märkischen Imkerverbandes findet am Sonnabend, dem 28. Dezember 1929, statt.

Die Anträge der dem Verbande angeschlossenen Imkervereine sind bis zum 10. Dezember d. J. an den Unterzeichneten einzureichen.

Kottbus, Mauerstraße 23. **Geisler**, kom. Verbandsleiter.

Deutscher Imkerbund

Der Deutsche Imkerbund hat einen schweren und schmerzlichen Verlust zu beklagen: Sein Vorstandsmitglied Heinrich Buß, Lehrer i. R. zu Leihgestern b. Gießen, ist am Montag, dem 12. August 1929, auf einem Spaziergang zu Berchtesgaden einem Herzschlag erlegen und wenige Tage darauf zu Leihgestern, seinem langjährigen Wirkungsort, ins kühle Grab gesenkt worden.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel hat uns die Nachricht vom jähen Tod unseres lieben Freundes und treuen Mitarbeiters getroffen, kaum glaublich für alle diejenigen, welche wenige Tage zuvor noch in Regensburg Gelegenheit hatten, ernste Stunden der Arbeit und frohe Augenblicke der Erholung gemeinsam mit ihm erleben zu dürfen.

Aufrecht wie sein Gang und treu wie der Blick seiner Augen waren seine Gesinnung, seine Worte und seine ganze Einstellung zur Sache der deutschen Bienenzucht, der er mehr als 40 Jahre in uneigennütziger und aufopfernder Weise diente. Das Vertrauen der hessischen Imkerschaft hat ihn nach dem Tode des verdienten Schulrats Kimpel, Kassel, vor 1½ Jahren zum Führer des hessischen Verbandes bestimmt; die Vertreter des Deutschen

Digitized by Google

Imkerbundes wählten ihn zu Eisenach mit großer Mehrheit in den Gesamtvorstand. Der unerbittliche Tod hat dem lieben Entschlafenen nur kurze Frist gegeben, sich in dieser Vertrauens- und Ehrenstellung zu betätigen.

Wir beklagen zusammen mit dem Verband Hessischer Imker den Heimgang des bewährten Führers und Mitarbeiters; wir danken ihm für Alles, was er für die deutsche Bienenzucht geleistet hat, und wir werden sein vorbildliches Wirken stets in treuem Gedenken bewahren!

Der tiefgebeugten Gattin gilt unsere herzlichste Teilnahme!

Der 1. Bundesleiter: Luppe.

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Die ersten Nachtfröste haben das Bienenleben zur Ruhe gebracht. Für den Versuchsbienenstand ist es an der Zeit, die Leistungen der Völker zu überprüfen, um schon jetzt beurteilen zu können, was für nächstes Jahr Zuchtstoff werden soll. Die Landsberger Lehr- und Versuchs-Imkerei hatte dieses Jahr drei Stämme in der Leistungsprüfung. — Stamm H ist von mir bereits seit 1919, jetzt also 10 Jahre, gezüchtet. Die Stammutter soll schwedischer Herkunft gewesen sein. Die Eigenschaften sind besonders günstig für Gegenden, welche das Schwärmen vermeiden müssen. Trotzdem brütet Stamm H außerordentlich gut und liefert starke Völker. Er trägt den Honig sehr gern hoch und ist auch bei reichen Honigvorräten stets fleißig. Den Höchstertrag am ganzen Stand brachte eine Königin dieser Abstammung, die bereits in ihrem Geburtsjahre 1927 wegen vorzüglicher Brutleistung in das Zuchtbuch als Nr. 55 ihres Stammes eingetragen werden konnte. Sie wird nächstes Jahr das Drohnenvolk für die Belegstation liefern. Ihre diesjährigen Abkömmlinge zeigten wiederum die gleiche Regelmäßigkeit und Geschlossenheit des Brutnestes und werden hoffentlich auch im Honigertrag der Mutter gleichkommen. Die Färbung dieser Rasse ist schwarz. — Der zweite Stamm, der eingehender geprüft wurde, stammt aus Nieder-Österreich. Ich verdanke ihn Herrn Sklenar aus Mistelbach. Nach seinen Angaben handelt es sich um eine Seitenlinie seines Stammes 47. Diese Biene ist auffallend hell, die Drohnen teilweise von reinem

Beute: **Stockblatt**

	Eingriff	am	Entwicklungsgrad a. Bel.-W. b.: Brut-W b. Legetätigk. d. Kön. a	b	Veränderungen											
					Zugang											
					Waben B.	Waben H.	Wabenwände B.	Wabenwände H.	Brut B.	Brut H.	Bienen in g	Zucker in g	Honig in g	Waben B.	Waben H.	Bienen B. : H.

B. = Brutraum, H. = Honigraum.

Braungelb. Zudem hat sie einen erheblich längeren Rüssel als Stamm H. Die Reinzuchten habe ich dieses Jahr das erste Mal auf dem Stande und kann mir daher ein endgültiges Urteil noch nicht erlauben. Die Biene ist ungewöhnlich sanftmütig, in der Brust schmäler wie die meines Stammes H, in den Bewegungen auffallend flink und bereits durch das Benehmen am Flugloch von den einheimischen Bienen zu unterscheiden. Die Leistungen waren sehr gut, was den Honigertrag aus den Juni- und Juliblühern anbetrifft. Der Honig wird jedoch mit Vorliebe unmittelbar um das Brutnest abgelagert. Diese Gewohnheit führt dazu, daß sich die Biene sehr früh und reichlich im Brutnest verproviantiert. Das hat gewiß seine großen Vorteile, man ist nicht so leicht der Gefahr ausgesetzt, mit der Leerung des Honigraumes das

Digitized by Google

Volk kahl zu schleudern. Leider aber zeigte der Stamm bei gutem Vorrat in der Heide im August eine sehr mangelhafte Tätigkeit. Während die anderen Völker am Wanderstande lebhafte Flugtätigkeit entwickelten, waren diese Bienen nahezu untätig. Der Stamm scheint also ganz auf die Frühtracht seiner Heimat eingestellt zu sein. Der Durchschnitts-Honigertrag stand unter dem des Stammes H. Zwei der Tiere stehen allerdings heute in schärfster Konkurrenz mit den besten H-Königinnen.

Zu Versuchszwecken hielt ich schließlich noch einen schwarmlustigen Stamm von Heideabkunft. Wo es gelang, die Schwarmzersplitterung zu verhindern, war die Honigleistung eine gute. In mehreren Fällen hatten Völker, die einen Vorschwarm abgegeben hatten, einen höheren Ertrag als die, welche durch dauerndes Bauenlassen und Ausbrechen der Weiselzellen ganz schwarmlos blieben. Die vollkommene Schwarmverhinderung scheint hier die Leistung der Völker zu drücken. Interessant war aber das Ergebnis, daß die Völker dieses Stammes die einzigen waren, die in der Heidetracht größere Gewichtszunahmen aufwiesen. Hieraus ist wieder zu ersehen, wie sehr es darauf ankommt, aus welchen Trachtverhältnissen eine Biene stammt. Es ist durchaus nicht möglich, mit einer noch so bewährten Rasse die gewünschten Erfolge zu erzielen, wenn ihre Eigenschaften nicht den örtlichen Verhältnissen entsprechen. Für die vielseitigsten Bedürfnisse, besonders aber für die kurzen Sommertrachten mit mäßiger Nachtracht im August hat sich der Stamm H in den vier Jahren seiner Landsberger Prüfung ausgezeichnet bewährt. Daß auch die Praktiker mit seiner Leistung zufrieden sind, geht aus den vielen Bestellungen, die dieses Jahr leider zum Teil unberücksichtigt bleiben mußten, hervor.

Neben den Reinzuchten interessierten mich natürlich besonders die Kreuzungsergebnisse. Hier ist begreiflicherweise zunächst nur eine Prüfung nach körperlichen Merkmalen möglich, da für die Leistungsprüfung so zahlreicher Völker unser Völkerbestand noch nicht ausreicht. Ich hoffe, über die Ergebnisse bald an anderer Stelle ausführlicher berichten zu können. Die Imkerkollegen aber, die von mir in diesem Jahr Königinnen bezogen haben, werden herzlich gebeten, im nächsten Jahr über die Leistungen zu berichten.

Es ist vielleicht hier der Platz, einmal einiges Allgemeine über das Verfahren bei der Leistungsprüfung zu sagen.

Welche Fehlschlüsse die Feststellung des Honigertrags zuläßt, leuchtet wohl jedem erfahrenen Imker ein. Es müssen, um Irrtümer möglichst auszuschließen, alle Veränderungen an den Prüfungsvölkern genau verzeichnet werden. Hierzu vorzüglich geeignet sind „Stock-

Nr. **Jahrgang:**

Abgang						Vorräte 1 = sehr gut 5 = unzureichend		Krankheiten und Schädigungen	Bemerkungen					Stock Nr.
Brut		Wachs	Honig		Schwarm	B.	H.			Königin Nr.				
B.	H.		B.	H.	am / Gew.					Zugang am	woher	Abgang am	wohin	
														1
														2
														3

blätter", die an die Kästen angehängt werden können oder in geeigneten Sammelmappen (am besten mit Klemmfalz), aufbewahrt werden. Sie sind bei vielen Imkern nach eigenem Entwurf im Gebrauch. Professor Armbruster gibt ein sogenanntes „Standbuch" in Blätterform heraus. (5. Auflage 1927, das allerdings hauptsächlich der Berechnung des Reinertrages dienen soll.) Mit Hilfe zahlreicher Abkürzungen ermöglicht es umfassende Notizen, die auch zur Leistungsprüfung auswertbar sind. Auch im kleinsten Betrieb kann es gute Dienste leisten, um sich jederzeit über die Tätigkeit am Bienenstand Rechenschaft abzulegen.

Wichtiger als die Art der Aufschreibung ist das Verfahren der Jahresbilanz. Es muß dabei selbstverständlich jeder Zugang zum und jeder Abgang vom Volk berücksichtigt werden.

Digitized by Google

Um eine Leistungsnote zu errechnen, müssen sämtliche Posten auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden. Wachs, Brut, Schwärme, Bienen, Zucker, werden am besten einheitlich in Honigwert ausgedrückt. Nach Armbruster betragen die dazu erforderlichen Umrechnungszahlen:

für 10 dm² Brut	=	2 kg Honig
für 1 kg Bienen	=	3 kg Honig
für 1 kg Wachs	=	5 kg Honig
10 dm² Mittelwandausbau	=	30 g Wachs
10 dm² Naturbau	=	100 g Wachs.

Diese Werte sind selbstverständlich nur Annäherungszahlen und können, je nach der Ansicht des Imkers, bald höher, bald niedriger gewählt werden. Während der Frühjahrsentwicklung entnommene Brut ist zweifellos höher zu bewerten als im Hochsommer. Schwarmbienen sind weniger kostbar als aus dem Stock gefegte Jungbienen usw. Auch den Honigverbrauch zur Wachserzeugung kennen wir nur schätzungsweise; sicher schwankt er mit der Jahreszeit (Temperatur). Hinsichtlich der Abrechnung des Futterverbrauchs scheinen noch sehr große Unklarheiten zu herrschen. Bei der Leistungsprüfung kann der Zucker zweifellos als „ersetzter Honig" gelten*) und kann dann nach einer Verlustabschreibung von etwa 20% einfach als Gewicht auf der Passivseite verbucht werden: Honigleistung = Honiggewicht (Ernte und Vorrat) minus 80% Futterzuckergewicht. Ich benutze seit längerem folgende Berechnungsformulare der Leistungszahlen (siehe Formular, gelbes Blatt), die bereits im Laufe des Jahres bei jeder Stocknachschau buchführungsmäßig ausgefüllt werden. In der Spalte: „Entwicklungsgrad" wird jeweils ein Bruch: $\frac{\text{Belagerte Wabenfläche}}{\text{Brutfläche}}$ eingetragen. Das kann in qdm geschehen. Für die Praxis wird aber häufig schon die Angabe der ganzen oder halben Waben genügen. Die so im Laufe des Jahres entstehende Zahlenreihe gibt die wertvollsten Aufschlüsse über die Gesamtvolksentwicklung. Die Brutkurve kann ohne weiteres abgelesen werden, das Brutvolksverhältnis weist auf die Langlebigkeit (evtl. Krankheiten!) hin, die starken Brüter geben sich alsbald zu erkennen usw. In b wird der Brutzustand eingetragen: offene Brut, Eier, Weiselzellen usw.; die große Rubrik „Veränderungen" hat eine aktive (rechts) und eine passive Seite (links). Die Spalten sollen nur in Zahlen ausgefüllt werden. (B. = Brutraum, H. = Honigraum). Sämtliche Spalten werden am Jahresschluß addiert und die linke (passive) Seite von der rechten (aktiven) subtrahiert, nachdem alles in Honigwert umgerechnet ist. Diese Endrechnung wird auch jedesmal ausgeführt, wenn ein Königinnenwechsel vorkommt. Die Eintragung über den Abgang der Königin (ganz rechts) ergibt ohne weiteres, wo ihre Bilanz weiterzuführen ist. Ein entsprechender Übertrag kommt dorthin an den Kopf.

Als Umrechnungszahlen benutze ich:

8 qdm ausgebaute Mittelwand (Zandermaß) .	=	0,25 kg Honig
200 g ausgeschnittenes Wachs (ausgepreßtes) .	=	1 kg Honig
400 kg Stockbienen	=	1 kg Honig
1 Zander-Brutnestwabe (ohne Bienen) . . .	=	2 kg Honig.

Da in der Praxis doch immer ganze Waben gewechselt werden, habe ich der Einfachheit halber letztere Zahl der Umrechnungszahl für reine Brut in Quadratzentimeter vorgezogen und glaube, mich damit keiner zu großen Ungenauigkeit schuldig zu machen. Alle Eintragungen können ja immer nach freiem Ermessen des Pflegers um Bruchteile erhöht oder erniedrigt werden.

Die Endresultate sind zunächst positive oder negative Honigwertzahlen. Bei der Eintragung der Leistung in das **Zuchtbuch**, in welches alle wertvollen Tiere eingetragen werden, verwende ich jedoch das Geigersche Prozentzahlensystem, um die Zufälligkeiten des Jahres verschwinden zu lassen. Dazu wird die durchschnittliche Volksleistung (der „durchschnittliche Standertrag") errechnet, und jeweils in Prozenten davon die Leistung der betreffenden Königinnen eingetragen. Außerdem vermerke ich daselbst die mittlere Vermehrungsleistung, errechnet durch Bildung des arithmetischen Mittels aus den Nennern und Zählern der Entwicklungsgradbrüche. Selbstverständlich müssen dort auch alle sonstigen Angaben über Abstammung und Eigenschaften, auf die der Züchter Wert legt, zu finden sein.

Wer sich an die strenge Durchführung einer solchen Buchführung nicht gewöhnen kann, versäumt zweifellos eines der wichtigsten Erfordernisse des wohlgeleiteten Zuchtbetriebes. Mit Recht sagt Armbruster: „Alle Leistungszüchtung taugt nur soweit, als die Leistungsprüfung taugt." Die Prüfung darf aber keinesfalls eine gefühlsmäßige, sondern muß eine zahlenmäßige sein. Der Züchter kann also auf Papier und Rechenstift nicht verzichten.

*) S. auch Armbruster, Über bienenzüchterische Wertzahlen. Im Archiv für Bienenkunde, 5. Band, 1923, S. 26.

Digitized by Google

Von der derzeitigen Honigmarktlage in England.

Von Edgar Boedicker, Ackendorf, Post Blumberg (Baden).

Die englische Bienenzucht befindet sich in einer besonderen Lage, die sich hinsichtlich einiger Probleme des Honigmarktes durchaus mit der unsrigen vergleichen läßt. Während sich zur Zeit alle Honig ausführenden Länder auf Deutschland als den Honigverbraucher der Welt stürzen — angesichts des halben Pfündchens, das der Deutsche jährlich verbraucht, ist das eigentlich komisch genug — so steht auch Englands Lebensmittelmarkt dem Honig einer ganzen Reihe von Ländern offen.

Während bei uns eine in Anbetracht der derzeitigen Marktlage ungenügende Höhe des Einfuhrzolls in erster Reihe die Einfuhr ermöglicht, sucht sich freilich England gegen alle überflüssige Auslandsware nach Kräften zu schützen, hat doch nach dem Kriege in England die Politik des Freihandels einer systematischen Zollpolitik weichen müssen.

Während nun die englische Landwirtschaft während und unmittelbar nach dem Kriege sich besonderer Förderung durch die Regierung zu erfreuen hatte, mußte man sie doch mehr und mehr wieder sich selbst überlassen. Zwar wäre es nach den Erfahrungen des U-Bootkrieges sehr wünschenswert gewesen, möglichst viel Lebensmittel im eigenen Lande zu erzeugen, aber das weite britische Kolonialreich hat eine solche Fülle von Lebensmitteln, daß diese zuerst einmal verbraucht werden müssen.

So kam es, daß zwar Zölle, und zum Teil sehr hohe, auf vielen Waren liegen, die außerhalb des britischen Reiches gewonnen werden, daß man aber die Einfuhr aus den Kolonien und Dominien fördern mußte. Dies war der Preis, den das Mutterland für die im Kriege geleistete Waffenhilfe zu zahlen hat.

So wurde der englische Imker gezwungen, den Kampf mit den Honigen des Kolonialreiches aufzunehmen, einen Kampf, für den er viel schlechter gerüstet war als sein deutscher Kollege*). Wenn die britische Bienenzucht in diesem Kampfe keineswegs zu erliegen scheint, sondern noch weiter gedeiht, so liegt dies freilich an Verhältnissen, um deretwillen wir sie nur beneiden können.

Führt bei uns ein großes Warenhaus Honig, so ist es in der Regel irgendwelcher billige Ramsch, dessen Herkunft verschwiegen wird, und wenn es hoch kommt, ist es eine oder zwei Sorten, die äußerlich lediglich durch den Preis zu unterscheiden sind: beides wird eben einfach bloß als „Honig" bezeichnet.

Da liegt mir gerade die Lebensmittelpreisliste eines großen Londoner Warenhauses vor, 64 Seiten von der Größe von zwei drittel Quartseiten. Hiervon gehen noch 11 (!) Seiten für Seife ab. Eines fällt bei dieser Liste sofort auf: abgesehen von Mineralwässern (es sind alle irgendwie ärztlich empfohlenen Wässer Europas vertreten) und Seifen (einige französische und spanische Marken sind vertreten) findet sich, von der einen oder andern Kleinigkeit abgesehen, die aus dem befreundeten Amerika oder Frankreich stammt (z. B. Corned-Beef) keine, aber auch gar keine Ware, die nicht auf britischem Boden erzeugt worden wäre.

Auch der Honig ist nicht zu kurz gekommen. Er ist mit der Kleinigkeit von 16 Sorten vertreten. Da ist australischer Honig zu haben, das englische Pfund zu 1,50 M. (das deutsche Pfund wiegt 10 Proz. mehr, zum Vergleich sind also 10 Proz. zu addieren), kalifornischer zu 1,90 M., kanadischer zu 1,20 und 1,80 M., englischer (ohne Angabe der Tracht) zu 1,10 M., englischer Kleehonig zu 2 M., französischer Honig ohne nähere Bezeichnung zu 1,80 M., Heidehonig zu 3 M. (!), Jamaika-Honig, ein irdener Topf mit 4 Pfund zu 3 M., Honig aus Narbonne (Südfrankreich, schon im Altertum berühmt) zu 2,30 M., Neuseeland-Honig zu 1,45 M. und 2,90 M., westindischer zu 1,40 M., sowie noch 3 Handelsmarken ohne nähere Angabe der Herkunft und der Tracht, darunter Stückhonig (Schleuderhonig mit ausgeschnittenen Waben zusammen im Glase), das Pfund zu 2,80 M. Scheibenhonig kostet 2,30 M.

Alles in allem kann man da schon sagen, daß regelrecht ideale Verhältnisse herrschen. Dem deutschen Leser wird der allgemein hohe Preisstand auffallen, der auch Sorten auszeichnet, die bei uns auffallend niedrige Kleinhandelspreise haben. Nur so erklärt sich der überaus hohe Preis des englischen Kleehonigs, der mit 2,20 RM. für 500 Gramm erscheint, und des Heidehonigs, der mit 3,30 RM. für 500 Gramm (immer einschl. Gefäß) auch die höchsten deutschen Preise weit hinter sich läßt. Zu beachten ist, daß der Heidehonig teils aus dem eigenen Lande stammt, teils aus Holland.

Der Imker kann bei einer solchen Preislage immer noch lohnenden Absatz finden. Zwar dürfte der Handel natürlich bei den von außerhalb kommenden Sorten am meisten auf

*) Aber auch auf Honig anderer Herkunft liegt kein Zoll; trotzdem wird aus patriotischen Gründen nicht viel anderer als aus Großbritannien oder dem Weltreich stammender Honig verbraucht!

Digitized by Google

seine Rechnung kommen, und es könnte vielleicht die Gefahr bestehen, daß der Handel deshalb auch diese bevorzuge: dem steht eben doch gegenüber, daß sie infolge ihres hohen Kleinverkaufspreises für den heimischen Imker wenigstens keine Schleuderkonkurrenz bedeuten, wie bei uns in Deutschland.

Für den Verbraucher ist diese Lösung ebenfalls die ideale: kann er doch jederzeit die ihm am meisten zusagende Sorte aussuchen. Er weiß viel eher, was er erhält, und diese Tatsache dürfte dem Honigverbrauch nur förderlich sein.

Dem Händler ist auf diese Weise ebenfalls gedient: da die Großhandelspreise der außereuropäischen Honige die gleichen sind wie bei uns, so verdient der Handel dicke Gelder. Dies wiederum interessiert ihn natürlich auch an der Steigerung des Honigverbrauchs, was auch dem heimischen Imker wieder zugute kommen muß.

Es wäre sehr wünschenswert, wenn es uns auch in Deutschland gelänge, ähnliche Zustände herbeizuführen!

Die Großhandelspreise für Honig waren im Juni 1929: Neuseeland 58—88 (!) M., Kanada 55—70 M., Jamaika 42—55 M., übriges West-Indien 40—52 M., Kuba 42—50 M., Haiti 42—50 M., Kalifornien 40—55 M., Mexiko 40—50 M., Sibirien 32, 50—52, 60 M., Australien mittlere Güte 40—44 M. Alles je Zentner.

Auslandshonig unterliegt der gesetzlichen Kennzeichnungspflicht, die, wie oben gezeigt, zum Besten aller Beteiligten dient.

Die Honigerzeugung in Großbritannien selber wird auf 1000 Tonnen jährlich, also rund 10 000 Doppelzentner geschätzt (amtliche Erhebung von 1925), ist also sehr gering, wovon 600 Tonnen auf Schottland und 400 Tonnen auf England entfallen. Der Honigverbrauch wird auf ¼ Pfund je Kopf und Jahr geschätzt, also auf die Hälfte des deutschen. Neuseeland aber verbraucht 2 deutsche Pfunde, Australien 1 Pfund, also immer noch doppelt so viel wie wir. Die Einfuhr Großbritanniens beträgt zurzeit etwa 80 000 Doppelzentner im Jahre. Nach einer Schätzung glaubt man, die Zahl der Honigesser auf etwa 2 Prozent der Bevölkerung annehmen zu können.

Die chemische Zusammensetzung der Nahrungsstoffe der Biene.

Vortrag, gehalten auf der 67. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Graz, August 1929, von E. Elser, wissenschaftlicher Assistent der schweiz. milchwirtschaftlichen und bakteriologischen Anstalt, Liebefeld-Bern. (Vorstand: Prof. Dr. R. Burri.)

II. Der Futtersaft der Königin.

(Schluß.)

Die folgenden Tabellen sollen Ihnen die Zusammensetzung der verschiedenen Königinfuttersäfte noch besser vor Augen führen. Auch die von Volk zu Volk erhaltenen Unterschiede werden Sie hier noch besser erkennen können. Ausgenommen bei der ersten Tabelle finden Sie immer die Mittelwerte rechts unten. Links sind immer in derselben Reihenfolge die verschiedenen Futtersäfte eingeordnet.

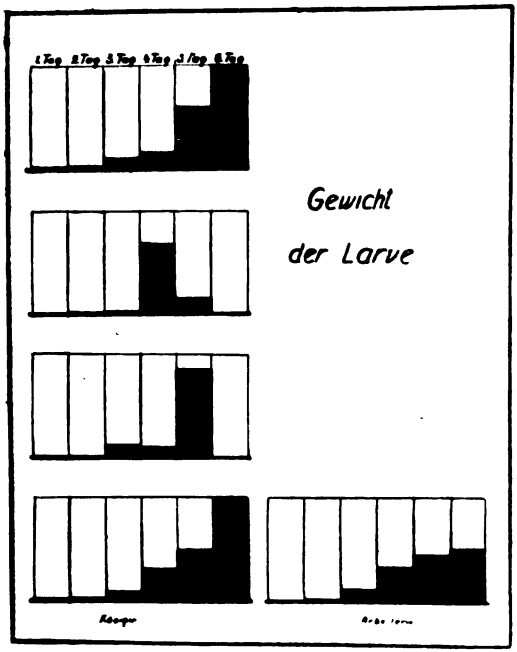
Oben links finden Sie die Larven aus dem starken Volk von Herrn Wasser, Bern, das nur diese Königinzellen zu pflegen hatte, schematisch dargestellt. Bei den folgenden Völkern bleiben die Larven erheblich kleiner. Unten links habe ich die Durchschnittswerte der Königinmade festgelegt, während rechts das Gewicht der Arbeiterlarve eingetragen ist. Die letzteren Werte stammen aus dem Vortrag von Prof. Langer und wurden durch O. Strauß bestimmt. Die Arbeiterinlarve erreicht somit nur ungefähr die Hälfte des Gewichtes der Königinmade.

Die Anordnung der verschiedenen Völker bleibt dieselbe wie in Tabelle 1. Auf den ersten Blick fällt uns die große Verschiedenartigkeit der einzelnen Völker in bezug auf die Futtersaftmenge auf. Sie ist, wie die Tabelle deutlich zeigt, vollkommen abhängig vom Allgemeinzustand eines Volkes. Das oberste Volk links konnte seine Futtersaftproduktion auf die Königinzellen konzentrieren, während die übrigen Völker noch für 1000 und 1000 andere Zellen zu sorgen hatten. Bei den Mittelwerten nimmt der Futtersaft erst stark zu und steigt dann bis zum 7. Tage nur sehr langsam an.

Die folgenden Tabellen, die die eigentliche chemische Zusammensetzung der Futtersäfte vergleichsweise wiedergeben, machen einen vollkommen verschiedenen Eindruck. Sie zeigen uns, daß die chemischen Bestandteile des Futtersaftes ganz unabhängig vom Zustand des Volkes sind. Es ist dies nicht nur wichtig, um die chemische Zusammensetzung zu erfahren, sondern auch ganz besonders zur Entscheidung der Frage: ob wir es tatsächlich mit einem Drüsensekret zu tun haben. Kann die Biene die Zusammensetzung des Futtersaftes beliebig ändern, wird es kaum angehen, von einem Sekret zu sprechen. Dann würde der

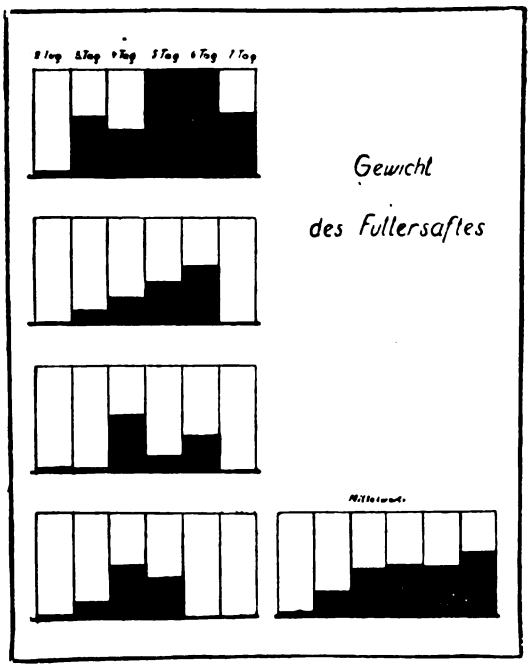
Digitized by Google

Fig. 1.



serobiologische Nachweis von Prof. Langer höchstens für das Eiweiß oder vielleicht nur für einen Teil desselben Geltung haben. Finden wir dagegen das Wasser, das Fett, das Ei-

Fig. 2.

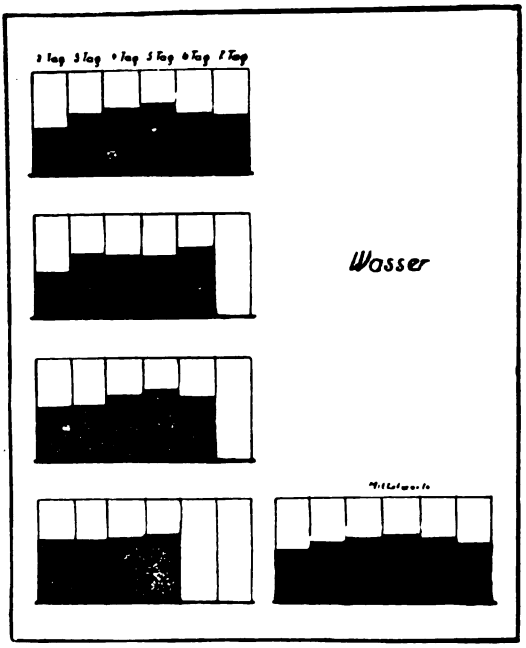


weiß, den Zucker usw. in konstanten Verhältnissen während der ganzen Larvenperiode, können oder müssen wir vielmehr von einem Sekret sprechen.

Betrachten wir vorerst die Verhältnisse beim Wasser resp. der Trockensubstanz.

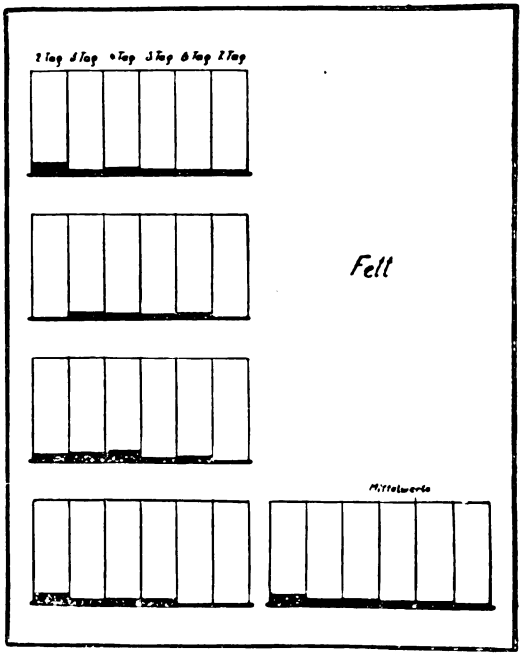
Digitized by Google

Fig. 3.



Der Eindruck, den wir von dieser Tabelle erhalten, ist nicht nur, daß das Wasser in den verschiedenen Futtersäften sehr gleichmäßig ist, sondern daß auch die Gesetzmäßigkeiten in den verschiedenen Produkten übereinstimmen. Die prozentualen Schwankungen sind direkt charakteristisch für ein Drüsensekret.

Fig. 4.



Auch hier dasselbe Bild. Jeder Futtersaft verrät deutlich den Sekretcharakter und keiner macht eine Ausnahme.

Digitized by Google

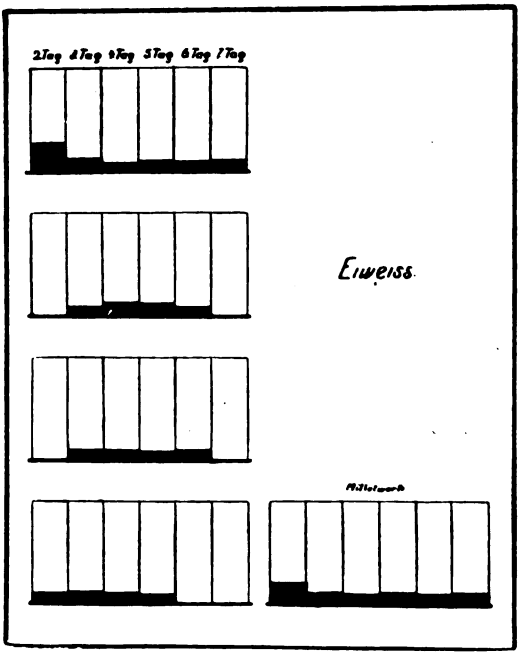


Fig. 5.

Das Eiweiß ist eines der typischen Merkmale, um zu beweisen, wie konstant der Futtersaft während der ganzen Larvenperiode zusammengesetzt ist.

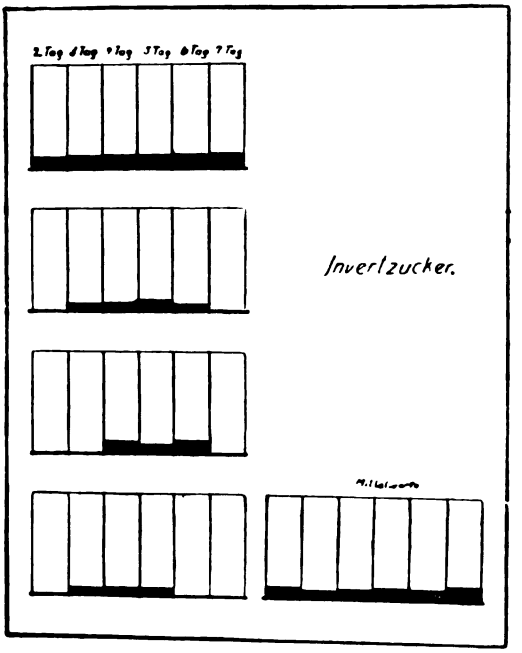


Fig. 6.

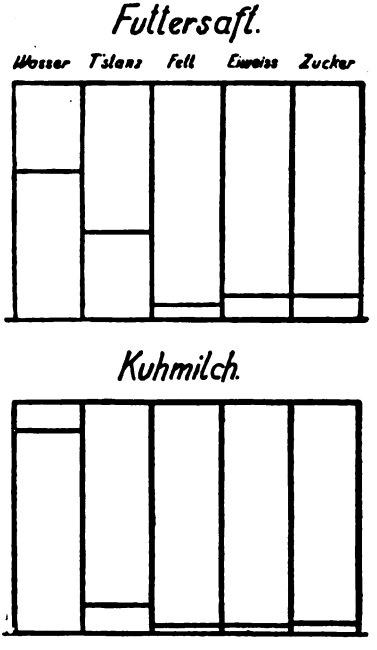
Betrachten wir noch vergleichsweise den Invertzuckergehalt, überzeugt uns auch diese Tabelle, daß nur eine Drüse imstande ist, so gleichmäßig zu arbeiten.

Digitized by Google

Verschiedentlich ist in meinem Vortrage das Wort Milch verwendet worden. Es ist dies eigentlich ein ausgesprochenes Produkt der Säuger, und es ergibt sich nun die Frage, ob wir berechtigt sind, von Bienenmilch zu sprechen.

Um noch diese letzte Frage beantworten zu können, habe ich in der folgenden Tabelle den chemischen Aufbau einer 3tägigen „Bienenmilch" und einer Kuhmilch festgelegt.

Fig. 7.



Am wesentlichsten unterscheiden sich beide Produkte durch den Wassergehalt. Während die Kuhmilch 87,6 Prozent aufweist, finden wir bei unserer Bienenmilch nur 62,8 Prozent Wasser. Auch Fett, Eiweiß und Zucker sind im Futtersaft in überwiegender Menge vorhanden. Wenn somit Kuhmilch und Futtersaft, grob chemisch gesprochen, sehr ähnliche Produkte sind, unterscheiden sie sich doch wesentlich im prozentualen Gehalt. Wir sind somit nur in weitgehendstem Sinne berechtigt, von Bienenmilch zu sprechen, obwohl der Endzweck bei beiden Produkten derselbe ist.

Zusammenfassung.

In der vorliegenden Arbeit wurde versucht, mit Hilfe der mikrochemischen Methoden die Zusammensetzung des Königinnenfuttersaftes festzulegen. Folgende Bestandteile konnten bestimmt werden: Das Wasser, die Trockensubstanz, das Fett, das Eiweiß, den Invert- und Rohrzucker, ferner die Reaktion (resp. Wasserstoffionenkonzentration) und die Pollenkörner. Durch die täglichen Untersuchungen einer um je einen Tag älteren Königinzelle konnten auch die Veränderungen des Futtersaftes während des Larvenstadiums festgehalten werden. Dabei hat es sich gezeigt, daß größere Schwankungen besonders im Eiweiß und Fettgehalt nur am Anfang bemerkbar sind, während in der übrigen Zeit wohl gewisse Gesetzmäßigkeiten auftreten, die aber ganz den Charakter eines Drüsensekretes bestimmen.

Vermischtes.

Leipziger Bienenzeitung. Ein mir sehr peinliches bedauerliches Versehen ist mir in der vorigen Nummer der „MBz." unterlaufen auf Grund unrichtiger Orientierung. Unverändert bleibt Herr Sachse Schriftleiter und Herr Kickhöffel nur Mitarbeiter der Leipziger Bienenzeitung. Aisch.

Digitized by Google

Altmeisters Koch siebzigster Geburtstag. Es war im vergangenen Jahr am 30. September bei der 50jährigen Jubelfeier des Imkervereins Kreis Teltow, als wir die Freude hatten, unseren Ehrenvorsitzenden, Herrn Mittelschullehrer i. R. Koch, Lankwitz, zu seinem 69. Geburtstage beglückwünschen zu können. Wieder war ein Jahr ins Land gegangen. „Vater Kochs" siebzigsten Geburtstag durften wir nicht sang- und klanglos vorübergehen lassen.

Eine Abordnung des Vereins stellte sich daher in der Wohnung des Altmeisters ein, um ihm Glück- und Segenswünsche zu überbringen. Daß es im Hause an diesem Ehrentage schon lebhaft zugegangen war, ließ der prächtig geschmückte Geburtstagstisch mit seinen Leckerbissen erkennen. Verschiedene Ortsvereine sowie Freunde und Gönner waren uns Imkern schon zuvorgekommen.

Wir hielten in unserer Ansprache Rückschau durch sieben Jahrzehnte und gedachten der Jugendjahre, die unser verehrter Freund im Lehrerhause zu Großtreben, Kreis Torgau, verlebte. Sein sehnlichster Wunsch, auch Volkserzieher zu werden, konnte trotz des frühen Todes des Vaters erfüllt werden. Nach kurzer Lehrtätigkeit in Döblitz bei Wettin a. d. S. bot die Reichshauptstadt dem aufwärtsstrebenden Manne ein weiteres Arbeitsfeld in Gemeinde-, Vor- und Mittelschulen. — Reiche, fruchtbare Arbeit leistete er im reiferen Alter als langjähriges Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft für Religionswissenschaft innerhalb des deutschen Lehrervereins. — In Mußestunden fand der Jünger der edlen Kunst bei der Mitwirkung in den bedeutendsten Kirchenchören der Stadt und dem Chor der Hochschule für Musik reiche Anregung und hohen Genuß. — Ein neues Heim wurde 1889 in Lankwitz gegründet. An dem sozialen Leben der schnell wachsenden Gemeinde nahm er allzeit an führender Stelle Anteil. — Hier setzte auch bald die Imkertätigkeit unseres Meisters ein. Pfarrer Gerstungs Schriften gaben ihm Ziel und Richtung. — Durch 34 Jahre ist er unermüdlich um das Werden und Wachsen des Imkervereins Kreis Teltow bemüht. Mit meisterhaftem Geschick hat er sich in zahllosen Vorträgen als Wanderlehrer für die Imkerschulung verdient gemacht. Was unser Verein geworden ist, das dankt er seinem Ehrenvorsitzenden Koch. — Wir freuten uns, daß wir dem Altmeister für seine umfangreiche und ersprießliche Schriftsteller- und Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Bienenzucht Dank und Anerkennung aussprechen konnten. Seine Beiträge zur Klärung der Schwarmursache, zum Wesen der Ernährung im Bienenvolk und über die Wahlzucht sind in weiten Kreisen der deutschen Imkerschaft bekannt und beachtet. Der Name Koch, Lankwitz, hat deshalb in der deutschen Imkerschaft einen guten Klang. Wir ehren und achten ihn als einen kerndeutschen Mann, echt und recht in Rat und Tat.

Nach Überreichung eines schönen Schreibtischstuhles schieden wir von unserem „Vater Koch" mit dem Wunsche, daß es ihm vergönnt sein möge, in alter Frische und Rüstigkeit noch viele Jahre im Kreise seiner Lieben zu verleben und weiter mit alter Schaffenskraft und Freudigkeit zu wirken zum Wohle unserer heimatlichen und deutschen Bienenzucht.

Francke, Bln.-Lichterfelde, Luisenstr. 12.

Herbsttagung der DLG. in Dresden am 8. und 9. Oktober 1929. In gut besuchter öffentlicher Imkerversammlung sprachen zwei Schüler der Erlanger Schule. Zuerst Dr. Himmer über die Ernährung der Bienen. Zunächst stellte er fest, welche Fermente den Bienen zur Verfügung stehen, und welche natürlichen Nahrungsmittel sie verwerten. Dann ging er auf die Ersatzstoffe ein, die in der Imkerei verwendet oder vorgeschlagen werden. Zucker in 50prozentiger Lösung, ohne jeden Zusatz von irgendwelchen Salzen oder invertierenden Säuren, hat sich für die Überwinterung einwandfrei als gut erwiesen. Ersatzstoffe für Pollen, wie Milch, Mehle (auch von Leguminosen) sind völlig wertlos. Hühnereiweiß hat bei Versuchen von Sudek geringen, gemahlene Bierhefe vollen Erfolg gehabt. Doch ist es hierin noch nicht über Laboratoriumsversuche hinausgekommen. Pollen läßt sich in trockenem Zustande und unverdorben überwintert, erfolgreich im Frühling verfüttern. (Man kann Pollenwaben gut überwintern, wenn man sie mit Puderzucker überstreut. Knoke, Hannover.)

Dr. Becker, Münster, besprach die Königinnenerneuerung im imkerischen Kleinbetrieb. „Jedes Tier ist ein Leistungstier." Ein Mangel in der Leistungsfähigkeit der Königin gleicht einem Sumpfloch, in dem die Wirtschaftlichkeit der Imkerei versinkt. — Gradhin gesagt: je größer eine Königin, desto legefähiger in Menge und Dauer ist sie. Junge Mütter sind leistungsfähig. Entscheidend ist aber die Abstammung.

Am einfachsten erledigte sich die Königinnenerneuerung im Schwarmbetrieb, schwer jedoch in den Betrieben mit Schwarmverhinderung, oder besser in „Erstarkungsbetrieben" (Frühtracht). Letztere forderte eine künstliche Königinnenzucht. Die einseitige Verwendung von Schwarmzellen kann für den Erstarkungsbetrieb nicht das Beste sein. Die Schwarmköniginnen sind auch niemals als den aus Nachschaffungszellen erzeugten überlegen anzusehen. — Zusammenschluß einiger Imker, Auswahl ihres besten Volkes, für den ganzen Kreis können dort Königinnen gezogen und zunächst auf dem Stande befruchtet werden. Die kleinen Lüneburger Pöttchen und die kleinen Kästen, die Pachaczek in Graz zeigte, haben

Digitized by Google

sich bewährt. Das ist billig und einfach. Dabei lassen sich auch die Erfolge weiter beobachten, und fortgesetzte Auslese ist möglich. Züchtergruppen geben die besten Hoffnungen.

Beachtenswert ist ein Beschluß des Sonderausschusses für Bienenzucht, der bekanntgegeben wurde. In Fortsetzung der Bemühungen, eine Bienenwohnung zu haben, die man mit gutem Gewissen in allen Fällen empfehlen kann, und die dazu geführt hatten, daß nach dem Vortrage von Prof. Dr. Zander, Frühjahr 1929 in München, durch eine allgemeine Entschließung der Magazinstock als solche Wohnung hingestellt wurde, will man nun einmal eine Sammlung von Magazinstöcken vorführen. Deshalb ist für die Ende Mai 1930 in Köln stattfindende Wanderausstellung einmal nur der Magazinstock auf die Schau geladen. Die sonst durch die Schauordnung für Bienenwohnungen gestellten Aufgaben sind für Köln abgesetzt, damit die Geldmittel freiwerden, um die Sonderaufgabe auszubauen. Nur Magazinstöcke jeder Form und Art mit trennbaren, übereinanderstellbaren Einheiten und beweglichen Waben mit allen für die Bewirtschaftung dieser Wohnung nötigen Hilfsmittel, wie Fütterungs- und Wandereinrichtung, Absperrgittern usw. werden diesmal bewertet. Die Preise für Einzel- und Massenlieferung, mit und ohne Wandereinrichtung gesondert, sind gefordert. In das Preisgericht, das aus Mitgliedern des Sonderausschusses bestehen wird, die an der ganzen Frage bisher mitgearbeitet haben, soll ein Industrieller geladen werden. Die Frage nach dem Rähmchenmaß bleibt dabei unberührt.

Mit diesem Preisausschreiben soll nicht allen anderen Wohnungen die Berechtigung abgesprochen werden. In der Aussprache wurde ausdrücklich für bestimmte Verhältnisse den Blätterstöcken das Wort geredet.

Klar wurde einem Irrtum, der sich eingeschlichen hat, durch erneute Veröffentlichung der schon lange bestehenden Schauordnung entgegengetreten: Lebende Bienen dürfen zu den Wanderausstellungen der DLG. in jeder beliebigen Wohnung, auch in Warmbauhinterladern, gebracht werden.

Näheres durch die Tierzuchtabteilung der DLG., Berlin SW. 11, Dessauer Str. 14.

A.

Aus der Prignitz. Die Honigernte war hier gut. Bei mir Durchschnittsertrag pro Volk 26 Pfund. Schwärme gabs reichlich, wenigstens auf anderen Ständen. Honigpreis hier 1,30—1,50 RM. (bei mir stets 1,50 RM.). Scheibenhonig erzielte 2,50 RM., doch dazu muß man „Geldleute" haben. W. T.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz

Gute Vorschläge über Honigernte und Verkauf. Dr. Philipp in Döbeln, Sachsen, schreibt in der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung": „Es ist bedauerlich, daß in Sachsen nicht festzustellen ist, wieviel Honig dort gewonnen ist. Es wäre nur nötig, daß jedes Vereinsmitglied ohne Namensunterschrift dem Vereinsvorsitzenden seine Ernte mitteilte." Wir hatten in Brandenburg auf den Karten zur Statistik die Frage über die Honigernte, und die alten Jahresberichte wurden dadurch interessant. Aber mancher Imker fürchtete den Steuermann, und so ist die Frage fallen gelassen. Und doch erfuhr kein Mensch von den Erträgen der einzelnen Imker. Es kam nur darauf an, was die Provinz geerntet hatte. Besser ist die Statistik trotz Weglassung dieser Frage nicht geworden.

Weiter schreibt Dr. Philipp: „Im Interesse unseres einzigartigen deutschen Honigs liegt es, daß er überall im Einheitsglas zu kaufen ist, nicht nur an wenigen Stellen. So wurde ich im vorigen Jahr von vielen meiner Patienten gefragt: „Wo gibt es denn eigentlich den deutschen Honig im Einheitsglas zu kaufen?" Ich konnte in ganz Döbeln nur ein einziges Geschäft namhaft machen, wo bald die geringe Menge ausverkauft war." Vielleicht melden sich Großimker oder kleinere Imker, die nur Berlin als Absatzquelle kennen, dorthin. Nach Berlin kommt Überangebot, wie ich hörte. Mittel- und kleinere Städte bekommen nichts und vertreiben Auslandsware. Wir müssen überall Kaufleute suchen für den Vertrieb deutschen Honigs in Einheitsgläsern.

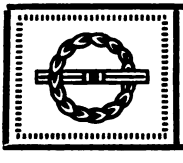
Ehrung Kickhöffels. Prächtig schreibt die Pommersche: „Wohl selten hat jemand in einer öffentlichen und verantwortungsvollen Stelle so die Belange der Bienenzucht vertreten, wie unser Landsmann Kickhöffel. Und warum tut er dies? Weil er selbst Imker ist, deren Nöte am eigenen Leibe erfahren hat und von dem großen wirtschaftlichen direkten und indirekten Nutzen der Bienenzucht überzeugt ist. In eindrucksvoller Sprache und mit bewunderungswürdiger Zähigkeit hat er den staatlichen Organen und den Parlamenten immer wieder die Notlage der Imker vor Augen geführt. Und wenn heute Reich und Länder für die Förderung der Bienenzucht immerhin nicht unerhebliche Geldmittel übrig haben, so

Digitized by Google

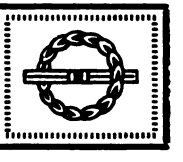
ist diese Tatsache ganz unbedingt mit dem Namen Kickhöffel aufs engste verknüpft. Er ist eine Kampfnatur vornehmster Art und von Jugend an ans Kämpfen gewöhnt." Leicht ist ihm die Jugend nicht geworden. Auch für die Volksschule hat er tapfer gekämpft und den Krieg von 1916 bis 1918 an der Ost- und Westfront mitgemacht. Sein Bienenstand zählt 80 Völker.

Unsere deutsche Imkerei befindet sich in einer erheblichen Krisis, schreibt Pfarrer Dächsel in der „Leipziger". Die Pferde am Wagen ziehen nach verschiedenen Richtungen. Einerseits sucht man die Bienenwirtschaft durch straffe Betriebsweisen, Stockformen, Zuchterfolge zu beleben. Auf der anderen Seite sucht man die Bienen selbst als Laboratoriumsobjekt nach den verschiedensten Richtungen auszuwerten, teils mit, teils ohne wirtschaftliche Ziele. Die Honigspenderin wird zur Brotspenderin. Mittendrin steht, was beides verbinden müßte, das Bienenleben selbst mit seinen Fingerzeigen und Bedürfnissen. Nach meiner Ansicht wird manche Spielerei getrieben, und Wichtiges aus dem Bienenleben wird nicht gesehen. Die Imker mit dem täglichen Umgang mit den Bienen schalten sich aber in der Forschung selber aus.

Eine Weiselzelle an der Stockwand fand Georg Dießner, Leipzig, wie er in der „Leipz. Bienenzeitung" berichtet, in einer Beute, und weist darauf hin, daß v. Buttel-Reepen das für unmöglich erklärt hat. Ich habe öfters reife Weiselzellen unter dem Rähmchen gefunden, einmal auch auf der Rückseite einer Mittelwand, obgleich auf der ganzen Mittelwand keine einzige Biene saß und auf der vorhergehenden waren auch nur wenig Bienen. Auf der letzten aber war hinten einsam und allein eine einzige besetzte Weiselzelle. Durch Weiselzellen unter dem Rähmchen habe ich unerwartet Nachschwärme erhalten.



Der Bienengarten



Die Erschließung der Bodenschätze.

„Pflanz einen Baum — und kannst du auch nicht ahnen,
wer einst in seinem Schatten tanzt.
Bedenke Mensch — es haben deine Ahnen,
eh' sie dich kannten, auch für dich gepflanzt."

In seinem Roman „Volk ohne Raum" schildert Hans Grimm die Ernährungsschwierigkeiten des deutschen Volkes in der Heimat, welche die Bodenständigkeit des Nachwuchses verbietet und das Proletariat in die Industriegebiete abdrängt. Der Mangel an Raum im deutschen Vaterlande kann aber ausgeglichen werden durch die Intensität der Bewirtschaftung und der Erschließung innerer wirksamer Kräfte zur Ausnutzung aller Werte, wie es uns Professor Liebig in seiner neuen Lehre von der Pflanzenernährung zeigt. Die Schaffung von Kulturwerten, die den Lebensunterhalt verbessern und neue Existenzmöglichkeiten erschließen, muß allerorten in Angriff genommen werden, um Bienenzucht, Obst- und Gemüsebau rentabel zu erhalten; denn der Vitamingehalt der Erzeugnisse, die als Rohkost in Frage kommen, vermittelt Lebensstoffe und ist Kraftspender erster Ordnung. Wie nun eine Raumausnützung Entwicklungsmöglichkeiten für Kulturgewächse bietet, das soll kurz behandelt werden.

Die nutzbringende Erschließung der Wege, Landstraßen, Chausseen und öffentlichen Plätze ist es zuerst, auf die wir unser Augenmerk richten. Sparsamkeitsrücksichten sind oft maßgebend gewesen bei der Bepflanzung der Verkehrsstraßen und die gewählten Exemplare, z. B. Pappeln, Eschen, Weiden usw., haben weder Nutzungs- noch Schönheitswert. Obstalleen bei sachgemäßer Pflege könnten Riesenerträge zeitigen und den inländischen Markt mit Früchten versehen, daß eine Einfuhr aus fremden Ländern ganz unterbunden werden könnte. Kulturwerte werden durch den Massenanbau erschlossen, die Ernährungsverhältnisse der Bevölkerung bessern sich und Krankheitserscheinungen werden unterbunden. Der Obstbau an den Verkehrsstraßen und freien Plätzen unterscheidet sich wesentlich von dem in den Obstgärten. Während in letzteren Tafelobst in mannigfaltiger Auswahl gezogen wird, bieten die Obstalleen nur eine oder wenige späte Sorten, die wegen ihrer Spätentwicklung nicht der Plünderung durch Unberufene ausgesetzt sind. Bewährt als Wegpflanzung hat sich der rote Eiserapfel, der bis zu seiner Reife steinhart bleibt, bei der Lagerung aber mürbe und saftig wird, so daß er ein viel begehrter Winterapfel wird. Wenn sich hier der Landwirtschaft und der Gärtnerei neue Einnahmequellen erschließen, so ist der Ertrag doch mehr oder weniger

Digitized by Google

von der Bienenzucht einer Gegend abhängig, da die Befruchtung der Blüten nur durch die Bienen vermittelt werden kann. Die Aufgabe der wirtschaftlichen Erschließung der Verkehrsstraßen und freien Plätze ist gegenwärtig eine Notwendigkeit, welche die Volksernährung fordert, und Eingaben an die zuständigen Stellen dürften Berücksichtigung finden. Auch auf vielen Gehöften sieht der Obstgarten recht verwildert aus, das Unkraut macht sich da breit, wo Kulturgewächse sehr gut Raum finden könnten, um Erträge für die Bienenzucht zu liefern. Im Kronendruck der Obstbäume gedeiht noch die anspruchslose Himbeere, gelb und rot, die den Bienen eine vielbegehrte Tracht bietet und reichlich Pollen und Nektar spendet. Im Haushalt ist aber die Himbeere eine beliebte Frucht. Eine geordnete Bodenausnützung muß einsetzen, da das Volk ohne Raum es fordert. Wie mit der Himbeere, so ist es auch mit der Anpflanzung von Stachel- und Johannisbeeren, die bei beschränktem Raum gute Erträge abwerfen und gleichzeitig den Bienen eine angenehme Tracht bieten. Ein Königlicher Domänenpächter in meiner Gegend schuf große Kulturwerte durch feldmäßigen Anbau von Erdbeeren, die auf den weiten Fluren vorzüglich gediehen und namhafte Erträge brachten. Der einsichtige Landwirt handelte hier nach seinem Grundsatz: „Scheuet die ausgetretenen Wege; denn neue Betriebsweisen bringen Gewinn." Unsern Bienen aber wird ein neuer Wirkungskreis erschlossen, der reichen Honigsegen bringen kann. Auf dem Landgute wurde auch ein Samenbau gepflegt, der von der hergebrachten Richtung und Aufmachung ganz abwich und bessere Erträge brachte als der ausschließliche landwirtschaftliche Betrieb. Schlagweise wurden Speiseerbsen und -bohnen einesteils als Saatgut, anderenteils zur Volksernährung angebaut. Ein eifriger Sammeltrieb beseelte unsere Bienen, um die Nektarbrünnlein der Blüten auszuschöpfen. Neben Raps und Rübsen wurde als Vorfrucht auch der weiße Senf zur Saatgutgewinnung angebaut. Derselbe honigte ausgezeichnet und stand der Raps- und Rübsenausbeute nicht im geringsten nach. Die Einkoppelung der Ackerstücke und Aussaat von Weißklee zu Weidezwecken bringt unseren Bienen eine nie versagende Tracht. Eine Harmonie zwischen Landwirtschaft und Bienenhaltung ist nötig, um eine rechte Bodenerschließung anzubahnen, die unserem Volke ohne Raum Existenzmöglichkeiten sichert. Der Blick in die Weite läßt meistens das Naheliegende übersehen, und mancher Imker ohne Grundbesitz klagt: „Ich kann nichts für die Verbesserung der Bienenweide tun; die Welt war vergeben, bevor ich geboren wurde." „Weit gefehlt, Freund", so rufen wir dem Imker zu. Sieh dir die kahlen Wände deines Häuschens an. Wie lieblich würde sich eine Spalierobstzüchtung ausmachen, ungerechnet der Erträge aus dem kleinsten Raum. Hier an der Südseite des Gebäudes pflanze einen Pfirsich, an der Ostseite eine Aprikose, im Westen umziehe die Fenster mit Weinreben, z. B. der frühen Leipziger, und die Nordseite verdecke mit dem Geäst der Schattenmorelle. Das Leben gewinnt nicht bloß an Inhalt, sondern die Erschließung des Bodens gibt auch deinen Bienen eine reiche Ausbeute an Nektar und Blütenstaub; du trägst nach Kräften zur Existenzsicherung deines Volkes bei, und der Raummangel zwingt dich in die Enge und zur intensiven Erschließung des Bodens. Entwicklungsmöglichkeiten bieten sich überall; es bedarf nur eines offenen Auges, um Kulturwerte für die Bienenzucht zu schaffen. Dein kleiner Hausgarten, lieber Imkergenosse, soll eine Stätte edler Freuden für dich werden, und wir raten dir, da kein Raum für Kronenobstbäume ist, ziehe Formobstbäumchen und Buschobststämmchen. Bei guter Pflege werden die Erträge über Erwarten hoch sein; der Bienenzucht aber ist durch den reichen Blütenflor gedient, wenn auch deine Fürsorge nur ein Tropfen im großen Ganzen bedeutet. Von der Enge in die Weite geht unser Blick. Sieh, da liegt in der Nähe deines Ortes die Sandgrube, ein wüstes Stück Land, das in der Farbenpracht des Frühlings wie ein toter Punkt in der schaffenden Natur wirkte. „Ein gutes Wort findet einen guten Ort", sagt das Sprichwort. Wie wäre es, lieber Zunftgenosse, wenn du in der Gemeindevertretung einmal darüber vorstellig wirst, daß die Sandgrube mit Akazien bepflanzt wird; ich glaube, die heranwachsenden Geschlechter würden es dir danken, daß du hier den Boden erschlossen hast. Der Bienenzucht aber wären dadurch unversiegbare Nektarquellen erschlossen. Die Volkswirtschaft und die Volkswohlfahrt lenken unsern Blick auch auf die blühende Pracht des Waldes, die unseren Honigvögeln Nektarspenden sichert, soweit honigende Bäume und Pflanzen vorhanden sind. Leider hat der deutsche Wald bei der Schlagfolge der heutigen Kulturen seine Ursprünglichkeit ganz verloren, was im Interesse der intensiven Bodennützung zu bedauern ist. Der gemischte Bestand war von jeher das Urbild des deutschen Waldes und wirtschaftlich nur zu rechtfertigen, da die Nährsalzaufnahme der verschiedenen Arten der Bäume eine eigenartige Bodenaufmachung verlangte und die Wechselwirtschaft im Waldbau erst nach Jahrzehnten dem Minimum oder Maximum der Nährsubstanzen Rechnung tragen konnte. Der gemischte Bestand hält ferner den Boden feucht, verhindert Waldbrände und schützt vor der verheerenden Wirkung des Flugfeuers. Würden die Waldbestände mit Ulmen, Ahorn, Linden und Akazien im Wechsel mit Eichen, Buchen, Tannen usw. aufgeforstet werden, dann würde die Bienenzucht gewinnen und reiche Honigernte die Folge sein. Parks und gärtnerische Anlagen bieten vielfach eine reiche Artenwahl ausländischer Gewächse ohne eigentlichen Nutzungswert. Ein Volk

Digitized by Google

ohne Raum kann sich den Luxus einer Bodenvergeudung nicht leisten und die Anpflanzung honigender Gewächse bei vollendeter Formenschönheit kann nur befürwortet werden. Gewiß ist beispielsweise die Platane ein eigenartiger Baum; aber Linden, Ulmen, Akazien usw. wetteifern mit ihr in der Formenschönheit und haben einen ungleich höheren Nutzungswert in der Holzverwertung und bilden außerdem ein Trachtgebiet für unsere Bienenzucht. Ein Volk ohne Raum kann aus der Enge in der Heimat nur Nutzungswerte ziehen, die allein zur intensiven Aufmachung einer Bodennützung auf allen Gebieten führt.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Nachruf.

Am 27. September verschied nach kurzem Leiden im Alter von 65 Jahren unser lieber Imkerkollege, Herr Schriftsteller

Paul Koeppen.

Der Verstorbene hat viele Jahre in vorbildlicher Weise das Amt eines Schriftführers in unserem Verein verwaltet. Sein reiches Wissen stellte er bereitwilligst in den Dienst unserer Sache und war uns allen ein guter Freund und Berater. Wir werden ihm stets ein gutes Andenken bewahren.

Imkerverein Tempelhof u. Umg.
J. A.: Otto Nageler, Vors.

Am 5. Oktober verschied nach kurzem Leiden im 64. Lebensjahre unser langjähriges Vereinsmitglied

Herr **Franz Luchmann**

zu Jachzenbrück.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen strebsamen Menschen und guten Imkerkollegen.

Ehre seinem Andenken!

Imkerverein Neuhof u. Umgegend.
W. F. Berger, Vors.

Brandenburg

Bienenzucht-Bezirksverein I.
Berlin, Vororte und Kreis Teltow.

Hauptversammlung Sonnabend, 9. November, 14½ Uhr, im „Spatenbräu", Berlin, Friedrichstr. 172.

Tagesordnung:

1. Rückblick und geschäftliche Mitteilungen.
2. Vorträge:
   a) Grethen, Glindow: Beobachtungen eines Imkers während der Spritzperiode.
   b) Reg.-Rat Prof. Dr. Borchert: Die Einwirkung arsen- und fluornatriumhaltiger Pflanzenstäubemittel auf die Bienen.
3. Anträge und Aussprache zum Märkischen Imkertag.
4. Mitteilungen über Organisationen.
5. Verschiedenes.

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker in Liqu.

Die Hauptversammlung findet voraussichtlich im Dezember dieses Jahres statt. Die Einladung, mit Bekanntgabe der Tagesordnung, erfolgt in der „M.B.Z." Nr. 12.

Der Aufsichtsrat.

Angermünde. Sonntag, 10. Nov., 15 Uhr, „Reichshalle". Abschluß der Zuckerlieferung und der Statistik. Vertrauensfrage. Bericht von Strasburg. Vortrag: „Das bienenwirtschaftliche Notprogramm von Kickhöffel." (Schwalbe.)

Groß-Berlin. Freitag, 8. Nov., 20 Uhr, Germania-Festsäle, Chausseestraße. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben. Die Statistikkarten sind sofort einzusenden.

Berlin-Neukölln u. Umg. Sonnabend, 23. Nov., 20 Uhr, im „Turm", Kaiser-Friedrich-Str. 180. Vorführung eines Beobachtungskasten, Herr Biederstädt. Die ausgeliehenen Bücher müssen abgegeben werden.

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 14. Nov., 20 Uhr, Parkklause, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße. Vortrag über Bienenzwitter.

Bernau. Sonntag, 10. Nov., 15 Uhr, im Elysium.

Brandenburg a. d. H. 10. Nov., 14½ Uhr, bei Bunke, Steinstr. 9. Erhebung von restierenden Vereinsbeiträgen. Bericht über Verbandsversammlung in Wusterhausen. Vortrag Fragekasten. Diejenigen Mitglieder, welche am 31. 12. d. J. auszuscheiden gedenken, mögen sich rechtzeitig melden.

Charlottenburg. Freitag, 8. Nov., 20 Uhr, bei Reimer. Erinnere an rückständige Beiträge.

Eberswalde. Sonntag, 3. Nov., 14 Uhr, im Restaurant „Petrick", Breite Str. 52. Aufnahme von Mitgliedern. Bericht und Abrechnung über die Ausstellung. Wahl eines Vertreters zum Imkertag.

Frankfurt a. d. Oder. Sonntag, 17. Nov., 15 Uhr, Nürnberger Bierhaus. Vortrag über Heidewanderung. Anträge und Wahl der Vertreter für Bezirkstag und Märkischen Imkertag.

Digitized by Google

Friedrichshagen. Mittwoch, 13. November, 19 Uhr, in Friedrichshagen, Friedrichstr. 81. Vortrag: Ein- und Ausmieten der Bienenvölker (Herr Friedrich Schulze, Bln.-Mahlsdorf). Imkerfragen.

Fürstenwalde a. d. Spree. Mittwoch, 27. Nov., 20 Uhr, Buckower Str. 2. Die rückständigen Beiträge werden durch Postauftrag eingezogen. Säumige Zahler werden vom Verein ausgeschlossen.

Guben. Sonntag, 10. November, bei Richter. Beitragsreste zahlen!

Havelberg. Sonntag, 10. Nov., 14 Uhr, bei Karl Wilhelm Bachhaus, am Bahnhof. Beitragszahlung für 1930.

Königsberg (N.-M.). Dienstag, 12. Nov., 14½ Uhr, Schützenhaus. Statistik. Festsetzung der Leseliste der „MBztg." für 1930. Jeder, der bis zu dieser Zeit seinen Austritt nicht schriftlich angemeldet hat, wird in die Leseliste für 1930 aufgenommen.

Königswusterhausen. Wintervergnügen am 16. November, 19 Uhr. Versammlung fällt aus. Meldungen der Personen bis 10. November.

Luckenwalde. Sonntag, 24. Nov., 14½ Uhr, bei Paul, Wilhelmstraße.

Lübben u. Umg. Sonntag, 10. Nov., 16½ Uhr, Hotel „Stadt Berlin" in Lübben.

Neustadt a. d. D. Sonntag, 17. November, 15 Uhr, in Wusterhausen a. d. D., bei Päslack. Bericht und Abrechnung über die Ausstellung, Wahl des Vertreters zur Verbandstagung, Bericht über die Zuckerbeschaffung, Statistiken, Aussprache über Winterarbeiten.

Oranienburg II. Monatsversammlung im November 1929 fällt aus.

Potsdam. Bußtag, 20. Nov., 15 Uhr, Havelhof (Potsdam). Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

Pritzwalk. Sonnabend, 9. Nov., 16 Uhr, bei E. Funk, 55. Stiftungsfest mit Eisbeinessen. Anzahl der Gedecke sind bis zum 2. November dem Herrn Kassierer anzugeben.

Reppen. Sonntag, 24. Nov., 15 Uhr, „Mark Brandenburg". Restbeiträge pro 1929. Die Zuckerbelieferung. Angabe über Gattung und Menge von Sämereien und Pflanzen für die Immen zum Frühjahr. Ablieferung vom geschleuderten Volk wie beschlossen ½ Pfund Honig mitbringen. Vertreterwahl nach Berlin und Frankfurt. Verteilung von Drucksachen. Ein freier Vortrag. Geschäftliches. Aufnahme von Mitgliedern für 1930.

Senftenberg. Sonntag, 10. November, 15.30 Uhr, Vers. im Hotel Mingau.

Teltow. Sonntag, 10. Nov., 16 Uhr, im Vereinszimmer, Berl. Wilhelmstr. 28 a. Vortrag: Was können wir zur Förderung der Vereinsarbeit tun? (Pahl.) Monatsanweisung (Köppe). Statistik! Austrittserklärung bis 10. Dezember.

Tempelhof u. Umg. 14. Nov., 20 Uhr, Borussiastr. 62. Vortrag des Herrn Karl Koch, Lankwitz: „Kann die Lagerbeute die herrschende Beute der Zukunft werden?" — Aussprache.

Trebbin. Versammlung am 10. Nov., 15 Uhr, bei Freund. Die Sprache der Bienen. Restbeiträge sind zu bezahlen.

Werder a. d. H. Versammlung am 6. 11., 20 Uhr, bei Funk. Monatsanweis., Gläserfrage, aktuelle Themen aus Bienenzeitschriften.

Grenzmark.

Dt. Krone. Sonntag, 24. Nov., 15 Uhr, bei Hintze.

Schneidemühl. Sonntag, 10. November, 16 Uhr, Preußenhof. Vortrag. Aufstellung der Statistik für 1929. Zahlreiches Erscheinen dringend erbeten.

Unruhstadt. Sonntag, 10. Nov., 14 Uhr, im Vereinslokal. Zuckerabrechnung. Einwinterung.

Fragekasten

Anfrage: Welcher Imkerkollege hat Be-Be-Stöcke in Betrieb? Ich bitte um ein Urteil über ihre Brauchbarkeit in der „Märk. Bienenztg." Lehrer Fr. in Werder a. d. H.

Büchermarkt

Archiv für Bienenkunde. 1929, Heft 3/4. Verlag Wachholtz, Neumünster. — Jahrgang 10 RM.

Vitzthum, Untersuchungen über die Maikrankheit. Maikrankheit lähmt die Darmmuskulatur, führt zur Verstopfung. Ursache sind nicht Bakterien, sondern die Krankheit ist wohl als eine Art Pilzvergiftung aufzufassen. Bei den Untersuchungen fanden sich immer wieder bestimmte Schimmelpilzarten. Ihr vergiftender Einfluß, der durch Unterbindung der Darmtätigkeit zum Sterben führt, ist nachgewiesen. Zahl und Art der Maikrankheit erregenden Pilze ist noch nicht restlos festgestellt.

Nattbohm und Lucius, Ist Melezitose für Bienen unverdaulich? Melezitose ist eine selten vorkommende Zuckerart, die von Invertase und Diastase nicht angegriffen, ist auch schwer löslich und neigt schnell zur Kristallisation. Sie kommt in Honigtau reichlich vor und wurde 1928 in Lübeck und Umgegend von Linden reichlich eingetragen. Die Folge war ein Massensterben der Bienen. Die Melezitose wird als Ursache erkannt. — Das hygienische Staatsinstitut Hamburg be-

Digitized by Google

arbeitet die Sache weiter und erbittet Zusendung von Honigtauhonigen.

Arnhart, Beiträge zur Kenntnis von Krankheiten der Bienenkönigin, die zur Störung der Eiablage führen. Hierüber ist vom Verfasser in Graz und von uns in dem Tagungsbericht gesprochen.

Beljawsky, Bienenlausbeobachtungen. Die Naturgeschichte der Bienenlaus ist aufgedeckt. Viele Bilder.

Wertvolle Bücherbesprechungen schließen das Doppelheft.

Wir erlauben uns fortgesetzt zur Anschaffung des Archivs zu drängeln, aber auch den Herausgeber zu bitten, die vielen gelehrten Fremdworte auszuschalten, sonst verstehen wir einfachen Leute nicht, was gemeint ist, und sind verschnupft. Um der internationalen wissenschaftlichen Bedeutung willen können ja die Fachausdrücke eingeklammert hinzugefügt werden.

Aisch.

Auskunftsheft des Reichsverlagsamts (Berlin NW. 40, Scharnhorststr. 4). Es ist die Stelle, von der alle die Gesetzgebung und das öffentliche Recht betreffenden Veröffentlichungen bezogen werden können. Jeder Bürger kann hier für wenig Geld in maßgebendem Druck alle Gesetze und Verordnungen mit den bis zum Tage der Lieferung erschienenen Änderungen und Ergänzungen beziehen. Laufend erscheinende Blätter vom Reichsgesetzblatt, Reichssteuerblatt, Reichszollblatt, ganz und Einzelnummern, dann die Reichsverfassung (1,60), Gesetz zum Schutz der Republik (0,40), Verordnung über die deutschen Flaggen (0,60) usw. Das Einkommensteuergesetz (1,10), Umsatzsteuer (0,50), Urheberrecht an Werken der Literatur und Tonkunst (0,50), Verlagsrecht (0,40), Kraftfahrwesen, Siedlungs- und Pachtschutzrecht, Wohlfahrtspflege, Versailler Vertrag usw. Auf 38 Seiten des Auskunftsheftes sind alle die vielen Verordnungen und Sonderdrucke aufgezählt. — Man bekommt den Eindruck, daß man viel zu wenig als Staatsbürger weiß, wie mühsam sich das Staatsgefüge bewegt, daß man aber auch viel zu wenig die einfache Gelegenheit ausnutzt, für ein paar Pfennig sich die nötigen Belehrungsmittel zu beschaffen. — Wir weisen unsere Leser aus allen Berufsschichten darauf hin und raten, das Auskunftsheft einmal anzufordern.

Aisch.

STROHDECKEN

...untzsch, oben u. unten, ...erstung und Normal, **Stück 80 Pfg.**

...aufe jeden Posten alte Waben.

...uche einige Zentner Akazien- und Lindenhonig ...n kaufen, erbitte Angebot mit Preis.

...Wilh. Grethen, Glindow, Zauche.

Versandeimer

nach Angaben des Deutsch. Imkerbundes mit Sicherungsring und Eindrückdeckel.

	5	9	25	50 Pfd. Inhalt
1 Kolli	10	8	4	2 Stück
Preis M.	8,-	7,50	10,-	7,40 frei ins Haus

Schwere Versandkübel

mit Gummidichtung für ½ und 1 Ztr. Inhalt mit u. ohne Holzmantel zum billigst. Preise

In jedes Imkerheim gehört das 600 Seiten starke Lehrbuch „Heinr. Thie's Handbuch des Praktischen Wissens für Bienenzüchter" mit 513 wundervollen Abbild. u. 4 farbigen Tafeln. Franko M. 10,- (auf Wunsch geg. Monatsraten)

Neben Ihrer Bienenzeitung lesen Sie einmal den Praktischen Wegweiser für Bienenzüchter

Diese seit 35 Jahren bestehende Bienenzeitung bringt monatl. auf 40 Seiten interessante Beiträge u. Bilder aus der Imkerei. Probehefte gratis und franko.

Billigere Preise für das Wolfenbüttler-Qualitäts-Einheitsglas

helles weißes Glas, ohne Innengewinde m. Einlagen und Weißblech-Schraubdeckeln

½	1	2 Pfd. Inhalt
13,-	15,-	23,- M 100 Stück

Kolorierte Honigeimerchen

2 Pfd. Inh. m. Traghenkel u. Eindrückd.

Die beste Werbung für Honig

Stück 0,38 M

1 Postkolli = 27 Stück M 11,65 franko.

Heinr. Thie

WOLFENBÜTTEL 677

Preisbuch Nr. 39 steht gern gratis z. Verfügung.

Digitized by Google

Kaufen Sie keine Bienenwohnungen, Honigschleudern oder Geräte, bevor Sie meinen Katalog gesehen!

Sie erhalten ihn auf Anforderung umsonst und frei.

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft

Bad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger Klem) — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Grameispacher, Grunern, Brsg.

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Kauft bei den Inserenten!

Bei Bestellungen, die auf Inserate in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir sich auf die Märk. Bienen-Ztg. zu beziehen, etwa so: „Bezugnehmend auf Ihr Inserat in der Märk. Bienen-Ztg., bitte ich um Zusendung von

Einträgliche Bienenzucht

Kurze Anleitung zur erfolgreichen Behandlung und Vermehrung der Bienen von Dr. agr. Wilh. Röming

70 Seiten mit 20 Abbildungen

Preis M. 1,85

Der Verfasser will mit seinem Büchlein all den Imkern zur Hand gehen, denen es an Zeit mangelt, sich durch eingehendes Studium der Bienenliteratur umfassende Kenntnisse zu erwerben. In übersichtlicher Weise wird all das gesagt, was ein Imker wissen muß. Das Buch bringt kurze, knappe, wohlgegliederte, leichtverständliche, praktische Abhandlungen über den Nutzen der Bienenzucht, die Naturgeschichte der Biene, die Betriebsmittel zur Bienenzucht und über deren Betrieb.

Prospekt kostenlos durch den Verlag

Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden, Schließfach 79

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck Edmund Stein G. m. b. H., Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 12 19. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 1gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kollott, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats

1929 Dezember 1929

Honigzentrale für deutschen Honig

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10

BIENENWOHNUNGEN

Spezialität: Kuntzsch-Einbeute. Ferner empfehlen: Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Beschläge für Kästen sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht.

Kaufen jeden Posten Schleuderhonig

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr. Zentr 6351

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imkerhandschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.) Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

---

Für Siedler, Obst- und Gartenfreunde,

Kleintierzüchter, Schreber- und Kleingärtner ist die vielseitige, altbewährte, im 27. Jahrgange erscheinende Wochenschrift

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

unentbehrlich. Jährlich 12 Kunstbeilagen und mehr als 1000 Abbildungen.

Monatlich 1 Mark

und Besteligeld. Verlangen Sie Probenummern vom

Verlag Hachmeister & Thal Leipzig C 1. Mbz.

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling, Kantinenpächter Küstrin-A. Nr. 221

Meine „Maya" Lederstulpen-Handschuhe

benützen viele 1000 Imker schon seit Jahrzehnten, weil unbegrenzt haltbar. Durch ein neues Verfahren ist die Stichfestigkeit genau wie bei Gummihandschuhen. Preis RM. 5.50 per Nachn.

F. Attinger,

Lederhandschuhfabrik

Millingen-Faurndau Nr. 2

Mittelwände,

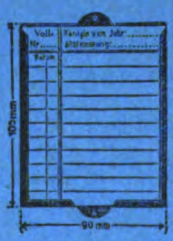
Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.

Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.

Preisliste gratis.

Waben-Schröder, Berlin O 17,

Markgrafendamm 8 — E 8 Andreas 1369



Wer schreibt, der bleibt!

Kein Bienenkasten ohne

Graze's Notizkärtchen

(5 St. in Alum.-Blechrahm.) Muster auf Wunsch kostenlos, desgl. reichhaltige **Preisliste.**

Fabrik für Bienenzuchtgeräte

Chr. Graze — **Endersbach** bei Stuttgart

Freischwungschleuder ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein- u. Großbetrieb. Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.

CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen. Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Tabak

und Zigarren

kaufen Sie am billigsten direkt von der Fabrik. Verlangen Sie gratis und franko meine neue Preisliste

Tabakfabrik **Alfred Breining.** Bruchsal in Baden

Keine Verluste bei Zugabe von

Doppel-Nektarin

Prospekt umsonst und portofrei.

Fruchtzuckerfabrik von **Dr. O. Follenius,** Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Kauft bei den Inserenten!

Zur Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Sandblatt-Zigarre

(Spezial-Format) mit Brasil- u. Havanna-Einlage. Ladenpr. 20 Pf., 100 Stck. für nur 10.— M. Meinen neuen hellen Zigarettentabak, Ladenpr. 4.— M. per Pfd. für nur 2.— M. per Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtliche Tabakwaren kostenlos.

Tabak-Versandhaus **Max Steen** Kisdorf-Ulzburg i. Holstein

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 12 | **Dezember 1929** | **19. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen. — Aus dem Institut für Bienenkunde. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand — O. Müller, Berlin-Hermsdorf: Das nahende Ende der Bienenzucht in den Städten. — Aisch, Ketschendorf a. d. Spree: Imkerkalender für 1930. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Fragekasten. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Betr. Leserlisten für 1930. Die Herren Vorsitzenden der Imkervereine werden gebeten, die übersandten Leserlisten der „Märkischen Bienenzeitung" für 1930 möglichst umgehend zurückzusenden. Wir bitten, für die genaue und deutliche Ausfüllung bzw. Ergänzung bemüht zu sein. Von den übersandten Listen ist ein Exemplar als Abschrift für die Vereinsakten zurückzubehalten.

Das Lesegeld für Einzelleser beträgt 4,20 RM. für das Jahr 1930.

Abbestellungen der MBZ haben bis zum 15. Dezember d. J. zu erfolgen, andernfalls wird angenommen, daß Weiterbelieferung erwünscht ist.

Niederschrift

der Sitzung des Ausschusses für Bienenzucht
am Dienstag, dem 12. November 1929, 11 Uhr.

Anwesend sind:

1. Regierungsrat Prof. Dr. Borchert, Berlin-Steglitz.
2. Studienrat Dr. Quelle, Berlin-Niederschönhausen.
3. Rektor Heintze, Frankfurt a. d. Oder.
4. Lehrer Geisler, Cottbus.
5. Hauptlehrer Ludwig, Woltersdorf.
6. Mittelschullehrer a. D. Koch, Berlin-Lankwitz.
7. Pfarrer Aisch, Ketschendorf a. d. Spree.

Von der Geschäftsführung:

Oberlandwirtschaftsrat Schmidt,
Bienenzuchtinspektor Börschel,
Landwirtschaftskammersekretär Feldt.

Es fehlten entschuldigt:

Rittergutsbesitzer von Goertzke, Gr.-Beuthen,
Landwirt Junge, Netzbruch,
Professor Knuth, Landsberg a. d. Warthe,
Frl. von Arnim, Immenheim,
Professor Dr. Armbruster, Berlin-Dahlem,
Kunstmaler Steinmetz, Berlin.
Landwirt Gauger, M. d. L., Beelitz, hat sein Mandat als Mitglied des Ausschusses niedergelegt.

Zur Verhandlung standen folgende Punkte:

I. Bericht der Geschäftsführung.
II. Bekämpfung der Bienenkrankheiten.

Digitized by Google

III. Bienenbeobachtungswesen.
IV. Verbesserung der Bienenweide.
V Ausbau der Lehrbienenstände.
VI. Anträge und Verschiedenes.

Punkt I: Bericht der Geschäftsführung.

Zu I erstattete der Geschäftsführer des Ausschusses den Geschäftsbericht.

Durch den Märkischen Imkerverband sind:
1928: 202 Vereine mit 5598 Mitgliedern,
1929: 202 Vereine mit 5045 Mitgliedern,
gegen 203 Vereine mit 6031 Mitgliedern 1927 angeschlossen.

Der Rückgang ist auf die allgemeine schwierige Wirtschaftslage zurückzuführen. Eine Verminderung der Völkerzahl ist nicht zu verzeichnen.

Die Abteilung hat ihre Hauptaufgabe darin erblickt, die Bienenzucht in ländlichen Kreisen wieder heimisch zu machen. Dazu sind 12 Lehrgänge, die sich über das Betriebsjahr erstreckten veranstaltet worden, welche von 96 Teilnehmern besucht wurden. Die Landwirtschaftskammer war an allen Tagungen des Gesamtvorstandes des Märkischen Imkerverbandes, an 6 Sitzungen der Bezirksvereine, an 3 Vereinsjubiläen und 4 Verbandsausstellungen vertreten. Außerdem wurde zu den Tagungen des Deutschen Imkerbundes und der Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge ein Vertreter entsandt.

Auf 4 Ausstellungen und 14 Standschauen wurden folgende Auszeichnungen vergeben:
4 Kammerpreismünzen,
7 Ehrenurkunden der Landwirtschaftskammer,
4 Standschau-Auszeichnungen.

Der Absatz des Honigs wurde durch Werbetätigkeit auf allen Ausstellungen mit Erfolg gesteigert.

Bekämpfung der Honigfälschung erfolgt durch Untersuchung in der Honigprüfstelle der Landwirtschaftskammer. Eingesandt wurden 16 Proben, davon 3 beanstandet und eine als Fälschung festgestellt.

Die Versicherungen wurden in Anspruch genommen:
a) Haftpflicht: 10 Fälle mit 1690 RM.,
b) Feuer: 18 Fälle mit 9400 RM.,
c) Diebstahl: 7 Fälle mit 430 RM.

Die Zahl der zur Entschädigung angemeldeten Faulbrutfälle hat sich weiterhin außerordentlich vermehrt

Gezahlt sind:
a) aus Mitteln der Faulbrutkasse: 1927—1929 an 114 Imker für 754 Völker 3422 RM.,
b) Landwirtschaftskammer: 1927—1929 an 114 Imker für 754 Völker 3422 RM.

Zu entschädigen sind noch:
64 Imker für 291 Völker. In der Faulbrutkasse stehen hierfür 889,20 RM. noch zur Verfügung.

Über fachliche, rechtliche, steuerliche und berufsgenossenschaftliche Fragen sind in vielen Fällen sachgemäße Auskünfte erteilt und Erleichterungen erzielt worden.

Es wurden weitere 18 praktische Imker als Seuchenwarte ausgebildet und den zuständigen Verwaltungen in Vorschlag gebracht.

Zur Verbesserung der Bienenweide wurden Anbauversuche mit landwirtschaftlichen Futterpflanzen, die zugleich Bienennährpflanzen sind, durchgeführt.

Der Pflichtbezug der „Märkischen Bienenzeitung (Auflage 7000) ist auch im Berichtsjahr vom Märkischen Imkerverband beibehalten.

Der Verwaltungsausschuß der „Märkischen Bienen-Zeitung", der am 11. November 1929 tagte, ist sich über nachbezeichnete Fragen einig geworden:

I. Zur weiteren Ausgestaltung der „Märkischen Bienen-Zeitung" soll das Lesegeld erhöht werden:
a) für Vereine
von 2,50 RM. auf 2,90 RM. und
b) für Einzelleser
von 3,60 RM. auf 4,20 RM.

II. Während der Wintermonate ist der Umfang der „Märkischen Bienen-Zeitung" auf höchstens 20 Seiten einschließlich Umschlag zu beschränken.

III. Sonderdrucke sind in Zukunft zu berechnen.

Digitized by Google

IV. Die Werbetätigkeit ist möglichst auf Nachbarprovinzen auszudehnen.

Beschluß:

a) Der Ausschuß billigt die Maßnahmen des Verwaltungsausschusses der „Märkischen Bienen-Zeitung".

b) Das Erlöschen der Seuche zwecks Auszahlung der Entschädigung muß innerhalb 2 Jahren mitgeteilt werden, anderenfalls der Anspruch erlischt.

c) Der Beitrag zur Faulbrutkasse ist von 20 auf 30 Pfg. je Mitglied zu erhöhen.

Punkt II: Bekämpfung der Bienenkrankheiten.

Regierungsrat Professor Dr. Borchert berichtet über die Entwicklung und den Stand der amtlichen Seuchenbekämpfung in den Ländern und Provinzen.

Beschluß:

a) Die Ausbildung weiterer praktischer Imker als Seuchenwarte wird für notwendig erachtet. Ferner sollen die Seuchenwarte angehalten werden, in den Vereinen über das Wesen und die Bekämpfung der Faulbrut belehrend zu wirken.

b) Die Landwirtschaftskammer wird gebeten, beim Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten dahin vorstellig zu werden, eine Anmeldepflicht aller Imker anzuordnen zum Zwecke der Seuchenbekämpfung und der damit verbundenen Entschädigungsansprüche.

Punkt III: Bienenbeobachtungswesen.

Beschluß:

Das Beobachtungswesen soll in der bisherigen Weise weiter beibehalten werden. Die nicht mehr in Betrieb befindlichen Stationen sind neuen Antragstellern zu überweisen.

Punkt IV: Verbesserung der Bienenweide.

Beschluß:

Die Landwirtschaftskammer wolle bei den Reichsbahn-, Forst- und Kommunalverwaltungen dahin wirken, daß bei Bepflanzungen von Bahndämmen, Ödländereien, Forsträndern und Straßen mehr solche Bäume und Sträucher und Einsaaten gewählt werden, die für die Bienenzucht von Nutzen sind.

Punkt V: Ausbau der Lehrbienenstände.

Die Bienenberaterin des Lehrbienenstandes Luisenhof mußte aus Mangel an Mitteln abgebaut werden. Die Zahl der vorhandenen 18 Bienenvölker ist auf 8 zu beschränken. Die Verlegung eines Teiles der Bienenvölker einschließlich des Bienenmuseums an eine andere Lehranstalt wird für wünschenswert erachtet.

Die weiteren 7 Lehrbienenstände haben sich bewährt.

Beschluß:

Die Lehrbienenstände sind für Unterrichtszwecke unbedingt erforderlich. Der Einschränkung des Lehrbienenstandes Luisenhof wird aus wirtschaftlichen Gründen zugestimmt. Die vorhandenen restlichen Bienenvölker sowie das Bienenmuseum sind einer in zentraler Lage befindlichen Lehranstalt zu übergeben.

Punkt VI: Anträge und Verschiedenes.

a) Der Bienenzucht-Bezirksverein I, Berlin-Vororte und des Kreises Teltow, bittet die Landwirtschaftskammer, bei den mit der Unterweisung der Obstzüchter in Spritzmittelfragen betrauten leitenden Stellen dahin zu wirken, daß diese in ihren Vorträgen auf die Schädigung der Bienen durch die arsen- und fluornatriumhaltigen Bestäubungsmittel hinweisen. Dem Antrage wird zugestimmt.

b) Der Antrag des Regierungspräsidenten zu Frankfurt a. d. O., einen Grundstock zu bilden, aus dem die Kosten für die Bekämpfung der bösartigen Faulbrut für nicht

Digitized by Google

organisierte Imker zu bestreiten sind, muß abgelehnt werden, weil weder die Landwirtschaftskammer noch der Märkische Imkerverband in der Lage sind, Beiträge ohne rechtliche Grundlage von nichtorganisierten Imkern zu erheben.

Schluß der Sitzung: 16 Uhr.

Für die Richtigkeit:

Vorsitzender: gez. Heintze. Geschäftsführer: gez. Schmidt.

Gesehen:

gez. Dr. Mendelson, Kammerdirektor.

Märkischer Imkerverband.

Am Sonnabend, dem 28. Dezember 1929, vormittags 10½ Uhr, findet im Lehrervereinshaus in Berlin, Alexanderplatz, der

35. Märkische Imkertag,

verbunden mit der ordentlichen Vertreterversammlung des Märkischen Imkerverbandes, statt. Zu dieser Tagung werden die Herren Vertreter der Einzelvereine, sowie Imker und Imkerinnen der Provinz Brandenburg und alle Freunde der Bienenzucht eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. — Bericht der Ausschüsse.
2. Rechnungslegung. — Bericht der Kassenprüfer. Entlastung des Kassenführers. Wahl der Kassenprüfer für 1930.
3. Neuwahl des Verbandsvorsitzenden.
4. Vortrag: „Die Bienenzucht in Beziehung zum Obstbau und zur Landwirtschaft." Herr Prof. Dr. Ewert, Landsberg a. d. W.
5. Rechnungsvoranschlag für 1930. Festsetzung des Jahresbeitrages.
6. Anträge.
7. Verschiedenes. Zuckerversorgung für 1930

Nach dem Vortrag findet eine kurze Frühstückspause statt. Die an der Versammlung teilnehmenden Vertreter erhalten, wenn die Verbandsbeiträge für 1929 voll entrichtet sind, die Eisenbahnfahrt 3. Klasse aus der Verbandskasse erstattet. Die Beträge werden am Schluß der Versammlung durch den Verbandskassenführer an die Bezirksvorsitzenden ausgezahlt.

Kottbus, den 14. November 1929.

Der geschäftsführende Vorstand.

J. A.: Geisler, komm. Vorsitzender.

Abschlußrechnung der Verbandskasse für 1929.

A. Einnahmen:

1. Vortrag aus dem Jahre 1928	754,45 M.
2. Nachzahlungen für 1928	2 726,10 M.
3. Beiträge der Mitglieder für 1929	25 841,80 M.
4. Zinsen für 1928	141,27 M.
5. Zuwendung des D. J. für Seuchenbekämpfung	431,04 M.
6. Zusatzversicherungen	39,50 M.
7. Verschiedenes	68,20 M.
	30 002,36 M.

B. Ausgaben:

1. Versicherungen	2 347,80 M.
2. Beiträge an die Faulbrutkasse	1 009,— M.
3. Kammerbeiträge	756,75 M.
4. Beiträge an die Rechtsschutzkasse	252,25 M.
5. Beiträge an den D. J.	1 261,25 M.
6. Beiträge an den Pr. J.	252,25 M.
7. Lesegeld an die Mörk Bz.	15 457,50 M.
8. Beihilfen an Einzelvereine	125,— M.
Zu übertragen:	21 461,80 M.

Digitized by Google

Uebertrag:	21 461,80 M.
9. Märk. Imkertag und 2 Sitzungen des Gesamtvorstandes	2 218,40 M.
10. Sitzungen des Geschäftsführenden Vorstandes und Verwaltung	1 208,— M.
11. Drucksachen	484,— M.
12. Reisen	578,65 M.
13. Schreibhilfe an den Vorsitzenden	300,— M.
14. Schreibhilfe an den Kassierer	324,— M.
15. Verschiedenes	85,97 M.
	26 660,82 M.
C. Bestand:	3 341,54 M.

Dieser Bestand wird nachgewiesen durch das Sparbuch Nr. 234 558 der Sparkasse des Kreises Teltow.

An Beitragsresten stehen noch aus:	2 098,70 M.
Überzahlt sind	18,40 M.
	2 080,30 M.

Die Kasse wurde auf Grund der Belege rechnerisch geprüft, der Barbestand nachgewiesen und in Ordnung befunden.

Berlin, den 14. November 1929.

Die Kassenprüfer.

Erich Müller, für Verein Tempelhof.

F. Kranepuhl, für Verein Friedrichshagen.

Rechtsschutzkasse.

A. Einnahmen:

Vortrag 1928	2 149,40 M.
Mitgliederbeiträge	252,25 M.
	2 401,65 M.
B. Ausgaben:	
Vorschuß an Lehrer Brusgatis, Caminchen	200,— M.
C. Bestand:	2 201,65 M.

Dieser Bestand wurde nachgewiesen durch das Sparbuch Nr. 231 558 der Sparkasse des Kreises Teltow und Postscheckguthaben.

Berlin, den 14. November 1929.

Erich Müller, für Verein Tempelhof.

F. Kranepuhl, für Verein Friedrichshagen.

Voranschlag für 1930.

A. Feststehende Beiträge:

1. Verbandszeitung	2,90 M.
2. Versicherungen gegen Feuer, Diebstahl und Haftpflicht	0,50 M.
3. Faulbrutkasse	0,20 M.
4. Kammerbeiträge	0,15 M.
5. Beitrag an den D. J.	0,25 M.
6. Beitrag an den Pr. J.	0,05 M.
	4,05 M.

Digitized by Google

B. Allgemeine Unkosten:

1.	Beihilfen	500,— M.
2.	Für Werbung	500,— M.
3.	Märk. Imkertag	2 400,— M.
4.	Sitzungen des Geschäftsf. Vorstandes und Verwaltung	1 300,— M.
5.	Drucksachen	500,— M.
6.	Reisen	700,— M.
7.	Schreibhilfe an den Vorsitzenden	300,— M.
8.	Schreibhilfe an den Kassierer	300,— M.
9.	Verschiedenes	500,— M.
		7 000,— M.

Da für 1930 mit rund 5000 Mitgliedern zu rechnen ist, so würden, auf diese umgelegt, sich 1,40 M. ergeben, so daß eine Gesamtumlage von 5,45 M. zu erheben wäre. Ich schlage vor, für 1930 eine Umlage von 5,45 M. zu erheben. Lemcke.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

Sonnabend, den 4. Januar 1930, um 9 Uhr, findet in Schönlanke im Hotel „Deutsches Haus" (Inhaber Leege) die 10. Vertreterversammlung statt. Die angeschlossenen Vereine werden gebeten, die Vertreter zu wählen und die Versammlung recht zahlreich zu besuchen.

Tagesordnung:

A. Von 9 bis 13 Uhr:

1. Feststellung der stimmberechtigten Vertreter.
2. Jahresbericht 1929.
3. Bericht über Versicherungen.
4. Bericht über die Verbandsbibliothek.
5. Zuckerbelieferung 1929.
6. Neue Polizeiverordnung betr. Faulbrut und die Seuchenkasse.
7. Anträge der Vereine.
8. Verbandsbeiträge für 1930.
9. Verschiedenes: Werbemittel usw.

B. Von 13 bis 16 Uhr: Pause. (Gemeinsames Mittagessen. Ausstellung von Imkergeräten.)

C. Von 16 Uhr:

Vortrag: Die bisherigen Ergebnisse der Landsberger Zuchtversuche mit besonderer Berücksichtigung der Langrüsseligkeit. (Herr Dr. Götze.)

D. Von 20 Uhr: Theater. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Damen.

Die Herren Vertreter, die Nachtquartier in Schönlanke wünschen, wollen dies dem Hotelwirt gefl. rechtzeitig mitteilen.

Dt. Krone, den 12. November 1929.

Mit Imkergruß

Kluge, Vorsitzender.

Aus dem Institut für Bienenkunde.

Auch in diesem Winter findet wieder das bienenkundliche Colloquium im Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem, Lentze-Allee 86, Uhland 9758, statt, und zwar sollen an 5 Abenden je etwa 5 neue Arbeiten aus dem Gebiet der Bienenkunde kurz besprochen werden. Zum leichteren Verständnis wird von Lichtbildern und Filmen ausgiebig Gebrauch gemacht. Alle Freunde der Bienenzucht und Bienenkunde sind willkommen. Beim 1. Colloquium am Sonnabend, dem 16. November, wurde vorgetragen: Bienensterben und Lindenblüte — Brutstigma und Bienenmilbe — Neues über den Formensinn der Bienen — Bodenfeuchtigkeit und Nektarproduktion — Bilder von der Apis-Club-Tagung. Das nächste Colloquium findet statt am Sonnabend, dem 7. Dezember, 17 Uhr.

Es sind für diesen Winter unter anderem noch folgende Themata vorgesehen: Vitamine im Honig — Chemische Zusammensetzung des Futtersaftes — Bienenrassen im Kaukasus — Chemische Zusammensetzung des Pollens — Trachtgebiete in Pommern — Bienenzucht in Italien — Verdauung der Biene — Neue Bienengesetze — Leben der Wachsmotte — Über das Pollenhöseln. L. Armbruster.

Digitized by Google

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Den alten Volksstöcken liegt oft eine tiefe betriebswirtschaftliche Einsicht zugrunde, viel mehr häufig als Stöcken moderner Erfindung. So konnte ich mich erst kürzlich durch den eigenen Augenschein überzeugen, welch wunderbar zweckmäßige Stockform der Lüneburger Stülper ist in den Händen der Heidimker alter Tradition. Aber er ist der Stock des Schwarmbetriebes, den wir leider in den meisten deutschen Gegenden nicht anwenden können, weil ihnen die Spättracht fehlt. Solche Gegenden hat es seit altersher gegeben, und es darf daher nicht wundernehmen, wenn auch die Betriebe, die das Schwärmen nicht so gerne sahen, ihre eigenen Stockformen alter Tradition entwickelten. Armbruster brachte uns die Kunde („Die alte Bienenzucht der Alpen", Bd. XI der Bücherei f. Bienenkunde, K. Wachholtz Verlag, Neumünster), daß ein solcher Stock historischen Alters in den Alpen besteht. Es ist das echte Magazin, ein aus mehreren beweglichen Schichten, Ringen, „Tatln" oder „Zargen" bestehender Stock, bald aus Stroh, bald aus Holz gearbeitet. Ist der Lüneburger Stülper der alte Schwarmstock, so ist das Magazin der volkstümliche Zeidelstock, den man bequem von oben zeideln — ausschneiden — konnte. Wie gut dieser Gedanke ist, wird dadurch bewiesen, daß der Magazinstock allenthalben wiedererfunden wird. Wildmann führte ihn 1768 in England ein, Christ benutzte ihn 1780 in Deutschland, schließlich begründete Kanitz mit seinem Magazin die Volksbienenzucht Ostdeutschlands, und Gerstung in

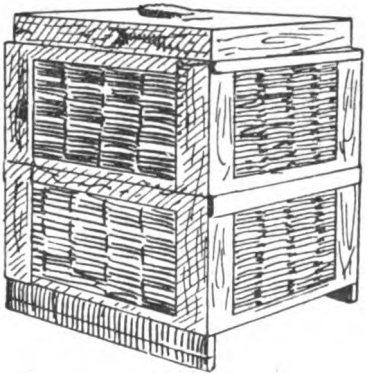


Abb. 1. Landsberger Magazin.

Deutschland und Langstroth in Amerika statteten es schließlich mit dem beweglichen Nähmchen aus. Auch unser Versuchsbienenstand ist nach längerem Suchen wieder auf das einfache und daher billige Magazin zurückgekommen in der nebenstehend abgebildeten Form (Abb. 1)*). Bereits in ganz kurzer Zeit haben sich so viele Freunde dafür gefunden, daß es heute angezeigt scheint, einmal näher die Behandlungsweise des Landsberger Magazins zu schildern. Ich beantworte damit gleichzeitig viele an mich eingegangene Anfragen.

Wie aus der Abbildung ersichtlich ist, besteht jede vollständige Beute aus 4 Hauptteilen: Deckel, oberes Magazin, unteres Magazin und Boden. Auf die Einzelheiten der Konstruktion kann ich hier nicht näher eingehen und verweise auf die Schrift von Götze und Wunneke: Die Landsberger Bienenzuchtgeräte und ihre Selbstherstellung (zu beziehen vom Verfasser). Aus der dort gegebenen Konstruktionszeichnung geht alles Nähere hervor. Alle Teile sind durch Kastenverbinder fest zu verbinden.

Ehe wir aber von der Behandlung sprechen, muß noch kurz auf einige wichtige Geräte hingewiesen werden, die unumgänglich nötig sind, wenn mit der Beute erfolgreich gearbeitet werden soll. Die Beurteilungen des Landsberger Magazins, die mir schon zugegangen sind, bewegen sich von der Wunderbeute bis zum Mordkasten einfach deshalb, weil die Imker sehr verschieden geübt sind und mitunter einige ausgezeichnete Hilfsmittel nicht kennen, die das Imkern mit Magazinen erst zur Freude machen. Zunächst sind 2 sog. Karbollappen nötig, 2 Leinentücher, so groß, daß sie, auf den Deckel gelegt, diesen gut bedecken. Sie werden zum Gebrauch mit einer 5prozentigen Aufschüttelung von roher roter

*) Zu beziehen von R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau. Preis mit Bodenbrett 25 RM.

Digitized by Google

Karbolsäure (erhältlich bei der Lehr- und Versuchsimkerei zum Preise von 1,30 RM. pro ein Viertel Liter) in Wasser besprengt. Außerdem benötigen wir einige Gänsefedern und einen sog. Schabemeißel. Er ist aus etwa 4 Millimeter starkem Bandeisen gearbeitet von der Breite eines Rähmchenschenkels. Das eine Ende ist einfach zugeschärft, das andere ganz kurz (¾ Zentimeter) rechtwinklig umgebogen und ebenfalls geschärft. Dieses Instrument dient sowohl zum Abkratzen des Kittharzes von den Oberschenkeln der Rähmchen wie zum Lockern der Rähmchen und auch der einzelnen Beutenteile, wenn sie bewegt werden sollen. Zwischen zwei Magazinen gesteckt, soll es einer Biene noch nicht den Durchtritt gestatten.

Außerdem benötigen wir als Dichtungsmaterial für Ritzen usw. gewöhnliches Plastillin. Das ersetzt zwar das Kuhmist-Lehmgemisch des Heidimkers nicht ganz. Auch

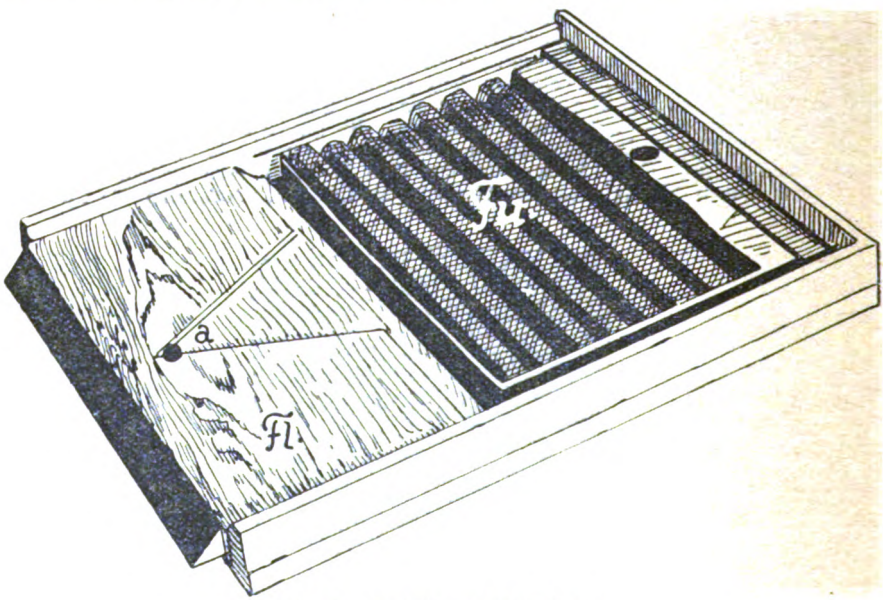


Abb. 2. Landsberger Bodenbrett.
a = Durchbohrung im dreieckigen Ausstich. Fl. = Fluglochkeil. Fu. = Futterteller.

wir verwenden es gelegentlich. Für kleine Dichtungen eignet es sich aber ganz vorzüglich, läßt sich jederzeit unter Zuhilfenahme des Schabemeißels wiedergewinnen und wird auch gern von den Bienen selbst zum Verkitten im Stock benutzt. Ferner sollte stets ein Vorrat von Ruberoid-Pappe zur Hand sein, um daraus je nach Bedarf Streifen zum Abdecken usw. schneiden zu können.

Wenn nun der Deckel zu einer Nachschau geöffnet wird, so soll zunächst ein Wachstuch erscheinen, welches sämtliche Rähmchen so überdeckt, daß noch keine Biene heraus kann. Ich fasse nun gleichzeitig die beiden vorderen Zipfel dieses Wachstuches und die eines Karbollappens. Indem ersteres abgezogen wird, wird letzterer aufgezogen. Nunmehr warte ich ein paar Sekunden, und die Bienen haben sich zurückgezogen. Der Lappen wird jetzt soweit zurückgeschlagen, daß das erste Rähmchen erscheint. Es kann jetzt herausgenommen werden und wird sofort zurückgehängt. Wenn nun der erste Karbollappen noch weiter zurückgeschlagen wird, um zu den anderen Rähmchen zu gelangen, legt man gleich von der anderen Seite den zweiten Lappen so auf, daß immer nur ein Rähmchen frei liegt. Sämtliche 9 Rähmchen auf diese Weise auf beiden Seiten zu besichtigen beansprucht knappe 5 Minuten, und wenn es gut geht, fliegt keine Biene ab.

Zur Überwinterung benutze ich nur ein Magazin. Das zweite soll zur Aufbewahrung der Rähmchen dienen. Sehr praktisch dazu ist ein Wabenschrank, in den die Magazine gleich Schubfächern eingeschoben werden können, so daß die handgriffartigen Überstände auf Leisten ruhen. Der Wintersitz soll natürlich nicht größer sein als nötig. An die letzte besetzte Wabe kommt also ein Schied. Dasselbe verfertige ich mir gewöhnlich dadurch, daß ich auf ein leeres Rähmchen von beiden Seiten eine Ruberoidpappe befestige, die gerade so groß ist wie die lichte Weite des Magazins. Das Bodenbrett (siehe Abb. 2) wird bei der Auffütterung

Digitized by Google

folgendermaßen hergerichtet: Stelle den Futtertrog hinein, drehe den Fluglochteil herum, so daß der dreieckige Ausstich nach unten zu liegen kommt, und ziehe ihn soweit nach vorn, daß die Durchbohrung außerhalb der Kastenfront liegt. Die Bienen sollen jetzt durch diese einlaufen. Sie sind so gegen Räuber gut geschützt und tragen den Wintervorrat gleich an die zu dieser Fluglochstellung passende Stelle. Zur Einwinterung nach vollendeter Fütterung nimm den Futtertrog heraus und lege oben (nicht unter den Keil)!) eine über die ganze Bodenfläche gehende Ruberoidpappe auf, die im vorderen und hinteren Drittel je ein rundes Loch von zirka 7 Zentimeter Durchmesser erhält. Warum 2 Löcher nötig sind, wird erst bei der Auswinterung klar werden. Das Wachstuch nimm während des Winters am besten heraus und sorge dafür, daß der Deckel überall gut anliegt (Plastillin). Auch die Keile im Bodenbrett werden, wenn nötig, gedichtet.

Die schrittweise Auswinterung geschieht folgendermaßen: Bei der ersten Revision beseitige lediglich durch den Futterkeil den Totenfall unter der Pappe. Später bei warmem Wetter klappe das Magazin vorsichtig mit der Hinterkante hoch, löse die am Magazin angekittete Bodenpappe vorsichtig ab und beseitige den Totenfall. Drehe hierauf den Fluglochkeil wieder herum, so daß der dreieckige Ausschnitt oben liegt, mit der Spitze nach vorn, lege die Bodenpappe wieder an ihren Platz, breite einen Karbollappen darauf und setze das Magazin langsam auf unter gleichzeitigem Wegziehen des Karbollappens. Die Bienen können jetzt durch das vordere Loch in der Bodenpappe zum Flugloch gelangen, welches man durch Verschieben des Keils beliebig weit stellen kann. Hinten kann jetzt im Bedarfsfall gefüttert werden.

Nach der Frühjahrsfütterung kommt der Futterteller wieder heraus und man hat jetzt nur von Zeit zu Zeit durch den Futterkeil zu kontrollieren, ob die Bienen schon im Unterraum sind. Ist das der Fall, so muß er jetzt erweitert werden, was in der üblichen Weise durch Einhängen von Waben geschieht. Füllt das Volk schließlich das ganze Magazin, was gewöhnlich im Mai der Fall sein wird, so muß jetzt untergesetzt werden. Zu diesem Zweck stattet man das zweite Magazin mit einer der Volksstärke entsprechenden Wabenzahl aus, legt einen Karbollappen auf und stellt es neben das zu untersetzende Volk. Nimm hierauf das bewohnte Magazin mitsamt der Pappe vom Bodenbrett ab, stelle es auf seine Stirnwand nebenan und hänge den zweiten Karbollappen darüber. Nach einigen Sekunden haben sich die Bienen ins Innere zurückgezogen. Auf das Bodenbrett (ohne Pappe) wird man das neue Magazin gestellt, und das bewohnte kommt unter gleichzeitigem Wegziehen der Karbollappen darauf. Die Königin wird jetzt von alleine nach unten gehen und dort ein neues Brutnest anlegen. Ist das nach einiger Zeit der Fall, so wird unter ähnlichen Vorsichtsmaßnahmen wie beim Untersetzen zwischen beiden Magazinen auf den nicht von Pappe bedeckten Teilen Absperrgitter eingelegt. Geht aus irgend einem Grunde die Königin nicht nach unten, so müssen beide Magazine nach einiger Zeit vertauscht werden.

Alle diese Arbeiten sind in kürzester Zeit auszuführen, es ist durchaus nicht nötig, daß dabei Bienen gemordet werden, und es bis dahin nur beim Erweitern nötig, einzelne Rähmchen in die Hand zu nehmen. Alles andere geschieht durch Bewegung der ganzen Magazine.

Füllt das Volk schließlich beide Magazine, was mitunter schon Anfang Juni der Fall sein kann, so wird das Volk nun im Unterraum Drohnenbau aufführen. Diesen kann man leicht durch den Futterkeil kontrollieren und auch nötigenfalls von dort ausschneiden.

Das Landsberger Magazin kann natürlich auch mit jedem beliebigen, einfachen Bodenbrett versehen werden. Es empfiehlt sich dann, das Flugloch an der Vorderwand etwa 6 Zentimeter über der Unterkante einschneiden zu lassen, um beim Aufstellen nicht so leicht Bienen zu zerdrücken. Recht gut bewährt hat sich auch bei dieser Fluglochstellung ein einfacher Holzrahmen als Höchel, dem die Bodenpappe, wie beschrieben, aufgelegt wird. Man kann durch diesen dann auch leicht von unten füttern, muß beim Eingießen der Futterlösung dann allerdings das Magazin (mit der Bodenpappe!) hochspreizen.

Zur Schleuderung der Honigräume deckt man das Absperrgitter vollständig mit Ruberoid ab, öffnet das obere Flugloch, wenn das nicht schon der Fall ist, und setzt vor dasselbe eine der gebräuchlichen Bienenfluchten. Die Bienen sind dann in einer Stunde fast restlos aus demselben verschwunden und haben sich in den Unterraum zu ihrer Mutter gezogen. Ist dort der Raum etwas knapp, so kann man nötigenfalls noch ein leeres Magazin untersetzen.

Damit ist das Wesentlichste über die Behandlungstechnik gesagt. Es sind freilich noch so manche kleine Kniffe möglich. Diese seien für das nächste Jahr aufgespart.

Digitized by Google

Das nahende Ende der Bienenzucht in den Städten.

Von O. Müller, Berlin-Hermsdorf.

Wenn ich in meiner Broschüre: „Ein Umsturz in der Bienenzucht durch meine abgekürzte Schwarmmethode"*) meiner Freude Ausdruck gab, daß bei Anwendung meiner Methode ein Aufschwung in der Bienenzucht erfolgen werde, so muß ich jetzt leider die Erfahrung machen, daß meine Bienenzucht ihrem Ende entgegengeht durch traurige Zeitverhältnisse. Ich bedauere dies um so viel mehr, als ich durch meine Methode Jahr für Jahr höchste Erträge erziele. Diese Freude an dem Erfolg wird mir getrübt durch Vernichtung meiner Bienen in einer Bäckerei und Konditorei, die in der Nähe meines Bienenstandes betrieben wird. Mein Bienenstand befindet sich nicht in meinem obigen Wohnort, sondern in Bln.-Blankenfelde. Ich bin fast einziger Imker im Orte, zwei kleine Bienenstände befinden sich in 1 Kilometer und 2 Kilometer Entfernung. Eine einzige Bäckerei ist im Orte. Die Räumlichkeiten derselben sind beengt, der Betrieb ist unheimlich gewachsen, so daß die Betriebsräume nicht mehr ausreichen, der Hofraum wird mitbenutzt. Der zahlreiche Kuchen auf freiem Hof lockt die Bienen in Schwärmen an, so daß das Personal zeitweise nicht ohne Gefahr arbeiten kann. Starke Anschwellungen durch Bienenstiche sind nichts Seltenes. Einzelne Personen mußten die Arbeit infolgedessen tagelang unterbrechen. Der ganze Hof ist ein Bienenschwarm. Das Publikum wagt sich nicht dorthin, um die Ware in Empfang zu nehmen. Unliebsame Vorkommnisse sind keine seltene Erscheinung. Dazwischen stehen Pferde und Wagen bereit, um die Backware nach Berlin zu schaffen. Hierdurch gehen zahllose Bienen verloren, die mit in die geschlossenen Wagen verladen werden, und die in Berlin erst die Freiheit wieder erlangen. Andere finden ihr Ende in glühenden Öfen oder durch einen kalten Wasserstrahl, abgesehen von den anderweitigen Vernichtungen.

Es ist nicht böser Wille des Inhabers der Bäckerei, wir leben in guter Freundschaft miteinander, es ist Selbsthilfe in der Not. Wie aber schütze ich meine Bienen? Sie gehen zugrunde. Ich habe versucht, sie an einem Sonnabend, wo stets großer Betrieb in einer Bäckerei ist, unter Anwendung von Lüftung einzusperren. Dabei ging mein bester Stock ein, da die Tageshitze sehr groß war. Was tun? Wandern oder einen neuen Standort anderswo suchen, dazu kann ich bei meinen 73 Jahren mich nicht entschließen. Es bleibt mir nur eins übrig, die mir so lieb gewordene Bienenzucht, mit der ich seit meiner Knabenzeit eng verwachsen bin, aufzugeben. Ich tue es mit größtem Bedauern, weil ich gerade jetzt bei Anwendung meiner Methode ganz besondere Freude an der Bienenzucht habe. Die Arbeit ist geringer, der Ertrag weit höher und sicherer.

Unter gleichen Verhältnissen leiden gewiß viele Imkerkollegen. Hier ist ein sehr wunder Punkt der Imkerei, besonders durch die Bäckereien und Konditoreien in den Städten. Meist spielt sich der Kampf mit den Bienen und Wespen im Laden ab, wie ich es hier in meinem Wohnort mit Bedauern erlebt habe. Anfänglich suchten die Inhaber das Unheil abzuwenden, indem sie Türen und Fenster öffneten, um den Abzug freizugeben. Doch desto schlimmer gestaltete sich der Zugang. Jetzt hat man sich belehren lassen und hält Türen und Fenster möglichst geschlossen. Ist auch der Zustrom der Bienen nicht ganz zu vermeiden, so wird er doch auf ein erträgliches Maß eingedämmt. Beiden Teilen ist dadurch geholfen. Belehrung durch die Imker ist hier am Platze. Auf ein Kuriosum, das sich kürzlich hier in Hermsdorf mit den Bienen zugetragen hat, möchte ich noch hinweisen. Ein Kaufmann nimmt eine große Reinigung seiner Marmeladeneimer und anderer Fruchtsaftgefäße vor. Die süßen Säfte treiben auf die Straße. Ganz in der Nähe befindet sich ein kleiner Bienenstand. Der Bienenvater hat erst vor einigen Wochen zwei Völker von mir erstanden. Diese verstehen sich, wie vorstehend beschrieben, recht gut auf Räuberei. Der eine Stock wittert in kurzer Zeit diese süße Kost. Mager ist der Herbst, drum schnell an die Arbeit. Bald schwirrt die Straße voller Bienen. Alles rettet, rennet, flüchtet. Die Feuerwehr wird gerufen, und um die Bienen ist's geschehen. Die Zeitung berichtet: In der W.-Straße störte gestern ein Bienenschwarm den Verkehr. Die Feuerwehr mußte helfen. Der Bienenvater berichtete mir bald darauf, daß ihm durch diesen Unverstand ein Volk nach kurzer Freude des Besitzes schändlich zugrunde gerichtet worden ist. Ja, der trachtlose Herbst ist ein großer Mörder der Bienen. Oft weiß der Imker nicht, wie es zugeht, daß die Völker schwach durch den Winter kommen. Hier dürfte in vielen Fällen die Ursache zu finden sein.

In der langen Kriegszeit bestand diese Gefahr der Herbstverluste nicht, weil die Kuchenbäckerei fast aufgehört hatte. Heute duftet die ganze Straße nach herrlichem Obst- und anderem Kuchen. Da ist es kein Wunder, wenn unsre Leckermäuler von Bienen sich als ungebetene Gäste einfinden, den Kuchen schwarz belagern und an besonders leckeren Stellen sich zu ganzen Klumpen zusammenballen. Das ist eine schwere Zeit für den Bäcker, für das

*) Siehe Artikel in Nr. 3, Jahrgang 1929.

Digitized by Google

kaufende Publikum und nicht zuletzt für den Imker. In vielen Fällen werden die zahllosen, weit gefährlicheren Wespen als Bienen bezeichnet. Hat es mal einen Stich gegeben, so ist es sicher ein Bienenstich gewesen. Trifft es eine etwas nervöse Dame, dann wird wohl gar die Polizei geholt. Solcher Fall kam vor kurzer Zeit in Berlin-Pankow vor, wie ich aus sicherer Quelle erfuhr. Zwei Imker, die ihre Bienenstände an ganz abgelegener Stelle hatten, wurden von der Polizei aufgefordert, ihre Bienenstände fortzunehmen, und das auf Beschwerde einer Dame.

Ich frage nun: Ist es unter solchen Umständen noch möglich, in den Städten Bienenzucht zu treiben? Auf dem Lande liegen die Verhältnisse noch günstiger. Es scheint, als wenn für Bienenhaltung kein Recht mehr besteht. Was sagen dazu die Obstzüchter, deren Zahl in den Städten nicht gering ist? Ist unser Rechtsschutz nicht in der Lage, uns Hilfe zu bringen?

Imkerkalender für 1930. Von Aisch, Ketschendorf a. d. Spree.

Kalender der Leipziger Bienenzeitung. Von Redakteur Oberlehrer Richard Sachse. 182 Seiten. In Leinwand mit Bleistift. 1,50 RM. einschließlich Porto. Bei Sammelbezug von 20 Exempl. 10 Proz. Rabatt. Verlag der Leipziger Bienenzeitung, Leipzig C. 1, Täubchenweg 26.

Wie seit mehr als 30 Jahren bringt der Grüne auch wieder die üblichen Tabellen und imkerischen Anweisungen neben den Kalendarien und reichlichem Platz für Notizen. Monatsanweisungen führen durch das ganze Jahr. Auf 35 Seiten geben verschiedene bekannte Autoren bienenwirtschaftlichen Rat.

Illustrierter Taschenkalender für Bienenzucht, Obst- und Gartenbau. Von J. Elsäßer, Oberlehrer in Altbach. 130 Seiten, kleines Taschenformat. Preis 70 Pfg. (einschl. Porto). Verlag von Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg (Württemberg).

Erscheint zum 33. Male. Ohne große Kalendarien, aber mit hinreichenden Tabellen. Sieht seine Aufgabe darin, die württembergischen Imker so zu fördern, daß sie bei der großen Reichsbienenschau Anfang August 1930 in Stuttgart bestehen können. Bewußte Anleitungen für Ausstellungen. Der württembergische Landesverein und sein ganzer Aufbau ist dargestellt. Wertvolle Anweisungen für Obst- und Gartenbau vermehren die Brauchbarkeit des kleinen Buches. Fast möchte man neidisch werden, weil wir Märker unseren Mitgliedern etwas Ähnliches nicht bieten können, wenn uns nicht in dem nächsten Kalender ein Ersatz geboten wäre.

„Imkers Jahr- und Taschenbuch. 300 Seiten, gebunden, mit Bleistiftöse. Preis 1 RM. mit Porto 1,15 RM., bei größerem Vereinsbezug billiger. Verlag Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57.

Dieser Kalender enthält wie alle Jahre einen Einschreibekalender auf rund 100 Seiten und die üblichen Tabellen, auch einen Trachtkalender. Koch-Lankwitz, Ludwig, Dr. Schroeder und Frau Hedwig Lüdeke haben vier Aufsätze aus der Schwarmzeit. Einige andere wertvolle Aufsätze folgen. Sie zielen meist darauf hin, den organisierten Imker für den immer schwerer werdenden Kampf mit dem nötigen Wissen und Können zu versehen. Das Wichtigste aus dem Gebiet der Statistik, Gesetzgebung, Seuchenbekämpfung, Forschungsanstalten ist dargestellt. Die deutsche und auch die österreichische Imkerorganisation mit allen möglichen Adressen, ebenso alle deutschsprachlichen Bienenzeitschriften sind mitgeteilt. Die Adresse des „Pommerschen Ratgebers" und von „Mein Bienenmütterchen" ist falsch. Wir werden in einer der ersten Nummern des neuen Jahrgangs die wichtigsten Angaben aus unseren Provinzialorganisationen bringen. Mit diesen zusammen wird des „Imkers Jahr- und Taschenbuch" ein vollständig genügendes, aber auch unentbehrliches Handwerkszeug für alle bewußt mitarbeitenden Imker der Ostmark werden.

Aus dem deutschen Blätterwald. Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Der Verein deutscher Ingenieure kennt die Bienen nicht. Darüber berichtet Ingenieur Bührs aus Bremen im „Hannov. Zentralblatt". Dieser Verein hielt seine diesjährige Sitzung in Königsberg i. Pr. ab mit dem Vortrag: „Feld und Wald als Lebensquellen der deutschen Wirtschaft", der auch durch Rundfunk verbreitet worden ist. Dazu waren in einer

Digitized by Google

Sonderbeilage der „Mitteilungen des Vereins deutscher Ingenieure" die „Lebensquellen deutscher Wirtschaft" bildlich dargestellt, in guter, aufdringlicher Übersicht. Aber die Bienenzucht fehlte. Bührs bemerkt dazu, daß man also an den Stellen, wo der Vortrag und die Darstellung bearbeitet ist, wenig Interesse und Verständnis für die deutsche Bienenzucht als Faktor der Lebensquellen deutscher Wirtschaft gehabt hat. Schafzucht, Lein- und Flachsbau, Geflügelzucht, Weinbau, Gemüse- und Gartenbau sind berücksichtigt. Und was wäre der Obstbau ohne die dazugehörige Bienenzucht! — Ich frage: Hört die große Öffentlichkeit in den großen politischen Tageszeitungen ein Wort von den großen Tagungen der Wanderversammlungen und des Deutschen Imkerbundes? Wohl aber von Gastwirts-, Friseurverbänden u. a. Wie wäre es, wenn der Deutsche Imkerbund seine Versammlungen durch Anzeigen in großen Tagesblättern bekanntgäbe? Es ist doch Reisegeld genug da. Nur Anzeigen machen die Herzen der großen Tageblätter warm für die Bienenzucht.

Neues Mittel gegen Schwarmverhinderung. Pfarrer Dächsel meldet im „Prakt. Wegweiser": Ein von Sklenar 1919 bezogener Schwarmteufel, der für Versuchszwecke erhalten wurde, brachte jährlich 3—6 Schwärme. Drei Tage nach Abgang des Vorschwarmes hing er dem Volke hinten an seinen Bau eine auf drei Halbrähmchen zurückgehaltene vorjährige Königin mit Bau und Biene. Nach wenigen Stunden zog sich das Volk zu der neuen Mutter, die ihre Waben voll bestiftete und dann ebenso die Waben des Schwarmvolkes, und kein Nachschwarm erschien. Die nicht verbrauchte Königin hatte das Volk geheilt, denn sie brachte neue Futtersaftabnehmer. — Ich freue mich, daß für richtig erklärt worden ist, was ich seit Jahren nach sorgfältigen Beobachtungen als Schwarmursache gefunden habe, daß der Schwarmtrieb erwacht, wenn die Königin im Eierlegen erschöpft ist, und Gerstung hat bestätigt, daß neue Futtersaftabnehmer wieder Ordnung ins Triebleben bringen. Die in einem kleinen Völkchen geschonte Königin brachte in das Schwarmvolk unverbrauchte Kraft. Ich habe Gleiches erreicht durch schon wieder befruchtete Königinnen mit ihrer Brut und ihrem Volk. Dagegen hilft die bloß befruchtete Königin nicht. Sie wird hinausgeworfen.

Kein Verkauf mehr von Bienenbüchern. Es muß überall so sein. „Die Biene und ihre Zucht", Baden, schreibt: „Jedenfalls gibt es zu denken, wenn noch 1924/25 der Verkauf von Bienenbüchern ziemlich flott ging, jetzt aber fast zum Erliegen gekommen ist." Wir dürfen annehmen, daß die schlechten Honigjahre schuld waren. Hoffentlich steigt die Kauflust mit dem Besserwerden. Die langweiligen Monatsanweisungen könnten aus allen Bienenzeitungen verschwinden. Dafür könnte stehen: Kauft euch ein Bienenbuch, da steht ausführlich, was im ganzen Jahre an den Bienen zu tun ist. Wer kein Bienenbuch hat, das er gründlich durcharbeitet und immer wieder liest und für wichtige Fälle befragt, der bleibt unsicher und erfolglos in seiner Imkerei.

Die Klotzbeuten deutschen Ursprungs. In einer längeren Arbeit darüber in der „Nassauischen Bienenzeitung" bemerkt der Verf., Pfarrer Löbe, Altenburg i. Thür.: Nach Ausweis der Sprachvergleichung gab es in den rein deutschen Wohngebieten kein Flechtwerk für Beuten, sondern der Klotz diente als Nachahmung des hohlen Baumstammes. Noch heute reden wir vom „Bienenstock", welche Bezeichnung sich trotz der Wandlung der Beutenformen durch die Jahrhunderte erhalten hat. Das Wort Bienenkorb ist volksetymologische Umdeutung von Bienenkar, althochdeutsch binekar, kar = kasten, womit mittelhochdeutsch umbenraz, elsässisch bungst = Baumkasten übereinstimmen. „Also auch die Deutschen hielten die Bienen ursprünglich in Stöcken. Der auf dem Gebiete der Sprachforschung maßgebende Professor Dr. Oskar Weise, Eisenberg i. Thür., meint, daß diese Wissenschaft keinen Anhalt dafür gebe, daß die Klotzbeute slawischen Ursprungs sei, sie sei sprachgeschichtlich auch für unsere deutschen Vorfahren nachweisbar." Heute weiß man ja auch, daß so viele Ortschaften germanische Gründungen waren, die von den eindringenden Slawen nur in Besitz genommen wurden. So haben die Slawen auch die Art der deutschen Bienenzucht übernommen. „Der Ursprung und Brunnquell der europäischen Gesittung ist bei uns Deutschen zu suchen." Dieses Wort des großen Gelehrten v. Leibniz, schreibt Pfarrer Löbe, gilt auch für die Bienenwirtschaft.

Vermischtes.

Unsere Verbandszeitung. Bei der Aufstellung der Statistik finde ich in dem Jahresbericht eines Einzelvereins die Bemerkung: „Leider kann man die oft berechtigten Klagen über unsere Vereinspresse nicht entkräften. Ich muß gestehen, daß sie im Vergleich zu vielen billigeren Zeitungen wirklich als sehr mager anzusprechen ist. Es ist die höchste Zeit für die verantwortlichen Männer, daß sie gerade dieser Sache mehr Aufmerksamkeit mit dem Ziel der Besserung entgegenbringen." Ob sich dieser Vorwurf auf den Inhalt oder auf den Umfang unserer „Märk. Bz." beziehen soll, ist aus dieser tadelnden Bemerkung nicht ersichtlich. Jedenfalls ist den verantwortlichen und auch anderen Männern bekannt, daß

Digitized by Google

unsere Zeitung gerade ihres wertvollen Inhalts wegen über die Grenzen unserer Provinz hinaus und auch im Auslande hochgeschätzt wird. Der Tadel kann sich also nur auf den Umfang beziehen. Der Bezugspreis beträgt 2,50 RM. Ich habe alle mir zugänglichen Bienenzeitungen daraufhin geprüft und eine gleich billige nicht gefunden. Weiter habe ich mir den Umfang von drei Zeitungen angesehen und verglichen. Der „Praktische Wegweiser für Bienenzüchter", der von früher her noch viel in der Mark gelesen wird, erscheint 40 Seiten stark. Jede Seite hat 46 Zeilen mit je 18 Silben. Er kostet 4 RM. — Die „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" ist 16 Seiten stark. Jede Seite hat 53 Zeilen mit je 22 Silben. Sie kostet 3 RM. Unsere „Märk BZ." zählt in je 4 Nummern 16, 24 und 32 Seiten, im Durchschnitt also 24 Seiten mit je 64 Zeilen und 23 Silben. Sie kostet 2,50 RM. Wer die Mühe nicht scheut, kann leicht errechnen, daß der „Praktische" seinen Lesern je Nummer 33 120, die „Märk. BZ." aber 35 228 Silben Lesestoff bietet. Sie ist mithin keineswegs „mager", sondern vollschlank, also höchst modern! L.

5. „Grüne Woche Berlin" 1930, 1. bis 9. Februar. Die „Grüne Woche Berlin" ist in vierjähriger Wiederholung, unterstützt und gefördert von allen führenden Kreisen der deutschen Landwirtschaft, zu einem nicht mehr hinwegzudenkenden Vermittler zwischen landwirtschaftlicher Wissenschaft und Praxis, zwischen der Industrie des landwirtschaftlichen Bedarfs und den landwirtschaftlichen Konsumenten geworden.

Auf landwirtschaftlichem Gebiet wird den Hauptbestandteil der 5. „Grünen Woche Berlin" 1930 die Landeskultur-Ausstellung bilden, die das gesamte Gebiet der Landeskultur und landwirtschaftlichen Melioration unter Mitarbeit aller einschlägigen Reichs- und Staatsbehörden, auch der außerpreußischen Länder und unter zahlreicher Beteiligung des Auslandes zur Darstellung bringt. Eine große Anzahl der deutschen Länder, wie Baden, Bayern, Preußen, Sachsen, Thüringen, Württemberg, wird durch Sonderausstellungen vertreten sein. Außerdem werden wie bisher wieder Landwirtschaft, Milch, Gartenbau, Forstwirtschaft, Imkerei, Geflügelzucht, ländliche Hauswirtschaft, Jagd, Angelsport behandelt. Einen besonderen Ausbau wird die Abteilung Forstwirtschaft erfahren, in der eine Lehrschau „Holz" gleichzeitig mit einer Holzfachtagung ähnlich der Werkstoffschau des Jahres 1927, durch den Verein Deutscher Ingenieure in Verbindung mit den wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Organisationen der Forst- und Holzwirtschaft veranstaltet wird. Dazu kommen als Sonderveranstaltungen:

die Jagdausstellung der „Grünen Woche Berlin",

der 2. „Deutsche Schützentag Berlin",

das Internationale Reit- und Fahrturnier des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes, das im kommenden Jahre in der Halle II, also auf dem Ausstellungsgelände selbst veranstaltet wird,

die Rassehund-Ausstellung, die erstmalig von der Delegierten-Kommission und von der Kartell-Organisation „Arbeitsgemeinschaft Berliner Rassehundvereine" gemeinsam veranstaltet wird,

die Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung.

Weshalb „Wetera"- und nicht Kuntzsch-Dickwabenbeute? In Nr. 9 der „Märkischen" kommt Herr Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Bln.-Lankwitz, auf meine „Wetera"-Dickwabenbeute zu sprechen; und zwar äußert er sich über dieselbe in lobender Weise. Es ist mir Herrn Kochs Urteil eine besondere Ehre. Doch eins gefällt Herrn Koch an der Beute nicht; das ist der Name „Wetera", den er lieber durch „Kuntzsch" ersetzt gesehen hätte, um so mehr, als meine Beute eine echte Kuntzschbeute sei, an der selbst Kuntzsch seine Freude gehabt hätte. — Wenn ich mich nun zu der Benennung meiner Beute äußern soll, so muß ich im voraus sagen, daß ich nicht mit dem Namen Kuntzsch hausieren gehen wollte. — Wenn ich den Namen „Kuntzsch" nicht benutzte, so lag das auch daran, daß meine Beute nicht eine Verbesserung des Kuntzsch-Zwillings ist, sondern daß ich das Gute aus mehreren Beutensystemen, als da sind: der „Zweietager Meisterstock", der „Siegerstock" und die „Beckersche Zwischenbeute", zusammengetragen habe unter Hinzufügung meiner eigenen Idee, der Schwarmverhinderung durch Volksteilung, welche durch die Flugloch-Ordnung der Beute aufs Beste gelöst ist. Indirekt mag ja meine Beute eine Verbesserung des „Kuntzsch-Zwillings" sein insofern, als er den ersteren beiden Beutensystemen als Vorbild gedient haben mag. Also, meine Beute war für mich neu, folglich mußte sie auch einen Namen haben. Und da leitete ich von meinem Namen und Wohnort das „Wetera" ab und glaubte so, dem Kind meines Geistes den rechten Namen gegeben zu haben.

W(ilhelm) T(örper), Ra(mbow) = Wetera.

Über Weiselzellen. Herr K. Koch, Berlin-Lankwitz, bringt in der „Märkischen Bienen-Zeitung" vom November 1929 folgende Notiz: „Eine Weiselzelle an der Stockwand fand Georg Dießner, Leipzig, wie er in der „Leipz. Bienenzeitung" berichtet, in einer Beute und weist darauf hin, daß v. Buttel-Reepen das für unmöglich erklärt hat. Ich habe öfters reife Weisel-

Digitized by Google

zellen unter dem Rähmchen gefunden, einmal auch auf der Rückseite einer Mittelwand, obgleich auf der ganzen Mittelwand keine einzige Biene saß und auf der vorhergehenden waren auch nur wenig Bienen. Auf der letzten aber war hinten einsam und allein eine einzige besetzte Weiselzelle. Durch Weiselzellen unter dem Rähmchen habe ich unerwartet Nachschwärme erhalten."

Ich bemerke hierzu, daß wohl unter den Bienenforschern keiner soviel über Instinktsirrungen geschrieben hat als ich. Die Instinktsirrungen bei den Bienen sind auch gerade in bezug auf den Bau von Weiselzellen viel weitergehende als Herr Dießner angibt. Es gibt aber auch weitgehende menschliche Irrungen des Gedächtnisses und einer solchen ist Herr Dießner anheimgefallen. Ich habe im Gegenteil sonderbarste Vorkommnisse in bezug auf den Bau von Weiselzellen beobachtet und verweise auf folgende Artikel: „Eine sehr merkwürdige Instinktsirrung bei der Honigbiene", Bw. Centralblatt Nr. 13/14, 1918; „Die frei gebaute Weiselzelle", Bw. Centralbl. Nr. 9/10, 1919; „Noch einmal die frei gebaute Weiselzelle. Eine von unten nach oben gebaute Weiselzelle." Bw. Centralbl. Nr. 13/14, 1919. Ich berichte hier von einer ganz frei gebauten Weiselzelle, d. h. von einer Weiselzelle, die ohne Anheftungsspuren frei unter den Waben eines Lüneburgers Stülpers lag und an der die Bienen eifrig beschäftigt waren. Die Wände waren papierdünn und erst zu etwa einem Drittel der normalen Weiselzellenlänge ausgebaut. Es handelt sich aber nicht um ein Weiselnäpfchen. Über die Entstehung einer solchen Zelle kann man verschiedener Meinung sein. Es gibt da sehr wohlfeile Ansichten. Die Hauptsache ist hier aber, daß die Bienen beschäftigt waren, daran weiterzubauen, wie man aus dem Hineinkriechen in die sich dabei bewegende Zelle schließen mußte, usw. Diese seltsame Weiselwiege befindet sich jetzt im Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem, in der Verwahrung des Herrn Prof. Dr. Armbruster. Ferner berichtete ich von einer frei an einem unteren Rähmchenteil, und zwar seitwärts an der Schmalseite befestigten Weiselzelle, die schon zur ganzen Länge ausgebaut war, und die nur von unten nach oben gebaut sein konnte, wie man aus der von mir veröffentlichten Zeichnung sieht. Daß Bienen von unten nach oben bauen können, ist längst bekannt.

Die Ergänzungen des Herrn K. Koch wären wohl unterblieben, wenn er in meinem Buch: „Leben und Wesen der Bienen" die Abbildung 57 auf Seite 212 angeschaut hätte. Dort bilde ich einen Teil einer nicht ausgebauten Mittelwand ab, auf der etwa 14 meistens schon ausgelaufene Weiselzellen sitzen. Daß Bienen besonders gern unten an die Waben und bei Platzmangel unter die Rähmchen die Weiselzellen hinsetzen, wird ihm jeder Imker gerne bestätigen.

Die Beobachtung des Herrn Dießner zweifele ich also nicht im mindesten an. Auf weiteres gehe ich nicht ein.

Prof. Dr. H. v Buttel-Reepen,
Vorsitzender der Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Bienenforscher.

Der Bienengarten

Knollen- und Staudengewächse für den Imkergarten.

In letzter Zeit sind wiederholt Anfragen an uns gerichtet, welche winterharten Knollen- und Staudengewächse für Blumengärten zu empfehlen wären, die auch für den Imker von Nutzen sind. Die nachstehend aufgeführten Arten sind keine erschöpfende Zusammenstellung. Es sind nur die wertvollsten und bekanntesten Gewächse herausgegriffen. Ihre Anpflanzung im Herbst ist besonders lohnend, sie wachsen leicht an und überwintern unter Schnee und Eis ganz vorzüglich. Ihre Anschaffungskosten sind nicht sehr groß, und haben sie erst einmal im Bienengarten Fuß gefaßt, so können die Mutterpflanzen durch Teilung viel zur Vermehrung beitragen.

Anemone fulgens ist unser erster Frühlingsblüher im April und Mai.
Anemone hortensis blüht im Mai bis Juni.
Anemone japonica blüht von August bis Oktober.
Alle Anemonen verlangen guten Boden und sind im Winter mit Laub abzudecken.
Astern, auch Sternblumen genannt, sehr geeignet für Gruppen und Rabatten. **Alpinus magn.** ist ein Frühlingsblüher.
Aster hybridus und **Aster cordifolius** sind Herbstblüher.
Akelei — Aquilegia — die in vielen Sorten als Schnittblume angebaut wird, Staudenhöhe 0,80 Meter, verlangt lockeren gut gedüngten Boden. Blütezeit April/Mai. **Aquilegia vulgaris** blüht von Juni bis August.

Digitized by Google

Eisenhut — Aconitum — ist eine Staude, deren Arten bis 1,50 Meter hoch werden. Die Pflanzen verlangen mittleren Gartenboden, gedeihen auch im Halbschatten. Farbe der Blüten gelb bis blau. Blütezeit Juli/August.

Aconitum Hemsleyanum hat rankende Büsche und blüht im August bis Oktober. Beide Arten sind giftig.

Ochsenzunge — Anchusa officinalis — liebt etwas Feuchtigkeit, gedeiht aber auch an trocknen Stellen. Die prächtigen blauen Blüten erscheinen Juni bis August und werden von den Bienen reichlich beflogen.

Scabiosa columbaria ist eine zweijährige Sommerpflanze, wird 0,60 bis 0,80 Meter hoch und ist winterhart. Blütezeit von Juni bis September.

Glockenblume — Campanula — ist gleichfalls zweijährig. Die Blütezeit fällt in die Monate Juni und Juli.

Kaiserkrone — Fritillaria — ist ein 0,80 bis 1 Meter hohes Zwiebelgewächs, dessen gelbe bis rote Blüten im April und Mai erscheinen. Die Blütenhüllblätter sondern sehr reichliche Mengen Nektar ab.

Sonnenblume — Helianthus — ist ein vorzüglicher Pollenspender und nimmt mit jeder Bodenart vorlieb. Blütezeit Juli bis Oktober.

Gartensonne — Hellenium autumnale — ist ein guter Pollen- und Nektarspender (vergleiche M. BZ. Jahrg. 1928 Nr. 5).

Riesenmohn — Papaver orientalis — mit seinen prachtvollen Blüten von lachsrosa bis zum leuchtenden Karmin- und Dunkelrot ist ein sehr guter Pollenträger. Die Pflanze ist auch mit leichtem Boden zufrieden und ist winterhart.

Staudenwicke — Vicia sepium —, auch Zaunwicke genannt, kann zur Berankung von Zäunen und Gebüschen benutzt werden. Blütezeit von April bis Ende Juli. Größe der Pflanze bei leichtem Boden bis 1 Meter, bei gutem Boden bis 1,60 Meter.

Weiderich — Lythrum salicaria — wird in letzter Zeit besonders als gute Bienennährpflanze empfohlen. Die Staude liebt etwas feuchten Boden und blüht rot bis violetrot. Blütezeit von Juli bis Ende August.

Fetthenne — Sedum — sei noch besonders erwähnt. Die Blätter bilden zierliche Rosetten, aus deren Mitte sich Langtriebe mit zahlreichen rosafarbenen Blüten entwickeln. Die Blütezeit ist Juli bis September. Börschel.

Fragekasten

Antwort auf die Frage von Lehrer Fr., Werder (Havel): Be-Be-Beute hat sich in allen Fällen gut bewährt. Anschaffung kann ich nur empfehlen. Weitere Auskunft auf schriftliche Anfrage.

Dihr, Großimker, Rissen, Kr. Züllichau.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 14. Oktober verschied unser Imkerbruder, der Staatliche Hegemeister i. R.

Maximilian Winkler

in Guben. Er war ein treues Mitglied, dessen Andenken wir allezeit in Treue bewahren werden.

Bienenzuchtverein Guben und Umgegend.

J. A.: Kübler, Vorsitzender.

Am 12. Nov. geleiteten wir unser liebes Mitglied,

Herrn Konrektor Ernst Rücker

zur letzten Ruhestätte.

Wir werden ihn sehr vermissen, den aufrechten, prächtigen Mann, der in herzlicher Frische mit seinem sinnigen Humor unsere Verhandlungen belebte.

Ehre seinem Andenken!

Charlottenburger Bienenzüchterverein.

J. A.: Dittmer.

Brandenburg

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker in Liquidation.

Zufolge Vereinbarung mit den Herren Liquidatoren laden wir unsere Mitglieder zu einer

Hauptversammlung

auf **Sonnabend, 14. Dezember 1929, nachm. 4 Uhr,** in die Akademischen Bierhallen, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 80, ein.

Digitized by Google

Tagesordnung.

1. Bericht über den Stand der Liquidation.
2. Genehmigung der Bilanz für 1928 und Entlastung.
3. Wahl von Kassenprüfern, Liquidatoren und Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Verschiedenes.

Die Bilanz für 1928 liegt vom 7. bis 14. Dezember in dem Geschäft der Genossenschaft, Berlin NO 18, Elisabethstr. 10, aus.

Nur anwesende Mitglieder können ihre Rechte vertreten. **Der Aufsichtsrat.**

Angermünde. Austrittsmeldungen für 1930 sind bis spätestens 10. d. M. dem Vorsitzenden bzw. Kassenführer einzureichen; spätere Abmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Wandergruppe Groß-Berlin. Donnerstag, den 19. Dezember, 20 Uhr, „Jägerheim", Invalidenstraße. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

Groß-Berlin. Freitag, den 13. Dezember, 20 Uhr, „Germaniafestsäle", Chausseestraße. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

Berlin und nördl. Vororte. Donnerstag, 12. 12., 20 Uhr, „Parkklause", Pankow, Gemütliches Beisammensein.

Bernau. Sonntag, 8. Dezember, 15 Uhr, im „Elysium". Beitrag für 1930 soll bis 31. Dezember bezahlt sein.

Brandenburg. Am 29. Dez., 14½ Uhr, bei Bunke, Steinstr. 9 I. Erhebung der Vereinsbeiträge für 1930, Bericht über Provinzialversammlung in Berlin, Besprechung des Vereinsvergnügens im Januar 1930, Vortrag, Fragekasten.

Charlottenburg (e. V.). 13. Dez., 20 Uhr, Hauptversammlung. Jahres- u. Kassenbericht, Entlastung des Kassierers, Wahlen. Es sind zu wählen der 1. Vorsitzende und der Kassierer. Bericht über die Bezirksversammlung und das Notprogramm.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 8. Dezember, 14½ Uhr, Jahreshauptversammlung bei Madel in Petershagen. Jahres- und Kassenbericht, sowie Entlastung. Anträge. Voranschlag 1930.

Bad Freienwalde a. d. O. Sonntag, 8. Dez., 15 Uhr, Hotel Demuth. Vortrag: Meine Erfahrungen bei Ausstellungen, Herr Konrektor Nebel. Bücherwechsel. Wahl der Vertreter zum Märk. Imkertage.

Friedrichshagen. Freitag, 6. Dezember, 19 Uhr, in Cöpenick im Gasthaus „Am Stadtpark", Bahnhofstr. 1. Vortrag: Meine Betriebsweise, Herr Knippel, Bln.-Rahnsdorf. Beantwortung von Imkerfragen. — Am 13. 11. ist beschlossen worden daß am 18. Jan. 1930 in Hubertus in Friedrichshagen ein Wintervergnügen gefeiert werden soll.

Glindow. Sonntag, 8. Dezember, 20 Uhr, bei Fr. Schüler, Glindow, Plessower Str. Vertreterwahl für den Märkischen Imkertag. Bericht über die Bezirksversammlung vom 16. Nov., Rückblick, Imkerarbeiten.

Guben. Sonntag, 8. Dezember, 15 Uhr, bei Richter. Vertreterwahl für Berlin, Mitteilungen, Anträge.

Hennigsdorf u. Umg. Sonntag, 8. Dez., Generalversammlung bei Fohlkamp in Hennigsdorf.

Hermsdorf. 9. Dezember, 19½ Uhr, in Wittenau im Wittenauer Vereinshaus, Oranienburger Straße (am ~~Nordbahnhof~~). Erscheinen ist dringend erforderlich.

Königswusterhausen. Sonntag, 8. Dez., 15½ Uhr, Hauptversammlung bei Gelbrecht. Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl.

Neukölln u. Umg. Unsere Dezembertagung, verbunden mit der Jahreshauptversammlung, findet am Sonnabend, 14. Dezember, 20 Uhr pünktlich im „Turm", Kais.-Friedr.-Str. 180, statt.

Oranienburg I. Generalversamml. Dienstag, 10. Dezember, im Vereinslokal, 20 Uhr. Wahl der Vertreter für den Märkischen Imkertag, Zahlung der rückständigen Beiträge, Vorstandswahl, Feuer- und Haftpflichtversicherung der Imker.

Oranienburg II. Generalversammlung Sonntag, 8. Dezember, 17 Uhr, im Restaurant Hubertusmüller, Oranienburg, Königsallee. Vorstandswahl. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Perleberg. Sonntag, 8. Dezember, 15 Uhr. Verkauf der Vereins-Wabenpresse, Festsetzung des Eintrittsgeldes.

Potsdam u. Umg. Mittwoch, 11. Dezember, 16½ Uhr, im Wartesaal II. Kl. Bahnhof Potsdam, Lesefrüchte, Wahl der Vertreter für den Imkertag, Unsere Versicherungen. — 3. Dezember, 20 Uhr, Vorstandssitzung, in demselben Lokal. — Einheitsgläser sind noch beim Vorsitzenden zu haben.

Reetz, Kr. Arnswalde. Sonnabend, 7. Dez., 16 Uhr, Podlas. 1. Vortrag: Wachsmotte. 2. Wahl z. Imkertag.

Schwiebus. Sonntag, 8. Dezember, 14,30 Uhr, bei Redlich, Schwiebus. Vortrag, Wahl eines Vertreters für den Imkertag. Beiträge abführen.

Senftenberg. Sonntag, 15. Dez., 20 Uhr, Treffpunkt: Weißer Hirsch.

Spandau. Sonntag, 8. Dez., 16 Uhr, im Neuen Ratskeller (Turmzimmer). Berichte. Vortrag: Bienenfeinde (Wienholdt). Beitragszahlung für 1930. Mitglieder, die bis 12. 12.

Digitized by Google

d. J. ihren Austritt nicht melden, werden in die „M. B.-Z."-Leserliste für 1930 aufgenommen.

Strausberg. Sonntag, 8. Dez., 14½ Uhr, im Hotel zum Lindenwirt, Frau Bergk. 1. Vorlesung der Niederschrift, 2. Bericht vom Bezirksverbandstag, 3. Vortrag, 4. Verschiedenes und 5. Restbeiträge zahlen. Zahlreiches Erscheinen dringend erbeten. Frauen herzlich willkommen.

Kreis Teltow. Sonntag, 8. Dez., 16 Uhr, im Vereinszimmer, Lichterfelde, Berl. Wilhelmstr. 28 a. Vorträge: Aus der Geschichte der Bienenzucht (Krüger), Werbearbeit für Honigabsatz (Seifert), Monatsanweisung (Köppe). Austrittserklärung bis 10. Dez.

Tempelhof. Donnerstag, 12. Dez., 20 Uhr, Borussiastr. 62.

Werder a. d. H. Dienstag, 10. Dez., 20 Uhr, Generalversammlung in Café Funk. 1. Jahres- u. Kassenbericht. 2. Monatsanweisung. 3. Beschlußfassung über Anträge betr. Beitragszahlung. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder (1. Vors., 1. Schriftf. und Kassierer).

Züllichau. Sonntag, den 8. Dez., 14 Uhr, im Kaffee Rheingold, Monatsversammlung. Vertreterwahl zum Märkischen Imkertag. Jahresbericht.

Grenzmark.

Schneidemühl. 8. 12., 15 Uhr. Jahreshauptversammlung. Geschäftsbericht. Kassenbericht. Freitag, den 6. 12., 20 Uhr, Vorstandssitzung im Preußenhof.

Einen guten Ausgang aus 1929 wünscht allen Lesern die Schriftleitung der Märkischen Bienen-Zeitung

DAS WUNDER DER TECHNIK.

Preis-ausschreiben

10000 Musikapparate suchen einen Namen!

Nach 128 Versuchen haben wir einen modernen, trichterlosen Musik-Apparat hergestellt, der an Klangfülle und Tonreinheit auf dem deutschen und ausländischen Markte zu diesem Preise nicht seinesgleichen hat. Jedermann, der diesen geschmackvollen Apparat gehört hat, ist begeistert und jeder fragt sich, wie es möglich ist zu diesem **enorm billigen Preise** eine solche Qualitätsarbeit zu liefern. Nur durch sorgfältige Herstellung mit den modernsten und genauesten Arbeitsmaschinen in Reihenanfertigung und Lieferung direkt an Private ist so etwas möglich geworden. Jetzt suchen wir einen Namen und setzen dafür 100 Preise im Gesamtwerte v. ca. RM 1286.- aus. Die Antworten sind in geschlossenem Briefumschlag mit der Aufschrift „Preisausschreiben" bis 10. Dez. 1929 einzusenden, damit die Gewinne bis Weihnachten in Ihren Händen sind.

1. PREIS

1. Preis: 1 moderner zerlegbarer Bienenpavillon für 12 Thür. Beuten in 2 Etagen mit Fenstern, Türen usw. im Werte von ..... 450 Mark
2. Preis: 1 Bienenkapel m. 2 Thür. Beuten mit Fuß und Dach im Werte 90 „
3.-7. Preis: je 1 moderne Bienenwohnung im Werte von je 50 Mark .... 250 „
8.-19. Preis: je 1 Musikapparat „Modell 1930" i. Werte von 28 Mark ... 336 „
20.-100. Preis: je ein gutes Buch od. ähnliches i. W. von je 2 Mark ... 160 „
1286 Mark

Erhöhte Weihnachtsfreude bringt DAS WUNDER DER TÖNE „MODELL 1930"

Zur Einführung unseres Modells 1930 geben wir einige Tausend dieser erstklassigen Musikapparate zum Einführungspreis von nur RM 12.80 bei sofortiger Bestellung ab. Dieser Apparat übertrifft oft andere Fabrikate, die ein Mehrfaches kosten. Für alle Plattengrössen zu benutzen. Unsere Garantie: Zurücknahme bei Nichtgefallen. Sie haben kein Risiko. Kein vergängliches Kinderspielzeug. Gratis erhalten Sie unsern Prospekt über Schallplatten.

Walter Fischer & Co., G.m.b.H., Wolfenbüttel
POSTFACH 105

Vereinsanzeigen nur an die Landwirtschaftskammer senden.

Nordd. Honig- u. Wachs-Werk
G. m. b. H. Visselhövede Gegründet 1889
40 Jahre führend

Rähmchenholz
(Erlen),
sehr sauberer Hobelschnitt, anerkannt gute Ware, 100 m 25 × 6 mm RM. 3,80, 1000 m RM. 36,—, sowie jede angegebene Breite und Stärke entsprechend im Preise liefert gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheck Stettin Nr. 11648 frei Bahn oder Post hier
Mesow, Pasewalk.

Digitized by Google

Kaufen Sie keine Bienenwohnungen, Honigschleudern oder Geräte, bevor Sie meinen Katalog gesehen!

Sie erhalten ihn auf Anforderung umsonst und frei.

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft

Bad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger Klem) — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Kauft bei den Inserenten

Bei Bestellungen, die auf Inserate in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir sich auf die Märk. Bienen-Ztg. beziehen etwa so: „Bezeichnend auf Ihr Inserat in der Märk. Bienen-Ztg., bitte ich um Zusendung von ...

Einträgliche Bienenzucht

Kurze Anleitung zur erfolgreichen Behandlung und Vermehrung der Bienen von Dr. agr. Wilh. Röming

70 Seiten mit 20 Abbildungen

Preis M. 1,85

Der Verfasser will mit seinem Büchlein all den Imkern zur Hand gehen, denen es an Zeit mangelt, sich durch eingehendes Studium der Bienenliteratur umfassende Kenntnisse zu erwerben. In übersichtlicher Weise wird all das gesagt, was ein Imker wissen muß. Das Buch bringt kurze, knappe, wohlgegliederte, leichtverständliche, praktische Abhandlungen über den Nutzen der Bienenzucht, die Naturgeschichte der Biene, die Betriebsmittel zur Bienenzucht und über deren Betrieb.

Prospekt kostenlos durch den Verlag

Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden, Schließfach 79

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Borsch, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edmund Stein G. m. b. H., Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine.

1930

Zwanzigster Jahrgang.

Schriftleitung:

Pfarrer Johannes Aisch, Ketschendorf, Spree.

Für den Bienengarten:

Oberbienenzuchtinspektor Börschel, Nowawes.

Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam.

Digitized by Google

Mitarbeiter.

Aisch, Joh., Pfarrer, Ketschendorf (Spree): 2, 14, 15, 16, 22, 28, 40, 57, 67, 85, 93, 137, 139, 234, 236, 254, 261, 271, 278.

Armbruster, Prof. Dr., Berlin-Dahlem, Lentzeallee Nr. 86: 12.

Barfuß, J., Erfurt, Nordstraße 21: 129.

Berner, Dr. Ulrich, Bln.-Niederschönhausen, Eichenstraße 2: 35.

Börschel, Oberbienenzuchtinspektor, Nowawes, Karlstr. 26: 8, 15, 140, 236, 257.

Borchert, Reg.-Rat, Prof. Dr., Bln.-Dahlem: 81, 149.

Bührs, W., Ing., Bremen, Kaufmannsmühlenkamp: 130.

Busch, Dr. von dem, Berlin W 15, Düsseldorfer Straße 14: 134.

Elser, Prof. Dr., Liebefeld-Bern: 128, 203.

Evers, R., Halle a. d. S., Gesenisstr. 28: 137.

Ewert, Prof. Dr., Landsberg a. d. W.: 40, 256.

Feldt, Kammersekretär, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6: 8, 279.

Ficker, Karl, Landw.-Rat, Pfarrkirchen, Ndbay.: 196.

Fiehe, Prof. Dr., Landsberg a. d. W., Theaterstraße 25: 217.

Fluder, Altdöbern, N.-L.: 64.

Geisler, Lehrer, Kottbus, Mauerstr. 23: 69.

Götze, Dr. G., Landsberg a. d. W., Theaterstr. 25: 7, 26, 31, 41, 95, 124, 147, 178, 194, 219, 229, 243, 249, 254, 270.

Groß, Max, Berlin SO 36, Manteuffelstr. 80: 240.

Grünke, Th., Altsitzer, Klausfelde b. Schlochau: 6.

Hannemann, Schöneiche, Hubertusstr. 4, Post Fichtenau, N.-B.: 157.

Hartig, W., Ing., Berlin-Hohenschönhausen, Verl. Hedwigstr. 1: 49, 51, 79, 96, 125, 127, 148, 182, 185, 195, 220, 225, 244, 247, 269, 272.

Heckelmann, Landesökonomierat, Dachsbach a. d. Aisch: 46.

Heuck, Stralsund: 62, 86, 276.

Himmer, Dr., Erlangen: 76, 104.

Kammann, Groß-Kienitz: 61.

Kluge, Rektor, Deutsch-Krone: 22, 93.

Koch, K., Mittelschullehrer i. R., Bln.-Lankwitz, Kaulbachstr. 36: 10, 16, 32, 36, 56, 83, 99, 131, 155, 158, 161, 183, 211, 234, 252, 280.

Kuhlmann, P. A.: 257.

Lemcke, Rektor i. R., Nowawes, Retzowstr.: 12, 13, 70, 262, 280.

Leopold, Richard, Berlin O 17, Mühlenstr. 54: 55.

Malchow, E., Greifswald: 59, 98.

Müller, O., Bln.-Hermsdorf, Kaiserstr. 15: 102, 135.

Nevoigt, Rektor, Kottbus-Ströbitz, Schwanenstraße 24: 275.

Otto, Direkt., Th., Bad Segeberg i. Holstein: 73.

Pinkpank, Lehrer, Sanitz (Mecklbg.): 236.

Regling, Paul, Friedersdorf, Kr. Beeskow-Storkow: 53.

Richter, A., Bln.-Steglitz: 163.

Rösch, Dr. Prof., Karden: 255.

Sawitzki, Nikolaus, Oberlehrer, Camena b. Czernowitz, Rumänien: 61.

Schade, Rudolf, Neumarkt i. Schl.: 62.

Schüßler, Dr., Weinheim: 216, 241, 265.

Schultze, Hedwig, Beenz, U.-M.: 13.

Seegert, Wolgast-Sauzin: 109.

Stehle, Berta, Ellwangen i. Württemberg: 254.

Thimm, E., Schriftführer, Zernitz: 30.

Törper, W., Rambow b. Lenzen a. d. Elbe: 151.

Wangenheim, Reg.-Rat, Freih. von, Wusterhausen a. d. D.: 208, 222, 245.

Weigert, Kreisbienenmeister: 109.

Woth, E., Bln.-Steglitz, Thorwaldsenstr. 17: 84.

Zaiß, Dr., Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg: 232, 251, 275.

Inhaltsverzeichnis.

A.

Aberglauben 61.
Absatz 3, 32, 74, 92, 172, 174.
Akazie 64, 123, 126.
Albinose 243.
Amerika 251
Ampelopsis 138.
Apis adansoni 31.
Apis-Club 39, 139.
Apis florea 31.
Apis mellifica indica 31.
Apis unicolor 31.
Arbeitsteilung 133.
Arsensäure 81, 146.
Auslandshonig 7, 45, 46, 218, 224, 232, 265.
Ausstellungen 8, 84, 246.
Auswinterung 97.

Digitized by Google

B.

Bakterien bei Pflanzenernährung 276.
Bärenklau 16.
Baseler Leckerle 254.
Bastardklee 16.
Befruchtung von Blüten 40, 121, 123, 172, 223, 256.
Begattung 11.
—kästchen 252.
Belegstation 15, 270.
Bestäubung, Künstl. 256.
Betriebskosten 178.
Bewertungsordnung 11.
Bodenbakterien 278.
Bodendüngung 277.
Brutdauer 282.
Brutraum 13.
Buckelbrut 281.
Buttel-Reepen, Von 57, 76, 104.
Bienenfilm 209.
—gift 94, 224, 246.
—klee 79.
—modell 246.
—meister 25.
—mütterchen 36.
—seuchen 5, 14, 21, 48, 59, 107, 131, 139, 149, 251, 279.
—recht 123.
—rüssel 78.
—schutzgesetz 55.
—stich 245.
—stiche, Mittel gegen 235.
—tränke 53.
—völkerzahl 1929: 75.
—weide 91, 123, 137, 138.
—weidewerbemittel 138.
—wohnungen (Selbstbau) 127.
—wolf 282.
—=Zeitung 99.
Breiholz † 2, 20, 22, 121, 262.
Breiholz-Linde 262.

C.

Celle 105.
Colchicum 257.

D.

Dahlem 274.
Degenerierung 206.
Deklaration 3.
DLG. 11, 39, 108, 254, 274.
DLG. Stettin 249.
Drohnen 194, 219, 270.
Drohnenbrütigkeit 80, 281.
Düngung d. Pfl. 276.

E.

Edelrasse 270.
Edelware 32.
Einfuhrgesetze 268.
Einfuhrzoll 3.
Einheitsdosen 263.
—eimer 263.
Einheitsgläser 72, 167, 217, 280
Einwinterung 195, 220, 269, 274.
Eisenbahn 121, 134.
Eiweißfütterung 49.
Elektrizität 86.
Ernährungsphysiologie 203.
Ersatzfütterung 49.
Erwerbsbienenzucht 169.

F.

Farbenzucht 245.
Faulbrut, bösartig 15, 215, 239, 251, 278.
—kasse 23.
Fiehe 217.
Flugloch 38, 221, 253.
Forschungsges. f. Landwirtsch., Landsberg 59.
Forstverwaltung 123.
Friedrichshagen, 25. Stiftungsfest 157.
Friese 107.
Fütterung 130.

G.

Ganzrähmchen 38.
Gedächtnis der Bienen 133.
„Gesunde Jugend" 72.
Gewerbesteuer 10, 216.
Gicht 58.
Gläserkasse 24.
Glaubersalz 206.
Goldrute 16, 62.
Götze, Dr., 271, 280.
Grüne Woche 39, 58, 85, 121.

H.

Halberstädter Beschluß 45, 217.
Halbrähmchen 38.
Hänse 269.
Heide 123, 180.
Heidehonig 13, 140, 195, 220.
—trachtergebnisse 181.
Heidevölker 147.
Heracleum 16.
Honig
=Absatz 4, 19. 55, 72, 193, 272, 280.
=Behandlung 221.
=Blase (Messungen) 125, 147.
Deutscher — 222, 241.
=Eimer 85, 263.
=Einfuhr 120, 187.
=Ernte 11, 148 (1930), 251.
=Esser 84.
=Fütterung 35.
Fermentgehalt des — 121.
Gehöselter — 255.
=Gutachten 130.
=Heilmittel 11, 37, 276.
=Herkunft 250.
=Kontrolle 4.
=Kuchen 254.
=Raum 13, 97.
Honig=Sendung 134.
=Vermittlung 16, 169, 186.
=Vermittlung 16, 169.
=Verkauf 186, 252.
Verordnung über — 3, 118, 217, 218, 241.
=Verwertungsgenossenschaft München 47.
=Werbemittel 15, 21, 34, 83, 98, 138, 222.
=Wert 276.
=Zentrale 23, 92.
=Zoll 5.
Hungersnot 52.
Hungerschwarm 129.
Hygieneausstellung Dresden 143.

I.

Immunitätsfrageblatt 94, 236.
Imkerinnen 132.
Imkerschulung 37.
Jungfernwein 138.

K.

Kalender 278.
Kaltbau — Warmbau 47.
Kammann 279.
Kampffonds 98.
Kanitz 99.
Kapbiene 31.
Kino 83.
Kleister 251.
Klee 16, 138, 250.
Königin, Leistung, Ernährung der — 223, 233.
—=Ausflug 134.
—, Aufbewahren der — 229.
—=Zusetzen 38, 229.
Königinnen=Futtersaft 11.
Königinnenzucht 37, 98, 124, 125, 156, 194, 219, 223, 269, 270.
Korbbienenzucht 6, 38, 152, 281.
Kraftvolk=Versuche 196.
Krebs 58.
Künstliche Blumen 128.
Kunstwabe 30, 59, 131, 244.
Kunsthonig 241, 267.
Kupfergifte 82.
Kürschner 217.

L.

Lagerbeute 56.
Landsberg 271, 280.
Landwirtschaftsrat 234.
Landw. Notprogramm
Langrüsseligkeit 21.
Leistung 49.
Leistungszucht 245.
Luisenhof 9.

M.

Mack=Stamm 245.
Magazinschau 108.
Maikrankheit 48.
Marienkäfer 211.

Digitized by Google

Märkische Honigbiene 100.
Marktforschung 4, 92, 122, 174, 236.
Mäuse 84.
Mieter 242.
Mineralstoffe 205.
Mittelwände 81.
Müllers Schwarmmethode 59, 102.

N.

Nährsalze 204.
Natriumfluorid 81.
Nektar 250.
Nektarabsonderungen 86, 123, 183, 276.
Nektarien 223.
Nektarpollen 147.
Nigra 125, 162.
Normungsausschuß 264.
Nosema 48, 131, 149, 189, 279.

O.

Oberlader 272.
Obstbau 40, 87.
Obstblüte 256.

P.

Pächter 242.
Palmenkätzchen 109.
Pinkpank 235.
Pflanzenschutz 144.
Pflanzenschutzmittel 81, 145.
Planwirtschaft 179.
Platz, Karl † 197.
Polygonum 41, 138.
Polizei 55, 84.
Pollen 40, 48, 52, 204, 250, 269.
Pollenersatz 129.
Pollenformen 14.
Pollenspender 133.
Pollenwaben 95.
Preußen 144, 174.

R.

Rähmchenmaße 264.
Raps 40.
Rassenzucht 21, 78, 124, 161, 219, 223, 243, 270, 272.
Rechtsausschuß 23.
Rechtsbeirat 1.
Rechtsfragen 55, 122, 224, 265.
Reklame 11.
Rehs, Karl 98.
Reichsausschuß f. B., Anschrift, 85.
— f. B., Satzung 118.
— f. B. 3, 67.
Reinigungsausflug 51, 134.
Reizfütterung 53, 79, 95, 148.
Rheumatismus 94, 224.
Riesenknöterich 41.
Reinzuchtgebiete 243.
Rohkost 140.
Rotkleeköniginnen 78.
Rohrzucker 275.
Roubel 100.
Rübenzucker 275.
Rumänien 7.

S.

Salzfütterung 206.
Sammelfleiß 160.
Seidenraupen 85.
Selbstbau 127, 252, 272.
Selbsthilfe 98.
Senf 139.
47er: 125.
Sinnestäuschungen 127.
Sophora japonica 64.
Solidago 16, 257.
Spitzmäuse 11.
Spättrachtpflanzen 257.
Süßigkeiten 275.

Sch.

Schander, Prof. Dr. 271.
Schiele, Dr. 186.
Schwärmen 155.
Schwarmfang 234.
Schwarmmethode 59, 102, 148.
Schwarmzeit 155.
Schwarmtrieb 125, 148.
Schwarmverhinderung 15, 97.
Schwarmzellen 37, 131.

St.

Standardware 280.
Ständerbeute 57.
Statistik 191, 215.
Stechwut 158.
Steuerfragen 216.
Stigmen 14.
Strohwohnung 162.
Stuttgart, Tagesordnung, 168.
—, Tagungsbericht 208, 274.
— 1, 19, 93, 113, 143, 168.

T.

Tannenhonig 232.
Tibetknöterich 138.
Törper 151.
Trachtverbesserung 139.
Trachtwert 250.
Tränke 96.
Traubenzucker 275.
Trifolium hybridum 16.

U.

Umhängen 37, 97.
Umweiseln 229.

V.

Veredelungszucht 243.
Vereinigung 131.
Versicherungsverein 23, 24, 70.
Verstärkung 52.
Versuchsbienenstand 194.
Vorschwärme 212.

W.

Wabenbau 132.
Wachs 26, 59, 244, 274.
Wachsmotten 52, 81, 96.
Wachspresse 27, 274.
Wachsschmelzer 28.
Wahlzucht 57.
Waldhefte 163.
Walzenstock 36.
Wanderung 182, 195, 246, 253.
Wanderversammlung d. V. d. Z. 1, 29, 84, 93, 113, 143.
Wanderversammlung, Tagesordnung 168.
Warmbau 47.
Weidenkätzchen 60, 71, 109, 133.
Werbung 15, 21, 34, 83, 98, 138, 222, 269.
Wetera-Dickwabenbeute 154.
Wiesensafran 257.
Winterruhe d. Pflanzen 63.
Winterschlaf 269.
Wirtschaftsgenossenschaft märk. Imker 12.

Z.

Zollgesetze 268.
Zottelwicke 109.
Zucker, Nahrungsmittel 275.
Zuckerfütterung 35, 204.
Zucker, steuerfrei 69, 118, 267.
Zuckerkrankheit 276.
Zungenprüfung 14, 130.
Zwergbiene 31.
Zypernkönigin 159.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 1 20. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed Monats

1930 Januar 1930

Kaufen Sie keine Bienenwohnungen, Honigschleudern oder Geräte, bevor Sie meinen Katalog gesehen!

Sie erhalten ihn auf Anforderung umsonst und frei.

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft

Nordd. Honig- u. Wachs-Werk
G. m. b. H. **Visselhövede** Gegründet 1889
40 Jahre führend

Mittelwände,
Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.
Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.
Preisliste gratis
Waben-Schröder, Berlin O 17,
Markgrafendamm 8. E 8 Andreas 1369.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37
Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imkerhandschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.) Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

Für Siedler, Obst- und Gartenfreunde,

Kleintierzüchter, Schreber- und Kleingärtner ist die vielseitige, altbewährte, im 27. Jahrgange erscheinende Wochenschrift

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

unentbehrlich. Jährlich 12 Kunstbeilagen und mehr als 1000 Abbildungen

Monatlich 1 Mark

und Bestellgeld. Verlangen Sie Probenummern vom

Verlag Hachmeister&Thal Leipzig C 1. Mbz.

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling, Kantinenpächter Küstrin - A. Nr. 221.

Meine „Maya" Lederstulpen - Handschuhe

benützen viele 1000 Imker schon seit Jahrzehnten, weil unbegrenzt haltbar. Durch ein neues Verfahren ist die Stichfestigkeit genau wie bei Gummihandschuhen. Preis RM 5.50 per Nachn.

F. Attinger, Lederhandschuhfabrik Göppingen-Faurndau Nr. 2

Bad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger Klem) — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Dein Helfer

im Obst- und Gartenbau, bei Kleintier-, Geflügel- und Bienenzucht.

Monatsblatt mit drei Frühjahrs-Sonderheften zur rechtzeitigen Vermittlung aller wesentlichen Fachkunde für Laien und Anfänger.

Herausgeber und Schriftleiter:

Staatl. dipl. Gartenbauinspektor Rudolf Röthe, Frankfurt-Oder.

Der Inhalt ist es, der dem „Helfer" in kurzer Zeit schon Tausende von Lesern zuführte!

Die Vielseitigkeit ist es, die für jeden etwas bringt!

Die Übersichtlichkeit ist es, die den Leser schnell das Wichtigste über seine besondere Liebhaberei finden läßt!

Die klare und bündige Ausdrucksweise ist es, die neben obigen Vorzügen den „Helfer" schnell überall eingebürgert hat!

Die außerordentliche Billigkeit ist es, die dem „Helfer" Volkstümlichkeit verschafft hat, ohne als unnütze Ausgabe empfunden zu werden!

Darum — fordert noch heute

kostenloses Probeheft vom Helfer-Verlag, Frankfurt-Oder 5.

Bezugspreis: vierteljährlich nur 75 Pfennige.

Jeder Postbote nimmt Bestellungen entgegen!

Verbände, Siedler-, Obst- und Gartenbau-Vereine Vorzugspreis durch Helfer-Verlag, Frankfurt-Oder 5.

Wer schreibt, der bleibt!

Kein Bienenkasten ohne

Graze's Notizkärtchen

(5 St. in Alum.-Blechrahm.) Muster auf Wunsch kostenlos, desgl. reichhaltige **Preisliste.**

Fabrik für Bienenzuchtgeräte

Chr. Graze **Endersbach** bei Stuttgart

Tabak

und Zigarren

kaufen Sie am billigsten direkt von der Fabrik. Verlangen Sie gratis und franko meine neue Preisliste

Tabakfabrik **Alfred Breining,** Bruchsal in Baden

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 1 · Januar 1930 · 20. Jahrgang

Inhalt: Deutscher Imkerbund. — Detlef Breiholz †. — Reichsausschuß für Bienenzucht. — Th. Grünle, Klausfelde b. Schlochau (Grenzmark): Von der Güte des Honigs und dessen Gewinnung einst und jetzt. Erinnerung aus meinen Kinderjahren. — Dr. G. Göke, Landsberg a. d. W.: Aus fremden Ländern. Die Bienenzucht in Rumänien. — Einiges über unsere märkischen Imkerausstellungen der letzten Zeit. — Ist die Bienenzucht gewerbesteuerpflichtig? — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Büchermarkt. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen.

Zu Beginn des 20. Jahrganges entbieten wir all unseren Lesern und Imkerfreunden ein herzliches und hoffnungsfrohes Grüß Gott.

Die Schriftleitung.

Deutscher Imkerbund

Die Stuttgarter Imkertagung findet von Freitag, den 1. August, bis Mittwoch, den 6. August 1930, statt.

Sie gliedert sich

1. in die Veranstaltung des Deutschen Imkerbundes (Vertreterversammlung am Samstag, dem 2. August, und Deutscher Imkertag mit Vorträgen am Montag, dem 4. August),
2. in die Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge (am 5. und 6. August) und
3. in die Veranstaltungen des Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht, der in diesen Tagen sein 50jähriges Bestehen feiert und diese Jubelfeier sowie die ganze Tagung durch eine größere Ausstellung auszuschmücken gedenkt.

Aktenmaterial über frühere Rechtsfälle.

Unsere Rechtsbeiratsstelle, vertreten durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Schüßler, Weinheim, ist energisch an der Arbeit, und die Zahl der strittigen Rechtsfälle, die zur Begutachtung vorgelegt werden, häuft sich von Woche zu Woche. Bald sind es Nachbarrechtsfragen, die unsern Rechtsbeirat beschäftigen, bald Haftpflichtsachen, bald nehmen ihn Verstöße gegen das Lebensmittelgesetz oder gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb in Anspruch, bald hat er sich über Angelegenheiten der Wanderimker zu äußern, kurz: alle nur denkbaren Rechtsfragen, die im großen Gebiet unserer Bienenzucht auftreten, bilden sein Tätigkeitsfeld.

Um sich nun auch über frühere Rechtsfälle und die Art ihrer Erledigung orientieren zu können, erbittet sich Herr Dr. Schüßler das in den Archiven der Landes- und Provinzialverbände schlummernde Material, um dasselbe für die Rechtsbeiratsstelle auswerten zu können. Gewiß ist dasselbe, namentlich in den größeren Verbänden, gar nicht unerheblich, da ja auch schon in der Vergangenheit Bienenprozesse geführt und zu unsern Gunsten oder Ungunsten entschieden wurden oder mit einem Vergleich endeten, und ich möchte deshalb die Anregung unseres Herrn Rechtsbeirats, ihm alle diese Rechtssachen und Vorgänge entweder in Urschrift oder aber in Abschrift zur Verfügung zu stellen, recht kräftig unterstützen und die Verbände bitten, etwa vorhandenes Aktenmaterial, von dem auf Wunsch Abschriften angefertigt werden, sobald als möglich unserer Rechtsbeiratsstelle in Weinheim übermitteln zu

(Forts. auf S. 3.)

Digitized by Google

Detlef Breiholz

Am 1. Dezember 1929 ist unser Freund, ein Führer der deutschen Imkerschaft und erster Leiter des Deutschen Imkerbundes, Herr Rektor i. R. Detlef Breiholz in Neumünster, im Alter von 66 Jahren durch einen Herzschlag uns entrissen worden.

Von jeher hatte er in klarer Einstellung sich für die Bienenzucht zunächst in seiner holsteinischen Heimat eingesetzt, ein geistvoller, federgewandter Schriftleiter und weitblickender, zielbewußter Verbandsvorsitzender. Als die Not der deutschen Imkerschaft aufs höchste gestiegen war, zwang ihn wohl nicht so sehr das Drängen aller damals an dem Wiederaufschwung mitarbeitenden Männer als vielmehr sein Verantwortlichkeitsbewußtsein für die Bienenzucht, als für einen Teil unseres zerschlagenen Vaterlandes, dazu, das ihm angebotene Führeramt in ernster Stunde anzunehmen. Und wie hat er es durchgeführt? Von dem Tage seiner Wahl im Jahre 1922 zu Magdeburg an ist ihm das Amt des Bundesleiters Lebensarbeit gewesen. Alle Kräfte seines reichen, wahrhaft lauteren und treuen Inwendigen hat er geopfert, seine ganze Zeit, seine Gesundheit, ja schier das ihm so wertvolle schöne Glück seines Familienlebens dazu. Zäh und nimmermüde hat er dem Ziele zugestrebt, der Bienenzucht an allen Stellen die Anerkennung und Förderung und dem Deutschen Imkerbund die Beachtung zu erringen, die sie jetzt im ganzen Reich genießen. Für Preußen hat er in dem Preußischen Imkerbund ein Organ geschaffen, durch das die Möglichkeit einer klaren Zusammenarbeit mit den so stark fördernden Landesstellen erst ermöglicht wurde.

Wenn gerade in unseren Tagen die deutsche Bienenzucht in vielen Forschungsanstalten, in den Parlamenten und Regierungen, in Gesetzgebung und in der öffentlichen Presse Erfolge feiert und zu der glänzend ausgebauten Imkerschulung auch wirtschaftlicher Schutz und Fortschritt sich gesellen, dann ist das ein Stück von der Arbeit unseres Breiholz und wie ein nie verwelkender Lorbeerkranz auf seiner frischen Gruft.

Er ruht in Innien, einem kleinen Ortlein unweit von Neumünster. Zu Bargfeld bei Innien hat er seine Lehrerlaufbahn begonnen. An dem Altar, an dem sein Lebensglück gerade vor 36 Jahren gesegnet wurde, ist ihm die Trauerfeier gehalten. Reichs- und Länderbehörden, Schule und Lehrerschaft und die vielen Imker haben ihm die letzte Ehre bereitet und ihm Worte des Dankes und die letzten Zeichen der Liebe und Verehrung gewidmet.

Wir grüßen dich, du treue Seele!

Mit Breiholz ist die Zeit der Begründung des Deutschen und des Preußischen Imkerbundes abgeschlossen.

Was wir erben, ist eine offene Bahn. Wir wollen uns um die Männer scharen, die die Arbeit noch aus den bewährten warmen Händen des treuen Breiholz haben übernehmen können und nun wieder selbstlos, arbeitsfreudig und hoffnungsstark am Werk stehen. Wir wollen mit ihnen zusammen schaffen, daß das Werk seinen Weg gehe.

Das sei unseres Dankes Ausdruck für unsern ersten Bundesleiter.

Aisch.

Digitized by Google

wollen. Diese Bitte dürfte um so berechtigter erscheinen, als ja der Rechtsschutz des Deutschen Imkerbundes jedem Verband und jedem Imker kostenlos zur Verfügung steht. Außerdem ist es aber im Blick auf die Zukunft, die uns bessere Rechtsverhältnisse für unsere Bienenzucht bringen soll, dringend wünschenswert, daß alle Rechtsangelegenheiten der deutschen Imkerschaft in einer Hand gesammelt und von einem einheitlichen Standpunkt aus bearbeitet werden. Der 1. Bundesleiter.

Reichsausschuß für Bienenzucht.

Vom 25. bis 27. November 1929 war eine Reihe führender Imker und Wissenschaftler zu Arbeitssitzungen eingeladen.

Zuerst tagte der Vorstand der Wissenschaftlichen Hauptkommission. Der Forschungsausschuß des Deutschen Imkerbundes hat sich aus verschiedenen Gründen, nicht zuletzt wegen der Finanzierung, zur Reichsarbeitsgemeinschaft der Bienenforscher umgewandelt. Diese Reichsarbeitsgemeinschaft ist zugleich die Wissenschaftliche Hauptkommission des Reichsausschusses und wird vom kommenden Haushaltsjahre an auch vom Reichsausschuß dotiert. In den Vorstand dieser Wissenschaftlichen Hauptkommission wurden die Herren Professoren Armbruster, Borchert, von Buttel-Reepen, Koch, Zander berufen.

Beschlossen wurde:

1. Der Vorstand der Wissenschaftlichen Hauptkommission des Reichsausschusses für Bienenzucht ersucht den Reichsausschuß zur Wiederherstellung der Rentabilität der Bienenzucht
   a) auf eine Erhöhung der Einfuhrzölle für Honig von 40 RM. auf 75 RM. je Doppelzentner bedacht zu sein;
   b) auf baldige Verabschiedung der Verordnungen über Honig und Kunsthonig zu drängen;
   c) die Frage der vollen Deklaration des Honigs nach seinen Herkunftsländern weiter zu betreiben;
   d) die Frage der Einfuhrbeschränkung für ausländischen Honig zu prüfen.

2. Der Vorstand der Wissenschaftlichen Hauptkommission des Reichsausschusses für Bienenzucht sieht eine eingehende Marktforschung durch den Reichsausschuß als unerläßliche Vorbedingung für eine günstige Regelung der Absatzfrage an.

Er bittet die Mitglieder der Reichsarbeitsgemeinschaft der Bienenforscher, insbesondere die Leiter der Institute, dem Reichsausschuß für die Durchführung der Marktforschung ihre wertvolle Hilfe zu geben.

3. Der Vorstand der Wissenschaftlichen Hauptkommission des Reichsausschusses für Bienenzucht erblickt in der Schulung des einzelnen Imkers eins der hervorragendsten Mittel zur Förderung der Bienenzucht. Zur Unterstützung der Arbeit der Forschungs- und Lehranstalten und der sonstigen Imkerschulungsarbeit erscheint es dringend notwendig, dem Imker durch die Herausgabe von Standmerkblättern für die einzelnen wichtigen Betriebsfragen kurze, straff zusammengefaßte und allgemein verständliche Anweisungen zu geben.

In der Absatzkommission leitete der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Kuhhöffel, die Sitzung mit einem das Arbeitsgebiet umreißenden einführenden Bericht über die Absatzfrage ein. Pries-Kiel sprach über die „Förderung des Absatzes durch Vereine und Verbände". Über die genossenschaftliche Förderung des Absatzes sprachen Wenig und Dittmers-Celle. Brecht-Berlin berichtete über die Notwendigkeit und Möglichkeit der Förderung der Berliner Honiggzentrale.

In einer ausgiebigen Aussprache wurden die aufgeworfenen Fragen weitgehend geklärt. Für alle Teilnehmer war es wohl ein Erlebnis, als Ministerialrat Kürschner nach den sehr ernsten Schlußausführungen des Vorsitzenden des Arbeitsausschusses eingehend zu dem Antrage Stellung nahm und ganz besonders die Dringlichkeit der Einbeziehung der Bienenzucht in das landwirtschaftliche Notprogramm hinsichtlich der Bereitstellung von Geldmitteln für die Förderung des Absatzes anerkannte und seine volle Unterstützung für diese Aufgabe zusagte.

Folgende Anträge wurden angenommen:

1. Die Absatzkommission des Reichsausschusses für Bienenzucht ersucht den Reichsausschuß, bei den zuständigen Instanzen nachdrücklichst auf eine baldige Erhöhung des Zolles für Honig von 40 RM. auf 75 RM. je Doppelzentner hinzuwirken. Sie weist zur Begründung dieser Forderung auf die Seiten 28 bis 37 des Buches „Das bienenwirtschaftliche Notprogramm" hin.

2. Die Absatzkommission des Reichsausschusses für Bienenzucht ersucht den Reichsausschuß, auf baldige Verabschiedung der Verordnungen für Honig und Kunsthonig hinzuwirken. Sollte sich aus irgendwelchen Gründen noch eine längere Ver-

Digitized by Google

zögerung ergeben, so ist die Frage der vollen Deklaration des Honigs nach seinen Herkunftsländern erneut aufzuwerfen.

3. Die Absatzkommission des Reichsausschusses für Bienenzucht hält den Ausbau der Marktforschung durch den Reichsausschuß zum Zwecke einer erfolgreichen Lösung der Absatzfrage für unbedingt notwendig. Die Absatzkommission erwartet vom Deutschen Imkerbunde, seinen Verbänden und Vereinen, sowie von der gesamten Imkerschaft, daß sie die angeforderten statistischen Unterlagen bereitwilligst zur Verfügung stellen und alle Maßnahmen zur Erforschung der Marktverhältnisse weitgehendst unterstütze.

4. Die Absatzkommission des Reichsausschusses für Bienenzucht ersucht den Reichsausschuß, zur Förderung des Honigabsatzes durch den einzelnen Imker ein Standmerkblatt für die Gewinnung und Behandlung des Honigs zu schaffen und möglichst kostenfrei den Verbänden des Deutschen Imkerbundes zur Verteilung an die Imker zur Verfügung zu stellen.

5. Die Absatzkommission des Reichsausschusses für Bienenzucht erblickt bei der Förderung des Honigabsatzes durch die Verbände und Vereine des Deutschen Imkerbundes die grundlegende Voraussetzung zur Lösung der Absatzfrage. Sie empfiehlt daher, nach dem Vorbild einzelner Verbände und Vereine den örtlichen Verhältnissen entsprechende Sammel-, Verkaufs-, Vermittlungs- oder Ausgleichsstellen zu errichten, die in einer zentralen Ausgleichsstelle des Reichsausschusses, die aber keine Geschäfte tätigt, ihre Spitzen finden müssen. Die Absatzkommission ersucht den Reichsausschuß, zur Durchführung dieses empfohlenen Weges einen Wegweiser für den Honigabsatz durch Vereine und Verbände zu schaffen und möglichst kostenfrei den Verbänden und Vereinen zur Verfügung zu stellen und der dauernde Treuhänder dieser Einrichtungen zu werden.

Die Organisationen werden gebeten, dem Reichsausschuß unaufgefordert Mitteilung von den geschaffenen Einrichtungen zu geben und ihn laufend zu unterrichten.

6. Die Absatzkommission des Reichsausschusses für Bienenzucht hält den festen wirtschaftlichen Zusammenschluß der Imker einzelner geeigneter Gebiete, sei es auf genossenschaftlichen oder ähnlichen Wegen, zum Zwecke der Förderung des Absatzes von deutschem Honig für erforderlich.

Bei solchen Zusammenschlüssen ist aber unter allen Umständen auf Sicherheit, ruhige Entwicklung und kaufmännische Leitung Bedacht zu nehmen.

Der Reichsausschuß wird ersucht, diesen Unternehmungen nicht nur die auszubauende Zentralstelle für Honigausgleich zur Verfügung zu stellen, sondern ihnen dauernd bei Einrichtung und Fortentwicklung mit seinem Rate zur Seite zu stehen.

Die Organisationen und Unternehmungen werden gebeten, dem Reichsausschuß unaufgefordert Mitteilung über Aufbau, Umfang der Tätigkeit und finanzielle Grundlage zu machen und ihn laufend zu unterrichten.

7. Die Absatzkommission des Reichsausschusses für Bienenzucht ersucht den Reichsausschuß, bei den vorgesetzten Behörden der deutschen staatlichen bzw. staatlich anerkannten Anstalten für Bienenforschung und Bienenzucht die Anregung zu geben, die Institute anzuweisen, sich der Kontrolle des deutschen Honigs auf Echtheit, Güte und deutsche Herkunft anzunehmen, um auf diese Weise dafür zu sorgen, daß möglichst nur solcher deutscher Honig auf den Markt kommt, der den Anforderungen, die an Markenware gestellt werden müssen, entspricht. Außerdem erscheint es wünschenswert, daß die deutschen Bienenzuchtanstalten sich auch der Honigmarktforschung annehmen und über diese ihre Arbeit laufend an den Reichsausschuß berichten.

8. Die Absatzkommission des Reichsausschusses für Bienenzucht hält die umfassende Förderung des Absatzes von deutschem Honig für die dringendste Aufgabe auf dem Gebiete der Bienenzucht.

Sie erwartet daher von der deutschen Imkerschaft, daß sie im Geiste opferwilliger Gemeinschaft und unter sorgsamer Beachtung der wirtschaftlichen und kaufmännischen Notwendigkeiten die Selbsthilfe auf diesem Gebiete tatkräftig ausbaut. Immer muß die Selbsthilfe der tragende Grund für die Staatshilfe sein.

Die Absatzkommission ersucht den Reichsausschuß, die Verhandlungen über die Einbeziehung der Bienenzucht in das landwirtschaftliche Notprogramm mit dem Ziele der Bewilligung einer ausreichenden Summe zur Förderung des Honigabsatzes mit dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft nachdrücklichst weiterzuführen.

Die bereitzustellenden Mittel sind als Beihilfen für mustergültige Einrichtungen der verschiedenen Absatzorganisationen der Selbsthilfe und zur Zinsverbilligung beim Ankauf von deutschem Honig zu verwenden.

Dabei sind soweit wie nur möglich Sicherungen für eine zweckentsprechende Verwendung der Reichsmittel zu treffen, insbesondere ein ausgedehnter Beratungs- und Aufsichtsdienst in engster Fühlungnahme mit dem Reichsministerium für Ernährung und Land-

Digitized by Google

wirtschaft und mit dem unter dem Vorsitz des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft stehenden Reichsausschuß für Bienenzucht zu schaffen.

9. Die Absatzkommission des Reichsausschusses für Bienenzucht nimmt mit Befriedigung Kenntnis von der unten wiedergegebenen Entschließung der Absatzkommission des Deutschen Imkerbundes. Die aufgestellten Forderungen decken sich mit den vorstehenden Anträgen Nr. 1 bis 8. Die Absatzkommission ersucht den Reichsausschuß, zur Unterstützung seiner Forderungen diese Entschließung der Absatzkommission der Spitzenorganisation der deutschen Imkerschaft mitzuverwerten

„Entschließung der Honigabsatzkommission des Deutschen Imkerbundes.

Die Honigabsatzkommission des Deutschen Imkerbundes steht auf dem Standpunkt, daß die Absatzsteigerung des deutschen Honigs nur möglich ist durch einen Aufbau von unten herauf in den Orts-, Bezirks- und Landesverbänden. Ein Erfolg ist auch dann nur möglich, wenn dem Käufer im Werbematerial und in den Anzeigen zuverlässige Bezugsquellen genannt werden können.

Im übrigen will die Kommission erst Stellung nehmen, wenn die Referate in der Absatzkommission des Reichsausschusses für Bienenzucht gehalten sind.

Zwei Forderungen aber erhebt sie schon jetzt:

1. Einführung der Herkunftsbezeichnung für Honig.

2. Genügenden Zollschutz, d. h. mindestens 75 RM. für den Doppelzentner, evtl. Einfuhrbeschränkung."

In der Seuchenkommission wurden folgende Aufgaben behandelt:

1. Welche Krankheiten sind anzeigepflichtig? (Borchert).
2. Die Erfahrungen der wissenschaftlichen Anstalten (Koch-Celle).
3. Der Stand der Seuchenbekämpfung in Preußen (Armbruster).
4. Der Stand der Seuchenbekämpfung in Württemberg (von Ostertag).
5. Der Imker als Seuchensachverständiger (Lehrer Buschnakowski-Insterburg).

Die lebhafte Aussprache zeigte die großen Schwierigkeiten für die kommende gesetzliche Regelung und führte zu folgenden Anträgen:

Die Seuchenkommission des Reichsausschusses für Bienenzucht erblickt in einer reichsgesetzlichen Regelung der Bekämpfung der Bienenseuchen das erstrebenswerte Ziel.

Eine solche Regelung müßte als Rahmengesetz den Ländern die Bekämpfung der Bienenkrankheiten vorschreiben, ihnen aber bezüglich der Ausführung die Möglichkeit geben, entsprechend den örtlichen Verhältnissen und fußend auf den von den Ländern in den letzten Jahren geschaffenen Organisationen die verschiedenen gangbaren Wege einzuschlagen.

Als anzeigepflichtig werden angesehen:

Faulbrut, Milbenseuche und Nosemaseuche.

Die Anzeigepflicht ist gegeben:

1. Bei auffallendem Absterben sowie krankhafter Veränderung der Bienenbrut;
2. bei jedem auffallenden Massensterben der Bienen und der Bienenbrut, das zur Schwächung oder Vernichtung des Volksganzen geführt hat;
3. bei jedem in der Hauptbrutzeit zu beachtenden Zurückgehen der Volksstärke vollkräftig eingewinterter Völker.

Darüber hinaus wird den Ländern empfohlen, nach Lage des Bedürfnisses folgende Krankheiten anzeigepflichtig zu machen:

Die Mykosen und die Sackbrut.

Der Arbeitsausschuß schloß sich den gestellten Anträgen an.

Zuletzt tagte unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Streil der Verwaltungsrat des Reichsausschusses. Nachdem der Vorsitzende des Arbeitsausschusses den Geschäfts- und Kassenbericht gegeben hatte, nahm der Verwaltungsrat die Anträge der einzelnen Kommissionen endgültig an. In der nächsten Sitzung mit Wissenschaftlern soll neben der Absatzfrage insbesondere die Frage des Verhältnisses von Bienenzucht und Landwirtschaft erörtert werden, um weitere Kreise auf die Bedeutung der Bienenzucht aufmerksam zu machen und sie für die Ziele des Reichsausschusses und somit für eine tatkräftige Förderung der Bienenzucht zu gewinnen. Ministerialdirektor Streil schloß die Sitzung mit einem Dank an die Erschienenen und an den Arbeitsausschuß und mit der Erwartung, daß, wenn in dieser Weise fortgearbeitet werden würde, die Bienenzucht bald die segensreiche Tätigkeit des Reichsausschusses spüren würde.

Digitized by Google

Erreichtes. Der Dezember 1929 ist für die Arbeit in der deutschen Bienenzucht sehr erfolgreich gewesen. Zunächst hat der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages die Verordnungen über Honig und Kunsthonig verabschiedet, so daß nun anzunehmen ist, daß die Verordnungen bald in Kraft treten werden.

Am 12. Dezember hat der Reichsrat die Erhöhung des Zolles für Honig von 40 RM. auf 70 RM. je Doppelzentner einstimmig angenommen. An der Annahme im Reichstag am 21. ist nicht mehr zu zweifeln.

Am 13. Dezember hat die deutsche Länderkonferenz beschlossen, die Bienenzucht in das Landwirtschaftliche Notprogramm einzubeziehen und für die Förderung des Absatzes von Honig 100 000 RM. zur Verfügung zu stellen.

Dadurch sind einige Kernpunkte der in der 1. Arbeitstagung des Reichsausschusses aufgestellten Forderungen bald erfüllt worden

---

Von der Güte des Honigs und dessen Gewinnung einst und jetzt. Erinnerung aus meinen Kinderjahren. Von Th. Grünke, Altsitzer, Klausfelde b. Schlochau (Grenzmark).

Wenn ich mich so erinnere an meine Kinder- und Knabenjahre, als der Großvater und auch der Stiefvater Bienenzucht trieben, und wie damals mit den Bienen und auch mit dem Honig umgegangen wurde, dann muß man sich wundern, wie alles im Bienenzuchtbetriebe sehr viel besser geworden ist. Vielen jetzigen Imkern in meinem Alter dürfte dies ebenso bekannt sein wie mir, vielen jüngeren aber auch nicht. Da ich mich schon als Kind für die Bienen interessierte, so habe ich noch nichts vergessen und will ich es den jüngeren Imkern erläutern. Mein Stiefvater war ein großer Bienenfreund und hatte meistens zum Winter 12 bis 15 Standvölker, alles Spitz- oder Glockenkörbe, wie man sie nannte, andere kannte man damals noch nicht. Die schwersten Völker wurden zur Weiterzucht gelassen. Vom Füttern wußte der Stiefvater nicht viel; mußte es aber doch mal bei einem Volke sein, dann gab er Stampfhonig, welcher in einer Schüssel dem Volke in einem Untersatze untergesetzt wurde. Wenn im Juni dann das Schwärmen losging, dann hatte der Stiefvater wirklich seine Last. Ehe er einen Schwarm einfing, zog er zuerst die langen Stiefel an. Dann kam ein derber Überzieher auf den Leib. Die dicksten Fausthandschuhe auf die Hände und um die Handgelenke und um den Hals wurden dicke Tücher gebunden, auf dem Kopfe noch die derbe Drahthaube und zum Schluß auch ein Gurt um den Leib geschnallt. So bewaffnet, fing er die Schwärme ein. Es wurde jedes Schwärmchen einzeln aufgestellt, was ja nichts taugte, aber er kannte es nicht anders. Zum Herbst, schon kurz nach Bartholomäi, also in der ersten Septemberhälfte, waren seine Bienen reif, hörte ich den Stiefvater sagen. Dann wurde Schwefel in einer alten Pfanne dünngemacht, viereckige Leinenlappen bestrichen und in Holzspäne geklemmt. Eines guten Abends wurden Löcher gegraben, der Schwefellappen senkrecht in die Grube gesteckt und angezündet. Dann wurde ein Volk nach dem andern darauffgestellt, und in einer Minute war es tot. So wurden jährlich ungefähr 20 bis 25 Völker abgemordet. Mit Vorliebe wurden meist immer die Muttervölker abgemordet, was ja ganz verkehrt war, da ja die jungen Mütter alle dran glauben mußten. Aber die alten Leute rechneten so: die jungen Schwärme, das waren auch die jungen Bienen, die Muttervölker die alten. Auch war der Stiefvater des Glaubens, daß die junge Mutter mit den jungen Bienen ausschwärmte. Er tötete nur etwa 5 junge Schwärme zum eigenen Verbrauch, weil diese zarteren Honig hatten. Den Tag nach dem Morde kam dann der Honighändler mit ein paar ungereinigten Heringstonnen, dann wurden die toten Völker gewogen, die Splissen aus den Körben gerissen, ein Stoß mit dem Korb auf die Heringstonnenkante, und der ganze Inhalt stürzte in die Tonne. Dann nahm der Kutscher des Händlers einen hölzernen Stampfer und arbeitete alles durcheinander. Da um diese Zeit noch viel Brut in den Völkern war, schwammen Hunderte weiße Bienenleichen, die meisten zu Brei gequetscht, im Honig. Auch Strähnen, rot und gelb, von den Pollen konnte man sehen. Pfui, solche Schweinerei! Der Kutscher sagte zu mir: „Hiervon wird lauter Honigkuchen gebacken.“ Seitdem ich dies gesehen, durfte Mutter keinen Honigkuchen mehr kaufen, ich aß keinen, ich wußte ja, was das für ein Bienenmüll war. Als ich dann so etwa 12 Jahre alt war, nahm ich dem Stiefvater oft schon eine Arbeit ab, wenn der Schwarm passend saß, aber nicht in solcher Rüstung wie der Stiefvater. Nein, barfuß und ohne Mütze, welche ich sehr selten trug, griff ich den Korb, ein Ruck, und der Schwarm stürzte hinein. Wie ein Reh sprang ich davon, und selten mal habe ich Stiche bekommen. Einmal stand ich auch wieder mitten in einem Schwarm, als er sich anfing zu setzen. Unser Nachbar rief von seinem Garten aus meinem Stiefvater zu: „Du, jage doch den Jungen fort, den stechen ja die Bienen tot.“

Digitized by Google

„Ach," sagte der Stiefvater, „davor habe man keine Bange, dei Jung hätt dä Düwel (Teufel) im Fell, dem pikt keen Beien, datt waat amal a düchtig Beinetüchte waden." Ich bin es auch so ziemlich geworden. Ich will auch bemerken, daß der Stiefvater etwa 30 bis 40 Pfg. für das Pfund Honig kriegte, er kostete damals nicht mehr. Ich weiß ein Jahr, es war mittelmäßig, da brachten die Bienen 180 Mark, nicht viel, aber 180 Mark waren zu damaliger Zeit schon viel Geld; unser Nachbar, der keine Bienen hatte, mußte hierfür schon zwei Kühe verkaufen denn eine Mittelkuh brachte nicht mehr als 30 Taler. Wieviel besser ist es aber doch heute mit dem Schleuderbetrieb, wo wir jetzt unser flüssiges Gold, hell und klar wie die Sonne, an unsere Kunden abgeben können. Schade nur, daß es auch heute noch viele Bienenwirte gibt, die es noch auf Großvaters Art treiben, die ihren Honig durch Lappen und Hände quetschen und uns den Preis verderben, weil sie zu knickerig sind, Schleuder und Aufsatzkasten anzuschaffen

Trotz der schönen Betriebsweise aber hört man viele Kollegen klagen, daß sie den Honig nicht loswerden können. Ich kann darüber nicht klagen, mein Kundenkreis wird jedes Jahr größer, und nie habe ich ihn ganz befriedigen können. Ich sage den Kunden immer, wie sie mit Honig umgehen müssen, in welchen Gefäßen und Zimmern sie ihn aufzubewahren haben. Auch dem Auslandshonig trete ich soviel ich kann entgegen. Voriges Jahr im Januar sagte mir der Briefträger, er und verschiedene seiner Kollegen hatten sich Honig von einer Versandstelle kommen lassen Honig dritter Güte, das Pfund 1 Mark und Porto. Da gab ich ihm von meinem zu kosten. „O," sagte er, „nein, dies ist doch ganz was anderes, welch schönes Aroma hat dieser Honig doch." Er, auch seine Kollegen, kaufen keinen Auslandshonig mehr; er bezieht ihn jetzt von mir, wenn das Pfund auch 15 bis 20 Pfennige teurer kommt. Nun, liebe Kollegen, wer von Euch noch keine Aufsatzkasten und keine Schleuder hat, lege sie an, es bezahlt sich, denn mit ein paar Pfund Honig kann man schon viel kaufen. Wenn wir auch noch nicht alle in Beuten imkern, auch die Korbbienenzucht ist nicht zu verachten, denn ich glaube, die wird nie ganz verschwinden. Ich wünsche allen Kollegen ein recht gesegnetes Honigjahr

---

Aus fremden Ländern. Die Bienenzucht in Rumänien, L'Apiculture en Roumanie. Nach einem Bericht von Dr Florian Begnesco (Revue des Sciences Vétérinaires Xème Année, Numero Festif Juin 1929), zusammengestellt von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Von jeher war Rumänien ein Bienenland. Das Museum zu Tusda bewahrt versteinerte Honigwaben auf, die man im Bett eines transsylvanischen Flusses ausgegraben hat, und schon Herodot erwähnt den Bienenreichtum des Landes nördlich von Thrakien. Auch andere antike Schriftsteller rühmen den Überfluß an Honig und Wachs in diesen Gebieten. Beide Produkte hatten damals eine höhere Bedeutung als heute: Der Honig als einziger Süßstoff, das Wachs als Überzug der Schreibtafeln und später als das einzige Material für Kerzen (Auf S. 4 sind solche Wachstafeln zu dreien zusammengefügt wie ein Heft, abgebildet man hat sie in den Bergwerken von Rosia Montana gefunden, die während der Römerherrschaft stark ausgebeutet wurden.) Das ganze Mittelalter hindurch bis in die Neuzeit war die Ausfuhr von Honig und Wachs der rumänischen Fürstentümer Moldau und Walachei berühmt. Sie versorgten nicht nur Wien, Konstantinopel, Venedig und den polnischen Markt, die Erzeugnisse ihrer Bienenzucht gingen bis weit in den Orient Zeitweise gab es derart viel Bienenstände, daß sich der Gesetzgeber genötigt sah, eine Verordnung zu erlassen, wonach es den Einwohnern verboten war, mehr Bienenstöcke zu haben, als auf ihrem eigenen Grund und Boden Platz hatten Sogar Abgaben und Steuern wurden in Honig und Wachs entrichtet. Der türkische Sultan zog 25 000 Oca Wachs und 25 000 Oca Honig ein (1 Oca = 1300 Gramm) Es sind Dokumente erhalten, aus denen sich ersehen läßt, daß Bienenstöcke als Mitgift eine große Rolle spielten; da gibt ein Vater seiner Tochter außer acht Kühen und deren Kälbern 100 Bienenstöcke mit, ein anderer neben 5 Ochsen und 6 Kühen einen Bienenstand mit 50 Königinnen, ein hoher Finanzbeamter schenkt seinem Sohne u. a. 600 Bienenstöcke, die in vier verschiedenen Gegenden stehen Daß der Handel mit Honig auch im Lande selbst von nicht geringer Bedeutung war, zeigen mehrere Verordnungen die ihn unter den wichtigsten Lebensmitteln nennen und die Kaufleute anweisen, immer genügenden Vorrat davon zu halten und einen bestimmten Höchstpreis nicht zu überschreiten. Bezeichnend ist es ferner, daß zwei rumänische Departements in ihren Wappen Bilder führen, die sich auf die Bienenzucht beziehen. Mehedinti zeigt eine Biene, die auf einer Blüte sitzt, Vaslui einen von Bienen umflogenen Strohkorb

Von 1860 ab liegen Statistiken vor, die ungefähr einen Überblick über die letzte Entwicklung der Bienenzucht in Rumänien geben können. Das alte Königreich besaß in diesem

Digitized by Google

Jahre 291 577 Bienenstöcke, im Jahre 1890 dagegen 240 892 und im Jahre 1900 hatte es 306 218, von denen 7141 Mobilbauten waren, allein in den ländlichen Gemeinden, dazu kamen 7799 aus den städtischen Gemeinden, darunter 919 mit beweglichen Waben.

Nach der letzten dieser Zählungen kommen auf 1000 Einwohner 52,4 Bienenstöcke und etwa 2,36 auf den Quadratkilometer*). Die 306 218 Bienenvölker waren das Eigentum von 41 731 Einwohnern, was einen Durchschnitt von 7 bis 8 Völkern für den Besitzer ergibt. Auf 1000 primitive ländliche Bienenwohnungen kommen 24 nach modernen Systemen.

In dem zum heutigen Groß-Rumänien gehörigen Bessarabien zeigt eine Statistik von 1890 bis 1910, daß sich die Zahl der Bienenstöcke in diesen 20 Jahren um 20 Prozent vermindert hat. Trotzdem ist die Produktion gestiegen. Die Menge des geernteten Honigs hängt also nicht von der Zahl der Völker ab, sondern in diesem Fall wahrscheinlich von einer gründlicheren Ausbeutung, die aber nur zum kleinsten Teil auf die neu eingeführten, noch in geringer Zahl vorhandenen Mobilbauten zurückzuführen ist. Nach dem Buletinul statistic al Romaniei von 1918 bis 1919 herrscht in Bessarabien noch immer der primitive Bienenkasten vor, ausgenommen in dem Departement Ismail, wo die Zahl der Mobilbauten 1236 gegen 123 primitive Bienenwohnungen beträgt. Nach dieser Statistik ist im Süden, der Region der Steppen, die Zahl der Bienenvölker kleiner als im feuchteren und fruchtbareren Norden. Dagegen trifft man im Süden mehr Mobilbauten als im Norden.

In Transsylvanien, im Banat, in Crisana und Maramures ist die Bienenzucht schon einige Zeit eher nach modernen Methoden betrieben worden als in dem Gebiet jenseits der Karpathen. Das Banat hat die größte Zahl von Bienenvölkern im transkarpathischen Gebiet; fast jede Gemeinde treibt Bienenzucht.

Groß-Rumänien hat nach den Zählungen von 1910/11 572 772 Bienenvölker, die etwa 43 000 Imkern gehören. Schätzungsweise hat sich inzwischen die Zahl der Bienenstöcke auf das Doppelte erhöht, so daß man heute etwa mit einer Million rechnen kann, von denen ¼ Mobilbauten sind. Die staatlichen Autoritäten haben sich trotz dieses großen Aufschwunges weder mit der Protektion noch mit der Organisation der Bienenzucht befaßt. Es wurden lediglich durch Wanderlehrer Bienenzuchtkurse auf den Bienenständen und den Staatsgütern abgehalten. Alles andere geschah auf dem Wege der Selbsthilfe durch Private und Vereine. Leider erfahren wir von Begnesco nichts über die Betriebsweise in Rumänien. Die zahlreichen Bilder, die er bringt, zeigen jedoch ausschließlich Oberlader und Magazine.

Einiges über unsere märkischen Imkerausstellungen der letzten Zeit.

Die Ausstellungen hatten zum Leitsatz: Landwirtschaft, Gartenbau und Bienenzucht gehören zusammen.

Die erste Ausstellung fand in der Zeit vom 30. August bis 2. September in Eberswalde statt. Anlaß hierzu bildete das 30jährige Bestehen des Eberswalder Bienenzuchtvereins und das 50jährige Vereinsjubiläum des Gartenbauvereins Feronia. Das Ehrenpräsidium für diese Gartenbau- und Bienenzuchtausstellung hatte der Ehrenvorsitzende des Gartenbauvereins, Herr Graf von der Schulenburg-Grünthal, übernommen. Wir Imker der Mark kennen diesen Förderer der Bienenzucht noch aus der Kriegszeit, in welcher der Herr Graf als Präsident der Landwirtschaftskammer an unseren Imkertagen vielfach teilnahm. Für die Ausstellung in Eberswalde wurden von ihm wertvolle Ehrenpreise für die Imkerei zur Verfügung gestellt.

Die Ausstellung selbst war auf beiden Gebieten als wohlgelungen und vorbildlich anzusprechen. Der Ausstellungsleitung gebührt das größte Lob für ihre klare und harmonische Leistung.

Die Imker der Umgegend hatten lebende Völker in verschiedenen Beuteformen und einige besetzte Königinnenzuchtkästchen im Garten der „Harmonie" aufgestellt. Das zur Schau gebrachte Material war gut, überall waren reichlich Brut und erhebliche Mengen Winterfutter vorhanden.

Im kleinen Saal neben der Blumenausstellung waren die Erzeugnisse der Imkerei, wie Honig, Wachs, Gebäck, Honigwein und vieles andere ausgestellt. Jeder Aussteller hatte sein Bestes geboten, so daß es den Preisrichtern schwer fiel, hier die Spitzenleistung zu finden. Der sonst auf vielen Ausstellungen störende Kleinkram war hier gänzlich fortgefallen, die ganze Ausstellung wirkte einheitlich wie aus einem Guß.

---

*) In Brandenburg kommen auf 1000 Einwohner etwa 47 Bienenvölker und auf den Quadratkilometer etwa 5,5. Unsere Bienenbesiedelung ist also dichter.

Digitized by Google

Neben den vielen Ehrenpreisen konnten drei Auszeichnungen der Landwirtschaftskammer für vorzügliche züchterische Leistungen verliehen werden. Als erste Preisträger kamen in Frage: Herr Stadtbaumeister Schreyer in Eberswalde, Herr Lehrer Schwalbe, Görlsdorf b. Angermünde und Herr Friedrich Lenz in Eberswalde.

An Geräten und Literatur war von der Firma Otto Nageler, Berlin, eine vorbildliche Aufmachung außer Wettbewerb ausgestellt.

Aus Anlaß der Jahrtausendfeier der Stadt Lenzen a. d. Elbe fand in der Zeit vom 7. bis 8. September im Rahmen der großen Landwirtschaftlichen Ausstellung auch eine Sonderausstellung Bienenzucht statt. Die Imker der Umgegend hatten lebende Völker in verschiedenen Beuten und auch Strohkörbe und leere Bienenwohnungen zur Schau gebracht. Der Aufbau dieser Sonderausstellung war lobenswert. Viel Beachtung fanden der ausgestellte Scheibenhonig und die ausgebauten Glasglocken, auch Honig im deutschen Einheitsglas von bester Qualität war in reichlichen Mengen und in sehr schöner Aufmachung vorhanden. Neben verschiedenen Ehrenpreisen konnte dem Landwirt Wilhelm Törper in Rambow eine Kammerauszeichnung verliehen werden.

In der Zeit vom 14. bis 16. September fand in Oranienburg im Schützenhaus eine Gartenbau- und Bienenzuchtausstellung statt. Die Ausstellung war zum Teil im Garten und in den Sälen des Schützenhauses untergebracht. Zum Gelingen der Sonderausstellung Imkerei hatte der Vorsitzende des Imkervereins Oranienburg II seine ganze Kraft zur Verfügung gestellt. Die Beschickung mit lebenden Völkern hätte reichlicher sein können, doch dürften hierfür die ungünstigen örtlichen Verhältnisse ausschlaggebend gewesen sein. Ausgestellt waren Völker in Körben, Lager-Beuten und Kuntzsch-Zwillinge. Verschiedene im Bau begriffene Beuten, ein praktischer Schwarmfangkasten, verschiedene Schwarmanlocker, Bienenschaukästen für Schulen und ein selbstgefertigter Sonnenwachsschmelzer fanden in Imkerkreisen großen Anklang.

Vom Lehrbienenstand Luisenhof waren alte Bienenwohnungen und -körbe in sehr übersichtlicher Weisse zur Schau gestellt. Leider ist eine alte Klotzbeute bei dieser Schau verlorengegangen.

Die Honigausstellung im Saal mit den verschiedenen Blütenhonigen im Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes und vorzüglicher Scheibenhonig waren in einer schönen Aufmachung zur Schau gebracht, die bei den Besuchern der Ausstellung großen Beifall fand.

Herr Günther Härlen von der Gärtner-Lehranstalt hatte mit besonderer Liebe eine Zusammenstellung unserer wichtigsten Bienennährpflanzen im Lichtbild und in gepreßter Form ausgelegt. Mit großer Sorgfalt waren die Aufzeichnungen über die Farbe des daraus gewonnenen Honigs und über die Form und Farbe des Blütenstaubes und endlich die Blütenzeit dieser Pflanzen dargestellt.

Außer verschiedenen Ehrenpreisen konnten ein Diplom der Landwirtschaftskammer und zwei Auszeichnungen des Bezirksvereins verliehen werden.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Imkervereins Neustadt a. d. Dosse wurde in der Zeit vom 30. September bis 2. Oktober in der großen, neuen Turnhalle zu Wusterhausen a. d. D. eine Bienenzucht- und Gartenbau-Ausstellung veranstaltet.

Diese Veranstaltung stand unter dem Leitspruch: Ohne Bienenzucht keine Obstzucht!

Während bei den vorher beschriebenen Ausstellungen die Imkerei nur eine Unterabteilung bildete, stand in der Wusterhausener Ausstellung die Bienenzucht an erster Stelle.

Unter der verständnisvollen und rührigen Leitung des Vorsitzenden des Imkervereins Neustadt, Herrn Reg.-Rat Dr. Freiherr v. Wangenheim, konnte dieser Veranstaltung schon im voraus ein gutes Gelingen in Aussicht gestellt werden, zumal auch die Hausfrauenvereine schätzenswerte Mitarbeit geleistet hatten

Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß zu jeder Imkerausstellung die Verbraucher, also die Hausfrauen, für unsere Sache zu gewinnen sind, wenn bleibende Erfolge erzielt werden sollen.

In Wusterhausen waren besetzte Bienenstöcke verschiedener Systeme, Königinnenzuchtkästen sowie einige Anschauungsbeuten auf einem Freistand zur Schau gestellt und von vorzüglicher Beschaffenheit.

Die sehr geräumige Ausstellungshalle, in farbenfreudigem Tone gehalten, war mit reichlichem Blumenflor geschmackvoll ausgestattet.

Sobald man den Ausstellungssaal betrat, wurde der Blick auf eine riesige Pyramide gelenkt, die aus Honiggläsern des Deutschen Imkerbundes hergerichtet war Bei der Fülle des hier ausgestellten Honigs war es für die Herren Preisrichter schwer, von dem vielen Guten das Beste zu finden. Auch Scheibenhonig in vorschriftsmäßiger Verpackung sowie Wachs, Erzeugnisse aus Wachs und Mittelwände waren in reichlichen Mengen und guten Qualitäten vorhanden. Insbesondere sind die Anschauungstafeln des Herrn von Wangenheim zu erwähnen, die eindringlich die Bedeutung der Bienenzucht für den gesamten Obst-

Digitized by Google

und Gartenbau darstellten. Auch die von Herrn Manger ausgestellte Sammlung von Königinnen und Arbeitsbienen aller Rassen fand lebhaften Beifall.

Die Imkerfrauen standen in regem Wettbewerb mit ihrem sehr geschmackvollen Honigkuchen, Honiggebäck, Torten und allerhand leckerem Gebäck für das Weihnachtsfest.

Einen breiten Raum nahm der Aufbau von bienenwirtschaftlichen Geräten der bekannten Firmen O. Nageler, Berlin, ein.

Zwischen den verschiedenartigen Honigen, Honigleckereien, Wachs- und Anschauungstafeln stand auf schmucken Tellern auserlesenes Obst aller Sorten, das zum sofortigen Genuß einladete.

Auf dieser Ausstellung konnten namhafte und wertvolle Preise sowie Auszeichnungen der Landwirtschaftskammer verliehen werden Bö. Fe.

Ist die Bienenzucht gewerbesteuerpflichtig?

Diese Frage hat der Rechtsbeirat des Deutschen Imkerbundes, Rechtsanwalt Dr. Schüßler in Weinheim, untersucht, weil der Verwaltungsgerichtshof in Stuttgart auf Drängen der Finanzämter durch eine Entscheidung vom 24. Juli 1929 die Bienenzucht gewerbesteuerpflichtig erklärt hat. Die Gewerbesteuer ist eine Landessteuer, und so gilt diese Entscheidung nur für Württemberg. Aber man weiß nicht, ob andere Gerichtshöfe sie verwerfen.

In dem Kommentar zum Gewerbesteuergesetz von den Ministerialdirektoren Hag und Arens steht schon: „Ein landwirtschaftlicher Betrieb, der sich auf den Absatz selbstgewonnener Erzeugnisse beschränkt, bleibt gewerbesteuerfrei, auch wenn der Absatz sich in den Formen des kaufmännischen Geschäftsverkehrs vollzieht."

Dr. Schüßler erkennt die Entscheidung des württembergischen Verwaltungsgerichtshofs als unbegründet an. Er erklärt: Für Württemberg muß zugunsten der Imkerei die Vorschrift des § 4 der Gewerbesteuerordnung ins Gewicht fallen, die ausdrücklich erläutert — vermutlich um die bisherigen Zweifel zu beseitigen —, daß zu dem der Gewerbesteuer nicht unterliegenden „Betrieb von Forst- und Landwirtschaft" auch die Tierzucht gehört. An dieser Vorschrift ist die Entscheidung ohne wesentliche Erwähnung vorbeigegangen." Er folgert: „Die Bienenzucht muß als dem landwirtschaftlichen Zweige die Tierzucht — nämlich der Kleintierzucht — angehörend angesehen werden. . Diese Einordnung entspricht auch dem Volksempfinden und dem Sprachgebrauch und nicht zuletzt der sonstigen Behandlung der Imkerei: der Pfarrer oder Lehrer, der seinen Bienenstand im Garten stehen hat, ist kein „Gewerbetreibender", er ist eben Bienenzüchter-Tierzüchter. Der Imker ist nicht der Handwerkskammer, sondern der Landwirtschaftskammer angegliedert Die Bienenzucht untersteht nicht dem Innenministerium, sondern dem Landwirtschaftsministerium, sie ist nicht etwa in ein gewerbliches, sondern in das landwirtschaftliche Notprogramm aufgenommen; noch nie hat eine Behörde Anstoß daran genommen, daß ein Beamter Bienenzucht treibt — und das mußte sie, wenn die Imkerei ein gewerblicher Betrieb wäre; letzten Endes hat die Reichsbahn die Erzeugnisse der Bienenzucht als landwirtschaftliche Erzeugnisse deklariert."

„Dazu kommt noch in Betracht, daß gelegentlich der Reichsfinanzhof in einer Entscheidung vom 19. 10. 1928 die Viehzucht im Sinne des Aufbringungsgesetzes bestimmt hat als die „Zucht von Tieren, die entweder unmittelbar der Volksernährung zugute kommen, sei es durch ihre Erzeugnisse (Geflügel, Bienen), oder die in der Landwirtschaft verwendet werden und dadurch wenigstens mittelbar der Volksernährung dienen (z. B. Pferde)."

Dr. Schüßler schließt: „Rechtlich müßte dann richtigerweise gefolgert werden daß die Bienenzucht steuerlich ebenso zu behandeln ist wie die Pferde-, Rinder- oder Schweinezucht, daß sie also mit der Gewerbesteuer nichts zu tun hat."

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch. Berlin-Lankwitz.

Noch einmal die Weiselzelle an der Wand. Der von Herrn Professor Dr. Buttel von Reepen berichtete Irrtum lag nur in der Berichterstattung, die auf einem Versehen beruht hat, nicht bei Herrn Dießner. Sein Zitat in der Leipziger Bienenzeitung bezieht sich auf Prof. Zander der in seinem Lehrbuch der Bienen schreibt: „Den Angaben H. v. Buttel-Reepens über frei am Stockboden oder an der Wabenkante unabhängig vom Wabenbau hergestellte Weiselzellen stehe ich sehr zweifelnd gegenüber." Meine Beispiele haben gezeigt, daß Herr Dießner und Herr Professor von Buttel-Reepen recht haben.

Digitized by Google

Honig als Heilmittel. Pauls in Kaltbof, Freie Stadt Danzig, war nach einer Magenoperation so erschlafft in allen Muskeln, daß der Arzt ihn im stillen aufgab und als letzte Rettung Einführung von Traubenzucker in die Muskeln erklärte, außerdem zwölfmalige Einspritzung eines Arsenpräparates. Pauls entschied sich für reichlichen Honiggenuß früh, mittags und abends. Das tat er fünf Wochen lang und stellte sich so dem Arzt vor. Der war über den Erfolg ebenso erstaunt wie erfreut. Die Herzschwäche verlor sich, die Körperkräfte nahmen sichtbar zu, und er und die Seinen sind von schwerer Sorge befreit. Er hat an einen Heilwert des Honigs nicht geglaubt und ist gründlich bekehrt worden. „Leipz. Bz."

Selbst gegen erfrorene Ohren hilft Honig. Durch mehrmaligen Honigumschlag wurden total erfrorene Ohren im vergangenen eisigen Winter schnell geheilt.. Dasselbe gilt gegen Verbrennung und Verbrühung. „Dtsch. Ill. Bz."

Der Guido Sklenar und der Königinfutterfaft. Er weiß schon lange, daß dieser verschiedenwertig ist. Das hat er durch Kosten festgestellt. Nur Völker mit dem würzigsten Futtersaft werden zur Königinzucht benutzt. „Bienenmütterchen."

Beurteilung der Bienenvölker. Göldi, Präsident der Schweizer Imker, schreibt im „Bienenmütterchen": Die Beurteilung erfolgt nach dem Punktierverfahren in 5 Gruppen von je 20 Punkten: Ernte 20 Punkte, Vorräte, Honig, Pollen und Lagerung 20 Punkte, Volk und Brut (Volksstärke 5, Brutbelagerung 5, Brutanlage 5, Brutgesundheit 5) = 20 Punkte, Außenerscheinung der Arbeitsbienen, ihre Farbe, Größe, Einheitlichkeit 10, Drohnen 5, Königin 5 = 20 Punkte, Abstammung, Vererbungskonstanz in Leistung, Fortpflanzungsweise 10 Punkte, Erhaltung der Arbeitskraft, wetterfest, winterhart, krankheitsfest 5, Ruhe und Sanftmut 5 = 20 Punkte. Preiszahl 100. Das alles gilt für die eigene Beurteilung. Die Leistung im Ertrag wird nach dem Jahre gewertet.

Erfolg der Begattung. Er erfordert in den Begattungskästen, schreibt Sklenar, viel Futter und lauter junge Bienen, dazu gut genährte junge Königinnen, denn nur solche werden früh und stark brünstig.

Einzig die Reklame machts, unsern Honig loszuwerden, schreibt der bekannte Honighändler Rook im „Bienenmütterchen" und fährt fort: Dann bringt auch die Bienenzucht etwas ein, und so nur erhält sie sich. Die Existenz jeden Wirtschaftszweiges hängt von seinem Nutzen ab. Die Reklame muß vor allem überzeugen. Bringt die Bienenzucht keinen Nutzen, so retten sie keine Lehranstalten, keine Wissenschaft Die Reklame hilft vertreiben, der Nutzen aber wird gebracht von der Bienenweide und durch Steigerung des Honigverbrauchs. Es wird aber so wenig Honig gegessen, weil die schreiende Reklame fehlt. — Es sei hinzugefügt: Die Zeitungen gewinnen wir nur durch Anzeigen, auf deutsch Annoncen, nicht durch Artikel. Zeitungen wollen verdienen und müssen es, denn sie kosten Geld, auch die Bienenzeitungen. Unsere Reklamen müssen aber in die Tageszeitungen. Dagegen nützen unseren Bienenzeitungen Reklamen anderer Sachen bis auf Schinken und Bettfedern.

Großer Schaden durch Spitzmäuse. Im „Jugoslawischen Imker", Organ der deutschen Imkerei im Königreich S. H. S., schreibt ein Imker: Sein Bienenstand steht vom Wohnort 8 Kilometer entfernt. Im Winter 1927 auf 1928 fanden sich dort sehr viel Spitzmäuse ein, die trotz der Fluglochschieber in die Stöcke drangen. Von 130 Völkern waren nur noch 52 lebend, aber auch von den Mäusen sehr geschwächt. Der Honig war unberührt, aber Bienen waren nicht mehr zwischen den Waben. Die Bienen lagen mit abgefressenen Köpfen auf den Bodenbrettern.

Honigernte in Ostpreußen. In der „Preußischen Bienenzeitung" steht: „Auch der diesjährige Sommer brachte für unsere Gegend eine nur kärgliche Ernte. Nach dem bösen Winter mit seinem Massensterben der Völker und dem so kühlen Juni mit seinen trockenen Ostwinden konnte ja nichts besseres erwartet werden. Auch während der Haupttrachtzeit gab es nie eine ununterbrochene Kette von Tagen mit nennenswerter Zunahme. In der Regel kamen nach drei Tagen mit Zunahme schon wieder solche mit Abnahme. Die reine Zunahme des Wagestockes in der Zeit vom 15. Juni bis 15. August betrug 12,750 Kilogramm. Das Wagevolk hat nicht geschwärmt und steht im Ertrag obenan. Die meisten Völker lieferten weniger. Darum ist der Durchschnittsertrag ein geringer."

Vermischtes.

Tagungen: DLG. 36. Deutsche landw. Wanderausstellung **Köln,** 27. 5. bis 1. 6. 1930. — Lebende Bienen und Königinnen in jeder Wohnungsform, Honig und Wachs kommen zum Preisbewerb, außerdem an Bienenwohnungen nur Magazinstöcke. — Anmeldepapiere fordere man baldigst Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, Tierzuchtabteilung.

Digitized by Google

Deutscher Imkertag und Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zungen **Stuttgart**, um den 1. August 1930.

Grüne Woche — **Berlin**, 1. bis 9. Februar 1930. A.

Stiefmütterchenhonig. Lieber Herr Schriftleiter! Heute, am 30. November, bei 13° C im Schatten Großflugtag! Auf dem Bienenstande saust und braust es wie am Tage der ersten Pfingsten. Auf zwei benachbarten Beeten stehen infolge des abnormen Herbstes die Stiefmütterchen in vollem Flor und werden von den Bienen eifrig beflogen. Ich hoffe, Ihnen zum Weihnachtsfeste ein Glas mit frischem Stiefmütterchenhonig dedizieren zu können. Bis dahin mit freundl. Grüße Ihr H. Lemcke.

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker i. Liquid. Auf der am 14. 12. 1929 abgehaltenen Hauptversammlung wurde die im Dezemberheft der „Märk. Bienenztg." bekanntgegebene Tagesordnung glatt erledigt. Die Bilanzen für 1928 und für den 1. 12. 1929 wurden angenommen. Zwei Massenprüfer wurden gewählt, von der Wahl eines dritten Liquidators aber abgesehen. Für die Abwicklung der Liquidation konnte ein genauer Zeitpunkt noch nicht festgesetzt, aber seitens der Liquidatoren eine günstige Erledigung der Angelegenheit in nahe Aussicht gestellt werden.

Zur Aufklärung der vielen bei der Honiggzentrale für deutschen Honig eingegangenen Anfragen weisen wir ausdrücklich darauf hin, daß die Honiggzentrale durch die Liquidation der Genossenschaft keineswegs berührt und daß unser Geschäftsbetrieb getrennt von dem der Honiggzentrale geführt wird. Weder Gewinn noch Verlust der Genossenschaft können auf den Geschäftsgang der Honiggzentrale irgend welchen Einfluß ausüben.

Der Aufsichtsrat.

Rundfunkvorträge. Am 24 Januar spricht Reg.-Rat Prof. Dr. Borchert-Dahlem über „Bienenkrankheiten" für den Sender in Wusterhausen. Am 27. Januar spricht der 3. Bundesleiter und Vorsitzende des Arbeitsausschusses des Reichsausschusses für Bienenzucht, Kickhöffel, im Landwirtschaftsfunk der Deutschen Welle über das Thema: „Was will der Reichsausschuß für Bienenzucht". Der Vortrag findet in der Zeit von 18.55 bis 19.20 Uhr statt.

Im Interesse der Einsetzung des Rundfunks für die Interessen der Bienenzucht ist es wünschenswert, wenn eine große Anzahl von Bienenzüchtern nicht nur die Vorträge hören, sondern auch dem Arbeitsausschuß für den Landwirtschaftsfunk, Berlin SW 11, Hafenplatz 4, den Dank für solche Vorträge aussprechen würden.

3. bienenkundliches Colloquium am Institut für Bienenkunde am 11. 1. 1930. Am Sonnabend, dem 11. Januar 1930, von 17 bis 19 Uhr, findet am Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem, Lentzeallee 86 (Uhland 9758) das 3. bienenkundliche Colloquium statt. Es sind folgende fünf Themen als Referate vorgesehen: 1. Frl. Dr. Beling, „Das Pollensammeln im Zeitlupenfilm" (mit Filmvorführung); 2. Frl. Maurer, „Die chemische Zusammensetzung des Futtersaftes" (nach Elser); 3. Herr Kurth, „Betriebsstudien in Erlangen (nach Zander)"; Herr Prof. Armbruster, „Die alte Bienenzucht in Italien"; 5. Frau Kröhling, „Alte Kunstschwarmbildung in Sizilien".

Alle Freunde der Bienenzucht und Bienenkunde sind willkommen!

L. Armbruster.

Lehrgänge in Erlangen im Jahre 1930 an der Landesanstalt **für Bienenzucht:**

1. ein dreitägiger Lehrgang zur Heranbildung von Bezirksseuchensachverständigen vom 14. bis 16. April Meldefrist: 1. April.
2. Ein eintägiger Lehrgang für Belegstelleninhaber am 23 April. **Meldefrist: 1. April.**
3. Ein fünftägiger Lehrgang über zeitgemäße Bienenzucht vom 20. bis 24. Mai. **Meldefrist: 1. Mai.**
4. Ein dreitägiger Lehrgang über Königinnenzucht vom 26. bis 28. Mai. **Meldefrist: 1. Mai**

Die Abhaltung weiterer Lehrgänge bleibt vorbehalten.

Die Teilnehmerzahl ist bei keinem der aufgeführten Lehrgänge beschränkt, doch können zu dem 1., 2 und 4 Lehrgange nur ganz erfahrene Imker zugelassen werden.

Für Unterkunft und Verpflegung haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Bei etwaigen Unfällen übernimmt die Anstalt keine Haftung

Gesuche um Zulassung sind innerhalb der Meldefristen an die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten. Den Gesuchen ist ein kurzer Lebenslauf und ein Ausweis über die imkerliche Vorbildung beizugeben. Bewerber, die

Digitized by Google

zur Teilnahme eines Urlaubes bedürfen, haben sich hierwegen umgehend an ihre vorgesetzte Dienststelle zu wenden.

Außer diesen Lehrgängen hält die Anstalt während der Sommermonate mehrmonatige Praktikantenkurse zur gründlichen Ausbildung in der Bienenzucht. Die näheren Bedingungen werden auf Anfrage bekanntgegeben.

Wie ich den Heidehonig kläre. Nicht nur die Not, auch das Gegenteil kann erfinderisch machen. In der Mark hat im letzten Jahre die Heide besonders gut gehonigt. Als nach dem Schleudern mehrere Zentnerkübel gefüllt dastanden und der Klärung harrten, streikte mein Sohn. Er hatte bisher immer diese Arbeit verrichtet, da sie mir zu schwer und anstrengend war. Früher hatte ich den vorsichtig erwärmten Honig durch Siebe getrieben. Das war eine äußerst langwierige Arbeit und befriedigte durchaus nicht. Um die Arbeit zu erleichtern, kam es zuweilen vor, daß der Honig zu stark erhitzt wurde, wodurch er sein wundervolles Aroma einbüßte und eine geleeartige Form annahm so daß er unverkäuflich wurde. Nach vielem Hin- und Herforschen erfuhr ich von einem alten Heidimker ein besseres Verfahren. Der Honig wird im Wasserbade vorsichtig erwärmt und sofort mit einem Holzstabe fleißig gerührt. Schon bei etwa 30° ist er wasserflüssig. Nun werden etwa 1 bis 2 Liter Masse in eine nicht ganz neue, saubere Serviette gefüllt und mit den Händen ausgedrückt. Darauf wird die innere Seite mit einem Löffel abgekratzt und das zurückgebliebene Wachs und der Pollen daraus entfernt. Öfters muß auch das Tuch in kaltem, klarem Wasser gespült werden. Für den Kleinbetrieb genügt und befriedigt das Verfahren bei größeren Honigmengen ist es aber zu langwierig und vor allen Dingen zu anstrengend. Mein Sohn kam nun auf den Gedanken, für die Menschenkraft die Maschine einzusetzen und verfiel auf die Wringmaschine, die sich wohl in jedem größeren Haus findet. Sie wurde an den Honigkübel geschraubt, nachdem Schleuderkorb und Antrieb entfernt waren. Zum Schutze der Kübelwände und der besseren Befestigung wegen wurden 1 Zentimeter starke Brettchen zwischen die Klemmschrauben gelegt. Aus der Serviette wurde ein Seimbeutel genäht, mit 2 bis 3 Litern Honig gefüllt, zwischen die Walzen gelegt und langsam, ganz langsam angedreht. Es ging famos, und bald floß der Honig geklärt in das untergestellte Gefäß. Aber bei der dritten Pressung platzte der Beutel, er hielt den starken Druck nicht aus. Aus kräftigem, nicht gar zu engmaschigem Seimtuch wurde ein neuer Beutel angefertigt, und bald war die Arbeit beendet. Beschleunigt kann die Arbeit noch werden, wenn man mit zwei Beuteln arbeitet, die Reinigungspausen werden dadurch eingespart. Im Potsdamer Verein und im Bezirk I habe ich über dieses Klärungsverfahren berichtet; es war nicht bekannt. Auf Wunsch mehrerer Wanderimker veröffentliche ich es hiermit; hoffentlich kann in Zukunft recht ausgiebig und recht oft davon Gebrauch gemacht werden. Lemcke.

Aus der Praxis. Herr Dr. Götze, dessen Mitteilungen vom Versuchsbienenstand für uns praktische Imker von großem Interesse sind, schreibt in Nr. 9 der „Märkischen Bienen-Zeitung" über das Auffüttern nach Trachtschluß in Frühtrachtgegenden. Auch ich habe die Erfahrung gemacht, von der Herr Dr. Götze spricht, daß manche Völker allen Honig in den Honigraum tragen und nach dessen Entleerung Mangel leiden, wenn der Imker nicht rechtzeitig mit der Futterflasche kommt. Ich habe mir deswegen zum Gesetz gemacht, stets vor der letzten Honigentnahme den Zuckersack bereit zu stellen.

Man irrt jedoch, wenn man annimmt, daß Kleinheit des Brutraums, also Platzmangel, die Ursache für seine mangelhafte Beschickung mit Honig ist. Ich imkere ausschließlich in Schulz' Meisterstöcken, deren Brutraum wenig größer ist als der Brutraum der Normalmaßbeuten, den man zur Aufspeicherung von Honig für zu klein hält. Ich habe manchmal nach der Ernte, Anfang August, neben dem Brutnest fast leere Waben gefunden, die nichts als ein bißchen Pollen enthielten. Honig war nur ganz wenig über der Brut vorhanden, obwohl Platz genug dafür war.

Nach meiner Erfahrung ist die Neigung der Bienen, ihren Brutraum von Honig frei zu halten, von der Volksstärke und der Witterung abhängig. Ein starkes Volk, das beide Räume dicht besetzt, trägt den Honig nach oben in den Honigraum. Ein schwaches Volk trägt, zumal wenn die Nächte kühl sind, den Honig vorzugsweise in den Brutraum. Die schwachen Völker wollen wie ängstliche kleine Leute ihre Sachen gern dicht um sich haben. In diesem Jahre, da meine Völker infolge mangelnder Fürsorge etwas ungleich geraten waren, hatten einige starke Völker bei gut gefülltem Honigraum im Brutraum nach vorsichtiger Schätzung weniger als 1 Pfund Honig, während das schwächste fast seinen ganzen Wintervorrat in den Brutraum getragen hatte.

Daß auch reichlicher Proviant im Brutraum den Bruteinschlag nicht hindert oder einschränkt, habe ich vor 3 Jahren erlebt, als wir an meinem damaligen Wohnort Anfang September eine unvermutete Heidetracht hatten. Meine Honigräume waren geschlossen und die Bienen nach Kuntzschs Vorschrift im August mit Winterfutter versorgt. Sie haben, trotz-

Digitized by Google

dem sie den Wintervorrat und die durch dessen Fütterung angeregte Brut im Brutraum hatten, fleißig Heidehonig getragen und Brut eingeschlagen. Sie gingen außerordentlich volksstark in den Winter, winterten gut aus (ohne Ruhr!), und der Nutzen von dieser Heidetracht fand sich im nächsten Sommer in meinen Honigtöpfen.

Als ich anfing, zu imkern, hat mir der bekannte Imker Gravenhorst in Esbeck einen guten Rat gegeben: „Fangen Sie nicht das Probieren an mit verschiedenen Beuten. Sie können mit jeder Beute Erfolg haben; Sie können in einer alten Kiste erfolgreiche Bienenzucht treiben. Suchen Sie sich eine Stockform aus und bei der bleiben Sie."

Diesen Rat habe ich allen Versuchungen zum Trotz stramm befolgt und bin gut dabei gefahren. Ich habe seitdem mit den verschiedensten Stockformen Imker erfolgreich arbeiten sehen, auch mit dem vielgetadelten Normalmaßstock, und habe Gravenhorsts Wort: „Es kommt auf den Imker an und nicht auf die Beute" stets bestätigt gefunden.

Das gehört nicht zum Thema. Das Thema war die Versorgung des Brutraums mit Futtervorrat. Mit Recht betont Herr Dr. Götze die Notwendigkeit einer Futterversorgung gleich nach Trachtschluß und Honigernte. Denn was man im Spätsommer reichlich gibt, das erntet man reichlicher im kommenden Jahre.

Hedwig Schulze, Beenz, U.-M.

Büchermarkt

Armbruster u. Denike, Die Pollenformen als Mittel zur Honigherkunftsbestimmung. Bücherei f. Bienenkunde, Band 10. Verlag K. Wachholtz, Neumünster. 116 Seiten mit vielen Abbildungen, 23 Tafeln Formenübersichten nach Pflanzenfamilien, 2 Bestimmungswandtafeln. 6 RM. — Dem preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Steiger gewidmet. — Ein Weihnachtsgeschenk an die deutsche Imkerschaft, ein Schleifstein, um die Waffen im Kampf für den deutschen Honig zu schärfen. — Jetzt ist der Prüfungsdienst für den verbürgt deutschen Honig und der Überwachungsdienst des Honighandels in die Lage versetzt, festzustellen, welcher Pflanze der Pollen, also auch der Honig selbst, entstammt, der gerade unter dem Mikroskop liegt. Der DIB. hat deshalb auch bei der Herstellung der vielen Arbeiten und des Buches selbst mit Pate gestanden. Wer oft Preisrichter gewesen ist in verschiedenen Ländern und Orten, weiß nur zu genau, wie die Zungenprüfung nicht den letzten Ausschlag geben kann bei Honiguntersuchungen. Auch der Chemiker hat im Kampf für den deutschen Honig seine Bedeutung verloren, da der Gegner nicht mehr auf der Seite der Fälscher zu suchen ist. Der Auslandshonig macht uns das Leben schwer. — Das Buch will kein Lexikon oder Lehrbuch sein, das fix und fertig vorliegt, nicht ein Leitfaden, sondern eine Arbeitshilfe. Das Ganze ist auf ein System gebracht nach der Zahl der „Austrittsstellen" an den Pollen. Dazu wurde die Form herangezogen und außerdem noch die Oberflächenbeschaffenheit. Die Größe ist immer mit angegeben, und jeder Pollen abgebildet. — Dabei war es möglich, aus bestimmten Pollenformen gleich die Pflanzenart zu bestimmen, aus anderen nur die Gattung, aus weiteren mehreren Arten und Gattungen einer Familie.

Da auch in Erlangen und Celle gleichzeitig und in gleichem Auftrag an der Pollenforschung gearbeitet ist, können wir auf weitere Veröffentlichungen und Förderungen der Honigbestimmungen rechnen. A.

Zander, Erlanger Jahrbuch, Band 7. Verlag: Parey, Berlin. Zu unserer Freude liegen uns daraus vor Sonderdrucke:

Dr. Wohlgemuth Die Atemmale (Stigmen) der Honigbienen. Als Grundlage für erfolgreiche Erforschung und Bekämpfung der Milbenkrankheit ist in mühsamer Arbeit die Gestalt der Atemmale und das Atmen selbst untersucht und dargestellt. — dargestellt in deutscher, jedem Menschen verständlicher Sprache! Unter Verwendung der vielen Schnitte, die gemacht wurden sind große Modelle angefertigt. Hummel, Hornisse und Wespe sind zum Vergleich herangezogen

Dr. Himmer, Seuchenbericht für Bayern im Jahre 1928. — Die ganze staatliche Organisation der Seuchenbekämpfung in Bayern mit allen ihren Auswirkungen ist dargestellt. — Ruhr als Folge von Zugabe von Glaubersalz und Kochsalz zum Winterfutter! Häufig Maikrankheit in Verbindung mit Nosema; Viel allgemein Beachtliches. — Waldtrachtkrankheit oder Schwarzsucht ist 13mal beobachtet worden.

Besonders interessant sind die Berichte über die Fortschritte auf dem Gebiet der Bienenkunde.

Digitized by Google

Dr. Himmer bespricht auf 144 Seiten die neuen Forschungsergebnisse über Bau und Leben, Prof. Dr. Zander auf 30 Seiten die Bienenkrankheiten und Bienenzucht Pflanzenbau und Schädlingsbekämpfung. Hier werden die in allerlei Schriften zerstreuten und auch im Ausland erzielten Forschungsergebnisse, wie man wohl annehmen kann, vollständig zusammengefaßt und in verständlicher Form mitgeteilt. — Bibliotheks-Ersatz! Wir raten zum Ankauf für jede Büchereil A.

Archiv für Bienenkunde. 1929. Heft 5 u. 6. Verlag Wachholtz, Neumünster, Jahrgang 10 RM

Vom Schwärmen: Befort, Weilmünster, Leistungen der Völker und Schwarmverhinderung. Sorgsam errechnete Wertzahlen in langen Reihen ergeben, daß die Schwarmvölker in schlechten Jahren immer, in guten zumeist besser abschnitten als die anderen. — Sehr beachtenswert!

Höhnel, Dresden. Zur Biologie des Bienenschwarmes. Der Schwarm ist kein Ventil für Volks- oder Säfteüberschuß, kein gewollter Weg zur Königinnenerneuerung, sondern ein aus verschiedenen Gründen entstandenes Urkraftbewußtsein zur Artvermehrung.

Weippl, Zeiselmaur (Wien). Der Fall der Belegstelle Korschen. Dort hatte man bei Vorproben zur Anlage einer Belegstation erlebt, daß Königinnen 8 Kilometer weit über Wasser wild befruchtet wurden. Die Natur setzt die jungen Königinnen den großen Gefahren eines weiten Fluges aus, um die noch größere Gefahr der Inzeltzucht zu vermeiden. Weippl legt in Beispielen dar, daß die Königinnen wohl diejenigen sind, die die weiten Strecken zurücklegen.

Armbruster, Die alte Bienenzucht Italiens. Stellt das Vorkommen des Tunnelstocks fest und erkennt ihn als eine alte, eigentlich nicht italienische, sondern orientalische, wohl phönizische Form. — Viele gute Bilder und interessante Einzelheiten. A.

„Dein Helfer in Obst- und Gartenbau, bei Kleintier-, Geflügel- und Bienenzucht" nennt sich die im 4. Jahrgang erscheinende Monatsschrift des Dipl.-Gartenbauinspektor Röthe, Frankfurt a. d. O.

Diese Zeitschrift ist in der Hand des Laien und Anfängers, des Blumen- und Pflanzenfreundes ein wirklicher Helfer. Der Inhalt ist äußerst wertvoll und gibt reichhaltige und viele Anregungen. Der Blumen- und Pflanzenpflege im Zimmer sind ausführliche Artikel mit Bilderbeilagen gewidmet. Kakteen-Freunde erhalten treffliche Winke. Dem Obstbau dienen Aufsätze über Schnitt, Sortenwahl und Pflege. Die Anzucht und Pflege der Frühgemüsepflanzen sowie der Früherbsen wird ausführlich behandelt. Über Düngung, Schädlingsbeseitigung, Bienenzucht, Geflügel- und Kleintierzucht lesen wir wertvolle Ratschläge erfahrener Spezialzüchter auf diesen Gebieten. Angesichts dieser Reichhaltigkeit ist der vierteljährliche Bezugspreis von 0,75 RM äußerst bescheiden.

Jedem Interessenten ist diese Zeitschrift nicht warm genug zu empfehlen.

Börschel.

Gesetzliche Bekämpfung der bösartigen Faulbrut der Bienen. In Württemberg geltende Vorschriften mit Erläuterungen. Für Imker, Bienensachverständige, Orts- und Bezirkspolizeibehörden, beamtete und nichtbeamtete Tierärzte. Von Professor Dr. R. v. Ostertag, Ministerialrat. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, Preis 2,50 RM

Die vorliegende Schrift führt uns zunächst in klarer und übersichtlicher Weise in das Wesen der gutartigen und bösartigen Faulbrut ein, um dann in ihrem Hauptteil die Bekämpfung dieser gefährlichsten Bienenkrankheit auf Grund des Viehseuchengesetzes darzustellen. Die Aufnahme der Bienen unter die nutzbaren Haustiere im Sinne des Viehseuchengesetzes ist ja das ureigenste Werk des Verfassers. Als Auswirkung der „Vierten Änderung des Ausführungsgesetzes zum Viehseuchengesetz" werden die heute in Württemberg geltenden Vorschriften in planmäßiger Anordnung aufgeführt und mit Erläuterungen versehen, die jeden Zweifel ausschließen. Das für das Büchlein gewählte handliche Taschenformat weist schon darauf hin, daß es die Bienensachverständigen auf ihren Dienstreisen als stets zuverlässiger Berater begleiten soll. Aber auch für alle anderen in Frage kommenden Stellen und nicht zuletzt für den Imker selbst wird es sich bald als unentbehrlich erweisen. — So schreibt Mentschler (Stuttgart) über das Buch. Wir fügen hinzu, daß es allen reichsdeutschen Seuchenwarten ähnliche Dienste leistet und sicher den Weg zum Reichsbienenseuchengesetz bahnen hilft. A

Zwei Werbeblätter für deutschen Honig im Einheitsglas. 22 × 30,5 cm, auf Pappe gedruckt, 15 Pfg., bei 100 Stück 10 Pfg., über 500 Stück 8 Pfg. Verlag der „Leipziger Bienenzeitung".

Das eine bringt an einem Lindenzweig eine Biene über einem geschlossenen Einheitsglas neben einem frischgestrichenen Honigbrot, das andere einen Imkersmann der in der Linken das Einheitsglas hält und mit der Rechten eine Butterblume mit Biene anrührt.

Digitized by Google

Oben schwirren Bienen um Apfelblüten. Dazu ist gedruckt eine Aufforderung, deutschen Honig im Einheitsglas zu kaufen. Die Bilder sind ansprechend in Zeichnung und Farbe. Aber: auch wenn man von dem Gedanken absieht, daß eine Werbung ihre Kraft nur in der zur Einprägung zwingenden strengen Einförmigkeit und Einheitlichkeit erhält, die durch jede noch so hübsche Abwechslung nur geschwächt wird, so haftet den beiden Blättern der Fehler an, daß sie gar keine Fernwirkung haben. A.

Der Bienengarten

Bärenklau — Heracleum — ist eine aus dem Orient bei uns eingeführte Staude, welche sich besonders durch ihre sehr großen und langen Blätter auszeichnet. Bärenklau ist eine bei uns wenig bekannte Bienentrachtpflanze, die von den Bienen sehr stark beflogen wird. Die weißen, auch bläulichen Blütendolden erscheinen im Juli und August und zeichnen sich durch reiche Blütenfülle und Nektarausscheidung besonders aus. Die Staude liebt etwas feuchten und tiefgründigen Boden und kommt als Unkraut auch auf Wiesen, in Gebüschen und auf Halden vor. Die Pflanze ist mehrjährig und kann auf Rasenflächen eine Zierde des Gartens bilden. Die Vermehrung geschieht im Frühjahr durch Ausstreuen der Samenkörner. Ein wiederholtes Feuchthalten der Anbaufläche ist für die Entwickelung der Pflänzchen unbedingt erforderlich.

Ich habe während des letzten Sommers wiederholt Gelegenheit gehabt, mich von der Ergiebigkeit dieser wertvollen Spättrachtpflanze überzeugen zu können. Börschel.

Die echte Königsgoldrute als letztes Bienenfutter und Zierstaude des Gartens. Paula Kuhlmann schildert sie und ihren reichen Bienenbesuch in der „Rheinischen Bienenzeitung". Es sei, als ob die Natur noch einmal ihre schöpferische Kraft beweisen wollte. Man soll aber ausdrücklich Solidago Shortii fordern, um die echte Goldrute zu erhalten. Sie hat hohen, straffen Wuchs und große Rispen. Andere Sorten werden zumeist von Schwebfliegen besucht. Sie ist teurer als andere Sorten. Gute Qualität liefert Karl Gernert in Nürnberg, Schafhofstraße. In unserm Garten wurde die Goldrute letzten Sommer sehr stark beflogen.

Der Bastardklee — Trifolium hybridum. In der „Bayerischen Bienenzeitung" gibt Eisenbahninspektor Rieder in Halfing (Obbay.) von ihm ein genaueres Bild. Seine landwirtschaftliche Beurteilung ist verschieden, selbst unter gleichen Lebensbedingungen. Rotklee ist der Klee für mittlere und schwerere Böden besserer Güte, die nicht zu trocken sind, und ist für Kalk dankbar. Bastardklee gedeiht auf gleichem Boden ausgezeichnet, aber auch auf undurchlässigem, lehmigen Boden ohne Kalk und auf Torfboden, auch auf sandigem, kiesigem, trockenem Boden, wo der Rotklee verkümmert und leicht ausfriert. Auf ausgesprochenen Rotkleelagen bleibt er an Futtermasse hinter dem Rotklee zurück, hat aber eine weit größere Lebensdauer. Bienenwirtschaftlich fällt ins Gewicht seine Lebensdauer und Widerstandskraft trotz nicht tiefgehender Pfahlwurzel. Dazu kommt der leichte Zugang zum Nektar, der schon bei geringer Wärme und unter sonst ungünstigeren klimatischen Verhältnissen abgesondert wird. Diese Eigenschaft ist um so mehr wert, als die Züchtung eines kurzrüsseligen Rotklees doch unsicher bleibt, weil ein Rückfall sehr möglich ist. In den Voralpen fand ein landwirtschaftlicher Fachmann üppigen Weißklee, und seine Begleiter schlossen auf reichen Kalkgehalt. Die Untersuchung ergab als Ergebnis: Sehr kalkarm! K. Koch.

Aus den Vereinen

Wir bitten sehr.

gütigst die Vereinsbekanntmachungen gleich in der hier allgemein angewendeten Form unter Weglassung aller Selbstverständlichkeiten auf Postkarten zu senden. — Unser Anzeigenverlag Kolloff hat damit nichts zu tun, und bittet, nicht an ihn Vereinsanzeigen zu senden, wohl aber viele Geschäfts- und Familienanzeigen. Schriftltg.

Brandenburg

Gr.-Berlin. Freitag, 10. Jan., 19½ Uhr, Germania-Festsäle, Chausseestr. Generalversammlung. Jahres- und Kassenbericht, unsere Bücherei, Vorstandswahl. Bericht über den 35. Märkischen Imkertag, unser Arbeitsprogramm für 1930. Allen Imkern und Immen ein gesegnetes Jahr 1930!

Berlin und nördl. Vororte. Donnerstag, 9. Jan., 20 Uhr, in der Parkklause, Pankow, Wilh.-Kuhr-Str., Hauptversammlung. Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl, Verschiedenes.

Digitized by Google

Bernau. Sonntag, 12. Jan. 1930, 15 Uhr, im Elysium Generalversammlung. Neuwahl des Vorstandes.

Charlottenburg (E. V.). Am 10. Januar, 20 Uhr, Bericht über die Tagung des Märk. Imkertages.

Eberswalde. Sonntag, 12. 1., 14 Uhr, Rest. Petrick, Breite Str., Generalversammlung. Wahl von 2 Kassenrevisoren, Aufnahme von Mitgliedern, Bericht über den Märk. Imkertag, Jahres- und Kassenbericht,, Wahl des Vorstandes, der Kommissionen und von Vertretern zur Bezirksversammlung, Festsetzung der Beiträge für 1930.

Friedrichshagen. Freitag, 10. Jan., 19 Uhr, in Friedrichshagen, Friedrichstr. 74 (Restaurant zur Post), ordentliche Hauptversammlung. Jahresbericht, Kassenbericht und Entlastung des Kassenwarts, Voranschlag und Festsetzung des Jahresbeitrages für 1930, Wahlen, Vortrag: Versicherung u. Kartei, Herr Rady-Friedrichshagen, Verschiedenes. — Stiftungsfest am Sonnabend, 18. Jan., 20 Uhr, in Hubertus am Bahnhof Friedrichshagen: Vorspruch, Begrüßung, Wunderbares im Bienenleben (Herr Dr. Rösch, Bln.-Dahlem), Vorträge in ostpreußischer Mundart, Tanz, Verlosung. Eintrittskarten 1 RM. durch Herrn Grimm, Cöpenick, Kais.-Wilh.-Str. 29, und an der Abendkasse. Gegenstände für Verlosung erbeten. Gäste erwünscht.

Guben. Sonntag, 5. Jan., 20 Uhr, bei Herrn Richter Generalversammlung. Jahresbericht, Kassenbericht u. Entlastung, Bericht über Kottbus u. Berlin, Vorstandswahl. — Am 24. Jan., 20 Uhr, gemütl. Beisammensein mit Damen, Eisbeinessen. Anmeldungen möglichst bis 15. Jan. an den Herrn Vereinswirt oder Schriftführer.

Hermsdorf. 13. Jan., 19.30 Uhr, Café Dewald Generalversammlung. Bericht über die Imkerbundtagung, Neuwahl des Vorstandes, Beitragszahlung.

Joachimsthal. Sonntag, 12. 11. 30, 15 Uhr, Hauptversammlung bei Körth. Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl.

Jüterbog. Sonnabend, 11. Jan., 15 Uhr, im Vereinslokal Generalversammlung. Da wichtige Sachen vorliegen, ist das Erscheinen jedes Mitgliedes Pflicht.

Klingmühl-Lichterfeld. Außerordentliche Versammlung 5. Jan., 15 Uhr, bei Lehmann, Klingmühl. Vortrag: Anatomie der Biene, 2. Teil. Bericht der Bezirksversammlung. Vergnügungserläuterung und Wichtiges. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Klosterfelde. Sonntag, 12. Jan., 15 Uhr, Generalversammlung. Neuwahl, Kassenbericht, Bericht über den Imkertag.

Königsberg, N.-M. Sonntag, d. 12. Jan., 14 Uhr, Schützenhaus. Jahreshauptversammlung. Jahresbericht, Kassenprüfung u. Rechnungslegung, Vorstandsergänzungswahl. Es scheiden aus Frau Landesrat Dehns, stellv. Vors. u. Kassenwart Kaufm. Berndt. Wiederwahl ist zulässig.

Königswusterhausen. Sonntag. 12. Jan., 15½ Uhr, Generalversammlung Wahlen, Bericht über den Märk. Imkertag

Landsberg (Warthe). Generalversammlung am 5. Jan., 15 Uhr bei Elste am Bahnhof, verbunden mit Werbung für deutschen Honig. Behörden und Gäste sind eingeladen. Den Werbevortrag hält Herr Dr. Götze. Erscheinen der Mitglieder notwendig

Luckenwalde. Sonntag, 12. Jan., 14½ Uhr, bei Paul, Wilhelmstr., Jahreshauptversammlung. Bericht vom 35. Märk. Imkertag, Jahresbericht u Rechnungslegung, Festsetzung und Zahlung der Beiträge für 1930, Neuwahlen nach § 7 der Satzungen.

Lychen. 11 Jan., 20 Uhr im „Schwarzen Adler", Holst, Generalversammlung und 10. Stiftungsfest. Vollzähl. Erscheinen mit Gästen erwünscht.

Mückenburg. Sonntag, 12. Jan., 14 Uhr, bei O. Wegner. Rechnungslegung, Jahresbericht, Entlastung, Vorstandswahl. Vortrag.

Neukölln. Gründungsfest Sonnabend, 25. Jan., im Turm Kais.-Friedr.-Str 180. Meldungen zur Teilnahme sind bis zum 20. Jan. an den Vorsitzenden, Herrn Balz, Boddinstr. 46, zu richten. Der Vereinsbeitrag für 1930 beträgt wieder 8 M. Zahlungen nimmt der Rechner, Herr Henow, Kranoldstraße 8, an. — Zu dem geplanten Lichtbildervortrag werden die Mitglieder schriftlich eingeladen

Potsdam. Sonntag, 12. Jan., 15 Uhr, Generalversammlung im Wartesaal 2. Kl. zu Potsdam, Eingang vom Portal vor der Sperre. 1. Jahres- und Kassenbericht sowie Entlastung des Vorstandes. 2. Beitragsfestsetzung für 1930. 3 Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse. 4. Arbeitsplan u. Vereinskalender. 5. Bericht über den 35. Märk. Imkertag. — Dienstag, 7. Jan., 20 Uhr, im Wartesaal 2. Kl. Potsdam Kassenprüfung und Vorstandssitzung.

Rathenow. Am 12. Jan., 13 Uhr, bei Dobberkau Versammlung Bericht über Vertreterversammlung, Geschäfts- und Kassenberichte, Wahl des Vorstandes und der Vertrauensleute Vortrag.

Reetz (Kr. Arnswalde). Mittwoch, 15 Jan., 16 Uhr, bei Podlas. Bericht über den Märk. Imkertag (Blisse), Wahlen

Reppen. Sonntag, 19. 1. 30, 14½ Uhr, „Mark Brandenburg". Aufnahme von Mitgliedern. Berichte: Bezirksversammlung u. Märkischen Imkertag. Beitragsfestsetzung.

Digitized by Google

Rechnungslegung. Jahresbericht. Ergänzungswahlen zum Vorstand.

Senftenberg. Sonntag, 5. 1. 30, 20 Uhr, Treffpunkt „Weißer Hirsch". Im Februar: Hauptversammlung.

Strausberg Sonntag 19. Jan., 14½ Uhr, im Hotel zum Lindenwirt. Verlesung der Niederschrift, Bericht vom Imkertag, Jahreskassenbericht sowie Entlastung, Wahl des Vorstandes und Kassenprüfer, Vortrag, Verschiedenes Zahlreiches Erscheinen dringend erbeten. Frauen und Gäste herzlich willkommen.

Kreis Teltow. Hauptversammlung im Wilhelmshof, Lichterfelde, Berl Wilhelmstraße 28 a, Sonntag, 12. Jan., 16 Uhr. Jahres- und Kassenbericht, Jahresbeitrag, Vorstandswahl, der Märk Imkertag (Neuendorf), Führer der neuzeitlichen Bienenzucht (Ehrenvorj Koch). — Vorstandssitzung und Wahlausschuß Sonnabend, 4. Jan., 20 Uhr, im Vereinszimmer Größere, noch verfügbare Honigmengen beim Vorstand melden.

Tempelhof. Am 16. Januar Hauptversammlung. Neuwahl des Vorstandes, Vortrag, Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Werder a. d. H. Versammlung Dienstag, 7. Jan., 20 Uhr, bei Funk Tagesordnung: 1. Monatsanweisung. 2 Aktuelle Themen aus Bienenzeitschriften, 3. Beschluß über Vereinsvergnügen, 4 Einziehen der Beiträge.

Wriezen. Sonnabend, 18. Jan., 16 Uhr im Hotel „Kronprinz" Generalversammlung. Jahres- und Kassenbericht, Neuwahl des Vorsitzenden u. Schriftführers, Festsetzung des Jahresbeitrages, Fragekasten, gemütliches Beisammensein.

Züllichau. Sonntag, 12. Jan., 14 Uhr, Restaurant Sommer, Steinstr., Generalversammlung. Kassenprüfung, Jahresbericht, Vorstandswahl, Bericht über den 35. Märk. Imkertag, Beitragszahlung, Anträge und Verschiedenes.

Grenzmark.

Schneidemühl. Am 12. Jan., 16 Uhr, Monatsversammlung im Preußenhof. Vortrag, Bericht über die Vertreterversammlung.

Dt.-Krone. Sonntag, 26 Jan., Hauptversammlung. Vortrag.

Zur **Kundenwerbung** versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche **Sandblatt-Zigarre** (Spezial-Format) mit Brasil- u. Havanna-Einlage Ladenpr. 20 Pf., 100 Stck. für nur 10.— M. Meinen neuen hellen Zigarettentabak, Ladenpr. 4.— M. per Pfd., für nur 2.— M. per Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtliche Tabakwaren kostenlos.
Tabak-Versandhaus **Max Steen** Kisdorf-Ulzburg i. Holstein

Bei Einholung von Offerten bitte stets die inserierenden Firmen in erster Linie zu berücksichtigen. **Anzeigenverwaltung.**

Moselwein verschied. Jahrgänge und Lagen empfiehlt den werten Imkerkollegen. **Jakob Pellenz,** Weingut Aldegund-Mosel. Vertreter gesucht.

Freischwungschleuder ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.
CARL BUSS MASCHINENFABRIK WETZLAR

Rähmchenholz (Erlen), sehr sauberer Hobelschnitt, anerkannt gute Ware, 100 St. 25 × 6 mm RM. 3,80, 1000 St. RM 36,—, sowie jede angegebene Breite und Stärke entsprechend im Preis liefert gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheck Stettin Nr. 1165 frei Bahn oder Post hier. **Mesow. Pasewalk.**

Nach Argentinien Junger Mann, 18 Jahre alt, groß und kräftig, der Lust hat, die Bienenzucht zu erlernen, für Groß-Imkerei-Betrieb mit 600 Völkern gesucht. Angebote sind zu richten an **Wilhelm Grethen, Groß-Imkerei, Glindow, Bez. Potsdam.**

Vereinsanzeigen sind stets **direkt** an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg zu senden. **Anzeigenverwaltung.**

Keine Verluste bei Zugabe von **Doppel-Nektarin** Prospekt umsonst und portofrei. Fruchtzuckerfabrik von **Dr. O. Follenius,** Hamburg 21, Humboldtstr. 3

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edmund Stein G. m. b. H., Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 2 20. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 35 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500 d. Landwirtschaftskamm., mit dem Vermerk auf dem Postabschnitt: Lesegeld f. MBZ. Fernsprecher: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung.

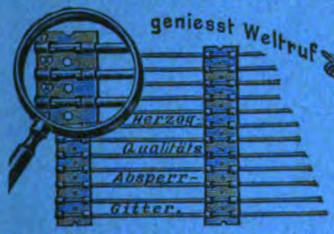
Schriftleitung: Pfarrer Alch. Keischendorf (Spree) Fernsprecher: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jeden Monats. Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0.12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kollolf, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918. Postscheckt Berlin 12057, bis 15. jed. Monats.

1930 Februar 1930

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein **Herzog-**

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und **Hauptkatalog** über alle anderen Bienenzuchtgeräte. **Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.



Eugen Herzog

Schramberg, i. Schwarzwald.

Imker, welche die „Grüne Woche" besuchen, sollten nicht versäumen, auch meine Ausstellung in mustergültigen

Bienenwohnungen, Honigschleudern

usw. im einzigen Spezialgeschäft Berlins, **Mohrenstraße 37,** zu besichtigen!

Otto Nageler, Berlin W 56, Mohrenstraße 37

Untergrundbahn: Friedrichstadt. Straßenbahn: Leipziger Straße — Dönhoffplatz.
Stadtbahn: Friedrichstraße — Börse.

Digitized by Google

Kaufen Sie keine Bienenwohnungen, Honigschleudern oder Geräte, bevor Sie meinen Katalog gesehen!

Sie erhalten ihn auf Anforderung umsonst und frei.

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau. Bienenwirtschaft

Für Siedler, Obst- und Gartenfreunde,

Kleintierzüchter, Schreber- und Kleingärtner ist die vielseitige, altbewährte, im 27. Jahrgange erscheinende Wochenschrift

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

unentbehrlich. Jährlich 12 Kunstbeilagen und mehr als 1000 Abbildungen

Monatlich 1 Mark

und Bestellgeld. Verlangen Sie Probenummern vom

Verlag Hachmeister & Thal Leipzig C 1. Mbz.

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismus-kranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling, Kantinenpächter **Küstrin-A. Nr. 221.**

Meine „Maya" Lederstulpen-Handschuhe

benutzen viele 1000 Imker schon seit Jahrzehnten, weil unbegrenzt haltbar. Durch ein neues Verfahren ist die Stichfestigkeit genau wie bei Gummihandschuhen. Preis RM. 5.50 per Nachn.

F. Attinger.

Lederhandschuhfabrik Spingen-Faurndau Nr. 2

Bad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger Klein) — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Dein Helfer

im Obst- und Gartenbau, bei Kleintier-, Geflügel- und Bienenzucht.

Monatsblatt mit drei Frühjahrs-Sonderheften zur rechtzeitigen Vermittlung aller wesentlichen Fachkunde für Laien und Anfänger.

Herausgeber und Schriftleiter:

Staatl. dipl. Gartenbauinspektor Rudolf Röthe, Frankfurt-Oder.

Der Inhalt ist es, der dem „Helfer" in kurzer Zeit schon Tausende von Lesern zuführte!

Die Vielseitigkeit ist es, die für jeden etwas bringt!

Die Übersichtlichkeit ist es, die den Leser schnell das Wichtigste über seine besondere Liebhaberei finden läßt!

Die klare und bündige Ausdrucksweise ist es, die neben obigen Vorzügen den „Helfer" schnell überall eingebürgert hat!

Die außerordentliche Billigkeit ist es, die dem „Helfer" Volkstümlichkeit verschafft hat, ohne als unnütze Ausgabe empfunden zu werden!

Darum — fordert noch heute

kostenloses Probeheft vom Helfer-Verlag. Frankfurt-Oder 5.

Bezugspreis: vierteljährlich nur 75 Pfennige

Jeder Postbote nimmt Bestellungen entgegen!

Verbände, Siedler-, Obst- und Gartenbau-Vereine Vorzugspreis durch Helfer-Verlag, Frankfurt-Oder 5.

---

50 Korbvölker gesunde starke Zuchtvölker
20 Völker in fast neuen Gerstungbeuten
20 Völker in guten Kuntzsch-Zwillingen
Ein Satz Hexenstöcke gut erhalten, leer, 6 St.

Interessenten wollen die Völker möglichst besichtigen.

Junger Mann gesucht, nicht unter 17 Jahre, der die Bienenzucht mit Wanderbetrieb erlernen will und andere Arbeit mit verrichtet.

Wilh. Grethen, Groß-Imkerei **Glindow** bei Werder a. d. Havel.

Tabak

und Zigarren

kaufen Sie am billigsten direkt von der Fabrik. Verlangen Sie gratis und franko meine neue Preisliste

Tabakfabrik **Alfred Breining,** Bruchsal in Baden

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 2 — Februar 1930 — 20 Jahrgang

Inhalt: Deutscher Imkerbund. — Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen — Aisch, Ketschendorf a. d. Spree: 35. Märkischer Imkertag, Berlin, 28. Dez 1929. — Dr. G. Götze Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. — Aisch, Ketschendorf a. d Spree Für unsere Anfänger. — E. Thimm, Zernitz: Die einseitig auf dünnem Blech gewalzte Kunstwabe und die Vorteile ihrer Anwendung. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Aus anderen Ländern. — K. Koch Berlin-Lankwitz: Edelware. Absatz und Preisbildung landwirtschaftlicher Erzeugnisse in Dänemark und Holland und was wir daraus lernen. — Dr Ulrich Berner, Wesenberg (Mecklb.-Strelitz): Honig- oder Zuckerfütterung. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen

Deutscher Imkerbund

An unsere Verbände und Schriftleitungen!

Imkertagung Stuttgart 1930.

Freitag, 1. August, 2—6 Uhr: Vertreterversammlung des Württ. Landesvereins für Bienenzucht.

Samstag, 2. August, vorm. 11 Uhr: Eröffnung der Jubiläumsausstellung in der Gewerbehalle,
nachm. 2—7 Uhr: Vertreterversammlung des Deutschen Imkerbundes,
8 Uhr: Begrüßungsabend im Festsaal der Liederhalle.

Sonntag, 3. August: Tagung des Preußenbundes des Badischen Landesvereins f. B. und des Schriftleiterausschusses.

Montag, 4. August, vorm. 9 Uhr: Feierliche Eröffnung des deutschen Imkertages und der Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge, Vorträge.

Dienstag, 5. August: Vorträge.

Mittwoch, 6. August: Ausflug in den Schwarzwald zum Besuch der Wanderbienenstände und des Wildbads.

Sämtliche Tagungen finden in den Räumen des in nächster Nähe der Ausstellungshalle gelegenen Stadtgarten-Hotels statt.

Der Zutritt zu dem prachtvollen Stadtgarten wird gegen geringes Eintrittsgeld ermöglicht.

Der 1. Bundesleiter.
Lupp.

Betreff: Honigabsatz. Der Deutsche Imkerbund hat vorläufig in zwei Zeitschriften, nämlich in „Mutter und Kind", Hamburg, und „Gesunde Jugend" Berlin, Dauerwerbeanzeigen für unsern deutschen Honig aufgegeben. Diese Anzeigen erscheinen zwölfmal im Jahre in einer Auflage von 30 bis 40 000 Exemplaren. Hinter den genannten Zeitschriften stehen vor allen Dingen die Wohlfahrtsbehörden (Bezirksjugendämter und Säuglingsfürsorgestellen); doch werden die Schriften auch an Tausende von Anstalten versandt, die dem Zwecke der körperlichen Ertüchtigung der Jugend dienen. Wir erhoffen von diesen Anzeigen eine nicht unwesentliche Förderung des Absatzes von deutschem Honig.

Voraussetzung für die Erfüllung dieser Hoffnung ist aber die Möglichkeit, den Anzeigen gleichzeitig auch Bezugsquellen für deutschen Honig beifügen zu können. Um dies möglich zu machen, benötigen wir dringend die Mitarbeit der Verbände. Dieselbe besteht darin, daß mir die einzelnen Verbände so rasch als möglich die Anschriften ihrer Honigverkaufs- (einerlei, ob Imker oder Ladengeschäfte) bzw. ihrer Honigvermittlungsstellen angeben, damit wir das honigkaufende Publikum auf diese Stellen aufmerksam machen können.

Eine Aufstellung dieser über das ganze Reich zerstreuten Vermittlungs- bzw. Verkaufsstellen geht sämtlichen Bundesstellen, Verbänden und Schriftleitungen zu, damit überall die Möglichkeit besteht, bei Anfragen nach Verkaufsstellen entsprechende Auskunft geben zu können.

Digitized by Google

Wenn wir der Förderung des Honigabsatzes wirklich erfolgreich nähertreten wollen, so können wir dies nur durch den Aufbau einer Organisation von unten herauf, durch Errichtung von Verkaufsstellen in den Bezirksvereinen bzw. Verbänden und durch Einrichtung einer gutgeleiteten Honigvermittlungs- bzw. Honigausgleichsstelle.

Ich bitte um tatkräftige Unterstützung!

Betreff: Rundfunk. Die Verbände werden gebeten, ihre Mitglieder auf den Rundfunkvortrag am 27. 1. 1930 aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen, dem Arbeitsausschuß für den Landwirtschaftsfunk, Berlin SW. 11, Hafenplatz 4, möglichst zahlreich ihren Dank für diesen und ähnliche Vorträge auszusprechen.

Um eine Übersicht über die Benutzung des Rundfunks für Vorträge über Bienenzucht zu bekommen, bitte ich, mir bis zum 1. Februar d. J. folgende Fragen zu beantworten:

1. Wieviel Rundfunkvorträge wurden in Ihrem Verbandsbezirk im Jahr 1929 gehalten?
2. Über welche Themen wurde gesprochen?
3. Wer hat den Vortrag oder die Vorträge gehalten?

Es ist dringend notwendig, daß die Verbände mehr als seither bestrebt sein müssen, an den Rundfunk heranzukommen, um auch ihn als wertvolles Werbemittel in den Dienst unserer guten Sache stellen zu können.

Zugelassene Vorträge bitte ich möglichst langfristig vorher zu melden und auch in der Tagespresse anzuzeigen, damit ein recht zahlreicher Zuhörerkreis für den betr. Vortrag schon vorher geschaffen werden kann.

Weinsberg, 15. 1. 1930.

Der 1. Bundesleiter: Lupp.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

10. Vertreterversammlung.

Am 4. Januar fand in Schönlanke im Hotel „Deutsches Haus" die 10. Vertreterversammlung statt. Der Herr Oberpräsident der Grenzmark war durch Regierungs- und Veterinärrat Dr. Schmidt, Schneidemühl, die Landwirtschaftskammer Schneidemühl durch Herrn Landwirtschaftsrat Marwitz, Krojanke, die Landwirtschaftskammer Brandenburg durch Herrn Bienenzuchtinspektor Börschel, Berlin, und das Landwirtschaftliche Institut in Landsberg durch Herrn Diplomlandwirt Dr. Götze, Landsberg a. d. W., vertreten.

Die Vertreterversammlung zeigte ein besonderes Gepräge. Galt es doch, den 10. Geburtstag unseres Verbandes zu feiern. Der Vorstandstisch war mit Blumen und Tannengrün geschmückt. Die Stühle des engeren Vorstandes — des Vorsitzenden Kluge, Kassierers Arndt, Bibliothekars Meißner und Schriftführers Reimer, die ihre Ämter seit dem Bestehen des Verbandes, also bereits 10 Jahre verwalten — waren bekränzt.

Um 9¼ Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Sodann gab er einen kurzen Überblick über die Gründung und die Entwicklung des Verbandes. In herzlichen Worten gedachte er des langjährigen Vorsitzenden des Deutschen und des Preußischen Imkerbundes, Breiholz, der am 1. Dezember 1929 seine Augen für immer geschlossen hat. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verblichenen durch Erheben von den Plätzen. Nun ergriff Imkerkollege Schirmer, Springberg, im Auftrage des Verbandes das Wort und stattete dem Vorstand, besonders den Herren Kluge, Arndt, Meißner und Reimer, die ihre Ämter zur größten Zufriedenheit aller verwalten, den Dank des Verbandes ab. Landwirtschaftsrat Marwitz hob noch besonders die Verdienste des Vorsitzenden hervor, der nicht nur auf die zehnjährige Tätigkeit als Verbandsvorsitzender zurückblicken, sondern auch sein 30jähriges Jubiläum als Vereinsvorsitzender feiern kann und über 40 Jahre aktiver Imker ist. Eine besondere Ehrung durch die Landwirtschaftskammer wird später erfolgen.

Imkerkollege Domke, Schneidemühl, ist 40 Jahre Imker. Er ist Begründer des Imkervereins Mossin, Kreis Schlochau, und hat ihn 28 Jahre geleitet. Die Landwirtschaftskammer Schneidemühl hat ihm wegen seiner großen Verdienste eine Ehrenurkunde überreichen lassen.

Nunmehr wurde in die Tagesordnung eingetreten:

1. Feststellung der stimmberechtigten Vertreter.

18 Vereine waren mit 28 Stimmen vertreten.

2. Jahresbericht.

Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht zählt der Verband 37 Vereine mit 868 Mitgliedern und 9600 Bienenvölkern, etwa die Hälfte aller in der Grenzmark gehaltenen Bienen. Bedauerlicherweise fehlt den Imkern der Nachwuchs. Wegen der Versiche-

Digitized by Google

rungen ist es unbedingt erforderlich, jedes Mitglied dem Verbande zu melden. Die Honigernte war im Norden der Provinz zufriedenstellend, in der mittleren Grenzmark genügend, im Süden schlecht. Die Faulbrut scheint zurückgegangen zu sein. Faulbrutfälle wurden aus Dürrlettel, Meseritz und Kreuz gemeldet. In Hammerstein ist mit Beginn des neuen Jahres eine Beobachtungsstation eingerichtet worden. Die Lichtbilderserien wurden fleißig benutzt. An der Tagung des DJ. in Regensburg hat der Vorsitzende wegen der hohen Unkosten, die dadurch entstanden wären, nicht teilgenommen, wohl aber an der Tagung des Pr. J. in Goslar. Es wird beabsichtigt, in den landwirtschaftlichen Schulen 6—8 Stunden in jedem Semester bienenkundlichen Unterricht zu erteilen. Auch in den Lehrplan der ländlichen Fortbildungsschulen soll die Bienenkunde aufgenommen werden.

3. Kassenbericht.

Den Kassenbericht erstattete der Kassierer Arndt. Die Kassenverhältnisse sind zwar nicht glänzend, aber trotzdem ist durch größte Einschränkung ein kleiner Überschuß erzielt worden. Die Kasse ist von dem Verein Schönlanke geprüft und für richtig befunden worden. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Es wurde beschlossen, daß Mitglieder, die im Laufe eines Jahres eintreten, den vollen Jahresbeitrag zu zahlen haben.

4. Bericht über die Versicherungen.

Imkerkollege Arndt gab bekannt, daß der Verband beim Versicherungsverein des DJ. gegen Haftpflicht, Feuer, Frevel und Einbruchsdiebstahl versichert sei. Es ist dies eine Versicherung auf Gegenseitigkeit. Im vergangenen Jahre wurde im Verbande nur ein Einbruchsdiebstahl entschädigt, und zwar in Dt. Krone.

5. Bericht über die Verbandsbücherei.

Bibliothekar Meißner berichtete, daß die Bücherei aus 110 Bänden bestehe.

6. Zuckerbelieferung 1929.

Der Vorsitzende gab bekannt, welche Schwierigkeiten die rechtzeitige Belieferung mit steuerfreiem Zucker verursacht habe. Trotzdem in Zukunft sämtlicher Zucker steuerfrei sein soll, wurde beschlossen, auch in diesem Jahre den Zucker durch den Verband zu beziehen, um ihn dadurch billiger zu haben. Bis zum 1. März müssen die Vereine dem Verbandsvorsitzenden das erwünschte Quantum melden.

7. Neue Polizeiverordnung betr. die Faulbrut und die Seuchenkasse.

Die neue Polizeiverordnung hat bereits die Genehmigung des Bezirksausschusses gefunden und wurde von Regierungsrat Dr. Schmidt vorgelesen und erläutert. Sie soll sofort in Druck gegeben und jedem Mitglied ein Exemplar zugestellt werden.

8. Anträge der Vereine.

Der Verein Schneidemühl hatte den Antrag gestellt, bei der Landwirtschaftskammer vorstellig zu werden, für die Grenzmark einen Bienenzuchtmeister anzustellen. Die Landwirtschaftskammer kann diesem Antrag wegen der dadurch entstehenden hohen Unkosten nicht stattgeben. Sie ist aber bereit, in diesem Jahre auf einem Gut bei Schneidemühl, das sie zu kaufen gedenkt, einen Lehrbienenstand einzurichten. Der Verein Schneidemühl hatte ferner beantragt, den Arbeitskreis eines jeden Seuchenwarts genau zu begrenzen, damit alle Bienenstände der Grenzmark erfaßt werden. Der Vorsitzende wird dieserhalb mit den Kreisausschüssen der Provinz Fühlung nehmen. Der Verein Flatow hatte den Antrag gestellt, daß die Zahl der Vertreter der einzelnen Vereine nach der Mitgliederzahl des kleinsten Vereins bestimmt werde. Der Antrag wurde abgelehnt.

9. Verbandsbeiträge für 1930.

Der Verbandsbeitrag wurde auf 2 RM. belassen.

10. Verschiedenes: Werbemittel usw.

Der Vorsitzende empfahl, die Werbemittel mehr zu benutzen. Als nächster Versammlungsort wurden Landsberg und Flatow vorgeschlagen. Bei der Abstimmung erhielt Landsberg 18 und Flatow 10 Stimmen. Somit ist Landsberg der Ort für die nächste Vertreterversammlung, und zwar Pfingsten 1931.

Um 13½ Uhr wurde Mittagspause gemacht. Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde die Imkergeräteausstellung besichtigt.

Um 16 Uhr hielt Dr. Götze-Landsberg einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über das Thema: Die bisherigen Ergebnisse der Landsberger Zuchtversuche mit besonderer Berücksichtigung der Langrüsseligkeit. Das Streben der Versuchsanstalt in Landsberg und vieler anderer Forscher geht dahin, langrüsselige Bienen durch Rückkreuzung mit ausländischen langrüsseligen Immen zu züchten, um mehr die Natur, insbesondere den Rot-

Digitized by Google

klee, auszunutzen und dadurch reichere Honigerträge zu erzielen. Lebhafter Beifall wurde dem Vortragenden dargebracht. Mit Dankesworten an alle Erschienenen, insbesondere an den Redner, schloß der Vorsitzende die Tagung mit dem Wunsche, daß sich alle Imker dem Verband anschließen möchten und der Verband weiter blühen, wachsen und gedeihen möge.

Abends fand im Saale des Deutschen Hauses ein Unterhaltungsabend statt, den der Verein Schönlanke veranstaltet hatte. Nach einem flott gespielten lustigen Vieratter, der selbst die Lachmuskeln manches alten Grimbarts in Bewegung setzte, trat der Tanz in seine Rechte. Der liebliche Klang der Tanzweisen und der Anblick der anmutigen „Immelein" machten das Herz vieler alten „Dröhnerichte" wieder jung. Andere suchten durch den Genuß des labenden „Bärenfangs" auf ihre Rechnung zu kommen. Wie im Fluge eilte die Zeit dahin. Allzufrüh schlug für die meisten die Scheidestunde. Einige konnten sich trotz des beträchtlich vorgerückten Uhrzeigers nicht von dem „süßen Honigseim" trennen.

Dem Verein Schönlanke sei auch an dieser Stelle für seine aufgewendete Mühe und seine Gastfreundschaft der Dank aller Teilnehmer ausgedrückt.

Reimer, Schriftführer.

An die Herren Vereinsvorsitzenden!

1. Den Tätigkeitsbericht bitte ich gefl. umgehend einsenden zu wollen.

2. Bis zum 15. Februar ist an Herrn Konrektor Arndt-Dt. Krone ein Verzeichnis sämtlicher Mitglieder mit Angabe ihres Standes und des Wohnorts einzureichen, damit die Versicherung geregelt werden kann. Kluge, Vorsitzender.

---

35. Märkischer Imkertag, Berlin, 28. Dez. 1929.

Von Aisch, Ketschendorf a. d. Spree.

Wie seit Jahren, tagte der Märkische Imkerverband zur Weihnachtszeit im Lehrervereinshaus zu Berlin. Der kommissarische Vorsitzende, der Leiter des Lausitzer Bezirkes, Lehrer Hugo Geisler aus Cottbus, Mauerstr. 23, hatte ihn eingeladen und leitete ihn. Wie nicht anders zu erwarten war, ist er nachher von der Versammlung gegen die Stimme eines, der es offenbar nicht ernst nimmt, wenn ein Mann eine Erklärung abgibt, mit 114 von 116 Stimmen gewählt worden.

Die Imkerschaft begrüßt in ihm, dem bekannten und bewährten langjährigen Mitkämpfer, ihren neuen Vorsitzenden mit Hoffnung und freudiger Zuversicht.

Mit herzlichen Worten aufrichtiger Dankbarkeit und inniger Teilnahme der Versammlung wurde zunächst des heimgegangenen früheren Bundesleiters Rektor Breiholz und seines für uns geleisteten Lebenswerkes gedacht. Der Imkerbund in seiner Kraft ist seines Lebens Denkmal.

Die Versammlung war nicht satzungsgemäß sechs, sondern nur vier Wochen vorher einberufen. Durch Beschluß wurde für die ganze Tagesordnung die Dringlichkeit anerkannt und die Verhandlungsfähigkeit festgelegt.

Der Jahresbericht setzte erst am Tage der Amtsübernahme durch den neuen Vorsitzenden, dem 17. 7. 1929 ein! — Wir haben wieder eine große Zahl Mitglieder verloren: 5077 gegen 5498 Ende 1928. Fünf kleine Vereine haben sich aufgelöst und den Nachbarn zugesellt, es sind jetzt 185 gegen 190 im Vorjahr. In ihren Händen sind 60 000 Bienenvölker von den 88 000 Völkern der ganzen Provinz Ende 1928 gewesen, d. h. etwa 2300 Imker mit 28 000 Völkern sind in der Provinz, die sich uns nicht angeschlossen haben. — Am 2. Dez. 1912 hatte unsere Provinz 117 113 Bienenvölker, also etwa 9760 Imker. Davon waren in den Händen unserer 4735 Verbandsmitglieder in 164 Vereinen 50 117 Völker. Die Bienenzucht ging im ganzen Reich um fast 30 Proz. zurück. Unsere Verbandszahlen sind gestiegen.

Wir brauchen also unser Licht nicht unter den Scheffel zu stellen. Unsere Arbeit hat sich bewährt. Das Ziel aber darf nicht vergessen werden: Wir müssen unsere Arbeit in unseren Vereinen so wertvoll in imkerlicher und wirtschaftlicher Beziehung gestalten, daß die wilden Imker und auch die wilden Vereine in der Provinz sich uns gern anschließen.

Der kalte Winter — aber auch die Unvorsichtigkeit bei der Einwinterung — hat unseren Mitgliedern 8000 Völker genommen, so daß wir mit 52 000 Völkern in das Bienenjahr 1929 hineingingen. Sie haben etwa 6250 Zentner Honig eingetragen. Beschlossen haben wir das Jahr 1929 mit 60 870 Völkern. Die dankbar begrüßte Belieferung mit steuerfreiem Zucker hat sicher zu dieser reichlichen Einwinterung von Bienenvölkern mit beigetragen, also bei uns ihre Absicht: Hebung der Bienenzucht, erreicht.

Digitized by Google

Die Vereine haben wieder sehr ungleichmäßig gearbeitet. Wo ein Vorstand keine einzige Versammlung im Jahre zuwege bringt, sollten die Mitglieder es machen wie die Arbeitsbienen: still umweifeln. Wo aber, wie in nicht wenigen, regelmäßig Monatsversammlungen gehalten werden, sollten sie auch wie im Bienenvolk tüchtig pflegen, fördern, mit reichlichen Aufwendungen herangehen. Dann gibts Erntehonig! Diese Vereine haben auch in Standschauen, Ausstellungen, Schulungsarbeiten und wirtschaftlichen Zusammenschluß über die engen Grenzen ihres Bezirks hinaus an der Sache bauen geholfen.

Besonderer Dank wird der Landwirtschaftskammer und unserem Börschel in ihr erstattet, und das von Rechts wegen.

Von Mai 1926 ab bis 1928 sind 50 000 Einheitsgläser verkauft. Im Jahre 1929 allein 30 000. Also nur der 20. Teil des geernteten Honigs ist in dem so schwer errungenen und wertvollsten Werbemittel des DJB. zum Verkauf gestellt!

Die Haftpflichtversicherung war bei der Gotha in bewährten Händen. Der Ersatz für einen Jagdhund (500 RM.) und einige kleinere Sachen sind geregelt, doch wurde ein auf der Wanderung benutztes und gestochenes Pferd nicht ersetzt, weil der Imker, der das Gespann mietet, für die Zeit der Mitbenutzung auch Mitbesitzer des Tieres wird, also seinen Schaden selbst tragen muß. Seit 1. 1. 1930 ist alles auf den Versicherungsverein des DJB. übergegangen.

In dem Versicherungsverein waren wir gegen Feuer, Diebstahl, Einbruch versichert. Einige Fälle schweben noch. Vorräte und Geräte gelten nicht mit versichert.

Die Honigzentrale, des Verbandes Patenkind, nimmt erfreulich zu und lernt laufen.

Der Reichsausschuß für Bienenzucht leistet merkbare segensvolle Arbeit. Auf Kickhöffels Bücher über die deutsche Bienenzucht, Verlag Wachholtz-Neumünster, und Das Notprogramm, Verlag der Leipziger Bienenzeitung, Leipzig, wird ernstlichst und dringlichst hingewiesen.

Unser Verband ist so in seine Arbeitsaufgaben eingespielt, daß alles schier automatisch läuft. Unser neuer Vorsitzender schloß seinen Bericht mit den Worten: „Wer großes will, erreicht auch viel". Deshalb nehmen wir seine Mahnung gern an und gehen mit Hoffnung und Mut in des neue Jahr zu neuer Arbeit hinein.

Die Ausschüsse haben auch allerhand geleistet.

Der Rechtsausschuß (Berichterstatter Lemcke) hat einen Fall aus dem Jahre 1925 bis zur Kammergerichtsentscheidung obsiegend verfolgt. Der Fiskus hatte einem Imker für seine durch Arsenstäubung umgekommenen Völker nur 200 RM. Schadenersatz geboten. Jetzt ist er zum Ersatz von 600 RM. gezwungen und muß $^{6}/_{7}$ der Kosten tragen.

Die Faulbrutkasse (Berichterstatter Börschel) hat infolge der Polizeiverfügung des Oberpräsidenten von 1927 viel Arbeit gehabt. Eine neue Zeit ist für die Seuchenbekämpfung eingetreten. Die versteckten Seuchenherde werden gefunden und beseitigt. Die Leistungen der Kasse, mit denen die Zusatzhilfe der Landwirtschaftskammer in gleicher Höhe Schritt gehalten hat, zeigen am klarsten den starken Erfolg und die Bedeutung der Polizeiverfügung:

1927 bis 1929 erhielten 114 Imker mit 754 Völkern 3422 RM. Entschädigungsbeihilfen aus der Faulbrutkasse. 3422 RM. wurden aus Kammermitteln gleichfalls an die vorerwähnten 114 Imker mit 754 Völkern gezahlt. Zu entschädigen sind noch:

aus 1925: 1 Imker für 5 faulbrütige Völker,
aus 1926: 1 Imker für 6 faulbrütige Völker,
aus 1927: 16 Imker für 76 faulbrütige Völker.
aus 1928: 15 Imker für 55 faulbrütige Völker,
aus 1929: 31 Imker für 149 faulbrütige Völker.

Im Ganzen ist für 291 faulbrütige Völker noch zu zahlen. Hierfür stehen 889,20 RM. aus der Faulbrutkasse und 900 RM. aus Kammermitteln zur Verfügung. Die Auszahlung erfolgt, nachdem das Erlöschen der Seuche gemeldet ist. Es kommt natürlich nur den uns und dadurch der Kammer angeschlossenen Imkern zugute. Der Betrag für das Einzelvolk ist heruntergegangen. Es ist auch nie als „Entschädigung" sondern immer nur als „Hilfe" angesehen worden. Die Zuwendungen zur Kasse sind aber jetzt erhöht worden.

Die Kassenprüfung hat nur den Dank und die Entlastung für den Rechner (Lemcke) erbracht. Eine Nachfrage nach dem Posten „Verwaltung" (siehe „M. Bz." 1929 Nr. 12) ergab für 10 Vorstandssitzungen 600 RM., für Kassenprüfung 30 RM., der Rest für Porto, Telephon und ähnliche Dinge, zusammen 1250 RM.

Die Kassenprüfung für 1930 wird den Vereinen Hermsdorf und Neukölln übertragen.

Die Wahl des Vorsitzenden leitete unser Ehrenvorsitzender, Konrektor Kranepuhl, mit alter bewährter Frische. Er hat uns versprochen, die ihm zum 70. Geburtstag gewordenen Wünsche, soviel an ihm liegt, zu erfüllen. Also: Auf zum 100. Geburtstag!

Digitized by Google

Dann folgte der Vortrag von Prof. Dr. Ewert, ganz am Schluß der Tagung durch Lichtbilder noch einmal verdeutlicht.

Der Kassenvoranschlag setzte die beantragten 5,45 RM. fest. Ein Redner hatte schon recht: der Kassierer ist erfahren, bewährt, der muß es wissen — also? Es wurde aber doch noch allerhand geredet.

Für die Faulbrutkasse sind 500 RM. mehr als früher, also eigentlich 30 Pfg. statt der angesetzten 20 Pfg. nötig geworden. Es konnte im Voranschlag bei 20 Pfg. bleiben, da durch Rückvergütungen vom DJV. 500 RM. freigeworden sind. Herr Hahn-Arnswalde, Mitglied seiner heimischen Stadtverwaltung, hat dort schon zur Sparsamkeit geraten. Er tut es auch bei den Imkern. (Vgl. „M. Bz." 1929 Seite 266.)

Wozu Beihilfen? — Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! Wozu Werbung? Es ging früher ganz ohne? Streicht vom Imkertag, von der Verwaltung, wir haben ja tatsächlich weniger gebraucht als veranschlagt ist! Streicht von den Reisen! Ob diese gerade in unserer Zeit angebracht sind? — So streicht er 1500 RM. und spart je Mitglied 30 Pfg.

Eine eingehende Aussprache gab dem Willen der Imkerschaft Ausdruck, daß zu jeder nötigen Arbeit auch die nötigen Mittel da sein sollen, damit das Werk wachse. Der Vorsitzende soll die Möglichkeit haben, persönlich mit den Bezirken Fühlung zu finden und zu halten. Auch der Provinz soll die Möglichkeit geschaffen werden, Werbung für den Honigabsatz an bedeutsamen Plätzen zu treiben. Wenn Ausstellungen ordentlich aufgezogen werden sollen, muß Geld da sein, mit dem nachgeholfen wird.

Mit allen gegen 2 Stimmen ist der Beitrag von 5,45 RM. angenommen, er muß in zwei Raten am 1. April und 1. Oktober des laufenden Jahres an die Bezirkskasse durch den Vereinskassierer abgeführt sein. Der Bezirk hat ihn bis 15. Oktober des laufenden Geschäftsjahres auch in zwei Raten an Lemcke, Nowawes, Netzowstr. 28, einzusenden.

Besonders wird über die Gläserkasse berichtet. Zunächst allerdings wird festgestellt, daß diese eine Zweigkasse des DJV. ist, also nur ihm verantwortlich. Einnahme: 7762,80 RM., Ausgabe 6888 RM., Bestand 874,83 RM., Außenstände 799,01 RM.

Diesen letzten Posten kann man kaum verstehen, man buche ihn denn unter Rücksichtslosigkeit und Unverfrorenheit oder unter Schlamperei. Wir Imker müssen es uns doch klar machen, daß unsere Freunde, die die Arbeit leisten, dafür ihre freie Zeit opfern. Man soll nicht mit solchen arbeitsfrohen Menschen Schindluder spielen und ihnen die Arbeit zur Plage machen. Es ist sogar vorgekommen, daß ganz ungehörige Briefe hierbei und bei der Besorgung des steuerfreien Zuckers unserem Vorsitzenden auf den Tisch gelegt sind. Es muß einmal ganz nüchtern und klar ausgesprochen werden, daß es einen nicht zu begreifenden Tiefstand in der inneren Einstellung bedeutet, wenn man einen Imkerkollegen nicht nur unhöflich behandelt, sondern ihm sogar Unehrenhaftigkeiten vorwirft, wie das geschehen ist.

Aus dem Gewinn der Gläserkasse ist ein Anteil von 300 RM. an die Honigzentrale gegeben. Der Barbestand wird als Betriebsfonds dringend gebraucht.

Man hofft, daß die ganze Gläserfrage vom DJV. eine Überarbeitung erfährt, daß der Preis anders gestaltet und eine großzügige Werbung für deutschen Honig mit Staatshilfe angefangen werden kann. Wir sollen froh sein und dem verstorbenen Breiholz über das Grab hinaus es danken, daß er uns ein Einheitsglas und damit eine Markenware gegeben hat. Das Publikum sucht eine Bürgschaft für die Güte einer Ware. Der Preis dafür wird gern gezahlt. Er ist durch den neuen Honigzoll (65 RM. auf 100 Kilogramm brutto) außerdem dem uns so schwer bedrängenden Auslandshonig angenähert. Wir gehen einen guten Weg! Schon fordert das Publikum den Honig in unserem Glase. Die grüne Woche hat das mit erreichen helfen. Also voran!

Die Gläser, auch einzelne Teile, wie Einlagen, Deckel, werden nach wie vor bei Geisler bestellt.

Nun ging es an die Anträge. Folgende Anträge des Vorstandes wurden angenommen:

1. Zu den Wanderversammlungen der Bienenwirte deutscher Zunge ist ein Vertreter des Märk. Imkerverbandes zu entsenden.
2. Die Rechtsschutzkasse des Märk. Imkerverbandes ist aufzulösen und ihr Bestand der Kasse des Märk. Imkerverbandes als Betriebsfonds zuzuführen (2000 RM.).
3. Der Reichsausschuß für Bienenzucht wolle bei dem Landwirtschaftsminister recht bald dahin vorstellig werden, daß der Herr Minister eine Anmeldepflicht aller Bienenvölker anordnet mit dem Endziel der Aufbringung der Kosten für die Seuchenbekämpfung.

Die Anträge des Vereins Ludwigsruh lösten eine rege Aussprache aus:

1. Beitrag und Haltung der Fachzeitung muß getrennt werden.
   Haltung der Zeitschrift für Imker muß freiwillig sein.
2. Der Versicherungsverein des DJV. wird dringlichst gebeten, den Höchstsatz von 50 RM. Entschädigung für ein Kastenvolk eines durch Feuer total zerstörten Bienenstandes zu erhöhen.

Digitized by Google

3. Der Versicherungsverein des DJB. muß Gelegenheit schaffen, daß seine Mitglieder ihre Bienenhäuser mit den tatsächlichen Werten gegen Feuer versichern können.

Nr. 1 wurde zurückgezogen, da es eine Satzungsänderung bedeutet und drei Monate vorher eingereicht werden müßte.

Nr. 3 ist durch die Satzungen des Versicherungsvereins schon ermöglicht.

Zu Nr. 2 wird erwähnt, daß schon die Höhe von 50 RM schwer durchzusetzen war, da ja auch viele Wohnungen viel weniger wert sind — daß die Schäden nur auf der Grundlage der Statistikkarten geregelt werden sollten —, daß aber von Fall zu Fall zu entscheiden ist — und, sagt Tischendorff: Solange wir eine Versicherung auf Gegenseitigkeit sind, hat es ein gütiges Schicksal so geordnet, daß es nicht so oft Schadenfälle gab.

Mit geringer Mehrheit wurde beschlossen, dem Versicherungsverein nahezulegen, den Einheitssatz auf 60 RM. zu erhöhen, wenn es ohne Erhöhung des Beitrags zu erreichen wäre.

Antrag Potsdam wird glatt angenommen: „Märk. Imkerverband möge beim DJB. vorstellig werden, den Preis für das Einheitsglas so zu senken, daß die im freien Handel üblichen Preise für Honiggläser nicht überschritten werden."

Bezirk Havelland und Kreis Ruppin haben beantragt: „Der Märkische Imkertag wolle im Interesse der Imkerschulung beschließen, für jeden Bezirk Prüfungskommissionen einzusetzen, bestehend aus dem Gesamtvorstand des Bezirkes und Beteiligung der Landwirtschaftskammer mit der Berechtigung, die bei Bienenzüchtern ausgebildeten Personen in Theorie und Praxis zu prüfen und nach bestandener Prüfung entsprechende Zeugnisse auszustellen, und zwar nach 3 Klassen: Bienenhalter — Bienenzüchter — Bienenmeister."

Hierzu wird darauf hingewiesen, daß der Preußenbund schon in Goslar sich mit der Sache befaßt und sie Prof. Dr. Koch in Celle zur Bearbeitung übergeben hat, damit den Leuten, die eine ordentliche Imkerschulung empfangen haben, auch Gelegenheit gegeben wird, sich ordentliche Ausweise über ihr Wissen und Können zu verschaffen. — Wenn die Behörden uns helfen wollen, sollen wir das gern annehmen. Der Antrag ist dadurch aber in vorliegender Form überflüssig und wird abgelehnt.

Eine Menge anderer Anträge, die z. T., wie auch einige der obenberichteten, die Sorgfalt vermissen lassen, die man anwenden soll, wenn man einen ganzen Imkertag mit einer Sache befassen will, kommt noch zur Verhandlung.

Perleberg beantragt Richtlinien für den Gebrauch der Einheitsgläser — als ob diese nicht schon lange beständen. Doch gibt dies Anlaß, zu scharfer Überwachung des Honigs in unseren Gläsern aufzufordern. Schon hat man mehrere Durchstechereien aufgedeckt.

Zehden a. d. O. beantragt Trennung von Inlands- und Auslandshonig, weil durch den „Mischhonig" dem Imker geschadet und der Käufer betrogen wird. Der Antrag wird angenommen.

Der Antrag Zühlsdorf, Nm., die Vertreterversammlung des Märk. Imkerverbandes auf 2 Tage zu verlegen, wird abgelehnt.

Die Anträge des Vereins Frankfurt wegen besserer Ausgestaltung der Zeitung und Mitteilung über Arbeit der oberen Verbände werden angenommen.

Der „Märk. Bz." wird auf den Weg gegeben, daß sie sich mehr der Anfänger annehmen und alle allgemeinen Verwaltungssachen und Organisationsfragen gründlich bringen soll. Es wird geschehen, auch auf die Gefahr hin, daß von den zur Verfügung stehenden 16 Seiten nicht mehr viel übrig bleibt.

Schließlich wird der Antrag des Vorstandes, unsern Berliner Freund Tischendorff als Vorsitzenden für den preußischen Imkerbund zu präsentieren, einstimmig angenommen.

Unter Verschiedenes gibt der Vorsitzende einen Bericht über die Versorgung mit steuerfreiem Zucker.

Am 1. 9. 1929 kam vom DJB. die Mitteilung, daß den Imkern pro Bienenvolk 5 Kilogramm steuerfreier Zucker bewilligt sei. Die Zeit drängte. Durch eine Großhandelsfirma wurde in den für die zu versorgenden Imker nächstgelegenen Fabriken, die noch Vorräte hatten, Zucker gekauft, weil nach Mitteilung des Landesfinanzamtes ein Steuererlaß für bereits früher gekauften Zucker nicht möglich war. Der DJB. stellte als Bedingung die Beschaffung des Zuckers durch die Verbände. In drängender Eile wurde die Arbeit in diesem Sinne begonnen.

Große Schwierigkeiten entstanden durch die polizeilichen Bescheinigungen über die vorhandenen Völker. Die in verschiedenen Gemeinden erhobenen Beträge für Ausstellung dieser Bescheinigung machten den Steuernachlaß illusorisch. Die Anordnung einer Zollbehörde auf Nettolieferung statt Brutto für Netto brachte neue Verwirrung. Rücksendung von Bescheinigungen, weil der Stempel nicht klar, die Unterschrift nicht leserlich oder mit Bleistift geschrieben war, brachten neue Schwierigkeiten, die noch dadurch vermehrt wurden, daß der auf diese Bescheinigungen zu liefernde Zucker zurückgehalten wurde und die Vereine nur Teilsendung erhielten. Erhöhte Frachtspesen durch Nachsendung und neuer Ärger war die Folge. Die Schuld dafür hatte der Verband zu tragen; er hatte nach Meinung mancher Imker „versagt". Verschiedenen Vereinen ging die Belieferung nicht schnell genug. Die eingesandten Bescheini-

Digitized by Google

gungen wurden am Abend desselben Tages noch den Fabriken zur Belieferung übersandt. Eine große Schwierigkeit erwuchs aus der Weigerung der Fabriken, auch in kleineren Gewichtsmengen als 100 Kilogramm zu liefern. Um diese Mengen nicht zu verlieren, mußte die Versorgung dafür durch eine Sammelstelle geschehen. Auch das brachte neuen Ärger und Verdruß. Auch die liebe „Konkurrenz" brachte Aufregung in die Imkerschaft. Härten mögen vorgekommen sein; aber: „Versagt hat der Verband nicht". Durch das Sofortprogramm ist die Zuckersteuer gefallen. Zusammenschluß der Vereine wird empfohlen. Der Vorsitzende hat nach Möglichkeit versucht, seiner Aufgabe gerecht zu werden und hat den Befähigungsnachweis ganz bestimmt erbracht.

Wir wissen ihm dafür Dank und gehen mit der inneren Beruhigung an die Arbeit, daß wir unsere Sache in gute Hände gelegt haben.

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Die stille Winterzeit erinnert uns an ein Erzeugnis des Bienenstandes, von dem manche Imker — leider — nicht gerne etwas wissen wollen, denn seine Verarbeitung im kleinen Betrieb bringt gar zu leicht Ärger und Verdruß, zumal wenn die Hausküche dazu benutzt wird. Ich meine das Bienenwachs.

Tatsächlich würde sich Bienenzucht um der Wachserzeugung willen kaum lohnen. Wie ich schon an anderem Ort*) ausgeführt habe, bekommen wir Wachs niemals so teuer bezahlt, wie wir es erzeugen können. Das heißt ja aber gerade, daß Wachs ganz besonders wertvoll ist und daher wohl eine bessere Ausnutzung wie üblich wert ist. Die gebräuchlichen Kleingewinnungsverfahren kranken vielfach daran, daß die Ausbeute keine genügende und die Wartung der Apparate sehr zeitraubend ist. Daran sind allerdings zum Teil nicht die Verfahren sondern die Imker schuld. Wenn man nämlich die Waben übermäßig alt werden läßt, so sinkt die durch Schmelzen und Pressen mögliche Wachsausbeute sehr stark herab. Das sind dann die schweren, schwarzen Waben, die allerdings besser zum Händler statt in die Wachspresse wandern. Besser läßt man aber seine Waben nicht so alt werden, denn es ist dann sehr wohl möglich, stets je Wabe mindestens das Wachs für eine neue gleichgroße Mittelwand zurückzugewinnen So gibt z. B. Zander an, daß er je Wabe 20 auf 40 Zentimeter 94,6 Gramm Wachs gewann. Seine Mittelwand wiegt etwa 80 Gramm. Der Händler erstattet aber nur $^1/_6$ bis $^1/_5$ des Wabengewichtes an Mittelwänden zurück. Das sind etwa nur $^2/_3$ bis $^3/_4$ soviel Mittelwände, als Waben verkauft wurden. Der Imker erleidet also auf diese Weise einen Verlust, den er durch Zukauf neuer Mittelwände wieder ersetzen muß. Es ist daher eine Forderung der Wirtschaftlichkeit, die Waben 1. nicht überaltern zu lassen und 2 sie nach Möglichkeit selbst auszuschmelzen.

Welches sind nun die zweckmäßigsten Verfahren hierfür. Wir versuchten diese Frage auf zweifache Weise zu prüfen Aus Preßrückständen verschiedener Herkunft wurde das Wachs durch Behandlung mit Äther gelöst (extrahiert) und festgestellt, wieviel Gewichtsprozente ätherlösliche Stoffe (Wachs), bezogen auf trockene Trester, noch im Extrakt enthalten waren. Zweitens wurde die in den verschiedenen Apparaten nach der Gebrauchsanweisung gemachte Wachsausbeute in Gewichtsprozenten des trockenen Füllmaterials bestimmt. Diese Ausbeute würde natürlich je nach der Beschaffenheit des Ausgangsmaterials (Alter Pollengehalt usw.) sehr stark schwanken. Es mußte daher zunächst das ganze Füllmaterial für die Schmelzversuche möglichst gleichartig gemacht werden, da sonst keine vergleichbaren Zahlen erhalten werden. Das geschah auf folgende Weise. Die alten Versuchswaben wurden zunächst in einem Leinensack in einen Waschkessel mit kochendem Wasser 5 Minuten untergetaucht. Der hierauf herausgenommene Sack wurde abtropfen und abdampfen gelassen und sodann auf Hürden ausgeleert. Besonderer Druck wurde also bisherher nicht angewendet. Die Waben wurden nun, noch ehe sie völlig erkalteten, auf den Hürden zerklemert und zum Trocknen in dünner Schicht ausgebreitet. Nach dieser Behandlung betrug der Gewichtsverlust bereits durchschnittlich 18,5 Proz. (Wachs). Die vollkommen lufttrockenen Normaltrester, wie wir sie nennen wollen, wurden nun nochmals tüchtig durcheinander gemengt, ähnlich wie es Armbruster bei seinen früheren Wachsschmelzversuchen getan hat Dieses Material wurde nun zur Füllung der zu prüfenden Apparate benutzt. Die Apparate können wir in drei Gruppen teilen, nämlich 1. solche zum Erhitzen ohne Preßvorrichtung: Schwäbische Wachskanone, Heureka-Schmelzer nach Dr. Philipp. 2. Apparate zum Erhitzen mit Preßvorrichtung: Dampfwachspressen von Rietsche, von Buß, von Kolb. 3. Apparate nur zum Pressen. Die Waben sind in besonderem

*) Die Bienenzucht als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb. (A. Ulmer, Verlag. Preis 4 RM.)

Digitized by Google

Kessel vorzukochen: Landsberger Wachspresse, Sackpresse in die Hobelbank einzuschrauben, Holzklotzpresse, wie in der Heide und im Reetzer Gebiet üblich, hydraulische Pressen, Fruchtpresse zum Drehen nach Armbruster. Schließlich gibt es noch sog. Trockenwachsschmelzer, die nicht mit Heißwasser oder Dampf arbeiten, sondern mit heißer Luft. Hierher gehört der Sonnenwachsschmelzer und einige andere Apparate zum Einstellen in die heiße Ofenröhre. Wir wollen nicht näher darauf eingehen. Eine vollständige Beschreibung aller Wachsgewinnungsapparate findet sich in dem Büchlein von Richter-Eger, Die Wachsgewinnung des Imkers (Leipzig, C. F. W. Fest). Über das Reetzer Preßverfahren vergleiche auch den Artikel: Ein wenig bekanntes Wachspreßverfahren. Von G. Friedrich (Prakt. Wegw. f. Bienenzüchter, 36. Jahrg. 1930, S. 4—7).

Das Ergebnis der Prüfung war nun folgendes:

Gruppe I.

Name des Apparates	Füllgewicht g	Ausbeute %	Beschaffenheit des Wachses	Schmelzdauer	Ätherextrakt aus den Trestern %	Bemerkungen
Schwäbische Wachskanone	2500	16,75	hell bis mittel	1 Std. 15 Min.	37,5	Leicht mit Stempel nachgepreßt
„Heureka"	1500	14 5	hell	1 Std. 30 Min.	39,0	ungewässert
„Heureka"	1500	16,5	hell	1 Std. 30 Min	37,2	gewässert
Gruppe II. (Dampfwachspressen.)						
Rietsche	3000	34 5	sehr hell	1 Std. 30 Min	19,8	—
Buß (mit eingebautem Rührwerk)	2500	14,7	dunkel	1 Std. 25 Min	38,5	es wurde viel gerührt
Buß (mit eingebautem Rührwerk)	2000	22,0	dunkel	1 Std. 50 Min.	29 5	nur einmal gerührt
Gruppe III.						
Sack in Hobelbank zwischen Brettern gepreßt . . .	1500	26,3	hell	30 Min.	27,0	—
Landsberger Wachspresse aus Holz*)	2000	35,0	sehr hell	70 Min.	19,0	—
Landsberger Wachspresse aus Holz	2000	32,5	sehr hell	30 Min.	20,75	—
Saft- und Fruchtpresse .	1500	30,25	mittel	25 Min.	23,0	—
Große Holzpresse aus Reetz	—	—	—	—	15,8	wird mit Stroheinlagen bedient
Große Holzpresse von Böhling	—	—	—	—	18,5	ohne Strohzwischenlagen
Hydraulische Presse von 200 Atmosphären Druck	—	—	—	—	13,2	—
Sonnenwachsschmelzer . .	—	—	—	—	40,5 37,2 38,0	—

*) Nähere Beschreibung in: „Die Landsberger Bienenzuchtgeräte" von Dr. Götze und L. Wanneke. Selbstverlag der Lehr- und Versuchsimkerei. Preis 0,70 RM.

Digitized by Google

Nach diesen Zahlen kann sich jeder selbst ein Urteil bilden, was die einzelnen Verfahren zu leisten vermögen. Nach der Untersuchung der Preßrückstände zu schließen, schneidet bei weitem am besten die alte Reetzer Holzpresse und die hydraulische Presse ab. In riesigen Eichenklötzen wird im Reetz-Wiesenburger Gebiet unter Einlagerung von Stroh mit gewaltigem Druck der siedendheiße Wabenbrei ausgepreßt. Diese uralte Wachsverarbeitungsindustrie ist noch heute in der Umgebung von Reetz ein Hausgewerbe, auf die in dankenswerter Weise Friedrich im Prakt. Wegweiser die Aufmerksamkeit der Imkerwelt lenkt. Mit keinem einzigen der mir zur Verfügung stehenden Apparate war der gleich gute Erfolg zu erzielen. Auch mit der sehr gut arbeitenden Rietsche-Presse und der Landsberger Holzpresse blieben doch noch 3 bis 4 Proz. mehr Wachs in den Trestern zurück. Diese Apparate vermögen eben nicht den gleich hohen Druck zu erzeugen. Darauf kommt es aber bei den mechanischen Wachsgewinnungsverfahren hauptsächlich an. Das lehrt auch der noch geringere Wachsgehalt eines Tresterkuchens, der aus einer hydraulischen Presse von 200 Atmosphären Druck stammt. Die betreffende Wachspresserei wird von Imkerkollegen Giering in Mühlbock (Kr. Schwiebus) betrieben und arbeitet in jeder Weise — auch seuchenhygienisch — vorbildlich. Auf Einzelheiten kann ich aus begreiflichen Gründen hier nicht eingehen. Mir lag nur daran zu belegen, daß die Wachsgewinnung am vorteilhaftesten unter möglichst hoher Druckanwendung vor sich geht. Dabei ist keineswegs die Qualität eine schlechtere, wie auch Friedrich ausdrücklich betont. Freilich haben die Kleinwachspressen in der Druckanwendung ihre Grenzen; sie sollten aber nicht darauf verzichten. Es zeigt sich aus den gegebenen Zahlen ferner deutlich, daß Umrühren des Preßkuchens, wie früher schon Armbruster nachwies, keinen günstigen sondern vielmehr einen nachteiligen Erfolg hat. Die betreffenden Konstruktionen haben also tatsächlich keinen Zweck und sollten ruhig fallen gelassen werden. Auch die Apparate der Gruppe 1, die ohne Preßvorrichtung arbeiten, sind durch die Spindelpressen weit übertroffen, ja sogar die ganz einfache Holzquetsche in der Hobelbank ist ihnen um reichlich 10 Proz. überlegen. Sie haben vielleicht eine gewisse Berechtigung als Vorkochapparate für den Kleinimker. Man gewinnt mit ihnen das erste Wachs leicht und schnell und preßt dann noch nachträglich den heißen Inhalt kräftig aus im Sack zwischen zwei Brettern in der Hobelbank oder auch in der von Armbruster angegebenen Weise in einer Frucht- und Saftpresse. Wer etwas größere Mengen verarbeiten will, greift schon besser zu einem guten Dampfwachsschmelzer, etwa der Rietsche-Presse. Für den noch größeren Betrieb, in dem sehr viele Füllungen erforderlich sind, ist wohl das Vorkochverfahren im Kessel mit nachträglichem starken Auspressen bei möglichst hohem Druck am zweckmäßigsten. Hierfür eignet sich die Böhlingsche Holzpresse nach altem Heidemuster vorzüglich, oder für etwas bescheidenere Mengen auch die Landsberger Presse. Man kann dann sehr schnell hintereinanderweg die einzelnen Füllungen wegpressen und braucht nicht, wie in den Dampfwachsschmelzern, immer wieder von vorn zu erhitzen. Wie die Versuche zeigen, dürfte z. B. in der Landsberger Presse eine Preßzeit von 30 Minuten pro Füllung bei weitem ausreichen, denn man gewinnt in der folgenden halben Stunde nur 2,5 Prozent mehr, was sich kaum noch lohnt. Auch bei einer Preßzeit von 20 Minuten beträgt die Ausbeute noch reichlich 30 Prozent aus unseren Normaltrestern, was im Vergleich zu den anderen Apparaten bereits als ausgezeichnet angesehen werden muß.

Endlich noch etwas über die Farbe des Wachses. Es nimmt, wie wir immer wieder fanden, in Eisen- oder Blechapparaten stets eine dunklere Farbe an, als in den Holzpressen. Nur die Rietschepresse machte davon eine Ausnahme, weil sie sehr gut verzinnt ist. Sie liefert trotz der hohen Ausbeute ein goldgelbes Wachs und eignet sich daher auch gut zum Klären. Es ist jedenfalls ein Irrtum, zu glauben, daß hoher Druck ein dunkleres Wachs erzeugt.

Schließlich noch ein Wort über den Sonnenwachsschmelzer. Nach den Tresteruntersuchungen schneidet er am allerungünstigsten ab. Das bedeutet nun aber keineswegs, daß er ein unbrauchbares Gerät ist. Er eignet sich aber durchaus nicht zur Verarbeitung alter, stark gespinsthaltiger Bienenwaben, sondern sollte vielmehr dem Ausschmelzen des am Bienenstand immer anfallenden Jungfernwachses vorbehalten bleiben. Höchstens ganz wenig bebrütete Waben sollte man hie und da ihm anvertrauen, die an sich eine sehr hohe Wachsausbeute haben. Die alten ausrangierten Waben gehören immer in eine Presse.

Für unsere Anfänger.

Von Aisch, Ketschendorf a. d. Spree.

Der Wunsch, die Anfänger mit besonderer Sorgfalt in die Bienenzucht einzuleiten, ist das Selbstverständlichste und Nötigste, was man sich denken kann. Die Schriftleitung hatte gemeint, daß die Erfüllung dieses Wunsches bei den Vereinen in den allerbesten Händen sei,

Digitized by Google

so daß sie den kargen Platz für andere Dinge ausnützen sollte. Mit Freuden nimmt sie aber auch die vielen dringenden Anregungen des letzten Imkertages auf und versucht sie auszuführen.

Also denn: Unsere Anfänger sollen sich auskennen lernen im Bienen- und im Imkerstaat.

Unsre Imker haben es zunächst nur mit ihren Vereinen zu tun. An diese zahlen sie ihren Beitrag. Er setzt sich zusammen aus den Beiträgen für allerlei Versicherungen, wie Haftpflicht, Faulbrut, Feuer- und Diebstahlschäden und aus den Beiträgen für die Arbeiten des Vereins. Ganz automatisch ist jeder Imker durch seinen Verein angeschlossen an einen der 11 Bezirke unserer Provinz und durch diese wieder einerseits an den Märkischen Imkerverband, andererseits an die Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg und für Berlin.

Damit ist er durch das große Tor hinaus in die Welt draußen geschritten und wieder ganz automatisch ein Mitglied des Deutschen und des Preußischen Imkerbundes geworden, hat Anteil an den großen Rechtsschutzeinrichtungen, an den Werbemitteln und den Bürgschaftsmitteln für unseren deutschen Honig (Einheitsglas). Er genießt die Erfolge des Ringens um die Schulung (Forschungsanstalten und Lehrkurse), um den Seuchenschutz, Zollschutz und aller der anderen Gesetze, die uns das Leben erleichtern sollen, und ist vertreten vor allen Parlamenten und Behörden bis in die Reichsministerien hinein. Er hat den Nutzen des Reichsausschusses für Bienenzucht, die Freuden der Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge und dazu die Freundschaft und Kameradschaft von fast 200 000 Imkerbrüdern in Deutschland und Österreich und der Tschechoslowakei, ja dem ganzen deutschen Sprachgebiet. Dazu fliegt ihm jeden Monat einmal die Bienenzeitung auf den Tisch. Mit dieser Bienenzeitung aber hat es ein Geheimnis. Es ist wie mit dem Weinbauer auf dem Sterbebett, der seinen Söhnen sagt: Es liegt ein Schatz darinnen: Grabt nur, grabt! Viele gute und selbstlose Imker haben die Schätze ihres Könnens und Wissens drinnen niedergelegt. Lest nur, lest!

In der ganzen Verwaltung ist der gute alte Instanzenweg eingeführt. Wie wir nur an eine Stelle, den Verein, unsere Beiträge zahlen, so wenden wir uns auch in allen Dingen zuerst und nur an den Verein. Von dort aus geht alles mit den nötigen Weihen versehen weiter nach den Stellen, wo es hingehört.

Das haben wir uns alles geschaffen zu unserem Nutzen, das wird alles ehrenamtlich und selbstlos in einem riesigen Arbeitsaufwand betreut. Ohne diese Einrichtungen wäre die deutsche Bienenzucht schon vor die Hunde gegangen.

Noch wichtiger aber ist die eigene Schulung im Wissen und Können. Im Winter ist die beste Zeit, sich rein theoretisch zu bilden. Ich habe erst angefangen, wirklich Imker zu werden, als ich einen Einblick in das Wesen und Leben und in die Naturgeschichte der Bienen gewonnen habe. Man kann doch die Tierchen nur verstehen und behandeln — und sei es noch so unvollkommen wegen der ganz anders gearteten Wesenheit von Mensch und Biene —, wenn man weiß, welche Lebensmöglichkeiten und welche Lebensbedürfnisse die Tierchen haben. Bienenzucht ist Bienenpflege, Bienenliebe! Also rate ich immer wieder jedem neuen Bienenfreund, sich mit den Bienen erst einmal gründlich vertraut zu machen. Ich habe es gelernt aus den Büchern von Professor Dr. Zander. Er ist der Leiter der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen und hat nicht nur mit unerschütterlicher Sicherheit wissenschaftlich geforscht, sondern seine Ergebnisse auch in einer Form niedergeschrieben, daß wir einfachen Leute, die wir das Gelehrtenkauderwelsch nicht gelernt haben, uns daraus belernen können. Das Gelehrte ist natürlich für die Gelehrten auch darinnen mit den Fachausdrücken außerdem noch genannt. Die Bücher heißen: Der Bau der Biene, und Das Leben der Biene. Sie sind bei Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastraße 83, erschienen. Man soll sie sich zunächst einmal aus der Vereinsbücherei geben lassen. Wenn sie dort nicht zu finden sind, dann soll der Anfänger nicht aufhören mit Drängeln, bis sie da zu finden sind. Mancher allerdings wird sie sich gleich selbst kaufen. Sie sind keine Lesebücher. Man muß sie lernen. Das geht aber so leicht, daß man über der Freude an den Wundern der Natur und des Bienenlebens, die einem darinnen aufgetan werden, ganz und gar vergißt, daß man noch einmal zum Schulbuben geworden ist.

Daneben natürlich die Arbeit an den Völkern! Das warme Wetter war den Bienen zuträglich. Die beste Überwinterungswärme liegt bei Plus 4° Celsius. Das warme Wetter macht aber auch besondere Vorsicht und Aufmerksamkeit nötig. Leicht könnte, wenn das so beibleibt, die Bruttätigkeit zeitig einsetzen. Man würde das daran merken, daß einzelne Bienen abfliegen, weil sie Wasser holen wollen zur Brutmilcherzeugung. Die Bienen müssen nämlich dazu Pollen fressen. Der wird mit Wasser angequollen und im Körper durch die Drüsen zu Milch umgewandelt. Lest nur, lest! Deshalb muß für sehr gute Verpackung gesorgt sein. Auf keinen Fall darf Nahrungsmangel eintreten und eine Fütterung von dünnem Zuckerwasser (1 Pfund auf 1 Liter) oder reinem Wasser ist empfehlenswert. Doch wäre damit wohl erst Anfang März zu rechnen. Wird es nicht nötig, ist es besser.

Digitized by Google

Jetzt soll man die Fluglöcher im Auge behalten, von etwaigen Toten reinigen, kann auch die Toten und das Gemüll vom Bodenbrett der Wohnung entfernen. Wer Einlagen von Ruberoid eingeschoben hat, braucht dazu nur einen Handgriff.

Im übrigen sollen jetzt die alten Imker die jungen anlernen. Dazu sind die Vereinssitzungen da. Die Fragen der Anfänger machen diese Sitzungen schön, anregend und erfolgreich.

Nun noch eine Bitte: Fragt auch bei der „M Bz." an, Ihr Herren Kollegen! Fragt viel! Was ich nicht weiß, wissen andere Imker. Und wenn wir Imker nicht weiter können, gehen wir zu den Forschungsstellen. Irgendwie wird Rat. Auf jeden Fall aber kann die „M Bz." dadurch werden zu dem, was sie sein soll und will: Freund und Helfer, Sprachrohr und Lauscher, eben eine Bienenzeitung.

Die einseitig auf dünnem Blech gewalzte Kunstwabe und die Vorteile ihrer Anwendung.

Von E. Thimm, Schriftführer des Bienenvereins Zernitz.

Aus allen Fachzeitschriften klingt uns heute mehr oder weniger das Wort Rationalisierung entgegen und auch in der Imkerei können wir nur noch etwas Besonderes erreichen, wenn wir eine Arbeitsmethode und ein Material verwenden, mit dem wir aus unseren Völkern Höchstleistungen herausholen können und das unsere Arbeitszeit am Bienenstand und bei den Bienen auf das äußerste Maß der Möglichkeit herabsetzt. Um dieses zu erreichen, bietet uns die Anwendung der einseitig auf Blech gewalzten Kunstwabe das beste Mittel. Leider ist diese vorzügliche Kunstwabenart noch sehr wenig in Imkerkreisen bekannt und so will ich heute, nachdem ich diese Wabenart seit 9 Jahren benutze, näheres über die Anwendungsart derselben und ihre Vorzüge berichten. Vorausschicken möchte ich gleich, daß ich diese Waben nicht nur im Honigraum, sondern auch im Brutraum meiner Gerstungsmaßbeuten anwende, im Brutraum aber nur im hinteren Teil, nach Einstellung eines Absperrgitters. Bei dieser Kunstwabenart fällt das Drahten vollständig fort, denn man bestellt die Waben eben so groß, wie die Rähmchen außen gemessen sind, legt die Waben einfach auf die Rähmchen herauf und nagelt sie mit 4 kleinen Stiften an, also direkt auf die 4 Ränder des Rähmchens. Hierauf drückt man mit einem Rundholz die Wabe noch etwas fest auf den Rahmenrand, zieht darauf die Nägel noch etwas tiefer, und der Rahmen ist fertig. Die Lieferfirma dieser hochwertigen Waben empfiehlt für das erstmalige Einhängen der Waben Rähmchenholz von nur halber Breite zu verwenden, auf dem man die Waben befestigt und die man nach dem ersten Ausbauen und Ausschleudern dann durch das Aufnageln weiterer Rähmchenhölzer erhöht. Dies kommt aber mehr für den Anfänger in Frage, denn wir haben ja genügend andere alte fertige Rähmchen und so entfernen wir einfach bei diesen nach dem Aufnageln die eine Hälfte der unteren Rahmenleiste, damit die Bienen hindurchkönnen und hängen die Rähmchen einfach beim ersten Einsetzen dicht aneinander. Beim ersten Einhängen und Ausbauenlassen verwenden wir noch einmal ein Absperrgitter und später, wenn die Rähmchen in voller Rahmentiefe ausgebaut sind, fällt dies ganz fort, eine nicht unwesentliche Erleichterung für unsere Bienen. Abgesehen davon, daß nun kein Bestiften der tiefen Zellen durch die Königin mehr erfolgen kann, wird auch in diese Zellen kein Blütenstaub mehr hineingetragen. Die bei mir schon 8 bis 9 Jahre benutzten Waben sehen heute noch milchzart aus, der daraus geschleuderte Honig ist goldklar. Die weiteren Vorzüge dieser Waben bestehen darin, daß ein Brechen derselben beim Schleudern völlig ausgeschlossen ist, ferner darf nur eine Seite entdeckelt werden und ist dies Entdeckeln sehr schön zu machen, weil dadurch, daß der Wabe gegenüber eine glatte Blechwand der anderen Wabe ist die verdeckelte Fläche ohne Vertiefungen und Hügel, also ganz glatt und eben ist. Des Weiteren brauchen die abgedeckelten Waben nur einmal in die Schleudermaschine gestellt zu werden und nur wenige Umdrehungen der Schleudermaschine genügen, um auch den zähesten Honig aus den Waben restlos zu entfernen. Bei dem Einhängen der Waben ist zu beachten, daß man dieselben stets mit der Blechseite nach dem Flugloch gerichtet einstellt. Etwas Besonderes hat es auch für sich, wenn man die Waben mit den Blechseiten aneinanderstellt, denn dadurch wird den Bienen das Vorhandensein einer doppelseitigen Wabe vorgegaukelt. Wer diese Art vorzieht, hat beim erstmaligen Einhängen der unausgebauten Waben für jedes zweite Rähmchen ein Brettchen nötig, welches ebenso lang ist, wie das Rähmchen außen, aber oben sowohl wie unten je 1 Zentimeter Spielraum bietet, damit die Bienen von einer Baukammer in die andere wandern können. Diese Brettchen werden am besten mit 4 kleinen Stiften angeheftet, da selbige nach dem ersten Ausbauen unnötig sind und entfernt werden müssen. Nicht gering zu bewerten ist auch die leichte Entnahme der gefüllten Honigtafeln aus dem

Digitized by Google

Honigraum, denn die Blechseite der Waben ist stets bienenleer und so genügt wenig Rauch, um die Bienen fast völlig von den Waben zu entfernen. In unserem Verein habe ich feststellen können, daß jeder, der diese Wabenart einmal angewendet hat, dieselbe nie wieder entbehren will, weil es Honigtafeln von ewiger Haltbarkeit sind und auch ungern von den Motten belegt werden. Niemand sollte aber durch diese einseitigen Waben zu schädlichen Experimenten veranlaßt werden und ganz besonders ist davon abzuraten, das Brutlager durch gewaltsames Dazwischenhängen von diesen Tafeln zu unterbrechen. Diese Waben sollen dem Imker ein unzerstörbares sicheres Werkzeug zur Honiggewinnung sein. Das Brutlager ist stets in der erforderlichen Größe geschlossen zu belassen, darüber oder dahinter werden die ausgebauten einseitigen eingehängt ohne Gitter, Kanal und Schied

Schließlich möchte ich noch erwähnen, daß es den Bienen ganz gleich ist, ob die Zellen mit der Spitze oder der Längsseite nach oben stehen, in der letzten Zellenstellung sind die Kunstwaben aus technischen Gründen haltbarer und werden dieselben auch so geliefert, für die Bienen aber ist jede Zelle rund.

Um Interessenten Gelegenheit zu geben, sich von der Hochwertigkeit der einseitigen Waben zu überzeugen, bin ich bereit, von meinem großen Vorrat je eine vollausgebaute einseitige Musterwabe gegen Erstattung der Selbstkosten abzugeben.

Aus anderen Ländern.

Etwas über fremde Bienenrassen.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Altbekannt ist, daß es in Indien neben der Honigbiene Apis mellifica indica, einer Varietät unserer europäischen Honigbiene, noch eine Riesenhonigbiene, Apis dorsata, und eine Zwergbiene, Apis florea, gibt, die beide an den Bäumen des Urwaldes hängende Waben bauen. Über ihre Lebensgeschichte sind wir noch recht unvollkommen unterrichtet. Z. B. wissen wir nichts genaues über die Vermehrung durch Schwärmen, wohl aber, daß die Kolonien, wenn Nahrungsmangel eintritt, ihr Nest verlassen und weiterwandern Nach verschiedenen Notizen muß man wohl annehmen, daß es einen Vermehrungsschwarm, wie bei unserer Biene, gar nicht gibt. Es begibt sich vielmehr bei der Riesenbiene ein Arbeiterinnentrupp laufend, also ohne Schwarmakt, zur Koloniegründung an einen benachbarten Ast und wenn das Nest groß genug ist, dann zieht die Königin erst ein. Näheres ist aber nicht bekannt. Nun dringt aus Südafrika die Kunde zu uns, daß es dort eine unserer Honigbiene sehr ähnliche Biene, die sog. Kapbiene gibt, die sich aber grundlegend in ihrer Lebensgeschichte von ihr unterscheidet. Bereits im Jahre 1917 veröffentlichte R. W. Jack in den Mitteilungen der entomologischen Gesellschaft in London Versuche eines Mr. Onions in Rhodesia, die erwiesen, daß Arbeiterinnen der Kapbiene imstande sind, aus ihren eigenen Eiern Arbeiterinnen und Königinnen zu ziehen. Man dachte natürlich zunächst daran, daß hier vielleicht eine Paarung zwischen Arbeiterinnen und Drohnen stattfinden könne. Nichts dergleichen war jedoch nachzuweisen. Die Untersuchung ergab, daß in manchen Völkern sich bis zu 50 Proz. der Arbeiter an der Eiablage beteiligten, aber keine von ihnen Samen enthielt.

Die Richtigkeit dieser Befunde bestätigt sich in letzter Zeit wiederholt. So veröffentlicht Rotter im Bienenvater (1928, Bd. 60, S. 30—32) einen Brief L. H. Gough's aus Errate, Longhope in Südafrika, in dem es folgendermaßen heißt: „Auch schwärmen sie (die Kapbienen) oft ohne Königin. Ein weiselloser Schwarm kann eben einen neuen Weisel erzeugen. In solchen Fällen findet man die Waben brut- und eierleer mit bloß ein oder zwei Weiselzellen." Die aus Arbeiterinneneiern erzogenen Nachschaffungsköniginnen werden aber gewöhnlich schon nach der ersten Woche des Legens umgeweiselt. Es vergeht daher eine lange Zeit, bis eine solche Kolonie wieder in regulärem Brutzustand ist, und ein Weiselverlust schädigt daher doch den Bienenzüchter wesentlich. Neuerdings teilt Lundie mit (Bull. 76 des Landwirtschaftsministeriums der südafrikanischen Union. Die Aufzucht von Bienenköniginnen. Pretoria 1929), daß die Jungfernzeugung von Arbeiterinnen durch die Kapbiene, die er auch die schwarze afrikanische Biene nennt (Apis unicolor) die Königinnenzucht unmöglich macht und sie auch bei der gelben afrikanischen Biene Apis adansoni, die sich biologisch ähnlich wie die unsere verhält, geradezu gefährdet. Es kommt nämlich an Bienenständen, auf denen sich beide Rassen finden, nicht selten vor, daß die schwarzen Bienen in die gelben Kolonien eindringen. Beginnen diese dann Eier zu legen, so verschwindet die alte Königin bald und das Volk wird langsam immer schwarzer, weil nur noch Arbeiterinnen der schwarzen Rasse von unbegatteten Kaparbeiterinnen erzeugt werden. Es besteht dann aber auch kein geschlossenes Brutnest mehr. Die Brut ist verzettelt und genügt nicht, um die Kolonie auf der alten

Digitized by Google

Höhe zu erhalten. Leider ist es fast unmöglich, ein solches Volk wieder mit einer fruchtbaren Adansoni-Königin zu beweiseln und es verkommt langsam. Alle Methoden, die Lundie versuchte, und die wohl imstande sind, ein drohnenbrütiges Adansonivolk zu heilen, verliefen ergebnislos, sobald auch nur eine Handvoll Kapbienen sich eingenistet hatten.

Es scheint also Tatsache zu sein, daß die Kapbiene, Apis unicolor, ohne Begattung (parthenogenetisch) Arbeiterinnen regelmäßig erzeugt und auch imstande ist, so Königinnen zu erziehen. Es wäre wohl zu überlegen, ob es nicht berechtigt ist, die Apis unicolor auf Grund dieses sonderbaren Verhaltens als eine besondere Art anzusehen und nicht als Varietät der gemeinen Honigbiene. Ob beide Arten miteinander fruchtbar sind, ist bis heute noch nicht erwiesen.

Edelware, Absatz und Preisbildung landwirtschaftlicher Erzeugnisse in Dänemark und Holland und was wir daraus lernen.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Einen Vortrag darüber von Dr. Horny in Wiesbaden enthält Stück 44 der Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Es verlohnt sich, die Hauptstücke dieses Vortrages kennen zu lernen, weil auch wir Imker vielleicht im Vergleich dazu zum Nachdenken angeregt werden über unsere Edelware, ihren Absatz und ihre Preisbildung. Die Landwirtschaft in Dänemark und Holland hat eine großartige Organisation geschaffen für Erzeugung des besten, was die Landwirtschaft an Butter, Käse, Eiern, Gemüse, Fleisch zu erreichen vermag, aber sie hat auch den Absatz nach dem Ausland glänzend organisiert ohne Zwischenhandel. Uns interessiert das auch deshalb, weil Deutschland trotz seiner ausgedehnten Ackerbaugebiete ein Hauptabnehmer jener Produkte ist. Mit den 4½ Milliarden Goldmark, die Deutschland an das Ausland für Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse, d. h. Nahrungsmittel, zahlt, beschäftigen wir dort viel tausend Menschen, und hier herrscht die größte Arbeitslosennot.

Dänemark führte vor 1880 hauptsächlich Getreide aus, wurde aber von anderen Ländern darin übertroffen und verlegte sich daher auf die Ausfuhr schnell verbrauchender Produkte und wurde in kurzer Zeit zum Weltbutterhändler.

Zur Erzeugung einer einheitlichen und besten Butter schritt es zuerst zur Einrichtung von Molkereigenossenschaften. 1882 bestand eine einzige, 1900 gab es schon 1003 Genossenschaften und heute 1379. Dem einzelnen Landwirt ist also zum Verkauf die Herstellung der Butter entzogen. Zur Erzeugung bester Butter ist weiter die Qualitätsprüfung gekommen, die von den eingerichteten Absatzgenossenschaften ausgeführt wird. Dänemarks Butterausfuhr betrug 1928 rund 148 Millionen Kilogramm.

Das zweite Butterausfuhrland ist Holland mit 85,25 Millionen Kilogramm 1928. Ausgeführt aus Holland wird nur solche Butter, die mit der Reichsmarke versehen werden kann. Die Sicherheit bester Ware ist hier noch erhöht worden durch die eingerichteten Butterversteigerungen. Diese regeln auch hier die Preisbildung, denn die Ware liegt vor den Augen des Käufers. Hauptversteigerungsort ist Maastricht. Dort werden jeden Mittwoch durchschnittlich 150 000 Kilogramm Butter versteigert. In Dänemark gilt für Butter die Preisnotierung von Kopenhagen und dort ausschließlich für beste Butter. Hollands Hauptausfuhr bildet aber der Käse. Es ist das Weltkäseland geworden.

So großartig wie die Buttererzeugung hat Dänemark die Eiererzeugung eingerichtet. Der Hühnerbestand wuchs durch die Arbeit tüchtiger, fachkundiger Persönlichkeiten mit organisatorischem Talent von 4½ Millionen Stück 1888 auf 22 Millionen 1928. Die Eierabsatzgenossenschaften bezahlen die Eier nur nach Gewicht bester, gut sortierter Ware, die möglichst frisch ist. Für die Genossenschaftler besteht Lieferungspflicht, abzüglich der für den Selbstverbrauch nötigen Eier. Jedes Ei wird gestempelt mit dem Stempel der örtlichen Genossenschaft. Überwachung der Lieferung frischer, höchstens 8—10 Tage alter Eier üben die Absatzgenossenschaften. Den Preis bestimmt die genossenschaftliche Eierausfuhr Kopenhagen. Doch übersteigt die holländische Eierausfuhr die dänische bedeutend; denn Hollands Ausfuhr betrug 1928 76,60 Millionen Kilogramm, Dänemarks Ausfuhr nur 49,31 Millionen. Auch ist die Geflügelzucht in Holland zur Erlangung gleichartiger Eier mehr vereinfacht. Es hält hauptsächlich weiße Italiener, dazu braune Eier legende Barnevelder. Die braunen Eier werden namentlich in Deutschland verlangt.

Weiter ist Holland der Weltlieferant für Frischgemüse und besitzt dafür seine für den Absatz gut gelegenen Erzeugungsgebiete. Fast jeden Tag der Woche finden an bestimmten Plätzen Sortierungen und Versteigerungen statt unter Erzielung gerechter Preise. Das geschieht zu jeder Zeit des Jahres, denn jeder holländische Bauer besitzt für

Digitized by Google

die Frischerhaltung der Gemüse seine Kohlscheune. Erst wenn der deutsche Bauer im Herbst seinen Kohl unter dem Preisdruck des Massenangebotes hat losschlagen müssen, kommt der holländische Bauer mit seinen großen Posten auf den Markt.

Dänemark hat die Schweinezucht vereinheitlicht. Unter 1000 Schweinen sieht das eine aus wie das andere. Seit 1924 ist die gut geregelte Fleischausfuhr auf das Zehnfache gestiegen.

Dr. Horny hat geschlossen: „Zusammenfassend darf ich sagen, daß die beiden für den deutschen Markt höchst einflußreich gewordenen Nachbarländer Dänemark und Holland heute unentbehrliche Glieder für jede, die Landwirtschaft im besonderen angehende Weltwirtschaftsrechnung darstellen, ja daß ihre Landwirtschaft die Absatzfrage gegen internationalen Wettbewerb gelöst hat. Gelungen ist ihnen das durch den uns noch fehlenden Schlußstein alles landwirtschaftlichen Organisationswesens, nämlich durch Absatzgenossenschaften, ferner durch Lieferung von Edelware auf dem Wege der Vereinheitlichung. Auch bei uns kann der bäuerliche Absatz nur mit Hilfe von Absatzgenossenschaften geregelt werden."

Es entsteht nun die sehr schwere Frage, was das so wichtige Schlußwort uns Imker angeht. Betont sind die Begriffe Edelware, Vereinheitlichung, Absatz. Der gute Preis ist die Folge davon. So wie es für unsere Landwirtschaft vor allem darauf ankommt, uns selbst mit Edelware zu versorgen und dadurch unser Geld im Lande zu behalten, so wollen ja auch wir Imker uns wehren gegen den Auslandshonig.

Da stoßen wir aber gleich auf einen Gegensatz. Milch, Käse, Butter, Eier, Fleisch sind allgemein als unentbehrlich anerkannte Lebensmittel, die jeder braucht und kaufen muß. Honig dagegen schmeckt süß und gilt daher wie Schokolade nur als Genußmittel, das entbehrt werden kann. Daß zwischen Schokolade und Honig trotzdem ein sehr großer Unterschied besteht, das ist eine unbekannte Sache.

Unmöglich ist es weiter, einen einheitlichen Honig zu schaffen, denn der Honig der ausschlaggebenden Trachtpflanzen, ausschlaggebend für unsere Ernten, ist verschieden in Farbe und Geschmack. Mischung ist wegen des Kristallisierens nur durch Erwärmen möglich. Dadurch wird der Wert des Honigs aber leicht geschädigt.

Da wir Imker keine großen Bienenweiden besitzen wie der Landwirt für sein Vieh und seine Feldfrüchte, seinen Acker, so sind wir auf gut Glück mit den Erträgen unserer Bienenvölker angewiesen. Der Zufall bringt honigende Felder und Wiesen, denn nach den Bienen kann sich der Bauer nicht richten. Fahren wir mit der Eisenbahn, sehen wir überall nur Getreide-, Kartoffel- und Rübenfelder. Die sind nötig, aber nützen den Bienen nichts. In der Neumark baut ein Rittergutsbesitzer große Schläge Schweden- und Weißklee und Wicken, denn er kennt die Bedeutung der Bienen, und ein Imker dort macht große Ernten. Aber das ist nur ein günstiger Fall. In Groß-Berlin werden die honigenden Bäume umgehackt und anderswo ebenso für die Autos. Das alles macht die Bienenzuchterträge unsicher.

Die Imker treiben auch in der Mehrzahl die Bienenzucht nicht als Beruf, sondern nebenbei und im kleinen. Der Ackerbau aber ist Berufsarbeit, die das tägliche Brot gibt. Dieser Umstand übt einen Zwang aus, dem Holland und Dänemark ihr Genossenschaftswesen mit den glänzenden Erfolgen verdanken. Deutschland hinkt noch sehr nach, und die Bauern jammern. Aber die Not wird sie auch emporrütteln. Solche Not fehlt in der Imkerei, weil sie nur Nebenbetrieb ist. Berufsimkerei gibt es nur wenig. Deshalb gelingt auch das Genossenschaftswesen nicht.

Bei allen guten Vorsätzen werden wir uns deshalb wohl anders helfen müssen, wenn wir auch das Genossenschaftsziel als eine Sache der Sehnsucht und des heißen Wunsches als treibende Macht bei unserer Kleinarbeit uns stets vor Augen schweben lassen müssen.

Unsere vornehmlichste Arbeit muß zunächst sein, dem Publikum beizubringen, was Honig ist. Wir müssen in die verschiedenartigsten Vereine hinein, besonders in die Frauenvereine, und Vorträge halten über „Entstehung, Wesen und Wert des Honigs als Nähr- und Heilmittel". Das Material dazu finden wir in der kleinen Schrift über Honig von Prof. Dr. Koch in Celle, Verlag bei Wachholz in Neumünster, und ergänzend von ärztlicher Seite in der Schrift über den Wert des Honigs von dem Arzt Dr. Zaiß in Heiligenkreuzsteinach bei Heidelberg. Zur Anschauung muß eine Karte dienen über das Innere der Biene, damit die Hörer den Verdauungsweg und die bezüglichen Drüsen sehen. Es gibt Leute, die glauben, daß die Bienen den Honig hinten abscheiden. Honigproben, Waben, verdeckelter Honig sind mitzunehmen. Auch Brötchen empfehlen sich, die mit Honig in der Versammlung gestrichen und herumgereicht werden. Schwarze Honigwaben dürfen nicht gezeigt werden.

Aufklärung ist dabei sehr nötig über das Kristallisieren des Honigs. Die Berliner z. B. wünschen nur flüssigen Honig und glauben, kristallisierter Honig ist Zucker und Fälschung. Der Schrei nach dem steuerfreien Zucker wird im Publikum das alte Mißtrauen gegen Honigfälschungen gewiß nicht beseitigen. Herr Rohrbeck aus Lankwitz hat sich gläserne Kästen in einer Glashütte gießen lassen, die von den Bienen mit delikatem Scheiben-

Digitized by Google

henig ausgebaut werden. Ein Lichterfelder Kaufmann hat schon gut davon abgesetzt, aber die mit festem Honig gefüllten Einheitsgläser wird er nicht los.

Aufklärung ist weiter darüber nötig, daß es einheitlichen Honig nicht gibt wie einheitliche Butter und Eier. Die Händler machen aber die Honige warm und flüssig und mischen sie zu einer Masse von gleicher Farbe und gleichem Geschmack und kommen dadurch dem Wunsche und dem Vorurteil des Publikums entgegen. Der Imker selber ist für die Bewahrung der Honigarten. Läßt er die Bienen zunächst alle Arten eintragen und schleudert dann alles auf einmal, so entsteht eine natürliche Mischung.

Nun wollen wir den Auslandshonig besiegen, der billig ist. Daraus folgt, wir müssen auch billig werden, dann verschwindet der Auslandshonig von selbst. Bei uns brüsten sich aber viele mit „ihrem Honig", der viel wertvoller ist. Dieses Brüsten ist der beste Reiz auf den billigen Auslandshonig. Nein, auch wir müssen billig sein, schon um des Kampfes willen, der gewonnen werden soll. Billiger wird für unsere Erzeugung der Honig, wenn wir erst einmal damit Ernst machen, unser Beutenwesen auf wenige einfache, praktische Formen ohne den teuren Krimskram zurückzuführen. Hier also müssen wir die Vereinheitlichung erstreben, wodurch mustergültige, billige Herstellung erreicht wird. Auf jeden Stand gehört nur eine Art Beuten. An ihnen erarbeitet sich der Imker seine Meisterschaft, und dann erntet er alle Jahre Honig, auch in schlechten Jahren. Wer viel bedenkt wird wenig leisten, sagt Schiller. Viel bedenken diejenigen Imker, die alle möglichen Beuten anschaffen und versuchen. Dadurch verschwenden sie viel Geld, lernen und erreichen nichts. Der Großimker ist nicht so töricht, der hält sich an einerlei Beuten und schafft dadurch Honig. Meister werden, billig arbeiten und viel Honig erzeugen, darauf kommt alles an. Dann wird auch unser Honig billig. Und ist das erreicht, dann kauft man auch unseren Honig, und die Ausländer werden nichts mehr los, besonders wenn unsere Aufklärung noch wirksam wird. Damit verschwindet von selbst der Auslandshonig. Auch mit zwei bis drei Maßen kommen wir in ganz Deutschland aus. Das ist mit die Grundlage zur Einheitlichkeit und billigen Erzeugung der Beuten und des Honigs. Die ganze Ausbildung der Imker wird vor allem dadurch gründlicher und leichter, und damit wächst allüberall der Honiggewinn. Haben wir selber keinen Honig, soll man alles Gerede über Auslandshonig unterlassen. Werden wir aber hübsch praktisch und planmäßig, wie uns Dänemark und Holland das für ihre Zwecke vorbildlich zeigen, dann steigt auch unser Honiggewinn.

Der Absatz aber ist nach der Weise der Dänen und Holländer unmöglich, denn Honig muß nicht gekauft werden. Hier müssen wir sehen, ihn möglichst unmittelbar loszuwerden. Das Mittel ist der Kaufmann, sofern wir nicht persönlich unsere Kundschaft haben. Bewährt hat sich der Abschluß mit Kaufleuten, die von Vereinen den Honig aufnehmen. Es können sich ja benachbarte Vereine zu solchem Abschluß zusammentun. Der Kaufmann muß aber das ganze Jahr Honig halten können. Deshalb ist nötig, daß die Vereine mit deutschen Großimkern in Verbindung treten, die ihnen aushelfen. Diesen selbst brauchen wir wohl nicht Rat zu geben. Sie werden ihre Mengen los an die berufsmäßigen Honighändler. Die Hauptsache ist, daß diese Honighändler nur deutschen Honig verkaufen können. Darauf soll uns ja alles ankommen. Es soll aufhören, daß unser deutscher Honig zur Veredelung ausländischen Honigs dienen muß. Das deutsche Publikum soll vertrauensmäßig behandelt werden und wissen, was es kauft. Bisher weiß es das im großen Honighandel nicht. Darum liegt Mißtrauen über dem ganzen Honigkauf, und dieses Mißtrauen schadet jedem von uns, denn es hält vom Honigkauf überhaupt zurück.

Augenblicklich sind wir etwas sehr tief in die Wissenschaft und in hohe Verwaltungskosten unserer Organisation hineingeraten, als ob beides der Zweck der Bienenzucht wäre. Das Wirtschaftliche ist darüber vernachlässigt worden. Zur Aufklärung über das Wesen des Honigs selbst muß noch hinzutreten, daß die vielen Vereinsgelder, die wir an die Organisationen zahlen, wirtschaftlichen Nutzen bringen. Das geschieht, wenn die großen Verbände, anstatt viel Geld für Verwaltung und Reisen auszugeben, Anschluß suchen an die großen Zeitungen mit kurzen, markigen Anzeigen: Eßt deutschen Honig! Deutscher Honig ist der beste! Honig ist ein wichtiges Nähr- und Gesundheitsmittel! Honig ist das Erzeugnis unserer Bienen aus den Blütensäften! Jeder Honig kristallisiert, d. h. er wird fest! Honig geht gleich ins Blut und ist daher ein schnell wirkendes Kraftmittel! Honig heilt Entzündungen und Brandwunden! Honig ist das beste Mittel für Wundenbehandlung! Honig, auf gefährliche, beschwerliche Wunden geschmiert, zieht alle Unreinlichkeiten schnell an und schafft schnelle Heilung! Honig rettet Kinder mit schweren Darmkrankheiten! Honig ersetzt Eiweißnahrung bei Nierenerkrankungen! Honig enthält Eiweiß, organische Säuren, Eisen, Kalium, Kalzium, Phosphorsäure, Mangan, Chlor! Honig ist für bleichsüchtige Mädchen besser als alle Eisenpräparate! Dr. Zaiß hat mit Honig ein Fingerglied angeheilt, das bis auf ein Stückchen Haut abgeschnitten war! Wenn wir solche Kraftsätze als Anzeigen in die großen Zeitungen bringen und mit unseren Vereinsbeiträgen bezahlen, dann schaffen sie erst Nutzen. Dann entsteht Freundschaft zwischen Bienenzucht und Zeitungswesen, und damit gewinnen wir die Welt.

Digitized by Google

Honig- oder Zuckerfütterung.

Von Dr. Ulrich Berner, Wesenberg (Mecklb.-Strelitz), Haus Breidablick.

Vor einiger Zeit berichtete in der „M. B." Dr. Götze, daß er beabsichtige, in größerem Umfange Versuche über die Wirkung von Honig- und Zuckereinfütterung zu machen. Über die Wichtigkeit dieser Versuche ein Wort zu verlieren, erübrigt sich wohl. Es dürfte ja von dem Ergebnis dieser Untersuchungen das Schicksal der Bienenzucht in allen Gegenden mit sehr armen Trachtverhältnissen abhängen. Auch hier, wo die Erträge ja sehr gering sind, werden die meisten Imker den Bienen doch immerhin eine gewisse Menge Honig im Brutraum gelassen haben. Ich selber habe immer nach alter Überlieferung dem Volke nach Schätzung etwa 5 bis 6 Pfd. gelassen. Sollte sich nun herausstellen, daß der Honig nicht oder nicht nennenswert überlegen ist, so könnte man noch einige Pfund pro Stock herausnehmen. Wenn es auch praktisch unmöglich sein dürfte, den letzten Tropfen Honig zu erfassen, und man immerhin vielleicht zwei Pfund zurücklassen müßte, könnten doch immerhin etwa 3 Pfd. pro Stock mehr geerntet werden. Nehmen wir für unsere Berechnung nun die Jahre 1928 und 1929, die in ihren Erträgen bei mir die beiden bisher beobachteten Extreme darstellen, etwa 1928 mit 4 Pfd. und 1929 mit gut 20 Pfd. pro Standvolk. Wenn wir den Wert des Pfundes Honig mit 1,50 RM., den des Zuckers mit je 30 Pf. pro Pfund ansetzen, so ergibt sich folgende Rechnung:

Im Jahre 1928 habe ich (4 × 1,50 RM. = 6 RM.) gerade den Wert der 20 eingefütterten Pfund Zucker herausgeholt, die Bienenzucht hat sich in diesem Jahre nicht rentiert bzw., wenn noch sonstige Ausgaben gerechnet würden, mit einer Unterbilanz abgeschlossen. Hätte ich 3 Pfd. Honig mehr entnommen und dafür 3 Pfd. Zucker eingefüttert, so wäre der Ertrag um 3,60 RM. größer gewesen, d. h. die Bienenzucht wäre in diesem Jahre wenigstens nicht mit einem Minusertrag ausgefallen. Im Jahre 1929 hätte ja dieser Mehrertrag keine so einschneidende Wirkung. Aber immerhin handelt es sich bei einem Stande von 30 Völkern doch um eine Summe von etwa 110 RM., und ich betone es nochmals, diese 3,60 RM. sind die Summe, die in vielen Gegenden den Ausschlag geben, ob die Bienenzucht wenigstens bei Nichtanrechnung der eigenen Arbeitskraft einen bescheidenen Überschuß gibt oder nicht.

Eine Einfütterung mit 10 Pfd. Honig kommt in meiner Gegend auf keinen Fall in Frage. Nehmen wir an, daß die Bienen in einem mittleren Jahre 15 Pfd. Honig pro Stock eintragen. Dann ergibt sich für den Fall, daß man ihnen 2, 5 oder 10 Pfd. Honig beläßt, folgende Rechnung:

1. 13 × 1,50 RM. = 19,50 RM., 23 × 0,30 RM. = 6,90 RM., 19,50 RM. — 6,90 RM. = 12,60 RM.
2. 10 × 1,50 RM. = 15,— RM., 20 × 0,30 RM. = 6,— RM., 15 RM. — 6 RM. = 9 RM.
3. 5 × 1,50 RM. = 7,50 RM., 15 × 0,30 RM. = 4,50 RM., 7,50 RM. — 4,50 RM. = 3,— RM.

Die Mehrbelassung von 5 Pfd. Honig im Herbst müßte also, um sich zu lohnen, im nächsten Jahre einen Mehrertrag von 4 Pfd. Honig bewirken. Eine Wirkung, die mir nach meinen Erfahrungen in meinen Trachtverhältnissen sehr zweifelhaft erscheint. Anders mag es vielleicht in Gegenden mit sehr reichen Trachtverhältnissen sein, wo ein früheres Erstarken der Völker sich notwendigerweise mit viel größeren Ertragssteigerungen bemerkbar machen muß. Besonders dann, wenn diese reiche Tracht noch eine Frühtracht ist. Wo aber, wie bei mir, die Linde die erste wirkliche Tracht ist, haben die Völker auch auf Zuckerfütterung reichlich Zeit, sich zu entwickeln. Aber auch im ersten Falle möchte ich darauf aufmerksam machen, daß der Ertragsunterschied zwischen Fütterungsweise 2 und 3 6,— RM., zwischen 1 und 3 gar 9,60 RM. beträgt. Der Vorteil der Einwinterung auf viel Honig muß immerhin ein recht erheblicher sein, um diese Vorgabe auszugleichen, die auf einem größeren Stande leicht in die Hunderte von Mark gehen kann. Es schiene mir deshalb wünschenswert, daß die Einfütterungsversuche nicht nur auf mehrere Jahre ausgedehnt, sondern im Laufe dieser Jahre mit denselben Völkern fortgesetzt würden.

Ich möchte hierbei aber noch auf folgendes hinweisen. Wenn die starke Honigeinfütterung tatsächlich ein günstiges Resultat ergeben sollte, so müßte noch untersucht werden, ob diese günstige Wirkung auf den Honig selber zurückgeht, oder auf den Pollenvorrat, der in den belassenen Honigwaben sich zu finden pflegt. Ich halte es sogar für recht wahrscheinlich, daß die Sache auf diesen Punkt herauskommen dürfte. Und zwar, weil ich bei mir einerseits, nach meinen Eindrücken zu sprechen, nicht beobachtet habe, daß auf reinem Zucker eingewinterte nackte Völker im nächsten Frühjahr nennenswert hinter den alten Stammvölkern zurückgeblieben sind. Andererseits aber, weil bei mir eine sehr gute Pollentracht im Frühjahr besteht. Sollte sich die Sache so verhalten, so fiele die Zweckmäßigkeit der Überwinterung auf viel Honig nicht nur in pollenreichen Gegenden hin, sondern auch in Gegenden

Digitized by Google

mit Pollenmangel; im Frühjahr wäre es wahrscheinlich zweckmäßiger, diesem Übelstande a andere Weise zu begegnen. Man könnte zunächst sorgfältig darauf achten, nach Möglichk Pollenwaben im Herbst nach dem Schleudern wieder einzuhängen. Wenn die Differe bei der Fütterungsweise 1 und 3 9,60 RM. pro Volk beträgt, so sind das bei einem größere Stande von 30 Völkern 280 RM. Wenn man jährlich 100 RM. für den Anbau von poll spendenden Pflanzen aufwendet, so könnte man noch 188 RM. sparen. Aber das ist ja n einmal nötig. Wenn man einige Jahre lang für 10 RM. Weidenstecklinge — vielleicht kan man sie sogar irgendwo umsonst schneiden — aussetzt, so dürfte man bald mehr Volk haben, als die Bienen bewältigen können.

In diesem Zusammenhange müßte auch noch eine andere Frage wieder aufgerol werden, nämlich die, ob es besser ist, Ganz- oder Halbrähmchen im Brutraum des Winte lagers zu verwenden. Im allgemeinen ist ja wohl die Ansicht verbreitet, daß die Teilung d Wabenfläche durch das Holz der Halbrähmchen schädlich für den Brutansatz und die Volk en'wicklung sei. Ich persönlich stehe dieser Ansicht skeptisch gegenüber, und möchte fast d Ansicht zuneigen, daß sie mehr aus der Kiste der Gerstungschen Dogmatik als aus der Beobachtung und des exakten Vergleiches genommen ist. Ich selber habe keinen Unterschie wahrnehmen können, doch will ich ohne weiteres zugeben, daß es sich bei mir auch nur u Eindrücke, nicht um genaue Beobachtungen handelt. Es dürfte wohl mehr eine Frage d Arbeitsersparnis und Bequemlichkeit sein. Wenn aber selbst, biologisch gesehen, die Hal rähmchen etwas weniger vorteilhaft sein sollten, so ist mit Rücksicht auf die obigen Au führungen noch lange nicht gesagt, ob sie nicht im wirtschaftlichen Sinne vorteilhafter sin Wenn es sich als zulässig herausstellen sollte, auch dem Brutraum stark Honig zu entnehme so ist hier zweifellos das Halbrähmchen viel geeigneter. Ich mußte gerade in diesem Ja den Stöcken mit Ganzrähmchen mehr Honig lassen wie beabsichtigt, und auch zweifellos me als bei ziemlich strenger Auffassung nötig gewesen wäre. Die Völker hatten noch im Anfa bis Mitte September außerordentlich viel verdeckelte und sogar auch noch viel unverdeckel Brut. Es ging nun selbstverständlich gegen mein Imkergewissen, diese Waben zu schleuder andererseits konnte ich auch das Auslaufen dieser Brut nicht mehr abwarten und mußte m der Zuckereinfütterung beginnen. Bei den Kästen mit Halbrähmchen war die Sache dagegen außerordentlich einfach. Hier blieben die unteren Rähmchen, in denen sich die Brut befan ungestört, und aus den oberen konnte der Honig nach Wunsch entnommen werden.

Ich will mit diesen Zeilen das Ergebnis der Untersuchungen in keiner Weise wed vorwegnehmen, noch in seiner Bedeutung irgendwie herabmindern. Aber ich wollte auf zw Punkte hinweisen. Erstens ist das ganze Problem kein rein biologisches, sondern letzten Endes ein wirtschaftliches. Zweitens aber lassen sich hier, wie ja überhaupt in der Bienenzucht, die verschiedenen Trachtverhältnisse nicht über einen Kamm scheren, ein Fehler, gegen den ja eigentlich die meisten Imkerkoryphäen gesündigt haben. A.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz

Dr. Philipp über die Herbst-Walze. In seinem Beobachtungsbericht, er ist Haupt beobachter in Mittelsachsen, schreibt er über diesen Walzenstock: „Am 25. August erntete ich von meiner Herbst-Walze noch eine schöne Portion reinen Scheibenhonigs im Naturbau! Nahezu den Durchschnitt meiner Kastenvölker. Das muß man sagen: müheloser konnte in einem solchen Jahre wie 1929 kein Honig geerntet werden als in einer solchen teilbaren Walze. Die Arbeit und Kosten, die ich darauf verwendet habe, waren gleich Null. Sie ist die gegebene Beute des „armen" Mannes mit chronischem Zeitmangel. Dabei wird der Scheibenhonig noch besser bezahlt als der andere. Warum hat man aufgehört, von dieser naturgemäßen guten Beute zu sprechen? Die Woge der nächsten guten Jahre wird sie wieder an die Oberfläche bringen, weil etwas Gutes auf die Dauer nicht untenbleiben kann! Es kann wohl vorübergehend verschwinden, doch nicht untergehen." In der „Leipziger Bienenzeitung", Heft 10 singt ihr Dr. Philipp noch ein ausführliches Lied.

Auch das „Bienenmütterchen" ist im Festschmuck erschienen. Unten steht auf dem Titelblatt auf grünem Felde: Der Steirische Bienenvater. Guido Sklenar schreibt: „Mein Bienenmütterchen, das auf ungezählten steirischen Bienenständen beheimatet ist, das der Freund so vieler steiermärkischer Imker geworden, fühlt sich eins mit ihnen, das Fest zu verschönen. So zieht es mit grünweißer Schleife hinaus, Kunde zu bringen vom steirischen Imkerleben und steirischer Imkerfreude. Deshalb enthält das schöne schmucke Heft eine ausführliche Schilderung der Steiermark mit ihrer Bienenzucht. In dem Heft steht auch ein Gegenbild zu Müllers Umsturz von Strobl in Pasdorf, Post Mistelbach, Niederösterreich. Er imkert in Gerstungbeuten mit Vereinsmaß. Die Schwärme fallen um den 1. Juni mitte

Digitized by Google

in die Tracht. Der Vorschwarm wird angenommen. Der teilweise mit Honig gefüllte Honigraum wird zum Schleudern abgenommen. An seine Stelle kommen zwei übereinandergesetzte leere Honigräume. Da hinein kommen die Brutwaben mit Volk und Weiselzellen. Der Brutraum wird mit Mittelwänden ausgestattet und mit Absperrgitter abgedeckt. Darauf wird der Schwarm gebracht. Das Flugloch des Honigraumes wird nur gelegentlich geöffnet, um die Drohnen herauszulassen. Das ist alles. Auch die an sich ärgsten Schwarmteufel haben bei dem Verfahren nie geschwärmt. Es ist das nichts anderes als ein Verstellen im Mutterstock selbst. Das Volk beißt oben die Weiselzellen aus, und unten baut es munter und tritt wieder in frohe Tätigkeit. So macht er es schon mehrere Jahre ohne Mißerfolg. Läßt sich die Sache nicht noch abkürzen ohne Abzug des Vorschwarmes? Man fegt das Volk, wenn Weiselzellen da sind, unten auf Mittelwände und hängt die Brut in gleicher Weise nach oben. In Beuten mit gleich hohem Brut- und Honigraum geht es ebenso. Strobl bittet um Probieren.

Dr. Zaiß, Der Wert des Honigs. Wer über den Honig vortragen will, besonders in Frauenvereinen, muß diese prächtige Schrift von dem Arzt Dr. Zaiß besitzen. Etwas Besseres ist über den Honig als Nähr- und Heilmittel noch nicht geschrieben. Selbst ein abgeschnittenes, an einem Stückchen Haut hängendes Fingerstück, letztes Glied, hat er in Honig getaucht und so wieder angenäht. In 14 Tagen war das Fingerglied angeheilt. Schwere Wunden heilt er mit Honig, der die Wunde bakterienfrei macht. Er versendet aus Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg, seinem Wohnort, 200 Stück für 40 RM. Im Schlesischen Imkerblatt wird mitgeteilt, daß der Deutsche Imkerbund das Werk für wenige Pfennige drucken lassen will auf billigem Papier, wenn 100 000 Stück bestellt werden. Bestellen und den Kunden beim Honigkauf schenken!

Königinnen aus Schwarmzellen. Wilhelm plaudert aus Graz aus der Versammlung der Königinzüchter. Er betonte dort, daß man sein Zuchtgut nicht aus weiter Ferne nehmen solle, sondern aus den bodenständigen Bienen der besten Völker, und man soll die Königinzellen aus Schwarmzellen von wirklich hervorragenden Muttervölkern nicht verwerfen. Er fand dagegen geteilte Meinung. Also von weither und künstliche Weiselzucht schien bei verschiedenen Züchtern obenan zu stehen. Der Beifall aber zeigte hernach die Mehrzahl auf Wilhelms Seite. Wann wird man begreifen, daß man durch Künsteleien die Imker nur weggrauelt von der Bienenzucht? Die ganze künstliche Königinzucht soll der Teufel holen. Das Beste sind und bleiben die Schwarmzellen aus den besten Völkern. Ich wette mit allen Weiselkünstlern, daß meine Königinnen besser sind als ihre Kunstprodukte. Die „Serien" klingen besonders sehr nach Geld. Haben die Künstler schon gesehen, daß alle Nachschaffungszellen niemals Futterbonbons nach Ausschlüpfen der Königinnen aufweisen? Die fetten, großen Königinnen machen es auch nicht. Auf meinem Stande haben schon sehr niedliche Königinnen mächtige Brutnester und reiche Erträge geschaffen. Nur durch einfache Bienenzucht gewinnen wir wieder Zuzug an Imkern.

Beginn des Eierlegens der Jungmütter. Alljährlich habe ich festgestellt und andere haben es auch, daß in den Mutterstöcken nicht früher Eier der jungen Königin erscheinen, bis die letzte Zelle von der alten Brut leer geworden ist. Sklenar behauptet aber im Bienenmütterchen das Gegenteil. In seinen Weiselzuchtkästen hat er Brut jeden Alters gehabt, und die jungen Königinnen haben sich nicht daran gekehrt, sondern Eier gelegt. Dasselbe habe ich in einem Ableger und, glaube ich, auch in meinen Befruchtungskästen erfahren, die ich mit Waben mit verdeckelter Brut besetzte. Aber das ändert an der Tatsache nichts, daß es in Mutterstöcken anders ist. Dr. Götze in Landsberg hat auch beobachtet, daß die jungen Königinnen der Mutterstöcke erst auf Befruchtung ausfliegen, wenn die alte Brut ausgelaufen ist. Die junge Königin im Weiselstock muß in einem anderen Verhältnis zu den Bienen des doch künstlich hergestellten Völkchens stehen als im Mutterstock, wo die Natur ihren Lauf geht. In Mutterstöcken, denen eine unbefruchtete Königin zugesetzt wurde, legte diese bei Sklenar auch früher Eier. Der Grund kann nur derselbe gewesen sein wie in Weiselstöcken. Es hilft nichts, es bleibt bei der alten Erfahrung. Darum soll man auch nicht das Schwärmen hinziehen, sondern, sobald es angeht, schnell ablaufen lassen, Eier werden doch nur ganz wenig gelegt, aber neue Weiselzellen werden gebaut und immer wieder bestiftet. Zur Erklärung hat Gerstung auf die schnelle Befruchtung der jungen Königinnen in Nachschwärmen und den Befruchtungskästen hingewiesen, die mit einem Kunstschwärmchen besetzt sind. In beiden wird die junge Königin gut gepflegt und deshalb schnell brünstig. Wie läuft aber die junge Königin in den Mutterstöcken umher, die noch verdeckelte Brut haben! Sie ist dünn und flüchtig.

Imkerschulung und Forschung. Dazu schreibt K. Puhlemann sehr beherzigenswert im Schlesischen Imkerblatt: „Es ist ein Irrtum und wird sich auch weiterhin als solcher mehr erweisen, anzunehmen, daß man beiden, Wissenschaft und Praxis, einen Dienst erweist, wenn man Forschung und Schulung unbedingt zueinander gehörig ansieht, ja, die Überordnung der

Digitized by Google

Forschung über die Schulung verficht. Die Forschung können und wollen wir nicht entbehren. Aber sie hat doch alle Hände voll zu tun, will sie ihr weites Feld gut beackern. Die Schulung läuft da immer in Gefahr, zu kurz zu kommen oder in Bahnen gelenkt zu werden, die zum einseitigen Spezialistentum führen. Es ist menschlich verständlich, wenn heute mehr die Forschung betont und gepflegt wird, aber ob das der Bienenzucht auch dienlich ist, kann füglich bezweifelt werden. Man trenne rechtzeitig, ehe es zu spät ist, Forschung und Schulung voneinander, ganz bewußt, nicht nur, weil sie beide grundverschieden, jedes eine Fülle von Aufgaben in sich birgt, sondern weil beide nebeneinander nur sich frei entfalten, sich gegenseitig befruchten können, sonst gehen wir Zuständen entgegen, deren traurigstes Kennzeichen das Einander-nicht-mehr-verstehen-können von Praxis und Wissenschaft in der Bienenzucht sein wird. Diese Befürchtung wird von vielen Imkern geteilt. Unsere Bestrebungen, die auf planmäßige Imkerschulung hinzielen, sind noch verhältnismäßig jung." Darum klares Ziel und die rechte Arbeit für die Imkerschulung, damit „die Teilnehmer an den Kursen in den Instituten nicht schwer verdaulichen Trank schlürfen müssen und einer nach dem andern fernbleibt." — Es muß streng unterschieden werden, was der Imker für die rechte Bienenpflege vom Bienenvolke wissen muß, und was rein naturwissenschaftliches Interesse bedeutet.

Aus „Wahre Geschichten" von Karl Gradhernt stehen in „Uns' Immen": Die Überraschung. Jemand hatte einen Kasten erfunden und erklärte ihn auf einer Ausstellung, wo ein kleinmütiges Bäuerlein seinen Ausführungen aufmerksam folgte. „Sehen Sie, lieber Imkerkollege, in diesem Kasten ist die Überwinterung die allerbeste," sagte er zu dem Landmann, in dem er einen Käufer zu wittern sich vermaß. Der aber winkte ihm mit seinem Pfeifchen vertraulich zu und fragte: „Hewwen Sei all mal 'nen Winter darin seten, de Sei dat so nipp weiten?"

Die Maße. Zwei Süddeutsche stritten sich auf einer großen Imkerversammlung über ihre Maße. Jeder wollte wissen, daß sein Maß den höchsten Ertrag bringe. Aber sie konnten sich nicht einig werden. Da riefen sie einen kleinen Lüneburger zu sich, und als der hörte, daß der Ertrag von den Maßen abhängen sollte, sagte er: „Ganz recht, das ist auch meine Meinung. Aber warum zieht ihr das a so lang? Sprecht doch deutsch. Wir sagen Maße."

Die gelöste Frage, warum im Lüneburger Stülper das Flugloch oben ist. Dr. Göte aus Landsberg a. d. W., den die Brandenburger alle kennen, ist im Herbst in der Lüneburger Heide gewesen und hat dort über diese Frage geforscht, aber niemand wußte Antwort. Da hob er auf vielen Ständen eine Menge Körbe an, nahm sie herum, wie es der Heideimker macht, und wußte bald Bescheid: Beim Reizfüttern von unten und Herumnehmen, um ins Wabenwerk zu sehen, quellen die Bienen nicht hervor, wie es sein würde, wenn das Flugloch unten wäre. Weiter baut sich das Brutnest am Flugloch auf. Um die Brut wird der Pollen, um diesen der Honig gelagert. Der Honig wird also nach hinten und unten gedrängt, wo ihn der Imker erlangen kann, ohne der Brut zu nahe zu kommen. Nachschwärme, die nicht vollbauen, haben doch das Flugloch dicht beim Bau. Will der Heidjer im Korb einen Honigraum haben, so setzt er im hintersten Drittel vom Korb ein Brett ein, das von oben bis unten reicht. Das Volk besiedelt zunächst die vorderen Zweidrittel. Setzt die Heidetracht ein, wird das Brett entfernt, so bauen die Bienen hinten frisches Wachs und füllen es voll Honig. Der Lüneburger Stülper ist eine auf die Rückwand gestellte echte Lagerbeute mit dem sehr wichtigen Vorteil, daß das Volk nicht in der Luft hängt wie im Nähmchenbau, sondern mit dem Wabenwerk fest an das vortreffliche Stroh angeschlossen. Dr. Göte schließt: „Der Lüneburger Stülperkorb, zweckmäßig, einfach, praktisch, hoch in Ehren. Hätten wir nur für Frühtrachtverhältnisse erst etwas Gleichwertiges." — Wir sehen auch noch, er hat seine ererbte, erprobte Betriebsweise, über die niemand nachzudenken braucht, und womit niemand im Brutnest Unheil anrichten kann. Aber damit wird auch aller Erfolg auf die Spättracht gesetzt. Und wenn diese aussetzt? Hannoversches Zentralblatt, Heft 12, 1929.

Dr. Philipps Zauberformel für den Honigertrag. In der „Deutschen Illustrierten" schreibt er: Gar manchem wackeren Imkersmann macht das Zusetzen einer jungen Königin große Kopfschmerzen. Deshalb unterläßt er den Königinwechsel und wartet, daß die Bienen ihn selber vornehmen. Das führt vielfach zur Verärgerung und Unzufriedenheit, besonders wenn es beim Nachbar ganz anders steht. Aber warum? „Weil der immer zur rechten Zeit die alten Königinnen entfernt und sie durch junge ersetzt, denn er weiß, daß der Grundpfeiler erfolgreicher Bienenzucht heißt: Junge Königin und reichlich Futter! Das ist die Zauberformel, die man jedem Imker täglich zuraunen möchte, und die schönen Einheitsgläser füllt, weil sie den Schatz der Blüten hebt! — Ich möchte hinzufügen, eine einjährige Königin die großes leistet, ja im Ableger aufbewahren, denn eine junge kann beim Begattungsausflug verlorengehen oder nicht viel wert sein. Dann tritt die vorjährige wieder in den großen Dienst. Ich bin auch mit guten zweijährigen stets sehr zufrieden gewesen. Aber dann auch Schluß damit.

Digitized by Google

Vermischtes.

Die Bienenzucht auf der Grünen Woche 1930. Die Imkerei hat ihren Platz in Halle 5, Stand 561, 562 und 563, und wird von dem Reichsausschuß für Bienenzucht, dem Deutschen Imkerbund und der Honigzentrale für deutschen Honig beschickt werden. Der Reichsausschuß bringt eine volkstümliche Darstellung seines Aufbaues.

Der Deutsche Imkerbund stellt Karten aus, betreffend die Darstellung seiner Organisation und eine Zusammenfassung der Verteilung des Honigs auf die einzelnen Landesteile des Reiches. Ferner wird die Reichsarbeitsgemeinschaft der Bienenforscher die Zusammenfassung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Bienenzucht und die Bedeutung des Honigs als Nähr- und Heilmittel in einem besonderen Aufbau zur Darstellung bringen.

Die Honigzentrale für deutschen Honig wird unter dem Wahrzeichen unserer allbekannten Säule, mit dem deutschen Einheitsglase, einen Honigverkaufsstand eröffnen, um bei den Ausstellungsbesuchern für den deutschen Honig zu werben.

Der Besuch der Imkerausstellung auf der Grünen Woche 1930 wird allen Imkern dringend empfohlen Bö.

DLG. Allgemeine deutsche Bienenausstellung Köln 1930. Wer auf der von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft veranstalteten 35. Deutschen landwirtschaftlichen Ausstellung in München gewesen ist, wird sich an die schöne Ausstellungsabteilung für Bienenzucht freudig erinnern. Die bekanntlich von Max Eyth gegründete Gesellschaft kehrt das zweite Mal in Köln ein, um dort in den Tagen vom 27. Mai bis 1. Juni d. J. ihre vom In- und Auslande stark besuchte 36. Wanderausstellung abzuhalten. Mit dieser wird wiederum eine Imkereiausstellung verbunden sein. Gerade im befreiten Rheinland wird trotz aller Not der Zeit großer Besuch erwartet. Es bietet sich hier eine ganz seltene, so bald nicht wiederkehrende Werbegelegenheit! Zum Wettbewerb kommen lebende Bienen und Königinnen in jeder Wohnungsform, Wachs in Böden, Honig im Einheitsglas des DJB. und Kunstwaben. Außerdem findet eine einmalige Sonderschau von Magazinstöcken statt. Andere Wohnungsformen werden diesmal nicht zum Preisbewerb gestellt. Sie können jedoch ebenso wie Geräte, Literatur usw. außer Preisbewerb ausgestellt werden. Neue Erfindungen können zur Prüfung auf „neu und beachtenswert" angemeldet werden. Auf den Himmelfahrtstag wird eine öffentliche deutsche Imkerversammlung anberaumt werden. Weiter ist eine Imkerfahrt, die auch einige Weinbaugebiete und vielleicht den Nürburgring berührt und in Mayen die Imkerschule besucht, geplant. — Anmeldeschluß für lebende Bienen ist am 31. März, für alles andere schon am 15. Februar d. J. Anmeldepapiere und Schauordnung stellt auf Anfordern die Tierzucht-Abteilung der DLG., Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, kostenlos zur Verfügung.

Erhaschtes. Morgenthaler (Schweiz) sagt: Die Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge ist seit jeher der Brennpunkt der wissenschaftlichen und praktischen Imkerei. — Deutsche Bienenzucht ist vorbildlich für die ganze Welt. „Wir" sind Autodidakte, Deutschland aber hat zuerst mit einer Imkerschulung eingesetzt. Kein Land hat solche Fachinstitute wie Deutschland, in denen die Praxis nicht auf persönliche Ansichten, die oft so sehr der Abklärung bedürfen, sondern auf zuverlässige Forschung gestellt wird

„In Pommern war heuer eins der schlechtesten Erntejahre, nur 15 Kilogramm Durchschnittsernte. — Es lohnt sich dabei doch kaum zu imkern." —!— Wir armen Märker!

Unter den Drucksachen des Apis-Clubs lag eine Gabe des Verlags Wachholtz: Armbruster, „Die alte Bienenzucht Italiens". (Sonderdruck aus dem A.f.B.) Der Verfasser hat dem Apisklub diese Arbeit als Gastgeschenk gewidmet. Er hat darin den Cupo, einen langgestreckten Tunnelstock, in seinen Vorkommen und seinen Gestalten verfolgt und dadurch einen Baustein mehr eingefügt in die große Geschichte vom Vorkommen und Werden der Bienenwohnungen.

Außerdem waren Postkarten mit dem heiligen Bernhardus, einem Schutzpatron der Bienenzucht, und mit der Bienenfarm Gaisberg, Post Wildberg (Potsdam) und die im Institut gebräuchlichen Stand- und Zuchtbuchblätter jedem Heft beigefügt. Verkehrsvereinigungen hatten für die Fremden ihre Werbehefte beigegeben.

Was das äußere Gelingen der Apisklub-Tagung wesentlich mit unterstützt hat, ist wohl die Einheitlichkeit in dem Ganzen gewesen. Ein Mann, ein Wille, ein Ziel! Dabei aber völlige, verständnisvoll mitschaffende, sich einschmiegende Helfer, und eine gewisse geldliche Freiheit. — Ein Vorbild hat uns Prof. Dr. Armbruster damit gegeben, dem wir bei allen größeren Tagungen folgen sollten. — Nicht ein Dutzend Ausschüsse, sondern ein Mann macht den Erfolg. Er muß allerdings seine Sache verstehen und unser Vertrauen verdienen.

Digitized by Google

Der Bienengarten

Die Bienenzucht in Beziehung zum Obstbau und zur Landwirtschaft.

Nach einem Vortrag von Prof. Dr. Ewert, Landsberg a. d. Warthe, gehalten auf dem 35. Märkischen Imkertag am 28. 12. 1929 in Berlin.

Trotzdem über die Bedeutung der Bienen für die Befruchtung der Obstbäume viel gesprochen und geredet ist, sind wir in vielen Stücken immer noch auf dem alten Standpunkt. Noch immer läßt man sortenreine Obstpflanzungen wie die Soldaten die Chausseen entlang aufmarschieren und will der zufällig sich bietenden Insektenwelt die Befruchtung überlassen. Man lehnt die Biene als überflüssig ab, beruft sich auf die Bedeutung der Hummel. In einem Fall in Westdeutschland hat ein Kleezüchter sogar behauptet, daß die Bienen ihm Schaden zugefügt, ihm seinen Klee verbastardiert hätten.

Mit ganz besonderer Sorgfalt sind deshalb die Beobachtungen angestellt worden, wie weit der Nutzen und die Notwendigkeit des Bienenfluges für die Befruchtung der Kulturgewächse geht. Eine reine Pflanzung von Goldparmänen hat im letzten Jahr zum 5. Mal bestätigt: Je mehr Bienenflug, um so größere Kernzahl, desto größerer Fruchtertrag, desto größere Pachteinnahmen. Dazu kommt noch, daß die Frucht um so wertvoller ist, je größer ihr Kerngehalt. Diese Erfahrung ist auch bestätigt an einer 7 Kilometer langen mit Grafensteinern bepflanzten Allee bei Osterburg in der Prov. Sachsen. Sie ist 30 Jahre alt, war fast unfruchtbar und erbrachte nur einen Pachtertrag von 100 RM. für etwa 1200 Bäume auf gutem Boden. Heuer hat sie 1000 RM. ergeben, weil gutes Wetter den 57 am Anfang und 16 am Ende stehenden Bienenvölkern Gelegenheit zum Befliegen gegeben hatte. Der Kreis will jetzt Prämien für das Aufstellen von Bienenvölkern aussetzen. Wenn sich dies auswirkt, erhofft man bei sonst günstigen Bedingungen einen Ertrag von 15 000 RM.

Jeder Pollen ist allerdings nicht gleichwertig. Schöner von Boskoop hat einen Blütenstaub, der in Zuckerlösung nur bis 20 Proz. auskeimt, ähnlich der Grafensteiner. Ebenso ist es bei einigen Birnen- und Erdbeersorten. Guten Pollen hat die Goldparmäne, ferner die Landsberger und Baumanns Renette. Diese guten Sorten muß man nötigenfalls durch Umpfropfen zwischen die sortenreinen Pflanzungen bringen, wenn die Bienen erfolgreich arbeiten sollen. Zu vollem Ertrag ist eben Fremdbestäubung nötig. Ebenso ist es bei Birnen, Kirschen und Pflaumen. Man hat beobachtet, daß in Deutschland Süßkirschen in sortenreinen Pflanzungen noch Erträge geben. Der Grund ist noch nicht ganz einwandfrei dargestellt. Deshalb wird gebeten, darauf zu achten, ob irgendwo große sortenreine Süßkirschenpflanzungen stehen, die sich als unfruchtbar erwiesen haben. Der Redner wäre für Meldungen sehr dankbar und ist zur Besichtigung dieser Stellen auf eigene Kosten bereit.

Eigenartig ist, daß die Bienen Äpfel lieber als Birnen, und Stachelbeeren lieber als Johannisbeeren, Himbeeren lieber als Erdbeeren und auch wieder einzelne Sorten mehr als andere befliegen (Amerikanische Gebirgsstachelbeere!). Es wäre lohnend, festzustellen, ob sie aus dem bevorzugten und dem besser keimenden Pollen besseres Bienenbrot backen können.

Die Mehrzahl der Erdbeersorten kann ohne Hilfe der Insekten fruchten. Doch ist bei Insektenflug der Ertrag sicherer. Einige Erdbeersorten allerdings sind zweihäusig, andere selbststeril. Da geht es also ohne Insektenhilfe gar nicht. Man sucht in Landsberg die Erdbeersorten ausfindig zu machen, welche die Bienen bevorzugen.

An den Stachelbeeren hat man festgestellt, daß ohne Pollen keine, durch eigenen Pollen kleinere, durch fremden Pollen vollkommenste Früchte erzeugt werden.

Alle Obstsorten sind ja auch insektenblütig. Die Natur weist dadurch schon darauf hin, daß diese Pflanzen die Fremdbestäubung wünschen. Die windblütigen Haselnüsse sind ebenso eingestellt. An windstillen Tagen leisten die Bienen ihnen wesentliche Hilfe.

Bei den landwirtschaftlichen Kulturpflanzen sind die Verhältnisse viel günstiger. In dichtem Bestand steht Pflanze neben Pflanze. Die Bienen haben es ganz leicht, hindurchtändelnd den Blütenstaub hin und her zu tragen.

Raps kann sich selbst bestäuben und befruchten. Doch ergaben vier Jahre lange Beobachtungen ganz eindeutig, daß durch Bienenflug die Befruchtung sicherer, schneller und ergiebiger ist. Die Schoten werden länger, die Blütezeit kürzer, der Rapsglanzkäfer ist betrogen. Andere Insekten haben keinen sichtbaren Einfluß auf die Rapsbestäubung ausgeübt. Die Blattläuse haben gar nichts geleistet, wie einwandfrei durch Versuche festgestellt ist. Die Biene gibt den Ausschlag.

Digitized by Google

Klee soll durch die Bienen verbastardiert werden. Gut! Man schalte die Bienen aus — Kann man auch die Hummeln fernhalten? Es ist Sache der Züchter, ihre Saatschläge so weit auseinander zu legen, daß Fremdbestäubung zwischen zwei Sorten vermieden wird.

Das Ziel des Obstzüchters ist, möglichst große Mengen einer Sorte an den Markt bringen zu können. Also wird es auch dabei bleiben müssen, große Anpflanzungen von einer Sorte zu schaffen. Erfolg wird man dabei nur erhoffen können, wenn man planmäßig andere zu gleicher Zeit wie die Hauptsorte blühende Sorten mit gutem Pollen dazwischen pflanzt oder noch hinterher durch Umpfropfen dazwischenbringt. Doch dürfen die Bienen nicht fehlen! Man muß sie zur Zeit der Blüte reichlich bereit halten. Die Bienenzucht muß also gefördert werden, wenn wir einen Wirtschaftsertrag der Obstpflanzen sicherstellen wollen.

Obstbau und Bienenzucht sind auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. A.

Polygonum Sieboldii (cuspidatum), der Riesenknöterich, ist eine spätblühende Staude aus Japan, die bis zu 2 Meter hoch wird. Sie eignet sich vorzüglich als Einzelpflanze und gedeiht auch im Schatten. Ihr überaus reicher Blütenflor liefert noch im Spätherbst eine gute Bienenweide. Heute möchte ich diese dankbare Pflanze noch aus einem anderen Grund erwähnen. Sie liefert uns nämlich für die langen Winterabende nutzbringende Arbeit durch ihre etwa 8 Zentimeter im Umfang messenden holzigen Stengel. Der kluge Bienenzüchter soll sie so lange wie möglich stehen lassen. Im November nach den ersten Frösten ist es früh genug, sie zu schneiden. Man sortiere die Stengel nun gleich der Dicke nach und verbringe sie an einen trocknen Ort. Hier wird die äußere Haut bald aufplatzen und kann leicht mit einem stumpfen Messer abgeschabt werden. Mit einer feinen Säge werden nun die Stengel knapp unter jedem Knoten durchgeschnitten und liefern so 10—18 Zentimeter lange Röhren. Das wenige der Innenseite der Röhren anhaftende Mark kann leicht mit einem Zylinderputzer entfernt werden. Die so hergestellten Röhrchen von großer Haltbarkeit können ausgezeichnet als Königinnenversandkästchen dienen, wenn man durch ein paar Bohrlöcher oder Schlitze für Luftzufuhr sorgt. Außerdem können sie zu manchem anderen nützlichen Zweck dienen. Die Samen aus dem Bienengarten können darin aufbewahrt werden. Nach Amelung sollen sich die Samen darin ganz besonders lang keimfähig halten. Am zähesten sind die aus den unteren Stengelteilen hergestellten Röhrchen. Man kann sie auf Hartholzklötzchen montiert sogar sehr schön als natürliche Blumenvasen benutzen.

Keiner versäume also die so nützliche Pflanze in seinen Bienengarten zu bringen. Jede größere Baumschule liefert sie. Wer für richtige Bewässerung sorgt, kann sie ohne weiteres im Frühjahr pflanzen. Ganz besonders die Schulgärten müßten den Riesenknöterich immer enthalten. Dr. G. Götze, Landsberg.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Nachruf.

Am 27. Dezember verschied nach langen schweren Leiden unser Imkerkollege

Herr August Heide,

Polizeikommissar i. R. Er war uns allen ein guter Freund. Sein stets hilfsbereites Wesen wird von uns nie vergessen.

Imkerverein Strausberg.
G. Otto, Vorsitzender.

Nachruf.

Am 9. Januar verschied unser langjähriges Mitglied, der Gemeindevorsteher

Herr Anton Bönning

in Breitenstein.
Ehre seinem Andenken!

Imkerverein Dt. Krone.
Kluge, Vorsitzender.

Brandenburg

Wanderbergruppe am 10. 2., 20 Uhr, im Jägerheim, Invalidenstraße.

Bezirksverein II, Zauch-Belzig-Jüterbog-Luckenwalde. Der diesjährige Bezirksbeitrag beträgt 5,95 RM. Ich bitte recht dringend, denselben wenigstens in 2 Raten, 1. Rate bis 1. April, 2. Rate bis 1. Juli, auf Konto 2054 der Werderschen Bank in Werder zu überweisen.

Bezirk III. Da nicht alle Tätigkeitsberichte aus den Einzelvereinen eingegangen sind, bitte ich die Säumigen um sofortige Zustellung derselben. Nebel.

Angermünde. Sonntag, 23. Febr., 15 Uhr, „Reichshalle" Jahresversammlung. Jahresbericht, Kassenbericht und Entlastung. 3. Bericht der Bücherei. Entlastung des Vorstandes. Beitrag für 1930. Wahl der Kassenprüfer für 1930, der Ausschüsse, der Vertreter zur Bezirksversammlung. Bericht vom Imkertag und von der „Grünen Woche"

Groß-Berlin. Donnerstag, 13. Febr., 20 Uhr, Germania-Festsäle, Ecke Chaussee- und Invalidenstraße. Vortrag: „Wie beschaffe

Digitized by Google

ich mir Bienen und wie stelle ich sie auf". (Herr Steinmetz). „Über Auswinterung der Bienen" (Koch, Lankwitz). Wir erwarten ein volles Haus

Berlin u. nördl. Vororte. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Donnerstag, 13. Febr., 20 Uhr, in der Parkklause, Pankow, Wilh.-Kuhr-Straße, Eisbeinessen.

Bln.-Hermsdorf. 10. Febr., 19½ Uhr, Café Dewald, Glienicker Straße, Bahnhof (Nordausgang).

Bernau. Sonntag, 9. Febr., im Elysium.

Brandenburg. 9. Febr., 14½ Uhr, bei Bunke. Erhebung der Vereinsbeiträge für 1930 Nachklänge vom 18. 1. 30. Vortrag. Fragekasten.

Charlottenburg. (E. V.) 14. Febr., 20 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21, Vortrag unseres Ehrenvorsitzenden Herrn Strauch über Honiggewinnung.

Falkenberg. Sonntag, 23. Febr., 14½ Uhr, Generalversammlung bei Gastwirt Krüger.

Frankfurt (Oder). Sonntag, 9. Febr., 15 Uhr, Nürnberger, Generalversammlung.

Friedrichshagen. 12. Febr. (Mittwoch), 19 Uhr, in Cöpenick im „Hohenzollernkaffee" am Hohenzollernplatz (bei Schulz). Geschäftliches. Wahl eines Versammlungsraumes. Vortrag: Die ersten Frühlingsarbeiten. Herr Czarnojahn-Cöpenick. — Laut § 5 der Satzung ist der Jahresbeitrag (8 RM.) bis 12. Febr 1930 zu entrichten an den Kassenwart Herrn P. Grimm, Cöpenick, Kaiser-Wilhelm-Straße 29.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonnabend, 8. Febr., 5½ Uhr, Vereinslokal Madel, Petershagen. Märkischer Imkertag (Andrae). Versicherungsverein (Wiese). Feststellung von Etat und Beitrag für 1930. Verschiedenes.

Bad Freienwalde a. d. O. 16. Febr., um 15 Uhr, in Demuths Hotel. Jahresbericht. Kassenbericht. Wahlen. Bericht über den Märkischen Imkertag. Aussprache über die 1931 geplante Ausstellung Referat über „Das bienenwirtschaftliche Notprogramm" (Herr Mattias)

Fürstenwalde a. d. Spree. Mittwoch, 12. Febr., 20 Uhr, Buckower Str. 2, Hauptversammlung. Jahres- und Kassenbericht. Vorstandswahl. Vortrag. Beitragszahlung für 1930

Glindow. Sonntag, 9. Febr., 15 Uhr, Hauptversammlung bei Wilh. Beuster. Bericht über den Imkertag. Kassenbericht. Neuwahl. Zahlung der Beiträge. Besprechung der Monatsarbeiten. Aussprache.

Jüterbog. Sonnabend, 15. Febr., 15 Uhr, im Vereinslokal, Zahlung des halbjährlichen Beitrages (3,50 RM.) an den Kassierer Herrn Brühmann

Klingmühl-Lichterfeld. Am 9. Februar, 15½ Uhr, Dorfschänke Klingmühl, Vereins- bzw. Vergnügungsabrechnung; bei gutem Besuch nochmals Vortrag, II. Teil: Anatomie der Biene.

Königswusterhausen. 9. Febr., 3½ Uhr, bei Gelbrecht. Vortrag. Zahlung der ersten Beitragsrate.

Landsberg (Warthe). 2. Febr., 15 Uhr, im Vereinslokal. Der Beitrag ist möglichst bald zu zahlen. (Konto 109 der Städt. Girokasse.)

Lehnin. 12. Febr., 15½ Uhr, in Lehnin bei Miek.

Luckenwalde. Die regelmäßigen Mitgliederversammlungen finden statt am Sonntag nach dem Ersten eines jeden Monats um 14½ Uhr bei Paul, Wilhelmstraße. Nächste Versammlung am Sonntag, 2. Februar.

Lübben u. Umgeg. Sonntag, 16. Febr., 16½ Uhr, Hotel Stadt Berlin in Lübben. Jahresbericht, Rechnungslegung, Wahlen. Märk. Imkertag.

Neukölln. Sonnabend, 22. Febr., 20 Uhr, im Turm, Kaiser-Friedrich-Str. 180. Vorführung eines Wachsschmelzers, Vortrag, geselliges Beisammensein mit unsern Damen.

Neuruppin. Sonntag, 9. Febr., 16½ Uhr, Jahres- und Kassenbericht, Vorstandswahl. Der Jahresbeitrag für 1930 ist bis zum 1. 4. an den Kassenwart, Herrn Schäfer, Kol. Wuthenow, zu zahlen, andernfalls die Versicherungen ruhen.

Neuwedell. Sonntag, 23. Febr., 14 Uhr, Pirwitz. Jahres- und Kassenbericht, Vorstandswahl, Beitrag (6,50 RM.), Bestellungen, Märk. Imkertag, Vortrag: Zwei Flusberger Musterbienenstände und ihre Betriebsweise

Oranienburg. Sonntag, 9. Febr., 16½ Uhr, bei Nietz, Breite Str. 6. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

Perleberg. Sonntag, 16. Febr., bei Gröbler. Bericht über den Märkischen Imkertag. Tagesfragen. Neuwahl des Vorstandes.

Potsdam. Sonnabend, 22. Febr., 18½ Uhr, im Wartesaal 2. Kl., Bahnhof Potsdam. Nach Erledigung der Imkerfragen gemütliches Beisammensein mit Damen (Eisbeinessen).

Rathenow. Am 16. Febr., 13½ Uhr, bei Dobbeckau. Vortrag: „Das mittelalterliche Zeidelwesen."

Rietz (Kr. Arnswalde). Sonnabend, 15. Februar, 17 Uhr, Podlas. Besprechung über Teilnahme an der Bezirksversammlung in Woldenberg Über Faulbrut.

Schwiebus. 9. Febr., 14 Uhr, Redlich. Geschäftliches. Jahresbericht Kassenbericht. Festsetzung des Beitrages. Wahl des Kassenführers, des 2. Vorsitzenden. Bericht über den Imkertag. Sonstiges.

Senftenberg. Sonntag, 9. Febr., 15 Uhr, Hauptversammlung im Hotel Mingan. Vortrag Theorie der Bienenzucht.

Digitized by Google

Spandau. Sonntag, 23. Febr., 16 Uhr, im uen Ratskeller (Turmzimmer). Jahres- d Kassenbericht. Wahl des 2. Schriftfüh- rs. Vortrag (Steinmetz). Verschiedenes.

Strausberg. Sonntag, 16. Febr., 14½ r, im Hotel zum Lindenwirt. Verlesung r Niederschrift, Vortrag und Verschiedenes. ngziehen der Beiträge, Vollzähliges Er- scheinen mit Gästen erwünscht.

Kreis Teltow. Sonntag, 9. Febr., 16 Uhr, „Wilhelmshof", Lfd., Vorstandssitzung Std. früher. Vortrag: „Vorläufer der odernen Bienenzucht" (Ehrenvorf. Koch), onatsanweisung (Feige), Imkerliche Ta- s- und Wirtschaftsfragen (Seifert), Bei- agszahlung an Hopf, Bln.-Ukw., Kaiser- ilhelm-Str. 118. Postscheckkonto Bln. W. 7, Nr. 609 42. 8 + 0,20 RM. pro Volk für erbearbeit zum Honigabsatz (lt. einstimmi- m Vereinsbeschluß v. 12. 1. 30). Eisbein- sen am Sonnabend, 1. März, 20 Uhr, im Wilhelmshof", Lfd. Preis 2,25 RM. An- eldung bis 22. Febr. an Franck, Bln.-Lfd., uisenstr. 12.

Tempelhof. 15. Febr., Eisbeinessen. 1 RM. vergütet die Kasse. (Vorherige Anmeldung.)

Wachow. 9. Febr., 14 Uhr, bei Vogeler Generalversammlung. Fehlen zieht Strafe nach sich.

Werder (Havel). Sonnabend, 8. Febr., 20 Uhr, findet in unserm Vereinslokal, Café Funk, unser Familienabend statt. Keiner darf fehlen.

Grenzmark.

Briesenitz. Sonntag, 16. Febr., Vereinslokal Schick, um 15 Uhr. Besprechung über Vertretertagung in Schönlanke. Gerätebestellung für das kommende Bienenjahr. Aufnahme neuer Mitglieder. Lesebücher sind zum Umtausch mitzubringen. Beitrag für das erste Halbjahr.

Schneidemühl. Sonntag, 9. Febr., 16 Uhr, im Preußenhof, Beitragsfestsetzung und Erhebung. — Freitag, 7. Febr., 20 Uhr, Vorstandssitzung daselbst.

Unruhstadt. Sonntag, 9. Febr., 14 Uhr, Hauptversammlung, bei Wintzler. Kassenbericht. Jahresbericht. Vorstandswahl.

Zur Zeit als beste, billigste anerkannt!

Sie zahlen keine Tabak-Steuer-erhöhung!

Rauchen Sie nur meine vorzügliche

Sandblatt-Zigarre

(Spezial-Format) mit Brasil- u. Havanna Einlage, Ladenpr. 20 Pf., zum alten Banderolenpreise 100 Stck. für nur 10.— M. Verlangen Sie Großhandelspreisliste sowie Tabakmuster kostenlos.

Tabak-Versandhaus
Max Steen
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein

ormalmaß-Beuten

auberster Ausführung t zu äußerst billigen Preisen.

Noak Nieder-Ullersdorf Sorau, N.-L., Kirc pl 8.

Aisch, Bienenbuch für Anfänger

5. Auflage

in Vorbereitung

Kaufe mehrere

Kuntzschzwillinge

besetzt oder unbesetzt. Angabe Fabrikat und Alter der Beuten an GRAVELIUS, Jaserin b. Götz/Mark.

Bienenvölker

in Einheitsbeuten. 20 bis 30 Stück, verkauft Wi h. Pieper, Mildenberg bei Zehdenick.

Wegen Aufgabe

der Bienenzucht verkaufe meinen Stand 50—55 Völker meist Normalm. sämtlichem Zubehör wie chuppen, Schleuder, Wabenschrank mit Inhalt, Wab npresse m Zubehör usw. Paul Kühne, Zigarrenfabr., Werneuchen, Kreis Oberbarnim.

500 Zuchtvölker,

gesund und volkreich in Körben und Kästen versendet ab März unt. Garant. lebender Ankunft. Preisliste frei. OTTO BARTELS Großimkerei, TOLLENDORF, Dannenberg (Elbe)

Moselwein

verschied. Jahrgänge und Lagen empfiehlt den werten Imkerkollegen.

Jakob Pellenz,
Weingut Alsegund-Mosel.
Vertreter gesucht.

Wirtschaftsgenossenschaft ommersch. Imker, Stettin

aiser-Wilhelm-Straße 50.

Sämtliche **Imkerartikel**, insbesondere auch Kunstwaben, Stülpkörbe, runde u. viereckige Kanitzkörbe Kristallzucker. Tabak kaufen Sie bei uns preiswert u. gut. **Tauschen Wachs u. Raas gegen Kunstwaben. Bei Sammelbestellungen Vereinen Rabatt.**

Digitized by Google

CHR. GRAZE

Spezialfabrik für
Bienenzuchtgeräte
Bienenwohnungen
Honigschleudern

ENDERSBACH
bei Stuttgart

Neu!

Kuntzsch-Schlitten

mit Senkvorrichtung und beweglichen Seitenstreben zum Blättern

Wichtige Verbesserung!

Preisliste 1929 ist bis auf weiteres gültig. Versand kostenlos.

Krättige, kerngesunde

Bienenzuchtvölker

in Körben, mit junger Königin, 16,80 M. Versand im März. **Fr. Rahmeyer, Visselhövede i. Hann.** Anfragen Rückporto.

Meisterstöcke,

8 Einbeuter zweietagig, doppelwandig, Original Schulz, wie neu verkauft eventl. geg. Ratenzahlung Oberförster **Bauer, Sießen,** Post Saulgau, Wttbg.

Mittelwände,

Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte
Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben
Preisliste gratis

Waben-Schröder, Berlin O 17,
Markgrafendamm 8 E 8 Andreas 13..

IHR GARTEN WIRD ES IHNEN DANKEN

wenn Sie Ihren Gemüse- und Blumensamen von uns beziehen. Verlangen Sie sofort unser Hauptverzeichnis. Die Zusendung geschieht kostenlos.

SAMENHAUS
PAPE & BERGMANN
G.M.B.H., QUEDLINBURG 418
Samenaufträge über 10 M. kostenfrei

Freischwungschleuder
ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb
Prospekte, Zeugniße gratis u. franko.
CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

WACHS

Raas, Preßrückstände, Seimkuchen,
nicht unter 20 kg kauft
Nordd. Honig- u. Wachswerk G. m. b. H., Visselhövede.

Rähmchenholz
(Erlen),
sehr sauberer Hobelschnitt, anerkannt gute Ware, 100 m 25 × 6 mm RM 3,80, 1000 m RM 36,—, sowie jede angegebene Breite und Stärke entsprechend im Preise liefert gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheck Stettin Nr. 11648 frei Bahn oder Post hier
Mesow, Pasewalk.

Keine Verluste bei Zugabe von
Doppel-Nektarin
Prospekt umsonst und portofrei
Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr.

Alles, was Ihre Imkerei gebraucht

liefert meine Firma seit 1866 preiswert und gut
Preisliste umsonst — Verlangen Sie überall
Göddens Imkerhandschuhe „Siegfried"

Th. Gödden ✶ Millingen (Kreis Mörs) 20

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Arch. Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten C. Borsche, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edmund Stein G. m. b. H. Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 3 20. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 35 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500 d. Landwirtschaftskamm., mit dem Vermerk auf dem Postabschnitt: Lesegeld f. MBZ. Fernsprecher: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung.

Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Kelschendorf (Spree). Fernsprecher: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jeden Monats.
Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Koltoff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Amt Pfalzburg 9918. Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

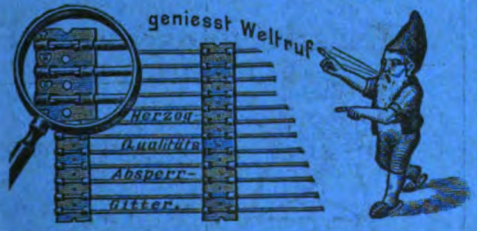
1930 März 1930

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzog-

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Hauptkatalog über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

HERZOG



Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Absperrgitter

„Tiger" aus Drahtrundstäben gut und billig. Muster und Preisliste umsonst.

August Geiger, Schramberg, Württ.

Wirtschaftsgenossenschaft pommersch. Imker, Stettin

Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Sämtliche **Imkerartikel**, insbesondere auch Kunstwaben, Stülpkörbe, runde u. viereckige Kanitzkörbe, Kristallzucker, Tabak kaufen Sie bei uns preiswert u. gut. **Tauschen Wachs u. Raas gegen Kunstwaben. Bei Sammelbestellungen Vereinen Rabatt.**

Bienenvölker

in Einheitsbeuten, 20 bis 30 Stück, verkauft **Wilh. Pieper, Mildenberg** bei Zehdenick.

Phazelia

(beste Honigpflanze), à Pfd. 1,75 RM., gibt ab **Alfred Kohl, Lauter**, Sachsen.

Empfehle meine beliebten

Kunstwaben

aus garant. naturreinem, seuchefreiem Bienenwachsgegossen, billigst. Auch Umtausch u. Ankauf von Bienenwachs, alten Waben und Preßrückständen. Exakte Zellenprägung, in Normal-Ganzr. etwa 15 bis 17 Blatt pro kg.

A. R. Wolter Wachspresserei, **Neuehütten**, Post und Bahn: Wiesenburg (Mark)

Bienenstand,

10 K.-Zw., mit 15 Völkern besetzt, sowie allem Zubehör, im ganzen oder geteilt, verkauft **W. Boettcher, Werder (Havel)**. Anfragen Rückporto.

Stülpkörbe, Kanitzkörbe u. Magazinstöcke

liefert billigst **K. Schenke, Frankena** bei Kirchhain (N.-L.)

Bauplätze

für

bienenwirtsch. Bauten

Mit nötigen Erläuterungen und Anweisungen mit 69 Abb. Preis 2,60 RM franko. Kat. u. Probenummer gratis.

Verlag von E. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.
Postscheck. Leipzig 53840.

Verkaufe wegen Aufgabe

2 Kuntzschzwillinge,

1 Einbeute, besetzt mit Völkern und allem Zubehör. **Semrau, Bln.-Marienfelde,** Kiepertstr. 18.

Phazelia,

neuer eigener Ernte, hat abzugeben, pro Pfd. 1,– M.,

Bokharaklee

(weißblühend. Riesenhonigklee), pro Pfund 0,70 M., bei Abn. von 10 Pfund portofrei. **A. Gdaniec in Bergerdamm,** Post Nauen.

Imker, 25 Jahr alt, selbständig. Arbeiter, Führerschein 3b, sucht Stellung, übernimmt auch Gartenarbeit. Angebote unt. „100" an die Anz.-Verwalt. dies. Bl., Blu.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, erbeten

---

20 Völker in Normalmaß, Preußbeuten hat abzugeb **W. Matthes, Charlottenburg,** Osnabrücker Str. 1

Als Bienenweidepflanzen wichtige Gehölze und Ziersträucher.

Off. m. stark., gut bew. Pflanzen, in passend zusammengest. Sortimenten meiner Wahl: 100 St. in 10 Sort. M. 15,–, 50 St. 10 Sort. M. 8,–, 25 St. 5 Sort. M. 4,50.
Schönblum. **Ziersträucher** 100 St. 10 Sort. M. 24,—, 50 St. 10 Sort. M. 12,50 25 St. 5 Sort. M. 6,50.
10 St. 5 Sort. Stauden M 5,—, 20 desgl. 10 Sort. M. 9,50
10 „ 5 „ feinst. Dahlien M. 7.50, 20 desgl. 10 Sort. M. 14,50
10 „ 5 „ Prachtrosen, niedrig, veredelt, hübsch zusammengest. M. 5,—, 20 desgl. 10 Sort. M. 9,50.

Alle Preise einschl. Verpack. geg. Postnahm.; Porto extra.

Eduard Flessau, Halstenbek, Holstein 2

Kaufe guterhaltene

Gerstung-Hochwabenbeuten,

unbesetzt, doppelwandig, nur mit Nute im Brutraum für Halbwaben, garantiert seuchenfrei. Angebote erb. **Lehrer Bülow, Rubkow** b. Murchin, Kr. Greifswald.

Verkaufe 4 starke, gesunde deutsche Völker, Kg. 1929 (m. Frstk.), à Stck. 40 RM. Desgl. jg. dtsch. Wahlzuchtkönigin 1929 unter Garant. à Stck. 9 RM. **Fr. Knaak,** Imkerei, **Guben,** Wilkestr. 14.

Habe einen größeren Posten gut durchwinterte

Standvölker

in **Lüneburger Stülpkörben** abzugeben. Lieferungszeit von Mitte März an.

Herm. Bockelmann, Groß-Imkerei, Soltau in Hannover.

Bienenvölker,

deutsche Rasse, keine Heidebienen, garantiert gesund, mit junger Königin, auf gute Leistungen erprobt, in den von allen Seiten als am best. erkannt. deutschen Einheitsbeuten, mit vollständig. Wabenausrüstung, auch für den Honigraum, verkauft **Groß-Bienenzucht Albert Wegner, Berlin-Buch, Eupener Straße.**

Starke, gesunde

Bienenvölker,

auf Kuntzsch- und Normalmaß, liefert ab Ende März **W. Stein, Berlin NW 87,** Tile-Wardenbergstr. 13.

Im Schulgarten zu Oehna bei Jüterbog stehen noch

11 Bienenvölker

(Dreietag.-Normalmaß) zum Verkauf. Näheres zu erfragen bei Kaufmann **Stahlberg in Oehna.**

Kaufe

Kuntzschzwillinge,

besetzt oder unbesetzt. Angebote an **H. Krause, Schwiebus,** Halbestadt 12.

Phazeliasamen

verkauft à Pfd. 1,20 M. **Imker Quilitz, Herzfelde,** N.-Barnim.

Vier Bienenwohnungen

2 Zweietager / 2 Dreietager Meis erstöcke

mit sämtlichem Zubehör u. Werkzeug., einschl. Bienenschleuder, gesamt sofort zu verk. **Richard Haberland, Hennigsdorf, Gartenstr. 46.**

Habe 50 starke, gesunde

Korbzucht-Völker

nach Auswinterung abzugeben, 22 bis 25 RM. Desgl.

20 Völker in Gerstungbeuten,

30 bis 40 RM

Wilh. Grethen, Gr.-Imkerei, Glindow b. Werder a. d. H.

Alles, was Ihre Imkerei gebraucht

liefert meine Firma seit 1866 preiswert und gut

Preisliste umsonst — Verlangen Sie überall

Göddens Imkerhandschuhe „Siegfried"

Th. Gödden ★ Millingen (Kreis Mörs) 20

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 3 **März 1930** **20. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Deutscher Imkerbund. — Dr. G. Göke Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. — W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen: Leistungsfähigkeit verschieden starker Völker. — W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen: Für unsere Anfänger. — Paul Regling, Friedersdorf: Über Bienentränken. — Richard Leopold, Berlin O 17: Bienenschutz und Imkerrecht. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Bienenzucht-Lehrgänge. Wir beabsichtigen wie in früheren Jahren nach Möglichkeit je einen Bienenzucht-Lehrgang für Anfänger in den uns angeschlossenen Bienenzucht-Bezirksvereinen zu veranstalten. Die Anträge auf Gewährung eines Lehrganges sind uns von den zuständigen Herren Bezirksvorsitzenden einzureichen. Es wird gebeten, uns gleichzeitig mitzuteilen, wann, wo und unter wessen Leitung der Lehrgang stattfinden soll. Der Lehrgangsleiter erhält von der Landwirtschaftskammer eine noch festzusetzende Beihilfe. Von den Teilnehmern kann eine Hörergebühr erhoben werden.

Märkische Bienen-Zeitung. Doppellieferungen, welche auf Grund früherer Bestellung als Einzelleser zurückzuführen sind, bitten wir uns zwecks Berichtigung gleich zu melden. Auch ist uns der Verein mitzuteilen, durch welchen die Lieferung jetzt erfolgt.

Einzelleser. Das Lesegeld für 1930 beträgt für Einzelleser 4,20 RM., für Auslandsbezieher 4,80 RM. Wir bitten um baldgefällige Einsendung des Bezugspreises an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Postscheckkonto 145 00 mit entsprechendem Vermerk auf dem Postabschnitt.

Deutscher Imkerbund

Zum Halberstädter Beschluß über Auslandshonighandel von unsern Mitgliedern.

„Der Gesamtvorstand des Deutschen Imkerbundes hat in seiner Sitzung am 3. und 4. Januar d. J. zu Würzburg auf Grund der Veröffentlichungen im „Pommerschen Ratgeber" Nr. 11, 1929, und „Praktischen Wegweiser" Nr. 12, 1929, sich unter anderem mit dem Halberstädter Beschluß befaßt, nach welchem jeder Imker, der Auslandshonig kauft, verkauft oder an seine Bienen verfüttert, nicht mehr Mitglied des Deutschen Imkerbundes sein kann. Der Gesamtvorstand stellt sich heute noch hinter diesen Beschluß. Auf Grund der in Hannover und in Württemberg vorgekommenen Einzelfälle glaubt er aber der Vertreterversammlung 1930 folgenden Zusatz zur Annahme vorschlagen zu sollen: „Es sei denn, daß der zuständige Landesverband in einzelnen Fällen aus gewichtigen Gründen den Handel mit Auslandshonig unter Bedingungen gewährt, die die volle Deklaration, Überwachung des Betriebes und Förderung des Absatzes von deutschem Honig sichern."

In Württemberg liegt nur ein solcher Fall vor, welcher entsprechend dem Zusatzantrag und mit Zustimmung des früheren Wirtschaftsausschusses des D. J. schon im Jahre

Digitized by Google

1927 vom Württ. Landesverein geregelt wurde. Der in Frage kommende Honighändler deklariert in seinem Laden Inlandshonig und Auslandshonig

a) durch gesonderte Aufstellung in seinem Verkaufslokal;
b) durch Anbringung größerer Plakate mit der Bezeichnung „Inlandshonig" — „Auslandshonig";
c) der Honighändler unterwirft sich einer ständigen Kontrolle, die von Zeit zu Zeit unangemeldet durch zwei Sachverständige unseres Verbands durchgeführt wird;
d) im Schaufenster darf nur Inlandshonig ausgestellt werden;
e) der vom Landesverein vorgeschriebene Preis wird eingehalten.

Der Honighändler hat seine Existenz auf den Handel mit Honig gestellt, bevorzugt aber in erster Linie den Ankauf von Inlandshonig, ist aber auch gezwungen, da das kaufende Publikum auch solchen verlangt, Auslandshonig zu führen.

Was nun den sogenannten Fall Bayern anlangt, so liegt derselbe folgendermaßen: Die Honigverwertungsgenossenschaft hat im Jahre 1925, also lange vor dem Halberstädter Beschluß Honig aus Österreich, also nicht Überseehonig, bezogen, um nicht ihren Kundenkreis wegen Mangel an Ware zu verlieren. Deutscher Honig war damals weder in Bayern noch im Reiche zu bekommen. Ostpreußen hat beispielsweise den der Honigverwertungsgenossenschaft in Aussicht gestellten Honig nicht in vollem Umfange liefern können. Die Honigverwertungsgenossenschaft hat diesen aus Österreich bezogenen Honig ihrer Kundschaft als solchen angeboten, also deklariert. Der Landesverein Bayer. Bienenzüchter selbst hatte von diesem Ankauf der Honigverwertungsgenossenschaft keine Kenntnis. Sobald er Kenntnis bekam, wurde mit der Honigverwertungsgenossenschaft vereinbart, daß sie sich bei der Unmöglichkeit, deutschen Honig zu beschaffen, in erster Linie mit dem Landesverein, und wenn auch hier nicht Rat geschaffen werden könne, gemeinsam mit diesem an den Deutschen Imkerbund zu wenden hätte, um deutschen Honig ausfindig zu machen.

Von einer Umgehung des Halberstädter Beschlusses in Bayern kann also keine Rede sein.

Einer Honigverwertungsgenossenschaft, die aus Mitgliedern des Deutschen Imkerbundes besteht, kann das Recht zum Handel mit Auslandshonig niemals zugestanden werden.

Der Gesamtvorstand des D.I. hält es für dringend notwendig, daß nach diesen Vorkommnissen die Frage der Einführung des gesetzlichen Deklarationszwanges erneut behandelt werden muß."

Betr. Vorstandsbesprechung vom 2. September 1929.

Die Behauptungen des Herrn Deimer über die Auslandshonigfrage, die sowohl im „Pommerschen Ratgeber" als auch im „Praktischen Wegweiser für Bienenzucht", Wolfenbüttel, wiedergegeben sind, sind in der Wiedergabe meiner Schilderungen in der Vorstandsbesprechung vom 2. September 1929 in Berlin durchaus unrichtig und irreführend.

Ich habe in dieser obengenannten Besprechung den Herren aus Pommern erklärt, daß die Honigverwertungsgenossenschaft in München im Jahre 1925 — also wohlgemerkt, vor der bekannten Halberstädter Bestimmung — einmal nicht in der Lage war, den zur Aufrechterhaltung ihres Geschäfts nötigen bayerischen und damit deutschen Honig einzukaufen, daß sie auch im Reiche selbst ihren Bedarf nicht decken konnte (Ostpreußen konnte beispielsweise damals das der HVG. in Aussicht gestellte Quantum nicht in vollem Umfang liefern), und daß sie dann, ganz gegen ihre allgemeine Einstellung, die nur in der Lieferung deutscher, speziell bayerischer Ware wurzelt, sich genötigt gesehen hätte, — nicht etwa Überseehonig —, sondern Honig aus Österreich zu beziehen, um nicht mangels Ware ihren Kundenstand zu verlieren.

Die HVG. habe diesen Honig ihrer außerbayerischen treuen Kundschaft bei deren Bestellung ausdrücklich als nicht bayerischen, sondern als aus Österreich bezogenen Honig angeboten, für dessen Güte sie auch einstehen konnte. Die Kundschaft habe auf Grund dieser Erklärung auch gekauft und sei mit der Lieferung durchaus zufrieden gewesen.

Der Landesverein selbst hatte ursprünglich keine Kenntnis von diesem Ankauf der HVG. Sobald er davon Kenntnis bekam, hätte er sich Klarheit über die Vorgänge verschafft. Es sei dann ein Übereinkommen zustande gekommen, das besagt, daß, wenn die HVG. jemals wieder in die Lage kommen sollte, ihre Kundschaft mangels greifbarer deutscher Ware nicht beliefern zu können, sie sich in erster Linie an ihren Landesverein, und wenn auch hier nicht Rat geschaffen werden könnte, gemeinsam mit diesem an den Deutschen Imkerbund zu wenden hätte, der doch letzten Endes Quellen in Deutschland selbst finden würde, wo noch deutscher Honig aus deutschen Gebieten lagert.

Diese Schilderung war klar genug, um von allen Teilnehmern an der Besprechung richtig verstanden zu werden.

Diesen Weg haben wir damals bei unserer Besprechung am 2. September 1929 den pommerschen Herren empfohlen, weil es der einzig richtige ist, der unter Wahrung des Halberstädter Beschlusses gegangen werden kann.

Digitized by Google

(Hier sei folgendes eingeschaltet. Als ich seinerzeit durch die schriftliche Eingabe der Stettiner Genossenschaft an den D.J.B. von dem Mangel an deutschem Honig in Stettin Kenntnis erhielt und in Bayern Honigbestände lagerten, habe ich diese Stellen, darunter auch die HVG. München, veranlaßt, sofort Angebote nach Stettin zu geben. Das ist auch prompt geschehen, aber kurze Zeit nach diesem Angebot aus Bayern konnte die Stettiner Genossenschaft einer anderen Stelle gegenüber schriftlich berichten, daß sie jetzt genügend Honig aus dem eigenen Bezirk angeboten erhalten habe. Ich erwähne diesen Umstand zur Klärung der damaligen Lage.)

Wer wird nun an der von uns den Herren aus Pommern mit nach Hause gegebenen Empfehlung etwas finden, was sich nicht mit den Halberstädter Beschlüssen in Einklang bringen läßt?

Von einem Bezug von Auslandshonig durch die HVG. München unter Genehmigung des Landesvereins kann also gar keine Rede sein. Die Art der Darstellung unserer Unterredung durch Herrn Deimer ist falsch und daher irreführend.

Sie ist geeignet, das Ansehen der HVG. München und des Landesvereins Bayerischer Bienenzüchter zu schädigen, und ich muß als damaliger Vorsitzender meines Landesvereins ganz energisch gegen solche irreführenden Verlautbarungen des Herrn Deimer Verwahrung einlegen.

Warum geht man dort in Pommern nicht den empfohlenen Weg und bemüht sich verbandsseitig, der Stettiner Genossenschaft deutschen Honig aus deutschen Gauen nachzuweisen. Ich habe die Überzeugung, daß in irgend einem Verband im Deutschen Reich damals so gut wie in Bayern deutscher Honig greifbar war, man mußte nur Einrichtungen schaffen, um solchen zu finden, und tatsächlich hat sich solcher auch in Pommern selbst gefunden.

Diese Vermittlungseinrichtung besteht beim Bunde schon seit Breiholzens Zeiten. Sie wurde aber nicht benutzt. Man ist immer noch bis in die Imkerkreise hinein der Meinung, der Deutsche Imkerbund muß alles schaffen — den Honig des Imkers nicht nur verkaufen, sondern auch noch den Honig schleudern. Die Kleinarbeit ist und bleibt aber Sache der Orts- und Landesvereine und Verbände.

Wenn aber die Verbände nicht auch solche Vermittlungseinrichtungen geschaffen und ausgebaut haben, dann dürfen sie nicht über den DIB. herfallen und bei mangelnder Beschaffungsmöglichkeit die Verantwortung auf den Bund abladen.

Wir wären längst weiter mit dem Ausgleich im Reich, und wir bedürften nicht des ernstlichen Anstoßes durch den neugegründeten Reichsausschuß, wenn nach dieser Richtung das Längstgegebene geschehen wäre. Nur die Landesverbände selbst können die Absatzförderung von unten aufbauen, ohne diesen Aufbau von unten kommen wir niemals zum Ziel.

Es wäre wahrlich besser, man würde erst im eigenen Verband nach dem Rechten sehen und wertvolle Einrichtungen zum Absatz des Honigs schaffen, als daß man bei derartigen Besprechungen nur halb hinhört und dann Dinge in die „Bienenzeitung" bringt, die geeignet sind, die anderen Verbände und deren Einrichtungen durch eine durchaus falsche Wiedergabe des Gehörten zu verdächtigen und in Mißkredit zu bringen. So kann und wird es niemals vorwärtsgehen im Deutschen Imkerbund.

gez. Heckelmann.

Kalt- oder Warmbau? Eine Rundfrage.

Der Reichsausschuß für Bienenzucht übersandte uns mit Schreiben vom 13. Januar Abschrift eines Schreibens der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft mit der Bitte um Stellungnahme

Das Schreiben der DLG. lautet:

„In der letzten Sitzung unseres Sonderausschusses für Bienenzucht im Oktober 1929 kam im Verlauf der Verhandlungen die Sprache darauf, ob Kalt- oder Warmbau den Bienen zuträglicher sei, wobei gleichzeitig der Wunsch zum Ausdruck gebracht wurde, daß der Reichsausschuß für Bienenzucht der Klärung dieser Frage einmal nähertreten möchte.

Wir erlauben uns hiermit, diese Bitte unseres Sonderausschusses dem Reichsausschuß zur gefälligen Weiterverfolgung zu unterbreiten."

Um nun der Klärung dieser Frage auf möglichst breiter Grundlage nähertreten zu können, bitte ich die angeschlossenen Verbände, einem anerkannt tüchtigen Praktiker ihres Verbandsgebietes die Bearbeitung dieser Aufgabe zu übertragen.

Die Antwort, möglichst knapp und eindeutig, erbitten wir uns in doppelter Ausfertigung bis 1. März d. J.

Digitized by Google

Es darf noch angefügt werden, daß auch die Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Bienenforscher ihre Mitglieder zur Stellungnahme aufgefordert hat, so daß es nach Eingang der Antworten möglich sein wird, die Frage nach Kalt- oder Warmbau sowohl vom wissenschaftlichen als auch vom praktischen Standpunkt aus gründlich behandeln zu können.

Der 1. Bundesleiter.
Lupp.

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Wie ich schon im Herbst kurz andeutete, blieb vielfach die Versorgung unserer Völker mit Pollen, wenigstens in den Trockengebieten, eine recht mangelhafte. Gelegentlich konnte man die Ansicht hören, das sei gut so, denn man hätte so nicht die Ruhr zu fürchten, die regelmäßig auftrete, wenn das Winterlager mit Pollen überfüllt sei. Was ist an dieser Ansicht richtig? Der Zusammenhang zwischen dem Genuß von verdorbenen Pollen und gewissen Erkrankungen der erwachsenen Bienen ist noch nicht recht geklärt. Neuerdings scheint es sich nach den Untersuchungen von Vitzthum ja als richtig zu erweisen, daß mit Pilzen durchsetzter Pollen die Maikrankheit hervorrufen kann. (Untersuchungen über die Ursachen der Maikrankheit. Archiv f. Bienenkunde 1929, X. S. 81—101.) Maikrankheit ist aber das Gegenteil einer Ruhr, eines Durchfalls, nämlich eine Verstopfung. Amerikanische Forscher (Whitcomb und Wilson, Wisconsin Research Bulletin 92) haben nun die Verdauung des Pollens genauer studiert und gefunden, daß die Pollenkörner lediglich sozusagen ausgelaugt werden, während die leeren Zellhäute unverändert den Darmkanal durchwandern. Es findet also nicht etwa ein Zerkleinern, Zerkauen der Pollenkörner statt. Es sind infolgedessen im Darm auch immer wohlerhaltene Pollenhäute zu finden. Diese sind vollkommen unverdaulich und müssen wieder ausgeschieden werden. Es ist anzunehmen, daß die Bienen während der Winterruhe nicht normalerweise die Pollenvorräte angreifen, sondern lediglich den Pollen aufnehmen, der sich mehr oder weniger zufällig im Honig verteilt findet. Die genannten Forscher haben nun künstlich dem Winterfutter reichlich Pollen zugesetzt, konnten aber auch dadurch die Ruhr nicht hervorrufen. Soweit es sich bisher überschauen läßt, führt also die Gegenwart des Pollens im Wintersitz nicht notwendig zur Entstehung der Ruhr, solange am Bienenstand wirkliche Ruhe herrscht und die Zehrung eine entsprechend niedrige ist. Wird freilich durch Beunruhigung der Völker irgendwelcher Art die Nahrungsaufnahme übermäßig gesteigert, so findet auch eine stärkere Ansammlung der unverdaulichen Reste statt, die natürlich schließlich ausgeschieden werden müssen. Eine solche dauernde Belästigung der Bienen von innen her ist auch der Darmparasit Nosema apis, der dann die ansteckende Ruhr erzeugt. Die gutartige, nichtansteckende Ruhr wird nach allem bisher Bekannten auf äußere Störungen irgendwelcher Art zurückzuführen sein. Mit Recht wird daher immer und immer wieder die Forderung aufgestellt: **Ruhe am Bienenstand** zur Winterszeit! Das heißt natürlich nicht nur, daß der Imker jede Störung der Völker von außen vermeiden muß, sondern daß er ihnen auch das Innere der Beuten zum besten Wohlbefinden eingerichtet hat. Wenn also nun bei den ersten Reinigungsflügen irgendwo Ruhr festgestellt wird, so mache man nicht immer gleich die armen Meisen dafür verantwortlich, die ein paar tote Bienen von den Fluglöchern holten, sondern überlege sich zuerst: **Was hast du selbst falsch gemacht?!** Eine Bitte möchte ich anschließen: Sendet möglichst von allen Ruhrvolkern Proben von Bienen an unsere Untersuchungsstelle! Ihr dient damit euch und der Wissenschaft.

Aber zurück zu der aufgeworfenen Frage über den Nutzen oder Schaden von Pollenvorräten. Nach dem Ausgeführten dürfte klar sein, daß vorhandene Pollenbezirke im Winter nicht nützlich und nicht schädlich wirken. Anders wird aber die Antwort, wenn wir einmal umgekehrt fragen: Ist der Verbleib der Pollenwaben im Wintersitz dem Pollen selbst nützlich oder schädlich? Darüber ist leider zu sagen, daß die Praktiker in jedem Frühling wieder die traurige Erfahrung machen, daß große wertvolle Pollenvorräte verschimmelt sind. Nun aber, wenn die Bruttätigkeit beginnt, gehen die Ammenbienen gierig Pollen nach und stürzen sich, solange draußen noch nichts zu holen ist, gierig auf die Stockvorräte. Schwere Störungen nach Art der Maikrankheit mit Verstopfung und Flugunfähigkeit können nun die Folge sein, wenn nur verschimmelter, verdorbener Pollen zur Verfügung steht. Einerseits ist also Pollen um diese Zeit besonders kostbar, andererseits nicht immer in guter Verfassung. Der vorsorgliche Imker hat sich aus diesem Grund schon im Herbst einige Pollentafeln mit Puderzucker bestäubt im trockenen Wabenschrank verwahrt und gibt sie nur bei steigender Bruttätigkeit zu. Was soll man aber dem

Digitized by Google

raten, der nicht so glücklich ist und seinen Völkern womöglich noch die verschimmelten Vorräte nehmen muß? Eiweißreich muß jetzt die Ernährung sein, sonst gibt es keine flotte Entwicklung. Vielleicht ja erleben wir heuer einmal einen günstigeren Jahresanfang als in vergangenen Jahren, und die Pollenspender, wie Hasel und Weide, können ordentlich ausgenutzt werden. Ist das aber nicht der Fall, so rate ich dringend, einmal das Hilfsmittel zu versuchen, welches ich bereits im Juli vorigen Jahres besprach (M.B.Z. S 147). Um es nochmals kurz zu wiederholen: Schlage ein frisches Hühnerei auf, trenne sorgfältig das Gelbe vom Weißen, das Gelbe iß selber, das Weiße verrühre sorgfältig mit der üblichen Zuckerfutterlösung (1 : 2). Es wird ratsam sein, mit kleineren Eiweißgaben zu beginnen, etwa ein Weißes auf 2 Liter, und die Gaben langsam zu steigern.

Leistungsfähigkeit verschieden starker Völker.

Von Ingenieur W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen, Verl. Hedwigstr. 2.

Einer der größten Anfängerfehler ist das Bestreben, möglichst schnell durch Vermehrung der vorhandenen Völker zu einer mehr oder weniger großen Anzahl Völker zu kommen. Die meisten Imker haben zu viele Völker im Sommer, zu wenig im Winter. Die Folge davon ist, daß die meisten Völker schwach in den Winter gehen und noch schwächer auswintern. Alle Schwächlinge werden aber getreulich hochgepäppelt, und wenn einmal eine Königin verlorengeht, wird schnell irgendwoher eine andere gekauft, damit ja die Anzahl Völker erhalten bleibt. Ich rede auch aus eigenen Erfahrungen; der Artikel des Herrn Landwirtschaftsrat Ficker in der 11. Nummer der „MBz." 1928 brachte mich zum Nachdenken und gab mir die Anregung zu den Beobachtungen, die ich im vorigen Jahre auf meinem Stande machte, und über die ich hier kurz berichten will.

Ich begann sofort nach der Auswinterung sämtliche Leistungen und Verstärkungen meiner Völker genau zu notieren. Am Schluß des Jahres wurde dann alles nach dem Vorbild der „Wandergruppe Gr.-Berlin — Prüfstandergebnisse" ausgewertet und zusammengestellt.

Um ein klares Bild zu bekommen, seien noch einmal die Methoden der Abschätzung und Auswertung beschrieben.

Honig, Brut und Bienen sowie ausgebaute Mittelwände und Baurahmenwachs wurden in ¼ Waben abgeschätzt und in Gramm Honig umgerechnet. Das ergibt für mein Freudensteinmaß:

für ¼ Waben Brut = 180 Gramm Honig.
für ¼ Waben Bienen = 90 Gramm Honig.
für eine ausgebaute Mittelwand = 240 Gramm Honig,
für ¼ Waben Baurahmenwachs = 150 Gramm Honig.

Für ein Quadratdezimeter Honig wurde von der Wandergruppe 350 Gramm Honig gerechnet. Dieser Wert ist jedoch viel zu hoch. Hierbei bin ich ganz genau verfahren. Ich habe den Honig jedes einzelnen Volkes zunächst in ¼ Waben abgeschätzt und nach Schluß die ganzen ¼ Waben zusammengezählt. Dann wurde die Ernte genau gewogen und die Zahl der ¼ Waben durch das Gewicht in Gramm dividiert. So ergibt sich das Durchschnittsgewicht für ¼ Wabe Honig. Nun kann man ziemlich genau die Honigernte jedes einzelnen Volkes errechnen. Es ergab sich für ¼ Wabe = 310 Gramm Honig, das sind für ein Quadratdezimeter = 205 Gramm. Der Fehler ist bei der Wandergruppe dadurch entstanden, daß das Wachs und der in den Zellen befindliche Pollen unberücksichtigt geblieben ist.

Das nun folgende Leistungsschema gibt die genauen Erträge der einzelnen Völker an. Was unter dem 0-Punkt links unter dem —-Zeichen für jedes Volk eingezeichnet ist, ist zugehängte Brut und Bienen zur Verstärkung des Volkes. Was über dem untersten Strich rechts unter dem +-Zeichen eingezeichnet ist, ist abgegebene Brut und Bienen zur Verstärkung anderer Völker oder zur Ablegerbildung und geernteter Honig und Wachs. Die Zahlen, die oben in den Spalten jedes Volkes unterstrichen vermerkt sind geben den Honigwert der Gesamtbienenzahl des betreffenden Volkes am 23. März, dem Tage der Auswinterung, an. stellt also ein Maß für die Volksstärke um diese Zeit dar. Brut hatten die Völker außer einigen Eiern noch nicht. Leider ist mir nicht von allen Völkern das Alter der Königinnen bekannt, wo es mir bekannt war, steht es unter der Honigwertzahl. Die Fütterung ist nicht berücksichtigt worden, da bei der Reizfütterung alle Völker das gleiche Quantum bekamen. Die Winterfütterung erfolgte je nach der Stärke und dem Vorrat des einzelnen Volkes.

Beim Studium der einzelnen Volksleistungen müssen wir die größten Verschiedenheiten feststellen.

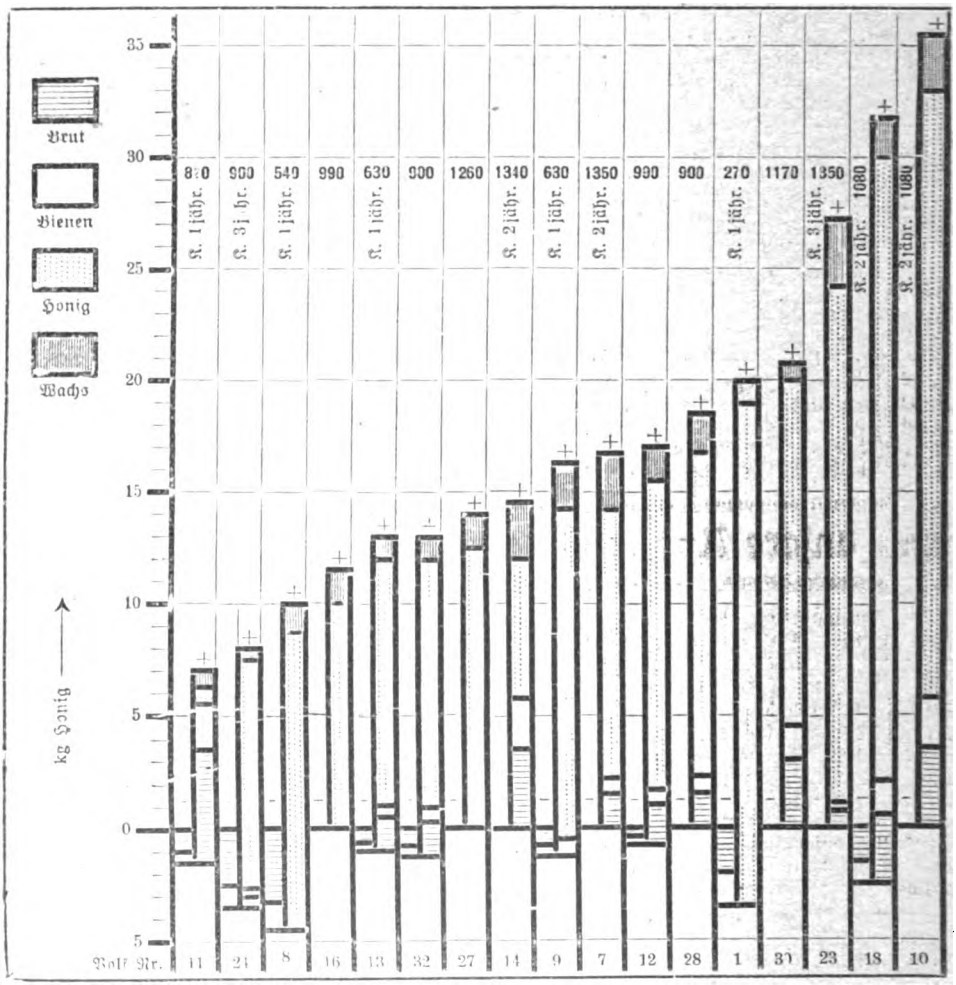
Digitized by Google

Volk 11 ist ganz offensichtlich ein Verstärkungsvolk gewesen. Es war mit 820 Gramm Honigwert mittelstark, kam schlecht vorwärts, entwickelte sich erst nach Verstärkung mit Brutwaben und gab dann laufend Brutwaben mit Bienen an andere Völker ab, so daß die Honigernte fast 0 wurde.

Volk 24 war mittelstark, hatte im April jedoch unter der ungünstigen Witterung so stark gelitten, daß es verstärkt werden mußte, die dreijährige Königin konnte jedoch nicht das Volk zur vollen Entfaltung bringen. Honigernte unter Mittel.

Volk 8 war im Frühjahr schwach, wurde sehr verstärkt und hat es auch gedankt, indem es den Durchschnittshonigertrag von 28 Pfund gerade erreicht. Einfluß der jungen Königin. (Man beachte, daß ihm nach der Verstärkung keine Brut für andere Zwecke entnommen wurde.)

Leistungsschema 1929.



Volk 16. Im Frühjahr mittelstark, entwickelte sich ohne Hilfe, kam aber nicht auf den Honigdurchschnittsertrag. Gegen Volk 8 ist es jedoch trotz der geringeren Ernte im Vorteil, so daß man hier sieht, wie unzweckmäßig eigentlich jede Verstärkung ist. Ein Volk, das mittelstark aus dem Winter kommt und sich nicht allein forthelfen kann, muß sofort vereinigt werden. Nur Schwächlinge, von denen man aber weiß, das sie eine gute Königin haben, sind wert, weitergepflegt zu werden. (Siehe später Volk 1.)

Volk 27 etwas besser als Volk 16

Digitized by Google

Volk 13 und 32. Das erste im Frühjahr schwach, das andere mittelstark, wurden im gleichen Grade verstärkt und erreichten knapp den Durchschnittsertrag. Volk 13 hatte unzweifelhaft die bessere Königin.

Volk 14 war eines der stärksten Völker, entwickelte sich sehr gut und diente als Verstärkungsvolk wie Nr. 11. Wie falsch diese Methode ist, beweist der geringe Honigertrag. Hätte man Volk 8, dem ungefähr soviel Brut und Bienen zugeführt wurden, wie Nr. 14 entnommen wurden, mit letzterem im Mai vereinigt, wäre ein Kraftvolk entstanden, das mindestens das Doppelte der beiden zusammen an Honig gebracht hätte.

Volk 9 hat sich durch eine gute Königin und geringe Verstärkung gut gemacht und brachte etwas über Durchschnitt.

Volk 7 ähnlich wie Volk 27.

Volk 12, 28 und 30 ungefähr wie 32; durch bessere Königin mittleren Ertrag.

Volk 1. Dieses Volk hatte eine junge, gute Königin, hatte aber im Winter durch falsche Einwinterung durch die Kälte stark gelitten, so daß es im Frühjahr das schwächste Volk war. Hier lohnte sich trotzdem die Verstärkung. Es stand im Honigertrage an vierter Stelle. (Wieder und wieder: Einfluß der guten Königin.)

Volk 23 war 1928 mein Zuchtvolk. Es brachte danach 50 Pfund Honig bei einem Durchschnitt von 23 Pfund. Die Königin war jedoch nunmehr dreijährig, so daß die Leistung des Volkes nachließ, immerhin stand es noch an dritter Stelle.

Volk 18. Diesem Volke wurde Ende April ein mittelstarkes, weisellos gewordenes Volk zugeschlagen. Es hatte eine gute Königin, wurde zur Aufzucht von Königinnen benutzt und brachte die Höchsternte von 55 Pfund Honig. Hier wurde vollkommen richtig verfahren

Volk 10. Unzweifelhaft das beste Volk. Die einjährige Königin ist eine Nachzucht von Volk 23. Es gab eine Menge Brut an andere Völker ab, was zur Verhinderung des Schwärmens nötig war, und brachte außerdem noch mit Volk 18 den Höchstertrag von 55 Pfund Honig.

Aus allem folgt, daß man Schwächlinge nur dann weiterpflegen soll, wenn man Wert auf Erhalten der Königin legt, sonst rücksichtslos vereinigen. Damit man im Sommer die gewünschte Volkszahl behält, wintere man eine Anzahl Reservevölker mit ein, hat man nicht genug Beuten, setzt man in eine zwei Völker, sie überwintern desto besser. Aber immer den Grundsatz bei der Bienenzucht: wenig Völker, aber gute. Sie ersparen ungeheuer viel Arbeit und Verdruß und sind vor allem auch nicht so empfindlich gegen Krankheiten und Seuchen.

Für unsere Anfänger.

Von W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen, Verlängerte Hedwigstr. 2.

Ratschläge für Anfänger! Das kannst du nicht, sagte ich mir sofort, als unser lieber Herr Pfarrer Aisch mich bat, die Ausarbeitung derselben für dieses Jahr zu übernehmen. Dazu gehört ein etwas erfahrenerer Imker als ich. — Dennoch will ich's versuchen. Und siehe da: kaum ist der Entschluß gefaßt, da freue ich mich schon drauf, wie ich alle meine Anfängerdummheiten beschreiben werde, um dann desto verständlicher das Richtige beschreiben zu können. Ich glaube, ich habe viel mehr Anfängerdummheiten gemacht, als ein normaler Imker, weil ich nämlich bereits als Schuljunge im Alter von 15 Jahren ganz allein, ohne daß ein Imker in unserer Familie bereits war oder gewesen wäre, mit der Imkerei begann, zuerst mit der Hoffnung, durch große Honigernten — im Jahre 1919 — etwas mehr zu essen zu schaffen. Das war jedoch eine sehr trügerische Hoffnung, denn es gab erst im dritten Jahre ganze 2 Pfund Honig. Da gab's aber bereits genug Lebensmittel. Wenn ich nun die Imkerei trotzdem weiter betrieb, so mußte jetzt also ein anderer Ansporn vorhanden sein, was denn auch der Fall war.

Bereits im ersten Jahre, als ich ein Wunder nach dem anderen im Bienenstande kennen lernte, hatte ich mich verliebt in die Bienen, und zwar so stark, daß ich jetzt nicht mehr ohne Bienen sein kann. Es würde mir ein Stück vom Leben fehlen, der Einblick in die wunderbare Natur. Wie sehnt sich das Imkerherz im Frühjahr danach, seine Immen beim ersten Reinigungsausflug zu sehen; wie schwillt das Imkerherz, wenn er bei der ersten Frühjahrsrevision ein Volk nach dem andern in wohlerhaltenem Zustande aus dem Winter holt; wie steigen die Hoffnungen auf, die sich der Imker von dieser und jener versuchsweisen Behandlung seiner Völker verspricht.

Anfänger! Wenn ihr nicht fühlt wie ich, und wenn ihr nicht durch soundsoviel Mißernten standhaft bleibt und festhaltet an der edlen Imkerei, so habt ihr eure Immen nicht lieb. Besser ist es dann, ihr verkloppt den ganzen Kram so schnell wie möglich, sonst haben die Immen unter der Interessenlosigkeit des Imkers furchtbar zu leiden und gehen dann meist im nächsten Winter drauf, wie ich es mehrfach erlebt habe. Dann könnt ihr das Volk

Digitized by Google

nicht mehr verkaufen, weil es jämmerlich zugrunde gegangen ist; dann sind die Waben erledigt, sie stecken voller verhungerter Bienen; dann könnt ihr auch die Beuten nicht mehr verkaufen, denn kein Imker weiß, ob das Volk nicht an einer Seuche zugrunde gegangen ist. Euer Geld seid ihr los.

Bevor ich nun beginne, mache ich darauf aufmerksam, daß meine Ratschläge hauptsächlich für Imker mit schwarmlosem Betrieb bestimmt sind. Die wenigsten Imker haben ja heute Zeit, auf die Schwärme aufzupassen.

Also meine erste Anfängerdummheit war die, daß ich mit nur einem einzigen Volke meine Imkerei begann. Und dieses Volk war bald, nachdem ich es ausgewintert hatte, einem verhängnisvollen Platzwechsel ausgesetzt, bei welchem es sämtliche Flugbienen verlor. Es war nun ein jämmerlicher Schwächling, ein Volk, das Brutwaben zur Verstärkung hätte liefern können, fehlte. Bald ging durch die dauernden Störungen, „unbedingt notwendige Kontrollen", die Königin verloren, es fehlte ein zweites Volk mit dem ich es hätte vereinigen können, so daß ich mir von einem befreundeten Imker eine Brutwabe holte, aus dem sich das Volk mit Ach und Krach eine neue Königin zog. Es war nun natürlich so heruntergekommen, daß an eine Honigernte nicht mehr zu denken war.

Die Moral von der Geschicht': Schaffe dir zuerst einen guten Platz zum Aufstellen der Völker, auf dem sie Nachbarn und Angehörige möglichst wenig belästigen können. Fange mit wenigstens drei Völkern an, benutze ein einziges davon als Studiervolk, das öffne meinetwegen alle zwei Tage und sieh dir das Leben und Treiben der Bienen an und die Entwicklung des Volkes. Die anderen aber laß schön in Ruhe und behandle sie nur nach den Monatsanweisungen in den Zeitschriften oder nach einem guten Buche. Weiterhin, wie schon Herr Pfarrer Aisch in der Februarnummer schrieb, studiert Theorie im Winter. Voraussetzung für die gedeihliche Entwicklung eines Bienenstandes ist hier mehr wie in jedem anderen Zweige der Landwirtschaft, gründliche Kenntnis vom Leben der Biene und den Krankheiten, denen sie ausgesetzt sein kann. Man muß bei der Herbsteinfütterung wissen, daß die Bienen keinen Winterschlaf halten wie andere Insekten, es überwintert die ganze Kolonie außer den Drohnen, die im Herbst, sobald die Honigquellen versiegen, rücksichtslos von den Arbeitsbienen hinausgetrieben werden. Die Bienen schlafen nicht, sie wachen und zehren, sie zehren um so mehr je unruhiger sie sind durch äußere Störungen, und je kälter es draußen ist. Je weiter sich der Winter seinem Ende nähert, desto mehr schrumpft der Wintervorrat zusammen. Siehst du aus einem Volke langsam vollkommen ermattete Bienen herausschleichen und vom Flugbrett zu Boden fallen, oder liegen sogar schon viele ausgefressene Nymphenhäutchen auf dem Flugbrett, so herrscht große Hungersnot im Stock. Da wird sofort Zuckerwasser, besser noch Honigwasser, zurechtgemacht, natürlich warm, das Volk vorsichtig auseinandergenommen und jede Wabe mit einer Feder besprengt, dann alles wieder in gleicher Reihenfolge hineingehängt, das Volk warm verpackt, und das Flugloch verengt um Räuberei zu begegnen. Hat man eine volle Honigwabe zur Reserve, so wird sie hinter die letzte belagerte Wabe gehängt, alle leeren Waben werden herausgenommen. Ist keine Honigwabe vorhanden, so wird das Volk am Abend sofort intensiv gefüttert und in der Folge so lange, bis es einen genügenden Vorrat besitzt.

Eine einzige auf dem Flugloch liegende Nymphe bedeutet keine Gefahr, sie ist durch Verkühlung in der Zelle gestorben, oder von im Wabenwerk hausenden Wachsmottenmaden angefressen worden und von den Bienen hinausbefördert.

Eine der größten Forderungen in der Imkerei ist Sauberkeit und Ordnung auf dem Stande. Es soll Imker geben, bei denen der Fußboden des Bienenhauses mit einer schmierigen Schicht, bestehend aus Wachs, toten Bienen und Honig bedeckt ist und bei denen das Alter der in Gebrauch befindlichen Waben 20 Jahre übersteigt. In Polen sollen teilweise ähnliche Verhältnisse in den Bauernwirtschaften herrschen; die Imker, bei denen das der Fall ist, nennen sich jedoch Deutsche. Ich sage: Es ist kein Mensch, ob Handwerker, Beamter oder sonst was, zu schade, einen Besen in die Hand zu nehmen und nach jeder größeren Arbeit am Stande das Bienenhaus rein zu fegen und alle benutzten Werkzeuge an den richtigen Platz zu hängen. Was die alten Waben betrifft, so muß der Anfänger wissen, daß jede Made vor dem Verpuppen ein Kottröpfchen auf den Zellboden setzt, welcher zwar von dem später aufgeführten Gespinst vollständig isoliert wird, aber die Zelle verkleinert und die Wabe zum Verstauen des Honigs etwas unappetitlich macht; man braucht nur daran zu denken, daß beim Honigschleudern Wabenbruch dann und wann vorkommt und bei einer pechschwarzen Wabe der Honig mit dem Kot sicher in Berührung kommt. Der Erfolg von Reinlichkeit und Ordnung ist: weniger Arbeit durch unnützes Suchen von Gegenständen gerade dann, wenn man sie am nötigsten braucht, und gesunde Völker. Die Wachsmotten sind leider nie ganz ausrottbar, aber wenn man keine Wachsreste herumliegen läßt, die Waben gut aufbewahrt und keine schwachen Völker duldet, ist auch die Wachsmottenplage in erträglichen Grenzen zu halten.

Digitized by Google

Die Arbeit am Stande ist im März noch sehr gering und erstreckt sich normalerweise nur auf eine einzige Revision: der Auswinterung. Auswinterung heißt: Reinigung, Futterkontrolle, Einengung und nicht zu vergessen: gewissenhafte Verpackung. Reinigung heißt Entfernen der toten Bienen und heruntergeschroteten Wachsdeckel. Futterkontrolle erklärt sich selbst. Einengung heißt: Entfernen aller nicht von den Bienen besetzten Waben, und gewissenhaftes Verpacken ist notwendig, weil die Bienen jetzt viel mehr Wärme brauchen, als sie im Winter gebraucht haben, weil sie brüten. Sobald man sieht, daß Pollen eingetragen wird, kann man abends reizfüttern. 1 Pfund Wasser = ½ Wasser und 1 Pfund Zucker oder Honig in warmem Zustande hilft den Bienen sehr viel, denn sie ersparen sich so manchen Weg ins Freie, um Wasser zu holen. Eine künstliche Tränke ist dort angebracht, wo keine natürlichen Wässer vorhanden sind. Wie man sie anlegt, erfährt man am besten durch eine Anfrage in einer Imkervereinssitzung.

Über Bienentränken.

Von Paul Regling, Friedersdorf, Kreis Beeskow-Storkow.

Zu einem richtigen Bienenhaus gehört auch eine Bienentränke. Leider findet man eine solche noch nicht überall, ein Zeichen, daß unsere Biene noch nicht überall als richtiges Haustier gewürdigt wird; denn seine Haustiere versorgt der Mensch doch regelmäßig mit Futter und Wasser. Ja, sagt man, die Biene holt sich doch auch ihr Futter allein aus der Natur, also auch das Wasser. Das ist wohl zutreffend, aber ebenso richtig ist es auch, daß man der Biene, wenn man ihr den fleißig gesammelten Honig nimmt, ihr auch dafür den Winterernährungsbedarf in Form von Zuckerlösung wiedergibt. Nun ist der Wasserbedarf eines Bienenvolkes im Winter, wo das Volk ruht, wohl nicht sehr groß, auch hat es ja die unbedingt nötige Flüssigkeit in dem flüssigen Futter. Aber im Frühjahr, wenn die Königin in die Eierlage tritt und die Brutzeit beginnt, dann wird der Wasserbedarf eines Bienenvolkes immer größer. Schließlich hat, besonders wenn der Wasserbedarf immer größer wird und nicht in unmittelbarer Nähe des Bienenhauses gedeckt werden kann, eine ganze Schar Bienen mit Herbeischaffung des so nötigen Wassers zu tun.

Nun bedenke man, wieviel Bienenflüge dazu gehören, um das so nötige Naß herbeizuschaffen, besonders bei weiten Entfernungen und bei der im Frühjahr noch oft eintretenden rauhen Witterung. Welche Gefahren hat solch Bienlein dabei auszustehen, und wie manches kommt dabei um. Hier wird der Volkskörper oft stark geschwächt, wo es doch auf jede einzelne Biene ankommt. Hier kann, ja muß der verständnisvolle Imker hilfreich eingreifen und in der Nähe des Bienenhauses eine Bienentränke bauen, bald wird er sehen, wie sich die Bienen dort hingewöhnen, und kann an dem regen Flug zugleich auch den großen Wasserbedarf eines Bienenvolkes beurteilen.

Wie stellt man nun eine praktische Bienentränke her? Es wäre nun falsch, wollte man, wie bei anderen Haustieren, ein mit Wasser gefülltes Gefäß hinstellen, gar manches Bienlein würde hier elendig ertrinken. Also so geht's nicht.

Die einfachste Tränke wäre nun wohl, wenn man eine nicht zu kleine aber flache Kiste nimmt, dieselbe dicht mit schönem Waldmoos innen gleichmäßig bedeckt (die Kiste natürlich ohne Deckel), dann muß man nun, je nach Bedarf, das Moos mit klarem Wasser bebrausen und auf diese Weise das Moos stets naß halten. Da das Bebrausen oder sonst wie Naßmachen des Mooses häufig wiederholt werden muß, so empfiehlt es sich, gleich eine Dauertränke herzustellen. Zu diesem Zweck nimmt man eine möglichst große Glasflasche, bohrt in den gut schließenden Korken ein Loch, durch das man gerade eine Federpose hindurchstecken kann. Diese Flasche hängt man, mit dem Hals nach unten, in etwa 1—2 Meter Höhe an einen Pfahl, unter diese Flasche stellt man schräg gegen den Pfahl ein ziemlich breites Brett. So tropft das Wasser aus der Flasche durch die Federpose auf das schräge Brett, dasselbe immer naß haltend. Nimmt man nun zuerst etwas Honig- oder Zuckerwasser, so finden die Bienen die Tränke bald und gewöhnen sich daran. Damit das Wasser nun nicht zu schnell auf dem nicht zu schräg (etwa 45 Grad) gestellten Brett herabläuft, nagelt man vorher auf das breite Brett kleine dünne Leistchen (Rähmchenholzstärke und dünner) und zwar zwei Reihen von den Rändern nach der Mitte schräg nach unten, so kann das herabtropfende Wasser nicht so schnell vom Brett herunterlaufen, und es können zu gleicher Zeit viele Bienen dort ihr Wasser holen. Aber auch hier muß doch die Flasche von Zeit zu Zeit immer wieder gefüllt werden. Für den dessen Bienenstand beim Hause ist, wäre das ja eine kleine Mühe; im andern Falle empfiehlt es sich, ein Fäßchen (sauberes Bierfaß) zu nehmen. Dieses Faß wird aufrecht auf ein paar Pfählen mit darüber genagelltem Brett gestellt. Ein Boden wird vorher herausgenommen, am Rande des andern Bodens bohrt

Digitized by Google

man wieder ein kleines Loch für die Federpose, darunter dann wieder das schräge Brett mit den Leistchen. Das Faß, welches ich in Gebrauch hatte, faßte drei Eimer Wasser und hielt zwei bis drei Tage. Es war eine Freude, zu sehen, wie das Brett von Bienen besetzt war. Damit nun nicht etwa oben in das mit Wasser gefüllte Faß Bienen hineinfliegen und dann ertrinken, deckt man ein Brett oder einen alten Sack darüber, dann kann auch kein Staub und Unrat in das Wasser.

Da wir aber zur Zeit des Frühjahrs, wenn die Bienen schon in der Brut stehen, noch oft recht unfreundliche, kalte Tage haben, so kann es vorkommen, daß die Bienen, da das Wasser ja dann auch eiskalt ist, erstarren und, wenn auch die Tränke nicht weit ist (meine steht zehn Schritt vom Ausflug), umkommen. Da habe ich mir eine „Warmtränke" gebaut, wie ich sie gelegentlich einer Standschau bei einem praktischen Imker gesehen habe, und die mir ausgezeichnet gefällt.

Erfahrenen Imkern wird die Sache nichts Neues sein. Der Grundgedanke ist wohl überall derselbe, Wasser in einem flachen Blechgefäß und darunter eine Lampe, die das Wasser warm hält. Solches Ding kann sich jeder allein bauen, und bleibt die Ausführung seinem Geschick überlassen. Da meine Tränke allen Anforderungen zu genügen scheint, will ich sie für die Imker, die eine solche Tränke noch nicht gesehen haben, kurz beschreiben. Man nimmt eine Kiste, Größe, wie man sie gerade hat, meine ist 60 Zentimeter lang, 35 Zentimeter breit und 35 Zentimeter hoch. Zu bemerken ist, daß die Höhe so sein muß, daß eine einfache, gewöhnliche Küchenlampe drin stehen kann, und noch etwas Raum zwischen Zylinder und oberem Rand bleibt, also etwa 35 bis 40 Zentimeter. Nach der Kistengröße richten sich dann die übrigen Teile. Der Deckel der Kiste fällt weg. In der Mitte der vorderen Längsseite kommt eine etwa 16 bis 20 Zentimeter breite Tür, am besten eine Gazetür, damit Luft für die Lampe, aber keine Bienen hinein können. Ebenso empfiehlt es sich, an den Seiten einige Gazefenster anzubringen. In den vier Ecken der Kiste und in Höhe derselben bringt man etwas stärkere (etwa 3 bis 4) Leisten an, worauf nachher der Wasserbehälter steht. Demnächst fertigt man aus vorhandenen Kistenbrettern einen etwa 8 bis 10 Zentimeter hohen Rahmen, an dessen Seiten man außen nach unten zu etwas überschießende Leisten anbringt, damit der Rahmen gut auf die größere Kiste paßt. Nun läßt man sich beim Klempner einen genau in diesen Rahmen passenden Einsatz aus starkem Zinkblech anfertigen. Hierauf macht man einen Leistenrahmen aus schwachen Leisten, aber wieder genau in Größe der Kiste, aber etwa 15 bis 20 Zentimeter hoch. In den Innenecken bringt man wieder stärkere Leisten an (wie in der unteren Kiste), diese müssen aber unten so weit überragen, daß sie genau in die Ecken des Wasserbehälters passen und wieder Rahmen auf Rahmen steht.

Die Hinterwand des 20 Zentimeter hohen Leistenrahmens wird mit schwachen Kistenbrettern zugenagelt, die vordere Seite bleibt ganz offen zum Einfliegen der Bienen, und an den beiden Kurzseiten werden Glasscheiben als Fenster angebracht. Diese Scheiben müssen aber oben einen etwa 10 Zentimeter breiten freien Raum lassen zum Ausfliegen der Bienen auch kann man sie oben etwas schräg nach außen anbringen.

Das Ganze krönt man dann zweckmäßig mit einem Dach, wie bei freistehenden Beuten. Hierzu kann man die in den Ecken angebrachten stärkeren Leisten in dem Leistenrahmen nach innen und oben mit der Säge abschrägen, diese bilden dann gleich einen einfachen Halt für das Dach. Das Ganze dann noch grün angestrichen und nicht weit vom Bienenhause stehend sieht dann ganz nett aus, und man kann es mit ein paar Griffen leicht und bequem auseinandernehmen.

Nun füllt man den Wasserbehälter aus Blech mit gutem Moos, sprengt auch das Moos naß und stellt dann einen großen (2 Liter) sog. Thüringer Luftballon hinein. Zuerst mit etwas Zuckerwasser angelockt, haben sich die Bienen bald hingewöhnt. Zuerst braucht man das Moos etwas an, nachher zieht sich das Wasser selber, und zwischen dem Moos finden die Bienen bald das Wasser, ohne Gefahr, zu ertrinken. Nun hat man nur dafür zu sorgen, den Ballon immer rechtzeitig wieder zu füllen. Die Tränke wimmelt dann bald von Bienen, und ein Ballon ist gewöhnlich in einem Tage leer geworden, woran man sehen kann, welche Menge Wasser die Bienen verbrauchen. An kalten Tagen, wenn die Bienen trotzdem zum Wasserholen ausfliegen, nimmt man dann eine einfache Petroleumküchenlampe und stellt sie in der Mitte unter den Blechbehälter. Dann wärmt man den Behälter und das Wasser darin an dadurch wird zugleich der ganze Raum etwas angewärmt, was die Bienen wohltuend empfinden.

Bedenkt man, wieviele Flüge, und oft recht weit, die Bienen machen müssen, so leuchten die großen Vorteile einer praktischen Bienentränke ein. Oft habe ich daneben gesessen und das rege Treiben der Bienen an ihrer Tränke beobachtet und mich über diese munteren Tierchen gefreut. Mit Imkerheil!

Digitized by Google

Bienenschutz und Imkerrecht.

Von Richard Leopold, Berlin O 17, Mühlenstr. 54.

Ein großer Nachteil für die deutsche Volkswirtschaft ist die zunehmende Abwendung unserer Zeitgenossen von der Urproduktion und die Zuwendung zum Handel. Sie hoffen, den Wert einer Jahresproduktion nicht einmal, wie die Produzenten, sondern vielmal im Jahre umzusetzen und auf diese Weise schneller und mehr zu verdienen. Der übersetzte Handel verteuert den Verbrauchern die Waren unnötigerweise und zwingt zu steigender Auslandseinfuhr solcher Güter, die wir im eigenen Lande herstellen können. Ein solcher immer kleiner werdender Zweig der deutschen Urproduktion ist die Honiggewinnung. Die Zeitentwicklung zwingt uns nicht zur Aufgabe der Bienenzucht. Es mangelt uns hierbei nicht an Produktionsmitteln, an Raum, Rohstoffen, technischen Einrichtungen und nicht einmal an Kapital. Denn mit der Imkerei muß man gerade klein anfangen. Gegen die Imkerei läßt sich nicht einwenden, sie sei überlebt, weil sie aus Kleinbetrieben besteht. Zur Honigerzeugung erfordert die Technik keine Konzernbildung, rationierte Großproduktion in den Leunawerken oder andern chemischen Riesenbetrieben. Mit den Bienen kann die Technik noch nicht in Wettbewerb treten. Die Bienenhaltung kann Klein- und Nebenbetrieb und gleichzeitig eine jeden befriedigende Liebhaberei bleiben, die im Gegensatz zur modernen Papageien- oder Affenhaltung einen Ertrag bringt. Zur Hebung und Förderung dieses Produktionszweiges braucht kein ausländisches Kapital investiert werden. Wenn gleichzeitig mit der Vermehrung der Bienenzucht eine Werbung für größeren Honigverbrauch stattfindet, so ist das auch eine dem deutschen Volke nützliche Sache. Ganz anders doch als die teure Reklame zum Kauf und zum Verbrauch unnützer oder gar schädlicher Waren, wie amerikanische Kaugummi oder ausländische Gifte. Unbestritten ist also die Förderung der Bienenzucht und der Honiggewinnung für die deutsche Wirtschaft nützlich. Sie ist aber auch möglich ohne Kosten für den Staat, ohne Belastung seines Etats, ohne Steuern und auch ohne Auslandskapital.

Was den Imkern zunächst fehlt, ist die Organisation des Honigabsatzes, natürlich nicht durch eine Stufenleiter von Händlerverbänden, sondern die Vertriebsregelung durch die Produzenten selbst. In dieser Beziehung kann ihnen von anderen nicht gut geholfen werden. Bedroht ist die Imkerei jedoch durch ihre völlige Rechtlosigkeit. Bei der grundsätzlichen Abneigung der öffentlichen Meinung gegen eine so altmodische Wirtschaft wie die Bienenzucht ändert sich die Fortbildung des Rechts durch Änderung der Rechtsprechung und des juristischen Schrifttums zuungunsten der Imkerei. Urteile und Verordnungen werden zu ihrer Unterdrückung benutzt, wo Einwohner aus Unverstand und aus Unfreundlichkeit Beschwerden über Bienen laut werden lassen. Bleiben die Bienen auf dem Lande unbehelligt, so ist das in der Umgegend der Städte und in deren Außenbezirken anders, also grade in den besten Absatzgebieten, und wo Obstplantagen, Blumengärten und Parkbäume den Bienen abwechselnde Honigquellen bieten. Bienen werden hier massenhaft vernichtet. Hier fürchtet man sich vor Bienen, trotzdem sie gelegentlich nur stechen, wenn sich jemand dem Stocke nähert. Aus Unkenntnis wird alles, was sticht, zu Bienen gemacht. Die sehr lästigen Wespen halten die meisten Berliner Einwohner für Bienen. Stechen auf dem Sonntagsausflug oder im Ferienaufenthalt Bremsen und Giftfliegen, dann sind es die Bienen, gegen die sich der menschliche Zorn richtet. Nur von Mücken wissen alle soviel, daß man sich in der Dämmerung, wenn die Mücken zum Stechen ausschwärmen, in den Garten oder ans Wasser setzt und nachher Salmiakgeist auf die gestochenen Stellen macht. Im Innern der Großstädte, wo Bienen lästig sind, sehen die Leute interessiert zu, wenn die Feuerwehr einen Schwarm einfängt. Nach den Außenbezirken kommt keine Feuerwehr, weil Schwärme genug Bäume und Sträucher zum Abhängen finden und deshalb keine Gefahr bilden. Hier vernichten die Einwohner alles stechende Ungeziefer. Hängende Schwärme begießen sie mit kochendem Wasser oder suchen sie mit Feuer oder Benzin zu töten. Dann wundern sich die Leute, wenn die davongekommenen Bienen aufgeregt sind und durch Stechen Rache nehmen. Nun wird Anzeige gemacht oder die Polizei geholt und die Bestrafung der in der Nähe wohnenden Imker und Beseitigung der Bienen verlangt.

In Berliner Vororten, wo Bäcker und Konditoren mit neuesten Hilfsmitteln ihre Ware verbessern, werden Bienen durch die Gerüche angelockt und in Schaufenstern und Betriebsräumen zu Tausenden vernichtet. In Waldgegenden ist die Insektenvergiftung vom Flugzeug aus eingeführt worden. Außer den Waldschädlingen sterben dabei die Bienen und anderes Kleintierzeug.

Durch Oberverwaltungsgerichtsentscheidung steht in Preußen der Polizei das Recht zu, die Bienenhaltung im Interesse des Verkehrs zu verbieten. Da die Polizei nach alter Praxis im Verbieten und Bestrafen ihre Hauptaufgabe sieht, brauchen sich nur Straßen-

Digitized by Google

passanten oder unfreundliche Nachbarn, die es überall gibt, bei der Polizei beschweren, und es hängt dann von der Einsicht der Polizei ab, ob sie aus öffentlichem Interesse die Bienenhaltung verbietet.

Die Bienen haben keinen gesetzlichen Schutz und die Imker nur ausnahmsweise etwas Recht. Sie dürfen nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch fremde Grundstücke betreten zum Einfangen eigener Bienenschwärme. Die allgemeine Feindschaft gegen Bienen, das Bienenverbotsrecht der Polizei und der Mangel an gesetzlichem Bienenschutz tragen zum Rückgang der Bienenzucht oft bei. Die eingangs begründete und ohne Kosten durchführbare Hebung der Bienenzucht erfordert zuerst ein Bienenschutzgesetz. Aber ein Reichsgesetz, bei dessen Beratung Schaden und Nutzen gegeneinander ausgeglichen werden. Ein Reichsgesetz auch deshalb, um die verschiedene Auslegung der Landesgesetze zu beseitigen und der Verbotswillkür der Behörden einen Riegel vorzuschieben.

Zeitgemäß ist die Forderung eines Bienenrechts, damit unsere Reichsgesetzgebung lückenlos wird. Sie würde aber eine Lücke behalten, wenn die Einfügung des Bienenrechts in die Reichsgesetze übersehen wird. Bekanntlich arbeitet das Reich daran, die 11 000 Gesetze und die 900 000 Verordnungen, in einer neuen, zeitgemäßen Ausgabe von Reichsgesetzen zusammenzufassen. Da müssen fehlende Rechte eingefügt und unzählige Verbote abgeschafft werden. Fehlende Rechte kann der Gesetzgeber nicht durch Umfragen bei den Volksgenossen ermitteln. Die einzelnen Volksgruppen müssen dem Gesetzgeber ihre Wünsche vortragen.

Das Bienenschutzgesetz muß unter anderem folgendes enthalten: Bestimmungen über die Aufstellung von Bienenstöcken zum Schutz der Bevölkerung und zum Schutz der Imker gegen unbegrenzte Anforderungen der Nachbarn. Ein Verbot, Bienenschwärme zu töten. Eine Vernichtung darf nur im Einverständnis des bezirklichen Imkervereins stattfinden. Verpflichtung zur Meldung entdeckter Bienenschwärme an die Polizei und von dieser sofortige Weitermeldung an die von einem Imkerverein ernannte Schwarmfangstelle. Belohnung der Schwarmmeldungen. Von Imkervereinen gewählte und behördlich anerkannte Beratungsstellen für Bienenschutz, ohne deren Zustimmung Wälder und Fluren nicht mit Gift übertreut werden dürfen. Sie müssen gehört werden und haben Vorschläge einzubringen bei der Bepflanzung von Straßen, Plätzen und Parkanlagen mit Bäumen. Die Beratungsstelle für Bienenschutz kann Anträge einbringen zwecks unter Naturschutzstellung vorhandener Baumbestände. Sie schreibt die Maßnahmen vor, die zur Abwehr unerwünschten Bienenzuflusses vorzunehmen sind. Heranziehung der Imkerverbände bei Erlaß von Vorschriften, welche die Imkerei berühren. Bienenseuchenbekämpfung gehört natürlich auch in das Gesetz. Ob das Gesetz Versicherung gegen Bienenkrankheiten, Haftpflichtversicherung gegen Schaden durch Bienen und Bildung von Zwangsorganisationen hierzu enthalten soll, mögen die Imkervereine erst noch unter sich ausmachen. Zu der Gesetzesvorlage müssen die Organisationen der Imker, die ja auch Juristen unter sich haben, Entwürfe ausarbeiten. Regierung und Behörden müssen sich bei Anwendung des Gesetzes der Imkerorganisationen bedienen. Die Vertretung in der Landwirtschaftskammer genügt nicht.

Im Gesetz muß der Zweck des Gesetzes deutlich angeführt sein. Gerichte und Polizei dürfen keinen Zweifel über den Zweck des Gesetzes haben. Insbesondere dürfen sie nicht zu der Meinung kommen, daß einzelne Bestimmungen des Gesetzes zur Bekämpfung der Bienenzucht ausgelegt werden können. Bei unsern Gesetzen gibt es solche Verwechselungen.

Imker mögen noch Wünsche zum Honigverkauf haben. Ein Zollschutz dürfte jedoch dem Volke als Konsument nachteilig sein. Richtig ist es, daß die Imker eine Honigvertriebsorganisation bilden und durch Werbung den Honigverbrauch steigern. Organisiert können sie sich des Auslandshonigs zum Absatz über die Inlandsproduktion hinaus bedienen und ihn als geringere Marke abgeben.

Notwendig ist eine Volksaufklärung über Bienen und Honig. Schon im Schulunterricht müßte unser Jungvolk das Notwendigste davon erfahren.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Endlich einmal ein erfahrener Landwirt. Im „Prakt. Wegweiser" beschreibt der Landwirt und Imker F. D. Lassen aus Schleswig, wie man auch als Landwirt sehr erfolgreich Bienenzucht treibt. „Ohne Großbetrieb ist dem Landwirt nicht mit der Bienenzucht als Nebenerwerb gedient", das ist seine Grunderfahrung. Die Arbeit soll auch vom Landwirt selber ausgeführt werden, ohne Störung seiner Landwirtschaft. Er hat 15 Hektar = 60 Morgen, 2 Pferde, 140 Völker. Er will aber mehr: 150 Kastenvölker als Kampftruppe, eine Belegstation und als Reservekraft 50—60 Korbvölker. Die Erfahrung hat ihn für Kunstschwärme entschieden. Lagerbeuten haben sich schlecht bewährt. Nicht die ein-

Digitized by Google

fachste, sondern die beste Beute hält er für nötig. 1924 brachte mit 112 Völkern bei einer Ausgabe von 3345 Mark 22 Zentner Honig. Um den 10. Juli wandert er in den Buchweizen auf zwei leichten, zum Wandern gebauten Rollwagen, 3—4 Stunden weit. Die Wagen fassen 40—42 Völker. Vorher wird geschleudert. Er hat zwei Wanderstände, die sich gut verlohnen. Daß zum Großstand eine Anzahl Korbvölker gehören, möchte er dick unterstreichen. Nachschwärme werden in Ablegerkästen mit sechs Rähmchen getan und helfen die Weisellosen in Ordnung bringen.

„Zum Großstand gehört schließlich eine durchgezüchtete Biene", also Wahlzucht. „Die Bienenzucht unter den Landwirten liegt sehr im argen, und die sogenannte Volksbienenzucht geht allmählich zugrunde, aber die Großimkereien des Landwirts können eine Zukunft haben, denn nur ein Großbetrieb stellt sich ein auf Höchstleistung durch Imkerschulung, praktische Beutenwahl, Wanderbetrieb und Zuchtwahl. Diese vier Punkte möge die D.L.G. in den Vordergrund stellen, um den Landwirt zu einem nutzbringenden Betriebe aus der Bienenzucht zu verhelfen." So lautet sein Schlußurteil. Eins ist beachtenswert: Ernte und viel Arbeit bei den Bienen fallen zusammen. Aber es geht. Die Erntearbeiten in der Landwirtschaft besorgt ein tüchtiger Arbeiter mit nötiger Hilfskraft. Ihm selbst bleiben noch genügend Tage, in denen er sich ganz der Wirtschaft widmen kann. Mit Motorrad besuchte er wöchentlich zweimal die Wanderstände. Das Schleudern besorgen Frau und Tochter. In diesem Jahre rechnet er auf 2500 M. Reingewinn. Sein Honig ist in Postdosen zu 1,50 M. das Pfund verkauft. Ja, ja, der rechte Mann am Werk, dann geht alles! Bis jetzt habe ich von Landwirten nur gelesen, daß sie erfolgreiche Bienenzucht nur in guten Holzbeuten treiben können und keine andern haben wollen. Das muß für die D.L.G. maßgebend sein. Der Kanitzkorb behält trotzdem in Ostpreußen seinen Ruhm. Dr. Dzierzon verwarf die Magazine und war doch wohl ein großer Imker.

Prof. Dr. Reidenbach über Lagerbeute und Ständerbeute. In der „Pfälzischen" gibt er dem Anfänger guten Rat über Beutenwahl und führt auch Prof. Zanders lobendes Urteil über die Lagerbeute an. Er schreibt dazu: Ich möchte gerade das Gegenteil behaupten, daß die biologischen Forderungen gerade in der Ständerbeute am besten verwirklicht werden, besonders was die Wärmeverteilung anlangt, worauf ja gerade die zeitige Entwicklung im Frühjahr beruht. Die Verwirklichung der Bienentraube ist nur in der Ständerbeute ungezwungen möglich, in der Lagerbeute nur dann noch, wenn sie nicht allzu niedrig ist. Gerade der letzte Winter hat gezeigt, daß in der Überwinterung die Ständerbeute der Lagerbeute überlegen war. „Zur behaupteten langsamen Entwicklung im Frühjahr in der Ständerbeute", schreibt er, „muß ich bemerken, daß bei seinem Vater nicht selten schon Ende April Schwärme fielen und die Obstblüte schon einige Zentner Honig gab." Sein Vater, schreibt er, ist bis zuletzt aus vollster Überzeugung mit Entschiedenheit für die Hochwabe eingetreten.

Vermischtes.

Professor Dr. Hugo von Buttel-Reepen, der Vorsitzende der Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Bienenforscher, beging am 11. Februar seinen 70. Geburtstag. — Wir begrüßen ihn in Ehrfurcht und Dankbarkeit.

Mitteilungen des Deutschen Imkerbundes erscheinen jährlich acht- bis zehnmal zu je 25 Pfennig. Bestellung und Bezahlung nur durch die Verbände. Noch nicht alle Vereine, und bei weitem nicht alle führenden Imker haben sie bestellt. Sie enthalten alles, was man wissen muß.

Die Zuckersteuer ist noch nicht gefallen. Der DIV. hat wieder steuerfreien Bienenzucker beantragt.

An der preuß. Lehr- und Versuchsimkerei in Landsberg (Warthe) finden im Jahre 1930 folgende Bienenzuchtlehrgänge statt:

1. Treffen und Fortbildungslehrgang der Bienenseuchensachverständigen am Mittwoch, dem 23. April, im großen Hörsaal der landw. Versuchs- und Forschungsanstalten. Zugelassen werden nur erfahrene Imker, die bereits als Seuchensachverständige tätig waren.
2. Lehrgang für Anfänger, I. Teil, vom 12. bis 14. Juni.
3. Lehrgang für Königinnenzüchter am 5 und 6. Juli (Sonnabend und Sonntag). Zugelassen werden nur erfahrene Imker.
4. Lehrgang für Anfänger, II. Teil, 25. bis 27. September.

Digitized by Google

Meldungen sind (für den ersten Lehrgang umgehend) zu richten an die Preuß. landw. Versuchs- und Forschungsanstalten in Landsberg (Warthe), Theaterstr. 25. Arbeitspläne gehen den Teilnehmern nach der Meldung rechtzeitig zu. Für Lehrgang 3 wird ein Honorar von 5 RM. erhoben. Die anderen Lehrgänge sind gebührenfrei.

Bekanntmachungen aus Erlangen. Durch die Tagespresse gehen Berichte, wonach es scheinen könnte, als wenn das Bienengift ein gewisses Schutzmittel gegen Krebs und Gicht sei.

Zur Klärung dieser wichtigen Frage wird eine Umfrage bei Bienenzüchtern angeregt. Wir bitten um Mitteilung zuverlässiger Beobachtungen und Erfahrungen zu dieser Frage, im besonderen, ob Imker an Krebs und Gicht erkrankten.

Verschiedene Anfragen veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß die Landesanstalt nach wie vor die Beschaffung von Lichtbildern (8½ × 10 Zentimeter) in ganz vorzüglicher Ausführung über alle Gebiete der Bienenkunde und der Bienenzucht vermittelt. Einzelpreis 1,— RM., bei Bestellung von 26 Stück aufwärts 0,90 RM. das Stück. Praktische Aufbewahrungskästen können gleichfalls vermittelt werden.

Soweit es der eigene Betrieb zuläßt, können auch Lichtbilder ausgeliehen werden. Leihgebühr je Bild und Woche 10 Pfennige, Bruch je Stück 1,— RM. und Versandspesen zu Lasten des Entleihers.

Direktion der Bayer. Landesanstalt für Bienenzucht, Erlangen.

Grüne Woche. Die Bienenzucht war diesmal an Zahl der Aussteller noch schwächer vertreten als im Vorjahr. Die Wirtschaftslage zwingt eben jeden, genau darauf zu achten, daß die Werbekosten im Verhältnis zu den übrigen Unkosten stehen. Nur Gühler und das Wachs- und Honigwerk Visselhövede waren vom Privathandel aus zur Stelle. Selbstverständlich aber außerdem in einem gemeinsam bearbeiteten Stand der Deutsche Imkerbund, unsere Berliner Honigzentrale und zum ersten Male der Reichsausschuß für Bienenzucht.

Der Deutsche Imkerbund hatte durch das Forschungsinstitut in Celle eine fein erdachte und wirkungsvoll ausgeführte Darstellung des Weges Biene—Blume—Nektar—Honig einerseits und Biene—Blume—Bestäubung—Frucht andererseits gebracht und die Zusammensetzung des Honigs und einen Vergleich mit anderen Nahrungsmitteln gezeigt. Daneben hingen Karten, aus denen der Arbeitsaufbau im Deutschen Imkerbund und die Forschungsstellen, die Bienendichte und die Gebiete zu erkennen waren, auf denen Überschußhonig zu erwarten ist. Während in Berlin weit über 1000 Menschen sich in den Honig von einem Bienenvolk teilen müssen, kommt an der ganzen Wasserkante entlang und in den Hochwaldgebieten ein Volk auf 16 bis 18 Menschen, oder anders gesagt: Berlin allein könnte den Überschußhonig von ganz Deutschland aufnehmen. Beide Karten sind so hergestellt, daß sie vervielfältigt werden können. Anfragen müßten an die Treuhandstelle in Dachsbach (a. d. Aisch) gehen.

Der Reichsausschuß hatte seinen ganzen Aufbau ebenfalls bildlich dargestellt. Es wird doch recht klar dabei, daß wir diese bisher wohl kräftigste Stelle in unserer Organisation dem zielbewußten Wirken des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zu verdanken haben.

Sehr wirkungsvoll war es, daß sich Imkerbund und Reichsausschuß auf diese wenigen Sachen beschränkt und sie auf breitem Raum untergebracht hatten. Zur Aufstellung waren zwei Herren aus dem Forschungsinstitut in Celle anwesend.

Ebenso hatte es unsere Honigzentrale gehalten. Die Herren Börschel und Brecht hatten es so besorgt und damit einen vornehmen, klaren Eindruck erzielt. Die große Honigsäule als Sinnbild der Honigzentrale stand natürlich wieder in der Mitte, leuchtend und blank. Das Bürgschaftszeichen des DJB. und das Einheitsglas waren durch Schaubilder stark hervorgehoben. Der Verkauf wurde vornehm zurückhaltend getrieben. Die vielen Nachfragen beweisen, daß die Sache des „Deutschen Honigs" marschiert, aber auch, daß die Besucher der Grünen Woche mehr von der „Imkerei-Abteilung" erwartet hatten. Man will Bienenzucht sehen! Wir sind wesentlich nur als Honigverkäufer aufgetreten. Fern weg von der Landwirtschaft, da wo es Staubsauger, Schnellkoch-Wundertöpfe, Nähmaschinen und andere schöne Dinge gab, haben wir unseren Platz gehabt. In dieser Halle allerdings waren wir sehr günstig untergebracht. Jeder Besucher der Tierschau hat an unserem Stande vorüber gemußt — aber: Es war wie eine ungewollte Symbolisierung der noch immer nicht überwundenen Anschauung, daß wir Imker bei der Landwirtschaft doch eigentlich nur so ein Anhängsel sind. — Es muß und kann und wird damit besser werden! Zum zweitenmal darf ein Reichsausschuß für Bienenzucht nicht mehr zwischen den Kochtöpfen und Bohnermaschinen und Patentmatratzen prangen.

Aisch.

Digitized by Google

Gründung eines Ausschusses für Bienenwirtschaft bei der Forschungsgesellschaft für Landwirtschaft e. V. in Landsberg (Warthe). Auf Anregung der Herren Prof. Schauder und Dr. Götze wurde bei der Forschungsgesellschaft für Landwirtschaft in Landsberg auf der landwirtschaftlichen Wintertagung, die diese Gesellschaft alljährlich in Gemeinschaft mit den Preuß. landw. Versuchs- und Forschungsanstalten veranstaltet, ein Ausschuß für Bienenwirtschaft gegründet. Die genannte Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, die wissenschaftliche Tätigkeit der Forschungsanstalten durch engste Fühlungnahme mit der Praxis zu fördern. Der neugegründete Ausschuß will dieses Ziel nun auch in der Bienenwirtschaft verfolgen und die Tätigkeit der Lehr- und Versuchsimkerei zunächst für die Mitglieder der Gesellschaft nutzbar machen. 39 bienenzuchttreibende Mitglieder (Landwirte) der Grenz- und Neumark haben sich zunächst dem Ausschuß angeschlossen. Es soll versucht werden, auch der Imkerschaft den Ausschuß zugänglich zu machen durch korporativen Beitritt der Vereine bzw. Bezirksvereine zu der Gesellschaft unter günstigen Bedingungen. Ein betreffender Beschluß wurde in der Generalversammlung der Gesellschaft angenommen.

Das neue Unternehmen soll in keiner Weise den Aufgabenkreis der Verbände oder anderer Institute berühren, sondern will lediglich die Bearbeitung wichtiger bienenwirtschaftlicher und bienenkundlicher Fragen in engerer Fühlungnahme mit der Praxis selbst durchführen, innerhalb des uns zugänglichen Arbeitsbezirks (Neumark und Grenzmark). Die Zusammenarbeit ist nach Art eines Versuchsringes gedacht und muß natürlich zunächst mit bescheidenem Aufwand stattfinden. Die Versuche sollen sich zunächst beziehen auf

1. vergleichende Prüfung der Bienenzüchtungen der Lehr- und Versuchsimkerei in der Praxis,
2. freiwillige Dauerprüfung ganzer Stände auf Nosemabefall,
3. allgemeine Betriebsberatung der angeschlossenen Stände zunächst auf schriftlichem Wege. (Beratungen an Ort und Stelle können nur gegen Vergütung der Unkosten ausgeführt werden.)

Landwirte, Einzelimker und Vereine, die an der Einrichtung Interesse haben, wollen sich umgehend bei der Gesellschaft oder der Lehr- und Versuchsimkerei, beide Theaterstr. 25, melden.

Die abgekürzte Schwarmmethode. Herr Müller hat zur Verteidigung seiner Methode die Zeugnisse von 35 Imkern mit ihren Erfolgen an 155 Völkern in einer Tabelle zusammengestellt, die er an alle Bienenzeitungen verschickt. Er drückt außerdem aus, daß Hunderte von Imkern aus dem In- und Auslande ihre Anerkennung schriftlich mitgeteilt haben. Andere haben ihm entgegengehalten, daß die Methode nicht einfach, keine volle Schwarmentfaltung und nichts Neues ist.

Das Verfahren: Der Vorschwarm geht nach Aussuchen der Königin zurück. Der Nachschwarm wird eine Nacht im Fangkorb gelassen. Am andern Morgen werden alle Waben des Schwärmers in eine Kiste abgefegt, um alle Weiselzellen sicher zu entfernen. Sind die Waben wieder eingestellt, werden Nachschwarm und abgefegte Bienen zurückgegeben.

Daraus folgt, daß zunächst Vor- und Nachschwarm eingefangen werden müssen, der Imker also den ganzen Tag im Garten sein muß. Das ist unmöglich für die meisten.

Zweitens haben diejenigen recht, die entgegenhalten, daß von voller Schwarmentfaltung nicht die Rede sein kann, weil die Schwärme mit dem Schwarmtrieb im Leibe in die Zustände zurückgeworfen werden, denen sie entflohen sind.

Drittens ist das Verfahren ein technischer Eingriff, der bekannt ist und auch einfacher angewandt wird. Man fängt die alte Königin bereits im Stock aus, wenn das Baurähmchen oder Hocken am Fenster den Vorschwarm ankündigt. Die Weiselzellen werden ausgeschnitten, sobald es tütet.

Herrn Müller gebührt aber viel Dank, weil er kräftig auf die Notwendigkeit hingewiesen hat, die Volkseinheit für die Ausnutzung kurzer Tracht zu erhalten, und wer die Zeit dazu hat, wird seine Mittel durchführen oder noch mehr Sorgfalt auf das kürzere Verfahren verwenden. Dr. Dzierzon betonte immer wieder: Die Bienen sind für uns Haustiere und müssen sich daher Zwangsmaßnahmen gefallen lassen, die in vernünftiger Weise geschehen. Koch.

Seuchengefahr in Wachs und Kunstwabe. Es dürfte heute fast jedem Imker bekannt sein, daß ein mit Faulbrutmassen behaftetes altes Wabenwerk durch einfaches, etwa 15 Minuten langes Kochen unter Wasserzusatz in einem Kupferkessel den Erreger der bösartigen Faulbrut (Bac. larvae) nicht abtötet. Eine sichere Abtötung findet statt bei einer Hitze von 120 Grad Celsius 15 Minuten lang. Will man zum Entseuchen Dampf verwenden, so kann nur ein gespannter Dampf (Sattdampf), 120 Grad Celsius, oder überhitzter Dampf, 180 Grad Celsius, dazu dienen. Ich selbst erhitze sämtliches Wachs ohne Wasser 30 Minuten lang nicht unter 150 Grad Celsius. Jedoch steigt die Temperatur zuweilen bis über 200 Grad Celsius, denn Wachs kocht erst bei 280 Grad Celsius. Eine derartige Ein-

Digitized by Google

richtung kommt nur für ein Wachsgewerbe in Frage, da dieselbe viel Geld kostet. Ich w[illegible] aber keinem Imker empfehlen, Wachs ohne Wasser in einem gewöhnlichen Topf am direkt[illegible] Feuer auf 280 Grad Celsius zu bringen, vielleicht gar ohne Benutzung eines Überhitz[illegible] thermometers. Wie groß die Gefahren der Seuchenverschleppung durch Wachs (Kunstwab[illegible] sind, will ich an drei Beispielen zeigen.

1. Im Jahre 1928 habe ich bei Anlieferung von alten Waben in fünf Fällen die be[illegible] artige Faulbrut festgestellt. Die betreffenden Imker (Bienenhalter) hatten von d[illegible] Faulbrut keinen Schimmer, nur die Folgen haben sie gemerkt. Daß es hier an Sa[illegible] nierungsmaßnahmen nicht gefehlt hat, dürfte ich wohl weiter nicht erwähnen.
2. Nehmen wir an: ein Imker hat am Wabenwerk unter mehreren verhungerten Völkern im Frühjahr die Faulbrut festgestellt. Die direkten Faulbrutmassen vernichtet er, un[illegible] trotz Polizeiverordnung verkauft er das übrige Wabenwerk oder tauscht es in Kunst[illegible] waben um. Glaubst du nun, lieber Leser, daß in dem restlichen Wabenwerk keine Faulbrutsporen vorhanden sind? Ich bestimmt nicht.
3. Nehmen wir an: ein Imker (Bienenhalter) hatte Faulbrut unter seinen eingegange[illegible] nen Völkern (die er gar nicht kannte). Das Wachs kochte er im Wasserbad 5 bis 1[illegible] Minuten lang und preßte es in einem Sack aus. Das gewonnene Wachs verkaufte e[illegible] an einen Händler, welcher es an einen Imker weiterveräußerte. Der Imker fert[illegible] daraus sich selbst seine Kunstwaben, ohne es vorher zu entseuchen; und die Folgen Faulbrut in einer anderen Gegend. Der Reichsausschuß für Bienenzucht wolle b[illegible] Beratung eines Bienenseuchengesetzes bei den zuständigen Behörden dahin wirken: d[illegible] alle Personen, welche Wachs zu Kunstwaben zum Verkauf oder Umtausch verarbeite[illegible] auch entsprechend ihrer Fabrikation eine einwandfreie Sanierungsanlage besitze[illegible] müssen. (Johannes Giering, Goßimker, Mühlbock.)

Doch ein Teilerfolg! — Schutz der Weidenkätzchen. Mancherlei Vorschläge sind a[illegible] dieser Stelle schon gemacht worden, um unserer deutschen Bienenzucht vorwärts zu helfen, seien es Vorschläge betr. Trachtverbesserung oder Vorschläge zwecks Werbung für besseren Honigabsatz. Aus unserer Erfahrung und Vereinsarbeit teile ich folgendes mit:

Der Baltische Zentralverein plant für Juli d. J. eine größere Ausstellung in Grips[illegible] unser Ortsverein wurde mit der örtlichen Durchführung betraut. Wir müssen uns also i[illegible] diesem Jahre besonders regen. Zunächst sagten wir uns: die Mitarbeit der Ortspresse i[illegible] höchst wichtig für uns, daneben selbstverständlich auch die Fachpresse. Deshalb traten wi[illegible] an die „Greifswalder Zeitung" heran, der wir früher schon Annoncen und kurze Berichte zu[illegible] kommen ließen, ob sie auch längere Artikel und gelegentliche Hinweise bringen würde. Zu[illegible] sage. Nun wurden nach und nach folgende Artikel abgedruckt:

1. Imkers Sonntagsbrief: Der Honig als Heilmittel.
2. Imkers Arbeiten im Januar.
3. Imkers Sonntagsbrief: Wert des Honigs. Fortsetzung zu 1.
4. Bitte der Naturfreunde und Imker: Schützt die Hasel- und Weidenkätzchen.

Dazwischen kurze Notizen über Versammlungen. Rundfunkvortrag Kickhöffel usw.

Anfang Februar erschien der Artikel 4. Dann wandten wir uns in einer längeren Eingabe an die Polizeibehörde mit der Bitte, dem Unfug energisch zu steuern. Die einzel[illegible] nen in Betracht kommenden Bestimmungen führten wir genau an. Und der Erfolg? — Die Polizei sagte zu. — Sonst waren die Wochenmärkte (besonders am Sonnabend, aber auch Mittwochs) mit allerlei Schmuckreisig und Weidenkätzchen überschwemmt seit Totensei[illegible] her. Mitte Januar kommen dann noch Haselkätzchen dazu. — Am Mittwoch, dem 5. 2. [illegible] kein Sträußchen mehr auf dem Markte und am Sonnabend (8. 2), nur noch 3 Händler. Darunter ein Gärtner, der damit handeln darf, wenn er einen Ursprungsschein hat. Die beiden andern Händler waren stadtbekannte Halunken und Feldmarkräuber. Ich betrachtete ihr Gebaren auf dem Markte und auch das Verhalten des Publikums. Auffallend geringe Kauflust; zwischen 9—10 Uhr sah ich, daß nur 2 Kätzchensträuße verkauft wurden. Der Marktpolizist nahm sich die Kätzchenhändler vor; der Gärtner blieb stehen. Der eine „wilde" verschwand und der „zweite wilde" steckte die Kätzchen in einen großen Sack und bot nur noch Tannenzweige feil. Auf den kommenden Märkten werde ich weiter beobachten.

Nun nahm ich Rücksprache mit Gärtnern und Vereinsmitgliedern. Verschiedene von ihnen haben seit Jahren schon Weiden in ihren Gärten, namentlich zwei Sorten: a) Salix caprea, die gewöhnliche Salweide, b) Salix rubra mit rötlichen Zweigen. Auf Anregung eines Korbmachers — stammt aus Hannover — wollen wir alle in unsere Gärten die Hanf[illegible] weide Salix viminalis stecken. Auch die Schrebergärtner wollen sie anpflanzen unter Lei[illegible] tung eines Friedhofgärtners, als Hecke zum Windschutz. Alle 3 Weidensorten spenden vor[illegible] zügliches „Bienenbrot". — Der Anlagengärtner hat an feuchten Stellen der Kampfbahn — 50 Morgen groß — Weiden gepflanzt, ferner 120 Linden auf unsere Anregung hin an einem neuen Wege zur Hautklinik hin. Vor 3 Jahren wurden bei der Anlage und Bepflanzung

Digitized by Google

der Kampfbahn unsere Wünsche weitgehend berücksichtigt: Viele Ahorne und 10 000 Schneeberen. In diesem Gelände ersteht uns eine famose Baumtracht und auch etwas Klectracht.

Die Presse und die persönliche Fühlungnahme können uns also weiter helfen.

E. Malchow, Greifswald.

Imkerbrief. Jetzt will ich Ihnen etwas, was die Bienenzucht anbetrifft, aus meinem Heimatlande mitteilen. Das Jahr 1929 war für die Bienenzucht bei uns — Czernowitzer Umgebung — gut, zum Teil sehr gut. Ich habe mir im Frühjahre einen Bienenstock mit Bienen für 1000 Lei, d. i. 25 Mark, gekauft. Dieser Stock hat mir Ende Juni zwei tüchtige Schwärme gegeben, die sich während des Sommers zu guten Zuchtvölkern entwickelt haben, die ganz bestimmt gut überwintern werden. Freilich habe ich ihnen etwas mit Kunstwaben ausgeholfen. Der Mutterstock hat mir hernach im Monate Juli 10 Kilogramm Honig gegeben und für sich noch soviel eingesammelt, daß er bis zum Frühjahre 1930 genug Futter haben wird. Von der Zuckerfütterung wollen wir nichts wissen.

Noch etwas. Wir haben in Czernowitz einen Bienenzucht-Verein. Der Vorsitzende des Vereins, Herr J. Fedorowicz, hält seine Bienenvölker bei einem Grundwirten in der Gemeinde Vila, die 5 Kilometer von Czernowitz entfernt ist. Im Monate August d. J. hat dieser Herr eine Versammlung der Bienenzüchter nach Vila einberufen. An dieser Versammlung nahm niemand teil von der Ortsbevölkerung. Nach Absolvierung der Tagesordnung begannen die auswärtigen Imker sich auf den Rückweg zu richten. Zu ihrer großen Verwunderung erblickten sie vor dem Tore des Hauses, wo der Bienenstand des Herrn Fedorowicz untergebracht ist, eine große Menge von Leuten, in der Mehrzahl Weiber, die den Bienenzucht-Besitzer zu sprechen wünschten. Als er vor sie trat, begannen einige Weiber im schreienden Tone folgendes Gespräch: „Herr, Sie wohnen in Czernowitz und kommen nur her, damit Sie Ihren Honig einheimsen. Sie wissen, daß wir wegen Ihrer Bienen keine Gurken heuer haben werden. Nicht genug, daß uns der Herrgott mit der großen Dürre bestraft hat, haben Sie Ihre Bienen eigens hergegeben, damit sie die letzten Säftchen aus den Gurkenblüten aussaugen und uns die Gurkenpflanzen auf diese Weise vernichten usw." Die Vorstellungen des Herrn Fedorowicz, daß die Biene als ein kleines Insekt nicht imstande ist, die ganzen Gurkenpflanzungen zur Verwelkung zu bringen, halfen nichts. „Das Begießen hilft nichts, da die Bienen jeden Tag die letzten Säftchen aussaugen", sagten sie.

Ihre drohende Haltung sehend, und damit er keinen Schaden an seinem Bienenstande (50 Völker) habe, versprach er den Krakeelern, daß er seine Völker binnen 3 Tagen wegnehmen werde, was auch geschah.

Aus diesem Falle ersehen Sie, lieber Herr Pfarrer, daß bei uns das Volk in manchen Orten noch viel abergläubisch ist. Man muß noch viele Jahre an seiner Aufklärung arbeiten.

Nikolaus Sawitzki, Oberlehrer in Camena bei Czernowitz, Rumänien.

Der Bienengarten

Schont die alten Baumbestände!

Von Kammann-Groß-Kienitz.

Wenn ich in früheren Jahren für die Anpflanzung von Bäumen und Aussaaten von Bienennährpflanzen zur Verbesserung der Bienenweide eingetreten bin, so gelten heute meine Worte der Erhaltung des alten Baumbestandes. Und ich will es gleich vorwegschicken: Ich bitte um mehr Schonung und Erhaltung unserer alten Bäume! In den letzten Jahren ist vielerorts ein wahres Wüten gegen die alten Bestände an unsern Wegen, Chausseen und in den Dörfern ausgebrochen. Alles muß ein neuzeitliches Gewand anhaben, sonst gilt es nichts. Jeder alte Baum wird mit verächtlichen Blicken gestreift, und selten schwingt sich hier und da einer zu der Einsicht auf: Jeder alte Baum hat seine Geschichte und könnte den Leuten, die es verstehen wollen, viel erzählen von seinem Wollen und Nutzen für Mensch und Tier.

Alte Bäume werden meist für nutzlos gehalten; aber hast du schon einmal einen alten Baum durch Frühjahr, Sommer und Herbst beobachtet? Tue es einmal! Schon im Frühjahr wird er dich durch die Fülle seines jungen Blattreichtums erfreuen, und tritt er dann mit seinen Tausenden von Knospen in die Blütezeit, da wirst du aus dem Wundern nicht herauskommen. Gerade unsere alten Bäume haben einen viel reicheren Blütenflor als unsere jungen, als ob sie damit sagen wollten: Seht, wie mannigfach wir noch nützen können! Fünf- und sechsmal größer ist die Krone eines alten Baumes als die manches jungen und dementsprechend auch der Blütenreichtum. Vergehen doch bei einer Linde wenigstens

Digitized by Google

zehn Jahre, ehe sie sich zum Blühen anschickt. Ich kenne alte Rüstern und ganz besonders eine alte großblättrige Linde. Der Stamm letzterer ist eigentlich nur noch eine Schale, die sich zum Schutze der Innenseite wieder mit einer neuen Bast- und Rindenschicht bedeckt hat, indessen im Blütenansatz kommt ihr kein Baumjüngling gleich. Und ebenso sonderbarerweise blühen alte Linden viel eher auf als ihre jüngeren Mitschwestern. Uns Imkern ist es ja darum zu tun, daß die Natur unsern Immen recht viel Blüten an die Bäume und Sträucher hängt, damit für sie der Tisch reichlich gedeckt ist. Und gibt dann noch der Himmel seinen Segen mit Sonnenschein und schön Wetter dazu, so geht uns Imkern das Herz auf, denn dann gibt es auch Honig in Hülle und Fülle. Wie lange es dauert, ehe ein junggepflanzter Baum mit solcher Blütenfülle aufwarten kann, habe ich vorhin schon angedeutet. In manchen Dörfern haben die Chausseen ihren schönen, freundlichen Charakter durch Abholzen sämtlicher alten Baumbestände verloren. Warum begnügt man sich nicht mit den ganz alten morschen Knaben! Würden die Gemeinden sich mehr dagegen stemmen, so wäre Derartiges nicht möglich; aber meistens steht alles mit großer Gleichgültigkeit zur Seite. Und erst, wenn der Fehler gemacht ist, dann kommt die Erkenntnis: wie war es früher so schön, was hatten wir für schönen Schatten auf unserer Straße usw.

Doch nicht nur unsern Immen bieten die alten Bäume mit ihren vielen Blüten einen gedeckten Tisch, auch der Vogelwelt wird ein solcher geboten durch die zahllosen Raupen und Insekten, die darauf leben, und vor allen Dingen durch ganz vorzügliche Nistgelegenheiten für Halb- und Ganzhöhlenbrüter. Wird ihnen durch Fällen der alten Bäume die Nistgelegenheit genommen, so sind unsere Vögel gezwungen, fortzuziehen, um andere Brutplätze aufzusuchen. Wo bleiben aber die vertriebenen Insekten? Diese wandern in die Obstgärten und setzen da ihr zerstörendes Werk fort, und die Vogelpolizei, die ihnen somit das Handwerk legte, ist verschwunden. Die Folge davon ist, unsere schönen Obstbäume werden kahlgefressen und die Obsternte meist vernichtet. Ein Musterbeispiel dafür lieferte vor einigen Jahren ein Teltower Dorf, dem man seine alten Straßenbäume geraubt hatte.

Damit bei dem Realen auch das Ideale nicht fehle, sei auch an den schönen Gesang unserer gefiederten Vogelschar erinnert, — auch der verschwindet damit.

Deshalb richte ich zum Schluß an unsere gesamte Imkerschaft die Bitte: Helft mit allen euch zu Gebote stehenden Kräften, unsere noch vorhandenen alten Bäume zu erhalten; das ist auch ein Segen, den die Imkerschaft ausstreuen kann!

Die Goldrute liefert ein gutes Wintersutter für unsere Bienen.

Von Rudolf Schade, Neumarkt i. Schles.

Für die Herbstfütterung der Bienen ist ein Reichtum von Blütenstaub unbedingt erforderlich. Wie versorgt man aber die Bienen damit? Durch Anpflanzung von herbstblühenden, honigreichen Stauden und Sträuchern. Zweckmäßig wird man solche anbauen, die, einmal gepflanzt, alle Jahre wieder von selbst wachsen, sich stark verbreiten und eine lange Blütezeit haben.

Allen diesen Ansprüchen wird die Goldrute gerecht, die unter den honigliefernden Pflanzen an erster Stelle steht und deren Blütezeit von August bis Oktober währt. Wahre Bienenschwärme sieht man im Herbst auf den über und über blühenden Stauden. Diese Blüten haben außer den erwähnten Vorzügen noch ein große Bedeutung insofern, daß sie eine desinfizierende Heilkraft besitzen. (In Gegenden, in denen die Goldrute stark verbreitet ist, wird noch heute der Aufguß der Goldrutenblüten zum Auswaschen von Wunden bei Pferden und Rindern verwendet.) Diese desinfizierende Heilkraft dürfte auch die Bienenvölker vor Krankheiten aller Art schützen.

So ist die Goldrute für die Imkerei eine Idealpflanze, namentlich dort, wo kein Heidekraut wächst. An Uferböschungen, Waldrändern, im Garten als Zierpflanze kann sie, einmal gepflanzt, sich dann selbst überlassen bleiben und ein Segenspender für unsere Immen und damit auch für den Imker werden.

Dabei ist der Anschaffungspreis überaus billig. Ich habe mich entschlossen, nochmals etwa 100 000 Ableger an die deutsche Imkerschaft gegen Deckung der Unkosten von 2,50 RM je 100 frei nach jeder Poststation zum Versand zu bringen.

Die Winterruhe der Pflanzen.

Von Heuck-Stralsund.

Im herbstlichen Blätterfall der Bäume und im Absterben der Gewächse hört man leise den Unterton von der Vergänglichkeit. Gibt es einen Tod in den natürlichen Erscheinungen des Lebens? Die Wissenschaft verneint die Frage auf Grund der Lebensforschung; das Leben nimmt nur andere Formen an, um die Daseinswerte zu sichern und in einer Neuschöpfung blühender und kräftiger zu gestalten. Die Kunde von den Lebens-

Digitized by Google

verhältnissen unterscheidet die plastische Lebenskraft der Gewächse von den physikalisch-chemischen Einwirkungen der Umwelt und stellt fest, daß die Existenzbedingungen der Pflanzen sich ändern müssen, wenn die Kräfte der Natur, z. B. das sanfte Walten der Sonne, der brausende Sturm, der froststarrende Winter usw., den Gehalt des Bodens an Nährstoffen bedingen. Das Absterben in der Natur ist nur ein Atemholen derselben im großen Kreislauf des Werdens und Vergehens, in welchem das Abgelebte, Kranke und Sieche beseitigt wird, um eine Verjüngung der Kräfte vorzubereiten. Der Winter bringt die Entspannung der Kräfte, und die Erscheinungen und Wandlungen der Flora sind nur Anpassungen an klimatische Verhältnisse, die der Daseinskampf zeitigt. Eine Sammlung der Kräfte, eine Energiespannung der Gewächse und eine Umwandlung der Materie führen zur inneren Erstarkung und zur Erschließung des Trieblebens, das im Vollerblühen seine Aufmachung findet. Die Winterruhe der Pflanzenwelt aber ist der wahre Jungbrunnen des Seins, was uns gärtnerische Kunstgriffe in der Blumenzucht beweisen. Der Maiglöckchenzüchter legt die kräftigen Stauden der Gewächse mitten im heißen Sommer auf Eis, damit eine künstliche Ruhe im Stoffwechsel der Pflanzen eintritt. Wenn die Topfgewächse nach der Ruhezeit ins Treibhaus gestellt werden, dann entfalten sie mitten im Winter unter Schnee und Eis ihren köstlichen Blütenflor und erfreuen die Menschen. Pomologen haben festgestellt, daß gute Obsternten meistens nach frostreichen Wintern eintreten, und Obstbäume aus unsern Breiten, nach äquatorialen Ländern verpflanzt, treiben nur Holz, ohne Früchte zu setzen. Neben dem Klima ist die Bodenerschließung von hoher Bedeutung für das Wachstum der Pflanzen. Der Säfteandrang in den Gewächsen erschließt einen reichen Blütenflor und läßt den süßen Nektar in die Safthalter quellen, der bei einer Vollernährung so reichlich ist, daß die Blüten im Nektar ersticken würden, wenn nicht die fleißigen Bienen ihn ausschöpften. Unterernährte und kränkliche Pflanzen blühen spärlich und erschließen verkümmert die Blüten, die von den Bienen wenig beachtet werden, da die Nektarien wegen Mangels an Nährstoffen leer bleiben. Die Düngung des Bodens sorgt für Ersatzstoffe, und wie nötig dieselbe ist, geht aus dem Umstande hervor, daß beispielsweise Obstbäume wegen völliger Erschöpfung nur alle zwei Jahre tragen. Mit der Düngung verbindet man zweckmäßig eine Bodenlüftung durch Umgraben der Baumscheiben bis zur Kronenweite; denn das Wurzelwerk eines Gewächses ist der Kronenentwickelung entsprechend. Wie nötig die Lüftung des Bodens ist, das zeigen uns die Topfgewächse in unseren Wohnstuben, die infolge der Bodensäure und Giftausscheidungen der Wurzeln kümmern und kränkeln. Erst die Erneuerung der Topferde oder ein Verpflanzen in den Garten läßt die Pflanzen gesunden. Bei der Durchlüftung des Bodens findet eine Zersetzung des Bodens statt, so daß sich Nährsalze bilden, die für den Aufbau nötig sind; auch werden die Ausscheidungen der Pflanzen, welche die Wurzelzotten absondern, von der atmosphärischen Luft zersetzt und unwirksam gemacht. Kurzgerotteter Stalldung wird bei der Lockerung des Bodens am besten gleich mit untergegraben, da derselbe außer Kali- und Natronverbindungen Phosphor- und Schwefelsäure enthält, die den Gewächsen zum Gedeihen zugeführt werden müssen; auch der wichtige Stickstoff, der im Ammoniak und in der Salpetersäure enthalten ist, findet sich im Stalldung. Holzasche als Düngemittel für Obstbäume und Beerenobststräucher enthält alle Bestandteile, die als Ersatzstoffe nötig sind, und sollte zu Düngezwecken gesammelt und verwandt werden. Die Gülle enthält viel Kali und ist in flüssiger Form ein wirksames Düngemittel, der man die zerstörende Schärfe durch Vermischung mit reinem Wasser etwa im Verhältnis von 2 : 1 nimmt. Neben diesen natürlichen Düngemitteln spielen seit einer Reihe von Jahren die künstlichen eine überaus wichtige Rolle. Kalisalze, Chilisalpeter, Superphosphat, Thomasmehl, gebrannter Kalk und Mergel sind wirksame Düngemittel, deren zweckmäßige Verwendung eine Bodenanalyse festzustellen hat. Gutgepflegte Obstbäume und Kulturpflanzen zeigen einen reichen Fruchtansatz und erschließen ein Meer von Blüten, die infolge des lebhaften Stoffwechsels einen vollen Nektarstrom in die Saftmale leiten. Die Wechselwirtschaft im Garten- und Feldbau will das Minimum der Nährsalze unterbinden und ein Maximum sichern, daß reiche Ernten gesichert werden und eine Erschließung der Bodenschätze zwecks Volksernährung stattfindet. Wie oft sieht man Obstgärten, die infolge Bodenmüdigkeit versagen, da nie ein Wechsel in der Fruchtfolge stattgefunden hat; denn wo der Urahn einst vor hundert Jahren den Obstgarten anlegte, da vegetieren noch die vergreisten Gewächse, bis der Sturm ihre morschen Stämme bricht. Eine Rentabilität im Obstertrag ist gänzlich ausgeschlossen, da eine Verjüngung unachtsamerweise unterbunden wurde. Mit der Zeit tritt ein großer Mangel an Nährstoffen ein, zumal eine Ersatzzufuhr durch Düngung unterblieb. Die Gewächse aber haben ein gewisses Wahlvermögen für die Stoffe, derer sie bedürfen; die eine Pflanze beansprucht mehr Kali, die andere mehr Phosphor, und die dritte mehr Kalk zum Gedeihen. Ist aber das Minimum der Ernährung in Frage gestellt, dann vegetiert die Pflanze und die Erträge sind gleich Null. Ein Austausch des Obstgartens mit Gemüseland zur Hebung der Wechselwirtschaft bei lebenskräftigen Exemplaren kann dem Obstbau und der Bienenzucht nützen und Lebenswerte sichern, die das Volksvermögen heben und die Volksernährung sicherstellen. Ein Allzuviel in der Düngung

Digitized by Google

kann ebenfalls ungünstige Resultate zeitigen, denn eine Massenzufuhr von Kalisalzen kann einen Baum zum Geilen bringen, daß nur Holzreiser ohne Fruchtansatz hervorschießen. Ein weises Maß in allen Dingen ist auch in der Baumpflege der rechte Weg einer intensiven Kultur. Die Lüftung des Bodens setzt auch eine Lockerung desselben voraus. Licht und Luft müssen in den Boden eindringen können, um die Kieselerdeverbindungen zu lösen und die winterliche Witterung mit Frost, Schnee, Regenschauern und Stürmen wirken eine Entfesselung der gebundenen Erdkräfte aus. Der einsichtige Landmann, durch vielfache Erfahrung gewitzigt, läßt den umgepflügten Acker in der rauhen Furche liegen, damit die Schollen den entfesselten Elementen recht breite Angriffsflächen bieten und ein Aufschließen der Silikate nach Kräften gefördert wird. Der Gärtner läßt die im Herbste gegrabenen Pflanzlöcher den Winter über offen stehen, damit eine Verwitterung des Bodens eintritt und die Kieselerdeverbindungen als Nährsalze den Gewächsen zugeführt werden können. Früher stampfte man den Boden der Pflanzlöcher mit kräftigem Stalldung aus oder formte auf ihm eine Dungpyramide, damit Nährstoffe in Hülle und Fülle vorhanden waren. In der richtigen Erkenntnis, daß die Pflanzen ihre Saugwurzeln an der Erdoberfläche ausbreiten, woselbst die Witterung den Boden zersetzt und Nährstoffe sichert, ist man ganz von der alten Pflanzmethode abgekommen, da sie die Wurzeln in die Tiefe zieht, woselbst die unerschlossene Erde den Nährstrom versagt. Ein gut gepflanzter Baum oder Strauch aber, dessen Tiefstand normal ist und seinem früheren Standort entspricht, treibt überraschend schnell Blüten und setzt vollwertige Früchte an, während Gewächse mit zu tiefem Wurzelstand kümmern und eingehen, was auch unsere Bienenzucht schädigt. Der Kunstschnitt im Obstbau will den Holztrieb der Gewächse unterbinden und alle verfügbaren Nährstöfte in die Blüten und Früchte leiten, damit großes und vollsaftiges Obst erzielt wird. Bei Formobstzüchtungen und Buschobstpflanzungen ist der Schnitt leicht auszuführen, indem man in der Regel den Leitzweig auf fünf und den Seitenzweig auf drei Blattknospen zurückschneidet. Ohne Schnitt kommen die Stämmchen ins Geilen, treiben mächtige Holzschüsse, die dem Licht und der Luft den Zutritt wehren; der Blütenansatz wird ausgeschaltet und die Fruchtentwickelung gehemmt. Gutgepflegte Obstanlagen aber erschließen einen reichen Nektarstrom in den Blüten, daß sie fast in den süßen Saftausscheidungen ersticken, und die Bienen haben angestrengt zu arbeiten, um den Nektar auszuschöpfen.

Wenn auch der Winter uns mit trüben Stimmungen umfängt, so schlummern doch überall in der Natur neue Lebenshoffnungen, die neue Existenzmöglichkeiten auslösen. Wissenschaft und Arbeit aber sind die wichtigsten Hebel einer kulturellen Entwicklung unseres Volkes auch in der Bienenzucht, und die Schaffung einer guten Bienenweide wird das Schwanken im Gleichgewicht zwischen dem Soll und Haben auslösen und Erwerb und Verlust, Verbrauch und Gewinn einheitlich gestalten. Die Bienenzucht muß aber ein Kulturgut unseres Volkes sein und bleiben.

Akazien oder Roteichen?

Seit 30 Jahren hier ansässig, sah ich seit mehreren Tagen, daß die an beiden Seiten der Chaussee stehenden Akazienwurzelausläufer der Straßenbäume von Arbeitern mit scharfer Hacke entfernt wurden. Die Wurzelausläufer wurden bisher auf dem hungrigen Sandboden zu Bäumen ohne große Mühe erzogen und in großen Posten zu Hunderten nach allen Himmelsrichtungen in die Umgegend fuhrenweise verkauft für ebensolchen sterilen Boden, wo andere Bäume nicht gedeihen, während die Akazie als Stickstoffsammler aus der Luft und als honigend für unsere Immen kaum zu ersetzen ist.

Auf meine Frage an den zuständigen Straßenmeister wurde mir zur Antwort: der Kreisbaumeister hat das angeordnet! Es sollen Akazien nicht mehr, sondern Roteichen angepflanzt werden, wovon eine 250 RM kostet, auf verlegten Chausseestrecken infolge Kohlenausbeutung angepflanzt und die Pflanzlöcher vorher mit gutem Boden gefüllt. Die Roteichen wuchsen aber nicht. Ein Förster, der zufällig vorbeikam, äußerte, er würde gern einige hundert Akazien kaufen zum Pflanzen, weil er genau wüßte, daß Roteiche auf schlechtem Boden nicht fortkommt — Jeder Kommentar ist wohl überflüssig! Wo bleibt die überall so dringend empfohlene Sparsamkeit, auch der Mangel an Bienenweide wird immer größer, wenn eine Akazienallee als seltene Naturschönheit in der Blüte, ohne irgend welche ersichtliche Gründe, einfach beseitigt wird? (Fluder-Altdöbern, N.-L.)

Gefährlichkeit der Sophora japonica.

In Darmstadt steht sie viel und blühte reich mit starkem Duft. Die Bienen fliegen in Massen herbei, berauschen sich am Duft, aber nach wenigen Minuten fallen sie massenhaft zu Boden, krümmen sich vor Schmerzen, sterben schnell und werden von den Vorübergehenden zertreten. Dickel hat seinerzeit die Anpflanzung empfohlen. Dies Jahr war bei

Digitized by Google

dem trockenen Wetter, bei dem es schlecht honigte, das Sterben nicht so arg als andere Jahre, aber immer noch schrecklich genug. Die Stadtbehörde ist gebeten worden, wegen des großen Schadens, den dortige Imker erleiden, die Bäume durch Ahorn zu ersetzen. Bei Linden hat man ja auch Ähnliches erlebt. Das kam in Dahlem bei Prof. Armbrusters Abendversammlungen zur Sprache. Giftig sind die Linden aber nicht. Was Prof. Graf Vitzthum als Ursache angab bei der Linde, weiß ich nicht mehr. „Hessische Biene".

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 27. Januar verschied nach längerem Leiden unser langjähriges Vereinsmitglied, der Gutsgärtner

Wilhelm Lange

in Köritz bei Neustadt a. d. D. Sein Andenken wird in unserer Mitte fortleben.

Dr. von Wangenheim,
Vorsitzender des Bienenzucht-Vereins
Neustadt a. d. D. u. Umgegend.

Brandenburg

Bezirk 6, Friedeberg-Arnswalde. Bezirksimkertag Sonnabend. 29. 3., 14 Uhr, in Woldenberg, Hotel Ziebart. Tagesordnung: 1. Eröffnung und Feststellung der Vertreter. 2. Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorjährigen Sitzung. 3. Jahresbericht des Vorsitzenden und geschäftl. Mitteilungen. 4. Kassenprüfung. 5. Vortrag: Ertragreiche Korbbienenzucht (Schmidt-Militzwinkel). 6. Anträge. 7. Verschiedenes. Auf je angefangene 10 Mitglieder entfällt ein Vertreter. Sonstige Mitglieder des Bezirks als Gäste herzlich willkommen.

Bezirksverein Ruppin, Havelland. Sonntag, 9 März, 14½ Uhr, findet in Rauen im Hotel „Berliner Hof" die Hauptversammlung statt, zu der die Herren Vertreter und Mitglieder der Einzelvereine herzlich eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Statistik und Geschäftsbericht. 2. Rechnungslegung, Entlastung des Kassierers und Festsetzung des Beitrages. 3. Bienenzuchtlehrgänge. 4. Bienenseuchenbekämpfung. 5. Apisklub. 6. Vortrag. 7. Verschiedenes. — Vorstandssitzung findet 1 Stunde vor Beginn der Hauptversammlung statt.

Wandergruppe Groß-Berlin. Montag, 10. 3., 20 Uhr, „Jägerheim", Invalidenstr. Geschäftliches, Vortrag.

Bienenzuchtverein Groß-Berlin. 13. 3., 20 Uhr, Germania-Prachtsäle, Chausseestr., — Invalidenstr. Vortrag: Die Frühjahrsentwicklung im Bienenvolk. Imkerfreund St. Helbig-Südende. Aussprache.

Berlin und nördliche Vororte. 13. 3., 20 Uhr, in der „Parkklause", Pankow, Wilhelm-Kuhr-Str. Vortrag: Das bienenwirtschaftliche Notprogramm. Sn.

Bln.-Hermsdorf. 3. 3. Kaffee Dewalt, 19½ Uhr. Wichtiger Vortrag von Herrn Müller

Bln.-Neukölln. Unsere Märzsitzung findet am Sonnabend, dem 22. 3. im „Turm", Kaiser-Friedrich-Str. 180, statt. Der Vortrag beginnt pünktlich.

Bln.-Tempelhof. 13. 3., 20 Uhr, Borussiastraße 62: Lichtbildervorführung. Schaffung von Lehrgruppen. Beitrag für 1930: 7,50 RM an Kassenwart E. Müller, Bln.-Lichterfelde, Kaiserstr. 2. Postscheckkonto: Berlin 78 979. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Bernau. Sonntag, 9. 3., 15 Uhr im „Elysium". Damen und Gäste herzlich willkommen.

Brandenburg. Sonnabend, 8. 3., 14½ Uhr, bei Bunke, Steinstr. 91. Einziehung der Vereinsbeiträge. Vortrag: Herr Rektor Schulz. Fragekasten. Gäste mitbringen.

Charlottenburg. (E. V.) 14. 3., 20 Uhr bei Reimer. Vortrag: Michaelis, „Vereinigen und Verstärken der Völker".

Eberswalde. Sonntag, 16. 3., 14 Uhr, im Rest. Petrick, Breite Str. 52. Bericht über die „Grüne Woche". Vortrag: Bienenweide (Herr Lenz). Frühjahrsarbeiten. Bestellung von Einheitsgläsern. Entrichtung der ersten Beitragsrate.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 16. 3., 15½ Uhr, Wanderversammlung mit Damen in Peiers Diele zu Tasdorf. Berichte. Vorträge. Gemütliches Beisammensein.

Bad Freienwalde (Oder). Sonntag, 23. 3. 3 Uhr: Sitzung Hotel Demuth. 1. Vortrag: Aus der Geschichte der Bienenhaltung auf germ.-slavischem Boden. Herr Seidemann. 2. Aussprache über Frühjahrsarbeiten.

Friedrichshagen. 10. 3. (Montag), 19 Uhr, im Hotel am Bahnhof. Beschlußfassung über die Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins. Vortrag: Über Wachsgewinnung. Herr Böhmer, Friedrichsfelde.

Fürstenwalde a. d. Spree. Mittwoch 12. 3., 20 Uhr, Brickower Str. 2. Vortrag: Herr Schulz, Berkenbrück.

Genschmar. Abschiedssitzung für unsern Vorsitzenden, Herrn G. Bod, am 9. 3., 15 Uhr, bei Fehrmann.

Digitized by Google

Glindow. Unsere Märzsitzung fällt aus.

Guben. Sonnabend, 29. 3., 20 Uhr, bei Richter. 1. Behandlung der Völker im Frühjahr. 2. Besprechung über Bienenzucht-Lehrgang. 3. Bestellung von Kunstwaben.

Havelberg. Sonntag 9. 3., 14 Uhr, bei E. W. Backhaus Am Bahnhof. Kassenprüfung, Vorstandswahl.

Hennigsdorf. 9. März, Restaurant „Hubertus", Jäger-, Ecke Forststr., Zugang von der Feldstr. aus.

Klingmühl-Lichterfeld. 9. 3., 16 Uhr, bei Veits, Generalversammlung. Rege Beteiligung erwünscht.

Klosterfelde u. Umg. Sonntag 16. 3., 15 Uhr, in Wandlitz, „Hotel Rünger". Vortrag: Wichtiges aus der Schwarmzeit. Vollzähliges Erscheinen erwünscht, auch die Damen sind eingeladen.

Königswusterhausen. Sonntag, 9. 3., 15½ Uhr, bei Gelbrecht. Zahlung der 1. Beitragsrate. Vortrag.

Lehnin. 11. 3., 15½ Uhr, bei Riek. Die 1. Rate des Beitrages ist dann bestimmt zu zahlen. Aussprache über die geplante Feier am 10. Juni. Geliehene Vereinsbücher und Hefte vom Archiv für Bienenkunde bitte mitbringen.

Lindow u. Umg. 16. 3., 15 Uhr, im Stadtgarten in Lindow: Hauptversammlung. 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl. 4 Stiftungsfest. 5. Bienenzuchtlehrgang. 6. Verschiedenes.

Luckenwalde. Sonntag, 2. 3., 14½ Uhr, bei Paul, Wilhelmstr.

Lübben u. Umg. Sonntag, 16. 3., 16½ Uhr, Hotel „Stadt Berlin" in Lübben. Vortrag: Notprogramm und Auswinterung.

Neuruppin. 9. 3., 14½ Uhr, „Rheinsberger Hof". Vortrag: Frühjahrsarbeiten. Anmeldung zum Lehrkursus.

Neustadt a. d. Dosse. Sonntag, 9. März, 15 Uhr, bei Möckl. Bahnhof Neustadt a. d. D. Bericht über den Märkischen Imkertag. Jahresbericht und Rechnungslegung. Festsetzung des Beitrages, derselbe muß bis zum 1. 4 zur Hälfte bezahlt sein, da sonst die Versicherung außer Kraft tritt. Besprechung über Besuch des Bienenwirtschaftlichen Instituts Dahlem. Vortrag. Gäste willkommen.

Oranienburg u. Umg. Sonntag, 9. 3., 16½ Uhr, bei Nitz, Breite Str. 6. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

Potsdam. Märzsitzung 12. 3., 16½ Uhr, Bahnhof, Wartesaal 2. Kl. Vortrag: Die Auswinterung und Frühjahrsentwicklung der Bienenvölker.

Pritzwalk. Sonntag, 9. 3., 13½ Uhr. E. Funks Rest. Aufnahme neuer Mitglieder. Kassenbericht. Bericht über Märkischen Imkertag. Versicherungsangelegenheiten. Tagesfragen.

Rathenow. 16. 3., 15 Uhr bei Dobberkau. Versammlung. Jahres- und Kassenbericht. Vorstandswahl.

Seelow-Diedersdorf. Sonntag, 9. 3., 14 Uhr, bei G. Schumann-Seelow. Bericht über Frankfurt und Berlin. Festsetzung der Beitragszahlung der 1. Hälfte (3,50 RM.). Nicht erscheinende Mitglieder Betrag sofort einsenden. Aussprache über 1. Vorteile des Anschlusses, bes. Feuerversicherung. 2. Was ist bei der Auswinterung zu beobachten? (Hiller.)

Senftenberg. Sonntag, 9. 3., 15 Uhr im Hotel Mingau. Vortrag: Anatomie der Biene.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 23. 3., 14 Uhr, in Hoffmanns Gasthof: Generalversammlung. Satzungsänderung.

Strausberg. Sonntag, 16. 3., 15 Uhr, im Hotel „Zum Lindenwirt", Frau Bernk. Frauen herzlich willkommen.

Kreis Teltow. Sonntag, 9. 3., 16 Uhr, im „Wilhelmshof", Lfde. Vortrag: Preuß und seine Betriebsweise (Helbig). Monatsanweisung (Feige) Imkerliche Tages- u. Wirtschaftsfragen (Seifert). Beitragszahlung.

Templin. Sonntag, 9. 3., 15.30 Uhr, Vereinslokal (Templin-Vorstadt). Jahresbeitrag 1. Rate und Versicherung (wie im Vorjahre) sind möglichst umgehend an den Vereinskassierer, Herrn O. Ulrich, Templin, Bismarckstraße 6, zu zahlen.

Trebbin. 9 März, 3 Uhr, Versammlung bei Freund. 1. Reinigungsausflug. 2. Über Honigverwertung. 3 Sprache der Bienen. Beiträge für das erste Halbjahr sind bis 1 April zu entrichten. Nachnahme.

Wachow. 5. 3. 14 Uhr, in Groß-Behnitz, bei Schröder. Den Vortrag hält Herr Gröppler, Gohlitz Beschlußfassung über die 50-Jahr-Feier des Vereins.

Werder. Donnerstag, 6. 3., 20½ Uhr im Café Tunk Beitragszahlung für das 1. Halbjahr. Vollzähliges Erscheinen erbeten. Damen willkommen.

Wriezen. Sonnabend, 15. 3., 16 Uhr, im Vereinslokal Vortrag: Die Auswinterung und Durchlenzung der Bienenvölker. Die Beitragszahlung für 1930 ist erwünscht.

Züllichau. Sonntag 9. 3., 14 Uhr, im Rest. Sommer, Steinstr.

Grenzmark.

Dt. Krone. Sonntag, 16. 3., 16 Uhr: Sitzung bei Hintze.

Schneidemühl. 9. 3., 16 Uhr, Preußenhof. Vortrag. Verschiedenes.

Digitized by Google

Büchermarkt

Wir weisen darauf hin, daß vor kurzem Band VII, 1929, des **Erlanger Jahrbuches für Bienenkunde** bei P. Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28 u. 29, erschienen ist. (Preis 12,— RM.) Da es anerkannt erschöpfend über den Stand der Bienenkunde und Bienenzucht berichtet, empfehlen wir seine Anschaffung wärmstens. Zum mindesten gehört es in jede Vereinsbücherei. — Die Besprechung setzen wir in nächster Nummer fort. A.

Arbeitsberichte des Reichsausschusses für Bienenzucht. Herausgegeben vom Arbeitsausschuß. Heft Nr. 1, Februar 1930 nebst einem Rundfunkvortrag über die Ziele und Zwecke des Reichsausschusses, gehalten von K. H. Kickhöffel am 27. Januar 1930. Umfang des Heftes 48 Seiten. Preis 50 Pfg. zuzügl. 10 Pfg. Porto. Verlag der Leipziger Bienen-Zeitung, Liedloff, Loth & Michaelis, Leipzig C. 1, Täubchenweg 26, II.

Die Arbeitsberichte des Reichsausschusses erscheinen in zwangloser Folge. Sie sollen ein Bindeglied zwischen dem Reichsausschuß und allen strebenden und mitarbeitenden Imkern sein. Zunächst geben sie einen Bericht über die Tätigkeit des Reichsausschusses, um die Kenntnis der Arbeit, der Ziele und der eingeschlagenen Wege in das letzte Imkerhaus zu tragen. Darüber hinaus aber bilden sie eine vorzügliche Grundlage der Auseinandersetzung über die angeschnittenen bedeutsamen Fragen. Der Reichsausschuß kann nur eine kleine Anzahl Kenner und Könner in diese Kommission berufen. Die Vorträge und das Ergebnis der Beratung müssen dann aber Gegenstand der Arbeit in den Vereinen werden, damit ein wahrhaft gesunder Aufbau unserer Arbeit von unten erfolgt. Die Stellungnahme der deutschen Imkerschaft zu den in dem Arbeitsbericht aufgeworfenen Fragen wird eingehend gewürdigt werden und die Winterarbeit wegweisend befruchten. So kann jeder Imker selbst im entlegensten Heidedorf Mitarbeiter an dem großen Werke des Aufbaues der deutschen Bienenzucht werden.

Das vorliegende erste Heft stellt zwei der brennendsten Fragen zur Erörterung. Wie wird die einmal kommende reichsgesetzliche Regelung der Bekämpfung der Bienenkrankheiten aussehen?

Darüber sprechen zum Leser:

der hervorragende württembergische Verwaltungsbeamte, Ministerialrat Professor Dr. von Ostertag,

die in der Imkerschaft geschätzten Professoren Armbruster, Borchert und Koch und der in seiner ostpreußischen Heimat als erster Sachverständiger anerkannte Lehrer Buschnakowski.

Zur Frage des Honigabsatzes vom Imker aus nehmen bedeutsame Verbandsführer, die auf den verschiedenen Wegen des Honigabsatzes Erfolgreiches geleistet haben, Stellung: Griese, Pries und Wenig.

Wie du, Imker, diese für die Sicherung der Bienenzucht so ungeheuer wichtigen Fragen gelöst haben willst, das schreibst du nach der ernsten Durcharbeit des Berichts dem Reichsausschuß. Die eingehenden Äußerungen werden gesammelt, bearbeitet, verwertet und bilden dann die Grundlage der nächsten Sitzung der betreffenden Kommission. Das möchte das Büchlein selbst über sich gesagt wissen. — Wir empfehlen Massenbezug! A.

Die Lessingstadt Wolfenbüttel mit ihren großen Gärtnereien und Obstkulturen ist im Frühjahr ein Blütenparadies und wird seit langer Zeit von Bienenzüchtern bevorzugt. Die günstige Lage veranlaßte den Bienenzüchter Heinr. Thie vor 40 Jahren, dort eine Imkerei und ein bienenwirtschaftliches Versandgeschäft zu begründen. Seine praktischen Erfahrungen kamen der neuen Firma zugute und sie entwickelte sich durch das Vertrauen der Imkerwelt aus bescheidenen Anfängen zu ihrer heutigen Bedeutung.

Im In- und Auslande sind die Erzeugnisse der Wolfenbütteler Firma als Qualitätswaren geschützt, die sich besonders noch durch Einführung der Heidehoniglösmaschine „Triumph" und des „Wolfenbütteler-Kuntzsch-Zwillings" um die Imkerei verdient gemacht hat. Vieles Wissenswertes findet jeder Imker in dem Jubiläumskatalog, der am 15. März erscheint und gern gratis von der Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel 5, versandt wird.

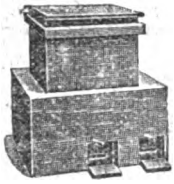
...ute Bienenvölker
...Kästen oder Körben mit ...item Spundloch verpachte ..., ebenso neue Gerstung... ...iten 4 RM., gebrauchte ...liger. Bedingungen um... ...st. Lehrer Tonn, Laboe (Holstein).

Kanitzkörbe
runde 4,25 RM., viereckige 7,50 RM., Einkranzer 3,75 RM., Rehskranzer 5,50 RM., bietet an, pro Satz, für feste u. saubere Arbeit volle Gar. (Preßarbeit), Fr. Schmell, Flechtmstr., Wiese bei Mohrungen, Ostpreußen.

Verkaufe
wegen Aufgabe aus Gesundheitsrücksichten 8 gut überwinterte Völker in Normalbeuten 30 M., Schleuder usw. WINTER, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 168

Goldruten-Ableger.
100 Stück 2,50 RM. franko. Rudolf Schade, Neumarkt in Schlesien.

Digitized by Google



Die stetig wachsende Nachfrage nach der

PB

beweist ihre Unübertroffenheit

Bienenwohnungen aller Art

Holz und Stroh, Honigschleudern

und sämtliche **Geräte** liefere preiswert und gut

R. Gehrke, Bienenwirtschaft, Christfelde, Kr. Schlochau

Broschüre über PB 50 Pf — Katalog umsonst und f

Für Siedler, Obst- und Gartenfreunde,

Kleintierzüchter, Schreber- und Kleingärtner ist die vielseitige, altbewährte, im 27 Jahrgange erscheinende Wochenschrift

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

unentbehrlich. Jährlich 12 Kunstbeilagen und mehr als 1000 Abbildungen

Monatlich 1 Mark

und Bestellgeld. Verlangen Sie Probenummern vom

Verlag Hachmeister & Thal Leipzig C 1. Mbz.

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 10 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling, Kantinenpächter **Küstrin-A. Nr. 221.**

Meine „Maya" Lederstulpen-Handschuhe

benutzen viele 1000 Imker schon seit Jahrzehnten, weil unbegrenzt haltbar. Durch ein neues Verfahren ist die Stichfestigkeit genau wie bei Gummihandschuhen. Preis RM. 5.50 per Nachn.

F. Attinger, Lederhandschuhfabrik Göppingen-Faurndau Nr. 2

Bad. Breitwaben-Oberl

in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sch Klem) — Bequemste und einfachste Bienenwo

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern,

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste g

Dein Helfer

im Obst- und Gartenbau, bei Kleintier-, Geflügel- und Bienenzucht.

Monatsblatt mit drei Frühjahrs-Sonderheften zur rechtzeitigen Vermittlung aller wesentlichen Fachkunde für Laien und Anfänger.

Herausgeber und Schriftleiter:

Staatl. dipl. Gartenbauinspektor Rudolf Röthe, Frankfurt-Oder.

Der Inhalt ist es, der dem „Helfer" in kurzer Zeit schon Tausende von Lesern zuführte!

Die Vielseitigkeit ist es, die für jeden etwas bringt!

Die Übersichtlichkeit ist es, die den Leser schnell das Wichtigste über seine besondere Liebhaberei finden läßt!

Die klare und bündige Ausdrucksweise ist es, die neben obigen Vorzügen den „Helfer" schnell überall eingebürgert hat!

Die außerordentliche Billigkeit ist es, die dem „Helfer" Volkstümlichkeit verschaffte hat, ohne als unnütze Ausgabe empfunden zu werden!

Darum — fordert noch heute

kostenloses Probeheft vom Helfer-Verlag. Frankfurt-Oder 5.

Bezugspreis: vierteljährlich nur 75 Pfennige

Jeder Postbote nimmt Bestellungen entgegen!

Verbände, Siedler-, Obst- und Gartenbau-Vereine Vorzugspreis durch Helfer-Verlag, Frankfurt-Oder 5.

Kunstwaben Ihre Herstellung als vorbildlich anerkannt

Einkleben nicht mehr nötig

Carl Ehrler, Bad Mergentheim

Billigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer. Umarbeiten von Wachs und Altbau. 100 Jahre Bienenzucht.

Digitized by Google

Mittelwände,

ten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.
Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.
Preisliste gratis.

aben-Schröder, Berlin O 17,
kgrafendamm 8 E 8 Andreas 1369

---

10 Rosen 4 Mark!

Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir liefern nur

kräftige Pflanzen

Buschrosen: 10 Stück in 10 Sorten RM. 4,—, 25 Stück in 10 Sorten RM. 9,—, 25 Stück in 25 Sorten RM. 10,—.
Kletterrosen in verschiedenen Sorten: 1 Stück RM. 0.75, 10 Stück RM. 7,—.
Hochstammrosen i. v. S., 75—100 cm Kronenhöhe, 1 Stück RM. 1,75, 10 Stück RM. 17,—, 100 bis 140 cm 1 Stück RM. 2,—, 10 Stück RM. 19,—.
Trauerrosen, 160—200 cm: 1 Stück RM. 4,—.
Winterharte Blütenstauden: 10 Stück in 10 Sorten RM. 4,—. **Dahlien:** 10 Stück in 10 Sorten RM. 5,—.

Jede Pflanze wird pflanzfertig mit Namen- und Farbenbezeichnung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme. Garantie für gute Ankunft. Beste Pflanzzeit? Je früher desto besser! Illustrierter Hauptkatalog über Rosen, Obstbäume, Sämereien, Johannisbeeren usw. mit Kulturanweisungen gratis.

F. Paulsen G. m. b. H., Baumschulen
Elmshorn Königstr. 359

Kräftige, kerngesunde

Bienenzuchtvölker

Körben, mit junger Königin, 16,80 M. Versand im rz. **Fr. Rahmeyer, sselhövede i. Hann.**
Anfragen Rückporto.

---

500 Zuchtvölker,

gesund und volkreich in Körben und Kästen versendet ab März unt. Garant. lebender Ankunft. Preisliste frei. **OTTO BARTELS,** Großimkerei, **TOLLENDORF,** Dannenberg (Elbe)

Rähmchenholz

(Erlen),

hr sauberer Hobelschnitt, erkannt gute Ware, 100 m × 6 mm RM. 3,80, 1000 m M 36,—, sowie jede angebene Breite und Stärke tsprechend im Preise fert gegen Nachnahme er Voreinsendung auf stscheck Stettin Nr. 11648 ei Bahn oder Post hier

lesow, Pasewalk.

Wegen Aufgabe

der Bienenzucht verkaufe meinen Stand 50—55 Völker meist Normalm. sämtlichem Zubehör wie Schuppen, Schleuder, Wabenschrank mit Inhalt, Wabenpresse m. Zubehör usw. **Paul Kühne,** Zigarrenfabr., **Werneuchen,** Kreis Oberbarnim.

Moselwein

erschied. Jahrgänge und agen empfiehlt den werten Imkerkollegen.

Jakob Pellenz,
Weingut Aldegund-Mosel.
ertreter gesucht.

Riesenvölker bei Zugabe von

Doppel-Nektarin

zur Zuckerlösung.
Prospekt umsonst u. portofr.!
Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24

WACHS

Raas, Preßrückstände, Seimkuchen,
nicht unter 20 kg kauft
Nordd. Honig- u. Wachswerk G. m. b. H., Visselhövede.

Förderer des Honigabsatzes!

Gerstungs bunte Honigdosen u. Eimer!

Vorderansicht Rückansicht

Honigdosen aus Weißblech, goldlackiert, Rumpf in 6 Farbtönen herrlich leuchtend, mit Eindruckdeckel und Sicherungsring, mit Wellpappkarton

10 Stck. 5-Pfund-Dosen buntfarbig 8.50 RM
8 „ 9 „ „ „ 8.25 RM
portofrei

Honigeimer, wie die Dosen hergestellt und bedruckt, jedoch mit Henkel und Fußreifen

10 Stck. 5-Pfund-Eimer buntfarbig 9.50 RM
8 „ 9 „ „ „ 9.25 RM
portofrei

Neuheit!

Gerstungs neuartige

Sperrholzdecke mit Torfmullfüllung und Filzauflage

Unübertrefflich! Unverwüstlich!
Für alle Maße lieferbar!

Man verlange den Katalog kostenlos, er enthält viele praktische Neuerungen!

Deutsche Bienenzucht-Zentrale

Edgar Gerstung

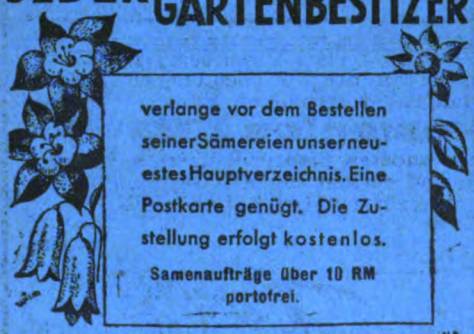
Oßmannstedt i. Thür. Nr. 9

Digitized by Google

Gratis und franko Preisliste 1930

1890 – 1930
im Dienste d
Deutschen Bienenzuch
Jubiläums-Katalo
mit den neuesten Erfindungen und Verbesseru
der Imkergeräte mit über 350 Abbildungen
auf Anfordern gern gratis und franko zuges
HEINR. THIE, WOLFENBÜTTE
„Thie-Fabrikate" erheben Anspruch darauf, das Beste zu

JEDER GARTENBESITZER



verlange vor dem Bestellen seiner Sämereien unser neuestes Hauptverzeichnis. Eine Postkarte genügt. Die Zustellung erfolgt kostenlos.

Samenaufträge über 10 RM portofrei.

SAMENHAUS PAPE & BERGMANN
G. M. B. H., QUEDLINBURG 418

2- bis 3fache Honigerträge 1929!
Bienenwohnungen, Nemitz-Patentartikel
Prospekte 0,30 RM.
Gohr, Gnewin, Kreis Lauenburg i. Pomm.

Bienenzuchtgerät
Harttungs Garantie-Waben „Hus
liefern preiswert
Harttung & Söhne, Frankfurt/Oder,

Freischwungschleuder
ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein- u. Großbetrieb
Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.
CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

CHR. GRAZE
Spezialfabrik für
Bienenzuchtgeräte
Bienenwohnungen
Honigschleudern
ENDERSBACH
bei Stuttgart

Neu!

Kuntzsch-Schlitten
mit Senkvorrichtung und beweglichen Seitenstreben zum Blättern
Wichtige Verbesserung!
Preisliste 1929 ist bis auf weiteres gültig. Versand kostenlos.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aich, Reichendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Edmund Stein G. m. b. H. Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 4 20. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 35 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500 d. Landwirtschaftskamm., mit dem Vermerk auf dem Postabschnitt: Lesegeld f. MBZ. Fernsprecher: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung.

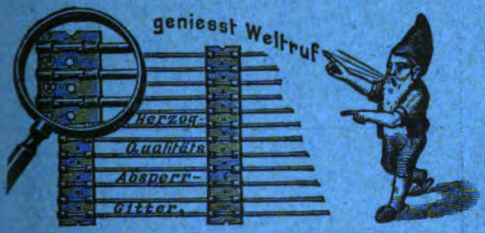
Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Kelschendorf (Spree). Fernsprecher: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jeden Monats.
Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1930 April 1930

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzog-

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Hauptkatalog über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.



Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

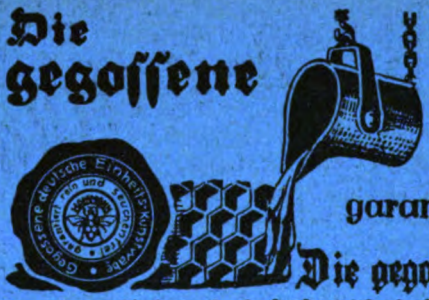
Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und frankol

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Die gegossene deutsche Einheits-Kunstwabe ist die beste



garantiert rein und seuchenfrei

Verpackungs-Marke Ges. Gesch.

Die gegossene Kunstwabe dehnt sich nicht

Umtausch von Wachs und alten Waben billigst.

HAMMANN HASSLOCH

H. Hammann Haßloch (Pfalz)

Preisbuch 1930 gratis. Es bietet große Vorteile in Preis und Qualität.

Absperrgitter

„Tiger" aus Drahtrundstäben gut und billig. Muster und Preisliste umsonst.

August Geiger, Schramberg, Württ.

10 Rosen 4 Mark!

Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir liefern nur

kräftige Pflanzen

Buschrosen: 10 Stück in 10 Sorten RM. 4,—, 25 Stück in 10 Sorten RM. 9,—. 25 Stück in 25 Sorten RM. 10,—.
Kletterrosen in verschiedenen Sorten: 1 Stück RM. 0.75, 10 Stück RM. 7,—.
Hochstammrosen i. v. S., 75—100 cm Kronenhöhe, 1 Stück RM. 1,75, 10 Stück RM. 17,—. 100 bis 140 cm 1 Stück RM. 2,—. 10 Stück RM. 19,—.
Trauerrosen, 160—200 cm: 1 Stück RM. 4.—.
Winterharte Blütenstauden: 10 Stück in 10 Sorten RM. 4,—. **Dahlien:** 10 Stück in 10 Sorten RM. 5,—.
Jede Pflanze wird pflanzfertig mit Namen- und Farbenbezeichnung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme. Garantie für gute Ankunft. Beste Pflanzzeit? Je früher desto besser! Illustrierter Hauptkatalog über Rosen, Obstbäume, Sämereien, Johannisbeeren usw. mit Kulturanweisungen gratis.

F. Paulsen G. m b. H., Baumschulen
Elmshorn Königstr. 360

Wirtschaftsgenossenschaft pommersch. Imker, Stettin
Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Sämtliche **Imkerartikel**, insbesondere auch Kunstwaben, Stülpkörbe, runde u. viereckige Kantzkörbe Kristallzucker, Tabak kaufen Sie bei uns preiswert u. gut. Tauschen Wachs u Raas gegen Kunstwaben. Bei Sammelbestellungen Vereinen Rabatt. Fordern Sie unseren reichhaltig. kostenlos. Katalog

Als Bienenweidepflanzen wichtige Gehölze und Ziersträucher.

Off. m. stark., gut bew. Pflanzen, in passend zusammengest. Sortimenten meiner Wahl: 100 St. in 10 Sort. M. 15,—, 50 St. 10 Sort. M. 8,—, 25 St. 5 Sort. M. 4,50.
Schönulum. **Ziersträucher** 100 St. 10 Sort. M. 24,—, 50 St. 10 Sort. M. 12,50 25 St. 5 Sort. M. 6,50.
10 St. 5 Sort. Stauden M. 5,—, 20 desgl. 10 Sort. M. 9,50.
10 „ 5 „ feinst. Dahlien M. 7.50, 20 desgl. 10 Sort. M. 14,50
10 „ 5 „ Prachtrosen, niedrig. veredelt, hübsch zusammengest. M. 5,—, 20 desgl. 10 Sort. M. 9,50.
Alle Preise einschl. Verpack. geg. Postnahm.; Porto extra.

Eduard Flessau, Halstenbek, Holstein 3.

Freischwungschleuder ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein- u. Großbetrieb Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.

CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

Zucker

liefert steuerfrei und billigst

Leonh. Conrad, Berlin NO 43
Jannowitz 1265
jetzt: Neue Königstraße 11

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 4 | **April 1930** | **20. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Deutscher Imkerbund. — Fr. Th. Otto, Bad Segeberg: 10 Gebote für die Anbringung des Gewährverschlusses an den Einheitsgläsern des Deutschen Imkerbundes. — Reichsausschuß für Bienenzucht — Dr. Himmer, Erlangen: Hugo von Buttel-Reepen — 70 Jahre. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. — W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen: Für unsere Anfänger. — Prof. Dr. Borchert, Berlin-Dahlem: Untersuchungen über die Giftwirkung kupferhaltiger Verbindungen bei den Bienen. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Bienenzucht-Lehrgänge. Wir beabsichtigen wie in früheren Jahren nach Möglichkeit je einen Bienenzucht-Lehrgang für Anfänger in den uns angeschlossenen Bienenzucht-Bezirksvereinen zu veranstalten. Die Anträge auf Gewährung eines Lehrganges sind uns von den zuständigen Herren Bezirksvorsitzenden einzureichen. Es wird gebeten, uns gleichzeitig mitzuteilen, wann, wo und unter wessen Leitung der Lehrgang stattfinden soll. Der Lehrgangsleiter erhält von der Landwirtschaftskammer eine noch festzusetzende Beihilfe. Von den Teilnehmern kann eine Hörergebühr erhoben werden.

Märkische Bienen-Zeitung. Doppellieferungen, welche auf Grund früherer Bestellung als Einzelleser zurückzuführen sind, bitten wir uns zwecks Berichtigung gleich zu melden. Auch ist uns der Verein mitzuteilen, durch welchen die Lieferung jetzt erfolgt.

Einzelleser. Das Lesegeld für 1930 beträgt für Einzelleser 4,20 RM., für Auslandsbezieher 4,80 RM. Wir bitten um baldgefällige Einsendung des Bezugspreises an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Postscheckkonto 145 00 mit entsprechendem Vermerk auf dem Postabschnitt.

Fortbildungslehrgang für Bienenseuchensachverständige. Wir beabsichtigen, am Freitag, dem 9. Mai d. J., in der Biologischen Reichsanstalt in Dahlem einen eintägigen Fortbildungslehrgang zu veranstalten. Zugelassen werden nur erfahrene Bienenzüchter, die bereits als Seuchenwarte tätig sind. Die Reisekosten werden erstattet. Die Anmeldungen sind bis zum 3. Mai an uns zu richten.

Märkischer Imkerverband.

An unsere Vereine!

Betr.: Steuerfreier Zucker 1930.

Durch die nachstehend abgedruckte Verfügung des Herrn Reichsfinanzministers vom 23. Februar 1930 ist den Imkern 7½ Kilogramm steuerfreier Zucker für 1930 bewilligt worden. Der Zucker kann auf einmal oder in mehreren Raten bezogen werden. Wenn es die finanziellen Verhältnisse des Imkers gestatten, dürfte sich der Bezug der ganzen Menge in einer Lieferung empfehlen.

Die erforderlichen Listen für den Bezug dieses Zuckers gehen den Vereinen in den nächsten Tagen zu.

Für Groß-Berlin besteht die Möglichkeit, den Zucker ab Lager Berlin zu beziehen, und zwar je 50 Kilogramm Melis = 22,50 RM., gem. Raffinade = 23,25 RM.

Geisler, 1. Vorsitzender.

Digitized by Google

Abschrift.

Der Reichsminister der Finanzen. Berlin W, 8. den 28. Februar 1930.
Wilhelmstr. 62.

Betrifft: Steuerfreie Abgabe von Zucker zur Bienenfütterung im Kalenderjahr 1930 — im Anschluß an die Verfügung vom 24. August 1929 — V 5101—8256 II —.

Auf Antrag des Deutschen Imkerbundes erkläre ich mich damit einverstanden, daß auch im Kalenderjahr 1930 Rübenzucker, der zur Fütterung von Bienen verwendet werden soll, ohne Vergällung steuerfrei abgelassen wird, und zwar bis zu einer Jahresmenge von 7½ Kilogramm für jedes Bienenvolk.

Die Imker, die Zucker steuerfrei beziehen wollen, haben der Bestellung einen Antrag nach dem anliegenden Muster in doppelter Ausfertigung beizufügen. Die Angaben des Imkers über die Zahl der von ihm gehaltenen Bienenvölker sind auf dem Antrage durch die zuständige Ortspolizei oder Gemeindebehörde zu bescheinigen. Ob der Imker die Bestellung unmittelbar bei einer Zuckerfabrik oder einem Zuckersteuerlager aufgeben, oder ob er sich hierbei der Vermittlung einer Imkerorganisation oder des Handels bedienen will, bleibt ihm überlassen.

Die Versendung des Zuckers hat in jedem Falle von der Zuckerfabrik oder dem Zuckersteuerlager unmittelbar an den Imker oder an die von ihm beauftragte Imkerorganisation zu erfolgen. Die Absendung hat die Zuckerfabrik oder der Inhaber des Zuckersteuerlagers auf beiden Ausfertigungen des Antrages zu vermerken (vgl. das Muster) und sodann eine Ausfertigung an die für die Überwachung der Zuckerfabrik (des Zuckersteuerlagers) zuständige Zollstelle zu übersenden. Die zweite Ausfertigung wird Beleg zu Abteilung III des Ausgangslagerbuchs (Steuerlagerbuchs).

Die Zollstelle hat über die steuerfreie Abgabe von Bienenzucker nach näherer Anordnung des Hauptzollamts Anschreibungen zu führen. Sie übersendet das ihr von der Zuckerfabrik (dem Zuckersteuerlager) vorgelegte Stück des Antrages der für den Imker zuständigen Zollstelle (vgl. das Muster), die wegen der Überwachung der Verwendung des Zuckers das Erforderliche zu veranlassen hat. Die näheren Anordnungen für diese Überwachung bleiben dem Landesfinanzamt überlassen.

Die zur Bienenfütterung steuerfrei abgegebenen Zuckermengen sind in die „Übersicht über die Zuckersteuerbefreiungen" (Muster B der Verordnung über Befreiung von der Zuckersteuer vom 26. März 1926 — Reichszollblatt S. 66) aufzunehmen.

Im Auftrage: gez. Ernst.

An die Herren
Präsidenten der Landesfinanzämter
— Auflage C IV d —.

Die 1. Rate der Verbandsbeiträge ist am 1. April fällig. Ich bitte um Einsendung auf mein Postscheckkonto Berlin 921 65, da die Kasse durch Regulierung der Versicherungen und Lesegeldbeiträge fast erschöpft ist.

Zusatzversicherungen bitte ich durch die Herren Bezirksvorsitzenden baldigst bei mir anzumelden. Ich bitte um doppelte Ausfertigung der Listen.

Lemcke, Verbandskassierer.

Deutscher Imkerbund

Ein Jahr Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes.

Der vorläufige Geschäftsabschluß ergibt einen Überschuß von rund 3300 RM. für das zurückliegende Jahr. Die Versicherung wurde in 78 Fällen in Anspruch genommen, und zwar wurden entschädigt: 23 Feuerschäden mit zusammen 6030,55 RM., 5 Frevelschäden mit zusammen 272,50 RM., 35 Einbruchschäden mit zusammen 1740,60 RM. und 15 Haftpflichtschäden mit zusammen 570 RM., so daß im ganzen 8613,65 RM. an Entschädigungen zur Auszahlung gelangten. Im einzelnen erreichen die Schäden folgende Höhe: Bis 100 RM. = 59 Fälle, über 100—200 RM. = 9 Fälle, über 200—300 RM. = 3 Fälle, über 300—400 RM = 1 Fall, über 400—500 RM. = 2 Fälle, über 500—600 RM. = 1 Fall, über 600—700 RM = 1 Fall und 800 RM. = 2 Fälle.

Hier sei noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die in der Satzung festgelegten Entschädigungssätze von 50 RM. für ein Kastenvolk und von 30 RM. für ein Korbvolk Höchstsätze sind, d. h. sie sind dann der Abschätzung zugrunde zu legen, wenn es sich um Völker im Stadium ihres höchsten Wertes, also z. B. mit vollem Erntevorrat han-

Digitized by Google

delt. Es geht nicht an, daß, wie es vorgekommen ist, zu einer Zeit, wo man Korbvölker zu 20—22 RM. überall kaufen kann, in der Abschätzung 37—40 RM. angesetzt werden. Wenn die Versicherung dann gezwungen ist, die Forderung entsprechend herabzusetzen, so gibt es unnütze Rückfragen, die vermieden werden können, wenn die Forderung sich von vornherein nach dem Sinne der Satzung richtet. Ferner ist es satzungsgemäß unzulässig, daß in dem Falle, wo die Höchstsätze in Anwendung kommen, noch besondere Forderungen für leere Bienenwohnungen, Vorräte, Bienenhaus und Geräte in Ansatz gebracht werden. Alle diese Forderungen sind mit den Höchstsätzen in der Weise abgegolten, daß 15 Proz. der Entschädigung dafür zu rechnen sind.

Will der Imker Bienenhaus, Vorräte usw. über die satzungsgemäßen 15 Proz. hinaus gegen Feuer und Einbruch versichern, so bietet ihm die für 1930 eingerichtete Zusatzversicherung dazu die Möglichkeit. Gegen eine Prämie von 2 bis 4 vom Tausend kann er in Zukunft über die Satzung hinaus sich gegen Feuer und Einbruch sichern. Antragsformulare auf Zusatzversicherung befinden sich bei den Verbandsvorständen und wollen hier abgefordert werden. Die Prämien betragen vorläufig bis zur weiteren Regelung durch die Mitgliederversammlung für Gebäude: massiv und mit Ziegeldach 2 vom Tausend, aus Holz mit Pappdach 3 vom Tausend, mit Wänden oder Dach aus Stroh 4 vom Tausend: für Geräte, Bienenkasten usw. 2 vom Tausend. Als Mindestsatz ist der Betrag von 1,50 RM. zu zahlen. Diese Prämien sind steuerpflichtig, und zwar beträgt die Steuer für Feuerversicherung 4 Proz. und für Einbruchdiebstahl 10 Proz. der Prämie.

Einer besonderen Erwähnung bedarf die Versicherung gegen Einbruchdiebstahl. In einer Anzahl hierhergehörender Schadenfälle war einfacher Diebstahl mit Einbruchdiebstahl gleichgesetzt. Die Versicherung hat als Übergangsmaßnahme im abgelaufenen Versicherungsjahre in den Fällen, wo nicht Einbruch vorlag, in Form einer Beihilfe einen Teil des Schadens übernommen. In Zukunft läßt sich das nicht mehr durchführen. Daher sei hier kurz ausgeführt, daß nur wirkliche Einbruchdiebstähle erledigt werden können. Der Begriff „Einbruch" schließt in sich, daß Vorkehrungen vorhanden sein müssen, die dem Täter zum Bewußtsein bringen, daß er einbricht. Solche Vorkehrungen sind z. B. verschlossene Bienenkästen, ein umzäuntes Grundstück, dichte Hecken, tiefe Gräben, die den Bienenstand einschließen, Umziehen der Wanderstände mit an Pfählen befestigtem Stacheldraht usw. Das Entwenden von Bienenvölkern, die jedem Zugriff schutzlos offenstehen, kann nicht als Einbruch gewertet werden. Als selbstverständlich ist auch zu bezeichnen, daß Bienenstände nur dann geschützt sind, wenn sie mit Bienen besetzt sind. Wenn z. B. von einem unbesetzten und völlig ungeschützten Wanderstande die Bohlen gestohlen werden, kann die Versicherung nicht helfend eingreifen.

Vor allen Dingen ist bei einem eingetretenen Schadenfalle schnelles Arbeiten dringend erforderlich. Sofortige Anmeldung des Schadenfalles beim Vereinsvorstande und umgehende Erledigung der zugestellten Formulare und etwa notwendiger Rückfragen ist Voraussetzung zur satzungsmäßigen Regelung der Schäden. Die Imker müssen wissen, daß sie bei einer schuldhaften Unterlassung der sofortigen Meldung keinen Anspruch mehr auf Schadenersatz haben. Mehrfach Versicherte (auch Zeitungsversicherte) dürfen nicht unterlassen, den Schaden sofort bei allen in Frage kommenden Versicherungen anzumelden, da die Versicherer zum gemeinschaftlichen Tragen des Schadens gesetzlich verpflichtet sind.

Und nun noch eine Bitte des Geschäftsführers. In vielen Fällen ist von den Schadenmeldungsformularen das zweite leere Blatt abgetrennt. Sparsamkeit ist eine schöne Sache, aber das Papier ist doch nicht so teuer und die Schadenmeldungen sind mit Vorbedacht zweiblättrig, da sie als Mantel für das ganze Schriftwerk des Schadenfalles dienen. Fehlt das zweite Blatt, so herrscht „Lappland" in den Papierbergen. Also bitte, nicht abtrennen!

Weinsberg, den 14 März 1930.

An die Verbände und Schriftleitungen!

Betreff: Schutz der Blütenkätzchen an Hasel- und Weidensträuchern.

Man kann gegenwärtig wieder beobachten, wie zahlreiche Ausflügler die Blütenkätzchen von Hasel- und Weidensträuchern abreißen und in ganzen Büscheln nach Hause tragen oder aber schon vorher auf der Straße wegwerfen. Meist wissen diese Leute nicht, daß sie den Bienen das für die Ernährung der jungen Brut so notwendige Brot rauben. Sache der Orts- und Bezirksvereine ist es, für Aufklärung durch Benützung der Tagespresse zu sorgen. Da, wo Polizeiverordnungen zum Schutze der Blütenkätzchen von Hasel- und Weidensträuchern bestehen, müßten die Verbände dafür eintreten, daß diese Verordnungen in den Amts- und Bezirksblättern nicht nur immer wieder bekanntgemacht, sondern auch tatsächlich beachtet und durchgeführt werden. Wo solche Verordnungen nicht bestehen, sollten die Verbände Veranlassung nehmen, für eine entsprechende Aufnahme in das Polizeistraf-

Digitized by Google

gesetz und Forstpolizeigesetz zu sorgen und für Erlaß von Strafbestimmungen einzutreten. Als der Bienenweide dienende frühblühende Sträucher und Bäume wären zu nennen: die Salweide, die Haselnuß, die Aspe, die Pappel und die Erle.

Des weiteren sollten aber die Imker, welche eigenen Grund und Boden haben, zur Anpflanzung vor allem von Haselnußsträuchern und Salweiden aufgefordert werden, denn auch hier muß der Gedanke der Selbsthilfe dem Ruf nach Staatshilfe vorausgehen.

Da wir sehr viele Forstbeamte in unseren Reihen haben, dürfte es nicht schwer sein, die Forstbehörde von der Bedeutung der obengenannten Sträucher und Bäume für die Bienenweide zu überzeugen und zur Anpflanzung zu veranlassen.

Eben gehen mir durch den Reichsausschuß für Bienenzucht einige zur Veröffentlichung in der Tagespresse geeignete Aufsätzchen zu mit den Überschriften:

„Schont die Weidenkätzchen!"
„Die alte Weide erzählt ...."
„Der Honigschutz für Weidenkätzchen in Preußen."

Ich empfehle den Verbänden, vom RA.f.B., Berlin SW 11, Bernburger Straße 35, diese Aufsätzchen zu beziehen.

Betreff: Honigabsatz. Rundschreiben Nr. 3 vom 15. Januar 1930.

In der Anlage übermittle ich sämtlichen Bundesstellen, Verbänden und Schriftleitungen eine Aufstellung der mir bis jetzt von den Verbänden zugegangenen Anschriften ihrer Honigvermittlungs- bzw. Honigverkaufsstellen. Falls noch weitere Honigabsatzstellen gemeldet werden sollten, wird dies in einem späteren Nachtrag bekanntgegeben.

Ich bitte, bei Anfragen nach Honig bzw. nach Honigverkaufsstellen auf die hier mitgeteilten Anschriften zu verweisen und dem kaufenden Publikum entsprechende Auskunft zu erteilen.

Selbstverständliche Voraussetzung dabei ist, daß diese Stellen Gewähr für laufende und im Sinne der Bestrebungen des Deutschen Imkerbundes ordnungsgemäße Geschäftsabwicklung bieten.

Es wird geplant, im Laufe des Jahres diese Adressen periodisch in der Zeitschrift „Gesunde Jugend" zu veröffentlichen und unter Umständen zu wiederholen, und in unseren Anzeigen, die stets auf die betreffende Nummer der Zeitschrift, in welcher die Adressen veröffentlicht wurden, hinzuweisen, so daß die Heime und Anstalten, an welche die Zeitschrift zweimal monatlich in einer Auflage von 32 000 Exemplaren hinausgeht, die Möglichkeit haben, in der betreffenden Nummer die Bezugsquellen nachzuschlagen.

Der Reichsausschuß für Bienenzucht, Berlin, hat inzwischen Fühlung erhalten mit der „Reichszentrale der Kinder-Heil-, Genesungs- und Erholungsanstalten" im Deutschen Reiche.

Durch diese Verbindung dürften sich große Absatzmöglichkeiten für den deutschen Honig in den Einheitsgläsern des Bundes eröffnen.

Die obengenannte Reichszentrale, die unter der Bezeichnung „Landaufenthalt für Stadtkinder e. V., Reichszentrale für die Entsendung von Kindern zum Erholungsurlaub" in einer zehnjährigen Tätigkeit bis Ende 1927 insgesamt 3 619 372 Kinder in mehr als 1300 über ganz Deutschland verbreiteten Landpflegestellen, Heim- und Heilanstalten betreut hat, ist bereit, uns in unseren Bestrebungen zum Absatz des reinen deutschen Honigs zu unterstützen.

Gestützt und gefördert werden die Bestrebungen dieser Reichszentrale durch die im Verlag der Deutschen Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 68, Markgrafenstraße 87, zweimal monatlich erscheinende „Gesunde Jugend", Zeitschrift für die geistige und körperliche Ertüchtigung der Jugend durch Erholungsfürsorge, Kinderaustausch, Landaufenthalt, Kinder- und Jugendheime, Ferienkolonien.

Förderer und Mitarbeiter sind:

Severing, Reichsminister des Innern,
Dr h. c. Hirtsiefer, Staatsminister und Pr. Minister für Volkswohlfahrt,
Prof. Dr. Abderhalden, Halle,
Ministerialrat Dr. Dr. Bauer, Berlin,
Landeshauptmann der Grenzmark Caspari,
Beigeordneter Dr. Coerper, Köln,
Außerordentlicher Gesandter u. bevollmächtigter Minister Dr. Frank, Berlin,
Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Fuchs, Koblenz,
Professor Dr. Gastpar, Stuttgart,
Ministerialrat Dr. Geiger, München,
Ministerialrat Freiherr v. Gemmlingen, Berlin,
Oberpräsident Gronowski, Münster i. W.,
Dr. Hamel, Präsident des Reichsgesundheitsamts,

Digitized by Google

Landeshauptmann der Rheinprovinz Horion, Düsseldorf,
Min.-Rat Dr. König, Berlin,
Prof. Dr. Langstein, Direktor des Kaiserin-Auguste-Victoriahauses, Berlin,
Oberbürgermeister Dr. Lehr, Düsseldorf,
Ministerialrat von Schenk, Berlin,
Ministerial-Direktor Dr. Schopohl, Berlin,
Präsident des Deutschen und Preuß. Landkreistages Dr. v. Stempel, Berlin,
Ministerialrat Helene Weber, Berlin,
Landesdirektor der Provinz Brandenburg von Winterfeldt, Berlin,
Min.-Rat Dr. Wirschinger, München.

Der Reichsausschuß und durch diesen auch der Deutsche Imkerbund stehen mit dem Verlage der „Gesunden Jugend" in Verbindung bzw. in Unterhandlung wegen der Aufnahme ständiger Anzeigen und des laufenden Abdrucks aufklärender Artikel über den Honig.

Ich habe in meinem Rundschreiben Nr. 3 schon darauf hingewiesen, daß, wenn solche Artikel und Anzeigen Erfolg haben sollen, wir in diesen Anzeigen auch die Bezugsquellen für echten deutschen Honig in den Einheitsgefäßen angeben müssen.

Nicht alle unsere Verbände haben aber zurzeit Absatzstellen, auf die wir hinweisen könnten. Anzeigen ohne Bezugsquellen fördern aber, wie bemerkt, nicht den Absatz unserer Mitglieder.

Die demnächst durch den Reichsausschuß einsetzende Förderung der Absatzbewegung dürfte darin wohl Wandel schaffen. Bis dies aber soweit ist, müssen wir uns in anderer Weise helfen.

Dort, wo bereits verbandliche Absatzstellen bestehen, müssen solche in den Anzeigen benannt werden.

Dort, wo dies nicht der Fall ist, sind die Verbände selbst als Nachweisstelle aufzuführen.

Zur Förderung der Bestrebungen der Verbände für den Absatz des Honigs ihrer Mitglieder sind wir nunmehr auch in der Lage, auf Grund des beim Reichsausschuß für Bienenzucht aufliegenden neuesten, umfangreichen Reichs-Adressen-Verzeichnisses aller Kinder-Heil-, Genesungs- und Erholungsanstalten im Reiche unseren Verbänden die bezüglichen Anschriften der in ihren Bezirken bestehenden Heime und Anstalten gegen Erstattung einer Schreibgebühr (Selbstkosten) durch den Reichsausschuß zu vermitteln.

Wichtig und unerläßlich ist, daß sich die einzelnen Landesverbände die Anschrift der hier in Frage kommenden Heime usw. ihres Bezirks durch den Reichsausschuß für Bienenzucht beschaffen, um dann ihrerseits direkt mit der Leitung dieser Stellen wegen des Absatzes des Honigs in Unterhandlung treten zu können. Wie schon bemerkt, ist der Reichsausschuß für Bienenzucht e. V. durch den Besitz des umfangreichen und neuesten Verzeichnisses all der Anschriften in der Lage und bereit, gegen Ersatz von Schreibgebühr solche Anschriften zu liefern.

Diejenigen Verbände, die mit der Mitteilung der Adressen ihrer Honigverkaufs- bzw. Vermittlungsstellen noch im Rückstand sind, werden gebeten, dieselben alsbald hierher zu melden. Auch Fehlanzeigen sind erforderlich.

Der 1. Bundesleiter: Lupp.

---

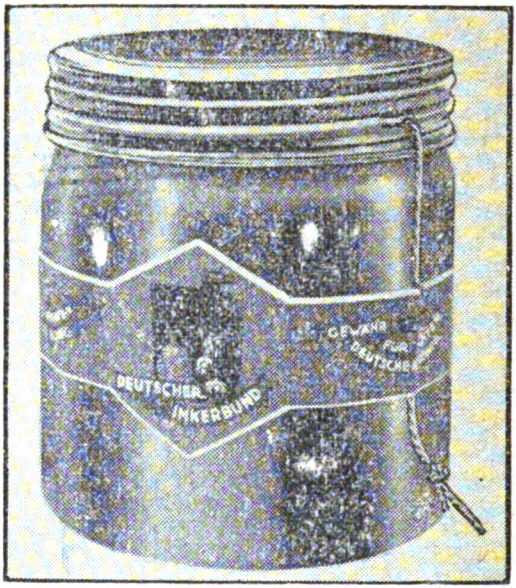
10 Gebote für die Anbringung des Gewährverschlusses an den Einheitsgläsern des Deutschen Imkerbundes.

Von Fr. Th Otto in Bad Segeberg.

1. Stecke den Faden durch die Öffnung am Rande des Deckels, lege die Enden genau aneinander und verknote sie zusammen in einem einzigen Knoten.
2. Überzeuge dich davon, daß sich die Papiereinlage im Deckel befindet.
3. Schraube den Deckel fest auf das Glas.
4. Lege den Gewährstreifen (mit der bedruckten Seite nach unten) auf eine Papierunterlage und befeuchte die gummierte Seite reichlich mit einem nassen Schwamm. Ungummierte Streifen sind in gleicher Weise mit einem Klebstoff (z. B. Eiweiß oder verdünntes Pelikanol) reichlich einzufeuchten.
5. Achte darauf, daß die ganze Fläche restlos bis zu den Enden hin bestrichen wird
6. Fasse das Honigglas mit der linken Hand und ziehe den Knoten des Fadens mit dem linken Daumen senkrecht nach unten, so daß der Faden straff gespannt ist.

Digitized by Google

7. Fasse den eingefeuchteten Gewährstreifen mit der rechten Hand und lege ihn so auf das Glas, daß der Faden unter der rechtsseitigen Gewähr, zwischen „für" und „echten" liegt.
8. Achte darauf, daß der Gewährstreifen gleich weit vom Deckel und vom Boden entfernt ist.



9. Drücke zunächst die linke Seite des Gewährstreifens fest auf das Glas, dabei ein wenig nach links ziehend, damit der Streifen später keine Falten wirft.
10. Drücke jetzt auch die rechte Seite des Gewährstreifens in gleicher Weise fest auf das Glas und achte darauf, daß das Ende der rechten Seite ganz genau das Ende der linken Seite (das unbedruckt ist) bedeckt.

Reichsausschuß für Bienenzucht.

Neue Anschrift:

Berlin SW. 11, Dessauer Straße 23 I.

Bitte des Reichsausschusses für Bienenzucht.

Grundbedingung einer erfolgreichen Absatzregelung ist die genaue Kenntnis der Marktverhältnisse sowohl nach der Erzeugung wie der Absatzseite hin. Bei allen Erwägungen und Maßnahmen sind wir gezwungen, von Schätzungen und Meinungen auszugehen. In dieser Methode liegen aber zu große Fehlerquellen. Der Reichsausschuß wird daher in Zusammenarbeit mit anderen führenden Marktforschungsstellen versuchen, die rechnerischen Unterlagen zu erhalten und zu verwerten. Das kann aber nicht ohne die Mitarbeit der Imker selbst geschehen. Wir bitten daher, die folgenden Fragen auf einer Postkarte zu beantworten und möglichst umgehend an den Reichsausschuß für Bienenzucht, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 23 I, zu senden. Sonstige Bemerkungen bitten wir auf der Karte nicht zu machen. Wir weisen noch darauf hin, daß die Karte ohne Angabe des Namens hergesandt werden kann, und daß ein Mißbrauch etwa zu steuerlichen Zwecken völlig ausgeschlossen ist.

Absatzbewegung des Honigs vom Erzeuger aus für das Jahr 1929.

Land oder Provinz.

1. Gesamternte. 2. Durchschnittsernte je Volk. 3. Eigenverbrauch. 4. Unmittelbarer Absatz vom Imker aus: a) Hausverkauf, b) Postversand, c) Zentnerweise. 5. Absatz durch

Digitized by Google

ereins- und Landesstellen. 6. Absatz durch Genossenschaften. 7. Absatz an den Einzelhandel. Absatz an Hotels, Anstalten, Heime. 9. Absatz innerhalb des eigenen Landes oder der Provinz. 10. Ausgaben für Werbung.

Bei allen Angaben ist der erzielte Durchschnittspreis für den Doppelzentner mit anzugeben. Rab.

Zählung der Bienenvölker 1929.

Länder und Landesteile	mit beweglichen Waben	mit unbeweglichen Waben	überhaupt
Preußen	559 057	339 174	898 231
Provinz Ostpreußen	43 742	97 553	141 295
Stadt Berlin	3 524	244	3 768
Provinz Brandenburg	61 167	17 717	78 884
„ Pommern	55 185	35 666	90 851
Grenzmark Posen-Westpreußen	9 496	9 293	18 789
Provinz Niederschlesien	83 699	10 683	94 3[illegible]2
„ Oberschlesien	26 176	4 095	30 271
„ Sachsen	50 599	11 752	62 351
„ Schleswig-Holstein	42 243	14 743	56 986
„ Hannover	25 407	87 747	113 154
„ Westfalen	48 383	22 444	70 827
„ Hessen-Nassau	38 483	8 045	46 528
Rheinprovinz	65 497	18 697	84 194
Hohenzollern	5 456	495	5 951
Bayern	271 550	103 635	375 185
Sachsen	56 812	5 9[illegible]9	62 801
Württemberg	121 630	7 178	128 808
Baden	93 235	10 118	103 353
Thüringen	41 213	5 740	46 953
Hessen	20 035	2 864	22 899
Hamburg	1 430	463	1 893
Mecklenburg-Schwerin	32 909	6 179	39 088
Oldenburg	6 494	10 685	17 179
Braunschweig	6 168	1 454	7 622
Anhalt	3 094	632	3 726
Bremen	527	963	1 490
Lippe	3 066	532	3 598
Lübeck	1 138	135	1 273
Mecklenburg-Strelitz	7 110	716	7 826
Schaumburg-Lippe	340	488	828
Deutsches Reich	1 225 808	496 945	1 722 753
Dagegen 1928	1 138 150	485 475	1 623 625
„ 1927	1 113 040	525 685	1 638 725
„ 1926	—	—	—
„ 1925	1 025 924	524 898	1 550 822
„ 1913	1 393 654	905 692	2 299 346

Die Handelsbilanz 1929.

1. Bienen wurden nicht eingeführt.
2. Honig in Waben, ausgelassen, in Stöcken usw. (ohne lebende Bienen), künstlicher Honig.

Einfuhr	13 155	98 515
Vorjahr	6 976	93 722
Wert in 1000 RM.	1 161	8 609
Rückwaren	—	15
Zollsatz 40 RM.	13 139	98 482
Rußland (UdSSR)	790	4 107

Digitized by Google

Argentinien	600	2 132
Canada	200	1 735
Chile	887	8 895
Cuba	1 442	19 590
Dominikanische Republik	1 036	5 835
Guatemala	968	5 830
Mexiko	1 043	5 880
Übriges britisches Amerika	11	1 813
Haiti	1 030	6 273
Vereinigte Staaten von Amerika	4 361	30 013
Übriges Australien	509	1 819
Ausfuhr	27	217
Vorjahr	22	203
Wert in 1000 RM.	7	51

3. Bienen- und Insektenwachs, roh, Waben, natürliche ohne Honig.

Einfuhr	363	6 492
Vorjahr	483	7 573
Wert in 1000 RM.	111	2 022
Veredelungsverkehr	55	1 205
Zollsatz 10 RM.	308	5 287
Britisch-Ostafrika	70	2 162
Portugiesisch-Ostafrika	43	595
Portugiesisch-Westafrika	107	1 527
Brasilien	12	566
Ausfuhr	—	7
Vorjahr	—	33
Wert in 1000 RM.	—	2

Hugo von Buttel-Reepen — 70 Jahre.

Im Auftrage der „Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Bienenforscher" bearbeitet von Dr. Himmer, Erlangen.

Am 11. Februar vollendete Hugo von Buttel-Reepen sein 70. Lebensjahr. Freud und Leid, Suchen, Sehnen und Finden, Arbeit und Erfolg geben dem Leben einen wechselvollen Inhalt, köstlich für den, der bleibende Werte als Bilanz zieht. Wir jüngeren haben alle Veranlassung, des Mannes zu gedenken, auf dessen grundlegenden Forschungen sich die heutige Bienenkunde zum Teil stützt, der wie wenige vorgearbeitet und beigetragen hat zur Bereicherung unserer Kenntnisse vom Wesen der Bienen. Sowohl Wissenschaft als auch Praxis haben aus diesem reichen Quell geschöpft. v. Buttel-Reepen ist in erster Linie Vertreter der wissenschaftlichen Bienenkunde, und es gibt kaum ein Gebiet innerhalb dieses Rahmens, das er nicht bearbeitet hätte. Wer immer sich heute wissenschaftlich mit den Bienen befaßt, kann an v. Buttel-Reepens Werk nicht vorübergehen. Aber auch die praktische Bienenzucht verdankt ihm manche Förderung, einmal mittelbar durch seine Forschertätigkeit — denn Wissenschaft und Praxis stehen nirgends in engeren Wechselbeziehungen wie bei der Bienenwirtschaft — und dann durch wertvolle Mitarbeit an bienenwirtschaftlichen Vereinen und Zeitschriften sowie durch seine Tätigkeit als Leiter der Oldenburger Imkerschule.

Hugo von Buttel-Reepen entstammt einer angesehenen Oldenburger Familie. Ursprünglich als Landwirt ausgebildet, zwang ihn sein Gesundheitszustand, diesen Beruf aufzugeben und in südlichen Ländern nämlich in Ceylon und Ägypten, Erholung zu suchen. Hier war es auch, wo er mit der Imkerei und mit den Bienen in engere Beziehung trat. Nach Deutschland zurückgekehrt, widmete sich der bereits in reiferen Jahren Stehende dem zoologischen und paläontologischen Studium.

Zur Jahrhundertwende finden wir ihn als Schüler Haeckels und Zieglers in Jena. Später vertiefte er seine zoologischen, besonders seine stammesgeschichtlichen Kenntnisse bei Weismann und bei dem Paläontologen Steinmann in Freiburg i. Br. Er hatte das Glück, seine Studienzeit zu Füßen bedeutender Männer verbringen zu können und ihr Einfluß machte sich auch bei seinen späteren bienenkundlichen Studien in starkem Maße geltend. In Jena traf er mit Friese zusammen, dessen gründliche systematische und biologische Kenntnisse der Bienenarten ihm wertvolle Anregung und Ergänzung gaben. Damals entstand die grundlegende Arbeit „Die stammesgeschichtliche Entstehung des Bienenstaates sowie Bei-

Digitized by Google

träge zur Lebensweise der solitären und sozialen Bienen (Hummeln, Meliponinen usw.), die unsere Vorstellung vom Stammbaum der Bienen nach mancher Richtung klärten. Sein „Biologischer Stammbaum" soll kein Bild der Vorfahrengeschichte darstellen, als vielmehr den Übergang von der solitären zur sozialen Lebensweise, also das Zustandekommen des Staatswesens der Bienen auf Grund der Lebensgewohnheiten der Bienen erklären. Als Voraussetzung für die Staatenbildung erachtet er die parthenogenetische Zeugung (Jungferzeugung der männlichen Bienen). Die Abstammung der Honigbiene von den Grabwespen steht außer Zweifel; denn die stufenweise Entwicklung von sozialen Instinkten in dieser Familie weist unzweideutig darauf hin. Unmittelbare Vorfahren der Honigbiene sind nicht bekannt.

Der gleichen Zeit gehört auch eine Studie an, welche sich mit der Bedeutung der Seiten- und Stirnaugen der Biene befaßt. v. Buttel-Reepen tritt dafür ein, daß die Stirnaugen für das Dämmerungssehen geeignet sind, während die Seitenaugen der Bildvermittlung bei Tagesbeleuchtung dienen.

1904 kehrt v. Buttel-Reepen in seine Heimatstadt Oldenburg zurück, wo er als Privatgelehrter dem Studium der Bienen, außerdem der Urgeschichte der Menschheit obliegt. Auf beiden Gebieten leistet er Hervorragendes und erlangt Anerkennung als Autorität in der Fachwelt. Verschiedene Probleme greift er auf, so die Geschlechtsbestimmung der Honigbiene, der Hochzeitsflug der Königin, die Fortpflanzungsvorgänge, vergleichende Soziologie und Biologie des Ameisen- und des Bienenstaates, der Geruchsinn der Bienen u. a. Anhand wichtiger Beobachtungen und Folgerungen wird nachgewiesen, daß die Bienen entgegen früherer Anschauung eine vorzügliches Geruchsvermögen besitzen, das für ihre Lebensweise von größter Bedeutung ist. Die Zusammenhänge zwischen den sozialen Instinkten und dem Staatenleben der Bienen werden eingehend ergründet und folgerichtig klargelegt. Eine größere systematische und biologische Arbeit befaßt sich mit der geschichtlichen und geographischen Verbreitung sowie mit den biologischen Eigentümlichkeiten der einzelnen Apisarten. Besonders wertvoll sind die vergleichenden Angaben über die Lebensweise der Honigbienenarten in Abhängigkeit von den jeweiligen Umweltbedingungen und vom Körperbau. Sie eröffnen uns das Verständnis für manche noch ungeklärte Vorgänge im Bienenstaat. Im Gegensatz zu anderen Autoren nimmt v. Buttel-Reepen an, daß die Urheimat der Honigbiene in Europa zu suchen sei und führt dafür gewichtige und einleuchtende Gründe auf.

Mit Hingabe hat sich v. Buttel-Reepen dem schwierigen Problem der Bienenpsychologie gewidmet. Er tritt der Auffassung Bethes entgegen, daß die Bienen reine Reflexmaschinen seien und prüft eingehend ihre Instinktbegabung und Lernfähigkeit, die er durch Beobachtungen und Versuche nachweist. Die Bienen erwerben sich einen individuellen Erfahrungsschatz, der freilich nicht im Sinne eines höheren Bewußtseins verwertet wird. Nur innerhalb der durch Instinktbegabung vorgeschriebenen ererbten Bahnen erfolgen zweckmäßige Reaktionen auf neu gewonnene Eindrücke. Man könnte bei der Biene höchstens von einem primitiven Dämmerbewußtsein sprechen. Im Zusammenhang damit und vom stammesgeschichtlichen Gesichtspunkt aus sehr bemerkenswert sind die von ihm festgestellten Instinktirrungen und atavistischen Erscheinungen im Bienenleben. Einen weiteren, sehr beachtlichen Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Bienen bilden die von Buttel-Reepen entdeckten Sporen an den Schienen der Hinterbeine der Puppe, welche der ausgewachsenen Honigbiene fehlen, während sie bei allen anderen europäischen Vertretern der Bienenfamilie vorhanden sind. Da sie aber bei der Puppe angelegt und erst später zurückgebildet werden, so ist auch in dieser Beziehung der Zusammenhang zu den sporentragenden Vorfahren erwiesen.

Wiederholte Forschungsreisen nach Indien, Ceylon, in den indischen Archipel, nach Ägypten schärften und weiteten den Blick des erfolgreichen Forschers, die reiche Ausbeute an Sammlungsmaterial, neuen Beobachtungen und Feststellungen sind für die Bienenkunde von unschätzbarer Bedeutung geworden. Seine zahlreichen Schriften, die Verarbeitung des Sammelgutes durch ihn und andere Forscher geben ein beredtes Zeugnis hiervon. Eine besondere Studie ist der Lebensweise der ägyptischen Biene gewidmet, die gleichzeitig wertvolle Beiträge zur Geschichte der Bienenzucht in Ägypten, Palästina und Abessinien enthält.

In einem inhaltreichen, gedankentiefen Buch hat der Forscher sein vielseitiges Wissen über den an Wundern und Rätseln reichen Bienenstaat zusammengefaßt, ein Werk von bleibendem Wert, wofür ihm Wissenschaft und Praxis zu dauerndem Dank verbunden sind. H. v. Buttel-Reepens „Leben und Wesen der Bienen" ist ein Nachschlage- und Quellenwerk sowohl für den Bienenkundigen und Zoologen als auch für den Psychologen und nicht zuletzt für den praktischen Bienenzüchter, der über den materiellen Gewinn hinaus enger mit seinen Bienen verknüpft ist. In reizvoller Weise versteht es von Buttel-Reepen, Probleme aufzurollen, Zusammenhänge zu berühren und uns Jüngeren den Blick für neue Aufgaben zu weiten, welche als nächstliegend wichtig und erreichbar sind. Wenn auch heute durch neuere Forschungen manche seiner Theorien bereits überholt sind, so ist es doch wiederum sein Verdienst, die Wege gewiesen und geebnet zu haben, die andere Forscher erfolgreich gegangen sind.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

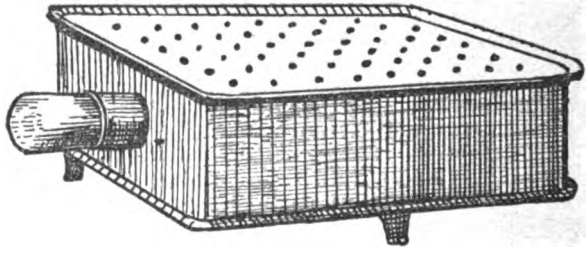
Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Durch die Bienenzeitungen gingen im Jahre 1929 verschiedene Notizen über Honigernten aus dem Rotklee. Die Erscheinung wird auf die Trockenheit zurückgeführt, die bewirken soll, daß die Blütenröhren kürzer blieben. Bekanntlich reichen die Bienenzungen beim Rotklee normalerweise nicht aus. Er ist dem Besuch der langzüngigeren Hummeln angepaßt.

Werden die Rotklee-Blütenröhren bei Trockenheit kürzer? In dem nassen Jahr 1926 habe ich die Blütenröhren wiederholt gemessen und fand beim ersten Schnitt eine mittlere Länge von 9,8 mm. Der zweite Schnitt derselben Parzelle brachte es auf auf 9,65 mm. Der Unterschied ist also unwesentlich. Im vergangenen Jahr fand ich beim zweiten Schnitt ebenfalls 9,6 mm. Eine Verkürzung der Blütenröhren durch Trockenheit ließ sich also höchstens andeutungsweise nachweisen.

Genügt die minimale Verkürzung von 9,8 auf 9,6 mm, um den Bienen den Rotklee zugänglich zu machen? Diese Frage ist gleichbedeutend mit der anderen, wie lang die Reichtiefe des Bienenrüssels eigentlich ist. Sie schwankt nach den Ergebnissen zahlreicher Untersuchungen, die zum größten Teil in Rußland durchgeführt wurden, sehr zwischen den einzelnen Rassen. Die kürzesten Rüssel werden in Nordrußland gefunden und messen



im Mittel in Leningrad 5,78 mm. Die kürzesten betragen sogar nur 5,48 mm. Die langrüsseligste Form ist nach Skorikow die im Kaukasus ansässige sog. mingrelische Rasse mit einem Mittel von 7,10 mm und einem Maximum von 7,55 mm. Das ist also ein Gesamtunterschied von rund 2 mm. Die Reichtiefe der Rüssel ist aber noch etwas größer als diese an anatomischen Präparaten gemessenen Längen. Die maximale Reichtiefe läßt sich mit Zungenmessern (sog. Glossometern) ermitteln. Die Abbildung zeigt einen solchen Apparat, wie ihn der bekannte Königinnenzüchter W. Wankler erfand. Das Döschen wird mit Honiglösung gefüllt und genau gewogen. Hierauf stellt man es in das zu untersuchende Volk ein und wägt nach einiger Zeit wieder, solange, bis es nicht mehr abnimmt. Die Bienen können dann nicht mehr durch die feinen Löcher im Deckel mit ihren Zungen bis zu der Honigflüssigkeit reichen. Der Gewichtsverlust ist also ein Maß für die Reichtiefe. Bei langrüssligen Völkern muß er ohne weiteres größer sein. Mit Hilfe dieser Glossometrie stellte schon Wankler fest, daß die Krainer Biene langrüssliger ist. Die späteren anatomischen Messungen haben das bestätigt. Die Reichtiefe in Millimeter beträgt bei unseren einheimischen Bienen rund 7,0 mm, bei den Krainern ungefähr 7,5 mm bei einer Weite der Glossometerlöcher von 1,2 mm. Die Öffnung der Kleeblüten ist allerdings noch etwas größer, so daß man annehmen kann, daß die Bienen im Mittel 7,8 und höchstens 8,0 mm tief reichen können. Man sieht hieraus, daß noch gut 1,5 mm fehlen, damit die Mehrzahl der Rotkleeblüten von unseren langrüsseligsten Bienen ausgenutzt werden können. Etwas günstiger werden allerdings die Verhältnisse dadurch, daß der Nektar häufig bis über den Fruchtknoten steigt und dann über 1 mm hoch in der Blütenröhre steht. Das ist wohl auch die Ursache zu den beobachteten Rotkleehonigernten. Wenn dann die Biene einmal angesogen hat, so bekommt sie den Nektar fast restlos durch die nachhelfende Wirkung der Adhäsion heraus. Rechnen wir also auch diesen Millimeter noch ab, so fehlen bei der Krainer Biene noch 0,5 mm an der Rüssellänge, damit bei günstigem Honigen ein erfolgreicher Rotkleebesuch stattfinden kann. Die Verkürzung der Blütenröhren durch Trockenheit kann die Ausbeute nicht wesentlich beeinflussen.

Der Kampf geht also um den letzten Millimeter. Können wir die Schlacht gewinnen? Zwei Offensivmöglichkeiten liegen vor. Entweder versuchen die Pflanzen-

Digitized by Google

züchter kurzröhrigen Klee zu erzielen oder die Bienenzüchter bemühen sich, die Rüssel züchterisch zu verlängern. Auf beiden Wegen sind bereits wichtige Fortschritte erzielt worden. Es gibt bereits zwei Rotkleezüchtungen, die erheblich kürzere Röhren haben. Die eine stammt von Lindhard, Kopenhagen, und die andere verdanke ich Herrn Saatzuchtdirektor Fleischmann, Kompolt in Ungarn. Sonderbarerweise blühen beide hell, nämlich der erste weiß und der zweite rosa. Die mittlere Röhrenlänge ist bei beiden (mit Fruchtknoten) etwa 9 mm. Daß es langrüssligen Bienenstämme gibt, wurde schon erwähnt, doch war bisher die Erblichkeit ungewiß. Aus eigenen mehrjährigen Erfahrungen, die ich in einer im Druck befindlichen Arbeit niedergelegt habe, ergibt sich jedoch mit Sicherheit die Erblichkeit bestimmter Typen. Neben den einheimischen Völkern mit einer mittleren Reichtiefe von 6 mm fliegen heute am Versuchsstand in Landsberg bereits mehrere Völker mit einer solchen von 7,45 mm. Dieser Stamm vermag z. B. den Lindhardschen Klee zu 31 Prozent auszunutzen. Mit jeder kleinen Verlängerung der Rüssel wird aber die Nutzbarkeit des gleichen Klees immer schneller größer, denn es gehört eine immer steigende Zahl von Kleeblüten den nächst höheren Röhrenlängen an. Diese Verhältnisse werden erst wieder umgekehrt, wenn das Optimum von 9 bis 9,5 mm Reichtiefe überschritten ist. Der Kampf um den Millimeter wird also jeden Moment spannender und vorläufig aussichtsreicher.

Ein gewisser Erfolg hinsichtlich der Kleesamenernten ist heute schon deutlich sichtbar. Im Jahre 1928 ergab der dänische Klee in unserem Bienengarten etwa den 7fachen Samenertrag wie danebenstehender einheimischer Rotklee. Ob die langrüssligen Stämme nun auch die erhoffte Verbesserung des Honigertrags bringen werden, muß freilich noch untersucht werden. Mit Hilfe des bei der hiesigen Forschungsgesellschaft für Landwirtschaft neu gegründeten Ausschusses für Bienenwirtschaft, dem inzwischen ja auch zahlreiche Imker angehören, werden wir uns einige Versuchsstände schaffen in Rotkleegebieten, um die Frage in der Praxis selbst zu lösen.

Interessierte Bienenzüchter können sich aber an der Prüfung von Völkern auf die Zungenlänge mitbeteiligen, indem sie sich des Wanklerschen Rüsselmessers selbst bedienen. Interessenten sind wir gerne bereit, den kleinen Apparat nebst Gebrauchsanweisung zu verschaffen.

Für unsere Anfänger.

Von W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen, Verlängerte Hedwigstr. 2.

Im März haben die ersten schönen Tage die Bienen herausgelockt und veranlaßt, den Stock zu reinigen, die Toten hinauszuschaffen. Dabei ist der alte Trieb zur Tätigkeit wieder auferstanden, der so lange hatte ruhen müssen. Hie und da ist schon Pollen getragen worden, der Imker hat wohl sogar schon etwas Triebfutter gereicht. Das alles und vor allem die zunehmende Wärme hat die Bienen zum Ansatze neuer Brut bewogen, die Königin ist in Tätigkeit getreten, um für die in der nächsten Zeit schnell dahinsterbenden alten Winterbienen Ersatz zu schaffen. Inzwischen ist auch der Imker nicht untätig gewesen. Er hat im März die erste Revision vorgenommen, dabei den Bienen die Hauptarbeit der Stockreinigung abgenommen, indem er das Bodenbrett von toten Bienen und abgeschroteten Wachsdeckeln säuberte. Vor allem aber hat er die unbelagerten Waben entfernt und das Volk so warm verpackt, wie nur irgend möglich. Ist das Volk gesund, so wird es auf diese Weise schnell vorwärts kommen. Doch auf jedem Stande gibt es einige Völker, die mit bestem Willen nicht vorwärts kommen. Die schwächsten Völker hat der Imker bei der ersten Revision bereits mit anderen vereinigt. Aber hier ist ein Volk, das laut Notiz des Imkers bei der ersten Revision schön stark war und bereits auf zwei oder drei Waben Eier und Maden zeigte; heute sieht es aus, als hätte es geschwärmt: der größte Teil der Bienen ist verschwunden, die Brutwaben fast bienenleer.

Das war der launische April. Hier haben sich die Bienen durch trügerischen Sonnenschein verleiten lassen, eines Tages in großer Anzahl auszufliegen. Da ist plötzlich eine schwere Wolke gekommen, ein kalter Regenguß oder sogar Hagelschlag, die fliegenden Bienen haben eilig Schutz gesucht, viele fanden ihn unter Blättern, an Mauern, doch die meisten mußten eilig notlanden im Grase, auf der Straße. Doch nicht nur diese sind verloren, sondern alle, die nicht das rettende Flugloch erreicht haben, denn wo sie auch sitzen, sie verklammen bereits bei 10° C im Schatten und können nicht mehr heraus. An einem solchen Tage kann der Imker die Bienen massenhaft sammeln und in der Hand erwärmt in den Stock setzen ganz gleich welchen. Das einzige, was man jetzt tun kann, ist eng halten und warm und nicht zu schnell erweitern. Wenn es zu schlimm ist, sogar noch Völker miteinander vereinigen.

Digitized by Google

Jetzt kommen wir zu einem anderen Volk. Es ist mittelstark, jede Wabe den Umständen nach gut belagert und mit Eiern belegt, in vielen Zellen sogar zwei und mehr. Der Imker erweitert, doch zu spät. Bei der nächsten Kontrolle findet er statt der Königin Weiselzellen Hier ist der Imker sprachlos und enttäuscht. Hier war die Königin überaus fruchtbar und hat nicht ganz Platz zur Ablage ihrer Eier gehabt, daher in vielen Zellen mehrere Eier. Die vorhandenen Bienen haben den Futtersaft für die viele Brut und die Königin nicht aufbringen können und haben sie in ihrer Not abgestochen und die Vorbereitungen getroffen, eine neue heranzuziehen. Findet man in einem Stocke eine solche Königin, so behüte man sie vor allen Gefahren dadurch, daß man das Volk verstärkt durch Brutwaben und Bienen und für Reizfütterung sorgt, so daß Bienen und Futter, vor allem Wasser, genug vorhanden ist, die Brut zu ernähren. Dieses Volk dankt die Behandlung immer. Ist es stark und neigt zum Schwärmen, so lasse man es arbeiten, indem man ihm Gelegenheit gibt, zu bauen, und ihm Brutwaben nimmt und zur Verstärkung anderer Völker verwendet. Die meisten guten Völker werden gar nicht genug ausgenutzt. Arbeit setzt die Geschlechtstätigkeit herab ohne Schaden für den Körper; wie beim Menschen, so beim Tier. Das Schwärmen wird auf diese Weise am besten verhindert.

Drohnenbrütigkeit kommt jetzt häufig vor. Die Arbeitsbienen und die Königinnen entstehen aus Eiern, die von dem durch die Königin bei der Begattung aufgenommenen Samenvorrat der Drohne beim Legen in die Zelle befruchtet worden sind. Sie werden in den kleinen sechseckigen Arbeiterinnenzellen bzw. in den großen nach unten hängenden eichelnapfförmigen Weiselzellen aufgezogen. Die Drohnen entstehen einfach aus unbefruchteten Eiern, die von der Königin in die großen sechseckigen Zellen gelegt werden. Ist nun der winzig kleine Befruchtungsapparat der Königin nicht in Ordnung, so werden auch die in die Arbeiterinnenzellen gelegten Eier nicht befruchtet und es entstehen auch in diesen Zellen Drohnen. Da die Drohnenlarve größer und dicker wird, werden die Zellen etwas erhöht und mit dem gewölbten Drohnenzellendeckel versehen, so daß die Wabe ein unförmiges Aussehen erhält. Hier ist also die Königin durch einen Fehler drohnenbrütig geworden. Nun gibt es aber noch einen anderen Fall von Drohnenbrütigkeit.

Königin und Arbeitsbiene sind beide Weibchen, deren Organe durch verschiedenartige Fütterung als Made verschieden stark ausgebildet sind. Die Königin ist ebenso ein unvollkommenes Weibchen wie die Arbeitsbiene; erstere besitzt den vollentwickelten Eierstock, ist befruchtungsfähig und dadurch imstande, die Keime für weibliche und männliche Nachkommen zu erzeugen. Ihr fehlen dagegen die Organe zur Brutmilcherzeugung, sowie die Verdauungs- und Sammelorgane, oder sie sind unausgebildet. Die Arbeitsbiene besitzt letztere voll ausgebildet, dagegen vermag ihr krüppelhafter Eierstock nur wenige Eier zu erzeugen, aus denen, da die Arbeitsbiene nicht befruchtet werden kann, nur Drohnen entstehen.

Geht nun die Königin aus irgend welchem Umstande verloren und es ist keine Möglichkeit mehr für die Bienen vorhanden, sich eine neue zu ziehen, weil keine offene Brut mehr vorhanden ist, so bilden sich dadurch, daß die Bienen keine Gelegenheit mehr haben, die Brutmilcherzeugungsorgane zu betätigen, die anderen Geschlechtsorgane aus: die wenigen vorhandenen Eierstöcke. Die Richtigkeit dieser Theorie wird dadurch bewiesen, daß genau die gleiche Erscheinung, daß etwa 70 Prozent aller Arbeitsbienen, nicht nur einige, in der Lage sind, Eier zu legen, in einem Volke auftritt, das kurz vor dem Schwärmen steht und daher nur ganz wenig Brut zu ernähren braucht. Hier tritt nach dem Schwärmen sofort ganz automatisch wieder der normale Zustand ein, sobald die Königin im Schwarm oder Muttervolk wieder mit der Eiablage beginnt. In unserem Volke aber ist nichts mehr zu machen. Zwar kann der Imker noch helfen, doch lohnt es sich niemals.

Es soll aber doch die einzig richtige Heilungsmöglichkeit besprochen werden, damit gleichzeitig eine vollkommen falsche und sinnlose auszurotten. Es heißt da: man soll das ganze Volk von den Waben ins Gras kehren und das Volk dann neu beweiseln. Angeblich sollen sämtliche Drohnenmütterchen nicht mehr fliegen können und im Grase umkommen, während alle normalen Bienen in den Stock zurückkehren und sich um die neue Königin scharen. Das ist aber Unsinn, denn erstens macht das Gewicht des entwickelten Eierstockes lange nicht das Gewicht einer Honigladung einer heimkehrenden Biene aus, und zweitens müßten bis 70 Prozent Bienen im Grase bleiben, denn soviel Drohnenmütterchen sind ja vorhanden

Die richtige Heilung besteht einfach darin, daß man dem drohnenbrütigen Volke auf je zwei besetzte Waben eine mit Bienen und offener Brut und Eiern zuhängt und dann möglichst in Ruhe läßt. Die fremden Bienen setzten Weiselzellen an, die Drohnenmütterchen finden Betätigung im Füttern der offenen Brut und der Weiselzellen, und wird die auslaufende Königin befruchtet, so ist das Volk geheilt. Da solch ein Volk jedoch durch die Brut-

Digitized by Google

pause gewaltig zurückkommt und außerdem durch die Verstärkung durch Brut und Bienen andere Völker schwächt, ist es viel vernünftiger, das ganze Volk auf die anderen Völker zu verteilen und später bei Schwarmgefahr einen Ableger zu machen. Dasselbe gilt für das Volk mit der drohnenbrütigen Königin. Sie ist unheilbar und kann ohne Gewissensbisse getötet werden.

Nun ist noch ein Fall zu besprechen: Es kommt im Frühjahre, wenn bereits verdeckelte Brut vorhanden ist, in schwächeren und mittelstarken Völkern vor, daß sich besonders an den unteren Rändern der verdeckelten Brutwaben offene Zellen befinden, in welchen sich bereits fertige Bienen in noch weißem Zustande befinden. Sie sind tot. Der Anfänger, der schon etwas von Seuchen gehört hat, ist sofort ängstlich und weiß nichts damit anzufangen. Ich habe solche offene Brut immer auf Verkühlung zurückgeführt. Das kommt aber nur auf den letzten Waben vor, wenn infolge Witterungsumschlages die Waben von den Bienen verlassen worden sind, weil sie sie nicht mehr genügend erwärmen konnten. Die Brut, namentlich die Maden, sterben hier ab und gehen in den Verwesungszustand über, werden schwarz. Dies ist die völlig ungefährliche gutartige Faulbrut.

Die offenen Zellen im Brutnest haben ihre Ursache jedoch in Wachsmottenmaden, die sich im Zellenwerk befinden und die Bienenpuppen angefressen und getötet haben. Diese Wachsmottenmaden bekommt man auf sehr einfache Weise heraus. Man fegt erst einmal die Bienen von der Wabe ab. Jetzt nimmt man die Wabe in die linke Hand und klopft mit der Wabenzange etwa 2 Minuten lang an das Rähmchen. Durch die Erschütterung kommen die Maden fluchtartig aus ihren Gängen hervor und lassen sich herunterfallen, wo man sie tötet.

Die Arbeit im April ist noch sehr gering. Mit der Erweiterung kann man vor Ende April nicht beginnen, doch soll man sich die Arbeit etwas einteilen, indem man jetzt schon mit Einlöten von Mittelwänden beginnt. Wie das gemacht wird, und welche Werkzeuge dazu nötig sind, zu erklären, würde hier zu weit führen, man erfrage dieses im Verein oder lese es aus einem guten Buche. Doch über das richtige Einhängen von Waben und Mittelwänden zwecks Erweiterung des Brutnestes will ich ein paar Worte sagen.

Unbedingte Voraussetzung für eine Erweiterung ist, daß gute warme Witterung ist, daß das Volk bereits am Fenster sitzt, und daß Tracht ist. Leere ausgebaute Waben setzt man mitten ins Brutnest, möglichst zwischen zwei Waben mit offener Brut, jedoch nicht mehr als eine. Eine zweite kann man bei starken Völkern hinter die letzte Brutwabe hängen. Dasselbe kann man mit Mittelwänden machen, doch sowie es etwas kälter wird, darf eine Mittelwand nur ans Ende des Brutnestes gehängt werden. Alles beruht nur auf Wärmeökonomie. Man braucht nur so zu verfahren, daß das Volk immer die nötige Brutwärme auf allen Waben erzeugen kann. Wärme ist das allernötigste bei jeder Zeugung.

Untersuchungen über die Giftwirkung kupferhaltiger Verbindungen bei den Bienen.

Von Regierungsrat Prof. Dr. Borchert, Mitglied der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem.

In einer früheren im „Archiv für Bienenkunde", Jahrgang 1929, H. 1 S. 1—34, erschienenen Arbeit „Über die Giftigkeit einiger Pflanzenschutzmittel (Arsenpräparate und Fluornatrium) für die Bienen" habe ich auf Grund der Prüfung von 21 verschiedenen arsenhaltigen Pflanzenschutzmitteln darüber berichtet, daß allen den in die Versuche genommenen Präparaten eine abtötende Wirkung auf die Bienen zukommt, wobei in jedem Falle die kleinste Giftmenge ermittelt werden konnte, die bei Versuchsvölkchen von durchschnittlich je 100 Bienen ein auffallendes Sterben hervorrief. Die Versuche ergaben, daß die für die einzelne Biene tödlich wirkende Menge Arsensäure (As_2O_5) etwa 3 mmg beträgt, die etwa 2 mmg metallischem Arsen entspricht.

Die mit Fluornatrium durchgeführten Versuche führten zu dem Ergebnis, daß auch dieses besonders bei der Bekämpfung der Zuckerrübenfliege verwendete Mittel für die Bienen eine Giftwirkung entfaltet, und daß als dosis toxica beim Natriumfluorid für die einzelne Biene 13 mmg anzusehen ist.

Vorliegend wird über Versuche berichtet, die bezweckten, die Giftigkeit einiger kupferhaltiger Pflanzenschutzmittel sowie die geringste tödlich wirkende Menge (dosis toxica) des Kupfers für die einzelne Biene zu ermitteln. Es handelte sich hierbei um folgende fünf Präparate: Cusisa, Kupferkalk Wacker, Nosperal, Nosperit, Urania-Kupfer-Stäubemittel.

Wie bei den früheren Versuchen, so ist es auch hier nicht angängig, Angaben über die chemische Zusammensetzung der angeführten Mittel zu machen, da die an die Biologische

Digitized by Google

Reichsanstalt gelangten Mitteilungen über die Zusammensetzung der Präparate von den herstellenden Firmen vertraulich gemacht worden sind. Nur soviel sei gesagt, daß der Kupfergehalt (Cu) dieser Präparate 6,5, 8—9, 10, 22 und 25 Prozent betrug.

Weiterhin sind auch das Kupfersulfat ($Cu\,SO_4 + 5\,H_2O$; etwa 25 Proz. Cu) und das Kupferkarbonat ($Cu\,CO_3 \cdot Cu[OH]_2$: 57,5 Proz. Cu) auf ihre Giftwirkung bei den Bienen geprüft worden. Das Ziel der Versuche war, bei Verabreichung gesteigerter Mengen der einzelnen Präparate an eine bei jedem Versuch etwa gleich große Zahl von Bienen (durchschnittlich 100) diejenige kleinste Giftmenge festzustellen, die innerhalb 24 Stunden ein auffallend starkes Sterben bei den in kleinen Käfigen gehaltenen Völkchen hervorzurufen vermochte, wobei als die geringste tödlich wirkende Giftmenge diejenige angesehen wurde, die etwa ein Viertel bis ein Drittel der Tiere eines Völkchens zugrunde richtete.

Was die Technik der Versuche anbetrifft, so stimmt sie mit der der früheren Versuche überein. Erwähnt sei nur, daß die Präparate vor ihrer Verabreichung an die Bienen mit Puderzucker gestreckt wurden: Mischung I bestand aus 0,5 g des Präparates + 9,5 g Puderzucker; Mischung II aus 1,0 g M I + 9,0 g Puderzucker und Mischung III aus 1,0 g M II + 9,0 g Puderzucker. Die einzelnen zwischen 500 mmg und 25 000 mmg liegenden Giftmengen wurden mit je 3,0 ccm Honigwasser (2 : 1) an die Bienen verabreicht. Im ganzen wurden 21 Versuche angestellt.

1. Versuche mit den kupferhaltigen Pflanzenschutzmitteln.

Die Versuche haben erkennen lassen, daß den fünf geprüften kupferhaltigen Pflanzenschutzmitteln eine abtötende Wirkung auf die Bienen zukommt. Ferner ist in jedem Fall die kleinste Giftmenge festgestellt worden, die bei den in den Käfigen gehaltenen Völkchen innerhalb 24 Stunden ein auffallendes Sterben (Durchschnittstotenfall 26,5%) unter den Bienen hervorruft: 12 500 mmg, 3750 mmg, 13 750 mmg, 2500 mmg. Auf die einzelne Biene der kleinen Versuchsvölkchen bezogen, beträgt die dosis toxica bei den 5 Präparaten (s. o.) 118 mmg, 38 mmg, 138 mmg, 26 mmg und 94 mmg. der hieraus errechnete durchschnittliche Wert von 82,8 mmg entspricht einem Gehalt von 8,8 mmg metallischem Kupfer. Der Grad der Schädlichkeit der 5 geprüften Pflanzenschutzmittel steigt mit dem Kupfergehalt.

Was das Verhalten der sterbenden kupfervergifteten Bienen anbetrifft, so waren die Bewegungen nicht so eigenartig, wie sie mehrfach früher bei den arsenvergifteten Bienen zu beobachten waren. Die Tiere fallen zwar auch auf den Rücken, können sich nicht mehr erheben und machen krampfartige Bewegungen, aber steife oder sägebockartige Stellungen waren allgemein nicht zu bemerken; in mehreren Fällen fand ein stärkeres Koten der Bienen statt.

2. Versuche mit Kupfersulfat: $Cu\,SO_4 + 5\,H_2O$.

Bei dem in den vorigen Versuchen ermittelten Durchschnittswert von 8,8 mmg Cu ist zu berücksichtigen, daß die Präparate hinsichtlich der Art der Kupferverbindungen in ihrer chemischen Zusammensetzung verschieden sind und vor allem, daß sie sich in ihrem Gehalt an Streckmitteln unterscheiden. Zur Erzielung eines klaren Ergebnisses ist in einer besonderen Reihe von 4 Versuchen zur Ermittlung der geringsten für die Bienen tödlich wirkenden Cu-Menge das Kupfersulfat gewählt worden, das bei seiner leichten Löslichkeit im Wasser in genau abgemessenen Mengen den Bienen gegeben werden kann. Die Anordnung dieser Versuche entspricht der der vorigen. Als Stammlösung wurde eine 1%ige Lösung hergestellt, die in Mengen von 0,1 bis 0,5 ccm = 1000 bis 5000 mmg mit einer Pipette an die Bienen verfüttert wurde.

Die Aufnahme des kupfersulfathaltigen Honigwassers war in 3 Versuchen schlecht, anscheinend übte der Kupfergehalt eine abschreckende Geschmackswirkung bei den Bienen aus. Nur in einem Falle gelang es, die Bienen zu einer schnellen und gleichmäßigen Aufnahme der kupferhaltigen Köderstoffe zu bringen.

Dieser Versuch zeigte, daß 29% der Bienen des Völkchens innerhalb 24 Stunden abgestorben waren, die 4000 mmg des giftigen Köders erhalten hatten. Auf die einzelne Biene bezogen, wirkte 36,7 mmg Kupfersulfat giftig. Diese Menge entspricht 9,3 mmg metallischen Kupfers.

3. Versuche mit basischem Kupferkarbonat: $Cu\,CO_3 \cdot Cu(OH)_2$.

Schließlich ist noch in einer Reihe von 5 Versuchen das basische Kupferkarbonat auf seine Giftwirkung bei Bienen geprüft worden. Es ist dies die unter dem Namen Patina bekannte Verbindung, die die Kupferdächer, Denkmäler u. dgl. im Laufe der Zeit durch die Einwirkung der in der Luft befindlichen Kohlensäure und der Feuchtigkeit mit dem bekannten schönen, grünen Überzug versieht. Auch diese Kupferverbindung übte eine anscheinend stark abschreckende Geschmackswirkung auf die Bienen aus. Es gelang zwar in jedem Fall die Tiere anfänglich zur Aufnahme des giftdurchsetzten Futters zu bringen, aber schon nach

Digitized by Google

kurzer Zeit wandten sie sich von der futterhaltigen Drahtwand ab und verschmähten weiterhin das Futter. Nur in einem Falle gelang es, nachdem die Tiere etwa 4 Stunden lang nach ihrer Entnahme aus der Beute im Zimmer ohne Nahrung gehalten waren, sie zu einer schnellen und vor allem gleichmäßigen und völligen Aufnahme des ihnen dargebotenen giftfaltigen Futters zu bewegen.

Der Versuch hat ergeben, daß durchschnittlich 27% der Bienen aus dem Versuchsvölkchen innerhalb 24 Stunden abgestorben waren, die durchschnittlich 1375 mmg basisches Kupferkarbonat erhalten hatten. Auf die einzelne Biene bezogen, wirkte somit die Menge von 13,9 mmg abtötend, die einer Menge von 8,2 mmg Cu entspricht.

Die für das einzelne Tier errechnete tödlich wirkende Giftmenge des Kupfers beträgt nach den aufgeführten drei Versuchsreihen: 8,8 mmg, 9,3 mmg und 8,2 mmg. Als Durchschnittswert ergibt sich hiernach als die geringste für die einzelne Biene tödlich wirkende Menge Cu: rund 9 mmg.

Für die Praxis erschien es noch notwendig, Versuche in der Richtung anzustellen, was für eine Wirkung die kupferhaltigen Präparate auf die Bienen ausüben, wenn sie auf deren Körperoberfläche gebracht werden, wie dies beim Bestäuben der Pflanzen durch diese Mittel geschieht.

Zu diesem Zwecke wurden in 4 Versuchsreihen kleine Völkchen von etwa je 50 Bienen, die sich in Gläsern von 800 ccm Inhalt befanden, mit den pulverförmigen Präparaten in Mengen von 3,0 bis 5,0 ccm beschüttet. Die Tiere sorgten durch ihr daraufhin stark einsetzendes Aufbrausen für eine ebenso schnelle wie gleichmäßige Verteilung der Präparate auf ihre Körperoberfläche. Alsdann wurden die Gläser umgekehrt auf ein Drahtnetz gestellt, unter dem sich ein mit Wasser gefülltes Gefäß befand, um die von den Bienen abgeschüttelten Pulvermengen aufzufangen.

Das Ergebnis der Versuche war, daß alle 5 geprüften Präparate eine Giftwirkung auf die Bienen ausübten, die bei den einzelnen Mitteln verschieden stark war. In allen 4 Versuchsreihen starben die bestäubten Versuchsvölkchen eher ab als die nicht behandelten Kontrollbienen. Am stärksten war die Giftwirkung bei Nosperal und Nosperit, wo bereits nach 3 Stunden das Sterben bei einzelnen Tieren begann, und wo nach Verlauf von 4 bis 5 Stunden diese beiden Präparate alle Tiere der betreffenden Völkchen dahingerafft hatten. Eine etwas geringere Giftwirkung entfaltete das Mittel Kupferkalk-Wacker, unter dessen Einwirkung nach 5 Stunden etwa die Hälfte der Bienen, nach 18 Stunden sämtliche Bienen abgestorben waren. Das Urania-Kupfer-Stäubemittel erwies sich etwas weniger giftig als das zuletzt genannte, aber immerhin giftiger als das Präparat Cusisa. Bei beiden Präparaten starben innerhalb 5—8 Stunden nur einzelne Bienen; aber beim Cusisa lebten die meisten der Versuchsbienen noch nach 24 Stunden, wohingegen durch das Urania-Kupferstäubemittel innerhalb dieser Zeit alle Tiere gestorben waren.

Was die Haftfähigkeit der 5 geprüften Präparate anbetrifft, so zeigte sich in 4 Versuchsreihen übereinstimmend, daß schon innerhalb der ersten 3—4 Stunden den Präparaten Nosperal und Nosperit eine Haftfähigkeit auf der Körperoberfläche der Bienen fast völlig abging; etwas besser war sie bei dem Mittel Kupferkalk-Wacker. Das Urania-Kupfer-Stäubemittel und vor allem das Präparat Cusisa hafteten gut, z. T. noch nach Verlauf von 12 und 16 Stunden.

Haftfähigkeit und Giftwirkung der geprüften Präparate stehen hiernach im umgekehrten Verhältnis zueinander.

Um festzustellen, ob die Bienen durch Aufnahme der Giftstoffe innen abstarben oder ob anzunehmen ist, daß der Tod etwa durch Stigmenverstopfung eingetreten war, wurden unter sonst gleichen Bedingungen gehaltene Bienen mit feinem genormtem Talkum (0000) bestreut. Diese Tiere starben jedoch innerhalb 24 Stunden nicht, sondern verhielten sich ebenso lebhaft wie die nicht bestäubten Kontrollbienen. Hiernach ist anzunehmen, daß der Tod der mit den kupferhaltigen Präparaten bestäubten Bienen nicht durch Erstickung sondern durch Giftentfaltung im Darmkanal erfolgt war.

Aber trotzdem ist nicht zu befürchten, daß die Anwendung dieser Mittel im praktischen Pflanzenschutz eine besondere Gefahr für die Bienenzucht mit sich bringt, weil die Bienen das Gift nur aufnehmen würden, wenn es gefüßt wäre. Dies ist jedoch in der Praxis nicht der Fall, und sonst ist keine Veranlassung gegeben, daß sich die Bienen mit den kupferhaltigen Mitteln bepudern.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch. Berlin-Lankwitz.

Honigreklame im Kino. Der Bienenzüchterverein Zeulenroda i. Thür. hat sich vom Honigplakat der Leipziger Bienenzeitung ein Diapositiv von 8½ × 8½ cm herstellen lassen, das tagtäglich dort im Kino in metergroßen Buchstaben zu sehen ist und lautet: „Kauft

Digitized by Google

deutschen Honig im Einheitsglas des deutschen Imkerbundes! Bienenzüchterverein Zeulenroda und Umgegend." Oberlehrer Artur Krebs, dort, gibt gegen Erstattung der Portokosten Auskunft über Verlag des Lichtbildes in Berlin und die Gestehungskosten.

Theorie dort, Praxis hier. Man soll die Bienen im Winter vor Beunruhigung bewahren. Aber der bekannte Klatt in Korschen, Ostpr., baute eine recht klappernde Windmühle, wie wir sie uns als Dorfjungen bauten, und befestigte sie auf einer Stange an einem draußen stehenden besetzten Bienenkasten. Außerdem befestigte er an der Stange ein Querholz, woran zwei Knüppel baumelten. Das war vor 20 Jahren. Das ganze Geklapper hat den Bienen nichts geschadet. Viel schlimmer, schreibt Klatt, sind innere Unruhen durch schlechte Nahrung oder Krankheit. Aber im Kriege hatte ich Tabakstauden mit ihren Blättern und Fruchtkapseln im Bienenhaus auf eine Beute gelegt. Damals war doch Mangel an Rauchmitteln für die Dathepfeife. Bei dem hohen Schnee kam ich nicht ins Bienenhaus. Aber Mäuse hatten die Samen in den Kapseln gefunden und hatten auf der Beutenreihe Tanzvergnügen gehalten und dabei die aufgelegten Säcke zerfressen. Den Völkern war das sehr schlecht bekommen. Sie hatten von der Unruhe sehr die Ruhr bekommen. Wir wollen lieber die alte Regel treu erfüllen. Das Klappern hören die Bienen nicht, und die elastische Stange wird die Beute wenig erschüttert haben. Aus „Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis".

Was der Zusammenschluß der Krähwinkler Imker bezweckt. Das führt sehr vielsagend Argus Klausner im „Pommerschen Ratgeber" aus. Hier nur die Hauptpunkte: Einer ist des andern Erzieher. Wir sind einer des andern Helfer. Wir kaufen und verkaufen gemeinsam. Unser Zusammenschluß ist der sicherste Weg zur Erkenntnis und Bekämpfung der Bienenseuchen. Unsere Vereinigung ist ein Ort geistiger Schulung, denn jeder liest seine Zeitung und berichtet, was beachtenswert ist. Wir arbeiten auch gemeinsam ein Buch durch, das jeder in Eigenbesitz hat. Geborgt wird nicht. Durch vereinte Kraft bessern wir die Bienenweide. Unsere Vereinigung bedeutet eine Hebung unserer heimischen Bienenzucht. Der örtliche Zusammenschluß allein ermöglicht erfolgreiche Wahlzucht. Der örtliche Zusammenschluß schlingt um die Imker ein Band treuer Freundschaft. — Diese Krähwinkler sind ja die unerreichten Vorbilder für die ganze deutsche Imkerschaft!

Wie der Honig verbraucht wird. Sepp Schmid berichtet im „Bienenvater" über das Ergebnis einer Rundfrage bei Honigabnehmern. Von 100 Honigessern schmieren 65 den Honig aufs Brot, 46 genießen ihn flüssig, 26 in Milch, 18 in Tee, 15 in Kaffee und dergleichen; 16 essen den Honig gekörnt und der Rest in Waben. 40 v. H. ziehen hellen, 30 v. H. dunklen Honig vor, und den andern 30 ist es einerlei. 61 v. H. kennen die Heilwirkung dieser Himmelsspeise und mehr wie 200 000 Familien Österreichs harren noch der Aufklärung über Heil- und Nährwert des heimischen Edelstoffes. — Eine Umfrage in Schulen wäre interessant, wieviel Kinder noch keinen Honig gesehen haben. Er wird doch sehr wenig gegessen.

Vermischtes.

Die Gartenstadt Erfurt als Ort der Mitteldeutschen Bienenwirtschaftlichen Ausstellung vom 18. bis 21. Juli 1930. Gelegentlich der Ausstellung werden die Besucher Gelegenheit haben, unter sachkundiger Führung Erfurt als Blumen- und Gartenstadt eingehend kennen zu lernen. Die Erfurter Großgärtnereien, wohl wissend, daß unsere Bienen durch Befruchtung ihrer Blütenfelder ihnen reichen Gewinn sichern, werden unsere Ausstellung bereichern durch Anlage von Bienennährpflanzen, schmücken durch Blumenspenden und Sämereien u. dgl., zum Verkauf anbieten.

Bitte, ihr lieben Imkerfreunde, kommt recht zahlreich von fern und nah zu unserer Ausstellung und erfreut euch an Erfurts Blumen und erholt euch im Garten Deutschlands.

Bienenzucht und Polizei. Nach einem Gerichtsurteil war den Bienenzüchtern verboten worden, auf gemieteten und gepachteten Grundstücken Bienen zu halten. Das preußische Innenministerium hat jetzt die Polizeibehörden angewiesen, in solchen Fällen bis auf weiteres von einem Vorgehen gegen Imker abzusehen, die auf solchen Grundstücken mit Zustimmung der Eigentümer Bienen halten, falls nicht besondere Verhältnisse ein Einschreiten geboten erscheinen lassen. (E. Woth.)

Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge, Stuttgart, 2.—6. August 1930. (Voranzeige.) Sonnabend, 2. 8.: Begrüßungsabend im Festsaal der Liederhalle. — Sonntag, 3. 8., 5 Uhr: Königinnenzüchter-Versammlung. Vortrag: Dr. Götze, Landsberg a. d. W., über den Einfluß der Ernährung auf den Wert der Königinnen. — Montag, 3. 8., 9 Uhr: Feierliche Eröffnung des deutschen Imkertages und der Wanderversammlung im großen

Digitized by Google

Saal des Stadtgartenhotels. Vormittag voraussichtlich ein volkswirtschaftlicher Vortrag. Nachmittag und Dienstag, 4. 8., 9 Uhr: Vorträge der Wanderversammlung. Voraussichtlich Prof. Dr. Ewert, Landsberg a. d. W.: Nektarabsonderung in Beziehung zu Boden, Klima usw. Darstellung des heutigen Forschungsstandes. Oberlehrer Handschuh, Schwenningen a. N., über das Wandern zur Tannentracht. Dr. Kretschy, Wien: Die Verwendung des Bienengiftes in der Heilkunde. Professor Dr. med. Langer, Prag XII: Neues über den Bienenstich. E. Elser, Liebefeld bei Bern: Über die Bekämpfung der Nosemaseuche. Oberlehrer Mack, Neuenstein: Über die Erfolge systematisch durchgeführter Leistungszucht im Lande Württemberg. Auf Wunsch könnte noch ein rein imkerisches Thema von einem Herrn aus Württemberg behandelt werden. — Am Mittwoch wird ein Ausflug in den Schwarzwald zum Besuch der Wanderbienenstände und des Wildbades unternommen werden.

J. A.: Aisch.

Grüne Woche. Der Reichsausschuß hat in Verbindung mit dem Deutschen Imkerbund der Reichsarbeitsgemeinschaft der Bienenforscher und der Berliner Honigzentrale auf der Grünen Woche Anfang Februar in Berlin ausgestellt. Auf einigen Tafeln, die von Pfarrer Aisch hergestellt worden sind, ist der Aufbau des Reichsausschusses für Bienenzucht und des Deutschen Imkerbundes und die Stärke der Bienenzucht in den einzelnen Landesteilen dargestellt. Den Mittelpunkt bildet das sogenannte Heibaudi-Modell des Deutschen Imkerbundes, das nach einem Entwurf von Professor Dr. Koch-Celle geschaffen worden und in der Heibaudi-Dauerausstellung in Berlin Aufnahme finden wird. Das Modell zeigt in feiner konstruierter Weise die Gesamtbedeutung der Bienenzucht. Die Honigzentrale hatte einen schönen Verkaufsstand errichtet. Auf der Ausstellung erschien auch der Bildentwurf eines neuen Honigwerbeplakates, das von zahlreichen Besuchern für schön und werbend bezeichnet wurde. Rab.

Reichsausschuß für Bienenzucht e. V. Die Geschäftsstelle des Reichsausschusses für Bienenzucht befindet sich vom 15. März ab in Berlin SW. 11, Dessauer Str. 23 I.

Sitzung des „Reichsvereins Volksernährung" am 25. März im Preuß. Landtagsgebäude. Dabei sprach Prof Dr. Koch, Celle, über: Biologie des Honigs und seine Bedeutung für die Ernährung des Menschen. Ferner behandelte Kickhöffel die Bedeutung des Bienenhonigs für die deutsche Land- und Volkswirtschaft. Hinterher gab der ärztliche Direktor des Säuglingskrankenhauses Berlin-Weißensee, Prof. Dr. Reyher, neue Untersuchungen über das Roggenbrot bekannt.

Neue Honigdosen und -eimer aus Blech bringt die Firma Edgar Gerstung, Oßmannstedt i. Thür., heraus. Die Dosen sind stabil, praktisch, und haben einen ordentlichen Deckel und Verschluß; wiegen 450 Gramm. Brauchbar und gut. Aber dann: Mit einer Preiserhöhung von 15 Pf. sind in sechsfarbigem Druck bunte Bilder darauf. Zwischen Weidenkätzchen und Apfelblüten sitzt auf einer grünen Wiese ein Kind und schleckt mit einem Eßlöffel aus einem großen Honigtopf. — Von unten der kühle Boden, von oben der Honig. Das wird eine schöne Geschichte werden! — Auf der anderen Seite ist ein Heidebild mit zwei Körben und ein Schild: „Eßt nur deutschen Honig! Deutscher Bienenhonig verbürgt naturrein. Inhalt etwa 4,5 kg." — Farbenfroh.

Unwillkürlich fragt man sich: Weiß denn der Sohn unseres großen Gerstung nichts von dem letzten Lebenswerk seines Vaters, dem um die Erstehung und Erstarkung eines deutschen Honigmarktes ringenden Imkerbund, und weiß er nichts davon, daß der Honigmarkt nur zur Gesundung kommen kann, wenn wir alle an einem Strang ziehen und unter einer Flagge segeln? Will die Firma E. Gerstung den Bemühungen um unsere Bürgschaftsmarke den Konkurrenzkampf anbieten?

Wir haben das größte Interesse daran, daß es unseren Freunden und Mitarbeitern, den Honiggerätefabrikanten, recht wohl ergehe. Aber über eine Art, der alles darangelegen sein muß, unsere Bürgschaftseinrichtungen möglichst beiseite zu schieben, können wir uns wirklich nicht freuen. Wir können da nur sagen: Imkerfreunde, gebt kein Pfund unseres deutschen Honigs unter einer anderen Bürgschaft als dem Wahrzeichen des deutschen Imkerbundes heraus. Herrn Gerstung wünschen wir, daß er seine an sich guten Kübel bei den Nichtorganisierten möglichst bald los wird und dann soviel Kübel mit dem Wahrzeichen des deutschen Imkerbundes verkauft, daß er nicht mehr aus der Reihe zu tanzen braucht.

Aisch.

Berichtigung. In Heft 2 der „MBZ." ist auf Seite 24 Absatz 7 bei der Berichterstattung über die Gläserkasse ein Druckfehler unterlaufen, es muß heißen „diese Kasse ist eine Zweigkasse des Märkischen Imkerverbandes" und nicht des DIB.

Auf besonderen Wunsch der Überwachungsstelle der deutschen Bienenzeitungen bringen wir diese Notiz.

Auszeichnung und Anerkennung der deutschen Edelfarb-Seidenzucht. Der Leiter der Mitteldeutschen Seidenbau-Zentrale zu Oldisleben, Thüringen, und bekannte Vorkämpfer für deutschen Seidenbau, Herr F. W. Klein, ist besonders durch seine einzigartigen Hoch-

Digitized by Google

leistungszuchten der Edelfarb-Seidenspinner weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt geworden. Auf Grund seiner über 20jährigen Erfahrungen im praktischen Seidenbau und vieler Auslandsreisen durch die wichtigsten Seidenbaubezirke in Europa hat er ausgedehnte Mustereinrichtungen geschaffen und Großbaumschulen mit vielen 100 000 Maulbeersträuchern und -hochstämmen angelegt. Viele Gäste aus aller Welt, darunter auch T. O. Madros, Effendi, aus Ägypten, haben die Mustereinrichtungen der Seidenbau-Zentrale in Oldisleben besichtigt. Er sagte: „Ich habe die Levante und Italien bereist und alle Maulbeeranlagen in Ägypten gesehen, aber nirgends so schöne Maulbeerpflanzen und Hochstämme mit solchen kräftigen und langen einjährigen Trieben von über Mannneshöhe und dabei mit solch riesigem Laub vorgefunden."

Die Erfahrungen von 40 Jahren kommen allen Bienenzüchtern zugute, die den Jubiläumskatalog 5 der Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel, einer gründlichen Durchsicht unterziehen. Alles, was zu einem modernen Bienenzuchtbetriebe gehört, finden Sie darin. Bewährte Bienenwohnungen, praktische Geräte und arbeitsparende Maschinen. Die Hilfe der Elektrizität nutzt man heute beim Wabeneinlöten, Entdeckeln und Honigschleudern aus.

Kostenlos und unverbindlich wird der mit 350 Abbildungen ausgestattete und 80 Seiten starke Jubiläumskatalog 5 auf Anfordern gern zugestellt.

Der Bienengarten

Die Förderung des Pflanzenwuchses und der Nektarabsonderung der Blüten durch elektrisch-magnetische Strömungen.

Von Heuck, Stralsund.

Die elektrisch magnetischen Phänomene reizen gegenwärtig die Denkkraft und den Wissenstrieb der Forscher, um Kulturgüter zu gewinnen, die im Dienste der Volksernährung die Existenzmöglichkeit für Tausende erschließen. Wie ist die Nährkraft der angestammten Scholle zu heben und sind die Urkräfte der Erde in den Dienst des Menschen zu stellen? Das sind die hochgesteckten Ziele der Forschung, die zukünftige Ernährungsschwierigkeiten beheben können. Bei den ausübenden Imkern aber liegt der Schwerpunkt der Bodenkultivierung in der intensiven, langandauernden Nektarabsonderung der Blüten, daß ein Massenblühen bei elektrischer Luftspannung, die zur Gewitterbildung neigt, die Nektarbronnen der Blüten schwellen und sprudeln läßt. Wir wissen heute, daß die Elektrizität auf das Land gehört, nicht nur, um aus dem entlegensten Dorfe die Kerze und Petroleumlampe zu vertreiben, sondern zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, die gegenwärtig im Versuchsstadium sich doch bestens bewährt hat.

Der schwedische Forscher Professor Lemström aus Helsingfors wurde zuerst auf die Bedeutung der Elektrizität für den Pflanzenwuchs aufmerksam. Die Erscheinung, daß in den Polarregionen die Flora sich in rascher Folge trotz Sturm und Kälte entwickelt, ließ ihn bei der Forschung nach der Ursache dieser Erscheinung auf die dort im großen Maße auftretende Elektrizität der Atmosphäre schließen. Die Hoffnung, durch Bodenströme den Pflanzenwuchs zu fördern und so unmittelbar auf die Gewächse günstig einzuwirken, erfüllte sich leider bisher nicht, wenn auch elektrische Heizanlagen und Heizkabel durch Gartenbeete gelegt, sich im Erfolg bewährten; auch künstliches Licht in den Treibhäusern zur Blumen- und Salatzucht im Winter hat greifbare Erfolge gezeitigt. Bessere Erfolge erzielte man mit der Luftleitung zur künstlichen Gewitterstimmung über den Pflanzen und schuf dadurch eine Korrektur der natürlichen Wetterlage durch die Kunst, die segensreich wirkte infolge der erzeugten elektrischen Luftspannung. Die Auswirkung der intensiven Bodenerschließung aber wird sich gewiß im Fruchtansatz und in der Blütenentfaltung zeigen, die wiederum eine reiche Nektarabsonderung der Saftgefäße verspricht, daß der Honig in die Bienenstöcke fließt. Wie zur Hebung der Produktion sich der Betrieb von den einfachsten Anfängen bis zur gegenwärtigen Höhe entwickelt hat, das soll eine kurze beschreibende Darstellung klarstellen. Lemström stellte experimentelle Untersuchungen an, um die Naturgesetze zu erforschen. Bei Pflanzen in Töpfen befestigte er über denselben ein Drahtgitter, das er auf der einen Seite mit einer Elektrisiermaschine und auf der anderen mit der Erde in Verbindung setzte. Das Drahtgitter wurde mit positiver oder negativer Elektrizität geladen als Ersatz derjenigen, die sich in der Atmosphäre bildet. Die günstigen Resultate veranlaßten den Forscher, seine Untersuchungen auf das freie Feld zu verlegen; es stellten sich Steigerungen der Ernte

Digitized by Google

bis zum doppelten Ertrage ein. Eine Abkürzung der Reifezeit wurde ebenfalls festgestellt. Elektrisierte Erdbeeren reiften beispielsweise in 28 Tagen, während nichtelektrisierte unter den gleichen Verhältnissen 54 Tage zur Reife brauchten. Zuckerrüben zeigten bei der elektrischen Behandlung eine Steigerung des Zuckergehalts bis zu 18 Prozent. Es kann keineswegs der Zweck einer verständigen Wirtschaft sein, die ausländische Konkurrenz durch hohe Einfuhrzölle zu beseitigen, sondern durch bessere und billigere Produktionen des Inlandes zu ersetzen. Bei den ersten Versuchen auf dem Felde wurde das Drahtnetz zur Erzeugung der Gewitterstimmung dicht über dem Boden angebracht, was zur Folge hatte, daß bei allen Arbeiten auf dem Felde dasselbe erst fortgenommen werden mußte, wodurch leicht die Pflanzen beschädigt wurden und auch sonst mit Schwierigkeiten verbunden war. Den Engländern Lodge und Newman gelang es, diesen Übelstand durch hochgespannte Wechselströme zu beseitigen. Das Drahtnetz wurde in einer Höhe von fünf Metern über dem Boden angebracht, so daß jedes Verkehrshindernis beseitigt war. Der Kostenpunkt der ersten Einrichtung war ein Hindernis in der allgemeinen Verwendung; doch auch hier fanden die beiden Engländer einen Ausweg, der die praktische Verwendbarkeit der Einrichtung erhöhte. An stehenden Masten wurden in einer Entfernung von zehn Metern dünne Entladedrähte über das Feld gespannt, ähnlich den Telegraphenleitungen über die Felder. Die auf einem Landgute bei Birmingham vorgenommenen Versuche zeigten eine günstige Beeinflussung des Pflanzenwuchses durch elektrische Ausströmungen. Bei der Weizen- und Gerstenernte wurde ein Mehrertrag von 30 bis 40 Prozent erzielt, dazu kam aber, daß der Vitamingehalt der elektrisierten Früchte ein weit höherer war als der in freier Natur gereiften. Die chemische Analyse ergab bei elektrisiertem Weizen einen Klebergehalt von 11,15 Prozent, bei nichtelektrisiertem 10,35 Prozent, weswegen das Backmehl aus elektrisiertem Weizen einen um 7½ Prozent höheren Preis ergab. Dr. Breslauer hat auf seinem Grundstücke in Hoppegarten bei Berlin eine Versuchsanlage nach dem System Lodge-Newman geschaffen, um den Landwirten Gelegenheit zu geben, sich mit der Einrichtung vertraut zu machen. Wir haben allerdings in der Frage der intensiven Bodenerschließung die Kinderschuhe noch nicht ausgezogen; doch eine fortgesetzte Verbesserung unserer technischen Mittel wird auch hier zur Vollkommenheit führen zum Besten der Volkswirtschaft und Existenzsicherung eines Volkes ohne Raum. Die Bienenzucht aber wird im Gleichschritt der Landwirtschaft folgen und Werte sichern, die ohne den Sammelfleiß der Bienen verlorengehen würden und doch Millionenwerte repräsentieren. Wer die hohen Einfuhrziffern an Lebensmitteln und Rohstoffen in Deutschland betrachtet, der kommt auf den Gedanken: Sollte das Vaterland nicht alles selbst produzieren können? Beispielsweise beträgt die Milch-, Butter- und Käseeinfuhr rund eine halbe Milliarde Mark. Könnte das Weideland ertragreicher und der Nährwert des Futters gesteigert werden, daß die Milchwirtschaft in Deutschland der Hollands annähernd gleich wird, dann würde das Vaterland sich selbst versorgen können. In der Zeitschrift „Revue" wird über den künstlichen Regen folgendes geschrieben: „Künstlicher Regen ist in manchen Gegenden die Voraussetzung für ein gutes Weideland, auf dem das Vieh den ganzen Sommer über gehalten werden kann. Die Erfolge von Kunstregen sind beträchtlich. Da, wo vor wenigen Jahren nur zwei bis drei Kühe auf einem Hektar Weideland gehalten werden konnten, finden jetzt fünf und sechs Rinder den ganzen Sommer über Futter." Bekanntlich entsteht der Regen durch das Zusammenfließen zweier ungleich erwärmter Luftschichten, die mit Wasserdampf gesättigt sind. Durch elektrische Wärmestrahlung wird versucht, die Temperatur der unteren Luftschichten zu erhöhen, damit Niederschläge eintreten und den Pflanzenwuchs begünstigen. Mit der Hebung des Pflanzenwuchses auf den Viehweiden wird auch die beste Bienennährpflanze, nämlich der Weißklee, im üppigen Gedeihen gefördert; denn derselbe bildet den hauptsächlichsten Bestand der Weideflächen. Der Weißklee aber liefert in manchen Gegenden die einzige Massentracht als Immerblüher und gibt weißen, aromatischen Honig, der sehr geschätzt wird. Andere große Verbesserungsmöglichkeiten liegen noch auf dem Gebiete des Obst- und Gemüsebaus. Der Auslandsbezug kostet Deutschland jährlich etwa eine Viertel Milliarde Mark Die Tafelobstzüchtung in der Heimat, die etwa 25 schöne Apfelsorten zählt, wird ganz unterbunden durch den heimischen Vertrieb des kalifornischen Einheitsapfels, der nicht bloß den Markt beherrscht, sondern fast nur allein in den Obstgeschäften zu erhalten ist. Mit der Vermehrung des Obstbaues in der Heimat, die sich besonders auf Daueräpfel und -birnen einstellen muß, wird auch der Bienenzucht ein wichtiges Trachtgebiet erschlossen. Der Blütensegen, den die nie versagenden Süßkirschen und die wetterharten Pflaumen spenden, zeitigt bei den Zuchtstöcken ein Ausreifen zur Volksstärke zwecks Ausnützung der Haupttracht Die wirtschaftlichen Bestrebungen müssen sich darauf richten, daß die Rohstoffeinfuhr, die nicht dem Export dient, durch eigene Produktion ersetzt wird und die Abschnürung vom Weltmarkt während des Krieges hat den Beweis geliefert, daß der Grundstein zu neuen Produktionen gelegt werden kann. Da die Einfuhr von Palmöl und Kopra unterbunden war, haben wir uns durch den Anbau von Rübsen und Raps zur Herstellung der Margarine als Buttererersatz; auch stickstoffreiche Nahrungsmittel, z. B. Bohnen und Erbsen, wurden mehr als heute angebaut. Was damals die sorgende Heimat erzeugte

Digitized by Google

zur Sicherstellung der Volksernährung, das gab der Bienenzucht einen idealen Aufschwung zur Bergung der Blütenschätze, die viele tausende Blüten boten. Fragen wir nach den Ursachen der elektrisch-magnetischen Einwirkung auf Pflanzen, so muß man bekennen, daß noch ungelöste Rätsel uns hier umgeben, und doch vermutet man, daß die Elektrizität ein Reizmittel in der Natur ist, welches die Bindegewebe der organischen Geschöpfe zum schnellen Stoffwechsel veranlaßt, so daß der kreisende Saft- bzw. Blutstrom ein lebhafterer und bindender wird.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Nachruf!

Am 19. Dezember 1929 verschied nach kurzem Leiden unser langjähriges Vereinsmitglied, der Eisenbahnwerkführer

August Klemke

in Dahmsdorf-Müncheberg. Sein Andenken wird in unserer Mitte fortleben.

H. Otto, Vorsitzender des Bienenzuchtvereins Strausberg u. Umg.

Brandenburg

Bienenzucht-Bezirksverein Berlin, Vororte und des Kreises Teltow. Hauptversammlung Sonnabend, 26. April, 14½ Uhr, im Spaten-Bräu, Berlin, Friedrichstr. 172. 1. Geschäftliches und Jahresbericht. 2. Kassenbericht und Entlastung des Kassierers. 3. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1930. 4. Vorstandswahl. 5. Vortrag: „Die vererbungsmöglichen Grundlagen der Wahlzucht", Herr Mittelschullehrer a. D. Koch. 6. Verschiedenes.

Bezirk Barnim. Die Frühjahrshauptversammlung ist am 4. Mai in Wriezen, Tagesordnung bringt die Mai-Nummer.

Bez.-Verein der Uckermark. Dienstag, 22. April, 11 Uhr, Frühjahrs-Hauptversammlung in Prenzlau, Hotel „Deutsches Haus" Vincentstraße. Niederschrift. Geschäftl. Mitteilungen. Jahresbericht. Kassenbericht, Wahl der Kassenprüfer (stellen die Vereine Lychen und Passow) und Entlastung des Kassenführers und des Vorstandes. Ersatzwahlen zum Vorstand. Festsetzung des Beitrages für 1930. Beschluß über Herbstversammlung und Wahl des Ortes. Vortrag (wird noch mitgeteilt). Jeder Verein ist berechtigt, auf je 20 angefangene Mitglieder einen Vertreter zu entsenden; alle anderen Mitglieder sind als Gäste willkommen.

Schwalbe, Vors.

Wandergruppe Groß-Berlin. Montag, 14. April, 20 Uhr, Jägerheim, Invalidenstraße. Geschäftliches, Vortrag, Verschiedenes.

Groß-Berlin. 10. 4., 20 Uhr. Germania-Festsäle, Chausseestraße. Vortrag: Das Schwärmen und die Behandlung der Schwärme. Imkerfreund Biederstädt.

Berlin und nördl. Vororte. Donnerstag, 10. April, 20 Uhr, in der Parkklause, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße. Beutenfragen.

Berlin-Zehlendorf. Dienstag, 8. April, 20 Uhr, Burgrestaurant. Vortrag: Frühjahrsarbeiten.

Imkerverein Bernau u. Umg. Sonntag, 6. April, Versammlung im Elysium. Damen und Gäste herzlich willkommen.

Brandenburg (Havel). Am Sonnabend, 5. April, 14½ Uhr, bei Bunke, Steinstr. 9. Einziehung restierender Beiträge. Bericht über Nauen. Vortrag: Herr Krause. Besprechung über Wanderversammlung im Mai: Fahrt über Jeserich, Götz, Gr.-Kreutz nach Glindow. Fragekasten. Alle Mitglieder, die mehr als 30 Völker besitzen, mögen dies bis zur Versammlung resp. in derselben, zwecks Listenaufstellung, melden.

Frankfurt (Oder). Sonntag, 6. April, 15 Uhr, Nürnberger Hof. Vortrag über den Bau der Biene. Wichtiges aus den Satzungen des neuen Versicherungsvereins.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 13. 4., 14½ Uhr, Vereinslokal Mudel, Petershagen. Vorträge: Auswinterung und Erneuerung (Herr Blümel). Bericht über die Mitteilungen des Deutschen Imkerbundes (Herr Dr. Moeller).

Friedrichshagen und Umgebung. Montag, 14. April, 19 Uhr, Cöpenick, Restaurant Hohenzollernplatz 6. Geschäftliches, Erledigung des Zwischenfalles in der letzten Sitzung, Vortrag: „Wie ich mir die Arbeit eines Imkervereins denke", Glaeser-Berlin. Bei günstigem Wetter um 17 Uhr: Praktisches auf dem Bienenstande des Herrn Müller, Cöpenick, Kaulsdorfer Str. 2/6. Imkerlehrgang für Anfänger wird durch Oberlehrer Hartmann, Neukölln, Boddinstraße 12, abgehalten. Anmeldungen sind zu richten an Hartmann. Rückständige Beiträge (8 RM.) bitte bis zum 14. April an Herrn Grimm, Cöpenick, Kaiser-Wilhelm-Str. 29, zu zahlen. Bei Nichtzahlung der Beiträge ruht die Versicherung. Feier des 25jährigen Stiftungsfestes am 31. Mai in Hubertus am Bahnhof Friedrichshagen.

Fürstenwalde a. d. Spree. Mittwoch, 9. April, 20 Uhr, Buckower Str. 2. Vortrag: Herr Schulz, Berkenbrück.

Glindow u. Umg. Sonntag, 6. April, 15 Uhr, bei Beuster: Bestellung von steuerfreiem Zucker für die Frühjahrs- und Herbstfütterung, die Auswinterung. Die Beiträge mußten im 1. Quartal bezahlt werden.

Hennigsdorf. Wanderversammlung Sonntag, 6. April, nach Schulzendorf. Abfahrt: Hennigsdorf, Südtunnel, 14.48 Uhr. Treffpunkt: Kröling, Schulzendorf. Besichtigung der dortigen Bienenstände, nach derselben

Digitized by Google

Sitzung im Restaurant Hünert. Um rege Beteiligung der Mitglieder wird ersucht.

Joachimsthal. Montag, 21. April, 15 Uhr, bei Koerth. Zahlung von Beiträgen. Bienenkrankheiten. Frühjahrsarbeiten am Stande. Verschiedenes.

Jüterbog u. Umg. Sonnabend, 12. April, 4½ Uhr, im Vereinslokal. Auswinterung, Bericht über den Wagestock, Verteilung des bestellten Nektariens, Bestellung von Kunstwaben.

Klingmühl-Lichterfeld. Die Wanderversammlungen beginnen am 6. April, 16 Uhr. Dorfschänke Noack, Gohra. Jeder Imker sichert sich durch Zahlung der fälligen 1. Rate am 4. 4. seine Verbandsleistungen. Vortrag: „Wie werde ich Berufsimker" und Vorführung einer modernen Bienenwohnung für die Niederlausitzer Trachtverhältnisse durch den vorsitzenden Imker. Gäste herzlich willkommen.

Königsberg, N.-M. 9. April, 14½ Uhr. Schützenhaus. Erfahrungen bei Ein- und Auswinterung. Beiträge umgehend an Kassenwart Kaufmann Berndt. Wer nicht bezahlt hat, ist nicht versichert.

Kriescht u. Umg. Sonntag, 6. April, 5 Uhr, bei Tillack. Jahres- und Kassenbericht. Vorstandswahl. Festsetzung und Einziehung des Jahresbeitrages. Märk. Imkertag.

Landsberg (Warthe). Nächste Sitzung am April, 4 Uhr, im Vereinslokal, Ecke Heinersdorfer und Bismarckstraße. Der Beitrag muß entrichtet werden: Konto 109 der Stadt. Girokasse Landsberg (Warthe).

Lindow u. Umg. Sonntag, 6. April, 5 Uhr, in Lindow im Stadtgarten. Tagesordnung wie in Nr. 3 der „MBZ." Gäste herzlich willkommen. Die erste Rate des Beitrags für 1930 ist mit 3,50 RM. an Herrn Cantor Kern in Rüthnick schleunigst abzuführen.

Lychen. 27. April, 15½ Uhr, bei Rüdiger.

Neukölln u. Umg. Sonnabend, 26. 4., im „Turm", Kaiser-Friedrich-Str. 180. An den Bericht über den Bezirkstag wird sich der Vortrag anschließen. Es ist darum pünktliches Erscheinen um 20 Uhr notwendig. Lt. Verbandsbeschluß müssen die Beiträge bis zum 1. 5. bezahlt sein, weil sonst keine Haftansprüche vergütet werden.

Neustadt a. d. D. Der Beitrag beträgt RM. und ist zur Hälfte bis 1. April zu zahlen, da sonst Versicherung ruht. Am Mai nächste Versammlung in Wusterhausen bei Pärlack. Am 25. Mai Fahrt zum Bienenwirtschaftlichen Institut nach Dahlem mit Damen. Beitrag zur Fahrt, 4,50 RM., wird aus der Kasse bezahlt.

Neuwedell. Sonntag, 27. April, 14 Uhr, bei Pirwitz (mit Damen). 1. Zeitgemäße Arbeiten. 2 Aus dem hochinteressanten Radiovortrag des Landtagsabgeordneten Kickhöffel am 27 Januar 1930: „Was will der Reichsausschuß für Bienenzucht?"

Oranienburg u. Umg. Sonntag, 6. April, 16½ Uhr, im Vereinszimmer, Breite Str. 6. 1. Letzte Niederschrift. 2. Zahlung der rückständigen Beiträge für das erste Halbjahr. 3. Gemeinsame Bestellung von Kunstwaben. 4. Vortrag: „Umsturz in der Bienenzucht", Otto. 5. Verschiedenes.

Potsdam u. Umg. Sonntag, 6. April, 16½ Uhr, Wartesaal II. Klasse, Bahnhof Potsdam. Vortrag: „Durchlenzung und Bienenpflege im April, „Unsere Versicherungen".

Reetz, Krs. Arnswalde. Sonnabend, 26. April, 5 Uhr, bei Podlas, Bezirksversammlung. Beobachtungen bei der Auswinterung (Aussprache).

Reppen. Sonntag, 6. April, 14½ Uhr, bei Rump. Aufnahme von Mitgliedern. Beitragseinziehung. Besprechung über eine Wanderversammlung. Diejenigen Mitglieder, die ihrer Pflichtabgabe von Honig „pro geschleudertes Volk ½ Pfd." noch nicht nachgekommen sind, werden diesen Honig am Versammlungstage abliefern. Beschluß der Versammlung gegen diese Mitglieder. Beschluß über eine Ausstellung. Ich hoffe, daß alle Mitgl. erscheinen.

Schwiebus. Sonntag, 6. April, 15 Uhr, bei Redlich. Wahl der Vertreter zur Bezirksversammlung. Vortrag: Das bienenwirtschaftliche Notprogramm. Um umgehende Einsendung der Beiträge an den Postschaffner Herrn Fechner, Schwiebus, Kutschl. Straße 17, wird dringend gebeten.

Strausberg. Sonntag, 27. April, 15 Uhr, im Gasthaus „Lindenwirt", Frau Vergl. Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben. Vollzähliges Erscheinen erwünscht, auch die Damen und Gäste sind eingeladen.

Kreis Teltow. Sonntag, 6. April, 16 Uhr, im „Wilhelmshof", Lfde. Vorstandssitzung ½ Std. früher. Vortrag: „Unsere Arbeitsgruppen und ihre Aufgaben" (Ehrenvors. Koch). Vorführung der „Wetera"-Beute (Brusdeilius). Monatsanweisung (Feige). Imkerl. Tages- und Wirtschaftsfragen (Seifert). Beitragszahlung.

Tempelhof. Versammlung 10. April, Borussiastr. 62, 20 Uhr. Vortrag des Herrn Helbig über: „Preuß. Betriebsweise". Kassieren der Beiträge. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Werder (Havel). 10. April, 20½ Uhr, im Café Funk. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Damen mitbringen.

Kgs. Wusterhausen. Sonntag, 13. April, 15½ Uhr, bei Gelbrecht. Gemeinsamer Bezug von Kunstwaben. Vortrag.

Wachow. 4. Mai in Tremmen bei Arlt.

Zehden a. d. O. Sonntag, 27. April, Wanderversammlung. Treffpunkt bei Herrn Lehrer i. R. A. Koeppen um 14 Uhr in Niederwutzen a. d. O.

Digitized by Google

Grenzmark.

Briesewitz. 27. April, 15 Uhr, im Vereinslokal. Bei gutem Wetter Standschau bei Genrich. Lesebücher sind abzugeben.

Schneidemühl. Freitag, 11. 4., 20 Uhr im Preußenhof. Vortrag.

Unruhstadt. Sonntag, 13. 4., 14½ Uhr, bei Wintzler. Auswinterung — [illegible] bestellung. Vollz. Erscheinen erwünsc[illegible]

Mustergültige Bienenwohnungen

in hervorragend praktischer und sauberer Ausführung.

Drei- und viereiagige Normalbeuten. Thüringer Einbeuten, Freudenstein-Zweietager, Kuntzsch- und Zanderbeuten, „Alberti"-Breitwabenstöcke sowie alle bienenwirtschaftlichen Holzwaren.

Ausführliche Preisliste 1930 kostenlos.

J. M. Krannich, Mellenbach i. Thür.,

Fabrik für Bienenwohnungen und Bienenzuchtgeräte.

Vertretung u. Lager: Otto Nageler, Berlin W 56, Mohrenstr. 37.

Sperrholz

Platten und Abfälle für Imkereigeräte, Apparate, Kleinmöbel liefert sehr billig

Georg Lützel, Lüneburg.

Zuchtvölker,

deutsche Rasse (keine Heidebienen), auf gute Leistungen erprobt, mit vollständiger Wabenausrüstung, in Versandkisten 24,— M in den als am besten befundenen deutschen Einheitsbeuten, mit Waben auch für den Honigraum, 42,— M

Alb. Wegner,
Groß-Bienenzüchterei,
Berlin-Buch, Eupener Str.
Tel. E 7 Buch 8372.

Verkaufe 6 besetzte

Kuntzschzwillinge

Königin 1929 à 80 M. **Tietz, Nowawes,** Yorckstr. 23.

500 Zuchtvölker,

gesund und volkreich in Körben und Kästen versende ab März unt. Garant. lebender Ankunft. Preisliste frei. **OTTO BARTELS,** Großimkerei, **TOLLENDORF,** Dannenberg (Elbe)

Verkaufe 2 fast neue, unbesetzte

Kuntzsch-Zwillinge

mit Zubehör für 5[illegible] M. und ein sehr gutes Volk im Doppelnormalmaß für 40 M.

Otto, Lehrer, Cuschern bei Coschen, Kreis Guben.

Anzeigen haben Erfolg!

Habe 50 starke, gesunde

Korbzucht-Völker

nach Auswinterung abzugeben, 22 bis 23 RM. Dar[illegible]

20 Völker in Gerstungbeuten,

30 bis 40 RM.

Wilh. Grethen, Gr.-Imkerei, Glindow b. Werder a. [illegible]

ENGLERTs Wabe[illegible]

Jahrzehnte bewährt

MARTIN ENGLERT-KITZING[illegible]

Erste Bayerische Kunstwabenfabrik

Preisl gratis. — Wiederverk. u. Vereine hohe Rabat[illegible]

ZUCKER

steuerfrei

zur Bienenfütterung, liefert

J. Kosterlitz, Berlin O 27, Blumenstr. [illegible]

KUNSTWABEN

aus erstklassigem, garantiert reinem Bienenwachs, Verziehen ausgeschlossen.

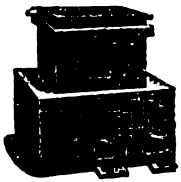
Sämtliche Bienenzuchtartikel liefert preiswert

Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Wwe., Buckow (Märkische Schweiz)

Bitte die neueste Preisliste abzufordern **Königstraße 26** Ankauf u. Umtausch v. Bienenwachs u. alten Waben

Billige Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer.

Digitized by Google



Die stetig wachsende Nachfrage nach der

PB

beweist ihre Unübertroffenheit

Bienenwohnungen aller Art aus

Holz und Stroh, Honigschleudern

und sämtliche **Geräte** liefere preiswert und gut

R. Gehrke, Bienenwirtschaft, Christfelde, Kr. Schlochau

Broschüre über PB 50 Pf. Katalog umsonst und frei

Für Siedler, Obst- und Gartenfreunde,

eintierzüchter, Schreber- nd Kleingärtner ist die elseitige, altbewährte, im Jahrgange erscheinende ochenschrift

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

nentbehrlich. Jährlich 12 unstbeilagen und mehr als 1000 Abbildungen

onatlich 1 Mark

nd Bestellgeld Verlangen e Probenummern vom

Verlag lachmeister&Thal Leipzig C 1. Mbz.

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Ruckporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling, Kantinenpächter Küstrin-A. Nr. 221.

Meine „Maya" ederstulpen - Handschuhe

enutzen viele 1000 Imker chon seit Jahrzehnten, weil nbegrenzt haltbar. Durch in neues Verfahren ist die Reichfestigkeit genau wie bei Gummihandschuhen Preis RM 5.50 per Nachn.

F. Attinger, Lederhandschuhfabrik Göppingen-Faurndau Nr. 2

Bad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger Klem). — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Dein Helfer

im Obst- und Gartenbau, bei Kleintier-, Geflügel- und Bienenzucht.

Monatsblatt mit drei Frühjahrs-Sonderheften zur rechtzeitigen Vermittlung aller wesentlichen Fachkunde für Laien und Anfänger.

Herausgeber und Schriftleiter:

Staatl. dipl. Gartenbauinspektor Rudolf Röthe, Frankfurt-Oder.

Der Inhalt ist es, der dem „Helfer" in kurzer Zeit schon Tausende von Lesern zuführte!

Die Vielseitigkeit ist es, die für jeden etwas bringt!

Die Übersichtlichkeit ist es, die den Leser schnell das Wichtigste über seine besondere Liebhaberei finden läßt!

Die klare und bündige Ausdrucksweise ist es, die neben obigen Vorzügen den „Helfer" schnell überall eingebürgert hat!

Die außerordentliche Billigkeit ist es, die dem „Helfer" Volkstümlichkeit verschafft hat, ohne als unnütze Ausgabe empfunden zu werden!

Darum — fordert noch heute

kostenloses Probeheft vom Helfer-Verlag, Frankfurt-Oder 5.

Bezugspreis: vierteljährlich nur 75 Pfennige

Jeder Postbote nimmt Bestellungen entgegen!

Verbände, Siedler-, Obst- und Gartenbau-Vereine Vorzugspreis durch Helfer-Verlag, Frankfurt-Oder 5.

Kunstwaben Ihre Herstellung als vorbildlich anerkannt

Einkleben nicht mehr nötig

Carl Ehrler, Bad Mergentheim

Billigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer Umarbeiten von Wachs und Altbau 100 Jahre Bienenzucht.

Digitized by Google

Alles, was Ihre Imkerei gebrauch

liefert meine Firma seit 1886 preiswert und gut

Preisliste umsonst — Verlangen Sie überall

Göddens Imkerhandschuhe „Siegfried“

Th. Gödden * Millingen (Kreis Mörs) 20

Kräftige, kerngesunde

Bienenzuchtvölker

in Körben, mit junger Königin, 18,80 M. Versand im März. **Fr. Rahmeyer, Visselhövede i. Hann.** Anfragen Rückporto.

Kunstwaben

aus reinem, seuchenfreiem Bienenwachs gegossen, liefert zu den billigsten Preisen. Auch Umtausch von alten Waben und Wachs. Vereine und Verkäufer Extrapreise.

Richard Stephan, Wachspresserei, **Reetzerhütten,** Post- und Bahnsta'. Wiesenburg (Mark).

Starke, gesunde

Bienenvölker

auf Kuntzsch- und Normalmaß liefert **W. Stein, Altlandsberg-Süd** bei Fredersdorf bei Berlin.

Kunstwaben Honigschleudern

sowie alle

Bienengeräte

Preisliste und Nachtrag 1930 gratis und franko

Johannes Giering
Bienengerätefabrik
Mühlbock (Neumark)

Empfehle meine beliebten

KUNSTWABEN

aus garant. naturreinem, seuchenfreiem Bienenwachs gegossen, billigst. Auch Umtausch und Ankauf von Bienenwachs, alten Waben und Preßrückständen. Exakte Zellenprägung, in Normal-Ganzr. etwa 15 bis 17 Blatt pro Kilogramm

A. R. Wolter, Wachspresserei, **Neuehütten,**
Post und Bahn: Wiesenburg (Mark).

Kunstwaben

aus garantiert reinem, seuchenfreiem Bienenwachs gegossen, liefere zu billigen Preisen. Alte Bienenwaben und Wachs kaufe zu höchsten Preisen, auch im Umtausch von Kunstwaben.

ALBERT WOLTER
Wachspresserei,
Neuehütten, Post- u. Bahnstation **Wiesenburg** (Mark).

Wegen Todesfall!

Bienenstand,

kompl mit sämtl Zubehör, 8 starke Völker, 4 Reservebeuten, verkauft **Pollel,** Oranienburg, Waldstr. 34.

Verkaufe

3 starke Bienenvölker

in doppelw Normalbeuten, gut erhalten, Königin 1929, Preis 38 RM.

Kutzorra,
Berlin-Hohenschönhausen,
Treskowstraße 59.

Kunstwaben

aus garant reinem seuchenfreien Bienenwachs gegoss., liefert alle Sorten zu äußerst billigen Preisen. Auch gegen Umtausch von Bienenwachs, alte Waben u. Rückstände. **Richard Wolter,** Wachspresserei, **Neuehütten 19,** Post- und Bahnstation Wiesenburg (Mark).

REHS - KUNTZSCH

Kasten (DRGM)

verspricht Erfolg

Broschüre des Herrn Carl Rehs, Schriftleiter der Preuß. Bienenzeitung und Vorsitzender des Provinzialverbandes Ostpreußen. kostenlos durch

Deutsche Bienenzuchtzentrale
Edgar Gerstung, Oßmannstedt Thür. Nr. 9

Rähmchenhol

(Erlen),

sehr sauberer Hobelsch
anerkannt gute Ware, 1
25 × 6 mm RM 3,80, 100
RM 36,—, sowie jede
gegebene Breite und St
entsprechend im Pre
liefert gegen Nachnah
oder Voreinsendung
Postscheck Stettin Nr. 1
frei Bahn oder Post hie

Mesow, Pasewal

Freudensteinvöl

gesund, stark, gibt ab

Schriftl. Prütz,
Berlin, Müllerstraße 2

Billige Normalmaß-Beut

solange Vorrat, kompl
doppelwandig, Oelanstri
3-Etager Einbeute . 18
3-Etager Doppelbeute 32
4-Etager Einbeute . 21

P. Schulze. Imke
Briesen in der Ma
Kreis Lebus.

Krankheitshalb

verkaufe ich preiswe
2 starke Kasten-Bie
völker und 2 starke K
Bienenvölker

Wilhelm Budraß, Schö
Kr Crossen Nr. 25.

---

100 Zuchtvölk

in gr. Lüneb. Körben,
gute Völker, einschl. V
18 bis 20 Mark. Garant. L
Drei-Etag.-Wanderb
mit Ia Völkern 26

Lehrer Fischer,
Obermeuland bei Brem

25
1905-1930

Kunstwaben „Wittona-Waben“

sind aus garantiert reinem, seuchenfreiem deutschen Bienenwachs gegossen, ziehen und dehnen sich nicht, werden von den Bienen sofort ausgebaut, daher die Wabe, die jeder Imker braucht und sucht.

Preis à kg 5,00 RM Vereine und Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Reines Wachs im Eintausch bis 75% alte Waben, 25% an Kunstwaben.

Franz Witte, Wachspresserei, Spez. Kunstwaben, gegr. 1905.
Reetzerhütten, Post- und Bahnstation: **Wiesenburg (Mark).**

Digitized by Google

BIENENZUCKER

geblaut, gegen Bezugsschein, steuerfrei.
Lieferung erfolgt lt. Vereinbarung.

Deutsches Kolonialhaus
Bruno Antelmann Nachf.
Berlin W 35, Lützowstr. 89/90
Tel. B 2 Lützow 9078/79
Lebensmittelgroßhandlung

Mittelwände,

en, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.
Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben
Preisliste gratis
ben-Schröder, Berlin O 17,
grabendamm 8 E 8 Andreas 1369

e zahlen keine Tabak-Steuer-erhöhung!

Rauchen Sie r meine vorzügliche
ndblatt-Zigarre
pezial-Format) mit asil- u. Havanna-Einge, Ladenpr. 20 Pf., m alten Banderolenpreise 100 Stck. für nur — M. Verlangen Sie Großhandelspreisliste wie Tabakmuster kostenlos.
Tabak-Versandhaus
Max Steen
sdorf-Ulzburg i. Holstein

Guter Verdienst!

Durch die
Edelfarb-Seidenraupenzucht
können Sie je nach Größe der Zucht und Alter der Maulbeerpflanzen in sechs Wochen 500 bis 600 Mark verdienen. Bei Staffelzuchten mehr. Einführungsdrucksachen gegen Rückporto kostenlos
Seidenbau - Zentrale
F. W. Klein
Oldisleben i. Thür.

Eine brauchbare
Kuntzsch-Wabenpresse
kaufen gesucht. Spors,
r. Flötenstein, Pos./Wpr.

Riesenvölker bei Zugabe von
Doppel-Nektarin
zur Zuckerlösung.
Prospekt umsonst u. portofr.!
Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24

WACHS

Raas, Preßrückstände, Seimkuchen,
nicht unter 20 kg kauft
Nordd. Honig- u. Wachswerk G. m. b. H.,
Visselhövede.

bis 3fache Honigerträge 1929!
Bienenwohnungen, Nemitz-Patentartikel
Prospekte 0,30 RM.
ohr, Gnewin, Kreis Lauenburg i. Pomm.

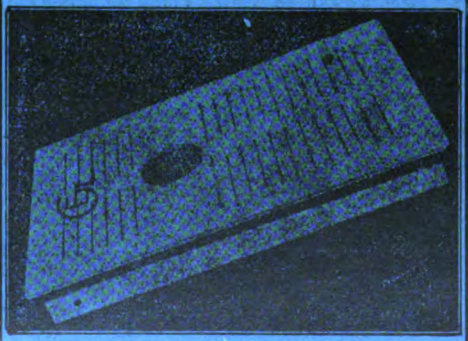
Förderer des Honigabsatzes!
Gerstungs bunte Honigdosen u. Eimer!

Vorderansicht Rückansicht

Honigdosen aus Weißblech, goldlackiert, Rumpf in 6 Farbtönen herrlich leuchtend, mit Eindruckdeckel und Sicherungsring, mit Wellpappkarton
10 Stck. 5-Pfund-Dosen buntfarbig 8.50 RM
8 „ 9 „ „ „ 8.25 RM
portofrei

Honigeimer, wie die Dosen hergestellt und bedruckt, jedoch mit Henkel und Fußreifen
10 Stck. 5-Pfund-Eimer buntfarbig 9.50 RM
8 „ 9 „ „ „ 9.25 RM
portofrei

Neuheit!
Gerstungs neuartige
Sperrholzdecke mit Torfmullfüllung und Filzauflage
Unübertrefflich! Unverwüstlich!
Für alle Maße lieferbar!



Man verlange den Katalog kostenlos, er enthält viele praktische Neuerungen!
Deutsche Bienenzucht-Zentrale
Edgar Gerstung
Oßmannstedt i. Thür. Nr. 9

Digitized by Google

Gratis und franko Preisliste 1930

Hohe Erträge

wirft Ihre Bienenzucht ab, wenn S
neuzeitliche Geräte von

BIENEN-THIE

WOLFENBÜTTEL 5

benutzen, denn **40 Jahre** praktischer Erfahrungen stehe
Ihnen dann zur Verfügung. Der Jubiläumskatalog
wird gern unverbindlich zugesandt.

Bienenvölker

in Einheitsbeuten, 20 bis 30 Stück, verkauft **Wilh. Pieper, Mildenberg** bei Zehdenick.

Baupläne

für

bienenwirtsch. Bauten

Mit nötigen Erläuterungen und Anweisungen mit 69 Abb. Preis 2,60 RM franko. Kat. u. Probenummer gratis.
Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.
Postscheckk. Leipzig 53840.

Vier Bienenwohnungen

2 Zweietager } Meisterstöcke
2 Dreietager }
mit sämtlichem Zubehör u. Werkzeug., einschl. Bienenschleuder, gesamt sofort zu verk. **Richard Haferland, Hennigsdorf, Gartenstr. 46.**

10 Rosen 4 Mark

Edelsorten, kräftig, mit Namen, vom tiefsten Blutrot bis leucht. Goldgelb, pflanzfertig, gute Ank.
1 Kletterrose Mk. 0.70
10 Johannisb. „ 3.25
10 Stachelb. „ 6.—
Nachnahmeversf. mit Kulturanw. u. Preisliste ü. all
Rosen-Export
Postfach-Nr. 401
Nellingen (Holst.)

Stülpkörbe, Kanitzkörbe u. Magazinstöcke

liefert billigst
K. Schenke, Frankena bei Kirchhain (N.-L.)

20 Völker in Normalmaß, **Preußbeuten** hat abzugeb. **W. Matthes, Charlottenburg,** Osnabrücker Str. 1.

Gute Bienenvölker

in Kästen oder Körben mit weitem Spundloch verpachte ich, ebenso neue Gerstungbeuten 4 RM., gebrauchte billiger. Bedingungen umsonst. Lehrer **Tonn, Laboe (Holstein).**

Honigschleuder

gibt preiswert ab **Karl Krebs, Berlin-Mariendorf,** Attilastr. 128.

24 kerngesunde Bienenvölker

in Freuden-teiner Breitwaben- und Normal-Dreietager-Beuten verkauft besonderer Umstände halber **Müller, Biesdorf,** Kaiserstr. 71

Königinnen

29er. befruchtete, à 4 RM. franko. Anfrag. Rückporto.
Hube, Perleberg.

KUNSTWABE

aus garant. reinem Bien
wachs gegossen, liefe
billigst, auch im Umfau
für Wachs und alte Wab
Vereine Extrapreise.
Friedrich Wolter,
Wachspresserei, Neuhütt
Post- u. Bahnstation
Wiesenburg (Mark).

Kanitzkörb

runde 4 25 RM., viereck
7,50 RM., Einkranzer 3,75 R
Rehskranzer 5,50 RM., b
tet an, pro Satz, für feste
saubere Arbeit volle G
(Preßarbeit), Fr. **Schm**
Flechtmstr., Wiese bei M
rungen, Ostpreußen.

100 Lüneburge Stülper

mit stark., gesund. Völk
und langem Bau, 18 bis 20
desgl. Wanderbeuten
Völkern 25 M.
Gut Clöverswerder,
Post Achim/Hann.

CHR. GRAZE

Spezialfabrik für
Bienenzuchtgeräte
Bienenwohnungen
Honigschleudern

ENDERSBACH
bei Stuttgart

Neu!

Kuntzsch-Schlitten

mit Senkvorrichtung und beweglichen Seitenstreben zum Blättern

Wichtige Verbesserung!

Preisliste 1929 ist bis auf weiteres gültig. Versand kostenlos.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aitch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börsch
Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck
Edmund Stein G. m. b. H. Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 5 20. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 35 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500 d. Landwirtschaftskamm., mit dem Vermerk auf dem Postabschnitt: Lesegeld f. MBZ. Fernsprecher: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung.

Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree) Fernsprecher: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jeden Monats.
Anzeigen: Für die 4gespalt Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Rolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Amt Pfalzburg 9918. Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1930 Mai 1930

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzog-

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Hauptkatalog über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr. Zentr. 6351

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

NEU! **PREISBUCH 1930** NEU!

bietet **große Vorteile** in Preis und Qualität. Gibt Ratschläge zum Auslassen von Wachs und sagt, wie der Imker sein Wachs behandeln soll. Umtausch von alten Waben und Wachs. Gibt kurze Ratschläge über den Umgang mit Bienen, lehrt einfache Königinnenzucht mit dem Zusetzen einer Königin.

Zusendung gratis und franko.

Heinrich Hammann, Haßloch 3, Pfalz.

Für Siedler, Obst- und Gartenfreunde,

Kleintierzüchter Schreber- und Kleingärtner ist die vielseitige, altbewährte, im 27 Jahrgange erscheinende Wochenschrift

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

unentbehrlich. Jährlich 12 Kunstbeilagen und mehr als 1000 Abbildungen

Monatlich 1 Mark

und Bestellgeld. Verlangen Sie Probenummern vom

Verlag Hachmeister&Thal Leipzig C 1. Mbz.

Kanitzkörbe

runde 4,25 RM., viereckige 7,50 RM., Einkranzer 3,75 RM., Reiskranzer 5,50 RM., bietet an, pro Satz, für feste u. saubere Arbeit volle Gar. (Preßarbeit), Fr. **Schmoll, Flechtmstr., Wiese bei Mohrungen**, Ostpreußen.

150 Vorschwärme

Krainer-Ital.-Kreuzung ab 1. Juni à Pfd. 5 RM. Garantie leb. Ankunft, gibt ab

Hermann Detjen

Großbienenzüchterei

Tarmstedt (Bezirk Bremen).

Dein Helfer

im Obst- und Gartenbau, bei Kleintier-, Geflügel- und Bienenzucht.

Monatsblatt mit drei Frühjahrs-Sonderheften zur rechtzeitigen Vermittlung aller wesentlichen Fachkunde für Laien und Anfänger.

Herausgeber und Schriftleiter:

Staatl. dipl. Gartenbauinspektor Rudolf Röthe, Frankfurt-Oder.

Der Inhalt ist es, der dem „Helfer" in kurzer Zeit schon Tausende von Lesern zuführte!

Die Vielseitigkeit ist es, die für jeden etwas bringt!

Die Übersichtlichkeit ist es, die den Leser schnell das Wichtigste über seine besondere Liebhaberei finden läßt!

Die klare und bündige Ausdrucksweise ist es, die neben obigen Vorzügen den „Helfer" schnell überall eingebürgert hat!

Die außerordentliche Billigkeit ist es, die dem „Helfer" Volkstümlichkeit verschafft hat, ohne als unnütze Ausgabe empfunden zu werden!

Darum — fordert noch heute

kostenloses Probeheft vom Helfer-Verlag, Frankfurt-Oder 5.

Bezugspreis: vierteljährlich nur 75 Pfennige

Jeder Postbote nimmt Bestellungen entgegen!

Verbände, Siedler-, Obst- und Gartenbau-Vereine Vorzugspreis durch Helfer-Verlag, Frankfurt-Oder 5.

Bad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791 592 (System Sickinger Klemi — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Kunstwaben „Wittona-Waben"

sind aus garantiert reinem, seuchenfreiem deutschen Bienenwachs gegossen, ziehen und dehnen sich nicht, werden von den Bienen sofort ausgebaut, daher die Wabe, die jeder Imker braucht und sucht.

Preis à kg 5,00 RM. Vereine und Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Reines Wachs im Eintausch bis 75% alte Waben, 25% an Kunstwaben.

Franz Witte, Wachspresserei, Spez. Kunstwaben, gegr. 1905

Reetzerhütten, Post- und Bahnstation: **Wiesenburg (Mark).**

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 5 | Mai 1930 | 20. Jahrgang

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Deutscher Imkerbund. — Reichsausschuß für Bienenzucht. — Außerordentliche Gesamtvorstandssitzung des Märkischen Imkerverbandes. — Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen. — Deutscher Imkertag und 68. Wanderversammlung der Bienenwirte Deutscher Zunge — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. — W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen: Für unsere Anfänger. — E. Maichow, Schriftführer des Greifswalder Imkervereins: Wie schaffen wir Mittel für unsern Kampffonds? — K. Koch, Berlin-Lankwitz: 75 Jahre Preußische Bienenzeitung. — Otto Müller, Berlin-Hermsdorf: Urteile über die abgekürzte Schwarmmethode auf Grund von Versuchen. — Dr. Himmer, Erlangen: Hugo von Buttel-Reepen — 70 Jahre. (Schluß). — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Fortbildungslehrgang für Bienenseuchensachverständige. Wir beabsichtigen, am Freitag, dem 9. Mai d. J., in der Biologischen Reichsanstalt in Dahlem einen eintägigen Fortbildungslehrgang zu veranstalten. Zugelassen werden nur erfahrene Bienenzüchter, die bereits als Seuchenwarte tätig sind. Die Reisekosten werden erstattet. Die Anmeldungen sind bis zum 3. Mai an uns zu richten.

Deutscher Imkerbund

Die „Mitteilungen" vom März enthalten das Verzeichnis aller Verbände und ihrer Honigvermittlungs- und -verkaufsstellen, außerdem noch Normenblätter für die Rahmenmaße, Bienenkästen- und Strohwohnungen-Innenmaße.

Reichsausschuß für Bienenzucht.

Notiz über die Veränderung im Vorsitz des Reichsausschusses.

An Stelle des aus dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ausgeschiedenen Ministers Dietrich ist der neue Minister Dr. h. c. Schiele Vorsitzender des Reichsausschusses für Bienenzucht geworden. Dem scheidenden Vorsitzenden gebührt der Dank der deutschen Bienenzucht für die Freimachung eines Weges zur Förderung der Bienenzucht. Sein Name wird für immer mit der Gründung des Reichsausschusses verbunden sein. Der neue Vorsitzende hat seit Jahren im Reichstage und dann als Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft 1922/28 die Interessen der Bienenzucht tatkräftig vertreten und hat als Vater des Landwirtschaftlichen Notprogramms die Grundlage für eine großzügige Förderung des Honigabsatzes gegeben.

Bitte des Reichsausschusses.

Die Förderung der Tracht ist eine der wichtigsten Aufgaben. Der Reichsausschuß hat für Anfang Mai eine Kommission zur Beratung der gesamten Frage der Bienenweide berufen. Der Kreis der Eingeladenen kann natürlich nur sehr klein gehalten sein. Notwendig ist aber die Mitarbeit vieler Kenner und Könner auf diesem Gebiete. Ein Blick in die Bienenzeitungen, besonders in deren Vereinsanzeiger zeigt uns, wieviel Imker an dieser Frage mit Fleiß und Umsicht arbeiten. Wir bitten alle diese fleißigen Imker, ihren Vortrag, ihre Gedanken dem Reichsausschuß mitzuteilen, der sie dann auswerten wird. Auch der kleinste Baustein ist herzlich willkommen.

Digitized by Google

Förderung des Honigabsatzes.

Die vom Arbeitsausschuß aufgestellten Richtlinien zur Verteilung der ersten Rate von 100 000 RM. aus dem Landwirtschaftlichen Notprogramm sind vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft genehmigt worden.

Der Arbeitsausschuß hat Verhandlungen über die Verteilung mit einzelnen Förderungsstellen aufgenommen. Die endgültige Entscheidung über die Richtlinien und die Verteilung erfolgt auf der Sitzung des Verwaltungsrats des Reichsausschusses für Bienenzucht, die am 9. Mai in Berlin stattfindet.

Marktbeobachtung.

Der Bitte des Reichsausschusses, die in den Bienenzeitungen veröffentlichten Fragen zu beantworten, sind einige hundert Imker gefolgt. Die Bitte wird dringend wiederholt. In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat, der seit Jahren unter der Leitung des bekannten Agrar-Politikers Dr. Schindler eine Preisberichtsstelle eingerichtet hat, wird der Reichsausschuß für Bienenzucht die Marktbeobachtung für Honig im Inlande und Auslande ausbauen.

Dabei wird für die Arbeit im Verbande selbstverständlich auf weitgehende Mitwirkung der Imkerschaft gerechnet.

Die Marktbeobachtung soll nicht in erster Linie der Theorie, sondern vor allem der Praxis dienen, nämlich eine bessere Ausnutzung des Honigmarktes und damit eine weit bessere Auswertung der deutschen Honigernte sichern.

Die so erzielten Ergebnisse werden dann in Zusammenarbeit mit dem Institut für Marktforschung an der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, das unter Leitung von Prof. Dr. Brandt steht, wissenschaftlich gewertet

An diesem Institut bearbeitet Fräulein Dr. Philippi die Frage der Bienenzucht.

Außerordentliche Gesamtvorstandssitzung des Märkischen Imkerverbandes am 11. April 1930 in Berlin.

Aus Mitteln des Rechnungsjahres 1929 waren der Berliner Honigzentrale für deutschen Honig 20 000 RM. Beihilfe von Reichsmitteln durch den Reichsausschuß für Bienenzucht (Rab) in Aussicht gestellt, falls die Honigzentrale (H.-Z.) die Rechtsfähigkeit erreicht hätte. Damit diese bedeutsame Summe nicht für die H.-Z. und damit für die Belange der märkischen Imkerschaft verlorengehen könnte, war schnelle Klärung nötig. Um die dazu angesetzte Vorstandssitzung und damit ihr Ziel möglichst zu unterstützen, hatte die Landwirtschaftskammer auch noch die Bezirksvorsitzenden von sich aus um ihre Teilnahme gebeten und ihnen das Reisegeld bewilligt. Um die wichtigen Dinge auf noch breitere Schultern zu legen, waren die am schnellsten erreichbaren Vereinsvorsitzenden des Bezirks I als Gäste hinzugezogen.

Es ging bei den angeregten Verhandlungen um die Frage: Wie ist ein brauchbarer Rechtsträger zu schaffen, der die Beihilfen des Reiches aufnimmt?

Von den 20 000 RM. sind 15 000 RM. als verlorene Beihilfe zu erwarten, 5 000 RM. aber als unverzinsliches Darlehen. Für diese 5 000 RM. sind Bürgschaften beizubringen. Die Landwirtschaftskammer war an sich bereit, einen Teil der Bürgschaft zu übernehmen. Sie wird vom Staate bei Übermittlung der Beihilfen als Gutachter eingeschaltet, hat also auf jeden Fall mit der Sache zu tun. Sie wollte nun alles daransetzen, bis zum 1. Mai den brauchbaren Rechtsträger zu schaffen, weil anzunehmen sei, daß am 1. Mai über das Geld anders verfügt wird, wenn es nicht abgehoben ist. Sie hielt auf Grund ihrer Informationen die Erteilung der Rechtsfähigkeit an die H.-Z. für sehr fraglich und stellte die schnelle Gründung einer Genossenschaft m. b. H. (etwa 5 RM. Anteil und 25 RM Haftung) über die ganze Provinz hin zur Besprechung.

Die Frage wurde nach allen Richtungen hin in der Aussprache beleuchtet, auch warum die H.-Z. sich nicht selbst die Form einer G. m. b. H. gegeben hat (Zweckmäßigkeitsgründe finanzieller Art), welche Ziele die H.-Z. hat (Honigwerbung voran), ob nicht H.-Z. in ihrer jetzigen Form und eine Genossenschaft neben- und miteinander arbeiten können (die eine erfaßt, die andere verwertet den Honig), ob man die Verantwortung für die Schnellgeburt einer G. m. b. H. in dem doch mehr oder weniger durch Zufall gebildeten und recht einseitigen Kreis übernehmen könne ohne Vorarbeit in der Provinz, ob man überhaupt auf

Digitized by Google

dem Lande Stimmung für eine G. m. b. H. finden wird? Man kann wirklich sagen: Der Teig ist ordentlich durchgeknetet und der Ofen backfertig eingeheizt worden.

Schließlich traten die Vertreter der H.-Z. mit der runden Erklärung hervor, daß sie Gründe hätten, ihre alte Hoffnung auf ganz schnelle Zuerteilung der Rechtsfähigkeit an die H.-Z. aufrechtzuhalten. So wurde denn beschlossen, daß die anwesenden Imker den Gesamtvorstand des Brandenburgischen Imkerverbandes bitten, von sich aus beschlußmäßig und somit amtlich an den Rab das Gesuch zu richten, die bereit gestellten 20 000 RM. weiter festzuhalten, bis die H.-Z. die Rechtsfähigkeit erlangt hat oder ein anderer Weg zur Rechtsgrundlage für die sinngemäße Verwendung der Gelder geschaffen ist. Auch soll der Märkische Imkerverband eine Bürgschaft von 2 000 RM. übernehmen.

Falls die Rechtsfähigkeit der H.-Z. klar abgelehnt wird, soll sofort durch den Märkischen Imkerverband eine Versammlung zur Gründung einer Genossenschaft einberufen werden. Doch dürfen dem Verband hieraus keine Kosten erwachsen.

Der Gesamtvorstand trat dann sofort in seine Verhandlungen ein

Man hatte in den Verhandlungen den Eindruck, als ob zwei Gedanken — oder waren es Gruppen? — miteinander rangen, aber beide dasselbe Ziel im Auge hatten: weit über die Aufgaben eines Honigladens hinausgehende Absichten zur Hebung des deutschen Honigmarktes. Aisch.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

An die Herren Vereinsvorsitzenden!

A. Es wird gebeten:

1. die Verbandsbeiträge umgehend an Herrn Konrektor Arndt in Dt. Krone einzusenden oder dem Konto Nr. 1243 57, Postscheckkonto Berlin, für die Kreisbank des Kreises Dt. Krone in Dt. Krone zu überweisen. Hierbei ist auf dem Zahlkartenabschnitt die Verbandskonto-Nr. 209 zu vermerken,
2. die aus der Verbandsbücherei geliehenen Bücher Herrn Gymnasialzeichenlehrer Meißner in Dt. Krone rechtzeitig zurückzureichen.

B. Die Formulare für die Zuckerbestellung gehen in nächster Zeit den Vereinen von hier aus zu.

Dt. Krone, 14. April 1930 Kluge.

Deutscher Imkertag und 68. Wanderversammlung der Bienenwirte Deutscher Zunge.

Stuttgart, 2. bis 6. August 1930.

Bisher feststehender Vortragsplan.

Sonntag, 3. August: Vormittag: Imkergottesdienst. 5 Uhr: Deutschsprachige Königinnenzüchterversammlung. Dr. G. Götze-Landsberg a. d. W., Theaterstraße 26: „Der Einfluß der Ernährung auf die Beschaffenheit und Leistung der Bienenkönigin."

Montag, 4. August: 9 Uhr: Feierliche Eröffnung des Deutschen Imkertages und der Wanderversammlung. (Der Vortrag des DIB. ist noch nicht festgestellt.) 3 Uhr: Prof. Dr. Ewert-Landsberg a. d. W., Theaterstr. 26: „Der Bau der Nektarien und ihre Funktion unter dem Einfluß der Außenbedingungen." E. Elser, Wissenschaftlicher Assistent an der Schweizerischen milchwirtschaftlichen und bakteriologischen Anstalt auf dem Liebefeld bei Bern: „Neue Grundlagen zur Ernährungsphysiologie der Biene."

Dienstag, 5. August: 9 Uhr: Dr. med. Kretschy-Berlin SW. 61, Brachvogelstr. 5 (früher Wien): „Die Verwendung des Bienengiftes im Wandel der Zeiten." O. ö. Universitätsprofessor Dr. med. Langer, Vorstand der deutschen Universitätskinderklinik, Prag XII, Fochova 2: „Neues über den Bienenstich." Oberlehrer Mack, Obmann der Württembergischen Königinnenzüchtervereinigung, Neuenstein (Württbg.): „Über die Erfolge systematisch durchgeführter Leistungszucht im Lande Württemberg." — 3 Uhr: Oberlehrer Handschuh, Obmann der Württembergischen Wandergenossenschaft,

Digitized by Google

Schwenningen a. Neckar, Bürkstr. 25: „Die organisierte Wanderung in die Tannentracht Württembergs." Pfarrer Gentner-Öffingen (Württbg.): „Der Innenbetrieb des in einem Bienenjahr mehrmals wandernden Imkers."

Mittwoch, 6. August: Ausflug in den Schwarzwald zum Besuch der Wanderbienenstände und des Wildbades..

Wieder ist geplant, von der Tagung eine Verhandlungsschrift bei dem Verlag Karl Wachholtz in Neumünster herauszubringen. Es soll versucht werden, auch wieder den Preis von 2,30 RM. bei freier Zusendung einzuhalten. Außerdem ist zu erwarten, daß die Bilder, die bei den Vorträgen gezeigt werden, auf Filmbändern für Filmvorführungen billigst zu haben sein werden.

Rundfrage
zur Feststellung der Immunitätsverhältnisse gegenüber dem Bienengift.

Name: Ob Beruf gewechselt?
Beruf: In welchem Alter?
Wohnsitz: Welcher Art?
Alter: Warum?
Stand:
In welchem Alter geheiratet?
Wieviel Kinder?
Davon gesund?
Davon krank? Krankheit?
Davon gestorben? Alter: Todesursache?
Stammen Sie aus einer Imkerfamilie?
Seit welchem Jahr betreiben Sie Imkerei?
Aus welchem Grunde sind Sie Imker geworden?
Berufsimker:
Benützen Sie bei der Arbeit Bienenhaube und Handschuhe?
Wieviel Stöcke haben Sie?
Werden Sie häufig gestochen?
Wie hoch schätzen Sie Ihre Stichanzahl pro Jahr?
(gerechnet von März bis Oktober)
Welche sichtbare Veränderungen rufen die Bienenstiche bei Ihnen hervor?
(Quaddelbildung, Rötung, Schwellung, Fieber, Kopfschmerzen, Schwindelgefühl, Erbrechen, Durchfall, Nesselausschlag, Juckreiz.)

a) Zu Beginn Ihrer Tätigkeit?
b) Am Ende des ersten Imkerjahres?
c) Seit welchem Jahre Ihrer Imkerei sind Sie „immun" gegen Bienengift?
d) Wie reagieren Sie jedes Jahr im Frühjahr auf die ersten Bienenstiche?
e) Wohin bekommen Sie vorzugsweise die Bienenstiche?
f) Auf welcher Körperstelle reagieren Sie besonders stark?
g) Auf welcher Körperstelle(n) weniger?
h) Oder reagieren Sie überhaupt nicht mehr auf Bienenstiche?
i) Seit wann?

An welchen Krankheiten litten Sie vor Ihrer Imkertätigkeit?

1. Kinderkrankheiten?
2. Krankheiten in der Schulzeit bis zum 18. Lebensjahre?
(insbesondere: Halsentzündungen, Mandelanschwellungen, wurden Ihnen die Mandeln genommen, wann und warum?, Mittelohrentzündungen, schlechte, kariöse Zähne [seit wann], schlechte unregelmäßige Verdauung, Sodbrennen)
3. Haben Sie Rheumatismus gehabt?
4. Welcher Art?
5. Hatten Sie dabei hohes Fieber?
6. Ist eine starke Halsentzündung vorhergegangen?
7. Waren Gelenke angeschwollen? stark gerötet? wie lange?

Digitized by Google

8. Ist die Schwellung der Gelenke sprungweise von einem auf das andere Gelenk übergegangen? oder schleichender Verlauf?
9. Welcher Arzt hat Sie behandelt? Krankenhaus?
10. War Ihr Herz angegriffen? Klappenfehler? Haben Sie Stechen in der Herzgegend, bekommen Sie keinen Atem beim Gehen? Seit wann?
11. Was haben Sie für eine Behandlung durchgemacht?
12. Hat sich Ihr Zustand durch die Imkertätigkeit
    a) gebessert?
    b) gleich geblieben?
    c) verschlechtert?
13. Oder mußten Sie die Bienenzucht ganz aufgeben?
14. Aus welchem Grunde?
15. Was für Beschwerden traten gesundheitlich auf, die die Auflassung der Bienenzucht als notwendig erwiesen?
16. Haben Sie eine Veränderung in Ihrem Gewichte beobachtet?
17. Trinken Sie Alkohol? Bier, Wein, Schnaps? Wieviel pro Tag?
18. Auch während Ihrer Imkertätigkeit?
19. Bekommt Ihnen Alkohol in größeren Mengen seit Ihrer Imkertätigkeit gut?
20. Haben Sie vor Ihrer Imkerzeit mehr Alkohol getrunken?
21. Sind Sie Raucher? Zigaretten, Zigarren, Pfeife? Wieviel pro Tag?

Die Tatsache, daß das Bienengift einen ganz besonders günstigen Einfluß auf den menschlichen Organismus ausübt, wurde wiederholt Gegenstand medizinischer Forschung.

Wie uns Herr Dr. med. Kretschy mitteilt, war das Bienengift schon den Ärzten des Altertums genau bekannt. Nur der Schwierigkeit der Anwendung direkter Bienenstiche und der Gewinnung des Bienengiftes ist es zuzuschreiben, daß das Bienengift noch immer nicht Allgemeingut aller Ärzte geworden ist.

Nach jahrelangen, mühevollen Versuchen ist es Kretschy gelungen, das Bienengift zu isolieren und in injizierbarer Form darzustellen. Somit hat unsere liebe kleine Honigbiene ihren feierlichen Einzug in die Klinik, das Krankenhaus und die Privatpraxis des Arztes gefunden.

Unser Altmeister Herr Professor Dr. Langer, einer der ersten Erforscher des Bienengiftes, hat im Jahre 1901 eine Rundfrage bezüglich der erreichten Immunität der Bienenzüchter mit schönem Erfolge veranstaltet.

Es ergeht nun abermals heute über Anregung von Herrn Dr. K. Kretschy die Bitte an alle Imker, die obige Rundfrage im Interesse und in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Frage recht genau auszufüllen und an die Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge Ketschendorf (Spree), Schillerstraße 3 (Pfarrer Aisch) in einem Briefumschlag mit dem Vermerk „Immunitätsfrageblatt" einzusenden. Die Fragebogen werden nur für wissenschaftliche Zwecke und zur Aufstellung einer Statistik verwendet und jeder streng vertraulich behandelt.

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Die Befürchtung, daß der vom Herbst her mangelnde Pollenvorrat eine schlechte Frühjahrsentwicklung zur Folge haben könnte, hat der schöne Aprilanfang in Landsberg restlos beseitigt. Was in 5 vergangenen Jahren niemals eintrat, ist in diesem Jahre Wirklichkeit geworden: Die bei uns in großer Zahl blühenden Ulmen (Ulmus effusa) konnten so stark beflogen werden, daß die starken Völker binnen wenigen Tagen 2 volle Pollenwaben eintrugen. Es ist damit eine rege Bruttätigkeit eingetreten und nunmehr steigt auch der Wasserbedarf in den Völkern rasch an. Flüssiges Reizfutter ist jetzt ein wohltuender Ansporn und wird überall empfohlen. Aber man muß sie richtig anzuwenden verstehen. Im allgemeinen werden heuer die Bienen noch genug Zucker- und Honigvorräte aus dem Winter besitzen. Die müssen in erster Linie genutzt werden. Das geschieht am besten durch Aufreißen und kurzes Eintauchen in laues Wasser. Letzteres

Digitized by Google

soll aber nur bei schönem Wetter gemacht werden, da leicht starker Flug eintritt. Viele Bienen würden verloren gehen, wenn es kalt und windig ist. Aus demselben Grunde soll man ja auch eine flüssige Zuckerfütterung in größeren Portionen nur dann geben, wenn wirklich unbeschadet Flug eintreten kann. Was aber, wenn — was freilich nicht vorkommen soll — Futtermangel herrscht und gleichzeitig bienenmörderisches Wetter keinen Ausflug gestattet? Hier kann nur die feste Futtertafel oder der Honigzuckerteig helfen. Gleichzeitig muß aber mit reinem Wasser getränkt werden

In geschützten Lagen und an Tagen, die einigermaßen einen Flug gestatten, genügt dazu die Außentränke, die an keinem Stand fehlen sollte. Die Bienen geben sich die größte Mühe, Wasser zum Auflösen und Umtragen der festen Nahrung zu erlangen. Das aber ist wiederum oft ihr Verhängnis. Man soll ihnen daher das Wasserholen so bequem wie möglich machen und mancherlei Vorschläge sind gemacht worden. Die dienlichste Einrichtung ist wohl die Innenstocktränke entweder im Seitenwandfuttertrog für Hinterlader (nach Graze) oder auch im Deckelfuttertrog für Oberlader (z. B. von Gramelspacher). In diesen Apparaten behält das Wasser höhere Temperatur (15 bis 20 Grad Celsius) und ist den Bienen leicht zugänglich.

Was damit erreicht werden kann, beweist die schöne Arbeit von A. Ratz, die bereits im vorigen Jahr erschien (Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis 1929 S. 101). In dreijährigen Versuchen konnte er zeigen, daß der Wasserverbrauch mit der Bruttätigkeit ganz erheblich zunimmt und mit der Zahl der zu pflegenden Maden schwankt. Bei kalter Witterung sinkt der Wasserbedarf mit gleichzeitiger Einschränkung der Bruttätigkeit. Mit Beginn der Bruttätigkeit (April) steigt die verbrauchte Wassermenge zunächst langsam. Vom 17. April bis 21. April 1928 verbrauchten die Versuchsvölker bei kalter Witterung knapp 100 Kubikzentimeter. In der Woche vom 28. April bis 5 Mai verbrauchten sie bereits etwa 600 Kubikzentimeter, und im Juni stieg die verbrauchte Menge fast auf 2 Liter. Tritt ein Witterungsumschlag ein, so macht sich der Wenigerverbrauch nicht unmittelbar, sondern erst etwa vom 4. Tage an bemerkbar. Überraschend ist der Erfolg der Tränkversuche im Ertrag. 1927 hatten die getränkten Völker einen durchschnittlichen Ertrag von 19 Kilogramm, die ungetränkten von 10,25 Kilogramm.

Ratz führt diesen Erfolg auf die große Ersparnis an Flügen zurück, die er für April mit 30- bis 35 000, für Mai mit 80- bis 90 000, und für Juni mit 130- bis 150 000 veranschlagt.

Die große Bedeutung der Tränke dürfte aus diesen Zahlen ohne weiteres ersichtlich sein. Ganz besonders wichtig ist aber die Frage für die Frühjahrsentwicklung. Der alte Streit, wie im Frühjahr am besten zu reizen sei, dürfte damit ein ganz neues Gesicht bekommen. Bereits im Vorjahr berichtete ich von unseren Versuchen mit fester Fütterung zur Vermeidung von Flugverlusten. Die rationellste Reizung bei kritischer Frühjahrswitterung dürfte das getrennte Darbieten von festem Futter und Wasser im Stock unmittelbar am Bienensitz darstellen. Sind aber noch genügend Futtertafeln im Stock vorhanden, so dürfte das Aufreißen bei gleichzeitigem Tränken völlig genügen. Die Bienen tragen dann den Futterteig bzw. den festen Honig nach eigenem Ermessen um und finden das dazu nötige Wasser ohne Ausflug. Sie werden durch diese langsame Reizfütterung auch nicht zu einem Ausflug angereizt, wie bei der Fütterung von Zuckerlösung. Damit will ich freilich nicht sagen, daß an einem guten Flugtage ein schönes warmes flüssiges Futter nicht auch seine Dienste täte. Die süddeutschen Imker ahnen aber vielfach gar nicht, welche kritische Jahreszeit gerade in Nordostdeutschland noch der „Wonnemonat" ist. Wir haben einen viel langsameren und gefährdeteren Frühjahrsbrutanstieg und müssen daher in den allermeisten Jahren mit der größten Vorsicht und Sorgfalt die Völker zu fördern versuchen.

Wer sich für die genaueren Ergebnisse Ratz' interessiert, studiere die Originalarbeit mit zahlreichen interessanten Kurvenbildern. Sie sind ein Musterbeispiel, wie auch im praktischen Imkereibetrieb wertvolle Versuche durchgeführt werden können. Nachmachen und berichten!

Für unsere Anfänger.

Von W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen, Verlängerte Hedwigstr. 2.

Zunächst gilt alles für den Monat April Gesagte auch für den Anfang des Monats Mai. Wir hatten im vorigen Jahre zu Ende April erst einen Entwicklungsbeginn der Völker, sie sahen so aus wie sonst Anfang März. So etwas kann man immer wieder erwarten und muß ganz besonders auf genügenden Futtervorrat und Sauberkeit der Bodenbretter schwächerer Völker achtgeben. Die ersten Wachsmotten wirken im Gemüll des Bodenbrettes, erst wenn Brut vorhanden ist, befallen sie die Waben, weil sie sich erst jetzt

Digitized by Google

ungestraft durch die Mittelwand zwischen den Brutzellen ihre Gänge fressen können. Der Anfänger lese ruhig noch einmal die Aprilanweisung durch, damit er unter anderem auch daran erinnert wird, daß die Wärme bei der Entwickelung der Völker eine große Rolle spielt. Man lasse nicht etwa schon jetzt die Verpackungen heraus, weil es unbequem ist, sie nach Durchsicht der Völker wieder hineinzuschieben, und man erweitere nicht zu schnell und zuerst mit den noch vorhandenen Waben mit Zuckerfütterungshonig, die man, um die Bruttätigkeit anzutreiben, vor dem Einhängen entdeckelt. Bei längerer Aufbewahrung dieser Waben beginnt dieser Honig doch sauer zu werden infolge Aufsaugens von Wasser.

Sind die Völker Mitte Mai nun so weit, daß das stärkste im Honigraum nicht mehr erweitert werden kann, so wird ein allgemeiner Ausgleich geschaffen, d. h. schwächere Völker — schwache darf es nicht mehr geben, die müssen längst vereinigt sein — bekommen Waben mit ausnagender Brut und den darauf sitzenden Bienen von den stärksten Völkern zugehängt. Man schlägt mit diesem Ausgleich zwei Fliegen mit einer Klappe, indem man das Schwärmen der starken Völker hinauszögert und die zurückgebliebenen Völker treibt. Ein Verstärken vor diesem Zeitpunkt soll möglichst unterbleiben, weil die Entwicklung der verstärkenden Völker zu sehr dadurch gehemmt wird. Nur Völker, bei denen die Königin außerordentlich fruchtbar ist, müssen schon vorher verstärkt werden. Der Anfänger fürchte nicht, daß die einem Volke zugeführten fremden Bienen die Königin anfallen könnten, es ist um diese Zeit immer Tracht vorhanden, also viel zu viel Arbeit im Stock, als daß die Bienen Zeit hätten, an etwas anderes zu denken. Auf keinen Fall dürfen Brutwaben ohne Bienen zugehängt werden, man bedenke, daß ein schwächeres Volk immer Bienenmangel hat, nicht Brutmangel.

Die weitere Behandlung eines Volkes, das Honig liefern soll, geht von dem Grundsatz aus, das Schwärmen zu verhindern oder besser gesagt einen Schwarmgedanken gar nicht aufkommen zu lassen. Für die Imker, die nicht Zeit haben auf Schwärme aufzupassen — und das ist die Mehrzahl — gibt es gar keinen anderen Weg. Die Schwarmverhütung soll selbstverständlich auf dem natürlichsten Wege geschehen, nicht etwa so, daß einem schwarmreifen Volke alle fünf Tage sämtliche Weiselzellen ausgebrochen werden. Wir müssen, wie schon gesagt, gar keinen Schwarmgedanken aufkommen lassen, und das erreicht man nur, indem man den Bienen Arbeitsmöglichkeiten schafft, indem man dauernd Baugelegenheit gibt und nicht zu früh die Königin absperrt.

Das Umhängen hat nach Freudenstein den Zweck, den Schwarmtrieb durch plötzliche Abkühlung des Brutnestes auf längere Zeit zu unterdrücken. Wie falsch aber eine solche Methode der Brutraumabkühlung ist, erfaßt man sehr leicht, wenn man bedenkt, daß die Königin dadurch die Eiablage stark unterbricht, und das gerade zu einer Zeit, wo die Eier gelegt werden, aus denen einmal die Honigträgerinnen werden, die uns zur Akazie und Linde die Honigtöpfe füllen sollen. Darum muß das Umhängen so geschehen, daß keinerlei Brutunterbrechung eintritt. Man muß also nicht nur zwei oder drei, sondern mindestens fünf Brutwaben mit der Königin auf den Sechserschlitten bzw. in den Brutraum bringen und höchstens eine Mittelwand noch zugeben. Damit die Königin sofort Nährbienen bei sich hat, legt man die Bienen von mindestens zwei offenen, möglichst mit ganz jungen Maden belegten Brutwaben hinzu, und damit die Königin keinen Platzmangel für ihre Eier hat, und damit sie ganz junge Bienen als Nachschub bekommt, setzt man möglichst Waben mit ausnagender Brut herunter. Am allerbesten ist es, wenn man die Umhängerei auf ganz natürliche Weise vonstatten gehen läßt. Ich verfahre daher mit meinen Freudensteinvölkern folgendermaßen:

Schon bei der Einwinterung besetze ich den Sechserschlitten bzw. den Brutraum mit sechs guten Waben. Bei der Auswinterung ersetze ich eine von den sechs mit einer noch vorhandenen entdeckelten Futterwabe und leite den Ausflug durch den Brutraum, so daß sämtliche Flugbienen den Raum immer durchqueren und sich mit der Futterwabe beschäftigen müssen. Während die Abdeckung zwischen Brut- und Honigraum im Winter und im Frühjahr so groß war, daß nur ein Spalt von 10 mal 200 Millimeter als Durchgang verblieb, wird sie, sobald das Volk im Honigraum auf zehn Waben sitzt — nicht mehr, trotzdem noch Platz vorhanden ist —, ganz und gar herausgenommen und gleichzeitig wieder in den Brutraum eine frisch entdeckelte Futterwabe eingeschoben. Jetzt geht die Königin, sobald oben kein Platz mehr für die Eiablage ist und von den Bienen der Raum zwischen Brutraum- und Honigraumwaben mit Drohnenbau ausgebaut worden ist, ganz von selbst nach unten und legt dort ein neues Brutnest an. Sowie ich durch das Fenster sehe, daß der Brutraum bezogen worden ist, öffne ich schnell, ziehe den Sechserschlitten vor und finde meistens die Königin, worauf ich das wagerechte Absperrgitter einlege. Auf diese Weise erspare ich mir die Hauptarbeit des Umhängens, verhindere eine Abkühlung des Brutnestes und fördere das Brutgeschäft gewaltig, indem ich der Königin sozusagen sechs leere Waben auf einmal gebe. Die Bienen, die die Königin um sich braucht, ziehen sich mit ihr zusammen herunter. Man denke daran, daß sich die

Digitized by Google

ganz jungen Bienen zuerst mit Putzen der Zellen beschäftigen, ehe sie zu Nährbienen werden. Das Putzen der Zellen geschieht aber immer, bevor die Königin die Wabe betritt.

Wenn man so imkert, und, sobald es warm genug ist, auch ein leeres Rähmchen ans Ende des Brutnestes hängt, damit die Bienen jederzeit ihren Bautrieb befriedigen können, wird man im Mai schöne starke Völker bekommen, ohne Schwarmdusel. Im Juni wird es schon schwieriger, den Schwarmtrieb zurückzuhalten. Jetzt hilft, wenn die Tracht erst spät einsetzt, nur ein Königinnenwechsel. Zum Königinnenwechsel muß man aber Königinnenzucht treiben. Drum sei der nächste Abschnitt für Anfänger in der Königinnenzucht.

Voraussetzung ist, wie bei jeder Vieh- und Kleintierzüchtung, nur von allerbesten Tieren sowohl in bezug auf Stärke als auch Leistungsfähigkeit nachzuziehen. Dann die Entstehung und Entwicklung der jungen Königinnen nur von allerbesten Völkern überwachen zu lassen. Der gewiegte Königinnenzüchter geht nun folgendermaßen vor: Damit er möglichst früh junge Königinnen zur Verfügung hat, setzt er schon bei der ersten Brutnesterweiterung eine schöne Drohnenwabe mitten ins Brutnest in alle seine stärksten und besten Völker, damit sich diese zum Schwarmvolk entwickeln. Will er nun mit seiner Zucht beginnen, so muß er sich zuerst das Volk wählen, welches die Königinnen aufziehen soll, und dieses durch Zuhängen von ausnagenden Brutwaben derart verstärken, daß es von Bienen fast überquillt und auf Schwarmhöhe kommt. Setzt es Weiselnäpfchen an, so ist dieser Zustand erreicht und man entweiselt es. Nach acht Tagen ist hier nun sämtliche Brut verdeckelt; man öffnet den Stock und bricht sämtliche Weiselzellen aus. Zwei Tage vorher muß man dem Volk, welches im Vorjahre die besten Eigenschaften gezeigt hat, eine schöne, junge leere Wabe mitten ins Brutnest gehängt haben, die man jetzt wohl mit Eiern bestiftet herausnimmt und dem entweiselten Pflegevolk einhängt, nachdem man noch das untere Drittel dieser Waben bogenförmig abgeschnitten hat. Es herrscht im Pflegevolk nun folgender Zustand: Es ist weisellos, hat keine offene Brut und keine besetzten Weiselzellen, nur die eine bestiftete Wabe aus dem Zuchtvolk, an der sich durch Fortschneiden des unteren Wabendrittels die vorzüglichste Möglichkeit bietet, Weiselzellen in großer Anzahl anzusetzen. Das Volk ist außerdem in voller Schwarmhöhe, in den letzten 14 Tagen sind ungeheure Massen von jungen Bienen geschlüpft, die sich auf die Brutwabe stürzen, um den Drang nach Ammentätigkeit stillen zu können. Auf diese Weise bekommt man 20 und mehr Königinnenzellen angesetzt und aufgezogen, die höchstens einen Altersunterschied von 24 Stunden haben können und unter denkbar günstigsten Umständen erstanden sind. Während der Pflegezeit tut man gut, bei Trachtmangel das Volk noch jeden Tag mit ½ Pfund Honig zu füttern, nicht etwa Zuckerwasser. Nun muß man wissen, daß vom soeben gelegten Ei bis zur schlüpfenden Königin 15 bis 16 Tage vergehen. Man muß also spätestens 15 Tage, nachdem man die leere Wabe dem Zuchtvolk zum Bestiften eingehängt hat, die Königinnenzellen herausnehmen und Ableger damit beweiseln, sonst kann das Volk schwärmen. Man kann aber auch gewagter verfahren, was ich einem Anfänger aber zunächst nicht raten möchte. Vom 15. Tage ab horcht man den Stock morgens und abends ab, ob eine Königin tütet. Hört man sie an einem Abend zum ersten Mal tüten, geht der Schwarm am nächsten Tag und man muß eingreifen. Hört man es morgens, so geht er erst am nächsten Tag und man kann noch bis zum Abend warten. Man legt sich abends nun Königinnenkäfige zurecht, nimmt die Zellenwabe heraus und läßt die jungen Königinnen eine nach der anderen in ihre Zelle spazieren. Die erste tütende Königin läßt man im Stock, dessen Flugloch man als Sicherheit davor, daß der Stock am nächsten Tage vielleicht doch noch schwärmt, mit einem Absperrgitter verschließt. Der erfahrene Imker läßt nun jede einzelne Königin im Schleuderraum am dicht geschlossenen Fenster Probe fliegen.

Wie schaffen wir Mittel für unsern Kampffonds?

Ein Vorschlag von E. Malchow, Schriftführer des Greifswalder Imkervereins.

Kickhöffel sagt in der April-Nr. 1930 der „Leipziger Bienenztg.": „Der Kampf um den deutschen Markt wird schärfer, erfordert neue, geeignetere Waffen und wird nur dann zugunsten der heimischen Erzeugung beendet werden, wenn Staats- und Selbsthilfe noch weit ernsthaftere Anstrengungen als bisher machen. In der Staatshilfe sind wir 1929 ein gutes Stück vorwärts gekommen, weiter als mancher von uns gehofft hatte (Steuerfreiheit für 15 Pfund Zucker, Zollerhöhung, 100 000 RM. aus dem Notprogramm, Gründung des Reichsausschusses). Das sind sichtbare Erfolge, die die Selbsthilfe zur größeren Anstrengung

Digitized by Google

verpflichtet... Aber alles Bemühen kann nur wirken, soweit es der vorhandene Kampffonds gestattet; er ist die Grundlage eines jeden Wirtschaftskampfes." — Wie ihn auffüllen? Es heißt schnell handeln; je länger wir zögern, schwanken und wanken, desto schwerer wird die Eroberung des Marktes und wir kommen wieder zu spät. Deshalb müßte das Beitragswesen ausgebaut, gründlich verbessert werden. Wir Deutschen sind ja gründlich und ein bis zwei Jahre werden vielleicht vergehen, bevor wir hier zu Taten kommen werden. Deshalb bringe ich heute einen Vorschlag, der sofort in die Tat umgesetzt werden könnte.

Steuerfreier Zucker ist ein Zauberwort, das selbst die lauesten und nachlässigsten Imker und ihre Ehefrauen mobil macht. Jeder Imker gibt seine Volkszahl sicherlich nicht zu niedrig an. Wie wäre es mit 3 Pfennig Abgabe pro Pfund und Abführung an die Kassen 1. des Vereins, 2. des Verbandes, 3. des Deutschen Imkerbundes je 1 Pfennnig? Regelung durch die Vereinskasse! Unsere 60 Vereinsmitglieder haben reichlich 1000 Völker; zu liefern wären also 15 000 Pfund; das ergäbe für Verein, Verband und D.I.B. je 15 000 Pfg. = 150 M. ... Ich weiß, mancher wird über meinen Vorschlag den Kopf schütteln, vielleicht sogar schimpfen! Aber es geht ums Ganze! Außerordentliche Zeiten verlangen außerordentliche Mittel. Und die angeregte Abgabe ist tragbar, denn wenn der Bund die Steuerfreiheit nicht erkämpft hätte, müßten wir doch den vollen Preis bezahlen und der beträgt hier für ungeblauten grobkörnigen Zucker 32 M. pro Zentner; durch die Steuerfreiheit erhalten wir ihn für etwa 25 M., also 7 M. Ersparnis pro Zentner. Wenn wir 3 M. opfern, bleibt uns immer noch 4 M. Ermäßigung — ohne unser Dazutun, wahrlich ein gutes Geschäft. Wenn sich jeder Imker entschließen könnte, diese 3 M. gerne zu opfern, so wäre das das schönste Geschenk an unsere Vorkämpfer, Dank durch die Tat, den unbeugsamen Willen, Opfer zu bringen. „Der Wille macht den Menschen groß oder klein!" Wollen wir für uns den Ruhm haben, ein kleines und kleinliches Geschlecht zu sein?

---

75 Jahre Preußische Bienenzeitung.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz

Eine zwiefache Veranlassung haben wir märkischen Imker, des 75jährigen Jubiläums der „Preußischen Bienenzeitung" ehrenvoll zu gedenken. Erstens wollen wir unserer Freude und unserm Danke Ausdruck geben für die große Bedeutung und Leistung der „Preußischen Bienenzeitung" für das Erblühen der ganzen Imkerei in den Provinzen Preußen, Ost- und Westpreußen, und zweitens ist die „Preußische Bienenzeitung" von 1868 bis 1875 verbunden gewesen mit der „Märkischen Bienenzeitung", der „Honigbiene". Eigentum des damaligen „Märkischen Imkervereins". Unser Teltower Verein besitzt in seiner Bücherei noch einen Jahrgang der „Honigbiene", der ein ganzes Lehrbuch der Bienenzucht darstellt, weil in diesem Jahrgang die Bienenkunde und Bienenzucht zusammenhängend beschrieben worden ist in einer Weise, daß man ein ganz neues Buch glaubt vor sich zu haben. Schriftleiter der „Honigbiene" war Pfarrer Roubel in Französisch Buchholz.

Der rührige, tüchtige, mutige Schriftleiter der Jubilarin, Carl Rehs in Königsberg-Ponarth, Villa Biene, hat die April-Nummer dieser Zeitung um des Jubiläums willen zu einer Festschrift gestaltet, die in Dankbarkeit dem Gründer und langjährigen Leiter und Inhaber der „Preußischen Bienenzeitung", dem bekannten Altmeister J. G. Kanitz, gewidmet ist. Die Festnummer erhält dadurch eine besondere historische Bedeutung. Sie schildert, wie Kanitz, ein Mann von erstaunlichster Willensstärke, Tatkraft, Klugheit, Arbeitsfreudigkeit, Opferbereitschaft, der Schöpfer der ganzen bestehenden Bienenzucht Ost- und Westpreußens gewesen ist. Ihm verdanken diese Provinzen ihre dort bodenständige Bienenwohnung, den Kanitzkorb, ihre Bienenzeitung und die Begründung des Vereinswesens.

J. G. Kanitz wurde am 13. Oktober 1816 in Eisenbart, Kreis Bartenstein, als Sohn eines Schmiedemeisters geboren. Eines Augenleidens wegen mußte aber der Vater früh seinen Beruf aufgeben, und von da ab war das Brot für die Familie karg bemessen. Der aufgeweckte Knabe wollte aber gern Lehrer werden. Weil die Mittel fehlten, gab ihm sein Pfarrer Unterricht, zu dem er auf manchmal schlimmem Wege nach einem entfernten Ort gehen mußte. Das nahm im Herbst 1832 ein Ende. Doch es fand sich eine andere Fortbildungsquelle, 1½ Meilen von Eisenbart. Der Lehrer dort bildete junge Männer zu Lehrern aus in sehr einfacher Weise. Er diktierte den jungen Leuten alle halbe Jahre einen Stoffplan, nach welchem sie zu arbeiten hatten und kümmerte sich sonst nicht weiter um sie. Der junge Kanitz mußte nun regelmäßig den weiten, von

Digitized by Google

Wölfen bedrohten Weg zum „Unterricht" gehen, bis ihn der Lehrer ins Haus nahm. Da die Eltern nichts geben konnten, kaum das Geld für Papier und Federn, so mußte Kanitz bei der Haus- und Feldwirtschaft des Lehrers tüchtig mithelfen. Daneben war er aber in seinen Studien äußerst fleißig, und es war vorteilhaft, daß er auch im Schulunterricht mithelfen mußte. So wagte er es, sich mit 19½ Jahren um eine Wanderlehrerstelle zu bewerben, die er auch erhielt. Ein junger Pfarrer erkannte die hohe Begabung des Wanderlehrers, arbeitete mit ihm und befähigte ihn dadurch zur Lehrerprüfung und festen Anstellung. Kanitz erhielt 1840 die Lehrstelle in Heinrichsdorf bei Friedland a. d. Alle. Hier hat er 47 Jahre gewaltet zum Segen seiner Gemeinde und seiner ganzen Heimatprovinz. Seiner Gemeinde wurde er Seelsorger, Arzt und Helfer in Geldesnöten. Seine Medizin war Honig, und die wurde auch umsonst geliefert. Er bewirtschaftete 13 Morgen Land und erntete staunenswerte Erträge, schrieb auch ein Buch über Landwirtschaft, „Der strebsame Hausvater", das viel gelesen wurde. Besonders widmete er sich der Bienenzucht, für die er von Kindheit an die größte Hinneigung besaß. In Preußen kannte man damals aber nur die Klotzbeute und hin und wieder Glockenkörbe. Er ahmte die Klotzbeuten als Knabe nach mittels Baumrinde und besetzte sie mit Hummelnestern. Als Lehrer konnte er sich endlich einen Bienenstock für 7 Mark kaufen. Im Dezember war das Volk verhungert. Aber in der Bienenkunde konnte er sich weiter bilden, weil ihm der Bienenkatechismus von Präzeptor Settegast in die Hände fiel. Als Lehrer in Heinrichsdorf kaufte er endlich für 12 Mark einen Klotzstock und das nächste Jahr einen Korb mit Volk, und zur Hochzeit bekam er von seinem Schwiegervater 4 Stöcke als Geschenk. Er studierte alle nur erreichbaren Bienenbücher und machte Honigernten, die seine unerfahrenen und unwissenden Nachbarn für unglaublich hielten. 1852 gab er sein Bienenbuch heraus in einer Auflage von 3000 Stück im Selbstverlag. Der Absatz war so schnell, daß bald die zweite Auflage folgte. Im ganzen konnte er sieben Auflagen erleben.

1855 gründete er seine Zeitung, die „Preußische Bienenzeitung". Ihre erste Nummer erschien am 1. April 1855. Karl Rehs hat diese erste Nummer abgedruckt im Jubiläumsheft. Auf dem Titel steht: „Die „Preußische Bienenzeitung" erscheint monatlich einmal, am Ersten jedes Monats, in einem Bogen. Geeignete Mitteilungen werden dankbar angenommen und benutzt werden. Bestellungen aufs Vierteljahr werden mit Vorauszahlung von 6 Sgr. bei dem nächstgelegenen Königlichen Postamt gemacht; für Königsberg abonniert man mit 5 Silbergroschen in der Expedition der Schultz'schen Hofbuchdruckerei. Inhalt: An die geehrten Leser. — Schätze die Bienenzucht! — Verrichtungen im April und das Verhungern der Bienen in strengen Wintern. — Die Bienengegenden Preußens."

Der Anfang war aber sehr schwer. Kanitz berichtet in seiner Lebensbeschreibung: „Ich habe dabei lange, schwere Kämpfe und Opfer gehabt, da ich nicht allein die richtige Arbeit ohne jede Entschädigung leistete und die Zeitung bei gegen 200 Abonnenten durch die Erträge vom Buch 13 Jahre lang erhielt, sondern es traten mir Arroganz, Egoismus, Indifferenz und sonstige Leidenschaften derart, besonders von meinen damaligen Kollegen, entgegen, daß es jetzt wie ein Wunder erscheint, wenn ich die Flinte nicht ins Korn warf, was auch nur durch meine Beharrlichkeit, woran es mir nie gefehlt hat, verhindert werden konnte. Was das Buch einbrachte, verzehrten die Zeitung, die Reisen, Porto und anderes."

Schließlich sah er sich genötigt, die Zeitung mit der schon erwähnten „Märkischen Honigbiene" zu vereinigen. Aber auch dazu gehörte Mut, denn die bestehenden acht Imkervereine waren auf drei zusammengeschmolzen. Im Schlußwort seiner Zeitung, in Nr. 12, Dezember 1867, worin er die Vereinigung mit der „Märkischen" begründete, teilt er mit, daß er den Teil für Preußen, Pfarrer Rouvel die andere Hälfte der Zeitung für Brandenburg leiten wird, beide also in gemeinsamer Arbeit „Lassen Sie uns, hochgeehrte Herren und Freunde," schreibt er, „vereint die dargebotene Hand der märkischen Bienenfreunde erfassen und mit klingendem Spiel zur „Honigbiene", der neuen preußischen Bienenzeitung, ziehen, denn wir bleiben untereinander im alten Verhältnis und finden dort freundliche Aufnahme. Die gänzliche Aufgabe der „Preußischen Bienenzeitung" wäre mir unmöglich gewesen, während die Aufgabe der Selbständigkeit mir nicht schwer wird, denn ich verwandte die jahrelange Mühe nicht der Zeitung wegen als dem Werke meiner Hand, sondern ich tat es im Dienste der Bienenzucht Preußens ... Die „Honigbiene" erscheint bei F. Heinicke in Berlin unter der Redaktion des „Märkischen Vereins" (Vorsitzender Herr Oberstleutnant von Wedell — Redakteur Pfarrer Rouvel) monatlich in einer Nummer von einem Bogen und kostet halbjährlich 10 Silbergroschen." Die Kirchspielsschulkassen waren von den Regierungen Königsberg und Gumbinnen ermächtigt, der „Preußische Bienenzeitung" für die Kirchspielslehrer zu halten.

Als Pfarrer Rouvel 1875 starb, übernahm Kanitz die Zeitung wieder selbständig. Sie verbreitete sich nun schnell und war seit 1879 Organ der bienenwirtschaftlichen Centralvereine der Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen und der Bienenzüchter

Digitized by Google

Preußens. Carl Rehs schreibt: „Der ausgezeichneten Leitung durch Kanitz ist es zuzuschreiben, wenn die Entwicklung der Bienenzucht in Ostpreußen nun schnelle Fortschritte machte und andere Provinzen darin weit überflügelte." Sein Redaktionsgehilfe wurde seit 1896 der Lehrer August Schneider. Kanitz behielt die Leitung aber bis Ende 1898, dem 83. seines Lebens. Wenige Wochen hernach, am 11. Februar 1899, starb er schnell und sanft. Die Verbände Ost- und Westpreußens stifteten ihm als Grabmal eine zwei Meter hohe schwarze Granitsäule.

Nicht nur durch sein Buch und seine Zeitung schuf er die Bienenzucht Preußens, sondern vornehmlich auch durch seine vielen Bienenzuchtkurse und zahllosen Vorträge, wozu er viele Reisen durch seine Heimatprovinz unternahm.

Nach der Vertreibung der Russen im Weltkriege haben die Verbände Preußens sich zu einem Verband vereinigt und die Zeitung von den Erben Kanitz' erworben. Der Schriftleiter Schneider zog 1920 nach Prag, und ihm folgte in der Leitung als eifriger Nachfolger Carl Rehs, ein rechter Kämpfer in der schweren Zeit, da Ostpreußen durch die Wahnsinnstat des polnischen Korridors vom Mutterlande getrennt und in große Not gebracht worden ist.

Ostpreußen hat den Aufstieg seiner Bienenzucht sehr wesentlich praktisch der volkstümlichen Beute zu danken, die ihm Kanitz gebracht hat. Er hat mit seinen Körben zunächst viel versucht und ist schließlich durch die alte Magazinbienenzucht, wie sie Pfarrer Christ vor 150 Jahren gefördert hat, auf seinen Zweikranzer gekommen. Er erkannte aber, daß die Magazinbienenzucht falsch angewandt wurde. Man setzte die Kränze nur unter und schnitt den obersten Kranz zur Honiggewinnung ab. Da es aber noch keine Mittelwände gab, erhielt man durch das Untersetzen lauter Drohnenwerk. Kanitz setzte deshalb auf, und als die Rähmchen erfunden wurden, gab er statt des obersten Kranzes einen Aufsatzkasten mit Rähmchen. Und diese Erfindung ist nach der Auffassung des Schriftleiters Carl Rehs als seine bedeutungsvollste Tat für die Entwicklung der ostpreußischen Bienenzucht anzusprechen.

Ein Besucher des Kanitzschen Bienenstandes von 1856 erzählt darüber: „Da ist auf dem Stande eine schöne, mit verschiedenen Farben gestrichene Prachtbeute für 62 Völker eingerichtet, eine Menge Holz- und Strohmagazine verschiedener Art, schöne, viereckige Lagerbeuten, Doppelstöcke, ein Gebäude mit acht Völkern, Dzierzonstöcke, Lagerklötze, viereckige stehende Beuten usw. und endlich die schönen gutmütigen, fleißigen italienischen Bienen. Da ist ein Schwirren und Leben am Tage, starkes Brausen in der Nacht. Welche Wonne für einen Bienenfreund! Ich glaube, ich wäre bei all meiner jetzigen Lust dazu lange kein wirklicher Bienenfreund geworden, wenn ich den Stand und die Behandlung nicht gesehen hätte."

Von der Weitsicht und dem hohen Gedankenflug in bezug auf Organisation und Tätigkeit der Bienenzuchtvereine zeugen seine Forderungen in Nr. 12 seiner Zeitung vom Jahre 1880:

1. Verkaufsstellen für Honig einzurichten.
2. Bei der Provinzial-Ausstellung einen Honigmarkt abzuhalten und denselben auch durch politische Zeitungen kurz vor dem Markte bekanntzumachen. Das Ziel ist hierbei, daß es endlich dahinkommt, daß große Quantitäten Honig an Konsumenten und Händler Absatz finden.
3. Eine Versuchsstation ist einzurichten, d. h. einen Bienenstand zu schaffen, auf welchem die nötigen Versuche, die mit Verlusten verbunden sind, ausgeführt werden.
4. Dahin ist zu wirken, daß eine Statistik über Bienenzucht aufgestellt wird.
5. Dahin ist zu wirken, daß die Böschungen der Eisenbahnen und andere wüste Plätze mit Bienennährpflanzen bepflanzt werden.

Honigabsatz, Versuchs- und Lehrbienenstand, Imkerschulung, Statistik, Bienenweide, unsere großen Ziele von heute erstrebte schon vor 50 Jahren sein weitschauender, die Bedürfnisse der Bienenzucht klar erkennender Geist.

Herrn Schriftleiter Carl Rehs wollen wir herzlich danken für das so umfassende, tiefgehende Bild des Lebens und Wirkens des Großmeisters J. G. Kanitz. Es verlohnt sich, die Festnummer schicken zu lassen von C. L. Rautenbergs Buchdruckerei in Mohrungen. Es handeln darin 25 Seiten nur von Kanitz. Den Preis des Einzelheftes nebst Porto kann ich leider nicht mitteilen. Vielleicht genügen 5 Zehnpfennigbriefmarken. Der „Preußischen Bienenzeitung" aber wollen wir ein weiteres reiches, gesegnetes Wirken wünschen, so Gott will, auch bald in einer Zeit, da Ostpreußens Grenzen wieder eng an das Mutterland stoßen und dadurch Handel und Wandel und Ackerbau und Bienenzucht und Wohlstand in Ostpreußen und Westpreußen blühen wie zur Zeit des Großmeisters Johann Gottlieb Kanitz.

Digitized by Google

Urteile über die abgekürzte Schwarmmethode auf Grund von Versuchen.

Von Otto Müller, Berlin-Hermsdorf, Kaiserstr. 15.

Ein scharfer Gegner meiner Methode schreibt im „Bienenwirtschaftlichen Zentralblatt", daß meine Ankündigung über die neue Methode wie eine Bombe in der Imkerwelt eingeschlagen hat, und daß es kaum einen Imker gegeben hat, der nicht in größter Spannung die kurzgefaßte Darstellung dieser Betriebsweise gelesen hat. Dieser Gegner kritisiert dann meine Methode in Grund und Boden. Viele andere Gegner machen es ebenso, ohne Versuche angestellt zu haben, und schrecken versuchsbereite Imker ab, die Methode zu probieren.

Es war nicht leicht für mich, die Faustschläge, die auf mich herniedersausten in den zahlreichen Bienenzeitschriften, die meinen Artikel brachten, hinzunehmen. Ich habe alle Angriffe und teilweise Gehässigkeiten ruhig über mich ergehen lassen in dem hoffnungsfreudigen Gedanken, daß die Wahrheit und das Gute sich nicht totschlagen lassen. Meine auf dreijährige Erfahrung begründete Überzeugung von der Brauchbarkeit der Methode und ihrer Bedeutung für die Bienenzucht ist felsenfest. Sie hält alle Anläufe und Stürme dagegen aus.

Man hat es mir verargt, daß ich eine so kühne Sprache, „bombastisch" hat man sie genannt, geführt habe. Ich konnte es in dem Gefühle der Sicherheit, und ich werde meinen Mund auch fernerhin nicht verschließen, wenn ich weiß, der Imkerwelt dienen zu können. Wer meine Dienste nicht wünscht, den zwingt niemand, sie anzunehmen.

Gottlob, Hunderte von Imkern haben mir ihre Freude und Anerkennung über die Brauchbarkeit der Methode schriftlich zum Ausdruck gebracht. Nicht nur aus Deutschland, auch aus dem Auslande sind mir zahlreiche Anerkennungen zugegangen. Ein rumänischer Imker schreibt wörtlich: „Ich bewunderte vom ersten Moment an die Größe Ihrer einfachen Methode; es ist hier wirklich von einem Kolumbusei die Rede. Sie haben der Bienenzucht einen mächtigen Ruck nach vorwärts gegeben. Gott soll es Ihnen vergelten."

Um nun vollständige Klarheit über die Brauchbarkeit meiner Methode zu schaffen und auch die schüchternen und zweifelnden Imker zu ermutigen und zu veranlassen, meine Methode anzuwenden, habe ich einen Weg beschritten, der hoffentlich allseitige Anerkennung und Beachtung finden wird. Nicht Worte, sondern Taten sollen entscheiden. Von Vielen angestellte Versuche sollen den klaren Beweis für die Brauchbarkeit der Methode liefern. Auch nicht einzelne Versuche will ich ins Feld führen; denn im Einzelfall ist ein Irren sehr wohl möglich, viele sollen entscheiden, wo die Wahrheit liegt. So ist jeder Zweifel ausgeschlossen.

Allen Imkern, die mir auf diesem mühevollen Wege treue Gefolgschaft geleistet haben, sei an dieser Stelle mein innigster Dank ausgesprochen.

Diese Imker in allen Teilen Deutschlands, in Danzig, im Memelgebiet, in Tirol usw. haben nach meiner Broschüre: „Ein Umsturz in der Bienenzucht durch die abgekürzte Schwarmmethode"*) gearbeitet. Von ihnen nahm ich an, daß sie sich im letzten Sommer durch Benutzung meiner Methode Klarheit über den Wert oder Unwert derselben verschafft haben. Ich ließ ihnen statistische Karten mit der Bitte um gütige Beantwortung der gestellten Fragen über ihre Erfahrungen mit der Methode zugehen.

Ich hielt folgende Fragen für nötig:

1. Mit wieviel Völkern wurde meine Methode versucht?
2. Mit wieviel Völkern gelang der Versuch, das weitere Nachschwärmen zu verhindern?
3. Wie war der Honigertrag bei diesen Völkern?
4. War eine ausgesprochene Trägheit der Bienen in der Versuchszeit bemerkbar?
5. Gedenken Sie die Methode weiterhin anzuwenden?
6. Bemerkungen.

Bereitwilligst und gern sind mir diese Fragen beantwortet worden. Ich lasse die Antworten in folgender Zusammenstellung folgen, bemerke jedoch dazu, daß ihre Zahl täglich wächst. Ich mache aber bei der Veröffentlichung hiermit Schluß und glaube, daß diese Zahl genügen wird, um volle Klarheit über die Brauchbarkeit der Methode zu liefern. 2 Vorsitzende von Bienenzuchtvereinen bescheinigen die Richtigkeit der Darstellung.

---

*) Preis 1 Mark im Selbstverlag.

Digitized by Google

Bericht über Versuche mit der abgekürzten Schwarmmethode.

Nr. der Antworten	Zahl der Versuchsvölker	Der Versuch gelang mit Völkern	Wie war der Honigertrag	War Trägheit vorhanden	Wird die Methode fortgesetzt	Bemerkungen
1	3	3	gut	nein	ja	Unbedingte Fortsetzung Diese Völker waren die besten
2	2	2	gut	nein	ja	
3	1	1	gut	nein	ja	Imker will von keiner anderen Methode mehr etwas wissen Dieses Volk war eines der besten
4	2	2	gut	nein	ja	Bei der Einwinterung waren diese Völker die besten.
5	10	8	gut	nein	ja	Das Aussuchen der Königin war etwas schwer.
6	3	3	sehr gut	nein	ja	Zwei Völker hatten schnell eine befruchtete Königin Abschließendes Urteil später.
7	3	3	gut	nein	ja	
8	4	4	gut	nein	ja	Imker bedauert, daß die Methode nicht als gut anerkannt wird
9	1	1	gut	nein	ja	Imker gedenkt die Methode bei allen Völkern anzuwenden
10	3	2	Wie bei andern Völkern	nein	ja	Von 12 Völkern haben nur drei geschwärmt. Spricht seinen Dank aus
11	7	7	150 Pfd.	—	ja	Imkerin spricht ihren Dank aus.
12	8	8	—	—	ja	Zwecks Vermehrung, wurden die Vorschwärme angenommen und die Nachschwärme nach meiner Methode mit gutem Erfolg behandelt.
13	2	2	gut	nein	ja	
14	5	5	sehr gut	nein	ja	
15	4	4	sehr gut	nein	ja	Imker spricht seinen Dank aus und erklärt, daß die Methode dort viele Nachahmer gefunden hat
16	3	3	sehr gut	nein	ja	Die Bienen dieser Völker bauten tüchtig an Kunstwaben und trugen fleißig Honig ein.
17	12	12	sehr gut	nein	ja	Erträge dieser Völker waren mindestens so gut wie bei den Völkern, die nicht schwärmten. Das Beschneiden der Flügel der Königinnen gefiel sehr gut und machte das Vorschwärmen zur Lust
18	1	1	46 Pfd.	nein	ja	
19	3	—	—	—	ja	Kein besserer Ertrag als bei den andern Völkern (die nicht schwärmten). (Wird auch nicht verlangt. Müller.) Jedes Volk gab noch einen weiteren Nachschwarm. (Sicher infolge Übersehens einer K.-Zelle. Müller)
20	2	2	befriedigend	nein	ja	Imker gedenkt die Methode mit allen Völkern fortzusetzen. Honigertrag nicht größer als bei andern Völkern (die nicht schwärmten). (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Hugo von Buttel-Reepen — 70 Jahre.

Im Auftrage der „Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Bienenforscher" bearbeitet von Dr. Himmer, Erlangen.

(Schluß.)

Nach dem Weltkriege wurde von Buttel-Reepen die Leitung des staatlichen naturhistorischen Museums in Oldenburg übertragen. Mit unermüdlichem Eifer und durchgebildeter Sachkenntnis ging er an die neue Arbeit heran. Auch hier leistete er neben einer umfassenden organisatorischen Tätigkeit wertvolle Forscherarbeit, die in mehreren wissenschaftlichen Schriften über geschichtliche und vorgeschichtliche Funde niedergelegt ist. Die letzte derartige Arbeit erschien erst in diesem Jahre und sie legt ein beredtes Zeugnis von der nimmermüden und vielseitigen Schaffenskraft des betagten Forschers ab. Es gehört nicht in den Rahmen unseres Aufsatzes, auf diese Seite der Tätigkeit von Buttel-Reepens näher einzugehen.

Als im Jahre 1926 durch den Deutschen Imkerbund ein Forschungsausschuß gegründet wurde, dem alle derzeitigen deutschen Bienenforscher angehörten, übernahm von Buttel-Reepen auf allseitigen Wunsch den Vorsitz, den er in dankenswerter Weise auch beibehielt, als der Forschungsausschuß in die selbständige Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Bienenforscher umgewandelt wurde. Und kein Wunsch könnte uns näher am Herzen liegen als der: Professor von Buttel-Reepen möge noch lange unser Führer und Berater sein.

Aus dem reichhaltigen Schrifttum soll im nachstehenden eine Auswahl gegeben werden, die von des Forschers umfassender Tätigkeit eine Vorstellung gibt.

1900: Sind die Bienen Reflexmaschinen? Leipzig.
1903: Die stammesgeschichtliche Entstehung des Bienenstaates sowie Beiträge zur Lebensweise der solitären und sozialen Bienen (Hummeln, Meliponinen usw.). Leipzig.
1903: Aus dem Leben der Honigbiene. Allg. Zeitschr. für Entomologie, Bd. 8.
1903: Über die Bedeutung der Stirnaugen und der Seitenaugen der Honigbiene. Bienenwirtsch. Zentralbl. Hannover.
1904: Über den gegenwärtigen Stand der Kenntnisse von den geschlechtsbestimmenden Ursachen bei der Honigbiene (Apis mellifica L.). Ein Beitrag zur Lehre von der geschlechtlichen Präformation. Verh. dtsch. Zoolog.-Ges.
1905: Über den Geruchsinn der Bienen. Bienenwirtsch. Zentralbl. Hannover.
1905: Soziologisches und Biologisches vom Ameisen- und Bienenstaat. Arch. f. Rassen- und Gesellschaftsbiologie. 2. Jahrg. Berlin.
1905: Biologische und soziologische Momente aus den Insektenstaaten. Compt. rend. 6. Congrès intern. Zool. de Berne.
1905: Neues über die Samenblase der Königin. Bienenwirtsch. Zentralbl. Nr. 19 Hannover.
1905: Sind Drohnen, die von unbefruchteten Königinnen stammen, zeugungsfähig? Bienenwirtsch. Zentralbl. Nr. 3.
1906: Apistica, Beiträge zur Systematik, Biologie sowie zur geschichtlichen und geographischen Verbreitung der Honigbiene (Apis mellifica L.) ihrer Varietäten und der übrigen Apisarten. Mitt. a. d. Zool. Museum zu Berlin. 3. Bd.
1907: Psychobiologische und biologische Beobachtungen an Ameisen, Bienen und Wespen. Naturw. Wochenschr. N. F. 6. Bd.
1907: Über Kokonspinnen der Bienen. Bienenw. Zentralbl. Hannover.
1908: Das Geruchsvermögen der Bienen. Bienenwirtsch. Zentralblatt.
1908: Zur Fortpflanzungsgeschichte der Honigbiene. Zool. Anz 33. Bd.
1909: Das angeblich schlechte Geruchsvermögen der Bienen. Bienenw. Zentralbl.
1909: Über das Ortsgedächtnis der Bienen. Bienenw. Zentralbl.
1909: Die moderne Tierpsychologie. Arch. Rassen- und Ges.-Biologie. 6. Jahrg.
1911: Atavistische Erscheinungen im Bienenstaat (Apis mellifica L.) Müssen wir dem Bienenei zwei oder drei Keimesanlagen zuschreiben? Entdeckung der Sporen (Calcaria) bei der Honigbiene. L. Congrès intern. d'Entomologie 1910, Bruxelles.
1912: Entomologischer Reisebrief aus Ceylons Bergen. Entomol. Mitt. Bd. 1.
1912: Tierpsychologie. Handbuch f. Naturfreunde. II. Bd. Stuttgart.
1913: Wissenschaftliche Ergebnisse einer Forschungsreise nach Ostindien. II. Ameisen aus Sumatra, Java, Malacca und Ceylon. Beschrieben von A. Forel. Zool. Jahrbuch Bd. 36.
1914: Wissenschaftliche Ergebnisse einer Forschungsreise nach Ostindien. III. Termiten aus Sumatra, Java, Malacca und Ceylon. Beschrieben von Nils Holmgren. Zool. Jahrbuch Bd. 36.

Digitized by Google

1914: Dsiteleologen in der Natur. Zur Psychobiologie der Hummeln. Biol. Zentralblatt.
1915: Leben und Wesen der Bienen. Braunschweig.
1915: Haben die Bienen einen Farben- und Formensinn? Die Naturwissenschaften 3.
1916: Die Farbenblindheit der Bienen. Münchner Med. Wochenschr. 22.
1917: Über die jungfräuliche Zeugung (Parthenogenesis) bei einsam lebenden Bienen und die Staatenbildung. Die „neue" Göldische Parthenogenesis-Hypothese. Bienenw. Zentralblatt.
1918: Beiträge zur Physiologie, Biologie und Psychologie der Hönigbiene (Apis mellifica L.) Naturw. Wochenschr. 17.
1918: Einiges über Bienenrassen. Bienenw. Zentralblatt.
1918: Eine sehr merkwürdige Instinktirrung bei der Honigbiene. Bienenw. Zentralbl.
1919: Die freigebaute Weiselzelle. Bienenw. Zentralbl.
1920: Arbeiterinnen in Drohnenzellen. Arch. f. Bienenkd.
1920: Eine seltsame Verhinderung normaler Eierablage. Wie werden die Eier befruchtet?
1920: Arbeiterinnen in Drohnenzellen. Arch. f. Bienenkd.
1920: Eine Begattung der Königin im Sitzen. Arch. f. Bienenkd.
1920: Die neue (?) verheerende Milbenkrankheit der Bienen. Arch. f. Bienenkd.
1921: Zur Lebensweise der ägyptischen Biene sowie einiges zur Geschichte der Bienenzucht. Arch. f. Bienenkd.
1922: Eine merkwürdige Wirkung der Milbenkrankheit in Amerika.' Arch. f. Bienenkd.
1922: Der Orientierungssinn der Königin und die Flugweite. Bienenw. Zentralbl.
1925: Über Feniterurnen. Oldenburger Jahrbuch 1925.
1926: Ein antikes Glasgefäß und sonstige Funde vom Gräberfeld von Helle. Oldenburger Jahrb. f. Altertumskd. u. Landesgesch. 27.
1930: Funde von Runen mit bildlichen Darstellungen und Funde aus älteren vorgeschichtlichen Kulturen. Oldenburg.
Dazu kommen noch zahlreiche Beiträge in bienenwirtschaftlichen Fachblättern.

Am 22. Februar überreichte in Vertretung des erkrankten 1. Bundesleiters der 2. Bundesleiter, Landesökonomierat Heckelmann, Professor von Buttel-Reepen, der am 12. Februar seinen 70. Geburtstag gefeiert hatte, die Silberne Wabe. Am Nachmittage tagte in dem geschmackvollen Heime des Jubilars der Vorstand der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Bienenforscher zusammen mit den Professoren Zander und Borchert und dem 2. und 3. Bundesleiter. Die Sitzung diente der Vorbereitung der kommenden Tagungen der Reichsarbeitsgemeinschaft und der Wissenschaftlichen Hauptkommission. Am Abend erfolgte die Überreichung der Silbernen Wabe im Beisein der Gattin des Jubilars und einiger Herren des Oldenburger Verbandes. Landesökonomierat Heckelmann würdigte die großen Verdienste des Jubilars als Wissenschaftler und Verbandsführer. Nachdem er die Silberne Wabe überreicht hatte, übergab er auch die Plakette des Bayerischen Landesverbandes. Professor Dr. Koch übermittelte die dankbaren Wünsche und Grüße der deutschen Bienenforscher. Der 3. Bundesleiter dankte dem Jubilar für seine wertvolle Arbeit namens des Reichsausschusses. Sichtbar bewegt dankte Professor von Buttel-Reepen mit tiefgründigen Worten über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis. Muntere Reden ließen die Stunden leider allzu schnell entschwinden. Rab.

Vermischtes.

Einladung zur Celler Imkerwoche vom 12. bis 15. Juni 1930.

Das Preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten veranstaltet gemeinsam mit dem Preußischen Imkerbund und dem Landesinstitut für Bienenforschung und bienenwirtschaftliche Betriebslehre vom 12 bis 15. Juni 1930 in Celle eine Schulungswoche für preußische Imker. Neben der Vertreterversammlung des Preußischen Imkerbundes findet der Preußische Ministerial-Lehrgang statt, bei dem in diesem Jahre das Thema „Förderung der Bienenweide und des Honigabsatzes" behandelt werden soll. Der Schulungswoche soll folgender Arbeitsplan zugrunde gelegt werden:

Donnerstag, den 12. Juni:

15 Uhr: Im Landesinstitut: Sitzung des Vorstandes der Wissenschaftlichen Hauptkommission des Reichsausschusses für Bienenzucht (Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Bienenforscher).

15 Uhr: In der Städt. Union: Interne Sitzung des Preußischen Imkerbundes.

20½ Uhr: Festabend im Muschelsaal der Städt. Union.

Digitized by Google

Freitag, den 13. Juni:

Im Landesinstitut: 8. Preußischer Ministerial-Lehrgang über die Förderung der Bienenweide und des Honigabsatzes.

Eröffnung durch Ministerialrat Dr. Gerriets.

Von 9½ Uhr an Vorträge:

Universitätsprofessor Dr. Zander, Erlangen: Allgemeines über die Bienenweide.

Dr. Götze, Landsberg: Biologische und chemische Prüfung von Trachtpflanzen.

Privatdozent Dr. Rösch, Berlin-Dahlem: Neuere Untersuchungen über den Zuckergehalt des Nektars und die Nektarmenge verschiedener Pflanzen.

Frau Rittergutsbesitzer von Treuenfels, Damerow i. Mecklbg.: Die Förderung der Bienenweide durch die praktische Landwirtschaft.

Hegemeister i. R. Fechtner, Misburg-Hann.: Schaffung von Bienenweide im Wald, auf Eisenbahn- und Ufergelände sowie auf Ödland.

Anschließend Aussprache.

Nachmittags: Besichtigung von Celle und Wienhausen.

Samstag, den 14. Juni:

Im Landesinstitut: Fortsetzung des Preußischen Ministerial-Lehrganges.

Vormittags 8 Uhr: Vorträge:

Gartenbaudirektor Pick, Leiter des Hannoverschen Provinzialgutes Lohne bei Burgwedel: Die Bepflanzung der öffentlichen Plätze und Straßen mit Rücksicht auf die Förderung der deutschen Bienenzucht.

Konrektor Knoke, Hannover: Zeitgemäße Ausnutzung der Bienenweide.

Anschließend Aussprache.

Vormittags 10 Uhr: Fortsetzung der Vorträge:

Reg.-Rat Prof. Dr. Borchert, Berlin: Die Empfindlichkeit der Bienen gegen die Giftstoffe in Pflanzenschutzmitteln.

Reg.-Rat Dr. Speyer, Stade: Vermeidung von Nachteilen für die deutsche Bienenzucht bei der Bekämpfung der Obstbaumschädlinge.

Anschließend Aussprache.

Mittags 12 Uhr: Vortrag:

Landtagsabgeordneter Kickhöffel, Berlin: Vorsitzender des Arbeitsausschusses des Reichsausschusses für Bienenzucht: Förderung des Absatzes des deutschen Honigs.

Anschließend Aussprache.

Nachmittags 15 Uhr: Fahrt in die Heide (Winsen — Bergen — Hengstberg — Fallingbostel — Walsrode).

Sonntag, den 15. Juni:

Tagesfahrt in den Wilseder Naturschutzpark.

Den einzelnen Preußischen Provinzial-Verbänden für Bienenzucht wird durch die zuständige Landwirtschaftskammer ein Ministerialerlaß zugehen, auf Grund dessen die Verbände Vertreter zu dem Celler Ministerialehrgang zu entsenden haben werden. Neben diesen amtlich beauftragten Kursusteilnehmern können aber auch andere preußische Imker die Schulungswoche besuchen, und es ist zu wünschen, daß möglichst viele erfahrene und auf dem Gebiete der Förderung der Bienenweide und des Honigabsatzes besonders interessierte Bienenzüchter dieser Einladung Folge leisten. Die von dem Preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bestellten Redner bieten volle Gewähr dafür, daß die von ihnen zu behandelnden Probleme in einer dem praktischen Imker Nutzen bringenden Weise dargestellt werden. Da sich unter den Vortragenden erfahrene Praktiker aus der Land- und Forstwirtschaft sowie aus dem Obstbau und der Schädlingsbekämpfung befinden, so wird die Möglichkeit zu einem regen Gedankenaustausch zwischen den Vertretern dieser Gebiete und der Imkerschaft geboten sein. Die Namen der für den Kursus gewonnenen Wissenschaftler bürgen für eine erschöpfende und allgemein verständliche Behandlung der neuesten Ergebnisse auf dem Gesamtgebiete der Erforschung der Bienen-Nährpflanzen.

Digitized by Google

Sollen die Vormittagsstunden ernster Arbeit gewidmet sein, so sind für die Nachmittage und für den die Tagung beschließenden Sonntag Ausflüge in die Lüneburger Heide geplant. Sie sollen den Besuchern der Schulungswoche einen Einblick in eins der eigenartigsten deutschen Trachtgebiete, die Heide, geben.

Schon die Stadt Celle selbst, der alte Herzogssitz im Süden der Lüneburger Heide, bietet eine Fülle besonderer Sehenswürdigkeiten. Inmitten des einheitlichen altertümlichen Stadtbildes mit den reich geschnitzten, farbig bemalten Fachwerkbauten erhebt sich das prachtvolle Herzogsschloß, die Stadtkirche mit herrlichen Kunstschätzen, das schönste Heimatmuseum Deutschlands mit reichen volkstümlichen Sammlungen. Das Landesinstitut selbst, in dem der Lehrgang stattfindet, liegt malerisch inmitten des Französischen Gartens, eines Teiles der früheren Schloßanlagen. Eine Besichtigung von Wienhausen mit seinem berühmten Kloster wird den meisten Kursusteilnehmern ebenso willkommen sein, wie eine Fahrt zu den Hünengräbern und nach Fallingbostel, das allgemein als die Perle der Lüneburger Heide bezeichnet wird. Auf diesen Fahrten soll, ebenso wie bei der Wanderung durch den berühmten Wilseder Naturschutzpark, den Teilnehmern auch die Möglichkeit geboten werden, Einblick in die Heide-Korb-Bienenzucht zu gewinnen und damit die älteste auf die heutige Zeit überkommene Bienenzucht-Betriebsweise Deutschlands kennen zu lernen. Alles in allem: die Tage der Celler Imkerwoche versprechen dem Teilnehmer eine Fülle von Anregungen bienenwirtschaftlicher und allgemeiner Natur, so daß der Besuch der Veranstaltung besonders warm empfohlen werden kann.

Seuchenkurse. In der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 19, werden in diesem Jahre für praktische Imker von dem Vorsteher des Laboratoriums zur Erforschung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten Reg.-Rat Professor Dr. Borchert zweitägige Kurse abgehalten.

Diese Kurse sind gebührenfrei und bezwecken, die Teilnehmer in Vorträgen und praktischen Vorführungen über das Wesen, die Entstehung, Verbreitung und Bekämpfung der Bienenseuchen zu unterrichten. Selbständiges Arbeiten der Teilnehmer im Laboratorium oder auf dem Bienenstand sowie Unterweisung in der mikroskopischen Untersuchungstechnik sind mit diesen Kursen nicht verbunden. Die Kurse finden nur bei einer Beteiligung von mindestens sechs Personen statt.

Zeitpunkt der Kurse 23. und 24. Mai, 20. und 21. Juni, 11. und 12. Juli.

Anmeldungen zu diesen Kursen sind möglichst frühzeitig an die Biologische Reichsanstalt zu richten.

Lehrgang über zeitgemäße Bienenzucht in Stettin. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern veranstaltet gemeinsam mit dem Pommerschen Imkerverband und dem Baltischen Zentralverein für Bienenzucht am Pfingstdienstag, dem 10. Juni d. J., einen Imkerschulungstag in Stettin mit dem Thema „Zeitgemäße Bienenzucht". Es werden Vorträge mit praktischen Vorführungen an Bienenvölkern gehalten über „Die allgemeinen Voraussetzungen einer zeitgemäßen Bienenzucht", über „Zeitgemäße Bienenzucht im Korb- bzw. gemischten Betriebe" und über „Zeitgemäße Kastenbienenzucht". Als Vortragende wirken mit die Herren Professor Dr. Zander, Erlangen, und Konrektor Deiser, Pyritz. Der Lehrgang beginnt um 9.30 Uhr im Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer, Stettin, Kreckower Str. 41. Gleichzeitig findet dortselbst eine Bienenzuchtausstellung statt. Nachmittags ist Gelegenheit zur Besichtigung der Anstalt für Bienenzucht in Pinkenwalde.

Zu dieser Veranstaltung sind auch die Imker aus den Nachbarprovinzen Brandenburg und Grenzmark herzlichst eingeladen.

Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldungen unter Angabe etwaiger Wünsche auf Quartierbeschaffung sind baldmöglichst an den Unterzeichneten zu richten.

Dr. Evenius, Stettin N.-T., Landwirtschaftskammer.

Zum 70. Geburtstag von Heinrich Friese. Von H. von Buttel-Reepen, Oldenburg i. Oldenb. Einer der hervorragendsten Bienenforscher und Kenner der Bienenarten der Erde, Professor Dr. h. c. Heinrich Friese, begeht in seiner Geburtsstadt Schwerin in Mecklenburg am 4. Mai seinen 70. Geburtstag in voller Schaffenskraft und Rüstigkeit. Friese sich besonders auch in seinem letzten vortrefflichen, sehr umfangreichen Werk: „Leben und Wirken der Blumenwespen (Bienen), 1923", über die Lebensweise der staatenbildenden Bienen ausführlich verbreitet, ein Buch, das auch in Imkerkreisen weite Verbreitung gefunden hat, so geziemt es uns wohl, seiner an diesem Tage in Dankbarkeit und Anerkennung hier zu gedenken, zumal auch alle die vielen z. T. sehr umfassenden sonstigen Arbeiten biologischer und systematischer Art, die in der Hauptsache die einsam lebenden Bienen behandeln, mehr oder weniger dem Kenner des Bienenstaates Einleitungen, Vergleichspunkte und Aufklärungen hinsichtlich der Instinkte und entwicklungsgeschichtlicher Ausgestaltungen in bezug auf unsere Honigbienen in Fülle bieten.

Nach Verkauf des väterlichen Fabrikbesitzes, den er einige Jahre selbst leitete, wandte Friese sich dem Studium der Zoologie auf den Universitäten Straßburg und

Digitized by Google

Innsbruck zu und lebte dann als Privatgelehrter, sich ausschließlich der Entomologie widmend. Auf vielen Reisen in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und der Schweiz suchte er die aussichtsreichsten Sammel- und Beobachtungsplätze auf und bereicherte die Wissenschaft alsbald mit zahlreichen anregenden und grundlegenden Arbeiten, von denen hier vorerst einige der älteren genannt seien: „Die Schmarotzerbienen und ihre Wirte, 1889"; „Beiträge zur Biologie der solitären Blumenwespen (Apidae), 1890"; „Bienenfauna von Deutschland und Ungarn, 1893" usw. Dann erschien in den Jahren 1895 bis 1901 sein großes Werk: „Die Bienen Europas" in 6 Bänden. Zahlreiche wissenschaftliche Expeditionen in ferne Länder sandten ihm nun ihre Ausbeute an Hymenopteren (Bienen, Hummeln, Wespen usw.) zur Bearbeitung. Außerordentlich zahlreich sind die neuen Gattungen, Arten und Varietäten, die er aufstellte, da sie bisher noch nicht bekannt waren. So strömte ihm Material zu aus Rußland, Griechenland, Afrika, Madagaskar, von den Antillen, aus den arktischen Gegenden, Amerika, China, Centralasien, Australien usw. Wenn man bedenkt, daß wir jetzt mit etwa zehn- bis zwölftausend verschiedenen Bienenarten der Erde zu rechnen haben, so ist es klar, daß nur eine hervorragende Begabung und Kenntnis und ein vorzügliches Gedächtnis zur Einordnung und wissenschaftlichen Bearbeitung des gewaltigen Stoffes befähigen konnte. Die Universität Gießen ernannte Friese infolge seiner außergewöhnlichen Verdienste zum Ehrendoktor vor etwa 20 Jahren.

Neben den systematischen Arbeiten liefen dann Studien höchst interessanter Art über die Lebensweise und Nestformen der einsam (solitär) lebenden Bienen und die „Zoologischen Studien an Hummeln, 1909—1914"; ferner seine Bearbeitung der „Bienen" für das „Tierreich", jenem großen die ganze Tierwelt umgreifenden Sammelwerk, dessen Vollendung noch unabsehbar ist.

Bis zum heutigen Tage ist der Forscher außer seiner in den Kriegsjahren, unter Ernennung zum Professor, angenommenen Tätigkeit im Mecklbg.-Schwerinschen Landesgesundheitsamt unablässig weiter auf seinem Lieblingsgebiet wirksam. Seine in verschiedenen Weltteilen für ihn tätigen Sammler senden ihm fortdauernd neues Material zu. Kurz seien noch die Titel weiterer Hauptwerke z. T. großen Umfangs angeführt, so weist z. B. seine Arbeit „Bienen Afrikas, 1909" 475 Seiten in Groß-Quart-Format auf; „Fauna arctica-Bienen, 1902"; „Apidae von Argentina, 1908"; „Bienen von Neu-Guinea, 1909". Hierzu gesellen sich zahlreiche kleinere Abhandlungen in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften.

Überschaut man diese gewaltige Lebensarbeit, aus der hier nur einiges Wesentliche andeutungsweise gegeben werden konnte, so kann man nur hoffen und wünschen, daß diesem stillen, bescheidenen, stets liebenswürdigen und hilfsbereiten Bienenforscher solch fruchtbringendes Schaffen und Wirken noch lange beschieden sein möge.

Nennt man die besten Namen auf diesem Gebiete, so wird auch der seine genannt.

In Ehrfurcht und Dankbarkeit stellen wir uns unter die Scharen der Grüßenden am Geburtstagsfest. Die Schriftleitung.

Im April d. J. konnten Herr Kantor i. R. Jeschke und der Gärtnereibesitzer Weiß, Mitglieder des Imkervereins Hennigsdorf, auf eine 50jährige erfolgreiche Imkertätigkeit zurückblicken.

Wir wünschen beiden Jubilaren noch weiterhin ungetrübte Arbeitskraft und körperliche Frische zum Wohle unserer märkischen Bienenzucht. Die Schriftleitung.

Bienenausstellung und Bienenzüchterversammlung der D.L.G. Köln, 27. Mai bis 1. Juni 1930. Der Plan der D.L.G., einmal einen Preisbewerb der deutschen Magazinbienenwohnungen in Köln herbeizuführen, hat lebhaften Widerhall gefunden. Über 40 Nennungen sind erfolgt, gegen 30 verschiedene Formen werden gezeigt werden. Viele Aussteller schließen sich an die großen Meister wie Zander, Gerstung, Kuntzsch und das alte Normalmaß an. Ein Drittel der Aussteller etwa geht ganz eigene Wege und verspricht Neuheiten. Eine Anzahl Fabrikanten stellen Stapel von drei bis fünf Wohnungen aus. Die meisten Wohnungen sind mit Wandervorrichtungen versehen.

Dem Preisgericht gehören an die Herren Professor Dr. Koch-Celle, Lehrer Knoke-Hannover, Direktor Otto von der Imkerschule in Bad Segeberg, Fabrikbesitzer Albert Amöneburg als Vertreter des Verbandes der Imkerei-Geräte-Fabrikanten, Pfarrer Aisch-Kerschendorf und Direktor Dreßler von der Imkerschule in Mayen. Die D.L.G. hat den Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gebeten, den Betrag von 2000 RM. als Sonderzuschlagspreis gütigst zur Verfügung zu stellen.

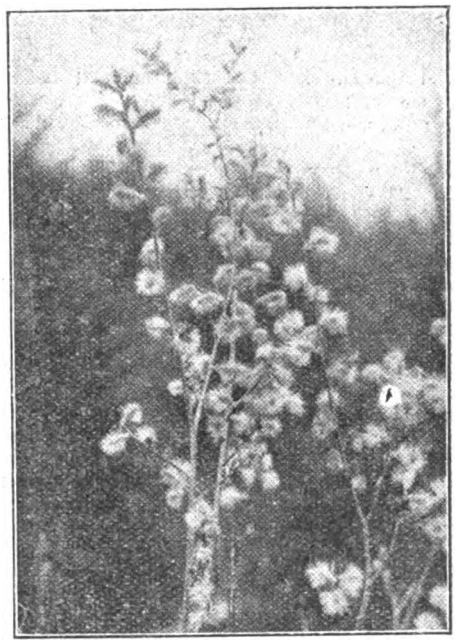
Am Himmelfahrtstage um 15 Uhr wird eine öffentliche deutsche Imkerversammlung zu Köln-Deutz im Kongreßhause auf dem Ausstellungsgelände, Damensaal, Ost, stattfinden. Dabei spricht Herr Direktor Otto über „Honiggewinnung, Honigbehandlung, Honigbewertung" und Herr Pfarrer Aisch, Vorsitzender des D.N.G.-Sonderausschusses für Bienenzucht, über die Ausstellung.

Digitized by Google

Der Bienengarten

Die lenzeinweihenden Palmenkätzchen.

Wenn die Natur einmal eine Erfindung macht, sagt R. H. France in seinem herrlichen Werke: Liebesleben der Pflanzen, die sich bewährt hat, wird der errungene Vorteil nie wieder aufgegeben. Überall gibt es Gewächse, die es vorziehen, zweihäusig zu sein, Pflanzen, deren Männer anderswo wohnen, als die Frauen. Von dem Hanfe weiß dies jeder Landwirt, von den Brennesseln jeder Naturfreund, von den Salweiden jeder Bauernbub. Betrachten wir nur einmal die letzteren bei einem Frühlingsspaziergang! Lautes Summen verkündigt im März und April schon von weitem das Weidendickicht am Waldesrande. Ein Heer von Bienen und Fliegen umschwärmt die molligen Kätzchen, die so süß duften. Der Honig riecht förmlich aus ihnen. Und wer mit der Zunge ein wenig an den feinen Härchen leckt, der spürt süßen Nektargeschmack. Der süße Duft leitet die hungrigen Bienen sicher zu den Blüten. Nur für das eine müssen diese selbst sorgen: daß der Wind nicht den Blütenstaub verweht. Er ist klebrig zubereitet und haftet den Bienchen an ihren Pelzchen. Alle Salweiden liefern den Bienen auch das erste Frühlingsbrot in überreichem Pollen, der zur Bereitung des Futterbreies für die heranwachsenden Bienenkinder unumgänglich notwendig ist. Auf die Haselnußkätzchen können sich die fleißigen Sammlerinnen nicht gut verlassen, weil sie so früh zu einer Zeit stäuben, in denen Ausflüge der Bienen noch zu den Seltenheiten gehören.



Für uns Imkersleute erwächst die unbedingte Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Salweidenarten nicht völlig ausgerottet werden. Sie geben doch als Unterständler ein so herrliches, abwechslungsreiches Bild in unserem unvergleichlichen deutschen Walde. Anderseits aber sollen wir dafür sorgen, daß neue Salweiden durch Stecklinge, die sehr leicht anwachsen, vermehrt bzw. herangezogen werden. Feucht gehalten, wurzeln sie sehr leicht an. Der einzelne Imker vermag hier nicht sonderlich viel; wenn aber alle getreulich zusammenhalten, kann der Segen nicht ausbleiben.

In beistehender Abbildung zeigen wir eine von Bienen besuchte Salweide. Schon das einfachste Mitleid mit den eifrigsten Sammlerinnen des Erdkreises sollte uns bewegen, solch honigende und Pollen spendende Sträucher zu schonen und auf die Laien aufklärend zu wirken. Auf ein paar Palmkätzchen für die Vase kommt es schließlich nicht an. Aber das wahllose Abreißen ganzer Äste, die Verschandelung der Stauden zeigt von wenig Liebe und Sympathie zur Mutter Natur. Gute Menschen halten sich ferne davon.

Weigert, Kreisbienenmeister.

Die Zottelwicke.

Über sie schreibt Seegert in Wolgast-Sauzin in der „Pommerschen Bienenzeitung": Sie ist eine gute Bienentrachtpflanze und wertvolle Feldfutterfrucht, die hohe Massenerträge von eiweißreichem Futterwert liefert. Ihr Anbau im Gemisch mit Johannisroggen ist schon lange in Pommern bekannt. Die Winterzottelwicke hat außerdem einen guten Vorfruchtwert. Da sie Stickstoffsammler ist, hinterläßt sie außerdem Nährstoffe im Boden, erspart also Mistdüngung. Sie ist aber für Düngung mit Kali und Phosphorsäure dankbar. Aussaat Mitte August bis Mitte September, um ein stufenweises Schnittreifwerden zu erzielen. Aussaatmenge 60 bis 80 Pfund je Morgen, davon ein Drittel bis drei Viertel Wickensamen, das andere Wintergetreide oder, wie schon erwähnt, Johannisroggen.

Digitized by Google

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 8. v. M. verstarb auf einem abendlichen Spaziergang unser liebes Vereinsmitglied, der Lehrer i. R.

Martin Kaper,

Angermünde. Mitten im Aufbau der Imkerei am neuen Wohnorte wurde er plötzlich von uns genommen.

Wir bewahren ihm ein getreues Gedenken!

Der Bienenzuchtv. Angermünde u. U. E. V.
Schwalbe, Vors.

Wir trauern mit Herrn o. ö. Univ.-Prof. Dr. F. Langer, dem Vorsitzenden des Deutschen Reichsverbandes der Bienenzuchtlandesvereinigungen der Tschechoslowakischen Republik und Mitpräsidenten der Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Prag, um den Verlust seiner Gattin

Marie Langer, geb Palme.

Sie ist am 13. April im Familiengrabe auf dem stillen Friedhof zu Molschen (P. Gastorf) zu Grabe getragen.

Aisch, Pf.,
Geschäftsführer der Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge.

Brandenburg

Bienenzucht-Bezirksverband Barnim. Sonntag, 4. Mai, 16 Uhr, Hauptversammlung im „Kronprinz" in Wriezen Bei günstigem Wetter vorher Standbesichtigung, Gruhlke, Nähe Bahnhof um 15 Uhr. Anschließend Vorstandssitzung. Vertreterversammlung: Geschäfts- und Jahresbericht. Mitteilungen. Kassenbericht und Entlastung des Kassierers und des Vorstandes. Jahresbeitrag f. 1930. Wahlen. Anträge Herbstversammlung und Ausstellung 1931. Vortrag: „Imkerliche Nachbarrechtsfragen". Hr. Bienenz.-Insp. Börschel. Vertreter u. Mitglieder willkommen!

Angermünde. Sonntag, 11. Mai. 15 Uhr, „Reichshalle". Bericht von der Bez.-Vers in Prenzlau. Gründung einer G. m. b. H. Zuckerbelieferung für 1930. Beschl. z. nächsten Wanderversammlung.

Bad Freienwalde a. d. O. Sonntag, 25. Mai, 15 Uhr, Hotel Demuth. Bericht über Wriezen. Vortrag: Fortpflanzung bei den Tieren. Herr Lehrer i. R. Rossow. Aussprache u. Beschlußfassung über die 1931 geplante Ausstellung. Referent Herr Kontrolleur i. R. Rebel. Verteilung der Vordrucke für steuerfreien Zucker.

Groß-Berlin. Donnerstag, 8. Mai, Germaniaprachtsäle, Chausseestraße, 20 Uhr Vortrag Schwichow über Königinnenzucht, Schleudern des Honigs und seine Behandlung. Die Standschau am 3. Mai fällt aus. Näheres wird in der Versammlung bekanntgegeben. Der Bienenzuchtlehrgang bei Herrn Schwichow findet in den vier ersten Sonntagen des Monats Juni statt. Reflektanten können sich bei Herrn Schwichow melden.

Wandergruppe Groß-Berlin. Montag, 12. Mai, 20 Uhr, Jägerkasino, Inselstraße. Geschäftl., Vortrag, Verschiedenes.

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 8. Mai, 20 Uhr, in der Parkklause, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße. Schwarmfragen

Bln.-Hermsdorf. 12. Mai, 19½ Uhr, Kaffee Dewald.

Bernau. Sonntag, 4. Mai, 15 Uhr, bei Herrn Wachholz, Wandlitzer Chaussee.

Biesenthal. Sonntag, 25. Mai, 14.30 Uhr, Wanderversammlung in Melchow, Gasthaus „Lindengarten".

Brandenburg. Wanderversammlung Sonntag, 18. Mai, in Glindow b. Werder. Abfahrt vom Posthofe um 13 Uhr mit Postauto. Sofort beim Vorsitzenden Plätze bestellen! Besprechung über Bezug von steuerfreiem Zucker.

Charlottenburg. Freitag, 9. Mai, 20 Uhr, bei Reimer, Bln.-Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 21.

Dreiblatt. Imkerverein hält seine zweite Wanderversammlung am 4. Mai d. J., 16 Uhr, beim Vorsitzenden in Gr.-Kienitz ab.

Eberswalde. Sonntag, 18. Mai, 14 Uhr, im Rest. Petrick, Breite Str. Bericht über die Bezirksversammlung. Aufnahme von Mitgliedern. Vortrag. Eingänge. Verschiedenes. Besichtigung eines Bienenstandes.

Frankfurt (Oder). Sonntag, 25. Mai, 15 Uhr, Nürnberger Hof. Vortrag.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 11. Mai, in Fredersdorf, von 14 bis 14½ Uhr: Versammeln auf Bahnhof Fredersdorf 15 Uhr: Standbesichtigung bei Herrn Schulz, Fredersdorf, Waldstraße. 16 Uhr: Vereinslokal Madel, Petershagen: Vorträge: Flugrichtung u. Honigernte (Herr Quitzz) Aus den Mitteilungen des Deutschen Imkerbundes (Herr Dr. Moeller). Zuckerlieferung für 1930.

Friedrichshagen. Donnerstag, 8. Mai, in Bln.-Adlershof. Um 16½ Uhr Kaffeetrunk im Lokal Lehmgrübner gegenüber vom Bahnhof Adlershof. 17 Uhr: Praktisches auf dem Bienenstande des Herrn Rich. Fischer (Optiker), Rudower Chaussee, Kolonie Lin-

Digitized by Google

ıhof Nr. 9. Um 19 Uhr bei Lehmgrübner: schäftliches und Vortrag des Herrn Ger- -Adlershof. — Feier des 25jährigen Ver- isbestehens am Sonnabend, 31. Mai, Uhr, im Hotel Hubertus, am Bahnhof iedrichshagen: Ansprachen, musikal. und dere Vorträge, Tanz, Verlosung. Eintritt Pf. Durch Mitglieder eingeführte Gäste Ukommen.

Fürstenwalde (Spree). Sonntag, 25. Mai, Uhr, Wanderversammlung in Berken- ück. Treffpunkt: Schulhaus, sodann bei n Herren List und Schneider. Kaffeetafel it Damen am Bahnhof. Letzter Termin ır Anmeldung für steuerfreien Zucker. bnahme der bestellten Kunstwaben Be- ıhlung der 1. Beitragsrate von 4 M.

Havelberg u. Umg. Sonntag, 18 Mai, t Uhr, bei C. W. Bockhaus, am Bahnhof.)ie Tagesordnung wird in der Versamm- ıng bekanntgegeben.

Hennigsdorf. Sonntag, 25. Mai, Besuch es Instituts für Bienenkunde (Prof. Arm- ruster) in Dahlem. Abfahrt ab Hennigs- orf 8.18 Uhr (Südtunnel). Der hochinter- ssante Besuch bedingt Teilnahme aller Mit- lieder. Damen und Gäste willkommen.

Jüterbog u. Umg. Sonnabend, 24. Mai, 4½ Uhr, im Vereinslokal.

Klingmühl-Lichterfeld. Wanderversamm- ung 11. Mai, 16 Uhr, Bahnhofswirtschaft Sallgast. Völkerangabe und Imkerbedarfs- nengen hat jeder Imker selbst zu bean- ragen, daher das Erscheinen dringend not- vendig. Wer noch mit Beiträgen im Rück- tand ist, gilt als nicht versichert.

Klosterfelde. Sonntag, 11. Mai, in Stol- zenhagen. Treffpunkt bei unserem Ehren- vorsitzenden zwischen 15 u. 16 Uhr.

Königsberg Nm. 21. Mai, 14½ Uhr, Schützenhaus. Beiträge einsenden!

Kgs.-Wusterhausen. Sonntag, 11. Mai, 15½ Uhr, erste Wanderversammlung in Kgs.-Wusterhausen. Treffpunkt am Bahnhof 15½ Uhr. Besichtigung der hiesigen Stände.

Kriescht u. Umg. Sonntag, 11. Mai, 15 Uhr, bei Tillack. Vortrag. Beiträge müssen abgeführt werden.

Landsberg (Warthe). Die Maisitzung (4. 5., 16 Uhr) findet auf dem Lehrbienen- stande statt. Eingang von der Lorenzdorfer Straße.

Lindow u. Umgegend. Sonntag, 18. Mai, 15 Uhr, in Lindow im Stadtgarten. 1. Ho- nigverwertungsgenossenschaft. 2. Wander- versammlung. 3. Vortrag: Unsere Bienen im Monat Mai. 4. Verschiedenes. Gäste herzlich willkommen.

Luckenwalde. Sonntag, 4. Mai, 14½ Uhr, bei Paul, Wilhelmstr. Mitgliederversamm- lungen finden regelmäßig statt am Sonntag nach dem Ersten eines jeden Monats.

Ludwigsruh (Nm.). Sonntag, 11. Mai, 15 Uhr, Vereinslokal. Bericht des Seucheu- warts. Monatsanweisung. Zuckerbezug. Vollzähliges Erscheinen nötig!

Lübben u. Umg. Sonntag, 11. Mai, 16 Uhr, im Gesellschaftshaus Lübben. Vor- trag: Ein Umsturz in der Bienenzucht durch die abgekürzte Schwarmmethode. Zucker- bezug. Zusatzversicherung. Besichtigung eines Bienenstandes.

Lychen. 25. Mai, 15½ Uhr, bei Hilker.

Mückenburg. 11. Mai, 14 Uhr, bei Herrn O. Wegner, Mückenburg. Bericht über Wol- denburg. Vortrag. Anträge. Aussprache. Beitragszahlung 7 RM.

Neukölln. Unsere Maisitzung findet am Sonnabend, 17. Mai, im „Turm", Kaiser- Friedrich-Str. 180, statt. Mitteilungen Vor- trag: Ein Umsturz in der Bienenzucht durch die abgekürzte Schwarmmethode. Herr O. Müller, Bln.-Hermsdorf. Unser gemein- samer steuerfreier Zuckerbezug. Anregungen und Wünsche. Der Punkt 3 wird bestimmt und endgültig geregelt. Der Vortrag be- ginnt mit Rücksicht auf den Vortragenden pünktlich um 20.30 Uhr.

Neustadt a. d. D. Sonntag, 4. Mai, 15 Uhr, Versammlung in Wusterhausen a. d. D. bei Fr. Päslack. Besprechung über den Be- such des Bienenwirtschaftlichen Instituts in Dahlem am 25. Mai. Anmeldungen wegen Teilnahme haben bis zum 12. Mai zu er- folgen. Beschaffung von Zucker und Mittel- wänden. Vortrag: Abgekürzte Schwarm- methode. — Beitragszahlung nicht vergessen!

Neuwedell. Sonntag, 25. Mai, 15 Uhr, Standschau bei Milz (Cratznick).

Oranienburg. Dienstag, 13. Mai, 19½ Uhr, bei Nietz, Breite Str. 1. Letzte Niederschrift. Vorführung des Schwarmfang- beutels. Verteilung der Kunstwaben. An- fragen, Verschiedenes.

Perleberg. Sonntag, 11. Mai, 3 Uhr, bei Gröbler, am Markt, Versammlung. Be- stellung von steuerfreiem Zucker.

Potsdam. Sonntag, 18. Mai, 15 Uhr, Wanderversammlung nach den Bienenstän- den der Mitglieder Dietrich und Hellie in Wannsee. Nach der Besichtigung findet die Tagung im Lokal Hannemann in Wannsee statt.

Pritzwalk. Sonnabend, 10. Mai, 13½ Uhr, im Vereinslokal. Vorstandswahl. Koll. Herr- mann hält interessanten Vortrag nach Wahl. Einziehung der Beiträge (Reste).

Reetz (Kr. Arnswalde). Sonntag, 25. Mai, 16 Uhr, beim Vorsitzenden Kuhlow. Stand- schau.

Strausberg. Sonntag, 25. Mai, im Gast- haus Lindenwirt, 15 Uhr. Vortrag des Herrn Feldt.

Digitized by Google

Schwiebus. 18. Mai, Liebenau, Gasthof Müller. Bei genügender Beteiligung fährt das Verkehrsauto, Platz für 18 Personen. Preis im Höchstfalle 1 RM. Anmeldungen bis 10. Mai an den Vors., Salkstr. 47 a. Arbeiten auf dem Stande, Vortrag, Zucker- u. Gläserbestellung.

Senftenberg. Sonntag, 11. Mai, 15.30 Uhr, im Hotel Mingau.

Spandau. Sonntag, 4. Mai, 16 Uhr, im Neuen Ratskeller. Vortrag: Königinzucht, Schwärmen, Schwarmverhinderung (Steinmetz). Zuckerbestellung. Dampferfahrt.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 11. Mai, 15 Uhr, in Hoffmanns Gasthof. Empfangnahme der Zuckerbescheinigung für steuerfreien Zucker.

Tempelhof. 8. Mai, 20 Uhr, Vereinslokal, Borussiastr. 62, Vortrag des Herrn Feldt: Umgang mit den Bienen, Bienenstachel und Bienengift. Verschiedenes, Beitragszahlung. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Kreis Teltow. Sonntag, 11. Mai, 16 Uhr, im „Wilhelmshof", Lichterfelde. Vortrag: Zum Gedächtnis des Altmeisters Kuntzsch (Pahl). Monatsanweisung (Feige). Imkerl. Tagesfragen: Unser Versicherungsverein (Seifert). Bestellung auf steuerfreien Zucker. Die diesjähr. Sonderaufgaben der Arbeitsgruppen: Fluglochbeobachtungen, Umhängen, Baurähmchen und Wabenbau.

Templin. Sonntag, 11. Mai, 16 Uhr, Vereinslokal Templin-Vorstadt. Die Versammlung ist als Werbeversammlung gedacht. Alle im Vereinsbereich wohnenden, aber keinem Verein angeschlossenen Imker werden, soweit sie dem Vorstande bekannt (etwa 50), zu dieser Versammlung eingeladen, um sie für das Vereinsleben zu gewinnen und zu interessieren. Dazu ist der guten Beispiels wegen nötig, daß möglichst viele Mitglieder die Sitzung beleben, denn ihre Anwesenheit wirbt am besten. Darum, Mitglieder, helft werben, indem Ihr erscheint!

Werder (Havel). Donnerstag, 8. Mai, 20 Uhr, Zusammenkunft beim 1. Vorsitzenden in dessen Blütengarten, Hohewegstraße, kurz hinter der Marienstr. Auch die Damen sind herzlichst willkommen.

Wriezen. Sonntag, 4. Mai, im Hotel zum Kronprinzen. Treffpunkt um 15 Uhr am Bahnhof. Besichtigung des neuen Bienenstandes von Koll. Gruhlke. Im Anschluß daran Teilnahme an der Bezirksversammlung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Zehden a. d. O. Sonntag, 18. Mai. Treffpunkt bei Herrn Imker Martin Richnow, Zückerick a. d. O. Teilnahme von Familienmitgliedern erwünscht, Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Züllichau. Sonntag, 25. Mai, 14.30 Uhr, bei Redlich-Kalzig, Wanderversammlung. Vortrag: Die Bedeutung der Bienenzucht für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau, Kurzmann, Züllichau. Gemeinsamer Abmarsch mit Damen 13.30 Uhr vom Bahnübergang.

Grenzmark.

Dt.-Krone. Sonntag, 25. Mai, 16 Uhr, Sitzung bei Hintze. Zuckersache!

Schneidemühl. 18. Mai. Ausflug und Standschau in Küddowtal. Ab Bahnhof Schneidemühl 14.05 Uhr.

Aisch, Bienenbuch für Anfänger

5. Auflage ist im Druck und erscheint im Laufe des Monats

Bienenschulz - Eberswalde

(früher Otto Schulz-Buckow // Gegr. 1868)

liefert billigst sämtliche

Bienengeräte und Bienenwohnungen, Honigschleudern usw.

Spezialität: **Kunstwaben** pro kg Mk. 6.— (von 5 kg ab 5.50 pro kg)

Preisliste und Meisterstocklehrbuch, reichill., 90 Seiten, umsonst und frei.

Digitized by Google

Mustergültige Bienenwohnungen

in hervorragend praktischer und sauberer Ausführung.

Drei- und vieretagige Normalbeuten. Thüringer Einbenten, Freudenstein-Zweietager, Kuntzsch- und Zanderbeuten, „Alberti"-Breitwabenstöcke sowie alle bienenwirtschaftlichen Holzwaren.
Ausführliche Preisliste 1930 kostenlos.

J. M. Kraunich, Mellenbach i. Thür.,
Fabrik für Bienenwohnungen und Bienenzuchtgeräte.

Vertretung u. Lager: Otto Nageler, Berlin W 56, Mohrenstr. 37.

Empfehle meine beliebten

KUNSTWABEN

aus garant. naturreinem, seuchenfreiem Bienenwachs gegossen, billigst. Auch Umtausch und Ankauf von Bienenwachs, alten Waben und Preßrückständen. Exakte Zellenprägung, in Normal-Ganzr. etwa 15 bis 17 Blatt pro Kilogramm

A. R. Wolter, Wachspresserei, **Neuehütten,**
Post und Bahn: Wiesenburg (Mark).

Verkaufe sämtl. auf meinem Stande fallende

Naturschwärme

einer wetterfesten Gebirgsbiene.

Alfred Kohl, Lauter, Erzgebirge.

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling,
Kantinenpächter
Küstrin-A. Nr. 221.

---

10 Rosen 4 Mark

Edelsorten, kräftig, mit Namen, vom tiefsten Blutrot bis leucht. Goldgelb, pflanzfertig, gute Anf.
1 Kletterrose Mk. 0.70
10 Johannisb. „ 3.25
10 Stachelb. „ 6.—
Nachnahmeversf. mit Kulturanw. u. Preisliste u. all.
Rosen-Export
Postfach-Nr 401
Rellingen (Holst.)

Kauft bei den Inserenten!

Bei Bestellungen, die auf Inserate in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf die Märk. Bienen-Ztg. zu beziehen, etwa so: „Bezugnehmend auf Ihr Inserat in der Märk. Bienen-Ztg., bitte ich um Zusendung von . . ."

KUNSTWABEN

aus garantiert reinem, seuchenfreiem Bienenwachs gegossen, liefert alle Sorten zu äußerst billigen Preisen, auch gegen Umtausch von Bienenwachs, alten Waben und Rückständen.

Richard Wolter, Wachspresserei, Neuehütten 19
Post- und Bahnstation Wiesenburg (Mark).

„Phazelia"
Keimkraft geprüft, à Pfd. 1 M.
Imker Pontow,
Lipke (N.-M.).

Bei Einholung

von Offerten bitte stets die inserierenden Firmen in erster Linie zu berücksichtigen.

Anzeigenverwaltung.

KUNSTWABEN

aus erstklassigem, garantiert reinem Bienenwachs, Verziehen ausgeschlossen.

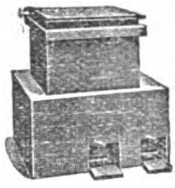
Sämtliche Bienenzuchtartikel liefert preiswert

Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Wwe., Buckow (Märkische Schweiz)

Bitte die neueste Preisliste abzufordern **Königstraße 26** Ankauf u. Umtausch v. Bienenwachs u. alten Waben

Billige Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer.

Digitized by Google



Die stetig wachsende Nachfrage nach der

PB

beweist ihre Unübertroffenheit

Bienenwohnungen aller Art aus

Holz und Stroh, Honigschleudern

und sämtliche **Geräte** liefere preiswert und gut

R. Gehrke, Bienenwirtschaft, Christfelde, Kr. Schlochau

Broschüre über PB 50 Pf. Katalog umsonst und frei

Kunstwaben

aus reinem, seuchenfreiem Bienenwachs gegossen, liefert zu den billigsten Preisen. Auch Umtausch von alten Waben und Wachs. Vereine und Verkäufer Extrapreise.

Richard Stephan, Wachspresserei, **Reetzerhütten,** Post- und Bahnstat. Wiesenburg (Mark).

REHS-KUNTZSCH-

Kasten (DRGM)

verspricht Erfolg!

Broschüre des Herrn Carl Rehs, Schriftleiter der Preuß. Bienenzeitung, Leiter des Provinzialverbandes ostpreußischer Bienenzüchter, kostenlos durch

Deutsche Bienenzuchtzentrale

Edgar Gerstung, Oßmannstedt i. Thür. Nr. 9

Zur Vereinheitlichung meines Standes beabsichtige ich zu verkaufen 5 Gerstungsche Ständerbeuten (davon 2 besetzt), 1 Viereiager Normalmaß, 1 Meisterstock. Sämtliche Kästen sind nur wenig gebraucht in bestem Zustand mit allem Zubehör und sofort hand. ausgebauten Waben

Georg Jaensch,

Biesenthal-Mark,

Bahnhofstraße

Vier Bienenwohnungen

2 Zweietager } Meisterstöcke
2 Dreietager }

mit sämtlichem Zubehör u. Werkzeug., einschl. Bienenschleuder, gesamt sofort zu verk. (Stöcke bereits verk.)

Richard Häferland, Hennigsdorf, Gartenstr. 46.

Wahlzuchtköniginnen

Deutsche à 6 Mk., Italiener 6 Mk., alles von den besten Honigvölkern, diesj. befr., verkauft unter Garantie. Anfrag. Rückporto. Imkerei

Fr. Knaak, Guben, Wilkestraße 14.

Stülpkörbe, Kanitzkörbe u. Magazinstöcke

liefert billigst

K. Schenke, Frankena bei Kirchhain (N.-L.)

Alters wegen

8 Stück Normal- u. 2 Kanitzsch-Bienenkästen

leer, ganz billig zu verkaufen. Kunze, Hohen Neuendorf, Berliner Str. 10.

GRAZE Schwarmfangkasten

mit Königin- und Drohnensieb sollte auf keinem Bienenstande fehlen.

Königin - Befruchtungskästchen

nach Schweizer Art sowie sämtliche Zuchtgeräte in zweckentsprechender Ausführung durch die bekannte Fabrik für Bienenzuchtgeräte

CHR. GRAZE ENDERSBACH BEI STUTTGART

Preisliste auf Verlangen frei.

Kunstwaben

Ihre Herstellung als vorbildlich anerkannt

Einkleben nicht mehr nötig

Carl Ehrler, Bad Mergentheim

Billigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer. Umarbeiten von Wachs und Altbau. 100 Jahre Bienenzucht.

Alles, was Ihre Imkerei gebraucht

liefert meine Firma seit 1866 preiswert und gut

Preisliste umsonst — Verlangen Sie überall

Göddens Imkerhandschuhe „Siegfried"

Th. Gödden ✶ Millingen (Kreis Mörs) 20

Digitized by Google

Absperrgitter

„Tiger" aus Drahtrundstäben gut und billig.
Muster und Preisliste umsonst.

August Geiger, Schramberg, Württ.

Mittelwände,

Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.
Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben
Preisliste gratis

Waben-Schröder, Berlin O 17,

Markgrafendamm 8 — E. Andreas 1369

Achtung! Deutsche Imker!

Das Problem der **Deutschen Einheitsbeute** gelöst. **D.R.P. Nr. 488056, R.G.M. (A. Pfeifer, Greiz.)**

Fordern Sie sofort Prospekt!

G. Nenninger,
Bienengerätefabrik u. Großimkerei, Saal a. d. S., Ufr.

Wegen Bebauung des Geländes verkaufe sofort

Bienenhaus

9 gesunde Völker, 6 leere Kästen, sämtl. Zubehör, großen Kasten, ausgebaute Rähmchen, Schultz' 4-Etager Norm.-Maß.

Enders, Berlin, Gneisenaustraße 7a
Telephon Bergmann 4130.

ENGLERTS Waben

Jahrzehnte bewährt

MARTIN ENGLERT-KITZINGEN

Erste Bayerische Kunstwabenfabrik

Preisl. gratis. — Wiederverk. u. Vereine hohe Rabatte.

WACHS

Raas, Preßrückstände, Seimkuchen,
nicht unter 20 kg, kauft
Nordd. Honig- u. Wachswerk G. m. b. H., Visselhövede.

Wirtschaftsgenossenschaft pommersch. Imker, Stettin

Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Sämtliche **Imkerartikel**, insbesondere auch Kunstwaben, Stülpkörbe, runde u. viereckige Kanitzkörbe, Kristallzucker, Tabak kauten Sie bei uns preiswert u. gut. **Tauschen Wachs u. Raas gegen Kunstwaben. Bei Sammelbestellungen Vereinen Rabatt.**
Fordern Sie unseren reichhaltig. kostenlos. Katalog.

Förderer des Honigabsatzes!

Gerstungs bunte Honigdosen u. Eimer!

Vorderansicht — Rückansicht

Honigdosen aus Weißblech, goldlackiert, Rumpf in 6 Farbtönen herrlich leuchtend, mit Eindruckdeckel und Sicherungsring, mit Wellpappkarton

10 Stck. 5-Pfund-Dosen buntfarbig 8.50 RM
8 „ 9 „ „ „ 8.25 RM
portofrei

Honigeimer, wie die Dosen hergestellt und bedruckt, jedoch mit Henkel und Fußreifen

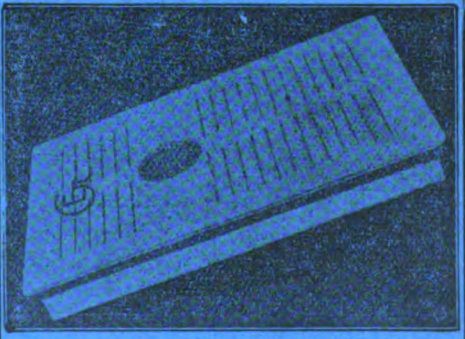
10 Stck. 5-Pfund-Eimer buntfarbig 9.50 RM
8 „ 9 „ „ „ 9.25 RM
portofrei

Neuheit!

Gerstungs neuartige

Sperrholzdecke mit Torfmullfüllung und Filzauflage

Unübertrefflich! Unverwüstlich!
Für alle Maße lieferbar!



Man verlange den Katalog kostenlos, er enthält viele praktische Neuerungen!

Deutsche Bienenzucht-Zentrale

Edgar Gerstung

Oßmannstedt i. Thür. Nr. 9

Digitized by Google

Gratis und franko Preisliste 1930

Hohe Erträge

wirft Ihre Bienenzucht ab, wenn Sie neuzeitliche Geräte von

BIENEN-THIE

WOLFENBÜTTEL 5

benutzen, denn **40 Jahre** praktischer Erfahrungen stehen Ihnen dann zur Verfügung. Der Jubiläumskatalog 5 wird gern unverbindlich zugesandt.

Riesenvölker bei Zugabe von

Doppel-Nektarin

zur Zuckerlösung.
Prospekt umsonst u. portofr.!
Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24

KUNSTWABEN
aus garant. reinem Bienenwachs gegossen, liefere billigst, auch im Umtausch für Wachs und alte Waben. Vereine Extrapreise.
Friedrich Wolter,
Wachspresserei, Neuehütten
Post- u. Bahnstation
Wiesenburg (Mark).

Bienenschwärme
(deutsche Rasse) von gesunden, auf gute Leistungen erprobten Völkern verkauft
ALBERT WEGNER,
Berlin-Buch,
Eupener Straße
Telephon: E 7 Buch 8372

Rähmchenholz
(Erlen),
sehr sauberer Hobelschnitt, anerkannt gute Ware, 100 m 25 × 6 mm RM. 3,80, 1000 m RM. 36,—, sowie jede angegebene Breite und Stärke entsprechend im Preise liefert gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheck Stettin Nr. 11648 frei Bahn oder Post hier
Mesow, Pasewalk.

Warum

immer nur

Car-

Bienenwohnungen Zuchtgeräte und Mittelwände?

Sie haben besondere Vorzüge:

1. Fachgerechte Werkmannsarbeit.
2. Möbelartige, geschmackvolle Ausführung.
3. Peinlichst genaue Abarbeitung
4. Verwendung nur besten Materials.
5. In eigener Großimkerei erprobt.
6. Mäßige Preise.

Fordern Sie Preisbücher kostenfrei

Letzte Neuheiten:
Wetera-Dickwaben-Beute
Dr. Philipps **Heureka-Wachs-Schmelzer.**

Carl Alfred Richter,
Carfabrik, Komm.-Ges.,
Sebnitz 5 i. Sa.

2- bis 3fache Honigerträge 1929!

Bienenwohnungen, Nemitz-Patentartikel

Prospekte 0,30 RM.

Gohr, Gnewin, Kreis Lauenburg i. Pomm.

Kunstwaben
Honigschleudern
sowie alle
Bienengeräte
Preisliste und Nachtrag 1930 gratis und franko
Johannes Giering
Bienengerätefabrik
Mühlbock (Neumark)

Kunstwaben
aus garantiert reinem, seuchenfreiem Bienenwachs gegossen, liefere zu billigen Preisen. Alte Bienenwaben und Wachs kaufe zu höchsten Preisen, auch im Umtausch von Kunstwaben.
ALBERT WOLTER
Wachspresserei,
Neuehütten, Post- u. Bahnstation **Wiesenburg** (Mark).

Billige
Normalmaß-Beuten
solange Vorrat, komplett, doppelwandig, Oelanstrich.
3-Etager Einbeute . 18 M.
3-Etager Doppelbeute 32 M.
4-Etager Einbeute . 22 M.
P. Schulze, Imkerei,
Briesen in der Mark,
Kreis Lebus.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aitch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edmund Stein G. m. b. H., Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 6 20. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 35 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500 d. Landwirtschaftskamm., mit dem Vermerk auf dem Postabschnitt: Lesegeld f. MBZ. Fernsprecher: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung.

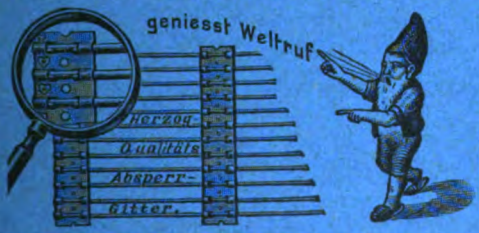
Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Keischendorf (Spree). Fernsprecher: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jeden Monats.
Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats

1930 Juni 1930

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzog-

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Hauptkatalog über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.



Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Kunstwaben „Wittona-Waben"

sind aus garantiert reinem, seuchenfreiem, deutschen Bienenwachs gegossen, ziehen und dehnen sich nicht, werden von den Bienen sofort ausgebaut, daher die Wabe, die jeder Imker braucht und sucht.

Preis à kg 5,00 RM. Vereine und Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Reines Wachs im Eintausch bis 75% alte Waben, 25% an Kunstwaben.

Franz Witte, Wachspresserei, Spez. Kunstwaben, gegr. 1905
Reetzerhütten, Post- und Bahnstation: Wiesenburg (Mark).

8 Bienenvölker

in neuen Normalmaßbeuten mit jungen Königinnen und reichlich frisch eingetragenen Honigvorräten verkauft pr. Volk 40,— RM. **Werner, Berlin-Lichterfelde-Ost, Mariannenstr. 29.** Selbstabholer erhalten den Vorzug.

Gediegener, junger

Imker

mit Liebe zum Garten als Farmwart zum 1. 7. 30 oder früher gesucht. Zeugnisabschriften. **Staatl. Bienenfarm Gaisberg, Post Wildpark bei Potsdam.**

47er Wahlzucht-Königinnen

diesj. begattet u. gez. v. Mai bis Ende Sept. Stück 5,50 M. frei Nachnahme, Garantie für lebende Ankunft, gibt ab **Gustav Ladwig**, Postagent, **Ball**, Kr. Saatzig, Bez. Stettin.

Kunstwaben, Honigschleudern, sowie alle Bienengeräte

8 Stück à 9 Pfd. frk. [illegible] RM
10 „ „ 5 „ „ [illegible] „

Preisliste und Nachtrag 1930 gratis und franko.

Johannes Giering
Bienengerätefabrik, Mühlbock (Neumark).

Für Siedler, Obst- und Gartenfreunde,

Kleintierzüchter, Schreber- und Kleingärtner ist die vielseitige, altbewährte, im 27. Jahrgange erscheinende Wochenschrift

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

unentbehrlich. Jährlich 12 Kunstbeilagen und mehr als 1000 Abbildungen.

Monatlich 1 Mark
und Bestellgeld. Verlangen Sie Probenummern vom

Verlag Hachmeister & Thal Leipzig C 1. Mbz.

Dein Helfer

im Obst- und Gartenbau, bei Kleintier-, Geflügel- und Bienenzucht.

Monatsblatt mit drei Frühjahrs-Sonderheften zur rechtzeitigen Vermittlung aller wesentlichen Fachkunde für Laien und Anfänger.

Herausgeber und Schriftleiter:
Staatl. dipl. Gartenbauinspektor Rudolf Röthe, Frankfurt-Oder.

Der Inhalt ist es, der dem „Helfer" in kurzer Zeit schon Tausende von Lesern zuführte!
Die Vielseitigkeit ist es, die für jeden etwas bringt!
Die Übersichtlichkeit ist es, die den Leser schnell das Wichtigste über seine besondere Liebhaberei finden läßt!
Die klare und bündige Ausdrucksweise ist es, die neben obigen Vorzügen den „Helfer" schnell überall eingebürgert hat!
Die außerordentliche Billigkeit ist es, die dem „Helfer" Volkstümlichkeit verschafft hat, ohne als unnütze Ausgabe empfunden zu werden!
Darum — fordert noch heute
kostenloses Probeheft vom Helfer-Verlag Frankfurt-Oder 5.

Bezugspreis: vierteljährlich nur 75 Pfennige

Jeder Postbote nimmt Bestellungen entgegen!

Verbände, Siedler-, Obst- und Gartenbau-Vereine Vorzugspreis durch Helfer-Verlag, Frankfurt-Oder 5.

Kanitzkörbe

runde 4,25 RM., viereckige 7,50 RM., Einkranzer 3,75 RM., Rehskranzer 5,50 RM., bietet an, pro Satz, für feste u. saubere Arbeit volle Gar. (Preßarbeit), Fr. **Schmoll, Flechtmstr., Wiese bei Mohrungen**, Ostpreußen.

150 Vorschwärme

Krainer-Ital.-Kreuzung ab 1. Juni à Pfd. 5 RM. Garantie lebend Ankunft, gibt ab

Hermann Detjen
Großbienenzüchterei
Tarmstedt (Bezirk Bremen).

Bad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791 592 (System Sickinger-Klem). — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf
Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.
Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 6 — Juni 1930 — 20. Jahrgang

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Deutscher Imkertag und 68. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge. — Reichsausschuß für Bienenzucht. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. — W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen: Für unsere Anfänger. — W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen: Selbstbau von Bienenwohnungen. — E. Elser, Liebefeld-Bern: Künstliche Blumen als Blütenstaubspender. — J. Barfuß, Erfurt: Heimlicher Umzug eines Bienenvolkes. — M. Bührs, Bremen: Über die Zungenprobe bei Honiggutachten. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald — Dr. von dem Busch, Berlin W 15: Honigsendungen müssen widerstandsfähig gegen jede Beförderungsgefahr verpackt sein. — Otto Müller, Berlin-Hermsdorf: Urteile über die abgekürzte Schwarmmethode auf Grund von Versuchen. (Schluß) — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Büchermarkt. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Lehrgänge für Bienenzucht. Es finden nachstehende Lehrgänge statt:

a) Bienenzuchtverein Friedeberg (Neumark). Lehrgang für Anfänger am 15. Juni, 6. und 27. Juli und 10. August. Leiter ist Herr Lehrer Otto Müller in Friedeberg (Neumark), Schützenwall 5. Anfragen und Anmeldungen sind an denselben zu richten.

b) Bienenzuchtverein Glindow. Der Lehrgang für Anfänger beginnt am 16. Juni, 15 Uhr, in Glindow auf dem Stand Mühlenstraße 3. Leiter ist Herr Berufsimker W. Grethen. Anfragen und Anmeldungen sind an denselben zu richten.

c) Bienenzuchtverein Groß-Berlin. Der Lehrgang für Anfänger wird auf dem Bienenstande des Herrn Schwichow in Heinersdorf, Kolonie Grüne Wiese, am 2., 9., 15., 22. und 29. Juni veranstaltet. Anmeldungen sind zu richten an den Polizeibeamten Herrn Schwichow, Berlin N 18, Greifenhagener Straße 51.

Märkischer Imkerverband.

An sämtliche Vereine des Verbandes.

Die Anträge für Zusatzversicherung und die Anträge für Haftpflicht-, Feuer- und Einbruchsversicherung sind bei mir anzufordern. Die ausgefüllten Anträge sind wieder an mich umgehend zurückzusenden.

Geisler, Vorsitzender.

Auf die Anzeigen der Lehrgänge unter „Vermischtes" weisen wir besonders hin.

Schriftleitung.

Deutscher Imkertag und 68. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge.

Stuttgart, 2. bis 6. August 1930.

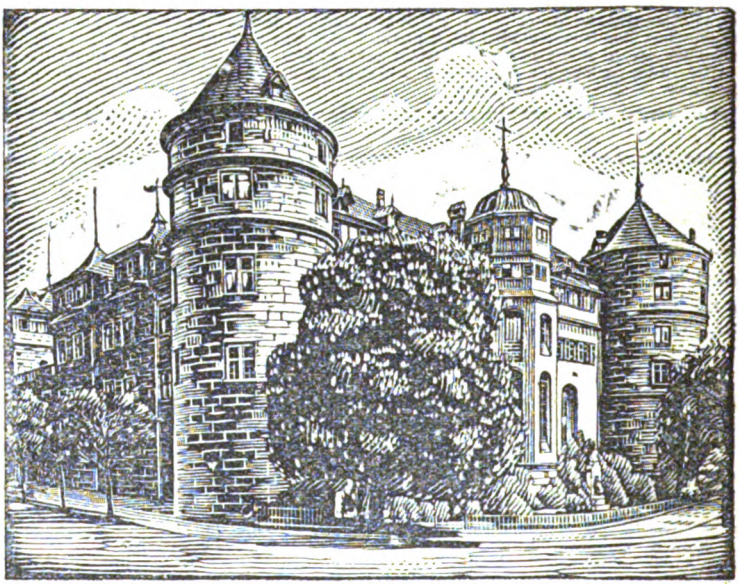
Auf nach Stuttgart!

Im Herzen des vielbesungenen Schwabenlandes, eingeschlossen in einen grünen Kranz malerischer Hügel und Berge, liegt Stuttgart, Württembergs sagenumwobene Hauptstadt. Eingebettet in ein sonniges Seitental des Neckarlandes, bietet die 375 000 Einwohner zählende Stadt dem Beschauer ein Panorama von überwältigender, einzigartiger

Digitized by Google

Schönheit. Es ist, als ob die Natur das Füllhorn ihres Segens in besonderem Maße über sie ausgegossen hätte. Wer von einer der zahlreichen, teilweise noch mit Reben bepflanzten Höhen herabschaut auf dieses herrliche Bild mit seiner prächtigen landschaftlichen Umgebung, wundert sich nicht, daß ein begeisterter Ausländer der Stadt und ihrer Umgebung den schmeichelhaft-poetischen Namen „Das Lachen der Welt" beigelegt hat.

Als kultureller und wirtschaftlicher Mittelpunkt des Landes hat Stuttgart schon zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts eine Bedeutung erlangt, wie wenige Städte im Reich; heute aber genießt es den Ruhm und Ruf einer durchaus modernen und einer hervorragend schönen und vornehmen Kunst- und Gartenstadt. Viele, die sie in früheren Jahren gesehen, kennen sie in ihrem neuen Gewand kaum mehr. Rasch und kraftvoll hat sie sich zur neuzeitlichen Großstadt emporgereckt. Viel Altes und Überlebtes ist gefallen; sehr viel schönes Altes aber ist geblieben und hat sich mit besonderem Reiz erhalten in den engen Gassen und dem malerischen Gewinkel der Altstadt, die das in sich vereinigt, was Stuttgart noch an guter, alter Bürgerbaukunst sein eigen nennt: schlichtschöne, hochgegiebelte Patrizierhäuser und behäbige Bürgerbauten. In der Altstadt



Altes Schloß.

steht auch noch — in der Hauptstätterstraße — das „Gasthaus zum Ochsen", in dem Schiller im fröhlichen Kreise seiner Freunde so gerne weilte, unweit davon, in der Eberhardstraße, das Haus, in dem er bei der Hauptmannswitwe Louise Fischer, seiner Laura, wohnte, unweit auch die Geburtsstätte des Dichters des „Lichtenstein", Wilhelm Hauff, der in Stuttgart auf dem ältesten Friedhof der Stadt, auf dem im 30jährigen Krieg errichteten, jetzt zu einem stimmungsvollen Park gewordenen Hoppenlau-Friedhof begraben liegt, auf dem auch Gustav Schwab, Schubart und der Bildhauer Dannecker schlummern.

Rings um die Altstadt ist neue architektonische Kunst erblüht. Geräumige Kaufhäuser mit neuzeitlicher Einrichtung, zahlreiche Monumental- und moderne Hochbauten mit bis zu 16 Stockwerken sind erstellt worden und geben der Stadt ein imposantes Gepräge. Droben auf der luftigen Höhe des Weißenhofs aber, wo man die Aussicht auf die Stadt im Tal und die umliegenden Höhen am vollkommensten genießt, haben im Jahre 1927 siebzehn der bedeutendsten Architekten Europas eine Siedlung modernster Art geschaffen, die für die Entwicklung der Wohnkultur und der Wohnungsausstattung ganz neue Wege gewiesen hat und zu deren Studium dann Tausende aus allen Ländern der Erde herbeigeströmt sind.

Unten, inmitten des gewaltigen Häusermeeres sind wundervolle Garten- und Parkanlagen und zahlreiche der Kunst und Wissenschaft geweihte, in hehrer Schönheit strahlende Stätten, dazwischen hineingestreut prächtige Denkmäler, die dem Volk schwäbische Geschichte lebendig erhalten. Wer staunt nicht ob der Mannigfaltigkeit und Blumenpracht, ob der Fülle und Abwechselung, die im Stadtgarten, dieser Perle der Stadt, vereinigt ist! Wer bliebe unberührt von der Schönheit und vornehmen Ruhe des um das

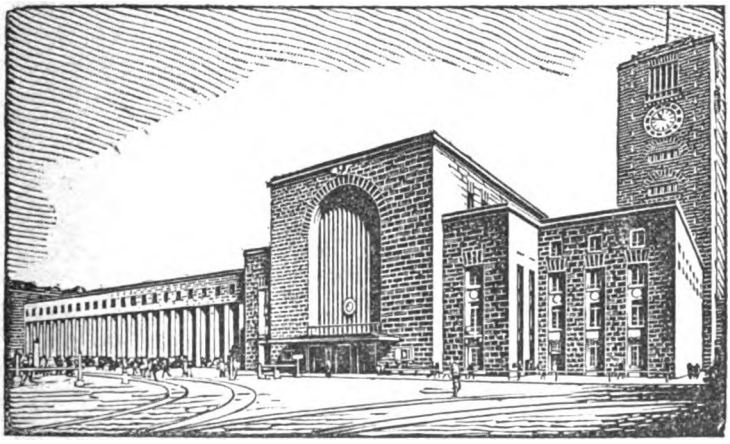
Digitized by Google

Schloß „Villa Berg" angelegten, 24 Hektar großen Stadtparks oder der 3 Kilometer langen Schloßgartenanlagen, die sich durch die untere Stadt bis an den Neckarfluß hinunterziehen! Und wer den Rosensteinpark besucht, in dem im Laufe des vergangenen Jahres der Landes-Lehrbienenstand der Württ. Landwirtschaftskammer eingerichtet worden ist, und das Wilhelma-Schlößchen, „die württembergische Alhambra", der findet in den dortigen Gewächshäusern eine Blumenpracht und Seltenheiten der Flora, daß er sich ins Märchenland versetzt glaubt. Gartenbaukünstlerisch vollendet ist insbesondere auch der große Waldfriedhof im Süden der Stadt, einer der schönsten und stimmungsvollsten der Erde. Eine moderne Seilbahn führt den Besucher in drei Minuten zu der 85 Meter über dem Tal befindlichen Anlage. Wie ergötzt sich der Fremde auch an dem lieblichen Kursaalpark in dem mit einer Überfülle von heilkräftigen Mineralquellen und mit Mineralschwimmbädern gesegneten Stadtteil Cannstatt!

Und dann die zahlreichen Schlösser: das trutzige Alte Schloß mit seinem wuchtigen Mauerwerk und seinem weltberühmten Arkadenhof, dann das in seinen Formen so zierliche Neue Schloß, beide an dem mit sehenswerten Monumentalbauten umsäumten Schloßplatz gelegen, und weiter, in der näheren Umgebung der Stadt, die Schlösser Hohenheim und Solitude. Nicht unerwähnt darf hier eine Schöpfung bleiben, die in der ganzen Kulturwelt ihresgleichen sucht: der im Jahre 1912 fertiggestellte klassisch-vornehme Doppelbau des Landestheaters, der die Verwirklichung eines alten Ideals der Theaterbaukunst darstellt.

Angesichts der gewaltigen Veränderungen und Fortschritte der letzten Jahrzehnte und insbesondere seit Beendigung des Weltkriegs wundert es nicht, daß Stuttgart zu einer beliebten, vielbesuchten Kongreß- und Fremdenstadt geworden ist Die Stadtverwaltung freut sich darüber und sie lädt auch die Bienenwirte deutscher Zunge freundlichst zur Tagung nach Stuttgart ein. Die Teilnehmer dürfen einer guten, herzlichen Aufnahme versichert sein; keiner wird enttäuscht die schwäbische Hauptstadt verlassen.

Vielleicht gibt es unter den Großstädten Deutschlands solche, die sich noch monumentaler darbieten, aber wohl kaum irgendwo ist neben vorbildlicher Neuzeitlichkeit die Anmut so heimisch wie in Stuttgart, wo die Gesamtwirkung des Stadtbildes von ungewöhnlicher Einheit und Geschlossenheit ist. Das natürliche Wachstum aus kleinen Anfängen heraus verbürgte ihr das Anziehende einer alten Stadt; der Königszeit verdankt sie den Glanz des äußeren Bildes und die Stätten künstlerischer Kultur und zu all dem gesellt sich die Gunst der geographischen Lage, die den belebenden Strom der neuzeitlichen Kräfte dauernd an die Stadt heranführt. In wohltuender Harmonie vereinigt sie ein gut Teil Nürn-



Hauptbahnhof.

berger Meistersinger-Motive, New Yorker Hochbauten-Kühnheit, Münchener Gemütlichkeit, Pariser Eleganz, Berliner Tempo und Wiener Fröhlichkeit. Wohin man kommt, bietet sie ein Bild des Fleißes, des Fortschritts, der Unternehmungslust und der Sauberkeit.

Zum Schluß noch ein kurzes Wort über die Umgebung. Kaum 1½ Wegstunden entfernt liegt das Rokokoschloß Solitude, bei dem die internationalen Motorradrennen stattfinden; die Nachbarstadt Ludwigsburg zeigt die größte Barockschloßanlage Deutschlands; in Marbach a. N. stehen Schillers Geburtshaus und das Schiller-Nationalmuseum; die frühere Reichsstadt Eßlingen hat sehr sehenswerte mittelalterliche Bauwerke.

Digitized by Google

Wer die Schönheiten des Neckartals genießen will, steige im Osten der Stadt von dem Vorort Untertürkheim aus hinauf zum Dorf Rotenberg und zum Wirtenberg, der Stammburg des Hauses Württemberg; er wird es nicht bereuen. Aus größerer Ferne winken die Berge der Schwäbischen Alb: Hohenneuffen und Teck, Hohenstaufen, Lichtenstein und Hohenzollern, und vom Westen herüber grüßen die Berge des württembergischen Schwarzwaldes, Kniebis und Hornisgrinde.

Ausgangs- und Sammelpunkt aller, die von weither kommend dieses „schönste Land in deutschen Gauen" besuchen und durchstreifen wollen, ist die Stadt Stuttgart, die liebliche, die feine. Wer sie gesehen, wird ihr zeitlebens einen Ehrenplatz in seinem Herzen einräumen.

Darum, ihr Bienenfreunde in nah und fern, auf nach Stuttgart! Kommt in hellen Scharen zur Deutschen bienenwirtschaftlichen Ausstellung und Imkertagung vom 2. bis 5. August 1930!

Die schwäbischen Imker, die Stadtverwaltung und die Einwohnerschaft, sie laden Euch ein, sie grüßen Euch!

Stuttgarter Imkertagung 1930.

Donnerstag, 31. Juli, 9 Uhr: Sitzung des Gesamtvorstandes des D. Imkerbundes (Stadtgarten „Weinhaus am See").

Freitag, 1. August, 9 Uhr: Vertreterversammlung des Deutschen Imkerbundes (Stadtgarten, „Kleiner Saal").

Samstag, 2. August, 11 Uhr: Eröffnung der Jubiläumsausstellung in der Gewerbehalle.

14 Uhr: Vertreterversammlung des Württ. Landesvereins f. B. (Stadtgarten, „Kleiner Saal").

20 Uhr: Begrüßungsabend im Festsaal der Liederhalle.

Sonntag, 3. August, 8 Uhr: Schriftleitertag (Stadtgarten „Weinhaus am See"), Imkergottesdienste.

10 Uhr: Preußenbund (Stadtgarten, „Weinhaus am See").

10 bis 13 Uhr: Hauptversammlung des Bad. Landesvereins f. B. (Stadtgarten, „Großer Saal").

14 Uhr: Vertreterversammlung des Versicherungsvereins des Deutschen Imkerbundes (Stadtgarten, „Weinhaus am See").

17 Uhr: Königinnenzüchterversammlung (Stadtgarten, „Großer Saal").

Montag, 4. August, 9 Uhr: Feierliche Eröffnung des Deutschen Imkertages und der Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge (Stadtgarten, „Großer Saal").

Vorträge: „Der Kampf um die Durchsetzung des deutschen Honigs" (Professor Dr. Koch, Celle). „Die Werbung für den deutschen Honig" (Edgar Boedicker, Achdorf/Baden).

Nachmittag: Vorträge der W.-V.

Dienstag, 5. August, 9 Uhr und Nachmittag: Vorträge der W.-V.

Mittwoch, 6. August: Ausflug in den Schwarzwald zum Besuch der Wanderbienenstände und des Wildbades.

Sämtliche Tagungen finden in den Räumen des in nächster Nähe der Ausstellungshalle gelegenen Stadtgartens statt.

Der Zutritt zu den prachtvollen Stadtgartenanlagen wird gegen geringes Eintrittsgeld ermöglicht.

Reichsausschuß für Bienenzucht.

Satzung.

§ 1.

Der „Reichsausschuß zur Förderung der Bienenzucht und des Absatzes ihrer Erzeugnisse, eingetragener Verein" (Reichsausschuß für Bienenzucht) dient der Zusammenfassung und Förderung aller Bestrebungen, die auf Hebung der deutschen Bienenzucht und des Verbrauchs ihrer Erzeugnisse, insbesondere auch durch Steigerung ihrer Güte, gerichtet sind.

Er verfolgt lediglich gemeinnützige Zwecke.

§ 2.

Der Reichsausschuß hat seinen Sitz in Berlin. Er soll in das Vereinsregister eingetragen werden.

Digitized by Google

Das Geschäftsjahr entspricht dem Haushaltsjahr des Reichs (1. April bis 31. März). Das erste Geschäftsjahr endet am 31. März 1930.

§ 3.

Die Organe des Reichsausschusses für Bienenzucht sind:
1. der Verwaltungsrat,
2. die Mitgliederversammlung.

§ 4.

Der Verwaltungsrat besteht außer dem Vorsitzenden und seinem Stellvertreter aus je einem Vertreter folgender Behörden und Organisationen:
1. Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft,
2. Reichsministerium des Innern,
3. Preußisches Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten,
4. Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Arbeit,
5. Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft,
6. Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft,
7. Preußisches Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem,
8. Bayerische Landesanstalt für Bienenzucht, Erlangen,
9. Deutscher Landwirtschaftsrat,
10. Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft,
11. Reichsverband des deutschen Gartenbaus,
12. Reichsverband der deutschen Hausfrauenvereine,
13. Reichsverband der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine, ferner aus

14.—18. 3 Vertretern des Deutschen Imkerbundes sowie 2 Vertretern der Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Bienenforscher, ferner aus

19.—21. 3 von der Mitgliederversammlung aus ihrer Mitte auf jeweils 2 Jahre zu wählenden persönlichen Mitgliedern sowie aus

22.—24. bis zu 3 auf jeweils 2 Jahre vom Verwaltungsrat hinzuzuwählenden Einzelpersonen.

Vorsitzender des Verwaltungsrats ist der jeweilige Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, für den Fall seiner Behinderung ein von ihm zu bestellender Beamter dieses Ministeriums.

Der Verwaltungsrat kann zur Erledigung der laufenden Geschäfte aus seiner Mitte einen Arbeitsausschuß bestellen und nach Bedarf Kommissionen zur Erledigung bestimmter Aufgaben bilden.

Vorsitzender des Arbeitsausschusses ist der Vorsitzende des Verwaltungsrats oder ein von ihm berufener Vertreter.

Der Verwaltungsrat gibt sich und dem Arbeitsausschuß eine Geschäftsordnung, die der Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bedarf.

§ 5.

Vorstand des Vereins im Sinne der §§ 26 ff. BGB. ist der Vorsitzende des Verwaltungsrats, im Falle seiner Behinderung dessen Stellvertreter (§ 4 Abs. 2).

§ 6.

Die Aufnahme als Mitglied erfolgt durch Beschluß des Verwaltungsrats, der Austritt durch schriftliche Mitteilung an den Vorsitzenden des Verwaltungsrats.

Ob und welche Beiträge von den Vereinsmitgliedern erhoben werden, beschließt der Verwaltungsrat mit Zustimmung der Mitgliederversammlung.

§ 7.

Die Mitgliederversammlung bestimmt das Arbeitsprogramm des Reichsausschusses. Sie nimmt den Jahresbericht des Verwaltungsrats entgegen und erteilt ihm Entlastung. Sie tritt mindestens einmal jährlich zusammen und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig, sofern die Einladungen zur Mitgliederversammlung gemäß nachstehenden Bestimmungen erfolgt sind (vorbehaltlich der Bestimmungen des § 9).

Die Mitgliederversammlung ist durch schriftliche Benachrichtigung der Mitglieder mit einer Frist von mindestens 21 Tagen eingeladen. Über die Versammlung wird ein Protokoll geführt, das der Versammlungsleiter vollzieht.

Den Vorsitz in der Mitgliederversammlung führt der Vorsitzende des Verwaltungsrats, im Falle seiner Behinderung sein Stellvertreter.

Anträge zur Tagesordnung müssen dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats mindestens 8 Tage vor dem anberaumten Versammlungstermin schriftlich vorliegen.

Digitized by Google

§ 8.

Die Beschlüsse des Verwaltungsrats und der Mitgliederversammlung werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Für Satzungsänderungen gilt § 33 Abs. 1 BGB., für die Auflösung des Vereins § 9 dieser Satzung.

§ 9.

Eine Auflösung des Reichsausschusses kann nur beschlossen werden, wenn in der hierfür anberaumten Sitzung mindestens die Hälfte aller Mitglieder anwesend ist und wenn sich von den anwesenden Mitgliedern mindestens zwei Drittel für die Auflösung aussprechen. Liegt Beschlußunfähigkeit vor, weil nicht die Hälfte der Mitglieder anwesend ist, so kann eine erneut zu berufende Mitgliederversammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder die Auflösung mit zwei Drittel Stimmenmehrheit beschließen; bei der Einberufung ist hierauf besonders aufmerksam zu machen.

Über die Verwendung des etwa verbleibenden Vermögens des Reichsausschusses für Bienenzucht entscheidet der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft als Vorstand des Reichsausschusses für Bienenzucht mit der Maßgabe, daß es ausschließlich gemeinnützigen Zwecken zugewendet werden darf.

Beschlossen in der Mitgliederversammlung vom 5. Juli 1929.

Erlaß der Verwaltungsgebühren bei Ausstellung der amtlichen Scheine für den Zuckerbezug in Preußen.

Der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat unter IV 11 285 folgenden Erlaß an die Regierungspräsidenten herausgegeben:

Zur Linderung der Notlage der deutschen Imker hat der Herr Reichsminister der Finanzen die Abgabe von 7,5 Kilogramm steuerfreien Zucker je Bienenvolk und je Jahr genehmigt. Um diese Steuerfreiheit zu erlangen, haben sich die Imker eine Bescheinigung der zuständigen Ortspolizeiverwaltung oder des Gemeindevorstehers über die Zahl der von ihnen gehaltenen Bienenvölker ausstellen zu lassen und auf dieser Bescheinigung eine Erklärung dahin abzugeben, daß der Zucker, für den sie Steuerfreiheit beantragen, ausschließlich zur Bienenfütterung verwendet werden soll.

Wie mir bekannt geworden ist, werden von den preußischen Orts- und Polizeibehörden für die Ausstellung der notwendigen Bescheinigung Verwaltungsgebühren erhoben. Hierdurch wird der mit dem Steuernachlaß verfolgte Zweck der wirtschaftlichen Erleichterung für die Imker zum Teil wieder aufgehoben Auf Grund des § 5 des Gesetzes über staatliche Verwaltungsgebühren vom 29. September 1923 (Gesetzsamml. S. 455) in Verbindung mit § 1 der Verwaltungsgebührenordnung vom 30. Dezember 1926 (Gesetzsamml. S. 237) will ich im Einverständnis mit dem Herrn Preußischen Finanzminister genehmigen, daß im vorliegenden Falle aus Billigkeitsgründen von der Erhebung einer Verwaltungsgebühr abgesehen wird. Ich ersuche ergebenst, die Orts- und Polizeibehörden entsprechend zu verständigen. Rab.

Verordnung über Honig.

Nach langem, langem Ringen sind nun endlich die Verordnungen über Honig und Kunsthonig erschienen und im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 9 veröffentlicht worden.

Nach § 1 ist Honig „der süße Stoff, den die Bienen erzeugen, indem sie Nektariensäfte oder auch andere, an lebenden Pflanzenteilen sich vorfindende süße Säfte aufnehmen, durch körpereigne Stoffe bereichern, in ihrem Körper verändern, in Waben aufspeichern und dort reifen lassen. Es wird dann der Honig nach der pflanzlichen und geographischen Herkunft unterschieden. Nach der Gewinnung gibt es:

Scheibenhonig oder Wabenhonig,
dunklen Scheibenhonig,
Schleuderhonig,
Tropf-, Lauf-, Senk- oder Leckhonig,
Preßhonig und Seimhonig,

Hinsichtlich des Verwendungszwecks wird zwischen Speisehonig und Backhonig unterschieden.

Besonders beachtlich sind die Grundsätze für die Beurteilung. Von größtem Wert aber ist der § 4.

Digitized by Google

§ 4.

„Eine irreführende Bezeichnung, Angabe oder Aufmachung liegt, soweit nicht die Verordnung über Kunsthonig vom 21. März 1930 (Reichsgesetzbl. I S. 102) anders bestimmt, insbesondere vor:

1. wenn ein Erzeugnis, das den Begriffsbestimmungen für Honig (§ 1) nicht entspricht, als Honig oder als eine bestimmte Honigsorte oder mit einer das Wort Honig enthaltenden Wortbildung oder mit einem gleichsinnigen Ausdruck bezeichnet wird;
2. wenn Honig nach der pflanzlichen oder geographischen Herkunft oder nach der Art der Gewinnung oder nach dem Verwendungszweck entgegen den Begriffsbestimmungen im § 1 Abs. 2 Nr. 1 bis 4 bezeichnet wird;
3. wenn ein vorwiegend durch Fütterung von ausländischem Honig gewonnener Honig als deutscher Honig bezeichnet wird;
4. wenn ein Honig, der nicht vorwiegend aus Nektariensäften stammt, als Blütenhonig bezeichnet wird;
5. wenn ein Honig nach einer Blütenart bezeichnet wird, aus deren Nektariensäften er nicht vorwiegend stammt;
6. wenn im Verkehr mit ausländischem Honig, auch gemischt mit deutschem Honig, der Eindruck erweckt wird, daß es sich um deutschen Honig handelt;
7. wenn im Verkehr mit Honig entgegen den Tatsachen auf eine besonders gute Beschaffenheit oder eine besonders sorgfältige Gewinnung hingewiesen wird;
8. wenn einem bestimmten Honig eine besondere diätetische oder gesundheitliche Wirkung beigelegt wird."

Zur Erweiterung ganz besonders auch der Arbeit des Deutschen Imkerbundes sei auf „Kickhöffel, Für die deutsche Bienenzucht" Seite 81—106 hingewiesen. Die endgültige Fassung bedeutet Ausführung der Arbeit des Deutschen Imkerbundes. Die Verordnung tritt leider erst am 1. Oktober 1930 in Kraft. Sie gibt uns damit aber eine Waffe in die Hand zur Bekämpfung unlauterer Methoden und zur Sicherung des deutschen Honigs.

Auch die Verordnung über Kunsthonig ist zu begrüßen. Auch hier ist ja ganz besonders wertvoll der § 5.

§ 5.

„Eine irreführende Bezeichnung, Angabe oder Aufmachung liegt insbesondere vor:

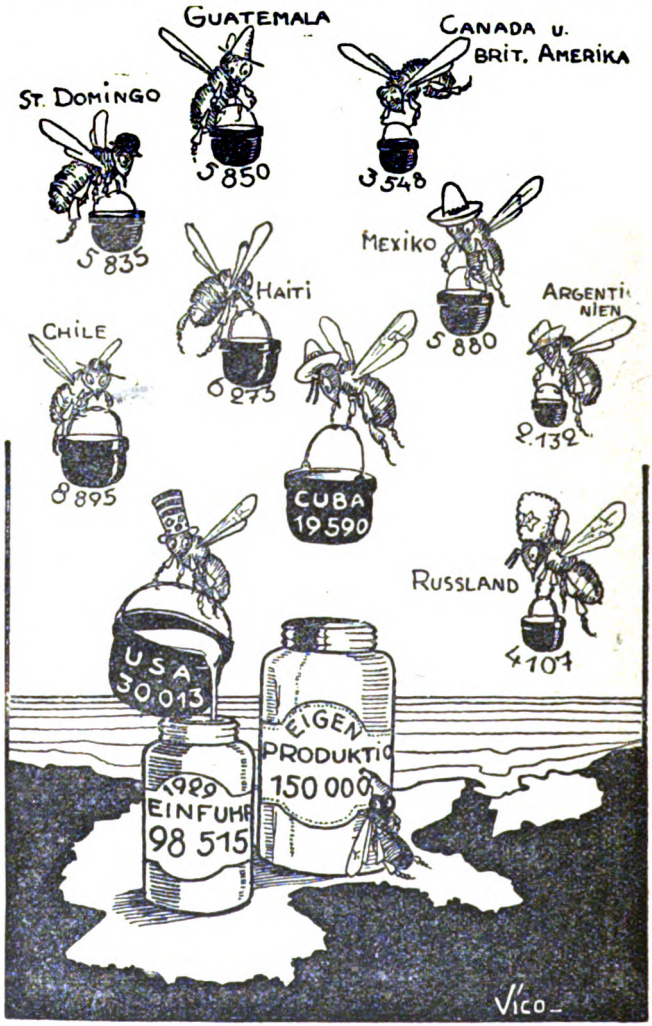
1. wenn ein Erzeugnis, das der Begriffsbestimmung für Kunsthonig (§ 1) nicht entspricht, als Kunsthonig oder mit einem gleichsinnigen Ausdruck bezeichnet wird;
2. wenn ein Kunsthonig nicht durch die ungetrennte, aus Buchstaben von gleicher Größe bestehende Aufschrift „Kunsthonig" gekennzeichnet ist;
3. wenn die Bezeichnung eines Kunsthonigs das Wort „Honig" in anderer Verbindung als „Kunsthonig" enthält oder in anderer Weise auf die Art der Gewinnung von Honig oder auf die pflanzliche Herkunft von Honig hindeutet;
4. wenn ein Kunsthonig unter Zusatz von Honig hergestellt und mit einer Angabe über den Gehalt an Honig versehen ist, sofern nicht der Anteil an Honig in unmittelbarem Zusammenhang mit der in Nr. 2 vorgeschriebenen Bezeichnung „Kunsthonig" zahlenmäßig richtig angegeben ist;
5. wenn im Verkehr mit Kunsthonig entgegen den Tatsachen auf eine besonders gute Beschaffenheit oder eine besonders sorgfältige Art der Herstellung hingewiesen wird;
6. wenn einem Kunsthonig eine besondere diätetische oder gesundheitliche Wirkung beigelegt wird;
7. wenn im Verkehr mit Kunsthonig durch Umhüllungen, Bezettelungen oder Anpreisungen in Wort oder Bild auf Bienen, bienenähnliche Insekten, Bienenzucht oder Honiggewinnung hingewiesen wird."

Diese Verordnung tritt ebenfalls am 1. Oktober 1930 in Kraft.

Über ein halbes Jahrzehnt hat der Kampf gedauert. Die Verhältnisse auf den Honigmärkten haben sich inzwischen bedeutend verschlechtert, so daß über die vorstehenden Verordnungen hinaus vor allem die baldige Einführung des vollen Deklarationszwangs dringend notwendig wird. Und doch heißt es in dieser Stunde auch den Freunden der deutschen Bienenzucht, die außerhalb der Imkerschaft stehen, Dank für ihre ungemein wertvolle Mitarbeit zu sagen. In erster Linie gebührt dieser Dank dem unermüdlichen Honigforscher Herrn Professor Dr. Fiehe in Landsberg a. d. Warthe. Dann aber ist die deutsche Imkerschaft auch den Sachbearbeitern im Reichsgesundheitsamt, Herrn Direktor Kerp und Herrn Reg.-Rat Förster zu Dank verpflichtet.

Digitized by Google

Das Honigaufkommen und die Honigeinfuhr Deutschlands.



Bericht.

Honig und Volksernährung.

Am 25. und 26. März d. J. tagte in Berlin im großen Sitzungssaal des Museums für Völkerkunde der Reichsverein „Volksernährung" unter Vorsitz des Herrn Geheimrats Professor Dr. Faßbender, M. d. L. Der erste Sitzungstag war ausschließlich aufklärender Arbeit über Lebensmittel gewidmet, deren volkswirtschaftlich erforderlicher Verbrauch im Vordergrund der brennenden Agrarfrage steht: Honig und Roggenbrot.

Über „die Biologie des Honigs und seine Bedeutung für die Ernährung des Menschen" sprach in fesselnder Weise Professor Dr. Albert Koch, Direktor des Landesinstitutes für Bienenforschung und bienenwirtschaftliche Betriebslehre in Celle. An Hand ausgezeichneten Kartenmaterials, das aus dem Landesinstitut Celle entliehen war, erläuterte Prof. Koch den Nährstoffaufbau des Honigs, unter besonderer Betonung des kostbaren Fermentgehalts. Die historische Entwicklung der Bienenzucht zeigte, daß nicht ein neuer Landwirtschaftszweig Beachtung sucht, sondern ein kulturell gepflegter Wirtschaftszweig einen Bau durch die Jahrtausende fortführt.

Die verschiedenartigen Verwendungszwecke des Honigs wurden erwähnt, nicht zuletzt im Dienste der Kranken- und Säuglingspflege.

Digitized by Google

Sehr interessant waren die Untersuchungen über den Fermentgehalt der Honige und über das Untersuchungsergebnis bezüglich des Verhältnisses zwischen deutschen Honigen und Auslandshonigen. In sachlicher Form betonte Prof. Koch, daß es auch gute Auslandshonige gäbe, aber die diastatische Kraft der ausländischen Honige bleibe im Durchschnitt hinter dem der deutschen Honige weit zurück. Dies wurde durch eine Tafel sehr anschaulich dargestellt. Die Ausführungen des Herrn Prof. Koch, die in großen Zügen ein festumrissenes Bild gaben, fanden lebhaften Beifall.

Den zweiten Vortrag des Tages hielt der Herr Vorsitzende des Arbeitsausschusses des Reichsausschusses für Bienenzucht, Landtagsabgeordneter Kickhöffel, über „Der Bienenhonig in seiner Bedeutung für die deutsche Land- und Volkswirtschaft". Er zeigte, welche ungeheure volkswirtschaftliche Aufgabe der Bienenzucht zufällt. Allein der indirekte Nutzen der Bienenzucht durch Befruchtung landwirtschaftlicher Nutzpflanzen, der sich für den Imker nicht materiell auswirke, werde auf jährlich 400 bis 500, schlecht gerechnet auf 200 bis 250 Millionen Reichsmark geschätzt. Hierbei nehme man an, daß der Bienenzucht ein Drittel der Befruchtungsarbeit bei den Pflanzen zufalle, deren Fruchtansatz durch Insekten begünstigt werde.

Ein Vergleich mit anderen Produktionszweigen zeigte, daß die Bienenzucht keineswegs ein kleiner Wirtschaftszweig ist. Beispielsweise wurde u. a. angeführt, daß der Wert der deutschen Tabakernte im Jahre 1928 20,3 Millionen RM. betragen habe. Man beachte die Staatshilfe für diesen Wirtschaftszweig.

Auch diese Ausführungen wurden mit größtem Interesse aufgenommen.

Den letzten Vortrag hielt der ärztliche Direktor des Säuglings-Krankenhauses Berlin-Weißensee, Prof. Dr. Neyher, über das Thema „Neue Untersuchungen über das Roggenbrot". Sehr zuverlässige Untersuchungen haben dazu geführt, daß man heute das Roggenbrot des Nährstoffgehaltes wegen dem Weizenbrot vorziehen muß. Auch die Ärzteschaft kann den Ruf der Landwirtschaft „Eßt Roggenbrot!" vom Standpunkt der ärztlichen Verantwortlichkeit aus unterstützen. Die Versuche an Tauben wurden durch photographische Aufnahmen und Beobachtungskurven sehr veranschaulicht. Herrn Prof. Neyher gebührt wie seinen Vorrednern und dem Vorstande des Reichsvereins „Volksernährung" Dank.

Von einer eingehenden Diskussion wurde wegen der vorgerückten Stunde Abstand genommen.

Sitzung des Verwaltungsrats.

Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses des Reichsausschusses für Bienenzucht e. V., Abgeordneter Kickhöffel, erstattete in der Sitzung des Verwaltungsrats am 7. Mai 1930 den Geschäftsbericht und gab einleitend die Vorgeschichte des Reichsausschusses. Man findet in dem Bericht Näheres über die Vorverhandlungen, bei denen das Interesse von Ministerialdirektor Streil und Ministerialrat Kürschner wesentlich zur Förderung der Gründung des Reichsausschusses für Bienenzucht beitrug.

In dem Bericht wird über die einzelnen Sitzungen einiges gesagt, über die stattgefundenen Arbeitsausschußsitzungen und die Verwaltungsratssitzung vom 27. November 1929.

Wesentliche Momente aus der Arbeit des Reichsausschusses sind die Beteiligung an der Ausstellung „Grüne Woche" und die Bewilligung von 100 000 RM. für 1929 aus dem Landwirtschaftlichen Notprogramm.

Leider erlitt der Reichsausschuß für Bienenzucht in der Berichtszeit einen schweren Verlust: Das Mitglied des Verwaltungsrats, der frühere erste Bundesleiter des Deutschen Imkerbundes, Rektor Breiholz, verschied am 2. Dezember 1929 am Herzschlage. Ihm sind aufrichtige Worte des Dankes gewidmet.

Besonderer Dank ist auch dem am letzten Berichtstage wegen Neubildung der Regierung aus dem Amte scheidenden Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dietrich, für die Förderung der Bienenzucht ausgesprochen.

Die Geschäftsstelle hatte in den sechs Monaten ihres Bestehens große Arbeitszunahme zu verzeichnen. Im Monat Dezember 1929 weist das Brieftagebuch 240 Posten aus, im Monat März 1930 743 Posten. Die Anstellung einer zweiten Schreibkraft, die Mietung größerer Geschäftsräume wurde erforderlich. Das Archiv ist groß aufgezogen, die Auswertung der Bienenfachpresse hat begonnen.

Ein sehr gutes Bild von der sparsamen Wirtschaftsführung gibt der Kassenbericht. Der Verbrauch für die Berichtszeit betrug 17 265,29 RM., so daß von den für das Haushaltsjahr 1929 vom Reichsernährungsministerium zur Verfügung gestellten 30 000 RM. der ersparte Betrag von 12 762,96 RM. für das Haushaltsjahr 1930 vorgetragen werden konnte.

Die Kasse und die Bücher wurden von Landesökonomierat Heckelmann am 23. November 1929 und am 3. Mai 1930 einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Sehr umfangreich war, wie aus dem Bericht weiter ersichtlich ist, die Tätigkeit der Kommissionen.

Digitized by Google

Die Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Bienenforscher wurde als „Wissenschaftliche Hauptkommission" dem Reichsausschuß eingegliedert. Den Vorsitz hat Prof. von Buttel-Reepen, die Geschäftsführung liegt bei Prof. Koch. Der Vorstand der Wissenschaftlichen Hauptkommission besteht aus vorgenannten Persönlichkeiten und den Professoren Armbruster, Borchert, Zander.

In der Berichtszeit tagte außer der vorerwähnten Kommission die Absatzkommission, sowie die Seuchenkommission. Vorbereitet wurden in der Berichtszeit die Tagungen der Kommissionen „Bienenweide" und „Pflanzenschutz und Bienenzucht".

Wie der Geschäftsbericht weiter ausweist, ist der Marktbeobachtung und der Marktforschung größte Aufmerksamkeit seitens des Reichsausschusses gewidmet worden. Mit Hilfe der Imkerpresse wurden Erhebungen angestellt über Gesamternte, Durchschnittsernte je Volk, Eigenverbrauch, unmittelbarer Absatz vom Imker aus (Hausverkauf, Postversand und zentnerweiser Absatz), Absatz durch Vereine und Verbände, Absatz durch Genossenschaften, Absatz durch den Einzelhandel, Absatz an Hotels usw., Absatz des Landes innerhalb der Provinz, Durchschnittspreis je Doppelzentner, Ausgaben für Werbung.

Die Marktbeobachtung soll in Zusammenarbeit mit der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats — Leiter Dr. Schindler — fortgeführt werden, die Marktforschung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Marktforschung an der Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin — Leiter Professor Brandt.

Ein sehr bedeutendes Moment für die Marktentwicklung war die in die Berichtszeit fallende Zollerhöhung von 40 RM. auf rund 65 RM. je Doppelzentner.

Die bereits erwähnten, aus dem Landwirtschaftlichen Notprogramm gewährten 100 000 RM. werden ebenfalls der Absatzförderung nutzbar gemacht. Die für die Verteilung vom Arbeitsausschuß aufgestellten Richtlinien wurden vom Reichsernährungsminister genehmigt.

Der Bedeutung der Werbung hat sich der Reichsausschuß nicht verschlossen. Besonders erwähnt wird die Beteiligung an der „Grünen Woche" und an der gerade jetzt stattfindenden Ausstellung für Internationale Hygiene in Dresden. Prof. Koch hat sich uneigennützig in den Dienst der Sache gestellt. Ganz besonders erwähnt sei aber, daß Prof. Koch in dem Heibaudi-Modell des Deutschen Imkerbundes ein Musterstück von hervorragender Werbungskraft für Ausstellungen geschaffen hat.

Rundfunk und Werbefilm werden in Zukunft nach Möglichkeit zur Aufklärung der breiten Masse über deutschen Honig herangezogen werden. Besonderem Interesse war in der abgelaufenen Berichtszeit der Ende Januar vom Abgeordneten Kickhöffel gehaltene Rundfunkvortrag begegnet. Auch die Inseratenwerbung fand Beachtung.

Besonderes Augenmerk war auf die Presse gerichtet. Falsche Behauptungen mußten widerlegt werden, der Überwachungsdienst wurde aufgenommen. Eine größere Reihe von Aufsätzen erschien in Tageszeitungen und Fachzeitschriften. So begegneten folgende Veröffentlichungen weitestem Interesse:

Einige Ratschläge für die pflegliche Behandlung des Honigs durch den Kaufmann.
Wie soll man Honig im Haushalt behandeln und aufbewahren?
Die deutsche Bienenzucht.
Vollwertiger Honig für Feinkostzwecke.
Der Heidehonig.
Schont die Weidenkätzchen!
Inlandshonig oder Auslandshonig? (mit bildlicher Darstellung, Matern) usw.

Im Bienenrecht, insbesondere im Bienenhaltungsrecht trat die Unhaltbarkeit mancher Bestimmungen scharf hervor. Eine zusammenfassende und zeitgemäße Darstellung des Bienenrechts ist erforderlich. Der Reichsausschuß konnte in verschiedenen Fällen günstige Entscheidungen für die Imker herbeiführen helfen.

Das Ausland verfolgt die Arbeit des Reichsausschusses mit großer Aufmerksamkeit. Die überseeischen Länder sehen in der Arbeit, die sie anerkennen, eine Gefährdung der Honigausfuhr nach Deutschland, dem Hauptaufnahmeland für Honig.

Die Vertretungen des Auslandes in Berlin wandten z. T. sich um Auskunft an die Geschäftsstelle des Reichsausschusses. Der Reichsausschuß ist seinerseits bemüht, ein lückenloses Archiv über die rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Bienenzucht der Welt zu erhalten.

Noch von vieler anderer Arbeit, wie Förderung der Bienenweide, spricht der Geschäftsbericht, aber leider fehlt hier der Raum, alles restlos aufzuzählen.

Viele und schwere Aufgaben, so wird zum Schluß ausgeführt, harren noch der Lösung, um das Ziel zu erreichen: Hebung der deutschen Bienenzucht, eigene Versorgung des deutschen Volkes mit heimischem Honig. Der Reichsausschuß bittet auch für die Zukunft um die Mitarbeit des Reichs, der Parlamente, der Länder, der Verbände, der Wissenschaft und der deutschen Imker.

Digitized by Google

Sitzung der Bienenweidekommission des Reichsausschusses für Bienenzucht e. V.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft tagte unter der Leitung des Vorsitzenden des Arbeitsausschusses des Reichsausschusses für Bienenzucht e. V., Abgeordneten Kickhöffel, am 7. Mai 1930 eine Kommission des Reichsausschusses über das Thema „Bienenweide". Zu dieser Sitzung waren neben Vertretern der Behörden Vertreter der Land- und Forstwirtschaft, der kommunalpolitischen Verbände sowie der Imkerei erschienen. In einer größeren Reihe von Vorträgen wurde die Frage, wie die Bienenweide zu vergrößern sei, von den jeweils maßgebenden Persönlichkeiten von verschiedenen Seiten beleuchtet. Prof. Ewert, Landsberg, sprach über die Arbeit der Biene bei der Obstbefruchtung, insbesondere bei der Befruchtung des Apfelbaumes. Da für eine Vollernte für Apfel die Befruchtung durch den Pollen einer fremden Sorte erforderlich ist, kann wohl in keiner Weise an der Bedeutung der Arbeit der Bienen hierbei gezweifelt werden. Gerade die Obstbäume sind es, mit denen die Landstraßen am Rande bepflanzt sind. Da die Straßenbauverwaltung nicht im Besitze von Bienenständen ist, muß darauf gehalten werden, daß die Anlieger Bienen halten, damit einmal die Befruchtung der Obstbäume stattfindet, zum anderen Male aber das Vorhandensein der Obstbäume für die Honigerzeugung ausgenutzt wird. Bei ausreichender Befruchtungsarbeit durch die Bienen ist es möglich, die deutsche Apfelproduktion vom Auslande unabhängig zu machen. Zur Erläuterung zeigte Professor Ewert zwei Tafeln, die als Lehrmittel und als Hinweis für die volkswirtschaftliche Bedeutung des Ausgeführten Verwendung finden sollen. Direktor Otto, Bad Segeberg, wies auf die Arbeit der Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht hinsichtlich der Bienenweide hin. Es bestehe heutzutage eine große Gefahr für die Bienenweide, indem die als Trachtgebiet so wichtige Heide urbar gemacht wurde, Raps und Buchweizen aus der Bewirtschaftung verschwinde, Hederich und Kornblume als Unkraut vernichtet würden. Man solle nicht nur die honigproduzierende Massentracht beachten, sondern die der Volksentwicklung dienliche Tracht. Eine lückenlose Jahrestracht sei erforderlich. Die Lehr- und Versuchsanstalt Bad Segeberg mache auf einem von der Stadt zu Eigentum überlassenen Gelände von 15 000 Quadratmetern Pflanzversuche. Das Fehlen von Weiden falle auf. Man müsse die Nachzüchtung von Bienennährpflanzen betreiben

Interessantes teilte Dr. Goetze, Landsberg, über die „Biologische und chemische Prüfung der Bienentrachtpflanzen" mit. Man komme von der Naturweide zur Kulturweide. Wichtig sei die Feststellung der eingetragenen Nektarmenge und die prozentuale Befliegung der einzelnen Pflanze. Chemische Untersuchungen über das Honigen, die bei Pflanzen auf dem sandigen Lehm des Landsberger Versuchsfeldes vorgenommen wurden, zeigten, daß z. B. die Akazie (Robinia pseudacacia) pro 100 Blüten rd. 120 Milligramm Gesamtzucker enthielt. Von Einfluß für die Stärke des Honigens seien die Tageszeit, die künstliche Düngung, das Wetter, das Windverhältnis und die Beschaffenheit des Bodens.

Mit großer Sachkenntnis sprach Frau von Treuenfels, Damerow, über „Landwirtschaft und Bienenweide". Zu wenige Landwirte hätten sich auf die verschiedenartigen Landwirtschaftszweige eingestellt. Heute sei die Zeit für die Förderung der Bienenweide günstig. Man brauche die Bienennährpflanzen, wenigstens zu einem Teile, da man Grünfutter und vor allem Gründüngung für notwendig erachte. Frau von Treuenfels führte verschiedene Gesichtspunkte für den Anbau von Bienennährpflanzen an und erwähnte verschiedene Arten von Pflanzen und von Futtergemengen, die sich besonders eignen würden.

Von der großen Förderung der Bienenweide durch die Reichsbahn gaben die Ausführungen des Reichsbahnoberinspektors Vogelsang Zeugnis. Unkraut und gewollte Anpflanzungen seien zu unterscheiden. Letztere erstrecken sich vor allem auf die Böschungsbepflanzung. Hinsichtlich der Anpflanzung von Bäumen spreche man geradezu von Eisenbahnwäldern (Akazie, Ahorn, Linde). Zwei Millionen Obstbäume ständen auf Reichsbahngebiet. Brach- und Ödland der Reichsbahn werde ausschließlich der Bienenzucht nutzbar gemacht. Besondere Erlasse, Amtsblattverfügungen und Vorschriften lägen vor. Außerdem seien 13 000 Reichsbahnimker für die Bienenzucht tätig.

Hegemeister Fechtner, Misburg, schätzt die Tracht pro Bienenvolk auf 6—8 Akazien oder Linden, bei kleiner Krone (Landstraßenbepflanzung) die doppelte Zahl, oder auf ein Viertel Hektar Buchweizen. Die Schaffung einer größeren Bienenweide dürfe keine Kosten verursachen oder müsse die Kosten wieder einbringen; die Trachtpflanzen dürften außerdem dem Boden keine für andere Nutzpflanzen erforderlichen Kräfte entziehen. Beachtlich sei der Anbau von Ahorn, Akazie, Linde und gelbblühender Salweide, ferner sei die Heideverjüngung notwendig. In Hannover habe man mit Erfolg die Kanalböschungen bepflanzt. In Zukunft solle man auf Durchführung für die Bienenzucht wichtiger Anpflanzungen in den Förstereien achten, den Wanderimkern gegen mäßiges Standgeld geeignete Plätze zur Verfügung stellen und das Gebiet „Bienenweide" in das Forstgarten aufnehmen

Digitized by Google

Des weiteren machte Hegemeister Fechtner Ausführungen über die „Bepflanzung der öffentlichen Wege und Plätze". Es müsse hierbei auf die Anpflanzung honigspendender Bäume geachtet werden; in Frage kämen Obstbäume, ferner Akazie, Linde und Bergahorn. Die Heranzucht der Bäume in den Baumschulen sei zu betreiben. Das Köpfen von Linden und Akazien muß vermieden werden. Preußen hat 180 000 Kilometer Provinz- und Kreisstraßen, daran 30 Millionen Straßenbäume. Wenn diese Anpflanzungen bienengemäß wären, wäre die Bienenweide stark vergrößert. Die Gemeinden in diesem Punkte anzuregen, sei Sache der Imker.

Über den „Imker als Förderer der Bienenweide" berichtet Bürgermeister „Biermeier-Raitzing. B. hat beobachtet, daß durch maschinelle Bespritzung des Hederichs die Bienen entsprechend dem veränderten Weideverhältnis weniger Nutzen brachten. Man nahm Anbauversuche von honigenden Futterpflanzen in dem betreffenden Kreise vor. Der Rückgang der Bienenweide sei in dem modernen Feldbau zu suchen. Der Imker müsse den Landwirt zur Bienenhaltung veranlassen. Die Verbindung von Landwirtschaft und Imkerschaft sei zu suchen. Die kostenlose Abgabe von honigenden Futterpflanzensamen sei erforderlich. Nutzen für den Landwirt hinsichtlich Futtergewinnung und Nutzen für die Imkerei durch Gewinnung von Trachtquellen rechtfertigen die Verbesserung der Bienenweide.

Forstmeister i. R. Kautz hatte wegen Behinderung durch Krankheit seinen Vortrag eingesandt. Er sieht eine Förderung darin, daß man die Süd- und Westränder von Waldbeständen in einer Breite von etwa 10 Metern mit Trachtpflanzen bewirtschafte und dieses Gebiet zur Durchführung des Vogelschutzes, dessen Lage er mit der Lage der Imkerei vergleicht und zur Auswertung als Trachtgebiet verwende. Verödete Flächen der Feldmarken sowie die Waldinseln des Kleinbesitzes seien für die Arbeit an Vogelschutz und Bienenweide geeignet.

Die Sitzung ergab viel wertvolles Material, welches baldigst für die praktische Durchführung verwendet werden soll. Es darf damit gerechnet werden, daß die Förderung der Bienenweide gute Fortschritte machen wird.

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Wie zu erwarten, hat der Wonnemonat seinem Namen wenig Ehre gemacht. Besonders für den Königinnenzüchter waren das Tage schwerer Sorgen. Auch uns wäre es kaum möglich gewesen, die ersten Zuchtserien schon jetzt in Gang zu bringen. Nur mit besonderen Kniffen haben wir es erreicht. Zunächst muß sich der Königinnenzüchter, wenigstens in unseren Trachtverhältnissen, einen besonders brutlustigen Stamm als Pflegvölker halten. Dazu sind die deutschen Heidevölker ausgezeichnet geeignet. Die Schwarmstimmung setzte bei diesen bereits Anfang Mai ein, und selbst der nun folgende energische Witterungsrückschlag vermochte sie vom Ansetzen von Weiselzellen nicht mehr zurückzuhalten. Diese Völker werden nun entweiselt und erhalten im Anbrütkasten Edelmaden, die sie willig in Pflege nehmen. Inhaltsschwer ist dieses Wort „Edelmade". Das Beste vom Besten soll damit bezeichnet werden. Edelmaden sollen nicht nur vom „besten Volk" des Standes genommen werden, sondern möglichst von demjenigen Volk, das über Jahre das beste war. Die Edelmaden des Landsberger Zuchtstammes H stammen von der an dieser Stelle schon mehrfach erwähnten Zuchtmutter Nr. 55, die am 7. 6. 1927 geboren ist, also im 4. Jahr der Prüfung steht. Sie brachte in den Jahren 1928 und 1929 den höchsten Ertrag und hat noch niemals einen Schwarm abgegeben. Im Vorjahr wurden wohl Weiselzellen angesetzt. Wie wir es aber bereits von ihren Vorfahren gewohnt waren, wurden dieselben nicht bestiftet. Auffallend ist auch die ungewöhnlich geringe Neigung des Stammes zur Drohnenerzeugung. Dem Volk 55 wurde auch in diesem Jahre zur Drohnenerzeugung am 24. April ein Wabenanfang ins Brutnest gegeben. Wie Zeugen bestätigen können, fiel es dem Volk aber gar nicht ein, die Wabe mit Drohnenbau auszufüllen: Bis auf die hintere Ecke wurde alles mit Arbeiterinnenbau aufgeführt zu meiner Freude, denn nichts belegt besser die Schwarmträgheit, aber auch zu meinem Leidwesen, denn es fällt bei diesem Stamm wirklich einigermaßen schwer, frühzeitig Rassedrohnen für die Belegstation zu erhalten, selbst wenn die betreffenden Mütter schon mehrere Jahre alt sind. Es mutet erstaunlich, für den Züchter aber erhebend an, diese tüchtigen, betagten Mütter mit zerschlissenen Flügeln ihres Amtes walten zu sehen: „Edelkönigin"! Zudem hat der Stamm H noch die angenehme Eigenschaft, daß er sehr sanftmütig ist und es darin der 47er von Sklenar sicherlich gleichtut.

Wie ich schon einmal erwähnte, haben die Arbeiterinnen des Stammes H allerdings nicht so lange Rüssel wie die Bienen von Sklenar; dafür sind sie aber nach sorgfältigen Messungen größer und — haben auch eine größere Honigblase. Darüber stellte ich gerade in diesem Frühjahr eingehendere Untersuchungen an. Welche Last eine Biene mit

Digitized by Google

einemmal heimzutragen vermag, wurde bisher immer nur als Durchschnittswert aus der von vielen Bienen aufgenommenen Futtermenge errechnet. Neuerdings ist es mir aber gelungen, das Fassungsvermögen auch an der einzelnen Biene äußerst genau festzustellen. Ich bediene mich dazu der sog. 1-ccm-Pipetten, wie sie im chemischen Laboratorium benutzt werden. Diese Pipetten haben einen fast kapillaren Durchmesser und fließen infolgedessen auch nicht aus, wenn sie wagerecht gelegt werden. Die aufgenommene Flüssigkeitssäule läßt sich also auch bei waagerechter Lage genau einstellen. Sie ist bei den von mir benutzten Pipetten in $^1/_{100}$ ccm eingeteilt. An der Pipettenspitze bringe ich nun ein rundes, talerstückgroßes Stück Drahtgaze an, dem ich noch einige bunte Farbzeichen aufmale — eine künstliche Blume. Die Bienen finden sich darauf erstaunlich schnell zurecht. Zielsicher fliegen sie auf die so markierte Pipettenspitze und versenken ihren Rüssel in deren Öffnung. Man kann nun am Abnehmen der Flüssigkeitssäule genau die Aufnahme des Futterstoffes verfolgen. Jeder Imker kann den sehr einfachen Apparat selbst zusammenstellen. Pipetten erhältlich bei E. Leitz-Bergmann, Berlin, Luisenstr. 45, Preis etwa 1,50 RM. Es ergeben sich dabei interessante Zusammenhänge, auf die ich hier nicht in aller Ausführlichkeit eingehen kann. Die aufgesogene Menge ändert sich mit der Temperatur, mit der Zuckerkonzentration und — mit der Rasse. Während Bienen meines Stammes H über 6 Hundertstel Kubikzentimeter aufsaugen, fassen die 47er nur eben 5 Hundertstel. Das bedeutet freilich noch nicht ohne weiteres, daß meine H deshalb auch einen besseren Ertrag geben müßten. Aber die besseren Aussichten dazu hat sie, vorausgesetzt, daß sie gleich fleißig ist. Trotzdem behält die 47er den längeren Rüssel voraus, was wohl auch mitunter viel auszumachen vermag. Ich erinnere nur an die bekannten Mißverhältnisse zwischen der Rüssellänge und der Röhrenlänge verschiedener Blüten, z. B. des Rotklees.

Beide Stämme haben zweifellos ihre großen Vorzüge. Deshalb habe ich sie ja auch beide in Zucht genommen. Dabei geht freilich mein Streben dahin, die guten Eigenschaften beider Bienen zu kombinieren, um so vielleicht mit der Zeit zu einer beiden Ausgangsrassen überlegenen Züchtung zu kommen. Freund Sklenar hat schon früher Kreuzungen seiner 47er z. B. mit Zanders Nigra versucht und beklagt sich darüber, daß er dabei unmäßige Stecher erhalten habe. Etwas Ähnliches bemerke ich bisher in meinen Kreuzungszuchten nicht. Was aus diesen Zuchtbestrebungen schließlich herauskommt, kann auch der beste Prophet nicht voraussagen. Das sind Angelegenheiten, die vorläufig in der Stille des wissenschaftlichen Laboratoriums bearbeitet werden müssen. Aus wohlerwogenen Gründen gibt die Lehr- und Versuchsimkerei vorläufig nur Reinzuchten des Stammes H ab, den ich nun über 10 Jahre züchte. Auf besonderen Wunsch sind auch reinbegattete 47er erhältlich. Freilich können wir nach den nur wenige Jahre zählenden Erfahrungen mit dieser Rasse noch nichts Endgültiges über ihren Wert für unsere Gegend sagen. An drei verschiedenen Orten haben wir sie jetzt neben H-Reinzuchten aufgestellt. Die Ernteergebnisse werden ja wertvolle Aufschlüsse bringen. Allen denen, die schon im Vorjahre Königinnen von hier bezogen haben, wäre ich für gelegentliche Nachricht über Leistung unter Angabe der Zuchtkartennummer dankbar.

Für unsere Anfänger.

Von W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen, Verlängerte Hedwigstr. 1.

Zuerst noch etwas für den Anfänger in der Königinnenzucht. Ich sagte am Schluß in der vorigen Nummer, daß ein tüchtiger Königinnenzüchter sich von der Vollkommenheit jeder Königin überzeugt, indem er sie an einem geschlossenen Fenster im Schleuderraum fliegen läßt. Man kann dabei genau sehen, ob sie irgendwelche Fehler hat an den Beinen, Fühlern usw. und hauptsächlich, ob sie flugtüchtig ist. Erst dann wird sie einem Ableger zugegeben, von wo aus sie ihren Befruchtungsausflug unternehmen kann. Die Ablegerbildung zu diesem Zwecke ist gleich wieder ein Mittel, um starken Völkern die Schwarmlust zu nehmen. Wo man den baldigen Schwarmtrieb befürchtet, schröpfe man die Völker um drei möglichst auslaufende Brutwaben mit Bienen. Wo der Schwarmtrieb schon da ist, also wo bereits Weiselzellen angesetzt sind, entnehme man den Völkern sämtliche offene Brut und setze die Königin nur auf Mittelwände, wodurch ein künstlicher Schwarmzustand erreicht wird. Ist im Honigraum nur verdeckelte Brut vorhanden, so klappt die Sache immer, und das Volk ist in der Regel für das Jahr vom Schwarmtrieb befreit. Die entnommenen Brutwaben werden nun zur Bildung von Ablegern von je 2 Brutwaben und einer Futterwabe verwendet, welchen nach 9 Tagen, wenn alle Brut und alle Königinnenzellen verdeckelt sind, eine junge Königin zugesetzt werden kann. Die Weiselzellen werden von den Bienen von selbst ausgefressen. Die Ableger müssen also 9 Tage vor dem Schlüpfen der Weisel gebildet werden. Für diese Ableger muß man kleine Kästen für je drei Waben und einen Kasten mit 6—10 Abteilen von je drei Waben und je einem Flugloch besitzen. Wer nicht so viel Brutwaben

Digitized by Google

zur Ablegerbildung zusammenbekommt, kann auch sogenannte Schweitzer Befruchtungskästen verwenden. Die im Handel befindlichen sind leider viel zu klein und zu dünnwandig. Wer geschickt ist, baut sich solche aus mindestens 15 mm starkem Holz und den Bienenraum mindestens 20 mal 12 mal 12 cm groß und löte Mittelwände ein, damit die Bienen nicht zuviel Wachs erzeugen müssen zum Bau der Waben. Sind die Waben einmal ausgebaut, so breche man sie nach erfolgter Befruchtung der Königin und Aufgabe des Ablegers nicht heraus. Es sind meist nur einige Eier und ganz kleine Maden in den Zellen, die eintrocknen und bei Wiederverwendung des Kastens im nächsten Jahr von den Bienen entfernt werden. So brauchen die Bienen nicht immer erst den Bau in dem kleinen Kasten aufzuführen. Die Besetzung eines solchen Kastens müssen die Bienen mindestens 24 Stunden kühl stehen, bevor die Königin zugesetzt wird und dann noch einmal 24 Stunden, bevor der Kasten aufgestellt wird, damit nicht die meisten Bienen wieder in die alten Stöcke fliegen. 8 Tage nach Aufstellung eines solchen Kastens muß alle 2 Tage kontrolliert werden, ob die Königin Eier legt. Ist es der Fall, so muß sie gleich heraus und verwendet werden, während man sie in einem 3-Wabenkasten den ganzen Spätsommer und Winter hindurch als Reserve halten kann. Über das Zusetzen der Königin zu einem Volk kann ich mich leider nicht weit auslassen, weil es einen ganzen Haufen von Methoden gibt und einen noch größeren Haufen von günstigen und ungünstigen Umständen, in welchen sich das neu zu beweiselnde Volk befinden kann. Auf jeden Fall klappts am besten, wenn Tracht vorhanden ist, die man durch Füttern auch künstlich erzeugen kann, und, wenn das Volk weisellos ist, keine offene Brut hat und womöglich verdeckelte Weiselzellen besitzt.

Für den Anfänger in der Imkerei kommt eine solche Königinnenzucht natürlich noch nicht in Frage. Er wird den Schwarmtrieb auch unterdrücken können, indem er tüchtig Mittelwände ausbauen läßt, weil er ja zuerst viel Waben braucht. Weiterhin denkt er wohl auch noch an Vermehrung, will Schwärme haben oder Ableger machen. Darum sei etwas über die Behandlung der Schwärme und die beste Ablegerbildung gesagt.

Der Schwarm ist losgegangen und hat sich irgendwo angesetzt. Sofort wird er eingeschlagen, wie, lehren die Bücher, und nicht sofort in die vorgesehene Beute geschlagen, sondern erst am Abend, damit er nicht auf den Gedanken kommt, wieder auszuziehen. Wer den Schwarm bauen sehen will, gebe ihm leere Rähmchen mit Anfängen, sonst Mittelwände. Über die Anzahl der Rähmchen wird immer gesagt: 2 mehr als er an Pfund wiegt, ohne zu bedenken, daß nicht jeder Imker eine Waage auf dem Stand hat. Drum sage ich: man gebe ihm reichlich Waben, 8—10 und nehme am nächsten Tage so viel wieder heraus, wie er nicht oder nur schwach besetzt. Kommt der Schwarm frühzeitig, Ende Mai oder Anfang Juni, so lohnt es sich, ihn nach einiger Zeit mit auslaufender Brut zu verstärken, er lohnt es dann noch durch einen Honigertrag. Viele Imker tun das immer, um die fehlende Altersstufe in den ersten drei Wochen durch Zusetzen mit auslaufender Brut auszufüllen.

Bei Bildung von Ablegern soll man die Königin im Muttervolk ziehen lassen. Meist werden einfach ein paar Brutwaben ohne Königin in die neue Beute gesetzt und den wenigen Bienen, die nicht zum Muttervolk zurückfliegen, das Heranziehen einer Königin überlassen. Daß dabei nichts Vernünftiges herauskommt, ist selbstverständlich. Am besten ist es, das Volk, von dem der Ableger gemacht werden soll, erst schwarmreif werden zu lassen und ein oder zwei Tage, bevor die ersten Weiselzellen verdeckelt sind, also der Schwarm zu erwarten ist, mit der alten Königin und auslaufenden Brutwaben den Ableger zu machen. Man bricht dann im Muttervolk einige Tage später alle Weiselzellen bis auf eine heraus und hat nun eine unter günstigsten Umständen aufgezogene Königin, das Muttervolk von der Schwarmlust befreit und schließlich im Ableger ein schnelleres Vorwärtskommen, da die alte Königin die Eierlegetätigkeit nicht unterbricht.

Da im Juni die Akazien- und Lindentracht beginnt, müssen die Völker nun entsprechend behandelt wird. Etwa 14—16 Tage vor Beginn der Tracht soll der Honigraum von der Königin abgesperrt sein, damit die Brut größtenteils ausgelaufen ist, wenn es beginnt „Honig zu regnen". 8 Tage vor der Tracht soll die Königin auf möglichst wenig Waben abgesperrt werden, damit in der Trachtzeit möglichst wenig Brut zu ernähren ist. Mein Volk, welches mir im vorigen Jahr während der Lindentracht Königinnen zog und keine Brut zu ernähren brauchte, brachte 55 Pfund Honig bei einem Durchschnittsertrag meines Standes von 28 Pfund.

Sind die Völker voll Honig getragen, so muß geschleudert werden. Es gibt immer noch Imker, die damit warten, bis die Tracht vollkommen zu Ende ist und sämtlicher Honig verdeckelt ist. In meine Freudensteiner gehen 40 Pfund Honig hinein. Hätte ich mit Schleudern bis Trachtschluß gewartet, hätte ich statt der Spitzenleistung von 55 Pfund eben nur 40 Pfund geerntet. Der Honig ist reif, wenn die Bienen anfangen zu verdeckeln. Sauerwerden des Honigs kommt meist von schlechter Aufbewahrung.

Süß Heil!

Digitized by Google

Selbstbau von Bienenwohnungen.

Von Ingenieur W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen, Verl. Hedwigstr. 1.

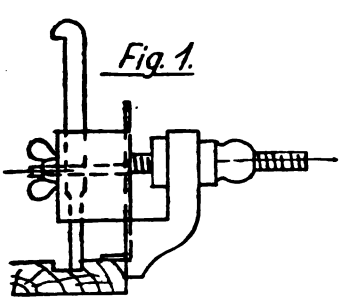
a) Grundlagen und Rentabilität.

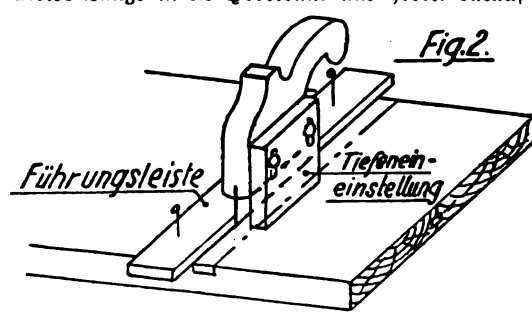
Um die Imkerei rentabler zu gestalten, da wo sie als Erwerb oder Nebenerwerb zum Unterschied von reiner Liebhaberei betrieben wird, gibt es noch einen sehr guten Weg — dem Selbstbau der Bienenwohnungen und vieler Geräte. Der Weg ist bereits vielfach beschritten worden, doch selten mit wahrem Erfolg. Es hat z. B. ein Imker, ein Anfänger in der Bienenzucht, sich von einem bekannten Imker den Stock „ausgemessen" und baut nun drauf los; ein Dutzend auf einmal und als er die auf Rähmchen gekauften Völker einhängen will, siehe da, es gehen die Rähmchen nicht hinein oder sie fallen durch. Nehmen wir aber an, sie passen, und zwar zufälligerweise, und der erste Winter ist überstanden, da hangen nicht nur die Bienen wieder an zu leben, sondern auch die Beuten. Die Wände krümmen sich, die Rähmchen klemmen, die Türen gehen nicht mehr zu, geschweige denn die Fenster, und in der Vorderwand zeigt sich ein Riß, ein verhängnisvoller Riß, gerade wo das Flugloch ist, wodurch dieses um so und so viele Male im Querschnitt vergrößert wird. Die Kästen sind unsachgemäß gebaut. Nicht ungeschickt, weil der Inhaber kein Tischler ist, sondern vielmehr unsachgemäß konstruiert. Meine ersten beiden Stöcke habe ich von einem Tischler bauen lassen, der erste war vorn zu eng, so daß ich später eine Innenwand stellenweise um 1 Zentimeter ausgestemmt habe, der zweite war so weit, daß ich die eine Seite von oben bis unten mit Rähmchenholz benagelt habe. Ich will hier nicht etwa die Unfähigkeit des Tischlers klarlegen, sondern den Punkt ins grellste Licht bringen, auf den es hauptsächlich ankommt: die Genauigkeit. Der Tischler ist gewohnt, Möbel zu bauen und Schubfächer einzupassen. Der Imkertischler aber hat das fertige Rähmchenmaß und muß danach die Beute auf den Millimeter genau anfertigen.

Bevor ich nun Konstruktion und Bauanweisungen verschiedener Stöcke gebe, will ich eine kleine Rentabilitätsberechnung anstellen. Bei dieser Gelegenheit führe ich gleichzeitig die zum Bau nötigen Werkzeuge und ihre Verwendung auf.

Als erstes ist eine Hobelbank zu nennen. Da man es nur mit verhältnismäßig kurzen Hölzern zu tun hat, braucht man nur eine solche von 1 Meter Länge. Nun gibt es solche mit sogenannten Tischlerzwingen und andere mit Stellmacherzwingen. Letztere haben den Vorzug, daß man zu hobelnde Hölzer schneller und fester einspannen kann, wie es mit den Bankhaken möglich ist. Wer Platz genug hat, wähle eine solche von 1,50 Meter Länge. Preis 76 M.

Als erstes Hobelwerkzeug ist eine sogenannte Rauhbank nötig, den man gleich mit Spanbrecher am Messer kaufen soll. Dieser bewirkt, daß die Hobelfläche ein glattes Aussehen bekommt und das Einsplittern des Holzes vermieden wird. Mit der Rauhbank richtig, genau winkelig und gerade zu hobeln, muß selbstverständlich geübt werden. Man spannt hier am besten ein Brett von etwa 1 Meter Länge in die Hobelbank und hobelt darauf los.





Ab und zu kontrolliert man mit einem kleinen Winkel und durch Auflegen eines absolut geraden Stabes auf die Hobelfläche, ob diese winkelrecht und gerade ist. Ein kleiner Schlichthobel, mit welchem man Fenster und kleinere Hölzer bearbeiten kann, ist vorteilhaft, doch nicht unbedingt nötig. Ich selbst arbeite nur mit der Rauhbank. Preis 9,00 M.

Zum Ausarbeiten von Nuten aller Art sind allerlei Werkzeuge nötig. Zunächst muß man unter Nuten, die parallel zur Holzfaser laufen und solchen, die quer zur Holzfaser laufen, unterscheiden. Nuten, die parallel zur Holzfaser laufen und nicht weiter als 8 Zentimeter von der Brettkante entfernt eingehobelt werden sollen, können mit einem verstellbaren Nuthobel hergestellt werden. Zum verstellbaren Nuthobel gehören Messer in verschiedenen Breiten, die den Breiten der Nuten entsprechen müssen. Doch kann man z. B. eine Nut von 20 Millimeter Breite an mit einem Messer von 10 Millimeter Breite her-

Digitized by Google

stellen, indem man zweimal hobelt. Beim zweiten Male wird das Messer 10 Millimeter weiter vom Holzrande abgestellt. (Fig. 1.) Preis mit 4 Messern 15,40 M.

Um Nuten, die quer zur Holzfaser laufen und solche, die parallel laufen, aber vom Brettrande so weit entfernt sind, daß der Nuthobel nicht mehr verwendbar ist, zu arbeiten, sind eine Nut- oder Gradsäge und ein Grundhobel nötig. Mit der Nutsäge wird die Nut an beiden Rändern vorgesägt. Man zeichnet hierbei die Nut zunächst in zwei Strichen genau vor, heftet nun an dem einen Strich mit zwei Nägeln ein gerades Stück Holz auf das zu nutende Brett provisorisch auf und sägt an diesem Holz entlang die eine Nutkante ein. Dann heftet man das Holz an den anderen Nutstrich und sägt diese Nutkante ein. (Fig. 2.) Nun haben diese Nutsägen keinen Anschlag, d. h. man kann bei nicht genügender Vorsicht zu tief sägen. Man kann sich mit Leichtigkeit diese Vorrichtung zum genauen Einstellen der Nuttiefe selbst herstellen, indem man ein etwa 10 Millimeter starkes Stück Holz in der Länge der Säge mit 2 Schlitzen nach Fig. 2 versieht und an die Nutsäge mit 2 Halbrundkopfschrauben befestigt. Dieses Holz kann man nun so viel Millimeter von den Sägezähnen entfernt einstellen, wie man die Nut in der Tiefe haben will. Hat man die Nut vorgesägt, so kommt der Grundhobel an die Reihe. Das Messer des Grundhobels ist auch nach der Tiefe der Nut einstellbar. Man stellt es zweckmäßig erst 1 Millimeter höher ein, als die Nut tief werden soll, stößt nun das zwischen den beiden Sägestrichen befindliche Holzmaterial erst fort, stellt die richtige Tiefe ein und hobelt noch einmal nach. Auf diese Weise wird die Nut sauberer. Die Messer gibt es auch in verschiedenen Größen. Man kommt mit 2 Größen, 4 und 10 Millimeter, vollkommen aus. Bei Nuten parallel zur Holzfaser muß man das zwischen den Sägestrichen befindliche Holzmaterial mit dem Stechbeitel ausstemmen, und zwar auch etwa 1 Millimeter weniger tief als die Nut werden soll, und den letzten Millimeter dann wieder mit dem Grundhobel herausholen. Ein einfacher Nut- oder Simshobel ist sehr brauchbar, aber nicht unbedingt nötig. Preis zusammen 10,50 M.

Ein Schopphobel ist unbedingt notwendig. Handelt es sich darum, z. B. 10 Millimeter von einem Brett abzuhobeln, so arbeitet man mit diesem vor, dessen rundes Messer dicke Späne nimmt und die Arbeit beschleunigt. Preis 3,00 M.

An weiteren Werkzeugen sind nötig:

eine nicht zu große Bogensäge	3,00 M.
eine Standsäge mit feinen Zähnen zum Schneiden von Nähmchenholz	1,30 M.
eine Laubsäge mit nicht zu feinen Sägeblättern und Tisch dazu	2,00 M.
eine Bohrwinde mit Spiralbohrern für 3 und 5 Millimeter Durchmesser	3,00 M.
und einem Holzbohrer von 30 Millimeter Durchmesser	1,00 M.
ein Streichmaß, dessen Zweck und Handhabung später behandelt wird	1,25 M.
einen großen und einen kleinen Holzwinkel	2,30 M.
einen Zollstock mit Millimeterteilung und ein Bleistift Nr. 4, und zwar einen gewöhnlichen Zeichenbleistift, keinen Zimmerstift	1,00 M.
4 Stechbeitel in Breiten von 4, 8, 10 und 15 Millimeter, dazu einen Holzhammer	7,50 M.
eine gute Kneifzange	1,15 M.
2 Hammer von 100 und 250 Gramm Gewicht	1,70 M.
2 Schraubenzieher in verschiedenen Größen	1,00 M.
1 Leimgefäß mit Pinsel	3,40 M.
2 Schraubenzwingen	3,00 M.
Macht zusammen etwa	150,— M.

Anschaffungskosten. Rechnet man nun, daß das Werkzeug nach Fertigstellung des Bienenstandes 50 Prozent des Anschaffungswertes noch besitzt und der Imker nur 10 M. an jeder Beute an Ausgaben spart — er spart in Wirklichkeit mehr — so rentiert sich der Selbstbau schon bei 7 Stück. Voraussetzung ist allerdings, daß der Imker sich etwas Geschicklichkeit angeeignet hat, bevor er drauflos baut, damit auch die Beuten einwandfrei sowohl in bezug auf Aussehen als auch im Gebrauch sind. (Fortsetzung folgt.)

Künstliche Blumen als Blütenstaubspender.

Von E. Elser, Liebefeld-Bern

Daß unsere Bienen beim Blütenstaubsammeln ganz eigenartigen Täuschungen unterliegen, ist eine in Imkerkreisen bekannte Tatsache. Ganz besonders im Frühling, wenn die Königin das Brutnest zu erweitern beginnt und das Herbeischaffen von Futtersaft bildenden Stoffen zum dringenden Bedürfnis wird, treten solche Fälle immer wieder und wieder auf. Steht den Bienen Mehl zur Verfügung, höfeln sie es in großen Mengen, ohne daß sie es verwerten können. Seltener dürften jene Fälle sein, wo Bienen Nuß, Staub, Pilzsporen oder feines Sägemehl in Höschen nach Hause tragen.

Immer sind solche Ereignisse vom Bienenzüchter mit großem Interesse verfolgt worden, und es dürfte weitere Kreise interessieren, daß Bienen auch künstliche Blumen befliegen, um pollenähnliche Stoffe zu gewinnen.

Digitized by Google

Was in einem solchen Falle besonders beschäftigt, ist die Frage: Ist solcher Blütenstaub für meine Bienen giftig? M. a. W. die praktische Seite des Problems wird sofort in den Vordergrund gestellt. Es schien mir daher auch vom praktischen Standpunkte aus wichtig, die chemische Natur dieses „Pollens" zu ermitteln.

Der Verlauf der Beobachtungen und der Untersuchung ist kurz der folgende: Die erste Hälfte des März brachte uns herrliches Frühlingswetter. Haselstauden und Weiden standen in schönster Blüte. Auch Schneeglöcklein waren fast über Nacht erschienen. Der Tisch für unsere Bienenvölker war somit reichlich gedeckt. Da erhalte ich von Herrn Wasser, Bienenzüchter in der Gartenstadt Liebefeldt-Bern, Bienen mit rostroten Höschen. Da diese von einer ganz eigenartigen Pflanze zu stammen scheinen, bittet er mich, sie zu untersuchen. Während eines Besuches auf dem Friedhof habe er beobachtet, wie sich die Bienen auf den Schneeglöckchen tummelten. Bei dieser Gelegenheit bemerkte er, daß nicht nur die natürlichen Blumen, sondern auch solche an künstlichen Kränzen beflogen wurden. Aus Papierrosen wurden mächtige Höschen fortgetragen. Hunderte von Bienen waren emsig an der Arbeit und plünderten, scheinbar mit großem Erfolg, die künstlichen Blumen. Zu 5 bis 7 fanden sie sich in einer Blume.

Die Blumen selbst waren aus Pergamentpapier verfertigt und mit einer wachsähnlichen Masse überzogen, die aber bereits vom Regen in den Kelch gespült worden war und sich dort reichlich angesammelt hatte. Hier arbeiteten denn auch die Bienen und formten ihre Höschen.

Das durchschnittliche Gewicht eines Höschens betrug 26,2 mg. Es ist dies der höchste Wert, den ich je feststellen konnte, und 53—54 mg Blütenstaub nach Hause zu tragen, dürfte die maximale Leistung einer Biene sein.

Das mikroskopische Bild des Trockenpräparates zeigte ungefähr blütenstaubartige Formen. Die einzelnen Körner waren von verschiedener Farbe. Es ließen sich zitronengelbe, weiße und karminrote feststellen. Versetzte man das Präparat mit Wasser, so hatte man eher den Eindruck, daß es sich um ein lösliches, zerfließendes Salz handle. Die Farben der einzelnen Körner verschwanden dabei vollkommen. Durch schwaches Erwärmen trat anscheinend eine klare Lösung ein. Beim nachträglichen Erkalten bildeten sich gequollene Formen, was den Gedanken an Pflanzenstärke nahelegte. Die Prüfung mit einer Jodlösung ergab dann auch starke Blaufärbung.

In unserm Falle handelt es sich somit um abgebaute (dextrinierte) Stärke, die aller Wahrscheinlichkeit nach als Klebemittel für die Blumenfarbe verwendet wurde. Die Farbstoffe konnten nicht weiter berücksichtigt werden, da nicht genügend Material vorhanden war. Daß keine den Bienen schädliche Stoffe vorhanden waren, zeigte sich auch darin, daß auf den benachbarten Bienenständen keine weiteren Schäden festgestellt werden konnten. Es ist sehr wohl möglich, daß diese bereits abgebaute Stärke von den Bienen verwendet wurde, selbstredend nicht zur Herstellung von Futtersaft, denn dazu sind eiweißhaltige Produkte nötig, aber als Futter für die erwachsene Biene.

Das Eigentümliche unseres Falles liegt somit weniger in der Zusammensetzung dieses Ersatzpollens als darin, daß die Bienen dieses Material in großen Mengen von künstlichen Blumen sammeln und in Höschen nach Hause tragen. Sie lassen sich ohne Zweifel durch das natürliche Aussehen der künstlichen Gebilde sowie durch den süßlichen Geschmack der dextrinierten Stärke täuschen.

Es ist mir noch eine angenehme Pflicht, Herrn Wasser, der mich auf diesen interessanten Fall aufmerksam machte, meinen besten Dank auszusprechen.

Heimlicher Umzug eines Bienenvolkes.

Von J. Barfuß, Erfurt, Nordstr. 21. (Nachdruck verboten.)

Es ist Frühling geworden! Die Sonne am Firmament steigt höher! Die Mutter Erde belebt sich und alles Kleintierleben erwacht zur neuen Tätigkeit. Auch im Bienenkasten resp. Bienenkorb wird es lebendig und da und dort treten Bienen an das Flugloch, um Ausschau in der Natur zu halten, um ausfliegen zu können. Viele sind gut durch den Winter gekommen. Dagegen in dem Bienenkasten manchen Bienenzüchters ist es noch still. Die Bienen sitzen ruhig zusammenhaltend beisammen und kämpfen mit dem Hungertode. Die Bienen leiden Hunger, der bald entkräftet. Kein Helfer findet sich in ihrer Not! Auch der Bienenvater, der stets im Vorjahre bestrebt war, möglichst viel Honig zu ernten, versagt in der Pflege seiner Bienen. Der Hunger und der Instinkt rüttelt die erschöpften Bienen auf. Sie schwören ihrem Nichtpfleger Rache und die ganze Bienenfamilie beschließt auszuziehen. Verärgert und bald erschöpft vor Hunger fassen sie zusammenhaltend ihre letzten Kräfte zusammen, schleppen sich bis zum Flugloch und hinaus zum nächsten Nachbar. Die Sonne scheint goldig an diesem Tag. Die Haselnußkätzchen an den Haselnußsträuchern und die ersten Frühlingsblumen lachen ihnen entgegen. Die Reise zu dem Nachbar muß mit

Digitized by Google

Aufwendung aller Kräfte durchgeführt werden, bis sie das Flugloch des Nachbarbienenkastens erreichen. An dem Flugloch des Nachbarbienenkastens zeigen sich Bienen. Die Führer der vor Hunger entkräfteten Bienenfamilie setzten sich sofort mit den Bienen am Flugloch in Verbindung und bitten um Aufnahme, da ihr früherer Besitzer sie verhungern lassen wollte. Die Bienen erkannten sich als gleiche Brüder einer Rasse und die voll genährten Bienen hatten Mitleid mit den sehr erschöpften, halbverhungerten Bienen. Da letztere Miene machten, gewaltmäßig in das Flugloch einzudringen, versperrten die Nachbarsbienen das Flugloch, um mit ihrem gesamten Volke des Bienenkastens Rücksprache zu nehmen Dies dauerte nicht lange, denn Rassenunterschiede waren nicht vorhanden, mithin machte man das Flugloch frei und ließ die erschöpften Bienen ein. Sie wurden sofort zu den Futtergefäßen geführt, wobei die an den Bienenstock gewöhnten Bienen neugierig den Neulingen zusahen und ihre Freßlust bewunderten. Die erschöpften Bienen labten sich schnell. Sie verkehrten dann bald freundschaftlich mit ihren Wohltätern, so daß dieser Bienenstock sich sehr vergrößerte. Als der Besitzer dieses Bienenstandes eines Tages sein Bienenvolk besah, bemerkte er ein viel stärkeres Volk als vorher. Er konnte sich diese wunderbare Bienenvermehrung nicht erklären. Er staunte, allerhand Gedanken gingen ihm durch den Kopf, denn er war ein kluger, zeitgemäßer Bienenvater, der Ideen von Heinzelmännchengeschichten usw. nicht aufkommen ließ. Nach einigem Nachdenken hielt er die wunderbare Bienenvermehrung als eine Natursache und bekam bald ein Bild, wie ein gut genährtes Volk heimlich ein erschöpftes, hungerndes Volk aufgenommen hatte.

Dagegen grübelte, den Kopf gestützt, der Bienenvater, der sein Bienenvolk im Wintersitz verhungern ließ, wo seine Bienen seien. Der Bienenkasten resp. der Bienenkorb war leer. Die Futtervorräte standen noch da! An einen Diebstahl des Bienenvolkes glaubte er nicht. Er sann nach.

Plötzlich kam seine Frau um die Ecke, der der lange Aufenthalt ihres Mannes an dem Bienenstand aufgefallen war. „Paula", rief er erregt, „unsere Bienen sind weg!" Sie staunte! Nahm dann aber kurz entschlossen ihren Mann an der Hand und beide besahen sich das Innere des Bienenkastens und die noch halbgefüllten Futtergefäße. Nach stillem Betrachten der leeren Bienenwohnung riefen sie wie aus einem Munde gesprochen: „Die Futtergefäße sind nicht richtig aufgestellt. Das gesamte zusammenhaltende Volk hat nicht herankommen können! Die armen Bienen sind halb verhungert und wer weiß, wo sie sind!" In dem Kampf des Hungertodes sind sie geflüchtet. — „Du bist hieran schuld", sprach die Frau des Bienenvaters, „und wir haben in diesem Jahre keinen Honig." „Du hast recht", sagte der Bienenvater besonnen, „aber," setzte er halblächelnd hinzu, „wir sind ja noch jung und müssen auch einmal Lehrgeld bezahlen. Daß aber die Bienen so klug sind und einen heimlichen Umzug bewerkstelligen können, um sich vor dem Hungertode zu schützen, daran habe ich nicht gedacht."

„Im kommenden Herbst, bei der Bieneneinwinterung, werde ich schon dafür sorgen, daß die Futtervorräte bei dem neuen Bienenvolk richtig aufgestellt sind. Die Bienen dürfen in ihrem Wintersitz nicht gestört werden und das gesamte Bienenvolk muß bis zum Frühjahr das Futter erreichen können. Will man Rassebienen gut durchwintern, am Futternehmen darf man sie nicht hindern."

Über die Zungenproben bei Honiggutachten.

Von Ing. M. Bührs, Bremen, Kaufmannsmühlenkamp.

Die Zungenprobe zur Erkennung von verschiedenen Honigen ist sehr wichtig und wird von den Imkern natürlich in erster Linie bei den Honigen aus der eigenen Ernte geübt. Hierbei wird jeder Imker nach einiger Übung erkennen, ob bei seinem Sommerhonig die Linde oder die Kornblume überwiegt, ob bei dem Heidehonig mehr Seradella oder gar Buchweizen beigemischt ist usw. Diese Kenntnis zu erlangen, ist an und für sich nicht so sehr welterschütternd und der Imker, der diese Geschmackseinstellungen nicht aufbringt, muß schon an einer sehr starken Gaumenabstumpfung leiden, die u. U. auch durch momentane starke Erkältung, oder durch dauernde Indisposition des Gaumens, durch starkes Rauchen usw. hervorgerufen ist. Aber wie man von jedem Kochkünstler eine gute Geschmackseinstellung verlangen muß, so muß man auch von den Imkern erwarten, daß sie ihr Geschmacksgefühl in bezug auf die Feststellung der verschiedenen Honigsorten nach besten Kräften erweitern.

Anders wird die Beurteilung schon, wenn es sich darum handelt, Honig von Kunsthonig, oder gar Honig von Honiggemischen zu unterscheiden. Hierbei versagt auch die Zungenprobe des besten Imkers sehr häufig und man muß sich deswegen sehr in acht nehmen, ein derartiges „Zungenurteil" als unumstößlich hinstellen oder hinnehmen zu wollen. Hierfür zwei ganz einschneidende Beispiele, die ich persönlich beobachten konnte:

Bei einem Experimentalvortrag in einem größeren Verein über chemische Honiguntersuchungen wurden auf Veranlassung des Vortragenden auch Zungenprobenurteile bei

Digitized by Google

den Anwesenden gesammelt. Honig und Kunsthonig wurde, ohne daß die Begutachter es natürlich wußten, darauf geprüft, welche von den beiden Arten als Kunsthonig anzusprechen sei. Die Urteile in bezug auf für und wider gingen hier sehr weit auseinander. Besonders bemerkenswert war aber, daß ein guter Honigkenner und langjähriger Imker, dessen Urteil immer sehr beachtlich war, den Kunsthonig als den echten Bienenhonig kennzeichnete und umgekehrt. Also hier ein glattes Fehlurteil durch die Zungenprobe!

Ein zweiter Fall bietet Gelegenheit zu beurteilen, ob eine als Kleehonig verkaufte Ware, die besonders dünnflüssig erscheint, durch Zufüttern von Zuckerwasser gefälscht war. Die Zungenprobe konnte diese Annahme zulassen, zumal auch die Farbe des Honigs ein wässeriges Aussehen hatte. Eine Fälschung war nach Lage der Dinge absolut ausgeschlossen und man konnte die oben angeführten Eigenschaften des Honigs, starke Dünnflüssigkeit und wässeriges Aussehen, nur darauf zurückführen, daß während der Tracht aus dem Weißklee abwechslungsreiches Regenwetter war, wodurch der eingetragene Nektar durch die Bienen selbst auf ganz natürlichem Wege verwässert wurde. Die vollen Waben waren auch nicht einmal zu früh, also unreif, geschleudert worden, denn alle waren, wie dieses bei dem betreffenden Imker üblich ist, voll verdeckelt, da er sich dieses wegen seiner vorzüglichen Tracht sehr gut gestatten kann. Man sieht also auch hier, daß für Gutachten die Zungenprobe nicht ausschlaggebend sein darf, zumal in einer Zeit, wo die moderne Nahrungsmittelfabrikation mit Mitteln technischer und chemischer Natur arbeitet, die zurzeit kaum zu überbieten sind, um die künstlich erzeugten Nahrungs- und Genußmittel in bezug auf Aufnahme bei der großen Masse des kaufenden Publikums mehr und mehr in den Vordergrund zu schieben

Es ist eine ganz selbstverständliche Tatsache, daß derjenige, einerlei ob Imker oder Nichtimker, der Honig für irgend einen Zweck prüfen lassen will, diesen erst einmal selbst auf die Zunge nimmt, um sich dadurch zunächst sein eigenes Urteil zu bilden. Nach den beiden angeführten Beispielen muß aber auch jeder Kenner u. U. mit der Tatsache rechnen, daß die Wirklichkeit bzw. die chemische Untersuchung ihm ein anderes Resultat zeigt, als was er sich vorher selbst durch die Zungenprobe gebildet hat. — Glücklich zu schätzen ist jeder Imker, Honiggroßhändler oder sonstiger Interessent, der mit seinen Zungenproben gegenüber den chemischen Untersuchungen einen größtmöglichsten Genauigkeitsfaktor erreicht. Diese Mitmenschen sind aber sehr selten zu finden. Kaum einer ist aber wohl vorhanden, wo dieser Genauigkeitsfaktor 100 Prozent erreicht, und solange das nicht im Dauerbetrieb erreicht wird, kann man nicht von einer absoluten Sicherheit auf dem Gebiete sprechen.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz

Die Ur-Weiselzellen sind die besten. Wilhelm schreibt vortrefflich im „Praktischen": „Jetzt werden die Völker bald Weiselzellen anblasen. Aber, wird mancher Anfänger sagen: ‚Wir wollen ja keine Schwarmköniginnen, wir wollen nur künstlich gezogene Königinnen.' Nun gemach, lieber Freund, mach's so und nimm nur Königinnen aus künstlich gezogenen Weiselzellen: Mit der Zeit wird es dir auch so gehen wie mir, du wirst auch wieder Königinnen aus Schwarmzellen verwenden. Ich halte diese von der Natur geschaffenen Zellen für recht vollwertig. Diese Zellen sind Edelgold, und Gold ist heute ein kostbares Metall, gerade für uns Deutsche." Bravo!

Verkehrt ist gerade richtig. Wilhelm schreibt ebenfalls im „Praktischen": „Die Mittelwand schieben wir nicht in die Rinne des oberen Rähmchenschenkels, sondern in die untere. Die Kuntzschmittelwand wird gleich so groß geschnitten, daß oben 1 Zentimeter Raum bleibt. Ausgezeichnet verstehen es die Bienen, diesen Raum bis zum Oberschenkel in aller Kürze auszuziehen, um am Oberschenkel anzubauen Dadurch bekommen wir herrliche, vollausgebaute Waben." Er hatte einmal die Sache verkehrt gemacht aus Versehen und fand, daß er so das schöne Ausbauen bis unten erreicht hatte. Die Bienen lassen ja meistens unten frei, sie laufen nicht gern übers Holz auf die Waben. Nun ist das einfachste Mittel dagegen gefunden.

Verschleppung der Nosemaparasiten. Oswald Muck, Leiter der Imkerschule in Wien, mahnt, den Tränken recht viel Aufmerksamkeit zu schenken. Er schreibt, die kranken Wasserträger sterben schnell und darum auch auf der Tränke. Sie fallen ins Wasser, verwesen, und die Unmasse der Sporen im Darm kommt dann ins Wasser und wird von anderen Wasserträgern heimgetragen. Auch auf die Waben soll man achten, denn er konnte aus einer Beobachtung schließen, daß nosemakranke Bienen ihren Kot auf Zellränder und Zelldeckel abstreichen. Beim Wabenputzen kommt dann der Kot mit den Sporen an die Mundteile der putzenden Bienen und von da ins Futter oder in den Darm. Waben von nosema-

Digitized by Google

kranken Bienen darf man niemals andern Völkern geben, und wenn sie noch so schön sind oder voll Honig sitzen.

Prof. Dr. Borchert schreibt dem Wasser nicht mehr soviel Bedeutung zu, obgleich von 370 gruppenweise von vier Tränkstellen abgefangenen Bienen 34—100 Prozent nosemakrank waren. Es handelte sich um Lieblingsstellen kranker Völker. Von 1000 Wasserstellen entnommenen Proben waren nur in 15 Proben Nosemaparasiten vorhanden. Aber deshalb hat Dr. Muck doch recht, möglichst fließende Tränken zu benutzen und alle Tränken wöchentlich ein paarmal zu reinigen.

Die gründlichste Arbeit über Nosema haben wir in Prof. Dr. Borcherts Buch über die seuchenhaften Bienenkrankheiten. Da Faulbrut ein Kinderspiel gegen Nosema ist, empfehle ich dieses Buch, das jetzt in 3. Auflage erschienen ist, allen Imkern aufs angelegentlichste.

Milch als Vereinigungsmittel. In der Rheinischen erzählt Stadtinspektor Köppen aus Duisburg-Meiderich: In einer Imkerversammlung, in der man über Vereinigen sprach, erklärte ein alter Landwirt: „Nix eß einfacher als datt." Man bebraust die Waben mit Milch und hängt sie so samt Bienen und Königin zu. Köppen hat das bei 10 Völkern getan mit bestem Erfolg.

„Auch der ‚Much' kann noch nicht alles", sagte, wie Pater Girtler selber im Bienenvater berichtet, ein alter Bauer zu ihm, als er einen bissigen Schwarm mit Wasser noch bissiger machte. Der Bauer hatte den Weinkrug bei sich, nahm einen Schluck, spritzte ihn auf den Schwarm, und die Bienen wurden sanft wie ein Lamm und ließen sich ohne Stich mit dem Korb fangen. Sie saßen sehr schlecht am Baum.

An die Imkerinnen. Der neugewonnene Monatsanweiser für die Danziger Bienenzeitung, ein sehr angesehener Imker mit langer Erfahrung, hat die Aprilanweisung überschrieben: An meine Tochter. Seine prächtigen Worte lauten: „So hast du deine Abneigung gegen die Bienen überwunden und bist Imkerin geworden. Das ist nicht nur für dich ein Vorteil, sondern für die ganze Imkerei des Freistaates. Ich kenne ja einige Frauen als Imkerinnen, aber in unserer Heerschau am 3. Osterfeiertag sind es doch nur wenige. Täuscht mich meine Hoffnung nicht, dann bricht jetzt die Zeit der Imkerinnen an. Die Vereine, der Vorstand des Imkerverbandes haben Werberufe über Werberufe an die Männer, besonders die jungen und jüngern, ausgeschickt. Unsere Reihen haben sich trotzdem gelichtet. Mit Ausnahme einiger Vereine fehlt der Nachwuchs. Ach, es gibt ja heute so vielerlei Unterhaltung, die zwar teuer ist, dafür aber auch den inneren Menschen tötet. Und ich kenne so viele Frauen in allen Ständen, die dem Manne mitverdienen helfen möchten, die hineinsehen wollen in die wunderbaren Vorgänge und Geheimnisse des Bienenvolkes, die immer wechseln und unergründlich erscheinen, selbst wenn man 40 Jahre mit Erfolg und Eifer geimkert hat. Und auf dem Stande gibt es so viel, was sich nicht in Worte kleiden läßt.

Stelle dich jeden Tag ein Viertelstündchen an deinen Stand, und wenn dich bange Sorge befällt, gehe auch dorthin. Und wenn du auch kein Wort verstehst, du wirst doch vieles sehen und hören. Deine Seele wird frei, und du freust dich seliger Auferstehung.

Du fürchtest Stiche! Ich auch. Mich schmerzt ein Stich heute noch so wie vor vierzig Jahren. Aber ich zeige es nicht, obwohl ich ein Mann bin. Ihr Frauen könnt doch soviel Schmerzen wortlos ertragen — heldenhaft — und nun fürchtet ihr den kurzen Schmerz, der nach einem Einreiben mit dem Lauch der Zwiebel verschwindet? Und nun ein Geheimnis! Ich bringe meinen Kopf immer möglichst dicht an das Volk. Mich stechen die Bienen nicht, wohl aber die, die mir zusehen ... Und nun, liebe Tochter und Imkerschwester, gehe nicht allein. Das ist ja das Köstlichste an der Imkerei, daß man nicht schweigen kann über das, was man erlebt, erfaßt und gelernt hat. „Das gibt ein doppelt Lachen, was Freunden wird erzählt!" Ich hoffe, du bringst deinem Verein 10 neue, treue Freundinnen und ihr Anfängerinnen und Anfänger macht es auch so, dann erfreut ihr euren Vater und Imkerbruder." Der Schriftleiter, Max Knack, fügt hinzu: Der heißt Brückner, ist Ehrenvorsitzender im Verein Neukirch und nach Langfuhr gezogen, und jetzt freut sich der Verein Danzig über die „Blutauffrischung".

Über Erneuerung des Wabenbaues schreibt Prof. Dr. Reidenbach sehr interessant in der „Pfälzer Bienenzeitung": Die jährliche Bauerneuerung hält er für unnütze Arbeit und Honigverschwendung. Sie ist auch nicht durchaus erforderlich für die Gesundheit der Bienen und Brut, denn im Naturzustande werden die Waben sehr alt, und sein Vater ließ Waben 10 bis 15 Jahre alt werden versuchshalber. Alte Waben sind keine schmutzige Wäsche. Es häufen sich darin auch keine Ansteckungsstoffe. Die Bienen bebrüten gerade gern alte Waben. Er hat gefunden, daß in alten Waben eine Menge phosphorsaures Kalzium enthalten ist, das sich durch das Brutgeschäft fortwährend vermehrt. Durch Auslaugen mit Wasser geht es in Lösung über und kann durch Basen gefällt werden. Er hat es aus Brutwaben in solcher Menge gewonnen, daß er mit dem Kalziumphosphat als Nährsalzlösung eine Bohne zum Wachsen, Blühen und Fruchtreifen brachte. Man soll aber die Waben nicht so lange in der Beute lassen, bis die Bienen sie abschroten, sondern soll alle 4 bis 5 Jahre den Bau allmählich erneuern. Die Frage wäre, wie das phosphorsaure Kalzium in die Waben kommt. Prof. Dr. Reidenbach nimmt an, daß die Larve einen Teil

Digitized by Google

ihres Bedarfs daran aus der Wabe entnimmt. Es ist im Bienenkörper reichlich enthalten. Nach Elser enthalten 100 Gramm Honig 59 bis 127 Milligramm Phosphorsäure und 40 Milligramm Kalzium. Wir werden daher wohl den Honig als die Quelle des phosphorsauren Kalziums in den Waben und im Bienenkörper ansprechen müssen. Eine neue Doktoraufgabe!

Pollenspender. In der „Deutschen Bienenzucht" führt E. Malchow aus Greifswald Weidensorten an, die gleich wertvoll sind für die Bienen und Korbflechtereien. In Greifswald herrschte dasselbe Elend, denn allenthalben wurden die kätzchentragenden Weiden geplündert. Da wurde im Verein beschlossen, jeder Imker soll selbst Weiden pflanzen. Ein Gärtner-Imker pflanzte Salix caprea, die Salweide und Salix rubra mit rötlichen Zweigen. Die Folge war schnelle Entwicklung seiner Völker und die beste Ernte 1929. Die Korbmacher wünschen dort aber die Hanfweide Salix viminalis regilis. Etwa 20 Zentimeter lange Stecklinge werden 10 Zentimeter auseinander in die Erde gesteckt, und jeder Steckling treibt im Mai 1—2 Ruten. Im Winter bis Anfang Februar werden 1 bis 2 Ruten dicht über der Erde abgeschnitten und wieder als Stecklinge benutzt. Jede Pflanze treibt nun 7 bis 12 Ruten. Diese werden den nächsten Winter auf 1 Meter Höhe gekürzt. Sie treiben im Mai aus und bilden viele Seitentriebe mit zahllosen Kätzchen. So entsteht eine dichte Hecke, die jeden Winter beschnitten wird und so viel Pollen ergibt.

Für die Korbmacher werden die Reihen 50 Zentimeter auseinander und in der Reihe mit 20 Zentimeter Abstand mit Stecklingen besetzt. Auf gutem Boden werden die Ruten 1,80 Meter lang, jeden Winter bis 1. Februar geschnitten, gebündet und in feuchte Erde oder einen Graben gestellt. Im April bis Mai erscheinen die Kätzchen und werden stark beflogen. Nach dem Verblühen werden die Ruten geschält und verkauft. Stecklinge sind zu haben in Bergen auf Rügen bei W. Koos, das Tausend 2,50 M. Die Golddotterweide Salix aurea liefert Bindeweiden.

Die Schrebergärtner dort wollen alle Weidenhecken anlegen. Der Anlagengärtner hat in einem Sumpfgelände 50 Morgen mit Weiden bepflanzt, an einer neuen Straße 120 Linden, dazu viele Ahorne und gegen 10 000 Schneebeeren. Das Publikum wird in den Zeitungen aufgeklärt.

Neue Forschungen über Arbeitsteilung im Bienenvolk. Dr. Himmer in Erlangen hat sie von Ende Juli bis Ende September 1919 durchgeführt im Beobachtungskasten. Eine Wabe mit reifer Brut wurde zum Ausschlüpfen in den Brutschrank gestellt, und die schlüpfenden Bienen wurden jeden Tag gezeichnet. Am 4. Tage nach dem Zeichnen der ältesten Bienen wurde eine junge befruchtete Königin zugesetzt. Erst am 9. Tage nach Schlüpfen der ersten Brut wurde das Flugloch geöffnet. Verdeckelte Brut, die entstand, wurde immer wieder weggenommen, damit nur die gezeichneten Bienen blieben. Wie ich schon gefunden hatte durch Mikroskop, zehrten die bis 3 Tage alten Bienen selbständig Honig und Pollen. Sonderbar beteiligten sich schon mehrere davon mit älteren Bienen an der Bautraube. 5 Tage alte Bienen spielten schon vor und taten Wachdienst. 7 Tage alte machten Orientierungsflüge und weitere Ausflüge und fütterten Larven. 8 Tage alte Bienen sammelten schon Pollen. Das taten von da ab 9, 10, 11 usw. Tage alte Bienen. Vom 12. Tage an bedeckelten sie Brut und sammelten Honig und Pollen. Am 14. Tage zeigte sich Wachsabsondern. Vom 10. bis 41. Tage steht täglich da: Brutpflege, wie, steht nicht da, am 42. Tage sogar Wachsabsondern, Zellenputzen; 16 bis 42 Tage alte Bienen tun so gut wie alles. Vom 9. Tage werden die Rundtänze vermerkt, vom 8. Tage die Schüttler. Ich sah wiederholt schon die jungen grauen Bienen sich schütteln, sogar eine Drohne. Wir sehen, die Entwicklung ist nicht so starr. Das hat auch Gerstung nie behauptet, und in regelrecht arbeitenden Völkern geht es auch anders zu, sonst hätten alle Untersuchungsergebnisse über die Drüsenentwicklung keinen Sinn. Gerstung behält recht: Die Zeit der Drüsenfunktionsmöglichkeit richtet sich nach dem Verbrauch. Schonung verlängert diese Möglichkeit. Solche Versuche mit Zwangslage der Bienen bestätigen diese Möglichkeit und sind daher sehr wichtig. Da auch in regelrechten Völkern Pausen eintreten, zufolge des Wetters, so verlängern sich auch da die Drüsentätigkeiten. Die längste Pause ist ja der Winter. Herr Dr. Himmer hat seine Ergebnisse in der „Leipziger Bienenzeitung", Februar, veröffentlicht. — Seine Bemerkungen dazu folgen noch. Wir müssen für seine Arbeit sehr dankbar sein.

Bienengedächtnis. Reinarz berichtet in der „Deutschen Biene": Mitte Oktober 1929 flogen die Bienen gut, und er stellte ein Schälchen Honig aufs Fensterbrett. Nach einigen Minuten waren eine Anzahl Bienen da und naschten. Schnell wurden die Bienen gezeichnet. Am 18. Januar 1930 waren in der Sonne 18 Grad. Plötzlich waren Bienen an derselben Stelle, darunter die gezeichneten. Rasch wurde wieder Honig, der etwas erwärmt war, hingestellt. Sofort machten sich die Bienen daran. Von den gezeichneten waren 16 anwesend. Auf dem Stande war alles lebendig, einige Völker schafften schon Tote heraus. Auch Pollenträger kamen an, denn die Haselkätzchen stäubten schon prächtig. Seltsam ist, daß die Bienen nach 3 Monaten den Ort nicht vergessen hatten, wo einmal Honig gestanden hatte.

Auch Königinnen fliegen am Reinigungsflugtage aus. In keinem Buche steht etwas davon, gesehen habe ich es auch noch nicht, aber in einer Bienenzeitung schrieb darüber schon

Digitized by Google

einmal ein Imker. Nun hat Heinrich Storch aus Aussig in Böhmen, Wanderlehrer des deutschen bienenwirtschaftlichen Landes-Zentral-Vereins für Böhmen, darüber ganz genaue Erfahrungen gemacht. Er berichtet darüber in einer prächtigen Arbeit in „Uns' Immen": An der Flugöffnung. So erfreulich und wünschenswert, schreibt er, der Bienenostertag ist, er kann aber schlimme Folgen haben, weil von dem plötzlichen, machtvollen Hinausstreben der Bienen nicht selten die Königin mitgerissen wird, obgleich für sie kein Bedürfnis vorliegt. Er hat an solchen Tagen schon manches erlebt. Einmal bemerkte er, wie eine Anzahl Bienen in der Dachrinne eine Stelle umschwärmten. Hier befand sich eine Königin, die sich nicht wieder zu erheben vermochte. Im Weiselkäfig wärmte er sie an und fand auch bald das Volk, das schon unruhig war und sie dann am Flugloch freudig empfing. In einem andern Falle saß eine Königin am Fenster seines Schulzimmers. Mehrmals sah er Königinnen am Reinigungsausflugstage auf dem Flugbrett, aber sie kehrten wieder in den Stock zurück. Er mahnt daher, sich an solchem Tage nicht vor den Stand zu stellen.

Honigsendungen müssen widerstandsfähig gegen jede Beförderungsgefahr verpackt sein.

Von Dr. von dem Busch, Berlin W 15, Düsseldorfer Str. 14.

Eine Sendung Honig kam beschädigt und teilweise „ausgelaufen" am Bestimmungsorte an. Der Absender machte die Reichsbahn für den entstandenen Schaden verantwortlich, da den üblichen Verpackungsvorschriften genügt, die Beschädigung also offenbar durch unzweckmäßiges Behandeln des Gutes auf dem Transporte verursacht sei. Die Klage wurde abgewiesen. Die Begründung des Urteils (LG. Stettin 2 Z. S. 16/30) enthält wichtige Fingerzeige für den Praktiker, um sich vor Schaden zu bewahren.

Der Absender wies nach, daß er regelmäßig zum Honigversand Behälter benutze, deren Verschluß nach dem Gutachten von Sachverständigen so eingerichtet sei, daß er im Regelfalle ein Ausfließen von Honig unmöglich mache. Das Gericht erhob Beweis über diese Behauptung und stellte fest, daß die benutzten Behälter erheblich höher als breit seien, so daß ihre Basis durch die Breite ein Umfallen nicht verhindern könne. Allerdings ergab sich bei den gefüllten Behältern eine gewisse Standfestigkeit, so daß sie bei ruhigem Stand nicht ohne erheblichen Druck umgestoßen werden können. Gleichwohl genügte nach Auffassung des Gerichtes der Absender den Verpackungsvorschriften nicht. Denn beim Bahntransport erleiden erfahrungsgemäß die Güter auch bei ordnungsmäßiger Behandlung starke Erschütterungen, die ein Umfallen eines solchen Behälters herbeiführen können. Auch die bei ruhiger Lage nachgewiesene relative Standfestigkeit der Behälter nützt dann nicht viel, da bei den Schwankungen des Wagens in Kurven oder beim Rangieren, die notwendigerweise mit dem Betriebe der Bahn verbunden sind, oft ein geringer Druck genügt, um solche Behälter umzuwerfen. Da auf der anderen Seite die gefüllten Behälter ein nicht unerhebliches Gewicht haben, erleiden sie beim Sturz um so größeren Schaden und Beschädigungen, die dem Honig ein Ausfließen gestatten. Demgemäß stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, daß die Honigsendung vermöge der natürlichen Beschaffenheit des Gutes einer besonderen Transportgefahr ausgesetzt gewesen sei. Daran ändert nichts, daß der klagende Absender nachweisen konnte, daß er schon jahrelang die gleichen Behälter benutzt habe, ohne daß Honig aus ihnen ausgelaufen sei. Denn wenn auch der Verschluß der Behälter an sich geeignet war, diese dicht zu verschließen, so wurde dadurch die gesteigerte Gefahr des Umfallens der Behälter infolge ihrer Schmalheit und Höhe noch nicht beseitigt, ebensowenig die Gefahr der Beschädigung bei dem Umfallen. Ein solches Umfallen zu verhindern, kann der Reichsbahn nicht zugemutet werden. Sie braucht nicht zu prüfen, ob die ihr übergebenen Güter leicht umfallen können. Gewiß muß sie für ordnungsmäßige Verladung der Stückgüter sorgen, da aber diese so gestellt werden müssen, daß ein schnelles Ausladen an der jeweiligen Abladestation möglich ist, und daß der Wagen unter richtiger Gewichtsverteilung der in ihm befindlichen Güter rollt, ist die Bahnverwaltung in der Unterbringungsmöglichkeit von verschiedenen Umständen abhängig, die es ihr unmöglich machen, genaue Berechnungen über die dem einzelnen Gute zuträglichste Art der Verstauung im Wagen anzustellen. Es ist vielmehr Sache des Absenders, die Güter der Bahn so verpackt zu übergeben, daß sämtliche Möglichkeiten der Beförderungsgefahr ausgeschaltet sind. Im vorliegenden Fall hätte der Absender demnach dafür sorgen müssen, daß die Behälter nicht nur gut verschlossen waren, sondern daß ein Umfallen der Behälter unmöglich gemacht wurde, etwa durch Befestigung auf Latten, durch Beförderung mehrerer Behälter in einem Holzverschlag usw.

Die beklagte Reichsbahn konnte sich somit auf die Vorschrift des § 86 Ziffer 4 der Eisenbahn-Verk.-O. mit Erfolg berufen. Diese Vorschrift befreite sie von einer Ersatzpflicht, da das beschädigte Gut vermöge seiner natürlichen Beschaffenheit einer besonderen Transportgefahr ausgesetzt war.

Digitized by Google

Urteile über die abgekürzte Schwarmmethode auf Grund von Versuchen.

Von Otto Müller, Berlin-Hermsdorf, Kaiserstr. 15.

(Schluß.)

Nr. der Antworten	Zahl der Versuchsvölker	Der Versuch gelang mit Völkern	Wie war der Honigertrag	War Trägheit vorhanden	Wird die Methode fortgesetzt	Bemerkungen
21	4	4	sehr gut	Fleiß	ja	Honigertrag 30 Prozent höher als bei den andern Völkern. Scharfe Aufsicht nötig, dafür besserer Ertrag. Leichte Königinnenerneuerung. Starke Völker. Wenig Arbeit im Verhältnis zur Schwarmverhinderungsmethode. Jeder möchte die Methode versuchen.
22	2	2	20 und 30 Pfd.	nein	ja	Imker ist überzeugt, daß nur durch diese Methode eine Schwarmverhinderung möglich ist.
23	7	6	Durchschnitt 42 Pfd.	nein	ja	Imker erklärt, eine Königinnen-Zelle übersehen zu haben.
24	7	6	gut	nein	ja	
25	7	6	gut	nein	ja	Imker erklärt, eine Königinnen-Zelle übersehen zu haben.
26	2	2	18 und 24 Pfd.	1. ja 2. nein	ja	
27	5	5	230 Pfd	nein	ja	
28	5	5	32½ Pfd. pro Volk	nein	ja	Trachtverhältnisse waren ungünstig.
29	7	6	gut	nein	ja	Die Methode ist durchaus zu empfehlen.
30	1	1	gut	nein	ja	Imker erklärt, die Methode hat ihm so gut gefallen, daß er sie jedem empfehlen kann.
31	9	8	gut	nein	ja	Imker ist sehr dankbar.
32	2	2	40 und 44 Pfd.	nein	ja	Honigertrag so gut wie bei Völkern, die nicht geschwärmt haben. Künstliche Königinnenzucht fällt fort.
33	2	2	gut	nein	ja	Der Honigertrag war im allgemeinen gut.
34	6	6	gut	nein	ja	

Bescheinigung.

Auf seinen Wunsch bescheinige ich dem Verfasser, O. Müller-Hermsdorf, gerne, daß die in vorstehender Übersicht enthaltenen Angaben mit den 34 eingelaufenen Antworten aus Imkerkreisen übereinstimmen.

Berlin-Niederschönhausen, 6. Januar 1930.

gez. Dr. phil. F. Quelle, 1. Vorsitzender des Imkervereins Berlin-Nördliche Vororte.

Obige Angaben stimmen mit den aus Imkerkreisen eingelaufenen Urschriften überein. Dies bescheinigt

Berlin-Hermsdorf, den 7. Januar 1930.

gez. Wobig, 1. Vorsitzender des Bienenzuchtvereins Berlin-Hermsdorf und Umgegend.

Digitized by Google

Erläuterungen.

Bei meiner Methode kommt nicht der ganze Bienenstand in Frage, sondern nur die Schwarmvölker zählen als Versuchsvölker. Es kann auf Wunsch vermehrt und dennoch meine Methode angewandt werden, wie bei Nr. 12 angegeben worden ist. Dieser Weg ist für Anfänger sehr zu empfehlen, da trotz Vermehrung doch Honig geerntet wird.

In einem Punkte bin ich vielfach mißverstanden worden. Ich habe nicht sagen und behaupten wollen, daß die nach meiner Methode behandelten Völker mehr Honig bringen als diejenigen, die freiwillig nicht schwärmen. Letztere halte ich für die ertragreichsten, wenn auch die Möglichkeit besteht, daß, wie in Einzelfällen angeführt wird, die nach meiner Methode behandelten Völker mehr Honig gebracht haben. Ein nennenswerter Unterschied wird in beiden Fällen nie vorhanden sein. Können wir aber das erreichen, so wird es keinen Imker geben, der noch mehr verlangt. Der Beweis hierfür dürfte nunmehr erbracht sein.

Wenn die Methode bei einzelnen Völkern nicht gelungen ist, daß also noch ein zweiter Nachschwarm folgte, so behaupte ich, daß eine Königinnenzelle übersehen worden ist, was dem besten Imker passieren kann. Diese Fälle sprechen durchaus nicht gegen meine Methode.

Das rechtzeitige Beschneiden der Flügel der Königinnen hat sich glänzend bewährt nach Aussage eines Imkerkollegen. Hierdurch fällt jede Aufsicht bei den Vorschwärmen fort, niemals brennt ein Vorschwarm durch. Der Imker braucht dann nur auf das Tüten und Quaken zu achten. Dieses Mittel ist sehr geeignet für Imker, die im Hauptberuf tätig sind.

Immerhin kann ich nicht genug dafür eintreten, daß in der Schwarmperiode Aufsicht auf dem Bienenstande vorhanden sein muß, wie ich auch in meiner Broschüre eingehend darauf hingewiesen habe. Auch die in derselben beschriebenen Königinnenfangkäfige und Schwarmbeutel sollten auf keinem Bienenstande fehlen. Durch sie wird die Schwarmzeit zum Vergnügen. Auch die Frau wird ihre Freude an der Bienenzucht finden. Ein Imker schreibt: „Einst wollte meine Frau keine Bienen, jetzt möchte sie die Bienen nicht mehr missen."

Vermischtes.

An der Preuß. Lehr- und Versuchs-Imkerei in Landsberg (Warthe) finden im Juli folgende Lehrgänge statt. Umgehende Meldung erforderlich.

1. Lehrgang für Anfänger I. Teil vom 2.—4. Juli.

1. Tag.

9—11 Uhr: Leben der Bienen (mit Lichtbildern).
11—12 Uhr: Bienenwohnungen und Bienenzuchtbetriebsweisen.
Nachmittags: Praktische Übungen am Bienenstand (Kenntnis der Betriebsmittel).

2. Tag

8— 9 Uhr: Der Wabenbau und seine Pflege.
9—10 Uhr: Bienennährpflanzen und Bienenweide (Prof. Dr. Schadler).
11—12 Uhr: Bienenpflege vom Frühjahr bis zur Volltracht.
Nachmittags: Praktische Übungen am Bienenstand (Umgang mit Bienen und Frühjahrsarbeiten).

3. Tag.

8—10 Uhr: Das Schwärmen und die Pflege der Schwärme.
10—11 Uhr: Königinnenpflege.
11—12 Uhr: Honiggewinnung.
Nachmittags: Lichtbildervortrag: Einrichtung von Bienenständen (Dr. Götze).

Die Vorträge finden im kleinen Hörsaal der Preuß. landw. Versuchs- und Erforschungsanstalten, Theaterstraße 25, die praktischen Übungen in der Imkerei, Lorenzdorfer Str., statt. Der Lehrgang ist kostenfrei.

2. Lehrgang für Königinnenzüchter am 5. und 6. Juli.

1. Tag

9—11 Uhr: Die Methoden der Zuchttechnik und ihre Anwendung.
11—12 Uhr: Ziele und Aufgaben der Bienenzüchtung
Nachmittags: Praktische Handhabung der Königinnenzucht am Bienenstand.

Digitized by Google

2. Tag.

8—10 Uhr: Das Zusetzen von Königinnen und die Umweiselungsverfahren.
10—11 Uhr: Zuchtbuchführung und Leistungsprüfung.
Nachmittags: Praktische Arbeiten auf der Belegstation. Die Hinfahrt erfolgt mit Kraftwagen.

Den Unterricht erteilt Herr Dr. Götze. Die Vorträge finden im kleinen Hörsaal der Preuß. landw. Versuchs- und Forschungsanstalten, die praktischen Übungen am Bienenstand in der Düppelstraße statt. Für diesen Lehrgang wird ein Unkostenbeitrag von 5 RM. erhoben.

An der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau und dem Institut für Bienenkunde der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin-Dahlem findet am Freitag und Sonnabend, dem 6. und 7. Juni d. J., ein Lehrgang für Bienenzucht für Damen und Herren unter Leitung von Prof. Dr. Armbruster statt. Anmeldung unter Einsendung des Lehrbeitrages von 5 RM. auf das Postscheckkonto Berlin 261 19 der Kasse der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem. Personen unter 18 Jahren werden nicht zugelassen.

Nooks „Kampf"-Ansage. Herr Nook, der bekannte Berliner Honiggroßhändler, schlägt eine gemeinsame Werbung der Auslandhändler und des Imkerbundes vor für „Honig". Er bekämpft die von einigen Seiten geübte Praxis, den Auslandhonig den Leuten zu vergrämen. Mit letzterem hat er unbedingt Recht. Es ist sachlich unrichtig, heute noch die alten Kamellen von toten Ratten, Hunden usw. zu verzapfen. Der Auslandhonig tritt jetzt als vornehmer Mann fein geschniegelt und mit allen Weihen der Kontrolle versehen auf den Markt. Unser Wunsch kann nur sein, daß er recht hohe Preise erzielt. Im übrigen geht er uns gar nichts an. Es ist taktisch falsch, gegen ihn zu arbeiten.

Wir deutschen Imker haben für unseren deutschen Honig zu werben, unser Glas, unseren Gewährverschluß durchzusetzen und dem Verbraucher durch die Güte unseres Honigs lieb und unentbehrlich zu machen. Mögen die Händler ebenso mit ihrer Ware verfahren, und sie als Guatemala-, Chile-, Italien-, Rußlandhonig anbieten. Kämpfe jeder **für** sich, keiner **gegen** den andern.

Das Loch in der Wachsdecke. Herr Dachdeckermeister Braeske in Beeskow und sein trefflicher Bruder sind sehr erfolgreiche Imker mit offenen Augen. Sie imkern in Magazinstöcken. Die Völker sind alle in einem Magazinkranz eingewintert, mit Wachstuch abgedichtet und mit einem Strohdeckel in Holzrahmen zugedeckt. Bei allen Völkern ist beobachtet, daß die Bienen das Wachstuch fest mit Propolis ringsum an den Rändern verklebt und somit das Dach ihrer Stube völlig abgedichtet haben — aber bis auf eine Stelle. In allen Völkern des Standes haben die Bienen an der Stirnwand über dem Flugloch ein Stückchen von etwa 3 Zentimetern nicht verklebt, sondern offen gelassen. Das Loch ist nur etwa 1 Millimeter breit, daß also gerade Luft hindurch kann. Also: Instinktiv angelegte Lüftungsvorrichtung in der Decke. Aisch.

Der Honigsäugling. Im Hause eines unserer gelehrten Mitarbeiter ist im vorigen Jahre das Glück in Gestalt eines kleinen Töchterchens eingezogen. Ein Tropfen Wermut in der Freude war, daß der Gegenstand des Glückes halt etwas klein und schwächlich war. Da ist der Vater auf den Honig verfallen. Erst so viel, wie ein guter Stecknadelkopf groß, dann immer mehr, und von Stund an bekamen die Böcklein Farbe und das kleine schwache Glück wächst sich zu einem frischen, fröhlichen, strampelnden Quell wachsender Freude aus. — Wir sehen wieder einmal: wenn man nur richtig die Sache anfängt, dann hat man im Honigtopf eine ganze Apotheke mit allen —inen, —osen, —olen, Salben und Mixturen. Aisch.

Der Bienengarten

Verbesserung der Bienenweide durch den Landwirt.

Von R. Evers, Halle a. d. S., Gesenius str. 28.

In den Landstrichen mit landwirtschaftlicher Hochkultur ist unsere Heimat Frühtrachtgegend geworden, was manchen bewogen hat, die Imkerei aufzugeben. Wir verzagen drum noch lange nicht, denn diese „Kulturtsteppe" weist ja auch zahlreiche große Schläge von Bienenweide auf, wie blaue Luzerne, Esparsette, Weißklee, Schwedenklee, Inkarnatklee, Serradelle, Späths echte Sandluzerne, Wund- oder Tannenklee, Gelb- oder Hopfenklee, Hornschotenklee, Sumpfschotenklee, Lindhards weißer Bienenklee. Der mangel-

Digitized by Google

haften Spättracht helfen wir selber auf durch Anpflanzung und Verbreitung des Tibetknöterich. Er ist wie alle Polygonumarten eine hervorragende Bienennährpflanze und bedeutet durch seine Blühfreudigkeit und lange Blütendauer ein Retter in der Not. Durch seine unbändige Wuchskraft überzieht er malerisch in kürzester Zeit ganze Giebel und Mauern und klettert am Blitzableiter des Fabrikschornsteins bis in die höchste Spitze empor. Wer die Sicht durch einen Lattenzaun verdecken will, erreicht das mit dem Tibetknöterich vollkommen in zwei Jahren. Er ist zu haben als **Polygonum Aubertii** (weiß) und **Pol. baldschuanicum** (rötlich).

Zur Wandbekleidung eignet sich auch der **Jungfernwein (Ampelopsis)**, ein Selbstklimmer und Spätblüher, aber er muß, wenn er honigen soll, feucht gehalten werden, und das hat man am Haus nicht gern.

Beide Pflanzen kann man mit Leichtigkeit durch Stecklinge vermehren oder man legt eine Rebe lang in die Erde, die dann aus jedem Blattwinkel üppig Wurzeln treibt.

Mit weitester Verbreitung dieser Kletterer tragen wir nicht nur wesentlich zur Hebung der Bienenweide in trachtarmer Zeit bei, sondern ändern auch durch die Berankung der gähnenden öden Giebel und Mauern glücklich unser Heimatbild in Stadt und Land.

Werbeplakate für Bienenweide.

Prof. Dr. Reidenbach teilt in der „Pfälzer Bienenzeitung" mit: Der Bienenweideausschuß des Mittelfränkischen Kreisbienenzüchterverbandes hat ein Plakat von 42 × 57 Zentimeter herausgegeben, das den Zweck hat, die Landwirte zum Kleegrasbau aufzufordern. Daß die Bienenweide dadurch vermehrt werden soll, wird klugerweise nicht erwähnt. Es wird nur der Kleegrasbau empfohlen, sonst nichts, und das ist gut so. Prof. Reidenbach bemerkt aus guten Gründen: „Man kann den Landwirten nur eine Sache empfehlen und nicht mehr, sonst hat es keinen Zweck." Die Preise sind 10 Stück 1,00 RM., 20 Stück 1,60 RM., 50 Stück 3,50 RM. Der Versand erfolgt gegen Vorauszahlung auf das Postscheckkonto: Bienenweideausschuß des Mittelfränkischen Kreisbienenzüchterverbandes e. V. Nürnberg, 227 30, Möricke str. 6.

Rationeller Kleebau.

Darüber enthält das „Bienenmütterchen" noch eine Arbeit aus einem Vortrag des Landw.-Assessors Moorne aus H. in Holland. Im Auftrage der Regierung wurden an der Anstalt, an der der Vortragende tätig war, Versuche gemacht mit wissenschaftlicher und praktischer Prüfung über rationelle Gestaltung des Kleebaues. Kleeheu wird viel verlangt, aber der Anbau dazu ist unpraktisch, weil nur immer eine Kleesorte gebaut wird, besonders Rotklee, Esparsette und Luzerne. Aber bekannt sind die Erfahrungen mit der Unsicherheit des Rotklees, der leicht erfriert oder vertrocknet. Dann ist an Kleeheu nicht zu denken. So hat eigentlich jede Kleeart für gewisse Böden und Witterungsverhältnisse ihre Mängel aufzuweisen. Wie die Mängel zu heben sind, haben die Versuche an der Anstalt erwiesen. Es hat sich ergeben, daß in vielen Fällen für den Landwirt sich Kleemischung empfiehlt. Als ertragreichste Mischung zeigte sich Esparsette gemischt mit Rotklee. Sie ergab das ertragreichste und gehaltvollste Heu.

Aber das paßte nicht für alle Gegenden. In manchen Gegenden wurde mit einer Kleegrasmischung weit bessere Erfolge erzielt. Eine ganz vorzügliche Kleegrasmischung soll annähernd enthalten: 75 Prozent Esparsette oder Rotklee, je nach Bodenart, 10 Prozent Schwedenklee, 5 Prozent Weißklee, 5 Prozent Gelbklee (Wundklee) und 5 Prozent Grassamen. Der Preis der Mischung stellt sich nicht teurer als der für reine Esparsette oder Rotklee. Die Kleegrasmischung paßt sich auch besser der Witterung an, und es gibt keine Lagerung. Die Bodenkräfte werden besser ausgenutzt, da in der Mischung Tief- und Flachwurzler sind. Der Futterwert ist ein weit höherer, die Heugewinnung einfacher, da durch das Gras eine schnellere Trocknung erfolgt. Die Gefahr von Blähungen, wie sie bei Esparsette und Rotklee oft vorkommt, ist ganz beseitigt.

Sehr wichtig ist noch, daß solche Kleefelder reich von Bienen besucht werden, nur gute Besamung die Folge ist und reiche Körnerernte. Der Landwirt erntet eigenen Samen, der frei ist von Unkraut und der keimfähig ist. Der teure und unsichere Samen braucht nicht gekauft zu werden. Es ergab sich noch, daß je näher an den Orten mit Bienenständen, die Besamung um so reicher war; je ferner dagegen von Bienenständen, um so geringer, kaum ein Drittel der Samenernte. Die Bienennähe oder -ferne machte auch auffallende Unterschiede in der Keimfähigkeit des Samens. Daraus folgt, daß rationelle Kleesamengewinnung nur möglich ist, wo Bienenzucht getrieben wird. Dann aber ergibt sich auch höhere Milch- und Fleischproduktion. — Guido Klenar empfiehlt, die Arbeit über Kleeheuforschungen für landwirtschaftliche Zeitungen und Ortsblätter auszunutzen.

Digitized by Google

Wirksame Trachtverbesserung.

Dazu schreibt aus frischer Erfahrung Josef Strobl aus Paasdorf bei Mistelbach (Niederösterr.) im „Bienenmütterchen": Der in Schwung gehobene rationelle landwirtschaftliche Betrieb läßt die Imker schwer aufseufzen, denn die Wiesen werden zwar für Zuckerrüben kultiviert, aber im August findet man in den Bienenstöcken keinen Fransen Brut, und nur nicht dem Bauer Gründüngung aufschwatzen wollen. Er verfuhr anders. Er wurde einig mit einem Gutsbesitzer und Bienenfreund und bot ihm Saatgut für 10 Joch Buchweizen als Gründüngung, Aussaat gleich nach der Roggenernte. Dazu gab er bäuerlichen Imkern Senf für drei Joch für Gründüngung. Der Roggen war am 15. Juli eingebracht. Aber der Trockenheit wegen war an Aussaat nicht zu denken. Endlich, am 24. Juli, regnete es, ebenso um den 1. August. Dazu kam Hitze und, o Wunder, am 25. August begann der Buchweizen zu blühen. Der Wagestock zeigte täglich Zunahmen bis 250 Gramm. Der Buchweizen stand prächtig und blieb zur Samengewinnung stehen. Es gab bei der reichen Besamung durch die Bienen, trotz Trockenheit, je Joch 600 bis 800 Kilogramm Ernte. Der Senf wurde stürmisch beflogen, wurde aber größtenteils zur Gründüngung verwendet. Die Bienenvölker standen voll Brut und die Waben waren bis hinten an die Fenster dicht mit Bienen besetzt; die Völker waren z. T. sogar für den Winter versorgt. Er schließt: „Der Wurf ist gelungen, das sehen auch die Bauern, und für nächstes Jahr ist gesorgt. Der Fachmann würde zwar einwenden, Buchweizen sei nicht die geeignetste Gründüngung, aber sie ist die billigste ganz bestimmt. Und Euch, liebe Imkerfreunde, den Zuruf: Wer wagt, gewinnt!"

Büchermarkt

Die Bienenzucht hat den Tiefstand überwunden. Das eine etwas bessere Jahr 1929 und dazu die Hilfsmaßnahmen des Reiches fangen an, ihren Einfluß zu üben. Neuer Mut wächst auf. Die Bienenbücher werden wieder gefragt. Heute haben wir ein großes Angebot.

Archiv für Bienenkunde. 1929, 7. Verlag K. Wachholtz-Neumünster. Jahrgang 10 RM.

Das vorliegende Heft bringt außer dem schon in der M. B.-Z. kurz Besprochenen Vorträge aus der Apis-Club-Tagung 1929 über die Milbenseuche von Freudenstein, Illingworth, Morgenthaler, und über die Wachsmotte von Kurnik, das dänische Faulbrutgesetz von Rasmussen, einen Aufsatz über die Bekämpfung der Bienenseuchen in Preußen von Armbruster und den Sparstock in neuer Form von Rösch. Statt des Sperrholzes, das sich nicht bewährt hat, sind jetzt außen Bretter und innen Celotex, eine poröse Platte aus Zuckerrohrfasern, verwendet. Die Fütterung und Wandervorrichtung ist in den Deckel eingebaut. Die Magazine werden durch übergreifende Eisenbänder für die Wanderung zusammengezwängt.

Wir raten immer wieder zum dauernden Bezug.

Erlanger Jahrbuch 1929. Verlag P. Parey-Berlin SW. 11, 198 Seiten. Brosch. 7 RM.

Zu unserer Besprechung in Nr. 1 der M. B.-Z. 1930 fügen wir nur hinzu, daß darin Zander selbst den Bericht über die Anstalt in Erlangen und ihre Forschungserfolge gibt, dazu und Himmer zusammen die Fortschritte auf allen Gebieten der Bienenzucht bespricht. Was irgendwo bis 1. 1. 1929 neu gedruckt ist, ist so besprochen, daß man genau ins Bild gesetzt wird. Daß unsere M. B.-Z. dabei mehrere Male genannt wird, ist uns eine Freude. Das Buch ist ein Bibliothekersatz für schlichte Imker und gelehrte Leute. Alles unnötige Gelehrtenkauderwelsch ist vermieden.

Rentschler. Der Bienenhaushalt von Pfäfflin, 5. Aufl. Verlag Ulmer-Stuttgart. 144 Seiten, 2,50 RM.

Bewußt volkstümlich in Anlage und Darstellung. Reichhaltig, instruktiv, dem Stande von heute entsprechend.

Zander, Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Bienen. 3. Auflage. Verlag Ulmer-Stuttgart. 138 Seiten, 16 Bildtafeln. Geb. 5 RM.

„Unsre Erkenntnis von Wesen, Verlauf und Bekämpfung der Bienenkrankheiten hat eine solche Vertiefung erfahren, daß der Stoff von Grund auf neu bearbeitet werden mußte." Das ist so gründlich geschehen, daß kein irgend wo, wann und wie über die Bienenkrankheiten geschriebenes Wort unbeachtet gelassen ist. Und so übersichtlich und schon im Druck erkennbar ist Wesentliches und Unwesentliches, rein Wissenschaftliches für den Wissenschaftler und seine Auswertung für den Imker geschieden, daß es eine Leichtigkeit wird, sich durch das bittere Gebiet der Krankheiten hindurchzufinden. Allerlei Aberglaube über Ruhr wird beseitigt, das Verständnis für die Lebensbedingungen der Krankheitserreger geschaffen. Wie alles, was Zander schreibt, klar verständlich. Es sollte, wie alle anderen Bücher von Zander als Fundament-Baumaterial in jeder Imkerbücherei stehen.

Digitized by Google

Borchert, Die seuchenhaften Krankheiten der Honigbiene. Verlag Schoetz, Berlin, Wilhelmstraße 10. 96 Seiten. Kart. 3,80 RM.

Der Reichsseuchenwart reicht hiermit allen Leuten der Praxis, allen Seuchenwarten und der Gesamtimkerschaft, eine Handhabe, die auf Grund der Erfahrungen den Kampf gegen die Bienenseuchen noch erfolgreicher gestalten soll. Die bösartige Faulbrut und die Nosemaseuche haben besondere Betonung in der Neubearbeitung erfahren. Erst werden allgemein die Krankheitserreger, dann die einzelnen Krankheiten und ihre Bekämpfung besprochen. Die Beziehungen der Nosema zur Ruhe, die Ursachen zu letzterer sind besonders ausgeführt. Zum Schluß ist die Technik der Anfertigung der Untersuchungspräparate ausführlich beschrieben. 53 Abbildungen. Da das ganze Gebiet der Bienenseuchen hier verständlich zusammengefaßt ist, wird das Buch allen denen, die nicht größere Werke anschaffen können, die erwünschte Hilfe im Kampf für die Gesundheit ihrer Bienen sein. Wir empfehlen den Vereinen die Anschaffung und Besprechung dringendst.

Knoke, A. v. Berlepsch' Bienenzucht. 8. Aufl. Verlag Parey. 140 Seiten. Geb. 5 RM.

Knoke hat der Imkerschaft mit dieser Neuauflage des alten Meisterbuches und durch seine Vervollständigung auf den heutigen Stand der Forschung einen Dienst getan.

Becker, Tätigkeitsbericht der Lehr- und Versuchsanstalt für Bz. in München 1929. Im Jahresbericht der Landw.Kammer der Provinz Westfalen.

Interessante Überwinterungsversuche auf Heidehonig. Nur gestörte Völker litten Schaden. In Körben keine geringere Zehrung. Der abnorm kalte Winter beeinflußte die Zehrung nicht wesentlich. Kein Unterschied zwischen Überwinterung auf Honig oder Zuckerwasser. Große erfolgreiche Königinnenzucht. Die Lässigkeit der Imker, die Edel-Mütter erwarben, machte eine Nachprüfung der Zuchterfolge sehr schwierig. Durchschnittsernte 1929 in Westfalen 8,525 Kilogramm, im Freistaat Lippe 9,125 Kilogramm Honig. Im Jahre 1928 hatte Westfalen durchschnittlich 10,645 Kilogramm Honigertrag je Volk. Die Honigpreise, Durchschnitt 2,90 RM., schwankten zwischen 2,30 und 3,60 RM. je Kilogramm.

Dr. A. v. Borosini, Rohe Zukost. Verlag E. Pahl in Dresden. 71 Seiten. Geheftet 1,25 RM. 206 Rezepte für Rohkost.

Sehr vernünftig ist die Rohkost als Zukost zu gekochter Nahrung gedacht. Die Hauptbestandteile der Rezepte bilden Körnerfrüchte, Hülsenfrüchte, Nüsse und Mandeln, Oliven, Milchprodukte, Eier, Öle, Rohgemüse, Küchenkräuter, Obst und Beerenfrüchte, mittels deren Frischobstspeisen, Dörrobstspeisen, Trockenschrotspeisen, Salate und Salatplatten, Eierspeisen mit Rohkost belegt, Brötchen, Fruchtsalate, süße Speisen, Kaltschalen, Milchspeisen herzustellen sind. Was für uns aber das Wichtigste ist, der Verfasser wendet reichlich Honig an, und zwar ungekocht, also mit voller Auswirkung seiner Fermente. Er macht auch gelegentlich Hinweise auf die Art des Honigs, der verwendet werden soll. Wenn er sich noch mehr Rezepte, in denen der Honig einen wesentlichen Bestandteil bedeutet, ausdenken aber auch nur aus unserer M. Bz. heraussuchen wird, wird das Büchlein uns noch gefälliger werden. Wir empfehlen es aber auch jetzt schon unseren Imkerfreunden als kleines Geschenk für die Eheliebste.

Aisch.

Einträgliche Bienenzucht. Kurze Anleitung zur erfolgreichen Behandlung und Vermehrung der Bienen von Dr. agr. Wilh Röming. 70 Seiten mit 20 Abbild. Preis 1,85 RM.

Der Verfasser will mit seinem Büchlein all den Imkern zur Hand gehen, denen es an Zeit mangelt, sich durch eingehendes Studium der Bienenliteratur umfassende Kenntnisse zu erwerben. In übersichtlicher Weise wird all das gesagt, was ein Imker wissen muß. Das Buch bringt kurze, knappe, wohlgegliederte, leichtverständliche, praktische Abhandlungen über den Nutzen der Bienenzucht, die Naturgeschichte der Biene, die Betriebsmittel zur Bienenzucht und über deren Betrieb. Zu beziehen durch den Verlag Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden, Schließfach 79.

Bö.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 21. April verschied nach langem Leiden unser Mitglied, der Rentier

August Petscheleit,

im 70. Lebensjahre zu Britz, Kr. Angermünde. War er auch nur wenige Jahre Mitglied unseres Vereins, so haben wir ihn doch in der kurzen Zeit als praktischen Imker kennen und schätzen lernen dürfen, der durch Preisgabe seiner reichen Erfahrungen und Beistand mit Rat und Tat schnell die Zuneigung aller gewann.

Wir werden ihm ein getreues Gedenken bewahren!

Weihrauch,
Vorsitzender des Imkervereins Templin.

Digitized by Google

Brandenburg

Der **Imkerverein Friedrichshagen u. Umg. E. V.** feiert am 31. Mai 1930 sein **25jähriges Bestehen.** Der Verein wurde im Jahre 1905 von 17 Imkern aus Friedrichshagen und Nachbarorten gegründet. Bis zum Jahre 1923 war die Mitgliederzahl auf 275 gestiegen. Langsam ist sie bis zum Beginn des laufenden Jahres auf 140 gefallen. Da in den letzten Monaten wieder mehrere Neuaufnahmen erfolgen konnten, scheint der Rückgang nunmehr zum Stehen gekommen zu sein. Auch mit seinem jetzigen Bestande ist er noch der größte Imkerverein in der Provinz Brandenburg. Wir sprechen dem rührigen Verein zu seiner Jubelfeier die aufrichtigsten Glückwünsche aus. Möge er weiter wie bisher für die Belange seiner Mitglieder und des Imkervereinswesens erfolgreich tätig sein bis in die fernsten Zeiten.

Die Schriftleitung.

Bezirksverband 2. Jüterbog-Luckenwalde und Zauch-Belzig. Zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins Lehnin, verbunden mit einer Bezirksversammlung, werden die Vereine des Bezirks für den 10. Juni nach Lehnin Gasthaus zur Post eingeladen und um rege Beteiligung gebeten. Beginn der Feier 12 Uhr. Tagesordnung: Begrüßung, Vortrag, Vereinsgeschichte und andere Unterhaltung. Auf Wunsch Führung durch Lehnin.

Der Bezirksvorsitzende: Ludwig.

Berlin-Tempelhof. Sonntag, 15. Juni, Wanderverf. bei Herrn Rektor Wagenitz in Glasow, Bismarckstr. 3. Abfahrt vom Potsdamer Bahnhof. Treffpunkt: Potsd. Vorortb. Zug fährt 9.01 Uhr. Karten bis Mahlow lösen.

Berlin-Neukölln. Sonntag, 15. Juni, um 11 Uhr in Blankenfelde (Schulhaus). Die Tagung ist als praktische Auswertung der Mai-Sitzung gedacht. Abfahrt vom Hermannplatz um 9 Uhr mit Autobus 29 bis Pankow-Kirche. Dort um 10 Uhr Zusammentreffen mit den Besuchern aus anderen Richtungen. Weiterfahrt nach Blankenburg mit Autobus S. Die ausgefüllten Zuckerscheine sind mitzubringen.

Berlin und nördl. Vororte. Donnerstag, 12. Juni, 20 Uhr, in der Parkklause, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Str. Königinnenzucht.

Gr.-Berlin. Donnerstag, den 12. Juni, 20 Uhr, Germania-Prachtsäle. Tagesordnung: Geschäftliches, Vortrag: „Das Schleudern u. die sachgemäße Behandlung des Honigs" (Herr Imkerkollege Helbig).

Bernau. Sonntag, 15. Juni, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Herrn Skryballe, Zepernicker Chaussee, „Bellefleur" an der abgebrochenen Mühle.

Brandenburg (Havel). Sonntag, 15. Juni, 14.30 Uhr, bei Bunke, Steinstr. 9. Vortrag: Herr Dobberthin. Verteilung der Papiere zum Zuckerbezug. Wer steuerfreien Zucker haben will, muß unbedingt erscheinen.

Charlottenburg. Sonntag, 15. Juni, Wanderversammlung auf dem Bienenstand des Vereinsmitgliedes Herrn Schnock, Straße 70, Jungfernheide. Treffpunkt 14½ Uhr Bahnhof Jungfernheide. Teilnahme sehr wichtig wegen Formularverteilung betreffs steuerfreien Zuckerbezuges. Die Sitzungen Juli und August fallen aus.

Dreiblatt. Imkerverein hält seine 3. Wanderversammlung am 1. Juni, nachm. 4 Uhr, bei Mitglied Meiran in Gallun ab.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 15. 6., Wanderversammlung in Neuenhagen (Ostbahn). Bis 14½ Uhr Versammeln auf Bahnhof Neuenhagen, 15 Uhr Standbesichtigung bei Herrn Kaufhold-Neuenhagen-Bollensdorf, Wielandstr. 730/31. 16 Uhr Sitzung im Lokal Wolter, am Bahnhof Neuenhagen.

Bad Freienwalde a. d. O. 15. Juni Wanderversamml. Standbesichtigung bei Kreisgärtner Preuß. Treffpunkt: Heuers Hotel am Bahnhof. Abmarsch 14.30 Uhr. Nachbarvereine sind freundlichst eingeladen.

Friedrichshagen. Mittwoch, 18. Juni, in Bln.-Friedrichsfelde. Um 16 Uhr Kaffeetrunk im Park-Restaurant Ulke, Schloßstraße 2 (Straßenbahnen 69 und 70 bis Kirche). Um 17 Uhr Praktisches auf dem Bienenstande des Herrn Böhmer, Alt-Friedrichsfelde Nr. 82. Um 19 Uhr bei Ulke: Geschäftliches und Vortrag: „Wie verbessere ich meine Bienenweide?", Herr Preuß-Alt-Glienicke. Fragekasten. Freier Eintritt zum Abendkonzert im Garten.

Klosterfelde. Sonntag, 15. Juni, Wanderversammlung in Prenden, 15½ Uhr, beim Gastwirt Konrad. Gemeinsamer Spaziergang unter Führung des Studienrats Niederlich.

Königswusterhausen. Sonntag, 15. Juni, Wanderversammlung in Schenkendorf. Abmarsch von Königswusterhausen-Bahnhof nachm. 2 Uhr. Treffpunkt bei Herrn Großmann um 3 Uhr. Anträge für steuerfreien Zucker sind vom Vorsitzenden abzuholen.

Klingmühl-Lichterfeld. Wanderversammlung am 15. Juni, 15 Uhr, im Café Mehle, Theresienhütte, anschließend Besichtigung und praktische Arbeiten in der neuerrichteten Bienenzucht unseres Vorsitzenden. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen sehr erwünscht, da sich ein Nachbarverein zur Besichtigung der neuen, vom Vorsitzenden selbst konstruierten Wohnungen gemeldet hat.

Kriescht u. Umg. Dienstag, 10. Juni, 14 Uhr, bei Tillack. Bericht über die Vertreterversammlung. Bescheinigungen über Bienenzucker müssen bis zu diesem Tage in meinen Händen sein.

Landsberg (Warthe). Bis spätest. 30. Juni müssen mir zwecks Zuckerbelieferung Völker-

Digitized by Google

zahl einschließlich der aufgestellten Schwärme gemeldet sein. Der Zucker kommt Anfang August durch Herrn Imm, Richtstraße, zur Verteilung. Antragsformulare sind bei mir erhältlich.

Luckenwalde. Die Versammlung im Juni fällt aus. Die Mitglieder werden ersucht, sich an der am 3. Pfingstfeiertage stattfindenden Fahrt nach Lehnin zur Bezirkswanderversammlung recht zahlreich zu beteiligen.

Lübben u. Umg. Sonntag, 22. Juni, nachm. 14 Uhr in Altzauche mit dem Verein Briesen (Spreewald) als Gast. Vortrag: Staatsförster Lange, Schlepzig. Zuckerbestellung. Standbesichtigung.

Lychen. 22. Juni bei Scherfling, 13. Juli bei Dreuficke, 17. August bei Koch-Altthymen, 14. Sept. bei Wings. Der Jahresbeitrag von 8 RM. ist sofort an Kassierer Hilker abzuführen.

Neuwedell. Sonntag, 22. Juni, 14.30 Uhr, bei Christkeitz (Forsthaus Schwarzheide). Berichte über Erfolge nach Flinsberger Behandlung. Zeitgemäße Arbeiten und Vorarbeiten.

Oranienburg. Ausflug mit Damen nach Bernöwe, Standschau des Imkerkollegen Herrn Voigt am Sonntag, 15. Juni, 14 Uhr.

Potsdam. Sonntag, 22. Juni, Wanderversammlung mit Damen nach Sanssouci. Treffpunkt um 14½ Uhr am Luisenplatz in Potsdam. — Mittwoch, 4. Juni, 20 Uhr, Vorstandssitzung im Wartesaal 2. Klasse zu Potsdam.

Reppen. Sonntag, den 1. Juni, Wanderversammlung nach Bottschow, um 15 Uhr im Gasthaus Burde. Herr Lehrer Heyer wird uns seinen mustergültigen Stand zeigen. Danach gemütliches Beisammensein im Gasthof.

Reetz (Kr. Arnswalde). Sonntag, 22. Juni, 16 Uhr, im Gasthof in Liebenow mit Verein Zühlsdorf gemeinschaftlich: Standschau, Bienenweide in Zühlsdorf, Liebenow und Reetz.

Senftenberg. Sonntag, 15. Juni, 15.30 Uhr, im Hotel Mingau.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 22. Juni, nachm. 3 Uhr, bei Kunzendorf, Schloßbezirk.

Kreis Teltow. Sonntag, 15. Juni, 16 Uhr, Stand Pahl, neben der Gasanstalt Litfldc., Berliner Str.: Prakt. Arbeiten (Pahl). Vortrag: Was gab uns Gerstung? (Ehrenvorf. Koch). Monatsanweisung (Feipe). Aus dem Lehrgang für Bienenseuchensachverständige (Köppe). Antragscheine für steuerfreien Zucker bis 25. Juni einsenden. Vorstandsversammlung Sonnabend, 28. Juni, 20 Uhr, „Wilhelmshof".

Templin. Sonntag, 22. Juni, 15 Uhr, Templin-Vorstadt bei Sonnenberg. Vortrag Uebel-Metzelthin: Wahlzucht und Vermehrung durch Ableger. Weihrauch: Bericht über die Bezirksversammlung in Prenzlau. Ich verweise nochmals auf die Möglichkeit der Zusatzversicherung für Bienenhaus, -wohnungen, Vorräte, Geräte (s. M. B.-Z. Nr. 4, S. 71). Evtl. Anträge sofort an den Vorsitzenden.

Trebbin. Sonntag, 15. Juni, 15 Uhr, bei Freund. 1. Zuckersache, 2. Pflege der Schwärme, 3. Verschiedenes.

Wriezen. Wanderversammlung nach Bad Freienwalde am Sonntag, dem 15. Juni. Abfahrt von hier mit dem Zug um 12.45 Uhr. Treffpunkt mit dem Freienwalder Verein in Heuers Hotel am Bahnhof. Abmarsch von dort zu dem Bienenstande der Kreisbaumschule um 14.30 Uhr. Damen herzlich willkommen.

Zehden a. d. O. Sonntag, 22. Juni, 14 Uhr, beim Imker Herrn F. Rosenhorn in Grüneberg, N.-M. 35. Jähriges Imkerjubiläum und Standbesichtigungen im Orte. Erscheinen sämtlicher Vereinsmitglieder sehr erwünscht.

Züllichau. Die Juniversammlung fällt aus. Die Zuckerbelieferungsscheine sind sofort beim Vorsitzenden abzuholen.

Freudenstein

Kuntzschzwilling

Flott

Germania

Freudenstein
einfachwandig M. 19,50
doppelwandig M. 21.50
Oberbehdl. M. 23.—

Kuntzschzwilling
doppelwandig M. 61.—
Einbeute M. 35.—

Honigschleudern für 3 Halbrähmchen jeder Größe
M. 40.— M. 45.—
Für 3 Ganzrahmen jeder Größe
M. 43.— M. 50.—

Freischwungschleudern mit emaillierter Schüssel und Quetschhahn, 2 Rahmen M. 75.—, 3 Rahmen M. 85.—
Gloria-Honig-Versandgefäße 100 Pfd. M. 11.—, 50 Pfd. 8.—, 25 Pfd. M. 5,50,
m. Schutzmant. z. Bahntrpt. 100 Pfd. M. 14.—, 50 Pfd. 12.—, 25 Pfd. M. 9.—,
und Postversand 9 Pfd. mit Eisenfuß und Tragbügel franko M. 8,80.

Illustrierte Preisliste über alle Geräte gratis und franko.

Henscheis Bienengerätefabrik Reetz, **Kreis Arnswalde Telephon 41 Postscheck Stettin 6547.**

Digitized by Google

Billige
Imaß-Beuten

Vorrat, komplett,
ndig, Oelanstrich.
Einbeute . 18 M.
Doppelbeute 32 M.
Einbeute . 22 M.

ulze, Imkerei,
in der Mark,
reis Lebus.

---

verkaufe

: gute Honigschleu-
4 Normalwaben,
beuten mit Aufsatz-
und allem Zubehör,
und 40 Halbwaben,
. weniger stark aus-
einen neuen **dick-**
Bienenkorb, Futter-
, Absperrgitter usw.
ganzen RM. 110.—.
Lichtenrade, Hohen-
traße 14. Chr.
nen, Rektor i. R.

O gesunde Naturschwärme versendet
O BARTELS,
Großimkerei,
LENDORF,
nnenberg/Elbe.

---

ha, Krampfhusten, Migräne

ester Zeit beseitigt durch
wohlschmeckenden
plasol-Pulver
ol ist völlig unschädlich,
keine betäubenden Be-
tile und lindert sofort
ustenreiz, beeinflußt die
urfachen des **Asthmas**
Herzstörung und **Luft-**
erung. Erhältlich in
Apotheken. Wenn nicht
rrätig, dann durch:
Apotheke, Bad Nauheim
Original-Packung
0,90 und **2,25 RM.**
Hersteller:
ha G. m. b. H., Essen
em.-pharm. Fabrik.

Kunstwaben

. reinem, seuchen-
tem Bienenwachs ge-
sen, liefere zu den
igsten Preisen. Auch
tausch von alten Wa-
und Wachs. Vereine
d Verkäufer Extra-
preise.
ichard Stephan,
Wachspresserei,
ergerhütten, Post- und
hnstat. Wiesenburg
(Mark).

Schwärme
zuft an Selbstabholer
Ber, Lindenberg
bei Berlin.

Ausbau in Rekordzeiten u. guten Ertrag sichern Ihnen unsere

„Lieblingswaben"

Acht Sie aber besonders auf unsere Originalpackung m. Fabrikansicht und dieser Schutzmarke →

Fuldaer Wachswerke Eickenscheidt
Aktiengesellschaft, Fulda.

Reines Bienenwachs tauschen wir mit ²/₃ in Lieblingswaben

Wirtschaftsgenossenschaft pommersch. Imker, Stettin
Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Sämtliche **Imkerartikel,** insbesondere auch **Kunstwaben,** Stülpkörbe, runde u. viereckige Kanitzkörbe, Kristallzucker, Tabak kaufen Sie bei uns preiswert u. gut. Tauschen Wachs u. Raas gegen Kunstwaben. Bei Sammelbestellungen Vereinen Rabatt. Fordern Sie unseren reichhaltig. kostenlos. Katalog.

WACHS

Raas, Preßrückstände, Seimkuchen,
nicht unter 20 kg, kauft
Nordd. Honig- u. Wachswerk G. m. b. H., Visselhövede.

Vorschwärme

Krainer-Italien-Kreuzung à Pfd. RM. 5.— Schwarm mit jungbefr. goldgelber Italien. Königin à Pfd. RM. 6— (Versand sofort).

Hermann Detjen,
Großbienenzucht,
Tarmstedt, Bez. Bremen.

VERKAUFE

umzugshalber starke, umgehängte Bienenvölker in fast neuen Preußbeuten m. allem Zubehör für 28 RM. In ¹/₂-Preußbeuten m. Aufsatzkasten für 20 RM., zum Ausuchen.

Ebel, Rehbrücke
b. Potsdam, Potsdamer Str. 30.

Kunstwaben

aus garantiert reinem, seuchenfreiem Bienenwachs gegossen, liefere zu billigen Preisen. Alte Bienenwaben und Wachs kaufe zu höchsten Preisen, auch im Umtausch von Kunstwaben.

ALBERT WOLTER
Wachspresserei,
Neuehütten, Post- u. Bahnstation **Wiesenburg** (Mark).

Königinnen,

junge, diesjährige, befrucht., à 4 RM. Bestellungen und Anfragen Doppelkarte.

Hube Perleberg.

Neue Honigschleuder

nicht gebraucht, neues System, zur Hälfte des Einkaufspreises zu verkaufen.
Lipsky, Lehnin (Mark).

Achtung!
Erscheint nur einmal!

Deutsche Reinzucht-Königinnen

Widerstands- u. leistungsfähigste Rasse, nach allen guten Eigenschaften durchgezüchtet und auf eigener Belegstelle rein befruchtet. Versand bis Oktober. 1 Stück 6.— RM. franko. Gesunde Ankunft Garantie.

Alois Renner, Bienenwirtschaft, Straßwalchen II 9, Salzburg, Oesterreich.

Verkaufe von 45 Völkern sämtliche anfallende

Naturschwärme

Juni 3,25 M., Juli 2,50 M., per Pfd. Nachnahme. Kiste 1,50 M. od. portofrei zurück. Vorschwarmköniginn. sind v. 29 u. gezeichnet. **Gennrich, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße Nr. 171.**

Schwärme

verk. Juni 3,50 M., Juli 3 M. à Pfd. Kiste 1 M. Nur vorj. od. diesj. Königinnen. Treibe seit 20 Jahren Wahlzucht.

Dirks, Imker, Fehrbellin.

Kunstwaben

gegossen auf Rietsche-Guß. à kg 5,80 M., bei 3 kg franko.

Dirks, Imker, Fehrbellin.
Postscheck Berlin Nr. 92067.

Bienenschwärme

(deutsche Rasse) von gesunden, auf gute Leistungen erprobten Völkern verkauft

ALBERT WEGNER,
Berlin-Buch,
Eupener Straße
Telephon: E 7 Buch 8872

KUNSTWABEN

aus garant. reinem Bienenwachs gegossen, liefere billigst, auch im Umtausch für Wachs und alte Waben. Vereine Extrapreise.

Friedrich Wolter,
Wachspresserei, **Neuehütten**
Post- u. Bahnstation
Wiesenburg (Mark).

Rähmchenholz

(Erlen),

sehr sauberer Hobelschnitt, anerkannt gute Ware, 100 m 25 × 6 mm RM. 3,80, 1000 m RM. 36,—, sowie jede angegebene Breite und Stärke entsprechend im Preise liefert gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheck Stettin Nr. 11648 frei Bahn oder Post hier

Mesow, Pasewalk.

Bienenwohnungen

aller Art baut sauber und preiswert

Rich. Müller,
Nassenheide, Nordbahn.

Zu kaufen gesucht

2 Thüringer Einbeuten

mit Aufsatzkasten, doppelwandig, etwas gebraucht mit Normal-Halbrähmchen, und 6 gut erh. Strohkörbe. Preisangebot. Gutsverwltg.

ELLERSHAGEN,
bei Sadenbeck, Ostprignitz.

Digitized by Google

Mustergültige Bienenwohnungen

in hervorragend praktischer und sauberer Ausführung.

Drei- und vieretagige Normalbeuten, Thüringer Einbeuten, Freudenstein-Zweietager, Kuntzsch- und Zanderbeuten, „Alberti"-Breitwabenstöcke sowie alle bienenwirtschaftlichen Holzwaren.

Ausführliche Preisliste 1930 kostenlos.

J. M. Krannich, Mellenbach i. Thür.,

Fabrik für Bienenwohnungen und Bienenzuchtgeräte.

Vertretung u. Lager: Otto Nageler, Berlin W 56, Mohrenstr. 37.

Empfehle meine beliebten

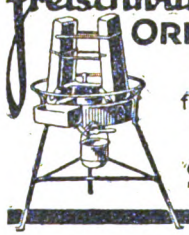
KUNSTWABEN

aus garant. naturreinem, seuchenfreiem Bienenwachs gegossen, billigst. Auch Umtausch und Ankauf von Bienenwachs, alten Waben und Preßrückständen. Exakte Zellenprägung, in Normal-Ganzr. etwa 15 bis 17 Blatt pro Kilogramm

A. R. Wolter, Wachspresserei, **Neuehütten,**

Post und Bahn: Wiesenburg (Mark).

Freischwungschleuder



ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein- u. Großbetrieb

Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.

CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

KUNSTWABEN

aus garantiert reinem, seuchenfreiem Bienenwachs gegossen, liefert alle Sorten zu äußerst billigen Preisen, auch gegen Umtausch von Bienenwachs, alten Waben und Rückständen,

Richard Wolter, Wachspresserei, Neuehütten 19

Post- und Bahnstation Wiesenburg (Mark).

Aisch, Bienenbuch für Anfänger ist erschienen

Gute Ideen sind ein Vermögen!

Ausarbeitung, Anmeldung und Verwertung von Erfindungen und Neuheiten im In- und Auslande.

Broschüre Nr. 45 gratis.

Patenting. H. Liewig
Berlin-Lichterfelde I V.

Wahlzuchtköniginnen

Deutsche à 6 Mk., Italiener 6 Mk., alles von den besten Honigvolkern, diesj. befr., verkauft unter Garantie. Anfrag. Rückporto. Imkerei

Fr. Knaak, Guben,
Wilkestraße 14.

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 4 Jahren von meinen schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling,
Kantinenpächter
Küstrin-A. Nr. 221.

Kauft bei den Inserenten

Bei Bestellungen, die auf Inserate in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf die Märk. Bienen-Ztg. beziehen, etwa so: „Bezugnehmend auf Ihr Inserat in der Märk. Bienen-Ztg., bitte ich um Zusendung von . . .

Bei Einholung

von Offerten bitte stets die inserierenden Firmen in erster Linie zu berücksichtigen.

Anzeigenverwaltung.

KUNSTWABEN

aus erstklassigem, garantiert reinem Bienenwachs. Verziehen ausgeschlossen.

Sämtliche Bienenzuchtartikel liefert preiswert

Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Wwe., Buckow (Märkische Schweiz)

Bitte die neueste Preisliste abzufordern **Königstraße 26** Ankauf u. Umtausch v. Bienenwachs u. alten Waben

Billige Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer.

Digitized by Google

Alles, was Ihre Imkerei gebraucht

liefert meine Firma seit 1866 preiswert und gut

Preisliste umsonst – Verlangen Sie überall

Göddens Imkerhandschuhe „Siegfried“

Th. Gödden * Millingen (Kreis Mörs) 20

...e 1 Vollkranz m. 8 Ganzrahmen u. 2 Halbkränzen m. je 8 Halbrahmen 1 Deckel.

...rund und eckig. Stülpkörbe, ...chwarmfangkörbe

...atten in allen Längen und Breiten und ...is 8 cm., m. u. ohne Futterloch liefert billigst

R. Scheunemann,

...iedenau, Wiesbadener Straße 7.

REHS-KUNTZSCH-

Kasten (DRGM)

verspricht Erfolg!

Broschüre des Herrn Carl Rehs, Schriftleiter der Preuß. Bienenzeitung, Leiter des Provinzialverbandes ostpreußischer Bienenzüchter, kostenlos durch

Deutsche Bienenzuchtzentrale

Edgar Gerstung, Oßmannstedt i. Thür. Nr. 9

...sperrgitter

...us Drahtrundstäben gut und billig.

...ster und Preisliste umsonst.

...Geiger, Schramberg, Württ.

Mittelwände,

Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.

Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.

Preisliste gratis

Waben-Schröder, Berlin O 17,

Markgrafendamm 8. F 8 Andreas 1369

...fache Honigerträge 1929!

...ohnungen, Nemitz-Patentartikel

Prospekte 0,30 RM.

...newin, Kreis Lauenburg i. Pomm.

Inserate haben Erfolg!

Sie zahlen keine Tabak-Steuer-erhöhung!

Rauchen Sie nur meine vorzügliche

Sandblatt-Zigarre

(Spezial-Format) mit Brasil- u. Havanna-Einlage, Ladenpr 20 Pf., zum alten Banderolenpreise 100 Stck. für nur 10.— M. Verlangen Sie Großhandelspreisliste sowie Tabakmuster kostenlos

Tabak-Versandhaus

Max Steen

Kisdorf-Ulzburg i. Holstein

...RAZE Schwarmfangkasten

mit Königin- und Drohnensieb sollte auf keinem Bienenstande fehlen.

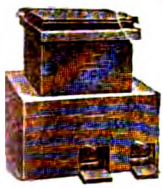
...nigin - Befruchtungskästchen

nach Schweizer Art sowie sämtliche Zuchtgeräte in zweckentsprechender Ausführung durch die bekannte Fabrik für Bienenzuchtgeräte

...HR. GRAZE ENDERSBACH

BEI STUTTGART

Preisliste auf Verlangen frei.



Die stetig wachsende Nachfrage nach der

PB

beweist ihre Unübertroffenheit

Bienenwohnungen aller Art aus

Holz und Stroh, Honigschleudern

und sämtliche **Geräte** liefere preiswert und gut

R. Gehrke, Bienenwirtschaft, Christfelde, Kr. Schlochau

Broschüre über PB 50 Pf.

Katalog umsonst und frei

Digitized by Google

Liliput

Die Honigschleuder

des Kleinimkers zu 2 Halb- und 2 Ganzrähmchen, fein emaillelackiert, liefert

R. Gehrke,
Bienenwirtschaft,
Christfelde, Kr. Schlochau.

Fordern Sie Katalog umsonst und frei.

Bienenzuchtgeräte

Harttungs Garantie-Waben „Husif"

liefern preiswert

Harttung & Söhne, Frankfurt/Oder, D.

47er

Edelköniginnen

diesj. begattet, direkt. Nachzucht von Sklenars besten hochleistungfähig. Stammlinien mit Stammschein, gezeichnet, unt. Garantie für Gesundh. u. lebende Ankunft, inkl. Verpackung à Stck. 9 M. per Nachnahme, gibt ab

Kurt Jacob,
Guben, Wilkestraße 39b.
Bei Anfrag. Rückport. erbet.

Zigarren,

Sumatra-Havanna,
10½ cm lang, **nur Qualität,** lief. laufd. 100 Stck. 6,— Mk. frko.

Rauchtabak,

Fabrikations-**Uebersee-Rippen,** feinst geschnitten, **erprobte Mischung,** 1 Pfd. 90 Pfg.

Gustav Biermann,
Zigarren-Fabrik,
Netzen bei Lehnin.

Goldgelbe Italiener-Königinnen

(welche nicht schwärmen) sowie **hellgraue**

Krainer Alpenköniginnen
Stück RM. 6,—; Garantie Echtheit, j. befr. und leb. Ankunft.

Hermann Detjen
Großbienenzucht
Tarmstedt, Bez. Bremen.

Kein **steuerfreier** Zuck. ohne

„Doppel-Nektarin!"

Invertiert u. ersetzt Nährsalze und Kraftstoffe. Prospekt umsonst u. portofrei!

Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24
Gegründet 1885.

ENGLERTs Waben

Jahrzehnte bewährt

MARTIN ENGLERT-KITZINGEN

Erste Bayerische Kunstwabenfabrik

Preisl. gratis. — Wiederverk. u. Vereine hohe Rabatte.

Achtung! Deutsche Imker!

Das Problem der **Deutschen Einheitsbeute** gelöst. **D.R.P. Nr. 488056, R.G.M. (A. Pfeifer, Greiz,)**

Fordern Sie sofort Prospekt!

G. Nenninger,
Bienengerätefabrik u. Großimkerei, **Saal a. d. S., Ufr.**

Förderer des Honigabsatzes!

Gerstungs bunte Honigdosen u. Eimer!

Honigdosen aus Weißblech, goldlackiert, Rumpf in 6 Tönen herrlich leuchtend, mit Eindrückdeckel u. Sicherungsring, mit Wellpappkarton

10 Stck. 5-Pfund-Dosen **buntfarbig** 8.50 RM
8 „ 9 „ „ „ 8.25 RM
portofrei

Honigeimer, wie die Dosen hergestellt und bedruckt, jedoch mit Henkel und Fußreifen

10 Stck. 5-Pfund-Eimer **buntfarbig** 9.50 RM
8 „ 9 „ „ „ 9.25 RM
portofrei

Einheitseimer des Deutschen Imkerbundes, **außen goldlackiert,** mit Henkel, Fußreifen, Eindrückdeckel, und Sicherungsring

				RM	
Nr. 5450	10 St.	5-Pfd.-Eimer		8,—	einschl. Porto u. Verp.
„ 5451	8 „	9 „	„	7,50	
„ 5452	4 „	25 „	„	10,—	
„ 5453	2 „	50 „	(Standgefäß)	7,40	
„ 5454	1 „	100 „	„	7,—	

Einheitsdosen d. Deutsch. Imkerbund. **außen goldlackiert** mit Eindrückdeckel Sicherungsr. u. Wellpappkart.

Nr. 5471 10 St. 5-Pfd.-D. einschl. Pt. u. Vp. 7,30
„ 5470 8 „ 9 „ „ „ „ „ „ 6,80

Honiggläser

mit gelochtem Schraubdeckel einschließl. Schutzstreif. und Verpackung 100 St. 1 Pfund Inhalt 16,— RM

b. Vorauszahlung frachtfrei Vollbahnstation

Man verlange den Katalog kostenlos, er enthält viele praktische Neuerungen!

Deutsche Bienenzucht-Zentrale

Edgar Gerstung

Oßmannstedt i. Thür. Nr. 9

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edmund Stein G. m. b. H. Buchdruckerei Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 7 20. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 35 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500 d. Landwirtschaftskamm., mit dem Vermerk auf dem Postabschnitt: Lesegeld f. MBZ. Fernsprecher: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung.

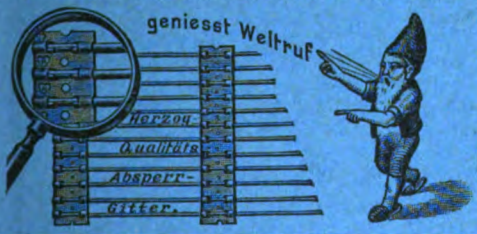
Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernsprecher: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jeden Monats. Anzeigen: Für die 4gespalt Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918. Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed Monats.

1930 Juli 1930

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzog-

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Hauptkatalog über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.



Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Digitized by Google

Kunstwaben „Wittona-Waben"

sind aus garantiert reinem, seuchenfreiem, deutschen Bienenwachs gegossen, ziehen und dehnen sich nicht, werden von den Bienen sofort ausgebaut, daher die Wabe, die jeder Imker braucht und sucht.

Preis à kg 5,00 RM. Vereine und Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Reines Wachs im Eintausch bis 75% alte Waben, 25% an Kunstwaben.

Franz Witte, Wachspresserei, Spez. Kunstwaben, gegr. 1905
Reetzerhütten, Post- und Bahnstation: Wiesenburg (Mark).

WACHS

Raas, Preßrückstände, Seimkuchen,
nicht unter 20 kg, kauft
Nordd. Honig- u. Wachswerk G. m. b. H.
Visselhövede.

Kunstwaben, Honigschleudern, sowie alle Bienengeräte

8 Stück à 9 Pfd. frk. 7,50 RM
10 „ 5 „ „ 8.— „

Preisliste und Nachtrag 1930 gratis und franko

Johannes Giering
Bienengerätefabrik, **Mühlbock** (Neumark).

Für Siedler, Obst- und Gartenfreunde,

Kleintierzüchter, Schreber- und Kleingärtner ist die vielseitige, altbewährte, im 27. Jahrgange erscheinende Wochenschrift

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

unentbehrlich. Jährlich 12 Kunstbeilagen und mehr als 1000 Abbildungen

Monatlich 1 Mark

und Bestellgeld. Verlangen Sie Probenummern vom

Verlag Hachmeister&Thal Leipzig C 1. Mbz.

47er Wahlzucht-Königinnen

diesj. begattet u. gez. v. Mai bis Ende Sept. Stück 5,50 M. frei Nachnahme, Garantie für lebende Ankunft, gibt ab **Gustav Ladwig,** Postagent, **Ball,** Kr. Saatzig, Bez. Stettin.

Dein Helfer

im Obst- und Gartenbau, bei Kleintier-, Geflügel- und Bienenzucht.

Monatsblatt mit drei Frühjahrs-Sonderheften zur rechtzeitigen Vermittlung aller wesentlichen Fachkunde für Laien und Anfänger.

Herausgeber und Schriftleiter:
Staatl. dipl. Gartenbauinspektor Rudolf Röthe, Frankfurt-Oder.

Der Inhalt ist es, der dem „Helfer" in kurzer Zeit schon Tausende von Lesern zuführte!
Die Vielseitigkeit ist es, die für jeden etwas bringt!
Die Übersichtlichkeit ist es, die den Leser schnell das Wichtigste über seine besondere Liebhaberei finden läßt!
Die klare und bündige Ausdrucksweise ist es, die neben obigen Vorzügen den „Helfer" schnell überall eingebürgert hat!
Die außerordentliche Billigkeit ist es, die dem „Helfer" Volkstümlichkeit verschaffte hat, ohne als unnütze Ausgabe empfunden zu werden!
Darum — fordert noch heute
kostenloses Probeheft vom Helfer-Verlag Frankfurt-Oder 5.

Bezugspreis: vierteljährlich nur 75 Pfennige

Jeder Postbote nimmt Bestellungen entgegen!

Verbände, Siedler-, Obst- und Gartenbau-Vereine Vorzugspreise durch Helfer-Verlag, Frankfurt-Oder 5.

Gute Ideen sind ein Vermögen!

Ausarbeitung, Anmeldung und Verwertung von Erfindungen und Neuheiten im In- und Auslande.

Broschüre Nr. 45 gratis.

Patenting. H. Liewig
Berlin-Lichterfelde IV.

Verkaufe
an den Meistbietenden meine
22 Bienenvölker
mit Wohnungen u. Zubehör. Auch gegen Ratenzahlung. Alles Nähere schriftlich. Angebote erbittet bis zum 10. August **Lehrer Kleber, Brenkenhofsfleiß,** Kr. Oststernberg.

Bad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger Klem) — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 7 | **Juli 1930** | **20. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — — Deutscher Imkertag und 68. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge. — Reichsausschuß für Bienenzucht. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. — W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen: Für unsere Anfänger. — Reg.-Rat Prof. Dr. Borchert in Berlin-Dahlem: Die Nosemainfektion der Bienenvölker. — W. Törper, Rambow b. Lenzen a. d. Elbe: Wie ich Imker wurde, oder fünfundzwanzig Jahre Bienenzüchter. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: O du schöne, hoffnungs- und arbeitsreiche Schwarmzeit! — Hannemann, Schöneiche: Zum 25. Stiftungsfest des Bienenzüchtervereins Friedrichshagen und Umgegend. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Ist die Stechwut mancher Bienenvölker angeborene Eigenschaft? — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Büchermarkt. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Lehrgänge für Bienenzucht. Es finden nachstehende Lehrgänge statt:

a) Bienenzuchtverein Friedeberg (Neumark). Lehrgang für Anfänger am 6. und 26. Juli und 10. August. Leiter ist Herr Lehrer Otto Müller in Friedeberg (Neumark), Schützenwall 5. Anfragen und Anmeldungen sind an denselben zu richten.

b) Bienenzuchtverein Glindow. Der Lehrgang für Anfänger findet in Glindow auf dem Stand Mühlenstraße 3 statt. Leiter ist Herr Berufsimker W. Grethen. Anfragen und Anmeldungen sind an denselben zu richten.

c) Imkerverein Friedrichshagen u. Umg. E. V. hält im laufenden Sommerhalbjahr einen Lehrgang für Anfänger ab. Leiter ist Herr Oberlehrer Hartmann, Berlin-Neukölln, Boddinstr. 12. Anfragen und Anmeldungen sind an denselben zu richten.

Deutscher Imkertag und 68. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge.

Stuttgart, 2. bis 6. August 1930.

Wohnungsvermittlung.

Für die Teilnehmer an der Tagung in Stuttgart vom 2. bis 5. August 1930 werden durch die Ausstellungsleitung Zimmer vermittelt. Die Anmeldungen wollen nach folgendem Muster bis spätestens 15. Juli abgegeben werden:

Die Ausstellungsleitung wird beauftragt, für mich fest zu mieten vom . . . . . abends bis . . . . . vormittags, also auf . . . Nächte (ich treffe ein am . . . . .).

. . . . Zimmer in Hotelstufe I
mit je . . . Bett . . zum Preise von etwa 6,50 RM. ab.

. . . . Zimmer in Hotelstufe II
mit je . . . Bett . . zum Preise von etwa 4,50 RM. ab.

. . . . Zimmer in Hotelstufe III
mit je . . . Bett . . zum Preise von etwa 3 RM. ab.

Ich wünsche Zimmer mit fließendem Wasser — mit Bad —.

. . . . Privatzimmer
mit je . . . Bett . . zum Preise von 3,50 RM.

Die Preise verstehen sich je Nacht und Bett ohne Frühstück.

Digitized by Google

Nach Eingang der Anmeldung erfolgt Zusendung einer Benachrichtigung
Nähere mündliche Auskunft erteilt das Empfangsbüro, das vom 1. August an im Hauptbahnhof Stuttgart eingerichtet ist.
Alle Ausstellungspapiere durch Deutsche Bienenwirtschaftliche Ausstellung — Stuttgart, Gewerbehalleplatz 1 —, Postfach 381.

Reichsausschuß für Bienenzucht.

Der Haushalt des Preußischen Landtages und die Bienenzucht.

Die für die Bienenzucht im Haushalt des Preußischen Landwirtschaftsministeriums unter „Kleintierzucht" ausgeworfene Summe war bei den diesjährigen Beratungen des Haushalts umstritten. Mehrfache Vorstöße zur Erhöhung haben leider nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Die Aufmerksamkeit auf die Bienenzucht ist aber durch die Verhandlungen größer geworden. Dem Einvernehmen nach sollen 50 000 RM. aus Einsparung auf einer anderen Stelle mehr verwandt werden. Dem entspricht auch folgender vom Landtag als Abschluß der Bemühungen angenommener Entschließungsantrag:

„Das Staatsministerium wird ersucht, dem Landtag unverzüglich eine Vorlage darüber zu machen, wie die durch die Kontingentierung der landwirtschaftlichen Grundvermögensteuer für das Rechnungsjahr 1929 frei werdenden Beträge zur Befriedigung dringender landwirtschaftlicher Bedürfnisse verwandt werden sollen, und zwar unter Berücksichtigung der in den Anträgen ..... erhobenen Forderung."

Im wesentlichen wird wohl die Geflügelzucht bedacht werden, für die das Landwirtschaftsministerium eine umfangreiche Denkschrift herausgegeben hat. Sache der Imkerschaft wird es sein, bis zu den Beratungenn für das nächste Haushaltsjahr Ministerium und Parlament von der Notwendigkeit einer weit stärkeren Förderung für die Bienenzucht zu überzeugen, damit so vor allem das Landwirtschaftsministerium auch für die Bienenzucht eine werbende Denkschrift herausgibt.

Die deutsche Bienenzucht auf der Hygieneausstellung in Dresden.

Die deutsche Bienenzucht ist auf der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden durch den Reichsausschuß für Bienenzucht e. V. und durch den Deutschen Imkerbund vertreten. An einem gut übersichtlichen Platz in der Abteilung „Lebensmittel", der den besonderen Vorteil hat, daß wohl jeder Besucher diesen Teil der Ausstellung durch seine Lage beachten muß, hat die deutsche Bienenzucht, ihrer volks- und landwirtschaftlichen Bedeutung Rechnung tragend, ihr bedeutendes Material in der ja stets bei Ausstellungen bedingten Gedrängtheit und dennoch erforderlichen Übersichtlichkeit ausgestellt.

Es muß festgestellt werden, daß das von Professor Dr. Koch, Celle, entworfene Heibaudimodell auf die Besucher große Anziehungskraft ausübt; nicht zuletzt der ausgezeichnet gelungene Querschnitt durch den Körper einer Biene, der die Hauptdarstellung des Mittelbaues des Modells bildet, umgeben von einer Reihe photographischer Bilder über Honiguntersuchungen. Der rechte Seitenaufbau des Heibaudimodells enthält eine plastische statistische Säule über die Stoffzusammensetzungen des Honigs, die linke Seite unter Darstellung der Produkte Nährstoffvergleiche zwischen Bienenhonig und anderen Lebensmitteln. In einer Vitrine rechts von dem Heibaudimodell sind Wachsplastiken der Joseph Gausch A.-G., München, ausgestellt, die dem Besucher zeigen, daß die Imkerei im Nebenzweige noch bedeutsame Stoffe der Wirtschaft zu liefern hat, wie hier z. B. Material für Modellierungszwecke und für fertige Kunstprodukte. In einer weiteren Vitrine links von dem Heibaudimodell sind in Zusammenarbeit mit der Aktiengesellschaft für Glasindustrie, vormals Siemens, Dresden, die verschiedenen Größen der Einheitsgläser des Deutschen Imkerbundes ausgestellt, die neben ihrer Gewähr für Echtheit des Produktes das Beispiel für hygienische Verpackung geben. In der gleichen Vitrine sind Produkte der bayerischen Bienenzucht ausgestellt, denen die Besucher Interesse widmen.

Einige Schaubilder geben den Ausstellungsbesuchern Aufklärung über Organisation und Zusammenhänge der deutschen Bienenzucht; so kann aus dem einen Schaubild die Organisation und der Aufbau des Reichsausschusses für Bienenzucht e. V. ersehen werden, aus einer weiteren Darstellung die Organisation des Deutschen Imkerbundes. Es können statistische Schlüsse gezogen werden, und eine Übersichtstafel erinnert an die Mitarbeit der Wissenschaft an der Wissenschaftlichen Hauptkommission des Reichsausschusses für Bienenzucht e. V.

Zwei Klubsessel, die besonders zur Verfügung gestellt sind, laden den Besucher zum Ausruhen ein. Auf einem Tisch zwischen den Sesseln liegt zahlreiches Werbematerial, so unter anderem das Flugblatt „Was will der Reichsausschuß für Bienenzucht?" und ein

Digitized by Google

Handzettel mit den Absatzstellen für deutschen Bienenhonig in Dresden, so daß der Besucher, der die eben gebotene Darstellung der deutschen Bienenzucht und ihrer Bedeutung noch frisch in Erinnerung hat und Gelegenheit suchen wird, sich für das Produkt zu interessieren, auch diese Gelegenheit findet, solange er noch unter dem Eindruck der Ausstellung steht.

Ganz besonderer Erwähnung bedarf die Tatsache, daß in einem großen Saale des Obergeschosses (rechter Flügel) des neu eröffneten Hygienemuseums sich eine gewaltige Wanddarstellung findet: „Honigernte in vorgeschichtlicher Zeit". Diese Wanddarstellung wurde getreu den in Felsen der spanischen Gebirge eingemeißelten Darstellungen aus der Bienenzucht nachgebildet. Es ist zu begrüßen, daß man die Bienenzucht und ihre produktive Auswirkung in ursächlichen Zusammenhang bringt mit der Hygiene. Durch die oben erwähnte Darstellung ist die Bienenzucht für immer mit dem Hygienemuseum verbunden.

Sehr beachtlich ist, daß auf dem Stande auch Adressen für Honigkauf verteilt werden.

Bericht
über die Kommissionssitzung des Reichsausschusses für Bienenzucht e. V. „Pflanzenschutz und Bienenzucht".

In der Biologischen Reichsanstalt, Berlin-Dahlem, tagte unter der Leitung des Vorsitzenden des Arbeitsausschusses des Reichsausschusses für Bienenzucht, Abg. Kickhöffel, am 8. Mai 1930 eine Kommissionssitzung des Reichsausschusses für Bienenzucht über die Frage „Pflanzenschutz und Bienenzucht". Zu dieser Sitzung waren auf Einladung des Reichsausschusses für Bienenzucht Vertreter der maßgebenden Behörden erschienen, ferner Persönlichkeiten der Land- und der Forstwirtschaft, der Imkerei sowie Persönlichkeiten der chemischen Industrie. Die Wissenschaft war zahlreich vertreten.

Auf der Tagesordnung standen sieben Vorträge, von denen der juristische Vortrag über die Rechtslagen von Rechtsanwalt Dr. Schüßler, Weinheim, dem Rechtsbeirat des Deutschen Imkerbundes, leider nicht gehalten werden konnte, da die Anwesenheit des Berichterstatters infolge gerichtlicher Verhinderung in letzter Stunde unmöglich war.

Abgeordneter Kickhöffel leitete die Tagung mit einem Dank an den Gastgeber, die Biologische Reichsanstalt, und insbesondere deren stellvertretenden Direktor, Oberregierungsrat Professor Dr. Schwarz, ein. Ziel der Tagung sei, den Ausgleich anzubahnen zwischen den Interessen des Pflanzenbaues und denen der Bienenzucht. Das sei auf folgenden Wegen möglich:

1. Bekämpfungsmethoden, die nach der zeitlichen Anwendung der Bienenzucht keinen Schaden bringen;

2. Bekämpfungsmethoden, die nach der Art der zur Anwendung kommenden Bekämpfungsmittel der Bienenzucht keinen Schaden bringen;

3. Einschaltung neuer Wege durch Anwendung neuer Kulturmaßnahmen oder durch stärkere Anwendung der biologischen Verfahren;

4. Rechts- und Wirtschaftssicherung der Bienenzucht bei Anwendung gefährlicher Bekämpfungsmittel.

Über die „Notwendigkeit der Anwendung von Giften im Pflanzenschutz" sprach Regierungsrat Dr. Prof. Moritatt. Die Pflanzenschäden, so führte Prof. Moritatt aus, können drei Ursachen haben: Pflanzenkrankheiten, schädliche Tiere und unbelebte Einflüsse (Witterung). Dementsprechend wendet man auch im Pflanzenschutz verschiedene Verfahren an. Die Anwendung von Giften ist nur ein Teilgebiet.

Neben dem einfachsten Verfahren wie Absammeln von Schädlingen usw. (mechanisches Verfahren) bestehe das biologische Verfahren (z. B. Bekämpfung schädlicher Insekten durch ihre Parasiten); außerdem nehme man Kulturmaßnahmen vor.

Die Anwendung chemischer Mittel sei sehr umfangreich. Man müsse besonders als Tiergifte schon bekannte Stoffe wählen, weil diese der Pflanze infolge schweren Eindringens in sie (bei Tieren durch Atmung) weniger schädlich seien (Tabakextrakt, Nießwurz, Quassia, Insektenpulver, ferner Arsenverbindungen). Gefährliche Gifte sollen nach Möglichkeit vermieden werden, aber auf das Arsen wird man zurzeit leider noch nicht verzichten können.

In vielen Ländern werden 60 bis 70 Proz. des Weizens gebeizt. Die Bedeutung des Pflanzenschutzes ist groß. Der Mehrerlös aus behandeltem Obst betrug nach Versuchen 60 Proz. Groß sei auch der Erfolg im Weinbau. Den volkswirtschaftlichen Grad des Pflanzenschutzes könne man daraus erkennen, daß bei einem Gesamtwert der deutschen

Digitized by Google

pflanzlichen Erzeugung von etwa 15 Milliarden Reichsmark ein durchschnittlicher jährlicher Verlust von 2 Milliarden Reichsmark durch Schädlinge und Pflanzenkrankheiten entstehe.

Regierungsrat Prof. Dr. Borchert berichtete über „Die Wirkung giftiger Pflanzenschutzmittel auf Bienen". Die Versuche erstreckten sich auf 21 arsenhaltige Präparate, ferner auf Fluornatrium und auf kupferhaltige Präparate.

In verschieden starken Mengen wurden die Präparate unter Beigabe von Puderzucker an je 4 bis 6 Bienenvölker (durchschnittlich 100 Bienen stark) verabreicht. Die Tiere wurden vom Flugloch weg in besondere Holzkästen gebracht, um die Möglichkeit eines früheren Sterbens durch das Einbringen in die Kästen herabzumindern. Etwa 20 Prozent der Versuche waren verwertbar. Das Absterben der Bienen lag zwischen 28 bis 32 Prozent. Es gelang, zu berechnen, welche geringste Menge eines jeden der geprüften Präparate ausreicht, auf die Biene schädlich einzuwirken.

Regierungsrat Dr. Hilgendorff sprach über „Die Bestimmung von Arsen in Bienen". Hilgendorff ging auf die verschiedenen Methoden der Arsenfeststellung ein (Gutzeit, Flückiger, Lohmann, Gisio). Die Methoden gestatten z. T. Bruchteile eines Milli-Milligramms Arsenik zu erkennen. Der mit derartigen Untersuchungen vertraute Chemiker ist in der Lage, das Arsen in der Biene festzustellen. Arsen ist in geringen Mengen in Pflanzen, Samen, Nahrungsmitteln (z. B. Zucker), in menschlichen Organen, bei Fischen, auch bei Bienen zu finden. Das Vorhandensein einer geringen Menge Arsen braucht also noch kein Beweis einer Arsenvergiftung zu sein. Hilgendorff betonte, daß auch industrielle Anlagen mitunter arsenhaltige Rauchgase entwickeln, auf die Vergiftungen von Nutztieren zurückzuführen seien.

Einen sehr guten Überblick gewährten die Ausführungen von Regierungsrat Dr. Trappmann über „Anwendung von Giften zur Schädlingsbekämpfung im Obst-, Wein- und Ackerbau". Der letzte und oft einzige Ausweg, so erklärte Dr. Trappmann, liege oft in der chemischen Schädlingsbekämpfung. Man müsse die Bekämpfung pflanzlicher und tierischer Schädlinge unterscheiden. Das angewandte chemische Mittel richte sich nach dem Schädling. Die Gifte kommen zusammen mit Streckmitteln zur Anwendung, denen oft besondere Eigenschaften anhaften, wie Regenbeständigkeit, Haftfähigkeit, Benetzungsfähigkeit, Abschreckung und Anlockung. Trappmann führte als die hauptsächlichsten Arten der Schädlingsbekämpfungsmittel auf dem chemischen Gebiet an: Spritzmittel, Stäubemittel, Streumittel, Streichmittel, Vergasungsmittel, Impfmittel, Beizmittel, Abschreckungsmittel, Anlockungsmittel. Die meisten Mittel sieht Trappmann als ungefährlich an, aus Gründen, die hier wegen Raummangels nicht einzeln angeführt werden können. Bei den Stäubemitteln unterschied der Vortragende Ätzgifte und Fraßgifte. Letztere seien den Bienen gefährlich, insbesondere das Arsen. Solange kein giftfreier Ersatz, den man anstrebe, vorhanden sei, müßten Forscher und Praktiker stets auch die den Bienen drohende Gefahr beachten.

Regierungsrat Dr. Völkel ging hinsichtlich der „Anwendung von Giften zur Schädlingsbekämpfung im Forst" auf die Anfänge der Bestäubung vom Flugzeuge aus ein, ebenso auf das Verfahren mit dem Motorzerstäuber. Die Ausführungen wurden durch Diapositive und Filmaufnahmen veranschaulicht. Dr. Völkel führte aus, daß sich nach der ersten großen Bestäubung die schädliche Wirkung auf die Bienen gezeigt habe. Es sei als wirksamstes ein pulverförmiges, arsenhaltiges Mittel zur Anwendung gelangt. Es wurden später verschiedentlich Polizeiverordnungen erlassen, denen zufolge die Imker ihre Bienenvölker aus dem gefährdeten Gebiet hätten entfernen müssen. Der Schaden der Forstschädlinge sei sehr groß, was durch Zahlenangabe bewiesen wurde. Bis zur Entdeckung anderer Schädlingsbekämpfungsmittel werde man Calciumarsenat verwenden müssen.

Die Gefahren der Verwendung von giftigen Pflanzenschutzmitteln für die Bienenzucht sieht Dr. Götze nicht allein in der Giftigkeit des Mittels, sondern in der Berührung der Bienen mit dem Gift. Unter Anführung von Fällen bemerkt Dr. Götze, daß gerade bei Verwendung feinstäubender Arsenmittel im Großen das Gift direkt auf Bienen und Bienenstände gelangen kann. Das Gift werde auch von den Bienen unmittelbar in den Stock gebracht trotz der erhöhten Haftfähigkeit der Mittel. Der Honig sei bei Arsenvergiftungsfällen arsenfrei, der Pollen arsenhaltig. Die Verwendung von Insekticiden (d. s. Insektenschädlingsmittel) sei stets als eine Gefährdung der Bienen zu betrachten, ebenso das Spritzen von flüssigen Arsenbrühen in die Blüten. Die Gefahr des Eintragens des Giftes durch die Bienen sei bei zuckerhaltigen Pflanzenschutzmitteln gegeben (z. B. Bekämpfung der Rübenfliege). Trotz der hierbei angewandten Fluorverbindungen, die für die Bienen so außerordentlich giftig sind, wurden Vergiftungsfälle hierdurch noch nicht festgestellt. Die Ursache hierfür ist in der Wahl des Zeitpunktes (in trachtloser Zeit!) für die Schädlingsbekämpfung zu suchen. Die Rübenfliegenbekämpfung biete für die Imkerei somit keine Gefahr.

Rab.

Digitized by Google

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Mit derselben Pipette, mit der die Honigmagenmessungen ausgeführt werden, die ich in der letzten Nummer der „M.B.Z." schilderte, läßt sich auch recht gut Trachtbienen der Honigmageninhalt wieder abnehmen. Das Verfahren zeigte ich auf dem Ministerialehrgang in Celle und will es kurz hier beschreiben. Mit einem zylinderförmigen Gazekäfig fängt man eine bestimmte Zahl Bienen (etwa 20) von den beflogenen Trachtpflanzen ab. Die gefangenen Tiere werden nun leicht betäubt, damit sie sich besser behandeln lassen. Das geschieht am einfachsten mit einem Fangglas, das genau in den Gazezylinder hineinpaßt. Auf dessen Boden befindet sich etwas Watte, auf die Schwefeläther getropft wird. Dieses Glas wird nun in den Gazezylinder hineingeschoben und wieder herausgezogen, sobald die Bienen den Rüssel ausgestreckt haben. Das tun sie bei der Betäubung regelmäßig. Es handelt sich nun darum, die Biene zur Abgabe des Honigmageninhalts zu veranlassen. Dabei verfährt man folgendermaßen: Lege die Biene auf den Zeigefinger der linken Hand und setze die Daumenspitze zwischen Brust und Hinterleib in die sog. Wespentaille, vorläufig aber ohne zu drücken. Nähere nunmehr die Rüsselspitze der Pipettenspitze, wobei die rechte Hand die Pipette festhalten kann. Dieselbe muß immer möglichst horizontal liegen. Drückt man nunmehr mit der Daumenspitze leicht auf die Honigblase, d. h. auf die beiden vordersten Hinterleibsringe, so fließt der Mageninhalt aus und wird bei einigem Geschick von der feinen Pipette automatisch aufgesogen. Es ist kein starker Druck dazu erforderlich und es läßt sich nacheinander der Mageninhalt einer ganzen Reihe von Bienen aufsaugen, da die nachdringende Flüssigkeit die schon in der feinen Pipette enthaltene immer weiter nach vorn drückt, wenn diese nur annähernd waagerecht liegt.

Es lassen sich auf diese Weise sehr interessante Aufschlüsse gewinnen über den Nektarreichtum der verschiedenen Trachtpflanzen sowie auch über die Sammeltüchtigkeit verschiedener Bienenstämme. Ferner wird man leicht nachweisen können, daß die Bienen nicht etwa nur Nektar oder nur Pollen sammeln, sondern in den allermeisten Fällen beides gleichzeitig tun, oder wenigstens zu tun versuchen. Auf dem Senf z. B. ergaben selten Bienen mit sehr großen Pollenhöschen gar keinen Nektar. Honigt die Pflanze überhaupt, so wird der Nektar auch mitgenommen. Umgekehrt fand ich auf den Esparsetteparzellen des Landsberger Bienengartens nur sehr selten Bienen, die neben stark gefüllten Honigblasen nicht auch Höschen trugen. Bei der Nektarausbeute bepudern sich die Bienen ungewollt mit dem Blütenstaub und ganz automatisch setzt dann auch die Putzbewegung ein, die zur Höschenbildung führt. Daß es außerdem ein ganz zielbewußtes Pollensammeln mit sehr charakteristischem Gehaben gibt, soll nicht bestritten werden. Pollensammler und Nektarsammler stellen aber nicht scharf trennbare Bienengruppen dar, und es wird im wesentlichen wohl an der Eigenart der besuchten Pflanze liegen, welche Tätigkeit ausgeübt wird.

Durch genaue Bestimmung der Zuckerkonzentration des der Honigblase entnommenen Nektars lassen sich ferner interessante Aufschlüsse erhalten über eine Frage, die die praktischen Imker von jeher lebhaft bewegt hat. Ist frisch eingetragener Nektar ohne weiteres schleuderfähig oder muß erst die Verdeckelung abgewartet werden oder der Honig doch wenigstens eine gewisse Zeit im Stock reifen? Die Honigblaseninhalte erweisen sich je nach der Gewinnungspflanze von recht verschiedener Konzentration. Im allgemeinen ist aber der Zuckergehalt größer, als man früher annahm. Er schwankt nach meinen Untersuchungen etwa zwischen 40 und 70 Proz. Als sehr zuckerreich erwies sich z. B. der Senfhonig mit 68 Proz., recht wasserreich sind z. B. auf unserem Versuchsfeld die Kleenektare gewesen mit etwa 29 Proz. Anscheinend entspricht die Konzentration des Honigblaseninhaltes nicht dem des Nektars in der Blüte. Es findet bereits beim Sammeln auf noch nicht recht geklärte Weise eine Eindickung statt. Ich werde gelegentlich darüber genauere Daten an Hand von Fütterungsversuchen mit Lösungen bestimmter Konzentration mitteilen.

Wenn wir nun überlegen, daß reifer Bienenhonig nur 18—21 Proz. Wasser enthalten darf, so ist ohne weiteres klar, daß eine weitere Eindickung des frisch eingetragenen Nektars, wie er aus der Honigblase kommt, erforderlich ist. Wie diese Eindickung sich vollzieht, und wann sie als vollzogen gelten kann, darüber sind die Akten noch nicht geschlossen. Immerhin wissen wir schon, daß sich der Prozeß ziemlich schnell vollziehen kann. Schleudert man aber in der Volltracht, so wird nicht selten auch von Waben, die schon in der Verdeckelung fortgeschritten sind, unreifer Nektar mit erfaßt. Schlimm ist das aber nicht. Der aufmerksame Imker wird bald bemerken, daß sich auf seinen Gefäßen eine dünnere Nektarschicht bildet, denn der nicht reife ganz frische Nektar schwimmt oben.

Digitized by Google

Er kann somit leicht abgeschöpft werden und wird den Bienen zurückgegeben. Ganz ungefährlich ist aber das Schleudern von unverdeckelten Waben zu einer Zeit, die keine Tracht bietet. Solcher Honig befindet sich ohne weiteres im richtigen Zustand der Eindickung. Vorsicht ist also hauptsächlich geboten während reicher Tracht. In solcher Zeit dürfen frisch angetragene Waben natürlich nicht in die Schleuder kommen.

Für unsere Anfänger.

Von W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen, Verlängerte Hedwigstr. 1.

Der Mai und der Juni haben uns so viele warme und schöne Tage gebracht, daß die Schwarmbrut der Völker größer ist als je. Heidevölker sind gar nicht zu zügeln. Man kann sie an Brut schröpfen, man kann sie bauen lassen, vorausgesetzt daß sie es tun, alles nützt nichts oder nur zeitweise. Ich habe je zwei Heidevölkern sämtliche Brut weggenommen und daraus Ableger für meine jungen Zuchtköniginnen gebildet, eine Königin getötet, die andere nur auf Kunstwaben gesetzt und dann die Flugbienen beider Völker dazu geleitet; innerhalb 10 Tagen war alles ausgebaut und bestiftet, aber nicht nur Arbeiterzellen, sondern auch — Weiselzellen. Jetzt habe ich die Königin in dem Brutraum wieder nur auf Mittelwände gesetzt und sämtliche Weiselzellen vernichtet, ich weiß, in 8 Tagen sind wieder welche da, aber dann habe ich Jungmütter.

Ich weiß, so mancher Schwarmimker wird den Kopf schütteln und denken: Hier müssen sich die Bienen austoben in einem Schwarmakt, aber es geht nicht, und es geht bei den meisten berufstätigen Imkern nicht, die Schwärme sind für den Imker einfach verloren, weil er nicht zur rechten Zeit da sein kann.

So sieht es Anfang Juni aus. Anfang Juli soll es anders aussehen. Die Linde blüht, die Völker sollen frei sein vom Schwarmtrieb und arbeiten. Also schwärmen lassen oder Königinnen auswechseln nach den Mai- und Junianweisungen.

Viele Imker sind schon in der angenehmen Lage, schleudern zu können, andere aber haben Futternot auf dem Stand, und das sind alle diejenigen, bei denen die Obstblüte wenig und die Akazie noch weniger bringt. Hier heißt es: arbeiten, aufpassen und warten, und wenn die Linde verregnet, nicht den Kram in die Ecke werfen, sondern die Hoffnung auf das nächste Jahr setzen. Ich glaube aber, wir können dieses Jahr getrost die Honigkannen bereithalten.

Über das Schleudern und die Behandlung des Honigs wäre viel zu sagen, aber man erfährt das aus Büchern und in Imkerversammlungen ebensogut. Es sei darum nur kurz behandelt.

Schleudern muß man dann, wenn die Bienen anfangen zu verdeckeln. Wer wartet, bis die Tracht zu Ende ist, bringt sich oft um die halbe Ernte.

Der gewonnene Honig muß, soweit er flüssig ist, durch ein doppeltes Sieb gelassen werden; wenn er dickflüssig ist, angewärmt und durch Ruhigstehenlassen geklärt werden. Die abgefüllte Schaumschicht ist ausgezeichnetes Reizfutter im Frühjahr. Beim Erwärmen des Honigs ist zu beachten, daß der Honig nicht direkt aufs Feuer gesetzt werden darf, sondern immer in ein Gefäß mit heißem Wasser. Ferner darf der Honig dabei nicht heißer als 50 Grad Celsius werden, da sonst die wertvollsten Bestandteile des Honigs, die Fermente, abgetötet werden. Der Honig soll stets flüssig in die Gläser gefüllt werden, damit die beim Einfüllen mitgerissenen Luftblasen aufsteigen können. Die Gläser sind vorher mit heißem Wasser auszuwaschen und an der Luft, auf den Kopf gestellt, zu trocknen.

Wichtig ist nach der Lindentracht die weitere Behandlung der Völker. Jetzt heißt es für den Imker, der in die Heide wandert, für Bienenersatz zu sorgen. Die während der Lindentracht stark abgesperrte Königin wird freigelassen, so daß sie wieder ein größeres Brutnest anlegen kann. Dieses wird dadurch unterstützt, daß dem Brutraum kein Honig entnommen und ein klein wenig gefüttert wird.

Den geschleuderten Waben, die nicht mehr in den Stöcken nach der Ernte gebraucht werden, ist jetzt genügend Aufmerksamkeit zu widmen. Damit sie nicht schimmeln, muß man sie von den Bienen auslecken lassen. Frei irgendwo hinhängen darf man sie nicht, damit nicht der ganze Stand in Aufregung gerät, man hängt sie vielmehr in eine leere Beute. In höchstens 2 Tagen sind sie sauber. Läßt man sie jetzt länger darin stehen, sind bald die Wachsmotten darin, darum müssen sie jetzt sofort in den Wabenschrank und noch am selben Abend geschwefelt werden. Das ist sehr wichtig, denn sie sollen sofort einen Schwefelgeruch haben, damit die Motten abgeschreckt werden, ihre Eier hineinzulegen. Sind erst Raukmaden drin, ist es sehr schwer, sie wieder herauszubekommen.

Es wird gesagt, daß in feuchte und mit Honig gefüllte Waben keine Motten hineinkommen. Ich habe mich im letzten Jahre danach gerichtet und habe meine Futterwaben

Digitized by Google

bis zum Sommer in einem Schrank aufgehoben, ohne sie zu schwefeln, um sie für meine Ableger zu verwenden. Als ich sie jedoch brauchte, waren die 17 Waben eine einzige große Schweinerei, die von Maden und Puppen wimmelte. Der Honig hatte den Maden außerordentlich gut getan. Weiter brauche ich kein Wort darüber zu verlieren.

Die Nosemainfektion der Bienenvölker.

Von Reg.-Rat Prof. Dr. Borchert in Berlin-Dahlem.

In den Kreisen der praktischen Bienenzüchter begegnet man oft der Ansicht, daß man ein Bienenvolk schon dann für nosemaverseucht halten darf, wenn bei diesem der Nosemaparasit nachgewiesen worden ist, oder auch, daß das Eindringen dieses Parasiten in ein Bienenvolk allein schon genüge, dieses krank zu machen. Diese Meinung hat vielfach zu einer völlig unbegründeten Nosemafurcht geführt. So werden Völker, die aus irgendeinem Grunde schwach geworden sind, ohne weiteres als nosemakrank angesehen, obgleich andere Ursachen für die Erkrankung des Volkes überhaupt nicht in Betracht gezogen worden sind und insbesondere für diese Beurteilung in den seltensten Fällen eine mikroskopische Bestätigung herbeigeführt worden ist.

Für das Zustandekommen der Nosemaseuche spielt Nosema apis zwar eine ausschlaggebende Rolle, und er muß in einem Bienenvolke gegenwärtig sein, wenn wir überhaupt von Nosemaseuche sprechen wollen, aber man darf andererseits nicht sagen, daß in jedem Fall, wo der Nosemaparasit in einem Volk vorhanden ist, eine Verseuchung des Volkes vorliegt.

Im folgenden soll klargestellt werden, wann und unter welchen Bedingungen wir berechtigt sind, die Infektion eines Bienenvolkes mit Nosema apis als Nosemaseuche zu bezeichnen.

Die in der Biologischen Reichsanstalt in großem Umfange durchgeführten systematischen Untersuchungen über das Vorkommen des Nosemaparasiten in Sommer- und Winterbienen führten zu dem Ergebnis, daß man den Parasiten, wenn zwar auch nicht in jedem Volke, so doch mindestens auf jedem Stande antreffen würde, falls man ausgiebig genug nach ihm suchen könnte. So erwiesen sich durch die Untersuchung an 6828 Sommerbienen, die 425 Völkern von 148 Ständen angehörten, 42 Prozent der Völker und 55 Prozent der Stände nosemabefallen, und durch die Untersuchung am Wintertotenfall, für die insgesamt rund 50 000 Bienen aus 1109 Völkern zur Verfügung standen, erwiesen sich 31 Prozent der Völker und 86 Prozent der geprüften Stände vom Nosemaparasiten befallen.

Weiterhin zeigten diese Untersuchungen, daß der Nosemaparasit zeitweilig in stärkster Menge in Bienenvölkern leben kann, ohne bei diesen auch nur die geringsten Krankheitserscheinungen auszulösen. So ist durch diese Untersuchungen bei den Flugbienen im Frühjahr der Parasit bis zu 100 Prozent ermittelt worden, der dann in der Folgezeit mehr und mehr zurückging und im Herbst bei den Beobachtungsvölkern, die die ganze Beobachtungszeit hindurch einen völlig gesunden Eindruck machten, nur noch in einer Menge von 2 Prozent bis 4 Prozent oder 6 Prozent nachzuweisen war.

Außerdem geben die Untersuchungen darüber Aufschluß, daß der Nosemaparasit nicht nur bei den Arbeitsbienen, sondern auch häufig bei den Geschlechtstieren vorkommt; von 178 zur Untersuchung vorliegenden Königinnen war er in 16 Königinnen (9 Proz.) und von 1705 Drohnen in 149 (8,7 Proz.) Drohnen nachzuweisen.

Diese Untersuchungen haben somit gezeigt, daß der Nosemaparasit ein Volk befallen und sich bei ihm zeitweilig als harmloser Schmarotzer einnisten kann, ohne ihm in jedem Fall einen offensichtlichen Schaden zufügen zu müssen.

Solchen Fällen, wo die mitunter in schwerstem Grade befallenen Völker einen völlig gesunden Eindruck machen, sind die Fälle gegenüberzustellen, wo die Völker zwar zahlenmäßig nur verhältnismäßig schwach befallen sein können, wo aber — und das ist hierbei das Wesentliche — das Volk in seiner Substanz offensichtlich geschädigt worden ist, wo es Schwächungsmerkmale deutlich erkennen läßt, die bis zum Eingehen des Volkes führen können. Als Bezeichnung für die Infektionsfälle, die durch die Schädigung des Volkes als Krankheitsfälle anzusehen sind, ist die Bezeichnung „Nosemaseuche" angebracht, und für die Fälle, wo eine mehr oder weniger starke Durchsetzung des Volksganzen mit dem Nosemaparasiten vorliegt, die Völker aber keinen kranken Eindruck erwecken, also auch nicht geschwächt sind, wähle ich die Bezeichnung „Nosemabefall", um damit das Nichterkranktsein des Volkes dem Krankheitszustand gegenüber, der Nosemaseuche, zum Ausdruck zu bringen. — Die Bezeichnung „Nosemakrankheit" ist auf die einzelne durch Nosema apis infizierte Biene zu beschränken, da diese als krank im Sinne der pathologischen Anatomie anzusehen ist.

Digitized by Google

Den Verlauf eines für das Volksganze an sich harmlos verlaufenden „Nosemabefalles" können wir wie folgt kennzeichnen. Der Nosemaparasit gelangt — nehmen wir an, im Sommer — erstmalig in ein Bienenvolk und befällt in der Folgezeit mehr und mehr Bienen, wobei sich diese Ansteckung auf eine verhältnismäßig geringe Zahl von Bienen beschränken kann. Wenngleich auch die Befallstärke gegen das Sommerende stark zurückgeht, so entledigt sich das Volk bis zur Zeit der Einwinterung doch nicht völlig des Parasiten, vielmehr nimmt ein kleiner Teil der Winterbienen den Parasiten mit in den Winter. Wie die in der Biologischen Reichsanstalt im Winter 1927/28 am normalen Wintertotenfall und lebenden Bienen nosemabefallener Völker durchgeführten Untersuchungen gezeigt haben, findet während der normalen Winterruhe keine oder eine zahlenmäßig nur ganz unwesentliche Zunahme der Parasitenträger statt. Man darf annehmen, daß ein Teil der nosemakranken Bienen kurz vor ihrem Tode Kot verlieren, und dies hat, da die bis dahin gesunden Bienen diesen Kot aufnehmen, zur Folge, daß die Infektion innerhalb des Volkes nicht nur nicht erlischt, sondern weitergeht. Der normale Abgang an Parasitenträgern im Winter wird, nach den soeben angeführten Untersuchungen zu urteilen, durch solche frisch infizierten Bienen anscheinend in etwa gleichem Maße dauernd ausgeglichen. Da die toten Winterbienen in den angeführten Untersuchungen zahlenmäßig durchschnittlich einen höheren Befall als die lebenden Bienen zeigten, erscheint die Annahme gerechtfertigt, daß allgemein die eingewinterten Parasitenträger eher absterben als die gesunden Bienen, daß also mit der Verbreitung infizierten Kotes durch die sterbenden Tiere zu rechnen ist. Während der Winterruhe gelingt es den nosemabefallenen Völkern nicht, sich völlig der parasitentragenden Bienen zu entledigen. Ob während der Winterzeit der Infektionsgrad im Volke ansteigt oder nicht, ist eine Frage von untergeordneter Bedeutung, wichtiger ist die Berücksichtigung der Tatsache, daß gegen Ende des Winters Parasitenträger im Volke vorhanden sind.

Mit Aufnahme der Reinigungsausflüge und der alsdann immer mehr zunehmenden Innen- und Außenarbeiten ändern sich jedoch diese Verhältnisse, indem die Zahl der Parasitenträger in der Folgezeit schnell zunimmt, und zwar geschieht dies um so stärker, je mehr das Maß der Arbeit innerhalb und außerhalb des Stockes steigt.

Die angeführten Untersuchungen haben somit bewiesen, daß die zahlenmäßige Zunahme des Parasiten im Frühjahr aus dem Volk selbst heraus erfolgt und ihre Ursache nicht etwa in einer massenhaften Einschleppung von Parasiten von außen her hat. Daß insbesondere die Tränken hierfür nicht in Betracht kommen, haben die auch in der Biologischen Reichsanstalt durchgeführten Untersuchungen an 4 verschiedenen Wasserstellen, die von nosemabefallenen (74 bis 100 Proz.) Bienen besucht worden waren, gezeigt: von 1000 Tränkenstellen erwiesen sich nur 1,5 Proz. sehr schwach mit Nosemasporen durchsetzt.

Der starke Befall der Bienen mit Nosema apis im Frühjahr erreicht etwa Mitte bis Ende Mai seinen Höhepunkt, wo er in einer Stärke von 90 bis 100 Proz. unter den Flugbienen vorkommen kann. Günstige Außen- und Innenverhältnisse für das Volk vorausgesetzt, geht der Nosemabefall schon in den darauf folgenden Wochen merklich zurück und kann im September auf etwa 2 bis 5 Proz. herabsinken, so daß wir in solchen Fällen von Selbstheilungen nosemabefallener Völker sprechen können. Damit ist der Ring geschlossen, denn nunmehr folgt bald die Einwinterung der Bienen und damit auch die der unter ihnen befindlichen Parasitenträger.

Das wesentliche Merkmal des Nosemabefalls ist somit, daß das Volk trotz der Anwesenheit größter Parasitenmengen in ungeminderter Kraft allen seinen äußeren und inneren Arbeiten nachgehen und sich im Rahmen aller seiner biologischen und physiologischen Notwendigkeiten entwickeln, ernähren und vermehren kann, so daß das Vorhandensein des Nosemaparasiten in einem Volk nicht ohne weiteres einen Hinweis auf einen krankhaften Zustand des Volkes abgibt. — Bei einem auf Nosema apis zu untersuchenden Bienenvolk ist somit der Zeitpunkt der Untersuchung von wesentlichem Einfluß auf die Beurteilung. Je früher die Untersuchung im Frühjahr stattfindet, mit um so mehr Parasitenträgern ist im allgemeinen zu rechnen. Und erst eine — vielleicht mehrfach — vorgenommene Wiederholung der Untersuchung würde zeigen, ob der Parasit zahlenmäßig zurückgegangen ist, und würde, verbunden mit einer Beurteilung des Gesamtzustandes des Volkes erkennen lassen, ob ein Nosemabefall vorliegt oder eine Verseuchung.

Führt also der Nosemaparasit ein Volk nicht ohne weiteres in einen krankhaften Zustand über, so ist dies schon ein Beweis dafür, daß er für die Ausbildung der Nosemaseuche nicht als der alleinige Grund angesehen werden kann. Dies beweist uns auch immer wieder die Praxis, wo der Grad der Erkrankung des Volkes völlig unabhängig sein kann von der zahlenmäßigen Durchsetzung des Volkes mit dem Parasiten. Wir erleben Fälle, wo das betreffende Volk nur schwach erkrankt ist, aber einen hohen Parasitenbefall aufweist, und andererseits Fälle, wo offensichtlich schwere Erkran-

Digitized by Google

kungen vorliegen, der Parasitenbefall sich jedoch in niedrigen Grenzen, z. B. 30 Proz., bewegt, sich hinsichtlich der Parasitenmenge also vom Nosemabefall nicht unterscheidet.

Das verschiedenartige Auftreten der Nosemainfektion bei einem Bienenvolke, dem mutung Anlaß gegeben, daß die Ursache hierfür in einer verschiedenartigen Wir- Nosemabefall und der sich verschieden stark auswirkenden Nosemaseuche hat oft zu der Verkungsweise des Parasiten zu suchen ist, etwa in Virulenzschwankungen oder in Virulenzverschiedenheiten des Nosemaparasiten. Diese Ansicht entbehrt jedoch der Berechtigung. Wir können vielmehr sagen, daß die Ursache für das verschiedenartige Bild der Nosemainfektion eines Bienenvolkes nicht in dem Nosemaparasiten zu suchen ist, sondern in dem Verhalten des Volkes selbst, und zwar in der sogenannten Disposition des Volkes, wobei wir in der Disposition eine dem Volksganzen innewohnende Kraft sehen, die, ähnlich wie bei einem Säugetier, die Fähigkeit besitzt, Krankheitsschädigungen zu begegnen, eine Eigenschaft des Volksorganismus, die bedingt ist durch die gesamten physiologischen und biologischen Verhältnisse innerer und äußerer Art, unter denen das Volk lebt.

Ist die Disposition eines Volkes gut, so kommt der Nosemaparasit nicht auf und richtet auch keinen Schaden an, ist sie aber herabgesetzt, so kann sich der Parasit nach Belieben auf alle Altersklassen ausbreiten und zu einer Schwächung des Volkes Anlaß geben. Auf diese Weise ist es zu erklären, daß unabhängig von dem zahlenmäßigen Auftreten des Parasiten die Schwächung des Volkes in verschiedenen Graden offenbart. Aus diesem Grunde auch müssen wir den an sich harmlos erscheinenden Nosemabefall immer als eine ständige Gefahr für das Volksganze ansehen, denn solange die Disposition des Volkes gut ist, kann das Volk seine regulatorischen Kräfte entfalten und den durch den Parasiten verstärkten Abgang der alten Bienen durch Erzeugung von Jungbienen ausgleichen. Verschlechtert sich aber die Disposition, so ist dies nicht der Fall, und es besteht die Gefahr, daß das Volk den Ausgleich nicht mehr herbeiführt, den Akt der Selbstheilung nicht mehr vollzieht und, was das Schlimmste für das Volk ist, daß auch die Jungbienen infiziert werden. Dieser Vorgang gestaltet sich zu einer Schicksalsfrage für das Volk. Wir müssen also grundsätzlich immer damit rechnen, daß der Nosemabefall in den Zustand der Verseuchung des Volkes übergehen kann.

Somit ist als primäre Ursache der Nosemaseuche nicht der Nosemaparasit anzusehen, sondern die Disposition des Volkes, und der Nosemaparasit kommt lediglich als sekundäre Ursache in Frage. In dieser Hinsicht ist der Nosemaparasit ähnlich zu beurteilen wie die große Reihe der zahlreichen anderen Schädigungsmöglichkeiten, denen ein Bienenvolk anhaltend ausgesetzt ist, die aber andererseits, wenn sie eine Zeitlang mehr oder weniger schwer sich ausgewirkt haben, schließlich auch die Disposition eines von vornherein gut disponierten Volkes herabsetzen können. Als solche Schädigungsmöglichkeiten sind anzusehen, die uns teils bekannten, teils unbekannten mannigfachen pflanzlichen und tierischen Schädlinge, die zu Erkrankungen der Brut oder der Bienen führen können, Darmaffektionen auf nichtinfektiöser Grundlage, Vergiftungen; ungünstige Witterungs-, Tracht- und Temperaturverhältnisse; schlechte Pflege und Haltung durch den Imker, vor allem mangelhafte Fütterung; ungünstige Lage des Standes, unsachgemäße Unterbringung und Einwinterung der Völker.

Wie ich Imker wurde, oder fünfundzwanzig Jahre Bienenzüchter. Von W Törper, Rambow b. Lenzen a. d. Elbe.

Schon als Kind wurde in mir die Liebe zur Biene und zu ihrer Zucht gelegt. — Im Hause meiner Eltern wohnte ein alter unverheirateter Onkel, bei dem ich die schönsten Stunden meiner Kinderzeit verlebte; ließ er mir doch die weitgehendste Bewegungsfreiheit, welche man doch als Kind sehr zu schätzen weiß. Der Onkel besaß in seinem im Altenteil lebenden Nachbar einen Freund, den er des öfteren aufsuchte, um mit ihm zu plaudern. Und ganz besonders fand er Gelegenheit dazu, wenn sich derselbe im Garten bei den Bienen aufhielt, welche er ebenfalls seinem Schwiegersohn überlassen hatte. Wenn nun der alte Onkel sich zu einem Besuchsgange anschickte, so war ich fast immer sein Begleiter. Die beiden Alten saßen auf der Bank am Bienenschauer und plauderten von diesem und jenem, während ich ihren Worten lauschte und zugleich auch die Bienen beobachtete, welche bei den Stöcken aus und ein flogen. Auf diese Weise wurde in mir die Liebe zur Biene wach und der Wunsch rege, selbst einmal Bienen zu besitzen. Immerhin aber hatten es die Bienen mir angetan, was dadurch zum Ausdruck kam, daß ich des öfteren durch den Gartenzaun sah, um den Bienenstand und seine Bewohner bewundern zu können.

Als ich aus der Schule kam, konnte ich mich noch nicht praktisch mit der Bienenzucht beschäftigen, da ich erstens noch zu jung dazu war und zweitens auch nicht die Unterstützung

Digitized by Google

dazu fand. Doch vergaß ich die Bienen nicht, denn sie hatten es mir einmal angetan. In Ermangelung praktischer Betätigung formte ich mir des öfteren in der Sommerzeit kleine korbähnliche Gebilde aus Lehm an, welche ich oben mit einem Glasfensterchen versah, um die darin eingesperrten, an Blumen abgefangenen Bienen und einzelne Blüten, die ich mit hineintat, beobachten zu können. Ja, Hummelnester wurden ausgehoben und in kleine Holzkästchen getan, welche ein Flugloch aufwiesen, durch das die Hummeln einziehen konnten. Wie man also sieht, „praktischer Imker" schon als Schuljunge, wenn auch nur in einfachster Form.

Aber auch noch ein anderer Bienenstand war es, der mich nach der Entlassung aus der Schule des öfteren anzog und welcher das Verlangen nach Bienen in mir noch stärker werden ließ. Unweit meines Dorfes liegt eine kleine, von zwei Besitzern bewohnte Kolonie. An diese grenzte unser Acker, auf dem ich in den Sommermonaten als Junge die Kühe zu hüten hatte. Einer der Besitzer der Kolonie hatte einen Bienenstand mit Korbvölkern, obwohl auch einige unbesetzte Kastenwohnungen auf demselben vorhanden waren, welche mein besonderes Augenmerk auf sich richteten. Ich hatte doch schon den Unterschied zwischen unbeweglichem und beweglichem Wabenbau kennen gelernt. Wenn ich so in der Nähe des betreffenden Bienenstandes die Kühe hütete und meine Schritte zu demselben lenken konnte, so war mir letzteres immer ein besonderer Genuß, der noch dadurch an Wert gewann, daß sich die Kinder des betreffenden Imkers zu mir gesellten und mir von dem Leben und Wesen des Bienenvolkes erzählten, soweit sie dazu in der Lage waren.

Da hörte ich von den dreierlei Bienenwesen eines Bienenvolkes bzw. von ihren Lebensaufgaben, von dem Schwärmen der Bienen, von dem Tüten der jungen Königinnen. In der Tat schien mein Sehnen und Hoffen nach einem Schwarm in Erfüllung gehen zu wollen, indem mir die Kinder eines Tages erklärten, daß mir der Vater einen kleinen Schwarm schenken wolle, wenn ich ihm einen leeren Strohkorb besorgen täte. Dies war für mich nun eine Kleinigkeit, und freudestrahlend konnte ich meinem gütigen Geber den Korb zur Verfügung stellen, welcher dann auch in kurzer Zeit mit einem Schwarm besetzt war. Bis zum Herbst jedoch sollte das Volk auf dem alten Stande verbleiben, womit ich mich einverstanden erklärte, weil mir die Folgen eines Umzuges im Sommer bereits klargemacht worden waren.

Nun war ich bereits Besitzer eines Bienenvolkes. Mit Begeisterung nahm ich des öfteren von den Kindern des Imkers den Stand der Entwicklung entgegen, obwohl man mich wissen ließ, daß das Volk nicht besonders stark sei und sich nicht so entwickele, wie es dem Vater erwünscht wäre. Ich sagte mir, im Herbst steht es schon bei dir zu Hause und du bist dann ein wahrhafter Imker. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewger Bund zu flechten; und das Unglück schreitet schnell." Eines Tages im Herbst mußte ich aus dem Munde der Kinder des Imkers hören, daß mein Bienenvolk eingegangen sei. Das war für mich ein harter Schlag, der jedoch überwunden werden mußte und auch überwunden wurde. Betrübten Sinnes holte ich meinen leeren Bienenkorb zurück, welcher an der Geringfügigkeit des Wabenbaues erkennen ließ, daß er nur einem Bienenschwärmchen als Behausung gedient haben konnte. So verging denn das alte Bienenjahr und ein neues trat an seine Stelle, und neue Hoffnung erfüllte auch meine Brust. Mein Jugendfreund von der Nachbarschaft, der Sohn des Besitzers des Bienenstandes, welcher von meiner Leidenschaft wußte, rief mich eines Tages heran an den Gartenzaun und zeigte mir ein im Apfelbaum sitzendes kleines Bienenschwärmchen von etwa Gänseeigröße. Er sagte mir, daß ich das Schwärmchen haben könne, da es wohl ein Teil eines vom Vater eingefangenen Nachschwarmes mit mehreren Königinnen sei. Obwohl mir die Kleinheit des Schwarmes zu denken gab, so nahm ich doch das Angebot gerne an; war es doch ein kleiner, aber dennoch „richtiggehender" Bienenschwarm. Ich holte meinen leeren Strohkorb, und mein Freund schlug mir das Schwärmchen ein, welches am Abend auf einer kleinen Bank im Garten seinen Standort fand. Das Schwärmchen flog und baute, jedoch nicht so, wie ich es erhofft hatte. Jedoch zog es mich immer wieder an, so daß kein Tag verging, wo ich es nicht mehrmals aufsuchte und musterte. Wochen waren vergangen. Da, eines Tages in der Mittagzeit, hörte ich im Garten ein Summen; ich ging hin und sah, daß sich ein kleiner Bienenschwarm zwischen den Bäumen des Gartens bewegte. Ich sah meinen Korb nach und mußte feststellen, daß mein Schwärmchen ausgezogen war. Zwar setzte sich das kleine Schwärmchen an einen Zweig, doch fand ich nicht mehr die Zeit, es einzufangen, weil mein Vater sich gerade anschickte, mit mir aufs Feld zu fahren, und er schon recht ärgerlich war über meine nutzlose Spielerei. Der Auszug meines Schwärmchens war jedenfalls die Folge von Weisellosigkeit, bzw. die Erbrütung mehrerer junger Ersatzköniginnen gewesen. Als ich spät abends vom Feld zurückkehrte, hatte ein inzwischen niedergegangenes Gewitter das kleine Schwärmchen dahingerafft. Am Abend war es abermals mit meiner Imkerei zu Ende. Im folgenden Jahre fand ich in der Nähe unseres Hauses erneut einen kleinen Bienenschwarm, den ich so gut es ging einfing und nach Hause trug. Leider verflogen sich die wenigen Bienen schon

Digitized by Google

in den nächsten Tagen wieder, weil ich entweder die Königin nicht mitbekommen hatte, oder daß dieselbe auf irgendeine Art verloren ging. Es vergingen wieder einige Jahre, ohne daß ich wirklich zu Bienen kam, obwohl mir dieselben immer noch lieb und wert waren. Da fand ich am 20. Juni des Jahres 1905, ich war inzwischen 20 Jahre alt geworden, eines Tages gelegentlich eines Ganges zum Acker an einer alten Weide einen wirklich guten Bienenschwarm, den ich, nachdem ich mir von dem zweiten Besitzer der erwähnten Kolonie, welcher früher auch Imker gewesen war, einen Korb holte, einfing. Überglücklich, endlich mal einen ordentlichen Schwarm eingefangen zu haben, trug ich am Abend meinen Korb heim und gab ihm am folgenden Tage eine wenn auch primitive Unterkunft. Am 29. Juni fand mein Vater in der Nähe des Hauses einen zweiten guten Schwarm, den ich trotz mancherlei Stiche einfing und aufstellte. Die ersten Bedingungen waren für die Anlage eines Bienenstandes erfüllt, waren doch beide Schwärme so, daß man sich von ihnen Erfolg versprechen konnte. Die beiden Schwärme entwickelten sich gut, und voller Hoffnung konnte ich dieselben für die Überwinterung vorbereiten. Den nötigen Zucker für die Auffütterung gab mir gerne meine Mutter, weil dieselbe den Honig besonders zu schätzen wußte. Der Vater war nicht sonderlich von den Bienen erbaut, da er die Arbeit an den Bienen als eine Spielerei ansah, welche nichts einbringe und mit der man nur die Zeit vertrödele. Dennoch kaufte er mir gelegentlich der Aufteilung der Wirtschaft des Imkers in der erwähnten Kolonie mehrere leere Strohkörbe, mit denen ich meinen Bienenzuchtbetrieb einrichten sollte. Auch hatte ich unter Anleitung des alten Onkels schon selbst einen neuen Strohkorb geflochten und einen zweiten angefangen, der aber nie fertig geworden ist, weil mir diese Arbeit und überhaupt der Korbbetrieb nicht behagten. Wohl dachte ich an den gemischten Betrieb, also Korb mit Aufsetzkasten, aber der reine Korbbetrieb lag mir nicht. Nun kam der Winter; meine Bienen waren wohlversorgt. Ich selbst las alte Bienenzeitungen und sonstige von Bienen handelnde Aufsätze. Ich las sie nicht einmal, sondern immer wieder, weil es Stoff war, den ich nicht genug lesen konnte. So eignete ich mir schon im ersten Jahr manches Wissenswerte an, Theorie, ohne welche man niemals ein praktischer und erfolgreicher Imker werden kann.

Der Winter 1905/06 verging. Ohne Schaden erlebten meine beiden Korbvölker das Frühjahr. Hatte ich im ersten Bienenjahr gerne auf Honig verzichtet, das zweite sollte aber doch schon welchen bringen. Um diesen in bester Form gewinnen zu können, fertigte ich mir einige Aufsatzkästen an, deren Rähmchen ich mit Anfangstreifen und auch ganzen Mittelwänden versah. Ich setzte die Kästen auf und unter die Körbe, doch keine Biene ging hinein, noch bequemte sich dazu, dort Bau auszuführen und Honig abzulagern. Voller Enttäuschung betrachtete ich meinen gemischten Betrieb, von dem ich mir so viel Gutes versprochen hatte. Was aber meine Bienen taten, war, daß wenigstens mein zuletzt eingefangener Schwarm, also Volk Nr. 2, mir zwei Schwärme gab, welche ich aufstellte, während Volk Nr. 1 weder Schwärme noch Honig brachte. Der Sommer ging zu Ende, und die Zahl meiner Völker hatte sich verdoppelt, obwohl ich gerne Honig geerntet hätte, so blieb mir dies auch für dieses Jahr noch vorenthalten. Ich vertröstete mich also auf das kommende neue Bienenjahr. Der gemischte Betrieb hatte mir den gewünschten Erfolg nicht gebracht, weil Verhältnisse mitgespielt hatten, mit denen ich nicht gerechnet hatte. (Nicht genügende Entwicklung und Schwärmerei.) Obwohl ich die Fehler erkannt hatte, so hatte der gemischte Betrieb doch etwas bei mir an Anklang verloren. Ehe noch der Herbst begann, baute ich einen der ziemlich hohen Aufsatzkästen in eine richtiggehende Bienenwohnung um und besetzte diese mit dem Volk 1, welches nicht geschwärmt hatte. Der Arbeit sollte die Abtrommelung des Volkes vorausgehen, welche jedoch nicht glücken wollte, so daß ich mich entschloß, den Wabenbau samt den daran haftenden Bienen auszubrechen, was mir auch gelang, wenn auch mit allerhand Schwierigkeiten.

Die Waben wurden in die Rähmchen eingeschnitten, mit Blumendraht umwickelt und in den Kasten gestellt. Die Umwohnung des Volkes gelang mir, auch paßte es sich der neuen Behausung an, so daß es verhältnismäßig gut in den Winter kam. Im Herbst des Jahres jedoch wurde mir mein Volk Nr. 2 noch weisellos. Ich bemerkte die Weisellosigkeit erst so spät, daß keine Rettung des Volkes mehr möglich war, und ich dasselbe eingehen lassen mußte. Mottenfraß hatte sein Teil zur Vernichtung beigetragen. Die einzige Zugabe, welche die Umwohnung des Volkes Nr. 1 mit sich brachte, war die Ernte von etwa 2½ Pfund Honig und ¼ Pfund Wachs im Gesamtwerte von 2,75 Mark, dem an Ausgaben für Zucker und Kunstwaben 17.10 Mark gegenüberstanden.

Meine drei eingewinterten Völker erlebten gesund das Frühjahr 1907 und berechtigten mich zu den besten Hoffnungen, um so mehr, als ich jetzt auch schon ein Kastenvolk mein eigen nennen durfte, von dem ich mir bessere Resultate versprach; konnte ich mir doch im Kasten die Bienen eher gefügig machen, indem ich sie besser in der Hand hatte. Und ich habe auch tüchtig im Volke herumgearbeitet, so tüchtig, daß es mir am 6. Juli die Beute verließ, um auf und davon zu gehen. Das war für mich ein Unglück, dem sich bald ein zweites anschließen sollte. Korbvolk Nr. 3 mußte wegen Weisellosigkeit mit Volk Nr. 4

Digitized by Google

vereinigt werden. So, nun hatte ich den Salat! 1905 mit 2 Korbvölkern angefangen und jetzt, 1907, nur noch ein Korbvolk. Ich konnte verzagen, tat es aber nicht, sondern faßte neuen Mut und neue Hoffnung. Ich hatte wieder Glück, indem ich am 6. Juli zwei Schwärme fand, womit ich meinen Kasten und einen Korb besetzte, so daß ich mit drei Völkern in den Winter gehen konnte. Einer Einnahme des Jahres von 70 Pfg. stand eine Ausgabe von 20 Mark gegenüber.

War das Resultat des Jahres wenig ermutigend, so konnte es mir aber die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht rauben. Und waren die ersten drei Jahre meiner Imkerlaufbahn keineswegs rosig gewesen und hatten sie mir schon über 40 Mark Unkosten verursacht, denen ein gar zu kärglicher Gewinn gegenüberstand, so hatten sie doch das Gute gehabt, daß sie mir im Umgang und der Handhabung der Bienen manchen Fingerzeig gegeben hatten, welcher sich für die Zukunft segensreich erweisen sollte.

Mit dem Jahre 1908 begann für mich ein neuer Zeitabschnitt. Von da ab ging es mit der Volkzahl und mit den Honigerträgen bzw. mit den Einnahmen aus der Bienenzucht in die Höhe. Ich fing an, die erste Bienenzeitung zu lesen, und zwar war es die „Deutsche Illustrierte", der ich auch bald den ersten Aufsatz zum Abdruck einsandte. Ferner sah ich mich hier und da nach Bienenständen um, um zu sehen und zu lernen. Am Ende des Jahres 1908 konnte ich 6 eingewinterte Völker buchen. Den Einnahmen in Gestalt von 11 Pfund gewonnenen Honig und 1¼ Pfund Wachs im Werte von 13,55 Mark stand eine Ausgabe von 26,80 Mark für Bienenfutter, Imkergerät usw. gegenüber. War auch die Ausgabe immerhin noch größer, als die Einnahme gewesen, so waren doch schon die Anzeichen für den kommenden Aufstieg vorhanden. Mit dem Korbbetrieb hatte ich endgültig abgebrochen. Als Ersatz dafür war ich zur Anschaffung der Beckerschen „Zwischenbeute" übergegangen. Ich baute mir die Kästen selbst und hatte im Laufe der Jahre meinen ganzen Stand damit ausgerüstet, so daß ich Ende 1914 13 Beckers Zwischenbeuten und 1 Kuntzsch-Zwilling aufzuweisen hatte, wovon letzter dem Imkerverein gehörte, um ihn für denselben auszuproben.

Die Ernten von Honig waren: 1909 58 Pfd., 1910 110 Pfd., 1911 88 Pfd., 1912 490 Pfd., 1913 120 Pfd. und 1914 287 Pfd. Seit 1909 kann ich Überschüsse buchen, welche beweisen, daß ich in der Ausübung der Bienenzucht erfolgreich war; daß die Bienenzucht nicht nur eine angenehme Spielerei ist, sondern daß sie auch werteschaffend betrieben werden kann.

Das Jahr 1915 sah mich nicht mehr bei meiner lieben Familie und meinen Bienen. Der Krieg, welcher mich 4 Jahre lang der Heimat und allem, was mir lieb und wert war, fernhielt, hatte auch mich schon zu Ende des Jahres 1914 zu der Fahne gerufen. War die Sorge um den Bestand der Wirtschaft nicht gar zu groß, da noch der Vater dieselbe notdürftig zu leiten vermochte, so war dieselbe um so größer der Bienen wegen, von denen ich nicht wußte, wer sich ihrer mit Liebe und Sorgfalt annehmen würde, denn bisher hatte außer mir sich keiner um sie zu kümmern brauchen. Ich war fort und mußte sie andern anvertrauen. So manche Sorge hat mir das bereitet. So gut es ging, habe ich vom Felde aus die nötigen Anleitungen gegeben und auch gute Bienenfreunde gefunden, welche sich ihrer annahmen, soweit es denen möglich war. Die Folge meiner Abwesenheit zeigt sich denn auch in den folgenden Ernteergebnissen; die Honigernten betrugen: 1915 325 Pfd., 1916 55 Pfd., 1917 120 Pfd. und 1918 140 Pfd. Die Zahl der Völker war während der Zeit von 15 auf 10 zurückgegangen. Als ich Ende 1918 aus dem Felde zurückkehrte, fand ich meinen Stand den Verhältnissen nach noch ziemlich gut vor. Ich war glücklich, ihn selbst wieder in Bewirtschaftung nehmen zu können.

Während der Kriegsjahre waren die verschiedensten neuen Wohnungsformen aufgetaucht. Ich hatte mich während der Zeit, und so gut es ging, durch Lesen der Broschüren und Betriebsanweisungen auf dem laufenden gehalten, so daß ich, als ich aus dem Felde zurückkehrte, wußte, was ich wollte. Die moderne Schwarmverhinderungsmethode zur Erzielung besserer und sicherer Honigernten hatte es auch mir angetan; und so entschloß auch ich mich, von meiner mir so liebgewordenen „Beckerschen Zwischenbeute" Abschied zu nehmen, obwohl ich nicht wußte, ob ich mit moderneren Wohnungsformen bessere Erfolge erzielen würde. Ich legte mir zuerst mein neues heutiges Bienenhaus zu, welches 42 Völkern Platz bietet und welches der heutigen Betriebsweise entsprechend eingerichtet ist. Sodann schaffte ich mir neue Beuten an, und zwar standen bald im neuen Schauer der „Deutsche Siegerstock", der „Zweietag, Meisterstock", der „Herenstock" und ein „Schaltzwilling", eine Abart des Rothescheu „Meister-Zwillings", die ich selbst konstruiert hatte. Im Lauf der Jahre sind alle wieder von meinem Stande verschwunden, ja selbst von meinen bestens bewährten „Beckerschen Zwillingsbeuten" ist nur ein Exemplar übriggeblieben, das neben einem Strohkorb die Pflege der Tradition übernommen hat. Alle weiteren Wohnungen meines umfangreichen Standes sind „Wetera"-Dickwabenbeuten, vom älteren bis zum neuesten Modell, in welchen die Vorzüge des „Kuntzsch-Zwillings", des „Meisterstocks", des „Siegerstocks" und der „Beckerschen Zwillingsbeute" vereinigt sind zu

Digitized by Google

einer Einheit, welche den heutigen modernen Bienenzuchtbetrieb wesentlich vereinfacht und von dem namhafte Imker sagen, daß ich in der Herstellung und Konstruktion der Beute eine glückliche Hand gehabt und an der selbst Meister Kuntzsch seine Freude gehabt hätte.

Wenn ich diese Beute im vergangenen Jahre der Öffentlichkeit übergab, so glaube ich der Imkerschaft damit einen Dienst erwiesen zu haben insofern, als für die Zukunft jeder in der Lage ist, sich die Vorteile der Beute zunutze machen zu können.

Mein Bienenstand weist zurzeit davon 40 Beuten auf, welche mein eigenes Fabrikat sind, und deren Sauberkeit und Genauigkeit so manchem Besucher Bewunderung abgelockt haben. Als einfacher Landwirt und nichtgelernter Tischler glaube ich darauf stolz sein zu können.

Ich komme nun noch auf die Honigernten seit 1919 zu sprechen, welche folgende Zahlen aufweisen: 1919 220 Pfd., 1920 310 Pfd., 1921 487 Pfd., 1922 500 Pfd., 1923 1250 Pfd., 1924 725 Pfd., 1925 360 Pfd., 1926 850 Pfd., 1927 500 Pfd., 1928 800 Pfd., 1929 1020 Pfd. Der Durchschnittsertrag pro Volk beträgt seit 1921 22 Pfd.

Ich bin am Schlusse meiner Ausführungen, welche fünfundzwanzig Jahre Imkertätigkeit in sich schließen und welche beweisen, mit welchem Geiste ich die Bienenzucht begann, welche Widerwärtigkeiten ich zu überwinden hatte, wie sich der Aufstieg langsam anbahnte, welche Erfolge mein Betrieb zeitigte und wie ich in der Bienenwohnungstechnik verbessernd zu wirken suche.

Mögen meine Ausführungen befruchtend wirken zum Segen der deutschen Bienenzucht!

O du schöne, hoffnungs- und arbeitsreiche Schwarmzeit!

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Köstlich ist der Mai gewesen mit ausgiebigem, fruchtbarem Regen, üppigem Wachstum und überschwänglicher Blütenfülle! Darum wuchsen auch die Völker, daß sich hier und da um den 15. Mai schon bestiftete Weiselnäpfe zeigten. Auch zwei meiner Völker bewiesen dadurch anscheinend Schwarmlust. Das eine Volk wurde schnell abgesperrt und hat nun nach vier Wochen noch nicht geschwärmt. Das andere hatte eine Königin von 1928, die trotz der Weiselzellen mir aber noch recht üppig erschien. Aber weil sie zwei Jahre alt war, drückte ich sie tot, und das war verkehrt, denn auch hier war noch kein Schwarmtrieb vorhanden, vielmehr noch rechte Baulust, und die Weiselzellen hatten glatte Wände, sahen also ganz unnatürlich aus. Sie wurden auch wieder beseitigt und neue erschienen. Unterdessen erhielt ich von einem anderen Volke eine junge Königin, die nach 8 Tagen Eier legte und schnell zur Beweiselung jenes Volkes benutzt wurde. Aber ihm fiel es nicht ein, das Wachsblättchen des Zusatzkäfigs selber wegzunagen, ein klares Zeichen, daß das Volk noch nicht schwarmbrünstig war. Die schöne 28er Königin hatte ich zu früh umgebracht.

Aber der Juni hat schnell zur Schwarmhöhe geführt bei einem Teil der Völker. Merkwürdigerweise haben alle sehr wenig Weiselzellen. Es scheint das die Folge der Wahlzucht zu sein, denn einen Stamm mit großer Schwarmlust habe ich noch, der auch sehr ertragreich ist. Zwei Völker dieses Stammes hatten viel Weiselzellen. Deshalb wird trotz der Erträge dieser Stamm abgeschafft, und mein Stamm 9 muß Ersatz liefern. Ich suche die Schwarmlust nach ihren vererblichen Anlagen in der Leistungsstärke der Futtersaftdrüsen, die bei Schwärmern sehr groß sein muß. Das ergibt viel Brut, viel Brutbienen und starke Ausnutzung der Königin und deshalb frühes Schwärmen mit viel Weiselzellen.

Am 12. Juni mit 33 Grad Celsius im Schatten schwärmte Nr. 17. Die unberührte Mittelwand hinten am Fenster zeigte schon deutlich genug an, daß die Schwarmbrunst vorhanden sein mußte. Aber es kam doch kein Vorschwarm, was mir auffiel. Er ist aber nur übersehen worden. Das kann geschehen, und wenn man im Garten ist. Im Nu ist mancher Schwarm heraus und fort. Aber meine Vorschwärme kommen ja alle wieder, denn die Königinnen werden Ende Mai auf die Hälfte der Waben nach hinten abgesperrt. Da mag der Vorschwarm kommen und sich tummeln im Garten oder daneben. Man sieht leichten Herzens zu. Die alte Königin nehme ich dann weg, und nach 6 Tagen schneide ich die Weiselzellen bis auf eine aus. Manchmal ist auch schon eine junge Königin ausgelaufen. Um so besser dann. Jedenfalls muß die zu lassende Zelle unten schon braun aussehen. Dann ist sie reif und gut. Andernfalls kann man fauligen Inhalt vermuten.

Der Vorschwarm von Nr. 17 war also wirklich verpaßt worden, und der Schwarm vom 12. Juni saß fest im Spalierbaum, so recht hübsch zwischen den kurzen Zweigen, und rührte sich nicht. Vorschwärme ohne Königin bilden öfters auch eine feste Traube, lösen sich aber bald wieder auf und fliegen heim. Ich sah Nr. 17 durch und fand lauter alte verdeckelte Brut und vor und hinter dem Absperrgitter je eine ausgelaufene Zelle und eine

Digitized by Google

mit fauligem Inhalt, also wieder so auffallend wenig Königinzellen. Mit der jungen Königin vorn war das Volk losgeschwärmt. Sehr artig ließ sich der Schwarm einlöffeln in den leichten Fangkorb, und nach 5 Stunden, um 4 Uhr, tat ich ihn in einen Ableger-kasten auf 6 Mittelwände. Auch das ließ er sich, weil von anständiger Rasse, sehr sittsam gefallen. Nach einer Stunde hing er wieder an der Schwarmstelle und bewies mir, daß so ein alter Kerl, wie ich bin, noch nicht klug geworden ist. Man soll doch nicht glauben, daß ein Schwarm fertig ist, wenn er sich am Baum gesammelt hat. Da sitzt er dicht geschlossen und ebenso im Fangkorb oder in der Fangkiste. Dieses so eng geschlossene Sitzen gehört zur vollendeten Schwarmbildung oder Volksbildung. Werfen wir ihn zu früh auf Mittelwände, so stören wir die Vollendung zur Volksbildung, zum einheitlichen Wesen, und der Schwarm zieht deshalb aus dem diese Bildung störenden Raume wieder aus. Das Natürlichste wäre daher eine Wohnung ohne Mittelwände. Aber das wäre gegen unseren Vorteil. Deshalb wird es klug sein, wir bringen den Schwarm erst den nächsten Vormittag auf Mittelwände, sonst bereiten wir uns möglichenfalls viel Arbeit, was um so unangenehmer ist, je höher und schlechter ein Schwarm sitzt, oder wenn er in einen anderen Garten gegangen ist.

Unnütze Arbeit bereiten wir uns auch, wenn wir Weiselzellen übersehen, was gar nicht zu verwundern ist. Nach dem Vorschwarm errichten die Bienen über offener Brut auch noch Nachschaffungszellen, die kaum mitten aus der Wabe heraussehen. Sie geben uns nach 8 Wochen noch unerwartet Nachschwärme und bringen ein Volk nicht zur Ruhe. In solchem Falle wird dann auch die Trachtzeit vertrödelt. Behält ein Volk dagegen nur eine Königin, so fliegt es ganz munter, bringt Honig und fühlt sich ruhig.

Will man ein Volk nicht als Stammvolk benutzen, also seine Weiselzellen nicht bewahren, so sichert man sich nach 6 Tagen eine Wabe mit einer reifen, also unten braunen Zelle. Alle anderen Waben stößt oder fegt man leise ab, was bei Oberladern am besten geht, und kann so die von Bienen zumeist entblößten Waben am sichersten nach Weiselzellen absuchen. Man fegt oder stößt natürlich die Waben nicht alle auf einmal ab, sondern so, wie man sie besehen will. Dabei darf man unten die Ecken nicht übersehen, wo kleine krumme Weiselzellen sitzen.

Mit den Waben eines Zuchtstammes verfährt man natürlich ganz anders, denn jede Wabe ist wertvoll. Da wird nicht gefegt und nicht gestoßen, denn die Zellen sollen für Königitöcke dienen oder verschenkt werden; denn dadurch veredelt man die Umgegend. Übersieht man eine Zelle und kommt ein Schwarm, dann ist er sehr willkommen und wird aufgestellt. Manches Jahr geht doch so manche Königin beim Ausflug verloren, oder der Fliegenschnäpper holt sie am Flugloch weg. Er ist sehr gefährlich in der Schwarmzeit. Deshalb muß auf jedem Stande für Ersatzköniginnen gesorgt werden. Kästen für 3 Halbwaben baut man sich selber. In die Decke kommt ein Futterloch für den Thüringer Luftballon. Ich gebe zwei Waben und eine Mittelwand, diese in der Mitte, hinein und fege eine recht voll sitzende Wabe Bienen hinein. Nach einer halben Stunde hebe ich den Deckel etwas an und gebe etwas Rauch darunter. Die Bienen flüchten schnell nach unten. Nun drücke ich entweder eine reife Zelle in eine hohle Stelle der einen Wabe oder lasse eine junge Königin zulaufen. Vor das Flugloch ist Drahtgaze geheftet. Sogleich wird ein Ballon Zuckerlösung gegeben, die aber reich mit Honig durchsetzt ist. So bleibt der Kasten bis zum dritten Abend im Bienenhause stehen und wird dann erst gegen ½9 Uhr abends geöffnet und auf seinen geschützten Platz gebracht. In solchen Völkchen ist die Königin gut versorgt und wird schnell befruchtet.

Zum Zusetzen einer befruchteten Königin benutze ich nur den alten bekannten Zusatzkäfig mit dem Brettschieberchen. Ich lasse die Königin hinein und klebe auf die Öffnung eine feines Blättchen Wachs und stelle den Käfig unter die Waben. Die Bienen nagen das Wachs ab und befreien die Königin. Tun sie das nicht, so ist eine Zelle oder Königin vorhanden, und man muß nachsehen.

Mit Hilfe dieses einfachen Käfigs weisele ich auch um. Die alte Königin wird herausgesucht und entfernt, und sofort kommt die neue in den Käfig unter die Rähmchen. Nach drei Tagen sehe ich nach, ob der Käfig leer ist.

Ich habe schon, wenn die Königin nicht befreit war, das Wachs entfernt und einen Kloß festen Honig daraufgeklebt und fand die Königin den nächsten Tag vor dem Stande tot. Die Königin wird vor dem Zusetzen stets gezeichnet. Das Wachsblättchen ist also ein sicheres Zeichen, ob ein Volk ganz weisellos war oder nicht. Den Käfig mit dem Holzschieberchen findet man in jedem Katalog abgebildet. Er besteht aus zwei Holzbrettchen als Boden und Decke, und die Seitenwände bilden Drahtstifte. Darin hebe ich auch manche junge Königin auf, natürlich das Türchen zu, in ihrer Beute gleich hinter dem Fenster. Dort wird sie von den Bienen gefüttert, und ich kann sie bequem entnehmen und selber für einen Königinkasten benutzen oder sie verschenken. Andere Königinzucht oder Zusatzkunststückchen kenne ich nicht.

Digitized by Google

Herr Pahl in Lichterfelde setzt die jungen befruchteten Königinnen mit ihrem Völkchen zu bei Weisellosigkeit, bei Umweiselung, selbst bei eben entstandener Drohnenbrütigkeit, bei welcher Arbeitsbienen Eier legen. Er macht drinnen nur etwas Raum und hängt das Völkchen ruhig zu, schiebt die anderen Waben an und schließt die Beute. Zum Zusetzen einer bloßen Königin aber ist jener alte Schiebekäfig vorzüglich.

Trotz der Ableger, die ich alljährlich mache, freue ich mich doch auch, wenn ich noch einen Schwarm aufstellen kann, der lauter neuen Bau aufführt, und den ich in seiner Arbeitslust bewundern kann. Im Frühjahr gibt es schon manchmal unvermutet Gelegenheit, ihn als Ersatz zu gebrauchen. Es ist darin alles jung, Königin, Bau, die beste Blutauffrischung.

Es gab mal eine Zeit, da war jeder Imker ein Stümper, der eine Drohne auf dem Stande duldete. Als Anfänger vor 35 Jahren kaufte ich mir daher als notwendigstes Gerät eine Drohnenfalle, und als aus meinem einzigen Korb eines Mittags die Drohnen lustig flogen, fing ich alle ab und ersäufte sie. Dann wurde es still und war nach vier Wochen ganz still.

Es gab wieder eine Zeit, da war ein ganz elender, rückständiger Imker, der Schwarmzellen zur Königinzucht benutzte, denn dadurch erzog man sich nur Schwarmvölker. In der Zeit wurde ich um einen Vortrag über Königinzucht gebeten in einem größeren Verein. Ich dachte, beschreibst du deine einfache Arbeit mit Schwarmzellen, will man das vielleicht nicht hören, sondern eine ganz moderne Königinzucht mit Umlarven, Eierstreifen, Edelvolk, Pflegevolk, Okulieren, Edelkoniginnen, das Stück für 20 Mark. Um schlau zu sein, schilderte ich die ganze Geschichte der Königinzucht und merkte den Hörern an, daß sie nun erst recht nicht wußten, was richtig war. Sie wollten ohne Zweifel das Einfache hören, wie ich es selber machte, aber diese natürliche Art wagte ich unter der Zeitstimmung nicht öffentlich zu empfehlen.

Jetzt haben wir eine Zeit, wo es ein Ruhm ist, keinen Schwarm zu haben. Ich gehöre zu den Rückständlern, der jedes Jahr kräftige Schwarmbrunst auf dem Stande wünscht, denn das ist ein Zeichen der Volkskraft und Volksgesundheit. Aber ich wünsche keine Rasse, die 60 Weiselzellen ansetzt, denn solche ist unser Verderben. Sanftmut bei starker Wehrhaftigkeit, Sammelfleiß und mäßiges Schwärmen soll unsere Völker auszeichnen. Dann ist die Schwarmzeit bei aller Arbeit, die sie bringt, eine freudige, gesegnete Zeit. Alle Künstelei führt zum Untergang.

Zum 25. Stiftungsfest des Bienenzüchtervereins Friedrichshagen und Umgegend.

Von Hannemann, Schöneiche, Hubertusstr. 4, Post Fichtenau N.-B.

Am Sonnabend, dem 31. Mai d. J., feierte der Bienenzüchterverein Friedrichshagen und Umgegend das Fest seines 25jährigen Bestehens. Dieser Imkerverein, der heute mit etwa 140 Mitgliedern der größte der Mark Brandenburg ist, begann seine Laufbahn im Jahre 1905 mit 17 Mitgliedern aus Friedrichshagen und Umgegend, nachdem schon einige Jahre vorher eine lose Vereinigung von Zunftgenossen gegenseitig Erfahrungen ausgetauscht hatte. Als die Inflation 1923 ihren Höhepunkt erreicht hatte, war die Zahl der Vereinsmitglieder auf rd. 300 gestiegen. Wenn der Verein seit 1923 auch die Hälfte seiner Mitglieder verloren hat, so hat er doch an innerem Wert keine große Einbuße gehabt. Die rechten Bienenzüchter, denen es ernstlich um die Bienenzucht zu tun ist, sind dem Verein treu geblieben. Der rührige, immer jugendlich frische Vorsitzende, Ehrenvorsitzender des Provinzialvereins, Herr Kranepuhl, versteht es, Liebe zur Imkerei zu säen und zu erhalten; daher sind die monatlichen Versammlungen immer gut besucht. Auch fehlt es niemals an Gästen und Imkerfrauen. Vorträge, zu denen stets Freiwillige vorhanden sind, fehlen in keiner Sitzung. Dazu kommen in den Monaten, in denen Bienen fliegen, praktische Übungen auf den verschiedensten Bienenständen mit anschließenden Besprechungen und Belehrungen. Bevorzugt werden Orte, die landschaftlich schön liegen, so daß auch Damen und andere Gäste, die der Bienen Stachel fürchten, dennoch auf ihre Kosten kommen. Daß im Sommer eine Dampferfahrt durch unsere schönen Gewässer und im Winter ein Eisbeinessen einen imkerlichen Charakter tragen, ist selbstverständlich. Neulinge in der Bienenzucht erhalten Belehrung in alljährlich stattfindenden Lehrgängen für Anfänger.

Das Stiftungsfest am 31. 5. war ein Höhepunkt im Bienenzüchterverein Friedrichshagen u. U., wie uns alle die lieben Ehrengäste, die mit uns feierten, bezeugen werden. Sämtliche Räume des Hotels Hubertus am Bahnhof Friedrichshagen waren fein und sinnig geschmückt, wie es an einem schönen Maientage, an dem liebe Gäste erwartet werden, sein muß. Wie strahlte Herrn Kranepuhls Gesicht, als er in seiner so herzlich gehaltenen Be-

Digitized by Google

grüßungsansprache auf die große Versammlung schaute, da er unter den vielen Gästen Vertreter von Behörden, von größeren Verbänden und von Nachbarvereinen begrüßte! Und welch herzliche Wünsche wurden dem 25jährigen Geburtstagskinde dargebracht! Vom Bienenwirtschaftlichen Ausschuß der Landwirtschaftskammer übermittelte der Bienenzuchtinspektor, Herr Pörschel, dem Verein und seinem bewährten Vorsitzenden freundliche Grüße und Wünsche. Herr Geisler, der Vorsitzende des Provinzialvereins, feierte in launigen Worten den 25jährigen Burschen, der sich aus einem schwächlichen Kindlein zu einem kräftigen Jüngling stramm entwickelt habe, und der aller Voraussicht nach zu immer größerer Kraftentfaltung schreite. Herr Lemke, der Bezirksvorsitzende, schlug in seinen Glückwünschen auch die historische Saite an und wies auf den großen König Friedrich II. hin, der in Friedrichshagen und Nowawes durch Anpflanzung von Lindenbäumen für Bienenweide gesorgt habe. Herr Frank, der Vertreter des Teltower Bienenzuchtvereins, legte seinen Wünschen in kernigen Worten die Devise zugrunde: Seid einig, eifrig und eigen wie die Bienen. Herr Wille, Friedrichshagen, bekannt als eifriges und tätiges Mitglied der Arfo, d. h. der Arbeitsgemeinschaft für Forst- und Naturschutz, überbrachte die Wünsche der dem hiesigen Imkerverein nahestehenden Vereinigung. Herr Arndt, der Vorsitzende des Bienenzuchtvereins Fredersdorf-Rüdersdorf, fand treffende Worte der Anerkennung für den Verein und seinen Vorstand und zeigte an eigenem Beispiel, wieviel für Verbesserung der Bienenweide durch einflußreiche Personen getan werden kann. Herr Dr. Möller, der Vorsitzende der Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker, i. L., feierte den Verein und seinen Vorsitzenden in seiner bekannten frischen und lebhaften Art, die auch den Gleichgültigen aufrüttelt. Herr Koch-Lankwitz, uns allen als erste Autorität auf dem Gebiete der Bienenzucht bekannt, hatte es diesmal in seinen Wünschen auf die Imkerfrauen und solche, die es einst werden möchten, abgesehen. Jedenfalls hat nunmehr manche bessere Hälfte der Imker den Vorsatz gefaßt, den Hausherrn in seiner imkerlichen Tätigkeit zu unterstützen.

Großer Jubel entstand, als am Schluß der Begrüßungsansprachen plötzlich und ganz unerwartet Herr Pfarrer Aisch, der Schriftleiter der „Märkischen Bienenzeitung", erschien, um so mehr, da er dem Einladenden gegenüber geäußert hatte, daß er voraussichtlich verhindert sein würde, dem Feste beizuwohnen. Nach herzlicher Begrüßung durch den Vorsitzenden erhob sich Herr Pfarrer Aisch sofort, dankte dem Verein und brachte ihm seine Wünsche in kernigen, geistsprühenden Worten dar.

Dem Geburtstagskinde wurden aber nicht nur Wünsche mancherlei Art dargebracht; auch eine Festkapelle bot ihr Bestes, und ein Doppelquartett des Männergesangvereins „Sangesfreunde", größtenteils ehemalige Schüler Herrn Kranepuhls (aber nicht auf dem Gebiete der Imkerei), erfreute die Festversammlung durch passende und packend vorgetragene Lieder.

Nachdem mit einem schönen Vorspruch durch Fräulein Ruth Kranepuhl, einer Enkelin des Vorsitzenden, die Feier eingeleitet war, hielt der 2. Vorsitzende, Herr Hannemann, Schöneiche, die Festrede, in der er einleitend auf die allmähliche Entwicklung des Vereins hinwies und dann auf die Bedeutung der Bienen und der Bienenzucht für unser Wirtschaftsleben zu sprechen kam. In seinem Schlußwort bat der Redner auch die Nichtimker, daß jeder an seinem Teile dazu beitragen möchte, daß durch Verbreitung honigender Gewächse, namentlich durch Anpflanzung von honigspendenden Bäumen an Straßen und Plätzen, die Bienenzucht gefördert werde, damit den Honigliebhabern guter deutscher Honig zu möglichst billigem Preise abgegeben werden könne.

Im gemütlichen Teile der Festfeier kam natürlich auch der Tanz zu seinem Rechte, der hin und wieder durch Darbietungen von Vorträgen ernster und heiterer Art unterbrochen wurde.

Eine reich bestellte Verlosungstafel erfüllte so manche stillen Wünsche der glücklichen Gewinner.

Als die ersten Sonnenstrahlen den Beginn des Rosenmonats ankündigten, löste sich der Imkerschwarm mit dem beglückenden Gefühl, einen schönen Schwarmakt erlebt zu haben.

Möge das 50jährige Jubiläum ebenso eifrige und noch viel mehr Anhänger der edlen Imkerei vereinigen!

Ist die Stechwut mancher Bienenvölker angeborene Eigenschaft?

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Darüber ist in Imkerversammlungen schon genugsam gestritten worden, weshalb es sich verlohnt, diese Frage einmal tiefer anzufassen.

Wir wünschen unsere Bienenvölker wehrhaft. Wehrhaftigkeit ist ein untrügliches Zeichen gesundester innerer Verfassung. Weisellose Völker dagegen lassen sich ausplündern.

Digitized by Google

Die Bienen sind Honigsammler, denn sie bedürfen des Honigvorrates für die kalten Jahreszeiten und für trachtlose Zeiten. Der liebe Gott hat in seiner Schöpferweisheit den Bienen zur Eigenschaft des Honigsammelns den Wehrstachel gegeben. Ohne ihn wären die Bienen längst ausgerottet. Uns Imkern muß der Wehrstachel immer eine Mahnung sein: erstens dafür: ihnen nicht allen Honig zu rauben, und zweitens, die Bienen vernünftigerweise zu behandeln, denn das bewahrt uns vor Stichen. Die Behauptung ist aber grundfalsch, daß Stechwut nur die Folge ungeschickten Umganges mit den Bienen sei. Wer Stechwut von der natürlichen Wehrhaftigkeit nicht unterscheidet, der hat wütende Stecher nicht kennen gelernt.

Gustav Dathe duldete bei seinen Imkerlehrlingen weder Schleier noch Handschuhe. Es gibt auch Imker genug, die stets ohne Schutzmittel an den Bienen arbeiten. Andere legen stets die Ritterrüstung an. Das ist überflüssig. Mindestens ohne Handschuhe muß es zumeist gehen. Stiche ins Auge sind übel, und ein Stich in den Augapfel ist sehr gefährlich. Man wird sich also mit dem Schleier nach den Umständen richten. Aber sind die Bienen ruhig, ist auch der Schleier nur lästig. Im Frühjahr tun einem die Bienen nichts. Die Völker sind noch nicht so stark, sie haben viel Jungvolk, das uns nichts tut, und die Trachtbienen sind unterwegs. Sind die Völker stärker geworden, kann man im letzten Maidrittel nach sechs Uhr abends beim Arbeiten schon einen Unterschied merken, denn dann sind eine Menge Stecher zu Hause. Bei der Durchsicht für die Herbstfütterung habe ich wiederholt schon Handschuhe anziehen müssen, weil alle die flinken Gesellen zu Hause sind, die selbst den Rauch nicht scheuen, höchstens eine Wassergabe. Ist die Dusche vorbei, sind sie aber gleich wieder zur Stelle bei Ober- und Hinterladern. Es kommt dabei aber auch auf das Wetter an, oder ob man unversehens an einer Wabe gerückt hat, wodurch die Bienen erregt wurden. Ehe ich an den Bienen arbeite, ziehe ich erst alle Fenster zurück. Das erregt ja am meisten.

Auf den Wanderständen stechen die Völker mehr als zu Hause. In der Raps- und Heidetracht lassen sie uns nicht ungeschoren am Stande. In der Rapstracht fand ich sie stets sehr stechlustig. Am schlimmsten soll die Buchweizentracht wirken. Ich las einmal, daß Buchweizenfütterung selbst Kühe beunruhigt.

Auch die Farbe unserer Kleidung kann Stecherei erzeugen. Ich wollte einmal eine schwarze Hose abtragen und hatte sie auch bei der Arbeit an den Bienen an. Ich besaß noch Hinterladerbeuten. Das ergab eine grausame Stecherei in die Beine, deren Ursache ich erst erkannte, als die Bienen immer wieder so häßlich waren, wenn ich mit der Hose an ihnen arbeitete.

Ein junger Arzt wollte einmal meine Bienen sehen und meinte, er fürchte sich nicht vor ihnen. Mir wurde schon bänglich, als er so schnellen Schrittes auf den Stand zuging. Da stürzten die Bienen auch schon auf ihn los und stachen ihn jämmerlich. Das lag besonders am Jodoformgeruch seiner Kleidung. Ich habe schnell die Stacheln, die ich fand, entfernt und ihn mit Milch beschmiert. Schwellung ist nicht entstanden, aber gemerkt hat er die Impfung den ganzen Nachmittag.

Das alles hat mit Stechwut nichts zu tun, sondern ist nur gelegentliche Erscheinung, die der erfahrne Imker kennt, und wonach er sich beim Umgange mit den Bienen zu richten hat.

Stechteufel sind ganz anderer Art. Glücklicherweise sind sie selten. Es gibt aber auch Stände, die aus lauter Stechern bestehen, schon ein Beweis, daß ein Artmerkmal vorliegt. Beweiselungen und Umweiselungen verpflanzen die Stecherei von Stock zu Stock. Die Stecher sind nicht alle Tage gleich. Wie zornartige Menschen sind sie auch hin und wieder gemütlicher. Aber jede Öffnung des Stockes verrät den Charakter. Ich besaß nur einmal solch Teufelsvolk. In schrecklicher Erinnerung ist mir ein Schleudertag geblieben, da das Volk mit Wut auf mich losfuhr, daß ich flüchten mußte. Am Brunnen bespritzte ich mich. Die Bienen saßen in Massen an den Ärmeln und Hosenbeinen. Ich wischte sie mit Wasser ab, aber immer wütender wurde ich umschwärmt und gestochen. Es schmerzte an allen Körperteilen. Schließlich rettete ich mich ins Haus. Aber ich war mit Stacheln von oben bis unten besät. Wie gefährlich ist solche Sorte für die Nachbarschaft!

Vor vier oder fünf Jahren fiel mir nach der Schwarmzeit bei der Augustrevision ein Volk auf, das so unruhig und stecherig sich gebärdete. Es war zu auffallend, und diese Erscheinung zeigte sich immer wieder. Mit Spannung erwartete ich das Frühjahr. Dieselbe Erscheinung! Das Volk war gerade kein Teufel, aber durch seine Stecherei unangenehm, so oft ich daran zu tun hatte. Die junge Königin, die es nach dem nächsten Schwärmen besaß, habe ich, trotzdem sie befruchtet war, beseitigt und eine andere Königin gegeben. Deutlich merkte ich den Unterschied, nachdem die Stecher abgestorben waren und das neue Geschlecht der neuen Königin erschien. Das Volk war durch eine Drohne verdorben worden. Den Einfluß fremder Drohnen können wir überhaupt nicht ernst genug nehmen, weshalb auch Drohnriche für Belegstationen nach der Sanftmut hin zu beachten sind. Im Jahre 1908 schenkte mir Dr. Küstenmacher eine unbefruchtete Zyprerkönigin.

Digitized by Google

Das von ihr stammende Volk war ganz hell, und die Körper erschienen fast durchsichtig. Das Volk war ungeheuer fleißig, aber ungern habe ich daran gearbeitet. Vom dritten Jahr ab wurde es dunkel und schließlich so braun wie alle anderen Völker und ebenso mild. Aber wenn das Nachbarvolk schwärmte und der Schwarm wieder zurückkam und sich an seinem Stock sammelte, kam der Zyprer heraus und mordete alles ab. Auf der Erde lagen die sich krümmenden Bienen wie gesät. Nur die Wasserspritze gab Hilfe. Das blieb so bei dem Volk, so daß ich es umweiselte, und ebenso die Abkömmlinge. Den großen Einfluß unserer Drohnen aber merkte ich sichtbarlich an dem Volk, und über diesen Einfluß könnte ich noch mehr erzählen, auch bezüglich der Schwärmerei.

Wie erklärt sich nun die Stechwut?

Wir müssen vom Sammelfleiß ausgehen. Es gibt bekanntlich sehr fleißige, einträgliche, und andererseits sehr faule Völker, die auch bei reichster Tracht nichts bringen. In den letzten Jahren ist viel vom Verfliegen der Bienen geredet und geschrieben worden, und daraus hat man gefolgert, hohe Erträge des einen oder anderen Volkes hingen vom Verfliegen ab. Solch Urteil steckt an und wird ohne Untersuchung weiter geredet. Man stelle doch eine faule Art für sich auf und eine fleißige und wird schnell lernen, was es mit dem Verfliegen und seinem Einfluß auf den Ertrag auf sich hat. Aber das Urteilen und Nachreden ist bequemer als das gründliche Forschen.

Solange die Biene Stockbiene ist, wird ihre Tätigkeit vom Nähr- und Bruttrieb beherrscht und von dem, was damit zusammenhängt. Der Antrieb liegt in der inneren Körperentwicklung, vornehmlich in den Nähr- und Wachsdrüsen. Sind diese abgearbeitet, sie haben ja unter normalen Verhältnissen in den Völkern ihre Entwicklungszeit, die nach Tagen bekannt ist, sind sie also zurückgebildet, dann wird bei der Biene der Geruchsinn herrschend, der sie zur Tracht- oder Sammelbiene erhebt. Dringen die Duftwellen von den blühenden Bäumen und Feldern in die Stöcke, dann treibt der Duftreiz die Trachtbienen hinaus in die Blütenpracht. Die Empfindungsnerven der Riechorgane leiten die Geruchsempfindung nach innen zu den Zentralnervenorganen. Dort wird die Empfindung blitzschnell umgeschaltet auf die Bewegungsnerven der Flugmuskeln, und so entsteht aus der Geruchsempfindung der Ausflug. Die so entstehende Bewegung heißt in der Psychologie Reflexbewegung. Reflexbewegungen beherrschen auch unsere Lebensverrichtungen in reichem Maße. Sie vollziehen sich von selbst. Wir haben mit unserem Willen auf sie keinen Einfluß. Essen, Trinken, Atmen, Herzbewegung, selbst das Sprechen mit seiner Sprechmuskelarbeit ist Reflextätigkeit. Die Biene ist keine Reflexmaschine, denn sie fliegt doch suchend von einer Blume zur andern, und darin zeigt sich eine freie Tätigkeit, ebenso beim Heimflug, oder wenn sie das verstellte Flugloch sucht. Das ist aber auch der Höhepunkt ihres Seelischen. Im übrigen herrscht die Reflextätigkeit vor.

Zum Geruch gesellt sich als Antreiber noch ein Zweites. Die Geruchsempfindung ist der Biene angenehm, und dieses Angenehme wirkt als Gefühlsreizung, die wiederum beeinflußt wird durch die in den Nerven steckende Energie, also in ihrer Reizempfindlichkeit und Leitungsfähigkeit. Das alles kann der Mensch schon an sich studieren. Er wird ja dann wissen, ob er sich herzlich freuen kann und begeisterungsfähig ist oder ein gleichgültiger, griesgrämlicher, mißtrauischer Trauerkloß, ob er in allen Stücken munter sich rührt und zufaßt oder langsam und bedächtig und bequem ist. Das alles liegt in der Stärke oder im Mangel von Nervenenergie begründet.

Hat nun eine Biene einen sehr scharfen Geruch und eine starke Reizempfindlichkeit für das in der Geruchsempfindung liegende Angenehme, dazu eine große, schnell leitende Nervenenergie, dann haben wir die fleißige Biene, das fleißige Volk, dessen Eifer wir am Flugloch bewundern, und das schnell die Honigräume füllt.

Dagegen gibt es andere Völker mit schlechtem Geruch, mit schlechter Gefühlsreizbarkeit und schlechter Nervenenergie. Diese Sorte Bienen brütet, schwärmt wohl sogar sehr, aber die Honigzellen bleiben leer. Von Natur geht diese Gesellschaft ein, sie verhungert in schlechten Zeiten. Aber der Imker gibt Zucker und erlebt im nächsten Jahr dasselbe. Die schlechten Drohnen verderben wohl gar noch gute Königinnen.

Die genannten Eigenschaften liegen also in den Sinnesorganen und Nerven, die guten Eigenschaften und die schlechten. Daher sind sie vererbbar, denn sie sind körperlich Angelegtes, und nur dieses ist vererbbar

Wir können uns nun auch die Stechwut erklären. Uns selbst geht es doch so, daß uns manche Gerüche oder Gehörsempfindungen widerlich sind. Mir persönlich ist das quakende Radio entsetzlich, es ist ja schon eine wahre Landplage geworden, und jeder läßt die Fenster los und läßt am Sonntagnachmittag quaken, daß man rasend werden kann.

Nun denke man sich, daß ein Bienenvolk gegen gewisse Gerüche und Störungen sehr empfindlich ist und dadurch gereizt wird zur Gegenwehr, und mit dieser Empfindlichkeit gegen Unangenehmes sich eine starke Gefühlsreizbarkeit verbindet und starke, schnell leitende Nervenenergie, dann haben wir das stechwütige Volk, das uns jede Arbeit an den Stöcken

Digitized by Google

zur Qual macht. Als körperlich Angelegtes, genauer gesagt, als körperlich-seelisch Angelegtes, ist dieses vererbbar, und eine Änderung können wir nur durch Umweiselung schaffen.

Solche Völker sind aber nicht nur reizempfänglich für das Unangenehme, sondern auch für das Angenehme, daher sehr fleißig und rechte Honigsammler. Aber mancher Imker hat schon geseufzt: „Honig ist viel drin, aber wie herausholen bei der Stecherei!"

In Wirklichkeit ist die Stechwütigkeit neben dem Sammelfleiß das Ursprüngliche, das Urwüchsige des wilden Tieres. Nachdem der Mensch die Bienen in Pflege nahm, hat er die sanfteren Arten bevorzugt und böse Völker beseitigt. Es ist in dieser Hinsicht Wahlzucht getrieben worden. Unsere sanfteren Bienen, die aber die Wehrhaftigkeit niemals verlieren dürfen, sind also Produkte, die der Zähmung gleichen. Wehrhafte Bienen wollen wir behalten und ebenso die besten Sammler. Wissen wir, daß beide Eigenschaften körperlich-seelisch begründet sind, so wissen wir auch weiter, daß wir für beide Eigenschaften Wahlzucht treiben können. Nach meiner Überzeugung läßt sich auch die körperliche Anlage zur größeren oder geringeren Schwarmsucht erweisen. Ich suche sie in der Leistung der Futtersaftdrüse und halte darum auch hier Wahlzucht für durchführbar. Aber das Schwärmen an sich muß bleiben.

Vertreterversammlung des Deutschen Imkerbundes am Freitag, dem 1. August 1930, von vormittags 9 Uhr an zu Stuttgart im Stadtgarten-Restaurant, Kleiner Saal.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Wie Rassevölker verdorben werden. Köstlich berichtet darüber Pater Girtler, der Bienenmuch, im Bienenvater: Ein Bahnwächter war mit Schwärmen und Honig gesegnet. Seine Völker hatten weit und breit guten Ruf. Es waren richtige Rassevölker. Alle Jahre prächtige Erfolge. Der Much war wiederholt auf dem Bienenstand. Dieser Bahnwächter ließ aber auch seine Völker leben. Schön gewölbt wie die Speckseiten standen die Waben im Brutraum. Da kam kein Tropfen Honig heraus, so daß die Bienen nicht nur für den Winter genug hatten, sondern auch reichlich genug noch bis zur nächsten Tracht.

Der Bahnwächter wurde versetzt, und die Bienen kaufte ein Lehrer. „Nun werden wir darauf kommen, ob das wirkliche Rassevölker sind, oder ob nur die Gegend, in der sie zuerst waren, so einen guten Einfluß ausübte", das war die Frage. Im Herbst wurden die Völker fortgebracht und überflügelten im Frühjahr an der neuen Stelle alle anderen Völker. Nächstes Jahr wollte der Much davon nachziehen und die Gegend veredeln. Aber es kam anders. Im nächsten Frühjahr waren die Völker wie umgewandelt, sie waren nicht mehr anders wie alle anderen Völker, gut und schlecht. „Der Rasseadel war pfutsch", schreibt der Much. „Ja, es kam noch schlimmer. Von Jahr zu Jahr ging es mit diesem Bienenstand abwärts, und heute sind nur noch wenige Völker mehr am Leben." Warum? Weil der neue Bienenvater auch den Brutraum ausschleuderte. „Da sah man im Herbst nicht mehr die schön gewölbten Waben. Die Bienen mußten statt des kräftigen Honigs Zuckerwasser lecken. Die kleinen Wiegenkinder erhielten im Frühjahr, weil es noch keine honigspendenden Blumen gab, tagaus, tagein nur Wassersuppen und Wassermußchen, und die ausschlüpfenden Wassersuppenkinder bekamen von ihren Schwesterlein auch nur wieder Zuckerwasser."

„Nun sollten diese armen Geschöpflein arbeiten, Wärme erzeugen und ein gutes Süppl kochen für die neuen Wiegenkinder — mit einem bißchen Zuckerwasser im eigenen Magen!" Nein, lieber Freund, so schließt der vortreffliche Pater Girtler, so kann kein Bienenvolk im Frühjahr vorwärts kommen. Wir loben die Nähr- und Heilkraft des Honigs. Honig soll für uns das heilsamste Nahrungsmittel sein, und für die Bienen, die auf den Honig hin geschaffen sind, soll Zuckerwasser gut genug sein, ja noch besser als Honig. „Kein Wunder, wenn die Bienenzucht immer mehr den Krebsgang geht, wenn die Imker solchen Ansichten huldigen und sich in der Praxis danach richten." Er weist auch darauf hin, daß in schlechten Trachtzeiten die meisten Bienenkrankheiten entstehen. — Ich muß immer daran denken, daß im Frühjahr 1914, als ich so viel Völker an Nosema verlor, nur die 5 Völker kerngesund waren, die in der Heide gewesen waren und nur auf Honig, wenn auch Heidehonig, überwinterten. Das Jahr 1913 war ja ein erbärmliches Bienenjahr, denn bis zur

Digitized by Google

Linde fehlte alle Tracht, nichts wurde gebaut, und so konnten die Völker, die zu Hause blieben, nur auf blankem Zucker überwintert werden. Dazu honigten die Linden auch ganz schlecht, daß nur auf Zuckerwasser großgepäppelte Bienen überwinterten. Das gibt keine Kraft, aber guten Boden für die Feinde der Bienen. „Wo Honig umflutet das Bienenhaus, da heilen alle Dummheiten und Krankheiten aus," so ungefähr hat wohl Pfarrer Knoblauch gesagt. Die Fluten nützen nur nichts, wenn sie alle in die Honigschleuder geleitet werden.

Vermischtes.

An der Preuß. Lehr- und Versuchs-Imkerei in Landsberg (Warthe) finden im Juli folgende Lehrgänge statt. Umgehende Meldung erforderlich.

1. Lehrgang für Anfänger, 1. Teil vom 2. bis 4. Juli.

1. Tag.

9—11 Uhr: Leben der Bienen (mit Lichtbildern).
11—12 Uhr: Bienenwohnungen und Bienenzuchtbetriebsweisen.
Nachmittags: Praktische Übungen am Bienenstand (Kenntnis der Betriebsmittel).

2. Tag.

8— 9 Uhr: Der Wabenbau und seine Pflege.
9—10 Uhr: Bienennährpflanzen und Bienenweide (Prof. Dr. Schanler).
11—12 Uhr: Bienenpflege vom Frühjahr bis zur Volltracht.
Nachmittags: Praktische Übungen am Bienenstand (Umgang mit Bienen und Frühjahrsarbeiten).

3. Tag.

8—10 Uhr: Das Schwärmen und die Pflege der Schwärme.
10—11 Uhr: Königinnenpflege.
11—12 Uhr: Honiggewinnung.
Nachmittags: Lichtbildervortrag: Einrichtung von Bienenständen (Dr. Götze).

Die Vorträge finden im kleinen Hörsaal der Preuß. landw. Versuchs- und Erforschungsanstalten, Theaterstraße 25, die praktischen Übungen in der Imkerei, Lorenzdorfer Str., statt. Der Lehrgang ist kostenfrei.

2. Lehrgang für Königinnenzüchter am 5. und 6. Juli.

1. Tag.

9—11 Uhr: Die Methoden der Zuchttechnik und ihre Anwendung.
11—12 Uhr: Ziele und Aufgaben der Bienenzüchtung.
Nachmittags: Praktische Handhabung der Königinnenzucht am Bienenstand.

2. Tag.

8—10 Uhr: Das Zusetzen von Königinnen und die Umweiselungsverfahren.
10—11 Uhr: Zuchtbuchführung und Leistungsprüfung.
Nachmittags: Praktische Arbeiten auf der Belegstation. Die Hinfahrt erfolgt mit Kraftwagen.

Den Unterricht erteilt Herr Dr. Götze. Die Vorträge finden im kleinen Hörsaal der Preuß. landw. Versuchs- und Forschungsanstalten, die praktischen Übungen am Bienenstand in der Düppelstraße statt. Für diesen Lehrgang wird ein Unkostenbeitrag von 5 RM. erhoben.

Im April d. J. konnte Herr Lehrer i. R. Adolf Kammann in Groß-Kienitz sein 50jähriges Imkerjubiläum feiern. Herr Kammann ist Mitbegründer des Imkervereins „Dreiblatt" und dessen langjähriger Vorsitzender. Er war stets bestrebt, die Belange der heimischen Bienenzucht zu fördern und war vorbildlich für die Verbesserung der Bienenweide in Schrift und Tat. Wir wünschen dem Jubilar weiterhin für die Zukunft alles Gute. Bö.

Erlanger Nigra. Bei rechtzeitiger Bestellung kann die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen noch Nigrakäniginnen von der Belegstelle gegen Nachnahme abgeben. Lieferzeit Juni und Juli.

Strohwohnungen und Blindenhilfe. Bereits vor 15 Jahren, in den ersten Kriegsjahren, als der Mangel an Rohmaterial sich bemerkbar machte, stellte ich damals in der Prv. Blindenanstalt in Bromberg den Betrieb teilweise um und ließ Bienenkörbe und Strohmatten anfertigen. Auch jetzt befinden wir uns in einer Krise, zwar ist es nicht Materialienmangel, sondern Geldknappheit und Arbeitslosigkeit; so mancher möchte mit der Imkerei beginnen, aber die Anschaffungskosten sind zu groß. Um nun auch einer Blinden-

Digitized by Google

werkstätte Arbeit zu verschaffen, habe ich dieser die Anfertigung von Bienenkörben und Strohmatten übertragen. Neben den bekannten eckigen Magazinkörben, Normalmaß mit 2 Kränzen, 1 Deckel und 16 Halbrahmen, habe ich Kuntzschkörbe neu eingeführt. Dieselben bestehen aus: 1 Vollkranz, 2 Halbkränzen mit je 8 Rähmchen und einem Deckel mit Futterloch und Blechhülse. Die Bearbeitung der Völker in diesen Körben ist eine einfache; nachdem der Vollkranz ausgebaut ist, wird der erste Halbkranz, oben ausgestattet, aufgestellt, dazwischen ein Absperrgitter; ist dieser Kranz zum Schleudern voll, was bei der geringen Höhe schneller geschieht als beim alten Kuntzschmaß, so kommt der zweite Halbkranz an dessen Stelle und der erste Kranz mit den geschleuderten Waben nach oben. Bei dieser Arbeit kann man nun auch, um das Schwärmen etwas zu verhindern, einige Ganzwaben mit auslaufender Brut in die beiden Halbkränze hängen und somit gleichzeitig den Bau erneuern, um unten Kunstwaben ausbauen zu lassen. Es werden aber auch runde Kanitzkörbe, Stülpkörbe, Schwarmfangkörbe, sowie Strohmatten in allen Längen, Breiten und Stärken mit und ohne Futterloch angefertigt. Anfragen und Bestellungen sind zu richten an R. Scheunemann, Berlin-Friedenau, Wiesbadener Straße 7.

A. Richter, Berlin-Steglitz.

Aus der Grenzmark. Die Bienenvölker haben sich gut entwickelt. Seit 6. Juni ist die Tracht im Gange, von 300 Gramm angefangen, heute waren es 5 Pfund. Bei Gewitterluft, aber kein Regen, alles zu trocken. Der Klee vertrocknet, die Serradella ist zum Teil verbrannt. Drei Tage Schattentemperatur 33—34 Grad, in der Sonne einen Tag 50 Grad.

Erfurt, 18.—21. Juli 1930. Wir machen unsere Leser nochmals auf die „Mitteldeutsche Bienenwirtschaftliche Ausstellung" im Schützenhaus zu Erfurt vom 18. bis 21. Juli d. J. aufmerksam, auf welcher für Imker und Imkerfreunde sehr viel Neues und Wichtiges zu sehen sein wird. Die Festfolge ist jetzt bestimmt: Donnerstag: Sitzung des Preisrichter-Kollegiums; Freitag, 18. Juli, 11 Uhr: Eröffnung der Ausstellung im Beisein der Behörden und Ehrengäste. Abends Zusammenkunft im Vereinslokal Steiniger; Sonnabend, 19. Juli, 11 Uhr, im Schützenhaussaal: Hauptversammlung des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins der Provinz Sachsen, anschließend Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten Kickhöffel-Berlin über Imkerfragen und die Arbeiten des Reichsausschusses für Bienenzucht, 20 Uhr: Unterhaltungsabend mit Verteilung der Ehrenpreise, Imkerball; Sonntag, 20. Juli, 11 Uhr, im Schützenhaussaal: Volkstümlicher Vortrag für Jedermann über den Wert der Bienenzucht und des Honigs von Herrn Pfarrer Ludwig-Jena mit ausgezeichneten Lichtbildern, nachm.: Konzert, vorm.: Rundfahrten zur Besichtigung der Stadt und Großgärtnereien; Montag, 21. Juli: Besichtigung der Ausstellung durch Schulen, Ausflüge nach dem Thür. Wald bei genügender Beteiligung: Eisenach, Wartburg, Oberhof, Ilmenau, Schwarzburg, evtl. Weimar. — Diese Ausstellung bietet gleichzeitig eine gute Gelegenheit, Thüringen, das grüne Herz Deutschlands, und seine schönsten Punkte kennen zu lernen.

Fahrpreisermäßigungen auf der Eisenbahn sind im Deutschen Reich nur durch die Einrichtung von Gesellschaftsfahrten möglich. Bisher sind solche nur zustande gekommen, wenn ein Verein die Sache für sich betrieb und mit 20 Personen antrat.

Büchermarkt

Unter Leitung von Forstmeister i. R. Kautz erscheint in Hamburg ein sogenanntes „Waldheft", herausgegeben von dem Bund „Deutscher Wald e. V.", Sitz Hamburg. Der Bund „Deutscher Wald" wirbt, wie in Heft 3, „Vogelschutz am Waldesrand", gesagt wird, durch Wort und Tat für die Aufklärung der volkswirtschaftlichen und volkserzieherischen Bedeutung des Waldes. Die Zeitschrift, die anscheinend nicht an bestimmt festgelegten Zeitabschnitten herausgegeben wird, enthält in sachlicher ebenso wie in formeller Aufmachung begrüßenswerte Beiträge, die für die Ziele der Waldfreunde großen Nutzen bringen und die erwünschte Beachtung in der breiten Öffentlichkeit finden werden.

Von außerordentlicher Bedeutung ist die Aufnahme des Gebietes „Bienenzucht" in das Arbeitsgebiet der Waldhefte. Man geht von dem Gesichtspunkt aus, daß Vogelschutz und Bienenweide häufig gemeinsame, ja fast immer gemeinsame Interessen haben. Es ist besonders die Randbepflanzung der Wälder, die einmal der Vogelwelt Schutz und Zuflucht gewähren und zum anderen Mal gleichzeitig für die Bienen ein besonders angelegtes Trachtgebiet geben soll.

Nicht zuletzt wird in dem Waldheft Front gegen die Arsenbestäubung des Waldes gemacht. Auch hierin zeigt sich die gleiche Notwendigkeit des Schutzes für die Vogelwelt, wie auch für die Bienenzucht

Das dritte Waldheft ist durch sehr anschauliche Bilder ergänzt. Besonders zu erwähnen und von Interesse für die Imker ist Seite 13 dieses Heftes, auf welcher eine

Digitized by Google

Anpflanzungsdarstellung enthalten ist. Auf dieser Darstellung sind auch Bienenkörbe eingezeichnet, so daß dem Leser der Waldhefte bei seinem wohl überwiegenden Waldinteresse die Bienenzucht dennoch nicht in Vergessenheit gerät.

Die Waldhefte bilden in sich eine sehr zu begrüßende Zeitschriftenherausgabe, die materiell und formell als vollendet und empfehlenswert zu bezeichnen ist. Rab.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 5. d. M. verstarb unerwartet unser Imkerbruder, Herr Lehrer

Aug. Zisielsky.

Wir beklagen den Verlust eines vorbildlich, rastlos tätigen und guten Menschen. Sein bescheidenes, stets hilfsbereites Wesen wird ihm bei uns ein dauerndes Andenken sichern.

Imkerverein Guben.

J. A.: Küber, Vorsitzender.

Im Mai d. J. verschied nach längerem Leiden unser treues Mitglied, der Gutsgärtner

Wilhelm Lange

in Köritz. Wer öfter mit ihm zusammenkam, hatte Gelegenheit, ihn als tüchtigen Imker und Freund seiner Bienen kennen zu lernen.

Sein Andenken wird in unserm Verein fortleben.

Dr. v. Wangenheim,
Vorsitzender des Bienenzuchtvereins
Neustadt a. d. D.

Brandenburg.

Kreisimkerverband Kreis Weststernberg. Am Sonntag, dem 13. Juli, 14.30 Uhr, in Reppen, „Hotel Mark Brandenburg", Großer Imkertag, wozu alle Imkerinnen und Imker sowie Freunde und Gönner der Imkerei herzlichst eingeladen werden. Wir hoffen auf einen Vertreter des Provinzialverbandes, des Bezirksvereins VII als Referenten. Auch werden von Kreismitgliedern Vorträge gehalten.

Angermünde. Sonntag, 6. Juli, 15 Uhr, „Reichshalle". Zuckerbezug, Bestellung und Voreinzahlung des Betrages. Honigpreis. Einrichtung einer Verkaufsstelle. Vortrag: „Die Behandlung der Schwärme".

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, den 10. Juli, 20 Uhr, Parklause in Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße. Honigernte, Heidewanderung.

Bernau. Sonntag, den 6. Juli, bei Herrn Stadtförster Oertner, Alberthof b. Bernau.

Brandenburg. Am 6. Juli, 14½ Uhr, bei Bunle, Steinstr. 9. Verteilung der vom Zollamt bescheinigten Antragsformulare zum Bezuge von steuerfreiem Zucker. Vortrag. Fragekasten.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 13. Juli, 14½ Uhr, Wanderversammlung in Fredersdorf. Bis 14¾ Uhr Vers. auf Bahnh. Fredersdorf. 15—16 Uhr Besichtigung d. Bienenstandes und der Seidenraupenzucht des Herrn Mielke in Fredersdorf, Alt-Landsberger Chaussee 44. 16¼ Uhr Sitzung im Gasthaus „Zum Sonnenwirt". Berichte. Vortrag. Abrechnung der Zuckerbelieferung.

Friedrichshagen u. Umg. Donnerstag, 10. Juli, Motorbootfahrt nach Gr. Köritz. Abfahrt Friedrichshagen (Stadtpark) 8 Uhr; Hirschgarten (Tabbert) 8,10; Cöpenick (Luisenhain) 8,25; Grünau (Riviera) 8,40. Hin- und Rückfahrt voraussichtlich 1,50 RM, Kinder die Hälfte. Anmeldungen bis 8. Juli an Kranepuhl. — Steuerfreien Zucker (auch anderen) liefert die Firma J. Kosterlitz, Berlin O. 27, Blumenstr. 33, in jeder gewünschten Menge zum Tagespreise, abzüglich Steuer, frei Haus. Die erforderlichen, polizeilich vollzogenen Bezugscheine bitte ich bei uns Aufstellung einer Liste und Weitergabe an die liefernde Firma bis z. 5. Juli an mich einzusenden. Die Bezahlung kann bei Lieferung des Zuckers an die Firma erfolgen. Kranepuhl, Bln.-Friedrichshagen, Friedrichstr. 69.

Havelberg. Sonntag, 13. 7. in Sandau bei Mitgl. Hohenberg. Abfahrt 12½ Uhr von der Post. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Jüterbog u. Umg. Sonnabend, 5. Juli, 14½ Uhr, Vereinslokal. 1. Beitragzahlung. 2. Bericht über die Bezirksversammlung in Lehnin. 3 Verschiedenes.

Klosterfelde. Sonntag, 13. Juli, Wanderversammlung in Zehlendorf. Treffpunkt beim Imkerkollegen Diering an der Zehlendorfer-Liebenwalder Chaussee um 15½ Uhr.

Königswusterhausen. Sonntag, 13. Juli, Wanderversammlung in Senzig. Abmarsch von Königswusterhausen, Bahnhof, nachm. 2 Uhr. Fahrgelegenheit mit dem Postauto. Treffpunkt bei Frau Schulz, um 3 Uhr.

Kriescht u. Umg. Sonntag, 20. Juli, 15 Uhr bei Tillack. Zuckerbelieferung durch E. F. Jahn, Kriescht.

Imkerverein Lehnin. 25jähriges Vereinsjubiläum. Am 3. Pfingstfeiertage hielt der Imkerverein Lehnin u. Umgegend sein 25. Stiftungsfest ab. Schon am Vormittag trafen zahlreiche Imker mit ihren Familien aus den benachbar-

Digitized by Google

ten Vereinen ein, um unserem Ort einen Besuch abzustatten und mit dem hiesigen Verein einige festliche Stunden zu begehen. Nach Besichtigung des Ortes und des Klosters eröffnete der Vorsitzende, Lehrer Richter-Rädel, die Festversammlung im Hotel „Zur Post".

Er begrüßte die erschienenen Gäste auf das herzlichste und wünschte, daß sie sich in unserm Ort recht wohl fühlen möchten. Dann ergriff der Bezirksvorsitzende, Lehrer Ludwig-Woltersdorf bei Luckenwalde, das Wort und feierte in einer längeren Ansprache den Jubiläumsverein und seinen Vorstand und wünschte ihm für sein ferneres Bestehen ein ebensolches Gedeihen wie in den verflossenen 25 Jahren.

Die Vertreter der benachbarten Vereine Jüterbog, Luckenwalde, Treuenbrietzen, Glindow, Potsdam und Belzig überbrachten danach ihre Glückwünsche. — Pfarrer Wendt-Netzen hielt darauf einen höchst interessanten Vortrag über das Werden, Schaffen und Vergehen der Bienen. Er ging besonders darauf ein, daß das Bienenvolk ein einheitlicher, unzertrennbarer Organismus ist, in dem eins nicht ohne das andere leben kann. Die Biene, sei es Königin, Arbeiterin oder Drohne, arbeitet wie eine Zelle des menschlichen Körpers, instinktmäßig, aus Selbsterhaltungstrieb, unbewußt und lieblos. Die Bienen lehren uns den rechten Dienst in der Gemeinschaft, im Volke, im Staate, im Vaterland zu leisten!

Der Vorsitzende gab noch einen Überblick über die Entwicklung des Jubiläumsvereins, der mit 6 Mitgliedern im Jahre 1905 gegründet wurde, aber schon in den nächsten Jahren seine Mitgliederzahl auf über 50 steigern konnte.

Auch Amtsvorsteher Schulze begrüßte die versammelten Imker in unserem 750jährigen Lehnin und sprach den Wunsch aus, die Teilnehmer auch zu unserer 750-Jahr-Feier, vom 6. bis 14. September d. J., in unserem Ort begrüßen zu können.

Im anschließenden humoristischen Teile folgten einige humoristische Vorträge. Max und Moritz traten auf, glänzend dargestellt; Schnitzelbank in bekannter Güte von H. Krause-Derwitz, Theaterstück, Lieder zur Laute, Volkstänze usw. — Bei fröhlichem Tanz und vollem Glase wurde noch viel über „volle Honigtöpfe" debattiert!

Neukölln. Unsere Julisitzung findet am Sonntag, dem 6., in Teltow, Seehof, Osdorfer Weg statt. Wir werden uns um 10 Uhr auf dem Stande des Herrn Seifert treffen, um seine Betriebsweise kennenzulernen. Gemeinsame Fahrt vom Zoo um 9 Uhr mit Straßenbahn 177. Nachzügler können dort die Formulare für den Zucker erhalten.

Neustadt a. d. D. Sonntag, den 13. Juli, 15 Uhr, in Neustadt a. d. D., bei Röckl, am Bahnhof, Versammlung: Zuckerbeschaffung zur Herbstauffütterung, Bezugscheine mitbringen. Bericht über den Ausflug nach Dahlem. Honigabsatz. Vortrag. Verschiedenes.

Oranienburg. Standschau am 6. Juli in Oranienburg und Eden. Sammelpunkt 14 Uhr im Vereinszimmer in Oranienburg, Breite Str. 6. Die Damen bitten wir, um 17½ Uhr Breite Str. 6 erscheinen zu wollen. Dort werden die steuerfreien Zuckerbescheinigungen ausgegeben.

Potsdam u. Umg. Sonntag, 13. Juli, 15 Uhr, Wanderversammlung nach dem Bienenstand Heidkamp, Villa Alexander, Bertinistraße 17.

Reetz, Kr. Arnswalde. Sonntag, den 13. Juli, in Glantbeck. Abf. 12.46, Rückf. 19.02. 1. Standschau, die Zanderbeute. 2. Beiträge 2. Halbj. bez. 3. Imkerfragen. 4. Zuckerbelieferungsscheine sind vom Vorf. abzuholen.

Schwiebus u. Umg. Sonntag, 6. Juli, 15 Uhr, Standbesuch bei Stabe in Rentschen. Praktischer Vortrag u. Zuckerbezug.

Senftenberg. Sonntag, 13. Juli, 15½ Uhr, Vers. im Hotel Mingau. Zuckerbelieferungsscheine müssen bis dahin in den Händen der Mitglieder sein.

Strausberg u. Umg. Sonntag, 13. Juli, Wanderversammlung mit dem Imkerverein Fredersdorf-Rüdersdorf nach Altlandsberg-Süd. Sammelpunkt bis 14¾ Uhr auf Bahnhof Fredersdorf. Die Mitglieder aus Strausberg fahren pünktlich mit der Straßenbahn, welche 13¾ Uhr von der Endstation Landeserziehungsheim abfährt. Die Imker werden gebeten, sich recht zahlreich mit Damen und Gästen an der Wanderversammlung zu beteiligen.

Kreis Teltow. Sonntag, 6. Juli, 10 Uhr, Stand Seifert-Seehof, Osdorfer Weg, Haltestelle Gut Seehof. Prakt. Arbeiten und Vortrag: Schwarmbetrieb (Seifert). Aus dem Lehrgang für Bienenseuchensachverständige (Köppe).

Tempelhof u. Umg. Sonntag, 13. 7., 9.30 Uhr. Wanderversammlung im Institut für Bienenkunde, Dahlem, Lentzeallee 86, nahe am Untergrundbahnhof Breitenbachplatz.

Trebbin. Am 13. Juli Versammlung auf dem Bienenstande des Lehrers Herrn Bergemann in Löwendorf. Die Damen der Mitglieder sind herzlichst eingeladen. Kaffeetrinken, Kuchen mitbringen. Vortrag mit Besichtigung. Jedes anwesende Mitglied erhält ein Einheitsglas.

Treuenbrietzen u. U. Sonntag, 6. Juli, 16.30 Uhr, Wanderversammlung in Buchholz (Zauche). Standbesichtigung. Anträge für Zuckerbestellung mitbringen.

Werder. Am Donnerstag, dem 10. Juli, 20.30 Uhr, bei Funk. Zuckerbelieferung, Heideangelegenheit und verschiedene andere wichtige Dinge müssen besprochen werden.

Digitized by Google

Grenzmark.

Briesenitz, Kr. Dt. Krone. Wanderversammlung am 6. Juli in Pinnow. Treffpunkt bei Gastwirt Hoffmann.

Dt. Krone. Sonnabend, 5. Juli, 18 Uhr. Sitzung bei Hintze. Zuckersache.

Unruhstadt. Sonntag, 13. Juli, 14½ Uhr bei Wintzler.

Wegen Aufgabe der Bienenzucht
verkaufe meine **Völker** in nagelneuen Freudenstein-, Breitwaben- und Normalmaß-Dreietager-Beuten.
Dr. Müller, Biesdorf-Berlin, Kaiserstr. 71.

Edelköniginnen
Stamm 47er, 21jährige Wahlzucht, à Königin befruchtet 6 M. Juli und August.
Malchow, Dannenberg, Post Falkenberg (Mark).

Danksagung.
Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Jean Stieling, Kantinenpächter **Küstrin-A. Nr. 221.**

Rähmchenholz
(Erlen),
sehr sauberer Hobelschnitt, anerkannt gute Ware, 100 m 25 × 6 mm RM. 3,80, 1000 m RM 36,—, sowie jede angegebene Breite und Stärke entsprechend im Preise liefert gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheck Stettin Nr. 11648 frei Bahn oder Post hier.
Mesow, Pasewalk.

ZUCKER
steuerfrei
zur Bienenfütterung, liefert
J. Kosterlitz, Berlin O 27, Blumenstr. 33.

Königinnen
von besten Honigvölkern, Deutsche 4,— M., goldgelbe Italiener 5,—M., Amerikaner, echt gelb 7,— M., sanftmütig und Nichtschwärmer, Garantie für Befruchtung und lebende Ankunft, empfiehlt
Fr. Schink, Stechau b. Schlieben.

Goldgelbe Königinnen,
garantiert reinster italienischer Rasse, von garant. rein Italiener-Drohnen befruchtet, Nichtschwärmer, 4,— M., 2 Stück 7,50 M.
H. Rische, Blasheim, Westf.

Bienenzuchtgeräte
Harttungs Garantie-Waben „Husif"
liefert preiswert
Constantin Harttung, Frankfurt a. d. Oder, D.

Neu! **Kuntzschkörbe** Neu!
bestehend aus 1 Vollkranz, 2 Halbkränzen mit je 8 Rahmen, 1 Deckel mit Futterloch und Klammern, 15,— M. **Kuntzkörbe,** 2 Halbkränze, 1 Deckel normal, mit je 8 Halbrahmen und Klammern, 11,— M. **Kuntzkörbe** und 7,50 M. **Stülpkörbe** 5,50 M. **Schwarmkörbe** 6,— M.
Strohmatten jede Länge, Breite und Stärke mit und ohne Futterloch nach □m berechn. a 8 bis 10 M.
R. Scheunemann, Berlin-Friedenau, Wiesbadener Str. 7.

Für Imker
herrliches Obstgrundstück,
107 Ruten groß, an gepflasterter und regulierter Straße mit Bienenstand, 18 Völker, Wochenendhäuschen, sofort zu verkaufen. In 20 Minuten vom Alexanderplatz zu erreichen. Offerten schriftlich unter **H. J. 100** an Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9.

Königi
junge, diesjähr. befruch
à 4,— RM., neue Befr
tungskästchen, fertig
Besetzen à 4,60 RM. fra
Bestellungen und Anfr
Doppelkarte.
Hube, Perleber
Feldstr. 37.

Wahlzucht Königinne
Deutsche à 5,— M.
Italiener à 6,— M.
Lüning, Lehrer,
Neue Schleuse b. Rathenow

Schwärme
verk. Juli 3 M. à Pfd. Ki
1 M Nur vorj od. diesj. Kö
ginnen. Treibe seit 20 Jahr
Wahlzucht
Dirks, Imker, Fehrbelli

Inserate haben Erfolg

Bienenwohnungen
aller Art baut sauber
preiswert
Rich. Müller, Nassenhei
Nordbahn, Nähe Bahnhof

Kauft bei den Inserenten!
Bei Bestellungen, die auf Inserate in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf die Märk. Bienen-Ztg. zu beziehen, etwa so: „Bezugnehmend auf Ihr Inserat in der Märk. Bienen-Ztg., bitte ich um Zusendung von . . .

Junge Imker-Gehilfen
für neu anzulegende Bienenzucht gesucht
Ausführl. Angebote m. Bild, Lebenslauf u. Referenzen unter **F. Stahr, Berlin-Wilmersdorf 1,** postlagernd.

Umzugshalber
verkaufe 7 **Freudenstein-Beuten,** gebraucht, 3 Jahre alt, 3 desgl., neu, Schleuder, Siebe, Stand- und Klärbottiche, ausgebaute Waben usw. für 150,— M. Schriftliche Anfragen von schnell entschlossenen Reflektanten unter „25" an Fritz Kolloff, A.-E., Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9.

Digitized by Google

Liliput

Die Honigschleuder

des Kleinimkers zu 2 Halb- und 2 Ganzrähmchen, fein emaillelackiert, liefert

R. Gehrke,
Bienenwirtschaft,
Christfelde, Kr. Schlochau.

Fordern Sie Katalog umsonst und frei.

47er

Edelköniginnen

diesj. begattet, direkt. Nachzucht von Sklenars besten hochleistungfähig. Stammlinien mit Stammschein, gezeichnet, unt. Garantie für Gesundh. u. lebende Ankunft, inkl. Verpackung à Stck. 9 M. per Nachnahme, gibt ab

Kurt Jacob,
Guben, Wilkestraße 39b.
Bei Anfrag. Rückport. erbet.

Zigarren,

Sumatra-Havanna,
10½ cm lang, **nur Qualität**, lief. laufd. 100 Stck. 6,— Mk. frko.

Rauchtabak,

Fabrikations-**Ueberfee-Rippen**, feinst geschnitten, **erprobte Mischung**, 1 Pfd. 90 Pfg.

Gustav Biermann,
Zigarren-Fabrik,
Retzen bei Lehnin.

Goldgelbe Italiener-Königinnen

(welche nicht schwärmen) sowie **hellgraue Krainer Alpenköniginnen** Stück RM. 6,—; Garantie Echtheit, j. befr. und leb. Ankunft.

Hermann Detjen
Großbienenzucht
Tarmstedt, Bez. Bremen.

Kein **steuerfreier** Zuck. ohne

„Doppel-Nektarin!"

Invertiert u. ersetzt Nährsalze und Kraftstoffe. Prospekt umsonst u. portofrei!

Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24
Gegründet 1885.

Mittelwände,

Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.

Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.

Preisliste gratis

Waben-Schröder, Berlin O 17,

Markgrafendamm 8 — E. Andreas 1369

Freischwungschleuder

ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein- u. Großbetrieb Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.

CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

REHS-KUNTZSCH-

Kasten (DRGM)

verspricht Erfolg!

Broschüre des Herrn Carl Rehs, Schriftleiter der Preuß. Bienenzeitung, Leiter des Provinzialverbandes ostpreußischer Bienenzüchter, kostenlos durch

Deutsche Bienenzuchtzentrale
Edgar Gerstung, Oßmannstedt i. Thür. Nr. 9

Förderer des Honigabsatzes!

Gerstungs bunte Honigdosen u. Eimer!

Honigdosen aus Weißblech, goldlackiert, Rumpf in 6 Tönen herrlich leuchtend, mit Eindrückdeckel u. Sicherungsring, mit Wellpappkarton

10 Stck. 5-Pfund-Dosen **buntfarbig** 8.50 RM
8 „ 9 „ „ „ 8.25 RM
portofrei

Honigeimer, wie die Dosen hergestellt und bedruckt, jedoch mit Henkel und Fußreifen

10 Stck. 5-Pfund-Eimer **buntfarbig** 9.50 RM
8 „ 9 „ „ „ 9.25 RM
portofrei

Einheitseimer des Deutschen Imkerbundes, **außen goldlackiert**, mit Henkel, Fußreifen, Eindrückdeckel, und Sicherungsring

					RM	
Nr. 5450	10	St.	5	Pfd. - Eimer	8,—	einschl. Porto u. Verp.
„ 5451	8	„	9	„ „	7,50	
„ 5452	4	„	25	„ „	10,—	
„ 5453	2	„	50	„ (Standgefäß)	7,40	
„ 5454	1	„	100	„ „	7,—	

Einheitsdosen d. Deutsch. Imkerbund., **außen goldlackiert** mit Eindrückdeckel Sicherungsr. u. Wellpappkart.

Nr. 5471 10 St. 5-Pfd.-D. einschl. Pt. u. Vp. 7,30
„ 5470 8 „ 9 „ „ „ „ „ „ 6,80

Honiggläser

mit gelochtem Schraubdeckel einschließl. Schutzstreif. und Verpackung 100 St. 1 Pfund Inhalt 16,— RM b. Vorauszahlung frachtfrei Vollbahnstation

Man verlange den Katalog kostenlos, er enthält viele praktische Neuerungen!

Deutsche Bienenzucht-Zentrale

Edgar Gerstung

Oßmannstedt i. Thür. Nr. 9

Digitized by Google

Alles, was Ihre Imkerei gebraucht

liefert meine Firma seit 1866 preiswert und gut

Preisliste umsonst – Verlangen Sie überall

Göddens Imkerhandschuhe „Siegfried"

Th. Gödden * Millingen (Kreis Mörs) 20

Graze's Honigversandkübel

ringsum mit Lattenschutz, Mantel durch Lösen des oberen Bandes abnehmbar; Deckel ebenfalls mit Holzschutz

Zuverlässig und unverwüstlich im Gebrauch

Vorrätig für 50 und 100 Pfund Inhalt

Preisliste über sämtliche Geräte für rationelle Bienenzucht, Honig- u. Wachsgewinnung auf Verlangen kostenfrei

Chr. Graze Fabrik für Bienenzuchtgeräte

Endersbach bei Stuttgart

Billige Normalmaß-Beuten

solange Vorrat, komplett, doppelwandig, Oelanstrich

3-Etager-Einbeute . 18 M
3-Etager-Doppelbeute 32 M
4-Etager-Einbeute 22 M

P. Schulze, Imkerei
Briesen in der Mark
Kreis Lebus.

Deutsche Wahlzuchtköniginnen

diesj. befr. v. d. best. Honigvölkern à Stck. 5 M., Italiener 6 M. verkaufe unter Garantie. Anfr. Rückporto

Friedrich Knack, Imkerei
Guben, Wilkestr. 14.

Aisch, Bienenbuch für Anfänger ist erschienen!

Freudenstein

Kuntzschzwilling

Flott

Germania

Freudenstein
einfachwandig M 19,50
doppelwandig M. 21.50
Oberbehdl. M. 23.–

Kuntzschzwilling
doppelwandig M. 61.–
Einbeute M. 35.–

Honigschleudern für 3 Halbrähmchen jeder Größe
M. 40.– M. 45.–
Für 3 Ganzrahmen jeder Größe
M. 43.– M 50.–

Freischwungschleudern mit emaillierter Schüssel und Quetschhahn. 2 Rahmen M 75.– 3 Rahmen M. 85.–

Gloria-Honig-Versandgefäße 100 Pfd. M. 11.–, 50 Pfd. 8.–, 25 Pfd. M. 5,50,
m. Schutzmant z. Bahntrpt. **100 Pfd. M. 14.–, 50 Pfd. 12.–, 25 Pfd. M. 9.–,**
und Postversand **9 Pfd.** mit Eisenfuß und Tragbügel franko **M. 8,80**

illustrierte Preisliste über alle Geräte gratis und franko.

Henschels Bienengerätefabrik Reetz, Kreis Arnswalde, Tel. 4 Postscheck Stettin 654

Die stetig wachsende Nachfrage nach der

PB

beweist ihre Unübertroffenheit

Bienenwohnungen aller Art aus

Holz und Stroh, Honigschleudern

und sämtliche **Geräte** liefere preiswert und g

R. Gehrke, Bienenwirtschaft, Christfelde, Kr. Schlochau

Broschüre über PB 50 Pf.

Katalog umsonst und frei

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edmund Stein G. m. b. H. Buchdruckerei Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 8 20. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 35 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500 d. Landwirtschaftskamm., mit dem Vermerk auf dem Postabschnitt: Lesegeld f. MBZ. Fernsprecher: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung.

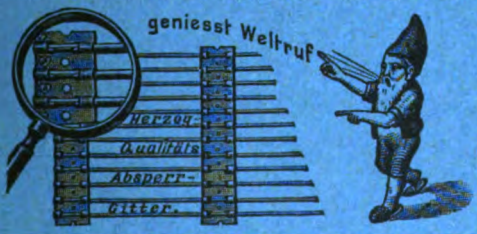
Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernsprecher: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jeden Monats. Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918. Postscheck. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1930 August 1930

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzog-

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und **Hauptkatalog** über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.



Eugen Herzog
Schramberg,
i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Digitized by Google

Graze's Honigversandkübel

ringsum mit Lattenschutz, Mantel durch Lösen des oberen Bandes abnehmbar; Deckel ebenfalls mit Holzschutz

Zuverlässig und unverwüstlich im Gebrauch

Vorrätig für 50 und 100 Pfund Inhalt
Preisliste über sämtliche Geräte für rationelle Bienenzucht, Honig- u. Wachsgewinnung auf Verlangen kostenfrei

Chr. Graze Fabrik für Bienenzuchtgeräte
Endersbach bei Stuttgart

Bad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger Klem) — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Dein Helfer

im Obst- und Gartenbau, bei Kleintier-, Geflügel- und Bienenzucht.

Monatsblatt mit drei Frühjahrs-Sonderheften zur rechtzeitigen Vermittlung aller wesentlichen Fachkunde für Laien und Anfänger.

Herausgeber und Schriftleiter

Staatl. dipl. Gartenbauinspektor Rudolf Röthe, Frankfurt-Oder.

Der Inhalt ist es, der dem „Helfer" in kurzer Zeit schon Tausende von Lesern zuführte!
Die Vielseitigkeit ist es, die für jeden etwas bringt!
Die Übersichtlichkeit ist es, die den Leser schnell das Wichtigste über seine besondere Liebhaberei finden läßt!
Die klare und bündige Ausdrucksweise ist es, die neben obigen Vorzügen den „Helfer" schnell überall eingebürgert hat!
Die außerordentliche Billigkeit ist es, die dem „Helfer" Volkstümlichkeit verschafft hat, ohne als unnütze Ausgabe empfunden zu werden!
Darum — fordert noch heute

kostenloses Probeheft vom Helfer-Verlag Frankfurt-Oder 5.

Bezugspreis: vierteljährlich nur 75 Pfennige

Jeder Postbote nimmt Bestellungen entgegen.

Verbände Siedler-, Obst- und Gartenbau-Vereine Vorzugspreis durch Helfer-Verlag, Frankfurt-Oder 5.

Attingers „Maya"
Ein Imker schreibt: Vor 7 Jahren bezog ich 1 Paar Handschuhe von Ihnen und sind diese heute noch gut. Ich bitte jedoch, mir ein weiteres Paar zu senden." Paar 5,50 M., 3 Paar RM. 15,— gegen Nachnahme. **Attinger, Faurndau-Göppingen.** Tel. 1019

Verkaufe
an den Meistbietenden meine
22 Bienenvölker
mit Wohnungen u. Zubehör. Auch gegen Ratenzahlung. Alles Nähere schriftlich. Angebote erbittet bis zum 10. August **Lehrer Kleber, Brenkenhofsfleiß,** Kr. Oststernberg

---

Für Siedler, Obst- und Gartenfreunde,

Kleintierzüchter, Schreber- und Kleingärtner ist die vielseitige, altbewährte, im 27. Jahrgange erscheinende Wochenschrift

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

unentbehrlich. Jährlich 12 Kunstbeilagen und mehr als 1000 Abbildungen

Monatlich 1 Mark
und Bestellgeld. Verlangen Sie Probenummern vom

Verlag Hachmeister & Thal Leipzig C 1. Mbz.

Gute Ideen
sind ein Vermögen!

Ausarbeitung, Anmeldung und Verwertung von Erfindungen und Neuheiten im In- und Auslande.

Broschüre Nr. 45 gratis

Patenting. H. Liewig
Berlin-Lichterfelde IV

Abfall-Zucker

zur Bienenfütterung abzugeben

Joachimsthal Nachf.
Berlin SW 68, Hollmannstraße 35.

Neu! **Kuntzschkörbe** Neu!
best. aus 1 Vollkr., 2 Halbkr. mit je 8 Rähmchen 1 Deck. mit Futterloch 15.— M. **Freudensteiner** 2 Kränze 1 Deckel, mit Futterloch, 16 Rähmchen 13,50 M. **Kanitzkörbe**, norm., 2 Kränze, 1 Deckel m. Futterl., 16 Halbrahm. 11,50 M. **Kanitzkörbe,** rund, 2 Kränze, 1 Deckel, 7,50 M. **Stülpkörbe,** rund 5,50 M. **Schwarmfangkörbe** 6,— M.

Strohmatten jed. Länge u. Breite sowie Stärke m. u. o. Futterl. n. □m ber. Stck 8,— bis 10,— M.

R. Scheunemann, Berlin-Friedenau, Wiesbadener Str. 7

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 8 | **August 1930** | **20. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Lehr- und Versuchsimkerei der preußischen landwirtschaftl. Versuchs- und Forschungsanstalten in Landsberg a. d. W. — Deutscher Imkertag und 68. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge. — Reichsausschuß für Bienenzucht. — Dr G. Götze, Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. — W. Hartig, Berlin-Hohenschonhausen: Für unsere Anfänger. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Was gewiß noch nicht dagewesen ist. — W. Hartig. Berlin-Hohenschönhausen: Selbstbau von Bienenwohnungen. — Vermischtes. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Lehrgänge für Bienenzucht. Es finden nachstehende Lehrgänge statt:

a) Bienenzuchtverein Friedeberg (Neumark). Lehrgang für Anfänger am 10. August. Leiter ist Herr Lehrer Otto Müller in Friedeberg (Neumark), Schützenwall 5. Anfragen und Anmeldungen sind an denselben zu richten.

b) Bienenzuchtverein Glindow. Der Lehrgang für Anfänger findet in Glindow auf dem Stand Mühlenstraße 3 statt. Leiter ist Herr Berufsimker W. Grethen. Anfragen und Anmeldungen sind an denselben zu richten.

c) Imkerverein Friedrichshagen u. Umg. E. V. hält im laufenden Sommerhalbjahr einen Lehrgang für Anfänger ab. Leiter ist Herr Oberlehrer Hartmann, Berlin-Neukölln, Boddinstr. 12. Anfragen und Anmeldungen sind an denselben zu richten.

Märkischer Imkerverband.

Bei der Gläserbestellung ist vom Besteller stets auch seine nächstgelegene Bahnstation anzugeben. Es werden dadurch unnötige Rückfragen seitens der Lieferfirma, die Verzögerung der Lieferung bringen, vermieden.

Die Herren Vereinsvorsitzenden bitte ich, bei der Bestellung der Bezugsscheine für steuerfreien Zucker nur die Zahl der Mitglieder anzugeben, für welche Zuckerbezugsscheine verlangt werden. Es entstehen sonst Irrtümer, die zu unnötigem Schriftverkehr Veranlassung geben.

Lehr- und Versuchsimkerei der preußischen landwirtschaftl. Versuchs- und Forschungsanstalten in Landsberg a. d. W., Theaterstraße 25

Lehrgang für rationelle Bienenwirtschaft vom 25. bis 27. September 1930.

1. Tag:

9 Uhr: Die Bienenweide und das Wandern mit Bienen. Dr. Götze.

10—11 Uhr: Bienenrecht. Bienenzuchtinspektor Börschel.

11½—12½ Uhr: Ist der Schwarmbetrieb unrationell? Dr. Götze.

Nachmittags: Praktische Übungen am Bienenstand. Dr. Götze und Bienenzuchtinspektor Börschel.

Digitized by Google

2. Tag:

8—9 Uhr: Die Organisation der deutschen Imker und die Förderungsbestrebungen auf dem Honigmarkt. Bienenzuchtinspektor Börschel.

9—10 Uhr: Rationeller Königinnenumtrieb und die Umweiselungsmethoden (mit Übungen). Dr. Götze.

10—12 Uhr: Sparsame Überwinterung. Dr. Götze.

Nachmittags: Lichtbildervortrag: Bienenstandschau. Anschließend Aussprache.

3. Tag:

8—11 Uhr: Wachsgewinnung und Wabengießen (mit praktischen Vorführungen). Bienenzüchter Borchert und Fräulein L. Glowna.

11—12 Uhr Die bisherigen Ergebnisse unserer Züchtungsbestrebungen. Dr. Götze.

(Die Vorträge finden im kleinen Hörsaal der Preuß. landw. Versuchs- und Forschungsanstalten Theaterstr. 25, die praktischen Übungen in der Imkerei, Lorenzdorfer Straße, statt.) Teilnahme kostenlos! Vorherige Anmeldung erforderlich.

Deutscher Imkertag und 68. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge.

Stuttgart, 2. bis 6. August 1930.

Freitag, den 1. August 1930:

Vertreterversammlung des Deutschen Imkerbundes im Stadtgartenrestaurant („Kleiner Saal"). Beginn 9 Uhr. Von 18½ Uhr an Treffpunkt: Terrasse Stadtgartenrestaurant. Varieté. Eintritt 1,50 RM

Samstag, den 2. August 1930, vormittags 11 Uhr:

Eröffnung der Jubiläums-Ausstellung des Württ. Landesvereins für Bienenzucht in der Gewerbehalle.

Nachm. 15½ Uhr: Vertreterversammlung des Württ. Landesvereins für Bienenzucht (Stadtgartenrestaurant („Kleiner Saal").

Nachm. 18 Uhr: Rundfunkvortrag:

von Oberlehrer Rentschler, Stuttgart, über „Die Lage der Deutschen Bienenzucht und Zweck der Bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Stuttgart".

Abends 20 Uhr:

Begrüßungsabend im Festsaal der Liederhalle.

Sonntag, den 3. August 1930:

Vorm. 8 Uhr: Schriftleiter-Ausschuß (Stadtgartenrestaurant im „Weinhaus am See").

Vorm. 8½ Uhr: Imkerfestgottesdienste für beide Konfessionen. Die Gotteshäuser werden noch bekanntgegeben.

Vorm. 10 Uhr: Schriftleitertag (Stadtgartenrestaurant im „Weinhaus am See").

Vorm. 10 Uhr: Hauptversammlung des Badischen Landesvereins für Bienenzucht (Stadtgartenrestaurant „Großer Saal").

Nachm. 14 Uhr: Vertreterversammlung des Versicherungsvereins des Deutschen Imkerbundes (Stadtgartenrestaurant „Weinhaus am See").

Nachm. 17 Uhr: Deutschsprachliche Königinnenzüchter-Versammlung (Stadtgartenrestaurant „Großer Saal").

Vortrag von Dr. Götze, Landsberg a. d. W., „Der Einfluß der Ernährung auf die Beschaffung und Leistung der Bienenkönigin".

Abends 20 Uhr: Treffpunkt Höhenrestaurant Schönblick-Weißenhof (Straßenbahnlinie 10).

Montag, den 4. August, vorm. 9 Uhr:

1. Feierliche Eröffnung des Deutschen Imkertages und der 68. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge. (Stadtgartenrestaurant „Großer Saal.)
2. Vorträge:
   a) „Der Kampf um die Durchsetzung des deutschen Honigs" von Prof. Dr. Koch, Celle.

Digitized by Google

b) „Die Werbung für den deutschen Honig" von Edgar Voedicker, Achdorf.

c) „Der Bau der Nektarien und ihre Funktion unter dem Einfluß der Außenbedingungen" von Prof. Dr. Ewert, Landsberg a. d. W.

d) „Neue Grundlagen zur Ernährungsphysiologie der Biene" von E. Elser, wissenschaftlicher Assistent auf dem Liebefeld bei Bern.

Abends 20 Uhr: Treffpunkt Terrassenrestaurant Villa Berg (Straßenbahn 1, 2, 21 bis zur Stadthalle).

Dienstag, den 5. August 1930, vorm. 9 Uhr:

Vorträge. Fortsetzung.

e) „Die Verwendung des Bienengiftes im Wandel der Zeiten" von Dr. med. Kretschy, Berlin (früher Wien).

f) „Neues über den Bienenstich" von Universitätsprofessor Dr. med. Langer, Prag.

g) „Über die Erfolge systematisch durchgeführter Leistungszucht im Lande Württemberg" von Oberlehrer Mack, Neuenstein, 2. Vorsitzender des Württ. Landesvereins für Bienenzucht.

h) „Der Innenbetrieb des in einem Bienenjahr mehrmals wandernden Imkers" von Pfarrer Gentner, Öffingen.

i) „Die organisierte Wanderung in die Tannentracht Württembergs" von Oberlehrer Handschuh, Schwenningen, Obmann der Württ. Wandergenossenschaft.

k) „Das Bienenmodell als bienenwirtschaftlicher Lehrbehelf" von Fröhlich, Wien.

Abends 20 Uhr: Treffpunkt Hindenburgbau (Löwenbräu) beim Hauptbahnhof.

Mittwoch, den 6. August 1930:

Ausflug in den Schwarzwald zum Besuch der Wanderbienenstände und des Wildbades.

Die Ausflüge werden in Kraftwagen gemacht und beginnen morgens ½9 Uhr mit Abfahrt vom Kunstgebäude. Rückfahrt von Wildbad aus um 17½ Uhr. Fahrpreis 7 RM. Ausgabe der Teilnehmerkarten während der Tagungen.

Das offizielle Festabzeichen berechtigt zum freien Eintritt in den prachtvollen Stadtgarten über die ganze Zeit der Tagung bis abends 18 Uhr.

Besichtigung des Landeslehrbienenstandes der Württ. Landwirtschaftskammer im Rosensteinpark unter Führung am Sonntag, dem 3. August, von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr, am Montag, dem 4., und Dienstag, dem 5. August, je von 17 bis 18 Uhr.

Reichsausschuß für Bienenzucht.

Verzeichnis der Honigvermittlungs- und Honigverkaufsstellen der Verbände.

Nr.	Verband	Honigvermittlungsstellen	Honigverkaufsstellen
1	**Anhalt**		
2	**Baden**	Hauptlehrer Karl Höfele, Offenburg, Luisenstraße 1	Hauptlehrer Vischel, Mannheim-Neckarau, Friedrichstraße 105 G. W. Sautter, Pforzheim, Rennefeldstraße 20
3	**Balten**		
4	**Bayern**	J. Steinberger, Nürnberg, Hausdorfer Platz 13	Honigverwertungsgenossenschaft München, Bahnhofsplatz 6 Stud.-Rat Schieder, Regensburg, Greflinger Str. 9 II Honigzentrale Haßloch, Pfalz, Inh. Heinrich Hamann, Haßloch

Digitized by Google

Nr.	Verband	Honigvermittlungsstellen	Honigverkaufsstellen
5	**Brandenburg**	Rektor P. Seiffert, Landsberg a. d. W., Röstelstr. 7 Konrektor Ruffert, Neudamm, N.-M. Lehrer Nymemann, Breitenstein, N.-M. Lehrer Krüger, Kleinow bei Perleberg	Honigzentrale für deutschen Honig in Berlin NO. 18, Elisabethstr. 10 Honigverkaufsstelle des Bienenzuchtvereins Cottbus, Mauerstraße 23
6	**Braunschweig**	Lehrer Heinemann, Vechelde, Braunschweig	Thalysia-Haus (Inh. Wienbeck), Braunschweig, Hagenmarkt 4
7	**Danzig**		
8	**Hannover**	Lehrer Schatzberg, Brink bei Langenhagen, Hann.	W. Schluck, Großbienenzucht, Kähmen bei Dannenberg
9	**Hessen**		W. Hause, Kassel, Oberste Gasse 37 Frankfurter Landwirtschaftl. Verein, Ostendstr. 30/50 H. Ullrich, Frankfurt, Arnsburger Str. 20 Holl. Kaffee-Tee-Importgesellschaft, Schillerplatz 9 u. Zeil 41 Georg Ulrich, Frankfurt, Schweizer Str. 36 W. Henrich, Frankfurt, Baugraben 14 Karl Zorn, Frankfurt, Fahrgasse 14 Reformhaus Dokber-Rieß, Fahrstraße, Hanau Samenhaus Klais, Hanau
10	**Lichtenberg**		
11	**Lippe**		
12	**Mecklenburg-Schwerin**	Rektor Griese, Wismar, Mecklenburg	Einkaufs- und Verkaufszentrale des Meckl. Landesvereins f. B. H. A. Haackert, Güstrow
13	**Mecklenburg-Strelitz**	Lehrer K. Müller, Neukäbelich bei Neetzka	
14	**Nassau**		Honigvertriebstelle des Nass. Bienenzüchtervereins, A. Wenig, Oberseelbach, Post Idstein, Taunus
15	**Oldenburg**		
16	**Ostpreußen**		Lehrer Schwolgin, Rastenburg, Ostpr.

Digitized by Google

Nr.	Verband	Honigvermittlungsstellen	Honigverkaufsstellen
17	**Pommern**		Wirtschaftsgenossenschaft Pommerscher Imker, Stettin, Kaiser-Wilhelm-Str. 50
18	**Posen-Westpreußen**	Rektor Kluge, Deutsch-Krone, Westpr.	
19	**Rheinprovinz**		Edmund Buchner, Kalker Honig-Haus, Köln-Kalk, Thumbstraße
20	**Sachsen, Freistaat**	Oberlehrer Lehmann, Rauschwitz i. Sa., Bischofswerda-Land	
21	**Sachsen, Prov.**		
22	**Schlesien**		
23	**Oberschlesien**		Heinrich Spata, Peiskretscham, Kreis Gleiwitz Revierförster i. R. Johann Schonert in Gleiwitz-Zernik, Hermann-Löns-Weg 11 Wachswarenfabrikant Anton Sobtzik, Ratibor, Oderstr. 14 Kaufmann V. Raczek, Hindenburg, Sandstr. 6 Mohren-Drogerie, Inh. W. Ed. Herrmann, Friedland, Bezirk Oppeln, O.-S. Kaufmann Leopold Makosch, Gleiwitz, Klosterstr 25 Ludwig Cibis, Gleiwitz, Toster Straße 32 Kaufmann Paul Kutzora, Gleiwitz, Löschstr. 9
24	**Schleswig-Holstein**	Geschäftsführer Direktor Pries, Kronshagen	
25	**Thüringen**	Oberlehrer Zeuner, Hundhaupten bei Münchenbernsdorf, Thür.	
26	**Waldeck**		Drechslermstr. Schwenke, Arolsen Kaufmann Henkel, Corbach Kaufmann Hinze, Corbach Kaufmann Nöchel, Corbach Kaufmann Waldschmidt, Sachsenhausen
27	**Westfalen**	Geschäftsstelle des Westfäl. Hauptvereins f. B., Münster in Westf., Südstr. 76	Paderborner Bienenzuchtverein, Paderborn, Driburger Str. 373
28	**Württemberg**	Oberlehrer Lupp, Weinsberg	Werkmeister Kübler, Geislingen, Steige Kaufmann Schieker, Heilbronn, Friedensstraße

Digitized by Google

An die deutschen Imker!

In dem Maße, in dem die Absatzkrise für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse bedrohlicher wird, steigt die Bedeutung derjenigen landwirtschaftlichen Betriebszweige, die an sich in den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben nur eine geringe Rolle spielen, aber gleichwohl diesen Betrieben Einnahmen verschaffen können, die die Verluste bei anderen Erzeugnissen wenigstens zu einem Teil ausgleichen sollen. So hat auch neben der Geflügelhaltung und Eiererzeugung die deutsche Imkerei in den letzten Jahren steigende Bedeutung gewonnen.

Darüber hinaus aber nimmt auch die Bedeutung des Honigs als menschliches Nahrungsmittel vor allem in gesundheitlicher Beziehung auf Grund der neuen Ernährungslehre und der sich vollziehenden Hinwendung des Verbrauchers zu einer naturgemäßen und bekömmlicheren Ernährung immer mehr zu.

Für die Landwirtschaft ist diese Tatsache insofern besonders zu begrüßen, als die Bienen bei der Befruchtung wichtigster landwirtschaftlicher Kulturpflanzen, insbesondere des Klees, des Rapses und der Obstbäume eine entscheidende Rolle spielen und ein stärkerer Rückgang der Imkerei notwendigerweise sehr nachteilige, wenn nicht verhängnisvolle Folgen für die Produktion dieser Erzeugnisse haben muß.

Die Grundlage für die Erhaltung und die Erweiterung der deutschen Imkerei aber ist heute, wie von jeher, die Rentabilität der Bienenhaltung und Honigerzeugung. Hier drohen der deutschen Imkerei durch die ziemlich unübersichtlichen und ungeordneten Verhältnisse des deutschen Honigmarktes und durch die wachsende Konkurrenz des ausländischen Honigs die ernsten Gefahren.

Diese können erfolgreich nur abgewehrt werden, wenn in die Produktions- und Absatzverhältnisse des deutschen Honigs Übersichtlichkeit und Klarheit gebracht wird. Diese zu schaffen, liegt in dem Interesse jedes einzelnen Imkers, und jeder einzelne Imker sollte daher sich bereitfinden, eine kleine Mühe auf sich zu nehmen, um den Organisationen, die die Interessen der deutschen Imkerei und des deutschen Honigmarktes vertreten, die Unterlagen für eine erfolgreiche Arbeit zu verschaffen.

Diese Arbeiten müssen sich in erster Linie auf eine Klarstellung der Produktionsverhältnisse erstrecken. Der Reichsausschuß für Bienenzucht hat zusammen mit der Preisberichtstelle beim DLR. die Lösung dieser Aufgabe in Angriff genommen und fordert alle Imker zur Mitarbeit auf. Es kommt darauf an, von einer ausreichenden Anzahl von Betrieben zuverlässige Angaben über ihre Produktionsverhältnisse und über die Verwertung ihrer Honigernte zu gewinnen. Auf diesem Wege soll ein Überblick über die Entwicklung der gesamten deutschen Bienenproduktion und Honigverwertung ermöglicht werden.

Das Ergebnis der Erhebung soll den Berichterstattern zur Erleichterung ihres Absatzes noch vor der Veröffentlichung in der Tages- und Fachpresse zur Verfügung gestellt werden, und soll außerdem dem Reichsausschuß für Bienenzucht in den Stand setzen, die Interessen der deutschen Imker bei allen maßgebenden Stellen nachdrücklich und mit Erfolg zu vertreten.

Von größter Wichtigkeit ist für den einzelnen Berichterstatter, daß seine Aufgaben auf keinen Fall zu irgendwelchen anderen Zwecken mißbraucht werden können. Die strengste Vertraulichkeit der Erhebungen ist dadurch gesichert, daß die Angaben der einzelnen Berichterstatter den Landes- und Provinzialverbänden zugehen. Diese geben sie ohne Namensnennung in Zusammenstellungen an die Preisberichtsstelle beim DLR. weiter, wo sie zusammen mit dem Reichsausschuß für Bienenzucht unter Anwendung der erforderlichen wissenschaftlichen Methoden verallgemeinert werden. Die Zentralstellen in Berlin erfahren also niemals den Namen des einzelnen Berichterstatters, so daß keinerlei Möglichkeiten einer anderen als der bestimmungsmäßigen Verwendung der Berichte bestehen.

Was die einzelnen Berichterstatter berichten sollen, ergibt sich aus den beigefügten Fragebogen. Wir haben das feste Vertrauen zu der Einsicht des deutschen Imkerstandes, daß es dem Reichsausschuß für Bienenzucht e. V., der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat, dem Deutschen Imkerbund und seinen Landes- und Provinzialverbänden gelingen wird, eine ausreichende Anzahl von Berichterstattern zu finden.

Auch Sie sollten unter diesen nicht fehlen. So ergeht hier die Aufforderung an Sie, sich an einem großen Werke zum Wohl der gesamten deutschen Imkerei zu beteiligen, dessen Erfolge nicht nur der Gesamtheit, sondern vor allen Dingen auch Ihnen und der Rentabilität Ihrer Imkerei zugute kommen werden.

Bemerkungen zu den Erhebungsbogen.

Die Mitarbeit der Landes- und Provinzialverbände kommt in Betracht bei der Produktions- und Absatzerhebung.

Erhebung I.
Erhebung II.

Digitized by Google

I.

Die Erhebungen werden bei Typenbetrieben angestellt. Aufgabe der Landes- und Provinzialverbände ist es, eine ausreichende Anzahl von Berichterstattern zu gewinnen, die sich so auf die einzelnen Typengruppen verteilen und in ihrer Zusammensetzung dem Stande der Imkerei in dem Bezirk des Landes- bzw. Provinzialverbandes entsprechen. Dabei ist nach folgenden Typen zu unterscheiden:

1. Nach der Anzahl der Bienenvölker:
   Type A Stand bis 5 Völker,
   Type B Stand von 6 bis 20 Völker,
   Type C Stand von 21 bis 50 Völker,
   Type D Stand von 51 bis 100 Völker,
   Type E Stand über 100 Völker.

2. Nach der Trachtgegend:
   Type a gute Trachtgegend,
   Type b mittlere Trachtgegend,
   Type c schlechte Trachtgegend.

Beispiel: Provinzialverband X. meldet:

5 Berichterstatter Type A a,
20 Berichterstatter Type A b,
10 Berichterstatter Type A c,
insgesamt: 35 Berichterstatter der Type A.

25 Berichterstatter der Type B a,
50 Berichterstatter der Type B b,
10 Berichterstatter der Type B c,
gleich 85 Berichterstatter der Type B.

15 Berichterstatter Type C a,
5 Berichterstatter Type C c,
20 Berichterstatter Type C b,
gleich 40 Berichterstatter der Type C.

3 Berichterstatter Type D a,
10 Berichterstatter Type D b,
6 Berichterstatter Type D c,
gleich 19 Berichterstatter der Type D.

3 Berichterstatter Type E a,
8 Berichterstatter Type E b,
4 Berichterstatter Type E c,
gleich 15 Berichterstatter der Type E.

In dem Gebiet dieses Provinzialverbandes sind also demnach Bienenwirtschaften mit 6 bis 20 Völkern und ist die mittlere Trachtgegend überwiegend vertreten. Auf diese Weise muß die Zusammensetzung der typischen Betriebe die Zusammensetzung der Imkerei in den Erhebungsgebieten möglichst genau widerspiegeln.

II.

Die Erhebung I soll regelmäßig erhoben werden am 20. 5., 20. 6., 20. 7., 20. 8., 20. 9., 20. 10., und mit dem 20. 10 gleichzeitig eine Jahreserhebung. Den Landes- bzw. Provinzialverbänden werden die Erhebungsbogen für diese Erhebung jeweils am 15. des Erhebungsmonats zugestellt, damit sie rechtzeitig an die Berichterstatter weitergeben können. Die Rücklieferung der ausgefüllten Fragebogen an die Landes- bzw. Provinzialverbände muß bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen, die Zusammenstellung und die Weitergabe der Zusammenstellung an die Preisberichtstelle beim DLR. durch den Landes- bzw. Provinzialverband bis zum 30. eines jeden Monats, damit bis zum 10. des darauffolgenden Monats die Aufrechnung erfolgt sein kann.

Die Erhebung II erfolgt an folgenden Stichtagen: 20. 5., 20. 6., 20. 7., 20. 8., 20. 9., 20. 10., wie unter I.

Digitized by Google

III.

Die statistische Berechnung des Materials zu brauchbaren Durchschnittsergebnissen, sowie die Auswertung dieser Ergebnisse geschieht durch die Preisberichtstelle beim DLR. zusammen mit dem Reichsausschuß für Bienenzucht. Die Veröffentlichung der Ergebnisse erfolgt in den „Mitteilungen" der Preisberichtstelle beim DLR. und durch Vermittlung des Reichsausschusses für Bienenzucht in den Bienenzeitschriften, sowie in den „Mitteilungen" des Deutschen Imkerbundes. Ferner erhalten die Landes- bzw. Provinzialverbände und die einzelnen Berichterstatter eine ausführliche Auswertung nebst Darlegung der Marktlage einige Tage vor der allgemeinen Veröffentlichung durch die Presse. Es ist auch beabsichtigt, wöchentliche Markt- und Preisnachrichten herauszugeben, die in den „Mitteilungen" der Preisberichtstelle beim DLR. veröffentlicht werden.

Der Reichsausschuß für Bienenzucht e. V.

Die Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat.

Förderung der Bienenzucht von Preußen.

Noch in letzter Stunde vor der großen Sommerpause des Preußischen Landtags hat der Landtag neue Mittel für die Bienenzucht bereitgestellt. Staatsministerium und Landtag hatten beschlossen, den Überschuß aus der Grundvermögensteuer für 1929 gemäß Artikel II der Verordnung vom 30. Mai 1930 für Förderung der Erzeugung zu verwenden. Der Landwirtschaftsminister hat darauf dem Landtag einen Verteilungsvorschlag unterbreitet. Die Position 1 lautet:

„Allgemeine Förderung der Landwirtschaft durch Lehren und Beispiele. Von dem Betrage sind 50 000 RM. zur Förderung der Bienenzucht bestimmt." In der Erläuterung heißt es: „Der für Bienenzucht bestimmte Betrag soll zur Unterhaltung der bestehenden 8 staatlich anerkannten Versuchs- und Lehranstalten für Bienenzucht verwendet werden. Ferner sollen Beispiele für die Umstellung der Korbbienenzucht auf den neuzeitlichen Kastenbetrieb geschaffen sowie Lehrgänge für fortgeschrittene Imker und für Anfänger in verstärktem Maße durchgeführt. Stipendien zum Besuche der Versuchs- und Lehranstalten für Bienenzucht an bedürftige Teilnehmer gegeben und Leistungsprüfungen (Königinnenzucht) veranstaltet, auch soll die Regelung des Absatzes von Honig und Wachs auf genossenschaftlicher Grundlage gefördert werden."

Wir begrüßen diesen Fortschritt, der außerhalb des Haushaltstitels Mittel bereitstellt, und hoffen, daß bei der nächstjährigen Verteilung die Bienenzucht einen höheren Anteil erhält.

Rab.

Eine vorbildliche Tat.

Der Mecklenburger Landesverein für Bienenzucht hat auf seiner Vertreterversammlung in Rostock am 14. Juni in der Erwartung, daß das Reich für die Förderungsstelle Mecklenburg 20 000 RM. bewilligen werde, mit großer Mehrheit beschlossen:

> Jeder Imker zahlt in die Förderungsstelle Mecklenburg für jedes Bienenvolk 0,60 RM.

Das ergibt auf rund 35 000 Bienenvölker 21 000 RM.

Möge dieser Akt der Selbsthilfe recht schnell und überall Nachahmung finden!

Planmäßige Marktbeobachtungen für die Erzeugung und den Absatz deutschen Honigs.

Die Frage der aktuellen Marktbeobachtung, der heute in weitesten Kreisen der Wirtschaft größte Beachtung gezollt wird, insbesondere aber seitens der schwer um den Absatz ihrer Erzeugnisse ringenden deutschen Landwirtschaft, ist schon seit geraumer Zeit für den deutschen Honigmarkt akut. Nunmehr hat der Reichsausschuß für Bienenzucht gemeinsam mit der Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat die Durchführung einer planmäßigen Marktbeobachtung für Erzeugung und Absatz des deutschen Honigs so weit vorbereitet, daß die Vorarbeiten für die praktische Durchführung beginnen konnten.

Für die Erhebungen ist die auch inzwischen bereits zugesagte Hilfe des Deutschen Imkerbundes unumgänglich erforderlich. In erster Linie werden die Landes- und Provinzialverbände des Deutschen Imkerbundes zur Mitarbeit herangezogen. Die Organisation des Deutschen Imkerbundes ermöglicht die Heranziehung von Berichterstattern, außerdem ist

Digitized by Google

in der Mitarbeit des Deutschen Imkerbundes eine Gewähr gegeben, das Urmaterial sicherzustellen und die für den Einzelbetrieb erforderliche Vertraulichkeit zu wahren. Das Vertrauen hinsichtlich der Nichtverwertung der Angaben für andere Zwecke wie für die Marktbeobachtung darf und wird nicht erschüttert werden. Das ausgearbeitete System sieht vor, daß die Angaben der einzelnen Berichterstatter — diese sind Imker — den Landes- und Provinzialverbänden zugehen. Von den Landes- und Provinzialverbänden werden die Berichte ohne Namensnennung in Zusammenstellungen an die Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat weitergegeben und dort in Zusammenarbeit mit dem Reichsausschuß für Bienenzucht unter Anwendung wissenschaftlicher Methoden verallgemeinert. Dadurch, daß die Berichte ohne Namensnennung zusammengestellt — und niemals anders! — weitergegeben werden, ist jedwede Verwendung anderer Art ausgeschlossen.

Ein vom Reichsausschuß für Bienenzucht und von der Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat unterzeichneter Aufruf zur Mitarbeit einer großen Anzahl Imker als Berichterstatter wird in diesen Tagen vom Deutschen Imkerbund durch die Landes- und Provinzialverbände an die deutschen Imker ergehen. Auch den Landesverbänden ist die Darlegung des Systems der Berichterstattung in einem von den vorgenannten Stellen gezeichneten Schreiben zugegangen.

Für die Erhebungen werden zunächst zwei Formulare benutzt, deren Ausfüllung vielleicht eine knappe Viertelstunde in Anspruch nehmen wird und somit die Imker, sei es im Haupt-, sei es im Nebenberufe, mit Zeitaufwand wesentlich kaum belasten dürfte.

I. Erzeugungserhebung.

Provinz Datum Type Nr. der Erhebungsstelle

Ernte kg		Ernte je Volk kg	davon Schleuderhonig kg	Leckhonig kg	Preßhonig kg	Seimhonig kg	Scheibenhonig 1. Güte kg	Scheibenhonig 2. Güte kg
davon in Farbe	hell							
	mittel							
	dunkel							
davon in Sorten z. B. Raps								

Güte der Bienenweide (100 v. H. = mittleres Trachtergebnis):

Witterungsverlauf (109 v. H. = mittleres Trachtergebnis):

Zahl der Volltracht — Tage:

Das Formular I dient der Erzeugungserhebung. Jede Erhebungsstelle hat eine besondere Nummer, so daß der Landes- bzw. Provinzialverband jederzeit kontrollieren kann, ob sämtliche Berichterstatter die Erhebungsbogen pünktlich eingesandt haben, vor allem aber, von welchen Berichterstattern die Erhebungsbogen ausgeblieben sind. Auf die Pünktlichkeit kommt es vor allem an. Die Marktbeobachtung wird, wie die Statistik, beherrscht vom Begriff der großen Zahl. Es müssen also recht viele Betriebe zu gleicher Zeit die gleichen Beobachtungen anstellen, dann kann man auch verallgemeinern, Schlüsse ziehen und aktuelle Marktbeobachtung treiben.

Digitized by Google

II. Absatz

Provinz Datum

	Eigenverbrauch		Hausverkauf		Postversand		An Hotels, Heime usw.		Kleinhandel	
	kg	Zahl der Haushaltsmitglieder	kg	je kg RM	kg	je kg RM	kg	je kg RM	kg	je Zentner ab Bahnst. RM
davon in Farbe hell										
mittel										
dunkel										
davon in Sorten (z. B. Raps										
davon Scheibenhonig a)										
b)										

Der zweite Erhebungsbogen dient der Absatzerhebung.

Sehr wichtig ist die Erhebung nach Typen, d. h. nach Imkereien mit einer bestimmten Anzahl von Bienenvölkern, von denen immer eine bestimmte Anzahl zu einer bestimmten Type gehört. Aus den Bemerkungen zu den Erhebungsbogen wird nach folgenden Typen unterschieden:

1. Nach der Anzahl der Bienenvölker:
   Type A Stand bis 5 Völker,
   Type B Stand von 6 bis 20 Völker,
   Type C Stand von 21 bis 50 Völker,
   Type D Stand von 51 bis 100 Völker,
   Type E Stand über 100 Völker.
2. Nach der Trachtgegend:
   Type a gute Trachtgegend,
   Type b mittlere Trachtgegend,
   Type c schlechte Trachtgegend.

Type A b würde demnach ein Stand bis zu 5 Völkern bei mittlerer Trachtgegend sein. Aus der Zusammenstellung der gesamten Meldungen einer Provinz kann dann ersehen werden, welches Trachtgebiet überwiegt und wie die Ergebnisse sich auf die Imkereien verschiedener Größe auswirken.

In der Erzeugungserhebung ist vorgesehen: Ernte je Volk, davon Schleuderhonig, Leckhonig, Preßhonig, Seimhonig, Scheibenhonig erster Güte, Scheibenhonig zweiter Güte. Außerdem ist untergeteilt in Farben und Sorten (z. B. Raps). Vervollständigt wird der Erhebungsbogen durch Angaben über die Güte der Bienenweide, den Witterungsverlauf und die Zahl der Volltrachttage.

Die Absatzerhebung berücksichtigt den Eigenverbrauch unter Anführung der Zahl der Haushaltsmitglieder. Es wird unterschieden zwischen Hausverkauf, Postversand, Belieferung von Hotels und Heimen, Abgabe an Kleinhandel, an Honiggroßhandel, an Genossenschaften und ähnliche Förderungsstellen, Absatz durch Vermittlung der Organisation, innerhalb des Landes oder der Provinz, Restbestand und Preisforderung und Absatzwertung: gut, mittel oder schlecht. Es wird ferner wieder, wie bei der Erzeugungserhebung, unterschieden nach Farben und Sorten; Scheibenhonig wird besonders aufgeführt.

Digitized by Google

erhebung.

Type Nr. der Erhebungsstelle

Honig-großhandel		Genossenschaften und ähnliche Förderungsstellen für den Absatz des deutsch. Honigs		Durch Vermittlung der Organisation		Innerhalb des Landes oder der Provinz	Restbestand Preisforderung		Absatzwertung 1. gut 2. mittel 3. schlecht
kg	je Zentner ab Bahnst. RM.	kg	je Zentner ab Bahnst. RM.	kg	je kg RM.	kg	kg	Preis je kg RM.	

Für die Einreichung der Bogen gelten bestimmte Stichtage, welche den Imkern, die um Übernahme der Berichterstattung gebeten werden, mit dem oben erwähnten Schreiben „An die deutschen Imker" mitgeteilt werden.

Die Veröffentlichung der Ergebnisse soll in den „Mitteilungen" der Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat stattfinden und durch Verwertung seitens der Pressestelle des Reichsausschusses für Bienenzucht. Durch den Reichsausschuß sollen die Ergebnisse in erster Linie an die Bienenzeitschriften weitergeleitet und auch den „Mitteilungen" des Deutschen Imkerbundes zugeführt werden. Es wird auch in Erwägung gezogen, wöchentliche Markt- und Preisnachrichten in den „Mitteilungen" der Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat zu veröffentlichen. Den Landes- und Provinzialverbänden wird die ausführliche Auswertung nebst Darlegung der Marktlage vor der Presseveröffentlichung der Ergebnisse übersandt.

Die Marktbeobachtung für den deutschen Honig wird dem Reichsausschuß für Bienenzucht in noch verstärkterem Maße die Möglichkeit geben, die Interessen der deutschen Imker an Hand gewichtiger Unterlagen nachdrücklich und erfolgreich zu vertreten, wo es auch sei.

Die deutsche Bienenzucht reiht sich durch die Organisation ihres Absatzes, durch die aktuelle Marktbeobachtung und durch die damit zusammenhängende Pressearbeit auch hinsichtlich der modernen Marktauswertung ein in die Zahl der wichtigsten landwirtschaftlichen Erwerbszweige. Die Bedeutung dieser Marktbeobachtung darf nicht verkannt werden. Ein jeder, der daran mitarbeitet — und deren sind viele! —, muß wissen, es geht um Existenz und Aufstreben der deutschen Bienenzucht. Genauigkeit und Pünktlichkeit in den Erhebungen werden den Erfolg nicht ausbleiben lassen. Der Reichsausschuß wird seinerseits darum besorgt sein, die Ergebnisse schnellstens der Bienenfachpresse mit der Bitte um baldigste Veröffentlichung zuzuleiten, denn die Marktbeobachtung muß kaufmännisch ausgenutzt werden, d. h. schnell und solange, bevor sich die Lage wieder ändert, solange die Ergebnisse der Beobachtung aktuell sind.

Der Reichsausschuß wird um so leichter seine Pflicht als Reichsausgleichsstelle für den deutschen Honigmarkt tun können, die Landes- und Provinzialverbände, die Förderungsstellen und durch die Mitarbeit der Bienenfachpresse auch die Gesamtheit der Imker werden

Digitized by Google

nicht ratlos den Absatzschwierigkeiten gegenüberstehen, denn sie kennen den Markt und die Marktlage, Wert und Umfang der an den Markt gelangenden Produkte, sie kennen die Verhältnisse, unter denen die deutsche Bienenzucht hinsichtlich Tracht und Preisgestaltung arbeitet, sie wissen, wie sie sich zu verhalten haben. Und so ergeht an alle deutschen Imker der Ruf: „Erkennt und unterstützt die aktuelle Marktbeobachtung für die deutsche Bienenzucht!"

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Wieder einmal geht das Bienenjahr zu Ende, und so manche Erfahrung wird in das Denkbuch des Imkers vermerkt worden sein. Mit Freuden kann man wohl feststellen: heuer haben doch so manche wieder Lust zum Imkern bekommen, die in den Vorjahren schier verzagen wollten. In unserer nächsten Umgebung wenigstens hat die Frühtracht entschieden gelohnt. Nun aber spielen sich Dinge ab, die doch einigen Anlaß zu Mißmut geben. Die redlich verdiente Ernte wird von einer Reihe von Imkern (nicht nur unorganisierten) zu einem Preis angeboten, der fast unter dem des Auslandshonigs liegt und die Produktionskosten natürlich längst nicht deckt. Damit wird den wirtschaftlich denkenden Imkern der Markt einfach ruiniert, zum mindesten aber der lohnende Absatz sehr erschwert. Es ist wohl am Platze, einmal klar nachzurechnen, was ein Kilogramm Honig tatsächlich dem Erzeuger kostet.

Mit anderen Fachleuten gehe ich wohl einig in der Annahme, daß die Anlagekosten einer Bienenwirtschaft rund 100 RM. pro Volk betragen. Die Betriebskosten betrögen dann je Volk:

Zucker zur Winter- und Reizfütterung, 20 Pfund, . . .	6,— RM.
Arbeitszeitaufwand je Volk, 6 Stunden zu 1,20 RM., . .	7,20 RM.
Verzinsung des Anlagekapitals (6 Proz.)	6,— RM.
Abschreibungen, Amortisation und Reparaturen	5,— RM.
Verschiedenes	2,50 RM.
	26,70 RM.

Das heißt aber nicht mehr und nicht weniger, daß bei einem Kilogrammpreis von 2,30 RM. und einer Ernte von 12 Kilogramm je Volk gerade erst die Unkosten gedeckt sind. Die Einnahme je Volk betrüge dann nämlich 27,60 RM. Wir hätten also 90 Pfennige am Volk bzw. 7,5 Pfennige am Kilogramm Honig verdient. Selbst in diesem Jahr möchte ich aber bezweifeln, ob die durchschnittliche Ernte je Volk tatsächlich 12 Kilogramm erreicht. Sicher aber ist, daß es in Deutschland viele Gegenden gibt, die im Durchschnitt der Jahre bestimmt nicht 12 Kilogramm erreichen. Helfen kann uns da nur größte Sparsamkeit im Betrieb — Rationalisierung!

Mag mancher Imker über eine solche Forderung lächeln, da er die Bienenzucht vom „ideellen" Standpunkt aus zu betrachten gewöhnt ist. Die Bienenzucht ist aber eben mehr als eine angenehme und Befriedigung gebende Beschäftigung. Sie ist heute als wichtiger, unentbehrlicher Produktionszweig im Rahmen der landwirtschaftlichen Erzeugung erkannt und wird wegen ihrer großen Bedeutung endlich allenthalben gefördert. Wird es aber so bleiben? Wir hoffen es alle. Jeder muß aber das Seine dazu beitragen, daß die schwer errungene Wertschätzung der Imkerei erhalten bleibt und möglichst noch steigt. Leider scheinen sich viele nicht darüber klar zu sein, daß uns nichts mehr schadet als Geheimnistuerei, ganz besonders in punkto Erträge. Über die Produktionsverhältnisse der deutschen Bienenzucht sind wir heute so ungenügend unterrichtet, daß sich weder die Erfordernisse des Honigmarktes noch die einer rentablen Gestaltung der Bienenwirtschaft richtig überschauen lassen. Damit steht und fällt aber die Zukunft unserer Bienenzucht überhaupt.

In dankenswerter Weise hat sich nun der Reichsausschuß für Bienenzucht die Aufgabe gestellt, hier Wandel zu schaffen, und fordert die Imker zu einer vertraulichen Berichterstattung auf über Erzeugung sowie Absatz. Es ist nur zu hoffen, daß recht viele Imker diesem Ruf Folge leisten. Unser eigenes Interesse erfordert straffe Mitarbeit im Kampf um neuen Aufstieg, zur Schaffung neuer Möglichkeiten für eine zielbewußte Regelung des Honigmarktes und eine gesunde, einträgliche Bienenzucht.

Alle diese Bestrebungen wollen dazu beitragen, eine Rationalisierung der Honigerzeugung anzubahnen, ohne die wir die Bienenzucht nun einmal nicht weiterbringen

Digitized by Google

können. Wenn wir die oben gegebenen Zahlen einmal näher besehen, so erhellt ohne weiteres, daß derjenige, welcher sich die eingesetzte Quote für geleistete Arbeit nicht ansetzt, da er den Stand selbst versieht, immerhin mit dem Preis von 2,30 RM. je Kilogramm zufrieden sein mag, wenn seine Durchschnittsernte 12 Kilogramm beträgt. Das würde heißen, daß die Imkerei mit diesem angenommenen Honigertrag nur lohnt, sofern sie ohne bezahlte Hilfe betrieben wird. Sie lohnt also gerade die eigene Arbeit. Sinkt der Ertrag unter 9 Kilogramm, so tut sie auch das nicht mehr. Aus diesen Angaben erhellt, welche große Bedeutung eine einwandfreie Feststellung des tatsächlichen Ertrags hat. Man kann den Ergebnissen der Erhebungen des Reichsausschusses unter diesem Gesichtswinkel nur mit größtem Interesse entgegensehen. Es könnte ein Urteilsspruch über Sein oder Nichtsein werden. Entscheidend kann freilich erst die Erhebung über eine Reihe von Jahren sein. Aus der eigenen Erfahrung wird aber ein großer Teil der Imker sich schon jetzt ein Urteil bilden über die Frage: Lohnt Imkerei oder lohnt sie nicht? Wenn ich aus meiner Erfahrung die Antwort vorweg nehmen darf, so kann ich sagen: Sie lohnt in guten Jahren überall, im Durchschnitt der Jahre nur da, wo die Imkerei „auf der Höhe" ist, und in schlechten Jahren nur, wo Imker und — seine Bienen Hervorragendes leisten. Darum sind und bleiben die beiden wichtigsten Forderungen der Nationalisierung: Imkerschulung — Rassezucht für den einzelnen, bessere Organisation der Honigerzeugung und des Honigabsatzes für die Verbände und Fachausschüsse.

In einem Brief an Freudenstein (veröffentlicht in der „Neuen Bienenzeitung S. 187/88) weist z. B. Sepp Schmid, der Schriftleiter des österreichischen „Bienenvater", darauf hin, daß die Erfolge der Amerikaner auf dem europäischen Honigmarkt lediglich darauf beruhen, daß sie es verstanden haben, einige Hundert mustergültig bewirtschaftete Großbetriebe zu schaffen, die den europäischen Kleinbetrieben in der Regel um einige Jahre voraus sind. Deren Bestreben geht lediglich auf Eroberung des Weltmarktes und ist darauf gerichtet, den Produktionspreis ständig herunterzusetzen. Man ist in diesen Bemühungen, an denen auch die staatlichen Forschungsinstitute teilnehmen, bereits auf 6 Cents je Pfund gekommen.

„Diese Planwirtschaft, die von den Russen, Neuseeländern und Australiern nachgeahmt wird, empfindet die Erhöhung des deutschen Honigeinfuhrzolls als unwillkommene Störung, aber sie ist innerhalb weniger Jahre imstande, verlorene Posten wieder zu erobern, vorausgesetzt, daß die deutsche Bienenzucht, wie bisher, der Rationalisierung ausweicht."

Dieser Mahnruf Sepp Schmids ist so dringend, daß er unbedingt Gehör in weitesten Kreisen zu finden verdient. Zweifellos werden die allermeisten Imker der Nationalisierung ausweichen. Die Imkerei als Liebhaberei soll ja auch keineswegs aufhören, denn auch sie birgt unschätzbare Werte in sich. Es handelt sich ja lediglich darum, ob sich nicht auch bei uns die einigen Hundert finden werden, die die Bienenzucht als Erwerb rationell und großzügig zu betreiben den Mut haben. In meinem „Grundriß einer bienenwirtschaftlichen Betriebslehre" (Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 1929) habe ich versucht, einige wichtige Grundsätze hierfür aufzustellen. Dabei kam ich zu dem Ergebnis, daß die Imkerei unbedingt einträglich sei als Nebenbetrieb in der Landwirtschaft. Für eine selbständige Erwerbsbienenzucht halte ich in Deutschland, entgegen Sepp Schmid, die Zeit noch nicht für gekommen. Dazu sind noch unendlich viele Vorarbeiten zu leisten.

Bemerkungen zu den Heidetrachtergebnissen 1929 von Domke. Die Zahlen Domkes sind zweifellos eine Ermutigung, in die Heide zu wandern. Freilich wird das Ergebnis nicht überall so gut sein können. Es würde nicht schwer fallen, aus dem Vorjahr auch ungünstige Zahlen beizubringen Ich könnte selbst dienen.

Sieht man sich die Witterungsnotizen einmal näher an, so ist festzustellen, daß die Heide zweifellos für die vermerkten Niederschläge recht dankbar war, wenn es anschließend wieder warm und sonnig wurde. Eintrübung bedeutet sofort Einbuße an Tracht, wohingegen Bienen wie Heide gegen niedrige Nachttemperaturen nicht so empfindlich gewesen zu sein scheinen (22. u. 23. Aug.). Man darf daraus wohl schließen, daß das Waagvolk stark gewesen sein muß.

Auffallend hoch sind die Tagesabnahmen nach dem 5. September bei starkem Wind und zur Neige gehender Blüte: Eine Warnung für den Wanderimker, zu lange in der Heide zu bleiben.

Digitized by Google

Heidetrachtergebnis des Waage

Monat und Tag		Gewicht des Waagevolkes, morgens (½6 Uhr) kg	Tageszunahme (½6—9 Uhr) kg	Nachtabnahme (9—½6 Uhr) kg	Am — tägliche Nettoabnahme (½6—½6 Uhr) kg
August					
Donnerstag	8	26,140	—	—	—
Freitag	9	26,100	—	—	0,040
Sonnabend	10	26,080	—	—	0,020
Sonntag	11	26,010	0,600	0,150	0,070
Montag	12	26,460	1,140	0,110	—
Dienstag	13	27,490	0,620	0,100	—
Mittwoch	14	28,010	1,260	0,220	—
Donnerstag	15	29,050	1,800	0,300	—
Freitag	16	30,550	1,050	0,370	—
Sonnabend	17	31,230	1,950	0,400	—
Sonntag	18	32,780	1,420	0,400	—
Montag	19	33,800	0,410	0,260	—
Dienstag	20	33,950	0,100	0,150	—
Mittwoch	21	33,900	0,430	0,200	0,050
Donnerstag	22	34,130	3,100	0,510	—
Freitag	23	36,720	3,650	0,600	—
Sonnabend	24	39,770	3,650	0,720	—
Sonntag	25	42,700	2,200	0,560	—
Montag	26	44,340	0,980	0,380	—
Dienstag	27	44,940	2,000	0,350	—
Mittwoch	28	52,150	2,100	0,320	—
Donnerstag	29	53,930	2,000	0,320	—
Freitag	30	55,610	1,650	0,380	—
Sonnabend	31	56,880	1,280	0,280	—
September					
Sonntag	1	57,880	0,930	0,250	—
Montag	2	58,560	0,690	0,200	—
Dienstag	3	59,050	0,630	0,230	—
Mittwoch	4	59,450	0,280	0,170	—
Donnerstag	5	59,560	—	Nachtabnahme ständig 40 bis 50 g, das andere Tagesverlust von Tagesabnahme	—
Freitag	6	59,050	—		0,510
Sonnabend	7	58,800	—		0,250
Sonntag	8	58,470	—		0,330
Montag	9	58,370	—		0,100
Dienstag	10	57,980	—		0,390
Mittwoch	11	57,800	—		0,180
Donnerstag	12	57,620	—		0,180
Freitag	13	57,480	—		0,140
Sonnabend	14	57,400	—		0,080
Sonntag	15	57,320	—		0,080
					2,240

Digitized by Google

volkes 1929. Von O. Domke, Teuplitz.

ganzen Tag + tägliche Nettozunahme (9—9 Uhr) kg	Thermometerstand niedrigster früh 5 Uhr Grad	Thermometerstand höchster Grad	Wind Richtung	Wind Stärke	Witterung Vormittag	Witterung Nachmittag	Witterung Nacht
—	16	33	O	mittel	schön, Sonne	schön, Sonne	—
—	18	20	N	"	trübe	trübe	—
—	12	20	NO	"	"	leichter Regen	—
0,450	11	26	SO	gering	sehr schön, Sonne	sehr schön, Sonne	—
1,030	11	27	S	"	"	"	leichter Regen
0,520	15	24	SW	"	schön	schön	—
1,040	9	27	SO	"	sehr schön, Sonne	sehr schön, Sonne	—
1,500	14	26	NO	"	sehr schön	sehr schön	Regen
0,680	17	23	O	"	Regen	schön	—
1,550	17	31	SO	"	sehr schön	trübe	—
1,020	18	27	SO	"	schön	"	—
0,150	15	21	N	"	Regen	"	—
—	8	18	NO	"	trübe	"	Regen
0,230	12	18	NO	"	"	schön	—
2,590	6	23	SO	"	schön, Sonne	sehr schön, Sonne	—
3,050	11	25	SO	"	schön, Sonne	schön, Sonne	—
2,930	14	28	S	windig	schön	schön, trübe	—
1,640	19	26	SW	"	trübe	trübe	—
0,600	11	22	NW	"	schön	schön	—
und Auffatzkasten 1,650	8	25	SO	"	schön, Sonne	sehr schön, Sonne	—
5,560							
1,780	11	29	SO	gering	sehr schön, Sonne	"	—
1,680	19	28	SW	"	"	"	—
1,270	15	32	NO	"	schön, Sonne	schön, Sonne	—
1,000	18	32	NO	"	sehr schön, Sonne	sehr schön, Sonne	—
0,680	20	33	SO	"	"	"	—
0,490	19	32	NO	"	"	"	—
0,400	16	27	NO	"	"	"	—
0,110	12	27	O	windig	"	"	—
Sa. Heidetracht 28,040	22	33	SO	"	"	"	—
—	20	24	NO	"	"	"	—
—	12	22	NW	stürmisch	trübe	schön	—
—	8	20	NW	"	schön, Sonne	schön, Sonne	—
—	14	25	SW	windig	"	"	—
—	15	22	NW	"	schön und	schön und	—
—	8	23	N	gering	trocken, Sonnenschein	trocken, Sonnenschein	—
—	6	24	SO	"			—
—	14	27	SO	"			—
—	18	28	SO	"	"	"	—
—	9	25	NO	"	"	"	—
Netto 25,800							

Digitized by Google

Die Schlußrechnung Domkes vom 15. September verbucht eine Nettozunahme seit dem 12. August von 25,8 Kilogramm. Wieviel wurde davon gewonnen? Am 27. Aug. wurde ein Honigaufsatz gegeben (der erste oder zweite?). Rechnet man nur von da an den Gewinn an verkäuflichem Honig, so hätte das Waagvolk rund mindestens 18 Pfund geliefert und außerdem sich reichlich den Wintervorrat eingetragen.

Das kann die Heide leisten! Gewiß ein Grund, alljährlich die Augustwanderung zu versuchen. Leider liegen die Verhältnisse trotz befriedigender Gewichtszunahme nicht restlos günstig. Immer wieder hört man Klagen über starke Volkschwächung in der Heide und anschließende schlechte Überwinterung. Auch ein Beleg für die Berechtigung der Schwarm-Betriebsweise der in der Heide ansässigen Imker. Wer im Sommer vermehrt, kann folglich im Herbst ausstoßen und die Winterständer entsprechend verstärken. Ferner aber hat er im Spätjahr stoßkräftige Jungvölker. Abgekämpfte Kastenvölker, die an Brut und Honigleistung im Sommer das Ihre bereits getan haben, werden in der Heide bestimmt schlechte Winterständer. Versuche es aber mit kräftigen Jungvölkern!

Für unsere Anfänger.

Von W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen, Verlängerte Hedwigstr. 1.

Wenn wir mit großen Hoffnungen in den Juli gingen, so gehen wir enttäuscht, aber nicht geschlagen hinaus, denn wir haben nicht viel geerntet. Wenigstens wir in Weißensee nicht. Die Völker waren gut imstande, aber das Wetter hat uns ein Schnippchen geschlagen. In dem Zeitpunkt, wo hier die Spätlinden aufbrechen und es was zu holen gibt, war der Wetterumschlag, ein paar kühle Nächte und Regentage. Die Völker trugen etwa 8 bis 10 Pfund ein, und dabei blieb es. Wenn wenigstens die Heide Aussicht auf Erfolg böte, aber die ist vertrocknet wie noch nie. Nichtsdestoweniger wird hingewandert, schon deshalb, um die Bienen nicht in den Bäckerläden umkommen zu lassen. Die letzten beiden Jahre waren gut, dies Jahr ist's eben mal schlecht. Man muß eben als Ertrag aus der Imkerei den Durchschnitt von mindestens 10 Jahren nehmen. Nur nicht den Mut verlieren.

Nach dem Schleudern haben wir sogleich die Königin wieder losgelassen. Eine geringe Reizfütterung alle drei Tage veranlaßt sie wieder, ein größeres Brutnest anzulegen, so daß in der Heide die in Massen abgehenden alten Bienen durch Jungvolk ersetzt werden.

Die Wanderung.

Der fortgeschrittene Automobilbau hat uns das Wandern zu einer wahren Freude gemacht. Ein Schnellastwagen mit Ballonbereifung, sonst für den Transport von Möbeln bestimmt, bringt uns die Bienen im Vierzig-Kilometer-Tempo zum Bestimmungsort! Kein Sandweg hindert. Und die Bienen fahren so sanft, kein Wabenbruch, keine Aufregung, keine erstickten Völker. Also auf jeden Fall ein Auto. Aber ein gutes, gute Bereifung, ein einigermaßen neuer Wagen, wenn auch etwas mehr bezahlt werden muß. Das Angenehme dabei ist, daß die Sache nicht einmal teurer wird als mit Fuhrwerk oder Eisenbahn. Ich entsinne mich, wie wir vor 8 Jahren nach Zühlsdorf mit einem Plattenwagen fuhren. Fünf bis sechs Stunden Fahrt die 25 Kilometer und jetzt eine dreiviertel Stunde.

Für die Wanderung müssen die Völker vorbereitet werden. Durch die unvermeidlichen Stöße und durch das Rütteln auf dem Fahrzeug bemächtigt sich der Bienen eine Erregung, durch welche eine größere Wärmeerzeugung und ein größerer Luftbedarf entsteht. Darum setzt man den Völkern einige leere Rähmchen ans Fenster, damit sie sich dort in Form einer Traube sammeln können und nicht den Wabenbau belasten und öffnet sämtliche Luftgitter, damit immer frische Luft in großen Mengen hinzu kann. Die Fenster werden, wenn mit Glasscheibe versehen, herausgenommen und das letzte Rähmchen mit zwei Drahtstiften am Heruntersallen gehindert, wenn im Fenster ein Drahtgitter ist, was die Arbeit erleichtert, wird einfach das Fenster mit Drahtstiften gesichert. Wenn die Völker so fertig sind und die Dämmerung bricht herein, auch der Fuhrmann sich nicht verspätet hat, so werden als letzte Vorbereitung die Flugklappen geschlossen. Man achte ganz gewissenhaft darauf, daß keine Bienen draußen bleiben oder durch irgendein unverschlossenes Loch hinausschlüpfen können, es gibt zu viel Unannehmlichkeiten, wenn sich die Helfer immer vor den Bienen in acht nehmen müssen. Beim Aufladen der Stöcke ist darauf zu achten, daß die Gitter frei bleiben. Die Stöcke müssen entweder mit den Gittern nach außen stehen, oder es müssen immer zwei Kästen mit den Hinterseiten zusammenstehen, wobei durch Zwischenlagen von Packmaterial eine Abstand von mindestens 5 Zentimeter bleiben muß. Schwierig ist das Verladen von Stöcken mit Oberbehandlung. Dieselben haben sehr oft keine Fenster, so daß sich das Luftgitter oben befindet. Beim Stapeln derselben müssen

Digitized by Google

daher Latten auf die unteren Stöcke gelegt werden, damit genügend Luft heran kann. Sind alle Stöcke auf dem Fahrzeug, wird die ganze Fuhre mit Stricken festgebunden, evtl. noch bei weiten Touren die ganzen Stöcke mit langen, aufgenagelten Brettern verbunden. Acht muß darauf gegeben werden, daß ein Auto nicht überlastet wird, so daß die Bereifung in den Kotblechen schleift, und daß der Schofför nicht unterwegs einschläft — alles schon vorgekommen. Die Fahrt ist bei Einhaltung dieser Vorschriften keine Strapaze, sondern ein Vergnügen, besonders wenn sich unter den beteiligten Imkern ein Witzbold befindet, der alles, was nicht niet- und nagelfest ist, verkohlt.

Ist man am Ziel, so versuche man natürlich, so nahe wie möglich an den Aufstellungsort heranzufahren. Als erstes werden die Untersatzbretter zusammengesteckt und ausgerichtet. Das Einfachste ist hier folgendes: Zwei etwa 3 Meter lange Bretter, 15 Zentimeter breit; 2 kurze Bretter, 50 Zentimeter lang, 15 Zentimeter breit, an den Enden mit Bügeln aus verzinktem starken Bandeisen versehen, wohinein die langen Bretter geschoben werden, so daß ein Rechteck 3 × 0,5 Meter Grundfläche, 15 Zentimeter hoch, entsteht, worauf man die Beuten stellt.

Ist der Untersatz fertig, werden die Beuten mit möglichster Vorsicht daraufgestellt und dann mit der Dacharbeit begonnen. Wenn man sich eine Rolle Ruberoidpappe größter Stärke (Preis 8,50 RM. für 10 Meter) zulegt und hieraus gewissenhaft das Dach nach folgenden Vorschriften anfertigt, kann man die Rolle jahrelang in Gebrauch haben. Bloß nicht Teerpappe oder ganz dünne Ruberoidpappe kaufen, die zerreißt im Nu, kostet dadurch bei weitem mehr und läßt evtl. die Beuten gründlich durchregnen.

Für jeden Meter Dach benötigt man zwei Stäbe von 1,1 Meter Länge. Einer davon wird auf die Beute genagelt, oder, wenn möglich, irgendwie mit Draht befestigt, darüber kommt die Pappe, und dann wird der zweite Stab über die Pappe und den ersten Stab gelegt und beide Stäbe miteinander mit Bindedraht verbunden. Die ganze Geschichte geht wie der Wind, die Pappe hat genügend Auflage und kann nirgends hin, ein Zerreißen ist nur bei solcher von ungenügender Festigkeit möglich. Erst nachdem das Dach fertiggestellt ist, werden die Kissen und Matten und Gittereinsätze eingesetzt. Die Fenster und Rähmchen bleiben für die Rückwanderung festgenagelt. Eine Kontrolle der Völker in dieser Zeit darf nicht notwendig sein, höchstens darf der Imker einmal nach einer Zeit zwei oder drei Stöcke öffnen, um die Menge des eingetragenen Honigs festzustellen. Ist alles fix und fertig, das Fuhrwerk in genügender Entfernung vom Stande abfahrbereit, so können die Fluglöcher geöffnet werden. Bei dieser Gelegenheit hagelt es nur so Stiche von den herausquellenden Bienen, ob es dunkel ist oder hell, drum soll sich der Imker ruhig genügend mit Handschuhen und Kappe panzern. Besonders gebe man auch auf die Hosenbeine acht, nicht daß ein großes Unglück infolge großer Angst entstehen könnte, sondern weil die Bienen sehr gern dort hineinkriechen, um in höheren Regionen in empfindsame Körperteile nach Herzenslust hineinzustechen. Es entsteht dabei allerdings eine große Belustigung, jedoch liegt diese auf seiten derjenigen, die einem solchen Unglückskerl zuschauen — alles schon vorgekommen.

Völker, die zu Hause bleiben, müssen natürlich den ganzen Herbst hindurch gefüttert werden; es dürfte nur wenig Gegenden geben, in denen so viel Spättracht ist, daß die Bienen die jetzt so nötige Brut allein ernähren können. Drohnenbrütige und weisellose Völker lohnen sich nicht in Ordnung zu bringen. Will man die Volkszahl beibehalten, so kann man sie mit einer jungen Königin beweiseln und im Herbst mit einem nackten Heidevolk verstärken.

Achtung auf Wachsmotten, Mäuse und Spinnen.

Was gewiß noch nicht dagewesen ist.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Am 7. Juli, nachmittags, nahm ich aus den Völkern, die nicht geschwärmt hatten, die senkrechten Absperrgitter heraus, die Ende Mai zum Zwecke der Brutbeschränkung mitten in die Bruträume meiner Gerstungbeuten gestellt worden waren. Die Königinnen waren dadurch alle nach hinten auf 5 Waben mit ihrer Eierlage beschränkt. Gleichzeitig hob ich drei Brutwaben etwas nach oben, um mich von den Honiggürteln im Brutraum zu überzeugen. Es stand damit recht mühselig, trotz der prächtigen Lindenblüte. Aber die arge Trockenheit ergab nur morgens und abends Nektarabsonderung.

Als ich in Volk Nr. 15 das Absperrgitter herausgezogen hatte und nun auch die vordersten 5 Waben ansehen wollte, war gleich die erste vor dem Absperrgitter voll verdeckelter Brut. Die drei nächsten Waben hatten reichlich verdeckelte und offene Brut und Eier. Das überraschte mich natürlich sehr. Aber öfters habe ich erlebt, daß bei abgesperrten Völkern

Digitized by Google

auch einmal vorn eine Königin war und Eier legte. Das rührt dann von einer jungen Königin her, die aus ausgeschnittenen reifen Weiselzellen entschlüpft und fortgeflogen ist und das Glück gehabt hat, durchs Flugloch von irgendeinem Volke freundlich aufgenommen zu werden. Der Befruchtungsausflug ist dann auch geglückt, und so legt hinten die Stockmutter ihre Eier und vorn eine zugeflogene und dann befruchtete junge Königin. Das Absperrgitter nur läßt sie nicht zusammenkommen. Das ist also etwas, was öfters passiert.

Aber in Volk 15 lag die Sache ganz anders. Die vorn eierlegende Königin war gelbgezeichnet wie die Stockmutter im hinteren Teile des Stockes, war also eine meiner Königinnen von 1929. Wie aber sollte sie dahingekommen sein, und aus welchem Volke sollte sie stammen? Die Königinnen von Nr. 13 und 14 hatte ich zu Ablegern benutzt und sie waren noch da, ich kannte auch alle Stöcke.

Aber in Volk 20, das im zweiten Stockwerk gerade über 15 steht, war etwas Besonderes geschehen. Nr. 20 hatte 5 Tage zuvor, also am 2. Juli geschwärmt. Ich mußte annehmen, der Schwarm sei ein Vorschwarm und müsse wiederkommen, weil die Königin doch hinter Absperrgitter saß. Aber er kam nicht wieder, und ich mußte ihn aus dem Nachbargarten holen. Ich ließ ihn in der Schwarmkiste und ging an die Untersuchung des Schwarmvolkes.

Da fand ich lauter alte reife Brut, und an einer neu gebauten Wabe, der zweiten hinter dem Fenster, unten am Rande eine Anzahl Weiselzellen, deren Deckel sich sämtlich bewegten, und eine Zelle war schon leer. Die Weiselzellen schnitt ich alle ab und legte sie auf den einen Bienenkasten. Da fingen die Königinnen an auszulaufen, und während ich schleunigst Weiselkäfige holte, waren auch schon einige Königinnen fortgeflogen.

Die 5 Brutwaben mit den Bienen darauf und einer jungen Königin brachte ich als Ableger in einen Ablegerkasten und entdeckte nun, daß das Absperrgitter unten 5 Millimeter zu kurz war oder, richtiger gesagt, der Brutraum war 5 Millimeter zu hoch. Ich hatte ihn im vorigen Jahr aus zwei Honigräumen gebaut.

Jetzt war mir zweierlei klar. Erstens, die gleichalterigen Weiselzellen auf der zweiten Wabe unten nahe am Rande waren nicht Urweisel-, sondern Nachschaffungszellen. Zweitens, die Königin war bei irgendeiner Aufregung nach unten gelaufen und unter dem Absperrgitter weg nach vorn. Sie muß bis an das Flugloch gekommen und mit ihrem schweren Leibe abgefallen sein. Sie ist dann am Bienenhaus wieder emporgelaufen und in Nr. 15, der ihr nächsten Beute, ins Flugloch gelangt.

Man könnte annehmen, Nr. 20 oben hat geschwärmt, wobei die Königin unter dem Absperrgitter weg mit hinausgestürmt und abgefallen ist. Das halte ich für ausgeschlossen. Ihre Flügel sind tadellos. Die Weiselzellen konnten nach ihrer Stellung nur Nachschaffungszellen sein, und sie waren dazu alle gleich alt. Das Volk war also plötzlich weisellos geworden und hat so die neuen gleichalterigen Königinnen erzeugt. Wesentlich ist noch, daß eine Schwarmkönigin nicht so schnell wieder solches Brutnest geschaffen hätte.

Ich habe nun meine Aufzeichnungen in Imkers Jahr- und Taschenbuch durchgesehen. Daraus ergibt sich, daß wir am 19. Juni den Akazienhonig geschleudert haben. Die Ernte war klein bei der Sonnenglut. Jedes Volk hatte in etwa 3—4 Dickwaben mehr oder weniger Honig. Volk 20 kam spät am Nachmittag daran, und die Stecher waren alle zu Hause. Man muß dann auch einmal etwas mehr Rauch geben, und die Bienen im Honigaufsatz werden aufgeregt und dringen nach unten. Vielleicht hat dieser Umstand auch unten im Brutraum Bewegung geschaffen, daß die Königin nach vorn lief, unter dem Absperrgitter weg. Das Alter der jungen Königinnen am Schwarmtage, dem 2. Juli, vom 19. Juni bis 2. Juli sind 13 Tage, läßt diese Ursache annehmen. Sie erscheint mir als die wahrscheinlichste.

Beide Königinnen sind noch in Stock 15 und legen dort ihre Eier, denn ich stellte flugs das Absperrgitter bei der Wahrnehmung des sonderbaren Zustandes wieder ein und hatte die 5 hinteren Brutwaben auch weit genug nach hinten gerückt.

Wären beide Königinnen nicht gezeichnet gewesen, müßte ich glauben, die vordere Königin wäre auch nur eine junge zugeflogene Königin. Durch das Zeichnen klärt sich ja mancherlei auf.

Noch eins könnte man mir entgegenhalten, nämlich, ich hätte durch Brutwabenaustausch die Königin aus Nr. 20 vorn nach Nr. 15 verhängt. Das ist ganz ausgeschlossen. Es wäre auch die größte Torheit, eine Brutwabe mit Bienen dahin zu hängen, wo man durch Absperrgitter gerade die Brut vermeiden will. Für Ableger nehme ich manchmal vorn eine Brutwabe mit den Bienen weg, was aber auch nur geschehen kann, wenn vorn noch nicht die Brut ausgelaufen ist, und gebe dafür eine Mittelwand.

Es gibt in der Bienenzucht mancherlei Zufälle, die wir nur gelegentlich entdecken, aber auch zur Vorsicht mahnen. Dazu gehörte in diesem Falle das unten zu kurze Absperrgitter.

Digitized by Google

Selbstbau von Bienenwohnungen.

Von Ingenieur W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen, Verl. Hedwigstr. 1.

1. Fortsetzung.

b) Konstruktionsgrundlage.

Maßgebend für die Abmessungen einer Bienenbeute ist das Rähmchen und das Beutensystem. Hierüber jemandem einen wirklich guten Rat zu erteilen, ist fast unmöglich. Für einen bloßen Liebhaber, der die Imkerei nur aus Sport treibt und nur abends sich damit beschäftigen kann, empfehle ich die märkische Wandergruppenbeute. Dieselbe ist sonderbarerweise aber auch etwas für einen Großimker, der viel wandert und schwarmlosen Betrieb hat. Für jemanden, der morgens und mittags Zeit hat, auf Schwärme aufzupassen, ist ein Gerstungoberlader oder ein Magazinstock zu empfehlen, doch ist ein Oberlader sehr schlecht zum Wandern zu gebrauchen, da er meist nicht stapelfähig ist. Für einen Berufstätigen, der sich 20—30 Völker hält, um einen kleinen Nebenverdienst zu haben, ist das einzig Richtige ein Kuntzschstock mit Schlittenbetrieb in Kuntzsch- oder Freudensteinmaß. Wer hierin eingearbeitet ist, kann in kurzer Zeit viele Stöcke bearbeiten, vorausgesetzt, daß er wirklich gute Beuten hat, bei denen nicht die Rähmchen, Fenster und Schlitten klemmen. Ich habe auf dem Prüfstand der Wandergruppe einmal ganz allein 12 Völker Anfang Juli, wo sie bombenstark waren, vollständig auseinandergenommen, jede Wabe auf Honig, Wachs und Bienen abgeschätzt, notiert und dann wieder zusammengepackt. Das macht für einen Stock ganze 10 Minuten. Eine einfache Kontrolle des Brutnestes auf Weiselrichtigkeit oder dergl. ist in 2—3 Minuten geschehen. Ich habe es erlebt, daß ein Imker über eine Stunde dazu brauchte, aus einer schwäbischen Lagerbeute (Oberlader) eine Königin herauszusuchen, dabei wurde

Fig. 3.

Fig. 4.

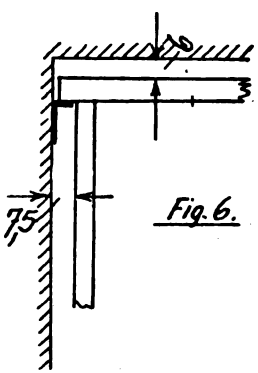


Fig. 6.

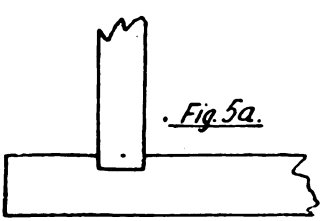


Fig. 5a.

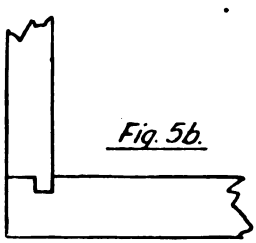


Fig. 5b.

von den wütenden Bienen die ganze Umgegend unsicher gemacht. Im großen und ganzen lobt jeder seine Beuten, die er hat; doch gibt es sowohl Imker, die vom Oberlader zum Hinterlader, als auch solche, die vom Hinterlader zum Oberlader übergegangen sind. Es kommt eben auf Tracht, Zeit und Geschicklichkeit des Imkers an.

Unabhängig vom Stocksystem ist die Materialfrage. Es gibt Beuten ganz aus Holz mit Torf oder Sägespäne als Isoliermaterial, dann solche, die innen aus Stroh und außen aus Holz, und andere, die innen Holz und außen Stroh haben. Neuerdings baut man auch Korkbeuten. Meist heißt es, verwende ein Material, das die Stocknässe gut aufnimmt, also Fichtenholz oder Stroh als Innenwand. Und das ist gerade falsch. Ich sage, die Beuteninnenwände sollen gar keine Feuchtigkeit aufnehmen. Stockfeuchtigkeit darf es einfach nicht geben. Sobald schimmlige Waben und nasse, von Schimmel schwarze Wände sich in der Beute zeigen, ist es ein Zeichen, daß das Volk zu weit sitzt, daß es den Raum nicht genügend erwärmen kann, daß dadurch die hinteren Wände und Waben kalt sind. Je kälter die Luft ist, desto weniger Feuchtigkeit kann sie halten. Daher setzt die abkühlende Luft die überschüssige Feuchtigkeit an den kalten Gegenständen ab. Außerdem, wenn es letzteres auch nicht gäbe, so weiß jeder Imker, daß die Bienen die Innenwände mit der Zeit selbständig mit Propolis überziehen und sie dadurch vollkommen einbalsamieren, wodurch von einer Feuchtigkeitsaufnahme nicht mehr die Rede sein kann. Außerdem möge man bedenken, daß Holz, und wenn es vorher noch so gut getrocknet worden ist, bei Feuchtigkeitsaufnahme sich ausdehnt

Digitized by Google

und damit die Beute verzieht, was bei schlechter Konstruktion die Beute wertlos machen kann. Und nun sind wir bei der Konstruktionsfrage angelangt.

Als Holz kommt für mich nur gutes, möglichst astreines Kiefernholz in Frage, weil es am festesten ist und die vorhandenen Äste nicht so leicht herausspringen wie bei Fichtenholz. Als Füllmaterial nehme man Stroh oder grobe Sägespäne, keinen Torf. Das Stroh und auch die Sägespäne sollen nicht fest eingepreßt werden, denn es soll eine Luftschicht gebildet werden, die durch das Stroh bzw. Sägespäne an Bewegung gehindert werden soll. Ruhende Luft ist der beste Isolationsstoff. Nun kommt es noch darauf an, die Außenwand gut luftdicht zu halten, wie, soll später besprochen werden.

Das Holz hat die Eigenschaft, bei Feuchtigkeitsaufnahme sich quer zur Holzfaserrichtung auszudehnen. Die Ausdehnung längs der Faserrichtung ist unwesentlich. Deshalb muß bei Beuten mit hängenden Rähmchen die Holzfaser von Boden und Decke parallel zum Rähmchen laufen, nicht quer. Würde sie quer zu den Rähmchen laufen, so kann man erwarten, daß eines Tages die Rähmchen nicht mehr hineingehen oder durchfallen, weil die lichte Weite der Beute sich eben bei verschiedenen Lufttemperaturen und Feuchtigkeitsgehalten ändert. Bei Schlittenbetrieb oder Blätterstellung der Waben, also kurz bei Kaltbau muß die Holzfaser quer zu den Rähmchen laufen, da hier die lichte Weite der Beute soundso viel nebeneinanderstehenden Waben entsprechen muß.

Um beim sogenannten Arbeiten, d. h. Maßveränderungen durch Feuchtigkeitseinfluß des Holzes jegliche Rißbildung zu vermeiden, werden zwei nebeneinanderliegende Bretter, wenn sie über 12 mm stark sind, mit je einer Nut versehen und diese durch ein Zwischenholz ausgefüllt nach Fig. 3. Dieses Zwischenholz erhält man am besten, wenn man sich einen Rähmchenholzstab von 25 mal 6 mm in der Länge durchschneidet, so daß man zwei Stäbe von 12 mal 6 mm erhält, die man dann in die 6 mm breit gehobelte Nut legt. Bretter unter 12 mm Breite werden einfach überlappt ausgeführt nach Fig. 4. Dieser Stoß wird nicht geleimt.

Bei den Seitenwänden muß die Holzfaserrichtung selbstverständlich senkrecht liegen, damit die Höhe der Beute unveränderlich bleibt. Die Verbindung von Seitenwand oder Stirnwand und Boden oder Decke erfolgt nach Fig. 5a und b. Einfacher herzustellen ist auf jeden Fall 5a. Wir werden das deshalb beim Entwurf der Beuten berücksichtigen und damit sogar zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Die Holzfaserrichtung der Stirnwand muß entgegen den Seitenwänden waagerecht liegen, damit keine Risse in den Fluglochveranden entstehen können:

Die Aufhängung der Rähmchen erfolgt nicht in zwei in den Seitenwänden angebrachten Nuten, sondern einfach auf zwei Winkelblechleisten, die auf der Innenseite der Seitenwände in Fig. 6 angegebenen Abständen von der Decke angenagelt werden. Der Abstand des Rähmchens soll mindestens auf jeder Seite 7,5 mm betragen, die obere Rähmchenholzleiste nicht unter 8 mm stark sein. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Warnung vor übereiltem Verkauf von deutschem Honig. Viele Imker bieten den Honig in diesem Jahre zu Schleuderpreisen an, die erheblich unter dem Friedenspreise liegen. Dazu ist aber kein Anlaß. Die überaus günstigen Aussichten des Juni haben sich nicht überall erfüllt. Die Dürre hat in ganz Ostdeutschland nicht nur Getreide und Hackfrüchte ungünstig beeinflußt, sondern auch die Nektarabsonderung der Blüten erheblich herabgesetzt. Daher ist in Ostdeutschland höchstens mit einer Mittelernte zu rechnen. Die Gesamtaussichten sind also so, daß der deutsche Markt vollauf von der deutschen Bienenzucht beliefert werden kann, wie das stets bei normalen Ernten der Fall ist. Zu Angstverkäufen ist um so weniger Anlaß, als in den letzten Monaten die Einfuhr an Auslandshonig sehr stark zurückgegangen ist. Dazu kommt, daß die Dürre zu einer Steigerung des Butterpreises und des Preises für tierische Fette führen wird. Schon heute haben ganze Gegenden Ostdeutschlands das Vieh aufgestallt. Außerdem sind die zum alten billigen Zollsatz hereingekommenen Auslandshonigmengen abgesetzt, und eine Reihe von Auslandshonigmengen ziehen im Preise an.

Reichsernährungsminister Dr. Schiele und sein Agrarprogramm. Herr Reichsernährungsminister Dr. Schiele hat im Reichstage gelegentlich der Vertretung seines Haushalts eine Übersicht über seine bisherigen Arbeiten und eine Umreißung der Zukunftsaufgaben gegeben. Der Herr Minister hat das große Ganze der deutschen Landwirtschaft gesehen. Wer genauer hinsieht, merkt, daß auch die deutsche Bienenzucht in dieses Gesamtziel eingeschlossen ist. Es liege an den deutschen Imkern selbst, ob und wie sie im Rahmen

Digitized by Google

eses Zieles arbeiten und in welchem Maße sie eingeschaltet werden. Nach Dr. Schiele it die künftige Agrarpolitik drei große Zielrichtungen:

1. Das gesamtwirtschaftliche Ziel: Durch Ausschöpfen aller produktiven Kräfte der deutschen Zölle die Kapitalbildung im eigenen Lande zu fördern, ein neues Gleichgewicht zwischen Industrie und Landwirtschaft innerhalb der deutschen Volkswirtschaft zu schaffen und dadurch den wahren Austausch mit dem Auslande zu aktivieren. Auch die Überwindung des Defizits in unserem öffentlichen Haushalt wird auf die Dauer nur durch eine derartige Erneuerung der Fundamente unserer Wirtschaft möglich sein.
2. Das soziale und bevölkerungspolitische Ziel: Durch Erschließung neuer Arbeits- und Aufstiegsmöglichkeiten in der Landwirtschaft der Landflucht Einhalt zu gebieten und damit die volksbiologische Grundlage der Nation, das Landvolk, wieder gesund und lebensstark zu machen.
3. Das nationalpolitische Ziel: Durch agrarwirtschaftliche Intensivierung und Besiedlung des Ostens diese menschenarmen, bedrohten deutschen Lebensräume zu einem lebendigen Bollwerk des deutschen Volkstums zu machen! Rab.

Die Honigeinfuhr im Mai 1930. Hat die Erhöhung des Zolles von 40 RM. auf rd. 5 RM. einen hemmenden Einfluß auf die Honigeinfuhr ausgeübt? Das ist die ernste rage vieler Imker. Noch ist es nicht an der Zeit, Schlüsse aus der Honigeinfuhr der letzten Monate zu ziehen. Und doch sind die Maizahlen beachtlich. Die diesjährige Maieinfuhr trug 1636 Doppelzentner gegenüber 5546 Doppelzentner im gleichen Monat des Vorjahres. Damit ist die Gesamteinfuhr dieses Jahres trotz der ungemein starken Einfuhr n Januar und Februar infolge der Abwehr des Handels durch die Zollerhöhung um rund 900 Doppelzentner hinter der Einfuhr in der gleichen Zeit des Vorjahres geblieben. Rab.

Im August Vereinsanzeigen nur an die Landwirtschaftskammer!

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Nachruf!

Am 8. Juli wurde unser treuer Imkerruder, der Oberlandjägermeister i. R.

Hermann Zick,

nerwartet aus unserer Mitte gerissen. Am 5. 2. 25 hat er unseren Verein ins Leen gerufen und als Schriftführer und Kassnwart vorbildlich verwaltet, für jedes Mitied hatte er immer einen guten Rat. ein Andenken wird in unserer Mitte fortben.

. A.: G. Busch, Schriftführer des Imkervereins Schöneberg Nm.

Nach langem und schwerem Leiden verhied am 5. Juli d. J. unser allverehrter hrenvorsitzender, der Hilfsschullehrer i. R.

Herr Paul Kunzendorf.

Ein Mann mit hervorragenden Kenntissen auf dem Gebiete der Bienenzucht, ein Mensch von ausgezeichnetem Charakter und ohen Fähigkeiten hat uns für immer verssen. Wir beklagen den Verlust eines vorildlich rastlos tätigen und guten Imkerruders und werden sein Andenken stets in ehren halten.

Bienenzuchtverein Spremberg u. Umgeb.

Nachruf!

Nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied kürzlich unser Mitglied, der Beamte

Alfred Kentkow

in Köritz. Wenn er auch nur wenige Jahre erst dem Verein angehört hat, so hat er sich doch immer als ein eifriges Mitglied gezeigt, das bestrebt war, aus den Vereinsversammlungen für seine Bienen Nutzen zu ziehen.

Das Andenken an ihn wird im Verein weiterleben.

Dr. von Wangenheim,
Vorsitzender des Bienenzuchtvereins
Neustadt a. d. D.

Der unerbittliche Tod entriß unsern lieben Imkerkollegen

Hegemeister Märker, Eichberg

unseren Reihen. Er war uns ein lieber Mitarbeiter. Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Imkerverein Pollenzig a. d. O. und Umg.

Brandenburg.

Gr. Berlin. Donnerstag, 14. Aug., 20 Uhr, Germania-Festsäle. Tagesordnung: Vortrag, Zuckerfrage (sehr wichtig!).

Wandergruppe Gr. Berlin. 11. August, 20 Uhr, Jägerheim, Chausseestraße.

Digitized by Google

Berlin u. nördl. Vororte. Sonntag, 10. August, Besuch des Wanderbienenstandes von Herrn John in Summt. Treffpunkt 11 Uhr Endhaltestelle des Omnibus in Summt am Pilz.

Berlin-Hermsdorf. 11. August, 19½ Uhr, Kaffee Deiwald.

Bernau. Sonntag, 10. August, 15 Uhr, Versammlung bei Herrn Koch, Röntgenthal, Bahnhofstr. 32.

Brandenburg. 24. August, Wanderversammlung mit Damen in Grebs zu Ehren unseres Vereinsseniors, Herrn Grützmacher. Wer an der Autofahrt nach dorthin teilnehmen will, melde sich bis spätestens 10. August beim Vereinskollegen Wilh. Brede, Neustadt, Heidestr. 62.

Dreiblatt. Imkerverein hält seine 5. Wanderversammlung am 24. August im Gasthaus Behling in Dahlewitz um 16 Uhr ab.

Frankfurt (Oder). Sonntag, 17. August, 15 Uhr, Nürnberger Hof. Vortrag. Gegenwartsfragen. Beitragszahlung.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 10. 8., 14½ Uhr, Sitzung im Vereinslokal Madel-Petershagen. 1. Berichte und Geschäftliches. 2. Vorträge: a) Die Versicherungen des DJB. (Arndt-Tasdorf). b) Aus den Mitteilungen des DJB. (Dr. Moeller-Strausberg). 3. Abrechnung der Zuckerbelieferung.

Friedrichshagen. Montag, 25. August, in Pferdebucht bei unserem Mitgliede Herrn Wolter (Cöpenick-Nord). Um 4 Uhr: Gemeinsamer Kaffeetrunk. 5 Uhr: Praktisches auf dem Bienenstand. 6 Uhr: Geschäftliches, Vortrag und Fragekasten. Rückständige Beiträge werden nunmehr durch Postauftrag erhoben. Für etwaige Autofahrt zum Heide-Wanderstand am 31. 8. 30 sind Anmeldungen bis 25. 8. erwünscht an Herrn Konrektor Kranepuhl, Berlin-Friedrichshagen, Friedrichstr. 99.

Fürstenwalde a. d. Spree. Sonntag, 10. August, 15 Uhr, Wanderversammlung in Trebus bei Herrn Jurack. Besprechung über die Zuckerbelieferung. Bezahlung der 2. Beitragsrate von 4 RM.

Jüterbog u. Umg. Sonntag, 10. August, 15.30 Uhr, Wanderversammlung bei Herrn Gauger, Altes Lager, Abfahrt von Bahnhof Jüterbog 15.15 Uhr. Rückkehr mit Auto. Um rege Teilnahme mit Damen wird gebeten. Die Zuckerbezugsscheine sind bis zum 5. August an Herrn Temmler, Jüterbog, Weinberge 39, mit dem Betrag von 3,75 RM. für je Volk abzuliefern oder durch die Post einzusenden. Bis dahin nicht eingegangene Anträge können später nicht mehr berücksichtigt werden. Verrechnung September-Versammlung.

Königsberg N/M. 24. August, 14½ Uhr, Schützenhaus. Mottenbekämpfung. Beiträge.

Königswusterhausen. Sonntag, 10. Aug., Wanderversammlung in Zeuthen. Abfahrt von Königswusterhausen 14.13 Uhr. Treffpunkt Bahnhof Zeuthen 14½ Uhr.

Lindow u. Umg. Sonntag, 10. August, 15 Uhr, in Lindow im Stadtgarten. Zuckerlieferung. Honiggläser. Standschauen. Verschiedenes. Beiträge an Herrn Kantor Garn in Groß Woltersdorf alsbald einsenden.

Luckenwalde. Sonntag, 3. August, 14.30 Uhr, bei Paul, Wilhelmstraße. Zuckerbezug. Heidewanderung.

Ludwigsruh. 10. August, 15 Uhr, Vereinslokal. Aussprache über Versuchsimkerei Landsberg. Vortrag Labs. Zuckerbezug.

Lübben u. Umg. Sonntag, 10. August, 15 Uhr, in Schlepzig beim Staatsförster Lange Standbesichtigung und Vortrag.

Meyenburg. Sonntag, 3. August, 14 Uhr, Hotel Germania. Besprechung über unser 25jähriges Bestehen. Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

Neukölln. Augustsitzung am Sonntag, 10. August, 13.30 Uhr auf dem Stande vom Kollegen Bartling in Erkner, Drosselstieg 2. (Siedlung beginnt am Bhf. E.) Treffpunkt zur Abfahrt — Bahnhof Rummelsburg — Bahnsteig Erkner um 12.30 Uhr. Um 16 Uhr Kaffee in Woltersdorfer Schleuse — Kuchen mitbringen. Die Damen haben unbedingt teilzunehmen.

Neuwedell. Sonntag, 17. August, 15 Uhr, bei Steinert-Fürstenau. Standschau. Wie erhalte ich starke Völker zur Einwinterung?

Oranienburg. Versammlung mit Damen am Sonntag, 10. August, 15 Uhr, bei Herrn Nietz, Breite Str. 6. Standschau der Bienenstände der Herren Morschlach, Gedicke und Otto. Um 18 Uhr gemütliches Beisammensein im Vereinszimmer.

Perleberg. Sonntag, 10. August, 15 Uhr, Hotel Gröbler. Neufestsetzung des Honigpreises. Gläserbezug. Beitragszahlung.

Potsdam. 17. August, 15 Uhr, Wartesaal 2. Kl., Bhf. Potsdam. TO.: Trachtergebnisse 1930, Bienenpflege, Vorführung einiger Hilfsgerätschaften für die Bienenzucht von Herrn Rektor Lemcke.

Rathenow. 17. August, 14 Uhr, Versammlung in Neuhausen bei Schulz, am Bahnhof.

Reetz, Krs. Arnswalde. Sonntag, 10. August, 16 Uhr, Bienenstand von Herrn Schee in Reetz. Standschau. Arbeiten nach der Ernte.

Schwiebus. 17. 8., 14.30 Uhr bei Max Paradies Dreieckwabenkasten.

Senftenberg. Sonntag, den 17. August, 15.30 Uhr, Hotel Mingau. Zuckerverteilung und Beschlußfassung über einen Ausflug nach der Heide.

Spandau u. Umg. Sonntag, 10. August, 16 Uhr, im Neuen Ratskeller.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 10. Aug., 15 Uhr, bei Herrn Kühn, Bergstraße. Empfangnahme der Scheine für die Zuckerbestellung.

Digitized by Google

Strausberg. 10. August Wanderversammlung Schlagmühle. Treffpunkt 14.45 Uhr. Abfahrt Straßenbahn Lustgarten nach Schlagmühle. Besichtigung anliegender Bienenstände.

Kreis Teltow. August sitzungsfrei. Meldungen betr. Wanderung sofort an Herrn Seifert, Seehof b. Teltow, Osdorfer Weg. Wanderimker treffen sich am Sonntag, 31. August, 15.30 Uhr, Altes Lager, am Bahnhof. — Sonntag, 14. Sept., 16 Uhr, im Vereinszimmer, Berl. Wilhelmstr. 28 a. Vortrag: Bedeutende Wissenschaftler und Praktiker der Bienenzucht in der Gegenwart (Ehrenvorsitzender Koch). Monatsanweisung (Feige).

Tempelhof. 14. August, 20 Uhr, im Vereinslokal, Tempelhof, Borussiastr. 61. Vortrag. Zuckerscheine bis 4. August an Nageler einsenden. Zuckerbelieferung.

Trebbin u. Umg. Sonnabend, 2. August, 7 Uhr, Wanderversammlung im „Thyrower Hof" am Bahnhofe. 1. Standbesichtigung. 2. Über Herbstfütterung. 3. Geschäftliches.

Trebbin. 10. August, 15 Uhr bei Stößer nach den Treppenschleusen.

Treuenbrietzen. 10. Aug. Eröffng. d. Heidestandes bei Pawlowski. — 24. Aug., 15 Uhr, Versammlung in Haus Rietz, Heidestandschau. Kaffeekränzchen anläßlich des 40-jährigen Bestehens. Gäste willkommen.

Zehden a. d. O. Sonntag, 17. August, 14 Uhr, bei Gastwirt Melcher. Regelung der Zuckerlieferung.

Grenzmark.

Briesewitz. 24. August Wanderversammlung mit Damen in Hasenfier, 15 Uhr bei Gastwirt Meier.

Dt. Krone. Sonnabend, 23. Aug., 17 Uhr, Sitzung bei Hintze. Vortrag.

Schneidemühl. 17. August, Standschau Köichütz und Ausflug nach Hammer. Sammelpunkt Krug z. grünen Kranze, 15 Uhr.

Büchermarkt

Die Zucht der Biene (Band V des „Handbuchs der Bienenkunde in Einzeldarstellungen"). Von Professor Dr. Enoch Zander, Direktor der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. Mit 205 Abb. 3. völlig neu bearbeitete Auflage. Preis in Leinen geb. 8 RM. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastr. 83.

Eine wahre Freude ist es für jeden Bienenzüchter, die völlig umgearbeitete 3. Auflage des für den Praktiker besonders wichtigen V. Bandes von Zanders allbekanntem „Handbuch der Bienenkunde" durchzublättern. Er spiegelt die Fortschritte der letzten Jahre auf wissenschaftlichem und praktischem Gebiet getreulich wider, gibt eine leicht verständliche Anleitung zur erfolgreichen Bienenpflege, insbesondere zur Königinnenzucht, und zuverlässige Auskunft in allen Zweifelsfragen. Die Neuauflage kommt gerade zur rechten Zeit. Ist man doch auf allen Seiten unter Führung des Reichsausschusses für Bienenzucht ernstlich um die Hebung der heimischen Imkerei besorgt. Gewiß nicht das letzte Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, ist gute Bienenzuchtliteratur wie Zanders prächtiges Werk „Die Zucht der Biene". Wie lautet doch die Mahnung des Barons von Berlepsch an die Imker? „Vor allem lernt die Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang!"

Archiv für Bienenkunde. Verlag Wachholtz, Neumünster. 1929 Heft 8 bringt noch sieben weitere Vorträge vom Apis-Club — 1929 von Gerriets, Neschumoff, Baldensprenger, Annie Betz, Ewert, Fiehe und Klatt.

1930 Heft 1 füllt Borchert mit seinen Forschungen und Erfahrungen über Nosemaseuche und Nosemainfektion. Der Jahrgang kostet 10 RM. und sollte viel mehr noch gelesen werden.

Aisch, Bienenbuch für Anfänger, 5. Auflage ist bei Wachholtz, Neumünster erschienen, 3,60 RM.

1 Glas 13 Pfennig

a Honiggläser, weißes Maschinenglas mit Weißblechschraubdeckeln, Pergament- und Pappeinlagen

½	1	2	Pfd. Inhalt
RM. 11,—	13,—	19,—	für 100 Stück

tation Dessau gegen Nachnahme. Beste Kisten-Verg., spottbillig, pr. Glas 1 Pfg. Bei Vorkasse 2% Skonto.

Inhaltseimer 55 u. 70 Pfennig

und 9 Pfd. netto. Prima Arbeit, goldlackiert, mit kel, Fußreifen, Eindrückdeckel und Sicherungsring.

egert, Dessau, Franzstr. 44, Tel. 1038

Bergmann's nackte Riesenbienenvölker

versendet wieder im Monat September. Preise auf Anfrage,
Großbienenzucht Bergmann (Versand-Abteilung).
Munsterlager i. Hann.

AISCH, Bienenbuch für Anfänger

4,— RM. portfrei. Postscheck: Berlin 33313.

Digitized by Google

Honigschleudern, Futterflachen, Stroh- und Filzdecken

8 Stück à 9 Pfd. frk. 7,50 RM.
10 - „ 5 „ „ 8.— „

Preisliste und Nachtrag 1930 gratis und franko.

Johannes Giering
Bienengerätefabrik, Mühlbock (Neumark).

WACHS

Raas, Preßrückstände, Seimkuchen, nicht unter 20 kg, kauft

Nordd. Honig- u. Wachswerk G. m. b. H., Visselhövede.

Rekordernten bringen Schneiders nackte Riesen-Honigvölker und

Schneiders junge befruchtete 1930 er Leistungskköniginnen.

So lauten die ungezählten Anerkennungen, die mir al jährlich zugehen. **Wollen Sie auch diesen Erfolg** Dann fordern Sie schnellstens mein Rundschreiben; de der Vorrat ist bald vergriffen. Garantie: etwa 6 Pf Bienen, lebende Ankunft, Seuchenfreiheit, und junge be 1930 er Leistungskönigin. Lieferung ab 15. 9. Bill. Preis

Wilhelm Schneider, Visselhövede-Nindorf, Hann. 1

Königinnen,

diesjährig befr. von besten Honigvölkern, à 3.— RM. Antragen Rückporto.

Fritz Fischer, Lychen, Stargarder Straße 70.

Bienenwohnungen

aller Art baut sauber und preiswert

Rich. Müller, Nassenheide, Nordbahn, Nähe Bahnhof.

Kauft bei den Inserenten!

Bei Bestellungen, die auf Inserate in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf die Märk. Bienen-Ztg. zu beziehen, etwa so: „Bezugnehmend auf Ihr Inserat in der Märk. Bienen-Ztg., bitte ich um Zusendung von . . ."

Inserate haben Erfolg!

Nackte Rassevölker,

gesund und leistungsfähig, nicht betäubt, 5 bis 6 Pfund Bienengewicht, mit junger befruchteter Königin, versende wieder sofort nach der Heidetracht. Garantie lebende Ankunft. Desgl. junge befruchtete Königin m. Begleitbienen zum Tagespreis. Rechtzeitige Aufträge sichern prompte und reelle Bedienung. Anfragen Rückporto.

Hermann Bockelmann.
Großwanderbienenzüchter., **Soltau** (Lüneburg. Heide).

Nackte Bienenvölker

bester Rasse, 5 Pfd. schwer, gesund, ohne Betäubung abgetrommelt und junge befr. Königinnen empfiehlt

H. Schröder, Imkereien Soltau (Lüneburger Heide)

Nackte

Rasse-Bienenvölker

Es ist erreicht! Tote Völker gibts nicht mehr

Versende im September meine wirklich abgetrommelte Kreuzungs-Riesenvölker mit junger Königin. Größt Garantie für gesunde Bienen und gute Ankunft. Edel königin frk. 3,— M. Wer nicht zufrieden ist, zahlt nicht

Diesselhorst, Hauptlehrer, **Harburg-Elb**
Tel. C 7 Oliva 2896.

Nackte Kreuzungsbienenvölker

Reichen Ertrag liefern Ihnen die **Riesenschwärme** meiner **bestbewährten Leistungsvölker.** Ich garantiere: 5—6 Pfd. Bienengewicht, lebende Ankunft, Seuchenfreiheit, ohne Betäubung abgestoßen und 1930er befruchtete Edelkönigin. Ferner versende junge befruchtete Edelkönigin einzeln. Alles lieferbar ab 10. September. **Niedrigster Tagespreis.** Anerkennungs- und Dankschreiben in großer Anzahl.

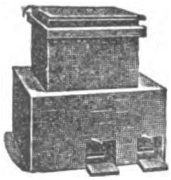
Bahnhofsmeister Behr, Gyhum, (Kreis Zeven, Hann.)

ZUCKER steuerfrei

zur Bienenfütterung, liefert

J. Kosterlitz, Berlin O 27, Blumenstr. 3

Honig Postversandeimer goldlackiert mit Eindrück deckel, Sicherheitsklammern, Henkel un Fußreifen. 10 Stck. 5 Pfd. frk. RM. 8,—, 8 Stck. 9 Pfd frk. RM. 9,—. Gloria Bahnversandkübel Nr. 180 à 25 Pfd RM. 5,50, Nr. 181 à 50 Pfd. RM. 7,—, Nr. 182 à 100 Pfd RM. 11.— mit Schutzmantel Nr. 183 à 25 Pfd. RM. 9,— Nr. 184 à 50 Pfd. RM. 12,—, Nr. 185 à 100 Pfd. RM. 15,— sämtlich mit Gummidichtung. Honigabfüllapparat für 100 Pfd. mit Quetschhahn RM. 15,—, mit vernickelten Hahn RM. 18,—. Simplex-Wachsschmelzer Stck. RM. 25,—. Kolbs Wachspresse RM. 15,—. Ganzrahmen-Honigschleuder RM. 40,—. Halbrahmen-Honigschleuder RM. 37,—.
Henschels Imkerwerk Reetz, Kr. Arnswalde. Telephon 41.



Die stetig wachsende Nachfrage nach der

PB

beweist ihre Unübertroffenheit

Bienenwohnungen aller Art aus

Holz und Stroh, Honigschleudern

und sämtliche **Geräte** liefere preiswert und gut

R. Gehrke, Bienenwirtschaft, Christfelde, Kr. Schlochau

Broschüre über PB 50 Pf. Katalog umsonst und frei

Digitized by Google

Liliput

Die Honigschleuder

des Kleinimkers zu 2 Halb- und 2 Ganzrähmchen, fein emaillelackiert, liefert

R. Gehrke,
Bienenwirtschaft,
Christfelde, Kr. Schlochau.

Fordern Sie Katalog umsonst und frei.

Goldgelbe
...iener-Königinnen

...he nicht schwärmen) sowie **hellgraue**

...rainer Alpenköniginnen
...RM. 6,—; Garantie Echt-
...j. befr. und leb. Ankunft.

...ermann Detjen
Großbienenzucht
...rmstedt, Bez. Bremen.

...ie zahlen keine Tabak-Steuer-erhöhung!

Rauchen Sie
...r meine vorzügliche

...andblatt-Zigarre

...pezial-Format) mit
...rasil- u. Havanna-Ein-
...ge, Ladenpr. 20 Pf.,
...m alten Banderolen-
...eise 100 Stck. für nur
...— M. Verlangen Sie
...roßhandelspreisliste
...wie Tabakmuster
kostenlos

Tabak-Versandhaus
Max Steen
...sdorf-Ulzburg i. Holstein

Zigarren,

Sumatra-Havanna,
10½ cm lang, **nur Qualität,** lief. laufd. 100 Stck. 6,— Mk. frko.

Rauchtabak,

Fabrikations-Uebersee-Rippen, feinst geschnitten. **erprobte Mischung,** 1 Pfd. 90 Pfg.

Gustav Biermann,
Zigarren-Fabrik,
Netzen bei Lehnin.

Kein steuerfreier Zuck. ohne

„Doppel-Nektarin!"

Invertiert u. ersetzt Nährsalze und Kraftstoffe. Prospekt umsonst u. portofrei!

Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24
Gegründet 1885.

47er

Edelköniginnen

diesj. begattet, direkt. Nachzucht von Sklenars besten hochleistungfähig. Stammlinien mit Stammschein, gezeichnet, unt. Garantie für Gesundh. u. lebende Ankunft, inkl. Verpackung à Stck. 9 M. per Nachnahme, gibt ab

Kurt Jacob,
Guben, Wilkestraße 39b.
Bei Anfrag. Rückport. erbet.

Freischwungschleuder
ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb
Prospekte, Zeugniße gratis u. franko.

CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

Mittelwände,

...ten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.
Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben
Preisliste gratis

...aben-Schröder, Berlin O 17,

...rkgrafendamm 8 E 8 Andreas 1369

Förderer des Honigabsatzes!

Gerstungs bunte Honigdosen u. Eimer!

Honigdosen aus Weißblech, goldlackiert, Rumpf in 6 Tönen herrlich leuchtend, mit Eindrückdeckel u. Sicherungsring, mit Wellpappkarton

10 Stck. 5-Pfund-Dosen **buntfarbig** **8.50 RM**
8 „ 9 „ „ „ **8.25 RM**
portofrei

Honigeimer, wie die Dosen hergestellt und bedruckt, jedoch mit Henkel und Fußreifen

10 Stck. 5-Pfund-Eimer **buntfarbig** **9.50 RM**
8 „ 9 „ „ „ **9.25 RM**
portofrei

Einheitseimer des Deutschen Imkerbundes, **außen goldlackiert,** mit Henkel, Fußreifen, Eindrückdeckel, und Sicherungsring

					RM	
Nr. 5450	10 St.	5-Pfd.-Eimer			8,—	einschl. Porto u. Verp.
„ 5451	8 „	9 „	„		7,50	
„ 5452	4 „	25 „	„		10,—	
„ 5453	2 „	50 „	(Standgefäß)		7,40	
„ 5454	1 „	100 „	„		7,—	

Einheitsdosen d. Deutsch. Imkerbund., **außen goldlackiert mit Eindrückdeckel** Sicherungsr. u. Wellpappkart.

Nr. 5471 10 St. 5-Pfd.-D. einschl. Pt. u. Vp. 7,30
„ 5470 8 „ 9 „ „ „ „ „ „ 6,80

Honiggläser

mit gelochtem Schraubdeckel einschließl. Schutzstreif. und Verpackung
100 St. 1 Pfund Inhalt 16,— RM
b. Vorauszahlung frachtfrei Vollbahnstation

Man verlange den Katalog kostenlos, er enthält viele praktische Neuerungen!

Deutsche Bienenzucht-Zentrale
Edgar Gerstung
Oßmannstedt i. Thür. Nr. 9

Digitized by Google

Honig-Eimer und -Dosen des deutschen Imkerbundes

aus bestem, goldlackiertem Weißblech, mit Henkel, Eindrückdeckel und Sicherungsring

10 Stück 5-Pfd.-Dosen frei ins Haus RM 6.75, buntfarbige RM 8.50
8 Stück 9-Pfd.-Dosen frei ins Haus RM 6.40, buntfarbige RM 8.25
10 Stück 5-Pfd.-Eimer frei ins Haus RM 8.—, buntfarbige RM 9.50
8 Stück 9-Pfd.-Eimer frei ins Haus RM 7.50, buntfarbige RM 9.25
4 Stück 25-Pfd.-Eimer frei ins Haus RM 10.—
2 Stück 50-Pfd.-Eimer frei ins Haus RM 7.40

Einheits-Honigkübel

mit starkem Bandeisenkreuz, mit Gummiringdichtung zum Bahnversand

50 Pfd.	100 Pfd. Inhalt
7.30 RM	9.80 RM
10.30 RM	13.— RM mit Schutzmantel

Das formenschöne

Wolfenbütteler Honigglas

zum niedrigsten Preise

½	1	2	Pfund Inhalt
12.90	14.90	22.90	100 Stück

HEINRICH THIE, WOLFENBÜTTEL 5

Verlangen Sie bitte Jubiläumskatalog 5 gratis und franko

Wahlzucht-Königinnen

Deutsche à 5,— M.
Italiener à 6,— M.

Lüning, Lehrer,
Neue Schleuse b. Rathenow.

Goldgelbe Königinnen

Garantiert reinster Italien. Rasse von garantiert rein Italien. Drohnen befruchtet. Nichtschwärmer M. 4.—, 2 Stück M. 7,50, 4 Stück M. 14,50. **H. RISCHE, Blasheim**, Westfalen.

Königinnen

von besten Honigvölkern, Deutsche 4,— M., goldgelbe Italiener 5.—M., Amerikaner, echt gelb 7,— M., sanftmütig und Nichtschwärmer, Garantie für Befruchtung und lebende Ankunft, empfiehlt

Fr. Schink,
Stechau b. Schlieben.

Verkaufe

umzugshalber billig **8 gesunde Bienenvölker** in neuen Fakt- und Gerstungbeuten mit Schleuder und sämtlichem Zubehör.

Lietz, Melchow
bei Biesenthal i. d. M.

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling,
Kantinenpächter,
Küstrin-A. Nr. 221.

Verkaufe wegen Aufgal

2 Kuntzschzwillinge

besetzt mit starken Völker und allem Zubehör, desg 1 Einbeute, pro Volk 40,—

Johannes Semrau,
Berlin-Marienfelde
Kiepertstraße 18.

Deutsche

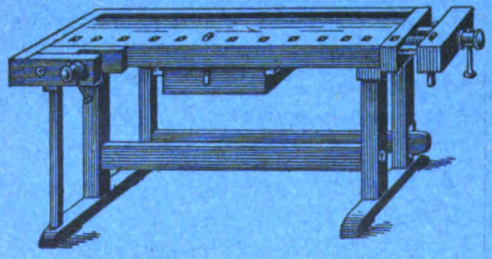
Wahlzuchtkönigin

diesj. befr. v. d. best. Hon völkern à Stck. 5 M., It liener 6 M. verkaufe unt Garantie Anfr. Rückport

Friedrich Knaak, Imkere
Guben, Wilkestr. 14.

SIE SPAREN GELD

u. haben Freu an der Imker wenn Sie Ih Bienenwohnu gen und Geräte, die Sie zur Imkerei ge brauche selber herstellen. Dazu gebrauchen Sie ei Hobelbank, die Ihnen von den Ostdeutsch Holzwaren-Fabriken, Linde (Grenzmark) in prim Ausführung und bei billigem Preis geliefert wir



Bei Bestellung angeben, ob Stellmacherzwinge (Abb.) oder mit verstellbarer Tischlerzwinge geliefert werden soll.

Preise ab Fabrik

1,00 m lang 50 RM. pro Stück
1,20 m „ 60 RM. „ „
1,50 m „ 70 RM. „ „

evtl. auch in längerer Ausführung. Hobelbänl sind mit prima **Garantie-Platte** und Eise spindeln ausgestattet. Zubehör: 1 Paar Ban haken und Werkzeugkasten.

Ostdeutsche Holzwaren-Fabriken, Linde (Grenzmark), Post-lagern

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börsch Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9 Dru Edmund Stein G. m. b. H. Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 9 20. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 35 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500 d. Landwirtschaftskamm., mit dem Vermerk auf dem Postabschnitt: Lesegeld f. MBZ. Fernsprecher: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung.

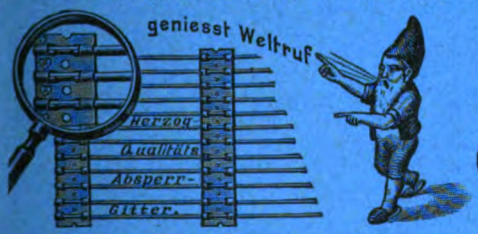
Schriftleitung: Pfarrer Aisch. Keischendorf (Spree). Fernsprecher: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jeden Monats. Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918. Post. scheckt. Berlin 12057, bis 16. jed Monats

1930 September 1930

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein **Herzog-**

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und **Hauptkatalog** über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.



Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Digitized by Google

Graze's Honigversandkübel

ringsum mit Lattenschutz, Mantel durch Lösen des oberen Bandes abnehmbar; Deckel ebenfalls mit Holzschutz

Zuverlässig und unverwüstlich im Gebrauch

Vorrätig für 50 und 100 Pfund Inhalt
Preisliste über sämtliche Geräte für rationelle Bienenzucht, Honig- u. Wachsgewinnung auf Verlangen kostenfrei

Chr. Graze Fabrik für Bienenzuchtgeräte
Endersbach bei Stuttgart

Bad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger Klem) — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Dein Helfer

im Obst- und Gartenbau, bei Kleintier-, Geflügel- und Bienenzucht

Monatsblatt mit drei Frühjahrs-Sonderheften zur rechtzeitigen Vermittlung aller wesentlichen Fachkunde für Laien und Anfänger.

Herausgeber und Schriftleiter:
Staatl. dipl. Gartenbauinspektor Rudolf Röthe, Frankfurt-Oder

Der Inhalt ist es, der dem „Helfer" in kurzer Zeit schon Tausende von Lesern zuführte!
Die Vielseitigkeit ist es, die für jeden etwas bringt!
Die Übersichtlichkeit ist es, die den Leser schnell das Wichtigste über seine besondere Liebhaberei finden läßt!
Die klare und bündige Ausdrucksweise ist es, die neben obigen Vorzügen den „Helfer" schnell überall eingebürgert hat!
Die außerordentliche Billigkeit ist es, die dem „Helfer" Volkstümlichkeit verschafft hat, ohne als unnütze Ausgabe empfunden zu werden!
Darum — fordert noch heute

kostenloses Probeheft vom Helfer-Verlag Frankfurt-Oder 5.

Bezugspreis: vierteljährlich nur 75 Pfennige

Jeder Postbote nimmt Bestellungen entgegen!

Verbände, Siedler-, Obst- und Gartenbau-Vereine Vorzugspreis durch Helfer-Verlag, Frankfurt-Oder 5.

Attingers „Maya"
Ein Imker schreibt: Vo 7 Jahren bezog ich 1 Paa Handschuhe von Ihnen an sind diese heute noch gu ich bitte jedoch, mir e weiteres Paar zu senden Paar 5.50 M., 3 Paar RM. 15,- gegen Nachnahme. Attinge Faurndau-Göpp. Tel. 161

Für Siedler, Obst- und Gartenfreunde,

Kleintierzuchter Schreber und Kleingärtner ist d vielseitige, altbewährte 27. Jahrgange erscheinend Wochenschr

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

unentbehrlich Jährlich Kunstbeilagen und mehr a 1000 Abbildungen

Monatlich 1 Mar und Bestellgeld. Verlange Sie Probenummern vo

Verlag Hachmeister&Tha Leipzig C 1. Mbz.

Nackte Rassevölker,

gesund und leistungsfähig nicht betäubt, 5 bis 6 Pfun Bienengewicht, mit junge befruchteter Königin, ve sende wieder sofort na der Heidetracht. Garanti lebende Ankunft. Desgl junge befruchtete Köni m. Begleitbienen zum Tage preis. Rechtzeitige Aufträ sichern prompte und reel Bedienung. Anfragen Rück porto.

Hermann Bockelmann. Großwanderbienenzüchter, **Soltau** (Lüneburg, Heide)

Nackte Bienenvölker

bester Rasse, 5 Pfd. schwe gesund, ohne Betäubu abgetrommelt und jung befr. Königinnen empfieh

H. Schröder, Imkerei **Soltau** (Lüneburger Heide)

ZUCKER

steuerfrei

zur Bienenfütterung, liefert

J. Kosterlitz, Berlin O 27, Blumenstr. 33.

Nackte

Rasse-Bienenvölker

Es ist erreicht! Tote Völker gibts nicht mehr!
Versende im September meine wirklich abgetrommelten Kreuzungs-Riesenvölker mit junger Königin. Größte Garantie für gesunde Bienen und gute Ankunft. Edelkönigin frk. 3.— M. Wer nicht zufrieden ist, zahlt nichts.

Diesselhorst, Hauptlehrer, **Harburg-Elbe**
Tel. C 7 Oliva 2896.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 9 — September 1930 — 20. Jahrgang

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Deutscher Imkerbund. — Reichsausschuß für Bienenzucht. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. — W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen: Für unsere Anfänger. — Karl Ficker, Pfarrkirchen, Ndbay.: Ergebnisse und Erfahrungen von Kraftvoltversuchen im Jahre 1929. — E. Elser, Liebefeld bei Bern: Neue Grundlagen zur Ernährungephysiologie der Biene. — Freiherr von Wangenheim, Wusterhausen a. d. D.: Deutsche Imkertage in Stuttgart vom 1. August bis 5. August 1930. — K. Koch, Berlin-Landwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Betr. Statistik. Zur Aufstellung der Statistik verweisen wir auf die in der Septembernummer beigefügte Postkarte und bitten die uns angeschlossenen Imker, diese Karte sogleich auszufüllen und dem Herrn Vereinsvorsitzenden bis zum 25. Oktober spätestens zuzusenden. Sollte der Vordruck abhanden gekommen sein, so können solche hier noch angefordert werden. Die Weitergabe an die zuständigen Bezirksvorsitzenden hat bis zum 5. November 1930 zu erfolgen. Der Herren Bezirksvorsitzenden haben die Zusammenstellung ihres Bezirks bis zum 15. November an Herrn Lehrer Hugo Geisler in Cottbus, Mauerstraße, zu übermitteln.

Märkischer Imkerverband.

Anträge des Bezirks III (Barnim) auf Satzungsänderung durch die nächste Vertreterversammlung.

Der Bezirk III beantragt:

1. Im § 4 Abs. 4 ist der letzte Satz: Die übrigen Ämter verteilt der Vorstand unter sich — zu streichen. Dafür ist zu setzen: „Die anderen Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes sind, wie der Vorsitzende, auf Zeit zu wählen (etwa 3 Jahre) durch den Gesamtvorstand. Wiederwahl ist zulässig.

Begründung: Damit nicht der Gedanke aufkomme, daß die Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes auf Lebenszeit gewählt seien, ist eine Neuwahl nötig, die 18 Jahre lang unterblieben ist. In anderen Organisationen wird auch auf Zeit gewählt.

2. § 7 Abs. 1 erhält den Zusatz: „Dem Kassenwart des Verbandes ist die im Voranschlag festgesetzte Aufwandsentschädigung zu gewähren; ein etwa bestehender Beschluß über prozentuale Vergütung ist aufzuheben."

Begründung: Nach § 7 der Satzung sind sämtliche Verbandsämter Ehrenämter. Es ist der Schein zu vermeiden, als ob sie Einnahmequellen sein sollen, zumal der Kassierer nur von 10 Bezirken die Beiträge erhält — in seinem eigenen läßt sich die Sache von Hand zu Hand abtun —, während jeder Vereinskassierer doppelt und vielfach mehr Arbeit mit der Einziehung der Beiträge von den Vereinsmitgliedern hat. Daß der Voranschlag der Aufwandsentschädigung alljährlich überschritten wird, ist unzulässig. Die Entschädigung überschreitet die des 1. Vorsitzenden, der doch unbedingt mehr Arbeit und Verantwortung hat.

3. Der letzt herausgegebenen Satzung des Verbandes ist eine Geschäftsordnung anzufügen.

Begründung: Ohne Geschäftsordnung ist eine ordnungsmäßige Geschäftsführung nicht möglich.

Digitized by Google

Deutscher Imkerbund

Karl Platz †

Am Pfingstfest (8. Juni 1930) verschied zu Weißenfels a. d. Saale nach kurzer schwerer Krankheit das

Bundesvorstandsmitglied Karl Platz,

Mittelschullehrer in R., im Alter von 69 Jahren.

Die Beisetzung fand am Mittwoch, dem 11. Juni, auf dem Friedhofe zu Weißenfels statt. Im Auftrage des Deutschen Imkerbundes legte Herr Lehrer Lindner, Erfurt, den wohlverdienten Lorbeerkranz am Grabe des Entschlafenen nieder.

Ein Veteran der Arbeit und vor allem der Arbeit auf dem Gebiet der Bienenzucht ist von uns gegangen; ein Mensch von ausgezeichnetem Charakter und hohen Fähigkeiten hat uns für immer verlassen. Mehr als 40 Jahre diente er seiner heimischen Bienenzucht, und das Vertrauen seiner Imkerkollegen berief ihn schon vor vielen Jahren an die Spitze des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins der Provinz Sachsen, der nunmehr seinen langjährigen erprobten Führer verloren hat und dem wir zu diesem schweren Verlust unsere herzlichste Teilnahme aussprechen.

Bekanntlich war Karl Platz vor allem erfahren und wegweisend auf dem Gebiete des Versicherungswesens, und wenn wir heute einen Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes haben, gegründet auf Gegenseitigkeit, dem schon rund 90 000 Imker angehören, so danken wir diese segensreiche Einrichtung in erster Linie der zähen und zielbewußten Mitarbeit des Dahingegangenen, der nicht ruhte, bis der neue Versicherungsverein aus der Asche des alten, durch Krieg und Inflation zu Grunde gegangenen wieder neu erstand. Sein erster Vorstand war Karl Platz. Als Obmann des Museumsausschusses, dem die Betreuung des Bienenzuchtmuseums in Weimar oblag, entfaltete er eine eifrige und segensvoll wirkende Tätigkeit. Viele Neuwerbungen der letzten Jahre sind dem persönlichen Eingreifen von Karl Platz zu verdanken, der jede Gelegenheit, die sich bot, benützte, um für das Museum zu werben. Aber auch weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus hat der Name Karl Platz einen gar feinen und guten Klang, war doch der Verstorbene viele Jahre lang Preisrichter auf den Wanderversammlungen der deutsch-österreichisch-ungarischen Bienenwirte, und mancher alte Freund drüben über den Reichsgrenzen wird beim Bekanntwerden der Todesnachricht in Liebe und Treue des Heimgegangenen gedenken und ihm einen letzten stillen Scheidegruß zuflüstern.

Als sich der Deutsche Imkerbund anfangs Januar 1929 zu Eisenach eine neue Verfassung gab und den Bundesvorstand erweiterte, gehörte auch Karl Platz zu den Männern, die berufen waren, das sturmgepeitschte Bundesschiff zu führen und im schützenden Hafen zu bergen. Auch auf diesem Posten stellte er voll und ganz seinen Mann. Seine ruhige, ausgeglichene Art, seine reiche Erfahrung, sein zäher Arbeitswille und nicht zuletzt seine herzliche und aufrichtige Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit gaben ihm die Eignung zu einem bewährten und hochgeschätzten Mitarbeiter. Seine großen Verdienste um die Hebung und Förderung der deutschen Bienenzucht anerkannte und ehrte der Gesamtvorstand des Deutschen Imkerbundes durch Verleihung der höchsten ihm zur Verfügung stehenden Auszeichnung, nämlich der Silbernen Wabe, auf der letztjährigen Vertreterversammlung zu Regensburg. Tiefgerührt, voll Freude und Stolz hat Karl Platz diese Ehrung entgegengenommen mit dem Gelöbnis, seine ganze Kraft auch fernerhin in den Dienst des Deutschen Imkerbundes und der deutschen Bienenzucht zu stellen.

Nun aber mußte er, der Unermüdliche, den Pflug stehen lassen und eingehen in die Gefilde, die uns einst alle aufnehmen werden. Ein Höherer hat seinem reichen Leben ein Ziel gesetzt. In der Geschichte des Deutschen Imkerbundes wird der Name Karl Platz stets ehrenvoll genannt werden. Wir aber werden seiner immer in Dankbarkeit und Treue gedenken!

Lupp.

Ehrung.

Der Gesamtvorstand des Deutschen Imkerbundes hat in seiner Sitzung zu Würzburg am 4. Januar 1930

Herrn Ministerialrat Kürschner,

dem Fachreferenten für Tierzucht im Reichsernährungsministerium,

die Silberne Wabe

verliehen, als Zeichen dankbarer Anerkennung seiner zielbewußten, tatkräftigen und großzügigen Förderung der deutschen Bienenzucht.

Digitized by Google

Bei der Überreichung der Silbernen Wabe und der Ehrenurkunde am 5. Mai d. J. im Reichsernährungsministerium zu Berlin führte der 1. Bundesleiter aus, daß wir die Erfolge der letzten Jahre, so vor allem die Gewährung von steuerfreiem Zucker, die Erhöhung des Honigschutzzolles, die Verordnung über Honig vom 21. März 1930, die Bereitstellung von 100 000 Reichsmark aus dem landwirtschaftlichen Notprogramm zur Förderung des Honigabsatzes und nicht zuletzt die Gründung des Reichsausschusses für Bienenzucht mit in erster Linie der pflicht- und zielbewußten Arbeit des Herrn Ministerialrats Kürschner zu verdanken haben, den bei seinem Eintreten für unsere Bienenzucht nicht nur das strenge Pflichtbewußtsein des Beamten, sondern gleichzeitig auch ein liebevolles und feines Verständnis für die volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Bienenzucht und ihrer derzeitigen Notlage leitet, für das wir ihm ganz besonders herzlich danken.

Herr Ministerialrat Kürschner erwiderte mit warmen Worten des Dankes für die ihm gewordene Ehrung und gab die Versicherung, auch in Zukunft für die Hebung und Förderung der deutschen Bienenzucht einzutreten, dabei ganz besonders betonend, daß er nur im Deutschen Imkerbund die berufene Organisation zur Vertretung der imkerlichen Interessen erblicke. Gleichzeitig beauftragte mich Herr Ministerialrat Kürschner, dem Deutschen Imkerbunde seinen herzlichen Dank für die ihm zuteil gewordene Ehrung zum Ausdruck zu bringen. Ich entledige mich dieses Auftrages freudigen Herzens, dabei der Hoffnung Ausdruck gebend, daß es dem Deutschen Imkerbund beschieden sein möge, immer einen solch warmherzigen Förderer seiner Aufgaben und Ziele an maßgebender Stelle sein eigen nennen zu dürfen.

Lupp.

Reichsausschuß für Bienenzucht.

Absatzwege für die Verwertung deutschen Honigs.

Der Reichsausschuß für Bienenzucht ist zu Beginn der zweiten Julihälfte an die Landesregierungen, Landwirtschaftskammern, Lehr- und Versuchsanstalten für Bienenzucht, Landes- und Provinzialverbände des Deutschen Imkerbundes und an die bereits vorhandenen Förderungsstellen unter Überreichung bisher vorliegender Verträge für die Schaffung von Förderungsstellen herangetreten, mit der Bitte, die Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen zu prüfen, Stellung zu nehmen und unter besonderer Beachtung der Selbsthilfe in Erwägung zu ziehen, welche Mittel für die Schaffung der noch fehlenden Förderungsstellen im jeweiligen Bezirk erforderlich sein werden und welche Wege beschritten werden sollen.

Der Reichsausschuß für Bienenzucht wird das eingehende Material prüfen und bemüht sein, die vorgeschlagenen Wege unter Berücksichtigung der bei Vergebung von Reichsmitteln üblichen Beachtung besonderer Bestimmungen zu verwerten.

Besondere Antragsformulare, die sämtliche erforderlichen Fragen enthalten werden, ferner Raum für Befürwortung, Weitergaben usw. vorsehen, werden noch zur Versendung gelangen, so daß bis zu der Zusage von Beihilfen oder Darlehen aus den Reichsmitteln nur ein einmaliger kurzer Schriftwechsel erforderlich sein wird.

Wie der Reichsausschuß für Bienenzucht den oben erwähnten Empfängern des Unterrichtungsmaterials mitteilt, wäre in diesem Jahre für den völligen Ausbau des Netzes der Förderungsstellen ein Betrag von rund 300 000 RM. erforderlich. Spätere Raten, die dann nur der Ergänzung dienen würden, könnten niedriger gehalten sein.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß, sofern der gegebenenfalls bei der zweiten Rate gewährte Betrag unter 300 000 RM. liegt, die Entstehung von Lücken im Ausbau des Netzes von Förderungsstellen, die Nichtberücksichtigung einzelner Gesuche oder nur eine Teilberücksichtigung der beantragten Beträge möglich sein wird. Es erscheint unratsam, in Anbetracht einer vielleicht erforderlichen Teilzuwendung die Anträge in außergewöhnlicher Höhe zu stellen, da die Zuteilung sich nicht nach der Höhe der Antragssumme, sondern nach einem Verteilungsschlüssel richten wird.

Für den Fall der Teilzuwendung wird zur Festlegung eines Verwendungsvoranschlages für den gewährten Betrag abermals ein formularmäßig kurz gehaltener Schriftwechsel eingeleitet.

Bei diesem System ist mit schnellster Abwicklung zu rechnen, insbesondere, da die erforderlichen Unterlagen, die im Antrage genannt werden, dem Antrage beizufügen sind. Lediglich die Darlehenssachen werden einen weiteren Schriftwechsel mit den Darlehnsnehmern erforderlich machen, infolge der nach den Richtlinien erforderlichen Stellung bankmäßiger Sicherheiten.

Der erste Schritt für die Verteilung der zweiten Rate, deren Gewährung erhofft wird, ist getan. Von dem Eingange der Antworten wird es abhängen, daß bei Gewährung

Digitized by Google

der zweiten Rate aus den Mitteln zur Landwirtschaftlichen Betriebsumstellung (Landwirtschaftliches Notprogramm) die Vorarbeiten bereits beendet sind. In Zusammenarbeit mit den eingangs erwähnten Stellen wird es voraussichtlich möglich sein, den Honigabsatz weiter zu organisieren, so daß die deutsche Bienenzucht die Erzeugung rentabel verwerten kann und daß der deutsche Verbraucher mit deutscher Qualitätsware versorgt wird.

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Die Stuttgarter Wanderversammlung liegt hinter uns. Sie ist alljährlich wieder das große Ereignis des Austausches der neuesten Errungenschaften nicht nur unter den Praktikern der deutsch sprechenden Länder, sondern ganz besonders auch zwischen Wissenschaft und Praxis. Wer wollte heute noch bestreiten, daß ein solcher Austausch von allergrößter Bedeutung ist? Gewiß ist es nicht immer leicht, Ergebnisse der Wissenschaft für die Praxis nutzbar zu machen, denn zwischen Laboratorium und Bienenstand ist ein großer Unterschied. Im Laboratorium brauchen wir peinliche Genauigkeit und die Schärfe des Verstandes, auf dem Bienenstand suchen wir den wirtschaftlichen Erfolg auf Grund vieler, vieler Erfahrungen. Es ist daher nur in der Ordnung, wenn der Wissenschaftler nicht auf die Exaktheit und der Praktiker nicht auf die Erfahrungen verzichtet. Beides ist erforderlich, und die große Brücke der Einigung, auf der sich beide treffen, ist der Versuchsbienenstand. Darunter verstehe ich nicht etwa die Bienenvölker eines wissenschaftlichen Institutes. Versuchsbienenstand kann jede gut geleitete Bienenwirtschaft sein. Welche Schwierigkeiten es aber macht, jene Probleme, die uns interessieren, wirklich zu klären, das wird jeder erfahren, der sich bemüht, Versuchsergebnisse gewissenhaft auszuwerten. Das zeigen z. B. die höchst anerkennenswerten Bemühungen des Versuchs- und Prüfbienenstandes in Weißensee der Wandergruppe Groß-Berlin. Solche Aufgaben, wie sie sich dieser Prüfbienenstand gestellt hat (siehe Jahrgang 1929 der „Märk. B.Z."), sind nicht in wenigen Jahren zu lösen, die Ergebnisse sicher auch nicht auf alle Verhältnisse zu übertragen. Der Versuchsbienenstand muß eben über sehr viele Jahre mit möglichst vielen Völkern und möglichst an verschiedenen Orten gleichzeitig arbeiten.

Eine der allerersten Einsichten, die auch die Berliner Wandergruppe sehr schnell gewann, ist die, daß unter den Königinnen je nach der Abstammung enorme Unterschiede bestehen. Es wurde daher gefordert, daß alle Mütter gleicher Abstammung sein müßten. Hinzufügen möchte ich aber noch, daß es sich um die Herkunft aus einem hochgezüchteten, erprobten Stamm handeln muß. Andernfalls hat man keine Gewähr, daß die Kinder auch ein und derselben Mutter hinreichend gleichmäßig ausfallen. Selbst nach jahrelanger züchterischer Tätigkeit und sorgsamster Auswahl erlebt man immer wieder die größten Überraschungen. Ich möchte daher anraten, nur Königinnen, die bereits eine einjährige Vorprüfung durchgemacht haben, in die Standversuche hineinzunehmen.

Immer wieder steht also im Mittelpunkt aller Probleme der Bienenzucht die Frage der Züchtung. Eines der wichtigsten Ziele der Imkerschulung muß daher sein, eine gehörige Aufklärung über die wahren Zusammenhänge zu vermitteln, die nach den neuesten wissenschaftlichen Errungenschaften bei der Erzielung hochwertiger Zuchttiere eine Rolle spielen. Die stillen Wintermonate werden uns Gelegenheit bieten, uns mit den betreffenden Fragen etwas genauer auseinanderzusetzen.

Eine der wichtigsten und interessantesten Entdeckungen über die Entstehungsgeschichte der Drohnen ist bekanntlich von Pfarrer Dzierzon im Jahre 1835 gemacht worden. Er fand nämlich, daß eine flügellahme und daher unbegattet gebliebene Königin nur Drohnen erzeugte. Als erster stellte er auf Grund solcher Beobachtungen die Lehre auf, daß die Königin zweierlei Eier lege, befruchtete und unbefruchtete, und daß aus den ersteren Weibchen (Arbeiterinnen und Königinnen), aus den letzteren aber stets nur Männchen (Drohnen) hervorgehen. Es gibt zwar auch heute noch Gegner dieser Lehre, wenigstens unter den Praktikern. Unter den Wissenschaftlern gilt indessen der Streit längst als entschieden im Sinne Dzierzons. Die Drohnen sind tatsächlich jungfräulicher Erzeugung. Dies hat nun auf die Verwandtschaftsverhältnisse im Bienenstaat einen höchst sonderbaren Einfluß.

Die Verwandtschaftsbegriffe, wie wir sie aus der menschlichen Familie ableiten, stimmen hier nicht mehr ohne weiteres. Eine Drohne hat zunächst keinen Vater, sondern nur eine Mutter. Man hat sie deshalb auch ein Halbwesen genannt. Sie hat aber sehr wohl einen Großvater, aber nur den mütterlicherseits. Die ganze männliche Hälfte der normalen Ahnenreihe fällt eben weg. Anders ausgedrückt ergibt sich die absonderlich klingende Tatsache, daß der Gatte einer Bienenkönigin nicht der

Digitized by Google

Vater von deren Söhnen ist. Einen solchen gibt es nicht, oder anders ausgedrückt: eine Drohne kann niemals Söhne, sondern immer nur Enkelsöhne zeugen. Der Erbeinfluß einer Gattendrohne macht sich daher auch niemals auf die Söhne, sondern nur auf die Töchter der von ihr begatteten Königin bemerkbar. Deren Töchter zeugen erst wieder einen Teil Drohnen, die den Charakter der Großvaterdrohne aufweisen. Eine Vererbung von Drohne auf Drohne gibt es nur in jeder zweiten Generation, von Drohne auf Enkeldrohne. Die Gattendrohne einer Königin hat mit deren Söhnen absolut keine Verwandtschaft, kann ihnen also auch keine Eigenschaften vererben. Die jungfräuliche Entstehung der Drohne hat nun noch einen weiteren Einfluß auf deren sog. Erbgut. Während dasselbe bei allen einer Ehe entstammenden Wesen gemischt ist, nämlich aus mütterlichen und väterlichen Eigenschaften, hat die Drohne als Halbwesen immer ein ungemischtes, reines Erbgut." Die Drohne ist in diesem Sinne immer rasserein, nur sind die Drohnen eines Volkes keineswegs alle untereinander gleichartig, wenn die Mutter nicht rasserein war. In der Drohnenschar eines Volkes wird sozusagen das Erbgut der Königin „rein" auseinandergelegt. An der Gleichmäßigkeit der Drohnennachkommenschaft kann man also die Ausgeglichenheit einer Zuchtmutter ohne weiteres erkennen. Ist das Drohnenheer sehr bunt, so hat die betreffende Mutter eine bunte Ahnenreihe. Wenn nun auch eine direkte Vererbung von Drohne auf Drohne nicht erfolgt, so dürfen wir deshalb nicht annehmen, daß die Drohne auf die Vererbung einen weniger nachhaltigen Einfluß habe. Wir werden noch sehen, wie eine Drohne der Arbeiternachkommenschaft einer Königin anderer Rasse ihren Stempel aufdrücken kann, so daß die väterlichen Rasseeigenschaften die mütterlichen vollkommen überdecken. Es gibt also sehr wohl eine Vererbung der Rasseeigenschaften des Vaters auf die Töchter, genau wie bei anderen Tieren auch.

Für unsere Anfänger.

Von W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen, Verlängerte Hedwigstr. 1.

Die Bienen stehen nun vielfach in der Heide. Da stehen sie gut, ungestört, und der Imker braucht sich auch eigentlich gar nicht während dieser Zeit darum zu kümmern, wenn er sie in ordnungsmäßigem Zustand hingebracht hat. Ordnungsmäßig ist ein Volk jetzt, wenn es für mindestens 3 Wochen Futter mitgebracht hat, und wenn es der Imker vor der Wanderung veranlaßt hat, noch einmal ein größeres Brutnest anzulegen. Sieht man einige Völker um diese Zeit in der Heide durch, so wird man einen ungeheuren Abgang an Bienen feststellen. Das ist absolut nicht besorgniserregend, sondern rein natürlich, denn da im Juni jeden Tag fast 2000 bis 3000 Bienen zur Welt gekommen sind, so müssen jetzt auch soviele Bienen sterben. Und die Heide sorgt für Gelegenheit zum Sterben. Einesteils nutzt die plötzliche angestrengte Tätigkeit die Flugbienen schnell ab, andererseits lauern die Spinnen überall den Bienen auf. Jetzt sorgt ein großes Brutnest schnell für den nötigen Bienenersatz. Die Rückwanderung soll nicht zu spät erfolgen. Die Völker müssen, zu Hause angekommen, sich mindestens zwei Tage einfliegen und dann geschleudert werden. Man kann ohne Bedenken zwei volle Honigwaben den Bienen belassen und dann Zucker füttern. Ist der Heidehonig ruhrerregend, so wird er im Winter nicht genommen. Die Bienen leben dann vom Zuckerhonig. Ist der Zuckerhonig aufgebraucht, ist der Frühling da, die Bienen können jetzt ohne Gefahr auch vom Heidehonig leben, denn sie haben jetzt Gelegenheit, die Abfallstoffe im Freien loszuwerden. Gut ist es auch, wenn man dem Zuckerfutter Heidehonig zusetzt, da er auf diese Weise noch einmal verdaut wird und das Winterfutter an Salzen, die dem Zuckerfütterungshonig fast gänzlich fehlen, reicher macht. Auf keinen Fall rate ich, nur Heidehonig den Bienen als Winterfutter zu geben. Es kann gut gehen, wenn ein milder Winter kommt mit einigen Flugtagen. Es kann aber auch eine Tierquälerei sondergleichen entstehen, wenn die Bienen die Ruhr bekommen und auf eine entsetzliche Art und Weise den Tod finden. Man braucht nur einmal ein ruhrkrankes Volk mitten im Winter zu öffnen, um sich von der Not der Bienen zu überzeugen. Sämtliches Futter ist aufgerissen, das sagt uns, daß die Bienen jede Zelle nach bekömmlichem Futter untersucht haben. Die Waben und die Bienen sind beschmutzt von oben bis unten, und ein widerlicher Geruch kommt uns entgegen. So hausen die Bienen, bis sie voller Verzweiflung den Stock verlassen, um sich draußen einmal ordentlich zu reinigen, aber schnell in der Kälte verklammen. Freudenstein ist mit reiner Zuckerfütterung in vielen Fällen bestimmt zu weit gegangen, aber das unsterbliche Verdienst hat er, daß er uns gezeigt hat, daß durch Zuckerzusatzfütterung die Bienen glänzend überwintern können.

Das Schleudern des Heidehonigs macht dem Anfänger meist ernste Schwierigkeiten. Der Honig sitzt wie ein Pfropfen aus Gelee in jeder Zelle und ist ohne Behandlung nicht herauszubekommen. Diese Behandlung besteht darin, daß man die einzelnen Pfropfen zer-

Digitized by Google

stört und auflockert, geschmeidig und fließbar macht. Dies geschieht am besten mit einem dicken angewärmten Draht, den man mehrmals in die Zelle taucht. Damit nun die Arbeit des Auflockerns schnell geht, hat man Apparate konstruiert, die aus vielen solchen Drähten bestehen, in heißem Wasser angewärmt werden und die Arbeit dann schnell besorgen. Es gibt hierin zwei Konstruktionen. Die eine hat als „Stipper" dünne Nägel, die beweglich sind und ein richtiges Rühren in den Zellen ermöglichen. Sie sind aber zu klein, können nicht genügend Wärme aufnehmen und sind dadurch in der Wirkung und Leistung so gering, daß auch der geringe Preis keinen Ausgleich schafft. Die andere Konstruktion besteht aus dicken langen Drähten, die, einmal angewärmt in die Zellen getaucht, deren Inhalt vollkommen durcheinander bringen und eine große Wärmemenge zu übertragen imstande sind. Außerdem sparen sie dem Imker die Arbeit des Entdeckelns, weil die Deckel einfach mit dem Apparat durchstochen werden, und schonen schließlich noch die Waben, weil durch den Fortfall des Rührens die Zellwände nicht beschädigt werden. Der Apparat ist allerdings teuer, aber allein empfehlenswert.

Bevor man die so behandelten Waben in die Schleuder setzt, legt man auf das Drahtgewebe des Korbes je ein Gitter aus Fliegengaze, welche an der Unterkante rinnenförmig umgebogen ist. Der Honig wird dadurch sofort vorgeklärt, indem er durch diese Gaze hindurch gepreßt wird. Die umgebogene Unterkante der Gaze sorgt dafür, daß keine Wachsteilchen in die Schleuder gelangen.

Die ausgeschleuderten Waben sind, gut aufbewahrt, d. h. gegen Feuchtigkeit geschützt und öfters geschwefelt, ein vorzügliches Reizmittel im Frühjahre. Man braucht sie also gar nicht allzu gewissenhaft zu schleudern.

Nun kommt das Auffüttern der Bienen. Jeder schwört auf seine Methode. Der eine füttert nur alle zwei Tage ein Liter, andere füttern jeden Tag zwei Liter. Der eine füttert im Verhältnis 1 : 1, der andere im Verhältnis 2 : 3. Meine Ansicht ist die, daß man nur bei Zeitmangel schnell füttern soll, sonst hübsch langsam, jeden Tag 1 Liter, schwächeren Völkern sogar dann und wann einen Tag Zeit lassen. Man muß sich darüber klar sein, daß die Bienen eine bestimmte Zeit dazu brauchen, die Fermente und Salze, die zur Verdauung und Herstellung des Honigs nötig sind, zu erzeugen. Vielleicht ist es eine interessante Aufgabe für die Wissenschaft, den Gehalt an Fermenten und Salzen verschieden schnell gefütterter Zuckerfütterungshonige zu ermitteln. 2 Gewichtsteile Wasser auf 3 Gewichtsteile Zucker, kalt angerührt und kalt gefüttert, halte ich auch für genügend. Man löst dann meist nach dem Füttern den Zucker für den nächsten Tag auf.

Wichtig ist, daß die Bienen das Futter auch in den Wintersitz tragen. Völker, die nicht in der Heide waren, sollten bis Mitte September nur kleine Portionen Reizfutter bekommen, damit sie nicht mit Brüten aussetzen. Vor der Winterfütterung müssen alle Völker, ob gewandert oder nicht, auf die Größe des vorhandenen Brutnestes untersucht werden. Sind noch viele verdeckelte Bruttafeln vorhanden, so hängt man einige leere Waben zwischen dieselben, damit die Bienen das Futter zuerst darin aufspeichern. Nimmt ein Volk das Futter nicht, so braucht man letzterem nur etwas Honig zuzusetzen und es anzuwärmen. Der Geruch steigt den Bienen bald in die Nase und, einmal an die Trachtquelle gewöhnt, nehmen sie später auch kaltes Futter. Futtergeräte gibt es massenhaft. Gut sind alle diejenigen, bei denen man mit den Bienen gar nicht in Berührung kommt und die von den Bienen bequem zu erreichen sind. Sehr gut sind aber alle diejenigen, die man einfach bei offener Stocktür mit einer Gießkanne auffüllen kann.

Solange die Bienen noch in der Heide stehen, ist die beste Gelegenheit, Reparaturen oder Änderungen am Bienenhause vorzunehmen. Auch ist jetzt die beste Gelegenheit mit dem Stande umzuziehen.

Das Verpacken und Einwintern der Bienen hat noch sehr viel Zeit. Darüber soll im Oktober berichtet werden.

Ergebnisse und Erfahrungen von Kraftvolkversuchen im Jahre 1929.

Von Landw.-Rat Karl Ficker, Pfarrkirchen, Ndbay.

I. Allgemeines.

Bereits im Vorjahre erschien von mir in dieser Zeitschrift eine längere Abhandlung über die Kraftvolkbildung, die mehr theoretischer Natur war. Heute bin ich in der Lage, auch die praktische Seite beleuchten zu können, nachdem die Betriebsweise auf einer Reihe bäuerlicher Bienenwirtschaften zur Durchführung kam.

Bevor ich auf die Versuche, die damit angestellt wurden, selbst eingehe, sei vorher nochmals der Grundgedanke geschildert.

Digitized by Google

Während der Haupttracht sollen in einem Volke möglichst viele Flugbienen, jedoch wenig Hausbienen bzw. wenig Brut vorhanden sein. Mit anderen Worten: Das Verhältnis der Flugbienen zu den Hausbienen soll ein geregeltes sein. Dadurch können mehr Bienen zur Tracht ausfliegen, weil nicht viele durch das Brutgeschäft abgehalten werden; der hereinkommende Honig wird dabei zum größten Teil aufgespeichert. Infolge der vermehrten Schar der Sammlerinnen wird die täglich in einem solchen Volke hereinkommende Menge Honig größer, so daß Hochtrachtstimmung entsteht, was erhöhten Arbeitseifer und größere Erträge zur Folge hat.

Erreicht wird Vorstehendes durch die seit Jahren geübte Absperrmethode nach Preuß und Kuntzsch. Für das Land ist diese leider nicht brauchbar, da zuviel Zeit benötigt wird und insbesondere zum Aussuchen der Königin immerhin gute Schulung notwendig ist. Das brachte mich auf den Gedanken, nach einer wesentlich einfacheren, auch für den ländlichen weniger geschulten Imker anwendbaren Methode zu suchen, die ähnliche, vielleicht sogar die gleichen Erfolge verbürgen sollte.

Diesen Gedanken verfolgend, kam ich auf die Bildung von Kraftvölkern mittels Flugbienen aus Nachbarstöcken. Es wird dabei so verfahren, daß kurz vor der Haupttracht oder zu Beginn derselben z. B. von drei nebeneinander stehenden Völkern die beiden äußeren weggenommen werden, so daß deren Flugbienen zum überwiegenden Teil beim mittleren Volk einwandern und dasselbe verstärken. Es können auch nur 2, jedoch auch 4 und 5 Völker zu einem Kraftvolk Verwendung finden.

Die theoretischen Erwägungen, welche in der vorjährigen, eingangs bereits erwähnten Abhandlung niedergelegt sind, zwangen mir die Überzeugung auf, daß die auf diese Weise durchgeführte Kraftvolkbildung unbedingt zu einer Erhöhung des Ertrages führen müßte. In Amerika wird die Bildung von Kraftvölkern seit Jahren mit bestem Erfolge betrieben, warum sollte sie sich nicht auch bei uns gut auswirken? Nachdem aber die neue Betriebsweise nur für ländliche Imker gedacht war, mußte sie auf ihre Verhältnisse umgeändert werden. Das geschah, indem zur Verstärkung nur Flugbienen verwendet wurden, so daß schon das Verstellen von Völkern allein genügte, um Kraftvölker zu bekommen. Auf das Zuhängen von gedeckelten Brutwaben wurde wegen der Umständlichkeit und dem damit verbundenen Zeitaufwand verzichtet. Das Verstellen von Völkern dagegen ist eine Arbeit, welche ein Landwirt selbst in der arbeitsreichen Zeit durchführen kann, denn es erfordert wirklich nur wenige Minuten. Besondere Vorkenntnisse sind eigentlich nicht notwendig, auch kommt man bei der Arbeit fast nicht mit Bienen in Berührung. Einfacher konnte es also nicht gemacht werden. Es blieb nur noch zu untersuchen, wie sich die Maßnahme auf den Ertrag auswirken würde. Das sollte eine Reihe von Versuchen, die inzwischen zur Durchführung kamen, zeigen.

II. Art und Anlage der Versuche.

Es handelt sich hier nicht um wissenschaftliche Versuche, sondern um rein praktische. Im ganzen kamen im Rottal 32 zur Anlage, wovon 18 auswertbar waren, da sämtliche benötigten Unterlagen zur Berechnung geliefert wurden und sich keine wesentlichen Ungleichheiten zugunsten oder zuungunsten der Kraftvölker zeigten, die zur Ausscheidung des Versuches hätten führen müssen.

Bei 10 Versuchen unterblieb die Ertragsfeststellung, weil das Kraftvolk geschwärmt hatte und weil vielleicht die betreffenden Versuchsansteller nicht mehr an einen Erfolg glaubten; bei einem Versuch wurde ein Schwarm, dessen Ertrag zur Berechnung notwendig gewesen wäre, verkauft; bei zwei weiteren Versuchen ergaben sich Ungleichheiten (in einem Falle zugunsten des Kraftvolkes, im anderen Falle zuungunsten desselben); in einem Versuche wurde als Kraftvolk ein Schwarm verwendet, also gegen die Anordnung verstoßen, so daß auch dieser Fall von der Zusammenstellung weggelassen werden mußte. Insgesamt sind es also 14 Versuche, die zur Berechnung des Gesamtergebnisses ausscheiden.

Sämtliche Versuche waren auf rein bäuerlichen Bienenständen angelegt, um natürliche Bedingungen zu haben. Meine eigenen Versuche scheiden aus, erscheinen also auch nicht in der Zahlentabelle.

Zu den Kraftvölkern wurden verwendet:

bei 5 Versuchen je 2 Standvölker,
bei 20 Versuchen je 3 Standvölker,
bei 5 Versuchen je 4 Standvölker,
bei 2 Versuchen je 5 Standvölker.

32 Versuche in Summa.

Digitized by Google

Verlangt und vorgeschrieben war, die Fluglöcher der verstärkten Völker zu vergrößern, was aber nicht immer möglich war, und an heißen Tagen von hinten zu lüften durch Einsetzen eines Drahtgitters an Stelle des Glases, soweit es nicht schon der Fall war. Die verstellten Völker sollten auf etwa 8 Tage völlig reines Wasser bekommen, entweder durch die Futtervorrichtung oder durch eine möglichst neue Wabe an letzter Stelle, in deren Zellen Wasser gegeben war. Der Honig sollte möglichst durch Benutzung einer Bienenflucht entnommen werden, um unnötige, zu Honigverlusten führende Aufregungen der Völker zu vermeiden.

Anfangs war angeordnet, die zu verstellenden Völker nacheinander wegzunehmen, also bei 2 Völkern je eines an einem Tage. Nachdem sich aber herausgestellt hatte, daß man selbst 3 Völker auf einmal verstellen kann, ohne Beißerei am verstärkten Volke befürchten zu müssen, sollten die meist zwei zu verstellenden Völker auf einmal weggenommen werden. Das Verstellen selbst sollte nur an guten Trachttagen, möglichst mittags, erfolgen.

Da den Versuchsanstellern strengste Vertraulichkeit über die Ergebnisse zugesichert wurde, können deren Namen nicht angeführt werden

III. Zahlen-

Nr. des Versuches	Zahl der Völker im Frühjahr	Wieviel Völker zu einem Kraftvolk?	Gesamtertrag der		Durchschnittserträge der		Mehrerträge		Erträge der Kraftvölker
			unbehandelten Standvölker	an der Kraftvolkbildung beteiligten Völker	unbehandelten Standvölker	an der Kraftvolkbildung beteiligten Völker	pro Volk durch Kraftvolkbildung	%	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1.	9	3	488	371	81	124	43	53	222
2.	4	3	43	178	43	59	17	39	111
3.	25	3	900	190	28	63	35	125	160
3a.	25	2	900	138	28	69	41	146	120
4.	30	3	2029	275	75	92	17	22	159
5.	17	3	800	200	57	67	10	17	140
6.	7	2	125	108	25	54	29	116	108
7.	4	3	20	108	20	36	16	80	60
8.	5	3	131	296	66	99	33	50	111
9.	31	3	783	117	28	39	11	39	117
10.	26	4	797	643	36	161	130	344	402
11.	45	4	3825	495	78	124	46	59	284
11a.	45	2	3825	290	78	145	67	86	210
12.	26	3	920	189	40	63	23	58	138
13.	4	3	36	106	26	35	9	40	46
		15 Kraftvölker	Durchschnitt:		52	84	32	63	159
14.	4	3	78	259	78	86	8	11	104
15.	27	3	970	129	40	43	3	6	50
16.	6	3	192	105	64	35	—	—	47
		3 Kraftvölker	Durchschnitt:		61	55	—	—	67
		Gesamt-Durchschnitt:			51	79	29	56	144

Einzelbemerkungen zu den Versuchen:

Zu Versuch 1: Es wurde zum Teil auch bei den gewöhnlichen Standvölkern Kraftvolkbildung im kleinen Maßstab durchgeführt. Ein verwendetes Verstärkungsvolk war schwach entwickelt.

Zu Versuch 5: Ein Nebenvolk war schwach entwickelt.

Digitized by Google

Zu Versuch 7: Vergleichsstandvolk etwas schwach.
Zu Versuch 8: Herkunft der Schwärme unbekannt.
Zu Versuch 9: Kraftvolk wurde weisellos.
Zu Versuch 10: Fast jedes Standvolk schwärmte, Kraftvolk und verstellte Völker jedoch nicht.
Zu Versuch 12: Vergleichsvölker stärker. Ein Nebenvolk schwärmte.
Zu Versuch 14: Kraftvolk schwärmte, auch ein Nebenvolk. Schwarm des letzteren wurde verkauft, Ertrag davon geschätzt.
Zu Versuch 15: Kraftvolk schwärmte.
Zu Versuch 16: Vergleichsvölker waren Zuchtvölker und wesentlich stärker.

Bei der Berechnung der Versuche wurde so verfahren, daß sowohl die geernteten Honigmengen des Kraftvolkes als auch der verstellten Völker einschließlich angefallener Schwärme zusammengezählt wurden. Die erhaltene Summe wurde durch die Zahl der verwendeten Völker geteilt, so daß sich auf diese Weise der Durchschnittsertrag eines an der Kraftvolkbildung beteiligten Volkes ergibt. Letzterer wird zum Vergleich mit dem Durch-

Ergebnisse.

Nr. des Versuches	Höchsterträge bei verstellten Völkern	Der Mehrertrag macht aus für den Versuch	Der Mehrertrag würde ausmachen für den ganzen Stand	Einzelerträge der verstellten Völker Volk 1	Volk 2	Volk 3	Tag des Verstellens bei Volk 1	Volk 2	Volk 3
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
1.	112	129	387	112	37	—	28. V.	26. V.	—
2.	43	50	66	50	00	—	2. VI.	2. VI.	—
3.	20	106	880	10	20	—	30. V.	30. V.	—
3a.	18	82	1023	18	—	—	30. V.	—	—
4.	67	50	500	67	49	—	3. VI.	3. VI.	—
5.	40	29	163	40	20	—	?	?	—
6.	00	58	203	00	---	—	16. VI.	—	—
7.	32	48	80	32	16	—	30. V.	3. VI.	—
8.	65	99	165	29	65	—	2. VI.	2. VI.	—
9.	00	33	344	00	00	—	7. VI.	7. VI.	—
10.	84	518	3367	84	84	73	27. V.	27. V.	4. VI.
11.	91	184	2070	60	91	60	30. V.	30. V.	8. VI.
11a.	80	134	3015	80	—	—	30. V.	—	—
12.	32	69	598	32	19	—	?	?	—
13.	41	28	37	25	20	—	30. V.	30. V.	—
	48	Sa.: 1616	129 Ztr.						
14.	65	25	33	65	50	—	25. V.	28. V.	—
15.	40	8	62	10	69	—	7. VI.	10. VI.	—
16.	32	—	—	32	19	—	1. VI.	1. VI.	—
	46	Sa.: 327	86						
	43	Sa.: 1943	130 Ztr.	Durchschnitt: 41 Pf.			1. Juni		

schnittsertrag eines nicht behandelten Standvolkes herangezogen. Der Ertrag des Kraftvolkes allein würde für die Auswirkung der Maßnahme wenig besagen.

Zwecks Vereinfachung erscheinen die Zahlen in der Tabelle auf- oder abgerundet.

Bei angefallenen Schwärmen wurde zwar deren Ertrag, jedoch nicht ihr Wert berechnet. Es mag dies nicht ganz einwandfrei erscheinen, hat jedoch auf das Gesamtergebnis wenig

Digitized by Google

Einfluß. Es soll ja auch nicht die mathematisch genaue Mehrertragszahl gefunden, sondern nur die ungefähre Auswirkung der Kraftvolkbildung gezeigt werden.

In vielen Zuschriften kommt immer wieder der Gedanke zum Ausdruck, daß die Kraftvolkbildung für magere Jahre und auch für schwächere Völker recht sein mag, in guten Jahren aber würden die gewöhnlichen Standvölker bei guter Entwicklung ebensoviel leisten. Daß dies bestimmt nicht der Fall ist, zeigt ja gerade das für das Rottal ausgezeichnete Honigjahr 1929! Wenn heute noch — Sommer 1930 — große Restbestände an Honig unverkauft daliegen, konnte wohl von einem schlechten oder mittleren Jahre nicht die Rede sein. Spalte 6 der Tabelle zeigt deshalb auch Durchschnittserträge, wie man sie selten im Rottal hat. Daß in normalen Jahren die Auswirkung der Kraftvolkbildung noch besser ist, soll später gezeigt werden.

Was nun das Gesamtergebnis betrifft, so ist es als sehr gut zu bezeichnen. Bleiben zunächst die Versuche mit abgeschwärmten Kraftvölkern außer Betracht, so ergab sich eine Mehrung des Honigertrages von nicht weniger denn rund 63 Prozent, werden sie jedoch mit einbezogen, immer noch ein Mehrertrag von rund 56 Prozent! Es ist bekannt, daß im modernen Bienenzuchtbetrieb noch bedeutend mehr zu erzielen ist, aber das setzt größere Aufwendungen verschiedener Art und auch Sachkenntnis voraus! Bei den vorliegenden Versuchen wurden die Ertragssteigerungen 1. ohne jegliche Kosten, 2. mit nicht zu überbietender Einfachheit und 3. mit enorm niederem Zeitaufwand erreicht. Gerade das sollte durch die Versuche zu allererst gezeigt werden!

In Wirklichkeit müssen die Prozentzahlen höher angeschlagen werden, denn zweifellos sind bei der Verstärkung nicht restlos alle Flugbienen in die Kraftvölker gewandert, sondern je nach Lage der Verhältnisse auch ein Teil in die Nachbarvölker. Auch übersahen manche Versuchsansteller, rechtzeitig zu schleudern, weil sie noch nicht an die schnellere Füllung der Honigräume gewöhnt waren. Des weiteren wurden auch bei gewöhnlichen Standvölkern kleine Verstärkungen vorgenommen, welche unberücksichtigt bleiben mußten mangels der Möglichkeit, die Auswirkung in Zahlen festzuhalten. Nicht zuletzt wird auch der für voriges Jahr etwas späte Durchschnittstermin zur Verstärkung keine volle Auswirkung gebracht haben. Lauter Umstände, die sich zu ungunsten der Kraftvölker auswirken mußten! Trotzdem sind ihre Leistungen erstaunlich hoch, wie aus der Spalte 10 ersichtlich ist. Im besten Falle brachte ein Kraftvolk 402 Pfund. Viermal wurden demselben je 4 Honigräume voll Honig entnommen, wobei der Brutraum noch 27 Pfund Honig lieferte. Zwei weitere Kraftvölker brachten es auf über 2 Zentner, das schlechteste lieferte 45 Pfund.

Wichtiger erscheint mir ein Vergleich einerseits zwischen dem Durchschnittsertrag der unbehandelten Standvölker und andererseits dem der an der Kraftvolkbildung beteiligten Völker. Erstere brachten rund 51 Pfund, letztere rund 79 Pfund, demnach um 28 Pfund per Volk mehr! In manchen Jahren wären Imker froh, überhaupt soviel Honig zu bekommen, als hier der Mehrertrag ausmacht!

Wie sehr sich die Kraftvolkbildung auf die gesamten, im Besitze der Versuchsansteller befindlichen Völker hätte auswirken können, soll die Spalte 14 aufweisen. Wären sämtliche Völker zu den Versuchen herangezogen worden, hätte sich eine Mehrung von nahezu 130 Ztr. Honig ergeben im Werte von etwa 13 000 RM. Durch die Versuche selbst wurden 19½ Ztr. mehr erzeugt, so daß den beteiligten Imkern für ihre Bereitwilligkeit, die Versuche mitzumachen, eine Belohnung von etwa 2000 RM. zufloß, d. i. pro Person 111 RM.!

Die Spalte 12 wurde hauptsächlich deshalb angeführt, weil von mancher Seite die Befürchtung laut wurde, die verstellten Völker könnten durch den Verlust der gesamten Flugbienen erheblichen Schaden leiden. Wenn das der Fall gewesen wäre, müßte von diesen Völkern kein Ertrag erwartet werden können. Wie es in Wirklichkeit darum steht, beweist Spalte 12. Der höchste Ertrag eines verstellten Volkes beträgt 112 Pfund, das schlechteste lieferte nichts. Der Durchschnittsertrag der gesamten 35 verstellten Völker beläuft sich immer noch auf 41 Pfund, so daß also von einer wirklichen Schädigung durch den Entzug der Flugbienen nicht gut gesprochen werden kann, besonders wenn man auch den Ertrag der gewöhnlichen, unbehandelten Standvölker mit rund 51 Pfund zum Vergleich heranzieht. Diese Leistungen brachten für die meisten Imker eine recht angenehme Überraschung. Ich selbst aber war am meisten überrascht, hatte ich doch nicht im mindesten daran gedacht, daß die verstellten Völker nur um 10 Pfund (= 20 Prozent) weniger Honig erbringen würden. Es darf allerdings nicht verschwiegen werden, daß in nicht so guten Jahren wie 1929 die diesbezüglichen Verhältnisse sich nicht so günstig entwickeln würden, denn es wäre den verstellten Völkern nicht möglich, nach erfolgter Erholung und Neubildung von Flugbienen noch nennenswerte Mengen Honigs im Juli und August zu sammeln, weil die Tracht in diesen Monaten fehlt.

Digitized by Google

Die Kraftvolkbildung hat das gehalten, was sie versprochen hat. In dem ausgezeichneten Honigjahr 1929 konnte sie sich allerdings nicht so auswirken als in einem normalen Jahre, denn

1. gab es im Vorjahre auch im Rottal im Juli und August noch Honig, während es sonst nicht oder nur zum Teil der Fall ist. Das läßt selbst 1929 erkennen, denn die Hauptmenge an Honig wurde im Juni geerntet, der kleinere Teil nur im Juli und August zusammen, trotz der guten Tracht! Das galt selbst für Orte, wo Wald in der Nähe war. Es konnten schwächere Völker, die im Frühjahr nicht voll entwickelt waren, noch etwas einbringen, während sie sonst ertraglos bleiben.
2. Die zugeleiteten Flugbienen waren im August, zu einer Zeit, wo es noch etwas zu holen gab, schon zum größten Teil abgestorben, konnten also die ganze Jahrestracht nicht voll ausnutzen.

Daraus geht hervor, daß die Kraftvolkbildung in einem normalen Jahre voraussichtlich noch besser abschneiden wird. Das kann aus einigen der vorliegenden Versuche berechnet werden, da ein Teil der Versuchsansteller jede einzelne Schleuderung angegeben hat Es soll also versucht werden, die Auswirkung für ein Durchschnittsjahr zu berechnen, indem nur die Erträge bis ungefähr 14. Juli herangezogen werden, denn Mitte Juli ist mit der Haupttracht in den meisten Jahren Schluß.

1. 7 Versuche mit den Gesamterträgen pro 1929.

Versuchs-Nr.	Durchschnittsertrag der Standvölker	Durchschnittsertrag der an der Kraftvolkbildung beteiligt. Völker
1.	81 Pfund	124 Pfund
2.	43 „	59 „
4.	75 „	92 „
6.	25 „	54 „
8.	66 „	99 „
13.	26 „	35 „
14.	78 „	86 „
Durchschnitt:	56 Pfund	78 Pfund

Das ist eine Ertragssteigerung um 39%.

2. Dieselben 7 Versuche mit den Erträgen bis durchschnittlich 14. Juli 1929.

Versuchs-Nr.	Tag der Berechnung	Durchschnittsertrag der Standvölker	Durchschnittsertrag der an der Kraftvolkbildung beteiligten Völker
1.	20. VII.	46 Pfund	80 Pfund
2.	15. VII.	28 „	45 „
4.	23. VII.	49 „	56 „
6.	24. VI.	9 „	23 „
8.	18. VII.	19 „	67 „
13.	30. VI.	10 „	20 „
14.	25. VII.	32 „	64 „
	Durchschnitt:	28 Pfund	51 Pfund

Das ist eine Ertragssteigerung um 82%.

Wie ersichtlich, haben die 7 angeführten Versuche im Jahre 1929 in Wirklichkeit 39 Proz. mehr erbracht und gehören damit nicht zu den besten. Bei der Berechnung mit den Erträgen bis 14. Juli beträgt der Mehrertrag aber 82 Prozent, das ist rund das Doppelte. Diese Zahl stellt also den Mehrertrag dar, der voraussichtlich erzielt worden wäre, wenn das Jahr 1929 nur im Juni Haupttracht gehabt hätte.

Wenn man nun diese Verhältnisse auf die gesamten Versuche übertragen würde, müßte der wirklich erreichte Mehrertrag von 56 Prozent in normalen Jahren auf etwa 115 Prozent steigen.

Wenn nun auch gegen eine solche Berechnung berechtigte Bedenken bestehen, weil Mitte Juli nicht aller entnehmbarer Honig erfaßt wurde, auch weil der Tag der Berechnung nicht

Digitized by Google

überall gleich ist, vielleicht auch aus sonstigen Gründen, so zeigt sie doch mit aller Deutlichkeit, daß die Kraftvolkbildung in Durchschnittsjahren sich bedeutend besser auswirken wird als in außergewöhnlich guten. Das heurige Jahr wird voraussichtlich hierfür den Beweis erbringen, denn die Versuche werden fortgesetzt.

IV. Erfahrungen und Beobachtungen.

Es hat sich gezeigt, daß die Lüftung von allergrößter Wichtigkeit ist. Fehlt es an dieser, faulenzen die Bienen, indem ein großer Teil derselben untätig vor dem Flugloch und im Stocke verbringt. Auch wenn die Honigräume fast voll sind, kommt es zu geringerem Sammeleifer. Ganz richtig schreibt ein Versuchsansteller, daß bei Vorliegen eines Volkes entweder die Honigräume voll sind oder es an der Lüftung fehlt, sofern das Volk nicht vor dem Schwärmen steht. Jedenfalls sollte der Imker sofort eingreifen, wenn das Volk nicht mehr richtig arbeitet. Von welchem Einfluß die Lüftung ist, wurde mir im vorigen Jahre klar, als ich eines Tages an den Bienenstand kam und von allen Völkern nur ein einziges vor dem Flugloch eine größere Menge von Bienen zeigte. Als ich nachsah, bemerkte ich, daß das Flugloch nicht vergrößert war. Nachdem das Versäumnis nachgeholt wurde, konnte nach Verlauf von 2 Stunden die volle Tätigkeit des betreffenden Volkes festgestellt werden. Heuer konnte ich einen noch typischeren Fall beobachten. Ein Wagvolk (Hofmannkasten mit Aufsatz, jedoch kein Kraftvolk) zeigte plötzlich unter der Wagschale eine Traube von Bienen. Nachdem die Honigräume geleert waren und von hinten und oben gelüftet wurde, war auch dieses Volk nach zwei Stunden in voller Tätigkeit, und der Klumpen Bienen hatte sich verzogen. Offensichtlich war es dem Volke zu heiß geworden. Die Lüftung oben durch das Futterloch oder gar durch das Wandergitter an heißen Tagen hat sich bewährt und ist sicherlich keine übertriebene Forderung, sondern ein Bedürfnis für die Bienen.

Selbstverständlich sollte auch das Flugloch entsprechend groß gemacht werden, schon wegen des gesteigerten Verkehrs darin. Die Doppelböden haben sich in dieser Hinsicht besonders bewährt. Durch teilweises Herausziehen derselben kann das Flugloch der Stärke der Völker und der Witterung entsprechend angepaßt werden.

Der richtige Zeitpunkt des Verstellens scheint mir der Beginn der Haupttracht zu sein. Ob das Verstellen schon im Laufe des Monats Mai vorteilhaft oder vielleicht zu einer Schädigung in der Volksentwicklung führt, muß sich erst noch zeigen.

Sofern das Verstellen mittags bei bestem Flug- bzw. Trachtwetter vorgenommen wird, wird die Verstärkung schon an demselben Tage vollständig. Wird es jedoch morgens oder abends vorgenommen, dauert das Kahlfliegen je nach Witterung bis zu 4 Tagen.

Nur in einem einzigen Falle wurde Beißerei am Flugloche gemeldet, jedoch handelte es sich dabei um ein nicht weiselrichtiges Volk, wie sich nachher herausstellte. Um möglichst sämtliche Flugbienen in das Kraftvolk zu leiten, empfiehlt es sich, außen an der Flugfront Schiede anzubringen, die das Hinüberkrabbeln in Nachbarvölker verhindern. An und für sich würde es nichts ausmachen, wenn auch andere Völker von der Verstärkung etwas profitieren, zur Vermeidung von Schwärmen aber ist es notwendig, die Flugbienen nur in die ausgewählten Völker zu leiten.

Ein besonderes Kapitel bildet das Schwärmen der Kraftvölker. Wenn sonst eine Einwendung gegen die Bildung von Kraftvölkern erhoben wird, ist es der des Schwärmens. Aber es ist wirklich nicht so schlimm als angenommen wird. Die nachstehenden Untersuchungen sollen das beweisen. Vorausgeschickt sei, daß hier das Jahr 1929 ein ausgesprochenes Schwarmjahr war. Von 32 Kraftvölkern schwärmten 14, und von diesen letzteren treffen 9 auf Bienenstände, die nachweisbar sehr schwarmlustige Bienen haben. Auch ohne jedwelche Beeinflussung wären in diesen 9 Völkern Schwärme zustande gekommen. Werden diese Völker abgezogen, so verbleiben noch 23. Von diesen wiederum schwärmten 5, so daß 18 Kraftvölker übrig bleiben, die nicht zum Schwärmen kamen. Es treffen also auf einen Schwarm 4,6 Kraftvölker. Zum Vergleich seien die Standvölker von 13 Versuchsbienenständen, bei denen die angefallenen Schwärme aktengemäß festgestellt wurden, herangezogen. 221 Völker lieferten 61 Schwärme, auf einen Schwarm treffen also 3,6 Standvölker. Diese Berechnung kann aber keinen Anspruch darauf erheben, daß die Verhältnisse immer so zutreffen, bedarf vielmehr noch sehr der späteren Nachprüfung. Aber ich glaube schon heute sagen zu können, daß das Schwärmen der Kraftvölker in Zukunft nicht bloß nicht so stark sein wird als bei gewöhnlichen Standvölkern, sondern weit dahinter zurück bleibt, besonders wenn die heuer gemachten Erfahrungen Berücksichtigung finden: Letztere sind folgende:

1. Im Kraftvolk sollen nicht allzu viele Waben im Brutraum belassen werden, höchstens 10. Das stößt auf keine Schwierigkeiten, denn
2. sollen die schwächeren Völker zu Kraftvölkern herangezogen werden, da sie weniger zum Schwärmen neigen,

Digitized by Google

3. empfiehlt es sich, das zum Kraftvolk auserwählte Volk zuerst auf Schwarmzellen durchzusehen oder Schwarmgedanken durch den Baurahmen festzustellen.
4. Hat man diesjährige Königinnen, was bei Bildung von Kraftvölkern Ende Mai schon der Fall sein kann, werden deren Völker verstärkt; bei ihnen ist kaum ein Schwarm zu befürchten. Das kann insbesondere bei der Sommertracht berücksichtigt werden, wo durch abgeschwärmte Muttervölker junge Königinnen zur Verfügung stehen.

Obwohl ich nicht die Verhältnisse eines einzelnen Versuches verallgemeinern möchte, sei doch auf den Versuch Nr. 10 hingewiesen. Dort lieferten 26 Standvölker 18 Schwärme, dagegen die 4 an der Kraftvolkbildung beteiligten keinen.

Die Durchführung der Versuche hat eine wertvolle neue Erfahrung gezeitigt, nämlich das Verhindern von Schwärmen auf einfachste Weise, ohne jedes Ausbrechen von Weiselzellen usw. Es werden schwarmlustige Völker einige Male verstellt, ev. schon im Monat Mai, und man kann fast sicher sein, keinen Schwarm zu bekommen. Interessant war mir heuer diesbezüglich ein Krainervolk, das ich durch Zufall am Stande habe, zu beobachten. Voriges Jahr lieferte dasselbe trotz einmaligen Verstellens 4 oder 5 Schwärme, heuer infolge viermaligen Verstellens keinen einzigen, dafür aber bis Mitte Juli 9 Pfund Honig und voraussichtlich nochmals dieselbe Menge. Welche Aussichten eröffnen sich da für die Korbvolkimker und welche in bezug auf die Steigerung des Ertrages! Es ist nicht mehr notwendig, die Bienen bis zum Abgange des Schwarmes faulenzen zu lassen, sondern man kann sie jederzeit durch Anweisen eines neuen Platzes voll in den Dienst der Honigsammlung stellen. Der Korbvolkimker wird zweckmäßig so verfahren, daß er neben ein Kastenvolk ein Korbvolk stellt und dieses in bestimmten Zeiträumen einmal nach rechts, dann nach links verstellt. Er braucht sich nicht mehr zu ärgern, wenn das Korbvolk trotz größter Sorgfalt beim Aufsetzen nicht den Honigraum bezieht, um nachher mit Sicherheit zu schwärmen.

Die Verwendung von Schwärmen, auch von nicht weiselrichtigen oder in der Umweiselung begriffenen Völkern zu Kraftvölkern hat sich bis jetzt nicht bewährt.

Interessant mag sein, die Auswirkungen der vorgenommenen Verstärkungen zu verfolgen. Darüber gibt folgende Aufstellung Auskunft:

Bei 3 Kraftvölkern, gebildet aus 2 Völkern, ein Mehrertrag von 76 Prozent.
Bei 13 Kraftvölkern, gebildet aus 3 Völkern, ein Mehrertrag von 28 Prozent.
Bei 2 Kraftvölkern, gebildet aus 4 Völkern, ein Mehrertrag von 94 Prozent.

Der Mehrertrag ist bezogen auf den Gesamtdurchschnittsertrag der unbehandelten Standvölker.

Die Zusammenstellung würde sehr zugunsten der sehr starken Kraftvölker sprechen, ist aber deshalb als nicht überzeugend anzusprechen, weil nur 2 Völker zum Vergleiche zur Verfügung standen und daher ein einjähriges Ergebnis nicht ausreicht, um endgültige Schlüsse zu ziehen. Wie die wirklichen Verhältnisse sind, werden die nächsten Jahre zeigen. Schwierig wird bei ganz starken Kraftvölkern, für die Lüftung und für entsprechend große Fluglöcher zu sorgen. Viele der vorhandenen Kastensysteme dürften hierfür als nicht geeignet erscheinen.

Wenn in der Fachpresse in einem Falle von einem glatten Mißerfolg bei der Bildung eines Kraftvolkes berichtet wurde, so scheint es sich um einen Zufall zu handeln, indem ein weiselloses oder in der Umweiselung begriffenes Volk Verwendung fand. Solche Völker sind aber, wie bereits erwähnt, von der Kraftvolkbildung auszuschließen. Es wäre auch gar nicht verwunderlich, wenn bei so vielen Versuchen einer einmal daneben geht. Damit muß man bei jeder neuen Sache rechnen.

Die Ergebnisse der Versuche überblickend und kritisch beleuchtend, muß gesagt werden, daß die Kraftvolkbildung tatsächlich ein äußerst einfaches Mittel zur Steigerung der Honigerträge darstellt. Sie wird insbesondere für das Land eine brauchbare Methode sein, da der ländliche Imker für die Bienen nicht viel Zeit aufwenden kann, ohne den Gesamtbetrieb zu vernachlässigen. Sie wird aber auch dem modernen Imker zur Vereinfachung des Betriebes erwünscht sein. Möge sie in Zukunft die Beachtung finden, die ihr unter allen Betriebsarten zukommt, besonders auch für die lang ersehnte Volksbienenzucht.

Neue Grundlagen zur Ernährungsphysiologie der Biene.

Vortrag, gehalten in der 68. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Stuttgart, August 1930. Von E. Elser, Liebefeld bei Bern.

Einer der ersten Forscher auf dem Gebiete der Bienenzucht, der seine Bienen mit reiner Zuckerlösung fütterte, mag wohl der geniale Huber in Genf um das Jahr 1800 gewesen sein. Seither hat sich die Zuckerfütterung zur Überwinterung der Bienen in einer

Digitized by Google

Weise entwickelt, daß sie zum lebensnotwendigen Prinzip der Imkerei geworden ist. Bis auf den heutigen Tag haben Praktiker und Wissenschaftler diese Art der Fütterung in Wort und Schrift verteidigt. Der bekannteste ist vielleicht H. Freudenstein, Redakteur der „Neuen Bienenzeitung", der sich, wie Sie wissen, mit großer praktischer Erfahrung für die Überwinterung auf Zucker einsetzte. Damals hatte er, wie aus seinem Buche hervorgeht, große Widerstände zu überwinden, bis besonders die Heideimker zur Einsicht kamen, daß durch den damals üblichen Stampfhonig die Faulbrut stark verbreitet wurde, was durch Zuckerfütterung niemals geschehen konnte.

Heute ist die Bienenzucht ohne Zuckerüberwinterung nicht mehr denkbar. Schon aus Gründen der Rentabilität müssen wir sie anwenden. Mit allen Mitteln muß darauf gedrungen werden, dieses Produkt dem Bienenzüchter unter möglichst guten Bedingungen in die Hand zu geben. Ich nenne nur Steuerfreiheit, höchste Reinheit usw.

Trotz des scheinbar großen Erfolges gibt es aber in der Bienenzucht Fragezeichen, die wir nicht ohne weiteres aus der Welt zu schaffen vermögen. Es drängen sich Zweifel auf, ob nicht doch gerade die Zuckerfütterung in der langen Reihe von Jahren, in der sie angewendet wird, Degenerationserscheinungen hervorzurufen imstande ist. Wie aus einem Berichte der Nosemakommission von Dr. Morgenthaler hervorgeht, hat schon Gerstung diese Ansicht vertreten. Aber es zeigen uns auch moderne Ansichten über rationelle Ernährung, die besonders in den Jahren 1910 bis 1920 aufgekommen sind, daß wir die Zuckerfütterung nicht ohne weiteres als ideal bezeichnen dürfen. Experimentelle Untersuchungen weisen darauf hin, daß der tierische Körper außerordentlich vielseitige Anforderungen an die Nahrung stellt. Nicht nur ist, besonders bei hohen Anforderungen an die Leistungen der Tiere, die Futterbemessung auf den richtigen Gehalt an Eiweiß, Fett, Zucker und Masse beschränkt, sondern es ist auch der Gehalt der Nahrung an allen möglichen andern Stoffen zu berücksichtigen.

Wenn nun auch die Ernährung der Biene im Tierreich eine Sonderstellung einnimmt, sind wir doch gezwungen, die allgemein gültigen Gesetze der Ernährungsphysiologie auch hier anzuerkennen. Gerade aus dieser fundamentalen Erkenntnis heraus scheint es mir nicht gleichgültig, ob wir der Biene den Honig über den Winter lassen. Er enthält den für die Biene entsprechend zusammengesetzten Zucker, Eiweißstoffe, Fermente, Vitamine und Salze, während der Zucker ein chemisch reines Produkt darstellt, das alle diese lebenswichtigen Stoffe nicht aufweist.

Auch J. Lüftenegger weist in seinem Buche: „Die Grundlagen der Bienenzucht" darauf hin, daß es sich durch chemische Untersuchung leicht nachweisen läßt, daß die für die Futtersaftbereitung verwendete Honig- und Pollenmasse jene Nährsalze nicht aufbringen kann, die für den Aufbau der Brutmasse notwendig sind. Wenn wir somit im Herbst dem Bienenvolk 10 bis 15 Kilogramm nährsalzfreien Zucker füttern, besitzt es gerade zur Zeit der Frühjahrsentwicklung, wo die größten Forderungen an das Futter gestellt werden, keine Mineralstoffe.

Weiter sagt Lüftenegger: „Da die Natur den für die volle Bruternährung erforderlichen Nährsalzbedarf nur in sehr verdünnten Lösungen zu spenden pflegt, muß sich offenbar die Bienennatur daran gewöhnt haben, diese Salze in verdünntem, wässerigem Zustande in die Stöcke zu tragen und da erst zu verarbeiten, auszubeuten und das überschüssige Wasser aus dem Stocke wieder zu entfernen."

Aus dem bisher Gesagten glaube ich daher den Schluß ziehen zu dürfen, daß das eigentliche Wasserbedürfnis der Bienen nicht so bedeutend ist, wie man bisher anzunehmen geneigt war. Die allgemeine Verabreichung von gewöhnlichem Wasser im Stock besitzt keinen wirtschaftlichen Wert, jedenfalls nicht einen solchen, der den Müheaufwand lohnte. Wohl aber ist das Nährsalzbedürfnis des Biens ein großes, sowohl dann, wenn viel Brut zu ernähren ist, als auch zur Zeit der Honigaufspeicherung . . . Deswegen kann auf die Wichtigkeit der gründlichen Erforschung der Nährsalzfrage im Bienenhaushalt nicht genug hingewiesen werden, ob nämlich und wie diesem Bedürfnis zur Erlangung wirtschaftlicher Vorteile begegnet werden könnte.

In der Schweizerischen Bienenzeitung veröffentlicht H. Angst, Chef der schweizerischen Beobachtungsstationen, einen Artikel: „Zur Nährsalzfrage", in dem er schreibt: „Auch die Bienen bedürfen der Nährsalze zum Aufbau des Körpers, zur Bildung der Nervensubstanz und der Drüsenausscheidungen . . . Aus verschiedenen Beobachtungen ist der Schluß gezogen worden, daß die Bienen ein dringendes Bedürfnis nach Mineralsalzen haben.

Die natürliche und beste Nahrung der Bienen bestand von Uranfang an aus Pollen und Honig; sie ist es auch jetzt noch. Allerdings enthält der Honig nur ¼ Prozent Nährsalze; dafür ist der Pollen verhältnismäßig reich an solchen . . Seit Jahrtausenden hat sich die Biene an diese Nährstoffe angepaßt Jede wesentliche Abweichung von den natürlichen Lebensbedingungen bedrohen den tierischen Organismus mit Störungen seiner Funktionen, die sich als Krankheiten bemerkbar machen."

Digitized by Google

Diese Ausführungen zeigen uns deutlich, daß wir durch die Zuckerfütterung künstliche Bedingungen geschaffen haben. Aber, wie schon angedeutet, ist der Zucker uns unentbehrlich geworden. Es schien mir daher wertvoll, zu versuchen, ob nicht eine Möglichkeit vorhanden sei, den Zucker durch Zusatz der fehlenden Stoffe zu verbessern. Vor allem und in erster Linie sollten Versuche ausgeführt werden, wobei der Zuckerlösung die im Honig enthaltenen Nährsalze zugefügt wurden.

Trotzdem schon viele Versuche mit Salzen vorliegen, ist vom physiologischen Standpunkt aus über den Mineralstoffwechsel der Biene noch sehr wenig bekannt. Es beruht dies erstens auf der Tatsache, daß die eigentlichen Mineralstoffträger, Honig und Blütenstaub, der Untersuchung große Schwierigkeiten entgegensetzten. Zweitens aber verlangen solche Versuche sehr lange praktische Erfahrungen und oft außerordentlich umständliche und zeitraubende chemisch-analytische Kleinarbeit. Ferner geben sich gut durchgezüchtete Bienenstände, die einigermaßen für eine einheitliche Basis garantieren, für solche Versuche nicht gerne her. So mußte ich beispielsweise einen Stand übernehmen, der aus allen möglichen Gegenden Schwärme bezogen hatte. Auch die einzelnen Trachtgebiete sind ganz verschieden und dementsprechend auch die Ernährung. Schon die Vorarbeiten erfordern, wie Sie sehen, schon sehr viel Zeit. Es ist sicher nicht zuviel gesagt, wenn Prof. Scheunert schreibt, daß die Mineralstoffwechselfragen in der Biochemie eines der schwierigsten Probleme ist und daß, wenn sie erfolgreich bearbeitet werden sollen, sehr viel Zeit und Arbeit erfordern. Dies alles trifft noch für die Biene in erhöhtem Maße zu. Denken wir nur an ihre Kleinheit und daß sie als Einzeltier nicht gezüchtet werden kann. Es wäre daher m. E. heute nach zweijähriger Erfahrung noch verfrüht, meine Resultate zu verwerten. Sie müssen noch durch weitere Versuche erhärtet werden. Vielmehr liegt mir heute daran, Ihnen meinen Gedankengang über die Fütterung der Biene mit Mineralstoffen, und zwar wie sie im Honig vorhanden sind, bekanntzugeben.

Im folgenden erlaube ich mir, Ihnen kurz über die Wichtigkeit der Mineralstoffe im allgemeinen und den Stand der Nährsalzfrage zu referieren.

Mit den Fragen des Mineralstoffhaushaltes haben sich zuerst englische und amerikanische Forscher beschäftigt. Etwas verspätet, aber mit um so größerer Energie, wurden sie dann von den deutschen Wissenschaftlern aufgenommen. Ich nenne hier von den bekanntesten Namen Prof. Bunge, Scheunert und Oppenheimer, die in dieser Richtung bahnbrechend gearbeitet haben. Ihre Ausführungen heben besonders hervor, daß der wachsende Organismus große Anforderungen an gewisse Mineralstoffe stellt.

In jeder Zelle des tierischen Organismus sind die Mineralstoffe vorhanden. Der Beweis gelingt Ihnen sehr leicht, wenn Sie irgendeine organische Substanz verbrennen. Es bleibt Ihnen ein weißer Rückstand, die Asche. Analysieren wir diese Asche, so ergibt sich, daß sie sehr kompliziert zusammengesetzt ist. Als lebenswichtig und allgemein in allen Zellen vorkommend sind zu nennen: die Elemente Kalium, Natrium, Kalzium, Magnesium, Phosphor, Schwefel, Chlor und Eisen. Es sind dies die sog. Bioelemente (= Lebenselemente). Alle diese Elemente bzw. ihre Salze sind in relativ geringen Mengen vorhanden; sie sind aber direkt mit den Lebensvorgängen verknüpft.

Um Ihnen zu zeigen, welche Rolle die anorganischen Bestandteile im Organismus spielen, wäre mehr Zeit erforderlich, als mir zur Verfügung steht. Ich kann Ihnen nur einige kurze Beispiele anführen. In allen tierischen Zellen und Flüssigkeiten sind anorganische Salze, zum Teil gelöst, zum Teil mit organischen Bestandteilen mehr oder weniger fest verbunden. Sie bilden einen entscheidenden Bestandteil des Protoplasmas, an dem sich die Lebensvorgänge vollziehen. Dieses Moment möchte ich besonders hervorheben. Es beleuchtet vielleicht am besten die Wichtigkeit der Mineralstoffe für den Organismus.

Wenn nun die Mineralstoffe die Lebensvorgänge in so hohem Maße beeinflussen, ist es ganz klar, daß jede Störung des Gleichgewichtes, sei es Mangel oder Überschuß, Schädigungen zur Folge haben. Vor allem müssen einem Organismus alle Bausteine zur Verfügung stehen, die er für seinen Aufbau benötigt, um die normalen Funktionen ausführen zu können. Fehlt beispielsweise das Kalium, bleibt die Pflanze oder das Tier im Wachstum zurück. Kalzium- und Phosphormangel bedingen Knochenbrüchigkeit usw.

Eine sehr große Rolle spielt die Konzentration. Sind zu wenig Mineralstoffe vorhanden, wird das Wachstum gehemmt. Ein Zuviel löst Momente aus, die an Vergiftungserscheinungen erinnern. In der Bienenzucht sind ja viele Fälle bekannt geworden, wo durch übermäßige Salzfütterung ganz erheblicher Schaden angerichtet worden ist. Ich erinnere an die bereits angeführte Arbeit von Herrn Angst. Ferner kann ich Ihnen hier zwei Fälle nennen, die ich selbst Gelegenheit hatte abzuklären.

Digitized by Google

Es ist bekannt, daß durch Überdosierung mit Kochsalz sehr starke Vergiftungserscheinungen hervorgerufen werden können. Folgender Fall mag Ihnen dies besonders deutlich zeigen: Von einem Imker wurden uns Waben mit Futter und Bienen mit dem Berichte eingesandt, daß von seinen 60 Völkern über den Winter 35 eingegangen seien. Die Herbstfütterung hatte er in folgender Weise durchgeführt: Auf 100 Kilogramm Zucker kamen 70 Liter Wasser, 1 Kilogramm Kochsalz, etwas Lindenblüten und Tausendgüldenkraut. Das Ganze wurde gekocht und nach dem Erkalten den Bienen verfüttert. Die Fütterung dauerte von Anfang August bis Mitte September. Die Untersuchung der Bienen auf Krankheiten fiel negativ aus. Der Honig war normal bis auf seinen Kochsalzgehalt, der etwa das Fünf- bis Zehnfache eines normalen Produktes ausmachte.

Ein anderes Massensterben wurde durch Füttern mit Glaubersalz und Kochsalz verursacht. In den eingesandten Bienen konnte keine Krankheit gefunden werden. Die Herbstfütterung war in der Weise durchgeführt worden, daß von Ende Juli bis Ende August pro Woche 4 bis 5 Gramm erst Glaubersalz, dann Kochsalz dem Futter zugegeben wurde. Das Futter war noch im Frühling in großen Mengen vorhanden, aber so salzig und bitter, daß man es noch nach Stunden auf der Zunge spürte. Wenn Sie sich nun vorstellen, daß die Bienen während der Herbst- und Wintermonate von diesem Futter leben mußten, ist es leicht begreiflich, daß die 29 Völker eingingen. In diesem Fütterungshonig wurde das Fünf- und Sechsfache an Kochsalz gefunden, bezogen auf ein normales Produkt. Der Glaubersalzgehalt konnte sogar auf das Dreißigfache berechnet werden.

Wie schon angegeben, war das Futter in diesem Falle vollkommen ungenießbar, und es läßt sich natürlich darüber diskutieren (es ist dies auch die Ansicht von Dr. Morgenthaler), ob die Bienen nicht direkt verhungert sind. Aber es bleibt immerhin die Tatsache bestehen, daß die Salzfütterung die Ursache des Massensterbens bildete, und diese Fälle zeigen uns auf das deutlichste, wie weit die Salzfütterung führen muß, wenn sie nicht unter strengste Kontrolle gestellt werden kann.

Sehr wichtig ist auch bei den Mineralstoffen das Verhältnis der einzelnen Salze zueinander. Es wurde in Amerika (J. Haag, Chem. Centralblatt 1928 II) in großen Versuchsserien festgestellt, daß für ein normales Wachstum und normales Befinden von Ratten ein ganz bestimmtes Gleichgewicht von Kalzium, Magnesium und Phosphor vorhanden sein muß. Um diese Verhältnisse auch bei der Biene berücksichtigen zu können, basierte ich mich bei der Aufstellung eines Nährsalzgemisches auf den Honig. Dadurch glaube ich den natürlichen Bedingungen am nächsten zu kommen.

Im Tierkörper sind nun Einrichtungen vorhanden, die Schädigungen, verursacht durch anormale Salzfütterung, bis zu einem gewissen Grade entgegentreten können. Trotzdem kann aber der Organismus geschädigt werden, und zwar tiefer und entscheidender durch Mangel an diesem oder jenem Stoff, als durch einen plötzlichen Eingriff. Diese Schutzeinrichtungen versagen besonders dann, wenn, wie angedeutet, die benötigten Mineralstoffe in falschem gegenseitigen Verhältnis gefüttert werden. Es treten Mangelserscheinungen auf, die sich in den allerverschiedensten Weisen zeigen können. Sogar Tod kann die Folge sein.

Besonders deutlich zeigen sich solche Mängel bei jungen, wachsenden Tieren. Das Wachstum hört auf, tragende Tiere verwerfen oder sie sind nicht imstande, die Jungen großzuziehen. Sehr stark wird die Fortpflanzungsfähigkeit in Mitleidenschaft gezogen, so daß die Befruchtung überhaupt ausbleibt. Selbstverständlich geht auch die Leistung des Tieres zurück.

Nach diesen kurzen, mehr allgemeinen Bemerkungen möchte ich auf den speziellen Fall der Biene eintreten. Um der Frage näherzutreten, ob sich das Allgemeinbefinden der Biene durch Zusatz der im Honig vorhandenen Nährsalze verbessern läßt, müssen wir klar in die eigentlichen Verhältnisse sehen. Der Biene steht den ganzen Frühling und Sommer durch normales Futter (Nektar und Honigtau) zur Verfügung. Nach dem Schleudern im Herbst verbleibt dem Volke ein mehr oder weniger großer Teil von Honig, der im Verhältnis zum Gesamthonigertrag meistens sehr klein ist. Dann werden für den Winter 10 bis 15 Kilogramm Zucker zugefüttert, so daß tatsächlich mit einem mineralstofffreien Produkt zu rechnen ist. Wenn nun schon Honig und Pollen zu wenig Salze enthalten, wie auch Lüftenegger bemerkt, müssen wir über die Wintermonate unbedingt mit einem Mineralstoffmangel rechnen.

Da, wie Sie sehen, die Verhältnisse ziemlich kompliziert sind, schien es mir um so reizvoller, auf Grund meiner Erfahrungen in der Erforschung des Honigs, die angegebenen Versuche durchzuführen. Also nicht durch Verfüttern eines oder zwei beliebiger Salze sollen neue, anormale Zustände geschaffen werden, sondern ich möchte versuchen, und diese Versuche habe ich nun seit zwei Jahren durchgeführt, dem normalen Zustande des Honigs möglichst nahe zu kommen. Schon die Vorarbeiten mußten auf breiter Basis durchgeführt werden. Da waren vor allem die Bestimmungsmethoden für die Salze im Honig ungenügend und zu

Digitized by Google

zeitraubend. Sie wissen, mit Hilfe der Mikromethoden gelang es mir, in dieser Beziehung viel rationeller zu arbeiten. Nachdem für alle oder sagen wir besser, für die hauptsächlichsten Salze neue Methoden vorhanden waren, konnte an die Untersuchung der verschiedensten Honige herangetreten werden.

Nach diesen Vorarbeiten wurde versucht, ein Salzgemisch herzustellen, das möglichst nahe der Honigasche verwandt war. In diesem Salzgemisch müssen auf ein Liter von den Bienen verarbeitete Zuckerlösung mindestens enthalten sein: Phosphorsäure 0,6 bis 1,2 Gramm, Kalzium 0,1 bis 0,4 Gramm, Kalium 0,3 bis 4,0 Gramm, Natrium 0,1 bis 1,0 Gramm, Chlor 0,01 bis 0,15 Gramm, Eisen 0,03 bis 0,08 Gramm. Magnesium wurde bis heute noch nicht berücksichtigt. Die Zahlen schwanken in ziemlich großen Grenzen, und es ist nun Sache des praktischen Versuchs, herauszufinden, wieweit sie eingehalten werden können. Es treten nämlich beim Mischen der Salze noch folgende Schwierigkeiten auf: Geben wir zwei Salze in gelöstem Zustande zusammen, bildet sich immer die unlöslichste, also beständigste Form. Um Ihnen ein Beispiel zu geben, möchte ich folgendes beifügen: Geben wir Kalziumkarbonat und Natriumsulfat in Lösung zusammen, erhält man als Niederschlag Kalziumsulfat. Dieses Salz ist aber nicht mehr wasserlöslich. Sobald dieser Zustand vorliegt, ist es für den Organismus verloren. Der Darm ist nicht mehr imstande, das Salz in das Blut überzuführen. Sie werden nun begreifen, daß es sehr schwierig ist, bei der großen Anzahl von Mineralstoffen, wie sie im Honig vorhanden sind, alle in löslichem Zustande zu erhalten, so daß sie tatsächlich von dem Verdauungstraktus der Biene verwertet werden können. Es gelingt dies nur bei einer ganz bestimmten Auswahl. Wenn ich Ihnen einen Einblick in die Schwierigkeiten der wissenschaftlich fundierten Salzfütterung gebe, geschieht es aus dem Grunde, Sie vor allen Dingen zu warnen, sich von irgendeiner Anpreisung fangen zu lassen. Sie sehen nun selbst, was für Bedingungen erfüllt sein müssen, damit die Biene Nutzen aus einer Mineralsalzfütterung ziehen kann.

Sie wissen aus den Bienenzeitungen und vielleicht aus Ihrer eigenen Erfahrung, daß die Salzfütterung durch Unkenntnis der Bedingungen zu katastrophalen Zuständen führte. Jeder fütterte nach seinem eigenen Rezept, so daß es zu solchen Verlusten kommen mußte, wie ich Ihnen bereits erzählte. M. E. kann daher eine gut fundamentierte Salzfütterung nur dann einen Segen für die Bienenzucht bedeuten, wenn die Salze von einem Zentralinstitut geliefert und dem Imker so in die Hand gegeben werden, daß nichts mehr daran geändert werden kann.

In dieser Beziehung ist von mir ein System angewendet, das sehr gut befriedigt. Der Imker bekommt den Zucker gelöst mit den genau dosierten Salzen fütterungsfertig in die Hand. Er hat somit weiter nichts zu tun, als die Zuckerlösung den Völkern abzufüllen. Die ganze Arbeit mit dem Lösen des Zuckers erübrigt sich, und wir garantieren dem Bienenzüchter für eine richtige Dosierung und Zusammensetzung der Salze.

Zusammenfassung:

Vor allem wollte ich Ihnen zeigen, daß wir durch die bis heute angewendete Methode der Salzfütterung einseitige, anormale Bedingungen schaffen. Meine Versuche bestätigen diejenigen anderer Forscher, ich nenne nur Zander und Himmer in Erlangen, daß durch Fütterung einzelner Salze der Biene nicht geholfen werden kann, sondern daß sie im Gegenteil die Ursache direkter Schäden ist.

Soll daher die Salzfütterung Aussicht auf Erfolg bieten, müssen die ernährungsphysiologisch wichtigen Gesetze des Mineralstoffwechsels sowie die eigenartige Fütterungsweise der Honigbiene berücksichtigt werden. Durch die großen Mengen Zucker, die vollkommen mineralstofffrei sind, die dem Bienenvolk jeden Herbst gefüttert werden, muß mit der Zeit ein Mineralstoffmangel auftreten. Es wird dies auch von anderen Forschern zugegeben. Ich muß aber betonen, daß, wenn eine Schädigung auftritt, diese sich erst nach langen Jahren auswirken kann, denn die Bienen haben immer die Möglichkeit, den ganzen Frühling und Sommer über normales Futter aufzunehmen. Aus diesem Grunde ist es m. E. unmöglich, schon nach ein oder zwei Jahren verwertbare Resultate erhalten zu können.

Wie Sie sehen, betrachte ich in diesem Falle den Honig nicht als das vorzügliche Nahrungs- und Genußmittel des Menschen, sondern als das von der Natur prädestinierte Futter der Biene. Es scheint mir wichtig, auch diesen Punkt einmal berücksichtigt zu wissen, denn durch die Honigentnahme schaffen wir Gutes und Schlechtes. Gutes, indem wir der Biene den für die Überwinterung schädlichen Honigtauhonig nehmen, Schlechtes, indem wir sie auch ihrer lebenswichtigen Stoffe berauben. Es ist daher unsere große Pflicht und Schuldigkeit, dafür zu sorgen, daß wir die Bienen auch über den Winter so füttern, wie wir es nach bestem Wissen verantworten können.

Digitized by Google

Aussprache.

Dahnke-Güstrow: Degenerierte Eltern haben degenerierte Kinder. Er hat getroffen, daß die Stände, auf denen Zuckerfütterung angewendet wird, am ehesten Faulbrut haben.

Dr. Götze-Landsberg: Die Frage der Degeneration nach Zuckerfütterung ist schwer zu lösen. Es kommt dabei ganz auf den mit der Zuckerfütterung erstrebten Zweck an. Die Winterfütterung mit Zucker ist wohl kaum gefährlich. Anders aber steht die Sache, wenn man das Futter zur Brutentwickelung verabreicht. Redner hat Versuche in Gazezelten angestellt. Bei reiner Zuckerfütterung unter Ausschaltung von Honig trat eine Verkleinerung der Körper ein, also Degenerierung.

Im Zusammenhang mit der Salzfrage wäre zu erwägen, ob die kalte oder warme Futterbereitung vorzuziehen ist. Die Imker, welche das Wasser zur Auflösung des Zuckers kochen, entfernen dadurch die etwa vorhandenen Salze. Es ist also vermutlich ein Unterschied: Ob man den Zucker kalt oder warm auflöst.

Elser: Der Zweck meiner Nährsalzfütterung besteht darin, zu versuchen, ob durch Zufügen der Mineralstoffe zum Winterfutter, wie sie im Honig vorhanden sind, irgend welche günstige Wirkungen zu erkennen sind. Alle meine Untersuchungen an Zuckerfütterungshonigen haben ergeben, daß trotz der honigähnlichen Zusammensetzung die Mineralstoffe fehlen. Daß die Salze besonders bei der Bruternährung eine Rolle spielen, geht deutlich aus den Versuchen von Dr. Götze hervor.

Der Salzgehalt des zur Zuckerlösung verwendeten Wassers kann praktisch nicht berücksichtigt werden. 1. fehlt die Phosphorsäure, die ja einen Hauptbestandteil der Honigasche darstellt, und 2. möchte ich die Salze des Honigs berücksichtigen, wobei es ganz bedeutungslos ist, ob die in Spuren vorhandenen Salze des Wassers vorhanden sind. Auf alle Fälle können sie nur eine günstige Wirkung ausüben. Durch Kochen können wir die Salze nicht aus der Zuckerlösung entfernen, es könnte sich höchstens darum handeln, daß sie unverdaulicher würden, was aber in einer reinen Zuckerlösung kaum anzunehmen ist. Es ist somit in bezug auf die Nährsalze belanglos, ob die Zuckerlösung gekocht wird oder nicht.

Deutsche Imkertage in Stuttgart vom 1. August bis 5. August 1930.

Von Reg.-Rat Freiherr von Wangenheim, Wusterhausen a. d. D.

Zum dritten Male tagte die Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Stuttgart. 1858 und 1887 waren noch „die Alten" dabei, an ihrer Spitze der alles beherrschende Dr. h. c. Dzierzon. Es ging damals hoch her. 1858 erhielt Mehring 30 Gulden für seine Kunstwabenpresse, 1887 waren mehr als 1500 Imker zugegen. Die Chronisten können sich nicht genug tun im Berichten von dem inneren und äußeren Wert der Tagungen, und heuer ist es wieder so.

Wer vor vier Jahren in Ulm mitgetan hatte, war noch voll der Freude des dort Erlebten, aber um so voller von Erwartungen auf das, was Stuttgart bieten würde. Alle Erwartungen sind weit übertroffen.

Der Württembergische Landesverein für Bienenzucht feierte sein 50jähriges Bestehen. Was er bei seiner Jubiläumsausstellung bieten konnte, übertrifft doch alles, was bisher auf mit den Tagungen des Deutschen Imkerbundes verknüpften Ausstellungen zu sehen und zu erleben war.

Den Auftakt der ganzen Tagung bildete am 1. August die Vertreterversammlung des deutschen Imkerbundes. Ernste Arbeit führte schon am Morgen aus allen Gauen unseres Vaterlandes meist die Vorsitzenden der einzelnen Verbände, aber auch andere, die Anteil an der Tätigkeit des Deutschen Imkerbundes nehmen, zusammen. Mit großem Bedauern nahmen die Anwesenden von der schweren Erkrankung des 1. Bundesleiters, Herrn Oberlehrer Lupp-Weinsberg, Kenntnis. Der 2. Bundesleiter, Herr Landes-Ökonomierat Heckelmann-Dachsbach (Aisch), übernahm die Leitung. Zunächst gedachte er in warmen Worten der Toten des vergangenen Jahres, besonders des früheren 1. Bundesleiters Rektor Breiholz, des Vorsitzenden des Hessischen Landesverbandes Buß, den der Tod auf der Heimreise von der Grazer Tagung im vorigen Jahre in Berchtesgaden ereilte, und des erst kürzlich verstorbenen langjährigen Vorsitzenden des Landesverbandes der Provinz Sachsen Turnlehrer Platz, des verdienstvollen Vorkämpfers für den Versicherungsverein. Die Tagung stand unter dem Zeichen einer großen Einmütigkeit und

Digitized by Google

des ernsten Willens aller zur redlichen Mitarbeit an den großen Aufgaben des Deutschen Imkerbundes, des gegebenen Vertreters der Belange aller Imker. Mit Bedauern muß immer wieder festgestellt werden, daß noch so viele Imker den Bestrebungen fern stehen. Hier kann nur die Kleinarbeit jedes einzelnen Imkers Wandel schaffen. Damit es einst heißen kann, der DJB. ist die Vertretung aller Imker. Als Gast wohnte der Tagung der Vorsitzende des Österreichischen Imkerbundes, Herr Schulrat Buchmayr aus Linz an der Donau, bei.

Der vom 2. Bundesleiter des DJB. erstattete Bericht zeigte, welch eine Fülle von Arbeit in dem Berichtsjahre wieder geleistet worden war. Auf Grund eines Regensburger Beschlusses war Herr Heckelmann als Treuhänder des Bundes bestellt worden. Ihm lag daher die Überwachung des Rechnungswesens des Bundes ob, aber auch die vorbereitenden Arbeiten für den Abschluß der Lieferung unserer Einheitsgläser, Verschlußstreifen u. dgl. Die Vorarbeiten für die im Jahre 1930 stattfindenden Ausstellungen lagen außerdem in seiner Hand. Zum erstenmal war es möglich, auf Grund des statistischen Materials, eine einigermaßen einwandfreie Berufsstatistik der Imker herauszugeben. Danach sind über 33 Proz. aller Imker Landwirte, 15 Proz. Handwerker und 10 Proz. Lehrer. Diese Feststellung läßt es bedauerlich erscheinen, daß wohl kaum ein Landwirt eine hervorragende Stelle in der Vertretung der deutschen Imkerschaft einnimmt. Dem Jahresbericht folgte die Rechnungslegung und Vermögensübersicht für 1929. Der Rechner, Herr Rektor Griese-Wismar, hatte es sich angelegen sein lassen, diese so übersichtlich zu gestalten, daß sie an Klarheit nichts zu wünschen übrig ließ. Da die Jahresrechnung schon rechtzeitig veröffentlicht war, hatte jeder Vertreter sich eingehend mit ihr beschäftigen können. Die einzige Bemängelung bestand darin, daß sie nicht durch die von der Vertreterversammlung ernannten Rechnungsprüfer geprüft worden war, da deren Ernennung in Regensburg vergessen wurde. Die Entlastung wurde daher auf Grund der durch die Treuhandstelle vorgenommenen Prüfung erteilt. Der rechnerische Gesamtumsatz des DJB. betrug 488 741,17 RM. Von den Einnahmen entfallen auf Mitgliederbeiträge 27 901,50 RM., auf Reichszuschuß 60 000 RM., auf Zinsendienst 2511,69 RM. Aus den Ausgaben seien hervorgehoben:

Eigentliche Verwaltungskosten 35 412,87 RM., Rechtsschutz, Seuchenbekämpfung, Werbung 45 709,60 RM. Der vom Gesamtvorstand aufgestellte und dann auch von der Versammlung genehmigte Haushaltsplan für 1931 ist so gehalten, daß aus den zu erwartenden Mitgliederbeiträgen und dem Zinsendienst die entstehenden Verwaltungskosten bestritten werden können, während der vom Reich gewährte Zuschuß der Förderung der Bienenzucht und des Honigabsatzes dienen soll.

Die zur Genehmigung vorliegenden Satzungen des DJB. sowie die Zeichensatzungen der Gläser und des Adlers als Warenzeichen gelangten nach eingehender Beratung zur Annahme. — Als Ersatz für die zwei durch den Tod ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder wurden Herr Lehrer Schatzberg-Brink bei Langenhagen (Hannover) und Herr Oberlehrer Lehmann-Rauschwitz bei Elstra (Freistaat Sachsen), gewählt.

Bezüglich der Schaffung einer Einheitsdose wurde mitgeteilt, daß die Bestrebungen im Einvernehmen mit dem Verband der Hersteller von Imkereigeräten, eine einheitliche Form zu schaffen, noch nicht zum Abschluß gelangt seien. Wird dies Ziel erreicht, könne jedes Mitglied Dosen beziehen, wo es ihm beliebt. Es ist dann nur zur Benutzung des Gewährverschlusses verpflichtet.

Der bisherige Einwickler, von dem über 4 Millionen abgesetzt sind, bleibt bestehen. Eine Steigerung des Absatzes von Honiggläsern ist zu wünschen. Im Jahre 1929 wurden nur 1 200 000 verkauft. (Honigernte etwa 10mal so viel!) Die Frage der Verbilligung der Gläser wurde auch angeschnitten. Wenn vom DJB. ein einheitlicher Verkaufspreis vorgeschrieben ist, so ist es deshalb geschehen, damit jeder Imker für das Glas, auch wenn er noch so entfernt wohnt, den gleichen Preis zu zahlen hat, denn nur so kann die einheitliche Benutzung gewährleistet werden. Auf den Herstellungspreis der Gläser ist daher ein Durchschnittsfrachtsatz und die Kosten der Verpackung aufgeschlagen, so daß die Verbände für ½-Pfund-Gläser 12,45 für 1-Pfund-Gläser 15,35 und für 2-Pfund-Gläser 23,50 Pfennig zu zahlen haben. Der für die Verbände vorgeschriebene Verkaufspreis von 15, 20 und 30 Pfennig soll eine gegenseitige Konkurrenz ausschließen. Die Gewährung eines Rabatts oder einer Rückvergütung an die Verbandsmitglieder soll jedoch nicht ausgeschlossen sein. Als Tagungsort für die nächstjährige Versammlung des DJB. ist Dürkheim in der bayr. Pfalz in Aussicht genommen.

Dem Verlangen nach Schaffung eines guten Bienenfilms hat Herr Brauereibesitzer Leicht-Vaihingen in Gemeinschaft mit verschiedenen anderen Rechnung getragen. Im Anschluß an die Tagung des DJB. waren die Vertreter zur Uraufführung eingeladen. Die zuerst aus Liebhaberei gemachten Aufnahmen sind später vervollständigt worden, so

Digitized by Google

daß der Film nunmehr in fünf Abteilungen einen tiefen Einblick in das Leben und die Entwicklung der Bienen und ihnen verwandten Insekten bietet. Die weiteste Verbreitung dieses Films ist zu wünschen.

Die Eröffnung der deutschen bienenwirtschaftlichen Ausstellung fand am Sonnabend, dem 2. August, um 11 Uhr, statt. Der 2. Vorsitzende des Württembergischen Landesvereins, Herr Oberlehrer Mack, begrüßte alle Anwesenden aufs herzlichste, insbesondere Herrn Wirtschaftsminister Dr. Maier als Vertreter der Regierung und des Staatspräsidenten Bolz; die Herrn Bürgermeister Dr. Klein und Dr. Dollinger als Vertreter der Stadt Stuttgart; Herrn Oberlandwirtschaftsrat Bazlen als Vertreter der Landwirtschaftskammer. Sein besonderer Dank galt dem Ausstellungsleiter Herrn Oberlehrer Rentschler und seinen Mitarbeitern. Die an eine derartige Ausstellung geknüpften Erwartungen seien: „Anregung für den Imker und Werbung für die Verbrauchssteigerung des deutschen Honigs".

Im Namen des DJB. ergriff der 3. Bundesleiter, Landtagsabgeordneter Kickhöffel, das Wort. Er führte aus: „Derartige Ausstellungen sollen sein ein Rechenschaftsbericht über die geleistete Arbeit sowohl nach innen wie nach außen, sie sollen zeigen, welche Stelle die deutsche Bienenzucht im deutschen Wirtschaftsleben einnimmt, daß der Wert ihrer Erzeugnisse gleich oder größer ist als derjenige mancher anderen Wirtschaftszweige; daß aber der Wert des durch die Bienen bedingten indirekten Nutzens — Befruchtung der Blüten — die Gewährung von Staatsmitteln voll berechtigt. Daneben ist aber die Selbsthilfe voranzustellen und auch hier könne man sagen, daß die deutsche Imkerschaft und ihre Berufsvertretung, der Deutsche Imkerbund, schon Vorbildliches geleistet. Im Interesse der Belange der deutschen Imker sei daher der Ausstellung voller Erfolg zu wünschen".

Herr Oberlehrer Rentschler gab dann ein Bild von der Ausstellung selbst. In der etwa 70 Meter langen und 30 Meter breiten Halle ist in die Mitte, als dem Kernstück des Ganzen, „die Honig- und Wachsausstellung" gebracht, während rings um die Bienenzuchtindustrie Platz gefunden hat. In den Nebenräumen ist die wissenschaftliche Abteilung, die von sämtlichen deutschen Instituten für Bienenzucht beschickt ist, untergebracht. Auf dem Hofe befinden sich die lebenden Völker.

Nachdem mit den besten Grüßen und Wünschen der württembergischen Regierung für das Gelingen der Austellung Herr Wirtschaftsminister Dr. Maier die Ausstellung für eröffnet erklärt hatte, fand ein Rundgang durch dieselbe statt. Schwer ist es mit Worten ein Bild von einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung zu machen. Die Gleichheit des Materials: „Honig und Wachs" gibt daher nur die Möglichkeit in der Aufmachung, also der Art der Ausstellung, Anreiz zum Beschauen zu geben, und dadurch dem Besucher immer erneut den Hinweis auf: „Honig und Wachs" zu bieten. Die Eigenart der Württembergischen Bezirksbienenzüchtervereine, durch Gruppenausstellungen zu wirken, gab Gelegenheit in überraschender Fülle, doch in schönem klaren Aufbau, schlechtweg alles zu zeigen, was mit dem „Wunder des Sechsecks", der Bienenwabe zusammenhängt. Aber auch die Einzelaussteller boten Vorbildliches. Nur die photographische Platte könnte ein Bild von dem oft künstlerisch durchgeführten Aufbauen wiedergeben. einige Worte sollen aber doch auf die Verschiedenheit derselben hinweisen. Die Stände zeigten: Einst und jetzt. Ein alter Bienenschauer mit Körben neben einem alten Häuschen. — Moderne Bienenwohnungen neuzeitlich untergebracht, dazwischen eine Pyramide mit Honig in Gläsern. — Das zukünftige Honigschaufenster. — Wanderstand in der Tannentracht mit Blockhaus für den Imker und all den Tieren, die als Bienenfeinde gelten. — Das Ulmer Münster mit dem Spatz aus Honig in Gläsern. — Ein modernes Hochhaus, die Fenster bilden Honiggläser und Dosen. — Ein Aussichtsturm in der Schwäbischen Alb aus Wachs und Honiggläsern, dem Haus des Imkers und Turmwärters mit seinem Bienenstand, ein Flugzeug umkreist den Turm, „Eßt deutschen Honig", sagt seine Fahne. — Das Haus der Biene Maja. — Ein altes Wasserschloß aus Mittelwänden hergestellt, die Fenster Honiggläser. — Eine Burg, dahinter ein Gebirgspanorama, vorn Honig und Wachs. — Ein aus 5 Torbogen bestehender Aufbau der Wachswarenfabrik von Th. Schenk-Würzburg, in der Mitte das fränkische Wappen, zu Seiten die 4 Jahreszeiten gemeißelt aus Wachs nach im Schloßgarten befindlichen Figuren, das Ganze gekrönt durch einen von Bären gehaltenen Bienenkorb. — Mit neuzeitlichen Wohnungen und den verschiedensten Imkergeräten waren natürlich die großen Firmen wie Graze, Husser, Herzog, Schafmeister Rietsche, Gramelspacher, Banzhaf und andere vertreten. Im Freien wurden 46 Bienenvölker in den verschiedensten Beuten und 93 Königinnen in Zuchtkästen gezeigt, auch verschiedene Bienenhäuser mit Beuten hatten Aufstellung gefunden.

Nicht unerwähnt darf auch die wissenschaftliche Abteilung bleiben. Da ist zunächst das von Professor Koch-Celle für den DJB. entworfene sog. Heibaudi-Modell, welches in der Mitte das Modell vom Innern einer Biene zeigt, rechts die Zusammensetzung des

Digitized by Google

Honigs und links den Heizwert des Honigs im Vergleich zu anderen Nahrungsmitteln, durch plastische Darstellung der entsprechenden gleichwertigen Mengen. Pfarrer Aisch-Ketschendorf (Spree) hatte hier auch neben der 5., gerade für Stuttgart fertig gewordenen Auflage seines Bienenbuchs für Anfänger, ein Werk von 12 Statistischen Karten, ausgestellt, um über die Verbände, Bundesstellen, Forschungsstellen, Honigverkaufsplätze, Bienen- und Honigdichte, Entwicklung der Völkerzahl von 1928 zu 1929 und der Korbvölker von 1912 zu 1929 ein klares Bild zu geben. Außerdem war das bekannte Bild vom Rab eingereiht und dargestellt, wieviel Bienenvölker in jedem Lande noch nicht vom DJB. erfaßt sind. — Man kann doch allerlei dabei lernen und beachten. Die Blätter sind vom Verfasser einzeln und im ganzen zu beziehen. — Das Tierärztliche Landesuntersuchungsamt zeigt Anschauungsmaterial aus dem Gebiet der Seuchenbekämpfung und das Chemische Untersuchungsamt der Stadt Stuttgart veranschaulicht Apparate und Methoden zur Honiguntersuchung.

Doch genug von der Ausstellung, wer sie gesehen, wird voll befriedigt sein, nicht nur von dem Gesamteindruck, sondern auch von allen Einzelheiten, sie war vorbildlich in jeder Beziehung und es wird schwer halten, auf kommenden Veranstaltungen etwas Ähnliches zu bieten. Das reiche Honigjahr hat aber sicher dazu beigetragen, daß die Beschikkung mit Honig — es dürften über 65 Zentner ausgestellt gewesen sein — eine so gute war.

Den Sonntag leiteten, wie immer, Imkergottesdienste beider Konfessionen ein. In beiden sprachen Imker zu Imkern.

Währenddem die Vertreterversammlungen der Württemberger und Badener Landesvereine stattfanden und die Schriftleiter tagten, konnten die Nichtbeteiligten sich auch Stuttgart und seine schöne Umgebung ansehen.

Sonntag, 14 Uhr, fand dann die Vertreterversammlung des Versicherungsvereins des DJB. statt. 1929 von acht Verbänden ins Leben gerufen, gehören ihm schon jetzt 29 Verbände mit 82 000 Versicherten an, 18 Verbände davon haben Vollversicherung. 1929 wurden 5613 RM. für Entschädigungen gezahlt. 1930 zeigt ein starkes Anwachsen der Haftpflichtschäden. Von den Einnahmen des Vorjahres konnten außer dem Reservefonds von 21 000 RM. noch 3365 RM. in das neue Rechnungsjahr übernommen werden. Trotz der in diesem Jahre schon erfolgten starken Inanspruchnahme der Versicherung darf der Zukunft getrost entgegengesehen werden. Dem Geschäftsführer, Herrn Lehrer Knoke-Hannover, wurde Entlastung erteilt und der Dank der Versammlung für seine umsichtige Tätigkeit zum Ausdruck gebracht. An Stelle des durch den Tod abberufenen 1. Vorsitzenden Platz-Weißenfels wurde Herr Konrektor Deimler-Pyritz vom Pommerschen Verband in den Vorstand gewählt. Verschiedene aus der Versammlung heraus gemachten Vorschläge, darunter auch Satzungsänderungen, wurden dem Vorstand als Material überwiesen.

Der Besuch der um 17 Uhr eröffneten Versammlung deutschsprachlicher Königinnenzüchter ließ nichts zu wünschen übrig. Herr Dr. Götze-Landsberg a. d. W. sprach über „den Einfluß der Ernährung auf die Beschaffenheit und Leistung der Bienenkönigin".

Der Montag brachte um 9¼ Uhr die feierliche Eröffnung des deutschen Imkertages und der 68. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge durch den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Kickhöffel. Aus den verschiedenen Begrüßungsreden seien nur einige Worte des Herrn Ökonomierat Vogt von der Württembergischen Landwirtschaftskammer erwähnt: „Der Bienenstaat sollte ein Vorbild für uns alle sein, hier gibt es keine Arbeitslose. Wie aber der Imker seinen Bienen nicht im Herbst den letzten Rest Honig wegnimmt, damit im Frühjahr das Leben im Volk neu erwachen kann, so muß auch der Staat bedacht sein, die Lebensmöglichkeiten seines Volkes zu erhalten. Die Bieneneigenschaften müßten daher mehr und mehr Volkseigenschaften unseres Landes werden." An die Begrüßung schlossen sich die auf der Tagesordnung stehenden Vorträge an.

Zuerst sprach für den Imkerbund Prof. Dr. Koch-Zelle in 1½stündigen klaren, packenden Worten. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Marienkäfer Blutlausvertilger. In der „Preußischen Bienenzeitung" wird eine Entdeckung von Dr. Martin Schmidt, Berlin, mitgeteilt, daß eine Marienkäferart, Exochomus quadripustulatus, in Werder a. d. H. auf befallenen Apfelbäumen sehr häufig war mit Spuren großer Gefäßigkeit. Die Berichte über Landwirtschaft vom Reichsamt des Innern haben schon 1914 geschrieben: „Von Anfang Juli ab wurden die Marienkäferchen und ihre Larven in großer Zahl beim Fraßgeschäft an Blutlauskolonien beobachtet." Die Larven der Marienkäfer auf unseren Pflanzenbäumen sehen aus wie kleine schwarze, weißpunktierte

Digitized by Google

Molche und räubern samt den Käfern gehörig unter den Blattläusen. Der Berichterstatter schreibt: Nach zweijährigen Beobachtungen Nordmanns „legten die Käfer ihre Eier im Frühjahr in die Blutlauskolonie ab, die Larven kamen in großer Zahl, oft an einem Baum zu Hunderten, hervor und zehrten die Blutläuse, sobald sie sich entwickelten, fast restlos auf". In meinem großen fünfbändigen Käferwerk von Reitter wird gesagt, daß Exochomus quadripustulatus häufig auf Nadelhölzern gefunden wird.

Weiseln die Vorschwärme um in demselben Sommer? Der Monatsanweiser Buschnakowski in der „Preußischen Bienenzeitung" hält das für die Regel, und ein anderer Imker bestätigt es. Beweisen läßt es sich am sichersten durch gezeichnete Königinnen. Ich kann es nicht recht glauben, denn es gibt doch sehr viel zweijährige Königinnen.

Vermischtes.

Rundfunk und Bienenzucht im September. Am Sonntag, dem 7. September 1930, 8.25 Uhr vorm., wird Dr. Karl-Heinz Kikisch, Reichsausschuß für Bienenzucht, Berlin, vor dem Deutschlandsender Königswusterhausen und dem Berliner Sender einen Rundfunkvortrag halten über das Thema: „Bienenzucht und -pflege als Nebenerwerb der Landwirtschaft".

Vom 2. bis 5. Juli tagten in Stuttgart zum erstenmal die in einem Einheitsverband zusammengeschlossenen landwirtschaftlichen Genossenschaften. Als Leitwort steht über der Tagung das Wort des letzten Generaldirektors der Raiffeisenorganisation Präsident Freiherrn von Braun, „Fehler, die auf der Anfangsstufe der Produktion gemacht werden, hat letzten Endes aber der Erzeuger zu tragen." Schaffung der genossenschaftlichen Absatzorganisation wird als größte Zukunftsaufgabe des Verbandes bezeichnet. Nur so kann die Zahl der Verkäufer auf den Märkten vermindert und ein größeres vereinheitlichtes Angebot erzielt werden. Herr Reichsernährungsminister Dr. Schiele hat dem deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstag ein Geleitwort gegeben, in dem es u. a. heißt:

„Die Genossenschaften sind und müssen heute mehr denn je sein: Das kaufmännische Instrument der Landwirtschaft, die Übermittler der Anforderungen, die der Verbrauch stellt, die Berater der Landwirte zur Verbesserung der Güte und Marktfähigkeit ihrer Erzeugnisse, die Anreger zu gesundem technischen Fortschritt und zu kritischer Beobachtung der wirtschaftlichen Betriebsführung!"

In einem Geleitwort des Präsidenten der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, Minister a. D. Lentze, wird gewünscht, daß dem Zusammenschluß nunmehr bald die Durchbildung der tiefen Gliederung folgt, damit die gesamte Landwirtschaft in allen ihren Gegenden und Zweigen erfaßt wird. Auf dem Gebiete der Verwertungs- und Absatzorganisation harren noch viele Aufgaben der Lösung. Rab.

Aus den Vereinen

Brandenburg.

Bezirksverband Barnim hält am 28. Sept. im „Schwarzen Adler" zu Werneuchen anläßlich der Feier des 70jährigen Bestehens des dortigen Imkervereins seine Herbstversammlung pünktlich 15 Uhr ab. Alle Vereinsgenossen des Bezirks sowie der Nachbarvereine sind hiermit herzlichst eingeladen. Tagesordnung: Geschäftliches. Festliches. Den Vortragenden stellt der feiernde Verein.

Angermünde. Sonntag, 21. 9., 15 Uhr, „Reichshalle". Abschlußrechnung der Bienenz. Herbst-Bezirksversammlung in Joachimsthal (Uckerm.). Vorbereitung der Statistik. Ausstellung bei der „Blumenschau" des Gartenbauvereins. Vortrag: „Das Bienenjahr 1930."

Groß-Berlin. Donnerstag, 11. 9., 20 Uhr, Germania-Festsäle. Vortrag.

Bln.-Hermsdorf. 15. Sept., 19.30 Uhr. Kaffee Dewald.

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 11. Sept., 20 Uhr, in der Parkklause in Pankow Nosemakrankheit, Nosemabefall, Nosemaseuche.

Bernau. Sonntag, 7. Sept., 15 Uhr, bei Herrn Pfarrer Noack und Herrn Schulz in Birkholz.

Charlottenburg (e. V.). Freitag, 12. 9., 20 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Bericht über Honigernte. Über Einwinterung.

Bienenzuchtverein für Eberswalde u. Umg. e. V. Versammlung am Sonntag, dem 14. Sept., 2½ Uhr nachm., im Restaurant Petrick, Eberswalde, Breite Str. 52. Verlesen der Niederschrift. Aufnahme neuer Mitglieder. Bericht über eine Untersuchung von Bienenständen im Vereinsbezirk durch Bezirksseuchenwarte. Vortrag: Bienenweide und Honigabsatz, Herr Pfarrer Fahrendholz, Grünthal. Eingänge und Verschiedenes. Die

Digitized by Google

Nachbarvereine sind zu dieser Sitzung herzlichst eingeladen.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 21. 9., 15 Uhr, Wanderversammlung mit Damen auf dem Stande des Vorsitzenden in Tasdorf, Kaiserstr. 30. 16 Uhr: Sitzung im Lokal von W. Beier, Kaiserstr. 5. Vortrag: Die Versicherungen des DJB. Die diesjährige Einwinterung.

Bad Freienwalde a. d. O. Sonntag, 7. Sept., 15 Uhr, Sitzung im Hotel Demuth. Vertreterwahl für Bezirksvers. in Werneuchen. Bericht über Stuttgart, Herr Konr. Rebel. Vortrag: „Der Imker im September", Herr Friedhofsverwalter Käseler.

Friedrichshagen. Montag, 8. Sept., 15 Uhr, in Berlin-Rahnsdorf, Fürstenwalder Str. 70 (Paradiesgarten), bei unserm Mitgliede Herrn Sorge (Endhaltestelle der Straßenbahn 187). Gemeinsamer Kaffeetrunk. Praktisches auf dem Bienenstande. Geschäftliches. Vortrag. Fragekasten. Gemütliches Beisammensein.

Fürstenwalde a. d. Spree. Sonntag, 7. Sept., 14 Uhr, Wanderversammlung in den Weinbergen. Treffpunkt bei Herrn Eggert, Uhlandstr. 10.

Glindow. Sonntag, 21. Sept., 15 Uhr, bei Beuster. Einwinterung, Honigpreisfrage und Zahlung der Beiträge.

Hennigsdorf. 7. Sept., 15 Uhr, im Lokal „Hubertus" in Hennigsdorf. Vortrag Weiß: „Einwinterung"

Jüterbog u. Umg. Sonntag, 14 Sept., Wanderversammlung mit Damen nach Marendorf-Fröhden. Abfahrt Jüterbog, Zinnaer Vorstadt 14.22, Rückfahrt von Fröhden 18.40 Uhr.

Klingmühl-Lichterfeld, N.-L. Wanderversammlung am 7. Sept., 16 Uhr, Noack-Bohra. Zuckerbestellung einschließlich Betrag muß bis dahin beim Vorsitzenden erledigt sein.

Klosterfelde u. Umg. Sonntag, 7. Sept., Schützenhaus in Klosterfelde. Anfang 15½ Uhr. Standschauen. Gemütliches Beisammensein. Erscheinen aller Mitglieder mit ihren Damen wäre erfreulich.

Königswusterhausen. Am Sonntag, dem 14. Sept., Wanderversammlung in Neu-Schulzendorf. Abfahrt von Königswusterhausen 14.13 Uhr, Treffpunkt in Zeuthen am Bahnhof 14½ Uhr. Nachzügler bei Herrn Loebner, Brunostr. 54/56, bis 16 Uhr erwartet.

Kriescht u. Umg. Sonntag, 7. Sept., 14½ Uhr, bei Tillack. Beitragszahlung, Statistik, Rückblick.

Luckenwalde. Versammlung im September fällt aus. Nächste Versammlung am Sonntag, dem 5. Oktober, 14½ Uhr, bei Paul, Wilhelmstraße.

Ludwigsruh, Nm. 21. Sept., 15 Uhr, Vereinslokal. Über Einwinterung, Herr Haak. Wert des Honigs, Zeitungsschau, Herr Angerhöfer. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht!

Lübben u. Umg. Sitzung Sonntag, 7. Sept., 16 Uhr, Hotel Stadt Berlin in Lübben. Vortrag. Honigverkaufsstellen.

Neukölln u. Umg. Sonntag, 7. Sept., 14 Uhr, auf dem Stande des Vorsitzenden, Eingang Hasenheide neben dem Jahnspielplatz. Der Stand ist vor den Kugelfängen Nr. 51/53 (durch den Krankenpark). Aussprache über Einwinterung und Statistik. Wo tagen wir im Winter? (Passende Vorschläge werden bis zum 5. Sept. erbeten.) Auch unsere Damen bitten wir, recht zahlreich zu erscheinen.

Neustadt a. d. Dosse. Sonntag, 7. 9., 15 Uhr, Versammlung Bahnhof Neustadt a. d. D. bei Noeckl. Bericht über die Stuttgarter Imkertagung. — Zuckerbeschaffung. — Vortrag von Herrn Hauft über „Einwinterung". Gäste willkommen.

Neuwedell. Sonntag, 21. Sept., 14 Uhr, bei Heller. Einwinterung. Statist. Angaben.

Oranienburg. Sonntag, 7. Sept., 17 Uhr, im Vereinszimmer, Breite Str. 6. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

Potsdam u. Umg. Sonntag, 7. Sept., Besichtigung des Wanderstandes in Bork. Abfahrt vom Bahnhof Drewitz gegen 2 Uhr. Bei der Wanderversammlung in Villa Alexander ist ein Stock liegen geblieben, derselbe kann von Herrn Lücke abgeholt werden (Potsdam, Bertinistr. 17).

Reetz, Kr. Arnswalde. Sonntag, 21. Sept., 16 Uhr, bei Podlas. Erntestatistik, Vortrag.

Seelow. Sonntag, 7. Sept., 15 Uhr, bei Schumann. Laufende Imkerarbeiten, Anatomie der Biene, II. Teil.

Senftenberg. Sonntag, 7. 9., 15.30 Uhr, Versammlung im Hotel Mingau.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 21. Sept., 15 Uhr, Versammlung in Hoffmanns Gasthof. „Einwinterung."

Kreis Teltow. Sonntag, 14. Sept., 16 Uhr, im Vereinszimmer, Berl. Wilhelmstr. 28 a, Vortrag: Bedeutende Wissenschaftler und Praktiker der Bienenzucht in der Gegenwart (Ehrenvors. Koch). Monatsanweisung (Feige). Vom deutschen Imkertag. Wanderung (Seifert).

Tempelhof. Am 11. Sept. im Vereinslokal, Tempelhof, Borussiastr. 62. Monatsbericht. Vortrag, Verschiedenes.

Wriezen. 13. Sept., 16 Uhr, Wanderversammlung in Fritz. Standschau. Bericht über Stuttgart. Einwinterung der Bienen. Damen und Freunde der Bienenzucht sind herzlich willkommen.

Digitized by Google

WACHS

Raas, Preßrückstände, Seimkuchen,

nicht unter 20 kg, kauft

Nordd. Honig- u. Wachswerk G. m. b. H., Visselhövede.

Rekordernten bringen Schneiders nackte Riesen-Honigvölker und

Schneiders junge befruchtete 1930er Leistungskönigimnen.

So lauten die ungezählten Anerkennungen, die mir alljährlich zugehen. **Wollen Sie auch diesen Erfolg?** Dann fordern Sie schnellstens mein Rundschreiben; denn der Vorrat ist bald vergriffen. Garantie: etwa 6 Pfd. Bienen, lebende Ankunft, Seuchenfreiheit, und junge befr. 1930er Leistungskönigin. Lieferung ab 15. 9. Bill. Preise

Wilhelm Schneider, Visselhövede-Nindorf, Hann. 10.

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen. Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. **Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.**

Nackte Kreuzungsbienenvölker

Reichen Ertrag liefern Ihnen die **Riesenschwärme** meiner **bestbewährten Leistungsvölker.** Ich garantiere: 5–6 Pfd. Bienengewicht, lebende Ankunft, Seuchenfreiheit, ohne Betäubung abgestoßen und 1930er befruchtete Edelkönigin. Ferner versende junge befruchtete Edelkönigin einzeln. Alles lieferbar ab 10. September. **Niedrigster Tagespreis.** Anerkennungs- und Dankschreiben in großer Anzahl.

Bahnhofsmeister Behr, Gyhum, (Kreis Zeven, Hann.)

Nackte Völker

v. langj. Zuchtwahl, etwa 5 Pfund Bienen, m. jg. befr. Königin inkl. Kiste 8,— M. Jg. befr. Königinnen 1,50 M. ab hier empf. **W. Penshorn, Riskau b. Dannenberg.**

Strohmatten

zur Einwinterung mit Rohr gen. in all. Längen, Breiten, und Stärken v. 0,70 Mk. an, n. □m berech. a 8—10 Mk.; sowie Kuntzschkörbe, Freudensteiner, Kanitzkörbe, Normal-Stülpkörbe liefert schnellst. **R. Scheunemann, Berlin-Friedenau,** Wiesbadener Str. 7.

Nackte Völker

Krainer-Italien.-Kreuzung, 5 bis 6 Pfd. schwer, à 10 RM. 5 Pfd. Bienen mit Italiener Königin 13 RM. Junge Kreuzungs-Königin. 2 RM. Seuchenfr., leb. Ank. garant. Versand ab 10. September.

Hermann Detjen, Großbienenzucht, **Tarmstedt,** Bez. Bremen.

---

10 Kuntzsch-Einbeuten

ohne Bienen, verkauft billig

Siegert, Berlin, Kottbuser Damm 64, Fernsprech. Neukölln 7604.

Deutsche

Wahlzuchtköniginnen,

diesjährig befruchtet, von den besten Honigvölkern, à Stück 5 M., unt. Garantie. Italiener ausverkauft. Anfragen Rückporto.

Friedr. Knaak, Imkerei, **Guben,** Wilkestraße 14.

Verkaufe wegen Au

2 Kuntzschzwilli

besetzt mit starken Vö und allem Zubehör, 1 Einbeute, pro Volk 40,

Johannes Semra Berlin-Marienfel Klepertstraße 18.

Alte Waben un Pressrückstän

kaufe u. tausche in me beliebten Kunstwaben. rein und seuchenfrei **R. R. Wolter, Wachspresse Neuehütten b/Wiesenburg (Mark)**

Verkaufe wegen Aufga

8 Zwei-Etager

Kuntzschmaß, fast neu, sechs gesunden Völkern. Charakter auch einzel Volk 35,—. Ohn. Völker 2 Ganzer Stand mit vorha Zubehör 200,—.

Friedrich Ebel, Erkner-B Flakenstr. 10. / Tel.

Dicke Filzdecken

Zur Einwinterung d. Bien Saub. u. wärmste Verpa Größe 30×35 cm. per St Mk. 1,25. **Rensch, Filzwa Berlin-Oranienburg 1.**

---

3 Völker

in doppelw. Normalbau (compl.) mit diesjährig Königinnen Mk. 35,—.

Kuczorra, Bln.-Hohenschönhausen Treskowstr. 59.

Inserate haben Erfolg

---

1 Glas 13 Pfennig

Prima Honiggläser, weißes Maschinenglas mit Weißblechschraubdeckeln, Pergament- und Pappeinlagen

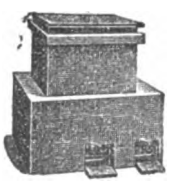
½	1	2	Pfd. Inhalt
RM. 11,—	13,—	19,—	für 100 Stück

ab Station Dessau gegen Nachnahme. Beste Kisten-V packg., spottbillig, pr. Glas 1 Pfg. Bei Vorkasse 2% Skont

1 Einheitseimer 55 u. 70 Pfenni

für 5 und 9 Pfd. netto. Prima Arbeit, goldlackiert, m Henkel, Fußreifen. Eindrückdeckel und Sicherungsri

Briegert, Dessau, Franzstr. 44. Tel. 10



Die stetig wachsende Nachfrage nach der

PB

beweist ihre Unübertroffenheit

Bienenwohnungen aller Art aus

Holz und Stroh, Honigschleudern

und sämtliche **Geräte** liefere preiswert und gut

R. Gehrke, Bienenwirtschaft, Christfelde, Kr. Schlochau

Broschüre über PB 50 Pf. Katalog umsonst und frei

Digitized by Google

Liliput

Die Honigschleuder

des Kleinimkers zu 2 Halb- und 2 Ganzrähmchen, fein emaille lackiert, liefert

R. Gehrke,
Bienenwirtschaft,
Christfelde, Kr. Schlochau.
Fordern Sie Katalog umsonst und frei.

Goldgelbe Italiener-Königinnen

welche nicht schwärmen) sowie **hellgraue**

Krainer Alpenköniginnen
Stück RM. 6,—; Garantie Echtheit, j. befr. und leb. Ankunft.

Hermann Detjen
Großbienenzucht
Tarmstedt, Bez. Bremen.

Silberfüchse

Blaufüchse, Nerze usw.

zu züchten, ist der rentabelste Nebenerwerb. Wegen Auskunft wende man sich an den Fachmann.

Karl Rienäcker,
Kürschnermeister,
Stade/Elbe, Hökerstraße 1.

Bienenwohnungen

aller Art baut sauber und preiswert

Rich. Müller, Nassenheide
Nordbahn, Nähe Bahnhof.

Verkaufe

starkes Ableger-Volk auf 8 Kuntzschwaben 20 M.

Lindenheim, Berlin-Karlshorst, Krausestraße 9.

Zigarren,

Sumatra-Havanna,
10½ cm lang, **nur Qualität,** lief. laufd. 100 Stck. 6,— Mk. frko.

Rauchtabak,

Fabrikations-**Uebersee-Rippen,** feinst geschnitten, **erprobte Mischung,** 1 Pfd. 90 Pfg.

Gustav Biermann,
Zigarren-Fabrik,
Retzen bei Lehnin.

Kein **steuerfreier** Zuck ohne

„Doppel-Nektarin!"

Invertiert u. ersetzt Nährsalze und Kraftstoffe. Prospekt umsonst u. portofrei!

Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24
Gegründet 1885.

47er

Edelköniginnen

diesj. begattet, direkt. Nachzucht von Sklenars besten hochleistungfähig. Stammlinien mit Stammschein, gezeichnet, unt Garantie für Gesundh. u. lebende Ankunft, inkl. Verpackung à Stck. 9 M. per Nachnahme, gibt ab

Kurt Jacob,
Guben, Wilkestraße 39 b.
Bei Anfrag. Rückport erbet

Freischwungschleuder ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb
Prospekte, Zeugniße gratis u. franko.

CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

Mittelwände,

Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte
Ankauf. Umtausch von Wachs, alten Waben
Preisliste gratis

Waben-Schröder, Berlin O 17,

Markgrafendamm 8 — E 8 Andreas 1369

Förderer des Honigabsatzes!

Gerstungs bunte Honigdosen u. Eimer!

Honigdosen aus Weißblech, goldlackiert, Rumpf in 6 Tönen herrlich leuchtend, mit Eindrückdeckel u. Sicherungsring, mit Wellpappkarton

10 Stck. 5-Pfund-Dosen **buntfarbig** **8.50** RM
8 „ 9 „ „ „ **8.25** RM
portofrei

Honigeimer, wie die Dosen hergestellt und bedruckt, jedoch mit Henkel und Fußreifen

10 Stck. 5-Pfund-Eimer **buntfarbig** **9.50** RM
8 „ 9 „ „ „ **9.25** RM
portofrei

Einheitseimer des Deutschen Imkerbundes, **außen goldlackiert,** mit Henkel, Fußreifen, Eindrückdeckel, und Sicherungsring

					RM	
Nr. 5450	10 St.	5	Pfd.	Eimer	8,—	einschl. Porto u. Verp.
„ 5451	8 „	9		„ „	7,50	
„ 5452	4 „	25		„ „	10,—	
„ 5453	2 „	50		„ (Standgefäß)	7,40	
„ 5454	1 „	100		„ „	7,—	

Einheitsdosen d. Deutsch. Imkerbund., **außen goldlackiert mit Eindrückdeckel** Sicherungsr. u. Wellpappkart.

Nr. 5471 10 St. 5-Pfd.-D. einschl. Pt. u. Vp. 7,30
„ 5470 8 „ 9 „ „ „ „ „ 6,80

Honiggläser

mit gelochtem Schraubdeckel einschließl. Schutzstreif und Verpackung 100 St. 1 Pfund Inhalt 16,— RM b. Vorauszahlung frachtfrei Vollbahnstation

Man verlange den Katalog kostenlos, er enthält viele praktische Neuerungen!

Deutsche Bienenzucht-Zentrale

Edgar Gerstung

Oßmannstedt i. Thür. Nr. 9

Digitized by Google

DIE BLÜHENDE HEIDE

beschert dem Wanderimker den kräftigen und aromatischen Heidehonig. Nur mit den Honiglösmaschinen ist das Schleudern dieses begehrten Honigs möglich geworden. Die Heidehoniglösmaschinen „Triumph" haben sich in tausenden Imkerkreisen bewährt und haben den Bienenzüchtern große Vorteile gebracht.

Große Honiglösmaschine „Triumph". . . RM 75.—
Hand-Honiglösapparat „Kleine Triumph" RM 15.—

Hübsche und stabile HONIGEIMER und HONIGGLÄSER zu niedrigen Preisen!

Zur sorgfältigen **Einwinterung** der Bienen **Filzmatten** und **Strohdecken, Futterflaschen** und **Apparate** für jedes System

HEINRICH THIE, WOLFENBÜTTEL

Der reich illustrierte Jubiläumskatalog 5 steht unverbindlich kostenfrei zu Ihrer Verfügung

Wahlzucht-Königinnen

Deutsche à 5,— M.
Italiener à 6,— M.

Lüning, Lehrer,
Neue Schleuse b. Rathenow.

Goldgelbe Königinnen

Garantiert reinster Italien. Rasse von garantiert rein Italien. Drohnen befruchtet Nichtschwärmer M. 4.—, 2 Stück M. 7,50, 4 Stück M. 14,50. **H. RISCHE, Blasheim,** Westfalen.

Honigschleudern, Futterflachen, Stroh- und Filzdecken

8 Stück à 9 Pfd. frk. 7,50 RM
10 „ 5 „ „ 8,— „

Preisliste und Nachtrag 1930 gratis und franko.

Johannes Giering
Bienengerätefabrik, **Mühlbock** (Neumark).

Danksagung.

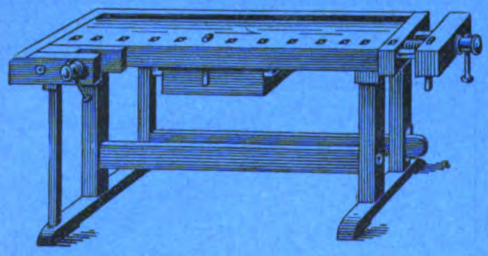
Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling,
Kantinenpächter,
Küstrin-A. Nr. 221.

SIE SPAREN GELD

u. haben Freu an der Imker wenn Sie Ih Bienenwohnu gen und Geräte, die Sie zur Imkerei gebrauche selber herstellen. Dazu gebrauchen Sie ei Hobelbank, die Ihnen von den Ostdeutsch Holzwaren-Fabriken, Linde (Grenzmark) in prin Ausführung und bei billigem Preis geliefert wir



Bei Bestellung angeben, ob Stellmacherzwinge (Abb.) oder mit verstellbarer Tischlerzwinge geliefert werden soll.

Günstige Zahlungsbedingung. 1/2 Jahr Ziel.

Preise ab Fabrik

1,00 m lang	50 RM.	pro	Stück
1,20 m „	60 RM.	„	„
1,50 m „	70 RM.	„	„

evtl. auch in längerer Ausführung. Hobelbän sind mit prima **Garantie-Platte** und Eise spindeln ausgestattet. Zubehör: 1 Paar Ban haken und Werkzeugkasten.

Ostdeutsche Holzwaren-Fabriken, Linde / Grenzmark, Post lagern

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börsch Berlin NW 40 Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9 Dr Edmund Stein G. m. b. H. Buchdruckerei. Potsdam. Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53

Digitized by Google

ertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

ummer 10 20. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 35 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500 d. Landwirtschaftskamm., mit dem Vermerk auf dem Postabschnitt: Lesegeld f. MBZ. Fernsprecher: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung.

Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernsprecher: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jeden Monats. Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1930 Oktober 1930

cke Filzdecken
Einwinterung d. Bienen. . u. wärmste Verpack. e 30×35 cm, per Stück 1.25 **Rensch, Filzwfbk., erlin-Oranienburg 1.**

Bienenvölker,
rmalmaß, verkauft gst **Wachholz, Forsthaus enbrück** bei Fürstenwalde/Spree.

ucht unverheirateter älterer
Gärtner,
Bienenzucht mit übernt. Angeb. unt. **F. K. 100** ie Exped. d. Märk. Bieeitung Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9.

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen. Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Keine Verluste bei Zugabe von
„Doppel-Nektarin"
Prospekt umsonst und portofrei!
Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24
Gegründet 1885.

Attingers „Maya"
Ein Imker schreibt: Vor 7 Jahren bezog ich 1 Paar Handschuhe von Ihnen und sind diese heute noch gut, ich bitte jedoch, mir ein weiteres Paar zu senden." Paar 5,50 M., 3 Paar RM. 15,— gegen Nachnahme. Attinger, Faurndau-Göppingen. Tel. 1019

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37
rnspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Digitized by Google

Dein Helfer

im Obst- und Gartenbau, bei Kleintier-, Geflügel- und Bienenzucht.

Monatsblatt mit drei Frühjahrs-Sonderheften zur rechtzeitigen Vermittlung aller wesentlichen Fachkunde für Laien und Anfänger

Herausgeber und Schriftleiter:
Staatl. dipl. Gartenbauinspektor Rudolf Röthe, Frankfurt-Oder

Kostenloses Probeheft vom Helfer-Verlag, Frankfurt-Oder 5.

Bezugspreis: vierteljährlich nur 75 Pfennige

Jeder Postbote nimmt Bestellungen entgegen!

Verbände, Siedler-, Obst- und Gartenbau-Vereine Vorzugspreis durch Helfer-Verlag, Frankfurt-Oder 5.

Bad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger Klem) — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto, sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 5 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling,
Kantinenpächter,
Frankfurt/Oder 221,
Hindenburgstr. 38.

Strohmatten

mit und ohne Futterloch zur Einwinterung mit Rohrgen. in all. Längen, Breiten, und Stärken v. 0,70 Mk. an, n. □m berech. à 8—10 Mk.; sowie Kuntzschkörbe, Freudensteiner, Kanitzkörbe, Normal-Stülpkörbe liefert schnellst. R. Scheunemann, Berlin-Friedenau, Wiesbadener Str. 7.

ZUCKER

steuerfrei

zur Bienenfütterung, liefert

J. Kosterlitz, Berlin O 27, Blumenstr. 33.

Honigschleudern, Futterflaschen, Stroh- und Filzdecken

4	Stück	à 25 Pfd.	frk.	8,25	RM
8	„	„ 9 „	„	7,50	„
10	„	„ 5 „	„	8,—	„

Preisliste und Nachtrag 1930 gratis und franko

Johannes Giering
Bienengerätefabrik, Mühlbock (Neumark).

Sie zahlen keine Tabak-Steuer-erhöhung!

Rauchen Sie nur meine vorzügliche

Sandblatt-Zigarre

(Spezial-Format) mit Brasil- u. Havanna-Einlage, Ladenpr. 20 Pf. zum alten Banderolenpreise 100 Stck. für nur 10.— M. Verlangen Sie Großhandelspreisliste sowie Tabakmuster kostenlos

Tabak-Versandhaus
Max Steen
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein

Bienen-wohnungen

in allen gewünschten Ausführungen, auch nach gegebenen Maßen und Angaben, korrekt und solid gediegen gearbeitet, Zubehör- und Ersatzteile

liefert konkurrenzlos billig

Wilhelm Ehrke
Eberswalde,
Stettiner Straße 2
Fernruf 509.

Ab 1. Oktober habe laufend abzugeben **prima helle**

Heide-Scheibenhonig

in Kisten von 50 bis 100 Pfund sowie **kalt ausgelassenen**

deutschen Heidehonig

in Gebinden von 50 bis 500 Pfund. Bin jederzeit Abnehmer und auch Lieferant von satzfreiem deutschen Bienenwachs. Nackte Völker lieferbar ab 1. Oktober

G. Sanders, Großimkerei und Honighandlung,
Werlte i. Hann.

Suche gebr. seuchenfreie

Kuntzsch-zwillinge.

Gebe 2 Zentner Heidehonig ab, Zentner 100. RM.

P. Sellesk, Klinge
Kreis Cottbus.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 10 — Oktober 1930 — 20. Jahrgang

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Deutscher Imkerbund. — Reichsausschuß für Bienenzucht. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. — W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen: Für unsere Anfänger. — Freiherr von Wangenheim, Wüsterhausen a. d. D.: Deutsche Imkertage in Stuttgart vom 1. August bis 5. August 1930. — Erhöhtes Interesse des deutschen Nährgütermarktes an amerikanischem Honig. — W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen: Selbstbau von Bienenwohnungen. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Das Zusetzen von Königinnen und die richtigen Umweiselungsverfahren. — Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg: Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blütenwald. — Vermischtes. — Büchermarkt. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Betr. Statistik. Zur Aufstellung der Statistik verweisen wir nochmals auf die in der Septembernummer beigefügte Postkarte und bitten die uns angeschlossenen Imker, diese Karte, sofern es noch nicht geschehen, sogleich auszufüllen und dem Herrn Vereinsvorsitzenden bis zum 25. Oktober spätestens zuzusenden. Sollte der Vordruck abhanden gekommen sein, so können solche hier noch angefordert werden. Die Weitergabe an die zuständigen Bezirksvorsitzenden hat bis zum 5. November 1930 zu erfolgen. Die Herren Bezirksvorsitzenden haben die Zusammenstellung ihres Bezirks bis zum 15. November an Herrn Lehrer Hugo Geisler in Cottbus, Mauerstraße 23, zu übermitteln.

Betr. Versand der M.B.Z. Bei Beschwerden über den Versand unserer Bienenzeitung muß unbedingt angegeben werden, ob der Empfänger Einzelleser ist oder durch welchen Verein die Lieferung zu erfolgen hat. Fehlen diese Angaben, so wird die Nachprüfung und Berichtigung erheblich erschwert und die Nachlieferung verzögert.

Betr. Faulbrut. Der Ausbruch der bösartigen Faulbrut ist unverzüglich der zuständigen Ortspolizeibehörde bzw. dem zuständigen Kreisausschuß und für Berlin dem Magistrat (Forstabteilung, Berlin C.) sofort zu melden. Werden organisierte Imker von der Seuche betroffen, die Ansprüche an die Faulbrutkasse stellen, so ist der Ausbruch der Krankheit durch den Herrn Bezirksvorsitzenden der Landwirtschaftskammer anzuzeigen. Die Auszahlung der Entschädigungsbeihilfe erfolgt spätestens im August des nächsten Jahres, sobald das vollständige Erlöschen der Seuche amtlich festgestellt und uns darüber berichtet ist.

Märkischer Imkerverband.

Die Vertreterversammlung des Märk. Imkerverbandes in Verbindung mit dem 36. Märk. Imkertag findet am

Montag, dem 29. Dezember 1930, vorm. 10 Uhr,

im Lehrervereinshaus, Berlin, Alexanderplatz, statt.

Anträge der Vereine bis 1. November 1930 an den Unterzeichneten. Satzungsänderung wegen Eintragung des Verbandes.

Mit Imkergruß — Geisler, 1. Vorsitzender.

Digitized by Google

Deutscher Imkerbund

Verordnung über Honig vom 21. März 1930.

Unter Hinweis der am 1. Oktober 1930 in Kraft tretenden Honigverordnung, abgedruckt in Nr. 4 (Juli 1930) der „Mitteilungen des Deutschen Imkerbundes", Seite 53, empfehlen wir allen Imkern von da ab den Honighandel zu kontrollieren und verdächtige Anzeigen an die Rechtsbeiratsstelle des Deutschen Imkerbundes in Weinheim a. d. Bergstraße (Baden) einzusenden.

Vom Rechtsbeirat des Deutschen Imkerbundes.

Steuerfragen.

I.

1. Kann meine Imkerei vom Finanzamt mit Gewerbesteuer belegt werden?

2. Was ist für die Einkommensteuer vom Reineinkommen abzugsfähig? (Höhe des für mich in Frage kommenden Existenzminimums, vielleicht noch sonstiges und wieviel jeweils?)

3. Was versteht das Finanzamt in den Fragebogen unter „Werbungskosten"? Sind damit etwa die Betriebsausgaben gemeint?

4. Von welcher Höhe des Vermögens ab muß Vermögensteuer bezahlt werden?

II.

1. Die Frage der Gewerbesteuern ist außerordentlich umstritten. Der Deutsche Imkerbund vertritt nachdrücklich den Standpunkt, daß die Bienenzucht als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb auf keinen Fall gewerbesteuerpflichtig ist. Im wesentlichen richtet sich die Beantwortung dieser Frage nach den landesrechtlichen Gewerbesteuerbestimmungen. Falls Sie irgendwelche Schwierigkeiten wegen der Gewerbesteuer bekommen, würde ich mir umgehend Nachricht erbitten. Ich würde vom Imkerbund aus gegen die Gewerbesteuerveranlagung bis zur letzten Instanz ankämpfen.

2. Für die Einkommensteuer beträgt der freie Teil nach § 52 Abs. 1 Nr. 1 des Einkommensteuergesetzes 720 RM für das Jahr. Diese Summe erhöht sich um jeweils 8 Prozent des über 720 RM. hinausgehenden Einkommens, höchstens aber je 600 RM. für Ehefrau und jedes Kind; insgesamt aber nicht mehr als 8000 RM.

3. Vom Reineinkommen sind verschiedene Abzüge vorgesehen, und zwar zunächst die Werbungskosten, d. h. alle durch den Betrieb veranlaßten Ausgaben, alle Ausgaben, die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung von Einkünften gemacht werden. Also vor allem Produktionskosten, wie Anschaffungskosten für Roh- und Hilfsstoffe, Geschäfts- und Berufsspesen u. dgl. Weiter sind als Werbungskosten abzuziehen die Absetzungen für Abnutzung und Substanzverringerung. Aufwendungen für die Anschaffung und Herstellung von Gegenständen, deren Verwendung oder Nutzung sich bestimmungsgemäß auf einen längeren Zeitraum erstreckt, dürfen mit einem bestimmten Prozentsatz, der sich nach der Dauer der Verwendung richtet, abgezogen werden. Z. B. eine Schreibmaschine, die 10 Jahre hält, innerhalb dieser 10 Jahre jeweils mit 1 Zehntel. Des weiteren gehören zu den Werbungskosten die Instandsetzungskosten und die Reparaturkosten, ebenso die Steuern vom Grundvermögen und evtl. Gewerbebetrieb, Versicherungsbeiträge, Hauszinssteuer, Umsatzsteuer, Straßenreinigungskosten, Müllabfuhr. Dagegen ist die Einkommensteuer nicht abzugsfähig.

Weiter können die sogenannten Sonderleistungen abgezogen werden. Das sind Lebensversicherungsprämien, Kirchensteuern, Prämien für Unterstützungs- oder Krankenkassen im Gesamtbetrag von jährlich höchstens 600 RM., dazu gehören auch die Auslagen für die Berufsfortbildung.

Letzten Endes sind auch die Schuldzinsen abzuziehen.

4. Für die Vermögensteuer ist die regelmäßige Freigrenze auf 5000 RM. bemessen. Ausnahmsweise ist Vermögen bis zu 10 000 RM. steuerfrei, wenn das letzte Jahreseinkommen 3000 RM. nicht überstiegen hat.

Der hier anfragende Imker betreibt 140 Bienenvölker. Er hat den gewerblichen Fragebogen in seinem Hauptteil unausgefüllt gelassen und sein Einkommen aus der Bienenzucht unter der Spalte landwirtschaftliches Einkommen angegeben. Das Finanzamt hat das nicht beanstandet. Dr. Schüßler.

Digitized by Google

An die Verbände!

Rundschreiben Nr. 22.

Betr.: Fassungsraum der Einheitsgläser des Bundes.

Wir erhielten kurz vor den Stuttgarter Tagungen aus einem Verband den Hinweis, daß die Einheitsgläser mit ½ Kilogramm Inhalt oft bis zum Rande gefüllt werden müßten, um das richtige Gewicht aufzunehmen.

Diesen Übelstand hatte auch unsere Glashütte schon bemerkt und von sich aus an den Vorstand den Antrag gestellt, diesen Gläsern in Zukunft den Durchschnittsinhalt von 40 Ctl. statt 39 Ctl., wie seither, geben zu dürfen. Der Übelstand dürfte da und dort dadurch hervorgerufen sein, daß das Verhältnis des Volumens zum Gewicht des Honigs nicht immer das gleiche ist.

Diesem Übelstand wird nunmehr abgeholfen dadurch, daß der Gesamtvorstand in seiner Sitzung vom 31. Juli 1930 in Stuttgart dieser von unserer Glashütte vorgeschlagenen Änderung zugestimmt hat.

Rundschreiben Nr. 23.

Auf der Tagesordnung des Gesamtvorstandes und der Vertreterversammlung in Stuttgart am 31. Juli bzw. 1. August 1930 stand der Antrag des Vorstandes, daß dem Halberstädter Beschluß aus dem Jahre 1927. der lautet:

„Jeder Imker, der Auslandshonig kauft oder verkauft oder an seine Bienen verfüttert, darf nicht Mitglied des Deutschen Imkerbundes sein", ein Zusatz gegeben wird, der folgenden Wortlaut hat:

„Es sei denn, daß der zuständige Landesverband in einzelnen Fällen aus gewichtigen Gründen den Handel mit Auslandshonig unter Bedingungen gewährt, die die volle Deklaration, Überwachung des Betriebes und Förderung des Absatzes von deutschem Honig sichern."

Es wird bekanntgegeben, daß durch Beschluß des Gesamtvorstandes am 31. Juli 1930 dieser Zusatzantrag zurückgezogen wurde, und zwar mit der Begründung, daß der Beschluß des Gesamtvorstandes im Januar 1930 gefaßt worden sei angesichts der Mißernten der letzten Jahre. Die gute Ernte dieses Jahres in Deutschland berechtige jedoch nicht zu einer Änderung des Halberstädter Beschlusses. Der Vorstand hat die Vertreterversammlung um die Ermächtigung gebeten, die Angelegenheit zurückzustellen und zu gegebener Zeit wieder darauf zurückzukommen. Die Vertreterversammlung am 1. August 1930 hat demgemäß beschlossen.

Reichsausschuß für Bienenzucht.

Professor Dr. Fiehe.

Am 1. Oktober 1930 treten die auf Grund des Lebensmittelgesetzes erlassenen Verordnungen über Honig und Kunsthonig in Kraft. Da ist es Pflicht, Professor Dr. Fiehes in Landsberg an der Warthe zu gedenken, der in langjähriger Arbeit auf dem Gebiete der Honigchemie die wesentlichen Voraussetzungen für unseren Kampf um den Honigschutz geschaffen hat. Fiehe wurde am 8. April 1874 als Sohn eine Arztes in Rheine in Westfalen geboren. Nach der Ausbildung zum Apotheker ging er zum nahrungsmittelchemischen Studium über und legte 1904 in München das Staats- und Doktorexamen ab. Die nächsten Stationen sind Straßburg, eine Mittelmeerreise und Essen. 1919 kam er dann in das Reichsgesundheitsamt, als dessen ständiger Mitarbeiter er 1913 berufen wurde. 1916 wurde er Leiter der nahrungsmittelchemischen und chemischen Abteilung des Preußischen Hygiene-Instituts in Posen und nach dem Kriege Abteilungsvorsteher in Landsberg an der Warthe. Auf Grund seiner wissenschaftlichen Arbeiten erhielt er 1917 den Titel Professor.

Gegen die großen Fälschungen durch Kunsthonig konnte jahrzehntelang nichts angefangen werden, weil die wissenschaftlichen Waffen dazu fehlten. Da arbeitete Fiehe ein Verfahren aus, nach dem das Oxymethylfürfurol, das sich bei der Säureinversion bildet, nachgewiesen wird. Diese Fiehesche Reaktion wurde bald von den Gerichten als Beweismittel gewertet. Fiehe ruhte aber nicht, sondern hat immer weitere Erkenntnisse gewonnen und vermittelt. Bei der Schaffung der Honigverordnung hat er dem Deutschen Imkerbunde mit seinem erfahrenen Rat zur Seite gestanden und dadurch der deutschen Imkerschaft wertvolle Dienste geleistet. Die Imkerschaft gedenkt seiner darum mit großem

Digitized by Google

Danke und wünscht und hofft, daß es ihm vergönnt sein möge, noch viele der ihn bewegenden Fragen auf unserem Gebiete zu seiner eigenen Forscherfreude und zu unserem Nutzen zu lösen.

Wechsel im Bienenzuchtreferat im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

Das Referat für Bienenzucht hat seit 1925 Ministerialrat Kürschner. Er wurde am 29. August 1877 in Schweinfurt geboren und war nach Vollendung seiner tierärztlichen Studien an verschiedenen tierärztlichen Amtsstellen in Bayern tätig. Den Krieg machte er von Anfang an bis zu seiner schweren Verwundung im November 1918 mit. Nach dem Kriege trat er als Abteilungsvorsteher und Oberregierungsrat in die Bayerische Versicherungskammer ein, in die er schon während des Krieges berufen war. Seit 1925 ist er im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

Die deutsche Imkerschaft ist Ministerialrat Kürschner zu großem Dank verpflichtet. Diesem Dank hat der Deutsche Imkerbund vor einigen Monaten durch Verleihung der silbernen Wabe sichtbaren Ausdruck gegeben. Infolge neuer Gesamtverteilung der Arbeitsgebiete im Ministerium hat Ministerialrat Kürschner die Bienenzucht an Ministerialrat Dr. Engel abgegeben. Wir haben die berechtigte Hoffnung, daß auch unter ihm die Bienenzucht im Ministerium mit großem Verständnis und Wohlwollen gefördert werden wird.

Verordnungen über Honig und Kunsthonig.

Am 1. Oktober 1930 treten die Verordnungen über Honig und Kunsthonig vom 21. März 1930 (Reichsgesetzblatt 1930 I Seite 101 ff.) in Kraft. Damit ist ein jahrzehntelanger Kampf um einen ausreichenden Honigschutz beendet worden. Gewiß, nicht alles ist erreicht; vor allem fehlt bedauerlicherweise der volle Deklarationszwang für ausländischen Honig. Leider ließ das Lebensmittelgesetz, das die gesetzliche Grundlage für diese Verordnungen bildete, eine solche Regelung nicht zu. Die Verordnungen bilden aber trotzdem einen starken Schutz. Nach der Verordnung ist „Honig der süße Stoff, den die Bienen erzeugen, indem sie Nektarsäfte oder auch andere, in lebenden Pflanzenteilen sich vorfindende süße Säfte aufnehmen, durch körpereigene Stoffe bereichern, in ihrem Körper verändern, in Waben aufspeichern und dort reifen lassen". Nach der pflanzlichen Herkunft wird zwischen Blüten- und Blütentauhonig unterschieden. In der Wertreihe nach der Gewinnungsart werden nacheinander aufgezählt: Scheibenhonig, dunkler Scheibenhonig, Schleuderhonig, Tropf-, Lauf-, Senk- oder Leckhonig, Preßhonig und Seimhonig. Der sogenannte Stampfhonig, gewonnen aus Waben mit Brut, ist fortan kein Lebens-, sondern ein Futtermittel. Nach dem Verwendungszweck gibt es Speisehonig und den nicht vollwertigen Backhonig. In den Grundsätzen für die Beurteilung wird u. a. „Honig, der so stark erhitzt ist, daß die diastatischen Fermente stark geschwächt oder zerstört sind, als verdorben bezeichnet. Zuckerfütterungshonig ist nach § 3 Ziffer 1 kein Honig. Diese Bestimmung ist vor allem auf den ausdrücklichen Antrag der Vertreter des Deutschen Imkerbundes hineingekommen. Von besonderem Wert ist § 4, der Angaben über die irreführende Bezeichnung, Angabe oder Aufmachung enthält. Hier ist besonders Ziffer 6 beachtlich: danach ist es eine irreführende Bezeichnung, „wenn im Verkehr mit ausländischem Honig, auch gemischt mit deutschem Honig, der Eindruck erweckt wird, daß es sich um deutschen Honig handelt". In der Verordnung über Kunsthonig ist besonders beachtlich Ziffer 7 des § 5, nach der Irreführung vorliegt, „wenn im Verkehr mit Kunsthonig durch Umhüllungen, Bezettelungen oder Anpreisungen in Wort oder Bild auf Bienen, bienenähnliche Insekten, Bienenzucht oder Honiggewinnung hingewiesen wird". Die beiden Verordnungen sind nicht nur dazu angetan, der Erzeugung einen Schutz zu gewähren, sondern auch den Verbraucher vor verdorbener Ware und vor allem vor Täuschung zu schützen.

Weitere starke Senkung der Einfuhr von ausländischem Honig.

Die amtliche Statistik für den Monat Juli verzeichnet einen weiteren ganz erheblichen Rückgang der Einfuhr von Honig. Gegenüber 9757 Doppelzentner im Juli des Vorjahres sind in dem diesjährigen Juli nur 1413 Doppelzentner eingeführt worden. Damit bleibt die Gesamteinfuhr dieses Jahres mit 36 819 Doppelzentner gegenüber der Einfuhr des Vorjahres von Januar bis Juli mit 56 300 Doppelzentner um rund 20 000 Doppelzentner zurück. Das ist doch ein sichtbarer Erfolg der Zollerhöhung von 40 RM. auf rd. 65 RM. Es ist zu erwarten, daß auch durch das Inkrafttreten der Honigverordnung am 1. Oktober 1930 eine weitere Erschwerung der Einfuhr des ausländischen Honigs eintreten wird.

Digitized by Google

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Die Tatsache, daß eine Drohne mit dem Gatten ihrer Mutter keine Verwandtschaft hat, ist für die züchterische Praxis von außerordentlicher Tragweite. Immer wieder ist sowohl von Wissenschaftlern wie Praktikern darauf hingewiesen worden, daß es eine erfolgreiche Königinnenzucht ohne Drohnenzucht nicht gibt.

Deswegen sind sich auch alle weitblickenden Züchter darüber einig, daß es unbedingt erforderlich ist, auf Mittel zu sinnen, die jungen Königinnen mit bestimmten Drohnen zur Paarung zu bringen. Die sog. Drohnensperre, d. h. das Fliegenlassen nur ganz bestimmter Drohnen am Stand, führt in der Regel nicht zum Ziel, es sei denn, daß der Stand so isoliert liegt, daß ein Zuflug vom Nachbarstand nicht zu befürchten ist. In solch glücklicher Lage werden sich aber nur sehr selten Bienenstände befinden.

Der einzige, heute allerdings auch nur an bevorzugter Stelle mögliche Weg, bestimmte Drohnen zur Paarung auszuwählen, ist die Einrichtung sog. Belegstationen. Man hat auch dann zwar keine Kontrolle darüber, welche Einzeldrohne zum Decken kam. Immerhin ist wenigstens die Kontrolle des Stammes möglich, und man wird als Drohnenvolk nur solche Völker wählen, die den höchsten Anforderungen tatsächlich genügen. Dazu gehört:

1. Abstammung von einem in möglichst vielen Generationen bewährten Zuchtstamm.
2. Nachweislich vorzügliche Leistung der Mutter über möglichst mehrere Jahre.
3. Größte Ausgeglichenheit der gesamten Drohnenschaft des Volkes.

Allerdings wird immer wieder darauf hingewiesen, daß auch die einsamste Belegstation nicht ganz sicher ist gegen fremden Drohnenzuflug. Das ist nicht unbedingt zu leugnen, doch sprechen sowohl die Erlanger wie auch unsere Landsberger Erfahrungen dafür, daß mindestens ein sehr hoher Prozentsatz der Belegstationskönigginnen tatsächlich von den Drohnen des Drohnrichs belegt werden. Insbesondere kann ich mit zahlenmäßiger Sicherheit bei bestimmten Kreuzungsversuchen den Nachweis erbringen, ob die Nachzuchtarbeiterinnen in dem nach der Bastardierung zu erwartenden Sinne verändert sind oder nicht. Bei solchen Versuchen fand ich unter hundert Königinnen nur zwei, bei denen der gewollte Zuchterfolg nicht eintrat, die Reinbelegung durch das Drohnenvolk also zweifelhaft war. Die beiden Fälle könnten aber vererbungswissenschaftlich auch anders erklärt werden. Weiter vermochte ich auf Grund morphologischer Untersuchungen des Flügelgeäders zeigen, daß ein Zuflug von Drohnen in das Stationsvolk nie stattfand.

Ich halte also die Einrichtung von Belegstationen durchaus für einen Weg, um Rassenzucht zu betreiben. Richtig ist allerdings, daß die an wirklich brauchbare Belegstationen zu stellenden Anforderungen nicht leicht zu erfüllen sind, und der Nutzen für die Praxis ein relativ geringer bleiben wird.

Es bleibt vielleicht ein weiterer Weg, der bei einigem guten Willen und sachgemäßer Organisation beschreitbar sein müßte. Das ist die Schaffung geschlossener Zuchtgebiete. Es müßte also versucht werden, die gesamte Bienenbevölkerung eines bestimmten Umkreises ausschließlich mit der gewählten Rasse zu besiedeln. Wie wäre dabei züchterisch zu verfahren? Um es nochmals zu betonen, um Reinzucht zu treiben kommt es ebenso sehr auf die Königinnen wie auch auf die Echtheit der zur Paarung kommenden Drohnen an. Königinnenzucht allein führt nicht zu dem gewünschten Ziel, sondern in dem Reinzuchtgebiet muß vor allen Dingen dafür gesorgt werden, daß die gesamte Drohnenbevölkerung „rein" wird. Es ist dazu durchaus nicht erforderlich, alle Völker sofort mit reinrassigen Edelkönigginnen zu versehen, was ja viel zu teuer würde. Aber die jungfräuliche Erzeugung der Drohnen eröffnet einen anderen, billigeren Weg. Man kann den Völkerbestand sehr einfach stufenweise veredeln.

1. Beziehe ich im Frühjahr des ersten Jahres für jeden zu veredelnden Stand nur eine Originalkönigin (d. h. eine reinbegattete Königin vom Züchter), so wird zunächst natürlich nur dieses Volk reinrassige Drohnenschaft besitzen. Alle anderen Völker haben „wilde" Drohnen, die alle am Flug zu verhindern, nahezu unmöglich ist, denn bei jeder Nachschau fliegen doch welche ab. Sie würden sich selbst bei ausgiebigem Gebrauch der Drohnensperre in die ungesperrten Edelvölker einschleichen und kämen doch zur Paarung. Man kann sich diese Vorsichtsmaßregel aber getrost sparen.

2. Setzt man nämlich im selben oder im kommenden Jahr von den Originalköniginnen Weiselzuchten an und bringt die Jungtiere am Stand zur Begattung, so sind deren Arbeiterinnen naturgemäß Bastarde. Die Gatten-Drohnen sind ja

Digitized by Google

nicht kontrolliert worden und werden voraussichtlich nicht der neuen Rasse zugehören, wovon ja nur ein Volk vorhanden ist. Erinnern wir uns jedoch, daß die Söhne einer Königin mit deren Gatten keine Verwandtschaft haben, so ist wohl nun klar, daß die Drohnen der ersten Nachzuchtvölker echt sind, d. h. restlos der Edelrasse angehören. Wenn wir es also schaffen, im ersten Jahr sämtliche Völker mit Nachzuchtköniginnen der bezogenen Originaltiere umzuweiseln, so habe ich im nächsten Sommer selbst bei Kreuzbegattung mit der vorhandenen Rasse doch nur Edeldrohnen fliegen. Die erste Nachzuchtgeneration bildet also die Grundlage für die Lieferung eines reinen Drohnenbestandes im Zuchtgebiet. Nun kommt es freilich darauf an, wirklich durchzugreifen, damit sich keine fremden Drohnen einschleichen können. Das ist nur zu erreichen, indem alle Völker umgeweiselt werden und der Umweiselungserfolg streng kontrolliert wird. Dazu gehört, daß die Nachzuchttiere gezeichnet werden. Es wird ferner erforderlich sein, daß eine Art „Körkommission" den gesamten Völkerbestand im Frühjahr überwacht und die strenge Absperrung unreiner Völker anbefiehlt.

3. Nachdem nunmehr der Drohnenbestand gereinigt ist, kann die Reinzucht beginnen. Dazu muß abermals von der Originalmutter nachgezüchtet werden. Die Jungtiere werden nunmehr mit stammeseigenen Drohnen gedeckt, da nur noch solche vorhanden sind, und die Reinzucht ist im Gange. Warum die Völker der ersten Nachzuchtgeneration von der Weiselzucht auszuschließen sind, wird uns das nächste Mal beschäftigen müssen.

Für unsere Anfänger.

Von W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen, Verlängerte Hedwigstr. 1.

Beim Niederschreiben dieses Aufsatzes stehen die Heideergebnisse noch aus. Wer aber seine Völker besucht hat und einige derselben geöffnet hat, der war sicher erschreckt über den Bienenabgang, erfreut über den guten Brutansatz.

Ein Bienenvolk zeigt um diese Zeit ein ganz anderes Aussehen als im Frühjahr und Sommer. Denn während bisher die Königin dauernd versuchte, durch das Absperrgitter in den Honigraum zu gelangen, um dort ihr Brutnest zu erweitern, bleibt sie jetzt hübsch unten auf ihren Waben, trotzdem das Absperrgitter zwischen Brut- und Honigraum herausgenommen ist. Der Honig, der sonst immer zuerst oben abgelagert wurde, sitzt jetzt in dicken Kränzen rund um die Brutflächen und nur bei sehr guter Tracht wird er oben abgelagert. Und wenn er oben abgelagert wird, so befindet er sich immer in dem Teil der Waben, der unmittelbar über dem Absperrgitter liegt. Je größer also das Absperrgitter ist, desto mehr werden die Bienen veranlaßt, den Honig oben abzulagern.

Über das Schleudern des Heidehonigs und das Auffüttern der Völker wurde das Nötige bereits in der vorigen Nummer der M.B.Z. gesagt. Es bleibt noch, um die Arbeiten für dieses Jahr am Bienenstand zu beendigen, die sachgemäße Einwinterung der Völker zu besprechen.

Es sind genug Versuche angestellt worden, die Bienenvölker in Mieten überwintern zu lassen, mit dem Zweck, die Zehrung und den Totenfall in den Völkern zu verringern durch Abhaltung der grimmigsten Kälte. Tatsächlich sind auch scheinbare Erfolge erzielt worden, die Völker hatten bei der Auswinterung mehr Futter und waren stärker als gleichzeitig normal eingewinterte Völker. Leider zeigte sich aber in bösen Frühjahren, daß die verwöhnten Völker aus den Mieten der stürmischen Witterung nicht gewachsen waren; sie waren nicht abgehärtet wie die anderen und verloren sehr schnell an Volksstärke. Es kommt also nichts dabei heraus, weshalb man sich diese sehr große Arbeit sparen soll. Jedes kräftige und gesunde Volk, das sachgemäß eingewintert ist, übersteht den Winter tadellos. Dieser Grundsatz kann nicht genug wiederholt werden, alle Schwächlinge schon im Herbst mit anderen Völkern zu vereinen. Will jemand aber seine Volkszahl erhalten, so kann er jetzt durch Kauf von nackten Heidevölkern seine Völker verstärken, was am einfachsten folgendermaßen geschieht.

Angenommen, zwei Völker sollen mit einem Heidevolk verstärkt werden, so wird ersteren zunächst einen Abend vorher ein reichliches Futter verabreicht. Das Heidevolk wird geteilt, nachdem die Königin herausgesucht und getötet ist. Nun läßt man die Heidebienen einfach den Völkern hinten zulaufen, wobei man sie tüchtig mit einem Federwisch mit Futter besprengt. Sobald sie alle drin sind, wird wieder gefüttert, so daß keine Biene revolutionäre Gedanken bekommt.

Mit der Futtermethode läßt sich alles machen, Zusetzen von Königinnen, Vereinigen von Völkern. Man darf eben gar nicht dumme Gedanken aufkommen lassen. Das ist bei den Menschen genau so.

Digitized by Google

Ist die Auffütterung der Bienen beendet, so wird noch lange nicht verpackt, bis auf das Bienenhaus. Sämtliche Fensterpackungen bleiben bei mir absichtlich so lange draußen, bis die ersten Nachtfröste dagewesen sind. Danach aber werden die Völker noch einmal geöffnet, sämtliche nicht besetzte und nur sehr schwach besetzte Waben herausgenommen, die Bodenpappe eingelegt und nun das Fenster auch verpackt. An der Bodenpappe vergesse man nicht, einen Durchgang nach dem Flugloch anzubringen.

Die äußere Verpackung, damit ist die Abdichtung des ganzen Bienenhauses und der Beuten untereinander gemeint, geschieht bei mir jedoch gleich nachdem die Bienen aus der Heide zurückkommen, schon einerseits deshalb, um beim Schleudern und nachher beim Füttern durch Bienen nicht belästigt zu werden, und andererseits, um mir und den Bienen durch Zugluft keinen Schnupfen zu holen. Verstopft werden müssen alle Zwischenräume zwischen den Beuten untereinander und vor allem zwischen Beuten und Bienenhauswand. Außenstehende Völker zeigen immer die größte Nässe.

Die Fluglöcher sollen im Winter nicht zu stark verkleinert werden, um der Gefahr des Verstopfens durch tote Bienen entgegenzutreten. Das winkelförmige Flugloch ist das beste. Hier ist der obere Teil vor der Gefahr des Verstopfens immer sicher. Diesen Vorteil hat allerdings auch ein Flugschlitz, der etwa 1 Zentimeter höher als das Bodenbrett angebracht ist, doch ist es bei dieser Anordnung für die Bienen schwerer, tote Bienen und Gemüll hinauszubefördern.

Liegt der Überwinterungsraum in der unteren Etage, so hat sich ein Kanal, der vom Flugloch aus am Bodenbrett entlang bei den hinteren Waben mündet, sehr bewährt. Die Bienen sind dadurch vor Zugluft geschützt und werden im Frühjahre nicht so schnell durch trügerische Sonnenstrahlen herausgelockt.

Hat man die Bienen nun vollständig versorgt, so tut man gut, sämtliche Geräte einer gründlichen Reinigung zu unterziehen, gegen Motten zu schützen und an ihre bestimmten Plätze zu legen. Ein gründliches Auskehren des Bienenhauses beendet die Arbeit am Stande.

Nun gilt es, die Ernte, den Lohn für die viele Arbeit, auch mit größtmöglichstem Vorteil an den Mann zu bringen. Der Anfänger wird wahrscheinlich nur so viel geerntet haben, um seinen eigenen Bedarf und vielleicht den seiner lieben Verwandten zu decken, doch auch hier soll der Honig in seinem Werte durch unsachgemäße Behandlung nicht gemindert werden.

Das erste Erfordernis ist die gründliche Reinigung des Honigs. Bei einem größeren Betriebe ist nicht die Zeit vorhanden, den Honig durch ein doppeltes Sieb zu lassen. Hier kommen Wachsteilchen und auch anderes mit in den Honig. Pollenkörner und die gröbsten Wachsteilchen entferne ich gleich nach dem Schleudern dadurch, daß ich nach kurzem Stehen des Honigs die oberste Schicht in ein grobes Sieb fülle, welches ich über den Honigkübel halte, so daß der Honig gleich wieder zurückläuft. Flüssige Honige lasse ich nun stehen, bis sie kandieren, wonach ich die obersten 2 Zentimeter, in denen sich sämtliche Unreinigkeiten nun abgesondert haben, abnehme und an die Bienen bei Gelegenheit verfüttere. Flüssige Honige sind dadurch absolut rein und naturecht. Anders ist es mit dem Heidehonig. Wer beim Schleudern Fliegengaze in die Schleuderkörbe legt, entfernt damit die gröbsten Unreinigkeiten. Alles andere kann aber nur durch Verflüssigen des Honigs entfernt werden. Das Verflüssigen kann man aber nur durch Erwärmen des Honigs erreichen. Im flüssigen Honig steigen die Wachsteilchen infolge ihres geringeren spezifischen Gewichtes nach oben und können hier abgefüllt werden.

Das, was den Honig so wertvoll macht, ist sein Gehalt an Fermenten. Die Fermente sind Stoffe, die die Fähigkeit haben, bestimmte Nahrungsstoffe so zu zerlegen, daß sie vom Körper aufgenommen werden können. So zerlegt die Diastase die Stärke in Zucker, die Invertase den Rohrzucker in Frucht- und Traubenzucker. Diese Fermente zu erhalten, ist erste Pflicht. Um sie erhalten zu können, muß der Anfänger wissen, daß die Wärme ihr größter Feind ist. Mit anderen Worten: der Honig darf nicht über 50 Grad Celsius warm werden. Geringe Mengen Honig kann man in einem mit 50 Grad Celsius warmem Wasser gefüllten Eimer klären. Wer Zentnermengen hat, stellt die Kübel, gegen Eindringen von Wasserdampf geschützt, in die Badewanne oder kauft sich einen Kübel mit Wassermantel, aus welchem der Honig gleichzeitig auf einfachste Weise in Gläser gefüllt werden kann. Bei Säuberung der Gläser beachte man, daß dieselben auf den Kopf gestellt an der Luft trocknen müssen, um zu vermeiden, daß Fasern des Tockentuches in den Gläsern bleiben, die dem Honig ein schlechtes Aussehen geben. Um das Kandieren des Honigs zu beschleunigen, kann man bereits kandierten Honig aus dem Vorjahre dem frischen Honig zugeben und verrühren. Damit der Honig nicht grobkörnig, sondern schmalzartig kandiert, rührt man ihn in dieser Zeit öfter tüchtig durcheinander.

Zuletzt sei noch daran erinnert, daß jetzt die günstigste Zeit dafür ist, nektarspendende Bäume anzupflanzen.

Digitized by Google

Deutsche Imkertage in Stuttgart vom 1. August bis 5. August 1930.

Von Reg.-Rat Freiherr von Wangenheim, Wusterhausen a. d. D.

(Fortsetzung.)

Prof. Dr. Koch, Celle: „Der Kampf um die Durchsetzung des deutschen Honigs."

Der Referent prüfte die einstige und gegenwärtige Lage sowie die Zukunftsaufgaben der deutschen Bienenzucht.

Die vorkriegsmäßige Imkerei war ausgezeichnet durch einen ausgesprochenen „Individualismus" in bezug auf Bienenhaltung und Honigabsatz. Den gegenwärtigen Zeitpunkt kann man kennzeichnen als die Periode der „Unsicherheit im imkerlichen Handeln und Wollen".

Die Zukunftsaufgaben lassen sich zusammenfassen in die Programmpunkte:

Senkung der Erzeugniskosten,
Schaffung von Qualitätsware,
Gemeinsamer Absatz auf genossenschaftlichem oder ähnlichem Wege.

Als Hilfsmittel zur Erreichung dieser Ziele kennzeichnete der Referent:

1. Das Studium der bienenwirtschaftlichen Verhältnisse des Auslandes, wobei besonders auf die Lage der Imkerei in den Vereinigten Staaten und Rußland hingewiesen wurde.
2. Die Auswertung der Ergebnisse der deutschen Bienenforschung
   a) auf dem Gebiete der bienenwirtschaftlichen Betriebslehre. Dabei wurde besonders das Problem der Einwinterungsfrage behandelt;
   b) auf dem Gebiete der Betriebsstatistik, die die Schaffung von „Kontrollbetrieben" mit bienenwirtschaftlicher Buchführung und Rentabilitätsberechnung sowie die Einrichtung von „Typen-Betrieben" zwecks Berichterstattung für die Marktforschung notwendig erscheinen läßt;
   c) auf dem Gebiete der Honigchemie, wobei besonders auf die quantitative Fiehesche Reaktion, auf die Feststellung von Melizitose in deutschen Honigsorten, auf die mikroskopische Prüfung und Herkunftsbestimmung des Honigs, auf die Fermentstudien und die Vitaminforschung hingewiesen wurde.
3. Die „Staatshilfe" fand eingehende Darstellung durch Hinweise auf die neue Honigschutzverordnung, die Erhöhung des Einfuhrzolles für Auslandshonig, die Bewilligung steuerfreien Zuckers für die Einwinterung der Bienen und die aus dem landwirtschaftlichen Notprogramm zur Verfügung stehenden Mittel zur Gründung und zum Ausbau von Honig-Absatzstellen.
4. Die Selbsthilfe der deutschen Imkerschaft muß in einer Erziehung des Imkers zur Schaffung von Qualitätsware, in einer Zusammenarbeit mit dem Lebensmittel-, speziell dem Honig-Großhandel, bestehen und zu einem großzügigen Aufbau der Honigwerbung führen, wozu allerdings die Imkerschaft durch ein „Notopfer" die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung stellen muß.

Edgar Boedicker, Achdorf i. Baden: „Die Werbung für den deutschen Honig."

Die Ursachen der Absatzstockung und des Mißerfolges der bisherigen Honigwerbung:

Die Honigwerbung muß zuerst mit Aufklärung des Imkers einsetzen. — Der Arzt, das Rückgrat der Honigwerbung. — Es ist nötig, die Honigwirkung auf den Körper besser zu erforschen. — Die Aufklärung der Hausfrau. — Die Abhängigkeit des Honigverbrauchs vom Brotverbrauch. —

Gemeinschaftswerbung:

Imker und Bäcker. — Honig und Milch, Haferflocken und Honig. — Imker und Dr. Oetker. — Honig und Obst. — Ausnutzung der alkoholgegnerischen Bewegung und verschiedener Gesundheitsbestrebungen.

Gemeinschaftswerbung in Amerika:

Von den Werbemitteln. — Imker und Einzelhandel. — Zeitungsanzeigen und die Bearbeitung der Presse. — Der Film. — Aufbringung der Kosten. — Ausschaltung des Auslandshonig. —

Digitized by Google

Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: „Über den Einfluß der Ernährung auf Beschaffenheit und Leistung der Bienenkönigin."

Die auffallenden Größenschwankungen der Bienenkönigin sind den Züchtern hinreichend bekannt. Welche Umstände erzeugen abnorm kleine Königinnen? Wie ich bereits 1927 in Ulm vorführte, können zu alte Ammen keine richtige Weiselpflege mehr treiben, weil bei ihnen die Futtersaftproduktion bereits gelitten hat. Es entstehen dann Kümmerer. Zweitens kann aber auch je nach der Art der Unterbringung der Weiselzellen die Fütterung eine sehr verschiedene sein. So zeigte z. B. Zander, daß Königinnen, im sogenannten Anbrutverfahren gewonnen, kleiner ausfielen als solche, die im 9 Tage weisellosen Volk erzogen sind. Auch Elser hat diesen Sachverhalt durch seine Futterbreiwägungen in schöner Weise illustriert (Vorführung von Kurvenbildern und Vorlegung von Königinnenmaterial).

Die Erfahrungen mit den verschiedenen Aufzuchtmethoden sprechen sehr zugunsten der Weiselzucht im 9 Tage weisellosen Volk. Es werden damit am sichersten vollkräftige (große) Königinnen erzielt.

Eine andere Frage ist freilich, ob besonders große Mütter auch die leistungsfähigsten sind. Breiteres Beobachtungsmaterial liegt meines Wissens darüber nicht vor. Doch kann ich Ihnen an Hand meiner Züchtungsversuche zeigen (Tafel), daß es eine erhebliche Veranlagung zu „groß" oder „klein" gibt. Die Königinnen meines Zuchtstammes S sind stets kleiner als die des Stammes H. Trotzdem wetteifern beide gleichmäßig in der Leistung. Erstrebenswert sind gewiß vollkräftige, große Königinnen. Erblich kleine Stämme sind aber großen keinesfalls unterlegen!

Die erwachsene geschlüpfte Königin stellt gewisse Anforderungen an ihre Ernährung bis sie in Eilage tritt. Sobald sie im Käfig schlüpft, sieht man sie sich sofort an Honig gütlich tun und ohne solchen bleibt sie in der Einzelhaft nicht lange lebensfähig. Ihre Reservestoffe sind während der Puppenruhe verbraucht. Wie weit im jungfräulichen Stadium ihr Eiweißbedarf geht, ist nicht ganz geklärt. Doch wird sie bereits in diesem Alter von Arbeiterinnen gefüttert, wahrscheinlich neben Honig auch mit Futterbrei. — Ihre Leistungen sind freilich zu dieser Zeit fast nur motorischer Art und dazu reichen Kohlehydrate (Honig) fast aus. Trotzdem hebe man Jungköniginnen lieber in einem weisellosen Volk (Fütterer) auf statt in Käfighaft. Gewöhnlich bringt sie ja der Imker ohnehin sehr bald in ein Beleg- oder Reservevölkchen, welches seinen Nahrungsbedarf selbst seinen Ansprüchen gemäß regelt.

Sobald die Jungmütter in Eilage treten, steigt ihr Eiweißbedarf ungeheuer. Übertrifft doch die Eierproduktion mitunter täglich das eigene Körpergewicht. Bei der Aufbewahrung fruchtbarer Königinnen auf längere Zeit wird daher viel gesündigt. Mit Zuckerhonigteig bleiben sie nicht in Legebereitschaft und das Zusetzen solcher abgezehrter Mütter macht dann mitunter Schwierigkeiten. Häufig kommen sie erst mehrere Tage nach Aufenthalt im Vollvolk wieder in Legetätigkeit und werden dann rasch abgetrieben.

Sowohl für die heimatliche Weiselzucht, wie auch für die Umweiselungsmethoden ist aus diesen Gründen eiweißhaltiges Reizfutter von größtem praktischen Interesse. Durch die Arbeiten Soudeks haben diese Fragen der Pollenersatzstoffe neue Anregung erhalten. Soudek wies bekanntlich nach, daß außer Pollen auch getrocknete Bierhefe oder Hühnereiweiß die Kopfdrüsen von Jungbienen zur Entwicklung bringen. Es lag daher der Gedanke nahe, abgezehrte Völker zunächst einmal experimentell mit diesen Pollenersatzstoffen zu behandeln. Ich habe zu diesem Zweck seit mehreren Jahren Zeltversuche angestellt. Im pollenfreien Zelt hört zunächst die Madenpflege und schließlich auch die Eilage unter erheblicher Verminderung des Königinnenkörpergewichtes auf. Nach Verfütterung von Hühnereiweiß nahm die Königin sofort wieder zu und setzte erhebliche Mengen Eier ab, die auch in Pflege blieben. Durch tägliche Photographie der in Verdeckelung befindlichen Brutwabe konnte der Legegang genau verfolgt werden. Er zeigte einen flotten Verlauf, Hühnereiweiß kann also tatsächlich den Pollen ersetzen.

Es kann nach diesen Versuchen empfohlen werden, in Zukunft als Reizfutter nicht reinen Honig zu verwenden, sondern auf je 1 Liter Honiglösung (2 : 1) 1 Hühnereiweiß zu verrühren. Insbesondere bei Volltracht dürfte das von Wichtigkeit sein, da die Bienen dann sehr oft die Pollentracht zugunsten der Nektartracht vernachlässigen. Auch sollte man bei längerer Aufbewahrung begatteter Mütter im Käfig dem Zuckerteig etwas Hühnereiweiß, welches übrigens getrocknet auch als Droge erhältlich ist, beisetzen. Das erübrigt natürlich nicht, daß auch für ein entsprechendes Ammenheer gesorgt wird, welches das eiweißreiche Futter tatsächlich verarbeiten kann. Ob die Königin dazu direkt imstande ist, scheint sehr fraglich.

Digitized by Google

Prof. Dr. Ewert, Landsberg a. d. W.: „Bau der Nektarien und ihre Funktionen unter dem Einfluß der Außenbedingungen".

Der Vortragende ging zunächst auf die Geschichte der Nektarien ein. Die Bezeichnung „Nektarium" für Drüsen der Pflanzen, die einen süßen Saft ausscheiden, stammt von dem berühmten schwedischen Botaniker Linné. Nach ihm haben viele Botaniker sich mit diesen Gebilden befaßt; schon zu Friedrich des Großen Zeiten ist mancher Doktorhut durch eingehendes Studium derselben errungen. Aber, welchen Zweck die Nektarien im Leben der Pflanzen oder überhaupt im Leben der Organismen zu erfüllen hatten, darüber war man sich zunächst im 18. Jahrhundert noch vollkommen im unklaren. Erst Ende desselben glaubte Christian Konrad Sprengel das Geheimnis, das um die Honigdrüsen schwebte, gelüftet zu haben. Er erklärte in seinem berühmten Werk „Das entdeckte Geheimnis der Natur im Bau und in der Befruchtung der Blumen", daß der Nektar zur Anlockung der Insekten geschaffen sei, damit sie die Befruchtung der Blüten besorgten. Dieser sogenannten teologischen Auffassung trat im Jahre 1879 der Franzose Monnier in seiner Schrift „Les Nectaries" entgegen. Derselbe suchte im vollen Gegensatz zu Sprengel nachzuweisen, daß der Nektar nicht für die Insekten, also auch nicht für die Bienen und den Imker da sei, sondern allein für die Pflanze eine Aufgabe zu erfüllen habe, nämlich dem, nach der Befruchtung der Blüte heranwachsenden jungen Keim zur Ernährung zu dienen. Auch Monnier ist nicht unwidersprochen geblieben. Aber als sein bleibendes Verdienst muß die Tatsache gelten, daß er das Honigen der Pflanzen rein physiologisch zu erklären suchte und an zahlreichen Beispielen nachwies, daß das Honigen von Außenfaktoren abhängig ist. Diesen Weg müssen wir, so betonte auch der Vortragende, weiter beschreiten, wenn wir die Pflanzen zu einem stärkeren Ausscheiden des Nektars anreizen wollen, und aus diesem Grunde verweilte er auch länger bei der Monnierschen These. Welche Wege dazu führen können, wurde eingehender besprochen. Ferner wurde an der Hand von Lichtbildern erläutert, auf welche Weise der Nektar aus dem Nektariengewebe zu dringen vermag.

Zum Schluß wies der Redner noch darauf hin, daß das Bestreben, das Honigen der Pflanze, und insonderheit der Kulturpflanzen, zu fördern, wieder deutlich den engen Zusammenhang zwischen Bienenzucht und Landwirtschaft erkennen läßt; denn je reicher die Nektarquelle fließt, um so größer ist die Anlockung der Insekten, um so vollkommener die Befruchtung und der Ertrag an Körnern und Früchten. Das hierbei unseren Bienen die Hauptarbeit zufällt, steht außer Frage.

Dr. med. Kretschy, früher Wien, jetzt in Berlin: „Die Verwendung des Bienengifts im Wandel der Zeiten."

Er ging die Verwendung des Bienengiftes und der ganzen Biene in der Heilkunde von den Völkern des Altertums an bis zu der modernen Homöopathie durch, um schließlich mitzuteilen, daß seine jahrelangen Forschungen und Arbeiten dahingeführt haben, das Bienengift in einer Form zu erfassen, die jedem Arzte erlaubt, es genau dosiert einzuspritzen, zum Segen der an Rheuma leidenden und anderer Kranken.

(Fortsetzung folgt.)

Erhöhtes Interesse des deutschen Nährgütermarktes an amerikanischem Honig.

Die Überzeugung von der hohen Nährfähigkeit von Honig, besonders auch seines beträchtlichen Aufbauwertes, hat die Bienenwirtschaft in der Welt überall ganz bedeutsam ausgedehnt. Die stark gesteigerten Ansprüche des internationalen Lebensmittelkonsums haben infolgedessen überall dort in den der Kultur erschlossenen Gegenden der Welt, wo genügende Voraussetzungen für eine rationelle Imkerei und eine wirtschaftliche Honigproduktion bestanden, zur Entwicklung einer Bienenzucht auf größerer Grundlage geführt.

Die auffällige Verbesserung der bienenwirtschaftlichen Bedingungen hat nun in erster Linie dort eine gewaltige Expansion bienenzüchterischer Interessen ergeben, wo bereits Einrichtungen größeren Ausmaßes zur Aufzucht von Bienen und damit zur Produktion von Honig bestanden. Ganz besonders hat das hier von den Vereinigten Staaten zu gelten, zumal die unentwegte Steigerung des Lebensstandards als Parallelerscheinung eine fühlbare Erhöhung der Ansprüche des Lebensmittelkonsums an Honig in Bewegung brachte. Das Zentrum der amerikanischen Honigerzeugung ist Kalifornien, da einmal dort klimatisch wie bodentechnisch ausnahmsweise günstige Bedingungen für die Durchführung agrarwirtschaftlicher Aufgaben gegeben sind, und die Farmwirtschaften dort infolgedessen auf besonders hoher Stufe in ihrer Betriebswirtschaft stehen. Allein im Staate Kalifornien

Digitized by Google

werden nach zuverlässigen Schätzungen maßgeblicher Kreise die Zahl der Bienenzüchter auf 15 000, die der Bienenstöcke auf 400 000 geschätzt Nach der bisherigen Entwicklung des Bienenhandels und des Honighandels wird angeführt, daß der Jahresgewinn der Bienenzüchter eine Million Dollar bereits überschritten habe. Nach vorstehenden Angaben beträgt das in der Imkerei Kaliforniens arbeitende Kapital 10 Millionen Dollar. Die guten Aussichten für die Weiterentwicklung der Bienenhaltung in Kalifornien hat zu wertvollen Zusammenschlüssen der Züchter geführt, außerdem strebt man offenbar eine größere Verteilung der Gewinnchancen an. Man ist davon abgekommen, die Produktionsinteressen ganz ausschließlich auf Honig zu konzentrieren, sondern wendet sich auf breiterer Basis jetzt auch der Aufzucht und dem Verkauf von Königinnen und lebenden Völkern zu.

Die Gesamtproduktion an Honig in den U.S.A. hat jetzt im Jahre 15 000 Tonnen überschritten. Innerhalb eines Jahres hat sich damit die Honiggewinnung um etwa 160 Prozent steigern können. Der amerikanische Markt versorgt sich jetzt zu weitaus überwiegendem Teile aus nationalen Quellen Die Einfuhr fremden Honigs in die U.S.A. ist damit auf ein ganz geringes Maß zurückgegangen und umfaßt nur etwa 53 Tonnen. Die Bestrebungen der amerikanischen Bienenwirte gehen nun dahin, mit wachsenden Überschüssen standardisierten erstklassigen Honigs größeren Einfluß auf die internationalen Honigmärkte zu gewinnen. Soweit sich bisher übersehen läßt, hat die hier verfolgte Idee ausgezeichnete Aussichten. Die Ausfuhrbewegung von Honig aus den Vereinigten Staaten hat sich tatsächlich nicht unwesentlich beschleunigt. Ein ganz besonderes Interesse an der Honiggewinnung in Amerika hat der deutsche Markt, der an das amerikanische Honigexportgeschäft die größten Ansprüche stellt. Die bedeutendsten Abnehmer sind nach dem deutschen Honigkonsum Großbritannien, die Niederlande, ferner Frankreich, Dänemark und Italien. Die deutschen Märkte, weiterhin auch der britische Verbrauch, spielen für den amerikanischen Außenhandel von Honig eine maßgebende Rolle. Deutschland und Großbritannien nahmen bisher etwa 75 Prozent der Gesamterporte amerikanischen Honigs auf. Wie sich die Verhältnisse für die Ausfuhrwirtschaft amerikanischen Honigs später gestalten werden, läßt sich heute noch nicht voraussehen. Die Preise für Honig sind in Amerika infolge zunehmender Anforderungen an die Honiggewinnung fortgesetzt in die Höhe gegangen. Die amerikanischen Imker richteten ihre Absatzinteressen daher vermehrt auf den Binnenkonsum. Daraus ergab sich eine geringe Abschwächung des Überschußkontingentes. Außerdem erfährt amerikanischer Honig neuerdings auf europäischen Absatzplätzen, ganz besonders auch auf deutschen Lebensmittelmärkten, einen stärkeren Widerstand. So hat beispielsweise das deutsche Nahrungsmittelgesetz für die Einfuhr von Honig neuerdings besondere Bestimmungen erlassen, denen amerikanischer Honig offenbar nicht immer einwandfrei zu genügen vermag. Den Vorwurf deutscher Nahrungsmittelchemiker, daß amerikanischer Honig, auf bestimmte Hitzegrade gebracht, erheblich an seiner Qualität einbüße, dadurch also seine Verkaufsberechtigung als erstklassiger Honig verliere, widerlegen die amerikanischen Exporteure mit Ergebnissen amtlicher amerikanischer Untersuchungen, nach denen der Wert amerikanischen Honigs, der unter Einfluß hoher Temperaturen geklärt wurde, in keiner Weise einbüße. Alle diese Erscheinungen sind gewiß nicht förderlich für die Geltung amerikanischen Honigs im europäischen Konsum, zumal die Honigmärkte hier allgemein unter stärkerem Druck von Kunsthonig stehen. Trotzdem werden diese Gegensätze in ihrer Wirksamkeit aber nicht so kräftig sein können, um in absehbarer Zeit die Abhängigkeit der augenblicklich in größerem Maße auf amerikanischen Honig eingestellten Verbraucherkreise in Europa von den Vereinigten Staaten abzulösen oder auch nur wesentlich zu vermindern. m.

Selbstbau von Bienenwohnungen.

Von Ingenieur W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen, Verl. Hedwigstr. 1.

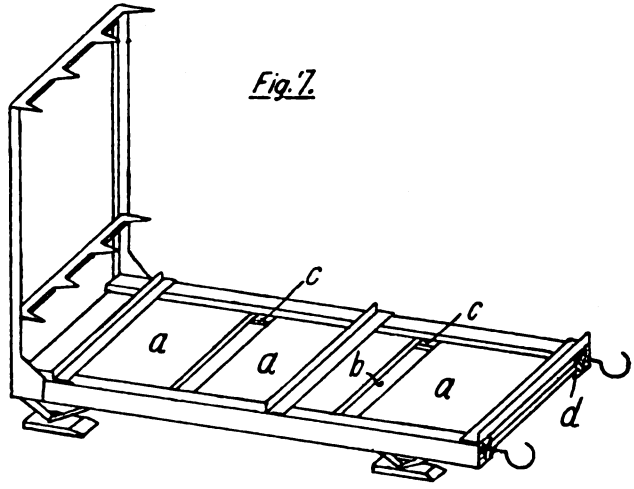
2. Fortsetzung.

c) Der Schlitten.

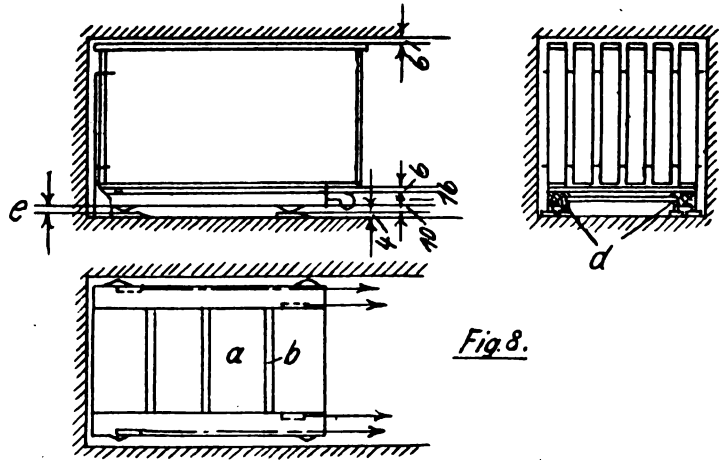
Während in der Warmbaubeute sämtliche Waben an der oben überstehenden Leiste des Rähmchens auf zwei an den Seitenwänden der Beuten angebrachten Blechwinkeln hängen, so daß jede Wabe einzeln mit der Wabenzange heraus- und hineingehängt werden muß, ist diese Arbeit beim Kuntzschstock und vielen Lagerbeuten dadurch wesentlich vereinfacht, daß die Waben auf Schlitten stehen, auf denen 3—9 Stück auf einmal hinaus- und heineinbefördert werden können. Beim Schlittenbetrieb müssen immer 2—3 Schlitten mehr vorhanden sein, als für die Beuten nötig sind, denn es wird beim Durchsehen der Waben auf einem Schlitten so verfahren, daß man mit der Hand jede einzelne Wabe nimmt und

Digitized by Google

nach der Besichtigung auf den Reserveschlitten an die entsprechende Stelle stellt. Nun wird der Reserveschlitten mit den Waben in die Beute geschoben und der andere bleibt draußen. Die Durchsicht eines Brutnestes vollzieht sich dadurch in nur ⅓ der Zeit, die für eine Warmbaubeute nötig ist. Vor allem ist die Königin außerordentlich schnell zu finden, weil sie nicht wie bei der Warmbaubeute immer weiter auf die vor deren Waben, wenn nicht sogar auf die Stirnwand der Beute flüchten kann.



Verlangt wird von einem guten Schlitten folgendes: Die Höhe zwischen Bodenbrett und Rähmchenunterkante soll möglichst gering sein; das Maß zwischen Decke und Rähmchenoberkante muß genau 6 mm betragen; das Maß zwischen Seitenwand der Beute und



Rähmchen muß wenigstens 10 mm betragen, besser ist, man gibt auf die lichte Weite des Schlittenraumes noch 5 mm hinzu, so daß sich für einen Sechs-Wabenschlitten 6 mal 2,5 + 7 × 10 + 5 = 225 mm lichte Weite für den Raum in der Beute ergibt, in welcher der Schlitten eingeschoben werden soll. Dann soll der Schlitten stabil genug sein, sich nicht biegen lassen in allen Richtungen, vor allem nicht der Ständer, der die Waben hält. Als letztes soll der Schlitten möglichst wenig Winkel besitzen, in denen sich Wachsmottenmaden zwecks Verpuppen ihrerselbst niederlassen können, ohne von den Bienen daran gehindert werden zu können oder ohne von den Bienen gestört zu werden.

Digitized by Google

Der Raum zwischen Rähmchen und Decke kann niemals genau eingehalten werden. Ist er zu klein, werden die Rähmchen an die Decke gekittet, ist er zu groß, werden besonders bei Trachtzeit Zellen zwischengebaut. Beide Umstände führen dazu, daß man den Schlitten nur mit Gewalt vorziehen kann, und dabei geraten dann so und soviele Bienen zwischen diesen durch Kitt oder Wachs verengten Raum und werden zerquetscht. Aus diesem Grunde hat man neuerdings die Schlitten so konstruiert, daß sie sich beim Herausziehen sofort um 4 Millimeter senken, wodurch die Verkittung gelöst wird und der vergrößerte Zwischenraum ein Bienenquetschen unmöglich macht. Nun ist der ganze Schlitten aber so kompliziert, daß ich den Rat geben muß, die Schlitten zu kaufen, genau auszumessen und danach die Höhe des Schlittenraumes in der Beute zu bestimmen. Die Firma Chr. Graze-Endersbach ist für die Lieferung derselben sehr zu empfehlen. Wem die Schlitten fertig zu teuer sind, kaufe sich nur den Wabenständer und Zubehörteile und stelle den Schlitten nach Fig. 7 und 8 her. Die Holzzwischenlage a gibt dem Schlitten einerseits eine erhöhte Stabilität und hält die Zugluft vom Flugloch in die Wabengassen ab. Diese 4 Millimeter starke Holzschicht muß mindestens dreimal durch 15 Millimeter breite Zwischenräume b unterbrochen sein, damit die Bienen mit dem Bodenbrett der Beute ständig in Verbindung stehen und dieses reinhalten. Die Nute c in den Seitenleisten muß bei den Zwischenräumen durch Einleimen eines Holzstückes in entsprechender Größe verschlossen werden, um ein Festsetzen von Wachsmottenmaden zu verhüten; aus eben demselben Grunde müssen die Kanten d vollständig, wie die Zeichnung angibt, gebrochen werden. Die Seitenleisten dürfen nicht schwächer als 16 Millimeter sein, weil sonst die Befestigungsschrauben für die Wabenständer die Leisten sprengen können. Bei einer Heb- und Senkbarkeit des Schlittens von 4 Millimetern müssen die Füße 10 Millimeter hoch sein, damit der Raum e zwischen den Seitenleisten und den Auffahrtshölzchen nie weniger als 6 Millimeter beträgt. Damit die vorderen Füße nicht über die Auffahrtshölzchen der hinteren fahren, werden sie an der Außenkante, die hinteren an der Innenkante der Schlittenleisten angebracht, wie im Grundriß von Fig. 14 ersichtlich.

Das Fenster.

Von einem guten Fenster wird verlangt, daß es keinen Anlaß zum Niederschlag von Feuchtigkeit gibt, daß es möglichst wenig Platz fortnimmt und dabei aber doch bruchfest ist und schließlich so eingepaßt ist, daß trotz etwas Ausdehnung durch Feuchtigkeit ein Klemmen nie eintritt, aber auch durch Undichtigkeit keine Bienen entweichen können.

Zum ersten sind Glasscheiben als Fenstereinsatz absolut zu verwerfen. Warme Luft kann mehr Feuchtigkeit halten als kalte. Kommt nun warme, mit Feuchtigkeit gesättigte Luft an die kalte Scheibe, so scheidet die abkühlende Luft die überschüssige Feuchtigkeit an der Scheibe ab. Durch dauernde Luftzirkulation rinnt das Wasser schließlich am Fenster herunter, wie man in jedem ungeheizten Zimmer feststellen kann. Man hat also immer nasse Fenster, die durch die Nässe klemmen und im Frühjahre nicht herauszubekommen sind. Außerdem haben die Glasscheiben einen sehr großen Nachteil beim Wandern. Sie müssen herausgenommen werden, dann die Rähmchen festgenagelt werden, wobei man von den Bienen stark belästigt wird, und dann muß die Tür mit Drahtgaze versehen werden. Werden die Völker nun am Wanderziel aufgestellt, so müssen die Fenster wieder eingesetzt werden; aber wie macht man das, die Bienen drängen heraus, stechen und finden nicht wieder herein.

Verwendet man aber Drahtgaze und deckt diese mit einem Stück Ruberoitpappe ab, so schlägt sich keine Feuchtigkeit nieder; beim Wandern werden die Fenster ohne Berührung mit den Bienen festgenagelt und die Pappen herausgenommen. Man hängt höchstens ein paar leere Rähmchen hinter die letzte Wabe. Nach Aufstellen der Beuten am Wanderziel werden die Pappen wieder eingesetzt, ohne Berührung mit den Bienen, und alles ist in Ordnung. Drahtgaze in den Türen fällt fort.

Fig. 9 zeigt ein gut durchkonstruiertes Fenster. Der unten angebrachte Schieber ist eingelassen, so daß er das Fenster nicht verbreitert. Der durch den Schieber verdeckte Zwischenraum ist 15 Millimeter hoch so daß man gut mit der Reinigungskrücke unterdurch kann. Holzstärke 15 Millimeter, Breite wenigstens 45 Millimeter. Wird ein Loch für den Futterapparat benötigt, so muß die Breite noch größer sein. Die obere Holzleiste hat innen an der Seite, also wo das Drahtgewebe befestigt wird, eine Aussparung a, in welche die Ruberoitpappe eingeschoben wird, so daß sie nicht herausfallen kann. Die Pappe ist unten mit einem Drahtring aus Bindedraht zu versehen, damit sie leicht herausgenommen werden kann. Bei beiden Löcher, die zum Durchziehen dieses Drahtes nötig sind, sticht man am besten mit einem 2 Zoll langen Nagel in die Pappe. Finden zum Füttern Flaschen mit Untersätzen, die unter das Fenster zu schieben sind, Anwendung, so ist der Holzschieber mit einem Schlitz b, und außerdem das Fenster mit drehbaren Federn zu versehen, damit der Schieber abgenommen und herumgedreht werden kann, ohne daß das Fenster herausgenom-

Digitized by Google

men zu werden braucht. Dadurch, daß der Schieber mit dem Schlitz nach oben steht, ist der Schlitz verschlossen; beim Füttern wird der Schieber umgedreht und der Untersatz durch den Schlitz eingeschoben.

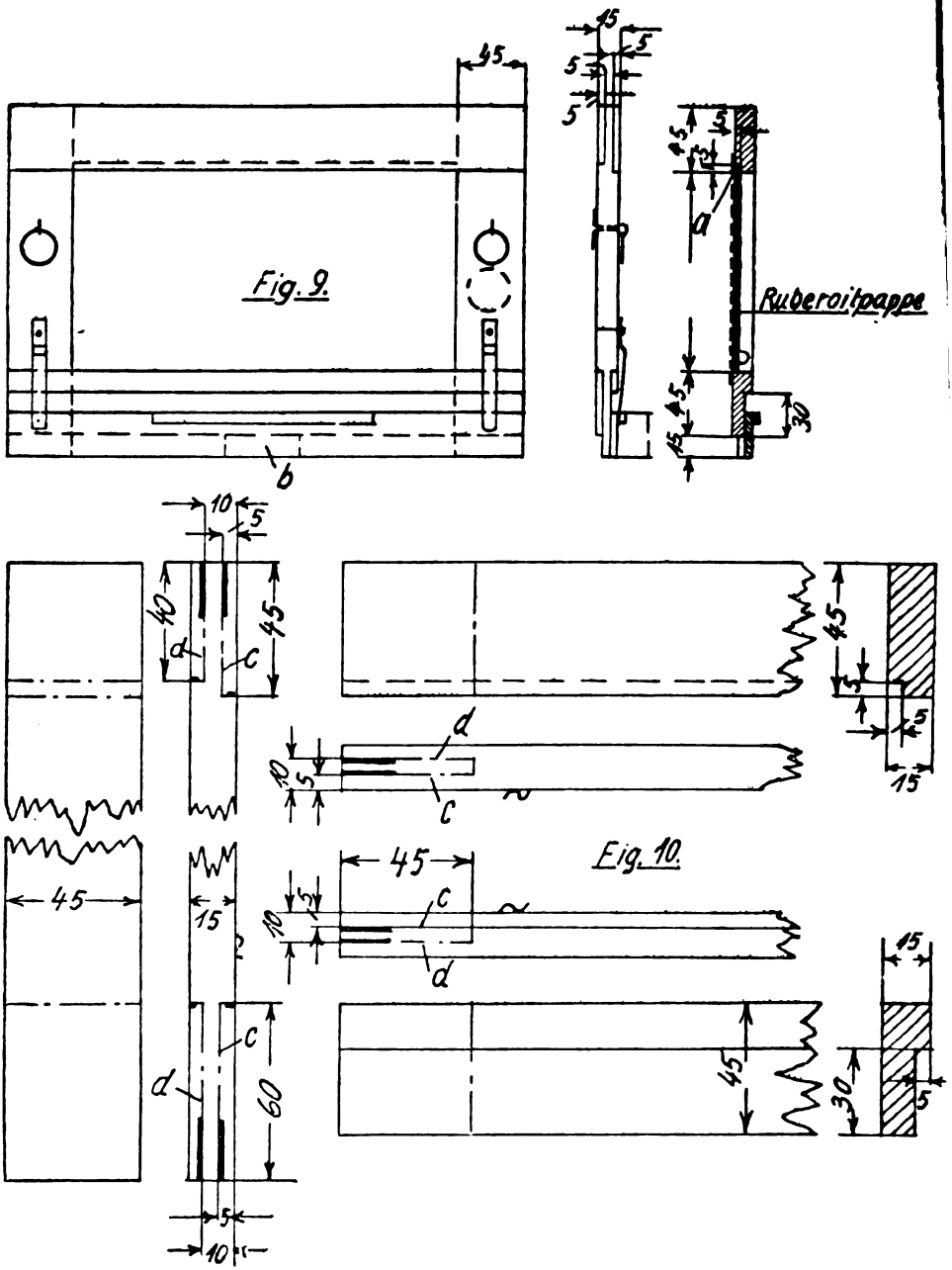


Fig. 10 zeigt die Einzelteile des Fensters mit den mit dem Streichmaß angerissenen Bearbeitungslinien. Außerdem sind die Sägeschnitte eingezeichnet, wie sie richtig verlaufen sollen. Das Streichmaß hat zwei verstellbare Schieber mit je einem Drahtstift. Der eine

Digitized by Google

dieser Schieber wird auf 5 Millimeter, der andere auf 10 Millimeter eingestellt. Man ritzt nun damit, an ein und derselben Seite der Holzleiste entlang streichend, mit jedem Schieber eine Linie, c und d, in das Holz, die die Innenkante des Sägeschnitts bei den senkrechten, die Außenkante bei den waagerechten Holzleisten festlegen. Die Tiefe der Sägeschnitte sind in der Zeichnung genau angegeben. Man achte darauf, daß durch die Aussparung in der oberen waagerechten Leiste, der Sägeschnitt an dieser Seite bei den beiden senkrechten Leisten um die Tiefe der Aussparung weniger tief gemacht werden muß. Die Sägearbeit ist nicht so ganz leicht. Die Rahmenleisten müssen an beiden Seiten angerissen werden und es muß der Sägeschnitt beim Herstellen auf beiden Seiten dauernd beobachtet werden, ob er auch genau an der Linie entlang gesägt wird. Gehen die fertigen Leisten zu schwer ineinander, so können sie mit einer Holzraspel nachgearbeitet werden, gehen sie zu leicht, so kann man Zeitungspapier zwischenleimen. Das Leimen des Fensters kann ebenso gut mit Kalt- wie mit Warmleim geschehen; wichtig ist, daß während der Trockenzeit von mindestens 8 Stunden die Verbindungsstellen mit Schraubzwinge gut eingeklemmt sind. (Fortsetzung folgt.)

Das Zusetzen von Königinnen und die richtigen Umweiselungsverfahren. Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Ertragsfähigkeit einer Bienenwirtschaft ist der Besitz junger, leistungsfähiger Königinnen. Leider aber lassen noch viele Imker ihre Weisel überaltern und schädigen sich damit selbst im Ertrag, da ihnen die Schwierigkeiten des Zusetzens von Königinnen und Umweiselns von Völkern unüberwindlich scheinen. Es seien daher im folgenden einige einfache Methoden hierfür beschrieben, die nach meinen Erfahrungen absolut zuverlässig sind, wenn sie genau nach Vorschrift ausgeführt werden.

Erste Pflicht beim Zusetzen und Umweiseln ist peinliche Vorbereitung des Volkes, dem die Königin beigegeben werden soll. Dazu ist Zeit erforderlich, während der die Königin aufbewahrt werden muß.

Aufbewahrung von Edelköniginnen.

Jedes weisellose Volk pflegt willig eine größere Zahl von Königinnen, sofern es erstens möglichst nur noch gedeckelte Brut hat, und zweitens, wenn die zu pflegenden Königinnen ohne Begleitbienen (!) bienensicher in einem Käfig beigegeben werden. Die Benutzung von Völkern, die den Vorschwarm abgegeben haben, als „Fütterer" ist eine alte Sitte in der Heideimkerei, die leider im modernen Betrieb in Vergessenheit geraten ist. Die Beigabe der Pflegeköniginnen geschieht entweder in einem Käfigrahmen zum Einhängen oder auch in Oberladern in dazu eingerichteten Deckeln, die natürlich warmhaltig abzudecken sind. Im Fütterer kann jede Königin ohne Schaden mehrere Tage bis zu zwei Wochen verbleiben. Gewöhnlich lassen sich ja in wenigen Tagen die zur endgültigen Verwendung erforderlichen Vorbereitungen treffen.

I. Das Zusetzen in neuzubildende Ableger und Kunstschwärme.

Am sichersten ist die Verwendung von Edelköniginnen in Kunstschwärmen und Ablegern, sofern dieselben keine Möglichkeit zur eigenen Nachschaffung haben. Diese Sachlage ist stets gegeben im Fegling sowie im Brutableger mit verdeckelter bzw. auslaufender Brut.

a) Das Kunstschwarmverfahren

Suche in einem starken Volk mit möglichst viel auslaufender Brut die Königin heraus, verbringe sie in einen Käfig und hebe denselben an einem warmen Ort (Hosentasche) auf. Hänge sämtliche Waben des Brutraumes in einen Wabenbock und gib etwas Dampf, damit die Flugbienen abfliegen. Die sitzengebliebenen Bienen fege hierauf durch einen Trichter in einen Schwarmkasten (der reichlich Luftgitter besitzen muß!). Es ist vorteilhaft, dabei die Bienen mit einem Verstäuber leicht zu befeuchten mit Wasser, dem etwas Thymianöl zugesetzt ist. Sind auf diese Weise etwa drei Pfund Bienen im Schwarmkasten zusammengefegt, so nimm nach kräftigem Aufstoßen auf den Boden den Trichter ab, lege den Deckel, an welchem der Käfig mit der Königin (ohne Begleitbienen!) unter Zuckerverschluß befestigt ist, auf, und stelle ihn kühl an einen stillen Ort. Der Kunstschwarm kann bis zu zwei Tagen stehen bleiben und wird während dieser Zeit am besten etwas gefüttert. Am Abend (des zweiten Tages) wird er gleich einem Naturschwarm auf Mittelwände in eine bereitgestellte neue Beute eingeschlagen. Der Kunstschwarm wird etwas gefüttert und nicht vor Ablauf

Digitized by Google

einer Woche besichtigt! Dem Muttervolk, aus dem der Fegling gebildet wurde, werden sofort nach dem Abfegen wieder sämtliche Waben zurückgegeben und die alte Königin zurücklaufen gelassen.

Es ist bei diesem Verfahren gänzlich gleichgültig, welcher Art von Käfig man sich zum Ausfressen bedient. Die von der Lehr- und Versuchsimkerei in Landsberg gelieferten Tiere befinden sich in einem besonders geeigneten Gazeröhrchen, welches bereits einen Zuckerverschluß als Nahrungsvorrat trägt. Zum Ausfressen ist lediglich der in dem Doppelkerken vorhandene Verschlußstopfen herauszuziehen und der Zuckerteig zu ergänzen, wenn davon bereits zu viel verzehrt ist.

b) Das Ablegerverfahren.

Suche aus einem oder mehreren Völkern vier bis fünf schön verdeckelte, möglichst schon auslaufende Brut enthaltende Waben heraus, räuchere sie kräftig an und hänge sie auf den Wabenbock. In den nun zu besiedelnden Ableger kommen zwei Pollenhonigwaben als Deckwaben und zwischen diese die ausgesuchten leicht mit Thymianwasser besprengten Brutwaben. Da die Flugbienen zum größten Teil inzwischen von ihnen abgeflogen sind, befinden sich darauf vorwiegend junge Bienen, zu denen sehr bald noch neu auslaufende hinzukommen werden. Junge Bienen sind aber stets viel williger bereit, eine neue Königin anzunehmen als Flugbienen. Befürchtet man, der Ableger könne zu wenig Bienen behalten, so fege man noch Jungbienen von zwei bis drei Waben dazu. Der Kasten wird hierauf warm verpackt und erhält ein warmes Futter. Ist die Möglichkeit zu ausreichender Luftzufuhr gegeben (Wandergitter!), so kann während dieser Zeit das Flugloch geschlossen bleiben. Auch kann der Ableger zunächst in einem Schwarmkasten gebildet werden. Nach 24 bis 36 Stunden prüft man, ob etwa aus übersehenen Jungmaden Weiselzellen entstanden sind und entfernt diese. Hierauf wird die Königin (ohne Begleitbienen!) zum Ausfressen eingehängt.

Das Verfahren ist unbedingt sicher, doch kommt es darauf an, wirklich nur gedeckelte Brut zu verwenden, da sonst Weiselzellen entstehen können. Die Königinnen werden dann zwar gewöhnlich richtig angenommen, schwärmen aber leicht nachträglich ab, sobald die Weiselzellen gedeckelt sind. Nach dem Ausfressen bleibt der Ableger mindestens eine Woche ungestört (keine Nachschau!!). Erst nach dieser Frist überzeuge man sich vom Brutstand.

c) Das Zusetzen im Honigraum als Reservevolk.

Sehr bequem läßt sich besonders im Anschluß an die Schleuderung die Jungkönigin im Honigraum unterbringen. Hänge sämtliche Brutwaben in den Wabenstock. Nur die Wabe mit der Königin kommt sofort in den Brutraum zurück, der im übrigen Mittelwände bzw. die ausgeschleuderten Waben aus dem Honigraum erhält. Alle übrigen Waben kommen in den Honigraum. Nach spätestens einer Stunde wird dem so entstandenen Brutableger die neue Königin unter Zuckerverschluß zugesetzt (am besten nach dem unter II a beschriebenen Verfahren).

Bei sehr gut besetzten Honigräumen kann man sich dieses Umhängen sparen und damit das Verfahren noch einfacher gestalten. Die ausgeschleuderten Waben werden zurückgegeben. Nachdem sie alle belagert sind, wird zwischen Brut- und Honigraum das Absperrgitter abgedichtet (Auflegen einer gut passenden Ruberoidscheibe) und sofort die Königin zum Ausfressen eingehängt. Es ist gut, während des Ausfressens das Flugloch zu schließen und das Drahtfenster einzusetzen. Auch hier: Keine Nachschau vor 8 Tagen!

Die so entstandenen Reservevölker im Honigraum können zur Einwinterung mit den darunter befindlichen Völkern leicht in bekannter Weise vereinigt werden.

II. Die Umweiselungsverfahren.

So einfach das Zusetzen in Feglingen und Ablegern ist, so große Schwierigkeiten macht der Königinnentausch — das Umweiseln — in Vollvölkern mit Brut aller Stadien.

Wenn eine schadhafte Maschine repariert werden soll, so genügt es in der Regel, die beschädigten Teile zu entfernen und durch neue zu ersetzen. Im Bienenvolk liegen die Verhältnisse nicht so einfach.

Wenn wir hinter das Geheimnis des richtigen Umweiselns kommen wollen, müssen wir vor allen Dingen überlegen, daß der Unterschied zwischen einer Maschine, die repariert werden soll, und einem Bienenvolk, das umgeweiselt werden soll, doch ein wesentlicher ist. Die Maschine ist tot und kann nur von einem Menschen, der sie durchschaut, geheilt werden. Das Bienenvolk aber ist ein Lebewesen und als solches im letzten Grunde sein eigener Reparateur, der den Menschen nicht benötigt. Die Umweiselung kann daher auch nur in Anpassung an den Zustand des Bienenvolkes gelingen und nicht nach dem entgegengesetzten Willen des Imkers.

Digitized by Google

Der Erfolg kann durch zwei Voraussetzungen gesichert werden. Entweder kommt das Volk überhaupt nicht auf eigene Umweiselungsgedanken, und die neue Königin ist der alten so ähnlich, daß der Tausch von den Bienen gar nicht bemerkt wird. Das sind die sog. Schnellumweiselungsmethoden. Oder aber der Umweiselungsgedanke wird bis auf die Spitze getrieben, d. h. so lange lebendig gelassen, bis die Selbstheilung nicht mehr möglich ist, da alle Brut verdeckelt ist. Hierher gehören alle Methoden der langsamen Umweiselung.

Besprechen wir zunächst die Schnellverfahren. Dieselben haben nichts zu tun mit den Gewaltkuren, bei denen die Bienen meist durch Qualm in Schrecken und Not versetzt werden oder womöglich sogar in eine Art Betäubung geraten. Diese Verfahren sind von vornherein verwerflich. Sie können zwar gelingen, brauchen es aber nicht, und ob sie dem Volksganzen zuträglich sind, darf mit Recht bezweifelt werden. Ich gehe deshalb auch nicht darauf ein.

a) Das schnelle Umweiseln mit dem Durchgangskäfig.

Die naturgemäßen Schnellverfahren haben zur unbedingten Voraussetzung, daß, wie schon erwähnt, der Betrug des Imkers so vollkommen ist, daß er von den Bienen gar nicht bemerkt wird. Dazu muß die falsche (neue) Herrscherin der alten auf ein Haar gleichen. Darunter ist nicht etwa zu verstehen, daß sie dieselbe Farbe, Größe usw. habe, sondern auf die Verfassung ihrer Instinkte, man könnte fast sagen Gemütsverfassung, kommt es an. Sie soll gleich alt, gleich lebhaft sein und sich im gleichen Legezustand befinden. Auch der Geruch soll ja dabei eine große Rolle spielen. Man verlasse sich aber nicht darauf und solche Scherze, wie Zerreiben der alten Mutter an dem Zusatzkäfig der neuen, sind zu barbarisch, als daß sie mir einleuchten könnten, ganz abgesehen davon, daß der Individualgeruch der Königin eine unbewiesene Theorie ist. Richtiger ist es dann, dem ganzen Volk durch Bestäuben mit Wasser, dem etwas Thymianöl zugesetzt wird, den gleichen Geruch zu geben. Das genügt aber noch nicht, um den Erfolg der Umweiselung zu gewährleisten. Die Instinktverfassung einer Königin, die im Schnellverfahren umgewechselt werden soll, ist lediglich nach dem gesamten Entwicklungszustand ihres Volkes zu beurteilen. Da die neu einzuführende Königin meist jung ist, muß sich auch das umzuweiselnde Volk im Zustand der Entwicklungsfreudigkeit und des Aufstieges befinden. Das trifft aber fast ausnahmslos für junge, soeben in neue Eilage getretene Schwärme und abgeschwärmte Restvölker zu. Für diese kann daher die Schnellumweiselung auch stets erfolgreich angewendet werden. Am sichersten ist sie, wenn nur erst Eier, keine geschlüpfte Brut vorhanden ist.

Die Methode kann zur Not ferner in Vollvölkern mit Brut aller Stadien stattfinden, jedoch nur im Frühjahr, solange das Volk sich noch in aufsteigender Entwicklung befindet. Auch in Völkern mit gedeckelten Weiselzellen, die also den Vorschwarm abgegeben oder die alte Königin verloren haben, kann man sogar unbegattete Königinnen anstandslos im Schnellverfahren zusetzen, ja mitunter sogar einfach zulaufen lassen.

Auf jeden Fall empfiehlt sich aber die Verwendung eines sog. Durchgangskäfigs. Derselbe besteht aus einem durchbohrten Holzstück und trägt auf einer Seite Absperrgitter, auf der anderen weitmaschige Drahtgaze. Außerdem muß eine mit Stopfen verschließbare Öffnung vorhanden sein zum Freigeben der Königin. (In sehr schöner Ausführung erhältlich bei L. Wunneke, Landsberg a. d. W., Zechower Str. 82. Preis: 1,25 RM.) Der Vorteil desselben besteht darin, daß die Bienen sehr schnell die Königin darin wahrnehmen und durch das Absperrgitter bald zu ihr gelangen. Das ist zum Gelingen des Zusetzens unbedingt erforderlich, da nur so das höchst gefährliche Anblasen von Weiselzellen vermieden werden kann.

Das Verfahren kommt folgendermaßen zur Ausführung: Nimm gegen Abend die alte Königin heraus und beseitige sie. Die Waben des Stockes bestäube leicht mit Thymianwasser. Die junge Edelkönigin kommt in den Durchgangskäfig. Das Absperrgitter wird mit steifem Zuckerhonigteig ganz verklebt, so daß die Bienen erst langsam zu ihr kommen, sie aber schon durch das unverschmierte Gazegitter der anderen Seite wahrnehmen können. Nachdem auch dieser Käfig ganz leicht besprüht wurde, wird er in die Mitte des Volkes eingehängt. Die Bienen hängen sich in der dadurch erweiterten Wabengasse an den Käfig und beginnen hier gewöhnlich einen Wabenanfang. Nachts kann etwas gefüttert werden. Nach 12 Stunden ziehe ich den Käfig kurz heraus und beobachte das Benehmen der Bienen im und an dem Käfig. In der Regel ist das Freundschaftsband mit der neuen Königin bereits geknüpft, was am lockeren Sitz der Bienen und ihrem freundlich-gleichgültigen Benehmen zu erkennen ist. Das Verfahren könnte natürlich auch noch dadurch abgekürzt werden, daß man sofort ausfressen läßt. Bei Völkern mit Brut aller Stadien (z. B. I c) hat man aber

Digitized by Google

mit dem Durchgangskäfig eine sicherere Kontrolle. Wie oft kommt es außerdem auf großen Ständen vor, daß trotz der „Unfehlbarkeit" des Verfahrens sich irgendein Zwischenfall ereignet, z. B. eine fremde Königin zufliegt. Es kommt dann natürlich zur Einknäulung der Königin im Käfig. Jedoch kann sie nach 24 Stunden dann meist befreit und unversehrt an einem anderen Orte verwandt werden. War die Königin im Käfig in guter Stimmung und freundschaftlich von Arbeiterinnen umgeben so öffne ich sofort eine Öffnung am Käfig und hänge ihn sofort an die alte Stelle zurück. Nach einigen Tagen — es eilt nicht so sehr — wird noch einmal nachgeschaut und der Käfig entfernt. In der Regel findet man bereits in der an ihm angebauten Herzwabe Eier, und das genügt.

Es sei nochmals betont, daß das Verfahren zu gewissen Zeiten (Trachtpausen, absteigender Entwicklungszustand) nicht sicher ist und dann die Königin im Durchgangskäfig noch Schaden leidet. In solchen Fällen kommt nur das langsame Umweiseln in Frage.

b) Das langsame Umweiseln im bienendichten Käfig.

Entferne die alte Königin aus dem umzuweiselnden Volk. Die Edelkönigin wird hierauf unter bienensicherem Verschluß nebst Futtervorräten und Begleitbienen sofort beigegeben. Sobald sich das Volk weisellos fühlt, wird es Weiselzellen ansetzen. Am 9. Tag nach der Entweiselung schneide dem Volk sämtliche Weiselzellen sorgfältig aus. Wird auch nur eine einzige Zelle übersehen, so ist der Erfolg des späteren Zusetzens in Frage gestellt. Das Volk ist jetzt hoffnungslos weisellos, und die Königin wird nunmehr ohne Begleitbienen unter bienensicherem Verschluß zugesetzt. Am nächsten Tag besichtige den Käfig und beobachte genau das Benehmen der ansitzenden Bienen. Sitzen dieselben locker, steißeln und zeigen sonst keine auffällige Erregung, so kann die Königin zulaufen gelassen werden. Wer besondere Vorsicht walten lassen will, setzt sie unter Zuckerverschluß zum Ausfressen. Auch diese Methode ist unbedingt sicher, allerdings etwas langweilig, und der Erfolg hängt davon ab, daß tatsächlich keine Weiselzelle übersehen wurde, was nicht immer leicht ist. War eine solche im Stock verblieben, so schwärmt gewöhnlich die zugesetzte Mutter ab, wenn sie nicht sogar abgestochen wird.

Auch bei diesem Verfahren kann man sich zur Vorbereitung des Volkes des Durchgangskäfigs bedienen. Die alte Königin wird dann nicht entfernt, sondern 9 Tage in dem Durchgangskäfig hinter Absperrgitter gesetzt. Dadurch wird in der Regel das Ansetzen von Weiselzellen vermieden, da sich das Volk weiter weiselrichtig fühlt. Trotzdem versäume man nicht, alle Waben am 9. Tag genau zu prüfen und etwa entstandene Weiselzellen zu entfernen. Hierauf kommt nach Entfernung der alten die neue Königin in denselben Durchgangskäfig, zunächst hinter bienendichte Gitter. Nach 12 bis 24 Stunden wird sie besichtigt, und sind die Bienen freundlich, so wird sie unter Absperrgitter eingesetzt, das mit steifem Zuckerbrei verschmiert ist. Nach abermals 12—24 Stunden wird sie freigegeben. — Letzteres Verfahren hat sich vor allen Dingen vorzüglich im Herbst bewährt.

Jedes Volk sollte nach dem Zusetzen einer jungen Königin mehrmals ein warmes Honigfutter erhalten, dem man je Liter ein Hühnereiweiß (ja nicht das Gelb!) zusetzen kann. Es kommt dadurch in bessere Brutstimmung und die Verbindung von Volk und Königin wird eine innigere. Besonders im Spätjahr ist die Befolgung dieser Regel von allergrößtem Wert.

Näheres über den geregelten Umtrieb der Königinnen an größeren Ständen findet sich in der Märk. Bienenzeitung, Jahrg. 19, 1929, Seite 28—35, Götze, Verjüngung des Königinnenmaterials.

Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg.

Ein Volk ist soviel wert wie seine Mutter wert ist. Soviel die Königin wert ist, soviel ist der Stock wert. Es ist dies ein Satz (der nicht nur dem Anfänger eindringlichst nahe zu legen ist), den jederzeit jeder Imker im Geiste haben sollte. So schreibt der von uns hochgeschätzte Vaillancourt in dem canadischen „Bulletin de la ferme . . . dem aufschlußreichen landwirtschaftlichen Genossenschaftsblatt französisch Canadas. Eine fruchtbare Königin von Wert ergibt ein Volk das Ernten bringt, während dies von einer unfruchtbaren Königin jedenfalls nicht gilt. Eine Königin von schlechter Veranlagung, wie Bösartigkeit oder übermäßige Schwärmlust, hat auch entsprechende Nachkommen. So wie die Ergänzung des Volksstandes von der Königin abhängt, so kommt es also auch bei der Sicherstellung einer Ernte in erster Linie auf sie an.

Die Königin ist das einzige Bienenwesen im Stock, das Arbeitereier legen kann, und nach Feststellung der Bienenzuchtanstalt zu Ottawa kann sie deren gegen 2000 Stück täg-

Digitized by Google

h legen: solch eine leistungsfähige Königin wird demnach ein Volk in sehr viel kürzerer it als eine minderleistungsfähige auf diejenige Mannschaftszahl bringen, die zu Massen- nten erforderlich ist. Durchschnittlich ist die Legetätigkeit jüngerer Königinnen besser als : älterer, überdies kann es geschehen, daß unter solch außerordentlichen Anforderungen tere Königinnen zum unerwünschtesten Zeitpunkt versiegen. Eine große Störung kann s Schwärmen bringen. Ihm unterliegen alle Bienen, wenn die Lebensbedingungen derart ıd, daß die Schwärmlust dadurch gereizt wird. Es gibt aber auch Rassen und Spielarten, ıf die die Schwarmreize stärker einwirken; während andererseits durch Auslese und eiterzucht minderschwarmlustiger Stämme Bienen zu erlangen sind, die schon durch ein- chste Vorbeugungsmaßregeln vom Schwärmen abgehalten werden. Endlich gibt es stech- stige Völker: solchen nehme man die Königin weg und ersetze sie durch eine sanftmütigeren tammes, man wird sich durch den Wechsel die Behandlung des Volkes erheblich erleichtern. ie Königin ist nicht die Erzieherin des Volkes, sondern sie ist seine Mutter. Man wähle sie rrum sorgfältig aus.

Wie nützt der Imker dürftige Honigjahre. Im Juliheft 1930 der „Gleanings" mahnt r Herausgeber der Zeitschrift seine Leser wie folgt. Der deutsche Imker ersieht daraus ıgleich, daß sein nordamerikanischer Wettstreiter mit dem heurigen Bienenjahr minder zu- ieden ist, als er selbst zufrieden sein kann.

Die berufsmäßige Honiggewinnung leidet außerordentlich unter der Schwierigkeit, daß vielen Gegenden im Laufe der Jahre die Honigernte so wechselnd ausfällt. Nur wenige rte gibt es, wo Jahr für Jahr gute Ernten erwartet werden können. Ein dürftiges Honig- hr beschneidet aber nicht nur des Imkers Einkommen sehr, es wird in vielen Fällen zugleich ım Anlaß, daß nun unterbleibt, was geschehen müßte, um sich die Ernte eines kommenden ıten Jahres zu sichern. Viele verlieren den Mut und vernachlässigen die Arbeiten, die zur orbereitung des nächsten Bienenjahres unerläßlich sind. Die freie Zeit, die ein schlechtes ienenjahr dem Imker läßt, sollte er benutzen, um einem kommenden besseren Jahr, auf das r Imker ja immer hofft, die Grundlagen zu schaffen.

In guten Honigjahren pflegen die Ausbesserungen, die an Stöcken und Geräten vor- ınehmen sind, und der Anstrich, den die (einzeln im Freien stehenden) Stöcke nötig haben, ı unterbleiben. Ebenso wird häufig die Auswechslung der Königin versäumt. Denn man ıt ja alle Hände voll mit dem Einbringen der Ernte zu tun. Was könnte es da in geringen ienenjahren für den Imker vorteilhafteres zu tun geben, als die versäumten Arbeiten nach- ıholen und zum Ersatz alter oder sonst minderwertiger Königinnen eine stattliche Anzahl ıter junger züchten. Statt dessen sucht man, in der Versessenheit, wenigstens etwas zu ıten, jedes bißchen Honig in die Aufsätze zu drängen, und läßt allzuwenig den Bienen. Oft ürde es sich geradezu bezahltmachen, in Fehljahren den Bienen allen ihren Honig zu lassen, daß sie das nächste Jahr in besserer Ausstattung antreten. Diejenigen, die ihren Brut- ıumen je eine „Futterkammer", d. h. Honigkranzwabenschicht, aufzusetzen pflegen, tun so gut, allererst auf deren Füllung bedacht zu sein, mag es sonst um die Honigaufsätze be- ellt sein, wie es will.

Die Entwicklung des nordamerikanischen Honig- und Wachshandels. Das Ackerbau- ıinisterium der Vereinigten Staaten hat die Zahlen der Ausfuhr und Einfuhr von Honig ıd Bienenwachs, soweit noch erreichbar, zusammengestellt nebst den zugehörigen Dollar- ıträgen.

In den Jahren von 1855—1869 wurde von dem in den Vereinigten Staaten gewonne- en Honig nichts ausgeführt, wohl aber wurde Honig in größerem Umfang eingeführt. 1869 urden zum ersten Male kleine Honigmengen eigener Ernte ausgeführt, und die Einfuhr egann nachzulassen. Nur langsam dehnte sich die Ausfuhr aus, bis sie im Weltkrieg stärker ieg und im Jahre 1918 auf 16 Millionen anwuchs im Wert von 2½ Millionen Dollar. s folgte der Rückschlag. Doch wurde im Jahr 1929 wieder eine Höhe von fast 12 Millionen fund erreicht.

Wachs wurde seit 1790 in beträchtlichem Maße ausgeführt. Wachseinfuhr gab es vor em Jahr 1864 nicht. Seit diesem Jahr sinkt die Ausfuhr, während die Einfuhr steigt. Im ahre 1929 wurden 5 Millionen Pfund Wachs aus fremden Ländern eingeführt. Es kommt es hauptsächlich daher, daß die Industrie weit mehr Wachs braucht, als überhaupt in den ereinigten Staaten gewonnen werden kann.

Indessen beachte man, daß ungefähr zu der selben Zeit, wo die Honigeinfuhr durch onigausfuhr abgelöst wird, die Wachseinfuhr einsetzt, während bis dahin nur Wachs aus- eführt wurde. Es ist dies ein gesetzmäßiger Vorgang, der sich an verschiedenen Orten iederholt. Mit der fortschreitenden Entwicklung der Bienenzucht sinkt die Wachsgewinnung n Festwabenstöcken) im selben Maße, wie die Honiggewinnung (in Rahmenstöcken) steigt. ur an wenigen Orten geht wegen örtlicher Bedingungen (Heidetracht) beides einigermaßen iteinander.

Digitized by Google

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz

Reiche Tannenhonigernte. In den Mitteilungen über Bienenzucht des oberösterreichischen Landes-Bienenzüchtervereins wird geschrieben: Heuer honigte die Fichte schon anfangs Juni, es gibt daher in Waldgebieten wieder reichlich viel Honig. Nicht geschwärmte Völker hatten am 14. Juni innerhalb 5 Tagen den Honigraum schon zum zweiten Male gefüllt, auch nachgeschwärmte Völker und Maischwärme hatten die Honigräume voll und mußten geschleudert werden. An anderer Stelle steht: „Wir haben heuer das zweite gute Honigjahr." In Deutschland muß es stellenweise auch gut gehonigt haben, denn massenhaft laufen Honigangebote bei Honighändlern ein. — Hier um Berlin hat die Hitze die Akazien- und Lindenblüte recht geschädigt. Die massenhaften frühen Honigangebote sind aber Torheit. Das ganze Jahr sollen wir Honig haben, dann besiegen wir den Auslandshonig.

Automatischer Schwarmfang. Im „Bienenvater" schreibt M. Alber, daß er 1929 Zeuge war, wie ein Mohammedaner allein und ohne Aufregung alle Schwärme eines Standes von 300 Völkern fing. Auf dem Kopfe trug er eine Fangkiste und zwischen den Fingern zerrieb er die Blätter eines Krautes. Die Bienen umsummten ihn und zogen stetzelnd in die Kiste. Das Kraut war die Zitronenmelisse. Diese Art Schwarmfang ist auf dem Balkan weitverbreitet, und das Kraut heißt auf serbokroatisch pcelinja ljubica, d. h. Bienenliebling. Er fügt hinzu: Da die Biene auf griechisch Melissa heißt, kann angenommen werden, daß die Wirkung der Melisse auf Bienenschwärme schon den Griechen bekannt war.

In französischen Fachblättern, so meldet M. Alber weiter, werden gobe-essaims wörtlich Schwarmschlucker, als feste oder flüssige Substanzen angepriesen. Damit werden Beuten innen angestrichen, und die Schwärme ziehen von selber hinein. Ein Imker in Südfrankreich hat solch Mittel ausprobiert und braucht sich seitdem nicht mehr um Schwarmeinfang zu kümmern.

Vermischtes.

Reichsmilchgesetz. Der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat dem Reichstage den Entwurf eines Milchgesetzes überreicht. Die §§ 37—41 regeln die Frage der Markenmilch. Die Bestimmungen gehen über die im § 5 des Lebensmittelgesetzes vorgesehenen Begriffsbestimmungen hinaus. Es sollen auf milchwirtschaftlichem Gebiete bestimmte Warensorten reichs- oder landesgesetzlichen Vorschriften in der Weise unterworfen werden, daß sie nicht nur in einer einheitlichen Beschaffenheit auf den Markt gebracht werden, sondern auch eine bis ins einzelne vorgeschriebene Kennzeichnung aufweisen müssen. Es handelt sich also um die Schaffung jener einheitlichen Warenklasse, die man in der Wirtschaft als „Standards" zu bezeichnen pflegt. Es wird hierin ein besonders geeignetes Mittel erblickt, den Absatz der inländischen Ware zu heben und die übermäßige Zufuhr ausländischer Wettbewerbsware zurückzudämmen. Die Markenmilch wird sich von der gewöhnlichen Vollmilch einmal dadurch unterscheiden, daß neben der allgemein behördlichen Überwachung des milchwirtschaftlichen Verkehrs auch eine solche durch zu schaffende Überwachungsstellen stattfindet. Sondann werden aber noch besondere Anforderungen an Beschaffenheit und Behandlung gestellt. So daß sie sich auch stofflich und in ihrer Güte von der gewöhnlichen Vollmilch abheben. Rab. — So etwas wünschen wir uns für den Honig auch. A.

Der Entwurf eines Weingesetzes. Der Herr Reichsminister des Innern hat dem Reichstag den Entwurf eines Weingesetzes eingereicht. Danach ist „Wein das durch alkoholische Gärung aus den Säften der frischen Weintraube hergestellte Getränk". Unter das Verbot der Herstellung von den weinähnlichen Getränken fällt aber nach § 10 nicht die Herstellung von ähnlichen Getränken aus den Säften von frischem Stein-, Kern- oder Beerenobst, aus frischen Rhabarberstengeln, aus Aufschüssen von Malz, Hagebutten oder Schlehen oder aus Honig. Dabei darf allerdings bei der gewerbsmäßigen Herstellung solcher Getränke Wein nicht verwandt werden. Diese Getränke dürfen im Verkehr als Wein nur in Wortverbindung bezeichnet werden, welche die Stoffe kennzeichnen, aus denen sie hergestellt sind. Neu aufgenommen ist als weinähnliches Getränk der bisher gesetzlich nicht berücksichtigte Honigwein (Met). Rab.

Gewichte und Waagen, die die Imker beim Honighandel benutzen, müssen geeicht sein.

60. **Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats.** In der letzten Juniwoche tagte in Berlin die 60. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats. Die Tagung war eine einheitige Kundgebung der Grünen Front, vertreten durch Männer, die in der

Digitized by Google

ernsten Arbeit ihres Berufes stehen, und denen die Sorge um die eigene Scholle, um das eigene Gut, den eigenen Bauernhof, die eigene Geflügelfarm und den eigenen Bienenstand das Wort leiht. Die enge Schicksalsverbundenheit zwischen Gesamtlandwirtschaft und Bienenzucht kam dadurch zum Ausdruck, daß die Bienenzucht zum erstenmal — durch Kickhöffel — vertreten war. Der Präsident, Dr. Brandes, stellte als das Ziel hin: Über die Gesundung der deutschen Landwirtschaft zur Gesundung und Freiheit des deutschen Volkes! Er bezeichnete das System, lieber scheinbar billigere Auslandserzeugnisse zu beziehen und dafür Millionen von deutschen Arbeitern erwerbslos zu machen, als nicht mehr tragbar. Herr Reichsernährungsminister Dr. Schiele fordert zur aktiven Mitarbeit der Landwirtschaft auf; denn der Erfolg ist nur durch eine straffe Zusammenfassung zu gemeinschaftlicher Regelung des Absatzes und der Produktion sicher. In der Geschäftssitzung des Landwirtschaftsrats ist eine Entschließung angenommen worden, in der es unter anderem heißt

„Die bisher von der Reichsregierung in Angriff genommenen Maßnahmen für die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft erstreckten sich im wesentlichen auf die Hauptzüge der landwirtschaftlichen Erzeugung. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hält es aber für dringend notwendig, daß ein planmäßiges, auf weite Sicht berechnetes Programm auch für die sämtlichen maßgeblichen landwirtschaftlichen Spezialkulturen vorgelegt wird."

Dr. Axel Schindler, der Leiter der Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat, der mit dem Reichsausschuß zusammen auch die Marktbeobachtung für den deutschen Honig übernommen hat, sprach über „Die Zukunftsaufgaben der landwirtschaftlichen Marktpflege". Unerläßlich für die Vereinigung der deutschen Märkte für landwirtschaftliche Erzeugnisse ist ihm die Lösung des Qualitätsproblems. Darum muß die Absicht des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, die auf dem Gebiete der Qualitätserzeugung noch bestehenden Widersprüche in den Auffassungen von Erzeugung, Wissenschaft und Verbrauch durch ein Gesetz zur Verbesserung der Marktverhältnisse (Handelsklassengesetz) zu beseitigen, begrüßt werden. Das landwirtschaftliche Qualitätsproblem muß für das ganze Reich einheitlich gelöst und die Qualitätskontrollen in unabhängige Stellen gelegt werden. Neben die Qualitätsgestaltung tritt das Problem der mengenmäßig geregelten Marktbelieferung in den Vordergrund. Durch eine gutgeregelte Organisation des Marktangebotes können Verluste vermieden werden, die teilweise über das hinausgehen, was etwa durch eine stärkere Beteiligung der Landwirtschaft in den Handelsspannen gewonnen werden könnte. Notwendiger ist die Zusammenfassung der vielen Betriebe in der Absatzfrage. Ein Eigenleben der Genossenschaft aber, etwa in dem Sinne, daß sie an einer hohen Handelsspanne ebenso interessiert ist wie der Handel, muß ausgeschlossen werden. Die Frage der Finanzierung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist durch die baldige Schaffung eines Lagerhaus- und Lagerscheingesetzes zu lösen. Notwendig ist auch eine Grundlage neuer Organisationen des landwirtschaftlichen Werbewesen. Die Ausführungen Dr. Schindlers fanden große Beachtung. Rab.

Ein vorzügliches Mittel gegen Bienenstiche und andere Insektenstiche ist Aloepulver in Äthylalkohol. Im Verhältnis von 20 : 100 wird pulverisierte Aloe mit Äthylalkohol bei 60 Grad gemischt. Man läßt die Flüssigkeit 5 bis 6 Tage stehen und filtriert dieselbe gut. Nach erhaltenem Stich alsbald durch Verreibung eines Tropfens auf der Stichstelle angewendet, hört der Schmerz sogleich auf und eine Schwellung der betroffenen Körperteile unterbleibt. Das erprobte Mittel ist billig und harmlos.

Büchermarkt

Pinkpank, Pressebüchlein. Nachdem eine stattliche Anzahl von Vorbestellungen auf die Pressebroschüre eingegangen war, habe ich es gewagt, sie endlich herauszugeben. Das Büchlein liegt nunmehr fertig vor, und alle, die es bisher bezogen haben, sind des Lobes voll und schreiben mir unaufgefordert warme, anerkennende Worte. Die kleinen Artikel bringen in bunter Folge das Wichtigste aus dem weiten Gebiete der Bienenzucht und sind in eine Form gegossen, die Sonnenschein und Freude in die Herzen der Leser hineingießt. Nicht nur den Imkern, sondern auch den Nichtimkern, allen Menschen, die in der weiten Natur nach den unendlichen Geheimnissen suchen, die von Schöpferhand in sie hineingelegt sind, wird das Büchlein manchen Genuß bereiten. Außerdem gibt es ein Bild von der Arbeit, die von dem derzeitigen Pressamt des Deutschen Imkerbundes geleistet worden ist. Ich konnte es nicht über das Herz bringen, alle diese Arbeiten, die wie Samenkörner für die deutsche Bienenzucht ausgestreut worden sind, nunmehr zerflattern zu lassen. Was hätte wohl der liebe, gute Zarathustra, der in seiner kurzen, markigen, unendlich geistreichen Art

Digitized by Google

so manches Mal zu Wort kommt, gesagt, wenn ich den Mut nicht aufgebracht hätte, die Sachen gesammelt herauszugeben. Allerdings müssen mir nun meine lieben Imkerkollegen auch weiterhelfen und das Büchlein bestellen. Es kostet nur 1 RM. zuzüglich Porto. Der Betrag wird am besten vorweg überwiesen an das Postscheckkonto meiner Bank, „Mecklenburgische Landesgenossenschafts- und Raiffeisenkasse, Rostock. Postscheckkonto Hamburg 123 49". Der Versand des Buches erfolgt sofort nach Eingang des Betrages. Ergebenst bitte ich, mir baldmöglichst recht viele Bestellungen zukommen zu lassen, damit ich endlich meine nicht unbeträchtlichen Unkosten zu decken vermag. Pinkpank.

Dr. med. Zaiß, Der Wert des Honigs. 90. Tausend. 24 Seiten. 1,25 RM., in Mengen zu anderen Preisen: 200 Stück 50 RM., 1000 Stück 190 RM. durch den Verfasser in Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg.

Das Heftlein ist in Stuttgart zusammen mit Kickhöffels „Bienenwirtschaftlichem Notprogramm" den Presseleuten in die Hand gedrückt worden. Kürzlich hat ein märkischer Verein davon 1000 Stück gekauft. Es ist ja für die Hand des Imkers als Schwert und Schild gedacht. Schwert: um Bresche zu schlagen für die unvergleichlich wertvolle, heilende, stärkende, verjüngende und Leben erhaltende Gottesgabe des Honigs. Schild: um abzuwehren, was unsere bodenständig heranwachsenden Menschenkinder und alle nach vollwertiger Ware verlangenden denkenden Verbraucher um den Genuß deutschen Honigs bringen will. Man sollte diese Schrift als Wurfsendung durch die Post öfter an alle Ärzte, Kranken- und Genesungsanstalten, Hebammen und Naturheilkundigen senden, in allen Wartezimmern der Ärzte, Standesämter und Pfarrer auslegen, und sie nachdenklichen Leuten beim Honigkauf geben. Sie macht sich bezahlt, denn sie ist in ihrer warmen Art im wirklichen Sinne des Wortes „ansprechend". Die hohe Auflage beweist, wie sie eingewertet wird.

Im Zusammenhang mit der Schrift möchte ich die Anregung aussprechen, einmal ein „Fragebblatt" ausgehen zu lassen. Das Kretschysche Immunitätsfrageblatt hat einen weitgehenden Widerhall erweckt und macht Mut zu weiteren Rundfragen: „Wo ist in deutschen Imkerfamilien Krebs oder Zuckerkrankheit festgestellt, und wie hat der Honiggenuß gewirkt?" — Ich weiß von einem Fall bestimmt, daß Honig die Zuckerausscheidungen gemehrt hat. Und unser Freund Dr. h. c. Gerstung? — Aisch.

Bienenbuch für Anfänger von Pfarrer Johannes Aisch. 5. Auflage. Im Verlage von Karl Wachholz, Neumünster (Holstein). Preis 3,60 RM. Das Büchlein hat 11 Abschnitte und will, wie im Vorwort erwähnt, in die Imkerei einführen. Die Schreibweise des Verfassers ist flott und frisch und zeugt von großer Sachkenntnis und großem Geschick, die praktischen und neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der Imkerei seinen Lesern so darzustellen, daß jeder gern das Buch lesen wird. Die Ausstattung sowie das Papier sind besonders gut, ebenso der Druck und die Abbildungen klar und übersichtlich. Ich kann die Anschaffung dieses Buches allen Imkerfreunden nur dringend empfehlen. Bö.

Blätter für Landwirtschaftliche Marktforschung. Das Institut für Landwirtschaftliche Marktforschung in Berlin, welches unter Leitung von Professor Brandt steht, gibt seit einiger Zeit eine Monatszeitschrift, „Blätter für Landwirtschaftliche Marktforschung", heraus. Diese Zeitschrift umfaßt die wichtigen Arbeitsgebiete der Marktforschung für die verschiedenen landwirtschaftlichen Wirtschaftszweige..

Sehr wertvolle Arbeiten sind in den bereits vorliegenden Heften enthalten, deren Durcharbeitung für alle die, welche sich mit Markt- und Absatzfragen beschäftigen oder im Interesse einer Organisation beschäftigen müssen, sehr zu empfehlen ist. Den Abhandlungen und aufsatzmäßig zusammengefaßten Untersuchungsergebnissen ist eine ausgezeichnete Statistik beigefügt. Die Untersuchungen sind lehrreich, die Aufsätze zeigen das Bestreben, die Arbeit der Wissenschaft auszuwerten für die Praxis und die Erfahrungen der Praxis wissenschaftlich zu untersuchen.

Dieser Arbeit, und somit auch der Monatszeitschrift „Blätter für Landwirtschaftliche Marktforschung" sei auf diesem Wege guter Erfolg gewünscht! Rab.

Prof. Dr. Zander, Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde. 8. Band, 127 Seiten. Preis 13 RM. Verlag Paul Parey, Berlin SW 11, Hedemannstr. 28.

Herausgewachsen aus dem Streben und Schaffen der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen, getragen von dem Drang eines wissenschaftlichen Gewissens und väterlichen Fürsorgewillens für die Imker und die Bienen, gibt das Werk nicht nur die Arbeitserfolge der Anstalt, sondern die Fortschritte der Weltimkerei, Können und Wissen, im Jahre 1929 wieder. Ein Bibliotheksextrakt, ein Geschenk, für das wir dem Herausgeber und seinen beiden Mitarbeitern, Dr. Himmer und dem Russen Michailoff, dankbar sein müssen. Ein Zanderscher Vortrag über Obstbau und Bienenzucht ist ganz abgedruckt. Umfassend in jeder

Digitized by Google

Richtung. Stoffquelle für Vorträge aus Imkermund. — Der Arbeitsbericht der Anstalt ist als Schulmittel für uns aufgezogen, ein Zeugnis vom Erfolg, der nicht ausbleibt, wenn Anstalt und Imkerschaft eines Landes sich als Einheit fühlen. — Man bestaunt den Forschungsanteil Rußlands, der mitgeteilt wird und alle Gebiete betrifft. Jedes Referat Stoff für den Vortragsgegenstand einer Vereinssitzung, von den Funktionen der Speicheldrüsen an (unter Umständen brutfütternde Bienen bis 41 Tage alt!), über Vererbungsfragen, bis zur Imkerbotanik und den Bienenprodukten und dem schmerzlichen Gebiet der Krankheiten. Die Sprache ist so, daß wir einfachen Leute sie verstehen. — Aber der hohe Preis? — Er ist nicht zu hoch. Er ist gute Kapitalanlage. Jedem Verein und strebenden Imker, der nur ein Buch kaufen kann, ist gerade dieses an erster Stelle empfohlen. Aisch.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 21. August verstarb unser ältestes Vereinsmitglied, Herr Bäckermeister

Julius Dröge

in Seefeld (Mark).

Wir beklagen den Verlust eines rührigen und bei allen beliebten Vereinsmitgliedes. Seit mehr als 20 Jahren gehörte er unserem Verein an und fehlte nur selten in einer Sitzung. Sein bescheidenes und freundliches Wesen sichert ihm ein bleibendes Gedenken.

Imkerverein Werneuchen u. Umg.

Am 28. August verschied unser treuer Imkerkollege, der Hauptlehrer i. R. Herr

Robert Priebe

in Klausdorf. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Imkerverein Dt. Krone.

Am 27. Juli verschied nach langem, schwerem Leiden unser liebes Vereinsmitglied, Herr Pastor

Paul Wenke.

Er hat lange Jahre hindurch unserem Verein angehört und war durch sein freundliches Wesen bei uns allen beliebt.

Wir betrauern seinen Heimgang und werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Imkerverein Strausberg u. Umgegend.

Brandenburg.

Bezirksverband Uckermark. Sonnabend, 11. 10., findet in Joachimsthal-Um., „Gasthaus Hohenzollern", um 10½ Uhr die Herbst-Mitgliederverf. mit Damen statt. Niederschrift. Geschäftl. Mitteilungen. Wahl d. Vertreter z. Imkertag. Zeichnung einer Garantiesumme f. d. Honigzentrale. Besprechung d. Anträge. Vortrag oder Ver. eines Teilnehmers v. Deutschen Imkertag. — Um 12½ Uhr gemeinf. Essen, ab 1½ Uhr Spaziergang durch die Stadt (Brunoldstätten). Bei gutem Wetter Motorbootfahrt auf dem Werbellin. Kaffeetafel, Musik, Verlosung, Imkergeselligkeit, Kränzchen. — Um rege Beteiligung wird gebeten, jeder V. muß vertreten sein. Gäste willkommen.

Schwalbe, Vorf.

Wandergruppe Groß-Berlin. Montag, 13. 10., 20 Uhr, „Jägerheim", Invalidenstraße. Die Beiträge sind bis 15. Oktober auf Postscheckkonto Nr. 856 39, Bruno Hartmann, Berlin-Rosenthal, einzuzahlen, sonst erfolgt Einziehung durch Postauftrag.

Gr.-Berlin. Donnerstag, 9. 10., 20 Uhr, Germania-Festsäle. Vortrag. Verschiedenes.

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 9. 10., 20 Uhr, in der Parkklause. Vortrag

Berlin-Hermsdorf. 20. 10., 19.30 Uhr, Kaffee Dewald. Lichtbildervortrag. Pünktlich.

Bernau. Sonntag, 12. 10., 15 Uhr, im Elysium. Damen herzlich willkommen.

Brandenburg. Sonnabend, 11. 10., 14½ Uhr, bei Bunke, Steinstr. 9 I. Vortrag. Statistik. Bis dahin sämtliche Karten einsenden oder mitbringen. Fragekasten.

Charlottenburg. Mittwoch, 29. 10., 20 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Es wird dringend um Erledigung der statistischen Angaben und restlichen Beiträge gebeten.

Frankfurt (Oder). Sonntag, 19. 10., 15 Uhr, Nürnberger Hof. Vortrag. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Bad Freienwalde a. d. O. Sitzung am 26. 10., 15 Uhr, Hotel Demuth. 1. Bericht über VV. (Herr Käseler). 2. Vortrag: Der Imker als Bastler (Herr Bastian).

Friedrichshagen. Donnerstag, 9. 10., 19 Uhr, im Restaurant von O. Schulz in Cöpenick, Hohenzollernplatz 6. 1. Geschäftliches. 2. Vorträge: a) Kalt- oder Warmbau; Herr Albrecht-Cöpenick. b) Die Heide im Licht des Heimatgedankens; Herr Wille-Friedrichshagen. 3. Imkerfragen.

Fürstenwalde a. d. Spree. Mittwoch, 15. 10., 20 Uhr, Buckower Str. 2, im Landsberger Hof. Einwinterung. Urteil über die Wanderversammlungen. Zuckerfrage. Zahlung der Restbeiträge. Zum Stiftungsfest

Digitized by Google

(10. Dez.) mit Eisbeinessen möchte ich bitten, daß Imker mit größerer Ernte je ein Glas Honig zur Verlosung spenden. Anmeldungen bis 1. Dez. bei mir oder im Vereinslokal.

Hennigsdorf. Monatsversammlung 26. 10. Lokal Hubertus, Hennigsdorf.

Jüterbog u. Umg. Sonnabend, 18. Okt., 14½ Uhr, Vereinslokal. Aussprache über die diesjährige Herbsttracht. Statistik nicht vergessen oder bis dahin mit der Post einsenden.

Kgs.-Wusterhausen. Sonntag, 12. 10., 15½ Uhr, im Vereinslokal Gelbrecht. Einwinterung. Vortrag Zahlung der rückständigen Beiträge.

Kriescht u. Umg. Sonntag, 12. 10., 14½ Uhr, bei Tillack. Restbeiträge müssen in dieser Sitzung gezahlt werden. Statistik. letzte Sitzung.

Landsberg (Warthe). Nächste Sitzung am 5. 10., 3 Uhr, im Hotel Elste (am Bahnhof).

Lindow u. Umg. Sonntag, 5. 10., 15 Uhr, in Lindow im Stadtgarten. Honigernte, Honiggläser, Einwinterung. Verteilung von Melissenpflanzen. Verschiedenes. Beitragsreste sind alsbald an Herrn Kantor em. Kern in Großwoltersdorf b. Gransee einzusenden.

Neukölln. Unsere Sitzung findet in der Anzengruber-Klause, Ecke Kaiser-Friedrich-Straße, am Donnerstag, 16. 10., statt. Beginn pünktlich 20 Uhr. Vortrag Dr. Schulz. Von den Mitgliedern, die bis zum Sitzungstag ihre Statistik nicht eingereicht haben, wird angenommen, daß sie „bienenlos" sind. Etwaige Ersatzansprüche in Schaden- oder Haftpflichtfällen werden dann nach unseren Vereinsbeschlüssen nicht weitergereicht.

Neuwedell. Sonntag, 19. 10., 14 Uhr, bei Pirwitz. Statist. Angaben an den Vorsitzenden einsenden. Vorteile und Nachteile auf m. Bienenstande 1930.

Oranienburg. Mittwoch, 8. 10., 20 Uhr, bei Nietz, Breite Str. 6. 1. Protokoll. 2. Zahlung rückständiger Beiträge, andernfalls Zwangseinziehung. 3. Statistikkarten abgeben. 4. Bienenwirtschaftliches und sonstiges.

Potsdam. 8. 10., 15 Uhr, Wartesaal 2. Klasse, Potsdam. 1. Bericht über die Wanderungen. 2. Vortrag: Die Einwinterung. 3. Verschiedenes. Die Vorstandssitzung findet am Dienstag, dem 7. 10., 20 Uhr im Wartesaal 2. Klasse, Potsdam, statt.

Pritzwalk. Sonnabend, 18. 10., 13½ Uhr, im Vereinslokal Funk. Koll. Herrmann-Langerwisch Vortrag nach freier Wahl.

Reetz (Krs. Arnswalde). Sonnabend, 25. 10., 16 Uhr, bei Podlas. Statistik. Aussprache.

Reppen. Sonntag, 26. 10., 14.30 Uhr in Reppen, „Mark Brandenburg", Versamml. aller Imker. Tagesordnung: Neue Mitgliederaufnahme pro 1931. Statistik. Leserliste. Wahl der Vertreter zur Bez.-Vers. Desgl. Imkertag in Berlin. Restliche Beiträge einziehen für 1930. Vorträge.

Seelow (Mark) u. Umg. Sonntag, 12. 10., 15 Uhr, bei Schumann. Vortrag: Anatomie der Biene. Statistik und Durchschnittsertrag pro Volk umgehend 1. Vorsitzenden, Lehrer Hiller, Worin, Post Trebnitz (Mark) mitteilen.

Senftenberg. Sonntag, 5. 10., Versammlung um 15.30 Uhr im Hotel Mingan. U. a. Beschlußfassung über einen Familienabend. Zuckerabrechnung.

Strausberg u. Umg. Sonntag, 19. Oktober, 15 Uhr, „Gasthaus zum Lindenwirt". Frau Bergk, Berliner Str. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Erscheinen aller Mitglieder mit den Damen wird gewünscht.

Kreis Teltow. Sonntag, 5. 10., 16 Uhr, im Vereinszimmer, Berl. Wilhelmstr. 28 a. Tagesordnung vom September.

Tempelhof. 9. 10., 20 Uhr, Vereinslokal Tempelhof, Borussiastr. Vortrag des Herrn Koch, Lankwitz. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes.

Treuenbrietzen u. U. Sonntag, 12. 10., 14.30 Uhr, Monatsversammlung in der „Roiendiele". ½ Stunde vorher Vorstandssitzung.

Zehden a. d. O. Sonntag, 19. 10., 14 Uhr, im Deutschen Haus. Feststellen der Statistik.

Zehlendorf. Dienstag, 14. 10., Sitzung im Burgrestaurant Zehlendorf. Vortrag. Verschiedenes. Die Sitzungen finden jeden 2. Dienstag im Monat statt. Um Rückgabe der Statistikkarten wird gebeten.

Grenzmark.

Schneidemühl. 19. 10., 16 Uhr, Preußenhof. Vortrag über Königinnenzucht.

Dt. Krone. Sonnabend, 18. 10., 17 Uhr, Sitzung bei Hintze.

Aisch-Bienenbuch für Anfänger.
5. Aufl. Freie Zusendung gegen 4 RM. auf Postscheckk. Berlin 33343.

Zu verkaufen
30 Bienenvölker
für 750 M., Preuß-Normalmaß.
Charlottenburg,
Osnabrücker Straße 1.

Zigarren,
Sumatra-Havanna,
10½ cm lang, **nur Qualität,** lief. laufd. 100 Stck. 6,— Mk. frko.
Rauchtabak,
Fabrikations-Uebersee-Rippen, feinst geschnitten. **erprobte Mischung,** 1 Pfd. 90 Pfg.
Gustav Biermann,
Zigarren-Fabrik,
Rehden bei Lehrin.

Digitized by Google

WACHS

aas, Preßrückstände, Seimkuchen,
nicht unter 20 kg, kauft
ordd. Honig- u. Wachswerk G. m. b. H.
Visselhövede.

Für Siedler, Obst- und rtenfreunde,

ntierzüchter, Schreber-
Kleingärtner ist die
eitige, altbewährte, im
ahrgange erscheinende
chenschrift

er Lehrmeister im Garten nd Kleintierhof

ntbehrlich Jährlich 12
istbeilagen und mehr als
1000 Abbildungen

onatlich 1 Mark

Bestellgeld. Verlangen
Probenummern vom

Verlag
chmeister&Thal
eipzig C 1. Mbz.

Bienenwohnungen

aller Art baut sauber und preiswert
Rich. Müller, Nassenheide
Nordbahn, Nähe Bahnhof.

Nackte Völker

Kreuzung Deutsche-Italien.-Krainer, 5 bis 6 Pfd schwer, 7,— RM., Königinnen 2 — RM. Garantie lebende Ankunft
Hermann Detjen,
Großbienenzucht.
Tarmstedt,
Bezirk Bremen.

Alte Waben und Pressrückstände

kaufe u. tausche in meine **beliebten** Kunstwaben, gar. rein und seuchenfrei.
R. R. Wolter, Wachspresserei, Neuehütten
b/Wiesenburg (Mark).

Mittelwände,

uten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte.
Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben
Preisliste gratis
Waben-Schröder, Berlin O 17,
rkgrafendamm 8 E 8 Andreas 1369

Freischwungschleuder

ORIGINAL BUSS
Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb
Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.
CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

---

1 Glas 13 Pfennig

rima Honiggläser, weißes Maschinenglas mit Weißblech schraubdeckeln, Pergament- und Pappeinlagen

½	1	2	Pfd. Inhalt
RM. 11,—	13,—	19,—	für 100 Stück

Station Dessau gegen Nachnahme. Beste Kisten-Verpackg., spottbillig, pr. Glas 1 Pfg. Bei Vorkasse 2% Skonto.

Einheitseimer 55 u. 70 Pfennig

r 5 und 9 Pfd. netto. Prima Arbeit, goldlackiert, mit enkel, Fußreifen, Eindrückdeckel und Sicherungsring.
Friegert, Dessau, Franzstr. 44, Tel. 1038

Förderer des Honigabsatzes!

Gerstungs bunte Honigdosen u. Eimer!

Honigdosen aus Weißblech, goldlackiert, Rumpf in 6 Tönen herrlich leuchtend, mit Eindrückdeckel u. Sicherungsring, mit Wellpappkarton

10 Stck. 5-Pfund-Dosen **buntfarbig** 8.50 RM
8 „ 9 „ „ „ 8.25 RM
portofrei

Honigeimer, wie die Dosen hergestellt und bedruckt, jedoch mit Henkel und Fußreifen

10 Stck. 5-Pfund-Eimer **buntfarbig** 9.50 RM
8 „ 9 „ „ „ 9.25 RM
portofrei

Einheitseimer des Deutschen Imkerbundes, **außen goldlackiert**, mit Henkel, Fußreifen, Eindrückdeckel, und Sicherungsring

					RM	
Nr. 5450	10 St.	5	Pfd.	Eimer	8,—	einschl. Pt. u. Vp.
„ 5451	8 „	9	„	„	7,50	
„ 5452	4 „	25	„	„	10,—	
„ 5453	2 „	50	„	(Standgefäß)	7,40	
„ 5454	1 „	100	„	„	7,—	

Einheitsdosen d. Deutsch. Imkerbund., **außen goldlackiert mit** Eindrückdeckel Sicherungsr. u. Wellpappkart.

Nr. 5471 10 St. 5-Pfd.-D. einschl. Pt. u. Vp. 7,30
„ 5470 8 „ 9 „ „ „ „ „ „ 6,80

Honiggläser

mit gelochtem Schraubdeckel einschließl. Schutzstreif. und Verpackung
100 St. 1 Pfund Inhalt 16,— RM
b. Vorauszahlung frachtfrei Vollbahnstation

Man verlange den Katalog kostenlos, er enthält viele praktische Neuerungen!

Deutsche Bienenzucht-Zentrale
Edgar Gerstung
Oßmannstedt i. Thür. Nr. 9

Digitized by Google

Flotten Honigabsatz

erreichen Sie durch Verwendung der beliebten und formenschönen

Wolfenbüttler Honiggläser

Niedrige Preise und beste Qualität . . . . . .

1 Pfd.	2 Pfd.	Inhalt
RM 14.90	RM 22.90	100 Stück

Muster kostenlos

Heinr. Thle, Wolfenbüttel 5

Jubiläumskatalog 5 wird Ihnen gern unverbindlich zugesandt.

Die stetig wachsende Nachfrage nach der

PB

beweist ihre Unübertroffenheit

Bienenwohnungen aller Art aus

Holz und Stroh, Honigschleudern

und sämtliche **Geräte** liefere preiswert und gut

R. Gehrke, Bienenwirtschaft, Christfelde, Kr. Schlochau

Broschüre über PB 50 Pf. Katalog umsonst und frei

K|K
K|K

Einen köstlichen Honigwein

bereiten Sie sich für den Hausgebrauch leicht selbst nach der folgenden tausendfach erprobten Vorschrift:

1500 Gramm Honig werden in ca. 4 Liter Wasser in einem Emailletopf aufgekocht und mit dem Saft aus 3000 Gramm geschälten und von Faulstellen befreiten Aepfeln vermischt. Nach dem Erkalten gibt man eine am Tage zuvor angekeimte Portwein-Vierka-Trocken-Weinhefe hinzu, füllt den Saft in eine 10-Literflasche, läßt 24 Stunden stehen und fügt dann noch 2000 Gramm Zucker, in 1½ Liter Wasser durch Aufkochen gelöst, bei. Nun füllt man mit Wasser bis zum Flaschenhals und vergärt unter Gärverschluß.

Unentbehrlich für Hausweinbereiter sind die beliebten Vierka-Trocken-Weinhefen, desgleichen „Das neue Weinbuch", ein ausführliches und praktisches Anleitungsbuch für alle Hausweinbereiter.

Erhältlich in allen Drogerien und Apotheken.

Friedrich Sauer G. m. b. H., Gotha

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aitch, Retschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börsche, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edmund Stein G. m. b. H. Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 11 20. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 35 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500 d. Landwirtschaftskamm., mit dem Vermerk auf dem Postabschnitt: Lesegeld f. MBZ. Fernsprecher: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung.

Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernsprecher: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jeden Monats. Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed Monats.

1930 November 1930

Das schönste deutsche Honigglas,
die beste, seit 40 Jahren bewährte Qualität,
das Honigglas aus Wolfenbüttel

	½	1	2 ℔	Inhalt
nur	12,90	14,90	22,90 RM	100 Stück

Praktische Neuheit. Gewindedeckel außen ränderiert zum leichten Öffnen des Glases.

Heinrich Thie, Wolfenbüttel 5

Musterglas und großer Jubiläumskatalog 5 gratis u. franko

1502

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37
Fernspr.: Zentr. 6350 Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Digitized by Google

WACHS

Raas, Preßrückstände, Seimkuchen,

nicht unter 20 kg. kauft

Nordd. Honig- u. Wachswerk G. m. b. H.,
Visselhövede.

Für Siedler, Obst- und Gartenfreunde,

Kleintierzüchter Schreber- und Kleingärtner ist die vielseitige, altbewährte, im 27. Jahrgange erscheinende Wochenschrift

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

unentbehrlich. Jährlich 12 Kunstbeilagen und mehr als 1000 Abbildungen.

Monatlich 1 Mark

und Bestellgeld. Verlangen Sie Probenummern vom

Verlag Hachmeister & Thal Leipzig C 1. Mbz.

Bienenwohnungen

aller Art baut sauber und preiswert

Rich. Müller, Nassenheide
Nordbahn, Nähe Bahnhof.

Zigarren,

Sumatra-Havanna,

10½ cm lang, nur Qualität, lief. laufd. 100 Stck. 6.— Mk. frko.

Rauchtabak,

Fabrikations-Ueberseeer-Rippen, feinst geschnitten **erprobte Mischung,** 1 Pfd. 90 Pfg.

Gustav Biermann,
Zigarren-Fabrik,
Reken bei Lehnin.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 5 Pfg. Rückporto, sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 5 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling,
Kantinenpächter,
Frankfurt/Oder 221
Hindenburgstr 33.

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen. Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

ZUCKER

steuerfrei

zur Bienenfütterung liefert

J. Kosterlitz, Berlin O 27, Blumenstr. 33.

Förderer des Honigabsatzes!

Gerstungs bunte Honigdosen u. Eimer!

Honigdosen aus Weißblech, goldlackiert, Rumpf in 6 Tönen herrlich leuchtend, mit Eindrückdeckel u. Sicherungsring, mit Wellpappkarton

10 Stck. 5-Pfund-Dosen **buntfarbig** 8.50 RM
8 „ 9 „ „ „ 8.25 RM
portofrei

Honigeimer, wie die Dosen hergestellt und bedruckt, jedoch mit Henkel und Fußreifen

10 Stck. 5-Pfund-Eimer **buntfarbig** 9.50 RM
8 „ 9 „ „ „ 9.25 RM
portofrei

Einheitseimer des Deutschen Imkerbundes, **außen goldlackiert,** mit Henkel, Fußreifen, Eindrückdeckel, und Sicherungsring

				RM	
Nr. 5450	10 St.	5-Pfd.-Eimer		8,—	Einschl. Pr. u. Vp.
„ 5451	8 „	9 „	„	7,50	
„ 5452	4 „	25 „	„	10,—	
„ 5453	2 „	50 „	(Standgefäß)	7,40	
„ 5454	1 „	100 „	„	7,—	

Einheitsdosen d. Deutsch. Imkerbund., **außen goldlackiert** mit Eindrückdeckel Sicherungsr. u. Wellpappkart.

Nr. 5471 10 St. 5-Pfd.-D. einschl. Pt. u. Vp. 7,30
„ 5470 8 „ 9 „ „ „ „ „ „ 6,80

Honiggläser

mit gelochtem Schraubdeckel einschließl. Schutzstreif. und Verpackung 100 St. 1 Pfund Inhalt 16,— RM

b. Vorauszahlung frachtfrei Vollbahnstation

Man verlange den Katalog kostenlos, er enthält viele praktische Neuerungen!

Deutsche Bienenzucht-Zentrale

Edgar Gerstung
Oßmannstedt i. Thür. Nr. 9

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 11 — November 1930 — 20. Jahrgang

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Max Groß: Die märkische Imkerschaft und die M.B.Z. — Deutscher Imkerbund. — Reichsausschuß für Bienenzucht. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand. — W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen: Für unsere Anfänger. — Freiherr von Wangenheim, Wusterhausen a. d. D.: Deutsche Imkertage in Stuttgart vom 1. August bis 5. August 1930. — W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen: Selbstbau von Bienenwohnungen. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Imkerversammlung der DLG. in Stettin. — Dr. Zaitz, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg: Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Statistik. Es wird von mehreren Vereinsvorsitzenden geklagt, daß zahlreiche Imker die statistischen Karten noch nicht eingesandt haben. Wir sehen uns daher veranlaßt, die Fragen hier nochmals abzudrucken: 1. Name des Imkers; 2. Beruf; 3. Wohnort; 4. a) Zahl der ausgewinterten, b) eingewinterten Völker; 5. Bienenkrankheiten; 6. ist gewandert? ja — nein — in welche Trachten; 7. Ernte a) gut, b) mittel, c) gering. Wir bitten die betreffenden Imker, die vorstehenden Fragen sogleich auf einer einfachen Postkarte zu beantworten und den Herren Vereinsvorsitzenden unverzüglich einzusenden. Die Abgabe dieser Karten ist Ehrenpflicht jedes einzelnen Imkers.

Betr. Versand der M.B.Z. Bei Beschwerden über den Versand unserer Bienenzeitung muß unbedingt angegeben werden, ob der Empfänger Einzelleser ist oder durch welchen Verein die Lieferung zu erfolgen hat. Fehlen diese Angaben, so wird die Nachprüfung und Berichtigung erheblich erschwert und die Nachlieferung verzögert.

Betr. Faulbrut. Der Ausbruch der bösartigen Faulbrut ist unverzüglich der zuständigen Ortspolizeibehörde bzw. dem zuständigen Kreisausschuß und für Berlin dem Magistrat (Forstabteilung, Berlin C.) sofort zu melden. Werden organisierte Imker von der Seuche betroffen, die Ansprüche an die Faulbrutkasse stellen, so ist der Ausbruch der Krankheit durch den Herrn Bezirksvorsitzenden der Landwirtschaftskammer anzuzeigen. Die Auszahlung der Entschädigungsbeihilfe erfolgt spätestens im August des nächsten Jahres, sobald das vollständige Erlöschen der Seuche amtlich festgestellt und uns darüber berichtet ist.

Märkischer Imkerverband

Am Montag, dem 29. Dezember 1930, vormittags 10.30 Uhr, findet im Lehrervereinshaus in Berlin, Alexanderplatz, der

36. Märkische Imkertag,

verbunden mit der ordentlichen Vertreterversammlung des Märkischen Imkerverbandes, statt. Zu dieser Tagung werden die Herren Vertreter der Vereine sowie Imker und Imkerinnen der Provinz Brandenburg und alle Freunde der Bienenzucht eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. — Bericht der Ausschüsse. — Bericht über Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes.
2. Rechnungslegung. — Bericht der Kassenprüfer. — Entlastung des Kassenführers. — Wahl der Kassenprüfer für 1931.

Digitized by Google

3. Beratung der neuen Satzungen zwecks Eintragung des Verbandes laut Satzungen des Deutschen Imkerbundes.
4. Vortrag: „Wie ist der Honigabsatz für unseren deutschen Honig zu fördern?" (Herren Brecht-Nowawes und Tischendorf-Hohenschönhausen).
5. Rechnungsvoranschlag für 1931 und Festsetzung des Jahresbeitrages.
6. Anträge.
7. Verschiedenes.

Nach dem Vortrag findet eine kurze Frühstückspause statt. Die an der Versammlung teilnehmenden Vertreter erhalten, wenn die Verbandsbeiträge für 1930 voll entrichtet sind, die Eisenbahnfahrt 3. Klasse aus der Verbandskasse erstattet. Die Beträge werden am Schluß der Versammlung durch den Verbandskassenführer an die Herren Bezirksvorsitzenden ausgezahlt.

Cottbus, den 21. Oktober 1930.

Der Vorstand. Geisler.

Die märkische Imkerschaft und die M.B.Z.

Von Max Groß.

1 Es ist in der märkischen Imkerschaft ein allgemeiner Wunsch, die M.B.Z. zu verbessern und sie der Neuzeit entsprechend auszugestalten. Der „Märkische Imkertag" wird sich auch in diesem Jahre damit beschäftigen müssen, denn der „Imkerverein Kreis Teltow" hat einen dahingehenden Antrag gestellt. Auch der Bezirk I beschäftigte sich in seiner Frühjahrsversammlung mit dieser Frage. Die dort gewählte Kommission hat in ihrer Sitzung, zu der ein Vertreter des Zeitungsausschusses hinzugezogen wurde, für den Anfang folgende Vorschläge gemacht:

a) Da die bis jetzt verwendete kleine Schrift nicht die Zustimmung der märkischen Imkerschaft findet, werden in diesem Artikel 3 Schriftgrößen gezeigt, die mit 1, 2 und 3 bezeichnet sind. Die Imkerkollegen sollen nun selbst entscheiden, welcher Schriftgröße sie den Vorzug geben.

b) Für das jetzt in der M.B.Z. benutzte gelbe Papier soll in Zukunft weißes verwendet werden.

c) Der bisherige blaue Umschlag soll fortfallen.

2 Tatsache ist es doch, daß unsere älteren Imkerkollegen wohl nicht mehr in der Lage sind, die bisherige kleine Schrift gut zu lesen. Hier soll nun der erste Schritt zur Verbesserung getan werden. Außerdem muß das gelbliche Papier einem weißen Platz machen. Erstens ist es überhaupt schwer, Druck auf gelbem Papier zu lesen, zweitens lassen sich die Abbildungen auf weißem Papier besser erkennen, und drittens eignet sich das verwendete Papier auch nicht zum Einbinden und Aufheben der Zeitung, da es sehr schnell vergilbt. Es sind dieses Punkte, die meines Erachtens sehr ins Gewicht fallen. Der Druck selbst muß auch schwarz werden, der jetzige ist zu grau. Die Zeitung soll dann auf 32 Seiten Umfang gebracht werden. Um dieses zu erreichen, muß der blaue Umschlag fortfallen. Er verteuert die Zeitung unnötig, da er einen besonderen Druckgang verlangt. Die Verbesserung der M.B.Z. ist aber damit noch nicht erledigt. Sie ist noch nach vielen Richtungen hin durchzuführen.

3 Alle diese Verbesserungen sollen durchgeführt werden, ohne das Lesegeld zu erhöhen. Die evtl. Mehrkosten der Herstellung der Zeitung müssen durch Sparsamkeit an anderen Stellen, z. B. bei dem Versand der Zeitung, ausgeglichen werden. Es soll die Zustellung durch die Post ohne Streifband ins Auge gefaßt werden. Außerdem läßt sich eine bedeutende Mehreinnahme schaffen, wenn der Vertrag mit dem Anzeigenverlag, der die Anzeigenseiten gepachtet hat, zum nächstzulässigen Termin gekündigt und der Anzeigenteil in eigene Verwaltung genommen wird. D. h., das ganze Anzeigenwesen muß in die Hände eines sachverständigen Imkerkollegen gelegt werden. Dieser wird mehr Interesse für die Werbung der Anzeigen haben, als es der Anzeigenverlag hat. Die Imker selbst

Digitized by Google

müssen aber dem Anzeigenteil auch mehr Beachtung schenken. Es können kleine Anzeigen aufgegeben werden, die zwar an sich mit der Imkerei nichts zu tun haben, die aber doch für manchen Imker Interesse haben. Mancher Imkerkollege hat außer seinen Bienen noch Kleinvieh, z. B. Hühner, Tauben usw. Benutzt doch die „M.B.Z.", wenn Ihr gute Rassetiere überzählig abzugeben habt oder Bruteier usw. Es haben viele Interesse dafür und berücksichtigen in erster Linie die Kollegen, die in der „M.B.Z." ihre Anzeigen aufgeben. Dieser Hinweis soll für dieses Mal genügen.

Die Herren Vorsitzenden werden nun gebeten, in den Versammlungen einige Minuten der „M.B.Z." zu widmen und ihre Ansichten über Schriftgröße usw. an den Imkerkollegen Max Groß, Berlin SO 36, Manteuffelstraße Nr. 80, einzusenden. Sie sollen hier gesammelt und für die Verbesserung und Ausgestaltung der „M.B.Z." verwendet werden.

Deutscher Imkerbund

Der deutsche Honig.

Von Rechtsbeirat Dr. Schüßler-Weinheim.

Der 1. Oktober 1930 ist ein in der Geschichte der deutschen Bienenzucht und des deutschen Honighandels recht beachtlicher Tag. Zu diesem Zeitpunkt tritt die als Ausführungsbestimmung zum Lebensmittelgesetz am 21. März 1930 (Rgbl. S. 101 ff.) erlassene Verordnung über Honig zusammen mit der Verordnung über Kunsthonig in Kraft. Der Kampf der deutschen Imker um die besondere Anerkennung des deutschen Honigs ist endlich von Erfolg gewesen.

Die wesentlichen Bestimmungen sind die in §§ 2 bis 4 der Honigverordnung enthaltenen „Grundsätze für die Beurteilung".

Darnach liegt eine nach dem Lebensmittelgesetz strafbare irreführende Bezeichnung oder Aufmachung insbesondere dann vor, wenn im Verkehr mit ausländischem Honig — auch gemischt mit deutschem Honig — der Eindruck erweckt wird, daß es sich um deutschen Honig handelt. Gerade der bisherige Mangel einer derartigen Bestimmung hat es den deutschen Imkern sehr schwer gemacht, gegen unlautere Angebote mancher Auslandshonighandlungen vorzugehen, die es verstanden haben, durch Firmenzusätze den Eindruck zu erwecken, als handle es sich um den deutschen Honig, der bekanntermaßen teurer ist als der Auslandshonig und in der Regel vom Publikum in der Qualität vorgezogen wird. Weiter ist es als eine irreführende Bezeichnung anzusehen, wenn etwa ein Honig falsch bezeichnet wird, sei es, daß ein Auslandhonig oder ein vorwiegend durch Fütterung mit Auslandshonig gewonnener Honig als deutscher Honig allgemein oder z. B. als Schwarzwaldhonig oder Allgäuer Honig angeboten wird, sei es, daß die pflanzliche Herkunft (Blütenhonig, wie Akazien-, Esparsette-, Heide-, Klee- oder Lindenhonig einerseits und Honigtauhonig, wie Blatt-, Tannen- oder Fichtenhonig andererseits), oder aber die Art der Gewinnung (Schleuderhonig, Scheiben- oder Wabenhonig, Preßhonig, Seimhonig z. B.) unrichtig angegeben wird; verboten ist es weiter, den Honig nach einer Blütenart zu bezeichnen, aus deren Nektariensäften er nicht vorwiegend stammt.

Als nachgemachter oder verfälschter Honig im Sinne des Lebensmittelgesetzes ist insbesondere solcher Honig anzusehen, dem etwa fremde Stoffe zugesetzt sind, wie Wasser, Säuren, Aroma- oder Farbstoffe, es sei denn, daß dieser „Honig" als Kunsthonig bezeichnet ist und den besonderen Vorschriften über den Kunsthonig entspricht; ebenso ist natürlich ein etwa aus Zucker oder zuckerhaltigen Zubereitungen gewonnenes Erzeugnis vom Verkauf als „Honig" ausgeschlossen.

Manche Honige dürfen nur als „Backhonig" angeboten werden und sind als Speisehonig verboten, nämlich Honig, der so stark erhitzt ist, daß die diastatischen Fermente stark geschwächt oder zerstört, oder gegorener Honig, sogen treibender Honig, der einen dem Honig nicht eigenen Geruch oder Geschmack angenommen hat.

Dem „Kunsthonig" dürfen nur eine Reihe ganz bestimmter Säuren zugesetzt werden; er muß ausdrücklich durch das Wort „Kunsthonig" bezeichnet sein; dabei darf das Wort nicht etwa getrennt werden, alle Buchstaben müssen gleich groß sein. Im Handel ist jeder Hinweis auf Bienen, bienenähnliche Insekten oder auf die Bienenzucht und die Honiggewinnung verboten; in der Bezeichnung als „Kunsthonig" darf das Wort Honig in keiner anderen Verbindung erscheinen, nichts darf auf die Art der Gewinnung von Honig oder auf die pflanzliche Herkunft von Honig hindeuten. Ein etwaiger Zusatz von wirklichem Honig ist zahlenmäßig richtig anzugeben.

Digitized by Google

Mit der Durchführung der Verordnungen wird zwar für die Nahrungsmittelpolizei und die Untersuchungsämter eine beträchtliche Arbeit erwachsen; damit erhöht sich die von den Imkerorganisationen schon längst angestrebte Gewähr, daß das Honig kaufende Publikum den Honig bekommt, den es haben will, und von skrupellosen Honighändlern nicht mehr hereingelegt werden kann.

Reichsausschuß für Bienenzucht

Richtige Gewichtsangaben.

Es erscheinen immer noch sehr viele Anzeigen, die ein Postpaket oder eine Zehn-Pfund-Dose Honig anbieten. Es handelt sich zumeist um die Angebote des billigsten Auslandshonigs. Aber auch Imker bedienen sich dieser Ausdrücke. Das ist bedauerlich und kann eine Irreführung des Käufers bedeuten. Um der Marktbereinigung willen sollten keine Imker und keine Verkaufsstellen der imkerlichen Organisationen versäumen, stets genau den Nettoinhalt anzugeben. Das angepriesene Postpaket und die Zehn-Pfund-Dose enthält doch in der Regel nicht zehn Pfund, sondern nur neun Pfund oder 4½ Kilogramm. Warum gibt man denn nicht dieses Gewicht an, damit der Käufer sich den genauen Preis der angebotenen Ware errechnen kann!

Sind Nutznießer, Pächter und Mieter befugt, auf dem genutzten Grundstück Bienen zu halten?

Im Jahre 1928 wurde den Imkern in Loburg das Halten von Bienen auf einer eigens zum Zwecke der Bienenhaltung gepachteten Heidefeldmark durch Polizeiverordnung verboten. Es bedurfte der Bemühungen des Abgeordneten Kickhöffel während eines Jahres, diese sinnwidrige Verfügung der Polizei, die sogar noch durch Urteil des Amtsgerichts gedeckt wurde, unwirksam zu machen. Kickhöffel stellte auch einen entsprechenden Antrag im Landtage, den jetzt der zweite Zivilsenat des Kammergerichts unter I G 37/A 157 zum Ausgangspunkt eines längeren Rechtsgutachtens über die in der Überschrift aufgeworfene Frage gemacht hat. Danach ist die Frage nach dem BGB. (Bürgerliches Gesetzbuch) zu bejahen, da die Gewinnung von Honig aus den Pflanzen des Grundstücks zur Fruchtziehung gehört. Das Gleiche gilt auch für den Mieter, bei dem aber wegen der etwaigen Belästigung der Mitbewohner die Erlaubnis des Vermieters für notwendig zu erachten ist. Natürlich kann dieses durch das BGB. an sich begründete Recht, Bienen zu halten, im Einzelfall vertraglich ausgeschlossen werden. Dazu bedarf es aber einer ausdrücklichen oder stillschweigenden Vereinbarung. Gegen diese auf dem BGB. begründete Auffassung stehen auch nicht die Vorschriften der §§ 118 bis 120 I 9 A.L.R. (Allgemeines Landrecht), bei denen es zudem zweifelhaft ist, aus welchen Rechtsgründen sie neben dem BGB. Geltung beanspruchen können. Es stehen den §§ 118 und 119 weder die Bedeutung eines Verbotes noch einer Auslegungsregel zu. Hinsichtlich des § 118 unterliegt es keinem Zweifel, daß er die Übertragung des Rechtes zur Bienenhaltung nicht ausschließt. Das ergibt sich schon aus seinem Wortlaut, der lediglich festlegt, daß jeder auf seinem Eigentum Bienen halten darf, aber in keiner Weise auch nur andeutet, daß der Eigentümer dieses Recht nicht auch anderen einräumen kann. Vor allem aber folgt es aus dem Fehlen jedes vernünftigen Grundsatzes für eine Sachbeschränkung des Eigentümers. Diese Haltung nimmt ja auch der Gesetzentwurf des Abgeordneten Letocha 1890 ein. Aber auch das Erfordernis ausdrücklicher Gestattung ist, abgesehen von der für die Mieter aus besonderen Gründen geltenden Einschränkung, nicht notwendig. Auch dem § 119 kommt nicht die Bedeutung zu, daß der Forsteigentümer ausschließlich allein zur Bienenhaltung befugt sei. Gegen ein Verbot spricht vor allem die Erwägung, daß bei den Forsten die Beschränkung des Eigentümers in der Verwendung seines Besitzes wegen der Größe noch viel unverständlicher wäre als bei sonstigem Grundbesitz. Das wird besonders unverständlich beim Staat als größtem Forstbesitzer. Angesichts der Entwicklung der Waldbienenzucht erklärt sich der Gebrauch des Wörtchens „nur" dadurch, daß der Wald im Gegensatz zu sonstigem Grundbesitz in gewissem Umfange dem gemeinen Gebrauch offenstand und daß hiervon die Bienenzucht ausdrücklich ausgeschlossen werden sollte. Wörtlich heißt es dann in dem Rechtsgutachten:

„Weder ist es dem Ersteigentümer verboten, das Recht zur Bienenhaltung dinglich oder persönlich auf andere zu übertragen, noch bedarf es bei der Einräumung allgemeiner Nutzungsrechte, wie sie dem Nießbraucher, Pächter und Mieter zustehen, einer ausdrücklichen und besonderen Übertragung eines verhältnismäßig untergeordneten Nutzungsrechtes ... Die Frage, ob es noch eines Eingreifens der Gesetzgebung

Digitized by Google

bedarf, um dem Mieter, Pächter oder Nießbraucher zu ermöglichen, Bienen auf dem gemieteten, gepachteten oder dem Nießbrauch unterliegenden Grundstück zu halten, ist danach zu verneinen."

Damit hat das höchste preußische Gericht, das Kammergericht, eine restlose Klärung der Frage in unserem Sinne herbeigeführt, für die wir nur dankbar sein können. Besonderer Dank gebührt dem Preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, das in so tatkräftiger Weise geholfen hat.

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

In meinem Oktoberartikel habe ich kurz das Verfahren der stufenweisen Veredelung des Völkerbestandes eines Reinzuchtgebietes geschildert. Wir hatten gesehen, daß die Drohnen der 1. Nachzuchtgeneration aus den Originalmüttern „echt" sind, da die Drohnen jungfräulich gezeugt werden.

Daß das tatsächlich zutrifft, wußte bekanntlich schon Dzierzon aus seinen Erfahrungen mit den Italienern. Wurde eine echte gelbe Italienernachzuchtkönigin mit einer schwarzen, einheimischen Drohne gedeckt, so wurden deren Arbeiterinnennachkommen Bastarde, standen also in der Farbe zwischen Italienern und deutschen Völkern. Die Drohnen aber waren weiter echte Italiener.

Was geschieht nun aber, wenn wir von denselben Königinnen eine zweite Königinnengeneration züchten? Auch diesen Fall hat bereits Dzierzon geschildert und damit den Beweis der Jungfernerzeugung der Drohnen bereits vererbungswissenschaftlich erbracht.

Diese Königinnen sind ja richtige Schwestern der Arbeiterinnen des Muttervolkes und genau wie diese Bastarde. Die von ihnen erzeugten Arbeiterinnen werden bereits recht verschieden ausfallen und in wechselnder Zahl Italiener, Deutsche und Bastarde sein. Die Drohnenschaft derselben Völker weist jedoch keine Bastarde auf, sondern ist etwa zur Hälfte deutsch (schwarz), zur anderen Hälfte italienisch (gelb). Bastarddrohnen gibt es nicht und kann es wegen ihrer jungfräulichen Erzeugung ja gar nicht geben. Weil aber die Mutter ein Bastard war, erzeugte sie zwei Sorten Söhne. An der Drohnenschaft erkennt man also den Bastardcharakter ihrer Mutter, wenn dieselbe verschiedene charakteristische Gruppen aufweist. Die Drohnen selbst aber können einzeln immer nur einer Rasse angehören.

In diesem Zusammenhang muß ich kurz auf Beobachtungen Sklenars eingehen, die sich auf eine sehr auffallende Eigenschaft beziehen. Es handelt sich um das Auftreten albinotischer*) Tiere (Drohnen) auf einem Stand in Mistelbach, NÖ. Dieselben haben zwar die Zeichnung normaler Tiere, also in wechselndem Maße unpigmentierte gelbe Ringe und Zeichen. Der sonst schwarze Teil ist aber sonderbar aufgehellt und erscheint dann lackschuhbraun bis fast weißlich. Diese Eigenschaft ist erblich, denn sie tritt bei einigen bestimmten Völkern immer wieder auf, bereits seit 6 bis 7 Jahren. Dagegen hat sie sich bisher noch nicht auf die Nachbarstände, die nur 1 bis 2 Kilometer entfernt sind, verbreitet. Ja selbst auf dem betreffenden Stand ist diese Eigenschaft nicht etwa auf alle Völker übergegangen.

Sklenar schließt nun daraus, daß die Begattung der Königinnen zu allermeist mit den Drohnen des eigenen Volkes stattfinde.

Ich verdanke Sklenar ein solches Volk, mit dem ich eingehende Versuche seit 1928 angestellt habe. Zunächst ergab sich, daß nur ein gewisser Prozentsatz der Drohnenschaft, bei der Originalmutter etwa ein Drittel, licht ausfällt. Die anderen Drohnen sind normal und auch die Arbeiterinnen sind kräftig pigmentiert (gefärbt, Schriftl.). Ich habe nun mit diesem Volk auf meiner nachweislich gut isolierten Belegstation in 48 Fällen Inzucht getrieben. Dabei erwartete ich, daß wenigstens bei sehr vielen Nachkommenvölkern die Albinose zunehmen würde und womöglich auch einmal bei den Arbeiterinnen in Erscheinung treten müsse. Es trat aber das Gegenteil ein. In den allermeisten Fällen (40) waren weniger oder gar keine albinotischen Drohnen mehr vorhanden, 6 Fälle entsprechen etwa dem Muttervolk, einer hat mehr, nämlich etwa die Hälfte, lichte Drohnen und eines der diesjährigen Nachzucht weist zum erstenmal etwa ein Drittel ähnlich lichte Arbeiterinnen auf. Die Drohnenschaft erscheint davon erst im nächsten Jahr, weshalb ich vorläufig noch nichts darüber sagen kann.

Diese Inzuchtergebnisse legen die Vermutung sehr nahe, daß die lichten Drohnen offenbar sehr viel seltener zur Begattung kommen als die kräftig pigmentierten. Sonst hätten die albinotischen Erscheinungen eine andere Steigerung erfahren müssen.

---

*) Albino nennt man Tiere, die wegen Fortfall von Farbstoffen weiß sind, z. B. weiße Kaninchen mit roten Augen. Schriftl.

Digitized by Google

Daß aber auch auf dem Mistelbacher Stand nur wenige bestimmte Völker die eigenartigen Drohnen enthalten, beweist nur, daß die betreffenden Eigenschaften erblich sind, aber gar nichts über einen bestimmten Begattungserfolg. Solange keine Völker, die nur lichte Drohnen enthalten, auch bei der Selbstumweiselung wieder nur lichte Drohnen erzeugen, ist über die Selbstbegattung gar nichts erwiesen.

Daß immer wieder lichte Drohnen auftreten, erklärt sich genau so wie in dem geschilderten Italienerbeispiel. Das Bastardvolk enthält auch nach der Kreuzung „reinrassige" Italienerdrohnen und wird sie auch nach weiteren Ankreuzungen immer wieder, allerdings in wechselnder Zahl, enthalten, einfach deswegen, weil Drohnen immer reinrassig sind und jedes Bastardvolk soviel Drohnengruppen enthält, als sich Rassen an der Kreuzung beteiligen. Es kommt also zur Beurteilung des Zuchterfolges auf Zahl und Stärke der Drohnengruppen an, und reinrassig ist ein Volk nur, wenn seine Drohnen hinsichtlich der beachteten Eigenschaft ganz einheitlich sind.

Es ist nach dem Geschilderten nun wohl auch klar, warum die Völker der ersten Nachzuchtgenerationen, trotzdem diese nur „echte" Drohnen erzeugen, nicht als Königinnenzuchtvölker benutzt werden dürfen. Die zweite Nachzuchtkönigininnengeneration ergibt ja allerdings größtenteils Bastarde, und diese erzeugen zweierlei Drohnen. Die Drohnenschaft des Standes wäre also gemischt.

Ziehen wir aber Königinnen auch zum zweitenmal nur von den Originalmüttern und belegen sie mit den ausschließlich vorhandenen Drohnen ihrer eigenen Rasse, so entstehen nun reinrassige, reinbegattete Tiere. Erst nun können wir beliebig Wahlzucht treiben und am ganzen Stand nach Gutdünken die leistungsfähigsten Mütter zur Nachzucht wählen.

Für unsere Anfänger.

Von W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen, Verlängerte Hedwigstr. 1.

Die Arbeit an den Bienen ist für dieses Jahr beendet. Das Bienenhaus ist vollkommen gegen Zugluft abgedichtet, die Völker sind vielleicht auch schon verpackt, je nach dem Wetter. Die Fluglöcher sind nicht zu sehr verengt, gegen Wind geschützt. Wenn Schnee fällt, ist keine Gefahr. Der Schnee wärmt und schützt, solange er nicht anfängt zu tauen. Taut er nämlich etwas, und es kommt in der Nacht wieder Frost, so wird er zu Eis und sperrt den Luftzutritt zum Stock ab, so daß Erstickungsgefahr besteht. Darum Achtung!

Wer einen Wachsschmelzer hat, der schmilzt jetzt seine Waben ein. Unbebrütete und bebrütete sind natürlich gesondert aufbewahrt worden, da erstere nur eingeschmolzen, letztere jedoch ausgepreßt werden müssen. Der Dampfwachsschmelzer ist hier am wirkungsvollsten.

Der Anfänger, der nur wenig Wabenabfälle hat, tut zuerst am besten, sie gegen Kunstwaben einzutauschen, je früher, desto besser; sie sind dann vor Zerstörung durch Motten geschützt.

Das Gießen der Kunstwaben hat etwas mehr Zeit. Doch verschiebe man diese Arbeit nicht auf das Frühjahr, denn dann kommt bestimmt immer etwas dazwischen, und wenn man sie endlich braucht, dann sind keine da; das ist zu ärgerlich. Besondere Anweisungen hierzu sind an dieser Stelle unnötig, da erstens jeder Käufer einer Gußform eine solche gedruckt mitbekommt und alles weitere eine Sache der Übung und der Geschicklichkeit des einzelnen ist.

Eine wichtige Sache für den angehenden Züchter ist die richtige Auswertung der im Jahre von jedem Volk gemachten Notizen. Ich verweise hier auf meinen Artikel in der März-Nummer dieser Zeitschrift. Es ist mit der dort betriebenen Auswertungsmethode das leistungsfähigste Volk genau festzustellen. Genau achtgeben muß man auf den Stamm der Königin und, was allerdings weniger leicht ist, auf den Stamm der Drohnen. Das Zeichen der Königin beugt einem Irrtum im Alter derselben vor, was leicht geschehen kann, wenn man ein Volk umweiselt, die alte Königin aber für ein anderes Volk benutzt und ungenügende Notizen macht.

Vor allem aber betätige sich der Anfänger im Winter etwas geistig. Ich traf in der Heide einen Imker, der noch nichts davon wußte, wie man Heidehonig aus den Waben bekommt, ohne diese zu beschädigen. Ich fragte ihn, ob er denn gar nicht organisiert sei und ob er denn keine Zeitung lese. Er war organisiert und bekam jeden Monat die „Märkische", aber er ging nicht zu den Sitzungen und las die Zeitung nicht. Eigentlich ist es ja zwecklos, diesen Rat an dieser Stelle zu geben, denn es lesen ihn ja nur diejenigen, für die er nicht bestimmt ist. Drum rate ich weiter, daß jeder Imker seinem Nachbar dieses in einem zufälligen Gespräch mitteilt.

Digitized by Google

Jeder Imker muß natürlich ein gutes Lehrbuch sein eigen nennen, welches die Methode beschreibt, mit der er imkert. Im Verein hat er dann Gelegenheit, sich andere Bücher über andere Stockformen und Betriebsweisen aus der Bibliothek oder von anderen Imkern zu leihen. Beim Lesen derselben kann er so manches auch für seinen Betrieb verwerten. Wer wissenschaftlich etwas interessiert ist, der kaufe sich das Buch von Dr. Leuenberger „Die Biene", welches den ganzen Bau der Biene mit vielen Bildern und leicht verständlich beschreibt. „Die seuchenhaften Krankheiten der Honigbiene" von Prof. Dr Borchert belehren den Imker über sämtliche vorkommenden Krankheiten, Entstehung, Verhütung und Vernichtung. Das Buch von Prof. Koch „Der Honig" gibt Aufschluß über Zusammensetzung, Wirkung und Untersuchung des Honigs. Das Archiv für Bienenkunde gibt Aufschluß über wissenschaftliche Forschungsergebnisse unserer prominentesten Forscher wie Prof. Dr. Ludw. Armbruster und viele andere.

Deutsche Imkertage in Stuttgart vom 1. August bis 5. August 1930.

Von Reg.-Rat Freiherr von Wangenheim, Wusterhausen a. d. D.

(Schluß.)

Oberlehrer Mack, Neuenstein: „Über die Erfolge systematisch durchgeführter Leistungszucht im Lande Württemberg."

1. Anfänge unserer Zuchtbestrebungen in Zuchtwahl und Wahlzucht.
2. Anlehnung an das schweizerische Züchterwesen.
3. Die ersten Zuchtstellen im Lande Württemberg.
   Kartographische Darstellung.
4. Bevorzugung und Einführung fremder Stämme.
5. Einseitige Betonung der Farbenzucht.
6. Übergang zur Leistungszucht:
   a) Veredelung heimatlicher Stämme;
   b) Zahl derselben;
   c) Stamm „Mack" (Rohrklinge) in der Beurteilung von Dr. Götze, Landsberg. Ergebnisse der Untersuchungen in dessen Institut.
7. Fehlerhafte Auswüchse in unserer Veredelungszucht.
8. Verbesserungsvorschläge:
   a) Eine Blickänderung. Ein Abkommen von der angeborenen Sucht des Deutschen, Fremdes zu bevorzugen;
   b) Stimmungsänderung. Durch Verneinen der Farbenzucht entsteht die Gefahr der Duldung fremden Blutes;
   c) Frontveränderung in den züchterischen Aufgaben. Die Vererbung der Eigenschaften vollzieht sich bei den Bienen anders als bei verwandten Tierarten. Das Gewicht des Umwaltfaktors ist höher zu bewerten. Drohnenzucht und Dröhnerich. Ist durch den Weitflug der Drohnen eine Gefährdung unserer Zucht zu befürchten?;
   d) Zielsetzung. Was züchten wir nun? Aufgabe der Imkerverbände (insbesondere des DJB.) und des Staates in der Zuchtsache. Enger Anschluß an die Forschungsinstitute. Schlußwort.

Universitätsprofessor Dr. med. J. Langer, Prag: „Neue Ergebnisse über den Bienenstich."

1. Das Bienengift ist nicht Ameisensäure, sondern ein organisch-basischer Körper — Langersche Base —, in welcher Flury neben noch 7 anderen Stoffen einen stickstoffreien Körper, das eigentliche Bienengift, nachwies.

2. Der Bienenstich spielt sich vorwiegend als örtliche Entzündung ab, in einzelnen Fällen kommt es zu Allgemeinsymptomen, von denen die Nesselsucht die häufigste Erscheinung darstellt, in einzelnen Fällen kommt es zu einer Reihe von recht alarmierenden Erscheinungen, die man als Folge der Aufsaugung des Giftes bei Stichen in Blutgefäße auffaßt; diese Annahme läßt sich tierexperimentell nicht stützen und aller Wahrscheinlichkeit nach gehören diese Symptome zu jenen Krankheitsbildern, die man früher als Idiosynkrasie, jetzt als allergische oder anaphylaktische Vorgänge bezeichnet. Der Verlauf ist meist ein günstiger.

Digitized by Google

3. Ob die hie und da in der Tagespresse erscheinenden Todesfälle nach einem oder wenigen Bienenstichen gleichfalls als allergische Folgen zu betrachten sind, das ist heute wenig wahrscheinlich, bis heute ist es unbewiesen und es können nur die Sektionen derartiger Fälle Klärung der Todesursache bringen; die Bezeichnung „Blutvergiftung" paßt für derartige Fälle nicht.

4. Das Bienengift bleibt beim Stiche an der Stichstelle im Gewebe fixiert, ja es ist z. B. beim Kaninchen noch nach 16 Tagen an der Stichstelle nachweisbar. Das mikroskopische Schnittbild eines Bienenstiches zeigt das giftimprägnierte Gewebe als kleinsten nekrotischen Herd, um den sich ein dichter Wall von weißen Blutkörperchen bildet, die dann als sogenannte Phagozyten (Freßzellen), den nekrotischen Herd und das Gift allmählich entfernen.

5. Das Bienengift ist ein angeborenes Gift, denn die auskriechende Biene enthält es bereits, allerdings in sehr geringer Menge; auch ist der Stachel noch nicht gebrauchsfähig; erst die 5 Tage alte Biene besitzt einen gebrauchsfähigen Stachel, doch fehlt ihr noch die Stichstimmung, die Stechwut der alten Bienen. Die geringe Giftmenge der nur wenige Tage alten Bienen läßt Stiche von diesen Bienen als brauchbar zur Erwerbung der Giftfestigkeit bei empfindlichen Personen erscheinen.

6. Wie der Bienenstich, ebenso können auch Stiche von Wespen und Hornissen außer örtlicher Entzündung auch Allgemeinsymptome auslösen.

Pfarrer Gentner, Oeffingen bei Stuttgart: „Der Innenbetrieb des in einem Bienenjahr mehrmals wandernden Imkers."

Der mehrmals wandernde Imker hat an seiner Heimat wegen Trachtarmut nur ein Aufzuchtgebiet für seine Völker, aber kein Erntegebiet. Darum: Wandern! Und zwar mit Volk und Waben und Kästen! In eine reiche Gegend.

Dieses Wandern bedingt eine ganz eigenartige Betriebsweise, einen besonderen Innenbetrieb.

1. Es sind eine Masse Vorarbeiten auf dem Heimatstande zu machen: planmäßige Königinnenzucht auf der Grundlage der höchsten Leistung, Auslese der geeigneten Wandervölker, richtige Ausnützung des Schwarmbetriebes usw.
2. Die Behandlung der Völker auf den Wanderständen, die Heilung der Weiselzellen, die Verwertung der Schwarmjungfrauen, die Mittel, um die Völker auf ganzer Leistungshöhe zu erhalten.
3. Die sommerlichen Zwischenarbeiten wieder auf dem Heimatstande: die Heranzucht von Ersatz- und Reservevölkern; der Heimatstand als Lebenswiege des Wanderimkers; die Aufsicht über die daheimgebliebenen Völker.
4. Die Neuauffrischung der heimkehrenden Völker: Die Behandlung der Starken, der Invaliden (Weisellose und Drohnenbrütige), die nochmalige Reizung zur Legetätigkeit der Königin.

Oberlehrer August Handschuh, Vorsitzender der Genossenschaft für Wanderbienenzucht in Württemberg E. G. m. b. H.: **„Die organisierte Wanderung in die Tannentracht Württembergs."**

Zur Hebung der württembergischen Bienenzucht wurde vor 10 Jahren die Genossenschaft für Wanderbienenzucht ins Leben gerufen, eine Einrichtung, wie wir sie wohl kaum noch ein zweitesmal treffen. Sie hat sich bewährt und fast immer mehr und mehr Fuß unter den Imkern gefaßt. Ja sie ist heute nicht mehr aus dem württembergischen Bienenzuchtbetrieb wegzudenken. Die Mitgliederzahl steigt stetig und der wirtschaftliche Erfolg, der bis jetzt durch dieses genossenschaftliche Wandern erzielt wurde, ist ein unstreitbar guter. Viele Hunderte von Zentnern des aromatischen Waldhenigs wurden durch das Wandern gewonnen, die sonst ungenützt verlorengegangen wären. Die Genossenschaft bietet ihren Wanderimkern aber auch alle nur denkbar möglichen Vorteile in ihren eigens für die Wanderung eingerichteten Wanderständen, die sie in den besten, fast immer einen sicheren Erfolg versprechenden Trachtgebieten errichtet.

Ludwig Fröhlich, Wien XVIII, Dreimarkstein 15, zeigte sein ganz aus Kupfer prachtvoll, wahr und klar hergestelltes neues Bienenmodell (500 RM.). Daß dieses als bienenwirtschaftlicher Lehrbehelf an erster Stelle steht, mußte jeder dem Redner glauben.

H. Rentschler, Württb. Landessachverständiger für Bienenzucht, **Stuttgart: „Die Lage der deutschen Bienenzucht und der Zweck der bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Stuttgart."** (Rundfunkvortrag.)

Ausgehend von der Waldbienenzucht der alten Deutschen und von der Zeidelwirtschaft des Mittelalters wird die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenhaltung in Deutschland gekennzeichnet. Wie die gesamte Landwirtschaft ist auch die Bienenzucht

Digitized by Google

in der Kriegs- und Nachkriegszeit in eine Notlage hineingeraten, deren Ursachen im einzelnen dargelegt werden. Die Selbsthilfemaßnahmen der deutschen Imkerschaft, die zum Teil bereits in Angriff genommen sind, zum anderen Teil in den nächsten Jahren durchgeführt werden sollen, reichen nicht aus, um die hemmenden Einflüsse und Verhältnisse ganz zu beseitigen. Staatliche Hilfe ist notwendig. Die Reichsregierung hat dem Deutschen Imkerbund bzw. dem Reichsausschuß für Bienenzucht erhebliche Mittel namentlich zur Förderung des Absatzes des im Inland erzeugten Honigs zugewendet. Die Steuerfreiheit des zur Herbstfütterung der Bienenvölker notwendigen Zuckers ist erreicht, ebenso die Erhöhung des Zolles für die Einfuhr von Auslandshonig. Weitere Förderungs- und Schutzmaßnahmen werden noch erstrebt. Sie sind notwendig, um die deutsche Bienenzucht zu erhalten und damit auch die Blütenbefruchtung vieler Kulturpflanzen sicherzustellen.

Die bienenwirtschaftliche Ausstellung in Stuttgart vom 2. bis 5. August soll zeigen, daß die deutsche Bienenzucht — speziell die württembergische — bestrebt ist, sich trotz der mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse auf der erreichten Höhe zu erhalten. Die Honigverbrauchenden sollen angelockt, belehrt und für den Konsum des einheimischen Honigs gewonnen werden. Aber auch die Imker selbst sollen Anregung und Belehrung finden, damit sie sich mit neuer Freudigkeit ihrer schönen Betätigung im Bienenstand widmen.

Wo die WV. 1931 tagt, steht noch nicht ganz fest. Es wird in der Tschechoslowakei sein. Zum Geschäftsführer bis 1933 ist wieder A i s c h - Ketschendorf bestellt.

Die Imkertagung ist vorüber, und ein Neuling könnte fragen, welchen Wert hat dieselbe nun eigentlich? Wer sie aber schon öfter besucht, wird ihre große Bedeutung nicht verkennen. Genau wie unsere Bienen nicht die Grenzpfähle beachten und den süßen Nektar da holen, wo sie ihn finden, so gibt es auch heute für die deutschen Imker keine Grenzen. Aus allen Teilen des Reiches, aus Österreich, Steiermark, Tschechoslowakei, der Schweiz, dem Elsaß und aus Luxemburg sind sie gekommen, und selbst Freund Almer aus Schweden fehlte auch diesmal nicht. Die Liebe zu den Bienen führte sie nach Stuttgart. Sie ist das Band, das alle verknüpft und zu gemeinsamen Freunden macht. Die Vorträge sind der Höhepunkt der Tagung, aber auch das Zusammensein nach der Arbeit des Tages, der Austausch von Gedanken und Erfahrungen beim Umgang mit den Bienen. Und so wird auch der Abschluß der Tagung den etwa 100 Teilnehmern, die zwei große Autos in etwa 200 Kilometer langer Fahrt durch einen Teil des Stuttgarter Landes über das weltberühmte Wildbad führten, unvergessen bleiben. Die dabei erfolgte Besichtigung der von der Wandergenossenschaft zur Ausnutzung der Tannentracht errichteten Wanderbienenstände hat uns Imkern wieder einmal gezeigt, was zäher Wille einzelner zu schaffen vermag. — Mit dem Rufe „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre" schieden die Imker voneinander; möge allen ein Wiedersehen vergönnt sein.

Selbstbau von Bienenwohnungen.

Von Ingenieur W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen, Verl. Hedwigstr. 1.

3. Fortsetzung.

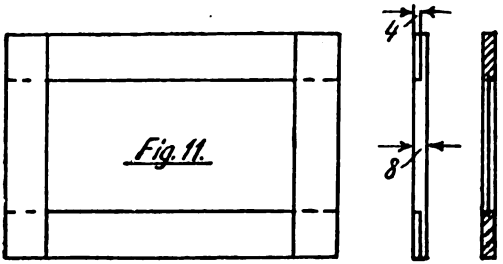
Das Absperrgitter.

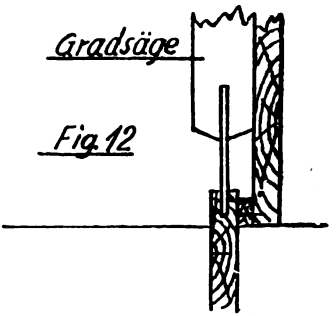
Es gibt Absperrgitter, die waagerecht in einer Beute liegen, und andere, die senkrecht, parallel zu den Waben stehen. Letztere müssen mit einem Holzrahmen umgeben sein, damit sie fest in eine Beute gestellt werden können. Bei den waagerechten Absperrgittern ist dieser Holzrahmen aber nicht nur unnötig, sondern sogar falsch. Falsch darum, weil der Abstand zwischen Absperrgitter und Rähmchenoberkante von 6 Millimetern um die Hälfte der Holzrahmenstärke für das Absperrgitter vergrößert und dadurch der ganze Zwischenraum mit Zellen verbaut wird. Das waagerechte Absperrgitter wird einfach auf die an den Seitenwänden der Beute für die Abdeckbretter angebrachten Blechwinkel aufgelegt, und wenn es sehr lang ist, entsprechend der Breite der Beute durch einen an der Unterseite des anschließenden Abdeckbrettes eingeschlagenen und umgebogenen Nagel unterstützt.

Der Holzrahmen für das senkrechte Absperrgitter muß möglichst dünn sein, damit zwischen ihm und der Wabe kein so großer Raum entsteht, daß von den Bienen Wildbau aufgeführt wird. 8 Millimeter sind das meiste. Die Beutenfirmen fräsen in die obere und untere Leiste des Rahmens eine Nute, in die seitlichen eine entsprechende Feder und leimen dann alles zusammen. Das kann man aber von Hand schlecht machen, wenigstens würde es zu viel Zeit verschlingen. Darum habe ich eine einfachere Konstruktion gewählt, die denselben Dienst tut, sobald man beim Leimen gewissenhaft verfährt.

Digitized by Google

Nach Fig. 11 sind die 4 Rahmenleisten an den Enden so bearbeitet, daß sie einfach übereinandergreifen und nur eine Leimfläche an den Stößen haben. Für das Absperrgitter ist einfach mit der Gradsäge ein Schlitz in die Innenseite der Leisten gesägt, in welchen das Gitter beim Zusammensetzen und Leimen des Rahmens eingeschoben wird. Um diesen Schlitz herzustellen, nagelt man an die Innenseite der Stellvorrichtung eine Holzleiste, die so dick ist, daß zwischen ihr und dem Sägeblatt ein Abstand bleibt, der halb so groß ist wie die Stärke der Rahmenleisten (Fig. 12). Auf diese Weise hat man beim Sägen eine Führung.

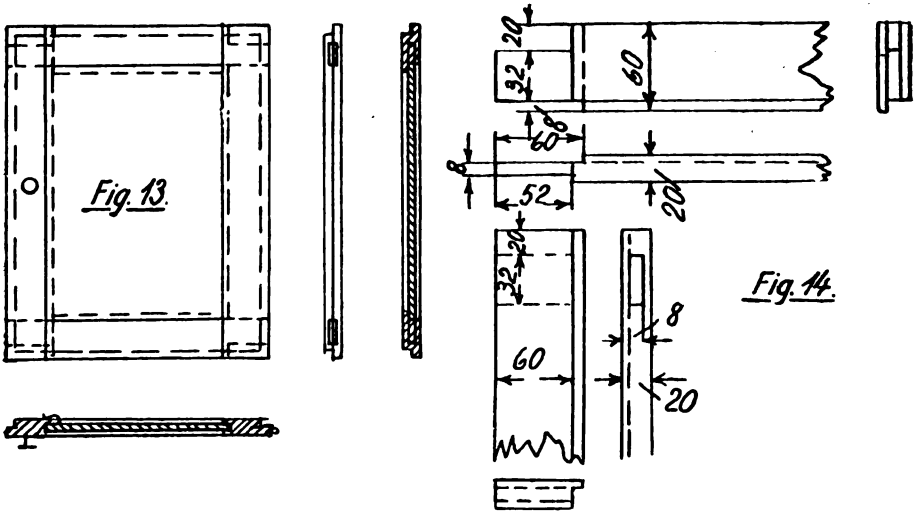




Die Tiefe des Sägeschnittes reguliert man dadurch, daß man die Rahmenleisten so in die Hobelbank spannt, daß bei richtiger Tiefe die Stellvorrichtung der Gradsäge auf die Oberfläche der Hobelbank aufkommt. Die Rahmenleisten müssen so bemessen werden, daß der fertige Rahmen ungefähr 3 Millimeter größer als nötig ist, damit man ihn genau in die fertige Beute durch Behobeln der Kanten einpassen kann. Beim Zusammenleimen ist darauf zu achten, daß der Leim sehr heiß ist, die ganze Sache möglichst schnell geht und beim Einspannen mehrerer Rahmen in die Schraubzwingen die Leimflächen durch zwischengelegte Holzstücke zwischen die einzelnen Rahmen überall fest aufeinandergepreßt werden.

Die Tür.

Für Ständerbeuten sind am besten seitlich schwenkbare Türen, für Lagerbeuten mit nur einer Etage einfache, herunterklappbare, für Zwillinge doppelte, herunterklappbare als Arbeitstisch verwendbare Türen. Wie wir schon bei der Beschreibung des Fensters erfahren



haben, ist ein Wandergitter in der Tür nicht nötig, und wenn die Türen herausnehmbar sind, brauchen eigentlich die Türfüllungen nicht herausnehmbar sein. In der Praxis nehmen bei der Wanderung jedoch die vielen Türen zu viel Platz fort, so daß man doch die Füllungen herausnehmbar gestalten soll, zumal es nur ganz wenig Arbeit mehr macht. Die richtige Konstruktion der Tür zeigt Fig. 13. Die Füllung ist an einer Seite in den Rahmen ein-

Digitized by Google

schiebbar und wird an der anderen Seite durch zwei innen angebrachte Vorreiber gehalten. Die Verbindung der Türrahmenleisten untereinander ist komplizierter als bei den Fenstern; die Seitenleisten werden in die obere und untere Leiste hineingesteckt, um größere Haltbarkeit zu erzielen. Die Zeichnung gibt in Fig. 14 genaue Bearbeitungen der Leisten wieder. Die rechteckigen Löcher in der oberen und unteren Rahmenleiste werden mit dem Stechbeitel ausgestemmt. die Seitenlisten ausgesägt, nachdem alles genau wie bei den Fenstern durch richtiges Einstellen der Schieber am Streichmaß alles auf einmal angerissen worden ist. Man soll die Türrahmenleisten nicht weniger als 60 Millimeter breit und 20 Millimeter stark machen.

Die doppelte Tür am Kuntzschzwilling wird von allen Firmen so hergestellt, daß die untere herunterklappbar ist und als Arbeitstisch dient, und die obere nach oben geklappt und dabei irgendwo befestigt werden muß. Diese Konstruktion gibt Anlaß zu vielem Ärger. Wem ist diese Tür noch nicht auf den Kopf gefallen? Ich habe sie nun mit Scharnieren an die untere Tür befestigt, so daß sie einfach in geöffnetem Zustand am Arbeitstisch hängt. Will man zwei übereinanderstehende Beuten gleichzeitig behandeln, so kann die herabhängende Tür durch seitliches Verschieben einfach abgenommen werden. Die Scharniere müssen natürlich danach sein.

c) Der Wabenbock.

Es wird etwas überraschen, daß ich plötzlich mit dem Wabenbock anfange. Das hat seinen guten Grund darin, daß ich den Imkertischleranfänger, bevor er mit dem Bau einer Beute beginnt, etwas Übung und Selbstvertrauen dadurch einflößen möchte, daß er zuerst einmal eine einfache Sache baut, wobei er sämtliche Werkzeuge in Tätigkeit setzen muß. Fig. 15 zeigt die Konstruktion eines Wabenbockes mit ausziehbarem Auffangbrett, den ich

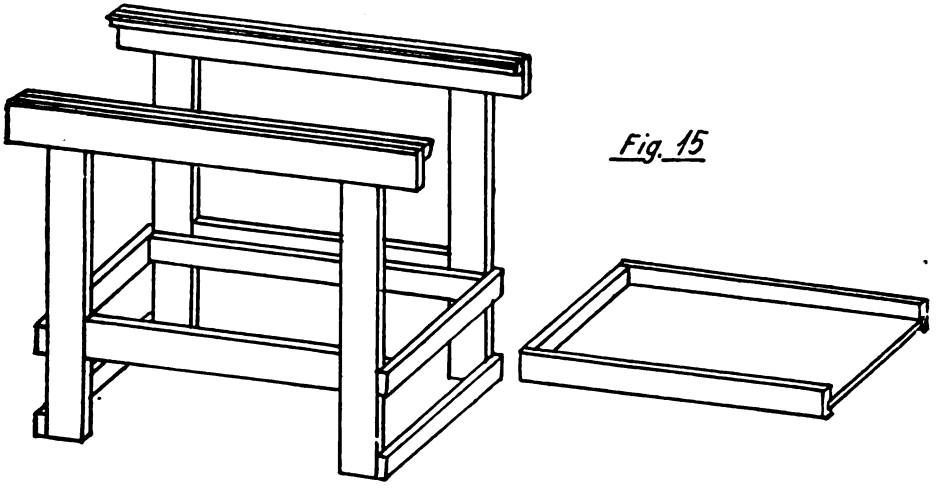


Fig. 15

für Herrn Schwichow-Weißensee nach dessen Angaben gebaut habe. Er hat sich ausgezeichnet bewährt. Die Winkelbleche, an denen die Rähmchen aufgehängt werden, sind von dem Ständer möglichst weit entfernt, damit die Bienen nicht von den Waben auf denselben überlaufen können, ebenso ist das Auffangbrett genügend weit vom Rähmchen entfernt. Unter genauem Studium alles vorher bereits Behandeltem ist der Bau dieses Wabenbockes jetzt ohne weiteres möglich. Für das Maß ist bei einer Winkelblechhöhe von 6 Millimetern die genaue Rähmchenbreite zuzüglich 15 Millimeter einzusetzen.

Imkerversammlung der DLG. in Stettin.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d W.

Auf der Herbsttagung der DLG. in Stettin fand auch am 30. September eine öffentliche Versammlung zur Förderung der Bienenwirtschaft statt, auf der Prof. Koch die neueren Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen über Trachtpflanzen der Praxis nahezubringen versuchte.

Digitized by Google

Koch schilderte, wie auf dreifachem Weg die Wissenschaft an das Problem herangegangen ist. 1. handelt es sich um die Frage, in welchem Umfang bestimmte Trachtspender an der Honigerzeugung einer bestimmten Gegend sich beteiligen. Am Celler Institut wurden zu diesem Zweck Honige bekannter Herkunft und Entstehung auf ihren Pollengehalt analysiert, wobei sich klar zeigen ließ, daß der Gehalt an Pollen von der Erzeugungspflanze bei weitem im Vordergrund steht. Die Pollenanalyse läßt also tatsächlich weitgehende Schlüsse auf bestimmte pflanzliche Herkunft des Honigs zu. In Übereinstimmung mit den tatsächlichen Verhältnissen in Niedersachsen lassen sich dort vorwiegend Heidehonige nachweisen. Auch Rapshonige, Lindenhonige und selbstverständlich auch Mischhonige lassen sich finden. Interessanterweise ist es von den Kulturpflanzen Klee aller Art, der allein wesentlich zur Honigerzeugung beiträgt.

Während diese Untersuchungen zunächst nur die allgemeine Bedeutung bestimmter Pflanzen und Pflanzengruppen zu belegen vermögen, kommt es nun 2. aber auch darauf an, zu ermitteln, wieviel eine bestimmte Pflanzenart zu leisten vermag. Mehr und mehr sind die Wissenschaftler dabei, von einer nur qualitativen Beurteilung durch Schätzung der Beflugsstärke zu genau messenden Methoden übergegangen. Zwei Wege sind dabei beschritten worden, nämlich die chemische Untersuchung der Blüten auf ihren Nektargehalt und die Untersuchung der Nektarausbeute der Bienen (mit biologischen Mitteln).

Wenn man ganz kurz die Ergebnisse dieser Forschungen charakterisieren will, die zum großen Teil von mir in Landsberg und von Beutler in München durchgeführt worden sind, so läßt sich sagen, daß zunächst überraschende Schwankungen hinsichtlich der Zusammensetzung und Konzentration des Nektars bei verschiedenen Pflanzen vorkommen, daß aber im Durchschnitt die Nektarsäfte weniger Wasser enthalten als man bisher annahm. In interessanten Experimenten unter genau kontrollierten Bedingungen konnte ferner Beutler eine merkwürdige Unabhängigkeit der Nektarsekretion von Luft- und Bodenfeuchtigkeit sowie Temperatur feststellen, die sich mit den praktischen Erfahrungen der Imker nicht recht in Einklang bringen läßt. Die unter natürlichen Bedingungen angestellten Untersuchungen (wie sie von mir und neuerdings in übereinstimmender Weise auch von russischen Forschern angestellt wurden) ergeben denn auch Schwankungen in ganz erheblicher Weise, die allerdings zunächst noch nicht recht erklärt werden können. Wie ich auf dem Celler Lehrgang bereits betonte, handelt es sich höchstwahrscheinlich um komplizierte physiologische Vorgänge zusammengesetzter Natur. Erst günstigstes Zusammenwirken mehrerer Umstände bringt den rechten Nektarfluß zustande.

Die Nektarertragsberechnungen von bestimmter Fläche, die Koch gab auf Grund der bisher vorliegenden zahlenmäßigen Ergebnisse, zeigen, daß etwa 1 Morgen einer guten Trachtpflanze einem Bienenvolk volle Tagestracht spendet. Danach erscheinen unsere bisherigen Methoden der Trachtverbesserung geradezu kleinlich. Allerdings muß aus der ehedem erheblichen Anhäufung von Bienenvölkern in hannoverschen Heidegebieten geschlossen werden, daß gelegentlich doch auch kleinere Flächen bedeutende Trachten liefern können. Auch hier ist also das letzte Wort noch längst nicht gesprochen.

3. Über die biologischen Prüfungsmethoden des Trachtwertes von Pflanzen durch Feststellung der Beflugsstärke und des Honigmageninhalts habe ich in früheren Nummern dieser Zeitschrift bereits wiederholt Anleitung gegeben. Koch gab dazu interessante eigene Vorschläge, auf die im einzelnen einzugehen hier zu weit führen würde. Innige Zusammenarbeit gerade mit diesen Methoden zwischen Wissenschaft und Praxis sind möglich und erwünscht, und man kann nur wünschen, daß die erneuten Anregungen dazu durch Kochs Vortrag auf recht fruchtbaren Boden fallen mögen.

Zum Problem der Rotkleetrachtnutzung durch langrüßlige Bienen schilderte ich im Anschluß an den Vortrag Kochs kurz meine bisherigen Ergebnisse. Die einheimische Bienenbevölkerung Deutschlands birgt keine Bienen von genügender Rüssellänge und es kann darauf auch nicht aus einem beobachteten Bienenbeflug des Rotklees geschlossen werden. Betreffende Vermutungen praktischer Imker haben sich immer wieder als unrichtig erwiesen. Dennoch gibt es langrüßlige Formen, und zwar im Kaukasus wie auch in den Südostzügen der Alpen. Gerade letzteres Gebiet dürfte noch eine Fundgrube sein. Forschungen wären hier mindestens in ähnlicher Weise lohnend, wie es sich im Kaukasus durch eingehende Untersuchungen russischer Forscher bereits erwiesen hat. Aus Bienenmaterial dieser Rasse war es mir möglich, relativ zur Körpergröße und absolut langrüßlige Formen zu isolieren. Stellen wir diese Rüssel in Vergleich zu den kurzröhrigsten Rotkleezüchtungen, so ergibt sich durch Vergleich der betreffenden Variationskurven, daß etwa 50 Prozent dieser Bienenrasse etwa 30 Prozent des kurzröhrigen Klees auszunutzen vermag.

Digitized by Google

Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg.

Die Welthonigernte 1930. Bis knapp vor unsere Reichsgrenzen war die heurige Honigernte zumeist gering, z. B. schon in Elsaß-Lothringen.

Über die nordamerikanische Ernte, welche für uns ja besondere Bedeutung hat, äußert sich „Gleanings" nun zusammenfassend: „Nimmt man die Vereinigten Staaten zusammen, so ist die Honigernte beträchtlich unter dem Durchschnitt". In Wisconsin z. B. war sie kaum halb so groß wie 1929. Wegen der Zurückhaltung der Honigaufkäufer, die wohl mit durch die deutsche Zollerhöhung begründet ist, kann über die Preisbildung noch nichts gesagt werden.

Von diesen Verhältnissen haben die „Auslandsmitteilungen" der deutschen Imkerschaft sehr früh Kenntnis gegeben. Aber schon hatte man wieder, wozu gar kein Anlaß vorhanden war, den Preis heruntergesetzt, der nachher so schwer wieder hinaufzubringen ist. Deutscher Honig ist für 2 RM. je Pfund auch jetzt nicht zu teuer, wenn sein innerer Wert berücksichtigt wird. Daß dieses bekannt wird, dafür ist zu sorgen.

Geht die Bienenzucht Nordamerikas zurück? Nach amtlichen Zahlen haben die Vereinigten Staaten von Mitte 1929 bis Mitte 1930 6 471 770 (englische) Pfund Honig ausgeführt, während es das vorangegangene Jahr 11 805 816 Pfund waren und 1927/28 8 675 707 Pfund. Übrigens ist mehr als die Hälfte der Gesamtausfuhr über den kalifornischen Hafen Los Angeles hinausgegangen. Die Wachseinfuhr, deren Höhe ja ein Maßstab für den Stand moderner Bienenhaltung ist, betrug in dem genannten Zeitraum 4 633 732 Pfund, während es das vorangegangene Jahr 5 129 916 Pfund waren.

Man sagt mit Recht, kleine Zahlen beweisen nichts. Je mehr die Zahlen die Gesamtheit erfassen, desto beweiskräftiger werden sie. Immerhin beweisen sie nur für den Zeitpunkt, den sie angehen. Unter diesem Vorbehalt wäre nach den Honigausfuhr- wie nach den Wachseinfuhrzahlen auf einen gewissen Rückgang der nordamerikanischen Bienenzucht zu schließen.

Kleister für Honiggefäße. Ein Bächlein der Klagen und der Anfragen, das man jahraus, jahrein durch die Bienenzeitungen fließen sieht, hat seinen Ursprung im Nichthaften der Honigschilder. Ein Mitarbeiter der meistgelesenen nordamerikanischen Bienenzeitung meinte vor Jahren, zur Behebung des Mißstandes genüge es, jedem guten Kleister eine Kleinigkeit Honig beizumischen. Besser, schreibt er, sei jedoch, sich selbst einen guten Kleister herzustellen.

Vor allem mache man nicht eine größere Menge auf Vorrat an. Frisch ist er am besten. Man nehme eine leere Kondensiert-Milchdose oder ein kleines Blechgefäß, tue darin einen Eßlöffel voll Weißmehl, gebe etwa eben soviel Honig dazu und rühre mit einem kleinen Holzspachtel die Masse zusammen. Es soll ein ziemlich weicher Teig werden. Ist er zu dünn, so ist Mehl hinzuzufügen, ist er zu dick, dann Honig. Nun gebe man die vier- oder fünffache Menge Wasser bei, am besten heißes, lasse 1 oder 2 Minuten kochen, indem man sorgsam umrührt. Damit ist der Kleister fertig.

Die Honigschilder lasse man, während etwa je ein folgendes bekleistert wird, jeweils einen Augenblick ruhig liegen, bevor man sie aufdrückt, was mit einem feuchten Lappen geschehen soll. Man achte besonders darauf, daß die Ränder genug Kleister erhalten.

Soll der Kleister länger als einige Tage halten, so ist etwas Alaun oder irgendein Antiseptikum unterzumischen. —

Wofür nicht alles Honig zu brauchen ist!

Wann Bienenkrankheit leicht zu entdecken ist. Der Inhalt des Schriftleiterteils des genannten „Gleanings"-Heftes ist als Ausdruck eines Mißjahres so merkwürdig und lehrreich, daß wir ihm noch weiter das Wort lassen

Wo sonst Massenernten die umschleichende bösartige Faulbrut der Entdeckung entzogen, weil bei sorgfältiger Untersuchung vielleicht ein oder zwei kranke Zellen zu finden sind, da hat das ungünstige Maiwetter (in den Vereinigten Staaten 1930) die Krankheit zur vollen Entwicklung gebracht, so daß sie leicht festzustellen ist. In diesem Jahr gibt es kein Versteckspielen der Krankheit und also keine Ausreden für die, die ihr Unterschlupf gewähren, umsomehr, als die behördliche Überwachung der Bienenstände auf Krankheit jetzt in den meisten Einzelstaaten (Nordamerikas) durchgeführt ist. Einerlei ob einer ein oder tausend Völker hat, muß er heuer darauf ausgehn, die Krankheit mit Stumpf und Stiel auszurupfen und darum bei erwachendem Verdacht sogleich an die zuständige Stelle schreiben. Meist wird auf den Bienenständen die bösartige Faulbrut bei ihrem ersten Auftreten wegen mangelnder Erfahrung erst dann entdeckt, wenn sie gewaltigen Vorsprung gewonnen hat. Jetzt sollte jeder

Digitized by Google

Imker die Brut der Bienenvölker untersuchen und hauptsächlich darauf achten, ob an den Zelldeckeln sich irgendwelches ungewöhnliche Aussehen zeigt. In diesem Fall schickt man ein Wabenstück mit toten Larven oder Nymphen an die Untersuchungsanstalt.

Honigverkauf an der Straße. Da die Honigausfuhr der Vereinigten Staaten noch immer nicht die Höhe des Jahres 1918 erreicht hat, sah man sich genötigt, den Inlandsabsatz auszubauen. Man hat dazu überall in den Vereinigten Staaten an den großen Straßen Honigverkaufsstände errichtet. Besonders eindrucksvoll hat man sie da und dort in Kalifornien gestaltet, indem man die lichtspendenden Wandlücken statt mit Fenstern mit Mauern von Honiggläsern, in die die Sonne scheint, verschließt. Wer in solch einen Laden tritt, sieht sich von goldenem Licht umstrahlt und — kann vollends nun nicht mehr anders, als kaufen.

Ein gewisser Mayer hat gar für 60 000 Mark ein seltsames Gebäude mit Bogenhallen erbauen lassen, das man eine Meile weit sieht, und soll dort während der letzten sechs Jahre durchschnittlich 35 000 Kilogramm Honig im Kleinverkauf los geworden sein. Mayer ist peinlich hinter allen Arbeiten her und hat das Vertrauen der Käufer zu gewinnen verstanden. Das Vertrauen gewinnen heißt: in der Käuferschaft im Lauf der Jahre die Überzeugung einnisten, daß eine Ware von übergeordnetem Wert zum Verkauf steht. (Nicht indem man seine Ware verschleudert, erweckt man dieses Vertrauen; damit zerstört man es sogar. Ich verkaufe meinen Honig seit einer längeren Reihe von Jahren für 2, —RM. je Pfund, und niemand verlangt von mir, daß ich ihn billiger abgebe. Mag geringere Ware zu geringerem Preis bei anderen erhältlich sein!) Was an dem Beispiel Mayers besonders auffällt, ist, daß er entgegen der Gepflogenheit der Haupthonigausfuhrländer den Honig niemals mischt, um so die im Honighandel im allgemeinen geforderte Einheitsware zu erhalten. Er verkauft einige Sorten, namentlich Salbeiblütenhonig und Apfelsinenblütenhonig. Punktum. Ersatzsorten „führt" er er nicht. Aber zehn Jahre lang hat er auf seinem Grundstück an dieser Hauptverkehrsstraße streng einwandfreien Honig verkauft; und im übrigen hat er es sich ja etwas kosten lassen, daß sein gewaltiger und von Sauberkeit blitzender Honig„stand" ins Auge fällt. Stets ist auch ein Bienenvolk zwischen Glaswänden zu sehen.

Am meisten gekauft werden Ein- und Zweipfundgläser, in die entweder ein Stückchen Wabe oder eine Apfelsinenblüte eingelegt ist. Vorüberkommende Kraftwagenreisende lassen solche Gläser an Freunde in aller Welt schicken. Gefällt dann den Empfängern die Sendung, so werden auch diese Bezieher. (Es ist lächerlich und unwürdig, daß die deutschen Imker ihr bißchen Honig noch immer nicht an den Mann bringen, zumal in keinem andern Land ähnlich hohe Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung stehen. Statt daß sie ein klein wenig Geduld haben und auf ihre Führer und deren Wirken vertrauen und mit dem Honigverkauf wenigstens warten, bis die Zeit der Schulferien vorüber und das Frühobst gegessen ist, zerstören sie mit ihrem voreiligen und aufdringlichen Anbieten die Einnahme, das Ansehen der Ware und damit schließlich auch die Bienenzucht selber.)

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Warum Stroh zum Stockbau so vorteilhaft ist. Darüber steht in der „Schlesischen Bienenzeitung": Der einwandfrei gebaute Strohdeckel läßt weder Wasserdampf noch Wärme hindurch. Wäre ersteres der Fall, würde ein Strohkorb im Winter wie ein Eisklumpen aussehen. Der Strohkorb ventiliert nicht, und das ist sein Vorteil. Er läßt keine Wärme hinaus und keine Kälte hinein, seine Wände bleiben darum innen warm, und so kann sich Wasserdampf an ihnen nicht abkühlen und auch nicht niederschlagen. Der Stock bleibt trocken und warm. Der Wasserdunst im Stocke kann sich nicht abkühlen und bildet keine Wassertropfen. Darum fort mit den Glasfenstern aus den Stöcken bei der Einwinterung und dafür eine warmhaltige Tür oder Strohmatte.

Ganz stimmt das nicht, denn meine recht dicken und dichten Strohmatten in den Gerstungbeuten mit Drahtgazefenstern werden im Winter im oberen Teil ganz hübsch naß vom Dunst, der nach hinten zieht, und weil die Türen von dünnem Holz sind. In den selbstgebauten Beuten mit Türen, die Strohfüllung haben, bleiben die Strohdecken trocken. Die Wände des Strohkorbes bleiben undurchlässig, weil das Bienenvolk sie mit Kittharz fest überzieht, der keine Feuchtigkeit durchläßt und die Wärme bewahrt.

Dr. Philipp über die Gerstungbeute. Er schreibt in seinem Augustbericht als Hauptbeobachter von Sachsen in der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung": „Es ist seltsam, daß sich die Gerstungbeute in Sachsen so wenig eingeführt hat, während sie im Nachbarstaat Thüringen und weit darüber hinaus vorherrschend ist. Ich habe mit einer solchen den

Digitized by Google

such gewagt und bin bis jetzt zufrieden. Wenn Gerstung seine Wabe 5 Zentimeter zer gemacht hätte, brauchten wir in Deutschland keinen Normungsausschuß. Diese bengröße in dieser praktischen Beute ohne Kinkerlitzchen würde für jede Gegend passen. hätte meinem Gefühl nach die richtige Volksbeute werden können."

Eine Gefahr der kleinen Begattungskästen. Professor Dr. Reidenbach, dessen Monatsweisungen für Anfänger in der „Pfälzischen Bienenzeitung" stets sehr gehaltreich sind, sie en auch den erfahrensten Imkern recht sehr, hält die Benutzung der kleinen Begattungsen für einen großen Nachteil. Es hat sich nämlich gezeigt, so schreibt er, daß sämtliche ker, die voriges Jahr mit Königinnen von der Belegstelle beweiselt wurden, im Durchitt an Ertrag und Volksstärke um ein Beträchtliches zurückblieben gegenüber denen, die dbegattete Königinnen derselben Zucht hatten. Letztere Königinnen wurden aus 3 bis 5 nzwabenkästchen begattet. Es handelt sich um 9 Königinnen, die auf dem Stande betet wurden, gegenüber 15 von der Belegstelle. Er mag überlegen, wie er will, er kommt zu dem Schluß, daß die Begattung aus dem kleinen Kästchen und das zu lange Verben in denselben nachteilig auf die Königinnen gewirkt hat. Die Königinnen entnmten derselben Zucht, hatten also sämtlich die gleiche Pflege und wurden mit dem chen Bienenmaterial versehen. Er meint, die Bienen lassen sich nicht zwingen. Die nen wollen schwärmen, und die Königinnen sollen aus einem normalen Volk begattet den. Es wäre daher zu prüfen, „ob nicht die Nachteile, die der künstlichen Königinzucht Belegstellen anhaften, die Vorteile, die zweifellos mit einer solchen Reinzucht verbunden , überwiegen, und ob wir nicht gerade so weit mit geringerer Mühe kommen, wenn wir seenent von unseren besten Völkern auf dem Stande in bienengemäßen Wohnungen züchten". Er fordert zu Vergleichen auf. — Den von Prof. Dr. Reidenbach erwünschten ndpunkt habe ich schon lange befolgt und bin dabei sehr gut gefahren. Das schafft uns e Königinnen und gute Drohnen, und wir müssen auch die Nachbarschaft im Auge beten und reife Zellen oder junge Königinnen für Ableger verschenken. Dann darf man nt vergessen, daß die jungen Königinnen in den kleinen Kästen mit Puderzucker versorgt den, aber sie brauchen doch eiweißreichen Futtersaft, wozu viel Pollen und Honig gehört. Stelle der winzigen Belegkästchen soll man 3wabige Kästen nehmen, die mit Pollen Honig versorgt sind. Das ist gesund. Dr. Philipp hat in Sachsen die Belegstationen Königinzuchtstationen umgewandelt, mit dem besten Erfolge, denn allerlei Schundzeug Königinnen werden auf die Belegstationen geschickt. Gerstung forderte, die Königin: ß im Paradiese geboren werden, von bester Abstammung sein und in diesem Paradiese beste Nahrung empfangen von futterfaftreichen Völkern. Der Puderkloß ist, um mit ter Gürtlein zu reden, ein elendes Wasserfüpplein.

Warum hat der Lüneburger Stülper das Flugloch oben? Dr. Götze gab dafür im nnov. Zentralblatt" sehr wichtige Gründe an. Flugloch oben und Kaltbau ergibt die itnestbildung von oben her, nach unten wachsend, Honigablagerung hinten, schnelleren gang zum Brutnest für die Bienen, leichte Feuchtigkeitsabsonderung im Winter, leichte teidigung. Der Stülper ist ein aufgerichteter Lagerstock, der also auch das Flugloch oben en müßte. Dr. Götze hatte damit vortreffliche Eigenschaften des Stülpers für das itnest entdeckt. Ich las vor langer Zeit einen anderen Grund: Der Korb wird für das ndern unten zugebunden. Das Flugloch wird mit Moos verstopft. Muß beim Wan- unterwegs einmal abgeladen werden, gestattet das Flugloch oben schnell eine Öffnung, nicht ginge, wenn das Flugloch unten wäre.

Nun schreibt der Imker R. Graue aus Langendorf in Hannover im „Zentralblatt": n wirklichen Hauptgrund bildet der Schwarm-Fangbeutel in der Schwarmzeit, denn meisten Schwärme müssen abgefangen werden. Aber wie könnte man anders den Fangtel schnell und bequem über den Korb ziehen? Das geht nur, weil das Flugloch oben Und wenn man den Heidimker nach den Gründen fragt, dann sagt er: „Dat hat min twader all so makt." Er verwendet sein Hirn nur für naheliegende praktische und periche Interessen und Dinge. Nur ganz wenige Gelehrte der heutigen Zeit ahnen, welche Kluft besteht zwischen ihrer streng analytisch geschulten Denkart und derjenigen des les." — Ich denke doch noch anders. Man kann die Imker im Verein auf eine höhere fe heben, höheres Wissen schaffen und höheres Interesse wecken. Wie der Geist einer ulklasse ganz und gar bestimmt wird vom Geist des Lehrers, so richtet sich auch der it eines Imkervereins nach dem Geist des Vorsitzenden und seiner Mitarbeiter. Auch Bienenkundliche, nur recht anschaulich geboten, gewinnt für die Imker viel Anziehungs- und schafft Leben in den Versammlungen. Wenn darum der Lüneburger Imker von Götze erfährt, daß das Flugloch oben eine wichtige innere Bedeutung hat, so wird er dafür dankbar sein können

Die Schwäbische Wandergenossenschaft. Die „Bienenpflege", Württembergs Bienenzeitung, ist als Festschrift von 57 Seiten erschienen, mit der Geschichte der dortigen Bienen- Dazu gehört auch die Einrichtung und der Erfolg der Schwäbischen Wandergenossen-

Digitized by Google

schaft. Sie besteht seit dem 29. Dezember 1919 mit 100 Mitgliedern. Nach 3 Jahren waren es 200. Die Genossenschaft hat Wanderstände eingerichtet in besten Gegenden. Auf den Wanderständen ist alles, was nötig ist, bequeme Wege, schöne Leitern, große neue Schleudern. An den Wänden sieht man in großer Schrift die Standordnung, hübsche Tafeln, die zur Ordnung und Vorsicht mahnen. Ganz nahe ist ein Wirtshaus oder Brunnen. Anteilsumme 15 RM., Standgelder je Volk 2 RM. Letztes Jahr flogen auf den Wanderständen 522 Völker. Sie haben manche Honigkanne gefüllt, denn 30, 40, 50 Pfund und mehr je Volk wurden geerntet, während zu Hause die Honigbrümlein längst aufgehört hatten zu fließen. Gründer der Wandergenossenschaft ist Oberlehrer Handschuh in Schwenningen. Die Mitgliederschaft beträgt 370.

Glückliches Holland. Im „Bienenmütterchen" schreibt ein Imker aus dem Haag: „Von Beerensträuchern werden Mitte April schon 30—50 Pfund aus dem Honigaufsatz genommen. Die blühenden Obstbäume liefern dann wieder so viel Honig, daß die Bienen die Brut hinauswerfen, um ihn unterzubringen, was freilich die Lindentracht schädigen kann. Diese liefert dann wieder je Volk 30 bis 50 Pfund. Die Besitzer großer Obstplantagen zahlen an Imker, die ihre Bienen darin aufstellen, je Volk 50 Cents und die Transportkosten. Man vergleiche damit die Entscheidung des Preußischen Kammergerichts, daß die Aufstellung von Bienen in Wäldern für strafbar erklärte.

Vermischtes

Imkerrundfunk. Am 1. November 1930 um 11.15 Uhr spricht Herr Carl Rehs im Ostmarken-Rundfunk zu Königsberg i. Pr. über die Frage: „Welche Bedeutung hat die Bienenzucht für die Volkswirtschaft und Volksgesundheit?" WB.

DLG. 1931 in Hannover. Die Imkereiausstellung wird voraussichtlich in der Hand des Hannoverschen Zentralvereins liegen und wertvoll werden. Ganz besonders ist es zu begrüßen, daß der **Verkauf von Geräten freigegeben** ist. Dadurch ist die Beschickung der Ausstellung für Fabrikanten und Händler wieder lohnend geworden. Aisch.

Echte Basler Leckerle! 2 Pfd. feiner Landhonig werden mit 1½ Pfd. gestoßenem Zucker aufgekocht und in eine Schüssel geschüttet. Dann kommen 1 Pfd. gehackte Mandeln, 185 Gramm Zitronat, 185 Gramm Pomeranzenschale (fein gewiegt), 1 abgeriebene Zitrone, ½ geriebene Muskatnuß, 50 Gramm gestoß. Zimt, 10 Gramm Nelkenpulver, 1/10 Liter Kirschengeist und zuletzt 2½ Pfd. Mehl darunter. Diese Masse wird gut untereinander geschafft, der Teig ruhen gelassen bis zum andern Tag, 2-messerrückendick ausgewellt und auf einem **dick** mit Mehl **bestreutem** Blech bei mäßiger Hitze gebacken. Wenn sie fertig sind, wird das Mehl sauber abgebürstet und die Lebkuchen warm glasiert.

Glasur: 1 Pfd. Zucker wird mit ½ Liter Wasser aufgekocht, bis man mit zwei Fingern den Faden ziehen kann; dann wird die Glasur mit einem Pinsel aufgestrichen, und zwar fährt man so lange, bis es anfängt weiß zu werden.

Gibt: 180 große und kleine Lebkuchen. Es kommt keine Triebkraft in den Teig!

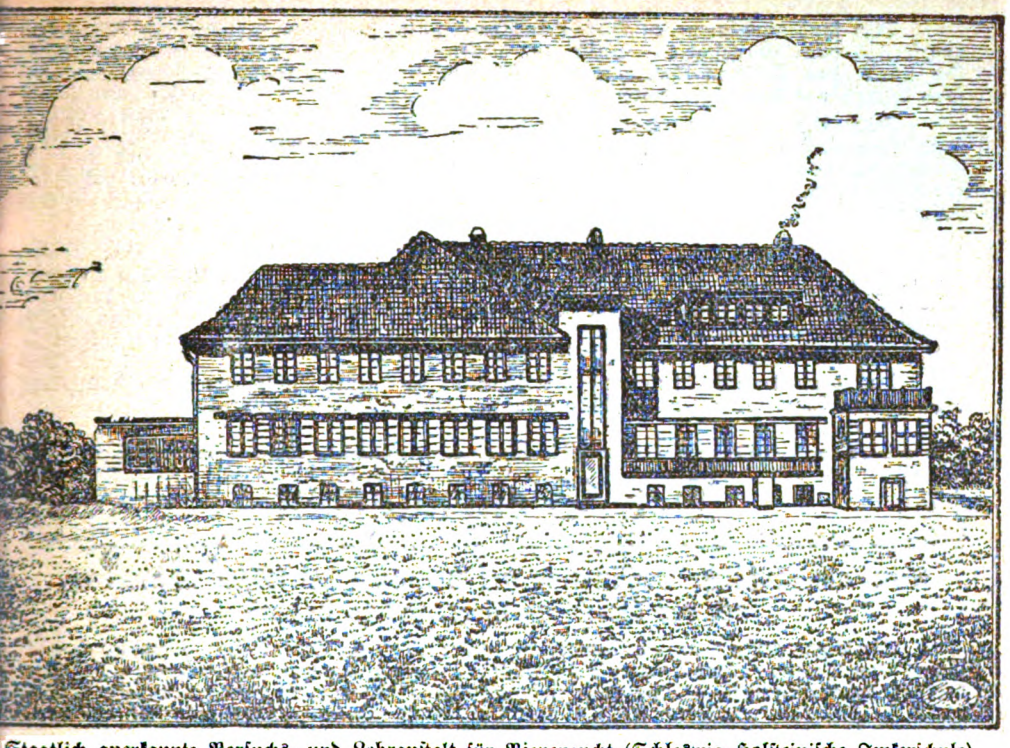
Bertha Stehle, Ellwangen i. Württbg.

Bienen höseln kandierten Honig. Eine sonderbare Beobachtung konnten wir gelegentlich einer Räuberei an einem mit kandiertem Honig gefülltem Topf machen. Nachdem der Besuch des Gefäßes bereits ins Massenhafte gestiegen war, so daß er einer schwarzen Masse glich, begannen einige Tiere den Honig zu höseln. Dabei kamen sie zweifellos viel leichter und reichlicher zu ihrer Beute, als wenn sie die Honigblase benutzt hätten, da die ziemlich feste Masse nur in beschränktem Maße das Aufsaugen gestattete.

Mit der anderen Sammeltätigkeit hatte sich aber auch das Benehmen der Bienen beim Ablagern völlig verwandelt. Der gehöselte Honig wurde ähnlich wie Pollen in Zellen gestampft. Diese wurden nur etwa ¾ gefüllt und nicht verdeckelt. Sonderbarerweise spielte mir der Zufall einige Wochen später eine ganz entsprechend beschaffene Wabe in einer Einsendung in die Hände. Es war darauf verschiedentlich auf die beschriebene Weise gehöselter Honig zu sehen, unmittelbar neben Pollenzellen. Es scheint sich bei unserer Beobachtung also durchaus nicht um einen Einzelfall zu handeln. Allerdings ist wohl anzunehmen, daß gehöselter Honig sehr bald umgetragen wird. Götze.

Imkerbrief: Zu Ihrer Bemerkung in Nr. 10 der M.B.J. unter „Unser Freund Gerstung?" möchte ich vielleicht etwas aufklären. Ich kannte Pfarrer Dr. h. c. Gerstung persönlich sehr gut und weiß, daß er sehr stark Pfeife rauchte. Sollte das Nikotin da nicht die homöopathisch wirkenden Kräfte des Honigs aufgehoben haben? Gerade bei der Zuckerkrankheit, wo die Bauchspeicheldrüse ihre Tätigkeit mehr oder weniger einstellt, kann dies bestimmt der Grund dazu sein. Auch beim Krebs können andere Ursachen die so gute Wirkung des Honigs aufheben. H. B., Br.

Digitized by Google



Staatlich anerkannte Versuchs- und Lehranstalt für Bienenzucht (Schleswig-Holsteinische Imkerschule) in Bad Segeberg. Direktor Fr. Th. Otto.

Die Rache der Bienen. Es war einmal ein braver Imker. Er pflegte seine Bienen ebenso gut wie seine Felder und Wiesen, er belehrte gern jeden über das Leben und Treiben der Bienen, er besuchte fleißig die Versammlungen des Bienenzüchtervereins, und er wurde von den Imkern in den Vorstand des Vereins gewählt. Eine schwere Krankheit fesselte den Bienenvater ans Krankenbett, und am 17. Juli kam der Tod als Erlöser. Man legte den Toten in eine verdunkelte Kammer, gerade gegenüber dem Bienenstande.

Am Tage der Beerdigung ging man, einem alten Brauche folgend, in den Bienengarten, um dort durch leises Klopfen an die Stöcke zu melden, daß nun der Bienen- und Hausvater zur ewigen Ruhe sich begebe. „Bien, dein Herr ist tot, verlaß uns nicht in größter Not", sagte der trauernde Bote. Bei dieser Gelegenheit merkte man erst das Fehlen des besten Volkes. Es hatte die Gerstungsbeute voll besetzt und den Honigraum ganz gefüllt. Der schweren Krankheit wegen war man nicht zum Schleudern gekommen. Der Weg zum Friedhof ist weit, und da wurde nun auch der Bienendiebstahl besprochen. Wer könnte der Dieb sein? Unter den Trauergästen war ein Jüngling, der im Gesichte ganz verschwollen war. Als man ihn fragte, ob die Bienen ihn beim Schleudern so gestochen haben, da sagte er: beim Schleudern nicht, doch beim Einfangen eines Schwarmes.

Der Diebstahl wurde dem Vereinsvorstand gemeldet, denn jedes Vereinsmitglied ist gegen Feuer, Diebstahl und Haftpflicht versichert. Man verlangte die vorgeschriebenen amtlichen Belege (Gemeinde- bzw. Gendarmeriebestätigung und die Schadenfeststellung durch einen Bienenfachmann). Nun erfuhr die Gendarmerie den Sachverhalt und sie forschte nach. „Haben Sie denn gar keinen Verdacht, wer könnte als Dieb in Betracht kommen?" „Nun ja, aber, es ist halt schwer, gesehen haben wir ja nichts, doch der J. H. aus M., der war am Begräbnistag noch ganz verschwollen. Bienen hatten ihn arg zerstochen. Er war auch öfters da, er wollte Schwärme haben, er hat sich heuer ein Bienenhaus gebaut, vielleicht könnten Sie dort mal nachsehen, doch wir wollen nichts gesagt haben."

Die Gendarmerie ersuchte den Bienenmeister J. F. aus K. um Begleitung auf das Grundstück des Verdächtigten.

Digitized by Google

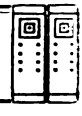
Dort fand man im neuen Bienenhaus, das aus verschiedenen Brettern und Schwarten angefertigt war, die gestohlene Beute und daneben ein besonders eifrig fliegendes Volk. Der starke Flug fiel dem Fachmann auf. Man untersuchte das Volk und die Beute, man fand Waben mit hochgeschleuderten Maden.

Unter der Wucht der Beweise hat dieser „Imker" gestanden: Gleich in der ersten Nacht nach dem Tode des Imkers holte sich der Dieb das beste Volk. Er war sicher. Das Fenster des Hauses, das gegen den Bienenstand gerichtet war, war verhängt und drinnen ruhte ein Toter. Zu Hause schleuderte er die Honigraumwaben. Weil aber auch im Brutraum Honig war, so kamen auch die 11 Brutwaben an die Reihe.

Die Bienlein ließen sich zwar das Wegnehmen des Honigs gefallen, doch als sie merkten, daß die Maden, ihre Brut, vernichtet war, da zogen sie ab. Als Schwarm, als „Notschwarm" verließen sie die Beute. Daß dieser Schwarm stechlustig war, ist begreiflich und daß sie über den Jüngling, der den Schwarm nun fangen wollte, herfielen und ihn so zerstachen, daß er beim Begräbnis seines „Imkerfreundes" den leidtragenden Imkern auffiel und verdächtig vorkam, das ist die natürliche Strafe.

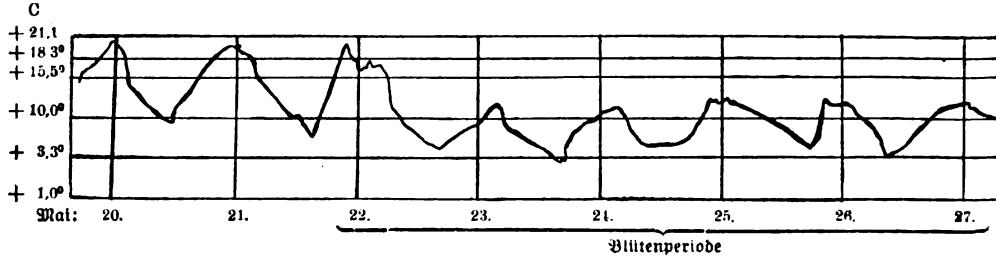
Das gemarterte Volk fliegt emsig. Es hat ja für neuen Wintervorrat zu sorgen. Die organisierten Imker erwarten, daß diese gemeine, abscheuliche Tat entsprechend bestraft wird.

Der Bienengarten



Kann die künstliche Bestäubung der Obstblüte bei kühler Witterung, bei der die Biene fliegt, Erfolg haben?

Die Biene geht, wenn die Temperatur unter 15 Grad Celsius sinkt, nicht gerne aus ihrem Bau heraus. Wenn nun solche kühle Witterung dauernd während der Obstblüte herrscht, so werden viele Blüten unbefruchtet bleiben. Es entsteht nun die andere Frage, ob nicht für den normalen Ablauf des Befruchtungsvorganges ebenfalls ein gewisser Wärmegrad notwendig ist, oder, mit anderen Worten, ob nicht etwa zu den Zeiten, in denen die Biene nicht fliegt, auch eine künstliche Bestäubung nutzlos ist. Hierüber geben uns Versuche Aufschluß, die von H. H. MacDaniels und A. J. Heinicke im Staate New York gemacht worden sind. Dieselben nehmen an, daß schon Temperaturen unter 65 Grad F (= 18,3 Grad C) den Bienenflug zur Obstblüte hemmen. Es wurden die gleichen



Apfelsorten (McIntosh, Greening, Northern Spy und Baldwin) an zwei verschiedenen Orten beobachtet. Im westlichen Teil des Staates New York in der Nähe der Seen herrschte während der Blüte kühle Witterung (s. die graphische Darstellung der Temperaturkurven); infolgedessen fand kein Bienenflug statt und die Ernte war gering. In Ithaka bei New York war dagegen gutes Bienenflugwetter und die Ernte daher gut.

Im westlichen Teil des Staates wurde nun die Bestäubung teils mit der Hand ausgeführt, teils der Natur überlassen In Prozenten einer normalen Ernte wurden die folgenden Ergebnisse erzielt:

McIntosh, West-New York, künstliche Bestäubung	180	Prozent
McIntosh, West-New York, natürliche Bestäubung	40	„
McIntosh, Ithaka, New York, natürliche Bestäubung	160	„
Greening, West-New York, künstliche Bestäubung	190	„
Greening, West-New York, natürliche Bestäubung	55	„
Greening, Ithaka, natürliche Bestäubung	115	„

Digitized by Google

Northern Spy, West-New York, künstliche Bestäubung	115	Prozent
Northern Spy, natürliche Bestäubung	18	„
Northern Spy, Ithaka, New York, natürliche Bestäubung . . .	155	„
Baldwin, West-New York, künstliche Bestäubung	165	„
Baldwin, West-New York, natürliche Bestäubung	130	„

Wir ersehen aus diesen Daten, daß die Biene bei kühler Witterung auch durch andere Insekten — ganz wie bei uns in Deutschland — nicht zu ersetzen ist. Anderseits geht aus denselben hervor, daß bei Temperaturen, die zwischen 55 und 38 Grade F (= 12,8 bis 3,2 Grad C) schwanken, bei sorgfältiger Bestäubung der Befruchtungsvorgang normal verlaufen kann. Da taucht denn auch die Frage auf, ob es sich nicht empfiehlt, bei der Züchtung neuer Bienenrassen mehr als es zur Zeit geschieht, die Züchtung wetterfester Rassen ins Auge zu fassen*). Ein oberschlesischer Bienenzüchter teilte mir einmal mit, daß er von Norwegen ein Bienenvolk bezogen habe, mit dessen Tracht er sehr zufrieden war. Natürlich vermischten sich die Norweger bald mit den Deutschen. Würde ein solcher Versuch aber häufiger wiederholt, so würde der jetzt schon so beträchtliche mittelbare Nutzen sich noch um ein Bedeutendes erhöhen. Ewert.

Colchicum — Wiesensafran.

Ein immer dankbar blühendes und noch lange nicht genug geschätztes Zwiebelgewächs ist die wochenlang im Flor stehende Herbstzeitlose. Während die Blütezeit bei fast allen Formen, wie schon der Name besagt, in die Herbstmonate fällt, entwickelt diese Pflanze erst im darauffolgenden Frühling die langen, schmalen Blatteile, die bis zum Juni ihr Wachstum beendet haben und dann einziehen. Die Zwiebel macht dann bis zur Entfaltung der Blüte eine kurze Ruhezeit durch. Daher ist die beste Verpflanzzeit dieses Zwiebelgewächses im Monat Juli—August. — Colchicum autumnale ist die bekannte wilde Form, die mit ihren zartlila oder purpurrosa farbenen Blumen auf unsern Wiesen oft in großen Mengen anzutreffen ist. Auch eine weiß gefüllt blühende Form, C. autumnale album, ist von großer Schönheit. Andere prächtige Spielarten davon sind C speciosum, aus dem Kaukasus stammend, mit purpurlila farbenen Blumen, eine der schönsten; weiter C. cilicicum, tiefrosa, C. Decaisnei, zartrosa, C. Sibthorpii, prächtig zartlila, C Ritschii, reinweiß, und die meist erst im Frühling blühende C. montanum, zartrot. An feuchten Gartenstellen ist ihre Verwendung besonders in Verbindung mit den im Herbst blühenden Krokusformen sehr dankbar, und es ist eigentlich merkwürdig, daß dieser schöne Blüher bisher dort noch so wenig angetroffen wird. Bö.

Eine wichtige Spättrachtpflanze.

Der Sommer ist schon wieder von uns fortgezogen und hat fast alle schönen Blüten, die unseren Garten schmückten, mit sich genommen. Doch ein letztes Gold ist im Garten verblieben. Das ist Solidago Shortii die echte Königsgoldrute. Die großen Rispen, über und über mit goldenen Blütensternchen besät, leuchten dann durch den Garten und stimmen wundervoll in die rotgelbe Herbstsymphonie der Laubbäume und Sträucher mit ein. Sieht man dann noch bei näherem Hinzutreten das satte Gelb von den braunen Bienenleibern überschwirrt und hört das eifrige Summen und Brummen der ihren letzten Wintervorrat einsammelnden Immen, ist nicht nur das Herz des Imkers, sondern auch sein ästhetisches Empfinden befriedigt. Seit die Königsgoldrute Aufnahme in meinem Garten gefunden hat, kann ich mir kein schöneres Herbstbild vorstellen. Im Frühjahr gebe ich ihr ein wenig gute Kompost- oder Mistbeeterde, auch gut verrotteten Mist, den ich leicht unterhacke. Dann entfaltet sie jedes Jahr von neuem im September ihre Blüten, spendet den Bienen reichlich Futter und gibt den Menschen letzte Farbenfreude, bis der erste Frost sie zerstört. Ihr besonderer Wert als Trachtpflanze liegt darin, daß sie eine der spätesten Herbstblüher ist, anspruchslos an Boden und Lage, und sich so vermehrt, daß man sie nach einigen Jahren immer wieder teilen muß Sie gehört nämlich zu den winterharten Blütenstauden.

Beim Einkauf muß man besonders darauf achten, nur die echte Königsgoldrute, Solidago Shortii, zu erhalten. Am besten sucht man sich eine Quelle, die einwandfrei nur diese Sorte zieht und vergesse nicht, die Bemerkung „Kein Ersatz" hinzuzufügen.

„Solidago aspera" nämlich und alle anderen Hybriden werden nicht von der Biene, sondern nur von der Schwebefliege beflogen Die echte Königsgoldrute ist schon an ihrem

*) Dr. Goetze, Landsberg (Warthe) hat bei seinen Züchtungen auch diesen Gesichtspunkt berücksichtigt. E.

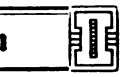
Digitized by Google

hohen straffen Wuchs, der keine Stütze braucht, und an den riesengroßen Rispen von tiefgelber Farbe zu erkennen. Alle anderen Sorten „legen leicht um", d. h. sie müssen eine Stütze haben, um sich halten zu können. Die Blütenrispen sind kleiner und nicht so locker aufgebaut. Der Wuchs ist viel niedriger und auch die Blütezeit früher.

Zum ersten Mal sah ich diese echte Königsgoldrute in dem alten Zeidlergebiet Fischbach bei Nürnberg. Die Bienen folgten noch den Blumenfrauen zum Bahnhof. Und in der Stadt herrschte bei Blumenliebhabern große Freude, wenn die „schöne Fischbacher Goldrute" auf dem traditionellen Blumenmarkt in Nürnberg im Herbst auftauchte. Die einzigste Bezugsquelle, die ich für die echte Königsgoldrute kenne, ist die Gärtnerei K. Gernert, Nürnberg — Schafhof. Vielleicht weiß noch jemand der Leser eine Gärtnerei oder einen Liebhaber, der Solidago Shortii, züchtet. Es ist wirklich eine Nutz- und Zierpflanze von ganz besonders hervorragenden Eigenschaften.

Es gibt noch mehr Stauden und Ziersträucher, die viel Nektar spenden und so das Schöne mit dem Nützlichen verbinden. Von diesen soll im Rahmen eines anderen Artikels das nächste Mal die Rede sein. V. A. Kuhlmann.

Aus den Vereinen



Brandenburg.

Bienenzucht-Bezirksverein für Berlin, Vororte und Kreis Teltow. Hauptversammlung Sonnabend, 15. Nov., 15 Uhr, im Spatenbräu, Berlin, Friedrichstr. 172. 1. Ehrung. 2. Geschäftliches. 3. Besprechung von Anträgen. 4. Vortrag: Honigabsatz (Herr Brecht). 5. Verschiedenes.

Bienenzucht-Bezirksverein Ruppin-Havelland. Die Herren Vorsitzenden der Einzelvereine bitte ich um pünktliche Einsendung der Statistik für 1930.

Angermünde. Sonntag, 9. Nov., 15 Uhr, „Reichshalle". 1. Statistikzahlen. 2. Honigrichtpreis. 3. Bericht von der Herbst-Bezirks-Vers. in Joachimsthal.

Groß-Berlin. Donnerstag 13. Nov., 20 Uhr, Germania-Festsäle, Chausseestr. T.-O.: Geschäftliches, Vortrag: Herr Dr. Rösch, Verschiedenes.

Wandergruppe. Montag, 10. Nov., 20 Uhr, „Jägerheim", Chausseestr.

Bernau. Sonntag, 9. Nov., 15 Uhr, „Elysium". Damen herzlich willkommen. Bitte Bücher abliefern.

Brandenburg. Sonntag, 9. Nov., 14 Uhr, bei Bunke, Steinstr. 9 I. Vortrag. Fragekasten.

Charlottenburg. 26. Nov., 20 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Besprechung der T.-O. zum Märk. Imkertag. Vorbereitung der Wahlen.

Eberswalde. Sonntag, 9. Nov., 14 Uhr, im Restaur. Petrick, Breite Str. 52. Bericht über Bez.-Vers. Werneuchen. Wahl eines Vertreters zum Märk. Imkertag. Vortrag: Rückblick, Winterarbeiten.

Fredersdorf-Rüdersdorf. Sonntag, 9. Nov., 14.30 Uhr, Vereinslokal Madel zu Petershagen. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: Bohrisch. 3. Unser 50jähriges Stiftungsfest.

Friedrichshagen. Dienstag, 11. Nov., 19 Uhr, Hotel Hubertus am Bahnhof Friedrichshagen (Inh. B. Maus). 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: Herr B. Maus-Friedrichshagen. 3. Imkerfragen. — Die mit der Einsendung der Statistik noch rückständigen Vereinsmitglieder bitte ich um sofortige Beantwortung der auf der ersten Seite dieser Zeitung abgedruckten Fragen auf Postkarte. Kranepuhl, Berlin-Friedrichshagen, Friedrichstr. 99.

Fürstenwalde a. d. Spree. Mittwoch, 5. Nov., 20 Uhr, Buckower Str. 2. Zum Stiftungsfest am 13. Dez. bitte ich die Anmeldungen zum Eisbeinessen bis zum 1. Dez. bei mir oder im Vereinslokal einzureichen.

Havelberg u. Umg. Sonntag, 16. Nov., 14 Uhr, beim Vorsitzenden. Beitragszahlung für 1931 = 6,50 RM.

Klingmühl-Lichterfeld. Außerordentl. Vers. 9. Nov., 16 Uhr, bei Veit, Klingmühl. Ergebnis der Kassenrevision v. 12. Okt. 1930. Einziehen der Zuckerkleinbeträge. Zahlreicher Besuch sehr erwünscht. Abgabe der Statistikkarten

Königsberg, N.-M. 29. Nov., 2.30 Uhr, Schützenhaus. Festsetzung der Leseliste für 1931. Wer bis dahin seinen Austritt nicht schriftlich gemeldet hat, wird in die Leseliste für 1931 aufgenommen. Beitragsreste sind bis dahin zu bezahlen.

Königs-Wusterhausen. Sonnabend, 8. Nov., 18.30 Uhr, findet unser diesjähriges Wintervergnügen statt. Anmeldungen der Anzahl der Personen und des Speisezettels erbittet Herr Gelbrecht oder der Vorsitzende bis zum 5. Nov.

Kriescht. Diejenigen Imkerkollegen, welche 1931 nicht mehr Mitglied sein wollen, haben dies bis zum 1. Dez. 1930 dem Vorsitzenden anzuzeigen.

Luckenwalde. Sonntag, 2. Nov., 14.30 Uhr, bei Paul, Wilhelmstr.

Lübben u. Umg. Sonntag, 9. Nov., 16 Uhr, „Stadt Berlin" in Lübben. Vortrag: Lange-Schlepzig, „Honigpreise". Einziehen der Beiträge. Imkertag.

Digitized by Google

Neukölln. Unsere Novembersitzung findet am Donnerstag, 13. Nov., in der Anzengruberklause (Ecke Kaiser-Friedrich-Straße) statt. Beginn pünktlich. Vortrag: Schmidt. Fragekasten. Bericht über den Bezirkstag.

Neustadt a. d. D. Sonntag, 9. Nov., 15 Uhr, bei Päslack in Wusterhausen. Jahresbericht. Wahl eines Vertreters zum Märk. Imkertag. Steuerliche Fragen. Vortrag: „Ist Bienenzucht rentabel?"

Neuwedell. Sonntag, 23. Nov., 14 Uhr, bei Pirwitz.

Oranienburg. Mittwoch, 5. Nov., 20 Uhr, im Vereinszimmer, Breitstr. 6. Die T.-O. wird in der Sitzung bekanntgegeben.

Potsdam. Bußtag, 19. Nov., 15 Uhr, im Wartesaal 2. Klasse, Bahnhof Potsdam. Bericht über die Bezirkstagung. Lesefrüchte.

Senftenberg. Sonntag, 16. Nov., von 18 Uhr ab veranstalten wir im Hotel Mingau eine Bienenkirmeß. Sämtliche Mitglieder mit werter Familie werden erwartet; keiner darf fehlen.

Spandau. Donnerstag, 6. Nov., 19 Uhr, im Neuen Ratskeller. Voranschlag 1931. Ermäßigung der Beiträge. Vortrag. Austrittserklärungen können bis spätestens 10. Dez. 1930 abgegeben werden.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 16. Nov., 15 Uhr, in Hoffmanns Gasthof.

Kreis Teltow. Sonntag, 9. Nov., 16 Uhr, im Vereinszimmer, Berl. Wilhelmstr. 28 a. Vortrag: „Die Bienenzucht in fremden Ländern", zunächst Rußland. Monatsanweisung. Imkerliche Tages- und Wirtschaftsfragen. Restbeitrag an Hopf, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Str. 118. Postscheck Berlin NW. 7 Nr. 609 42. 8 RM. + 20 Pf. pro Volk für Werbearbeit zum Honigabsatz. (Sonst Einziehung durch Postnachnahme.)

Tempelhof. 13. Nov., 20 Uhr, im Vereinslokal in Tempelhof. T.-O.: Vortrag, Verschiedenes.

Treuenbrietzen u. Umg. Sonntag, 9. Nov., 2.30 Uhr, Sitzung bei Heseloff. Vortrag: Herr Mittelschullehrer Behring.

Werder, Havel. Donnerstag, 13. Nov., 20.30 Uhr, im Kaffee Funk. In Anbetracht der wichtigen T.-O. ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht. Auch die Damen sind herzlichst willkommen.

Honigschleudern, Futterflaschen, Stroh- und Filzdecken

4 Stück	à 25 Pfd.	frk.	8,25	RM
8 „	„ 9 „	„	7,50	„
10 „	„ 5 „	„	8,—	„

Preisliste und Nachtrag 1930 gratis und franko

Johannes Giering
Bienengerätefabrik, **Mühlbock** (Neumark).

Dein Helfer

im Obst- und Gartenbau, bei Kleintier-, Geflügel- und Bienenzucht.

Monatsblatt mit drei Frühjahrs-Sonderheften zur rechtzeitigen Vermittlung aller wesentlichen Fachkunde für Laien und Anfänger

Herausgeber und Schriftleiter:
Staatl. dipl. Gartenbauinspektor Rudolf Röthe, Frankfurt-Oder

Kostenloses Probeheft vom Helfer-Verlag, Frankfurt-Oder 5.

Bezugspreis: vierteljährlich nur 75 Pfennige

Jeder Postbote nimmt Bestellungen entgegen!

Verbände, Siedler-, Obst- und Gartenbau-Vereine Vorzugspreis durch Helfer-Verlag, Frankfurt-Oder 5.

Bienen-wohnungen

in allen gewünschten Ausführungen, auch nach gegebenen Maßen und Angaben, korrekt und sehr gediegen gearbeitet, Zubehör- und Ersatzteile

liefert konkurrenzlos billig.

Wilhelm Ehrke, Eberswalde, Stettiner Straße 2.
Fernruf 509.

Alte Waben und Pressrückstände

kaufe u. tausche in meine beliebten Kunstwaben, gar. rein und seuchenfrei.

A. R. Wolter, Wachspresserei, Neuehütten b/Wiesenburg (Mark).

Digitized by Google

Darmstählung und Selbstentgiftung

Verstopfte! Verkalkte! Verfettete! Entnervte! Gicht, Rheuma! Krebskranke! Bruchkranke! Muskelneubildung! Kein Bruchband mehr!

„Diese beiden Erfindungen sind das hygienisch Vollendetste, was mir bis heute bekannt geworden. Es ist Tatsache, daß AM den Darm, seine Muskulatur, seine Nerven derart kräftigt, daß die Defäkation pünktlich, gründlich und beschwerdelos erfolgt. Es ist kein Wort zuviel gesagt, daß DM den Gesamtkörper ganz und gar ändert, die Harnsäure restlos ausscheidet, ihre Neubildung verhindert, den Menschen verjüngt, die Lebensenergie anfacht, somit auf Geist und Gemüt wunderbar wohltuend wirkt. Das Vollendetste ist dabei die Natürlichkeit ihrer Mittel und Wege. Ohne Medizin, ohne Gewaltkur erzielen sich Erfolge, die Sie zum Wohltäter der Menschen stempeln." **F. A. Herold**, Treibriemenfabrik, W. in H. **Dr. jur. Max Graf Pilatil, Verwaltungsger.-Direktor:** „Ihre Ap-Methode, die ich Ende 1925 begonnen und auch jetzt noch ausübe — ich bin 71½ J. alt —, hat eine erwünschte Besserung meiner Verdauung zur Folge gehabt. Da ich bei Beginn und schon seit Jahren Vegetarier, Abstinent und Nichtraucher war, habe ich den Erfolg den mir empfohlenen . . . . . zu verdanken. Der Gebrauch irgendeiner Arznei kam nicht in Frage." **Medizinal-Rat Dr. B., königl. preuß. Kreisarzt a. D. im Gerichtsgutachten:** „Es ist nicht zu verwundern, daß nicht allein diese Kuren sehr günstig wirken, sondern daß sie auch in den verschiedensten Volkskreisen, einschließlich der gebildeten Klassen, viel Anerkennung, ja Begeisterung finden. Der Gegensatz solcher Kuren zur alltäglichen Behandlung eines vielbeschäftigten Arztes, besonders eines Kassenarztes, mit seiner einseitigen Rezept-Schreiberei ist ungeheuer." — Unsere Erfolge auf Veranlassung des Leipziger Gesundheitsamtes durch Gerichtsurteil, Leipzig 6. 3. 24, als gute festgestellt und hervorgehoben. — Prospekte an Leser der „Märkischen Bienenzeitung" ausnahmsweise kostenlos.

Brüder-Kuren in Werder/Havel, Nr. 91, Kesselberg 34

Ratten-Mäusegift
Lockmittel zum Fuchs-, Marder-, Iltis-, Maulwurf-, Fischfang. Garant. Massenfänge. Preislisten — Fanggeheimnisse gratis. Fallen, Waffen usw.
E. Kieferle, Randegg (Baden).

Freischwungschleuder ORIGINAL BUSS
Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein- u. Großbetrieb
Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.
CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

Mittelwände,
Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte
Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben
Preisliste gratis
Waben-Schröder, Berlin O 17,
Markgrafendamm 8 E 8 Andreas 186

Alte Waben u. reines Bienenwachs
kauft und tauscht gegen
Mittelwände
E. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen, Waldowstr. 58

Die stetig wachsende Nachfrage nach der
PB
beweist ihre Unübertroffenheit

Bienenwohnungen aller Art aus
Holz und Stroh, Honigschleudern
und sämtliche **Geräte** liefere preiswert und gut

R. Gehrke, Bienenwirtschaft, Christfelde, Kr. Schlochau
Broschüre über PB 50 Pf. Katalog umsonst und frei

Bad. Breitwaben-Oberlader
in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger Klem) — Bequemste und einfachste Bienenwohnung
Fabrik für Imkereibedarf
Lothar Gramelspacher, Grunern, Brsg.
Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Keine Verluste bei Zugabe von
„Doppel-Nektarin"
Prospekt umsonst und portofrei
Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 2
Gegründet 1885.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aich, Reischendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börsche, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edmund Stein G. m. b. H. Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 12 20. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 35 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500 d. Landwirtschaftskamm., mit dem Vermerk auf dem Postabschnitt: Lesegeld f. MBZ. Fernsprecher: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung.

Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernsprecher: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jeden Monats. Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1930 Dezember 1930

Bitte um
Wiederverkäufer-Angebote
für Bedarfsartikel für Bienenzucht. Offerten unt. V. 10 an die Expedition des Blatt., Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9.

Sperrhölzer
aller Stärken, Größen und Modellarten, auch in kleinen Abschnitten, sehr vorteilh. bei Imker P. Wuigk, Berlin, Kortbusser Damm 80. Firma: Hoffmann & Wuigk.

Honig-Etiketten
Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl
Louis Koch
Halberstadt 3
Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Bienenwohnungen
aller Art baut sauber und preiswert
Rich. Müller, Nassenheide, Nordbahn. Nähe Bahnhof.

In 5 Minuten
Nichtraucher
Erfolg garantiert. Auskunft kostenlos. A. Müller & Co., Laboratorium, Fichtenau M 510 (Kreis Niederbarnim).

Riesenvölker?
„Nektarin"!
Verlangt Prospekt! Fruchtzuckerfabrik von Dr. O. Follenius, Hamburg 21, Humboldtstraße 24.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37
Fernspr.: Zentr. 6350 Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung Fernspr.: Zentr. 6350

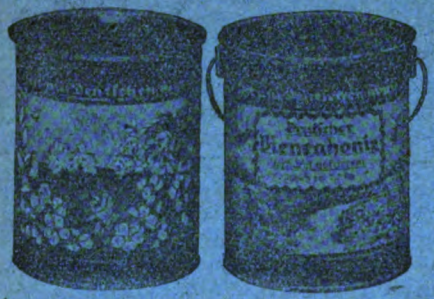
Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
Sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Digitized by Google

Förderer des Honigabsatzes!

Gerstungs bunte Honigdosen u. Eimer!



Honigdosen aus Weißblech, goldlackiert, Rumpf in 6 Tönen herrlich leuchtend, mit Eindrückdeckel u. Sicherungsring, mit Wellpappkarton

10 Stck. 5-Pfund-Dosen **buntfarbig** 8.50 ℳ
8 „ 9 „ „ „ 8.25 ℳ
portofrei

Honigeimer, wie die Dosen hergestellt und bedruckt, jedoch mit Henkel und Fußreifen

10 Stck. 5-Pfund-Eimer **buntfarbig** 9.50 ℳ
8 „ 9 „ „ „ 9.25 ℳ
portofrei

Einheitseimer des Deutschen Imkerbundes, **außen goldlackiert**, mit Henkel, Fußreifen, Eindrückdeckel, und Sicherungsring

					ℳ	
Nr. 5450	10 St	5	Pfd.	Eimer	8,—	einschl. Porto u. Verp.
„ 5451	8 „	9	„	„	7,50	
„ 5452	4 „	25	„	„	10,—	
„ 5453	2 „	50	„	(Standgefäß)	7,40	
„ 5454	1 „	100	„	„	7,—	

Einheitsdosen d. Deutsch. Imkerbund., **außen goldlackiert mit Eindrückdeckel** Sicherungsr. u. Wellpappkart.

Nr. 5471 10 St. 5-Pfd.-D. einschl. Pf. u. Vp. 7,30
„ 5470 8 „ 9 „ „ „ „ „ „ 6,80

Honiggläser

mit gelochtem Schraubdeckel einschließl. Schutzstreif. und Verpackung 100 St. 1 Pfund Inhalt 16,— ℳ

b. Vorauszahlung frachtfrei Vollbahnstation

Man verlange den Katalog kostenlos, er enthält viele praktische Neuerungen!

Deutsche Bienenzucht-Zentrale

Edgar Gerstung

Oßmannstedt i. Thür. Nr. 9

ZUCKER

steuerfrei

zur Bienenfütterung liefert

J. Kosterlitz, Berlin O 27. Blumenstr. 33

Zigarren,

Sumatra-Havanna,

10½ cm lang, **nur Qualität**, lief. laufd. 100 Stck. 6.— Mk. frko.

Rauchtabak,

Fabrikations-Ueberseo-Rippen, feinst geschnitten, **erprobte Mischung**, 1 Pfd. 90 Pfg.

Gustav Biermann,
Zigarren-Fabrik,
Netzen bei Lehnin.

Sie zahlen keine Tabak-Steuer-erhöhung!

Rauchen Sie nur meine vorzügliche

Sandblatt-Zigarre

(Spezial-Format) mit Brasil- u. Havanna-Einlage, Ladenpr. 20 Pf., zum alten Banderolenpreise 100 Stck. für nur 10.— M. Verlangen Sie Großhandelspreisliste sowie Tabakmuster kostenlos

Tabak-Versandhaus
Max Steen
Risdorf-Elzburg i. Holstein.

Für Siedler, Obst- und Gartenfreunde,

Kleintierzüchter Schreber- und Kleingärtner ist die vielseitige, altbewährte, im 27. Jahrgange erscheinende Wochenschrift

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

unentbehrlich. Jährlich 12 Kunstbeilagen und mehr als 1000 Abbildungen.

Monatlich 1 Mark

und Bestellgeld. Verlangen Sie Probenummern vom

Verlag Hachmeister & Thal Leipzig C 1. Mbz.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto, sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 5 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stieling,
Kantinenpächter,
Frankfurt/Oder 221
Hindenburgstr. 33

Ein Exemplar des Buches

Die Geschichte der Wanderversammlungen deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte

herausgegeben von **W. Senst**, Stationsvorsteher in **Großbeeren**, welches im Verlage **Eduard Freyhoff 1895 erschien** zum Preise von Mk. 10.— zu kaufen gesucht.

Angebote an **H. Gühler, Berlin**, Elsenstraße 3, F 8 Oberbaum 1873.

WACHS

Raas, Preßrückstände, Seimkuchen,

nicht unter 20 kg, kauft

Nordd. Honig- u. Wachswerk G. m. b. H.
Visselhövede.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Märkischen Imkerverbandes, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 12 | **Dezember 1930** | **20. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen. — Deutscher Imkerbund. — Reichsausschuß für Bienenzucht. — W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen: Für unsere Anfänger. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Der Versuchsbienenstand — Lehr- und Versuchsimkerei der preußischen landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten in Landsberg a. d. W., Theaterstraße 25. — W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen: Selbstbau von Bienenwohnungen. — Verschiedenes. — Der Bienengarten. — Büchermarkt. — R. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Aus den Vereinen

Die Breiholz-Linde zum 1. Dezember 1930.

Ein Jahr ist es her, daß der gütige Tod unseren Freund

Detlef Breiholz

befreite aus der Gebundenheit eines im Dienste unserer Sache aufgearbeiteten Körpers — gerade, als er das Ziel erreicht hatte, daß er sich als Lebensaufgabe einmal stellte: die deutsche Imkerschaft stark und frei und schaffensfroh hinzustellen im Deutschen Imkerbund zum Wohle des Vaterlandes.

Und noch ein weiteres Lebenswerk ist zur Vollendung gekommen: die Neugründung und Befestigung der Schleswig-Holsteinischen Imkerschule als staatlich anerkannte Versuchs- und Lehranstalt für Bienenzucht in Bad Segeberg.

Am 16. Oktober fand ihre feierliche Eröffnung statt. Ihr Bild brachten wir schon im vorigen Heft. Ein ernstes, und doch so frohes und dankbares Feiern ist es gewesen, worüber die „Schleswig-Holsteinische Bienenzeitung" aus der Feder ihres neuen Schriftleiters, Lehrer L. Haßler in Rickling, berichtet.

Ihren hohen Nachklang fand die Feier in der Pflanzung einer Breiholz-Linde. Kickhöffel, an der Spitze vieler anderer, warf als Vertreter des Deutschen Imkerbundes die drei ersten Schaufeln Erde auf ihre Wurzeln im Namen der deutschen Imkerschaft. Gedenk des Glaubens in Verbundenheit mit dem Ewigen, des Glaubens an den Willen, der um Deutschlands Größe, Freiheit und Ehre arbeitet.

„So möge diese Linde wachsen, grünen und blühen und künden von dem Leben unseres unvergeßlichen Freundes."

So steht eine Linde auf grünem Raum
Sie pflanzte dankbar Gedenken.
Die deutsche Treue will diesen Baum
Den deutschen Imkern schenken.
Für alle Zeit
Sei sie geweiht,
Symbol für Treu und Glauben.
Was Breiholz war
Der Imkerschar,
Soll keine Zeit uns rauben. (Heinrich Gahl, Havighorst.)

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Betr. Leserlisten für 1931. Die Herren Vorsitzenden der Imkervereine werden gebeten, die übersandten Leserlisten der „Märkischen Bienenzeitung" für 1931 möglichst umgehend zurückzusenden. Wir bitten, für die genaue und deutliche Ausfüllung bzw. Ergänzung bemüht zu sein. Von den übersandten Listen ist ein Exemplar als Abschrift für die Vereinsakten zurückzubehalten.

Das Lesegeld für Einzelleser beträgt 4,20 RM. für das Jahr 1931.

Abbestellungen der MBZ. haben bis zum 15. Dezember d. J. zu erfolgen, andernfalls wird angenommen, daß Weiterbelieferung erwünscht ist.

Digitized by Google

Märkischer Imkerverband

Abschlußrechnung der Verbandskasse 1930.

A. Einnahmen:

1.	Vortrag 1929	3 341,54 RM.
2.	Bestand der aufgelösten Rechtsschutzkasse	2 201,65 „
3.	Rückstände 1929	2 199,— „
4.	Beiträge der Mitglieder für 1930	22 864,05 „
5.	Rückvergütung d. D. J.	504,50 „
6.	Für Versicherungsscheine und Zusatzversicherung	110,16 „
7.	Zinsen	173,50 „
8.	Verschiedenes	43,59 „
		31 437,99 RM.

B. Ausgaben:

1.	Versicherungen	2 650,20 RM.
2.	Beiträge an die Faulbrutkasse	1 002,20 „
3.	Kammerbeiträge	751,65 „
4.	Beiträge an d. D. J.	1 204,75 „
5.	Beiträge an d. Pr. J.	240 95 „
6.	Lesegeld an die Märk. Bz.	12 527,50 „
7.	Märk. Imkertag und 2 Sitzungen des Gesamtvorstandes	2 172,35 „
8.	10 Sitzungen des Geschäftsführenden Vorstandes	902,10 „
9.	Drucksachen	547,— „
10.	Reisen des Vorsitzenden	207,40 „
11.	Reisen der Vertreter nach Celle und Stuttgart	799,30 „
12.	Postalien, Bürobedarf und Schreibhilfe	511,55 „
13.	Aufwandsentschädigung an den Vorsitzenden	300,— „
14.	Aufwandsentschädigung an den Kassierer	259,— „
		24 075,95 RM.

C. Bestand: 7 362,04 RM.

Dieser Bestand wird nachgewiesen durch die Guthaben auf Sparbuch Nr. 234 558 der Sparkasse des Kreises Teltow und das Postscheckkonto Nr. 921 65 Berlin und bar.

An Beitragsresten stehen noch aus	3 753,90 RM.
Zu zahlen hat die Kasse noch an Lesegeld f. d. M. Bz.	2 004,— „
An Beiträgen sind überzahlt	9,45 „
	1 740,45 RM.

Nach Eingang der Rückstände und Abdeckung der Verpflichtungen stellt sich das Verbandsvermögen auf . . . . 9 102,49 RM.

Der Kassenbestand von 7362,04 RM. (Siebentausenddreihundertzweiundsechzig Reichsmark 04 Pfg.) ist nachgewiesen durch Sparbuch Nr. 234 558 der Kreissparkasse des Kreises Teltow mit 4440,68 und Postscheckkonto Nr. 921 65 mit 2921,36 RM. Die Einnahmen und Ausgaben sind nach den vorhandenen Kassenbelegen geprüft und rechnerisch richtig befunden.

Berlin, den 14. November 1930

Für den Verein Bln.-Hermsdorf: G. Schwenke.

Für den Verein Neukölln: O. Balz.

Voranschlag für 1931.

A. Feststehende Beiträge:

1.	Verbandszeitung	2,90 RM.
2.	Versicherungen	—,50 „
3.	Faulbrutkasse	—,20 „
4.	Kammerbeiträge	—,15 „
5.	Beiträge an den D. J.	—,25 „
6.	Beiträge an den Pr. J.	—,05 „
		4,05 RM.

Digitized by Google

R. Allgemeine Unkosten:

1. Beihilfen	150,—	RM.
2. Werbung	150,—	„
3. Märk. Imkertag und 2 Sitzungen des Gesamtvorstandes	2500,—	„
4. Sitzungen des Geschäftsführenden Vorstandes	1000,—	„
5. Drucksachen	600,—	„
6. Reisen des Vorsitzenden	300,—	„
7. Reisen der Vertreter	700,—	„
8. Postalien, Bürobedarf und Schreibhilfe	900,—	„
9. Aufwandsentschädigungen	600,—	„
	6700,—	RM.

Da 1931 mit einem Mitgliedsbestande von rund 5000 zu rechnen ist, so entfallen auf den Kopf 1,30 RM. Umlage; es ist also ein Jahresbeitrag von 5,35 RM. zu erheben.

Lemke.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

Die Vereine haben die Formulare für den Zahlennachweis 1930 erhalten. Ich bitte um gefl. Rücksendung des einen ausgefüllten und aufgerechneten Blattes bis zum 10. Dezember. Das andere bleibt bei den Vereinsakten.

Die Vereine, die noch mit Verbandsbeiträgen für 1930 im Rückstande sind, werden um umgehende Zahlung gebeten.

Dt. Krone, 14. November 1930.

Mit Imkergruß Kluge, Vorsitzender.

Deutscher Imkerbund

Betr. Einheitsdosen und Einheitshonigeimer.

Der Verein der Fabrikanten und Händler für Imkerei-Bedarf e. V. und der Deutsche Imkerbund e. V. haben folgende Vereinbarung getroffen:

Für Einheitshonigdosen und Einheitshonigeimer werden folgende Größen, Aufmachungen und Versandarten vorgeschlagen:

Einheitsdosen aus Weißblech, innen blank, außen goldlackiert, mit gewulstetem Rand und Eingreifdeckel, Naht gefalzt und von außen nachgelötet, Rumpf glatt ohne Sicken, Boden mit Gummidichtung, mit geschlitztem Sicherungsring

1. 3 Pfd. Inhalt 128 mm Durchmesser 100 mm Höhe aus 2 L Blech
2. 5 Pfd. Inhalt 128 mm Durchmesser 160 mm Höhe aus 1 L Blech
3. 9 Pfd. Inhalt 160 mm Durchmesser 180 mm Höhe aus 1 L Blech.

Zum Versand dieser Einheitsdosen werden Wellpappdurchzugkarton, vollkommen unbedruckt, in nachstehenden Größen verwendet:

Innenmaß 1. 128 × 128 × 100 mm,
2. 132 × 132 × 160 mm,
3. 165 × 165 × 180 mm.

Dabei ist zu beachten, daß die Außenhöhe der Größe 1 aus postalischen Gründen 11 Zentimeter nicht übersteigen darf.

Honigeimer aus Weißblech, innen blank, außen goldlackiert, mit gewulstetem Rand und Eingreifdeckel, Naht gefalzt und von außen nachgelötet, Rumpf glatt ohne Sicken, Boden mit Gummidichtung, mit angenieteten schwarz lackierten Querösen, die mit verzinnten Nieten zu befestigen sind, mit verkupfertem Tragbügel, mit Fußreifen 20 × 1 mm schwarz lackiert, mit geschlitztem Sicherungsring:

1. 5 Pfd. Inhalt 128 mm Durchmesser 160 mm Höhe aus 1 L Blech,
2. 9 Pfd. Inhalt 160 mm Durchmesser 180 mm Höhe aus 1 L Blech.

Die Sicherungsringe empfehlen wir nicht mehr gelocht zu verwenden, sondern an beiden Enden mit einem etwa 5 mm langen Schlitz zu versehen, damit neben dem Befestigungsdraht eine Dekorationsschnur, vielleicht in den Landesfarben, angewandt werden kann.

Digitized by Google

Der Versand der Dosen und Eimer erfolgt am besten per Post. Es enthält ein Postpaket stets:

4 Stück 9-Pfd.-Eimer und 5 Stück 5-Pfd.-Eimer oder -Dosen mit Karton,
10 Stück 5-Pfd.-Eimer oder 10 Stück 5-Pfd.-Dosen mit Karton,
4 Stück 9-Pfd.-Eimer und 5 Stück 5-Pfd.-Eimer oder -Dosen mit Karton,
16 Stück 3-Pfd.-Dosen mit Karton.

Da die erwähnten Dosen und Eimer in fast allen deutschen Imkereigeschäften erhältlich sind, kann von einer Preisfestsetzung abgesehen, die Preisbildung vielmehr dem freien Wettbewerb überlassen werden

Unterschrift des Fabrikanten- und Händlerverbandes: gez. Th. Gödden, 1. Vors.
Deutscher Imkerbund: J. V. gez. Rickhöffel, 3. Bundesleiter.

Vom Normungsausschuß des Deutschen Imkerbundes.

In Nr. 11 des „Bienenwirtschaftl. Zentralblattes" schreibt H. Coordes, Akelsbarg, unter der Überschrift „Einige Steine des Anstoßes":

„Vor einigen Wochen bestellte ich bei einer bekannten Firma für imkerischen Bedarf ein Postpaket normalmäßiger Blätterstock-Breitwaben-Rähmchen in Teilen. Als das Paket ankam, nahm ich nach meiner Gewohnheit das Metermaß zur Hand, um die Abmessungen nachzuprüfen. Dabei mußte ich feststellen, daß die Rähmchen 22,4 Zentimeter hoch waren, also 1 bzw. 2 Millimeter höher als bisher gebräuchlich war. Außerdem waren die Rähmchen auch etwas anders eingerichtet als bisher. Da meine Beuten ganz einheitlich gearbeitet sind, liegt mir daran, daß auch ein Rähmchen wie das andere ist. So ließ ich denn an die betr. Firma ein Schreiben los mit entsprechenden Beschwerden und Anfragen. In der Antwort wurde mir mitgeteilt, daß die gelieferten Rähmchen „genormte" Rähmchen seien und daß nach den Vorschriften des Deutschen Imkerbundes in Zukunft nur noch solche Rähmchen geliefert würden. Die Firma sei aber bereit, Rähmchen in bisheriger Ausführung gegen einen Zuschlag von 2 RM. je 100 Stück besonders anzufertigen. Es ist anzunehmen, daß es anderen Imkern ebenso ergangen ist wie mir und daß im kommenden Winter, in dem die freie Zeit ja vielfach mit Anfertigung von Rähmchen u. dgl. ausgefüllt wird, noch mehr Imker mit solchen genormten Rähmchen bedient werden. Für diese Imker sind diese Zeilen zunächst zur Aufklärung und zur Warnung geschrieben. Zur Vermeidung von unnützen Scherereien ist es bei der Bestellung unbedingt erforderlich, daß ausdrücklich das alte Maß verlangt wird

Aber damit kann die Sache nicht abgetan sein. Man fragt sich unwillkürlich, was solche Normung noch für Sinn hat. Normung ist sicherlich gut, und es war zu begrüßen, daß der DIB. die nötigen Schritte unternommen hat, um aus dem Wirrwarr der unzähligen Rähmchenmaße herauszukommen. Man kann auch dem von Anfang bis zu Ende zustimmen, was Puhlemann auf der Regensburger Tagung in seinem tiefgründigen und sprachlich fein ausgearbeiteten Vortrage über die Normung gesagt hat. Ich kann aber in den ganzen Ausführungen keinen Grund für diese Art der Normung finden. Wenn auch Kuntsch-, Gerstung- und Zandermaß in dieser Weise genormt sind, dann schlagen die theoretischen Ausführungen praktisch in ihr Gegenteil um. Der Zweck der Normung soll größere Verbilligung der Bedarfsartikel sein. Wenn wir in Deutschland statt der Dutzende von Beuten und Rähmchenmaßen nur 4 oder 5 Systeme hätten, so würde tatsächlich eine Verbilligung zu erreichen sein, nach meiner Meinung allerdings unter der Voraussetzung, daß der DIB. den Hebel dann auch in dieser Richtung ansetzen würde. Der Normungsausschuß begnügt sich nun aber nicht damit, weniger gebräuchliche Rähmchenmaße auszuschließen, sondern ganz unter Erwarten wird zu dem vorhandenen Normalmaß noch ein genormtes Normalmaß hinzugefügt. Als einzigen Grund für dieses Vorgehen finde ich in dem Vortrage die Bemerkung, daß vor Einführung der neuen Einheitsmaße „erst Ordnung geschaffen werden müßte in den Maßunterschieden, die bei diesen Maßen an sich noch bestanden". Das ist mir in bezug auf das Normalmaß — ich habe immer nur dies im Auge — einfach unverständlich. Dies Maß wurde 1880 in Köln festgelegt in Anpassung an die damals weitaus am meisten gebrauchte Dathebeute. Da diese eine lichte Weite von 23,5 Zentimeter hatte, mußten die Rähmchen 22,2, höchstens 23,3 Zentimeter breit sein. Bei Breitwabenstöcken wird die Breite bekanntlich zur Höhe. Nun hat der Ausschuß dieser Höhe, sicher aus schwerwiegenden Gründen, ein einziges Millimeter hinzugefügt. Wenn die Höhe um 1 Millimeter gekürzt wäre, könnte man noch schweigen, aber dies Millimeter wurde ausgerechnet hinzugefügt. Was ist die Folge? Wer „ungenormte" Beuten hat — und das sind jetzt noch die allermeisten Imker —, der wird beim Gebrauch der neuen Einheitsmaße zwischen Rähmchenoberleiste und Decke einen Abstand von 4 bis 5 statt der bisherigen 6 bis 7 Millimeter haben. Leere Räume von weniger als 5 Millimeter Ausdehnung werden von den Bienen bekanntlich mit Kittwachs ausgefüllt; die Imker mit „genormten" Rähmchen müssen sich also unbedingt noch ein Brecheisen zulegen. Wenn der Abstand zwischen Rähmchen und Decke nach Vorschrift 6 Millimeter beträgt,

Digitized by Google

werden in starken Völkern und bei vollen Honigwaben die Bienen in Blätterstöcken noch ziemlich „gerollt", und das ist für Bienen und Imker nicht angenehm. Wenn aber die Rähmchen einen Abstand von 7 bis 8 Millimeter haben, dann wird, gute Tracht vorausgesetzt, hier Zwischenbau aufgeführt, aber mit dem Rollen ist es vorbei. Allerdings bei der Schleuderung gibt es etwas Schmiererei, aber die ist mindestens für die Bienen angenehmer als das Rollen. So sehr eine Vereinheitlichung der Beuten und Maße zu begrüßen ist, beim Nachdenken über die getroffene Art der Normung des Normalmaßes kommt man nicht über Goethe hinaus: „Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage."

Dazu bemerken wir: Vom Normungsausschuß wurde das Außenmaß der Normalbreitrahmen für Blätterstöcke mit 370 × 223 Millimeter festgelegt. Wenn Herr Coordes oder sein Lieferant behauptet, daß das Normalbreiträhmchen mit 224 Millimeter Höhe genormt sei, so beruht dieses auf einem Irrtum. Die in dem Artikel enthaltene Kritik beruht auf falscher Voraussetzung und fällt daher in sich zusammen. Das der Betrachtung zugrunde liegende Geschäft ist ein Beweis dafür, daß auch das Normalmaß von den einzelnen Fabrikanten mit verschiedenen Abweichungen hergestellt wurde. Herr Puhlemann hatte schon Recht, daß „erst Ordnung geschaffen werden müßte in den Maßunterschieden", wobei das Normalmaß keine Ausnahme machte. Der Artikel ist ein Beweis für die Notwendigkeit der vom Normungsausschuß geleisteten Arbeit. (Uns' Immen 1930, Heft 11.)

Auslandshonighändler.

Zu welcher Anmaßung die Auslandshonighändler es neuerdings bringen, zeigt folgende Begebenheit:

Die Honigverkaufsstelle des Verbandes hessischer Imker bringt in der örtlichen Tageszeitung folgendes Inserat:

„Eßt deutschen Honig!
½-Pfd.-Glas von 95 Pf. an.
Bienenhonig ist ein Vertrauensartikel! Prüfen Sie! Beachten Sie meine unübertrefflichen edlen deutschen Spitzenqualitäten gegenüber den vielen billigen Angeboten. Bestgepflegten deutschen Naturhonig bietet die bewährte
Imkerei Hause, Oberste Gasse 37
Honigverkaufsstelle (Uhrengeschäft).
Verschiedene Blütensorten — Endlich das Richtige gefunden . . und ähnl. Urteile.
— Kosteprobe gratis. —"

Darauf geht von der „Vereinigung Deutscher Imker und Honighändler" (nicht zu verwechseln mit der „Vereinigung der am Honighandel beteiligten Firmen", die mit den Imkern den Auswüchsen des Wettbewerbs auf beiden Seiten entgegentritt), der die meisten der genugsam bekannten Auslandshoniginserenten angehören, ein Schreiben ein:

„Wie hier bekannt wird, veröffentlichten Sie im Kasseler Tageblatt vom 1. sowie dem Kasseler Volksblatt vom 2. d. je ein Inserat mit der Überschrift: „Eßt deutschen Honig!" Es heißt darin u. a. weiter: „Beachten Sie meine unübertrefflichen edlen deutschen Spitzenqualitäten gegenüber den vielen billigen Angeboten. Bestgepflegten deutschen Naturhonig bietet . . usw."

Trotzdem Sie es geflissentlich vermeiden, das Wort „Auslandshonig" zu gebrauchen, verfolgt der Text Ihrer Anpreisung, zumal Sie deren wesentliche Teile in Sperrdruck zu bringen belieben, den offensichtlichen Zweck, gegen den Importhonig Stimmung zu machen und damit die geschäftlichen Interessen der in meinem Verbande zwecks Wahrung ihrer gemeinsamen wirtschaftlichen Belange zusammengeschlossenen Importeure, Großhändler und Versender dieses Artikels zu schädigen. Es scheint Ihnen unbekannt zu sein, daß Ihr Verhalten gegen die Bestimmungen des Wettbewerbsgesetzes verstößt, das unlautere Anpreisung zu dem Zwecke, den Anschein eines besonders günstigen Angebotes hervorzurufen, mit Geld- und Freiheitsstrafe bedroht.

Sollte Ihre Anzeige mir nochmals in der beanstandeten Form zur Kenntnis gelangen, so würde ich sowohl zivil- wie strafrechtlich gegen Sie vorzugehen gezwungen sein."

Das ist denn doch zu stark; schon in einem früheren Fall habe ich festgestellt, daß die Auslandshonighändler-Vereinigung gegen die harmlosesten Inserate für deutschen Honig vorgeht; oft genug mag es ihr gelingen, den Imker einzuschüchtern, wenn die Imkerorganisation nichts davon erfährt.

Der Vereinigung ist natürlich erwidert worden, daß das Inserat in der bisherigen Fassung weiterverwendet wird; sie wird sich hüten, zu klagen und ihre Anmaßung gerichtlich betätigt zu bekommen.

Der Rechtsbeirat.

Digitized by Google

Ein eigenartiger Bienenprozeß.

Dr. Schüßler-Weinheim, Rechtsbeirat.

Zu welchen Forderungen eine blühende Bienenzucht den bekannten „bösen Nachbarn" führen kann, zeigt ein Bienenprozeß der vor kurzem durch das Amtsgericht entschieden worden ist.

Dort hat ein Gärtnermeister gegen seinen Nachbar, der auf seinem Grundstück Bienen hält, Klage auf Zahlung von 202 RM. Schadensersatz erhoben. Er hat vortragen lassen, daß die Bienen eine Belästigung des Klägers, seiner Familie und seiner Hilfspersonen ist; er hält für seine Gärtnerei immer Wasser zum Gießen bereit, die Bienen benützten die Wasservorräte zum Durststillen; seine Familie sei stets der Gefahr ausgesetzt, von den Bienen gestochen zu werden, wenn der Kläger und seine „Hilfspersonen Wasser schöpfen wollen zum Begießen der Gartenpflanzen". Außerdem hat der Gärtner einen Teil der gepflanzten Karotten schießen und blühen lassen, um Samen zu gewinnen. Diese Karotten werden nun auch von den Bienen des Beklagten besucht, und da in dessen Garten ein Unkraut namens Schierling zu finden ist, werden die Karotten durch den Schierling degeneriert, so daß anstatt der eßbaren Karotten Bastardpflanzen zum Vorschein kamen, die für den menschlichen Genuß untauglich sind.

Seinen Schaden berechnet der Kläger auf 50 Prozent und kommt auf eine Forderung von 202 RM.

Die Klage ist, nachdem das Gericht einen Augenschein eingenommen hatte und nachdem zahlreiche Zeugen vernommen waren, am 2. 10. 1930 kostenfällig abgewiesen, und zwar mit folgender Begründung:

Tatbestand.

Der Kläger beantragt, den Beklagten kostenfällig zur Zahlung von 202 RM. nebst 2 Prozent Zinsen über den Reichsbankdiskont hinaus ab 5. Juni 1930 zu bezahlen und trug zur Begründung vor:

Er züchte in seiner Gärtnerei seit 35 Jahren Gemüsemöhren, von denen er, sie immer mehr veredelnd, den Samen für die Aussaat des folgenden Jahres jeweils selbst gewinne, indem er in jedem Jahre eine gewisse Menge dieser Möhren blühen lasse; so habe er im Frühjahr 1930 etwa 200 Fenster mit solchen Karotten gepflanzt und hiervon für 90 bis 100 Fenster Samen 1928er Ernte und für 104 Fenster Samen 1929er Ernte verwendet; jeweils seien einige Karotten bastardiert gewesen; bei den 1930 ausgesäten habe sich aber gezeigt, daß von den 104 Fenstern mit 1929er Samen mindestens die Hälfte bastardiert und unbrauchbar gewesen seien, was ohne Zweifel daher komme, daß die Blüten der zur Samengewinnung stehen gebliebenen Karotten durch den Staub der wilden Möhre befruchtet und dadurch bastardiert worden seien; diese falsche Befruchtung könnten nur die Bienen des Beklagten verursacht haben, die erst seit einigen Jahren auf einem benachbarten Gartengrundstück stünden und die sich hier nur im Jahre 1929 das ganze Jahr über befunden hätten, während sie zur Zeit der Möhrenblüte sonst jeweils auf einem weit entfernten Waldstand gewesen seien; diese Bienen des Beklagten seien 1929 von ihren Ständen aus in Scharen in die klägerische Gärtnerei gekommen; durch diese durch sie verursachten Bastardierung habe Kläger einen Ernteausfall von mindestens 520 Pfund zu 35 Pfg. = 182 RM., ferner einen Ausfall an Samengewinnung von mindestens einem Kilogramm = 20 RM., mithin einen Verlust von 202 RM. gehabt, wofür Kläger sachverständige Zeugen benannte.

Der Beklagte beantragte kostenfällige Klageabweisung und machte zur Begründung geltend, indem er den Schaden an sich nicht bestritt, ein solcher sei dem Kläger wahrscheinlich gar nicht entstanden, denn durch den Ausfall der Hälfte der Möhren sei die andere Hälfte sicherlich um so schwerer und besser gediehen, auch werde bestritten, daß gerade die Bienen des Beklagten und nicht andere Bienen oder andere Insekten die angebliche Bastardierung verursacht hätten, wenn überhaupt eine durch Insekten verursachte Bastardierung die Ursache des Ausfalles sei und nicht etwa eine Befruchtung durch den Wind oder ein immerhin möglicher Rückschlag ohne falsche Befruchtung, welche Frage mit anderen durch Sachverständige zu entscheiden sei; in naher Umgebung der Kläger. Gärtnerei befanden sich noch andere Bienenstöcke. Im übrigen wird hinsichtlich des Vorbringens der Parteien auf die gewechselten eingehenden Schriftsätze Bezug genommen. Auf Grund der Beweisbeschlüsse vom 17. Juli und 17. und 18. August 1930 wurden die angetretenen Beweise, so weit sie wesentlich erschienen, erhoben, nämlich ein Augenschein an Ort und Stelle genommen und die Zeugen Gastwirt Discher, Richard Halblaub, Ehefrau des Klägers, Baptist Maltacher und Wilhelm Lienert unbeeidigt vernommen. Wegen des Ergebnisses der Beweisaufnahme wird auf die Gerichtsprotokolle vom 24. Juli und vom 18. und 26. August 1930 Bezug genommen.

Digitized by Google

Entscheidungsgründe:

Es ist unbestritten, daß auch der durch Bienen verursachte Schaden unter § 833 BGB. fällt, und zwar unter § 833, Satz I, da die Biene nicht als Haustier gilt: Wird durch ein Tier eine Sache beschädigt, so ist derjenige, welcher das Tier hält, verpflichtet, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. Voraussetzung ist freilich, der hinreichende Nachweis, daß das betr. Tier den fraglichen Schaden verursacht hat. Daß dem Kläger eine große Menge Karotten bastardiert waren, deren Wurzeln auf die der wilden Möhre zurückkamen, und als Gemüse völlig unbrauchbar waren, hat schon der Augenschein ergeben. Auf der kläger. Gärtnerei nahe benachbarten Grundstücken wurde blühende wilde Möhre angetroffen; die südlich derselben liegenden ausgedehnten Wiesen sind dicht mit diesem Unkraut bestanden; es ist dem Gericht bekannt, daß Bienen und andere Insekten die Blüten der Möhre besuchen. Es mag auch unterstellt werden, daß die Bastardierung der Karotten dadurch entstanden ist, daß Insekten den Blütenstaub der wilden Möhre auf die blühenden Karotten übertragen haben. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme darf ebenfalls angenommen werden, daß dem Kläger seit 35 Jahren noch niemals Karotten in dem außerordentlichen Umfange bastardierten, wie sie im Jahre 1930, sowie, daß gerade im Sommer 1929, wie beobachtet wurde, die Bienen des Beklagten in großer Zahl die kläger. Gärtnerei besuchten. Es ist wohl begreiflich, daß der Kläger hieraus schließt, daß gerade die Bienen des Beklagten ihm den Schaden verursacht haben müßten, und dies erscheint auch nicht unwahrscheinlich, es würde noch wahrscheinlicher scheinen, wenn die Bienenstöcke des Beklagten die einzigen im weiten Umkreise wären, wenn dann auch zu erwägen sein würde, ob nicht etwa andere Insekten als Bienen die falsche Befruchtung verursacht hätten. War auch der Stock des Zeugen Fischer 1929 noch nicht vorhanden, so befanden sich aber doch jenseits der Schwarzwaldbahnlinie in geringer Entfernung, wenn auch weiter als die Stöcke des Beklagten, noch Bienenstöcke dreier anderer Bienenzüchter, deren Bienen, wie die ganze Umgegend, so auch die kläger. Gärtnerei besucht haben werden, zumal 1929 ein besonders gutes Bienen- und Honigjahr war. Die Befruchtung der blühenden Karotten kann durch einige wenige Insekten erfolgt sein; ob nun gerade die Bienen des Beklagten trotz ihrer großen Zahl oder andere Bienen oder Insekten sie befruchteten, ist nicht festzustellen, und der Beweis, daß es gerade die Bienen des Beklagten waren, wird dem Kläger in ausreichendem Maße niemals gelingen können. Bei dieser Sachlage erübrigten sich weitere Feststellungen, und kann auch ein teilweises Verschulden nicht in Frage kommen. Nicht von der Hand zu weisen wäre gegebenenfalls immerhin ein etwaiges, darin bestehendes Mitverschulden des Klägers, daß er, zumal trotz der von ihm beobachteten starken Bieneninvasion vom bekl. Bienenstand aus keine Vorkehrung gegen die Möglichkeit einer unerwünschten Befruchtung traf, indem er die Karottenblüten durch Gazeschleier schützte, und die Bestäubung nötigenfalls selbst mittels Pinsels vornahm.

Der Klage konnte daher ein Erfolg nicht beschieden sein, es war vielmehr, wie geschehen, zu erkennen.

Der Rechtsbeirat des Deutschen Imkerbundes.

Reichsausschuß für Bienenzucht

Ausfuhr von künstlichem Honig.

Im Deutschen Reichsanzeiger werden Zahlen über die mit dem Anspruch auf Zuckersteuervergütung ausgeführten oder niedergelegten Waren im Betriebsjahr 1929/30 angegeben. Danach kommt Kunsthonig mit folgenden Zahlen in Frage: Eigengewicht 2196 Kilogramm, davon Rübenzucker 1529 Kilogramm; Betrag der Rückvergütung 161 RM.

Steuerfreier Zucker zur Bienenfütterung.

Der Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlicht in Nr. 244 eine Übersicht über die Abgaben von steuerfreiem Zucker. Danach wurden im Betriebsjahr 1929/30 zum inländischen Verbrauch steuerfrei abgegeben:

449 Doppelzentner Stärkezucker zu gewerblichen Zwecken,
4 631 Doppelzentner Rübenzucker zu gewerblichen Zwecken,
22 122 Doppelzentner Rohzucker und Rohzucker nach Erzeugnissen zur Viehfütterung,
113 685 Doppelzentner Verbrauchszucker zur Bienenfütterung.

Wir haben rund 1 800 000 Bienenvölker, für die je Volk 15 Pfund gewährt worden sind. Diese Menge ist dennoch nicht ganz ausgenutzt worden. Die Bienenwirtschaft hat nur 13½ Pfund abgenommen.

Digitized by Google

Aus dem Reichstage.

Der neue Reichstag hat schon in seiner ersten kurzen Tagung eine Reihe bedeutsamer Anträge zur Förderung der heimischen Produktion gestellt. Antrag Nr. 52, der die grundsätzlichen Fragen der Regelung der Einfuhr nach den Bedürfnissen der Eigenerzeugung aufrollt, lautet:

Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu ersuchen:

1. „Mit Rücksicht auf die durch die Agrarnot herbeigeführte Gefährdung der öffentlichen Sicherheit unverzüglich mit den erforderlichen Einfuhrverboten für Erzeugnisse der Landwirtschaft, des Weinbaues, des Gartenbaues und der Forstwirtschaft vorzugehen.
2. Insoweit etwa laufende Handelsverträge dem Wirksamwerden deutscher Einfuhrverbote gegenüber einzelnen Ländern entgegenstehen sollten, diese Handelsverträge sofort zum nächsten zulässigen Termin zu kündigen, gleichzeitig aber in Verhandlungen über Beseitigung dieser Hindernisse durch Abänderung der bestehenden Verträge einzutreten.
3. Von den erlassenen Einfuhrverboten die durch die deutschen Interessen gebotenen Ausnahmen in Form von befristeten Einfuhrkontingenten zu gewähren, und zwar besonders an solche Länder, die mindestens im gleichen Werte dieser Einfuhrkontingente deutsche Waren beziehen.
4. Soweit zur Durchführung dieser Beschlüsse gesetzliche Bestimmungen erforderlich sind, diese unverzüglich dem Reichstag vorzulegen."

Auf das gleiche Ziel ist Antrag 197 gerichtet:

Entwurf eines Gesetzes, betreffend Behandlung entbehrlicher ausländischer Agrarerzeugnisse.

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird:

Artikel 1.

Die Einfuhr und der Vertrieb ausländischer Erzeugnisse der Landwirtschaft, der Gärtnerei, des Wein- und Obstbaues, der Forstwirtschaft und der landwirtschaftlichen Nebengewerbe bedarf der behördlichen Genehmigung.

Artikel 2.

Die im Artikel 1 genannten Erzeugnisse sind beim Vertriebe im Großhandel wie im Kleinhandel einer Herkunftsbezeichnung zu unterwerfen.

Artikel 3.

Die Ausführungsbestimmungen, insbesondere auch Strafbestimmungen, erläßt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft."

Antrag 27 verlangt eine freiere Gestaltung des Zollsatzes:

„Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird:

Artikel 1.

Die Reichsregierung wird ermächtigt und verpflichtet, die Zollsätze für Erzeugnisse der Landwirtschaft, der Gärtnerei, des Obst-, Gemüse- und Weinbaues, der Forstwirtschaft und der landwirtschaftlichen Nebengewerbe abweichend von den geltenden Sätzen entsprechend der allgemeinen Wirtschaftslage so zu erhöhen, daß ein ausreichender, lückenloser Schutz für die Preisbildung der heimischen Produktion gewährleistet ist."

Antrag 198 will die Einrichtungen der öffentlichen Stellen in den Dienst der Eigenerzeugung stellen:

„Entwurf eines Gesetzes betreffend Verbot des Verkaufs ausländischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch öffentliche Einrichtungen.

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird:

Artikel 1.

Ausländische landwirtschaftliche Erzeugnisse dürfen in Einrichtungen, die mittelbar oder unmittelbar in Verbindung mit irgendwelchen öffentlichen Stellen stehen oder öffentliche Vergünstigungen genießen, nicht feilgehalten werden.

Artikel 2.

Die im Artikel 1 genannten Einrichtungen dürfen Angebote zur Lieferung ausländischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse nicht berücksichtigen.

Artikel 3.

Die Ausführungsbestimmungen erläßt das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

Digitized by Google

Antrag 195 verlangt eine Zusammenfassung der Werbung für Agrarerzeugnisse:

„Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu ersuchen, mit Hilfe ausreichender Mittel eine Reichspropagandastelle für den Absatz heimischer Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, ferner des Obst-, Gemüse- und Weinbaues, der Fischzucht und Fischerei, sowie gegen den Verbrauch ausländischer Erzeugnisse zu schaffen."

Bei allen diesen Anträgen ist zu beachten, daß die Bienenzucht zur Landwirtschaft gerechnet wird, zu der sie ihrem Wesen nach gehört und in der sie auch bereits ihren Platz hatte. Erfreulich ist, daß der Abgeordnete Hänse-Thüringen, der unsere Interessen im Reichstage seit einem Jahre vertritt, wiedergewählt worden ist. Der neue Reichstag weist außerdem noch einige andere Freunde der Bienenzucht auf.

Für unsere Anfänger.

Von W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen, Verlängerte Hedwigstr. 1.

Das Bienenjahr ist herum. Die Ernteergebnisse sind sehr verschieden. Zu den Glücklichen, die viel geerntet haben, gehören die Wanderimker. Die Akazien brachten eine Rekordernte; die Linden versagten fast gänzlich, und die Heide war zufriedenstellend. Wer das Pech hatte, nur Linden als ergiebige Tracht im Ort zu haben, der hat eben nicht viel bekommen. Bemerkenswert ist, daß sich die Heide ganz bedeutend erholt hat. Sie hat in diesem Jahre wunderbar geblüht; ein Ertrag war allerdings nur da zu verzeichnen, wo die Gegend nicht übervölkert war. Übervölkert war sie wieder einmal in Lühlsdorf und Basdorf.

Wer in diesem Jahre frühzeitig genug mit der Königinnenzucht begonnen hatte, der hat glänzende Erfolge gehabt. Die außerordentlich günstige Witterung von Mitte Mai bis Anfang Juli hat die Völker sich schnell und gut entwickeln lassen, und die Königinnen, die zwecks Befruchtung in Ablegerkästen aufgestellt wurden, wurden zu 95 Prozent befruchtet. Im allgemeinen kann man mit diesem Jahr also zufrieden sein.

An warmen Tagen fliegen unsere Immen noch sehr lebhaft, ja es wird sogar noch etwas Pollen getragen. Wenn man die Fluglöcher nun durchsieht, so findet man hie und da eine Nymphenhülse, ein Zeichen dafür, daß sogar noch vereinzelt Brut in den Stöcken ist. Besser ist es, wenn das nicht mehr der Fall ist, wenn es auch auf eine gute Königin schließen läßt, darum ist noch nicht die Zeit, die Fensterpackungen anzubringen.

Jetzt, wo die Arbeit an den Völkern nahezu beendigt ist, haben wir wieder einmal Zeit, einige Betrachtungen anzustellen. Das Thema ist natürlich die Überwinterung des Bienenvolkes.

Die Honigbiene unterscheidet sich von den Hummeln, Wespen und Hornissen darin, daß von ihnen nicht nur das befruchtete Weibchen überwintert, sondern das ganze Volk, mit Ausnahme der Drohnen. Warum mit Ausnahme der Drohnen, und warum überhaupt? Beide Antworten darauf kommen einem so vor, als ob es gar nicht anders sein könne, ja dürfe. Die Arbeitsbienen müssen mitüberwintern, weil im Frühjahr die ungeheure Arbeit der Blütenbefruchtung ihrer harrt, die Drohnen aber sind im Winter überflüssige Fresser, die kein Tätigkeitsfeld besitzen, auch im zeitigen Frühjahre nicht. Sobald sie aber gebraucht werden, werden eben wieder welche erzeugt. Zeit genug ist ja vorhanden. Und doch kommt es vor, daß in einem Volke Drohnen um diese Zeit vorhanden sind. Ja, da stimmt also etwas nicht; such mal die Königin! — Bei der Suche nach ihr wird sofort auffallen, daß das Volk unruhig ist; ein geübter Imker hat beim Öffnen des Volkes bereits ein Heulen vernommen: das Volk ist weisellos.

Die Bienen halten keinen Winterschlaf wie andere Insekten. Warum? Nun, eine so große Volksmenge kann sich unmöglich in die warme Erde oder sonstwohin verkriechen, das Volk muß in seiner Wohnung überwintern. Hier aber muß Wärme erzeugt werden, und zwar dadurch, daß Futter aufgenommen wird. Dadurch aber wird der Körper lebendig erhalten, der Winterschlaf fällt aus.

Ein jeder, der die Imkerei aus Naturliebhaberei angefangen hat, der wird begeistert sein von den Wundern des Bienenlebens und das Frühjahr kaum erwarten können, wo er wieder seine Lieblinge betreuen kann. Nur diejenigen, die interesselos und abgestumpft sind und alles lediglich von der Kostenseite her betrachten, die werden bei anfänglichem Mißerfolge die Flinte ins Korn werfen — es ist nicht schade um sie.

Selbstverständlich müssen aber die Anschaffungskosten so niedrig wie möglich gehalten werden. Für jeden, der ein Handwerk gelernt hat, gleich was für eines, besteht die Möglichkeit, seine Beuten und viele Geräte und Kästen selbst zu bauen. Jetzt im Winter ist die beste Gelegenheit dazu. Man studiere die Artikel über Selbstbau von Bienenwohnungen, die in diesem Jahrgang fortlaufend erscheinen.

Digitized by Google

Wer für die Weihnachtszeit Honiggebäck herstellen will oder andere Verwendungsmöglichkeiten des Honigs wissen möchte, der wende sich an Frau Pfarrer Aisch, Ketschendorf.

Zum Schlusse dieser Anfängerratschläge will ich hoffen und wünschen, daß meine Arbeiten für so manchen von Nutzen gewesen sein mögen. Möge das nächste Jahr die Nektarquellen recht weit geöffnet halten zum Nutzen der Imker und zum Heile der edlen Imkerei.

Herzlich dankt die Schriftleitung unserem Schulungsmeister für seine treue Weggenossenschaft. Im neuen Jahr wird ein anderer Meister uns führen. A.

Der Versuchsbienenstand. Aus der Wissenschaft für die Praxis.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.

Nachdem wir erfahren haben, welche sonderbare Stellung die Drohne im Kreise der Bienenfamilie einnimmt, können wir nun einen Schritt weitergehen und einmal fragen: Welche Rolle spielt nun die Drohne bei der Vererbung der Eigenschaften? Wir bringen mitunter Königinnen auf Belegstationen in der Annahme, damit eine Veredlung ihrer Nachkommen zu erreichen. Es ist ja eine durch die Erfahrungen der ganzen Tierzucht wohlbekannte Tatsache, daß der väterliche Einfluß von größter Bedeutung ist, um auch bei den weiblichen Nachkommen hervorragende Eigenschaften zu erzielen. Für die Milchleistung einer Kuh ist die Abstammung von einem Vater aus einer guten „Milchlinie" ebenso wichtig wie die von einer milchergiebigen Mutter. Ganz entsprechend darf man auch annehmen, daß die Arbeiterinnennachkommen einer guten Honigkönigin um so sicherere Honigbringer, oder, wie man sagt, „Hünglar", sein werden, wenn auch die Gattendrohne jener Königin aus einem tüchtigen Hünglergeschlecht stammt.

Daran ist gar nicht zu zweifeln, und die Beschickung einer Belegstation hat in dieser Hinsicht ihre große Bedeutung. Freilich darf man nicht glauben, eine minderwertige Königin durch das Belegen mit einer edlen Drohne verbessern zu können. Beide Eltern müssen eben fürstlich sein, damit wirklich fürstliche Kinder entstehen, und für die Belegstation sind höchstens die besten Königinnen gut genug. Aus einer solchen Bienenehe gehen dann mit Sicherheit vorzügliche Töchter hervor. Wie ist es aber mit den Söhnen? Erinnern wir uns wieder an die Verwandtschaftsverhältnisse. Die Söhne einer Königin haben mit deren Gatten keinerlei Verwandtschaft. Die Nachzuchtdrohnen sind also nicht besser und nicht schlechter als die des Standes, von dem die Mutter stammt. Eine Veredelung des Drohnenmaterials wird also durch die einmalige Beschickung einer Belegstation niemals erreicht! Die von Edel-Rassedrohnen belegten Zuchtmütter ergeben keine Söhne der Edelrasse, sondern nur solche der eigenen. Die Lage ist also ganz ähnlich wie bei der bereits geschilderten Standveredelung auf dem Wege der Königinnenzucht.

Das ist aber für die Weiterzucht außerordentlich wichtig zu wissen. Wollte ich nun von der auf der Belegstation gedeckten Mutter nachziehen, so stehen mir doch keine Drohnen der Edelrasse zur Verfügung, um sie damit zu belegen. Auch dann, wenn das betreffende Volk selbst auf eine Belegstation gebracht würde, wäre alles vergeblich, denn es selbst entsendet nur Drohnen der Stammrasse, und unter allen Umständen tritt eine Rückkreuzung ein, d. h. der (An-)Kreuzung einer Edelrasse folgt nun in der zweiten Generation eine (Rück-)Kreuzung mit der Stammrasse.

Bei den Verwandtschaftsverhältnissen der Bienen muß dann aber eine Minderung der Eigenschaften der Edelrasse bei den Nachkommen eintreten. Wir kommen also nicht mit Gewißheit über den Ausgangsstand der Eigenschaften der Stammrasse hinaus. Die einmalige Ankreuzung einer Edelrasse an eine Stammrasse hat in den Nachzuchten keine sichere und nachhaltige Beeinflussung im Sinne der Edelrasse zur Folge, auch wenn mit dem ersten Kreuzungsergebnis, d. h. mit den Nachkommen der auf der Belegstation gedeckten Stammkönigin, Inzucht getrieben wird.

Die ganze Zucht wird aber in dem Augenblick nachhaltiger von der Edelrasse beeinflußt, wo wir die Nachzuchten von der zuerst gedeckten Königin abermals auf derselben Station mit dem gleichen Drohnrich decken lassen. Diese Nachzuchtköniginnen sind naturgemäß Bastarde aus der Stammrasse und der Edelrasse, enthalten also die Eigenschaften beider Rassen kombiniert. Werden diese nun abermals mit Drohnen der Edelrasse gedeckt, so werden deren Eigenschaften vermehrt. Man wird das an den Arbeiterinnennachkommen dann deutlich wahrnehmen können, wenn beide Rassen z. B. von verschiedener Farbe waren oder andere äußere Eigenschaften eine sichere Unterscheidung beider Rassen zulassen. Damit wird uns zum erstenmal die Bedeutung äußerer Rassekennzeichen klar, worüber wir noch recht viel zu sagen haben werden.

Digitized by Google

Lehr- und Versuchsimkerei der preußischen landwirtschaftl. Versuchs- und Forschungsanstalten in Landsberg a. d. W., Theaterstraße 25

Von Aisch, Ketschendorf (Spree).

Seit Jahren ist an dem Institut für Pflanzenkrankheiten in Landsberg a. d. W. erfolgreich für die Bienenzucht gearbeitet.

Schon der alte Bienenstand („MBz." 1926 S. 41), die schilfgedeckte Hütte am oberen Rand des Versuchsfeldes der Landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten in Landsberg a. d. W., wurde viel bewundert. Das war der Anfang der Forschungsstätte, die heute von Dr. G. Götze betreut wird. Schon vor ihm wirkte dort eine Reihe von Insektenforschern, die im Institut für Pflanzenkrankheiten neben der Erforschung der vielerlei landwirtschaftlichen Schädlinge hier auch eine „entomologische" Arbeitsstätte, ein Laboratorium im Freien, haben sollten, um dem Geheimnis des Insektenlebens an deren dankbarstem Studienobjekt, den Bienen, nachgehen zu können. Heute freilich ist die Versuchs- und Lehrimkerei weit über diesen Rahmen hinausgewachsen und steht als imkerische Forschungsstätte bestbekannt neben den anderen selbständigen bienenkundlichen Forschungsanstalten. Wir sind dankbar, neben der Preußischen Landesanstalt in Dahlem hier für den Osten unserer Provinz und die Grenzmark auch noch diese Stätte zu haben.

M. Götze, pinx 1930.

Wanderstände und Pavillon im Bienengarten der Lehr- und Versuchsimkerei.
(Rechts im Hintergrund die „Bienenkapelle".)

Unter der Fürsorge von Prof. Dr. Schander und der Leitung Dr. Götzes entwickelte sich auch entsprechend den wachsenden Aufgaben die äußere Einrichtung in den beiden letzten Jahren erfreulich weiter. Ein für seinen eigentlichen Zweck geschlossener Friedhof, der an den alten Bienenstand angrenzt, konnte noch als Bienengarten im Herbst 1928 mit hinzugenommen werden. Es gibt wohl kaum einen Platz, der ähnlich verwunschen und romantisch wäre. Umhegt von dichtem Gebüsch, das kein rauhes Lüftchen durchläßt, zieht sich der Garten einen steilen Hang hinan. Schöne und seltene alte Bäume, Hecken und Gesträuch schließen sich zu traulichen Winkeln und geben lockende Durchblicke. So war es eine gegebene Sache, daß der Bienengarten gleichzeitig als Vogelschutzstation des Instituts dienen konnte. Vergeblich sucht man zunächst die 100 Bienenvölker. Nur einige Klotzbeuten und Waagvölker stehen am Hauptweg. Ganz oben erst enthüllt sich ein sechseckiger „Bienenpavillon". Von hier übersieht man 50 Völker in langer Reihe in den schlichten „Bauernständen" Götzes. Sie stehen vom Gebüsch geschützt auf einer Terrasse, unter sich ein Phazeliafeld, Tannenhecken und Lindenallee. Wo ehedem Grabhügel waren, blühen jetzt den Bienen die Blumen, Gelegenheit zum Studium der Bienenweide.

Steilauf führt in ein paar Windungen der Weg zur ehemaligen Kapelle. Ihr Untergeschoß dient als Arbeits- und Schleuderraum der Bienenwirtschaft. Oben, wo noch halb verwischt an den Wänden steht: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben", ist

Digitized by Google

forsches Leben eingekehrt. Bienen fliegen aus Beobachtungskästen durch die Fenster der alten Apis. Edelbrut wird im elektrisch geheizten Schrank ausgebrütet und sorgsam nach Rasseeigenschaften untersucht und gesichtet. Königinnen werden auf dem langen Arbeitstisch gemessen und gezeichnet. Züchterische Zukunftsarbeit!

Tritt man aus diesem einzigartigen Laboratorium heraus, so erlebt man eine neue Überraschung: Weit und grün und überstibert dehnt sich das Warthebruch hin, durchzogen von dem sich sanft hinwindenden Band des Stromes. Zur Rechten aber liegt, angeschmiegt an den Abhang der zur Warthe niedersteigenden Hochebene der Neumark, Landsberg, des Ostens Parkstadt.

Dort drinnen im Institut ist ein weiteres Laboratorium für den Bienenmann eingerichtet, wo er mit feinsten Apparaten und den unvermeidlichen Akten seines Amtes waltet.

Dieses Ganze, ein Platz stiller Forscherarbeit, dem man es in allen Winkeln und Ecken anmerkt, wie liebevolle Sorge mit Hingabe in ihm schafft, ist nun auch die Stelle, wo die Imker der Neumark und Grenzmark Hilfe suchen in ihren Sorgen um die Immen. Hier werden Bienenkrankheiten untersucht. Hier wurden 100 Seuchenwarte ausgebildet, und hier werden sie durch Fortbildungslehrgänge weitergefördert. Hier werden alljährlich Imker in die Kunst der Königinnenzucht eingeweiht. Hier wird kostenlos Rat in allen Imkerfragen erteilt. Hier werden auch regelmäßig Aufsätze für die „MWz." geschrieben, die das Herz erfreuen. Wie wichtig dies alles gerade für die schwer kämpfende Ostmark ist, bedarf kaum der Erläuterung. Zahlen beweisen es: Hier fordert Imkernot auch Imkerschaffen. Hier werden Waffen geschärft für einen schweren Kampf.

Und nun soll darin ein Wandel eintreten.

Die Leitung der bienenkundlichen Forschungsstelle in Landsberg ist bisher nur nebenamtlich betrieben worden. Die Stelle ist für einen Biologen gedacht, der als wissenschaftlicher Assistent die Insekten und andere Tiere zu bearbeiten hat, soweit sie bei dem Pflanzenschutz beobachtet werden müssen. Dazu gehören die Bienen eben auch. Daß sie so stark in den Vordergrund traten, ist Sache des Wohlwollens des Direktors des Instituts und der persönlichen Veranlagung von Dr. Götze. Er hat ja seine ganze freie Zeit da hineingesteckt. Nach den Bestimmungen der Anstellungsordnung scheiden „wissenschaftliche Hilfsarbeiter" je nach 5 Jahren aus. Das ist demnächst mit Dr. Götze der Fall.

Eine Besetzung der Stelle wieder mit einem Bienenfachmann ist kaum zu bewerkstelligen. Die reichen vorhandenen Einrichtungen könnten dann nicht ausgenutzt werden. Die Versuchs- und Lehrimkerei müßte vergehen.

Es gäbe aber dennoch einen Weg, sie zu erhalten: Wenn es sich ermöglichen ließe, eine eigene Assistentenstelle für Bienenzucht an dem Institut zu errichten.

Wir Imker der Ostmark hätten das dringende Anliegen, daß die in Betracht kommenden Stellen, die uns die Segnungen der Landsberger Versuchs- und Lehrimkerei neben den anderen Forschungsstellen für den Osten haben genießen lassen, ihre Erhaltung ermöglichen würden. An der Imkerschaft des Ostens wäre es, nicht nur Helfershelfer zu suchen, die die Geldmittel für das angeregte Unternehmen aufbringen helfen, sondern auch selbst Mittel dazu darzubieten.

Selbstbau von Bienenwohnungen

Von Ingenieur W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen, Verl Hedwigstr. 1.

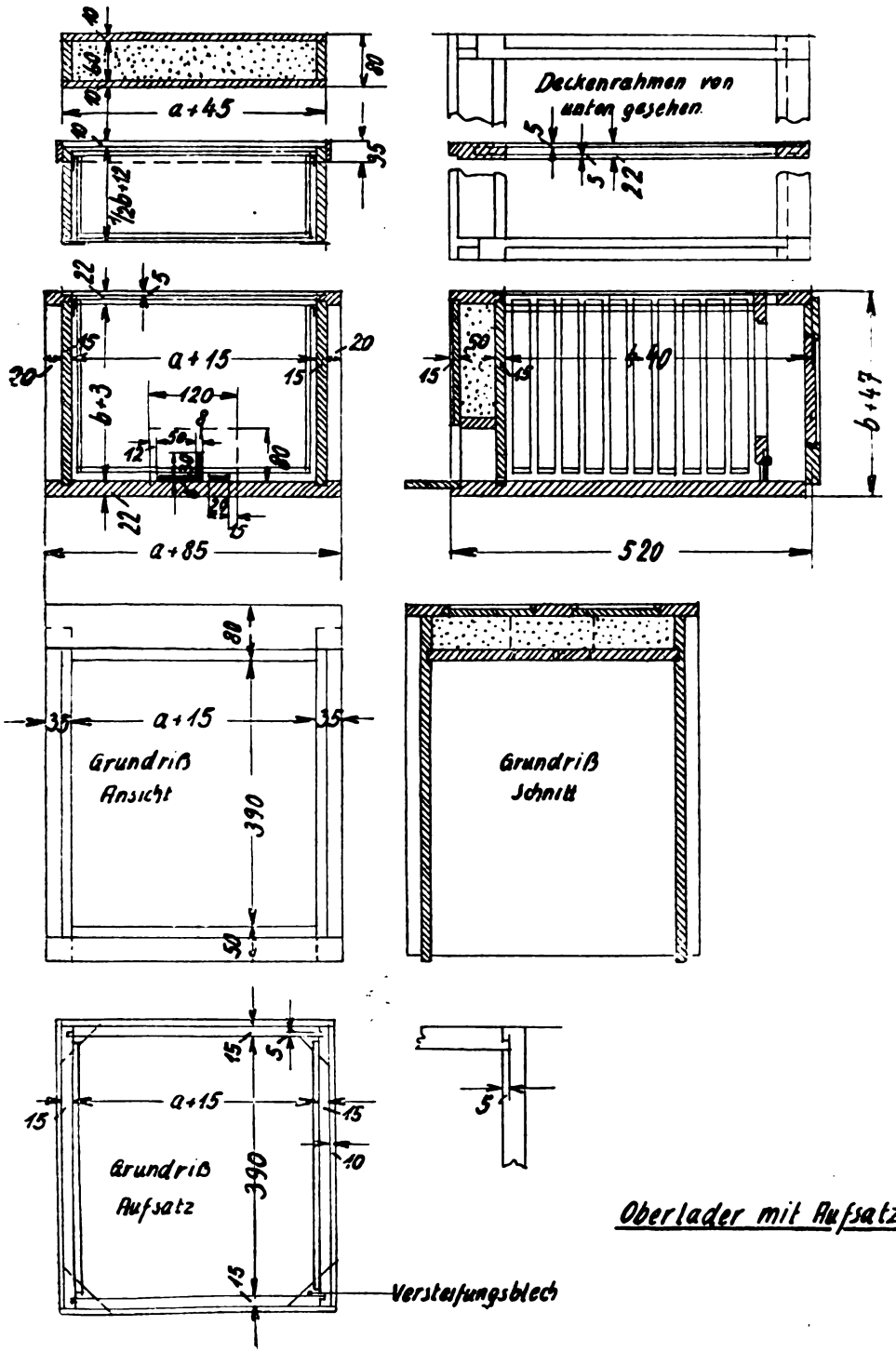
(6. Fortsetzung.)

Der Oberlader mit Honigaufsatz.

In der Imkerschaft gibt es zwei große Lager. Das eine Lager schwört auf den Hinterladerstock, das andere auf den Oberlader. Ich selbst befinde mich im ersten Lager und sehe beim Oberlader keine guten Seiten, die der Hinterlader nicht auch hätte, vielfach nur in anderer Art, sehe aber eine ganze Menge Nachteile, die der Hinterlader nicht hat. Aber darum will ich den Oberlader nicht schlecht machen, denn es gibt Imker, die nach langer Imkerpraxis vom Oberlader zum Hinterlader übergingen, aber auch solche, die vom Hinterlader zum Oberlader übergingen. Außerdem ist es Tatsache, daß man auf bestimmten Ausstellungen überlegte, ob man Hinterlader als Ausstellungsobjekt zulassen solle, weil es eine unvorteilhafte Beute sei. Aus allem sollte man also zu der Meinung kommen, daß der Oberlader doch etwas für sich hat, was meinem schwachen Verstande entgeht. Aber darum wollen wir doch die Bequemlichkeiten beim Arbeiten an den beiden Stocksystemen gegenüberstellen.

Bei der Erweiterung im Frühjahr dauert das Zuhängen einer oder mehrerer Waben bei gleichen Systemen gleich lange. Das Umhängen, eine mit verhältnismäßig viel Zeit verbundene Arbeit, fällt beim Oberlader zwar fast fort, dafür wird aber der Nachteil

Digitized by Google



Oberlader mit Aufsatz.

Digitized by Google

in Kauf genommen, den zwei Rähmchenmaße (Ganz- und Halbrahmen) darstellen. Daß der Honig nur in unbebrüteten Waben aufgespeichert wird, ist erstens auf den meisten Ständen einfach nicht der Fall, weil zur Besetzung des Honigraumes Brutbalbwaben in denselben gehängt werden, und zweitens ist es einfach nicht erforderlich, wenn man ohne Wabenbruch den Honig schleudert, wobei er absolut rein und einwandfrei bleibt. Das Schleudern des Honigs ist gleich bequem bei beiden Systemen, wenn mans nur richtig macht. Das Schwärmen ist im Kunstschstock bequemer zu verhindern als im Oberlader. eine Kontrolle des Brutraumes beim Schlittenbetrieb viel bequemer als beim Oberlader. Für die Wanderung ist der Hinterlader vorteilhafter, die Stapelfähigkeit des Hinterladers bedeutet Platzersparnis und eine ganz bedeutende Verbilligung des Bienenhauses.

Die Konstruktion des Oberladers ist schwierig. Man muß die Forderung stellen, daß derselbe auch von hinten geöffnet werden kann, damit er bei der Wanderung gestapelt werden kann. So entsteht als Decke ein Rahmen, der ziemlich kompliziert ist. Die Rähmchen dürfen seitlich unten nicht mit Abstandskegeln versehen werden, weil sie sonst nicht eingehängt werden können. Die Winkelbleche, welche die Rähmchen tragen, dürfen nicht ganz bis nach hinten gehen, da sonst das Fenster nicht herausgenommen werden kann. Das Fenster wird auch mit Drahtgaze und Pappe versehen, was die Wanderung bequem macht. Die Tür wird zweckmäßig nach unten aufklappbar gestaltet, die Füllung muß für die Wanderung herausnehmbar sein. Auf diese Weise spart man das Drahtgitter oben. Der Auffatzkasten kann sehr einfach hergestellt werden. wie es die Zeichnung zeigt. Die Ecken müssen dabei nur durch aufgeschraubte Knotenbleche versteift werden. Wer es wagen will, kann auch zinken, man lasse sich das aber am besten von einem Tischler zeigen, wie es schwerverständlich zu beschreiben ist. Der Deckel ist ohne Futterloch, da die Fütterung viel besser vom Fenster aus geschieht mittels hintergestelltem offenen Gefäß, in welches ein Drahtkanal mündet, welcher in ein im Fenster befindliches Loch mündet. Sämtliche Einzelheiten entnehme man den vorangegangenen Aufsätzen.

Vermischtes

Das Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem, Lentzeallee 86 (Prof. L. Armbruster), benötigt für neue Versuche zur Wachsgewinnung größere Mengen von Trestern. Wer von den vielen Imkerbrüdern, die ihr Wachs auf irgendwelche Weise selbst auspressen, ist bereit, ein Postkolli seiner Trester mit Angabe seines Wachsschmelzverfahrens an die Adresse des Instituts einzusenden? Der Betreffende möge alsbald auf einer Postkarte eine Postpaket-Freikarte anfordern.

Die Verhandlungsschrift der Stuttgarter Imkertagung ist endlich soweit fertiggestellt, daß sie ausgesandt werden kann. Wir müssen zu unserem großen Leidwesen für diese arge Verspätung die Nachsicht der vielen Besteller erbitten. Sie ist durch Versehen bei der Einlieferung der übernommenen Sonderdrucke entstanden, die unter viel Zeitverlust erst wieder gutgemacht werden konnten. Die Schrift kann bei dem Verlag von Karl Wachholtz-Neumünster, Holstein, gegen 2,30 RM. bestellt werden. Aisch, Geschäftsführer der W.-V.

Die Ausstellung der DLG. im nächsten Jahre (2.—7. Juni 1931) findet in Hannover statt. Der Hannoversche Zentralverein für Bienenzucht hat beschlußmäßig die Betreuung der Abteilung Bienenzucht übernommen. Der Verkauf von Geräten ist freigegeben. Anschrift der DLG.: Berlin SW 11, Dessauer Str. 14.

Vorsicht! Die gelinde Temperatur Ende Oktober und Anfang November d. J. hat auf den meisten Bienenständen eine anormale Entwicklung der Bienenvölker hervorgerufen. Schon auf der Heide haben die lebhaften Königinnen wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse, die eine starke Honigtracht verhinderten und so zu einem reichlichen Bruteinschlag genügend freie Zellen ließen, die Eierlage im September eifrig fortgesetzt, so daß bei der Honigentnahme, die in den meisten Fällen recht mäßig war, noch unverhältnismäßig viele Waben mit offener und verdeckelter Brut zu finden waren. Es war nicht leicht, den Völkern unter zweckmäßiger Verwendung der Brut einen geeigneten Wintersitz zu geben. Infolge der Herbstfütterung, die je nach der Anschauung des Imkers in großen oder kleineren Mengen dargereicht wurde, trat zwar eine erhebliche Beschränkung des Brutraumes ein; aber sie genügte bei der eigenartigen, freundlichen Witterung nicht, den weiteren, wenn auch nur mäßigen Bruteinschlag, was doch sehr erwünscht gewesen wäre, gänzlich zu unterbinden. — Dazu kommt noch, daß so viele Imker trotz aller Belehrungen in den bienenwirtschaftlichen Zeitschriften und in den Vereinssitzungen in übergroßer Ängstlichkeit oder aus Bequemlichkeit schon Anfang Oktober die Bienenvölker mit allen nur möglichen Schutzmitteln versehen, die nur nach und nach, je nach dem Eintritt der Frostperioden, angebracht

Digitized by Google

werden sollten, selbst auf die Gefahr hin, daß das liebe Weihnachtsfest unter Umständen herankommen könnte. — In unserer Vereinssitzung vom 12. Oktober d. J. wurde von zahlreichen Mitgliedern einwandfrei festgestellt, daß sich in den meisten Völkern noch Brut aller Stadien befindet, daß der vermeintliche Wintervorrat bereits teilweise verzehrt ist und daß für den Eintritt eines langen, strengen Winters die Futtermengen ergänzt werden müssen. Kräftige Völker — und solche sollen doch nur eingewintert werden — nehmen ein zweckmäßig zubereitetes Futter zu jeder Jahreszeit, also auch im Winter, an. Eine solche Maßnahme soll keineswegs als vorbildlich bezeichnet werden, aber sie dient nötigenfalls zur Erhaltung unseres Bienenstandes.

Am 4. November haben die Bienen noch fleißig grauweißen Pollen eingetragen. Am 11. d. M. hielten sie am Nachmittage ein stundenlanges, lebhaftes Vorspiel und freuten sich des Lebens. Bei diesen erfreulichen Ausflügen ist eine kräftige Gesundung des durch die Herbstfütterung arg verstimmten Magens der Immen eingetreten, so daß wir der kommenden Überwinterung hoffnungsvoll entgegensehen können. Eine Steigerung der Wintervorräte hat unter diesen Umständen allerdings nicht stattgefunden. Aus dem Grunde dürfte die Mahnung zur „Vorsicht" gerechtfertigt erscheinen.

Rektor Nevoigt, Cottbus-Ströbitz, Schwanenstr. 24.

Die Bedeutung der Süßigkeiten bei der Ernährung. „American Bee Journal" bringt hierüber eine längere Arbeit, wovon das folgende ein Auszug ist.

Setzen wir den Süßungswert des gewöhnlichen (Rohr- oder Rüben-) Zuckers = 100, so ist der des Fruchtzuckers 173, der des Invertzuckers 123, der des Traubenzuckers 74, der des Malzzuckers 32, der des Milchzuckers 16. Die verschiedenen Zucker sind also verschieden süß. Fruchtzucker, der süßeste Zucker, ist schwer zum Kandeln zu bringen. Man scheint dazu jedoch in Nordamerika auf einem für die Industrie gangbaren Wege zu sein. Dieser Fruchtzucker soll hauptsächlich aus der Artischocke gewonnen werden. Der amerikanischen Landwirtschaft wird sich vielleicht damit eine neue, gewinnbringende Aufgabe eröffnen (und wie wird oder würde sich dies auf die Gesundheitsverhältnisse auswirken?).

Rohr- und Rübenzucker gewann man schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. In allgemeinen Gebrauch kam er erst viel später. Auf den Kopf der Bevölkerung wurden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1930 7½ Pfund verbraucht, 1926 waren es 110 Pfund, d. h. täglich mehr als eine halbe Tasse voll. Diese Zunahme ist mit bedingt durch das Alkoholverbot. Viele Brauereien stellten sich um auf die Herstellung von Zuckerwaren.

Im lebenden Körper wird alle Stärke und aller Zucker zu Traubenzucker umgewandelt bzw. als solcher verbraucht. Soweit er nicht unmittelbaren Mangel zu decken hat, wird er als Glykogen in der Leber gespeichert und nach Bedarf in Traubenzucker zurückverwandelt. Heute wissen die Physiologen, was ein großer Glykogenvorrat wert ist, während vor 20 Jahren Dr. Shaeffer für seine bezügliche Behauptung verlacht wurde. Ein großer Glykogenvorrat schafft beste Aussichten dem, den das Fieber befällt, dem, der längere Zeit im Zustand der Bewußtlosigkeit liegt, dem, der kürzere Zeit fasten soll, dem, der Berge besteigen, einen Gewaltmarsch machen oder sonst eine stärkere körperliche Arbeit leisten will. Der Sportsmann von heute reichert den Körper entsprechend an, indem er viermal soviel Kohlehydrate zu sich nimmt wie Eiweiß und Fett. Besondere Kraftleistungen werden dann gut vertragen. Dagegen sinkt durch Gewaltleistungen bei anderer Ernährung der Zuckergehalt des Blutes unter die Norm, und es tritt Erschöpfung ein. Diese kann durch Zuckergaben beseitigt werden.

Es ist aber auch auf anderes zu achten. Bei der Muskelarbeit werden Säuren gebildet, die, solange sie nicht ausgeatmet bzw. abgesättigt sind, hemmen und schädigen. Zu ihrer Beseitigung soll im Körper eine reichlich große „Alkalireserve", d. h. Vorrat an Basen, laugenartigen Stoffen, Gegensatz zu den Säuren, vorhanden sein. Das Alkali wird dargeboten im Mineralsalzgehalt der Nahrung. Eine der alkalireichsten Speisen sind Bohnen; daher ihre ausgiebige Verwendung bei der Ernährung des Militärs.

Würde man nun, auch wo es nicht Gewaltleistungen gilt, stets überreichlich Zuckernahrung zu sich nehmen, so würde der Körper in anderer Hinsicht verarmen. Nach Dr. van der Bogert vergrößern sich bei Mißbrauch der Zuckernahrung die Mandeln, und es entwickeln sich adenoide Wucherungen. Infolge einseitiger Zuckernahrung soll man Erkältungen leichter unterliegen. Gegenmittel sind Lebertran und Butter. Nach Dr. Harris neigen Kinder, die viel Zucker erhalten, zu Rachitis und Infektionskrankheiten. Bei Erwachsenen sollen bei übermäßigem Zuckergenuß Magengeschwüre und andere Magen- und Darmkrankheiten entstehen. (Wie z. B. Eiweißnahrung, die nicht von gewissen anderen Stoffen begleitet ist, Skorbut bewirkt, so bewirkt chemisch reiner Zucker besondere Schädigungen.) Dr. Banting, der Entdecker des Insulin, hat darauf hingewiesen, daß der

Digitized by Google

raffinierte Zucker Zuckerkrankheit zur Folge hat. Jedoch leiden in Mittelamerika daran nicht die Eingeborenen, die den Zucker in unfertigem, noch nicht chemisch reinem Zustand verzehren. Ebenso sind in Indien die ärmeren Teile der Bevölkerung, die nicht raffinierten Zucker verwenden, frei von Zuckerkrankheit, während die Wohlhabenden, die nur raffinierten Zucker genießen, zu 40 Prozent der über 50 Jahre alten Bevölkerung zuckerkrank sind. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die Zuckerkrankheit im selben Maß zugenommen, wie der Verbrauch des weißen Zuckers. Banting meint, der Naturzucker werde durch die Erhitzung und wiederholte Kristallisation irgendwie dahin verändert, daß er zu einem gefährlichen Nahrungsmittel wird. Die Raffinierung bedeutet die Ausmerzung der Mineralstoffe und der Vitamine. Wenn dies sich so verhält, so scheint man Grund zu haben, dem Mißstand entgegenzutreten.

Unter den Naturzuckern gebührt der Vorrang dem Honig. Honig wurde zu allen Zeiten gebraucht; seinem eigentlichen Wert nach hat man ihn vielleicht nie so geschätzt wie in der Gegenwart.

Es steht also fest, daß den „Süßigkeiten" eine besondere Bedeutung in der Ernährung zukommt, und daß sie der Quell sind, aus dem rasche Kraftleistungen gespeist werden. Doch droht hier eine Gefahr. Der unbefangene Mensch nimmt den Zucker nur darum zu sich, weil er süß ist. Je süßer, desto mehr; nach nicht süßen Zuckerarten verlangt es niemand. Das übermäßige Süßen, nämlich mit raffiniertem Zucker, wächst sich dann zum Verhängnis aus. (Ein ähnlicher Mißbrauch von Honig kommt kaum vor, und es ist fraglich, daß er sich ebenso auswirken würde, wie sich der Mißbrauch des chemisch reinen Zuckers auswirkt.)

Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

Rundfunk. Am 11. Dezember 1930, 10.10 bis 10.35 Uhr, spricht im Schulfunk der Deutschen Welle Prof. Dr. Armbruster über „Der Bienenstand im Winter".

Berichtigung. Die Überschrift des Aufsatzes im Bienengarten S. 256 muß heißen: — bei kühler Witterung bei der die Bienen nicht fliegen.

Der Bienengarten

Wie kann die Nektarabsonderung der Blüten durch Düngung, Bakterienvermehrung und Sortenwahl erhöht werden?

Von Henck, Stralsund.

Die Erschließung und Erfassung der Bodenschätze erhöht das Volksvermögen und kann uns vom Ausland zum Teil unabhängig machen, denn was wir selbst erzeugen können, brauchen wir nicht einzuführen. Die Blütensäfte der Heimat bilden ein nach Millionen zählendes Vermögen, das allein durch den Sammelfleiß der Bienen gehoben werden kann. Je mehr der Boden erschlossen wird und je mehr die Kulturgewächse sich der Bodenart anpassen, desto größer ist der Nektarstrom in den Blüten.

Die Ernährung und der Stoffwechsel bei den Pflanzen ist physikalischen Gesetzen unterworfen, und sowohl Bodenernährung als auch Atmung sind Aufmachungen der Naturtriebe, die jedes Lebewesen zeigt. Die löslichen Nährsalze des Bodens werden von den Wurzelzotten der Pflanzen erfaßt und steigen infolge der Haarröhrchenanziehung der Saftgefäße im Bindegewebe in die Höhe und durchfluten das Zellengewebe. Ist der Höhepunkt der kapillarischen Kraft erreicht, dann muß der Wurzeldruck einsetzen, wenn die Verdunstung luftverdünnte Räume in den aufsteigenden Saftgefäßen schafft, wie wir es bei der Wasserpumpe im Spiel der Ventile beobachten können. Je schneller nun die Verdunstung infolge der Luftwärme erfolgt, desto besser ist die Ernährung der Pflanze, wenn die gebrauchten Nährsalze zur Verfügung stehen. Feuchtwarme Lufttemperatur kann aus diesem Grunde allein den Nektarstrom in die Blüten leiten, während Dürre und starke Abkühlung ihn unterbinden. Das Wachstum der Pflanzen wird durch die Nacht besonders beeinflußt, und die Imker wissen, daß allein warme Nächte Riesenerträge in der Honigausbeute gewähren. Gewöhnlich ruft die Wärmeausstrahlung des Bodens, die eine mit Wasserdampf gesättigte Luftschicht durchdringt, die elektrische Spannkraft hervor, die ihre Entspannung im Gewitter findet. Daß auch die Elektrizität eine große Bedeutung für den Pflanzenwuchs und die Nektarabsonderung der Blüten hat, das hat der Forscher Bertholon und andere Forscher sicher festgestellt. Es ist durch vielfache Beobachtung gefunden worden, daß beispielsweise Linden auf Sand- oder Kalkboden selten honigen; dies ist zum großen Teil auf das Fehlen bestimmter Nährsalze zurückzuführen.

Digitized by Google

Die Bodenanalyse oder die Feststellung der verfügbaren Nährsalze, wie Phosphor, Chlor, Natrium, Magnesium u. a. m., ist nötig, um das Gedeihen der Pflanzen sicherzustellen. Fehlen einige Nährsalze, so vegetiert die Pflanze, entwickelt nur bestimmte Teile ihres Körpers oder geht ganz ein. Um einen erschöpften Boden ertragfähig zu machen, bedient man sich der Düngung. Diese soll die Stoffe dem Boden zuführen, die ihm fehlen, oder es muß die Sortenwahl der Kulturpflanzen zum Anbau unter dem Gesichtspunkt der vorherrschenden Nährsalze getroffen werden, z. B. Kalk-, Kali- und Salzpflanzen. Düngung, Brache und Wechselwirtschaft werden in der Hand des einsichtigen Landwirtes zu Hebeln des Erfolges im Anbau der Kulturgewächse. Ein Übermaß der Düngung führt zum Geilen der Pflanzen, was die harmonische Entwicklung der Gewächse stört und ein einseitiges Wachstum begünstigt.

Das Mikroskop läßt uns bei etwa 70facher Vergrößerung bei Dunkelfeldbeleuchtung die Kleinlebewesen im Boden sehen. Ernst Haeckel hat unter dem Namen „Kunstformen der Natur" sein berühmtes Werk herausgegeben, das im Mikrokosmus uns die Wunder der Natur zeigt. Zu vielen Tausenden leben diese Kleinwesen, die wir unter dem Namen Bodenbakterien zusammenfassen, im Erdreich; sie sind unsere treuen Gehilfen in der Bodenbearbeitung und Bodenkultur. Durch ihre Atmung erzeugen sie Kohlensäure, welche die mineralischen Bestandteile des Bodens löst und für unsere Pflanzen einen unentbehrlichen Nährstoff schafft. Die Kohlensäureausscheidung kann in einem gelockerten Boden so groß sein, daß er wie ein Brotteig aufgeht, besonders wenn die Bodenkultur durch sachgemäße Pflege hervorgerufen wird. Die Bodenverdichtung verhindert das Eindringen des Sauerstoffs in das Erdreich und nimmt damit den Bodenbakterien die Existenzmöglichkeit; denn nur eine Krümelung des Bodens durch Entlüftung und Entsäuerung desselben ist der Vermehrung der Kleinlebewesen im Boden zuträglich. Wenn in landwirtschaftlichen Kreisen der Kohlensäuredüngung das Wort geredet wird, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß die Bodenpflege die Grundbedingung zum Gedeihen der Pflanzen und der intensiven Nektarabsonderung der Blüten ist. Die Kohlenstoffzufuhr als Bodendüngung ist gewiß rationell; doch können alle künstlichen Düngemittel ihre Wirkung nicht entfalten, wenn es an der richtigen Bearbeitung des Bodens fehlt, so daß die Bodenbakterien sich nicht vermehren können. Als mikroskopisch kleine Pilze stellen sie die Bodenbearbeitungsgeräte Pflug, Spaten und Fräse in den Schatten, da sie die Krümelung des Bodens im Feinsten vollbringen, den Wurzeln das Wachstum erleichtern und Nährstoffe zum Aufbau der Pflanzen im Erdreich erschließen. Wer sich von der Wichtigkeit der Bodenbakterien für das Gedeihen der Pflanzen und ihrer Nektarabsonderung in den Blüten überzeugen will, der pflanze im Frühjahr im Wasserbade gereinigte Kartoffeln; man wird finden, daß die aus ihnen entsprossenen Pflänzchen kümmern und kränkeln, weil die mit der anhaftenden Erde entfernten Bakterien nicht mehr den Boden aufschließen können und eine Bakterienvermehrung zur Erschließung neuer Nährquellen unterbunden wurde. Hungernde Pflanzen aber sondern keinen Nektar ab und sind für die Bienen wertlos, da eine üppige Kraftentfaltung unterbunden wurde, weswegen die Nektarien der Blüten trocken bleiben. Bei Neukulturen steht mancher Gärtner und Landwirt vor einem Rätsel. Der Boden wurde aufs beste bestellt und gedüngt; doch das Wachstum und Gedeihen der eingeführten Kulturgewächse, die in anderen Gegenden gute Erträge brachten, läßt zu wünschen übrig, und eine Mißernte ist nicht ausgeschlossen. „Woher kommt der Mißwuchs der Kulturgewächse?" Die Witterung war günstig, das Klima der Gegend vielversprechend, die Bodenanalyse stellte als Nährsalze zum Aufbau der Pflanzen fest, und die Düngung und Bearbeitung des Bodens waren hervorragend. Die Lösung des Rätsels ist sehr einfach: Es fehlte an der Bakterienübertragung; denn jede Kulturpflanze verlangt besondere Bakterien, die den Boden erschließen und die zum Aufbau erforderlichen Nährsalze zugänglich machen. Die Impfung des Bodens durch Ausstreuen bakterienreicher Erde, die man aus Gegenden mit erprobten Kulturen bezieht, ist ein in der Erfahrung wurzelndes Mittel, um das Gedeihen der Pflanzen zu begünstigen und die Bedeutung als Bienennährpflanze zu heben. Wie oft werden Pflanzen angepriesen, die in ihrer Heimat als Honigspender bekannt sind, und Versuchslustige finden sich stets, weil sie meinen: Was weither kommt, das muß wirklich gut sein! Gewöhnlich ist aber das Geld zum Fenster hinausgeworfen, weil mit dem übersandten Samen keine bakterienhaltige Erde als Sendung verbunden war, und die Individualität der Bodenbakterien ist doch ausschlaggebend für das Gedeihen der Pflanzen. Verpflanzt man einen Baum oder Strauch, so hebt man die Pflanzen gern mit dem anhaftenden Erdballen aus, weil man aus Erfahrung weiß, sie wachsen so sicher weiter, und ein Eingehen ist nicht zu befürchten. Sicher ist das Gedeihen einer im ursprünglichen Erdballen verpflanzten Gewächses auf den Umstand zurückzuführen, daß mit der anhaftenden Erde viele Bodenbakterien übersiedelten, die den Boden der neuen Stätte erschließen. Was die Wissenschaft hinsichtlich der Bodenbakterien heute als sicher hingestellt hat, das hat das Volk längst geahnt und als Geheimmittel angewandt. Wenn jemand aus der Heimat verzog, so raunte man ihm zu: „Nimm eine Handvoll Erde aus der Heimat mit, so hast

Digitized by Google

du Glück im neuen Heim." Während die Bodenbakterien stäbchen- und schachtelförmig oder als gewundene Fäden aneinandergereiht sind, die dem bloßen Auge als schleimige Flocken, Tropfen oder Häute erscheinen, sind die Kieselalgen von wunderbarer Schönheit. Ernst Haeckel hat in seinem Werke „Kunstformen der Natur" Abbildungen derselben gegeben, die den Naturfreund begeistern. Die Vermehrung der Bakterien erfolgt durch Spaltung; dieser Vorgang dauert so lange fort, bis die Nährsubstanz des Bodens verzehrt ist. Chemische Prozesse, die Gärung und Fäulnis hervorrufen, bilden die Grundbedingung zur Ernährung der Bakterien, weswegen Stalldünger die Seele der Landwirtschaft und des Gartenbaues ist und auch einen reichen Nektarstrom in den Blüten erschließt; eine einseitige Düngung mit Stickstoff, Phosphorsäure und Kali ist allein nicht ausreichend, um Höchsterträge zu erzielen. Neben der Bodenernährung ist die Atmung für die Pflanze von hoher Bedeutung. Mit Hilfe des Blattgrüns und der chemischen Einwirkung des Sonnenlichts zerlegen die Pflanzen Wasser und Kohlensäure und bilden aus ihnen Sauerstoff, den sie ausatmen, und kohlenstoffreiche Verbindungen, welche sie in ihren Geweben ablagern. Auf diese Weise entstehen durch den Atmungsprozeß in den Zellen Zucker, Gummi und Stärke, die teils als Aufbaustoffe verbraucht, teils als Vorratsstoffe gelagert werden. In der Pflanze findet ein stetes Kreisen der Lebenssäfte statt, was uns deutlich wird, wenn wir Schnittblumen in ein Glas mit gefärbtem Alkohol stellen. Im Finstern findet nur Atmung, im Lichte aber Atmung und Assimilation oder die Verwandlung in Nahrungsstoffe statt. Da ohne Lichteinwirkung die Zufuhr von neuem Bildungsmaterial unterbunden ist, so sterben im Finstern wachsende Pflanzen ab. Die Sortenwahl der zum Anbau und Vermehrung kommenden Bienennährpflanzen sollte sich nur auf gute heimische Gewächse erstrecken; denn jedes Geschöpf entfaltet in der Heimat seine höchste Lebenskraft, weil ihm hier die Grundbedingungen zu seiner Existenz gegeben sind. Zur Verbesserung der Bienenweide kann überall noch viel geschehen. Man soll aber nicht aufs Geratewohl hin die heimische Flora durch Früh-, Sommer- oder Spätblüher ergänzen, sondern je nachdem, als sich ein fühlbarer Mangel an honigenden Gewächsen bemerkbar macht; auch sollte man nach der individuellen Art der Pflanzen solchen Gewächsen den Vorzug geben, die dankbar und dauernd blühen, wie der Gärtner bei der Wahl der Edelreiser den Gewächsen den Vorzug gibt, die früh und gut tragen. Die Welt ist die lebendige Schöpfung, der Mensch soll sich überall helfend, vermittelnd betätigen. Im flutenden Lebensstrom ist er der denkende Geist, der alles zu seinem Vorteile nutzt, um im Daseinskampfe dem Leben die Lichtseiten abzugewinnen.

Büchermarkt

Imkerkalender 1931.

Kalender der Leipz. Bienenzeitung, von deren Schriftleiter, Oberlehrer R. Sachse. 186 S. Text, 46 Schreibblätter, postfrei 1,50 RM Leipzig, Täubchenweg 26.

Das Kalendarium und der Aufschreibe-Tages-Kalender ebenso wie imkerische Tabellen in alter, bewährter Art. Otto, Schweinheimer, Kickhöffel, Weigert und viele andere haben Aufsätze belehrender, aufklärender, lustiger Art und manch gutes Verslein beigesteuert. Ein gutes, angenehmes Buch.

Imkers Jahr- und Taschenbuch, Verlag Pfennigstorff, Berlin W 57, postfrei 1,15 RM.

Deutscher Bienenkalender, Verlag C. F. W. Fest-Leipzig, postfrei 1,20 RM.

Beide inhaltlich völlig gleich. 290 Seiten, in Kalendarium und Imkereitabellen wie immer bewährt. Aufsätze von Kickhöffel, Zander, Koch-Lankwitz, Ludwig und vielen anderen. Sie dienen mit ihren Angaben über die Organisation, Bienenzeitungen, Institute, Gesetze und statistischen Zahlen dem organisierten Imker vornehmlich und sehr gut. — Leider enthalten die Angaben über die Zeitungen unverzeihliche Fehler, die aber jeder Bezieher sofort verbessern kann: Die Schleswig-Holsteinische Zeitung wird redigiert von Lehrer Haßler, Rickling. Mein Bienenmütterchen von G. Sklenar-Moesbierbaum bei Heiligeneich, N.-Ö. Der Imker-Bote, Organ der Sezione Apistira Italiana der Provinz Bolzano. Schriftl. P. Romedius Girtler-Lana (Meran), fehlt ganz.

Archiv für Bienenkunde, Verlag: Wachholtz, Neumünster (Holstein). 1930, 1. 2.

Jaeckel, Metamorphose bei bösartiger Faulbrut.

Unter den Augen Armbrusters ist untersucht, wie der Gang der bösartigen Faulbrut in den Entwicklungsgang der Bienenlarven eingreift. In vorsichtigster Weise wurden infizierte Larven jeden Alters untersucht. Schon 1 bis 1½ Tage alte Larven waren er-

Digitized by Google

krankt, verfärbten sich auch in schweren Fällen schon spätestens bis nach zwei Tagen. Der Tod kann aber auch schon bei schwacher Verfärbung eintreten, so daß man durch den Augenschein die Krankheit kaum feststellen kann. Die Krankheit geht im Blute entlang und zerstört von da aus alle Organe. Die eigentliche Entwicklung der Bazillen geht im Fettkörper vor sich. Die Entwicklung (Metamorphose) der Larven wird durch die Krankheit nicht aufgehalten, doch sterben die erkrankten Larven bis zum 10. Tage ab, dabei werden sie völlig, und zwar allein durch den Bac. larvae, aufgelöst. — Viele Tabellen und gelehrte Forschungsergebnisse im einzelnen, dazu die ganze Literatur und viele Bilder. — Die gelehrten Ausdrücke sind so oft nicht verdeutscht oder überflüssig angewendet („auf oralem Wege aufgenommen" und sofort hinterher „verzehrt" — „letaler Ausgang" und dafür oft „sterben"), daß immer wieder die Bitte wiederholt werden muß: Soll das Archiv für uns schlichte Imker wirklich alles hergeben, was es in sich trägt, dann müssen die Herren Mitarbeiter sich abquälen und irgendwie Ausdrücke neben den gelehrten suchen die wir verstehen. Wir müssen uns ja auch abquälen wenn wir den schweren Stoff verdauen wollen.

Borchert, Nosemainfektion der Honigbiene unter besonderer Berücksichtigung der Nosemaseuche.

Bei der Infektion einzelner Bienen ist noch nicht von Infektion des ganzen Volkes zu sprechen, sondern nur von „Nosemabefall", falls das Volk einen ungeschwächten Eindruck macht, auch wenn viele Einzeltiere nosemakrank sind. Die Zahl der Parasitenträger geht im Laufe des Sommers zurück. Die Zahl der Einzelkranken ist nicht ausschlaggebend. Erst wenn die Entwicklung des Volkes nicht hochkommt und das Volk zurückgeht, kann man von Nosemaseuche reden. Sie entsteht, wenn die Gesamthaltung des Volkes gleichzeitig durch andere vielartig mögliche Einflüsse geschwächt ist, darunter schlechte Imkerei! — Die gelehrten Ausdrücke sind restlos verdeutscht. Es geht also, und wir bedanken uns für diese mühevolle Arbeit, die ein an gelehrte, so ganz zur Selbstverständlichkeit des Denkens und Sprechens gewordene Formen gewöhnten und vielbeschäftigten Forscher dadurch übernommen hat. —

Im übrigen und zu guter Letzt: Jeder Verein sollte 10 RM. für das Archiv in seinen Haushaltsplan einsetzen. Es geht nicht mehr ohne Archiv. Aisch.

Ehrung des Herrn Lehrer a. D. Kammann, Gr. Kienitz.

In der Einladung zur Hauptversammlung des Bienenzüchter-Bezirksvereins für Berlin, Vororte. und des Kreises Teltow am 15. November stand als 1. Punkt der Tagesordnung: „Ehrung".

Neben dem Platze des Vorsitzenden, Herrn Rektor Lemke, war der Tisch mit einem recht schönen Kranz verziert, der ein schmuckes, mit einer liebevollen Widmung versehenes Kästchen einrahmte. Vor diesem Tische saß mit strahlendem Gesichte unser lieber und verehrter Imkerfreund Herr Kammann.

Der Bezirksvorsitzende fand in seiner Begrüßung für den Ehrengast so liebe und warme Worte, daß ich sie hier wiedergeben will:

„Diese Ehrung gilt unserem lieben Imkerkollegen Kammann, der heute seinen 75. Geburtstag feiert. Meine Herren! Dies ist an sich noch kein Grund zur Ehrung. Wir Imker sind ein zähes und langlebiges Volk, und 75 Jahre sind an sich nichts besonderes. Unser Freund Kammann feiert gleichzeitig seine 50jährige Imkertätigkeit. Auch das ist an sich nichts besonderes; denn. wer erst einmal das Bienenleben mit ganzer Seele erfaßt hat, wird an die Imkerei für sein ganzes Leben gefesselt. Unser Jubilar kann aber heute außerdem auf eine 35jährige Tätigkeit als Vorsitzender des Imkervereins Dreiblatt u. Umgegend zurückblicken! Seiner zielbewußten und geschickten Imkertätigkeit ist es zu verdanken, daß der von ihm gegründete Verein Dreiblatt als einer der korrektesten und pünktlichsten Vereine des Bezirks I genannt werden kann. Nur wer selbst Vereine geleitet hat, weiß den Mut, die Arbeit und die Opferfreudigkeit zu würdigen, die notwendig sind, einen Verein 35 Jahre ununterbrochen mit Erfolg zu leiten.

Aus diesem besonderen Anlaß sah sich der Bezirk I verpflichtet, Herrn Kammann seinen herzlichen Dank für die der heimischen Bienenzucht und der Organisation geleistete Arbeit abzustatten. Als äußeres Zeichen des Dankes wird dieses Kästchen mit der Widmung: „Dem Freunde und Führer für treue Arbeit" überreicht."

Nach den mit herzlichem Beifall aufgenommenen Worten des Bezirksvorsitzenden und den Glückwünschen der Vertreter fiel es unserem Jubilar sichtlich schwer, viele Worte des Dankes zu finden:

„Meine Herren! Wie Sie sehen, fühle ich mich noch ziemlich rüstig. Möchte es mir vergönnt sein, noch viele Jahre für die Imkerei zu schaffen. Das soll mein Dank sein!"

Feldt.

Digitized by Google

Aus den weiteren Verhandlungen sei bemerkt, daß nachfolgend Besprechungen der Anträge sich anschlossen. Der Antrag des Vereins Teltow, den Ausbau und die Verbesserung unserer Verbandszeitung betreffend, löste eine ausgedehnte Aussprache aus. Vollständig einig war man sich darüber, daß ein stetiger Ausbau zu erstreben sei; auch der anwesende Schriftleiter stimmte dem freudig zu und forderte besonders die erfahrenen praktischen Imker zur Mitarbeit auf. Zwiespältig war die Meinung über die Forderung, den Anzeigenteil in eigene Verwaltung zu übernehmen. Der Bezirk übernahm den Antrag Teltow und wird ihn an den Märk. Imkerverband weitergeben. — Der Verein Bernau beauftragte, Schritte zu unternehmen, um den Leiter des Lehr- und Versuchsstandes Landsberg a. d. W., Dr. Götze, der Bienenzucht zu erhalten. Allseitig wurde die verdienstvolle Arbeit von Dr. G. gewürdigt, die Wissenschaft und Praxis so schön in sich vereint. Leider stehen dem Verbande keine Mittel zur Verfügung, um aus eigenen diesen wertvollen Arbeiter der Imkerschaft zu erhalten, doch konnte der als Gast anwesende Verbandsvorsitzende, Herr H. Geisler, mitteilen, daß andere Stellen für diese Angelegenheit interessiert worden sind, so daß die tröstliche Aussicht besteht, daß Dr. G. voraussichtlich bleiben wird. — Die Übernahme einer Garantiesumme von 600 RM. durch den Bezirk wurde genehmigt. In Zukunft soll den Vertretern zu den Bezirkssitzungen die Fahrkosten ersetzt werden.

Die sachkundigen Ausführungen zu dem Vortragsthema: „Über Honigvertrieb" fanden allseitig Beifall. Da dieses Thema auch den Märk. Imkertag beschäftigen wird, so erübrigt sich ein näheres Eingehen darauf. L.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz

Der Honigabsatz ist mit einemmal eine Angstfrage geworden. Deshalb hat Pfarrer Ludwig in der „Deutschen Bienenzucht" sehr eindringlich über Honigverkauf geschrieben. Er schreibt: „Es gibt Imker, die geradezu untröstlich sind über ihre vollen Honigkübel, und es ist beinahe in den mageren Jahren nicht so sehr über den Mangel an Ertrag der Bienenzucht gejammert worden wie jetzt über die reiche Ernte." Direktor Otto von der schleswiger Imkerschule in Bad Segeberg hat in seinem Vortrage auf dem Thüringer Imkertag in Arnstadt gesagt, er sei froh, daß in seiner Heimat die Ernte mäßig gewesen wäre, denn viele Zentner lägen noch unverkauft dort von den Vorjahren. Pfarrer Ludwig bemerkt dazu, daß dort an der Wasserkante mit dem reichen Bäderbesuche irgendwo ein Haken sei.

Als Mittel zum Absatz fordert er erstens unermüdliche Aufklärung und Einfluß auf die Ärzte. Honig ist immer noch zu sehr Genußmittel, wofür jetzt die Leute das Geld schonen. Weiter haben doch die Auslandshonighändler es verstanden, durch geschicktes, unermüdliches Angebot, die Unmassen von eingeführtem Honig abzusetzen. Der Zoll hat die Einfuhr schon sehr beschränkt, deshalb wird doch Platz für den Inlandshonig. Die Geschäfte werden sich also an die deutschen Imker wenden. Das ist auch schon geschehen, wie auf dem Imkertag in Arnstadt berichtet wurde. Aber es ist von Imkern geantwortet worden: Dieser Bande nicht ein Lot, die uns bisher nicht gekannt hat. Deshalb fordert Pfarrer Ludwig: Die Scheuklappen und Empfindlichkeit weg, wenn ein Kaufmann einen festen Stamm Honigabnehmer hat, dann soll man ihn in Einheitsgläsern mit Eifer bedienen. Da gibt es gar kein Besinnen. Natürlich will der Kaufmann verdienen. Wenn leider der Verbraucher beim Händler dreimal soviel bezahlen muß als beim Imker, so ist das Wucher und Sünde an der Volksgemeinschaft.

Weiter fordert Pfarrer Ludwig, die mündliche und schriftliche Anpreisung bei allerlei Leuten und Gelegenheiten nicht zu versäumen und selbstgeschriebene freundliche Briefe nicht zu scheuen. Wenn nur ein Teil kauft, sind Papier und Porto bezahlt. Dazu soll man gelegentliche Begegnungen nicht ungenützt lassen. Wer keinen Honig mehr hat, soll den des Nachbarimkers mitverkaufen, aber ja keinen Kunden abschicken.

Niemand soll auf den Verband schimpfen, als ob dieser dem Imker den Honig teuer bezahlen und dann vertreiben solle, und die Scheu soll man überwinden, den Honig in die Einheitsgläser zu füllen, auch wenn es Mühe macht. Aber es lohnt sich.

Ein neues Schlagwort ist die „Standard"-Ware, und man begeistert sich dafür, nur weil es ein englisches Wort ist. Die Honighändler mischen eine Einheitsware, als wenn ein Koch alle Tunken für sämtliche Sorten von Braten wollte in einen Topf gießen und den Gästen das Gemisch hinaufschicken. Der Deutsche will aber je nach seinem Geschmack Tannen-, Klee-, Heide-, Linden-, Buchweizenhonig. Wie soll auch eine Hauptsammelstelle 100 Zentner dunklen und 5 Zentner hellen Honig mischen!

Werbezettel soll man nicht versäumen und beim Verkauf mitgeben, und wer eine zweite Postdose bestellt, der soll zum Lohn das prächtige Honigbuch von Dr. Zaiß erhalten mit der Bitte, es in Bekanntenkreisen herumzugeben.

Digitized by Google

Pfarrer Ludwig ist also dafür, sich möglichst selber rühren. Ich möchte hinzufügen, Vorträge über Honig in allen möglichen Vereinen nicht zu unterlassen und dazu Waben, Honig zum Kosten, große Bilder als Anschauung mitzunehmen. Von den Imkerversammlungen müssen kurze Berichte in die Ortszeitungen. Klappern gehört nun einmal zum Handwerk.

Der Korb, die Beute. In „Uns' Immen", Heft 11, hat der mecklenburgische Landwirtschaftslehrer in Güstrow, B. Dahnke, ein eifriger Kämpfer für die Strohwohnung, eine prächtige Arbeit geschrieben, worin er beteuert, daß nur der billige, einfache Strohkorb mit Schichtenbeweglichkeit in den Landwirtschaftskreisen die Bienenzucht wieder heimisch machen kann. Wo, wie in Preußen, der Strohkorb herrscht, da blüht die Bienenzucht. Im Kanitzkorb werden aber die Schichten, auf deutsch Etagen, von den Bienen zu sehr zusammengebaut. Anders ist es im „geteilten Mecklenburger Breitwabenkorb". Der Brutraum hat zwei Ringe von je 11 cm Höhe und 42 cm Durchmesser und 11 Waben, die wegen der Kreisform des Korbes natürlich in der Mitte am längsten sind und nach seitwärts kurze Backen bilden. Jeder Ring hat oben ein dünnes Abschlußbrett mit Schlitzen über den Wabengassen. Die Bienen bauen nicht ganz dicht heran an die stehenbleibenden Holzstreifen. Die Schlitze sind die Fortsetzung der Wabengassen. Auf das oberste Abschlußbrett kommt ein Honigraum mit Rähmchen, am besten für Dickwaben. Die Bienenzucht, schreibt er, ist eine Tochter der Landwirtschaft, die aber vernachlässigt ist und ihre Wertschätzung nur wieder durch einen bequem zu bewirtschaftenden Korb wiedergewinnen kann.

Alle Strohwohnungen mit runder Grundform, kurzen Backenwaben und festem Bau bezeichnet man allgemein mit dem Namen Korb. Es heißt der Korb, männliches Geschlecht. Holzwohnungen mit beweglichem Bau nennt man Beuten. Es heißt die Beute, weibliches Geschlecht. Schon das ungleiche Geschlecht deutet auf das verschiedene Wesen dieser Wohnungen hin. Frauen beschäftigen sich in der Regel gern mit Kleinigkeiten, es fehlt der Blick auf das große Ganze. Ähnlich ist es bei den Beuten, die aus so und so vielen Teilen und Teilchen bestehen. Ganz anders ist es beim Mann. Er sieht auf das Ganze und sucht ohne Kleinigkeitskrämerei mit wenigen, einfachen Mitteln schnell und sicher sein Ziel zu erreichen. Ähnlich ist es mit den Körben. Sie bestehen aus wenigen Teilen, die den Naturgesetzen entsprechen, sie haben darum die Bienenzucht vor dem Untergange bewahren können und haben sie gerettet. Heute ruft die Bienenzucht wieder um Hilfe, eine Million Bienenvölker ist verhungert, es gilt, Rettungsarbeit zu leisten, das ist Männerarbeit, da können nur die Strohwohnungen helfen. Und sie werden helfen, wenn die Imker ihre Hilfe annehmen, die Strohwohnungen sind im Kampfe ums Dasein bewährte, alte und doch von Jugendkraft, Jugendfreudigkeit und Jugendbegeisterung erfüllte Veteranen. „Bei den Holzwohnungen stellt sich das kalte Geld zwischen Mensch und Bienen. Und diese Summe ist recht hoch. Das Anlagekapital ist viel zu groß für einen Nebenbetrieb und verhindert die Entwicklung der Bienenzucht. Der Strohkorb war die Bienenwohnung der Germanen an der deutschen Ostseeküste vor 2000 Jahren. Nach ihrer Verdrängung haben die Wenden ihn übernommen und ihn überall in Gebrauch genommen, wo Wenden saßen. Es kann sein, daß sie auch Klotzbeuten hatten, allgemein war der Gebrauch nicht."

Der bekannte Bienenvater mit so recht warmem Bienenvaterherzen und deshalb begeistert für einfache, billige Volksbienenzucht wie Dahnke und für Stroh als das beste Material für Bienenwohnungen, der Hegemeister i. R. Max Knack in Kladau bei Danzig, hat seinen „Volksstock" viereckig geflochten für sieben Gerstungbreitwaben. Darauf ist ein Honigraum befestigt für quergestellte niedrige Dickwaben. Dieser Honigraum besteht innen aus Brettern, außen sind sie mit gepreßtem Stroh warm verkleidet. Den festen Bau will Knack auch im Volksstaat aus Stroh nicht haben. Aber „männlich" ist sein Volksstock, „der Volksstock", auch, und wie man ihn gebraucht und auch das Schwärmen darin ertragreich gestaltet, das hat er kurz in seiner kleinen Schrift: „Der gute Korbkastey", Selbstverlag, beschrieben. Preis: 1,25 Danziger Gulden = 1 RM. portofrei. Also, der Korb, der Volksstock, der Kanitzkorb, der Kanitz-Einkranzer, der bayerische Volksstock, der ungeteilte oder geteilte Mecklenburger Breitwabenkorb, mögen sie helfen, Deutschlands Bienenzucht in der ganzen Landwirtschaft wieder sieghaft zu gestalten. Denn darauf kommt es an.

Bestimmte Bezeichnungen für die Drohnenbrütigkeit. In Dzierzons Zeit galten die Drohnen für schädlich, und von Anfängern kann man immer noch hören, daß sie erschreckt melden im April und Mai: Bei mir ist Buckelbrut, und Drohnen sind auch schon da. Ich sage dann stets: „Das ist ja sehr erfreulich." Von Buckelbrut redet man nur, wenn die Drohnenbrut nicht rechter Art ist. Entweder ist die junge Königin nicht befruchtet und legt dann lauter Drohneneier in die Arbeitsbienenzellen, oder die Königin ist zu alt geworden und hat keinen Samen mehr in der Samenblase und legt deshalb ebenfalls nur noch Drohneneier. Oder die Königin fehlt, und Arbeitsbienen legen Eier, aber nur in Drohnenzellen. In der „Leipziger Bienenzeitung" standen zwei Aufsätze, in welchen für diese drei Zustände unterscheidende Namen vorgeschlagen werden. Dazu hat sich Professor Dr. Prell in der „Leipziger" gemeldet und gibt als klar unterscheidende Bezeichnungen

Digitized by Google

der drei Fälle an: jungfernbrütig, greisenbrütig, afterbrütig. Die eierlegenden Arbeitsbienen sind ja schon immer Aftermütter genannt worden. Unter den vorgeschlagenen Namen erscheinen diese als am klarsten.

Der Bienenwolf im Werratal. Bei dem Landstädtchen Berka im Werratal dehnt sich ein großes Kalibergwerk aus, das Werk „Alexandershall". Dort treibt, wie im „Thüringer Imkerboten" geschrieben wird, unter den Bienenvölkern der Bienenwolf seit einem Jahr sein unheilvolles Wesen. Der Bienenwolf ist eine Grabwespe von ähnlichem Aussehen unserer gemeinen Wespe, aber mit dickem Kopf und mächtigen Oberkiefern. Seine Farbe ist auch lebhafter. und die langen Beine sind vortrefflich zum Graben eingerichtet. In Professor Dr. Zanders Buch über die Feinde der erwachsenen Biene ist er abgebildet und beschrieben.

Zur Heizung der Maschinen wird dort Braunkohle verwandt, und die grießartige Asche ist vortrefflich geeignet, die Vermehrung des Bienenwolfs zu erleichtern. Das Weibchen gräbt in dem so leichten Aschenboden einen etwa 30 Zentimeter langen Gang und legt auf den Grund ein Ei. Dann fliegt es auf die Blüten und fängt nacheinander 4 bis 6 Bienen, die durch einen Biß oder Stich betäubt und dann in die Höhle getragen werden als Nahrung für die Larven. Jedes Weibchen legt gegen 60 Eier, und die reifen Weibchen beginnen bald ihre Raubflüge auf die sammelnden Bienen. Das ergibt eine ungeheure Vermehrung des gefährlichen Tieres und dadurch eine massenhafte Vernichtung der Flugbienen.

Noch schlimmer als am Kaliwerk „Alexandershall" haust der Bienenwolf am Kaliwerk „Wintershall", so daß die Bienenstände dort in höchste Gefahr geraten sind, und die Imker sind in größter Sorge. Begießen mit Benzin, Ammoniak, Petroleum hilft nichts, denn die Flüssigkeiten gelangen nicht in die Tiefe der Löcher. Vielleicht müßte wiederholtes tiefes Pflügen die Brutstätten vernichten, die ja dicht beieinander liegen, oder die Natur beseitigt selber durch Witterung oder Krankheiten den furchtbaren Bienenschädling. Aber darauf darf nicht gewartet werden. St.

Wie lange ruht, und wann beginnt die Brut? Dr. Philipp, Hauptbeobachter von Sachsen, hat darüber sorgfältige Feststellungen gemacht in fünfjährigen Beobachtungen, die er in der „Leipziger Bienenzeitung" beschreibt. Mitte bis Ende Januar beginnt der erste Bruteinschlag, unabhängig von der Außenwärme. Selbst im harten Winter 1928/29 fand sich in zwei vom Sturm bei einem ihm bekannten Imker in den Schnee gestürzten Korbvölkern je ein kleinhandtellergroßes Brutnest auf den mittleren Waben. Diese Brutperiode dauert etwa 8 bis 10 Tage. Dann folgt eine Pause von 10 bis 12 Tagen, worauf wieder Anfang bis Mitte Februar Brut erzeugt wird. Im letzten Februar fiel sie in das erste Drittel. Größerer Bruteinschlag tritt erst nach dem großen Reinigungsausflug ein.

Dr. Philipp konnte auch an der Waage diese Brutperioden erkennen. Es zeigt sich dann morgens eine Abnahme von 10 bis 25 Gramm. Sobald die Brut abgeschlossen und verdeckelt ist, hören diese Morgenabnahmen wieder auf. Feuchtigkeitseinflüsse auf die Waage sind so gut wie ausgeschlossen, da der Waagestock geschützt steht und das Hygrometer genau beachtet wird.

Schwieriger ist der Brutschluß im Spätsommer. Ohne Tracht und Reizfutter ist um den 20. August das Brutnest leer. Er rechnet nicht mit Frühbrütern, sondern mit unserer deutschen dunkelbraunen Biene. Es ist wichtig, daß Dr. Philipp durch seine Forschungen alle bisherigen Erfahrungen unter eine Regel bringen konnte. Pfarrer Dr. Gerstung stellte den erwachenden Brusttrieb schon im Januar und Februar in Beziehung zur Wirkung der aufsteigenden Sonne. Er zeigt sich ja auch in den Bäumen, und genug Kirschbäume und Ahorn sind im Februar und März 1929 verdurstet, weil für den erwachten Austrieb die hartgefrorene Erde kein Wasser nachliefern konnte. Wäre das Brüten im Winter etwa eine Vorsorge der Natur für junge Bienen, so müßte auch im November und Dezember gebrütet werden.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 30. Oktober verschied nach kurzem Krankenlager unser Ehrenmitglied, der Kaufmann

Robert Wilcke

im 84. Lebensjahre.

Wir beklagen den Verlust eines Mitbegründers unseres Vereins und langjährigen Vorstandsmitgliedes, das mit Interesse die Vereinsgeschicke verfolgte, selbst als körperliche Unzulänglichkeit ihm den Besuch der Versammlungen nicht mehr erlaubte.

Sein Name wird mit der Geschichte unseres Vereins unlösbar verknüpft sein.

Wir werden ihm ein getreues Gedenken bewahren!

Imkerverein Templin.

Digitized by Google

Am Montag, dem 3. November, haben den Brennereiverwalter

G. Genske

Buchow-Carpzow zu Grabe getragen. Der Verstorbene war uns ein lieber und treuer Imkerfreund, der stets sein Bestes für die Bienenzucht hingegeben hat. Wir werden dieses aufrechten und ehrenwerten Mannes stets gedenken.

Der Imkerverein Potsdam u. Umg.
Börschel, 1. Vorsitzender.

Am 22. Oktober verstarb nach längerem Krankenlager unser langjähriges Vereinsmitglied, der Oberpostschaffner i. R.

Ferdinand Reichardt

Züllichau im gesegneten Alter von 80 Jahren. Ein tapferer Veteran von 1870/71, ein treuer Beamter, ein fürsorglicher Familienvater, ein hilfsbereiter Nachbar, ein fleißiger Imker, ein großer Naturfreund, ein humorvoller Gesellschafter, ein kerniger, deutscher Mann und Freund ist von uns gegangen.

Wir werden des Entschlafenen stets in Ehren gedenken.

Der Bienenzuchtverein Züllichau u. Umg.
Kurzmann, Vorsitzender.

Am 1. November verstarb unser ältestes Mitglied, Herr Böttchermeister

Albert Mautsch

in Dt. Krone. Er war Mitbegründer unseres Vereins und durch sein freundliches und aufrichtiges Wesen bei uns allen beliebt.

Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Imkerverein Dt. Krone.

Am 9. November 1930 verstarb plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall unser langjähriges treues Mitglied der Landwirt

Richard Dräger

in Klein-Lubs im besten Mannesalter von 44 Jahren. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Imkerverein Kreuz (Grenzmark).

Brandenburg.

Angermünde E. V. Austrittserklärungen für 1931 sind bis zum 10. (zehnten) d. M. dem Vorsitzenden bzw. Kassenführer anzuzeigen; spätere Abmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Berlin-Tempelhof. 11. Dez., 20 Uhr, Borussiastr. 62. Geschäftliches. Vortrag.

Gr. Berlin. 11. Dez., 20 Uhr, Germania-Festsäle. Vortrag von Herrn Koch, Lankwitz: Die alte, aber immer neue Frage über die Ausnutzung des Schwärmens.

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 11. Dezember, 20 Uhr, in der Parkklause in Pankow, Wilhelm-Kuhr-Str. Vortrag.

Bernau. Sonntag, 11. Januar, 15 Uhr, im „Elysium" Generalversammlung. Beitragszahlung nicht vergessen. Dezemberversammlung fällt aus.

Brandenburg. Sonnabend, 6. Dezember, 14 Uhr, bei Bunke, Steinstr. 9 I. Vortrag, Fragekasten.

Charlottenburg (e. V.). Sonnabend, 6. Dezember, 19½ Uhr, Hauptversammlung. Jahresbericht. Kassenbericht. Entlastung des Kassierers. Wahl des 2. Vorsitzenden und des Kassierers. (Aus Gründen der Ordnung müssen die Beitragsreste für 1930 in der Hauptversammlung entrichtet werden.) Verschiedenes. Wer mit dem 31. 12. ausscheiden will, muß bis zum 6. 12. dem Vorsitzenden Mitteilung machen, andernfalls besteht die Mitgliedschaft und Pflicht zur Beitragszahlung für 1931 weiter. Wer die statistischen Angaben nicht gemacht hat, verliert den Anspruch auf Schadenersatz bei Faulbrut, Feuer, Diebstahl usw. Im Anschluß daran Monatsversammlung.

Frankfurt a. d. O. 7. Dezbr., 15 Uhr, Nürnberger Hof. Vortrag. Wahl der Vertreter für die Jahresversammlung des Bezirksvereins in Frankfurt a. d. O. und des Märk. Imkerverbandes in Berlin.

Bad Freienwalde a. d. O. 7. Dezember, 15 Uhr, im Hotel Demuth. Vortrag: „Der Wert des Honigs", Herr OPS Rossow „Meine Erfahrungen bei der diesj. Standschau", Herr Konrektor i. R. Rebel. Beschlußfassung über den Rahmen der 1931 geplanten Jubiläumsfeier. Aussprache über Ausgestaltung der MWZ.

Fürstenwalde a. d. Spree. Stiftungsfest Sonnabend, 13. Dezbr., 19 Uhr. Achtung! Wer bis zum 15. Dezbr. die erste Beitragsrate von 4 M für 1931 nicht gezahlt hat, bekommt keine Zeitung und ist nicht versichert.

Friedrichshagen. Donnerstag, 11. Dezember, 19 Uhr, im Restaurant von O. Schulz in Cöpenick, Hohenzollernplatz 6. Beschlußfassung über Abhaltung eines Wintervergnügens. Vortrag: Wie erzielt der Imker Höchsterträge? (Kranzpahl-Friedrichshagen.) Imkerfragen und Verschiedenes.

Hennigsdorf. Generalversammlung am 7. Dezember 15½ Uhr, im Lokal Hubertus.

Digitized by Google

Hennigsdorf. Jahres- und Kassenbericht. Neuwahl der 1. Vorstandsmitglieder. Berichte: Seuchenwart, Delegierte usw. Verschiedenes.

Jüterbog u. Umg. Am 13. Dezember, 14½ Uhr, im Vereinslokal. Bericht über die Bezirksitzung am 15. 11. in Berlin. Wahl eines Vertreters zum Märkischen Imkertag. Verschiedenes.

Kg.-Wusterhausen. Sonntag, 14. Dez., 15½ Uhr, Hauptversammlung. Kassenbericht, Jahresbericht, Wahl des Vorstandes.

Klingmühl-Lichterfeld. Generalversammlung 14 Dez., 16 Uhr, Dorfschenke Lehmann, Klingmühl. Abschlußprüfung der Kassendifferenz 1930. Wahl des Gesamtvorstandes.

Landsberg a. d. W. Unsere Sitzungen sind jetzt immer bei Elste (am Bahnhof) am 1. Sonntag im Monat. Der Vorstand bittet um regen Besuch der Versammlungen.

Ludwigsruh, Nm. 14. Dez., 15 Uhr, Vereinslokal. Jahresabschluß, Statistisches. Bestellungen von Mittelwänden.

Luckenwalde. Am Sonntag, 7 Dezember, 14½ Uhr, bei Paul, Wilhelmstr.

Neukölln u. Umg. Unsere Generalversammlung findet am Donnerstag, 11. Dezember, in der Anzengruberklause statt. Jahresbericht Kassenbericht Vorstandswahl. Alle ausgeliehenen Bücher müssen bestimmt zur Stelle sein Beabsichtigte Austritte müssen wegen Aufstellung der Leserliste bis zum 5. Dezbr. schriftlich beim Vorsitzenden eingereicht sein. Beschluß über unser Stiftungsfest.

Oranienburg. Generalversammlung am 13. Dezember, 17 Uhr, im Vereinszimmer, Breite Str. 6. Letzte Niederschrift. Wahl des Vertreters für die Prov.-Vers. am 29. 12. Rechnungslegung für 1930 Vorstandswahl. Verschiedenes: Tätigkeitsbericht, Anfragen usw.

Potsdam u. Umgeg. 10. Dez., 17 Uhr, Wartesaal II. Klasse, Bahnhof Potsdam. Geschäftliches. Vortrag. Lesefrüchte und Praktisches.

Rathenow. Am 13. Dezbr., Sonnabend, bei Dobberkau. Vortrag hält Herr Mertens, Böhne.

Reetz, Kr. Arnswalde. Mittwoch, 10. Dezember, 16 Uhr, bei Podlas Stand der Kasse, Kassenprüfer. Teilnahme am Imkertag. Umgestaltung der Bienenzeitung. Honigschutzgesetz Mitglieder, die ausscheiden wollen, müssen bis 5. Dezbr beim Vorsitzenden gemeldet sein. Wer bis dahin den diesjähr. Beitrag nicht bezahlt hat, wird gestrichen.

Schwiebus. Sonntag, 14. Dez., 14½ Uhr, bei Redlich. Honigschutzgesetz Wahl der Rechnungsprüfer. Wahl der Vertreter zum Märkischen Imkertag

Strausberg. Sonntag, 7. Dez., 15 Uhr. Hotel Lindenwirt (Inh. Frau Bergk). Bericht vom Bezirkstag, Imkerfragen, Restbeiträge zahlen. Diejenigen Imker, welche 1931 nicht mehr Mitglied sein wollen, haben dies bis zum 3. Dezember 1930 dem Vorsitzenden anzuzeigen Ein späterer Austritt ist nach den Vereinssatzungen nur möglich bei Zahlung des vollen Beitrages für 1931.

Unruhstadt. Sonntag, 14. Dez., 14.30 Uhr. Statistik. Rückblick.

Kreis Teltow. Sonntag, 7. Dez., 16 Uhr. Lfd., Berl. Wilhelmstr. 28a, die Bezirkstagung. Vortrag: Die Bienenzucht in der Schweiz (Hopf). Wirtschaftsfragen: Die Verwendung unserer Werbeklage (Seifert). Interessante Werkzeuge zur Bienenzucht mitbringen Austrittserklärungen bis zum 10. Dezember. Vorstandssitzung ½ Stunde vor Beginn.

Templin. 3. Dez., 16 Uhr, Templin-Vorstadt, bei Sonnenberg. Bericht über Bezirksversammlung Joachimsthal. Besprechung der Tagesordnung zum Märk. Imkertag (Vertreter). Ich verweise besonders auf „MBz." Nr. 11 S. 240. Restliche Beiträge sofort einsenden (später Nachnahme) an Ulrich, Templin, Bismarckstr. 6.

Treuenbrietzen. Sonntag, 7. Dez., pünktlich 14 Uhr, in der Landwirtschaftsschule. Vortrag mit Lichtbildern Herr Mittelschullehrer Bering.

Werder a. d. H. Am 11. Dez., 20 Uhr, findet im Café Funk unsere Jahres-Hauptversammlung statt. Erscheinen ist Pflicht.

Grenzmark.

Dt. Krone. Sonntag, 14. Dezember, 16 Uhr, bei Hintze. Vortrag Statistik Mitglieder, die mit dem 1. Januar ausscheiden wollen, bitte ich um diesbezügliche Mitteilung bis 5 Dezember.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen. Die Vereine haben die Formulare für den Zahlennachweis 1920 erhalten. Ich bitte um gefl. Rücksendung des einen ausgefüllten und aufgerechneten Blattes bis zum 10. Dezember. Das andere bleibt bei den Vereinsakten.

Die Vereine, die noch mit Verbandsbeiträgen für 1930 im Rückstande sind, werden um umgehende Zahlung gebeten.

Dt. Krone, 14. November 1930.

Mit Imkergruß

Kluge, Vorsitzender.

Schneidemühl. 14. Dez., 16 Uhr, Preußenhof. Jahreshauptversammlung, Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Digitized by Google

Bad. Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D. R. G. M. 791592 (System Sickinger Klem) — Bequemste und einfachste Bienenwohnung

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern. Brsg.

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste gratis.

Rähmchenholz

(Erlen), sehr sauberer Hobelschnitt, anerkannt gute Ware, 100 m 25 × 6 mm RM. 3,80, 1000 m RM. 36,—, sowie jede angegebene Breite und Stärke entsprechend im Preise liefert gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheck Stettin Nr. 116 48 frei Bahn oder Post hier

Mesow. Pasewalk.

WERBE-PREIS-AUFGABE

Unser letztes Werbeausschreiben hat durch notarielle Verlosung der ausgesetzten Preise im Werte von Rm. 6500.00 seinen Abschluß gefunden. Die zahlreiche Beteiligung was uns ein Beweis für das große Interesse seitens des Publikums und haben wir uns daher wegen des enormen Erfolges nochmals zu einem großen Reklame-Wettbewerb entschlossen.

Die Beteiligung ist für jedermann kostenlos u. unverbindlich, darum erwarten wir auch Ihre Einsendung. Für die richtige Lösung unserer Preisfrage:

Welchem histor. Drama entstammt diese Szene?

sind **100**

Bar- u. Wertpreise

im Gesamtwerte von

Reichsmark

7500.-

ausgesetzt und zwar als:

1. Preis: **2000 Mark** in bar
2. Preis: **1000 Mark** in bar
3. Preis: **600 Mark** in bar
4. Preis: **400 Mark** in bar

5. Preis: **1 Siemens 4-Röhren-Radioapparat,** kompl., Wert 300 Mk
6.-7. Preis: **2 3-Röhren-Radiogeräte,** kompl. . . . Wert je 200 Mk.
8.-12. Preis: **5 Schrank-Apparate,** echt Eiche . Wert je 125 Mk.
13.-22. Preis: **10 Musik-Apparate,** mit Haube . Wert je 75 Mk.
23.-32. Preis: **10 Musik-Instrumente,** nach Wahl, Wert je 50 Mk.
33.-50. Preis: **18 Damen- od. Herren-Armb.-Uhren,** Wert je 25 Mk.
51.-100. Preis: **1 Sortiment Elektro-Schallplatten,** Wert je 10 Mk.

Die Verlosung obiger Preise erfolgt durch einen Rechtsanwalt und Notar in Wolfenbüttel. Die Versandkosten für Zusendung der Preise sind vom Gewinner zu tragen. Den Zuschriften ist außer der genauen Adresse und Lösung keinerlei Text beizufügen. Die Einsendungen haben in verschlossenem Brief mit einer Freimarke versehen, innerhalb 8 Tagen nach Erscheinen des Inserates zu erfolgen und ist auf dem Briefumschlag oben links das Kennwort „Preisaufgabe" zu vermerken.

FR. OTTO KRIEGER, Wolfenbüttel G 356.

Digitized by Google

Alte Waben und Pressrückstände

kaufe u. tausche in meine beliebten Kunstwaben, gar rein und seuchenfrei.

A. R. Wolter, Wachspresserei. Neuehütten b/Wiesenburg (Mark).

Bienen-wohnungen

in allen gewünschten Ausführungen, auch nach gegebenen Maßen und Angaben, korrekt und sehr gediegen gearbeitet, Zubehör- und Ersatzteile

liefert konkurrenzlos billig.

Wilhelm Ehrke, Eberswalde, Stettiner Straße 2.

Fernruf 509.

Dein Helfer

im Obst- und Gartenbau, bei Kleintier-, Geflügel- und Bienenzucht

Monatsblatt mit drei Frühjahrs-Sonderheften zur rechtzeitigen Vermittlung aller wesentlichen Fachkunde für Laien und Anfänger

Herausgeber und Schriftleiter:

Staatl. dipl. Gartenbauinspektor Rudolf Röthe, Frankfurt-Oder

Kostenloses Probeheft vom Helfer-Verlag, Frankfurt-Oder 5.

Bezugspreis: vierteljährlich nur 75 Pfennige

Jeder Postbote nimmt Bestellungen entgegen!

Verbände, Siedler-, Obst- und Gartenbau-Vereine Vorzugspreis durch Helfer-Verlag, Frankfurt-Oder 5.

Fuchs, Marder, Iltis,

auf der Stelle tötend, 50 Gaben M. 4.50, für Ratten, Mäuse, 100 Gaben M. 3.—, Lockmittel auf Kilometer alles anziehend, Riesenerfolge für Fuchs M. 3.50, für Marder, Iltis zus. M. 3.—. Katalog und Fanggeheimnisse gratis.

E. Kieferle, Randegg (Baden).

Mittelwände,

Beuten, Schleudern, Rähmchen, sämtl. Imkereigeräte

Umtausch von Honig, Wachs in Mittelwände und andere Waren

Preisliste gratis

Waben-Schröder, Berlin O 17,

Markgrafendamm 8 E 8 Andreas

Fruchtzucker zur Bienenfütterung

liefert billig und prompt

Berliner Fruchtzuckerfabrik, Berlin S 59,

Grimmstraße 26.

Freischwungschleuder ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.

CARL BUSS MASCHINENFABRIK WETZLAR

Aisch, Bienenbuch für Anfänger.

5. Auflage, 4,— RM. Postfrei nur durch Postscheck Berlin 33343, Aisch.

Die stetig wachsende Nachfrage nach der

PB

beweist ihre Unübertroffenheit

Bienenwohnungen aller Art aus

Holz und Stroh, Honigschleudern

und sämtliche **Geräte** liefere preiswert und gut

R. Gehrke, Bienenwirtschaft, Christfelde, Kr. Schlochau

Broschüre über PB 50 Pf. Katalog umsonst und frei

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börtz, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Druck: Edmund Stein G. m. b. H. Buchdruckerei, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google